



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



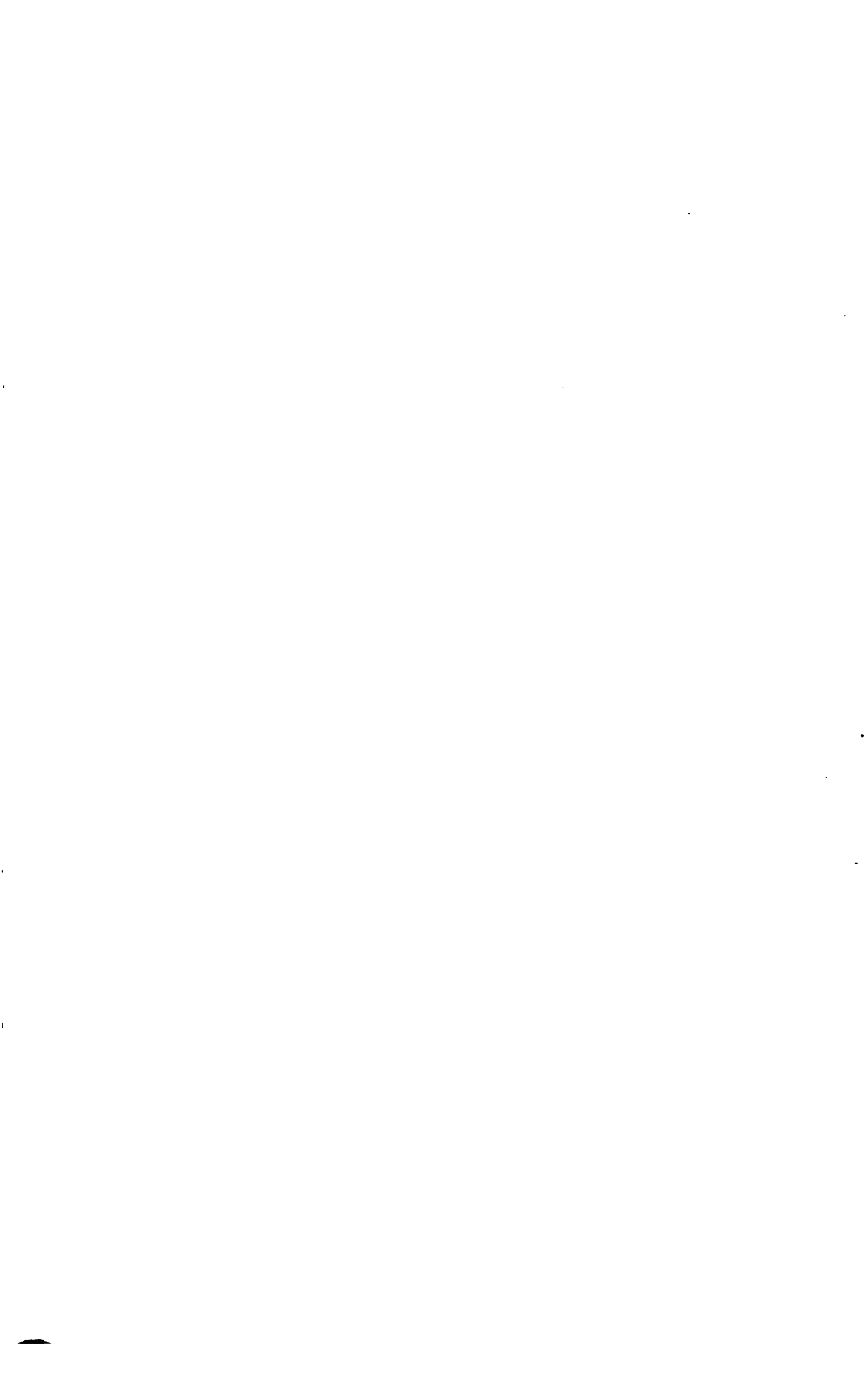
13 a. 6











Der  
**Sprachschatz der Sassen.**

Ein  
**Wörterbuch**  
der  
**Plattdeutschen<sup>187</sup> Sprache**

in den  
**hauptsächlichsten ihrer Mundarten.**

Gesammelt und herausgegeben

von

**Dr. Heinrich Berghaus,**

Professor an der Königl. Bau-Akademie zu Berlin, in Ruhestand. Der Königl. Akademien der Wissenschaften zu Amsterdam, Mailand und Venedig Mitglied; Anstifter und Mitbegründer der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 18. April 1828; der geographischen Gesellschaften zu Bombay, London, Paris, St. Petersburg und Wien; der Schlesischen sowie der Westfälischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau und Minden, der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Oberhammkunde, auch des Kunstvereins für Pommern zu Stettin, der Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam; der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes, der Rheinischen sowie der Ostpreussischen naturforschenden Gesellschaft zu Mainz und Emden, des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland, des Germanischen Museums zu Nürnberg Mitglied, des freien Deutschen Hochstifts für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung zu Frankfurt a. M. Ehrenmitglied und Meister. Senior der Gemeinde-Ältesten der Deutsch-Reformirten Kirche zu Stettin.

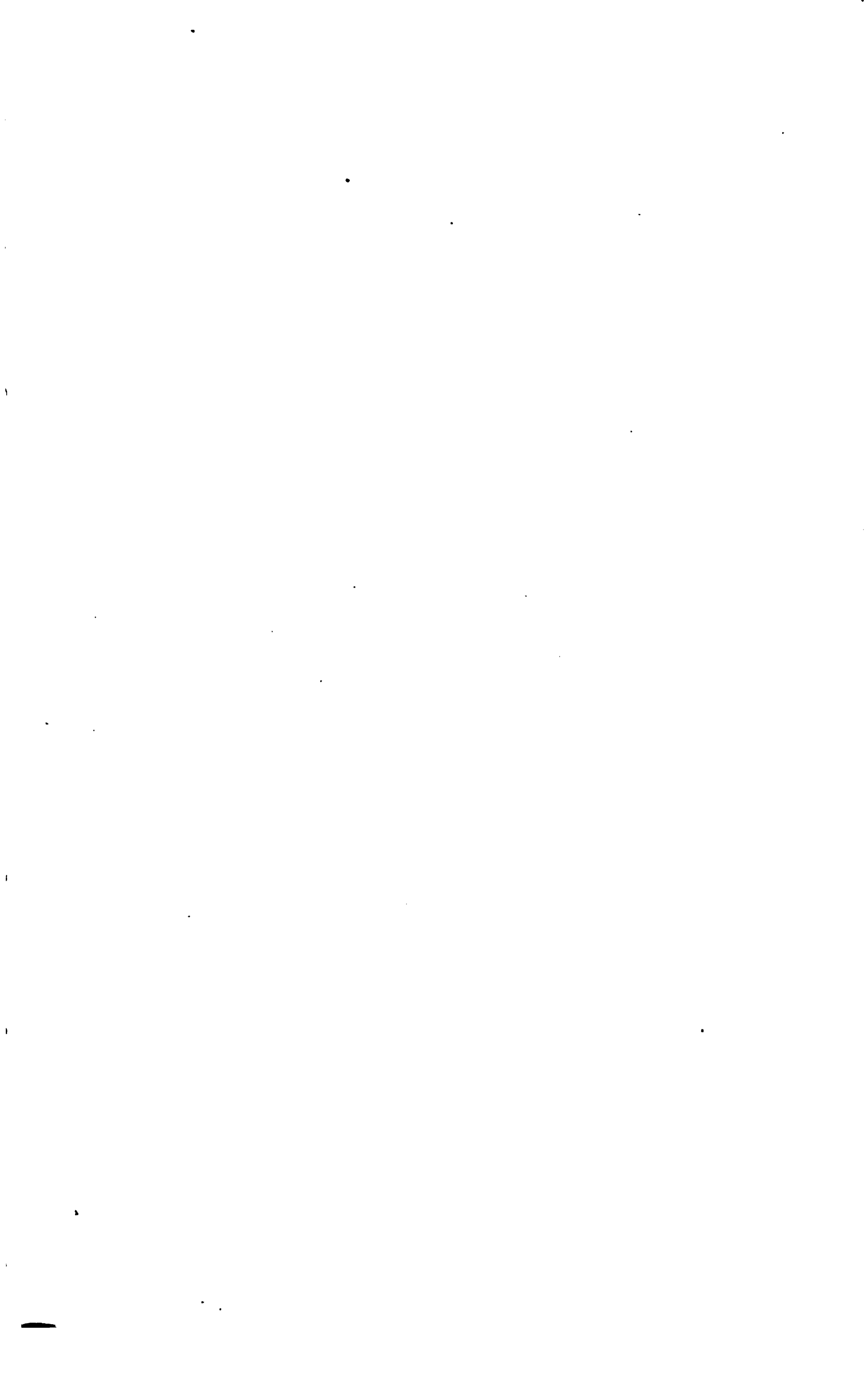


**Erster Band:**  
**A—G.**

---

**Brandenburg.**  
**Adolph Müller's Verlag.**  
**1880.**





Er. Hochgeboren

dem

**Herrn Ernst Georg Joachim Ludwig Maximilian**

**Brasen von Gickstedt-Peterswaldt,**

Erbherrn auf Rothen-Klempenow, Dorotheenwalde, Grünhof und Reilenhagen im Randow-Lande,  
sowie

auf dem Stammhause Gickstedt, auf Rollberg und Halb-Wolin in der Ufermark;

Senior des Geschlechts der Gickstedte, als solcher Träger der demselben im Jahre 1875 verliehenen

**Erbkämmerer-Würde im Herzogthum Stetin**

dießseits und jenseits der Oder;

Ehren-Ritter des hohen Ordens St. Johannes vom Spital zu Jerusalem und bekleidet mit  
dem Ritterkreuze des königlichen Hausordens von Hohenzollern;

Einem der ritterschaftlichen Vertreter auf den Kreistagen der Kreise Randow und Prenzlau;

Amts-Vorsteher des Amtes Rothen-Klempenow, sowie Vorsteher des Standes-Amtes daselbst;

Dem

**echten und rechten Menschenfreunde, dem Förderer alles Edeln,  
Guten und Schönen;**

Den

**Standesgenossen ein Vorbild des Wahlspruchs der Lewis:**

**Noblesse oblige;**

Seinem

**Hochverehrten Gönner und Freunde**

widmet als ein schwaches Merkmal innigster Dankbarkeit, treuer Liebe und Anhänglichkeit

**den Sprachschatz der Gassen**

am Spätabend eines langen, in Freud' und Leid vielbewegten Lebens

**der Herausgeber.**



# Vorbericht.

---

Das Wort *platt* bedeutet *eben, flach, niedrig*. Wir sprechen von den Bewohnern des *platten Landes* im Gegensatz von Bewohnern der Städte. Die *Plattdeutsche Sprache* ist die Sprache der Bewohner des deutschen Flachlandes, der Nachkommen der alten Sassen, die als Autochthonen von der Maas bis zur Elbe, und darüber hinaus als Einwanderer und Eroberer über den Niemen, — den deutschen Strom, wie die Slawen sagen — bis zur Nema sesshaft sind. Sassische Sprache kann man sie nennen, auf historischem Standpunkte, wie die Bezeichnung *Niedersächsische Sprache* gäng und gebe ist.

Luther's Bibelübersetzung in Hochdeutscher Sprache soll die Plattdeutsche Sprache aus dem öffentlichen und amtlichen Verkehr verdrängt haben. So meint man allgemein! Allerdings hat Luther, auch mit seinen übrigen Schriften, dazu beigetragen, doch er allein hat diese Wirkung nicht gehabt. Lange vor Luther zeigt sich der Einfluß des Hochdeutschen auf die Sprache der Sassen. Schon im 14. Jahrhundert, etwa von 1320 an, fingen einige Kanzelleien in Niedersachsen an, sich in einzelnen Ausdrücken der Hochdeutschen Sprache zu nähern, und schrieben z. B. *wir, was, dieser, Siegel für we oder wi, wat, düffer, Segel* u.; und in demselben Jahrhundert stellten die Markgrafen von Brandenburg, Askaniischen Stammes, Albrecht und Waldemar, im Jahre 1351 ein Diplom in Hochdeutscher Sprache aus, da doch kurz vorher von 1305 bis 1350 ihre landesherrlichen Erlasse, ihre Diplome und Belehnungen — sofern sie nicht in lateinischer, der gelehrten Sprache geschrieben sind — in rein Plattdeutscher Sprache abgefaßt waren. Von nun an werden in den norddeutschen Gegenden die in Deutscher Sprache abgefaßten Urkunden mehr oder minder mit hochdeutschen Wörtern gemengt, der Satzbau wird allmählig ein hochdeutscher. Diese Wandelung in der geschriebenen Volkssprache Norddeutschlands zeigt sich ganz besonders seit 1415, dem Jahre des Einzuges der Hohenzollern in die Brandenburgische Mark, die aus dem Ober- oder Hochlande, aus dem schönen Frankenlande, ihre Kanzler und Kanzelleien mitbrachten, welche sich ihres heimathlichen Idioms nicht entwöhnen konnten, oder auch es nicht wollten. Von Köln an der Spree und den übrigen Residenzen der Markgrafen pflanzte sich dann das hochdeutsche Sprachelement an die Höfe der Pommerischen, Mecklenburgischen Fürsten, in die Handelsstädte im Küstengebiete u. fort. Nichtsdestoweniger hat sich die Plattdeutsche Sprache auch im amtlichen Verkehr noch lange behauptet. Sind doch die vom König Friedrich II. von Dänemark, als Herzog von Holstein, erlassenen Verordnungen von 1559 bis 1576 sämmtlich Niedersächsisch. Hat doch selbst Luther es sich gefallen lassen müssen, daß seine hochdeutsche Bibel der Sprache der Norddeutschen unbequemt worden ist. Plattdeutsche Bibeln sind seit 1533 in Barth, Hamburg, Lübeck, Magdeburg, Wittenberg gedruckt worden. Der Raminische Bischof Friedrich, vom Geschlecht der Eickstedte, erhob das von ihm im Jahre 1339 von denen

v. Wedel und v. Schönning erkaufte Schloß und Dorf Bublitz eilf Jahre später zu einer Stadt. Die Stiftungsurkunde, am Dinstage nach dem Sonntage Misericordia Domini 1350 ausgefertigt, ist in zwei Exemplaren vorhanden, in Lateinischer und in Plattdeutscher Sprache. Die erste Pommerische Urkunde in Hochdeutscher Sprache ist erst 1541 ausgestellt und in der Mecklenburgischen Kanzlei ist die Hochdeutsche Sprache 1552 zum ersten Mal gebraucht worden. Zwischen dieser ersten Mecklenburgischen und der ersten Brandenburgischen Urkunde in Hochdeutscher Sprache liegt ein Zeitraum von zweihundert Jahren. Man sieht also, daß die Plattdeutsche Sprache erst nach und nach, und zwar seit der Mitte des 16. Jahrhunderts am merklichsten verdrängt worden ist. Ganz aus dem Gebrauch der Kanzelleien ist sie erst im Anfange des 17. Jahrhunderts gekommen. Zu den spätesten Plattdeutschen Urkunden gehört wol diejenige vom 6. Mai 1614, worin der Raminische Bischof Franz, Herzog von Pommern, die der Stadt Bublitz vom Bischof Friedrich v. Sidstedt verliehenen Gerechtsame und Gerechtigkeiten bestätigt.

Wie jenseits der Bogesen und der Sichelberge die Sprache der Troubadours niemals untergegangen ist, vielmehr in der Literatur des Franzosen-Volks unter unseren Augen sich aufs Neue erfolgreiche Bahn bricht, so ist im Volksmunde auch die Plattdeutsche Sprache niemals verstummt. Sie ist die Familiensprache in dem ganzen, oben bezeichneten, Sprachgebiet nicht bloß auf dem platten Lande, sondern auch, neben der hochdeutschen Sprache, die Familiensprache der literarisch gebildeten Stände in den Seestädten längs des ganzen Küstenfaums an der Nord- und der Ostsee, ja Abendwärts in Westfalen bis tief gegen das Hochland hin, wo sie an die fränkische Mundart gränzt.

Es ist hier nicht der Ort für eine Geschichte der Plattdeutschen Sprache, doch sei erwähnt, daß vor nun beinahe hundert Jahren Johann Heinrich Voß sich das Verdienst erworben hat, durch einige seiner „Ibullen“ die Achtung gegen sein heimatliches Idiom, die mecklenburgische Mundart, literarisch zu erneuern. Und Claus Harms hat, es sind fast sechszig Jahre her, den Nachweis gegeben, daß die Plattdeutsche Sprache, mit der Hochdeutschen verglichen, leichter zu sprechen, lieblicher zu hören, rascher zu lernen, und daß sie kürzer und an Wortfülle reicher sei. Seit der Zeit ist die Plattdeutsche Sprache in ihren verschiedenen Mundarten mittelst lyrischer, selbst dramatischer Dichtung kultivirt worden von Bielen, u. a. durch Berling, Angelius Benthien, Bornemann, Th. Gaederz, Ludw. Giesebrecht, Wilh. Grimme, Wilh. Heyse, Ed. Hobein, Keller, Kobbe, A. Lechleitner, Joh. Meyer, den Ostfriesen Müller, durch Wolke, Lüder Woort, Zumbrodt u. s. w.! Zur eigentlich literarischen Sprache aber ist das Plattdeutsche erst in unserer Zeit erhoben worden, nämlich seit der Mitte des laufenden Jahrhunderts, sage man seit 1850, durch Claus Groth, den Ditmarsen, in seinem köstlichen Quickborn und seinen Erzählungen, und den gleichzeitigen Frik Reüter, welcher es vorzugsweise gewesen, der die Saffische Sprache, in Mecklenburgischer Mundart, unter den Hochdeutschen so volksthümlich gemacht hat, daß seine von geistreichem Humor übersprudelnden Schriften eben so gern, eben so viel gelesen werden, als die beliebtesten Schriftsteller der Hochdeutschen Literatur, — Beweis, die neuen Auflagen, die unaufhörlich nothwendig werden, bei einigen der Reüterschen Schriften schon die Dreizehnte! An Reüter schließen sich seine Landsleute John Brindmann und Wilhelm Quikow, mit Mecklenburger Geschichten, im Westfälingerlande Franz Giese und Hermann Landois

mit ihrem Frans Essink an, dem unvergleichlichen Abbild eines Münsterschen Pfahlbürgers, und in Pommern Edmund Hoefler, mit dem urgemüthlichen Pap Ruhn, und viele andere Schriftsteller auf literarischem Baufelde, in freier, aus dem Born des Volkslebens geschöpfter Dichtung, theils in selbständigen Werken, theils in der, dem Ausbau unserer Sprache ausschließlich gewidmeten Wochenschrift, dem Plattdeutschen Hausfreund, die unter Wilhelm Kastner's fach- und sprachkundiger Leitung seit dem Jahre 1876 in Schleswig erscheint.

Mit Rücksicht auf die oben genannte Epoche — Mitte des 19. Jahrhunderts — ist es nicht verständlich, wie man noch im Jahre 1865 sagen durfte: Es könne kaum bedauert werden, daß unser Plattdeütsch nicht Schriftsprache geworden sei. Es ist Schrift- und Büchersprache geworden! Und sie kann sich ihrer Schwester, der Holländisch-vlaamschen, vollberechtigt zur Seite stellen. Man hat unser Plattdeütsch die Sprache der Naivetät genannt. Was dieser Sprache des Kindlichen und Gemüthlichen, des Treüberzigen und Ungekünstelten, jetzt noch Noth thut, das ist in unseren Schriften Übereinstimmung der Rechtschreibung! Diese herbeizuführen dürfte eine Aufgabe sein der seit einigen Jahren aller Orten entstandenen und noch immer sich mehrenden Plattdeütschen Vereine. Als Beitrag zu den gutachtlichen Äußerungen möchte Herausgeber gleich seine persönliche Ansicht einschalten, die dahin zielt, daß die Holländische Rechtschreibung, als die einer literarisch seit langer Zeit vollständig ausgebildeten Mundart, zum Vorbilde dienen möge. Von den Leitern, bezw. Wortführern jener Vereine ist es aber zu wünschen, daß sie Plattdeütsche von Geburt und in Empfindungs- und Sinnesart Plattdeütsche geblieben seien, was nur durch diejenige Familie möglich ist, in der die Muttersprache noch nicht ausschließlich der Hochdeütschen Umgang- und Schriftsprache das Feld geräumt hat.

Der Herausgeber des Wörterbuchs, von dem der erste Band hier vorliegt, ist ein Plattdeütscher von Geburt, ein niederrheinischer Westfäling, das Plattdeütsche in Cleve-Holländischer und demnächst Münsterländischer Mundart ist seine Muttersprache, die in der Brandenburgischen Mittelmark bis zur Neumark herrschende weiche Mundart seit 1816 seine Heimathsprache geworden, wiewol er gern einräumt, daß er manche Feinheit des Begriffs, den der Berliner an ein oder das andere Wort knüpft, mit seinem Fälings-Ohr nicht ganz richtig aufgefaßt haben mag. Für andere Mundarten hat der Herausgeber seit sechszig Jahren (1818) Sammlungen angelegt, von denen er einige, dreißig Jahre später, in seinem „Führer im Harz“ veröffentlicht hat.

Er unterscheidet in der Plattdeütschen Sprache zwei Hauptmundarten: Die weiche und die harte. Jene unterm Einfluß des Küstenklima, diese im Binnenlande, doch unter vielen Verschiebungen der geographischen Räume, auf welche Verschiebungen, besonders gegen Osten hin, offenbar Verpflanzungen und Wanderungen der Volksstämme eingewirkt haben. Die weiche Mundart ist die Haupt-Grundlage des Wörterbuchs, ohne daß die harte ausgeschlossen sei, die, wie jene in Redensarten, Sprichwörtern, Schriftstellen, vielfach vertreten ist, der Art, daß die Bezeichnung Sprachschatz des Sassenvolks an die Spitze gestellt werden konnte, und das Sammelwerk als ein möglichst vollständiges Wörterbuch der Plattdeütschen Sprache anzusehen sein dürfte. Der Geist einer Nation entwickelt sich am lebendigsten aus ihrer Sprache. Die Sprache ist das zuverlässigste Kennzeichen von der Gemüthsart, dem Charakter eines Volks in allen seinen Schichten. Darum haben die in den Kreisen der unteren Stände gebräuchlichen Ausdrücke, Formeln, Sprichwörter, Wortfügungen u. nicht ausgeschieden werden können, wenn auch das Gefühl

der Wohlstandigkeit einigermaßen sich daran stoßen möchte. Homo sum: humani nihil a me alienum puto! Naturalia non sunt turpia?

Ein Deutscher Dichter vom reinsten Korn und Wasser, Edmund Goefer, ein Plattdeutscher von Geburt, hat einmal die sehr richtige Bemerkung gemacht: „Seine Muttersprache erlaube gelegentlich mehr als Einen Ausdruck, der den Hochdeutschen höchlich verwundersam und nichts weniger als herzlich erscheinen, im Munde des Plattdeutschen aber durch Aussprache und Verbindung zum innigsten Rosetwort werde.“ (Deutsche Roman-Bibliothek VI, 330.) Dies kann nur in lebendigem, mündlichem Verkehr empfunden werden. Aber hiervon abgesehen, so ist die Plattdeutsche Sprache überaus reich an Stammwörtern, Ausdrücken, Redensarten, an die sich bestimmte, fürs bürgerliche Leben wichtige Begriffe knüpfen, die aber dem Hochdeutsch Redenden in seiner Umgangs-, Schrift- und Büchersprache völlig fremd und unverständlich sind.

Darum glaubt das Wörterbuch im Stande zu sein, einem Bedürfnis mehr oder minder abzuhelfen. Nicht blos dem Leser der Plattdeutschen Literatur, wie sich dieselbe in unseren Tagen weiter und weiter entwickelt und ausbildet, sondern auch Geschäftsleuten dürfte es ein Wegweiser sein innerhalb ihres Verkehrslebens mit dem nur Plattdeutsch sprechenden Kleinstädter und Landmann, insonderheit den Verwaltungsbeamten, den Richtern, Rechtsbeiständen, Sachwaltern, die aus oberländischen Gegenden ins Gebiet der Plattdeutschen Sprache verpflanzt werden; denn diese finden in, auf uralter Landesitte und eiserner Gewohnheit beruhenden, Ortsgesetzen und statutarischen Rechtsvorschriften, in Kauf- und Familien-Verträgen, in Schuldverschreibungen, Inventarien-Aufnahmen, in Erbtheilungen und sonst in gerichtlichen und außergerichtlichen Verhandlungen Ausdrücke, Wörter und Wortfügungen, die dem Fremdling auf Plattdeutschem Boden unverständlich sind, die er aber in dem Sprachschatz der Sassen möglichst vollständig erklärt findet. Er wird daher auch allen Beamten jener Geschäftskreise hoffentlich ein willkommenes Rathgeber sein. Hat doch schon Leibniz bei vielen Gelegenheiten den Rechtsgelehrten angerathen, die alte Sächsische Sprache verstehen zu lernen!

Eine Geschicht-Erzählung von der Entstehung und dem Fortgange der Bearbeitung dieses Wörterbuchs muß am Schlusse desselben einem Nachbericht vorbehalten bleiben. Doch sei hier angemerkt, daß der Druck des vorliegenden ersten Bandes im Sommer 1877 seinen Anfang genommen hat. An diesen Zeitpunkt knüpft sich ein gewisses literar-historisches Interesse. Denn just vierhundert Jahre vorher, nämlich 1477, ist das erste, das älteste Niedersächsische Wörterbuch des Gerhard de Schueren, unter dem Titel Teutonista, zu Köln am Rhein bei Arnold ther Hornen, in Folio, gedruckt worden. Und der Teutonist war, wie der Herausgeber des Sprachschazes der Sassen, ein niederrheinischer Fäling, — ein seltsames Zusammentreffen!

Noch ist vorwörtlich der Namen der Gebiete zu gedenken, in denen das eine oder andere Wort, dieser oder jener Spruch, oder ein Ausdruck, eine Redensart heimisch, landläufig, volkstümlich ist. In dieser Beziehung ist das Wörterbuch bei der ältern, man kann sagen uranfänglichen, Nomenclatur stehen geblieben, insonderheit auch bei derjenigen, die völker- und staatsrechtlich durch den Westfälischen Friedensschluß festgestellt ist. Hätte das Wörterbuch in dieser Beziehung sich an den Haupt-Reichs-Deputations-Receß von 1803 oder gar an die Wiener Congress-Acte von 1815 halten wollen, so würden arge Mißverständnisse und Unrichtigkeiten zum Vorschein gekommen sein.

Hätte es sich z. B. des Ausdrucks „Hannover“ bedient, so würde man ganz unwillkürlich an das im Jahre 1815 errichtete Königreich Hannover gedacht haben, — welches, obwol fürstlicher Übermuth und beklagenswerthe Blindheit dasselbe bis ans Ende der Dinge dauern ließ, es doch nur auf das Lebensalter von einem halben Jahrhunderts gebracht hat, — so würden niederländische Sprechweisen vielfältig mit westfälischen Mundarten gemengt und durcheinander geworfen und folglich hinsichtlich der richtigen Stellung ihrer Örtlichkeit unverständlich geworden sein. Besteht nun gleich der Name Hannover auch seit 1866 fort, so hat derselbe doch keinen politischen Sinn mehr; er versinnlicht nur einen Verwaltungs-Begriff, als Bezeichnung einer Provinz der Preussischen Monarchie in dem nämlichen Gebiets-Umfange, welcher dem ephemeren Welfenreiche durch die Wiener Staatskünstler 1815 angewiesen wurde. Um jedweden Mißverständnisse in dieser Beziehung zu begegnen, bedient sich das Wörterbuch des Ausdrucks Kurbraunschweig, unter dieser Bezeichnung diejenigen Landschaften des ehemaligen Niedersächsischen Kreises verstehend, welche den Herzogen zu Braunschweig-Lüneburg gehörten, denen, in der Person des Herzogs Ernst August vom Kaiser Leopold I. im Jahre 1692 die Kurwürde, mit allen derselben anhängenden Vorzügen, Ehren, Herrlichkeiten, Privilegien, Rechten und Gerechtigkeiten, verliehen wurde. Beschränkt aber war die Braunschweigische Kur in Niedersachsen auf die drei Fürstenthümer Lüneburg oder Celle, Calenberg und Grubenhagen. Wenn demnach im Wörterbuch Kurbraunschweig genannt ist, so ist unter dieser Bezeichnung die Lüneburg-Calenbergische Mundart zu verstehen, da Grubenhagen seine eigene, etwas abweichende Mundart hat, zu der auch die im Göttingischen Quartier gesprochene gehört, welches einen abgesonderten Theil des Fürstenthums Calenberg ausmachte.

Das Wörterbuch enthält vielfach das Rubrum: Bremen, Stadt und Land. Der letzte Ausdruck beschränkt sich nicht auf das kleine Gebiet der freien Hansestadt Bremen, sondern umfaßt das zur Preussischen Provinz Hannover gehörige Herzogthum, frühere Erzstift Bremen (meist mit Einschluß von Verden), dieses von Karl dem Großen im Jahre 786 gestiftete Bisthum, welches in den Tagen der Kirchenverbesserung, als Gregor von Braunschweig-Lüneburg Bischof war, von diesem reformirt und durch den Westfälischen Friedensschluß als weltliches Herzogthum Bremen, Verden als Fürstenthum, der Krone Schweden zu deren Satisfaction mit überliefert wurde. Während des nordischen Krieges kamen beide Gebiete in die Gewalt der Dänen, von denen dieselben im Jahre 1715 für sechs Tonnen Goldes, d. i.: 600,000 Thaler, an das Haus Braunschweig-Lüneburg verkauft wurden, das noch weitere 90,000 Thaler an die Krone Schweden zahlte, als dieselbe in dem Hamburger Vergleich von 1729 auf ihre Ansprüche an die vormals geistlichen Länder Bremen und Verden staatsrechtlich Verzicht leistete.

Das Wörterbuch nennt u. a. auch das kölnische Sauerland. Darunter ist der südliche Theil des Herzogthums Westfalen zu verstehen, welches bis 1803 dem Erzstift Köln angehörte, seit 1815 aber, mit Einschluß des Märkiſchen Sauerlandes, die südlichen Kreise des Regierungsbezirks Arnsberg enthaltend.

Hätte das Wörterbuch die Münsterländische Sprechweise nur mit Münster bezeichnet, so könnte es den Irrthum verbreitet haben, es sei der Regierungsbezirk dieses Namens gemeint. Darum ist der Ausdruck Münsterland gewählt, das Hochstift Münster bezeichnend, welches, einst das größte und mächtigste unter den geistlichen Ländern des weiland heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation, durch den Haupt-Deputations-Receß von 1803 aufgelöst, aus einander gerissen, und zu bald größeren,



halb kleineren Stücken vollständig zerschlagen, wurde. Das Hochstift Münster, dessen Verfassung auf dem Boden einer geistlich-aristokratischen Republik vom reinsten Wasser stand, theilte man erstlich in zwei Theile: das Oberstift oder den südlichen, und das Niederstift oder den nördlichen Theil, dann aber auch in vier Quartiere: das Wolbedsche oder Dreinsche, das Bernesche oder Stewersche, das Braamsche und Emsländische Quartier; allein diese zwiefachen Abtheilungen drückten bloß einen geographischen Begriff aus und waren ohn' allen Einfluß auf die Verwaltung des Landes, die sich ausschließlich auf die Eintheilung in 12 Ämter stützte. Zum Oberstift gehörten 9 Ämter, nämlich: Ahaus und auf dem Braam, Bochholt, Dülmen, Horstmar, Rheine-Bevergern, Sassenberg, Stromberg, Werne, Wolbed. Die 3 übrigen Ämter, zum Niederstift gehörig, waren Emsland oder Meppen, Cloppenburg und Bechte. Die Vorsteher der Ämter hießen Amtsdrosten, welche in den größeren Ämtern Beigeordnete oder Adjuncten neben sich hatten. Beide Beamten waren ausschließlich aus Gliedern der altangesessenen Münsterschen Ritterschaft entnommen und bekleideten diese Stellen als Ehrenämter. In jedem Amte gab es einen Amtrentmeister, einen Advocatus Fisci, einen Amtspophysikus, einen Amtschirurgus, in einigen Amtsbezirken auch einen Oberreceptor zur Verwaltung der Landesaufgaben, Steuern und Abgaben, deren Erträge in die Landschafts-Pfennigkammer flossen, einen Hof- und Hausvogt u. s. w. Die Pfleger des Rechts hießen in den Städten Richter, auf dem Lande Gografen, wie im Wörterbuch auf S. 537 unter dem Worte Gau angemerkt worden ist.

Es hat nicht unangemessen geschienen, an diese Zustände in vergangenen Tagen zu erinnern, weil das lebende Geschlecht, seiner großen Masse nach, nichts davon weiß, eine Folge des einseitig gehaltenen historischen Schul-Unterrichts, der sich mit Vorliebe sehr ausführlich mit den Verfassungen, den Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen, den Gewohnheiten und Schicksalen untergegangener Völker beschäftigt, was allerdings recht lehrreich ist, nicht aber Zeit findet, die Vergangenheit des Vaterlandes, sie für würdig haltend, in eingehender Weise zu betrachten.

Dieserhalb wird auch sehr vielen, wenn nicht den allermeisten Benutzern des Wörterbuchs die weiter gegen Osten im Plattdeutschen Sprachgebiet vorkommende geographische Bezeichnung Kaschubisches Küstenland so wenig bekannt sein, daß sie kaum wissen werden, wo sie dieses Land auf der Karte von Deutschland suchen sollen. Ihnen zu Hülfe kommend sei gesagt, daß unter dem gedachten Ausdruck derjenige Küstenstrich an der Ostsee zu verstehen ist, der sich von der Stadt Kolberg ostwärts bis in die Nähe von Rügenwalde erstreckt, ohne diese Stadt selbst zu erreichen. Denn dieser Strich bildet einen Bestandtheil des Herzogthums Kaschubien, und dieses besteht aus den fünf Kreisen Kolberg-Rörlin, Röslin, Publiz, Belgard und Neüstetin. Das Land, welches die drei ersten Kreise ausmacht, war Eigenthum der Raminer Kirche. Wol hatten es die Oberhirten dieser Kirche in ihrem Priester-Dünkel zu wiederholten Malen versucht, für ihr Gebiet die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen, um es den Bischöfen in weit kleineren Gebieten gleich thun zu können, allein sie waren stets an dem Widerstande der Herzoge von Stetin gescheitert, denen sie zu Diensten und zur Folge verpflichtet blieben, was von dem Bischof Martin II., aus dem ritterschaftlichen Geschlecht der Weiher, im Jahre 1553 auch ausdrücklich anerkannt wurde, indem er zugleich erklärte, daß aller Streit um die gesuchte Reichsunmittelbarkeit aufhören solle, daß er die Herzoge als seine Patrone, als Schutzherrn des Raminer Kirchen-Landes anerkenne, und, wenn er aufgefordert würde, als oberster Prälat und Rath auf den Landtagen erscheinen, oder sonst

folgen, rathen und dienen, Reichstage aber nicht besuchen wolle. Im Westfälischen Friedensschluß wurde das Bisthum in ein weltliches, unmittelbares Reichsfürstenthum Ramin verwandelt und als ein solches dem Kurhause Brandenburg mit Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen zugelegt. Für die Verwaltung hieß dies reichs-unmittelbare Fürstenthum der Stiftische, auch Kösliner Kreis, weil in der Stadt Köslin der Sitz der Kreisbehörden war, seit 1808 wurde aber das vormalige Stiftsland Fürstenthums-Kreis genannt, bis dasselbe seiner bedeutenden Ausdehnung wegen in unseren Tagen, 1872, in die oben genannten drei Theile zerlegt worden ist. Was aber die Kaschuben, wie die Polaken, oder Kaschebi, wie sie sich selbst nennen, betrifft, so ist dieser Volksstamm in dem nach ihm benannten Herzogthum seit Jahrhunderten so vollständig germanisirt, daß seine Sprache, mit Ausnahme einzelner Ausdrücke, dort völlig verstummt ist. Doch lebt die kaschubische Mundart der großen Slawa noch, aber nur in einzelnen Trümmern, außerhalb des Herzogthums weiter gegen Osten auf dem Lande im Stolpschen Kreise des Herzogthums Wenden oder Slawien und in der Herrschaft Lauenburg, auch in Westpreußen. Die Mundart der Kaschebi verhält sich zur Polnischen Umgang- und Schriftsprache ungefähr so wie das Plattdeutsche zum Hochdeutschen.

Anderweite Nachweisungen über die Benennung von Ortslagen der Mundarten, deren Redensarten, Sprichwörter zc. werden nicht nothwendig sein, da dieselben, obwohl ältern Datums, im Bewußtsein des lebenden Geschlechts doch noch andauern, wengleich sie, trotz berechtigter Eigenthümlichkeit, dem amtlichen Schrift-Verkehr entfremdet sind. Indessen — um mit einem Worte Ovid's zu schließen:

Video meliora proboque!



**A**, ein Selbstlaut, „der edelste, der ursprünglichste aller Laute, aus Brust und Kehle voll erschallend, den das Kind zuerst und am leichtesten hervorbringen lernt, den mit Recht die Alphabete der meisten Sprachen an ihre Spitze stellen.“ Wie im Hochdeutschen, so ist auch im Plattdeutschen von dem Buchstaben A das Sprichwort entnommen: Feste A seggt, most Du oof B seggen: Hast Du eine Sache angefangen, mußt Du sie auch vollenden.

**A!** Interj. Ei! Ein Zeichen des Beifalls, der Freude, der Bewunderung, des Erstaunens, des Bedauerns, des Schmerzes. **A!** Snatt? Ei was sagst, was schwafest Du? **A!** dat is schön: Ei! das ist schön. it. Ausdruck des Unwillens. **A!** watt! Ach, was, davon will ich nichts wissen, nichts hören. (Altmark.) Dän. *al*. Schwed. *al*. Engl. *ah*.

**Aa**, das Zeichen der Dehnung, welches in vielen Mundarten des Plattdeutschen häufig ein dumpfes D, etwa wie das schwedische *ä*, in dem Stadtnamen Abo, wie das französische *au* in dem Namen Aubert ausgesprochen wird, und in der Schrift durch den harten, unangenehmen Doppellaut *ao* oder *oa* wiedergegeben zu werden pflegt; was aber in diesem *W.-B.* nicht geschehen ist, mit Ausnahme der Citate aus bewährten Schriften der Plattdeutschen Literatur. Als de Tid heranquam, wao usse Frans Essint de Stadt Münster swaorens noch nicht en nien Paolbüdger, aower doch eenen, de't wären wull, mähr giemen joll *ic.*: Als die Zeit herantam, daß unser Franz E. der Stadt Münster zwar noch nicht einen neuen Pfahlbürger, aber doch einen, der 's werden wollte, mehr geben sollte *ic.* (Siehe, Frans Essint. S. 16.)

**Aa** l. Einfölig auszusprechen. Name vieler Flüsse und Bäche in Westfalen, und am Niederrhein, sich wiederholend in Kurland und Livland; das gothische *ahva*, das lateinische *aqua*, das althochdeutsche *Aha*, Wasser, Fließendes. Auf der Lecoq'schen Karte von Westfalen ist der Name der durch die Stadt Münster fließenden *Aa* mittelhochdeutsch *Ahe* geschrieben. In Niedersachsen wird aus dem *Aa* die Form *Au*, *Aue* gebildet, z. B.: Königs *Au*, der Grenzfluß zwischen Schleswig und Jütland. it. Eine an solchem Wasser gelegene und gewöhnlich fruchtbare Gegend. In Oberdeutschland hat sich *ahva* in *Ach* verwandelt, das sich oft in *Ich* verbünnt.

**A-a** l. Zweifölig und zweimal betont, ein uraltes Wort, gleichsam ein Naturlaut, der einen Druck bezeichnet. In der Kindersprache: Roth, Dred, Unflath. **A—a** doon, **A—a** maaten: Seine Nothdurft verrichten. cfr. *Aff*.

**Aabar** l. Der Storch. cfr. *Adebaar*.

**Abend**, **Abening**. (Insel Usedom). l. Der Abend. Friß Reüter bedient sich in seiner Mecklenburgischen Mundart des Hochdeutschen Wortes: Un wenn id des Abends Füer bewwen will *ic.* (Werke IV, 27). Ueberhaupt ist Reüter's Platt vielfach verhochdeutsch. cfr. *Awend*.

**Abendeeten** l. Das Abendessen. Drupp ging he weg un grööl (rief laut): Nich to vergeten, Galf acht des Abends! Pusck, war ik in't Huus! *Ik Spood* Berghaus, Wörterbuch.

*mi*, brock miin Herrschaft Abendeeten un stell mi an, as weer ik ganz kumfuus. De Hamburger Köölsch (Köchin) in: (Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. I, 61.)

**Adnje** l. Ein eiförmiger, rother Winterapfel. (Ostfriesland.)

**Adber** l. Die Arbeit. (Nordfries. Insel Sylt.) Da se'l dit Adber mi tö Böörd, En Waagin bi mi Spennen, Man nö ljen i öndt Adber. gung *ic.*: Da fiel die Arbeit mir zu Theil, und Wiegen bei meinem Spinnen, nun aber könnt Ihr an die Arbeit gehen *ic.* (Firmenich, Germaniens Völkerstamm. I, 3.)

**Adeln** v. Mit Mistjauche oder flüssigem Roth besudeln. He is aadelt: Er ist in eine Mistgrube gefallen. cfr. *Adel*,

**Adem** l. (Ostfriesland, Westfalen.) Athen (Mecklenburg). Der Athem, Ddem. Un snaden bei s' in einen Athen. (Fr. Reüter, I, 209.)

**Ademen** v. (Desgl.) Athemhalen (Mecklenburg.) Athmen, Athemholen: it. Sauchen; it. Leben *ic.* Dor stunn nu de arm Uhrkenmaker un höll de Luft an, as wenn sin Athemhalen de Franzosen uppwecken kunn *ic.* (Fr. Reüter, IV, 79.)

**Ademtocht** l. Der Athemzug. (Westfalen.)

**Afem**, **Afend**, **Afend** l. Der Ofen. Man söcht nöms achter de Afem, of man het b'r sülvst achter säten: Gleich und Gleich gesellt sich gern!

**Agt** l. Ein Apfel von spitzulaufender Gestalt.

**Aal** l. Der Fingermurm, ein schmerzhaftes Geschwür an den Fingerspitzen; cfr. *Alelei*. Im Kurbraunschweigischen *Aal* genannt.

**Aal** l. Eine Art platter, kleiner Fahrzeuge, wie sie auf dem Niederrhein und der Ems in Gebrauch sind. Im Hochdeutschen hat man diesem plattdeutschen *Aal* gegenüber das Wort *Achen*, *Nachen*.

**Aale** l. Ein Stück Ader, welches über den Weg oder einen Graben schießt. (Ostfriesland.)

**Aalen** Name der Stadt Achen, Aachen, Civitas Aquensis, der uralten Krönungsstadt der Deutschen Kaiser römischen Stils.

**Aaler** l. Ein Gefäß von Metall zu Flüssigkeiten mit und ohne Deckel. (Ostfriesland.)

**Aaltig**, **akrig** adj. adv. Eklig, widerlich, abschällig, unangenehm, garstig: Holl. *Aeltig*.

**Aals** l. Eine Art (Ostfriesland.)

**Aalster** l. Die Elster, *Corvus pica L.*, Vögelgattung aus der Familie der Raben, von Alters her durch ihren Diebesinn bekannt und für einen Unglücksvogel geltend, welcher den Tod eines Hausgenossen ankündigen soll, wenn er sich aufs Dach setzt, oder ein Unglück, wenn er über den Weg fliegt. it. Ein neugieriges Mädchen; eine schwafthafte, zankfüchtige Person. Holl. *Elster*, Althochd. *Agolastra*. Angelf. *Age*.

**Aal** l. Der Aal, *Muraena L.*, *Anguilla Cuv.*, Fischgattung aus der Ordnung der Raiblaiche und der Familie der Aalfische, Anguilliformes. Modder; oder Moor: aal, der in trüben, sumpfigen Gewässern lebende Aal. Die größten Aale werden im Bremischen Pannaale, die Aale mittlerer Größe *Pinken* genannt. Eine Art mit dickem Kopfe heißt im Lauenburgischen *Glaaskopp*, ein kleiner Aal überall *Prick*. Dän. *Aal*. Schwed. *äl*. Holl. Der *Roormal*: *Aal*; Der *Frisch-*

wasser-Kal: Paaling). Nebenarten. Kal is 'n swaar Maal: Der Kal ist ein schwer zu verdauendes Gericht, sagt reimend der Ostfrieße mit Recht. Enen Kal lopen laten, sagt man von Kindern, wenn sie ihr Wasser lassen. He het Ale in de Hasen: Er hat die Strümpfe nicht aufgezogen. De Kal wil nig biten: Die Sache scheint nicht nach Wunsch auszufallen. He meende, dat Fie'r schäll Kale bra'en: Er meinte, bei der Gelegenheit seinen Wunsch erfüllt zu sehen. He krigt den Kal bi'n Steert: Er will Etwas erhaschen, fängt die Sache aber unrecht an. Kale paren: Kale fangen. He is so gladd as 'n Kal, sagt man von einem schlauen Menschen, der nicht leicht in Verlegenheit zu setzen, nicht leicht aus der Fassung zu bringen ist. Da smitt sit en Kal up: Da läßt sich mal wieder ein recht vorlauter Milchbart hören! it. Ein Schuster-Pfriem, überhaupt ein stählerner Stachel mit einem Hest, den die Lederarbeiter gebrauchen; hochdeutsch die Ahle. it. De bunte Kal: Eine von Riemen geflochtene Karbatsche. it. Gröne Kal, auch Suppenaal: Die kleinen, in Suppe gekochten oder mit Brühe zubereiteten Kale. Im Eiderstedtschen (Schleswig), die eben gefangenen, noch ungesalzenen, ungeräucherten Kale. it. Das in England gebrauchte, ungehopfte süße Bier, Ale genannt, heißt bei den Niederdeutschen Kal. it. In Holstein heißen beim gemeinen Manne Kale die sich in wurmähnlicher Gestalt zusammenziehenden verdorbenen Säfte, welche einige Gattungen Fische, zu den Zeiten, wenn sie den Hogen werfen, und man sie nicht für ekbar hält, im Rücken tragen. De Sturen (Kaulbarsche) krigt all Kale, se sünt nig good. Man wähnt, diese Würmer erzeugen im menschlichen Körper den Bandwurm. Madam koop se den Kal, he is ganz kapital: So lautet der Anfang eines Volksliedes an der Unter-Elbe. Hamburger Kalverkläufer singen: Hiir staa ik mit min Kal Un loop Straat up, Straat daal (Straß' auf, Straß' ab), Un kann se nich verdeelen. Min Fründ, 't is laat (spät) 't is de beste Raad, Ji mööt (Ihr müßt) se sülvst (selbst) verneelen (verzehren). (Firmenich, I, 64. Hamburger Mundart.)

**Kalglippe**, —haken. f. f. Kalquast.

**Kalhoorn**. f. Der Hollunder, *Sambucus nigra* L., der schwarze H., Flieder, Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen. (Holstein.)

**Kalkare**. f. Ein Wasserkasten mit kleinen Löchern zur Aufbewahrung von Kalen. (Ostfriesland.) cfr. Kalkist.

**Kalle**, **Kaltje**, **Alheit**. Der Name Adelheit.

**Kalking**: Adelheitchen. **Sondags-Kalle**: Ein Frauenzimmer, das den Schein der Frömmig- und Heiligkeit zur Schau trägt. Wer weet, wat Kalle nog in 'n Pott hett? Wer weiß, was sich noch Gutes zutragen kann. Da hett Kalk bi'n Pott seeten: Da ist ein Unglück angestiftet, ein Spiel verdorben; muthmaßlich von einer Alten des Namens, die im Geruch der Hexerei stand, und bei Kochstöpfen ihr Unwesen trieb. Kalk un Albret to samen, sind in Holstein zwei dumme Menschen beiderlei Geschlechts. It luur as Kalheit ünner de Trepp:

Ich warte — wie eine Braut, deren Brautgarn zum Stellbuchein ausbleibt. it. Im Reinecke de Bos heißt die Gans Alheit: Un Alheit de Gooß, daher im Hochd.: die dumme Gans. it. In Pommern ist Kalle eine Person von edlen und adelichen Eigenschaften. In Ostfriesl. ist Kalle ein kleiner Kal.

**Kallebraden**, fl. v. Sich etwas zu gute thun, dadurch, daß man sich kleine Kale braten läßt.

**Kalkist**, **Kalkiste**. f. Der Kalhälter, der Ort, wo die gefangenen Kale aufbewahrt werden. In Ostpommern, Regenwalder Kreis, sind zwei Wohnplätze, welche Kalkist heißen, weil sie in der Nähe von zwei früher im dortigen Bache vorhandenen Kalbehältern oder Kalklasten gelegen sind.

**Kalkreije**. f. Eine Art wilder Enten, muthmaßlich *Harelda glacialis* L., die Eisente, welche sich im Winter schaarenweise an den Ostseeküsten einfindet.

**Kalkruut**. f. Die Zuthaten einer Kalsupp. cfr. dieses Wort.

**Kallegge**. f. Das Kalwehr, eine durch Raine oder Pfähle verengte Stelle in einem Flusse, vor welche man Hamen oder Fischkörbe stellt, Fische, und besonders Kale darin zu fangen. Das Wort beruht auf dem Zeitwort *leggen*: legen.

**Kalpöbbern**. Die Art des Kalfangs in Holstein. Ein Benthalm, womit man auch Tabakspfeifen zu reinigen pflegt, wird an einen Zwirnsfaden befestigt, und mit Netzen, Regenwürmern, überzogen, dieser Faden um den Finger gewickelt und mit einem starken Draht zusammengehalten. Die durch die Aufwicklung entstandenen Ringel werden an einen mit Bleigewicht beschwerten Angelstock ins Wasser gelassen, und die anbeißenden Kale rasch herauf ins Boot gezogen.

**Kalpoppe**. f. Ein Binsenfädel, woran ein Köder zum Anlocken und Fangen der Kale befestigt ist.

**Kalpricke**. f. Die Kalgabel oder der Kalstecher, eine eiserne Gabel mit drei Zinken, die mit Widerhaken versehen sind, den Kal damit auf dem Grunde anzuspießen.

**Kalquabbe**. f. Die Kalraupe, ein Süßwasserfisch: *Gadus lota* L., cfr. Quabb. Holl. Buitaal, Kalpuit.

**Kalquast**. f. Ein Instrument zum Kalfang, das aber durch die Fischerei-Ordnungen verboten ist. Dahin gehören auch Kalhaken, Kalglippen.

**Kalshorwel**. f. Name eines Vogels von der Ordnung *Columba* L., Tauben.

**Kalstecken**. v. Kalstechen; das Fangen des Kals mittelst der Kalpricke, welches nicht bloß im Sommer, sondern auch zur Winterszeit auf dem Eisein Luumen, Waaken, Eisöffnungen, getrieben wird. He hett Kal stecken: Er ist ins Wasser gefallen.

**Kalstrafen**. f. Rothe gebrannte Ziegelfliesen in Quadratform zum Belegen des Fußbodens in Hausflur, Küche, Stuben.

**Kalsupp**. f. Die Kalsuppe, ein Lieblingsgericht der Holsteiner. Kalkruut (Kraut) heißen zusammen die Kräuter, Petersilie, Timian, Majoran, Röll, auch Salbei, wodurch mit einer Zuthat von Gemüsen, Erbsen, Wurzeln, Obst, namentlich Birnen, von Brod oder Klump (Mehlklöße) und Essig, diese Speise

ihre Wesen erhält. Bei den Kalsuppen-  
schmäusen, welche von Gastwirthen in den  
Städten wie auf dem Lande für männliche  
Gäste veranstaltet werden, ist die Kalsuppe  
das Hauptgericht. Verlaarne (verlorene)  
Kalsupp hat all' die genannten Bestandtheile,  
nur die Kale nicht, die hier und da durch  
Speckscheiben ersetzt werden. (Schüpe I. 2.)  
Kaltute. f. Die Kalgabel, (Ostfriesl.) cfr.  
Kalpricke.  
Kaltuten. v. Kaltstehen. cfr. Kaltsteeken.  
Kaltwalsch, kaltwatisch. adj. adv. Albern. Für  
das hochdeutsche Wort Albern, d. i.: Einfällig,  
unwisig, abgeschmackt, thöricht, hat die platt-  
deutsche Sprache ein Duzend verschiedener  
Ausdrücke und noch darüber, die gehörigen  
Orts ihre Stelle finden. Soll Kaltweetig.  
Kam f. Der Mehlthau. Dar is de Kam  
upfallen: Der Mehlthau ist d'rauf gefallen.  
Kam. f. Das Ohm von 4 Anlern. Ein durch  
Annahme des französischen Maas- und Ge-  
wichtsystems verdrängtes, a. D. gestelltes  
Flüssigkeitsmaas, insonderheit für Wein. it.  
In der Schifffahrt ein an den Border- und  
Hintersteven angebrachtes Maas, um daran  
zu bemerken, wie tief ein Schiff im Wasser  
liegt.  
Kam. f. Der Athem. Zusammengezogen von  
Kadem.  
Kamacht. f. Die Unmacht, das Unvermögen,  
die Machtlosigkeit.  
Kamechtig. adj. Athemlos, keuchend, machtlos.  
Kamen. v. Ahmen. Abkürzung von Kademen.  
it. Ahmen; Etwas einem Andern gleich,  
eben so machen; nachahmen.  
Kan, pp. An. In alten Schriften Ohne. Aber  
auch bei Fr. Keuter: Ahn dat hei mi  
gewahr würd! Ohne daß er mich gewahr  
wurde. (Werke, IV, 16.) cfr. Kandem,  
Kne.  
Kand, Kand. f. Bebedütet in den alten Mund-  
arten nicht allein den Geist, die Seele, das  
Gemüth, sondern auch alle stärkeren Gemüths-  
bewegungen: des Eifers, Zorns, der Seh-  
sucht, seltener des Wohlgefallens.  
Kandem. adv. Ohnehin. it. Bethelierung der  
Wahrheit. 't is a andem: Es ist wahr!  
Kanen. f. pl. Die Ahnen. v. Ahnden.  
Kanis fin. v. Loß, verloren sein.  
Kanis. adj. Leichtahnend, schnellfassend, schlau.  
Kannmacht. f. Die Ohnmacht. Corlin (Caro-  
line), säd Ramsell Westphalen in de  
Röl (Rühe), slah mi dreimal driest (dreist,  
tüchtig), in dat Snick (Senick), denn mi  
treben de Ahnmachten an (ich falle in  
Ohnmacht) un Allens geht mit mi  
rund! (Fr. Keuter. IV, 112.) cfr. Ka-  
macht, Amagt. Holl. Kannmachtigheid.  
Kandl. adj. Schmollend, nachtragend; it. blöde,  
verlegen, von Rindern.  
Kante, f. die Ente, Ante, die wilde sowol als die  
zahme, Anas Boschas, A. B. domestica L.  
In Lübel und den umliegenden Gegenden  
des Holstenlandes Kant, Kantj; weiterhin  
gegen Osten, im Weichsel-Deltalande werden die  
zahmen Enten von ihrem heisern Geschnatter  
Patschen und Ratschen, Ratschaanten  
genannt. De Kant is en rachgüirig  
Deert, sagt der Holsteinsche Landmann von  
der Ente, indem er abusive rachgüirig, von  
Rachen, für gefräßig braucht. Kanten int

Water, Wat vern Gesnater! Kanten  
in Dit, Wat vern Rusik! Enten im  
Wasser, Was für'n Geschnatter? Enten im  
Teich, Welche Musik! (Ditmarsch. Klaus Groth,  
Quidborn. Berl. Ausg. 1878. S. 141.)  
Kantekrund, Kantjeplirt, Kantenquark. f. Das  
Entengrün. cfr. Anen-Flott.  
Kantensuur. f. Das Entensauer; in Essig ein-  
gekochtes Entenfleisch.  
Kantepool. f. Ein Teich, auf welchem man  
Enten hält. it. Ein Pfuhl, wo wilde Enten,  
namentlich die Riffenten, gefangen werden,  
wofür auf dem Bourtanger Moore Hunde ab-  
gerichtet sind, welche im Hintergrunde versteckt  
das neugierige Gefieder anlockt.  
Kanterugge, — pufkel. f. Ein geblauter  
Rücken. Eenen 'n Kantrugge slaan:  
Einen braun und blau schlagen. De Kanten  
dräget eer Recht up'n Pufkel: Wenn  
die Enten des Nachbars bei mir Schaden  
thun, hab' ich das Recht, sie todt zu schlagen. (?)  
Kantensnack. f. Ein wüstes durcheinander-  
schallendes Gewäsche Katschüchtiger Weiber.  
Kantje. f. Eine kleine Ente. Diminut. von  
Kante.  
Kantjebitt. f. Ein großes Loch, Lume, das man  
in eine Eisfläche geschlagen hat, zum Wasser  
holen, eigentlich für die Enten. it. Scherz-  
weise eine Frauengesellschaft, welche Kaffe  
trinkt und nach Enten-Art — schnattert! cfr.  
vorvoriges Wort.  
Kantjesucht. f. Der Zug wilder Enten. it.  
Die Jagd darauf.  
Kantvigel. Die Ente, insonderheit der Enterich.  
Kannung, —ning. f. Die Ahndung, die Ver-  
muthung.  
Kantwenen, —wenning. f. Das Terrain, welches  
vor einem Ackerstück, oder an der Seite  
am Wege oder Graben liegt, welches die  
Pflugchar nicht fassen kann, oder worauf das  
äußere Pflugrad geht und der Pflug ge-  
wendet werden muß. Awer wenn hei  
dit ol All befolgt, so bliwot doch hir  
un dor en En'n liggen, un hei möt  
taurügg treden (den Pflug zurückziehen)  
un hir en Kiel (Keil) utspiken un dor  
'ne Ahnwennig nachhalen. (Fr. Keuter.  
IV, 104.)  
Kantweeten. adj. adv. Ohne Wissen, unwissend,  
unbewußt, unabsichtlich, ohne Vorsatz und  
Willen. 't is aanweeten schee'n: Es  
ist unwissentlich geschehen. it. Dumm, roh,  
ungefittet zc. 't is 'n aanweeten Keerl:  
Es ist ein unwissender, dummer, plumper  
Keerl. it. Unbekannt, fremd, wunderbar, uner-  
hört zc. Kanweeten groot: Über alle  
Maassen groß, so groß, wie man's sonst  
nicht weiß, nicht kennt. (Ostfriesland.)  
Kap. f. Der Affe. He hett sikk eenen Kap  
jekoost, sagt der Berliner von Einem, der  
sich betrunken hat. it. Heißt Kap bei den  
aus der Mark Brandenburg gebürtigen  
Soldaten ihr Tornister. cfr. Ape.  
Kapnen. v. Öffnen. (Ostfriesland.)  
Kapnung. f. Die Öffnung. (Desgl.)  
K—apott, —putt. f. Der Topf, das irdene,  
zinnerne Gefäß, auf das kleine Kinder zur  
Berrichtung ihrer Nothdurft gesetzt werden.  
Kar. f. Die Ahre. cfr. Are. Holl. Kar. it.  
Karbe (Holstein). Dan. Arr. It drag dar  
nog de Kar vun: Von der empfangenen

Wunde trag' ich noch die Narbe. Pocken-  
aar, —aarig: Blatternarbe, —narbig.  
Dän. Pock'are.

**Aar, Aare, Ar, Aarud.** f. Eine sehr alte  
Benennung aller großen Raubvögel, und be-  
sonders des Adlers, so auch im Mittelhoch-  
deutschen; im Althochdeutschen Aro, Arin,  
im Gothischen Ara. Während das Wort Aar  
sich innerhalb des Plattdeutschen Sprachgebiets  
im Munde des Volks erhalten hat, beschränkt  
sich der Gebrauch desselben im Hochdeutschen  
auf die höhere Dichtersprache, die sich auch  
des zusammengesetzten Wortes Adelaar (Adal-  
Aro) zu bedienen pflegt. Gose-Aar. Fisch-  
oder Fisl-Aar. Holl. Aaren, Aarud.

**Aar.** f. Dialectische Verschiedenheit für Dor,  
Dhr.

**Aard.** f. Die Art, Abkunft, das Geschlecht, die  
Nachkommenschaft. Gans gliik van Aard:  
Von ganz gleicher Abkunft. cfr. Aart.

**Aarden, Aaren.** v. Waschen. Aaren, d. h.:  
pflügen, überhaupt, wie zur Wintersaat im  
Besondern. Holl. Aarden.

**Aardig, aarig.** adj. Artig, wie im Hochd. cfr.  
Ardig. In Holstein bedeutet das Wort aber  
auch just das Gegentheil. Dat sütt man  
aardig ut, wird gesagt, wenn man Jemand  
der Unart zeihen will. Dat's 'n aarigen  
Snakk: Das ist dummes Gewäsche! Ik  
freeg en aardigen Bums: Ich bekam  
einen tüchtigen Stoß. Dat is 'n aarige  
Brus: Eine starke, eine große Beulle. Un-  
deit so leev un aarig: Und thut so lieb  
und nett. (J. H. Vos.) Das Holsteinische  
Idiom hat mehrere Wörter, die in entgegen-  
gesetzter Bedeutung gegeben und genommen  
werden.

**Aardigheid, Aarigheid.** f. Annehmlichkeit, Ge-  
fallen, Lust, Spaß, Vergnügen, Wohlgefallen.  
Daar is geen Aardigheid an: Dabei ist  
kein Vergnügen. Dat hebb ik uut Aarig-  
heid daan: Das hab' ich aus Spaß und  
Laune, bezw. zu meinem Vergnügen gethan.

**Aarn.** f. Die Arnte. (Ditmarschen.) Gegen  
de Aarn hinut muß Trina en Titlant  
to Hus blibn; denn eer Vader weer  
Möller un de Tid gewöhnli na Heide  
oder na Möldörp to Markt zc.: Zur Zeit  
der Arnte war Trinchen meistens zu Hause,  
denn ihr Vater war Müller und mußte um  
die Zeit (zum Einkauf) nach Heide oder nach  
Meldorf zum Markt zc. (Al. Groth, Quick-  
born. S. 101—103.)

**Aaron.** Dieser Erzvater hat zu einer Plattd.  
Redensart Anlaß geben müssen. Will ein  
naseweiser Bursch, ein Vorlauter, Vielfrager,  
ein Überfluger uns über etwas aushorchen,  
so antworten wir: Sprik du (mit) Moses,  
Aaron hett en Snöv: Bleib mir vom  
Leibe, mein Schnupfen könnte Dich anstecken!  
Moses hatte nach der Tradition (2. B. Mos.  
4, 10) eine schwere Zunge, und Aaron mußte  
oft für ihn das Wort führen. Desleitet der  
neckende Plattdeutsche etwa darauf hin?  
(Schlüze, I, 7.)

**Aars.** f. Der Hintere, der Steiß. cfr. Aars.

**Aarsbille.** f. Die Steißbade.

**Aarsgat.** f. Die Afteröffnung.

**Aarsknaken.** f. Ein Schimpfwort gemeinster Art.

**Aart.** f. Die Art. Diminutiv: Aartje.

So gebraucht man von Einem, der seinem Vater

meistentheils in bösen Eigenschaften nachartet,  
die Formel: Dat is Aartje van't  
Baartje: Er ist das Ebenbild von seinem  
Vater. Aart wil van Aart nig; — Dat  
Spell wil van der Swarte nig; —  
De Ratte lat bet Mussen nig: Die an-  
geborene Art verleignet sich niemals. cfr.  
Aard, Aard, Aarden. it. Das Gedeihen.  
Dat hett geen rechte Aart: Es gedeiht  
nicht recht. D't geit, det't man so'n  
Aart hett: Das geht, gedeiht trefflich.

**Aarten, aaren.** v. ähnlich sein, ähnlich werden.  
Na aarten, von Kindern in Bezug auf die  
Altern; se aarten na de Baar: Sie sind  
dem Vater ähnlich. it. Gedeihen, gerathen.

**Aarwege.** f. Die Aarweihe; ob die Sumpfs-,  
Rost-, Rohrweihe, Falco rufus L., Circus  
rufus Bechst.?

**As, As, Eschen.** f. Das As oder die Eins  
im Kartenspiel. Klaser-, Schuppen-,  
Kruteneschen: Tres-, Bit-, Karoas. Au-  
hochd. Esse. Dän. Es. Asken ist das  
Diminutiv.

**As.** f. Cadaver. Wie im Hochdeutschen die  
in Verwesung übergehenden oder bereits über-  
gegangenen todtten Körper von Vieh, den  
Raubthieren, insonderheit den besiederten, zur  
Nahrung dienend. Man gebraucht das Wort  
auch zur Bezeichnung menschlicher Leichen.  
Se weren alle to Aase worden: Es wäre  
keiner mit dem Leben davon gekommen. it.  
Bedeutet es ferner alles Schmutzige und Stin-  
kende, aber auch alles Verächtliche, daher das oft  
gehörte Schimpfwort Du As, Du sullet  
As, Du Rawen-As, gleichbedeutend mit  
Luder. Verstärkt durch andere Beiwörter, wie:  
Schabbig oder Schävsch As; Schäbiger  
Lump; oder Schrafflich As, was dieselbe  
Bedeutung hat, oder Spudbig-As, wenn  
der Lump mit Schmutz besudelt ist. Wenn  
auch im verdrüßlichen Tone, doch weniger  
stark nennt man ein kleines naseweises  
Mädchen: En lütje As! Als trauliche,  
lieblosende Bezeichnung in der Diminutiv-  
form, z. B. Rawen-Asken, hört man es  
seltener. Im Holl. u. Dän.: As; Schwed. As.

**Asbeest.** f. Ein Thier, welches As zu ver-  
zehren pflegt.

**As-Bödel, Aschbödel (Büttel).** f. Ein ge-  
meines Scheltwort.

**Asboof.** f. Das Herkommen, die Observanz.  
Ein im Herzogthum Bremen übliches Wort,  
von dem Asynge- oder Asfiga-Boof der  
Friesen, welches der alten Austringer Land-  
recht in sich faßt. cfr. Boofs-Büdel.

**Asega, Asgha.** f. Ein vom Volk erwählter,  
vom König bestätigter, in Eidespflicht gegen  
den Kaiser stehender, altfriesischer Richter, ur-  
sprünglich mit priesterlicher Würde bekleidet.  
Zusammengesetzt von A: Recht, Gesetz zc. und  
Sega: Sager, Sprecher, Verkünder. (v.  
Wicht, Ostfries. Landrecht. 1746. I. S. 121.)

**Aafen.** v. Fressen. In der Jägersprache gilt  
es, wie im Hochdeutschen, vom rothen Wild-  
pret, namentlich vom Hirsch. De Herrsch  
aaset. Auch wol von Hausthieren: De  
Köje, Ruije, aafen in't fette Gras. It.  
Bei den Gerbern die Felle auf der innern  
Seite abschaben: afaafen. it. Eine schmutzige  
Arbeit verrichten, auf ekelhafte Art in etwas  
herummühlen; darum heißt sit afaafen, bei

berlei Arbeit, besonders beim Scheuermwesen, sich abmühen. it. Auf überliche Weise Geld oder Geldeswerth vergeüden, verschwenden, verthun heißt veraasen. it. Das Wort ohne die Vorsilbe heißt auch Geldgeschäfte machen. In Geld aasen: Vielen Verkehr mit Geld haben. De aaset dull in Geldsaken. it. Jemanden einen schimpflichen Beweis geben: Di schall ik aasen, oder: He aasde em af, dat keen Hund en Stück Brood van em neemen schall: Er hat ihm alle Ehre abgeschnitten. it. Unwohl sich fühlen in Folge Überladens des Magens. Afig in de Mag' siin: Übelkeiten empfinden, wenn der Magen überladen ist.

**Nasflege.** f. Die Nas-, Fleisch- und Schweiß- fliege. *Musca cadaverina* L.

**Nasig.** adj. adv. Nashaft. it. Häßlich, schmutzig, naß, voll Unreinlichkeiten. it. Matt, träge, faul: Dat is en aasig Minsch: Das ist eine träge Schmutzfinke. Nasig We'er: Rasses Schlacker-Wetter. Nasige Knecht! Ist die gewöhnliche Benennung, womit gemeine Mädchen handgreiflich gewordene Manns- personen zurückstoßen. Die niedrigste Klasse öffentlicher Buhldirnen hört man mit aasige Leve (Tiffe, Hündin) angeschimpft. Schell de aasige hoor nig, schell se nig! Ruft das Matrosen-Volk im Hamburger Hafen ein- ander zu, wenn Frauenzimmer in Ruderbooten oder Rähnen an den ankernden Seeschiffen vorbeifahren.

**Nastram.** f. Eine schmutzige Arbeit. Ein Handel mit schmutzigen Sachen.

**Nastreije.** f. Die gemeine Feld- oder Saat- krähe. *Corvus frugilopus* L.

**Nastule.** f. Die Nasgrube, in welche das Nas geworfen und darin verscharrt wird.

**Nastuder.** f. Pleonasmus von Nas.

**Nasnatt.** adj. Sagt man von Einem, der von Unflath durchnäht ist.

**Nasfide.** f. Die Fleischseite des Fells. cfr. Nasen. Beim gemeinen Mann in den kleinen Städten wie auf dem Lande hört man: Stööt em in de Nasfide: Versetz ihm einen tüch- tigen Stoß!

**Nasten.** f. Der Ofen. Altfrösch: Nsta, Of. Engelstschisch u. Englisch: East.

**Naster, Ofter.** adj. Gegen Ofen gelegen. (Nur im Ortsnamen üblich.)

**Nasvogel.** f. Jeder vom Nase lebende Vogel, *avis cadavere vescens*.

**Nat.** f. Der Vater vornehmlich, und wol aus- schließlich in der Rindersprache.

**Nawsten, aawst.** adv. Aber. (Saxiger Dialect.)

**Nawt.** f. Das Obst; cfr. Awet.

**Nawas.** f. Eine alberne Person.

**Nawfig.** adj. Albern. Een abasig Wiif: Ein albernes, aberwitziges Weib. Engl. Aba- shod.

**Abba.** f. Der Vater. (Nur in alten Schriften.)

**Abbas, Abbat, Ebt.** f. Der Abt, ein Prälat oder hoher Geistlicher, der einer Abtei vor- gesetzt ist. Lateinisch Abbat, das syrische Wort Abba, der Vater, welches mit der Sache aus dem Morgenlande nach den Abendländern verpflanzt worden ist. Angels.: Abbod. Engl.: Abbot.

**Abadie, Ebbadie.** f. Die Abtei; ein zur Prä- latur erhobenes Kloster, dessen Vorsteher ein Abt. it. Die Pfunde, Würde, das Amt

eines Abts. it. Das Gebiet eines solchen Klosters und der Wohnsitz des Abts. Zur römisch-katholischen Zeit gab es im Land am Meere sechs reich ausgestattete Abteien, als: Belbog, bei Treptom a./R., Eldena (Hilda), bei Greifswald, Campe, heüte Franzburg; Kolbaz, im Kreise Greifenhagen; Budagla, auf der Insel Usedom; und Stolp, bei An-klam. Im Zeitalter der Reformation gingen die umfangreichen Grundbesitzungen dieser Feldklöster in das Eigenthum des Landes- herrn, als dessen Tafelgüter, über. Herzog Bogislaw X., der einzige Autokrat unter den Greifen, machte mit der Berveltlichung des Klosters Belbog den Anfang.

**Abbatele.** f. Die Apotheke. cfr. Apteel.

**A. B. C.** Das Erlernen der Buchstaben hat folgende Scherzreime erzeugt: A. B. C., de Katt de lööpt in't Schapp. A. B. C., de Katt lööpt in Snee, un as se wedder heruter kaam, hett se mitte Hasen (Strümpfe) an. Ober: A. B. C., de Katt de lööpt in Snee, de Kater achter- her, mit'n grooten Stücken Smeer. In der Altmark singen die Kinder: A. B. C., Katt leep in Snee, Muus leep nao, Katt sä jao. Aus Hamburg, dem alten, vor dem großen Brande von 1840 hat man folgende Anekdote: Es fragte Jemand um Rath, welche Inschrift er seiner Bude, die er in der Nähe des gülden A. B. C. (ein Zeitungs- und Papierladen bei der Börse) errichten wolle, geben sollte? Der Rathgeber, ein Spottvogel, erwiderte: Sett Du över diin Bood de drie Bookstaven D. E. F., (Deef) so weten wi di to finden! it. Die unterste Klasse der Volksschule ist die Abceschool.

**A. B. C. Huus.** f. Scherzhast der Abtritt.

**Abbo.** Friesischer männlicher Vorname, wahr- scheinlich mit der Bedeutung: Der Kräftige, Starke. Daher d. Familiename Abben, Abbena.

**Abcele.** f. Die weiße Pappel; *Populus alba* L. Holl. Abeel, Abeelboom. Engl. Abe-lotroo. Franz. Aubeol.

**Abegaile, Abbelgaile.** f. Ein albernes, dummes Frauenzimmer, eine Närrin, Thörin. So'n Abbelgaile, as Du büst, sal d'r nog kamen: Solch' albernes Weibsbild, wie Du bist, soll noch geboren werden.

**Abel.** adv. Drückt den verdorbenen Geschmack, oder Mangel des gehörigen Geschmacks von Speisen und Getränken aus, daher: ab- schmädig. Synon. Fade, flatt, flau, liflas, sulwassen, in den verschiedenen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets, davon jedoch jedes dieser Wörter seine eigene Neben- bedeutung hat. it. Figürlich: Abgeschmact (Nieder-Westfalen). Dagegen: Tüchtig, ge- schickt, artig (Hoch-Westfalen). it. Als f.: Eine tiefe Narbe; eine Geschwulst oder Ver- dickung, von vernarbten Wunden herrührend. (Ostfries. Landr. S. 730).

**Abelheit.** f. Der Witz; die Artigkeit.

**Abelmosch.** f. Das Bisam- oder Moschuskraut, *Adoxa moschatelina* L. Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen, ein zierliches, an schattigen Orten, in Hecken, Gebüsch, Bachusfern wachsendes Pflänzchen.

**Abelsch.** adj. adv. Albern, thöricht. Hebb di nig so abelsch: Sei nicht so albern!



**Aben, Amen.** f. Der Ofen. cfr. Aafen.  
**Abenbrood.** f. Das Besperbrod; cfr. Awendbrood.  
**Abend.** f. Der Abend. cfr. Aabend, Awend.  
**Abendbaaf.** f. Der Abendthau.  
**Abenloft.** f. Das Ofenloch Un denn sett't hei sid vör dat Abenloft un puf'te un puf'te ic. (Fr. Reüter, Werke IV, 27.)  
**Abensegen.** f. Der Abendsegen. Cloß Abensegen: Ein Spotname, etwa für Hans Narr. Fr. Reüter schreibt Klas Abendsegen. (Ebendas. S. 40.)  
**Aber (1877), abir (1262).** adj. Überwunden.  
**Aber.** adv. Nochmals, aber eins.  
**Abern.** v. Wiederholen.  
**Aberscht.** adv. Aber. (Specif. Berlinisch.)  
**Aberung.** f. Die Wiederholung.  
**Ablaaf.** f. Die Oblate, das Brod beim Abendmahl.  
**Abraham.** Dieser Erzwater hat in Holstein zu folgender Redensart Anlaß gegeben: Ge hett all Abraham se'en. Er ist so jung, so unerfahren nicht mehr, er hat schon lange gelebt, so Manches mitgemacht.  
**Ab-, Affschrecklich.** adj. Sehr schrecklich.  
**Abseet, abfört.** adv. Getrennt für sich. Ge waant daar ganz abseet: Er wohnt da ganz allein für sich.  
**Absluut, abslutemang.** adj. Absolut, unbedingt. Ganz und gar, durchaus. D'r mut absluut wat aan sin: Es muß unbedingt was dra'n (an dem Gerede) sein. It doo't abslutemang nich: Ich thu' es nun schlechterdings nicht. cfr. Auch in Af.  
**Ach! Oh!** interj. Der natürl. Ausdruck nicht nur aller Leidenschaften mit all' ihren Abstufungen, sondern auch aller Gemüthsbewegungen und lebhaften Vorstellungen überhaupt, und zwar eigentlich und zunächst der Ausdruck des Schmerzes; ferner Ausdruck der Angst, der Furcht, des Schreckens, des Unwillens, des Mitleidens, der Wehmuth, des Grams, der Klage, der Sehnsucht, des Verlangens und Wunsches; aber auch der Ausdruck des Beifalls, des Vergnügens, der Freude, und neben der Interj. A! doch seltener wie diese der Ausdruck der Bewunderung, der Entzückung. Ach! De is en ganz Keerl: Ach, der ist ein tüchtiger Mann. Eine Verstärkung, des Schmerzens-Ausdrucks ist die Verbindung des Wörtchens Krach, oder Wehe, mit Ach; daher: Ach un Krach, oder Ach un Wee schrijen — schreien. Ohne das v. heißt: Mit Ach un Krach: Mit genauer Noth! Ach, wat geit Di Dat an! sagt man einem zudringlichen Frager. In Ostfriesland hört man den Ausruf: Oh gommeß! vielleicht „Gott mit uns“ bedeutend. Das veraltete f. Ach bedeutet: Hauch, Geist, Sinn, Empfindung; und als adj. Recht, rechtlich.  
**Achaff.** f. Ein Gerichtschöppe? Im Erzstift Bremen.  
**Achel.** f. Der Blutegel. In der Altmark bedekt Ach'l oder Sach'l die Granne an der Spitze der Ähre, besonders der Gerste. Das adj. Achlig, hachlig wird auch von Allem gebraucht, was bei der Berührung ein Gefühl erzeugt, wie der Hachel. cfr. Agel.  
**Achel.** f. Die Speise. (Hoch-Westfalen.)  
**Acheln.** v. Essen, meist im Sinne von schnell und gierig essen. Ein aus der Judensprache,

dem hebräischen Acal, Achal, entnommenes Wort. it. Sich abquälen, schwertragen (Altmark).  
**Achen.** v. Athmen; it. denken, merken, schätzen.  
**Achim.** Der Vorname Joachim.  
**Achirman.** f. Der Adersmann. Der Achirman sait (säet) sinen Samen. Fragment Deltischer Predigten (Ed. Scarb). 11. Jahrb.  
**Achselu.** v. Hat dieselbe Bedeutung wie das altmärkische v. Acheln.  
**Acht, Achtung, Achtung.** f. Die Aufmerksamkeit. Acht, Achtung, Sorge, Sorgfalt, Obforge, Behutsamkeit, Gut, Obhut, Aufsicht. Acht doon: Acht geben. Achtung hebben, 1491: Acht auf Etwas haben, auf der Gut sein, Vorsicht üben. it. In Ansehen stehen. Holl. Acht. Angelf. Sacht. Dän. Agt. Schwed. Akt. In den zwei letzten Sprachen erst aus dem Hochdeutschen eingeschlichen.  
**Acht, Aht.** f. Der Besitz, das Eigenthum. (Veraltet.)  
**Acht.** f. Berathschlagung. De heemlikke Acht: Geheime Berathschlagung. it. Der Ort, wo die Berathschlagung Statt fand. it. Proscriptio, bannum: Die Verfolgung eines Übelthäters auf Grund eines richterlichen Spruchs, der Jedermann berechnigte, des Friedensbrechers habhaft zu werden, und ihn an seinem Gut zu schädigen überall, wo es möglich war; er war in die Acht, für vogelfrei, erklärt. Eine alte Rechtsformel lautet: So dhoe id se in de Achtinge as Königs Fründe, van den Schaden wegen; holdet up ju'e Hand, gñ Land-lurbe, un de holdet se vor M. G. S. Berächter. Eine Warve, andere Warve, tho dem drüdden Mohle, dhoe id se in de Achting. (M. G. S. bedeutet: Meines gnädigen Herrn, des Fürsten.) cfr. Achten.  
**Acht.** f. Der Stand, die Würde einer Person. Geesliker edder weltliker Acht: Geistlichen oder weltlichen Standes.  
**Acht.** Das Zahlwort Acht. Ahtsch. Ahta. Angelf. Ahta, Shta. Ahtsch. Ahta, Ahte. Holl. Aht. it. Die achte Tagesstunde. Sie pflegt in Holstein die Zeit des Bettens kleiner Kinder zu sein. Daher der Ammenreim: De Wind de weit, de Haan de kreit, de Beller de bakkt, de Klock sleit acht! Auch ist sie (in den großen Städten die 9. und 10.) die gewöhnliche Abendesszeit der Erwachsenen, wofür der Reim: De Maand de schiint, de Klütje de griint (die Klöße lachen Einen schon an), de Beller de bakkt, de Klock sleit acht.  
**Achte.** Die Ordnungszahl von acht: De achte Dag, Stunde, Jaar. Dat achte: Das achte.  
**Achtein.** Ahtzehn. Ahtsch. Ahtatene, Ahtene.  
**Achtel.** f. Ein aus achte Deel oder Achtenbeel zusammengezogenes Wort, den achten Theil einer Sache, z. B. eines Raafes, bezeichnend, insonderheit einer Tonne. it. Ein Gefäß von solchem Inhalt. Im gemeinen Leben noch üblich, obwohl durch das französische Maaf außer Dienst gestellt und gesetzlich verboten.  
**Achte-, Ahtemann.** f. Ein Leibeigner (cfr. Acht 2).  
**Achten.** v. Seine Meinung äußern, sein Gutdünken, sein Gutachten abgeben. Aufmerksam beobachten. it. Werth auf etwas legen;

it. Befolgen. it. Schützen. Sich an Etwas lehren. Ik hebb dat för good acht'd: Ich habe das für gut erachtet. Ik acht et nig de Antwoord weert: Es ist mir nicht der Antwort würdig. Sint se (die Gesehe) awer webber Godt und Redlichkeit, do se truwelich aff, nich achte lange Wanheit: Sind sie aber wider Gott und Redlichkeit, dann schaffe sie ohne Weiteres ab und lehre dich nicht an alle Gewohnheiten. (Schütze, im Deutschen Magazin. Juli 1795.) In Urkunden heiß: Achten auch Richten, in die Acht erklären. Holl. Achten. Dän. Agte. Schwed. Akta. cfr. Acht.

**Achter**, agter, adv. u. pp. Hinten, hinter. Rückwärts, zurück, nach. Dar steekt wat achter: Darunter liegt etwas verborgen: He kümmt achter na: Er kommt zu spät. Zo achter, tom achtersten kamen: In Schulden gerathen, in seinen Vermögens-Verhältnissen zurückkommen. De Jonge gaat webber achter de Karke: Der Junge versäumt wieder den Gottesdienst. He mußt et Ger geern vör un achter geven: Er möchte es ihr (oder se em, sie ihm) gern nach Wunsch machen; was auch durch: achter un vör stoppen ausgedrückt wird. He maakt et as de Ratten, de vör lekken un achter krazzen, sagt man von einem Hinterlistigen, der den verleumdet, dem er ins Gesicht Schmeicheleien sagte. He bleev achter: Er blieb zurück. De Klokk geit achter: Die Uhr geht nach. Altj. Achter, Astar. Fries. Aster. Holl. Achter. Dat Achterwater, das Hinterwasser, ist die seenartige Wasserfläche auf der Insel Usedom, welche hinter dem Unterlauf der Pene sich ausbreitend, mit diesem Flusse in Verbindung steht: Achtaawaata im Dialekt des Pieper Winkels auf Usedom. Dat Achterste, Superlativ von Achter. Achter gaan: Nach dem hintern Theil des Hauses, it. auf den Hof gehen. Achter de Poort: Hinter der Thür. Als l. drückt das Wort auch den Boden aus. — In Oberdeutschland kennt man achter, achtert als Ausdruck für wol, freilich.

**Achteran**. adv. Hinterdrein, hintenan.

**Achteraver**. adv. Hintenüber.

**Achterbalken**. l. Die beiden fleischigen Theile am Hintern des menschlichen Körpers.

**Achterbalks**. adv. Hinterrücks, hinter'm Rücken, verstoffener und heimlicher Weise.

**Achterbein**. l. Der Hinterfuß der Thiere.

**Achterbellen**. l. Die Steißbäden.

**Achterbliven**. v. Zurück, nachbleiben.

**Achtercaffellen**. Achtercasteel. l. Der Hintere, in vollständiger Benennung.

**Achterdenken**. l. Die Hintergedanken; das Nachdenken, der Argwohn. He het geen Achterdenken: Er geht unbesonnen zu Werke.

**Achterdeel**. l. Der Hintertheil.

**Achterdocht**. l. Das Nachdenken. Ik wul dat Du 'n bitje meer Achterdocht harrst: Dächtest Du doch etwas mehr nach! it. Argwohn; it. Hinterlist. He sitt vull van Achterdocht. Er ist gar zu argwöhnisch, bezw. hinterlistig.

**Achterdoos**. l. Eine Hinterstube. cfr. Achterheerd.

**Achterdör**. l. Die Hinterthür. it. Die Ausflucht, Ausrede. Wind vör de Achterdör oder vör de Hofdör: Ein Windbeutel. Als adv.: Hintendurch.

**Achtereen**. adv. Nach einander, ununterbrochen, in einem Weg fort. Et hett drie Dagen achtereen weg reegent: Es hat drei Tage hinter einander geregnet.

**Achterflik**. l. Das Leder unter dem Absatz der Fußbelleidung. Da sich ein Schuhabsatz leicht abläuft, so pflegt man ein kleines, dem aufwartenden Dienstmädchen gegebenes Trinkgeld En paar Achterflikken zu nennen. Up de Achterflikke slaan: Geringschätzen.

**Achterflikken**. v. Ein neues Stück Leder unter den Absatz eines Schuhs oder Stiefels setzen.

**Achterfolgen**. v. Nachfolgen. In Hamburg: Ein Pfand gerichtlich verfolgen; daher: Achterfolgungs-Proceß: Der Prosecutions-Proceß.

**Achterfolgend**. adv. Hinter oder auf einander folgend, nach einander, ununterbrochen.

**Achtergaan**. v. Hintergehen, täuschen.

**Achtergatt**. l. Die Akeröffnung.

**Achtergeböi**. l. Ein Hintergebäude.

**Achtergeleg**. l. Der Hinterhalt.

**Achterhand**. l. Die Hinterhand im Kartenspiel.

**Achterhang**. l. Auf Strömen und schiffbaren

Flüssen der sogen. Hinterhang oder Anhänger, ein Beischiff, welches an das Hauptschiff angehängt wird. it. Das Segelfahrzeug, welches von einem Dampfer geschleppt wird.

**Achterher**. adv. Hinterher, nachher. Achterher is good snakken: Hinterher ist gut reden.

**Achterheerd**, — Achterluht. — luht. l. Die hinterste Stube eines Bauernhauses, besonders zum Gebrauch der Hauswirthin bestimmt.

**Achterholdend**. adv. Zurückhaltend, geheimhaltend, verschlossen, verschwiegen.

**Achterhuus**. l. Ein Hinterhaus.

**Achterin**. adv. Hinterdrein. Achterin wesen Hinter etwas her sein, mit Eifer verfolgen.

**Achterkamen**. v. Ausfindig machen, dahinter kommen, entdecken. Ik kaam dar wol achter: Ich kam schon dahinter.

**Achterkamer**. l. Eine Hinterkammer.

**Achterkaarn** (kaorn). l. Das nicht vollkommen ausgewachsene Korn, welches beim Worfeln des Getreides als das Hinterste liegen bleibt. (Altmark.)

**Achterklapp**. l. Ein Schlag, von dem der Schall hinten nachkommt, wie etwa beim Donner. it. Ein Übel, das erst in der Folge bemerk- und fühlbar wird, der unvermuthete widerwärtige Ausgang einer Sache. He hobbe sik nig vor den Achterklapp: Er nahm sich für den unerwarteten Erfolg nicht in Acht. cfr. Achtersprake, Klappe.

**Achterkoke**. Achterkanten. l. Eine Sorte geringerer Backwaare.

**Achterküle**. l. Die Hintertüche, Küche im Hinterhause.

**Achterkusin**. l. (Von Cousin.) Entfernter Verwandter, zum Unterschied von Borkusin: Näheren Grades Seitenverwandter. Bei den Mennoniten in Holstein üblich.

**Achterland**. l. Das Hinterland.

**Achterlast**. l. Die Hinterlast, in Schiffen.

**Achterlaten**. v. Zurücklassen, nachlassen.

**Achterlatenik**. l. Das Versäumnis. (1450.)

**Achterlatinge**. l. Die Unterlassung. (1501.)

**Achterleeseil.** f. Das im Hintertheil eines Schiffs befindliche untere Leitseil. Davon Leeseil ist das obere.

**Achterliik.** adv. Zurückbleibend. De Jong is regt achterliik in't leeren: Der Junge bleibt in der Schule doch gar sehr zurück.

**Achtermeel.** f. Die geringere Sorte des Weizenmehls.

**Achtermiddag.** f. Der Nachmittag.

**Achtern.** adv. Hinten, rückwärts. Van achtern: Hinterher. Achtern 'nander: Hinter einander. Na achtern gaan: Auf den Abtritt gehen.

**Achterna.** adv. Hintennach, hinterher, zurück, später. He frigt wat achterna: Er wird hinterm Rücken verlästert. Achterna geven: Abwesende verlästern. Achterna is good lachen: Hinterher lacht's sich besser als vorher. Dar is niks van achterna bleden: Es ist nichts zurück, übrig, geblieben, He is achterna kamen: Er ist zu spät gekommen. Achterna kumt dünn Beer: Hintennach ist's zu spät. In Ostfriesland drückt man dies durch: Achterna kamen de Reken, die Rechnungen, aus.

**Achternaagell.** f. Die Nachtigall. (Ostfriesland.)

**Achteröver.** adv. Hintenüber. Ja, achteröver: Es wird nichts d'raus! Achteröver stikkt de Buur dat Speet, sagt man in Ditmarschen von Leuten, die etwas Verkehrtes thun.

**Achterpoort.** f. Die Hinterpforte, —thor, —thür, der hintere Ausgang aus einem Hause nach einer Nebengasse, —straße. it. Der Hintere. De Achterpoort ist bi em immer apen, sagt der gemeine Mann von Jemand, der viele Gasentwidelungen aus dem Mastdarm hat. Folgende auf die Gesundheitspflege bezügliche, nach dem Holländ. gebildete Spruchreime: — Hool Kopp un Föte warm, füll nig so seer den Darm, de Achterpoort laat apen staan, so mut de Dokter spazeeren gaan; so wie: Laat de Achterpoort open staan, un den Dokter siner Wege gaan; — hört man allgemein in Holstein, in Hamburg. Achterpart ist ein gleichbedeutender Ausdruck, der bei Reineke de Bos vorkommt.

**Achterpoortspurzelbeern.** f. Birnen, deren Baum an der Hinterpforte eines Hauses steht, und leicht vom Baume abfallen. (Ulmart).

**Achterpörtken.** f. Diminutiv des vorvorigen Wortes. Dat A—apen (open) laten: Eine Lebensart, welche der obigen gleich ist.

**Achterpoten.** f. Die Hinterfüße. He settet sik up de Achterpoten: Er ermanni sich, er wehrt sich, läßt sich nicht hubeln, nicht nedden.

**Achterschipp.** f. Der Hintertheil eines Schiffs. In't Achterschipp kamen: In seiner Nahrung, seiner Wirthschaft, seinem Handelsgeschäft, den Krebsgang machen. Dieselbe Bedeutung hat das Wort:

**Achterseelen.** f. Wenn man sagt: He kumt in de Achterseelen; von Seelen, Sellen, Siilen, das Lederzeug, das den Pferden umgelegt wird, wenn sie an den Wagen gespannt werden. (Osnabrück. Strodtmann).

**Achterslag.** f. Ein Stück Land, durch welches ein Weg geschlagen ist, oder welches, durch

einen Nebenbeich getrennt, hinter dem Hauptbeiche fortläuft. (In den Marschländern.)

**Achtersprake, Achterklapp.** f. Die übele Nachrede hinter Jemandes Rücken (1450).

**Achterste.** f. Der Hinterste.

**Achtersteek.** f. So nennt die Nähterin das hintere Drahtnähen zum Unterschied von Börsteek. Jenes gibt eine dauerhaftere Naht.

**Achtersteven.** f. s. Steven.

**Achterstuw.** f. Die Hinterstube. cfr. Achterdöns, —heerd.

**Achtereeren.** v. In seiner Nahrung zurück kommen. cfr. Achteruut.

**Achterum.** adv. Hinten herum.

**Achter vnde byster.** adv. Rückwärts und vorwärts. (1468).

**Achterup.** adv. Hinten auf, zurück. He hett achterup säten: Er saß hinten auf. Einen Propp achterup: nennen die Holsteiner das Butterbrod, womit sie die Mahlzeit, wie mit einem Stöpsel die Flasche, schließen.

**Achterupmeugen.** v. Hintenauf Schläge versetzen.

**Achteruut.** adv. Hintenaus, nach hinten, rückwärts. He smit de Sluuren achteruut. Er wirft die Pantoffeln nach hinten weg. Achteruut gaan: Aus der Hofthür gehen. it. Figürlich: Einen gehofften Vortheil verlieren, Vermögen einbüßen. Achteruut: slaan: Hintenaus schlagen sagt man nicht bloß von muthigen Pferden, sondern im figürl. Verstande auch von Menschen, wenn sie übermüthig sind. He sleit all wedder achteruut, wird von einem Kranken gesagt, der sich in der Genesung befindet. (Schleswig. Eiderstedt. Gegend.) it. Verschwenden (Ditmarschen). Achteruut teeren: In seiner Nahrung zurückkommen. He mut allerwerts achteruut: Er muß allenthalben hinten nach; gewöhnlich von Kindern gesagt, die an allen Spaziergängen und Lustbarkeiten der Altern Theil nehmen wollen. Achteruut kratsen: Verbeüßen in ungeschickter Weise. Achteruut ist auch eine spöttische Abweisungs- oder Verneinungsformel.

**Achterweeg.** adv. Hinterweg, zurück. Wat man nig dragen, oder doon, kan, dat mut man achterweeg laten: Was man nicht tragen, oder nicht thun kann, mut man unterlassen. He is achterweeg bleden: Er ist zurück geblieben.

**Achterwart.** f. Der den Spitzen oder Ranten hinten angefügte Rand.

**Achter Wijnachten.** Nach dem Weihnachtsfeste.

**Achterwinkel.** f. Ein Verkaufsladen, eine Werkstatt im Hintertheil des Hauses.

**Achterwort.** adv. Hinterwärts.

**Achtig, aftig,** ist eine Endung vieler zusammen gesetzter Wörter mit der Bedeutung: habend, besitzend, haltend, fassend, haltend, erlangend und greifend. Swartachtig: Schwarzlich schwarze Farbe habend, mit Schwärze oder Schmutz behaftet. Waarachtig: Wahrlich wahrhaftig. Deelachtig: Theilhaftig, Theil habend. Waanachtig: Wohnhaft, ansässig u. s. w. Holl. Achtig.

**Achting, Achteng.** f. Die Achtung, das Ansehen die Würde.

**Achtig, Achtentig.** Das Zahlwort Achtzig. Holl. Tachtentig.

**Achtmann, Achtsmann.** f. Der Abschäfer. cfr. **Armann.**

**Achtmänner.** Achtlüde. f. Ein Ausschuß aus der Bürgerschaft zu Stadtämtern, besonders beim Rassenwesen, zufolge der älteren Stadtverfassungen. Noch heute besteht unter den bürgerchaftlichen Collegien der Stadt Stralsund ein Collegium der Achtmänner. Die altdeutsche Gerichtsverfassung verstand unter dem Mehrheitsworte Achtlüde die Beisitzer der Schöppenstühle, die Schöppen, Schuppen, scabini, welche aus den waffenfähigen Freien von den königlichen Sendboten unter Mitwirkung der Gaugrafen und des Volks ausgewählt wurden. cfr. **Achten**

**Acht.** Eine Art Suffig, entsprechend dem hochdeutschen Wort Erachtens; nur mit den pron. poss. Min, Din, Sin verbunden: **Miner achts haer dat so wesen must: Meines Erachtens hätte das so sein müssen.** (Altmark.)

**Achtal.** f. Das Trübsal. (Berallet.)

**Achtwort** — wort, ein in westfälischen und niederdeutschen Urkunden oft vorkommender Ausdruck, welcher ursprünglich einen unangebauten Wald- und Weidgrund, nemus, pascuum, dann aber auch dessen Hütung und Einzahlung und so für die Hofstätte selbst, die das Weiderecht, jus pascui, ausübte, gebraucht wurde. **Acht** scheint das althochdeutsche Wort **Ahta** zu sein, das auch als **ager, praedium**, genommen wird.

**Actuarins.** f. Der Actuarius. Eine mellenburgische Verstämmelung dieses Worts, bei **Fr. Reiter**, von diesem etwa erfunden?

**Abba,** weibl. **Abbe, Abe,** männl. Vorname bei den Friesen; **Abden, Aiden, Abena,** Familiennamen.

**Abber, Abdere.** f. Die Ratter, Coluber L.; auch versteht man darunter die Kreuzotter, die gemeine Biper, *Pelias berus Merr.* **Na, id ver fir (erschrecke) mi denn un lat — Den Airl nu los, as höll 'd 'ne Abber.** (Fr. Reiter. II, 37.) **'Re böse Abber: Ein böshafte Weibsbild! Se blöht as 'ne Abber: Sie schäumt vor Bosheit! Sie zischt wie eine Schlange!** it. Als lieblosende Benennung lebhafter Kinder üblich. **Holl. Abber.** **Engl. Aiter (Schlange)** **Engl. Addor.**

**Abbertrand, —ledder.** f. Das Farnkraut.

**Abber nu Enal.** f. Giftige und nicht giftige Schlangen. (Mellenburg. Bei Reiter.)

**Abberu.** v. Von einer Ratter, einer Schlange, gebissen werden.

**Abbrig.** adj. Zornig. **En abbrig Keerl: Ein zorniger Mensch.**

**Ab.** cfr. **Abjes.**

**Abbar, Abdebaar, Aberbor, A'ebär, Arerbor, Abaar, Abär, Aabart, Aebain.** f. Der Storch, *Ciconia L.* Nicht bloß ein niederdeutsches, auch schon in althochdeutschen Glossen, sicher uraltes, in den Formen **Debero, Dbebero, Abebär** erscheinendes Wort, an das sich der Volksglaube knüpft, der Storch trage Glück und die Kinder ins Haus. **Boro, bero, bar, bär** heißt jedenfalls Träger. Im Niederdeutschen wird das **a** in **bar** wie ein dumpfes **o** gesprochen, wie das französische **au**. Dar fall **de Abdebar** lauten: Die Frau erwartet ihre Niederkunft. Dar sind meer **Abdebars,** as **Boggen** **Berghaus, Wörterbuch.**

(Frösche): Davon wollen viele Etwas haben und bekommen nichts. Storchlied, wie es von den Kindern auf der Insel Usedom geleiert wird: **Abdebaar du Langebein, wennee wiste wegtein? wenn de Rogge riip is, wenn de Poa piip is, wenn de geelen Beeren uppen Boome geeren, wenn de rauen Eppel uppen Boome peppeln, wenn de Runnen achtern Amn so brummen, wenn de gollen Waagen in de Statt so saaren, wenn de gollen Ringe in de Statt so Klinge.** (A. Ruhn, in v. d. Hagen, Germania, V. 247).

**Abdebars-Ribbe.** f. Der Feldrittersporn, Hornkümml, *Delphinium consolida L.* Zur Pflanzenfamilie der Ranunculaceen gehörig.

**Abel.** f. Der adeliche Stand, die Gesamtheit der diesem Stande angehörigen Personen. **Se is van Abel, van gooden ollen, öldsten Abel; de hooge, de Land-Abel.** Auch der Niederdeutsche gebraucht dies Wort figürlich zur Bezeichnung der erhabenen Eigenschaften des Geistes und der Höhe der Seele, der Empfindungen und Gedanken, der Worte, Wörter und Ausdrücke, im Gegensatz zur Gemeinheit. **Nicks geht äwer vörnem Wesen! — Beten Schriwen, beten. Lesen — Un de Bibel af un an — Lihrt of woll de Bursmann: — Mit de Höflichkeit, dor weit — Blot de Abelsmann Bescheid.** (Fr. Reiter, I, 202.)

**Althochd. Abal. Mittelhochd. Abel. Altnordisch Aboll. Angelf. Abelo. Holl. Abel.**

**Abel.** f. Das Fingergeschwür, der Fingerwurm. Von dem, der davon befallen worden ist, heißt es zweideutig: **Se is ablig worden.** Die schmerzhaftige Empfindung, welche die Entzündung verursacht, bezeichnet man mit: **Et pimpert, auch et dutt, wie beim Zahnweh.** cfr. **Alelei, Fiil, Finger-Swär.**

**Abel, Abbel, Al.** f. Der Urin des Viehes, die Jauche, stinkendes Pflanzwasser. **Angelf. Abelo.**

**Abelaar.** f. Der Adler. cfr. **Ar.**

**Abeldom.** f. Ein vom Munde des Plattdeutschen Abenden selten gehörtes Wort für Adelthum, der Inbegriff aller adelichen Gesinnungen und Eigenschaften. (Kommt schon in einer Urkunde von 1216, auch in der Form **Abelboom,** sprich **Abeldum,** vor.)

**Abelst.** f. Bezeichnung einer gewissen Art der Fischgattung Weißstich, *Leuciscus L. Kl.* aus der Ordnung der Bauchfloßer und der Familie der Karpfen; vorzugsweise wird darunter die, fast nur vom gemeinen Manne gefessene Nase, Schwarzbauch, Schnäpel, *L. nasus L.* verstanden. Der Name soll so viel als edler Weißstich bedeuten, was die Nase aber wegen ihres weichen, süßlichen und grätigen Fleisches eben nicht ist.

**Abellig, ablig, ablit.** adj. **Ablig, edelgeboren.** **Berspreken is ablit, man Hollen is bürgerlik.** (Ostfriesisches Sprichwort. **Firmenich. I. 19.)** cfr. **Abelst.**

**Abellig, ablig.** adj. Faulig, stinkend, verdorben. **Dat Fless is abellig. Das Fleisch stinkt.**

**Abeln.** v. In den Adelstand erheben; nobilitiren, nobilitare. **Holl. Abelen.**

**Abeln.** v. Stallen, Urin lassen des Viehes, der Röhre, der Döfen. **Blot- oder Rood-abeln:** Eine Krankheit des Stallviehs, die

auch Rüggenbloom heißt, und entsteht, wenn das Vieh im noch kalten Frühjahr zu früh auf die Weide getrieben wird, dann aber plötzlich warme Witterung eintritt, oder, wenn es auf Geest- und Moorland zu viel Buschlaub frisst.

**Adelnis.** f. Die Verheerung.

**Adelpool.** f. Eine Pflanze; Mistpflanz, Sumpfsch.

**Adelpütt.** f. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort. it. Der Rinnstein.

**Adelsbrev.** l. Der Adelsbrief, diejenige Urkunde, kraft derer der Landesherr eine Person bürgerlichen Standes in den Adelsstand erhebt. Adelsdiplom.

**Adelsch.** adj. adv. Adelig. Mit der adelichen Würde bekleidet sein. He is van adelsch Boord, van adelsch Blood: Er ist adelicher Geburt, stammt von adelichem Geblüt. Figürlich bedeutet das Wort das, was nach Art des Adels geschieht, d. h. also, wie von Personen des Adelsstandes vorausgesetzt werden muß: edel- und großmüthig denken und handeln, sich als Krieger durch Tapferkeit auszeichnen. De daad was adelsch. Im negativen Sinn: Dat is nig adelsch. Holl. Adellijk.

**Adem.** f. Der Athem; und Ademen. v. Athmen hört man im Munde der Plattdeutschen Redenden Niedersachsens und der Ostseeländer selten. cfr. Aten.

**Ader, Arer.** f. Die Ader, vena, arteria, nervus. He hett nene Ader van de Ollern: Er schlägt ganz aus der Art. Schäm' di in diin Ader un Blood. Pfui! schäme Dich. Dar sleit mi nig en Ader na: Das sicht' mich gar nicht an: in dem Stüd hab' ich ein rein' Gewissen. Et is keen goode Ader in em: Er taugt durch und durch nichts. Da sleit em keen Ader na: Dazu ist er in keinem Fall geneigt. Das Wort Ader bezeichnet nicht bloß die röhrtartigen Blut- und Saftgefäße in thierischen Körpern und Pflanzen, sondern auch die Rüge in leblosen Körpern; so die Gänge und kleinen Canäle des Wassers unter der Erde und der Erze in den Bergen. Althochd. Abara. Mittelhochd. Ader. Holl. Ader, Ar. it. Ein Raubvogel. cfr. Ar. it. Eine Ahre. Angels. Aere. Altnord. Ad. Dän. Aare. Norw. Ader. Schwed. Ader.

**Ader.** adv. Wieder, abermals. cfr. Ader.

**Ader.** Der Ober-Ström. Noch in Schriften aus dem 16. und selbst des 17. Jahrhunderts findet sich der Name von Pommerns Hauptfluß ausschließlich Ader geschrieben. Das dumpfe, lange A, dem französischen au in der Aussprache gleich, hat sich im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte in das heklingende O abgeschliffen. In Viadrus, dem ptolemäischen Namen unsers Stroms, erkennt man die, in allen arischen Sprachen vorkommende Wurzel, is, vis = Wasser, Fluß, und adrus; synonym mit dem Sanskrit-Wort udra (aqua), dem litauischen audra (Fluctus), dem griechischen ὕδωρ, dem gothischen ahva. vato, dem slawischen, russischen voda, dem althochdeutschen aha (cfr. das Wort Aa), daher der Ober-Ström nichts weiter als fließendes Wasser bedeutet.

**Aderjaan.** f. Im Scherze: ein Frosch. In Bremen und dem gleichnamigen Herzogthum ist ein alter Reim, der also lautet: Aderjaan

un Schraderjaan Wolln tosamen in't Holte gaan, ic. gang und gäbe; Schraderjaan bedeutet eine Maus.

**Aderlaunen, Arerlangen, —lanjen, Aorlaun, Edderlaunen.** v. Wiederlaunen; Essen, als wenn es nicht hinunter will. it. Scherzweise: Berdauen. it. Jemanden nachsprechen. Angl. Edercan.

**Aderlaten.** v. Die Ader öffnen. Zur Ader lassen, Blut ablassen. It hebb aderlaten, kann bedeuten: ich habe einem Andern die Ader geöffnet, und ich habe mir die Ader öffnen lassen. Der Holsteiner sagt: Sit ut Aderlaten: Aus der Ader lassen. Das v. wird aber auch als l. mit dem Artikel Dat gebraucht. Et kümmt em an, a's'n Buur'n dat Aderlaten: Er hat sich schnell dazu entschlossen. Holl. Aderlaten. Dän. Arelade. Schwed. Aderläta.

**Adermennig.** f. Die Agrimone, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen. Agrimonia Eupatoria L., Agrimonia officinalis Lam., die gemeinste Art, als heilsames Wundkraut lange bekannt, und als solches vom Landbewohner als Hausmittel gebraucht. Im Dän. heißt die Pflanze Angermaane, d. h. Adermohn, woraus der lateinische Name gebildet zu sein scheint. Sonstige deutsche Namen für die Pflanze sind: Königskraut, Leberklette, Leberkraut, Odermennig, Steinwurz, Heil aller Welt.

**Aderse.** f. Die Erbeidechse, Lacerta L.

**Adilgende.** v. Bertilgen. Angelsächsische Beichtformel vom Jahre 967.

**Adjes, Abdie, Adé, Abjis, Abjü, Abjüs.** Aus dem französischen à dieu, dem italienischen addio, dem spanischen a dios verberbtes Abschiedswort für Lebe wohl! Gott befohlen! It will Abdie-seggen: Nun will ich mich empfehlen! Ich will Ihnen Lebe wohl sagen. Na denn abjös! (Reiter. IV, 189.)

**Adredd.** adj. Anständig, brall, finf, geschickt, gewandt, hurtig. Verstümmelung des französischen à droit. Adredder, adrerer, Comparativ. Dat is'n adredde Deern: Das ist ein gewandtes oder ein geschmackvoll gekleidetes Mädchen, von gefälligem Äußern.

**Adstendigh.** Das Zahlwort Achtzig. Apenader Stadtrecht 1234.

**Advenant.** f. Das Verhältniß. Na Advenant: Verhältnißmäßig.

**Af, Afe, Aawe, Aw, Awe, Awe, Of.** Das hochdeutsche Ab. Uralte Partikel, die früher rege, weitwaltende Präposition war, — an deren Stelle die Partikel von getreten ist, heüte fast nur als Adverb in vielen Zusammensetzungen übrig ist. Wo sie sich einem Nomen verbindet, fehlet sie fast, vor dem Verbum steht sie freier und kann den Umständen nach getrennt werden. Die hernach aufgeführten Zusammensetzungen sind in ihrer überwiegenden Mehrheit Anschläge des af an Verba, ungleich seltner an Nomina (Grimm I. 8). Von den zusammengesetzten Wörtern wird ein möglichst vollständiges Verzeichniß gegeben. Stehende Formeln: Up un af: Auf und ab, d. h.: bald gut, bald schlecht. Af un to: Ab und zu, ober: hin und her. Af un an: Nahe daran. it. Bisweilen, von Zeit zu Zeit, hin und wieder. Un de Rammerjunter

fab, en Spaak mir dat gor nich, dat wiren Bagel, dei sik af un an den Spaf maken ded, den Snawel in den Sump tau steken un denn los tau bröllen, um Lüdigrugetau maken. (Frisch Reiter. XII, 2, 3.)  
**Af** bezeichnet: Davon, herunter, eine Trennung: **Ik will oof wat af hebben:** Ich will auch Etwas davon haben. **As se de Wische awe hebben:** Als sie die Wiese abgemäht haben. **Is eerst een van us awe,** so is dat Wedderfinnen swaar: **Is erst Einer** (im Gewühl) von uns abgkommen, so ist sein Wiederfinden schwer. **Bliiv dar af:** Bleib' davon. **Da bliiv he af!** sagt man, wenn Jemand was begehrt, das für ihn zu hoch oder zu gut scheint. Oft hört man es von Weibern, denen gegenüber eine Mannesperson sich unanständige Handgriffe erlaubt. Sie sagen auch höhnisch: **De wül he wol bi!** Es wirft es nicht ab, heißt: **Et mag dar nig af;** womit man aber auch meint: Er ist so genau; er kann es nicht wissen. **Ik bin af:** Ich scheid für eine Weile aus dem Spiel, bin jetzt nicht mehr in Thätigkeit. Eben so: **Af siin:** In der Lage sein, daß man nicht mehr mitspielt, im Karten-, im Regelspiel etc. **Ik will, ik mut darup af:** Ich will, ich muß dahin. Der Holsteiner, der sich so ausdrückt, sagt also just das Gegentheil von af, ab. In der Eiderstedter Marsch, Schleswig, hört man **Af siin:** Laß, matt sein, synonym und abgeleitet von Einem Stammbegriff mit dem Hochdeutschen: Die Fische abstehen, verderben lassen. Holl., Dän., Schwed. Af. Angell., Engl. Of. Einanisch: Ap, api. Sanskrit: Apa, ava. Lat. ab.

**Afaart.** Afort. l. Die Afaart.

**Afaasen.** v. i. Afaasen.

**Afaah.** adj. Unrecht, unrechtlich, verkehrt. cfr. **Ah** als Ausdruck des Unwillens.

**Afaalen, Afaelen.** v. Die Afaalen von den Kornähren abmachen.

**Afaarbeiten.** v. Eine Schuld, einen Vorschuß durch Arbeit tilgen, bezahlen. it. Durch Arbeit Etwas wegschaffen, aus dem Wege räumen. it. Ein Werkzeig durch vieles Arbeiten abnützen. it. Sich durch vieles Arbeiten entlasten.

**Afaarnen.** v. Abärnten.

**Afaaschern, Af.** v. Sich abmühen, sich sehr bemühen, sich übermäßig anstrengen. (Trachsel, im Glossarium Berlinischer Wörter und Redensarten, S. 1. bedient sich des Hochdeutschen Prestig a b; der Platt sprechende Berliner gebraucht aber die Part. af, daher die von Trachsel angeführten Wörter hier unter af gesetzt sind.)

**Afaatern, Af.** v. Eins mit dem vorigen Worte.

**Afaalen.** v. Durch Zeichen abstecken, gerade Linien, in der Landmestkunst.

**Afaalten.** v. Als ein Actio, das Backen des Brodes vollenden: **De Bakker hett all afbakkt.** it. Ein bestimmtes Gebäck herstellen. **En Puffer afbakken:** Einen Topfstuchen, eine Stolle gar, fertig und gut backen. Als Reiztrum wird es mit dem Hülfzeitwort sein verbunden, und von dem Brode gebraucht, wenn die Rinde von der Krume absteht: **Dat Brood is afbakkt,** nennt man das Brod, wenn die Kruste sich abgelöst hat, was

geschieht, wenn das Korn ausgewachsen ist. Von einem so abgebacknen Brode, überhaupt von jedem Gebäck, in dem sich Höhlungen finden, sagt man: **De Bakker hett siin Fru dörrjaagt.** it. Figürl. Eine Sache, bezw. eine Streitsache in Vausch und Bogen und durch Vergleich rasch zu Ende bringen. **Dat hett he ball afbakkt:** Die Sache hat er bald abgemacht. Holl. **Afbakken.**

**Afbalgen.** v. Einem Thiere den Balg, das Fell abstreifen. it. Sich durch Balgen oder Ringen ermüden. cfr. Balgen.

**Afballern.** v. Einem mit der flachen Hand einen Schlag geben, daß es weithin schallt. **Abprügeln.**

**Afbammeln.** v. Ein Fell gut klopfen. it. **Durchprügeln:** dat Wammes.

**Afbären, —bäärn.** v. Ab-, herabheben, namentlich schwerer Gegenstände; durch Heben wegnehmen. **Ik möt de Korte afbären,** (die Spiellarte). Dän. **Afhæve.** it. **Durchprügeln.**

**Afbargen.** v. Mannschaften und Ladungsgegenstände eines gestrandeten Schiffes ans Land retten, bergen.

**Afbastern, Af.** v. Sich bis zur völligen Erschöpfung abmühen. **Ik hebbe mi so afbasteri,** dat ik nig meer van de Stelle kan.

**Afbate.** l. Ein unrechtmäßiger, durch Unterschleife erlangter Vortheil.

**Afbatsen, affnauen.** v. Mit Worten kurz abfertigen, abführen. **He bats', snaut mi af,** dat et 'n Schanne is: Er lanzelt mich kurz und schändlich ab.

**Afbeddeln.** v. Durch Betteln oder vieles Bitten Etwas zu erlangen suchen. **Man mot em det all afbeddeln:** Man muß ihm viel gute Worte drum geben.

**Afbedden.** v. Abbieten, ein Brautpaar von der Kanzel, was man im Hochdeutschen sonst Rat eruchen „aufbieten“ nannte. Scherzweise: **Se sind al' van de Kanssel herbaal smee ten:** Herabgeschmissen, geworfen, von der Kanzel gefallen; was seit dem 1. October 1874 nicht mehr vorkommen kann, da die Eheschließung durch Reichsgesetz ein bürgerlicher Act geworden, mit dem die Kirche nichts gemein hat. it. Überbieten, bei Versteigerung.

**Afbe'en.** v. Abthauen. **De Snee is afbe't.** cfr. **Afbauen.**

**Afbe'en.** v. Bei einem Verkauf Jemandes Gebot überbieten, mehr bieten. cfr. **Afbedden.**

**Afbedden.** v. Eins mit dem vorigen Wort.

**Afbensen.** v. Abladen. **Wi willen den Wagen afbensen.**

**Afbestellen.** v. Eine bestellte Sache wieder ab-sagen, z. B. ein Kleidungsstück beim Schneider, einen zur Arbeit angenommenen Tagelöhner.

**Afbetaalen.** v. Abzahlen, ratenweise.

**Afbidden.** v. Um Verzeihung bitten. Einem eine zugefügte Beleidigung abbitten. Holl. **Afbidden.**

**Afbinnen.** v. Abbinden. Holl. **Afbinden.**

**Afbiten.** v. Abbeißen. **He hett aller Gemeenhet de Spiz afbitten:** Er ist über alle Nasen gemein; ober: **He hett alle Schanne den Kopp afbeeten;** er schämt und schämt sich gar nicht mehr. cfr. **Afagnagen.** Holl. **Afbijten.**

**Abladen, ablaa'en.** v. Abblättern. Holl. *afbladen, afbladeren.* Dän. *afblade.*

**Abblasen.** v. Durch Blasen etwas wegschaffen, z. B.: *De Stop van en Boof.* it. Durch das Blasen auf einer Trompete die Einwohnerchaft zusammen rufen, um eine obrigkeitliche Verordnung durch Ablefung derselben bekannt zu machen. it. Das Ende der Jagd durch das Hifthorn verkündigen. it. Zum Abzug blasen eines Trupps Reiterei. Holl. *afblazen.*

**Abblauen.** v. Abblauen, Einen sehr schlagen. Von dem gotthischen Worte *Bligwan*, schlagen.

**Abblecken.** v. Verbleichen.

**Abblimen.** v. Davon bleiben, wegkommen. *Wo is he afblemen:* Wo ist er geblieben, hingerahten. *Da bliwt he af:* Das ist zu hoch, zu gut, zu schwer für ihn. Landmädchen, denen ein Etwas mit einem Handgriff zugemuthet wird, bedienen sich des Ausrufs: *Da bliwt he af:* Komm mir nicht zu nahe, rühr' mich nicht an; oder sie sagen: *Da sall he nig bi!* Holl. *afblijen.*

**Abblitzen.** v. Zurückgewiesen werden, einen Korb bekommen (Berlinisch). cfr. *Abblutten.*

**Abblömen, abblanmen.** v. Abblühen.

**Abblutten.** v. Abblitzen. *He is darmet afblut:* Er ist damit abgeblitzt. Es ist ihm abgeschlagen. it. *Fehl schlagen.*

**Abblutsch'n.** v. Drückt das Versagen eines Feüergewehrs, nach alter Art, aus, wenn das Pulver von der Pfanne wegbrennt, die Ladung aber nicht losgeht.

**Abböten, afbötern.** v. Abprügeln.

**Abbären.** v. Ab-, Herunterheben. cfr. *Afbären.*

**Afbörsten.** v. Abbürsten. Holl. *afborstelen.*

**Afböten.** v. Abblühen. Holl. *afboeten.*

**Afbottern.** v. Die Butter aus der Milch bringen. Im metaphor. Sinn: Um das Seinige bringen. *En affgebotterden Keerl:* Ein Schimpfwort auf einen Menschen, der sich gänzlich um das Seinige gebracht hat.

**Afbrannt** adj. adv. Abgebrannt (Berlinisch-platt.) *He is afbrannt (abgebrannt):* Er hat all' sein Geld verthan!

**Afbrazzeln.** v. Mit großer Mühe Etwas fertig schaffen. *Se hett bet ganze Warl alleen awebrazzelt.*

**Afbräken.** v. Abbrechen. Holl. *afbreken.* it. Das Brechen des Flachsens beendigen. *De Deerns hebben afbräkt.* Die Mädchen haben abgebrocht. Dän. *afbrätte.*

**Afbrennen.** v. Abbrennen. *He is afbrennt:* Er ist um das Seine gekommen, in Folge der Einäscherung seines Wohnhauses, seiner Wirthschaftsgebäude zc. *Ik bin gans afbrennt:* Ich habe gar kein Geld mehr, keine klingende Münze. cfr. *Afbrannt.*

**Afbringen.** v. Eigentlich soviel, als herabbringen, abladen, wegschaffen. *Dat Korn afbringen:* Das Getreide vom Felde in die Scheune schaffen. Figürlich so viel als entfernen, bewegen, Etwas aufzugeben. *He hett em van siin Sinn afbracht:* Er hat ihn bewogen, seine Meinung aufzugeben. it. Aus der Übung bringen, abschaffen. *Ene Wanheit, Gewohnheit, en Recht.* Holländ. *afbringen.*

**Afbrate, Afbröte.** f. Abbruch in figürlicher Bedeutung für Schaden, Nachtheil. it. *Abbruch, Abkürzung* it. Das Wiederwegspülen

und Abreißen neu angelegten Landes durch Meer- oder Stromwellen.

**Afbrosjen.** v. Abbrühen; mit heißem Wasser gründlich abwaschen, z. B. ein Fuhn, ein Schwein, gewisse Kohlarten, welche, um sie genießbar und schmackhaft zu machen, abgebrüht werden müssen.

**Afbuffen.** v. Mit Faustschlägen übel zurecht. it. Beim Schlachten des Viehs mit der Art einen tödtlichen Schlag geben: *En'n Dffen afbuffen.* it. In aller Eile ausdreschen. *Wi hebben glik een Paar Bünde afbuffet.*

**Afbugen.** v. Abbiegen, abziehen, weggehen.

**Afbunten.** v. Die obere schawerige Torfschicht, Bunt-Erde, abstechen.

**Afburen.** v. Tüchtig prügeln. it. *Ausfilzen.* Franz. *boucrer.*

**Afburren.** v. Abfliegen. it. Das Korn von der Spreu reinigen.

**Afbuschen.** v. Ein Stück Land von dem darauffstehenden Buschwerk reinigen — raden, roden, und so urbar machen. it. Von einer Fede unten und an den Seiten die Büsche abhauen. cfr. *Rnikken, Röppen.* it. Das hohe Gras, welches auf den Weiden stehen blieb, abmähen, um den Nachwuchs des jüngern Grases zu befördern. (Schleswig. Eiderstedter Marsch.)

**Afconterfjen.** v. Abbilden, abconterfeien. Von Franz. *contresaire.*

**Afdaak, Afdakk.** f. Das Abdach, zum Schutz gegen Regen. it. Ein Obdach. Holl. *Afdat.*

**Afdaaten, afdaaken, afdaschen.** v. Abprügeln in berber Weise; wörtlich: *Abdachen.*

**Afdanken.** v. Seines Amtes entlassen werden. it. Sein Amt niederlegen. it. Das Dankgebet auf der Kanzel sprechen für eine Wöchnerin, die zum ersten Mal wieder zur Kirche geht. it. Die Parentation im Sterbehause, wobei nach altem Brauch Gott und den Freunden und Bekannten des Verstorbenen für die denselben bewiesene Liebe zc. gedankt wird. Daher: —

**Afdankung.** f. Der Leichensermon.

**Afdauffen.** v. Mit dem letzten Tanz den Ball beschließen. it. Fortgehen, — von Leuten, die man gern abziehen sieht. *Laat'n man immer afdansen,* sagt der Eine zum Andern in Bezug auf einen Dritten, den man nicht gern in der Gesellschaft sieht.

**Afdäber.** f. Der Abthäter. „So müßt man den Papst nennen, ein Verstöcker der Christenheit und Aetheter Gottes Dienstes.“ So spricht Dr. Martinus Luther.

**Afdauen.** v. Abthauen. *Dat Finster dauet af.* Holl. *Doojen.* cfr. *Afbe'en.*

**Afdeelen.** v. Abtheilen.

**Afdeffen.** v. Durchprügeln, mauschelliren. (Holstein.)

**Afdecken.** v. Die Decke einer Sache wegnehmen: *Dat Dak, dat Huus afdecken.* it. Dem gefallenen Vieh die Haut abziehen, d. i. schinden, cfr. *schinnen.* it. Stockprügeln: *De Keerl verdeent afdekt to waren.* it. Tafel- und Tischgeräth abnehmen; *den Disch afdecken,* nach der Mahlzeit. Holl. *Afdecken.*

**Afdecker.** f. Anständigere Benennung dessen, was der gemeine Mann *Schinner, Schinder* nennt. Der *Abdecker.*

**Abnenen.** v. Durch persönliche Dienstleistungen eine Schuld bezahlen. cfr. Aarbeeden.

**Abbernen.** v. Abbingen, in knickeriger Art und Weise. cfr. Abdingen. I.

**Abbeilen.** v. Abbeichen. In den Marschländern und den Niederungen von Strömen und Flüssen vermittelt eines Dammes, Deichs absondern, einschließen. Holl. Abbeilen. cfr. Abstaunen.

**Abbingen.** v. Am Preise einer Waare durch Dingen etwas abziehen. Dän. Abtinge.

**Abdingen.** v. Eine Streitsache durch Vergleich ausmachen, erlebigen.

**Abdonnern.** v. Aufhören des Gewitters. Holl. Abdonnen.

**Abdoon, abdaan.** v. Abthun, ablegen, ein Kleid, den Hut, einen Rock. it. Abmachen, eine Rechnung durch Bezahlung, einen Streit durch Vergleich. Wi heft de Saak ünner us abdaan: Wir haben die Sache unter uns abgemacht. Et is een Abdoon, sagt man, wenn eine Sache mit der andern gleichzeitig abgemacht wird. it. Schlachten, besonders kleines und Feder-Vieh: En Doon abdoon. it. Heimlich Töden. it. Hinrichten: Et fall en Doodsläger, en Sünder, abdaan waren: Es soll ein Todtschläger, ein Missethäter, gelöpft werden. it. Abschaffen, abstellen, eine Gewohnheit, einen Mißbrauch. Holl. Abdoen.

**Abdörper.** l. Dörfer, die nicht in einer Gemeinschaft sind.

**Abdösch.** v. Einen verb abprügeln.

**Abdracht.** l. Erstattung, Bezahlung, Geldbuße.

**Abdragen.** v. Abtragen. Holl. Abdragen.

**Abdreejen, abdreiben.** v. Abdrehen. Holl. Abdraagen.

**Abdreveln, abdreibeln.** v. Abschwindeln.

**Abdreschafen.** v. Syn. von Abdösch.

**Abdrift.** l. Das Recht, das Feld eines Nachbarns mit Schafen zur Hütung betreiben, ein Recht, welches in neuerer Zeit durch die Separationen fast überall aufgehoben ist.

**Abdrinken.** v. Abtrinken, den Schaum vom Glase. it. Abschenken. it. Jemanden aus einem Glase zutrinken, indem man den ersten Schluck nimmt. it. Durch solch Zutrinken einen Streit schlichten. it. Sit abdrinken, richtiger: Sit verdrinken: Sich ertränken. Holl. Abdrinken.

**Abdriven.** v. Abtreiben. Wie im Hochdeutschen nach seinen verschiedenen Bedeutungen des hinweg- und des Übertreibens, z. B.: Dat Holt, alle in der Holzung, dem Walde, befindlichen Bäume fällen und wegschaffen; de Beerde, die Pferde durch Übertreibung unthüchtig machen.

**Abdrögen, abdrügen.** v. Abtreügen, abtrocknen. It will em abdrögen, auch updrögen, sagt der L'Hombrespieler statt: abrecken, übertrumpfen. Drög em af: Stich über! Auch in anderen deutschen Spielen, wo das Trumpfen, Pochen und Überstechen gilt, will man die Stiche gleichsam aufs Trockne. in seine Scheunen, bringen! Holl. Abdroogen.

**Abdräpeln.** v. Tropfenweise herabfallen. Holl. Abdräpelen.

**Abdrück.** l. Der Abdruck. Holl. Abdruck.

**Abdrwingen.** v. Abzwingen. Holl. Abdrwingen.

**Abfegen.** v. Eggen, worauf dann zur Saat gepflügt und abermals geggt wird.

**Affel.** l. Die abschüssige Erde eines Ackerstücks, einer Wiese, eines Deichs ic.

**Affelstern.** v. Bessere Schreibung für Afärtern.

**Aferlewen.** v. Erleben, insonderheit Mißgeschick. Wat Dirks all aferlewet hett!

**Afen.** l. Ein Ofen; s. Awen.

**Afeeten.** v. Abessen, eine Mahlzeit beendigen. Se hefft all afeeten: Sie haben schon abgesspeist.

**Affall.** l. Der Abfall. it. Die Abart. it. Der Sprößling unehelicher Verbindungen.

**Affallen.** v. Wie im Hochdeutschen, als Activ: Durch Fallen absondern. Als Neitrum mit dem Hülfswort sein, in physischer Bedeutung: von einem höhern Orte herunterfallen. it. Abmagern. He fällt af van de Bunken: Wörtlich: Es fällt bei ihm ab von den Knochen, d. i.: er magert ab. it. In sittlicher Bedeutung: Einen Herrn, eine Partei, das bisherige Religionsbekenntniß aufgeben, verlassen, so auch die Tugend; it. eine Verminderung, Ausnahme, Einschränkung erleiden. it. In Berlinischer Mundart: Mißglücken, zurückgewiesen werden. Affallen laten: Schlecht behandeln. Holl. Affallen. Dän. Affalde. Schwed. Affalla.

**Affardigen, affarigen.** v. Abfertigen, abscheiden, absenden. it. Mit harten Worten schimpflich abweisen, sogar mit einer Tracht Schläge abfertigen: Den hebb ik dügtig affardigt. Holl. Affardigen. Dän. Affardige. Schwed. Affärda.

**Affaars,** —faars. adv. Rüdlings. (Altmark.)

**Affarwen, afferwen.** v. Abfärben. cfr. Afflören, von dem französischen couleur.

**Affegen.** v. Abfegen. Dän. Affege.

**Affilen.** v. Abfeilen. Holl. Affeilen. Dän. Affille.

**Affillen.** v. Abfellen, abhalten. Se silt ut as 'n affill't Kalm.

**Affinden.** v. Einen wegen seiner Ansprüche befriedigen. Sit affinden: Seine Schuld bezahlen. It hebb mi mit em affunden: Ich habe ihm seine Forderung entrichtet, ich habe mich mit ihm auseinander gesetzt. Affinden bedeutete ehemals durch richterliches Urtheil einen Anspruch absprechen.

**Affinding.** l. Die Abfindung erhobener Erbansprüche.

**Affiren.** v. Nachlassen, nachschießen lassen, ein dünnes Schiffstau, in der Schifffahrt.

**Affischen.** v. Ab- und Ausfischen, einen Teich. it. Dat Fett affischen: Das Beste wegschöpfen. Holl. Affischen.

**Affitschen.** v. Mit dem Flederwisch abfegen.

**Affleeten, affleiten.** v. Abfließen; abwärts-, hinunter-, hinwegfließen. Holl. Affleteten. Dän. Afflyde.

**Afflee'u.** v. Abpacken.

**Afflegen.** v. Abfliegen, fliegend entfernen. it. Schnelle und plötzliche Bewegungen lebloser Dinge. Holl. Affliegen. Dän. Afflyve.

**Afflijen.** v. Dinge, die auf Etwas liegen, herunter nehmen und nach einer gewissen Ordnung abräumen. Dat is een Afflijen: Man kann Beidem oder Mehrerem zu gleicher Zeit abhelfen; das ist Ein Abwaschen cfr. Afrümen.

**Afflömen.** v. Abschuppen, der Fische und das Ausnehmen derselben, was auch durch Afflömen bezeichnet wird (Altmark). it. Das Fett abnehmen, vom kochenden Fleische; die Sahne von der Milch. Dän. Affstubbe.



**Afflöten, afflötfen.** v. Abflößen, Holz auf einem fließbaren Gewässer. it. Abbrahen, die Sahne der Milch abschöpfen. cfr. Afroomen. Dän. Affløbe.

**Affodern, afvoren.** v. Das Vieh satt füttern, insonderheit demselben gegen die Nacht das letzte Futter geben. Dän. Afvorden.

**Affolgen.** v. Berabfolgen.

**Affolter.** l. Die Ristel.

**Afforbern.** v. Abforbern. Dän. Afvorden.

**Affären.** v. Abführen, Abfahren. Dän. Afvaren.

**Affragel.** l. Ein Räthsel.

**Affragen.** v. Ausfragen, durch Fragen erforschen oder zu erforschen suchen. So frägt man den Buren de Rünste af: So pflegt man die Dummen auszufragen. De sull wol de Rbe 't Ralo affragen: Er hat die Gabe, Einen auf das genaueste auszufragen, z. B.: Der Untersuchungsrichter Dän. Afvragen.

**Affreten.** v. Abtreten. Dän. Afvreden.

**Affropen.** v. Abtropfen. Dän. Afvropen.

**Affromen.** v. Die Milch abrahmen. (Altmark.) cfr. Afflömen, afflöten.

**Affrijnig.** adj. adv. Überdrüssig (1468).

**Afgaan.** v. Nach allen Bedeutungen des Wortes im Hochdeutschen: Abgehen, besonders durch den Tod hinfcheiden; he (de Bader) is us stuur afgaan: Sein Verlust hat uns hart getroffen. it. Abtreten, den Dienst verlassen, sich endigen, Käufer finden, zu Grunde gehen, abhandeln kommen, verloren gehen. Dat ward man slicht afgaan: Das wird kein gutes Ende nehmen. Dat geit af, as warme Weggen: Das findet viele Liebhaber. Wo Rloos sin Holt afgeet, de geet use an: An des Nicolaus Holzung schließt sich die unfrige an. Se is baten Riids afgaan: Sie ist außerhalb der in der Befindeordnung und den landesüblichen Polizei, Verordnungen vorgeschriebenen Zeit aus dem Dienst gegangen. Wat geit em darümmer af: Was geht ihm dabei ab? Er verliert nichts dabei! Dän. u. Dän. Afgaan.

**Afgakern.** v. Mit der Peitsche Jemand schlagen.

**Afgältid.** l. Die Zeit, da Dienstboten ab- und zuzuziehen pflegen.

**Afgang.** l. Bedeutet die Handlung des Abgehens von einem Orte, und zwar in engerer Bedeutung, vermittelt der Fuße; in weiterer Bedeutung jedes Aufgeben und Verlassen eines Ortes; it. den Vertrieb von Waaren: Daar is nig veel Afgang in dem Huse: In dem Hause wird nicht viel verkauft. it. Den leichten Abgang begehrlicher Dinge. Rike Rädlen sinden Afgang! it. Die Unterlassung der Ausübung einer Sache: Disse Bruk Gebrauch kümmt in Afgang. it. Das Absterben, der tödtliche Abgang. Ferner, was von einer Sache abgeht, in körperlicher Beziehung, was bei Fertigstellung des Gegenstandes als minder oder völlig unbrauchbar abfällt. it. Was einer Sache in ihrer Bearbeitung an Zahl, Raah, Gewicht abgeht. it. Eine jede nachtheilige Verminderung einer Sache nicht allein in physischer, sondern auch in sittlicher Bedeutung: Du, Wicht (Mädchen), heft Afgang an dinen eerliken Ramen. Dän. Afgang.

**Afgesal.** l. Der Abfall, das Überbleibsel.

**Afgescheldheit.** l. Abgeschiedenheit.

**Afgeten, afgelten.** v. Abgießen. Dän. Afgeten.

**Afgewen.** v. Abgeben. Berenlassen. Abschläg-lich zahlen. Umgang pflegen. Fils giwt sil to dull mit Drens af: Sophie's Umgang mit Andreas ist zu auffallend. En Rind afgewen: Es confirmiren lassen (Eiderstedtsche Rarich, Schleswig). Sil van wat afgewen: Sich von Etwas lossagen. It gdw mi af van de Saal, as Janu Rüg, van't olde Beerde: Ich sage mich los von der Sache, wie Hans Rügner (ein Schimpfwort) vom alten Saul. Dän. Afgewen.

**Afgiften.** l. Die Abgaben, die Staats- wie die Gemeinde- Steuern, öffentliche Geld- Prästationen überhaupt.

**Afgitren.** v. In der Schifffahrt, ein Schiff von einem Ort, einer Küstenstelle ablenken; it. gitren ist das Gegentheil. (In den Küstenlandschaften.) it. Wird das Wort von Kindern gebraucht, die ihre Begierde, besonders nach Schwaaren, Räsereien, gegen ihre Spielgenossen kund geben. (Altmark.)

**Afgliden, afgliden.** v. Abgleiten. Mundartliche Abänderungen der Bezeichnung für den Begriff des Abgleitens sind: afglitschen, affuttschen, afruttschen, affchurren, welche inogelant mit dem Schall nachahmen, der mit dem Abgleiten verbunden ist.

**Afgnabben, afgnawweln, afgnappen.** v. Abnagen, das Fleisch von einem Knochen mit den Zähnen. Das dritte dieser v. wird besonders von den Schafen gebraucht, wenn se de Rlimen afgnappen: Die Reime abnagen.

**Afgnappen.** v. Abnagen. Mit Rübbe abbeißen. Sil bat Leven afgnappen: Sich fast zu Tode quälen. Dän. Afgnappen.

**Afgod.** l. Ein falscher, eingebildeter Gott, zugleich dessen Bild, der Götze. it. Der Gegenstand einer übertriebenen Liebe oder Verehrung: Järgen maakt ut Fils (Sophia) sinen Afgod. Ruppel. Afgod. Altmark. Afgod. Dän. Schem. Afgod. Dän. Afgod.

**Afgoderije.** l. Abgötterei, die Verehrung eines falschen Gottes. it. Figürl. Die übertriebene Verehrung von Menschen: De briint Afgoderije mit mi, auch anderer Gegenstände. Dän. Afgoderij. Dän. Afgoderia. Schem. Afgoderik. Ruppel. Afgoderiffe.

**Afgodisch.** adj. Abgöttisch, der Abgötterei ähnlich. De liwtje afgodisch. Dän. Afgodisch.

**Afgurgeln.** v. Einen abgurgeln, ihm die Kehle abschneiden.

**afgraven.** v. Abgraben.

adj. Gräulich, gräßlich.

l. Die Tiefe, der Abgrund, uner-: Ort. Dän. Schem. Afgrund. Dän.

rn. v. Berachten durch Wort und grunderlil: Berächtlich, verlegend. De heit em ofgrunderlil bigegenb: Er hat ihn verächtlich behandelt.

**Afgrunden, afgründen.** v. Den Grund eines Gewässers erreichen, mit einer Stange, einer Lottheine.

**Afgrunten, af.** v. Sich abhärten. Unterscheidet sich von dem verwandten sil togewen. Wenn man juruft: Giff bi doch to, der äußert seinen Schmerz durch Worte und Geberden; wer sil afgrun't, der sibt in

dumpher Betäubung, härtet sich in der Stille ab und sucht die Einsamkeit auf.

**Afgunst**, **Afgunst**. f. Die Gemüthsbeschaffenheit, da man dem Nebenmenschen das Gute, welches er besitzt, nicht gönnt: Reid, Mißgunst. it. Ein Abbau, Ausbau, von einem Dorfe. It wane nu up den Afgunst: Ich wohne jetzt auf dem Ausbau. Dän. Avind. Schwed. Kund. Soa. Afgunst.

**Afgünstig**. adj. adv.: Reibisch, mißgünstig, feindlich. Dän. Afguunstig. Schwed. Afundsigt. Soa. Afgünstig.

**Afgåstera**. v. Einer Kuh, die bald kalben wird, aber noch Milch gibt, diese vertreiben.

**Afhadern**. v. Durch Streitsucht und Rechts-händel von einem Andern etwas erzwingen. It war em sin Huus afhadern.

**Afhalea**, **afhalen**. v. Ab-, Aushalten. it. **Abhalten**. Soa. Afhalen.

**Afhandelu**. v. Von Jemand durch Kauf oder Tausch erwerben. it. An dem geforderten Kaufpreise durch Bieten und Wiederbieten einen Erlaß erhalten (cfr. Afbdingen). it. Eine Wahrheit mündlich oder schriftlich aussprechen. it. Unterhandeln wegen eines Vergleichs. In Schriften der Vorjahrhunderte: **Ab schaffen**, von der Hand weisen. Soa. **Afhandelen**.

**Afhändig**, **afhauden**, **afhaunen**. adv. **Abhanden**, **abgelegen**, **ungelegen**. cfr. **Afhendig**.

**Afhæspeln**. v. Das Garn von der Haspel absondern, **abhæspeln**.

**Afhalsen**. v. **Abhalsen**. Sit **afhalsen**: Sich lange umarmen. it. Bei den Jägern dem Leithund die Halse, das Halsband, das Seil, abnehmen.

**Afhaujen**, **afhoga** (Sagter Dialect). v. **Abhauen**, durch Hauen oder mit Sieben absondern. Dän. Afhauge.

**Afhælen**. v. **Abheilen**. De Swår helet af: Das Geschwür heilt ab.

**Afhælpen**, **af**. v. Sich abmühen, sich überarbeiten.

**Afhjælpe**. v. **Abhelfen**, beim Abnehmen helfen. Soa. Afhjælpe. Dän. Afhjælpe.

**Afhjemighed**. f. Die Abwesenheit; von der Heimath entfernt sein.

**Afhjemisk**. adj. Auswärtig, fremd.

**Afhjem**, **afhebben**. v. Von einer Sache einen Theil bekommen: It wil ook wat afhem m (**Abthürz.** von **Afhebben**).

**Afhendig**, **afhaunen**, adv. mit dem v. **Yamen**. **Abhanden** kommen, verlegt, verloren werden; abwesend, flüchtig. cfr. **Afhändig**.

**Afhendigen**, **afhendig matau**. v. **Ab schaffen**, **entreiben**, **veräußern**.

**Afhætern**. v. **Abmiethen**. Soa. **Afhætern**.

**Afhollen**. v. Die Last von dem Rücken, den Schultern nehmen. **Hoff** af! ein Zuruf.

**Afhold**. adj. adv. Ungnädig (selten in Gebrauch).

**Afholden**, **afholken**, **afholuen**. v. Etwas in einer gewissen Entfernung von einer andern Sache halten. En Rindken afholken: Ein kleines Rind so halten, daß es seine Nothdurft reinlich verrichten kann. it. in figürl. Sinn: Zurückhalten, die Annäherung einer Sache hindern: Wi möden dat Water afholden. it. Hindern: Jemand von een böös Daad afholken. Dän. Afholde. Soa. **Afhouben**.

**Afhol**. f. Das Fallholz, den Abgang vom Holz beim Schlagen, dem Fällen der Bäume.

**Afholten**. v. Das Holz in einem Walde ganz abtreiben.

**Afhoren**. v. Durch überlichen Lebenswandel sich entkräftigen. Ein niedriges Wort, welches Luther indeß doch bei der Bibelübersetzung mit aufgenommen hat.

**Afhören**. v. **Abhören**, Jemand gerichtlich vernehmen. it. Durch Gehör erfahren, erlernen. it. Eine Lecture **abhören**.

**Afhoweln**, **afhåweln**. v. **Abhobeln**, eine Ungleichheit mit dem Hobel wegschaffen. it. Einem das grobe, rohe und ungeschliffene Wesen abgewöhnen, ihn gesittet machen. it. Jemand ausschelten, **aushimpfen**.

**Afhullen**. v. Eins mit **Afholken**.

**Afhuppen**. v. **Ab-**, **weghüpfen**.

**Afhæren**. v. **Abheuern**, **abmiethen**.

**Afisen**. v. Vom Eise reinigen.

**Afjagen**. v. Durch Jagen ermüden, z. B.: ein Pferd. it. Bei den Jägern eine große Jagd beendigen. it. Durch Jagen von Einem bekommen, ihm plötzlich und mit Gewalt das wieder abnehmen, was er uns entfremdet hat: Wi hebben em de Hamels wedder affjagt. Dän. Afjage.

**Afjager**. 1. Eine Stange, an deren Ende ein Gansflügel befestigt ist. Sie wird auf der Tenne gebraucht, um beim Worfeln des Getreides die mit geflogenen Spreuthelle abzutehren.

**Afjagt**. f. Eine abschlägliche Antwort in harten Worten.

**Afjagtern**. v. Sich abjagen, sich müde laufen, sich abmühen. cfr. **Afjagen**.

**Afjæthen**. v. Eins mit dem vorigen Worte.

**Afkaarten**, **afkaarten**, **afkorten**, **afkaatern**. v. Heimlich verabreden mit Jemandem, meist zum Nachtheil eines Dritten. Dat hebben's all wedder afkaartet: Das haben sie mal wieder abgetarret!

**Afkaste**. f. Der Sachwalter. cfr. **Awlat**.

**Afkamen**. v. **Abkommen** vom Wege, verirren; vom Geschäfte, in diesem zeitweilig entbehrlich sein; von seiner Rede, seinem Vorhaben und Zwecke. it. Fertig werden. Mit de Arbeed afkamen: Die Arbeit beendigen. Dat is dat beste kumm af: Das ist die beste Art, wie die Sache erledigt worden ist. it. Aus dem Gebrauch, der Mode, kommen: Dat is bi us gans afkamen.

**Afkasseln**. v. De Preester kasselde us dügtig af: Der Prediger warf uns von der Kanzel unsere Fehler derb vor. it. Ein Brautpaar von der Kanzel verkündigen, war zeither auch die Bedeutung dieses v. die aber seit Einführung der vor dem Standesamte zu schließenden bürgerlichen Ehe erloschen ist. cfr. **Afbedden**, **Afmunstern**.

**Afanteln**. v. Dies thut die Strickerin, wenn sie den Strumpf, oder eine andere Strickarbeit fertig hat und nun die Enden, die Ranten, mit der letzten Lour befestigt.

**Afklappen**. v. Die Kuppe oder Spitze von etwas abschneiden oder abbrechen, so den Wipfel der Bäume abhauen. it. Jemand in mehr oder minder heftig gesprochenen Ausdrücken die Wahrheit sagen: Den heste dügtig afklapt! Soa. **Afklappen**. Dän. **Afklappe**.

**Aflarbatfchen**, **afklappen**. v. Tüchtig abprügeln.

**Aflöten, aflöttjen.** v. Abflößen, Holz auf einem flößbaren Gewässer. it. Abrahmen, die Sahne der Milch abschöpfen. cfr. Afroomen. Dän. Aflöbe.

**Aföbern, afvoren.** v. Das Vieh satt füttern, insonderheit demselben gegen die Nacht das letzte Futter geben. Holl. Afvorderen.

**Affolgen.** v. Verabfolgen.

**Affolter.** f. Die Mistel.

**Affordern.** v. Abfordern. Holl. Afvorderen. Dän. Afordre.

**Afören.** v. Abführen, Abfahren. Holl. Afvaren.

**Afragels.** f. Ein Räthsel.

**Afragen.** v. Ausfragen, durch Fragen erforschen oder zu erforschen suchen. So frögg't man den Buren de Rünste af: So pflegt man die Dummen auszufragen. He sull wol de Röje 't Kalv affragen: Er hat die Gabe, Eimen auf das genaueste auszufragen, z. B.: Der Untersuchungsrichter. Holl. Afvragen.

**Afreten.** v. Abstreifen. Holl. Afvreten.

**Afrosten.** v. Abfrieren. Holl. Afvriegen.

**Afömen.** v. Die Milch abfahnen. (Altmark.) cfr. Aflömen, aflöten.

**Afrijunig.** adj. adv. Überdrüssig (1468).

**Afgaan.** v. Nach allen Bedeutungen des Wortes im Hochdeutschen: Abgehen, besonders durch den Tod hinscheiden; he (de Bader) is us stuur afgaan: Sein Verlust hat uns hart getroffen. it. Abtreten, den Dienst verlassen, sich endigen, Käufer finden, zu Grunde gehen, abhanden kommen, verloren gehen. Dat ward man slicht afgaan: Das wird kein gutes Ende nehmen. Dat geit af, as warme Weggen: Das findet viele Liebhaber. Wo Klos sin Holt afgeet, da geet use an: An des Nicolaus Holzung schließt sich die unsrige an. Se is buten Tiids afgaan: Sie ist außerhalb der in der Gesindeordnung und den landesüblichen Polizei-Verordnungen vorgeschriebenen Zeit aus dem Dienst gegangen. Wat geit em darümmer af: Was geht ihm dabei ab? Er verliert nichts dabei! Holl. u. Dän. Afgaan.

**Afgallern.** v. Mit der Peitsche Jemand schlagen.

**Afgältid.** f. Die Zeit, da Dienstboten ab- und zuzuziehen pflegen.

**Afgang.** f. Bedeutet die Handlung des Abgehens von einem Orte, und zwar in engerer Bedeutung, vermittelt der Füße; in weiterer Bedeutung jedes Aufgeben und Verlassen eines Orts; it. den Vertrieb von Waaren: Daar is nig veel Afgang in dem Huse: In dem Hause wird nicht viel verkauft. it. Den leichten Abgang begehrtlicher Dinge. Nite Mädkens finden Afgang! it. Die Unterlassung der Ausübung einer Sache: Disse Brul Gebrauch kümmt in Afgang. it. Das Absterben, der tödtliche Abgang. Ferner, was von einer Sache abgeht, in körperlicher Beziehung, was bei Verfertigung des Gegenstandes als minder oder völlig unbrauchbar abfällt. it. Was einer Sache in ihrer Bearbeitung an Zahl, Maas, Gewicht abgeht. it. Eine jede nachtheilige Verminderung einer Sache nicht allein in physischer, sondern auch in sittlicher Bedeutung: Du, Wicht (Mädchen), heft Afgang an dinen eerliken Namen. Holl. Afgang.

**Afgefall.** f. Der Abfall, das Überbleibsel.

**Afgescheidenheit.** f. Abgeschiedenheit.

**Afgeten, afgeiten.** v. Abgießen. Holl. Afgieten.

**Afgewen.** v. Abgeben. Veranlassen. Abschläg-lich zahlen. Umgang pflegen. Fike giwt sik to bull mit Drews af: Sophie's Umgang mit Andreas ist zu auffallend. En Kind afgewen: Es confirmiren lassen (Eiderstedtsche Marsch, Schleswig). Sik van wat afgewen: Sich von Etwas lössagen. Ik gaw mi af van de Saak, as Jann Lüüg, van't olde Peerd: Ich sage mich los von der Sache, wie Hans Lüüner (ein Schimpfwort) vom alten Gaul. Holl. Afgewen.

**Afgiften.** f. Die Abgaben, die Staats- wie die Gemeinde- Steuern, öffentliche Geld-Prästitionen überhaupt.

**Afgiiren.** v. In der Schifffahrt, ein Schiff von einem Ort, einer Küstenstelle ablenken; to-giiren ist das Gegentheil. (In den Küstenlandschaften.) it. Wird das Wort von Kindern gebraucht, die ihre Begierde, besonders nach Schwaaren, Näscherien, gegen ihre Spielgenossen kund geben. (Altmark.)

**Afgliben, afglipen.** v. Abgleiten. Mundartliche Abänderungen der Bezeichnung für den Begriff des Abgleitens sind: afglitschen, affutschen, afrutschen, affchurren, welche insgesamt den Schall nachahmen, der mit dem Abgleiten verbunden ist.

**Afgnabbeln, afgnaweln, afgnuppen.** v. Abnagen, das Fleisch von einem Knochen mit den Zähnen. Das dritte dieser v. wird besonders von den Schafen gebraucht, wenn sie de Riimen afgnuppen: Die Reime abnagen.

**Afgnagen.** v. Abnagen. Mit Mühe abbeißen. Sik dat Leven afgnagen: Sich fast zu Tode quälen. Holl. Afgnagen.

**Afgod.** f. Ein falscher, eingebildeter Gott, zugleich dessen Bild, der Göze. it. Der Gegenstand einer übertriebenen Liebe oder Verehrung: Jürgen maakt ut Fike (Sophia) sinen Afgod. Angelf. Afgod. Altnord. Afgud. Dän., Schwed. Afgud. Holl. Afgod.

**Afgoderije.** f. Abgötterei, die Verehrung eines falschen Gottes. it. Figürl. Die übertriebene Verehrung von Menschen: He driint Afgoderije mit mi, auch anderer Gegenstände. Holl. Afgoderij. Dän. Afguberie. Schwed. Afguberi. Angelf. Afgobness.

**Afgodisch.** adj. Abgöttisch, der Abgötterei ähnlich. He liwtse afgodisch. Holl. Afgodisch.

**Afgörgeln.** v. Einen abgurgeln, ihm die Kehle abschneiden.

**Afgraaben, afgrawen.** v. Abgraben.

**Afgriffel'l.** adj. Gräßlich, gräßlich.

**Afgrund.** f. Die Tiefe, der Abgrund, unergründliche Ort. Dän., Schwed. Afgrund. Holl. Afgrond.

**Afgrundeeren.** v. Berachten durch Wort und That. Afgrunderlik: Verächtlich, verlegend. He hett em afgrunderlik bigegend: Er hat ihn verächtlich behandelt.

**Afgrunden, afgründen.** v. Den Grund eines Gewässers erreichen, mit einer Stange, einer Lothleine.

**Afgrunsen, sik.** v. Sich abhärmen. Unterscheidet sich von dem verwandten sik togeewen. Wenn man zuruft: Giff di doch to, der äußert seinen Schmerz durch Worte und Geberden; wer sik afgrun's't, der sitzt in

dumpher Betäubung, härt sich in der Stille ab und sucht die Einsamkeit auf.

**Afgunst, Afgunst.** l. Die Gemüthsbeschaffenheit, da man dem Nebenmenschen das Gute, welches er besitzt, nicht gönnt: Reid, Mißgunst. it. Ein Abbau, Ausbau, von einem Dorfe. It wane nu up den Afgunst: Ich wohne jetzt auf dem Ausbau. Dän. Avind. Schwed. Afund. Holl. Afgunst.

**Afgünstig.** adj. adv.: Reidisch, mißgünstig, feindlich. Dän. Afguunstig. Schwed. Afundsigt. Holl. Afgünstig.

**Afgünsten.** v. Einer Kuh, die halb kalben wird, aber noch Milch gibt, diese vertreiben.

**Afhadern.** v. Durch Streitsucht und Rechts- handel von einem Andern etwas erzwingen. It war em sin Huus afhadern.

**Afhalen, afhalen.** v. Ab-, Aushalten. it. Abholen. Holl. Afhalen.

**Afhandeln.** v. Von Jemand durch Kauf oder Tausch erwerben. it. An dem geforderten Kaufpreise durch Bieten und Wiederbieten einen Erlaß erhalten (cfr. Afdingen). it. Eine Wahrheit mündlich oder schriftlich ausführen. it. Unterhandeln wegen eines Vergleichs. In Schriften der Vorjahrhunderte: Abschaffen, von der Hand weisen. Holl. Afhandelen.

**Afhändig, afhänden, afhannen.** adv. Abhanden, abgelegt, ungelegt. cfr. Afhändig.

**Afhaspeln.** v. Das Garn von der Haspel absondern, abhaspeln.

**Afhalsen.** v. Abhalsen. Sit afhalsen: Sich lange umarmen. it. Bei den Jägern dem Leithund die Halse, das Halsband, das Seil, abnehmen.

**Afhauen, afhoga** (Saziger Dialect). v. Ab- hauen, durch Hauen oder mit Hieben absondern. Dän. Afhugge.

**Afhelen.** v. Abheilen. De Swär helet af: Das Geschwür heilt ab.

**Afhelpen, fit.** v. Sich abmühen, sich überarbeiten.

**Afhelpe.** v. Abhelfen, beim Abnehmen helfen. Holl. Afhelpen. Dän. Afhjelpa.

**Afhemlichkeit.** l. Die Abwesenheit; von der Heimath entfernt sein.

**Afhemisch.** adj. Auswärtig, fremd.

**Afhemm, afhebben.** v. Von einer Sache einen Theil bekommen: It wil ook wat afhemm (Abkürz. von Afhebben).

**Afhendig, afhännen,** adv. mit dem v. famen. Abhanden kommen, verlegt, verloren werden; abwesend, flüchtig. cfr. Afhändig.

**Afhendigen, afhendig maken.** v. Abschaffen, entreißen, veräußern.

**Afhieren.** v. Abmiethen. Holl. Afhieren.

**Afhollen.** v. Die Last von dem Rücken, den Schultern nehmen. Holl af! ein Ruf.

**Afhold.** adj. adv. Ungnädig (selten in Gebrauch).

**Afholden, afhollen, afholen.** v. Etwas in einer gewissen Entfernung von einer andern Sache halten. En kindken afhollen: Ein kleines Kind so halten, daß es seine Nothdurft reinlich verrichten kann. it. in figürl. Sinn: Zurückhalten, die Annäherung einer Sache hindern: Wi möten dat Water afholden. it. Hindern: Jemand van een böös Daad afhollen. Dän. Afholde. Holl. Afhouden.

**Afholt.** l. Das Fallholz, den Abgang vom Holz beim Schlagen, dem Fällen der Balme.

**Afholten.** v. Das Holz in einem Walde ganz abtreiben.

**Afhoren.** v. Durch überlichen Lebenswandel sich entkräftigen. Ein niedriges Wort, welches Luther indeß doch bei der Bibelübersetzung mit aufgenommen hat.

**Afhören.** v. Abhören, Jemand gerichtlich vernehmen. it. Durch Gehör erfahren, erlernen. it. Eine Lektion abhören.

**Afhoweln, afhöweln.** v. Abhobeln, eine Ungleichheit mit dem Hobel wegschaffen. it. Einem das grobe, rohe und ungeschliffene Wesen abgewöhnen, ihn gesittet machen. it. Jemand ausschelten, ausschimpfen.

**Afhullen.** v. Eins mit Afhollen.

**Afhuppen.** v. Ab-, weghüpfen.

**Afhüren.** v. Abheuern, abmiethen.

**Afsen.** v. Vom Eise reinigen.

**Afsagen.** v. Durch Jagen ermüden, z. B.: ein Pferd it. Bei den Jägern eine große Jagd beendigen. it. Durch Jagen von Einem bekommen, ihm plötzlich und mit Gewalt das wieder abnehmen, was er uns entfremdet hat: Wi hebben em de Hamels wedder afsagt. Dän. Afsage.

**Afsager.** l. Eine Stange, an deren Ende ein Gansflügel befestigt ist. Sie wird auf der Tenne gebraucht, um beim Worfeln des Getreides die mit geflogenen Spreuthelle abzulehren.

**Afsagt.** l. Eine abschlägliche Antwort in harten Worten.

**Afsagtern.** v. Sich abjagen, sich müde laufen, sich abmühen. cfr. Afsagen.

**Afscheiden.** v. Eins mit dem vorigen Worte.

**Afskaarten, afskaartjen, afsorten, afskaatern.** v. Heimlich verabreden mit Jemandem, meist zum Nachtheil eines Dritten. Dat hebben's all wedder afskaartet: Das haben sie mal wieder abgetartet!

**Afskaate.** l. Der Sachwalter. cfr. Awkat.

**Afskamen.** v. Abkommen vom Wege, verirren; vom Geschäfte, in diesem zeitweilig entbehrlich sein; von seiner Rede, seinem Vorhaben und Zwecke. it. Fertig werden. Mit de Arbeed afskamen: Die Arbeit beendigen. Dat is dat beste kumm af: Das ist die beste Art, wie die Sache erledigt worden ist. it. Aus dem Gebrauch, der Mode, kommen: Dat is bi us gans afskamen.

**Afskasseln.** v. De Preester kasselde us dügtig af: Der Prediger warf uns von der Kanzel unsere Fehler verb vor. it. Ein Brautpaar von der Kanzel verkündigen, war zeither auch die Bedeutung dieses v., die aber seit Einführung der vor dem Standesamte zu schließenden bürgerlichen Ehe erloschen ist. cfr. Afbeeden, Afmunstern.

**Afskanteln.** v. Dies thut die Strickerin, wenn sie den Strumpf, oder eine andere Strickarbeit fertig hat und nun die Enden, die Ranten, mit der letzten Tour befestigt.

**Afsklappen.** v. Die Kuppe oder Spitze von etwas abschneiden oder abbrechen, so den Wipfel der Balme abhauen. it. Jemand in mehr oder minder heftig gesprochenen Ausdrücken die Wahrheit sagen: Den heste dügtig afsklappt! Holl. Afklappen. Dän. Afslappe.

**Aftarbatschen, afklappen.** v. Tüchtig abprügeln.

**Aflatjen.** v. Schlecht abschneiden mit stumpfem Messer.

**Afte.** f. Ein albernes, dummes Frauenzimmer. cfr. Abbelgail.

**Afte.** f. Diminutiv des weiblichen Vornamens Eva. (Ostfriesland).

**Afteer.** f. Die Abneigung, der Widerwillen, die Verabschließung. Dän. Afteer.

**Afteren.** v. Abwenden, verhüten, eine Gefahr, einen Schaden, Verdruß: Hebb Godd dat nig afteert! Im figürl. Sinn: Sit van enen afteren, d. h. alle Verbindung mit ihm aufheben.

**Aftig, afterig, afterg.** adj. adv. Albern, dumm, linksch, verkehrt.

**Aftiten.** v. Absehen. Von etwas hinwegsehen, das Gesicht abwenden. it. Zu Ende sehen, das Ende einer Sache mit dem Gesicht erreichen. it. Figürl. mit den Augen des Verstandes. it. mit dem Gesicht abmessen, bemerken; it. nach Etwas zielen; it. durch Zusehen erlernen: He kikt mi all af: Er ahmt mir in allen Dingen nach. it. Von Schulknaben gebraucht, bedeutet es, in des Nachbars Geschriebenes blicken, um es zur eignen Arbeit zu benutzen. Holl. Afteien.

**Aflabastern.** v. Sich müde laufen.

**Aflavieren, aflaviren.** fl. v. Sich etwas leicht erklären, sich an den Fingern etwas abzählen. it. Abnehmen, entnehmen, beurtheilen. It hebb mi dat so aflavirt: Ich habe mir die Sache so ausgedeutet; wobei es besonders auf Zusammenstellung der Gründe, die für oder wider eine Sache sprechen, ankommt. und daraus das Ergebniß gezogen wird, Ein in die Plattdeutsche Sprache eingedruckenes Wort, seitdem das Tastinstrument, Klavier genannt, in seiner verbesserten Gestalt, in jede Familie, selbst die bäuerliche, wohlhabende, gedrungen ist, damit ja die Döckberkens und Döckdings, mögen sie musikalisches Gehör haben oder nicht, ein Paar Stückchen, einen Walzer u. zum geselligen Vergnügen klimpern lernen!

**Afleien.** v. Abkratzen, durch Kratzen reinigen. it. Etwas aus Eigennuß oder anderen schlechten Gründen rückgängig und Jemanden einen Vortheil abwendig machen.

**Aflemmen.** v. Durch Klemmen absondern. Dän. Aflemme.

**Afklappen.** v. Durch Klopfen Unreines wegbringen. it. Ausprügeln.

**Afklören.** v. Abfärben. Holl. Afkleuren.

**Afklötern.** v. Vermäffern, Getränke. Afklöterte Tee ist ein Thee, der durch viel und zu zeitiges Nachgießen des warmen Wassers kraftlos geworden ist. it. Jemanden ausschimpfen, schelten. (In der Holsteinschen Probstei gebräuchlich.)

**Afklöwen.** v. Abspalten, absprennen.

**Afknappen.** v. Abkürzen, verkürzen, wie dem Arbeiter den verdienten Lohn; beim Messen, Wägen; in der Wirthschaft hie und da noch etwas zurückbehalten. it. Eine Sache kürzer machen. Et is good, dat de Preester de Predigt afknapt. it. Weniger geben, vermindern, auf kleinliche Weise abziehen von der Bezahlung. It knappe Di twee Rijksmark af; Det jinge woll, aberst et jekt nig, antwortet der Berliner. Sit wat afknappen: Sich was abdarben, entziehen.

**Afknibbeln.** v. Abknippen, abzwecken.

**Afknipen, afknipfen.** v. Eins mit dem vorigen.

**Afkniewen.** v. Ein verbes Stück Brod, einen Rnagg'l, abschneiden. (Altmark).

**Afknöjen.** fl. v. Sich abarbeiten, abmühen.

**Afknöpen.** v. Beim Spiele abgewinnen. (Berlinisch.)

**Afkompee.** f. Eine Abschrift. Entstellung des Wortes Copie.

**Afklöden, afklölen.** v. Abkühlen.

**Afklöpen.** v. Ablaufen. Dän. Afklöbe.

**Afklöppen.** v. Ablöpsen, der Bäume, Pflanzen; die Krone, Spitze abschneiden.

**Afklören.** v. Eine schlechte Wahl treffen.

**Afklorten.** v. Eins mit Afklaarten.

**Afklörten.** v. Abkürzen.

**Afkräumen.** v. Bei Seite schaffen, Hausgeräth, jede Sache, die im Wege steht.

**Afkrätzen.** v. Davon kratzen. Holl. Afkrassen. Dän. Afkrabse.

**Afkreilen.** v. Mit Gewalt abdrehen.

**Afkriden.** v. Striche und Zeichnungen zur Richtschnur mit Kreide machen. Das Löschen einer Theilzahlung an einer, auf ein Brett oder auf die Nebenthür einer Schankwirthschaft mit Kreide geschriebenen Rechnung.

**Afkrigen.** v. Mit der Hand Etwas abnehmen. it. Von einer Sache bekommen. Du krigst niks af. Ich gebe Dir nichts ab. Wat afkrigen: Schelte oder Strafe bekommen; it. Verlust, Schaden leiden. it. Jemand irgend wovon abbringen, z. B.: vom Trunke.

**Aftritteln,** fl. v. Sich in hohem Grade abärgern.

**Afkröppeln.** v. Sich fast zum Krüppel abarbeiten.

**Afkruden, afkrü'en.** v. Kraut und Gras als Futter für das Haus-Vieh abschneiden.

**Afklüden.** v. Die Hitze benehmen. it. Rühl werden. It köle mi af: Ich kühle mich ab. Holl. Afkoolen. Dän. Afkole. cfr. Afklöden.

**Afklummein.** v. Schutt wegfahren.

**Afklunst.** f. Die Ab-, Herkunft, Abstammung. Holl. Afkomst. Dän. Afkomst. Schwed. Afkomstande.

**Afkünigen.** v. Von der Kanzel ein verlobtes Paar proklamiren. (Jetzt aus der Mode!)

**Afküssen.** v. Abküssen und abherzen. Holl. Afkussen.

**Afkladen.** v. Abladen, eine Last herunter nehmen. it. von einer Last befreien. Dat Geld afkladen: Es hergeben. (In der Sprache der Berliner Louis cfr. dieses Wort.) Holl. Afkladen.

**Afklader.** f. Ein Arbeiter, der sich in Handels- und Seestädten zum Abladen der Güter und Waaren gebrauchen läßt. In einigen Gegenden heißen diese Leute Schroter oder Schröter, von der Schrotleiter, einem leiterartigen Werkzeuge, welches als Unterlage gebraucht wird, um Lasten auf und ab zu bewegen: Anwendung der schiefen Ebene. In Bremen nennt man sie Boom- oder auch Maschopp-Dräger, in Hamburg und den westlichen Ostseehäfen Lizzenbröder.

**Aflage.** f. Die Handlung, zugleich der Ort des Ablegens einer Sache. it. Niederlage. Holl. Aflage, die Stelle in der Forst, woselbst das geschlagene Holz zum Verfahen, zum Abflöpsen oder Verschiffen abgelagert wird. it. Die Besoldung fürstlicher Diener. (Pomm. Landtags-Abschied, 1600.)

**Aflagens.** adv. Bisweilen, dann und wann.

Das altfäch. lag, welches nun in Zusammen-  
setzungen vorkommt, bezeichnet ein Bestimmtes,  
ein Festes; daher Aflagens dasjenige  
bedeutet, was sich vom Gewissen, Bestimmten  
entfernt.

**Aflager, Aflage.** l. Einkehr auf der Reise, beson-  
ders vornehmer Personen, die mit einem  
großen Gefolge reisen, an einem bestimmten  
Orte. it. Das Recht, welches ein Landesherr  
oder Kirchenoberster hatte, bei seinen Unter-  
thanen und in Klöstern einzufehren und sich  
von ihnen verpflegen zu lassen. So stand  
dem Bischof der Raminischen Kirche mit großem  
Gefolge das Ablager zu: in Bäst, einem Gute  
des Klosters Dargun, für 1 Mal vier und  
zwanzig Stunden; im Kloster Belbog für  
3 Mal; im Kloster Kolbaz für 2 Mal; im  
Konnenkloster zu Köslin für 2 Mal; im Kloster  
Dargun (Mellenburg) für 2 Mal; im Kloster  
Hilba, Elvena, für 3 Mal; bei den Jung-  
frauen zu Marienfließ, im Saziger Lande  
für 2 Mal; bei denen zu Sehufen (Utermart)  
für 1 Mal; beim Pleban in der Stadt Slawe  
für 1 Mal; im Kloster Stolp an der Pene  
bei Anklam, für 2 Mal; bei den Jungfrauen  
in der Stadt Stolp (Slawien) für 2 Mal,  
und im Schlosse Wildenbruch des Johanniter-  
Ritterordens, für 1 Mal vier und zwanzig  
Stunden. Dieses Einkehr-Recht hat sich nach  
der Reformation, wenn auch nicht von  
Gesetzes-, doch von Observanzwegen auf  
die evangelische Kirche lutherischer Confession  
in der Art fortgepflanzt, daß der Superin-  
tendent oder Präpositus bei seinen Revisions-  
reisen die Bewirthung seitens der Pfarrgeist-  
lichen beansprucht. Und erscheint der General-  
Superintendent mit Consistorial- und anderen  
Räthen und Assessoren zu einer allgemeinen  
Kirchenvisitation, so bringt es die Sitte mit  
sich, daß die Geistlichen des betreffenden  
Kirchenkreises, als Körperschaft, der gestrengen  
Hochwürdigkeit und ihrem großen Gefolge, den  
gesamten Advocatis piarum causarum, ein  
solennes Festmahl anzubieten sich die Ehre  
geben.

**Aflanden.** v. In der Seefahrt das Schiff vom  
Lande, von der Küste ablegen.

**Aflangen.** v. Abholen, insonderheit Etwas mit  
gestrecktem Arm herabholen, herabreichen,  
verabreichen. it. Erreichen. Aflangen laten:  
Abholen lassen. it. Abgeben, abliefern.  
Soll u. Dän. Aflangen.

**Aflapen, aflopen.** v. Ablausen. It hebbe mi  
de Beene aflapen: Ich habe mich ganz  
müde gelaufen. It hadde in de Stad  
Berrichtunge, dat hebb ik eerst Alles  
afelopen: In aller Eile abgemacht.

**Aflartjen.** v. Abschmeicheln.

**Aflat.** l. Die Handlung des Ablassens von  
Hässigkeiten, z. B. des Wassers in einem  
Teiche; it. Der Ort, durch welchen das Wasser  
abgelassen wird. it. In der römischen Kirche  
die Befreiung von den kirchlichen Strafen,  
denen der Sünder verfallen ist: Indul-  
gentien. it. Die Vergebung der Sünde selbst,  
indem die schlauen Wortführer der Kirche von  
den ältesten Zeiten her den gedankenlosen  
Glaubigen weis gemacht haben, dem Priester  
wohne die Kraft bei, dem Keilmüthigen alle  
seine Sünden im Namen Gottes zu vergeben,  
was denn auch selbstverständlich, gegen Er-  
berghaus, Wörterbuch.

legung von klingender Münze, Aflatgeld,  
event. mit Ausfertigung eines Aflatbreevs  
(breve indulgentiarum) geschieht. Das Land  
am Meere hatte auch seine Aflatkerken,  
d. h. Kirchen, welche vom Hohenpriester in Rom,  
bezw. von seinem „Adjubanten“ in Ramin,  
zeitweilig mit vorzüglichem Ablasse versehen  
wurden, ausschließlich in der Absicht, diesen  
unvermögenden Kirchen durch die Opfer der  
herbeiströmenden Sünderhaufen in ihrem  
Nervo rerum gerendarum aufzuhelfen. Soll.  
Aflat. Dän. Aflat. Schwed. Aflat

**Aflaten.** v. Überlassen, abtreten. it. Unterlassen.  
it. Ablassen, herunterlassen im Preise, im Handel.  
it. Abschieden, absenden. It will di dar  
wat aflaten: Ich will Dir von der gekauften  
Waare einen Theil abtreten. Se kann van  
de Snapps-Bulle nig aflaten: Er kann  
das Branntwein-Trinken nicht lassen. Lat  
de Breev af: Schicke den Brief ab. Van  
de Melk aflaten: Die Milch allmählig  
verlieren. Van de Arbeed aflaten: Sich  
dem Müßiggang ergeben. Soll. Aflaten. Dän.  
Aflade.

**Aflating.** l. Die gerichtliche Abtretung, bezw.  
Übergabe eines verkauften Grundstücks.

**Aflawen.** v. Abgewöhnen, entwöhnen. Dat  
hebb ik aflawt: Das thu' ich nie wieder.  
Auch von Kindern: Geloben, etwas nicht  
wieder zu thun. Döchtling hett aflawt  
nig wedder uut to gaan: Das Töchterchen  
hat versprochen, nicht wieder auszugehen,  
— ohne Erlaubniß der Altern. it. Ein Bergehen,  
ein Bersehen abbitten. it. Das Erbtheil der  
Kinder bestimmen, wenn Vater oder Mutter  
nach Ableben des einen Gatten sich wieder  
verheirathet. Aflawt Kinner heißen dann  
die also abgefundenen Kinder erster Ehe.  
(Ulmart.)

**Aflledern, aflledern.** v. Einen abprügeln.

**Aflieben.** v. Ableiten, wegführen, it. Zu einer  
Fehde führen, bei welcher der Anführer für sein  
Gefolge haftete. (u. a. v. Wicht, Ostfries. Land-  
recht. S. 127, 128.)

**Afliegen, afliegen, aflögen.** v. Ablügen. En'n  
wat aflögen: Einem durch Vorlügen etwas  
abschwagen.

**Afliegen.** v. Gegensatz von anlegen. Hat  
als Activum und als Neitrum dieselbe Bedeu-  
tung, wie im Hochdeutschen. Der Activ bedeutet  
also: Durch Legen absondern, herablegen,  
von sich weglegen, eine Bedeutung von weitem  
Umfange, u. a.: ene Schuld, en Hoofd-  
stool afliegen: eine Schuld, ein Kapital  
bezahlen. Sit afliegen: Sich eines An-  
spruchs rechtlich begeben. En Kind af-  
leggen bedeutet soviel, als es in Ansehung  
der künftigen Erbschaft abfinden, so daß es  
keine Ansprüche mehr daran machen kann.  
it. Sich einer Sache entwöhnen. Das Nei-  
trum mit dem Hülfswort haben verbunden,  
bedeutet: Entbunden werden: Se hett af-  
legt, se hett wat, oder auch: se hett en  
Kind afliegt, hört man die Schadenfreude  
und Laster sucht, öfter als Noth und Wahr-  
heitsliebe fordern, einem Mädchen, einer  
unverheiratheten Person, nachsagen, wenn sie  
heimlich in Wochen gekommen ist, die oft aber  
auch nur durch zeitweise Entfernung vom  
Heimathsorte den Lastermäulern und Klatsch-  
schwestern unter die Zunge fällt. Das Kalben

der Rülhe wird durch unser Zeitwort bezeichnet. it. In der Schifffahrt: Van't Land afleggen: Vom Lande ablegen, bezw. absegeln. Holl. Afleggen.

**Afleren.** v. Abgewöhnen.

**Afleren.** v. Ablesen. Use Preefter prediget nig, ne, he les't sinen Sermon immer af: Unser Pfarrer liest seine Predigt immer ab!

**Afleren.** v. Überleben, Erleben: Wenn ik et noch aflew': Wenn ich es noch erlebe! it. Aufhören zu leben, —sterben.

**Afleren.** v. Abliefern.

**Aflisten.** v. Abschmeicheln. Dän. Afsmigre.

**Aflisten.** v. Ableden, mit der Zunge wegnehmen. He sutt uut, as 'ne afflikte Ratt: Er ist glatt und fahl, besonders um den Kopf.

**Afliwig.** adj. Ableibig, todt. cfr. Liiv: Leib.

**Aflöjen.** v. Lauge ablassen und auf einen andern Gegenstand übertragen.

**Aflonen.** v. Dem Dienstboten Lohn und den Abschied geben.

**Aflopen.** v. Wie das Hochdeutsche Ablaufen theils als Neutrum, theils aber auch als Activum in Gebrauch, und mit denselben Bedeutungen. Dat Schipp löppt af: Das Schiff wird vom Stapel gelassen. Dat ward man slicht aflopen: Es wird kein gutes Ende nehmen. Enen aflopen laten: Mit einem Berweise gehen lassen; Einem derbe Antwort geben. Holl. Afloopen.

**Aflöper.** l. Pollutio.

**Aflösen.** v. Ablösen, lösmachen. Dän. Aflose.

**Aflösung.** l. Die Ablösung.

**Aflüchten.** v. Ablüften: Durch Einwirkung der Luft, durch Verdampfung der Feuchtigkeit, trocken werden lassen.

**Aflücken.** v. Mit Hinterlist von Jemand etwas zu erhalten suchen, insonderheit durch verborgenes Auslauern. it. Betrügerisch abzwacken, namentlich im falschen Spiel. Wahrscheinlich vom schlaunen Luchs entstanden, daher man auch im l. die Redensart gebraucht: So fidel Lucks nig: So dumm ist, so geigt der Verschlagene nicht, Luchs versteht sein Spiel. Aflügen ist eine andere Schreibart.

**Afluuren.** v. Heimlich absehen, ablauern.

**Afmaddelu,** fl. v. Sich abmühen, abquälen, übel zurechten, abmartern.

**Afmaien,** afmeijen. v. Abmähen, eine Wiese. Holl. Afmaaien.

**Afmaken.** v. Eigentlich soviel als absondern, insonderheit den Kindern das Fleisch in kleinen Stücken von den Knochen und Gräten bringen. it. Bllig fertig machen. it. Figürl. Endigen, eine Streitsache zu Ende, in's Reine bringen. Durch Vergleich beilegen. Se mogen de Saake in de beste Maneer aff: Sie machten die Sache in der besten Art und Weise ab. (Giese, Frans Essint. S. 8.) it. Abfinden. Holl. Afmaken.

**Afmalen.** v. Das auf die Mühle gebrachte Getreide fertig mahlen. it. Die Gestalt einer Sache durch Malen abbilden. it. Figürl. einen schlechten Begriff von Jemand machen, seine Laster und Unarten schildern. Holl. Afmalen. Dän. Afmale.

**Afmarachen,** —maraffen, fl. v. Sich durch Geistes- oder Körperanstrengung abmühen, abquälen, meistens mit dem Nebenbegriffe

der vergeblichen Arbeit. Sit so deger afmarachen: Sich so sehr abmühen, abquälen.

**Afmeieren.** v. Den Bauer oder Pächter eines Landgutes vom Hofe entfernen, seiner Pachtung vor Ablauf der Pachtzeit entheben. it. Überhaupt: Absehen, abthun.

**Afmeissen.** v. Abmisten; einen Stall vom Mist vollständig reinigen. it. Einen in grobem Tone abfertigen, abweisen.

**Afmeten,** afmäten. v. Abmessen. Holl. Afmeten.

**Afmöppeln.** v. Abfertigen.

**Afmöten,** afweren. v. abwehren, d. i. die Annäherung einer Sache hindern, abhalten. it. Einem Übel abhelfen.

**Afmuffeln.** v. Einen maulend und murrend abfertigen.

**Afmuffeln.** v. Prügeln, ganz in der Stille. it. Mit harten Worten widersprechen. it. Einen heimlich tödten, morden.

**Afmurksen.** v. Tödten, mit dem Nebenbegriff des Abschlachtens.

**Afmülmen.** v. Einen so derb abprügeln, daß der Staub aus den Kleidern fliegt.

**Afmunkeln.** v. Sagt man bei trübem Wetter, wenn der Himmel klar wird.

**Afmuntern.** v. Einen ablanzeln, ihn derb Bescheid sagen.

**Afneemen,** afnemen. v. Abnehmen. Abschlagen: Wie im Hochdeutschen im Activ und im Neutr. gebräuchlich. Insonderheit ist das Wort ein Samöm (Bademutter) Ausdruck: En kind afneemen, d. i.: haalen. it. In der Krämersprache: Kunden haben. Holl. Afneemen.

**Afneemer.** l. Ein Abnehmer, ein Kunde.

**Afneien,** fl. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Sit afmaraffen.

**Afneming.** l. Das Sühngeld für einen Erschlagenen an dessen Freundschaft, d. i. dessen Verwandte, mit welcher Abfindung nach einstigen Rechtsbegriffen der Todtschlag gesühnt war.

**Afnöms.** l. Eine öffentliche Bekanntmachung, Proclamation.

**Afnützen.** v. Nießbrauchen.

**Afnützung.** l. Der Nießbrauch. it. Eine Sache durch den Gebrauch abnutzen.

**Aford.** l. Ein abgelegener Ort. He waant an 'n Aford, oder: up'n Aford: Er wohnt abgelegen, entfernt von Menschen. it. Ein umflossenes Land. it. Das geheime Gemach: An de Aford gaan. Man sagt auch: He geit Apa, à part: Er geht bei Seite, man weiß wohin.

**Aföden.** v. Im Forstwesen: Durch Abholzung Blößen im Walde machen.

**Aföllig,** Afölsch. adj. Körperlich abgestumpft, gefühllos.

**Afpalen.** v. Abpfählen, durch Pfähle abgränzen.

**Afpaffen.** v. Abwarten, auslauern. Abmessen.

**Afspeichern.** v. Sich sachte entfernen, abziehen.

**Afspeilen.** v. Abgehen.

**Afspeilen.** v. Die Tiefe eines schiffbaren Gewässers seiner ganzen Ausdehnung nach durch Abmessung ermitteln.

**Afpellen,** afpöllen. v. Abschälen, insonderheit die mit der Schale gekochten Kartoffeln. Holl. pellen. Franz. peler. Engl. to peel.

**Afplaagen,** —plakken, fl. v. Sich, durch schwere Arbeit abmatten. cfr. Plaagen.

**Afplasteren.** v. Die Stellen von der Rasennarbe

frei machen, diese abflecken, wo ein Deich angelegt wird. it. Kalk von der Wand abfallen.  
**Abplücken.** v. Abplücken, abrupsen, abzupfen.  
**Abplümen.** v. Abfedern, eine Gans, ein Huhn. it. Die Schale abziehen. it. Abfasern.  
**Abplüsen.** v. Eins mit den zwei vorhergehenden Wörtern.  
**Abpollen.** v. Von den unter Wasser stehenden Wiesen das abgemähte Gras auf höher liegende Plätze bringen, um es dort zu trocknen. (Altmark).  
**Abprohern.** v. Durch unaufhörliches Betteln Etwas zu erlangen suchen.  
**Abpraten,** — **proten.** v. Abschwätzen, durch Schwätzen etwas erlangen. it. Ausreden, abbringen von einem Entschluß.  
**Abpruzzen.** v. Abkochen, insonderheit Kartoffeln in der Schale. it. Ein Artillerie-Ausdruck.  
**Abprügeln.** v. Durch Prügel mißhandeln; den Prügel vollschlagen. It war di abprügeln, du fallst den Hemel nig seen: Ich werde Dich so schlagen, daß Dir hören und sehen vergehen soll.  
**Abpucken.** v. Durch Pochen und Schlagen von einer Sache etwas absondern. it. Durch Troß und Drohung zu erhalten suchen.  
**Abpuffen,** **abpuffen.** v. Durch Puffe, Puffe, d. i. durch dumpfplingende Schläge, absondern, insonderheit bei der Abbederei die Haut des gefallenen Viehs abstoßen. it. Durch derartige Stöße Jemand schlagen. Franz. bouffer.  
**Abpulen,** **apulen.** v. Abklauben, abnagen, mit den Nägeln nach und nach abnehmen, abkratzen, das Fleisch von einem Knochen mit Hilfe eines Messers. Holl. **afpulen.**  
**Abpuzzen.** v. Wie im Hochdeutschen: Im Allgemeinen Unreines und Untaugliches weg schaffen. it. Einen derben Verweis ertheilen.  
**Abpöhlen.** v. Durch unaufhörliches und unversäimtes Bitten Etwas zu erhalten suchen. it. abmartern.  
**Abpötschen.** v. Abfragen, ausforschen, Jemand aushorchen.  
**Abpötschern.** v. Abquetschen, gewaltiam und ungeschickt abdrücken. Holl. **afpötschen.**  
**Abpötschern,** **fit.** v. Sich abquälen in der Arbeit; it. im Laufen. it. Der Seelenzustand des Kappelns, Berrütsseins. (Altmark).  
**Abpötschen.** v. Ab-, widerrathen, von Etwas abmahnen.  
**Abpötschen.** v. Eine Rinner van sik afraden: Seine Kinder ausstellen.  
**Abpötschen.** v. Abziehen, mit Einem Zuge eines scharfen Messers abschneiden.  
**Abpötschern.** **fit.** v. Sich aufs äußerste abmühen, abschinden.  
**Abpötschen,** **fit.** v. Sich schwächen in modice cocando.  
**Abpötschen.** v. Mit der Raspel abnehmen, glätten.  
**Abpötschern.** v. Abreiben. it. Ausschelten.  
**Abpötschen,** **afrotten.** v. Abfaulen, durch Faulen absondern.  
**Abpötschen.** v. Eins mit Afropen.  
**Abrede.** f. Die Abrede; Verabredung.  
**Abregenen.** v. So stark regnen, daß nach dem Aufhören für längere Zeit kein Regen wieder zu erwarten ist.  
**Abreken.** v. Abreichen.  
**Abrekenen.** v. Abrechnen, in Abzug bringen. Holl. **afrekenen.**

**Abrekenung.** f. Die Abrechnung. Holl. **afrekening.**  
**Abrengeln.** v. Einen tüchtig ausschelten, anranzen.  
**Abrengeln.** v. Ausfallen der Körner aus den Ähren beim Mähen und Binden. it. Abfallen kleiner Heiltheile vom Heuwagen beim Einfahren.  
**Abrengeln.** v. Durch ein Lattenwerk einfriedigen.  
**Abrengeln.** v. Abrichten, zurichten, geschickt machen; dressiren. it. Aberkennen eine Sache, durch Richterspruch. Dän. **afrette.** Schwed. **afrette.**  
**Abrengeln.** v. Ab-, wegreiten.  
**Abrengeln.** v. Kieselnd abfallen, abrieseln.  
**Abrengeln.** v. Abreißen, abschleifen, gewaltiam trennen, einen Faden. it. Viel Kleider zerreißen. Rinner riten veel af: Rinder verbrauchen viel Kleidungsstücke. Holl. **afschlijten.** Dän. **afribde.**  
**Abrengeln.** v. Abreiben, reiben; Schmutz weg schaffen durch reiben. Holl. **afwrijven.**  
**Abrengeln,** **afrummen.** v. Rorsch werden und dann abbröckeln.  
**Abrengeln,** **afroomen.** v. Abrahmen. De Melk afroomen: Den Rahm, die Sahne, das Fette von der Milch mit der Roomkelle abschöpfen, abnehmen. **Afroomte Melk:** Abgesahnte Milch. cfr. **Afrolöten.** it. Figürlich: Das Beste von einer Sache oben abschöpfen.  
**Abrengeln.** v. Abrufen. cfr. **Afraupen.**  
**Abrengeln,** **afrotten.** v. Abfaulen. cfr. **Afratten.** (Abrotten ist auch Hochdeutsches).  
**Abrengeln.** v. Abrollen, rollend fallen. Holl. **afrollen.**  
**Abrengeln.** v. Abräumen. cfr. **Afflijen.**  
**Abrengeln.** v. Abrunden.  
**Abrengeln.** v. Absatteln. Holl. **afsaabelen.** Dän. **afsaabel.**  
**Abrengeln.** v. Wird vor Flüssigkeiten gebraucht, die von durchnästen Gegenständen ablaufen, wie Leichschlamm, naß gewordene Kleidungsstücke, gewaschene Gegenstände der Küche, Salat, Kohl ic. Laot' man erst den Sala ob affallen. (Altmark).  
**Abrengeln.** v. Ein im Forstwesen gebräuchliches Wort, welches mit Abschälen Eins ist: Die Bäume im Walde mittelst Abschälens eines kleinen Stückes der Rinde bezeichnen. it. Einen Theil der Waldweide durch eine gleiche Bezeichnung absondern.  
**Abrengeln.** v. Abschaben, abreiben.  
**Abrengeln.** f. Das Abschälen.  
**Abrengeln.** v. Abspülen. Dat Water schält de Barge af.  
**Abrengeln,** **afschied,** **afschied,** **afschied.** f. Der Abschied. it. Der Altentheil. De Dole trekt na de Abdescheed: Der alte Bauer zieht in seinen Altentheil's-Raten, den Dolbeel, der auf jedem Hofe vorhanden zu sein pflegt, nachdem der Vater die Wirthschaft dem Sohne übergeben hat.  
**Abrengeln.** v. Abfinden. Mit de Deenstgeld afschieden: Einen Dienftboten ablohn, verabschieden.  
**Abrengeln,** **afschiffen,** **afschiffen,** **afschiffen.** v. Abschälen.  
**Abrengeln.** v. Abschälen, der Schale berauben. Dän. **afskalle.**  
**Abrengeln.** v. Abgeben, in der Rindersprache. (Holstein, besonders in der Kieler Gegend).  
**Abrengeln.** v. Zu Schiffe absenden. it. Zu Schiffe abreisen. it. Schnöde abfertigen, abweisen.



**Affcheren.** v. Abscheeren, den Bart, das Haar. it. Durch eine Scheidewand absondern. Holl. Affcheren. Dän. Affkläre.

**Affschieten.** v. Ab-, wegschießen. He hett de Bagel affschieten: Er hat beim Schießen nach dem Vogel den Königsschuß gethan. it. Figl. He hett 'n Bagel affschieten: Er hat einen gelungenen, auch spottweise, einen mißlungenen Streich gemacht.

**Affschillern.** v. Abmalen. Holl. Affschilberen.

**Affschilweru.** v. Abschuppen, abblättern, bei Hautkrankheiten.

**Affschorels** l. Ein durchzogenes Getröse.

**Affschoren.** v. Durch Scheidung absondern, theilen.

**Affschoppen.** v. Abschöpfen. Holl. Affschoppen. Von der Stelle schieben.

**Affschotten, affschütten.** v. Abschütten, abdämmen, einen Teich. Holl. Affschütten.

**Affschraden.** v. Schräg abschneiden.

**Affschrammen.** v. Fort-, davongehen. Hast du't al hört, de Dokter is affschrammt: Hast Du es schon gehört, daß der Doctor das Weite gesucht hat. (Berlinisch.)

**Affschrapelse, Affschrapelsche.** Das Abgeschabte, Abschapsel. Holl. Affschrapel.

**Affschrapen.** v. Abschaben.

**Affschriben.** v. Abschreiben. Dat Fieber affschriben: Das Fieber ab- oder wegschreiben durch sympathetische Mittel, durch Zeichen oder Worte an dem Betthimmel des darunter liegenden Fieber- oder andern Kranken, wie: Fieber bliiw uut, de Klos is her uut! (Der Nicolaus ist nicht zu Haus.) Oder man hängt einen gewissen Zauberspruch, den nur die Weisen des Dorfs kennen, besonders die vom andern Geschlecht, in einem verschlossenen Papier, um den Hals auf die Brust. Probatum est! Was hat die Schule nicht Alles zu thun, um die kommenden Geschlechter zu Verstand, — zur Vernunft zu bringen! Holl. Affschriben. Dän. Affskrive.

**Affschruwen.** v. Abschrauben. Dän. Affskruve.

**Affschu.** l. Der Abscheu; heftiger Widerwille und Verachtung. ocr. Affkeer. Dän. Affskye.

**Affschülfern.** v. Eins mit Affschelfern.

**Affschummeln.** v. Auf- und davongehen, austragen.

**Affschurren.** v. Abrutschen. Sterben. Hans sine Frum is so krank, se ward ball affschurren: Hansens Frau ist sehr krank, sie wird bald mit Tode abgehen. De kann affschurren, reisen: Der mag immerhin abfahren, sterben. He is affschurrt: Er ist gestorben.

**Affschuwen.** v. Abschieben, Abrücken; abziehen, Beim Fischen mit dem Hamen dicht am Ufer hinschieben. it. Heimlich davon gehen, sich trollen: He schow af! it. Abstoßen: Dat Schipp vom Lande. it. Sterben. Holl. Affschuiven.

**Affschüdden, affschüddeln.** v. Abschütten, abschütteln. He schüddet 't af, as de Pracher de Luus, sagt man, wenn Jemand irgend ein Ungemach, etwa empfangene Schläge, als Strafe, ja selbst Gram und Kummer bald verwindet, gleichsam abschüttelt. Bei einem Kinderspiel hört man den Spruch: Dükter haal den Penning af, schütt die Lüus un Fld'e af! Holl. Affschüdden.

**Affschümmels, Affschümmel.** l. Der Abschäum. Im eigentlichen Verstande: eine abgeschäumte Unreinigkeit. it. In figürlicher Bedeutung, welche üblicher, als jener ist: Ein äußerst böshafter, jähzorniger, überlicher Mensch: He is van den bösen Slag Keerls un Affschümmels. Dän. affstäm.

**Affschümmen.** v. Abschäumen; den Schaum, das Abschümmel, den das Fleisch beim Kochen an der Oberfläche des Kochtopfes bildet, abnehmen. Dän. Affstämme.

**Affschüren, affschürwen.** v. Abscheuren, den Schmutz. it. Lästern, durchhacheln, Jemanden Böses nachreden. Da hefft se mi deggt affschürt. Dort, hinter meinem Rücken, in der und der Lästerschule, haben sie mich wader mitgenommen. Holl. Affschuieren. Dän. Affskure.

**Affschütten.** v. Eins mit Affschotten.

**Affschwenden.** v. Sagt man von einem Walde, der ganz oder zum Theil durch Brand zerstört, verödet ist. it. Einen Acker durch Brennen des dünnen Grases reinigen.

**Affseem, affseien.** v. Absehen. Een wat affseem: Durch Zusehen etwas von Einem lernen. Si nig bange, it war di niks affseem: Sei nicht bange, ich werde Dir nichts mit den Augen nehmen. Holl. Affzien.

**Affseggen.** v. Absagen, abschlagen, ablehnen, aufkündigen, entlagen.

**Affseggebreev, — breiw.** l. Fehde-, Absagebrief.

**Affsetten.** v. Absetzen, abschaffen, ein Zeitwort, welches, als Activ und Neitrum gebraucht, fast durchweg die verschiedenen Bedeutungen wie im Hochdeutschen hat. In der Altmark braucht man das Wort, wenn ein Fohlen, ein Kalb, von der Muttermilch entwöhnt wird. Holl. Affsetten.

**Affsetter.** l. Ein verbrauchter Gegenstand. Een oolen Affsetter: Ein altes abgetragenes Kleidungs-, ein veraltetes Möbelstück.

**Afftezz.** l. Der Absatz unter den Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln. cfr. Halle.

**Affsichten.** v. Absieben, vermittelt des Siebes absondern.

**Affsichtig.** adj. Ist jeder Gegenstand, von dem man seinen Blick gern abwendet. Holl. Affsichtig.

**Affside.** l. In der Baukunst, alles dasjenige, was sich als Nebengebäude zur Seite eines Hauptgebäudes befindet. Auch die Nebenschiffe eines Kirchengebäudes heißen Affsiden. it. Ein Seitenraum in jedem Gebäude, namentlich bei Scheunen. Dän. affside.

**Affsid, affsids.** adv. Abseits.

**Affsijen.** v. Absiehen, durch Siehen absondern. Dän. Affsie.

**Affsingen.** v. So nannte man die Ausführung der Gesänge, welche in früheren Zeiten die sog. Currende-Schüler unter Leitung eines Lehrers auf den Straßen der Städte, sogar in Berlin, vortrugen, wofür von den Zuhörern eine kleine Gabe zum Besten der Schule gereicht wurde: — Ein Almosensammeln, eine Bettelei. cfr. Currende.

**Affsin.** v. Absien, davon abgebrochen, abgerissen herunter, geschwächt sein. Holl. Affsien.

**Affsin.** l. Die Abwesenheit. Holl. Affsien.

**Affsinig.** adj. Der Sinne beraubt; unsinnig. Holl. Affsinig.

**Affsitten.** v. Absitzen; als Neitrum mit den

Hilfswort sein. He is van 't Beerde affsittet: Er ist vom Pferde abgestiegen. Als Activum, durch Sizen vermindern. Eine Schuld affsitten, heißt es von einem Schuldner, wenn er so lange gefangen sitzt, bis die Schuld getilgt ist. Eine Lieb affsitten: Die durch Richterspruch zuerkannte Zeit über in Haft bleiben.

**Afflaan.** v. Abschlagen. It kann em dat nig afflaan: Ich konnte es ihm nicht versagen. it. Ablassen im Handel. Sleist Du mit din Koorn af? Settest Du den Preis Deines Getreides herab? it. Wird das Wort gebraucht, wenn ein starker Wind Obst von den Bäumen abgeschlagen hat. it. Geld afflaan: Es aus dem Werthe setzen. Se is böös, sleit af, sagt man von einer kräftigen Stute, die böse ist und sich vom Hengst nicht bespringen lassen will. Den Drüdden afflaan. Ein Kinderspiel. Holl. Afflaan. Dän. Afflaan. Schwed. Na. af.

**Afflag.** l. Der Abschlag; nach Maßgabe der thätigen Bedeutung des Zeitworts wie im Hochdeutschen dann auch eine Verminderung bedeutend. He hett Afflag kregen: Er hat abschlägige Antwort bekommen. Et kümmt wol tom Afflag: Die hoffärtigen Gedanken, oder der hohe Preis werden vermuthlich herunter kommen. Up Afflag betalen: Einen Theil einer Schuldrechnung berichtigen.

**Afflammen.** v. Den Schjamm wegraumen.

**Affläpen.** v. Dat Kind släpt de Moder ganz af: Die Mutter magert beim Säugen des Kindes ganz ab. Holl. Afflepen.

**Afflentern.** v. Abschläubern. it. Wegschleppen. cfr. Afflingern. Holl. Afflepen.

**Affliten.** v. Wegschleichen, von einer Gesellschaft.

**Afflingern.** v. Abschlentern. Holl. Afflingern.

**Afflipen.** v. Abschleifen, den Rost, die Klinge. Holl. Afflipen.

**Affliten.** v. Abschleifen, die Schuhe, die Kleider. Dän. Afflide.

**Afflubbern.** v. Abschlürfen.

**Affläen.** v. Abschälen.

**Afflut.** adv. Verstümmelung des Fremdwortes Absolut. Durchaus. Dat is afflut nig so: Das verhält sich durchaus anders, das ist durchaus unrichtig. cfr. Abslut.

**Afflutemang.** adj. Unweigerlich. Das franz. Wort absolutement in verstümmelter Form. Seit der Franzosen- und der Zeit in die plattdeutsche Sprache gekommen, die es für „guten Ton“ erachtet, daß die Töchter des Hauses „en hätten Franzisch snakten“ lernen, — was vom Übel ist! cfr. Abslutemang.

**Affluten, affläten.** v. Abschließen, verschließen, zuschließen. Bör Allen süll sei äwerst glik de Rökendör (Rüchenthür) affluten unde Achterdör nah den Soren (Garten) hen 2c. (Fr. Reiter IV, 119.) Holl. Affluten.

**Affmak.** l. Ein unangenehmer Beigeschmack.

**Affmännen.** v. Den Rahm, Smand, von der Milch abnehmen.

**Affmeeten.** v. Abschmeicheln. Holl. Affmeeten. it. Eine Speise den rechten Geschmack verlieren, abschmädig werden. Daher auch —

**Affmeelig.** adj. Abschmädig; nüchtern und schaal von Geschmack, wie Bier, welches lange in

einem offenen Gefäße gestanden, und dadurch die Kohlensäure verloren hat.

**Affmeeren.** v. Bedeckt theils eine Wand 2c. mit Kalk überziehen, theils auch Jemand abprügeln. it. Eine deutlich geschriebene Urschrift undeutlich und schlecht kopiren. it. Die Manipulation aller Weiber, welche in dem Worte Angroien ihre Erklärung findet. Holl. Affmeeren.

**Affmelten.** v. Abschmelzen. Holl. Affmelten.

**Affmiten.** v. Abwerfen, im Spiel. He hetz mi affmeten: Er hat beim Würfeln mehr Augen geworfen, als ich. it. Im Sinn von einbringen, eintragen. Wird Jemand aufgemuntert, etwas zu kaufen, so antwortet er: Dat smit niks af: Das wirft nichts ab, d. h.: Dabei ist kein Vortheil. Wat smitt dat af: Was wird mir dafür? Holl. Affmiten.

**Affnacken.** v. Abschwätzen. Se hett em dat Geld affnackt: Sie hat ihm das Geld mit Schmeichelmorten hinterlistig abgeschwätzt. it. Verabredungen treffen. Wi hemen dat affnackt: Wir haben die Sache besprochen und sind einig geworden. it. Zu Ende schwätzen. Na! Hei ji bald affnackt. Nun, ist Euer Geplauder bald zu Ende?

**Affnauen.** v. Mit Worten kurz abfertigen. cfr. Affbatsen, affnuten.

**Affniden.** v. Abschneiden, durch Schneiden absondern, bezw. nachbilden. it. Rasiren, den Bart abnehmen. Da weeren welk, de sit affniden laten willen: Da waren welche, Einige, die sich rasiren lassen wollten. Holl. Affnijden. Dän. Affnitte.

**Affnijen.** v. Nieder-, ausschneiden, aufhören mit schneiden. Holl. Affnoeijen.

**Affnippern.** v. In kleine Stücke zerschneiden. Holl. Affnipperen.

**Affnipperlinge.** l. So nennt der Tuchmacher die Abgänge von der Wolle.

**Affnitteln.** v. Abschneiden, Diminutiv von Affniden: Zierlich abschneiden, durch zierliches Schneiden nachahmen, z. B. eine Silhouette schneiden.

**Affnittels.** l. Kleine vom Rande des Holzes, des Papiers 2c. abgeschchnittene Stücke: Abschnißel.

**Affnooren.** v. Was mit der Snoor, der Schnur, befestigt war, losmachen. it. Mit der Maßschnur abmessen, bei Zimmerleuten, Gärtnern 2c.

**Affnuten.** v. Anschmauzen. Nahe übereinstimmend mit Affnauen. cfr. auch Anschnauen.

**Affögen.** v. Ein Kind entwöhnen. it. Hört man das Wort im Munde der Gärtner, welche damit das Pfropfen, das Edelmachen der Obstbäume, ausdrücken.

**Affölen.** v. Absuchen.

**Affölen.** v. Die Sohlen eines Schubes, Stiefels durch den Gebrauch untauglich machen. it. Abschmuhen. Dän. Affmudse.

**Affonnerlig.** adj. Absonderlich, eigenthümlich.

**Affpallen.** v. Körperlich abarbeiten, abmühen.

**Affspannen, spannen.** v. Durch Bereden abwendig machen, z. B.: Einem das Gesinde, seine Kunden, seine Arbeit. Das Wort kommt in alten Schriften häufig vor. In neuerer Zeit hört man es selten.

**Affspelen.** v. Abspielen, ein Tonstück von Anfang bis zu Ende spielen.

**Affenen**, — spennen, — speinen, — spönen. v. **Abspannen**, d. i.: entwöhnen von der Brust bei Menschen sowol als bei Thieren. Das Stammwort ist das angelsächsische *Spana*, welches die Brust an den Weibern der Menschen und Thiere, aber auch die Milch bedeutet.

**Affspisen**. v. **Abspeisen**. He hett mi mit drögen Mund affspiist: Er hat mir auch nicht das Geringste zur Erquickung angeboten. *Holl. Affspizzen.*

**Affpladdern**. v. **Abplittern**. *Holl. Affplintieren.*

**Affspülen**. v. **Abspülen**. *Holl. Affspoelen. Angelf. Affpüligan.*

**Affsprake**. f. Die Abrede. Verabredung. *Holl. Affsprak.*

**Affsprake, Affspröte**. f. Der Ausspruch, namentlich des Richters.

**Affspraken**. v. Ist das dazu gehörige hochdeutsche Zeitwort **absprechen**, das noch heüte im Gebrauch ist in allen übrigen Bedeutungen. De Docter hett em dat Leven affsprakt: Der Arzt hat ihm das Leben abgesprochen, glaubt nicht an sein Aufkommen, seine Wiederherstellung. *it. Verabreden. cfr. Affsprake. Holl. Affspreken.*

**Affspringen**. v. **Abspringen**. *Holl. Affspringen.*

**Affsprung**. f. Das Ablommen, die Abfindung. It hebb em wat tom Affsprunge geewen. Ich habe ihm eine Abfindungssumme gegeben.

**Affstaan**. v. **Abstehen**, nicht anschließen. De Hume steit bi er so af: Die Haube schließt bei ihr nicht an. *it. Etwas verkaufen, einem Andern überlassen. It will dat affstaan. it. Einem nicht Beifall geben, nicht entgegen, nicht zuwider sein. He ward bi nig affstaan: Er wird Dir nichts in den Weg legen. It mag minen Naber nig affstaan: Ich mag ihm nicht zuwider sein, weil er mein Nachbar ist. it. Verderben, besonders von Flüssigkeiten. Wein, Bier, Essig. Auch von Bäumen. De Boom will affstaan: Der Baum wird absterben. Holl. Affstaan.*

**Affstaken**. v. Getreide oder Heu mit der Fork vom Wagen abheben und wegbringen. Handelt es sich um Mist, um Erde, Sand, so heißt es **afladen**. *it. Abgehen, eilig sich entfernen.*

**Affstaker**. f. Diejenige Person, welche in der Arnte die Handreichungen zu der eben angeführten Arbeit leistet.

**Affstaken, affstelen**. v. **Abstechen**. **Ansteden**. **Anzünden**. Dat steekt seer af: Das Eine ist viel besser, als das Andere. De Keege affstaken: Das Letzte im Glase, in der Schüssel, verzehren. *it. Schlachten, das Vieh. it. Durch Stechen oder Schneiden tödten. En'n den Hals affstaken: Einem die Kehle durchschneiden. No wull'n wi 't Rest 'm owe'n Kopp ansteke: Nun wollen wir ihm das Rest über dem Kopfe anzünden. Holl. Affstaken.*

**Affstaker**. f. Der Abstecher. It will en'n Affstaker maken: Ich will eine kleine Reise machen; auf kurze Zeit die Gesellschaft verlassen, und anderswohin gehen.

**Affstaweln**. v. **Abstiefeln**, d. h. abgehen.

**Affstam**. f. Ein Ablömmeling unehelicher Geburt, ein uneheliches Kind. *Holl. Affstammeling.*

**Affstammen**. v. **Abstammen** im vorstehenden Sinne.

**Affstampen**. v. **Abstampfen**, der Pferde mit ihren Hufen des Graßes auf der Weide, Wiese. *Holl. Affstampen.*

**Affstand**. f. Der Abstand, die Entfernung. *it. Abtretung eines Besitzes, eines Rechts an einen Andern: Affstand boon. it. Außer Gebrauch setzen: In Affstand bringen. Holl. Affstand.*

**Affständer, -stänner**. f. Im Forstwesen. Abgang. *cfr. Braß.*

**Affstarwen**. v. **Absterben**. *Holl. Affsterben.*

**Affstauen**. v. **Abdämmen**, durch einen Damm absondern. *cfr. Affdijken.*

**Affstellen**. v. **Abstellen**; absetzen, verkaufen. *Holl. Affstellen.*

**Affstendig, Affstennig**. adj. **Abständig**.

**Affsteüpern**. v. Die einzelnen Früchte, welche beim Abpflücken übersehen und so sitzen geblieben sind, von den Bäumen abschlagen.

**Affstigen**. v. **Absteigen**. *Holl. Affstigen.*

**Affstinken**. v. **Mißglücken**, zurückgewiesen werden. (Gemeinster Ausdruck des Berlinischen Plebejers für **Afffallen**.)

**Affstokeln, affstokern**. v. **Wörtlich: Abstochern**, Stöcke oder einer Stange abschlagen, Obst von einem Baume.

**Affstöten**. v. **Abstoßen**. Zerspringen: Dat Hart will er affstöten: Das Herz will ihr brechen — vor Schmerz. *Holl. Affstuiten.*

**Affstöwen, affstöweren, affstöpern**. v. **Abstauben**. *Holl. Affstöveren. Dän. Affstove.*

**Affstreben, affstrewen**. v. **Abstreiten**, bestreiten, einer Behauptung widersprechen.

**Affstrepeln**. v. **Abstreifen**, die Blätter von einer Blume, einem Zweige.

**Affstriken**. v. **Abstreichen**, in einer besondern Bedeutung, welche bei dem Worte **Angroien** erklärt wird. *it. Das Erbsen-, Bohnenland im Herbst nicht tief pflügen, worauf dasselbe geeggt wird, um so die Queden herauszuschaffen.*

**Affstrikken**. v. **Abwendig machen**.

**Affstulpen**. v. **Abstulpen**. Den Dedel, den Hut, abnehmen.

**Affstuppen**. v. **Abstulpen**, z. B.: Ungezieser, um sich davon zu befreien. (Ditmarschen).

**Affstuwen**. v. **Abprallen**.

**Afffünderlig, affsunnerlik**. adj. adv. **Absonderlich**, besonders, ungemain. Dat is 'n afffünderlich Minsch: Der sich sehr auszeichnet. It bün nig affsonderlich damit tofreden: Das ist eben nicht nach meinen Sinn. In einem alten Trinkliede der Bauern in dem Hamburger Bierlande: De Beerlander Swiir, lautet Vers 10 so: — Bald har it dog, vergeeten nog, de leeven lütjen Deeren. Se lat fast all, so nett un drall, Afffünderlich vun feeren. Und in der Nachbildung von Joh. Heinr. Vos: Japt nig so seer, min leev Compeer, Un snükkert um de Deeren. Se laten all, so nett un drall, Afffünderlig vun feeren. Wegen Bedeutung des letzten Wortes vergleiche man weiter unten in F. — Donnerkil, sagg Frans, wat mak Ji da, dat is ja en affsunnerlik Driven: Donnerwetter, sagte Franz, was macht Ihr da, das ist ja ein absonderliches Treiben? (Giese, Frans Essink. S. 78. (Die Part. ab wird,

soweit des Herausgebers, als Salomöner erst Kind, Gedächtniß nach 63 Jahren reicht, in af zu verändern sein.) cfr. Afsonnerlig.

**Affupen.** v. Durch übermäßiges Branntweintrinken Entkräftung herbeiführen. Holl. Afzuipen.

**Affwepen.** v. Abpeitschen, von Swepe, Peitsche. Holl. Afzweepen.

**Affweren.** v. Abschwören. Holl. Afzweren.

**Afftageln.** v. Abprügeln.

**Aftateln.** v. Ein Schiff, dessen Segel- und Tauwerk ab- und in Verwahrung nehmen. it. Am äußern Ansehn verlieren; besonders im Gebrauch vom weiblichen Geschlecht, wenn es, dem höhern Alter sich nähernd, an seiner Schönheit verloren hat. Wo hett se godlos aftatelt: Wie hat sie an Schönheit eingebüßt! Se tatelt af: Er wird alt, nimmt an Kräften ab.

**Aftappen.** v. Abzapfen, ein Faß. Holl. Aftappen. Dän. Aftappe.

**Aftarjen.** v. Abquälen, En'n wat aftarjen: Einem Etwas abschwägen.

**Afteile.** f. Eins mit Apoteile. Afteiler. f. Der Apotheker.

**Afteinen.** v. Abzeichnen. Holl. Aftelenen. Dän. Aftegen.

**Aftellen.** v. Abzählen. Holl. Aftellen. Dän. Aftälle.

**Aftrede.** f. (1519) Der Abgang, die Abreise.

**After.** pp. Nach, hinter. Niederb. Übersetzung der Psalmen. Mitte des 9. Jahrh. Althochd. Aftar. Goth. Astar. Isländ. Aftur. Schwed. Estin. Dän. Efter. Engl. after.

**Afterbellen.** f. Eins mit Achterbellen.

**Afteren.** v. Abzehren. Dän. Aftärn.

**Afterfolgen.** v. Nachfolgen. Mundartliche Abänderungen des richtigern Wortes achterfolgen.

**Afticht.** f. Die Berzichtsleistung.

**Aftog.** f. Der Abzug, die Abfahrt; ein Wasserabfluß in einer Rinne, welche vom Hofe in die Gassenrinne führt.

**Aftögen.** v. Mit der Ziehlinge oder einem scharfen Messer (Lögemeß) von einem Stück Holz seine Späne abziehen und so dasselbe glatt machen.

**Aftöwen.** v. Abwarten. (Altmark.)

**Aftreden.** v. (1455) Abtreten, in der Bedeutung des Überlassens einer Sache an einen Andern.

**Aftrecken.** v. Abziehen, in allen Bedeutungen des hochdeutschen Wortes. De Kraneken trekken af: Die Kraniche ziehen ab. Holl. Aftrecken.

**Aftummeln.** v. Abmarschiren. Se mut aftrummeln: Er muß abgehen. Enen aftrummeln laten: Einen (Zubringlichen) ablaufen lassen.

**Aftünen.** v. Abzäunen, mit einem Zaun, einer Bewehrung, umgeben. Holl. Aftuinen.

**Aftuisen.** v. Abnehmen. Den Bart afuisolen: Rasiren (Kieler Gegend). it. Fleischlich sich vermischen. (Holstein überhaupt.)

**Aftösten.** v. Abschöpfen. cfr. Afroomen.

**Aftören.** v. Eins mit Affören.

**Afwallen.** v. Prügeln. Un man höörde in't Theoter en gräulik Krijdl, gerade als wenn en Junge met ne Hundepeitske afwallen wüdd: Und man hörte auf der Bühne ein gräuliches Geseül, gleichsam als wenn ein Junge mit einer Heppetsche durchgeprügelt würde. (Siehe, Frans Essink. S. 122.)

**Afwallen.** v. Abrühren, schleimig machen. De Supp mit 'n Ei afwallen: Die Suppe mit einem Ei abrühren.

**Afwammfen.** v. Prügeln. Se söll den annern Aowendappelweel afwammset wären: Er sollte am folgenden Abend apfelweich durchgeprügelt werden. (Siehe, Frans Essink. S. 121.)

**Afwaardn.** v. Ab-, erwarten. it. Die gehörige Zeit und Sorgfalt zu einer Zeit verwenden. Holl. Afwaardn.

**Afwardn.** v. (Den Ton auf Af.) Se will dat nig afwardn: Er will sich das nicht abgewöhnen.

**Afwaren.** v. Sich entwöhnen.

**Afwards.** adv. Ab-, seitwärts; von einem Orte weg.

**Afwaschen.** v. Abwaschen. Et is een Af-, oder auch Upwaschen: Zwei verschiedene Sachen zusammen, mit Einem Male, abmachen.

**Afwasfen.** v. Aufhören zu wachsen.

**Afwecken.** v. Durch Weichmachen absondern. Holl. Afwecken.

**Afweg.** f. Ein Weg, der vom rechten Weg abführt. it. ein Umweg, ein Schleifweg. Holl. Afweg.

**Afweien.** v. Abwehen, Trockenwehen. Holl. Afwaaien.

**Afweisen.** v. Lüchtig abprügeln.

**Afwelen, Afwilen.** Abweichen, abgehen, fortgehen. Holl. Afwijken.

**Afwelschen.** v. Abwechselfen. cfr. Afwesseln.

**Afwenen.** v. Entwöhnen. Use Lütte, de is afewent: Unser kleiner Junge ist von der Mutterbrust entwöhnt.

**Afwennen.** v. Abwenden, abgewöhnen. Sit wat afwennen: Sich Etwas abgewöhnen. Afwennig maken. Abwendig machen. Lege, de entfamidte Keerl, hett dem Hendrik sine Fru afwennig maakt: Alexander, der Schandbube, hat des Heinrich's Frau ver- und entführt.

**Afweren.** v. Abwehren, abhalten. it. An Etwas hindern. it. Einem Übel abhelfen. cfr. Afmöten. Dän. Afvarge. Schwed. Afvärga.

**Afwesseln.** v. Abwechselfen. Holl. Afwisselen. Dän. Afvegle.

**Afweten.** v. Vollständig und genau wissen. Ser man nig in 'n Huse is, kan man 't nig afweten: Bevor man nicht zu Hause ist, kann man nicht genau wissen — wie es daselbst steht.

**Afwikken.** v. Mit de Wilkröde (Wünschelruthe) afwikken: Auf diese Weise bestimmen, wo ein Schatz vergraben, wo eine Quelle zu finden ist.

**Afwinden, afwinnen.** v. Abwickeln, das Garn zu einem Knäuel abwinden. Holl. Afwinden.

**Afwinnen.** v. Abgewinnen. Holl. Afwinnen. it. Abluften, vom Winde trocken geweht werden.

**Afwischen.** v. Reinigen mit der Hand, dem Tuche. Mit Redensarten, wie diese: Leefhebben lett sik afwischen, amerst bislapen hett wat meer to seggen, dat pleg Ammen to maken, unterhalten sich in großen Städten mit Garnison weibliche Dienstboten, um ihre Liebeleien mit Grenadiern und Füsiliern, mit Kanonieren und Kürassieren zc. zu beschönigen. Holl. Afwischen.

**Afwitten.** v. Eine Schuld von sich auf Andere wälzen. (Ditmarschen.)

**Afzeber, Afze'er.** f. Ein Offizier. Das in plattdeutschen Gedichten gebrauchte *Dfzezeer*, so wie *Koptain* für *Kaptain*, Hauptmann, ist asterplattdeutsch. Doch schreibt Giese *Affzeer* im Münsterschen Dialect. (Frans Essint. S. 135.)

**Age; Auge** (Münstersche Mundart). f. Das Auge. *Dat is lutter Augenverricheleri*: Das ist lauter „Sand in die Augen,“ nichts als greifbare Täuschung. (Giese, Frans Essint. S. 132.) cfr. *Dge*.

**Aghetucht.** f. Eine Wasserleitung.

**Agter.** adv. Hinten. cfr. *Achter*.

**Ahooren.** f. Der Ahorn. *Acer platanoides L.* In oberdeutscher Mundarten: *Ahre, Ahre*.

**Ahooren.** adj. adv. Vom Ahornholze, zum Ahornbaum gehörig.

**Aigen.** v. Verdienen. *Du aiges Sliage: Du verdienst Schläge.* (Mundart der Grafschaft Ravensberg.)

**Aif.** f. Das Eichhörnchen. Plur. *Aifer.* (Desgleichen.)

**Ain** Das Zahlwort Ein. (Desgleichen.)

**Aigeln, Ailmi.** f. Die Acheln, Aigen, Grannen an den Kornähren, besonders scharf beim Weizen und bei der Gerste. Angels. *Egla, Egle*.

**Airn.** f. Erde, das Erdreich. (Ravensbergsche Mundart.)

**Aischtig, aisch, aist, eist.** adj. adv. Fürchterlich, etelhaft. Häßlich, garstig, schlecht, unsauber, widerwärtig, feindlich. *Dat sūt recht aisch-astig ut*: Das sieht ja fürchterlich aus. it. Was Abscheu, Furcht, Grauen, Schrecken erregt. *Mi is so aischastig: Mir schaudert die Haut; ich fürchte mich. Aisch Water.* En aisch Weg. *Aisch Wedder.* 'A aisch Jung: Ein garstiger Junge, doch im mildern Sinn; denn garstig entspricht dem aisch nicht ganz. it. Von kleinen Kindern: Unartig, böse. *Du aisch Göre!* In Holstein hört man aber auch dieses Wort im Munde ungezogener Kinder ihren Altern gegenüber. *Aische Bader, Roder!* bis diese schwach genug gewesen, den Eigensinn und Eigenwillen der Ranggen nachzugeben. *Nimm dat nich, 't is aist,* ruft man den Kindern zu, wenn sie etwas Unreinliches, oder auch Etwas, was ihnen schädlich werden kann, oder was sie verderben können, in die Hand nehmen wollen. cfr. Die folgenden 3 Wörter. Holl. *Aisch, aist*.

**Aischalt.** adj. Häßlich, u. s. w.

**Aischen.** adv. Schlecht. *Aischen maken*: Schlecht machen, Einen verunglimpfen.

**Aisen, esen.** v. Grauen, schaudern, den äußersten Abscheu hegen. *It aisete mi*: Es verursachte mir ein etelhaftes Grauen. *Sit aisen*: Sich fürchten. *He aiset sit*. Er fürchtet sich. Holl. *Aisen*.

**Af.** f. Die schräge Auffahrt an einem Deiche, die so eingerichtet ist, daß man mit Pferd und Wagen auf- und abfahren kann.

**Af, Auf.** conj. Auch. cfr. *Dot*.

**Af, ääf.** interj. Zuruf an Kinder, die etwas Unreines in die Hand nehmen wollen. Auch als f. in Gebrauch. *Laat ligg'n, 't is af,* und *'t is 'n Ääf.* (Altmark.) cfr. *Aff*.

**Afbedemi, Af.** f. Die Academie (Berlinisch).

**Afelbrutt, Afe** (meist mit aa). f. Die Abzucht, Der Aquadukt. (Grafschaft Mark.)

**Afelei.** f. Der Fingermurm, ein Fingergeschwür. cfr. *Uaf, Uaf*.

**Aferg, afelg, affig.** adv. Widerlich. (Ostfriesland.) cfr. *Afelig*.

**Aferij.** f. Eine garstige, unsaubere Arbeit.

**Aferu.** v. Diese Arbeit betreiben. (f. u. v. In und um Lübeck.)

**Afholt.** f. Der Attich, Trauben-, Berg-, oder rother Hollunder, *Sambucus racemosa L.*, ein Strauchgewächs zur Pflanzengattung *Sambucus* aus der Familie der *Caprifoliaceen* gehörig, dessen Zweige und scharlachrothe Beeren in das Getränk der Schweine, als Mittel gegen die Braune gethan wird. Der Saft der Beeren ist ein schweißtreibendes Mittel. Mittelhochd. *Atech, Atich*. Dän. *Attit*, auch Sommerhbl. Schwed. *Kanablob, Kanna-brt*.

**Afim.** Der Vorname Joachim.

**Aff.** f. Der Schmutz, Roth. *Sit aff maken*: Sich mit Roth beschmutzen. cfr. *A—a*. Die Wärterin eines Kindes sagt, um demselben Abscheu und Ekel gegen eine unsaubere Sache einzufloßen: *Affe pu*, oder *A pu*: Das ist garstig, böß, schädlich. (Frans. il put: Es stinkt!) So in Bremen. In Hamburg heißt dies Abschreckungswort *Affen, Affesi, Affesu*. Hat ein Kind etwas Unsauberes im Munde, so sagt die Wärterin: *Spee uut, dat is Affe pu*, oder *Affen, Affe fu!* Auf der Insel Fehmarn hat dies Wort die Bedeutung eines Diminutivs: Man hört *Rindaff*: Rindchen; *Rükaff*: Rüklein; *Goosaff*: Gänschen zc. cfr. *Af, ääf*.

**Affer.** f. Der Ader, das Kornfeld. Dän. *Ager*. Schwed. *Aker*. Angels. *Acer*. Holl. Zwar auch *Akker*, doch nennt man jede Aderfläche *Bauland*, da sie gepflügt wird.

**Afferat.** adj. adv. Accurat, genau, richtig, sorgfältig. (Berlinisch.) cfr. *Akrat*.

**Afferbo, Afferinghe.** f. Der Aderbau.

**Affemantje, Affermänneken, Affermere.** f. Die weiße Bachstelze. Der Wippsturz; zur Familie der *Pfrienenschnäbler*, *Sabalirostres*, gehörig. *Motacilla L.*, *Budytes Cuv.*, und zwar dat mitte *A.*, *M. alba L.* Der hübsche Vogel hat seinen Vulgärnamen von dem Umstande, daß er seine Nahrung in den Furchen frischgepflügten Aders sucht. *Dat geele A.*, die gelbe *B. M. flava L.* Kinderreim: *Affermantje wipup Steert, wel hett di dat wippen leerd?* (Ostfriesland.)

**Afferu.** v. Den Ader bestellen mit Pflug, Insaat, Egge.

**Afferpüddig, Afferpürrig.** f. Der Engerling, die Larve des Raikäfers *Melolontha vulgaris L.*, Käfergattung aus der Familie der blatthörnigen Käfer.

**Affermann.** f. Der Feldebauer, in Niedersachsen besonders der auf der Geest wohnende Adermann.

**Affiwist,** adv. Augenscheinlich. Ein in Preußen gebräuchliches Wort, ein Überbleibsel der erloschenen Prussischen Sprache, übereinstimmend mit dem Althochd. *Agavis, Atiwis, Augiwis, publicus, publicanus*.

**Affolafcheren.** v. Das verstümmelte Fremdwort *accoucher*. (Hamburg.)

**Akrat, Afferieurat.** adv. Genau. (Verkürzung bezw. Verlängerung des Wortes *Accurat*.)

**Alci.** f. Die Aquileja. *Aquilegia vulgaris* L. Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen.

**Alig.** adj. Stelig. (Ostfriesland.) cfr. Alerg.

**Alvit.** f. Der Brantwein. cfr. Alviit.

**Alktion.** f. Die Action. it. Die Auction.

**Alfje.** f. Die Actie, der Schein über den Betrag der Einzahlung zum Vermögen einer Handels-Gesellschaft. cfr. Bankalfje.

**Alfjen-Compagnie.** f. Die Actien-Gesellschaft.

**Alat.** f. Der Abschlag. Nur im Lauffpiel der Kinder. It hebbe di en'n Alat gemen. Das abschlagende Kind antwortet: Alat vör mi.

**Alvit.** f. Das Lebenswasser, der abgezogene Brantwein. (Verkürzung von aqua vitae.) Alvit spricht der Berliner.

**Alfjeffer.** f. Ein Alfjeffer, Beiführer. Alfjeffer spricht der Berliner.

**Alfische.** f. Die Narcisse; *Narcissus* L., Pflanzengattung aus der Familie der Amaryllideen, insonderheit *N. pseudonarcissus* L., die gemeine N., gelbe März-, die Osternblume.

**Al.** adv. Sonst. (15. Jahrh.) Schon, bereits. 't is al good: Es ist schon gut. Bū ste al daa: Bist du schon da? He is al groot: Er ist bereits erwachsen. it. denn, nur doch. Dat moot ik al doon: Das muß ich denn thun. Dat is al snaakt: Das ist doch lustig. Al jümmer: Immer. Al darum: Eben darum. Al like wol: Dennoch. Al deger: Sogar. it. Ob schon. Al seggt he't nig, so denkt he't doch: Sagt er es auch nicht, so denkt er's doch. cfr. adv. Al (wo die Fortsetzung).

**Al, Alch.** f. Der Winkel; schmaler Gang; Zwinger.

**Albastergesicht.** f. Ein Schimpfwort der Plebejer für ein widerlich glattes und bleiches Gesicht vornehmer Leute.

**Alaf,** interj. Hoch, es lebe hoch! (Rölnisch.)

**Alhorste,** Alhorste. adv. Ganz geschwind. (11. Jahrh.)

**Aland.** Name eines Landstrichs im nördl. Theile von Ostfriesland bei dem Dorfe Birdum, mit mehreren großen Pläken oder Höfen, wo auch das Prämonstratenser-Frauen Kloster Aland gestanden hat, in lat. Urkunden Alandia, auch Ripa Beatae Mariae virginis. Der Name ist Eins mit Eiland, Wasserland, wie es denn auch in der Bremer Sühne von 1255 Insula heißt. it. Name eines Flusses, der im altmärk. Kreise Osterburg entspringt, von Seehausen an schiffbar ist, und unfern Schnalenburg in die Elbe fällt.

**Alant.** f. Name eines weißlichen Süßwasser-fisches, *Capito fluviatilis*, *C. Cyprinus jesus*, *Squalus major*. Landschaftlich: Alte, Elte, Alat, Diibel, Döbel, Gäse, Göse. Häseling. Dän. Hessel, Hesseling.

**Alart.** adj. Genau auf Etwas achtend, wachsam. it. Flink, hurtig. (Altmarkt.) cfr. Alert.

**Alberhaftig,** jalberhaftig. adj. Albern, zu Albernheiten und Pöffen geneigt.

**Alberij.** f. Eins mit Alferij, Alwerij. cfr. Alfanzerieje.

**Albern.** v. Ländeln, scherzen; sonst auch Eins mit Alfern, Alwern. Se albert man: Es ist ihnen nicht Ernst. cfr. Alfanzern.

**Albern.** adj. Albern, kinderhaft, kindisch, lächerlich. Berghaus, Wörterbuch.

lich, unsinnig, unverständig, verrückt. Albern Dufs: Ein alberner Bursch. Diin albern Broot: Dein kindisches, unsinniges Gerede! Albern Trine: Albernes Mensch.

**Albert, Albret.** Der Vorname Albrecht. Aus der Altd. Grundform Adalpercht. Adelglänzend, durch edle Abkunft prangend. it. Familienname.

**Albesing, Albeeje.** f. Die Alant-, schwarze Johannis-, die Albeere und deren Strauch. *Ribes nigra*, Pflanzengattung aus der Familie der Grossularineen. Holl. Albes. cfr. Albee'e.

**Alb.** adj. Alt. cfr. Dild. Holl. Dub, sprich Aud. Engl. Old. Dän. Sammel. Schwed. Sammel.

**Alberman.** f. Der Altermann. cfr. Oliberman. Engl. Aldermann. Dän. Oliberman. Schwed. Alderman.

**Albings,** van (1187). Von Alters her.

**Aldoch.** adv. Allerdings, für ganz oder gänzlich, it. für freilich, vollkommen. Wird eine Behauptung oder Versicherung in Zweifel gezogen, so wird sie damit nachdrücklich bestätigt: Aldoch, et is waar! Als tinges im Schwed. Gänzlich. Das Wort wird aber auch im gerade entgegengesetzten Sinne gebraucht. Auf die Frage: Worum deiste dat? lautet die Antwort: Aldoch! d. h. das geht dich nichts an. Man sagt auch in eben demselben Sinne: Al de rum. Man hört auch die Redensart: It segge dat aldoch so man: Es ist mein Ernst nicht, was ich sage.

**Albran.** f. Der Urgroßvater. (David Gottfried Schöber, Bericht von alten heidischen geschriebenen Bibeln vor Erfindung der Buchdruckerei. Schley, 1763. Mit neuem Wörterverzeichnis, S. 79-104, nach einer Bibelhandschrift von 1400.)

**Albus.** part. Also. it. Solchemnach, solchergestalt. Holl. Albus.

**Albusdan.** adj. Solchen, solche, solchergestalt.

**Alle,** Alle. f. Die Dohle. *Corvus Monedula* L. it. Ein schwachhaftes Frauenzimmer.

**Alf.** adv. Soeben.

**Alent.** adv. Ganz, vollständig, nicht getrennt, ununterbrochen, in einem fort, immerdar.

**Alentens,** allentens, allengstens. adv. Immer; allmählig, ohne Unterbrechung. 't kwam allentens nader: Es kam allmählig näher. He kwam allengstens we'er bi: Er kam allmählig wieder zu sich.

**Al'eer.** adv. Schon eher, schon früher, lange vorher, ehemals, einst. Dat is al'eer wol vörkamen: Das ist wol schon früher vorgekommen. Dat was al'eer in olden Tiid: Das war einst, in alten Zeiten.

**Alert.** adj. Aufgeweckt, munter. Immer alert: Immer lustig und froh. cfr. Alart.

**Alertigkeit.** f. Die Munter-, Lebhaftigkeit.

**Alf, Alv, Alw.** f. Ein alberner, unpassend sich geberdender Mensch. Wes keen Alf: Sei nicht so albern. it. Ein aus Adolf zusammengesetzter Name. cfr. Alph.

**Alfanz.** f. Ein Alberner, ein Narr, Thor.

**Alfanzeriej,** Alfanzerieje, Alwerije. v. Die Alfanzerei, d. i. Albernheit, Kinderheit, Narrheit, Rederei, Pöffenreißerei, Thorheit. Das in hohes Alterthum zurückreichende Wort Alfanz, Alfanzler, Alfanzerie, bebeditete ehedem List, Verschlagenheit, besonders aber deren Anwendung Behufs unrechlichen Gewinnes; daher Alfanz so viel als Plusmacher, ein Wucherer.

**Alfanzern,** Alfern, Albern, Alwern. f. Sich

albern benehmen, thörichte Poffen treiben; spielen, kindisches Spiel treiben. Alwernig so, sagt Grete zum Jürgen, wenn Jürgen mit der Grete allerlei Liebelei treibt. De Lütten alwern mit de Sunne: Die kleinen Kinder spielen mit den Stunden. Das Hochdeutsche v. Albern, mit dem Hülfswort haben, ist nur in niedrigem Umgange gebräuchlich.

**Alfanzig**, adv. Albern, thöricht.

**Alfrank**. l. Das Geißblatt, Zedlangerjelleber; *Lonicera caprifolium* L. Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen.

**Alfsch, Alwfsch**, adj. adv. Albern.

**Alfschigkeit**. l. Die Albernheit, die alberne Sinnesart und Ausdrucksweise eines Menschen.

**Algaar, allegar**, adv. Allesammt, Alle oder alles zusammen, sammt und sonders, sämmtlich. it. Ganz und gar, ganz vollständig.

**Algaartje**. l. Die Bescherung, oder eigentlich ein ganzes Haufchen, oder ein Etwas, was zusammengerast ist, meist in der Bedeutung: werthloses, schlechtes Zeug, Plunder, Dredhaufchen. Daar hew' wi ook jowern' nett Algaartje: Da haben wir auch wieder eine nette Bescherung! (Ostfriesl.)

**Algeren**. l. adj. Ein Gieriger; gierig, alles begehrend.

**Algramisch, argramisch**, adj. Recht grämlich, unzufrieden, verdrüsslich; fast nur von Kindern.

**Alheel**, adv. Über und über, ganz und gar. He is alheel smeerig: Er ist über und über schmutzig. Holl. Alheel.

**Alhoren, Alhören, Elhorn, Elhören, Alhornboom**. l. Der Hollunder, Fliederbusch. *Sambucus*.

**Alhoren**, adj. Von Hollunder. Alhorenholt: Hollunderholz.

**Alig**, adj. Alt. Bi aligen Tiid: In alter Zeit. cfr. Dlig.

**Alinges, alings**, adv. Vor Alters, in alter Zeit. Alinges gingen wi öwer den Barg: Ehedem führte der Weg über den Berg. Van Alinges. Von alter Zeit her; cfr. Van Alinges. Vör Alinges: Vor Alters.

**Alkawa, Alkoje**. l. Der Alkawa, ein im Zimmer abgesondertes Schlafgemach. Das Wort hat einen arabischen Klang, ist aber rein deutsch, zusammengesetzt aus Al, Aloh, Winkel, und Rawen, Hütte. Das arabische Wort *Algoba*, Pavillon, Zelt, hat nahe dieselbe Bedeutung; ist es dem Abendlande abgeborgt? (Grimm.) Dän. *Alkove*. Schwed. *Alkov*. Angell. *Bedcova*. Ital. *Alcova*. Span. *Alcoba*. Engl. u. franz. *Alcova*.

**Alken, alkfen, talkfen**. v. In unreinen und ekelhaften Sachen rühren, in Roth treten, patschen. it. Krazen. Sit in'n Kopp alken. cfr. Taksen.

**All, alle, allens, alls, allend, allet**. (1431.) adj. Alle. Alles. Ganz. Wi sin noch nig all: Wir sind noch nicht Alle beisammen. Dat is't all: Mehr ist es nicht. Dat ward ball all werden: Er wird bald verzehrt sein. D wat all! Eine Bewunderungsformel, die so viel heißt, als: D, was für schöne Dinge, Sachen! All to min to mal: Alle mit einander. Gens vör all: Ein für allemal. Mit all nig: Ganz und gar nicht. All min Dag nig, all min Lewe nig:

Ganz gewiß nicht. All sin: Aus, zu Ende sein; se is all: Sie ist erschöpft. All warben: Zu Ende gehen. Mit Lügen un mit all: D, was für arge Lügen. Mit all dat: In aller Rücksicht; wenn ich's recht erwäge. Dat is all Alls all: Das ist schon Alles aus, zu Ende. All Bodd helpt: Jedes Gebot hilft, auch Kleinigkeiten helfen. Alle maken: Aufreiben, durchbringen. De will ee'n Menschen alle maken: Durch übermäßige Arbeit einen Menschen aufreiben. Zur Bezeichnung des Weltalls, Universums, bedient sich der Plattdeutsche des Wortes All nicht, er kennt es nur in Allvader als Bezeichnung der schöpfenden Kraft. *Althochd.* Al. *Holl.* Al. *Dän.* und *Schwed.* All. *Angell.* Gal. *Engl.* All. *Altord.* Alle.

**All, alle**, adv. Schon, bereits zu Ende; jede, sehr, obgleich. It hebb dat all: Ich habe das schon. He is all dar: Er ist bereits da. All upestaan: Schon aufgestanden? (Gewöhnlicher Morgengruß). Es it all Awend: Es ist schon Abend. All na grade: Allgemach, allmählich. Alle wedder, werrer: Schon wieder (verwundernd) All wenn: Wenn auch, obschon. All hedden se ook: Und wenn sie auch hätten. All min Dag: Schon immer. Wat nig all! Ausdruck der Bewunderung. Man all her, dat hört dar mit to: sagt der gefasste Unglückliche. He geit all! ist die gewöhnliche Nachsätzung der Straßensugend in Städten, wenn Jemand seinem Schimpfenden nicht Rede zu stehen für gut hält. Nu is't all up un uut, un de grote Schaalis ook twei: Nun ist Alles verthan, verzehrt, vorbei. All hetti he veel to doon: Hat er gleich viel zu thun, All um't nu, oder all um't Lütj: Jeden Augenblick, oft. Un all ist ein Fluchwort. Mit'n Awend un all, keeme he an: Gegen Abend traf er ein.

**Alladagst**, adj. Sehr, tüchtig. (Altmark.)

**Allaid'lezzt**, adv. u. l. Zuletzt, der Allerlezte (besgl.)

**Allalei**. l. Englisches Gewürz, Piment (besgl.)

**Allarm, Hallarm, Hallarmje**. l. Der Lärm, Spektakel, Aufruhr. Wat maak ji daar för'n Heidens Allarm: Was macht Ihr da für einen Heidenlärm! Das letzte der drei Wörter hört man im Saterlande (Oldenburg).

**Alla wila**, adv. Alle Weile, allezeit. *Fragm.* Deutscher Predigten. 11. Jahrb. Bd. *Scard.*

**Albee'e**. l. Die Johannisbeere. (Ostfriesland.)

**Allbott**, adv. Gleichwol, traun, zumal. cfr. Allebott.

**Alldag**. l. Der Wochen-, Werk- oder Werkeltag. Des Alldages: An einem Werkeltage; Gegensatz zu des Sundages: Des Sonntags. Alle Dage: Jeden Tag. 'tis alle Dage Gene mit hör: Sie kann jeden Tag niedertommen. (Ostfriesland.)

**Alldagisch, alldagst**, adj. Alltäglich, gewöhnlich. Alldagisch Lüg: Alltägliche Kleidung, die an den Wochentagen getragen wird. Alldags Rolle: Das Quotidiensieber.

**Alldages, allerdages**, adv. Höchstens, sogar, zumal.

**Albar**, adv. Allda, daselbst, all dort. Zuruf

an Jemand, dem man Etwas zuwerfen will; dieser erwidert dem Auser: **Allhiir!**

**Albarna, alberna.** adv. Je nachdem. **Allbarna 't is:** Je nachdem es ist, sich verhält.

**Albaarum, albaarümme.** adv. Ebendarum, ebendeshalb, ebendaher. **Bör albaarümme:** Um nichts und wieder nichts, umsonst. **It will et nig vör albaarümme baan hebben.** Will der mit worümme, warum, Gefragte, die Frage nicht beantworten, so sagt er: **Albaarümme.**

**Aldeger.** adv. Ganz und gar, sogar. cfr. allerdings.

**Allogfoman.** Scherz; und spaßweise. Nicht im Ernst.

**Albons.** adv. Von allen Theilen; meistens bei der Aussteuer, der Mitgabe einer Braut, **Albons twölff:** Von Hemden, Lüchern u. ein Duzend. (Ditmarschen.)

**Alleben, Al'eeben, Al'eebend.** adv. In der Erwiderung: Gerade, deshalb gerade. **Ru sattu et all'eeben doon:** Nun gerade sollst du es thun; zu Einem, der sich erst geweigert hat. **Dat is 't all'eeben:** Das gerade ist es. **Dat meen ik all'eebent:** Eben das mein' ich! **Darüm all'eeben:** Gerade darum. **All'eebend** ist Berlinisch.

**Allebott.** adv. Allemal, immer. **Mannigvaten, awer nig allebott:** Manchmal, aber nicht jedesmal. **Laat 't allebott sachte angaan:** Übereile dich nicht. **He sprikt allebott brüft genog:** Er spricht traun! sehr dreist. **Bott** heißt Gebot. **Wachter** will das Wort durch „Schlag“ erklärt wissen: **allobott, allebott** wäre hiernach soviel als: Schlag auf Schlag auf Schlag.

**Alle Dage:** In den nächsten Tagen. **He kann alle Dage kamen.** Man kann ihn in den nächsten Tagen erwarten.

**Alleen, Alleenig.** adv. Allein, alleinig, einsam. **Se sind alleen:** Sie haben keinen Besuch. **Keemand alleen Godd:** Gott allein. **So Alleen.** it. Selbst. **Dat sall mi doch alleen verlang'n:** Da bin ich selbst neugierig, wie das abläuft. Das Diminutiv **Alleeneken** gebrauchen Kinderwärterinnen zur Aufmunterung ihrer Pflegebefohlenen, wenn diese den ersten Versuch im Gehen machen. it. als Conj. **Aber,** die Beschränkung einer vorausgegangenen Behauptung. **Dat is all al good, alleen** u. **Das Alles** ist schon gut, aber u. In den meisten Fällen wird jedoch noch **ä dwer, ä dwerst** hinzugesetzt (Altmark).

**Al'eer.** adv. Ehedem, ehemals, sonst.

**Allegader, —gader.** ad. Allezeit. **Allzusammen.** (1276.) cfr. **Alltegader.**

**Allein.** adj. Ganz eins, ganz dasselbe.

**Allelujah.** **Dat Allelujah** leggen: wird als eine Reß-Ceremonie der Päpster beschrieben, welche in verschiedenen Gegenden des Plattdeutschen Sprachgebiets gegen den Anfang der Fastenzeit ausgeführt wurde, und die sich mit dem, die gottesdienstlichen Gebräuche verhöhnenden Geschrei der Straßenjugend endigte; **Allelujah is leggt, use Raagd krigt er'n Knecht!**

**Alleman, Almann.** s. Jedermann, der gemeine Mann. **Dat is nig Alleman's Dint:** Das ist nicht für Jedermann, nicht Jeder-

manns Sache. **Ene Almann's Hoor,** ist die niedrige Bezeichnung für eine felle Dirne, die sich Abends auf den Straßen herumtreibt. Hier deutet das s. die Genetivform an. it. **Alleman all even na,** heißt es beim Aufrufen in einer Versammlung, deren Teilnehmer alle gleiche Rechte haben. it. In der Verbindung mit **Jann,** dem Vornamen **Johann:** **Jann un Alleman:** Alle Welt, **Greti und Pleti, — Jannhagel!** it. Von einem Hunde, der sich Jedermann anschließt, sagt man: **Dat is e'n rechten Alleman.**

**Allenhand.** adv. Bisweilen; mit der Zeit; nunmehr, endlich, einst. **'T is allenhand Tiid:** Es ist nun nachgerade Zeit.

**Allens, allend,** cfr. **All.** Das erste Wort ist ein specifisch Berlinisches für: **Alles.** Auch **Fr. Keiter** bedient sich desselben in seiner meklenburgischen Mundart. **De Jud' ward em Allens wegdragen laten.** (Werke IV, 49.)

**Allenhand, allhand.** adv. Dialectische Verschiedenheit für **Allenhand.**

**Aller, Eller.** s. Die Erle, Rotherle, Eller, Else, Schwarzeiche, Urle; *Betula alnus L., Alnus glutinosa Gaertn.,* Pflanzengattung aus der Familie der Betulaceen oder Birkengewächse. Insonderheit die Species *B. incana L., A. incana Willd.,* die weißgraue Erle, auch die pommerische oder norwegische E. genannt.

**Aller.** Dies Wort wird in der Zusammensetzung zur Vermehrung des Superlativs, wie im Hochdeutschen, gebraucht, als: **Allerbaavenst, alleroberst; Allerbeste, Allerdülfste, allertollste; Allerdummste** u.

**Allerdags, allerdägst.** adv. **Sogar; selbst; ganz und gar, vollständig.** **He het em allerdägst slagen:** Er hat ihn sogar geschlagen. **'T is doch allerdags (vollständig) to düll (zu toll.) 'T word allerdägst oof mi toftuur:** Es wird sogar auch mit zu schwer!

**Allerdagsabend — awend.** cfr. **Awend.**

**Allerdings.** adv. Allerdings.

**Allereerst, allererst, allereest.** adj. **Allererst.** **So Allereerst.**

**Allerhand, allerleihand.** adj. **Mancherlei, allerhand, allerlei.** **Allerhand Bolks:** Mancherlei Leute. **It spreek nig mit allerhand Lüde:** Ich spreche nicht mit Leuten von zweifelhaftem Rufe! Wird auch als s. zur Bezeichnung eines Gemenges, z. B. von Speisen, die aus mehreren Bestandtheilen zusammengesetzt sind, gebraucht; u. a.: **Das nach Norddeutschen Küchen verpflanzte schmackhafte Gemüse Lipsker Allerhand:** Das Leipziger Allerlei. **So Allei, Franz. Potage.**

**Allerhillgen.** s. Der Allerheiligen Tag. **Allerhillgen stigt de Winter up de Tillgen (Zweige):** Am ersten Tage des Monats November beginnt der Winter. In Ostfriesland sagt man statt **Tilgen Wilgen:** Weiden, die das Laub früh verlieren und um diese Zeit schon ein winterliches Ansehen haben.

**Allerhoogst.** adj. **Allerhöchst,** ein Prädikat, welches dem Kaiser und jedem Könige in der Anrede bei schriftlichen Eingaben gebührt.

**Allerit.** adv. **Alle Augenblicke.**

**Allerleewst.** adj. **Allerliebste, allerhöchste.**

**Allermaten.** adv. **Allermaßen;** ein oberdeutsches Wort, das sich durch „**havelandsche Schriwer**“



auch in niederdeutsche Kanzleien, namentlich der Pommerſchen Fürſten, Ritterschaften und Städte eingeführt, und die Bedeutung von „Ganz, völlig ſo, auf alle Art und Weiſe“, hatte, aber auch als Bindewort für „weil“ gebraucht wurde. In allematen wi 't uſe Borollderen beſeten unde geneten hebben: In derſelben Art und Weiſe, wie es unſere Vorfahren beſeſſen und genoſſen haben. He kan nig kaman, allematen he krank is: Er kann nicht kommen, weil er krank iſt. Holl. *Allermaaten*.  
**Allermeeft.** adj. adv. *Allermeeft.* Holl. *Allermeeft.*  
**Allermooiſt.** adj. adv. *Allerſchönſt.*  
**Allermöödiſt.** adj. adv. *Allermüdeſt.*  
**Allern, ellern.** adj. von Erle. *Allern:* ober Ellern-Holt: Erle-Holz.  
**Allernaarſt.** adj. adv. *Allertraurigſt.*  
**Allernaarſt.** adj. adv. *Allernächſt.*  
**Allerrungſt.** adj. adv. *Allerrauheſt.* 't is en allerungſt We'er: Es iſt ein entſetzlich rauhes Wetter!  
**Allerſchoonſt.** adv. *Allereinf.*  
**Allerwegen, allertwegs.** *Alberweghen, alderweghene.* adv. *Allenthalben, überall, ein Nebenwort des Orts, aller Orten, allerwege.* Auch mit den pp. *For* und *to* verbunden. Dat könnt ſo allerwegen vor bruken: Das können ſie überall für jegliches gebrauchen. De ſolt allertwegs to verbruket werden: Die ſollen zu allem Möglichen verwendet werden. He is allerwegen, as dat leege Geld: Man trifft ihn überall, wie das leere, bezw. falſche, Geld. Hiir un dar, un allerwegen, kannſt mi dar woll 'n Punt (Pfund) ut weegen, ſo will't bi Lübel un Hamborg gewen, iſt ein gereimtes Volks-Wortſpiel in Holſtein. it. *Allezeit, beſtändig.* it. *Gänzlich, völlig, auf alle Art und Weiſe.* it. *Ebenjezt.* Se is allerwegen ankamen: Sie iſt eben angelangt. Holl. *Allenthalbe.*  
**Allerwelts.** adv. *Unbegreiflich, wunderbar, wunderbarlich, ganz ſonderbar und ſeltſam.* Kommt in Zuſammenſetzungen vor, wie: *Allerweltsleer!* Ein Hauptſpaßmacher. *Allerweltsundögt:* Ein arger Schuft. *Allerweltsulk!* Ein großer Unſinn.  
**Allerwerts, allerwilerwärts.** adv. *Allerwärts, überall.* It mot mi allerwerts um bedoon: Um Alles bekümmern.  
**Alleeft:** Lebe hoch! (Helgoländiſch.)  
**Allewege.** adv. *Einigermäßen, ſo ziemlich.* Fr. Hebbet ſe vele Arne: Haben ſie eine gute Arnte? Antw. Et giſt allewege: So ziemlich!  
**Allerwiidſt.** adj. adv. *Allerwetteſt.*  
**Allewile.** adv. *Jezt, eben, zur Zeit.* Allewile het et tein ſlaan: Eben hat es zehn geſchlagen, auf der Thurmuhr. Der Berliner ſpricht allewile und kennt kaum das Hochdeutsche jezt, — nur in der Form anjezt!  
**Allgans, allgansnig, allgarnig, allutnig.** adv. *Ganz und gar, durchaus nicht.* It bün dar allgans keen Fründ van: Ich liebe das ganz und gar nicht.  
**Allgewald.** f. Die Allgewalt, Gewalt. Up de ſchaar ſlögen ſit de Fiſke vor Allgewald: Auf den ſeichten Stellen unfern

der Küſte, des Ufers, drängten ſich die Fiſche ganz gewaltig.  
**Allgramſtig.** adj. adv. *Verdrüßlich, ſehr unzufrieden.*  
**Allhiir.** adv. *Hier!* cfr. *Allbaar.*  
**Alliif.** adv. *Allein, vereinzelt.* It bleev alliif un alleen ſtaan: Ich blieb ganz vereinzelt und allein ſtehen.  
**Allil.** adj. adv. *Ganz gleich.*  
**Alliteveel.** adv. *Gleichviel.*  
**Allitewol.** adv. *Demnach, gleichwol.*  
**Allkämmer, allkämmer.** adv. *Allezeit, immer, beſtändig.* it. *Allemaal.*  
**Allmacht.** f. Die Allmacht. Die höchſte Macht, welche im ſchärſten Verſtande nur der Kraft zukommen kann, die wir Gott nennen. it. *Eine große Menge, Fülle, Überfülle.* Eppel un Beren is 'ne Allmacht waſſen: Apfel und Birnen ſind in Fülle gewachſen. Holl. *Almagt.*  
**Allmagtig, allmächtig.** adj. adv. *Mit Allmacht begabt.* Holl. *Almagtig.* Dän. *Allmægtig, allmædig.*  
**Allmangs.** adv. *Zuweilen, inzwiſchen, unterdeſſen.*  
**Allmannsfründ.** f. *Jedermanns Freund.* *Allerweltsfründ* iſt Niemandes Freund, heißt es im Hochdeutſchen.  
**Allmannsgabung.** f. *Gattung von Sachen, Waaren, Kleidungsweiſe zc., die allgemein gefällt und geſucht wird; plattb. Ausdruck für das Fremdwort Mode.*  
**Allmindag.** adv. *Niemals, nimmer.* Herr Burmeiſter, kaman S' fixing (ſchnell) 'rupper nah't Sloß, dat geiht ſüß (ſonſt) allmeindag' nich gaub! (Fr. Reüter. IV, 48).  
**Allmiſſe.** f. Das Almoſen. Aus dem Griech. *ἐλεημοσύνη.* Erbarmen. Mittelalterl. Latein, *eleemosyna.* Althochd. *Alamuosan.* Mittelhochd. *Almuosen.* Holl. *Almoes.* Angeliſ. *Almiſſe.* Almeſſe. Engl. *Alms.* Dän. *Allmiſſe.* Schwed. *Almoſe.* *Allmiſſen-Fatt:* Eine hölzerne Schüſſel, worin man ehemals bei Gaſtmählern die Teller abzuräumen, und die übrig gebliebenen Broden für die Armen zu ſammeln pflegte. Das Wort *Allmiſſe* iſt ziemlich aus dem Gebrauche gekommen. Man bedient ſich des Hochdeutſchen Wortes *Almoſen*, oder des Wortes *Gaave:* Gabe, Geſchenk.  
**Allnagrade.** adv. *Langſam, nachgerade.* *Allnagrade kumt Harm in't Wand:* Endlich iſt Harm gekleidet, endlich wird der Langſame fertig.  
**Allo, Hallo!** interj. *Ein Aufmunterungswort; friſch auf, geſchwind, luſtig.* Franz. *allons!* Daher der Reim: *Friedien Allo! Een Lüffel un en Scho!* Friſch auf Gottfried, ſpute Dich! und wenn Du auch nur halb oder verkehrt angezogen biſt; als Mahnung eines langſam Arbeitenden zur raſchern Thätigkeit in Geſchäften. Als nom. *Ein Lärmen, das Raſen, inſonderheit eine Zänkerei, wobei Alle durch einander ſchreien.* Dat is en Allo van de annere Welt: Das iſt ja ein Höllenlärm.  
**Alltaufir, altofir.** adv. *Allzuſehr.* ... un wiſchte lütt Mariken den Mund af, wenn ſei mit de Peperndt (Pfeffernüſſe) alltaufir bitau fo hren ded (vorbeifuhr). (Fr. Reüter IV, 4.)  
**Alltojaar.** adv. *Einſ mit dem folgenden Worte.*

**Altoosop.** adv. Alle miteinander. Wörtlich: Alle zu Haufen.

**Altoos.** adv. Jedenfalls, mindestens.

**Altoosam.** adv. Alle miteinander. Wegen Begrüßung sich begegnender Freunde, wobei dieses Wort gebraucht wird, cfr. Dag.

**Alvader.** f. Der Alvater. Altnord. Alfadr. Isländ. Alfadr. Althochd. Alfatar.

**Alman.** f. Alle Mann, der große Haufe, Jedermann. cfr. Al l e m a n.

**Almanaf, Alm'nal** f. Der Kalender, der Almanach. Aus dem Arabischen al Manha: Das Geschenk, das Reijahrgeschenk.

**Alme.** f. Der Schrank, Schrein.

**Almensch, Alminsch.** adj. Aller Männer Mensch, letzteres Wort als Neutrum im verächtlichen Sinn, ein Frauenzimmer, welches allen Männern nicht bloß nachläßt, sondern sich einem Jeden ergibt, demnach: männertoll: Dat Mädchen is almensch. it. Gebraucht man das Wort von Hundern, die einem Jeden folgen.

**Almeente.** f. Die ganze Gemeinde.

**Almerci.** f. Die Sacristei. (Bei Frisch.)

**Almerig.** adj. Eins mit Dalmerig.

**Almechtig.** adv. Großentheils (1468).

**Almosen.** f. Das Geschenk, die fortlaufende Unterstützung, die einem Bedürftigen gegeben wird. cfr. Almisse.

**Alp, it. Mar, Nachtmoor.** f. So heißt die, aus einem gestörten Blutumlauf entstehende Empfindung, von der ein Schlafender befallen wird, wenn er träumend sich aufrichten will und es nicht vermag. Aberglaube und Ammendummheit haben daraus bald eine zottige Thiergestalt, bald ein halb menschliches Koboldwesen geschaffen, das Nachts sich durch die Thürrißen einschleicht, und auf dem Schlafenden reitet, ihn drückt: Alpdrücken. Unter des Volkstondichters Wenzel Müller sehr zahlreichen Bühnenwerken — sie belaufen sich auf 220 und darüber — zeichnet sich das „Neue Sonntagkind,“ durch drastische Komik ganz vorzugsweise aus. In Hamburg und Altona nannte man dieses köstliche Singpiel, eines gesunden Humors und der lieblichsten Melodien voll, Alp-Dper, weil der Alp darin die Hauptrolle spielt. (Schülke I, 32.) Der Herausgeber des W. B. ergötzte sich an diesem Müllerschen Werke zum letzten Male im Jahre 1821, als es von den Mitgliedern der Königl. Schauspiele zu Berlin eines Sonntags auf dem Charlottenburger Schloßtheater zur Darstellung gebracht wurde. Er kann jenen Charlottenburger Abend nimmer vergessen; die ausgezeichneten Kräfte der damaligen Berliner Bühne hatten ihn so zum Lachen gereizt, daß er den Lachkrampf bekam, gegen den er mehrere Wochen lang zu kämpfen gehabt hat. Der Componist starb 68jährig 1835 zu Baden bei Wien.

**Alph, Aleph.** (1262). Der Vorname Adolph. — Graf von Holstein.

**Alpool, Apool, Alpaul, Alpump.** f. Ein Pfuhl von Mistjauche, eine Mistpfütze. it. Der Inhalt selbst. cfr. Abel.

**Alreede, alreeds, alreits.** adv. Albereits, bereits, schon. Holl. Alreede, Alree. Engl. Already. Dän. Allereede. Schwed. Allaredan, Allarede.

**Alreid.** adv. Alles bereit, fertig. Insonderheit ein Schifferwort, wenn an Bord des Schiffs Alles „klar,“ in Bereitschaft ist, um unter

Segel gehen oder „abdampfen“ zu können. Das engl. Allright.

**Alrest.** adv. Allererst, zuerst. (1804.)

**Alruu, Alruniken, Alrunten, Alruntschen.**

**Alrunntje.** f. Wurzeln der Alraunpflanze, Atropa Mandagora L., die oft einer Menschengestalt gleichen und von Altersher die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Der, wie es scheint, unausrottbare Aberglaube hat sich dieser Wurzel bemächtigt und ihr viele außerordentliche Kräfte beigelegt. Man schnitzte daraus 1—1½ Fuß große Männchen (Erbs-, Galgen-, Gold-, Fede- oder Alraunmännchen, Alruniken), die unter dem Galgen aus dem Samen eines unschuldig Geheften entstanden sein sollten, puzte sie verschiedenartig aus und stellte sie, in einem Schrein verwahrt, an einen geheimen Ort des Hauses, von wo man sie zu magischem Gebrauch, um Schätze zu heben, die Zukunft zu ergründen, wahrzusagen u. hervorholte. Sie galten als Talisman gegen Krankheiten, brachten Glück in schwierigen Rechtsbündeln, den Frauen Fruchtbarkeit und leichte Entbindungen. Auch im „Nüßischen Landgebrauch“ (1520?) sind die Alraunmännchen als Zauber- und Hexenmittel aufgeführt. Weil die echte Alraunpflanze in Deutschland selten ist, so wurde von Betrügnern, welche die Dummheit der Menschen ausbeuteten, auch die Wurzel der Raunrübe, Bryonia L., die in der Gestalt einige Ähnlichkeit mit jener hat, für dieselbe verkauft. Echte und unechte Alraunwurzeln bezahlte man nicht selten mit 180 Rml. Man versteht unter Alraun u. einen teuflischen Geist, der großen Reichtum zu verleihen vermag; it. einen plötzlich, und, wie der Volkshaufe glaubt, auf übernatürliche Art reich gewordenen Menschen, wo sich dann die „Übernatur“ selbstverständlich als leidiger, verächtlicher Börsenschwindel der Handelswelt entpuppt. Da wir das Wort Alrun noch in unserer Sprache haben, muß man die alte Runenschrift zur Deutschen Sprache rechnen, weil die alte Isländische, Dänische und Schwedische unstreitbar Töchter Sprachen der alten Germanischen und besonders der Nieder- oder Plattdeutschen sind, was bereits Leibniz erkannt hat. (Kunderling.) Die Redensart: He hett wiss 'n Alruuntje! ist im Volksmunde sehr gebräuchlich mit Bezug auf solche Leute, von denen man nicht weiß, wie sie zu ihrem Vermögen gekommen sind und woher sie stets das viele Geld entnehmen, das sie ausgeben.

**Als, alse, alze, also, ar, arre, asse, as, al.** conj. In verschiedenen Bedeutungen. Vergleichend: Wie, gleichwie. De olle Torf is so hart als Glas. De Kaas (Käse) is so hart als Bülledder (Bodled.). Dat Holt brennt alze Speck. Et stunk ar Nas: Es stank wie Luder. As jedesmal wenn, so oft. Asse wi: Eben so wie, so wie, gleich wie. it. Vergleichungspartikel nach dem Comparativ: Dat is ärger as arg. it. Correl. Ene kan nomen, so lange dröge, al nat. Dat is so lang asse breed. it. Zur Bezeichnung der Ähnlichkeit, bezw. Gleichheit. it. Zur Angabe der Eigenschaft: It sin al Dagelöner darbi weest. it. Zeitlich: As ik wedder kam. Aus As he, als

er, wird asse. Durch Al wird ein verstärktes So. Holl. Al<sub>300</sub>.

**Alfche**, Niedersächs., Nolle, Westfäl. f. Die Alte, die Mutter. Et waor in de Übpentlickeit, dat se met üöre Nolle sit 10—12 Jaohr nids anderes bedriwen hadde, as sit en Mann uptedoen: Es ist von einer Jungfer die Rede (Giese, Franz Essink S. 79, 80). cfr. Doldsche.

**Alfchen**. v. Schmutzige Arbeit verrichten, subeln. Man mußt dar alle Dag bi liggen to alfchen: Man hat täglich etwas dabei zu thun oder zu reinigen. Wo he damit alfcht: Wie er damit subelt!

**Alfchoonft**. adv. Abereits, zuweilen.

**Alfbaal**, alfeball, alfsofort. adv. Alsbald, sogleich, demnächst.

**Alfen**, alten, alzen. adv. Mitunter, bisweilen. Holl. Altomits.

**Alfnaff**. f. Der Epheü, Eppich. Hedera Helix L.

**Alfoban**. adj. Solcher. In alfobaner Mate: Auf solche Weise, solchergestalt.

**Alfo sama**. (9. Jahrh.) adv. Gleichwie.

**Alfter**. f. Die Elster. Corvus Pica L. Bestärzung von Aglaster. Altsächs. Aglastria. cfr. Elfter. Sieht dieser Vogel der —

**Alfter** den Namen? Jenem Nebenfluß der Elbe auf der rechten Seite derselben, der unweit des Dorfes Sülzfeld in Holstein entspringt, in fast südlicher Richtung auf Harvstehude zuläuft, und sich von da an zu der Buten- alfter erweitert, welche bis nahe vor Hamburg reicht. Hier bildet der Fluß innerhalb der Stadt einen Teich, die Binnen alfter, das berühmte Alfterbassin, welches, von den schönsten Gebäuden (seit dem großen Brande von 1840) und anmuthigen Wandelbahnen umfaßt, der großen See- und Hansestadt zur großen Zierde gereicht. In den bedeckten Schloots, Straßenkanälen, vertheilt, ergießt sich die Wassermasse der Alfter innerhalb der Stadt in die Elbe. Zur Winterzeit, wenn de Alfter steif, fest zugefroren, ist, bietet das Alfterbecken der eislaufenden Jugend einen Tummelplatz der Freude. In einem Hamburger Blattb. Liede zur Lobe des warmen Ofens kommt folgende Stelle vor: Ik holde meer van warmen Aven, as in Snee herummerdrawen, mit der Nase in den Wind, gelyt man up de Alfter find, up dem Grasbrook, up dem Dje, na de Leddiggängers Wyse. Der Grasbrook an der Elbe. Leddiggänger, alte Bezeichnung für einen Müßiggänger (Schütze I, 32, 33.)

**Alstraff**. f. Das Asterich, ein von Mauersteinen angelegter und mit Kalk, bezw. Cement, Asphalt, beworfener Fußboden.

**Alstunten**. adv. Als ob.

**Alstis**. adv. Jederzeit. Schon (1276.) Also (1378).

**Alswem**, alswemhe (1484). adv. Jedermann, Alle und Jede.

**Altaus**. adv. Schon, wenigstens, allbereits, mindestens.

**Altaar**. f. Der Altar. Holl. Altaar, früher Dutaar, Duter. Engl. Altar.

**Altau**. adv. Allzu, gar nicht. cfr. Alto.

**Altegader**. adv. Allzusammen. 13. Jahrhundert.

**Altfränzl**. adj. Altfränkisch, veraltet; Alles, was aus der Mode gekommen ist, namentlich mit Bezug auf Kleidung.

**Altid**. adv. Jeder Zeit, immer. Dän. Altid.

**Alto**. adv. Allzu, gar nicht. cfr. Altan.

**Altohand**. adv. Kurz nachher. it. Sogleich, auf der Stelle.

**Altomits**, altermits, altermets. adv. Bisweilen. cfr. Alfen.

**Altoos**, altoost. adv. Wenigstens, bei dem Allen. it. Allerdings, allzeit. Holl. Altoos.

**Altona**. Diese große Handels- und Fabrikstadt am rechten Ufer der Elbe, welche bis 1866 nach Kopenhagen die wichtigste Stadt des Dänischen Staats und die größte der Deutschdänischen Provinzen war, verdankt ihren Blattb. Namen Altona, Alzunah, der ihr vom Hamburger Volkswitz gegeben worden, der Nähe Hamburgs. Als Dorf, in welcher Eigenschaft und als Bestandtheil der Grafschaft Pinneberg, Altona zuerst 1500 urkundlich bekannt wird, hieß der Ort wegen seiner Lage an einem kleinen Bache, Au, Allenau. 1604 erhielt Altona Namen und Rechte eines Fleckens und fiel 1640 durch das Erlöschen des Holstein-Schaumburgischen Hauses an die Krone Dänemark. König Friedrich III. verlieh dem Flecken 1664 Stadtrechte. — Heiß so eerlich als de Jud von Altona, ist ein Hamburger Sprüchwort, welches auf jeden Menschen Anwendung findet, dessen Ehrlichkeit verdächtig ist, muthmaßlich dadurch entstanden, daß die in Altona wohnenden Juden ehedem sich im Handel und Wandel oft Betrügereien haben zu Schulden kommen lassen.

**Alüm**, alümme. (1468). adv. Bezeichnung einer vergangenen Zeit: Alles um, d. h.: Alles vorbei. Acht Dage alüm: Ganze acht Tage. it. Ringsum.

**Alunderlaat**, allunnalaat. adv. Ohne Unterlaß, unaufhörlich, alle Augenblicke. Holl. Alunderlaat.

**Alunn**. f. Der Alaun. Holl. Aluin. Dän. u. Schwed. Alun. Engl. Allumo, Allom. Franz. Alan.

**Alverbringer**. f. Ein Verschwenker, der Alles verprast.

**Alwanner**. adv. (Im Dänabrückchen). Bis, zuweilen, dann und wann. Alwanner sin se good, alwanner, awerst oof nig.

**Alwaar**. adv. Ganz wahr, unzweifelhaft, ganz gewiß. 'Tis alwaar! Du hast 'd doch daan: Unzweifelhaft hast du es doch gethan.

**Alwääg**. adv. Allerdings, immer, auf jeden Fall. Dat sall 't alwääg doon: Das soll ich allerdings thun.

**Alwe**. f. Die Alba, das weiße Reßgewand der papistischen Geistlichen. Gemeene Alwen un Alwen van Sammit un Damasch: Gemeine Alben von Leinwand und Alben von Sammt und Seide. Auch protestantische Geistliche, lutherscher Confession, legen hin und wieder die Alba an, der Landmann nennt sie aber nicht Alwe, sondern Preefter-Gemb.

**Alwelbig**, Alwelbich. adj. Allmächtig.

**Alwenn**. adv. Wenn auch, obgleich.

**Alwerbig**. adj. Sehr würdig.

**Alwerije**. f. Die Athernheit. cfr. Alfanjerie.

**Alwern**. v. Albern thun, sich albern betragen. cfr. Alfanjern.

**Alwil**. adv. Gerade jetzt. Alwil is he

hier weest: Eben jetzt ist er hier gewesen.  
cfr. alla wila, allemile.

**Alwindlich, alwidlich.** adv. Ganz und gar.  
Nur in der Verbindung alwindlich alleen,  
oder in Ein Wort zusammen gezogen alwind-  
licherleene, ganz allein; alwidlich so  
alleen hör il se up: Ganz allein hob' ich  
sie auf.

**Alwis.** adv. Ganz gewiß, ganz sicher.

**Alwa.** adv. Wiewol, ob schon, wenn auch.

**Alwol.** adv. Immerhin. Meist drückt dies adv.  
Gleichgültigkeit aus. Dat kan alwol sin:  
Das kann wol sein. It harr' et alwol  
doon können: Ich hätte es wol thun  
können.

**Amagt.** f. Die Ohnmacht, Erschöpfung. In  
Amagt sinken; de Amagt krigen: Ohn-  
mächtig werden. De Amagt sitt em up  
de Nase: Er ist nahe daran, ohnmächtig zu  
werden. In diesem und den verwandten  
Wörtern ist der Anfangsbuchstabe A. nichts  
anders als eine Abkürzung von ane, und  
eine verkürzte Aussprache des hochdeutschen  
ohn und un. Holl. Amachtigheid.

**Amagtig, amägtig.** adj. Ohnmächtig, erschöpft.  
Holl. Amachtig.

**Amagtsappel.** f. Ein Apfel, dessen Fleisch so-  
wol als die Schale roth ist und sehr stark und  
angenehm duftet; die rothe Calville.

**Amagtsblome.** f. Die Blüthe der Sichtrose,  
Phonia L. Pflanzengattung aus der Familie  
der Ranunculaceen, eine beliebte Pflanze  
in Lustgärten auf Blumenbeeten.

**Amagtsbrosken.** f. Ein ohnmächtiger, kraftloser  
Mensch.

**Amal,** kleine Insel dicht vor Kopenhagen, durch  
das schmale Fahrwasser Rattestrand von  
Seeland getrennt. 1556 wurden hier 24 hol-  
ländische Familien angefleht, deren Nach-  
kommen bis heute holländische Tracht und  
Sitte, auch die Sprache ihrer Alvordern bei-  
halten haben, diese doch durch Beimischung  
dänischer Wörter in ein eigenthümliches  
Plattdeütsch ausgeartet ist. Die Sprache der  
Kanzel scheint indessen die ursprünglich hol-  
ländische zu sein. Christianshafen, ein Theil  
von Kopenhagen ist auf der Insel Amal  
oder Amager erbaut. Wegen des auf Amal  
im großartigen Stil gepflegten Gemüsebaues  
wird die Insel auch „Kopenhagens Gemüse-  
garten“ genannt. Du büst en Amaker,  
sagen die Bewohner der Probstei, Holstein,  
die auch holländischen Ursprungs sind, von  
einem Menschen, der schwächlich, kraftlos ist,  
eine Lebensart, welche in früheren Kriegszeiten  
ihre Quelle haben mag. Dän. Amager.

**Amalie.** Weibl. Borne im Hochdeütschen, der  
so viel als die „Unbefleckte“ bedeutet, von  
Mal, Mail, der Makel. Im gemeinen  
Leben ist das Diminutiv Malchen, hochdeütsch,  
Mälke, plattdeütsch, gebräuchlich, was also  
gerade das Gegentheil, die „Befleckte“ bedeutet.  
Jedes anständige Frauenzimmer muß sich dem-  
nach das Verkleinerungswort seines Tauf-  
namens verbitten.

**Ambacht, Ambete, Ammecht (1468), Embede.**  
f. Das Amt. Gothisch: Ambacht, Mi-  
nister, Diener. Ambacht ist die althochd.  
Schreibart des Wortes „Ambacht,“ die in  
einer lateinisch geschriebenen Urkunde vom  
Jahre 1088 vorkommt. Ambacht: Amt;

ambaloon, ministrare, von der Wurzel  
Bah, colero. Schon bei Cäsar. Bell. gall. VI, 15:  
Alterum genus est equitum-atque eorum  
ut quisque est genere copisque amplissi-  
mus, ita plurimos circum se ambactos  
clientesque habet; eine Stelle, welche, neben  
vielen anderen, den Beweis liefert, wie sorg-  
fältig die ältesten Römer die germanischen  
Laute aufgefaßt und wiedergegeben haben.  
Ursprünglich bedeutete, wie gesagt, „Am-  
bacht“ einen jeden Bedienten, Diener, hernach  
einen Diener höherer Art, einen Vasallen,  
und dann auch den Dienst selber und die da-  
mit verbundene Würde, welsch' letztere Bedeu-  
tung in der Form Ambat, Ambt, Amt  
nunmehr die erstere ganz verdrängt hat. Die  
heutige Bedeutung des Wortes ist: Amt,  
Bedienung, Geschäft, Gewerbe, Handwerk.  
cfr. Ambacht.

**Ambacht-Lüde.** f. Amtleute, Amtmänner, Amts-  
genossen. Gewerbsleute. Zwölf Am-  
bachten un dartein Unglücken,  
wird von Jemanden gesagt, der immer ein  
anderes Geschäft ergreift, oder viele Geschäfte  
und Ämter nebeneinander betreibt, wo dann  
keins recht gedeihen will und er schließlich  
ganz zurück kommt und arm wird.

**Ambacht.** f. Die Messe, das Hochamt. (15. Jahrh.)

**Ambolt, Anebolt, Ambult, Ambos (Eleve).** f.  
Der Ambos. It kreg'ne up'n Ambolt:  
Ich nahm ihn hart mit. Holl. Ambeeld,  
Ambeeld. Blämsch Ambeeld. Angelf. Anfillt. Engl.  
Anvil. Dän. Ambolt.

**Amborst, Ambost.** f. Die Engbrüstigkeit.

**Ambörstig, amböstig.** adj. Engbrüstig, asthma-  
tisch. it. Ambustig.

**Ambort.** f. Die Blutsverwandschaft, Blutsfreunds-  
schaft.

**Ambraasch.** adj. Aufsehen erregend. Von dem  
französischen Wort ombrage entlehnt. He  
maakt Ambraasch: Er macht viel  
Wesens von sich, er zeichnet sich aus.

**Ame.** f. Der Athem, der Hauch. De Ame  
is d'o ut: Der ist todt. Plur. Amen:  
Zwei lange, schmale, aus der Bauchhaut des  
Schweins geschnittene Riemenstücke. (Vocabula-  
rius Thoutonista oder Dultschländer. 1277. Wortn Jo.  
de Janua Colloii, der Vater aller Sericographen.)

**Amedam, —dom, —dum.** f. Die Stärke, das  
Kraftmehl, der Kleister, der Puder: Amelmeel.  
it. Das feinste Weizenmehl. In Amedam  
fallen: In Ohnmacht fallen: Scherzwort des  
gemeinen Mannes in Holstein. Wo mi vör  
büßen de Amedam satt, da sitt  
mi nu dat Rinnergabb, sagt ein Haus-  
oder Stubenmädchen, wenn es zu einer  
Kinderwärterin geworden ist.

**Amedamstart.** f. Eine Sorte vom feinsten,  
durchsiebten Weizenmehl, mit Zucker, Eiern  
und Zimmtwasser gemengt, eine Art Zuder-  
brot, biscuit.

**Ameis, Ameisch, Amize.** f. Das in neuerer Zeit ins  
Plattdeütsche eingedrungene hochdeütsche Wort  
Ameise, der altdeütsche Name des Insects  
Formica; vom Stamme Am: laborare.  
Der echt plattdeütsche Name dieses Insects  
ist Mirr, Mire, auch Mirke. cfr. Dieses  
Wort. Holl. Mier. Angelf. und Schwed. Myra.  
Dän. Myre, Pissemyre. Engl. plasmire.

**Amel.** Ein männlicher Borne in Ostfries-  
land. Amel: Familienname.

**Amel, Amel.** f. Der Engerling, die Mailäfer:

larve, überhaupt Name verschiedener sehr schädlicher Larven und hauptsächlich der Larve der Wiesenschnack, *Tipula pratensis*, die durch Abbeißen der jungen Gemüse, der Gräser, großen Schaden anrichtet, und bei trockenem Frühlingwetter die Wiesen- und Gaserfelder total verunstaltet, so daß die letzteren mehrmals wieder umgepflügt und zwei- oder dreimal besät werden müssen. De Amel is vant Jaar rein dul, de fret 't al' up (Ostfriesland).

**Amelse, Abens.** l. Das Abendbrot, Abendessen.

**Amen.** v. Bedeutet: Das Maasß einer Sache bestimmen, vergleichen, d. i.: aichen. En'n Sakk amen: Einen Sack bezeichnen, daß er das richtige Getreidemaasß fasse. it. Athmen, Hauchen.

**Amen.** interj. Ein durch die Bibel-Übersetzung aus dem griechischen *ἀμην* in die deutsche Sprache gekommenes Wort, welches so viel als „wahrlich,“ „das werde wahr“ bedeutet. Dat is so wiss as Amen in de Karle: Das ist so gewiß als Amen in der Kirche, womit der höchste Grad der Gewißheit ausgedrückt wird, und die Sache wird sicherlich erfüllt werden. Ik hebb nog nig Amen seggt: Ich habe noch nicht meine Zustimmung gegeben.

**Amern, Ameru.** l. Die heiße Asche (Altmark; selten vorkommend).

**Amesgau.** l. Der Emsgau, Bestandtheil von Ostfriesland, an der Ems gelegen. (Ostfries. Landrecht. S. 246, 665.) cfr. Aäms.

**Amfert.** l. Der Sauerampfer. *Rumex acetosa* L., Pflanzengattung aus der Familie der Polygoneen. Holl. Amper. cfr. Amper.

**Amizig.** adj. Klein wie eine Ameise. En amizig Ding: scherzhafte Benennung eines kleinen Mädchens.

**Amke.** Männl. und weibl. Vorname bei den Ostfriesen, an den sich einige Sprichwörter knüpfen. wie: He hed't in de Riige (Reihe, Ordnung), as Amke (des Mühlentnechts Name) dat Mölenspil! und Se is d'r bikamen, as Amke bi de Pären (Birnen), d. h. Auf heimliche und verbotene Weise.

**Amme, Amma.** l. Die Säugamme; eigentlich die Mutter. Dieses Wort ist so alt wie die Menschheit; denn es ist von der Natur selbst gebildet worden, indem es nichts als das Stammeln jüngst geborner Kinder ist, welche die Silben Am und Ma am ersten und leichtesten hervorzubringen vermögen. Ebenso verhält es sich mit den Naturlauten Abba, Appa, Attu, Baba, Paba, Rama, Tatta. cfr. Möme. Dän. Amme. Schwed. Amma.

**Ammebuden.** adj. Kindisch, blöde. Hans Ammebuden: Ein weiblicher Mensch. (Holstein.)

**Amman, Ammannere.** Mehrzahl. l. Der Amtmann, Gutsverwalter, Gutspächter. cfr. Amtmann.

**Ammannduul.** l. Ein Dickbauch, ein corpulenter Mann. Ein sehr bezeichnender Ausdruck des Plattb. Redenden, da die Herren Gutsverwalter bei der Administration, bezw. bei der Pachtung eines Landgutes es sehr wohl verstehen, sich selbst leiblich wie ihren — Geldsack zu einem Dickbauch zu — mästen, meist auf Kosten des Besitzers des Gutes!

**Amhari, Amree.** Die weiblichen Vornamen Anna Marie. In dem allergrößten Theile des Plattb. Sprachgebiets ist es Sitte, die Vornamen, insonderheit die weiblichen, aus zwei, drei, sogar aus vier, bei der Anmeldung im Standesamte, bezw. bei der Taufe, gegebenen Namen in Einen verstümmelt zusammen zu ziehen.

**Ammelereu.** v. Mit Schmelz überziehen; Verstümmelung des französischen Wortes emailer.

**Ammen.** v. Die Zeit, während derer ein Kind von einer Lohname gesäugt oder gestillt wird. Dies v. hat ursprünglich die Bedeutung des Ernährens. Holl. Ammen. Dän. Dpamme.

**Ammensche.** l. Die Frau eines Amtmanns.

**Ammer.** l. Ein Eimer. Vor Einführung des metrischen Maasß- und Gewichtssystems auch ein Maasß für Flüssigkeiten. Töw man, bit de Deerens mit de blanken Ammers kaamt, de betaalt: sagt ein Hamburger Fischweib zum andern; es soll heißen: Warte mit dem Verkauf Deiner Fische, bis die Mägde der reichen Leute mit ihren blank geschellerten Eimern kommen, die bezahlen am Besten. Bei dem übertriebenen Trauer-Luxus, der sonst in Hamburg und Altona herrschte, verlangte es das Herkommen, daß, wenn der Hausherr oder die Hausfrau verstorben war, die weißen, mit Messingbändern versehenen Wassereimer, die aus Lindenholz oder ganz aus Messing bestehen, schwarz angestrichen werden mußten, was oft, wenn die Farbe nicht schnell genug trocknete, in großen Häusern Wassersnoth verursachte (Schüke, im Journal für Luxus und Mode. 1797. S. 538; und Holst. Idiotik. I. 35).

**Ammern, Ammera, Ameru.** l. Glühende oder Loder-Asche. cfr. Amern. Angell. Amphrian. Engl. Embers. Dän. Emmer. Holl. Ameren. Schwed. Rörja.

**Ammern.** v. Funkele. (In den südl. Gegenden des Sprachgebiets.)

**Amogen.** adj. adv. Bequem, träge. So sagt man von einem Frauenzimmer, das sich durch diese Eigenschaftswörter bemerkbar macht: Dat Minsch is amogen.

**Am, aam.** adj. Arm, bedürftig. (Münsterland.)

**Ampeeu.** adv. Berlegen. Verstümmelte Aussprache des französischen Ausdrucks en peine. (In Hamburg im Munde eines jeden Plattb. Sprechenden).

**Ampel.** l. Eine Lampe. (Graffsch. Mark.)

**Ampelu, anampelu.** v. Sich mit Händen und Füßen vergeblich bemühen, ein Hinderniß zu überwinden, wie es kleine Kinder zu thun pflegen, was auch durch das v. Strampeln ausgedrückt wird (s. dieses Wort). it. In lebhafter Weise nach Etwas streben, trachten. He hett sik herupper ampelt. Er hat sich mühsam in die Höhe gearbeitet.

**Ampelte, Hampelte.** l. Die Ameise. (Graffsch. Mark.)

**Amper.** adj. adv. Herbe, sauer, scharf.

**Amessen.** l. Ränke. He hett Amessen in de Snuut: Er sieht wie ein Ränkeschmidt, wie ein Schlaupopf aus.

**Amt, Ambt, Ammet.** l. Das Abschleiffel, der Schliff des Wortes Ambacht, welches überhaupt den Inbegriff derjenigen Obliegenheiten bezeichnet, wozu Jemand von einem Höherstehenden zur Erreichung gewisser öffentlicher Zwecke

angewiesen ist. it. Die damit verbundene Würde nebst Vortheilen. Besonders und in beschränktem Sinne bezeichnet das Wort einzelne Arten von Ämtern, als: Das Stür-Amt, zur Verwaltung der landesherrlichen Abgaben; Das Justizien-, das Polizei-Amt, zur Rechts- und Polizeipflege; des Bauwesens, der Postverwaltung: Das Bau-, Bo-, das Post-Amt. it. Ein Verein, Collegium, gewisser, zu einer der gedachten Berrichtungen bestimmter Personen, auch das Gebäude, worin selbige ihre Sitzungen halten und ihre Schreibstuben haben, oder der Vorgesetzte des Amtes seine Dienstwohnung hat. it. Im Kirchenwesen, namentlich der Papisten, heißt das Messopfer, das Messamt, und wenn dieses vor dem hohen Altar etwa unter musikalischer Begleitung, Vocal- und Instrumental-Musik, gehalten wird, das hohe Amt, de Somisse (1484). Die protestantische Kirche kennt das Parnier-, Predikanten- oder Preesteramt; sowie das Abendmahl als hilliges Amt. it. Bezeichnete in den älteren Stadt- und Gemeinde-Bersassungen das Wort Ammet, Amt In-nungen alter und zahlreicher Gewerbe und Handwerke, welche besonderer Vorrechte in der „Reinheit,“ Gemeinde, theilhaftig waren, zum Unterschiede von den schwächeren und geringeren Zünften, welche Werke und Gilden genannt wurden. So noch heilte in den Hansestädten Bremen, Hamburg, Lübel, die sich von altüblichen Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten, Benennungen, nicht trennen können. Das Amt roopen: Das Gewerk zu einer Bersammlung berufen. Hans Jürgen wil in't Amt frijen: Johann Georg will durch Berheirathung Mitglied der Innung werden. Alle Ambter gevet Rappen, oder sünt smerig: Es ist kein Amtchen, das nicht einen Vortheil abwirft, ein nefas des Amtes.

**Amte. Amthebber.** f. Der Beamte; eine mit einem Amte bekleidete Person, die im Hochbeütischen hin und wieder zu einem holperig klingenben Beamten, eine mit einem öffentlichen Dienst bekleidete Person zu einem Bediensteten verunstaltet wird. In der Preußischen Kanzleisprache hießen sonst die Subalternen im Amte: Bediente, darauf wurden sie Officianten, jetzt heißen sie Beamte, mit einem Amte bekleidete, in einer amtlichen Stellung befindliche Personen.

**Amtknecht.** f. Der Handwerksbursch. it. Der unterste Diener in einem Amtsbezirk.

**Amtklübe.** f. Gewerks-, Zunftbrüder. cfr. Ambacht Klübe, Amtsbrüder.

**Amtmann. Ammetmann.** f. Derjenige, welcher einer landesherrlichen Domaine, sei es als Administrator der Wirthschaft, sei es als Pächter, vorgefetzt ist, und dem dieser Titel, in höherer Potenz: Dwer-Amman, Amts-Raad, verliehen ist. Landesgebräulich wird jeder Besitzer eines größern Landgutes, dem nach der frühern Bersassung die Eigenschaft eines Rittergutes anhaftete, wenn er bürgerlichen Standes ist, mit Herr Amtmann, abgekürzt: Amman; ist er adeligen Standes mit gnäd'ger Herr angerebet. In der Kreisordnung für die östlichen Provinzen des Preußischen Staats vom 13. December 1872 ist das Amt (geographischer Bergbaus, Wörterbuch.

Begriff) Amtsbezirk, der Amtmann Amtsvorsteher genannt.

**Amtsbreew.** f. Die Urkunde, welche die Gesetze, Statuten einer Handwerker-Zunft enthält.

**Amtsbröder.** f. Amtsbrüder, Amtsgenossen. So nennen sich die evangelischen Getstlichen in der mündlichen Unterhaltung, wie im schriftlichen Berkehr. Auch wol noch die Meister eines und desselben Gewerks.

**Amtsbauern.** f. So hießen die unter einem landesherrlichen Domainen-Amte stehenden, und ihm dienstpflchtigen Bauern.

**Amtsdörper.** f. Dörfer, welche zu den landesherrlichen Domainen, Kammer-, bezw. Tafelgütern, gehörten und unter deren Amtsvverwaltung standen, nannte man Amtsdörper, im Gegensatz der Kammerei-Dörper im Städt-eigenthum und der ritterschaftlichen Dörper, welche' letztere auch Gerichts- oder Junker-dörper genannt wurden, welche unter der Patrimonial-Jurisdiction der adeligen Gutsherren standen.

**Amtsforen.** f. Waren die Fuhren, welche die lastitischen Unterthanen der landesherrlichen Domainen-Amter im Frohdienst thun mußten.

**Amtsgesetener.** f. Der Amtssaffe. cfr. Borchman.

**Amtsgesigt.** f. Scherzhafter Ausdruck für die ernste Miene, die Jemand in der Unterhaltung annimmt, mag diese auch noch so munter und heiter sein; hergeleitet von dem ernsthaften Gesicht, womit der Beamte ein jedes seiner Amtsgeschäfte zu verrichten pflegt. Riß einmal dat Amtsgesigt, wat he maakt: Sieh' mal das ernsthafte Gesicht, was er macht!

**Amtshövedmann.** f. Der Amtshauptmann. Fr. Reuter gebraucht in „Alle Kamellen“ Bd. I., durchweg das hochd. Wort, selbst wenn er die plattredende Ramsell Westhalen, oder Friß Sahlmann, oder den Köller Boß sprechen läßt.

**Amtsklöste.** f. Der Meisterschmauß bei den Handwerkern.

**Amtsklade.** f. Die Kiste, Lade, in welcher die Gelder und Urkunden eines Gewerks aufbewahrt werden.

**Amtsmeeßer.** f. Ein Handwerksmeister, der einem Gewerksamte als Mitglied angehört, im Gegensatz des nicht zünftigen Meisters, cfr. Amtklübe, Amtsbröder.

**Amtsschriver.** f. Der Amtsschreiber, Amtsecretair.

**Amund.** adj. Vormundlos. (In den Longobardischen Gesetzen vom J. 735 bis zum J. 751.)

**Anne.** f. Verstümmelung des latein. Wortes amica, eine zärtliche Freundin, die Ehefrau vertretend. Sächsisches Rechtsbuch. 1240.

**An.** adv. pp. An, auf, in, vor. An de Dör setten: An die Thüre, oder auch vor die Thüre setzen, d. i.: hinauswerfen. An de Weide bringen: Auf die Weide treiben. An veer Deelee delen: In vier Theile zerlegen; doch nur in älteren und ältesten Schriften, so namentlich in der deutschen Übersetzung der Bibel unter Ludwig I. († zu Frankfurt a. M. 876). Noch im 15. Jahrhundert wurde an öfters für in gebraucht. Sonst wie im Hochdeutschen, sowol für sich,

als in der Zusammensetzung. *J s 't J u 'er al' an*: Brennt das Feuer schon, im Ofen, auf dem Herde? *J k bin an*: Ich bin an der Reihe. *He kann 't nich an war'n*: Er kann sich nicht daran gewöhnen. *He is Fründ an em*: Er ist sein Freund. (Friesland u. Umgegend. Holstein.). *He seggte an mi*: Er sagte mir (Vertretung des Dativs). Von Liebenden, die mit einander geschmolzt, sagt man, wenn sie sich versöhnt haben: *'T is we'er an mit eer*; das Gegentheil: *'T is af*: Es ist aus mit ihnen. it. *Pat an die Bedeütung von schneller*: *Loop doch wat an*: Beschleunige doch deine Schritte. *Alt. Ana. Altfr. Ana, Anna. Holl. Aan.*  
**Ana. pp.** Ohne. Mitte des 9. Jahrh. in der Plattdeutschen Übers. der Psalmen. cfr. *Ane.* Als f. die Großmutter.  
**Anabend, Anawend.** f. Die Dämmerung, womit der Abend beginnt.  
**Anamen.** v. Anathmen, anhauchen. cfr. *Anaten.*  
**Anampeln.** v. Hinanstreben. *He ampelt so lange an, as 't ichtens möglik is*: Er bemühet sich so gut und so lange er kann, vorkommende Hindernisse zu überwinden. *He ampelt darna*: Er strebt darnach, er drängt sich dazu. cfr. *Ampeln.*  
**Anankern.** v. Anankern, anhaften, durch Auswerfen des Ankers festlegen. it. In Haft, in Besitz nehmen; sich ohne Rücksicht auf das Recht Dritter Etwas aneignen und als Eigentum betrachten; unrechtmäßig sich aneignen, — stehlen. *He will sik geern anankern*: Er möchte sich gar gern unserer Gesellschaft anschließen — wird namentlich von zudringlichen Personen gebraucht.  
**Anarven.** v. Anerben. *De Plaats is em anarvt*: Der Hof ist ihm als Erbe zugefallen.  
**Anaasen.** v. Anköbern, in der Jägersprache, die sich auch des v. Ankörnen bedient, wenn die Anlockung des Wildes durch Körner geschieht.  
**Anaten.** v. Anhauchen, anwehen. *Holl. Anaademen.*  
**Anabbeln, anbeddeln.** v. Anbetteln. *Holl. Anaadbeddeln.*  
**Anäden.** v. Anbeten.  
**Anbakken.** v. Ankleben, anhaften, anschließen, sich verbinden mit Etwas, festsetzen. *Dat bakkt mi an, as wär 't nagelt*: Das klebt mir an, als wär' es mit Nägeln befestigt. *Et will nig anbakken*: Es will nicht haften. *'T hett anbakkt*: Es hat gefast, es haftet, sitzt fest. *De Snee bakkt mi an de Scho'e*: Der Schnee sitzt mir an den Schuhen fest. *Holl. Aanbakken.*  
**Anballern.** v. Einen über's Ohr hauen, tüchtig betrügen.  
**Anbändigen, anbännigen.** v. Anlernen, erziehen.  
**Anbarg.** f. Der Anberg, die ansteigende Höhe eines Berges, die Anhöhe. *An enen Anbarg wanen*: Auf der Abdachungsfläche eines Berges wohnen.  
**Anbäät, —beed, —biit, —bitt.** f. Der Anbiß, der Imbiß, das Frühstück. *Wi willen eerst Anbiit holden*: Wir wollen erst frühstücken. *Erst 'n Stück to'n Anbiit*: Erst einen kleinen Imbiß! *Dat is man to'm Anbäät*: Das Gericht ist nur zum Kosten; es ist nur wenig. Namentlich auch beim Angeln, wenn die Fische den Köder an-

beißen. Der eine Angler sagt zum andern: *Du heest Anbiit, haal diin Angel up*: Bei dir ist angebissen, ziehe deine Angel in die Höhe.  
**Anbawweln.** v. Anklatschen. cfr. *Anbrawweln.*  
**Anbedrapen.** v. Anbetreffen. *Un wat den Eh'stand anbedrapen deiht zc.* Und was den Ehestand anbetrifft zc. (Fr. Reüter. IV. 87.) *Un wat dese Unneform anbedröppt, bei Sei nich gefällt, of nich gefallen kann, — id will dat taugewen, — so kann id zc.* (Ebenda. S. 173.)  
**Anbeeden.** f. Das Anbieten, Anerbieten.  
**Anbeeden, anbei'en.** v. Anbieten, antragen. it. Anfangen zu bieten, zuerst bieten, bei einer öffentlichen Licitation. In den norddeutschen Marschländern: Gebieten, befehlen. *Holl. Aanbeeden.*  
**Anbeeden, cfr. Anäden; anbidde.** v. Anbeten.  
**Anbegün.** f. Der Anbeginn, Anfang.  
**Anbelang.** f. Der Anbelang? die Wichtigkeit, Bedeutung. *Dat shall nig wol veel van Anbelang wäsen, wat daar van aser-schütt*: Es wird wol nicht viel zu bedeuten haben, was davon übrig bleibt. (Ostfriesland.) cfr. *Belang.*  
**Anbelangen.** v. Anbelangen, betreffen, angehen. *Wat de Saake anbelangd, so tööf ik neet, dat daar vööl achter schuld*: Was die Sache betrifft, so glaub' ich nicht, daß viel dahinter steckt! (Ostfriesland.)  
**Anberaamen.** v. Anberaumen, bestimmen, festsetzen, — eine Gränze; ein Ziel setzen. *D'r is geen Tiid anberaamd*: Es ist kein Termin angefezt. cfr. *Beraamen, raamen*: Zielen.  
**Anbestadigen.** v. Dem Mindestfordernden einen Bau verdingen (im Slesischen).  
**Anbeetende.** f. Der Anbeter. *We sint alle Anbetende van enen God.* (1470.)  
**Anbidde.** adj. Anbetungswürdig.  
**Anbikken.** v. Anpicken, anschlagen.  
**Anbinden, anbinnen.** v. Wird wie im Hochdeutschen gebraucht. *Enen anbinnen*: Der Gebrauch verschiedener Handwerker und Arbeitsleute, insonderheit der Baugewerke, Fremde, welche den Bau betreten, zu „binden“, um dadurch ein Geschenk von ihnen zu erhalten, welches anderwärts Sndren, Schnüren, und in Ostpreußen, wenn die Fremden Brautleute sind, *Kommeln* heißt. *Mit En'n anbinden*: Mit Jemandem Handel anfangen und sich in ein Handgemenge einlassen. *He is kort anbunnen*: Er ist leicht in Zorn zu bringen. *Alle Hunde anbinnen*: Sich in Alles mischen und um Dinge kümmern, die Einen nichts angehen. *En'n Baaren anbinnen*: Schulden machen, eine Lebensart, welche dadurch entstanden sein soll, daß ein Bärenführer, der, da er nicht im Stande war, einen Gläubiger zu befriedigen, seinen Bären an dessen Hausthür gebunden und dadurch gleichsam bonis cedret. *En'n ollen Baaren afbinnen*: Eine alte Schuld abtragen. it. In der eigentlichen Bedeutung des v. liest man bei Fr. Reüter: *Du wardst woll en Beten stramm an ehren Schörtenband anbunnen worden.* (Werke. IV. 29.) *Dat Bird ward an-bunn'n, un Fridrich geht döör dat*

Dabenholt nach Gölzow tau zc. (Ebenda. S. 100.) Holl. Anbinden.

**Anbit, Anbitt.** f. Der Imbiß. cfr. Anbät.

**Anbiten.** v. Anbeißen. it. In die Falle gehen. it. Grob anfahren. it. Small anbiten: Wenig zu beißen, zu essen haben. it. Sich verlocken, bethören, verführen lassen. He hett anbäten: Er hat angebissen, er hat sich (zu einem Wagestück) verführen lassen, ist in die Falle, ins Netz, gegangen. He wil nig anbiten: Er sieht sich wol vor, sich auf die Sache einzulassen. Holl. Anbitjen.

**Anblaffen.** v. So sagt man von Hunden, wenn sie Einen anbellern; it. von Menschen, wenn sie Einen anbelfern, heftig anfahren. Du bröfst mi nig gliit so antoblaffen. Holl. Anblaffen, aanbassen.

**Anblarren, anblären, anblöten.** v. Anplerrern; mit aufgesperrtem Munde anschreien, Jemand hart anfahren, anlassen; ihm unter zornigem Drohen, oder aus Haß und Verachtung die Zähne zeigen.

**Anblasen.** v. Anblasen, anwehen; 't Fü'er anblasen: Das Feuer anblasen, ansachen, in Flammen setzen. it. Bildlich: Den Streit, Zorn, Eifer, die Erregung zc. heftiger machen. it. Anstürmen, mit Heftigkeit und großem Geräusch, bezw. heftig auf Jemanden losfahren. He tweem up mi anblasen, as wenn he mi terriiten wul: Er kam auf mich zugefahren, als wollt' er mich zerreißen! (Ostfries. Mundart.)

**Anblawern.** v. Im tabelnden Sinne: Wieder-sagen. cfr. Anbaweln.

**Anbo, —bu.** Der Anbau; der Bau an Etwas an, als: das was an ein Haus gesetzt ist, ein Neben-, ein Seitengebäude, Hinterhaus zc. it. Die Besetzung oder Bestellung des Landes, die Cultivirung desselben. De Anboo van't Land: Der Anbau des Landes.

**Anbo'en.** v. Anbauen. cfr. Anbuwen.

**Anboord.** f. Die Anverwandtschaft, Bluts-freundschaft.

**Anbot.** f. Das Angebot, das erste Gebot, womit das Bieten bei einer Versteigerung beginnt. En Anbot doon. it. Das Anerbieten. Is dat nig 'n good Anbot, wat ik bi daar daan hebb: Ist das nicht ein gutes Anerbieten, was ich Dir da gethan habe?

**Anbögen.** v. Anbiegen. Holl. Anbutgen.

**Anböten, —baiten.** v. Feuer anmachen, den Ofen heizen; auch böswillig anstecken. it. Einen Streit erregen, ansachen, anstiften. Wel hett dat Fü'er anböt'd: Wer hat das Feuer angemacht, wer den Streit angefangen?

**Anböter, —baiter.** f. Der Einheizer, der Anleger, Errichter — des Feuers. it. Der Anstifter, Urheber von Streit und Hader. Wel is de Anböter d'r van wesi't: Wer ist davon der Anstifter gewesen?

**Anbrammeln, —brawweln.** v. Anzeigen, an-geben; namentlich von einem Todten gesagt, der nach dem Volksglauben einen Lebenden, weil dieser schlecht von ihm gesprochen, oder sich sonst wie an ihm vergangen hat, bei Gott anzeigt und anklagt, um von diesem seine Bestrafung zu erwirken. Der bald nachher erfolgende Tod eines lieben Angehörigen wird als die von Gott erbetene Strafe und als die Rache des Todten angesehen. Num di

in Acht, he könne di anbrawweln, wird dem als Warnung zugerufen, der sich an einem Todten vergeht. (Schambach und Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen. Göttingen 1854.)

**Anbräken, —breeken.** v. Anbrechen. Das erste Stück von Etwas nehmen, eine theilbare Sache anfangen stückweise zu gebrauchen. Anbräken Käse: Angeschchnittener Käse. Dat Brod anbräken: Das Brod anschneiden. it. Aus einem vollen Gefäße Etwas nehmen. Bräl dat Fat Wiin an: Mache den Anfang mit dem Ausschänken des Weins. it. Bebestung des Entleertseins. Dat Fat is all anbräken: Das Faß ist nicht mehr voll. Der Gebrauch des v. Anbräken zur Bezeichnung des Tagesan-bruchs ist selten. Holl. Anbreeken.

**Anbraunen.** v. Anbrennen. cfr. Anbrennen

**Anbransel, —brandsel.** f. Das Angebrannt. unten im Topf. Dat Anbransel muste mi sitten laten, dat wil 't mi d'e uutschrabben, dat lüft' ik 't leewster Das Angebrannte mußt Du mir sitzen lassen, ich werd' es mir ausschrapen, weil es mir am liebsten ist.

**Anbredden, —bree'en.** v. Den Flachß zum Aufwinden auf den Spinnroden ausbreiten. 't Knollen Flax anbree'en: Den zusammengedrehten Flachß auseinanderziehen, damit er desto besser gesponnen werden könne.

**Anbredels, —bree'els.** f. Der ausgebreitete Flachß, der in Waden gebunden wird.

**Anbreiden, —brei'en.** v. Anstricken. De Haasen (Strümpfe) mutten nee'is (aufs Reile) anbreid't worden. (Ostfriesland.)

**Anbrengeu, —bringen.** v. Anbringen, angeben, ausplaudern, verrathen, anhängig machen. He hett siin Klage bi Gericht anbroschd: Er hat seine Klage bei Gericht eingereicht. Holl. Anbrengeu.

**Anbrenger.** f. Ein Angeber, Verräther, Ankläger. it. Ein Nebenrad in der Mühle, welches die Bewegung des Hauptrades, der Hauptwelle auf die den Stein drehende Nebenwelle überträgt.

**Anbrennen.** v. Wird selten zur Bezeichnung des Brennendmachens, des Anzündens ge-braucht, dagegen von Speisen, die im Kochen brandig geworden, weil man ihr Umrühren unterlassen hat. Se hett de Melk (Milch) anbrennen laten. De Grütt (Grüße) is anbrennt. Der brandige Geruch oder Geschmack einer Speise heißt in Nieder-Westfalen Smolig; in Preußen sagt man dafür Sengricht. it. Figürliche Redensarten: Selett niks anbrennen: Sie muß die Hände in allen Dingen haben. Nig ligt wat anbrennen laten: Sich allenthalben mit einmischen.

**Anbrensel.** f. Eins mit Anbransel.

**Anbroien, —broo'en.** v. Anbrauen, die Maische in Gährung setzen. it. Zurichten, zuziehen. He hett sik wat anbroi't: Er hat sich was zugezogen, — was eingebrod't!

**Anbröllen, —brullen.** v. Anbrüllen.

**Anbu.** f. Der Anbau. cfr. Anboo.

**Anbuer.** f. Der Anbauer, auf einem abgezweigten Stück Land, auf einer Parcele.

**Anbuffen.** v. Gegen etwas stoßen, werfen. Holl. Anbuffen. cfr. Aspuffen.



**Anbullen**, *fil.* v. Den Kopf anlehnen, sich anschmiegen, um zu ruhen und zu schlafen. **Bull an**, sagt die Mutter zu ihrem kleinen Kinde.

**Anballern**. v. Mit Geräusch ankommen.

**Anbummeln**. v. Anhängen. *cf.* Bummeln.

**Anbutzen**. v. Mit dem Kopfe woran stoßen.

**Anbuwen**, —**buwen**. v. Anbauen, das Feld, den Acker, die Künste und Wissenschaften. *it.* Ansehen, besetzen, ansiedeln, besiedeln. *Se hebben sik bi us anboo'ed, anbum't: Sie haben sich bei uns angesiedelt und Wohnung genommen. cf. Anboo'en. Holl. Aanbouwen.*

**And, end, ind, und; ant, ent, int, unt**: Die untrennbare hochd. Vorsetzpartikel *ant, ent; z. B.:* in Antwort, entlassen, entziehen *z.*

**Andacht**. *f.* Absicht, Aufmerksamkeit, Fleiß, Sammlung der Gedanken. *Mit Andacht, mit gantz vlijtiger Andacht bidden (1474): Fleißigst bitten. In Mening un Andacht: In der Meinung und Absicht. Ik hadde grote Andacht, as he mi dat vertellte: Mit großer Aufmerksamkeit hörte ich seiner Erzählung zu. Althochd. Anabaht. Mittelhochd. Andacht. Holl. Andacht.*

**Andächtig**. *adj. adv.* Andächtig, in Andacht versunken. *it.* Eingedenk. *Du must dat oof andächtig wesen, dat ik di dat befohlen hebb: Du mußt eingedenk sein, daß ich Dir dazu den Befehl erteilt habe.*

**Andächtigen**. *adv.* Ernstlich, mit Fleiß.

**Andau, Andaa**. *f.* Der Anbau, Anfang des Aufthauens. (*Fr. Reüter. IV, 54.*)

**Andauen, andaen**. v. Aufthauen des Eises. *Holl. Opbootjen.*

**Andaun**. v. Eins mit Andoon.

**Andaht**. *f.* Ein Diener. Ein uraltes Wort, wie eine schon erwähnte Stelle des Cäsar beweiset, wo derselbe die Diener und Klienten der vornehmsten Gallier Ambactos nennt. *cf. Ambacht. S. 31.*

**Andeel**. *f.* Der Antheil, Theil an Etwas.

**Andel**. *f.* Eine feine, salzhaltige Grasart, die auf einem hohen Groden, den Hellern, d. h. dem Landanwuchs, am Salzwasser wächst, *Glyceria maritima, Gl. distans. R. Br. it.* Das Heil von diesem Grase. *cf. Kweller. (Im Küstenlande an der Nordsee.)*

**An dem siin**. v. Wahr sein. *Nig an dem siin. v. Unwahr sein. Et is an dem, wat ik di segge: Es ist wahr, was ich dir sage. cf. Andem.*

**Andeen**, —**deenen**. v. Andienen, anbieten, anmelden. *He hett sik bi mi andeenen laten: Er hat sich bei mir anmelden lassen. Ik kann em nig andeenen: Ich kann ihm keine Auskunft geben. Daomit kann ik nig andeen: Damit kann ich nicht dienen. (Altmark.)*

**Andenken**. *f.* Wie im Hochdeutschen: die Erinnerung, sowohl active, als passive, und dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird, ein Mittel der Erinnerung. *Holl. Aandenken. Aangedenken.*

**Ander**. *adj.* Eins mit Anner. *Althochd. Andan. Mittelhochd. Ander. Altsäch. Dbar. Holl. Ander. Angels. Dber. Engl. Othor. Fries. Othor. Altnord. Annar. Schwed. Annan. Dän. Anden. Platt. Antras. Selt. Dhr. Sanskrit Anjataka. Lat.*

*alter. Ital. altro. Provenzal. altre, autre. Span. otro. Franz. autre. Griech. ἄλλος. Russisch Widryl, aja, os. Polnisch Widay. Tschechisch Wterý. Slavon. Wtor'.*

**Anderdags**. Eines Tags, in Bezug auf die Vergangenheit: neulich.

**Anderdags Kolbe**. *f.* Das um den zweiten Tag wiederkehrende Wechselfieber.

**Anderdhalb**. *adj.* Anderthhalb, für ein und ein halb.

**Anderlaast**, —**lessens**, —**lest**, —**lestens**. *adv.* Lezhin, vor einiger Zeit, neulich.

**Andermanus Good**. *f.* Fremdes Eigenthum.

**Andern**. v. Andern, anders machen, anders werden; wenden, wechseln, lehren. *Wel kan't ändern: Wer kann's ändern? De Roff mut anderb (gelehrt, gewendet) worden.*

**Andern**. v. Antworten. (*Ostfries. Landr. S. 300.*) *cf. Antern.*

**Anders**. *adv.* Anders, sonst, ehemals; *it.* nicht gleich. *Dat kumb anders, as wi meenden: Das kommt anders, als wir glaubten.*

**Andersen**. Familienname, vom Namen Andreas abgeleitet.

**Andert**. *f.* Der Zweite, Andere, Nächstfolgende. *In't anderte Litt: Im zweiten Gliede. (Ostfries. Landr. S. 406.) it. Die Gegenwart. (Veraltet. Ebendas. S. 597.)*

**Andertja**. v. Antworten, entgegnen. (*Saterländische Mundart.*)

**Anderwärts, annerwärts**. *adv.* Anderwärts, anderswo, an anderen Orten, anderweitig.

**Ander-, annerweges**. *adv.* Eins mit dem vorigen Worte. *Un en gueb Handwiart hadde he, un gueb in de Wulle sabb he, un wat he hadde, dat häww ik gans alleene kriegen un kenen Penninl hädd he anderweges hen vermaakt. (Giese, Frans Essink. S. 5.)*

**Anderwerf, anderwerren**. *adv.* Zum zweiten Mal, noch ein Mal, wiederum (14. Jahrh.).

**Andischen, —diken**. v. Anrichten, zubereiten, in Ordnung bringen, insonderheit ein Gastgebot, die Speisen in den Küchen, sie ordentlich in die Schüsseln legen und auftragen. *Holl. Aanrechten.*

**Andlaat**. *f.* Das Antlitz. *cf. Antlaat.*

**Andobb**. *f.* Der erste Anstoß, Anlaß, die erste Ursache.

**Andoon**, —**daun**. v. Anthon, für anlegen, anleiden, angeben, zufügen, zuwerfen, erweisen; als Gewürz zu den Speisen thun. *it.* Alte Sachen bei Anschaffung neuer mit in Zahlung geben. *it.* In der Schiffahrt anlanden, einlaufen. *'t Land andoon, anlanden; de Weser andoon: In die Weser einlaufen. it. Bezaubern, behergen. Em is wat andaan: Er ist bezaubert. it. Sich einschmeicheln. Se hett em 't andaan: Sie hat ihn durch ihre Liebenswürdigkeit bezaubert. Sik andoon: Sich durch Schmeicheleien an Jemanden machen. Se will em kwaad andaun: Er will ihm Böses zufügen. Holl. Andoen.*

**Andoon**, —**doont**, —**dooueng**, —**dooring**. *f.* Die innerliche Erregung, Bewegung, Rührung, Aufregung, schmerzliches und starkes Ergriffensein, starke Empfindung. *Ik hebb' di so'n Andoon van hat, dat ik d'r wol dree Dage krank van west bün: Es hat mich*

so schmerzlich aufgeregt, daß ich davon wol an drei Tage krank gewesen bin. it. In materieller Beziehung: Der Angriff, der Anflug, z. B. Schimmel an Speisen.

**Andoonlik, andoonell.** adj. Zuthunlich, von Kindern, von Hundem. it. Aufregend, erregend, hart, schmerzlich, rührend. 'T was mi so andoonell, as 't dat Liiden (Leiden) jag (sah), dat it d'r ganz wunnerlik van to Noode (zu Nothe) wurr (wurde)!

**Andraste, —drivt.** l. Der Antrieb. Die Antrift, das Antreiben. Bi d' Andrivt van't Schip an't Ofer: Bei dem Antreiben des Schiffs ans Ufer. D'r is völ Andrivt van Holt an de Diik: Da treibt viel Holz an den Deich. cfr. Dräse.

**Andrag.** l. Der Antrag. He hett miin Dogter 'n Andrag maakt, oder daan: Er hat meiner Tochter einen Heirathsantrag gemacht. Dann will id üör dat Blaseer dohn, un Murgem fröh tein Uhr üör nar de olle Maneer en Andrag maken: Dann will ich ihr das Vergnügen (Plaisir) thun, und Morgen früh zehn Uhr ihr nach alter Weise (Manier) einen Antrag machen. (Siehe, Frans Essink. S. 8.)

**Andragen.** v. Antragen, heran-, herzutragen; einen Antrag machen, anbringen, angeben. it. Verklagen. it. Verläumden.

**Andrager.** l. Ein Kläger, Angeber, Verläumber.

**Andrang.** l. Der Andrang. D'r was so'n Andrang van Volk, dat man d'r haast heel neet dörwaden kun: Da war soviel Volks versammelt, daß man sich beinah' gar nicht durchdrängen (wörtlich durchwaten) konnte. It hebb alti id so'n Andrang van Water, dat it mi haast neet to reddem of to bergen weet: Ich habe stets eine solche Harn-Noth, daß ich mich kaum zu retten noch zu bergen weiß. (Ostfriesland.)

**Andrapen, —drepem.** v. Antreffen, betreffen, angehen. It hebb em d'rbi andrapen: Ich hab ihn dabei betroffen.

**Andreger.** l. Urheber (1468).

**Andrejen, —dre'en.** v. Andrehen, anknüpfen, it. Zuwenden, zuschieben. it. Beschuldigen, bezichtigen. it. Verläumden, hinterrücks einen Streich spielen. He wul mi dat andrejen: Er wollte mir das zuschieben, mich dessen beschuldigen. He hett em daar'n Gooden andre'et: Er hat ihm da eine böse Geschichte eingebrocht. it. Anschwäzen, mit schlechter Waare betrogen. Soll Andraagen.

**Andren, Andern.** l. Ein Fenster; (ein uraltes fries. Wort. v. Wicht, Ostfries. Landrecht. S. 785).

**Andres.** Der Borneame Andreas.

**Andriben, —driven.** v. Antreiben, anspornen, anschwimmen, herankommen. Soll Andrijven.

**Andringen.** v. Andrängen, anbringen.

**Andrittjen.** v. Eins mit Andriben.

**Andutsen.** v. Mit Schußern anwerfen: Ein Kinderspiel, welches die Kinder im Frühling und Herbst viel spielen.

**Anduuden.** v. Andeuten, durch Zeichen verständlich machen, bezeichnen. it. Zu erkennen geben, deutlich machen. it. Ankündigen, Befehlen. Soll Anduuden.

**Anduuden.** v. Sich anschniegen, andrücken.

Das Kind mag gern anduuden: Das Kind mag sich gern anschniegen, an die Mutterbrust.

**Andunneru.** v. Jemanden mit barschen Worten anfahren, so daß er ganz entsezt wird, gleichsam als hätte ihn der Blitz getroffen. Lauirft steiht sei as andunnert un lidt döörch den Tobakßqualm, as de Bullman döörch den Abenddat: Zuerst stand sie da, wie angebunnert und schaute durch den Tabakßrauch, wie der Bollmond durch den Abendthau. (Fr. Heüter. IV, 106.)

**Andwalen, —dammeln.** v. Übernes, dummes Zeug zum Besten geben. cfr. Anfaseln, anfreveln. (Probstei, Holstein.)

**Ane, ana.** pp. Ohne, d. h. fehlend, nicht da, getrennt oder frei von, ab, weg, fort, sonder, ledig, verlustig, un, nicht. Ane dat: Außerdem, überdem. Dat weet it ane di: Das darfst Du mir nicht erst sagen. Ane et were: Es sei denn, daß es wäre. Dat is nig ane (auch im Hochdeutschen eine Nebenart im Munde des Ungebildeten): Es hat seine Nichtigkeit. Hans ane wat: Hans ohne Etwas, ein Spottwort auf Mängel an Jemand, besonders eine vermögenslose Mannsperson. Hans ane Sorg: Ein Mensch, der in den Tag hineinlebt. Ane to können: Entbehren können.

**Ane.** l. Die Großmutter.

**Anebolt.** l. Der Amboss. s. Ambolt.

**Aneanken, anebanksch.** adj. Ohne Gedanken, gedankenlos; vergeßlich.

**An'een.** adv. Aneinander, nacheinander, in einer Reihe, zusammen. 'T liggt al an'een: Es liegt schon zusammen. Al' an'een weg: Alle nach einander fort.

**An'eenfügen.** v. Aneinanderfügen.

**An'eensetzen.** v. In einer Reihe zusammensetzen.

**Anefaar.** adv. Ungefähr, ohngefähr, sonder Gefahr. cfr. Faaren.

**Anen.** l. Die Ahnen, die Vorfältern, insonderheit die Vorfahren einer Person von Adel. Eine acht Anen bewisen: Den Beweis führen, daß man in rechtsgültiger Weise von acht adeligen Vorfältern, sowol von väterlicher als mütterlicher Seite, also auf beiden Seiten von sechszehn adeligen Vorfältern abstamme, und also ein achtschildiger Edelmann sei. Im Nüßischen Landgebrauch wird das Wort Anen auch von lebenden Anverwandten gebraucht. cfr. Anen. Dän. Ahner. Schwed. Anor.

**Anen, aanden, annen.** v. Ahnen: eine dunkle Empfindung von einem künftigen Ereigniß, einer Sache haben. Denken; vermuthen. Mi hett dat anet: Ich habe wol gedacht, daß es so kommen würde; es hat mir geahnet. Dat aande em al lant: Das ahnte ihm schon lange. it. Sein Mißlingen über eine Sache mit Worten oder mit der That zu erkennen geben. it. Rächen. it. Ahnden, d. i. ein Vergehen, ein Verbrechen bestrafen. Dän. And. Isländ. Dnd. Schwed. Aade. cfr. Swaanden.

**Anen-Geeste, And-Geest.** l. Die Befähigung, Etwas vorher lebhaft zu empfinden, welche vornehmlich beim weiblichen Geschlecht wahrgenommen wird. Se hett 'nen rechten And-Geest: Sie pflegt mit einer gewissen

- Sicherheit vorher zu sagen, wie es kommen wird.
- Anerden, an'eeren.** v. Anhäufeln, bei Sachfrüchten, Erde rund herum werfen.
- Anerve.** f. Der einem Verstorbenen am nächsten stehende Erbe, der Anerbe. Holl. *Anerve*.
- Ane siin.** v. Daran sein. Im Kinderspiel, Du büßt ane: An Dir ist die Reihe.
- Anewedbern.** v. Trücht Witterungswechsel aus. Et anewedbert: Das Wetter ändert sich.
- Aneweer.** cfr. Weber.
- Aneweten, aanwäten.** adj. adv. Ohne (ane) Wissen (weten) und Verstand. it. *Albern*, unverständlich, unwissend, ungeschickt, unbescheiden, unvernünftig, närrisch. En aneweten Keerl: Ein grober Kerl. Aneweten Lüde hört na'n Kloster: Narren müssen ins Tollhaus; da in dem protestantischen Bewußtsein des Niederdeutschen Kloster und Irrenhaus zusammenfallenden Begriffes sind.
- Anfall.** f. Ein Schaden, Gebrechen an einem Dinge.
- Anfall, Anevall.** (1300). f. Angefälle, theils die zufällige Erlangung einer Erbschaft, theils im Lehnrecht die Anwartschaft auf ein Gnadenlehn; und dieses Lehn, wie auch eine jede Erbschaft selbst. cfr. Anwarding. Holl. *Anval*.
- Anfallen.** v. Bitten. Antreten. (Veraltet.)
- Anfang, —fauf.** f. Der Anfang, der Beginn.
- Anfangen.** v. Anfangen, beginnen.
- Anfaunkit, anfänkel.** adv. Anfänglich, zuerst.
- Anfaard.** f. Die Anfahr.
- Anfaren.** v. Anfahren, heranzufahren, zu Wagen, zu Schiff. it. Anrennen, anstoßen. it. Mit harten Worten Jemand heftig anreden, begegnen. Holl. *Anbaren*.
- Anfaseln.** v. Albernheit, dummes Zeug schwätzen. (Probstei, Holstein.)
- Anfat, Anfaat.** f. Anfaß, der Hentel; der Angriff auf Jemand.
- Anfaten, anefaten.** v. Anfassen. It kan di nig anefaten. In der Gegend von Kiel (Holstein) sagt man: He hett de Have nog nig anfattet: Er hat die Hufe, einen großen Bauernhof, noch nicht angetreten. cfr. Anvaten.
- Anfechten.** v. Anfechten, angreifen.
- Anfechten, —fechtung.** f. Die Anfechtung.
- Anfegen, —feistern.** v. Drohend herankommen.
- Anfeenden.** v. Anfeinden.
- Anfengen.** v. Anfangen. Dies Wort bedeutete ehedem im Sächsischen sowol als im Alemannischen Recht soviel als „vindiciren,“ sich eines entfremdeten Gutes wieder bemächtigen.
- Anferdigen.** v. Gefährden. it. Anfallen, Hand an Etwas legen, in Anspruch nehmen. Unde schall de anderen Kinder an örem Deel des Erves un Gudes nig hinderen, ofte nig anferdigen: Und soll die anderen Kinder an ihrem Erbtheil nicht hindern, noch Anspruch darauf machen.
- Anfleegen.** v. Anfliegen, an-, zustürzen. He kumb up mi anfleegen: Er kommt auf mich zugeflogen. He wol mi haast anfleegen, so düll wurd he up mi: Er wollte rasch auf mich zustürzen, so wüthend war er auf mich. (Ostfries. Mundart.)
- Anfleiten.** v. Behezen, bezaubern. Om is wat anfleit: Er ist behezt. (In einigen Gegenden der Altmark. Danneil. S. 5.) it.
- Betrügen.** (In andern Orten der Altmark. Danneil. S. 258.)
- Anfliegen, fl.** v. Sich putzen.
- Anflittern, fl.** v. Sich bei Jemand anfliden, nämlich einschmeicheln.
- Anflittsen.** v. Herankommen in hüpfender und tänzelnder Weise.
- Anfluttern.** v. Flattern, schwärmend herankommen.
- Anfunken.** v. Andrücken. cfr. Funken. (Ostfriesland.)
- Anföden.** v. Aufziehen, großziehen, vom Vieh. cfr. Föden.
- Anfollen.** v. Eins mit dem vorigen Worte. cfr. Follen.
- Anfölen.** v. Anfühlen.
- Anförder.** f. Der Anführer.
- Anführen.** v. Führend einer Sache nähern, durch Zeigung des Weges führen. it. Anleitung und Anweisung zu Etwas geben, Unterricht darin ertheilen. it. Bei der Durchreise bei Jemand vorsprechen. it. Ubel anführen, hintergehen, Einem betrüglich begegnen. Holl. *Anvoeren*.
- Anfrage.** f. Die Anfrage, das Gesuch.
- Anfragen.** v. Anfragen.
- Aufreveln.** v. Eins mit andwalen, anfaseln.
- Anfrisken.** v. Anfrischen, auffrischen.
- Anfuchten.** v. An-, besuchten, ein wenig besucht machen.
- Anfnijen.** v. Mißfallen über Jemand laut werden lassen, indem man sich der interj. Pfui! bedient.
- Anfuulen.** v. Anfaulen; durch Beginnen des Faulwerdens dem Verderben entgegenführen. cfr. Anaatem. Angaan. Ankamen.
- Anfunsen.** v. Anpfeifen, anführen, betrügen. cfr. Fuuste.
- Anführen.** v. Anfeuern.
- Ang'.** adv. Altmärkisches Wort, welches dem Worte swül nahezu entspricht. 'T is hüt so ang', und: 'T is ang' Luft, sagt der Altmärker, wenn ein Gewitter im Anzuge ist. Bon swül (schwül) unterscheidet sich ang', daß dieses mehr das subjektive Gefühl berücksichtigt, was man bei großer Hitze hat, während swül rein objektiv ist. (Danneil. S. 5.)
- Angabe.** f. Die Angabe, die Aufgabe.
- Angäven, angeven.** v. Angeben, aufgeben, anzeigen.
- Angaan, Angaaf.** f. Der Angang, das Angehen, der Anfang, der Beginn. 'T is in't Angaan: Es fängt an.
- Angaan.** v. Wörtlich: Angehen; bei Jemanden vorgehen, vorsprechen. Du kannst wol bi Mober angaan, wen du van Awend uutgeist un d'r dog vörbigeist: Du kannst wol bei Mutter vorsprechen, wenn du heüt Abend aus-, und du doch da vorbeigehst. (Ostfries. Mundart.) Das Wort hat aber auch die Bedeutung des hochdeutschen Zeitworts Anfangen, des Anfangmachens, des Anfangnehmens. It weet nig, wo ik dat angaan sall: Ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll. it. Ausüben, begehen, handeln, thun. He hett so'n angaan: Er ist unruhig, daß die Sache nicht in Gang kommt. Dat geit wol an: Das geht wol an, es ist so ziemlich. Wo geit he dat an: Wie macht er das? Dat geit nig an: Das geht nicht an. Laat sacht angaan: Arbeite nicht zu

emfig. De Kinder gaan daar ja fürchterliik an, bezw. to leer. Die Kinder machen ja einen Heiden-Lärm, bezw. lehren sie das Oberste zu Unterst. it. Sich leidenschaftlich gebärden. it. Anfangen zu faulen, oder zu verderben. De Appel gaan an: Die Äpfel fangen an zu faulen. cfr. Raken. Holl. *Kangaan*.

**Anganern.** v. Sagt man von solchen Dingen, die einen widerlichen Geruch oder Geschmack haben.

**Angapen.** v. Angaffen, mit Bewunderung und gleichsam mit aufgesperrtem Munde ansehen. Holl. *Kangapen*.

**Angaspen.** v. Anschnallen.

**Angelarr.** f. Eine heftige Anrede. it. Braucht man das Wort auch von dem geschminkten Gesicht und dem übermäßigen und geschmacklosen Kopfschmuck eines Frauenzimmers. it. Die Frauke.

**Angeboren.** adj. In oder mit der Geburt empfangen. En angeboren Fürst: Ein Erbfürst. Holl. *Kangeboren*. it. Anverwandt. In einer Urk. v. 1309.

**Angedaan.** adj. Angethan, beschaffen, gestaltet. Dat is d'r ganz na angedaan. it. Ergriffen, gerührt, bewegt, traurig. It was d'r so van angedaan: Ich war davon so ergriffen, gerührt, schmerzlich betroffen.

**Angel.** f. Eine Fischangel. it. Der Stachel von Insekten, Bienen, Wespen. it. Der Stich am Wein, Bier, Beigeschmack von Säure an der Milch. Dat Beer hett'n Angel. it. Die Gramme des Kornes. it. Ein unangenehm, verlegendes, hochfahrendes Wesen, ein Charakterfehler; eine Angewohnheit, d. h.: ein Etwas, was sticht, reizt, ärgert, verwundet oder verletzt. Dat is'n bösen Angel an hüm, dat he so leü (faul, träge) ist. it. Dat he so'n uplopend Wesend (aufbrausendes Wesen) hedd. (Ostfries. Mundart. Doornkaat. S. 38.) Se hett up'n Angel beten: Sie hat sich verführen lassen. De Schandangel utriten: Einem bösen Klatschweibe das Schandmaul stopfen. Holl. *Angel, Hengel*.

**Angel,** ist die Endung, womit einige Schimpfwörter schließen, als: Luurangel: Ein heimtückischer Mensch. Flätangel: Ein unflätiger Zotenreißer. Luusangel: Lausjunge. Freetangel: Frestellfel!

**Angelwörtel.** f. Die Pflanze Engelmurz, *Archangelica officinalis*. Hoffm. cfr. Göll.

**Angeln.** v. Angeln, mit der Angel fischen. He is hen to angeln: Er ist zum Fischen mit der Angel ausgegangen. Se angelt d'r na: Sie sucht einen — Mann zu ködern! He angeld (ködert) hüm (ihn) neet (gerade) so lan!, bit dat he hüm in't Net (Net) hed. (Ostfriesisch. Doornkaat. S. 39.) Et angelt em: Er sehnt sich danach. Bornaod ang'n: Verkürzte Form für angeln, nach Etwas angeln. (Altmark. Danneil. S. 5.)

**Angelrode.** f. Die Angelruth. Holl. *Hengelrode*. Dän. *Anglestang*. Engl. *Anglingrod*.

**Angemäßen.** adj. Angemessen, geziemend.

**Angenaam,** —genääm. adj. Angenehm, lieb, gern angenommen.

**Angersocht.** adj. Angeraucht; Berlinisches Wort für betrunken.

**Angestochen.** adj. Specificisch Berlinisch für an-

gestecht, von einer Krankheit. it. Ebenfalls für betrunken. Der is schene angestochen: Der hat einen tüchtigen Rausch!

**Angersuur.** f. Die schmale Trift zwischen zwei Aderstücken.

**Angetagen.** adj. Angezogen, angeleidet, allergirt.

**Angeten, angeiten.** v. Angießen. Holl. *Kangieten*.

**Angetogen.** adj. Eins mit angetagen, im Sinn des Allegirens, Anmerkens, Nachweisens. (Ostfries. Landr. S. 446.)

**Angewen.** v. Heißt außer den sonstigen Bedeutungen: Aufhören, nichts weiter thun. Dat Spill angewen. it. Der Urheber von etwas sein. Dull Tug angewen: Wunderliche Dinge anfangen. Sit angewen: Sich melden. Holl. *Kangeven*. Dän. *Angive*.

**Angig.** adj. adv. Beengt, bekloffen, im Gemüthe. (Kur-Braunschweig.)

**Angleien, anglören.** (Ostfries.) *anglääs'n*. (Altmarkisch.) v. Anglühen, aufglühen, glühend werden.

**Anglubern, anglurern.** v. Anglohen, mit großen, aufgesperrten Augen.

**Anglumen, anglupen, anglupern.** v. Anguden, insonderheit von der Seite verstoßen und finster ansehen.

**Angnauen.** v. Anschnauzen, heftig anfahren. cfr. *Ansnauen*.

**Angniffeln.** v. Höhnisch anlachen.

**Angnuuren.** v. Anknurren, anbrummen.

**Angoojen.** v. Anschmeißen, anwerfen.

**Angöfeln.** v. Sich überflüssige und unpassende Kleider anziehen. (Altmark.)

**Angrensen.** v. Angränzen.

**Angreepelse, Handgreepel.** f. Die Handhabe. it. Eine meist obscene Lieblosung mit der Hand: ein unzüchtiger Griff.

**Angreepsch, Angreepsel.** adj. Angreifisch. Begehrlich; wonach ein Jeder greift, und was daher selten ist. 'Ne angreepsche Waare.

**Angrinen.** v. Anflennen, anletschen, angrinsen, mit verzerrtem Gesicht anlachen. Holl. *Kangrenken*.

**Angripen.** v. Eigentlich, mit der Hand anfassen. Figürlich: Angreifen und gebrauchen. it. Angreifen und festhalten. it. Feindlich behandeln. Griip em man dügtig an. it. Alle seine Kräfte anstrengen, sein Äußerstes thun. Hüt hett he sik recht angrepen: Heute hat er sich recht angestrengt. it. Entkräften, schwächen. it. Hand an etwas legen, anfangen zu arbeiten. Holl. *Kangripen*.

**Angroin.** v. Anwachsen. Wenn durch Blähungen eine gewisse Steifheit, oder das Gefühl eines Geschwulstes entsteht, so sagt der Holsteiner vom Leidenden: He is angroit, he mü't affmeeren oder affstreeken waren. Dies Abstreifen als Mittel gegen die Blähungen wird vermittelst eines, in Fett getauchten Flanell-Lappens, oder auch mit einem erwärmten Streicheisen, gewöhnlich und am gewöhnlichsten von „klugen Weibern“ verrichtet. Holl. *Angroeyen*. Dän. *Gro, grobe*.

**Angroomen.** v. Anbetteln. (Ostfriesland.)

**Angst.** f. Die Angst. Bedrängniß, Noth, Furcht, der Schrecken, de Angst treeb em — an: Es befahl ihn Angst und Schrecken. Dat Du de Angst triggst: Ist im Munde

- des Plattdeutschen eine schlimme Verwünschung. Dat olle Worm, de Westphalen, hett dat mit 'ne Angst kregen, un de Rathsherr hett sik darinner mengelirt zc. (Fr. Reiter. IV, 143.) Alt-Plattb. Angste. Althochd. Angust. Mittelhochd. Angest. Holl. Angst. Schwed. Angest. Engl. Anguish. Altfranz. Angoiso.
- Angstaffig, angsterlich.** adj. Eins mit angstig.
- Angstgewoot.** f. Ein Angeklagter.
- Angstig.** adv. Angstlich, beängstigt. Holländisch Angstig, Anstiglitt, bange.
- Angstigen, angstern.** v. Angstigen, bängen.
- Angstmann.** f. Ein Erequent. Frohn. Scharfrichter.
- Angströhre.** f. Berlinische Benennung für einen steifen, cylinderförmigen Männerhut.
- Anhalten.** v. An Etwas fest haben. it. Im bildlichen Sinn: Stehen bleiben, um zu schwagen, insonderheit von Seiten der Klatschschwestern.
- Anhaald.** adj. Angeholt, angespannt, angezogen, allegirt; verlegen um Etwas.
- Anhaalen.** v. Anhohlen, an sich ziehen, anlocken, aufhören, straff ziehen. Den Ever, dat Tau anhaalen: Das Wasser = Fahrzeug ans Land; das Tau straff ziehen. Haal dat Tau beter an! Ein eigener Ausruf der Reep-Slägerjungen in den Hamburger, Altonaer zc. Reeperbahnen ist das Haal an! wenn der andere ihm helfen soll, das Tau fortzutragen oder zu ziehen. it. Figürlich Anreden. He haalt em an: Er spricht ihn an. Wird auch von leichtfertigen Weibspersonen gebraucht: Se haalt de Mannslüd an, was in Hamburg am Alsterbassin, am Hamburger Berg, auch anderwärts, namentlich in Berlin, zu den leider gewöhnlichen Erscheinungen gehört.
- Anhang.** f. Der Anhang. He hett to veel Anhang: Er hat zu viel Kinder. 'N Anhang an't Sangbook: Ein Anhang zum Gesangbuch.
- Anhängen.** v. Anhängen, was schon hängt; anhängen, was angehängt werden soll.
- Anharden, anharren.** v. Anfordern, anheizen, anreizen. cfr. Anpurren.
- Anhaaren.** v. Anschärfen. De Seisse (Sense) mut nens (aufs Nele) anhaard werden. it. Haar gewinnen.
- Anhaben (1511).** v. cfr. Anheven.
- Anhebben, anhebben, anhem, anhem.** v. Anhaben. An seinem Leibe tragen, insonderheit Kleidungsstücke. Wat hebb se an? Wie war sie gekleidet? it. Etwas wider Einen haben, ihm Schaden zuzufügen. Se können em niks anhebben: Sie können ihm keinen Vortheil abgewinnen, keinen gegründeten Anspruch an ihn machen. it. Anhebben wollen: Jemanden etwas zur Last legen wollen. Holl. Anhebben.
- Anhelben.** v. Anbinden. In Ketten legen.
- Anherr.** f. Der Ahnherr. (Pomm. Landtags-Abschied von 1541.)
- Anheveln.** v. Dummes, unverständliches Zeug reden. (Probstei, Holstein.)
- Anheven.** v. Anheben, sowol eine Sache hebend, der andern nähern, als auch anfangen zu heben in eigentlicher Bedeutung, häufiger aber auch im figürlichen Sinne für anfangen. it. Anfangen zu reden.
- Anhevend.** f. Antritt des Besizes.
- Anhikken.** v. Eins mit Anbikken.
- Anhikken.** v. Anheirathen, durch Heirath erwerben. Anhikkte Goodern edder Besittingen: Erheirathete Güter oder Besitzungen.
- Anhisen.** v. Anziehen, anreißen.
- Anhissen.** v. Anheizen, einen Ofen. it. Anheizen.
- Anhoogen.** v. Anhöhen, anhäufeln. cfr. An-eerden.
- Anhoogte.** f. Eine Anhöhe, Erhöhung. cfr. Anbarg.
- Anhold.** f. Der Anhalt, Halt. Dat Kind hett nenen Anhold: Das Kind hat Niemand, an den es sich halten kann, der für dasselbe Sorge trägt.
- Anholden, anholden.** v. Anhalten, festhalten, rasten, ausdauern, it. als f. Die Ausdauer. Die Beharrlichkeit. Anholden beit krigen: Beharrlichkeit führt zum Ziel.
- Anhopen.** v. Anhäufen, aufhöhen.
- Anhören.** v. Wozu gehören, angehört sein. it. Anfragen. Ik will eens wedder anhören: Ich will einmal wiederkommen und Nachfrage halten.
- Anhübschen.** v. Schön machen, verschönern, aufpuzen, schminken.
- Anhuchen.** v. Anhauchen; anfahren, anschnauzen.
- Anhuffeln.** v. In hochender Weise herankommen.
- Anhumpeln.** v. Heranhumpeln.
- Anhuppen.** v. Anhüpfen, anspringen.
- Anibus.** f. Ein, in jüngster Zeit in die Plattdeutsche Sprache gekommenes, Wort zur Bezeichnung des öffentlichen Straßenfuhrwerks in Stadt und Land, welches, weil es „Allen, aller Welt“ dient, Lateinisch Omnibus genannt wird, ein Wort, „den Allen, der Gesamtheit,“ das sich im meklenburgischen Volksmunde eine arge Verstümmelung hat müssen gefallen lassen.
- Anig.** adj. Los, frei von Etwas. Ik kan siner nig anig waren: Ich kann ihn nicht los werden, den Zubringlichen. Sil en's Dinges anig maken: Es abschaffen. He kan't Supen nig anig wesen: Er kann's Saufen nicht lassen.
- Aning, Aneng.** f. Die Ahnung, die Vermuthung.
- Anisch.** adj. Leichtahnend, schnellfassend, schlan.
- Anjagen.** v. An-, heran-jagen, zu Pferd, zu Wagen; schneller jagen, um mitzukommen.
- Anjaanen.** v. Einen angähnen.
- Anjekt.** adv. Eins mit Sekund; f. dieses Wort.
- Ankalten.** v. Mit Kalk bestreichen. De Mür is ankalt: Die Mauer ist gefalzt. Figürl. He hett em ankalt: Er hat ihn angeschwärzt, verläumd, verklagt. Wie im Hochd. das Wort schwärzen (schwarz machen), so wird in diesem Sinn vom Plattdeutschen das Wort kalten (weiß machen mit Kalk) gebraucht.
- Ankame, Ankeme.** f. Der Anfang, das Eindringen einer Waffe ins Fleisch, einer Wunde, im Gegensatz einer Dörkeme, Truchkeme, der weitere Durchgang der Wunde. (Ostfries. Landr. S. 753.)
- Ankamen.** v. Ankommen, anlangen. Übel anlaufen. Anfangen zu verderben. Entstehen. Du sa'st mall ankamen: Es soll Dir Übel ergehen. Kumm an! Eine Herausforderungs-Formel. Em is nig anto-

lamen: Ihm ist nicht beizukommen, weil kein Beweis gegen ihn zu finden ist. Wat kümmt di an? Was fällt Dir ein. Em is wat ankamen: Er ist krank geworden. it. Genesen. It lam, auch: It bin, 'n bitjen wedder an: Ich bin auf der Besserung. Dar lamm it an as de Söge in't Judenhuus; wörtlich: Da lam ich an, wie die Sau ins Juden-Haus, d. h.: ich war schlecht willkommen. Schön oder mall ankamen: Schlecht fahren, übel anlaufen. Mit de Räs' an't Fett lamen: Schlecht ankommen. De Appel is ankamen: Der Apfel geht schon etwas in Faulniß über. Dat Flesch is ankamen: Das Fleisch ist dem Verderben nahe. it. Mit Worten angehen. He is mi fuulsnuutig ankamen: Er ist mir mit losen Worten begegnet. it. Da is antokamen: Wenn von einem lodern Frauenzimmer, lichte Baar, die Hebe ist, welches mitmacht und leicht zu besiegen ist. De Swär is in't ankamen: Das Geschwür ist im Entstehen. **Ankämpfen.** v. Das Hornvieh einspannen. cfr. Rämp.

**Ankanten, ankanteln,** fl. v. Von oder in der Kante, und so seitwärts oder quer wogegen anwälzen; it. widersehen. He wul sik d'r tegen ankanteln: Er wollte sich Dem, der Sache, widersehen.

**Ankarsjölle.** v. Jemanden anreden mit dem Nebenbegriff der Unzufriedenheit des Angeredeten darüber. (Altmark.)

**Ankatsen.** v. Heftig gegen etwas anwerfen, anschnellen.

**Anklammern,** fl. v. Sich an- und einschmeicheln. cfr. Ankleien.

**Anke.** l. Ein Jüngling, Jungknecht. cfr. Enke. **Anke.** l. Der hintere Theil des Kopfes, das Genick. it. Jede Biegung, besonders an thierischen Körpern.

**Anke-Roder, Ankemo'er.** l. Die Ältermutter, die Mutter des Großvaters oder der Großmutter. (Proavia.) Ankemo'er's Holle het up Grootvaders Riste legen: Eine Verwandtschaft, die kaum mehr nachzuweisen ist. Anke ist Diminutiv von Ana, Ane, Ano; s. diese Wörter. Großmütterchen, — väterchen.

**Anken.** v. Achzen, stöhnen; vom Schmerz erpreßtes Ach! cfr. Janken.

**Anken.** v. Impfen, pflöpfen. (Veraltet.)

**Anker.** l. Ein Maß flüssiger Dinge, der sechste Theil eines Orhofs, nach altpommerscher Maß-Ordnung 36 bis 40 Pott, dem Liter nahe gleich, enthaltend, der vierte Theil eines Ohm. cfr. Ham 2. S. 3.

**Anker.** l. Das bekannte mit Wiberhalten versehene Werkzeug, die Schiffe stehend zu machen, ein Schiffsanker. Der Name dieses in der Schiffsahrt unentbehrlichen Werkzeugs ist aus dem Griech. *ἀγκυρα*, dem Lateinischen *anchora* in alle europäischen Sprachen und Mundarten übergegangen. Selbst die Polen nennen dasselbe *ankra*, die Russen aber *jakor*. Plinius schreibt die Erfindung des Schiffsankers dem Anacharsis, einem Skythen, zu. it. Bezeichnet das Wort eine eiserne Klammer, zum Befestigen und Halten der Ballen beim Häuserbau. Figürlich bedient sich der Plattdeutsche der Redensart: Dat leste Anker hold as Piit un Smeer: Die leste Hoffnung, bezw. der Tod, oder Gott, hält sicher Berghaus, Wörterbuch.

und fest und läßt nicht zu Schanden werden. He liggt vör siin leste Anker, für: Er wird von der Krankheit nicht genesen; er liegt in den letzten Zügen. **Ankerboje, Ankerflott, Ankerbot.** cfr. Bage, Boje. **Ankerlade.** l. Die Ankerkette.

**Ankeren.** v. Angränzen. it. Zuwenden. Zufließen lassen. it. Den Anker werfen zur Festlegung des Schiffs.

**Ankertrös.** l. Ein starkes Ankertau.

**Anke-Bader, Ankemo'er.** l. Der Ältervater, des Großvaters oder der Großmutter Vater.

**Ankiik.** l. Das Ansehn. Van Ankiik ken't em wol: Von Ansehn kenn ich ihn schon. Dat Huus hett 'n mooi Ankiik: Das Haus sieht schön aus.

**Ankiken.** v. Ansehen, anbliden, anschauen. Rikt de Katt dog wol den Kaiser an, un seggt nig mal gnediger Herr: Sagt man, wenn Einer nicht leiden will, daß man ihn anblide. **Ankiken.** Un wat de Lübe segget, mott man nich Alles gleiven (glauben) un id häw we min Liäwedag nich seihn, dat se öm fröndlicher ankieten hädd ic. (Diese, Frans Essink. S. 5.)

**Anklissen.** v. Gegen Jemand die Zähne fletschen.

**Anklaffen, anklaffen** (Berlinisch). v. Anwerfen. Etwas an ein anderes Ding in ungeschickter und geschmackloser Weise anbringen, ansehen. Dat is dar man so anklafft. **Anklaffen.** Soll. Anwerpen.

**Anklam.** l. Ein Mensch, der sich gern Anderen aufdrängt und anhängt, ein — Anklammerer. it. Die Klammer, womit Wäsche auf der Leine zum Trocknen befestigt wird.

**Anklammern,** fl. v. Sich anklammern, aufbringen.

**Anklatern.** v. Sich Roth anspritzen.

**Ankläuen, anklädn.** v. Auf Grund von Schwärereien Jemand angeben. Heft al wedder ankläont: Hast Du schon wieder geplaudert? (Altmark.)

**Anklegern.** l. Hatte früher die Bedeutung: Angeklagter. Wolde soot de Anklegern den Kleger schuldigen: Wollte auch der Beklagte den Kläger beschuldigen. Der Stadt Bremen Statuten und Ordeln von 1304.

**Ankleien.** v. Sanft berühren, streicheln, einschmeicheln. it. Anschmieren, anschnuzen. it. Schlecht machen, Böses nachreden; it. Beschuldigen, anklagen. En Betjen ankleien: Mit der Kreide anschreiben. (Holst. Probstei.)

**Anklingen, anklinken.** v. Anklingen, mit dem Glase anstoßen. it. Anklinken: Anneten.

**Anklipp.** l. Eine geringere Sorte Torf.

**Ankloppen.** v. Anklopfen. Anpochen. Im eigentlichen Sinne wie im Hochdeutschen. it. Figürlich: Du moost nog eens ankloppen: Du mußt noch ein Mal anklopfen, d. h.: Deine Forderung noch ein Mal vorbringen und geltend machen. **Ankloppen.** Soll. Anklopfen.

**Ankrätten.** v. Anstriden.

**Ankomen, Anekomen.** v. cfr. Ankamen.

**Ankönen.** v. Bewältigen können. Wat dücht Di, schull't em wol ankönen: Glaubst Du, daß ich ihn bezwingen könne?

**Ankören.** v. Als tauglich und gut auswählen, für tüchtig erklären. Min Sön is ankörd, sagt der Vater vom Sohne, der zum Militairdienst für tauglich erklärt ist.

**Ankörn.** v. Ankörn. cfr. Anaasen.  
**Ankrallen.** v. Jemand heranziehen. He krallt sik an mi an: Er hängt sich an mich an.  
**Ankreiben.** v. Ankreiden, mit Kreide schreiben. it. Anschreiben, auf die Rechnung eines Schuldners schreiben. it. Im bildlichen Sinn: Gedenken, um Rache zu nehmen. (Altmark.)  
**Ankröfen.** v. Erinnern.  
**Ankrömen.** v. Verursachen, verschulden, — einbroden. He hett sik wat ankrömt, he mag't uuteeten: Er mag zusehen, wie er damit fertig wird, was er selbst verschuldet hat. it. Eine weitläufige Arbeit beginnen. (Probstei, Holstein.)  
**Ankunft.** f. Die Ankunft. it. Besügnisse und Beweise, mit denen man Jemand gerichtlich belangen kann. Holl. *Ankomst*.  
**Ankwalmen.** v. Anführen, betrogen. it. Jemand den Rauch einer Tabackspfeife, einer Cigarro ins Gesicht blasen.  
**Anlaaten,** sik. v. Das Ansehen gewinnen. Et leet sik an: Es gewann das Ansehen.  
**Anlangen.** v. Hin-, ausreichen. Dat langet nig an!  
**Anlangen.** v. Bitten, und zwar mit ausgestreckten Armen. He hett mi darum anlanget: Er hat mich darum gebeten. Holl. *Anlangen*.  
**Anlätzen.** v. Anziehen, aufziehen.  
**Anlanden.** v. Anlanden, an Land kommen.  
**Anlangen.** v. Anlangen, ankommen. it. Ablangen, abgeben.  
**Anlanging.** f. Die Ansuchung. Bitte.  
**Anlappen,** anlopen. v. Anlaufen, übel ankommen; anschwellen, ein Bach, ein Fluß.  
**Anlappen.** v. Anfliden.  
**Anlären,** auleeren. v. Anlernen.  
**Anlaschen,** anlasken. v. Anlaschen, ansetzen, anschweißen. it. Im Forstwesen: einen Baum mittelst Abschälens eines Stückes der Rinde zeichnen.  
**Anlaß.** f. Die Entscheidung einer Sache durch Schiedsrichter, wozu diese nämlich auf Antrag der streitigen Parteien veranlaßt sind: arbitrium, compromissum.  
**Anlaßbrief.** f. Die schriftlich abgefaßte Entscheidung der Schiedsmänner: literae arbitrii. Der Burchubische Receß zwischen dem Erzbischof Christoph und dem Stifte Bremen von 1521 schließt mit den Worten: „Dem zu mehrer Urkund und Wissenheit haben wir unser gewöhnliche Insiegel an diesen Anlaßbrief, der Zweigesächtiget (doppelt ausgefertigt), hängen lassen.“ Die Sache ist in dem Schiedsmanns-Institut wieder hergestellt, der Name aber nicht.  
**Anlaten.** v. Anlassen, in der Bedeutung von Hoffnung geben. De Saak, oder de Junge let good an: gibt gute Hoffnung.  
**Anlaven.** Belaven. Laven. v. Angeloben, geloben. Holl. *Anlaven*. Schwed. *Lofwa*.  
**Anleben,** anleiden. v. Anleiten, anführen.  
**Anlebung,** Anleiding, Anleidend. f. Die Anleitung.  
**Anleg.** f. Die Anlage, das Geschid. Van Anleg is he goobardig: Von Natur, von Anlage, ist er gutartig. He heeb d'r heel giin Anleg to: Er hat dazu ganz und gar kein Geschid.  
**Anlegen.** v. Anwenden. Ik will dat darto anlegen. Sonst in allen übrigen

Bedeutungen des hochd. Wortes Anlegen. Holl. *Anlegen*.  
**Anleeren,** anlöven. v. Anleihen, anlehnen.  
**Anligger.** v. Sorge verursachen. Bekümmerniß erwecken. Dat liggt mi an: Das macht mir Sorge. it. Anliegen, ersuchen. Holl. *Anligger*.  
**Anligger.** f. Das Anliegen. Eine Noth, darin man Hülfe sucht. it. Bitte um Unterstützung.  
**Anliffen.** v. Anpassen, anfügen, anheften, befestigen.  
**Anlotten.** v. Anlöten. Holl. *Anlotten*.  
**Anloop.** f. Der Anlauf. Dat Huus liggt vör den Anloop: Das Haus liegt frei, dem An- oder Zulauf der Menschen ausgesetzt.  
**Anlopen.** v. Anlaufen. Anstoß erregen. Von seinem Benehmen üble Folgen haben. Dat Geweer is anlopen: Das Gewehr ist angelaufen, hat Kost bekommen. Du mußt wat anlopen: Du mußt etwas schneller gehen. it. Begattet werden, von Schafen, Schweinen. Holl. *Anloopen*.  
**Anlowen,** anlöwen. v. Angeloben, versprechen, sich wozu anheischig machen. En'n Dag anlöwen: Das Gelübde thun, einen gewissen Tag als Festtag zu feiern. cfr. *Anlaven*.  
**Anludern.** v. Bei den Jägern durch Luder Vögel, wilde Thiere anlocken. cfr. *Anaasen*, *Ankörn*.  
**Anlunten.** v. Anreißen, anziehen.  
**Anlunzen.** v. f. Lunzen.  
**Anmaken.** v. Anmachen. Holl. *Anmaken*.  
**Anmanen.** v. Mahnen, antreiben.  
**Anmarkelikt,** anmarkel'k. adj. adv. Beträchtlich, anmerklich.  
**Anmarken.** v. Anmerken.  
**Anmaaten,** anmaatigen. v. Anmaßen, herausnehmen, unterfangen.  
**Anmengen.** v. Anmengen.  
**Anmengsel.** f. Das Angemengte, der Teig.  
**Anmeten.** v. Anmessen.  
**Anmijnen.** In öffentlicher Licitation kaufen. (Im Herzogthum Cleve.)  
**Anmoden,** Anmauen. v. Mit dem Hüßs v. siin. Zumuthen. Verlangen. He is mi wat anmoden, sagt man von einer Zumuthung, die Einem ungelogen ist. Wes mi dat nig anmoden: Muthen mir das nicht zu, verlange so Etwas nicht von mir. Man hört diese Reden oft im Munde der Frauenzimmer, die auf die Keuschheit halten; dann heißt die erste Rede oft so viel als: Er will mich verführen; it. He was mi Eer anmoden: Er machte mir einen Eheantrag. (Hamburger Utroop.) Dän. *Anmode*.  
**Anmodigen,** anmündern. v. Aufmuntern. Anfeuern. Muthig machen. *Anmoedigen*.  
**Anmut,** Anmut. f. Die Anmuth.  
**Anmüdig.** adj. Anmuthig.  
**Anmölen.** v. Einbroden. Dat hett he sik sülwst anmölt: Das hat er sich selbst eingeüht.  
**Anmöten.** v. Das Rindvieh auf der Weide zum Melken zusammentreiben, und es hüten, daß es sich nicht verlaufe. (Ostfriesl.)  
**Anmuddeln.** v. Kleidungsstücke unordentlich anlegen. Dat is man so anmuddelt.  
**Ann',** Anne, Diminut. Antje. Der Vorname Anna. Katen-Ann' ist der Beiname einer Weibsperson, Namens Anna, die in einem Katen wohnt. Daar löpt wat van St. Annen mit under: Nicht allem, was er-

zählt wird, darf man glauben. Von einer heuchlerischen Lügnerin, die muthmaßlich Antje Jiljal hieß, ist in Ditmarschen die Lebensart entstanden, womit man Lügnerinnen belegt, die wahrhaftig scheinen wollen: Gottlof, de damit niks to doon hett, seggt Antje Jiljal, wenn se dat ganze Dorp tosamten lagen hett: wenn sie das ganze Dorf durch Klatsch zusammen gelogen hat.

**Anneben.** v. Annieten.

**Anneien.** v. Annähen.

**Ann-Neleen.** Die zusammen gezogenen Namen Anna Magdalena; wie Trin-Liischen, oder Liisten für Katharinen Elisabeth, Trinleen für Katharinen Magdalena. Anna Beata wird im Eiberstädtchen (Schleswig) in Ann Pisat verstimmt.

**Annabern.** v. Annähern.

**Annemarimalische:** Zusammengezogen aus Anna Marie Margarethe Elisabeth.

**Annam, anneem, anneme.** adj. Angenehm.

**Annemen.** v. Annehmen, nach den Bedeutungen des Hochdeutschen. In Ostfriesland versteht man darunter die Handlung der Bestätigung des Glaubensbekenntnisses: confirmiren. Rimm an: ist in der Altmark die gewöhnliche Aufforderung beim Essen oder Trinken sich des Dargereichten zu bedienen. Holl. Annemen.

**Annen.** v. Angehen, kümmern. Dat annet mi nig: Das kümmert mich nicht.

**Anner, anners;** an's, nach verstimelter Aussprache. adj. Ander, anders. Auf andere Art.

An's do ik't nig: Anders oder sonst ihu ich's nicht. it. als l. Der Zweite in der Ordnung. De Anner: Nicht dieser, oder (Fichte's) Nicht-ich! Auch sagt man vom Teufel: De Anner. Dat is 'n anners: Das ist eine andere Sache, etwas ganz Anderes; it. nun versteh' ich es; das laß' ich gelten! Ik wull, dat he wat anners daan har! He will Ser niks anners: Er thut es ihr nicht zu Gefallen. Du möst anners waren: Du mußt Dich bessern. Ik will di wat anners wisen: Ich werde mit aller Schärfe gegen Dich vorgehen. Wat anners is Röntendreck, sagt man, mit Rücksicht auf die Unzuverlässigkeit des Papen-Boords, wenn Jemand etwas Anderes fordert, als verabredet worden, aus Unzufriedenheit über den geschlossenen Handel, Spee uut un sprit anners: Spei aus und andere dann den Ton, — wenn Jemand etwas Aßernes oder Dummes sagt. Dat's 'n annern Snakk: Das läßt sich hören; it. mißgebrückt durch: Dat is en Sprit-anners! oder Snakkanners! cfr. Ander.

'T is en slimm Stück för einen ollen Mann, den annern so allmählich an de slichten Liden un an de noch slichteren Minschen tau Grunde gahn tau seihn: Es ist ein schlimmes Gefühl für einen alten Mann (der Amtshauptmann Weber spricht zum Müller Bop), seinen Nebenmenschen so allmählich an den schlechten Zeiten und an den noch schlechteren Menschen zu Grunde gehen zu sehen. (Fr. Reiter. IV. 47.)

**Annerbollenkind.** l. Geschwisterkind. Anner van Bröder, Brö'er Rinner: Seitenverwandte im dritten Grade.

**Annerbagg.** adv. Neulich. (Hamburg, Altona.)

**Annerlei.** adj. Verschiedene Andere.

**Anners.** adv. Sonst. Im widrigen Fall.

Anners niks: Sonst nichts. cfr. Anner.

**Annershaftig.** adj. Andersartig, wunderbar.

**Annerthab.** Anderthab.

**Anngreet.** Anna Margarethe.

**Annerwegen.** adv. Anderwärts, anderswo.

**Annigent.** adj. Berlinischer Ausdruck für langweilig. Verstümmelung des Franz. ennuyant, richtiger ennuyez.

**Anning.** l. Diminutiv des Vornamens Anna im liebenden und zärtlichen Sinn, Annchen.

Annerle im Oberdeutschen. cfr. Antje.

**Annke.** l. Der Name Anna. Sieht der Bauer ein Irrlicht, so sagt er: Annke mit de Lüchten. cfr. Ann'.

**Annlis.** Der Vornamen Anna Elisabeth zusammengezogen.

**Anndmen.** v. Annehmen, Aufforderung dazu.

**Ano.** l. Der Großvater.

**Anölen.** v. Anschmieren, betrogen. Dar würd 't schön anölt: Da würd' ich schön über den Löffel barbiert!

**Anöwer.** l. Eins mit Anbarg.

**Anpaffen.** v. Hart anfassen, mit Worten angreifen. Holl. Anpaffen.

**Anpalen.** v. Anpfählen.

**Anpart.** l. Antheil an einer Sache. Na Anpart: Nach Verhältniß. (Ostfries. Landr. S. 381.)

**Anpassen.** v. Ein Kleid, ein Paar Schuhe anpassen, wie im Hochdeutschen: Anprobiren. Holl. Anpassen.

**Anpäten, anpelen, anpitten, anplaffen.** v. Ankleben; wörtl. Anpechen.

**Anpflanzen, anpoten.** v. Anpflanzen.

**Anpicken.** v. Anpicken, anbeißen, von Vögeln mit dem Schnabel.

**Anplinschen.** v. Mit Hülfe brennender Kohlen Feuer anmachen.

**Anploggen.** l. Mit dem Pfluge Erde an Etwas haufeln, — an Kartoffeln und andere Hackfrüchte.

**Anpoldern, anpollern.** v. In den Marschländern an der Nordsee den Rand, das Ufer eines an einem Graben, Teiche, Flusse, bezw. an der See liegenden Landes, durch An- und Aufwerfen der Graben-Erde, des Schlids, weiter vorrücken, um dadurch festes Erdreich zu gewinnen. it. Figürlich: Unrechtmäßig aneignen u. cfr. Poldern.

**Anpostolen kamen.** v. Schnell herbeilaufen.

**Anpottern.** v. Anklopfen. cfr. Ankloppen.

**Anprälen.** v. Anpreisen, anschwätzen. Holl. Anpreizen.

**Anprickeln, anpricken.** v. Anstacheln, anstechen, anstochern, anstupfen.

**Anproien.** v. Dieses Zeitwort hat dieselbe Bedeutung wie das folgende.

**Anproten.** v. Überreden, zureden, anschwätzen; aufmuntern.

**Anprusten.** v. Anschmauchen, heftig anreden.

**Anpuffern.** v. Leise anklopfen, anpochen.

**Anpulen.** v. Angreifen, antasten.

**Anpumpen.** v. Von Einem Geld borgen. (Berlinisch.)

**Anpüntern.** v. Anspitzen.

**Anpurren, anpurren.** v. Anforderungen machen.

Anreizen, zu etwas reizen, zu einem starken Grad der Thätigkeit bestimmen. it. An-



spornen, antreiben. it. Aufwiegeln. it. Necken. it. Mahnen.

**Anpuffen.** v. Anhauchen, anblasen. Eins mit dem folgenden Worte.

**Anpuffen.** v. Anblasen. Dat Für anpuffen: Feuer anblasen. Den moot keen Wind anpuffen: Den darf kein Lüftchen anhauchen, da er sehr schwächlich und zarter Leibesbeschaffenheit ist. Holl. Anblasen.

**Anputzen.** v. Aufwiegeln. (Specifisches Wort der Probsteier. Holstein.)

**Anputtern.** v. Mit dem Zeitwort Anpurren von gleicher Bedeutung; zum Theil auch mit dem vorigen.

**Anquackeln.** v. Beim Krämer borgen. (Probstei.)

**Anquaseln.** v. Locken, anreden. In der Sprache der Berliner Spitzbuben, die man Bauernfänger nennt.

**Anraaden.** v. Anrathen. Holl. Anraden.

**Anraaren, anroren.** v. Anschreien, ansfahren, Streit anfangen.

**Anrain.** l. Der Rain.

**Anraaken.** v. Von ungefähr wozu kommen, auffangen. Mi is wat anraakt: Ich habe etwas aufgefangen, etwa Flöhe, Läuse. it. Antreffen, anstoßen, anrühren, berühren, ankommen. It kan d'r nig anraaken: Ich kann da nicht ankommen, nicht hinanreichen. He hett em man anraakt: Er hat ihn nur eben angestoßen, berührt.

**Anraaken.** v. Anrechnen. cfr. Anreken.

**Anraakeng, Anraaking.** l. Die Berührung. He is mit em in Anraakeng kamen: Er ist mit ihm in Berührung gekommen.

**Anraakern, anradern.** v. Wird von einer Frau gesagt, welche leicht schwanger wird. He is so anraakert.

**Anraaken.** v. Eine große Mahlzeit anrichten. Beel Eten is anraakt: Viele Gerichte sind angerichtet, zubereitet. it. Schlecht anrichten. cfr. Andischen.

**Anraanden, anrandeln.** v. Jemand scheltend in groben Worten ansfahren. it. Unverschämt anbetteln.

**Anraaten.** v. Anfaulen, von Früchten, Obst.

**Anraären.** v. Anschreien.

**Anree'en, aurejen, aureijen.** v. Zurüsten, anrichten, die Speisen auftragen.

**Aureken.** v. Anrechnen. Holl. Anrekenen.

**Aureken.** v. Daran reichen. Holl. Anreiken.

**Anrennen.** v. Anrennen.

**Anreten fin.** v. Einen Spitz haben, etwas berauscht sein. it. In Streit gerathen. It bin mit em anreten: Ich hab's mit ihm verborben, mich mit gestritten, gezankt.

**Anricht, Anrichtbist.** l. Der Schranktisch in der Küche, zum Anrichten der Speisen.

**Anrichten.** v. Anrichten, nämlich Speisen. it. Verfugen, Anstalt machen. it. Gerichtlich zusprechen.

**Anrigen, anrijen.** v. Anheften, mit weiten Stichen, in der Schneiderei. Anreihen.

**Anriiten.** v. Anreißen, anlauen.

**Anroopen.** v. An-, heranrubern, ans Land.

**Anroopen.** v. Anrufen. Einen Vorübergehenden zu sich ins Haus rufen. Einen um Schutz, den Richter um Recht, Gott um Hülfe anrufen. Holl. Anroopen.

**Anrügen.** v. Anrühren, sanft antasten. it. Speisen, wie Backwerk, Eierkuchen, Pfann-

tuchen, an- oder einrühren, zubereiten. In diesem Sinne Eins mit dem folgenden Worte. Holl. Anroeren.

**Anrören.** v. Durch Rühren mit Etwas vermischen. Den Teig zum Kochen bereiten. it. Anstiften. Wat heste anrört? Was hast Du angestiftet? it. Angehen. Betreffen. Weme des wat anrören mochte: Den es angehen, betreffen möchte. Holl. Anroeren.

**Anrotten.** v. Anfaulen.

**Anruten.** v. An-, daranriechen.

**Anrummen.** v. Anfaulen, anfangen faul zu werden; gilt vom Holze.

**Ansaaden.** v. Den Ader ansäen. Holl. Ansaagen.

**Ansäng'.** v. Ansagen. cfr. Anseggen.

**Ansabeleeren.** v. Mit Geräusch kommen. He kummt ansabeleeren: Er kommt angelaufen, angestürmt. (Probstei. Holstein.) cfr. Sabeln.

**Anschalken.** v. Ein Stück Holz zur Verlängerung ansehen.

**Anschalmen.** v. Gleichbedeutend mit Anlachen. cfr. Schalmen.

**Anschapen.** v. Anschaffen. Holl. Anschaffen.

**Anschar.** l. Leichtes Wasser an Meeresküsten, in Seen und an deren Ufern. cfr. Schar.

**Anschälen.** v. Anspülen, anschwemmen von Land durch die Bewegung des Fließenden in Strömen, durch die Meereswellen.

**Anschären.** v. Zum Besten haben, foppen.

**Anschaten, anschaut'n.** adj. adv. Angeschossen. Figur. Leicht betrunken, berauscht. it. Berliebt.

**Anschetelig, anschötelig, anschötelik, anschötell.** adj. Aufdringlich, zudringlich.

**Anscheten.** v. Anschließen, angränzen, naheliegender Gegenstände. Dat Huus schütt daran: Das Haus gränzt unmittelbar daran.

**Anschiffen, toschiffen.** v. In Bereitschaft setzen, zurüsten. Man moot sik darto anschiffen, toschiffen. Man muß sich dazu bereit halten. Holl. Anschiffen.

**Anschiten.** v. Gemeiner Ausdruck für betrügen; überlisten, im Handel und Wandel; Eins mit Ansmieren, anschmieren, ein Wort, welches im Munde eines jeden Berliners ist. (Im Schwabenlande ist „Anschiffe“ allgemein gebräuchlich, selbst im Munde der höheren Stände, wie es der Herausgeber im Jahre 1860 aus dem Munde des berühmten Winklers Römer gehört hat.) Anschieten laten ist in Holstein ein eigener Ausdruck für „stechen“ in dem einst beliebten Volks-Kartenspiele Drusbart. He hett 'n Anschiet: Er hat sich durch ein unreines Weibsbild anstecken lassen.

**Anschliffen.** v. Anschwemmen von Schlud, d. i.: Schlamm, wodurch das Land vergrößert wird. De Groden schliffet immer meer an.

**Anschnauen.** v. Anschnauen, mit trohigen, drohenden Worten anreden. cfr. Anprusten.

**Anschöjen.** v. Vorschublen. Holl. Anschöjen.

**Anschott.** l. Ein angränzendes Ader-, Feld-, Land-, Wiesenstück.

**Anschönden.** v. Zu Etwas reizen. (Holstein.) cfr. Anschünnen.

**Anschöte, Anschüte.** l. Heftiger Andrang des Blutes, oder bei stillenden Frauen, der Milch,

und die dadurch hervorgebrachte Geschwulst: Anschöte krigen.

**Anschraa**, — schrage. f. Die Gegen-, Seitenflüge der Strebepfeiler an Mauern und Häusern; der Presspfehl an Straßen und Wegen.

**Anschrijen**. v. Anschreiben. Holl. *Aanschrijven*.

**Anschriwen**. f. Das Anschreiben. v. Als Schuld an- oder aufschreiben. Holl. *Aanschrijven*.

**Anschundelig**. adj. Auf- und zudringlich — in unverschämter Weise. Du mußt nig so anschundelig wesen: Du mußt nig so zudringlich sein. cfr. *Anschetelit*.

**Anschundeln**. f. v. Sich an- und aufbringen.

**Anschünen**. v. Anschragen, eine Seite abschragen. it. *Weis* machen, irre leiten.

**Anschunken**. adj. Berauscht, angetrunken.

**Anschubde**. f. Ein vom Wasser angespültes Land. it. Das Recht des Eigenthums über ein solches Land: *Jus alluvionis*.

**Anschünnen**. v. Anreizen, aufhezen. Zu Leichtfertigkeiten verführen. *He hett mi datt anschünnt: Er hat mich dazu vermocht.* Holl. *Ophezen*.

**Anschünner**. f. Der An-, Aufheber.

**Anschuppen**. v. Anstiften zu einer Sache.

**Anschüren**. v. Anhalten, zwingen.

**Ansehn**. f. Das Ansehen. 'T is jo wol dat Ansehn weert, sagt in Holstein der Geringere zu dem Manne höhern Standes, der Jenem sein Übergewicht fühlen läßt.

**Ansehn**, — seijen. v. Zusehen, abwarten, wie sich Etwas anläßt. *It will't ansehn. Ich will's abwarten. Ansehn oder anseijen deit gedenken: Ansehen reizt an, bringt in Erinnerung; ein sehr gewöhnliches Sprüchwort, in Holstein mit dem Zusatz: Schriwt de Vatter in Habersleben, der davon herrührt, daß ein Bäcker in dieser Stadt an der Außenseite seines Hauses verschiedene Backwaaren, und dazu jenen Sinnpruch, als Inschrift, hatte anpinseln lassen. *He löst mi nig af un deit mi nig af, he sät (sieht) mi nig an un deit mi nig an, klagte eine Hamburger Kuchen-Verläuferin, der ein Kaiser abtrünnig geworden war.* (Schüke I, 39.) Holl. *Aanzien*.*

**Anseggend**. f. Die Anmeldung, Ansprache. Der Anspruch. Holl. *Aanspraak*.

**Ansejgen**. v. Ankündigen in befehlender Weise. it. In höflicher Weise, ansagen. In Hamburg und in Altona, sowie in anderen Städten Holsteins herrschte die Sitte, daß, wenn in einer Familie ein Kind geboren ist, die Magd des Hauses, in Begleitung eines Waisenknaaben, der die Papierrolle mit dem Namensverzeichnis der Anzusagenden trug, dies Familien-Ereigniß ansejgte, ansagte, meldete, wo für Diejenigen, denen diese Nachricht verkündigt wurde, der Magd ein Trinkgeld geben mußten. Ein Familien-Todesfall dagegen wurde durch einen schwarz gekleideten Lohnbiener angesagt, der kein Trinkgeld annehmen durfte, da er von den Hinterbliebenen bezahlt wurde; man nannte ihn Ansegger. An ihn erging oft die Frage der Neugier: *Bör wen seggt he an: Wessen Todesfall meldet er weiter?* Dieses Ansagenlassen der Geburten und Sterbefälle ist in dem zuletzt verfloffenen halben Jahrhundert mehr oder minder außer Gebrauch gekommen, seitdem man die Zeitungen zum Ansagen benützt.

Das Anseggergeld wurde von den Dienstmädchen des Hauses unter sich getheilt. Weil mit diesem Trinkgelde der Magde, das ihnen auf den Lohn angerechnet, viel Mißbrauch getrieben wurde, in der Art sogar, daß die Magde bei den Freunden und Bekannten der Familie umhergingen und die Niederkunft ihrer Herrin meldeten, die gar nicht guter Hoffnung war, um auf diese Weise Geld zu erschleichen, so ist man darauf bedacht gewesen, die Sitte abzuschaffen, durch Erhöhung des Lohns, bezw. durch Gewährung eines Geschenks an die Magde, welche das Ansagen zu besorgen haben. (Schüke I, 39, 40.) In der Altmark spricht man unser Wort mit einem Rasellaut *Ansäng* aus. Holl. *Aanzeggen*.

**Anseilen**. v. Ansegeln, von Schiffen an den Hafen. it. Im schwankenden Gange herankommen, von Berauschten.

**Ansejgen**. v. Ansejgen, anbrennen, von Speisen.

**Ansejpen**. v. Einseifen.

**Ansete**. adj. adv. Ansässig.

**Ansebarier**. f. Schiffer, welche den Emsfluß befahren.

**Ansetten**. v. Drauf los gehen. *Sü! wo he ansettet. it. Eine Sache an die andere setzen. Enen Pott an't Füer setten: Einen Topf ans Füer setzen. it. Ansässig machen. Ich war mi dar ansetten: Ich werde mich da niederlassen.* Holl. *Aanzetten*.

**Ansitn**. v. Daran, an der Reihe sein.

**Ansinnen wesen**. v. Ansinnen, zumuthen, verlangen. *Wes mi dat nig ansinnen. Verlange das nicht von mir.*

**Ansitzen**. v. Angeseßen sein, festsitzen. Holl. *Aanzitten*.

**Ansting**. f. Der Wunsch, das Begehren.

**Anstlaan**. v. Anklopfen. it. Eine Wirkung thun oder nicht thun. *Dat Middel will nig anstlaan: Die Arznei will nicht helfen. it. Anrechnen. Wo hoog willst mi dat anstlaan. it. Das zu fallende Holz im Walde mit einem Hammer-Zeichen bemerkbar machen. it. Figürlich: Den Freier spielen. He sleit bi eer sinen Daken an: Er macht dem Mädchen seines Herzens den Hof, um es zu freien, zur Ehefrau zu nehmen. cfr. Anschlagen. Holl. *Aankloppen, Aanstlagen*.*

**Anslag**. f. Der Rath, Vorsatz; die Verabredung; der Entwurf einer Kosten-Berechnung. it. Der Stoff, Vorwurf zur Arbeit. *De Arbeiters hebben keen Anslag för Bandage: Die Arbeiter finden heute Nichts zu thun.* Holl. *Aanstlag*.

**Anslagen**. v. Anfangen zu schlagen; an etwas schlagen, vermittelst eines Schläges befestigen; berechnen, schätzen; die verlangte Wirkung thun. it. Verabreden. cfr. *Anstlaan*.

**Anslägsch**. adj. Anschlägig. Erfinderisch. Klug und weise im Rathen. Pfiffig. Spottweise sagt man von Einem, der mit schlechten Projekten sich prahlend groß thut: *He hett en anslägschen (auch en klüftigen) Kopp, mit dem ironischen Zusatz: wenn he de Trepp hendaal fällt, oder föllt: Wenn er von der Treppe fällt. cfr. Klüftig.*

**Ansleepen**. v. Anschleppen.

**Anstiften**. v. Anschleichen. *Kümmste anstift? Kümmst du angeschlichen?*

**Ansliffen.** v. Durch angefehten Schlid, Schlamm, größer werden.

**Ansliffing.** f. Die Anslidung, Anslammung, Anschwemmung, Alluvion.

**Anslipen.** v. Anschleifen, anscharfen, ein Messer, eine Scheere, ein Schwert. it. Heranschleifen, Holz, Waaren.

**Anslöpen.** v. Eine Kleidung lose überwerfen. *Zi hebb dat man so anslöpt.*

**Anslut.** f. Verbindung einer Holzung mit dem daran gränzenden Ader.

**Ansluten.** v. Anschließen, besonders von Kleidungsstücken. *De Múse slutet nig an.* it. Einen Gefangenen, wegen dessen Gemeinfährlichkeit, in Ketten legen.

**Ansmeden.** v. Anschmieden. Holl. *Ansmeden.*

**Ansmecren.** v. Anschmieren, sowohl eigentlich als auch figürlich; mit schönen Worten zum Kauf bewegen, Einem Etwas aufbringen. *He hett mi dat so ansmeeert: Er hat mich mit der schlechten Waare angeschmiert, im verächtlichen Sinne, damit betrogen.* it. Verfälschen der Waaren, Bier, Wein. *Sil ansmeceren: Sich freundlich stellen, sich einschmeicheln.* Holl. *Ansmeceren.*

**Ansmiiten.** v. Mit dem Werfen — der Würfel den Anfang machen, auch im Regelspiel. it. Bewerfen, eine Mauer mit Kalk. it. Schlecht machen, verleumden. Holl. *Ansmiiten.*

**Ansmúken.** v. Anpuken.

**Ansnakken.** v. Anschwaken, durch Schwaken zur Annehmung einer Sache bewegen, aufschwaken, aufbinden, d. h. Jemand zu bewegen, die Unwahrheit zu glauben. *Snakk mi dat nig an! Dringe mir das durch Dein Geschwätz nicht auf!*

**Ansnallen.** v. Jemand anbinden, anschnallen; zu Etwas bereden.

**Ansnauen.** v. Anschnauzen. Eins mit Anchnauen.

**Ansniden, ansni'en.** v. Den Anfang machen von einem ganzen Stück abzuschneiden. *Dat Brood is all ansni'en: Das Brod ist bereits angeschnitten.*

**Ansnören.** v. Einen berücken, hintergehen. it. Listiger Weise fangen. Holl. *Ansnöeren.*

**Ansnurren.** v. Einen trotzig anfahren.

**Ansóöl.** f. Das Gesuch, die Anfrage, Bewerbung. *He hett de Ansóöl an mi daan, of ik em nig mit wat Geld helpen wul': Er hat die Anfrage an mich gerichtet, ob ich ihm nicht mit etwas Geld helfen könne. *Miin Dogter hett 'n Ansóöl had: Meine Tochter hat einen Heiraths-Antrag gehabt.**

**Ansóölen.** v. Ansuchen, ersuchen, sich bewerben.

**Ansóölen, Ansóöfeng, Ansóöfing.** f. Eins mit Ansóöl.

**Ansóöten.** v. Den Süßen. Angenehmen bei den Weibern spielen. it. Speisen süß machen.

**Anspannen.** v. Die Pferde vor den Wagen legen. *Hans, spann an! För di spannt sülwst de Düwel alleen nig an: Für Dich allein bemüht sich selbst der Teufel nicht zum Abholen.*

**Anspanning.** f. Das gesammte Zugvieh in in einer Landwirthschaft. Nach der frühern ländlichen Verfassung: Der Frohndienst, der mit Zugvieh verrichtet werden mußte, ingeleichen die Verbindlichkeit dazu: Spanndeenste.

**Anspeel.** f. Die Anspielung, Muthmaßung.

**Anspee'en, anspeejen.** v. Anspeien.

**Anspeiten.** v. Ansprühen.

**Anspelben, anspellen.** v. Mit Stednabeln feststecken.

**Anspiitern.** v. Annageln.

**Anspil, Anspäl.** f. Das Anspiel. *Wel heb't Anspil? Beim Kartenspiel: Wer spielt an?*

**Anspinnen, sil.** v. Sich ansinnen, eine Bekanntschaft; entstehen. *Kneepe ansinnen: Ränke schmieden. De Múse spinnen silümme düsse Tiid al an: Die Feldmause zeigen sich schon um diese Zeit. Denn worüm soll sei nich mit den Kopp dreihn, darför is sei jo en Frugenstimmer; äwer — denk ik so bi mi — de Red! Dat is de Hauptsak! Du sollst mit ehr en unschüllig Gespräch ansinnen! ein gleichgültiges Gespräch anknüpfen.* (Fr. Reuter. IV, 12.)

**Anspölen.** v. Anspülen. *De Sehe spölt Lijken an: Das Meer spült Leichen an den Strand.* it. Anspielen, mit dem Spiel den Anfang machen. it. Im figürl. Sinne: Eine Anspielung auf Etwas machen. Holl. *Anspoelen.*

**Ansporen.** v. Anspornen, reizen.

**Ansprake.** f. Ein kurzer Besuch. it. Eine gerichtliche Klage, bezw. Anklage. it. Ansprache, Anrecht. In letzterer Bedeutung kommt auch das Wort *Bisprake* vor. *Tor Ansprake wohen gaan: Einen kurzen Besuch machen.* Holl. *Anspraal.*

**Anspraken, anspreken.** v. Ansprechen, anreden, insbesondere mit verschiedenen Nebenbegriffen, als: grüßend; bittend um etwas, um einen Almosen, eine Gefälligkeit, fördernd. it. In Anspruch nehmen. it. Gerichtlich belangen. it. Einen kurzen Besuch machen. Holl. *Anspraken.*

**Ansproof, Anspröf.** f. Der Anspruch.

**Anstaalen.** adj. Angestochen, angestecht, angezapft, angezündet, entzündet, entbrannt, angefault.

**Anstaleru kamen.** v. Mit langen dünnen Beinen, als auf Staken, d. i.: Stangen, bezw. Stehen, umher treten: *De lange Keerl kümmt anstalert.* it. Kommen schlechtthin, doch im verächtlichen Sinne.

**Anstaken, ansteeken.** v. Anstechen und Ansteden, welsch' letzteres Wort aus dem Platt- ins Hochdeutsche aufgenommen ist. *De Tonne anstaken: Die Tonne zum abzapsen öffnen. En anner Fatt ansteeken: Das Gespräch auf etwas Anderes bringen. Enen wat anstaken: Durchprügeln. Di Krankheit sticket an: Die Krankheit ist ansteckend. Den Degen ansteeken: den Degen an die Seite stecken. Steek dat bi di: Stecke es in die Tasche. Steek he de Plank, dat Huus, de Muur nig an, sagt der gemeine Mann zu demjenigen, der an einer Bretterwand, einer Hausdecke, einer Mauer, sein Wasser läßt. Der Hochb. sprechende Berliner gebraucht das v. Anstechen durchweg für ansteeken. Er sagt: Ich will eene Cigarre ansteeken: Den — Glimmstengel mit dem weiblichen Artikel zu einer Buhldirne machend, und: ich habe mich die Lampe ebend angestochen. it. Sich verfärben, roth werden. Sü mal, wo he sil*

rood ansteekt: Sieh' einmal, wie er roth wird!

**Anstaan.** v. Anstehen, gefallen. It staa nog bi mi an: Ich bin noch zweifelhaft, ob ich es thue. It will dat anstaan laten: Ich will mich dessen begeben. it. Beanstanden, sistiren, unterbleiben lassen. Willste mit anstaan? Wollen wir das laufen und unter uns theilen? Dat stund em nig an: Das gefiel ihm nicht. Wo steit er dat an? Wie geht ihr die Arbeit von Händen? it. Bevorstehen. Dat steit bi nog an: Das steht Dir noch bevor. Holl. Anstaan. cfr. Förholden.

**Anstaande.** adj. adv. Bevorstehend, künftig; nächstfolgend. 'T is anstaande, dat he kumb: Es ist gleich bevorstehend. In dat anstaande Jaar: Im nächstkommenden Jahre. Anstaande Wääl: Künftige Woche.

**Anstaren, anstören.** v. Anstarren, starr ansehen. anstieren.

**Anstarwen, ansterwen.** v. Ansterben, Einem etwas durch den Tod zufallen. Dat Leen, de Hof, is mi anstarwen. Das Lehen, den Hof hab' ich ererbt. Holl. Ansterwen.

**Anstellen.** v. Anstellen, ansehen; sich geberden. 'A Arbeider anstellen. Sit dwalsch anstellen: Sich albern geberden. Sit anstella, ohne adj., sich außergewöhnlich, über die Gebühr geberden, über eine Kleinigkeit ein großes Aufsehen machen; besonders über eine uns widerfahrene Unbill.

**Anstellung, —stellung.** f. Die Anstellung, zu einem Amte, einer Beschäftigung. Ja, säd id, in ein Ort (Art) habb sei Recht; tau dit Geschäft habbst du von Jugend up de meiste Lust hatt, öwer dat du dorbi 'ne Anstellung kregen (bekommen) habbst, künn id grad nich seggen. (Fr. Reüter IV, 13.)

**Anstemmen, anstimmen.** v. Einen Gesang anstimmen; die musikalischen Instrumente stimmen.

**Anständig.** adj. Anständig, gefällig.

**Anstikken.** v. Anzünden. Licht anstikken: Licht anzünden. De Fiinde hebben mi dat Huus haben de Kopp anstikkt: Die Feinde haben mir das Haus über dem Kopfe angezündet.

**Anstinken.** v. Einen Stel erregenden Gestank verbreiten.

**Anstörern.** v. Nur in der Nebenart: Womebe angestöfert kamen: Womit hervorkommen, zum Vorschein kommen.

**Anstot.** f. Ein plötzlicher Krankheits-Anfall.

**Anstößen.** v. Anstoßen.

**Anstreiben.** v. Anstreichen.

**Anstücken.** v. Eins mit Anknüften.

**Anstünds, anstüuns.** adv. Sofort, sogleich, unverweilt. It wil anstünds kamen: Ich werde sofort kommen.

**Anstürren.** v. An- und aufs Land zustellern. it. Vorsprechen bei Jemandem; diesem Einen zuschiden.

**Ansäuren.** v. Ansäuern, eine Speise sauer machen. Holl. Ansauern.

**An't...** das mit dem Artikel dat zusammengesetzte Fürwort an.

**Anzagen.** adv. Angezogen, gelleibet.

**Anzafeln.** v. Ein Schiff segelfertig machen. Gegensatz von Aftafeln, s. dieses Wort.

**Antallen.** v. Jemand anschmieren; ihm durch Berühren lästig fallen. cfr. Alken, Alschen!

**Antall, Getall.** f. Anzahl, die gesammte Zahl, eine größere oder geringere Menge zu bezeichnen. it. Ein Theil davon. Na Antall ist das, was man pro rata nennt. Holl. Antal.

**Antappen.** v. Anzapfen, ein Faß Wein, Bier. it. figürlich, mit anzügl. Worten auf Jemand zielen. it. „Anpumpen.“

**Antäären, auteeren.** v. Antheeren, mit Theer beschmieren. it. Anzehren, das Vermögen angreifen, bezw. verzehren.

**Antasten.** v. Mit den Händen berühren. it. Auf eine gewalthätige, feindselige Art berühren, angreifen. it. Sich an einer Sache vergreifen. it. Zu bearbeiten anfangen. Holl. Antasten.

**Anteeken, Anteiken.** f. Anzeichen, Eigenschaften. He hett goode Anteeken, auch Anteekens: Er läßt gut an.

**Antee'en, antii'en, antüü'en.** v. Anziehen. Mit dem hochdeutschen Zeitwort fast in allen dessen Bedeutungen gemeinschaftlich.

**Antern.** v. Antworten. Ein spezifisch holsteinisches Wort, das in der Gegend von Hamburg gang und gäbe ist. cfr. Antwoorden.

**Antflott, Antjeflott, —flött, —flirtt, —flurtt, —plirt.** f. Das Entengrün, Lemna. cfr. Anenflott.

**Antgaan.** v. Entgehen (1310).

**Anthaub.** adv. Vorläufig, einst-, bisweilen.

**Antigen.** v. Beschuldigen, bezichtigen.

**Antikken.** v. Leise, gelinde berühren. Man dörf em nig antikken: Er ist sehr empfindlich. it. Anklopfen, antiden.

**Antiqua.** f. In der Buchdruckerkunst die lateinischen Lettern, im Gegensatz der Fraktur, der deutschen Buchstaben; — (die von den Brüdern Grimm als „verdorbene und geschmacklose Schrift,“ verurtheilt, verdammt, die Antiqua dagegen als „sauber und angenehm“ im sog. „internationalen Interesse“ gleichsam in den Himmel erhoben worden ist; woran diesseits im „deutschen, patriotischen Interesse“ ein „Ärgerniß“ genommen wird.)

**Antjeflägt.** f. Der Zug wilder Enten. it. Die Jagd darauf.

**Antlaat, Antlant.** f. das Antliß, Angesicht. In neuerer Zeit haben Plattdeutsch redende Städter auch das hochdeutsche Wort „Antliß“ sich angeeignet. Dän. Anled. Schwed. Anlete. Angell.: Andwilit. Althochb. Antluzi, Annuzi. Mittelhochb. Antluzza. Antlitze. Holl. Aangezigt.

**Antlaatenpopp.** f. Eine Puppe mit Antliß. Steen-Antlaatenpopp: Eine Puppe mit glasirtem Antliß.

**Anto, antoos.** adv. An zu, bis an, beinahe, unmittelbar an, so, so.

**Antobbern.** v. Gleichbedeutend mit Anpurren.

**Antog.** f. Der Anzug derer, die kommen; it. dasjenige, was angezogen wird, ein Kleid.

**An'Togg.** Im Gange, im Zuge.

**Antoffen.** v. Anlocken, anziehen. it. Den Flachs um den Waden des Spinnrades schlagen. Antoffette Wollen: die mit Flachs beschlagenen Waden. cfr. Anbredden.

**Antöge, Antöging.** f. Die Anzeige. Die Handlung des Anzeigens. it. Was angezeigt wird, die Nachricht. it. Das Zeichen einer künftigen Begebenheit, die Vorbedeutung.

**Antögen.** v. Anzeigen. Nachricht von Etwas

geben. it. Ein Merkmal, Kennzeichen von Etwas sein.

**Antögende Däge** nennt der Plattdeütsch redende Arzt die dies critici, weil sie die vornehmsten Veränderungen der Krankheit anzeigen.

**Antönen.** v. Anzeigen, anweisen, beweisen. He schal di't wol antönen: Er wird es Dir schon anzeigen.

**Antreffelik.** adj. adv. Anzüglich; was uns an sich zieht, reizend. it. Was man als Beleidigung, Schmerz zc., auf sich delitet.

**Antreffels.** l. Alles, was zu einer Kleidung, einem Anzuge, erforderlich ist. cfr. Antog.

**Antreffen.** v. Anziehen. cfr. Anteen. it. In Aufregung versetzen, erregen. Sit wat antreffen: Eine Bemerkung auf sich beziehen und darüber empfindlich werden. Dat trefft mi an: Das ergreift mich sehr.

**Antwoord,** —wurt. l. Antwort, Verantwortung. To Antwoord siin: Red' und Antwortgeben; zur Rede stehen. Das veraltete Antwort: Überlieferung.

**Antwoorden,** —wooren, —werden, —wurten. v. Antworten, Antwort geben oder ertheilen. He woordet mi nig an: Er antwortete mir nicht, — auf meine Ansprache, meinen Brief. it. Überantworten, übergeben. it. Abliefern, überliefern, verantworten. Holl. Antwoorden. Fries. Dntwarden.

**Antwoords-Lüde.** l. Die Beklagten vor Gericht.

**Anüt.** adv. Unnütz, nichts nütz. 'T is 'n anütten Keerl: Es ist ein nichtsnutziger Mensch.

**Anvaten.** v. Anfassen, angreifen, Etwas zuhalten. it. Anreihen. it. In Anspruch nehmen; bestreiten. Holl. Aanvaaten.

**Anvettermicheln,** fit. v. Sich einschmeicheln. (Berlinisch.)

**Anwalzt kaamen.** v. Scherzhafter Ausdruck für: Kommen, ankommen. (Altmark.)

**Anwar waren.** v. Gewähr werden.

**Anwarding.** l. Die Anwartschaft, die Hoffnung der Nachfolge in einem Lehn, einem Amte, die Expectanz. cfr. Anfall.

**Anwardisch, anwarisch.** adj. Wer nichts anders thut, als was er sich angewöhnt hat. En anwardisch Mensch: Ein Gewohnheits-Mensch. it. Von dem treuen Begleiter des Menschen heißt es: 'T is 'n anwarisch Hund: Er gewöhnt sich leicht an Jemand, doch nur an den, der ihm Gutes thut.

**Anwaren, anwarben, anweer'n** (r fast nicht zu hören). v. Angewöhnen, gewohnt werden. Na g'rade war ik't an: Allmählig gewöhn' ich mich daran. He kannt' gaor nig anweer(r)'n, sagt man in der Altmark vom Gefinde, das sich in seiner neuen Lage noch nicht finden kann, oder wenn sich Jemand an seinem neuen Wohnorte noch nicht gefällt. Derselbe Begriff wird durch das v. Anwenden ausgedrückt.

**Anwarer.** l. Rechtlicher Besiznehmer. Der Erbe.

**Anwardisch.** adj. adv. Unwirsch, scheinbar verwirrt, kindisch, läppisch.

**Anwass.** l. Der Anwachs von Land durch Alluvion; it. des Vermögens, des Glückes. Holl. Aanwas. it. Der Anwuchs junger Leute.

**Anwassen.** v. An-, fortwachsen, Wurzel fassen. it. Sich vergrößern und vermehren; it. aufwachsen.

**Anweien.** v. Anwehen.

**Anweidigen.** v. Übergeben. In Jemandes Gewalt geben.

**Anwenden.** v. Anwenden, aufwenden, verwenden. He is hier good anwenn't: Er macht sich hier sehr nützlich. it. Angewöhnen. Holl. Aanwenden.

**Anwenst, Anwenning.** l. Angewöhnung, Gewohnheit.

**Anweesen.** v. An oder um Etwas sein; angehen, ansprechen, ein Anliegen äußern.

**Anwillen.** v. Widerwillig sein. Er will bar nig an: Er macht dagegen Ausflüchte; er sträubt sich.

**Anwinnen.** v. Zunehmen, wachsen, groß und stark werden, zu Kräften kommen, genesen. De Maan is in't anwinnen: Der Mond ist im Zunehmen. Dat Kind wind dügtig an: Das Kind wird groß und stark. Mijn Fro is lang krank west, man se is nu dog we'er in't anwinnen: Meine Frau ist lange krank gewesen, jetzt aber ist sie doch wieder auf dem Wege der Besserung.

**Anwiis, Anwifunge, Anwifige.** l. Die Anweisung. Ik schall em wol Anwiis doon, waar he eerst bi gaan mus: Ich werde ihn wol Anweisung geben müssen, wobei er zuerst anfangen muß.

**Anwischen.** v. Schläge versetzen. Ik hebb em eens anwisch't: Ich habe ihm unverwandt einen Schlag versetzt.

**Anwiisen.** v. Anweisen: Einem einen weisen, klugen Rath geben. Jemandes Handlungen durch Unterricht und Beispiel bestimmen. it. Einweisen. Holl. Aanwijzen.

**Anwoekern.** v. Anwuchern. Im Wachsthum ausbreiten, doch nur von Pflanzen. it. figürlich von Krankheiten und in anderen Fällen. Holl. Aanwoekeren.

**Anwrachen.** v. Zufügen, verursachen. De den Annern ene Wunde anwrachet: Wer den Andern im Eifer verwundet.

**Anwuffen.** adj. Angewachsen, festgewachsen. Partic. von anwassen.

**Anzwee.** adv. Entzwei. (Berlinisch.)

**Ap, Aap, Ape.** Der Affe. Simia. Du Ape: Du Boffenreißer! De du ümmer Apen an't Muule heft: Der du unaufhörlich Späße machst. it. Ein Mensch, der Alles blind nachahmt; der sich gern pußt, besonders ein puß: dabei gefallsüchtiges Mädchen. Im zärtlichen Sinne sagt man zu demselben: Du Apten: Du Affchen, Narrchen! Holl. Aap. Aap, wat heste maklere Kinder; oder: Aap, wat heste moje Jungens, sagt man, wenn man Einem schmeicheln will, wie der Fuchs dem Affen oder dem Raben. Beter en Aap as en Schaap: Unfromm thun taugt nicht. Dat Di de Ape luse! ein scherzhafter Fluch. Wat van Apen kumt, will lusen; wat van Ratten kumt, will musen: Die angeborne Art läßt sich nicht verläugnen.

**Apa, apart.** adv. Bei Seite. Das französische à part. He is so apart: Er ist so eigen, sondert sich gern ab.

**Apartig.** adv. Abgesondert, absonderlich, besonders. Dat's wat Apartiges; Es ist etwas ganz Besonderes, was man nicht alle Tage sieht, etwas Ausgezeichnetes.

**Apen.** Open. adj. Offen, geöffnet, frei, unbehindert, öffentlich, unverhohlen. De Dör

feit apen: Die Thür ist geöffnet. Dat is 'n apen Weg: Das ist ein öffentlicher Weg.  
 'n apen Bunde: Eine offene, klaffende Bunde. Apen maken: Öffnen. Apen Lief: Der Stuhlgang. Apen Lief: Die Zeit nach Michaelis, da die Feldmarken zur allgemeinen Viehweide frei zu sein pflegten, was mit der Gemeinheitsheilung aufgehört hat. Im Frühjahr fragt man: Is de A ber all apen: Ist die Ober schon frei vom Eise?  
 Apen. (1490). adj. Öffentlich, offenkundig.  
 Apen. v. Affen. Einem Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn gleichsam zum Affen machen, oder ihm wie einen Affen begegnen. Ik laat mi nig apen: Ich lasse mich nicht affen. Na apen: Nachaffen.  
 Apenbar, apendlik, apentlik. adj. adv. Öffentlich. Apenbar veele hebben: Öffentlich feil haben. Apenbarer Notarius: Öffentlicher Kaiserl. Notarius.  
 Apenbaring, Apenbaringe. (1876.) f. Die Offenbarung. Die Kundmachung.  
 Apenbere. f. Die Frucht einer zur Familie der Raccineen gehörigen Pflanzengattung.  
 Apending. f. Die Affin, als Scheltwort für ein eitlees Mädchen.  
 Apene Brevé. f. Offener Brief, offenkundige Beschreibung; das Patent.  
 Apenen. v. Öffnen.  
 Apenneersten, Apenst. f. Die Mispel; die Frucht der gemeinen Mispel, Äspel, Haspel, Kespel, Mespilus germanica L., einer Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen. Das erste Wort bezeichnet auch Einen, der die Thüre stets hinter sich offen läßt.  
 Apenkraas. f. ein alberner Mensch.  
 Apenleuwe. f. Die Affenliebe, jene blinde unvernünftige Liebe, insonderheit der Altern gegen ihre Kinder, dergleichen die Affen gegen ihre Jungen haben, welche sie aus übergroßer Zärtlichkeit nicht selten zu erdrücken pflegen.  
 Apenraa. Name der Stadt Apenrade.  
 Apenspill. f. Das Affenspiel, ein Spiel, welches mit abgerichteten Affen, die allerlei Possen treiben, ausgeführt wird; Possenspiel überhaupt. Wel het't siin Apenspill d'r mit had: Wer hat das spielend, tändelnd, in Unordnung gebracht? (Ostfriesland.)  
 Apenrij. f. Die Afferei; der Mißbrauch der Leichtgläubigkeit eines Andern, mit dem man sich einen Scherz, einen Spaß macht.  
 Apian, Apjaan. f. Ein dummer Apian; Ein wilder Gesell.  
 Apig, apisch, apisch, apisl, apsl. adj. Affisch, affenartig, alles nachaffend, pug- und gefallsüchtig. Possenhaft. Sonderbar. Albern, läppisch. So'n apiken Keerl as dat is, dat is ganz arbsarmlik: Solch' ein gefallsüchtiger Mensch, wie der ist, ist doch gar zu erbärmlich.  
 Apostel. f. De twölve Apostel wurden in Stralsund 12 Kanonen genannt, welche die Stadt aus Gloden hatte gießen lassen. it. 12 Weinfässer im Bremer Rathskeller.  
 Apostelträger. f. Ein Klätcher, der Alles, was er über Andere gehört hat, den betreffenden Personen wieder zuträgt.  
 Apostellum. f. Das Apostolicum oder christliche Glaubensbekenntniß, — welches aber keineswegs von den Aposteln selbst herrührt, sondern, worüber die Wahrheitsforscher einig sind, in Berghaus, Wörterbuch.

den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung allmählig entstanden und im 6. Jahrhundert in der Form, die uns von Rindesbeinen an allsonntäglich vorgelegt wird, zum Abschluß gekommen ist. Nach anderthalb Jahrtausenden ist die Zeit erfüllt, wo allmählig die Tradition als erste bewegende Macht zurücktritt, weil sie mit den Grundanschauungen des Christenthums unverträglich ist und nur Heuchelei zum Gefolge hat. Sehr wahr ist aber das alte Wort, daß die Heuchelei eine Schuldigung ist, die das Laster der Tugend darbringt. Als Plato und Aristoteles die Tiefen des griechischen Geistes ausgedacht hatten, da versank die antike Welt. Des Phidias Meißeltöne, da er zu unendlicher Schöne den toden Marmor formte, waren zugleich die Töne einer Todenuhr. Mit der Blüthe der mittelalterlichen Scholastik verblühte die von der römischen Kirche verderbte christliche Idee; Raphael Sanzio und die Andern waren ihre Verherrlicher und ihre Verräther. So auch als im 17. Jahrhundert die Gerhard und Calone, die Zeloten des Lutherthums, den Inhalt des damaligen Protestantismus ausgeschüttet haben, da war er selbst innerlich und wesentlich vollbracht. Aber ein geistiges Princip, wenn es erfüllt und die Zeit gesättigt ist von seinem Inhalte, vermag keine Macht der Erde mehr zu halten; zum Hungertuche wird es, an dem nur Einige noch lauen und trotz aller Gegenwirkung, trotz all' versuchten Krebsgangs — überwunden ist es! Die entfaltete Rose welkt; frische Winde verstreuen ihre gelblichen Blätter. Das ist das Gesetz des natürlichen Lebens und des geschichtlichen.  
 Apostel-Beerde (Pferde). f. So nennt man scherzweise die Beine eines Fußwanderers; per pedes apostolorum, zu Fuß wandern; Apostoleren: Apostolieren. Spann dine Apostelpe'er an: Geh', mach' Dich auf die Beine. Der wandernde Poet kam up sinen Apostelpeerde gereden. (Lauremberg.) cfr. Anpostolen.  
 Apotheke, Ap'teel, Ap'teile. f. Die Apotheke. cfr. Abbatele. Ehe der griechische Name *αποθήκη*, der lateinische *apotheca*, eingeführt wurde, welcher vordem von weitem Umfange war, und einen jeden Borrath, besonders von Getreide und Schwaaren, und dessen Behältniß, bedeutete, hatte man deutsche Benennungen für einen Laden, wo einfache und gemischte Arzneien nebst Spezereien verwahrt, verfertigt und verkauft werden. Eine der bekanntesten war Krudhuus, Krautter- oder Gewürzhaus, die noch 1477 vorkommt. Staczen kommt in eben dieser Bedeutung in Horneg's Reimchronik vor, Anfang des 14. Jahrhunderts, und in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche heißt Staczenner, Spegger und Würzler ein Apotheker. Scherz- oder auch spottweise nennt der Landmann in verschiedenen Gegenden des Plattdeutschen Sprachgebiets die Apotheke de Latinsche Garlöke, Garliche.  
 Apotheke, Ap'teeker, Ap'teiker. f. Der Apotheker. Scherzweise nennt man den Apotheker Dürverlöper. Sprichwörter: Al wat good ruhd, kumb van mi, sä d' Ap'teeker, do harr he wat in d' Büllsen daan. —

- 't is beter eeten mit de Bakker, as mit de Ap'teker. — Wi willen d' Ap'teker nu man gaan laten un na Dokter Bakker gaan.
- Apoteikerwaar.** f. Die Arznei. He brukt (braucht) nig Dokter, nig Ap'teker, sagt man von einem Gesunden.
- Appel.** f. Der Apfel. In der Mehrzahl Appels, Appel, Eppel. In enen suren Appel biten: Thun, was man ungeru thut. Wi möt em den Appelteen (Zahn), it. den Eierteen uttrecken: Wir müssen, wenn Apfel und Eier theuer sind, ihn derselben entsagen lehren, überhaupt, ihm die Lederheit abgewöhnen. Der Volkswis hat aus den 7 Buchstaben des Wortes Hamburg Folgendes gebildet: 1. Vorwärts zu lesen: Haalt Appeln Nöre Beeren Ut Reimers Gang. 2. Rückwärts zu lesen: Gretje Koope Unser Buuren Mit Appeln Her. An der Reimers Twiite (Gang) bei der dortigen Reimers Brücke pflegen die obstverlaufenden Bauern aus den fruchtbaren Inseln um Hamburg, den Vierlanden, mit ihren Fahrzeügen anzulegen und ihr Obst zu verkaufen. Wat maakt he? He sitt achtern Afen un brad't Appeln: Er thut nichts, er faullentz! Holl. und Fries. Appel. Dan. Äbild, Äble. Schwed. Äple. Engl. Apple. Angelf. Apl, Apple, Epl.
- Appelblöchte.** f. Die Apfelblöchte. Holl. Appelbloesem.
- Appelboom.** f. Der Apfelbaum. *Pyrus Malus*. L. Diminut. Appelboomke, —boomtje. Daran knüpft sich die Redensart: Dat is man Appelboomkes söken, was man von Jemanden sagt, der leere Ausflüchte macht, wenn er das ihm Obliegende versäumt hat. Holl. Appelboom.
- Appelbräker.** f. Der Apfelbrecher, ein Werkzeug, die Apfel bequem und ohne Schaden von den Bäumen zu pflücken, ein Obstbrecher. it. Die Person, die da bricht.
- Appeldrekk.** Gehört im Bremischen zu den Sprichwörtern des niedrigsten Böfels. Den schall man mit Appeldrekk besmiten un schikken em den Düvel to Rijaar.
- Appeldwalsch, —dwalst, —dwatsch.** adj. Sehr albern, daher: —
- Appeldwalscher.** f. Ein Spottname. En dumme Appeldwatscher: Ein Tölpel.
- Appelstaute.** f. Eine leichte, it. eine verstellte Ohnmacht.
- Appelgrau.** adj. Apfelgrau. Appelgrau = dontjengesicht. f. Ein Hamburger Schimpfwort.
- Appelhof.** f. Ein Obstgarten.
- Appelhöler, —zempler.** f. Der Obsthändler.
- Appelhötersche.** f. Die Obsthändlerin.
- Appelkoke.** f. Der Apfelfuchen, die Apfeltorte.
- Appelkooze.** f. Die Aprikose. Der Berliner, der angeblich gebildete, spricht Apfrikose, weil er glaubt, er müsse, um Hochd. zu sprechen, hinterm p ein f anhängen, wie im Worte Kopp: Kopf.
- Appelmans-Volk.** f. Böbelhaftes Volk, mit dem, seines großen Males wegen, Niemand sich einläßt.
- Appelmoos, Appelbotter.** f. Das Apfelmuß, Apfel, welche zu einem Brei gekocht sind. Man hat in Hamburg und Altona, und

- anderen Städten Holsteins, wo nur Platt gesprochen wird, gewisse Hauptspeisen, die man nicht gern, und oft bis zum Eigensinn ungeru anders, als mit gewissen Zuspeisen, Gemüsen, ist. Dahin gehören: Krammsvagels mit Appelmoos; — Snepel mit Nöe (Rüben); Schellfist mit Kantüffeln (Kartoffeln). Den Oberdeutschen und den Franzosen dient oft ein Gemüse, ein Compöt etc. zur Hauptschüssel. Der Hamburger und Holsteiner dagegen fragt: Wat heff wi darto? nämlich zum Beieffen. Er ist darin eigener, wählicher, krübsatsher, wie er sich ausdrückt, als seine Nachbarn. (Schütze I, 44.)
- Holl. Appelmoes.
- Appelpeersche.** f. Die Pheische.
- Appelplumme.** f. Die Apfelpflaume, so genannt, weil die Pflaume ihrer runden Gestalt halber dem Apfel gleicht.
- Appelquint.** f. Koloquinte, Pomoquint, Alhandal; die Frucht von *Cucumis colocynthis* L., einer an den Küsten des Mitteländ. Meeres heimischen und Kultur-Pflanze.
- Appelrund.** adj. Wird von einem mehr runden, als länglichen Gesicht gesagt.
- Appelsab.** f. Ein Arzneimittel gegen die Laffen, Teelen, Zaden.
- Appelscheff.** f. Der Grauschimmel, ein Schimmel, dessen Haar appeld, geapfelt, d. i.: mit apfelrunden, grauen Flecken versehen ist.
- Appelschell, —schille.** f. Die Schale des Apfels. Zu den abergläubigen Gewohnheiten am Weihnachts- und Neujahrsabend gehört, daß, vorzüglich Frauenzimmer, einen von der Krone bis zum Stengel rein abgeschälten Apfelumhang über den Kopf werfen, und dann zusehen, welchen Buchstabenzug das Bandwerk auf der Erde formt, welches den Anfangsbuchstaben dessen bedeuten soll, der in dem beginnenden Jahre der Brautigam, bezw. die Braut, sein wird. (Schütze I, 44, 45.)
- Appelschipp.** f. Das Apfelschiff, in welchem aus obstreichen Landschaften Apfel und anderes Obst angefahren werden. Eppelkaan, in Berlinischer Mundart.
- Appelschölken.** f. Das Kernbehältniß im Apfel.
- Appelsine.** f. Die Frucht des Apfelsinenbaums, *Malus aurentia Sinensis* L. Der Name zeigt an, daß man diese Frucht zuerst entweder aus Siena in Italien, oder auch aus China, Sina, bekommen. Appelsine kooft, goede koopt riefen sonst in Königsberg die Obsthändlerinnen auf den Straßen aus. Holl. Appelsina.
- Appeltäwen, —tiffen.** f. Mit Obst herum laufende Buhl dirnen. Du Appeltiffe! ein Schimpfwort für läberliche Frauenzimmer.
- Appelwickeler.** f. Der Apfelmidler, *Tortrix pomonana*, ein gefährlicher Feind des Kernobstes. Der düstere Falter hat blaülichgraue Vorderflügel mit vielen kleinen riefeligen Querstichen; am äußern Flügelwinkel sieht man einen großen, schwarzen, etwas rothgoldig schimmernden Fleck.
- Appelwein.** f. Der Apfelwein, Apfelmust, ein Getränk, welches von ausgepreßten Äpfeln zubereitet wird, in Deutschland vornehmlich, in den obstreichen Gegenden am Rhein und am Main, von wo es in neuerer Zeit seinen Weg auch nach den Ländern des Plattdeutschen Sprachgebiets gefunden hat. Holl. Appelwein.

**Apportenträger.** f. Heimlicher Angeber, Ohrenbläser, Zuträger. Vom franzöf. v. apporter.  
**April.** Ein Kinderfingsang lautet: 'N eersten April, kann 'n Narren schicken wo (wohin) 'n will.

**Apfönjjes.** f. Eine Citerbeule. (Hartlinger Land.)

**Aptit.** f. Der Appetit, die Eklust.

**Ar.** Eins mit Nar.

**Arbarndil.** adj. adv. Erbärmlich. Mitgefühl und Mitleid erregend. it. Ganz ärmlich und verkommen, elend, — miserable.

**Arbarmen, Verbarmen.** f. Das Erbarmen, die Barmherzigkeit, das Mitgefühl, Mitleid, die Mildbthätigkeit. He lend keen Arbarmen: Er kennt kein Erbarmen, kein Mitleid.

**Arbarmen, verbarmen.** v. Das zu dem vorigen f. gehörige Zeitwort. cfr. Barmhartig.

**Arbeed, Arbeit, Arfeid.** f. Die Arbeit. Ein Hauptwort, welches gebraucht wird, sowol die Anwendung der Leibes- und Seelenkräfte, als auch den Gegenstand dieser Anwendung zu bezeichnen. Dat is 'ne dulle Arbeed: Es ist eine verdrüßliche Sache. It heeb miin Dags- Arbeed daan: Ich habe mein Tagewerk beendigt. 'T is mit veel Arbeit un Moite versegeld west: Es hat viel Arbeit und Mühe gemacht. Fr. Reiter bedient sich bei diesem Worte der Hochd. Schreibung. It will man nich von em weggahn mit min Arbeit, säd id tau mi, un mi was ganz verdrüßlich tau Raud, obschonst id de niderträchtigsten Koppweihdag (Kopfschmerzen) hadd. (Werke IV, 4.) Nst. Arbeed, Ar-

bed, Arbid. Angell. Carfod. Fries. Arbed, Arbeit. Schwed. Arwod, Arbete. Dän. Arbeid, Arbejde. Isländ. Erftde. Holl. Arbed, Arbeit.

**Arbeden, arbeiten, arbeiten, arfeien.** v. Arbeiten. Seine Kräfte anwenden. Nach allen Bedeutungen wie im Hochdeutschen. Mit 'n Kopp arbeeden: Studiren. In Feigel arbeeden: In der fallenden Sucht, Epilepsie, mit Händen und Füßen um sich schlagen. Holl. Arbeiten.

**Arbeider, Arbeiter.** f. Der Arbeiter, worunter vorzugsweise Derjenige verstanden wird, der Handarbeiten treibt, sowol der Tagelöhner als der Handwerker. Diese Leute auf dem Felde wie in den Werkstätten und auf den Ladepätzen großer Handelsstädte haben sich von socialistischen Reife-Aposteln, halbgebildeten Schwärmern, die auf ihrer ursprünglichen Lebensbahn durch Fafeleien und Gauleien aller Art verunglückt sind, einreden lassen, sie allein seien die Vertreter der Gesellschaft, durch deren Arbeit, die mechanische, die übrigen Klassen der Gesellschaft unterhalten werden müßten; darum gebühre auch ihnen, wenn auch nicht ein ausschließliches, doch ein vorzügliches Recht zur Theilnahme an der Gesetzgebung, an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, insonderheit des Finanzwesens, um damit die Mittel zu gewinnen, sich in Theatern, Concerten, auf Sängerefesten, bei Fahnenweihen, Turn- und Schützenfesten, auf Bällen, Kirnessen, Carnevalsunsinn, in Tingel-Tangels, in Festsentellern und Saalbauen, in Caffés chantants, bei Pferderennen u. s. w., zu „amüsiren“, was Alles bei der Verwirrung der Begriffe, die überhand genommen hat, von den unglücklichen Verblendeten als Haupt-, als alleiniger Lebenszweck betrachtet wird,

uneingedenk der Verschwendung an Zeit, diesem größten Arbeitskapital von Jedermann, uneingedenk der moralischen Verderbniß, die eine unabweisliche Folge der Vergnügungssucht ist, die ein freudiges Familienleben, diesen echten Hort der kleinen und großen „Mannheit“, nicht aufkommen läßt. Wer mit den „Kopp arbeeden doot“ ist in den Augen dieser Leute kein Arbeiter, ihnen ist er ein Faulenzer, ein Schlämmer, Verschwender, u. s. w.

**Arbeidsloon.** f. Der Arbeitslohn. Bei den Handwerkern sowol der Wochenlohn der Gesellen als auch der accordmäßige Lohn für stückweise gefertigte Arbeit. Bei den zufälligen Tagarbeitern der Tagelohn. Wat frigste denn de Stunne vor di Arbeed? fragte ein Sonnenbruder einen Arbeiter, der in Berlin mit dem Kinnsteinfegen beschäftigt war. Fünf Silverroschen, lautete die Antwort. Na, wat ik mich davor loofe, dat is ja een Luusejeld! war die Gegenrede des Tagediebs.

**Arbeitsmann.** f. Der Arbeitsmann, der vorübergehend Arbeit sucht und findet, der Tagelöhner. it. Der Gehülfe bei häßlichen Arbeiten, der Lohn, aber nicht in der Familie Beföstigung erhält und auch nur auf unbestimmte Zeit angenommen ist.

**Arbeitsstiid.** f. Die Arbeitszeit, deren Dauer in den verschiedenen Gegenden verschieden ist, und sich auch nach der Jahreszeit richtet.

**Arben.** v. Erben. cfr. Arven, armen.

**Arbeere.** f. Die Erdbeere, sowol die Pflanze, *Fragaria vesca L.*, zur Familie der Rosaceen gehörig, als auch die Frucht derselben.

**Arheit.** f. Steht für Argheit. Die Bosheit.

**Arb, Art, Art.** f. Die Art und Weise. Die Ähnlichkeit einzelner Dinge und diese Dinge zusammengenommen. Dasjenige, worin diese Dinge übereinstimmen, und zwar, eigentlich das Wesen, die natürliche Beschaffenheit eines Dinges. In weiterer Bedeutung, zufällige, angenommene Beschaffenheit, Weise, Gewohnheit. it. In engerer Bedeutung, gute Art, Geschick, Kunst: Artigkeit, im Gegensatz der Unart. it. Zucht. it. Abkommenschaft. Se hett 'ne goode Art: Sie benimmt sich recht gut. Dat ward goode Arb gewen: Die Zucht wird gut werden: Up sine Art: Seiner Gewohnheit oder Meinung nach. Et hett keen Arb un Schik: Es will nicht gelingen. Arb lett nig van Art: Kinder sind wie die Altern. In Ditmarsen hat das Wort Arb, Art, auch die Bedeutung von Fleiß. He drift keen Art darto. Er wendet keinen Fleiß daran. cfr. Ard, Art. Holl. Ard. Dän. und Schwed. Art.

**Arden, aren.** v. Arten. Die Gemüthsart, d. i. natürliche Beschaffenheit haben oder bekommen. He ardet nig na sinen Vater: Er artet nicht nach seinem Vater, er schlägt aus der Art. it. Uppig empormachsen, gut fortkommen. it. Sich angewöhnen, sich einleben. It kan hiir noch nig arden: Ich kann mich hier noch nicht heimisch fühlen. Holland. Arden. cfr. Arden.

**Arbig, arig, aardlich.** adj. adv. Artig; meistens theils in derselben Bedeutung, wie im Hochdeutschen, also auch: brav, niedlich, hübsch, nicht so übel, gut, ziemlich gut, ziemlich gesund



zahn, seltsam, sonderbar, wunderbar. En ardig Kind: Ein sitzames, wohlgezogenes Kind. Dat were wol ardig: Das wäre ja wunderbar. Ene ardig Lied: Eine geraume Zeit. En ardig Deel: Viel, hinreichend, genug. De Göse sünd ardig: Die Gänse sind ziemlich fett. De Areboars sünd so arig (zahn), se gaan mant (zwischen) de Lüden bi't Heij maken. Holl. Ardig. cfr. Ardig.

Are. Plur. Aren. l. Die Ahre. Kornähren. Holl. Ar. Dän. Arg. cfr. Ar.

Areboar. l. Der Storch. cfr. Adebar.

Aren. v. Eins mit Arden und Arden.

Arend, Arnd, Arndt. Der Vorname Arnold. Arends, Arens: Familienname.

Arens-Gulden, nannte man im Harlingerlande eine Münze von 9 Stüber, die bei Erlegung von Brüchten, Geldstrafen, gebräuchlich war.

Arf. l. Der Erbe. cfr. Arve 2.

Arft, Arft, Art, Arwt, Arft, Erwete, Ervede, Erwite. l. Die Erbse, die runde, eßbare Frucht eines Garten- und Feldgewächses, welches eine Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen ist, mit sehr vielen Unterarten, Pisum L. An den deutschen Küsten der Ostsee sieht man häufig eine wildwachsende Erbseart, die Meerstrandserbse, P. maritima L., ein ausdauerndes Gewächs mit kriechender Wurzel, daher zur Befestigung der Dünen wohl geeignet. Arften mit de Schell: Erbse, deren zarte Hülse mit gegessen wird: Zuderschoten. Eine größere Art Erbse mit der Schale eßbar heißt Klammerarft, auch Sleparrwt: Schlepperbse, auch Stipparrft, weil man sie in geschmolzene Butter kunkt. Arften sünd der Schell, oder Paalarften sind Erbse, welche utpaalt, ausgeschält, gegessen werden. Man nennt diese Art auch Aftrekkelarften: Abzieherbse. Kruuparften: Erbse, die niedrig wachsen, am Boden kriechen. Breel: oder Splittarften: Graue Erbse, die gespalten und abgehülst werden müssen, wenn sie gut und eßbar sein sollen. Der Berliner nennt diese Erbse die Preußische, weil sie, außer in Nieder- Westfalen, vorzugsweise in Ostpreußen gebaut wird. Arftensupp: Die Erbsensuppe, eine aus Erbse, Nüßchen, Kraut und Klößen gemischte Vorspeise, mit oder ohne Zuthat von Fleischbrühe. Arften uutbosseln: Erbse ausschälen. (cfr. Boosel.) Redensarten. He is in de Arften: Man weiß nicht, wo er steckt. De Fründschop is nig mit'n Schevel Arften ut to meten: Wörtlich: Die Verwandtschaft ist nicht mit einem Scheffel Erbse auszumessen, d. h.: Sie stehen in sehr entfernter Verwandtschaft. He hett et so ilig, as de Arften in de Pott: Er hat es recht eilig. Et is, as wenn 'ne blinne Duwe 'ne Arft finnet: Es ist ein reiner Zufall. De Düwel hett in sin Gesichte Arwten drösch: Er hat ein sehr blatternarbiges Gesicht. Auch Fr. Reüter bedient sich dieses Gleichnisses, u. A.: im Eingange der Franzosentid, wo er sagt: — Un was sin Gesicht of von Boden terreten, un hadd de Düwel of sin

Arwten dorop drösch, dat heit sah, as hadd he mit dat Gesicht up en Ruhrstaul seten: Und war sein Gesicht auch von Boden zerrissen und hatte der Teufel auch seine Erbsen darauf gedroschen, daß es ausah, als habe er mit dem Gesicht auf einem Rohrstuhl gefessen, auf seiner breiten Stirn stand geschrieben und aus seinen blauen Augen konntet ihr lesen: „Keine Menschenfurcht, wol aber Gottesfurcht. Un heit was en Kirl up en Blaz. (Es ist vom Amtshauptmann Weber in Stavenhagen die Rede. Werte IV, 39.) Arft ist die Erbse bei den Wangerogern, Jarft bei den Ravensbergern. Holl. Erwt. Vlaam. Erwt. Dän. Art. Schwed. Art.

Arftauft. l. Die Erbsenärnte.

Arftpale. l. Die Erbsen-Schoten oder Schalen.

Arftstötter. l. Eine Keule, die gekochten Erbse durchzuarbeiten und zu einem Brei klein zu machen. De is so dumm as en Arftstötter: Er ist gar einfältig.

Arftentwilt. l. Ein gespenstisches Wesen, womit man die Kinder vom Hineingehen in die Erbsenfelder abschreckt.

Arftriig, artriig. adj. adv. Mit Erbse gemischt, it. voll von Erbse. Arfttriige Boonen: Eine Mengfrucht, die besonders in Ostfriesland sehr beliebt ist. Man weet nig recht, of w' mit hüm in de Arften of in de Boonen is: Man weiß nicht recht, wie man mit ihm dran ist. (Ostfries. Sprüchwort.)

Arg. adj. adv. Drückt in seinen meisten Bedeutungen den Gegensatz von dem, was gut und angenehm ist, aus, mithin ärgerlich, böse, erzürnt, schlimm. Dat is to dull un to arg: Das geht zu weit. Dar hett he neen Arg ut: Das meint er so böse nicht; er thut es in seiner Einfalt. it. Stark in einer Sache, erfahren, streng. En arg Jäger: Ein starker Jäger. En arg Fru; Eine Hausfrau, die mit ihren Diensthöten streng und gebietertisch umgeht. Übel auslegen: To arge keren. it. Sehr und klug. Sit arg versiten: Sich sehr erschrecken. Arg ut warben: Aus einer Rede klug werden, begreifen. Je arger Strick, je beter Glück: Je größer der Schelm, desto größer das Glück! Enen argen Kopp hebben: Einen grindigen Kopf haben. Man kan't so arg nig denken, as't kamen kan: Das schlimmste ist denkbar. Beim Berliner Spießbürger hat das Wort arg die Bedeutung: Begierig, lüstern, eifrig. Hochd. sagt er: Er ist ganz arg nach des Mädken: Er ist ganz lüstern nach dem Mädchen. It harr d'r keen Arg ut: Ich vermuthete es nicht. Die Schreibart argh, böse, gehört dem 16. Jahrhundert an. Dat weit de Kukul, segg id, de Dill verdarvt mi de ganze Frigeratschon bet in de graue Grund! ungah so arg, as Einer warben kann, nah Huus: Das weiß der Kukul, sagt' ich, der Alte verdirbt mich die Fröierei ganz und gar; und ging so ärgerlich, wie man nur werden kann, nach Hause. (Fr. Reüter. IV, 15) Holländ. Arg. Schwed. Arg. Dän. Arg, Arriig. Engl. Arrant.

Arg, Argh. l. Die Furcht, Scheu, das böse Gewissen; es plagt ihn, heißt: De Arg

keeld em. it. Die Furcht vor Strafe, Sorge; der Verdacht, der Argwohn; Heiße sänder Arg. Das Wort drückt auch Böses, Bosheit, Feindseligkeit aus. D'r sit (sitt) keen Arg in em. it. Die Arglist, die zum Schaden Anderer angewandte List. Ane Arg vnde alle Infal: Sonder Arglist und ohne alle Widerrede, war die Formel, deren sich die Pommerischen Fürsten vom Greifen-Stamm in ihren apenen Verleihungsbriefen zu bedienen pflegten, um der Bündigkeit derselben volle Kraft zu geben für — alle Zeiten!

Argend, argends, argens. adv. Irgend, irgend, irgendwo.

Arger. l. u. adj. Der Ärger. Der Verdruß, Zorn, Gram. Comparativ von Arg. Ärger, schlimmer. Dat is negenmal arger: Das ist viel schlimmer.

Argering. l. die Verschlimmerung. Schaden an einem Dinge.

Argerlik. adj. Ärgerlich, verdrüßlich, aufgebracht.

Argern. v. Argern; von dem Comp. Arger im Gegensatz des Zeitworts bütern, bessern. Ärgerlich, verdrüßlich machen. Sit argern: Verdrüßlich werden, sich grämen. He argert sit, dat he mitt ward twischen Hals un Schuller (Schulter): Eine Lebensart, die in der Eiderstädter Marsch, Schleswig, gehört wird. Wenn von alten Schriften und Urkunden gesagt wird: De Brewe hebben sit argert, so heißt dieß: Sie sind schadhast geworden. cfr. Ergern; holl. Argereu. Dän. Arge.

Argerniß. l. Das Argerniß. Der Verdruß.

Arheit. l. Die Bosheit. cfr. Arheit.

Argneren. v. Chitaniren. (Ostfriesland.)

Argwaan. l. Der Argwohn. Das Mißtrauen. Der Verdacht. holl. Argwaan.

Artekken. l. Die Artekkel. Primula Auricula L., Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen.

Arjen. Ein männlicher Vorname. Arjens, Arjes: Geschlechtsname. (Ostfriesland.)

Artauen. v. Wiederlaßen. cfr. Abderlaßen.

Arle. l. Die Arche, das Gerinne an Wassermühlen und Fischteichen, das Wasser dadurch abzulassen; das Wehr selbst, ingleichen ein mit Zimmerholz eingefasster Kanal bei demselben, durch welchen die Schiffe gehen. Aussp. Archa. Angelf. Sarc. holl. und Engl. Ark.

Arkebuse. l. Ein seit dem Ende des 15. Jahrhunderts in Gebrauch gekommenes Schießgewehr, das fast 4 Loth schoß. Arkebusierer, ein mit diesem Gewehr bewaffneter Fußknecht. Arkebusieren, erschießen. Zusammengesetzt aus dem Lateinischen arcus und dem Plattdeutschen Busse, Büchse. Fahnenflüchtige aller Grade traf die Strafe des Arkebusierens, nach Stadtrecht.

Arkel. l. Ein Blatt, ein Bogen. Etliche Arkel's Papeer: Einige Bogen Papier.

Arteleij, Artaleij, Artelereij. l. Die Artillerie; das Zeughaus. Das Wort Artillerie ist aus dem Italiänischen Artigleria und dem französischen Artillerie in die deutsche Sprache gekommen. Das davongemachte Mittelalterlich-Lateinische Artillaria kommt schon 1304, also noch vor Erfindung der Pulvergeschütze, der Donnermaschinen, vor, deren jedoch zwanzig Jahre später bei den Belagerungen von Baza,

1324, und Martos, 1325, gedacht wird; abgesehen davon, daß donnernde Feslerwürfe schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts in den Vertheidigungskämpfen der Mauren gegen die christlichen Castilianer auf der Iberischen Halbinsel erwähnt werden. Ars tollendi, die Kunst, schwere Körper zu schleudern, ist offenbar der Ursprung des Wortes Artollerie, Artillerie. Arteleij hat man gebildet aus dem Lateinischen arcuarius, arcualis, weil die Bogen sonst den Hauptbestandtheil des Kriegsgeräths ausmachten. cfr. Artollereij.

Arleuel, Arleuel, Arleuel, Arleuer, Arleuer, Arter. l. Der Arter, Erter, ein zur Strafe hinaus gebautes Gemach an einem Hause, auch Uutstat genannt. it. Der Schwißbogen.

Artona. Name von Rügen's nördlichem Vorgebirge, gegen 100 Fuß über der Meeresfläche; mit den Überresten eines altslawischen Ringwalls und einem Leuchtthurm.

Arm. l. Der Arm. Der plur. Arms, Arme wird vom Berliner in Arme verwandelt. Sit in Arm nemen: Müßig stehen. He hett de Bucht um de Arm, sagt der Ostfrieße von einem starken, viel vermögenden, und auch reichen Mann. He hold altkid 'n Slag um de Arm, wird von Jemandem gesagt, der sich nie klar und unumwunden über Etwas ausspricht, um später immer sagen zu können, daß er es nicht so, wie ein anderer Jemand von ihm behauptet, sondern anders gemeint habe. Mit'n krummen Arm kamen: Geschenke bringen, bestechen. Mi sütt wol Eenen lang den Arm, awerst nig lang den Darm: Ich weiß am besten, wo mich der Schuh drückt. Wenn man Jemand als reich bezeichnet, so heißt diese Redensart: Ihr wißt nicht was mir die Haushaltung bloß für Essen und Trinken kostet! Slaven Se geern i'n Arm? Ein in Holstein und Hamburg gebräuchlicher, zweideutiger Scherz bei Tische an ein Frauenzimmer gerichtet, das vom Geflügel gern den Flügel nimmt. Man nennt auch Arme die Seitentheile verschiedener anderer Dinge, z. B. an Wagebalken; am Spinnrade das Querholz, in welchem der Boden steckt; an den Fischernetzen, an Leuchtern 2c. holl., Dän., Schwed., Engl., Isländ. Arm. Angelf. Sarc. Fries. Erm.

Arm, Nam. l. Der Arme, der Hab- und Besitzlose. 'N Armen ward en Staal haben, en Deef ward en Galgen haben: Ein Hamburger Sprüchwort, dessen sich der gemeine Mann als Ausdruck des Mitleids bedient, wenn er einen Bettler von Griiphummers, Bettelvögeln, aufgreifen und in die Polizeiwache, Custodie, schleppen sieht; die Bedeutung ist: den Armen erwartet Verzweiflung (der Stahl), den Dieb der Galgen. Arm, aam bedeutet als adj. adv. dürftig, elend, arm, der Zustand der Armuth, des Entbehrens. En arm Minsch is da: Ein Bettler steht vor der Thüre. Name Lübe maken: Etwas leihen, oder geschenkt haben wollen, und abschlägliche Antwort bekommen, weil der Angespochene ausweicht. He is so arm, as'n Luus: Er ist so arm, wie eine Laus. Bün ik arm, so bün ik dat vör mi, sagt der Arme, den man wegen seiner Armuth verspottet. Sprüchwörter, namentlich in Hamburg 2c.:

An den Armen will Jedermann dem Scho wischen (Agricola). Arm as Job: Job. Ik weer al so arm as de salige Job, un sleep in'n Winter aan Muts up'n Kopp. Ferner: Deeter arm in Eeren, as riik mit Schanne (Schande). Ein mageres, wenig tragendes Erdreich ist 'n arm Land; eine magere, dünne oder verdünnte Milch ist eine arm Melk. Holl., Dän., Schwed., Isl. Arm; gleich dem vorausgehenden l. aller deutschen Sprachen gemeinschaftlich. Engl. aber Poor, von pauper.

**Armborst, Armbost, Arbofte.** l. Die Armbrust, ein Bogen zum Pfeilschießen. Im Latein der mittleren Zeit ist arcubalista, arbolista die eigentliche Benennung dieses fast ganz aus dem Gebrauch gekommenen Geschosses, welches, in kleinem Format, nur noch den Knaben zum Spielzeug dient, im mittlern Deutschland jedoch noch von einzelnen Schützengesellschaften, als Armbrust-Schützen, gebraucht wird, so namentlich in Weimar. Altfranz. Armburst, Ermborst. Holl. Armborst. Dän. Armbosse. Schwed. Arborst. Franz. Arbaleste, Arbalète.

**Armée.** l. Das Kriegsheer, das Volk in Waffen, Französisch: armes.

**Armel.** l. Der Armel, Ermel, derjenige Theil des Kleides, welcher die Arme bedeckt.

**Armelpopperle.** l. War ein Flitter, der sonst am Ermel getragen wurde und beständig zitterte.

**Armen.** v. Arm werden, verarmen. Almosen gewen armet nig!

**Arme Ribbers.** l. Ein Badwerk. cfr. Ribber.

**Armgesmitt.** l. Das Armgeschmeide. Holl. Armgesmitje.

**Armhuis.** l. Ein Armenhaus. Armhuis, Larmhuis: Dieser Sprichwortsreim bewährt sich leider da, wo, wie gewöhnlich, die Armen und Hospitaliten, in Armen- und Versorgungshäusern Anlaß geben, viel Lärm, Haber, Händel und Streit, namentlich unter den weiblichen Bewohnern dieser Asyle, zu schlichten.

**Armlif.** adj. adv. Armlif, bedauernswerth.

**Armlidsfoolen.** l. Die Falten (in den Kleidungsstücken) armer Leute, nennt man die schlechten Faltenwürfe der Kleider, insonderheit der Frauenkleider, welche Mangel an Geldmitteln verrathen.

**Armoob, Armand, Armode.** l. Die Armuth. it. Collectivum für arme Leute. Unter Armen Lüden verstand man die leibeigenen Unterthanen fürstlicher und ritterschaftlicher Landgüter, die zur Leistung persönlicher Dienste mit Hand und Gespann verpflichtet waren.

**Armoedig.** adj. adv. Dürftig, elend, kümmerlich. cfr. Arm 2 adj.

**Armoedigheid.** l. Eins mit Armoob.

**Armöbjen.** l. Diminutiv von Armoob in dem Spruch: Min bi bjen Armöbjen: Mein bißchen, mein kleines Besizthum, Vermögen.

**Armselig.** adj. Armselig, elend.

**Armseligheid.** l. Die Armseligkeit.

**Armsch.** adj. adv. Dem Armen gebend, wohlthätig. He is good armsch: Er giebt dem Armen gern, er ist ein Freund und Schützer der Armuth. (Hamburg, Altona.)

**Armschott.** l. Unruhe, unnöthige Anstalt. (Kurbraunschweig.)

**Armslag.** l. (Findet unter dem Worte Diit seine Erklärung.)

**Armsünder.** l. Der auf den Tod sitzende Delinquent. In Hamburg wird derselbe nach gesprochenem Todesurtheil vom Rathhause, wohin er aus der Wache geführt ward, in die Büttelrei, Frohnerei, gebracht, wo er bis zur Hinrichtung in Ketten und Banden sitzt. **Armsünderleed:** Das auf ihn gereimte, herzbrechende Lied, welches gedruckt auf den Straßen zum Verkauf ausgerufen wird. **Armsünderstraat:** Die Straße, durch die der Delinquent vom Rathhause nach der Frohnerei geführt wird. Diese Straße heißt sonst noch **Belmakers**, auch **Hunderstraat**. (Schüze I, 48).

**Arn.** l. Die Ketten, Banden. Am Dage St. Peters in de Arne: St. Petri Kettenfeier. it. Uraltetes Wort für: Adler, kommt schon im Salischen Gesetz (von Chlodoveus, etwa im J. 496 bis auf Ludwig I, im Jahre 819) vor. cfr. Har.

**Arnd, Arne, Arndt, Aare, Arn.** l. Die Arnte, die Arntezeit. Angels. Carnung. Altfranz. Arn. Holl. Arn, auch Doght. Dän. und Schwed. Höst, Höst. Franz. Août. cfr. Arn, Augst.

**Arndbeer.** l. Ein Freibier, welches der Landmann seinen Leuten in der Arnte zum Besten gibt. Am Schluffe ein Freieffen und Tanzvergnügen. Die Einrichtung und der Aufwand zum Arntefest ist in den verschiedenen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets sehr verschieden. cfr. Arntkollaatsche.

**Arnddeenste.** l. Die Frohndienste der Gutunterthanen, welche in der Arntezeit geleistet werden mußten.

**Arnden, Arnen.** v. Arnten, das Einsammeln der Feldfrüchte, bei der Arnte-Arbeit sein. it. Wurzel schlagen, wurzeln der Pflanzen. it. bringen, greifen.

**Arndkranz.** l. Der Arntekranz; er wird aus Kornähren und Kornblumen zusammen gebunden und von Mädchen, die nach gethaner Arbeit im Zuge der Mäher voranschreiten, an einem langen Staken, Stange, befestigt, getragen, und in der Scheuer aufgehängt. Holl. Dogsten. Schwed. Åsta. cfr. Auster.

**Arnejaar.** l. Ein Jahr, in welchem die Arnte ganz besonders reichlich ausfällt.

**Arntkollaatsche.** l. (Collation) Der lustige Tag der den Arbeitern nach der Arnte gegeben wird. Gutsherren, auch Prediger, deren Amtseinkommen auf Landbau fundiret ist bereiten ihren Leuten und Arbeitern selbstständig auch einen Arnteschmaus, ein Trind und Tanzfest auf ihrer Scheinentenne, wobei es dann gewöhnlich ein wenig ehrbarer zu geht, als bei den Arntefesten der bäuerlichen Wirthe, bei denen das Landvolf seine rauhen Seiten leider nur zu oft herauskehrt. cfr. Arndbeer.

**Arnesch.** l. Der Harnisch.

**Arpennig.** l. Der Arntepennig. We s' d Herr so good un gem' mie en Arpennig: Mit diesen Worten betteln die Bauerkinder, Knaben und Mädchen, zu Arntezeit Vorübergehende und Reisende eine kleine Gabe an.

**Arnstlit.** adj. Ernstlich.

**Arp.** Ein männlicher Vorname.

**Arpel.** l. Der Entenich. Das Rännchen, besonders von wilden Enten, Anas. L.

**Arpel.** l. Die Frucht der Erdbeere. cfr. A

beere. In de Arpeln gaan: In den Wald zum Erdbeerenspülen gehen.

**Arre.** f. Der Hochmuth. *He hett'n Arre in de Kopp*: Er ist vom Hochmuthsteufel befallen; stammt von der alten ostfries. Benennung des Buchstabens r, *Arre*, den man jetzt *Erre* nennt.

**Arrebad.** f. Das Mundwasser.

**Arrißen.** v. Aufstehen. Fragm. einer Übers. der Evangelien. 12. Jahrb. Ed. Eccard.

**Arß; Dars.** f. Der Hintere. cfr. *Arß, Gers.* Das ist innen Arß. In der Böbelsprache: Das ist verborben, oder verloren. Dwer *Arß*: Rückwärts. Holl. *Gers, Arß, Arß, Arß, Zars.* Dän. *Arß, Arß.* Schwed. *Arß.* Engl. *Aræ.*

**Arßhöler.** f. Im niedrigen Spotte der Studentensprache: Ein Hauslehrer. it. Der Lehrer an einer öffentlichen Schule, der über das Gesäß seiner Schüler zu willkürlich verfügt.

**Arst.** f. Der Arzt. Holl. *Arts.* Verborbene Aussprache im Munde des gemeinen Mannes, vorzugsweise den Wundarzt, Heilgehülften, auch Dorfbarbier meinent.

**Arstebije.** f. Die Arzneikunde, Arzneiwissenschaft, Arzneikunst; mehr Kunst als Wissenschaft.

**Arsvull.** adj. adv. Unerfättlich.

**Arthaar, aarbaar, aarthastig,** (1407) sorbaar. adj. Urbar.

**Artisa.** f. Der Arzt. In den ersten Zeiten nach Stiftung der Universität Greifswald hieß ihre medicinische Fakultät die der Artisten, abgeleitet von dem lateinischen Worte *ars*, die Kunst; Arzt, eine Abkürzung von *artista*, der Künstler, also in dem gegebenen Falle „Heil-Künstler.“

**Artje, Artische.** f. Der Hänfling, Gruppe aus der Vögelgattung der Finken. *Fringilla L., Linaria Bechst.,* in 4 Arten: Bloodartische, der Bluthänfling, *Fr. cannabina L.,* Geelartische, der gelbe H., Grauartische oder Singartische, der gemeine H., Steenartische, der Steinpifer, *Saxiicola oenanthe L.*

**Artoffel.** f. Die Kartoffel (Berlinisch).

**Artillerij, Arthelarij.** f. Die Artillerie, das Geschütz. *Artuljerij* ist eine specifisch Berlinische Aussprache des Wortes. cfr. *Artelep.*

**Artillerieerde.** f. Kennt man scherzweise die Mannschaften, welche die Ammunitionskübel auf Wagen von einem Orte zum andern ziehen.

**Artushof.** Name eines stattlichen Gebäudes in Danzig, im reichen deutschen Stil aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wo es von den Patriciern, den reichen Kaufleuten dieser Stadt, den Junkern, gegründet und zu geselligen Zusammenkünften bestimmt wurde, namentlich zum Sammelplatz einer aus den Ritterzeiten unter dem Namen von König-Artushof herstammenden Verbrüderung, die ihre besonderen Geseze hatte, und in mehrere Bänke getheilt war. Weil das Gebäude von den Junkern gegründet ist, wird es auch Junkerhof genannt. Als jene Gesellschaft sich auflöste, wurde der Artushof den Kaufleuten zur Börse eingeräumt. Das Innere besteht aus einem großen, viereckigen Saale, dessen Gewölbe von vier polirten Granitsäulen getragen wird. Die Wände sind in der eigenthümlichsten Weise mit Gemälden und Schnitzwerk aus der Sagenwelt des mythischen Königs Artus geschmückt. Einer ältern Be-

schreibung zufolge hängen an der Decke Modelle von Kriegsschiffen herab und in der Mitte des Saales steht das Standbild August's III. von Polen, des Schutzherrn der vormaligen Republik Gdansk, auf einem Fußgestell und mit einer kunstreichen Brustwehr von Schmiedeeisen umgeben. Vor dem Artushofe, am Langenmarke, steht ein Brunnen mit einer Reptilengruppe in Erzguß. Vielleicht ist das Alles noch so, wie zur Zeit jener Beschreibung, die dem Jahre 1847 angehört. — Auch Königsberg in Pr. hat seinen Artushof, hier fast nur Junkerhof genannt. Er hängt baulich mit dem Kniephöfischen Rathhause zusammen. Das Haus gehört der Kaufmannschaft. Großhändler halten da ihre Bälle, die großen Bankiers entfalten ihren Reichthum. Jeder große Sänger, jeder geschickte Geigenspieler, der nach Ostpreußen verschlagen wird, läßt sich im Junkerhofe hören. Es ist die Stelle, wo Johann Jacoby der ungefügigen Demokratie die Menschenrechte nach seiner Art auseinanderlegte, wo Carl Rosenkranz den gebildeten Klassen die Reize der Philosophie und der Kunst zuflüsterte, wo der Theologe Julius Stupp eine gewählte Versammlung durch seine Beredsamkeit entzündet und Dr. Jolowik's Vorträge für die Reformjuden gehalten hat. Mit einem Worte, was in Königsberg passirt, passirt im Junkerhofe. So war denn auch die große Halle dieses Gebäudes im Winter 1867—68 eines Tages der Schauplatz einer Bande Verrückter, die die Worte „Christus kommt! Gott sei gelobt! Christus kommt!“ als Aushangsschild für ihre Tollheiten gewählt, und durch ihren verbrecherischen Unsinn einen Aufruhr verursacht hatte, der mit militairischer Gewalt gedämpft werden mußte. — Stralsund, die alte Hansestadt am Strela Sund, hat ebenfalls seinen Artushof gehabt, den man auch Arendshof nannte, und von dem die Chroniken und Legenden erzählen, daß er ums Jahr 1816 nach dem Muster des Danziger Artushofes, und zu demselben Zwecke, wie dieser, erbaut worden sei. Die Jahreszahl ist verdächtig. Das Haus wurde einige Jahrhunderte hindurch zur Aufnahme und Bewirthung der Pommerischen Fürsten und bei anderen großen Festlichkeiten benützt.

**Arvbaur.** f. Der Erbbauer. In Ostfriesland der erbliche Besitzer eines Teels und directer Abkömmling eines Teelburen. cfr. *Teel.*

**Arvdeef.** f. Ein Erzdieb, dem der Diebesstinn angeboren ist.

**Arvdeel.** f. Das Erbtheil, derjenige Theil einer Erbschaft, welcher Jemanden zufällt. *Min Arvdeel* ist man lütt: Klein. cfr. *Ervetall.*

**Arvdrakk, Arve.** f. Eingewurzelter Schmutz; it. eigentlich die Unreinigkeit auf dem Kopfe, welche die Kinder mit auf die Welt bringen.

**Arve.** f. Das kriechende Gewächs, Hühnerdarm oder Vogelgras, auch *Kire* genannt, das sich mit seinen dünnen, fadenartigen Stengeln durch die Kulturpflanzen verschlingt und windet und diese im Wachsthum nicht wenig beeinträchtigt. it. Die Haar- oder Narbseite der Felle, des Leders, die Narbe. *De Arve van't Fell mut na Buten*

sitten: Die Haarseite des Fells muß nach Außen sitzen. Du mußt de Arve neet führen, dat't Leer neet ruuh word: Du mußt die Narbe nicht scheitern, damit das Leder nicht rauh werde. (Ostfriesland). *Arvo* sprechen die Wangeroger.

**Arve, Arwe, Erve.** f. Der Erbe, Erbnehmer. it. Das Erbe, ein eigenthümliches Grundstück, Grund und Boden mit dem, was dazu gehört und darauf erbaut ist, nach der frühern Städte-Verfassung ein zum Schoß, d. i.: zur Gebäudesteuer, veranschlagtes Haus. Dat Huus steit to'm ganzen, to'm halven, to'm vieren Deel Arve. In der Bursprake der Stadt Grimmen heißt es: Nemand schall in eegen edder halven Arven buwen. it. Ein Grundstück auf dem platten Lande: Höwe, Erwe un Raten. it. Eigenthümliche Grundstücke überhaupt. Et is miin Erv un eegen: Es ist mein Erb und Eigen, mein Eigenthum, wo um die Mehrdeutigkeit des Wortes Erbe willen, noch Eigen zur Erklärung hinzugesetzt wird; daher Eegen-Arve, im Gegensatz zum Hürr-Arve: Pachtgut, gepachtetes Land. He hett siin Arve antreden: Er hat sein Erbe angetreten. He hett siin Arve al up: Er hat Das, was er geerbt, schon verzehrt. Siin Arve ist heel verfallen: Sein Besitzthum, Heerb, Gut, ist gänzlich in Verfall gerathen. De wil rouwig starven, laet he siin Good den rechten Arven: Der wird ruhig sterben, der sein Gut hinterläßt dem rechten Erben. Wo saart miin Mütjen: (wie steht's um die Gesundheit meiner Ruhme?) fragte Eine den Arzt und fügte hinzu: Ik bin de Arv, mut ik em man seggen: et sall siin Schad nig siin: Ich bin die Erbin der Kranken, es soll Sein Schade nicht sein. (Bremen.) Holl. De und dat Arve. Angelf. Drefe. Schwed. Arft. Erva.

**Arven, arwen, erven.** v. Erben, be- und vererben. Myn Landt — also idt myn Vader my ervet hefft (1898): Mein Land, wie es mein Vater mir vererbt hat, wie ich es von ihm geerbt habe. He hett dat arvd: Er hat es geerbt. De Fäler is em anarvt oder toarvt: Der Fehler ist ein Erbfehler. He hett em dat verarvt: Er hat ihm das vermacht. De Rinner bearven eern Vader: Die Kinder beerben ihren Vater. In Ostfriesland heißt: He is in alle Teelen bearvt: Er hat und besitzt alle Theelen, — hat Antheil an allen Theelen, ist an allen Anknüpfungen theilhaftig und deshalb ein reicher Mann. it. Mit Bezug auf das f. Arvdreckl bedeutet das v. Arven Wurzeln. Dat Kwade arvd al deeper un deeper bi em in: Das Böse wurzelt bei ihm immer tiefer und tiefer. De Fuuligheid (Schmutz) is al so deger in dat Good (Rein) inarvt (eingewurzelt, eingefressen), dat't haast heel mit geen Middele we'er schon to kriigen is: daß es beinah' mit gar keinem Mittel wieder rein zu machen ist.

**Arvgename.** f. Der Erbnehmer; cfr. Arve.

**Arvgesecten.** adj. Erbgesessen. Arvgesecten Buuren: Erbgesessene Bauern, Bauern, die

auf einem Erbgute oder ererbtem Gute sitzen und wohnen.

**Arvgood.** f. Geerbtes Gut überhaupt, sei es beweglich oder unbeweglich. En eegen dömlit Arvgood, ein eigenthümliches, im Gegensatz eines Lehns, ein Allodium. En Arvpachtgood: Ein Landgut, welches mit einem Canon, einer jährlichen Abgabe an den Obereigenthümer, der sich bei der Vererpachtung des Guts gewisse Reserverate vorbehalten hat, behaftet ist. En Arvtinsgood: Ein Landgut, auf dem ein Erbzins, ein zu vererbender Zins, ähnlich dem Canon, ruhet.

**Arvhüür, Arvtins.** f. Der Erbzins, nahe übereinstimmend mit Erbpacht.

**Arvlos.** adj. Enterbt. Dat is een arvlos' Deern: Das Mädchen hat künftig kein Erbe zu erwarten.

**Arvmann.** f. Der Erbmann, ein Erbeigner, ein eigenthümlicher Besitzer gewisser liegender Gründe. cfr. Erfere.

**Arvnermer.** f. Der Erbnehmer, überhaupt ein jeder Erbe, der eine Erbschaft bekommt.

**Arvnis.** f. Die Erbschaft. cfr. Arvschop.

**Arvpacht.** f. Die Erbpacht, die dem Obereigenthümer und frühern Besitzer eines Grundstücks jährlich zu zahlende feste Abgabe, Canon genannt, bezw. Erbzins.

**Arvsaf.** f. Der eigenthümliche Besitzer eines Landgutes oder Schlosses, ein Erbherr.

**Arvschade.** f. Ein Schaden an den Silitern, durch Überschwemmung, Füllersbrünste, Hagelschlag etc., der auch noch lange hernach den Erben zur Last fällt. it. Ein von den Ältern oder Vorfahren geerbter Fehler des Leibes, Erb- mangel, (1411) Erbschaden. it. Ein solcher Fehler des Gemüths: Der Hochmuth ist ihm angeboren.

**Arvschop, Arvschup, Arvskup.** f. Die Erbschaft.

**Arvsünde.** f. Die Erbsünde, nach der Überzeugung vernünftig Denkender die angeerbte, oder angeborne Neigung zum Bösen: De Deern hett de Düwel in't Hart! sagt man von einem Mädchen, dem die Neigung zum Bösen im höchsten Grade beiwohnt. Die Papisten-Lehre setzt die Erbsünde bloß in die Beraubung der sogenannten übernatürlichen Gnadengaben, die den ersten Menschen auch außer der angebornen natürlichen Vollkommenheit zu Theil geworden sind.

**Arvdeel.** f. Das Erb-Theel. Das nur vererbt, niemals verkauft werden kann. (Ostfriesland.) Das Wort ist nicht mit Arvdeel zu verwechseln. Seine Erklärung findet es unter Teel, einem specifisch ostfriesischen Worte.

**Arwin.** f. Die Erbin.

**Arzen.** v. Ärztlich behandeln. Wen arzet jü wat: Wer ist Euer Arzt? it. Arznei gebrauchen. Wat kan dar dat Arzen helpen: Was kann da der Gebrauch von Arznei helfen? it. Den Arzt spielen, affe quacksalbern. Use Herre arzet, sagt das Hofgesinde vom Gutsherrn, wenn derselbe gewöhnliche Haus-, oder die in den Zeitungen angepriesenen Geheimmittel angewendet. Das in Georg Rollenhausen's Froshmeißeler, 1596, vorkommende v. „Arzen“ hat im Hochdeutschen nicht das Bürgerrecht erlangt. cfr. Affe, affen.

**Kröße.** l. Die Eidechse. *Lacerta L.* (Mark Brandenburg.)

**As. part. Als.** Wie. Dat is so veel as niks: Das wird der Sache nicht helfen. As't is, so blivt et: Wie es gewesen, so ist es noch. Beter as niks: Daher der in Holstein vorkommende Hundename As Du, um den zu necken, der danach fragt. As jü beleft: Wie Euch beliebt. it. Also, so. cfr. Als.

**Asmus.** Ein holsteinischer Taufname (s. den Wandabeder Boten). Asmus mit de Beenjalo: Ein ungeschickter Marktschreier, Namens Asmus, der in Hamburg im vorigen Jahrhundert Aufsehen erregte und den Spottnamen auf seine Nachfolger fortgeerbt hat. In der Probstei hört man: En oole Asm: Eine böse Sieben!

**Asch, Asst.** l. Eine Schachtel, überhaupt ein verschlossenes Behältniß, namentlich zum Gebrauch in der Küche. it. Ein irdener Kaps, Topf. Dän. Asst. Schwed. Ast.

**Asche, Aske.** l. Die Asche, der übriggebliebene erdige Theil eines verbrannten Körpers, der Überrest eines verwesten menschlichen Körpers. it. In der Landwirthschaft ein staubiger Boden. Figürlich: De de Hände immer in fremde Asche stälen, verbrennet si wol eens: Wer sich immer in fremde Händel mischt, kann leicht zu Schaden kommen. Laat mi siner Brandaste danknamige un blöddige Tranen weenen, würde der Plattdeutsche sagen, wenn innerhalb seines Sprachgebiets die, bei den vorchristlichen Altvorberer üblich gewesene, Leichenverbrennung wiederum allgemeine Sitte und zum Gesetz wird, wie es nicht bloß wünschenswerth, sondern auch nothwendig ist, in sanitätspolizeilicher Beziehung, wie im Interesse des Land- und Gartenbaus, Behufs nützlicherer Verwendung des Raums, den die Begräbnißstätten in Anspruch nehmen. Asca kommt schon Mitte des 9. Jahrhunderts in der Niederd. Übersetzung der Psalmen vor. Holl. Asch. Dän. Aske. Schwed. Aska. Angell. Asca. Engl. Ashes.

**Aschen-, Astensobbe.** l. Eine Aschengrube.

**Aschen-, astersal.** adj. Aschfarbig.

**Aschen-, Astenspöfel.** l. Ein Mensch, der eine mühsame Arbeit verrichtet (Aschenbröbel). Daher in Holstein die Ekelnamen Aschenpöfellen un Sudelsöbellen, aus einem Volks- und Ammenmärchen von der, durch ihre Stiefmutter vernachlässigten Tochter, die aus Aske mühsam Erbsen pöfeln, suchen, und in Schmutz verderben muß, sölen, die aber nach dem Verlust eines Schubes von ihrem Keimen, hübschen, Fuße auf einem Ball, wohin sie von der Fee gezaubert wird, und mit Hilfe dieser, die Gemalin eines Prinzen wird.

**Aschen-, Astenspödel.** l. Benennung derjenigen Hunde, welche es lieben am Feller, am warmen Ofen, zu liegen.

**Ascher.** l. Eine Schachtel u. (Ditmarsen), cfr. Asch, Astl. it. Ein Spaden, Grabscheid. (Stormarn.)

**Ascherdag.** l. Der Aschermittwoch, der erste Mittwoch in der Fastenzeit der Papisten, wo sie nach geschlossener Fastenachtslust in der römischen Kirche die Fastenandacht damit beginnen, daß sie ihr Haupt vom Priester sätern, d. h.: mit geweihter Asche, be-

Berg haus, Wörterbuch.

streuen lassen: Dios cinerum. Die Asche, als Reinigungsmittel, soll auch ein Zeichen der Reinigung der Seele sein, daher dieser Tag hin und wieder Schürdag, d. i. Scheiertag, genannt wird. Holl. Aschdag.

**Ascherlaten.** l. Das Ascher-, Laugentuch, welches beim Waschen der Hauswäsche gebraucht wird.

**Aschlasten.** l. Ein Behältniß zur Aufbewahrung der Asche.

**Aschlot, Astenbalkenofen.** l. Der Aschfuchsen, Kaps- oder Topfuchsen, ein runder, hoher, inwendig hohler Kuchen mit fetter Rinde, der in einer thönernen Form in glühender Asche gebacken wird. cfr. Asch.

**Aschpul.** l. Eine unreinliche, schmutzige Küchenmagd.

**Asen.** v. Im Unreinen subeln. Hiir is immer wat to asen, sagt das Gefinde im Unwillen, wenn es eine schmutzige Arbeit verrichten, oder auf eine ekelhafte Art in Etwas herumwühlen muß. it. Verschwenckerisch mit Etwas umgehen: Sü mal, de Jürgen aset mit sin Geld! it. Jemandem einen Verweis geben. cfr. Asen.

**Asereij.** l. Eine ekelhafte Subelei. Dat Beld is eene Asereij, sagt man von einem Bilde, welches in der Zeichnung wie in den Farben gegen alle Regeln der Kunst und des guten Geschmacks verstößt.

**Asig.** adj. Voll Unreinigkeiten. cfr. Asig.

**Asin.** l. Der Essig. (Ostfriesland und an der Holländischen Gränze.) Holl. Asig.

**Aske, Asca.** l. Die Asche. cfr. dieses Wort.

**Astendöbel, Astenspöfel.** l. Aschenbröbel, gleichsam Aschenpödel. it. Astenspöster und Astenspöfel, von Pusten, blasen, von Pöfeln, mühsame, schwere Arbeit verrichten. (In Schwaben: Aschengrittel, Aschengretel „Gretchen in der Asche.“) cfr. Aschenpöfel.

**Asteriig, asterg.** adj. adv. Voll Asche und Staub, oder wie Asche und Staub; nach Asche u. Et ruukt hiir so asteriig: Es riecht hier so nach Rauch. De Grund is so asterg: Der Boden ist sehr staubig.

**Aspaars, Spaars.** l. Der Spargel. *Asparagus L.* Pflanzengattung aus der Familie der Sarmantaceen. Aspaarsbedden: Spargelbeete. Gaalt he Aspaars oder Spaars? fragt der Hamburger und Altonaer Böbel den Fuhrmann, der einen Wagen voll Frauenzimmer lenkt.

**As, Es, Eschen.** l. Das As im Karten- und die Eins im Würfelspiel. As aus dem Hochdeutschen übernommen. Im Niederdeutschen Duus, Daus. De Aser (scherzhaft für Assen) waren si för mi: Die Asse halten nichts von mir. Spaden (Pique), Klesern, Krützen (Kreuz, Trefle), Ruuten (Karo), Harten (Coeur) As. cfr. As 1.

**Asse.** l. Der Arzt. Assen. v. Curiren. (Osna-brück, Bremen.) cfr. Arst.

**Asse.** l. Die Achse, die Welle; ein jeder Körper, um welchen sich ein anderer herumdreht. Wagen-Asse: Die Wagenachse; Mölen-Asse: Die Mühlenwelle. Ger-, Er-Asse: Die Erbachse. Angell. Sag. Holl. Asse. Dän. Ax. Schwed. Axel. Engl. Axeltree. Littauisch Astis. Lettisch As. Slawisch Os. Latein. Axis.

**Affel, Arfel.** l. Ein Stück Papier, ein ganzer Papierbogen. It heb' min Affel al vull

- schrämen: Ich habe meinen Bogen schon voll geschrieben. (Ostfriesland.)
- Affel.** l. Eine Sode, eine Rasenplage, ein Stück verfilzten Bodens. Lörfassel: Ein Stück Rasentorf. (Ebendasselbst.)
- Afferdir.** l. Hamburger Ausdruck für Affecurateur, Versicherungsbeamter.
- Afferto.** adv. Zusammengezogen von *As* dar to: Sehr, ungemein. *Pe loopt afferto*: Er läuft sehr rasch.
- Affschemel.** l. Der hintere Theil des Aderwagens.
- Afferanz.** l. Hamburger Aussprache für Affecuranz, Versicherung gegen Feuers-, gegen Seegefahr, Lebensversicherung zc.
- Affigneeren.** v. Assigniren. *He affigneert mit de Tung.* Er hat ein loses Maul. (Hamburg.)
- Aft.** l. Der Ast eines Baumes.
- Aftig.** adj. Grob, ungeschliffen.
- Aftlaaf.** l. Der Aschlauch. *Porrum capitatum.* L.
- Aftrant.** adj. adv. Eingebildet, eilig, barsch, trotzig, unartig, wegwerfend; andere Leute und deren Meinung nicht beachtend und verwerfend, sie geringschätzend behandelnd. Der gemeine Mann in Städten, — ein Mitglied des „souverainen Volks von Anno 48“ — das sich in Deutschland durch Ferdinand Lassalle, den jüdischen Schwärzer, und dessen Nachbeter, „hochgelahrte und tiefsinnige Drechsler, Buchbinder, Zimmergesellen“ zc. verführt zur sogenannten Social-Demokratie, d. h. zur demagogischen Zerstörung alles geschichtlich Gewordenen, Seienden, in der menschlichen Gesellschaft, entpuppt hat — gebraucht dies Wort gern, um den Hochmuth von Abenteurern, Börsianern und andern verächtlichen Gelichter, das auf pffiffige Weise zu Vermögen gekommen und sich mit seinem Staat brüstet, zu bezeichnen. *Kiik, de Keerl, de ool Kunkunkel, deit so aftrant*: Thut so groß, so eingebildet, wegwerfend!
- Astrak.** l. Der Asterich. cfr. *Astrak.*
- Aswiid, Aswiid'.** l. Die Brachweide. Daran knüpft sich in der Altmark der Aberglaube, daß, wenn eins ihrer Pflänzchen in den Hals eines gefallenen oder eingescharrten Stück Viehes gepropft wird, denn vertilgt ist *de Bee süül wedder*: Die Vieheselche dann aufhört. (Danneil S. 6.)
- At.** l. Aas, Speise. Niederb. Übers. der Psalmen. Mitte des 9. Jahrh. cfr. *Atung.*
- Atbaricheit.** l. Nutzung und die Gerechtigkeit dazu.
- Ate, Atefen.** Der Name Beata.
- Atem, Aten.** l. Der Athem. *In enen Aten blaren*: Ohne Aufhören schreien. *He löpt sik uter Atem*: Er läuft sehr schnell. *Et geit em de Aten ut*: Er stirbt. *De Aten is em utgaan oder utförn*: Er ist gestorben. cfr. *Adem, Am* 3. *Althochd. Atam. Atum.* *Mittelhochd. Atem. Atf. Athum.* *Holl. Adem. Angels. Aen. Fries. Sthma, Adema, Dmma.*
- Atje, Atjevader.** l. Der Altvater. it. Ein Schmeichelwort der Kinder zum Vater, das man oft (in Holstein) hört.
- Atta, Atte, Ette.** l. Der Vater. *Miin Ette*: Mein Vater, mein Alter, mein Ernährer, mein Schützer. it. Im Ostfries. Landr. S. 831: Ein Bauernrichter, Schulze, Schöppe, Gerichts-

- beisiger zc. it. Ein ostfries. Vorname, *Atte na*: Familienname. *Attere*: Die Altern.
- Atter, Etter.** l. Das Eiter. it. Das Ohrenschmalz, der Augenschleim. *Holl. Etter.*
- Atteriig, attrig, ettrig.** adj. adv. Eiterig.
- Atung, Atung.** l. Die Mittel zur Nahrung der Fische und des Federviehs, bei den Jägern auch die des Wildbretes. it. Die Lockspeise des Wildes der Fische und Vögel.
- Athen.** l. Berlinischer Ausdruck für Stück, muthmaßlich mit dem Worte Fesen zusammenhängend. (Trachsel, S. 3.)
- Akeffer.** l. Desgleichen für Affessor, nicht bloß im Munde des Plattdeutschen, sondern auch des Hochdeutschen sprechenden Berliners und der Mittelmärker überhaupt.
- Au,** ein Doppellaut, dessen Aussprache im Plattdeutschen der Aussprache des Hochdeutschen ganz gleich ist. Das Hochdeutsche *Au* verwandelt sich in verschiedenen Mundarten des Platt in — ein kurzes *o*, wie *Auf* in *Op*, *Staub* in *Stoff*, *schaufeln* in *schoffeln*: in ein langes oder gedehntes *oo*, wie *Baum* in *Boom*, *Traum* in *Droom*; — in ein *ö* in den Wörtern: *Laufen*, *Döpen*, *Taugen*, *Döge*, *Dögen*. Es verwandelt sich in ein kurzes *u*, wie *Tauchen* in *Ducken*, *Strauch* in *Struck*, in ein langes *uu*, wie *Bauer* in *Buur*, *Mauer* in *Muur*, *Haus* in *Huus*; in *ü*, wie *Dauern* in *Düren*. Es verwandelt sich auch in *ei*, wie *Aufthauen* in *Deüjen*, *lau*, *träge*, in *leü*, *Kauf* in *Keüf*. (Nieder-rheinisch.)
- Au.** l. Fließendes Wasser, Bach. cfr. *Aa*.
- Au!** interj. Der natürliche Ausdruck eines lebhaften körperlichen Schmerzes. *Ach! O! Au we, au wei! O wehe! „Auweih“*, jüdische Aussprache des „*Au we*“.
- Audi.** l. Gleichbedeutend mit *Saudi*, ein tüchtiger Schlag. *He gaw em en dügtigen Audi*: Er gab ihm eine berbe Ohrfeige.
- Auerl.** Name der Stadt Aurich, Hauptstadt des Fürstenthums Ostfriesland, einst Residenz der Ostfriesischen Fürsten, nach deren Aussterben im 18. Jahrhundert das Fürstenthum an das Haus Brandenburg-Preußen, unter König Friedrich II., vererbte. Die älteste Form des Namens Aurich ist: *Awril, Awerl*. Spruchwort: *He kild döer de Haren, as de Auerker Swinen*: Er schaut durch Schmutz und Schlamm, wie die Auricher Schweine. Spottlied: *Auriker Bogge maak mi en paar Schoo*. Der Auricher Frosch antwortet: *Ik heb geen Beer — ik heb geen Smeer — ik heb geen Bil — Aurika kil: kil: kil!*
- Auerlig.** adv. Übrig.
- Aug, Auge.** l. In den harten Mundarten stat *Oge* in den weichen: Das Auge.
- Augst, Aukt, Awest, Awst.** *Dost, Dwest, Dyft.* l. Abkürzung für den Monatsnamen August und weil in demselben das Korn zu reifen pflegt, die Arntezeit. Die Knechte halten nicht viel vom Aukt, wegen der dann vorzunehmenden schweren Arbeit. Darum saget sie: *Toerst in't Joor kümmt de fröliche Ostere, drupp de lustige Pingsten un denn de sackermentsche Aukt*. (Altmark. Danneil S. 7.) *Tat is mit em in Aukt, Awst*: Er hat sehr dringende Geschäfte

Wenn de Aukt äwer kümmt un dat Korn ript zc.: Wenn aber der August-Monat kommt und das Korn reift zc. (Fr. Neüter. IV, 69).

**Augurten.** f. Ostfries. Ausdruck für Gurken; vom Griechischen *αυγουριον*: Wassermelone.

**Aubeere.** f. Der Unterhirte, Hirten-, Hütejunge. (Im Lande Göttingen-Grubenhagen.)

**Aubeeren.** v. Mithüten; it. Müßig gehen.

**Auk. conj.** In den harten Mundarten, ook in den weichen: Auch. Auk trude he sinen Register nich recht, de hebde giftern de Disciprinaolgesetze vüdrüafen. (Siehe, Franz Essnt. S. 121.)

**Auken.** f. Der Raum unmittelbar unter den Dachsparren der Bauernhäuser. cfr. Oten.

**Auken.** v. Heimlich entwenden, stehlen. Dat het he mi auket: Das hat er mir entwendet.

**Aukshou.** f. Verstümmelung des Wortes Auction.

**Aumaat.** f. Das gewöhnlich im Augustmonat geworbene Aker- oder Nachheil, Grummet. *Althochd. Kamaat. Mittelhochd. Uomet, Dumet.*

**Auria.** f. Das Tausendgüldenkraut, *Erytraea centaarium Pers.*, vom Latein. *aurum*: Gold

**Auskappel.** f. Ein frühreifender Apfel.

**Aukbeer.** f. Bier für die Aker-Arbeiter.

**Auken, aukten.** v. Akernten.

**Auk-, Aukst.** f. Akerntefest, der Akernteschmauß.

**Auk-, Aukstüde.** f. Tagelöhner in der Akernte.

**Auk-, Aukswagen.** f. Ein großer Akernte-, ein Getreide- oder Heuwagen.

**Aute mit den Puten:** f. Ein Fischweib. Pute, ein Sumpfwasser-Fisch.

**Auter.** f. Der Autor, Urheber, Anstifter.

**Aukg.** f. Obst allerhand Art, wenn's noch nicht reif ist.

**Aumern.** f. Eins mit Amern, Ammern.

**Aurusch.** f. Die Binsse; cfr. Beese.

**Auk-, Aukamm.** f. Ein Mutterlamm, im Gegensatz zum Bukamm.

**Ä**, auch im Plattdeutschen Umlaut, den man in Ermangelung eines einfachen Zeichens, in Schrift und Druck ganz unrichtiger Weise durch äu wiedergibt. Diese zwei Buchstaben ä und u geben niemals den richtigen Laut, wie an dem Zeitwort lauten, mit den Gloden, zu zeigen ist. Zerlegt man den Doppelbuchstaben in seine Bestandtheile, so erhalten wir in der altüblichen Schreibweise: lä—uten, dagegen in der richtigen: la—uten, rasch ausgesprochen den Ton, der dem Worte zugehört. Das Plattd. äü wird wie das hochd. au gesprochen. Letzteres verwandelt sich Plattd. in o, wie Traum in Drömen, Fräulein in Frölen: es verwandelt sich auch in u, wie lauten in lüje, aufraumen in oprümme. (Nieder-rheinisch.) cfr. Aut.

**Äwen.** v. Äben. Hei äüwt sik woll man dorup: Er übt sich wol nur darauf. (Fr. Neüter. IV, 143.)

**Aue, Awe.** Diese Partikel zeigt sich in alten und neuen Schriften für Af.

**Aber, Aversch.** adv. Aber. Alneburg. Stadtrecht. 1217.

**Aber, afer, aber, awer; äwör; over, ofer, über, über, äwör.** pp. adv. Über, herüber, übrig, überflüssig, zuviel, höher, vorragend; an, über hinaus, jenseits, jenseitig. Awer Hals un Kopp: Über Hals und Kopf, d. h. Eiligst. Dat is aver'n Schrewe: Das ist außer-

ordentlich, das geht zu weit. De lett dat aver dat ganze Liiw gaan: Der schüttelt den Verweis bald ab. Dar geit niks aver, hyperbolisch: Das geht über Alles. Se is so schön, riik, kloot, dar geit niks aver! Ist die gewöhnliche Lebensart, wenn einem Heirathslustigen ein schönes, reiches, kluges Mädchen zur Ehefrau empfohlen wird. Awer Nacht: Die nächste Nacht. Et is al' aver: Die Unpäßlichkeit ist vorüber. He sprickt aver sik: Er phantastirt im Fieber. *Holl. Over. Dän. Over. Schwed. Över. Altfries. Ovir, over, ur, ocr. Angels. Ofer. Engl. Over. Althochd. Ubar, upar, ubur, upur, ubir, über, uper. Lat. s—aper. Griech. ὑπερ.*

**Averarbeiten.** v. Überarbeiten, sich überarbeiten und überanstrengen; über die gesetzte oder gewöhnliche Zeit, mehr als man soll arbeiten, wo denn das Mehr des Tagewerks besonders vergütigt wird.

**Averbadig.** adj. adv. Übertrieben, überflüssig. He böd averbadig veel Geld: Er bietet übertrieben viel Geld, bei einer Versteigerung. D'r steid averbadig veel Koorn: Es steht überflüssig viel Korn; averbadig veel Water: übermäßig viel Wasser, up't Land: Auf dem Lande. *Holl. Overbodig.*

**Averbeeden.** v. Überbieten, höher bieten — bei einer Versteigerung.

**Averbellmer.** f. Ein Sieger im Spiel. it. Das-selbe wie Aversfleeger.

**Averbesmoor, —vaar.** f. Die Urgroßmutter, der Urgroßvater. (Münsterland, wo man in dessen statt „aver“ meist „äwör“ gebraucht.)

**Averblüssen.** v. Übertölpeln. cfr. Verblüssen.

**Averbod.** f. Übergebot, höheres Gebot. Dar is naderhand nog 'n Averbod up kamen: Nach geschlossener Versteigerung ist noch ein Mehrgebot gemacht worden.

**Averbören.** v. Übernehmen, überanstrengen, mehr heben, als wozu die Kräfte ausreichen.

**Averbörg.** f. Eine hohe Burg, eine Vorburg.

**Averbörig.** adj. adv. Übertragig, mehr als genug tragend und bringend, einen größeren Ertrag gewährend, als zc. it. Überreich, überflüssig. Dat Land hett averbörig veel Koorn uplevert: Das Land hat überreichliches Korn geliefert. Dat Geld is di averbörig: Das Geld steht Dir jeden Augenblick zu Diensten.

**Averbrengen.** v. Überbringen, wohin oder wo hinüber bringen, benachrichtigen. He averbragde mi de Böskup: die Botschaft, die Nachricht. it. Ausplaudern, ausschwaßen.

**Averbrenger.** f. Der Überbringer, Bote; der Benachrichtiger. it. Ein Klätcher.

**Averbaad.** f. Eine That oder Arbeit über das nöthige Maas hinaus; Übermaas, Überfluß; it. Verschwendung, insonderheit beim Bewirthen, beim Ausstellern der Töchter. Averbaad is nargends good vör, as för diiken un dammen: Nur bei der Errichtung von Deichen und Dämmen ist ein Übermaas an Arbeit von wahren Nutzen, heißt es in den Marschländern. it. Der Übermuth, ein Frevel; it. eine Ubelthat (Bonnus' Lübeck'sche Chronik, 1559).

**Averbaadig.** adj. Übermäßig, übermüthig; frevelhaft; verschwenderisch.



**Averbaadigheid.** f. Die Verschwendung.  
**Averdoon.** v. Überthun, überarbeiten, zuviel thun; sich übernehmen, unmäßig sein. He averbeid sit nig so ligt: Er überarbeitet sich nicht so leicht. He hett sit d'rin (im Essen und Trinken) averdoan: Er ist gar zu unmäßig gewesen. it. Übergeben, überreichen.  
**Averdünnern,** —dünnern. v. Übertölpeln, durch Lärm (donnern) und Schelten total schell, stutzig und bestürzt machen.  
**Averdragen.** v. Übertragen.  
**Averdräpen.** v. Übertreffen.  
**Averdriven.** v. Übertreiben, das Maas überschreiten.  
**Averdrödsch.** adj. adv. Überdrüssig.  
**Averdüchten.** v. Zuviel dünken, zuviel werden, bereuen, leidthun. De Priis averdücht em: Der Preis dünkte ihn zu hoch. Dat averdüchte hum, dat he sündigt harr: Er bereute es, daß er gesündigt hatte.  
**Averdümpeln.** v. Einem durch Überraschung so zusehen, daß er thun muß, was und wie man's haben will.  
**Averdüren.** v. Überdauern. it. Übertheuern.  
**Averdüweln.** v. Einem Etwas mit Gewalt abstreiten wollen.  
**Averdwars.** adj. adv. Überzwerch, querüber.  
**Averende,** —enn'. adv. Aufrecht, gerade; aufgerichtet in die Höhe, empor. Sitt averende: Sit gerade. Se kwammen al' averenn': Sie erhoben sich sämmtlich. Dat Huus steit averende: Das Haus ist gerichtet. Averenn setten: Aufrecht, stehend machen. Sitt dat Brett ädöw'renn: Stelle das Brett der Länge nach aufrecht. He kann nog nig averende wesen: Er kann das Bett noch immer nicht verlassen. Sit ädöw'renn in't Bedd uprichten ist ein in der Altmark oft vorkommender Pleonasmus; nicht zu verwechseln mit aver: oder ädöw'ren n. Söll. Overrind.  
**Averenten.** v. Überpfropfen, auf das erste Pfropfreis ein zweites, ein neues setzen.  
**Avereten.** v. Sich im Essen übernehmen, zu viel essen, mehr essen, als man verdauen kann und Einem zuträglich ist. Siin Krankheid is niks anders as dat he sit avereten hett: Seine Krankheit ist nichts weiter, als daß er durch übermäßiges Essen sich den Magen verdorben hat.  
**Averetst.** adj. adv. Übersatt, die aufgetischte Speise verschmähend. He is averetst: Er ist übersatt — vom Frühstück, darümme mag he van Middags niks: Darüm lehnt er das Mittagessen ab.  
**Averfall,** —fallinge. f. Der Überfall, ein plötzlicher Angriff durch einen Feind, eine Krankheit. it. Ohnmacht, Anfall der Epilepsie. it. Eine eiserne Klammer, die über eine Krampe fällt.  
**Averfallen,** —faren. v. Mit Gewalt überfallen, überrumpeln. it. Das Gesetz übertreten.  
**Averfaring,** —faring. f. Das Überfahren. it. Der Frevel, die Gewaltthätigkeit, die Überumpelung. it. Die Übertretung der Gesetze; der Ungehorsam. Remand in sülker Averfaringe freventliken tho verantworden, edder vor se tho spreken: Keinem bei solchem Ungehorsam freventlich

das Wort zu reden, noch für sie zu sprechen (Ostfries. Reich- und Syhl-Ordnung. Kap. VI, §. 2).

**Averfleegen.** v. Überfliegen, schnell überbliden. He averfloog 't Blad man even, da wuff' he al wat d'rin stunn: Nur einen Blick warf er auß Blatt und er wußte gleich den Inhalt desselben.

**Averfleeger.** f. Ein Mensch, der schnellen Überblick und rasche Fassungsgabe hat; oder Einer, der Andere überflügelt. Ik bin in miin Jögd geen Averfleeger west un was in de School altiid man wat torög: Ich bin in meiner Jugend kein Überflieger gewesen und war in der Schule stets etwas zurück. As nu Willekten in de School bi't Lähren en ganssen Adöw'refleiger waor — he kann sogar all Rissedeinen, aohne de Rännkens un dat Rißboof stürten to laoten, — dao kreeg Effint Adöwer sinen Pathen haugmödige Gedanken: Als nun Willmchen in der Schule bei'm Lernen ein ganzer Überflieger war — er konnte sogar schon bei der Messe dienen, ohne die Rännchen und das Messbuch fallen zu lassen, da kamen unserm E. wegen seines Pathen hochmüthige Gedanken. (Münsterische Mundart.) (Giese, Frans Essint. 2. Ausg. S. 116.)

**Averlood.** f. Der Überfluß. Averloodig. adj. Überflüssig.

**Averfodern.** v. Überfüttern; durch unzeitiges Füttern des Viehs dasselbe krank machen.

**Avergaan.** v. Übergehen, hinübergehen, vorübergehen. Dat geit wol wedder aver, Adöwer: Das geht wol wieder über, es wird aufhören. it. Einen Weg zu Fuße zurücklegen. it. Schlecht bekommen. De Saal geit em aver: Den Prozeß verliert er. De Dokter geit aver em: Der Arzt behandelt ihn. it. Überführen. Wenn man mit der Wahrheit anners konde awerghan: Wenn man mit der Wahrheit sonst überführen könnte, heißt es in den Greifswalder Stadt-Statuten.

**Avergang.** f. Ein Übergang, Hinübergang, Vorübergang. Dat is man en Avergang: Das wird bald besser werden. Dat is man 'n Avergang, jäd de Boß to de Has, as he em det Fel aver 'd Doren trokk: Das ist ein rascher Übergang, sagte der Fuchs zum Hasen, als er ihm das Fell über die Ohren zog. Allens is 'n Avergang, seggt de Duur, wenn he sin Fro mit de Mistfork pricket oder sleit: Alles geht vorüber, sagt der Bauer, der seine Frau mit der Mistgabel kizelt oder schlägt. Awer alle Salen müetet Adöwer gan un Adöwe Allmäolikeit hebben: Alle Dinge müssen ihren Übergang und ihre Allmählichkeit haben. (Münsterische Mundart. Giese, Frans Essint. S. 4.) it. Ein Vorfall, der Viele betrifft.

**Avergaaren.** v. Überspaaren, erübrigen.

**Avergeven,** sit. v. Sich übergeben, erbrechen.

**Avergeven.** adv. Über die Maßen, sehr. Avergeven groot: Sehr, außerordentlich groß.

**Averglawe,** —gloow, —gelöwe, —lowe. f. Der Aberglaube. He sitt voll Averglaw:

Er läßt sich vom Aberglauben beherrschen.  
it. Die Eifersucht, das Mißtrauen.

**Avergläubst**, —gläubst, —dwerlowig. adj. adv.

**Avergläubisch**. Si us in 'n Land van 't  
Ossenwapen sūt et slimm uut mit de  
Avergloom; use Schoolmesters sidden  
noch middenin, un use Preesters, de  
toerst, de sūnt verbiistert up 'n liiv-  
haftig Düwel un sine Grotmooder un  
up anner dwalsch Wischewasche van  
Wunnern de de lewe Herrgodd daan  
hebb sultt un noch doon sall. So  
aūferte ein denkfähiger Landmann, der sich  
in der Welt umgesehen hatte. Seine längere  
Erzählung schloß mit den gereimten Worten:  
Elk eenes Land hett siine Gaaven  
van usen leeven Goddes Hand;  
assānderlik steit veelen Daven,  
wi in 't Rekelbörger Baderland!

**Avergoob**. adv. Mehr als gut, übergut. He  
hett dat avergoob mit mi maald:  
Er hat das über die Maßen gut mit mir  
gemacht.

**Avergraap**. l. Der Übergriff.

**Avergrood**. adv. Übergroß.

**Avergrooten**. v. Zu groß, zu viel dünken, bezw.  
sein, für zu groß, zu viel halten. Dat kann  
een' haast avergrooten, dat se so  
veel Geld verpannkotkald: Das  
kann Einen bald zu viel bedünken, daß sie  
soviel Geld für Räsereien verschwendet.

**Avergrootmooder**, —vader. l. Die Urgroßmutter,  
der Urgroßvater. (Niedersachsen, Nieder-  
westfalen.)

**Averhaalen**. v. Überholen, überziehen, herüber-  
holen, herüberziehen; geneigt machen, be-  
stimmen, bereden, verleiten. He hett em  
averhaald: Er hat ihn überholt, ist ihm  
povorgerommen; it. er hat ihn herüber-  
gezogen und bestimmt. He wul' mi to  
sijn Meenung averhaalen: Er  
wollte mich zu seiner Meinung überreden.  
He wul' mi doto averhaalen, dat  
ik miin Badergeld wegneemen  
schull: Er wollte mich zur Ründigung meines  
Batererbes verleiten. De Spiritus mūt  
noch eenmal averhaald warden:  
Der Spiritus muß noch ein Mal abgezogen,  
destillirt, werden. Haal aver, āver,  
over, ōver: Gewöhnlicher Ruf der Fähr-  
leute, wenn die Fährte jenseits des Flusses ist,  
und Passagiere hinübergezogen sein wollen.

**Averhand**. l. Die Oberhand, Obergewalt; der  
Übergriff, die Herrschaft. He kreeg de  
Averhand aver mi: Er bekam die  
Oberhand über mich. Das Untüg kriggd  
al' weer de Averhand. Das Unkraut,  
Ungeziefer greift immer mehr um sich. Dat  
Supen nimmt al' weer Averhand:  
Das Sausen nimmt schon wieder überhand. adv.  
Ungelegen, im Wege stehend, lästig, gegen den  
Willen; Gegensatz zu tor Hand: Zur Hand.

**Averhands**. adv. Überwendlich. Averhands  
nei'en: Überwendlich nähen. Averhands:  
Raab: Überwendliche Raht.

**Averhang**. l. Ein Überhang, ein Kleid, was man  
als Dede oder Schuh überhängt.

**Averhangen**. v. Überhängen, über-, hinüber-  
neigen.

**Averhassten**. v. Übereilen.

**Averhebben**. v. Übrig haben.

**Averheffen**, sil. v. Sich überheben.

**Averheffing**. l. Die Überhebung.

**Averheid**. l. Die Oberhoheit, Regierung, Obrig-  
keit. it. Die Übermacht. cfr. Averhand.

**Averheft**. adv. Über Bord, verloren. 'T  
geiht al' averheft: Es geht Alles über  
Bord, über alle Einfriedigungen (Heft) weg.

**Averhellen**. v. Überhängen, über-, hinüberneigen.  
cfr. Averhangen.

**Averhemb**. l. Das Oberhemb, Vorhemb.

**Averhenn**. adv. Überhin, drüberhin, darüber-  
hinaus, obenhin, oberflächlich.

**Averheerren**. v. Überwältigen, beherrschen, be-  
zwingen. He averheerrd us: Er über-  
wältigt uns. Man kan't nich al' aver-  
heerren: Man kann's nicht immer  
bezwingen. Soll Averheerren.

**Averhoof**. l. Ein Überhuf, ein fleischiger Aus-  
wuchs und organischer Fehler am Huf des  
Pferdes. it. Ein Leisten, eine Schale.

**Averhooft**. adv. Übered, überzwerch, quer über  
hin, von einer Ecke zur gegenüberliegenden.  
Dat Holt liggt al' averhooft dör  
'n ander un aver 'n ander her: All'  
das Holz liegt wild durcheinander und über-  
einander her. Dat gung al' averhooft:  
Das ging Alles verkehrt.

**Averhoop**. adv. Überhaupt. D'r sūnt aver-  
hoop van Dage nich veel Minsten  
in de Stad west: Es sind überhaupt heute  
nicht viel Leute in der Stadt gewesen. it.  
Überschüssig, über die betreffende Menge hin-  
aus, mehr als das. it. Überflüssig, unnütz.  
He gaff mi nog 'n Stuute up't  
Brood averhoop to: Er gab mir zum  
Schwarzbrode noch ein Weißbrod als Zugabe.  
Als he mi betaald harr', do geef he  
mi noch 'n Daaler averhoop: Als er  
mich bezahlt hatte, legt' er mir noch einen  
Thaler zu. Du büst hier ganz aver-  
hoop: Du bist hier ganz überflüssig, unnütz.  
it. Über den Haufen, über und durcheinander,  
in Unordnung zusammengestürzt. 'T lag  
darin Huus al' averhoop: In dem  
Hause lag Alles in der größten Unordnung  
durcheinander. As 't na de Stürm in  
d' Tuunkwam, do lag't all' aver-  
hoop: Als ich nach dem Sturm in den  
Garten kam, fand ich Alles über den Haufen  
wild durch- und übereinander geworfen.

**Averhoi**. l. Das Egge-, Rantheil.

**Averhören**. v. Überhören, nicht hören, unbeachtet  
lassen. It hebb dat ganz averhörd,  
wat Du seggd hest: Ich hab' es nicht  
beachtet, was Du gesagt hast. Du mußt mi  
min Lekks noch 'n mal averhören: Du  
mußt mir meine Lektion noch ein Mal über-  
hören.

**Averig**, avrig, avrich, averg. adv. Übrig.

**Averiges**, avrigens. adv. Übrigens.

**Averjagd**. l. Ein Jagen über Etwas, wie über  
den Frost = Schnee. Wen't nog 'n biitje  
so tofrüst, denn kriigen wi bold 'ne  
mooijen Averjagd: Wenn der Frost noch  
ein Weilchen so anhält, dann bekommen wir  
bald eine schöne Schlittenbahn, über welche  
sich gut hinjagen läßt. it. Ein vorübergehendes,  
dahinjagendes Etwas, wie ein Regenschauer,  
Schneegestöber zc. Dat is man 'n Aver-

jagd; 't geit bold meer vöraver: Es ist nur ein Schauer, der bald vorübergeht.  
**Averjagen.** v. Überjagen.  
**Averjaarrig.** adj. adv. Überjährig, was vom vorigen Jahre ist.  
**Averjell.** adv. Überzwerch, querüber, diagonal.  
**Averkant.** f. Die andere Kante oder Seite, eine Kante, die über Etwas hin und jenseits von Etwas liegt. An de Averkant van de Sloot, van 't Water: An der andern Seite des Grabens, des Wassers. He waant an d' Averkant: Er wohnt am jenseitigen Ufer. Holl. Overkant.  
**Averkeeven, averkeevt.** adv. Einen Kuchen über den andern vorstehend haben.  
**Averkijken.** v. Übersehen, überblicken.  
**Averkleed.** f. Ein Überkleid, Überwurf, Überzug.  
**Averkleeden.** v. Überkleiden, überziehen.  
**Averkleedsel.** f. Ein Überkleid, ein Ding, was man als Oberkleid gebrauchen kann.  
**Averklootjen.** v. Ausplaudern, eine Keiligkeit gleichsam mit einem Klootstok, Schiebestange der Schiffer, weiter schieben.  
**Averkönen.** v. Überwältigen, bezwingen können; über hinauskönnen, hinüberkönnen.  
**Averköpen.** v. Eines Andern Schuld an sich laufen.  
**Averkrachtig.** adj. Überkräftig, überstark.  
**Averkunfft.** f. Die Überkunft, das Über-, Herüberkommen, die Ankunft. it. Dasjenige, was Jemanden begegnet, ihn trifft, ereilt, namentlich als unangenehmes Ereigniß.  
**Averladen.** v. Überladen.  
**Averlaafen.** v. Überfordern, zu hoch halten im Preise, über Werth halten, überschätzen, zu viel fordern und verlangen. He averlaafd mi mit siin Botter: Er fordert mir zu viel für seine Butter ab. It sal giin Minst averlaafen: Ich übertheure Niemand.  
**Averlagg.** f. Die Überlegung, Berathung. Erst 'n good Averlagg holden un denn 't gau utfören, dat is de Saas: Eine Sache gut überlegen und sie dann schnell ausführen, das ist das Wichtigste.  
**Averlandsk.** adj. Oberländisch, ausländisch, fremd. Dat Kölske Suurland is för de Jwaners van't Neddersticht Münster öwerlandsk: Das Kölnsche Sauerland ist für die Einwohner des Niederstiftes Münster ein oberländisches. Wat is dat för 'n averlandsken Karel: Was ist das für ein ausländischer, für ein fremder Kerl!  
**Averlang,** —lang, —lang. adv. Überlang, über Länge, lange Zeit und Zwischenraum hin; vor langer Zeit, selten, mitunter, zuweilen. He kild averlang wol 'n maal bi mi in: Er sprach bisweilen bei mir vor. Urlong auf Wangeroge.  
**Averlangen.** v. Überlangen, überreichen, übergeben.  
**Averlast.** f. Überlast, Überbürde, Beschwerde. Averlast deid miiken: Überbürde hat ein Weichen zur Folge. It hebb nig veel Averlast van em: Er incommodirt mich nicht sehr. Dat Eeten maald mi van Dage heel giin Averlast: Das Essen verursacht mir heulte durchaus keine Beschwerde.

**Averlasten.** v. Überlasten, überbürden, mehr als nöthig beschweren.  
**Averlastig.** adj. Überlastig, überbürdet, Überlast habend, beschwerlich. It föl mi so averlastig: Ich fühle mich so überbürdet. En averlastig Minst: Ein überlastiger Mensch, den man zum — Teufel wünscht; denn he is mi so averlastig as de Düwel!  
**Averlaten.** v. Überlassen, anheim stellen, freigeben; übrig lassen, nachlassen, sparen, erübrigen. Du must mi dat averlaten, of it dat doon wil: Du mußt es mir überlassen, ob ich es thun will. He hett niks averlaten: Er hat nichts erübrigt, nichts gespart. Du must dat Water daar hen averlaten: Du mußt das Wasser dahinwärts ableiten.  
**Averlater.** f. Ein übrig gelassenes, gespartes, übrig gebliebenes Thier, bezw. ein Junges, was nicht geschlachtet ist, oder nicht geschlachtet werden soll.  
**Averlaterfche.** f. Eine alte, unverheirathet gebliebene Jungfer.  
**Averleeden.** adv. Hinüber gegangen, vorbeigegangen, vergangen, ins Jenseits gegangen, verstorben. He is gister n averleeden: Er hat gestern das Zeitliche gesegnet. Holl. Overleeden.  
**Averleggen.** v. heißt, wenn der Ton auf die erste Silbe fällt: Born überstrecken oder legen. En Jungen averleggen: Einen Jungen über sich strecken, wenn er die Ruthe bekommen soll. Fällt der Ton auf die dritte Silbe, so bedeutet das Wort: Erwägen.  
**Averleidig.** adj. adv. Überflüssig. He hett Geld averleidig: Er hat mehr Geld, als er aufzehrt. It hebb averleidig eeten: Ich habe zu viel gegessen.  
**Averlesen.** v. Überlesen, einen Brief, eine Schrift.  
**Averliggen.** v. Born über liegen. it. Länger, als die gewöhnliche Zeit — im Bette liegen.  
**Averloopen.** v. Überlaufen, wie im Hochd. De Kopp lööp mi aver: Wörtlich, der Kopf läuft mir über, d. h.: Es wird mir zu schwer im Kopf, mein Kopf kann das nicht aushalten, ich werde müde, aufgeregt, erregt, erzürnt. 't Sin leep em aver: Es wurde ihm in seinem Sinn zu viel, er wurde aufgeregt, zornig. Jung', Junge! nim di in Acht, dat min Sin nig averlööp, dat kun di bitter upbreken: Junge, Junge! sieh dich vor, daß ich nicht böse werde, es könnte Dir theuer zu stehen kommen.  
**Averlöper.** f. Ein Überläufer, Deserteur. it. Eine Kuh, die nicht kalbt, obgleich sie mit dem Bullen zu thun hatte. (Holstein.)  
**Averloven.** v. Überfordern, zu viel fordern.  
**Averlunt.** adj. adv. Überlaut.  
**Avermaat.** f. Das Übermaß, die Zugabe zu der Scheffelzahl an Getreide im Lasten-Verkauf.  
**Avermagd.** f. Die Übermacht.  
**Avermagdig.** adj. adv. Übermächtig.  
**Avermagdigen.** v. Übermächtigen, überwältigen.  
**Avermann.** f. Ein Mann, dem man in Arbeiten und Leistungen nicht gleich kommt. Dat is miin Avermann: Dem bin ich nicht gewachsen. — it. Der Obmann, der in zu vergleichenden Streitsachen den Schiedsrichter macht.

**Avermesten.** v. Den Dung oder Mist auf dem Ader ausbreiten.

**Avermestern.** v. Überwältigen, bemeistern, bezwingen.

**Avermits.** adv. Während dessen, während der Zeit, nachdem; weil, dieweil. *Avermits kwam he hier: Unterdessen kam er hierher. Avermits he hier al west was: Nachdem er hier gewesen war. Mits zusammengezogen von mit und des.*

**Avermoed,** —maud. f. Der Übermuth, die Verschwiegenheit, der Hochmuth, der Stolz. *Goed maakt Moed! Moed maakt Avermoed! Gut macht Muth! Muth macht Übermuth. Avermoed deid selten goed! Übermuth thut selten gut!*

**Avermoedig,** —mödig, —maudig, —meetig. adj. adv. Übermüthig.

**Avermor'n.** Übermorgen.

**Avernan.** adv. Überenge, zu enge; zu genau, zu sparsam.

**Averneemen.** v. Übernehmen, Etwas, und sich überladen im Essen und Trinken.

**Averneien.** v. Übernähen.

**Avernümig.** adv. Zu vernünftig, zu verständig, überflug.

**Averoogd,** —öög. adj. adv. Überfichtig, nicht darauf sehend; nichts bemerkend, blind. *Du bist wol averoogd, dat Du dat nig se'en kanst: Du bist wol gar blind. De is blind ebder averöög: Der muß keine Augen im Kopfe haben. it. Übernünftig, überwacht, schlaftrunken aussehend; mit verdrehten Augen, wie es beim Rausche der Fall ist.*

**Averoldern.** f. Die Altvordern, die Ahnen.

**Averpraten,** —praten. v. Ausplaudern.

**Averquantsch.** adj. adv. Muthwillig, von Schalksinn überschneppend. it. Wählig. it. Unartig.

**Averräten.** v. Überrechnen, überharten, überlännen.

**Averräten,** —rätenen, —reelenen. v. Überrechnen; eine Rechnung nachsehen, ob sie calculatorischrichtig ist.

**Averreden.** v. Überreden, überzugen.

**Averriden.** v. Überreiten. Einer den Andern.

**Averschäpen,** —scheepen. v. Überschiffen, hinüberschiffen; von einem Schiff in ein anderes überladen.

**Averschuppen.** v. Aus einem Gefäß ins andere schöpfen.

**Averschären,** —scheeren. v. Überscheren, eine Fede. it. Hinüberziehen und spannen, ein Tau über ein Schiff. it. Über Etwas hinziehen oder fliegen, Schwalben über's Wasser. it. Überschießen, übrig bleiben.

**Averschärig,** —scherig. adj. Überschießend, überschüssig, überflüssig, überzählig. *D'r isverschärig Eeten noog: Da ist Essen in Hülle und Fülle. Dat isverscheerig: Das ist überschüssig. He is hier ganz verschärig: Er ist hier ganz überflüssig.*

**Averschieten.** v. Überschießen, überzählig sein; überwerfen. *It wil miin Roff gauverschieten: Ich will rasch meinen Rod überwerfen. it. Übrig bleiben, sitzen bleiben. He is d'r verschieten: Er ist übrig geblieben.*

**Averscheter.** f. Ein Überzählig. it. Ein Überwurf, Überrod.

**Averschetersche.** f. Eine sitzengebliebene alte Jungfer. cfr. Averlaterche.

**Averschott.** f. Ein Überschuß, das Überbleibsel, der Rest.

**Averschraab.** adj. adv. Überschrag, schrag über, schrag überhin, über die Seite, schief. *Et geit mi alla verschraab: Es geht mir Alles in die Quere, schief, es gelingt mir nichts.*

**Averschriet.** adv. Dünn überzogen, wie das Wasser mit zartem Eise.

**Averschroffeln.** v. Mit den ersten anschließenden Eisnadeln und Eiskrystallen sich überziehen und bedecken; leicht gefrieren. *De Diit is man verschroffeld: Der Leich ist nur mit einer dünnen Eisdecke überzogen.*

**Averseggen.** v. Über- oder hinübersagen, überbringen, berichten. *It sal't wol averseggen. Ich werd' es schon überbringen. it. Aferreden, hinterrücks reden. (Ostfries. Landr. S. 60).*

**Aversiid.** f. Die andere Seite, das Jenseits. *An de Aversiid van't Grav: Jenseits des Grabes. Als adj. Verborgen, versteckt. He hett si' aversiid staken: Er hat sich versteckt.*

**Aversiid's.** adv. Überseits, seitwärts. *He fuul aversiid's in de Sloot: Er fiel seitwärts in den Graben.*

**Averslag.** f. Überschlag, ungefähre Berechnung.

**Averslaan.** v. Überschlagen; in allen Bedeutungen wie im Hochd.

**Aversnaffen.** v. Mit Jemanden vertraulich eine Abrede treffen. it. Zu Etwas überreden.

**Aversneeb.** f. Feines, ausgestiebtes Roggenbrod — vom Querüberschnitt vor dem Baden so genannt — zum Unterschied des Weizenbrodes. Auch Roggenstuten genannt. (Holstein.)

**Averspölen.** v. Überspülen.

**Averspreed.** f. Eine dünne zum Überspreizen dienende Decke.

**Averspreeden.** v. Überspreizen.

**Averspreeken.** v. Verlobte aufbieten, proklamiren. *Chemals von der Kanzel. jetzt durch Aushang im Standesamte.*

**Averstag gaan.** v. In der Schifffahrt: Durchlegen auf die andere Seite, wenden beim Laviren. it. Betrunknen sein, hin- und her-taumeln in diesem Zustande, wie ein lavirendes Schiff.

**Averstappen.** v. Überhinschreiten.

**Averste.** adj. f. Der Oberste.

**Averstellen.** v. Über-, hinübersehen, überspringen.

**Averstülpen.** v. Mit einer Stulpe, einem Deckel bedecken. it. Von einem Gefäß Etwas in ein anderes stülpen, hineinwerfen.

**Averstür.** adv. Außer Fassung, seiner selbst nicht mächtig, bestürzt. *He kwam heel averstür: Er kam ganz außer Fassung. it. Verloren, über Bord gehen. Daar is veel Goed bi de Brand averstür kamen: Bei der Feuersbrunst ist viel an Eigenthum zu Grunde gegangen. it. Etwas über Seite schaffen, verbringen. D'r is veel bi averstür gaan: Dabei ist viel auf die Seite geschafft, — unterschlagen; auch unnütz verbraucht.*

**Averstüren.** v. Hinüberstellen, überschicken.

**Avertagen.** adj. Überzogen, vorübergezogen.

- Averte'en.** v. Überziehen.
- Avertellen.** v. Überzählen.
- Avertogg.** l. Der Überzug, namentlich als Hülle eines Bettes, eines Kissens. it. Der Übergang, bei Veränderung der Wohnung.
- Avertreffels.** l. Eine Art Futterhemd mit Ärmeln, Schurz und Rock aus Einem Stück, was über den Kopf gezogen wird; eine Kindertracht. (Schleswig.)
- Avertreffen.** v. Überziehen, hinüberziehen.
- Avertreffer.** l. Ein Überzieher, männliches Kleidungsstück. it. Diejenige Person, die das An-, bezw. Überziehen besorgt.
- Avertügen.** v. Überzählen.
- Averwadden,** sik. v. Waten, so daß das Wasser in die Schuhe bringt.
- Averweg.** adv. Gleichschreitend. Averweg können: Mit Jemanden gleichen Schritt halten; vorwärts können.
- Averweegen.** v. Überwiegen, schwerer wiegen. it. Abwägen, erwägen, überlegen.
- Averweegen.** adv. Überwiegend, außerordentlich, ungewöhnlich. He is averweegen stark: Er ist außerordentlich stark.
- Averweegeng,** —weegung. l. Die Erwägung, Überlegung. Wi willen de Saake in Averweegung neemen: Wir wollen die Sache in Erwägung nehmen.
- Averwigt.** l. Das Übergewicht, — eine Zugabe beim Einkauf von Waaren, die nach dem Gewicht feil sind.
- Averwinnen.** v. Übergewinnen, als reinen Gewinn, als Reinertrag im Geschäft übrig behalten. He hett sik al'n mooi Stück Geld averwinnen: Er hat ein schönes Stück Geld verdient. it. Gebären. Grödnis van unse Kü'e, un unse Froo har gisteren n' jungen Söön averwinnen: Einen schönen Gruß von Hause und unsere Frau sei gestern von einem Söhnchen entbunden worden! it. Im Kampfe besiegen, überwinden, bezwingen.
- Averwinst.** l. Der Reinertrag; it. Erübriges. it. Das erste Kind eines jungen Ehepaars.
- Aweele.** l. Die Pappel, der Pappelbaum, Populus L., insonderheit die Silber-Pappel, P. alba L., P. nivea Willd. Pflanzengatt. aus der Fam. d. Salicineen. it. Pflaume.
- Awegunst.** l. cfr. Afsungst (1448).
- Awelink.** adv. Heute Abend.
- Awen.** l. Der Ofen. Achter'n Awen liggen: Im Winter feiern, faulenzeln. Man sögg't Rum's achter den Awen, oder: Man hett süß's darachter seten: Wer einem Andern Böses zutraut, hat es vordem selbst gethan. cfr. Afsen, wo derselben Redensart eine ähnliche Bedeutung beigelegt ist. cfr. Aven. In Hamburg tritt an die Stelle des Ofens de Dör, die Thüre.
- Awentool.** l. Ein frostiger Mensch. cfr. Frostlötel.
- Awenstäl.** l. Die Stange, mit der das Feuer im Ofen in Ordnung geschoben wird. it. Ein langer ungeschickter Mensch. Krükk un Awenstäl: Ein Gemenge von schlechten Leuten oder Sachen. Awenstalen (in Bremen.)
- Awend.** l. Der Abend. De hillge Awend: Der Tag vor einem Festtage. All Dage Awend is noch nig kamen: Man muß auf das Ende sehen. Holl. Avond. Angelsächsisch Afsen. Engl. evening. Dän. Aften. cfr. Abend.

- Awendbesök.** l. Der Abendbesuch. Holl. Avondbesoek.
- Awendbrod,** Awendkost. l. Die große Abend-Mahlzeit auf dem Lande. cfr. Abenddecken.
- Awendbau.** l. Der Abendthau. Holl. Avondbaum. Dän. Aftendug. cfr. Abendbaat.
- Awendmal.** l. Das heil. Abendmal. Holl. Avondmaal, Nachmaal. Dän. Aftvar. Schwed. Attvard. Engl. the Lords supper.
- Awends.** adv. Am Abend, Abends.
- Awendsegen.** l. Das Abendgebet. Holl. Avondgebed. cfr. Abensegen.
- Awentür.** l. Das Abenteuer. Hergeleitet von dem Lat. adventus. cfr. Ewentür. Holl. Avontuur. Dän. Aventyr, Eventyr. Schwed. Aftventyr.
- Awer,** awerst, äwerst. conj. Aber, jedoch.
- Awer alleen.** Nur daß. Mit dem Worte Awer, Awerst, frageweise gesprochen ist der Begriff einer Drohung gegeben.
- Awerächter.** l. Ein zum andern Mal in die Acht Erklärter.
- Awerantworten.** v. Auswändigem, überantworten, z. B. ein Dokument.
- Awerbörstig,** —böstig. adj. Hochmüthig, verwegen.
- Awereens.** adv. Überein.
- Awerichkeit.** l. Die Obrigkeit.
- Awerkamen.** v. Bekommen, empfangen, erhalten. Herüber- und hinüberkommen; zustossen, be- gegnen; wat averkumb em: Was stößt ihm zu? it. Ankommen. Etwas bringen.
- Awerlang.** adv. Bisweilen.
- Awerlichtig.** adj. Kurzichtig; übersichtig.
- Awerlagtig.** adj. adv. Übermäßig; lange über die Zeit. it. Die Wassermühlen, bei denen das Wasser von oben auf die Räder fällt.
- Awerspel,** —spill. l. Der Ehebruch. Holl. Over- spel.
- Awerspeler,** —spöler. l. Der Ehebrecher.
- Awerspelerche.** l. Die Ehebrecherin. Die Wurzel dieses und des vorigen l. ist das v. Spölen, welches außer der Bedeutung des Spülens die des „Brünstigseins“ hat. cfr. Spölen.
- Awerstans.** adv. Rücklings über.
- Awertragten.** v. Überlegen, betrachten, bedenken.
- Aweruut.** adv. Gar sehr, überaus. Dat is averuut schön: Das ist sehr schön.
- Awest.** l. Eins mit Angst: Die Arntezeit.
- Awestheid.** l. Der Abschied; in denselben Be- deutungen wie im Hochdeutschen.
- Awgodd.** l. Der Abgott — Triglaw: Die slawische Dreieinigkeits zur sog. Heidenzeit.
- Awis.** l. Ein alberner, dummer Mensch.
- Awot,** Awet. l. Das Obst, die Baumfrüchte.
- Awischen,** Awisen. l. Anzeigen, öffentliche Erlasse. Die täglich ein- auch zweimal erscheinenden Blätter, Zeitungen politischen Inhalts, Festig- keiten allerhand Art enthaltend, mit Bekannt- machungen der Obrigkeit, Ankündigungen und Anzeigen privativer Art u. s. w. Mit de Awisse: Bei der unerwarteten Gelegenheit.
- Awisig,** Awisig. adj. adv. Albern, dumm, kindisch, läppisch, ungeschickt, unweise.
- Awisigkeit.** l. Die Albernheit. Wegen des Anfangsbuchstabens A in diesen und den letzten Wörtern. cfr. das Wort Amagt S. 81.
- Awlat,** Awlaat. l. Der Advocat, Rechtsanwalt. He nimmt en'n Awlaten an de Hand, de mit in de Rechten gaan: Er nimmt einen Advolaten an, um in den Gesetzen nachzusehen, was Rechtens ist. Da sölt de Awlaten niks vun hebben: Das

wollen wir unter uns, ohne Prozeß und Streit abmachen. He sitt as 'n Umlaut, de sine Saak verklaren hett: Er ist niedergeschlagen, weiß sich nicht zu helfen. Sei (der Prozeß des Müllers Voh) löppt nu äwer, mein ik, starktau En'n. — Ja, Herr Amtshauptmann, un denn löppt hei mi dab (todt), denn min Saak ward woll schlimm stahn, un de Umlauten hemmen s' verbruddelt (verpuscht), un wat minen Baderbrauder, den ollen Jochen Bossen, sin Söhn (Sohn) is, dei nu dat Ganze arven beicht, dat sall so'n richtigen Slus'uhr (Schlauberger, Schlaupf) sin, un de Lüd' seggen jo, hei hett en Smur dorup dahn, dat hei mi 'rutsmitten will ut de Dorchertische Wirthschaft tau Ralchin. (Fr. Reiter. IV. 44.)

**Umlautknep.** l. Umlautkniffe, d. i. listige, pfiffige Wendungen in Rechtshändeln.

**Urel.** Ein männlicher Vorname, der erst zur Zeit des 30jährigen Krieges und nach dem Westfälischen Frieden durch die Schweden Eingang gefunden hat in die von ihnen besetzten deutschen Lande.

**Uzman.** l. Der Tagator in Feldbauwesen, der Feldgeschworne. cfr. Achtman.

**Uyn.** Alte Schreibart für Ein (1350).

**Uze.** l. Eine Vorrichtung über dem Ofen in hallerischen Wohnungen zum Anhängen der Wäsche, zum Trocknen des Holzes.

**Uzzel.** l. Die Auster, *Corvus pica* L. it. Schelt-, bisweilen auch Liebeswort für eigensinnige Kinder. it. Eine, nur den kahlen Scheitel bedeckende kleine Perrücke; dieses Wort, eine Verstümmelung der französischen Wörter *perroquet*, *perruche*, *Papagei*.

**Uzzitsch.** l. Die Narcisse, *Narcissus* L., Pflanzengattung aus der Familie der Amaryllideen, insonderheit die gemeine Narcisse, *N. pseudo-narcissus* L., die gelbe Auster- oder Märzblume, der gelbe Jakobstab.

**Uzzung, Uzzing.** l. Die Speisung, Belöstigung. Legen Erstading der Uzzing: Gegen Vergütung der Belöstigung. it. Das früher in Kraft gewesene Recht, welches ein Landesherr hatte, bei seinen Unterthanen oder Vasallen Einkehr zu halten und sich und sein Gefolge von ihnen verpflegen zu lassen: De Uzz, dat Uzzing regt. cfr. Uzlager.

## Ä.

**Ä,** ein Selbstlaut, welcher einen Mittellaut zwischen dem a und e, oder i hat, und wie das a bald lang, bald aber auch kurz ausgesprochen wird. Der Laut an und für sich selbst läßt so wenig Doppeltes oder Zusammengesetztes hören, als die Laute a, e, i, o, u, und wenn er gleich ein Umlaut des a, ein Mittellaut zwischen dem a und e, i, ist, so folgt daraus noch nicht, daß er aus diesen Vokalen zusammengeslossen sei, und in der Schrift wie im Druck durch Ae wiedergegeben werden müsse. Diese doppelten Buchstaben als Zeichen für den einfachen Laut ä haben sich in verhältnißmäßig neuerer Zeit in unsere Druckwerke eingeschlichen, da man dem Zeichen ä schon in den ersten Zeiten nach Erfindung der Buchdruckerkunst gefolgt ist, und man demselben noch in Druckschriften aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts begegnet. Wegen des Doppellauts äu cfr. Äü. Die Aussprache des Plattd. ä entspricht dem Hochdeutschen gedehnten e, wenn das e breit oder gedehnt ist, z. B.: änen, behnen; Sän, Sehne; überhaupt ist das ä immer breit am Ende einer Silbe und in der Mitte einsilbiger Wörter; wie Kä'en mähen. Kurz ist das ä in einsilbigen Wörtern, in der Mitte der Silben und in der Aussprache dem Hochd. ä oder kurzen e gleich, wie in Häm, Hemb, Hämp, der Hans. Der Anwohner der Nieder-Äbe vermag den Buchstaben Ä nicht auszusprechen; in seinem Munde, wie in dem des Engländer's klingt er wie Ä.

**Ä!** Wird im Verdruß als eine Interjection gebraucht, mit der man in unangenehmer Weise Nein sagen will. it. Weheruf von weinenden Kindern.

**Äms, Ämse, Gms, Gmse, Gms, Gmse,** Bergans, Wörterbuch.

**Gms.** Name des westfälischen Hauptflusses mit selbständigem Flußgebiet, am Südwestabhange der Egge, Däning, in einem Bruche der Senne und in einer Höhe von 334 Fuß über dem Meere entspringend, und diesem in gerade nördlicher Richtung zufließend. Bei Greven schiffbar werdend ergießt sich die Gms bei der Stadt Emden in den Dollart und zu beiden Seiten des Eilands Vorkum als Wester- und Oster-Gms in die Nordsee. Mit dem Namen Gms werden übrigens auch mehrere durch die Leda — Leeb-Aa, d. h. Leit- oder Verbindungsfluß, Zufuhrfluß — mit der großen Gms verbundene aus dem Ammer- und dem Sagelter Lande kommende kleinere Flüsse belegt, die allesamt für kleine Fahrzeuge schiffbar sind. Amisia, Amasiä, ist der Name des Flusses bei den römischen Autoren, die ihn von allen Flüssen Germaniens am besten kannten, und in den ältesten Urkunden wird der Fluß mit lateinischer Endung genannt. Noch heißt heute die Schiffer, welche in Ostfriesland die Gms befahren, Amfibarier; cfr. dieses Wort und Gms. Holl. Gms.

**Äb, Äb.** l. Die Ebbe. (Helgoland.)

**Äbals.** l. Der Menschenloth.

**Ähellen.** l. Der Blutegel, Plur. Ähellen. (Ravensbergische Mundart.)

**Ähtels.** l. Das Zurückbleibende vom gewürfelten und gereinigten Korn in der Scheune.

**Ähten.** v. Gerichtlich verfolgen, Einen in die Ächt erklären. cfr. Ähtern.

**Ähter.** l. Ein Friedensloser, ein Geächteter. cfr. Ähten.

**Ähter.** adj. adv. Nächstfolgend. Ähter-Jaar: künftiges Jahr.

**Abdran.** f. Die Abern. Angelsächsische Beichtformeln. Aus dem 10. Jahrhundert.

**Ädel.** adj. Edel. Dat is 'n ädel Minst, Beerb, Deer. (Ostfries. Mundart.)

**Äderig.** adj. adv. Was viele Abern in allen Bedeutungen dieses Wortes hat: **Äderig Fleisch:** was viele Sehnen hat.

**Äderken.** f. Verkleinerungswort von Ader.

**Ädern.** v. Abfleischen, die Abern aus dem Fleische schneiden. it. Nachahmung der Abern in Kunst und Gewerks-Arbeiten. En wel ädert Beeld: Bei den Bildhauern ein Bild, an dem alle Abern wohl ausgedrückt sind. Der Kunstschler ädert, wenn er das Holz nach Art des äderigen Marmors auslegt; der Sattler, wenn er zierliche Figuren in einem Sattel ausnähet oder steppt.

**Äfen, även.** adj. adv. Eben, flach (Ostfries. Mundart. Doornlaet. S. 13.) cfr. Even, dort auch die Zusammensetzungen dieses Wortes mit anderen Wörtern, wie —

**Äfenbäald, —beeld.** f. Das Ebenbild, und andere Composita mehr.

**Äfgen.** v. Ähzen, stöhnen. cfr. Änken.

**Äffen, äffern.** v. Ein im Laufe des 17. Jahrhunderts verklungenes, im Plattdeutschen selten gebrauchtes Zeitwort, welches wiederholen, eine längst vergessene Sache wieder aufrühren, rege machen, bebestet hat.

**Äftas, Äftaste.** f. Die Eidechse. it. Eine Hege, ein böses Weib, ein böser Drache. it. Ein Mensch von quecksilbriger Ähbrigkeit. (Ostfriesland.)

**Ägel, Egel.** f. Der Igel. Gewöhnlich Swin-ägel, oder Stikkelswiin. cfr. Egel.

**Ägidi.** Vom Ägidiusstage datirt sich in Holstein und anderen Gegenden die Meinung: Ägidi geit de Hirsch up de Brunst. (Coleri Hausbuch, S. 82. Schülze I, 19.)

**Äät, Äte, Et.** f. Ein kleines, bösesartiges, sehr schmerzhaftes Geschwür am Finger. It heb daar so'n lütjen Ät an d' Finger, de sit ful Roose un de Düfel steld un brand mi so, dat it d'r van Ragt geen Dog van to daan heb. (Ostfriesisch. Doornlaet S. 19.) Syn. Äat, Ätelei.

**Äeb.** adj. Mit dem Äat, Ätelei behaftet sein. De Kopp beit mi so wee, as en äleben Finger: Der Kopf thut mir so weh, wie ein Fingergeschwür.

**Äel.** f. Eins mit Äel.

**Äeln.** v. Eins mit ekeln.

**Ällersschierfel.** f. Der Mailäfer. Im Plur. mit Schluß-s. (Ravensbergische Mundart.)

**Ällsch.** f. Die Ägt. Dvärätsch. f. Ein Handwerksgeräth des Zimmermanns, mit zwei Schneidarmen, besonders um Zapflöcher einzuschlagen. (Altmarkt.)

**Älen.** v. Schwären (eitern), schmerzen, wehe thun. It schald iut de Dgen älen: Es wird Dir übel bekommen; die Wiedervergeltung wird Dich schon treffen.

**Älftern.** v. Zanken, reifen, mit harten und scharfen Worten eines Andern Thun und Lassen tadeln und bekritteln. Wat hei ji daar we'er mit 'n ander to älftern: Was habt Ihr da wieder mit einander zu zanken und zu streiten?

**Älders.** f. Die Ältern. (Clevesche Mundart.)

**Äle.** f. Mehrheit von Äal. (Ravensbergische Mundart.)

**Äleeft, alleest.** Interj. Ein unübersetzbares, altes Wort in der nordfriesischen Mundart der Helgoländer, welches die Schiffer, ohne den Sinn desselben genau angeben zu können, noch immer beibehalten. Es soll so viel heißen, als: „Mit Gott, im Vertrauen auf Gott möge Alles nach Wunsch gehen, Alles gelingen!“ Mit diesem Worte dürfte das niederrheinische **Alaaf, Alaf Rölle!** nahe verwandt sein. Die Aachener sagen als Wunsch in Bezug auf die Wohlfahrt ihrer Stadt: **Alaf Döhen** an wenn et versant: Achen möge gedeihen, blühen und hochleben, und wenn es versänke! In einem Helgoländer Fischerlied heißt es: **Mit Gott alleest!** Diar gungt er hen: Da geht er hin! Engl.: Aloft: hoch, erhaben, hoch auf. (Firmenich, Germ. Völkerst. I. 9.)

**Äält, Äälte, Ääbelt.** f. Die Schwiele, harte Hornhaut an Händen, Füßen. cfr. Selt, Sälz.

**Ämel.** f. Eins mit Ämel.

**Ämering, Ämmern, Emern.** f. Glühende Äsche, Loder-Äsche. cfr. Ämmern.

**Ämken.** f. Das Verkleinerungswort von Äam, ein Biermaß in der Mark Brandenburg von 24 Quart, und davon 4 eine Tonne, 8 ein Faß ausmachten. Wie alle alten deutschen Maße und Gewichte in sogenanntem „internationalen“ Interesse durch das metrische System der Franzosen a. D. gestellt.

**Ämflig.** adj. adv. Emsig, betriebsam, fleißig. (Ostfriesland.)

**Ändern.** v. Wie im Hochd. Eine eigenthümliche Anwendung dieses Wortes, mit der Vors. ver, ist im Plattb.: **Sit verändern: Sich verheirathen.**

**Änen.** f. Mehrheit von Äante: Die Enten. Jane, (Westfälisch = Ravensbergische Mundart.) In Ostfriesland, an der Severschen Gränze, hört man dieses Wort für Änen.

**Änen-Brade.** f. Der Entenbraten.

**Änen-Flott.** f. Das Entengrün, die Wasserlinsen, die Entengröße. Lemna minor L. Pflanzengattung aus der Familie der Aröideen. Dän. Ändemad.

**Ängsten, ängstern.** v. Angst verursachen. Sich ängstigen. Sit vör dodigen Äräwt (Ärebs) ängstern: Sich um Nichts ängstigen. He weer in dusend Ängsten: Er war sehr bange, angst und bange. it. Ähnen, erinnern an Abtragung einer Schuld. (Probstei, Holstein.) Dän. Ängste. Schwed. Ängsla.

**Ängstfarig, ängstfarig.** adj. adv. Ängstlich, furchtsam.

**Änte.** f. Ein Äderknecht. cfr. Änte.

**Äntel.** f. Der Knöchel. Holl. Äntel, Äantlauwe. Dän. Ägild, Äntelkobe. Schwed. Äntel. Engl. Äncle. Franz. Änchil.

**Äänliik, äänlich, äänelk.** adj. Ähnlich, gleich. Dat sügt (sieht) hum (ihm) äänliik; — he is hum äänelk. (Ostfriesland.)

**Änt.** f. Die Ente. (Clevesche Mundart.) cfr. Äante.

**Äö** im Änlaut, hat in westfälischen, in märkischen u. a. Mundarten den Mittelton zwischen ä und ö, sich stark hinneigend zum ö, dumpf gesprochen, wie as zum dumpfen o. cfr. Äa.

**Ap.** l. Bezeichnet in der Altmark die einzeln in den Dörfern vorkommenden langstieligen Äpfeln, *Ulmus effusa*, in anderen Dörfern den Feldahorn, *Acer campestre*.

**Apin.** l. Der weibliche Affe.

**Appel.** l. Mehrzahl von *Apfel*: Die Äpfel.

**Appelböden.** l. Der Apfelboden, der Hausboden, auf dem die Äpfel aufbewahrt werden. *Se hett den Stötel tom Appelböden*: Sie, die Hausfrau, hat über die Geldtruhe die Verfügung.

**Appelbarn.** l. Der Ahorn. *Acer L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Acerineen. Vornehmlich *A. campestre L.*, der Feldahorn, deutscher Ahorn, Maßholder, Kapeller; *A. pseudoplatanus L.* Der weiße Ahorn, *Sylamore*.

**Appelken.** l. Das Äpfelchen; Verkleinerungswort von *Apfel*, *Apfel*.

**Aquator.** l. Der Äquator, der eingebildete größte Kreis, welcher mitten um die Erdoberfläche gedacht, von jedem Pole überall 90 Grade entfernt ist; *de Glijker, Gleicher, de Line*, die Linie, bei den Schiffern.

**Är,** Pron. *Ihr, ihre. Äär: Ihnen. Un beid' is äär dat Hart so swaar: Und beiden ist ihnen das Herz so schwer.* (Jeverische Mundart. *Äär unner*: Unter ihnen.)

**Äär.** l. Die Erde, das Erdreich. *Kumt de uut d' swarte Äär*: Kommt der Klang aus der schwarzen Erde; (Jeverische); *Airn* (Ravenbergische Mundart.)

**Äär, Äre.** l. Die Ehre. *He heb de Äär d'r van halb*: Er hat die Ehre davon. *cf. Eere.* (Ostfriesland.)

**Ären.** l. Das Erz, Kupfer. *adj. Von Erz, Metall, ehern, kupfern. 'n ären Pott*: Ein Topf von Metall. *cf. Aaler.*

**Ären.** v. Ehren, schätzen. *cf. Eeren.*

**Ärens.** *Jhres, ihrer.* (Ostfriesland. Jeverische Gränze.)

**Ärst.** l. Die Erbse. (Altmark.) *cf. Ärst.* Sprichwort: *'Ä blinn Duuv find't ol woll 'n Ärst*, drückt das Zufällige aus. *Plükt plükt Ärsten*, Wenn de Pannmann (Feldhüter) keem *Un slöög uns um de Been, Äch wo woll'n wi ween.* (Altmarkischer Kinderreim.)

**Ärgern, ergern.** v. Verschlimmern. *it. Jemandem Bedruff bereiten. it. Betrüben.* (Osnabrück.)

**Ärst.** l. Die Erstehung, der Anlauf.

**Ärtner.** l. Der Erter. *cf. Ärtner, Ärtler.*

**Ärmelen.** l. Diminutiv des Hauptworts *Arm*.

**Ärtige.** l. Das Erdreich, (14. Jahrhundert.)

**Äs, Äse, Ässl, Äs.** l. Der Fesslerheerd in den Schmieden, die Schmiedesse. *De Äs de sinkt*: Ein Zeichen, daß es Thaumetter werden will. *it. Der angebrannte, aber nicht verlöschte Kerzen- oder Lampendocht, die Schnuppe. Äs hat im Osnabrücker Lande die Bedeutung von Äars, Ärs, Eers.*

**Äsch, Äst.** l. Eine hölzerne Schachtel. (Bremen.) *cf. Äsch.*

**Äschen.** l. Die Lauge zur Wäsche. *it. Ein Abbeisen.*

**Äscher, Äscher.** l. Ein Spaden, ein Grabscheib. (In einigen Gegenden von Holstein.)

**Äschern.** v. Laugen, Wäsche in Lauge einweichen. *cf. Äscherlaten.*

**Äsel, Äsel.** l. Der glimmende Docht vom Licht einer Kerze, einer Lampe. *Pu s den Äsel af*: Schnäute das Licht. *cf. Äs. it. Der Äsel. cf. dieses Wort.*

**Äseln, Äseln.** v. Zaudern, zögern, langsam und bedächtig sein, wie ein Äsel. *cf. Äseln.*

**Ästern.** v. Mit Äsche bestreuen. *cf. Äscherbag.*

**Äspern.** v. Ängstigen, plagen, quälen.

**Ätbar.** *adj. adv. Eßbar. cf. Eßbar, etelit.*

**Äten.** l. u. v. Essen. *cf. Eten.*

**Ätig, Ätiil.** l. Der Essig. (Westfalen.)

**Ätist, ätst.** *adj. Eßgierig. cf. Eßst.*

**Ätlam.** l. Ein weibliches Schaf, ein Lamm. *cf. Eile, Eilamm.*

**Ätsch.** *interj. Zischendes Zeichen höhnenber Rederei, wenn Einer etwas vergeblich gethan hat. it. Wenn er was Tadelnwerthes vorhat, wo man im Hochdeutschen Pfui ruft.*

**Ätschen.** v. Reden, verhöhnen. *cf. Etschen.*

**Ätung.** l. Die Nahrung der Fische und des Federviehes. *cf. Ätung.*

**Äult.** *adj. adv. Ält. Et is en äult Mann*: Es ist ein alter Mann! heißt es im Tone des Mitleids, mit Emphase. Dagegen im Femin. *Äule*; mithin: *En äule Fröbber*: Eine alte Frau. *Comp. öller. Sup. ölfte, elfte.* (Westfälisch-Ravenbergische Mundart.)

**Äventür.** l. Äventüren. v. Eins mit Äventür, Eventür, eventüren.

(Wegen der folgenden Wörter s. auch *D.*)

**Äwel.** l. Das Übel. *Äwiel*: Altmarkische, Westfälische Mundart.

**Äwel.** *adj. adv. Übel, schlecht. Mi is so äw'l*: Mir ist so übel, ich muß mich brechen.

**Äwelbaad.** l. Die Übelthat, das Verbrechen.

**Äwen, äw'n, äwen.** *adv. Eben, genau. Dat kann ik so äw'n nig wet'n*: Das kann ich so genau nicht wissen.

**Äwer, äwerst.** *pp. und adv. Über, gegenüber, herüber. Äwer Jaar*: Dieses Jahr. *Äwer Weke*: Diese Woche. *Äwer t' Jaar*: Über das Jahr hinaus. *Äw'r de Straat*: Über die Straße. *Haal äw'r!* ruft man dem am jenseitigen Flußufer befindlichen Fährmann zu. *Em werd dat äw'r.* Ihm wird es überdrüssig. *He is em äwer*: Er ist ihm überlegen. *Äwer alle Barge siin*: Eine Krankheit, ein Mißgeschick überstanden haben. *Des jeh t mich äwer (över) de Puppen*, sagt der Berliner, wenn er eine größere Entfernung, aber auch seinen Bedruff über den plötzlich eintretenden Fehlschlag eines Unternehmens, ausdrücken will. Die Redensart stammt von den Kolossal-Statuen, welche ehemals, noch ums Jahr 1840, im Thiergarten an dem großen Stern, halbwegs vom Brandenburger Thor nach Charlottenburg, standen. *Dat geit äwer Äriid un Roobsteen*: Das ist unerhört. *Äwer un däwer*: Über und über. *Ik bin äwer un däwer natt*: Ich bin durch und durch naß. *De Gooskülen sünd äwer un däwer geel*: Die Ganskügel sind über und über gelb. *it. übrig. He hett niks äwer*: Es bleibt ihm nichts übrig. *Äwer, als conj. heißt aber. Äwer ik segg*: Aber ich sage zc. *Äwerst* ist eigentlich die Superlativform von *Äwer*. Dies Wort wird zu *äw'er* in Westfalen, der Altmark zc.



**Averall.** adv. Überall. Unüm mi her in Barg un Dal, Wo flimmert dat ni averall! (De Januar. Ra Hebel.)

**Averantworten.** (1484.) v. Überantworten, übergeben.

**Averbeen.** l. Das Überbein.

**Averböstig.** adj. adv. Übermüthig.

**Averdem.** Überdies.

**Averbödig,** adj. wird ein Mensch oder auch ein Stück Vieh genannt, mit dem in Güte oder mit Gewalt nichts anzufangen ist; ein noch stärkerer Grad dieses Zustandes wird durch **ävergeewen** bezeichnet. **Äwerbödig** in der Altmark, in Westfalen zc.

**Äwerdreden.** adj. adv. Übertrieben, außerordentlich. **Äwerdräben** in der Altmark.

**Äwerenn'.** adv. Aufrecht, in die Höhe, von langen Gegenständen gebraucht. **Äwerenn'** in der Altmark zc. cfr. **Averende.**

**Ävergaan.** v. Vorübergehen, vom Schmerz. it. Vom Zuchtvieh, wenn es in einem Jahre kein Junges gebracht hat. **Ävergaan** in der Altmark zc. cfr. **Avergaan.**

**Ävergang.** l. Der Übergang. cfr. **Avergang.** Das bei diesem Worte gegebene Sprüchwort vom Fuchs und Hasen ist im Volksmunde eine beruhigende Zusprache des Einen, wenn er dem Andern einen Streich spielen will. **Ävergang** in der Altmark.

**Ävergeewen.** v. Übergeben. Als adj. halsstarrig.

**Äverglow.** l. Das Mißtrauen. **Äverglob'n** in der Altmark. cfr. **Averglawe** zc.

**Äverglöwisch.** adj. adv. Mißtrauisch.

**Äverhaalen.** v. Tadelnde Bemerkungen über Jemand machen. **Äverhaol'n** in der Altmark zc. cfr. **Averhaalen.**

**Äverhand.** l. Die Ober-, die Vorhand.

**Äverhappsen.** v. Überschnappen, einen Bissen.

**Äverhenn.** adj. adv. Obenhin, oberflächlich.

**Äverhenn** in der Altmark. cfr. **Averhenn.**

**Äverhoop.** adv. Überhaupt. it. Über einander liegend oder werfend, ohne Ordnung auf einen Haufen. **Äverhoop** in der Altmark. cfr. **Averhoop.**

**Äverling'n.** adv. Übrigens. In **äverling'n** hebb' I dat gar nig meint: Das hab' ich übrigens gar nicht gemeint.

**Ävermaten.** adj. adv. Übermäßig.

**Äveru.** v. Erübrigen, ersparen, verdienen. cfr. **Veräwern.**

**Äverögisch.** adj. adv. Flüchtig, leichtfertig, Hauptsachen übersehend. cfr. **Averoogd.**

**Äverpülschen.** v. Übergießen. Man gebraucht dies v. wenn beim Tragen eines Gefäßes mit Flüssigkeit letztere in Bewegung geräth, so daß ein Theil über den Rand des Gefäßes

steigt und verschüttet wird. **Äverpülsch'n** in der Altmark.

**Äverreden.** l. Überreden; Jemanden überorthellen, niederdrücken durch Handlungen oder Reden. Den hebb' I äverreden: Den hab' ich durch meine Reden zum Schweigen gebracht; ihn untergekrigt. cfr. **Averriden.**

**Äverrumpeln.** v. **Üverrumpeln.**

**Äverschälpen.** v. Eine Flüssigkeit in einem Gefäße durch Bewegung zum Überfließen bringen.

**Äversetten.** v. Im Handel zu viel fordern, abnehmen. **Äw'rsett'n** in der Altmark.

**Äverspönig.** adv. Gegen den Spahn an.

**Äverst,** **äversten,** **äverst.** adv. Aber, jedoch cfr. **Aver.**

**Äverstaau.** adv. Überstanden. Etwas Unangenehmes hinter sich haben, wie Krankheit, das Abbezahlen drückender Schulden. it. Vom melkenden Vieh gebraucht, bedeutet es: ein Jahr hindurch nicht tragend gewesen sein. **Äw'rstaaon** in der Altmark.

**Äver-, Äwertoch.** l. Der Überzug, über ein Bett.

**Äver-, äw'rwendlich.** adj. Überwendlich, wenn beim Nähen die Stücken Zeuge erst vorläufig an einander gereiht werden.

**Äverwarden.** v. Überlegen sein Jemanden. Herr über Etwas werden. Dat ward mi äwer: Das übersteigt meine Kräfte; ich werde der Sache überdrüssig. **Äw'rwardn** in der Altmark zc.

**Äverweg.** adv. Obenhin, überhin.

**Äverig.** adj. adv. Übrig, über her, als eine Zugabe. In Renner's Chronik von Bremen beim Jahre 1405 wird dat Rasthus to Bremengebuet; do idt fullenbracht, gaff de Rast den Arbeitberüden averich (äverig) thom Besten 2 Schinken, darfor wurdt gegeben 6 Grote, vor Brodt 4 Grote und 1 Thunne gudt Behr vor 24 Grote. Der Groten war, bis auf die neueste Zeit, die Silberscheide- und Rechnungsmünze in Bremen, Oldenburg und Ostfriesland und galt, verglichen mit dem jüngst-hin zu Grabe getragenen Preussischen Thalerfuß 14 auf die Mark fein, 0,41½, Silbergroschen. Hiernach kostete in Bremen zu Anfang des 15. Jahrhunderts ein Schinken 1¼ Sgr. und 1 Tonne Bier 10 Sgr. Zu Brod wurde den Arbeitsleuten 1¼ Sgr. gegeben. cfr. **Averig.**

**Äzzel.** l. Die Äster. cfr. **Äzzel.**

**Äzzen.** v. Beißen und Essen machen, von den Vögeln, bei den Jägern. it. Durch Säuren einfressen lassen, beißen, bei den Kupferstechern.

## B.

**Ba.** l. Roth, Unflath. Dat Kind hett Ba daan. Das Kind hat sich verunreinigt. Art daat staandt nü ön Saagen, Tö flöwlin ön dit Ba: Jedes gute Mädchen steht jetzt im Misthaufen, zu schaufeln in dem Roth. (Nordfries. Mundart. Insel Sylt. Die Frauen und Mädchen versehen alle Feldarbeiten, während das Mannsvolk auf der Seefahrt

begriffen ist.) Als adj. bedeutet das Wort: Häßlich, eßlig, unflathig.

**Ba!** Interj. Man hört dieses, mit weit geöffnetem Munde gesprochene Wort, wenn einem Andern sein schreckhaftes Wesen lächerlich gemacht, er überhaupt in scherzhafter Weise verhöhnt werden soll. Das Wörtchen drückt Abscheu und Ekel, oder Verachtung und

Zurückweisung aus. **Ba!** wat stinkt dat. — **Bal** wat büßt Du suul. — **Bal** dat Eten mag't nig. — **Bal** is dat 'n Eten? Von verbrüchlichen, mürrischen Menschen heißt es, wie Joh. Heinr. Bop von Ehemännern singt: Un tegen Kind, Gesind un Fru, da geit et immer **Ba** un **Bu!** Die Redensart: 'T is niks as **Ba** un **Bu** bi em, besagt, daß für ihn alles schlecht und verkehrt ist, bezw., daß er Alles verachtet und von sich weist, was man ihm sagt, was man ihm anbietet. cfr. **Bu**, **Buu**, und **Buba**.

**Baba**. l. Die Wiege, besonders in der Sprache der Kinder. **It** will't Wicht in de **Baba** li'eggen: Ich will das Kind, ein Mädchen, in die Wiege legen. (Münstersche Mundart.)

**Ba**, **bä**. Nachahmender Naturlaut zur Bezeichnung des Blödens der Schafe u. Lämmer. In der Kindersprache statt **Schaap** auch **Ba-Schaap**, oder **Schaaple**. **Bä**: Schäfchen.

**Baast**. l. Der Hohepriester der Römischen Kirche, der sog. heiligste Vater, nach der Einbildung des zeitigen Papstes. Pio nono's, der seine besten Jugendjahre im innigsten Verkehr mit einer Pbyrne verhandelt hat, ein gefangener Märtyrer im Vatikan, der aber trotz angemessener Unfehlbarkeit nicht Kraft noch Macht hat, sich aus dem angeblichen Gefängnis zu befreien, ein trübseliges Bild vom sichtbaren Herrgott auf Erden! cfr. **Bawest**.

**Baaden**. v. Stützen. (Ravensbergische Mundart.)

**Baastik**. adj. adv. Nützlich, zuträglich.

**Ba'en**. v. Baden; s. dieß Wort. **Baaje** (Cleve).

**Baage**, **Baoge**. l. Der Bogen. (Ostfries. Mundart.) cfr. **Bagen**.

**Baaien**. v. Bieten. **It** baaiet: Ich biete; he büt, buüt: Er bietet. Praet. Indic. büen. Pr. Conj. **Buan**. (Ravensberg.)

**Baigen**. v. Biegen. **He** baacht, bücht: Er biegt, Infl. **buüch**. (Desgleichen.)

**Baain**. l. Das Bein. (Desgleichen.) cfr. **Been**.

**Baast**. l. Die Bestie. Plur. **Baaster**. (Desgleichen.) cfr. **Beest**.

**Baale**. l. In der Seefahrt, ein Zeichen für Schiffe, damit sie wissen, wo entweder die Anfahrts- und Einfahrtslinie in den Hafen, oder auch das Fahrwasser ist. Dieses Zeichen ist entweder eine Tonne, welche so im Wasser befestigt ist, daß sie auf demselben schwimmt, eine **Baalkunne**, cfr. **Bage**; oder auch eine, auf einer erhabenen Stelle der Küste errichtete Stange, an deren Spitze ein Korb, oder auch ein Brett verschiedener Gestalt und verschiedenen Farbenanstrichs befestigt ist, oder es ist ein Gerüst pyramidalischer achtseitiger Form, dessen Grundfläche oft 30 Fuß im Durchmesser, Höhe 70 bis 80 Fuß, auf dem eine Tonne in der Größe eines Orhofts ruhet: eine **Dagsbaale**; oder ein thurmartiges Gebäude, auf welchem zur Nachtzeit ein Feuer, in neuer Zeit eine kunstvolle Lampenvorrichtung angebracht wird, eine **Fü'erbaale**, ein Leuchtthurm. it. Ein Hügel. it. Ein Haus, insonderheit Holzhausen, den man in den mittleren Zeiten an hohen Stellen der Ostküste anzündete, wenn Seeräuber wahrgenommen wurden, um die Einwohner zu warnen, oder zur Gegenwehr aufzubieten. Auf **Hiddensöe** ist ein Hügel, der noch **Baalebarg** heißt. it. Ein Rothzeichen, das bei besorgender Überschwemmung durch Sturm,

oder Springfluth, durch Stangen gegeben wird. it. In der Feldmestkunst die Stangen, welche zur Bezeichnung fester Punkte und zum Aussteden gerader Linien dienen. Holl. **Baale**. Dan. **Balle**. Schwed. **Bade**. Angels. **Bada**.

**Baale**. s. Rauchfleisch, doch nur von der Gänsebrust gebraucht.

**Baalen**. v. Baalen oder Zeichen setzen oder legen. it. Schlagen, Klopfen, stoßen; eins mit **baafen**.

**Baakengeld**, — toll. l. Die Abgabe von Schiffen und Schiffsgütern, welche Behufs Unterhaltung der Baaken u. Seezeichen erhoben wird.

**Baakenstelen**. l. So nennt man in Ostfriesland die Stangen und anderen Merkmale, die man in der Ems-Mündung und dem Dollart, sowie in der See an der Nordküste zur Bezeichnung des Fahrwassers zu den dortigen kleinen Häfen anbringt.

**Baaker**, Dimin. **Baakerke**. l. Die Bäherin, eine Kranken-, Kindsbettwärterin, Wickelfrau; eine Kinderwärterin.

**Baakern**. v. Wärmen, bähnen. **Dat** Kind **mut** **baakerd**, mit warmen Wasser gewaschen, dann am **Baakerkōrv** gewärmt, und schließlich in de warme **Doolen** un **Luuren**, Windeltücher, eingewickelt worden. **He** weet sik wol to **baakern**: Er weiß sich wohl zu pflegen — durch Erwärmen. it. Zeüg trocknen auf dem **Baakerkorbe**.

**Baakerkōrv**, — **kōrv**. l. Ein **Baakerkorb**, ein Korb mit einem Feuerbeden, über den das Kind zeug, auch die Leibwäsche der Erwachsenen, zum Erwärmen gehängt wird.

**Baakerstoel**. l. Ein niedriger Stuhl, auf dem die „**Baaker**“ sitzt, wenn sie das Kind „**baakerd**.“

**Baaks**. l. Schläge. **Du** triggst **Baaks!**

**Baaksen**. v. Schlagen, abpreschen, prügeln. **He** sütt uut, as wenn de Düvel **Boonen** up em **baaket** oder **baakset** har, sagt man in Holstein von Einem, dessen Gesicht von Bodengrübchen verunstaltet ist. cfr. **Arst**.

**Baal**. l. Ein **Waarenballen**, besonders von Kaffee- und Baumwollenballen gebraucht. it. Ein böser, rücksichtsloser, grausamer, unbarmherziger und grober Mensch: 'T is 'n rechten **Baal** van **Keerl!** Man nennt ihn auch **Baaland**, einen Lummel; it. **Baarländer**: Einer aus dem Lande der **Bären?** Nach anderer Erklärung: Ein **Barlander**, **Barshenkler**, ein **Sansculotte!**

**Baalamm**, **Bälamm**. l. Ein gutmüthiger, aber unbeholfener, etwas einfältiger, ein kindischer Mensch. **Oilet** **Baalamm!** wird einem solchen Menschen neckend zugerufen, daher etwa: **Altes**, häßliches Schaf! cfr. **Ba**, **bä**.

**Baale**, **balb**, **bale**, **ball**, **baolle**, **bolde**, adv. **Balb**, fast, beinahe, rasch, geschwind. **Kumm** **baale**: Komme rasch. **Et** is **baale** uut: Es geht bald, fast zu Ende. **Ball** hebde it't **boon** sult: Fast hätt' ich's thun sollen. **Dat** hebde it **baale** vergeten: Das hätt' ich beinahe vergessen. **It** hebde **bolde** wat seggt! spricht der sich Wundernde. **Ehedem** war dieses Wort ein **Adjectiv** und bedeutete: kühn, muthig, getrost, verwegen; der Gebrauch des **Adj.** hat indessen seit dem 14. Jahrh. nachgelassen und hat dann ganz aufgehört, in den verwandten Sprachen hat er sich aber noch erhalten, so: Holl. **Boud**. Schwed. **Bälb**.

Engl. Bold. Franz. Baude. Ital. Baldo. Isl. Ballbr, jene Eigenschaften bezeichnend.

**Baalje, Balje.** f. Die Schranke, insonderheit die Schranken in einem Gerichtssaal.

**Baalspape.** f. Ein Schimpfwort, auf einen aber- oder übergläubigen Priester, dergleichen Diejenigen waren, welche dem Baal, der Hauptgöttheit der Phöniciſchen Volksſtämme, Bel der Babylonier, dienten.

**Baam.** f. In einigen Gegenden: Der Baum. cfr. Boom. it. Der Boden eines Gefäßes.

**Baamoor.** f. Eine Kinderwärterin (Dsnabrück). cfr. Baater.

**Baan, Baa'e, Bane.** f. Die Bahn, ein betretener gangbarer Weg zum Gehen oder Reiten. it. Die Linie, welche ein Körper in ſeiner Bewegung beſchreibt. it. Ein eben gemachter Platz, allerlei Vorrichtungen darauf vorzunehmen. In Holſtein wird das Wort auſſchließlich für Regelbahn und Eisbahn, von Schnee gereinigter Weg für Schrittschuhläufer und Stuhlschlittensfahrer, gebraucht. De Weert hollt en Baan: Der Gaſtwirth hält eine Regelbahn. Is all Baan up de Alſter: Iſt auf dem Alſterfluß ſchon eine ſichere und gefegte Eisbahn? it. Die ganze Breite der Zellge, woraus Frauenröde beſtehen. Holl. Baane. Dän. Baan. Schwed. Ban.

**Baane.** f. Die Bohne. cfr. Bone.

**Baaner.** adj. entlehnt aus dem lat. Albanus. In Göttingen de Baaner Kerke: Die St. Albani Kirche, dat Baaner Door: Das St. Albani Thor. Baaner dör, Plur. Baaner dörſ: Die Anwohner deſ gedachten Thors. (Schambach.)

**Baantje.** f. Eine kleine Bahn, ein kleines Stückchen Zeug. it. Eine Jade. it. Ein Amt, ein Geſchäft. En good Baantje: Ein erträgliches Amt. it. Ein ſchwunghaftes Handelsgelchäft.

**Baar, Baor.** f. Der Bär. He hett Hänn as 'n Baar: Er hat plumpe Hände. He hett 'n Baar'n anbunnen: Er iſt ein — kleines ſchuldig geblieben. Da hett he 'n Baar'n brummen: Da iſt er was ſchuldig. (Dieſe Redensarten ſtützen ſich auf das veraltete Wort Bäre, welches eine Abgabe bezeichnete, und das ſeiner Seite von dem v. bären, tragen, herzuſeiten iſt.) cfr. Bar. it. Der Bohrer; f. Bor.

**Baar.** 1. f. Eine Todtenbahre. Angeli. Bär. Engl. Boor, Bior. it. Eine Krippe im Stall. Tor Baar driven: Das Vieh in den Stall zur Krippe treiben. it. Eine hohe Welle. De See, de Brandung ſmit Baaren: Das Meer, die Brandung wirft hohe Wellen — mit weißen Häuptern, Eisbären gleich. (Oſtfrieſland.) 2. adj. Offen, frei: De baare See. Was öffentlich getragen und dargereicht wird: Baar Geld. it. Bloß, unbedeckt. Baar Eis: Eis, welches nicht mit Schnee bedeckt iſt. Baar Froſt: Ein dürrer Froſt ohne Schnee. Angeli. Bar, Bar. it. Unvermiſcht, lauter. Baare Melk: Reine, unverfälſchte Milch. 3. adv. Baar betalen: Gleich bei dem Kauf bezahlen. 4. Eine Endung vieler Beiwörter, wie: Apenbar, offenbar; ſigtbar, ſichtbar, u. a. m. in welchen das Wort etwas mehr als eine bloße Endungſilbe iſt.

**Baarbeennig, baarbeent.** adv. Mit nackten

Beinen, ohne Strümpfe. cfr. Barſt. Barſt un baarbeent: Ohne Schuhe und Strümpfe.

**Baarbiitſch.** adj. Bärbeißig, grimmig. He ſitt baarbiitſch ut: Er ſieht grimmig aus.

**Baardruppelſe.** f. Die Reige, der Reſt im Trintgeſchirre.

**Baaren.** adj. Geboren, gebürtig. He iſt in Hamborg baaren un tagen: Er iſt in Hamborg geboren und erzogen. Als v. Bohren.

**Baarendauß-Treffler.** f. Ein Lanzbär-Führer. it. Ein lieberlich gekleideter Menſch.

**Baark.** f. Die Baumrinde. (Ravensbergiſche Mundart.)

**Baarmoor.** f. Die Gebärmutter. it. Die Hebamme (doch ſelten). (Oſtfrieſl.) cfr. Froomor.

**Baart, Boort.** f. Ein loſes Brett im Schrank.

**Baartnöte.** f. Die Bartnuß; cfr. Bartnöte.

**Baas.** f. Der Hausherr, der Brodherr. it. Der Meifter; Vorſteher einer Landwirthſchaft, einer Werkſtatt. it. Jeder ſtarke Menſch von körperlicher und geiſtiger Kraft. Holland. Baas. Bei den Handwerkern der Altgeſell, der die Leitung einer gewiſſen Arbeit hat. Alle Baas! Du biſt en Baas! ſagt man in gemüthlicher Rede. it. Der Angeſehenſte, Vornehmſte, Reichſte in einer Geſellſchaft. De iſt uſe Baas: Der iſt unſer Mann. En riiken Baas: Ein reicher Mann. En fiinen Baas: Ein Schlaupopf. Biſt du ſo 'n Baas darin: Biſt du ſo ſtark darin — im Spiel? In Holſtein heißt ein Lehrburiſche Leerbaas. Auch von Sachen, Naturerzeugniſſen ſeltener Größe ſagt man: Dat iſt en Baas van Appel: Ein Apfel von ſeltener Größe. Als adv. f. Baſig.

**Baas.** f. Der Flußbarsch. Plur. Bäſe. (Ravensbergiſche Mundart.) Perca fluviatilis L., zur Gattung Barſch in der Fiſchfamilie Percodei, aus der Ordnung der Bruſtfloſſer, gehörig.

**Baasdiſt.** f. Der Mittagstiſch deſ Baas in in einer großen Haus- und Landwirthſchaft.

**Baafelär.** f. Ein in Verwirrung gebrachter Menſch; f. Baſelär.

**Baafig.** adj. Reiſterlich, trefflich.

**Baate.** Zwei f. f. cfr. unten Bate; und das v. Baaten unter Baten.

**Baaijen.** v. Beiligen. Sing. Praes. He baacht. Praet. baagde. Part. Praet. baacht. (Ravensbergiſche Mundart.)

**Babbel.** f. Eine Ohrſeige (Oſtfrieſland).

**Babbelbart,** —ſnute, Babbeler. f. Einem, der unvernehmlich, oder auch dummes Zeug kindiſch, läppiſch ſpricht: ein Klatsch-, ein Plappermaul. Zugleich ein Schimpfwort. Franz. Babillard. Holl. Babbelaar.

**Babbelgütje.** f. Ein ſchwatzhafter, närrischeredender Spatzvogel. Im Plur. Babbelgütjes: Albernheiten, Narrenſpoffen. Dat ſünt niß as Babbelgütjes, de he uns verteld: Das was er uns erzählt, ſind nichts als Blauberſchwänke. (Oſtfrieſland. Doornlaet. S. 74.) Babbellüt (Dsnabr.)

**Babbeln, bawweln.** v. Lallen, der Reinen Kinder, das erſte Stammeln derſelben: Babbe für Vater, Mamme für Mutter! Plaudern, plappern, ſchwätzen, ſchnattern, klatschen, läppiſch, kindiſch reden. He baabelt dar wat hen: Er ſchwätzt da was, entweder unverſtändlich, oder ohne Sinn. He baabelt alles ut: Er plaudert alles aus. 'T geit

bi as de olle Wiimen, de hebben oof altiid met 'n anner to babbeln: Es geht dir wie den alten Weibern, die haben auch allezeit mit einander zu schwätzen, zu Katschen. Engl. Babble. Holl. Babbelen. Dän. Bable. cfr. Babbeln.

**Babbert.** f. Das Maul, der Bart. Eine up'n Babbert krigen: Eine Maulschelle bekommen.

**Babel.** f. Ein altes, abgelebtes Wesen, bezw. Geschöpf, hauptsächlich auf Pferde angewandt. De olle Babel kann ja niks meer doon: Die alte Schindmähre kann ja nichts mehr leisten. (Dörfriesl.)

**Babels-, Babersberg.** Name der Sommerresidenz des Deutschen Kaisers, Königs Wilhelm I. von Preußen, bei Potsdam. Der Standpunkt auf der Brücke bei Klein-Glinitz, die das östliche (linke) Ufer der Havel mit dem westlichen (rechten) verbindet, welches die Gränze des Potsdamer Reichbildes ist, gewährt eine der schönsten Rundsichten, die wir in Norddeutschland haben. Außer der großen Wasserebene des Jungfern Sees und ihrem allseitigen Uferschmuck, einer Seite der Königl. Neue Garten, anderer Seite, der hoch ansteigende Park des Prinzen Carl von Preußen, und am nördlichen Seeufer das byzantinische Kirchengebäude zum „Heiland am Port“, in Sacrow, im Hintergrunde mit dem „Doctor Faust“, erblickt man, gegen Mittag gewendet, über den Wasserspiegel der Glinitzer Lanke hinweg den Babels- oder Babersberg, dessen Gipfel nach des Herausgebers wiederholten Barometer-Messungen 260,81 Fuß (Pariser Maß) über der Ostsee steht, oder 154 Fuß über dem Wasserspiegel der Havel. An seinem, unserm Nordpunkte gegenüber liegenden Abhänge steht das Kaiserl. Sommerloß mit seinem hohen Thurm, seinen Warten und Erkern in spätromanischen, dem normannischen Castelfil, nach Schinkelschen Zeichnungen aufgeführt, seit 1835 begonnen und bis 1849 von Strack zur Vollendung gebracht; und auf der ganzen Oberfläche des Berges, der einen Raum von 441 Preußischen Morgen umfaßt, dehnt sich der Garten aus, im edelsten Geschmack angelegt von der schöpferischen Hand eines Lenné und ausgeschmückt durch den gefürsteten Gartenkünstler Hermann von Büdler-Ruslau; die Wasserkünste aber nach Persius Angabe ausgeführt. Eine Hauptfontaine springt unmittelbar im Bette der Havel, ein zweiter Geiser! Die Anhöhe, auf der des Deutschen Kaisers Tusculum steht, ist eine Berginsel, die mittagswärts in die Ebene verläßt. Sie gehörte, bevor der Prinz Wilhelm von Preußen dieselbe vom Domainen-Fiskus erwarb, zum Königl. Potsdamer Forst und bildete eine abseits des Hauptkörpers dieses Forstes belegene, mit Kiefern-Gestrüpp bestandene Parcellen unter dem Namen Baberow, wie denn auch eine holländische Windmühle, die auf einem südlichen Vorsprung des Berges stand, ums Jahr 1840 aber durch Feller zerstört wurde, den Namen Babers-Mühle führte. Im Slawischen heißt der Biber Bobr, ein Wort, das von vielen Zungen der großen Slawa Baber ausgesprochen wird. Nachdem der Biber, B e v e r im Plattb., der in früheren Jahrhunderten bei uns wol eben so häufig

gewesen ist, als in Canada, im Anfang des 18. Jahrhunderts zuerst wieder am Elbstrom in der Altmark und der Prignitz bemerkt worden war, wurde dies nutzbare Thier gleichsam als Wasserwild zum landesherrlichen Regale gezogen und vermöge Königl. Verordnung vom 8. December 1707 nicht allein unter Schonung gestellt, sondern auch nach der Havel und deren Zufluß Ruche bei Potsdam, nach Dranienburg, Liebenwalde, Neuholland und Trebbin in großer Menge übergesiedelt. Spätere Edicte schärften die Schonung des Biber wiederholentlich ein, namentlich das Edict vom 24. März 1725, welches eine Strafe von 200 Thlr. über denjenigen verhängte, der sich unterfangen würde, einen Biber zu schießen, oder zu fangen. Auch noch im Jahre 1729 erließ König Friedrich Wilhelm I. einen geschärften Befehl zur Schonung des Biber. Friedrich II. aber gab unterm 15. Juli 1765 die Biberjagd frei. Seitdem ist dieses Thier aus unsern Flüssen allmählig verschwunden, gewiß aber ist es, daß es noch zu Ende des 18. Jahrhunderts an der Havel und Ruche lebte, daher man auch mutmaßen kann, — der Biber habe an der Glinitzer Lanke eine Hauptniederlassung gehabt, woraus die slawischen Anwohner den Namen des anstoßenden Berges, B a b e r o w herleiteten. Der Name kann aber auch eben so gut, und vielleicht noch besser, auf die erste der Gottheiten der alten Slawen bezogen werden, auf B a b a, ein der tiefsten, aber auch räthselhaftesten Erscheinungen des slawischen Mythos. Baba versinnlicht ursprünglich das mythische weibliche Element des weltbildenden Princip, die Gebärerin des Alls und tritt so der indischen Maja an die Seite. Baba ist die weibliche Personification des Firmaments. Als Sonnen- und Mondgottheit kommen ihr sowol heitere als düstere Attribute zu; erstere, wenn sie die Lichtkörper zur Zeit ihrer leuchtenden Kraft, letztere, wenn sie dieselben in ihrer Unwirksamkeit, ihrem symbolischen Tode, versinnlicht. Mit den heiteren Attributen, besonders als sommerliche Sonnengöttin, oder als leuchtender Vollmond, ist sie Solataja Baba, die goldene Baba, das Symbol der Fruchtbarkeit und der Geburt. Als solche genöß sie eine ungemein große Verehrung. Sie gab wie alle Lichtgötter auch Orakel. Mit den düsteren und trüben Attributen, d. i. als Symbol der winterlichen Sonne, oder überhaupt des Todes der Lichtkörper, ist sie Jetschi Baba, die zerstörende Baba, daher ihr auch die Attribute des Winterschlafs zukommen. Sie trägt das Haar in wilder Unordnung, sie hat einen Knochenfuß, sie ist hager, bössartig, Todesgöttin. Baberow hieß der Forstberg, auf dessen Höhen und Gängen ein ästhetisch gebildeter Kunstfing die edelsten der geistigen Genüsse vielleicht an derselben Stelle geschaffen hat, wo einst der — zeitgemäße Cultus der obersten der slawischen Gottheiten gefeiert wurde, die aber auch später der Tummelplatz gewesen ist von Hexen und Gespenstern, in die die ungeläuterten Vorstellungen der ersten christlichen Zeitalter die Götter verwandelten, welche die Einbildungskraft untergegangener Geschlechter sich geschaffen hatte: Baberow, oder richtiger Baberowa,

war die durch Baba's Walten reich begabte Gegend; möglich aber auch, daß der Forstheil ursprünglich Babiagora hieß; dann war er Baba's Berg, der im Bewußtsein der folgenden Zeiten eine Art Blockberg wurde, wie die in allen Slawenländern zahlreich vorkommenden Babiagory es noch heißt zu Tage sind. Babelsberg aber hat der erhabene Besitzer, der weise Friedensfürst, der kühne Kriegesheld, sein Tusculum genannt, weil er, nach Lenné's mündlicher Belehrung, diesen Namen in einem sehr alten Actenstück, den Potsdamer Forst betreffend, aufgefunden hat, und denselben, eben des hohen Alters jenes Actenstücks halber, für den ursprünglich richtigen erachtet. (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 364, 491.)

**Baben.** adv. Oben, cfr. Bamen, bomen.

**Babenliw.** f. Der Oberleib . . . un sine Forten Beining's, die hell'schen utwärts stunnen, un so leten, as wiren sei in det lange Babenliw verliert in-schramen worden zc.: Und seine kurzen Beinchen, die sehr auswärts standen und so aussahen, als wären sie in den Oberleib verlehrt eingeschraubt zc. (Fr. Reiter VIII. 25.)

**Babern.** —wern. v. (obsolet) Beben, zittern. cfr. Bebern, beewern.

**Babers-, Beeber-, Beewern-, Bober-Esp.** f. Die Aspe, Aspe, Zitterpappel. *Populus tremula L.* Zur Pflanzengattung Pappel aus der Familie der Amentaceen oder Salicineen gehörig. Dän. und Schwed. Asp. Kortw. Esp. Engl. Asp. Angelf. Asp. Der Blattdeutsche Name kommt von dem soeben genannten v. Babern, beebren, beewern.

**Babke.** Ein Scheltwort, für die, welche Alles naß machen, auch wol Babke Sondags.

**Babkebood.** f. Ein Tuch, welches den Kindern vorgesteckt wird, damit sie ihre Kleider beim Essen, oder sonst, nicht beschmutzen.

**Babken.** v. Naß machen, wie die Kinder, wenn sie im Wasser patzchen und sich und ihre Kleider naß machen.

**Babs,** ein Wort, welches den Schall vorstellen soll, den ein unvermutheter Schlag verursacht, z. B.: Babs, gam ik em eenen! Klatsch, da hatte er einen weg! Syn. mit Babbel (Ostfriesl.), Baks, Klapps.

**Bad.** f. Das Bad. Ik will Di en Bad bereiden: Ich will Deine Unart angeben, daß Du gestraft werdest. Dat Kind mit 'n Bad utschüdden: Durch Unvorsichtigkeit Alles verderben. De mot dat Bad betalen, oder: dat Bad utdragen: Er muß für Andere leiden oder büßen. Ik mot in't Bad gaan: Ich muß ein Heilbad besuchen. In't Bad fören: In Ungelegenheiten bringen. Dat Bad der Wedderboord: Das Bad der Wiedergeburt, in der biblischen Sprache: Die Taufe. Althochd. Bad. Mittelhochd. Bat, Bada. Altsächsl. und Engl. Bath. Angelf. Bād, Plur. Bado. Altnord., Dän. und Schwed. Bad. Holl. Baad, Baod, Bad.

**Babbel.** f. Der Bettel. cfr. Beddel.

**Babbelar.** f. Ein Bettler. cfr. Beddler.

**Babbeln.** v. Betteln. cfr. Beddeln.

**Babbeln.** v. Albern, dumm reden. He babbelt mi to veel: Er schwatzt mir zu viel dummes Zeug vor. Verwandt mit Babbeln.

**Baddig.** adj. Schwül. 'T is baddig warm!

**Bade, Ba'e, Både, Bå'e.** f. Der Bote, ein Jeder, der zur Ausrichtung eines Geschäfts von einem Andern geschickt wird. Ehedem nannte man de twölw Baden die Apostel. Ba'en aver Ba'en schikken: Einen Boten über den andern schicken. Wor man sülvst kummt, daar bedrukt us de Bade nig: Wenn man ein Geschäft selbst ausrichten kann, wird man nicht betrogen. Bö'en-wise gaan: Sich als Bote brauchen lassen. it. Diejenigen Personen, welche von Fürsten zu Jhresgleichen, bezw. von Stadtgemeinden verschickt wurden, hießen Sendbaden, und je nach der Fürsten oder der Boten eignem Range Hoog-, Eernbaden, jetzt Gesandte, Botschafter, Ambassadeure, Envoyés. it. Baden nannte man auch vormals schlechtweg die häßlichen Dienstboten, besonders die männlichen Geschlechts. He hett en Hüpen Lü'e to Både: Er hat viele Leute in seinem Dienst. Dat steit mi to Bade: Das steht mir zu Diensten, wird mir angeboten. De hinkende Bade kummt achterna: Schlimme Nachrichten folgen den guten. De Bör-baden willt (wöllt) de Rabaden nig inlaten: Entschuldigung desjenigen, der nicht mehr essen kann, weil er sich an den ersten Gerichten gesättigt hat. Holl. Bode, auch Angelf. Dän. Bud. Schwed. Boda.

**Badefruw.** f. Die Hebeamme, so genannt, weil sie das neugeborne Kind sofort zu baden hat.

**Badelappe.** f. Ein Badehemd, wie es bei den Frauen sonst üblich war, und dessen in den alten Kleider-Ordnungen gedacht wird. In solchen Badelappen mit einer Ruthe in der rechten und einem brennenden Lichte in der linken Hand mußten die Frauen in Straßund 1502 vor dem Päpstlichen Legaten erscheinen, wenn sie ihre Sünden beichten und büßen, und Ablass haben wollten, während die Männer im adamitischen Costüm zu erscheinen hatten. Tolle Gebräuche der Kirche, die in unserm Jahrhundert, dem 19ten, Orthodoxen des Lutherthums gern erneuern möchten, — wenn't man jingel sagt der Berliner.

**Badelftä.** f. Eine Badestelle, in einem Flusse, einem offenen Gewässer.

**Bademoder, Bademöme, Bamöm.** f. Die Wehemutter; cfr. Badefruw. Höfro.

**Baden, ba'en, sil.** v. Ein Bad gebrauchen; durch Eintauchung des ganzen Leibes, oder doch eines großen Theils desselben sich in einem flüssigen Körper, waschen. He süet ut as 'ne ba'ete Ratt: Er ist sehr naß geworden. Angelf. Badian. Holl. Baden.

**Baden, verbaden.** v. Zusammenberufen. Den Raad verbaden laten: Die Magistratsmitglieder zu einer Sitzung berufen lassen. Das Wort wird in Pommern besonders von der Einladung guter Freundinen zur Entbindung einer Frau gebraucht. it. Geboten, angeboten. He hett mi Geld baden: Er hat mir Geld angeboten. cfr. Beeden und hooden.

**Baden (1484).** v. Einen Schmauß geben.

**Bade-, Botding.** f. Ein öffentliches vom Landesherrn angeordnetes und von den Ranzeln verkündetes Botding, eine Gerichtssitzung.

**Badenbrood.** —loon. f. Das Botenlohn, Trink-

geld, welches einem Boten gegeben wird. It kan mit dem Foot nig in de Lasten kamen, anners wull it Di Badenbrood gewen: Sagt man im bittern Spotte zu Einem, der uns Botschaft bringt, woran uns nicht gelegen, oder die uns verdrücklich ist.

**Badeschap**, —schop. l. Die Botschaft, Gesandtschaft. Dän. Budskab. Schwed. Bobskap.

**Badeschopen**. v. An-, verkündigen. Am Awende ufer Iewen Fruwen do se badeschopet ward: Am Heil. Abend vor Mariä Verkündigung, der 24. März.

**Bads**, **Badske**. l. Eine Botenfrau.

**Badstau**, Plur. —stauen. l. Die Badestube, ehedem ein öffentliches Haus zum Baden, Schröpfen und Schwitzen, de Baderij; jetzt in Privathäusern dasjenige Zimmer, in welchem Einrichtungen zum Baden getroffen sind; it. Die Badestelle in öffentlichen Badeanstalten und Heilbädern. Bormalß nannte man eine solche Badestube oder Zelle zur 'Εφορη eine Stawe, Stove, Stuw: Stube. Dän. Badstue. Schwed. Badstuga.

**Badstüwer**, —stüwer. l. Der Bader, unter welcher Benennung man in früheren Zeiten diejenige Person verstand, welcher die Berechtigung zustand, eine öffentliche Badestube der beschriebenen Art zu halten. Nach heiligen Begriffen: Ein Heilgehilfe, dessen Gewerbe mehrentheils mit dem eines Barbiers zusammenfällt, daher denn auch im gemeinen Leben beide, Balbir und Stäwer, oft wechselt werden. Im Hochd. wird der „Wundarzt“ zuweilen noch „Bader“ genannt.

**Baff**. Interj. Auf einmal, plötzlich. it. Syn. mit Baffs. cfr. Baffen.

**Baffert**. l. Ein plumpeß Schießgewehr nach älterer Construction, — durch dessen Schuß ein „Baff, Baffs“ entsteht.

**Baffs**. Interj. Drückt den Schall aus, welcher durch einen Schuß, Schlag, Stoß hervorgerufen wird. Baffs! gink't loss. cfr. Baff, baffen.

**Bagaasch**. l. Das französische bagage: Gesindel, Lumpenpack. — Ein Lieblingwort des hochmüthigen Grafen Suly, Oberbefehlshaber der Oesterreichischen Streitkräfte im italienischen Kriege von 1859, zur Bezeichnung aller unter ihm dienenden Offiziere nicht adliger Geburt.

**Bage**, **Boje**. l. Die Boje, Boye, im Seewesen, ein Stück Holz, welches mit einem Seile an dem Anker befestigt wird, oben schwimmt und so die Stelle bezeichnet, wo der Anker liegt. it. Eine Tonne, mit halb rothem, halb schwarzem Anstrich, zur Bezeichnung des Fahrwassers in Strom- Mündungen und Binnengewässern, den Haffen. Außer diesen bisher an den deutschen Seeküsten üblich gewesen Schifffahrtszeichen ist in neuerer Zeit für die Außen-See (Nordsee) eine Klockenboje als Rebellensignal zur Anwendung gelangt, die ihrer Wichtigkeit wegen an dieser Stelle ausführlich beschrieben werden möge. — Die Glocken- oder Läutebojen haben den Zweck, an Stellen, wo keine besseren Rebellensignale, als Geschütze, Strome ic. aufgestellt werden können, dem Seefahrer bei trübem, nebligem Wetter, wenn weder Baaten und Tonnen, noch Leuchtfeuer zu sehen sind, durch Läuten den Ort anzugeben, in dessen Nähe er sich mit seinem Schiff befindet. Die in der Jade aus-

Berghaus, Wörterbuch.

gelegte Klockenboje besteht aus einem schmiedeeisernen Kessel, der unter Wasser kugelförmig, oben dagegen flach gestaltet, und auf welchem ein Gerüst zur Aufnahme des, als Tages-signal dienenden kugelförmig gestalteten Korbs, und zum Aufhängen der Klöppel für die Glocke angebracht ist. Der Kessel ist aus 4,6 Linien (Preuß. Maas) starkem Blech hergestellt, hat einen Durchmesser von 9,72 Preuß. Fuß, eine Höhe von 5,83 Fuß, und ist unten mit einem starken Ruge zur Befestigung der Ankerkette versehen. Durch einen im untern Theil des Kessels angebrachten Boden und durch eine zweite, zwischen diesem Boden und der obern Decke angebrachte Zwischenwand ist der Kessel im Innern in 3 wasserdichte Abtheilungen getheilt. Die untere Abtheilung dient als Wasserballastraum, während die innere so groß ist, daß, falls die äußere ringförmige Abtheilung beim Ledwerden der Außenwand des Kessels sich mit Wasser anfüllt noch genügend Auftrieb bleibt, um ein Sinken des Boje zu verhindern. Die Höhe des aus 4 schmiedeeisernen Röhren und einer gewölbten obern Platte bestehenden Gerüsts beträgt 6,05 Fuß, die Höhe von Oberlante des Gerüsts bis Oberlante des Korbes ist 6,10 Fuß, so daß also die ganze Höhe der Boje 26,15 Fuß beträgt. Die Boje an einem geeigneten Orte fest verankert, wird durch die Wellenbewegung in Schwingungen versetzt. Die Klöppel, welche frei hängen, und deren Bewegung nach der einen Richtung hin von der fest mit der Kesseldecke verbundenen Glocke nach der andern äußern Richtung hin durch Gummipuffer begrenzt wird, werden nur durch die Bewegung der Boje in Schwingungen versetzt, und verursachen dadurch ein fortwährendes Läuten der Glocke, welche aus Metall hergestellt ist, einen hellen Klang, und ein Gewicht von 6,3 Centner hat. Diese Glockenboje ist im Auftrage des Kaiserl. Lothsen-Commandos zu Wilhelmshafen von der Actiengesellschaft Weser zu Bremen angefertigt. cfr. B a a k e. Holl. Bont. Dän. Boj. Schwed. Boja. Engl. Buoy. Span. Boja. Franz. Bouée.

**Bagenbeer**. l. Das Bogenfest, ein Trinkgelage, welches Derjenige geben muß, dem zu Ehren, bei irgend einer festlichen Gelegenheit, vom Hausgesinde, den Nachbarn, ein Bogen von Blumen, Kränzen über der Hausthür errichtet ist.

**Bagen**, **Bogen**. l. Der Bogen, Alles, was krumm gebogen ist, oder eine gebogene Gestalt hat, also alle Werkzeuge dieser Gestalt. it. der Reif, Ring, Kranz, die Krümmung, krumme Linie. 'N Bagen bawen, oder in de Dör: Ein Blumenbogen über oder in der Hausthüre zu Ehren Jemandes, der ein Fest feiert, oder wenn Neüvermählte einziehen. (cfr. voriges Wort.) Den Bagen hoog spannen: Große Ansprüche machen; harte Bedingungen stellen. Een en up 'n Bagen gaan: Jemand heftig anfahren. Wat in Bausch un Bagen löpen (selten): Gutes und Schlechtes mit einander taufen. it. En Bagen Papier: Ein Bogen Papier. In der Stadt Münster haben die alten Giebelhäuser am Prinzipal- und Roggen-Markt Arkaden, die man unnern Buogen: unter den Bogen, nennt und wo ein Kaufladen an

- den andern gereicht ist. *Kowend's gong de Tog van de lieberliken Bengels* (der Münsterschen Schuljugend) unnern *Buogen* hiär. *Bi Schulten* trummelten so lange mit de Finger an de *gruoten Fenster* schwinen, bes de *Appelsinen* herunnerstüörtenden. (Siehe, *Frans Essink*. l. 119.) *Angels. Bogn. Holl. Boog. Schwed. Boge. Isländ. Bog. Dän. Bue. Engl. Bow.*
- Bagen, bogen.** adj. Gebogen, gekrümmt. Partic. des v. *Bögen, bugen.*
- Bagenmaker.** l. Der Verfertiger von *Anterbojen* und *Seebojen*; it. von *Bogen* zum *Schießen* von *Pfeilen*, *Volzen*.
- Bagenschütte.** l. Der *Bogenschütze*, mit *Armbrust*. (nur noch selten.)
- Bagenwiid.** adv. *Bogenweit*, so weit wie möglich *aufgesperrt*. *De Dör steit bagenwiid a pen*: Die *Thür* ist *sperrangelweit* offen.
- Bager, Bojer, Tunnen - Bojer.** l. Das *Schiff*, mit welchem im *Frühjahr* nach *Aufgang* des *Eises* die *Bojen* oder *Seetonnen* gelegt werden; ein *Schmachschiff*, eine *Barke* oder *Barse*.
- Bagger.** l. Ein *neues holländisch* Wort, *Schlamm*, *Schlid*, *Dred*, *Modder*, *Rudder*, *Schmutz* bedeutend. — Im *Deutschen* ein *Schiffsgesäß* mit dem *erforderlichen Maschinen-Werkzeug* zum *Auswerfen* des *Sandes* und *Schlammes* aus *Flußbetten*, *Kanälen*, daher zum *Bertiefen* derselben, selbst des *Meerbettes* auf *leichten Stellen* der *Hafeneingänge*; man unterscheidet *Hand-*, *Pferde-* und *Dampfbagger*.
- Baggerlüde.** l. die *Arbeiter*, welche auf einem *Bagger*schiffe zur *Handhabung* der *Maschine*, unter *Leitung* eines —
- Baggermeester.** l. *Baggermeisters*, *Baggerbaas*, *beschäftigt* sind.
- Baggern.** v. Das *Aufräumen* und *Bertiefen* selbst. *Holl. Baggeren.*
- Baggeruet.** l. Ein *Schlammnetz*.
- Baggertorf.** l. Ein *leichter Schlamm*torf, der *gepreßt* werden muß.
- Baha.** Interj. *Anpreisen* *bedeutend*. *He maakt veel Baha davan*: Er *macht* viel *Wesens* von der *Sache*.
- Bai, Baje.** l. Der *Boi*; ein *dickes*, *zottiges*, *ursprünglich gewalktes*, *jezt gewebtes* *Wollenzeug*, welches *verschiedenfarbig*, doch meist als *roode Bai*, seiner *Festigkeit* wegen in den *Küstenlandschaften*, vom *Land-*, wie vom *Seevolk* sehr viel zu *Unterkleidern* benutzt wird. Dies *Zeug* heißt im *Holländischen* *Ba i j*, in *Engl.* *Blaise*. it. In *Ostfriesland*: *Wein*, insonderheit *Rothwein*. *Ik hol' mi an de roode Bai*: Ich *halte* mich an den *rothen Wein*, bezw. an den *Bourdeaux - Wein*. Das *Wort* in dieser *Be-* *deutung* *hangt* *muthmaßlich* mit dem *Bados* genannten *Rothwein* *zusammen*, der in *verschiedenen* *Sorten* unter diesem *Namen* von *Bourdeaux* *aus* *versandt* wird, zumal *jomol* in *Ostfriesland* als in *Holland* *früher* *fast* *ausschließlich* *nur* *Bourdeaux - Weine* in *Gebrauch* waren, und auch *stets* *direct* *bezogen* wurden.
- Bai.** l. Eine *Meeresbucht*, ein *Meerbusen*.
- Baabel.** l. Der *Meißel*. (*Ravensberg*.)
- Baaien.** v. *Bieten*. (*Ebendasselbst*.)
- Baifanger.** l. Ein *Seefahrer*, der die *Baien* oder *Meeresbuchten* des *Fischfangs* wegen *befucht*, *ursprünglich* ein *Walfischfänger* oder *Grönlandsfahrer*. it. Ein *aufgeblasener*, *absprechender*, *zankfüchtiger* *Prahlhans* u. *Grobian*.
- Baaigen.** v. *Biegen*. (*Ravensberg*.)
- Baain.** l. Das *Bein*. (*Desgleichen*.)
- Baainbraa'en.** l. Die *Bade*. (*Desgleichen*.)
- Baf.** l. Ein *hohles vertieftes* *Gesäß*, ein *Trog*, eine *große tiefe Schüssel*; überhaupt jedes *Gesäß* zum *Aufbewahren* von *allerlei* *Gegenständen*, sei es *groß* oder *klein*, sei es von *Holz*, *Stein* oder *Metall*. Dim. *Bafje*, *Bufdje*, *Bäfschen*, *Bäfsken*: Ein *zierliches* *Gesäß* zur *Aufbewahrung* von *Kleinigkeiten*, wie *Nadeln*, *Spielmarken* zc. it. Ein *Fahrzeug*, ein *kleines* *Schiff*. it. Das *Innere* am *obern* *Vordertheil* des *Schiffes*. *Land* *över* *Baf* *sagt* in der *Seemanns*sprache der *Koksmaad*, der, wenn das *Schiffsvoll* sich aus dem *Baf*, worin ihm *Abtheilungsweise* das *Essen* *aufgetragen* wird, *gesättigt* hat, seinen *Theil* vom *Überrest* erhält, was so viel heißt, als: *Halt!* Es ist noch so viel da, daß auch ich *satt* werden kann. it. Ein auf einer *Rolle* liegender *Pad* *Angelschnüre* zum *Schellfischfang* (*Ostfriesland*). *Franzöf. Bac. Du givst mi een Baf vull*: *Schenke* mir *voll* ein! it. Der *Unterleib*, *Balk*. (*Dsnabrück*.)
- Baf.** l. Der *Rücken* des *menschlichen* *Körpers*, auch der *Thiere*. it. Eine *geräumerte* *Speckseite*. it. Der *Schnabel* der *Vögel*. *Franz. Boc. it. Der* *Vordertheil* eines *Schiffes*, der *Schiffsschnabel*, wegen der *Ähnlichkeit* mit einem *Schnabel*. *Enem wat up't Baf gemen*: Einem eine *Tracht* *Prügel* geben. *He moot Buuk un Baf vull hebben*: Er will nicht nur *satt* *essen*, sondern auch so viel er nur *tragen* kann, von der *Tafel* *einsteden* und *mitnehmen*. Wenn der *Ostfrieser* sagt: *Daar sit giin Buuk of Baf an*, oder: *Dat heb giin Buuk of Baf*, so meint er, daß ein *Mensch*, *Thier* oder *irgend* ein *Ding*, weder *Bauch* noch *Rücken* noch *Hinterbacken*, oder *keine* *Körperfülle*, und demnach, weil *verhältnißmäßig* *zu* *lang*, *hager*, *mager* und *dünn*, auch *mißgestaltet* und *schlecht* *geformt* sei. (*Doornkaat* S. 79). Dagegen heißt: *He hett Buuks un Bafs genoeg*: Seine *Gliedmaßen* sind *stark* *genug* zur *Arbeit*. *Ik hebbe em alle Dage up'n Baf*: Er ist mir *Tag* für *Tag* auf dem *Halse* zur *Last*. it. Der *Oberleib* mit den *Armen* (*Ravensb.*)
- Baf.** l. Ein *Stück*, *Theil*, eine *Stückzahl*, *Anzahl*, *Abtheilung*; z. B.: im *Schiffswesen* von den *Wanten*, oder dem *aus* einer *langen* *Schnur* mit *daran* *befestigten* *Angeln* *bestehenden* *Fischereigeräth*, wovon auf jede *Schaluppe* *gewöhnlich* *6—8* *Baf*, oder so viel *Stück*, *gerechnet* werden. (*Doornkaat* S. 82.)
- Baf.** adv. *Hinten*, in *Ansehung* des *Orts*. *Dän. Bag. Schwed. Bal.*
- Bafbeeren, Baftebiären** (*Münster*). l. Die *aus* *allerlei* *Geräth* und *altem* *Blunder* *bestehende*, auf dem *Baf* *fortzuschaffende*, *tragbare* *Habe*. *He pak do all siin Bafbeeren bi 'nander un reet d'r mit uut*: Er *packte* *all'* seine *Habseligkeiten* *zusammen* u. *suchte* *damit* das *Weite*.
- Balbaaft, —beest, —biist.** l. Ein *gemeines* *Scheltwort* auf eine *dicke*, *ungeschliffene* *Weibsperson*. it. *Eigentlich* ein *Lastvieh*.
- Balboord.** l. Der *Balbord*, die *linke* *Seite* des *Schiffes*, weil der *Stellermann*, das *Ruder* an der *rechten* *Hand* *haltend*, den *Baf*, *Rücken*, nach der *linken* *Seite* *lehrt*, im

Begegnung von Stürboord, der rechten Seite, beides in Ansehung Dessen, der im Hintertheile steht, und nach dem Vordertheile steht. Auf Anregung des Nautischen Vereins zu Stettin hatten die übrigen in den deutschen Küstenlandschaften bestehenden Nautischen Vereine sich mit der Frage beschäftigt, ob es nicht wünschenswerth, und auch thunlich sei, daß die Schifffahrt treibenden Nationen sich über ein gleichmäßiges Steuer-Commando dahin, vereinigen könnten, daß die Commandos „Batbord“ und „Steuerbord“ diejenige Seite bezeichnen müßten, nach welcher das Schiff gehen, und nicht die Stellung, welche der Ruderpinne gegeben werden sollte. Die Antwort der Vereine war bejahend ausgefallen, worauf der Präsident der deutschen Nautischen Vereine, J. G. Lund in Hamburg, das Reichskanzleramt ersucht hatte, durch diplomatische Verhandlungen das bezeichnete Ziel baldmöglichst herbeizuführen. Hierauf ist nun folgender Bescheid des Staatsministers Hofmann erfolgt: — „Das Reichskanzleramt verkennt die Wichtigkeit der erwähnten Frage für die Sicherheit der Seeschifffahrt nicht und hat deshalb bereits im Jahre 1875 Schritte gethan, um sich darüber zu vergewissern, ob von der Einleitung derartiger Verhandlungen ein günstiger Erfolg zu erwarten sei. Die gedachten Ermittlungen haben bereits dargethan, daß bei den Regierungen von Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Geneigtheit zur Änderung der auf ihren Schiffen üblichen, von anderen Seemächten verlassenen und auch vom Deutschen Nautischen Vereine als uncorrect bezeichneten Steuer-Commandos nicht besteht. Bei dieser Sachlage würde ein Versuch, die Einigung sämtlicher Seemächte auf der von dem genannten Vereine empfohlenen Grundlage herbeizuführen, mindestens zur Zeit aussichtslos sein. Das Reichskanzleramt muß daher, so lange in den Anschauungen der Regierungen der größten seefahrenden Nationen eine Änderung nicht eintritt, Abstand nehmen, den bezüglichen Anträgen des Vereins eine weitere Folge zu geben.“ — Zur Sache selbst sei bemerkt, daß die Sicherheit der Schifffahrt ganz wesentlich davon abhängt, ob das Commando des Schiffsführers prompt und genau von dem Steuernden befolgt wird oder nicht. Bei unmittelbar drohender Gefahr ist das Schiff ersichtlich den Händen des Letzteren anheimgegeben. Nun hat aber im Laufe der Zeit die veränderte Schiffs- und Steuer-Construction bewirkt, daß das, ursprünglich für die Stellung der Ruderpinne berechnete Commando jetzt, wo die Pinne meistens gar nicht mehr sichtbar ist, und überdies vom Ruderkopf nach hinten hinausragt, den thatsächlichen Verhältnissen widerspricht und nur noch in der von Geschlecht zu Geschlecht sich fort-pflanzenden Gewohnheit eine Art Berechtigung findet. Dieser Zustand könnte nun immerhin, wie sonderbar derselbe auch erscheinen mag, als Eigenthümlichkeit fortbauern, bis der Seemannsstand selbst ihn abändert, wenn nicht der betreffende Sprachgebrauch bereits von den Schiffen mehrerer Nationen aufgegeben und in den correctern umgewandelt wäre, nämlich von der französischen, der österreichischen

und der schwedisch-normwegischen. Von England, dem in dieser Sache Ton angebenden Lande, erwartet man ein Verlassen des bisherigen Sprachgebrauchs. Daß aber auf diese Weise eine Verwirrung entstehen muß, aus der großes Unheil entstehen kann, bedarf keiner Ausführung. Es wäre also gewiß an der Zeit, daß durch gemeinschaftliches Vorgehen aller in Betracht kommenden Staaten eine Änderung dieses Zustandes angebahnt würde, und zwar dahin, daß ein gleichmäßiges correcteres Steuer-Commando überall obligatorisch würde. Die Erwägung, daß ein plötzlicher Übergang Gefahren herbeizuführen im Stande wäre, könnte dadurch genügt werden, daß man für die Einführung des neuen Commandos eine längere, etwa einjährige Frist setzte. Dringend wünschenswerth bleibt die Regelung der Sache durchaus. (Neue Stettiner Zeitung vom 24. August 1877. Nr. 392.) Holl. Batboord. Dan. Bagbord. Schwed. Batbord. Engl. Larboard. Franz. Babord. Span. Babor. Portug. Babordo.

**Batbrassen**, — halen, — leggen. v. In der Schifffahrt die Segel so stellen, daß der Wind gerade von vorn auf ihre Fläche trifft und sie gegen den Mast drückt. Es geschieht dies Batbrassen dann, wenn man das Schiff in seinem Lauf hemmen oder vielmehr rückwärts gehen lassen will. cfr. Brassen.

**Bafel**. f. Der Prügelstock in der Schule, der Bafel, also genannt, weil er auf den Bat, den Rücken der Schüler angewandt zu werden pflegt. In lateinischen Schulen Baeulus, ein Wort, das seinen deutschen Ursprung nicht verleugnen kann.

**Bafelen**. v. Den vorgenannten Schulregenten in Thätigkeit setzen und wirken lassen.

**Bafeler**. f. Ein eisernes Werkzeug, welches, gekrümmt wie ein Säbel, doch ohne Schärfe, von den Weißgerbern und Kürschnern zum Abziehen der Felle gebraucht wird.

**Bafels**. f. Die Rücklehne einer Bank, eines Sophas, Stuhls. Stöle ane Bafels: Stühle ohne Lehne.

**Bafen**. v. Mit dem Dreschflegel schlagen, z. B.: Die Gerste, um die Granen zu beseitigen.

**Bakern**. v. Fortheilen; auferziehen, welche Bedeutung es besonders in dem Worte Upbakern hat. He bakert sinen Schelm: Er weiß mit seinen Schelmstücken durchzukommen. it. Klopsen, hämmern. (Osnabrück).

**Balfang**. f. Der Rückgriff, das Zurückrufen, speziell von Töchtern, die ihre Ausstattung oder ihren Antheil aus dem Büdel, dem älterlichen Vermögen bekommen haben, de al utb übelt sünt, und beim Ableben der Ältern keine weiteren Erbsprüche erheben dürfen. (Ostfries. Landrecht. S. 241.)

**Batt**. f. Die Wade, der erhabene fleischige Theil des Gesichts unter den Augen zu beiden Seiten der Nase; in höherer Sprechart: Die Wange. Dat wiren Lining un Mining Rißlers un segen liksterwelt ut met ehre roden Baden un ehre gele Hor, as en por lütte Druwappel, bei an einen Twig müssen wiren: Das waren Rißlers Linchen und Minchen, die mit ihren rothen Wangen und ihrem goldgelben Haar ganz gleich aussahen, als wären sie wie ein Paar kleine Traubäpfel auf einem Zweige gewachsen. (Fr. Reüter. VIII, 22.) Holl. und Dan. Balle.



Schwed. Både. Diminutiv: Bäckste (Münster): Se frogg daorum so düör de Blome neiger nao, un hörde van üdre Möhne, de Juffer Sandhage, dat de schönen rauden Bäckstes van Jösten nich so ganz echt wäören ic. Sie fragte deshalb so durch die Blume näher nach, und hörte von ihrer Ruhme, der Jungfer Sandhage, daß Joseph's schöne rothe Bäckchen nicht ganz echt seien. (Giese, Frans Effint. I. 2.) De Dogen sünd düster, de Balken sünd bleek: Die Augen sind düster, die Wangen sind bleich. (Höding.) Man kann em dat Unser Vader döör de Balken blasen. Er ist sehr mager. (Holstein.) Dat Vater: unsi' döör de Baden lesen: hohle, eingefallene Baden. (Fr. Reüter VIII, 1.)

**Balkaawt.** f. Gedörrtes Obst.

**Balkappeln.** Gebadene, gedörrte Äpfel.

**Balkawen,** — **owen.** f. Der Backofen. Wedder den Balkawen pusten: Sich einem Mächtigen widersetzen, gegen den nichts auszurichten ist. Wokeen kann wedder 'n Balkawen jappen: Wer kann Unmöglichkeiten, wie das Jappen = Lustholen gegen Ofendunst. Up den Balkawen setten sagt man in Ditmarschen und der Eiderstädtischen Marsch (Schleswig), wenn die jüngere Schwester vor der älteren heirathet. Dann heißt es: Se hett ere öldeste Süster up 'n Balkawen settet.

**Balkawendböcker.** f. Ein Knirps, deren vier im Backofen Platz haben sollen zum Dreschen.

**Balkawenkrüperken,** — **aweken,** — **awellen.**

f. Der Baumkönig, *Motacilla Troglodytes L.*, *Troglodytes Cuv.*, *Bechst.* Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler. Im Plattb. also genannt wegen der backofenförmigen Gestalt des Nestes.

**Balkbart.** f. Der Backenbart, die Barthaare auf den Backen. Holl. Balbaard.

**Balkelbusch.** f. Reisholz zum Heizen des Backofens.

**Balkbeeren, Balksbeeren, Balkenbäarn.** f. Gedörrte Birnen.

**Balkels, Bakkelse, Bäcksel.** f. Das Brod, welches auf einmal im Backofen gebaden wird. Se lönt tein Hööpe dachen, ee se en Bakkelse krüget. (Grubenhag.) Sie können zehn Haufen dreschen, bevor sie den Backofen füllen. it. Gebadnes. Gebäck überhaupt; insonderheit ein Spielbackwerk, womit Mütter und Wärterinnen kleine Kinder zu unterhalten pflegen, indem sie ihnen die Händchen zusammenschlagen und dazu folgende Reimverse singen: — Balle, balle Kölen, Händken sünt so löten, düsse Händken sünt so small, as de Koken wesen sall. Schuf in Awen, Bäcker hett sin Fro slagen mit de Schöffel up den Kopp, un dat is en Hunsfott. — Auch mit der Abänderung: Mit dem Schöffel up dat Dief, o, wo schrie dat arme Wief! Ferner: — Schuf in Awen, laad em braden (oder saden), morgen wöl wi'n wedderhalen. (Holsteinsche Mundart. Schüke I, 58.) Alle Bäcksel's un Brosel's, Brosamen, sünd nig glik, ein Ostfries. Sprichwort. Se sünd Een Bakk, Een Eierkoken oder Een Pannkaken sagt man von sehr vertrauten Freunden.

**Balkeltrag.** f. Die Mulde, worin der Teig zum Backen getnetet wird.

**Balken.** v. Einen Teig durch Hitze gar und eßbar machen. it. Thonziegel brennen. it. Sehen, halten, haften, it. an Etwas Kleben, kleistern. it. Schaden nehmen. it. Machen, ausführen, vollbringen. Putzen balken: Lose Streiche machen. Se hett 'n Budeel balkt: Er hat ein Versehen gemacht. it. Schöpfen, herausheben. Ik will di wat balken, sagt man im Unwillen, wenn Kinder oder Andere etwas verlangen, was man ihnen nicht geben kann oder will. Dat balkt tosamem: Die Dinge Kleben an einander. De Snee balket good: Der Schnee läßt sich gut zu Schneebällen formen. Se ward to balken kamen: Ohne Schaden wird er nicht davon kommen. it. Stark frieren. Disse Ragt ward et dügdig balken: In der kommenden Nacht wird es stark frieren. De to'm Rnuust balket is, ward sin Leve keen Brod: Aus einem Heller wird nimmer ein Thaler. De den Glomen hett, kan so dra'e up den Awen balken, as darin: Einbildung hat große Kraft! All Balken un Bro'en, Brauen, geroad nig: Nicht jedes Unternehmen gerathet, nicht jede Arbeit glückt. Se hett dat Börsenbalken: Vorrecht der Weißbrod-Bäcker in Hamburg, deren zwei jeden Sonntag oder Festtag, mit Ausschluß der übrigen, frisch gebadnes Brod verkaufen durften, sowol im Hause, als in einer Bude unweit der Börse. (Schüke I, 57. Vielleicht ist es jetzt, 1877, noch so, da man in den Hansestädten dem alten Herkommen weit mehr Rechnung trägt als anderswo!) Ik will di wat balken, twischen Hand un Haken: Ein Hamburger Böbelreim. Se rolt, as wenn en lütt Mann bakt: Er rauchte, qualmte Tabak, wie der mit Buschholz geheizte Backofen der kleinen Zelte. (Fr. Reüter IV, 13.) Flekt. des v. Balken in Grubenhagenscher Mundart, nach Schambach: Praes. Balke, bälkt, bälkt. Pl. Balket Praet. Bakt; Conj. Balke; Part. Gebalken, ebaket. Imp. Balke, baltet. cfr. Abbalken. Altschw. wachen. Mittelhochd. wachen. Holl. Balken. Dän. Bage. Schwed. Baka. Engl. Bake. Angelf. Baccan.

**Balken.** v. Bekräftigen, unterstützen, vertheidigen. Amerikanisch-Deutsch, vom englischen to back.

**Balken, Bäcker.** f. Der Bäcker, ein Handwerksmann, der das Backen des Brodes erlernt hat, und sich davon ernährt. Sprichw.: Dat het gin Swarigkeit, sä de Balken, do harr' hee't Brottoligt. Und: 'T is acht löör, 't Balkers Kind word begrawen. (Ostfriesl.) Bäckers Rinnern mut man keen Stuten gemen: Reichen Leuten muß man nichts schenken (Holstein). Altnord. Bakar. Angelf. Baccan. Holl. Bakker. Dän. Bager. Schwed. Bagarn, Bakar. Engl. Baker. Es ist nicht wohl abzusehen, weshalb man hochdeutsch „Beder“ schreiben soll. it. Familienname. Bäckers, Bäckers ist die Pluralform.

**Balkeneel.** f. Ein Helm, eine Streithaube von Eisen (1425).

**Balkeneelen-Gefigt.** f. Eine widerliche Gesichtsbildung, ein Fraßgesicht.

**Balkern.** v. Schlagen, stoßen, mit Geräusch bewegen, klappern. Freq. von Baalen 2.  
**Balleje, Balles, Ballis.** f. Abkürzung von Balkhaus. (In Ravensberg, Osnabrück.)  
**Balkfisch, —fisch.** f. Fisch zum Baden, rösten. it. Ein junges, unausgewachsenes Mädchen. In diesem Sinne bedient sich sogar der Dichtersfürst dieses Wortes, indem er nach Grimm's Citat, sagt: „Und ich im Besitz des strittigen Stücks, und drüben den hübschen (1773 richtiger hübschten) Balkfisch im ganzen Dorfe.“ (Werke, Ausg. letzter Band, 1827. VIII, 76.) it. In Lübel und in ganz Holstein bedeutet im Scherze „Balkfisch“ eine Maulschelle, eine Ohrfeige.  
**Balkhaus.** f. Das Badhaus, auf dem Lande abgefordert liegend von den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Holl. Balkhuis. Der Holländer sagt: Up't Balkhuis flan: Einen mauschelliren.  
**Balkleien, —leien.** v. Durchprügeln, den Rücken kleien, tragen, oder auf dem Rücken leien, donnern.  
**Balkmeester.** f. So hieß ehemals der Haushalter in einem Hospital.  
**Balkpeife.** f. Eine Ohrfeige.  
**Balks.** f. Ein Schlag mit der Hand. it. Eine klebrige Masse. Et is all een Balks: Es ist Alles an einander geklebt. it. Ein Nebenhäus. (Osnabrück, Ravensberg.)  
**Balksen.** v. Schlagen mit der Hand. Siin Balks balkst an, oder auch, balkt an: Seine Ohrfeige fikt, klebt. cfr. Bagen.  
**Balksig, balktig, balkst.** adj. Klebrig. He is so balksig oder: an balktig, sagt man von Menschen, auch klebrigen Sachen, die man nicht wieder los werden kann.  
**Balkstaf.** adv. Vollständig satt, so satt, daß man nichts mehr essen kann.  
**Balksteen.** f. Der Ziegelstein (Westfalen).  
**Balktaan:** Badzahn, berlinischer Spottname für einen Infanterie-Offizier.  
**Batrede, —woord, —worde.** f. Üble Nachrede hinter Jemandes Rücken (Bal), die man nicht beweisen kann.  
**Batreben, —waschen, wassen.** Das zu dem vorigen f. gehörige v. He balwast't daarmit herum! Er trägt das Geschwätz von Einem zum Andern. He geit daarmit balwaschen: Dasselbe. Dän. Bagtale. Schwed. Baktala.  
**Bals.** Zusammengezogen aus Bacchus. En dikken Bals: Ein dicker Mensch, ein Hausbad.  
**Balseln.** v. Schwere Gegenstände heben.  
**Balsit.** f. Die Rück-, die Hinterseite.  
**Balwarts.** adv. Rückwärts.  
**Bal.** adv. Böse, schlecht. Nur in Zusammengesetzten Wörtern. cfr. Baldaad 2c.  
**Balbir, Balberber, Balberer.** f. Der Barbier. Statt des Wortes Tonsor brauchte man im Latein des Mittelalters das Wort Barbarius oder Barberius, woraus unser deutsches Wort entstanden ist, das sein erstes r in mehreren Mundarten des Plattdeutlich. in ein l verwandelt hat. Fr. Reuter ist dem r treu geblieben; er schreibt Barbierer, in der Humoreske „Woans id tau 'ne Fru kam.“ En Aokat? — Di dat nich. — Na dit un dat? Un sei rōd (rieth) nu 'rümmer bet nah en Rath 'rup un bet nah'n Barbierer

runner; id schüddelt äwerümmer mit den Kopp un sät taulezt: Dat raden Sei doch nich! (Werke IV. 13.) Barbeer ist das Wort in Westfälisch-Münsterscher Mundart; cfr. das folgende Wort. Dieselbe Mundart nennt den Barbier aber auch Baod-schräpper, im höhnischen, verächtlichen Sinne (Giese, Franz Essint. S. 118.) Dän. Balbeer. Schwed. Barberare. Engl. Barber. Franz. Barbier. Ital. Barbiere.  
**Balbiiren, balbeeren.** v. Barbieren, den Bart abnehmen, scheeren. Over'n Lepel balbiiren: Übervorthellen, betrügen. Über den Böffel barbieren, syn. übers Ohr hauen! He is gottlos balbeert: Er ist gewaltig angeführt, betrogen. Dao de Studenten nu so up dat Smollis drinken bestonnen, mende Essint, et wädr up sin Geld affseihn un he söll ganz verdüweld üöwer'n Liepel barbeert wären. (Giese, Franz Essint. S. 67.)  
**Balbutsch.** f. Scherzhafter Ausdruck für Barbier.  
**Bald.** adv. Bald; cfr. Baale.  
**Baldaad.** f. Eine böse That, Frevelthat 2c.  
**Baldaadig.** adj. Gewaltthätig, frevelhaft. übermüthig, frech, kühn.  
**Baldaadigkeit.** f. Ein gewaltthätiges, böses, frevelhaftes Wesen, Thun und Beginnen, voll Übermuth, Frechheit, Rücksichtslosigkeit, das alle Schranken des Anstandes, der Sitte durchbricht, das über alles Maas hinausgehende Leben und Treiben, sei es in leiblichen Genüssen, sei es in Pracht und Prunk, oder sonst was, wodurch sich der frevelhafte Sinn und Übermuth, gestützt auf hohe Stellung, großes Vermögen 2c. äußerlich geltend macht oder geltend machen will.  
**Balderjaan, Bollerjaan, Bollerjaan, Bullerjaan.** f. Der Baldrian, ein Name, der nur eine verderbte Aussprache des System-Namens Valeriana L. ist; Pflanzengattung aus der Familie der Valerianeen. Von den mehr als 100 bekannten Arten dieser Pflanze kommt vorzugsweise V. officinalis L., der Ratten-Balderjaan, Theriakwurz, in Betracht, eine der wichtigsten Medicinalpflanzen, deren Heilkraft, auch auf dem platten Lande als Hausmittel gebraucht, vielfach in Anwendung kommt, namentlich im Aufguss als gelindes wurmabtreibendes Mittel. it. Im Scherz der Reifrod, die Crinoline a. D. der Frauenzimmer. it. Ein leicht auffahrender ungestümer Mensch, ein Polterer, Zänker; it. ein Schimpfwort. it. Der Mont Valerien, bei Paris, im Munde der deutschen Soldaten im französischen Kriege 1870/71.  
**Balbern.** v. Einß mit Balkern.  
**Baldote.** f. Baldachin, Betthimmel. (15. Jahrh.)  
**Bale.** adv. Bald; cfr. Baale.  
**Bale.** f. Ein dickes Brett, die Bohle, Planke, Diele, insonderheit zum Fußboden eines Zimmers. De Balen schüren: Den Fußboden eines Zimmers scheuern.  
**Balen.** v. Einen bretternen Fußboden in einem Zimmer legen, dasselbe dielen. De Kamer is nig balet: Die Kammer ist nicht gebielt.  
**Balen-, Balkmarkt.** f. Eine, aus starken Bohlen oder Planken aufgeführte Flußufer-Befestigung.

**Balg, Bällig, Balg.** f. Der Bauch, Leib, Wanst. Gen. Balges. Plur. Bälge. Sil 'n Balg vull slaan: Viel essen und trinken. Du warst binen Balg noch wol full krigen: Du wirst ja noch satt zu machen sein. it. Das Fell, die Haut gewisser Thiere. it. Bezeichnung eines kleinern Kindes, zuweilen im jährlischen, meistentheils aber im scheltenden Sinne des Unwillens. Plur. Balge, Bälgen, Bälger. Dat is en düggig Balg: Ein artiges Kind. Dat sind vertögene Balge, Bälger: Verzogene, unartige Kinder, denen auch der Beiname Birkbälgere gegeben wird. In Westfalen durch Verletzung der Buchstaben Blage. it. Ein Scheltwort auf Weibskelte, die man für überlich hält. Dat Schandbalg dat! Got. Balg. Schwed. Bällg. Engl. Belly.

**Balgblüten,** — pfl. f. Bauchgrimmen.

**Balge, Balje.** f. Ein hölzernes Waschgefäß, Huber, eine Kufe, eine Badewanne, ein Kübel, eine Botte, die Hälfte einer durchgestigten Tonne. Faatbalje (von faten, lassen, oder von fatt, Fass?). Dies Waschgefäß, welches auf drei Füßen steht (richtiger Footbalje?) Ortbalje: die auf dem Waschbod stehende Waschtonne, die am Dr. Henkel, auf- und abgehoben werden kann. Et regnet as wenn 't mit Balgen güt: Es regnet heftig, wie aus Kübeln. it. Ehedem ein Raab, besonders für Fische, wie auch bei Kohlen, namentlich Holzkohlen. Dan. Balje. Schwedisch Balja. Engl. Pall. it. Vormals auch: Ein Graben, eine jede Ausbuchtung. it. In der Eiderstedter Marsch (Schleswig), ein von strömendem Wasser ausgefülltes Loch in der Erde, worin sich das Regenwasser sammelt, das aber bei hoher Temperatur austrocknet. it. An den Nordseeküsten nur tiefere Stelle auf dem Wall, wo das Wasser auch bei der niedrigsten Ebbe nicht vollständig abläuft. In Bremen ist „Balge“ die Benennung der Wasserleitung, die, einst der Stadtgraben, mitten durch die Stadt geht. Dan. Balje, Balte. Schwed. Balja. Engl. Pal.

**Balgen.** v. Streiten, zanken, wobei es zu Thätlichkeiten, Kaufereien, kommt. Sil balgen: Sich raufen, ringen. it. Den Bauch aufblähen. De Kost balget: Die Speise füllt den Magen, sie blähet. it. Balgen, häuten, den Balg, das Fell zc. abziehen. Dat lett sik wol balgen, man neet talgen: Das läßt sich wol balgen, aber nicht fett machen, schmieren (von Talg: Unschlitt), z. B. ein mageres Haupt Vieh. (Ostfriessl.)

**Balgentreder.** f. Der Balgentreter, der den Windbalg der Orgel tritt; Callant.

**Ball, Balte, Ballen.** f. Der Ballen. it. Der Hausboden; it. Der Speicher. Lüens, sagg he, laot uff usse Balltebiären bi'n eene smiten. Wi kaupt uff biätter twee düggige Büngelkes Blochwurft, un sliket uff up den Theaterballen. Famos, sagg Lüens. Se krepfen met de Musikanten van achter in't Theater un sleeten sik ganz müßkenstill bes nao den Ballen: Anton, sagte er, laß uns unsere sieben Sachen (Plunder) zusammen werfen. Wir kaufen uns besser zwei tüchtige Beutelchen Blutwurft, und schleichen uns auf den Theaterboden. Famos! erwiderte Anton.

Sie krochen mit den Musikanten hinterwärts ins Theater und schlichen sich ganz maßlos still bis nach dem Boden zc. (Giese, Franz Essink. S. 121.) Up'n Ballen: Auf dem Boden. cfr. Bön. it. Lange Kisse bekommen: Ballen slaan, namentlich vom Eise. It was, as wen he van den Ballen fallen woll: Er war vor Erstaunen außer sich. In Ostfriesland sagt man als Sprichwort: 't geit hüm as de Felints, de wullen was mit de Ball in't Huus: Es geht ihm wie den Westfalen, die wollen verquer mit dem Ballen ins Haus. Got. Ball. Dan. Balle. Schwed. Bälle. it. Bezeichnet das Wort in der Altmark einen Strich unbebauten Bodens zwischen den bebauten Ackerstücken, mit oder ohne Holz, Buschwerk. Buallen (Helgoländisch). En leddig Buallen, leddig Tänn! Ha bring wi det tält Berjuar hen: Leer ist der Boden und leer ist die Tenne! Ha, wie bringen wir's bis zum Frühjahr hin? (Helgol. Klager. über d. schweren Winter 1840 41.) it. Die Stubendecke. (Osnaab.)

**Ballenbüster.** adj. Stockfinster, weil auf dem Lande der Hausboden, gemeinlich ohne Fensteröffnungen, keine Beleuchtung zu haben pflegt. Düsterlangballen heißt ein schmaler zwischen lebendigen Beden sich bis nach Ottenfen hingiehender Weg hinter Altona. Ein ähnlicher düsterer Gang zwischen hohen Wallheden führte im Anfang des laufenden Jahrhunderts vor „Rönster, der Stadt, van de Niebrüggenpoot, bi Lohushüsten un de Wienborg vörbi na Rinnerhuus.“ Diesen Gang hat der Herausgeber „in de eerste Jaoren van de Franckensentid,“ (d. h.: während der provisorischen Verwaltung Seitens der Kaiserlichen Regierung, dann als Bestandtheil des Jochen Altrathschen Großherzogthums Berg) in Gesellschaft seines Vaters († 1831), im Sommer, im Winter, bei Sonnenschein, bei Regen- und Schneewetter, jeden Sonntag Nachmittag betreten.

**Balkreeren, ballentiren.** v. Start lärmen, durch kräftige Schläge, z. B. mit der Art an einen Ballen, oder durch Zuwerfen der Stubenthür ein schallendes Getöse erregen, durch Abschließen eines Gewehrs, schweren Geschüßes u. s. w.

**Balkhaafe.** f. Eine Raqe, scherzhaft so genannt, weil sie sinkt wie ein Haafe auf den Ballen und Sparren eines Hauses auf und ab springt.

**Ball.** f. Der Ball. Ball spelen: Ball schlagen. cfr. Fangel-Ball, Febber-, Snee-, Speel-, Lußlöper-Ball. it. Das gemeinschaftliche Tanzvergügen von Jung und Alt: Danß-Ball. it. Nekl- oder Fleischhölze in der Suppe, in Hamburg: Ballen: it. Ein jeder rund geformte Körper. Ball man klapp rufen die Knaben beim Ballspiel, wenn das Spiel einen Augenblick unterbrochen wird, wodurch die am Schläge seiende Hälfte vor dem Abwerfen mit dem Ball, auch wenn sie nicht innerhalb ihrer Schutzgränze sich befindet, gesichert ist.

**Balk.** adv. Bald; cfr. Baale.

**Ballast.** f. Schiffe, welche keine Ladung an Gütern, Waaren bekommen können, werden mit Sand, Steinen und anderen schweren Gegenständen belastet, um ihnen den gehörigen

Tiefgang zu geben. Von diesem „schlechte Last“ bedeutenden Worte nennt man Ballast Das, was Einem im gemeinen Leben beschwerlich ist, und keinen Nutzen schafft. Dat is man Ballast för de Waage: Das sind unverdauliche Speisen.

**Balle.** f. Der Knall, insonderheit Derjenige, welcher von einer Schußwaffe verursacht wird.

**Balle.** v. Reden, Sprechen. (Saterland.)

**Ballen.** f. Eine Anzahl von 10 Riez oder 200 Buch Papier. it. In Brettern, Leinwand, Matten und Bündeln, verpackte und verschickte handels-Waaren. cfr. Baal.

**Ballen, bollen.** v. Ball schlagen, Ballspielen. cfr. Ball. it. Zu Bällen formen, willkürlich und unwillkürlich. De Snee ballen, zu kleinen Kugeln, mit denen sich die Straßensjugend bewirft, was nicht selten übel abläuft. De Snee ballt all unner de Föte, sagt man, wenn der Schnee bei Thaumetter an den Sohlen der Stiefel, Schuhe haften bleibt. it. Verletzung erleiden an der Hand oder den Fußsohlen durch Druck. Sit de Hand ballen: Sich die Hand durch irgend welchen Druck verletzen, was, ohne offene Wunde, doch Entzündung herbeiführen kann. It hebbe de Foot ballt, heißt es, wenn die Verletzung den Fuß betroffen hat. it. Sit ballen: Sich mit geballter Faust stoßen und schlagen. cfr. Balgen.

**Ballerbüts.** f. Ein Schwäzer, der alles bekrittelt, ein Raïsonneur.

**Ballerbüts.** f. Die Knallbüchse, ein Spielzeug der Kinder, bestehend in einer Röhre, darin ein Stöpsel von einem andern Pfropfen so gedrängt wird, daß er mit einem schwachen Knall herausfährt.

**Ballern.** v. Schallen; ein knallendes Geräusch machen, beim Ausklopfen von Betten, Zelgen; it. Das Knallen mit der Peitsche; it. Lärmen, poltern, toben. it. Großes Aufsehen und Gepränge machen, reichlich bewirthen. He hett van Middag düchtig ballert: Er hat heute Mittag ein großes üppiges Gastmahl gegeben, tüchtig aufgetischt, viel Speise und Wein drauf gehen lassen. cfr. Bullern.

**Ballhoorniseeren.** Verballhoornen. v. Abgeschmackte und unnütze Veränderungen machen, oder Etwas verschlechtern statt verbessern. He verbeteret et as Jan Ballhoorn. Dieses von dem Lübeckischen Buchdrucker Johann Ballhorn, 1531–1599, hergeleitete Sprüchwort wird auch im Plattd. einem anmaßlichen schlechten Verbesserer bei allerlei Sachen vorgerückt. Ballhorn's Beremigung gründet sich vornehmlich auf eine Fabel, auf deren letzter Seite er das bis dahin übliche Bild eines an den Füßen gespornten Hahns in das eines ungespornten, dem ein ganzer Korb Eier zur Seite liegt, verwandelte. Auf diese Abänderung that er sich viel zu Gute und machte auf dem Titelblatte durch die Worte „Verbessert durch Johann Ballhorn“ darauf merksam. Diese Kleinlichen, auf Einbildung beruhenden Verbesserungen haben dem Manne, dessen Name sogar zu einem Zeitworte gemacht worden, die — Unsterblichkeit verschafft.

**Ballig.** f. Ein Verbannter. (Zusammengezogen von Banneling (obsolet) cfr. Bann.) Soll. Balling.

**Ballingschap.** f. Die Verbannung. Soll. Ballingschap.

**Ballen.** f. Runde Klöße; f. Ball.

**Ballenbrej.** f. Ein Mehlbrei, der so steif gekocht wird daß er nur mit einem starken Stück Holz umgerührt werden kann. (Elevische Mundart.)

**Ballschee.** f. Das Ballspiel, Balltreiben, Ballwerfen, Ballschlagen. Ob verderbt von Ballscheeten, oder übersetzt von Jeu?

**Ballorig.** adj. adv. Ist derjenige, welcher absichtlich nicht hören will und sich taub stellt. He is ballorig: Er ist verstellt harthörig; it. eigensinnig, tödtisch. (Ostfriesland.)

**Balrose.** f. Die Klatschrose. (Ravensberg.)

**Balsam.** f. Der Balsam, das Heilöl, Heilmittel für Wunden. In Ostfriesland ist der von Schiffen mitgebrachte Rigasche Balsam sehr beliebt. cfr. das folgende Wort.

**Balsamülwer.** f. Der Schwefelbalsam, Balsamum Sulphuris, eine Auflösung von Schwefel in fettem Öl, zum innerlichen Gebrauch in Anisöl, zum äußerlichen in Terpentinöl, ein beliebtes Hausmittel.

**Balsten.** v. Klopfen, schlagen, daß es einen lauten Schall gibt. An de Döre balsten: Stark an die Thür klopfen. Eenem in't Gesigt balsten: Einem einen Schlag ins Gesicht versetzen. it. Lärmen, Getöse und Geschrei machen, poltern, mit einer schweren Peitsche knallen.

**Balste, Balge.** f. Ein Rater, Rammler. Balste. (Ravensberg.)

**Balsturig.** adj. Bedeutet den passiven Widerstand bei Menschen und Thieren, jene, welche mit ungestümem Wesen immer rechthaberisch streiten müssen und stets zum Ausschlagen bereit sind, diese, die nicht von der Stelle wollen. 'T is so'n balsturig Jung', dat man d'r nog in't goode, nog in't kwaade wat mit worden kan: Es ist so ein halbstarrer Knabe, daß man weder im Guten, noch im Bösen mit ihm etwas anfangen kann. De Beerde, de Dffen waren balsturig; aufgebracht, hartnäckig, halbstarrig, störrig, unbändig, unwirsch, widerspenstig. Auch balstursch, und in der Syderstedtschen Marsch halbsturig (bald u. störrig?) ausgesprochen. Balsturig, im Ravensbergischen.

**Baltrum.** Name einer der vor der Küste Ostfrieslands belegenen Inseln. Der Untergang von Baltrum in Folge von Sturmfluthen ist nur noch eine Frage der Zeit.

**Balzer.** Der Name Balthasar. Balz. (Ravensb.)

**Bam,** ist der Ton, der Laut einer Glocke.

**Baamever.** f. Die Wehemutter. (Ravensberg.)

**Bambuls.** f. Der Tagedieb. Plur. —busen.

**Bammelär.** f. Der Müßiggänger; cfr. Bummelhurtig, Hummler.

**Bammelaasche.** f. Alles, was herabhängt und baumelt, besonders vom geschmacklosen Flitterstaat beim Frauenputz, den unvermeidlichen Uhrketten, Ohrgehängen, Troddeln zc., auch bei den Männern die an goldenen Ketten „bammelnden“ Augengläser, die prahlhänfig zur Schau getragenen goldenen Ketten, an denen die Uhr befestigt ist, u. s. w. (Berlinisch.)

**Bammeleersche.** f. Ein Müßiggänger weiblichen Geschlechts; ein Frauenzimmer mit schleppendem Gange.

**Bammelig.** adj. adv. Müßiggängerisch, lodderig,

nachlässig. Dat Lüg sitt so bammelig:  
Die Kleider hangen nur so am Leibe.

**Bammelij.** f. Der Müßiggang.

**Bammeln,** bammeln, bimmeln, bummeln.  
v. Im Hangen hin und her bewegen, schwebend  
hängen, baumeln. Mit den Föten bam-  
meln. Dat Strikk bammelt in de  
Luht (Luft). it. Gibt das Hin- und Her-  
fliegen, welches in dem v. Bammeln liegt, zu  
erkennen, daß ein Schall erfolgt, wenn es  
anstößt, wie der Schwengel einer Glocke.  
In Lübel bedeutet „bammeln, bimmeln“ das  
Gelächte mit kleinen Gloden. it. Ohne Arbeit  
sein, müßig gehen: Bammeln gaan; ümme-  
beer bammeln: Sich müßig umhertreiben.

**Bamsen.** v. Anstoßen. cfr. Bumsen.

**Ban.** f. Das Bein. Angelsächsische Beichformel vom  
Jahre 967.

**Band, Bend.** f. Ein Band; it. was gebunden  
wird, insonderheit das eingebundene Stroh:  
Se friget veel Band, awer weinig in  
de Scheppel: Sie bekommen viel Stroh,  
aber wenig Körner. it. Die Faszländer, die  
Reifen um Tonnen oder kleine Gefäße. Dat  
bind't de Band: Dem Dinge ist abgeholfen;  
das macht es bündig, gibt der Sache Gewicht.  
Wat ek med en'n Bend binnen kan,  
daa bruuke ek keen Strik tau: Im Kleinen  
läßt sich manches ausführen, was im Großen  
nicht gelingt. Ek wil dek de Bänne an-  
driiben: Ich will dich in Tritt setzen; ich  
will dich kurz halten. Plur. Bänner, Bendere,  
Bänne, die Tonnenreifen. Altnord., Schwed., Engl.,  
Dän. Dän. Baand. Angels. Bänd, Bend. cfr.  
Bandstölke.

**Bande.** f. Ein Haufen, Trupp zuchtloser Kriegs-  
leute, von umherziehenden Schauspielern und  
Tonkünstlern, von Dieben und Räubern, von  
Landstreichern und Bagabunden, Zigelünern.

**Bandelijen.** f. Liebeständeleien, im niedrigen  
Sinn.

**Bandgood.** f. Das Böttigerzeug.

**Bandhaken.** f. Bei den Böttigern, ein starkes  
Stück Holz mit einem krummen beweglichen  
Haken von Eisen, die Bänder über die Stäbe  
zu ziehen. it. Bei den Schloßern ein eiserner  
Haken, um welchen ein einfaches Band zu  
Thüren, Fenstern zc. beweglich ist, die Haspe.

**Bandholt.** Das Reifholz, die Stangen von  
Weiden- und anderm Weichholze, welche  
gespalten und zu Tonnenreifen gebraucht  
werden. cfr. Bandstölke.

**Bandig.** adj. adv. Gebunden, gefesselt, gezähmt.

**Bandigen.** v. Bändigern, mäßigen, zügeln. He  
kann sik heel nig bandigen: Er kann sich  
ganz und gar nicht mäßigen.

**Bandit.** f. Der Straßenräuber und Mord-  
mörder. Obwol mit den deutschen Ausdrücken  
Bande, Bann, bannen, verwandt, ist das  
Wort doch zunächst von dem ital. Bandito  
und dieses von dem v. bandire, verbannen,  
entnommen, daher dieses Wort eigentlich nur  
den ital. Straßenräubern zukommt, welche  
durch die in Italien ehemals so häufigen Ver-  
bannungen oft auf die Bahn der Verbrecher  
gebrängt wurden. Doch hat das Fremdwort  
zur Bezeichnung von „Stratenrövern un  
Minschschinneren“ in Folge des Lesens der  
Zeitungen, welche Nachrichten über das noch  
fortwährend in Italien betriebene Banditen-

wesen mittheilen, auch Aufnahme ins Plattb.  
gefunden, ebenso das Zeitwort: —

**Banditen.** v. Straßenraub begehen.

**Bandjud.** f. Der jüdische Handelsmann, der  
mit Kurzwaaren hausiren geht. Band, aller-  
hand Band un Weefkanten! ruft in  
Hamburg der Hausirer auf den Straßen aus.  
Die Innung der Krämer in der freien Reichs-  
und Hansestadt hat und übt das Vorrecht,  
diese Bandjuden, auch christliche Hausirer  
mit Krämerwaaren, zu gewissen Zeiten zu  
— jagen, d. i. ihnen die Waaren — abjagen,  
nehmen zu lassen. (cfr. Bönhase). (Schütze  
I. 74). Ist dieses Vorrecht noch jetzt, 1871, in  
Kraft?

**Bandor.** So heißt in Lübel das beim St. Armen  
Armen- und Arbeitshause vom Provisorat und  
dem Kirchen-Diaconat-Officium geführte  
Rechnungsbuch über alle Einnahmen und  
Ausgaben der Anstalt. Ob eigentlich Bandor,  
von πᾶν und ἴσος?

**Bandstölke.** f. Die hölzernen Reifen um Tonnen.  
it. Das junge Holz dazu, das auch in alten  
Schriften als Bentholt bezeichnet wird.  
cfr. Bandholt.

**Bane.** f. Die Bahn; f. Baan.

**Banen.** v. Bahnen, Bahn brechen; it. anbahnen.

**Bang.** adj. Angstlich, furchtsam. it. Anstrengend,  
mühsam, sauer. He deit sik bang: Er läßt  
es sich sauer werden. Ik bin nig bang un  
ward nig bang: Ich bin und werde mich  
nicht fürchten! sagt man zu Einem, der sich  
für herzhast ausgiebt, ohne es zu sein; nach  
einem holsteinischen Volksmärchen, worin ein  
Bauersmann, der für herzhast galt, und des-  
halb Waghals genannt wurde, jenen Spruch  
im Munde führte. Einst aber ward er zu  
einer Bauersfamilie gerufen, die in Todes-  
ängsten war, weil sie ein rauhaariges, weiß-  
graues Thier am Boden ihrer Scheunendiele  
hängen sah. Hans Waghals kam und sprach  
seine Zauberformel, eine Pike in der Hand.  
Alle riefen ihm von ferne stehend, zu:  
Waghals stik! er solle das Unthier erstechen.  
Kaum aber sieht er dasselbe, so entfällt ihm  
die Pike und er ruft aus: Weerst du so  
bang as ik, sullst du nig seggen:  
Waghals stik! Bei näherer Untersuchung  
ergab sich, daß das vermeintliche Thier ein  
mit Schimmel überzogener Schweinsmagen  
war, und Hans Waghals verlor seinen Ruf  
als muthvoller Mann und ward zum Sprich-  
wort wie sein Motto. Sit bange ra'en:  
Es sich sauer werden lassen, Etwas zu er-  
rathen. (Osnabrück.)

**Bangbloot,** —bols, —böffe, —büßs, —büße, —  
hör. f. Ein feiger Mensch, Feigling, eine Memme.  
Hangt zusammen mit dem f. Bols, Böge,  
Büßs, das Beinkleid; daher das Plattb.  
Bangbols jener hochd. Redensart entspricht,  
welche sich des niedrigsten Ausdrucks bedient;  
wiewol sie der schwäbische Mund, selbst der  
sog. gebildeten Stände, nicht verschmäht. Min  
Unkel Hers' was kein Bang' hör,  
erzählt Fr. Reiter, hei fürcht't sik nich,  
hei hölt (hielt) dit för sinen grötsten  
Jhrendag (Chrentag). (Werke IV. 180.)

**Bange.** f. Das Bangen, die Bangigkeit, die  
Furcht. Hebbe kene Bange: Habe keine  
Angst! Dar hebb' ik kene Bange för:  
Davor fürcht ich mich nicht. De steiht un

bor. Wo ritt em bat Dörch Seel  
un Sinn mit ängſtlich Bangen!  
Dat faſte Hart ward ſwad un matt  
Bör Seligkeit un vör Berlangen.  
(Fr. Reiter. XI, 213.)

**Bangeſiſch.** f. Eine Art Silbſchmaus, bei dem vornehmlich Fiſch-Gerichte aufgetragen wurden; nach alten Greifswalder Statuten.

**Bangonnet.** f. Das Bayonett. (Hamburg, Altona.)

**Bangigkeit.** f. Die ſchwere Noth, Epilepſie, Fallsucht. Ni überfällt de Bangigkeit: Ich bekomme die Krämpfe. it. Die Angst, Furcht.

**Bangmachen.** v. Bangmachen, ängſtigen, Furcht einflößen. Bangmachen gelt nig (gilt nicht), auch im Plattb. gebräuchliche Redensart. Ein Hamburger Predikant begann in der Frühpredigt ſeine Rede mit der Frage: Was ſeh' ich? was ſeh' ich? Ein altes Mütterchen, ſeine einzige Zuhörerin, rief ängſtlich und ärgerlich: Wat ſüſt du Düvel denn? du ſüſt (ſollteſt, könnteſt) eenen jo wol bang machen: Die Matrone glaubte nämlich, der Prediger ſähe in der Morgendämmerung ein Geſpenſt. In Grillparzer's „Abnſfrau“ kommt bekanntlich die Stelle vor, wo im Zwiegespräch zwiſchen Jaromir und Bertha die Abnſfrau erſcheint. Von Jaromir erblickt, läßt der Dichter dieſen, von Schauder erfüllt ausruſen: „Bertha hier, und Bertha dort!“ Dieſe Worte wurden auf der Königl. Schau- bühne von dem Hoffchaufpieler Krüger mit einem Ausdruck des Entſehens ſo geſprochen, daß im ganzen Hauſe Niemand zu athmen wagte. Plötzlich erſcholl aus einer Loge erſten Ranges: Aberſt Krügerken, mache mir doch nich bange, mach' mir nich fraulich! mit ängſtlicher, kreisender Stimme von einer alten buntgeputzten Dame ausgerufen, der Frau eines der erſten Berliner Bankiers, die wegen ihres natürlichen Wiſes, ihrer drolligen Einfälle und ihrer Sprechweiſe des Berliniſchen Jargon, in Berlin allgemein bekannt war. Krüger war ſtets ein gern geſehener Gaſt in den Abendgeſellſchaften der liebenswürdigen alten Dame. (Selbſt Erlebtes, ums Jahr 1820.)

**Banig.** adj. adv. Mörderiſch, mordsmäßig. He hett banige Släge kregen: Er hat mordsmäßige, d. h. tüchtig u. viel, Schläge bekommen. it. Übermäßig. Außerordentlich. He is banig ſtark: Er iſt von außerordentlicher Körperkraft. Verwandte Wörter. Altſ. Bano und altſrief. Bona: Mörder. Schwed. Bane: Todesſtreich. cfr. Bannig.

**Bank, Bank.** f. Plur. Bänken, Benke. Die Bank, in allen Bedeutungen des Hochb. Wortſ. Daher inſonderheit in der Schifffahrt der ſeichte Ort, die Untiefe, wo nicht Waſſer genug iſt, die Schiffe zu tragen, ene Bank genannt wird. it. Die Weſſelbank, die Wechſelbank, de Handelsbank und die von Staatswegen errichtete große Bank zur Förderung von Handel und Wandel, de Präuſſiſche Bank, jezt de dütſche Rijksbank. Auch die Spillbanken, die Spielhöllen, öffentliche und geheime, gehören hierher. In Bänken hebben: Geld im Vermögen haben. Holl. u. Fran. Bank. Equiv. Bänk. Engl. Bench und Bank. Fran. Banque. Ital. Banca, Banco und Banca. it. Bergmanns, Wörterbuch.

Der treppenähnliche Abſatz eines Ufers, und bei der Landarbeit eine jede Teraſſe. Bankwiſe affallen: Mit Abſätzen, Stufenweiſe ablaufen, wie ein Ufer oder Deich, woran die Wellen ſpülen. it. Banke: Die Bank. Wo wiſte (wiſt du) hin? Ich will nach die Banke jehen: d. h. nach dem Gehälde der kaiſerl. Bank. (Berliniſch.) Dör de Bank, durchgängig, durchſchnittlich, im Allgemeinen, ohne Unterſchied. Bör de Banken ſteht der Lehrer, der den Kindern Unterricht gibt. In der oſtfrieſiſchen Stadt Norden bezeichnet Bank die im Sommer jeden Sonntag nach beendigtem Gottesdienſt Statt findende Arbeiterbörſe.

**Bankactie.** f. Die Bankactie, der Schein, welchen die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Kapital erhalten. Das Wort Actie iſt aus dem Franz. Action: eine ſchriftliche Verſicherung.

**Bankarbeiter.** f. Sind diejenigen Handwerker, welche ihre Arbeit ſitzend verrichten können, bezw. innerhalb des Hauſes in ihrer Werkſtatt arbeiten.

**Bankbräker.** f. Der Bankbrecher, Bankbrüchige, Bankrottirer, der Kauf- oder auch ein ſonſtiger Privatmann, der zahlungsunfähig geworden iſt. cfr. Bankrot.

**Bankſett, Bankſett.** f. Der Schmaus: Bankſett ſpielen. v. Schmauſen, luſtig drauf loß jehen, banquetieren.

**Banken.** v. Aufſteigen, ſich erheben. Nur an der Seeküſte gebräuchlich von einer Wolkenschicht, oder Wolkentank, die ſich vom Geſichtskreis allmählig erhebt, und Sturm ankündigt.

**Banker, Bankjee.** f. Der Bankier, Beſitzer, Inhaber eines Bankgeſchäfts.

**Bankert.** f. Der Bankart, das außerhalb der Ehe geborne Kind. De oder di is van de Bank fallen: eine auch im Plattb. wohl bekannte Redensart, die auf den Ort der Zeugung hinweiſet, für den man auch ein Sopha ſetzen kann, der aber jedenfalls nicht das Ehebett im Verkehr mit dem rechtmäßigen Ehegenoſſen iſt.

**Bankett.** f. Das Zudergebäck.

**Bankfru.** f. Die Frauſperſon, welche in den Scharren Badwaaren feil hält.

**Bankſen.** f. Das Bankſen, zur Befefigung von Bänken, Schränken an der Wand.

**Bankſte.** f. Eine auch als Sitzbank dienende Riſte in den Bauerhäuſern, worin Speisevorräthe ꝛc. aufbewahrt werden.

**Banklammert.** f. Ein Faulenzler, der beſtändig auf der Bank liegt; — von dem Namen Lambert. (Dnabrück); ſyn. mit dem folgenden Worte.

**Bankrükel.** f. Scheltwort auf einen groben, ungeſchliffenen Menſchen, der ſich in ländlichen Wirthſchäffern auf den Bänken „räkelt,“ lang ausſtreckt; ein fauler Schlingel. it. Ein großer träger Hund.

**Bankrot, — rut.** f. adj. adv. Der Bankrott: Die Unvermögenheit eines Schuldners, ſeine Gläubiger zu befriedigen, beſonders bei Handelsleuten und fremden Handwerkern. Aus dem Italiäniſchen Banco rotto: Eine zerbrochene Wechſelbank. Banca rupta kommt in demſelben Sinn ſchon in den alten Statuten der Stadt Avignon beim Carpentier vor. cfr. Bankbräker. Den reichen Schlittenfahrern

wird in Hamburg vom Pöbel oft höhrend nachgerufen: Bankrut, Bankrut, tum Door herut, na de Höll, na de Höll, na de Höll! und mag die erste Prophezeiung nicht selten eingetroffen sein, während eine uralte Sage, daß das Fahren auf Glatteis zur Hölle führe, den Zusatz veranlaßt haben wird.

**Bankrotspott.** I. In Osnabrück ein Beiname der Kaffeekanne, muthmaßlich aus jenen Zeiten stammend, als der Kaffee, noch eine sehr theure Waare, nur von reichen Handelsleuten getrunken werden konnte, die alltäglich der Gefahr ausgesetzt sind, ihre Zahlungen einstellen zu müssen.

**Bann.** I. Ein ehedem sehr gebräuchliches Wort von weitem Umfange, alles dasjenige bebedeutend, was die freien Handlungen eines Menschen zu beschränken vermag, diese Einschränkung selbst, und endlich auch die eingeschränkte Sache. Alle diese Bedeutungen sind jetzt veraltet und das Wort wird fast nur noch allein von der bekannten Kirchenstrafe, dem Kirchenbann, der Päpster gebraucht, der dem weltlichen Bann der Acht gegenüber steht. Zeloten unter der evangelischen Geistlichkeit haben in neuerer Zeit sich angemacht, einen derartigen Bann auch in ihrer lutherischen Kirchengemeinde wieder zur Geltung zu bringen, was aber von dem protestantischen Bewußtsein als kindisch und lächerlich bezeichnet und darum verhöhnt wird. Im bürgerlichen Leben bedeutet die Lebensart: *He deit mi in de Bann:* Er wird heftig gegen ihn aufgebracht werden. *Wi hebben em in de Bann daan:* Wir haben ihn von unserer Gesellschaft ausgeschlossen. *it.* Bedeutet das Wort, in Verbindung mit dem Worte *Bod:* Befehl, Gebot, Geheiß; *it.* Entschliebung, Entschluß, Macht, Machtvollkommenheit, Willkür. *He dee dat up siin eegen Bann un Bod:* Er that das aufeigenen Entschluß. *De Jungens sünd up eer eegen Bann un Bod hengan:* Die Knaben sind eigenmächtig dahin gegangen. *He steid nog unner Bann un Bod:* Er muß sich noch bevormunden, befehlen lassen.

**Bannen.** v. Fluchen. *Flöten un bannen,* eine Verstärkung des v. flöten, fluchen. *it.* Zwingen: *Geester bannen:* Nach den abergläubischen Vorstellungen des gemeinen Hausens Geister durch Beschwörungsformeln, wie fabelhaft sie sein mögen, zu Etwas zwingen. *it.* Vertreiben. *Ik kann det Beeld nig ut'n Decht niss bannen:* Dieses Bild kann ich aus meinen Gedanken nicht los werden. *Ik will dog se'en, of it dat Geld b'r nich weer herut bannen kann:* Ich will doch sehen, ob ich das Geld da nicht wieder heraus bekommen kann.

**Bannere.** I. Diejenige Person, welche den Bann, das Urtheil, den Befehl u. des Gerichts zu vollstrecken hatte, oder Executor nach heütiger Sprechweise. (Ostfriesisches Landr. S. 122.)

**Banner, Banre (1486).** I. Das Banner, Banier, Banier; ehedem eine jede Fahne, insonderheit aber die vornehmste Fahne bei einem Kriegsheere, die Heerfahne, daher dat Banner

uphöpen, den Krieg anfangen, den Feldzug eröffnen, heißt, weil die großen Heerfahnen auf Wagen geführt wurden, auf denen sie, Mastbäumen gleich, aufgerichtet und niedergelassen werden konnten. Heüt zu Tage nennt man die Gildenfahnen der Handwerker, Zünfte und der Schützengesellschaften bei deren öffentlichen Aufzügen, wie sie in kleineren Städten, dem Geiste der Zeit entgegen, noch Statt zu finden pflegen, wol noch Banner. Engl. Banner. Franz. Bannière. Ital. Bandiera. Schwed. Baner. (Name eines der schwed. Heerführer im 30jährigen Kriege.)

**Bannerherr.** I. In den deutschen Rechten des Mittelalters so viel als ein Freiherr, Baron. Im Vorwort zur goldenen Bulle heißt es: Fürsten, Grafen, Bannerherren, Freien, Edlen und der Städte; wofür in dem lat. Texte steht: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum, ohne Zweifel, weil sie Fahnenlehen besaßen. *it.* Die Lehnsinhaber der peinlichen Gerichtsbarkeit, im Mittelalter, weil das Banner, die Fahne, das Zeichen der obrichterlichen Gewalt war.

**Bannierherren** heißen noch heute in Köln die Ältermänner der Zünfte, vermuthlich weil sie bei feierlichen Aufzügen das Banier, die Fahne, tragen.

**Bannig, bannisch.** adj. adv. hartnädig, sehr, unbändig. *Ik hebb bannig Geld:* Ich habe viel, gewaltig viel Geld, sagt, indem er auf seine Hosentasche schlägt, ein durch allerhand Künste, ehrenhafter oder unehrenhafter Art, reich gewordener Prahler. *Bändig.* (Ditmarsen.) *Los bändig Lüg:* Halb-erwachsene junge Leute, die sich durch vorlautes Wesen bemerkbar machen. *Et is bannig dü:* Es ist sehr theuer.

**Baans.** I. Ein kleiner Dube. (Ravensb.) cfr. Bantse.

**Banse, Banfen, Banfige.** I. Die Banse, ein Haufen regelmäßig auf einander gelegter, oder auch ohne Ordnung über einander gelegter Dinge; Koorn-, Holtbanse, aufgeschüttetes Getreide, aufgestapeltes Brennholz. *it.* Der Scheunenraum, wo die Garben geschichtet werden, auch der Lagerplatz der Garben neben der Scheune. *He hadde nog en'n Banfen Gersten un Havern:* Er hatte noch einen Haufen Gerste und Hafer.

**Bansen, banfen.** v. Schichten, schichtweise aufstellen, niederlegen. *Brenn-Holt banfen:* das gespaltene, verkleinerte, klein gemachte Brennholz aufschichten.

**Banser.** I. Diejenige Person, welche das Schichten verrichtet.

**Bantsbeere.** I. Eine Art dicker Birnen.

**Banteste.** I. Die gemeine Esche, *Fraxinus excelsior L.*, die in 80 Jahren eine Höhe von 100 Fuß und einen Durchmesser von 2 Fuß erreicht; zur Familie der Oleaceen gehörig. (Ravensberg.)

**Bantse.** I. Ein kleines Kind, welches in Folge ungeeigneter Nahrungsmittel einen sog. Hängebauch bekommen hat. cfr. Baans.

**Bantwuien.** I. Die Sahl- oder Palmweide, *Salix caprea L.*, ein 10—30 Fuß hoher Baum, oder auch Strauch, zur Korbmacherarbeit nutzbar; zur Pflanzenfamilie der Salicineen gehörig. (Ravensberg.)

**Bappe.** I. und **Bappen.** v. Ein mit Milch angemachter Brei, mit dem, in Ermangelung

der Muttermilch, die Kinder aufgefüttert, gepöppelt, werden.

**Baptist.** l. Der Batist, Battist, das feinste Leinengewebe, das es gibt, davon drei Sorten, der klare, halbklares und holländische Batist, im nördlichen Frankreich und in den Niederlanden, Belgien, Holland verfertigt werden. Der sog. schottische Batist besteht nicht aus reinem Flachsgarn, sondern auch aus feinem Baumwollengarn. Der Halbbatist hat Leinengarn zur Kette und Baumwolle zum Schuß. Die Batistleinwand stammt aus Ostindien, wo sie „Pasta“ heißt, woraus der Name Batist entstanden zu sein scheint, der im Plattb. lomischer Weise in ein päpstliches oder in ein baptistisches Gewand gekleidet worden ist.

**Baptisten.** l. Der gemeinsame Name für alle diejenigen christlichen Sekten, welche die Kindertaufe verwerfen, und nur Erwachsene nach abgelegtem Glaubensbekenntnis, das auf evangelischer Grundlage ruhet, in ihre Gemeinschaft aufnehmen. Außer den Nachfolgern des Friesen Simons Menno, 1496 bis 1561, oder Taufgesinnten. — Holl. Doopgezinden. — die seit lange im Delta des Rheins, wie in dem des Weichselstroms zahlreiche Gemeinden bilden, haben sich in neuerer Zeit noch andere wiedertäuferische Sekten im Gebiet der Plattdeutschen Sprache eingenistet, in Folge ihrer verkehrten Anschauungen über das Wesen des Christenthums, über ewiges Leben, Unsterblichkeit u. d. m., wobei ihre lebhafteste Einbildungskraft, welche nahe an die Phantasie der Völker des Morgenlandes gränzt, mit ihnen Reissaus zu nehmen pflegt. Man kann sie, wie alle Religions-Gesellschaften, so lange sich dieselben nicht der Staatsgewalt, der Vertreterin der menschlichen Ordnung, — der einzigsten Obrigkeit auf Erden, widersetzen, als dieser ungefährlich gewähren lassen, doch nur unter der gedachten Voraussetzung! Zwei Bauern in der Gegend um Danzig, davon einer seinen Sohn Jahn, Johann, hat studiren lassen, unterhalten sich über das mit dem Sektenwesen verwandte Kapitel der Seelenwanderung: Dns Predger secht doch, dat de Dod de Menschen drägt in Abrams Schot. Min Jahn lacht äwer sonem Snatt, he secht: De Geist kann gar nich starwen; dat Lief nennt he den Madensack, den waren ol de Maden armen. Dn onse Geist kregt sin Verblief strakks wedder in en ander Lief. (Danziger Mundart. Firmenich, Germanien's Völkstimmen. I, 96.)

**Bar.** (1276). l. Ein Rind. cfr. Barn. S. 86.

**Bar, Baor, Bor.** l. Der Bär. Ursus. Die Scherzrede En Bar as up 'n Wall geit: Ein Schaf. En Keerl as 'n Bar: Ein Mensch von wildem Ansehen. Dat is Johann Bar, sagt man in Dsnabrück von einem groben Kerl. it. Ein schmales Beil. (Ebenbaselbst.) Enen Bar anbinnen: Schulden machen und abbinnen: bezahlen. Holl. Beer. Dän. Björn. Schwed. Björn. Angelf. Bern. Engl. Bear. cfr. Baar.

**Bar, bor.** adj. adv. Baar, bloß, nackt. In baren Hemd: In bloßem Hemde. Dar is dat bare Water: Da ist nichts als Wasser. it. Klingende Münze; Bar Geld lacht: Baares Geld lacht. cfr. Baar 2, 3.

Dat bare Beer in't Livo drinken, de bare Melk eten: Wird von denen gesagt, die nüchtern sind, und dabei nichts Festes essen. (Dsnabrück.)

**Barake.** l. Frühere Benennung für Kasernen in Garnisonstädten. it. Ein schlechtes, kleines Haus. Ein arabisches Wort für Zelt. Von den Mauren ins Spanische gekommen, in dieser Sprache Barraca eine Fischerhütte am Strande. Ital. Baracca. Franz. Baraque. Schon in Urkunden von 1319 und 1381.

**Barbarsch.** adj. Hergeleitet von Bar bloß, und baren, tragen. Syn. mit Barwesch. cfr. Barst. cfr. Borbarsch. it. Bezeichnung des Superlativs. cfr. Düchtig. In Ravensberg. Mundart ist Barbaarsch: Maßlos.

**Barbants.** Interj. Das verstärkte Wort Bants zur Bezeichnung eines Hinfallens: Barbants, da lag he!

**Barbeensch,** —beent, —beinsch, blatbeinsch. adj. Mit bloßen Füßen, ohne Strümpfe. cfr. Baarbeenig.

**Barberitschen.** l. Der Berberitzenstrauch, Berberis L. Pflanzengattung, den Typus der Familie der Berberideen bildend, insonderheit B. vulgaris L., der gemeine Berberitzenstrauch oder Sauer-, Essigdorn, Sauerach. Berbesbeere, eine schöne Zierpflanze in Gärten mit gelben Blüten und rothen Früchten.

**Barbagen.** l. Streitärte; wol zuerst genannt in Glaas Rolyn's Rymkronyck der eersten Graven van Holland, vom Jahre 1170.

**Barde, Bore.** l. Die Barte des Walfisches, das rohe Fischbein. it. Das Getöse, welches die Meereswogen machen. it. Ein Breitbeil der Fleischer und anderer Handwerker. In Haushaltungen wird ein Biihbare gebraucht. Met Egen un Baren: Mit Axten und Beilen. To Speet un to Bore staan: Im heftigen Streite, im Handgemenge, mit einander sein. Ene langstelede Barde: Ein Beil mit einem langen Stiele, dessen man sich ehemals statt eines Wardenstabs bediente; dasselbe, was sonst Fuusthamer hieß (s. dieses Wort). Von einer solchen „Barde“ ist auch zu verstehen, als zwei Bremer Bürger in der Ansgarien-Kirche uneins wurden, und von denen der Chronikant erzählt: Also dat Ditrich Groning im tornigen un hastigen Mode to siner Barden greep, de he by sikk hadde, und uth der Stadt gahn wolde, und schlogh einen Balberer und wundende dhme dat Hovet mit dem Dhr der Barden. (Renner, in seiner geschriebenen Bremischen Chronik bei dem Jahre 1525.)

**Barber.** l. Die Person, welche bohrt, oder sich in etwas hinein bohrt, hinein drängt und zwingt.

**Barbig, barrig, barbst, barst.** adj. Bezeichnet die Art und Weise, wie man sich trägt, kleidet, hält und zeigt, wie man äußerlich erscheint. Das Wort ist jedoch nur noch in olbbarbig gebräuchlich, auf Leute angewendet, die ihrem ganzen Wesen nach älter erscheinen, als sie wirklich sind, oder durch Kleidung und Manieren sich der zeitweise herrschenden Mode nicht anpassen und so zu sagen zur alten, veralteten, nicht modernen Welt ge-



- hören; — kurz, läßt sich das Wort durch altfränkisch wiedergeben.
- Bardorp, Bargdorp.** Name des den freien Reichs- und Hansestädten Hamburg u. Lübeck gemeinschaftlich gehörigen Städtchens Bergedorf, Station der Berlin-Hamburger Eisenbahn. Dort wird Ostern und Michaelis von Rath's-Abgeordneten beider Städte, von den „Herren“ Gericht gehalten. De Harren Tiid, min leewen Lübe, is Ostern un Micheli, da sprikt dat Recht de Herr un Knecht, un leewt acht Dage frölich, Lübeck un Hamborg de regeert, to Bardorp ward de Klag anhört. (De Beerlander Swier: Das Trinklied der Bierländischen Bauern.)
- Bare.** f. Die Welle. De Baren gingen hoog: Die Wellen schlugen hoch. it. Anklage, Klage vor Gericht. (Ostfries. Landr. S. 274.)
- Baareemf.** f. Die große Waldameise, *Formica rufa L.*, deren Nutzen für die Wälder durch Vertilgung der Raupen von großer Bedeutung ist, weshalb auch an vielen Orten das Verbot erlassen worden, sie zu stören, namentlich ihre Larven als Nachtigallenfutter zu sammeln. Wer sich damit beschäftigt wird Baareemf-kenkerl genannt. (Altmark.)
- Baren.** v. Rufen, schreien. it. Bohren, drängen, stechen. cfr. Boren. it. Tragen, sich halten, in Bezug auf die äußere Erscheinung. cfr. bardig.
- Baren.** v. Gebären. Een doodbaren kind: Ein todtgebornes Kind.
- Barenleider, Barenleier.** f. Der Bärenführer. Holl. Beerenleider. cfr. Baarendank-Trecker.
- Barer.** f. Ein Bohrer.
- Barfant.** adj. Barfuß. cfr. Barbeensch, barft.
- Barfisch.** f. Berger-Fisch, der Kabeljau, Stodfisch, *Gadus morrhua L.*, die größte und ökonomisch wichtigste Art Schellfische, ein gieriger Raubfisch, der in der Luft getrocknet den Stodfisch, eingesalzen den Laberdan, eingesalzen und getrocknet den Klippfisch gibt. Berger-Fisch heißt er in Pommern, weil er vorzugsweise von Bergen, in Norwegen, eingeführt wird.
- Barföter, —föter.** f. Die Barfüßer, Mönchsorden. Dat Kloster to sünte Johanse to dem Stralesunde to de Barveden: Das ehemalige Barfüßer-Kloster zu St. Johannes in Stralsund. In vielen Städten gibt es Barföterstraten, nach den baselbst einst bestandenen Klöstern dieses Mönchsordens; so in den Universitätsstädten Göttingen und Marburg.
- Barft, —faut, —foot.** Baarsf. Barft, barved, barwst, barwesch. adj. Barfuß. Barft un bars: Barfuß und im bloßen Hemde. Barwst un barbeensch: ohne Schuh und Strümpfe. it. Bloß, ohne Zubehör. Barwesch en Salat eten: Einen Salat essen, der weder Öl noch Zucker hat, ohne alle Zuthaten ist. it. Von Gelbe ganz entblößt sein: So barvst bin ik min Lewen lang nog nig weest. Im Scherze gesprochen, hört man auch: Mit dem Gerse barft gaan. Unartigen Kindern droht man: Du jast van Awend barft to Bedd gaan: Du bekommst heute kein Abendbrod. cfr. Baar-, barbeensch. Holl. Barvoet. Dän Barfot.
- Barg, Berg.** f. Der Berg. Achter 'n Barg hollen: Zurückhaltend sein, seine Bestimmung

nicht merken lassen, mit der Sprache nicht heraus wollen. Achter 'n Barg waanen ool Lübe: Man findet oft Geschicklichkeiten und Vorzüge, wo man sie nicht sucht. De Dissen staan an 'n Barge: Man sieht weiter kein Fortkommen in der Sache. Dever alle Barge siin: Weit weg sein, it. alle Schwierigkeiten sind gehoben, beseitigt. Unner 'n Barg weg tiken: Von unten auf-, verstoßen, blicken. Barg un Daal begegnet sik nig, man Menschen wol: Man kann nicht wissen, wo man sich wieder trifft, um Gutes oder Böses zu vergelten. Et is noch en goden Skoot hen, teegen dem dat dat geschütt lööpt noch veel Water bergdaal sagt man, wenn eine lange Zeit bezeichnet werden soll, die noch ablaufen muß, bevor Etwas beendigt oder geschehen wird. Barg daal supen läßt man Pferde saufen, wenn sie den Kopf Flußabwärts richten, was für vortheilhaft erachtet wird, während Barg up supen, Thalaufwärts, für nachtheilig gilt. — it. Bersteht man in den Marschgegenden des Holstenlandes unter Barg eine Art Scheuer ohne Wände, mit einem Dache, das an sechs, in Kreisform gestellten Pfählen höher oder niedriger gewunden werden kann. Die eichenen Pfähle, Roden genannt, werden 50—60 Fuß hoch genommen. An den Roden wird, 7 oder 8 Fuß von der Erde, ein Boden befestigt, unter welchem das Fuhr- und Feldbaugeräthe trocken stehen kann. Auf dem Boden wird das Korn mit inwärts gekehrten Ähren aufeinander gelegt, so daß der Regen, der seitwärts einschlägt, nur das Stroh trifft. Auch legt man Heil auf den Boden. Oben darüber ist das schon erwähnte Dach ein rundes, in der Mitte flach zugespitztes Strohdach, welches jede Rode mit einem doppelten Sparrn befaßt, und durch ein Hebezeug höher oder niedriger auf durchgesteckten Bolzen gestellt werden kann. Der Platz, auf welchem ein derartiger Schober steht, heißt der Bargehof, ein Wort, welches, wie das ganze Verfahren, auf das folgende v. Bargaen, bergen, zurückzuführen ist. it. Ist Barg der Name des ältesten Marktplazes in Hamburg. — Im Flachlande des Plattb. Sprachgebiets gilt das Wort Barg, Provinzweise Biärg, im Cyberstedtschen Barrig, für jede Erhöhung über den Horizont der Ebene, möge sie so klein, so gering sein, wie sie wolle. Im deutschen Küstenlande der Ostsee erreicht die höchste Anschwellung des Bodens eine Höhe von 1000 Fuß über der Meeresfläche. Die Stelle ist 5 Meilen landein von Danzig gegen Südwesten. Es ist der Thurmberg bei Schönberg, also genannt von dem trigonometrischen Signal, welches Tertor bei der Dreiecksmessung von Ost- und von Westpreußen, zu Ende des 18. Jahrhunderts, hier errichtete. In der Halbinsel zwischen Ost- und Nordsee ist im Holstenlande der Bungsberg, zwischen Lütjenburg und Neustadt, mit 530 Fuß, und im Lande Schleswig der Skamlingsbanken mit 360 Fuß der höchste Punkt. Dieser liegt im nördlichen, dem Dänisch-sprechenden Theile des Herzogthums, an der Roswiel, einer Bucht des kleinen Belts. Im Gebirgstheile des Plattb. Sprachgebiets

ist aber der Brocken, in der Grafschaft Bernigerode, der Bloßsbarg der Be- und Anwohner des Harzes, der Scheitelpunkt im ganzen Plattb. Gebiet, dessen südliche Gränze über das Harzgebirge zieht. Der Bloßsberg, der Lummelplatz der Hegen und Kobolde in der Walpurgis Nacht, erhebt sich 8508 Fuß über die Meeresfläche.

**Barg.** l. Ein verschchnittenes Schwein; s. Borg. **Bargelee.** l. Das Bergen, die Arbeit und Mühe des Bergens. it. Der Raum oder das Geläß, wo Etwas geborgen und aufbewahrt wird. (Ostfriesland.)

**Bargen, berg'n.** v. Bergen, verbergen; sich retten, Aufheben. **Ik kan di dat nig bargaen:** Ich kann es dir nicht verhehlen. **Bör den kan sik Rūmans redben edder bargaen:** Er sitzt Einem beständig auf dem Halbe. **En Schipp bargaen:** Die Güter von einem gestrandeten Schiffe retten. **Du bargst di wol:** Du kannst dir schon forthelfen. **Ik kann't nig bargaen:** Habe keinen Raum dazu.

**Bargegeld, Bargloon.** l. Das Arbeitslohn für diejenigen Leute, welche Güter aus einem gestrandeten Schiffe retten helfen.

**Bargensfarer.** l. So heißen in den Handelsstädten an der Nord- und Ostsee diejenigen Kaufleute, welche zu Bergen in Norwegen eine Factorie, besonders des Fischhandels wegen, betreiben lassen. cfr. Barfisch. it. Die Schiffer und die Schiffe, die nach Bergen fahren. **En Barger Knoll:** Ein roher, ungeschliffener Mensch.

**Barghof.** l. Ein Bergeplatz für Korn und Heu auf freiem Felde; cfr. Barg, zu Ende. it. Name von zwei Straßen in Hamburg, die grote und de lütte Barghof, im Jacobi Kirchspiel.

**Bargholt.** l. Die Leisten an der Seite eines Schiffes, worauf man ein- und aussteigt, ein Seitenbrett des Schiffes.

**Bargig.** adj. Bergig. **En bargig Land:** Ein Bergland.

**Bargloon.** l. cfr. Bargegeld.

**Bargholt.** l. Das Steinsalz.

**Bargward.** l. Der Bergvogt in denjenigen Gegenden, wo Bergbau betrieben wird, der Bergrichter.

**Barg.** adj. Bohrend, drängend. it. Grimmig und brummend, wie ein Bär.

**Barl, Bork.** l. Die Borle, die äußere grobe Rinde der Bäume. it. Die verhärtete äußere Haut eines Geschwürs. cfr. Bork. **Barl** (Ravensbergische Mundart). Zwischen Bork und Boom stehen: Wegen geringer Einnahme und vieler Schulden halber in der Klemme sitzen, was durch in de Achterseülen kamen eingeleitet wird; wo es dann gilt, **Hand van Barlen to slaan:** Sich wieder zu ermannen, und demnächst wedder an to ampeln söken: Wieder auf einen grünen Zweig zu kommen suchen. (Raschubisches Küstenland. Sarynome I, 47.)

**Barl, —schipp.** l. Ein Seefahrzeüß mit plattem Deck, meist mit drei Masten: großer, Fock-, Besahnmast, 50 Fuß Länge und bis zu 200 Tonnen Tragfähigkeit. Auch kleinere Fahrzeüße, die einen geringern Tiefgang haben, so daß sie in dem leichtern Wasser flacher Küsten- und Binnengewässer fahren können

und zum „Lichtern“ dienen, pflegt man **Barlen** zu nennen. cfr. Lichter.

**Barlafs.** l. Das Langboot, das größte der Schiffsboote.

**Barle, Berle.** l. Die Birle, Weiß- oder Raubbirle, *Betula alba* L., *B. verrucosa* Ehrh., Pflanzengattung aus der Familie der Betulineen, zur größern Gruppe der Amnetaceen gehörig; mit der Kiefer der Charakterbaum der Landschaften des Plattb. Sprachgebiets. **Barlen Händken fall di in Brüdgam siin,** sagt man zu einem Mädchen, welches, noch im Backfisch-Alter stehend, schon vom Heirathen spricht. **Soll Berle.** Dän. *Birk* Schwed. *Björk* Engl. *Birch* Angelf. *Birc*, *Beorce*. cfr. Mai.

**Barlen, berlen.** adj. Birten, von der Birle, aus Birkenholz. **En barlene Rode:** Eine birtene Ruthe. cfr. Barlenriiß.

**Barlen-, Berlenborle.** l. Die Birtenrinde. **Barlenholt, Berlenholt.** l. Birten-Holz, eine Fläche, die mit Birkenbäumen bewachsen ist, je nach dem Umfang der Fläche eine Birten-Holzung, ein Birten-Wald.

**Barlenmeier.** l. Ein unansehnliches Trinkgeschirr, bestehend aus einem ausgehöhlten Birkenstamm-Stück, welches inwendig ausgepicht ist, und auswendig seine Rinde behalten hat; — im Bremerlande, Holstein zc.

**Barlenriiß.** l. Die Zuchttruthe für kleine Kinder, aus Birkenreisig gebunden.

**Barlensapp.** l. Der Birtensaft; s. Barlwater.

**Barlhaan, —hoon.** Berch-, Berlhaun. l. Das Birtenwildbret, *Tetrao tatrix* L., Vogelart aus der Gattung Waldhuhn. *Tetrao* L., *Lagopus Klein*, einer der schönsten Vögel unserer Wälder, der sich gern in den Birtenholzungen aufhält, wo er am Rande von Wiesen und Waldblößen auf der Erde balzt.

**Barlholt.** l. Das Schiffsholz, welches auf Barlschiffen verladen wird.

**Barlkorb.** l. Ein Korb der Brauer, womit sie das Getreide auf den Boden bringen und fortschieben. (Osnabr.)

**Barlmöle.** l. Die Lohmühle.

**Barlwoß.** l. Der gemeine oder Birk-Fuchs. *Canis Vulpes* L., *Vulpes vulgaris* Wagn. mit den Abarten Brand-, Krell-, Schwarz- und Weißfuchs.

**Barlwater.** l. Der Birtensaft, der im Beginn der Vegetationsperiode aus den Birkenbäumen rinnt, wenn man sie anbohrt, ehe die Blätter ausschlagen, gehörig zubereitet, ein schäumen- des Getränk von angenehmem Geschmack gibt und blutreinigend wirkt.

**Barlander.** l. Ein starker, rauher, roh lebender, jeder Witterung trotzender Mensch. (Ostfriesland.)

**Barm, Berm.** l. Die Sohle eines Deichs. (Ostfriesland.) cfr. Diil.

**Barm, Bärm, Borme.** l. Der Schaum, der sich beim Einschenken auf dem Biere setzt. it. Die Bärme, die Hefe. it. Der Schlamm und der trübe Rückstand von Flüssigkeiten. **Brannwiins-Barm:** Der Schlamm vom Brantweinbrennen. **De Drunk is lutter Barme:** Der Trunk ist nichts als Schaum. **Et blivt bi 'm ollen Barm:** Es wird nichts besser. **Bi en'n in den Barm fallen:** Es mit Einem verderben. **In den Barm doon:** Durch ungeschickte Ausführung Alles verderben. **De Barm leep em aver't**

**Harte:** Er wurde weichherzig und zum Mitleiden bewegt; (Anspielung auf „Barmherzigkeit.“) Holl. Berme. Fries. Barm, Berma. Angelf. Beorma, Bearm. Engl. Barma. Dän. Bärme. Schwed. Berma. Ob die durch mechanische Mittel gewonnene Presshefe, ein Fabrikat der neuern Zeit, im Plattd. Drückbarm, Pressbarm genannt worden ist, oder ob die Fabrikanten und ihre Arbeiter den hochd. Namen in die Volkssprache aufgenommen haben, ist z. B. nicht bekannt. In de Barm schiiten: Eine Sache noch zuletzt verderben. Dat geit wedder na'n olen Barm to: Das geht wieder auf die alte Weise, bezw. es nimmt den Krebsgang.

**Barmbrood.** f. Das Hefenbrod. Wenn (im Kaschubischen Küstenlande) eine überwallende Freude oder Lustigkeit an einem Andern wahrgenommen wird, so sagt man lächelnd: Dat Hart geit em up as'n Barmbrood: oder man stößt seinen Nachbar mit dem Ellenbogen in die Seite und flüstert: Keil, wo hei jid den ollen Baort straakt! desgleichen: Wo em dei Baort wippt! Ober, er warnt lachend den fröhlichen und heitern mit den Worten: Du, lach di nig tau'm Knapp-keef! (Sürynome I, 48).

**Barmen.** v. Jammern. Barne dög nig so bull, et waard daardörch nig bäter: Jammere doch nicht so unsinnig, dadurch wird die Sache nicht besser. it. Erbarmen.

**Barm-, Bormgrund.** f. Der Grind, Ausschlag, auf dem Kopfe. Als Mittel gegen denselben empfiehlt der Aberglaube, man solle sich mit dem Wasser einer Pflanze waschen, in welcher junge Hunde und Katzen erfaßt werden, und dazu sprechen: In dit Water, worin versöpen veel Ratt un Hund, darin still ik de Barmgrund. Im Namen zc. (Holstein.)

**Barmhartig.** adj. adv. Barmherzig. it. Kläglich, mitleidenswerth. Holl. Barmhartig. Dän. Barmhjertig. Schwed. Barmhertig. En barmhartigen Blood: Ein elender Tropf. Beer un Barmhartigkeit kaamt bi em tofamen: Wird von demjenigen gesagt, der im Rausch empfindsam und weichherzig wird. En lütt barmhartig Ding: Ein kleines jämmerliches Ding, wird von einem im Wachsthum zurückgebliebenen, kränklichen Mädchen gesagt.

**Barmhartigheit, —heit.** f. Barmherzigkeit. Wi van Gades Barmhartigheit, war der Titel, den die Kirchenfürsten, Bischöfe und Äbte sich in ihren Erlassen beilegten, wie: Van Gades Gnade: Von Gottes Gnaden, noch heüte die Eingangsformel in den Erlassen, Verkündigungen zc. der weltlichen Fürsten ist. cfr. Borsichtigkeit.

**Barmlig.** adj. adv. Erbärmlich.

**Barn, Bern, Been, Ben.** f. Das Kind, der Sohn. Daher: Beens-, Benes-, oder Beendes-Been, oder auch: Söön-, Döchter-, Been: Kindes-, Sohnes- oder Tochter-Kind. Buten-Been: Wörtlich Außen-Kind, d. h. ein außerhalb der Ehe erzeugtes und gebornes Kind, also ein Bastard; Buten-beenskind: Ein Bastard-Kind, wo Buten-beens jetzt meistens, doch fälschlich im Sinne von „außerhalb der Beine“ verstanden und genommen wird. (Ostfriesland. Doornkaat,

S. 109.) Unjähige Berne: Minderjährige Kinder (Ostfries. Landr. S. 165 zc. Stärenburg S. 10).

**Barne.** Der Name Bernhard.

**Barnen, bernen, bürnen, braunen, brennen, breien.** v. Brennen. In der Stadt Bremen alten Statuten und Ordeln von 1304 liest man: Den Deef schall man mit einem gloienden Schlötel an sine Leer (Wangen) bernen. Ebenba steht auch Nordberner für Nordbrenner. Holl. Barnen. Dän. Brände. Schwed. Brenna. Angelf. Brynan, Brenn. Alt. Brinnan. Engl. Burn. Isländ. Brenne.

**Barnewin.** Der Branntwein. cfr. Brannewin.

**Barnholt.** f. Das Brennholz, welches in der Haushaltung zur Festerung gebraucht wird, Gegensatz von Bau- und Nutzholz.

**Barnhuus.** f. Das Brennhaus für die Branntwein-Fabrikation.

**Barnmeester, —knecht.** f. Der Brennmeister und dessen Gehülfe, die das Brennen, die Fabrikation des Branntweins zu besorgen haben.

**Barnsteen, Börnsteen.** f. Der Bad-, Mauer-, Ziegelstein. cfr. Zegel. it. Je nach der geologischen Beschaffenheit der Gegend seines Vorkommens: Der Steinmergel, der so hart ist wie gebrannter Stein und in dessen Form gebrochen wird. it. Der Bernstein, das Harz einer, in den Umwälzungen der Erdkruste wol während der Glacialzeit, untergegangenen Conifere, vorzugsweise an der Preußischen Küste, von Memel ab um Brusterort herum bis in die Gegend von Danzig, aber auch im Innern des Festlandes, vorzugsweise in der Braunkohlen-Formation, vorkommend. „Wenn Du erzählen könntest, wie es zu Deiner Zeit war, wie groß würde unsere Erkenntniß sein!“ sprach einst Kant beim Anblick eines Bernsteinstücks. Alt. und Angelf. Glas, Glas.

**Barntög, —täg.** f. Das Brennzeug, Alles was zur Branntwein-Fabrikation an Werkzeugen erforderlich ist.

**Barrabam, —bas.** Ein Scheltwort in der Probstei, Holstein.

**Barre, Bärge, Berrje, Borge, Böre.** f. Die Bahre, ein Werkzeug zum Tragen. it. Ein Hebebaum. it. Die Sperrung. cfr. Baare.

**Barret.** f. Eine Kopfbedeckung für Frauen, deren Gestalt dem Wechsel des — Pariser Geschmacks unterworfen ist. it. Der Hut von Sammt oder Tuch, welcher nach der Disputation den Doctoren bei der Promotion vom Decan der Fakultät aufgesetzt wird. it. Die cylinderförmige, geschmacklose Kopfbedeckung der protestantischen Geistlichen.

**Barrifade.** f. Eine aus den verschiedensten Gegenständen zusammengeschleppte Barre zur Sperrung von Straßen, Thoren, bei Volksaufständen, im Krieg beim Stürmen einer Stadt zc.

**Bars, Bors.** f. Der Bartsch, und zwar der Flußbarsch, Perca fluviatilis. L. Holl. Baars. Angelf. Bears. cfr. Baas 2.

**Bartsch.** adj. adv. Bartsch zc. Syn. mit Barsk, Batsch. 'T is 'n bartsch Keerl: Ein Mann in voller leiblicher und geistiger Kraft; er hat Haare auf den Zähnen. (Kaschubisch. Küstenland. Sürynome. I, 41.) cfr. dieselbe Formel in dem Worte Batsch. Dei löppt

vdr 'n barsch Woord, sagt man (eben-  
dasselbst) von einem Feigling, Furchtsamen.  
(Desgleichen I, 44.)

**Barfchop.** L. Die Barschaft, der Borrath an  
baarem Gelde, auch an Kleinodien.

**Barse, Barste.** L. Eine Art großer Fischer-  
fahrzeuge, eine Bartenschute, ein Bojer,  
Schmackschiff. Soll Barstin, Bargin, Berge.

**Barsemeeſter, Baſemeeſter.** L. Der Schiffer oder  
herr von einem solchen Fahrzeuge. it. Heißt  
in Bremen ein Beamter der Kaufmannschaft,  
der die Aufsicht auf die Seetonnen und Baken,  
und deren Legung hat, als welche mit „Barsen“  
die Bese hinunter und herauf gebracht werden.

**Barst.** adj. adv. Barsch. cfr. Basch.

**Barsten, bassen.** v. Bersten, plagen, (das zweite  
Wort in Ravensbergischer Mundart). cfr.  
Basten.

**Bart, Baad, Baort, Bort.** L. Der Bart. it. Der  
Mund. Holt den Bart: Halt' den Mund,  
Schweige! Sprell uut'n Bort: Sprich,  
dass man es vernehmen, verstehen kann. Se  
rew (rieb) em dat in den Bart: Er machte  
ihm darüber Vorwürfe. Giffem wat unner'n  
Bart, so ward 't wol kriegen goode  
Art: Gib dem Vieh nur zu fressen, so wird es  
schon fett werden. Um de Bart gaan: Sich  
einschmeicheln. Du sprekkst as di de Bart  
wossen is: Du sprichst als ein junger  
unerfahrener Mensch. Enen 'n Bart  
stiken, oder um 'n Bort gaan: Jemand  
durch Schmeicheleien gewinnen wollen. Binnen  
Barts, oder in 'n Baad mummeln,  
murmeln: Leise, undeutlich sprechen. Sit  
um Riiser's Bart striben: Über eine Sache  
streiten, zu der man kein Recht hat, noch  
haben kann. Wi spelet um des Riiser's  
Baort, de 'n winnet, schall en halen:  
Wir spielen um Nichts, hört man unter  
Freunden, die nur des Zeitvertreibs, nicht  
eines Gewinnstes, halber Karten spielen! Dao  
es di de Baort noch nich to wussen:  
Das paßt sich für dein Alter noch nicht; it.  
Das geht über Deine Kräfte. (Altmark.) Dei  
Blik's hefft niin eerlik haor in Baort,  
hört man (im Raschubischen Küstenlande) von  
einem Menschen sagen, der zu wiederholten  
Malen auf einer sittlichen Ungebühr ertappt  
wird. (Strynomye I, 40). Soll Baard. Angelf.  
u. Engl. Beard. Fries. Berd. Fehlt in den nordischen  
Sprachen, ersetzt im Dän. u. Schwed. durch Stäg,  
Stagg.

**Bartel, Bartelt.** Der Name Barthel, Barthold,  
entweder Abkürzung von Bartholomäus, oder  
in mundartlicher Abänderung des „Bart“ in  
„Bert“, dann Berthold aus Berchtold, altd.  
Beraholt, d. h.: „der mit Glanz Waltende.“  
He weet, wo Bartel 'n Most haalt:  
Er weiß mehr davon, als man glaubt, er weiß  
alle Schliche; (vermuthlich, weil man um die  
Zeit des Bartholomäus-Tages beurtheilen  
kann, ob es viel Most geben werde, oder  
nicht). Dat was as de Roo Bartelt  
heit, un de Bulle Foust: Das ist sehr  
lange her. Dieser in Pommern-Rügen ge-  
läufigen Redensart steht in Dsnabrück das  
Sprichwort gegenüber: 't is scheen in  
aulen (alten) Jaaren, as de Rau (Ruh)  
Bartelt hedde (hieß), un de Bulle Faust,  
welches Demjenigen zur Antwort gegeben  
wird, der gar zu neugierig Alles aufs genaueste

wissen will. it. Versteht man in Holstein  
unter Bartel einen Haudegen, von dem v.  
Barten hergeleitet. it. In Ostpreußen ist  
Bartel ein Einfaltspinsel. it. In Zusammen-  
setzungen ein Schimpfwort. Kül-Bartel:  
Hauber-Michel. Swiin-Bartel: Schweine-  
Peter! Bartel-Fett: Ein Vordellwirth. De  
Deerens de na Leinen loopt, van  
Bartel-Fett de Mustert loopt: Nacht-  
schwärmerinnen.

**Bartelmeewes, —meiwes.** Der Name Bartholo-  
mäus. Abgekürzt: Meewes. Daraus:  
Meewesdag: Der 24. August. Up ollen  
Bartelmeiwes: Der 5. September, nach  
dem alten, Julianischen Kalender. Engl. Bar-  
tholomew. Bartelmäi sagt man in Holstein,  
wo man, auch auf Fehmarn und in anderen  
Gegenden das Sprichwort hat: Bartelmäi  
lat de Flegen den ersten Swaarm:

**Barten.** v. (obsolet): Schlagen.

**Bartloos.** adj. adv. Bartlos, ohne Bart.

**Bartmann.** L. Eine Art steinerner Krüge oder  
Bierflaschen, worauf ein bärtiger Kopf abge-  
drückt ist.

**Bartmesser.** L. Ein Scheermesser der Barbiers.

**Bartschraper.** L. Im verächtlichen Sinne ein  
Barbier, — von schraper: Schaben, kratzen,  
daher auch Bartkratzer. Efsint sette sich  
hin, Willemten bunn om en Drügel-  
doot um den Hals, un snipp snapp  
sabbelerde he noch biätter, es  
mannige Baadschräpper. (Giese, Frans  
Efsint. S. 118.)

**Bartudt.** L. Die Bartnuß, die Frucht des  
Lamberts-Haselnußstrauchs, also genannt, weil  
sie um Lambertitag, 17. September zu reifen  
pflügt, auch Blutnuß, röhrige Hasel-, Heller-  
nuß: *Corylus tabulosa Willd., C. avellana*  
*Poir.*, scheint innerhalb des Plattb. Sprach-  
gebiets wildwachsend nur in dessen südwestlichen  
und westlichen Landstrecken vorzukommen.

**Barve.** L. Eine Trage. (Ostfriesland.) cfr. Bärwe.

**Barwe, Barwen.** Der Name Barbara, Barbe,  
Bärchen. Das Diminutiv drückt man in  
Ostpreußen durch Busch aus.

**Barwe.** L. Die Barbe, ein Süßwasser-Fisch aus  
der Ordnung der Bauchfloßer und der Familie  
der Karpfen- oder Weißfische, *Cyprinus L.,*  
*Barbus Cuv.* Dän. Barbe. Engl. Barb, Barbel.  
Franz. Barbeau, Barbon. Ital. Barbo.

**Barwiil.** Name der im Lüneburgischen belegenen  
kleinen Stadt Bardowiek, von wo aus Ham-  
burg mit Ruchengewächsen versorgt wird. Die  
Barwiiler Schönen, welche diesen Grüntram  
betreiben, sind als sehr reizbar und stark —  
im Schelten und Schimpfen bekannt, was vom  
Hamburger Janhagel gern benutzt wird, um  
sich von ihnen durch Fragen, wie: Wat  
maakt Peter Nagel in Barwiil?  
Wat maakt de Bull, dat Holt in  
B.? ein Aufgebot machen zu lassen.

**Bas, bass.** adv. Gut, auch Besser, wohl meist  
obsolet, doch hört man noch die Drohformel:  
It will bi bas plagen: Ich will Dich  
noch besser züchtigen, — noch schärfer mit  
Dir verfahren. Und in und um Londern,  
wie auf der Insel Föhr (Schleswig) die  
Redensart: Un striik em de Bart bass  
na Polscher (Polnischer) Art: Schmeichle  
ihm nach Herzenslust. Angelf. Bet. cfr. Bat.  
Bass, —abel. L. Der Bass. it. Ein jedes Instru-

ment, welches Bastöne hervorbringt. Mit Bassen un Biolen: Mit vollständiger Instrumental-Musik. Dat klingt in dei Bassfidel, sagt man (im Kaschubischen Küstenlande) von einem Antrage, dessen Gewährung wünschenswerth ist. Die überwaltende Freude und Lustigkeit nimmt dieses musikalische Instrument, welches hier zu Lande der Einbildungskraft am nächsten liegt, zu Hilfe, wenn sie jubelt: Heideldideldum! Bassfidel, kumm, brumm! (Cürynome. I, 41, 43.)

**Basch, bast, barst, baarst.** adj. adv. Barsch, grob, herb, rauh, trozig, unwirsch, unfreundlich. it. Herbe, bitter von Geschmack. Sichtig, auf der Zunge brennend, wie Pfeffer, gewisser Käse zc. it. Ranzig, wie verdorbene Butter, verdorbenes Fett, Speck. En basch Keerl: Ein barscher, troziger Grobian. Man nig so basch: Mäßige Deinen Eifer! En basch Broder: Ein sehr starker Brantwein. it. Spröde, nicht geschmeidig. Disse Fass is basch (comp. baschen): Dieser Flachß ist spröde (spröder) rauh, und bricht sich deshalb schwer. Dat is 'n baschen Tobak: Das ist eine böse Sache. Dat is 'n basch Tobak, seggte de Düwel, as em Gener de Flint unner de Nas hel un se abdrückte: Das ist ein schlechter Spaß, sagte der Teufel, als ihm Jemand die Flinte unter die Nase hielt und sie abdrückte. Bast utse'en: Böse aussehen; it. eine trozige und drohende Miene machen. Baste Würde holet den Mann van de Döre: Ein troziges Wort schreckt den Gegner. De Schöppenstädtche — de hett 'ne mäglich fiine Nas', Un rückt up dusend Schritt en baschen Kees: einen ranzigen Käse. (Berling, Lustig und Trurig. II, 80.) Holl. Barst. Dän. und Schwed. Barst. Engl. Barst, aber auch rough: Rauh.

**Basgeest.** f. Ein unruhiger Geist, ein unbedachtamer Schwärmer.

**Baschjan.** f. Unter dieser verderbten Aussprache des Namens Sebastian versteht man einen Grobian.

**Baselär.** f. Eine männliche Person, und Baselärche. f. eine weibliche, welche leicht in Verwirrung gebracht werden kann, und sehr vergeßlich ist. cfr. Baseltrine.

**Baselije.** f. Die Verwirrtheit, die Vergeßlichkeit.

**Baselig.** adj. Verwirrt, confus, vergeßlich.

**Baselist.** f. Der Baselist. Davon in scherzhafter oder spöttischer Sprache: Sit verbaselisten: Sich heftig ereifern, in glühenden Zorn gerathen.

**Baseln.** v. Verwirrt, vergeßlich sein. it. Blind und wüthend, oder doch unbesonnen auf Etwas losgehen. (Ravensberg.) cfr. Basen.

**Baseltrine.** f. Vergeßliche Catharine, wie Baselärche, für vergeßliche Dienstboten weiblichen Geschlechts ein Scheltwort, mit dem die Hausfrau der mittleren Stände nicht larg zu sein pflegt.

**Basemann.** f. Ein Stutzer und Courmacher, der lauter Complimente macht. Verstümmelung des franz. baiser la main, die Hand küssen, Rußhand werfen. Beele Basemanns maken ist eine Redensart, die sich auf das Benehmen solcher Stutzer bezieht.

**Basemeester.** f. cfr. Barsmeester.

**Basen.** v. Irrsinnig geworden sein, namentlich

in Folge delirii tremontis. (Verwandt mit Baseln.) cfr. Verbasen. Holl. Dwagen? verbasen. it. Phantastren der Fieberkranken. it. Falsche und ungereimte Dinge sich einbilden und dieselben weiter verbreiten; so sagt man von einem Stadtklatsch: De Lübe hebbt al so lang mit den Bertelsels herümmerbaset: Die Leute haben sich schon so lange mit den falschen Erzählungen herumgeschleppt. He lööpt jümmer in de Bas: Er läuft immer in der Irre wie ein Verwirrter. Wer wull so verbas't siin: Besinnet Euch doch!

**Baserec, —rije.** f. Die Dummheit, der Irrsinn, Säuferwahnsinn. it. Wahnwitzige Einfälle.

**Basfeng.** f. Ein unzüchtiger, unkeuscher Griff. (Ostfries. Landr. S. 329.) Ostfries. Basafeng, Basefeng, Basfeng.

**Baschlit.** f. Eine Kopfbedeckung der Kraber in der Sah'ra, die von Abschefira durch die Franzosen nach Europa verpflanzt worden ist und von unsern Frauen, als zweckmäßig erkannt, getragen wird, — bis auf Weiteres! Der Baschlit hat die Form einer Cabuzze; s. dieses Wort.

**Basig, bas, baasig.** adv. Herrlich, meisterhaft, prächtig, vortrefflich, vorzüglich. (Rom f. Baas.) it. Bestürzt, verstört. (Rom v. Basen.)

**Basse.** f. Ein Schwein. (Ravensberg.)

**Bassel, Batsel.** f. Die Kegelfugel. cfr. Bofel.

**Bassen.** v. Verbeßern. De Balken bassen: Die Balken ausbeßern.

**Bassuun, Posuune.** f. Eine Posaune. He het en Stemm, as 'n Bassuun; oder: Wen he spricht, dat is, as wen't ut de Posuune geit: Er hat eine tiefe, doch hellklingende und laute Stimme. Besonders von einem Prediger, der von der Kanzel eine tiefe Bassstimme erschallen läßt, sagt der Landmann: Siin Stemm is as en Posuun, se klingt as en Klock.

**Bassuun - Engul.** f. Ein Spottwort, das von den biblischen Engelsbildern mit der Posaune, wie man sie in Dorfkirchen sieht, entlehnt ist, und die Bedeutung des Grohsprechers, Brählers hat, den man lächerlich machen will.

**Bassuunen, posuunen.** v. Auf der Posaune blasen. Gretj, sagte ein Bauer halbwach im Traume zu seiner Frau: De jüngste Dag is da! Sie antwortete: eben so halbwachend, Hans! posuunt se all? it. Laut rufen und schreien. Utposuunen: Ausposaunen, Neelligkeiten verbreiten. Laut ausrufen. Holl. Bazuinen.

**Bast.** f. Die inwendige weiche, unter der äußern harten Rinde abgezogene Haut der Linde, Ulme, Weide und anderer Bäume, deren man sich, getrocknet, zum Binden bedient. it. Die Haut, das Fell. De Bast aste'en: Die Rinde abschälen, die Haut abziehen. it. Ein Band oder Faden, aus Baumrinde verfertigt. it. Name eines halbseidenen Zeuges, welches sonst aus schlechter Seide und Kameelhaaren gewebt wurde: De Boombast, Baumbast, Baumseide. Italiänisch: Bombassina, ein baumwollenes Zeug. Engl. und Franz. Bombasin. Holl. Bombazin, Kummazin. Bast heißt in allen germanischen Sprachen Bast. De den Schoo mit Bast binnet: Der Bauer, der gemeine Mann. Eenem wat up den Bast

(das Fell) gewen: Einen durchprügeln. *It hebb 'n bi'n Bast tregen: Ich hab' ihn beim Kragen gefast. Ge'n immer up'n Baste liggen: Einem beständig auf dem Halbe liegen, stets von Einem etwas haben wollen. oder auf dessen Unkosten zehren. In der Altmark sagt man: Up'n Bast sitt'n für: zum Arbeiten antreiben.*

**Bastand.** adj. (Obsolet). Zur Widerstandleistung fertig, wohlgerüstet sein.

**Bastri.** f. In der Befestigungskunst ein Außenwerk vor dem Hauptwall einer Festung, an dessen Stelle die französischen Kriegsbaukünstler (Bauban) das Bollwerk gesetzt haben, für das der ursprüngliche deutsche Namen, in der Form Bastion, beibehalten worden ist, da er nahezu denselben Gegenstand bezeichnet. cfr. Bollwerk.

**Basten, barsten, bassen.** v. Bersten, plazen, zer-springen, Risse bekommen. *It arger mi, dat ik baste mag: Ich ärgere mich, daß ich plazen möchte. Sit to mode barsten: Sich fast zu Schanden arbeiten. Lüg dat du basteft: Ein unchristlicher Wunsch: Daß Du nimmer wieder lügst! It woll mi wol to barste lachet hebben: Ich meinte vor Lachen zu bersten. Praes. Baste, basteft, bastet. Pl. Bastet; Praet. Bost; Conj. böste; Part. ebosten, gebosten. Imp. baste, bastet, burst, bust. Althochd. Brestan, prestan. Mittelhochdeutsch Bresten. Altsäch. Brestan. Holl. Barsten. Vlaam. Berken. Dän. Brøste. Schwed. Brista. Angelf. Berstan. Engl. Burst. (Die Flexion nach Schambach.) In Holstein hört man: He basteft nog vör Hoogmoot, von einem Menschen sagen, der zum Bersten aufgeblasen, hochmüthig ist. Toletst must ik ook baste: Zuletzt kommt' ich mich nicht länger halten und brach das Stillschweigen.*

**Baster, Bastert.** f. Der Bastart, Blending, vornehmlich von Thieren, selten von Menschen, zur Bezeichnung eines Außerehelichgeborenen, eines Bastard, dessen Vater bekannt ist; ehedem ein in rechtmäßiger Ehe, aber mit einer Mutter von ungleichem oder niedrigerem Stande erzeugtes Kind, wie es sonst besonders in auswärtigen Ländern sehr gewöhnlich war, wo denn auch mit dem Worte ein schimpflicher Nebenbegriff nicht verbunden war. Wilhelm der Eroberer nahm als König von England keinen Anstand sich zu schreiben: Ego Wilhelmus cognomento Bastardus; Der Bastart von Orleans zc. Ital. Bastardo. Franz. Bastard, bâtard, vordem bertard, bestard; daher und von dem mittlern Latein Bastardus in die deutsche Sprache gekommen. Holl. Bastard, Bastert. Engl. Bastard.

**Bastert - Wein.** f. Der Bastart - Wein, ein spanischer Wein, der in den Vorjahrhunderten sehr viel im Gebiet der Sächsisch-Niederdeutschen Sprache, wohin Lübecker Schiffer ihn brachten, getrunken wurde. Dieser Wein wird in Andalusien um Guadalcazar (Wabi al Kasar) aus rheinischen Neben gewonnen, die Peter Simon, ein Holländer, dahin gebracht hat, daher er auch Peter Simons Wein genannt wird. Er ist nicht so hoch von Farbe, auch nicht so fett, als die anderen spanischen Weine und seine Süßigkeit unterscheidet sich durch eine gewisse herbe Schärfe.

**Bat.** f. Das Bad. (Ravensberg.)

**Bat, bäter, biätter.** adv. Besser: Comp. von Gut. Desto bat kommt in der von Lambert ten Berg haus, Wörterbuch.

**Bate** (Van de Nederbuitische Sprache. Amsterdam, 1723) angeführten Reimchronik vor: *Se togen to (zogen gen) Hamborg vor de Stad, up dat se demochten winden (überwinden, erobern) desto bat. Redensarten: Bäter is bäter; bäter wat as niks. (Schütze I, 72.)*

**Batalje.** f. Treffen zwischen zwei Kriegsheeren, eine Schlacht.

**Bataljun.** f. Das Bataillon, eine Kriegertruppe zu Fuß von 1000 Mann auf dem Kriegsfuße, in vier Compagnien eingetheilt. Ableitung leitet beide Wörter von „Batten“, Franzöf. batre, Schwed. Batta, ab und schreibt sie deshalb mit tt, da gedachtes Wort „schlagen, streiten“ bedeutet. (I, 665) Grimm knüpft irriger Weise an jenes Wort den Begriff des „Helfens“ und meint, „Bataille“ sei jeden Falls ein Fremdwort, das jedoch früh in die deutsche Sprache aufgenommen und auch schon von dem pommerischen Geschichtsschreiber Micrälius gebraucht worden sei. (Grimm D. W. B. I, 1157, 1158.) cfr. Bate 2 und Baten.

**Bate, Ba'e, Bote.** f. Ein Bündel sowol des rohen, als des zubereiteten Flachses.

**Bate, Bott.** f. Die Hülfe, der Nutzen, Vortheil. *To Bate roopen: Zu Hülfe rufen. To Bate nemen: Zu Hülfe nehmen. Sin je to Bate 'west: Habt Ihr geholfen? Wenn ik di helpe, dat is doch 'ne Bate: Wenn ich Dir helfe, dann kommt es Dir doch zu Statten. It spinne to Bate: So spricht die Spinnerin, die eines Tages mehr spinnt, als sie spinnen sollte, und nun am folgenden Tage soviel weniger zu spinnen braucht. Ganz ähnlich ist es bei der Flachsarnte mit dem To Bateruppen. it. Alle Bate helpt: Ein kleiner Vortheil ist auch mitzunehmen, spricht der Handelsmann, der Krämer. Alle Bate helpt, segge de Mägge, un miigte in den Wiin: Viele Tropfen machen den Eimer voll. it. Ein übriger Raum, oder eine andere Art des Übermaßes, das man zugibt, damit Etwas sich ungehinderter bewegen könne. Dat Tau hett veel Bate: Das Seil ist länger, als es sein sollte. De Ding Bate laaten: Der Sache ihren Lauf lassen. In beiden obigen Fällen hört man mehrentheils Bott für Bate. All Bott helpt; Bott laaten. Insbesondere heißt in Neu-Vorpommern und Rügen Bate der Gewinn des fünften Scheffels außs Korn, das man einem Andern zu Saat und Brot bis zum künftigen Einschnitt dargeliehen hat; was gesetzlich hier nicht unerlaubt war. Nig veel to Bate hebben, to Bate geven: Nicht viel zu heißen haben, zum Besten, zur Beisteller geben. Altsäch. Buota, Bota, Bote. Angelf. Bot. Holl. Saat. Fries. Bata. Bate doon in der weichen, und in der harten Mundart Baute daun; cfr. das Wort doon. To Bate kamen: Zu Nutz kommen. It weet den Ruzul nig, wat miner Lyr anlamen, It heff se füstigmal wol in de Füste namen, Der Griechen Helden-moth un Cadmus Dine Dath — To römen na Geböhr, doch was et keene Bath. (Triller, Corrector in Schleswig, Übersetzung der ersten Ode Anacreon's. Schleswig-Holsteinsche Anzeigen. 1751. 13.)*

Baget up enem Huse un Schriiver up dem Schlathe, sehr hoge Ampter sünd von groet Profit un Vate. (Lauremberg, in seinen vier berühmten Scherzgedichten. Hamb. 1654?) it. In alten Schriften: 'Ne Vate doon: Eine Frist gewähren.

**Batelig.** adj. adv. Vorthail bringend, nützlich. (Ostfries. Landr. S. 540.)

**Baten.** v. Helfen, nützen, frommen. Batet nig, schadt't nig: Hilft es nicht, so schadet es doch nicht. Vate (Elevische Mundart). Et bat niit: Es nützet nicht. Wat kan mi 't Geld baten, wen 't doob bün, sagt der Ostfrieße, und er fügt hinzu: Wat bat' de mi dat, wen 't ool alle Riikdoomen van de heele Wereld besat, un il fun' bi God giin Genade: Was hülfte es mir, wenn ich auch alle Reichthümer der Welt besäße, und ich fände vor Gott keine Gnade?

**Batenikel.** f. Die Schlüsselblume, — Primel. Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen. *Primula veris* L. *P. officinalis* Jacq. Der Name B. wird mehr in Ober-, weniger in Nieder-Deutschland gehört.

**Batje.** f. Der Name des Maifisches, *Clupea alosa* L. (Holstein.)

**Bats, Batsch.** f. Ein Batsch, ein Schlag, ein Stoß. He kreeg enen bögden Bats: Er bekam eine tüchtige Ohrfeige. Angelf. u. Engl. Bat, Batts. Franz. Baton, ein Stod.

**Bats.** adv. Sofort, sogleich. Kum bats: Komm sogleich. Von dem f. Bats: auf den Schlag.

**Batsche.** f. Ein Instrument zum Schlagen, insonderheit der Schlägel, womit die Maurer den Kalk schlagen.

**Batschen.** v. Schlagen, klatschen mit den Händen durch Zusammenschlagung derselben. Davon das f. Karbatsche. cfr. Batten und das folgende Wort.

**Batsen.** v. Stoßen, stark anstoßen. it. Duetschen, Zerdrücken. it. Kurz abfertigen.

**Batsen.** f. Die Hinterbacken. (Dänabrüd, Ravensberg.)

**Batsig.** adj. adv. Pösig, Hoffährtig, prahlerisch, trozig. Riik eens dat batsige Mäken: Sieh' einmal das hoffährtige Mädchen!

**Batsl.** adj. adv. Eitel, dickthüig, hochfahrend, prahlerisch im Benehmen und Wesen, wie in der Kleidung.

**Batsheid.** f. Die Eitelkeit, Brunksucht, eitles Geprahle und Gepränge zc.

**Batte.** f. Eine kleine tragbare Brücke, ein Steg über einen Graben.

**Batten.** v. Schlagen. Daher: Battalje, Battaljun, Battaljoon. Engl. To beat. Franz. Battre.

**Batteram.** f. Ein breites, dickes geschmackloses Halstuch.

**Battümmerümm, Bantümmeringum.** f. Ein Knabenspiel in der Altmark. Rings um eine Erdvertiefung werden so viel Löcher gemacht, als Mitspieler sind, weniger einen, und jeder führt einen Stod. Der übrig gebliebene Spieler versucht mit seinem Stod einen Ball durch die Zwischenräume in die Erdvertiefung zu bringen, was von den Umstehenden dadurch zu vereiteln gesucht wird, daß sie mit ihrem Stod den Ball wegschlagen, wobei sie sich jedoch hüten müssen, daß der Balltreiber nicht früher als sie ihr Loch mit dem Ende des Stods berührt; ist dies der Fall, so tritt

der Betrogene an die Stelle des Balltreibers. Beim Beginn des Spiels hält die ganze Gesellschaft ihren Stod in die innere Vertiefung mit dem oft wiederholten Battümmerümm bis der gewählte Leiter des Spiels ruft: Jeder in sin Loch! worauf sich jeder beeilt, seinen Stod in eines der Löcher zu stellen, wer zu kurz kommt ist der Balltreiber.

**Bau, Bauge, Bawe.** f. Der Bug. cfr. Boog. it. Ein Schlag, Streich, Stoß. Du frigt gliff 'n Bau an de Doren. cfr. bauen. it. Eine Bremse, Stechfliege, Pferdfliege. De Bauen maken de Beerde rein dull, wilb, (Ostfriesland).

**Baud, Baue, Baur; Bode, Buede.** f. Die Bude, Krambude. it. Ein kleines Haus im Steuer-Anschlage. Nach dem Grundsteuer-Register von 1628 hatte die Stadt Alten-Stettin neben 327 Häusern 119 Buden, die in ganze, dreiviertel und halbe Buden eingetheilt wurden. Holl. Boede, Bode. Dän. Bod, Boe. Schwed. Bo, Bod. Engl. Booth. Franz. Boutique.

**Baue.** v. Bauen. (Elevische Mundart.)

**Bauen.** f. Die Bremsen, Stechfliegen.

**Bauen.** v. Hin- und herfahren, hin- und herschlagen und stoßen, wie das Rindvieh thut, wenn es von Bauen, Bremsen, geplagt wird, it. Wackeln, schlendern, ziel- und zwecklos umherlaufen und rennen, schweifen, schwärmen, schlendern. Baukoppn: Mit dem Kopfe vor Schläfrigkeit nicken und wackeln; it. schweigsam, wie ein Maulaffe dasthen.

**Baaitgen.** v. Beaitgen, biegen. (Ravensberg.)

**Baut, Boot, Bota, Bunt.** Plur. Böker, Boikern. f. Das Buch, die Bücher. He steit bi em in't Baut: Er ist ihm schuldig. Dat steit nig good to Boot: Das ist nicht rühmlich. Dat weet ik buten Bools: Ich weiß es auswendig; ich brauche darüber nicht im Buche nachsehen. Buten Bauls un binnen Bauls, beitet, vergleichungsweise auf einen höhern Grad von Fertigkeit in Auffagung einer auswendig gelernten Aufgabe. (Raschubisches Küstenland. Cyrnome I, 31.) He maekt dat Boot to: Er thut nichts weiter. Dat sleit to Boute: das summt sich in die Höhe. Darvan könn ik en Boot maken, oder schriwen: Von der Sache könn' ich sehr viel erzählen! Een Boot Papeer, enthält vom Schreibpapier 24, vom Druckpapier 25 und vom Löschpapier 20 Bagen. it. Das Wort Boot bezeichnete vormalß auch das geschriebene Recht, so dat Boot to Smerin: Das Schwerinsche Recht. Die Bremer Statuten heißen dat Boot: Die Bürger schwören, daß sie wollen holden Tafel und Boot. (cfr. Tafel) Holländ. Boek. Dän. Bog. Schwed. Bok. Angelf. Boec. Engl. Book. Althochd. Buoh. Mittelh. Buch.

**Bauke.** f. Ein weiblicher Vorname bei den Ostfriesen. it. Ein dummes, lodderiges Weibsbild.

**Bauf-, Booterij.** f. Der Büchersaal, die Bibliothek. βιβλιοθηκη. cfr. Liverij.

**Baul, Baul, Boot, Böte.** Die Buche, *Fagus* L., Baumgattung aus der Familie der Amentaceen, und zwar die gemeine oder Rothbuche, *F. Sylvatica* L., einer der schönsten und nützlichsten Waldbäume, der theils selbständig, theils mit *Quercus* gemengt, trotz des großen Verbreitungsbezirks von *Pinus sylvestris*, doch noch ganze Holzungen und selbst

Baldungen bildet. Gester ist eine junge Buche, oft ein jeder junger Baum. Holl. Bette. Dän. Bog. Schwed. Bot. Angell. Boece, Boece, Becc. Engl. Boob-troo. Den Deutschen Namen der jungen Buchen haben die Franzosen in der Form Hestre, hâtre, angenommen. it. Die Frucht der Buche: Bucheder, Buchnuß. Bauk zc. Klopfen: An die Äste der Buchen schlagen, damit die Buchedern herunter fallen, sie lesen und grühen: sammeln und zusammenlegen.

**Bauk-, Bock-, Bökerbinner zc.** l. Der Buchbinder. Ich war so müd und so lebweil, dat ik mi nich rögen kunn, un wenn ik de Dgen mol upslog, denn stunn Fru Bütowen vör mi un hebb den rothglasirten Bott in de ene Hand, un den Låpel in de anner, un faudert un proppt mi met 'ne Krankensupp', bei was so stiw as Bauhbinner-Kleister un smedt ol so zc.: Ich war so müd' und hinfällig (gliederlahm), daß ich mich nicht rühren konnte, und wenn ich die Augen aufschlug, dann stand Frau B. vor mir, in der einen Hand den rothglasirten Topf, in der anderen den Löffel, und fütterte und pstopfte mich mit einer Krankensuppe, die so reif war als Buchbinder-Kleister und auch so schmeckte. (Fr. Reiter IV. 8.) De Bökerbinner süßst, offglist sie Gottes Wort eerst unner den Haamer kriggt, he helpt uns doch drin foort. (Dat Himels up den Handmarksstand. Hamburger Mundart. Germanien's Völlerstimmen I, 59.)

**Bäuer-, Bökerschapp.** l. Der Bücherschrank. (Die übrigen mit Bauk, dem und der Buche, zusammengesetzten Wörter s. unter Bock und Böke.)

**Baukloppen.** v. Den Kopf sinken und schlenkern lassen, wie Einer, der auf dem Stuhle eingeschlafen ist, und es also unwillkürlich thut. Es gibt aber auch ein willkürliches „Baukloppen“ bei den scheinheiligen Frömmern, diesen verächtlichen Heuchlern. cfr. bauen 2.

**Bauwand.** l. Der Ader. (Ostfriesland, Nieder-, rhein, Holland.)

**Bäule.** adv. Bald, beinahe. (Ravensbergische Mundart.)

**Baum.** l. Der Baum. (Desgleichen.)

**Baumwolle.** l. Die Baumwolle. (Münsterische Mundart.)

**Baumwollen.** adj. Von Baumwolle. Et duerde nich lange, dao quamm de Naomensdag van Josep un de Frau verährde em en grauten baumwollenen Snufdool zc.: Es dauerte nicht lange, da kam Joseph's Namenstag und die Hausfrau verährte ihm ein großes baumwollenes Schnupftuch zc. (Giese, Frans Effint. S. 6.)

**Bährt.** l. Die Barte. (Ravensberg.)

**Bährt.** l. Der Bart. (Desgleichen.) cfr. Bart.

**Baaise.** adj. adv. Böse, zornig. (Desgleichen.)

**Banne, Banne.** l. Die Bohne. Dree groote Baunen sünd so gaut, as een Snut voll Brood: Drei große Bohnen sind so gut, als ein Mund voll Brod. He heft Baunen geten, de Bulstern sünd em vör de Doren schaten: Er will nicht hören. (Osnabrück.) cfr. Bone.

**Bauschulte.** l. Der Besitzer eines Schulden-, großen Bauergutes. (Nieder-Westfalen.)

**Baute.** l. Das Getreide auf dem Felde, offenbar so viel, als das Gebaute. De Baute steit treffell up dem Lande: Die Frucht steht trefflich. Summer-Baute: Die Sommer-, Winter-Baute: Die Winterfrucht. (Osnabrück; Ostfriesland.)

**Baiten.** l. Das Laub der Garbenfrüchte.

**Baiten.** v. Feizen. it. Eine magnetische Kur anwenden. cfr. Bäten.

**Baute daun:** Eine Besprechung vornehmen. In dem südlichen Theile der Provinz Hannover, den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen, herrscht der abergläubische Gebrauch unter dem Landvolk, daß man, um sich oder sein Vieh von einer Beherung, von einer Krankheit, einem Fluche zc. zu befreien, manche Kräuter, denen man Wunder- und Zauberkräft zuschreibt, z. B.: Dill, anwendet, gewisse Formeln ausspricht oder her murmelt, und dazu das Zeichen des Kreuzes macht. Auch glaubt das Landvolk steif und fest, daß man sich durch Baute daun unsichtbar zu machen vermöge. (Schambach, S. 17.)

**Bautestein.** l. Ein Denkmal von Stein.

**Bauts.** Interj. Ausrufung beim Niederfallen eines Gegenstandes, eines zerbrechenden Gefäßes.

**Bautsen.** v. Mit Geräusch niederwerfen.

**Bauwen.** l. Ein am Kleide herabhängender Zipfel, der eine Zeitlang Mode war.

**Bawelin.** l. Verstümmelung von Pavillon; Thronhimmel.

**Bawen, bowen, buowen.** pp. adv. Oben, über, oberhalb, außer. Van bawen daal, oder Herbaal: Von oben herunter; von oben bis unten. So in dem, im Holstenlande, halb platt-, halb hochdeutschen nach eigener Melodie gesungenem Volksliede: „Hör doch Gretchen, nur zwei Worte,“ wo diese den Junker, der sie küssen will, barsch antwortet: Ga he lewer hen na Lissen un brüd' de van bawen daal. Anderer Ausdruck: an Van bawen, von oben, knüpft sich in Holstein der sprichwörtliche Reim der Reider: Dat sünd Bawen, de kamt van bawen, de wägen wat. Von einem glaubens- und handfesten Prediger sagt ebendasselbst der Volksreim: Im Glouwen fest un wollgerüst, wenn du dree viertel van bawen büst, nämlich zur rechten Zeit, oder ein wenig später, auf der Kanzel. Bawen de Ger staan: Im Sarge, noch unbeerbtigt stehen. Bawen drimen: Obenschwimmen. Dat Fett mut alltiid bowen drimen: Der hat die Oberhand. Dat Unnerste buowen leeren: Tolle Wirthschaft treiben. Im Superlativ: Dat is wat vun 'n böwesten Bön: Das ist etwas Ungewöhnliches. He is dar bawen up: Er hat es weit gebracht, alle Schwierigkeiten beseitigt, Hindernisse überwunden. Dat geit bawen in: Das ist eine Zugabe. Ich hebb den Kopp noch bawen: Ich befinde mich noch wohl. Bawen gerört: Oben erwähnt. Hiir bawen: Außer-, überdem. Bawen to Lande: Alles Land was mittagwärts außerhalb des Plattdeutschen Sprachgebiets, im deutschen Hochlande, liegt, oder, wie man sich ehedem ausdrückte, und jetzt, seit 1870/71, sich wieder ausdrücken kann: Oben im Reich. Bowen an'n Dörpe hen.



**Bawen** am Dorfe hin. Dat Land schält bawen hen: Das Land zieht sich oben daran hin. Dar mot ik bawen 'ruter gaan: Da muß ich oberhalb daran hin gehen. Bawen de Dör: Über der Thüre. Bawen de Döpe haalen: Über die Laufe halten. Das Wort wird auch von der Zeit im folgenden Sinne gebraucht. Et is bawen veer Jaar nig her: Es ist über vier Jahre nicht her, nicht länger als vier Jahre. Bawen eene Stunne ward' et nig siin: Über eine Stunde wird es nicht sein. Holl. Boven. Ostfries. Bova. Angel. Bovan. Engl. Above.

**Bawen**. v. Bauen. cfr. Baue; Buwen.

**Bawenfragt**, —last. f. Die Deckfracht eines Schiffs. it. Die oberhalb der Wagenleiter aufgestapelte Last.

**Bawen-**, **Babengestell**. f. Der Oberleib. Knapp hadd he äwer sin Babengestell ut de Dör steken zc. Raum hatte er aber seinen Oberleib aus der Thür gesteckt zc. (Fr. Reuter. IV. 129.)

**Bawengrund**. f. Die obere Erdschicht im Gegensatz zum Untergrunde. In Ostfriesland die Torfschicht über dem damit bedeckten Sand- oder Lehmboden.

**Bawenhuus**. f. Das Oberhaus, das obere Stockwerk.

**Bawholt**. f. Bauholz. cfr. Bumholt.

**Bawen'in**, **bawendiin**, **babenin**. adv. Obendrin, überdem, überdies, überhaupt.

**Bawenlamen**. v. Aufrücken in der Schule.

**Bawenlamer**. f. Die Oberkammer.

**Bawenkleed**. f. Das Oberkleid.

**Bawenlander**. f. Der Oberländer, Ausländer, ein Fremder. cfr. Bawen to Lande in dem Worte Bawen.

**Bawenlandst**. adj. adv. Oberländisch, oberdeütsch, fremdartig. He spreekd so bawenlandst: Er spricht so oberländisch, bezw. oberdeütsch, im Gegensatz zum Nieder- oder Plattdeütschen, und somit fremdartig.

**Bawenlär**. f. Das Oberleder. (Ostfriesland.)

**Bawenlicht**. f. Das Oberlicht, das Oberfenster.

**Bawen-**, **Babenstrat**. f. Die Oberstraße.

**Bawenstuv**. f. Die Oberstube.

**Bawenwater**. f. Das in den Mündungsgegenden unserer Ströme Ems, Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Pregel, Niemen herabfließende Oberwasser, das sich zur Zeit der Schneeschmelze und anhaltenden Regengüsse von den Gebirgen herab stark ergießt, wo es dann im Unterlauf der Ströme veel Bawenwater gibt, welches, wenn heftige Conträrwinde von der See her es aufstauen und das Meerwasser in die Stromniederungen treiben, verheerende Überfluthungen im Unterlauf der Ströme verursacht.

**Bawweln**. v. Lallen. cfr. Babbeln.

**Bawwerk**. (1490.) f. Eine Ackerwirthschaft.

**Bazen**. v. Bogen, mit der Faust kämpfen. Holl. Boksen. Engl. Box.

**Bager**. f. Der Faustkämpfer, Boxer. Engl. Boxer.

**Baz**. (1804.) adj. adv. Besser.

**Bäbelst** und **Bäbelwarts**, f. bäwelft, bäwelfwarts.

**Bäbern**. v. Beben. f. Bäwern.

**Bäd**, **Bär**. f. Die Bitte, das Gebet. cfr. Bede.

**Bäbeln**. v. Wild umherlaufen, dahinjagen.

**Bäden**. v. Bitten; cfr. Beden. it. Beten. i. Gebeten. cfr. Bidden.

**Bädler**. f. Der Bettler. De säk mit'n Bädler sleit (schlägt), arfd (erbt) siine Luusen (Läuse). (Ostfriesisches Sprichwort) Wat de Bädler bidbet, stikt he in eegen Sakk: Das Unglück, was Jemand einem Andern wünscht, trifft oft ihn selbst. Wenn de Bädler niks hebben sall, so verlust he dat Brood ut de Riip: Dem Unglücklichen gelingt nichts. cfr. Beddler.

**Bädlerste**. f. Die Bettlerin.

**Bä'en**. v. Bähnen; in allgemeinsten Bedeutung: Erwärmen; erweichen, eine Verhärtung, eine Geschwulst. it. Vom Flachß und von grünen Stöden, um den Bast abziehen zu können. it. Thauen. Et hett disse Nacht sharp bät: Es hat in der vergangenen Nacht stark gethaut.

**Bäffen**. v. Einen Knall verursachen. cfr. Bass, Bassert, Bass.

**Bägel**, **Bägd'l**, **Böggl**. f. Der Bügel. cfr. Bögel.

**Bäghen**. v. Blähen, groß thun: De mit Homode bäghen: Eberhard's nieders. Übersetzung einer latein. Chronik von der Stiftung der Abtei Gandersheim. 1216.

**Bäl**, wird einigen Wörtern angehängt und bedeutet eine plumpe Eigenschaft einer Person oder deren Ungeßüm. **Bullerbäl**: ein unhöflicher, ungeßümmter Mensch, der gern und oft flucht und schilt. **Stortebäl**: Ein plumper Mensch, der überall anstößt, stolpert, und Alles, was ihm vorkommt, umwirft, zerbricht.

**Bäl**, **Bäke**, **Beef**, **Bitte**. f. Der Bach, das Fließ. Holl. Beek. Dän. Bäl. Schwed. Bäke. Angel. Becc. Engl. Bock.

**Bäter**, **Bädter**, **Böter**. f. Ein Klopfer, Hammer. Insonderheit derjenige eiserne Klöppel, der ehemals an den verschlossenen Hausthüren angebracht war, um durch dessen Anschlagen sich den Hausbewohnern bemerkbar zu machen, und Einlaß zu begehren. it. Ein Becher. cfr. Beter.

**Bättern**, **Bädtern**, **böttern**. v. Klopfen, hämmern. Mit dem Klopfer, auch mit dem Hammer bättern: Mit dem Klöppel an der Hausthüre, mit dem Hammer auf dem Ambos zc. schlagen. it. Herausfüttern, namentlich an der Tafel, auf Kosten eines Andern. it. Mit Bezug auf Beter, Becher: Viel trinken, potuliren, saufen. it. Brügeln. cfr. Batern.

**Bälsten**. f. Ein kleiner Trog zc. cfr. Bal.

**Bälamm**. f. cfr. Ba, bä, Baalamm. Belamm spricht der Berliner.

**Bälgen**. f. Die Windbälge der Orgel. (Ravensberg.) In anderen Mundarten **Balgen**. cfr. Balgentreeder.

**Bälter**. f. Ein junger Baum; it. Ein Knittel. (Ravensberg.)

**Bän**, **Bänu**, **Bön**. f. Die Zimmerbede; der Hausboden; (in Schwaben „Bühne“, „Bine“ gesprochen). it. Erstes Stockwerk eines Hauses. it. Ein oberes Zimmer, eine Kammer, eine Borathskammer, in der Speck, Würste zc. aufbewahrt werden. it. Jedes von Brettern aufgeführte Gerüst. it. Der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingelegt werden, ehe man sie in die Speicher schafft. it. Figürlich der Gaumen. it. Ein Räbel, Braufübel. it. Die hölzerne Einfassung eines Mühlsteins. De hett veele Bänß (Bönß) in'n Kopp: Der denkt hoch hinaus! Holl. Boen. Engl. Board.

**Bän-, bändrög.** adj. Auf dem Boden getrocknet.  
Bändrög Kolt: Getrocknetes Malz.

**Bän-, Bänhasen.** f. Handwerker, die im Verborgenen arbeiten und nicht in der Funst sind. Bän-, Bänhasenjagen: Den Pfüschern nachstellen und bei ihnen Hausſuchung halten, um das Werkzeüg in Beſchlag zu nehmen. (Dieſes „Jagen“ iſt bei dem faſt überall aufgehobenen Funſtzwanze und der beſtchenden Gewerbefreiheit gegenſtandlos geworden.)

**Bändel.** f. Ein ſchmales Band, eine Liſe. it. Ein kleiner Laſch.

**Bändig, bänſt.** adj. adv. Gezähmt, zahm gemacht. cfr. Loosbändig.

**Bändken.** f. Diminut. von Band: Das Bändchen. De Junges trocken dör de Straoten, hadden gröne Twige an de Müſken un en raub Bändken dorun bunden, un ſöngen un ſchreiden, äs wenn ſe ne Henkersmaoltid kreen: Die jungen Leute zogen durch die Straßen, hatten grüne Zweige auf den Müſken und ein rothes Bändchen darum gebunden, und ſangen und ſchrien, als wenn ſie eine Henkersmahlzeit belämen. (Giese, Franz Eſſinl. S. 108.)

**Bängel, Bengel.** f. Verächtliche Benennung eines anwachsenden jungen Menschen, der anmaßend iſt. it. Ein grober Bursche. it. Ein Knüppel, ein Prügel. it. Im Lüneburgſchen: Ein hölzerner Niegel.

**Bängen, ſik.** v. Sich anstrengen, beſonders den Unterleib, ſich drücken, zwingen. it. Ängſtlich abmühen. it. Drängen. Ge hängt ſik vör de Utgaw: Er zwingt ſich zu dieſer Ausgabe. Un, Ransfellig, id weit en Flag. An den Rölkerböön is de ein Planl los un lett ſik aſbögen, un wenn Se ſik en beten dünn maken, denn können Se ſik dorbörch bängen, un der achter is unner de Aulen 'ne lütte Aſſid, dor ſind't Se kein Dümel nich. Und, Ransfellen, ich weiß einen Fleck. Da auf dem Raucherboden iſt ein Brett loſe, es läßt ſich zurüchbiegen, und wenn Sie ſich ein Biſchen dünn machen, dann können Sie ſich hindurch zwingen, drängen, und dahinter unter den Dachsparren iſt ein kleiner Verſted, wo kein Teufel Sie finden kann. (Fr. Reüter. IV., 127.)

**Bängerkill.** adj. adv. Ängſtlich, cfr. bang.

**Bänf.** f. Die Bank. (Medlenburg.)

**Bänklin.** f. Darunter verſtand man bald einen „Bankert“, bald eine zärtliche Freundin, die „Concubine“ eines hohen Herrn.

**Bänklein.** f. Diminutiv von Bank, in weſtfälischer Mundart eine kleine Bank. Die Pluralform iſt Bänkle in im Nettmanner und Wulfrather Mundart des Herzogthums Berg, aber Bänkle in im Solinger Dialect. In und um Remscheid ſpricht man dat Bänkleſchen, und in der Mehrzahl de Bänkleſchen, während die an die Niederrheinische Mundart ſich anlehrende Mundart von Aachen und Cöpen für die Mehrzahl Bänkelchen ſpricht. (Benker, das Rheinische Platt. S. 13, 14.)

**Bänningen.** v. Bändig. cfr. Bändig.

**Bär.** f. Ein gemauertes Wehr in kleineren Flüssen zur Aufſtauung des Waſſers, Behufs Mühlenanlage, auch in Feſtungsgräben. it. Ein ſchwerer Klotz in der Hamme zum Ein-

ſchlagen von Pfählen, der Rammklotz. In dieſem Sinne ſtammt das f. von dem v. Bären: heben.

**Bär.** f. Ein Eber. (Osnabrück.)

**Bäre.** f. Die Geberden, das Gebahren, Geberden.

**Bäre.** f. Die Birne. (Oſtfrieſiſche Mundart.)

**Bäre.** f. Die Tragbahre.

**Bären, Bärn.** v. Heben. Davon aſbären, f. dieſes Wort.

**Bären.** v. Sich tragen; ſich betragen und verhalten, ſich benehmen, ſich geberden, ſich den Schein geben zc. Man ſo Bärens: Nur zum Schein! (Oſtfrieſland.) f. Bören.

**Bärenreck.** f. Die Brombeere; cfr. Brummelbeeren.

**Bärigen.** v. Bergen. Ge kann ſik nig meer bärigen, ſagt man in Osnabrück von Schuldnern, die ſich nicht mehr halten können.

**Bärig.** adj. adv. Geberdig.

**Bärve, Bärwe, Biärwe.** Eine Leiter. it. Eine Trage. (Osnabrück, Münster.) cfr. Barve. Eine luſtige Münſterſche Studenten-Geſchichte, in welcher eine Leiter die Hauptrolle ſpielt, erzählt Franz Giese wie folgt: Lüd in de Reigde wuende Zuffer Sandhage. Se hadde dat Fenster an üöre Stuwewidewage uopen ſtaohn. Juſt der giegen üöwer liit Meſter Kullendahl ſiin Hus van Rien witteln, un de Biärwe van de Arbeidsblüde ſtaon to den andern Dag nog dar. Under an de Biärwe ſtonnen en Paar graute Holſten, well dar vergiätten ſin moſſen. Zuffer Sandhage ſtonn in den Kop, dat ſe Dullheiten un Snake-rien van de Studenten, ſo veel äs ſe man to Aohren krogen konn, an den Bedell un enſeln auf an den Rector magnificus ſölvſt angäff un dat üör in üören Kloppehaften Sinn dat ſtudentſke Liäwen un Drimen en Grüel war. „Die Remediſis,“ ſont de Senior an, „gibt uns hier ein Mittel an die Hand, dieſer alten Bettel einen wahrhaft göttlichen Streich zu ſpielen, welcher zugleich wohl nicht verfehlen wird, ſie zu richtigerer Einſicht und auf beſſere Bahnen zu bringen. Bemertt Ihr nicht, daß jene Leiter gerade bis zu den Fenſtern der Höhle dieſes zahnloſen Drachen reichen würde, und daß jene Holzpantoffeln nicht auf einen weiblichen Beſitzer hindeuten? Se nammen nu de Biärwe un ſatten ſe an dat uopene Fenster van de Zuffer. De Holſten ſetten ſe under an, un ſnüffelden denn wieder herüm. Se funnen auf würllich ne aolle Soldatenmüſke. Achill (einer der Studenten) kleide nü flink de Biärwe henup, un honk de Müſke buomen an de Biärwe. „Das Weitere überlaſſen wir der nachbarlichen Combinationsgabe,“ reip de Senior un vüöran trocken ſe. (Franz Eſſinl. S. 81, 82.)

**Bäſchäpfen.** f. In der Kindersprache: ein Schaf.

**Bäſemer.** f. cfr. Beſemer.

**Bäſig.** adj. adv. Geſchäftig, eifrig.

**Bäſing, Bäſinſ, Beefing.** f. Die Blau- oder Schwarzbeere, die Heidel- oder Waldbeere, Vaccinium Myrtillus L., Pflanzengattung aus der Familie der Vaccineen, in allen Wäldern des Plattdeütiſchen Sprachgebiets. Das Einſammeln der Bäſinge, Baccas Myr-

tillorum, macht zur Zeit ihrer Reise für Frauen und Kinder einen lohnenden Erwerbzweig aus. Das Wort ruhet auf dem gothischen Basi, Beere. cfr. Betsbeere.

**Bät, Bet, Bitt.** f. Der Biß, die Handlung des Beißens, die durch den Biß verursachte Verwundung. it. Figürl. vom Menschen: Einen anfahren, ausgedrückt durch: Een'n Bät doon; und Eenen Bet, Bitt, an sijn hebben: Beißende Neben zu führen im Stande sein. it. In der Jägersprache das Maul eines Fuchses, Wolfs oder anderer Raubthiere. it. In der Fischerei bedeutet Bät hebben wenn beim Angeln der Fisch den Köder gut anbeißt. Darum auch im figürl. Sinn: *Ik heb em bät hatt: Ich hab ihn schon an der Angel, schön angeführt.* Engl. Bite. Holl. Beet, Bjt.

**Bäten.** adj. Gebissen. (Ostfriesland.) Partic. des v. Bitten.

**Bäten, Bätten, Beten, Betjen, Betten.** f. Ein Bissen. Dor giwt et smalle Bäten: Da ist nicht viel zu beißen. Een en Bäten Brod gewen: Ein wenig. Jemand den Bäten vör't Muul wegstriken: Jemanden einer Sache berauben, die er eben im Begriff war zu empfangen, bezw. zu genießen. — Das Wort als adv. gebraucht, bedeutet: Wenig, ein Bißchen. it. eine kurze Zeit. *Löv'n bäten: Wart' ein wenig. En Bäten wider: Etwas weiter. Nig en Beten: Nichts. it. Ein kleines Stück. In duusend Beten gaan: In tausend Stücke zerbrechen. Ik will'n bätten hengaan: Ich will auf kurze Zeit hingehen. Vör'n Beten: Vor Kurzem.*

**Bäter, beter, beeb.** adj. adv. Comp. von Bas, gut. Besser, mehr, passender, vorzüglicher. it. Heil, gesund, hergestellt. In Holstein hat man den Spruchreim: *Beter eng un wol, as wiet un wee: Besser in enger Wohnung und wohl auf sein, als im großen Hause mit Sorgen zu kämpfen haben. Beter, dat der wat schiint, as dat der wat qwiint, wird gewöhnlich von Weibern mit vollen, von Gesundheit strotzenden, Brüsten gesagt. Dwiin ist das Zeichen, der Ton des Kränklichseins. Bäter dreemal herut, as eenmal henin, sagen die Spötter des Kirchenbesuchs. Beter wat as gar niks, sagt derjenige, der mit Wenigem zufrieden ist. Eine alte Frau, die sich noch nie in einer Sänfte hatte tragen lassen und es versuchen wollte, die man aber, um sie zu foppen, in eine Sänfte ohne Boden treten ließ, gab auf die Frage, wie ihr die Probe gefallen habe? 'N bitjen beter, as gaan, zur Antwort. it. Bäter maken: Verbessern. Bäter warden: Sich bessern. it. Weiter. Gaa mal bar beter hen: Geh' einmal da weiterhin. Beter 'runner: Weiter hinunter. Beter hen: Von Ort und Zeit, weiter-, späterhin. Holl. Beter. Dän. Bedre. Schwed. Baettre. Engl. Better.*

**Bättern, betern.** v. Bessern; ausbessern, verbessern, namentlich der Wege, der Befestigung der Flußufer. Et bättert sijn mit em: Die Krankheit ist nicht mehr so heftig. Godd bäter't: Leider! Ge betert sijn van de lütje Schann up de groote: Es wird immer ärger mit ihm; er bessert sich so, daß er statt kleinerer nur größere

Sünden begeht. it. Bättern heißt auch büßen, Strafe erleiden, insonderheit Geldstrafe: *Mit twe Mark Sülwers bäten: Zu zwei Mark Silber Bön verurtheilt sein. De Schaden deit, mut Schaden betern: Wer Schaden anrichtet, muß ihn ersetzen.* Holl. Beteren.

**Bättering, Beterung.** f. Die Besserung. Insonderheit wird dieses Wort gebraucht von der Verbesserung des Brautshages oder der Ehegelder für Frauen adeligen Standes, welche das Herkommen in Neuworpommern und auf Rügen auf die Hälfte oder den dritten Pfennig bestimmt. it. In den Bremer Statuten von 1304: Strafe, Züchtigung, Genugthuung. *Bornete jenic Borger dem anbern syne Betering, um syne honede edder um syne sere, de spritt em an syne ere. (Stat. 104.)* Eine Betering nemen: Abbitte thun.

**Bätternisse, —nis, Beternis.** f. Die Besserung; Genesung, von Kranken. *Up de Bätternisse sijn: In der Genesung sein. it. Bessere Zeiten. Up Beternisse hett use Grootvader al lu'ert, un wilu'ert er oof nog up: Die Sehnsucht nach besseren Zeiten ist ewig gewesen und wird ewig bleiben. Frucht (Furcht) ist der wol in, aberst keene Bäterung, oder keen Beternis, wird von ungezogenen Kindern gesagt, welche Strafe fürchten, sich aber nicht bessern.*

**Bätterschap, —schap.** f. Hat die nämliche Bedeutung wie das vorige Wort. *D'r is nog heel geen Bätterschap intraden: Da zeigt sich noch gar keine Besserung.* (Osnabrückische Mundart.)

**Bäterse.** f. Die Ausbesserung an Wegen und Brücken, namentlich auch der Flußufer.

**Bätten.** f. Eine liebliche Dirne. Aus Elisabeth entstanden, vermuthlich, weil eine Person dieses Namens sich auf die liebliche Seite gelegt hatte. (Ravensbergische Mundart.)

**Bät-, beedtrigen, Euen.** v. Einen fassen, erwischen.

**Bättsch.** adj. adv. Bissig, zänkisch, auffahrend. cfr. Beetsch.

**Bäwen, bewen, bewern.** v. Beben, zittern, cfr. Bäwern.

**Bäwer, Bever.** f. Der Biber. *Sit'n Bäwer fangen: Ein Wortspiel, das soviel sagen soll, als: Frieren, daß man zittert und bebt.* cfr. Babels-, Babersberg, wegen des slawischen Wortes Biber.

**Bäwer, Bewer.** f. Das Beben, Zittern. *Das letzte Bäw'r: Die Todeszuckungen. it. Der Schauer. it. Ein Mensch, der bebt, zittert, schwankt, sich hin- und herbewegt.*

**Bäwerbuk.** f. Die Haar-, Heerschnepe oder Bekassine, Scolopax galinago L. Zur Vogelgattung aus der Ordnung der Sumpf- oder Wadenvögel gehörig. Den Ostfriesischen Name führt der Vogel, weil er im Fluge und beim Niederstürzen aus der Höhe einen schrillen und zitternden Laut ausstößt, der mit dem Medern der Ziege, bezw. des Ziegenbocks Ähnlichkeit hat. (Doornkaat S. 77.)

**Bäwerbüßs.** f. Ein ängstlicher, leicht erschreckter Mensch. cfr. Bäwern.

**Bäwerhaftig.** adj. Behebend, zitternd.

**Bäwerig, bewrig.** adj. Zitterhaft, zitterig.

**Bäwerige.** f. Die Bebung, Schwankung, der bebende, schwankende Boden. Man bezeichnet damit die Beschaffenheit des Moorbodens, oder eines aufgeweichten schweren Bodens, wenn derselbe wieder zu trocknen beginnt.

**Bäwerke, Biverke.** f., meist Plur. Bäwe'er-len. Das Zittergras, *Briza L.*

**Bäwern, —bern, bewern, —bern.** v. Beben, zittern. He bāwert aš dat Loof up'n Boom: Er zittert vor Angst. Ji bāwerte an'n ganzen Liim: Ich zitterte und bebte am ganzen Leibe. Em bāwern de Bülfen: Er ist in großer Angst und zittert. De Rin' bāwert em van Andooning oder Upragung: Das Rinn zittert ihm von Nührung oder Aufregung. Wenn de Rarl losbrüllt, denn bāwt dat ganze Huus. (Bornemann. Utmärkische Mundart.)

**Bäwernatel.** f. Die Zitternadel, welche, zum Schmuck eines Frauenzimmers gehörig, beim geringsten Anstoß in eine zitternde Bewegung geräth.

**Bäwerniß.** f. Das Zittern; cfr. Beberige.

**Bāwert.** Das Pfänderspiel Stummen Bāwert sitten oder staan besteht darin, daß Einer aus der Gesellschaft als Stummer sitzen, und auf die ihm vorgelegte Fragen, die auch nur durch Zeichen und Anrühren geschehen dürfen, nicht anders, als durch Kopfnicken und Winken antworten muß.

**Bāwerft, —belst, —welst.** Superl. von Bawen. adj. Oberst. Up'n bāwerften Bān, Bōn: Auf dem obersten Boden.

**Bāwerwärts, —berwärts.** adv. Oberwärts.

**Bāwerzagal.** f. Der Schwanz des Bibern, der an der Hofstafel des Herzogs Bogislaw X. von Stettin-Pommern unter den Fleischspeisen für einen Bederbissen galt.

**Bāweste, Bāwesch.** f. Die Zitterespe, Zitterpappel, *Populus tremula L.* (Ostfriesland. Utmärk, wo dieser Baum auch Fludr'esch und Knallbō'n genannt wird.) cfr. Diese Wörter.

**Bāweste'ert.** f. Der Bebesterz, die weiße Bachstelze. cfr. Altermännelken.

**Be.** Eine Partikel, die in den Pommerschen Rügischen Urkunden auch Bo ausgedrückt wird, und bloß in damit zusammengesetzten Wörtern vorkommt, und die Bedeutung der einfachen Wörter mehr oder weniger abändert, wie im Hochdeutschen geschieht. Jene sind daher leicht verständlich, und es werden hier fast nur die in ihrer Ordnung angemerkt werden dürfen, die im Plattdeutschen etwas Besonderes haben. In der Zusammensetzung bedeutet die Vorsilbe „Be,“ wie „Bi,“ eine Vermehrung und Verstärkung desjenigen Begriffs, der in dem Worte liegt, dem diese Partikel vorgesetzt wird, da sie von Hause aus die Bedeutung „bei,“ zu, an hat, oft aber auch so viel als „um“ bedeutet.

**Beachten.** v. Beobachten. (Osnabrück.)

**Beattern.** v. Beatern; den Acker bestellen.

**Beambachtende.** f. Mit einem „Ambacht,“ Amte bekleidete Personen, Amtirende. cfr. Amte.

**Beängsterlich.** adj. adv. Angstlich, besorglich, fürchtjam.

**Beauch.** (1541) pp. Nebst.

**Beargwanen.** v. Beargwöhnen, Argwohn über Etwas schöpfen, in Verdacht haben. Normann., Benisch-Rügisches Recht, 1520.

**Bearwen.** v. Beerben, mit Leibeserben versehen in dieser Bedeutung nur in der Objectiv-Form üblich. He is noch nig bearwt: Er hat noch keine Kinder. it. Von Einem erben, Einen beerben. it. Als ein Erbe hinterlassen. He is in alle Teelen bearwd, heißt in Ostfriesland so viel, als: Er ist ein reicher Mann, der über viele Einkünfte verfügt. Altfries. Bierwa.

**Beate.** Dieser Frauenname kommt in der Redensart: Dat blänkert aš Beaten eer Silvertüg, vor und diese bedeutet einen armseligen Glanz, mit dem geprahlt wird und über den man sich spöttisch äußert, weil's nur auf den äußern Schein abgesehen ist. Der Ditmarsche gebraucht den Namen der „Frommen, Gebenebeiten, Heiligen“ zu dem Sprüchwort: Dat, oder de is so bunt aš Beat' eer Unnerroll, um kunterbuntes Zeug, oder ein damit behängtes Frauenzimmer zu bezeichnen, indem dieses Zeug mit einem zweibeitig besetzten Unterrock irgend einer Beata verglichen wird.

**Bebaaken, bebaakenen.** v. Bezeichnen, Punkte, Linien, mit Baaken. cfr. Dieses Wort.

**Bebern, bibbern, bi'ewen.** v. Den Mund, die Lippen unverständlich bewegen. it. Zittern, beben. Sir (Ihr) bebern bei Sinn' (Hände), aš wenn se jung Ratten versöpt heb, ist ein, im Kaschubischen Küstenlande gewöhnliche Redensart, welche weniger als Bezeichnung eines unwillkürlichen Zitterns der Hände, als vielmehr die Beachtung des zarten Sinns von Weiblichkeit, der sich in dieser Anspielung verräth, bemerkenswerth ist. (Gürynome I, 34.) Geld wull de Wolste (Alte) Essink persuoß (auf keinen Fall) nig betahlen, un Frans hebde dat Kanunnenfeber so stark, dat he all ridderde un biwede (daß es ihn schon rüttelte und schüttelte), wenn he dat Waod (Wort) „Soldaot“ man hürde. (Giese, Frans Essink. S. 108.)

**Bebedingen.** v. In Anspruch, in Beschlag nehmen.

**Beberfangen.** v. Kommt in der Frage vor: Geste Beberfangen, die an Einen gerichtet wird, der wenn er aus der Kälte kommt — vor Kälte bebt und zittert.

**Beberige.** f. Das Zittern. cfr. Bäwerniß.

**Bebinden.** v. Umbinden, umwickeln.

**Bebiten.** v. Umher abbeißen. He bebet dat Woord im Munde: Er hatte das Wort schon auf der Zunge, sprach es aber nicht aus.

**Behoo'eu.** v. Bebauen, besetzen. (Ostfriesland.) cfr. Hoo'en.

**Behömwelen.** v. Anführen, Jemand hintergehen; anschnieren, betrügen.

**Behorgen.** v. Durch Bürgen Sicherheit leisten. In den Bremischen Ord. 48. heißt es, daß keine Verschreibungen auf die Häuser, so im Weichbild sind, eher als nach einem Monat ausgelehrt werden sollen: Jdt sy also, dat dejenne, de de Handveste gifft, se behorgen möge: Es wäre denn, daß derjenige, der die Handfeste bewilligt (und dem Andern auslehrt) genugsam Bürgen dafür stellen könne.

**Behreewen.** v. Eine Zusicherung schriftlich ausfertigen.

**Bebundene Tiid.** f. Die Zeit, in welcher keine Gerichtssitzung gehalten wird; Gerichtsferien.

**Becht.** f. Ein aus Ruthen geflochtenes längliches Geräth zum Dörren des Obstes. it. Das Gebäck, d. h.: so viel geformter Teig, wie auf einmal in den Backofen geht, um darin gar zu werden.

**Bed.** f. Die Bitte, das Gebet. cfr. Bede.

**Bedacht.** f. Das Bedenken, die Überlegung. Eine Sache in Bedacht nemen: Eine Sache in Überlegung ziehen. it. Dasjenige, was Überlegung und Nachdenken erfordert, ein Zweifel. It hebb Bedacht, dat to doon: Ich stehe an, das zu thun, was du von mir verlangst. it. Ein nach reiflicher Erwägung abgefaßtes Privat-Urtheil. En Bedacht inhalen: Ein Bedenken, sei es theologischer oder juridischer Art, einholen. Bedacht, Partic. als adv. Bedacht, erdacht. Wenn der Dänabrüder sagt: Dat is em nig bedacht, so meint er, daß es Demjenigen, von dem die Rede ist, nicht Ernst mit der Sache sei.

**Bedaged.** adj. Verlegt, aufgeschoben. Bedaged Geld: Fällig gewesenes Geld, dessen Zahlung indessen verschoben worden.

**Bedagen.** v. In einem vertagten Termine über eine Streitsache verhandeln.

**Bedälen.** v. Bedielen, einen Fußboden mit Dielen belegen.

**Bedoord.** adj. adv. Bedächtig, besonnen, ruhig, stille.

**Bedoordheit.** f. Die Bedächtigkeit, Ruhe zc.

**Bedaren.** v. Mäßiger, stille, ruhig, besänftigt werden. Dat Weer bedaret: Der Wind wird stiller. He bedoort wedder: Er beruhigt sich. En bedoort Man: Ein sanftmüthiger Mann. it. Sit bedoorn: Thöricht, unklug handeln. (Ravensbergische Mundart.) Holl. Bedooren.

**Bedarw.** —berf. f. Der Bedarf, das Bedürfnis, die Nothdurft. Angelf. Thearf. Schwed. Tharf. it. Das Verderben, die Fällnis, der Untergang. 'T geit al in Bederf äwer: Es geht schon in Fällnis über.

**Bedarwe.** adj. Bedürftig. it. Ehrlich, fromm, tauglich.

**Bedarwen.** —drosten. v. Bedürfen. Angelf. Bedhearfen. it. Verderben. Bedurwen Fless: Angegangenes, verdorbenes Fleisch. it. Brauchen. 'N koop nig bedarwen to holden: Einen Kauf zu halten nicht schuldig sein. (Ostfries. Landr. S. 527.)

**Bedarwicht** (1356). f. Das Bedürfnis, die Dürftigkeit.

**Bedann.** v. Besorgen zc., cfr. Bedoon.

**Bedawen.** adj. Speisen, die beim Kochen eben mit Wasser bedeckt sind. Fries. Bedulsen: über und über bedeckt.

**Bedbüre.** f. Die Ziehe, der Überzug eines Deckbettes; it. über ein Rissen (Rüffenbüre). Bedbüür'n (in Ravensbergische Mundart.)

**Bedd, Bedde, Berr.** f. Das Bett, Federbett. it. Das Gartenbeet. To Bedd gaan: Zur Ruhe sich begeben, bezw. zur ewigen, d. i.: sterben. Ga to Bedd sagt man zu einem Berauschten, der nicht mehr stehen kann. Sit to Bedde leggen: Schwer erkranken. He is nog nig to Bedde: Man sieht mit ihm noch nicht den Ausgang. He werd sik wol nig e'er utte'en, as bet he to Bedde geit: Er wird das Seine nicht eher Anderen überlassen, als bis er stirbt.

(Dänabrüd.) Bedd un Bulster: Das Bettzeug sammt den Federn. it. Alles was zum Haushalt gehört. Die Redensart: He hett nig Bedd nog Bulster, bezeichnet vollständige Verarmung dessen, von dem die Rede ist. He is damede brigt: Er ist damit hintergangen. Holsteinisches Abend-Gebet der Bettlerinnen und Betschwestern: In dem Bedd is trede, 14 Engel wenn ik mede, 2 to minen höven, 2 to minen Föten, 2 to minen rechten sind, 2 to minen lichten sind, 2 de mi beken, 2 de mi wecten, 2 de mi den Weg wisen, to den himmlischen Paradißen. In Holstein ist auch der Volksreim: To Bedd, to Bedd, de'en Leevsten hett! de keenen hett mut of to Bedd! ein allgemein beliebter Singsang. Dat is Sen to Bedd, sagt man zu einem Müden, der gähnt. Frum Holle maket ere Bedden: Schneeflocken fliegen. Althochd. Bettl. Mittelhochd. Bettl. Alt. Bed. Holl. Bed. Bedde. Dän. Bed. Schwed. Bædd. Angelf. und Engl. Bed.

**Beddefast, bedderedig.** adj. adv. Bettlägerig krank. Dat de armen bedderedige unde nottrufftige Kranken zc. (In einer alten, das Hasene-Gasthaus in Bremen betreffenden Urkunde.)

**Beddegood, Beddelebere,** —fleber. f. Das Bettzeug.

**Beddekorb.** f. Der Bettkorb, ein Korb zum Erwärmen der Betten.

**Beddel, Baddel, Bädal, Bül, Budel, Jubudel.** f. Der Bettel: eine geringe schlechte Sache, im verächtlichen Verstande, ein geringer, armerlicher Hausrath, der Plunder. De hele Beddel: Der ganze Plunder. Dat was 'ne Beddel-Hoogtijd: Das war einmal eine armselige Hochzeit! Wi willen usen Beddel tosamensmiten, sagt Einer halb scherzend zu dem Andern, mit dem er ein Geschäft auf gemeinschaftliche Kosten betreiben, oder ein unvermögender Mann zu dem armen Mädchen, das er heirathen will. It will minen Beddel verköpen un waren en Edelmann, sagt ironisch derjenige, welcher seine Sache auf Nichts zu setzen entschlossen ist.

**Beddelaken.** f. Das Bettlaken, Betttuch.

**Beddelbrod.** f. Das Bettelbrod.

**Beddelbäke.** f. Eine aus allerhand Lappen und Lappchen verschiedener Farbe, die von Freundsinnen und Bekannten — erbettelt werden, durch Frauenhand zusammengeflachte Decke.

**Beddelgören.** f. Bettelkinder, insonderheit weiblichen Geschlechts.

**Beddelichter.** f. Einß mit Beddequast, ein Erleichterer: um sich, im Bette liegend, in die Höhe zu heben.

**Beddelije, Bädelerij.** f. Die Bettelei. Holl. Bedelartij.

**Beddelin.** f. Diminut. von Bedd: Das Bettchen; so in einem alten Liebe: Cant. sacra. Hamburg; 1588: Ach min hart leue Jesulyn, make dy ein rein weele Beddelyn, tho rouwen (ruhen) in mines Hertens schryn (Schrin). (Schülze I, 77.)

**Beddelkraam.** f. Der Bettelkraam, Plunder.

**Beddelküde.** f. Bettelleute.

**Beddelmannsupp.** f. Eine Brodsuppe, von ungesallertem Brode, wenn sie nicht durch

Sitronensaft oder Wein veredelt ist. (Lübel, Holstein). In veredelter Form heißt eine Brodsuppe in Berliner Speisehäusern: Italiänische Suppe!

**Beddeln, baddeln, bädeln, biäddeln.** v. Betteln. He gont daorum nao Raupmann un Dankjeh Dstrup, well daomaols en hilligen Mann maor, un biäddelbe fäör en aamen Jungen dat Geld to ne (Schiefer-)Laosel (für den Schulgebrauch) (Frans Essink, S. 115.) Beter en bedden Dreeling (Dreier), as 'n stalen Daaler: Betteln ist doch ehrbarer, als Stehlen. (Holsteinsches Sprüchwort.) Holl. Bedelen.

**Beddelsack.** l. Der Bettelsack. it. Ein armseliger Bettler. En Beddelsack will den annern Baddelsack schellen: schelten.

**Beddelspeet.** l. Der Bettelspieß, eine Partisane, womit in manchen Gegenden auf den Dörfern die Hofbesitzer der Reihe nach, jeder für einen Tag, bewaffnet werden, um die Bettler und Bagabunden im Bereich des Dorfes aufzugreifen und dingfest zu machen.

**Beddelstaff.** l. Der Bettelstab. Enen an den Bettelstaff bringen: Ihn zum Bettler machen. Holl. Bedelstaf.

**Beddeltasche.** l. Ein Scheltwort gegen Kinder, die mit Bitten um eine Sache nicht aufhören wollen.

**Beddelvolf.** l. Das Bettelvolf.

**Beddelwiif.** l. Das Bettelweib.

**Beddemöme.** l. So nannte man spottweise eine zärtliche Freundin der Pommerschen Fürsten vom Greifen-Geschlecht, wenn sie eine „Dänkin“ (mehr oberdeutsch) oder Concubine hatten, wie noch heißt zu Tage das Rebsweib eines hochgestellten Herrn.

**Bedden.** v. Betten, das Bett machen. it. Seine Schlafstätte wählen, in Ordnung bringen, sie anweisen. Wo wistu em henbedden: Wo soll er schlafen? Sit bedden: Sich zu Bette legen. De sit wol beddet, de sleept good: Quisque suae fortunae sabet est.

**Beddequast,** —holer. l. Bettquast, Bettzopf, Anhalter, in einem sog. Himmelbette das Band mit einem Quast am Ende, welches am Bettbimmel befestigt ist, woran sich Kranke oder kraftlose Personen in die Höhe heben.

**Bedderläde.** l. Dieberränner: fromme, rechtschaffene, tapfere, tugendhafte, wackere Leute.

**Beddeste,** Bettstüb. l. Eine Bettstelle ohne Fußgestell, namentlich für Dienstboten.

**Beddestövers.** l. Leitte, welche die Betten ausstopfen.

**Beddewagen.** l. Ein Korb, auf dem man das Bett wärmt. cfr. Beddkorb, —panne, —warmer.

**Beddewand.** l. Das Bettzeug.

**Beddewerpend.** l. In Pommern und Rügen war es eine alte, in den Landesordnungen anerkannte und bestätigte Gewohnheit, daß die Braut gleich nach vollzogener Trauung in vollem Hochzeitschmuck dem Brautigam aufs Brautbett zugeworfen, nach dieser Ceremonie aber erst zum Hochzeitschmaus geschritten ward. Dieser Bettwurf ist, wie von Rügen aus versichert wird, nicht mehr in Übung.

**Beddfrun.** l. Die Bettfrau: an Fürstenhöfen und im Haushalt reicher und vornehmer Familien eine weibliche Person, deren Berichtigung es ist, die Betten zu machen, und Berghaus, Wörterbuch.

für die Instandhaltung derselben Sorge zu tragen.

**Beddgeld.** l. So nennt man im Holstenlande (in und um Kiel) das der Wöchnerin beim Taufmahl von den Pathe anjubietende Geldgeschenk.

**Beddkamer.** l. An Höfen und in vornehmen Häusern die Kammer, worin die nicht im Gebrauch seienden Betten aufgeschichtet werden.

**Beddkorb.** l. Ein Bettwärmer.

**Beddlaten.** l. Das Betttuch, das leinene Tuch, welches in einem Bette über das Unterbett gelegt wird. 'N ganz Beddlaten vull bedeutet in Ostfries. Sprechweise: Sehr viel, besonders wenn es sich um ein weitläufiges, weitschweifiges Schriftstück handelt. (Stürenburg, S. 341.)

**Beddler, Bäddeleer, Beddeler, Bedeler.** l. Der Bettler. En Beddler kumt vör des annern Döre: Beide sind Nichtshaber! Holl. Bedelaar. Schwed. Bedlare. Engl. Beggor.

**Beddpanne.** l. Ein Bettwärmer, bestehend aus einer Metallpfanne mit Dedel und Stiel, bezw. aus einem Gefäß von Zinn, welches mit kochendem Wasser gefüllt wird und durch ein Schraubwerk hermetisch verschließbar ist. cfr. Beddwarmer.

**Beddposte.** l. Die Vorderwand der Beddstäbe, worüber man einsteigt. cfr. Beddelm.

**Beddsbüre.** l. Der äußere Überzug über das Deckbett.

**Beddspreet.** l. Eine Bettdecke, — weil sie ausgepreizt wird, also genannt.

**Beddstäbe.** l. Die Bettlade, das Bettgestell, die Bettstelle. Holl. Beddstell. Engl. Bedstead.

**Beddstraa,** —stro. l. Das Stroh in der Bettstelle. Unser leinen Fruen Beddstraa heißt im Grubenhagenschen der Waldmeister, Waldmännchen, Sternleberkraut, *Asperula odorata L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Rubiaceen, die wegen ihres würzhaften Geruchs bekanntlich einen Bestandtheil des sog. Maitrants ausmacht. In Ravensbergischer Mundart spricht man: Juser loaimen Frübben Beddsträu, und versteht darunter den wilden oder Feld-Thymian, *Thymus Sorpyllum L.*, zur Pflanzengattung der Labiaten gehörig, deren Stengel und Blätter von den Landleuten der Grafschaft Ravensberg am 1. Mai in die Betten gelegt werden, um dieselben vor Flöhen zu schützen.

**Beddwarmer.** l. Ein verdecktes Gefäß von Holz, worin ein eisernes Bedden mit glühenden Kohlen, und dieses Gefäß ins Bett zu dessen Erwärmung gestellt wird. So in den Haushaltungen kleiner Leute in Städten wie auf dem Lande; wohlhabende Leute bedienen sich der Wärmflaschen, Gefäße von Zinn, welche mit siedendem Wasser gefüllt werden. cfr. Beddpanne. He is min Beddwarmer: sagt diese oder jene Bauerdirne zu ihrer Freundin, wenn sie ihr im Vertrauen bekennet, daß sie ihren Liebhaber bei sich schlafen läßt.

**Bede, Be'e, Både.** l. Die Bitte. Mit Bede sölen: Um etwas bitten. Dat is 'ne möglike Be'e: Eine Bitte, von der man weiß, daß sie nicht gewährt werden kann. Bei Gelegenheit unverständiger Bitten sagt man: 'N fründlike Bede: Mober leent mi Ju Dogter. (Holstein.) Dat is 't

weert to Fründe Bede: Das ist es unter Brüdern werth. In der Kooplüde Be'e midde gaan: Für voll angesehen werden, wenn man zur Gesellschaft vornehmerer Leute eingeladen wird; z. B. in den Seehandelsstädten, wenn Mitglieder der Handwerkszünfte zu den Schmausereien der Kaufleute zugezogen werden. Mit Bede betalen: Zu seinem Gelde noch gute Worte geben müssen. Tor Bede hebben; ik heff dat man to'r Bede: Ich habe das Bittweise als Anleihe. In Holstein heißt unser Wort allgemein: Catechisation, Confirmation. De Rinner gat to'r Bede, auch na'n Pastoren: Die Kinder gehen zum catechisirenden, für die kirchliche Bestätigung und zum Abendmahl vorbereitenden Prediger. He geit vör recht: Er soll in diesem Jahre wirklich confirmirt werden; sonst: He geit tom Tohören. Dagegen he kumt henn: Er wird confirmirt. Bede heißt in den Hamburger Kirchen der Juratenstuhl, weil in demselben vormals die Bede: Collecte, eingenommen, auch noch später zu gewissen Zeiten daselbst Brod, Geld an bestimmte Kirchen-, Testaments-, Familienarme vertheilt wurde, — was vielleicht noch geschieht. Bede heißt in Holstein auch eine Feuer-Versicherungs-Societät. He is in keen Bede, he hett keen Bede: Er ist keiner Gesellschaft zur Versicherung seiner Immobilien und Mobilien gegen Feuersgefahr beigetreten. it. Vormals eine freiwillige Steuer, welche in der Mark Brandenburg zur Zeit der Markgrafen Ballenstedter und Bairischer Dynastie, sowie in Pommern von den Fürsten des Greifen-Stammes von den Prälaten, der Ritterschaft und den Städten erbeten wurde, und über deren Betrag sie sich mit denselben auf Landtagen verglichen. Bede öwer det Land bidden: Bitte über das Land bitten, d. h. die verglichene allgemeine Steuer ausschreiben. Da diese von den Fürsten erbetene Abgabe nach Verhältnis der Hufenzahl, also nach der Größe des Grundbesitzes bewilligt wurde, so hieß in der Folge jede Steuer und Abgabe von liegenden Gründen Bede, die also eine Grundsteuer, später Contribution genannt, war. Item des gelick omme de Bede jimme lande tho Stettinn is besprakene (1490). To Dacherow zinth XII. Houen, dar de Herstop bedevnde Denst anehest, de hest hennigt Lintstedt. (Bogislaw's X. Geheimbuch.) Es war zur Gewohnheit geworden, daß die Landesfürsten die, von diesem oder jenem Gute zu erlegende Bede an ihre Vasallen verpfändeten; in dem vorliegenden Falle die Dacherow'sche Grundsteuer an Henning v. Lindstedt, dessen Geschlecht bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts im Land am Meere fortgeblüht hat. cfr. Orbede. it. Das Gebet. In Ostfriesland hat man das Sprüchwort: Bede maakt Sede: Bitte macht Sitte, d. h. das Bitten wird, wenn es oft hintereinander gewährt wird, zur Gewohnheit.

**Bedeboof.** f. Ein Gebetbuch.

**Bede brod.** f. Ist in vielen Kirchdörfern ein Brod, welches nach den Bestimmungen der Kirchenmatrikel, von jedem Hofe an den

Küster wegen des Stoßens der Betglode alljährlich gegeben werden muß.

**Bedecht.** adj. adv. Bedächtig, bedachtsam, ernst, ruhig. (Ostfriesland.) cfr. Bedacht.

**Bede'en,** —beejen. v. Bessern, gut machen, herstellen, aufbessern, aufhelfen. An den Slüngel is niks meer an to bedeejen, he is al to wiid verklamen: An dem Schlügel ist nichts mehr zu bessern, er ist schon zu tief gesunken. (Ostfriesland.)

**Bede'eest.** f. War in der frühern Verfassung der Naturaldienst, welchen der Grundherr erbitten mußte, da er nicht zu den gesetzlichen Frohdiensten des Unterthanen gehörte: Die Bittfrohne, Bittfuhrer zc.

**Bedefart.** f. Eine Pilger-, eine Wallfahrt. Bedefart to dem hilligen Grape: Die Wallfahrt nach dem heiligen Grabe, wie sie u. a. Herzog Bogislaw X., der Autokrat unter den Greifen-Fürsten, im Jahre 1497 unternahm.

**Bedekinder.** f. Die Catechismuschüler, Kinder, welche den Religions-Unterricht des Predigers besuchen; Confirmanden.

**Bedekken.** v. Gänzlich bedecken. it. Beschützen. Släge bedekken de Worde, war eine alte Rechtslehre: Wer dafür büßt, daß er geschlagen hat, darf für die, ihm vorher zugerufenen Scheltworte keine Genugthuung beanspruchen, oder Realinjurien bedecken die Verbalinjurien. it. Begatten der Thiere.

**Bede-, Biddelkoop.** f. Ein Kauf, der auf Antrag, auf Bitte, des Kaufenden meist gegen den Wunsch des Verkäufers geschlossen wird, und gemeinlich einen hohen Preis zur Folge hat. Bedekop! Dürkoop! ist ein daran sich knüpfendes Sprüchwort.

**Bedel.** f. Der Bettel. cfr. Beddel.

**Bedeelen.** v. Betheligen, beschenken, begeben, ausstellen. He hett mi riiklik bedeelt: Er hat mich reichlich beschenkt. He is mit veel Verstand bedeeld: Er hat sehr viel Verstand.

**Bedessen.** v. Begraben. He ligd under de Steen bedulsen: Unter diesem Steine liegt er begraben. it. Einen Graben ziehen, Erde aufwerfen.

**Bedelt.** f. Ist in den Kirchenmatrikeln und den alten Kirchenrechnungen ein Titel und bedeutet das mit dem Klingebüttel gesammelte Geld; it. den Klingbüdel selbst.

**Bede Münze.** f. Die erste Hälfte dieses Wortes hat, außer der in Bede angeführten, die Bedeutung eines jeden Zinses, einer stehenden Rente, einer jeden außergewöhnlichen Abgabe, die andere Hälfte ist das hochd. Wort Münze, worunter bekanntlich Metall-, Baargeld verstanden wird; das ganze Wort bedeutet mithin eine jede Abgabe in Gelde, namentlich das Grundgeld, welches von Anstiedlern auf fremdem Grund und Boden dem Grundherrn in recognitionem dominii et proprietatis vertragmäßig entrichtet wird. In Kaschubien und Slawien verstand man darunter auch die landesherrliche Orbede. Zur Zeit der Leibeigenschaft nannte man Bede Münze, hochd. Bedemund, dasjenige Geld, womit der Leibeigene die Erlaubniß zu heirathen von seinem Grundherrn erkaufen mußte; it. die Genugthuung, die derjenige dem Grundherrn

entrichtete, der eine seiner Leibeigenen außer-  
ordentlich in „interessante Umstände“ versetzt  
hatte; eine Bön, welche in unseren Tagen  
wieder in Kraft gesetzt, der Verwilderung der  
Sitten wirksamer steuern wird, als alles  
Geschwäg der sog. „Innern Mission“. (Die  
Erklärung, welche die Brüder Grimm von dem  
falsch geschriebenen Worte „Bettmünd“ geben  
(L. 1738) ist hinfällig.)

**Beden, be'en, beren.** v. Beten, bitten. Lo'm  
Beden gaan: In den Confirmations-Unter-  
richt gehen. Bede mi vör, ik bede di na:  
Ein Spott auf Einen, der nichts zu sagen  
weiß, als was man ihm vor sagte. Be'en  
gaan: Betteln gehen. it. In der Schule das  
Bensum hersagen. it. Insonderheit bedeutet  
das Wort „Beden“ das abergläubige Beten der  
Segensprecher über einen Kranken, und wird  
alsdann beten ausgesprochen, auch gemeinig-  
lich mit Segenen, Segen sprechen,  
verbunden. Sil segenen un beten laten:  
Bei einem Segensprecher Hilfe suchen; aber-  
gläubige Segnungen und Gebete über sich  
sprechen lassen. Dar was een Hußman  
— desulve underwandt sit Telen tho  
bohade, und dat gemeine Volk helt  
Ohne vor einen hilligen Manne, und  
bedroch also de Lüde, wente he hadde  
grave und plumpe bulle Worde, dar  
he mede segende, und de Saden mede  
beetebe. Des wurdt he van mehren  
Landen besocht, und grott geholden.  
Ohme wurdt vele Dffers gebracht  
(Kerner's Chron. Brem., beim Jahre 1218).  
soll Bibden. Dän. Bede. Schwed. Bedja. Angelf.  
Biddian. Altnord. Bidja.

**Beden, be'en, beiden, beien.** v. Bieten, an-  
darbieten. Wat heste beden: Wie viel  
hast Du (auf die Waare) geboten? it. Wünschen.  
Enen goden Dag beden: Grüßen,  
einen guten Tag wünschen. Thut man dieses,  
so erhält man zur Antwort: Godd loon't!  
Überhaupt: Dages Tiid be'en: Guten  
Morgen, guten Tag, guten Abend wünschen.  
He bed mi de Tiid nig: Er grüßt mich  
nicht. cfr. weiter unten das Gleichniß mit  
einer Kuh. Släge lat' ik mi nig  
beden: Mit Schlägen darf mir Keiner  
kommen! Bedet et de Mund, un wenn  
de't nig will, so eet et et sülvst,  
oder derber ausgedrückt: wenn de't nig  
mag, frätet et sülvst up: Ein Scherz  
beim Nöthigen zum Essen. He hüd Gen  
nig Drög nog Ratt: Er bietet Einem  
weder einen Bissen noch einen Trunk an.  
Wat hütt de Raad: Wie fallen die  
Anordnungen aus? Was soll man thun?  
Sil sinen Lusten beden: Sich der  
Liebelust hingeben. He but nener Roo  
goden Dag, seet dar olen Keerl  
up: Sagt man im Scherze von einem un-  
höflichen oder hochmüthigen Menschen, der  
Niemand grüßt. So we syn erve ver-  
loopen will, de schall dat beden  
tween van synen negesten Frunden:  
Wer sein Erbe verlaufen will, soll es zwei  
seiner nächsten Anverwandten zum Kauf an-  
bieten. (Bremer Statuten von 1304, Art. 45.)  
Ben du't nig wult, so segge, et  
is di ba'en: Wenn du es nicht haben  
wilst, so sage nicht, daß es dir nicht ange-

boten sei. Daher das zum v. Beden gehörige  
l. Bade: Das Anerbieten. cfr. Bade. Lo  
Bade staan: Geboten werden. it. Heischen,  
vorfordern, vorladen, citiren. Ik schal em  
be'en: Ich soll ihn citiren. it. Wissen lassen,  
benachrichtigen. it. Wollen, befehlen, gebieten,  
daß Etwas geschehe oder unterbleibe. Præs.  
Ik be'e, du bust, he but; Imp. Ik boot; Perf.  
Ik hebbe ba'en. Nl. Bidan. Holl. Bieden.  
Schwed. Bida, Bjuda. Angelf. Biddan, Bedan.  
Engl. To boat.

**Bedeeude, Bedeinte.** l. Ein Bedienter, Aufwärter.  
Die männliche Dienerschaft in vornehmen  
Häusern.

**Bedeenen, bedeinen.** v. Bedienen, aufwarten.  
Sil wat bedeent maken: Sich einer  
Sache bedienen

**Bedeeude-, Bedeintebist.** l. Der Tisch, an welchem  
die Dienerschaft beiderlei Geschlechts speist.

**Bedeeude-, Bedeintestuv.** l. Die Wohnstube für  
die männlichen Diener.

**Bedenk, Bedenken.** l. Das Bedenken, die Über-  
legung. Ik wil't in Bedenk neemen:  
Ich will es überlegen.

**Bedenkeldage.** l. Die Bedenkzeit, die Frist  
zur Überlegung einer Sache. Ik heb b'em  
acht Bedenkeldage given: Ich habe  
ihm 8 Tage Frist zum überlegen der Sache  
gegeben.

**Bedenken.** v. Über Etwas nachdenken; seine  
Entscheidung ändern; mit Vorsorge an etwas  
denken, für Etwas sorgen. Ik heb b' mi  
bedacht: Ich habe meine Meinung geändert.  
De Armen bedenken: Armen Leuten  
eine Gabe reichen. Bör gedaan un na  
bedacht, hett vele in groot Liden  
bracht! — He ward mi dog in  
sinen Testament bedenken! it. Be-  
sinnen, erinnern, erdenken, ersinnen. Dat  
hett de Düwel bedocht: Das hat der  
Teufel erfunden, ausgeheckt, eine teuflische  
Erfindung! Holländ. Bedenken. Dän. Betänke.  
Schwed. Betänke. Angelf. Bethencon. Engl. Bothink.

**Bedenkfel, Up- oder Untbedenkfel.** l. Eine er-  
sonnene Geschichte, ein Märchen, eine Lüge.

**Bedeenst.** l. Die Bedienung, Aufwartung. Beel  
Bedeenst nödig hebben: Bequem sein.

**Bedersf.** l. Die Nothdurft. (Dsnabrück.)

**Bedermann.** l. Der Bieder-, ein ehrlicher, recht-  
schaffener Mann. it. Ein Mann, der seiner  
gesunden Sinne und der Denkkraft mächtig,  
ein entschiedener Bekämpfer des, die Menschheit  
dumm halten, bezw. dumm machen wollenden  
Ultramontanismus, wie des Pfaffenthums  
überhaupt, ist, und den man deshalb einen  
„Patrioten“ nennt. cfr. Bedderlübe.

**Bedermannliik.** adj. Einem Biedermann gleichend,  
biedermännisch.

**Bederve.** adj. adv. Fromm, bieder, ehrlich,  
nützlich, rechtschaffen, tapfer, tüchtig, tugend-  
haft. (Die älteste Form dieses Wortes im  
Hochdeutschen: Biberve, Bitherbe, wird auf  
das Wort „berb“ fest, dauerhaft zurückzuführen  
sein.) cfr. Bodarbe. it. Bedachtsam, leise.  
He fat et bederve an: Er faßt es sachte,  
vorsichtig an. cfr. Bedrewen.

**Bedervicheit.** (1441). l. Die Ehrbarkeit, Recht-  
schaffenheit.

**Bederwiw.** l. Eine Ehefrau, die niemals vom  
Pfade der Tugend abweicht, die ihr Ehebett



als ein Heiligthum bewacht, das nie und nimmer von einem Hausfreunde, einem Liebhaber befleckt werden darf. **B e d e r w i i w e r** von echtem Schrot und Korn gehörten in den Vorjahrhunderten eben, so zu den Ausnahmen unter den Ehefrauen wie in unseren Zeiten; die weibliche Natur vermag es nur selten, den Kampf mit den Lüsten und dem Gelüst nach Veränderung siegreich zu bestehen; das Eble im weiblichen Herzen, es unterliegt bei der geringsten Versuchung der Gemeinheit!

**Bedespende.** f. Der Armenkasten, d. i.: Die öffentliche Kasse, aus der den arbeitsunfähigen Bedürftigen je nach Umständen fortlaufende oder außerordentliche Unterstützung theils in Gelde, theils in Naturalien gereicht wird.

**Bedest.** f. Die Bedächtigkeit, Ruhe. Dat geit mit **B e d e s t**: Das geht bescheiden zu. (Ostfriesl. Stürenburg, S. 341.) Als adj. adv. Bedächtig, ruhig, ernst, gemäßigt, nicht eilig und vorschnell; daher auch: bescheiden, zurückhaltend. **He is so bedest van Ward**: Er ist so ruhig, bescheiden, von Gemüthsart.

**Bedest.** f. Ein Treppenabfall, eine erhöhte Stufe, ein Unter-, ein Fußgestell, Postament. Wol das verderbte **Piedest-al**, entstanden aus **pie** und dem althochd. **Stal**: Stall, Stelle, oder dem altnord. **Ställe**: Gestelle.

**Bedevader.** f. Der Vorleser in Hospitälern, Altersversorgungs-Häusern; in den kleineren dieser milden Stiftungen gewöhnlich der Hausvater, dem die unmittelbare Aufsicht über die Hospitaliten, Pflegebefohlenen, zusteht, und der aus, von den Provisoren des Hospitals vorgeschriebenen Andachtsbüchern vorzulesen hat. it. Im Munde des Landvolks ein Schimpfwort auf einen Prediger von geringen Gaben.

**Bedevädeln.** v. Eine Frau im Wochenbett besuchen.

**Bediarwet.** adj. adv. Bedürftig, in Noth. (Ravensb.) cfr. Bedarmt.

**Bediiken, —wallen.** v. Ein Grundstück mit einem Erdbamm, Deich, einfassen, um es gegen Überschwemmung zu schützen. cfr. Diik, Indikken.

**Bedillen.** v. Mit Dill versehen. cfr. Bedust.

**Bedingen.** v. Die Waaren wegen des dafür zu zahlenden Preises besprechen, und darüber einig werden.

**Bedonnern, —dönnern, —dunnern.** v. Betauben, bestürzt machen — bis zum sinnlos werden.

**Bedonnert, —dönnert, —dunnert.** adj. Bestürzt. **He was ganz bedönnert**: Er war ganz bestürzt, angebönnert, verdukt.

**Bedoon, bedaan.** v. Besorgen, bearbeiten, bestellen. **Ik mot min Land beackern un bedoon**: Ich muß meinen Acker zur Saat bestellen. **Sik bedoon**: Sich bethun, beschmutzen, verunreinigen. Daher die lächerlichen, in Hamburg üblichen Pleonasmen: **Ik bedau un bedo mi**; **He will sik nig bedüden nog bedoon laten**: Von einem Kinde sagt man: **Dat Kind bedoet sik**: Es macht sich in Verrichtung seiner Nothdurft unrein. Redensarten: **Dine Arbeed is mit'n Drekk bedaan**; **Was Du machst, taugt nichts**. **Du kanst bi bedoon**: Darauf kannst Du lange warten, es wird nichts daraus. **Dat is bedaan**: Das ist beschmutzt; it. behert, wenn Etwas, von dem man Erfolg erwartet hat, nicht

gelingt, das hat keinen Erfolg, will nicht viel sagen, hat nichts zu bedeuten.

**Bedoren, —dören.** v. Bethören. **Sik —laten**: Sich bethören lassen, sich thörichter Weise bereden, zu Thorheiten verleiten lassen. **Dat Mädchen hett sik bedoren laten**: Das Mädchen hat sich beschwängern lassen.

**Bedöset.** adj. Sinnlos. cfr. Bedüset.

**Bedöwen.** v. Betauben. it. Bezähmen. (Osnabrücker Urkunden.) **Bedöwet.** adj. Betaubt, seiner Sinne beraubt.

**Bedrabbeln.** v. Beschletern, von der Speise, die man zum Munde führt, etwas auf die Kleider fallen lassen. (Ditmarsen.)

**Bedrag.** f. Der Betrag.

**Bedraagen, —drägen, sik.** v. Sich betragen. cfr. Draagen, gebrägen.

**Bedraagen.** v. Betrügen. (Ravensberg.) cfr. Bedreegen.

**Bedrägen.** v. Beschmutzen, durch Insekten, verunreinigen. **Dat Fleesk is bedrägt**: Das Fleisch ist durch Schmeißfliegen verunreinigt. (Osnabrücker Mundart.)

**Bedrapen, —dräpen, —drepn 1309.** v. Betreffen, ertappen. **De Mann hett siin Fro bedrapen, d. h.**: mit dem Ehebrecher in flagranti betroffen. **Pr. Bedrap, bedröppst, bedröppt.** **Imp. Bedrop, bedröp.**

**Bedräpen, Bedräplik.** adj. adv. Beträchtlich, betriebsam, rasch. **He geit recht so bedräplik**: Er hat einen recht raschen Gang. it. Nett, einfach, gewandt, rüstig, beharrlich. Das Wort wird besonders vom Mädchen gebraucht, wenn es, geschmackvoll doch einfach gekleidet, wegen seiner ganzen körperlichen Haltung auf den ersten Blick gefällt, mit dem Nebenbegriff der Gewandtheit und Raschheit. **Verfährt das Mädchen dabei mit Geist und Umsicht, so heißt es beswippt, von swipp**: **Behende, hurtig**. In einigen Gegenden der Altmark schließt **bedräplik** den Begriff der Ziererei und Gefallsucht ein und spricht dann einen Tadel aus. **Bedräpen gaan**: Geziert einhergehen, mit Drehen und Wenden, des Körpers, des ganzen oder von Theilen desselben, was dem heirathslustigen Jungmanne eine Warnung sein soll, wol auf seiner Hut zu sein, um dem Schicksal zu entgehen, sein Eheweib to bedrapen.

**Bedrappen.** v. Betroffen, s. Bedröpen.

**Bedräwen.** v. Betrübten; s. Bedröwen.

**Bedräwniß.** f. Die Betrübniß. cfr. Bedröwniß.

**Bedräwt.** adj. adv. Betrübt.

**Bedreegen, —dreigen, —driegen.** v. Betrügen. **He bedrügt keen Minsch, aver alle Welt, wird von einem frömmelnden, scheinheiligen, Bibelsprüche stets im Munde führenden Betrüger gesagt.** **Pr. Bedreeg, bebrüggt, bebrüggt.** **Imp. Bedrog, bebrög.** **Holl. Bedriegen. Schwed. Bedraga. Engl. Betray.**

**Bedreeger, —dreiger.** f. Der Betrüger.

**Bedreegeri, —dreigeri.** f. Die Betrügerei. **Awer weit Hei ol, spricht der Amtshauptmann Weber zum Möller Boff, dat hei sik ingrote Unrechtfarigkeiten, (Nichtzurechtfertigende Dinge, die sich nicht vertheidigen lassen) inlaten hett, un dat dit sik nah Bedreegeri smedt?** (Fr. Reiter. IV. 286.)

**Bedreegli, —dreigli.** adj. Betrügerisch. **Up'n Dörpe sin die Lüde nig so be-**

breeglik, as in den Städen: Die Land-  
leute sind viel ehrlicher, als die Stadtbewohner.

**Bedreepil**, —**bröplil**. adj. Betrübend.

**Bedref**, —**drif**. f. Der Antrieb, Betrieb zc. cfr. **Bedriiv**.

**Bedreipen**, —**droo'en**. v. Bedrohen.

**Bedrewen**. adj. Geübt, durchtrieben. it. Tüchtig, erfahren, fromm zc. Syn. mit **Bederve**, in letzterer Bedeutung.

**Bedriichheit**. f. (1456.) Der Betrug.

**Bedriiv**, —**drib**, —**dref**, —**drif**, —**druf**. f. Der Antrieb, die ernstliche Bemühung, die Reigung, Lust, Veranlassung. Ik hebbe gar keenen **Bedriiv** darto: Ich habe gar keine Lust dazu. it. Betrieb, Beschäftigung, Verkehr im Absatz, zum Verkauf von Waaren. De **Bedriif** geit bi mi slapp un slicht: Mit dem Absatz der Waaren geht es bei mir herzlich schlecht. it. Das Gewerbe, welches Einer betreibt; die Wirthschaft. Buuren-**Bedriiv**: Die Landwirthschaft. Koopmann's **Bedriiv**: ein kaufmännisches, ein Krämer-Geschäft. Wat bedriifte: Was für ein Geschäft hast du?

**Bedriivlik**. adj. Betriebsam, arbeitsam, geschäftig, fleißig. Een **bedriivlik** Mäken: Ein Dienstmädchen, das in der Hausarbeit anständig, flink und geschickt ist.

**Bedriiven**, **bedriivern**. v. Betreiben, sich Etwas angelegen sein lassen in fleißiger, rüstiger Arbeit, die nicht stecken bleibt. it. Begehen, im nachtheiligen Verstande. Böse Dinge **bedriiven**: Sich auf Gottlosigkeit legen, vielen Unfug treiben. In diesem Sinne: Dän. **Bedrive**. Schwed. **Bedrifwa**. Flect. **bedrivt**: betreibt; **bedrew**: betrieb; **bedrewen**: betrieben.

**Bedrog**, **Bedrug**. f. Der Betrug. Holl. **Bedroeg**.

**Bedrögd**. adj. Was äußerlich trocken und dürre geworden ist.

**Bedrüpen**, —**drappen**. v. Betropfen, betröpfeln, begießen. He **bedrüpt** di mit dinen egen Fett: Er thut Dir von dem Deinigen Etwas zu gute. En **Brädken** (kleiner Braten), dat sik sulvst **bedrüpt**: Eine Braut, die Geld hat. **Bedrüppen**, in ostfriesischer Mundart. He kan sik vör van Awend dar wol mit **bedrüppen**: Er kann sich für heüt' Abend mit der genossenen Portion Bier, Wein begnügen lassen. Holl. **Bedruipen**.

**Bedroffen**. v. Bedürfen.

**Bedrövd**, —**drewt**, —**drivet**, —**droivet**. adj. Betrübt, traurig, unglücklich. Du fallst **bedrövd** waren: Es soll Dir übel gehen. Der gemeine Mann sagt in eben dem Verstande: Du fallst **bedrövd** Jungen schiten. Ist im Grubenhagenschen ein Todter begraben und das Leichengefolge in das Trauerhaus zurückgekehrt, so spricht ein Jeder von diesem zu den Leidtragenden, indem er seine Hand reicht und das Gesicht abwendet, die Worte: Et doit met leed, dat ji **bedroivet** sint: Es thut mir leid, daß Ihr betrübt seid, geht dann weiter und setzt sich still an seinen Platz. it. Traurig machend, trübselig, jämmerlich. Dat is en **bedrövd** Bark, sagt man von der Roggenärnte, wenn sie schlecht ausgefallen ist. (Schambach, S. 18.) it. Das Wort bezeichnet auch eine Verstärkung, so heißt **Bedrövd** geern: Äußerst gern!

**Bedröven**, —**dröven**, —**dreven** —**droiven**. v. Trüben, trübe machen; it. betrüben; it. betrügen, prellen, schnallen, berauben, bestehlen. Dat laat di nig **bedröven**: Das laß' dich nicht kümmern, betrüben, traurig machen. He **bedrövt** keen Menschen: Er tritt Niemanden zu nahe. He hett em eisch **bedrövet**: Er ist ihm in häßlicher Weise zu nahe getreten. De sät uut, as wenn he neen Water **bedroivet** hett: Er stellt sich gar unschuldig. Wän mag he darümme **bedrövet** hebben: Wen mag er darum geprellt haben? He hett us heemlik **bedrövt**: Er hat uns bestohlen, beraubt. Holl. **Bedroeven**. Schwed. **Bedröfwa**.

**Bedruf**. f. Der Antrieb zc. cfr. **Bedref**, —**driv**. **Bedrover** (1441). f. Einer, der Betrübniß anrichtet.

**Bedrövnif**, —**drevniffe**, —**droivniffe**. f. Die Betrübniß. He sät uut as Marie **Bedrövnif**: Sie sieht vergrämt aus.

**Bedrüppen**. v. Bestreiten können, dies vermögen. He kan't nig **bedrüppen**: Er vermag es nicht zu bestreiten; er glaubt nicht dazu im Stande zu sein. He kann sik nig **bedrüppen**: Er hat sein Auskommen nicht.

**Bedrüffeln**, **bedrüffeln**. v. Betauben. Ohnmächtig werden. **Bedrüffeln** (Osnabrücker Mundart). **Bedrüffelt**, **bedrüffed**. adj. Betaubt, ohnmächtig.

**Bedselm**. f. Ein fast obsoletes und wol nur noch in einzelnen Gegenden Ostfrieslands auf dem Lande gebräuchliches Wort, womit man die vordere Holzwand oder das vordere Brett der in der Stubenwand eingefügten festen Bettstelle oder Butse (d. h.: des aus Holz gezimmerten und zusammengefügtten Raumes, worin das Bett oder Lager aufgeschlagen wird) bezeichnet, über welches man steigt, wenn man sich ins Bett legt. Altfrif. **Bedselma**.

**Bedachten**. v. Bedenklich werden.

**Bedüchten**. v. Bedünken. Ni **bedücht** ober: 'T is mi so **bedücht**: Mich dünkt.

**Bedud**. adj. adv. Bestürzt. Betaubt, von Schreden ganz eingenommen. (Ostpreußen. Bod S. 2.)

**Bedüd**, **Bedüben**. f. Der Begriff, die Bedeutung, das Verständniß. Ik kun' em dat heel nig in **Bedüd** kriigen: Ich konnte ihm das ganz und gar nicht begreiflich machen, ihm nicht zur Verständniß bringen. „Na,“ seggt min Unkel nah' en **Wil** **Bedüden**, „denn ward dat ok woll sin Richtigkeit hewwen, denn hett em sin Fru ok woll 'rut smeten, un denn find't de Spruch ok sin richtig **Bedüben**, denn heit hei, heißt er, nämlich der Spruch: Min Fru will Herr in den Hus' sin, un ik will ok Herr in den Hus' sin, un mine Fru ehren Willen, den'n will ik nich nah' gwen.“ (Fr. Keller IV, 28, 29.)

**Bedüdeln**. v. Bedecken, einhüllen.

**Bedüben**, —**düben**, —**düren**. v. Bedeuten, durch Worte belehren; ein Zeichen einer künftigen Begebenheit, einer wichtigen Sache, überhaupt wichtig sein; viel auf sich haben; Folgen haben, von Folgen sein. Wat fall dat **bedüben**: Wie soll ich das nehmen? En **bedüvend** Mann: Einer der sehr angesehen ist. So laat di doch **bedüben**: Laß' Dich

doch belehren! Praes. Bedün, bedüft, bedöt.  
 Plur. Bedünt. Praes. Bedubde. Conj. be-  
 dübde. Part. Bedut. Holl. Beduben, beduiben.  
 Dän. Bedyda. Schwed. Bedyda. Fries. Bedylden.  
**Bedubjen.** v. Einschläfern. Betölpeln, über-  
 listen, übertölpeln, betrügen. Holl. Bedollen.  
**Bedugt, bedügt.** adj. adv. Besorgt, bange,  
 bedächtig, überlegend.  
**Bedülben.** v. Gedulden. Du müßt di nog  
 eerst wat bedülben: zufrieden geben, be-  
 ruhigen.  
**Bedummeln.** v. Betäuben, verwirren. It  
 was heel bedummeld: Ich war ganz  
 verwirrt.  
**Bedüpen.** v. Anführen, übervorthellen. He  
 will mi bedüpen: Er will mich hinter's  
 Licht führen. cfr. Das franz. duper.  
**Bedüfung.** f. Die Bedeütung. cfr. Bedüunge.  
**Bedure, beduren.** v. Bedauern, bemitleiden,  
 Mitleid erregen, weh und leid thun, reuen,  
 schmerzen. Holl. Beteuren.  
**Bedüren.** v. Bethellern; eiblich verfürern,  
 erhärten. it. Ausbauern, aushalten, gedulden,  
 beruhigen, finden. He kann sik d'r nig bi  
 bedüren: Er kann sich dabei nicht beruhigen,  
 nicht darin finden.  
**Bedüsed.** adj. Hinfällig, schwindlig, betrunken.  
 it. Betäubt, wie einer, der auf den Kopf ge-  
 fallen, geschlagen, gestoßen, taumelig und  
 besinnungslos ist. cfr. das folgende Wort.  
**Bedüseln, —düseln.** v. Trunken, schlaftrunken,  
 berauscht, betäubt sein. Bedüsel, —düsel.  
 adj. Betäubt, berauscht. Holl. Beduiseld.  
**Bedüft, —tüft.** Part. Mit Dost versehen (f.  
 Dost). cfr. Bedillen. Ist Etwas mit Dill  
 und Dost versehen, so werden die Hege  
 dadurch abgehalten. Daher im Gruben-  
 hagenschen Lande der Spruch: Dat is  
 bedillt un bedüft, dat heb de Hege  
 nich ewuft.  
**Bedüsb, —tüst, —düst** adj. Verdüst, verblüfft,  
 stüsig, verlegen. it. Dumm, einfältig. it.  
 Betäubt, schwindelnd. cfr. Bedüsed.  
**Bedüsen.** v. Bedeüten. (Ravensberg.) cfr.  
 Bedüben.  
**Bedüte.** adj. f. Bedü'ete.  
**Bedüunge, —dünisse, —bedünisse, —**  
**dubentisse.** f. Die Bedeütung, Wichtigkeit.  
 Van Bedünisse hebbet se niks ge-  
 funnen: Etwas von Bedeütung haben sie  
 nicht gefunden. Holl. Beduiging, Bedubentis.  
**Bedwaalt, —dwelmt, —dwoolt.** adj. Verirrt, ver-  
 wirrt; betäubt, schwindlig, benebelt, dämisch.  
**Bedwang.** f. Der Zwang, die Gewalt, die  
 Herrschaft, Notmäßigkeit. Dat steit unner  
 siin Bedwang: Das steht unter seiner  
 Herrschaft.  
**Bedweelen (Dsnabrück), bedwo'elen, bedwölen (?)**  
 (Ravensberg), sit: v. Sich verirren. De  
 Dood is in em bedwollen, sagt man in  
 Dsnabrück von einem, der lange lebt.  
**Bedwelmen.** v. Betäuben, schwindlig machen,  
 verwirren, sinnlos und trunken werden, von  
 Sinnen kommen, oder machen. It was  
 heel bedwelmd: Ich war ganz betäubt,  
 sinnlos und wirr — von Lärm, Wein,  
 Tabakbrauch &c. Holl. Bedwalmen.  
**Bedwingen.** v. Bezwingen, überwinden, Eines  
 mächtig werden, über Einen Macht, Gewalt  
 und Herrschaft haben. cfr. Bedwang. It Be-

dwüng: Ich bezwang; bedwungen: be-  
 zwungen.

**Beebren.** v. Beben. cfr. Bäären.

**Beed, Bee.** f. Das Gebiet einer Herrschaft.  
 (Ostfriesland.) Kniipenser Bee: Das  
 Gebiet der Herrschaft Kniephausen. Südnster  
 Bee: Das Südnster Gebiet, die Herrlichkeit  
 Südnens.

**Beede, Beid', Beide, Bei'e.** adj. Beide; diese Zwei.  
 Baalde, in Ravensbergischer Mundart. Lo  
 baaijen: Zu zweien, alle Beide. Des  
 Rahmidbags so hentau finen,  
 gegen fünf, kümmt hei, er, wedder,  
 bött, brennt, sik'ne Pip, Pfeife, an,  
 set't sik dal un seggt gor niks.  
 Dat ergert mi jo denn natürlig,  
 un ik segg of niks. Birolen denn  
 nu Beid' as de Ballabens, Bad-  
 öfen; äwer ik was denn doch tau  
 niglich, neügerig, stunn up un stellt  
 mi so, dat hei mi mit sin oll  
 plinkeriges, seinem alten blinzelnden,  
 Gesicht nich in de Dgen liden kunn,  
 un frog: Büst du buten dem Dur  
 west, Bist du draußen vor dem Thor ge-  
 wesen. (Fr. Reiter, IV, 10.) Dän. u. Schwed.  
 Baade. Angell. Vega. Engl. Both. Holl. Beide.

**Beederlij.** adv. Beiderlei. **Beederfids.** adv.  
 Beiderseits.

**Be-egenen, —eigenen (1349).** v. Vereigenen,  
 zu eigen geben, überlassen, zum Eigenthum  
 verleihen.

**Be-eheschafted.** adj. Berehelt, verheiratet.

**Beelige.** f. Die Zeit, wenn es thaut, das Thau-  
 wetter. Et was in de Beelige: Es war  
 zu der Zeit, als Thauwetter eingetreten war.

**Beere, Bee'e.** f. Die Beere. Plur. Beejen  
 Bee'en. (Ostfriesische Mundart.) Albeejen:  
 Johannisbeeren; Krüsbeejen: Stachel-  
 beeren. cfr. Beere 2.

**Beel, Beele, Beelige, Bel.** f. Der, die Bach.  
 cfr. Bäl.

**Beelsteltje.** f. Die Bachstelze; cfr. Aller-  
 männelen.

**Beempten.** adv. Ravensbergischer Ausdruck für  
 hoffärtig. Se sūt sau beempten ut:  
 Sie sieht so hochmüthig, so zimperlich aus,  
 sagt man in der Gegend von Bielefeld von  
 einem hoffärtigen, weiblichen Bieraffen!

**Be'en.** v. Beten, bezw. Bieten. cfr. Beden. it.  
 Båhen. cfr. Båen.

**Been, Bein.** f. Das Bein. Plur. Beene,  
 Beener. He kann nig up de Beener  
 kamen: Er kann es zu Nichts bringen.  
 Kummste eens to Been: Hast Du endlich  
 ausgeschlafen? He is nog nig wedder to  
 Been: Er liegt noch immer krank. Dat mög  
 ik an miin Been binden: Den Schaden  
 muß ich allein tragen. Steen un Been  
 flöten: Auf Stein und Bein fluchend bethellern.  
 Holl. Been. Dän. u. Schwed. Ben. Angell. Baan.  
 Engl. Bone. it. Knochen, die härtesten, festesten  
 Theile des menschlichen und thierischen Leibes,  
 im Gegensatz zu Fleisch und Blut. In den  
 Beschwörungsformeln heißt es: Been to  
 Been, Blood to Blood, Fleesch to  
 Fleesch. Der ganze Leib wird ausgebrüht  
 durch Fleisch un Been. Von einem abge-  
 magerten Menschen sagt man: He is niks  
 as Huud un Been. Mark und Bein be-

zeichnet das Innerste, die innerste Kraft: Dat geet mi dör Karf un Been. Ein Boll bis aufs Blut ausfaugen läßt der Plattbeutische bet an de Beene gnagen. Up een Been kann man nig staan, sagt die Hausfrau zu ihrem Besuch beim Nöthigen zu einer zweiten Tasse Kaffee oder Thee. Zur dritten Tasse wird mit dem Spruch genöthigt: Aller goden Ding möten dree sin. Zur vierten: Dree is unessen, und zuletzt heißt es: Noch Een fört Nöthigen. In Holstein sagt man: It will di Been maken, wenn man Jemand zum Weggehen zwingen will. Ebenso spricht der Berliner halbplattb., halbhochd., wenn Jemand rascher gehen soll. Eenen up de Beene helpen: Jemandem, der in seinem Nahrungsstande zurückgekommen, wieder aufhelfen. He löpt sik de Beene dana af: Er ist sehr begierig danach. He hett en Knaken int Been: Er hat nicht Lust zu gehen. He geit up de letzten Been: Er geht dem Tode entgegen. En Knüppel an't Been, ist eine scherzhafte Benennung der Ehefrau von Seiten ihres Ehemanns, der auch im gleichen Sinne En Blokk an't Been hebben sagt, was auch die Mutter thut, wenn sie von ihren Kindern spricht. Lögen hefft korte Been: Mit Lügen kommt man zu kurz. En Root ant Been, hört man in wickelndem Wortspiel für Rotabene. De wiif't de Been, ruft die Straßenjugend den Frauenzimmern nach, wenn sie auffallend kurze Röcke tragen; und de hett krumme Been, wenn es lange Schlepplieder sind. He dregt den Dood in de Beene, sagt man von Einem, der geschwollene Beine hat. He is mit det linke Been toerst ut de Bedde kamen: Er ist den ganzen Tag mürrisch, verdrüsslich. Frans Giese erzählt in seiner echt humoristischen Weise: Jedder Mensch häd so sinen eegenen Wunsch, de leder Guods meerstendeels gor nich to Stande kummen kann, un so hädde Josef niß leimer seihn, äs dat sine lüd luort nog raodenen Beene ennige Zoll ansettet hädde. . . Wenn he an all de Fopperien un den Jäger dachte, well om sine Beene bracht hadden, denn wuorde he ganz unwis, u. s. w. (Frans Effint S. 16, 17.) Und in seiner Rellenburgischen Mundart gibt Fr. Reüter dem Heirathslustigen folgende Rathschläge: Min Söhn, Sohn, bi Frugenslüb' un bi Bird, Pferden, möst du immer tauirft, zuerst, nah den Beinen lilen, sehen; is dat Gangwerk adrett, ordentlich, is de Beinsatz in Ordnung, un is dat Fautgeschirr, Schuhwerk, proper, dann kannst du up Flit, Fleiß, up Ordnung un Rendlichkeit, Reinlichkeit, reken, rechnen. (Werte IV, 11.) Ostfries. Sprüchwörter: 'E beste Been vör: Rüstig und munter vorwärts! Hü m bi't Been kriegen: Jhu anführen, betrügen. An't sääre (wunde) Been hebben: Verschmerzen müssen. 'E geit as 'n Been: Es geht vortrefflich. He reed höm verbi as 'n Been: Er überflügelt ihr. it. Die aus den Gräbern gehobenen Knochen längst verweste Leichen sind im Plattb. Beene. cfr. Baain,

in der rauhen Mundart der Grafschaft Ravensberg.

**Beenbraden.** l. Scherzhafte Benennung der Waden, die aber in Dänabrück, wo man auch *Beenbraden* hört, ganz ernsthaft gemeint ist. cfr. Baainbra'en, in Ravensbergischer Mundart.

**Beenbröle.** l. Quetschung der Knochen in Armen oder Beinen. l' *Sombre* mit 'n *Beenbröle*: Bei diesem erhöhten *Sombrespel* werden am Ende alle Beten zusammengezogen, auf deren Gewinn oder Verdoppelung des Satzes die Spiele gewagt wurden. (Hamburg.)

**Beend, Beente, Biant.** l. Eine Art kleiner Binsen, wovon die Landleute Besen binden, die zum Abfegen der Kornspieß dienen. cfr. Bend.

**Beene.** l. (selten.) Die Biene. Beenen un Schaape erneert den Ran in'n Slaape. Sprüchwort im Grubenhagener Lande. cfr. Imme.

**Beenhälter.** l. Ein Äffelträger.

**Beenhuns.** l. Das Beinhaus auf dem Kirchhof, als abgesondertes Gebäude, oder als ein dem Kirchengebäude angebautes Behältniß, in welchem die ausgegrabenen Todtengebeine aufbewahrt werden. Beenhüfelen pflegt man das genannte Behältniß zu nennen.

**Beenig.** adv. Beweglich, rasch, gut zu Fuße sein. In der Probstei (Holstein) sagt man von Einem, welcher diese Eigenschaft des Gehens besitzt, he is so beenig, während das Gegentheil durch den Reim ausgedrückt wird: It heff de Hinken in de Schinken. Die Weiber in der Probstei kann man *beenig*, im Sinne von starkbeinig, nennen, weil sie ihre Beine und Waden, die bis ans Kniegelenk sichtbar sind, durch dicke wollene Strümpfe verunstalten. In der Gegend von Kiel bedeutet, dat Kind is so beenig, daß es sehr lebhaft sei und viel umherspringe.

**Beenten, Beente.** l. Dim. von Been, zur Bezeichnung der Beine von kleinen Thieren. it. Plur. Die Knochen der Thiere; cfr. Bunken. In Ostfriesland sind die *Auerker* (Auricher) *Beenten* oder *Beente* länglich schenkelartige Enden; im Harlinger Lande und im Jeverischen gerade zu *Beenbunken*, Bein-knochen, genannt. (Stürenburg S. 341.)

**Beenlappen.** l. Ein Streifen Leinwand, womit man den Mannshemden an der Gegend des Beins die gehörige Weite gibt. it. Die Lappen, womit, in Ermangelung von Strümpfen, Fußsoldaten auf langen Märschen Füße und Beine zu unwickeln pflegen.

**Beenlapper.** l. Ein Wundarzt, Heilkünstler, namentlich in Gestalt eines Dorfbarbiers.

**Beenlink.** l. Der Beinling, der obere Theil des Strumpfs, im Gegensatz zum untern, dem Footlink, Fühling. it. Bei den Kürschnern, die Haut, welche unmittelbar über den Beinen der Thiere sitzt und stärker, als die übrige ist. it. Die hölzerne Form in Gestalt eines Beins, worauf die Strümpfe nach dem Weben, Stricken oder Waschen gespannt werden, um sie glatt zu machen.

**Be'eenpült.** l. Das Rothkehlchen, *Sylvia rubecula* L. (Ostfriesland.)

**Beensalve.** l. Die Beinsalbe, anwendbar bei älteren Verletzungen der Gliedmaßen. cfr. Asmus; S. 57.

**Beensetig.** adj. Wenn sich in Folge einer Verwundung die Haut an den Knochen festsetzt. (Ostfries. Landr. S. 741.)

**Benstrakb,** —strakb. adv. Mit gestreckten Beinen.  
**Beentjen.** v. Etwas unter dem aufgehobenen Bein fortschleudern.

**Beenwart.** l. Beide Beine eines Menschen  
**Moje Beenwart:** Ein Paar schöne Beine.

**Beer.** l. Eine Anhöhe in den Marschgegenden Ostfrieslands; it. als Bezeichnung mehrerer auf solchen Höhen liegenden Wohnplätze.

**Beer, Bere, Beier, Buir, Baair.** l. Das Bier.  
**Warmbier:** Eine Biersuppe mit geriebenem Schwarzbrot, oder ausgefichtem feinem Roggenbrot, durch Zucker oder Syrup versüßt, war in Holstein ehemals Frühkost, jetzt gewöhnlich Abendspeise. **Eierbeer:** Bier mit durchgerührten Eiern. **Beerkoltschaaal:** Kalte Biersuppe. **To Beer gaan:** Zu Krüge gehen, auf dem Lande; zum Biergarten, zum Bierhause, zur Bierhalle, zum Bod(!), in den Städten. **Das Bere, Beir, geit to Kopp:** Das Bier ist stark. **Das Beer spricht mit ut dem Manne:** Er spricht im Rausche mehr, als er verantworten kann. **Is dat Beer in 'n Mann, de Geest is in 'de Kann:** Ein Trunkener läßt den Verstand im Glase. **Jo, wenn't Beier wär!** hört man im Raschubischen Küstenlande als Antwort auf die Frage, ob eine schwierige Sache leicht zu handhaben sein werde? Ebenfalls lobt man eines Mannes Umsicht, bezw. seine Schlaubeit, wenn von demselben gesagt wird: **Bei wett (weiß) wo Lugs Beier haalt!** (Gurynome I, 41, 44.) **Das Beer is farig:** Fertig, auf Flaschen gezogen. Die Bauern pflegen ihre Gastmahle bei mancherlei Gelegenheiten nach dem Biere zu benennen, weil bei ihnen ein anderes Getränk in der Regel nicht, dieses aber meistens im Übermaß, vorfällt: als **Buur-, Fastelawend-, Fensterbeer, Flaß-, Rindel-, Lavel-, Reßbeer.** Die Redensart: **Achter na loopt dunn Beer,** besagt: Wer zu lange wartet, hat den geringsten Vortheil. **De Maan geit al to Beere:** Der Mond geht schon später auf. In Dänemark hat man das Sprüchwort: **Wenn Lazarus dat Molt bregt, un Simson dat Water,** so givt good Beer, um ein gesundes, schwachhaftes Bier zu bezeichnen. Im Holstenlande drückt man seine spöttisch gemeinte Verwunderung durch: **Seet, wat dat Beer deit!** aus; und man sagt: **Dat is stark Beer,** oder auch **kreesig Beer,** wenn einer prahlend pocht, auch wenn er heftig aufbraust. **Wenn dat nig helpt,** denn mag Beer un Brod helpen, sagt man von der Arznei, die man dem Kranken eingibt. Ein Singesang der Biertrinker lautet: **Lünn, Lünn, Tafelbeer, morgen heff wi sütt Beer, övermorgen suur Beer.** In Kiel und Umgegend heißt **Liihfartig Beer,** gutgerathenes, vollkommen ausgegohrenes Bier. „**Mudder,**“ sagt Müller Bop zu seiner Frau, „**Robwin is des Abends 'ne schöne Sal,** äwer bet Morgens kümmt hei mi ot man

so vör, as Brannwin un Brunbir. (Fr. Reiter IV, 84.) Im Zeitalter Herzogs Bogislaw X. von Pommern waren die berühmtesten Biere und wurden an seinem Hofe getrunken, die aus den Brauereien zu Pasewalk (dies Bier hieß Pasenelle), Bart, Tribsee, Gripswold, Stettin und Anklam; und von auswärtigen Bieren standen in großem Ruf und wurden eingeführt: Das Bernowsche, das Lübsche und das Embeker oder Einbecker. Ganz besonders beliebt von den fremden Bieren war das zuerst genannte seiner Stärke wegen; und von ihm entlehnte man die Redensart: **He süt so bernausch ut,** womit ein erhitte, troziges und zorniges Gesicht bezeichnet wurde. Das bernauische Bier war, zu Anfang des 19 Jahrhunderts, auch in Berlin ein sehr beliebter Trunk. Mit ihm wetteiferten das Berlinische **Wees' Bier** und das **Cottbuser,** welches echt nur an Einem Orte getrunken wurde, beim sog. „**zahmen Wolf**“ auf dem Nicolai-Kirchhofe, in einer engen, finstern Spelunke. Es war ein Weißbier. Sehr beliebte Braunbiere waren das **Fredericksdorfer** und des **Ranheimer,** zwei Biersorten, die in der Folge durch das **Grünthaler,** das **Jostysche** und **Werdersche** (aus der kleinen Havelstadt Werder) verdrängt wurden. Das **Stettiner Bier,** von Bergemann, war ein **Delicateßbier,** das in kleinen Flaschen zum Preise von  $\frac{1}{2}$  Thlr. nach Berlin kam. In den westlichen, westfälischen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets sind die Brauereien der Stadt **Münster** durch ihr vorzügliches Fabrikat von jeher bekannt und berühmt gewesen. Giese erzählt: **Et waoren drei Härens, well bi Essink introcken. De eene waoren destigen Münsterländer ut de Giegend van Waorenduorp, de beiden andern Rhinländer van de holländske Grense, ut den Deel van de Rhinlande, well in geistlike Sinsicht under den Bischof van Münster steiht. All up et Gymnasium hadden de beiden öwer Münster häört, dat et de frömmste un tegliet de lüftigste Stadt wädr, wao man en ganz eegen delikaot Beer, dat Moltbeer, braude un in ganz un nüsele Massen drükt. Se hadden nu to de Elbern van de Münsterste Frömmigkeit un Guedheit un van de famose Professors kurt, un dat dao de besten Geistliken hädrquaimen, in üören Sinn daogiegen dachden se en ganz wat Anders. (Frans Essink S. 52.)** Althochd. Bior. Mittelhochd. und hochd. Bier. Friesl. Bior, Bier. Angels. Beor. Engl. Beer. Franz. Biere. Ital. Birra. Neben dem Angels. und Engl. Beer und Boer steht also und Ale. Wörter, die in der Form Ol zu den Dänen und Schweden gelangt sind, welche das Wort „Bier“ nicht mehr haben, die Deutschen dagegen auch nicht das Wort „Ale“, das mit dem ersten geschmacklich im Munde des Engländers ist. **cf. Quindrunk.**

**Beer, Bair.** l. Ein Eber, — de to der Buur sprake varlenet is, ist ein solcher, der zum Nutzen der Gemeinde als ein Springer gehalten wird.

**Beerbaum,** —boom. l. Der Birnbaum.

**Beerbänk.** l. Ein Bierhaus, eine Bierstube.

in Stadt und Land. Et is up 'n Beerbänken seggt, oder: Et is 'n Beerpakke: Es ist ein bloßes Biergeschwätz, — pflegen die Dsnabrücker, protestantischen Bekenntriffes, die parlamentarischen Reden von Abgeordneten zu nennen, die nicht Christi Nachfolger, sondern Jünger Ignatii Loyola's sind. He snakkt as wenn he Dree 'n Munde harr: Er nimmt den Mund so voll, sagt der Holsteiner von Diesem oder Jenem im Parlament, der — Carrière machen möchte!

**Beerboone.** I. Eine Bierbude, auf Jahrmärkten, Schützenfesten eine Bude, in der Bier geschänkt wird. Frans gont düör de Strüke (Straucher) un fleet sich na de Beerboone: he hadde grieseliken Duorft. Rao'n lüd Schuppen un Drängen kreeg he auf 'n Glas Holtbeer. (Giese, Frans Essint S. 140.)

**Beerbroder.** I. Ein Säufer, ein versoffener Mensch.

**Beerbütte.** I. Die Bierbütte, das große hölzerne Gefäß, worin das Bier gebraut wird. it. Figürlich hat das Wort dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort.

**Beere, Bär.** I. Die Birne, die Frucht des Birnbaums, *Pyrus communis L.*, *Sorbus Pyrus Kranz.*, welcher zur Familie der Rosaceen und zur Gruppe der Pomaceen gehört, ein für den Forstmann, ganz besonders aber in der Land- und Hauswirthschaft sehr wichtiger Baum. Man zählt gegenwärtig schon über 700 in Gestalt und Güte verschiedene Sorten dieses Kernobstes, die von Dlen nach ihren Verwandtschaften und Hinneigungen zu den benachbarten Pflanzengattungen in 7 Familien eingetheilt werden. Es entsprechen:

- 1) Den Hagebutten: Buttenbirnen (*Pyrus crataegaria*);
- 2) den Mehlbeeren: Elfenbirnen (*P. ariaria*);
- 3) den Spierlingen: Spierbirnen (*P. sorbaria*);
- 4) den Birnen: Birnbirnen (*P. pyramida*);
- 5) den Mispeln: Mispelbirnen (*P. mespilaria*);
- 6) den Äpfeln: Apfelbirnen (*P. malaria*);
- 7) den Quitten: Quittenbirnen (*P. cydonaria*).

Diel hat die zahlreichen Birnsorten nach der Güte des Fleisches in 6 Klassen vertheilt: I. Schmelzb., butterartig schmelzende, sehr schwachhafte B., die sich beim Rauen geräuschlos in Saft auflösen, Tafelb. vom ersten Range. II. Rauchb., saftreiche, schwachhafte B., deren Fleisch beim Rauen etwas oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflöst, ebenfalls vortreffliche Tafelb. III. Knackb., saftreiche, oder doch saftige, schwachhafte B., deren Fleisch abknackt, und sich nicht ganz auflöst, theils Tafel-, theils Früchte für die Wirthschaft. IV. Schmeerb., hinreichend saftige B. mit markigem, aber etwas schmierig-schleimigem Fleische, doch gewürzhalt und im Munde schmelzend, aber ohne den sogen. erhabenen Geschmack, mehr für die Wirthschaft, als zum Rohgenuß geeignete Früchte. V. Kochbirnen, Kookebeeren, B. mit saftigem, aber trockenem Fleische und vom Geschmack fade, Früchte für die Oekonomie. VI. B.

Bergaus, Wörterbuch.

mit hartem, rübenartigem Fleische, zum Rohgenießen nicht geeignet, aber die besten Kochbirnen für den Winter. In denjenigen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets, in denen der Obstbau als Zweig der Landwirthschaft im Großen betrieben wird, unterscheidet man: Dempebeere, Karfesselbeere, Barjemutbeere, Gaafekopp, Rattenkopp, Duitmadam, Hangelstuute, Klumperbeere, Ruffbeere, Hangelstuute, Kortstiileken, Speckbeere, Beerenbeere, Margreitenb., Steenbeere, Honigbeere, Meelpüffje, Sünnenbeere, Hönerbeere, Österken, Süttenbeere, Rannenbeere, Bardiißbeere, Zwölfleerenten, Raapmansbr., Waaterbeere.

Welcher der sieben Dlen'schen Familien, und welcher der sechs Diel'schen Klassen eine jede der genannten 26 Birnsorten zuzuzählen sei, und welche zu den Sommer-, den Herbst- und den Winterbirnen gerechnet werden, ist schwer zu sagen. Diesen, vornehmlich im Grubenhagenschen Lande gezogenen Birnenarten (Schambach S. 23) schließen sich in der Altmark, wo man allgemein Bäär, Bär spricht, die folgenden 18 Birnsorten an, von denen in Bezug auf Dlen'sche und Diel'sche Klassifikation, dasselbe zu sagen ist, was vorher bemerkt wurde:

Auftbär,	Zumferbär,	Leetserbär,
Blootbär,	Zunterbär,	Piipmann,
Diffstelten,	Kloffenbär,	Schüünbär,
Göschbär,	Klümpler,	Steenbär,
Grönhengelbär,	Röttelbär,	Trammelbär,
Honnigbär,	Rösterbär,	Wittelbär.

Von diesen 18 Spielarten (Danneil. S. 11) sind die Namen nur 2 mit den Grubenhagenschen übereinstimmend, die Honig- und die Steinbirne. Die Birne heißt im Französischen poire; der „kluge“ Berliner macht sie aber zur Butter, beurro, statt sie zur Butterbirne, beurré, zu machen. Er verwandelt das französische Wort beurro in das deutsche Beer und nennt die zwei Birnensorten, welche wegen ihrer Weichheit und Zartheit wie Butter auf der Zunge zergehen, Beerblanz, beurré blanc, und Beergrün, beurré gris, jene mit gelber, diese mit graugrüner Schale. — Was in den Weinländern die Trauben, das sind in Niederdeutschland die Birnen in der Redensart: De Beeren sünd suur, jede de Boss: welche besagt, daß derjenige, welcher eine Sache gern haben möchte, sie aber nicht erlangen kann, das Ansehen annimmt, als mache er sich nichts daraus. Mit den reipsten Beeren bör gaan: Den besten Vortheil ziehen. De reipsten Beeren sünd alschudbet: Das Beste ist schon weggefischt. Holl. Peere, Peere. Dän. Beere, Schwed. Paeron. Angelf. Pera, Peru, Engl. Pearo. Franz. Poire. Ital. Pera. Span. Peras

**Beere, Bere, Beie** (Ditmarsen), Bäre (Münster). I. Die Frucht aller Stauden-, Strauch- und Rankengewächse. Holl. Beer. Dän. und Schwed. Bär. Angelf. Berin, Berige. Engl. Berry.

**Beeregen.** I. Ein Brauerei-Besitzer, Brauherr, Braueigen.

**Beerenbeslag.** I. Ein in Holstein gebräuchliches Gericht, bei dem Birnen mit Schinkenscheiben durchlocht werden oder ohne diese ein Mehlteich darüber gebaden wird. Beeren un

- Bottermell mit Klümp (Klößen) ist ein beliebtes Bauerngericht.
- Beerfatt.** l. Das Bierfaß.
- Beerfidler.** l. Ein umherziehender Geiger, der in kleinen Städten und auf dem Lande in den Schänken aufspielt.
- Beerfleüt.** l. Eine Bierflasche. it. Bezeichnung eines Säufers, wozu auch das Wort Brannwínsfleüt gebraucht wird.
- Beer garden, l. und Beerhalle.** l. Biergarten und Bierhalle, welche beide mit großen Brauereien verbunden zu sein pflegen, woselbst Bier gläserweise ausgeschänkt wird, und zur Unterhaltung der Gäste Concerte aufgeführt werden.
- Beer geld.** l. Ein Trinkgeld, ein kleines Geschenk an Aufwärter, Arbeitsleute, Dienerschaft, Kutsher etc., daher der alte hochd. Reim: „Wie kompts, daß der gemeine Mann um Trinkgeld pflegt zu bitten? Auf Effegeld begehrt er nichts? Es sind noch deutsche Sitten.“
- Beerhanken! Slotthanken,** —nödig! hört man in Hamburg die Verkäufer von Hähnen zum Abzapfen von Bier und anderen Getränken auf den Straßen rufen.
- Beerkrög.** l. Eine gemeine Schänke auf dem Lande, Sonntags nach der Predigt ein Sammelplatz der männlichen Dorfschaft zum Snacken über große und Kirchthurns-Politik; Abends ein Sammelplatz der gesamten Dorf-Jugend zum Tanz. It will di laven oder löwen (loben) in alle Krög, wo keen Beer is: Dich lob' ich gar nicht, oder, Du verdienst Lob in Winkelkrügen, wo nichts zu haben ist.
- Beerklümmel.** l. Ein durch übermäßigen Genuß von Bier und Brantwein aufgedunsener, ungestalt gewordener Mensch. it. Ein Schelt- und Schimpfwort derbster Art.
- Beerpauke.** l. Ein Biergeschwätz. cfr. Beerbänk. Pauken. (Osnabrücker Mundart.)
- Beersten un Heersten** sind zwei in Bremen, Stadt und Herzogthum, geläufige Wörter, welche stets mit einander gebraucht und niemals getrennt werden. Man versteht darunter das häßliche Wesen und die Schwarte, oder den Abfall von Schweinefleisch und Speck, welcher nicht zum Wurstmachen verwerthet werden kann. Gewöhnlich wird beim Schweineschlachten in städtischen, wie in hallerischen Wirthschaften dieser Abfall mitgekocht und armen Leuten gegeben. cfr. Heersten.
- Beertapper.** l. Bierzapfer, ein Krüger, Krug-Inhaber auf dem Lande.
- Beertheologen.** l. So nennt Giese diejenigen Studirenden der Gottesgelahrtheit auf der katholischen Akademie zu Münster, die dem Gerstenjaft mehr als zuträglich zusprechen, und von deren jugendlichen Streichen er, in einem besondern Abschnitte: Dat Driewen van de Beerstudenten die ergößlichsten Geschichten erzählt. Das Treiben dieser jungen Männer, — meist Buur-, Schulden-, und Klütter-Söhne, — der künftigen Kapläne und Pastors, steht dem lustigen Leben auf protestantischen Hochschulen nicht im mindesten nach. (Frans Essint, S. 49—83.) In diesem Abschnitt kommt u. a. folgender drollige

- Streich vor: Bühr Lenthoffs Huse stonne graute —
- Beertonne,** —tünne. l. Eine große Biertonne. „Kerls,“ reip de Senior der Studenten, „aufgeladen, dieser behäbige münsterische Brauer hat der Tonnen sicherlich eine Unzahl, doch hab' ich noch nicht bemerkt, daß unser moderne Diogenes dieses für ihn nothwendige Möbel besitzt.“ Se nammen de Tunne, un brüdgen se vör dat Hus van eenen Professor neige bi den Bubbenthaon (Thurm), well bollalltid van Diogenes kärke un de „Stoikers“, wu man düsse Lüde nennt, gewädltig luowde. Se laggen en Siedel (Zettel) in de Tunne, wao upschriewen stonn: Dat wädr de echte un wachre Tunne van den siälgen (seeligen) Diogenes, well dao met sinen Raofolger verährtwürde, un büörten (hoben) de Tunne löwern Tun (Zann) in den Gaoren (Garten) van den Professor (A. a. D. S. 82, 83.)
- Beerverkäper.** l. Ein Bierverleger, der auf Flaschen gezogenes Bier verschiedener Sorten an Kleinhändler verkauft.
- Beerwise.** l. Die Eigenschaften eines Bierrausches. Ene aiske Beerwise hebben: In der Trunkenheit zant, und streitsüchtig sein. Laat us dog ins se'en, wat Ji för ene Beerwise hebt: Eine scherzhafte Aufmunterung zum Trinken.
- Beerwulf.** l. cfr. unter Beerwulf.
- Beese.** l. Die Binse. cfr. Bese.
- Beesträt.** l. Der Schorstopf. Ein Königsberger Schimpfwort. cfr. Krät.
- Beestloof.** l. Das Schnittlauch. cfr. Beestloof.
- Beest, Beist, Baast, Büst.** l. Ein Stück Rindvieh, Haus- und Zuchtvieh. Das hochd. Wort „Bestie,“ aus dem Lat. Bestia entlehnt, daher ein unvernünftiges Thier im verächtlichen Verstande. it. Ein Schimpfwort auf einen im Äußern satülichen Menschen; it. auf einen unvernünftig handelnden, Lastern sich hingebenden Menschen, besonders auf eine läderliche Weibsperson, der: Du Beest! zugerufen wird, wie denn auch der Hochd. einem Eheeweibe gegenüber, das alle Pflichten gegen den Ehemann aus den Augen setzt und bei anderen Männern Befriedigung seiner Lüste und Gelüste sucht, mit dem Worte Bestie nicht larg zu sein pflegt. Rindbeest: Jungvieh. Sou. Beest. cfr. Büst.
- Beestbotter.** l. Die aus Biestmilch bereitete Butter, welche bei offenen Wunden als Heilmittel dient, sonst aber einen starken, unangenehmen Geschmack hat.
- Beestig.** adj. adv. Bestialisch, viehisch. 'Re beestig Jummel: Ein durch läderlichen Lebenswandel ganz herabgekommenes Weibsbild. it. Wird das Wort überall gebraucht, um eine Sache zu vergrößern, zu verstärken: Beestig blüde: Sehr freundlich; Beestig düre: Sehr theuer; Beestig veel: Sehr viel, u. s. w.
- Beestloof.** l. Der Schnitt- oder kleine Graulauch. Allium Schoenoprasum L., eine der vielen Arten der Pflanzengattung Lauch, welche zur Familie der Liliaceen gehört, führt ihren Namen von dem Umstande, daß diese Lauchart wild wachsend, gern vom Rindvieh gefressen wird.

**Beestmell**, auch **Beest** schlechtlin. f. Die Biestmilch, die erste Milch von der Kuh, die gelalbt hat. **Bia st miale**, in Ravensbergischer Mundart; **Bii st**, in Ditmarschen und der Syderstedter Marsch. Diese Milch pflegt geronnen zu sein. Die dritte, welche warm oder kalt gegessen wird, heißt **Warm Beest**. Wenn es im Syderstedtschen heißt: **De Roh ligg in de Bii st**, so bezeichnet dies eine Krankheit der Kuh, welche eintritt, wenn die Kühe nicht gleich nach dem Werfen gemolken werden, woraus leicht ein Schlagfluß entstehen kann.

**Beet maken**. Bete machen beim Kartenspiel.

**Beete**, **Beite**. f. Die Beete, der Rangold, die Dick-, Kuntel-, Zuderrübe; **Beta vulgaris**. L. Pflanzengattung aus der Familie der Chenopideen, eine zweijährige Pflanze, die für die Landwirtschaft als Futtergewächs, sowie für die Industrie der Zuckersfabrikation, demnach für die Volkswirtschaft, zumal in Deutschland, seit dem zuletzt verflossenen halben Jahrhundert von höchster Wichtigkeit geworden ist. **Rodebeete**: Die Rotherübe. **Rodebeete-Slaat**: Salat von Rotherrüben.

**Beetel**. f. Der Meißel der Tischler und Zimmerer.

**Beetsch**, **betsch**, **betsl**, auch **biitsch**. adj. adv. Bissig, beißend. **Sen beetsch Hund**: Ein bissiger Hund. it. **Bänkisch**. **Mann un Frum**, se sint alle beede en beten betsch: Mann und Frau sind alle Beide ziemlich zanküchtig. it. **Sehr**, übermäßig. **Et is betsl, biitsch, kold**: Es ist grimmig kalt. cfr. **Beestig**.

**Beewer**, —**werjibje**. f. Die Gallerte.

**Beewerba-deba**. adv. Rückwärts; unversehens aus bloßer Unvorsichtigkeit geschehene Thaten. (Ostfries. Landr. S. 781)

**Befallen**. v. Das Befallen der Pflanzen mit Krost, Blattläusen, mit Mehlthau. it. In eine Krankheit verfallen. **He is befallen**: Er ist krank geworden. (Osnabrück.) it. **Niederkommen**. **Se is van 'n Sön befallen**: Sie ist von einem Sohn entbunden. it. **Befallen**. **Dat befaald mi nig**: Das gefällt mir nicht. Holl. **Bevallen**. Engl. **to befall**.

**Befamen**. v. Umklastern, umspannen. **Dat is so wiid, dat it' nig befaamen kann**: Das ist so breit und dick, daß ich es nicht umspannen kann.

**Befangen**. v. Auffangen, erfassen, ergreifen, erwischen. **He befung dat nog neet äfen**: Er fing das noch eben auf. **De Kold befung em**: Die Kälte packte ihn und machte ihn starr und bewußtlos.

**Befangen**. adj. adv. Befangen, beengt, ängstlich, ergriffen, gepackt, gefesselt. **He wurd so befangen**: Er wurde so ängstlich, so ergriffen. **De Wind het em befangen**: Der Wind hat ihn so gefaßt, daß er kaum sehen und Athem holen kann.

**Befaseln**. v. Schwängern.

**Befaten**, **befatte**. v. Befassen. **Sik mit eener Saake befaaten**: Sich mit einer Sache zu schaffen machen. it. **Anfassen**, sich festhalten, das Gleichgewicht wieder gewinnen; von einem der im Fallen noch einen Gegenstand erfassen und sich daran festhalten kann. **Et herre den Hals ebroten**, wenn et met nich gliik befaatede (Grubenhag. Dial.):

Ich hätte das Genick gebrochen, hätt' ich mich nicht augenblicklich festhalten können. Holl. **Bevatten**. Schwed. **Befatte**.

**Befechten**. v. Anfechten, angreifen (Ostfries. Landr. S. 770), streiten, kämpfen, wehren. **He hett sik d'r good teegen befechten**: Er hat sich gut dagegen gewehrt. it. **Erfechten**, erstreiten, gewinnen, erlangen. **He hett dog endell befechten**, **dat se hum net we'er up siin Land kamen dūrve**: Er hat es doch endlich erstritten, daß sie ihm nicht wieder auf seinen Ader kommen dürfen.

**Befeel**, **Besaal**, **Besial**. f. Der Befehl, der Ausspruch eines Obern daß Etwas geschehen soll. **Enen Befeel gemen**. it. Die Gewalt, das Recht, solche Befehle zu ertheilen, die Herrschaft über eine Sache. **Two Provincien staan unner siin Befeel**. it. In der Sprache des Umgangs: der Wille, die Neigung, das Belieben. **Statt des einfachen Wat**, fragt ein Höflicher: **Wat is to Juwen Befeel?**

**Befeelen**, **befälen**, **besälen**. v. Befehlen, in den Bedeutungen des Hauptworts.

**Befeelslüde**. f. Befehlsführer, —haber; Beamte.

**Befelig**. (1604.) f. Der Befehl.

**Befügt sin** (1560). adj. v. Befugt, berechtigt sein.

**Beff**, **Beffe**. f. Ein in der Mauer über den hölzernen Fensterrahmen angebrachtes und über dieselben vorstehendes Gesimse, welches zum Schutze darüber angebracht wird, um den Regen abzuhalten, damit das Wasser nicht über den Rahmen weg durch die Mauer bringe, zugleich aber auch zu verhüten, daß das darüber befindliche Mauerwerk nicht einstürze, wenn die Fensterrahmen einmal herausgenommen werden müssen.

**Beffen**, **Bäf**, **Böffen**. f. Ein kleiner Kragen, ein Kragenüberschlag. it. Das Amtsträgelchen, nämlich die zwei kleinen weißleinenen oder baumwollenen Lappchen, welche, am Halse befestigt, auf dem oberen Theile der Brust getragen, zur Amtstracht der katholischen Geistlichen wie der protestantischen Prediger gehören. Die Alba der römischen Priester, fügen gewisse luthersche Plebane hinzu! cfr. **Salvietten**.

**Befälen**. v. Befehlen. **Ik befaal**, **befeol**: Ich befahe; **Wi befaalen**: Wir befahten (Ravensbergische Mundart). cfr. **Befeelen**.

**Befinnen**. v. Befinden, ertappen, bei einem Diebstahl: **Enen darbi befinnen**. it. **Sich befinden**. **Wo sik befinnen**: Wo sich aufhalten, wie sich befinden.

**Beflaten**, —**feten**. adj. Bez. umflossen. **Beflaten Land**: Ein Werber, eine Insel.

**Beflechten**. v. Beflechten, umflechten.

**Beflegten**, **beflegtern**. v. Silends und gleichsam fliegend, im Fluge ausführen, verrichten.

**Beflijen**. v. Beschmutzen.

**Beflijten**, **sik**. v. Sich befleißigen, beeilen.

**Befölen**. v. Befühlen, betasten.

**Beförchtisse**. f. Die Befürchtung.

**Befräten**. v. Befressen, anressen. **De Müsen hebben dat befräten**: Die Mäuse haben das angenagt.

**Befreed**. adj. adv. Ängstlich.

**Befredigen**, **befreden**. v. Befriedigen.

**Befreien**. v. Befreien, frei machen. it. **Freien um eine Person**, um sie zu ehelichen. cfr. **Befrijen**.



**Befresen.** v. Befürchten. it. Ein-, festfrieren.  
**Befri'en.** v. Freiheiten gewähren. Enen womit befri'en: Einen privilegieren.  
**Befrijen.** v. Ein Verlöbniß eingehen. He hett sik mit de Deern befrijet: Er hat sich mit dem Mädchen verlobt.  
**Befroren.** adj. Eingefroren.  
**Befruchten,** —fruchten. v. Befürchten. it. Befruchten.  
**Befründen, befründjen.** v. Befreunden, eine Verwandtschaft eingehen. Sik mit Ener befründen: Eine gewisse Person heirathen.  
**Befründ't.** adj. Befreundet, verwandt, ver schwägert.  
**Befulborden,** —vullborden. v. (1480) Genehmigen.  
**Befulen.** v. Beschmutzen, besudeln. He hett sik befuld: Er hat sich besudelt. it. Festfahren, stecken bleiben. He hett sik b'r in befuld: Er hat sich darin festgefahren.  
**Befund.** s. Nur in der Nebenart To Befund kamen: Zur rechten Einsicht kommen, gebräuchlich: Dat Mäken sall ierst to Befund kam', wenn't weg is: Die Dienstmagd wird schon gewahr werden (was sie gehabt hat), wenn sie abgezogen ist.  
**Befüsten.** v. Etwas oft in die Hand nehmen und dadurch beschmutzen.  
**Begaden.** v. Den Acker zur Saat gehörig bearbeiten. cfr. Begailen.  
**Begaden, bega'en.** v. Begatten, namentlich vom Vieh gebraucht. De Roh is bega'en: Die Kuh ist trächtig.  
**Begadern.** v. Berunreinigen.  
**Begäfen.** v. Begeben. cfr. Begifte.  
**Begailen,** —geilen. v. Den Acker tüchtig bemisten, düngen. (Osnabrück.)  
**Begaan.** v. Begehen. De Jaarestiid begaan: Dasjenige auf die Tafel (zum essen) bringen, was die Jahreszeit mit sich führt. it. Belausen, mit hin- und hergehen, ausrichten. De mot de Warwe begaan, sagt man von demjenigen Dienstboten, der zu den Bestellungen außerhalb des Hauses gebraucht wird. De Wise begaan: Die Mode mitmachen. Dächtnisse begaan: Ein Andenten feiern. Den Doben begaan laten: Dem Verstorbenen Seelenmessen lesen lassen, die, als Eintrittsgeld, nach der irre geleiteten Vorstellung von Millionen, den Eingang ins Elysium, das heidnische Paradies, sicher stellen sollen. it. Anfallen, feindlich überfallen. Begeit uns hier de Dag (überfällt uns hier der Tag, bleiben wir bis morgen) so kamen der Bremer so veele: ik fruchte, wy wurden averwelbiget werden. (Kemper's Chr. Brem beim Jahre 1418.) it. Sich vertragen mit Einem hinsichtlich einer Streitsache.  
**Begäng.** adj. adv. Gangbar, gebräuchlich, häufig vorkommend, gewöhnlich, üblich. it. Gäng un gäv: Gang und gäbe. Dat Muul is 'ne begäng Landstraate: Das Schandmaul kann nicht einen Augenblick still stehen.  
**Begängig.** adv. Noch am Leben. Als de on de noch begängig was: Als der und der noch lebte. (Osnabrück.) it. Gewöhnlich (Lübel.)  
**Begapen.** v. Begaffen, mit weit aufgerissenen Augen etwas angaffen. Du brülft dat nig al to begapen. it. Mit aufgesperrtem

Munde eine Sache fassen. So'n dicken Appel kan 't nig begapen: Den dicken Apfel kann ich nicht in den Mund bringen.  
**Begär, Begeer, Begiär.** s. Der Begehr, das Verlangen. De Student, well niäwen Essink satt, hadde nu niäns fligeres to dohn, äs nao den Präses hento-loupen un öm under allrand Sachen un Verhadstücken (Schelmreden, Schelme-reien) dat Begiär van büssen „Philister“ to vertellen. „Silentium“, reip de Präses, un sluog met den Släger up den Dist, dat de Kröße (Bierkrüge, Bierseidel) wadelden un klapperden, un Essink en Schreden kreeg, äs wenn ne Kanunne affschaoten würde. (Giese, Frans Essink. S. 80.) cfr. Begärte.  
**Begären** (1581—89), **begeren, begiären.** v. Begehren, Bitten in Antrag bringen. On äs he üt dat Schepke op het Land dei brieve on de Jomfer (Beatrix van Cleve) tu spreke begerde, do treide se van de Borg un geng vort de Berg af tu dese jonge Man (Elias) on spröf öm fröndlech an on sagt öm wellomme sin on leide öm met ör op de Borg: Und als er aus dem Schiffchen auf das Land trat und die Jungfrau zu sprechen beehrte, da trat sie aus der Burg und stieg den Berg hinab zu diesem Jüngling, sprach ihn freundlich an, hieß ihn willkommen und geleitete ihn mit sich auf die Burg. (Gert's van Schüren Chronik von Cleve, aus dem 15. Jahrh. Nach heütiger Clevischer Mundart. Von Johann Georling, Die Clevische Volksmundart. (Wesel, 1841. S. 47.)  
**Begärig,** —gerlig. adj. adv. Begierig.  
**Begärlig,** —gerel'g. adj. adv. Begehrlich.  
**Begärte, Begeerte.** s. Die Begierde, das Verlangen, Trachten, nach einer Sache. Wat is diin Begeerte: Was verlangst, was wünschst du?  
**Begatjen.** v. Anführen, überdortheilen, betragen.  
**Begätschen,** —götschen, —gösten. v. Begütigen, beschwichtigen. Water her! Ru gung denn dat Waschen los un dat Wischen un dat Duren, Bedauern, un dat Wunnern, Wundern, un dat Schellen, Schelten, un dat Begätschen, begütigen, beschwichtigen, äwer min Unkel was tau arg, zu ärgerlich, un säb: För sinentwegen können all de Slokmamsells uphängt worden, hei würd sik woll hauben, hüten, un sik mit Frugensläb' in 'ne heimliche Verswörung inlaten. (Fr. Kellter. IV, 125.) it. Zur Gans machen, dumm machen, oder für dumm halten. it. Bethören, einen Einfältigen überreden. Du brukst di nig begötschen to laten: Du brauchst Dich nicht für dumm halten zu lassen; nicht zu einer Sache beschwächen lassen.  
**Begawen.** v. Beschenken, reichlich geben. He hett mi begawet, dat ik 't föle: Er hat mich reichlich beschenkt, spöttlich gemeint: Er hat mir eine tüchtige Tracht Schläge gegeben. it. Beschmutzen.  
**Begeesten, begeeste wästen.** v. Zu Etwas beschwächen, durch viele Worte und leichte Gründe überreden. Sik begeesten, oder

sich begeisterte wästen laten: Sich durch gute Worte leicht zu Etwas bereden lassen.

**Begeistern**, —geisteru. v. Berunreinigen.

**Begeeten**, —geiten. v. Begießen. He ging weg as en begooten Hund: Er zog ganz beschämt und kleinlaut ab. De Jungens beetten (bissen) sich up de Lippen, um dat Lachen laten te können, un de Bedell sleek slipstärkten (schlich ganz beschämt) as en begootenen Pudel ut de Schol. (Siehe, Frans Effink. S. 128.)

De Käse begeeten: Sich voll saufen.

**Begeibeln**. v. Ein Schriftstück mit schlechten und ungeschickten Schriftzügen beschmierem u. verderben.

**Begeistinge**. f. Die Verpottung, Verachtung.

**Begeven**. v. Ausgeben, an den Mann bringen.

Wird nur vom Gelde gesagt. Dat Stud kann ik nig begewen: Das Geldstück kann ich nicht los werden, Niemand will es in Zahlung nehmen, — weil es außer Cours gesetzt, oder gar falsches Geld ist. it. Sit begewen: Sich einer Sache begeben, sie unterlassen. Ik begew mi dat: Ich stehe davon ab. Et begift sik wol mal: Es geschieht zuweilen. Wenn man ein vorgelegtes Räthsel nicht auflösen kann, so pflegt man in Bremen zu sagen: Ik begewe mi, oder ik laat mi begewen; wogegen man in Hamburg sagt: Ik will't gemen laten: Ich gestehe, daß ich es nicht aufzulösen vermag. it. In einigen Gegenden Niedersachsens bedeutet das Wort auch soviel als heirathen, einen Mann, eine Frau nehmen. Se hett sik wedder begewen: Sie hat sich wieder verhehlicht.

**Begewen**, **begewend**. adj. Diejenige Person, die der Welt entsagt, sich dem Klosterleben gewidmet hat, ein Mönch, eine Nonne, geworden ist. Boigt's Monum. Inod. I, 567. Wilkinus eyn begewene Ledemathe des Closters to Herkenvelde. Und ebendaselbst II, 284: Ere Brövene unde Rechtigkeit schall se hebben lief anderen begewenen Frowen. So auch ebendaselbst II, 512, wo begewen statt begewen zu lesen ist. Begewende Runnen: Nonnen, die sich nicht bloß ins Kloster begeben, sondern auch zugleich sich ihres Erbes zu Gunsten des Convents entäußert haben. Goslar. Stadtrecht von 1308. Do he Nonnink was geworden, Dat he weg leep uth deme Order, Do he tor Stemar was begewen ic. Reinetz de Bos B. II. Kap. 9.

**Begge**. f. Eine verschnittene Sau.

**Beghunden** (1216). v. Sich einer Sache, einer Thätigkeit widmen. cfr. Beginnen.

**Begicht**. f. Die Beichte. (In Dsnabrücker Urkunden).

**Begiften**, **begiftigen** (1449). v. Begaben, beschenken, ausstatten. — Begift'g, Begiftiget. adj. Begabt, beschenkt, ausgestattet.

**Begifting**. f. Die Ausstattung. (Ostfries. Landt. S. 502.)

**Begigeln**. v. Verleiden; hinter's Licht führen, sein betrogen. Oberd. Begillen. Holl. Giflen. Engl. to beguile. Altfranzö. guillier.

**Begillen**. v. Begeilen (wörtlich), mit Dünger versehen. cfr. Begailen. it. Seinen Geiz an Einem bethätigen, ihn übers Ohr hauen, übervortheilen.

**Begine**, —gine, —guine. f. Eine Betschwester,

ein bigottes Frauenzimmer; it. ein Schimpfwort mit dem Beiwort „alt“: Et is ne olle Begine! — „Seit dem 11. Jahrhundert bildeten sich in den Niederlanden Frauengesellschaften der Beghinen, seit dem 13. Männervereine der Begharde, im 14. zunächst von Antwerpen aus Gesellschaften der Lollharde, die sich allesamt rasch ausbreiteten und an manchen Orten, wie in Köln die Beginen, außerordentlich zahlreich wurden. Es waren freie, geistliche Genossenschaften, ohne Gelübde, die in Abgeschlossenheit von der Welt lebten, und nur durch das Band der Liebe und Wohlthätigkeit mit den übrigen Menschen verbunden bleiben wollten. Diese barmherzigen Schwestern und Krankenpflegerinnen kamen aber im Verlauf der Zeit, gleich den Begharden, oft in den üblen Ruf der Ausschweifung, Kupplerei (fleischlichen Barmherzigkeit), Gleichnerei und Trunksucht; sie sanken in der öffentlichen Meinung so tief, als sie sich Anfangs gehoben hatten, wie allenthalben eine Menge Stellen in den Chroniken bezeugen. Das offenbar unhochdeutsche Wort Bechna, Beguina; Holl. Bagise, Begije. Franz. Béguine. Ital. Beghina, erfährt vielfache Ableitung, von einer angeblichen Stifterin Begga (die eine Schwester der heil. Gertrud gewesen sein soll), oder einem Stifter (Lambert le) Bogue, der Stammler, (einem Priester) oder von der Begga, Pipin's von Landen Tochter, welche in ein Kloster gegangen ist); von dem engl. beg, betteln, beggar, Bettler; von béguin Kappe oder Schleier, welche solche Leute tragen; es wird sogar Beggen auf die Abigenser zurückgeführt, welche sog. Reyer auch diesen Namen empfangen. Wie aber, wenn das gar noch nicht angels. und altengl. beg und beggar erst aus dem Betteln der Beginen und Begharde entsprungen wären? Was den Schleier, die Haube béguin angeht, so könnten diese auch erst nach der Tracht dieser Leute so heißen, wiewol der umgekehrte Fall möglich ist. (Grimm I, 1295.) Im Zeitalter der Reformation wurden die in Uppigkeit und Wollust versunkenen Frauengesellschaften der Aufsicht des schlammenden Pfaffen thums entzogen und der Aufsicht der Stadtoberkeiten, Bürgermeister und Rath, übergeben, die viel aufzuräumen fanden, und es für nothwendig erachteten, den Namen der Beginen, an dem sich so viele ekelhafte Erinnerungen knüpften, gänzlich zu streichen. Dies ist fast überall geschehen; nur in Stralsund werden noch heüt zu Tage einige fromme und milde Stiftungen zur Unterstützung altersschwacher und starrer Leute Beguinenhäuser genannt. Außerstanden sind die Beginen im 19. Jahrhundert im Schooß der evangelischen Religions-Gesellschaft, unter dem Namen der Diakonissinnen; s. dieses Wort.

**Begine**. f. Eine Haube, derjenigen in der Form ähnlich, wie die Beginen sie trugen. Auch die Beginen unserer Zeit glauben von der großen Mehrzahl ihrer Mitschwestern sich unterscheiden zu müssen, durch eine eigenthümliche Tracht, die an's katholische Nonnenwesen, diesen Auswuchs menschlicher Verirrungen, erinnert. Und das ist vom Übel!

**Beginnen.** f. Eine kleine Haube, insonderheit ein Kinderhäubchen, s. das vorige Wort. Holl. *beginne*. In wie fern mit demselben das im Fürstenthume Dänabrück vorkommende, von Strodtmann (S. 28, 302), angeführte Wort —

**Beginn.** f. für ein verschchnittenes Mutter-schwein, im Zusammenhang. siehe, überläßt Abelung (I, 715) Anderen zur Untersuchung.

**Beginnen.** v. Ein Mutter-schwein verschneiden. *Ik will dat Swiin beginnen laten, und dat Swiin is begijnet sind im Dänabrückchen alltäglich vorkommende Ausdrücke.*

**Beginn.** l. Der Anfang, Anbeginn. Man sagt auch dafür Sinn in dem Sprüchwort: *As 't was in 'n Sinn, do was ik nog nig drin, as 't was in 'n Sluut, do was ik all daruut:* Auf einen, der sich entschuldigen will, daß er nichts von dem behalten, was in einer Predigt oder in einer Rathssitzung vorgekommen.

**Beginne.** adj. Gangbar. *En beginne Weg:* Ein Weg, der betreten werden kann, ohne sich zu beschmuhen. cfr. *Begäng.*

**Beginnen, begünnen.** v. Den Anfang nehmen oder bekommen; it. unternehmen, vorhaben, Etwas thun, sich auf- oder auszuhelfen. *He wett nig meer, wat he beginnen sall: Er weiß nicht mehr aus noch ein. Erst besinnt, denn beginnt: Erst überlegen, dann unternehmen; oder: Besinne di, eer du beginnest: Bedenke wol, was du thun willst. (Dänabrück.)* Wenn man in der Cyberstedtschen Marsch und in der Gegend von Husum (Schleswig) sagt: *De Ko beginnt,* so versteht man darunter das Anschwellen des Eiters einer Kuh einige Zeit vor dem Kalben. *Flect. Præs. Beginne, beginnest, beginnt. Pl. beginnet. Præt. 1. begunn, begunnd; 2. begunnest; 3. begunnd. Pl. begunnen; conj. begunnen; Imp. beginnd, beginnet. Holl. Beginnen. Dän. Begynde. Schwed. Beginna. Angelf. Beginnan. Engl. to begin. cfr. Begunnen.*

**Begiffen.** v. Beargwöhnen, Muthmaßungen haben. *Se hebbt em darmede begiffet: Sie haben ihn dieser Sache wegen in Verdacht gehabt.*

**Begleiben.** v. Begleiten, mit einem Andern zugleich gehen; mit einer Sache zugleich da sein. *Holl. Begeleiben.*

**Beglöwen, —löwen.** v. Beglauben, beglaubigen, glaubwürdig machen, mit Gründen, mit einem Eide. *'Re Drkunde belöwen: Eine Urkunde beglaubigen. Wi sünd all to min to mal beglöwt: Wir alle mit einander sind überzegt. it. Beglaubt, glaubwürdig.*

**Begnabbeln, —nageln, —gnaweln, —knibbeln, —nibbeln.** v. Benagen, ein wenig anbeißen. *Dat hebben die Mäuse begnabbeln: Das haben die Mäuse benagt.*

**Begnadung (1541).** f. Die Begnadigung.

**Begnägeln.** v. An den Nägeln knabbern. it. Eine Sache kritisiren. *Begnägelt un bemäktelt. (Joh. Heinr. Böß.)*

**Begnagen.** v. Benagen. (Dänabrück.)

**Begnaueln.** v. Mißgönnen. *So hört man in der Probstei (Holstein): Rüste mit alles begnaueln: Gönnt Du mir denn gar nichts?*

**Begnären.** v. Mit Worten anfahren. *Enen begnären: Einem mit herben Worten Etwas vorwerfen, mit Jemandem murren.*

**Begnägen.** v. Beim Kauf eines Gegenstandes zu sehr dingen, zu knauserig sein.

**Begniesen.** v. Belachen, eine Rede, einen scherzhaften Witz.

**Begnügen.** v. Begnügen, genug sein lassen an einer Sache.

**Begnücheln.** v. Durch Gaukelei betrogen; Jemandem ein Blendwerk vormachen. *Enen de Dogen begnücheln: Einem die Augen blenden. cfr. Begnügeln.*

**Begoojen.** v. Bewerfen.

**Begöseten, begösten.** v. Begütigen. s. *Begütschen.*

**Begrabbeln, —graweln.** v. Befühlen, mit den Händen greifen, betasten.

**Begrabt.** f. Das Begräbniß, die Beerdigung — die Handlung des Begrabens einer Leiche.

**Begragen.** v. Grau werden. (Mecklenburg.)

**Begraget, —griset.** adj. Bergraut. it. Beseitigt — sein. *Dat darin begraget is, dat begriset ool wol darin: Ein tiefgewurzelter Fehler wird nicht so leicht abgestellt.*

**Begrasen.** v. Mit Gras besamen, daß Rasen entsteht. *Wi up begrasten Hüggeln: Wie auf begraseten Hüggeln. it. In der Jägersprache: De Förde begrasen: Mit den Fingern durch das Gras behutsam nach der Fährte des Wildes suchen. it. Das Gras abfressen. Dat Langerholt van't See begrasen laten: Das Vieh im Langerholze auf die Weide treiben. it. Sit begrasen, wird vom Vieh gesagt, wenn es eine Zeitlang auf der Weide gewesen ist, und zugenommen hat; aber auch figürlich in niedrigem Scherze von einem Menschen, der sich auf nicht ganz ehrsame Weise bereichert. Daa werd he sel weer begraset hem, spricht der Grubenhagener, wenn Einer für sich eingescharrt, sich einen Vortheil gestiftet hat.*

**Begrauen.** v. Grau werden. it. Einwurzeln, im figürlichen Verstande. *So in der Redensart: Et is darin begriset, et schall daar ool wol in begrauen: Es ist schon zur andern Natur bei ihm geworden. (Hamburg, Bremen.) cfr. Begragen, Begrifen.*

**Begraven.** v. Begraben, eine Leiche beerdigen, zur Erde bestatten. *Holl. Begraven. Dänisch Begrave. Schwed. Begrava. Engl. to bury.*

**Begreemen.** v. Besubeln.

**Begrif.** f. Das Verlangen, in lebhafter Weise. *En'n Begrif up wat hebben: Ein heftiges Verlangen nach einer Sache haben.*

**Begrindlufen.** v. Betrügen. *Sit begrindlufen: Sich durch Betrug bereichern. Ein Wort gemeinster Art, denn ins Hochd. übersetzt, heißt es: den Kopf beläufen, Läufe im Grunde suchen.*

**Begriff.** f. Der Begriff, der Verstand, das Fassungsvermögen, Gedächtniß. *Dat geit öwer min Begriff: Das begreife ich nicht, das geht über meinen Verstand. He is kort van Begriff: Er hat ein kurzes Gedächtniß; it. er ist kurz gefast und rasch entschlossen. En kort Begriff: Eine kurze Zusammenfassung — vom Inhalte eines Buchs, einer Lehre.*

**Begriffen.** v. Angreifen, um fest zu halten; it. mit der Hand umfassen, umspannen; it. mit dem Verstande begreifen, verstehen. *In letztern Sinne: Ik hebb et begrepen: Ich habe es verstanden. Fr. Rector legt dem alten Amtshauptmann von Stavenhagen*

Folgendes in den Mund: Hohe herzogliche Kammer malt of männig mal Inrichtungen un Verordnungen, dei kein Schrift un Beamter begripen kann, kwer hohe Domainenkammer is doch of man so'n armen Sünner, den 'n von Anfang an bi alle hogen Eigenschaften de Dämlichkeit in de ein Slipp mit inknüpft is, un dat weiten wi un finnen uns dorin, dat heit mit gelinnen Arger un Verdruß. (Werke, IV, 132.) Sit begripen: Nachdenken und andern Sinnes werden. Wieder zu sich selber kommen. It hadde em slagen, wo it mi nig begrepen hadde: Ich würde ihn geschlagen haben, hätt' ich mich nicht besonnen. It begrep mi nog, as it et seggen wull: Ich verbiß das Wort, als ich es eben auf der Zunge hatte. it. Ergreifen, ertappen, in Haft bringen. (Voigt's Monum. ined. II, 149.) Wert de begrepet, den schall man richten in (an) syn Zief: Wird er ertappt, so soll er am Leben gestraft werden. He begreep em: Er griff zu und hielt ihn fest, da er zufahren wollte. it. Einen Entwurf zu Papier bringen, concipiren. (Renner's Chr. Brom.) Und der Meinunge hadden se einen Breef begrepen, densulven begeerden se vum Kade tho vorsegelende: In der Absicht hätten sie (die 104 Männer) eine Schrift aufgesetzt und begehrten, daß der Rath dieselbe untersegelte. it. Den Handel begripen, sagte man sonst, wenn an einem Vergleich über eine Streitsache gearbeitet wurde.

**Begrifflich.** adj. adv. Begreiflich, verständlich.

**Begrifen.** v. Grau, bezw. alt, oder dauernd werden. Wo de Düvel in begrift, dar gragt he ool in: Wo der Teufel einmal drin sitzt, da bleibt er auch haften. Begrifen un begrauen hört man in Holstein in der Redensart: Wat darin begrift, dat begraut der ool: Was Einer in mittleren Jahren sich nicht abgewöhnt, legt er auch im höhern Alter nicht ab, oder kurz: Jung gewohnt, alt gethan. In der Probstei (Holstein) hört man: Laat di doch begrifen: Gib Dich doch zufrieden! Ist dies Wort mit dem ersten verwandt?

**Begrismaulen.** v. Jemand durch einschmeichelnde, zutrauliche Reden zu Etwas verleiten, ihn zu seinem Schaden beschwären, anführen. De hett mi good begrismuult: Der hat mich schön angeführt! Schimpflich betrogen!

**Begrojen.** v. Mit Gras bewachsen. In den Marschländern sagt man von einem Deiche, dat he sit begroje, wenn die Soden oder Rasenstücke, womit er belegt ist als feste grüne Decke zusammen wachsen.

**Begrooten.** v. Eine Sache nach ihrer Größe und ihrem Werthe beurtheilen, abschätzen, taxiren, z. B. ein Landgut.

**Begröten.** v. Begrüßen. it. Höflich bitten. He kan mi wol drüm begröten: Er kann mich wol freundlich darum ansprechen. In Dsnabrück bedeutet dagegen das Wort, statt dessen auch begrötusen, begrötvageln gehört wird: Jemanden übel empfangen.

**Begrootsanten.** v. Jemand mit einer dummen Miene groß ansehen.

**Begrubbeln.** v. Mit den Händen und Fingern hin- und herfahrend befühlen, betasten.

**Begruntjen.** v. Besubeln. cfr. Begreemen.

**Begückeln.** v. Begauteln, bezaubern; ein Blendwerk vormachen. cfr. Begöckeln.

**Beguffeln.** v. Belachen.

**Begunnen.** v. Wird vom Vieh, besonders von den Kühen gesagt, wenn sie kalben wollen.

De Ko begunnt: Es hat den Anschein, als werde die Kuh bald kalben. cfr. Beginnen.

**Begunje, Beguninge.** l. De Ko is in de Begunje: heißt eben dasselbe.

**Begünnen.** v. Vergönnen.

**Behach.** l. Die Vereinbarung, der Vergleich.

**Behagen.** v. Umfriedigen, Umzäunen, beschirmen.

**Behagen.** v. Behagen, Belieben, Gefallen erwecken. Dat behagt mi: Das gefällt mir. He hadde veele myt oer und he behaegden oer ganz wail und he sacht tot oer, dat he daer gekommen were, umb oer Land to beschermen und umb oer Blanden to verwynnen und to verdriven. (Elevische Mundart des 16. Jahrhunderts; in heiltiger Mundart lautet diese Stelle aus Gert's von Schüren Chronik so:) He had völe Worde met ör, on he behagde ör ganz well on he sacht tu ör, dat he dohen gekomme wor, öm ör Land tu bescherme on öm öre Feinde tu verbrieve: Er sprach viel mit ihr und sie fand großen Gefallen an ihm, er sagte ihr, daß er gekommen sei, ihr Land zu beschirmen und ihre Feinde zu vertreiben. (Geerling's Übertragung 1841.) Holl. Behagen. Fries. Behagia. Dän. Behage. Schwed. Behaga. Die beiden letztern Sprachen haben das Präfix Be nach niederbestischem Einfluß zugesügt, denn das altnordische Haga ist das Stammwort, welches nicht nur das Gemüth, die Seele und deren Wirkungen, sondern auch Anmuth, Vergnügen, bebesitet.

**Behaglich, behagel't, behägelif.** adj. adv. Behaglich, angenehm, gefällig. En behaglif Kiirl ist ein Mensch, der mit Allem zufrieden ist, den man leicht befriedigen kann.

**Behägelicheit.** l. Die Gefälligkeit. (Obsolet.)

**Behalten.** v. Behalten. — bliwen. v. Hängen, stecken bleiben; von Etwas nicht loskommen können.

**Behalven, —halmen, —halwen.** v. Einem zu dicht an der Seite sein, daß er sich nicht rühren kann. Im Grubenhager und Göttinger Lande hört man dies v. nur in der Redensart: Dat Spoor behalven, dat Loof behalven, die von einem Fuhrmann gesagt wird, der aus einem Gleise oder Loche heraus, und dann auf der Seite der Wagenspur oder des Loches hinfährt.

**Behaalen, —hollen.** v. Behalten, nicht fahren lassen. it. Im Gedächtniß behalten. Dat hett he nog behollen: Das hat er noch nicht vergessen. it. Erhalten, aufrechterhalten. Un se daran beholden unde beschermen: Und sie darin erhalten und beschützen, ist die Formel, deren sich die Greifen-Fürsten in den Privilegien bedienten, welche sie dieser oder jener Körperschaft zc. erteilten.

**Behaaler.** l. Das Gedächtniß.

**Behaltern.** adj. Von zähem Gedächtniß sein. it. Ein Pferd mit der Halfter bändig. Sit behaltern laten: Sich fangen lassen. He is nig to behaltern: Er ist nicht zu bändigen.

**Behalven.** pp. Außer, ohne, ausgenommen. Be-

halven dat: Außerdem. Se sünd daat  
Alle wesen, behalve mi: Sie sind Alle  
da gewesen, außer mir. it. Besonders.

Behänn. adv. Flint. cfr. Behend.

Behandjen. v. Mit der Hand anfassen und  
betasten.

Beharbargen. v. Beherbergen, bei sich aufnehmen.

Behaard. adj. Behaart, bedeckt.

Beharden, —herden. v. Verhaften, festnehmen,  
in Banden legen.

Behaaren. v. Behaaren.

Behaader (1421). f. Der Erlöser. (Nur längs  
der Gränze von Holland).

Behauf, —hoof, —hoff (15. Jahrh.), —hoov.

f. Der Behuf, das Bedürfniß, der Gebrauch,  
Nutzen, die Nothdurft. Tom Behoov:  
Zum Behuf. Sin Behaaves (Gen.) daun  
(Breite Mundart): Seine Nothdurft verrichten.  
Eine andere Sprech- und Schreibweise ist  
Behoov, eine dritte Behööfte (Ostfriesland)  
und Behöf. Letztere findet sich in einem  
alten Plattd. Liede, das die Aufschrift führt:  
Schäftige Martha, dat ys entföldige  
Beschriving, wo ydt mit dem honnig  
Fryen vor un by de Röst thogenyt.  
In de Fedder gefahet un upgedrückt  
dörg Jekel van Achtern, Herr up Lit:  
Die geschäftige Martha, das ist einfältige  
(leicht faßliche) Beschreibung, wie es mit dem  
honigsüßen Freien vor und bei der Hochzeit  
zugeht. Niedergeschrieben und in Druck gege-  
ben durch Joachim (?) von Achtern, Herr  
auf Lit. Aus diesem Liede theilt Schütze  
(I, 97) folgende Strophen mit: Wat hebt  
de Fruwens Gild, wol vyf un twintig  
kopen — un dörting schuwen nah, wat  
ys der all to kopen! — Van allerlei  
Behöf, to dysser groten Ger, — de  
Snyder kümpt vöran, het fardig syne  
Scheer, — un sweeret by den Tweern,  
by Nabel, Preem un Glen, — da hei  
nig will de Brut van erem Tüge  
ftelen zc.: Was haben die Frauen zu schaffen,  
wol fünf und zwanzig kaufen — und dreißig  
schieben nach, was ist da nicht zu kaufen! —  
Von allerhand Behuf, zu dieser großen Ehr,  
— der Schneider kommt voran, hat fertig  
seine Scheer, — und schwört bei seinem Zwirn,  
der Nabel, Priem und Glen (Elle), daß er  
der Braut nicht will von ihrem Fellge stehlen zc.

Behälwen, —höwen. v. Bedürfen, gebrauchen,  
nöthig haben. Du behöwest di so litjes  
nig to maken: Du hast nicht nöthig, Dich  
so sehr zu erniedrigen. Holl. Behoeven. Angelf.  
Behofan. Engl. It behoves: Es ist nöthig.

Behäwig. adj. adv. Gebräuchlich.

Behebbelig. adj. adv. Anständig und flint.

Behebben. v. Geschäftig, fleißig bei der Arbeit  
sein. it. Bekommen, erlangen, fassen, sich zu  
eigen machen, Herr werden über Etwas.  
Dat is nig meer to behebben: Das ist  
nicht mehr zu haben, zu erlangen. He kann  
't nig behebben, dat de Jong em  
gehoorsaam is: Er kann es nicht dazu  
bringen, daß der Junge ihm Gehorsam leistet.

Beherdischen. f. Der Besitzer der Emphyteuseos,  
des nutzbaren Eigenthums von Landgütern  
und Ländereien gegen Erbzinß-, Erbpachtrecht.

Beherdische Hür. f. Das von derartigem Grund-  
besitz zu erlegende Laudemium.

Beherdischheid. f. Die davon jährlich zu ent-

richtende, durch Vertrag festgesetzte Rente,  
Canon emphyteuticus. (Ostfriesland.) (Ost-  
friesisches Wörterbuch; in: Beiträge zu der  
juristischen Literatur in den Preussischen  
Staaten. II, 231, 232. Berlin, 1778.) Die  
Beherdischheid oder Beherdisch-  
heit bezeichnet einen zu den Renteigefällen  
gehörigen Erbzinß von Stüdländereien, die  
früher den abligen Grundbesitzern und Patronen  
(Altfries. Heera = Mann von Adel, Patron)  
oder dem aus dem Adel hervorgegangenen  
regierenden gräflichen Ostfriesischen Hause,  
oder auch sonstigen Berechtigten, wie geistlichen  
Stiftungen, Klöstern zc., gehörten und gegen  
einen jährlichen festen Pachtzinß an andere  
Grundbesitzer in Pacht gegeben wurden. Da  
diese Ländereien nun stets bei denselben  
Plaatsen, Plätzen, Höfen, verblieben und vom  
Vater auf den Sohn gegen den festgesetzten  
Pachtzinß übergingen, ohne daß der Pacht-  
vertrag erneuert und der Pachtzinß erhöht  
wurde, so verwandelte sich diese ursprüngliche  
Zeitpacht im Laufe der Zeiten in eine Erb-  
pacht oder einen Erbzinß, wodurch denn auch  
die ursprünglichen Pächter durch das Recht  
der Verjährung (?) schließlich Eigenthümer  
der betreffenden Ländereien wurden und sie  
mit ihrem ererbten Grundbesitz zu einem  
Ganzen vereinigten. Daß dies indessen nicht  
ohne Widerspruch von Seiten des durch das  
Aussterben der altadligen Geschlechter und  
Aufhebung der Klöster, oder auch durch Kauf  
zc. allmählig in den fast ausschließlichen Besitz  
der Beherdischheid gelangten gräf-  
lichen, bezw. fürstlichen Ostfriesischen Hauses  
geschah, geht aus den Streitigkeiten zwischen  
diesem und den Beherdischen hervor,  
von denen Freese in seinem Buche über die  
Renteigefälle, S. 13 ff. berichtet, und wo das  
Weitere über diese herrschaftlichen Gefälle  
verhandelt wird. Was nun die Entstehung  
dieses Wortes betrifft, so leitet Freese dasselbe  
von Heerd oder Herd ab, mit welchem  
Worte man in Ostfriesland (außer „Heerd“  
als Fellerstelle) einen größern Bauerhof  
bezeichnet. Das Land, oder die Stüdländer,  
wovon die Beherdischheid zu entrichten  
ist, heißt nämlich beherdisch Land  
oder beherdische Landen, d. h.:  
einem Heerd, oder Plaats = Bauerhof,  
einverleibtes Land, und da nun das  
Wort beherdisch, oder beherdisch  
ist, von be (bei, zu, an, in) heerd (Hof)  
isch oder ist zusammengesetzt ist, und die  
Endung isch, ist, eine Angehörigkeit, oder  
ein Vorhandensein und Hasten an Etwas  
bezeichnet, so wird diese Erklärung jedenfalls  
wol richtig sein und das Wort beherdisch  
buchstäblich soviel heißen als an Herd ge-  
heftet, — in Herd eingefügt, — oder mit  
Heerd verbunden und diesem incorporirt zc.,  
wonach denn dieses beherdisch Land  
(als dem ursprünglich und von jeder zum  
Hofe gehörigen andern Lande später zugefügt  
und einverleibt) auch schon an und für sich  
einen Gegensatz zu dem Geenart (eigener,  
alter Familienbesitz) bildete und sich auch  
dadurch von diesem unterschied, daß es  
ursprünglich ein Hürart (Mieth- oder  
Pachtbesitz) war, und ihm demnach als ein  
mit Erbzinß belastetes und unfreies Land auch

die nicht mit dem Eigenerbe und freien Grundbesitz verbundenen Rechte angeheftet haben werden, die sonst jedem freien, unbeschränkten Grundbesitzer in der Gemeinde wie im Staate nach Maßgabe seines Grundbesitzes zustanden. Auch nach Ehrentraut (Fries. Archiv. I, 417) scheint die obige Deutung die richtige zu sein, weil nach ihm auch im Jeversland (Oldenburg) die zu einem Bauerhofs gehörigen Grundstücke in *Egenarve* und *Härrarve* eingetheilt werden, und das *Härrarve* auch dort *beheerdisch Land* genannt wird. Das von *Beheerdisch* weiter gebildete *l. Beheerdischheid* bezeichnet nun aber wieder einen Zustand, der in dem Anheuern und zum Heerd, Hofe, legen von fremden Ländereien seinen Grund hat, und es ergibt sich demnach aus diesem Worte sowohl einer Seite die Pflicht zur Zahlung der festgesetzten Pacht oder Geldleistung von Seiten des Heerd- oder Hofbesizers, als auch das Recht der Hebung dieser Geldleistung von Seiten des frühern Eigenthümers, so wie auch andrer Seite das Ding oder die Abgabe selbst, welche man von solchen dem Heerde oder Hofe einverleibten Lände zu zahlen hat, indem eben die *Beheerdischheid* in diesem Sinne das Object ist, was von den *beheerdischten* Ländereien als Erbzins zu entrichten ist. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß dieser, so wie jeder Erbzins in Ostfriesland sehr oft auch *Herrn-Hüre*, Pacht, die man dem ursprünglichen Herrn, als Obereigenthümer, zu zahlen hat, genannt wird, und daß aus diesem Grunde Manche das Wort *Beheerdischheid* von *beheeren*, *beherren* ableiten, weil die mit dieser Abgabe behafteten Ländereien von Hause aus unfrei und thatsächlich *beheerd*, *beherret*, waren, indem z. B. für die Ab- und Auffahrt und für die Abtretung und den Antritt des Besitzes derselben jedes Mal eine mit dem jährlichen Erbzins übereinkommende Quote (als *Laubennium*) an den frühern Grundherrn oder dessen Descendenten zu entrichten war (und ist?), was darauf hinweist, daß eine Veräußerung ursprünglich nur mit Erlaubniß und Genehmigung des Obereigenthümers geschehen durfte (und darf?) und daß diese Ländereien also wirklich in die Kategorie der *Beheerden*, *beherren*, gehörten (gehören?). (Doornlaet, S. 132, 133. Stürenburg, S. 12, 13.) cfr. *Arvhüür*, *Arvtins*, *Arvpacht*. S. 56.

**Behegelicheit.** *l.* Die Gefälligkeit. *Behegelil.* *adj. adv.* Gefällig. Beide Wörter obsolet.

**Behel,** *Behö.* *l.* Ein Aufsehen, Lärmen. *En groot Behel:* Ein großes Aufsehen über eine Sache machen, die ihrer Kleinlichkeit oder Geringsfügigkeit halber es gar nicht verdient, daß sie überhaupt bemerkt werde.

**Beheld.** *l.* Der Behälter.

**Beheld.** *l.* Der Vorbehalt, die Reservation. In den *Wildebshausenschen* Urkunden liest man: *Dyssen vorschreven Bress deger unde alle, mit allen sinen Articulen unde Inholde, love ik — deger unde alle, sander jenig Behede, woll tho holdende.* (Boigt's Monum. ined. I, 488.)

**Behellen.** *v.* Belasten, bemühen, behelligen. *Ik will di nig mit de Saak behellen.*

*Berg haus, Wörterbuch.*

**Behelp.** *l.* Der Behelf, die Aus-, bezw. Zuflucht, Vorwand. *Dat is en slegt Behelp:* Das ist eine schlechte Ausrede, Entschuldigung. *it.* Wird es von einem engen Gemach gesagt.

**Behelpen.** *v.* Hilfe leisten: *Enen behelpen.* *it.* Mit Etwas ausreichen, damit zufrieden sein. *Sik:* Mit Wenigem auskommen. *Ik will mi man so behelpen:* Ich will nicht mehr beanspruchen. Das Bremer Statut 105 besagt: *De sik mit us behelpen will,* und meint: Der bei uns wohnen und unserer Stadtfreiheiten theilhaftig sein will.

**Behelperede,** —*helpung.* *l.* Der Behelf, eine leere Entschuldigung. Obsolet. cfr. *Hülperede.*

**Behelter.** *l.* Das Gedächtniß. *Ik hebb 'n' n gewaltigen Behelter:* Ich habe ein mächtiges, sehr starkes Gedächtniß. cfr. *Behaaler.*

**Behemmeln.** *v.* Vereinigen, rein und glatt machen. *it.* Rein waschen.

**Behend,** *behenne.* *adj.* Behend, rasch, schnell, flink, schwächlich; *it.* Gut im Stande. *Dat Kind is man behend:* Das ist ein behendes, schwächliches Kind. *En behenne Weg:* Ein gut unterhaltener Weg, auf dem man rasch ans Ziel gelangt. *it.* Geschickt, in der Bewegung, manierlich. *Fatt et behende an:* Fasse es geschickt, nicht zu hart an. *it.* Im Eiderstedtschen: *Bequem.* *En behenden Wagen:* Ein bequemer Wagen.

**Behendicheit,** —*hendigheit* (1885). *l.* Die Klugheit, List.

**Behendsam,** —*händsam.* *adj.* Behende, der mit einer Sache gut umzugehen weiß. *Behendsam in Reden fören:* Der geschickt und fertig zu reden versteht.

**Behengsel,** —*hangsel.* *l.* Ein Umhang, eine Bekleidung von irgend einem Zeug, die umgehängt wird, z. B.: Gardinen um ein Bette.

**Beheer.** *l.* Die Herrschaft, Regierung, Aufsicht, Verwaltung; das Patronat; die Macht, Gewalt. *Dat steid under sin Beheer:* Das steht unter seiner Herrschaft u. *He hett Beheer d'r amer:* Er hat darüber Macht und Gewalt. *Holl. Beheer.*

**Beheeren,** *beherren.* *v.* Beherrschen, regieren, verwalten, patronisiren. *Holl. Beheeren.*

**Beheten.** *v.* Verheissen, versprechen. *Angelsäch.* Beichtformel von 967.

**Behilliken.** *v.* Verheirathen. cfr. *Hillik;* *Che.*

**Behoben,** —*höben,* —*höwen,* —*hoiwen.* *v.* Behufen, gebrauchen, bedürfen, nöthig haben. *Woto behöwe ji dat? Wozu gebraucht Ihr das?*

**Behöben,** —*höen,* —*hoien.* *v.* Behüten, bewachen; *it.* Beschützen, in Acht nehmen, beschirmen. *Use Bee behödet de Meinheit:* Unser Vieh wird zur Gemeinweide getrieben, sagte der Landmann vor Durchführung der Gemeinheitstheilungen und Separationen. *Godd behöde juw,* sagt man beim Abschiede. *Godd behöde unbeware mi!* ist eine Formel bei Klüßerungen über eine vorzunehmende Änderung; *it.* des Verdrusses, des Abscheus.

**Beholl,** *Behold.* *l.* Ein Aufbewahrungsort. *Dat is in goden Beholl:* Das ist sicher verwahrt, in guten Händen. *Se hetteren Behold bi den Brödern:* Sie hat an den Brüdern einen Anhalt; sie hat ein Asyl, sie lebt bei ihnen.

**Behöllen, beholden.** v. Behalten. Pr. Behöll, behöllst, behöllt; Imp. Behel oder Behöl. Behöllen bliwen: Im Stande, wohl erhalten bleiben. cfr. Behaalen.

**Behöllig, behöblig, behöblif.** adv. Vorbehältlich, mit Vorbehalt, unbeschadet. In einem Lehnbriefe des Bremischen Erzbischofs Johann Neben heißt es: Behöblig doch uns, unserm Stichte unde eines idern deren Gerechtigkeit: Jedoch der Gerechtame, die wir, unser Stift, und ein jeder Andere daran haben möchte, unbeschadet, — nichts bebenommen. (Rushard. S. 433. Ostfries. Landr. B. II. Kap. 24.)

**Behöpen, —hüpen, —hüpen.** l. Behäufeln, einen kleinen Haufen Erde um Pflanzen, namentlich Hackfrüchte, zur Pflege des Wachstums derselben aufwerfen. Lüffeln und den Kool behöpen: Kartoffeln und den Kohl behäufeln.

**Behör, Zubehör, Zubehörung.** l. Das Zubehör, das Erforderliche, die Requisiten. De Brauerije mit allen Zubehör: Die Brauerei mit all ihrem Zubehör. it. Gebühr.

**Behören.** v. Gehören, zu Eigen sein; gebühren, recht sein; angemessen, pflichtig schuldig sein; sich passen. Dat Hool behörd mi: Das Buch gehört mir. Ge behörde dat toeerst to doon, wat em van siin Vader besalen is: Er war schuldig, das zuerst zu thun, was ihm von seinem Vater befohlen war. Sou Besooren.

**Behörig, behörlik.** adj. adv. Gehörig, richtig, angemessen, gebühlich, geziemend. Up 'ne behörige Wise: Auf geziemende Weise. Ge hett behörlik siin Deel: Er hat richtig seinen Anteil. Sou Besoorlik.

**Behorren.** v. Behorren, heimlich zuhören, was Andere sprechen. En Durer an de Wand, hört sine eegene Schand, ist auch ein plattb. Sprichwort.

**Behot, behöb, behöb'd.** adj. Behutsam, vorsichtig; it. verborgen, versteckt, zurückhaltend; it. artig, behende, klein. Behot in sinen Wörden wesen: Vorsichtig in Neben sein; an sich zu halten wissen. Ge is behot mit sinen Saken: Er macht aus seinen Sachen gleichsam ein Heiligthum; er macht sich nicht leicht gemein, oder zeigt sich nicht gern in der Öffentlichkeit. Genr. von Altmars Ammerl. beim Rein. de Vos, B. I, Kap. 11: Dat eyn unwarbaren Rinsche draden is gebracht to Schaden, so wanner he vort lövet schonen Worden, dar valen Balsheit under is behüt: Das ein Unerfahrener bald in Schaden gebracht wird, wenn er alsbald schönen Worten, worunter oft Falschheit versteckt ist, Glauben schenkt.

**Behövichheit.** l. Das Bedürfnis. cfr. Behauf. Behöufeln. v. In schimpflicher Weise Jemand belachen; in gleicher Art über eine Sache, ein Kunst-, ein Schriftwerk ic. lachen.

**Behuded, behud'b.** adj. Zum folgenden Zeitwort. Behuden. v. Behalten, Haut machen oder haben; mit Haut überziehen. Dat is ditt oder datt behud'b; dat behuded sik alme'er. Besondere Lebensart in Ostfriesland: Ge is d'r nich mit behud'b nog behaard: Er ist damit (mit ihm) weder blutsverwandt noch verschwägert, was soviel sagen will, als daß

des Betreffenden Haut und Haare nicht auch ihn bedecken und von den seinig in Aussehen und Farbe ganz verschieden sind, so daß schon der Augenschein lehrt, daß Beide ganz verschiedenen Stammes sind. Diese Lebensart schreibt sich jeden Falls noch aus derjenigen Zeit her, wo die Friesen, wie alle lichtfarbigen Germanen streng darauf hielten, daß ihr Stamm rein und unvermischt blieb, und wo sie glaubten, daß bei neugeborenen Kindern, die nicht die blanke Hautfarbe und nicht das helle Haar des Vaters hatten, ein Gebrauch Seitens der Mutter zum Grunde liegen müsse, und also auch eine abweichende Haut- und Haarfarbe zu haben die Bedeutung in sich schließt, daß Jemand ein Bastard sei und einem fremden und verachteten Volke angehöre. Die angeführte Lebensart wird von den Ostfriesen gerade nur dann gedeutet, wenn er alle Verwandt- und Gemeinschaft und jeden Zusammenhang mit der betreffenden Person aufs Bündigste in Abrede stellt, indem er es als eine Ehrenkränkung und Schande ansieht, daß Jemand glauben wännte, als sei er auch nur im Entferntesten mit ihr verwandt. (Doornkaat S. 133.)

**Behüddel.** adj. adv. Sparsam; der das Seine behütet.

**Behullen.** v. Syn. mit Behöpen, behäufeln.

**Behulen.** v. Wörtlich: Weheulen, d. i.: beweinen.

**Behülpe.** l. Die Hilfe, der Beihülfe.

**Behülplik, behülhell, behülpsam, Behülpen.** adj. adv. Beihülfslich. it. Rahrhaft: Behülplik Rost. Enen behülpen wesen: Einem Beistand leisten.

**Behupsen.** v. Beschellen, übervortheilen, in listiger Weise betrügen.

**Behupen, —hüpen.** v. Behäufeln cfr. Behöpen. Behusen. v. Zu Hause sein, bezw. gehören, wohnen, anständig sein. Ge is d'r behused: Er ist da zu Hause. Ge hett sik d'r behused: Er hat sich da angefestelt.

**Bei.** Diese Hocho. pp. konstruirt der Berliner stets mit dem vierten Fall, und spricht und — schreibt: Bei die Kirche, bei die Hitze; doch nur das echte Berlin'sche Kind.

**Bejagen.** v. Erjagen, einholen. Wifönen bat Schip nig meer bejagen. it. Betrügen, bitter belehren.

**Bejauen.** v. Eins mit dem vorigen Wort.

**Bejaard.** adj. Bejahrt, hoch an Jahren. it. Verjährt; präscriptivirt.

**Beib, beir.** Syn. mit Beede, beibe. Bei, in Altmärkischer Mundart.

**Beiden, beiten.** v. Harren, warten; it. Berweilen. Angell. Bidan, asidan. Engl. Abide. Schw. Byda.

**Beiden, beien.** v. Bieten. cfr. Beden. Pr. Beib (beie), bäddst (büß), büdd (büt), Pl. beidet (beiet). Prät. hood. conj. bāde (bde). Part. geboden (ehooen). Imp. bödd (büb, beiet).

**Beien.** v. Bähnen; vom grünen Holze die Rinde und den Saft dadurch weggeschaffen, daß man dasselbe der Hitze aussetzt, wodurch zugleich etwanige Krümmungen beseitigt werden. Auf diese Weise fertigt der Landmann in der Altmärk gewöhnlich seinen Gob'edagsstoll, Spagierstod. (Danneil. S. 14.)

**Bejegen, Bejegenen.** v. Bejegen, entgegenkommen. In Holstein ist bemöien, in de

**Wäte gaan, entgegen gehen oder kommen, üblicher.**

**Beiern, beijern.** v. Mit den Klöppeln verschiedener Glocken durch Ziehen und Treten, ohne daß die Glocken selbst bewegt werden, ein Zeichen als Ankündigung des bald beginnenden Gottesdienstes geben, wodurch ein eintöniger, das Ohr verletzender Glockenschlag entsteht; wie sich der Herausgeber aus seiner Jugendzeit, von Münster her bis 1814, sehr wohl erinnert, wo er tagtäglich das widerwärtige Geläute vom Thurme der Martini-Kirche, in deren Nähe sein väterliches Haus stand, hören mußte. Holl. Beijeren. Das Wort kam entweder von dem alten bären, schlagen, oder auch von dem eben so alten v. bären. Angels. Berian, Ausruf. Maria, tönen, schreien, herkommen. Daher heißt in einigen Gegenden eine Beijerkil eine Leiche, bei deren Beerdigung nur auf diese Weise die Glocke gestochen wird. Baijern, in Ravensbergischer Mundart. it. Bezeichnet das Wort: Mit den Füßen baumeln, die Beine hin und her schlenkern. He beierd mit de Footen, d'r word 'n dooden Esel belüb't: Er schlenkert mit den Beinen, da wird ein todter Esel zu Grabe geläutet. it. Umher schwärmen, zwecklos umherlaufen und rennen und die Zeit mit Nichtsthun verbringen. He mag niks leewer, as wat 'run beiern un siin Liib vergängeln (umherschlendern.) Holl. Beijeren. Das Glockenbild, wie es auf allen Thürmen Hollands vorhanden ist: Beijering. Der Glockenspieler: Beijeraar.

**Beierwand.** f. Die Weiberwand, eine Art wollenen Tuchs oder Zeug, welche dem Rasch ähnlich ist, und in Holstein von Bauerfrauen und Mägden zu Röcken getragen wird.

**Beije.** v. Beten. (Elevische Mundart.) cfr. Beden.

**Beim.** f. Der Baum (Münstersche Mundart). In den schönen Gauen um det Koffeehues (bi Binnenbrinks) stonnen proppere Diske un Bänke nog, de Beime molen't so löhl un frisk, un de Büegelkes jungen in de Strüke: In dem schönen Garten um dieses Kaffeehaus standen reinliche Tische und Bänke genug, die Ballme machten's so kühl und frisch, und die Böglein sangen in den Sträuchern. (Giese, Frans Essink. S. 157.) cfr. Boom.

**Bein.** f. Das Bein. cfr. Been.

**Beinig.** adv. Gut zu Fuß sein. (Fr. Keltter.)

**Beir.** f. Das Bier. cfr. Beer.

**Beirapschen.** v. Begreifen, an- und befragen; verstehen. (Berlinisch.)

**Bejuffen.** v. Beschmutzen. it. Betrügen (Holstein).

**Beis, Beise.** f. Eine Binsse. cfr. Bese.

**Beisenstool.** f. Ein Stuhl, dessen Sitz von Binsen ist. Aomer Essink wuff Raod. Laot de Paoterstohl hier, sagg he to Drüksken, un nimm düssen Beisenstohl met, in den line Beisen mähr sind. Dao jettst du den Jungen in, un he lährt in vettein Dagen laupen. So'n Stohl iss auf südr ne Blage viel reinliker. Wenn de Junge an't Laupen iss, dann kannst du mi wull südr dat Lehnen wie Beisen drin maken laoten. (Giese, Frans Essink. S. 114.)

**Beist.** f. Ein Haupt Rindvieh. cfr. Beest.

**Beistbotter.** f. Die Butter aus der Milch, nachdem die Kuh geläbt hat. cfr. Beestbotter.

**Beistmell.** f. Die Beistmisch. cfr. Beestmell.

**Beistern, beistern.** v. Eilen. Wild und wirt laufen, rennen, reiten, fahren, jagen; durch Dick und Dünn gehen. it. Wüthend auf Jemanden oder Etwas losfahren.

**Beite.** f. Die Beete, s. dieses Wort.

**Beitel, Beitel.** f. Der Meißel, das Stech-, Hobeisen, ein Werkzeug der Tischler, Zimmerleute. (Westfälische Mundarten.)

**Beitelu, beitelu.** v. Meißeln, stechen, stoßen, abstechen, abhauen. Holl. Beitelu.

**Beitse.** v. Beihen, vom Einbringen (Beihen) einer scharfen Flüssigkeit in eine harte Masse. (Westfälische Mundarten.)

**Bel.** f. Ein Bach, Fließ. cfr. Bäl.

**Belabbeln.** v. Besprechen, beplaudern.

**Belasien.** v. Mit einer Raimauer, einer sog. Raimung (Quaie) versehen, an Fluß- und Kanalufern.

**Belaffen, sil.** v. Sich mit eigenem Roth besubeln. Wenn he sil so vaken belalled hadde, as em dat leed daan hett — ist eine abgebrochene Redensart für: Er würde viel drum geben, daß er es nicht gethan hätte; die That hat ihn schon oft gereut.

**Belaffen.** v. Mit Rast bewerfen, übertünchen. it. Bedenken. it. Bertuschen.

**Belallen.** v. Bereden, besprechen, eine Sache, einen Gegenstand. (Dänabrücker Urkunden.) Engl. To call. Littauisch Kalbett: reden.

**Belamen.** v. Empfangen. it. Gedeihen, fortkommen. Dat belümmt mi nig: Ich befinde mich nicht wohl darnach. Dat sall di äwel belamen: Das wird Dir schlecht bekommen, dafür sollst du gestraft werden.

**Belaming.** f. Die Ergreifung, Verhaftung eines Flüchtigen.

**Belappen.** v. Behauen, die Köpfe oder Wipfel der Bäume abhacken, sie zustutzen. De Wilgen belappen: Den Weidenbäumen die Zweige benehmen.

**Belarmen.** v. Bejammern, beklagen, beselzen, bebauern.

**Befe.** Ein weiblicher Vorname; sonst Gebete, Gebete. En holten Befe: Eine unbehilfliche Frauensperson.

**Bekeren, —kiren.** v. Bekehren; seinen Sinn ändern. De leime God wörd ja eenmaal sel bekeren: Der liebe Gott wird doch einmal anderes, gutes Wetter, it. andere, bessere Zeiten schenken.

**Bekend.** adj. Bekannt, kund gemacht, kund geworden. Bekend, bekant wesen, heißt in Bremen, Stadt und Herzogthum, nicht nur, bekannt sein, sondern auch, bekennen, bekant sein lassen. He will 't wol bekend wesen, dat he Geld hett: Er leügnert nicht, daß er Vermögen besitzt, daß er reich ist. Dat will he nig geern bekant wesen: Das will er nicht gern von sich gesagt haben: Dat is mi nig bekend: Das ist mir nicht bekannt. Der Berliner spricht: Des ist mich nich bekent.

**Bekendship.** f. Die Bekantschaft, Verwandtschaft.

**Bekennen.** v. Bekennen, bekant machen, bezeugen, eingestehen, erklären, erkennen, anerkennen. He will em nig as Sön (Sohn) bekennen (anerkennen). He bekend sil to 't Lutterboom: Er bekennet sich



zum Lutherthum. Mit dem l. Farw: Farbe bekennen, seine Meinung sagen. Fleeßlik bekennen: Fleischlich erkennen. (Ostfries. Landr. S. 348, 358.)

**Beler, Bäler, Beller.** Der Becher. Sulveren B. Silberner B. Delende B. Dedelbecher. Böstbeller nannte man sonst im Ditmarsen eine neue Schale von Eschenholz, welche die Braut-Ältern oder die Bletter der Braut beim Verlöbniß dem Bräutigam mit einer Kanne frischen Biers reichten, die dieser der Braut oder verwandten Freilindinnen zutrank. Hilge Geestbeller ging im Ditmarsen am Tage nach der Hochzeit unter den Gästen die Runde, die daraus den hilgen Geest Drunk nahmen. Dieser Becher, oder auch eine Schale, war von Silber. Man trank dem jungen Ehepaar mit den Worten zu: Jdt werde Ju en frölig Jaar mit dem hilgen Geeste. (Johann Adolfs, genannt Reocorus, Chronik des Landes Ditmarsen. Herausgegeben von Fr. Chr. Dahlmann. Kiel, 1827. 2 Bde.) Vordem verstand man unter B. ein Maas einiger flüssigen Waaren. Holl. Beler. Dän. Bågen. Schwed. Bågåre.

**Beleren.** v. Verhindern. Ward et em to holen beleret: Man will es ihm nicht verabsolgen lassen.

**Belken.** v. Genau besehen, beschauen.

**Belken.** v. Fast nur in der Redensart: He hett sik de Nase belket: Er hat sich betrunken, vorkommend; sonst im allgemeinen: Sich vollsaufen.

**Belken.** v. Einen mit harten Worten strafen, wörtlich: beleifen. it. Vormals: Für sein Recht streiten, dasselbe durch einen gerichtlichen Zweikampf behaupten. Rein. de Bos, B. III, Kap. 2: Man sette my Kamp, Belte unde Dach, — Unde eynen guden Man tegen my, — be my ghelyd ghebornen sy: — Ein yslyd dar syn Recht belyve, b. i.: da mag ein Jeder für seine Sache kämpfen.

**Bell.** l. Der Mund, das Maul, der Schnabel. Holl. dat Bell: Halt's Maul! Dat is keen Speel vor miin Bell: Das ist nicht nach meinem Geschmack. De Bell steit hum so regt na 't Fliimstriiken: Er thut den Mund nur als Schmeichler auf. „Baar (Vater)! heft 'n Haar an d' Bell,“ ja' de Jung, warup siin Moor (Mutter) hum utschul (ausschalt) un sa': „Fent (Fant, Bursche)! schaamst di neet (nicht), seggst tegen (gegen) diin Baards Snute van Bell“ (nennst deines Vaters Schnauze, Mund, einen Schnabel.) (Ostfriesische Mundart. Doornlaet. S. 136.) Engl. Boac. Franz. Boc.

**Bellse.** l. Ein voller Backofen; s. Bakels.

**Bellen.** l. Eine tiefe Schüssel von Metall zu allerlei Gebrauch. it. Ein musikalisches Instrument.

**Bellengelb.** l. Das in den Kirchen in aufgestellten Becken gesammelte Geld, Opfergeld.

**Beller.** l. Der Bäcker, cfr. Bakker. Dat is as de Beller de Weggen bakkt: Der hat feste Preise.

**Bellabbern.** v. Unsauber machen, das Papier beschmutzen, beflecken.

**Bellap,** oder **Balleers.** Wenn Jemand einen

Andern auf den Rücken springt und ihn dadurch umwirft. (Ostfries. Landr. S. 781.) **Bellagen.** v. Beklagen, bemitleiden, Beileid äußern. Bäter benid't as beklaagt. it. Beschweren. He kan sik d'r neet awer bellagen, dat hum dat Unglück truffen had (Ostfries. Mundart): Er kann sich nicht darüber beschweren, daß ihn das Unglück betroffen hat. it. Beschuldigen, anklagen, auch verklagen. (Ostfries. Landr. S. 449, 450.) Klage erheben über etwas, sowohl im gerichtlichen, als im gewöhnlichen Verstande; anklagen. Robiget ein Mann ein Wif, will se dat bellagen, dat shall se boon in der Stunde ic.: Zwingt eine Mannsperson ein Frauenzimmer zu seinem Willen, und will es darüber Klage führen, so muß dies sofort, unverzüglich geschehen. (Bremer Stat. 53. Ord. 10, 11, 14.) Flect. Præs. Ik beklaag: Ich beklage; Du beklögst: Du beklagst; he beklögt: Er beklagt. Imperf. Beklög oder Bekloog: Beklagte. Part. Beklaagt: Beklagen.

**Bellaffen.** v. Mit Kalk oder Lehm bewerfen. it. Flecken machen, besudeln, mit Roth bespritzen.

**Bellaffern.** v. Beflecken, beschmutzen, bespritzen, insonderheit beim Essen. Hänsekten, belleke di nig: Hänschen, beschmutze dich nicht — beim Essen!

**Bellappen.** v. Verrathen, insonderheit durch Klatschereien.

**Bellappt.** adv. Verrätherisch, im vorstehenden Sinne.

**Bellatern,** — **klatern.** v. Bellatschen, beplaudern, beschneiden; it. durch Klatscherei verstimmen.

**Bellatschen.** v. Von Jemandem übel, schlecht sprechen; — also Eins mit vorigem Wort.

**Belleeben.** v. Belleiden, überziehen, mit Dielen benageln.

**Belleien.** v. Beschmutzen, besudeln, namentlich mit Klei-Schlamm. it. Betraben, mit ungeschicktem Schreiben oder Kriechereien verderben. Dat Papiir belleien: Das Papier beschmadden, unnütz beschmieren.

**Bellemb.** adj. Beschränkt, eingengt, behaftet, belegt. We sitten so bellemb: Wir sitzen so eng. Mit 'n bellemb Stimm: Mit belegter Stimme. Bellemb Land: Land, auf dem ein unablässbarer Erbzins haftet.

**Belleemen,** — **kleimen.** v. Mit einem Anwurf von Lehm, Leem, Leim, versehen.

**Bellemmen.** v. Beklemmen, umfassen, umgreifen, festklemmen, zusammendrücken, beengen, einengen, der freien Bewegung berauben. Ik kan dat nig bellemmen: Ich kann das nicht umfassen. Ik sitt d'r tüssen bellemb: Ich sitze dazwischen festgeklemmt.

**Bellemming.** l. Die Beklemmung, Beengung, die Athembeschwerde. it. Ein festhaftender, unablässlicher Erbzins. Up det Land ligd 'n Bellemming van hundert Gulden bezw. Marks up: Auf dem Grundstück haftet ein unablässbarer Erbzins oder Canon von hundert Gulden. bezw. Reichsmark. (Ostfriesland.)

**Belliben.** v. Anschlagen, von gereizter Wäutern. He bellift: Er schlägt an. (Ravensbergische Mundart.)

**Bellikern.** v. Bedeutet dasselbe wie bellaffern.

**Bellingen.** v. Einschrumpfen, schwinden. cfr. **Jndlingen.**  
**Bellötern, fil.** v. Sich belehren. (Ravensberg.)  
**Bellommen, — klommen.** adj. Bedrängt, beengt, gedrückt, schwierig; voll dicker Luft. Em is so bellommen: Er kann nicht frei Athem holen. Et sint bellommen Liiden: Es sind schwere Zeiten, in denen man nur mit Mühe sein Fortkommen findet.  
**Beknäpen.** v. Eins mit beknäpen.  
**Beknappen.** v. Abkürzen, abziehen, weniger geben.  
**Beknaweln.** v. Eine Sache mit den Fingern unnützer Weise oft betasten.  
**Bekneibeln.** v. Benagen, abnagen, abkneifen, verkürzen, zu kurz thun, den Lohn, Preis abdingen.  
**Beknipen.** v. Bekneifen, beklemmen, umkneifen, besassen, umgreifen, umschließen. Se kan dat mit de Tang' nig beknipen: Er kann das mit der Zange nicht fassen. Wi sitten so beknäpen: Wir sitzen so beengt, gedrückt. It laat mi nig in miin Loon beknipen: Ich lasse mir von meinem Lohn nichts abkneifen. it. Das Geld nicht ausgeben wollen; karg sein.  
**Beknippen.** v. Beschneiden, abkürzen.  
**Beknopd.** adj. Dicht zusammengefaßt und gedrängt, enge, dicht bei einander, kurz und bündig. Wi sitten so beknopd: Wir sitzen so gedrängt. 't beknopd Verhaal: Eine gedrängte, bezw. eine kurze, bündige Erzählung. Soel Beknoopt.  
**Beknopen.** v. Mit Knöpfen besetzen, Knöpfe machen an oder auf Etwas. it. Beknüpffen, beknöten, einknöpfen, einbinden. Se hett bet in de Doel beknopd: Er hat es in dies Tuch gebunden, eingeknüpft.  
**Beknüllen, fil.** v. Sich betrinken.  
**Beknuppeln, fil.** v. Eins mit dem vorigen Wort, doch mit dem Unterschied, daß dieses v. einen höhern Grad der Trunkenheit, den des Dicks und Bollaufens, ausdrückt.  
**Beknuppen, beknüften.** v. Eins mit dem Worte Beknopen in dessen zweiter Bedeutung.  
**Beknütern.** adj. Unschicklich, ungeschickt, bescheiden.  
**Bekold.** adj. adv. Kalt vor Schrecken. D'r wurd 't ganz bekold vor: Ein kalter Schauer lief mir deswegen durch alle Glieder. (Gegend von Stade, im Bremerlande.)  
**Bekopen.** v. Bestechen. Se hett sik laten bekopen: erlaufen. it. Sich beim Einkauf hintergehen lassen. (Ostpreußen.) Königsberger Sprüchwort: Se hett sik bekoopt as der B. met Snufftobak. Dazu hat ein ehrlicher Gewürzkramer des Namens B. vor langen Jahren Anlaß gegeben. Denn, da ihm ein Betrüger einen ziemlichen Vorrath geriebnen Ziegelsteins statt des Schnupftabaks verkauft hatte, so traf bei diesem guten Mann der Sinn des Sprüchwortes: Wer den Schaden hat, muß sich verspotten lassen, hernach ein. (Bod. S. 2, 3.) Wanner einer, de awer 't Jaeren olt, einen andern syne Gueder seyft, und umb ein geringe Gelt gewen und verköpen will, und baerna den Köp wederumb begert, darin he belofft is (darin er be-nachtheiligt ist) und de Gewerde der Guederen nicht geweten heft ic. (Ostfries. Landr. B. II, Kap. 205.)  
**Bekoren, — fören, — fören.** v. Besprechen, be-

schwagen. it. Versuchen. it. In Wahl nehmen, überlegen. Se lett sik do nig döer bekoren: Er läßt sich dadurch nicht beschwagen. Se is in 't bekoren: Er ist in Überlegung begriffen, hat die betreffende Sache in Überlegung, zur Auswahl genommen. Soel Bekooren, mit verwandter Bedeutung des Plattb. Wortes.  
**Bekoringe, Bekörüng.** f. Die Beredung, Versuchung.  
**Bekörten.** v. Verkürzen, zu kurz thun.  
**Bekösten.** v. Mit einer Kruste überziehen.  
**Beköstern.** v. Bekritteln, tabeln.  
**Beköstigen.** v. Bezahlen, Kosten tragen. Goslar. Stadtrecht von 1308. it. Die Unkosten zu Etwas hergeben, auf seine Kosten ver- oder errichten. So we sinen Antaell Gude en wech ghiffst, und starwet, so we syn Antaell up boret, de schall des Doden Graff bekostigen: Wenn Jemand seinen Antheil Güter verschenkt und mit Tode abgeht, so soll derjenige, der den Antheil des Verstorbenen bekommt, die Leiche desselben auf seine Kosten zu Erde bestatten lassen. (Bremer Stat. 12.) it. Beköstigen, die Kost geben. Von Dienstboten, denen die Herrschaft nicht den Tisch giebt, heißt es: Se mötet sik sülvst bekostigen, wogegen sie von der Herrschaft in der Regel Kostgeld bekommen, bezw. ihr Lohn erhöht wird.  
**Bekrabben.** v. Bekraben, einscharren.  
**Bekräftigen.** v. Bezwingen, überwältigen.  
**Bekräfteln.** v. Über Etwas Unzufriedenheit ohne Ursache bezeigen. it. Unnützerweise tabeln.  
**Bekramen.** v. Kramen, im Hause herumwirthschaften, wie Frauenart ist.  
**Bekrampeln.** v. Einen abprügeln. (Osnabrücker Mundart.)  
**Bekräten.** adj. Beweint, verweint. Du heft diin Fründ lang noog bekräten: Du hast deinen Freund lange genug beweint. Dat Kind sücht so bekräten ut: Das Kind sieht so verweint aus.  
**Bekrätseln.** v. Hat dieselbe Bedeutung wie das Wort Bekrampeln in der nämlichen Mundart.  
**Bekrigen.** v. Erholen. Se bekrigt sech: Er erholt sich — von einer Krankheit; von seinem Erstaunen ic. (Clevische Mundart.)  
**Bekriten.** v. Beweinen. Se bekritet nog immer siine Fru: Er beweint noch immer seine Frau.  
**Bekrönen.** v. Bekümmern. Sil ümm 'ne Saake bekrönen: Sich bequemen. Se bekrönet sik oolnig darto: Sie bequemt sich auch nicht dazu. Sollen sik diese Fruenslüde nig bekrönen, dat se wat doon wollen: Werden sich diese Frauenzimmer nicht zur Arbeit herbeilassen? Dat kan mi nig bekrönen: Das kann mich nicht kümmern, mir keine Sorge machen, mir nicht leid thun. Soel Bekrönen.  
**Bekroppen, fil.** v. Sich verschlucken; beim Essen ein Krümelchen in den „verkehrten Hals“ bekommen, wie der Westfälinger sagt.  
**Bekrot.** adv. Bekümmert. (Osnabrücker Urkunden.)  
**Bekruigen, bekrumen, fil.** v. Sich erholen. (Ravensberg.)  
**Bekrumpen.** adj. adv. Enge, knapp, beschränkt. Wi sitten so bekrumpen: Wir sitzen so gedrängt. Bekrumpen wanen: Beschränkt

wohnen. **Bekrupen** Verstand hebben: Beschränkten Verstandes sein. **Bekrupen** van Hart: Engherzig.

**Bekrupen**, v. Schaudern machen. it. **Bekriechen**, beschleichen, heimlich zu Jemanden kommen. it. **Schwängern**. He hett dat Wicht bekrupen: Er hat das Mädchen beschlichen, überrumpelt und es geschwächt. it. **Beklemmen**, beengen, krampfhaft zusammen ziehen. 't Hart bekrupert mi: Das Herz wird mir so beklemmt, es schnürt sich mir zusammen. it. **Angstigen**, schmerzen. Dat bekrupert mi so, as 't dat Leiden sag, dat 't d'r haast heel giin äten van mug: Als ich das Leiden (des angeschossenen Wildes) sah, schmerzte mich das so, daß (nachdem es getödtet) ich davon nichts hätte essen können, ein Wink für Jäger und ihre grausame Lust!

**Bekubbeld**, adj. adv. Beengt, verbaut, im Bauen so angefüllt, daß der Raum beengt ist. Man sitt hiir bekubbelt: Man sitt hier zu enge. 't is im Huse so bekubbeld, dat man nig Foots wandeln kann: Es stehen im Hause so viel Sachen und Geräthe, daß man keinen Fuß setzen kann. Das engl. Wort cobbles bedeutet fließen, anfließen.

**Bekuffen**, v. Beschauen.

**Bekummer**, l. Die Beschlagnahme, die Verpfändung. De Guber des Convents S. Georgii binnen Stade mit Arrest und Bekummer uth unserm Vorhete vorsatet, heißt es in einem Vergleiche des Erzbischofs Christoph mit den Ständen des Bremischen Stifts, vom Jahre 1534.

**Bekummern**, v. Bekümmern, beunruhigen, beschwerlich fallen. it. **Festnehmen**, pfänden. it. **Verkürzen**. Jemandes Recht schmälern. Einem Schaden thun. it. **Mit Beschlag belegen**. Und dat Blef schall sin Raber mit neuen Dingen bekummern: Und den Platz des Tropffalls soll Niemand dem Nachbar beengen. (Statut. Brom. 40.) So we bekummert alse ein Recht is, perde ebber quid dat lebendich is, stervet idt, ehr idt ohne weldiget were, den Schaden schall de hebben, den idt sin is: Wenn Jemand rechtmäßig Pferde oder ander lebendes Vieh pfändet, und stirbt es, eh' es eingelöst ist, so ist der Schaden dessen, dem das Vieh gehört. (Ordel 76.) So moget de vor öme geldet, ör woll bekummern vor sinen Antall: So mögen die, welche für ihn bezahlt haben, ihn seines Theils halber wol pfänden lassen. (Ordel. 80.)

**Bekümmerniß** (1431). l. Die Beeinträchtigung.

**Bekumft**, l. Ein auskömmlicher Bedarf. It heb b minen Bekumft: Ich habe so viel, als ich bedarf, bezw. zu mir genommen, als mir nuß ist. it. Ein Genüge, was Jemandem beschieden ist, ihm gebührt.

**Bekunden**, fil. v. Sich erkundigen, nachfragen.

**Bekundigung**, l. Die Erkundigung.

**Bekwalmen**, v. Berauthern, im eigentlichen wie im bildlichen Sinne. Een Schriwer bekwalmte den annern, wenn't Fründe sünd: Ein Schriftsteller berauthert den andern, hebt die Lichtseiten desselben hervor und verschweigt die Schattenseiten, wenn sie befreunden sind.

**Bekwaam**, **bekwääm**, adj. adv. Bequem, passend, paßlich, gelegen. it. **Fähig**, tüchtig, geschickt,

im Stande. it. **Unangenehm**, herablassend, leütselig. it. **Bekwamm** (1604): Folgsam. To **belwaamer** Tiid: Zu passender, gelegener Zeit. He is d'r nig to **belwaam**: Er ist dazu nicht geschickt, nicht dazu im Stande. En **belwääm** Minst, sagt man im Dsnabrückischen von einem Menschen, der sich in Alles zu schicken weiß. Soll **Bekwaam**. **Bekwaamen**, **bekwäämen**, v. Bequemen, herbeilassen, fügen, schicken. Dat will sik nig **belwaamen**: Das will sich nicht bequemen und fügen. He kann sik nig **belwäämen** dat to doon: Er kann sich nicht herbeilassen, das zu thun. He hett sik endell **belwäämb**: Er hat sich endlich bequemt.

**Bekwaam**, **Bekwäämheit**, l. Die gelegene Zeit, die Ruhe. So lange dat he man Bequemheit unde Tiit kregen, dat Ward tho fullenbringen. (Schenen und Reinsberg's Chronik, beim Jahre 804.)

**Bekweemlich**, **bekweim**, adj. adv. Eins mit bekwaam.

**Bekwinen**, v. Jemanden einreden, daß er kränklich sei.

**Belabberd**, adj. adv. Flach, oberflächlich, fade, schwachhaft, ohne Tiefe, gehaltlos, werthlos, gemein, untauglich. 't is so'n belabberden Keerl: Es ist solch ein fader, oberflächlicher, schwachhafter Mensch. 't **belabberd** Beerde: Ein struppirtes, untaugliches Pferd. Soll **Belabberd**.

**Belachen**, v. Auslachen, verlachen, Jemanden wegen seines thörigten Benehmens.

**Belag**, **Beleg**, l. Der Belag, Nachweis, die Quittung, ein Schein, womit eine Ausgabe belegt oder nachgewiesen wird. Gesch mit de Beleg, sagt man in Holstein von einer schwafseligen Person, die Alles weitläufig zu begründen und zu belegen sucht.

**Belägen**, **belegen**, adj. adv. Belegen, gelegen. Dat Stück Land is daor belegen. it. **Abgelagert**. De Wiin is al wat belägen, oder he hett sik al wat belägen: Der Wein hat sich schon etwas abgelagert.

**Belammering**, l. Der Aufenthalt, die Behinderung.

**Belammern**, —lämmern, —lemmern, v. Bespeien, besudeln; He hett sik belammert un besölt. it. **Verachten**, verlachen. Dat is belammert: Das ist zum lachen. Diese Redensart dient aber auch zur Bezeichnung eines hülflosen Zustandes. it. **Verhindern**. De Mann belammert mi so veel, ik heff so veel Belammerung van em: Ich habe von dem Manne viel Überlast, Beschwerde, macht mir Behinderungen. it. **Besehen**, **bekrammen**, so daß man nicht hindurch kann. De Bönn is haast to stark belammert: Der Boden ist beinah' zu viel besetzt, belastet. Der Berliner versteht unter **Belammern** Jemanden absichtlich hintergehen, hinter's Licht führen, betrügen; it. eine Waare tabeln, herabschauen, sogar wenn man sie gern kaufen möchte.

**Belanden**, v. Anlanden, ans Land fahren. Soll **Anlanden**. Dän. **Anlande**. Schwed. **Anlanda**, **Landa**.

**Belang**, l. Der Begehr, die Bedeutung, der **Belang**; das Interesse, die Sehnsucht, das **Verlangen**, die Wichtigkeit. It heb b giin **Belang** in de Saake: Ich habe kein

Begehrt nach der Sache. Gegen-Belang: Eigenes Interesse, Selbstsucht. cfr. Anbelang. S. 84.

**Belangen.** v. Belangen, lang an und tasten nach Etwas, erlangen, erfassen, angreifen.

**Belasten.** v. Belasten, auf- oder bebürden. it. Auftrag geben.

**Belasten.** v. Belasten, zurücklassen.

**Belawen, belowen.** v. Geloben, versprechen. *Ik will di't belawen wesen: Ich schwör es Dir zu, Du kannst Dich darauf verlassen.*

**Belawen wesen:** Verlobt sein.

**Belbeisje, —beisten, —beisten.** f. Ein kleines ball- oder kugelförmiges Backwerk von Weizenmehl, welches in den runden Vertiefungen einer besonders dazu eingerichteten Bratpfanne in Butter oder Schmalz gebraten wird, und eine sehr beliebte Mehlspeise ist. Man nennt sie auch Bal-, Bol- und Bulbeisje. Von diesen Formen ist die letzte in Ostfriesland die gebräuchlichste. *Soal Bolbeisje.*

**Beld, Belde, Beeld, Belt.** f. Ein Bild, eine Gestalt, Figur, Abbildung, Vorstellung. *Dat is liik siin Vaders Beld: Das ist dem Bilde seines Vaters gleich. Dår kan man sik ganz keen Beld van maken: Davon kann man sich gar keine Vorstellung machen, so as dat d'r uut süggt: wie es da aussieht. Ein Beweis. He hefft 'n Beld kregen: Er hat einen Beweis bekommen.* (Kurbraunschweig-Lüneburg, Osnabrück.) cfr. Bild.

**Beleghende.** f. Zubehörungen, Pertinenzien insbesondere eines Landgutes, denn das f. bezeichnet wörtl. „Belegenheiten“, d. i. Grund und Boden.

**Beleeben, —lewen, —läwen.** v. Erleben. *Rosben we sau veele dermede beleeben.* (Grubenhag.) *Wo ik et beleewe: Werb' ich es erleben, so lange leben, daß es geschieht?* (Pommern).

**Beledigen.** v. Beleidigen, Unrecht thun, zu nahe treten.

**Beleewen, —leiwē.** f. Das Belieben. *Dat steit in sinen Beleewen: Er kann es thun und lassen.* it. Wahl, Gutdünken.

**Beleewen, —leiwē.** v. Belieben, sich gefallen lassen. *Et beleewt mi nig: Ich will Das nicht. Mi beleewt nig meer: Ich danke für mehr. As 't zu beleewt: Wie es Euch beliebt. Daher: Willen, Neigung und Lust zu Etwas haben.* it. Vereinharen zu bestimmten Zwecken.

**Beleewt, —leiwē.** adj. Beliebt, höflich, manierlich. *Unbeleewt: Ohne Lebensart. He is oof gar nig en bitjen beleewet: Er weiß sich auch gar nicht zu benehmen.*

**Beleewtheed.** f. Die Höflichkeit, Manierlichkeit.

**Beleewung, —leiwē.** f. Beliebung: Eine Gesellschaft, die sich freiwillig an Regeln zu einer gewissen Absicht bindet, z. B. eine Anstalt zur Beerdigung der Gesellschaftsmitglieder, eine Leichen-, eine Sterbelasse. it. Die Statuten dieser Gesellschaft. Jede Doodenbeleewung, Sterbelasse, hat ihren Altermann, welcher im Eiderstedtschen (Schleswig) *Bür-*meister genannt wird (nach dem altfries. Worte *Bür:* Gesellschaft.), der bei den Versammlungen und bei Todesfällen stets zugegen sein muß, und darauf zu sehen hat, daß bei der Beerdigung eines der Interessenten nach

den gesetzlichen Vorschriften und den statutarischen Bestimmungen verfahren werde. Der Schulmeister ist Schreiber. Er ruft die Namen der Mitinteressenten auf, wofür er, in der Kieler Gegend, von Jedem, der sich in der Societät ein- oder ausschreiben läßt, 1 R. bekommt. Jede Todtenbeliebung hat ihre Bahre, ihre Lade etc. Stirbt ein Mitglied, so werden entweder alle Dorffrauen, oder in einigen der Holsteinschen Beliebungen die Hälfte der Frauen zum Kleiden und Schmücken des Todten angesagt, und erhalten nach der Arbeit ein Gewisses an Weißbrod und Branntwein, was vom Statut bestimmt ist. Wenn dem Prediger der Sterbefall gemeldet ist, wird zugleich angezeigt, wie geläutet werden soll, ob mit der großen oder der kleinen Glocke, wenn die Kirche zwei Glocken besitzt, oder auch mit beiden. Jeder hat ein dreimaliges Puls oder Geläute frei, erstens am Sterbetage, zweitens am Tage vor, und drittens am Beerdigungstage, da das oftmalige Lauten dann nur für einen Preis gerechnet wird. *Mutatis mutandis.* (Schülke I, 89, 90.) it. Die Lust, die Neigung.

**Beleg.** f. Die Belagerung — einer Festung.

**Belegen.** v. Belügen, Unwahrheiten von Jemandem sagen. *He hett mi belagen: Er hat mich belogen.*

**Beleggen.** v. Belegen, bedecken, besetzen, belagern. *De Bön is mit Roorn belegg'd: Der Hausboden ist mit Korn belegt. He will dat nu man beleggen: Er will das jetzt bemänteln, zu entschuldigen sich bemühen. De Stuu is belegg't: Die Stute ist beim Hengst gewesen. Ene Stad beleggen: Eine Stadt belagern.*

**Beleiden.** v. Besichtigen. *Ene Steede beleiden: Einen Ort in Augenschein nehmen.*

**Beleien, beleen.** v. Offenbaren, bekennen.

**Beleeren, —lären.** v. Belehren.

**Belet, Beletsel.** f. Das Hinderniß, der Aufenthalt, die Abhaltung, die Behinderung, Störung. *He hett Belet fragen laten: Er hat fragen lassen, ob er auch nicht Störung verursachen werde.*

**Beletten.** v. Behindern, behindern, aufhalten, abhalten, stören, unterbrechen. *Ik will di nig beletten: Ich will Dich nicht aufhalten. Wenn 't di belett, denn muß du't seggen, denn kam 't up annermaal we'er: Wenn ich Dich störe, muß Du es sagen, dann komm' ich ein andermal wieder.* cfr. Belammern.

**Belfern.** v. Mit Eifer und leidenschaftlich schelten. *Up Enen belfern: Auf Jemand unaufhörlich schelten und schimpfen; zanken und widerstreiten.* it. Von Hunden, oft und anhaltend bellen.

**Belgen.** v. Lechzen, dürsten, von Menschen und Hunden. it. Sich erbrechen. Angels. *Beallcan:* rülpsen.

**Belgen.** adv. Vertreten haben, 't belgen Foot: ein umgekipptes Fußgelenk.

**Belgon.** v. Bärnen. Niederb. Überetzung der Psalmen, Mitte des 9. Jahrh.

**Belgentreeder, —tree'er.** f. Der Balgentreter.

**Belghastig.** adj. Übel sein, zum Erbrechen.

**Belibden (1421).** v. Belennen. (Nur an der Gränze von Holland.) it. Besagen, aussagen;

it. zustimmen. it. Begnügen, zufrieden geben, berechnen, auskommen, behelfen.

**Belibenis.** f. Das Bekenntniß, insonderheit das Glaubensbekenntniß.

**Beliggen.** v. Belegt sein. De Bedden sind nog nig belegen: Es hat noch Niemand in den Betten gelegen. it. Liegen bleiben. In Holstein hört man oft beim Nöthigen zum Essen: Eten se dog, et bliwt sünt (süß) wat beliggen; und bei Faustkämpfen: Sla em, dat he beliggen bliwt: Schlag ihm zu Boden, daß er für todt liegen bleibt. Bliwt wat, oder woveel bliwt beliggen: Im Kartenspiel, wie viel Karten sind zu kaufen?

**Belikken.** v. Gleichen, begleichen, vergleichen, ausgleichen, gerade machen.

**Belikken.** v. Belesen, an Etwas lesen.

**Belikkekenen, —likketenen, —listeken, —lip-  
teken, leesteken.** v. Mit einem Kennzeichen versehen, Pferde, Schafe zc. it. Genau bezeichnen: de Grense von 'n Kamp. it. Bescheiden, zurechtweisen einen Ortsunkundigen: Ik wil bissen Mann erst belikkekenen: Ich will diesem Mann erst den rechten Weg zeigen. Segg es Amanda, jagg Frans, id weet en gueden Frieer südr di. Un de meint et ährlic. Et is wull kinen ut Berlin, et iss en düstigen sturen Mönsterländer ut de Baumbiärge. Et iss en Wiedemann (Wittmann), häbb men een Kind, un bewueht det gröttste Hues in Mönster. Wenn du den hebben wußt, id will en di belikkekenen, dat du om sofaots (sofort) finden kannst. (Diese, Frans Essink. S. 107.)

**Belikung.** f. Die Ausgleichung.

**Belitren.** v. Belehren; Lehre, Unterricht in einzelnen Fällen ertheilen. cfr. Beleeren.

**Bell, Belle.** f. Die Schelle, Hausglocke, Klingel. De Bell ringen: Die Glocke ziehen, klingeln, läuten. (Amerikanisch = Deltisch, vom engl. to ring the bell.) Ik wil de Ratte de Bell nig anhangen: Ich will über die Sache keinen Lärm machen, ich will sie nicht ruchbar werden lassen. Ol' Ro' Bellen un jung' Ro' Titten, daar mut de Weib söven Jaar under sitten: Alter Rüche (schlafe, hangende und vertrodende) Güter und junger Rüche (kleine) Bizen, da muß die Magd sieben Jahre unter sitzen; eine ostfriesische Lebensart, die darauf zielt, daß beiderlei Rüche schlecht zu milchen, taaj to melken sind, und es einer langen Zeit bedarf, um dieselben auszumilchen. (Doornlaet. S. 142.) Holl. Bel. Engl. Bell.

**Bellen.** f. Die Hinterbacken. cfr. Achterbacken.

**Bellen.** v. Sagt man nicht bloß vom Hundegbell, sondern auch von Menschen leidenschaftlichen Gemüths, die zu Anderen in lebhaftester Weise sprechen. it. Sit bellen, sit den Foot bellen: Sich den Fuß vertreten, verrenken, verstauchen. cfr. Blaffen. Belgen 2. it. Schellen, klingeln mit der Hausglocke; it. mit der Handglocke.

**Bellhamel.** f. Derjenige Hammel einer Heerde, der eine Schelle hat, weil er dem Hirten und der Heerde nicht folgen will und sich verläßt.

**Bellhamer.** f. Ein Mensch, der in bezeichneter Weise „bellt,“ dabei aber die Absicht hat,

unter den Besten, zu denen er spricht, Unzufriedenheit zu erregen, daher ein Aufwiegler, ein Räbelsführer. cfr. Upmaker.

**Bellhüfte.** f. Das Gehäufte, im Innern des Apfels, worin die Kerne sich befinden, wörtlich Schellenhäuschen.

**Belligen.** Name des Landes Belgien (Fr. Reüter). Beljen spricht der Berliner.

**Bellmandür.** f. Ein Belvedere, Lustschloß. (Fr. Reüter.)

**Bellmann.** f. Der öffentliche Ausrufer. Der Schellenmann, der mit der Handglocke die Einwohnerschaft zusammenruft, um ihr das zu verkünden, was von Obrigkeit wegen angeordnet ist. Auch Privatnachrichten hat der Bell- oder Bellenmann „auszuschellen“. Seit den letzten dreißig Jahren hat er indessen seine Bedeutung verloren, da jede Stadt, ja jedes Städtchen, jetzt ihre Buchdruckerei, und diese ihr „Anzeigebblatt“ hat. Von dem Schellenmann, nicht von dem schwedischen Dichter Carl Michael Bellmann, († 1795), ist der Spitzname Otto Bellmann abzuleiten, den man auf einen Meister im Kartenspiel, auch beim Regeln, desgleichen auf eine Hauptkarte, einen Haupttreffer, anwendet. Der Spieler sagt: Daar kumb nog een, bezw. Daar heb 't nog een, de heet, heißt, Otto Bellmann. it. Das Wort Bellmer wird auch auf einen solchen Spieler und sein Spiel angewandt.

**Bellmer.** f. Ein Lärmer, Großsprecher, Prahlhans, ein Mensch, der immer und überall das große Wort führt und sich als Hauptperson in der Gesellschaft geberdet. cfr. Das vorige Wort am Schluß.

**Bellrose.** f. Die Rose im Gesicht. Davon ist Blab- oder Bladder-Rose zu unterscheiden, wenn Blasen von der Rose im Gesicht entstehen. (Dänabrück, Westfalen überhaupt.)

**Bell-, Bellenstä'.** f. Der Schellenschlitten.

**Bellsch.** adj. Gern, bezw. heftig bellend. En oll Hund is nig licht bellsch to maaken: Ein alter Hund läßt sich nicht so leicht reizen. Dagegen: De jonge dwallsche Kiirl, de us mit sinen Snitt-snatt den Gemel vuller Fidels wiiset, is mi all to bellsch: Der junge, alberne Mensch, der mit seinem dummen Geschwätz den Himmel voll von Geigen zeigt, kommt mir wie ein junger Klaffer vor, wie ein soc.-demokr. Agitator!

**Bellväter.** f. Ein Belvedere. So wurde das auf dem Golmberg, zum Rittergute Stülpe, der Familie v. Rochow gehörig, stehende Lusthaus im Jahre 1817 genannt. (Märkische Mundart.) Der Golm (Cholm) liegt 2 M. südöstlich von Euckenwalde. Die Höhe des Golm, und zwar die Dachspitze jenes Lusthauses, beträgt 606,82 Fuß über der Ostsee, nach des Herausgebers barometrischen und trigonometrischen Messungen 1818, 1819. (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 596.)

**Belobbern.** v. Fälschlich verläumben.

**Beloste, —lowte.** f. Das Angelöbniß. Bersprechen, Zusage.

**Beloop.** f. Der Belauf, d. i. der Theil eines Forstreviers, welcher der Aufsicht eines Unterförsters übergeben ist, und seines kleinen Umfangs halber zu Fuß begangen, belaufen, werden kann. it. Der Verlauf. De Saake

mit ſein Beloop hebben: Die Sache muß ihren Verlauf haben.

**Belopen.** v. Belausen, die Gränzen, ein Forstrevier. it. Durch Laufen etwas verrichten, eine Botſchaft it. Zur Fortpflanzung befruchten, vom männl. Geſchlecht einiger Thiere. it. Sich erſtreden, vom Werth einer Sache. it. Anlaufen, mit Roſt, Schimmel, Dünſte.

**Belowing.** f. Die Beglaubigung.

**Belüchten.** v. Beleuchten, beim Lichte beſehen.

**Beluten.** v. Erfassen, ergreifen, erwischen, an ſich reißen und ſichern.

**Beluffen.** v. Mit Liſt hintergehen, in betrügeriſcher Abſicht. Hochd. belugſen.

**Belucon.** v. Sie verbedeten, verſchloffen. Niederb. Oberj. der Plalmen; Mitte des 9. Jahrh.

**Beluzen.** v. Beſchlafen.

**Beluren.** v. Belauern, belauſchen. it. Hinterliſtig betrügen, erwischen. Daar heb b' 't em bi belurt: Dabei hab' ich ihr belauert und erwischt.

**Bematen,** fl. v. Sich mit dem eigenen Roth beſudeln. Hochd. Bemakeln. it. Ererben, vererben. 'T is em van ſin Ba'er bemakeld, dat he so hofaardig is: Die Hoffahrt hat er vom Vater geerbt.

**Bemäkeln.** v. Einer Sache Fehler oder Mängel in heinlicher Weiſe hervorheben und tabeln.

**Bemauen.** v. Mahnen, einfordern. (Dsnabrücker Urkunden.)

**Bemannen.** v. Mit Mannſchaft beſehen, eine Feſtung, ein Schiff. it. Einen Mann zur Ehe nehmen. Goslar. Stadtrecht 1308.

**Bemänteln.** v. Mit ſchwachen Gründen ein Bergehen oder Verſehen entſchuldigen wollen. Dän. Bemantle.

**Bemaſten.** v. Ein Schiff mit Maſten verſehen.

**Bemeenen.** v. Reinen, dafür halten.

**Bemeien,** bemeten. v. Bemühen, beläſtigen, quälen, bekümmern, bewerben.

**Bemengen,** fl. v. Sich einmiſchen in eine Sache.

**Bemiddelb.** adj. Bemittelt, begütert.

**Bemijen.** v. Sagt man von kleinen Kindern, wenn ſie ſich durch Waſſerlaſſen naß gemacht haben.

**Beminnen.** v. Lieben, Neigung zu Etwas haben.

**Beminner.** f. Ein Liebhaber, Gernhaber.

**Beminſten,** fl. v. Sich beweiben, verheirathen.

**Börtlich** in der verben weſtfälischen Mundart: Sich ein Menſch zulegen. (Dsnabr., Oſtfrieſl.)

**Bemmeln.** v. Müſſig gehen, ſchlenbern. cfr. Bammeln und das folgende Wort.

**Bemmern.** v. Ohne beſtimmten Zweck, aus bloßer Langerweile von einem Hause zum andern gehen, von einem Ort zum andern laufen; — ſpazieren gehen nach Müſſiggänger-Art.

**Bemogeln.** v. Betrügen, im mildern Sinn, beim Kartenspiel.

**Bemöjen,** —moien, —manjen. v. Bemühen.

Ik wil Se nig bemöjen; — Bemöien Se ſik nig: Ich will Sie nicht bemühen; — bemühen Sie ſich nicht. Holl. Bemöien. Dän.

**Bemöye.** Bemöt: Der Mühe werth.

**Bemölen,** —mülen. v. Betrügen, im Sinne des Bemogelns und des folgenden Wortes.

**Bemöpfen,** —möppeln: In betrügeriſcher Weiſe übervorthellen.

**Bemöten.** v. Begegnen. In de Möte gaan: Entgegen gehen.

Berg haus, Wörterbuch.

**Bemüffen.** v. Beſtehlen.

**Bemullen.** v. Beſtauben. it. Verwickeln.

**Bemummeln,** bemümmeln. v. Bemummen verkleiden, verhüllen.

**Bemünden,** bemündern. v. Bevormunden, beaufſichtigen, in Schutz nehmen und halten.

**Bemütern.** v. Aufmuntern, ermuntern.

**Bemüren.** v. Bemauern, einmauern, ummauern, ver-, auch zumauern.

**Bemürtjen.** v. Einß mit bemullen: beſtauben.

**Bemüſen.** v. Bemäufen, Einen im Kleinen beſtehlen, Einem Kleinigkeiten entwenden.

**Benaberb.** adj. Benachbart, bei oder neben einander liegend, wohnend.

**Benabern.** v. Benachbarn, nebeneinander wohnen.

**Benachten.** v. Jemanden über Nacht beherbergen, im Hauſe behalten.

**Benalen,** fl. v. Sich nähern.

**Benadeln.** v. Einen übervorthellen, Einem Nachtheil zuſügen. (Dsnabrücker Urkunden.)

**Benabern.** v. Das Näherrecht ausüben. it. Eine Gränze vorrücken.

**Benälen,** —nälen, fl. v. Sich berauschen.

**Benaam,** benaame, binaame. adv. Namentlich.

**Benaamsen.** v. Benennen, bei Namen nennen.

**Benäſeb,** wol. adj. Sagt man von Jemandem, der eine ſtarke Naſe hat.

**Benaud.** adj. Ängſtlich, beengt, beklommen, betäubt, eingenommen bei heftigem Kopfschmerz; it. ſchwül. it. Geizig, engherzig. De Kerkenluſt is benaud: Der Prediger treibt es in ſeinen Ermahnungen zu weit! Na, ſagg Effink, de nu würlid benaud worde, dann iſſ et wull Lid, dat ik mi der Düör make, daß ich mich davon mache, nämlich aus der Geſellſchaft der Münſterſchen Biertheologen, die eben mit dem Salamander-Reißen begonnen hatten. (Giese, Franz Effink. S. 62.)

**Benaudigkeit.** f. Die Ängſtlichkeit, Beklommenheit, Betaubtheit. He freide ſik, met en düftigen Slud ſine Benaudigkeit affhelfen to können, ſettebe an, ſlog den Kopp in den Nacken, dat de Cylinderball up de Arte fallen wüör, un drunt den Kroos binaoh liebig: Er freilte ſich durch einen tüchtigen Schlud ſeiner Ängſtlichkeit abhelfen zu können, ſetzte an, rückte den Kopf nach hinten, daß der Hut beinahe zur Erde gefallen wäre, und trank den Henkelkrug faſt bis auf den Boden aus. (Giese, Franz Effink. S. 60.)

**Benauen,** binauen. v. Beengen, einengen, beklemmen, drücken, quälen, beängſtigen.

**Benböten.** v. Einheizen. cfr. Böten.

**Beud,** Bente, Benthaln. Eine kleine Diefen-Art, Juncus L., verſchieden von der Beſe, J. effusus, die von den Landſteuten zu allerlei Bedürfniffen, namentlich zu Piepenrümern, Pfeifenreinigern, gebraucht und verlaugt werden. Auch in der Fiſcherei findet ſie Verwendung. cfr. Aalpöddern. Bünte.

**Beudloſt.** f. Das ſchräge Loch in der Erde zwiſchen zwei Ballen.

**Beudſel,** Beudſel, Bindſel. f. Ein Band, Verband, eine Binde. it. Ein Bund, ein Bündel, Zusammengebundenes.

**Beudſeln,** beudſeln. v. Mit Ruthen ſtreichen.

**Beneeben,** —neeft, —neven, bi neeben, bineecht. adj. adv. Zur Seite, nebenbei. Bi neeben gaan: Zur Rechten gehen,

von dem Zugthiere, welches dem Lenkenden zur rechten Seite geht, im Gegensatz zu dem Linksgehenden, welches up der Hand geht. Daher: Span den benebenen an. Als l. gebraucht: Nachbarschaft. He is veel beneester: Er hält sich viel bei den Nachbarn auf. it. Gleichniß. De Benebene hinket: Das Gleichniß hinkt.

**Benebenstowe**, —stuw. l. Die Nebenstube.

**Benebenweg**. l. Der Nebenweg.

**Benebben**, —neben. adv. Unter: weniger als. Benebben viirtein Jaar old: Jünger als vierzehn Jahre. it. Unten, unterhalb, hinunter.

**Benebjen**. v. Segnen.

**Beneboon**. v. Zu Gute thun. He deit sik bene: Er thut sich was zu Gute. Das lateinische bene in die deutsche Sprache aufgenommen.

**Beneest**. adj. adv. f. Beneeben.

**Beneien**. v. Benähen. it. Die Wäsche, Leib- und Hauswäsche in Ordnung halten.

**Benemen**. v. Kommt in der Nebenart: Kann he sik des nig benemen: Kann er seine Unschuld nicht beweisen — vor, daher die Bedeutung des v. die ist: Durch Gründe von der Unrichtigkeit einer Sache überzeugen.

**Benemen**. v. Verneinen, leugnen.

**Beneweld**. adj. Berauscht.

**Beneweln**, fil. v. Sich benebeln, d. i. betrinken.

**Bengel**. l. Eine junge, noch nicht ausgewachsene Mannsperson. 'T is man noch 'n Bengel; ingleichen: 'N halv wassen Bengel, und in dieser Bedeutung gleichsam ein Scheltwort, wie im Hochdeutschen: Lämmel, Flegel! In Holstein, Kieler Gegend, verbindet man diesen Sinn nicht mit dem Worte Bengel, sondern versteht darunter einen Junggesellen! wie Brögam. it. Ein Prügelstock. (Osnabrück.) cfr. Bängel. S. 98.

**Bengen**, fil. v. Winden. Et harre folke Liifweidage, dat ek mek bengen mooste: Ich hatte so arge Leibscherzen, daß ich mich winden und wenden mußte. (Grubenhagen.)

**Bengerlich**. adj. adv. Angsthlich. f. Bängerlich. S. 98.

**Benibbeln**. v. Benagen.

**Beniden**. v. Beneiden. Benig: Auf den Beinen.

**Benit**. l. Eine Haube, Mütze. (Verstümmeltes Bonnot.) En vold Benit: Ein altes Weib. it. In Holstein, auch Suckerbenit genannt, ein feines Badwerk von Mehl mit vielem Zucker, welches in geschlängelter und Brezel Form angefertigt wird.

**Benk**. l. Die Bank; cfr. das Wort Bank, zu dem folgende Nebenarten: Unner de Benk mit Di: Schweige, Du darfst nicht mit-sprechen! it. Bei einem Bankett der Zuspruch: Du mußt so viel trinken, daß Du unter den Tisch fällst. Up de lange Benk schuwen: Auf die lange Bank schieben, d. h. von einer Zeit zur andern mit einer Sache säumen. Se lede em öwer de Bank: Über die Bank legend gab sie ihm eins drauf.

**Benkhöwel**. l. Der größere Hebel der Tischler und Böttiger.

**Benne**, **Bene**. l. Die Weidenruthen, womit die Hürden gebaut und befestigt werden. Bene dikke, heißt es (1486) von bäuerlichen Korb-

wagen, deren Flechtwerk von Weidenruthen dicht und fest ist.

**Bennebonne**. l. Die Belladonna, Atropa, Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen, darunter die gemeine Tollkirsche, Teufelskirsche, Wolfswuth, A. Belladonna L., die bekannteste Art und durch ihre Beeren und Wurzeln, auch Blätter eine der gefährlichsten inländischen Giftpflanzen ist.

**Benöden**, **benödiged**, —digd. adv. Mit dem v. hebban, wesen. Bedürfen, nöthig haben. Sünt se ook enen Lütten benödigd: fragt der Gutsherr seinen Wirthschafts-Aufscher, wenn er meint, daß die Arbeiter auf dem Felde einer Erquickung bedürftig seien, indem er unter dem „Lütten“ einen Schnaps versteht. Als adv. mit sik: Benöthigt: Ik finne mi benödiged: Ich sehe mich veranlaßt, gezwungen.

**Benödigen**. v. In Noth bringen.

**Benögen**. v. Genügen. Sit an't Recht benögen laten: Mit dem, was das Erkenntniß des Richters besagt, zufrieden sein, ohne weitere Berufung einzulegen.

**Benölen**, fil. v. Sich berauschen. cfr. Benälen.

**Benömb**, **binömb**. adj. adv. Benamt, benannt, ernannt, berufen, vornehmlich; berühmt.

**endmelik**. adj. Ausdrücklich benannt. (Pommern-Rügen.)

**Benömen**, **benomen**. v. Benamen, benennen, einen Namen geben, auf Jemandes Namen taufen lassen.

**Benömen**. v. Benehmen. He weet sik nig to benömen. it. Annehmen, Bedenken, erwägen: Wenn man dat so benümt: Wenn man Das so bedenkt. it. Mit dem Part. Sik: An Körper zunehmen, stärker, d. i. bider werden, fett werden, was von Menschen und Thieren, namentlich von Ochsen und Schweinen, bis gemästet werden, gilt. Von einem kranken Mädchen, nach dessen Genesung, sagt man im Grubenhagenschen: Se harre set all wee'r sau schöäne benomen: Es hat an Körperfülle bereits wieder zugenommen.

**Benöwet**. adj. adv. Angsthlich, bekümmert, unwohl. (Ravensberg.)

**Benzen**. v. Schichten. cfr. Bansen. S. 82.

**Benstern**. v. Eins mit Beistern.

**Ben**. Conj. Bis, so lange. (Osnabrücker Urkunden.)

**Bentern**. v. Mit dem Zusatz herümmer; sagt man von Kindern, die unruhig umherlaufen.

**Bentholt**. l. Holzreifen. cfr. Bandstöße. S. 82.

**Benüll**, **Benüll**. l. Das Bewußtsein, die Besinnung, Empfindung; Munterkeit; Witz, Einsicht, wichtige Unterhaltung, die besonders von Demjenigen geführt wird, der von dem Genuß geistiger Getränke „erheitert“ ist. D. l. steht in Verbindung mit den v. v. beknülle, benälen, —nölen. cfr. Bernüll.

**Benülllos**. adj. adv. Besinnungslos.

**Benüffeln**, fil. v. Einnisten, sich vertrieben w festsetzen.

**Benuffelt**, **benüffet**, **benüffelt**. adj. Berauscht, benebelt, betäubt, schwindlig, besonders Folge von „sik beknüllen“. Wenn i Probsteier, Holstein, von Einem sagt: heit sik benüffelt, so meint er, der betreffende habe mit seinem Antrage nicht fertig werden können.

**benütt.** adj. adv. Freündlich. He is so benütt, as en bunten Hund: Er ist sehr freündlich. (Probstei.)

**benütten.** v. Benutzen, sich zu Ruhe machen.

**beschen.** v. Besehen, beschauen.

**bes.** f. Das Buch. Plur. Böker, Bücher. (Ravensberg.) cfr. Bauk.

**best.** f. Die Buchecker. Plur. Böke. (Eben-dasselbst.)

**bestelen.** v. Beurtheilen.

**best.** l. Der Bord, die Borte. Plur. Boerde: Borten. (Ravensberg.)

**bessem.** f. Der Busen. it. Der Rauchfang. (Eben-dasselbst.)

**besolen.** v. Mit Pfählen versehen, einen Zaun mit neuen Pfählen, einen Weg, einen Eingang mit Brettspfählen. it. Bestimmen.

**bespinkeln.** v. Ein zarterer Ausdruck für das Käffen der Kinder.

**bespinkosten.** v. Labeln.

**bespissen.** v. Dieses Wort hört man aus dem Munde des Kleinbürgers in den Städten, wie des hässlichen Hofbesizers und seiner Leute in der Redensart: Se lacht, dat se sit bespissen mag, wenn die weibliche Person, die es trifft, übermäßig lacht.

**besplacken.** v. Belieben.

**besplanen.** v. Mit Planen einhängen.

**besplanten.** v. Bepflanzen.

**besplegen,** —plügen. v. Pflegen, bedienen, auf-warten.

**bespludern.** v. Verlämbden, durch unwillkürliches oder auch willkürliches Plaudern.

**besplücken.** v. Berupfen, berauben, abnehmen, entblößen.

**besposten.** v. Bepflanzen, besetzen.

**bespe.** l. Die Großmutter. (Ostfriesland.)

**besprosten.** v. Besprechen, bereben, abreben, überreden.

**besprusten.** Beniesen, durch Niesen bestätigen; denn man hört sagen: Dat is besprustet, wenn Jemand niest, da eben von einer Sache gesprochen wird, die, wie man voraussetzt, nunmehr in Folge des „besprustens“ in Erfüllung gehen wird.

**besrabbeln.** v. Bezahlen (Berlinisch). cfr. Berappen.

**besrabbern.** adj. Frisch, stark an Kräften, besonders im Alter.

**besrachen.** v. Böses und Schlechtes von Jemandem oder über Etwas sprechen, verlembden, her-unter reißen und in den Roth ziehen, kein gutes Haar lassen.

**besrade.** l. Bedenken, Berathschlagung, Erwägung. In Berade un Berau: Unentschlossen.

**besraden.** v. Berathen, berathschlagen, überlegen, bedenken. it. Hand anlegen. it. Töchter verheirathen und für deren Aussteller Sorge tragen. Mit beraden mode, muede (1349): Nach reiflicher Überlegung.

**besrading,** Besradelgeld. l. Die Aussteller eines Frauenzimmers.

**besradslagen,** —slawen (1516). v. Berathschlagen.

**besradsen.** l. Armbänder; s. Bradsen.

**besradsen.** v. Beharrschen, vernarben, von Wunden.

**besradsen.** v. Behältseln, mit Erbe, u. a. die Kartoffeln.

**besradsen.** v. Vereinen, säubern, Ordnung und Reinlichkeit schaffen.

**besradsen.** v. Berechnen, Rechnung führen und Flegen.

**Beramen.** v. Anberaumen, bestimmen. Enen Dag beramen: Einen Tag festsetzen, zu einer Versammlung, einer Zusammenkunft. it. Begränzen. cfr. Raam.

**Beramingen.** f. Beliebungen, Statuten, Gesetze, die sich eine geschlossene Genossen- oder Gesellschaft gegeben hat.

**Berammeln.** v. Weitläufigkeiten machen in der Vorberetung von Festlichkeiten zc. it. Begatten der Hasen.

**Berammelnung.** f. Lange Rede, langes Ge-rede. B. maken: hat die Bedeutung des vorstehenden Zeitworts.

**Berangen.** v., stets in Verbindung mit dem v. Beristen gebraucht der Dsnabrücker, um aus-zubrüden, daß er Alles allein thun wolle, ohne fremde Hilfe in Anspruch zu nehmen; dann sagt er: He will Alles beristen un berangen. (Strodtmann, S. 302.)

**Berapen.** v. Beziehen, überziehen, bestreichen, bedecken.

**Berappen.** v. Bearbeiten, fertig schaffen. it. Eins mit Beracken. it. Im Munde des Berliner's auch: Bezahlen; hergeleitet von den Rappen, dem Namen der vormal's in der Schweiz cursirenden Scheidemünze.

**Berauen.** v. Beruhen, Ruhe haben, ruhen lassen.

**Beraup,** f., beraupen. v. Beruf, berufen. cfr. Berop, beropen.

**Berbe,** berwe. adj. Gutmüthig, ruhig, zahm; insonderheit anwendbar auf Thiere. En berwe, auch barwe Beerde: Ein ruhiges Pferd. En berbe Röter: Ein ruhiger, gutmüthiger Hund. Dat Swiin is berwe: Das Schwein ist zahm.

**Berchhaun,** Bark-, Berchhoon. f. Die Birkenhenne; s. Barkhaan, der Hahn des Birkwildprets. S. 85.

**Berde,** Bere. l. Die Gebärdung. Dat is de Bere nig weerd; Die Mühe darf man sich darum nicht geben. it. Eine große Menge. (Ostpreußen.) In dieser Bedeutung gehört „Berde“ zum Worte Bürde.

**Bere.** f. cfr. Beere (zwei Mal: als Birne und als Beere).

**Bere.** f. Die Geberde (1433).

**Bereb,** pered. adv. Bereit.

**Berebden.** v. Befördern, besorgen, fertig machen, in Ordnung bringen. Meist syn. mit dem folgenden Worte.

**Bereden.** v. Bereiten, bereit halten; it. Bezahlen. it. Gerben.

**Bereber.** f. Ein Ordner, Verwalter.

**Berebzaam.** adj. adv. Gesprächig, herablassend, leütselig.

**Berebung** (1610). f. Die Abrede, das Abkommen, der Vertrag.

**Bereken.** v. Berechnen; s. Beräknen.

**Bereken.** v. Durch Ausreden des Körpers Etwas erlangen, erreichen. Heranreichen.

**Beren,** sit. v. Sich wenden, kehren, um Etwas bekümmern. War ik mij henne kere: Wohin ich mich lehre oder wende. Drei westfälische Minnelieder, aus dem Jahre 1280? in Just. Möser's patriot. Phantas. III, 240.

**Beren.** v. Verstellte Geberden machen, Gesichter schneiden. He beret man so: Er stellt sich nur so, es ist nicht sein Ernst. Du bereft bi jo so dull: Du schneidest ja wunderliche Gesichter. He beret as rechtlike Lüde: Er ahmt vornehmer Leute Wesen nach.

**Berenbrader.** f. Ein oft gehörter Schimpfname.



**Berentnusaat**, —loof. l. Der wilde Knoblauch, Waldknoblauch, Bärenlauch; *Allium ursinum* L., eine der in Wäldern wildwachsenden Arten der, zur Familie der Liliaceen gehörenden Pflanzengattung Lauch, *Allium* L.

**Berenleiter**. l. Der Bärenführer; f. Varenleiter.

**Berennen**. v. Silends Etwas besorgen, einholen — durch Kennen und Laufen.

**Berenwürfel**. l. Die Bärmur, *Heraclenum* L. Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, insonderheit *H. Sphondylium* L., Bärenkrau, Heilkraut genannt, weil Blätter und Wurzel vormals officinel waren, jetzt noch der Samen.

**Bereppen**. v. Berühren, erwähnen — lobend oder tadelnd.

**Berespen** (1421). Bestrafen. (Nur in den westlichen Gegenden längs der Holländischen Gränze.) cfr. Berispen.

**Berg**. l. Der Berg. Berg en Daal: Berg und Thal. (Clevische Mundart.) cfr. Barg. Der Berliner gebraucht das Wort in der Redensart: Dwer den Berg jehen, womit er das Abführen in das Spandower Zuchthaus, zur Abbüßung einer Strafe, versteht, weil zwischen Charlottenburg und Spandow eine Anhöhe überstiegen werden muß.

**Bericht**, Berigt. l. Der Bericht, die Nachricht, Meldung.

**Berichten**, Berigten. v. Berichten, benachrichtigen, bestellen, zustellen, in Kenntniß setzen. it. Zu rechte bringen. Sit berichten laten: Das Abendmaß auf dem Kranken- oder Sterbebette, die letzte Dlung (bei den Papisten, Römlingen) geben. Die Redensart wird durch einen Ausbruch in alten Schriften erklärt, der also lautet: Sit mit Gode berichten: Sich mit Gott ausführen, der begangenen Sünden wegen sich mit seinem Gewissen abfinden. it. Befänstigen, vertragen.

**Berichtige**. l. Die Ertheilung des letzten Abendmahls, der Sterbesacramente.

**Berichts-Lübe**. l. Schiedsmänner. De Berichts-Lübe hebben gebedingt (1348): Sie haben die Sache entschieden und die Streitfrage verglichen. cfr. Debing-Lübe.

**Beriden**. v. Die Gränzen eines Grundstücks zu Pferde untersuchen und feststellen, wenn dasselbe zu groß war, um es begehren zu können. it. Ene Stad beriden: Eine Stadt mit reißigem thuge, Reißigen oder Luden tho Rosse, Reiteret, umzingeln und einschließen.

**Beriff**. l. Der Gebrauch. Et is mi berifflich: Es ist mir zur Hand, ich habe es zum Gebrauch in Vorrath liegen.

**Berigen**. v. Ausgleichen, besorgen, ordnen.

**Berisen**. v. Bereichern, reich machen.

**Berissen**. v. Mit Stangen einhagen, umzaunen.

**Berimen**. v. Reimen, in Reime bringen.

**Beris**. l. Der Preis. In Beris k a m e n: Im Preise steigen, theurer werden.

**Berispen**. v. Tadeln, schelten, mit Worten strafen, verdammen. Holl Berispen.

**Beriten**. v. Abarbeiten, zu Ende arbeiten und fertig schaffen; an die Seite bringen und ordnen, einpacken. it. Besiten, Besleßigen.

**Berke**. l. Die Birke; alle übrigen auf Berke Bezug habenden Wörter f. in Barke. S. 85.

**Berlinisch**. adj. In Berlin allgemein übliche Abkürzung für Berlinisch. Der Berliner steht

in dem Rufe, wichtig zu sein. Hier nur ein Beispiel von den unzähligen Witworten, die dem Munde des eingebornen Berliners entsprudeln. Zwei Bronze-Gruppen, welche Kaiser Nicolaus I von Rußland seinem königlichen Schwager Friedrich Wilhelm IV. von Preußen geschenkt hat, zieren den am Lustgarten belegenen Haupteingang zum königlichen Schlosse in Berlin. Sie stellen zwei prächtige Kofse dar, welche von Sklaven gebündigt oder im Jaume gehalten werden. Der Berlinische Volkswitz nannte sie gleich Anfangs mit einer politischen Anspielung: Der gehinderte Fortschritt und der gezwungene Rückschritt. (Krachsel, S. 8.) Um den Kunstwerken eine angemessene Stellung zu verschaffen, ließ der König längs der Lustgarten-Front des Schlosses Schmidt-Gartenbeete auf erhöhter Terrasse anlegen. Der Hengstenberg hieß diese Terrasse, mit Rücksicht auf die beiden Gruppen, unter Anspielung auf den Krebs in der theologischen Fakultät der Berliner Universität. Vor etwa vierzig Jahren las derselbe Theolog ein Collegium über die Geschichte der Erde nach Anleitung der Mosesischen Phantasien; in dem unmittelbar anstoßenden Auditorium der Universität las Gustav Rose über denselben Gegenstand auf Grund der Forschungen der geologischen Wissenschaft. Darauf sagte man: Die Studenten haben den Hengst mit der Rose geschmückt, und sind auf den Berg nach Livoli geritten. Dem in Berlin Eingewanderten, der sich die Berlinische Sprechweise angewöhnt hat, ist der Spruch geläufig: Berlinisch Kind, Spandowischer Wind, Charlottenburger Peerb sind alle drei nicht werth. Der von Spandow her wehende Wind ist als Westwind für Berlin der Regenwind, und in Charlottenburg wird ein Pferdemarkt abgehalten, wo meist nur Thiere aufgestellt werden, die auf anderen großen Pferdemarkten keine Käufer gefunden haben.

**Bern**. l. Ein Weg, welcher zu Wirthschaftsfuhren über einen Deich dient, sowie dessen Sohle. (Ostfriesland.) cfr. Barn, S. 85 und das Wort Düll.

**Bernaaisch**. adj. Siehe unter dem Worte Beer, das Bier. S. 104.

**Bernb**. Der Borneame Bernhaed; altd. Berin-hart, Bärensart.

**Bernen**. v. Brennen. cfr. Barnen.

**Bernewitt**. l. Der Brannwein.

**Bernhöder**, —häter. l. Ein Schweinetreiber. it. Ein Schimpfwort auf einen ungeschlagenen Menschen.

**Beroben**. v. Behacken, der Kartoffeln, des Kohls.

**Berou'e**. l. Die Reile, Bereilung. Holl. Berou, Berou.

**Berou'en**. v. Berellen, Reile haben und fühlen über Etwas. Holl. Berouwen. cfr. Berilje.

**Berouern**, —rankern. v. Berälchern, im eigentlichen, wie im figurlichen Sinn durch verdiente, bezw. unverdiente Lobeserhebungen.

**Beroum**. l. Prahlerei, Selbstlob.

**Berömb**. adj. adv. Berühmt. He is en w e r e l d b e r ö m b m a n n: Ein Mann, der in der ganzen Welt in hohem Ansehen steht. Goethe u Schiller hebben sit dör ere Warke weltberömb maalt.

**Berömen, verrömen, berömen, fl. v.** Sich einer Sache berömen, sich derselben rühmen, damit groß thun, prahlen. cfr. Borömen.

**Berop, —raup.** l. Der Beruf, Ruf überhaupt. it. Wirkungskreis, Amt. Dat hört nig to diin Berop: Das gehört nicht zu deinem Amte. In 'n Berop staan: In großem Ansehen stehen. It hän so in Berop mit mine Lichter, konnte jener prahlende Seifenstieber einst von seinen Talgkerzen sagen, die jetzt meist außer Gebrauch gekommen sind. In Berop un Berade nemen: Unschlüssig sein, ob etwas rathsam oder nicht rathsam sei. it. Ernennung, Vocation, Ruf, wozu und wohin. it. Bevollmächtigung, Verpflichtung, Antrieb.

**Beropen, —raupen.** v. Berufen; berömen, beschreiben, behexen, bezaubern. Se ward di dat Bee nog beropen: Sie wird Dir das Bieh noch behexen. it. Tadeln. He beit en gliit öwer alles beropen: Er bemäkelt auch gleich Alles! it. Errufen.

**Beroord, Berödig.** adj. nennt man Leute, die zwar hoch in Jahren, an Körper, wie an Geisteskraft aber noch völlig rüstig sind. He is nog en beroord Mann: Trotz seines Alters ist er noch gut bei Kräften. Se is nog recht berödig: Sie ist noch immer auf dem Posten.

**Beröven.** v. Berühren. it. Sich bewegen durch Fußwanderungen. It heff mi en bitjen to veel berört: Ich habe mir ein Bißchen zu viel Bewegung gemacht.

**Beröving.** l. Die Berührung.

**Berowen.** v. Berauben. It wille m dat nig berowen: Ein höflicher Ausdruck, wenn Einem ein Geschenk angeboten, bezw. gegeben wird. Berowen se sik dat nig: Entziehen Sie sich das nicht selbst.

**Berr.** l. Das Bett; s. Bedd.

**Berste.** v. Bersten. (Slevische Mundart.)

**Berte.** Vermuthlich der Name Brigitte.

**Beruchten, berüchtigten.** v. In ein böses Gerücht einen übeln Ruf bringen. Dieses, auf das alte Rucht, fama, zurückzuführende Wort wurde ehedem auch in gutem Verstande gebraucht. In einer Bremischen Urkunde von 1406 werden bedarve vnde beruchtighe Lüde, d. i.: fromme Leute von gutem Rufe, zusammengesetzt; und in dem Baseler Nachdruck von Luthers Übersetzung des Neuen Testaments, 1523, wird rüchtig durch namhaftig, eines großen Rums, erklärt. Schwed. Berotta.

**Berüje, berüjen, Berüwen.** v. Berühen, Rufe über Etwas haben.

**Berüfen.** v. Beriechen.

**Berungb.** adj. Raub von Schimmel.

**Berurt.** adj. Verflucht, verwünscht. Als l. Ohnmacht, Schlagfluß. it. Von Sinnen. (Ostfriesl., Holländ. Gränge.)

**Berüsten.** v. Beruhen, beruhigen, rasten, ausruhen. it. Berosten, mit Rost überziehen.

**Berwe.** adj. Gutmüthig u. cfr. Berbe.

**Berwell.** l. Ein auf Hügen vorkommender Name für die rothe Heidel- oder Preiselbeere, Mehl- oder Steinbeere, Hölperchen oder Bärentraube, *Vaccinium Vitis Idaea* L.

**Bes.** conj. Bis. (Münstersche Mundart.) Se namn swaorens, zwar, in Emmer onll Water, un guott, goß, dat Flier

tuort un gueb ut, aower se vergatt reineweg et, das, Toleggen van Holt un Buxten, Reistgholz, un et, es, duerde lin halw Jaohr nao Pingstmaondbag, so bes giegen Fasslaowend, Fastnacht, dao mende Jösten, en gueden Fasslaowendsbang möß auf widere Folgen hebben un Rüper Boslock sin Drükslen, Trudchen, wädr et nettste Wichtlen, Mägblein, int't Rörspel, Kirchspiel. (Giese, Frans Essink S. 2.)

**Besabbeln, —sabben, —sabbern,** fl. v. Begeistern, sich mit dem eignen Speichel beslecken, besonders bei kleinen Kindern gebraucht. it. Unaufhörlich küssen, wie es Liebesleute zu thun pflegen. cfr. Besaweln.

**Besaadigt.** adj. adv. Besamet. it. Gesättigt. it. Beruhigt.

**Besaadigen.** v. Besamen, befruchten. it. Sättigen, befriedigen. it. Beruhigen, besänftigen.

**Besägelt.** adj. Besiegelt. cfr. Besegelt.

**Besagen.** v. Besägen.

**Besalen.** v. Bes oder Berklagen, vor Gericht ziehen. it. Sachlich stellen, bezw. verhalten. Sein Büdel besaald sik heel anners as man wol dochd hett: Mit seinem Vermögen verhält es sich ganz anders, als man sich wol gedacht hatte.

**Besallen.** v. Mit gefüllten Säcken belegen, — einen Esel, der zur Mühle geht. it. Sik besallen: Sich in ehrenhafter, meist aber in unehrenhafter Weise auf Unkosten eines Andern bereichern. Sei hadd sik daarbi recht goots besallet: Er hat dabei einen guten Gewinn gehabt. (Ostpreußen.) it. Einsinken, zusammendrücken, in sich dicht und festwerden, z. B. ein Erdwall, Dammweg, Deich.

**Besalben.** v. Sich hintergehen lassen. Von Jemanden, der sich Waaren und Borrath angeschafft hat, die nicht leicht abzusehen sind; der bei der Wahl seiner Gattin einen Fehlschuß gethan, oder sich in allen anderen Dingen nicht vorgeesehen hat, sagt man in Ostpreußen: Der Mensch hat sich recht schaffen besalbt. (Bod. S. 8.)

**Besalen.** v. Besohlen, Schuhe, Stiefel.

**Besälen, —salwen.** v. Beschnuzen, besudeln.

**Besäligen.** v. Beseligen.

**Besannast, —segel.** l. Der hinterste kleine Mast auf einem Seeschiffe, und die dazu gehörige Latelage.

**Besapen.** adj. adv. Besoffen.

**Besate.** l. Der Besitz. cfr. Besitting. (Ostfriesl. Landr. S. 60.)

**Besären.** v. Berwunden. He hett sik besärd: Er hat sich verwundet.

**Besate.** l. Die Verhaftung, Beschlagnahme.

**Besaten.** v. In Beschlag, in Haft nehmen, verhaften.

**Besäten, —seten.** v. Besetzen, inne haben, besessen haben, bezw. sein. He hätt dat Land beseten: Er hat das Land besessen, inne gehabt. He is beseten van den Düvel: Vom Teufel besessen sein.

**Besäken.** v. Besudeln.

**Besäül, —sül.** l. Der Besuch.

**Besäülen, —sülen, —söiten.** v. Besuchen.

**Besaweln, —sawern, —seiwern,** fl. v. Begeistern. Eins mit Besabbeln, —sabbern in allen Bedeutungen.

**Beschabben.** v. Beschatten, überdecken.

**Beschaben.** v. Beschädigen. it. In einer Urkunde (von 1276): Gerichtlich belangen.

**Beschaffen.** v. Ausrichten, beschaffen, herbeschaffen. cfr. Beschapen.

**Beschäler.** s. Der Hengst. Beschällnegt, der Knecht in den Stutereien, der den Hengst zur Stute führt. (Das Stammwort ist entweder das altnord. Skala, bedecken, oder das angels. scälen, springen.)

**Beschamen.** v. Beschämen.

**Beschapen.** adj. Beschaffen. Früher wurde dieses Wort, das Particip. der vergangenen Zeit des v. Beschlagen auch für „erschaffen“ gebraucht.

**Beschapenheit, —heit.** s. Die Beschaffenheit, der Umfang aller inneren Bestimmungen einer Sache, das Wesen derselben; it. auch äußere und zufällige Bestimmungen, Nebenumstände eines Dinges.

**Bescharmen, —schermen.** v. Beschirmen; zum Schirme dienen wider die Unbilden der Witterung; it. wider einen heimlichen Angriff. it. Selbstflüchtig sein: He will Alles bescharmen: Er will Alles für sich allein haben. Dän. Beslerma. Schwed. Beslerma.

**Bescharmer.** s. Der Schutzherr; wird nur noch im biblischen Stile von Gott gebraucht.

**Beschatten.** v. Beschägen; mit Contribution, Schätzung, Steuern belegen. it. Überfordern.

**Beschattung.** s. Frühere amtliche Benennung für Steuer-Auflage und Steuer-Veranlagung. (In einer Urkunde der Herzogin Agnes zu Stettin-Pommern, von 1371, die Vereinigung des Dorfes Schwenez an die St. Otten-Kirche in Stettin betreffend.)

**Beschaand.** adj. adv. Behobelt. it. Figürlich: Gesittet, wohl erzogen, gebildet, fein.

**Beschaben.** v. Beschaben, behobeln, glatt machen, das Raue entfernen.

**Bescheed, —scheid, Beskeed.** s. Der Bescheid, die Entscheidung, Nachricht; it. Bedingung. **Bescheed maken:** Entscheiden, vergleichen. insonderheit vor Gericht. **Bescheet weten:** Von einer Sache unterrichtet sein; it. Kenntnisse, Erfahrungen, die sich einer erworben hat. He weet bescheed, he hett manning Joar bi de Lamp arbeit, sagt man von einem kenntnißreichen, erfahrungsreichen Menschen, einem Vielwiffer. Dagegen von einem Klügling im spöttischen Sinn: De weet Bescheid van en half Brod, wenn dat heele (ganze) up is: Wenn Jemand etwas längst Bekanntes ergründet zu haben vorgibt. it. Die nöthigen Handgriffe bei irgend einem Werke, einem Triebwerke, einer Dampfmaschine zc. kennen. **Segg mi Bescheed:** Gib mir Nachricht; bring' mir die Antwort. Daher auch **Afbescheed:** Die Absagung von einer Einladung zu einem Familienfeste, einem Gastgebot. He geev mi den Afbescheed: Er ließ absagen. Das hochd. Sprüchwort: „Vorgethan und nachbedacht, hat manchen ein groß Leid gebracht,“ hört man im Plattb. in der Formel: **Bör Bescheed gifft na teen Kreet,** oder auch in der Form: **To vören Bescheed is darna teen Riif:** Wenn man vorher etwas bedungen oder verabredet hat, dann gibt es nachher keinen Streit. it. Vorhaltung eines begangenen Unfugs, Versehens zc. **Ik hebb em dügtig Bescheed seggt:** Ich habe ihm, seinen Unfug vorhaltend, tüchtig die

Wahrheit gesagt. Mit dem Bescheede: Unter der Bedingung; daher auch: —

**Bescheiden, sik.** v. Sich Etwas ausbedingen bei einem Abkommen, bei einem Vertrage vorbehalten. cfr. Utbescheiden.

**Bescheiden, —scheien.** v. Bestellen, Bescheid geben, berichten, bestimmen, zurechtweisen: **Ik will se bescheiden.** Guten bescheiden: Ausnehmen, ausschließen. **hol. Bescheiden.**

**Bescheiden doon.** Bescheid thun; wird besonders bei Trintgelagen gesagt, den Trunk nicht ablehnen, eine Gesundheit, einen Toast erwidern. **Beter dreemal bescheiden,** oder **Bescheed doon,** als eenmal klöwen: Besser das Glas austrinken dreimal, als einmal nur halb; von klöwen: spalten, halbiren.

**Bescheiden.** adj. Bescheiden, höflich, zurückhaltend. **En bescheiden Mensch:** Ein bescheidener junger Mann. it. Bestimmt. **To'r bescheidenen Tijd:** Zur bestimmten Zeit. it. In allen Schriften ein Titel- und Charakter-Wort. So heißt es in Urkunden bei den Zeugen, welche namentlich aufgeführt sind: **Unde meer beschedene Lüde:** Und mehrere achtbare, ehrbare, verständige, kluge, erfahrene Männer.

**Bescheidigen.** (1450?). v. Beschädigen.

**Beschelden, —schellen.** v. En ordel. Von einem Erkenntniß bei einem höheren Gerichtshofe Berufung einlegen.

**Beschienen.** v. Beschienen, mit Schienen versehen. **En Rad beschienen,** mit Eisen beschlagen.

**Beschenten.** v. Ein Geschenk geben. it. Jemand trunken machen.

**Bescheren.** v. Bescheren, gönnen, verleihen. **Dat is mi nig bescheret:** Ich habe das Glück nicht haben sollen. **Uns Herr God lett sin Bescheren nig:** Unverhofft kommt oft! **Wat hett Klinggeest oder Rindjes bescheert:** Was hat der heilige Christ bescheret? **hol. Bescheeren, beschoon, beschoeren.** Schwed. Beskåra. Angels. Sciran.

**Bescherige, —scheringe, —scherunge.** Die Bescherung. Da hebben wi de Bescherige, wird bei jedem unangenehmen oder verächtlichem Vorfalle gesagt; eben so: **He smitt de ganze Bescheringe in de Stuwe,** wenn das Werfen im Zorne geschieht.

**Bescheten.** v. Beschieten, eine belagerte Festung. **Ene Buss bescheten:** Ein Festerohr prüfen, hochd. Einschieten.

**Bescheten.** v. Ein Zimmer beschieten, mit Brettern belegen, d. i.: ausbieten. it. Part. u. adj. des v. Beschieten: Als solches, außer der eigentlichen Bedeutung: Klüglich, traurig, trübselig. **En bescheten Enne nemen:** Ein schlechtes Ende nehmen.

**Beschikken.** v. Beschicken; fördern, ausrichten, besorgen, fertig machen.

**Beschiklig.** adj. adv. Anstellig, wirthschaftlich. **En beschiklige Fro:** Eine Hausfrau, die ihre Wirthschaft gut einzurichten und sie zu fördern versteht.

**Beschimpen.** v. Einen Schimpf zufügen.

**Beschinnen, beschinuen.** v. Berauben, bestehlen. it. Pladen.

**Beschiten.** v. Einer der unanständigsten Ausdrücke des Pöbels, mit seinen Excrementen

besudeln, und in einer eben so schmutzigen Figur, auch „betrügen“ Nichts desto weniger hört man in letztem Verstande das hochd. Wort, im Schwabenspiegel beschmizzen, in Schlesien, eben so in ganz Schwaben aus Männer-, wie Frauenmund der gebildeten und vornehmsten Welt, der „Beschiß“ für Betrug, „Bescheißer“ für Betrüger und „Bescheißerei“ für Betrügerei, ganz geläufige Ausdrücke sind. In Hamburg ic. ist das Wort der gewöhnliche Böbel-Ausdruck der Nichtachtung. Ist beschitt em, oder eer: Ich mache mir aus ihm, oder ihr, ganz und gar nichts!

**Beschlag.** l. Das lebende und todtte Wirthschafts-Inventarium auf einem Bauergute. (Ostfriesl.) it. Der Beschlag von Eisen oder anderm Metall.

**Beschossen.** v. Mit Schoden, d. i. Stellern belegen.

**Beschönigen.** v. Wie im Hochd. unter irgend einem Vorwand ein Vergehen, eine böse That entschuldigen, rechtfertigen.

**Beschreiben,** — schreiben. v. Beschreiben. Beschrieben, beschrybin. Ernst v. Kirchberg's gereimte Meltenburg. Chronik von 1578.

**Beschrijen,** — schre'en. v. Über einen Ermordeten ein Zetergeschrei anstimmen. So nannte man in Hamburg das über einen Ermordeten gehaltene sog. Straßenrecht, um den unbekanntten Mörder auf-, ihm ins Gewissen und ihn zum Geständniß der That, zu — schreiben. Ist dieser seltsame Modus der peinlichen Rechtspflege noch in Übung? Nescio! Wat beschrijen: Über etwas laut meinen it. Als adj. übel beladmet, berüchtigt sein. it. Jemand mit ungebührlichen Lobeserhebungen überschütten. it. Bezaubern. Von einem Kinde, welches unaufhörlich schreit und weint, sagt man: 't is beschrijen, bezaubert.

**Beschriwen.** v. Beschreiben, schriftlich abfassen.

**Beschriwung.** l. Eine Beschreibung. ... un malte grad' 'ne kortharige kurzgefakte Beschriwung von de Büttten Pflügen up den Stenhäger Markt Marktplatz von Stavenhagen — denn dei was dunn noch nich ni dämmt neu gepflastert — as de Dör upgung un de französche Oberst 'rinner kamm. (Fr. Reüter. IV. 170.)

**Beschrömb.** adj. Angstlich, verschämt. Insonderheit bezeichnet es einen Menschen, der aus natürlicher Schüchternheit sich nicht leicht irgendwo aufdrängt, was man sonst nig indringern nennt. Holl. Beschroomt.

**Beschuatnuot.** l. Die Rußtatnuß. (Ravensbergische Mundart.)

**Beschubben,** — schummeln, — schundjen, — schunzen, — schuppen. v. Mit List betrügen, prellen. Die zweite Form dieses v. ist in Berlin sehr beliebt. Die erste, zweite und fünfte Form dieses v. hat eigentlich die Bedeutung des Reinigens, die dritte dagegen Verwandtschaft mit dem Begriff des Schindens, mithin drückt sie eine Verstärkung des Betrügens und Prellens aus.

**Beschuft.** adj. Behobelt, fein. Unbeschuft. adj. Ungehobelt, grob. cfr. Schaven.

**Beschuldigen.** v. Tadeln, für unbrauchbar erklären. De Baummeister heft de Brügg

. beschuldigt: Der Baumeister hat die Brücke für nicht tadelfrei erklärt.

**Beschunken.** adj. Berauscht, betrunken.

**Beschütt, Beschütt.** l. Der Zwieback. (Dösnabrückische und Ravensbergische Verstämmelung des franz. Worts biscuit.)

**Beschütten.** v. Einsperren.

**Bese, Beese, Beis.** l. Eine Binse. Simse, Marktbinse, Juncus L., Pflanzengattung aus der Familie der Juncaceen, insonderheit J. effusus L., die Flatterbinse, welche 2 bis 4 Fuß hoch wächst, und zu Flechtwerk, sowie das Markt zu Lampendochten geeignet ist. Holl. Wies.

**Bese, Beese.** adj. Böse. (Berlinisch.)

**Bese'en,** — seien, beseije. v. Oft und genau auf einen Gegenstand sehen, in der Absicht, daran Etwas zu entdecken. En Land, en Feld, en' Akker, en Huus. Sit in'n Spiegel bese'en: Sich im Spiegel besehen. He is um 'ne gode Frum bese'en: Er möchte gern reich heirathen. Ist will em dat Water (den Urin) bese'en: Ich will ihn zum Patienten machen, und mich ihm zum Arzte (Überlegenen) aufwerfen, d. h. ihn im Karten-, Regelspiel viel Geld abgewinnen. it. Beschmutzen, besudeln. Wo heste di bese'en? sagt man zu den Kindern, wenn sie sich beim Essen oder sonst beschmutzt haben.

**Besef, Bisef.** l. Der Begriff, die Besinnung, das Bewußtsein, die Einsicht, Fassung, der Verstand.

**Beseffen.** v. Begreifen, einsehen, bedenken, verstehen.

**Besegelt,** — sägelt. adj. Besiegelt. Besiegelte Breve: Mit Insiegel und Unterschrift versehene Verschreibungen, Urkunden. Dat is mit'n Dreck besegelt: Das ist unnütz, untauglich.

**Beseggen.** v. Zu rechte weisen, aufklären in einer Sache; warnen. He will sik nig beseggen laten: Er will sich nicht bedeuten lassen, keinen Rath annehmen. it. Über eine Sache viele Worte machen. Laat di beseggen: Lass' Dich zurückhalten. (Probstei, Holstein.)

**Beseghen.** An- oder beschuldigen. (Dösnabrücker Urkunden.)

**Beseien.** v. Besäen, bestreuen.

**Beseijn.** v. Besehen. Rath's-Ordnung der Stadt Braunschweig vom J. 1408. cfr. Bese'en.

**Beseilen.** v. Im Segeln einholen, ein Schiff.

**Beseten wesen.** v. Siech sein. cfr. Selen.

**Besellen.** v. Anführen, hintergehen, prellen, schnellen, überlisten.

**Besem.** l. Der Wisam. cfr. Desem

**Besemer, Bäsemer.** l. Eine Hand-, eine Schnellwage, die gefehlich außer Gebrauch.

**Besengen.** v. Ein wenig anbrennen.

**Besenstool.** l. Ein Stuhl, dessen Sitz von Binsen geflochten ist.

**Beseren.** v. Annehmen. (Dösnabrücker Urkunden.)

**Beseten.** adj. Beseffen; angeessen, ansässig. De is mit'n Düvel beseten: Den regiert der Gottseibeius; der kann mehr, als andere Leute zu Wege bringen. Een beseten Mann: Ein Ansässiger. In unsen Landen beseten: In unserm Lande angeessen. An gueder beseten: Begütert. Een beseten Keerl: Ein durchtriebener, verzweifelter Kerl. Ein Se doch beseten, sagte ein

altes Mütterchen zu einem Fremden, statt: Setzen Sie sich, um ihn zum Sitzen zu nöthigen.

**Besetzen, besitten** (1454), **besetten** (1522). v. **Besetzen**, womit versehen, z. B. ein Amt mit der geeigneten Person; einen Posten mit Wache; ein Stück Land mit Kartoffeln z., ein Gartenbeet mit Gemüse-, oder Blumenpflanzen; einen Teich mit Fischen, u. s. w. **Sich besetzen**: Sich ansässig machen, häuslich niederlassen. **De Dist is besetzt**: Es haben an dem Tische nicht mehr Gäste Platz. **it. Mit Arrest belegen. it. Schriftlich verfassen, aufsetzen. it. Überführen. it. In betrügerischer Absicht handeln. Laat di doch nig van den infamigten Keerl besetten**: Laß dich doch nicht von dem ehrlosen Burschen betrügen! **Holl. Besetten. Schwed. Besätta. Angelf. Besittan. Engl. to beset.**

**Besewern**. v. Mit dem eigenen Geiser, Speichel naß machen.

**Besibbet**. adj. Verwandt. **Besibbet wesen**: Verwandt sein. (Dsnabr., Dstfr. Urkunden.)

**Besid, bisid**. adv. Bei Seite, versteckt, von allen Seiten umgeben.

**Besig**. adj. adv. Mit Geschäften überhäuft, geschäftig. **Holl. Besig.**

**Besinnen, sit**. v. Sich erinnern, Mühe geben, sich auf eine Sache zu besinnen, sich bemühen, einen dunkeln Gedanken von etwas Vergangenen klar zu machen. **it. Überlegen, eine Sache in Überlegung nehmen. it. Entschließen. it. Zu seinen Sinnen, in den Zustand deutlicher Begriffe, zurückkehren. it. Sich erholen, von Pflanzen. Besinn di**: Denke doch nach. **It kann mi dat nig besinnen**: Ich kann mich dessen nicht erinnern. **Dat besinnen is't Beste bi'n Menschen**: Es ist doch gut, daß man nicht immer auf seinen Kopf, Sinn besteht; oder: Das beste am Menschen ist besinnen, überlegen, ehe man Etwas thut; ein Wahlspruch, der in Hamburg den Bedächtigen, und nicht ins Tolle und Wilde hinein Speculirenden unter Handelstreibenden und Krämern sehr geläufig ist. **Dat Koorn hett sik schön besunnen**: Das Korn hat sich gut erholt — durch den Regen nach langer Dürre. **Praes. Besinne, besinst, besint; Pl. besinnet; Praet. 1. besund, 2. besunst, besünneft, 3. besund; Pl. besunnen; conj. besünne; Part. besunnen; Imp. besinn, besinnet.**

**Besinnig**. adj. Reiflich überlegend. **En besinnig Mensch**, ein Mensch, der wohl überlegt und ein gutes Gedächtniß hat, entsprechend dem Worte **besinnt** in der oberdeutschen Volkssprache, das mit dem plattb. Worte, auch die Bedeutung des hochb. „besonnen“ hat.

**Besitten**. v. Besitzen; auf Etwas sitzen. **He besittet dat Feld, dat Huus**: Er besitzt das Feld, das Haus. **De Eier sind beseten**: Die Henne brütet. **He blift d'ran besitten**: Er bleibt daran hängen, bei einer Versteigerung durch Bieten und Überbieten. **Se blift davör besitten**, heißt es von einem Mädchen, das viele Freier abwies und nun dafür (deshalb) zur alten Jungfer wird. **Daröver kumt et oft, dat solke blift besitten**, ward rökig, taarlos, krank, kriggt geele Schruppeltitten; so singt der Dichter des Plattb. Gedichts: „De verkerde Welt.“

**Besitting**. l. Der Besitz. cfr. Besate.

**Besiweln**. v. Besüßeln. (Ditmarser Mundart.)

**Besiwwe**. adj. Vorsichtig.

**Beslaan, —sla'en, —slagen, —slanuen.**

v. **Beschlagen**. **Holt beslaan**: Bauholz beschlagen, daß es die gehörige Form bekomme. **En Beerde besla'en**: Einem Pferde die Hufeisen unterlegen. **De is up allen Beeren beslagen**: Der ist in allen Vorkommenheiten geschickt und zuverlässig. **Enen beslaunen**: Einen auf „faulen Wegen“ betreffen. **Waaren beslaan**: Waaren der Schleichhändler in Beschlag nehmen, confisciren. **Beslagen siin in 'ne Sat'**: Eine Sache genau kennen. **Grote beslagen Wagen** (1486) waren große Kistwagen, wie sie der Pommerische Herzog Bogislaw X. auf seinen Kriegszügen mit ins Feld nahm. **it. Raswerden kalter Dinge, wenn sie plötzlich einer höheren Temperatur ausgesetzt werden. Dat Glas besleet**: Das Glas beschlägt. **it. Gebraucht man das v. von Eingemachtem, wenn auf demselben der Schimmel sich zu bilden anfängt. Dikk un dünn besla'n**: Viel Vieh auf eine kleine, wenig auf eine große Weide treiben.

**Beslabbern, —slattern**. v. Das Glid wegsprechen, dadurch, daß man sich desselben berühmt; oft Verstärkung durch: **Beropen un beslabbern. it. Sit beslabbern**: Sich durch Verschütten der Speisen beim Essen die Kleider beschmutzen, wie es bei kleinen Kindern der Fall zu sein pflegt. **Holl. Het kind heeft sich ellendig beslabbert. it. Beschwären, Jemand zu einer Sache.**

**Beslaan, —slagen**. adj. adv. Schlau, verschmitzt. (Ostpreußen.) **He is good beslagen**, braucht man allgemein von der männlichen Potenz; auch von des Mannes Fähigkeiten in seinem Berufe, in wissenschaftlichen Dingen z. cfr. das v. **Beslaan.**

**Beslapen**. v. Beschlafen, über eine Sache zu Bette gehen und einschlafen, beim Nachdenken über dieselbe. **It will et beslapen, oder: It will mi darup beslapen**: Ich will es bis morgen überlegen. **it. Ein anständiger Ausdruck für Schwängern. Se hett sik beslapen laten**, sagt man von einer unverheiratheten Weibsperson. **En beslapen Mensch**, ist eine Geschwächte, die jedoch nicht zu den feilen Dirnen gerechnet wird.

**Beslaten**. adj. Beschlossen, geschlossen. **Up sinen beslatenen Mund to seggen**: Ist eine Entschuldigungs-Formel, wenn man von Verstorbenen nicht viel Gutes sagt. **In Holstein gebraucht man die Formel: Sin beslaten Mund nig nato seggen**: Ihm nach dem Tode nichts Böses nachzusagen; das Lateinische *de mortuis nil nisi bonum*; was aber besser *verum* heißen sollte!

**Beslechteb**. adj. Von guter Familie, zu einem alten Geschlecht gehörig.

**Beslichten**. v. Beilegen, einen Streit, ihn vergleichen.

**Beslifen**. v. Beschleichen, und darauf folgend: plötzlich überfallen, überrumpeln. **it. Beschlammten**, mit Schlamm (Slit) bedecken, bezw. Düngen.

**Besliffen, —sliffen**. v. Beschmieren, mit Roth bespritzen.

**Beslipen**. v. Abschleifen, durch Schleifen glätten.

**Bestimmen.** v. Beschließen, Schluß machen und fassen; entscheiden, urtheilen.  
**Bestimmen.** v. Beschleifen, abschleifen, abnutzen, die Rauhigkeiten verlieren und so glatt werden.  
**Bestimmene, flottgesetzene Glechter.** l. Beschloßte, Schloßgeöffnete Geschlechter, waren in der Mark Brandenburg und in Pommern-Rügen diejenigen adeligen Familien, welche feste Schloßer, Burgen, besaßen, und, außer den damit eo ipso verbundenen Regalien, Gerechtigkeiten und Gerechtigkeiten sich den übrigen Mitgliedern der Ritterschaft gegenüber großer Vorzüge zu erfreuen hatten. Diese Lewen Ranne, wie sie in den Urkunden heißen, standen in demselben Range, wie die Dynasten, liberi domini, in anderen Gegenden des heil. Römischen Reichs Deutscher Nation.  
**Bestimmen.** v. Furchen und Gräben ziehen auf dem Lande, um es zu entwässern, bezw. dasselbe zur Bezeichnung der Gränze.  
**Bestimmig.** adj. Nachlässig, nachsichtig.  
**Bestimt.** l. Der Beschluß. As ei was in Beginn, do was il nog nig drin, as et was in Bestimt, do was il wier 'rut: Ich bin spät in die Kirche gekommen, und früh wieder hinausgezogen.  
**Bestimmen.** v. Beschließen, einschließen, einsperren, verschließen. He beslot dat Geld in 't Schap: Er verschloß das Geld in den Schrank. Pr. Bestimt, bestimst, bestimt. Ich beschließe, du beschließt, er beschließt. Imp. Bestot, bestöt. Er beschloß. Partic. Bestimmen: Beschlossen. Soll Bestimmen.  
**Bestimmen.** v. Beschmieden. Etwas fest schmieden.  
**Bestimmen.** Sieben v. von gleicher Bedeutung: Beschmutzen, beschmieren, beschmizen, besflecken, besudeln, mit Roth bewerfen; bespritzen. Das fünfte v. meist im figurlichen Sinne: Eines gooden Namen besmitten: Einem seiner guten N. besflecken. Soll Besmetten. Dän. Besmore, besmitte. Engl. Besmoas, besmat. Angelf. Besmittan.  
**Bestimmen.** v. Ersticken.  
**Bestimmen.** v. Über Etwas plaudern. Dat moot besnakkt waren: Das kann ohne vieles Besprechen nicht ins Werk gerichtet werden.  
**Bestimmt.** adj. adv. Gescheidt, wohl geschult, gut zugestuft.  
**Bestimmen, besuilen.** v. Durch Geschwindigkeit hintergehen; ein milderer Ausdruck für betrügen. cfr. Bersuilen. it. Einem unvermuthet einen Besuch abstatten. Soll Bersuilen. Dän. Besmilde. Schwed. Försnilla.  
**Bestimmen.** v. Beschneiteln, umher beschneiden, insonderheit die Bäume im Frühjahr.  
**Bestimmen.** v. Beschneiden, von einer Sache etwas abschneiden. it. Benehmen, entziehen, verkürzen. Enen sine Ger besniden: Jemandem an seiner Ehre zu nahe treten.  
**Bestimmen, besne'en, besne'ejen.** v. Beschneien, mit Schnee bedecken.  
**Bestimmen.** adj. Beschneit. De Barge sünt in eren Spitzen al besnijed: Die Gipfel der Berge tragen schon Schnee. He geit bavun as 'n besnid Hund: Er zieht beschämt ab.  
**Bestimmen.** v. Beschneiden, beschneipern, die Bergans, Wörterbuch.

**Schnappen** oder **Spitzen** von einer Sache abschneiden.  
**Besnobbren.** v. Beschmauchen, beschmaucheln, schmauchend beriechen, — beschnoppren; neugierig und in zierlicher Weise mit der Nase untersuchen und nachforschen.  
**Besnobbren.** v. Mit dem Nasenschleim verunreinigen.  
**Besnügen.** v. Eins mit besniden, auch im Sinne des Betrügens.  
**Besnügen.** v. Mit Schnüren einwickeln, — beschnüren.  
**Besnuffeln.** v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Besnobbren, — beschnuffeln. Allens besnuffeln: Alles beriechen. it. Sich in Alles mischen.  
**Besnügen.** v. Eins mit besniden und besnügen.  
**Besnügen.** v. Gleichfalls die nämliche Bedeutung des v. besnobbren, — beschmauchen, auch beschmauchen.  
**Besnügen.** v. In der Probstei, Holstein, üblicher Ausdruck für besniden zc.  
**Besnuden.** v. Mit Sodden, Rasenplatten, belegen.  
**Besnügen.** v. Besudeln.  
**Besät.** l. Der Besuch. cfr. Besaut.  
**Besäten.** v. Besuchen. cfr. Besalten. Sit besäten, heißt in Dsnabrücker Urkunden sich prüfen. Un wenn min Brut, Braut, mi negstens mal besäten will, so kün sei dat so dauhn, sei för ehre Person habb nids nig dorwedder, un äwer de Spennwew an'n Bän, Spinnewebe an der Zimmerbede, un den Stoff, Staub, up de Commod würd sei nich fallen zc. (Fr. Reiter, IV, 26, 27.)  
**Besäter.** l. Der Visitator, ein Zollbeamter, der Zoll- oder steuerpflichtige Waaren untersucht.  
**Scheepß-Besäter:** Derjenige Zollbeamte, welcher ein Schiff begleitet, dessen Ladung an einer bestimmten Zollstätte den Eingangszoll erlegen soll. Schiffe, die in Swinemünde binnen kommen, und nach Stettin bestimmt sind, erhalten dort einen Besäter an Bord, der das Schiff begleitet, und darüber zu machen hat, daß vom Schiffsführer auf der Fahrt nach dem Stettiner Hafen nicht etwa eine Zoll-Defraudation vorgenommen werde.  
**Besäten.** Diese fünf v. sind dialectische  
**Besolgen.** Verschiedenheiten für einen und  
**Besälchen.** denselben Begriff, der durch das  
**Besulwen.** Hochd. v. Besudeln zc. ausgedrückt  
**Besulwern.** ist. Schwed. Söla. Engl. to soil. Franz. souiller. Ital. sogliare.  
**Bespannen.** v. Mit einem Gespann, d. i. Zugvieh, versehen. Enen Wagen mit Beerden, Dissen bespannen: Einem Wagen Pferde oder Ochsen vorlegen.  
**Besparen.** v. Aufsparen, ersparen.  
**Bespe'en.** v. Bespeien, bespuen. In dieser Bedeutung eins mit bespijen. it. Ausspähen, erspähen, auskundschaften.  
**Bespecken, —spikken.** v. Ein Braten mit Speck durchziehen, spicken.  
**Besperr.** l. Die Sperrung. cfr. Sperren.  
**Bespijen.** v. Bespeien, was insonderheit von einem Trunkenen gesagt wird, der, in Folge von übermäßigem Trinken, sich erbrechen muß, und dabei die Kleidung besudelt.  
**Bespinnen.** v. Mit einem Gespinnst umgeben. Laat den Pott bespinnen: Laß den Topf, der einen Sprung bekommen hat, mit Draht

beflechten. Adj. Bespinnen: Bekleidet. De Lütte is so dünn bespinnen: Das kleine Kerlehen ist zu leicht gekleidet.

**Bespölen.** v. Bespülen, in der Weberei.

**Bespölen.** v. Mit Etwas spielen. it. Bespülen.

**Bespüren.** v. Spüren, bemerken, empfinden.

**Bespraaf.** f. Die Abrede, Besprechung. In Bespraaf gaan: Abrede nehmen, Besprechung halten, über eine Angelegenheit.

**Bespraaten** (1490). adj. Verächtigt.

**Bespraaken** (1484). v.: Versprechen, zusagen.

**Bespreken.** v. Einen Gegenstand über etwas ausbreiten, damit bedecken, belegen.

**Besprekelgeld.** f. In Hamburg und Altona eine Art Handgeld, gewöhnlich 2 Mt. Lüb. betragend, womit man die Wirtsfrau anbingt, bespricht, daß sie sich nicht anderweitig versagen, und einer Wöchnerin zur Zeit ihrer Entbindung, und in den Wochen zur Hand zu gehen.

**Bespreken.** v. Besprechen, zum Voraus behandeln. it. Sich mit Jemandem unterreden, um über eine Sache Rathzuschlagen. it. Um etwas ansprechen, bitten. it. Zur Rede setzen. it. Gerichtlich in Anspruch nehmen. it. Tadeln. it. In ein böses Gerücht bringen. it. Mit Worten bezaubern, in der „Hoffprache des Aberglaubens, durch eine Zauberformel Krankheiten bei Menschen und Vieh beseitigen.“ Die Kunst des Besprechens kann von einem Manne nur einer Frau, von einer Frau nur einem Manne mitgetheilt werden. Manche Besprechungen sind auch an gewisse Tageszeiten, z. B. an den Sonnenaufgang, gebunden, (Schambach), andere an den Mondwechsel. An Besprechungen und deren Wirkung wird noch ziemlich allgemein geglaubt, nicht bloß vom Volke, sondern auch unter den gebildeten Ständen ganz besonders von der Frauenwelt. Dieser Aberglaube wird erst dann zu Grabe getragen werden können, wenn unsere Volksschule durch Beschränkung des Auswendiglernens von Bibelsprüchen und Gesangbuchversen, unsere sog. höheren „Töchter“, d. h.: Mädchen - Schulen durch Befestigung des Unterrichts in dem ebenso unnützen als unpatriotischen Französischplappern mehr Zeit gewinnen, neben dem Idealen sich dem Realen zuzuwenden, einem, dem kindlichen, insonderheit dem erwachsenen weiblichen Verstande entsprechenden Einbringen in das Wesen von Kraft und Stoff. Statt des Wortes bespreken gebraucht man auch verropen: verrufen, und uutspreken in der Formel: Se hett em de Koppitin uutspraken: Sie hat ihm den Kopfschmerz weggesprochen.

**Bespreken,** —sprekig, —sprekig. adj. Gern sprechend, gesprächig, namentlich aber von derjenigen Person, mit der sich ein vernünftiges Wort sprechen läßt.

**Besprekige,** —spreking. f. Die Besprechung; übereinstimmend mit dem ältern Bespraaf.

**Bespringen.** Bespringen, springend erreichen.

**Bespinnen.** adj. Bekleidet; it. Bekleidet. cfr. Bespinnen.

**Bessem.** f. Der Besen. (Ravensbergische Mundart, überhaupt Westfälische; auch in Niedersachsen hört man in dem Worte Wesen das Schluß m.) Bei diesem Hausgeräth unterscheiden man: Brambessem oder Bessen, Besen von Bramkraut, Ginster - Halmen;

Riise: von Birkenreisern; Heibessem und Doonert, von Heidekraut gebundener Besen; Kammerbessen, von Schweinsborsten, die Zimmer zu fegen; Rinnerbessen, Spielbesen für Kinder. Wo! (wölji, wollt Ihr) Heiboonert, Brambessen, Rinnerbessen! rufen in Hamburg auf den Straßen die Besenverkaufernden Bauerfrauen. — Haar so kruus as en Bessem: Straußes und verworrenes Haar. En Stubessem, Stubessen nennt man in Hamburg die Summe von 5 Mt. 4 fl. (Altgeld), die eine Ausstattung dem Stüber einbringt. Ist die Strafe des Staubbesens in Hamburg noch in Übung? Da sitt he vör sief Karl veer Schilling: Da sikt er wie auf den Staubbesen, wie ein armer Sünder; ein Compliment, welches einem Betrüben oder Trübfeligen gemacht zu werden pflegt.

**Bessen.** f. Der Besen. Rije Bessen kere n good, oder seget klaar: Keine Besen kehren gut. Wenn de Bessen upefeged is, denn weit man erst, we gaub he 'west is: Ein Gut, einen Besitz, weiß man erst dann zu schätzen, wenn man es, ihn, verloren hat. In der ältern Studenten - Sprache: Floor-Bessen: Das Haus- oder Stubenmädchen, das die Aufwartung in der „Huus-Kniipe“ hat; Rölken, Bee-Bessen: Küchen-, Vieh-Magd. Holländisch Bessem, Besssem. Angl. Besm, Besma. Engl. Besson.

**Bessenbinner.** f. Der Besenbinder. Er ruft seine Waare mit dem immer wiederholten Rufe: Bess köp, Bess köp: Kauf Besen! aus. Ein Schimpfwort für Letzte, die in ihrem Wesen gemein und nachlässig sind. In Westfalen ist die Senne, am Fuße des Osning, diese baumlos kahle Heide, wo nur der Bram, Ginster und die Wend, wächst und die einfachen Blüthen der Erica den braunen Boden schmücken, seit langen und vielen Jahren die Heimath der Besenbinder und Mattenflechter. He löpft as'n Bessenbinner: Er hat große Eile, laßt ohne Anstand, der Rufe nach.

**Bessenklar.** adv. Kennt man ein Haus, eine Stube, die nur ausgekehrt ist, ohne daß sonst Etwas daran gepußt wäre. Wenn Einer aus einem Hause zieht, so ist er verbunden, das Haus, die Wohnung seinem Nachfolger „bessenklar“ zu übergeben. Auch pflegt diejenige Person, die man wegen ihres Ruhes lobt, beispielhaftlich und figürlich zu erwidern: D, ih heff mi man en bitjen Bessenklar maakt. In Ostfriesland brüdt Bessenchoon denselben Begriff aus.

**Bessenriis.** f. Das Besenreis.

**Bessenstäl,** —steel. f. Der Besenstiel, mit dem als mit einem Hausprügel gedroht wird: Ji war (werde) mit'n Bessenstäl lamen (kommen)! En'n Bessenstäl vor 't Huus steken: Haus und Hof verlassen, davon gehen; vielleicht von dem als Merkzeichen einer Auktion vor dem Hause aufgesteckten Pfahl (hasta) entnommen. (Schambach. S. 22.) Se hett en Bessensteel in'n Rüggen: Er hält sich steif und gerade.

**Bessvoder.** f. Die Großmutter. De beste

Moor. cfr. Beppie. (Westfälische Mundart.)

**Bessvader.** f. Der Großvater. De beste Vaar (Desgleichen.) In Ostfriesland ist de olle

**Bessvaar, Bestvaar**, ein scherzhafter Schifferausdruck für Nord- und Nordostwind, der aber, wenn er „böse“ wird, durch Überschwemmungen die traurigsten Folgen für die Inseln, die Küsten und die Ems-Niederungen herbeiführt. De olle Bessvaar is grau in de Belt: Der Nordwind treibt graue Regenwolken heran.

**Bessvaarstiden**. I. Großvaters-, Oims-Zeiten.  
**Best**. I. adj. Der, die, das Beste; Superl. von Beter, besser, der höchste Grad des Gooden, Guten und Vollkommenen in seiner Art; von dem alten Wort Bas, gut. Dat Best is mi good noog: Ich nehm' es, so gut ich es bekommen kann. Wat hestu to'm Besten: Was hast Du an Essen und Trinken auftragen lassen? Eenent to'm Besten hebben: Einen veriren. En Keerl up sin Best: Ein Mann in seinen besten Jahren. It bin in Diin Best: Ich suche Dir Vortheile zu verschaffen. It will miin Best doon: Ich will thun, was ich kann. Miin Beten Best: Mein Bestes, mein Liebstes. Dost un West, to Huus best: Nirgend besser, als zu Hause! Best! Sehr gut! Best in Order: Guter Dinge. „De Beste in 't midden,“ sä (sagte) de Düwel, do leep he tüssen twe Paapen (Paffen). (Ostfriesisches Sprüchwort.) All miin Best: Nach meinem besten Vermögen. He löpt all siin Best: Er läuft was er kann. Se is up eer Best antrokken: Sie hat sich in ihren Staatskleidern herausgeputzt.

**Bestaan, Bestand**. I. Der Bestand, das Bestehen, die Ausdauer, Dauer, das Auskommen.

**Bestaan**. v. Bestehen, in guten Verhältnissen bleiben. Good bestaan: Ehre einlegen. Dar kann he mit bestaan: Davon wird er keinen Schaden haben. Dat Berspreken kan ik em nig bestaan: Das Versprechen kann ich ihm nicht halten. Bliw bestaan: Bleibe stehen, gehe nicht von der Stelle. Bestaan bliwen heißt auch: in einer Rede stehen bleiben. it. Anfangen, beginnen. it. Eingestehen, gestehen. it. Verwandt sein. Eenem in Bloode bestaan: In Blutsverwandtschaft mit Einem stehen.

Schwed. Bestå.

**Beståden, bestådigen**. v. Bestellen, einen Dienst anweisen und darin bestätigen. En Hoofd-stool bestådigen: Ein Gelbkapital auf Zinsen anlegen. He hett siin Geld good beståd'bd: Er hat sein Geld gut angelegt und verwendet. Se will sik bi d' Buur bestådigen: Sie will sich beim Bauer eine Stelle suchen. Se hett eer Dogter bi'n Bäcker beståd'bd: Sie hat ihre Tochter bei einem Bäcker vermietet. it. Bestatten, beerdigen.

**Beståder, Beståder**. I. Ein Gefindemäler. Good's beståder: Ein Güter- oder Waaren-Mäler.

**Beståderste, Beståder**. I. Eine weibliche Person, welche die Vermietung weiblicher Dienstboten vermittelt; eine Miethsfrau.

**Bestellen**. v. Besetzen. Slöte bestellen: Schloffer mit Besatzung zur Vertheidigung versehen. Miin ganz Beehuus is bestal'bd: Mein Viehstall ist ganz besetzt. Wi können wol hundred Stück Dissen

bestellen: Wir können wol 100 Dissen aufstellen.

**Bestalling**, —stallung. I. Die Bestallung, Ernennung, die Bestätigung im Amte.

**Bestalpern**. v. Gerinnen, erstarren. Dat Fett is bestalpert: geronnen. De Wust bestalpert: Das Fett in der Wurst erstarrt.

**Bestand**. adj. adv. Ausdauernd, dauerhaft, fest, zuverlässig. cfr. das I. Bestaan.

**Bestappen**. v. Betreten, bestapfen.

**Bestarwen**. v. Absterben, ersterben, hin- und versterben. De Woorden bestarwen em in de Mund: Die Worte erstarben ihm auf den Lippen. it. Starr, steif, hart, trocken und fest werden, verhärten. Dat Mürwart mut erst wat bestarwen: Das Mauerwerk muß erst etwas trocken, fest werden. Dann in der Lebensart: Up de Poten bestarwen: Nicht auf die Beine kommen können, ein schlechtes Fortkommen haben. it. Im Tode hinterlassen. Goslar. Stadtrecht von 1306.

**Besteel**, —stäl, —stelt, —stil. I. Das Besteck, ein Futteral zu kleinen Werkzeugen, welche zusammengehören. it. Diese Werkzeuge selbst: Ein chirurgisches, ein mathematisches, ein optisches Besteck. it. Bei den Seefahrern die Bezeichnung ihres mutmaßlichen Ortes auf der Seekarte, weil solches durch Stiche mit der Nadel geschieht. it. Ein von einem Landmesser aufgenommenener und gezeichneter Situationsplan von einem Grundstück, einer Dorfflur, einer Feldmark. it. Im Cleve-Märkischen Lande: ein Baukosten-Anschlag. it. Scherzhaft genannt ist 'n old Bestek ein altes Frauenzimmer. Holl. Bestek. Engl. Bestek.

**Besteuen**. v. Eine Gränze, eine Scheide mit Steinen bezeichnen.

**Bestellen**. v. Bestellen, die, oder eine Stelle anweisen, anordnen, ein Geschäft ausrichten, in Ordnung bringen. Een Waro bestellen: Ein Gewerbe ausrichten. It will't bestellen: Ich will das thun, was Du mir aufträgst. Den Breef bestellen: Den Brief an seinem Orte abgeben. Brod bestellen: Den Bäcker vorher anzeigen, was für Brod man haben will. Dat kan et noog bestellen: Das kann dazu hinreichend sein. He hett sin Huus bestellt: Er hat für den Fall seines Ablebens Anordnungen getroffen. Schwed. Beställa.

**Bestellige**, —stelling. I. Die Bestellung.

**Bestell'k**. adj. adv. Hurtig und flink in Geschäften, anstellig. Se kan so stell'k doon: Sie kann ihre Tüchtigkeit zeigen, in der Hauswirthschaft.

**Besterven**, ersterben. v. Durch den Tod eines Zweiten Einem etwas zufallen. cfr. Anstarwen.

**Bestig**. adv. Zum Besten, bestens.

**Bestil**. I. Eine Strohbende, wie sie beim Deichwesen zur Verwendung kommt. cfr. Diil.

**Bestikken**. v. Besticken, ein Zeug mit feinen Stichen ausnähen, so daß eine bestimmte Zeichnung entsteht. it. Das Befestigen des Bestil. cfr. Diil.

**Bestoffen**. v. Einen Stod, b. i. einen Stamm, eine Staube bekommen, in der Landwirthschaft, vom Getreide. Dat Roorn hett sik nig good bestofft.

**Bestoppen**. v. Durch Bekleidung sich gegen die Kälte schützen. De Straten bestoppen:



Den Reisenden die offene Landstraße unsicher machen, durch Ritter vom Stehgreif.  
**Bestürmen.** v. Bestürmen, heftig anfallen.  
**Bestürzt,** —stürzt. adj. adv. Bestürzt.  
**Bestürten,** —stürten. v. Bestürzen; stürzend mit Etwas bedecken; it. Durch einen unermutheten Schrecken in den Stand dunkler Empfindungen versetzen.  
**Bestürzung,** —stürzung. f. Die Bestürzung, ein heftiger Schreck.  
**Bestorven.** adj. adv. Bestürzt, in hohem Grade. *He is ganz bestorven:* Er ist vor Bestürzung ganz außer sich.  
**Bestößen.** v. Bestoßen; Etwas rasch und nicht eben accurat abhobeln.  
**Bestöwb,** —stübb. adj. adv. Voll Staub.  
**Bestöwen,** —stüben. v. Bestäuben, voll Staub machen. it. Bei den Kohlenbrennern, einen Keiler mit Erde bewerfen, um das Feller zu dämpfen und aufzuhalten.  
**Bestreien.** v. Bestreuen.  
**Bestriben.** v. Beschreiten, im Schritte erreichen. it. Bestreiten, einem Dinge, einer Sache gewachsen sein. *Dat kan se alleen bestriben:* Damit kann sie allein schon fertig werden.  
**Bestriken.** v. Bestreichen.  
**Bestriken.** v. Mit Strickwerk umgeben, einen Ball. it. Mit unsichtbaren Banden fesseln, in gutem Verstande. *Enen bestrikt siin:* Jemanden verpflichtet sein. it. Einen Übeltäter bestriken, in Haft nehmen und mit Fesseln belegen.  
**Bestriins.** adv. Rittlings. (Ravensbergische Mundart.)  
**Beströpen.** v. En Water beströpen: Unbefugter Weise an einem Orte fischen.  
**Bestrullen.** v. Sein Wasser lassen, gegen eine Wand, einen Zaun zc.  
**Bestüben.** v. Bestäuben.  
**Bestübt.** adj. Bestäubt. cfr. Bestöwen u. bestöwt.  
**Bestülpen.** v. Be- oder verdecken.  
**Bestür.** f. Die Leitung, Lenkung, Regierung, Verwaltung. Holl. Bestuur.  
**Bestürd.** adj. adv. Versessen, auf Etwas sein. *He is ganz bestürd darup:* Er möchte es gar zu gerne haben.  
**Bestüren.** v. Gewachsen sein, einer Sache. it. Leiten, lenken, regieren, verwalten. *Ik kan't nig alles bestüren:* Ich kann nicht mit Allem fertig werden.  
**Bestüsten,** bestüsten. v. Beseußzen, selbstend beklagen.  
**Besükin.** v. Bekämpfen, bekriegen. *Niederb. Übersetzung der Psalmen, Mitte des 9. Jahrh.*  
**Besümen.** v. Mit einem Saume oder Rande versehen.  
**Besundergen.** adv. Insonderheit. it. Sondern.  
**Besünderheit.** f. Die Besonderheit, die Ausnahme von der Regel, Seltenheit.  
**Besünderß.** adv. Besonders.  
**Besune.** f. Eine Zelle in einem Irrenhause, worin Tobsüchtige aufbewahrt werden.  
**Besünigen.** v. In der Ausgabe Ersparnisse machen.  
**Besupen.** v. In niedriger Sprechart für herauschen. *Besoop:* Besoff. *Besapen:* besoffen.  
**Besusen.** v. Übervorthellen, betrügen. *Eins mit Besüngen zc. Laat dik nig besusen:* Laß dich nicht hintergehen, betrügen.

**Beswallen** v. Schwächen, schwach machen.  
**Beswallern.** v. Von: „Es walte Gott“ zc. *De hett mi recht beswallert!* sagt man von einem Prediger oder alten Weibe, die zu viel Worte machen.  
**Beswaar.** f. Die Beschwerde, Last, Mühe; Bedenken. *Dat maakd em gene Beswaar:* Das macht ihm keine Mühe. *Dar hebb 't giin Beswaar bi:* Dabei find' ich gar kein Bedenken.  
**Beswaren.** v. Beschweren, Belasten, auf- und bebürden, belästigen, Beschwerde führen, beklagen.  
**Beswären,** —sweeren. v. Beschwören, bezeugen. *Ik lan't nig beswären:* Ich kann's nicht bezeugen, beschwören.  
**Beswaring,** —swaring, —swarung. f. Die Beschwerde, Beschwerung, Belastung, Klage. In oberdeutscher Mundart Beschweriß. *He hett d'r giin Beswaring van had:* Er hat davon keine Beschwerde gehabt.  
**Beswichen.** v. Hintergehen, betrügen. *Da Beswige.*  
**Beswigten.** v. Zum Schweigen bringen; im mildern Sinne: beschwichtigen.  
**Beswiken.** v. Kraftlos und schwach werden, in Ohnmacht fallen, einstürzen.  
**Beswimeln.** v. Leicht herauschen. it. Übertheilern, Einen in betrügerischer Absicht einen Gegenstand zum Kauf verleiten.  
**Beswimen,** beswögen und beswöwen (Altmark). v. Ohnmächtig werden.  
**Beswiming,** Beswinniß, Beswögniß, —nits und Beswöwnits (Altmark). f. Die Ohnmacht, Bewußtlosigkeit.  
**Beswippt.** adj. adv. Behend, hurtig. cfr. *Bedrällig.*  
**Beswögen,** —swoigen. v. Kläglich über Etwas sprechen, über etwas sehr übel thun, laut um Etwas jammern; beseußzen. it. Ohnmächtig werden. (Osnabrücker und Ravensberger Mundart.)  
**Beswuchten.** v. Bedeutet gleichfalls ohnmächtig werden.  
**Bet.** f. Der Biß; f. Bät und Büt.  
**Bet.** (1431.) f. Das Gebet.  
**Bet.** adv. conj. Bis. *Bet an't Enne:* Bis ans Ende. *Ik töwe bet Du kümst:* Ich warte, bis Du kömmt. it. adv. comp. statt *better:* Besser. *Blaar bet:* Schreie besser, stärker. it. Von Ort und von Zeit: *Wiederum,* näherhin, weiterhin, später, späterhin. *He schall't nig bet doon:* Er wird's nicht wieder thun. *Gaa Bet hen:* Gehe weiterhin. *Wenn't nog eene Stunde bet' hen is:* Wenn es noch eine Stunde Zeit hat. *Bet' her* (1519) *Bisher.* *Bet' her to:* Bis jetzt. *Bet' to* oder *Bet' tau:* Weiter fort, weiterhin. *Rulle bet hen:* Rulle weiter hin. *Dat is ins, man nig bet:* Ein Mal geht's wol, aber nicht öfter. *Bet un bet:* Mehr und mehr. *Bet lang:* Bischen, bis dahin. *Wenn 't bet so kümmt,* sagt man zu Jemanden, wenn man auf dessen Gesuch eine abschlägliche Antwort gibt, was soviel heißen soll als: *Ein andermal, späterhin, künftig kann es — vielleicht geschehen.* *Bet to ew'gen Dagen:* Bis in Ewigkeit. it. *Wenn. Bet't good Wedder is:* Wenn es gutes Wetter ist. Im Munde des Ostfriesen lebt das Wörtchen *Bet* nur

noch in zusammengesetzten Wörtern fort; in dieser Stellung bedeutet es ein Mehr und überhinaus; so: Bet=eergüßtern: vorvorgeßtern; bet=avermörgen: nach=übermorgen. Bet=aver Bessvader oder Grootvaar: Ur-Ur-Großvater: Bet=aver=Bessmooder oder Grootmoor: Ur-Ur-Großmutter. (Doornlaet. S. 158.) it. Kommt die Form Bette vor: „Welker verhunnert Margt Hovittstohls met der Jarliken Tienjen herklamen van mynen Babern selhigen Philippus Wußow albus erflit bette an my gelamen sint.“ (Beschreibung Lüdeke's Wußow zu Gunsten der „lewen Fromen Kerle tho Olden Stettin“ von 1490 des Donnerstages na den hilgen Drey Konninges Dach.)

**Beta.** Der Borneame Beate. (Ostfriesisch.)

**Betagehn.** v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Beswichen.

**Betagen, betogen.** adj. adv. Beerbt, ererbt.

**Betafeln, auch Antafeln.** v. Ein Schiff mit dem gehörigen Takelwerk und anderm Zubehör versehen, zur Schifffahrt ausrüsten. Gegensatz von Aftafeln. it. Beschmußen, verunreinigen.

**Betalen.** v. Bezahlen. Holländ. Betaalen. Dän. Betale.

**Betaler.** f. Der Bezahler.

**Betaling, —lunge.** f. Die Bezahlung, im guten, wie im bösen Verstande, als Lohn, als Strafe.

**Betämelk.** adv. Geziemenb, schidlich. Gefittet, erlaubt.

**Betämen, —tāmen.** v. Beruhigen, bezähmen, bändigen. Laat em betāmen: Laß ihn sich besinnen, beunruhige ihn nicht. He is nig to betāmen: Er ist nicht zu bändigen. Sit wat betāmen: Sich etwas zu Gute thun, Etwas auf sich verwenden. Dagegen heißt sil nig betāmen, sich aus Geiz des Nöthigen entziehen; er bezähmt sich nicht, seinem Munde Etwas zu Gute zu thun. Betāmen laten: Bewenden lassen, zufrieden, ungehubelt lassen. So braucht Luther das Wort bezähmen. 2. Sam. 16, 11. Und in diesem Sinne wird es in Ostpreußen allgemein gebraucht. Wenn Einer in Krankheiten nicht sogleich den Arzt rufen läßt, oder die von demselben verordnete Arznei nicht einnehmen will, so spricht man: Sei mott ett dorbi betāmen laten, wenn auch oft der Kranke dabei den Geist aufgibt. It kann mi't nig betāmen: Ich kann es nicht übers Herz bringen.

**Betarmed.** adj. Bedeutet dasselbe wie das adj. Bestürb. He is ganz betarm'b darup: Er ist darauf sehr erpicht, er will es durchaus haben.

**Betasten.** v. Befühlen, betasten.

**Betäuben.** v. Berlinischer Ausdruck für betrügen.

**Betaw, bet'af.** adv. Etwas abwärts, etwas davon ab.

**Betjen, Beetjen, Betjen, Beting, Beetken, Bitten, Bitjen, En.** f. Ein Bischen, ein wenig. it. En lütj Beetjen oder Beting: Ein klein Bischen. Wör'n Beetjen: Vor Kurzem. Batjen spricht der Ditmarsche. Giv mi en bitjen vun Dool, oder vun Schöttel u., heißt in Holstein: Gib mir das erste beste Stück Tuch, oder die erste beste Schlüssel, die dir zur Hand ist.

**Bete'en.** v. Beziehen; mit einem Überzug versehen. it. Listig betrügen. it. Kinder zeugen. En'n Huus bete'en. Ein Haus beziehen, in dasselbe ziehen. Dat Riffen is nig betagen: Das Riffen hat keinen Überzug. He wull di bete'en: Er wollte Dich betrügen. He hett veele Rinner betagen: Er hat eine große Familie. it. Hat dieß v. in Dsnabrück auch die Bedeutung des Prügelns: It will di bete'en oder auch beti'en: Ich werde dich durchprügeln.

**Beten, Beter, Beteru, Betering, Beternisse, Beterse, Beterunge.** cfr. unter Bā.

**Betelen, —tekenen.** v. Bezeichnen. Holl. Bete-kenen. Dän. Betagen. Engl. betoken. cfr. Beslütelen.

**Betelnis** f. Die Bebedlung.

**Betelung.** f. Die Bezeichnung.

**Betel.** f. Ein flaches Stück Holz; womit die Leinwand, die Wäsche, zur Bleiche geschlagen wird, um das Wasser herauszuschaffen.

**Betengen.** v. Anfangen. Magdeburg. Schöpfer-Chronik 1418.

**Betermelt.** adj. adv. Bestimmt, anberaumt (von terminus). Goslar. Stadtrecht von 1308.

**Beterwelle.** f. Ein Reifgebund, eine Maschine, zum Ausfüllen von Vertiefungen in Landstraßen, in Wegen und an Flußufem.

**Bethegen.** v. In Verdacht haben. (Dsnabrück. Urkunden.)

**Betiāmen.** v. Wagen. Betiāmen laden: Zufrieden lassen. (Ravensberg.)

**Betiāchten, betigten, bitt'en.** v. Bezichtigen, Jemanden eines Verbrechens halber beschuldigen, ihn zur Anzeige bringen. Verdächtigen.

**Betjen.** Der Name Elisabeth. Betti: Das Verkleinerungswort.

**Betjen, Beetjen.** f. Ein Bissen. To söten Beetjen: Zum süßen Häppchen, d. i.: Wünsche guten Appetit! Lederhaftem Gesinde, das eine untadelhafte Kost tadelt und verschmäht, pflegt die Hausfrau die Zeit, wo es diese Kost noch sehr gern essen wird, mit den Worten: To söten Beetjen zu verkünden, nämlich in der künftigen Wirthschaft. Dat is 'n Betjen oder en Bitjen vör Baber sin Mund: Das ist ein Lederbissen, den wir Kinder für den Vater aufheben. cfr. Betchen.

**Betimmern.** v. Bezimmern, mit Holz bekleiden, ein Haus aus- und inwendig gänzlich fertig zimmern, bauen.

**Betö'nte, betö'nte, bedö'nte.** adj. adv. Kleinlaut, niedergeschlagen. it. Geziert, meist von Frauenzimmern.

**Betog.** f. Der Überzug.

**Betögelu.** v. Bezügeln, Riegel anlegen, bezähmen.

**Betogen.** adj. adv. Betrogen (Dsnabrück).

**Betöfft, —tufft, —tufft.** adj. Bestürzt.

**Betömen.** v. Eins mit Betāmen. Betimme (Saterländische Mundart).

**Betöwern, betö'wern, —täwern, —täbern, —teiwern** v. Bezaubern, beheren. Der Volksglaube legt nur alten Weibern die Gabe des Zauberns bei, daher sie denn auch D I e S e r e n genannt werden. Sie b e t ö w e r n Hausthiere, namentlich Schweine, worauf diese alsbald kreptren. Die übrigen Begriffe, welche an das hochd. v. „Zaubern“ geknüpft sind, wie reizen, einnehmen, und zahm, menschlich machen, mildern, mäßigen, kennt das plattb. v. „betöwern“ nicht.

**Betrabbeln, betrappen.** v. Belauern; überraschen, betreten, begehen, ertappen; erwischen. Engl. A trap: Eine Falle. Französl. attrapor.

**Betreden, betre'en.** v. Betreten. *It heb' siin Swelle nig we'er betreden:* Ich habe seine Schwelle, sein Haus, nicht wieder betreten. *Du saft me' up'n Sinne betre'en, dat et et daue* (harte Mundart): Du sollst gewahr werden, daß ich es thue. *it.* Bei einer Mißhandlung antreffen und den Übelthäter auf dessen Flucht einholen. *He ward si' nig betreden laten* (weiche Mundart): Man wird ihn nicht finden. Holl. *Bebreden.*

**Betref, Betreffen, Betreffing.** l. Die Beziehung — zu Etwas.

**Betrefken.** v. Beziehen. *De Grenze ober Scheide betrefken,* thut in einigen Gegenden der Dorfschirte, der nach heimlicher Arnte, unter Begleitung der Alten und der Knaben seine Heerde an der ganzen Gränze der Feldmark hintreibt, um diese der Jugend fest einzuprägen. *it.* Figürlich, Hintergehen, betrügen. **Betrucken:** Bezogen. *it.* In Ostpreußen heißt **Betrefken** zuweilen auch so viel als Jemanden über Etwas betreffen. (Bod. S. 3, 4.)

**Betrefsel.** l. Die Garnirung der Zimmer: der Überzug der Betten; die Ausschmückung eines Sarges.

**Betrimmed, betrippt.** adj. adv. Artig, geschickt, fein, hübsch, angenehm. *En betrimmed Wicht:* Ein hübsches, fein gebildetes Mädchen.

**Betroo'en.** v. Betrauen, getrauen, anvertrauen. *Man kan em dat nig betroo'en:* Man kann ihm das nicht anvertrauen.

**Betrooft, bi Troost.** adv. Bei Sinnen. *Du bist wol nig betrooft,* sagt man, wenn Jemand wunderliche Dinge verlangt und thun will, oder unglaubliche Sachen erzählt. Auch im Hochd. gebräuchlich.

**Betrucken.** adj. Bezogen. **Betrucken Lucht:** Bewölkter Himmel.

**Betsch, betstl.** adj. adv. Bissig. cfr. *Beetsch.*

**Betsel.** l. Eine tief in das Gesicht hangende Kappe, deren sich vornehme Frauen bei Trauerfällen bedienen. (Ostpreußen.)

**Betta, Bette, Betje.** Der Taufname Elisabeth.

**Bette.** l. Die auf der Dreschtenne ausgebreiteten Garben, welche ausgedroschen werden sollen. *Wu veel Bett Rogg' haste hüt afbösch't?* (Altmark.)

**Bettelanz.** l. Der Lärm, bei einem Volksauflauf. *Reist weich ausgesprochen:* *Ku jeh't der Bedbelband's loß:* Nun fängt der Lärm an. (Berlinisch.)

**Betten.** v. Lindern, kühlen, erfrischen, anfeuchten, durch Auswaschen Wunden reinigen. (Nur in Ostfriesland bekanntes Wort.)

**Better.** adv. Weiter. cfr. *Bet.*

**Betüenen.** v. Bestriden. (Ravensbergisch.) *Wol syn.* mit *betünen.*

**Betügen.** v. Bezeügen.

**Betügt.** l. Eine Anklage, Beschuldigung.

**Betün, bitun.** adj. adv. Knapp, selten, spärlich, gesucht, schwer zu haben und zu kaufen; beschränkt, schlecht, armselig, theuer.

**Betünen.** v. Umzäunen. *In Dsnabrück hat man das Sprüchwort:* *Bawen betün't, oben umzäunt, on under kaupt de Swine*

*der Dür, und unten kriechen die Schweine durch, was soviel als: Das Bornehmste verfaumen besagt.*

**Betünteln.** v. Bestriden, betrügen. (Ravensberg.) *it.* Den Zierlichen spielen mit Großthueri verbunden. *En betüntelt Deern:* Ein Mädchen, daß sich ziert, und die Bornehme spielt. (Holstein). *it.* Die groben, wollenen Lizen Knüppeln, daher die dazu gebräuchlichen Klöppel **Tüntelstöcke** heißen. (Ditmarschen. Eiderstedtsche Marsch.) *Sit betünteln:* Sich in Neben verwickeln.

**Betütschen, —tüssen, —tüsseln, —tüsslen.** v. Einem einen Wink geben, daß er schweigen solle, beschwichtigen, beruhigen; zügeln.

**Betüte.** adj. Kleinlaut. cfr. *Betö'nte.*

**Betüft.** adj. Mit Dost versehen u. cfr. *Bebüft.*

**Bet'wilen.** adv. Bisweilen.

**Betwingen.** v. Bezwingen; *it.* mit Anwendung von Gewalt überwinden.

**Betwisten.** v. Zwist über Etwas erregen. *it.* Streitig machen, Anspruch auf eine Sache erheben.

**Betzugen (1276).** v. Bezeügen.

**Bekleslag.** l. Eine Schlägerei, besonders zwischen jungen Leuten.

**Beurt.** l. Das Dorf, die Dorfschaft. cfr. *Bur 2*

**Beurt, Bört.** l. Die Ordnung, in welcher zur Zeit der Dienstleistungen der Bauern dem Berechtigten die Dienste prästirt wurden, sei es zu Lande durch Gespann, sei es zu Wasser durch Schiffe. *it.* Die Tour zu fahren oder zu schiffen. (Ostfriesland.)

**Beurtmann.** l. Derjenige Verpflichtete, an dem die Reihe zu fahren, zu schiffen war.

**Beüte (1554).** l. Der Tausch, Wechsel.

**Bevinghe (1450).** l. Die Erhebung.

**Bevör, bevören.** adv. Ehe. *Ger un bevör:* Ehe und zuvor: *Bevor nömet (1490):* Vorher genannt, zuvor erwähnt.

**Bevalen.** v. Düngen, misten.

**Bevallborden.** v. Beistimmen, einwilligen, genehmigen, bevollmächtigen.

**Bewaden, —wadden, —warden.** v. Bewaten, waten in Wasser, in einem Sumpfe.

**Bewägen.** v. Bewegen.

**Bewäging.** l. Die Bewegung.

**Bewaten.** v. Bewachen.

**Bewaldrapen.** v. Technischer Ausdruck bei den Zimmerleuten, wie hochd. *bewaldrachten:* Balme im Walde nur auf zwei Seiten aus dem Größten beschlagen.

**Bewallen.** v. Bewallen, umwallen mit einem Wall umgeben.

**Bewandeln.** v. Wandern oder gehen auf Etwas, — einer Wandelbahn, Promenade.

**Bewanderb.** adj. adv. Bewandert, erfahren, unterrichtet. cfr. *Bewankert.*

**Bewandnisse, —niss.** l. Die Bewandnis, die Beschaffenheit, bezw. Verbindung mehrerer Umstände.

**Bewandt.** adj. adv. Angethan. *De Sake is so bewandt:* Die Sache verhält sich also, ist so angethan, ist in Richtigkeit. *it.* *Geläufig* zweckmäßig.

**Bewanen.** v. Bewohnen.

**Bewanken, En Land.** v. In einem Lande hin und her reisen, dasselbe bewandert (wanken).

**Bewankert.** adj. adv. Bewandert, erfahren sein

in einer Sache, in einem Gegenstande des Studiums. cfr. Bewanderb.

**Bwapend.** adj. adv. Bewaffnet.

**Bwapenen.** v. Bewaffnen, rüsten, ausrüsten.

**Bwaar.** f. Die Bewahrung, Aufbewahrung, Gut. Up Bwaar wesen: Auf der Gut sein.

**Bwäär.** f. Der Lärmen, die Unruhe. (Hamburg.) it. Mühe. Veel Bwäär maken: Viel Mühe machen.

**Bwærder.** f. Der Bewahrer, Hüter, Schließer, Wärtler.

**Bwæren,** —wooren. v. Bewahren. Unter Aufsicht, in Obacht nehmen; behüten; it. berühren, vorbehalten, beweisen. Godd bwaar juw, ist eine gewöhnliche Abschiedsformel. Godd behödd un bwaar, ist ein Ausruf des Abscheus, des Schreckens oder Mißfallens bei bösen Dingen. Un fleh' to God mit Hart un Rund; Dat he mit siine Allmachtshand — Mag Kaiser un dat düdsche Land — Bwæren stets vör Fiindegshand! (Aus einem Glückwunsch, dem Kaiser Wilhelm I, an dessen 81. Geburtstag dargebracht am 22. März 1877 von einem Pommer in Rellwarp.) Beter bewoort as beklagt: Besser bewahrt als beklagt. Mit tügen bwæren: Durch Tügel bewahrhalten, beweisen. Sit wat im Gode bwæren: Sich in einem Gute Etwas vorbehalten.

**Bwæren.** v. Einfriedigen, umzäunen.

**Bwærgten.** v. Bewirken. Godlarisches Stadtrecht von 1308.

**Bwæring.** f. Die Gewährleistung, Versicherung. Bwæring doon: Gewähr leisten. To hoger Bwæring: Zu starker Versicherung.

**Bwærten.** v. Bearbeiten, arbeiten an Etwas. it. Bewirken, fertig machen und fertig bringen. sol. Bwærten.

**Bwærstellen.** v. Bewerkstelligen, ins Wert richten.

**Bwærung.** f. Die Bewahrung, Einfriedigung, Umzäunung, Einhägung. it. Eine Brüstung.

**Bwærwen,** sif. v. Sich bewerben um eine Person, eine weibliche; it. um ein Amt, ein Geschäft zc.

**Bwæwemen.** v. Bewunsten. it. Behaupten. De Finster sünt bewæwend: Die Fensterscheiben sind beschlagen.

**Bwæwten.** v. Bewaschen, Zeig durch Wäsche reinigen. Dat Tüg is bewæwten un behemmeld: Das Zeig ist ganz rein gewaschen!

**Bwæwten.** v. Bewachsen. Als adj. Bewuffen: Bewachsen. Mit Holt bewuffen Land: Mit Holzgewächsen bedecktes Land.

**Bwæwtern.** v. Bewässern, ein Feld, eine Wiese zeitweilig unter Wasser setzen, um die Tragbarkeit zu befördern.

**Bwæwten.** v. Begäten, ein Gartenbeet von Unkraut reinigen.

**Bwæwten.** v. Einweichen, durchweichen, weich werden, wenn trockne und flüssige Sachen gemengt werden. Se lett dat Brood in de Melk bewæwten: Sie läßt das Brod in der Milch einweichen.

**Bwæwigen.** v. Be-, überwältigen. Auch von einem Übermaß von Speisen sagt man im harten Dialect: Wi harren jau veele to eeten, dat wi et gaar nich bewæwigen konden (Grubenhagen.)

**Bwæwten.** v. Mit Dornbüscheln versehen. Den Tuun bewæwten: Den Lattenzaun mit Dornesträuch bekleiden, damit Hunde, Jungvieh, Schweine zc. am Eindringen in den Garten gehindert zc. werden.

**Bwæwten,** —wennen. v. Bewenden, beruhen. It will et darbi bewennen laten: Es mag damit genug sein; ich will nicht mehr hinzuthun. In der eben dasselbe bedeutenden Redensart: Et mag darbi siin Bewennen hebben, wird das v. als ein f. gebraucht. Bewenden bedeutete ehemals auch: anwenden; und noch heüte sagt man: Et is daran nig bewendet: Es ist daran nicht angewandt, nicht angebracht. it. Bewennen laten: Zufrieden lassen. (Ösna-brüdtisch.)

**Bwæwten.** v. Beweinen.

**Bwæwer.** f. Die Beschäftigung, Mühewaltung. Mit em is dat ringste (geringste) Bwæwer dat best: Mit ihm mag ich nichts zu thun haben. Bwæwer maken: Viel Aufhebens, viel Gerede von einer an sich unbedeutenden Sache machen, it. Weitläufigkeiten, Lärm, Unruhe. it. Last. Wat vör'n Allo un vör'n Bwæwer! Help ho, wo gaat se da to Keer (Glück zu, welch Toben, Lärmen)! Sell is dat Huus vun vörn un achtern un binnen is en Kriischen, Jachttern, as steeken so an't Bradenspeer zc. (Aus einem Geburtstagsliede. Schütze I, 99.) It har dar keen Bwæwer vun: Es macht mir keine Mühe. De Saak is nig vun Bwæwer: Die Sache hat nichts auf sich, ist unbedeutend.

**Bwæwten,** —wæren. v. 1. Behindern, wehren, verwehren. — 2. Bewähren, als wahr, gut, echt und dauerhaft beweisen. He bewærd sif nig als Fründ: Er bewährt sich nicht als Freund. Dat Tüg bewæert sif nig: Das Zeig hält sich nicht, ist nicht dauerhaft. — 3. Als sicher und wahr hinzustellen, seine Ansicht und Meinung aufrecht halten, sie verfechten, vertheidigen. He wul dat tägen mi bewæren, dat he d'r giin Schold an was: Er wollte es gegen mich behaupten, daß er an der Sache schuldlos sei. He is so'n Kökelbeck, dat he dat wol bewæren dürd, dat mitt swart is: Ein Zankteufel wie er, darf schon immer behaupten: weiß sei schwarz. — 4. Vom Wetter aufgehalten werden und sitzen bleiben. Wi sünt daar güstern Aowend bewæ'erd, anders wassen wi säler nog we'er na Huus kamen: Wir sind da gestern Abend eingeregnet, sonst wären wir sicherlich noch nach Haus gekommen.

**Bwæwerfob.** f. Die Gallerte; cfr. Bwæwer.

**Bwæwerlich.** adj. Weitläufig, unruhig, mühsam. En bewæwerlik Amt, Kind: Ein mühseliges Amt, ein unruhiges Kind.

**Bwæwerlich.** f. Die Hinderung, das Hinderniß, die Schwierigkeit.

**Bwæwten.** v. Beben; cfr. bawern.

**Bwæwten.** v. Um eine Sache mit wissen.

**Bwæwigen.** v. Bewegen. (Ravensbergisch.)

**Bwæwicken.** v. Bewickeln, einwickeln, um- und verwickeln.

**Bwæwipeln.** v. Eins mit dem vorigen Worte. it. Den Wimpel aufhissen auf einem Schiffe.

**Bewind.** f. Der Befehl, die Herrschaft. cfr. Bestür.  
**Bewilen.** adv. Bisweilen. cfr. Bet'wilen.  
**Bewinden.** v. Befinden. (In Dsnabrücker Urkunden.)  
**Bewitnen,** fit. v. Sich durch Weintrinken be-  
 rauschen.  
**Bewinnen.** v. Erstreiten, gewinnen, durch Arbeit  
 und Mühe erlangen. it. Einwinden.  
**Bewinner.** f. Der Gewinner, Sieger im Streite.  
**Bewiis.** f. Der Beweis: Die Handlung des  
 Beweisens, und dasjenige, womit eine Sache  
 thätig bewirkt, eine deutliche Vorstellung von  
 der Richtigkeit oder Unrichtigkeit einer Sache.  
 gegeben wird.  
**Bewisen.** v. Beweisen, deutlich machen, zeigen  
 besonders durch die That, die Wahrheit oder  
 Falschheit einer Sache ins Klare bringen.  
 Ehedem auch anweisen, assigniren. Dän. Be-  
 wise, bevide. Schwed. Bewisse.  
**Bewißen.** v. Versichern, ein schriftliches Ver-  
 sprechen geben.  
**Bewölen.** v. Bewinden, umwinden, unwickeln.  
 Holl. Bewoelen. cfr. Bewickeln, bewimpeln,  
 bewimpeln. it. Wühlen, einwühlen, das  
 Unterste zu oberst kehren. He hett sik in't  
 Hei bewööld: Er hat sich ins Heil hinein-  
 gewühlt und darin versteckt. Dat Land  
 is bewööld: Der Acker ist regolt, die untere  
 Bodenschicht nach oben gebracht.  
**Bewörde.** f. Der Einwand; der Verweis.  
**Beworden.** v. Einwendungen erheben gegen  
 Behauptungen, seien es begründete oder unbe-  
 gründete.  
**Beworer.** f. Einer, der Einwendungen oder  
 Schwierigkeiten macht. cfr. Woord.  
**Bewornigkeit.** f. Die Verwirrung.  
**Bewörteln,** —würteln, —wütteln, fit. v. Sich  
 bewurzeln. De Roggen kan sik nig be-  
 wörteln: Der Roggen kann nicht Wurzel  
 schlagen.  
**Bewimpeln.** v. Verhüllen durch Einwicklung.  
 cfr. Bewickeln, bewimpeln, bewinnen.  
**Bewurren.** adj. adv. Behindert, verhindert.  
**Bezate.** f. Ein in Dsnabrücker Urkunden  
 vorkommendes Wort für Arrest; eben so —  
**Bezater.** f. Der Gerichts-Beamte, der den Arrest  
 ankündigt.  
**Bezwer.** f. Der Bezoarstein, der lange Zeit in  
 dem ungegründeten Rufe gestanden hat, daß  
 er ein kräftiges Gegengift sei. Der Name  
 Bezoar ist durch die arabischen Ärzte in  
 Europa bekannt geworden, in deren Sprache  
 Bedzhar, im Persischen Bah-zehar ein  
 jedes Gegengift bedeutet.  
**Bi.** praep. Bei. **Bi mito Lande:** Bei mir  
 zu Lande, in meiner Heimath. **Bi Live,**  
 bi Leiw nig: Bei Leibe nicht. **Bi Live**  
**un bi Galse nig:** Eben dasselbe. **Hiir**  
**bi:** Hier neben, auf der Nachbarschaft. **Bi,**  
**an un öwer weest siin:** Ist der Aus-  
 druck, mit welchem in alten fürstlichen Ver-  
 leihungs- oder Vereignungs-Urkunden, oder  
 in gerichtlichen, mit Beeidigungen verknüpften,  
 Verhandlungen die Anwesenheit der Zeugen  
 bei einer That verständigert wird. **Bi mine**  
**Jög'd:** In meiner Jugend. **Bi dem:** Mit  
 der Bedingung. **Bi lang:** Längst. **Bi**  
**Weg' lang:** Beiläufig dann und wann,  
 nebenher; **Bi her gaan:** sagt der Fuhr-  
 mann oder Kutscher, wenn er neben dem

Wagen geht. **Bi her doon:** Etwas als  
 Nebenache betreiben. **Bi sik:** Vor sich. **Bi**  
**Liden:** Bei Zeiten, zur rechten Zeit. Zu  
 einem scheinbar Lebensüberdrüssigen sagt der  
 Andere: Wenn he nig oolt waren will,  
 mut he sik bi Liden uphangen laten;  
 ein freundschaftlicher, wenn auch nur scherz-  
 haft gemeinter Rath! (Holstein.) **Kumm bi!**  
 heißt nicht: Komm herbei, sondern: Frisch  
 dran, an die Arbeit! (Krempen Marsch,  
 Holstein.) **Bi Schurn:** Bisweilen. (Ditmarsen,  
 Kieler Gegend, Hamburg.) **Dat is't all,**  
**wat ik bi un na hebbe:** Das ist mein  
 ganzes Vermögen. **Wat is darbi:** Was  
 ist daran gelegen? **Darbi kriigen,** ist der  
 gemeine Ausdruck eines unanständigen Griffs.  
**Ik kreeg dat Wicht (Mädchen) darbi:** i.  
 e. vulva. **Is dar wat bi:** Ist ein Vortheil  
 dabei zu machen? **He is dar ganz bi**  
**daal:** Er kommt in Verfall, (mit seiner Ge-  
 sundheit, in seinen Vermögens-Verhältnissen).  
**Bi hen:** Beiweg, vorbei. Spöttlich: **Schaa'e,**  
**wat bi hen kumt:** Schade, wenn ein  
 Schlag vorbeigeht! **Bi hen spreken:** Irr-  
 reden. **Bi Gewalt kamen:** Ein Amt  
 bekommen, mit dem das Recht des Befehls  
 verbunden ist. **Bi tau ober bito:** Bei-  
 weg, nebenher, nebenhin vorbei. **Dat is jo**  
**ganz wat bito'es:** Das ist ja etwas  
 ganz Verkehrtes, was beim Ziele der Rede,  
 der Handlung vorbei geht. (Kieler Gegend.)  
**He stikkt, he smitt bi tau:** Er sticht, wirft  
 bei weg, d. i.: fehl. **Dat meiste fallt bito,**  
 ist ein Trostwort für denjenigen, der bei Regen-  
 wetter ausgehen muß. **Dat Kind hat bito**  
**daan:** Das Kind hat den Topf verfehlt. **Bi't**  
**Water gaan:** An's Wasser gehen. **Bi'n**  
**Stolke gaan:** Am Stode gehen. **Bi er**  
**kruupen:** Zu ihr kriechen. **Bi Sünste**  
**Johannis:** Am Johannistag. **Enen bi**  
**de Been uphangen:** Einen an den  
 Beinen aufhängen. **Da will he bi!** heißt  
 in Holstein oft so viel als: **Da blivt he af:**  
 Er bleibt davon! **Da mut ik süloft met**  
**bi sin,** sagt man, wenn eine Drohung  
 künstiger Schmach vorhergegangen ist. it. Die  
 Silbe **bi** im Anfang eines Wortes giebt einen  
 Zusatz, und zwar etwas Falsches zu erkennen,  
 wie in **Bismal, Biglowe** (Aberglaube),  
**Bindse, Bisunne** u. a. m.  
**Biadeln.** v. Betteln. (Westfälische Mundarten.)  
**Biader.** adj. Besser. (Desgleichen.)  
**Bi'an, Bi'anne.** adv. Neben an, beim Nachbar,  
 daneben. it. Nebenher, dazu. **He woont**  
**bian ober bigte bianne:** Er wohnt im  
 Nebenhause. **Ik hebbe drunten un nig**  
**eenmal en Beten bian geten:** Ich habe  
 getrunken und nicht ein Mal einen Happen  
 dazu gegessen. **De löpt bian, as de**  
**Weert vun Bilefeld,** sagt man in Holstein  
 von Einem, der bei einer Lustpartie nur so  
 beiher mitkommt, also ein ungebetener Gast  
 ist. Dies soll sich auf eine Anekdote von  
 einem Wirth des Dorfes (?) Bielefeld be-  
 ziehen, dem die Gäste ohne Berichtigung der  
 Zeche davon gegangen waren, und der nun  
 der Bezahlung wegen am Wagen der ihn  
 prellenden Reisenden nebenher lief. (Schüpe,  
 I, 100.) In Dsnabrück hat man das Sprich-  
 wort: **He slürt so mit, as de Werth van**  
**Bilefeld,** womit, wie in Holstein, der Begriff

des ungebetenen Gastes verbunden wird; erklärt es aber dadurch, daß ein Bilefelber Wirth sich einer Diebesbande angeschlossen habe, und mit dieser gefangen und gehängt worden sei. (Strodtmann. S. 27, 303.)

**Bia'en.** v. Beten. (Westfälische Mundarten.)

**Biar.** l. Die Birne. (Grafschaft Marl.) cfr. Beere. S. 106.

**Biarg, Biärg.** l. Der Berg. (Westfalen überh.)

**Biärwe.** adj. adv. Mürrde, nachgiebig. (Desgl.)

**Biäßen.** v. Eilig laufen, rennen, herbeistürzen. Wird eigentlich vom Rindvieh gebraucht, und ist Eins mit Bissen. (Desgleichen.) Bissenlamp heißt noch heute in der Stadt Dortmund eine Straße. (Röppen. S. 10.)

**Biärrig.** adj. adv. Albern, furchtsam, scheu, verlegen, zaghaft. Dat Nicht is so biärrig, dat't gliik verlegen is un anfangt to schre'en, wen't in Lügenwoordigkeit van frömbe Lü'e wat herseggen sall: Das Mädchen ist so zaghaft, daß es gleich verlegen ist, und zu schreien anfängt, wenn es in Gegenwart von fremden Leuten etwas herjagen soll.

**Biärrigkeit.** Die Albernheit, Zaghaftigkeit.

**Biärrik.** adj. Wird im Osnaabrückischen derjenige genannt, der mehr Umstände macht, als er sollte. Wat bistu biärrik: Was magst du für eine Menge Weillastigkeiten!

**Bibaat, —bäte, —bot.** l. Die Beihilfe, Zubuße, der Zuschuß Ist mit den Jungen bi't Regiment twentig Dalers Bibaat gewen! Maalinns in't Jaor? Ne, wat du bi denkst, allemaand geit dat Stück Geld weg, spricht ein reicher Bauer.

**Bibern.** v. Beben, zittern. Eins mit bäuern. S. 25.

**Bibel.** Codex sacer, de hillige Schrift, ursprünglich der Pentateuch, volumen quinque librorum. Aus biblia bibliorum entfaltetete sich leicht ein weibliches biblia und drang in allen neueren Sprachen durch: Ital. bibbia. Span. biblia. Franz. bible. Mittelhochd. Biblia. Holl. Bijbel. Mhd. Biflja. Russ. und Litt. Biblja. Poln. biblia. Eschsch. biblij. (Grimm I, 1806.) it. Versteht man in Pommern unter dem Worte Bibel eine Fisch-Art, die aber nicht näher bestimmt ist. it. In Holstein sagt man: De Dis liikt in de Bibel, von einem Menschen, welcher etwas unternimmt, dem er nicht gewachsen ist.

**Bibeldreger.** l. Einer von den Scheinheiligen, die mit der Bibel unterm Arm in alle Kirchen laufen, darum auch Karrenklepper genannt, trotz dieser zur Schau getragenen Frömmigkeit aber kein Gewissen sich daraus machen, ihren Nebenmenschen zu schaden, wenn es ihnen Nutzen schaffen kann.

**Bibellen, Bibelken.** l. Die rothen Beeren des Weißdorns.

**Biberig, bibeerst, bijbarik.** adj. Ungestim, gewaltig. it. Zu zärtlich und zu empfindlich bei den geringsten Schmerzen. He is biberig: Er macht Geberden, als wären seine Schmerzen größer, als sie wirklich sind; cfr. Biferig.

**Bibernell.** l. Die Bergwurz. Pimpinella saxifraga. L.

**Bibi.** l. Ein Frauenhut von geschmackloser Form, die zugleich den Zweck einer Kopfbedeckung völlig verfehlt (Berlinsch.)

**Bibinnen.** v. Aus Wein binden; einbüßen, ver-

Bergaus, Wörterbuch.

lieren. He hett jes hundred Dalers bibinnen: Sechshundert Thaler hat er ans Wein gebunden, d. h.: sie eingebüßt!

**Bibliwen.** v. Dabel bleiben, nicht von etwas weggehen. it. Strich halten mit Jemanden, sowol körperlich als geistig.

**Bibringen.** v. He kann em niks bibringen: Er kann ihm keine Beschuldigung beweisen. Nach der heutigen Art zu reden würde es so viel sagen, als: Er wendet vergebliche Mühe an, ihn zu unterrichten. it. Einen neuen Gebrauch einführen. (Kieler Gegend.)

**Bibucken.** v. Den Kopf anlehnen und so das Gesicht verbergen. it. Sich küssen, lieben lassen. Se bukt geern bi: Sie küßt und liebt für ihr Leben gern. Dieses, und wenn man hört: Bukt bi olle Rott (Ratte), sind gemeine Redensarten im Munde des Böbels. cfr. Rott. He will iins bibucken: Er will einmal küssen ic. Denn wenn ik schmat, so bukt se bi. (Joh. Heinr. Voss.) cfr. Dütjen.

**Bicher.** l. Berlinische Aussprache des Wortes Bücher.

**Bichse.** l. Desgleichen des Wortes Büchse.

**Bicht, Bigte.** l. Die Beichte. Lo'r Bicht gaan: Zur Beichte gehen. He ward bi de Bicht verhören: Sagt man scherzweise zu Einem, der Etwas bekennen soll, um ihm unter vier Augen eine Ermahnung zu geben. Ernst aber auch von einem gerichtlichen Verhöre in einer Untersuchungssache. Bigt ist Abkürzung von Bigicht, und dieses Wort wurzelt in gichen, gihon, bejagen, bekennen.

**Bichten.** v. Beichten, bekennen. it. Die Wahrheit rein herausjagen. He will nig bichten, bigten: Er ist verschwiegen.

**Bichter, —tiger.** l. Der Priester, der die Beichte entgegennimmt und die Absolution ertheilt, bezw. Pönitentz auferlegt. cfr. Bicht-Pader.

**Bichtstool.** l. Der Beichtstuhl.

**Bichtvader, —vader.** l. Der Beichtvater, bei dem man beichtet, syn. mit Bichtiger. Im profanen Verstande sagt man zu Einem, der aus Religierte uns ausfragen will: Du bist miin Bichtva'er nig, um den Zubringlichen in höflicher Art zurückzuweisen, was jedoch nur von katholischen Christen geschehen kann, da der Protestant nicht weiß, was ein Beichtvater ist, und was er soll.

**Bidag.** l. Der Veitag. So nennt der Landmann um Göttingen die Werkeltage, an denen in der Stadt kein Wochenmarkt gehalten wird, nämlich den Montag, Mittwoch und Freitag. (Schambach.)

**Bidaal, —dääl, —hendaal.** adv. Bei, an oder neben, hinunter.

**Bidann, bidoon.** v. Beithun, hinzuthun. it. Weglegen, verstecken. it. Einsperren. Hestu de Swine al bi'e daan: Hast du die Schweine schon eingesperrt? it. Stärken, kräftigen. He hett sik weer wat bidaan: Er hat — nach seiner Krankheit — wieder etwas an Kräften zugenommen.

**Bidde.** l. Die Bitte, das Gesuch.

**Bibbeln.** v. mit dem adv. herum, sagt man von kleinen Kindern, die beständig um die Mutter herlaufen, sich an deren Rocke, Schürze festhalten. Se bibbelt ämmer achter

**Roder her. it.** Von Erwachsenen heißt es: Unbesonnen laufen.

**Biddeman. f.** Der Bettler. cfr. Baddelär.

**Bidden. v.** Bitten, ansuchen; beten; einladen. *He leggt et up't Bidden: Er gibt gute Worte. Bōr sit bidden laten, ist eine Redensart, welche auf öffentliche Fürbitte in den Kirchen von der Kanzel für Kranke, Schwangere, auch Reisende geht, selbstverständlich gegen Erlegung der matrikelmäßigen Gebühr an den Prediger. It bün nig beden: Ich bin nicht eingeladen. it. Betteln. Bidden gaan, oder: herum gaan un bidden wat: Betteln gehen, wie in den katholischen Landestheilen des Plattdeutschen Sprachgebiets die Bettelmönche, diese kirchlich privilegierten Müßiggänger und Lagediebe es thun, wo die Polizeigewalt gegen diesen Unfug nicht einschreitet. Flect. Pr. Bidde, biddest, biddet. Pl. biddet. Praet. Bidde oder mit Umschreibung: It de'e bidden. Part. Ebe'en; (im 14. Jahrh. ghebeden). Imp. Bidde, biddet (im 10. und folg. Jahrh. bidden). It heff to bidden: Ich habe zu bitten, ist eine höfliche Form für: ich bitte.*

**Bidder. f.** Ein Bitter. Rōstbidder: Hochzeitsbitter. Doo'nbidder: Leichenbitter, Lillenbidder, in Hamburg. it. Ein Beter. it. Ein Bettler. In Ostfriesland hat man das Sprichwort: Froo'e Bidder's bidden um gien Harbarg, was bildlich auch auf den Frühregen Anwendung findet, da dieser gewöhnlich um 10 Uhr Vormittags aufhört und sich dann das Wetter auflärt. (Doornlaet. S. 161.)

**Bidderlint. f.** Ein gewöhnliches, grobes, breittgewebtes Band. (Ostfriesland.)

**Bidderste, Biddstädsche, Biddesterin. f.** Eine zum Einladen bei Kindtaufen und Begräbnissen bestellte Frau.

**Bidderste, nig dat.** Nicht das Geringste. (Ravensbergische Mundart.)

**Biddwis'. adv.** Bittweise, mit, oder durch Bitten Etwas erlangen wollen. (In einer der härtesten der plattb. Mundarten verwandelt sich das b und bb in r und rr, und man hört statt bidden und biddwis' birren und birrwis.)

**Biddeß. adv.** Unterdessen. (Grafschaft Marl.)

**Bi d' Ende, bi d' Enn. adv.** Bei dem Ende; in den ostfries. Redensarten: *He heb allerhand Malligheit bi d' Enn: Er macht allerhand Spaß. Wat het de weer bi d' Enn: Was hat der wieder vor, was bringt der wieder auf die Bahn?*

**Bide'en. adv.** Bei dem, dabei, dazu, überdies.

**Bi d' Hand. adv.** Zur Hand, zur Stelle, vorrätig, prompt, flink, dienstfertig. *It hebb det Good neet bi d' Hand: Die Waare hab' ich nicht vorrätig. De wider kamen wil in d' Welt, de mut of bi d' Hand, flink, un neet lei, langsam, faul, träge, in't totasten wäsen, im Zugreifen sein.*

**Bidjen, bidten. v.** Freundslich und unablässig bitten, wie es Kinderart, den Altern gegenüber, ist. Diese sagen: Bidje mi ool, so schaft du't hebben: Bittest du mich schön, sollst du es haben.

**Biding. f.** Das Weiding, ein von den gewöhnlichen Gerichten abgesondertes, für außer-gewöhnliche Untersuchungsfachen eingesetzter

**Gerichtshof.** Ehedem hieß im Königreich Preußen jedes Gericht, welches in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in peinlichen Sachen untersuchte und erkannte „Biding.“

**Bidisch, —dist. f.** Der Tisch im Herrenhause, an welchem Bediente, Gärtner, Jäger, überhaupt das männliche Dienstpersonal, zu Mittag ist.

**Bidisch-, —bidstuw. f.** Die Stube, in welcher dies geschieht.

**Bidoonst. adj. adv.** Einschmeichelnd. *He is bidoonst: Er kann sich einschmeicheln. Wird von Menschen, auch von Hausthieren, namentlich Hunden und Katzen, gesagt. (Osnabrüd.)*

**Bidrag. f.** Der Beitrag.

**Bidragen, —dragen. v.** Beitragen; in figürl. Bedeutung für mitwirken. it. In engerer Bedeutung, eines Andern Bedürfnisse thätig zu unterstützen suchen.

**Bidreien. v.** In der Schiffersprache: Das Schiff gegen den Wind drehen und halten, beilegen. it. Wenn mit einem Boote ans Schiff gesteuert, gedreht, sich demselben genähert wird.

**Bi d' Rige weg; bi d' Bant weg; bi d' Raab weg. adv.** Nach der Reihe weg, ohne Ausnahme, ohne Unterschied, durchweg.

**Bidriwen. v.** Beitreiben, eintreiben, im strengen Sinne das Erheben von Abgaben, Steuern. it. Beim Jagdwesen, als l. dat Bidriwen, ein Treiben, welches bei einem Hauptjagen nach dem verlorenen Treiben angestellt wird.

**Bi'ebdel, —äddel. f.** Ein aus Weiden geflochtener, tiefer, runder Korb mit Henkel. (Grafschaft Marl.)

**Bi'ebdelfalle, —äddelfalle. f.** Eine ungehörige Falte, wie sie beim Bügeln oder Rollen von Wäschezeug vorkommt. (Desgleichen.)

**Bi'een. adv.** Bei einander, zusammen, in Einem Haufen, an Einer Stelle.

**Bi'eentamen. v.** Zusammen kommen, zu einer Berathung, zum geselligen Vergnügen.

**Bi'eentumst. f.** Die Zusammenkunft. Astriel. Bohnaufkunft.

**Bi'efe. f.** Der Bach. (Grafschaft Marl.) cfr. Bät. S. 92.

**Bi'ekstiert. f.** Die Bachstelze. (Desgleichen.) cfr. Allemantje. S. 24.

**Bi'esse. f.** Ein kalter Regenschauer. (Desgl.)

**Bi'eten. f.** Ein Bei- oder Nebengericht auf der Mittagstafel.

**Bisaam. f.** Der Beifaden auf der Haspel. it. Ein in der Ehe gebornes, aber von dem Ehemann nicht als von ihm erzeugt anerkanntes Kind, da er die Überzeugung hat, daß sein Weib das Ehebett geschändet hat.

**Bifall. f.** Der Beifall, die Zustimmung.

**Bifallen. v.** Beistimmen, Beifall spenden; es mit Einem halten. it. Einfallen, ins Gedächtniß kommen. *Et fällt mi al we'er bi: Es wird mir schon wieder einfallen. it. Zerfallen. He is mit sinen Good bifallt: Er ist mit Gott zerfallen.*

**Biferig, —beerig, —beerst. adj.** Gewaltig, überaus groß, ungeheuer. *En biferig Steen: Ein ungeheuer großes Geschiebe, erraticcher Block, den der unwissende Volksglaube durch Riesen schleubern läßt. Dat is wat Bi-beerstes: Das ist was Gewaltiges, besonders von Raufvutter gesagt. it. Übertrieben*

- empfindlich, gegen einen geringen Schmerz. Du stellst Di ja bibeerig.
- Bifttel**, —tit. f. Eine Gans mit lahmen Flügeln, so daß diese vom Leibe abstehen. Von den alten Jungfern, die keinen Mann haben bekommen können, sagt man, im Grubenhagen-Göttinger Lande, nach ihrem Ableben: Dei mot aaf de Bifttike hoiën: Hüten.
- Biföden**, beföden. v. Anfütern, befüttern, anmästen. Dat Swiin is al wat beföb't: Das Schwein ist schon etwas angemästet, es ist schon ziemlich fett.
- Biforen**. v. Bei- oder Nebenfutter, den Pferden, dem Vieh geben.
- Bifören**. v. Bei- oder hinzufahren, einfahren. Dat Roorn is al biföörb: Das Getreide ist bereits eingefahren.
- Bifören**. adv. Vorher, früher, ehedem, vor Zeiten. Dat was bifören nig so: Das war vor Zeiten nicht also!
- Bisoot**, —fant, Bisoot. f. Der Beifuß, Wermuth. Artemisia. L., Pflanzengattung aus der Familie der Compositen; insonderheit A. vulgaris L. campestris. L., der gemeine Beifuß, cfr. Muggert, Würmt. Der Beifuß, ein viel gebrauchtes Küchenkraut, besonders als Füllsel von Bratgänsen. Dient in Holstein auch als heilsamer Zusatz in einem Fußbade. Sibot spricht man in der Altmark.
- Bisru**. f. Die Wickelfrau, Gehülfin der Hebamme. cfr. Büngelfru. it. Bisruw: Eine Beischläferin, Concubine.
- Bisucheln**. v. Heimlich Etwas beistelen und entwenden. (Dsnabrück.)
- Bigaan**. v. Zu arbeiten anfangen. Dat is man 'n bigaan oder 'n biga'end: Dazu gehört nicht viel Zeit und Arbeit; das nehm' ich nur so nebenbei, mit auf den Weg, als eine Sache des Überflusses, die aber doch mitzunehmen ist. Im Besondern gebräuchlich in dem Sinne von: Schreiten zu einem Geschäft zc., um es sofort zu erledigen und zum gewünschten Ziele zu führen: Dat is mi man 'n Bigaan, um 'n Breef to schriwen. it. Aus dem Wege gehen, und einen Seitensteg einschlagen. it. Beigehen lassen, sich anschicken, sich erlauben. He is bi gaan, um dat Good to 't Finster uutto smiten: Er hat sich's beigehen lassen, sich erlaubt, das Gut zum Fenster hinaus zu werfen.
- Bigewaf**. f. Ein Bei-, ein Nebengewächs, Nebensprosse.
- Bigewelen**. adj. Abgewichen; verfloffen. it. In der vergangenen Woche des vorigen Monats.
- Bigge**. f. Ein Ferkel. it. Ein Kind; dann sagt man auch Bigbalge oder. Bigbalje. De Biggen lopet Enem unner de Föte: Die Kinder laufen Einem vor die Füße. it. Ein kleiner Erdbrocken, lose Brocken, die beim Ausstechen der Erde vom Spaten fallen, weshalb denn auch beim Schachtgraben zum Abräumen dieser losen Biggen oft ein besonderer Biggenrümer angestellt wird: Rum her, du kanst eerst de Biggen ofrümen. Holl. Big, Bigge: Ein junges Ferkel. Engl. Pig: ein Spanferkel, ein Schwein; it. ein länglich rundes Etwas Sten, Blei zc. Birge hört man auch neben Bigge in Ostfriesland.
- Bigichte**. f. Die Beichte. Mitte des 9. Jahrh.
- Bigloos**. f. Der Aberglaube; cfr. Bilowe.

- Bigloosf.** adj. adv. Abergläubig, —gläubisch.
- Bigodisch**. adj. adv. Bigott: auf übertriebene an Aberglauben gränzende Art andächtig sein und den Frommen, frömmelnd, spielen. Stammt von der Bethellerungsformel by Got, deren sich Rollo, der erste Normannen-Herzog, bediente.
- Bigordel**. f. Ein Beigürtel, Beutel der Frauen.
- Bigöte**. f. Die Brühe, die man über Fleisch- oder Mehlspeise gießt. (Hamburg.)
- Bijgrast**. f. Das Begräbniß. Ein Todtenmahl, eine Mahlzeit, die bei Beerbigung einer Leiche gegeben wird. Das Wort kommt in den Stat. Stad. von 1279 vor. Stirbt ein Mann ohne Kinder und hinterläßt eine Wittwe, so soll der nächste Erbe zur Frau ins Haus ziehen binnen dher ersten Maneth verft, dhat he beware dhat Goet, dhat er eme vallen mach, unde mit sineme Rade scal och de Browe Bijgrast verft doen. (A. a. D. II, 14.) Man hört das Wort noch in Stade.
- Bigum**. interj. Ein Bethellerungswort: Bei Gott! Dat is bigum en mojen Keerl: Das ist in der That ein schöner Mann.
- Bihaalen**. v. Herbeiholen, herbeibringen. Mit den Haren bihaalen: Etwas anführen, was nicht zur Sache gehört. it. Etwas an sich bringen, entweder durch Unverschämtheit bei scheinbarem Rechte oder durch heimlichen Diebstahl, oder durch gewaltsamen Raub. Dat het he bihalet: Dazu ist er nicht mit rechten Dingen gekommen. He kan good bihaalen: Er versteht es meisterlich, Etwas auf alle Weise an sich zu bringen.
- Bihalw**. adv. Seitwärts.
- Bihangen**. v. Anhängen. Bihangende Mauen hangende Armel. Man gebraucht diesen Ausdruck auch von Dingen, welche Menschen anhängen, sowie von Sachen, die nachschleppen. Dar sünt so veel bihangende Mauen bi: Da werden eine Menge unnützer Dinge nachgeschleppt.
- Bihaspel**. f. Ein Anhängsel, ein zufälliger Begleiter. it. Ein Faden, der beim Haspeln des Gespinnstes nicht auf der Haspel, sondern daneben liegt. it. Ein außerehelich gezeugtes Kind. (Altmark.)
- Bihen**. adv. Vorbei; cfr. Bi. S. 136.
- Bihülpe**. f. Eine kleine Gabe; die Beihülfe. Enem ene Bihülpe doon: Jemandem zu einer Sache eine Summe Geldes schenken.
- Birken**, biken. v. Belichen, schmutzige Wäsche oder andere Leinwand in Lauge einweichen. (Das Stammwort scheint zu sein „Böke, Boöl, Buche,“ weil die Lauge gemeinlich von Buchenasche gemacht wird.) Dän. Byge. Schwed. Byte. Französl. buquer, buer. Ital. bucalare.
- Bil**. f. Das Beil. Bör'n Bil weghauen: Alles in einem Forstrevier weghauen. Holl. Bil.
- Bilbreev**. f. Eine Verschreibung auf ein Schiff, welche von dreierlei Art ist. 1. Der schriftliche Contract zwischen dem Schiffsbauemeister und derjenigen Person, welche ein Schiff bauen läßt. 2. Die Verschreibung über das Geld, welches zum Bau des Schiffes angeliehen wird. 3. Die von der Obrigkeit des Ortes ausgestellte Bescheinigung, daß das in dem Bilbreev namhaft gemachte Schiff, dort wirklich gebaut sei. Holl. Bilbreef. Dän.



Bilbrev. Schwed. Bilbref. Engl. the grand bill of sale. Französl. le contract de la construction oder de la vente d'un vaisseau.

**Binten.** Der Name Sabina, in Verkleinerungsform.

**Birr.** f. Der Eber. Birtborg. f. Ein ver-schnittener Eber; cfr. Beer, Borg.

**Birbaf.** f. Eine grobe Baßstimme. (Berlinisch.)

**Birben.** v. Geberden.

**Birke.** f. Die Birke. (Ravensbergisch.)

**Birkraus** (Mecklenburg), **Beerkrös** (Münster).

f. Ein Krug, aus welchem Bier getrunken wird. Dat Beer wur ut Kröse drunten. En grauten Bullenkopp, ein großes Gefäß von Holz, stonn an de Wand up de Spölsteen, un wenn de liebige, leer, was, tappede, zapfte, de Brauknecht in Keller om wir vull. Gläser un Beer-pumpen met Mechanik vüör Schuum to maken kennde man nog nich; auf geffen, gaben, se dat Ledebier umfüß, umsonst, weg an aarm, arme, Lüde. (Giese, Franz Essint, S. 21. In der Beschreibung der „Altbierhäuser,“ wie sie in Münster bis zum Schluß des ersten Viertels vom 19. Jahrh. Sitte waren.)

**Birnege.** f. Der letzte Rest in einem Bierglase. (Berlinisch.)

**Bisbafig.** adj. Ein Pleonasmus, sehr verwirrt, it. Hört man verbißert un verbaast, für denselben Begriff; auch basbafig, in der Gegend von Kiel. cfr. Basen, basig, S. 88.

**Bisse.** f. Ein starker, kurzer Regen. (Ravensb.)

**Bissebaum.** f. Der Wiesbaum. (Desgl.)

**Büsejager.** f. Ein Armenvogt, Bettelvogt, ein Polizeidiener, Hundevogt. (Ostfriesland.)

**Büsjie.** f. Ein kleiner Kuchen, überhaupt ein kleines, schwachhaftes Gebäck.

**Bütle.** f. Ein albernes, närrisch thuenbes, aufgeregtes Mädchen.

**Bütländer.** f. Ein Mensch, der sich albern, thöricht, affectirt, wie toll und verrückt gebildet; it. Ein Schimpfwort: Bütländer van Jung, van Wicht, auf einen Knaben, auf ein Mädchen.

**Bütländst, wütländst.** adj. albern, affectirt.

**Büft.** f. Die Bestie. Ein im Munde des Berliners sehr gewöhnliches Schimpfwort für ein überliches Weibsbild, wie er denn auch die Pluralform Büfter auf die öffentlichen Dirnen anwendet. cfr. Beest. S. 106.

**Büfter.** f. Ein auf das Deichwesen Bezug habendes Pfandstück. Dies f. und seine Bedeutung wird durch das folgende Wort aufgeklärt. cfr. Düft. Auf der Ostfries. Insel Bortum bezeichnet das Wort einen Blutegel.

**Büfter.** adj. adv. Dunkel, irrig, verworren, verwirrend, wirr, wüft, böse, unfreundlich, garstig, schrecklich, zornig, verstört, scheü, leicht zu verfehlen; abscheulich, eilig, unartig, stark, sehr; trübe; verblendet. Büfter Lucht: Trübe Luft. Büfter Nutseen: Unfreundliches, verdrießliches Aussehen. He spricht, oder, wie man in Ditmarsen sagt he sleit Büfter: Er spricht irre. Büfter gaan: hat dieselbe Bedeutung, wie das folgende v. 'N büfter Minsk: Ein garstiger Mensch. Büfter Koppin: Ein starker Kopfschmerz. Büfter Wäär: Ein abscheuliches Wetter! it. Ist büfter ein Verstärkungs-, bezw. Ver-

mehrungswort, sehr ausdrückend. Et is büfter bold: Es ist sehr kalt. Büfter moi: Sehr schön.

**Büftern, verbißtern.** v. Berirren, verwirren, umher irren, verwildern, rasen, stürmen, unsinnig werden und machen. Siin ji verbißtert: Seid Ihr nicht recht klug? He is in de Blas verbißtert: Er ist sehr verwirrt. cfr. Blas.

**Büfternik, Büftern, Büfteri.** f. Die Dunkelheit, die Verwirrung, Berirrung, der Irrthum; die Sinnlosigkeit.

**Büftrig.** adj. adv. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige adj. En büftrig Weg: Ein Weg, auf dem man sich leicht verirren kann. Dat is en büftrig Keerl: Ein Mensch, der mit stierem Blick, wie ein Berückter, umherläuft, gleichsam nicht sieht und nicht hört. it. Ein Kurzsichtiger, der auf Alles geradezu rennt. cfr. Biselig.

**Bütt, Bütte.** f. Der Biß. it. Das Zaumgebiß. it. Ein Bissen, ein abgebissenes Stück. Gif mi 'n Bütt van: Gib mir einen Bissen ab. it. Das Beißen, Zuden, Brennen, Brideln in der Haut. It hebb so 'n Bütt an mi, dat it mi haast nig to reddden weet: Ich habe solch' Zuden, daß ich mich kaum zu retten weiß. cfr. Bät, Bet, l. S. 94, 132.

**Büiten.** v. Beißen. Bütt: beißt; bet: biß; beten: gebissen. it. Essen, nagen, zerbeißen. It kan dat Brood nig büiten: Ich kann das Brod, seiner Härte wegen, nicht beißen. De Müsen hebben 't al tobeten: Die Mäuse haben es schon zernagt. it. Brennend, beißend, fressend schmerzen, stechen, zuden. De Dogen büiten mi so: Die Augen brennen mir so. Wen de Hande heet worden, den brannen un büiten se mi so, dat it d'r 's Nachts haast nig van slafen kan: Wenn die Hände heiß (warm) werden, dann brennen und zuden sie mir so, daß ich des Nachts fast nicht schlafen kann. Zu Einem, der ihn anfährt, oder ihm ein saures Gesicht macht, sagt der Holsteiner, wie man zu einem die Zähne weisenden Hunde sagen möchte: Märten bütt mi nig, it will bi ook en Bet geven. it. Dem hochdeutschen „Biegen oder brechen“ entspricht das Plattb.: Et mut büiten edder breken: Die Sache muß durchgesetzt werden. He bütt mi nig, sagt man zu einem Zornigen, den man nicht fürchtet. He wil nig drup büiten, oder: He wil nig anbüiten: Er will sich nicht fangen lassen — wie durch die Angel. cfr. Anbüiten. S. 85. Hamburger Hölerrinnen sagen: De Salat bütt hüt nig: Der Salat und andere Ruchengewächse wollen sich heute nicht verkaufen, die Köche, bezw. die Köchinnen wollen nicht — anbeißen!

**Büiter.** f. Der Beißer, Zermalmer; der Zahn. Büiter's: Die Zähne.

**Büiterree.** f. Eine Beißerei, ein Gebeiße der Hunde unter einander. it. Das Zuden der Haut.

**Büiterriig, büiterg.** adj. adv. Bifferig, zerbeißen, zernagt, zerstoßen, wurmstichig; voller Bisse. 'N büiterriigen Appel: Ein wurmstichiger Apfel, wofür man in Ostfriesland sonst auch stökeriig oder stäkerig sagt.

**Büiterle.** f. Dimin. von Büiter: Ein kleiner Zahn. De lütje Büiterles sünt so

sharp as Mustandjes: Die kleinen Zähnen des Kindes sind so scharf wie Reißzähnen. it. Ein Stückchen Beilchenwurz, oder ein Spielzeug von Elfenbein, welches man kleinen Kindern in die Hand gibt, um, indem sie selbiges in den Mund nehmen und darauf beißen, das Zahnen zu erleichtern.

**Biltje.** f. Ein kleiner Bissen, ein Bißchen, ein kleiner Imbiß. Als adv., auch in der Form biitjed: Bißchen, wenig, gering.

**Biltich, biitst, biltich.** adj. Bissig, böse; stechend, zuckend. He hett so'n Biitstken Suud: Der hat eine Haut, die leicht juckt. f. Beetsch.

**Biltfen.** f. Die weiblichen Brüste.

**Bil.** f. Das Bicken mit dem Schnabel. Daar hebb ik keen Bil an: Daran hab' ich keinen Antheil.

**Bilamen.** v. Beikommen. Ik lan dar nig bilamen: Ich kann so hoch nicht reichen. Em is bi to lamen: Ihn kann man wol gewinnen. Wo kümmt dat darbi: Wie reimt sich das? it. Aufkommen, sich von einer Krankheit, einer Ohnmacht erholen. it. Sich zutragen, sich begeben. In einer Urkunde in den Herzogth. Bremen u. Verdr. Samml. IV, 65: Dst wo dat bequeme: Oder wo es sich zutrüge. Ebd. IV, 379: Wäre of sake penigerliy Hinderinge in der Betaling, ofte ander Gebred schege, dat bequeme by, wo idt by queme: es möchte erfolgen, woher es wollte. it. Bilamen heißt auch: Beitreten, zustimmen.

**Bilamer.** f. Eine Neben-, eine Seitenlammer.

**Bilamern, Bilamlig.** adj. Gefällig, freundlich, einnehmend, einschmeichelnd, bequem zu Jemandes Aufwartung. cfr. Ramen.

**Bilamligteet.** f. Die Gefälligkeit. Se hett de Gawe der Bilamligteet: Sie zeichnet sich durch große Gefälligkeit aus.

**Bilass,** —cers, —steert. f. Eine Hautverletzung am Gesäß. He hett sil en Bilsteert reeden: Er hat sich wund, einen Wolf, geritten.

**Bilans.** adv. Ungefähr, gelegentlich, fast, beinahe, bald. Ik harr, hätte, bi bilans besöcht, man, aber, ik wurd leider behinderd. cfr. Bilans.

**Bilalg.** f. Ein ungezogenes Kind. cfr. Balg.

**Bilber'en, Bilbejen.** f. Ostfriesisches Wort für Heidelbeeren. cfr. Bittsberen.

**Bille.** f. Eine Hade, ein Steinmeißel, der Spitzhammer, die Spitzhade, mit der die Mühlsteine geschärft werden. it. Eine solche, welche zum Aufreißen des Steinpflasters dient. Söwb. Biltamer.

**Bilfel.** f. In einigen Gegenden für Bille; von diesem Wort das Diminutiv. it. In Ostfriesland auch der Gelenknöchel vom Knie und Ellenbogen, überhaupt und im Besondern die Bikkels, Knöchel, der Schafbeine, welche die Kinder statt hölzernen Würfeln beim Steentjespil gebrauchen, und wobei sie nach einer bestimmten Regel während des Aufspringens des Steifers oder Toornschaters eine oder mehrere Bikkels aufgreifen und wieder hulegen.

**Bilthart.** adj. adv. Steinhart, was gleichsam mit der Bille zerschlagen werden muß. Bilkelhart ist darum gefrorne Erde. it. Uareifes Kernobst.

**Biffelkappe.** f. Die Bidelhaube, ehemals eine eiserne Kopfkrüftung, in Gestalt eines Bedens; jetzt die vulgäre Benennung der Kopfbedeckung des Deutschen Kriegsheers.

**Biffelsteen.** f. Dieses Wort, dem im Hochd. die Bebedung von abgeschlagenen Stücken harter Steine, auch der Kieselstein entspricht, kommt u. a. in den Redensarten vor: He sull wol Biffelsteen freeten, was von einem Heißhungrigen gesagt wird. Et früßt Biffelsteen: Es friert sehr heftig, und et früßt noch keen Biffelsteen: Der Frost ist sogar stark noch nicht. Im „Land von Winter“ heißt es: Alles früßt to Biffelsteen, Köchen un Hosten is gemeen.

**Bikken.** v. Hacken, den Mühlstein schärfen. it. Bicken, — Bicken der Vögel mit dem Schnabel. Dat Rükken bikk al: Das Rüklein fängt schon an, sich einen Ausgang aus dem Ei zu machen. it. Dünn werden, Zeug, so daß demächst ein Loch entsteht. Dat Tüg bikket: Das Zeug bekommt eine dünne Stelle. it. Essen, beißen. Et gifd van Ribdag niks to bikken: Heut' Mittag gibt es nichts zu beißen, nichts zu essen. Eier bikken: Mit Eiern auf einander schlagen und stoßen, bis daß eins zerbricht. Dies geschieht allgemein von den Kindern um Ostern und heißt daher bei ihnen der erste Osterfeiertag auch Bikken-Sündag. (Ostfriesland. Doornlaet. S. 164.)

**Bikkenstill,** kommt in den Redensarten vor: Swig bikken still: Schweig mauschenstill, laß nicht hören, daß Du da bist. Sitt bikken boom still: Rühre Dich nicht! Das Wort Bikken ist hier eine Verstärkung des Wortes still.

**Bikker.** f. Ein Arbeiter, der mit Verkleinerung von Steinen beschäftigt ist. Kalkbikker: ein Arbeiter in Kalkbrüchen. Steenbikker: ein Steinbrecher, Arbeiter in Steinbrüchen überhaupt, ein Steinhauer, Steinmeh.

**Bikkern.** v. Frequentativ von Bicken. De Vögels bikkern de Kossen, Rirschen, so rein af dat de bare, bloßen, Steene an de Boomen hangen bliven.

**Bittsberen.** f. Die kleinen schwarzen Heidelbeeren. Bittsberen - Mälje: Eine Suppe von schwarzen Heidelbeeren mit Weißbrod; — Pantolen: Ein Giertuchen mit Beerenüberguß. — Riip: Das Körbchen, worin die Landleute die Bittsbeeren zum Verkauf in die Stadt bringen.

**Biknecht.** f. Ein Stallgehülfe in Marställen.

**Bikrupen.** v. Beikriechen, insonderheit beiliegen, beischlafen; it. sich verstedden. De Sunne trupet bi: Die Sonne verkriecht sich hinter Wolken.

**Bikumst.** f. Der Beitritt, die Bei-, oder Zustimmung.

**Bil, Bill.** f. Der Schnabel, (Westfälische Mundarten.)

**Bilade,** —la'e. f. Eine Nebenlade in einer Kiste, it. in einem Koffer, worin die Bauerfrauen und Leute niedern Standes ihre Kostbarkeiten und Werthsachen aufbewahren. Dat föllt uut de Bilad in de Rist oder umgekehrt: Uut de Rist in de Bila'e: Es ist gleichgültig, ob der Mann oder die Frau einnimmt oder ausgibt, wenn das Ehepaar in Gütergemeinschaft lebt. He is so wacker, as

- wenn he uut de Billa'e, ingeleichen, as wenn he uut de Rist namen is: Dsnabrickisches Sprüchwort zur Bezeichnung eines durchaus ehrbaren und tüchtigen Hausvaters. Se is so smul, as wenn se ut de Billaode namen weer: Sie ist sehr gepuzt. Billaod spricht man in der Altmark.
- Bilage.** f. Eine Sache, die beigelegt wird. Insbesondere versteht man aller Orts in den Städten unter diesem Worte die Knochenstücke, welche die Schlächter dem reinen Fleische beilegen, und in der Bezahlung nach Pfunden mit anrechnen.
- Bilager.** f. Das Beilager, die Vollziehung der Ehe Seitens fürstlicher Personen. cfr. Biliggen.
- Bilaud.** f. Ein Aderstück, welches außerhalb der Hufenschläge belegen ist.
- Bilangen.** v. Abstreichen, verabreichen. cfr. Belangen.
- Bilaugs,** —lauf. adv. Bei, an, neben Etwas entlang und hin, an vorbei. Du büst dar bilangs loopen un heft' doch nig seen: Du bist da vorbei gelaufen, und hast es doch nicht gesehen. it. Längs. (Die Form Bilant in der Grafschaft Mark, Westfalen überhaupt.)
- Bilast.** f. Diejenige Fracht, oder dasjenige Frachtgut, welches dem Kapitän des Schiffs und den übrigen Offizieren desselben für ihre Rechnung mitzunehmen gestattet ist.
- Bild.** f. Das Bild. Ein andern Bild: Ein sehr hagerer Mensch. Ein Bild uut 't steenigte Arabien, wird von einem Frauenzimmer gesagt, dem bei großer Magerkeit jede Spur von Fülle mangelt. Se in en hältern Bild, dem alle Beleibtheit und Munterkeit fehlt. Biler: Mehrzahl von Bild, cfr. Beld, S. 119. Up en graut Beld waor in de Ribbe een grauten Hasen affmaolt. An eene Site stonn en dicken Kammel, Kammler, met ne Pistolle in de Poten, un schudt seloss. Ne Hasenmoor, Mutterhase, waor antrocken as „Marte, die Tochter des Regiments,“ se hadde ne Trummel umbunnen, un trummelbe düchtig drup loas. (Siehe, Frans Effint. S. 129.)
- Bilden, beelden.** v. Bilden, gestalten.
- Bildener.** f. Der Fernordbringer, Bildner.
- Bilderlesker** (1885). f. Ein Bilderleser, ein Spottname auf diejenigen Dummen römischer Confession, welche wähen, durch das Küssen der Heiligenbilder in den Kirchen ihre Seeligkeit fördern zu können, wodurch sie sich aber oft durch Ansteckung die schweißlichsten Krankheiten zuziehen, ohne, wie sich von selbst versteht, auch nur das Mindeste für ihr Seelenheil zu gewinnen.
- Bildern, billern.** v. Nach den Bildern in einem Buche blättern.
- Bilduffe.** f. Die Bildung.
- Bildrel.** f. Die Berle; Sium *L.*, *Berula Koch*, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, und zwar *S. angustifolium L.*, *B. angustifolia Koch*. Die Gänsekreffe, ein ausdauerndes Wassergewächs.
- Bildschön.** adj. adv. Sehr schön.
- Bilaggen.** v. Bei, zur Seite legen, Geld zusammensparen. it. Eine Sache von der andern behaupten. it. Streitigkeiten schlichten. it. De Schipper hett bileggt: Der Schiffer hat

- seine Fahrt bis auf Weiteres eingestellt. it. Gut bekommen. Dat leggt bi, wie dat fettet Fett: Das Essen bekommt, es macht fett.
- Bilegger.** f. Ein Stubenofen, der von Außen geheizt wird.
- Bileiw,** —litt. adv. Bei Leibe. Dau't bileiw nich (harte Mundart): Thee es ja nicht.
- Bilen.** v. Hauen, schlagen, spalten, mit dem Beil. Schwed. *Bila*.
- Biljart.** f. Das Billard, ein franz. Wort, welches von bille (sprich Bijle), einen Ball, eine Kugel, herkommt. Ene Bilje maken, einen Ball machen, ihn in eins der Löcher des B., nach älterer Art, stoßen.
- Biljet.** f. Das französ. Wort Billet für einen kurz abgefaßten Brief. it. Ein Zettel, ein Einquartierungs-Billet. Dieses Wort wird, hinsichtlich seines Namens und seiner Ableitung, auch mit dem unten folgenden Billtje zu sammen gestellt.
- Biliegen.** v. Hochzeit halten. it. Beistehen, helfen. cfr. Bilager.
- Biligger.** f. Ein Beischläfer. Biliggerste. f. Eine Beischläferin.
- Biliew.** adv. (welche Mundart), f. Bileiw.
- Bilke.** Frauennamen, verkürzt aus Sybille. (Grafschaft Mark.)
- Bille.** f. Die Lende, der Hintere. cfr. Achterbacken. Sprichwort: Kinder van Willen, steit man vor de Billen: Bei den Kindern muß die Eigenwilligkeit gebeugt werden.
- Bille.** f. Das Steinbeil, die Steinhaue, besonders zum Behauen der Mühlsteine.
- Billen.** v. Die Mühlsteine vermittelt der Bille so behauen, daß sie zum Mahlen des Getreides geeignet sind.
- Billertraud.** f. Das Bilsentraut *Hyoscyamus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen, insbesondere *H. niger L.*, das gemeine B., auch de bulle Biller, Slaap-, Dull-, Gifttraud, und Däwelsoge genannt, dem eine sehr betäubende Kraft beizwohnt, daher ein unvorsichtiger Gebrauch dieses Gewächses Raserei und den Tod herbeiführen kann.
- Bilern.** v. In einem Bilderbuche blättern; cfr. Bildern. it. Bilder ansehen und mit ihnen spielen, nach Kinderart.
- Billit.** adj. adv. Billig, recht, gerade, eben, wohlfeil. it. In Holstein außerdem in dem Sinne von: so ziemlich, nicht zu gut und nicht zu schlecht; als: Mi is billit to Mobe: Ich befinde mich wohl; auch: Ich befinde mich auf dem Wege der Besserung. Dat Swinnflachten is man billit utfallen: Das Schweineschlachten ist nur so ziemlich ausgefallen. De Lee smekkt billit: Der Thee schmeckt erträglich. It hün billit, leidlich, gesund. In dem adj. Billit liegt immer ein gewisses Gefühl des Mißbehagens. Sca. *Billit*.
- Billkheet.** f. Die Billigkeit.
- Billen.** f. In der Kindersprache: Ein Bild.
- Billtje, Billetje.** f. Diminut. von Bille l. Dat Kindje hett so runde, blanke Billtjes, dat se to'n Küssen sünd.
- Bill'warm.** adj. Wenn Etwas durch die Berührung mit den Hinterbacken warm geworden

ist, z. B. ein Stuhl, so nennt man dieses in Ostfriesland bill'warm.

**Biloff.** f. Eine Nebenöffnung, eine Nebenthür, ein Nebenthor.

**Bilopen.** v. Eins mit Belopen. S. 121.

**Bilopen.** v. Bei oder neben Etwas laufen, beiher laufen, vorbei laufen oder fließen; hinzulaufen und sich vereinigen mit Etwas.

**Bilper.** f. Ein Mit- oder Beiläufer, ein Diener, der zum Verschiden gebraucht wird, und erforderlichen Falls die Stelle des ordentlichen Dieners versteht, den aber das Hausgestübe über die Schulter ansieht, denn es spricht: Dat is man en Bilper, und meint: Auf den kommt es nicht an. cfr. Bihäspel.

**Bilpüg, bilpüf.** adj. adv. Beiläufig, nebenher. Vorbeiläufig, led.

**Bilwe.** f. Der Aberglaube; cfr. Biglome.

**Bilfern.** v. Irren, irre gehen; cfr. Biiftern.

**Biltangen.** f. Eine Schnabelzange. (Ravensberg.)

**Bimaten.** v. Eins mit bematen. S. 121.

**Bimaten.** v. Hinzuthun, vermehren.

**Bimam.** Ton beim Anschlagen der Glocken.

**Bimmel.** f. Eine hoch gestimmte Glocke, kleiner Art.

**Bimmelbammel.** f. Ein bammelnder Gegenstand.

**Bimmeln.** v. Mit einer kleinen Glocke läuten.

'T hett bimmelt: Es ist Zeit zur Kirche! Vorlaute Kinder werden zum Schweigen verwiesen, indem man ihnen sagt: Du sprekest, wenn de Handboof bimmelt: Du darfst nicht mitreden. cfr. Bammeln. S. 80.

**Bimmeln un Bammeln** ist das Läuten mit mehreren kleinen Glocken, und man sagt spöttisch: Dat bimmelt un bammelt den gantsen Dag, wie die gottesdienstlichen Handlungen der römischen Kirche es so mit sich bringen. cfr. Bammeln, bingeln.

**Bin, bin, Ji.** Ich bin. Erste Person Präs.

**Sing.** des Hilfszeitworts **sein**, wäsen, wesen: Sein. Außer bist und büst, gebrauchen die Ostfriesen im Sing. statt bün auch sün, sowie auch den Plur. bint oder bünt statt sünt, sind und seid. Wi bünt d'r west: Wir sind da gewesen. Bünt ji d'r, sünt ji d'r: Seid Ihr da?

**Bin.** f. Der Knochen. Biiner: Die Knochen.

**Bü wel, wan wü üüs wejrri, U el om Biiner tejrri:** Wir wollen, wenn wir uns bestreben — unser Bestes thun, auch nicht um Knochen herum uns zerren. (Nordfriesland. Insel Sylt. Aus dem Herbstliede.

**Germanisch, Germaniens Völkerstimmen.** I, 8.) cfr. Been, Bein. S. 102.

**bin.** adv. Beinahe, fast.

**bin.** f. Antheil an einer Sache, insonderheit bei den Seefischern an einem Garn.

**bin.** f. Ein Rietnagel.

**bin.** f. Die nächste Nähe, nächste Umgebung.

**bin.** adv. Bei einander, zusammen. Binäin

**bin.** zusammen thun, d. i. copuliren,

**bin.** (Grassh. Marl.) cfr. Bi'nanter.

**bin.** f. Ein Spitzname, den Jemand aus Spott oder Berachtung bekommt. it. Aber auch ein Bei- oder Nebenname, der Einem in gutem Sinne wegen seiner besondern Eigenschaften, Gewohnheiten, Beschäftigungen beigelegt worden ist.

**bin.** adv. Bornehmlich, namentlich, besonders.

**Bi'nanter, binanner.** adv. Bei einander, zusammen, neben einander, zu einander.

**Binast.** adv. Zunächst, neben an.

**Bind, Plur. Binne.** f. Das Gebinde. 90 Faden machen ein Bind, 10 Binde ein Stüd. it. Ein Bund Korngarben.

**Binde, binn.** f. Eine Binde. it. Das Halstuch, die Halsbinde, welche, je nachdem ein Pariser Hanswurst den Einfall hat, bald breit und so hoch ist, um das Kinn darin verbergen zu können, bald nicht stärker, als ein schwarz gefärbter Bindfaden. Hinter de Binde, oder auch: Hinter de Knöpfe jiefen, sagt der, nach seiner Art hochd. sprechende Berliner von Einem, der ein Glas Cognac, Rummel, Rum, Brantwein überhaupt, mit Einem Zuge austrinkt, bezw. der im Genuß von gebranntem Wasser viel leistet und darin viel Geld verthut.

**Bindelst.** Superl. von binnen. cfr. Binnelst.

**Binden und Binder.** f. Binnen, Binner.

**Bindex.** f. Eine Zimmer-Art.

**Bindliv.** f. Das Leibchen (Corset), ein enges, mit Fischbein oder Stahlstange versehenes Unterwams der Frauenzimmer, das den Leib zusammenhält.

**Bindgatt.** Ein Schimpfwort in Niedersachsen; cfr. Gatt. Een vold Bindgatt: Ein altes, abgelebtes Weib.

**Bindken, Bindelen.** f. Eine kleine Binde, besonders eine Kopfbinde der Frauen, die auch Fleppe genannt wird.

**Bindsel.** f. Ein Bündel, besonders Flachs. (Osnabrück.) cfr. Bendsel. S. 121.

**Bindt, Bindte.** f. Eine kleine, tragbare Brücke.

**Binereben.** adv. f. Beneroben.

**Binsaam.** f. Der Bindfaden. it. Schlechter Brantwein.

**Bingelkatrine.** f. Eine Plaudertasche, ein unruhiges, hin- und herlaufendes Frauenzimmer; dem Sinne nach fast Eins, wenigstens nahe verwandt mit Biffewennele. cfr. dies. Wort.

**Bingeln.** v. Syn. Bimmeln. Mit kleinen Glocken läuten, insonderheit das kleine Geläut, welches dem großen und vollen vorhergeht, wenn auf dem Lande zur Kirche oder in der Stadt zur Leichenbestattung geläutet werden soll. Dieses und das sog. Beiern, welches oft zugleich geschieht, ist an den meisten Orten in den protestantischen Herzogthümern Schleswig und Holstein auf dem Lande und in kleinen Städten das Zeichen zum Anfangen des Gottesdienstes. Das eigentliche Läuten, Lüden, geschieht in der Regel nur an hohen Festtagen und bei Beerdigungen. (Schülke I, 104.) it. Mit einer Tischglocke schellen. it. Faulenzend umherschlendern, hummeln.

**Binnelst.** adj. adv. Innerst.

**Binnen.** v. Binden. Roggen binnen: Den abgemähten Roggen in Garben binden. De moot bunnen waren: Er ist so ausschweifend, daß man ihm die Freiheit nehmen muß. Binnen heißt die alte Gewohnheit, da man Einem an seinem Namenstage ein Band gibt, oder um den Arm schlingt, von dem er sich mit einer Erkenntlichkeit lösen muß. Ebenso geschieht es von den Bauhandwerkern, wenn ein Fremder die Baustelle betritt, der sich das Binnen gefallen lassen muß. Bin'n un striken, sagt man in

Reckenburg von der Binderin, die das Korn bindet und dem Mäher, der die Sense streicht. Flect. Praes. Binne, binst, bind; pl. binnet; praet. bund, bunst, bund, pl. bunnen; conj. bünne, bünnest, bünne; pl. bünnen; part. bunnen, auch gebunnen; Imp. bind, binnet. Holl. Binden. Angelf. Binday. Engl. to bind und to band. Dän. Binde. Schwed. Binda. Dat bind den Band, sagt man im Kaschubischen Küstenlande, wenn ein überzeugender Beweis gegeben wird, was im Hochd. etwa durch: „Das drückt der Sache ein Siegel auf“ bezeichnet wird. (Cürynome. I, 43.)

**Binnen.** adv. pp. Innerhalb, drinnen, inwendig, hinein. Binnen sein: Zu Hause sein. Binnen Lands: In unserm Lande. Binnen Tiids: Ehe die Zeit verläuft. He hett se binnen kregen: Er hat sie zu seinen Absichten beredet. Binnen Deens: Mit den Füßen einwärts — gehen. He hett't binnen as de Zege dat Fett: Es steckt mehr hinter ihm, als man bei ihm suchen sollte. In Dänabrück, wo man Stige für Ziege spricht, bedeutet diese Redensart: Er ist geheim, kann sich verbergen. Binnen Jaaren wesen: Minderjährig sein. Ik bin mit em binnen: Ich habe nichts mehr von ihm zu fordern. Binnen un buten. In- und auswendig. Ik kenn em van binnen un buten: Ich kenn' ihn durch und durch. Ik heff dat al binnen: Ich hab' es schon gefast, it. begriffen. Binnenklook, nennt man einen eingebildeten, sich klug dünkenden Menschen. Man findet nu mannigen falschen Wicht, ja vele, de van buten dragen schyn, anders den se van binnen syn. (Reinike de Vos.) Gaat binnen: Gehet hinein, tret ein, tretet näher! Binnen krank un buten blank, sagt man von einem tränklichen Frauenzimmer, welches durch Schminke und übermäßigen Puz seine Kränklichkeit zu vertünchen sucht. Binnen acht Dagen: Innerhalb acht Tage. Meister van Binnen, heißt beim Schiffsbau der Meister, der die innere Einrichtung und Ausrüstung eines Schiffs zu besorgen hat. Binnen blank un buten blank, binnerwarts is de Sand der'mant, ist ein Räthsel, und dessen Lösungswort heißt: Stundenglas, wie es an manchen Orten auf der Kanzel als Zeitmesser der Dauer der Predigt in Gebrauch ist. Ein solcher „Chronometer“ war' auf der Rednerbühne der Parlamente ganz an seiner Stelle, um diejenigen Parlamentarier, die sich gern sprechen hören, daran zu erinnern, daß jeder Tag, um den sie die Sitzung des Landtags durch ihre nur zu oft überflüssigen Reden verlängern, in der Tasche der Steuerpflichtigen sehr schwer wiegt!

**Binnendiik.** f. Der innere Deich, im Gegensatz des Butendiiks, äußern Deichs, wie beide Arten von Erdbämmen in den Marschländern an der See und an großen Strömen zum Schutz gegen das Andringen der Fluthen angelegt worden sind. cfr. Diik.

**Binnengericht.** f. War in Westfalen eine begrenzte, geschlossene oder umschänkte Gerichtsbarkeit, welche in einem bestimmten Bezirk ausgeübt ward: Jurisdictio circumscripta; die Oberdeutschen nannten es „Raungericht.“

**Binnengraben.** f. Die kleinen Gräben in den Ackerstücken zur Ableitung des Regen- und Schneewassers.

**Binnenkamen.** v. Dieses Wortes bedient sich der Seefahrer, wenn er mit seinem Schiff in den Hafen einlaufen will, oder schon eingelaufen ist. Dat Schip is binnen kamen: Das Schiff ist in den Hafen gelangt.

**Binnenluft.** f. Der untere Lendentheil des Rindviehes; Butenluft: Der obere Theil cfr. Binnenschale, Seemer.

**Binnenland.** f. Diejenigen Grundstücke in den Marschländern, welche innerhalb des Binnendiiks belegen und durch denselben gegen Überschwemmungen geschützt sind.

**Binnenlandsst.** adj. Inländisch. Binnenlandske Waare: Inländische Waare.

**Binnenschale.** f. Das innere Stück von einer Rindskülle. Butenschale: Das äußere Stück. cfr. Binnenluft.

**Binnenlootsen.** v. Ein Schiff durch die von Amtswegen angestellten Loosen in den Hafen bringen.

**Binnenwart,** oder Binnenwarts-Rante. f. Eine dicht gewebte Rante, oder Spitzenwerk, an den Bettüberzügen.

**Binnenwarts,** —wärts, adv. Inwendig.

**Binnenwater.** f. Eine vom Meere ins Land hinein gehende und mit jenem durch enge Kanäle in Verbindung stehende Wasserfläche, die, weil sie von umgebendem Lande geschützt ist, bei lebhaften Luftströmen nicht den heftigen Bewegungen des offenen Meeres ausgesetzt ist. Die belstischen Küsten an der Nord- und der Ostsee haben mehrere derartige Binnenwaters, Binnengewässer; das größte derselben ist das Haff, dat versche, ferste Hav der Urkunden. it. Das in der Marsch von der Geest herab hinter dem Binnendiik zusammenfließende Regen- und Schneewasser, welches durch Siile, Schleusen abgeführt werden muß. So werden in den Marschländern an den Nordseeküsten die von einander durch festen Boden getrennten stehenden Gewässer in Binnen- un Butensee getheilt, zusammen auch Binnenwaters genannt.

**Binner,** plur. Binner. f. Die Letzte, welche das abgemähte Korn in Garben binden. it. Ein langer Strick, zum Festbinden des Stauds über dem Korn, dem Heufuder.

**Binnerpächte.** f. So nannte man in der Grafschaft Mark diejenigen Zupächte, welche außer den gewöhnlichen Kornpächten, von einem Bauergute prästirt wurden. Sie bestanden in Schweinen, Gänsen, Hühnern, Eiern, Fleisch, Obst, Butter, Holz ic.

**Binnerst,** Binnerste. adj. adv. Eins mit Bindelst, Binnels: Innerste, innerste. Binner in't Maul: So bezeichnet der Ostfrieser die Mundhöhle, das Innere des Mundes oder Mauls, den Gaumen, Rachen.

**Binse.** f. Eine Frauenmütze, wie sie im Bremischen getragen wird. it. Ein scherzhaftes Scheltwort für ein naseweises, oder leichtfertiges Mädchen. it. Im Ravensbergischen: Eine Stirnbinde der Frauen.

**Biplychten.** v. Beipflichten, zustimmen, Beifal geben.

**Biplychter.** f. Beistand, Gewährsmann, in Rechtsangelegenheiten.

**Bipulen.** v. Auswischen, beibringen, versehen, einen Dieb, im eigentlichen, wie im figurlichen Verstande. Den hemw'! Gens bipult: Dem hab' ich Gens ausgewischt!

**Birken.** v. Geberden.

**Birk.** l. Eine im Herzogthum Schleswig übliche Benennung kleinerer Districte von einigen Kirchspielen, Dörfern oder auch nur Höfen, denen ein Birkvagd, Vogt, vorgesetzt ist, welcher, der frühern Verfassung zufolge, zugleich das Recht in seinem Bezirke handhabte, und den Birkfchriwer, Schreiber, Secretarius, unter sich hat. Mehrere Birken machen eine Harde, mehrere Harden aber ein Amt.

**Birkemeier.** l. Ein Bierhumpen, ein großes Trinkgefäß aus Birkenholz, das noch die Rinde hat. (Grafschaft Mark.)

**Birk.** l. Ein Schwanz, und zwar ein kurzer und beweglicher, wie bei Hunden, Schweinen. it. Ein Zopf, wie die Männer sonst trugen, theils vom eignen Haar, theils als Birk-Brül: Zopf-Perücke.

**Birreln.** v. Den Schwanz in Ringeln legen, wie die Hunde und Schweine thun. it. Hurtig gehen, und im Gehen das Achter-Casteel hin- und herdrehen, wie die hoffärtigen Mädchen, die deshalb Dreieerser genannt werden.

**Birrsch.** adj. adv. Mürrisch, verdrücklich.

**Birsen.** v. Hin- und herlaufen. Is der al wedder wat to birsen, oder: wat is der al wedder? Hört man fragen, wenn ein hastiges hinter einander Laufen Statt findet. Gens mit Bissen, s. dieses Wort.

**Birächtig.** adj. Unruhig, wild, wenn von Thieren; nicht recht bei Simmen (rappelig), wenn von Menschen die Rede ist.

**Bisshillen.** v. Beischicken, beirücken, zurücken. it. Beitragen.

**Bise, Bisele.** l. Die über dem Kopf zusammen gebundene Haarflechte der Frauenzimmer. it. Eine fortwährend hin und her laufende und dabei nichts ausrichtende Frauensperson.

**Bisebotter.** l. Butter, welche aus der Milch der Kühe während deren unruhigen Umherlaufens gemacht wird. cfr. Bisen.

**Bisegel.** l. Das Beisegel, welches bei schwachem Winde neben den Hauptsegeln aufgespannt wird.

**Biselen.** v. Frequentativ von Bisen.

**Biselig.** adj. adv. Diminutiv von Bister, bister, und biistrig.

**Biseln.** l. Das Hin- und Herlaufen, das unruhige Wesen.

**Biseln.** v. Ander Frequentativ von Bisen.

**Bisen, bisern, bistern, blistern.** v. Scheel sein, scheel umherlaufen, ohne alle Besonnenheit handeln. Von Leuten, die sehr eilig sind, und weder Ruh' noch Rast haben, fragt man: Wat hebben si to bisen? Von Verirrten bedeutet das Wort: Auf gut Glück sich umhertreiben; von Ammen und Wärterinnen, die mit dem in den Schlaf zu bringenden Kinde hin- und Hergehen, und dabei bald bis, bis! bald hu, hu! sagen; daher bisen und husen oft verbunden sind. it. Drückt das Wort das Hin- und Herlaufen der Kühe auf der Weide aus, wenn sie nach dem Winde verlangen, oder von Bremsen und Fliegen stark gestochen werden. Die zu der Zeit von der Milch gemachte Butter heißt daher **Berghaus**, Wörterbuch.

**Bisebotter.** „Das ist mir in meiner 15jährigen pädagogischen Praxis doch noch nicht vorgekommen“, reip de Professor, un daobi sprunt he as ne bisende Koh van den Ratheber, un reet mi bi de Dohren zc. (Giese, Franz Essint. S. 127.) cfr. Bissen.

**Biser, Birser.** Eine lauffische, wildbrennende, brünstige Kuh. it. In Ostfries. Mundart Gens mit dem unten folgenden Worte Bissewennele.

**Bisetten.** v. Eine Sache einer andern zu-, oder neben dieselbe setzen. It sett miin Geld bi: Ich lege meinen Theil mit zu. Den Pott bisetten: Den Topf ans Feuer setzen. De Like bisetten: Ohne Gesang und ohne Geläut beerdigen.

**Bisetting.** l. Ein stilles Begräbniß.

**Bisiid, bisiid.** adv. Bei Seite, beiseits. Up de Bisiid: Auf der rechten Seite des Wagenlenkers, bei Pferden gebräuchlich. Bisiids gaan: Bei Seite gehen — um zu uriniren! Bisiid leggen: Bei Seite legen.

**Bisiidpeerd,** — piird. l. Das Handpferd.

**Bis-isen, — isder, Bise-isder.** l. Ein Werkzeug der Schuhmacher, womit schmale Lederstreifen geglättet werden.

**Bisig.** adj. Verwirrt, unklar. Syn. biselig zc.

**Bisiin.** v. Beisein. it. Wird als l. für Gegenwart mit den Vorwörtern in und sunder, ohne, gebraucht.

**Bisitten.** v. Beisitzen.

**Bisitter.** l. Ein Beisitzer, Assessor.

**Bisken.** v. Rämmen. De Haare up bisken: Die Haare auskämmen, binden. it. Berlinische Aussprache für Betchen, Bittje, Bitjen: Ein Bisken, ein Wenig.

**Biskiib.** l. Der Bescheid. It weet, weiß, Biskiib. (Nordfriesland. Insel Sylt.)

**Bislaan.** v. Beispflichten, beistimmen. He sleit nig slimm bi: Beispflichtend macht er Alles mit. it. Beifall geben. it. Mit dem adv. Good: Gut fortkommen, gedeihen, mit großem Appetit essen. He sleit good bi: Es schlägt bei ihm an; aber auch: Er ist ein guter Gesellschafter. Dagegen bedeutet das Wort in der Eiberstedter Marsch, Schleswig: Mager werden, wenn von Vieh die Rede ist, überdem — phantastiren, ebendaselbst.

**Bislag.** l. Ein Faden, der im Haspeln eines oder mehrere der Querkölzer des Haspels nicht trifft. it. Eine jede unechte und schlechte Sache, wozu auch außereheliche Abkunft gehört, die, trifft sie vornehme Leute, nicht für schimpflich erachtet wird, in welchem Fall Bislag son. ist Bastard. it. In vielen Städten führen die stufenförmigen Erhöhungen vor den Häusern, die Altane, die steinernen Sitze, oder hölzernen, zum Aufklappen eingerichteten Bänke den Namen Bislag, insofern er nicht erloschen ist mit der Sache selbst, welche mit einer geregelten Straßen-Ordnung unvereinbar ist, und daher von der Wohlfahrts- und Sicherheits-Polizei nicht geduldet werden darf. it. In Dänabrid: Ein Fehler. 'N Bislag begaan: Einen Fehler begehen. it. In der Altmark: Die halbhohe Wand neben der Dreschtenne. it. In der Grafschaft Mark: Ein Nebenbau, ein Berschlag.

**Bislaap.** l. Der Beischlaf.

**Bislagen.** v. Beilager halten. (cfr. Bilager,

- billigen.) Anno 1541 sleep de junge Gere Erik van Wolgast bi, heist es in der Stralsunder Chronik von dem fürstlichen Heiliger des Greifen-Herzogs Erich.
- Bislaper**, —släper. f. Concubinus. Bislapersche, —släperste. f. Concubina. cfr. Bimiif.
- Bisluten**. v. Beischließen, einschließen.
- Bismatt**. f. Der Beigeschmack, ein fremder Geschmack an Speisen. De Botter heft'n Bismatt: Die Butter hat einen Bei-, einen unreinen Geschmack.
- Bisorge**. f. Die Curatel, Vormundschaft, im Lübischen Recht. it. In einigen Gegenden: Die Beischläferin.
- Bisonger**. f. Der Vertreter einer Genossenschaft, ihr Curator. it. Der Provisor einer frommen oder milden Stiftung.
- Bispil**. f. Das Beispiel, Muster, Exempel.
- Bispinnen**, —spinnen, —spunnen. v. Beisteden, festnehmen, in Haft bringen.
- Bisprake**. f. Die Ansprache, der Anspruch, das Anrecht. it. Die Einrede. (Ravensberg.)
- Bispringer**. f. Der Ehebrecher, diejenige Mannsperson, welche mit der Ehefrau eines Andern Verkehr hat. cfr. Amerspeller.
- Bispröle**. f. Sprüche, Sprüchwörter.
- Bisprunk**. f. Der Ehebruch. cfr. Amerspel, Bitritt. Se hefft Bispruck daan: Sie hat Ehebruch getrieben.
- Bissen**. v. Wild umherrennen; wird vornehmlich von den Kühen gesagt, wenn sie, nach dem Stiere Verlangen tragend, auf der Weide auf- und ablaufen. it. Auf brünstige Frauenspersonen wird auch das Wort angewendet. De Deern bisset: Die Dirne läuft dem Mannsvolke nach. Darum nennt man: —
- Bisfennecke**, —wentke. f. In Osnabrück und Ravensberg ein Mädchen, welches mit jener Reigung, mehr auf der Straße, als im Hause lebt. Se bisfede: Sie lief über Hals und Kopf hinaus, um zum Mannsvolk zu kommen.
- Biswurm**. f. Die Bremse, Stechfliege. Der Ton, der dieses Insect im Fluge von sich gibt, und von dem das v. eine Nachahmung ist, wird vom Rindvieh sehr gefürchtet. Er versetzt dasselbe in einen Zustand höchster Aufregung. Selbst durchs Nachahmen dieses Tons kann man eine ganze Heerde unruhig machen. (Danneil. S. 18.)
- Bistaan**. v. Beistehen, in der figürl. Bedeutung für Hilfe leisten, und zwar zur Befreiung aus einer Noth, einer Verlegenheit. Im gemeinen Leben sagt man von den Geistlichen, die einen Sterbenskranken oder einen Verurtheilten zum Tode vorbereiten, dat se em bistaan. Oft wird es auch von den Wehmüttern gebraucht, welche einer Rindbetterin Hilfe leisten. De Boom hett mi trulich bistaan, sagt aber auch der Obstbauer von seinem Obstbaume, wenn dieser einen reichen Arntesegen gehabt hat.
- Bistand**. f. Die Hilfe, die geleistet wird. Enen Bistand doon. it. Die Person, welche den Beistand, die Hilfe, leistet, besonders in den Gerichten, ein Advokat, ein Rechtsanwalt, im Preussischen Staate vor 1849 Justiz-Kommissarius genannt.
- Bistander**. adv. Ungeachtet.
- Biständig**, —ständig, —stendig, —stännig, —stennig. adv. Beiständig, behülflich, Hilfe

- oder Beistand leistend. it. Vorhaltend. Dat is bistännig Eten: Das ist eine vorhaltende Speise.
- Bisteten**. v. Einen wegen eines Bergehens auf kurze Zeit in't Lott bisteten, beisteden, ins Gefängniß setzen. it. Eine Sache neben die andere steden.
- Bister**. f. Die Verlegenheit. cfr. Twiir und Holl. Bisterheid, Verwirrung.
- Bister**. adj. Dunkel, fürchterlich, irre, schlimm. En bistrig Wiär: Ein trübes, nasses Wetter. En Bisterbaan: Eine Irrbahn: (Grasschaft Mark) it. Ein Verstärkungswort: Bister good: sehr gut; bister slecht: herzlich schlecht. cfr. Bister, Bistrig. (Dieses und das vorige Wort ist hier wiederholt, weil es in einigen Gegenden kurz (einfach i), in anderen lang (doppel i) gesprochen wird.)
- Bisterfrijen**. f. So nannte man in Osnabrück diejenigen Leute, die zu keiner Hode, d. i. Gut oder Bezirk, in welchem obrigkeitlicher Schutz gewährt wird, gehörten, — Heimathlose. Osnabrück war, wie man glaubt, seit Karls des Großen Zeiten, in fünf Hoden oder Guten, Schutzbezirke, Heimaths-Distrikte, eingetheilt. Wer in keiner Hode oder Gute das Heimathsrecht besaß, war bisterfrij, und der Fiskus hatte das jus occupandi exuvias bei einem Toden, der in diesem Zustande starb. Weil man für wenige Schillinge aber einer Hode beitreten konnte, so folgt von selbst, daß die Bisterfrijen arme Leute waren, da sie nicht einmal die Mittel zu dem geringen Einkaufsgelde beschaffen konnten. (Strodtmann. S. 27. Abtheilung II. 1337.) Ob dieses Rechtsverhältniß der Heimathlosen sich auf das ganze Hochstift Osnabrück bezog, oder nur allein auf die Hauptstadt des Hochstifts, hat z. B. nicht ermittelt werden können. Die Gesetzgebung des ephemeren Königreichs Westfalen, und des Grand Empire, in welchem Osnabrück das Département de l'Ems supérieur bildete, 1807—1813, wird in dem Rechtsverhältniß der Bisterfrijen wol eine Änderung getroffen haben.
- Bistern**. Comp. von Bister. Da's (dat is) hiir wol 'n bistern Hörn, as't uutsütt: Das ist hier wol eine schlimmere Landede, wie es den Anschein hat. (Severische Mundart.)
- Bisterwagen**. f. Darunter versteht man in Osnabrück einen kleinen, kurzen Wagen.
- Bistür**. f. Die Beisteller.
- Biswäl**. f. Drückt den körperlichen Zustand aus, in dem man sich befindet, wenn man sich unwohl fühlt, ohne recht zu wissen, worin das Unwohlsein besteht, oder wo der Sitz des Übels ist. (Altmart. Danneil. S. 18.)
- Bit**. f. Ein Loch mit dem Beil in Eis schlagen, um daraus Wasser zu schöpfen, eine Lume. (Ostfriesland.)
- Bit**, bits. pp. Mit, nebst. Unses Capittels grote Ingesegel bits Segel unses gnädigen Herrn. (Boigt, Monumenta ined. I, 488, 490.) it. Wie Bes, Bet: Bis.
- Bitagen**. v. Bedenken. Man di Tiid waad' em wol bitagt: Aber zu der Zeit wurde man wohl bedacht. (Nordfriesland, Insel Sylt.)
- Bitau**, —to. adv. Vorbei, nebenan, daran hinweg. Bitau gaan: zur Seite gehen. Bitau se'en: Nebenbei blicken, sagt man von ungetreuen Ehemännern und treulosen Ehefrauen,

wenn sie verbotenen Umgang pflegen.  
 Bitau schülden: Vorbei schütten, gießen.

**Biten.** v. Beißen. Bit mi nig: Steh' mich nicht so grimmig an. Bit mi nig de Nase af: Fahre, oder schreie mich nicht so an. Dar is niks to biten edder to bräken, oder: Se hett niks to knipen edder to biten: Da herrscht große Dürftigkeit. Effint besucht in Münster mit seiner Familie das Schützenfest. Er bestellt beim Aufwärter Kaffee nebst Badwerk, gegen seine Gewohnheit Beides in großer Menge. Da aber der Kellner nichts bringt, wird Settlen ungeduldig: Sie spricht: Frans, gaoh doch es sülvst hen, wi sittet hier nu al ne slagene Stunde met de hüngrige Mule, un häbbt nig te bieten noch te bräken. (Siehe, Frans Effint. S. 140.) Wi müetet in den sueren Appel bieten. (Siehe, a. a. D. S. 183.) Um sik biten: Sich die Leüte vom Halse halten. Dat ward di nig biten: Das wird dir keinen Schaden thun. Sit up de Lunge biten: Mit Mühe und Bedacht still schweigen. Wi biten de Flöh: Die Flöhe stechen mich. Praes. Bite, bit'st, bitt; Pl. bitet; Praet. bet und beet, beetst, bet und beet; Pl. beten; conj. bete, beete; Part. beten; Imp. biit, biitet. Angels. Bitan. Engl. to bite. Schwed. Bita. cfr. Bitten. Wegen der zwiefachen Anführung dieses und der folgenden zwei Wörter gilt dieselbe Bemerkung, welche dem zweiten Worte Bister angehängt ist. cfr. Bitten.

**Biter.** l. Der Zahn. Biter's: Die Zähne. it. Einer, der beißt, daher: Bullenbiter: ein Bullenbeißer; Rötobiter: ein Rußhader, ein Heher. it. Eine Person, deren lange, gekrümmte Nase fast bis an den Mund reicht. it. Ein Instrument zum Nüsse brechen. cfr. Biter.

**Biterknaß.** l. Die ersten Zähne der Kinder; Dim. von Biter's. cfr. Bitterle.

**Bitids.** adv. Zeitig. cfr. Bi.

**Bitjen, bitschen, bitsken, bitsching, biitken.** Ein Bißchen, ein Wenig. En Bietken mähr begreep he al, aomer noch länkst nich all's: Ein Bißchen mehr begriff er schon, aber noch lange nicht Alles. (Siehe, Frans Effint. S. 106.) Se töwede lüd länger, um sik en Bietken biäter uptekrahen: Er zögerte etwas länger, um sich ein Bißchen besser herauszupucken. (Siehe, a. a. D. S. 180.) Aus dem plattdeutschen Worte bitjen ist das barbarische Latein pecia gebildet, welches in vielen Urkunden der mittlern Zeit vorkommt, wo pecia terrae ein Stückchen Landes bedeutet. So in einem Kaufbrieft von 1347, wo es heißt: vendidimus religiosis dominalis, Abbatislae et Conventui Monalium Monasterii in Liliendale, ordinis Cisterciens., Bremensis dioecesis, pro XII marcis Bremens. tres et dimidiam pecias terrae, dictas Stucke, sitas, etc. (Boigt, Monumenta ined. II, 295.) cfr. Belchen. S. 133, Bittje, S. 41.

**Bitter.** l. Der Hochzeits- und Rindtaufs-Bitter auf dem Lande. (Dsnabrüd.) cfr. Bitter.

**Bitrecken.** v. Zuziehen, herbeiführen. Dat trekk't bi. Das kostet viel; auch: Das ist empfindlich, nämlich: Verlust, Schläge zc.

**Bitsch, bitsl.** adv. Bissig, böse; stechend, jügend. cfr. Beet'sch.

**Bitse.** l. Eine bissige, zänkische, kessende Frauensperson, eine — Kantippe.

**Bitfig.** adj. adv. Bissig, zänkisch; syn. Bitsch.

**Bitritt.** l. Der Ehebruch. Ehedem die Verletzung einer jeden Verbindlichkeit.

**Bitt.** l. Der Biß, das Gebiß, das Baumgebiß. cfr. Bät.

**Bitter, bittig.** adj. adv. Herbe, bitter. it. Ein Wort, welches eine Vergrößerung, eine Verstärkung des ihm nachfolgenden Wortes andeutet, wie Bitterböß: Sehr böse, grimmig. Dat is bitter! auch: Dat is bitter Beer! sagt man von etwas Unangenehmem.

**Bitterhaftig.** adj. Bitterschmeckend. En bitterhaftig Bröms: Ein bitterer Wermuth's-schnaps.

**Bitterheid.** l. Die Bitterkeit.

**Bitterkrud,** —linf. l. Der Knöterich; Polygonum L., Pflanzengattung aus der Familie der Polygonaceen, insonderheit sind unter diesem plattd. Namen zwei Arten zu verstehen; P. Hydro-piper L., der Wasserpfeffer, und P. Persicaria L., das Flöhkraut, beide auf feuchten Stellen vorkommend, und als Heilmittel bei den Landleuten bekannt, auch officinell. it. In Pommern und der Mark Brandenburg ist Bitterkink der Name eines kleinen Fisches, der den jungen Rothaugen gleicht, und zuweilen gegessen wird. it. Ist Bitterkink der Name eines eßbaren weißen Schwammes, den man für die schmackhafteste Art der Pilze hält.

**Bitterlig, bittlig.** Ein Verstärkungswort, oft so viel: als höchst, am meisten. Et wart mi bitterlig suur: Es wird mir sehr sauer. It heff't bitterlig groot nödig: Ich habe es höchst nöthig. 'T is bittlig koolb: Es ist sehr kalt. De Fru is bitterlig arm, ist stärker gesagt, als blootarm, blutarm: Die Frau besitzt auch nicht das Mindeste.

**Bittern.** v. Bitter machen.

**Bittern.** l. Ein durch irgend eine bittere Substanz bitter gemachter Brantwein. Frölen nog 'n Bittern! fordert der Berliner Bummel an der „süßen Elke,“ wie er den, in der Königstraße an der Ecke der Neuen Friedrichstraße belegenen Schnappsladen nennt, von der den Tagesdienst habenden Schänkmamsell.

**Bittersaat.** l. Eine Art von Sommer-Rübesaat, woraus Öl geschlagen wird. (Cleve-Mark.)

**Bittersöt, Mus'holt.** l. Nachtschatten. Solanum L., Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen, von deren gegen 500 Arten S. Dulcamarra L., Bittersüß oder Maifholz, gemeint ist, deren Stengel und Blätter Anfangs einen unangenehmen bitteren, bald darauf aber einen süßlichen Geschmack haben, während die Beeren scharf und etwas narotisch-giftig sind, und Schwindel, Erbrechen und Durchfall hervorrufen.

**Bitterst.** Nig dat Bitterste ober: Nig dat lebend Bitterste: Nicht das allergeringste. Dieses Wort hat mit „bitter,“ amarus, auch mit „bitsch“ nichts zu thun, sondern ist wie bitter, bitterlig, bittlig, nichts weiter, als ein Verstärkungs-Ausdruck, eine Superlativ-Form, die ganz allgemein „gar nichts“ bedeutet.



**Bittig**, adj. adv. Herbe. cfr. Bitter.  
**Binde**, Bende. f. Die Bude. (Ravensberg, Lippe, Schaumburg, Pyrmont, Paderborn, Rönigches und Märkisches Sauerland, letzteres zum Theil. (Jellinghaus. S. 29.) cfr. Boone.  
**Binden**, buden. adv. Draußen. (Desgleichen.) cfr. Buten.  
**Binf.** f. Der Bauß. (Desgleich.) cfr. Buul.  
**Binne**. adj. adv. Gebunden. (Desgleichen.) cfr. Binden, binnen.  
**Bir.** f. Der Bauer. (Desgleichen.) cfr. Bur, Buur.  
**Bistern**. v. Bumsen. (Desgleichen. Der Verbreitungsreis des Lauts in scheint sich jetzt mehr und mehr zu verengern, besonders im Ravensbergischen, wo an seine Stelle allmählich ein tiefes, gehobenes u tritt, zwischen dem und dem hochdeutschen u aber ein Unterschied in der Intonirung besteht. Unmöglich ist es, dem in eine zweifelhafte Aussprache zuzuerkennen; der Accent ist auf u zu setzen. (Jellinghaus, a. a. D.)  
**Biwal.** f. Biwouac. Dieses französische Wort hat man hochdeutsch durch „Beiwacht“ übersetzt, was aber auf einem Irrthume beruht. Letzteres Wort, von dem sich in den älteren und ältesten Schriftentmalen keine Spur findet, drückt keinesweges das aus, was das franz. bivouac, bivouac, biouac bedeutet: Hüttenlager, zum Unterschiede von Zeltlager. In Blattb. Schriften findet man eben so irrig das Wort Biwacht, nach dem hochd. Beiwacht gebildet, womit aber der Begriff Nebenwache verbunden ist, im Gegensatz der Hauptwache.  
**Biwakiren**. v. Übernachten von Truppenkörpern bei kriegerischen Unternehmungen oder Dienstübungen, auf freiem Felde und unter freiem Himmel, meist ohne Zelt- oder Hütten-Schutz, nur bei wärmendem Wadtsfeiler.  
**Biwanen**. v. Anwohnen. it. Den ehelichen Beischlaf vollziehen (im mittl. Latein habitare, cohabitare). it. Haben, besitzen, vorzüglich von den Eigenschaften und Fähigkeiten des Geistes. it. Gegenwärtig sein, insonderheit auf Personen höhern Standes zc. angewandt. it. Beistehen. it. Bekannt, bewußt sein.  
**Biweg**. adv. Daran vorbei, als f. ein Nebenweg. Biweg spreken, oder biweg snakken: Irre reden, im Fieber reden. it. Mit dem Zeitwort „sein“: Sich wohl befinden. Fragt man nach einem Gesundheitszustande, so lautet die Antwort: He is biwege: Er befindet sich wohl.  
**Biwen**. f. Die Rippen des Hafers. (Harrlinger Land; Ostfriesland.)  
**Biwen**, biwern. v. Neben. (Ravensberg.)  
**Biwerte**. f. Das Bittergras. cfr. Bäwerte. S. 85. In der Grafschaft Ravensberg versteht man unter Biwerten, biwerten, die Heidelbeeren.  
**Biwerten** senger. Eine Redensart, welche Unentschlossenheit, zu keinem Entschlusse kommen können, bedeliet; daher —  
**Biwertenfenger**. f. Ein ungeschlüssiger Mensch.  
**Biwesen**, Biwesenheit. f. Die Gegenwart, Anwesenheit, das Beisein. cfr. Bistin.  
**Biwiss**. f. Eine Beischläferin, Concubina.  
**Biwischen**. v. Jemanden einen Schlag versetzen, wofür man im Hochd. zu sagen pflegt: Einem eins auswichen.

**Biwoorb**. f. Das Beiwort, Adjectivum der Sprachlehre, welches zur nähern Bestimmung der Hauptwörter dient.  
**Blaaf.** f. Der Unfinn. Nach des Berliners Begriff und Sprechweise. (Trachsel. S. 5.)  
**Blaaf**. adj. adv. Schwarz; wird vornehmlich von dem schwärzenden Rauch gebraucht, und ist dann ein f., den ein brennendes Licht, sei es Kerze oder Öllampe erzeugt. cfr. Blaf.  
**Blaafig**. adj. adv. Rauhherig, in der vorstehend erwähnten Bedeutung. cfr. Blakerig.  
**Blaamig**. adj. Blumig. cfr. Blümig.  
**Blaaren**. v. Plerren zc., f. blarren.  
**Blabbern**, —wern. v. Blappern, ausplaudern. cfr. Blubbren.  
**Blabberfnate**, —taste, Blawwertafche. f. Ein Blaubermaul, ein schwatzhafter Mensch.  
**Blad**, Blabb, Bla'e. f. Das Blatt in der verschiedenen Bedeutung, wie im Hochd. Plur. Bläder, Bledern, Bie'ern, Blexer. Redensarten: Dat Blad wend't si, sagt man, wenn Einer Das thun, bezw. erwidern kann, was vorher ein Anderer ihm gethan, oder zugesagt hat. Keen Blad vör de Mund ob vör't Muul nemen, ist auch im Blattb. der Ausdruck für: Einem frei und in derber Weise seine Meinung sagen. Em schütt dat Blabb: Er geräth in Angst. Denn treck hei sich irst reine Wäsch' an un sin bestes Lüg un set, 't rechtich un linksch en por Lichter up den Disch, slog beip in Gedanken Blabb för Blabb (seines Stammbuchs) um, las all' de Berf' un höll (hielt) mit swarte Krützen dat Dodebregister in Ordnung. (Fr. Keiter. IV, 21.) Holl. Dän. und Schwed. Blad. Engl. Bled. Engl. Blade.  
**Bladder**, Bladere, Blarer, Blare, Bledder (in Lübel). f. Die Blatter, syn. mit Bolle. An de Blad berrn starwen: An der Blatter, Boden-Krankheit sterben. it. Eine Blase, ein Bläschen, eine Pustel auf der Haut; it. im Rathemurf einer Mauer, im Eise. Holl. Blaae. Engl. Blädr. Engl. Blador. Schwed. Bladdra.  
**Blabbern**. v. Blättrig abschälen, besonders bei Hautkrankheiten, wenn die Oberhaut sich abschält. De Masseln blabbern af: Die Nasen schälen ab.  
**Bläbbern**. v. Blarren, plerren; bliden, medern, (Grafschaft Nass.) cfr. Blaaren.  
**Bladen**, bla'en, blaren. v. Blatten, die äußeren Blätter abbrechen, abblättern. Blad den Kool: Blättere den Kohl ab.  
**Bläderbeeg**. f. Der Blätterteig.  
**Bladerig**. adj. adv. Blättrig, blasig.  
**Blädern**. v. In einem Buche blättern, um einen Überblick seines Inhalts zu gewinnen. Untel, säd id un namm dat Stamm-baul in de Hand un bläderte dorin 'rüm. (Fr. Keiter. IV, 21.)  
**Bladloss**. adj. Blattlos, entblättert.  
**Bladrofe**. f. Die Gesichtsröthe. cfr. Belrose.  
**Bla'en**. v. Hüten. Enem in'n Gasten bla'en: Einem ins Gehege kommen.  
**Blaf**, blaaw. adj. adv. Blau. (Ravensberg.) cfr. Blaag.  
**Blaf**. adj. adv. Flach. Blaf Gesicht, blaf van Borhöfd (Stirn): Flachsinzig.  
**Blaffen**. v. Heftig bellern. En Hunne-Blaff: bedeutet eine Entfernung, nämlich die Wette,

in welcher das Bellen eines großen Hundes bei windstiller Nachtzeit gehört wird, was eine ziemlich große Entfernung sein kann. Andere Weiten-Bestimmungen sind auf dem Lande: 'A Smät Weegs, wörtlich: so weit man mit einem Steine werfen kann, worunter aber ungefähr  $\frac{1}{4}$  Stunde Weges verstanden wird. 'A Piip Tobat, oder 'n Smööt Tobat, soweit eine brennende Pfeife Tabak ausreicht, brüht eine halbe bis eine ganze Stunde Weges aus.

**Bläffern.** v. Schwach bellen.

**Bläffert.** f. Ein übermäßig großes Schießgewehr, wie es sonst im Gebrauch gewesen. it. Eine in den Niederrhein-Westfälischen Landen üblich gewesene Scheidemünze, davon eine drei Stöckige Stüber, oder 4 Albus, 48 Pöller; it. jede der kleineren Geldsorten, auf der das Gepräge ganz abgegriffen ist. Wat is dat vör'n Bläffert? fragte man, wenn Einem ein betrugliches Geldstück vorkam. Diese Münze führte ihren vulgären Namen von dem Umstande, daß sie sehr dünn und ganz blas, flach war. Hans Bläffert: Ein flacher, widerlich aussehender, auch sich läppiſch betragender Mensch. it. Jagdhunde mit breitem Maul, vermuthlich von „Blabbe,“ ein herabhängendes Maul. it. Ein Hund, der viel bellt, Blaffer, Bläffert, auch Bläffsnute genannt. it. Eine Art grober Semmel (in Lübel).

**Blaffig.** adj. Kernlos, taub, von Getreide, namentlich Hafer. Blaffiger Haber: Tauber Hafer.

**Bläffter.** f. Ein Hund, der viel bellt. it. Ein Spottname für einen Menschen, der sehr laut spricht und mit Schwätzen nicht aufhören kann; ein Großmaul dazu!

**Blasfuten**, —fanten. f. Lose, bezw. schlechte Streiche, Ränke. Blasfanten maken: Dergleichen Streiche spielen. Syn. mit Dispel-tüten.

**Blag, blag, blas, bloog, blau.** adj. adv. Blau, Name einer der fünf Hauptfarben. De golle Professor Rôj mit sine graute blao'e Brille up de Rîse kann swaor nich gued seihen, men he holl sid doch met de annern in de Riege, bei den Übungen der Rünsterſchen Bürgerwehr. (Giese, Franz Effink. S. 148.) Blagen Mandag. Der blaue Montag der Handwerker. Enen brun un blag slaan: Einen braun und blau schlagen. Unner'n blagen Himmel: In freier Luft. En blag Dge maken: Einen mißlichen Versuch machen. Blage Tweern: Gemeiner Branntwein. De blage Lorm: Ein Gefängniß, das oben kein anderes Dach hat, als den blauen Himmel, wie es deren früherhin an manchen Orten gegeben hat, wogegen man heißt zu Tage, im Zeitalter der Humanität, der oft falsch angewandten, die Spitzbuben u. in palastartigen Gebäuden etnologirt. Blagen Wind vörmaken: Schwindelweien treiben. it. Kläſchereien ausheben und verbreiten. In Juen Huse iss al öfters dat vertelt, wat sid hernoer als blao'en Wind utewiesen hadd, un wat Jännslen Pieper's segg, dat iss auf kin Evangelium. (Giese, a. a. D. S. 89.) Soll Blaaum. Dan.

Blaa. Schwed. Blå. Angell. Bleu. Engl. Blue. Pol. Blau. Frau. Blau. Span. Blue. cfr. Blau.

**Blag, Blage, Blagge.** f. Niederrheinisch-westfälischer Ausdruck für Balg, ein kleines Kind von 1—2 Jahren, welches, seiner Unruhe und seines beständigen Schreiens wegen, den Ältern Last oder Verdruß macht; überwiegend von Mädchen gebraucht. it. In Ostfriesland eine Bezeichnung oder ein Scheltwort für aufgeblähte, dummschulze, eingeblidete Personen beiderlei Geschlechts im jugendlichen Alter. it. In der Grafschaft Mark wird mit dem Worte Blage die Jugend überhaupt bezeichnet. Ebenso im Rünsterlande. Effink will de Blagen all en Briegel giewen, als de gnädige Frau öm toreis: Um Gotteswillen, Herr Effink, den Kindern keinen Zuckerbriegel, der verschleimt ihnen den Magen. (Giese, Franz Effink, S. 182.) Soll Blaa.

**Blage, Blöäige, Blöge, Blöige.** f. Die Bläue, bläuliche Farbe.

**Blagesn.** v. Blauen, die Wäsche.

**Blagfelsten.** f. Das Blautestlchen. *Lusciola svecica L.*, Vogelart aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler der eigentlichen Sängler, zur Gattung *Sylvia Lath.* *Motacilla L.*, *Lusciola Blas.* et *K.* gehörig, ein neblischer Vogel, der in Schweden die Nachtigall vertritt. Soll Blaaum-teeltje.

**Blag, Blalappen.** v. Blaue Lappen, d. h.: blaue Wollen haben.

**Blaglich, blägig.** adj. Bläulich.

**Blagögsten.** f. Das Blauauglein, *Anemone L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, insonderheit *A. hepatica L.* *Hepatica nobilis Volkam.*, *H. triloba Dec.*, des Leberblümchen, in den meisten Gegenden von Deütſchland wild wachsend, im gefüllten Zustande als erste Frühlingsblume eine Zierde unserer Gärten.

**Blagra**, —raſk. f. Die Blaurate, Mandelkrähe *Coracias Garrula L.*, Vogelart aus der Ordnung der Klettervögel und der Familie der Eisvögel, ein schöner Vogel, dessen rauhes und weittonendes Geschrei „raſ, raſ!“ klingt. Unter dem Namen —

**Blagräfte** versteht der große Haufe in Pommern, namentlich in Keil-Vorpommern und Rügen, das Fuchsvolt des Kriegsbeeres, wegen seiner blauen Waffenröcke; und zwar seit der schwedischen Herrschaft im „Land am Meere.“ Die schwedischen Regimenter, meist aus deutſchen Werbſoldaten bestehend, welche in Alten-Stettin bis 1720, in Stralsund bis 1815 die Besatzung bildeten, trugen blaue Röcke mit gelben Aufschlägen, ganz nach Preußischem Zuschnitt.

**Blagfel, Blausel.** f. Die gebläute Stärke zur feinen Leibwäsche.

**Blagstrump.** f. Der Blaustrumpf. Im gemeinen Leben an einigen Orten ehemals ein Spottname der Polizei- und Gerichtsdiener; und in weiterer Bedeutung auch eines jeden Angebers und Verräthers, weil die ersteren an den betreffenden Orten bei kurzen Beinleidern, blaue Strümpfe tragen mußten. it. Als Spottname für Frauen, die von der Schriftstellerei Profession machen, ist der Blaustrumpf, dessen sich auch die niederdeutsche Sprache bemächtigt hat, ums Jahr 1780 in England entstanden

**Winkbrev.** Schwed. **Winkbref.** Engl. the grand bill of sale. **Fransf.** le contract de la construction ober de la vente d'un vaisseau.

**Winken.** Der Name Sabina, in Verkleinerungsform.

**Wink.** f. Der Eber. **Winkberg.** f. Ein verknittener Eber; cfr. Beer, Borg.

**Winkbaf.** f. Eine grobe Daffstümme. (Berlinsch.)

**Winken.** v. Geberden.

**Winke.** f. Die Wirtle. (Ravensbergisch.)

**Winktraus** (Mecklenburg), **Beertrös** (Münster).

f. Ein Krug, aus welchem Bier getrunken wird. Dat Beer woor ut Kröse drunken. En grauten Bullentopp, ein großes Gefäß von Holz, kann an de Wand up de Spöfkeen, un wenn de liebzig, leer, was, tappede, zapfte, de Brauknecht in Keller om wir vull. Gläfer un Beer-pumpen met Mechanik wöör Schuum to maken kennbte man nog nich; auf geffen, gaben, se dat Bedebeer umsäff, umsonst, weg an a arm, arme, Lüde. (Giese, Frans Essint, S. 21. In der Beschreibung der „Althierhändler,“ wie sie in Münster bis zum Schluß des ersten Viertels vom 19. Jahrh. Sitte waren.)

**Winkreege.** f. Der letzte Rest in einem Bierglase. (Berlinsch.)

**Winkbafig.** adj. Ein Pleonasmus, sehr verwirrt, it. hört man verbißfert un verbaast, für denselben Begriff; auch habbäsig, in der Gegend von Kiel. cfr. Wasen, bafig, S. 88.

**Winke.** f. Ein starker, kurzer Regen. (Ravensb.)

**Winkesbaum.** f. Der Wiesbaum. (Dedgl.)

**Winkesjager.** f. Ein Armenvoigt, Bettelvoigt, ein Polizeidiener, Hundewoigt. (Dittriesland.)

**Winkje.** f. Ein kleiner Kuchen, überhaupt ein kleines, schmackhaftes Gebäck.

**Winkje.** f. Ein albernes, nährisch thuenendes, aufgeregtes Mädchen.

**Winkländer.** f. Ein Mensch, der sich albern, thöricht, affectirt, wie toll und verückt gebet; it. Ein Schimpfwort: Winkländer van Jung, van Wicht, auf einen Knaben, auf ein Mädchen.

**Winklandsel, witslandsel.** adj. albern, affectirt.

**Wink.** f. Die Bestie. Ein im Runde des Berliners sehr gewöhnliches Schimpfwort für ein überliches Weibsbild, wie er denn auch die Pluralform Winkter auf die öffentlichen Dirnen anwendet. cfr. Westf. S. 106.

**Winkter.** f. Ein auf das Deichwiesen Bezug habendes Pfandstück. Dies f. und seine Bedeutung wird durch das folgende Wort aufgeklärt. cfr. Witt. Auf der Dittrief. Insel Wortum bezeichnet das Wort einen Blutegel.

**Winkter.** adj. adv. Dunkel, irrig, verworren, verwirrend, wirr, wüß, böse, unfreundlich, garstig, schrecklich, zornig, verführt, scheu, leicht zu verfehlen; abwechselig, eilig, unartig, hart, sehr; trübe; verblendet. Winkter Lucht: Trübe Luft. Winkter Lufteen: Unfreundliches, verbrießliches Aussehen. He sprikt, ober, wie man in Dittmarfen sagt he sleit Winkter: Er spricht irre. Winkter gaan: hat dieselbe Bedeutung, wie das folgende v. 'A Winkter Wink: Ein garstiger Mensch. Winkter Koppin: Ein starker Kopfschmerz. Winkter Wäär: Ein abwechseliges Wetter! it. Ist Winkter ein Verstärkungs-, bezw. Ver-

mehrungswort, sehr ausdrückend. Et is Winkter sold: Es ist sehr kalt. Winkter moi: Sehr schön.

**Winktern, verWinktern.** v. Verirren, verwirren, umher irren, verwildern, rasen, säumen, unsinnig werden und machen. Siin ji verWinkter: Seid Ihr nicht recht klug? He is in de Blas verWinkter: Er ist sehr verwirrt. cfr. Blas.

**Winkternik, Winktern, Winkteri.** f. Die Dunkelheit, die Verwirrung, Verirrung, der Irrthum; die Sinnlosigkeit.

**Winkterig.** adj. adv. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige adj. En Winkterig Weg: Ein Weg, auf dem man sich leicht verirren kann. Dat is en Winkterig Keerl: Ein Mensch, der mit stierem Blick, wie ein Verirrter, umherläuft, gleichsam nicht sieht und nicht hört. it. Ein Ausschüttiger, der auf Alles geradezu rennt. cfr. Wifelig.

**Witt, Witte.** f. Der Witt. it. Das Baumgebäck. it. Ein Wiffen, ein abgeiffenes Stück. Gif mi 'n Witt van: Gib mir einen Wiffen ab. it. Das Weifen, Juden, Brennen, Prickeln in der Haut. It hebbt so'n Witt an mi, dat it mi haast nig to reddden weet': Ich habe solch' Juden, daß ich mich kaum zu retten weiß. cfr. Wät, Wet, l. S. 94, 132.

**Witten.** v. Weifen. Witt: beißt; bet: biß; beten: gebissen. it. Essen, nagen, zerbeißen. It fan dat Brood nig witten: Ich kann das Brod, seiner Härte wegen, nicht beißen. De Wiffen hebben 't al tobeten: Die Wiffen haben es schon zernagt. it. Brennend, beißend, fressend schmerzen, stechen, jucken. De Dogen witten mi so: Die Augen brennen mir so. Wen de Hande heet worden, den brannen un witten se mi so, dat it d'r 's Nachts haast nig van slapen kan: Wenn die Hände heiß (warm) werden, dann brennen und jucken sie mir so, daß ich des Nachts fast nicht schlafen kann. Zu Einem, der ihn anfährt, oder ihm ein laures Gesicht macht, sagt der Holsteiner, wie man zu einem die Zähne weiffenden Hunde sagen möchte: Wärten biit mi nig, it will bi ool en Bet geben. it. Dem hochdeutschen „Biegen oder brechen“ entspricht das Plattb.: Et mut witten ebber breken: Die Sache muß durchgeseht werden. He biit mi nig, sagt man zu einem Zornigen, den man nicht fürchtet. He wil nig drup witten, ober: He wil nig anbiiten: Er will sich nicht fangen lassen — wie durch die Angel. cfr. Anbiiten. S. 35. Hamburger Höckerinnen sagen: De Salat biit hüt nig: Der Salat und andere Küchengewächse wollen sich heute nicht verkaufen, die Köche, bezw. die Köchinnen wollen nicht — anbeißen!

**Witter.** f. Der Weifer, Zermalmer; der Zahn.

**Witteres:** Die Zähne.

**Witteree.** f. Eine Weiferet, ein Gebisse der Hunde unter einander. it. Das Jucken der Haut.

**Wittererig, witterig.** adj. adv. Wiffertig, zerffissen, zernagt, zerfrochen, wurmfichtig; voller Wiffe. 'A wittererigen Appel: Ein wurmfichtiger Apfel, wofür man in Dittriesland sonst auch stökerig oder stäkerg sagt.

**Winkterle.** f. Dimin. von Winkter: Ein kleiner Zahn. De lütje Winkterles sünt so

**ſcharp as Ruſtandjes:** Die kleinen Zähnen des Kindes ſind ſo ſcharp wie Raſſeſzähnen. *it.* Ein Stückchen Beilgenwurz, oder ein Spielzeug von Elfenbein, welches man kleinen Kindern in die Hand gibt, um, indem ſie ſelbſtes in den Mund nehmen und darauf beißen, das Zahnen zu erleichtern.

**Bittje.** *f.* Ein kleiner Biſſen, ein Bißgen, ein kleiner Imbiß. Als *adv.*, auch in der Form *bittjed:* Bißchen, wenig, gering.

**Bittſch, biittſch, biſſch, adj.** Bißig, böſe; ſtechend, zudend. *He hett ſo'n Biittſken Hund:* Der hat eine Haut, die leicht judt. *f.* Beetiſch.

**Biittſen.** *f.* Die weiblichen Brüste.

**Bil.** *f.* Das Weiden mit dem Schnabel. Daar hebb ik keen Bil an: Daran hab' ich keinen Antbeil.

**Bilamen.** *v.* Veilommen. Ik kan dar nig bilamen: Ich kann ſo hoch nicht reichen. *Em is bito lamen:* Ich kann man wol gewinnen. Wo kommt dat darbi: Wie reimt ſich dat? *it.* Aufkommen, ſich von einer Krankheit, einer Ohnmacht erholen. *it.* Sich jutragen, ſich begeben. In einer Urkunde in den Herzogth. Bremen u. Verb. Samml. IV, 66: Oſt wo dat bequeme: Oder wo es ſich jutrage. *Ebend.* IV, 879: Wäre of ſate penigerlij hinderinge in der Betaling, ofte ander Gebred ſege, dat bequeme by, wo idt by queme: es möchte erfolgen, woher es wollte. *it.* Bilamen heißt auch: Beitreten, zuſtimmen.

**Bilamer.** *f.* Eine Neben-, eine Seitenlammer.

**Bilamern, Bilamlig.** *adj.* Gefällig, freundlich, einnehmend, einſchmeichelnd, bequem zu Jemandes Aufwartung. *cf.* Ramen.

**Bilamligkeet.** *f.* Die Gefälligkeit. *Se hett de Game der Bilamligkeet:* Sie zeichnet ſich durch große Gefälligkeit aus.

**Bilass,** —*ers,* —*keert.* *f.* Eine Hautverletzung am Geſäß. *He hett ſit en Biſkeert reeden:* Er hat ſich wund, einen Wolf, geritten.

**Bilans.** *adv.* Ungefähr, gelegentlich, faſt, beinahe, bald. *Ik harr, hätte, bi bilans beſocht, man, aber, ik wurd leider behinderd.* *ſoll Biſtans.*

**Bilbalg.** *f.* Ein ungezogenes Kind. *cf.* Balg.

**Bilbee'en, Bilbejen.** *f.* Oſtſieſiſches Wort für Heidelbeeren. *cf.* Biſsbereren.

**Bille.** *f.* Eine Hacke, ein Steinmeißel, der Spitzhammer, die Spitzhacke, mit der die Mühleſteine geſchärft werden. *it.* Eine ſolche, welche zum Aufreißen des Steinpflaſters dient. *ſom.* *Biſhamer.*

**Biffel.** *f.* In einigen Gegenden für Biſſe; von dieſem Wort das Diminutiv. *it.* In Oſtſieſland auch der Gelenkmögel vom Knie und Ellenbogen, überhaupt und im Beſondern die Biſſels, Knöchel, der Schaftbeine, welche die Kinder ſtatt hölzernen Würfeln beim Steentje-Spil gebrauchen, und wobei ſie nach einer beſtimmten Regel während des Aufspringens des Steiſers oder Toornſchaters eine oder mehrere Biſſels aufreißen und wieder hinlegen.

**Biffelhart.** *adj.* *adv.* Steinhart, was gleichſam mit der Biſſe zerſchlagen werden muß. *Biffelhart* iſt darum gefornne Erde. *it.* Unreifes Kernobſt.

**Biffelkappe.** *f.* Die Bidelhaube, ehemals eine eiserne Kopfkrüftung, in Geſtalt eines Beckens; jetzt die vulgäre Benennung der Kopfbedeckung des Deutiſchen Kriegsheers.

**Biffelſteen.** *f.* Dieſes Wort, dem im Hochd. die Bedeutung von abgeſchlagenen Stücken harter Steine, auch der Kieſelſtein entſpricht, kommt u. a. in den Nebenarten vor: *He ſull wol Biffelſteen freeten,* was von einem Heiſchungrigen ſagat wird. *Et fräkt Biffelſteen:* Es friert ſehr heftig, und et fräkt noch keen Biffelſteen: Der Froſt iſt ſogar ſtark noch nicht. *Im „Land vun Winter“* heißt es: Alles fräkt to Biffelſteen, Röchen un Hoſten is gemeen.

**Biſſen.** *v.* Haden, den Mähſtein ſchärfen. *it.* *Biſſen,* — *Biſſen* der Vögel mit dem Schnabel. *Dat Rükken biſſt al:* Das Rükken ſängt ſchon an, ſich einen Ausgang aus dem Ei zu machen. *it.* Dünn werden, Zellig, ſo daß demnächst ein Loch entſteht. *Dat Tüg biſſet:* Das Zellig bekommt eine dünne Stelle. *it.* *Effen, beißen.* *Et giſd van Ribdag niks to biſſen:* Heut' Mittag gibt es nichts zu beißen, nichts zu eſſen. *Eier biſſen:* Mit Eiern auf einander ſchlagen und ſtoßen, bis daß eins zerbricht. Dies geſchieht allgemein von den Kindern um Oſtern und heißt daher bei ihnen der erſte Oſterfeiertag auch *Biſſen-biſſen* — *Sün bag.* (Oſtſieſland. *Doornlaet.* S. 164.)

**Biſſenſtill,** kommt in den Nebenarten vor: *Switig biſſen ſtill:* Schweig maßchenſtill, laß nicht hören, daß Du da biſt. *Sitt biſſen boom ſtill:* Rühre Dich nicht! Das Wort *Biſſen* iſt hier eine Verſtärkung des Wortes *ſtill.*

**Biſſer.** *f.* Ein Arbeiter, der mit Verkleinerung von Steinen beſchäftigt iſt. *Kalkbiſſer:* ein Arbeiter in Kalkbrühen. *Steenbiſſer:* ein Steinbrecher, Arbeiter in Steinbrühen überhaupt, ein Steinhauer, Steinmetz.

**Biſſern.** *v.* Freqventativ von *Biſſen.* *De Vögels biſſern de Koffen, Kirſchen,* ſo rein af dat de bare, bloßen, Steene an de Boomen hangen bliven.

**Biſſsbereren.** *f.* Die kleinen ſchwarzen Heidelbeeren. *Biſſsbereren — Mälje:* Eine Suppe von ſchwarzen Heidelbeeren mit Weißbrod; — *Pantoken:* Ein Gierluchen mit Beerenerberguß. — *Kiip:* Das Körbchen, worin die Landleute die Biſſsbeeren zum Verkauf in die Stadt bringen.

**Biſknecht.** *f.* Ein Stallgehülfe in Marſhallen.

**Biſtrayen.** *v.* Beitriechen, inſonderheit beiſiegen, beſchlafen; *it.* ſich verſteden. *De Sunne krayet bi:* Die Sonne vertriecht ſich hinter Wolken.

**Biſumft.** *f.* Der Beitritt, die Bei-, oder Zuſtimmung.

**Bil, Bill.** *f.* Der Schnabel, (Weſtfälſche Mundarten.)

**Bilabe,** —*la'e.* *f.* Eine Nebenlade in einer Kiſte, *it.* in einem Koffer, worin die Bauerfrauen und Leute niedern Standes ihre Koſtbarteiten und Werthſachen aufbewahren. *Das löllt uut de Bilad in de Kiſt oder umgelehrt: Uut de Kiſt in de Bila'e:* Es iſt gleichgültig, ob der Mann oder die Frau einnimmt oder ausgibt, wenn das Ehepaar in Gütergemeinſchaft lebt. *He is ſo wacker, as*

**Bittig.** adj. adv. Herbe. cfr. Bitter.  
**Bude, Bode.** f. Die Bude. (Ravensberg, Lippe, Schaumburg, Pyrmont, Paderborn, Kölnisches und Märkisches Sauerland, letzteres zum Theil. (Jellinghaus. S. 29.) cfr. Boone.  
**Buden, buden.** adv. Draußen. (Desgleichen.) cfr. Buten.  
**Bul.** f. Der Bauch. (Desgleich.) cfr. Buul.  
**Bunne.** adj. adv. Gebunden. (Desgleichen.) cfr. Binden, binnen.  
**Burr.** f. Der Bauer. (Desgleichen.) cfr. Bur, Buur.  
**Buntern.** v. Bumsen. (Desgleichen. Der Verbreitungskreis des Lauts u scheint sich jetzt mehr und mehr zu verengern, besonders im Ravensbergischen, wo an seine Stelle allmählich ein tiefer, gedehntes u tritt, zwischen dem und dem hochdeutschen u aber ein Unterschied in der Intonirung besteht. Unmöglich ist es, dem in eine zweifelhafte Aussprache zuzuerkennen; der Accent ist auf u zu setzen. (Jellinghaus, a. a. D.)  
**Biwak.** f. Bivouac. Dieses französische Wort hat man Hochdeutsch durch „Beiwacht“ übersetzt, was aber auf einem Irrthume beruht. Letzteres Wort, von dem sich in den älteren und ältesten Schriftentmalen keine Spur findet, drückt keinesweges das aus, was das franz. bivouac, bivouac, bivouac bedeutet: Hüttenlager, zum Unterschiede von Zeltlager. In Plattb. Schriften findet man eben so irrig das Wort Biwacht, nach dem hochd. Beiwacht gebildet, womit aber der Begriff Nebenwache verbunden ist, im Gegensatz der Hauptwache.  
**Biwakiren.** v. Übernachten von Truppenkörpern bei kriegerischen Unternehmungen oder Dienstübungen, auf freiem Felde und unter freiem Himmel, meist ohne Zelt- oder Hütten-Schutz, nur bei wärmendem Wachtfeuer.  
**Biwanen.** v. Anwohnen. it. Den ehelichen Beischlaf vollziehen (im mittl. Latein habitare, cohabitare). it. Haben, besitzen, vorzüglich von den Eigenschaften und Fähigkeiten des Geistes. it. Gegenwärtig sein, insonderheit auf Personen höhern Standes u. angewandt. it. Beistehen. it. Bekannt, bewußt sein.  
**Biweg.** adv. Daran vorbei, als f. ein Nebenweg. Biweg spreken, oder biweg snacken: Irre reden, im Fieber reden. it. Mit dem Zeitwort „sein“: Sich wohl befinden. Fragt man nach einem Gesundheitszustande, so lautet die Antwort: He is biwege: Er befindet sich wohl.  
**Biwien.** f. Die Rispen des Hafers. (Harrlinger Land; Ostfriesland.)  
**Biwien, biwern.** v. Beben. (Ravensberg.)  
**Biwerte.** f. Das Zittergras. cfr. Bäwerte. S. 95. In der Grafschaft Ravensberg versteht man unter Biwerken, biwerken, die Heidelbeeren.  
**Biwerten fengen.** Eine Lebensart, welche Unentschlossenheit, zu keinem Entschlusse kommen können, bedeutet; daher —  
**Biwertenfenger.** f. Ein unschlüssiger Mensch.  
**Biwesen, Biwesenheit.** f. Die Gegenwart, Anwesenheit, das Beisein. cfr. Bisün.  
**Biwisf.** f. Eine Beischläferin, Concubina.  
**Biwischen.** v. Jemanden einen Schlag versetzen, wofür man im Hochd. zu sagen pflegt: Einem ein's auswischen.

**Biwoord.** f. Das Beiwort, Adjectivum der Sprachlehrer, welches zur nähern Bestimmung der Hauptwörter dient.  
**Blaaf.** f. Der Unfinn. Nach des Berliners Begriff und Sprechweise. (Trachsel. S. 5.)  
**Blaaf.** adj. adv. Schwarz; wird vornehmlich von dem schwärzenden Rauch gebraucht, und ist dann ein f., den ein brennendes Licht, sei es Kerze oder Lampe erzeugt. cfr. Blaf.  
**Blaafig.** adj. adv. Raucherig, in der vorstehend erwähnten Bedeutung. cfr. Blakerig.  
**Blaamig.** adj. Blumig. cfr. Blömig.  
**Blaaren.** v. Plerren u., f. blarren.  
**Blabbern, — wern.** v. Blappern, ausplaudern. cfr. Blubbern.  
**Blabbersnute, — taste, Blawwertasche.** f. Ein Plaudermaul, ein schwatzhafter Mensch.  
**Blad, Blabb, Bla'e.** f. Das Blatt in der verschiedenen Bedeutung, wie im Hochd. Plur. Bläder, Bledern, Ble'ern, Blerer. Nebenarten: Dat Blad mend't si, sagt man, wenn Einer Das thun, bezw. erwidern kann, was vorher ein Anderer ihm gethan, oder zugesagt hat. Keen Blad vör de Mund od. vör't Muul nemen, ist auch im Plattb. der Ausdruck für: Einem frei und in derber Weise seine Meinung sagen. Em schütt dat Blabb: Er geräth in Angst. Denn treck hei si irst reine Wäsch' an un sin bestes Züg un set, 't rechtich un linksch en por Lichter up den Tisch, flog deip in Gedanken Blabb jör Blabb (seines Stammbuchs) um, las all' de Bers' un höll (hielt) mit swarte Krüzen dat Dobenregister in Ordnung. (Fr. Reüter. IV, 21.) Holl., Dan. und Schwed. Blad. Angels. Bled. Engl. Blade.  
**Bladder, Bladere, Bla'er, Blare, Bledder** (in Lübet). f. Die Blatter, syn. mit Polke. An de Blad bernen starwen: An der Blatter-, Boden-Krankheit sterben. it. Eine Blase, ein Bläschen, eine Pustel auf der Haut; it. im Ralkwurf einer Mauer, im Eise. Holl. Blaas. Angels. Blädr. Engl. Blador. Schwed. Bladdra.  
**Blabbern.** v. Blättrig abschälen, besonders bei Hautkrankheiten, wenn die Oberhaut sich abschält. De Masseln blabbern af: Die Masern schälen ab.  
**Bläbbern.** v. Blarren, plerren; blöten, medern, (Grafschaft Mark.) cfr. Blaaren.  
**Bladen, bla'en, blaren.** v. Blatten, die äußeren Blätter abbrechen, abblättern. Blad den Kool: Blättere den Kohl ab.  
**Bläderbeeg.** f. Der Blätterteig.  
**Bladerig.** adj. adv. Blätterig, blasig.  
**Blädern.** v. In einem Buche blättern, um einen Überblick seines Inhalts zu gewinnen. Unkel, säd id un namm dat Stamm-bauk in de Hand un bläderte dorin 'rüm. (Fr. Reüter. IV, 21.)  
**Bladloss.** adj. Blattlos, entblättert.  
**Bladrose.** f. Die Gesichtrose. cfr. Belrose.  
**Bla'en.** v. Hüten. Enem in'n Gasten bla'en: Einem ins Gehege kommen.  
**Blaf, blaaw.** adj. adv. Blau. (Ravensberg.) cfr. Blaag.  
**Blaf.** adj. adv. Flach. Blaf Gesicht, blaf van Borhöfd (Stirn): Flachsinnig.  
**Blaffen.** v. Psttig bellen. En Hunne-Blaff: bedeutet eine Entfernung, nämlich die Weite,

in welcher das Bellen eines großen Hundes bei windstiller Nachtzeit gehört wird, was eine ziemlich große Entfernung sein kann. Andere Weiten-Bestimmungen sind auf dem Lande: 'N Smät Weegs, wörtlich: so weit man mit einem Steine werfen kann, worunter aber ungefähr  $\frac{1}{4}$  Stunde Weges verstanden wird. 'N Piip Tobak, oder 'n Smööt Tobak, soweit eine brennende Pfeife Tabak ausreicht, drückt eine halbe bis eine ganze Stunde Weges aus.

**Bläffern.** v. Schwach bellen.

**Blaffert.** f. Ein übermäßig großes Schießgewehr, wie es sonst im Gebrauch gewesen. it. Eine in den Niederrhein-Westfälischen Landen üblich gewesene Scheidemünze, davon eine drei Clevische Stüver, oder 4 Albus, 48 Päller; it. jede der kleineren Geldsorten, auf der das Gepräge ganz abgegriffen ist. Wat is dat vör'n Blaffert? fragte man, wenn Einem ein derartiges Geldstück vorkam. Diese Münze führte ihren vulgären Namen von dem Umfange, daß sie sehr dünn und ganz blas, flach war. Hans Blaffert: Ein flacher, widerlich aussehender, auch sich läppisch betragender Mensch. it. Jagdhunde mit breitem Maul, vermuthlich von „Flabbe,“ ein herabhängendes Maul. it. Ein Hund, der viel bellt, Blaffer, Bläffert, auch Blaffsnute genannt. it. Eine Art grober Semmel (in Lübeck).

**Blaffig.** adj. Kernlos, taub, von Getreide, namentlich Hafer. Blaffiger Haber: Tauber Hafer.

**Blaffäter.** f. Ein Hund, der viel bellt. it. Ein Spottname für einen Menschen, der sehr laut spricht und mit Schwätzen nicht aufhören kann; ein Großmaul dazu!

**Blasiten,** —fänten. f. Lose, bezw. schlechte Streiche, Ränke. Blasfänten maken: Der gleichen Streiche spielen. Syn. mit Wispelblüten.

**Blag, blag, blau, bloog, blau.** adj. adv. Blau, Name einer der fünf Hauptfarben. De volle Professor Röz met sine graute blau'e Brille up de Ridse konn swaor nich gued seihen, men he holl sid doch met de annern in de Riege, bei den Übungen der Münsterischen Bürgerwehr. (Siehe, Frans Essint, S. 148.) Blagen Mandag. Der blaue Montag der Handwerker. Enen brun un blag slaan: Einen braun und blau schlagen. Unner'n blagen Himmel: In freier Luft. En blag Dge maken: Einen mißlichen Versuch machen. Blage Tweern: Gemeiner Branntwein. De blage Torm: Ein Gefängniß, das oben kein anderes Dach hat, als den blauen Himmel, wie es deren früherhin an manchen Orten gegeben hat, wogegen man heüt zu Tage, im Zeitalter der Humanität, der oft falsch angewandten, die Spitzbuben zc. in palastartigen Gebäuden einlogirt. Blagen Wind vörmaken: Schwindeleien treiben. it. Klätschereien ausheben und verbreiten. In Juen Huse iss al öfters wat vertelt, wat sid hernocher als blau'en Wind utewiesen hädd, un wat Jännsten Piepert's segg, dat iss auf kin Evangelium. (Siehe, a. a. D S. 89.) Holl. Blaauw. Dän.

Blaa. Schwed. Blå. Angelf. Bleo. Engl. Blow. Isl. Blar. Franz. Bleu. Span. Blue. cfr. Blau.

**Blag, Blage, Blagge.** f. Niederrheinisch-westfälischer Ausdruck für Balg, ein kleines Kind von 1—2 Jahren, welches, seiner Unruhe und seines beständigen Schreiens wegen, den Altern Last oder Verdruß macht; überwiegend von Mädchen gebraucht. it. In Ostfriesland eine Bezeichnung oder ein Scheltwort für aufgeblähte, dummschulzige, eingebildete Personen beiderlei Geschlechts im jugendlichen Alter. it. In der Grafschaft Mark wird mit dem Worte Blage die Jugend überhaupt bezeichnet. Ebenso im Münsterlande. Essint wull de Blagen all en Brikel giewen, as de gnädige Frau om toreip: Um Gotteswillen, Herr Essint, den Kindern keinen Zuckerbrikel, der verschleimt ihnen den Magen. (Siehe, Frans Essint, S. 182.) Holl. Blaag.

**Blage, Blöäige, Blöge, Blöige.** f. Die Bläue, bläuliche Farbe.

**Blageln.** v. Blauen, die Wäsche.

**Blaglecken.** f. Das Blaulehchen. *Lusciola svecica L.*, Vogelart aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Priemenschnäbler der eigentlichen Sänger, zur Gattung *Sylvia Lath. Motacilla L., Lusciola Blas. et K.* gehörig, ein niedlicher Vogel, der in Schweden die Nachtigall vertritt. Holl. Blaauwteeltje.

**Blag-, Blolappen.** v. Blaue Lappen, d. h.: blaue Wolken haben.

**Blaglich, blöäglich.** adj. Bläulich.

**Blagögsten.** f. Das Blauäuglein, *Anemone L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, insonderheit *A. hepatica L. Hepatica nobilis Volkam., H. triloba Dec.*, des Leberblümchen, in den meisten Gegenden von Deutschland wild wachsend, im gefüllten Zustande als erste Frühlingsblume eine Zierde unserer Gärten.

**Blagra,** —roff. f. Die Blaurate, Mandelsträhe *Coracias Garrula L.*, Vogelart aus der Ordnung der Klettervögel und der Familie der Eisvögel, ein schöner Vogel, dessen rauhes und weittonendes Geschrei „ra, ra!“ klingt. Unter dem Namen —

**Blagröffe** versteht der große Haufe in Pommern, namentlich in Neü-Borpommern und Rügen, das Fußvolk des Kriegsheeres, wegen seiner blauen Waffenröcke; und zwar seit der schwedischen Herrschaft im „Land am Meere.“ Die schwedischen Regimenter, meist aus deutschen WerbSoldaten bestehend, welche in Alten-Stettin bis 1720, in Stralsund bis 1815 die Besatzung bildeten, trugen blaue Röcke mit gelben Aufschlägen, ganz nach Preußischem Zuschnitt.

**Blagsel, Blausel.** f. Die gebläute Stärke zur feinen Leibwäsche.

**Blagstrump.** f. Der Blaustrumpf. Im gemeinen Leben an einigen Orten ehemals ein Spottname der Polizei- und Gerichtsdiener; und in weiterer Bedeutung auch eines jeden Angebers und Verräthers, weil die ersteren an den betreffenden Orten bei kurzen Beinleidern, blaue Strümpfe tragen mußten. it. Als Spottname für Frauen, die von der Schriftstellerei Profession machen, ist der Blaustrumpf, dessen sich auch die niederdeutsche Sprache bemächtigt hat, ums Jahr 1780 in England entstanden

- in einem literarischen Club, an dem Frauen Theil nahmen, und dessen Vorsteher stets blaue Strümpfe blue stockings trug.
- Blainbiter.** f. Die große Libelle, Wasserjungfer. Schillebold, *Libellula grandis* L.
- Blainen.** f. Das Fischbein. (Ostfriesland.)
- Blak.** adj. adv. Schwarz. cfr. Blaak.
- Blaken.** v. Qualmend und trübe brennen, einer Kerze, Lampe.
- Blöken.** v. Eins mit Blaffen, Bellen. it. Brüllen. Altmärkisch: Bläö'k'n. it. Auf Menschen angewandt: Hart anfahren, spott- oder scherzweise mit Ausstrecken der Zunge.
- Blaker, Bläter.** f. Ein Wandleuchter, auch ein Hand-Leuchter mit breitem Rande, beide von Messing; jener mit einem Scheinwerfer, der gleichfalls von „blankem“ Messing ist.
- Blakerig, bläkrig.** adj. Brenzlich, die Speise, die, in einem kupfernen Gefäße zubereitet, schwärzlich oder bläulich geworden ist und den Kupfergeschmack angenommen hat, oder in die beim Kochen Rauch geschlagen ist. In Altmärkischer Mundart bläökrig. Schmeckt die Milch nach Rauch, so is de Melk blakerig, ist sie angebrannt, so is se branstig. Unser Wort wird auch figürlich von Menschen gebraucht. Du süüßt so bläökrig uut, sagt der Altmärker zu Einem, der die Nacht hindurch geschwärmt, getanzet oder gewacht hat.
- Blakern, bläkern.** adv. So ist das Kupfer, wenn es mit Grünspan anläuft. (Grassch. Marl.)
- Blak.** f. Die Tinte, und zwar die schwarze Tinte, da es außer dieser, gewöhnlich in Gebrauch seienden Tinte, noch andere verschiedenfarbige „Ents, Inks“ gibt (s. d. Wort).
- Blak up Witt:** Schwarz auf weiß, d. h.: eine schriftliche Ver- oder Zusicherung. Enen Blak un Papeer vor de Föte smitten: Jemanden eine derartige Beschreibung in verächtlicher Weise zurückgeben. Gim mi mal Kiil un Blak: Gib mir mal Feder und Tinte. Gest woll Blak sapen: Bist wol nicht recht klug, nicht bei Troste? wie das hochd. Hast wol Tinte geflossen? eine Redensart, deren sich ein gebildeter Mensch nicht zu bedienen pflegt, es sei denn im höchsten Affect.
- Blak.** adj. adv. Lau, warm. Dat Water is blak. Doch hört man mehr flak sprechen. (Osnabrück.)
- Blakhoorn, —hörken.** f. Das Tintenfaß, weil es früher meistens aus Horn gedrechselt war. Auch heutzutage sind diese gedrechselten Tintenbehälter, die unten mit einem eisernen Stachel versehen sind, um sie in dem Tisch befestigen zu können, in Stadt- und Dorfschulen, wie in den Hörsälen der Hochschulen als „Stecher“ in Gebrauch. it. Aber auch der Schädel, der Kopf. Du kriggst en'n an't Blakhoorn: Du bekommst eine Ohrfeige, heißt es im drohenden Tone bei Streitigkeiten gemeiner Leute. Dat Blakhörken inslaan, ist eine gesteigerte Drohung gleichen Sinns; muthmaßlich von den Hörnern des Ziegenbocks abzuleiten, und darum eigentlich Flakhoorn zu nennen, weil die Böcke sich in ihren Kämpfen gegen die flachen Seiten ihrer Krümmhörner zu stoßen pflegen.
- Blaklade.** f. Die Schreiblade, ein längliches

- Rästchen von Holz, worin Schreibmaterialien aufbewahrt werden.
- Blakpott.** f. Das Tintenfaß, eigentlich Tintentopf. it. Der Kopf des Menschen, doch meistens nur im Scherze gebraucht. it. Ein Männerhut, im verächtlichen Sinn.
- Blakpulle.** f. Die Tintenflasche.
- Blakschiter.** f. Eine gemeine und verächtliche Benennung der Leute, die von der Feder, der Schriftstellerei, ein Gewerbe machen; so namentlich die Neetidenschriwers, die Einem mit ihren täglichen Leid'artikuls de Kopp ganz verbistern; auch die zahlreichen Verfasser von Romanen und schwächlichen Unterhaltungsschriften, womit die Literatur überschwemmt und überwuchert wird, ohne zur echten Bildung des Volks Etwas beizutragen. Daher kommt es denn auch, daß der gemeine Haufe, der hinterm Pfluge geht oder auf den Amboß hämmert, zc., der ein geborner Verächter der Gelehrsamkeit ist, jedem Gelehrten jenes Spottwort anhängt, das eigentlich Name des bekannten Fisches, Blakfisk, Sepia, ist, der eine schwärzliche Farbe, wie Tinte, von sich gibt. Strichweise ist Blakschiter auch ein Schimpfname für den Amts- und Gerichtsschreiber, der den Bauern verhaftet ist, weil der Verkehr mit diesen Beamten in der Folge gemeiniglich ihren Geldbeutel in Anspruch nimmt.
- Blakstairt.** f. Der entblökte Hintern. (Ravensberg.)
- Blakstiffel.** f. Blaugefärbte Stärke zum Steifen der Wäsche. (Harrlinger Land.)
- Blam.** f. Das französische Wort blâme, was der Plattdeutsche in seine Mundart aufgenommen, ihm aber eine weitere Bedeutung gegeben hat, als der Franzose daran zu knüpfen pflegt. Es bedeutet nämlich Schande, Aufsehen, Argerniß, außer einem tabelwerthen Benehmen, Betragen, Verläumdung böse Nachrede, üblen Ruf. Ebenso verhält es sich mit —
- Blamaasch.** f. Einem Worte, welches mit dem vorigen Eins, und von dem Berliner aus blâme in eine angeblich französische Form blámage gebracht worden ist. Eben so gibt er dem v. blämer die Plattd. Form —
- Blameeren, oder hochd. blamiren,** um den Begriff des: sich eine Blöke geben, sich einen Tadel zuziehen, oder einen Tadel verdienen, auszudrücken, woraus er dann das Wort —
- Blameert, blamirt,** als adj. zur Bezeichnung von bloßgestellt zc. gebildet hat. Das Wort „blameeren, blameert“ auch von den Fälings: Den Westfalingern, aufgenommen. Si sonnen Schimp, sagg Moder, de us düör Land un Sand blammert, is et Beste für Frans, he geit nao Bedde, treedt de Diele üöwer de Aohren, mäkt' de Gaddinen ganz dichte to, un lött siil in de erste Tid vüör kiene Mensken seihen. (Diese, Frans Essink. S. 87.) Den Mecklenburger aber trifft, in Folge seines langen Verkehrs mit wälschen Kriegersleuten bis 1813, auch in Folge des Schulunterrichts, der sich nicht überwinden kann, die Sprache der Wälschen von der Bürgerschule auszuschließen, und statt ihrer von Latein das Nothwendigste zu lehren, die Schuld, daß sich in die Platte

Sprache seiner Mundart der folgende unschöne Fremdling eingedrängt hat: —

**Blamatschon.** f. Ein verstümmeltes Wort, was die Handlung ausdrücken soll, vermöge deren man Jemand in einen tabelnswürdigen (blämable), übeln Ruf böswilliger Weise bringen will. (Mi. S. 9.)

**Blamüser** war im Hochstift Münster und am Niederrhein der Name einer Scheidemünze, welche  $3\frac{1}{2}$  Münstersche Schilling galt, und in den Jahren 1806—1813, als Münster Anfangs unter Großherzogl. Bergischer (Mürat'scher), dann aber bis zur Schlacht von Leipzig unter Kaiserl. Französischer (Napoleon'scher) Herrschaft stand, in den Staatsklassen für 0,35 Franc angenommen wurde.

**Blang de Muur.** Name einer Gasse in Kiel, pone mocnia, pomoerium.

**Blangen gaan.** v. Wird von Kindern gesagt, die im Zimmer, an den Wänden und Mobilien forttaastend, sich im Gehen üben.

**Blanneerten.** f. Ein Apfel. Welcher der sechs Klassen, in welche Diel (Systematische Beschreibung des in Deutschland vorkommenden Kernobstes) die, in 1400 Sorten bekannte, Frucht des Apfelbaums, *Pyrus malus* L. getheilt hat, diese in Pommern gedeihende Apfelsorte angehört, läßt sich vor der Hand nicht bestimmen.

**Blant.** adj. adv. Weiß. Blanke Wein: Weißwein im Gegensatz des Rothweins. it. Glänzend. Blant Geld, blanke Münze: Daar Geld. Blant maken: Eine Sache reinigen, putzen, daß sie blank oder glänzend werde. it. Rein, bloß, unbedeckt, nackt. Blant achter! heißt es bei Trinkgelagen, wenn rein ausgetrunken werden soll. Se hett mi dat blanke Been wisen: Sie hat mir das bloße, nackte Bein gezeigt. Blant un bloot, eine Verstärkungsformel für den Zustand des Entblößtseins. it. Hübsch, schön, besonders von Menschen, die sich gewaschen, gekämmt und dann hübsch angekleidet haben. Sit blank maken: Sich hübsch machen. Ene blanke Prinzess: Ein schönes Mädchen. Blanke Wapen: Blanke Waffen, im Gegensatz zu den Fellerwaffen, beim Fußvoll das Bajonnett, bei der Reiterei der Pallasch, der Säbel, die Lanze. En blank Weg: Ein viel betretener und dadurch in die Augen fallender Weg. De Wischen sijn al heel blank: Die Wiesen sind schon ganz überschwemmt, so daß sie eine spiegelglatte Fläche zeigen. He mut blank staan: sagt man in Dsnabrück für: Es kommt auf ihn an. Den Comparativ des Wortes Blant spricht der Berliner Blänker aus, glänzender bedeutend. Holl. Blank. Schwed. Blant. Engl. Blank, (weiß machen, to blanche). Franzöf. blanc. Ital. Bianco.

**Blanteers.** f. Der entblößte Hintere.

**Blantenborg** und —borg, oft wiederkehrende Ortsnamen im Plattb. Sprachgebiet; syn. mit „Wittenberg, —burg,“ hochd. Weissenberg, Weissenburg.

**Blantensteen.** f. Ein kahler, nackter Felsen. Auch Ortsname.

**Blankett.** f. Ein mit seinem Namen unterschriebenes weißes Papier, welches ein Anderer mit dem Hauptinhalte ausfüllt, daher ein solches Blankett eine unumschränkte Voll-

macht ist, z. B. im Wechselverkehr. Aus dem Französischen (blanquet) entlehnt, wie die unten folgenden, verstümmelten, zwei Wörter Blansiren, Blansirung.

**Blanletten.** v. Schminken, durch Farben sich schön machen, wie häßliche Weiber es thun!

**Blankettel.** f. Die Schminke.

**Blankheid, Blaufigheid.** f. Der Glanz, ein blanker Zustand.

**Blaukmet.** f. Der Goldkäfer, *Cetonia*, Insektengattung aus der Ordnung der Käfer und der Familie der Blatthörner, insonderheit *C. aurata* Fabr. *Scarabaeus auratus* L., der gemeine Goldkäfer, Rosenkäfer, Goldhähnchen. (Ravensbergische Mundart.)

**Blansiren.** v. Balanciren, das Gleichgewicht halten, bei Staatshaushalts-Voranschlägen in Einnahme und Ausgabe. it. Bilanz ziehen, im Sinne des Kaufmanns bei dessen Jahresabrechnung. Dahin gehört —

**Blansirung.** f. Die Balance, die Bilanz, im Rechnungswesen.

**Blaar, Blaar.** f. Ostfriesischer Ausdruck für den weißen Stirnfleck der Pferde. cfr. Bläse, Blesse.

**Blarboze.** f. Ein Junge, der nichts thut, als weinend schreien.

**Blare.** f. Ein westfälisches Scheltwort auf ein unartiges Kind; Eins mit Blage, Blarhals.

**Blaren, blarren, blären.** v. Schreien, lärmen, laut weinen, plärren. He blarrt as en old Wiif: Er plarrt wie ein altes Weib. He blarrede sine langen Tranen: Er weinte, daß ihm die Thränen die Backen herunter liefen. it. Blöken, von Schafen und Ziegen, die nach ihren Jungen, nach dem Bod, oder auch nach Futter verlangen. it. Hat das Wort blare die Bedeutung: Blättern, abblättern. (Grafschaft Mark.) Holl. Blaaren.

**Blarhals.** f. Der Schreihals; ein Scheltwort auf laut weinende Wiege-Kinder.

**Blarig.** adj. adv. Auffallend, prahlerisch; wird vorzugsweise von Hauben und Kopfzetigen der Weiber gesagt, die vom Gesichte weit abstehen.

**Blarrog.** f. Ein bethrantes Auge. Du süst so blarrog'd uut: Du siehest aus, als hättest Du geweint. Engl. Bloaroyd.

**Blarsnute.** f. Ein Plärrmaul.

**Blas.** f. Der Hauch. Blas des Levendes: Ein lebendiger Obem. Fü'erblas. f. Ein Fellerbrand, die Flamme, die Gluth. it. Die Windkolik, die Trommelsucht des Viehs.

**Blas.** adj. adv. Bläß, bleich, weiß, farblos, ohne Glanz und Röthe. He sügt so blas uut: Er sieht so blaß, so bleich aus. De Enked is so blas: Die Tinte ist so blaß. it. Aber auch: Feuerroth. He wurd so rood, as en blas Fü'er: Er wurde feuerroth, vor Scham, vor Verlegenheit.

**Blase.** f. Die Blase, nach allen Bedeutungen des hochd. Wortes. it. Ein Wort zur Verstärkung des darauf folgenden Wortes; z. B.: In de Blas' verbiistert sijn: Sehr im Irrthum sein. (Holstein.)

**Blasebalg.** f. Das bekannte Werkzeug zum Feueranblasen; in den Schmieden, Hütten- und Hammerwerken nur Balg genannt. it. Eine Frauensperson, welche im Zorn beleidigende und böshafte Worte ausstößt.



**Blasen.** v. Blasen, wehen. In't Frier blasen: Ins Feuer blasen. De Wind blöft uut den Wend: Es ist Westwind. In de Büsse blasen möten: Geldstrafe entrichten müssen. (cfr. Büsse.) it. Durch Blasen auf musikalischen, Holz- wie Blech-Instrumenten Töne hervorbringen. it. Verfertigen, wie Glas blasen; auch dat Zisen blasen: Das Eisen schmelzen, im Hochofen. it. Seinen Eifer und Zorn zu erkennen geben. Sü! wo se blöft, sagt man von dem reisenden Weibsbilde, welches in diesem Falle „Blasbalg“ heißt. Blase mich den Stoob (Staub) weg, sagt der Berliner spöttisch in Bezug auf eine hochmüthige und meistens dumme Person, vorzüglich weiblichen Geschlechts. Flect. Pr. Blase, blöst, blöft; Pl. blaset; Præt. blaust, blauest, blaust; Pl. blaufen, auch blaufen; Conj. blause; Part. blasen, Imp. blas (blase), blaset. Holl. Blaasjen, früher plaagen. Schwed. Blåsa. Angelf. Blāsan, Blāstan. Engl. to blast.

**Bläser.** s. Ein Bläser. Hoornbläser: Einer der das Waldhorn bläst, oder ein anderes der zahlreichen musikalischen, hornartigen Instrumente, die, mit und ohne Klappen jetzt zu einem vollständigen Orchester nothwendig; incl. Posthorn, dessen oft melodische Klänge allmählig ganz verdrängt werden, durch den widerwärtigen, das Gehör verletzenden Dampf-Pfiff! it. Ein Nachtwächter, da überall, wo dieser die Stunden noch durch — Tuten anzeigt, nicht durch Pfeifen.

**Bläserig, blaserg.** adj. adv. Eins mit blasig.

**Blasfü'er.** s. Das Fackelfeuer, welches nach Heizung des Backofens noch in dem Seitenloch unterhalten wird, wodurch dem Innern des Ofens das nöthige Licht gegeben wird.

**Blasholz.** s. Das Fackelholz, zur Unterhaltung des eben genannten „Blasfü'ers.“

**Blasig.** adj. adv. Wie im Hochd.; was Blasen hat oder ihnen ähnlich ist.

**Blasste.** s. Diminutiv von Blase: Ein Bläschen, Pustelchen. Blasste up de Zunge: Bläschen auf der Zunge.

**Blasius** nennt man im Scherz den Wind, und zwar meist de Here Blasius! it. Gebrauch man das Wort in Berlin auch zur Bezeichnung eines recht dicken Menschen, der beim Gehen klickt!

**Blasloft.** s. Das Seitenloch im Backofen, worin das Fackelfeuer unterhalten wird.

**Blassen.** v. Durch Blenden mit einer Fackel Krebse, Aale ic. fangen.

**Blaffen.** s. Das Erblaffen, der Schrecken.

**Blasfig, blasfig.** adj. adv. Blähend, mit Blähungen behaftet, aufgebläht.

**Blastern, abblastern.** v. Freq. von Bladden, wird gebraucht, wenn die sich abschälenden Stücke ziemlich groß sind, z. B. Ralktünche an den Wänden.

**Blat, Blaut.** adv. Bloß. cfr. Bloot.

**Blatbeinsch.** adj. Strumpfloß. cfr. Barbeensch, S. 83.

**Blau.** adj. In Bremen spricht man also das Wort Blag aus, und gebraucht dasselbe vom Weine, indem man sagt: De Wiin is blau, nämlich trübe, oder in Arbeit. Auch hier ist Blauen Zweern für Branntwein allgemein. In Vorjahrhundert hatten die Buchstaben v, w, die Bedeutung von u. Blawe Gulden waren

ehebem, 15. Jahrhundert, in Bremen eine gangbare Münze. Blau ist überhaupt im ganzen nordwestlichen Sprachgebiet die Bezeichnung der blauen Farbe. Unter Blau, Plur. Blaue verstand man in Ostfriesland die alten preußischen Zweigroschenstücke, 12 gleich 1 Thlr., angeblich weil sie mehr blau als silberweiß waren. In anderen Gegenden nannte man diese Münze richtiger Noode, weil das Silber vom Kupfer ganz abgegriffen war und man sagte scherzweise: „Der König von Preußen muß ein schöner Mann sein, hat er sogar auf dem Gelde rotthe Baden.“ it. In Berlin bedeutet das Wort blau: Dumm, einfältig, aber auch berauscht. Na, so blau: mit Auslassung von „bin ich nicht“ besagt: So dumm bin ich nicht, so Etwas zu glauben! De is total blau: Der ist über die Maßen betrunken. Blauen Zweern, blauer Zwirn, bezeichnet in einigen Stadtgegenden von Berlin schwarzen Kaffee, den man Berauschten als Sänftigungsmittel zu empfehlen pflegt. it. In Ostfriesland heißt: He heb sük blaue Schänen lopen: Er hat sich einen Korb geholt. Sevenblaue Lucht: Himmelblaue Luft, rufen in Hamburg die Gassenbuben zweideutigen Dirnen, deren Jungfernehre verhöhrend, spottend nach.

**Blauedermann.** s. Anderer, in der Altmark üblicher, Name für die Bachstelze. cfr. Alkemantje, S. 24.

**Blaubart.** s. So hieß sonst in Hamburg ein Mann dunkeln Haarmuchses, der, wenn er rasirt war, an Rinn und Baden einen bläulichen Schein hatte. Mit dem fast allgemein gewordenen Tragen eines Vollbartes hat dieses Wort seine Bedeutung verloren.

**Blaub.** s. Das Blut; s. Bloed. — Wie denn überhaupt alle Wörter, die in den harten Mundarten den Laut au, in den weichen aber den Laut o, oo haben, weiter unten mit diesem Vokale aufgeführt sind.

**Blaue.** s. Eine blaue Stelle vom Schlagen oder Stoßen, eine Beule. Slage aver ein Manten anderen vor Rechte, that he Blot ofte Blawe hadde, dhat schall he beteren. — Van Blawe unde van Blothe scal man geven ein Scilling. (Stat. der Stadt Stade vom Jahre 1279.)

**Blauen un Blut:** Mit Blut unterlaufen. (Hamburg. Stadtrecht von 1270.) Blutwunden: Blutrünstig. (Obsolet.)

**Blaues, Blagels.** s. Im Faustkampf empfangene blaue Flecken vom Schlagen oder Stoßen. „Is överst (aber) einem geslagen im Bloetsel ofte Blauesse, mit Stenen, Stocken, Nesten, edder ander Instrumenten“ ic. (Ostfries. Landr. B. III, Kap. 81.)

**Blauen.** v. Eins mit Blauen, im ersten Theil dieses Wortes, s. dasselbe.

**Blaue'er, —eerde.** s. An der Samländischen Küste diejenige Schicht blauen Thons, welche, daselbst überall bis zu einer Tiefe von 33 m. = 105,188 F. erhört, die Lagerstätte des Bernsteins ist.

**Blaufarber.** s. Der Blaufärber, Fäufärber. **Blaufint.** s. So nennt man in Holstein den Jungen, der als Anführer oder Narr einer Knaben-Horde, gewöhnlich mit einer Papiermütze und bemaltem Gesichte — dem alten Bidelhäring und Gassen-Comödianten gleich,

ausgestattet, mit seinen Genossen in Stadt und Land umherzieht und Geld sammelt. Da kam'n wi mit Jan Blaufink her! schreit die Straßenjugend in Städten, wenn sie mit einem Betrunkenen ihr Gespött treibt. (Schüpe I, 112.)

**Blauhauben.** f. plur. Die Blauhauben. So nennt man in Hamburg die Bierländerinnen, die mit den werthvollen Früchten ihres Gartenbaues zu Markte nach der Stadt kommen, wegen ihrer übergeblauten Wäsche, vorzüglich der Hauben, so daß diese ins dunkelblaue spielen. Die Frauen und Mädchen, — von denen es in dem Beerlander Swir, dem Trinkliede der Bierlander Bauern, Vers 9 heißt: Ru gevt wol acht — up diese Dracht, un up de Wäms mit Sndren, de — alle Knecht, — im Lande dreggt, — se holt de Mod in Eren. — De Männer ere Rölle sint grau, — de Fruens ere Suv is blau, de Schört müt oof vör allen — in busend Folen fallen — haben indessen in neuerer Zeit das übertriebene Blauen der Hauben gemäßiget, während sie den „tausend Falten“ ihrer Schürzen treu geblieben sind. (Schüpe I, 111.)

**Blauigkeit.** f. Die Bläue, ein blauer Schein.

**Blaukeffen.** f. Das Blaukehlchen.

**Blaukl.** f. Der Blaukuchen, ein wol nur in Ostfriesland vorkommender und bei Bielen sehr beliebter, braun und blau angelauener, sehr dichter und schwer verbaulicher Kuchen.

**Blauküpe.** f. Der Farbebottich der Zeugfärber.

**Blaulaken.** f. Blaufarbiges Tuch (Oldenburg).

**Blauw, Blauwe.** f. Blüthe. f. Bläuhte. it. Eine Blume.

**Blau-, Blagmaandag.** f. Der blaue Montag der Handwerker. Man hört auch Blau maken für: den Montag feiern. cfr. Blaag.

**Blauwen.** v. Blühen. f. Bläuhte. S. 156.

**Blauwenstruß.** f. Der Blumenstrauß.

**Blau'ndunst.** f. Der Duft, Origanum vulgare L. (Altmark).

**Blau'ntwörn,** — tweern. f. Ordinarer Branntwein, Fusel. cfr. Blaag und Blau.

**Blau'schens.** f. Das Leberblümchen. Anemone hepatica L., Hepatica nobilis Volkam, H. triloba Dec., Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkeln; als Kulturblume die Verliebterin des Frühlings und eine Zierde unserer Gärten, früher officinell gegen Leberleiden.

**Blausel, Blagsel, Blagels.** f. Das Waschblau, Smalte oder sonst ein blaufärbender Stoff, welcher der Stärke zugesetzt wird, um der reinen Weißwäsche einen bläulichen Schein zu geben.

**Blaufern.** v. Mit Geräusch verbundenes Flackern einer Flamme, wenn sie aus dem Rauch emporsteigt. cfr. Bläuhschern. S. 156.

**Blaut, blaut.** adj. adv. Bloß, entblößt, der Decke beraubt. (Osnabrück, Ravensberg.)

**Bläuben.** v. Bluten. Blött: Blutet; blöbb: blutete; blött: geblutet. (Mellenburgische Mundart.)

**Bläubig.** adj. adv. Blutig. (Desgleichen.)

**Blauen.** v. Blau machen, namentlich Wäsche. it. Jemanden blau schlagen. It will em afblauen, he shall an mi denken: Ich will ihn so prügeln, daß er an mich denken soll. it. Ihm durch Unterricht Etwas beibringen.

bringen: Jublauen, durch Worte, bezw. durch Schläge eindringlich machen. it. Blühen. cfr. Bläuhte. it. Lohen, von einem kupfernen Topfe, der die darin gekochten Speisen bläulich färbt. De Pott blaüet, oder de Soppen (Suppe) blaüet. Daher: —

**Bläuerig.** adj. Was in solchem Topfe farbig geworden ist; it. was kupferig schmeckt.

**Bläukern.** v. Rauchen, fengen, — z. B. gerupfte Gänse durch ein Fadelfeuer von nachgebliebenen kurzen Federn reinigen.

**Bläumerant.** adj. (Verstümmelung des franz. Wortes bleu mourant.) Ohnmächtig. Der Berliner spricht dies Wort Bläumerant, auch Bläumerant, aus, und versteht darunter, statt des eigentlichen „Mattblau“, was das französische Wort bedeutet, „Hellblau“, in den zwei ersten Decennien des 19. Jahrh. für die Berlinerinnen eine Modefarbe, und es gab Bläumerantband, Bleu mourant Band, welches allgemein getragen wurde. Als man dieses beliebte Band noch in geblühten Mustern webte, entstand in den Modewaaren-Handlungen große Nachfrage nach Blau geblühtem Bläumerantband, und endlich die Redensart: Es wird mich ganz Bläumerantblau, als Ausdruck des Erstaunens (Trachtel. S. 6) aber auch des Schwindlich-, Ohnmächtigwerdens.

**Bläun.** v. Blühen. (Mellenburg.) cfr. Bläuhte.

**Bläuhschern.** v. Rauhherig brennen. cfr. Bläuhschern.

**Bläuhschig.** adj. adv. Roth aufgedunsen, erhitzt aussehen. cfr. Bläuhschern.

**Bläuhte.** f. Die Blüthe; f. Bläuhte. S. 156.

**Bläuwen.** v. Blauen, die Wäsche. (Ravensbergische Mundart, in welcher w, nicht, wie in der Schreibart der Vorjahrhunderte, den Vokal u vertritt.)

**Bläuwern, Bläuwertasche,** f. Blabbern, Blabberstute, S. 148; blubbern.

**Bläuern, Bläuern.** v. In einem Buche blättern. Dörbläuern: Ein Buch durchblättern.

**Bläuig.** adj. adv. Blätterig, was Blätter hat. it. Was sich in dünne Flächen zerlegen läßt.

**Bläuken, bläuken, bläuken.** v. Bellen, blöken. it. Im Eifer laut sprechen.

**Bläuern.** v. Schwärzen, durch Rauch. cfr. Bläuht, Bläuht. it. Als adv.: Es wird das Kupfer bläuern, wenn sich Grünspan ansetzt. (Graschaft Marl.)

**Bläuern.** f. Ein Schimpfwort auf Leute, die eines heftigen Widersprechens und Scheltens gewohnt sind.

**Bläuig.** adj. adv. Brenzlich.

**Bläuht, Abend-Bläuht.** f. Das Wetterleuchten. it. Die Morgen- und Abendröthe. it. Ein blinkender, glänzender Raum. 'T is een Bläuht, sagt man, wenn im Frühjahr die Flüsse austreten, und die niedrigen Ufergegenden weit und breit unter Wasser setzen.

**Bläuhten.** f. Freie Wasserstellen in Landseen neben Kraut, Binsen und Röhricht. Als v. übereinstimmend mit dem folgenden Frequentativ —

**Bläuhten, Bläuhtern.** v. Glänzen, blinken. Eine Verstärkung dieses v. ist: Bläuhtern un bläuhtern: Glänzen und glänzen.

**Bläuhtaken,** —oge. f. Ein bunter Schmetterling. it. Ein weiblicher Stuber, der in seiner Kleidung die bunten Farben liebt.

**Bläuhterten.** v. Sich herum treiben nach Art

der Buhbirnen. Bisweilen auch mit entblößtem Achtercasteel umherlaufen. Man sagt aber dafür besser Bleksteerten; s. dieses Wort. S. 155. cfr. Flinksteerten.

**Blären.** v. Weißfleckig sein, ein weißes Abzeichen haben. it. *Blerren*, weinend schreien.

**Blärhaan**, —henn. f. Der Hahn und die Henne des Blaff- oder Wasserhuhns, *Fulica atra* L.

**Bläse**, *Bläß*, *Blässe*, *Bläßt*, *Bläßten*, *Blesse*, *Bliß*, *Bliß*, *Bliß*. f. Der Vordertheil des Kopfes. it. Das lange weiße Abzeichen am Kopf eines Pferdes oder Kindes; auch dieses selber. cfr. *Bliß* und *Bloom*. it. In gemeinem Ausdruck: Die Stirn eines Menschen. In heftigem Zorn droht man: *Ik gewee di enen vör de Blesse, du saft nig wedder upstaan: Ich versee Dir eins, daß Du das Aufstehen vergessen sollst.* it. Eine Waldblöße. cfr. *Bl'etje*.

**Bläsen.** v. Bersten, plazen. Dies v. hört man oft in der gemeinen Berwünschung: *Dat du bläset warst: Daß Du plazen mögest!*

**Blech.** f. Ein dummes, unsinniges Geschwätz. (Berlinisch.)

**Blechen.** v. Bezahlen, mit dem Nebenbegriff des Zwanges. *Du saft mi düchtig blech'n, rust man Jemanden zu, der sich auf verbotenen Wege befindet.* cfr. *Blecken* it. *Stark* und *schnell* atmen, schnauben, keüchen. cfr. *Püsten*.

**Bleddern.** f. Kleine Hühnbläschen, namentlich auf der Zunge. cfr. *Bladder*. S. 148.

**Blee**, *Bleij*, *Bleije*, *Blei*. f. Das Blei. it. Der Bleistift, die Bleifeder, wofür der Berliner nur das Wort *Blei* kennt. cfr. *Blij*. S. 157.

**Bleech.** adj. *Bleich*. cfr. *Bleek*. 2.

**Bleegeten.** v. *Bleigießen*. cfr. *Blijgeter*, S. 157, und *Reejaarsabend*.

**Bleek.** f. Ein mit Bäumen beplanzter Gemeindeganger. it. Ein abgegrenztes kleines Stück Land, sei es Gartenland oder Wiese. *Unner in'n Dorpe hebb ik en Koolbleek, —en Grasbleek: Unten im Dorpe hab' ich ein kleines Kohlfeld, — eine kleine Wiese.* it. Ein Gartenbeet. it. Ein zum Trocknen ausgebreiteter Haufen des gemäheten Grases, ein Heißfeld. *Wo veele Bleeker sünt up juwe Wische: Wie viele Grassaufen sind auf Eurer Wiese?* it. Das entblößte Gefäß. *Ik gewee di en'n vör dat Bleek: Ich gebe Dir einen Schlag auf den Hintern.*

**Bleek**, *bleech*, *bleif*. adj. adv. *Bleich*, *blaß*. *Bleek utse'en: Blaffen* Aussehens. *He steit dar bleech un rood: Er steht beschämt und furchtsam da wie ein armer Sünder. He is so bleek as en Littenboot: Er ist so bleich als ein Leichentuch.* cfr. *Rood*. Holl. *Bleek*. Dän. *Bleeg*. Schwed. *Blek*. Angelf. *Blac*. Engl. *Black*. cfr. *Blijß*. S. 159.

**Bleete**, *Bleite*. f. Die Bleiche, der Platz, wo Leinwand, Flach, Zeug, zum Bleichen hingelegt und ausgespannt wird. *He is dem Düvel ut de Bleete lopen, sagt man von einem Menschen bräunlicher Gesichtsfarbe.* it. Ein Gefäß mit heizendem Wasser, Lauge, Wasser mit Soda gemischt. it. *Hooge, brede Bleeten*, und *achter de Bleeten* sind die Namen von drei Hamburger Gassen, die auf ehemaligen Bleichplätzen in der Neustadt angelegt sind.

**Bleeken**, *bleiken*. v. *Bleichen*. it. *Blicen*, zum Vorschein kommen, sich mit einem Scheine sehen lassen. cfr. *Bleekern*. it. *Blicen*, glänzen. *Dat bleeket enmaal: Das glänzt recht sehr!* it. *Sehen lassen* Etwas, überhaupt entblößen. *De Tāne, de Tonge bleeken: Die Zähne zeigen, die Zunge austrecken.* cfr. *Blecken* I. S. 155.

**Bleeker**, *Bleiker*. f. Der Bleicher, Inhaber und Wärter einer öffentlichen Bleiche.

**Bleek**, *Bleikerij*. f. Die Bleicherei, Art und Weise des Bleichens. it. Das Gewerbe eines Bleichers: *Bleekerij brijven*.

**Bleekern.** v. *Blicen*; frequent von *Bleeken*; insonderheit wird dieses v. von den Sonnenblicen gebraucht, wenn die Sonne Abends roth durch Regenwolken strahlt.

**Bleekersche**, *Bleikersche*. f. Die Bleicherin; it. Des Bleichers Ehehälfte.

**Bleekert**, *Bleikart*. f. Der Bleichart, —ert, ein Rheinischer Wein, der im Ahrthal wächst, von hellrother Farbe; der Standort des vorzüglichsten Bleicherts ist Walporzheim, außerdem *Altenahr*, *Ahrweiler*.

**Bleekstift**, —stift, —nāse. Ein blaß aussehender Mensch.

**Bleekstiftig**, —stiftig, —nāsig. adj. adv. *Bläß* im Gesicht, kränklich von Aussehen.

**Bleekigheid.** f. Die Bleichheit, *Blässe*.

**Bleek**, *Bleiknett*. f. Das Bleichnetz.

**Bleek**, *Bleikstüff*. f. Ein Stück Leinwand von zwanzig Ellen.

**Bleekstücht.** f. Die Bleichsucht.

**Bleekwagen.** f. Der Wagen des Bleichers, womit er das schmutzige Zeug aus den Gassen der Städte abholt, um es außerhalb der Stadt, sofern diese öffentliche Bleichen besitzt, auf diesen reinigen und bleichen zu lassen.

**Bleepenn.** f. Die Bleifeder, der Bleistift.

**Bleerhaan.** f. Eins mit *Blärhaan*.

**Bleerke.** f. Eine rothe Kuh mit einem weißen Stirnfleck. cfr. *Bläse*. 2c.

**Bleeroge.** f. Ein rothes, triefendes Auge. cfr. *Blarrog*, S. 151, und *Stiroge*.

**Bleerogeb.** adj. *Triefäugig*. Engl. *Bleareyed*.

**Bleesen.** v. *Brünstig* sein, wird vom Schaf gesagt.

**Bleestil.** f. Der Bleistift, wörtlich: *Bleisteffen*.

**Bleewitt.** f. Das Bleiweiß. cfr. *Blijwitt*.

**B'leewt**, *beew't*. Abgekürzte Form von *Belewt*: S. 119: *Beliebt, beliebt's. Wat b'leewt jo: Was beliebt Euch? Wo oder ho b'leewt: Wie beliebt's? Wie soll's sein? Wie? Wen Jöt't beew't, kön Jii wat mit eeten: Wenn's beliebt, könnt Ihr mit essen.*

**Bleie.** f. Die Blüte; und *Bleien*. v. *Blühen*. (Ostfries. Mundart) cfr. *Bleijen* und *Bleijte*.

**Bleie**, —er, —ert, *Blakfist*. f. Der Bleihe, die Brachse, die Brasse. *Cyprinus L., Abramis Cuv.*, Fischgattung aus der Ordnung der Bauchfloßer. *Bleeken*, *Bleiken*: Ein kleiner Bleihe. Es ist im Besondern die gemeine Flußbrasse, *A. brama Cuv.* gemeint. Man kennt im Plattb. aber auch den Namen *Brassen*, unter dem nicht die Meerbrassen verstanden werden können, denn diese, welche früher unter der Gattung *Sparus L.* zusammengefaßt wurden, von Kupfer (Cuvier) aber in 19 neuen Gattungen beschrieben worden sind,

leben nicht in den kälteren Meeren des Plattb. Sprachgebiets, der Nord- und der Ostsee, sondern bedürfen zu ihrer Existenz und Subsistenz des wärmern Meerwassers, welches die europäische Arten der Sparoideen nur im Mitteländischen Meere und an den Atlantischen Küsten bis zu einer gewissen Isotherme finden.

**Holl. Bleye.** In den nordischen Mundarten Bleege. **Bleien, Bloien.** s. Spiblattern. cfr. Bladder. **Bleien.** v. Ausschwanen, Klatschen. Immerher bleien: In der ganzen Stadt, im ganzen Dorf umherlaufen und die Letzte durch erfundene Geschichten gegen einander heizen, wie es die Klatschweiber zu thun lieben.

**Blel.** s. Die Brandgasse, ein schmaler Zwischenraum zwischen den Gebäuden, das Feuer abzuhalten, wie man deren in den Städten mit älterer Bauart, namentlich bei Siebelhäusern, findet. **it.** Der Tropfenfall. **it.** Im Feldlager die Zeltgassen. **Si Bleien:** Strichweise.

**Blel** ist in der Einbecker Gegend (Grubenhagen) die Bezeichnung für Flecken, eine Ortschaft; wird ein Eigennamen, und zwar für den Flecken Markt Oldendorf, seltener für Salzverhelden. Darum bedeutet auch das **adj.** **Blelsch, blelst:** Aus dem Flecken, zum Flecken gehörig. **De Blelsche Doctor:** Der Arzt aus dem Flecken. **De Blelschen,** die Fleckenbewohner; so heißen in der Umgegend die Einwohner von Markt Oldendorf. (Schambach.)

**Bleien, Bleiten, Blit, Bluijert?** s. Ein Süßwasserfisch von der Gattung Weißfisch, *Leuciscus Klein*, aus der Ordnung der Bauchfloßer und der Familie der Karpfen, *Cyprinus L.* Man versteht unter diesem Namen auch kleine Dörr- oder Räucherfische. **it.** In Ostfriesland ist Blit auch ein junger Hering. cfr. Bleie 2.

**Bleien.** v. Vellen. (Meklenburg.)

**Ble-eers und Ble-steert.** s. Der nackte Hintere, den man gleichsam entblößt scheinen läßt.

**Ble-eersen, Ble-eersen gaan,** und —

**Ble-steerten.** v. Mit dem nackten Hintern umherlaufen, wie die Kinder auf dem Lande zu thun pflegen. cfr. Blänksteerten.

**Blell, Blitt.** s. Das Blech, ein breit und dünn geschlagenes Stück Metall. **Blell slaan.** Blech schlagen. **Silber-, Silvern-, Roppern-, Zern-Blell.** Eisenblech, welches nicht verzinkt ist, heißt Swartblell, oder Dünnisen. Auf den Blechhämmern wird gemeinlich nur das vertinnende Blell in engerer Bedeutung Blell, seltener Blit, genannt. **Holländ. Blell. Dän. Blit Schwed. Blell.** In den slavischen Sprachen klingt das Wort ähnlich, so *Blyachta* Russ., *Blacha* Poln., *Ploch* Tschech., so daß es offenbar zu den vielen Wörtern gehört, die als Überreste der Artischen Ursprache von den christlichen Sprachen aufbewahrt werden.

**Blell.** s. Nach altmärkischer Aussprache das, was in anderen Gegenden Blell (oben 1) genannt wird: Ein Fleck, ein verhältnismäßig kleiner Raum. **De Gaorn is man kleen Blell:** Der Garten ist nur klein. **it.** Bedeutet das Wort auch einen kleinen Theil eines Weges. **Ja will noch 'n Blell mitgaon:** Ich will noch eine kurze Strecke Weges mitgehen. (Danneil. S. 19, 20.)

**Blette.** s. Ein in der Leine, einem Zufluß der Aller-Weser in der hannoverschen Provinz, vorkommender Fisch, aus der Ordnung der Bauch-

flosser und der Familie der Karpfen- oder Weißfische, *Cyprinus L.*, wegen seiner blechartigen Schuppen, vom Volksmunde also genannt. Ob einerlei mit dem Bleien der Pommerischen, dem Bluijert der Westfälischen Fischer?

**Blellen.** v. Scheinen, leuchten, blitzen. **it.** scheinen lassen, sehen lassen, entblößt zeigen. **De Läne blellen:** Die Zähne weisen. **it.** Einen Cadaver abhalten. **Abblellen:** Die Rinde einer Pflanze, eines Baums abschälen. **De Zitt, Ziege, blellt 'n Boom af.** **it.** Blechen, ein nur im niedrigen Scherze für Bezahlen übliches Wort, wie es in Schwaben allgemein gebraucht, nimmt der Plattdeutsche, außer dem Berliner und manchen Westfalen, nicht oft in den Mund. Es stammt ohne Zweifel aus den Zeiten der Blech- oder Hohlwünzen. **Bläcklen** klingt das Wort in der Grafschaft Mark. **He mau't davüär bliäcklen:** Er muß dafür zahlen, bezw. büßen. (Röppen. S. 10.) cfr. Oben das Wort Blechen und unten Bliten 1. **it.** In Osnabrück bedeutet das v. **Blellen:** Vellen. cfr. Blöten.

**Blellen** ist in Osnabrück ein Verstärkungswort. **Blellen dull** wird daselbst Einer genannt, der im höchsten Grade geisteskrank ist.

**Blellen, Blittensläger.** Der Blechschläger, der Klempner. **it.** Der Beckenschläger im Orchester, im militärischen Musikcorps.

**Blellern.** **adj. adv.** Blechern, von Blech verfertigt. **En blellernen Lempel, ene blellerne Schötel, Kanne: Löffel, Schüssel, Kanne von Blech.** cfr. Blitten 1.

**Blellmünze, — pennige.** s. Vor alten Zeiten eine Münze von Gold- oder Silberblech, welche auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge hatte, das sich auf der andern vertieft zeigte: „Bracteaten.“

**Blellsmid.** s. Der Blechschmidt, insonderheit derjenige „Blellensläger,“ welcher „Zisenblell“ zu Geräthschaften verarbeitet, der Klempner.

**Blen, Blenn.** s. Die Blendung, der blendende Glanz des Sonnenlichts. Von einem Augenkranken sagt man: **He kan den Blen nig verdragen.** Und wenn unser Auge plötzlich vom Sonnenstrahl getroffen wird, so heißt es: **De Blenn is mi in de Dgen slaan.** **it.** Die Blende; was den freien Gebrauch der Augen hindert, wie die Blende bei den Pferden, die sie auf nichts anders als auf den Weg sehen läßt; **de Schülklappen: Das Scheuleder.**

**Blendheijb (1450).** s. Die Blankeit, der Glanz. **Blenden, blennen, blenn'.** v. Blenden, das Sehen verhindern. **Dat Licht blendet mi: Der Schimmer läßt mich die Dinge nicht unterscheiden.** **it.** Verblenden. **Laat bi nig blenden: Laß' Dich nicht verblenden — durch Geschenke, schöne Worte, Versprechungen.** **Holl. Blinden. Angell. Blendlin.**

**Blendladen, Blendungen.** s. Die Fensterladen. **Se, die Münsterischen Biertheologen, büörden noch ne ganze Rige Blendladen ut un satten se vüör andere Häuser un up andere Straoten** (Giese, Frans Effink. S. 83.)

**Blindblind.** s. Einer, der nicht gut, nicht recht stehen kann. **it.** Eine schlechte Art von Dingen im Gemenge, daher das Wort über-

einstimmt mit dem Worte „Bastard,“ bezeichnend: Ein uneheliches Kind, und von Thieren, die durch Kreuzung entstehende neue Race, bei Hunden, Schafen, Rindvieh. Im Herzogthum Bremen führt eine Gattung Rindvieh, welche halb Fütisch, halb Friesisch ist, den Namen *Blendlink*, der übrigens auf Kreuzungen von allen Hausthieren Anwendung findet.

**Blentern.** v. Blinken, glänzen, gleißen, glißern, von der Sonne. cfr. *Blitzern*.

**Blenterscheid.** l. Der Glanz. cfr. *Blancheid*.

**Blenner.** l. Ein Blender; Jemand, der mehr scheint, als er ist; ein Frauenzimmer, das bei Lampenschein besser aussieht, als am Tage.

**Blennwart.** l. Das Blendwerk, Alles, wodurch Andere geblendet oder verblendet werden sollen.

**Blendich.** adj. adv. Blutig. (Ravensbergische, überhaupt westfälische Mundart. cfr. *Blödig*. S. 160.)

**Blou'en.** v. Bluten. (Desgleichen.) cfr. *Blöden*.

**Blome.** l. Die Blume. (Desgl.) cfr. *Blaume*, *Blütje*, *Bloome*.

**Blot.** l. Das Blut. (Desgl.) cfr. *Blod*.

**Bleffe.** l. Der weiße Stirn-Fleck des Pferdes, des Rinds. (Grafschaften Ravensberg und Mark.) cfr. *Bläse* u. und *Röllen*.

**Bleffen.** l. plur. Stränge ungebundener Haare. (Ravensberg.)

**Bleffen.** v. Einen Ast, ober, wie man in Westfalen sagt, einen Baum sich lachen, d. i. übermäßig lachen. (Desgleichen.)

**Bleffent.** l. Ulmstädtischer Name des Wasserhuhns, *Fulica atra* L., cfr. *Blär*, *Bleerhaan*.

**Blets, Blits.** l. Ostfries. Ausdruck für Dreck, Schlamm, Schmutz. In und bei der Stadt Norden nennen die Arbeiter den blaugrauen, sehr weichen und feinen Schlamm aus den Gräben *de blaue Blits*, während bei Aurich, der Hauptstadt von Ostfriesland, der Moorschlamm vorzugsweise *Blets*, *Blez* (ein altfries. Wort) genannt wird. Daher —

**Bletfig.** adj. adv. Dreckig, kotzig, schmutzig. (Doornkaat. S. 183, 184.)

**Bläjjen, blaigen, blaun, bleien, bleügen, blögen, blöggen, blaumen, bloien, blömen, blojjen, blöen.** v. Blühen. Im Allgemeinen einen Schein von sich geben, mit lebhaftem Schein sichtbar werden, in der weitesten Bedeutung, in welcher man sagt: *Se bleüget as 'n Rose*, von einer Person, die eine lebhaftere, muntere Gesichtsfarbe hat: *Em blaügt dat Gesigt*: Er ist von Hitze ganz roth. *Dat Glück blaumet em*: Das Glück blühet ihm, er hat jetzt Gelegenheit, es zu machen. In engerer Bedeutung ist dies v. dem Pflanzenreich eigen: *De Boom bleüg't, de Rasseer 'n bleüjen*: Stehen in Blüthe. Figürlich, *dat Water blög't*, sagt man, wenn sich bei der Sommerwärme ein grünlicher Schlamm auf der Oberfläche stehender Gewässer bildet. *it. Et blaumet*: Es zieht sich ein Gewitter zusammen. *'t hett hüte so veele blömt*: Heute hat es den ganzen Tag mit Regen gedroht. *it. Aufbrechen, auseinandergehen, ausbreiten; entfalten; gedeihen; glänzen, glühen, prangen.* *De Lucht bleide van morgen so rood, nu kriegen wi van Awend wis nog Water in de Slood*: Die Luft, der Himmel, glühte heute Morgen so roth, nun bekommen wir am Abend gewiß noch Wasser in den Gräben, d. h. es wird

regnen. *Blöja* spricht man im Saterlande. In Holstein sagt der *Bolkswik* zu Einem, dem man nicht wohl will: *Du fast grönen un blöen as en — Torffood*, wie ein Stück Torf, welches bekanntlich dunkelbraun ist, wenn es nicht just *Blakentorf* ist, auf dem noch die *Erica* grünt. Dieser Wunsch wird unter Freunden auch als Scherzwort gebraucht. *De Snee blödt*, ist beim Landvolk in der Altmark die Bezeichnung des sog. *Alte Weiber Sommers*, d. i. das Spinnweb, welches im Späthommer die Felber überzieht und auch in der Luft herumfliegt; der fliegende Sommer, als Verkündiger des nahen Winters. *So. Blöjjen.* *Angels. Blowan.* *Engl. Blow.*

**Blöjende Tagd.** l. Die Schamröthe.

**Blöjite, Blöite, Blaut, Blaume, Bleie, Blei', Bleite; Blöie, Blöü', Blöie, Blöi', Blöite, Blöt.** l. Die Blüthe. Das Blühen. Wenn et in *de Blöjiten* regnet, fället se *lichte we'er af*: Regnet es auf die Blüthen, dann fallen sie leicht ab. *it. Das Gedeihen, die Kraft, der Flor.* Der Ostfrieser sagt: *D'r sit giin Grei of Blei' meer in 't Rinslboom*: Es steht kein Wachsthum oder Gedeihen mehr im Menschenthum, weder Kraft noch Saft in der Menschheit! In *de Blöie van siin Jaren*: In der Blüthe seiner Jahre. *So. Blöette, Blöei.*

**Blöjite u. Liid.** l. Die Blüthezeit, die Zeit des Blühens. *it. Der Frühling, wenn die Bäume blühen.* *it. Figür. die Jugendzeit, die Zeit der vollen jugendlichen Kraft.* *'t was net in de Bleitiid van de Rogge, as't Wicht junk worden is*, sagt der Ostfrieser von einem verblühenden, dem Altjüngferthum entgegengehenden Mädchen.

**Blöjchern, blöjstern.** v. Schimmern, glänzen, leuchten. *De Balken blöjstert*: Die Wangen glühen, sind roth. *it. Heißt in Lübel bei den Kerzengießern blöjstern*: die Unschlittkasten ausbrennen, um sie zu reinigen. *it. Fladern, mit Geräusch.* *Dat Füer blöjchert*: Die Flamme macht eine rauschende Bewegung. *Dat Licht blöjstert*: Macht einen flackernden Schein. Daher auch —

**Blöjster.** l. Eine plötzlich auffahrende Flamme, wie von entzündetem Pulver, einem Feuerwerk. *it. Eine Feuerbaake, ein Leuchtthurm, mit flackerndem Lichte.* cfr. *Blitzföer*, *Bläse*, *Blusetorm*.

**Bliben.** v. Bleiben; cfr. *Bliven*.

**Blid, bliid.** adj. adv. Freundlich, munter, aufgeräumt. *En halv Duß lüttje blide Jören, de sünd so schier, sauber, un gat so stur, adrett.* (H. Ruzbaum, *En lütt Gespräch.* *Blattb. Husfründ.* 1877. Nr. 60.) (Schleswig, Ditmarsen.)

**Blide, Blijde.** l. Das deutsche Wort für *Balliste*, eine Wurfmaschine, welche Steine, Felsstücke und große Pfeile schleuderte, und bis zur Einführung der Pulvergeschütze in Gebrauch geblieben, auch noch in neuerer Zeit, besonders ihres leichten Transports und der Wohlfeilheit ihrer Construction und Munition halber, von Folard (1669—1752) empfohlen worden ist. In einer Stralsunder Chronik liest man: *Do laten de van Sunde twe Bliden buwen up dem nijen Markde, de eenelaten se utfören ut de Wartsche Ringel*: Da ließen die Stralsunder auf dem

Neumarkt zwei Blieden erbauen, davon sie die eine zum Bartschen Thore hinausfuhren. — Die Lafete der heutigen Kaleten, Artillerie beruhet auf demselben Princip wie die „Blijde“ der Vorzeit, nur daß sie viel einfacher, und dem Westische des Geometers ganz ähnlich ist.

**Blij, Bli, Blij, Blij.** l. Das Blei, ein unedles Metall, welches das weichste unter allen, und nach dem Golde das schwerste ist. Holl. Blij. Dan. und Schwed. Bly. In den westlichen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets heißt dieses Metall Loob; (s. dieses Wort.) cfr. Ble.

**Blij, Blij, to laden (1486).** Blei zu Kugeln; — kommt in einem Verzeichniß vor, zu einem Feldzuge Bogislaw's X. von Pommern erforderlichen Ausrüstungs- und Kriegsbedürfnis-Gegenständen vor.

**Blijern.** adj. adv. Bleiern, was von Blei verfertigt wird.

**Blijeter.** l. Der Bleigießer, ein jeder Arbeiter, der allerlei Dinge aus Blei verfertigt. „Blijgeterinnen“ sind insbesondere jene jungen Mädchen bezw. alte Jungfern, welche in der Sylvesternacht Blij geten, um aus den Figuren, die sich gebildet haben, selbst zu erforschen, oder durch Wahrsagerinnen erforschen zu lassen, was das bevorstehende neue Jahr ihnen bringen, namentlich, ob es ihnen einen „Kann“ bringen werde.

**Blijgrag, blegran.** adj. adv. Bleigrau.

**Blij in den Koolhof.** l. Ist in Ditmarsen ein Gartenbeet.

**Blij.** Plur. Blijten. l. Der Blick. Der Blij, Glanz, das Leuchten, der Schein, Strahl. Holl. Blij. it. Ein Kennzeichen.

**Blij.** l. Die rothe Hautentzündung am Gesäß durch anhaltendes Reiten oder Gehen: Der Wolf genannt.

**Blijkrjen.** v. Zum Wolf geneigt sein, ihn leicht beim Reiten bekommen.

**Blijbar.** adj. adv. Sichtbar, erkennbar, deutlich, klar, offenbar.

**Blijten.** v. Schein und Glanz machen, bezw. haben; aussehen nach dem und jenem; scheinen; hell, klar und deutlich sein, bezw. werden; sichtbar und offenbar werden, erhellen, sich zeigen, sehen lassen. Holl. Blijten. Angelf. Bliccan. cfr. Blecken. S. 155, 1.

**Blijten.** v. Bleich und blaß werden; eine bleiche und matte Farbe bekommen; erbleichen. it. Vellen. (Ravensberg.) cfr. Bläsen, Verwandt mit Blecken. S. 154.

**Blijtenb.** adv. Scheinend, sichtbar. Holl. Blijtenb.

**Blijten.** adj. adv. Von Blech, blechern. cfr. Bleckern. S. 155.

**Blijten.** v. Blicken, sehen, schauen. it. Blijten, glänzen. it. Bei Stuten und Kühen das Entblößen der Mutterscheide beim Harnen oder in der Brunstzeit, wobei die rötlich glänzenden Theile des Uterus fortwährend sichtbar werden.

**Blijtern.** v. Aufleuchten, aufflammen, blinzeln, blitzen, flackern, flimmern. Frequent. vom ersten Theil des vorigen Wortes. Holl. Blijteren.

**Blijfuer.** l. Ein Leuchtthurm an den Seeküsten, insonderheit ein Leuchtthurm mit Drehlicht, welches abwechselnd bald scheint, bald verdunkelt ist.

**Blijfuit, blijfel.** adj. adv. Sichtbar, offenbar. Holl. Blijfuit.

**Blijfögen.** v. Blinzeln, zwinkern. Holl. Blijfögen. **Blijfspeel.** l. Das Schauspiel, der Anblick. it. Das Beispiel. Dar kannst Du ein Blijfspeel dran nemen: Daran kannst Du Dir ein Beispiel nehmen.

**Blits, Blitsen, Blitsen.** l. Der Blitz. it. Als Interj. wird Blits, auch Blitts, mit einem andern Worte verbunden. Gotts Blits! braucht der gemeine Mann beim Fluchen, indem er in der Altmark ausruft: Blitts oder Blitts, Haagel! Dunner! Flitterment (Bornemann, Gedichte.) Potts Blitts, wat hett de Keerl vör'n groot Snoot: Was hat der Kerl für'n großes Maul, wie kann er prahlen! it. Mit einem l. verbunden, wie Blitts Jung', Blitts Keerl, bezeichnet es einen Menschen, der durch Kurzweil, launige und witzige Einfälle seinen Zuhörer belästigt, auch wol Diesen oder Jenen zur Zielscheibe seines Witzes macht, womit jedoch kein Tadel, sondern in den meisten Fällen ein Wohlgefallen daran ausgesprochen werden soll. (Danneil. S. 20.)

**Blitsen, Blitsmen, Blitsmen.** v. Blitzen, leuchten, wetterleuchten. it. Figürl. Fluchen, wettern. Holl. Blitsmen.

**Blitskert.** l. Der entblößte Hintere. (Ravensberg.) cfr. Blakstert, Blekers. S. 155.

**Blirögig.** adj. adv. Mit den Augen zwickernd, will- und unwillkürlich.

**Blijstav.** l. Die hölzerne Balancirstange der Seiltänzer, die an den Enden mit Blei ausgegossen ist.

**Blijstil.** l. Der Bleistift, die Bleifeder. cfr. Bleestil.

**Blijwitt.** l. Das Bleiweiß, ein durch Sälzen in Kalt verwandeltes Blei, davon das Leizenwitt, Schieferweiß, das feinste ist. Oft nennt man es auch Witte Blijwitt, zum Unterschied von swarten, darunter dat Water- oder Ritblij verstanden wird; daher —

**Blijwitfunder.** l. Der Bleiweißschneider, der das Bleiweiß zu Bleistiften verarbeitet.

**Blind, Blint.** adj. adv. Blind. Eine blinde Dumo find't ook wol ens ene Arst: Eine blinde Taube findet auch wol mal ein Erbsen-korn, sagt man von Einem, der mit wenig Geschicklichkeit Etwas zu Stande bringt, oder ein unversehenes und unverdientes Glück macht. Dat kan en de blind is se'en: Das fällt Jedermann in die Augen; oder man hört dasselbe in der Redensart: Dat kan en Blinder an de Wand gripen. Ferner, hier maot man blind sin: Man muß thun, als sehe man es nicht. Et geit för dull un för blind: Es geht toll und rasend her. En blind Larm: Ein blinder, ein falscher Lärm, der uns täuscht. En blind Dint: Ein hitziges Eitergeschwür. He ward blind ankamen: Es wird ihm schlecht ergehen. Du sprektst as de Blinde van de Farwe: Wie im Hochd.: Du verräthst Deine Unwissenheit in der Sache. Et sūt so blind ut, sagt man, wie im Hochd. von Silber, Zinn zc. wenn es angelauten ist, wenn es nicht glänzt. De Finsters worden blind: Die Fenster beschlagen. Blinde Finsters: Vermauerte Fenster. Von einem Geizigen sagt man: He hett wol eer bree

Blinden wat gewen, un se lönt nog nig se'en, wat se kregen hefft: Der gab einst drei Blinden Etwas, und sie können's nicht sehen was? Blind ist eins von den vielen Wörtern, die weder durch die Jahrhunderte, noch durch die Mundarten der Holländer, Dänen, Schweden, Isländer, Angelsachsen, Engländer, Veränderungen erlitten haben überall lautet es wie bei uns.

**Blindböden.** v. Blenden, ein Hausthier durch ein vorgebundenes Tuch, um es an dem Springen über Hecken und Gräben zu hindern.

**Blinde.** f. In der Schifffahrt an großen Fahrzeugen das Segel vorn am Bugspriet, welches unter allen das niedrigste Segel ist, und den Wind wassergleich faßt. Es sind derselben zwei, de Bawen (Ober) Blinde und de Unner (Unter) Blinde. De Blind- oder Bogstege ist derjenige Mastbaum, der auf das Bugspriet gesetzt wird, und die Bawenblinde führt.

**Blinde, Blinder, Bline.** f. Ein blinder Mensch. Verlaat den Saamen un Blinen, un hölp den Dinen: Der Blutsfreunde muß man sich vor allen Anderen annehmen. (Osnabrück.)

**Blinde.** f. Die Blindheit, cfr. Blindheet, —heit. it. Das Dunkel. it. Die Blende, ein Fensterladen.

**Blindedoof, Blinddoof.** f. Ein Blendetuch, eine Blendelappe von Tuch, Leder. Wen de Beerde vör de Mösmölen gaan, den krigen se Blindedoofen vör. (Ostfries. Mundart.) cfr. Blindböden.

**Blindelings, Blinlings.** adv. Blindlings.

**Blindemönte, —münte.** f. Ostfriesischer Name des Gesellschaftsspiels Blindetuh. Mönte ist das Diminut. von Möme: Ruhme.

**Blinden.** v. Blind machen, blind werden. cfr. Verblinden.

**Blindheet.** f. Der Zustand, in dem man des Augenlichts beraubt ist. it. Figürlich, die Wahrheit nicht begreifen wollen oder können. He is mit Blindheet slaan. He stellt in groter Blindheet: In grober Unwissenheit, in argem Aberglauben befangen sein.

**Blindigkeit.** Andere Form für Blindheet.

**Blindkoo.** f. Das bekannte Gesellschaftsspiel, bei welchem Einer mit verbundenen Augen einen Andern haschen muß, der dann an seiner Statt geblendet wird. In Stralsund war ehemals ein Fastnachtspiel in Gebrauch, da auf dem Marktplatz ein Plankenwerk errichtet wurde, innerhalb dessen eine Anzahl Leute, Alt und Jung, mit verbundenen Augen nach einem in der Umzäunung herumlaufenden Schweine mit Keulen schlagen mußten, bis sie das arme, gehegte Thier getödtet hatten. Man nannte das: De Blinden slogen en Swin. Dies grausame Spiel erinnert an die spanischen Stiergefächte, die, allem Anschein nach, unter den germanischen Völkern ihren Ursprung haben, und erst von den Westgothen auf das Hochland von Castilien verpflanzt sein werden, wo man ihr Vorhandensein doch erst bis ins 11. Jahrhundert verfolgen kann, in die Zeiten des Eid, des gefeiertsten Nationalhelden, der an diesen Spielen persönlich Theil genommen haben soll. Der grausame — Zeitvertreib (!) ist unter den Deutschen leider nicht erloschen. Er lebt

fort in den Saubeken, dieser Thierquälerei, die bei den, von fürstlichen Höfen am Hubertustage, 3. November, veranstalteten, großen Hubertusjagdfesten für ein Hauptvergnügen erachtet werden, — bis auf Weiteres! Bei dem harmlosen Gesellschaftsspiel tritt an die Stelle der Kuh in Ober-Deutschland, von Thüringen an aufwärts, die Maus; hier heißt es Blinde Mäuselein, Blinzelmaus-, Blinzelmauschen-Spiel. Die nordischen Völker haben statt der Kuh u. der Maus, den Hock. Dän. Blindebuk, Schwed. Blindbock; die Engländer haben den Büffel, sie nennen unser Spiel Blindmansbuff. Bei dem deutschen Blindetuh- oder Blindemönspiel, wird aller Orten ein Gesangsang angestimmt, der in Holstein also lautet: Blinde Ko id leide bi. Woneem hen? Na'n Bullenstall. Wat sall 't da doon? Klütjen un Mell eeten. It heff keen Lipel. Nimm en Schüffel. It heff keen Schüffel. Nimm en Tüffel. It heff keen Tüffel. Sü to, wo du een kriggst. Damit läßt der Leiter die Kuh laufen und — greifen quoad satis!

Blindmüsejagen ist in Westfalen ein wohl bekannter Ausdruck, zwar nicht für ein Gesellschaftsspiel, sondern für eine Neckerei, welche den Hausbesitzern von der Jugend, nicht bloß der männlichen, sondern auch der weiblichen, in den Abendstunden dadurch gespielt wird, daß sie an der Hausglocke zieht, und dann, meist laufend, weiter geht. Klingellen oder Schelleken setzen, nannte man diese ungezogene Neckerei am Niederrhein in des Herausgebers Kinderzeit, Anfang des 19. Jahrhunderts. Giese erzählt in seinem klassischen Humor: Nownds gont de Tog van de liederlichen Bengels, den Gymnastisten, wenn sie aus dem Silentium kamen, unnern Buogen hiär; se jogen blinde Müse un dremen andere Leigheit. Goldsmid Falcker warr dat blinde Müsejagen endlichs leed. He hadde sit miärket, dat de Bengels ganz genau fim Minuten nao siimen an de Schelle tröden. Et waor jüst up Sünteklaas Nowend (6. December) Willem (Essin's Pathe) hadde alen Tropp Fraulüde met de Kleeder unnern Buogen an eenen neihet, as he bi Falckers füdürbi drawde un an de Klingel trock. „Herr Jes!“ schreide he, un tonn nich van de Stiädde. Falcker hadde den Schellenwengel tuort vüorhiär in't Füer leggt, un öm gleinig an de Schelle haket. Verbriännnen, Schreien, Pachtwären, in Huse sleppen gont alle in eenen Augenblick. As he siine Wämse weg hadde, smeten se ussen Willem vüor de Düre un gassen öm noch en Tritt, dat he in de Gauste soll: „De verfluchte Dieppelsläger van Goldsmid!“ sagg Willem, „de sall dran gleiwen“ zc. (Giese, Franz Essin. S. 119.)

**Blinn' Uul:** Blinde Gule. Ist in der Altmark ein Scheltwort. it. Ein Kinderspiel wie das Blindetuh-Spiel. Die Kinder fingen auch hier: Blinn' Uul it lei bi! Wo leiß Du hin? In'n Schaopstall? Wat schall it dao? Boddermell slapp'n. It häß keen Lüp'l! Still'n Kopp deep in'n Kät'l! oder statt der letzten Antwort: Dao hast een! Dao hast een! wobei die Spie-

lenden die blinde Galle mit Strohwischen schlagen und dann rasch entspringen.

**Blink.** f. Der Glanz, Blich, plötzliches und kurzes Leuchten, kurzer, heller Schein. Alle drie Minuten smit dat Licht van de Fürtoor 'n Blink aver 't Water: Alle drei Minuten wirft das Licht des Leuchtthurms einen Schein übers Wasser.

**Blink, Blinks.** f. Eine glänzende Stelle im Wall, an der Nordseeküste, welche namentlich beim Sonnenschein durch ihren hellen Schein weit sichtbar ist. Es sind diejenigen Stellen nach eingetretener Ebbe, die wegen ihrer Undurchlässigkeit länger naß bleiben als die Umgebung und dadurch gegen diese durch ihren hellen Schein abstechen. it. Ein grünes Plätzchen, besonders ein kleiner Gemeindeplatz in oder bei Dörfern und Städten Ostfrieslands, anderwärts Bleek 1, Bleek 2, Brink genannt.

**Blink un blank.** adv. Verstärkung für blank, glänzend, blichblank, spiegelhell, sagt man von geschleutertem metallenen Küchengehör, von blankgeputzten Thürklinken und Fensterriegeln, von glänzend geputzten Sachen überhaupt. cfr. Blitterblank.

**Blinken.** v. Blinken, leuchten, glänzen, blitzen, funkeln. Holl. Blinken. Dän. Blinkte.

**Blinkern.** v. Glänzen, blitzen, blinkern, zwinkern. Freq. von blinken.

**Blinkfäär.** f. Das Blinkfäär, ein Leuchtthurm mit rotirendem Leuchtapparat, dessen Licht durch kurze Intervallen von Dunkelheit unterbrochen wird und dann plötzlich wieder erscheint. cfr. Blinkfäär.

**Blinken.** v., Blinkern, das Freq. Im Stillen leise weinen. (Mark Brandenburg.) cfr. Blinken.

**Blirtje.** f. Ein albernes, sehr empfindliches und leicht weinendes Mädchen. (Ostfriesland.)

**Blis.** f. Der weiße Streifen, den ein Pferd, ein Hind vor dem Kopfe hat. cfr. Bläse, Bleek, Blasse, Blist.

**Blishen.** v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Blinken, doch in etwas verstärktem Maße. Et blisheit, wenn de Sonne drup schiint, sagt man von einem Dache, welches mit farbigen, glänzenden Ziegeln — wie man sie in westlichen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets nicht selten antrifft, — oder mit polirten Steinplatten, gedeckt ist, wenn die Sonne darauf scheint. Holl. Blisemen.

**Blist.** adj. adv. Bläß, erschrocken. Se würd heel blis: Sie wurde ganz blaß — vor Schrecken. cfr. Bleek, 2. S. 104.

**Blist.** f. Die Blasse bei dem Hesse oder Hind; cfr. Bläse, Blis 2c.

**Blistig.** adj. Scheu, wild. it. Silig, eilfertig; cfr. Blusterig.

**Blistern.** v. Scheu sein; cfr. Bisen u. Blustern.

**Blitten.** v. Flattern, auffliegen wollen, flüchtig und wild werden; namentlich von Hühnern gebraucht.

**Blitterblank.** adj. Mit derselben Bedeutung wie Blink un blank; s. dieses Wort.

**Blittern.** v. Hat die Bedeutung von blitten, dessen Freq. es ist; aber auch die des v. Blizzern, s. dieses Wort.

**Bliwen.** v. Bleiben, in den verschiedenen Bedeutungen des Hochdeutschen Worts. Dood bliwen: In Ohnmacht fallen. Dat Schip is blewen: Das Schiff ist gestrandet. Se

is im Riege blewen: Er ist im Felde geblieben. Laat dat bliwen: Unterlasse das! Laat he dat man hübsch bliwen: Bleib' er mir aus dem Spiele. it. Werden (besonders in Ditmarsen, wie im Dänischen). Dat bliwt nig so: Es wird anders. Et bliwt slimm: Es wird schlimm. In den harten Mundarten: Et herre blewen, wat et wass: Ich wäre geblieben, was ich war. Jümmer mant up diesen Wege geblewen: Bleib nur immer auf diesem Wege. it. Bestehen, nicht zu Grunde gehen. Bi den ißigen Preisen kan Jeeber bliwen: Bei den jetzigen Preisen läßt sich schon bestehen. Præs. Bliw, bliwst, bliwt; Pl. bliwet; Conj. 3 Pl. bliwen; Praet. bleew, bleiw (bleewde); 2. bleewt, 3. bleew; Pl. bleewen; Conj. bleewe (bleewde); Part. (gebleewen) bleewen; Imp. bliw, bliwet. Holl. Blijven. Dän. Blibe. Schwed. Bliwa.

**Bliwen.** f. Der Aufenthalt, das Verbleiben, Verweilen an einem und demselben Orte. Hiir is min Bliwen nig: Ich finde es nicht für nützlich, oder rathsam, hier zu bleiben, Ik weet mines Bliwens nig: Ich bin voller Angst und Unruhe.

**Blig, Blizz.** f. Der Blich, der Blichstrahl, ein jeder schnell vorübergehende Schein oder Glanz. Dat bi de Blizz! ein kräftigerer Fluch. Dat wär de Blig, heißt es, wenn man über eine empfangene Nachricht bestürzt wird. Dat is 'ne blig Deern: Das ist ein schelmisches Mädchen. En blizz Keerl: Ein verzweifelter Kerl! it. Ein Mensch, der durch Kurzweil, witzige und launige Einfälle die Hörenden belästigt, auch wol diesen oder jenen zur Zielscheibe seines Witzes macht. Noch stärker ist: Blig un de Hagel; Blig un de Düwel; Musche Blig, worin das erste Wort, eine Verstümmelung von Monsieur, im verächtlichen Sinne, gemeint ist. Holl. Blijem, Blos, Blossje. Schwed. Bligs. Ostfries. Blissen. In Verbindung mit Bos hört man in der Altmark: Potz Blig, wat hett de Kärl vüdr 'n groot Snuut: was kann der Kerl prahlen! it. Ein Fluchwort: Blizz! Dunner! Hagel! Flickerment! Wer sich im Kaschubischen Küstlande eine sittliche Ungebühr zu Schulden kommen läßt, und dabei zum östern betroffen wird, der muß sich: Dei Blig hefft niin eerlikt Haar in 'n Baart! nachsagen lassen. (Cürynome I, 40.)

**Bligblau un dunnergrau** ist die Bezeichnung einer unbestimmten Farbe.

**Bligen.** v. Blitzen.

**Bligspil.** f. Ein heftiger Zank mit Drohen und Fluchen.

**Blizzkopp.** f. So bezeichnet in Ostpommern derjenige vom gemeinen Mann, welcher die öffentliche Gewalt zu fürchten hat, Einen von der militärisch organisirten Polizeimannschaft, die den amtlichen Namen Gensd'armes führt, wegen des an der Kopfbedeckung dieser Beamten befindlichen metallenen Adlers, der, wenn er gepußt ist, im Sonnenschein blizt — blizert.

**Blizzern, blittern.** v. Funkeln, glitzern, leuchten, strahlen; vom Glanz des Metalls. Oft wird mit verstärkendem Sinne blizzern un blinkern verbunden.



**Blaa.** adj. Blau. (Süd-Westfalen.)

**Blaabunten.** f. Blauer Dunst, Flunkerei, leere Ausflüchte. (Desgleichen.)

**Blaohals.** f. Der Kropf.

**Bloch, Blog.** f. Der Bloß; f. Bloß.

**Blob, Blood, Bland, Bloot.** f. Das Blut. En good Blob: Ein guter, ehrlicher Mensch. it. Sei slogen sit, dat de Ruen, Hunde, dat Blood slappen, leden, sagt man von einer Prügelei, bei der viel Blut floß. it. In verschiedenen Zusammenstellungen ist „Blob“ aber auch eine Art von Scheltwort, und nimmt adjectivische Form an, wie En Bloßjunge: Ein wilder, leichtfertiger Bube; en Bloßschelm: Ein arger Schelm; 'Ne Bloßhore: Eine Straßendirne. An em is dat Blood nig good: An ihm ist kein gutes Haar. Scham di in bin Aber un Bloß: Pfui, schäme Dich! Dat Rümte em nig to Flesch edder to Bloede: Das gebehret bei ihm ganz und gar nicht. Wo dat Bland nig gaan kan, da krüpet et: Was den Kindern Schlimmes begegnet, schmerzt natürlich die Altern. Diese Redensart drückt überhaupt Blutsverwandtschaft aus und will soviel besagen als: Verwandte verlassen einander nicht. Sie bezieht aber auch auf langsame, heimliche Rache wegen einst vergossenen Blutes. Neben dem f. als adj. ist bloodsche ein reines adj.: hübsch, artig zc. bezeichnend; Ene bloodsche Deern: Ein hübsches, schelmisches Mädchen. Auch adv. mit der Bedeutung sehr, wirklich. Bloß arm: Sehr arm; blob jung: Ganz jung. Die Form bloodsch, blootken drückt auch eine Verstärkung aus. Blootken geern: Blutgern, d. h.: von Herzen gern. Bloßken düür; Sehr theuer. Bloodsch kolt: Sehr kalt. Ik bin hier bloodsch frömb: Ich weiß hier ganz und gar nicht Bescheid. De bloede Armoed: Die wirklich Armen, die bittere Armuth. En'm dat Blood under de Nägeln hersugen: Einen ganz aussaugen. it. Ist blob, bloot, eine Exclamation, wenn Einem was einfällt: Bloß! id will ju wat seggen. Holl. Bloed. Dän. und Schwed. Bloð. Angels. Bloð. Engl. Blood.

**Bloßbaum.** f. So hieß in der Rechts-Versaffung des Mittelalters die peinliche Gerichtsbarkeit, welche über Kopf und Leben richtet; auch Aweracht genannt, dat beweeste Recht, später Gericht an Hand un Hals, Halsgericht, jetzt „Criminal-Justiz“, die bei den „superhumanen“ Gesetzen unserer Tage dem Todtschläger, kaum dem Mörder, an den Hals geht!

**Bloßbladder.** f. Ein Blutbläschen.

**Bloßböle.** f. Die Blutbuche, eine Abänderung der gewöhnlichen Rothbuche, welche sich durch die dunkelrothen Blätter unterscheidet, von denen sie auch den Namen hat: Fagus sylvatica foliis atrorubentibus L., ein schöner Schmuckbaum in Garten- und Park-Anlagen.

**Bloßböstig.** adj. Blutdürstig.

**Bloßen.** v. Bluten; cfr. Blöden.

**Bloßfaane.** f. Im Lehnswesen der mittleren Zeiten die rothe Fahne, mit welcher der „Blutbann“ zu Lehn gegeben wurde; auch entfaltete man sie, als erste, oder Lehn-

Fahne bei fürstlichen Aufzügen, namentlich bei der Leichenbestattung fürstlicher Personen.

**Bloßfinne.** f. Eine Blutbeule, ein Blutgeschwür.

**Bloßfründ.** Pl. Bloßs-, Blandfrünne. f. Der, die Blutsverwandte, die in der nächsten Verwandtschaft stehen, wie Geschwister, Kinder von Einem Vater und Einer Mutter; — Stiefgeschwister sind keine Blutsfründe, Blutsverwandte, weil sie nicht aus einerle Blute entsprossen.

**Bloßfrünnig.** adj. Blutsverwandt.

**Bloßgang.** f. Der Blutgang, die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts. it. Versteht man unter diesem Worte in Dänabrück die Zeit zum Einschlachten im Herbst, und man sagt alsdenn: De Bloßgang kommt to Dsenbrügge, der zu großen Familien-Gastereien Anlaß gibt. cfr. Bloodwust.

**Bloßgeld.** f. Das Blutgeld, welches ein Todtschläger ehemals den Verwandten, bezw. Erben des Erschlagenen erlegen mußte. it. Geld, worauf eine Blutschuld haftete, durch eine Blutschuld erworbenes Geld.

**Bloßhartig.** adj. Blöde. cfr. Blöde.

**Bloßküttje.** f. Ein Blutlöschchen, in der Dänfriesischen Küche, ein kleiner Kloß von Roggenmehl in Blut gemengt.

**Bloßloos.** adj. adv. Kannte man diejenigen Balgereien und Schlägereien, bei denen es nur bis zum Nase- und Mundbluten kam.

**Bloßrüstig.** adj. Blutrünstig. cfr. Blöderig.

**Bloßreichend.** f. Das Blutharnen, bei Menschen und Thieren. Bloßstallen. v. Insonderheit bei Pferden.

**Bloß-, Bloodstörting, Blandstörtige.** f. Der Blutsturz. Holl. Bloedstorting. Das Blutvergießen.

**Bloßsäger.** f. Der Blutegel. cfr. Achel. S. 6. Holländ. Bloedsuiger. it. Figürl. Ein unbarmherziger Wucherer, Eins mit Halsaffnider.

**Bloßwär.** f. Das Blutgeschwür. cfr. Bloßfinne.

**Bloßwedde.** f. War nach dem „Rügischen Landgebrauch“ ein Sühnegeld, das in gewissen Fällen erlegt werden mußte, wenn der Todtschläger von einem „Freunde“, d. h. Verwandten, des Getödteten auch erschlagen ward.

**Blöde, blö'e, bloßhartig.** adj. Blöde, furchtlos, zaghaft, schwach, schüchtern. En blö'e Hund werd selten fett: Der Blöde bringt es selten zu Etwas. cfr. Blood.

**Blöden, blö'en, bloßen, blo'en, blauen, blaßen, bloien, blaären.** v. Bluten, eigentlich. He blödd as en Swin: Er blutet wie ein geschlachtetes Schwein. it. Figürl. hüßen, entgelten, viel zahlen. De hett awer blö'en möten: Der hat aber arg bluten müssen, wie man auch im Hochdeutschen sagt. Die Redensart: Dat härt blödd' mi bedelitet: Ich empfinde einen tiefen, ergreifenden Schmerz; sie wird aber auch von Kindern gebraucht, die Andern im Besitz einer Sache, besonders Schwaaren, sehen und sie darum beneiden. Flect. des v. in harter Mundart Pr. Blauē, blöddst, blödd und blob; Pl. blauet; Praet. blauede und blobde; Conj. blödde; Part. blauet, blob. Holl. Bloeden. Dän. Blöde. Schwed. Blöda. Angels. Blētan. Engl. Blood.

**Blöder.** f. Ein armer Schlußer, ein Hüßbedürftiger, ein unschuldiger, bedauernswerther Mensch.

**Blöblig, blörrig, blanig.** adj. Blutig. Holl. Blo-

edig. Dat Kind weent sine blöddige Traanen: Es vergieft heiße Thränen.

Blöddige Fische: Frische Fische.

Blödknoppen. f. Die Blüthknospen. (Altmark.)

Blödrig. adj. adv. Blutig. Mi wädrt auf nich recht, wenn he met en blödriggen Kopp nao Fufe quaim un de Raobers eenen naokürden. (Giese, Frans Essint. S. 6.)

Blödrig, blörierig, blauierig. adj. Blutig, und zwar in der Art, daß das Blut herabfließt; it. blutrünstig. Et gam blöderige Köppe: Es gab bluttriefende Köpfe.

Blögen, blöggen. v. Blühen; f. Bleichen. Ein Ösnabrüchisches Sprichwort lautet: To'r un rechten Tiid blögget der Ulen de As, podor, was sowiel bedeutet als: Er that es zur un rechten Zeit.

Blödigheid, —feid. f. Die Blödigkeit, Schüchternheit.

Blökern. v. Sengen. De Göse blökern: An gepflückten Gänsen die zartesten Federn absengen.

Blökling. f. Ein abgeschornes Schaffell. (Landschaft Eiderstedt, Schleswig.)

Blömb, Blömb. adj. Geblümt.

Blömcke. f. Das Blümchen. it. Ein heranwachsendes hübsches Mädchen. it. Eine Kuh, deren Kopfsaar mehrfarbig ist. it. Blömeken Koffi nennt der Berliner einen Kaffee, der so dünn, daher so durchsichtig ist, daß man die auf dem Boden der Tasse gemalten Blumen durch denselben sehen kann.

Blömeken. v. Mit Blümchen schmücken, verzieren.

Blömen. v. Blühen; f. Bleichen.

Blö'men. v. Trüben. cfr. Blom. (Ravensberg.)

Blömerant, blömrant, blömerig. adj. adv.

Andere Aussprache des französischen Wortes bleu mourant mit der Bedeutung: Blumig, buntfarbig, schillernd, blumenartig. Blömeranten Taft, blömerigen Rattun: Blumiger Taft, mit Blumen bedruckter, buntfarbiger Rattun. it. In der Grafschaft Marl und dem größten Theil von Westfalen, auch in der Mark Brandenburg: Schwindlig. Mi es ganz blömrant vuar de Dagen: Mir ist so schwindlig zu Ruthe! (Köppen. S. 11, Danneil. S. 21.)

Blömerij. f. Der Blumenflor; it. Die Blumenpucht.

Blös, Blös. f. Sagt man im Grubenhagenschen — vom Roggen, dessen Halme zu stark geworden sind, vielleicht auch eintricken, sich dann legen und in einander wirren, noch ehe er geblüht hat. Die Ähren werden klein und haben auch nur kleine Körner. Ist das Erdreich zu stark gedüngt, so entsteht leicht Blös. Dat is rechten Blös. Dat Kooren is to stark, dat is lutter Blös woren: Das Korn ist zu stark, es ist nichts als „Blös“ geworden.

Blösfig, blösfig. adj. Was stark ins Kraut wächst. it. Mit vielem „Blös“ versehen sein. De blösfige Roggen; Der nicht gerathene Roggen. cfr. Das vorige Wort.

Blössen, Blössen. Plur. Blössens. f. Die Blüthe, die Blüthendolbe der fruchttragenden Balme, nur von diesen, nie von den übrigen Blumen gebraucht. Die blühende Farbe auf den Wangen Berg haus, Wörterbuch.

der Fieberkranken und der schwindfüchtigen Personen.

Blößer. f. Ein dickes, kräftiges Kind, männlichen Geschlechts, an der Mutterbrust, bezw. in den Kinderschuhen. cfr. Postbengel.

Blöte, Blötje. f. Die Blöße, der Zustand des Unbedecktheits. it. Figürlich, die Schwäche, die schwache Seite, Fehler des Herzens und des Verstandes. it. Im Forstwesen, eine Waldblöße, eine Lichtung, eine von Bäumen entblößte Stelle. it. Bei den Kürschnern Häute, denen das Haar, die Wolle, abgerupft worden, die also weder Felle noch Leder sind; dergl. Häute werden auch Blötlinge genannt. cfr. Bloot.

Blöten. v. Blößen, bloß machen, entblößen, ausleeren. It hebb mi ganz blötet: Ich hab' all mein Geld ausgegeben.

Blöien. f. Die kleinen Hitzblattern im Gesicht 2c. Engl. Blain, ein Geschwür. Angels. Blegene.

Blöien. v. Blühen; cfr. Bleichen.

Blöite. f. Die Blüthe. cfr. Bleichte, Blössen.

Blöf. f. Der Rauch, der Schmauch, namentlich einer Tobakspfeife.

Blöf. f. Das Bruch, jedes niedrig gelegene Land, f. Broof.

Blöf, Stöfblöf. Ein Kinderspiel. cfr. Stol.

Blödiik. f. Ein Damm über einen Blöf, tiefliegenden morastigen Grund.

Blöf, Blöf, Bloch. f. Der Klotz; ein Klotz, jedes große unbearbeitete Stück Holz, Stein oder Metall, truncus, drückt demnach auch in biblischem Verstande Festig- und Unbeweglichkeit aus. He steit as en Blöf: Er steht fest und unbeweglich. 'T is en gooden Blöf, sagt man von einem abgehauenen Baumstamm. it. Von einem Stumpf, auf dem die Schächter das Fleisch hauen, zerlegen. Enen Blöf hebban, heißt in Hamburg einen Haubloß und eignen Platz in einem der Schragen haben, ein Vorrecht der dem Amte, der Innung, angehörigen Metzger. it. Kennt man in Hamburg Blöf auch  $\frac{1}{4}$  gepökelte und geraucherte Speckseite, wenn sie zum Verlauf gestellt wird, und man unterscheidet Schulter- und Schinkenblöf, den Vorder- und Hintertheil. Wegen der Redensart En Blöf an't Been hebban cfr. das Wort Been. it. Blöf sitten, sagt man in Ditmarsen von einem Frauenzimmer, wenn es bei einer Hochzeit oder bei einem sonstigen Feste, mit dem ein Ballvergnügen verbunden ist, von Niemand zum Tanz aufgefordert wird: Se hett Blöf seeten: Sie ist vom Mannsvolk verschmäht worden, — eine arge auf Mißachtung gestützte Beleidigung. it. Bezeichnet Blöf in Hamburg bei den Handwerkszünften auch eine mit Eisen beschlagene Lade mit Ketten angeschlossen, wozu der Altermann und die Weiszer der Zunft den Schlüssel haben und worin Gelder, Dokumente und andere Papiere aufbewahrt werden. it. Ein Futtertrog, sowol offener als verschließbarer: Drankblöf, Swiinblöf. it. Eine verschließbare Blöße, wie sie, auf einem Pfahl: befestigt, am Eingange von Armen- und Krankenhäusern, von Hospitälern, aufgestellt ist, um darin Almosen zu werfen und aufzubewahren, daher Armenblöf genannt. it. Ein Gefängniß, daher:

- Enen in den Block legen:** Einen ins Gefängniß setzen und einen schweren Verbrecher an einen darin befindlichen Block anschließen. *it.* Auf den Seeschiffen die Rollen, durch welche die Schiffstau gehen, die Blockschwinen; *Holl. Zallen. it.* Ein kleines Aderstück, welches gemeinlich quer vor Langädern liegt und gleichsam den Schluß des ganzen Aderstücks bildet. *Holländ. Block. Dän. Blok. Schwed. und Engl. Block. Französi. Bloc.*
- Blockade.** *f.* Die Sperrung eines Hafens, eines ganzen Küstenstrichs in Kriegszeiten durch feindliche Seemacht; *it.* einer Festung durch den Feind, eine förmliche Belagerung desselben einzuleiten. *it.* In der Buchdruckerkunst ein „stummer“ Buchstab, der auch Fliegentopp genannt wird. *cf.* Blockletter.
- Blockboom.** *f.* Im Forstwesen ein Baum, der zu Blöden gehauen wird, um daraus Bretter zu schneiden.
- Blockdreier, —dreiger.** *f.* Der Drechsler, der die sog. Drieselöde und Blockrollen, Kloben, Scheiben drehselt.
- Blocken.** *v.* Einen Gefangenen an den Block legen um dessen Entweichen zu verhindern. *it.* Geistig anstrengend arbeiten und studiren. Daher: Unbeweglich, gleichsam wie ein Klob, zu Hause bleiben und thätig sein, immer über den Büchern liegen. *He blocket veel: Er arbeitet und studirt viel. Holl. Blocken. Engl. ist Blockhead ein Dummkopf.*
- Blockieren.** *v.* Eine Festung einschließen, ihr alle Zufuhr benehmen. Um dies zu bewerkstelligen, pflegte man ehemals eine befestigte Stadt mit hölzernen, aus Blöden, unbehauenen Säulen, verfertigten Werken zu umgeben. *Franz. blocquer, ein v., welches das belgische f. Block zum Stamme hat. cf.* Blockade.
- Blockhaus.** *f.* Ein von Holzblöden aufgeführtes und mit Geschützen bepflanztes Festungswerk, dergleichen die frühere Befestigungskunst gekannt hat. Ein derartiges Werk hatte die Festung Stettin am Wege nach Damm. Es spielte in der schweren Belagerung von 1677 eine große Rolle. Unter Beibehaltung des Namens ist es seit langer Zeit der Sitz eines Stadtförsters. Auch bei Stralsund waren an der Wasserseite verschiedene Blockhäuser errichtet. Kolberg hat sie ehemals ebenfalls gekannt. *it.* Ein Stockhaus, Gefängniß, in welchem Verbrecher an den Block gelegt werden.
- Blockkasten.** *f.* Ein hölzerner, aus Blöden zusammengesetzter vierkantiger, mit Erde oder Mist gefüllter Kasten, um damit im Kriege beim Sturm einer Stadt die Straßen zu versperren. *cf.* Barricade.
- Blockletter, Plur. —letters.** *f.* Die großen Buchstaben der Antiquaschrift, A, B, C zc., die gebraucht werden, um Jemandes Namen in auffallender Weise — meist nur in Anfangsbuchstaben — zu bekunden. Sackletters heißen sie in ihrer Anwendung auf Säcken. *it.* In der Buchdruckerkunst die Blöcke, welche zur Ausfüllung des Raums einstweilen gesetzt werden, zu dem es augenblicklich an den nöthigen Schriftzeichen fehlt. *cf.* Blockade.
- Blockmacher.** *f.* Der Rollen- oder Klobenmacher.
- Blocknagel.** *f.* Ein großer, gleichsam einem Blode ähnlicher hölzerner Nagel, womit die Bänder einer Holzflöße befestigt werden.
- Blocknoten.** *f.* Die viereckigen, groben Noten,

wie sie in der musikalischen Schrift sonst üblich waren.

**Blockrad.** *f.* Ein, aus einem einzigen Holzblock geschnittenes Rad.

**Blockrulle.** *f.* Ein aus einem Block gedrehter Kloben, ein Werkzeug, wodurch die Windetaue eines Flaschenzuges laufen und welches aus einem hölzernen Gehäuse und einer in demselben sich drehenden Schiwe, Scheibe, besteht, weshalb die Blockrulle auch Schiwo-loop genannt wird. *cf.* Block.

**Blocksbarg.** *f.* Der Broden, Scheitelpunkt des Harzes, in der Grafschaft Bernigerode, den Grafen von Stolberg gehörig; höchster Gipfel im Gebiete der Plattb. Sprache, 3508 Pariser Fuß über der Meeresfläche, und daselbst im Volksbewußtsein und dessen dummen abergläubischen Vorstellungen bekannt und berüchtigt wegen der Hexen-Fabeln, die sich an diesen Berggipfel knüpfen, daher auch Berwünschungen gegen unbeliebte Personen, wie: Gaa naa'n Blocksbarg; oder: It wull, dat Du up'n Blocksbarg setest: Möchtest Du auf dem Blocksberge sthen! gleichsam unter Hexen und Zauberern! Jene Berwünschung des Pomorjanen und Rügianers, denen beiden trotz der Entfernung der Broden bekannt ist, klingt im Munde des Ostfriesen: It wul', dat du up de Blocksbarg satst, und der Wangeroger sagt: It weil, dat du Gods Donnerlag up'n Blocksbarg stintst: Ich wollte, daß Du wärst, wo der Pfeffer wächst, und fügt hinzu: Du Satan, wat makest du mi 'n Farthreit. In Altmärkischer Mundart lautet die Berwünschung: It wull, du werst up'n Blocksbarg! Weil die Hexen ihr Wesen vorzugsweise in der Walpurgis-Nacht treiben, so gibt man in den Gegenden am Harz dem Broden auch den Namen Wolperbarg: *cf.* das Wort Wolper. Damit in der Walpurgis-Nacht die nach dem Blocksbarg ziehenden Hexen der Stadt zc. oder den einzelnen Häusern keinen Schaden zufügen, bezeichnen in der Altmark die Knaben die Hausthüren und die Mittelsteine des nach alter Art angelegten Straßenpflasters mit Kreidekreuzen. Auch verspotten die Kinder einen Rutscher, den sie lässig anspannen sehen, durch den Singsang: Johann! spann' an! Dree Ratten vöran, dree Müs' vödrup, nao'n Blocksbarg 'rup. (Danneil. S. 20.) Im Jahre 1818 verweilte der Herausgeber des „Sprachschatzes der Sassen“ in Angelegenheiten der Landes-Vermessung sechs Wochen lang auf dem Broden. Den Brodenreisenden wurde, wenn sie den Broden verließen, die Armenbüchse von Schierke vorgelegt. Der Prediger dieses, am südlichen Abhang und Fuße des Berges liegenden Dorfes, zu dessen Kirche das Brodenhaus gehört, hatte die Büchse mit einigen sinnigen Einladungsworten in hochd. Sprache versehen, die vom Brodenwirth Gerlach im Bernigeroder Gebirgs-Dialect folgender Maßen übersetzt wurden: For' de Karm'n tau'n Schierke. — Giwet uut Middeliid b'n Karm'n van de Karm'n, — do Daaling in't schuur'ge, klippigste Daal — En Scharplin tau'r Mill'ung b'r Ruut. — De hööfte Färgell'r der will'gen

Sab'n, sall sagg'n ju un loon'n de Daat. — Riest glücklich tau'r Gemmaat von'n Blokkberg heraf! — Sau spreek'en, fügte Gerlach hinzu, all' usche Lübe in'n Bagen von Stulberg-Warngero'e, all' de Hittenlübe, de Rölern, de Fuurlübe un selfs de ungestudeerten Börger's inner Stadt. Mai lönn'n nich andersen spreek'en un kommen tauhope, groot un klein, up'n usche Platt taurügge, wenn mai gliik Hol-däbsch schriwen, womöbde mai in usche greüne Dann'n nich veel utrichten. Sei (unsere Leüte) segg'n 't is for usch nich nütte un gut; mai möt bi't Dille bliwen. In der That war auch Gerlach, trotzdem er während seines langen Aufenthalts auf dem Broden mit den gebildetsten Leüten verkehrt hatte, „beim Alten geblieben“; er sprach nur in seiner Warngero'er oder Bernigeroder Mundart, die zwar zu der niederdeutschen gehört, doch aber manche Klänge aus der oberdeutschen Sprechweise enthält, und deren geographische Verbreitung den Gebirgstheil der Grafschaft mit Einschluß von Ilfenburg, und nach Gerlachs Bemerkung sogar die Stadt Bernigerode umspannt. In den Dörfern am Gebirgsrande, wie Darlingerode und Drübeck, klingt die Sprache der Landleute anders, nämlich rein niedersächsisch. Johann Friedrich Christian Gerlach war der erste Brodenwirth. Er bezog das vom Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Bernigerode im Jahre 1800 erbaute Brodenhaus am 10. September des genannten Jahres, und verließ es, erkrankt, erst am 14. December 1888. Drei Wochen später starb er in Bernigerode. (Berghaus, der Führer im Harz. Nebst einer neuen Generalkarte. Potsdam, 1846. S. 106, 107.) Ein Lied von schönstem Klang und weitester Volksthümlichkeit hat im Sommer 1877 sein hundertjähriges Jubiläum gefeiert: Des Kirchenraths Sander „Rheinweinslied“, welches in Matthias Claudius „Wandsbeder Boten“ 1777 erschien. Die siebente Strophe dieses berühmten Volksliedes lautet, in Plattb. Übersetzung etwa so: — De Blokkberg is de lange Heer Philöster, He maakt man Wind as Deer, Drüm danken ook de Rukuff un sin Rölter, Up em de Krüts un Iweer. Die Fassung des Liedes ist von Johann André in Offenbach, der mit Goethe befreundet war. Sander lebte, als er das Lied dichtete, als Diaconus in Pforzheim. (Das Neue Blatt. 1877. Nr. 49, S. 781, 782.)

**Blottstool.** f. Der Reststuhl der Viehmägde, bestehend aus einem Klotz, worauf ein Sitzbrett.

**Blottwagen.** f. Ein Wagen ohne Sitze, zum Transport von Sachen aller Art, von Waaren u. (Holstein.) Anderwärts Kullwagen genannt.

**Blottland.** Jener morastige Bezirk an der Bunte im Stadt-Bremischen Gebiet, welcher zum Hollerland, einer der vier Hohen, Gauen, des Gebietes gehört. it. Jedes mit Gräben oder Wällen umgebenes Grundstück. cfr. Nol 2.

**Blotappen.** v. cfr. Blagappen. Hat der Himmel schwarzblaues, Gewitter schwangeres

Gewöll, so sagt man: De Himmel blo-lappet. (Grubenhagen.)

**Blom.** adv. Trübe; wird von lehmhaltigem Wasser gebraucht. (Ravensberg.)

**Blome,** Plur. Blumen. f. Mißhelligkeiten. Da keemen Blumen twischen: Es entstanden, es entspannen sich Mißhelligkeiten. (Husum und Gegend, Schleswig.)

**Blond.** adj. Blond, hell, hellgelb, hellbraun. Eine Kühle Blonde nennt der Berliner ein Glas Berliner Weißbier, welches aus Weizen, statt aus Gerste, gebraut wird. Es ist durchaus rein und ohn' alle „Manscherei“, wie der Berliner sagt. In neuester Zeit soll es seinen Weg bis nach Indien gefunden haben.

**Blonde.** f. Nur in dem Berlinischen Ausdruck 'Re lille Blonde gebräuchlich.

**Blood.** f. Ist meist überall die Aussprache, sowie die Schreibweise, auch Bloot, für das Wort Blut. cfr. Blod, und alle mit Blod zusammenhängende Wörter. it. Ein blöder Mensch, ein Tropf, ein armer Wicht.

**Bloodabeln.** v. Blutharnen des Viehs. cfr. Abeln. S. 9, 10.

**Bloodwäse.** f. Das aufgelaufene Blut am Fleische nach einer Quetschung der Muskel. cfr. Kwäse.

**Bloodlösing.** f. Eine Blutentziehung, ein Aderlaß. it. Figürlich: Ein Geldverlust. it. Früher Eine geringere Verwundung, ein blutrünstiger Schlag. In einem Vertrage der Stadt Bremen mit den Wurstfriesen von 1406: „Behre od, dat jemand den anderen berowede eines Dges, Resen, Hand und Bohtes, de scholde des beteren mit 10 Mark. . . . . Vor Blutlosinge 8 Schilling.“ (Kenner's Chronik von Bremen.) cfr. Blodrünstig, blödrig.

**Bloodsel, Blodesse.** f. Die Blutrunst. „Man de Kleger nicht hefft Seringe (Berlebung) an sinem Eywe, dat oepentlijf unde bewijlit is, alse Bloedesse, Blauesse, of anders dair man't seen kan, dat he geseriget is u. (Ostfries. Landr. B. III., Kap. 55.)

**Bloodrunne.** f. Eins mit Bloodlösing in zweiter Bedeutung. it. Die Selbststrafe für eine solche Verlebung. „Schleit einer den anderen blaw offte blödig — is idt blödig, so schall he daren bawen de gewontlike Blotrunne gemen.“ (Stat. der Stadt Verden. Ohne Jahrzahl, des 15. Jahrh.)

**Bloodspejen.** v. Blutspeien.

**Bloodwurst.** f. Die Blutwurst, die fast überall aus Schweine-, auch aus Rinderblut, mit Hafsergrüße, Rosinen, Corinthen, Gewürz und Fett gemischt verfertigt und als Lieblings-Winterkost in Städten und auf dem Lande verzehrt wird. Zu Ehren der Wurstliebhaberei werden zur Schlachtzeit in vielen Häusern eigene Wurstmahlzeiten angestellt, bei denen die sog. Wurstsuppe und Würste aller Art das Hauptessen bilden.

**Bloug.** adj. adv. Blau. cfr. Blag, Blau.

**Bloom.** f. Die Mustatenblüthe. Als adv. bezeichnet das Wort das Beste und Feinste. So: Bloommääl, —meel: Das feinste, weißeste Weizenmehl. Bloomswäfel, —sweewel: Der feinste raffinierte Schwefel.

**Bloome, Blaume.** f. Die Blume, auch Blüthe bei Strauchgewächsen und Bäumen; diejenigen

Thelle einer Pflanze, welche das zur Befruchtung Nothwendige enthalten, daher zur Erzeugung neuer Pflanzen dienen. In engerer Bedeutung diejenigen Blüten der Pflanzen und einiger Sträucher, die ihrer Färbung oder ihres Geruchs willen geschätzt werden. In dieser Bedeutung heißen die Blüten der Rosen, Nelken, Veilchen, Tulpen, Aurikeln, Lilien: Bloomen, eben so die Pflanzen selbst, welche diese Blüte tragen. it. Der Duft von gewissen Rheinweinen. De Riinsche Wiin hett 'ne köstliche Bloome. Eine gewisse Sorte Roselweine heißt Roselblömeken, Roselblümchen. it. Die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts, eine Bedeutung, welche vielleicht noch ein Überbleibsel des ersten allgemeinsten Gebrauchs des Wortes blühen ist (s. dieses Wort), und auf die Jungfrauschaft, als „Blume“ aller weiblichen Tugend hinweist. it. Die Blase, Blesse, auf der Stirn des Pferdes, Rinds. it. Bei den Jägern die Spitze des Schwanzes an den Füchsen; hat der Fuchs 'ne witte Bloome so heißt er Barkvoss; ist die Blume schwarz, so heißt der Fuchs Brandvoss. Beim Rothwild wird der ganze Schwanz in der Jägersprache de Bloome, bei den Hasen dat Blömeken genannt. it. De Bloome an'n Swär: Die Blume an einem Geschwür, dessen Kopf, oder der erhabne weiße Fleck, wo es sich zu öffnen pflegt. 'Ne Bloome an de Finger hebben: Einen weißen Fleck, einen Stern auf dem Nagel eines Fingers haben. Er bedeutet, nach dem Aberglauben des holsteinischen Landvolks, Glück, besonders wenn er an einem Finger der linken Hand ist, und man hütet sich, den Nagel zu beschneiden, der diese „Glücksblume“ trägt. Rührt davon der in einigen Gegenden von Holstein übliche Ausdruck: Et regent em in de Bloome, etwa: Et regent em Bloomen, für: Ihm gelingt Alles, das Glück ist ihm günstig! was Schütze I, 116, für sehr wahrscheinlich hält. it. Bei den Färbern der schöne blaue Schaum, den der Indigo beim Aufwallen in der Rüpe macht. Plur. Bloomen, siehe oben; aber auch Blömer, Blömers. Holländ. Bloeme. Dän. Blomsten. Schwed. Blomma. Angels. Blōsma. Engl. Blossom.

**Blomenfründ.** f. Der Blumenfreund. Als Blumenfrönde alte maolen bleewen se nu de länkste Tid in den botanischen Gaoren. Et waor auf würlid ne Pracht, un so bleewen se wull ne ganze Stunne berin. (Siehe, Franz Essinf. S. 186.)

**Blomenharte,** —heide, blotenhart. Alle drei Wörter drücken einen Ausruf der Bewunderung, mit Wohlgefallen verbunden, aus.

**Blomenhof.** f. Der Blumengarten, im Gegensatz des Küchen- und Obstgartens. cfr. Blömerij, Boomgarden.

**Bloomentaal,** —kool. f. Der Blumenkohl, Brassica Botrytis L.

**Bloomentrans.** f. Ein aus Blumen geflochtener Kranz.

**Blomenpott.** f. Ein Blumentopf. cfr. Krudpott.

**Blomenstück.** f. Ein Blumenfeld, Abtheilung eines Gartens, nach der Kunst mit Blumen bepflanzt. it. Ein Bild, welches Blumen, einzeln oder mehrere in natürlicher Gruppi-

rung, darstellt. it. Bei den Fleischern, ein Stück Rindfleisch vom Hinterviertel, welches sich in der Kerbe befindet, und eines der schmackhaftesten ist.

**Bloos.** f. Mikrathene Palmfrucht. cfr. Blös.

**Blot, blat, blaut.** adj. Bloß, unbedeckt, unbekleidet. Schon Lauremberg klagt in seinen Satiren über die Entblößungen der Frauen seiner Zeit, wie wir in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts klagen mußten über die schamlosen Weiber, die sich nicht schelten, mit nackter Blüste auf der Straße zu trotztren, und wie wir es noch heutzutage bei Festlichkeiten, freilich in geschlossenem Raume, zu thun allen Grund haben. Tucht un Schamhaftigkeit is mit weggeschneiden, (nämlich vom Schneider oder dem Modisten, der Modistin, wie man sich gegenwärtig ausdrücken muß, wenn man verstanden werden will) mit halv blooten Eyelamen se hen getreeden! Ein alter Kriegsführer, eine biberbe, echt deutsche Natur, bekannt wegen seiner strengen Ansichten vom äußern Anstand und sittlicher Haltung und Führung, wurde einst von einem Selbstpropheten zu einem Feste eingeladen, bei welchem die Frauenwelt, besonders die Töchter des Hauses, über jegliche Gebühr hinaus an Armen, Schultern und Brust entblößt erschienen. Der Hausherr fühlte, daß dies dem General anstößig sein müsse, trat deshalb zu ihm heran und suchte die Unschicklichkeit mit dem weltbeherrschenden Tyrannen, Mode genannt, zu entschuldigen. Bidde, bidde, miin Leev! erwiderte der General, der es liebte plattbeltsch zu sprechen, wenn er guter Laune war, et hett niks to seggen, dat kenn 't, bün ik doch twee Jaor man! de Wilden west, un de gaon alle, alle bloot, Mannslüde un dat Fro'ensvolk! Man sagt: He is nakket un bloot: Er ist nackt und bloß, d. i. ein armer Teufel. it. Arm (in Ostfriesland), beraubt, unbeschützt. Auch als l.: Enen Bloten slaan: Einen Fehler begehen, zu Schaden kommen. Ji staa im Blooten: Ich gehe leer aus; ich leide Mangel, da ich das Erwartete nicht bekommen habe. Dän. Blot. Schwed. Blott. Holl. Blot. it. Als adv. Bloß, nur, lediglich. Se wullen blat Gesellschaft hebben: Sie wollen bloß, nur, Gesellschaft haben. Mit Hinzufügung des Wortes man, moet, verstärkt (s. dieses Wort.)

**Blote.** f. Podex, der Hintere.

**Bloten.** f. Felle ohne Haar oder Wolle. Als v. sik bloten: Sich entblößen; it. sich am Gelde erschöpfen. cfr. Blöte und blöten.

**Bloter,** eine Verstärkung oder Comp. von Bloot.

**Blootshelm.** f. Ein Helm von Geburt an.

**Bloterment.** Ein ostfriesisches Kraft- und Fuchswort, von derselben Bedeutung etwa wie: Donnerwetter, Sackerment, Teufel auch!

**Blootfoods.** adv. Nackten Fußes, barfußig: He geit, er geht, blootfoods. (Ostfriesland.)

**Blootsl, Blootsken.** adj. adv. Betracht, verzweifelt; ungemein, sehr. En blootsken Keerl: Ein verzweifelter Kerl. Blootsken koolb: Ungemein, sehr kalt. Blootsken ja, dat was en kool Infall: Postausenb, das war ein kluger Einfall!

**Blubb.** Der Laut, welcher entsteht, wenn ein Luftstrom durch eine Flüssigkeit bringt.

**Blubber.** l. Eine Wasserblase, eine Fettblase, it. Der weiche, fetttriefende Walfischspeck.

**Blubberer, Blubberjochen** — sunut. l. Ein plauderhafter Tölpel, ein Geiferer, Schwäher, Plaudermaul.

**Blubbern.** v. Den Laut Blubb hören lassen, besonders beim Trinken die Luft in die Flüssigkeit drängen, wodurch Blasen und der Laut entstehen. Daher: Ausbrodeln, hervorsprudeln und quellen, stoßweise fließen, triefen. it. Über eine Sache polternd, viel und laut plaudern, schwagen und unbedachtam sprechen. Du blubberst oot all's 'ruut: Du schwagest auch Alles unbedachtamer Weise heraus, was ja eigentlich verschwiegen bleiben mußte. cfr. Blabbern. Als l.: Das Blasen aufwerfen, Brodeln, Sprudeln, Plaudern.

**Blüde.** adj. adv. Eins mit Blid. Beeftig blüde: Sehr freundlich. (Ditmarsen und Humber Segend.)

**Blüel, Blugel.** l. Ein kleiner walzenförmiger Stod, worauf das erste Garn zur Anlage eines Knauels gewidelt wird.

**Bluffen, blüffen.** v. Dumpf und laut bellen, bezw. poltern, belfern; Jemanden polternd ansprechen, ihm durch Worte, Gebärden, Furcht, Schrecken einflößen und ihn wirr oder bestürzt und scheu machen; He bluffd em gliif so an; Er fuhr, schnauzte ihn gleich so polternd an. Daher verblüffen: Furchtsam machen, verwirren. Hool di an't elste Gebod un laot di nig verblüffen! Ober, man fragt: Wo heet dat elste Gebod? Und erhält zur Antwort: Laot di nig verblüffen: Das eilste Gebot heißt: Laß' Dich nicht bange machen!

**Bluffer.** l. Ein Scheilmacher, Abschrecker, Bange-macher: Dat was man 'n Bluffer, waar he Di mit bang maken wul.

**Blug.** adj. Furchtsam, blöde.

**Blugterije.** l. Großes und übertriebenes Geschrei wegen eines entstandenen Unglücks; eine unvorsichtige und schreckende Ankündigung eines Unheils.

**Blugtern.** v. Traurige Nachrichten lärmend verbreiten und dadurch Andere in Schrecken setzen; diese verzagt machen.

**Blüben.** v. Bleiben. (Ravensberg.) cfr. Bliven.

**Blüken.** v. Bleichen. (Desgleichen.) cfr. Bleeken.

**Blümt.** adj. Blind. (Desgleichen.) cfr. Blind.

**Blüntheon.** l. Ein Ravensbergisches Gericht, zusammengesetzt aus Mohrrüben, Bohnen, Kartoffeln und Äpfeln.

**Blümeteln.** l. Altmärkische Bezeichnung des Bergkleeblatts. *Myosotis palustris* L.

**Blümerand.** adj. Blumig. cfr. Blümerant. Blümrant.

**Blüs.** Das Nordlicht. (Probstei, Holstein.)

**Blüfchen.** v. Löschen.

**Blüfe.** l. Das Wehen, der Wind, der Hauch. 'R lütjen Blüfe: Ein kleiner Hauch oder Windzug. Daar lumb so'n Blüfe door de Döre: Es kommt da ein Luftzug durch die Thür. it. Ein Leuchtfeller an der See-küste (in Hamburg). cfr. Blüfster, Blüfetorm.

**Blüfen.** v. Blasen, wehen, fachen. De Wind blüf'd dügtig: Es weht heftig. it. Qualmen beim Tabakrauchen: De junge Lü'e sünt dügtig an't blüfen west; je

blüfen een 't heele Kontoor vul: Die jungen Leute haben tüchtig gequalmt; sie haben das Comptoir in eine Rauchwolke gehüllt. it. Das Licht, bezw. das Feuer, auf dem Leuchtturm anzünden und unterhalten. it. Figürl.: Im Gesichte glühen, von aufsteigendem Blute. cfr. Blüfster.

**Blüfer, Blüfder, Blüfster, Blüfsterd.** l. Der Wind, eine frische Brise. Daar lumb 'n Blüfsterd up: Es erhebt sich der Wind, er wird lebhafter. Dat is 'n ordenliker Blüfer: Es weht eine heftige Brise. cfr. Bries.

**Blüfer.** l. Ein Leuchtturmwärter.

**Blüfetorm.** l. Ein Leuchtturm für die Schiffer, nach der Bauart, wie sie in Vorjahrhunderten üblich gewesen ist; und wie einer an der Mündung des Greifswalder Flusses, Riel, Rjeka im Slawischen, bei der Miel, unfern des Klosters Hilda, Eldena, gestanden hat.

**Blüfken.** v. Von einer wenig bedeutenden Sache viel Aufsehen und Lärmen machen. An blüfken kamen: Mit vielem Winde und Poltern ankommen.

**Blüfkerije.** l. Ein auffahrendes Geschrei bei einer Kleinigkeit.

**Blüfhaftig.** ad. Der gewohnt ist zu blüfken.

**Blüfsterig.** adj. (Scheint den Ton zu bezeichnen, der beim Flügelschlag gehört wird.) Scheil. Wird insbesondere von Hühnern und Tauben gesagt, die ängstlich auf und gegen die Wände fliegen, oder ängstlich hin- und herflattern. cfr. Blüfsterig. S. 159.

**Blüfster.** v. Ängstlich flattern, scheil sein; von den Hühnern und Tauben, wenn sie nicht zu Reste kommen können. cfr. Blüfster. (Dieses v. und jenes adj. nach Schambach. Grubenhagen.) it. Heftig und mit Geräusch wehen, stürmen, brausen.

**Boas.** adv. Barfuß.

**Boben.** pp. adv. Oben 2c. cfr. Bawen. Auch bobben, bobin (1807).

**Blattern.** v. Polternd sprechen, laut schwagen.

**Bo.** adv. Wie, wo. cfr. Buo.

**Bod, Bott.** l. Die Botschaft, die Nachricht. it. Das Bieten beim Kaufen und Verkaufen, auch bei einer öffentlichen Versteigerung. it. Das Aufgebot zur Landesvertheidigung, nach der frühern Verfassung das Aufgebot der Lehnsleute zum Rospdienst, nach der heütigen Militärverfassung das Aufgebot der Landwehr. it. Das Gebot, der Befehl. Lat mi Bod weten: Gib mir Nachricht. It hebb keen Bod darhen: Ich kann dahin keine Botschaft gelangen lassen. He heett den höchsten Bod: Er hat das Meistgebot gethan. Up Bott van de Landesherren: Nach dem Aufgebot des Landesfürsten. Alle dar he Bott äwer hadde: Alle die unter seinem Befehle standen. To Bode staan: Auf Gebot, auf Befehl, zu Diensten stehen. Im Grubenhagenschen das Sprüchwort: En Einbelsch Bod un en Frebelsch Bot, de haalt gliif lange: Ein Einbelder Gebot und ein Frebelscher Topf, die halten gleich lange, d. h.: die vom Einbelder Magistrat erlassenen Verordnungen werden bald ver-gessen, und dann nicht weiter befolgt. (Schambach.) cfr. Bate. Holl. und Angels. Bod.

**Bodarbe.** adj. adv. Bieder, treuhertzig. Bo:

darbe spreken: Treüherzig spreken. cfr. Bederve. S. 99. uitsp. Betharbt.

**Boddeming.** f. Der Schiffsboden. Göder up de Boddeminge: Die Güter, wie sie unausgeladen im Schiffsraume liegen.

**Bodden, Bode, Boden, Bone, Borren.** f. Der Boden, sowol der Erdboden, als auch der Raum unter dem Dache (cfr. Bän), wie auch der eines Gefäßes. Footbodden: Der Fußboden eines Zimmers. Grund un Boden: Das Erdreich, worauf man baut oder wohnt. Figürl. Sprichwort: Dat Handwerk hett enen Bodden van Gold: Ein ehrliches Handwerk nährt seinen Meister. it. Ein Binnenwasser, dessen Tiefe im Vergleich zu der des offenen Meeres gering zu achten ist. Dergleichen flache Binnengewässer sind Theile der Ostsee: Der Greifswalder und Rügianische Bodden, zwischen Pommern und der Insel Rügen; der Jasmunder nebst dem Breeger, Breeker und dem Wieler Bodden innerhalb des Bereichs der Insel, auch der Kubiker an deren Westküste, der Barter, der Bootsteder und Brachtener Bodden zwischen dem Festlande und den Inseln Ringst und Dars, so wie der Saaler Bodden, der halb zu Pommern, halb zu Mecklenburg gehört. Da diese seichten Gewässer den Namen Bodden führen, so entsteht die Frage: Ragte ihr Grund und Boden einst über den Wasserspiegel empor, senkte sich der Boden bei irgend einer Erdumwälzung, um demnächst von der einbrechenden fluthenden Ostsee überschwemmt zu werden?

**Boddenblatt.** f. Der Boden einer Schiebelarre oder eines Handwagens.

**Boddenboot.** f. Ein Boot, welches nicht auf dem Kiel gebaut, sondern unten breit und flach ist, und daher leicht an die seichten Ufer der Pommerschen Binnengewässer gelangen kann.

**Boddenfast.** adj. adv. Bodendicht, Bodenseft. cfr. Fast.

**Boddenstülp.** v. So nannte man die Beschäftigung der Seerauber, welche in den Vorjahrhundertern ihr Unwesen auf den Pommerschen und Rügischen Binnengewässern und anderen Ufern trieben. Stülp heißt stürzen zc. cfr. dieses Wort.

**Bodder.** f. Die Butter; f. Botter. Bodderu. v. Buttern; f. Bottern. it. In der Grafschaft Ravensberg, wo man Bodder spricht, bedeutet das Wort auch: Ein Butterbrod.

**Bodding, Botding.** f. Ein jedes Gericht, welches in gewissen Zeiten „geboden,“ angekündigt, und ehedem auch de Acht, de Achtijb, de Herrenacht, dat Achtding zc. genannt wurde. In der Mark Brandenburg Bodding genannt, von „laden, vorladen.“

**Bode, Bodem, Bood, Bo'e, Boone.** f. Die Bude, Kram-, Schaubude. De Bood upslaan: Die Bude zur Marktzeit aufschlagen, errichten. Ut de Bode un ut den Huse verköpen, sagt man von Krämern, die im Hause und zur Marktzeit in einer Bude ihre Waaren feil halten. it. Ein kleines Wohnhaus in den Steiler-Registern nach der frühern Grundsteuer-Versaffung, welche Erven und Bo'en und bei dieser ganze, dreiviertel und halbe Buden unterschied. Die Erven hatten Braugerechtigkeit, die Buden aber nicht. Diese Eintheilung erhielt sich da, wo die An-

theile an der Gemeinweide und dem Stadtholze nach derselben bestimmt wurde. Seit den Gemeinheitstheilungen und den Separationen sind mit der Sache auch die Namen erloschen. In den Seestädten noch häufige Bezeichnung eines kleinen Hauses, meist einstöckigen, in den Nebengassen, Gängen und Twitten, so in Hamburg: Waanbood: Eine Bude zum Wohnen. it. Im Dsnabrückischen: Ein kleines Bauerhaus, welches auf einem von ritterschaftlichem oder Bauern-Ader abgezweigten Theiladerstücke erbaut, und dem ein Gartenfeld und ein kleines Stück Bauland begelegt ist, synon. mit Bude, Bühnerei, in anderen Gegenden des Sprachgebiets. it. Ist Boone westfälische, speziell münstersche Bezeichnung für Markt-, Kram-, Schaubude. Franz Essint ist mit seinem Bettersbüchchen auf dem Münster-Sienb (Jahrmart): Up en Dombhof gon't lunterbunt büdreeene; 't gon't der wahn hiär. Drei Rigen Boonen, un dann noch de Umgang stopptevull, Spargitsenmakers in de graute Boone vüör den bischöflichen Hoff (einst Residenz des Dombchanten Ferdinand Freiherrn von Spiegel zum Delenberg und Canstein) de Rodden un Swine, Piäde, Röhe vüörde Rünikliche Bank... No, Dhme, sagg Bennätsten, laot uff doch erste in büsse graute Boone gaohn... Se gongen in de Boone... De Spargitsenmaker leip in de Boone herum met ne Büsse vüör zc. (Siehe, Franz Essint. S. 128—131.) Holl. Boede. Dän. Bod. Bo'e. Schwed. Bo, Bod. Tschechisch Bauda, daher in Schlesien Bauda auf den Subeten. Franz. Boutique.

**Boddingen.** v. Bedingen, zur Bedingung machen.

**Bödel.** f. Der Rebelle, Gerichtsdiener. Götter, Stadtrecht. 1306. cfr. Bödel.

**Bodem.** f. Der Schiffsboden, und das Schiff selbst. Dueme also vele des Gudes mit dem Bödeme to Lande: Wenn so viele Güter mit dem Schiffe zu Lande kämen. it. Ein beschädigtes Schiff, ein Brack. So vor ein Schip thobrecht, und lumpt mit deme Bodeme also vele to Lande, also de Bracht weerd't is, dar schall de Schipper sine Bracht afnemen. (Bremer Waterregt.)

**Bodenman.** f. Der Arbeitsmann, in großen Städten, der die bretternen Gebäude, die Kram-, Marktschreier-, Seiltänzer- und andere Schaubuden aufschlägt und wieder abbricht.

**Bodentins.** f. Der Budenzins, das Stättegeld, welches die Städte von dergleichen temporäre Buden erheben.

**Bodtholt.** f. Böttigerholz, Fapdauben.

**Bobling.** f. Ein Koffat. (Im Dsnabrücker Lande.)

**Bodmerij.** f. Eine Geldanleihe auf Schiffe und Schiffsgüter. Holl. Bodmerij. Dän. Bodmerie. Schwed. Bodmeri. Engl. Bottomry. Franz. Bomerie.

**Bodregen (1438).** v. Betrügen.

**Bo'en, buwen.** v. Bauen. Daher in Hamburg de Bo-, Buhof; der Bauhof am Deichthore, ein öffentliches Gebäude, wo Stadtbauten betrieben werden und das Sprichwort: Dat is'n Schiksel, dat kumt von 'n Buhof,

wenn von nicht bedeutenden Unfällen, wie Raub- oder Beschmutztwerden, auch wol von einer Fehlgeburt die Rede ist, vielleicht, weil ehemals auf dem Bauhose viel Arbeit und wenig Lohn zu holen war, da diese Anstalt vorzugsweise arbeitsbedürftigen und arbeitssuchenden Leuten zum Besten diene. Im Billwerder bei Hamburg wird dies v. Bogen ausgesprochen; de Bogt, Boigt: Das Bauen, der Bau, Bo. Daher Bogeratschen für Bauwerk in der gemeinen Aussprache. (Schätze I, 119, 120.) Dat Huus is dör un dör slegt bo'ed un inrigt: Das Haus ist durch und durch schlecht gebaut und eingerichtet. He bo'ed nog een Bordeping up siin Huus: Er baut noch ein Stockwerk auf sein Haus. it. Sitz und Wohnung nehmen, ansiedeln, niederlassen. He bo'et sik bi us an: Er läßt sich bei uns nieder. it. Sezen, stellen, pflanzen, legen. He will dat Land mit Saat, Rogge, Bohnen, Luffeln bebo'en: Er will das Land mit Saat, Roggen, Bohnen, Kartoffeln bestellen. it. Daher auch kultiviren, adern, pflügen. He bo'ed dat Land. Er pflügt den Acker zc. cfr. Boo.

**Bo'er.** l. Der Erbauer eines Hauses; der Behauer — des Landes, Acker. Wann Du, sagt im Selbstgespräch ein Bruder zum andern, den 'n Bō'ern kannst eenen goden Preis foort Koorn verschaffen, denn rept he bistimmt foorts: Beschaan! breng de Trobellüpe rin un lang' root, watter drinne is, un denn geeft et wat foort' Mets: Wenn du dem Bauer einen guten Preis fürs Getreide verschaffen kannst, dann ruft er sicherlich sogleich: Sebastian! Bringe den Freßlober herein, und hole heraus, was darin ist; und dann gibt es etwas für's Messer. Et loomt alleweele 'n Bo'et gefaaren un et frage eem: Fadder! wat hastu uppe? nu woll ic neemen: Es kommt da eben ein Bauer gefahren, und ich frage ihn: Gevatter, was hast Du geladen? Hō seggt: Garste hebb' ek up: Er sagt: Gerste hab' ich. Nu frage ek eem widder: Wat soll se gill'n? Nun frag' ich ihn weiter: Was soll sie gelten? Foddert hō nu eenen Daaler, un ek segge: et is vorloost, spann' ut! o is de Bo'er schon lange tofröden un ek oot: Fordert er nur einen Thaler, und ich sage: Der Kauf ist gemacht, spann' aus! so ist der Bauer schon sehr zufrieden, und ich auch. (Selbstgespräch eines Kornmüllers aus der Stadt Magdeburg. Firmenich I, 156.)

**Bo'eree, Boerij.** l. Das Bauunternehmen, der Baubetrieb, die Errichtung von Häusern. He is bi de Bo'eree riik worden: Er ist bei seinen Bauunternehmungen ein reicher Mann geworden. Holl. Bouwerij.

**Bofällig.** adj. adv. Baufällig.

**Bofälligkeit.** l. Die Baufälligkeit.

**Bofe.** l. Der Bube zc. cfr. Boof.

**Boferree, Boferij.** l. Die Bübererei, das Bubenstück.

**Bog.** l. So heißt in der Spinnmaschine das eigentliche Rad, das in den Stöpers, Stapfen läuft, und um dessen Rille die Schur sich zieht.

**Bogen.** l. Der Bogen. In'n Bogen reken:

In Bausch und Bogen rechnen. cfr. Bagen. S. 73.

**Bogereedstap.** l. Die Baugeräthe, Baugeräthschaft.

**Bogt.** l. Die Meeressucht. (Selten in Gebrauch.) cfr. Inwiel, Wiel. it. Ein Verschlag, eine Bucht, d. i.: ein kleiner Stall. it. Ein kleines, elendes Haus. cfr. Bugt.

**Boi, Boje.** l. Ein Fahrwasser-Zeichen. cfr. Bage.

**Bojer.** l. Ein Schiff zu bestimmtem Zweck; s. Bager. S. 74. Baje. S. 78.

**Bol.** l. Eines Daches First oder Spitze, die oberste Dachlante. He steid bawen up't Bol van't Dat, bezw. van't Huus: Er steht oben auf dem First des Daches, des Hauses. (Ostfriesland.)

**Boll.** ist der Name einer Sandbank an der Ostspitze des Darß, im Strela-Sunde, der nordöstlichen Ecke von Neu-Vorpommern, der Insel Hiddensee gegenüber, am nächsten den Ortschaften Barhöft und Zarentin. Auf dieser Bank strandete im Anfange des Monats Februar 1877 der Cadaver eines Entenwals oder Döglin, auch Zwerg-Finnfisch und von den Isländern Andwahlur genannt, *Chaenocetus rostratus Eschr.*, von 32 Fuß Länge und 6 Fuß Höhe. Im nördlichen Theile des Atlantischen Oceans heimisch strandet dieser Wal auf seinen Jagdzügen nach Dintenfischen, die seine Hauptnahrung ausmachen, nicht selten auf europäischen Festlandsküsten und Inseln der Nordsee und des Atlantischen Meeres; an der Ostseeküste wol nie zuvor, wenn man die Sage unberücksichtigt läßt, daß im Anfange des laufenden Jahrhunderts in der Kieler Bucht einer gestrandet sein soll. Dintenfische kommen in der Ostsee nicht vor.

**Boll.** l. Der Bod, bei Schafen und Ziegen. cfr. Bul. Im Samlande hört man ein Kinderlied, also lautend: De Boll de leep (lief) den Barg hōnnop (hinauf), He leet (ließ) siin Rārschle (Arschlein) blöcke. Da leepen em alle Sniiders na, Met Nabel, Tweern on Blöcker (und Fliden). (Firmenich III, 111.) it. Ein ungezogenes, störriges Kind. Stößt Dir schonstens widder der Boll! Sagt die Mutter zu ihrem Unart von Kind. (Berlinisch.)

**Bollheistern.** v. Wurzelbaum machen. (Altmark.) cfr. Robbolzen.

**Bollig.** adj. adv. Ungezogen, eigensinnig, halsstarrig. (Berlinisch.)

**Bollsbart.** l. So nennt man all die Gräser, welche auf dürrem Boden wachsen und bald ein blaßes, abgestorbenes Ansehen gewinnen, z. B. aus den Gattungen *Aira*, *Festuca* zc.

**Bollsch.** adj. adv. Von Schafen und Ziegen nach dem Bod verlangend. it. Von Menschen, namentlich Kindern: Auffällig, widerspenstig, halsstarrig. cfr. Bollig.

**Bolknecht.** l. Ein Ackerknecht. (Ostfriesland.)

**Bolpannen.** l. Die Ziegel, womit der First des Hausdaches gedeckt wird. (Desgleichen.)

**Bol.** adj. Rund. s. Boll.

**Boland.** l. Das Acker-, das Bauland, welches besät, bepflanzt wird.

**Bolb, bolde, bol', bolt.** adv. Bald. cfr. Baale. S. 69.

**Bolbeck.** l. Das schwarze Leinentuch bei den Handwerkern. cfr. Bolte.



**Bolber.** l. Eins mit Bolter. cfr. dieses Wort.  
**Bolber-, Bolberjochen.** l. Ein Schimpfwort:  
 Bolter-Joachim. cfr. Bollerjaan.  
**Boldig.** adv. Baldig.  
**Boldig-, Boldigkeit.** l. Ein mit Schnelligkeit  
 verbundenen baldiges Erscheinen, Thun und  
 Treiben.  
**Bole, Bule.** l. Ein Freund, d. i. Anverwandter,  
 der Better. it. Der Buhle. Boleke, Dimin.  
 ein Betterchen. (Von diesem Worte hat die  
 Familie Bohlen, auf Rügen, ihren Namen  
 entnommen. Sie stammt vom Rhein, aus  
 Köln, wo bereits 1172 Bertolf Bule als  
 Bürger, und 1189 Hertwicus Bolo als  
 miles, und als eben solcher Gerlacus Bule  
 1216 genannt wird. Die Familie ist durch  
 Westfalen und die Weser-Gegenden, wo  
 sie noch 1428 im Oldenburger Lagerbuche  
 mit Heyner Bolen genannt wird, nach  
 Mecklenburg und von dort nach dem Strela-  
 Sunde und der Insel Rügen gelangt, woselbst  
 Hinricus, Martinus und Storm Filii Bolen  
 1290, Libemannus filius Bolen 1298, und  
 Rutgerus Bolensson van Rupa 1299 ge-  
 nannt werden. Das Rittergut Bohlen-  
 dorf, auf Wittow, ist von der Familie gegründet  
 und benannt, und findet sich daselbst Martin  
 Bolensone schon 1365. Wappen der  
 Familie: In silbernem Felde ein aus fünf  
 Stöcken bestehender offener rother Mauer-  
 giebel, auf welchem ein rechtsgewandter rother  
 wachsender Greif, mit ausgeschlagener Zunge,  
 von sich geworfenen Klauen und geschlossenem  
 Flügel. Auf dem Helme ein aufgerichteter  
 Baumstamm natürlicher Farbe, zu jeder  
 Seite von einem aufgerichteten, vorwärts  
 schauenden rothen Greif mit ausgeschlagener  
 Zunge, geschlossenem Flügel und aufwärts  
 geschlagenem Schwanz gehalten. Helmdecken  
 roth und silbern. Der Greif deutet an, daß  
 die Familie ihr Wappen erst in Pommern  
 erhalten hat. Auf Anlaß der Feier der  
 50jährigen Vereinigung Neß-Vorpommerns  
 und Rügens mit der Preussischen Monarchie  
 (der endlichen, da sie schon 1687 hätte Statt  
 finden müssen) verlieh König Wilhelm bei  
 seiner Anwesenheit in Stralsund am 8. Juni  
 1865 dem Freiherrn Julius v. Bohlen, auf  
 Bohlen- und Strell, das Erbblammerer-  
 Amt im Fürstenthum Rügen und dem Lande  
 Bart. Bohlen- und Strell, auf der Halbinsel Wittow,  
 am nördlichen Küstenrande der Insel Rügen,  
 ist für den Gelehrten, namentlich im Fache  
 der Historie, ein anziehender Ort. Hier, im  
 äußersten Norden des Deutschen Reichs, hat  
 Julius v. Bohlen einen Bücherschatz, verbunden  
 mit Urkunden- und Landkarten-Sammlungen,  
 in einem eigenen, dazu erbauten, Gebäude  
 aufgestellt, der als Privatbesitz nur selten  
 seines Gleichen findet. Auf ihrer Wanderung  
 vom Rheine her hat die Familie auch in  
 Mecklenburg festen Wohnsitz genommen und  
 das Gut Bohlen- oder Böhlen- und Strell ge-  
 gründet; dasselbe gehört zur Ritterschaft des  
 Amtes Gnoien, und ist zur Kirche Lübbin,  
 Präpositur Gnoien, eingepfarrt. Mit 1236  
 wird die Familie in Mecklenburg nicht weiter  
 kundbar. Unter Bole, Bule versteht die  
 ältere Schreibweise auch den Genossen, das  
 Mitglied einer Gesellschaft; so wird im  
 17. Jahrhundert noch von den Boten, den

Mitgliedern einer Schützengilde gesprochen,  
 wie in gleichem Sinne noch heulte die Mit-  
 glieder des Stralsunder Magistrats Rath-  
 Verwandte heißen.  
**Bolg.** l. Eins mit Balg. S. 78.  
**Bolgen.** l. Der Horn.  
**Bolgen, fl. v.** Sich zanken, raufen, schlagen,  
 Handgemein sein. cfr. Balgen, S. 78.  
**Bolgenen, verolgen.** adj. Böse, erzürnt; it. frech  
 und zornig. In bolgenen Mode: Im  
 Horn. En verolgen Rinst: Ein kühner,  
 rachsüchtiger Mensch.  
**Boll.** l. Ein verschnittenes Schwein, s. Borg.  
**Bollen.** v. Blölen; s. böllen.  
**Bollhals.** l. Ein Schreier; s. Böllhals.  
**Boll.** l. Das Haupt des Menschen, der Kopf,  
 weil er rund geformt ist. cfr. das folgende  
 Wort.  
**Boll, bol, bool, buul.** adj. Rund, rundlich. it.  
 Hart, steif. it. Hohl, was leere Zwischenräume  
 hat, und nicht dicht anschließt, daher leicht ein-  
 gedrückt werden kann, was von einem erlittenen  
 Druck gleichsam mürbe ist. Boll-Fis: Eis,  
 welches hohl über dem andern liegt und  
 leicht eingetreten wird, das Winbeis. Up  
 dat Bollis geraden: Ins Rasse gerathen,  
 auf unter den Fußritten nachgebenden Boden  
 kommen. Holl un boll: Eine Verstärkung  
 des Hohlseins. Daher sagt man de Wand  
 is holl un boll, wenn sich der Kalkwurf  
 von der Wand abgelöst hat, aber noch hangen  
 geblieben ist, durch einen leichten Druck aber  
 zum Herabfallen gebracht werden kann. Holl  
 un boll maken, von dem Boden, der von  
 den Mäusen so durchlöchert ist, daß man  
 hindurchtritt: De Mäuse hebbet Alles  
 holl un boll maakt. it. Sit den Foot  
 boll gaan: Sich Blasen an den Fuß gehen.  
 De Fuust maakt he boll: Er ballte die  
 Faust. De Borte van de Boom werd  
 bool, wenn sie in Folge eines Schlags  
 oder eines Steinwurfs anfängt mürbe zu  
 werden, zu morschen, so daß daraus eine  
 Maasern-, Krebskrankheit der Bäume,  
 entsteht. Schad', dat miin Bögellen  
 boll waß! säd Jeen, as hei bei Braat-  
 goos alleen upfräten hett; mit dieser  
 Nebenart parodirt man im Kaschubischen  
 Küstenlande die nimmersatte Habsucht. (Cur-  
 nome. I, 46.)  
**Bolle, Bull, Bulle.** l. Der Zuchtsch, Stier,  
 Bulle, das männliche Geschlecht des Rinds.  
 De Deern is so glatt, as wenn er de  
 Bull likt hebbe: Das Mädchen zeichnet  
 sich durch Keilichkeit im Anzuge aus. För  
 Bull gaan: Als überzählig mitgehen.  
**Marg-Bull:** Ein altes Schimpfwort auf  
 ungerechte Richter und Beamte. Stadt-  
**Bolle:** Ein „Don Juan“, der in der ganzen  
 Stadt bei Jung- wie bei Ehefrauen herum  
 liebelt. Im Samlande, Ostpreußen, heißt der  
 Stier bei den Kindern Buboll, und ein  
 der dort gesungenen Wiegenlieder lautet so:  
 Buboll, Saup di voll! Buboll, Du  
 Bengel, Dat Kind sleppt (schläft) as ee  
 Engel! (Firmenich III. 111.) Soll Bolle. Da  
 Bol-Dre. Engl. Bull.  
**Bolle, balle.** adv. Halb (Münstersche Mundart).  
 Eßint hadde al länkt den büdwerken  
 Rnaup losknöppet, un Willem hadde  
 auf fähr seß Wäken nog, un so gongen

je auf holle nao Hus. (Giese, Franz Effenl. S. 118.) 't waor en Glück fürd Franz, dat he 't Wundseeber kreeg. He hadde baolle in 't Gräss bieten moßt. (A. a. D. S. 118.) De Patrulljen, well (welche) bi Dage patrolleeren mossen, snüffelnden et baolle ut, wao 't beste Holtbeer wass. (A. a. D. S. 149.) **Baule.** (Ravensbergische Mundart.) Dat arme Riaken is baule vor Kummer un Graam sturben. (Firmenich I. 273) **Boole** (Samländische Mundart). Ein anderes Wiegenlied in dieser Mundart: Slap, miin Rindke boole (halb), de Bagelles sänge ðm Boole (im Walde), de Bagelles sänge op grden Holt, Slap, miin Rindke, slap, miin Stolt (Stolz)! (Firmenich III, 111.)

**Bollebeisje.** l. Ein feines Gebäck. cfr. Belbeisje. **Bollen.** v. Siehe ballen 2, in der Bedeutung: verletzt werden. S. 79.

**Bollen.** l. Zwiebeln, sowol eßbare, als von Blumen. it. Die Samenkapseln des Flachses. it. Alle Körper von kugelförmiger Gestalt, daher auch die Früchte von Knollengewächsen. it. Rund geformte Weißbrode. it. Testicula. it. Die Hinterbacken. it. Ist Sing. Bolle: Das dicke, rundlich zugestumpfte Ende vom Ei. it. Mit dem adj. olle, ein Berlinisches Schimpfwort für ein altes, corpulent gewordenes Frauenzimmer. it. Eine Taschenuhr — von knollenartiger Gestalt, wie sie noch in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts in Gebrauch war. cfr. Knuppen.

**Bollen-, Bullenwisch.** l. Die Bullenwiese, eine Gemeinweide, wie sie, bis auf die Zeit der Gemeintheilungen, jede Aderstadt für das Vieh der Bürger besaß. Daa is ne Stadt in Mäkelnborq, de het (heißt) freilich Frädland; däwerst daa is doch to-wilen oof Unfröden in. So lemen eens (einst) de Bürger daa tohop (zusammen) un laten ären Arger ut. Denn, sären 's (sagten sie), de Bürgermeister hett de Bullenwisch nu al an twintig Jaar in Pacht habb un hett daa nich mir (mehr) as fif Daaler dat Jaar för gäben un en Broxer kunn doch den annern giirn dörtich Daaler dafür gäben (und unter Brüdern kann doch gern dreißig Thaler dafür gegeben werden.) (Mundart von Mellenburg-Strelitz. Firmenich. III, 62.)

**Boller.** l. Ein auf dem Bord eines Schiffs hervorragender Block, um welchen die Seile und Tawe geschlagen und befestigt werden. He weet den Schlag um den Boller to sla'en: Er weiß die Sache zu bemänteln.

**Bollerij.** l. Ein wiederholtes Anklopfen.

**Bollerjaan.** Ein Bolterhäns. it. Der Balbrian. cfr. Balderjaan. S. 77.

**Bollern, bollere, bullern.** v. Schlagend ein weithin schallendes Geräusch machen, stark klopfen. An de Döre bollern: An die Thüre stark klopfen. Nebenart in breiter, harter Mundart: Dat werd del noch enmaal verdammt vorn Maarse bollern: Damit bindest Du Dir eine Ruthe, die Dich vereinst sehr schlagen wird; oder: Es wird Dir noch einmal gar ungewohnt vorkommen, wenn Du es nicht mehr so gut Bergaus, Wörterbuch.

haben kannst. it. Bollern, auffahren, toben, von Jähzornigen. (Schambach.) it. Lärmen, dumpf rollen, insonderheit des Donners, der Eisenbahnzüge von Weitem gehört, dumpf tönen. He föllt bet 't bullert: Er fällt mit Geräusch. As dat föllt, so böllert et: Wie man es macht, so sind die Folgen. Et bollert mi in'n Liwe: Der Wagen bellt, er knurrt mir. Holl Pulveren.

**Boll'eersig,** —'ors. adj. Schwanzlos, sagt man insonderheit von Hühnern, denen die Schwanzfedern ausgefallen sind. Man hört sie auch Bollert nennen.

**Boller-, Bollertwagen.** l. Schwere Wagen, welche beim Fahren großes Geräusch machen, z. B.: wenn sie Stangeneisen geladen haben, anderwärts Rollwagen genannt. (Clevische Mundart.)

**Bolletje.** l. Ein kleines rundes Weißbrod. it. Eine kleine Zwiebel. it. Ein Zuderplätzchen, Bonbon genannt. Diminutiv vom Sing. des Wortes Bollen. cfr. Boltje. S. 170.

**Bollegen.** l. Streitgewehre im Mittelalter, vor Einführung der Feuerwaffen, übersetzbar vielleicht durch Keulenägte, von „Boll“, rund, keulenförmig, und „Geg“, die Art. Bollegen un Stridhamers, Streitägte und Streit-hämmer, dienten zum Angriff, wie zur Vertheidigung. Bei Reineke de Vos, Bb. II. Kap. 3 heißt es: Malet rede al dat gy mogen, Ryt yuweme Harnsche, Spate un Boghen, Ryt Donrebussen, Boll-egen un Barden. „Boll“ und „Boll“ sind verwandte Wörter; Boll der Kopf. Ist hier „Bollege“ die Streitart, mit der die Köpfe der Feinde gespalten wurden? it. Bollege, in den nordischen Ländern, eine große Art bei den Meierhöfen, die zum Beweis dient, daß man daselbst in den Wäldern Holz zu fällen, oder das Erbergen-Recht habe.

**Bollig.** adj. adv. Hart, steif, ungeschmeidig. **Bollig Leeder:** Hartes, unbiegsames Leder. **Boll-, bollig Ißen:** Sprödes, ungeschmeidiges Stangeneisen. it. Rund, rundlich (cfr. Boll). **Bollige Pflanzen:** Knollen-, bezw. Zwiebelgewächse. cfr. Bollen 2.

**Bollis.** l. Das Windeis. cfr. Boll. S. 168.

**Bollwart.** l. Das Bollwerk, in der Befestigungskunst ein Werk vor dem Hauptwall, das von den Kriegsbaumeistern gemeinlich mit dem französischen Namen Bastion (Bastei) belegt wird. cfr. dieses Wort. it. Die aus Pfählen, Bohlen, Planken aufgeführte Befestigung von Flußufem, die hölzerne Schälung, wogegen die von Steinen erbaute, massive Rai heißt. Franz. Quale. So heißt in Stettin die Uferstraße längs der Ober Bollwerk, weil die Befestigung des Ufers zum größten Theil auch heüte noch eine hölzerne aus Planken und Bohlen ist, — daher Bohlwerk zu nennen, und nur ein kleiner Theil eine Raimauer bildet. Holl. Bolwerk. Dän. Bulverk. Engl. Bulwark. Franz. Boulevard. Ital. Bolvardo. Span. Balvarto.

**Bollwarten.** v. Stark klopfen, durch Hämmern zc. ein starkes Geräusch machen. **Bollwärtlen;** westfälische Mundarten: Hart arbeiten. Sich mit Anstrengung abmühen. it. Ungestim handeln. He bollwartt so wat drup los: Er stürmt wild und lärmend drauf los. (Holstein und Landsch. Eiderstedt.)

**Bolstört**, —steert. f. Ein Stumpfschwanz, — von Hunden, denen die Ruthe verstimmt ist; it. von Hühnern. cfr. Boll'eersig. it. Eine Röhre, die nicht spitz, sondern rundlich abgestumpft ist.

**Bolte**, **Bolten**. f. Ein starkes, zuweilen zugespitztes Werkzeug verschiedener Handwerker; ein Pfeil, der von einer Armbrust abgeschossen wird; in beiden Fällen: der Bolzen. Davon die Nebenart: Lo Bolten dreien: Kleinigkeiten genau nehmen, jedes Wort übel auslegen, so daß der Sprechende das Wort auf die Goldwaage zu legen hat. it. Ein starkes Eisen zum Befestigen oder Verriegeln, wie der Nagel, der durch die Deichsel gesteckt wird, um sie mit dem Wagen zu verbinden. it. Das Fußeisen, Fessel, gefangener Verbrecher. it. Das schwarze Leichentuch, welches bei Beerdigungen über den Sarg gehängt, und bei den feierlichen Bestattungen der Handwerkszünftler mit Schildern, Schild und Bolten, geschmückt wird, dafür man in alten Schriften richtiger Boldeck findet (s. dieses Wort). it. Der Bolzen in einem Bügel- oder Platteisen. it. En Bolten Linnen: Ein Stück Leinwand, wie es aufgewickelt und unverschnitten aufbewahrt wird. it. Die Keule von einem geschlachteten Stück Vieh, ein Schlägel. it. Das Streichholz, womit das Getreide vom Scheffel abgestrichen wird. (Dsnabrück.) He hett sin Bolten all verschaten: Er ist zum Liebeswerk nicht mehr tüchtig. (Holstein.) Holl. Bout. Dän., Angelf., Engl. Bolt. Franz. Boulon. Ital. Bolzone.

**Boltenpott**. f. Ein eiserner Topf, in welchem die Bolzen der Bügeleisen geglüht werden.

**Boltenfalve**. f. So nennt der Dsnabrücker Landmann jede Salbe, welche in Rollen- oder Stangenform bereitet ist.

**Bolthamer**. f. Ein schwerer Schmiedehammer, davon die — Riesenhammer durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt werden. Als größter Riesenhammer war bisher der in den Kruppschen Werkstätten zu Essen, Westfalen, bekannt; sein Gewicht von 1200 Centnern, soll aber noch um 300 Str. übertroffen werden, von einem Hammer, der in Kreuzot, Frankreich, in Betrieb gesetzt wird. 1877.

**Boltje**. f. Eine Art runder Brustkugeln von gebranntem Zucker, eine gewöhnliche Nascherei für Kinder, auch in Stangen und Plättchen von den Confectbäckern unter dem Namen Gassenstucker gebaden. (Hamburg, Holstein.)

**Boltisden**. f. Die dicke, keilförmige Eisenplatte, welche gleisend in das Platteisen gelegt wird, der Bolzen. cfr. Bolte.

**Boltstaav**, —stov. f. Ein flachrundes Gefäß von Kupfer oder Zinn, welches zum Wärmen der Füße mit heißem Wasser gefüllt, oder worin ein Glühbolzen gelegt wird.

**Bolz**, **Bolze**, **Bolse**, **Bolß**. f. Der Kater.

**Bolzen**, **bolßen**. v. Begatten, nur von Katzen gebraucht.

**Bolzen**, **Bolsenbrut**. f. Scherzhafte Bezeichnung für die Stirnhaube der Frauen. (Ravensberg.)

**Bolzengesigt**, —kopp. Sind Scheltwörter: Ein dickköpfiger Mensch.

**Bombensmiter**. f. Ein Artillerie-Offizier, im Munde des Berliners.

**Bomentje**. f. Eins mit Affermantje, S. 24: Die Backstetze.

**Bomester**. f. Der Baumeister, für Architectur sowol als für Landwirthschaft.

**Bou**. f. Ein Fischgarn, ein Netz, welches durch Tonnenreifen ausgespannt ist und an beiden Enden inwendig spitz zulaufende kleine Netze, tutenähnlich und Maarte genannt, enthält, worin sich die Fische verfangen. Man stellt dieses Netz in Gräben und Sielzügen aus. Es ist vom Firschorv unterschieden. Dieser ist oben weit und läuft nach unten spitz zu. Mit ihm fängt man vorzüglich in den Marschländern die Aale. Das Wort Bou wird wie das französische bou bong ausgesprochen. (Holstein.)

**Bou**. In des Berliners Munde eine zustimmende und bejahende Ausrufung, welche man öfter von Kartenspielern in Kneipen hört, besonders aber von solchen „Berlinschen Rinnern“, welche damit zu verstehen geben wollen, daß sie auch Französisch können, selbst wenn ihr ganzer Wortschatz sich auf bou, bou jour und merci beschränkt. (Trachsel S. 7.) Nach den Befreiungskriegen vom Franzosen-Joch 1813—15, und noch in viel späterer Zeit, war bou jour der unvermeidliche Gruß der Berliner, insonderheit der Berlinerinnen, wenn sie einander auf der Straße begegneten, oder sich besuchten. In neuerer Zeit scheint dieser Gruß allmählig zu verschwinden, und der Ausdruck „Schön Dank“ das merci bien des Franzosen zu verdrängen. Aus der Franzosenzeit stammt auch das Wort Bons, als Anerkennungs-Schein einer öffentlichen Behörde über in Kriegszeiten geleistete Naturalieferungen, deren Werth demnächst im Gelde vergütigt werden soll. Dieses in der französischen Amts-Sprache geläufige Wort, welchem der Ostpreuße die Form Boms gegeben hat, ist auch in das bürgerliche Leben in dem Sinne übergegangen, daß es im Allgemeinen die Mehrzahl eines Schuldscheins ausdrückt. De gned'ge Fru'en vun da on do löpen bi mi Allens baa, on nich möt Boms, rühmt ein Handelsmann einem Genossen gegenüber, dessen Kundschaft vom Lande langen Credit beansprucht.

**Bonde**. f. Ein Bauer, im Herzogthum Schleswig, der seinen Hof und seine Güter erb- und eigenthümlich besitzt, im Gegensatz der „Lansten“, die zu Lehen gehen, und der ehemaligen Leibeigenen. Dän., Schwed., Norweg. Bonde.

**Bone**. f. Der Bretterboden. cfr. Bän. In einem Bericht über einen Kriegszug Herzogs Bogislaw X. von Pommern (anscheinend gegen die Burg Wolde des Ritters Bernd Moltzan, Anno 1491) heißt es: Darna hebben se mit samender Hand de Büßen los gedrückt vnde in vnde dorch den Bone geschaten, dat man vor Role kume seen können: Und Niemand bemerkte es, daß durch eine Ritze des Bretterbodens Blott vum Bone herbaal gelopen was.

**Bone**, **Boone**, **Baane**, **Baune**. f. Die Bohne, jene längliche harte Frucht, welche in Hülsen oder Schoten verschiedener Pflanzen und Bäume erzeugt wird. it. Verschiedene Pflanzen, welche statt des Samens Bohnen tragen, in welchem

Falle dieses f. im Plur. am üblichsten ist. Die Rißbohnen, *Phaseolus L.*, heißen so weil sie an Rissen, d. i. Stangen, wachsen. Stangenbohnen; Rißbohnen, oder nach verderbter Aussprache Rißbohnen, werden sie genannt, weil sie noch spät im Frühjahr bis um den St. Vitus-Tag gelegt werden können. Eine Art derselben, welche krumme, säbelförmige Hülsen trägt, nennt man Sabel, in Preußen Schabbelbohnen. Eine Art nennt man Wassebone, weil die Hülse wie gelbes Wachs ausfieht. Eine noch andere Art, die nicht an Stangen emporragt, sondern niedrig bleibt, und gleichsam an der Erde kriecht, heißt Krüperbone, de Krüper, die Zwergbohne. (Im Hochd. werden diese Bohnen allgemein grüne Bohnen genannt, wenn die Hülsen gemeint sind, weiße Bohnen, wenn vom Kerne, der Bohne an sich, die Rede ist.) Schminkebohnen nennt man die Rißbohnen irriger Weise, man muß Schmiegebohnen sagen, weil sie sich an den Stangen emporranken, gleichsam schmiegen. In Oberdeutschland heißen die grünen Bohnen Faselen, in Wien Fisoln, beides verderbte Aussprachen von *Phaseolus*.) Es kommt noch in Betracht de groote, graute B., die Feld- oder Puffbohne, *Vicia faba L.*, welche in den westlichen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets ostwärts bis Holstein und nur sporadisch darüber hinaus gebaut wird. Diese Hülsenfrucht, deren Felder zur Blüthezeit einen prachtvollen Anblick gewähren, wird mit Fleischbrühe und Bohnenkraut zubereitet, in dem ganzen Gebiet ihres Anbaus als Lieblingsgemüse hoch geschätzt. De grooten Bonen hefft Büxen antagen oder antrollen, sagt man, wenn sie bald essbar sind. — Wat kümt daobi herut, wat doh id met son graut Water; wenn't mi tohörde, id hädde dat Rod länkt tosmecten un graute Bauhnen drup puottet, erklärt der Münstersche Pfahlbürger in Bezug auf den Teich im Schloßgarten zu Münster. (Siehe, Franz Essnt. S. 101.) — Eine kleinere Art derselben *Vicia faba minor L.* heißt im gemeinen Leben Lütke, Streckenweise Sögebonen, Saubohnen, weil sie zur Schweinemast dienen. — Von einem podennarbigen Menschen und dessen Gesicht pflegt man zu sagen: Up dat Gesicht sünt Bonen bösch, — gedroschen. Bonen in den Doren hebben: Harthörig sein. He het Bonen geten, de Büssen sünt em vor de Doren schaten: Er hört nicht gut, er will absichtlich nicht hören. Auch das unten zu erwähnende Bonenslu wird dazu gebraucht. Heftu Bonenslu in de Doren? Boonen in'n Kopp: Hohe Gedanken hegen (Hamburg); it. Verschmitzt, listig sein (Osnabrück). Von einer viel beschäftigten, unruhigen Person sagt man in Hamburg und Holstein: Se hett et so hild as Merj, Margarethe, de drie Bonen to Füer hett, un sik nig Tiid lett, Sen to prøven: Sie hat nur drei Bohnen am Feuer, und läßt sich nicht Zeit, eine einzige zu kosten. Holländ. Boon. Dänisch Bonne. Schwed. Båne. Angels. und Engl. Bean.

**Bonelburst.** f. Eine steife Bürste zum Bohnen des Fußbodens. cfr. Bonerböft.

**Bonellappens.** f. Die mit Wachs getränkten

wollenen Lappen, womit das Holzwerk gebohrt, gerieben, glänzend gemacht wird.

**Bonen, bönen.** v. Glätten; cfr. Frequent. Bonern.

**Bonenblatt.** f. Ein bitteres, in Sümpfen wachsendes Kraut, dessen Blatt dem der großen Gartenbohne ähnlich ist: *Trifolium aquaticum*.

**Bonenbrod.** f. Ein grobes Schwarzbrod, aus dem Mehl der großen Bohnen zubereitet. Weil es seiner Billigkeit wegen früher von armen Leuten gekauft, auch in Altersversorgungshäusern den Hospitaliten gereicht wurde, so hatte es überhaupt die Bedeutung Armenbrod oder Armenhausbrod. Einem faulen oder verschwenderischen Menschen wurde deshalb auch wol warnend zugerufen: Wen Du neet anders worst, den schaft (solst) Du ool wol insen Bonenbrod eten müttten: Wenn Du Dich nicht änderst, dann wirst Du auch wol dereinst Armenbrod essen müssen. He heb 'n Boon: oder Bonebrod verdeen wird von Jemandem gesagt, der den Angehörigen von den zur See abwesenden Schiffern gute Nachrichten überbringt. (Ostfriesland. Doornkaat. S. 208.)

**Bonenhämpel.** f. Ein Haufen Bohnen. In Ditmarsen werden die Bohnen beim Mangel an Raum in den Scheunen, im Herbst auf freiem Felde in Haufen zusammengelegt.

**Bonenkloot.** f. So heißt ein derartiger Haufen, wenn ihm eine angemessene Gestalt gegeben ist.

**Bonenkraut.** f. Das Bohnenkraut, bestehend aus Petersilie, Limian, Meyeran zc., welches einem Gericht von großen Bohnen zugesetzt wird.

**Bonenmahlzeit.** Eine Bohnenmahlzeit, wird von einigen Gastwirthen in- und außerhalb holsteinischer Städte, vorzüglich in Altona, auch in Hamburg, veranstaltet, wenn die ersten jungen großen Bohnen zur Reife gelangt und auf den Markt gekommen sind.

**Bonenriff, —schacht, —sparre, —spille, —staken.** f. Die Bohnenstange. it. Ein hoch aufgeschossener, langgewachsener, zudem hagerer Mensch, beiderlei Geschlechts.

**Bonenslu to Wagen!** So rufen in der Bohnenzeit eigene Fuhrleute, auf Wagen durch Hamburg fahrend, um die vor den Häusern in Rübeln aufgestellten Slu, Schalen, von Bohnen und anderen Hülsenfrüchten aufzuladen, die zu Schweinefutter, auch Dünger, benutzt werden.

**Bonensteller, —stiller.** f. Der Stamm der verschiedenen Bohnensorten.

**Bonenstörter, —stöter.** f. Ist, außer der eigentlichen Bedeutung eines Bohnenstörers oder Stampfers, im Gegensatz des Bonenriffs, mit dem adj. Kort, ein Mensch von kleiner, gedrungenen Gestalt. (Westfalen.)

**Bonenstro.** f. Die Halme der Bohnen, insonderheit der großen Bohnen. He is so groff as Bonenstro: Er ist ein Grobian!

**Bonerböft, Bonert.** f. Eine steife Bürste runder Form mit aufrechtstehendem Stiel, womit trocken; wogegen mit dem Rattbonert, einer länglichen Bürste, Unreinigkeiten naß abgerieben werden. Jene Bürste bewirkt das eigentliche Bohnen. cfr. Bonelburst in anderer Aussprache.

**Bonerlappens.** f. Eins mit Bonellappens; Desgleichen.

**Bonern, bönern.** v. Bohnen, in der engern

Bebelung, glatt gehobeltes Holzwerk, wie Fußböden, sog. Parquetböden, mit Wachs glatt und glänzend machen. De Schappe bonen, bonern: Die Schränke poliren. *Holl. Boenen. Schwed. Bona. Dän. Bone* ist schellern, und *Afbone*, abreiben, glätten.

**Bonit.** f. Verstümmelung des franz. bonnet, eine Mütze.

**Bonjes** (Dsnabr.), **Bunjes** (Hamb.) f. Ein kurzer, dicker Mensch, auf den man dieses, in Dsnabrück außerdem noch das Wort **Bonjesballafen** als Verhöhnungswort anwendet. (Strodtmann. S. 30.) *cf.* En Kort Bonenstörter. S. 171.

**Boo.** f. Der Bau, d. i. Sitz, Wohnung, Aufenthaltort, Haus, Gebäude. De Boo steit klaar, um betroffen to wärn: Der Bau, das Haus ist fertig, um bezogen zu werden. *it.* Die Aufrihtung, Stellung, Errichtung, Zusammenfügung, Construction. De Boo van dat Huus löst veel Geld. Dieses Haus zu bauen, hat ein schönes Stück Geld gekostet. *Huusboo, Karibo, Scheepsboo.* *it.* Bildung, Gestalt, Form. De Boo van siin Kopp is to breed, um mooi to wesen. Die Form seines Kopfes ist zu breit, um schön zu sein. *it.* Bestellung, Kultur. **Alkerboo:** Die Bestellung des Ackers. (Dsthriesland.) *it.* in der Form **Bood, Boo'e:** Ein Neben-, Seitengebäude, ein Schuppen, eine Bude. *cf.* Bode.

**Boof, Bose, Boge, Bove.** f. Ein Bube; Schelm, Taugenichts. De Jung', dat word so'n regten Boof: Aus dem Jungen wird ein rechter Taugenichts, en Spizzbove! *Holl. Boef. Schwed. Bos.*

**Boofst.** adj. adv. Böbisch.

**Boog, Ban, Bange, Bog, Bög.** Der Bug, die Biegung, überhaupt jede gebogene Fläche, und der Ort, wo ein Körper gebogen ist oder sich biegt. Bei den Thieren derjenige Theil, wo sich ein Wirbellochen befindet, welcher Theil daher sehr biegsam ist, Boog genannt, **Bör-** und **Achterboog:** Vorder- und Hinterbug. Unter Boog *ic.* versteht man gemeinlich den **Börboog**, das Schulterblatt, und in weiterer Bedeutung den ganzen Vorderfuß. *it.* Im Schiffbau der vordere Theil und der hintere Theil eines Schiffs, die stark gebogen sind. *it.* In der Schifffahrt: die Wendung des Schiffs im Segeln. *it.* Ein Ring als Fingerzier (in Lübel.) Nebenarten: Sit up enen annern Boog sweegen oder leggen, auch umleggen: Andere Anschläge fassen; auf eine andere Art versuchen. De weet sit up allen Boog to sweegen: Er weiß sich immer zu helfen. In'n Boog springen: Zu Hilfe kommen, an die Hand gehen. Aver een un d' sülvige Boog seilen: Denselben Cours halten, mit dem Schiffe dieselben Wendungen machen. Aver'n annern Boog faren: Dem Schiff eine andere Wendung geben, es umlegen zu einem andern Cours. Wi foren all aver een Boog. Wir fuhren alle über denselben Bug, hielten alle denselben Cours. Dat geit in een Boog weg: Das geht in einem und demselben Cours, Strich, fort. *Dän. Boug. Schwed. u. Angell. Bog. Engl. Bough. Holl. Boeg.*

**Booganker.** f. Der Schiffsanter, also genannt, weil er am Vorboog, dem Vordertheil des Schiffs, hängt. *cf.* Anter. S. 41.

**Booglaam.** adj. adv. Buglahm, sagt man von Pferden und anderen Hausthieren, die an dem obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes Schaden gelitten haben, und dadurch zum Lahmgehen gezwungen sind.

**Boogligger.** f. Ein kleines Nebenschiff, das zu einem größern gehört und neben demselben liegt.

**Booglinien.** f. Die Seile am Boogspreet.

**Boogseeren, bugeren.** v. Bugfren, in der Seefahrt, hinter sich herziehen. En Schip in den Haven boogseeren: Ein Segelschiff mittelst kleiner Ruderschiffe in den Haven — schleppen, was seit Erfindung der Dampfkraft und seit ihrer Anwendung auf die Schifffahrt durch kleine Dampfer geschieht. Man braucht das Wort auch figürlich auf dem festen Lande; **Boogseer, Bugseer** em her, auch stür em her: **Schlepp'**, stehere ihn her! *Holl. Boogseeren. Dän. Bugsera.*

**Boogspreet,** —spritt. f. Der Bugspriet, die Stange, vorn an dem Bug eines Schiffs, und zwei Segel führend; *f.* Blinde. *Holl. Boogspriet. Dän. Bougsprib. Engl. Bowsprit. Fran. Beaupré.*

**Boogstenge.** f. Die Bugstange, der Segelbaum, der auf den Bugspriet gesetzt wird, und der auch **Blindstenge** heißt, weil er die beiden „Blinden“ führt. S. 158.

**Boof.** f. Die Buche; *f.* Haut, Böke. **Boofwald:** Der Buchwald. **Boofmast:** Buchmast. *it.* Die Bucheichel, Buchnuß; *cf.* Böfeller.

**Boof, Bol, Bunk.** f. Das Buch, ein gedrucktes. As dat em Boofe steit, hört man in Dsnabrück für: Wie sich's von selbst versteht; He spritt as en Boof oder: ut 'n Boof: Er spricht bucherflug, altflug. *Plur. Boofen, Böt, Bööke, Böker:* Die Bücher. Dat müetet famose Bööke siin, segg Frans, as he met en ganz eegen Gesigt de ganze Bibliothek up eenmal namm un wegtransporteerde. Wie meinen Sie das, Herr Esfink? Ja meine, segg Frans, dat up jeden Haren 5 Bööke kuent, un wenn in 5 Bööke soveel steiht, as son gefährder Mensten wieten mott, dann müetet de Bööke von en ganz assonderliken Slag sin. (Giese, Frans Esfink. S. 55.) He liggt över dat Bökermaten; sagt der Holsteinsche Bauer von seinem Prediger, der Schriftstellerei treibt. He sitt bi'n Stadboof: Er führt, als Syndicus oder Stadtschreiber, das Protokoll. Auch in Hamburg und Lübel heißen, wie in Bremen (S. 90) die Statuten oft: **Dat Boof kar'Esfink.** In dat groote Boof schriemen: Einem Etwas hoch anrechnen. Herr, les't doch ut 'n grooten Boof, min Saak is 'n groote Saak, sagte ein Bauer zu einem Rechtsanwalt, dem er eine Streitsache vortrug, während dieser in einem kleinen Buche blätterte. Doch upstunds werd mälik de Minsteheit wat klöcker, — dat doont de goo'en Leermesters un Böker, — De näwerall wankeet un allwarts inkeeret, — Un Aulen un Junggen de Witenstap leeret: Doch jetzt wird die Menschheit allmählig was klüger, — Das thun die guten Lehrmeister und Bücher, — die überall umlaufen und allerwärts ein-

lehren, — und Alten und Jungen die Wissenschaft lehren. (Mundart der Umgegend von Dsnabrück. Firmenich. I, 248, 249.)  
 It bün een Buur, hev nich stodeert, Un 't Böklafent oof nich leert; As, watt it segg', dat mein' it so, Un höbb' mi, dat it Unrecht do! Ein Bauer bin ich, hab' nicht studirt, und's Bücherlesen nicht erlernt; Doch, was ich sag', das mein' ich so, Und hüt' mich wol, Unrecht's zu thun. (Brignitzer Mundart. Firmenich. I, 131.)  
 Sirach was en Mann, de sine Kloofheit nich ut den Fingern sopen hadde. D nee! he hadde veele gude Böker gelesen, un allen Saken in der Welt flitig nadacht, un dabi was he denn oof en oold Mann worren zc. (Aus einer Trauungs-Rede des Predigers Jobst Sadmann zu Limmer bei Hannover. Firmenich. I, 193.)  
 Danken deit he (der Tod) mit den Rödter Un den Dodingraber oof, Mit Awlat un Borgermäster: Jeder kummt in't groote Boof. Doch dat Boof ward erst uprullet, Wenn de Dank to Ende is, Wenn de Tiidpunkt is erfüllet, Den man (nur) Gener weet gewiß. (Der letzte Tanz; nach einer Inschrift, die sich an einem der westlichen Pfeiler des Thurms der St. Stephanskirche in Bremen befindet. Firmenich. I, 32.) cfr. Baul, S. 90. Holl. Boek. Dän. Bog. Schwed. Bot. Angelf. Boc. Engl. Book.

**Boofdrükkerij.** f. Die Buchdruckerkunst. it. Die Werkstatt (Officin) eines Buchdruckers, darin de Setter, der Sezer, und de Drükker, der Drucker an sich, beschäftigt. Holländ. Boekdrükkerij. Dän. Bogtrykkeri. Schwed. Bogtryckerie.

**Boofe.** f. Die Stampfe zum Brechen des Flachses und Hanfs. (Westfalen.)

**Boofelbund.** f. Ein großes Bund Flachß, in welcher Form dieser auf die Boofemöle gebracht wird. (Desgleichen.)

**Boofemöle.** f. Eine Stampfmühle, unter die der Flachß gebracht wird, um dessen holzigen Kern zu brechen. (Desgleichen.)

**Boofen, böfen.** v. Stampfen, schlagen, stoßen, klopfen, hämmern, durch Schlagen weich und geschmeidig machen. Flass boofen: Den holzigen Kern des Flachses auf der Mühle ober durch Schlagen mit der Treite brechen und so von den feineren, festeren und geschmeidigeren Theilen des Bastes trennen. (Schambach.) (Desgleichen.)

**Boofen.** v. Buchen, in ein Buch eintragen, einschreiben; im Handels- und Rassenwesen Einnahmen und Ausgaben zu Buch bringen.

**Boofenbinner.** f. Der Buchbinder. cfr. Baulbinner. S. 91.

**Boofen-, Böterboord-, —riff.** f. Ein Bücher-Repositoryum, Bücherfach. Der Eine naom von't Boofenriff en Baul, it sollt utleegen, wat hiir französisch stünd op dütsch, Un dat daat it, doch sau pullitsch, Dat se alle Bifall schnakten. (Mundart der Magdeburger Hörde.)

**Boofen-, Bölerschapp.** f. Ein Bücher-Schrank.

**Boofint.** f. Der Buchfink, zur Gattung Fringilla L. der Sing- oder Sperlingsvögel, Fr. caelebs L., auch Blut- oder Edelfink, meist kurzweg Fink genannt, wegen seines

angenehmen Gesangs, Finkenschlag, einer der geschäftigsten Stubenvögel. Für die verschiedenen Schläge haben die Kenner der Vogelstimmen allerlei wunderliche Namen und Titel erfunden, als: „Der gemeine „Reiterzug,“ „Der scharfe Weingefang“ zc. Letzterer lautet verdeutsch: „Frik, Frik, Frik, willst Du mit zu Wein gehen?“ Im Elsaß übersetzt man diese Strophe Allemannisch mit: „Zit, Zit, Zit, s'isch dene Liett ä wenigle z' frü heih!“: Zeit, Zeit, Zeit! es ist den Leuten ein wenig zu früh! Für den Bewohner der Altmark singt der Fink: It, it, it will zu Dir! — Du, Du, Du komm her zu mir! Flink, flink, flink! Ober: Min lewes Wif, Wif, Wif, Wif; hüt, hüt, hüt, hüt' hef 't boot dat Nest: Probirs, birs, bir's, bir's, 't is smuff, smuff, smuff, smuff. Ober: T'schink! t'schink! t'schink will it, un vör een twee Driir Beer! (Danneil. S. 21, 22.) De Stiiglik un de Hämperling (Hänfling), De spalen (singen) up mit Nacht, de Boofint röppt (ruft) siin: Pint, Pint, Pint! De Rukulsköster (Wiedehopf) lacht. (Neu-Vorpommern. Firmenich. I, 85.)

**Boofhandel.** f. Der Buchhandel, Handel mit Büchern.

**Boofhandlung.** f. Eine Buchhandlung. cfr. Boofverköper.

**Boofholler.** f. Der Buchhalter — bei einer öffentlichen Kasse, bezw. bei einem Privat-Bank-, oder jedem andern Handelsgeschäft.

**Boofsbüdel, Bultsbu'el.** f. Der Bücherbeutel, weil ehemals die Gewohnheit geherrscht hat, die Bücher in Beuteln bei sich zu tragen, wie es wol im ganzen Sprachgebiet Sitte der Frauen war, beim Kirchgange das Gesangbuch in einen an der Seite getragenen zierlichen Beutel, mit dem viel Staat oder Luxus getrieben wurde, zu stecken. In einem ältern Hamburger Gedicht, „De verdorvene Werlt un ere nije Maneeren“ betitelt, heißt es: Dat golden Kleenot disser Stadt, de Boofsbuel, iss to nicht, Da iss nu hiir keen Minsch nich meer, de sit na süßen richt. (Firmenich. I, 64.)

it. Scheint es bei den Stadtobrigkeiten üblich gewesen zu sein, die Statutenbücher in Beuteln aufzubewahren. Hierauf stützt sich auch wol die Bedeutung, die man dem Worte in Hamburg beilegt, indem darunter das altväterische Herkommen in der Lebensweise, die Observanz, verstanden wird, wie in Bremen unter dem Worte Kassboof (s. dieses Wort S. 4.) Metonymisch: Ein vorgeschriebener oder herkömmlicher Schlenbrian in gewissen, sonst willkürlichen Handlungen, welchen die Hamburger Frauen im Kopfe hatten, und zum Theil noch haben, und bei Vorfällen im bürgerlichen Leben und geselligen Verkehr, auf Spaziergängen und bei Kaffee- oder Thee-Klatschfesten, sehr genau befolgten. Von der Schnur dieses Beutels haben sich im Verlauf der Zeiten in den Hamburger Familien die meisten, obwol nicht alle Fäden abgetrennt. Ein echt hamburgisches Sitten- und Familiengemälde für die Bühne, „der Boofsbüdel,“ von einem hamburgischen Buchhalter, Namens Boofenstein, verfaßt, und im ersten Decennium des 19. Jahrhunderts mit Beifall aufgeführt, per-

ffirtete diesen „Beutel“ und verewigte ihn. Auch gab es ein gedrucktes Hochzeits-Carmen: „Der beschertzte Booskbeutel, d. i. ein Beutel, da man vor Alters die Bücher eingesteckt, wenn man zur Kirche gangen.“ (Schüze I, 126, 127.)

**Booskriwer.** s. Ein Schriftsteller. En Booskriwer to Brunswijk hadde lasen, dat Lessingen Fiind van Tobaks-Roke wäst si. Umme to wetten (zu wissen), of düt waar were, un nig 'elogen, bewile (weil) in Bötern so veel Löggen staat (so viel Lügen stehen), dat man nig weit, wat man löwen (glaubest) sal, schreim he an enen Fründ na Wulfenbüttel, dat he öme doch den Gefallen doun solde, un sit na der Sake ummehören, of se waar si or (oder) nig. Slumperwiis (zufällig) droop (traf) düsse Wulfenbüttelische Fründ Lessings volde Huushölderische, de öm am ilderbafsten (allerbesten) darover Narigt geven konde! He froug se darumme, of it waar st, dat Lessing nig 'eroked (geraucht) hädde? Ne, ne! ja de Doldsche (die Alte), smöked hat he nig (geschmaucht hat er nicht), wän he man süs (nur sonst) wat 'edogt (getaucht) härre! (Braunschweiger Mundart. Firmenich. I, 179.)

**Booskstav.** s. Der Buchstab. Dat is dat Bol von de Laukunst, säb de Dll; wist Du 'n beten in lesen, min Söhn? Un dorbi gav he mi dat Bol in de Hand; äversten dat was in 'ne Sprak schrewen, von dei ik mi nich einen Baukstaven tau düden wüßt. (De olle Nümärker. I, 122.) Vor tausend Jahren findet sich die Schreibart: Bukestaff. In Niederb. übers. der Psalmen; Mitte des 9. Jahrhunderts.

**Booskstävelik.** adj. adv. Büchstäblich. Booskstawelik ware Schigten: Buchstäblich wahre Geschichten. Un wöhr, baukstävlich wöhr is bei Geschicht, denn ik häv se ut'n Mun'n von den ollen Reknungsrath sülvst un bei hebb sin Dag nich sinen Mund mit 'ne Lög besökt. (De olle Nümärker. I, 18.)

**Booskstaveren, -staveern, schtaweren.** v. Buchstabiren. Doch word se wol en besken rod, Wenn se dat Ding ward recht betrachten, Dat so en dommer Allerschmann, Sik unersteid an äär (ihr, sie) to schriemen, Wat he doch man sull laten bliwen, Wil he kuum Booskstaveren kann. zc. (Mundart bei Danzig. Firmenich. I, 99.) Schwed. Bokstavera.

**Booskverlöper.** s. Ein Buchhändler.

**Booskweten, —weiten.** s. Der Buchweizen, Polygonum Fagopyrum L., auch Heideforn genannt, weil die Pflanze im Anfange des 15. Jahrhunderts aus Asien, den Turkländern, eingeführt worden, deren Bewohner, dem Islam hulbigend, von den Christen in ihrem hochmüthigen Religionseifer für Heiden, Pagani, erachtet werden. (cfr. das Wort Heiden.) Außer dem gemeinen Buchweizen, dessen Samen der Form nach den Bucheckern ähnlich ist, wird auch der aus Sibirien stammende Tatarische Buchweizen, P. tataricum L. gebaut, und ebenso in einigen Gegenden das sog. perennirende Heideforn, P. dumetorum L. Die Kultur des Buchweizens ist für den größten

Theil des Plattb. Sprachgebiets eine wahre Wohlthat, insonderheit für die Heide- und Sandgegenden des Westens, wo die Körner zur Nahrung von Menschen und Vieh dienen: In diesen Gegenden nährt sich der Bauersmann fast ausschließlich von der Grütze zc. des Buchweizens. Im Münsterlande gehört ein Booskweiten-Pankoken, Buchweizenteig, in Leinöl geröstet, zu den Lieblings Speisen des Kleinstädters und Landmanns, (nach des Verf. Erfahrung, bei seinen Vermessungsreisen in den Jahren 1811—1818 und seinem Aufenthalt in Laer, Horstmar, Schöppingen, auf dem Strönsfelde, bis zur holländischen Gränze bei Gronau, wie auch in der Grafschaft Bentheim). Komer Frans, sagg Settken, söll wi denn nich erste en lükl iätten? Dat düre Fleeß hier? Ne dao kann nig van wären. In tein Minuten sin wi auf wier in Guse, un dao hät usse Rude den Salaot un Booskweitenpankoken auf ol paraot. (Giese, Frans Essint. S. 142.) Booskweten = Klütjen, Klöße. S. Grüt, Grütze, S. Pankoken, auch Kniper genannt, der in der Pfanne geröstet Teig (s. oben) gehört zu den Lieblingsgerichten auch des Holsteiners mittlern und niedern Standes. Die Grütze mit Raarmelt, Buttermilch, gekocht, nennt er Suur Grüt. Wenn der Buchweizen eben aufgeleimt ist und schon seine schönen Blüten trägt, dann bedient sich der holsteinsche Bauer des Ausdrucks: He tütt den Koll an, eer he Bügen anhett: Er blüht zu früh, d. i. eh' er grünt. De Booskweten luurt, wenn up Regen Warm's kumt: Der Buchweizen lauert zu seinem Gedeihen auf Wärme nach Regen. Booskweten is en ebentürn Roorn: Ein wägliches Getreide, er bestimmt gewöhnlich Erfolg und Ertrag der Kornärnte überhaupt. Diesem entspricht im Kaschubischen Küstenlande, wo man Baukweit spricht, die Redensart: Fruwens Raad un Baukweitsat raden silten, awerst wenn se raden, so raden sei oof recht tau bögen: Frauens-Rath und Buchweizensaat gerathen selten, wenn sie aber gerathen, gerathen sie rechtchaffen. (Brüggemann, Pom. I, 54.) Den Booskweten stullen: Wenn er gemäht ist, ihn in kleinen Haufen setzen. Schon in der 1520 zu Halberstadt gedruckten plattbeutischen Bibel-Übersetzung kommt das Wort für Spelt gebraucht vor, Cf. 20, 25. (Schüze I, 127.) Eine Lübekerin, die nicht viel aus den Ringmauern der Stadt gekommen sein mußte, hielt die weiße Blüthe des Buchweizens für die Grütze und äußerte: En beiten buten Door to gaan, un to seen, wo de Booskwetengrüt bleit, so erzählte man sich in Holstein. (Schüze III, 330.) Grütken ist der Name, den man dem Buchweizen im Samlande, Ostpreußen, gibt. Holl. Baukweert. Dän. Boghwede. Schw. Bokhwete. Engl. Buckwheat.

**Bool.** s. Unordentliches Wesen. Et geit bool äwer bool: Es geht Alles drunter und drüber, es geräth Alles in Unordnung. Dieses Wort, von dem es heißt, daß es alfrisisch sei, und von Bo'en, bauen abstamme, (Versuch einer Beschreib. von Eiderstädt. Hamburg 1795) scheint verwandt mit dem Worte —

**Bool.** adj. adv. Hohl u. cfr. Boll. S. 168.  
**Bool, Boolung.** f. Die Versteigerung, die Auction (Holstein). Diejenigen, welche eine öffentliche Versteigerung anstellen, z. B.: Erben Behufs der Erbschichtung, oder sonstige Interessenten, pflegen in kleinen Städten und auf Dörfern, der Kieler Gegend, die Kauflustigen mit einem Imbiß: Bier, Brod und Brantwein, bei großen Auctionen auch wol mit einer Mahlzeit, zu bewirthen.

**Boole.** f. Eine Bohle, Platte. Sei ging los un ans (als) hei an dat Steg lam, dat over den Bed (Bach) lag, sach (sah) hei nig, aver hei höre (hörte), dat ein (Einer, Jemand) gu'en Avend se (sagte). Gu'en Avend se de Rüter (Reiter) un do sprak de Spaul (der Spul, das Gespenst) weer: Ik hebbe bi Lestien (bei Lebzeiten) nein (keinen) Menschen gu'en Dag un gu'en Weg 'eboen (geboden), un moete ik ummegean schont sau lange, ans bösse olle Boole hiir liggt; nu Du mit zu'en Avend seggt (gesagt) hast, kann ik gu'en (ruhen) un lönt ik (Jhr) ru'en. Von der Tiid an het sit dat Spaulding (Spulding, Gespenst) nich weer seien laten (nicht wieder sehen lassen). (Kurbraunschweig; Gegend von Celle. Firmenich. I, 206.)

**Boolen.** v. An den Meistbietenden bei der Versteigerung verkaufen.

**Boolgood.** f. Die Gegenstände, welche verauctionirt, veräußert werden. it. Die Auction selbst. (Landsch. Eiderstedt.)

**Boeltin, Buntlin.** f. In der Schifffahrt die Buleine, das Tau, womit das Luoleif der Raafegel nach vorn gerichtet oder gebogen wird, damit der schräg einfallende Wind die Segel besser treffen könne. Holl. Boeltine. Dän. Bouglinc, Bohlinc, Schwed. Bolina, Boglina. Engl. Bowline. Franz. Bouline.

**Bools.** f. Ursprünglich ein fester, feinkörniger, eisenhaltiger Thon, der unter dem morgenländischen Namen Bolus in den Apotheken officinell war; jetzt jedwede Arznei für Menschen und Thiere in Pillenform, nur größer und weicher als die Pille. Diese Arznei wird von dem gemeinen Mann vielfach verwechselt mit der aus dem Pflanzenreich entnommenen, von den verschiedenen Arten der Polei oder Münze, Mentha L., Pflanzengattung aus der Familie der Labialen, oder lippenblühtigen Pflanzen. Insonderheit gehört unter den Namen Bools die Krausemünze, M. crispa L., das Pfeffermünzkräut, M. piperita L., der gemeine Polei, auch Föhkräut genannt, M. Pulegium L., Kräuter, die der gemeine Mann unter dem Namen Roden Bools zusammensetzt und aus den Apotheken zu Kräuterkissen als Heilmittel gegen Geschwulst, Rose, auch als inneres Mittel durch Aufguß gegen Heiserkeit, Brustbeschwerden, Brustcatarrhen, Asthma entnimmt.

**Boom, Baam, Baum.** Plur. Böm', Bäume. f. Ein Baum. it. Alles, was aus einem ganzen Baume verfertigt worden, oder doch die Gestalt eines Baumes hat; daher Schlagbaum, der Baum zur Wassersperre, zur Hafensperre, der Hebe- oder Tragebaum, der Fachbaum an den Wassermühlen. De Böme an'n Slidden:

Die unteren starken Hölzer unter dem Schlitten, auch Swellen genannt. it. Das Gerichts-Gehäge: De Lübsche Boom: Umfang des Gebiets, innerhalb dessen das Lübsche Recht gilt, oder in Kraft gewesen ist. De Boom up beede Schullern draagen: Es mit beiden Parteien halten. God stürt de Böme, dat se nig in 'n Haven wass't: Gott läßt Niemand zu groß und mächtig werden. Je höger de Boom, je swarer de Fall: Je höher der Stand, desto tiefer der Fall. Hoger Böme: Sehr laut. En Spill as en Boom, it. as en Huus, nennt man in P'ombre ein großes Spiel, wobei der wählende Gegner bemerkt: Et gifft oof lütje Böme oder Hüser, um die Größe des Solo verdächtig zu machen. He kann nig meer in 'n Boom kamen, sagt man in den Seestädten, wenn Abends der Hafen durch den Baum geschlossen wird. De Boom ist in Hamburg ein bürgerliches Gefängniß für Schuldner, Bankrottirer und andere nicht peinliche Verbrecher, so genannt von dem ehemaligen Ober- oder Wintserbaum, dessen Wachtthurm er gewesen ist. Daher die Redensarten: Ra 'n Boom setten, up 'n Boom sitten. Aus einem Sonett „Schmerz“ überschrieben: Süßt Du den Boom dar mit sin kaalen Zelgen, Sin wellen Bläder un den drögen Stamm? — Dat Für richt' em so to. — Un doch bringt ni'e Schüß He noch herodr. . . . Dat, wat de Flamm versengt, erwakt tom ni'en Leben. (Rudolf Sprenger. Blattb. Husfründ. 1877. Nr. 50.) 'T is bi em, as in 'nen Boom snäden, rühmt man im Raschubischen Küstenlande von einem eisernen Gedächtnisse. Dagegen erhält der Bergeflüch mit einem Auftrage gern noch das Erbieten auf den Weg: Ik ward Di 'ne Karv', Kerbe, in't Dor sniden. (Sürpnome. I, 44.) Zwischen Bort' un Boom steken, bedeutet ebendasselbst Vermögens-Einbuße und daraus entspringende häusliche Verlegenheiten, wo es dann gilt, Hand van Harten tau schlaan: Sich wieder zu ermannen, und demnächst wedder antrampeln sölen: Wieder auf einen grünen Zweig zu kommen suchen. (A. a. D. I, 47.) Och, de Boom, de so green von't Sommer (der so grün den Sommer über), Nu iss he bloot un kaal! As Bruut un Brögam wi seeten In siin Schadden to'n lestenmaol. (Oldenburger Mundart. Firmenich. III, 21.) De Böm hebbt all eer Winterkleed, Dat 's mitt, so mitt de Dgen seet. Man (nur) blot de Beel (der Bach) in't Wischenland Is es en Spiegel an de Wand. (Rorder-Ditmarsen. Firmenich. III, 42.) Baum (in Münsterischer Mundart. cfr. Baumwolle, Baum. S. 91.) Et iss wull linen ut Berlin, et iss en düftigen sturen Münsterländer ut de Baumbiarge: Es ist zwar keiner aus Berlin, es ist ein tüchtiger starrer Münsterländer aus den Baumbergen. (Giese, Franz Essink. S. 107.) Die Baumberge, ein, der Kreideformation angehöriger Bergzug bei Billerbeck, westlich von der Stadt Münster. Un in den Wold daor (da) was eenen grauten (großer), grauten Baum. Un



in den Baum das was en Busbau-  
menen Pastor, un en hölterner Röster  
in. De belden (theilten) alle Sundage  
dat Wii'ewater (Weihwasser) met An-  
speln (mit Knüppeln) ut. (Mundart des  
Münsterlandes. Firmenich. I, 296.) En  
Baum, das man sik under schüren  
(schützen) will, den mott man eeren.  
(Münstersches Sprichwort. Firmenich. I, 297.)  
„Fris, wer hett Di de Wust gewen?“  
Kamsell Westphalen. „Fris, wo?“ As  
ik in den Bom satt. „Satt sei dor bi  
Di?“ Re, sei satt up den Rölterbön  
(Rascherboden), un denn hett sei mi de  
Wust up den Staken steken, dor habb  
id en Nagel inslagen. (Reiter. IV, 148.)  
De Rukkult op den Buume satt, As  
et regent, da wurd he natt, Räm de  
löwe Sünneschiin, De maakt den  
Rukkult höbsch on siin! (Samländische  
Mundart, Preußen. Firmenich. III, 112.) In  
der Wische, Altmart, hat man die Wetter-  
regel: Sind 'n Raibag de Bööme non-  
nich grön, Ildöw (glaube), Du kriggst  
vöäl Weiten (viel Weizen) to seen. (A. a.  
D. 123.) Holl. Boom. Dan. und Schwed. Bom.  
Boum bezeichnet einen Baum (in einem Lob-  
gesang auf den Erzbischof Anno von Köln, 11. Jahrhund.  
**Boom, boam.** adv. Oben. cfr. Bawen. S. 91.  
De Schelm von boam kamm werre  
'run (wieder herunter) Un stellt sik  
häslig an, Tröst äd (sie) so jot  
(gut), as he man kunn, Un bot siin  
Hülp äd (ihn) an. (Neu-Borpommern.  
Greifswalder Mundart. Firmenich. III, 98.  
**Boombitter.** l. Der Baumhader, allgemeine  
Benennung der zur Familie der Spechte,  
*Picus L.* aus der Ordnung der Aletternvögel  
gehörigen Arten, deren in Europa acht leben,  
davon 6 bei uns in Deutschland vorkommen;  
Der Grünspecht, *P. viridis L.*; der große  
Buntspecht, *P. major L.*; der mittlere Bunt-  
oder Weißspecht, *P. medius L.*; der Heine  
Buntspecht, *P. minor L.*; selten verfliegen die  
anderen Arten in unsere Gegenden.  
**Boomdräger.** l. Arbeitskette, die auf Trage-  
bäumen Lasten tragen.  
**Boomfast.** adj. adv. Baumfest, was angewachsen  
ist und nicht von der Stelle gerückt werden  
kann.  
**Boomgarten, —hof.** l. Der Baumgarten, der  
mit Obstbäumen bepflanzte Garten, ein  
Obstgarten, im Gegensatz des Gemüse- und  
Küchengartens, des Blumengartens.  
**Boomhoop.** adj. adv. in der Redensart De  
Sünne steit boomhoop: Es ist die Sonne  
schon lange aufgegangen.  
**Boomhuus.** l. In Hamburg ein Wirthschafts-  
gebäude am Hafen, wo die Postschiffe und  
Ever anlegen, und eine Zollbood, Zollbude,  
ist. Auf dem Baumhause, durch seine Höhe,  
zwei Altane, die eine schöne Aussicht über  
Stadt und Elbgegend gewähren, und einen  
großen Saal ausgezeichnet, werden im Herbst  
fette Ochsen ausgespielt, Stockfisch und andere  
Mahlzeiten und Gastereien gehalten. — So  
1800 (Schülke I, 128, 129), ob noch jetzt nach  
Ablauf von beinah' 80 Jahren?  
**Boomkarn.** l. Ein Kürbis. 'T is 'n Jung,  
as 'n Boomkarn, ober as 'n David,  
sagt man im Raschubischen Küstenlande von

einem kräftigen, berben Jungen, der was zu  
werden verspricht, wobei in dem ersten  
Gleichniß die runde, pralle Festigkeit des  
Kürbiss gemeint ist, in dem zweiten auch der  
jüdische König durch die Großthaten seiner  
Jugend ahnden ließ, was er werden würde.  
(Sürynome. I, 40, 41.)

**Boomöl, —ölje.** l. Das Olivenöl.

**Boomschip.** l. cfr. Schip.

**Boomsijde.** l. Der Barchent, in niederrheinisch-  
westfälischen Landen auch hochd. nur Baum-  
seide genannt, womit insonderheit der rauhe  
Barchent gemeint ist.

**Boomsijdenmaker.** l. Ein Barchentweber.

**Boomstaan.** Die unnütze und der Gesundheit  
schädliche Übung der männlichen Jugend, auf  
Kopf u. Händen zu stehen und die Füße in die  
Luft zu richten, in Nachahmung der Seiltänzer-  
und sog. Kunststreiter-Bagabunden, die in sitt-  
licher Beziehung Stadt und Land unsicher  
machen und für die Volkserziehung, mindestens  
nach dieser Richtung, ein Hemmiß und polizei-  
widriger Unfug sind.

**Boomstark.** adj. adv. Baumstark, sehr stark, d. i.  
groß und dick von Leibe, corpulent. it. Sehr  
stark an Körperkraft. En boomstarker  
Keerl: Ein gewaltiger Ringer.

**Boomstill sitten.** Sich nicht rühren, im Hochd.  
Syn. Müßchenstill sitzen! weil der Baum  
unbeweglich ist. Ebenso: Boomstill swigen:  
Nicht ein Wort reden. Der kategorische Im-  
perativ des Schweigens gegen einen ungezo-  
genen, trampelnden und heulenden Buben  
lautet: Boomstill sta un lusch, couche,  
mi! (Raschubisches Küstenland. Sürynome.  
I, 42.) Man hört auch Bumsstill. (Alt-  
markt.)

**Boomstörtung.** l. Der Platz, worauf ein Baum  
beim Umhauen fällt.

**Boomte, Boomtje.** l. Das Bäumchen. Plur.  
Boomkes. Die ostfries. Redensart: Ka de  
Boomkes gaan bedeutet sterben.

**Boomte, Geboomte.** l. Ein Gehölz.

**Boomtife.** l. Die Baumzede, nach ostfriesischer  
Mundart. Der gemeine Mai- oder Laubkäfer.  
*Melolontha vulgaris L.*, cfr. Brummüle,  
Ekkeläve. Der Raikäfer und seine Larve,  
der Engerling, sind die Todfeinde der Land-  
wirthschaft und des Gartenbaus; der Käfer  
legt 60—100 Eier, aus denen sich zunächst  
eben so viele Engerlinge und dann wieder  
Raikäfer entwickeln. Tödtet den Mai-  
käfer!

**Boomtunder.** l. Der Zunder von verwestem  
Holz.

**Boomwarber.** l. Der Baum-, d. i.: Holz-,  
Forstward, Wärter, Forstnecht. it. In einigen  
Gegenden der Unterförster. it. Ein Thor-  
schreiber, Visitirer, Erheber von indirecten  
Abgaben, wo diese an den Stadthoren noch  
erhoben werden; — von Baum, als Sperr-  
mittel.

**Boomwulle.** l. Die Baumwolle. (Berlinisch.)

**Booue.** l. Die Bude. (Münstersche Mundart.)  
cfr. Bode. S. 166.

**Boonentäl.** l. Der Budenterl, münsterscher Aus-  
druck für einen Ausrufer, der auf Jahrmärkten  
Schaulustige zum Eintritt in die Bude ein-  
labet, in welcher allerlei Curiositäten zur  
Schau gestellt sind. Nu laot mi es noch  
eenmaol son Käl wier ansmierem,

sagg Effint, kumm Bennätzken, mi  
sollt sine tein Spann Piäde wier in  
sonne Boone treden. (Giese, Franz  
Effint. S. 131.)

**Boor, bor.** adj. adv. Daar. cfr. Daar 2, S. 70;  
bar, S. 83. Als hi nu bei dan Erst  
laum (als er nun zum Ersten kam), heid hi  
sar'n half Stun all sin boor Jill ut-  
bein (hatte er vor einer halben Stunde all'  
sein baares Geld ausgegeben) un hi liit  
him in sin Schuf lauf (und er ließ ihn  
in seinen Schrank schauen), dat 'r niß mo  
oon wer, un klagg'd swer, hu leid dat  
him beit deid (daß nichts mehr darin sei,  
und beklagte es sehr, wie leid es ihm thäte  
— nämlich, mit einem Darlehn nicht helfen  
zu können.) (Mundart der Insel Wangeroge.  
Firmenich. III, 10.) Allens güng of  
nah Wunsch un gegen bor Geld in un  
den Löwenwirth sin Dalers flögen,  
as wenn sei Flüchten kregen hadden.  
(De olle Nilmärler. I, 88.)

**Boord, Bord.** f. Der Bord, der Rand eines  
Schiffs. An Boord gaan: Zu Schiffe  
gehen. Kumm mi nig an Boord: Komm'  
mir nicht zu nahe! Dat ging öwer Boord:  
Es ging verloren. Öwer Boord smiten:  
Über Bord, aus dem Schiffe, werfen. it.  
Figürlich, sich einer überdrüssigen Sache  
entledigen. An Boord leggen: Sich mit  
seinem Schiff so nahe an das andere legen,  
daß man hineinspringen kann. Hoog-  
Boords-Schip: Ein Kriegsschiff. Leeg-  
Boords-Schip: Ein Rauffahrtschiff, ein  
auch zur Stromschiffahrt bestimmtes Segel-  
schiff, wie sie auf dem Rheine in Gebrauch sind.  
(Auf der Weser, Elbe, Oder, Weichsel kennt  
man nur Raane, Rähne.) — Das Wort  
Boord braucht man auch vom obern Rand  
eines jeden Dinges, Geräthes, Gefäßes, als  
Schüssel, Teller zc. it. Von einem Saum.  
it. Von den Ripen zum Besatz der Kanten  
oder Rätze an Kleidungsstücken. it. Von dem  
Ufer eines Flusses, Sees. An Boord,  
Bort slaan, bedeutet in Ditmarsen und im  
Osnabrückischen, auf dem Lande: Mit Glocken-  
schlägen, mit Schlägen auf den Rand der  
Glocke, ein Zeichen zum Zeichenbegängniß  
geben. Holl. Boord. Dän. u. Schwed. Bord. Angelf.  
Board. Franz. Bord.

**Boord.** f. Die Erlaubniß, die Vollmacht. Da-  
her: Bullboorden: Vollmacht geben. it.  
Nachgeben; wie: Man mut de Rinner nig  
vullboorden: Man muß Kindern nicht zu  
viel nachsehen. (Holstein.)

**Boorb, Bort.** f. Die Geburt. Na unsee Herrn  
Boorb: Nach Christi Geburt. Sine Boorb  
tügen: Seine eheliche Abkunft beweisen, (was  
niemals von dem „Gebornen“ selbst geschehen  
kann, sondern nur allein von der Mutter durch  
eidliche Beteuerung, wozu sich kaum fünf  
Procent der Eheweiber herbeilassen dürfte, um  
nicht der Strafe des Meineides zu verfallen.)

**Boordanker.** f. Allgemeine Benennung des  
Haupt- und Nachtankers, weil seine Stelle an  
Bord, oder auf dem Verdeck des Schiffes ist, im  
Gegensatz des Rood- oder Ruumankers,  
eines Reserveankers, der im Schiffsraume liegt.

**Boorbreef.** f. Ein Geburtsbrief, — schein.

**Boorbe, Borbe, Bore, Bor.** f. Der Rand, die Ein-  
fassung, der Saum, Besatz, die Borte. Boorde-  
Berghaus, Wörterbuch.

vull: Bis an den Rand gefüllt, zum Über-  
laufen voll. Wat helpt em aller Staat  
un Orden un stibne Kleeber, goldne  
Borden? Dat is man alle Firlefans.  
Leev Du in Dinem Gotte ganz! (Dre-  
mische Mundart. Firmenich. I, 84.)

**Boorderen, boorden.** v. Säumen, bordiren,  
aus dem Franz. border, mit einem Borbe,  
einer Borte, einer Einfassung besetzen, ein Kleid,  
ein Gartenbeet zc. besäumen. cfr. Disteren.

**Boordfast.** adj. adv. Was einen festen, un-  
beweglichen Stand hat, namentlich die Güter,  
welche zur Seereise an Boord eines Schiffes  
befestigt worden sind. it. Ist ein Schiff  
Boordfast, wenn es in allen seinen Theilen  
seetlichtig ist.

**Boording.** f. Die Schiffs-Provision; Aus-  
rüstung des Schiffes mit Proviant, Lebens-  
mitteln, zur Seereise. it. Ehedem das Fahr-  
zeug, das Schiff selbst. Nemand schall  
mit sinen Bordingen ofte Schepen  
leggen vander Schlachte, dat Wupper-  
geld sy den thovorne entrichtet. (Brem.  
Kundige Kulle. Art. 190.)

**Boordsgat.** f. Der Schlitze im obern Theil eines  
Frauenkleides.

**Boordschabe.** f. Der Leisten- und Gesims-Hobel.

**Boordschoof.** f. Eine Handvoll Stroh, vom  
Rande eines Strohdachs. Dies war nach der  
alten Gerichts-Versaffung ein Zeichen der  
rechtmäßigen Pfändung eines Hauses oder  
Katenes, welches, nebst einem abgehauenen  
Splitter von einem Ständer des Hauses, dem  
Pfandinhaber als Beweis seiner rechtlichen  
Pfandschaft übergeben wurde.

**Boor-, Boar-, Barleng.** f. Die Brandung an  
den Meeresküsten. Dat Stepp es un  
de Barleng, dat stell harr hool, diar  
där tu lömen: Das Schiff ist in der Bran-  
dung, das wird hart halten, da durch zu  
kommen. Liat di diar Störtsee nogg  
awer gung, dann mut wi där di Bar-  
leng hen satt: Laßt da die Sturzwooge noch  
vorübergehen, dann müssen wir durch die  
Brandung hin sehen. (Helgoland. Firmenich.  
I, 18.)

**Boors, Bors.** f. Der Barsch. cfr. Bars. Miin  
Süsterken (Schwesterchen) lett grüßen  
oof, Se sitt to Huus in Rook un  
Smook; Se schraapt de Bors (schabt)  
dem Barsch die Schuppen ab) un laakt  
(locht) de Grütt, Tom Reisen is se  
noch to lütt (klein). (Möntgut, Theil der  
Insel Rügen. Firmenich. I, 88.)

**Boort, Boart.** f. Das Fach-, das Brettwerk in  
Schränken, im Repositorium, ein Bort.  
Bölerboort: Ein Fach, ein Bort in einem  
Bücherschrank. Waschboort: Ein Rükhen-  
brett zu aufgewaschenen Schüsseln, die trocknen  
sollen und das in Holstein gewöhnlich auf  
dem Heerde steht und Drögelknecht  
heißt. Dat is vun't böverste Boort:  
Das ist vom obersten Fache, ein Ausdruck,  
womit man die vorzügliche Güte einer Sache  
andeütet, oder das, was der deutsche Handels-  
mann und Krämer durch — prima sorte,  
premiere qualité auszudrücken liebt, um  
seine, oft sehr schlechte Waare anzupreisen.  
(Holstein, Hamburg.) Hö'e! säär he an  
eenen Morgen, It möt ganz gewiß  
besorgen, dat Du Di mal Schaden

beist. Sil, in disse Boart do'e haben, Dat is Gift, wat in den'n Haben, De datt ett, giwt up siin'n Geist. (Ein Apotheker zu seinem Lehrburschen. Mundart Rostock, Mellenburg. Firmenich. I, 77.)

**Boortje, Boortken.** f. Diminutiv des vorigen Wortes: Ein kleines Brett, um Etwas darauf zu stellen.

**Boortmagd.** f. Die Haus- und Küchenmagd; it. die Haushälterin.

**Boos.** f. In Ditmarsen ein abgesonderter Theil, des Viehzimmers; in den Beerboos und Rooboos: Pferdestall auf der einen und Kuhstall auf der andern Seite der Tenne, eingetheilt. it. In der Landschaft Eiderstedt der Kuhstall. Ob man na twe dusend Jahr noch een von disse Vers singt un weet in Schön un Boos, in Rül un Keller, bi Jung un Old? (Klaus Groth. Blattb. Husfründ. 1878. No. 2, S. 5.)

**Boos, Boas.** f. Der Herr, Meister. cfr. Baas I. S. 70. De Rönt was klöke as de Abt, Sülst däwe'n Düwel Boas (selbst über'm Teufel Meister). Härr he (hält' er) sit noch so si'e vutappt (sehr verummth), He maakt em doch en Spoas. (Mundart des Piriker Weizaders, Pommern. Firmenich. III, 100.)

**Boos.** f. Der Ärger, Zorn, die Wuth. De Baa wea nu vull Boos un leep hinga dem Wäge he: Der Bär wurde nun voll Wuth und lief längs des Weges dahin. (Mundart von Rastenburg, Ostpreußen. Firmenich. I, 110.) cfr. Bosheet.

**Booshalen.** f. In der Seefahrt eine Stange mit einem eisernen Haken, die Schiffe damit ans Land zu ziehen und vom Lande abzustößen. Fiif Finger sünt so good, as een Booshalen: Mit diesem Sprichwort verspottet der Holsteiner Denjenigen, welcher mit der Hand in die Schüssel greift. Dän. Boosshage.

**Boosman.** f. In der Mehrheit Boosvolk. Berderbte Aussprache von Bootsmann und Bootsvolk (wie auch von Bootshaken). Die bei der Führung eines Schiffs erforderlichen Arbeiter, die Matrosen: Der Boos-, Bootsmann ist derjenige Matrose, welcher die Oberaufsicht über die Latelage, das Segel- und Mastwerk hat, wie der Zimmermann und Rüper über die Zimmer- und Fackarbeiten.

**Boosfel, Boosfel.** Eine Kugel zum Regelspiel. it. Kugel überhaupt. Weet se wat? Bruuf se't tom Klütjen (Klößchen) to drei'en (drehen), De se nu hold in de Suppen (Suppe) em maakt, Denn schall se ins (mal) se'en, wo (wie) he sit wall freien (wird freilen), Wenn se de recht rund, ans sonn Boosfel denn maakt (wenn sie die recht rund, wie so eine Kugel dann macht.) (Aus einem Bolterabend-Liede. Braunschweig. Amt Thedinghausen. Firmenich. III, 36.) He hett enen Kopp as en Boosfel, sagt man von einem Dickköpfigen, im eigentl. wie im figürl. Sinn. En lütjen Boosfel: Ein kleines, rundes, fleischiges Kind.

**Boosfelbaan, Boosfelleg.** f. Die Regalbahn.

**Boosfelhof.** Name eines Hauses in Hamburgs Neustadt nebst einem offenen, rasenbelegten und gewalzten Platze, bowling-green, wo die in Hamburg lebenden oder sich kurze Zeit

aufhaltenden Engländer sich mit Boosfelspiel zu belustigen pflegen. Auch werden in den Wintermonaten, Donnerstags daselbst geschlossene Gesellschaftsbälle gehalten und Gastereien angestellt. So im Anfange des 19. Jahrhunderts (Schütze I, 133), ob noch?

**Boosfeln, Boosfeln.** v. Regelspielen; it. kugeln, Kugeln werfen überhaupt. it. Unbedachtsam plaudern. Alles heruut boosfeln: Alles ohne Bedacht herausplaudern. Slap Di rund, Morgen willen wi boosfeln: So lautet im Rastubischen Küstenlande der Abschiedsgruß zwischen Wirth und Gast, wenn sie am folgenden Tage wieder zusammenkommen wollen. (Sürynome. I, 34.)

**Boossen.** f. Die harten Hülsen, Schalen gewisser Früchte, als Erbsen, Bohnen, Gerste, Buchweizen. Bei den Friesen Boos.

**Boossen.** v. Aus der Hülse thun (cfr. Utboossen). it. Aus den Hülsen fallen. De Arsten boosset good: Die Erbsen lassen sich gut enthülsen.

**Boot.** f. Das Korn, Getreide, sämtliche Halmfrüchte, sofern sie halmreif auf dem Felde stehen, geschnitten sind oder noch ungedroschen in den Scheunen lagern. (Ostfriesland.)

**Boot, Boote, Böte.** f. Die Buße, Reue, Selb-  
buße, Strafe. Boot sitten: Buße thun, büßen. (Holstein.) In einigen Gegenden dieses Landes wird Boot, die öffentliche in der Kirche von der Kanzelboot unterschieden. Bei der ersten tritt der Liebhaber mit seinem geschwächten Liebchen vor den Altar, wo Beide knien müssen. Der Prediger hält an die Leütchen, die sich gegen Ordnung und Sitte vergangen haben, eine Strafrede und fordert sie auf, der versammelten Gemeinde gegenüber wegen des gegebenen Argernisses Abbitte zu thun. Diese Kirchenbuße ist abgeschafft. Statt ihrer wird dem Prediger ein Opfer entrichtet, eine Gebühr gezahlt, wofür er den männlichen Sünder wieder zum Abendmahle zuläßt. Rigorose unter den geistlichen Herren Holsteins haben gegen die Abschaffung der Kirchenbuße, sowie gegen alle Dispensationen von Strafen für Geld lebhaft geeifert. (Journal für Prediger, Bd. XXV, Stück 1.) It hör, oder He hört mit tom Rinde, ist ein im Holstenlande geläufiges Sprichwort, welches dann angewendet wird, wenn Einer behauptet, an der Theilung einer Sache, z. B. einer Erbschaft, mit Theil zu haben. Es beruht auf folgender Anekdote: Nach der Predigt sollten zwei Sünder Boot sitten und darauf eine Taufe vorgenommen werden. Einer der Pathen, meinend, die Taufhandlung nehme ihren Anfang, setzte sich zu den Bootsittern, kniete, wie diese, am Altar und rief: It höre mit tom Rinde, nämlich zum Taufling als dessen Taufzeugen, nicht zum Rinde der Geschwächten. So der Ursprung des Sprichworts. Minder schimpflich als die öffentliche Kirchenbuße wird die zweite Art der Buße erachtet, da, ohne persönliche Vorstellung, bloß von der Kanzel gebetet wird. (Schütze. I, 133, 134.) Holl. Boete. Dän. Bod. Schwed. Bot, Alf. Bota, Buota, Bota. Angelf. Boot.

**Boot, Boat.** f. Ein kleines Seefahrzeug, welches aber auch auf dem Mündungs-Revier der

Ströme und Flüsse gebraucht wird und so-  
wol Segel führt und durch Wind, als auch  
durch Dampfkraft bewegt wird. it. Das noch  
kleinere Reemerboot, welches mit Riemen  
fortbewegt wird, und deren ein Seeschiff  
mehrere besitzt, um die Anker zu lichten, ans  
Land zu fahren, Holz, Wasser zc. an Bord zu  
schaffen; Beide Arten stets auf dem Kiel ge-  
baut. Dreeg jimm mi utt di Buat,  
it ben bang, dat it wiat murr:  
Tragen Sie mich aus dem Boote, ich  
fürchte naß zu werden. (Helgoländer Mund-  
art.) Holl. Boot. Dän. Baad. Schwed. Båd.  
Angels. Bate, Baet. Engl. Boat. Franz. und Ital.  
bateau und batillo, ein Flußfahrzeig. Auch in der sla-  
wischen Sprache Bot, ein kleines Boot. Botk. it. Eine  
Art großer Fässer. En Boot Olje; en Boot  
Corinthen. it. Ist Boot, Booten, in  
Westfalen und Niedersachsen, ein Bund, Bündel,  
ein Paket. Im Bremischen: En Boot oder  
Bote Flaß ist bei den Landleuten ein Bündel  
Flaß von 60 Strehnen oder Rissen, welche  
zusammengebunden und bis zur fernern Reini-  
gung durch die Sechel weggelegt werden.

**Boot.** f. War in Pommern zur Greifen- und  
in Westpommern auch noch zur Schwedenzeit  
ein Maas flüssiger Waaren zu 3 Orhst oder  
3 Ohm, mithin zu 12 Anker gerechnet.

**Booten, böten.** v. Büßen. cfr. Boot 2.

**Bootfer.** f. Ein Bootschiffer. (Ostfriesland).

**Bootferdigen, Bötferdigen.** v. Büßen lassen,  
strafen. cfr. Boot 2, Booten.

**Boop.** f. Eine Butterschnitte, in der Rindersprache.

**Bo.** f. Der Bär; s. Bar 1. S. 83.

**Bor, Baar, Börel, Boor, Boorit.** f. Der Bohrer.  
Dän. Bore. Schwed. Bor. Engl. Bore.

**Bor.** adj. adv. Baar, bloß; s. Bar 2. S. 83.

**Borboorsj.** adj. Barbarisch. Darunter versteht  
man in der Sprachkunst Dasjenige, was dem  
Geiste und den Gesetzen der Sprache nicht  
entspricht. Borboorsj is en Woord,  
welches dem eben Gesagten zuwiderläuft,  
wie so viele Schriftsteller der Neuzeit sich die  
größte Mühe geben, die hochdeutsche Sprache  
durch Ausdrücke zu verunzieren, deren Be-  
deutung schwer zu entziffern ist. it. Raub,  
ungefittet, wild. Borboorsche Tiden:  
Moralisch und geistig rohe Zeiten, im Gegen-  
satz der Zeiten, in denen Bildung und feine  
Sitten vormalten. it. Grausam, hart, unmensch-  
lich. Diin Oller is en borboorscher  
Keerl, sagt ein Schüler zu seinem Mitschüler,  
der von seinem Vater hart behandelt wird.  
De Wiwer sünd sanftmödig. Se  
wägen de Mannslüür wol liiden,  
wenn se man good sünd; äwerst  
Papendöning böcht' nig (taugte)  
nicht). He was borboorsch tegen  
(gegen) siin' Fru; boorum was se  
em of nig recht todaan (zugethan);  
se kunn jo ook nich anners. (Me-  
lenburgische Mundart.) Do konn de  
Düwel nig mär haulen (halten) un  
leet af; de gliaserne Ruttstien  
(gläserne Rutsche) gunkt in düsend gra-  
zaten Stücke un de Düwel flokte  
(fluchte) barbar'st un hadde alle  
siine lankjörige Uppassung um-  
mesüß daan (und hatte sein ganzes,  
langjähriges Aufpassen umsonst gethan. (Na-  
vensbergische Mundart. Firmenich. I, 71,

275.) Bör't Berliner Kammer-  
gericht speelte vör ungefahr  
tein Johr 'n Proceß tüschen ein  
von min Fründ un 'nen Berliner  
Bankrottenspeeler, bei den an-  
nern mit 'n Gaud (Gut, Landgut) bar-  
borschen aver't Uhr haugt had b  
(barbarisch übers Ohr gehauen, gewaltig über-  
vorthelt, betrogen hatte.) (De olle Rümärter.  
I, 95.)

**Borch, Borg, Börg.** f. Die Burg, ein festes Schloß.  
Angels. Bvrig, Burg, Burc. Dän. und Schwed.  
Borg. Das Wort Burg ist von dem alten Wort „byrgen“  
abgeleitet, welches „schließen“ bedeutet, ein Begriff, der auch  
mit dem Worte verbunden ist. Im „Land am Meere“  
sind die ältesten Burgen: Stetin, Demin,  
Wolin, Ramin, Stargard, Kolberg, Belgard,  
Pirih, Usedom, Wolgast, Güzkow, Tribseeß,  
Grosmin (spurlos verschwunden, lag bei An-  
klam), Fiddichow, Raugard, Labes, Plate,  
Slawe, Polnow, Daber zc. Alle Länder- und  
Städtenamen, welche im Hochd. das Wort  
Burg zur Schlußsilbe haben, nehmen im  
Plattb. das Wort Borg an, wie Melken-  
borg, Oldenburg (sollte Hochd. Altenburg  
heißen), Flensborg, Hamborg, Magde-  
borg, Borg, Name der Stadt auf der Insel  
Fehmarn zc. Boerg im Sauerlande.

**Borch-, Borgbann.** f. Die Gerichtsbarkeit, welche  
ehemals einem Burgbesitzer zustand, die  
bürgerliche sowol als peinliche. it. Der Bezirk,  
innerhalb dessen diese Gerichtsbarkeit aus-  
geübt wurde. Schon in einer Urkunde Kaisers  
Otto II. vom Jahre 980 kommt der Ausdruck  
im reinen Hochdeütsch vor: Vrbalem bannum  
quem vulgariter Burgbann vocant. Abo-  
lung. I, 1137.)

**Borchdienste.** f. Die Burgdienste, welche die  
Untertanen eines Burg- oder Schloßbesizers  
demselben mit Hand und Gespann zu leisten  
hatten. So mußten die lassitischen bäuerlichen  
Wirths des Stettinschen Amtsdörfchens Gra-  
bow (jetzt eine Stadt von 13,000 Einwohnern),  
lauter Rossaten, bis zum Jahre 1809 all-  
wöchentlich Mannschaften aufs Schloß zu  
Stetin stellen, um die Reinigung der Schloß-  
höfe zc., mit Einschluß der Aborte, vorzu-  
nehmen.

**Borchding.** f. Das Gericht, welches der Burg-  
herr, Burgbesitzer, über die in seinem Burgbann  
wohnenden Leute theils persönlich ausübte,  
theils durch Geseßkundige ausüben ließ, wor-  
aus in der Folge die sog. Patrimonial-  
gerichte entstanden, welche auch ihrer Seits  
in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu Grabe  
getragen worden sind, indem sie der Gerichts-  
barkeit des Landesherrn das Feld haben  
raumen müssen.

**Borch-, Borgdoor.** f. Das Burgthor.

**Borchert.** Der Vorname Burchard (Altd. Burg-  
hart, „Burgstark“), der auch zum Familien-  
namen geworden ist.

**Borchfrede.** f. Ein Schloß, Castel, Schanze  
(s. Borch). In einer Urkunde von 1425 ver-  
spricht Erzbischof Nicolaus von Bremen den  
Redingern, daß er nicht wolle buwen offte  
buwen laten Borch-frede, Bollwerke,  
Beste offte ander jenich Buit zc.  
(Brem. Verb. Samml. IV, 233.) Renner's  
Chronik, beim J. 1400, wo von einer Schiff-  
brücke die Rede ist: Up der untersten

Eten bij der Biende Lande wass midden ein kleine Borch-Frede (eine kleine Schanze) gemaket, dat se jo seter wehren. it. Ist Borchfrede übereinstimmend mit dem folgenden Worte.

**Borchfrijheid.** f. Die Burg- oder Schloßfreiheit, der Gerichtsbezirk einer Burg, gleichbedeutend mit Borchbann. Die Sache hat aufgehört, das Wort hat sich aber hin und wieder erhalten als Straßennamen; in Berlin die Schloßfreiheit. Güstrow und Bülow, in Mecklenburg, hatten noch vor 40 Jahren ihre Schloßfreiheiten im mittelalterlichen Sinn. (Statistisch-topograph. Jahrbuch des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin. 1838. S. 126, 134.)

**Borchgraaf, —grawe, greve.** f. Der Burggraf. Sofern Burg ein mit Regalien begabtes Schloß bedeutet, führte Derjenige diesen Titel, der von dem Eigenthümer einer derartigen Burg zum Hauptmann in derselben ernannt wurde, die Aufsicht über dieselbe, den Befehl über die Besatzung, sowie die Verwaltung des Gerichtswesens und der Einkünfte in und aus ihrem Gebiete zu besorgen hatte. Dergleichen Burggrafen hat es in den Jahrhunderten des Mittelalters eine große Menge gegeben, und viele ihrer Nachkommen haben diesen Titel beibehalten, obgleich sie dergleichen Burgen jetzt weder erblich noch auf andere Art besitzen. So die erhabene Dynastie der Hohenzollern, die den Burggrafen von Nürnberg von ihrem Kaiser- und Königstitel nicht ausgeschlossen hat. In der Stadt Thorn, als sie zur republikanischen Monarchie, bezw. zur aristokratischen Republik Polen gehörte, war der erste Bürgermeister mit dem Titel eines „königl. Burggrafen“ betraut. Im Münsterlande hat sich die Würde eines Burggreve als Amtstitel bis zu der 1803 erfolgten Verweltlichung des Hochstifts Münster erhalten. Auch ist daselbst diese Würdenbezeichnung, auf eine Familie, welche sie erblich besaß, als Geschlechtsname übergegangen. cfr. Borchman.

**Borch-, Borchgrafter.** f. Einer, der nahe an einem Burggraben wohnt.

**Borchkring.** f. Der Burgring, rund geformte Stelle, wo einst eine Burg, ein festes Schloß, gestanden hat. Up'm Borchkringe ise ä mool en Schlott gewäst. (Die Schwabenburg bei Schwalefeld im Amte Eisenberg des Fürstenth. Waldeck. Firmenich. I, 323.)

**Borchleen.** f. Das Burglehen, eine zu Lehen gegebene Burg, Schloß, mit dem dazu gehörigen Gebiete (Bann). it. Ein Gut, als Ackerlehn eines Ganerbeguts (s. dieses Wort). it. Ein Lehen, welches der Eigenthümer einer Burg, eines Schlosses, Jemanden unter der Bedingung verlieh, die Burg zu vertheidigen oder vertheidigen zu lassen, Sepleen, Sitzlehen genannt, im Gegensatz des Rittleens; s. dieses Wort.

**Borchman, Plur. —mannen.** f. Der Burgmann, die Burgmänner. Bedeutung: 1. Eigenthümer oder Bewohner einer Burg, ein Schloßgeseffener. 2) Ein Burggraf (s. dieses Wort). 3) Ein Kriegsmann, der die Burg zu beschützen, bezw. zu vertheidigen hatte. Dahin gehörten: — a) Diejenigen vom hohen und niedrigen Adel, welche mit einer Burg, einem

Schloße belehnt wurden unter der Verpflichtung, entweder Kriegsdienste zu leisten, oder doch die Burg zu beschützen: Castrenses, Advocati castrenses, Castellani, welche zuweilen auch Borchgräwen oder Borchvögde genannt wurden. Hierher gehören auch die Borchlüde oder Borchmannen der Ganerbenhäuser, welche sich verbunden hatten, eine ihnen übergebene Burg zu vertheidigen, und die sich in Borchmeister, Regiments-Borchmeister und Meene (gemeine) Borchmannen theilten. — b) Diejenigen, welche für den Genuß eines Lehngutes zur Vertheidigung einer Burg, eines Schlosses verpflichtet waren, und die Besatzung des Burgherrn als Ober-Befehlshörer befehligten: Milites castrenses, Castellani, Ministeriales castrenses. Aus diesen Burgmännern, unter denen es Manche von hohem Adel gab, der bei seines Gleichen diente, sind in der Folge die Amtsgesetzten, Amtssassen, erwachsen, da doch die Meisten der nachmaligen landesherrlichen, jetzt aber auch zu Grabe getragenen Ämter ehemals Burgen gewesen sind. — c) Diejenigen, welche in der Freiheit einer Burg wohnten, mehrentheils Leibeigene des Burgherrn waren, bei Bewachung und Vertheidigung der Burg als gemeine Kriegskette Dienste leisten mußten, und bei den Verichten der Burgherrn die Schöppen abgaben, werden in den Urkunden sehr häufig ebenfalls Borchlüde, Borchmannen genannt. Bei der neuen Einrichtung des Kriegswesens nach Erfindung des Schießpulvers hat aber diese ganze Verfassung der Burgen in und mit dem 15. Jahrhundert ihr Dasein geschlossen. (Abelung. I, 1143.)

**Borchrecht.** f. Das Recht, eine Burg, ein Schloß zu besitzen, mit Inbegriff der daran geknüpften Gerechtsamen und Pflichten. Man nannte es auch Hern- und Mannrecht. Im Jahre 1404 verpfändeten die Gevettern Rostke (Roltke), auf Strietfeld, Schloß und Stadt Tessin, in Mecklenburg, mit alme (allem) Hernrechte, mit dem hoghsten (höchsten), mit dem sydesten (unteren) Gerigte an Peter Buhow und Gusslaf Wulff. it. 1420 Schloß, Stadt und Vogtei Alt-Tessin myt manrechte, Borchlehne, an die Stadt Rostol. (Lisch, Urkundenbuch des Derken-Geschlechts.)

**Borchseten, Borchzetten, Borchgeseter, Slottseter.** f. Ein Burg- oder Schloßgeseffener. cfr. die vorigen Wörter und Beslottene Glechter. Die Schloßgeseffenschaft war ursprünglich nicht ein Rechtsbegriff, sondern ein Thatbestand. Als sie sich aber zu einem Rechtsbegriff ausgebildet, war sie nicht als ein persönliches, vererbbares Recht, sondern als ein dingliches Recht anzusehen, welches an einen bestimmten Besitz geknüpft, mit diesem erworben wurde. Die Bezeichnung von Schloßgeseffenen, als einer besondern bevorrechteten Klasse der Ritterschaft in Pommern wird nicht vor dem 16. Jahrhundert fühlbar und es wurden zuletzt, als die schloßgeseffenen Geschlechter dahin strebten, das dingliche Recht in ein erbliches Familienrecht umzuwandeln, von gewissen Familien schon einzelne erbliche Berechtigungen, welche nur einen Theil des

Rechtsbegriff der Schloßgeseffenheit ausmachen, als Schloßgeseffenheit oder Schloßgerechtigkeit in Anspruch genommen. (Gustav Krug.)

**Borchstall.** f. Die Stelle, wo eine Burg, ein festes Schloß gestanden hat, weil auf der Burg ein Stall, nämlich der Sitz eines Gerichts gewesen.

**Borchwall.** f. Der Burgwall. Die Überreste der befestigten Wohnplätze der Slawen, die in großer Menge über das Plattb. Sprachgebiet, von der Elbe an gegen Morgen hin, verbreitet sind, werden Burgwälle genannt, bestehend in einem Erdwalde oder auch mehreren Wällen, von bald ansehnlicher, bald geringer Ausdehnung. Der größte Theil dieser Denkmale aus einer Zeit, die ein Jahrtausend, und mehr, hinter der Gegenwart liegt, ist vom Pfluge nivellirt; und nur da haben sie sich erhalten können, wo Quercus robur, Fagus sylvatica und vor allen Baumarten Pinus sylvestris schützende Wälder angepflanzt haben. Ein sehr großer, wohl erhaltener Burgwall liegt eine Stunde Weges von Potsdam (dem Sichenhain) gegen Nordosten an einer Inwieß der Havelseen, im Volksmunde lomischer Weise Römer-Schanze genannt; und berühmt ist der Hundwall von Arton, der nördlichsten Landspitze der Insel Rügen.

**Borden.** (1507). f. Geräthschaften in städtischen wie ländlichen Haushaltungen.

**Borden.** v. Zugehören. (Osnabrücker Urkunden.)

**Bordevagt.** f. War ein Eigenbehöriger, welchen der Gutsherr zum beständigen Boten brauchte, wofür derselbe von Geld- und Naturalabgaben an den Gutsherrn frei war. (Osnabrück, Westfalen meist überall.)

**Borbig.** adj. Gebürtig.

**Bordstein.** f. Beim Straßenpflaster in den Städten der Randstein, welcher die schräge Einfassung von dem, mit breiten Steinplatten ausgelegten Trottweg nach dem Kinnsteine bildet.

**Boren, baren, bören.** v. Bohren. Seyon sei 'n Lügen tau vernehmen, so wes' em (sei ihm) Gott gnädig, vörup wenn hei von 'n Lan'n (besonders wenn er vom Lande) oder 'n simpel Mensch is, un sin Utsag mit bei von de annern Lügen nich stimmen will, so geht dat Bohren an un de Herr Inquirent bringt Avereinstimmung in de Utsag von den Lügen mit bei von de annern Lügen. (Der olle Rümärker. I, 115.) Dän. Bore. Schwed. Bora. Engl. To bore. Span. Barranas.

**Borg, Barg, Boll, Borch, Borchel, Borchel, Borcheln, Borchswiin, Borchelswiin, Bork** (in Westfalen: Bork, Burk.) f. Der Borg, Bork, ein verschnittenes Schwein. Ein verschnittener Eber heißt Birk-, auch Fasel-, Kämpborg und Beselborg; ein verschnittenes Mutterschwein Suborg. Holländ. und Ostfriesisch Barg. Angelf. Bcarg.

**Borg, Börg.** f. Die Anleihe; it. Die Handlung des Borgens und Verborgens bei An- und Verkauf. Se spelen um ene Knöpnatel to Borg: Sie spielen nicht um Geld. Up ober to Borg halen: Auf Credit kaufen. It heff't man to Borg. Ich hab' es nur geliehen. He geit averall to Börg un

to Le'en: Er geht überall, d. i.: bei Jedermann, borgen und leihen. Dän. Borg.

**Borge.** f. Ein Bürge. it. Ein Gläubiger. De Borgengaen vor de negeften Frunden in den Roep, und de meist geborget hefft, de geit vor den, de minst geborget hefft. Nochtans hebben de older-losen Kinder de Privilegi, dat se gaen vor den Borgen in den Roep. (Ostfries. Landr. B. II, Kap. 261.) cfr. Böрге. ae, oe = Dehnung von a und o.

**Borgen.** v. Eine bewegliche Sache als ein Darlehn nehmen, und als ein Darlehn geben; entleihen, eine Waare auf Borg, Credit, kaufen, sie nicht gleich bezahlen. It hebb't borget; he hett mi dat borgt; it wull di borgen. — Borgt is nig schenkt, Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Borgen heißt in alten Schriften auch Bürge werden, Bürgschaft leisten, verbürgen. Holl. Borgben. Dän. Borse. Schwed. Barga. Angelf. Borgiau. Engl. to borrow. cfr. Börgen.

**Borger.** f. Ein Bürger; cfr. Börger, Büdörger.

**Borgermeister.** f. Der Bürgermeister. Man spricht und schreibt auch Borgmeister, indem die Würde durch Meister, Ersten, Befehlshörer der Burg erklärt wird. cfr. Börgermeister.

**Borgesch.** Name einer Gegend bei Hamburg in der Vorstadt St. Georg.

**Borgmann.** f. Ein Gläubiger; s. Borge.

**Borjes.** Der Name des heiligen Liborius. En dikken Borjes: Ein kurzer, dicker Mensch. cfr. Bonjes. S. 172.

**Bork.** f. Ein verschnittenes Schwein, s. Borg.

**Bork, Bark.** f. Die Borke, die äußere dicke und harte Rinde an den Bäumen. It sta tüschen Bork un Boom: Ich weiß nicht, zu welchem von Beiden ich mich entschließen soll. it. Die harte Rinde eines geheilten Geschwürs; it. der Grind auf dem Kopfe. it. In der Grafschaft Marl bedient man sich des hochd. Wortes Bork für Baumrinde. Holl. Bark. Ebenso im Dän., Schwed. und Engl.

**Bork.** Name eines der ältesten und angesehensten abligen Geschlechter in der Pomorska Semska, von slawischer Abstammung; Anfangs Bor-, dann Familien-Name, abzuleiten von dem slawischen v. borju, borjuß, d. h. kämpfen, im Kampfe überwinden, besiegen. Herzog Bogislaw I. von Pommern verleiht 1186 der Probstei der Raminer Domkirche das Schloß Lubin mit den dazu gehörigen Gütern, (Lubin auf der Insel Wolin). Unter den Zeugen dieses Vereignungs-Briefes erscheinen Jenit, Jarogneus und Pribislaus, Jilli Borkonis: der erste urkundliche Nachweis über die Familie, die also in diesem Borko den Stammvater erkennen mag. (Dreger, Cod. diplom. 37.) Die Borkonen, des Alters ihres Geschlechts, sowie ihres Reichthums an liegenden Gründen bewußt, haben sich lange geweigert, ihre alten Erb- und Stammgüter von den Greifen-Fürsten, als Ober-Lehnsherrn zu Lehn zu nehmen, und dieß nur von den neuen Lehen zugestanden, die ihnen von den Landesherren selbst verliehen worden. Diese Befreiung von der Lehnsabhängigkeit behaupteten sie bis ums Jahr 1517, wo sie sich unter der Regierung der Herzoge Johann Friedrich und Barnim dazu bequemen, jedoch

mit der ausdrücklichen Protestation: daß ihnen dies an ihrem Erbe und ihren Gerechtigkeiten nicht nachtheilig sein sollte. Auch erlegten sie während der Regierung der Greifen bis 1637, keine Kanzleigebrühr für ihre Lehnbriefe. (Bagemihl, Wappenbuch IV, 123). Wappen der Familie: Im goldenen Felde zwei übereinander gestellte flüchtige rothe Wölfe, goldgekrönt mit goldenem Halsbande und daran befindlichem goldenen Ring. Auf dem gekrönten Helm ein wachsender rother goldgekrönter Hirsch von acht Enden mit goldenem Halsbande und daran befindlichem goldenen Ringe. Die Besitzungen der Borkonen, die einst an der Spitze der Schloßgesessenen in Ostpommern standen, waren so zahlreich, daß einer der, unter der Verwaltung eines Landraths stehenden Kreise, nach ihnen Borken-Kreis genannt wurde, davon der größte Theil seit 1817 in den Kreis Regenswald, Regierungs-Bezirk Stetin, aufgegangen ist.

**Borkmöll'.** f. Die Lohmühle.

**Born, Borne, Boren.** f. Der Brunnen, die Quelle; it. das Brunnenwasser; auch hochd. der Born, doch selten im Gebrauch. *Holl.* Borne. *Engl.* Burne, Borna. *Engl.* Bourn. *cf.* Bütt. it. Die Tränke (Holstein). it. Der Boden. (Meklenburg.) *cf.* Borren.

**Bornbloß.** f. Der Trog, aus dem das Vieh getränkt wird.

**Borndistel.** f. Die Heil- oder Cardobenedictendistel, eine aus dem Lat. *Cardus benedictus* zusammengesetzte Benennung einer Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, welche *Centaurea benedicta L.*, *Cnicus bened.* *Gaertn.*, *Calcitrapa lanuginosa Lam.* genannt und von der Kraut und Samen unter dem Namen *Herba et Semen Cardui benedicti s. Acanthi germanici, Cardobenedictenkraut, Bitterdistel, Bernhardinerkraut, Bornkraut*, in den Apotheken geführt wird.

**Bornen.** v. Tränken. *cf.* Börnen.

**Bornflatt.** f. Eine Stelle in Flußbetten wo Quellen sind und oft kein Grund zu finden ist.

**Borngrund.** f. Ein quelliger, morastiger Boden. *cf.* Quickborn.

**Bornholm.** Der Name dieser Ostsee-Insel hat zu einem in verschiedenen Gegenden Holsteins oft gehörten Sprichwort Anlaß gegeben, welches so lautet: Da danst Bornholm hen! Und erklärt es auf folgende Weise: Der König von Dänemark habe bei seiner Anwesenheit in Lübeck der Frau oder Tochter eines der gestrengen Herrn Bürgermeister lebhaft den Hof gemacht und viel mit ihr getanzt. Der Ehegemahl oder Vater habe das gern gesehen, die anderen Rathsherrn aber hätten es für eine Vorbedeutung gehalten, daß die an Lübeck 1522 verpfändete Insel Bornholm der Krone Dänemark bald werde zurückgegeben werden. Eine andere Legende kehrt die Sache um: Ihr zu Folge habe der Lübecker Bürgermeister die Ehre haben wollen, mit der Königin zu tanzen. Es sei ihm dies, jedoch nur unter der Bedingung, zugestanden, daß Bornholm sofort wieder an den König fallen müsse. (Schütze I, 136.)

**Bornkassen.** f. Die Brunnenkresse, *Nasturtium R. Br.*, Pflanzengattung aus der Familie

der Kreuzblütigen, und zwar *N. officinale R. Br.*, früher *Sisymbrium nasturtium L.* genannt, die gemeine Brunnen- oder Wasserkresse, Quellenraute. Die Benennung „Bornkresse“ umfaßt auch die übrigen Arten, so weit sie zur inheimischen Flora gehören.

**Bornstint.** f. Die hölzerne, niedrige Bewehrung eines Brunnens.

**Bornsprung.** f. Ein Springbrunnen, eine sprudelnde Quelle.

**Bornwater.** f. Das Quell-, Brunnenwasser; *cf.* Born.

**Boromen.** v. Berühmen, großthun, prahlen (1498). Die heilige Sprechweise ist *Berömen*; *f.* dieses Wort.

**Borrel.** Eine Flasche. *Se väll kost de Borrel Wiin: Wie viel kostet die Flasche Wein? (Helgoland. Firmenich. I, 11.)*

**Borren.** f. Der Faß-Boden. In den Ammer ist dat Water to Grund un Borren fraren. Das Wasser ist in dem Eimer bis auf den Boden gefroren. *f.* Bodden, Born.

**Bors, borsch.** adj. Barsch. *De lööpt vör'n borsch Woord!* sagt man im Kaschubischen Küstenlande von einem furchtsamen Menschen. (*Gürynome. I, 44.*) *cf.* Bäsch, S. 88.

**Borsdorper Appel.** f. Der Borsdorfer Apfel, führt seinen Namen von Borsdorf, einer Ortschaft am Tharander Walde im Meißner Lande, scheint aber zuerst von den Mönchen im Kloster Bforta, — der heiligen Schulpforta, im Saalthale, — gezogen worden zu sein. Der Baum, der diesen durch Dauerhaftigkeit und Wohlgeschmack ausgezeichneten Apfel in verschiedenen Sorten trägt, ist auch ins Gebiet der Plattdeutschen Sprache verpflanzt worden, wo er gedeiht, soweit Boden und Klima seine Kultur gestattet.

**Borsch, Borse, Boffe.** f. Der Bursche. *Do sin sau veele junge Borschen un Jungens, bei hinner den Märens (Mädchen) herlopet, eenen (ihnen) gladde Wore (Worte) vorköret (vorschwazen) un se tau verfeeren seüket (und sie zu verführen suchen).* (*Fürstenth. Minden. Firmenich. I, 258. Samland. Ebendas. III, 498.*)

**Borschel.** f. Die Bürste. (Clevische Mundart.) *Holl. Borskel.*

**Borschken.** f. Diminutiv von Borsch: Ein Bürschken. *Wiil ekk (ich) ju wat mell vertellen, Bed ekk, hörcht en Betken to! As ekk noch to Junggesellen hörb, (gehörte), en Borschken lostig, froo, Wurd ekk eenmal jeer gebeden Met to dragen ene Liik (Leiche); Von dem Doben let sik reben, Denn he wör (war) gewaltig rikk.* (Mundart im Weichsel-Delta, Danziger Werder. *Firmenich. I, 97.*)

**Borst, Bost, Burst, Berst.** f. Der Riß, eine Ritze, Spalte, ein Bruch, auch der Borst im Hochd. Das f. des v. „Barsten, basten.“ *Dat Glas hett 'ne Borst: Das Glas ist geborsten. Dat Eis hett 'ne Bost: Das Eis hat eine Spalte. Borst un Brake: Fehler und Gebrechen. it. Die Schwiele in der Hand (im Grubenhagenschen bisweilen).* *Holl. Barst. Engl. Berst, Birst. Schwed. Brist. cf. Braf f. 1.*

**Borst.** f. Die Brust; *f.* Bost. it. Die Bürste (Niedersachsen). *cf.* Borschel, Bost, Boffen.

**Borste.** v. Bürsten. (Clevische Mundart.)

**Bort, Boart.** f. Der Bart; f. Bart. Bör': Die Bärte. 'T is noch gar nich lange her, dunndrömt mi, dat ik in 'n fremden Lan'n reiste un dor 'nen ollen Eremiten dröp, den de lange witte Bort bet an de Gurt gönge. . . . Dämliches Wivstüdl brumnte de Schaulmeister in 'n Bort. De Welt is tau dämlich, sei süht dat nich, wo wichtig min Entdeckung is. (De olle Rümärker. I, 122, 135.) Giff em wat unnern Boart, so ward't wull frigen gaude Wort: Gieb dem Vieh nur gut zu fressen, so wird es schon gedeihen. (Kaschubisches Küstenland. Brüggemann, Pommern.)

**Bort.** f. Die Geburt. Na Gades Bort: Nach Christi Geburt. cfr. Boord 3, S. 177.

**Bortkratzer.** f. Der Barbier. De Kreisrichter Wulf, bei up de Stell ropen ward, kümmt illigt mit so 'ne Art von höheren Bortkratzer, bei sil Bundarzt schimpfen bad, un dat eenzigste medicinische Licht von den Urt (Ort, Stadt) un in de Wetenschappen nich kläuter as de Herr Wulf was. (De olle Rümärker. I, 85.) cfr. Bartschraper. S. 87.

**Borüm.** adv. conj. Warum. Jet draww et verra'en (Ich darf es verrathen), borüm? De Eller (Die Altermutter), de 't iemme eleert (die es ihn gelehrt), wass en Sundageskind, de se'et (sehen) bi Nacht, si'et (find) bi Dage ni blind. (Niederhessische Mundart. Firmenich. I, 318.)

**Boschel.** f. Ein Bursche. (Elevische) und —

**Boscht.** f. Die Brust. (Bergische Mundart.)

**Bose.** f. Ein großer Bohrer. it. Der Riß; f. Borst, l.

**Bosete.** f. Die Bauchspeicheldrüse im Eingeweide des Hinds. (Grafschaft Marl.)

**Bosem.** f. Der Busen; cfr. Bossen. it. Der Mantel des Rauchfangs in der Küche. (Westfalen.)

**Bosen,** sil. v. Sich erboßen, sehr zornig werden; sich ärgern.

**Boseien.** v. Besehen, öffnen, umstürzen? Niemand shall bosenien ebder breken enns annern tunnen, steht im Greifswalder Plebisit: Niemand soll eines Andern Zahne weder öffnen, noch umstürzen.

**Bosheit, —heit.** f. Der Ärger, Unwille; die Wuth, der Zustand eines heftigen Zorns, mit dem jedoch der Niederdeutsche selten die Neigung zum Bösesthum verknüpft, die in dem hochd. Worte „Bosheit“ liegt, (wozu er das Fremdwort *Kaliis* benutz); wie er dann auch kein Wort für das hochd. adj. „Boshaft“ hat; er kennt nur das adj. des v. „Bosen“, nämlich —

**Bosig.** adj. adv. Ärger-, verdrießlich, erboßt, zornig. Einer von unsern plattdeütsch. Schriftstellern, de olle Rümärker, gebraucht das f. auch im hochd. Sinn, mit dem Ungerechtigkeit und Rachsucht verknüpft ist. So kenn ik in 'ne lütke dütsche Stadt 'nen Kreisrichter, den sin häßlich Kam Wulf al weinig vör em innimmt. 'N lang'n in 't Enn schaten semmelvossigen (semmelstuchfögen) Kirl, up den sin veninsches nüstterbleikes (auf dessen giftigem,

bleichnasigem) Gesicht de richtige Bosheit tau lesen steiht: ganz affeihn von de Bratten in sin Gesicht, up dei graute Bosten stahn (ganz abgesehen von den Warzen in seinem Gesicht, auf dem große Schweinsborsten stehen) kann hei nich lachen, ne! Blot grinsen (den Mund zum Lachen verziehen) vor allen, wenn hei 'n verurtheilend Erkenntnis bekannt maakt. Dorüm het ein von sin Gerichtsinsatten, bei nich ahn Wis is, 'n geburnen Berliner un Bötter (Löpfer) von em seggt: Den Kirl het de Natur ut Verseihn tau 'n Menschen maakt. (Ut min Dischlad. I, 84.)

**Bosle.** Ein männlicher Taufname, besonders bei den Bauern im Herzogthum Bremen. it. Ein Scheltwort gegen einen Grobian. Bosle spij in de Bonen: Sagt man von einem dicken Menschen unangenehmen Aussehens.

**Bosmen.** f. Der Busen. Et was ümmet Lio juch sau schlant as 'n Wiisel, Um Arme un Schullern un Bosmen twell (voll schwellend) dat Mülken as Respern (das Mäulchen wie Rirschen), de Länne (Zähne) as Riisel, de Augen sau leevlik, sau schallisch hell. (Waldeckische Mundart. Firmenich. I, 327.)

**Boss.** f. Ein verschnittner Eber. (Harrlingerland, Theil von Ostfriesland.) it. Ein Viertel Tageszeit. Noch 'n Bosslied: Noch etwas Zeit. (Ditmarsen.)

**Bosse, Bot.** f. Ein Büschel. Soll Bos. it. Der Bursche; f. Borsch.

**Bosse, Bessse.** f. Der Husten. (Westfalen.)

**Bossel.** f. Ein hölzerner Fahrstein, womit die Kinder spielen. (Grafschaft Marl.) cfr. Die verwandten Wörter Boosfel, Booseln, S. 178.

**Bosselu.** v. Regelschieben.

**Bossen, Bossem, Busssem, Bussen.** f. Der Busen. De Näs' in den Bossen staken: Den Kopf vorn über hangen lassen. De Hand in den Bussen staken hebban: Die Hand vor der Brust in der aufgethüpften Weste tragen. Griip in dinen eg'nen Busssem: Frage Dich selbst, ob Du nicht eben den Fehler hast, den Du an einem Andern tabelst. Wa se sil bi eer Kleed an 'n Bossen puult (zupft, klaut), Un mit de Blöm sil puht — wa war (wie würde) se rood warn! (Norder-Ditmarsen. Firmenich. III, 49.) Soll Boesem. Angelf. Bosen. Engl. Bosom. In den alten deütschen Gesezen hat das Wort die juristische Bedeutung: Verwandte in einem gewissen Grade, Familie. In den Stat. Stad. von 1279 liest man, VII, 14: Unde kwam jümmende, d'he eme Scult gheven wolde, d'hat he sin egen war (daß er sein Leibeigener sei), unde spreke ene an mit Lughe, mit sineme Busseme. (Ed. Göttingen 1766.)

**Bossen, Bessen.** v. Husten. (Westfalen.)

**Bossendool.** f. Das Busentuch.

**Bossen-, Bösen-, Bussenwart.** f. Die Frauenbrüste. Se hett een good Bussenwart: Sie hat einen starken Busen, eine volle Büste. Der Landmann sagt: Se hett Holt vör de Döör, oder vör't Huus; Der städtische Krämer nennt die volle Brust der Frau seines Nachbarn Saldo Bördrag, während ein hageres Frauenzimmer mit edigen Schultern



dat steenigte Arabiän genant wird. Et sat saß uut, as 'n Wiif, härr twäi grote Bössen, langet Paar un lange Arme, achter statt däi Bän' amer 'n langen Steert (Schwanz). (Lüneburg. Firmenich. I, 207.) Dat Bossenwart utflijen: Den Busen sehr bloß tragen, wie gefallsüchtige Weibspersonen sich nicht schämen, es besonders bei Tanzvergünstigungen zu thun!

**Bosfig.** adj. adv. Verstärkung von Bosig: Erboßt, knurrig.

**Bost, Borst, Brost, Brust, Burst.** f. Die Brust. Der Busen. it. Die Warze, Zitze der Mutterbrust. Den Lütten de Bost gewen: Den Kleinen (das Söhnchen) säugen. Dat Kind is noch an de Borst: Es säugt noch; et is van de Bost: Es ist schon entwöhnt. Beim Stillen der Kinder wird in der Altmark nicht das plattdeutsche, sondern das hochdeutsche Wort Brust gebraucht. It will de Deern man erst de Brust gewen. Von einer Saugenden, deren Brust wund geworden ist und schmerzt, sagt man: Se hett 'ne slimme Bost. Andere Anwendungen des Wortes Bost sind: Sit in de Bost smiten: Sich brüsten. It hebb't up de Bost ober auch: achter de Bostdool: Ich bin heiser; ich bin rauh auf der Brust, in Folge von Erkältung. Ut de Burst spreken: Freimüthig reden. To Bost neemen oder slaan: Verzehren. Tau Bost hewwen: Verzehrt haben. Witte Boste: Eine schöne weiße Blüste, ein Schwanenbusen. Wol oft bebrögt en rood Gesicht, bruun Haar un witte Boste. (Joh. Heinr. Bos.) Frauenzimmer, welche im Bossenwart von der Natur vernachlässigt sind, helfen derselben durch Kunst nach, se maken sit en Bost. Figürlich versteht man darunter in der Probstei, Holstein: Sich etwas einbilden, hoffärtig thun. It! säd min Unkel Pers' un slög sich vör de Bost, un gung neger (näher) an de beiden 'ran, bei gor nich wüßten, wo ehr geschach (wie ihnen geschach), un flüstert er tau ic. (Fr. Reiter, IV, 187.) Dar klopp wull menni Hart inne Bost, Un dat Blot trop un steeg: Da pocht wol in der Brust gar manches Herz, Und das Blut, es sank und stieg. (Al. Groth, Quickborn. S. 301.) Gene Frumwe (Frau) namm et to sit un namm 't an iare Bost un wege (nahm es an ihre Brust und wiegte) un verwaar't äs iar egen Kiind. (Aus Spinnstuben-Erzählungen.) An jeden Sunddagmuargen geit de Schaipe (Schäfer) an dat Graf (Grab): De Jämmer, inner Bost verborgen (der Jammer, in der Brust verborgen), Sinkt dann in Trainen haraf (sinkt dann in Thränen herab). (Ravensbergische Mundart.) Dat Band, dat't Harte (Herz) bind't Der Moder an äär (ihr) Kind, Geboren unner Smarten (Schmerzen), An äärer Brust sit drinkend rood, So lang gedragen unner'm Harten (Herzen), Verbind't dat Blood. (Bremische Mundart.) (Firmenich. I, 274, 277, 32.) Holl. Borst. Dän. Bryst. Schwed. Bröst. Angelf. Brest. Engl. Brest. Isländ. Brist.

**Bostbengel.** f. Ein starker, kräftiger Junge. Wird von einem jüngstgeborenen, bezw. im

Wachsthum begriffenen Knaben gesagt, wenn er die genannten Eigenschaften besitzt, und in die Reihe der Schreihälse gehört. it. Von einem stämmigen jungen Menschen. Donn wörr unsen Bostbengel doch nich gaud to Sinn, as he sülvst nahi'e ingestünn, un gi'en wi'e he umki'et, härr he nich noch ins an den'n Spaul vö'ebi mößt: Da wurde unserm strammen Burschen doch nicht wohl zu Ruthe, wie er selbst nachher eingestand, und gern wär er wieder umgelehrt, hätte er nicht noch ein Mal beim Spul vorbei gemußt. (Dat Gespennst up'n Kirchhof. Mundart des westlichen Theils von Mecklenburg. Firmenich. I, 75.)

**Bostbunt.** f. Ein bejahrtes, corpulentes Weibsbild, bei dem die Brüste mit dem Bauche gleichsam zusammen gewachsen sind.

**Bost-, Burstdool, —dool.** f. Das Brusttuch, ein Kleidungsstück, welches gleich über das Hemd zur Warmhaltung der Brust angezogen wird. it. Das Wams, mit, auch ohne Ärmel. cfr. Bost. Un se faat't he sit mit ins 'n Pa'et, dreitsit flink um, packt de witt Gestalt fuustfest an, un ma'ekt nu bald dat he ünne dat Laken 'n Bengel bi'n Bostdool hett, de noch nich up'n Kirchhoff to Huus hü'et: Und so faste er sich mit einem Mal ein Herz, drehte sich rasch um, packte die weiße Gestalt handfest an, und merkte nun bald, daß er unter dem Bettlaken den Bengel beim Kragen hatte, der noch nicht auf dem Kirchhof zu Hause gehörte. (West-Mecklenburg. Firmenich. I, 76.)

**Bostelhaus.** f. Ein Mensch, der sich einbildet Alles zu können, aber nicht im Stande ist, etwas Rechtes zu Stande zu bringen, und die Weisheit mit Löffeln getroffen hat.

**Bostfürken.** f. Ein kleines Feller im Ramin, welches man anlegt, um gleichsam zum Zeitvertreib davor zu sitzen, sich Brust und Unterleib zu wärmen.

**Bostgatt.** f. Das Brustgefäß, ein gewöhnlich herzförmiges Befestigungsläppchen, welches die Nählerin vorn am Ende des Schlißes der Hemden näht. (Holstein.)

**Bostkarn.** f. Der Brustkern, ein berbes und kerniges Stück Fleisch, von der Brust eines Kindes. Bostkarre spricht man in Osnabrück.

**Bostkoten.** f. Ein Brusttuchen, zur Beseitigung des Hustens.

**Bostkrankedaage.** f. Die Brustkrankheit, Schwindel, Lungenentzündung.

**Bost-, Burstflappe.** f. Ein Brustflaz, Überschlag über die Öffnung eines jeden Kleidungsstücks, das die Brust deckt. He hett 't agter den Bost-, Burstflappen: Er hat den Husten. He is so fiin, as en Kennisten Bost-, Burstflappen: Sagt man von einem heuchlerischen Pietisten.

**Bost-, Brostflaz.** f. Eine Unterjacket, welche über dem Hemde getragen wird; ein Wams, ein Weste. Syn. von Bostdool. Ruum häbb et tu äte, da seele mi Schoo, E Mantel e Kotte, e Brostflaz darto: Ruum häbb ich zu essen, es fehlen mir Schuh', Ein Mantel, ein Rod und eine Weste dazu. (Küder, in Reimen abgefaßten Bittschrift eines Tilsiter Schullehrers an den Kronprinzen von Preußen. Ostpreußen. Firmenich. I, 106.)

**Bostrog.** f. Ein Leibchen der Frauenzimmer. (Slawisches Wort, in den mit polnischer Bevölkerung gemischten Gegenden von Preußen üblich.)

**Bostrock.** f. Eine Unterjacke, welche auf dem bloßen Leibe getragen wird.

**Bostsaft.** f. Ein Brustsaft, Heilmittel gegen den Husten.

**Boststreif.** f. Der Busenstreif am Hemde, wie er im 18. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. von den Männern allgemein getragen wurde; beim Landvolk noch vielfach in Gebrauch; bei den Stadtfrauen je nach der herrschenden Mode.

**Bostst.** f. Die Brustfellche, nennt der Bauer fast jede Krankheit, für die er keinen Namen weiß. It heff't för de Bost, sagt der holsteinische Bauer, wenn er von Nagenschmerzen geplagt ist.

**Bost, Brustwamb.** f. Ein Futterhemd.

**Bot.** f. Der Büschel (cfr. Boffe). it. Ein übriger Raum. De Diil het nog twee Boot Bot: Der Deich ragt noch zwei Fuß aus dem Wasser hervor. Dat Lau het nog so h Elen Bot: Vom Stride sind noch sechs Ellen übrig. it. Ein freier Platz, eine leere Stelle. it. Ein Band, eine Schnur, ein Strid. He lat dat Bot döer de Fingers firen: Er läßt das Band durch die Finger gleiten. it. Gränze, Schranke, Ziel. It wil em 'n Bot setten, waar he nig aver kann, eine Gränze setzen, die er nicht überschreiten kann. Die Redensart: Em Bot wifen, bedeutet: Ihn ab- oder zurückweisen, ihn heimleuchten.

**Bot. Part. Mal.** Nur in den Verbindungen: Ell Bot: Jedes Mal; allebot: Allemal. cfr. S. 26, 27 und das Wort Bott.

**Botding.** f. Richtigere Schreibart als Boddig, s. dieses Wort und Bötting.

**Botte, Boute.** f. Die Buße, Strafe. Bätt, Jongen, 't öchte d' Boute: Betet, Jungens, zuerst die Buße! (Gemischte Mundart von Öpe, Dipe: Sülpen. Firmenich I, 500.) cfr. Böte.

**Botegang.** f. Der Bußgang. Tom Bigt- stol kwemen twee Gefellen, Un treden vor den Rönnil hen, um öre Sünden to vertällen Un sündlos wedder of to teen (ziehen). (Braunschweigische Mundart. Firmenich I, 177.)

**Botegge.** f. Eine in der Landschaft Eiderstedt gebräuchliche Egge von Eisen, welche 20 eiserne Zähne in 4 Reihen hat, über 50 Pfund schwer ist und von 2 Pferden gezogen wird.

**Boten.** v. Heißt in Schleswig-Holstein, wenn der Weizen im Frühjahr aufgeegt wird; it. wenn die Maulwurfs-Häusen mit der Egge eingeebnet werden.

**Boter.** f. Die Butter; s. Botter.

**Boteram, Botram, Buotram.** f. Ein Butterbrod, am Niederrhein und in Westfalen, bestehend aus einer Schnitte Schwarzbrot, sog. Bumpenidel, die mit Butter belegt und mit einer Schnitte Burnstuten, vom feinsten Weizenmehl, gedeckt wird. De Buotrams moet he sölvst. Up en dicken Smaden (dicke Schnitte) Swattbraud streef he dann de Buotter up, kratzede se hen un hiär, un wat derüwer bleew, Berghaus, Wörterbuch.

quamm wir in de Deise (Butterdose, — hüchse). Gewüenlik schrapede he mähr Braud (Brod) van't Buotram herunner, äs (als) Buotter drup kuomen wass, un so hadde he dat ganze Jaohr sine Buotterdeise bes buowen full (bis oben voll). (Siehe, Frans Essint. S. 161.) Daobi soll (fiel) dat Buotram gerade met de Buotersite up de Aede (Erde). Se namm et wir up, puffed (blief) en paar maal drüwer hiär: Nu frättst de't un seggst mi nig mähr. (Ebendas. S. 30.) In Hamburg, wo jedoch das eigentliche westfälische Schwarzbrot weniger zu Hause ist, nennt man ein so zubereitetes Butterbrod ein Holländisches, weil das Boteram auch im Rhein-Deltalande seine Heimath hat. In Achen spricht man Botteram, und die dortige männliche Schuljugend versteht unter Botteramisirböss ihre Botanisterbüchse, die sie auf ihren botanischen Streifereien freilich auch zum Tragen der Butterbrode benützt. Ausrangb. Boteram. Reilfranz. Brioché.

**Bot'eersen.** v. Einen mit dem Hintern gegen die Erde stoßen; gegen den Mastbaum, was beim Schiffsvoll eine Strafe ist.

**Botewunde.** f. Eine strafbare Verwundung eines Andern.

**Botfarbig.** adj. Bußfertig.

**Bot'ing.** f. Eine Gerichts-Sitzung. Andere Schreibart für Boddig, Bötting, Bötting. S. 166.

**Bot'schar.** f. Ein Böttiger, Fassbinder. (Slawisch, von den Plattdeutschen in den mit Polnischer Bevölkerung gemengten Gegenden von Preußen zuweilen gebraucht.)

**Bott.** f. Die Bottschaft, die Nachricht. He hett mi leen Bott schickt: Er hat mich ohne Nachricht gelassen. it. Das Gebot. Dat erste Bott. Das erste von den — zehn Mosaischen Geboten. Dat högeste Bott: Das höchste Gebot. Do he mi dog man en Bott! sagt der Verkäufer zum Kauflustigen, dem er zu viel abgefordert hat, und der deshalb vom Kaufe abstehe will. cfr. Bob. S. 165. it. Die Länge oder der Borrath eines Stricks, mit dem man nachgeben oder firen kann. Dat Bott nennt die männliche Jugend ihren Bindfaden, an welchem sie den Papier-Drachen zur Herbstzeit in die Luft steigen läßt. Daher Bott laten, Bott geven: Nachlassen, nachgeben. Hiervon ist das Wort Allbott, allebott (S. 26, 27,) herzuleiten, wie es in Holstein gebräuchlich ist, indem damit etwas zugestanden und als unbestreitbar nachgegeben wird. Auch Fuhrleute gebrauchen das Bott laten, geven beim Wenden und Zurückbiegen der Wagen (Hamburg). (Schülze. I, 140.) it. Das Gebot bei Versteigerungen. it. Heißt Bott gewen Den Abschied geben, entlassen. So sagt ein Mädchen von ihrem Liebhaber, der auch anderen den Hof macht: Lätt he dat nig, gäff il em Bott. (Firmenich. I, 221.) cfr. Bot 1.

**Bott.** adj. adv. Ostpreussisches Wort für grob, ungeschliffen. (Voc S. 5.) cfr. Butt.

**Botter, Boddter, Boter, Botta** (Uckermark), **Bottä.** (Meklenb., Sazig.) **Buotter** (Westfalen), **Bötter** (Helgol.) f. Die Butter. Dar is Botter inbakt: Dazu muß man keine Butter essen.

Dar is nig veel Bobber bi: Der Vorthail ist eben nicht groß. Noch is't Boter: Die Mühe ist noch nicht verloren. He steit as de Botter in de Sunn: Er schweigt und schämt sich. De Botter den Lüden van'n Brode jagen: Mit der Jagd vielen Schaden thun. 'n Stich Botter: Ein Stück Butter von bestimmter Größe, welches dem Gesinde auf dem Lande observanzmäßig gereicht werden muß. Em is en Klumpen Botter in den Brij fallen: Es ist ihm ein unerwarteter Vorthail zugefallen. De Boter is dull sagt man im Grubenhagenschen und in Holstein im Winter, wenn se to hart is, un sik nig steken lett; im Sommer, wenn se to week is un flütt, und wenn man keen hett, d. h.: Die Butter ist toll — im Winter, wenn sie zu hart, um sich gut abstechen und aufstreichen zu lassen, im Sommer, wenn sie zu weich und fließend ist, und drittens setzt der Volkswitz hinzu: wenn man keine hat. Man unterscheidet fast überall im Plattb. Sprachgebiet dreierlei Arten Butter. 1) Maibotter, auch Grassbotter genannt. Die erste Frühjahrs-Butter, welche gelblich ist und sich nicht hält. 2) Hof-, Pavbotter, auch Waarbotter, von waaren: Sich halten, auch Stoppelbotter genannt. Wenn die Röhre auf dem abgemäheten Kornfeld gegangen sind, und die neben den Stoppeln aufschießenden jungen Gräser abgeweidet haben, so wird die alsdann gekörnte Butter auf den Höfen, seien es ritterschaftliche oder bäuerliche, zum Winter zubereitet und in Fässer geschlagen. Diese Stoppelbutter, gelb von Farbe, hält sich das ganze Jahr hindurch. 3) Stallbotter, die wegen der zusammengeschlagenen Form auch Klappbotter genannt wird, wird bereitet, wenn die Röhre im Winter aufgestellt sind. Sie muß frisch weggeessen werden, weil sie nicht von Dauer ist. Diese Butter ist weiß, und wird in sogen. Claven oder Sleaven, länglichen Formen, von den Holsteinschen Bauern nach Hamburg und Altona zum Verkauf gebracht. Schraapbotter nennen die Fett Händler die letzte, am Rande des ausgestochenen Fasses ansitzende, durch Drying graulich gewordene Butter, die einen Beigeschmack hat, eigentlich verdorben und gesundheitschädlich ist, nichts destoweniger aber unter dem angeführten Namen an arme Leute wohlfeil verkauft wird. Obwol keine Butter, nennt man doch wegen seines Gebrauchs, der dem der Butter ähnlich ist, das Pflaumenmus: Swarte Botter. — Nebenarten: Spott nig mit de Botter, se is dürr: Spotte nicht, es könnte Dir theiler zu stehen kommen. Spott nig mit de Botter, Du ittst (isst) se noch ins (einst) geern up dem Brode: Berachte eine Sache nicht, deren Du einst benöthigt sein dürftest. De Botter is all: Aus ist es damit. Nu is de Botter all: Nun ist's vorbei, nun ist's geschehen! Stik Botter up't Salseerlen: Stich Butter aus dem Topfe und lege sie auf das Schüsselchen, das von Steingut oder Zinn sein kann. Wer bei Tische die Butter zuerst anschneidet, von dem heißt es: He hett de Botter de Zumferschop namen: Auch ist es ein gewöhnlicher Volksscherz, daß derjenige unver-

heirathete junge Mann, oder diejenige Jungfrau, die eine aufgetafelte Buttergestalt zuerst entfernt, noch in dem nämlichen Jahre, eine Frau, bezw. einen Mann zur Ehe bekommt. Löv', ik will Di de Botter betalen! ist eine Drohungsformel. Der Aberglaube des Landvolks in Holstein will, daß, wenn während des Butterns Jemand dazu kommt und sagt: Dat is en schön Fett Mell, oder, en schön Fett Botter! man ihm sogleich erwidere: Wenn Din groot Muul nig weer, so weert nog beeter! Unterbleibt diese Gegenrede, so läuft man Gefahr, daß die Butter verrufen sei. Buttert man dann so lange, als man will, die Butter gelingt nicht, oder gibt mindestens doch weniger, wie sonst. Etwas Zucker, in die Butter geworfen, hindert natürlicher Weise das Gelingen der Butter — die dadurch beherzt worden ist. Kann man nicht buttern, so muß man raaden: hilft das nicht, so hofire man ins Botterfett und werfe dessen Inhalt, alles durch einander gerührt, in die Schweine-Dranktonne. Sollte dieser verrufene oder beherzte Mischmasch den Schweinen nicht schädlich sein? (Schülpe. I, 144, nach dem Prov. Ber. 1797, Heft 7.) Den (Kaffee) kann he auf al gued giewen, denn et quamm der kin eene (denn es kam da nicht Einer), well (welcher) nich en fett Hohn, of ne Welter (walzenförmiges Stück) Buotter un en paar Burenstutens (auf dem Lande gebadenes Weißbrot) methragg. (Siehe, Frans Essint. S. 179.) Miin Swesta har den Fisch good laakt, Se hat en mit frisch Botta maakt: Mein Schwesterlein, es hatte den Fisch recht gut gelocht, mit frischer Butter hatt' es ihn angemacht. (Rellenburg-Strelitz. Firmenich. I, 82.) Twisken Mustern un Sünte Buit es de beste Botter-Zuit: Zwischen Ostern und St. Beit ist die beste Butterzeit. (Lippische Mundart. Ebendas. I, 267.) Is de Kalliid (Kober) met goode Kost. Broaw Schinken un 'ne Gänseboft, Un Res' un Botta un 'n düchtig Brod — Bulljakt, watt hett 'n denn söa Root? (Ufermärkische Mundart. Firmenich. I, 128.) Dao steit 'r, as Botta on d' Sunn: Da steht er wie Butter an der Sonne, hört man in der Altmark für: Verblüfft, beschämt sein. (Danneil. S. 28.) 'T regent nig alle Dag' Botter in de Riisbree (Reisbrey), ist ein ostfriesisches Sprichwort, mit der Bedeutung: Nicht alle Tage glückt's! Holl. Boter. Angell. Botta, Butere. Engl. Butter. Lat. Butyrum. Ital. Butiro. Franz. Beurre. Allen Anschein nach haben unsere Vorfahren dieses Wort mit der Sache selbst aus ihrem ehemaligen Wohnsthen in Hochasten gebracht, denn schon Hippocrates versichert, daß βούτυρον bei den damaligen Scythen Butter bedeutet habe. cfr. Wörter.

Botteralf. I. Ein Schelt-, auch Schimpfwort auf ein albernes Mädchen.

Botterball. I. Ein von rohem Mehl und Butter geformter Ball, der an Speisen, Suppen, Lunken, Gemüse gethan wird; unterschieden von Breent Meel, wenn man in kochende Butter Mehl schüttet und dieses also gebrannt, und in diesem Zustande gewissen Speisen zugesetzt wird. Die holsteinische Dackunst

unterscheidet den Sneeball, ein rundes, fettes, mit Eiern angemachtes Gebäck vom Waterball, welches nicht so fett ist. Se schitt up'n Sneeball un fritt em vör Döst, ist eine Nebenart, womit der Böbel einen Geizigen bezeichnet.

**Botterblabb.** f. Dasjenige breite Blatt einer Pflanze, in welches die Bauersfrauen die Butter schlagen, wenn sie dieselbe, frisch gebuttert, zu Markte nach der Stadt tragen.

**Botterblome**, —blann. f. Die Butter-, Kuhblume, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verschiedener gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen man die Butter gelb zu färben pflegt, oder von welchen die Butter gelb werden soll, wenn die Kühe sie fressen. Es gehören dahin: 1) Der Löwenzahn, die Dotterblume, *Leontodon Taraxacum* L. 2) Eine Art des Hahnenfußes, *Ranunculus* L. 3) Eine andere Dotterblume, *Caltha palustris* L. Diese Pflanzen werden, der angeführten Ursache halber, auch Smaltblomen genannt. Un blinkert as en Spiegel mit en Goldrahm. Sun Botterblom, so sach (leif) un doch so ili (eilig), As gev dar nerrn (unten) in Schatten wunner Wichtigß, Wo he sil man! de Ellerbösch verstickt (wo er sich zwischen den Erlsbüschen versteckt)! (Al. Groth, Quiddorn. S. 363.) Wa lacht dat eerste Grön ni anne Ranten, Un hin un wedder lurt en Botterblom. Un Wippsteert hüppt behenn van Brit to Brit: Wie lacht dat erste Grön nicht an den Ufern, Und hin und wieder lauscht die Butterblum', Und Bachstelz hüppt behend von Bach zu Bach. (Ebenda. S. 584, 585.) It woll, it wör 'r Botterblom Un seit (säße) in'n grönen Gras, Dann Iweime (läme) mal 'n Schäupfen (Schäfchen) hiär, Un freit (fräße) mi in siin'n Maas (Hintern); Un scheite mi dat Schäupfen dann, Wiir (wieder) in dat gröne Gras, Dann wörb il wiir Botterblom, As il to-rären was. (Mundart von Dsnabrück. Firmenich. I, 246.)

**Botterbreev.** f. War in päpstlichen Zeiten die Dispensation, die das Butteressen während der Fasten gestattete. Daß für diese Concession Gebühren, Opfer genannt, bezahlt werden mußten, versteht sich von selbst.

**Botterbrood**, —braad, —braud. f. Das Butterbrod, ein Schnitt Brod mit Butter, oder mit anderen Sachen, statt der Butter, belegt. En Smolt-Botterken; en Honnig-Botterken. Hestu en Botterbraad verdeen? Wird insonderheit zu Denen gesagt, die sich kleiner Vergehen schuldig gemacht haben. He hett dat vören Botterbraad, oder: Bör'n Ei un Botterbraud löpen: Sehr wohlfeil laufen; Er hat's für eine Kleinigkeit gekauft. Baron vun Unruh! vull in Staat, hett (jümmer) (immer) Hosten (Husten), jümmer Dörst (Durst), Is gnäd'g gegen Lütt un Brot (Klein und Groß), Guldsseele vör en Botterbrot. (Al. Groth, Quiddorn. S. 235.) Kinderreim: Moder maak mi 'n Botterbrood! Kind, il heb kiin Rest (kein Messer)! Smär mi 't d'r man mit d' Finger up, dat smalt up't aller-

best. (Ostfriesland.) En Bobberbrood smiten (werfen) heißt bei der Jugend in Pommern und Preußen und ähnlich: Botter un Brood smiten in Ostfriesland: Mit kleinen glatten Steinen so auf die Wasserfläche werfen, daß der Stein einige Mal nach einander davon abspringt. In anderen Gegenden heißt dies harmlose Kinderspiel Bütken smiten, in Bremen schirken, in Lübeck bleiern; auf dem Harze Waterjurnfern smiten. Es war schon im alten Hellas bekannt. cfr. Boteram, Botterstolle.

**Botterbüß.** f. Eine Butterdose, —büchse.

**Botterdeeg.** Der Buttermig, davon die Backkunst zwei Arten unterscheidet: Bläderdeeg, der blättrig fällt, und Kortendeeg, der kurz und auf der Zunge schmelzend ist.

**Botterdeise**, —doos. f. Eine Butterdose. En olle Butterdoos heißt in Holstein nicht allein eine alte Butterdose, wie z. B.: Die großen zinnernen mit Klappdeckel versehenen, die man auf Elbfahrten mitzunehmen pflegt, sondern auch im spöttischen Sinn eine Taschenuhr in alter Form, it. eine Tabakdose.

**Bobberdwarg.** f. Butterzwerg, ein kleiner, würfelförmiger, scharfer Käse, gelb von Farbe. (Königsberg i. Pr.) (Hochdeutscher) Hausfreund. Nr. 17. S. 272.

**Botterfatt.** f. Das Butterfaß, ein hohes Faß, in welchem die Butter aus der Sahne geschieden wird. cfr. Karne. Bi dat Bobberfatt freen: Beim Butterfaß auf die Freite gehen, d. h. gut essen, gut leben. (Holstein.) T is siin Unglöß west, dat he daar gliit mit d'e Ars in't Botterfatt to sitten kamen is, ein ostfriesisches Sprichwort mit der Bedeutung, daß Derjenige, welcher unvermuthet zu Reichthum gelangt, denselben nicht zu würdigen weiß, sondern ihn vergebet.

**Botterflege.** f. Ein Schmetterling. cfr. Bottervogel.

**Botterfloaden.** f. Ein Butterfladen, ein flacher dünner Kuchen, der in der Regel mit einem Eierteige begossen wird. Dätt de groote Botterfloaden — Rich to Dank är is geroaden; — Weer de Bärm wat nutze drin — Ober handhoch müßt se siin. (Aus einem Altmärkischen Hochzeitsliede. Firmenich. I, 135.)

**Bottergarver.** f. So hieß im ostfriesischen Amte Norden derjenige Beamte, welcher die für die landesfürstliche Hofhaltung bestimmte Butter, demnächst, statt dieser Naturabgabe, die, in eine Geldabgabe verwandelte, der Rentei zu prästirende Butterpacht einsammelte (Freese, S. 349).

**Bottergaten.** f. Ein Geschirr, aus dem man geschmolzene Butter bequem gießen kann. it. Ein Butterbohrer, zur Prüfung der Butter.

**Botterhalb.** f. Ein hölzernes Gefäß, welches auf seinem innern Boden ein vertieftes, einfaches Bildwerk oder einen Namen enthält, und in welches die Butter, meistens  $\frac{1}{2}$  Pfund an Gewicht, gedrückt wird, worauf die Oberfläche der Butter das Bild, den Namen zc. erhaben als Fabrik-, als Wahrzeichen zeigt.

**Botterig.** adj. adv. Butterig — sind Speisen, Backwaaren, wenn ihnen zu viel Butter zugesetzt ist.

**Botterheffe**, —heg oder Nalunkel. f. Weibe mit dem adj. olle, sind Wörter, die im Raschu-

bischen Küstenlande zur Bezeichnung der Schwächen des weiblichen Alters gebraucht werden. (Sürnome. I, 27.) Steid de Karn neet stil un't neet schiffen, neet bottern wil, den hebben de Hand in 't Spil. (Herm. Meier, Ostfries. Familienbuch, 1871. S. 33. Doornlaar. S. 224.) it. Ist Botterhekkis ein allgemeiner Name der Tagmetterlinge. (Altmark.)

**Botterlaar.** f. Die Kariole oder zweiräderige, mit einem Pferd bespannte Staatskariole der Kleinstädter und Bauern in der holsteinischen Elbmarsch, namentlich der Gegend von Glückstadt. Als dieses Fuhrwerk um die Mitte des 18. Jahrhunderts aufkam, wollte der Amtmann von Steinburg dasselbe, als eine Luxusache, ohne Weiteres mit einer Abgabe belegen. Die Bauern kamen dagegen ein, und sagten: Et is ja man de Bodderlaar, worin uns Fro eer Botter to Markt bringt: Ein nothwendiges Fuhrwerk, um die Butter nach den Städten zu Markt zu bringen. Daher der Name Butterkarre.

**Botterken.** f. Kleines Butterbrod.

**Botterklostje.** Ein Schimpfname, der in Städten den Butter verkaufenden Bauerweibern im Bante beigelegt wird.

**Botterkopp.** f. Ein hölzernes Gefäß, welches in Holstein zum Formen der Stückenbutter gebraucht wird, die in der Schwere von etwa 1½ Pfund und in der Gestalt eines Kopfs, als en Kopp Botter in den Städten zu Markt gebracht wird.

**Botterköße.** f. Der Botterabend einer Hochzeit. (Äterfen in der holsteinischen Grafschaft Pinneberg.)

**Botterkiffer.** f. In der Kindersprache: Der Zeigefinger, weil Kinder mit diesem Finger Butter zu lecken, — zu naschen pflegen. it. Ein Schmetterling. cfr. Bottervigel.

**Bottermamsell.** f. So nennt man in Hamburg die Buttermädchen, welche, meist aus der Wilhelmsburg, die Großstädter mit frischer, goldgelber Grassbutter versorgen, die sie in kleinen Tönnchen in zwei Körben, meist zu ihren festen Kunden, durch die Straßen der Stadt tragen.

**Bottermell.** f. Die Buttermilch, diejenige sauerliche Milch, welche übrig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geschieden ist. Sie wird als Vorspeise mit Brod und Zwieback genossen. Bottermellsgrütt: Buchweizengrütze, mit dieser saure Buttermilch gekocht; bevor das Gericht auf den Tisch kommt, wird es mit süßer Milch übergossen. Auf Bauerngelagen, bei denen es in der Regel recht flott hergeht, singen die angeheiterten Bauern Holsteins nach einer eigenen Melodie folgenden Unsinn: Biif (auch Regen) Gel Bottermell, un Söven (Regen) Gel Klümp, un wenn de Scho versapen sünd, denn danst wi up de Strümp! wo im höchsten Ausdruck des Rausches und Wohlbehagens Milch und Klöße nach Ellen gemessen und in Aussicht genommen wird, man wolle, wenn Geld und Schuhe — versoffen, auf den Strümpfen tanzen und lustig sein. Dieselbe Reim-Melodie wurde ehedem in Rendsburg und anderen Garnisonstädten als Text des Trommelschlags beim Spießruthenlaufen, einer auch im Dänischen Heere geübten Strafe, ge-

hört (Schütze. I, 143; IV, 160.) Bottermellswarmbeer ist bei den Landleuten in der Gegend von Bremen ein Lieblingstrank. So singt der Bauer Christian Duse: So, nu gäst mi wat för'n Sna: wel, Flau ik anners jo noch weer', Man niin (kein) Stull, bün nich lum: pabel, It äät Bottermellswarmbeer. (Firmenich. I, 218.) Wünsche den Niederachsen: Guten Appetit! In de Buttermell verdrunken, sagt man in Pommeren von dem unbekannt gebliebenen Vater eines unehelichen Kindes. Holl. Botermell cfr. Karnmell.

**Bottern, boddern.** v. Buttern, durch beständige Bewegung der Sahne Butter hervorbringen, Butter machen. Dat boddert nig, oder: Dat will nig bottern. Es wirft nichts ab, es bringt wenig ein, oder: Das will nicht einschlagen, nicht gehen. It will Di wat bottern: Das laß' ich wol bleiben, den Gefallen thu' ich Dir nicht, ich — Dir was! Den met de Riulen smännet, kann met der Råsen bottern: Wer den Rahm (Smand) von der Milch verzehrt, behält nichts übrig zur Butter. (Mundart des Landes Lippe, Westfalen. Firmenich. I, 267.) Holl. Boterem.

**Botternöte.** f. Butternüsse. Unter diesem Namen wird in Hamburg zur Marktzeit von den Einwohnern der Elbinseln eine Art Zwieback von Mehl, Butter und Zucker, oder von Honig, und dann Honigtweeback genannt, verkauft.

**Botterpamel.** f. Ein mecklenburgisches Gebäck von Weizenmehl. Oder glöwst du, datt min Kringel un Botterpamel nich eben so gaub sünd, as den Zuckerkanditer sin oll Smertram: Oder glaubst Du, daß meine Drehel und mein Butterbackwerk nicht eben so gut sind, als des Conditors alter Schmiertram? (Fr. Reiter. XII, 194.)

**Bottershöttel.** f. So heißt in Emden die Gabe an Butter, welche verarmte Fischer-Wittwen von der Clementiner Bruderschaft erhalten. (Loefing, Geschichte der Stadt Emden. S. 82.)

**Bottersleef.** f. Ein Butterlöffel. Hiir dütt Dings schöll rein en'n den Kopp nu verdrei'en, dat is doch unmögliff en Bottersleef: Dies Ding hier sollte rein Einem den Kopf nur verdrehen, das ist doch unmöglich ein Butterlöffel? (Amt Thebinghausen. Wesergegend oberhalb Bremen. Firmenich. III, 36.)

**Bottersmeer.** f. Ein Butterbrod. (Billwerder bei Hamburg.)

**Botterspoon.** f. Ein Span zum Abstechen der Butter.

**Botterstäker, —stecker.** f. Der Butterstecher, ein kleiner gereifter hölzerner Löffel zum Formen der Butter, sowie zum Abstechen und Probiren der Stoppel- oder Baarbotter, die in Fässern eingeschlagen wird.

**Botterstäl, —steel.** f. Der Butterstempel.

**Botterstäve.** f. Holzstäbe zu Buttergefäßen.

**Botterstolle, —stull.** f. Ein Butterbrod, eine Butterbänne. Holl. Boteram, f. dieses Wort S. 185.

**Bottervigel, Boddervoogel.** f. Der Schmetterling, und zwar der zur Familie der echten Tagfalter, Papilionidae, gehörige Kohlweiß-

ling, weiße Schmetterling, auch Botterflege im gemeinen Leben genannt, weil dieses Insekt nach Milch und Butter lüftern ist. Darum heißt er in den Erbherzogthümern auch Botterlicker, wo für dasselbe Insekt auch die Namen Schomaker und Maivagel gang und gäbe sind. Die Butterfliege gibt baselbst den Kindern bei einem Reihentanz und Kreiswirbel zu einem Singsang Veranlassung, dessen erste Strophen so lauten: Lange, lange Reege, Botter, Botter, Flege u. s. w. cfr. Reege. — Un sachden leem de eerste Bottervogel, So lisen as en Blatt, un blank as Gold, Bunt Hus herdoer inne helle Sün, As leem he vun de Eschenbom hendal: Und sachte kam der erste Falter, So leise wie ein Blatt und blank wie Gold, Vom Haus herüber in die helle Sonne, Als kam' er von den Eschenbaum herab. (Rl. Groth, Duidborn S. 382, 383.) Nach dem Glauben des Landmanns in der Altmark muß man im Frühjahr genau auf den ersten Bottervogel Acht geben. Sieht man zuerst einen weißen, so bekommt man Trauer; einen gelben, so sieht man Gevatter; ein bunter kündigt im Laufe des Jahrs eine Hochzeit an. Wenn die Kinder einen Schmetterling haschen wollen, so singen sie: Bottervogel, Sigelgaogl, sett di, Näs un Muul blött di (blutet Dir). (Danneil, S. 28.) Holl. Bovervollege. Angl. Bollurfliege. Engl. Butterfly.

**Botterwagen.** f. Ein alter zerbrechlicher Wagen, mit dem langsam gefahren werden muß, — wie mit einer Butterfuhr, damit die Butterstücke, die in Kopfform beisammen liegen, nicht zusammen kleben. (Landschaft Eiderstedt. Schleswig.)

**Botterwegge.** f. Ein aus Buttermehl gebadner Wed. it. Ein Stück Butter, dem man die Gestalt eines Weds gegeben hat.

**Botting.** f. Eine kleine Butterbäume; (ing: Verkleinerung) cfr. Botterbrod, Bötting.

**Botthar.** f. Der Reiber. (Ein slawisches Wort, welches in dem mit Polnischer Zunge gemengten Gegenden von Westpreußen von den Plattdeutschen bisweilen in den Mund genommen wird.)

**Bottswin.** f. Eine Speise, zu welcher man die rothe Rübe nebst ihren Blättern zerhackt und einsäuert. (Gleichfalls dem Slawischen entlehnt.) Schnittgen nennt man das Gericht in den rein deutschen Gegenden von Ost- und Westpreußen. (Bod. S. 5, 6.)

**Bou, bo, bu, ba, bü.** adj. Conj. Wie. Wann ik maal tom Beire gaa: Wenn ich einmal zu Biere geh', Rädüpt se mei, bou bou wei ft: Ruft sie mir, wie Du weißt, Rädüpt se mei outtem Fenster naa: Ruft sie mir aus dem Fenster nach. (Sauerland.) Bo de Börgere up dem Markede to Haupe kenen: Wie die Bürger auf dem Marktplatz zusammen kamen. (Niederhessen.) Bu woß Du üöwer de Wagentrom kenen: Wie willst Du über das Wagengeleise kommen? (Grafschaft Mark.) it. Wo. Bo de Rotter en dat Kind slöpet, bet et gedöpet is: Wo die Mutter mit dem Kinde schläft, bis dieses getauft ist. (Waldeck.) Hä drunk sik gäärn en Druoppen, hä en'n te krigen was: Er trank gern einen

Tropfen. b. i.: ein Glas Brantwein, wo eins zu bekommen war. (Grafschaft Mark, Gegend von Schwelm.) De Karls antwar- den: Bai büß Du un ba büß Du: Die Kerle antworteten: Wer bist Du, und wo bist Du? (Desgl. Herlohner Gegend.) Firmenich. I, 318, 325, 340, 365. III, 171, 172.)

**Bo'us!** Ein Knall, eine Detonation, ein Fall mit starkem Geräusch.

**Bo'usen** (1897). pp. Außerhalb. cfr. Buten.

**Böhenn, bohüenn.** adv. Wohin. Se foalget iem'm' na, bo'üenn he auf geit: Sie folgt ihm nach, wohin er auch geht. (Niederhessen, Diemelthal. Firmenich. I, 319.)

**Bovel** (1528). f. Der Befehl.

**Boviß.** f. Ein kugelförmiger Pilz, der mit leichtem Knall Staub von sich gibt. (Westfalen.)

**Bove, Boy.** f. Der Dube; wie im Hochd. gemeinlich nur von ungezogenen Knaben, aber auch von erwachsenen, böse und lasterhaften Personen, gebraucht. Lose Boven: Gottlose Duben. Übereinstimmend mit dem Engl. Boy, ein Knabe. Bei den alten Friesen aber hieß Boy und das Diminutiv Boynt, Boyke, ein junger Herr, Junker, ein junger Erbgesessener. (v. Wicht, Ostfries. Landr. S. 62.)

**Bowen.** v. Bubenstücke begehen. Boren un bowen, ein Kraftausdruck zur Bezeichnung der lasterhaftesten Ausschweifungen.

**Bowen, bobben, boam, buaben, boawen, budwen.** adv. Oben, darüber. Een Beerl bowen seß: Ein Viertel über sechs — Uhr. Man sagt dafür auch een Beerl up seß, das ist nach sechs, da im Hochd. ein Viertel auf sechs ein Viertel nach fünf bedeutet. In diesem Fall verstehen sich ein hochdeutsches Sprechender und ein Westfälinger gar nicht. Will man daher dem Letztern, der kein Hochdeutsches versteht, sagen: Es sei ein Viertel auf sechs, so muß man zu ihm sprechen, es sei ein Viertel nach fünf. Fleddermuus, waa is diin Huus? Boven up dat Raadehuus! Oben auf dem Rathhaus. (Mundart von Roesfeld, Münsterland.) He gav iar de Hond: Mein Wisken dar buaben, Sind unsgüllje Lüde god uphuaben: Er gab ihr die Hand: Mein Quisken, da oben, Sind unschuldige Menschen gut aufgehoben. (Ravensbergische Mundart.) Boawen op düän Biärg es 'ne daipe Kule: Oben auf dem Berge ist ein tiefes Loch. (Grafschaft Mark, Bochum.) De Schelm von boan kamm werre run (wieder herunter) Un stellt sich heilig an. (Greifswald. Bowen en däm Schüächteen: Oben in dem Schornstein. (Elberfeld.) (Firmenich. I, 286, 278, 96, 424, 370.) cfr. Bawen. S. 91.

**Bowendren.** adv. Obendrein. (Bergische Mundart.)

**Bowerij, Bowenstück.** f. Die schändliche, böshafte Handlung der Buherei, ein Buben-, ein Schelmstück, ein böser Streich. cfr. Böverij.

**Bowarren** (1487). v. Überheben; mehr scheinen wollen, als man ist, als man vermag.

**Boge.** f. Das enge Beinkleid. cfr. Böske, Büge. Wo word de Die liven? Wat will se al bedriven, Wenn se de Boge vifiteert, Un 't Geld nig meer d'rin klinkern hört? (Aus einem alten Volksliede.) Dem slaan de Bögen twölff! sagt man im Kaschubischen Küstenlande von einem sehr

furchtsamen Menschen. (Sürnyme. I, 44.)  
De Bog geit öm met Grondiis, ein  
niederrheinisches Sprichwort.

**Vogelkapp.** f. Der Hosenlaß, welcher das Bein-  
kleid schließt, nach der älteren Form der  
Schneidertunst. (Clevische Mundart.)

**Bö, Böje.** f. Ein rasch vorübergehender Regen-  
schauer mit heftigem Winde. cfr. Suij. Ein  
Schiffer-Ausdruck: De Bö drint heran,  
de Bö stigt, bedeutet: Die Wolke scheint  
nicht mit Regen zu drohen, sie steigt höher.  
Figürlich: Dat is en Bö, Böe, de geit  
över: Das ist ein kleines Ungemach, Unglück,  
dessen Folgen vorübergehend sind. Holl. Sui,  
Dän. Byge. Schwed. By.

**Böären.** v. Bordiren, säumen; Einfassung der  
Lücher an den Seiten. (Grafschaft Marl.)  
cfr. Boorderen. S. 177.

**Böbben, böwwen.** v. Bauen. (Ravensberg.)  
cfr. Bo'en. S. 166.

**Bödd'u.** v. Altmärktisches Wort für Bottig,  
des Brauers, Brenners, Lohgerbers.

**Böddler, Bödeler, Böler, Böttler, Bistler.** f.  
Der Böttiger, Böttner, Faßbinder. Im  
Grubenhagenschen und in der Altmark  
lautet ein Volkswitz, worin der Schall der  
Hammerschläge des Böttigers nachgeahmt  
wird, also: Dat Bölerwif, dat Böler-  
wif, dat fret den sü'eren Kaal in't  
Lif. (Schambach, Danneil.) Berliner Kinder-  
Reime: Böddler, Bödeler bum, bum  
bum; Haut siner Frau den Bittel  
krumm, krumm! (In der Altmark setzen  
die Kinder an Stelle des Buckels de Litten.)  
Und hochdeutsch: In bin der Böttiger, ich  
binde das Faß, die de raß, taß taß, ich  
mache es naß. Ihr lieben Junggesellen, wie  
gefällt Euch das? (Trachsel, S. 6.)

**Böde, Bö'e.** f. Der Bote. cfr. Bode. S. 72.

**Bödfern, böttfern.** v. Das Böttigerhandwerk  
treiben.

**Bödel.** f. Der Beittel. cfr. Budel.

**Böbel, Bö'el, Bodel.** f. Der Büttel, eine selbst  
im gemeinen Leben verächtlich gewordene Be-  
nennung, sowol der untersten Gerichts- und  
Polizei = Diener (Polizeisergeanten, Schutz-  
männer) oder Häfcher, als auch des Henkers  
und seiner Knechte. Daher hört man wol  
noch hin und wieder die Formel: Dat bi de  
Bödel!, nämlich holen möge — im Verdruß  
gegen irgend Einen — fallen, der uns wehe  
gethan, oder sonst verlegt hat. Dat is en  
rechten Bö'el aver sine Kinder: Ein  
Tyran von Vater. He kan't nig laten,  
wen ool de Bödel haben em stund: Er  
kann es nicht lassen, wenn es ihm auch das  
Leben kosten sollte. Böbel ist offenbar das Diminutiv  
von Böde, Bö'e, Bode, Bote, welches dem Sinne beider  
Wörter gemäß ist. Dän. Boddel. Schwed. Bodel.  
Engl. Bydel. Engl. Boodle. Isl. Bodel. it. Be-  
deutet das Wort Bödel auch Plunder. It  
smeet em ut 'n Huse un sin Bödel  
achterna: Ich warf ihn zum Hause hinaus  
und seinen Plunder hinterdrein.

**Bödelee, Bödelije.** f. Die Büttelei, Fronerei,  
eine außer Gebrauch gekommene Benennung  
für Polizei-Gefängniß, — Custodie. Dat is  
keen Bart met so een muurt (mauert)  
man de Bödelee ut, sagte ein ehrwürdiger,  
bärtiger Rabbiner von einem bartlosen,  
gemeinen Religionspötker.

**Bödeln.** v. Zwecklos umhergehen, umherlaufen.  
Wat bödelst Du da in'n Snee, 'rüm:  
Warum läufst Du da im Schnee umher? Up  
Enen bödeln: Auf Einen schelten und  
schlagen. Se bödelt immer up de  
Bören: Sie schilt immer auf die Kinder und  
schlägt auf sie ein. cfr. Böseln.

**Böden, bö'en.** v. Heizen. it. Besprechen. De  
Roose bö'en: Die Gesichtsröse besprechen,  
sie stillen. it. Ausbessern. it. Büßen. Flect.  
Praes. Sing. Böt. Pract. Bode. Part. pract.  
Bot. (Grafschaft Ravensberg und benachbarte  
Landschaften.) cfr. Bötten.

**Bö'e.** f. Ein hölzernes Gefäß, Kapf. cfr.  
Bütte.

**Bö'er.** f. Ein Handbeil. (Grafschaft Marl.)

**Böff.** f. Der Hamburger gebraucht dieses fran-  
zösische Wort häufig, und zum Unterschiebe  
von anderer Zubereitung des Rindfleisches;  
zur Bezeichnung desjenigen, was der französische  
Küchenzettel — (von dem die deutschen Gast-  
und Speisewirthe nicht lassen können, schämen  
thun sie sich dessen nicht mehr!) — boeuf à  
la mode nennt. In Holstein hört man dieses  
also zubereitete Stück Ochsenfleisch auch  
Büffel nennen. Der Berliner wandelt das  
englische Wort Beefsteak in Böffstück, auch  
Befsted, um. (Trachsel, S. 6.)

**Böffen.** f. Der kleine Kragen der Geistlichen.  
cfr. Beffen, S. 107.

**Böge.** f. Eine Falte. In der Sprache des  
Bauers: Die Gelenke der Beine beim Vieh.  
De Borbögen, de Agverbögen. it. Bie-  
gung, Krümmung.

**Bügel.** f. Der Bügel; ein jedes nach einem  
Halbkreise gebogene Holz oder Metall: an  
einem Degen, über einem Wagen, die Lein-  
wanddecke, im Westen des Plattdeutschen  
Sprachgebiets Laken, im Osten Plan ge-  
nannt, zu spannen. Stigbügel: Der Steig-  
bügel, am Reitgeschirr. Schwed. Bygel. Bügel  
ist das Diminutiv von Boog. In de Fremde  
mott men dö'r den Bügel: In der Fremde  
muß man durch den Bügel, d. h.: Dort muß  
man sich bücken, sich schmiegen und flügen.  
(Clevisches Sprichwort. Firmenich, I, 386.)

**Bügelisen.** f. Das starke, oben mit einem  
Bügel als Handhabe versehene Plattenisen der  
Schneider, der Hausfrauen.

**Bügelrock.** f. Der Unterrock von Fischbein- oder  
Stahlreifen, oder von Pferdehaar (Crinoline),  
den die Stadtweiber zeitweilig, je nach der  
herrschenden Mode, tragen, um darüber ihre  
weiten faltenreichen Staatskleider zu spannen,  
womit sie, gefallsüchtig wie immer, sich ein  
volleres Ansehen zu geben gedenken, wenn sie  
in den Hüften von der Natur vernachlässigt  
sind. In dem einst sehr beliebten Volksliede:  
„Hör doch Gretchen nur zwei Worte,“ sagt  
Gretchen zum Junker: In en Bügelrock  
to gaan, dat schull mi wol dull anstaan,  
ne dat is man nig, nee nee! Nichts desto  
weniger bildet der Bügelrock in sehr vielen  
Gegenden des Plattb. Sprachgebiets ein un-  
vermeidliches Stück im Kleiderschrank des  
weiblichen Landvolks, das sich damit oft in  
geschmacklofer Weise verunstaltet, wie u. a.  
im Piriker Weizacker des Pommerlandes.

**Bögen, bogen.** v. Biegen, beugen, bücken, be-  
zwingen. Et lett sik bögen: Es läßt sich  
biegen. Et shall bögen edder braken: Ich

will's versuchen, es gehe wie es wolle. *Se hett nig to bög'n un bräl'n*: Er ist ein Hungerleider. *Flect. Praes. Böge (bög), bögst (böggst), bögt. Pl. Böget; Praet. Boog, bögte; Conj. Böge; Part. Boogen (bagen), böget; Imp. Bög, böget. it. Um- oder verdrehen, das Gesetz, das Recht. it. Kränken, schwere Sorgen verursachen. Min Dogter, wo bögst Du mi: Keine Tochter, was für Sorgen machst Du mir — durch Dein Benehmen gegen Mannsleute. Sei lügt, dat sekk bei Balken böget*, sagt man in Hilbesheim, um eine handgreifliche Lüge zu bezeichnen. Die Clevische Mundart spricht das v. ohne Schluß n als Böge aus, wie diese Mundart überhaupt das Schluß n bei den Inf. der Zeitwörter nicht kennt. *Holländ. Buigen. Dän. Bøge. Schwed. Buga. Ungell. Bugan. Engl. Bow.*

**Bögige, Bögung.** f. Das Gelenk. *it. Die Biegung überhaupt, die Handlung des Biegens, Beugens, insonderheit die Kunst, durch Wortklaubereien das Gesetz so auszulegen, daß Unrecht für Recht erklärt wird, was von advocatorischen Künstlern, die der „Göttin der Gerechtigkeit“ eine wächserne Nase andrehen, frecherweise für die „Philosophie des Rechts“ erklärt wird. *Holl. Buiting.**

**Böte, Beite.** f. Die Biene. *Düsend Beites Was on Hunnig süken, Wor de Blümles üt dat Grüne litten: Tausend Bienen Wachs und Honig suchen (saugen), wo die Blümchen aus dem Grünen guden. (Clevische Mundart. Firmenich. I, 384).*

**Bijen.** v. Stoßweise heftig wehen und stürmen. **Böjig, böjst.** adj. adv. Windig, stürmisch, wetterwendisch; figürl. launisch.

**Böte, Bööl.** f. Die Laune, der Wechsel in der Gemüthsstimmung oder der Witterung, meistens mit dem Nebenbegriff der Unfreundlichkeit. *Se het upstunds nog al'n goden Bööl: Er ist jetzt noch bei guter Laune. Se heb'n Bööl: Er ist schlecht und unfreundlich gestimmt. Dat Weer heb sine Böten: Das Wetter hat seine Launen oder Mäden. (Ostfriesland. Doornlaet. S. 197.)*

**Böte, Bööl, Bötte, Baul.** f. Eine Buche. *Rood bööl: Rothbuche, Fagus Sylvatica L., Wittböte: Weißbuche, Carpinus betulus L. Böten-Holt Buchen-Holz. cfr. Baul. Se is groff, as ut de Bötte gehauen: Ein Grobian. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 11.) Den Franzosen hewe id mit min eigen Hand in'n Stembäger Babenholt (Stavenhagensches Oberholz) unner'n Baul leggt, un wenn em de Nacht nich tau kahl (zu kühl) worden is, denn liggt hei noch dor as 'ne Roit (Ratte), denn hei was stivdun (schwer betrunken). (Fr. Reüter. IV. 88.) In'n Rathbusch mank de Böten In Schatten ligg un schmöken, Dat is min Fußbedrif: Im Strauchwald zwischen Buchen Im Schatten liegend schmauchen, Das ist mein Zeitvertreib. (Al. Groth, Duidhorn. S. 208, 209.) Der Neumärker nennt die Buche Beete, Böte in dem Liedchen Hans Vogelneft: Du müst di wat verseeleken (versuchen). Du bist*

ja allerat so dumm, as Eelen (Eichen) un as Beeten, Böten (Buchen). Ebenso der Münsterländer in dem Liede: *De Du'er ut de Frü'embe. Vanänner Ni'e van Jaaren, as dai Lü'e naa nich sou flouke wären, as sei van Dage send, daa wossen de Du'ern alle naa up as Aiken un Baulen, un Keener loone van se läsen: Vor einer Reihe von Jahren, als die Leute noch nicht so klug waren, wie sie es heit' zu Tage sind, da wuchsen die Bauern alle nach einander auf wie Eichen und Buchen, und keiner von ihnen konnte lesen. (Firmenich. I, 121, 122, 299, 310.)*

**Bötker.** f. Die Bucheichel, die dreieckige Frucht der Rothbuche.

**Bökel.** f. Ein hagerer Mensch; zugleich ein Schimpfwort: *Dat is en rechten brögen Bökel; wahrscheinlich von Bock abgeleitet. (Eiderstädter Landschaft, Schleswig.)*

**Böken.** v. (Anderer Form von „bögen.“) Von Bäumen, deren Zweige vom Winde heftig bewegt werden, so daß sie an einander schlagen, sagt man: *De Böme böken. Tritt dieses „Böken“ in der Zeit zwischen Weihnachten u. heil. 3 Könige ein, dann gilt die Bauernregel, in harter Mundart: Wenn in den twölwen de Böme gaud böket, sau gift et veele Domes (Obst). Von der Blüthezeit ist dies Ergebnis bekannt, weil lebhafteste Luftbewegung zur Befruchtung der Blüten nothwendig ist.*

**Böken.** v. Schlagen, stoßen, klopfen, hämmern, durch schlagen weich und geschmeidig machen.

**Bökenschott.** f. Das beste Buchenholz ohne Knorren. Vom Eichenholze wird Wagenschott gesagt. *Dat en schall nemand uthforen van hier nenerlei Eken-Holt, noch Böken-schott, ofte Delen. (Der Stadt Bremen kundige Kulle (Bürgerrecht von 1450. Art. 120.)*

**Böker.** f. Der Hammer, Schlägel von Holz. cfr. Böker. *it. Ein Fassbinder. cfr. Bödler.*

**Bökern.** v. Frequent. von Böken. Klopfen, hämmern. cfr. Bäkern, S. 92; und Bödelern, S. 190.

**Bökerwurm.** f. Der Bücherwurm. Eigentlich eine Made, welche aus dem Ei entsteht, welches ein kleiner Käfer in älteren Werken zwischen dem Pergament und dem Deckel der Bücher legt, und sich einen Weg aus ihrem Gefängnisse bahnt, und darüber die werthvollsten und prächtigsten Denkmäler des menschlichen Geistes zerstört. *it. Figürlich und im Scherze: ein Gelehrter, der nur unter seinen Büchern lebt. it. Ein ausschweifender Liebhaber vom Bücher-Kaufen, ohne Nutzen aus seinem Kauf zu ziehen, nur um in den Besitz von Büchern zu gelangen, sich daran zu erfreuen, bezw. auch damit zu — prahlen.*

**Bötte.** v. Bäden. (Clevische Mundart.) cfr. Bögen.

**Bötkerl.** f. Ein unfriedlicher Mensch, ein Bangemacher, Schreck- oder Poltergerst.

**Bötkerle.** f. Ein kleiner Bock, Bödgen. (Samland.)

**Böking, Bütkel.** f. Ein Büding, Büdling, der, nachdem er in Salzwasser gelegen, geräucherter Hering. (Clevische, Ditmarscher Mundart.) *Nu smort se as de Bükeln, un brad se as de Kal! Nun schmort sie wie die Büdlinge*



und brätet sie wie den Kal! (Al. Groth, Duidborn. S. 287. Glückgüti, as de Keerl de Bückeln utröppt: Gleichgültig wie der, der Bücklinge ausruft. (Ebendaf. 373.) Böckem spricht der Nachener. Holl. Bülking, Bolkshering.

**Böckje.** f. Eine Büchse, Schießgewehr. Härten, Kee on welke Färles fallen: Hirsche, Rehe, und wilde Schweine fallen, Wor de Keerpöft ut de Böcksen knallen: Wo die Rehposten aus den Büchsen knallen. (Clevische Mundart.) Firmenich. I, 385.

**Böcksch, böckst.** adj. Böckig; nach dem Bode verlangend. De Zege is böcksch. Holl. Botachtig. it. Launisch, unfreundlich, abstoßend. 'T is so'n böcksten Keerl, dat b'o niks mit antofangen is: Mit diesem launischen, widerwärtigen Menschen ist nichts anzufangen.

**Böckchen, —stou.** f. Ein kleines Buch.

**Böckje, Bögen.** f. Die Hosen, und zwar das eng anschließende Beinkleid, im Gegensatz der Braaks, Brookes, der weiten Hosen. Holländ. Bockje. cfr. Boge. S. 189. Rörret un gaut, minen Paapen fällt dat Härte in dei Bögen, he knippt ut, weer trügge, wo hei herkommen was: Kurz und gut, meinem Pfaffen fiel das Herz in die Hosen, er kniff aus, wieder zurück, dahin, woher er gekommen war. (Mundart des Fürstenth. Minden.) Firmenich. I, 256.

**Böckjeband.** f. Das Hosenband.

**Böckjel.** f. Eine gewisse Anzahl gebratener Dissen Flachz. (Westfalen.)

**Böckje.** f. Eine kleine Hose, ein Höschen. (Deögl.)

**Böle, Böleken.** f. Leibliche Geschwister. Halb-böleken. Halbgeschwister. cfr. Bole. S. 168.

**Böleken-Kinner.** f. Geschwister-Kinder. Änner Böleken-, und Drübb' Böleken-Kinner bilden denjenigen Verwandtschaftsgrad, welcher entsteht, wenn die Großältern, bezw. die Urältern Geschwister waren.

**Bölen.** v. Mit gehobener und grober Stimme laut sprechen. Jemanden auf diese Weise — anschreien! Kreischen. Engl. To bawl. Ein Schreier: Bawler.

**Böll, Boll.** f. Ein laut und langgezogener Schrei.

**Böllken, bollken.** v. Aus vollem Halse in lange gehaltenen Tönen mit grober Stimme singen und schreien, laut rufen. Men se droffen (aber sie durften) nich in die Hände klappen (im Theater) un nich „Bravo“ un „Heraus“ böllken. (Giese, Frans Essint. S. 121.) it. Laut weinen. it. Stark husten. He böllt as en Dff: Er hustet, als wenn ein Dchse brüllt; der Ditmarse sagt, wie der Holländer: He bakkt as en Dff. it. Man hört das Wort in der Redensart: Ut em böllt al de Kulengräver, welche die Bedeutung hat: Er ist zum Tode reif. it. Rülpsen, Blähungen ausstoßen. Von Kindern, brüllen; de Köhe böllken: Die Kühe brüllen, von Schafen blöken. Holl. Ballen, böllken. it. Prahlen. Em böllken de Dröbbel (Zwei Marktstück) ut'n Hals: Er prahlt mit seinem Bischen Reichthum. Daar was aulens en Ronn to Bilefeld, waar hübdigen Dages vi'ele Kouplü'e vaar Riikedum böllket: Da war in alten Zeiten ein Mann in Bilefeld, wo heilt' zu Tagen viele Kaufleute vor Reichthum —

brüllen, krähen, sich brüsten, den Prahlhans spielen! (Ravensberg.) Firmenich. I, 274. Holländ. Bullen.

**Böllend.** f. Ein überlautes Schreien, ein Brüllen.

**Böllker-, Bülkenbaum.** f. Ein wilder Pflaumenbaum. (Grafschaft Mark.)

**Böllkerd, Böllhals.** f. Einer der aus vollem Halse schreit. it. Der überlaut weint. it. Ein Prahlhans im Sinne des vorigen Zeitworts. it. Ein Rülpsler.

**Böllhosten.** f. Ein rauher, dumpftönender Husten.

**Böllwartel, —wörtel.** f. Der Kettig, sogenannt, weil sein Genuß das Rülpsen befördert.

**Böll.** f. Ein Ball, eine Kugel. it. Die Belle. (Clevische Mundart.)

**Böll.** f. Ein kleiner, kurzer Mörser zum schießen, vermuthlich so genannt von dem Balle, oder Knalle, den er im Abfeuern verursacht; keine Kriegs-Böffe, sondern nur zu öffentlichen und privaten Vergnügungsfesten, namentlich bei den Schützenfesten, in Anwendung, um „Biel Lärmen um Nichts“ zu machen.

**Bölling.** f. Ein kleiner Ball, eine kleine Kugel. cfr. Bönje. (Clevische Mundart.)

**Böllten.** f. Kleine Unebenheiten. cfr. Bulte.

**Böllterig.** adj. Uneben. cfr. Bulten.

**Böme.** Plur. von Boom: Bäume. Vielsach ist der Kinder Glaube verbreitet, daß man den Nachwuchs der Familie von den Bäumen hole, worauf der Volksreim anspielt: In 'n Lanne (Lande) van de Sassen, wor de moien Käkens (hübschen Mädchen) up de Bömen wassen.

**Bömen.** v. Die Scherung um den Weberbaum winden.

**Bömen, böme, sik.** v. Sich hoch heben; insbesondere sagt man es von Pferden, die sich auf den Hinterfüßen in die Höhe richten. it. Sich vertheidigen, wehren. He bömt sik dull dargegen: Er wehrt sich mit aller Macht dagegen. it. Halsstarrig sein.

**Bön, Bönbrög, Bönhase.** f. in Bän 2c. S. 9, 93. Zur Ergänzung dient Folgendes: Bön, Bön, heißt auch die Decke eines Zimmers oder Stockwerks. Bet unnern Bön: Bis an die Decke. Bönnan gaan: Zum Boden hinaufgehen. Kaal-, Koorn-, Köler-, Holt-, Torf-Bön: Bodengelaf zur Aufbewahrung von Kohlen, Getreide, Holz, Torf. To Bön bringen: Auf den Boden bringen. He heb geen Bön in de Mund: (Er ist ohne Gaumen.) He lüfterd up de Bön, dat man 't in de Keller hören kan: Er — flüsterte auf dem Hausboden so, daß man es im Keller hören konnte. Entfante Slängel (infamer Schlingel), seggt Ramsell Westphalen un vergett (vergift) all ehr Angst un Trübsal, denn büft Du dat west, bei mi ümmer de Kettwurft von den Bän stahlen (vom Boden gestohlen) hett, un, Herr Rathsherr, id hemm immer de unschälligen Rotten (Ratten) in Verdacht hatt. (Fr. Reiter IV, 127); Im Kaschubischen Küstenlande ist die Redensart: Wi willen 't Hund up 'n Bön trecken, die, von der Nothwendigkeit das Haus zu bewachen hergeleitete Entschuldigung, eine Einladung ab

zulehnen. (Sütrynome. I, 34.) Mit dem Worte **Böndelen** bezeichnen die Holzhändler diejenigen Bretter, welche zum Austrocknen unter Dach und Fach liegen, und zum Getäfel dienen. Das Wort **Bönhase** bezeichnet in einigen Gegenden der Provinz Schleswig-Holstein einen ausschweifenden Ehemann, der auch bei anderen Weibern Befriedigung seiner Gelüste sucht. Man weet ni (nicht), wat man hett un wat dat weerth is. Se kunn ja noch mal opfinn' (Sie könnten ja noch mal finden), **Sold to maken Un Korn to buden op den Bön int Hus.** (Und Korn zu bauen auf dem Söller.) (Al. Groth, Duidborn. S. 349.) **Holl. Bean.** Im Herzogthum Bremen spricht man **Bäden.** In der Erzählung vom „Währwolf“ heißt es: **De Lüüd aber wörrn all angst un bang un flüchten sik alle up'n Bäden** (Hausboden), **un leiten** (ließen) **den Wulf en Wulf wesen** (sein.) Firmenich. I, 213. **Böän** sagt man in Neu-Vorpommern. **Bon n' Böän herun'r he sik stöol:** Vom Hausboden herab er sich stahl. Firmenich. III, 96.

**Bündig.** adj. adv. Bündig. (Elevische Mundart.)

**Büne und Bönholt,** s. in Treite.

**Bünen.** f. Eine kleine Bohne. **Zuckerbönen:** Allerhand kleine Figuren von Zuckerteig. it. In Ditmarsen ein Besen aus den oberen, ganz weichen Spitzen des Rohrs, den die Drecher zur Reinigung des Kornes gebrauchen.

**Bönen.** v. Freq. **Bönern.** Glätten, bohnen. cfr. **Bonen.** S. 171.

**Böner, Bönder.** f. Der Bohner, ein kleiner Besen von Heidekraut zum Bohnen.

**Bönhäsen.** v. Heimlich etwas thun, so ein Gewerbe treiben und anderen Berechtigten ins Handwerk pfuschen. it. Überhaupt auf verbotenen Wegen gehen, insonderheit vor Eingang der Ehe mit der Braut vertrauten Umgang haben. (Grafschaft Marl. Köppen. S. 11.) **Holl. Beanhassen.** cfr. **Bönhäsen.** S. 93.

**Bönhäserer,** —häserij. f. Der unerlaubte und heimliche Gewerbebetrieb. it. Der heimliche Einbruch in fremdes Ehegehege, was durch das vorhergehende v. geschieht.

**Bönig.** adj. adv. Nach dem Bön, dem Hausboden oder Speicher riechend, schmeckend. **Dat Koorn is böinig:** Das Korn ist mit Bodengeruch behaftet.

**Bönje.** f. Diminutiv von Bone, S. 170. Eine kleine Bohne. Plur. **Bönjes.** Bildet ein merkwürdiges Compositum: **Böttjes-Böne** (von **Pott:** Topf): ein aus gelochtem Reis mit Pflaumen oder Rosinen gemengtes, in einem Leinen-Besittel gelochtes Gericht, welches durch den Besittel eine Kugel- oder Ballform annimmt, und darum auch **Böttje-Bölling** (Löffchen-Bällchen) genannt wird. (Elevische Mundart.)

**Bönkefett.** f. und adj. Der Schmaus; **Bönkefett speelen:** Was drauf gehen lassen. **Se kann nu bönkefett leven:** Er hat nun so viel, daß er — flott leben kann. (Dieses westfälische Wort will man von Bohnen und Fett herleiten. In Niedersachsen und anderwärts sagt man aber **Bankefett** **Berghaus, Wörterbuch.**

(S. 81) auch **Bankefett**, was sehr wahrscheinlich auf **Panne, Pfanne,** und **Fett** zurückzuführen sein dürfte, sagt man doch von Leuten, die heimlich schmausen: **Se panket:** Sie brauchen die Pfanne.

**Böntje.** f. (Diminutiv von Bön.) Ein kleiner Hausboden, ein Verschlag, eine Vorrathskammer. **En Böntje boven de Bedde:** Ein Verschlag über dem Bette.

**Bör'** Plur. von **Bort:** Härte. cfr. **Bort.** (Mellenburg.)

**Börboom,** —baam. f. Der Hebebaum, der Hebel. Einem Langschläfer droht man mit diesem Werkzeug: **Toif (Warte), ik will di mit de Börboom 'ruter bringen!**

**Börchel, Börcheln.** f. Ein verschchnittenes Schwein. s. **Borg.**

**Börchelpeesfel.** f. **Penis suis exsectus,** wird zum Schmieren der Sägeblätter gebraucht.

**Börd, böört.** f. Ein Brett zum Aufstellen von Geräthschaften aller Art, Küchengeschirren, Büchern. it. **Tellerbrett, Küchen-, Bücherbrett.** cfr. **Boort.** S. 177.

**Börde.** f. Die Bürde, die Last; eigentlich so viel Jemand zu tragen vermag, oder was zu tragen er verpflichtet ist. **Ene Börde Holt:** Eine Bürde Holz. **Se hett ene sware Börde to dragen:** Er hat sehr schwer zu tragen. **Leibsbörde:** Die Leibesfrucht. Das Wort kommt von „bären, bören,“ tragen, her. **Dän. Byrde. Schwed. Börda. Angelf. Byrthen.**

**Börde, Bö'er, Böör.** f. Die Börde, fruchtbare Gegend an einem Flusse; abstammend von dem Worte **Boord,** Rand, Ufer eines Flusses, Gränze. In Westfalen und Niedersachsen gibt es mehrere dergleichen Börden; so die Soester, das Gebiet der Stadt Soest, in der Grafschaft Marl; die Lauensteinsche Börde, das Amt Lauenstein bildend, in die obere und niedere zerfallend; die Einbedsche Bö'er, welche vom Bollerberge bis zum Bartshaller Berge, und von Jbar bis zur Hube reicht; die berühmte **Magdeburger Börde,** welche man in die hohe und die Holz-Börde eintheilt und wegen ihres Weizenbaues früher, jetzt durch die Kultur der Zuckerrübe bekannt ist; im Herzogthum Bremen die Börde **Ringstede; Sandstede** und **Bramstede,** beide im Amte Hagen; die Börden **Gihum, Beverstede, Leesem** oder **Lessum, Debstede, Heeslingen, Selkingen, Sittensen, Drel, Hese-dorp, Lamstede, Rhade.**

**Börden.** f. Plur. von **Boord.** f. Die Ränder. In der Stadt **ga'et de Klocken jümmer an beeden Börden:** In der Stadt schlagen die Glocken immer an beide Ränder, Seiten, d. h. es giebt da immer viel Reiles. (**Döna-brüch.**) Firmenich. III, 192.

**Börder, Börer.** f. Ein Träger von Lasten; it. ein starker Mensch. cfr. **Börde 1, bören 2.**

**Bördig, börig, börrig, börtig.** adj. Gebürtig. it. Was mit dem Borde, Rande, zusammenfällt. **Bördig vull:** Bis an den Rand gefüllt. **Even-Bördig vull:** Mit dem äußersten Rande gleich. **Even-Bördig:** Ebenbürtig.

**Börbje.** f. (Dimin. von **Boord:** Saum, Einfassung): Der Rand oder Saum eines Kleides, eines Strumpfes, womit er nach oben hin abschließt.

**Börbjen, Börbken.** f. Ein schmaler Kragen. Kladder-, Glatterbörbjen. f. Ein kleines Leinen-Tuch, welches den Kindern beim Essen umgehängt wird, damit sie sich die Kleider nicht verunreinigen. Hemdsbörbken: Ein schmales Hemdssträgelnchen. Bogenbörbjen: Ein schmaler Hosengurt.

**Böre, Böör.** f. Die Bahre, die Tragbahre, Tobtenbahre. He liggt al up de Böre: Er liegt schon als Leichnam auf der Bahre, er ist todt. Du wullt mi nog up de Böre bringen: Du legst es darauf an, mich todt zu ärgern. cfr. Saar 2. S. 70. As nu de Wag'n vö (vor) de Kart'n: döör lööm, böörn de söpstein Mann dat Carl von 'n Wag'n, aberß as se dat Liik (Leiche) in de Kart (Kirche) dreg'n wulln (tragen wollten) weer dat (war das), as wenn se hunnerttusen' Bund höl'n (hielten), un de Böör plump daal (nieder). (Eltin. Holstein. Firmenich. I, 45.)

**Böre.** f. Die Gerichtsbarkeit. Die Jurisdiction. it. Die aus der Pflege derselben fließenden Hebungen. Im ganzen sundischen Böre: Im ganzen Gebiet der Stadt Stralsund, innerhalb dessen dem Magistrate die Gerichtsbarkeit zustand.

**Börel.** f. Der Bohrer; s. Bor 2. S. 179.

**Böreln.** v. Bohren; s. Boren. S. 181.

**Bören.** f. Die Hosen, das Beinkleid. Wat Bader, wat Fründ? Junge, trekt de Bören af! De Dood lett sell ook dorch Soldaten, dorch Hellenbarben un Flinten nich affschrecken, nee, sonne ole Hoore is he nich. (Aus einer Leichenpredigt von Jobst Sachmann zu Zimmer bei Hannover. Firmenich. I, 195.)

**Bören, bören.** v. Aufheben, tragen. It kan dat nig bören: Es ist mir zu schwer. Wat man nig bören kann, mut man liggen laten: Was man nicht heben kann, muß man liegen lassen. Den Braiel (Dreschflegel) den verstand hei guut — Mit siner Fuust to bören, — Hei wuste uut den Dönßen 'ruut — Se alle astoschmären (verstand er's doch, aus der Stub' hinaus, sie Alle wegzuprügeln.) (Calenberger Mundart im Deister. Firmenich. I, 191.) it. Geld erheben, einnehmen, empfangen. It hebb nog niks bört: Ich habe noch nichts eingenommen. Woveel hestu dovör bört: Wieviel hast Du dafür bekommen. It hef vun Dag nig veel bört: Ich habe heute nicht viel eingenommen, gelöst — durch Verkauf von Waaren. Dat ward nig bört: Das gilt nicht. it. Sich zutragen. Dat bört sik wol mal: Das geschieht wol einmal. Dat kan sik matlik bören: Das kann sich leicht zutragen. Dat bört nig oft: Das trägt sich nicht oft zu, kommt nicht oft vor. He börde em üp: Er hob, richtete ihn auf, tröstete ihn. it. Gebühren. Do dat, as't sik hört un bört: Mach' es, wie es sich ziemt; wie es sein muß, wie es Deine Schuldigkeit ist. Dat bört em van Rechts wegen. Das gebührt ihm von Rechts wegen. Dat bört sik nig: Das schickt sich nicht. Bören (1484) wurde namentlich von demjenigen Gelde gebraucht, welches aus dem

Verkauf von Natural-Prästationen gelöst wurde. it. Aufwerfen. De Mullworm hört: Der Maulwurf wirft auf. it. Das Richten des Dachstuhl's eines Hauses, welches aller Orten mit einer Festlichkeit, Schmaus und Tanz, schließt, die den beim Bau beschäftigten Werkleuten und besonders Eingeladenen vom Bauherrn bereitet wird. Angell. Bāran. Engl. To bear. to weer. Gothisch Bairan

**Börg.** f. Die Trage, ein Werkzeug zur Fortschaffung von Lasten, wozu zwei Personen erforderlich sind. Die einfachste ist de Reßbörg, zum Tragen des Ristes; de Holtbörg hat vier Füße, die auf der obern Seite weit hervorragen. (Altmark. Danneil. S. 22.)

**Börg, Börge, Borge.** f. Der Bürge, eine Person, welche dem Gläubiger für dessen Schuldner Sicherheit verspricht. Den Börgen schall man wörgen: Der Bürge muß dafür haften, d. h. Bürgschaft leisten ist gefährlich und wird schlecht gedankt. Holl. Borg, Borge. Dän. Borg. Angell. Borge. Engl. Borrow.

**Börgen.** v. Bürge werden, Bürgschaft, Börgschapp, übernehmen. it. Borgen, auf Credit geben und nehmen. cfr. Borgen. S. 181. Holl. Borgen. Dän. Borge. Schw. Borgen.

**Bürger, Büürger.** f. Der Bürger. It sin Bürger un Meester, wird von dem Kleinbürger in den Städten Niedersachsens noch mit einem gewissen Stolze gesagt, dem wüsten Rivellirungs-Treiben des besitzlosen Tagelöhners gegenüber. Bürger bi Bürger: Die Bürgerschaft, in Westfalen Büürgerij, in Niedersachsen Büürgeree, Büürgerschapp. Die Theilnahme an derselben wird durch das Bürgerrecht bedingt, das von der Stadtohrigkeit ertheilt wird. Up Bürgerrecht arbeeden thut der Handwerker, wenn er unterm Schutze seines Bürgerrechts sein Handwerk treibt, ohne in eine Innung aufgenommen zu sein, kraft der — beliebten allgemeinen Gewerbefreiheit, welche bei manchen Lichtseiten auch tiefbunkle Schatten wirft und in vielen Gewerken nur Pfuscher erzieht. Bürger un Buur scheebet niks as de Muur: Bürger und Bauer scheidet nichts als die Mauer; was besagt, daß die Einwohner der Vorstädte, den früher bestandenen Städte-Verfassungen zufolge, an den Rechten, Freiheiten und Ehren der innerhalb der Ringmauer wohnenden Stadtbürger, keinen Theil hatten, sondern den Bauern gleich zu achten waren. De Büürgeree is tosam en, heißt es in Hamburg von der, zu einer Berathung auf dem Rathhause versammelten Büürgerschaft. Büürger spricht man im Best Reddinghausen.

**Bürgerbreef.** f. Der Bürgerbrief, die Urkunde über die Verleihung des Bürgerrechts.

**Bürgerbeern,** —wicht. f. Ein Bürgermädchen, Tochter eines Büürgers.

**Bürger-Gehursam.** f. Ein Polizei-Gefängniß. Dat de Uhrkenmaler in't Bürgergehursam smeten is, hemw id sülwst seihn un de Lüüd' reden jo von Standrecht un von Dodscheiten (Todtschießen.) (Fr. Reüter. IV, 101, 102.)

**Bürgerkind.** f. Ein Bürgerkind.

**Bürgerlik.** adj. adv. Bürgerlich, im Gegensatz zu ablig und bäurisch. it. Einfach, bescheiden.

Wilewen so bürgerlik weg: Unser Leben ist einfach bürgerlich.

**Bürgerblüde**, — blü'e. f. Bürgerblüte. Rich blot de van Bürgerblü'e, Nā, auf vāle van us Buren: Nicht bloß die von Bürgerblüten, nein, auch viele von uns Bauern. (Braunschw. Amt Ledinghausen, an der Unter-Wefer.) Firmenich. I, 218.

**Bürger**, **Bürgermeister**. f. Der Bürgermeister, der Erste und Bornehmste unter der bürgerlichen Obrigkeit einer Stadt, die den Titel Bürgermeister und Raad führte, bestehend aus dem Bürgermeister, Proconsul, als Vorsitzenden, und den Rathsherrn, Consules, die auch Senatores genannt wurden, wie sie noch heute in den Hansestädten genannt werden. Auch in den Städten Reil-Borpommerns heißen die Rathsherrn, Rathsverwandte, im gemeinen Leben bis auf den heutigen Tag Senatoren. Borgemāster spricht der Braunschweiger. De Borgemāster B. to Brunswyl was nig as andere sines geliken to sin plöget, so dat he van velen gehated un van velen utelagheb (ausgelacht) un vorspotted (verspottet) word. 'T is nog nig utemaked (ausgemacht) un steit nog in Twivel (Zweifel), of se regt hebben. (Firmenich. I, 180.) Borgheremeister in alten Hamburger Statuten. In der Handels-Metropole an der Elbe pflegt man die Amtsthätigkeit eines Bürgermeisters gleichsam als Zeitmaß zu benutzen, indem man sagt: De to den Tiden Borgermeester is. Der gemeine Mann spricht abgekürzt Bormeester, ebenfalls in Hamburg und Holstein. In Mellenburg dagegen sagt man abgekürzt Börmeister, und zwar in allen Ständen, selbst in der Schriftsprache. Fat't un tuft mi so lang in de Hören, bet se beide Fusten so vull habb, dat dor ne Börmeister-Prül ut habb makt warden kint: Faste und jauste mich so lange an den Haaren, bis sie beide Fäuste so voll hatte, daß man daraus eine Bürgermeister-Perücke hätte machen können. (J. Brindmann. I, 27.) Buidmester ist die Aussprache im südl. Theile des Oberstifts Münster. De Buidmester trock de Noorn bi'n Kopp, He reip den Raot bi'n eene: Der Bürgermeister (von Beckum) zog die Ohren an den Kopf, d. h.: Spitzte die Ohren, und rief den Rath, Magistrat, zusammen. Beent för der aue Börgermeester: Betet für den alten Bürgermeister, heißt es in einem Aachener Sprichwort, Dan der neuen es ömmer schlechter: Denn der neue ist immer schlechter. (Firmenich. I, 287, 491.) cfr. Borgermeester. S. 181.

**Bürgere**. v. Einbürgern, gewöhnen. He bürgerd so regt bi uns in: Er hat sich schon so recht bei uns eingebürgert, eingewohnt. it. Stark und corpulent, dick und fett werden. In Hamburg sagt man: He bürgerd, oder: He leggt 'nen Bürgerbuk to: Er wird corpulent wie ein Bürger, er bekommt einen Dickbauch.

**Bürgerfche**. f. Eine Bürgerfrau, die Ehegenossin eines Bürgers.

**Bürgertiid**. f. Die Bürgerzeit; die durch po-

lizeiliche Anordnung vorgeschriebene Abendstunde, in welcher Gesellschaften, namentlich der unteren und Mittel-Stände geschlossen werden müssen. Et is Bürgertiid! ruft der Wirth einer öffentlichen Wirthschaft, wenn die — Polizeistunde geschlagen hat.

**Bürgerweer**, **Bürgerwädr**. f. Die Bürgerwehr von Anno 1848 seligen Andenkens! Rich alleene de Jungen, ne, auf de Rollen spēde t (auch den Alten spē'te es) 1848 in de Rōppen. . . . De ganze Blasse (Blase) nōmb siē Büdrgerwädr. . . . Sei waor in veer Rumpen indehlt, un van de hadden twee de Nachwale. . . . De Patrulljen, well (welche) bi Dagepatrolleeren moffen, snūsfelden et baolle (bald) ut, wao't beste Woltbeer wass, un dann lagg auf Womends up jedden Dist (jeder der vier Compagnien hatte ihren eigenen Tisch im Friedenssaale des Rathhauses zu Münster) en Dhm Beer. — Metbüdrger Gaolen, sag Frans to den Graof (zu dem Grafen von Galen), Essint wass Unneroffseer bi de Büdrgerwädr, laupen Se es hānig (laufen siemalrasch) naa de Wihüdrwer-Stiege (Gasse), mi is iāben (eben) ne Reilerie meldet. Arreteeren Se dat Lumpenpad. Metbüdrger Essint, sagg de Graof, kōnn dat nig wull Feldwist dohen (thun)? It will leimer noch fūdr'n twedden (zweiten) Dhm Woltbeer suorgen. Dann bliew Gaolen hier! kommedeerde (commandirte) Frans. Nower Feldwist kann auf nig wegg, de häölt (holt) jo al ne Kruke Steinhäger (Kornbranntwein von Steinhagen in der Grafsch. Ravensberg). Krūzhage, nimm Di erst noch en paar Sluck, un dann drave Du es hen! (Stese, Frans Essint. S. 148, 149.)

**Bürgerwicht**. f. Ein Bürgermädchen. (Westfalen.) cfr. Bürgerbeern. S. 194.

**Bürgschapp**, **Bürchtocht**. f. Die Bürgschaft. Voll. Borstogt. cfr. Bürgen.

**Börig**, **börig**. adj. Gebürtig. cfr. Bördig. S. 198.

**Böring**. f. Die Hebung; it. Renten. 50 Mark jarliker Böring: 50 Mark jährlicher Hebung. (1519.)

**Börker**. f. Der Böttiger. cfr. Bōbbler. S. 190.

**Börkern**. v. Böttigerarbeit treiben. Dat Blood bōrkert mi orig in den Kopp: Das Blut klopft mir gewaltig im Kopfe, as 'n Börker, de inwennig in een lebbig Stückfatt rümme bōrkert. (Mellenburgische Mundart.) J. Brindmann. I, 277. cfr. Bōbbekern. S. 190.

**Börlik**. adj. Gebührlich, geziemend.

**Börm**. f. Ein Born, eine Quelle. Dar haben bi usen Dörpe an'n Scharsee-wege na Rintelen rechter Siit is 'n Börm, den heiten wi Buren olltoehoope dat Düwelsbad: Da oben bei unserm Dorfe (Keinenbremen) am Chauffee-wege nach Rinteln rechter Hand ist eine Quelle, die wir Bauern allesammt das Teufelsbad nennen. (Mindensche Mundart.) Firmenich. I, 256.

**Börneken.** f. Ein kleiner Brunnen, Quellchen.  
**Börnen.** v. Brennen; cfr. Barnen, bernen.  
**Börnen, bornen.** v. Das Vieh tränken, es zur Tränke führen. it. Von Menschen sagt man: De Börn wil'n immer böret siin: Die Kinder wollen immer zu trinken haben.  
**Börnkalb.** f. Ein Kalb, das mit Milch getränkt wird.  
**Börnung.** f. Die Viehtränke an einem Fluß, See, Teiche.  
**Börs.** f. Die Börse, der Geldbeutel. it. In großen Handelsstädten ein Gebäude, worin sich Kaufleute, und andere mit dem Großhandel in Verbindung stehende Geschäftsleute zu versammeln pflegen. it. Diese Versammlung selbst, und im weitesten Sinne der Geld- und Waaren-Markt eines Landes überhaupt, insofern die schwankenden Preise der Werthpapiere sowol als der Waaren durch welche die Geschäfte an der Börse geregelt werden. Holländ. Beurs. Franz. Bourse. Ital. Borsa. Engl. Exchange. Purso. Mittelhochd. Burse. Stammt das Wort von dem Handelshause van Boersen in Antwerpen?  
**Börschen.** f. Ein kleiner Bursche, ein Bürschgen.  
**Börsel, Böffe, Böffel, Börst, Böste, Borschel, Borst, Burst, Bustr.** f. Die Bürste, das aus Borsten verfertigte Werkzeug zum Reinigen von Kleidungsstücken, Schuhwerk u. Kleer-, Schobörse: Kleider-, Schubbürste. In der niederrhein. Mundart der Stadt Mors heißt letztere Schundbörse. it. Die Schweinsborste. it. Das Kopfhaar, in der Redensart: Bi de Börsten krigen: Bei den Haaren fassen, zum Durchprügeln. Holl. Borsel. Dän. Borste. Angelf. Bristi. Engl. Bristle, Brush.  
**Börseln, börseln, börsen, böffeln, böffen, bößeln, borste, bösten.** v. Bürsten, abbürsten. Perseptor (Präceptor) Jaaps mit de lange Räs börst morgenfröh sin blau Bonnäs' (Rock nach polnischem Schnitt) Un smeert de Schoh un wischt de Brill, Un nimt in Arm de Huspostill. (Klaus Groth, Quiddborn. S. 230.) De Räl (Kerl) gaff siä an't bößeln un riemen (reiben), un et duerde noch nich so lange, as et Eierkuoten (kochen), dao hadde he de Hälfte van den Kragen reine. (Giese, Frans Essink. S. 133) Sow. Borselen. it. Mit Schelten und Verweisen Jemand überhäufen. He ward Di börseln: Er wird Dich schön vornehmen. Ik will em bösten, dat he de Freude krigt: Ich will ihn schelten, bezw. davonjagen, daß es eine Art hat. Düchtig börsen: Sehr schelten.  
**Börsenlist.** f. Die Börsenliste, der tägliche Nachweis vom Stande der Preise auf dem Weltmarkte des Geldes, der Produkte und Waaren. Twee odder drie Dag' na Rijor sitt ik mit minen Ollen in uns Achterstum, so öwer de Börsenliste. (Mellenburg.) J. Brindmann. I. 59.  
**Börsten-, Böffelbinder, —maler.** f. Ein Bürstenbinder.  
**Börstig, böstig.** adj. adv. Empfindlich, ärgerlich, reizbar.  
**Bört, Beur.** f. Ein Dorf, eine Dorfschaft. cfr. Bur, 2. it. Die Reihe, die Ordnung, in welcher sich Etwas wechselsweise zuträgt, oder verrichtet wird. De Bört is an mi:

Die Reihe ist an mir. De Bört unner sik holen: Eine gewisse Arbeit zum gemeinen Besten unter sich umgehen lassen. In d'r Bört liggen, wird von Schiffern gesagt, an denen die Reihe zu fahren ist. Ein solches Schiff heißt ein Börtschip. Und Börtmann, — faarer, — Schipper, in der Mehrzahl Börtlüde sind die Schmachschiffer, die wöchentlich in einer privilegierten Anzahl, wechselsweise fahren müssen: Auf der Weser, von Bremen nach Amsterdam und Hamburg; auf der Ems von Emden nach Amsterdam und Bremen; auf der Ober von Stettin nach Anklam, Demin, Bosin, Ramin, Kolberg, Rügen und Stolpmünde. Diese Bört-, oder wie man jetzt, wenigstens auf der Ober sagt, Reihenfahrten, haben durch die Dampfschiffahrt manche Abänderung erlitten. Rä kommt di Bört un us, wi tau — Un Jiltu Roy nä gung, — Wi miar vörhen aarig flau, — Di Tiid wurr us recht lung: Nun kommt die Reih' an uns, wir zwei — In Sil zum Schlaf nun geh'n, — Wir war'n vorhin schon matt, — Die Zeit wurd' uns recht lang. (Helgoländer Fischerlied. Firmenich. I. 8.)  
**Börtig.** adj. Gebürtig; cfr. Bördig, börig.  
**Bös, böse.** adj. adv. In allen seinen Bedeutungen der Gegensatz von „gut“ und alles Dasjenige ausdrückend, was den Absichten eines vernünftigen Wesens zuwider ist. Daher in Bezug auf den Zustand einer Sache: Schadhast, verdorben, verfälscht, in welcher Bedeutung jedoch das Wort vom Saffenvoll nicht gebraucht wird, indem es dafür andere Wörter hat. Dagegen ist böß sein Wort zur Bezeichnung eines sittlichen Zustandes, daher: böse, übel, zornig; schädlich, gefährlich; schändlich; den göttlichen Gesetzen zuwiderlaufende Handlungen bezeichnend, und was diese böse Beschaffenheit entdekt: dat böß Geweten, das böse Gewissen, nämlich, weil es den Verbrecher an seine gesetzwidrige Handlung erinnert. In den meisten dieser Bedeutungen wird das adj. zum f., wie: De Bös, de böse Fiind: Der Gottseibeiuns, der Teufel. Wes nig so böß: Fürne darüber nicht so. Ik mag mit em im Bösen niks do doon hebben: Ich mag mit ihm nicht zanken, ich will ihn nicht zum Feinde haben. Siner nig im Bösen to gedanken: Seiner Ehre unbeschadet. Böf' wise: Im Eifer. Böse Lüde, Lü'e: Böse Menschen. it. Hegen und Zauberer. it. Klingt das Wort böß in niederrhein. Mundart boijs ums Jahr 1300. Ein holsteinscher Volksreim lautet: Büstu böß, kruup in de Rös; büstu wedder good, kruup dan wedder 'rut. Ein im Holstenlande beliebtes Pfänderspiel beginnt mit dem Spruch: Ik bün di böß! Der Nachbar fragt: W'rum büstu mi böß? Sind die Spielenden Mädchen, so antwortet die Nachbarin: Wi il' nig so veel Brögams hef as du! oder es wird eine andere Rederei gewählt, die auf die Verhältnisse, bezw. auf die Gemüthsart des Fragenden Bezug hat. Wer nicht gleich eine angemessene Antwort in Bereitschaft hat, giebt ein Pfand, das am Schlusse des Spiels eingelöst wird. Do wurr de Mann so böise (beisse),

Un sagte: Zi seiid Böise (Geisse): Da wurde der Mann so böse, Und sagt' Ihr seid Gänse. (Baderborner Mundart.) Dann will em de Böise (Beüße) am Lüge flikken: Dann will ihm der Böse, der Teüfel, an's Zeüg etwas flicken. (Waldeck'sches Hochland.) Daa wor he se böüße, dat he eme Ste'in naam un den einen Riesen sme'it: Da wurde er so böse, daß er einen Stein aufnahm und denselben nach dem einen Riesen warf. (Grafschaft Mark.) Du b' Käl es 'n büüße Kaffer: Und der Kerl ist ein böser Zanker. (Bergische Mundart.) Firmenich. I, 307, 327, 372, 416.

**Bös. Conj. Bis.** (Niederrheinisch.)

**Böschen.** l. Diminutiv von Bost. Das Brüstchen. eine kleine Brust. Min Lewken geit in'n Alldaog'sted Un hett an't Böschen 'ne Latts: Mein Liebchen geht im Alltagskleid und trägt am Busen einen Laß. (W. Heyse, Burenhochtid. S. 139.)

**Bösch, Bösch.** l. Ein Busch, Gebüsch. (Niederrheinische Mundart.)

**Böschen, Böskchen.** l. Ein kleines Gebüsch. (Vergleichen.)

**Böseleer, Böselij.** l. Faselerei, leeres Geschwätz, Unsinn, dummes Zeug, Tand.

**Böseln.** v. Umherlaufen; cfr. Bödeln. it. hat das v. eine gerade entgegengesetzte Bedeutung, nämlich liegen (im Holsten-Lande). it. Faseln, Dummes, unsinniges, gehaltloses Zeug schwätzen; seine Zeit mit Lapperreien verbringen, ländeln. it. Staüben, Staub erregen. (Im Hannoverschen.) Holl. Bezigen.

**Bösewech.** l. Der Bösewicht. On Diderich van Hall, dat es dä Bösewech, — Dä löst se alle Dwens stell heren bei sech: Der läßt sie alle Abende still bei sich herein. (Niederrheinisch-Bergische Mundart von Düsseldorf.) Firmenich. I, 435. cfr. Böswicht.

**Böseheit, Bösigheid, Bösigkeit.** l. Die Bosheit, der böse Voratz, Grimm, Unwille, Zorn. He heb dat ut Bösheid baan: Er hat das aus Bosheit u. gethan. (Ostfriesland.) Dor möt en Inseen bi dan, dor möt Börpal bi slan warden: Dabei muß ein Einsehen gemacht, dabei müssen Einwendungen gemacht werden; oder er bringt noch de gesammte Familige von Ir un Reputatschon: Familie von Ehre und gutem Ruf; on drägt ünfern irlichen Namen in den Schanddrachen van de Bosheit: und trägt ünfern ehrlichen Namen in das Schandmaul der Bosheit, un den äweln Leümundbögeruch van de Niedertracht: und den übeln Leümund der Niederträchtigkeit. (Meklenburgische Mundart, zum Theil verhochdeutsch.) J. Brinkmann. I, 26. Die Plattb. Sprache hat für das hochd. Wort Bosheit auch den Ausdruck Gnitts. cfr. Bosheet. S. 183.

**Böskupp, Bötschupp.** l. Die Botschaft, Nachricht; der Auftrag, die Bestellung. (Ostfriesland.) cfr. Badeschap, S. 73; Bost, S. 185. He, Kester bruukt daar ool nig meer — För mi up'n Böskupp hen un her (Aventür van dem Paster Schmulke un sin Kester Batel. Na Langbeen.) (Ostfriesland. Firmenich. I, 21.) Do lait mu in Engel siit in Licht un Klarheit sain: Da ließ mein Engel sich in Licht und Klarheit

sehen; un fründlik brachte hai mi Boetskopp van Gnobe un Tröst: Und fründlich brachte er mir Botschaft von Gnab' und Trost. (Sauerland. Firmenich. I, 342.)

**Böff.** l. Büsche, Buschwerk, Gebüsch. (Elevische Mundart.) cfr. Bösch, Böschken.

**Böffeer.** l. Der Ausschlag auf den Köpfen der Kinder, der oft schwer und von der Volks-  
Arzneikunst nur durch Anwendung von  
Bilhuben, Pechhauben, wegzuschaffen ist.

**Böffeln.** v. Binden, knebeln, fesseln. Kneeböffeln: Die Knie fesseln, was beim Rindvieh gegen das Schojen (Umhertreiben) Schümen (Herumstreifen) in der Weise geschieht, daß ein der Vorderknie mittels eines Stricks mit dem Horn eng zusammen gebunden wird. (Ostfriesland. Doornlaet. S. 209.)

**Böffe.** l. Ein Bissen, ein Bißchen, ein kleiner Bissen, ein Happen. De Knechts onn (und) de Rägde maakte sekk awa (aber) den Spaaß utgelämme de Haare) on't Fia (ins Feller) to smitte, onn wilt de ool Hans sea väll Gesing höl (und weil der alte Hans sich viel Gesinde hielt), kunne de Ungaeabschles (Unterirdischen, Erdmännchen) kein Böffekrunge (herunter) flukke, onn (ohne) een Haare dabonne te finge (dabei zu finden). . . . Dat va steit sekk, datt see ganz blaß wurd, Gawell onn Messa wegläd onn kein Böffekmea awa de Löppe bringe kunn: Das versteht sich, daß sie ganz blaß wurde, Gabel und Messer weglegte und keinen Bissen mehr über die Lippen bringen konnte. (Ostpreussische Mundart, Gegend von Br. Silau und Landsberg. Firmenich. I, 110, 111.)

**Böften.** v. Davon jagen. it. Sehr schelten. (Meklenburg.)

**Böswicht.** l. In der härtesten Bedeutung des Wortes „böse,“ ein Mensch, der sich grober Laster und Verbrechen schuldig macht. Das Wort scheint aus dem Oberd. ins Niederd. übergenommen; denn jene Mundart legt die Härte des Ausdrucks auf das Wort Wicht, welches in ihr einen niederträchtigen, lasterhaften Suben bedeutet, während die Plattb. Mundart unter demselben Worte gerade das Gegenteil, nämlich ein kleines, unschuldiges Kind, sodann auch vorzugsweise ein Mädchen versteht. cfr. Wicht. Bösewech.

**Böding.** l. Ein öffentliches, allgemeines Gericht, welches zu gewissen Zeiten hegete; cfr. Bodding, Botding.

**Böte, Bot.** l. Die Buße, überhaupt, insonderheit die Geldbuße, die Geldstrafe, die ehemals doppelter Art war. Böte war die in den Sädel des Richters fließende Geldbuße, während Böte oder Bot diejenige vom Richter festgestellte Genugthuung bedeutete, welche der Beleidiger dem Beleidigten geben mußte, an dessen Stelle, der neuern Gesetzgebung zu Folge, der — Herr Fiskus getreten ist, der, wenn der für schuldig Erkannte nicht zahlungsfähig ist, den Richter veranlaßt hat, dahin zu erkennen, — event. auf so oder so lange Zeit mit ihm ins Loch! it. Im kirchlichen Sinne für begangene Sünden durch verdienstliche gute Werke, in welchem Sinne die Priester der papistischen Kirche das Wort

Böte genau kennen und es sehr häufig anwenden, weil diese Kirche, vermöge ihrer Satzungen sich angemacht hat, die Buße für ein Sacrament zu erklären, dessen Beleidigung durch allerhand sinnlose Gebetsformeln, noch besser durch klingendes Opfer gesühnt werden muß. Holl. Boete. Dän. Boed, Bod. Schwed. Bot. Angell. Bot. Engl. früher Boot, nicht mehr im Gebrauch. it. Flidarbeit: Dat is man (nur) Böte!

**Bötefür.** f. Ein Aufwiegler. Französ. Boutefeu.

**Bötel.** f. Der Beitel oder Beitel, bei den Schreibern oder Tischlern eine Art Meißel oder Stemmeisen. Lockbötel, ein Meißel, Löcher damit ins Holz zu arbeiten. Stammbötel, ein Stech- oder Stemmeisen zum Stechen. Holland. Beitel, ein Reil. Dän. Beitel, Bittel, ein Lockbötel. it. Ein Knüppel, der den Hund anhängt. it. En Bötel van Jungen: Ein kleiner, dicker Junge, ein Knirps, Zwerg. it. Ein wie ein Stuck vorstehendes Etwas, und zwar insonderheit der etwas vorstehende Schweifknochen am Rücken des Pferdes. it. Ein Hammel, verschnittener Schafbock. En fetten Bötel: Ein fetter Hammel; cfr. Bötlink.

**Böteln.** v. Mit einem Meißel abschlagen. it. Einem Hunde einen Knüppel anhängen. it. Klopfen, festschlagen, namentlich den Rasen, womit ein Deich, ein Damm zc. belegt wird.

**Böten.** v. Schlagen, stoßen.

**Böten, böten.** v. Büßen; zugefügten Schaden ersehen, befriedigen; strafen und Strafe erleiden. He mot darvör böten: Dafür muß er büßen, Strafe erleiden. Eine Lust böten, auch Sik sine Lust böten: Sein Vergnügen, Verlangen befriedigen. it. Ausbessern, flicken, nämlich Kleidungsstücke, Stiefel, Schuhe zc. cfr. Böte. Holl. Boeten. Dän. Bode. Schwed. Bota. Angell. Bote. cfr. Bootferdigen.

**Böten, benböten.** v. Heizen, einheizen. Für böten: Feuer anmachen. cfr. Anböten: Anzünden. S. 36. Das Lied vom Winter beginnt: Hinrich! bött wat in, et früst, — in de Kull is weinig Lust, — lat en eerlikt Für inleggen, — da man weet van na to seggen zc.: Heinrich! Heiz' was ein, es friert, — in der Kält' ist wenig Lust, — laß' ein tüchtig' Feller legen ein, daß man sagen kann, es sei fein. (Schütze. I, 139.) „Dch Goldschmied, lieber Goldschmied mein, — Mach mir von Gold ein Ringelein.“ — De Goldsmid bött un bött en Für, — He maß en Ring van Gold so dü: (Al. Groth, Quickborn. S. 559.) Böt' d'r wat Lörf up: Lege etwas Torf drauf. Wi böten eemer Lörf, oder mit Lörf: Wir heizen immer Torf, oder mit Torf. Bödt an! Haal meer! Lege an! Hole mehr! Wel heb dat Für anbödt'd: Wer hat das Feuer angelegt, in Brand gesetzt? (Ostfries. Mundart.) it. Heilen, einen Schaden, auf abergläubische Art durch Anwendung sog. sympathetischer Mittel, bezw. durch allerhand fabelhafte Zaubersprüche. cfr. Utböten. Dei kann böten: Die kann hexen, ist ein, einem Frauenzimmer gespendetes Lob zweifelhafter Art, wofern es nicht der Zaubermacht seiner Reize gilt. (Kajchubisches Küstenland. Cury-

nome. I, 41.) it. Figürlich: Achterböten: Zur Eile antreiben.

**Böter.** f. Einer der eine Sache ausbessert, ein Flicker. Oldböter, ein Altflicker. Oldböterberg hieß in Stettin bis zum Jahre 1857 eine Straße, welche von dem, auf der Höhe belegenen Schlosse nach der Frauenstraße hinab führte. Weil man sich den Namen nicht erklären konnte, nannte man diese Straße, die seit jener Zeit einen Theil der Pelzerstraße ausmacht, im gemeinen Leben Altpeterberg, eine Benennung, die sogar eine Zeitlang auf einem der Straßenschilder stand! it. Ist Bötersche die Heilkünstlerin, die auf den leidenden Theil sehr häufig einige durch Stahl und Feuerstein hervorgebrachte Funken fallen läßt und dabei verschiedene Beschwörungsformeln murmelt; meistens geschieht die Heilung durch Bestreichen und Anhauchen!

**Böterdigen.** v. Strafen. f. Bootferdigen. S. 179.

**Bötlink.** f. Ein Wallach, verschnittener Hengst; it. Hammel; it. ein junger Dohs, verschnittener Stier.

**Bötschen, Betsche, Betschen.** f. Ein Bißchen, ein Wenig. Sei hadd' oft för netts on weer netts sinn schön Stöcken Land verschlopen. He ergerde sech nit en Bötschen doröwer, dat om de Papen so dran gekregen hadden, ewer wat woor te duun: Er hatte auch für nichts und wieder nichts sein schönes Stück Land verschlafen. Er ärgerte sich nicht wenig darüber, daß ihn die Pfaffen überlistet hatten, aber was war zu thun, zu machen! (Nieder-rheinische Mundart; Stadt Rors.) En Bötschen geel en de Kull siin: Ein Bißchen gelb im Maule sein. (Rorscher Sprichwort.) No lott et ens gar en Betsche regenen oder kalt seen, dann es in de Stad Holland en Noot: Nun laß' es mal gar ein Bißchen regnen oder kalt sein, dann ist Holland in Noth. (Mundart von Krefeld.) Om! äs wann Du doch auch so schrecklich plogdens den Dag ut, Datte des Ofens to möd wörsch, en Betschen erröm gönnte treden: Om! als wenn Du Dich auch so schrecklich plagtest den Tag über, daß Du am Abend zu müd' wärest, ein wenig lustwandeln zu gehen. (Bergische Mundart; Solingen.) Firmenich. I, 399, 400, 411, 440.

**Bötten.** v. Beißen. De Hund, de bött, De liicht vergött, Amerst de, de ward gebeete, Ferr dem ös schwar to vergeete: Der Hund, der beißt, der leicht vergift, Aber der, welcher gebissen ward, Für den ist es schwer zu vergeffen. (Sprichwort im Samlande, Ostpreußen. Firmenich. III, 115.) cfr. Biten, S. 147.

**Böttlerstiw.** f. Butterbrod. J'et bog en betjen Böttlerstiw: Ist doch ein wenig Butterbrod. (Helgoland.)

**Bötting.** f. Eine kleine Butterbäume; cfr. Botterbrod, Botting. S. 187, 189.

**Böwerij, Bosery.** f. Bülerei, eine schändliche, böshafte Handlung, die auf Schelmstücke hinausläuft. Schwed. Bosweri. cfr. Bowerij.

**Böwersche.** f. Die Bübin, ein weiblicher Bösewicht. cfr. Bowe. S. 189.

**Böwerfte, böwefte.** adj. superl. von Bowen. Der oberste. cfr. Bowen. S. 91, 189.

**Braab, Braub, Braub, Broab.** Plur. Braffe. I. Das Brod. Hast Du nich Platz in dinen Uaben (Ofen), datt ik miin Braub met dinen to glifer Tiid bakken kann? (Ravensbergische Mundart.) Bui Biären up der Kriwebebuorg wuunede in allen Luien en Sunne, un upp'er Buorg bui Biooke auf aine: Bei Berne, auf der Krebsburg, wohnte in alten Zeiten ein Hüne, Niese, und auf der Burg bei Bole auch einer. De beiden hatten sik gewältig laiw: Die beiden hatten sich gewaltig, sehr lieb. Se bänden, aarbeggenden, smioorden, broeden un bakteden tihaupe, un wat de aine wußte, wußte de annere auk: Sie beteten, arbeiteten, schmorten, brauten (brühten) und badden zusammen, und was der Eine wußte, wußte der Andere auch. Dä in Biärne harr er gewältig grauten Bakk-uowen: Der in Berne hatte einen überaus großen Backofen. Wann he niu Wuorens den Uowen heit harr, frappede he an'nen Trooge; dann kwam de annere Sunne van Biooke mit sinen Braubdäg un baktede mui: Wenn er nun des Morgens den Ofen geheizt hatte, so trakte er an dem Trooge, dann kam der andere Hüne von Bole mit seinem Brodteig, und backte mit. (Baderhörner Mundart. Firmenich. I, 302.) Et is better en Stücke Braub in 'r Riipe (Tragkorb), o'se enne Fedder up'm Haupe (als eine Feder auf dem Hute.) (Sprichwort im Hochlande des Fürstenthums Waldeck, um den Astenberg, mit der Bedeutung: Besser einen Spaz in der Hand als eine Taube auf dem Dache; Demuth geht vor Hochmuth. Diu weerft van Vater un Braub saad. (Sauerl.) Firmenich. I, 333.) 'T was 'ns hee'n gruute Ruut, Berwoor, 'newaare Jommer! 'T Dörp hau bau net Meel noch Bruut, An don 'ne schleete Soomer: Es war einmal hier große Noth, Fürwahr, ein wahrer Jammer! Das Dorf hatt' bald nicht Mehl noch Brod, Und dann war schlecht der Sommer. (Süpener Risch-Mundart. Firmenich. III, 235.) Hä goof dem Hul'n 'ne Koschte Broab, Di kann de Hul net biten: Er gab dem Alten eine Kruste Brod, die konnt' der Alte nicht beißen. (Bergische Mundart. Firmenich. I, 427.) cfr. Brood. it. Der Lärm (im Altsächsischen).

**braadeln, braadeln.** v. Einen Busch in die Erde stecken, oder — wie dies im Grubenhagenschen beim Flachsfelde geschieht — in ein Loch Bohnen und Erbsen, oder Bohnen und Hafer säen, um damit den Anfang und das Ende der verschiedenen Abtheilungen zu bezeichnen. Dies geschieht im ersten Falle da, wo verschiedene Sämereien auf Einem Felde neben einander gesäet sind, im zweiten Fall aber, um die Grenzen des Eigenthums den verschiedenen Besitzern genau zu bezeichnen. Es werden dann über die Breite des Acker's in der Regel vier Löcher mit Hafer, Erbsen oder Bohnen besäet. Mit dem holländ. Dreidelen: Säunen, zu vergleichen? (Schambach.)

**braadelse, Braadelse.** I. Der Busch, oder das

gemischte Haßchen von verschiedenen Fruchtarten, womit das „Braadeln“ geschieht. Man nimmt dazu Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen. Zu vergleichen mit dem Angels. Bredl, dem Holländ. Dreidel: Säun? (Schambach. S. 31.)

**Braab-, Braubschapp.** I. Der Brodschrank. De Michel to K (et was Gene van de ächten deütstken Michels) horr 'n upschuaten'n Jungen, de tüstken 'n Braubschappe un de Mollenkaamer graut wooren was: Der Michel zu K (es war einer von den echten deütstken Michels) hatte einen in die Höhe geschossenen Jungen zum Sohn, der zwischen dem Brodschrank und der Milchammer groß geworden war, d. h.: der noch nicht von Hause weg gewesen war, sich noch nicht in der Fremde, in der Welt umgesehen hatte. (Dänabrücker Mundart. Firmenich. III, 152.) Si hongert de Muus em Broabschapp doab: Hier verhungert die Maus im Brodschrank, d. h.: hier ist bittere Armuth. (Berg. Mundart. Firmenich. I, 424.)

**Braal.** I. Der Bruch, das Loch, der Riß, Spalt. Diitbraal: Deichbruch. Dörbraal: Durchbruch. Holl. Braal.

**Braal.** I. Ein Strauch, ein Gestrüpp, allerlei wild und wirr durch einander wachsendes Gesträuch und Unterholz. He geit dör Busk un Braal, sagt man in Ostfriesland von einem Menschen, der sich überall mit Gewalt Bahn bricht und vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt, der durch dick und dünn geht, was im Münsterlande durch: Diöer Rjiele (Latten), Sjegen (Heden), Büsk un Braalen ausgebrückt wird.

**Braal, Braut, Broke, Bruut.** I. Im Sing. das Hosenbein, im Plur. die Hosen, die Beinkleider, und zwar weite Hosen. Jöching trekk de Broke up, dar kümmt 'n düster Weder up; Jochen, nimm Dich in Acht, es zieht ein böses Wetter für Dich auf. Holl. Broek. Angels. Broc. Altfries. Brok, Brel. Engl. Breeches, Schott. Brooks.

**Braal.** I. Das Kind; Bralle (in der Ravensbergischen und Dänabrückischen Mundart.) In letzterer braucht man Bralle als Scheltwort auf ein unartiges Kind.

**Braal, brall.** adj. Brach; s. Bral, I.

**Braale, Brake, Breite.** I. Die Breche, die Flachsbreche, das Werkzeug, womit die Flachsstengel gebrochen werden.

**Braatel-, Braaterscheewe.** I. Die beim Brechen des Flachses abgehende Schäbe. cfr. Swingelscheewe.

**Braaken, braken, breeken, bräken.** v. Brechen. it. Das brach liegende Land umbrechen, umpflügen. it. Den Flachsbrechen, brecheln. Dar ligt de Nagels sünner Köpp — Un Arm und Been vun Winachtspöpp, — Di Sagen mit utreeten Zähn, Grotvaderstöhl mit braken Been: Da liegen Nägel ohne Köpfe — Und Arm und Bein der Weihnachtspuppen, — Und alte Sägen mit zerrissenen Zähnen, — Grotvaterstühle mit gebrochenen Beinen. (Al. Groth, Duidborn. S. 227.) Breeken vull meer de Kart; se stegen op Stöhl un op Banken, Kopp an Kopp bet na't Chor, un Bersepter de speel oppe Orgel: Zum Brechen voll die Kirche war, man stieg auf Stühl und Bänke, Kopf



an Kopf bis zum Chor hinauf, und der Präceptor, der spielte die Orgel. (Al. Groth. Ebendas. S. 119.) Na ja, doa is he met siin Peäd stört, en hett sich 't Genick broaken: Nun ja, da ist er mit seinem Pferd gestürzt, und hat sich das Genick gebrochen. (Utermärkische Mundart. Firmenich. I, 127.) Biör aollen Tiden dao wuunde up de Luodden: Heide sonnen armen Riöter, de hadde niks to biten, noch to briäten: Vor alten Zeiten wohnte auf der Lodden-Heide (bei Münster) ein armer Katenjaffe, der Nichts zu beißen noch zu brechen hatte. Un dat Flas is alle miine, wat de Moder swillt un braakt: Und das Flach is all' das meine, was die Mutter schwingt und bricht. (Münstersche Mundart.) Firmenich. I, 291, 297. Nu luome es Gener un stüüre mi De, 't hefft sikk wat stüüren, se joolt jümmer me, van Fass, un van Linnen, van Braaken un Spinnen, van Wasken, van Weeten, van Büken un bleeken, van Rauteln un Tweerent: Nun komme mal Einer und steilere mir die, es hat sich was steilern, sie jodelte, sang immer mehr von Flach und von Linnen, vom Flachsbrechen und Spinnen, vom Waschen, vom Weichen, vom Belüchen, Einlaugen und Bleichen, von Nabeln und Zwirn. Aus einem Spottliede auf die Weiber. (Dsnabrücker Mundart. Ein gleiches Spottlied von sehr ähnlicher Mundart hört man auch im Kölnischen Sauerlande. Firmenich. III, 159, 194.)

**Braakfawten.** f. Der Mailäfer. cfr. Sämwät. (Altmark.)

**Braam.** f. Der Besenginster, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, *Spartium L.*, insonderheit *Sp. scoparium L.*, *Sarothamnus vulgaris Wimm.*, *Genista scoparia Lam.*, das Pfriemen- oder Besenkraut, Stellenweise auch Hasengeil genannt. Im Münsterlande gibt es Gemeinde-Markungen, welche wegen dieser Pflanze Braam-Feld heißen: Wie es denn in Westfalen auch Braambauerschaften gibt. Auch der Name des Fledens Bramstedt, in Holstein, läßt sich wahrscheinlich von dem in der dortigen Heide-Gegend, oder auf der Stätte selbst, früher häufig vorkommenden Braamkraute herleiten.

**Braame, Bramfliege, Brääm, Bräme.** f. Die Bremse, eine jede Art Fliegen, welche das Vieh durch ihre Stiche belästigt und plagt. *Tabanus L.* Fliegengattung aus der Familie der langrüsseligen Fliegen, *Tanystomata*; zumeist Blutsauger; darunter *T. bovinus L.*, die Rindsbremse, die dem Rindvieh nicht bloß lästig, sondern selbst gefährlich wird; *T. pluvialis L.*, *Haematopota pluvialis Meig.*, die Regenbremse, welche, von der Größe einer Stubenfliege, besonders die Pferde verfolgt und sogar Menschen anfällt; ebenso die, mit jener gleich großen Blindfliege. *T. caecutiens L.*, *Chrysops caecutiens Meig.* Demnächst *Oestrus L.*, die Breme, Bies- oder Dasselfliege, Gattung aus der Familie der eigentlichen Fliegen, *Athericera*,

darunter die Döfen- oder Rinderbiesfliege, *O. bovis L.*, und die Schafbiesfliege, *O. ovis L.*, die Pferdebiesfliege, *O. equi Fab.*, *Gastrus equi Meig.* und noch andere Arten. Holl. Bremme, Bremse. Dän. Bremse. Angelf. Brimso, Bricsa. Engl. Brozo, Bru. Ital. Brissio.

**Braamenkopp.** f. Eine kurze Ahr.

**Braan. bra'en.** v. Zurechtweisen. Du schaft mi recht bra'en, oder: It will di recht bra'en leeren: Du sollst nur Gutes thun, oder: Ich will dich lehren, Gutes zu thun. (Dsnabrück.) Ob verwandt mit dem Ravensbergischen Worte Braien?

**Braa'er.** f. Der Bruder. Up'n Ravensbiarge wuone aulens en Riese, un siin Braa'er wuone up'n Spaarenbiarge, de siif Stunne darvon asliggt: Auf dem Ravensberge wohnte vor alten Zeiten ein Riese, und sein Bruder wohnte auf dem Sparenberge, der fünf Stunden Weges davon abliegt. (Ravensbergische Mundart bei Bielefeld. Firmenich. I, 273.)

**Braasch, Braast.** f. Der Lärm, das Geschreit. Das Geprahl.

**Braasch.** adj. Zantfüchtig, prahlend u. cfr. Braaschen, braaschig.

**Braasche.** f. Das kleine Haufchen, welches entsteht, wenn das in einer Reihe liegende gemähte Getreide mit der Harte getheilt und übereinander gelegt wird, so daß kleine Zwischenräume die einzelnen Haufchen trennen. (Schambach.)

**Braaschen, braasken, bradschen.** v. Rauschen, vom Winde, vom stürzenden Wasser, von einem Stefregen, von seidenen Kleidern, aber auch von dem eilenden und sich spreizenden Gange eines hoffärtigen Fauenzimmers: Sü mal wo De dar braaschet! it. Wuchern, von üppig wachsenden Pflanzen, die sich weit ausbreiten, wie es der Kürbis thut. it. Braaslet das Vieh, wenn es ein großes Gebrüll erhebt. it. Hestig, laut und lärmend sprechen, daß man die Anderen überschreit. So ist in Mellenburg en bräasch Wiif: Ein zantfüchtiges, lärmendes und polterndes Weib. it. Dicke thun, prahlen.

**Braaschig, bradschig.** adj. von dem vorigen v., mithin: Rauschend; it. üppig wachsend; it. heftig sprechend: Laat den braaschigen Keerl loopen! it. Großsprecherig, prahlerisch.

**Braaschinge** — der Basunen: Der Schall der Basunen.

**Braaschler, Braaschlefatt, Braaster.** f. Ein Polterer, Lärmmacher, Prahler.

**Braase, Braasen, Braasen.** f. Der Rasen, ein mit Gras bewachsener Boden, das ausgestochene Rasenstück, die Plagge, die Sode. Up de Braase hengaan: Über den Rasen gehen. cfr. Plagge.

**Brad, Brade, Braa', Braden, Braa'en, Braden, Breden, Broon, Bro'en, Broaren, Brar.** f. Der Braten. De kan all Dage Brade eten, sagt der Bauer von einem vornehmen und reichen Manne. He rükt (riecht) den Braden. Er merkt Unrath, er bekommt eine dunkle Nachricht von der Sache, er muthmaßt sie. Se stunn' un krasen vör un achter: Keen Braden — as en vun de Slachter: Sie standen krasend vorn und hinten: Braten — als nur einer von dem

**Schlächter!** (Kl. Groth, Duidborn. S. 461.)  
 Si allen Broaren, allen Wiin, de em  
 dat Kloste jaff, müßt doch en Lette-  
 baten sinn, de em hi noch jing aff:  
 Bei allen Braten, allem Wein, den ihm das  
 Kloster gab, müßt doch ein Leterbissen sein,  
 der ihm hier noch abging. (Vorpommersche  
 Mundart. Firmenich. III, 100.) Jeden  
 Dag saß du Bro'en on Wiin hawwen:  
 Jeden Tag sollst du Braten und Wein haben.  
 (Mundart der Grafschaft Rark, Ruhr-Gegend.  
 Firmenich. I, 368.) Essint holt en Sad;  
 men sachte, jagg Essint, laot' mi man  
 maken; wi wilt den Braoden all  
 krigen. Daobi hadde Essint auf all  
 under den Sad de Hand in de Klippe  
 un reip: Ich haww om: Essint holte einen  
 Sad; nur ruhig, sagte E., laßt mich nur  
 machen, wir werden den Braten schon be-  
 kommen. Dabei hatte E. auch schon unter  
 dem Sad die Hand in der Falle und rief:  
 Ich hab' ihn! (Siehe, Franz Essint. S. 106,  
 108.) Gottloff! da kaomen noch twee  
 Sorten Braden, Un Sellereesallat,  
 so vüll as Kriid. (D. Bartels, de Ham-  
 burger Köch, Köchin.) Van'n gröttern  
 Braden lett sik 'n grötter Stück af-  
 sniden: Ein größeres Ackerland giebt mehr  
 Vortheil als ein kleineres. (Mellenburgisches  
 Sprüchwort.) Eenmal müßt he Braden  
 wennen, denn de, den 'n Apotheker  
 kennen, Beeten, datt he 'n öftes att:  
 Einmal müßt er den Braten wenden, drehen,  
 denn die, die den Apotheker kennen, Wissen,  
 daß er ihn öfters af. (Rostoder Mundart.)  
 (Firmenich. I, 62, 78, 77.) Dft sat er  
 wi em Drom, Op enen hogen Rearsch-  
 berhom, On sach den Lauen Breaden  
 freaten, Wenn he muß Awt un Wurteln  
 eaten: Dft saß er gänzlich wie im Traum,  
 Auf einem hohen Kirschbaum, Und sah den  
 Löwen Braten fressen, wenn er müßt' Obst  
 und Wurzeln essen. (Danziger Niederung.)  
**Breadlen:** Ein kleiner Braten. (Ebendasselbst.)  
 (Firmenich. I, 100.) Anstatt des Broon  
 kam'n drei aole Göße: Anstatt des  
 Bratens kamen drei alte Gänse. (Sauerland.  
 Firmenich I, 357.) Den Bra'en rülken:  
 Den Braten riechen. (Rörs, Niederrhein.  
 Firmenich. I, 400.)

**Braden, braa'en, brauden, braren, broon.** v.  
**Braten.** Sit in de Sünne braden: Den  
 ganzen Tag saulenzend in der Sonne liegen.  
 De hettümmer den Düwel to braa'en:  
 Er macht immer Weillässigkeiten über Weit-  
 lässigkeiten. Praes. Brade (Bra'e), brest, bret;  
 Pl. Bra'et; Praet. bra'ede, bra'e; Part.  
 Bra'en, bra'et, (ebra'et, gebra'et); Imp. Bra'e,  
 bra'et. Flect. in anderer Mundart: Bröbb,  
 bröb, bred't: Brät, briet, gebraten.  
 Holl. Braden. Schwed. Bräda. Angelf. Brādan.  
 Engl. To broil. Braden un Saden nennt  
 der gemeine Mann in Holstein und im Küsten-  
 lande überhaupt, sowie in Westfalen, — wo  
 man Braa'en un Saa'en spricht, —  
 eine vollständige Mahlzeit, bei der Gebratenes  
 und Gesottenes aufgetragen wird. Figürlich  
 bedeutet, He wul allerwegen mit-  
 braden: Er muß überall dabei sein, —  
 vorne, hinten und in der Mitte. In der  
 Altmark hört man: He kann all' Daog  
 Braod'n ät'n und dao is luut'r  
 Saob'n un Braoden, zwei Nebenarten,  
 die Reichtum und Wohlleben ausdrücken,  
 jedoch mit einem tadelnden Nebenbegriff der  
 Verschwendung, besonders im Essen. (Danneil.  
 S. 24.) Herr, dei Tüfste ut Peru  
 heb il utgerufft, bei braude woll:  
 Herr, die Kartoffeln aus Peru hab' ich aus  
 der Erd' genommen, die braten sehr gut.  
 (Westpreußische Mundart. Firmenich I, 119.)  
 Ne kann s' oot imme Düppen  
 broon, Ne muß s' ower tweemol  
 wängen, Wann se dann sitt guot  
 geroon, J'et me se met den Hängen:  
 Man kann sie auch im Topfe braten, Man  
 muß sie aber zweimal wenden, Wenn dann  
 sie (sehr) gut gerathen sind, Ist man sie mit  
 den Händen. (Es ist von Tufeln, Kar-  
 toffeln die Rede. Aus dem Volksliede: De  
 Dreüzler Hochzeit. Sauerländische Mundart. Firmenich.  
 I, 357.)

**Bradendag.** l. Ist bei den Landleuten ein  
 festlicher Tag, Hochzeit oder Kindtaufe, bei  
 welcher Gelegenheit es an einem Braten —  
 gemeinlich Swinbraden, auf der Festtafel  
 nicht fehlen darf.

**Bradengesundheit.** l. So heißt in Holstein bei  
 Bürgergastereien der Trinkspruch: Was wir  
 lieben! mit dem, wenn der Braden kommt,  
 angestoßen wird.

**Bradenhaut.** l. Die scharfgebratene Kruste eines  
 Kalbs-, Schweine- u. Bratens.

**Brademeester.** l. An fürstlichen Höfen, der  
 in der Hofküche die Aufsicht über die Zu-  
 bereitung der Braten hat, und unter dem de  
 Bradenkäler (Köche) stehen.

**Bradenspieß.** l. Der Bratenrod, der beste Rod,  
 der bei feierlichen Gelegenheiten getragen  
 wird; bei Gastereien, an Sonn- und hohen  
 Festtagen in der Kirche, bei Gevatterständen  
 und als Trauzelge schmückt sich der Spieß-  
 und Halbbürger mit dem Bratenrod.

**Bradenschüttel.** l. Die Schüssel, darin der  
 Braten aufgetragen wird.

**Bradenschäl.** l. Die Bratenbutter, Lunte zum  
 Braten.

**Bradenspeer, Bradspeet, Bradspitt.** l. Der  
 Bratenspieß. Figürlich und spöttisch: Ein  
 Degen. Un har't nich anderthalv

**Bradäppel.** l. Gebratene, geröstete Apfel. In  
 'n Winter is habenan, wd man de  
 Bradäppel halen kann: Im Winter ist  
 der Ofen die beste Stelle. (Raschubisches  
 Küstenland. Sürynome. I, 46.)

**Bradawen.** l. Der Bratofen, in den Küchen  
 und den sogen. Kochmaschinen, ein besonderer  
 kleiner Ofen zum Braten.

**Bradberen.** l. Gebadene, oder im Badofen  
 gedörrte Birnen, die, wie die gedörrten Apfel  
 im Winter als Zugemüse, mit Mehlklößen  
 gemengt, gegessen werden. Utse'en as  
 Bradberen, sagt man einem Menschen, der  
 im Gesicht sehr mager und runzlig ist.

**Bradhoff.** l. Das eiserne Gestell, versehen mit  
 kleinen Haken, innerhalb welcher der Brat-  
 spieß umläuft. Brandrode ist der hol-  
 steinische Name für dieses Küchengerath.  
 S. 206. Franz. Batior.

**Bradelsbe.** (1479). l. Die Brautleite. cfr.  
**Brudlibe.**

Wenn man ju st had, har' t ook wol min rusterig Bradspitt an't Gabb: Wär ich gut auf den Weinen gewesen, hätt' ich auch wol meinen rostigen Degen an den Hintern gesteckt; heißt es in einem Liede. Dat ol Sprickwoord: Freede ernärt zc. welches bei Gelegenheit der Handwerker = Unruhen 1791 in Hamburg erschien. In der eben genannten Zeit, und auch noch später, ahmte der deutsche Bürgerstand die französische Sitte nach, einen sog. Galanterie-Degen zu tragen, der aber nicht an der linken Seite, sondern da getragen wurde, wo die Rückenwirbel — ein Ende haben. Mit dem Jahre 1789 und dessen Folgen wurde diese Mode auch bei den Franzosen zu Grabe getragen.

**Bradenstipper.** f. Berlinische Benennung des Leibrocks. Syn. mit Bradenrock.

**Bradentöller.** f. Der Bratenteller, auf dem der Braten in Stücken vorgelegt wird. Un Kasper-Ohm, de gönnt mi dat, denn de langt mi den Bradentöller un den Schüpott tum drübben Mal her. (J. Brindmann. I, 116.)

**Bradenwender.** f. Der Bratenwender, eine Person, die den Braten am Spieße zu wenden oder umzudrehen hat. it. Die von Rädern getriebene Maschine, welche eben diese Wirkung hervorbringt. Man mut de Braa' dreien, so lang as he drüpt, so lang er tröpfelt, ist ein ostfriesisches Sprichwort.

**Bradenwest.** f. Eine Staatsweste.

**Bradgoß.** f. Eine gebratene Gans.

**Bradhiring.** f. Eine gebratener Haring.

**Bradpann.** f. Die Bratpfanne. Sunst weer bi't Frunsvoll nich to duern, — de al met Butt un Bradpann luern: Sonst war beim Weibsvoll nicht auszubauern, das schon mit Topf und Pfann' that lauern. (Al. Groth, Duidhorn. S. 461.)

**Bradscheer.** f. Alles Backobst: Apfel, Birnen, Pflaumen.

**Bradscheere.** f. Ein Mensch, der alles seiner tadelnden Beurtheilung unterwirft. He is en Bradscheere: Er schont nichts, schneidet auf alles ein. (Probstei, Holstein.)

**Bradtseln, —tuffeln, —tufften.** f. In Butter gebratene Kartoffeln. (Sauerland, Pommern, Mecklenburg.)

**Bradwust, Braodwürsch, Browosch.** f. Die Bratwurst. Rekkatfel Bradwust! ist im Kaschubischen Küstenlande das durchaus widersinnige Gewäsch eines Schwäzers, und einen solchen Schwäzer fertigt man mit dem Spruche ab: Keerl, du büst nig recht bi Trost. (Cyrnome. I, 40.) Wi jagen Spekk on Eier, Wi jagen Spekk un Braodwürsch. (Sauerland.) Bamberg, bliiv nett zu lang, für hant besen Dvend Kүүл un Brodwoesch: Bamberg bleib nicht zu lange, wir haben diesen Abend Rohl und Bratwurst. (Nachener Mundart. Firmenich. III, 195, 229.)

**Brodwuursch** hört man in Burtscheid bei Aachen. Brodwüascht spricht man im Herzogthum Berg längs der Ruhr; Brodwurst dagegen in den westlichen Gegenden vom Bergischen Lande. (Firmenich. I, 419, 443.)

**Bradulig, —dulije, Bruddel, —delije.** f. Die Unordnung, die Verwirrung, Verpfuschung. Ein von dem franzöf. v. brouiller abgeleitetes Wort. cfr. Brodulje, Brulljiren.

**Braten.** v. Breiten, ausbreiten. (Ravensbergische Mundart.)

**Braif.** f. Ein Brief. (Desgleichen.) cfr. Brees.

**Braigen.** f. Das Gehirn. (Desgl.) cfr. Brügen

**Brailöse.** f. Das Gebräu, das Bier. (Calenberg.)

**Brait.** adj. adv. Breit. (Ravensberg.)

**Brat.** adj. Was gebrochen, geborsten, gesprungen ist, was einen Riß bekommen hat. En brat Pott: Ein Topf mit einem Risse. Solche Töpfe werden zur Aufbewahrung von Käsen, auch zur Bereitung einer eigenthümlichen Art Käse gebraucht; cfr. Pottlese. it. Salzig und bitter; dick, schlammig, trübe, verdorben. Dat Water is brat: Es enthält Salztheile, es ist trübe, verdorben, zum Trinken unbrauchbar. it. Brach, unbehaut, ungepflügt. Brat liegen, li'in: Brach liegen; it. ohne Arbeit, geschäftslos sein. (In Bezug auf brachliegenden Ader scheint das adj. Brat in verschiedenen Gegenden aus dem Hochd. ins Plattd. aufgenommen, denn für diesen Zustand des Aders bedient sich der Niederdeutsche des Wortes Dreesch, Dreisch, Drosch, Drustl.) Holl. Braat. Dän. Brat: Roh, unbearbeitet.

**Brat.** f. Der Fehler, das Gebrechen, der Mangel. Holt brat hebben: Mangel an Holz haben. it. Das Schlechteste, der Ausschuß von Waaren. Et is man brat: Es ist nur Ausschuß, auch vom Vieh und von jeder andern Sache. it. Im Forstwesen, Braten un Afstänner: Abgestandene und zu Rußholz untaugliche Bäume. Braavee in der Landwirthschaft, Schafe oder Rindvieh, welches als untauglich ausgesondert und geschlachtet oder verkauft wird. cfr. Bratt, in der Schifffahrt bekanntes Wort. cfr. Borst. Wes em daran Brat is: Was ihm daran fehlt. (Osnabrücker Urkunden.)

**Brat, Brate.** f. Die Brache, das Brachland, der Ader, welcher ruht. it. In engerer Bedeutung, ein Aderstück, welches bisher „Dreesch,“ brach, gelegen hat, nunmehr aber „braakt,“ zum ersten Male gepflügt worden ist.

**Bratbeele.** f. Die Diele, welche einen Bruch hat, die schadhafte Diele.

**Brake.** f. Ein Weidenbusch zu Zäunen. it. Bruch, Durchbruch eines Deichs, auch die Stelle, wo ein Durchbruch Statt gefunden hat. Daar is ene depe Brake henin lopen: Da ist ein tiefes Loch durch das einstürzende Wasser entstanden; wenn die Fluthen das Fundament des Deiches unter- und auswühlen. cfr. Braak. I. S. 199.

**Brakel.** adj. Gebrechlich, krüppelhaft. cfr. Brellit.

**Bratelig.** adj. Wackelig, von einem Tische, der nicht fest steht.

**Brateln.** v. Wadeln; nicht fest stehen.

**Braten.** v. Brechen; s. Braaten. S. 199.

**Braten.** f. pl. (Der Sing. Brat, brate selten.)

Die dicksten Äste der Bäume; das Schlagholz. it. Die Reiser, die man im Garten zu den aufwachsenden Erbsen steckt, damit sie sich daran emporranken, man sagt deshalb auch Arst-, Erstbraten, oder abgefürzt: Erbraten. it. Die abgehauenen Stummel von Sträuchern, die über der Erde stehen. it. Das Stangenholz. „Re Braten affni'en: Eine Stange abschneiden, als Hilfsmittel beim Springen über einen Graben. Eine stehende Verbindung ist Busch un Braten: Wald

und Busch, das Dickicht. Dör Busch un Brak, oder dör Busch un Braken: Durch das Dickicht. Under Busch un Braken nig meer dörkamen können: Der Wald ist hier so dicht, daß man nicht mehr durchkommen kann. it. Das Geweih des Hirsch; statt des Sing. gebraucht man das Wort Heerschoorn. Bildlich: He schüwwe nich Tuun of Braken: Er schellet nichts, er geht gerade durch!

**Brakfeld.** f. Der Brach liegende Acker.

**Brakgrund.** f. Ein Boden, der salziges Wasser gibt.

**Brakisch, brakisch.** adj. adv. Untauglich, verdorben, vom Wasser mehr oder minder salzig, am Ausflusse der Flüsse ins Meer; cfr. Brakwater. Brak 1.

**Brakke.** f. Ein Jagdhund. cfr. Braak 3. S. 199.

**Brakken.** f. So nennt man im Grubenhagenschen die zu einem adelichen Gute gehörenden Wohnhäuser des Hofgesindes, die Häuser der dort sog. Deputatisten. (Abkürzung des Wortes Barake, s. dieses.) it. Brakke im Sing. bedeutet in Livland eine Versammlung beidiger Personen, welche die zur Ausfuhr bestimmten Waaren, besonders aber den Flach und Hans, besichtigen und aussondern, „brakken“, müssen.

**Brakknut.** f. Ein altmärkisches Schimpfwort.

**Brakland.** f. Hat dieselbe Bedeutung wie „Brak, Brake, Brakfeld.“

**Brakleerte.** f. Die Brachlerche, der Brachläufer; *Alauda sylvestris* Klein; die ihre Nahrung gern auf den Brachäckern sucht.

**Brakmann.** f. Der Ländereibesitzer, in dessen Deichen ein Bruch ist.

**Brakmännken.** f. In einigen Gegenden Name des Champignon, des Feldblätterschwammes, *Agaricus campestris*, der gern auf Brachäckern wächst, daher auch Brachpilz genannt, einer der vorzüglichsten essbaren Schwämme.

**Braknase.** f. Eine eingebogene Nase. it. Diejenige Person, die eine solche Nase hat.

**Brakpott.** f. Ein irdener Topf, der Risse bekommen hat, dennoch aber gebraucht werden kann.

**Braksam.** adj. Fehlerhaft. cfr. Brak 2.

**Brakvogel.** f. Der große Brachvogel, auch Regen-, Wind-, Gewittervogel genannt, *Numenius arquatus* L., ein nordischer Vogel, der aber auch in Deutschland heimisch ist und hier vorzugsweise die Küstenlandschaften an der Nordsee bewohnt. it. Der kleine Brachvogel, die Moorschneipe. *N. phaeopus* L., bei uns ein Zugvogel, der aus dem hohen Norden im September schaarenweise durch Deutschland nach dem Süden zieht und im Mai zurückkehrt. it. Das Saathuhn, *Gavia viridis* Klein? auch Regenpfeifer genannt, weil er, wie der zuerst genannte, durch sein Pfeifen die Veränderung des Wetters ankündigen soll. it. Noch einige andere Vogelarten, die auf Brachfeldern ihre Nahrung suchen.

**Brakwarf.** f. Trümmer, Ruinen einer Burg, eines Ritter Schlosses.

**Brakwater.** f. Seewasser, welches sich an der Mündung von Flüssen mit dem süßen Wasser derselben vermischt hat. Holl. Brakwater. Engl. Brakwater.

**Brakken.** v. Laut, in widerlich schreiendem Ton, sprechen.

**Brakker.** f. Ein Schreihals, der die Unterhaltung zu beherrschen und zu würzen meint, wenn sein Reden in jenem Tone angestimmt wird.

**Bram.** f. In der Schiffersprache Abkürzung des Wortes Bramsegel, Bramseil. S. Bram 3.

**Bram.** f. Eine Schiffs-, eine Landungsbrücke. Die Stelle bei Bergen, auf Rügen, von wo die Stadt einst Schifffahrt betrieben hat, heißt auch Bram. Sie liegt am kleinen Jasmunder Bodden zwischen dem Bauerdorfe Zittwitz und dem der Stadt Bergen gehörigen Vorwerke Buschwitz. cfr. Bram.

**Bram.** f. Dorniges Gesträuch jedweder Art; cfr. Braam. Diesem Worte liegen die Bedeutungen: Spiz, scharf, stehend, vorstehend, vorragend, bezw. die f. f. Spitze, Schärfe, Vorstehendes, Vorragendes, Äußerstes, Höchstes, zum Grunde und erklärt sich hieraus auch die Bedeutung des in der Schifffahrtskunde vorkommenden Wortes Bram statt Spitze oder oberstes, äußerstes Ende der Schiffsmasten.

**Brambeere, Braamen.** f. Die Frucht der großen Waldbrombeere. (Altmark.)

**Brameraa.** f. In der Schifffahrt die Querstange, an der die Bramsegel hängen. cfr. Raa.

**Bramlink.** f. Ein Goldammer von der kleinen Art *Emberiza* Klein.

**Bramm.** f. Der Urin. cfr. Inbrammen.

**Brammburium.** f. Ein im Munde des Mellenburgers verstümmeltes Fremd-, oder ein eigen gebildetes Wort zur Bezeichnung von Umschweifen, Windbeutelerei.

**Brammen.** v. Brummen, summen, dumpf tönen, von den großen Kirchenglocken, wenn sie geläutet werden. Wenn beim Anschlagen der Betglocke diese brammet, so ist dies in einigen süblichen Gegenden, nach dem Volksglauben eine Vorbedeutung, daß bald Einer in der Gemeinde sterben werde. it. Von dem Wiehren eines Pferdes, wenn es wild und bössartig wird. *De ole Guul* fanget an to brammen. it. Von kleinen Kindern: brummisch, mürrisch, verdrücklich sein. it. Laut weinen. it. Mit dem Gefühl eines gewissen Wohlbehagens laut aufschreien; (in der Eiderstedter Marsch, Schleswig.)

**Brammig.** adj. Faul und übel riechend. it. Bodig und geil. it. Brandig.

**Brammig.** adj. Im Rauch, durch Anbrennen verdorben, von Speisen.

**Brammwin.** f. Der Branntwein. cfr. Brannwin.

**Bramsch.** adj. Brummig, mürrisch. it. Von Thieren, die nach der Begattung verlangen, sagt man, sie seien bramsch.

**Bramsegel, —seil.** f. In der Schifffahrt dasjenige Segel, welches am großen, oder dem Hauptmaste, sowie am Fock- und Besanmaste, das dritte von unten ist, und das groote Bramseil, an der groten Bramra heißt; das vierte ist das Bomen Bramseil; es hängt an der lütten Bramraa, und wird auch Toppsegel genannt. Holl. Toppseil. Dän. Bramseil. Engl. Topsail.

**Bramsen.** v. Laut weinen, insonderheit von kleinen Kindern. cfr. Brammen, am Schluß. it. Seinen Unwillen zu erkennen geben. *He bramst en de Dorn vull.*

**Bramstenge.** f. In der Schifffahrt, ein kleiner spiz zulaufender Mast, der oben auf den Haupt-, und auf den Fockmast gesetzt wird.

Der erste ist de groote Bramstenge und der letzte de Bör-Bramstenge. cfr. Topp. **Bramwin.** f. Andere Abkürzung für das Wort Brandewiin, Branntwein.

**Brand.** f. Plur. Bränne. Der Brand, sowol ein Stück angebranntes Holz (torris), als auch Fellersbrunst (incendium); it. Eine gefährliche Entzündung an irgend einem Theile des Körpers. Up'n Brand bidden: Eine Beisteller zur Ersetzung eines Brandschadens sammeln. Sprichwort im Grubenhagenschen: De Männer hebben alle den Brand, un brennet se nich, jau glimmet se doch: Die Männer sind alle mehr oder minder hitzig und auffahrend. Um de Bränne slaan oder kloppen (um zu sehen, ob noch Feuer daran sei): Auf den Busch klopfen, ins Haus hören, aushorchen, sondiren. Up'n Brännen li'in, oder up'n Brännen sitten: Fortwährend Etwas haben wollen und dadurch lästig werden. De koolle Brand: Der kalte Brand, die gefährliche Krankheit bei Menschen, Thieren und Gewächsen, die wie ein brennendes Feuer schnell um sich greift, weil die inneren Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. In den verwandten Holl., Dän. und Schwed. Mundarten ebenfalls Brand. Franz. Brandon, eine Fadel. Es gibt Zelte, welche den kalten Brand durch „Besprechung“ heilen zu können vorgeben; so: Preceptor Jaaps mit de lange Näs — de weet bescheid vun Maan un Stern, Un Lilbornplaster, Brand bespeen: Preceptor Jaaps mit der langen Nas' — der weiß bescheid mit Mond und Sternen, Leichbornenplaster, Brand besprechen zc. (Bl. Groth, Quickborn. S. 239.) Eine der gewöhnlichsten Formeln zur Besprechung des Brands lautet: Den Brand, diän hirik finne — Giwe Gott, dat hei verswinne: Der Brand, den ich hier finde, — Geb' Gott, daß er verschwinde! Im Namen zc. (Graffschaft Marl. Firmenich. III, 183.) Im Fürstenthum Osnabrück versteht man unter dem Worte Brand Alles, was zum Feuerungsmaterial gehört: Brennholz, Torf, Steinkohlen. De Brand is dü: Der Heizungsstoff kostet viel. Figürlich: Der sünd Brände, Bränne, im Für: Ist eine Warnung, daß Einer nichts sagen dürfe in Gegenwart eines Dritten, welcher von dem Gegenstande der Unterhaltung nichts erfahren soll. it. Schreckt man damit Kinder vom Feuer ab. Mi müden uns up'n Weg maken, äversten wil dat noch Allens in'n Hus in'n deipen Slap liggt, will ik desen Mann 'n Teiken t'rülaten, wo hoch ik em acht un wi leiw hei mi is. So spröf hei un nam 'n Licht un stöf dat Hus in Brand. (De olle Nümmärter. I, 127, 128. Neümärkische Mundart.) Hee! No der Litt, in et erst van de seewentiger Joore, hebb ek in Camp noch enen Jong siin löppe. Der habd' en Hüß in Brand gestoke: Rein! Nach der Zeit, in den ersten der siebenziger Jahre, hab' ich in Kloster-Camp noch einen jungen Menschen löpfen sehen. Der hatte ein Haus in Brand gesteckt. (Niederrheinische Mundart. Firmenich. I, 391.) Dorup stoppt sik oll Unkel Andrees ne frische Pip, un

as he de richtig in Brand habd, seeb he: Darauf stopfte sich der alte Oheim Andrees eine frische Pefte, und als er diese angezündet hatte, sagte er. (J. Brindmann. I, 47.)

**Brandäne.** f. Die Brandente, *Anas fere fusca* Klein, also genannt, weil ihr Gefieder unterm Bauche feuerroth ist.

**Brandbit.** f. Ein ins Eis geschlagenes Loch, woraus man bei einer Fellersbrunst Wasser schöpft.

**Brandbitter.** adj. Außerordentlich, übermäßig. (Rostoker Mundart.)

**Brandboom.** f. Die Aloëpflanze, deren Saft der Landmann in der Altmark für ein Mittel gegen Brandwunden hält.

**Brandbrasse.** f. Ein Süßwasserfisch, Brachse, mit dunkleren Schuppen, als die übrigen Arten, *Melanurus*. Holländ. Braassem. Dän. Brasme, Brasen. Schwed. Bragen.

**Brandbuck.** f. Ein eisernes Gestell auf dem Heerde, in den Öfen und Kaminen, das zu brennende Holz darauf zu legen, damit es hohl liege, auch Fieberbuck genannt, der Brand- oder Fieberbuck.

**Brandcasse.** f. Der allgemeine Name, dessen sich der Plattdeutsche für alle Versicherungsanstalten gegen Fellersgefahr und Brandunglück bedient, mögen diese Anstalten auf öffentlichen Provinzial- und Communalverbänden (Brandgilden) beruhen, oder von Privat-Gesellschaften errichtet worden sein, welche letztere, insonderheit, wenn sie auf Actien fundiret sind, außer einem großen Schreiber-Personal, eine Menge von Aufsicht- und Verwaltungsräthen, Directoren und Inspectoren, General- und Unter-Agenten beschäftigen, die allesammt von den Beiträgen der Versicherten besoldet sein wollen.

**Brandeng, —dung.** f. Die Brandung, das Schäumen und Brausen des Meeres beim Anprallen der Wogen an steilen Küsten oder auch in offener See über blinden Klippen. Auch die hohe Welle, welche bei stürmischem Wetter brausend daher fährt und über das Schiff hinschlägt, ist eine Brandung. Solche Wellen pflegt das Schiffsvolk Witte Sonden zu nennen. Holländ. Warning. Engl. Branding. Französ. Brisant.

**Brandewiin.** f. Der Branntwein. cfr. Bramwin. S. 205.

**Brandhäre.** f. Die Heiler oder Pacht, welche für das Brennen der Moore zum Buchweizenbau an das Dominium entrichtet wird. (Ostfriesland, Niederstift Münster, Oldenburg zc.)

**Brandhästen.** f. Das Brandhalschen; der Abort. (Niederrheinisch.)

**Brandig, brannerig, brannerg.** adj. adv. Brandig, bränzlich, sengerig. it. Figürlich: Hitzig, aufgeregte, leidenschaftlich, eilig. He is alltiid so brannerig: Er ist stets so aufgeregte zc. Et rükt brandig: Es riecht nach Brand.

**Brandkloffe.** f. Die Sturmglocke, welche zur Verkündigung einer entstandenen Fellersbrunst dient.

**Brandledder.** f. Die Feuerleiter.

**Brandmal.** f. Das Brandmal, ein durch Brennen verursachtes Zeichen, insonderheit das Zeichen, welches früher, auf Grund einer

barbarischen Gesetzgebung, den Riffelhätern in gewissen Fällen, auf einer der Schultern eingebrannt wurde. it. Die Narbe, welche von einer Brandwunde auf der Haut zurückgeblieben ist.

**Brandmüre.** f. Die Brandmauer, welche zwischen zwei, unmittelbar an einander stoßenden Gebäuden errichtet wird, das Feuer bei einem entstandenen Brande möglichst auf das brennende Gebäude zu beschränken. cfr. Wl. l.

**Brandiglich.** adj. Ist Derjenige, welcher sich nach allen Seiten scharf, bezw. scharf umschaut. (Kostoler Mundart.)

**Brandrode,** —rode. f. Die Brandruthe, der in manchen Forsten angeordnete, der Regel nach eine Ruthe breite Raum, der von Bäumen frei gelassen ist, um bei einem Waldbrande das Feuer zu hemmen, bezw. dasselbe leichter bewältigen zu können. Eine Brandrode treffen: Ein Brandgestell ziehen. it. Bezeichnet das Wort in Holstein, auch in der Grafschaft Markt, das eiserne Röhengerät, was anderwärts Brabbott heißt. S. 201.

**Brandriis.** f. Der schwarze Staubpilz an der Haferrispe.

**Brandschatt.** f. Die Brandschätzung. Se, de General Steenbod, leer (legte) in Flensborg en grode Brandschatt op de Stadt, dee scholle se in veer un twindig Stunden betalen, oder de Stadt scholl in Für opgaan. (Flensburger Mundart. Schleswig.) Firmenich. III, 457.

**Brandfel,** Brandfel. f. Ein Brennstoff, eine gewisse Anzahl von Mauer- oder Dachsteinen, welche auf Einmal im Ziegelofen gebrannt werden. it. Das Angebrannte unten im Topf.

**Brandstäde.** f. Die Brandstätte, der Platz, wo ein Brand gewesen ist. Eine Brandstätte in'n Wold, up'n Feld. it. Eine Brandstelle, wo ein Haus, das eingäschert worden, gestanden hat. it. Eine Stätte, wo ein Küchenfeller unterhalten wird, mithin ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirthschaftsgebäuden. Früher gab man die Anzahl der Häuser in einer Ortschaft nach Brand- oder Fürstäben, Feuerstellen, an, was für das platte Land, sofern jedes Haus nur einen Küchenherd hat, auch jetzt noch zutreffend ist. Als wi al'n Enn wiit von de Brandstätt af wirn, dreigde sit de Dill um un keel dat Füter an. (De olle Rümärker. I, 128.)

**Brandweiden.** f. Der Brandweizen. (Ravensberg.) Der Brand und der Rost sind Krankheiten des Weizens, beide durch Pilze verursacht.

**Brauen.** f. Der haarige Rand über der Augenhöhle. Dogen-Brauen: Die Augenbrauen. (Die Oberdeutschen sagen bald A. Brauen, bald A. Brauen. Selbst niederdeutsche Schriftsteller gebrauchen in ihren hochd. geschriebenen Unterhaltungsschriften das einfache Wort „Brauen,“ was „recht anmuthig“ an die Vereinerung des „unedlen Gambrinusfaßes“ erinnert. cfr. Wiin-, Wiinbraam. Ger hung de Strich von eer grot witt linnen Nachtmüß so deep äwer de Brauen, dat de lütten flinken Dogen achter eeren Neesenkniper man so grad noch to seen wiren. (J. Brindmann. I, 272.)

**Bränge, Brängen.** v. Bringen. (Niederrhein. Sauerland.)

**Braunen, bräunen.** v. Brennen, sengen, flammen, glühen, Hitze machen, bezw. haben, heiß machen, roth sein. En alde Schüür brant et ärgste: Eine alte Schellne brennt am schnellsten, d. h.: Kommt die Liebe noch in ein altes Herz, so glüht sie nicht selten am feurigsten. (Elevisches Sprüchwort. Firmenich. I, 382.)

**Brauner.** f. Der Brenner.

**Braunere, Braunerij.** f. Die Brennerei. Brann'win-, Kalk-, Ziegelbrennerij: Branntwein-, Kalk-, Ziegelbrennerei.

**Braunnetel.** f. Die Brennessel, *Urtica urens* L., zur Pflanzengattung *Urtica* der Familie der Urticeen gehörig. cfr. Brennetel.

**Brannig, brennig.** adj. Brennend. On de Dpen ehr so glummen, (glühten), Als 'ne brennig Lunnerbüß (Zunderbüß). W. Henje. Burhochlib. S. 80.

**Brann'win.** f. Gewöhnliche Aussprache, auch Schreibweise des Wortes Brandewiin. Man sagt, dat de Brandewyn vor de Rülde goot soll syn, heißt es im Liede vom Winter. Brann'wiinsbrandt ist der erste Abgang beim Branntweinsbrennen, den man allerwärts zum Scheüren des Küchengeräths von Zinn, Messing, sowie der Fußböden, dann aber auch zum Trank des Milchviehs und der Schweine gebraucht, daher auch der Zusatzname „Drant.“ Der letzte, kraftlosere Abgang heißt Nagang, auch Nalooop, und wird zur Verfertigung der Tinte benutzt. Brann'wiinsfleut: Ein Säuffer; von Fleut: Eine kleine Flasche. Brann'wiinslokk: Eine gemeine Kellerwirthschaft, in der die Schnappsflasche die Hauptrolle spielt. Se ligt in alle Brann'wiinslötker: Er geht von einem Saufloch ins andere. Brann'wiinspape: Ein versoffener Pfaffe, Priester. Brann'wiinspulle: Branntweinsflasche. Brann'wiinsfuster: Ein Weibsbild, das sich dem Trunk ergeben hat. — Brann'win is dat halve Leben, bi'n Brann'win deit min Daag de Moot nich sinken: Branntwein ist das halbe Leben, beim Branntwein sinkt der Muth mir nie. Beele Annern markt nu ool, dat 't Brannwiinbrinken niks bögen deit: Viele Andere merken nun auch, daß das Branntweintrinken nichts taugt. (Mundart des Bremerlandes.) Un Beele — de supet dat Brannewiinsgift — O weel! Dann send se, os wenn se de Bösewicht driff! O weel! Se bringet de Frumwe in Jammer un Raut, Un straffet sit sülvens met Krankheed un Daub! O weel! O weeja 2c. (Osnabrücker Mundart. Dagegen lautet in derselben Mundart ein Volksliedchen also:) Wenn hier 'n Pott met Baunen stönd, Un daar 'n Pott met Bri, Un hier 'n Glästen Brannewiin, Un dann 'n Wicht derbi: It löte Baunen Baunen siin, Un auf den Pott met Bri, It näm' dat Glas met Brannewiin Un kreeg' dat Wicht 'rbi. (Firmenich. I, 216, 217, 243, 246.)

**Braaf.** f. Ein Gelage, eine Brasserei, ein Schmaus. (Eipener Mundart.)

**Bras, Bras, Brassen, Brast, Brats.** f. Menge, Haufen verschiedenartiger und ungeordneter Dinge, daher: Bettel, Gerumpel, Kram, Plunder. Dar is de heele Bras: Da ist der ganze Kram. Den ganzen Bras: Alles, was da ist, Alles zusammen. Nimm den Brassen hen, sagt der Auctionator, wenn Jemand eine Kleinigkeit für allerlei Plunder geboten hat. Auch spöttisch, Da hast 'n rechten Brast: Da hast Du was rechts! Mit velem Brast: Mit vielen Umständen. (Wol Abkürzung von Barras.) Franz. Embarras. Verwickelung, Verwirrung. it. Von Thieren. En Bras Schape: Ein Haufen Schafe. it. Ein altes haufälliges Haus, eine alte zerbrechliche Hütte. De olle Brats wil haast to 'nander in-fallen: Die alte Hütte wird bald zusammenfallen. (Ostfriesland.)

**Bras.** f. Das Feuer, hell auflodernd. it. Malz. Schwed. Brase, ein helles Feuer. Bralso im Franzöf. eine Kohle. Isl. Brys, eine brennende Farbe. Ital. Brnsaro, brennen.

**Braschen.** v. Laut reden. cfr. Braaschen.

**Brasen.** f. Der Brodem, Broden, der Dampf, der aus siedendem Wasser aufsteigt, und einen Unvorsichtigen brennen kann. cfr. Brite, Bratem. Damit verwandt: Engl. Breath, der Athem, to breath, athmen. Das franz. Bronée, ein dicker Nebel, Staubregen, Brouillard, der Nebel.

**Brasen.** v. Brennen, vom Dampf des kochenden Wassers.

**Braskorf.** f. Der Armtorb, ein Korb mit Henkel oder Tragbändern. Vom französischen Worte bras entlehnt?

**Brassen.** f. In der Schifffahrt diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelstangen befestigt sind, und vermöge derer man selbige nach dem Winde lenken kann.

**Brassen.** v. Die Segel vermittelst der Brassen wenden. De Kaa'en brassen: Die Segelstangen nach der Länge des Schiffs wenden. De Segel brassen, oder upbrassen: Die Segel aufziehen, so daß der Wind nicht mehr hineinfällt. Brass de Kaa! Commando-Wort des Schiffsführers, wenn dem Segel eine andere Stellung gegeben werden soll.

**Brassen.** v. Schlemmen, schwelgen.

**Brassen, Brassam, Breesen.** f. Der Bleifisch, Brachsen. Angelf. Bradjum. Engl. Bream. Franz. Brème.

**Braht.** f. Die Beschwerde. Et harre kene Last un kene Braht jekunder van: Ich habe davon jetzt weder Last noch Beschwerde.

**Brat, Barat.** f. Die feinste, weichste Wolle.

**Bratem.** f. Der Athem, Hauch; der Dampf, Dunst. cfr. Brasen f. Dar mut keen Bratem an lamen: Da darf kein Hauch, kein Qualm ankommen, sagt man, wenn saubere und glatte Sachen, wie das Innere einer Taschenuhr in Augenschein genommen wird. Bebrat'men: Behauchen, bedünsten, bequalmen, wie an Fensterscheiben in warmen Zimmern, wenn's draußen kalt ist. cfr. Be-slaan. S. 128.

**Bratengaarn.** f. Das aus der feinsten Wolle gesponnene Garn.

**Bratje.** f. Eine getrocknete, gebratene Birne.

**Bratsch.** Interj. Klatsch! (Was den Schall beim Hinwerfen nachahmt.) He smeet et bratsch an de Gere: Er warf es Klatsch zur Erde. De Dragb Holt bratsch hensmiten:

Die Tracht Holz Klatsch hinwerfen. Als adv. Geradezu. De Roo gung bratsch up de Lüde loß: Die Ruh ging gerade's Weges auf die Lette los. Davon ist gebildet:

**Bratschen.** v. Mit der flachen Hand einen Schlag versehen. Et gaf 'ne Bratsch em up dat Muul: Ich gab ihm Eins aufs Maul, — daß er's künftig wol halten wird. Ober auf hingeworfene berbe Worte: Et segde 't 'ne Bratsch vor. (Schambach.)

**Bratspill.** f. Im Schiffswesen die Welle, durch welche der Anker aufgewunden wird.

**Brau, Braue, Bruu, Bru'els, Bruwels.** f. Das Gebräue, so viel, als auf einmal gebraut wird.

**Braunes.** adj. Zornig. (Ein jüdisch-deutsches Wort, das auch der Landmann, der mit jüdischen Hausirern viel verkehrt, in den Mund zu nehmen pflegt.)

**Brauder, Brauer.** f. Der Bruder. Brauder, ett (iß) düchtig! Jäd Fridrich, as sei um de vulle Dracht von Besperbrod (Alles was dazu aufgetragen war) 'räm seten, un schow (schob) den Franzosen so'n Stück Böckfleisch von en Bundener Drei (von etwa drei Pfund) hen. Ett, Brauder! So lang' de Rinsch ett, so lang' lemt hei noch. (Fr. Keller. IV, 231.) Brauer! kumm to Bair, un laat üsch supen! Sü eis, wo bil doch de Brailöse schümt! Bruder! kumm' zu Bier, und lass' uns saufen! Sieh einmal, wie Dir das Gebräu doch schümt! (Fürstenth. Calenberg; Deister Gebirge.) Braur, tü bei Jaken an, dar is wat tau to tiiken: Bruder, zieh' die Jade an, da ist was zu schauen! (Gegend von Hannover.) Do dä bei Brut den ersten Tanz, Met eeres Brauers Stoffels Franz: Da that die Braut den ersten Tanz mit ihres Bruders Christoph Franz. (Sauerländische Mundart.) (Firmenich. I, 190, 204, 357.)

**Braüderken, Breeckerle.** Das Brüderchen. Sacht, min Braüderken! so fett sibelt et nig! Ist im Kaschubischen Küstenlande eine Form der Ablehnung. Mit derselben Redensart warnt man auch wol, sich nicht zu große Vorstellung von einer Sache zu machen. (Gürynome. I, 42, 43.) Jä, Dschin, de Liide ware von Jaar to Jaar schlächter, one Brackerle öß miin Breeckerle, amer wat hältpt dat Granse, Stäne onn Klage! Ja, Regina, die Zeiten werden von Jahr zu Jahr schlechter, ein Bettlerchen ist mein Brüderchen; aber was hilft das Greinen, Weinen, das Stöhnen und Klagen! . . . Lipp, miin Breeckerle, öd habd bi onns hiide e scheene Spaas: Philipp, mein Brüderchen, ich hab bei uns heilte einen schönen Spas. (Königsberger Mundart, in welcher die Diminutiva sehr vorherrschend sind.) (Firmenich. I, 101, 102.)

**Brauderkiner.** f. Kinder von Brüdern, die unter sich Bedbern un Römen, Betteln und Ruhmen, Cousins und Cousinen, sind.

**Brauen.** v. Brauen; f. Bro'en, brugen, bru'en it. Brühen; f. breüen.

**Bräuen.** v. Braten. cfr. Braden. (Ravensberg.)

**Brades.** f. Ein Brauhaus. (Aachener Mundart.)

**Braul.** l. Das Hosenbein; s. Braaf 3. S. 199.

**Braul.** l. Das Bruch, eine mit Holz, Buschwerk bestandene sumpfige Fläche. (Mellenburg.) Schön! seyg id, un marschir mit min Soldaten af, ümmer dörch Wischen un Braüter un jung Dannelschönungen (von Kiefernaufwuchs ist die Rede), Flanken stets gedeckt. (Fr. Kellter. IV., 189.) In früherer Zeit wurde, der Überlieferung zufolge, der nördliche und östliche Theil der alten freien Reichsstadt Dortmund, in Westfalen, als Plattbraut, der südliche Theil Ardey und der westliche Theil Scharmailland bezeichnet. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als Dortmund eine Nassau-Dransche Grafschaft des Erbstatthalters der Niederlande geworden war, stand nach altem Herkommen am Oftermontag die männliche Jugend Ardeyer und Plattbraüter Antheils den Scharmailländern feindlich gegenüber und prügelte sich dann weidlich durch. Erst die Großherzogl. Bergische, Joachim Müratsche, Regierung machte diesem Unfug 1808 ein Ende. (Köppen. S. 12.) Am Sonndag loop ek eene Rau, Im Braut bau' ek 'n Zimmer gau: Am Mittwoch kauf ich eine Kuh, Im Bruch bau' ich ein Häuschen schnell. (Grafschaft Mark, Ruhr-Gegeb. Firmenich. I, 869.) Man Strünkebe geng't hen d'ar't Braut, Se woll'n de Här daa kriigen: Nach Strünkebe ging's hin durch's Bruch, Sie wollten den Herrn da fassen, Mä dulle Joust was iar te klaut, Noch E'imaal soll he sitgen: Doch Jobst, der Tolle, war ihnen überklug, Noch einmal sollt' er siegen. (Mundart von Hiadelinkhusen, Reddinghausen. Firmenich. III, 168.) s. Broof.

**Brandwisch.** l. Eine Bruchwiese.

**Brausen, Brinsen.** v. Kämpfen, anrennen. (Ravensberg.)

**Brav.** adj. adv. Ehrlich, treu, tüchtig. it. Sehr, sehr viel. He hett brav Geld: Er ist sehr reich. Ik hebbe brav loopen: Ich bin sehr gelaufen. He is en brav Mann: Er ist ein braver, ehrlicher Mann. He kan brav drinken: Er kann tüchtig trinken. Dat weid (weht) d'r brav in: Es erhebt sich ein lebhafter Wind. He hett sik brav weerd. Er hat sich tapfer gewehrt. Drüm topp! Ik bliiw hier. Dat is braaf (he drinkt em to). Gesundheit, Better! (Hamburg.)

**Braveeren.** v. Trozen; hochmüthig thun, stolziren. — Doch wol in den Rüschenfleegen, darmit umb de Straten fegen, wenn myn Junter schmückt dat Beerde, un dörch de ganse Stadt braveert. Lied vom Winter, bei Schülke I. 147, 148. Franz. Braver.

**Bratweler.** l. Ein Plappermaul, Schwätzer, Fährträger.

**Bratweln.** v. Lallen; s. Babbeln. S. 70.

**Bratzeln.** v. Sich mit aller Anstrengung hin und herbewegen, um sich von dem Gegenstande, der festhält, los zu machen.

**Braxen.** l. Spitzen an den Hemdbärmeln, Manschetten. Statut der Stadt Lüneburg. Anfang des 14. Jahrh.

**Brädelje, Brädelche.** l. Gelochtes Fleisch, welches, um es schwächer zu machen, etwas

aufgebraten ist. it. Schweineschwarten, die mit Zwiebeln vermischt erst fein gehackt und dann in der Pfanne gebraten werden.

**Bräbern, brebern.** adj. Von Brettern angefertigt.

**Bräbling.** l. Ein in der Stadt Kiel allgemein üblicher Name für die geschäftigen Bücklinge, die man sonst Kieler Sprossen nennt. cfr. Breebling 2.

**Brägen, Bregen, Briagen.** l. Das Hirn, der Schädel, Verstand. De maut Brägen im Kopp hebben: Der muß ein kluger Mann sein; oder: He hett Brägen in dem Koppe: Er hat Verstand. Dagegen sagt man: He hett nig veel Bregen, um einen dummen Menschen zu bezeichnen. Ik weet wull, datt He Allns ant Band hett, Wat stantaseert un keen Verstand hett, As Rimers, oder wat en Brand hett Bi'n Hochtid kreen, Doch dacht ik nich, dat He de Hand sett Un'n plattdeütsch Breegn: Wohl weiß ich, daß am Gängelband Er Alles hat, was phantastirt und Verstand'slos ist, wie Reimenschmidte, auch was im Rausche ist seit letztem Hochzeitsfeste; doch glaubt' ich nicht, daß er die Hand werd' legen, an ein plattdeütsch Hirn. (Al. Groth, Quickborn. S. 57.) Kusche vul schreg Kasper Dhm — Kusche vu, Monsüre, oder ik schla em den Brägen to Pottkes! (Brindmann. I, 246.) Ik jäb bedröwt un lisen: „Se gewem i Kloten Drank; Mi brennt dat in den Brägen, Un ol min Hart is krank.“ (W. Heyse. Burhochtid. S. 149.) Briagen spricht die Ravensbergische Zunge. Holl. Brein, Bregen. Angell. Brägen. Engl. Brain. cfr. Breien.

**Brägenfatt, —lasten.** l. Der Hirnkasten, d. i. der Kopf. En'n an den Brägenlasten slaan: Einem einen Schlag an den Kopf versetzen. Se slögen se in dat Bregenfatt, den hundert Düvel wo bullern dat, heißt es in einem Liebe von 1646.

**Brägenklüterig.** adj. adv. Berrückt, wahnsinnig. (Berlinische Mundart.)

**Brägenpann.** l. Die Hirnschale.

**Brägenchorf.** l. Der Grindausschlag auf dem Kopfe, besonders bei kleinen Kindern.

**Brägenwost, —worst, —wust.** l. Eine Wurst, zu welcher das Hirn der Rinder oder Schweine mit genommen wird, Zwiebeln, Eier, Brod und Gewürz sind Zuthaten. Man ist sie als Zugabe des Braun- oder Grünkohls.

**Bräl.** l. Ein jeder Bruch. Das alte lettische Wort Breg, französi. brèche. it. Der Bruch im Leibe. it. Eine Vorrichtung zum Kneten eines Brezelteigs, und dann auch Braaf genannt. cfr. Brälen.

**Bräke.** l. Ein Bruchstück, ein Brocken. En Bräke Lorf: Ein Stück Lorf. cfr. Breet. it. Geldstrafe; in der Mundart des Butjadinger Landes. (Oldenburg.) cfr. Brof, Bröke. Root ik denn so Bräke geven, Waag't en dree veer Kaue dran, So en Keerl, as ik, kann lewen; 't Rijmen hebb't den Düvel van: Muß ich denn auch Strafe geben, wag' ich drei, vier Rüge dran. So ein Kerl, wie ich, kann leben; von dem Reimen hab' ich den Teufel nichts. (Firmenich. I, 223.)

**Brätels.** l. Das was durch Erbrechen ausgespien ist, der Auswurf.



**Bräten, breten, briaten.** v. Brechen. Den Hals bräten: Uns Leben kommen. Eine Orsaal van'n Luun bräten: Einen nichtsagenden Grund angeben. Et mot wiiken edder bräten: Biegen oder brechen. De Wollen breket sik: Sie zertheilen sich, es wird heiteres Wetter. it. Anklagen, Recht mit einem breken (1519): Mit Einem vor Gericht gehen; it. Sit bräten: Sich erbrechen. it. Heilen von einer Krankheit, und zwar durch sympathetische Mittel. cfr. Luchten. it. Bezeichnet dies v., und in diesem Falle auch braken gesprochen, das Verfahren des Ansaurens von Suppen und Lunten. De Supp is man eben braken: Sie ist durch ein wenig Citronen- oder Essigsäure, beim Zubereiten daran gethan, angesäuert, gebrochen. it. Kennt man in Hamburg und Holstein bräten oder braken die Zubereitungsweise des Teigs zu den berühmten Bewelsflether und Stürorter Aniskringel, Brezel, wozu man sich einer besonderen Maschine, Brät, Braak, zum Durchkneten und Glattmachen bedient. (Schüpe. I, 151.) Anbreken: Anbrechen. Braak he de Tart nig an, sagt man von der Lorte, die geschnitten, und anderen Sachen, die nicht gebrochen werden, wie Braten, wenn bei einer Gasterei des Guten zu viel gethan wird. Dörbräten: In Wochen kommen. Min Rabersche is al dörbräten, dörbräten: Meine Nachbarin ist schon entbunden. Inbräten, inbreken: Einbrechen. Se heft bi us inbroken, nämlich Diebesgesindel. Se breekt sik nig af: Sie lassen sich nichts abgehen, sie leben gut, essen und trinken gut, nehmen an allen öffentlichen Vergnügungen Theil, so lang' es geht! Flect. Praes. Bräte, brete, brekest, breket; Pl. bretet; Praet. broot (braat), brookst, brook; Pl. brooken; conj. Bröke, part. brooken; Imp. Bret, breket. In Osnabrüder Mundart sagt man Brit, und mit der Redensart: Brit mi dat Muul nig up, o'r et lummt armdikk (dick wie ein Arm) herut, broht der Bauer, wer ihn ärgerlich macht und in Zorn versetzt. He britt, heißt es in Osnabrück von Einem, der wider Recht und Gesetz handelt. Brekt he sik dat Knid (Genid) denn äwersten doch, so brukt he sik nich irft lang bod scheeten to laten, un brekt he sik dat nich, denn burrt he eenfach af: Dann fliegt er wie ein Adler davon. (J. Brindmann. I, 275.) cfr. Braaken. S. 199. Holl. Breten. Schwed. Brata (braten). Dän. Brätte. Angels. Brecan. Engl. To break. Daarvan is de graute Hünenburg bi'n Jostbiarge waar'n, waarut hüdigen Dages nau de sgönen Sandsteene brualen wär't: Daraus ist die große Hünenburg beim Jostberge entstanden, aus der heüt' zu Tage noch die schönen Sandsteine gebrochen werden. (Bei Dielesfeld. Ravensbergische Mundart.) Firmenich. I, 274. En Sprikkword seggt: För Mallür kann keen Minsch, un wenn dar jüst 'n Onglökk passerer schall, fällt man op'n Rük un britt de Räs: Ein Sprichwort sagt: Für Malheur kann kein Mensch, und wenn da gerad' ein Unglück sich ereignet, fällt man auf den Rücken und bricht die Nase. (Neilmünster.

Holstein.) Firmenich. III, 465. Dat waat abest schlime, u no 'ne Baana Stun do brötte s' set alle u kölkta, u seega daue eest, Dat s' Lubbakk drunka hadda: Das wurde aber immer schlimmer, und nach einer Viertel-Stunde, da brachen sie sich alle und kostten, und sahen da erst, daß sie Tobaks-Aufguß getrunken hatten. (Westpreussische Mundart von Deutsch-Krone.) Firmenich. III, 501.

**Bräter, Breter.** l. Ein Werkzeug zum Abbrechen, ein Durchbrecher. it. Jemand, der eine Sache durchsetzt. Ein starker, kräftiger Mensch, der mit Leichtigkeit alle Schwierigkeiten überwindet, sich überall Bahn bricht: 'T is 'n Bräter van 'n Keerl. it. Eine hohe, schäumende, sich brechende Welle, eine Sturzwooge, an hoher Küste, wie auf offenem Meere bei Sturmwetter; Bräter in Wangeroscher Mundart. Wenn de Masten kraakt, de Seils gaat floiten, un de Bräters aver't Schipp herfallt: Wenn die Masten krachen, die Segel fern ins Weite fliegen, und die Sturzwogen über's Schiff sich brechen. (Oldenburgische Mundart.) Firmenich. I, 229.

**Brätfällig.** adj. adv. Zerbrechlich, hinfällig, haufällig, der Einsturz nahe, morsch, schwach.

**Brätthaser.** l. Haser, den man auf den erst aufgebrochenen Ader, wo zuvor Grasland war, säet.

**Brätthastig.** adj. Eitelhaft, widerlich. Een brätthastig Minsch: Ein etelhafter Mensch. adv. Dat sūt brätthastig uut: Das hat ein widerliches Aussehen. — fin. v. Übel sein zum Erbrechen.

**Brätthastigkeit.** l. Das Gebrechen, die Beschädigung.

**Brätthasder, Brätthasen.** l. Das Brecheisen.

**Brätlig.** adj. adv. Gebrechlich. De Dolsche is brätlig, brellig: Die Frau ist gebrechlich in Folge ihres Alters.

**Bräm, Brämels.** l. Ein Gebräme; der Aufschlag auf Frauen-Pelzen von allerlei Fellen, je nach der Mode und dem Geschmack der — Damen ballerlichen Standes. it. Der geschmacklose Wulst um die Hüften der — Herren desselben Standes, mit dem sie großen Staat zu machen pflegen.

**Brändakru.** l. Die Brombeere. (Ravensberg.) cfr. Brommere, Brümber, Brummelbeeren.

**Bränne.** adv. Gelegentlich. Up de bränne smuiden: Etwas absichtlich nebenbei erwähnen. (Ravensberg. Jellinghaus. S. 121.)

**Bränsten, bränsten.** v. Flennen, weinen. Un de Jungens (in der Schule), well wat (Schläge) kriegen häbht, blärt und bränstet manksten (manchmal, zuweilen) noch ne halwe Stunne, wenn se wir (wieder) in de Bank sittet. (Fr. Siefe, Frans Essink. S. 35.)

**Bräßeln.** v. Wenn beim Braten des Fleisches unter demselben nicht die erforderliche Feuchtigkeit sich befindet, so bezeichnet dieses Wort den eigenthümlichen Ton, der dadurch entsteht. (Altmark.)

**Bräßig.** adj. Sagt man von dem Geschmack angebrannter Speisen. (Desgleichen.)

**Bräßfel.** l. So heißt in der Altmark ein Gericht, das aus allerlei Kleinigkeiten oder Überbleibseln besteht und zusammen in einer

Spanne gebraten wird. Das Wort kann als Diminutiv von Brab, Braoden angesehen werden.

**Bräsel, Bräsel.** f. Eine kurze Tabakspfeife, auch Smöökstummel genannt von dem v. schmauchen, rauchen. Martin, de Knecht, lään öber de Dör, Un neem rech extra siin Bräsel vör, He har mit dat Dampen siin egen Tiir, da waag ool leen Mügg sil in siin Kevier: Martin, der Knecht, lehnte über der Thür, und nahm recht extra seinen Stummel für (vor), Der hatte beim Qualmen seine eig'ne Weis', da magt auch nicht Eine Müd' sich in seinen Bereich. (Iphoe, Holstein.) Firmenich. III, 458. — Annere heten fakeln se Gesche Bräsel; (se much geern smöken, se drog in'n Munne en lörtten Bräsel van Ralkpip): Andere nannten sie oft Gesche Bräsel; sie liebte es zu rauchen und trug im Munde einen kurzen Stummel von Thonpfeife. (Bremer Land. Lüder Woort. S. 164.) Un ward mi oppe Duer Dat Utraun gar to suer, Un geit de Sün to Beer: So stopp ik noch en Bräsel Un schumpel na, min Käsel Un denn — na denn ni mehr: Und wird mir auf die Dauer das Ausruhn gar zu sauer, Und geht die Sonn zur Ruh'; dann stopf' ich noch ein Pfeiffchen, Und schlenbre nach dem Ratenheim, und dann, na dann nicht mehr. it. Bildlich: Ein Wichtigthuer, Einer der mit vorgesprizten Lippen ein wichtiges Gesicht macht. Ru seh den lütten Bräsel, Wa he dar smökt un smact! He passt je vör den Käsel, Als wenn en Lüttjmann badt: Ann schau den kleinen Bräsel, Wie er da schmaucht und smact, Qualmt er nicht vor dem Häußchen, Als wenn der Rat'ner badt. (R. Groth, Duidborn. S. 211, 207.)

**Bräsi, bräsig.** adj adv. Stark, berauschend; it. unternehmend. Bräsig Biir: Berausches Bier, oder auch schäumendes Bier. it. Aufgedunsen; he sütt so bräsig, auch bräsig ut it. Red, munter, muthig; von Menschen gesagt. De Keerl beit so bräsig: Er stellt sich sehr verwegen. it. Frisch, roth aussehend. it. Stolz, hoffärtig, hochmüthig. (Probstei. Holstein.) Rl. Groth schreibt Bräsi (Duidborn. S. 61) und sein Übersetzer erklärt das Wort durch „weltverachtend.“ In der Stelle: So lat he mi . . . min Pip un Für anpüftern, un bräsi smöken, Un maal he mi ni warm un lüftern, Dat Glück to söken, scheint R. Groth mit dem Worte bräsi, den Begriff der Gleichgültigkeit auszudrücken und damit den Nebenbegriff der Verächtlichkeit, mit Bezug auf einen Zweiten, zu verbinden. (Dies Eigenschaftswort ist durch Fritz Reuter's „Onkel Bräsig“ in eines Jeden Mund gekommen, der ein Freund der Muse des Blattbesitzers Dichters ist. „Zacharias Bräsig,“ sagt Dr. C. Müller, ist in den Reuterschen Werken jene Figur, deren Erfindung mit Recht die größte künstlerische That des Dichters genannt ist, und die sich getrost den besten Schöpfungen der ersten Humoristen aller Völker und Zeiten, einem Sancho Panza, Falstaff, Sam Weller, Mr. Pickwick, als ebenbürtig zur Seite stellen

Bergaus, Wörterbuch.

kann.“ (Neues Blatt. 1877. Nr. 52, S. 24.) Auch die Schaubühne hat sich dieser köstlichen Gestalt mit einem gewissen Erfolg bemächtigt, der gesichert ist, wenn der darstellende Künstler sich der Reuterschen Muttersprache bemächtigt hat; ist dies nicht der Fall, dann wird Onkel Bräsig auf den Brettern meistens zum Herrhilde verunstaltet.)

**Brät, Brat.** f. Ein Bruder.

**Brätschisel, Bratez.** f. Ein Brüderchen. Slavische Wörter, welche in Westpreußen von den, unter und neben der Bevölkerung polnischer Zunge wohnenden, Deutschen nicht selten in den Mund genommen werden. cfr. Braa'er. S. 200.

**Bräu.** f. Das Gebraube; f. Brau. it. Die Bröhe. cfr. Broie.

**Bräubeln, bräubeln.** v. Einem etwas vorschwätzen, viel und lange von einer Sache mit Unwillen sprechen. Dat dog eens dat Bräubeln: Höre doch endlich mit Deinem Schwätzen auf. He bräubelt immerweg davon: Er spricht unaufhörlich mit Unwillen davon.

**Bräuben, bräuben, bräubelen, brä'eu.** v. Brüten. Sit bräubelen: Sich in die Sonne legen; am Ofen wärmen. Flect. Pr. Bräub, bräubst, bräub. Imp. bräube. Andere Flexionsform: Brött, brütet; brödd, brütete; brött, gebrütet (in Mellenburg). Holl. Broeden, brueden. Angell. Bredan. Engl. Brood.

**Bräuding, Bräuring, Bräuberken, —ding.** f. Brüderchen. Herr Pastor, säd sei, Korl: Bräuding, dit is en verdrehtes Frugenzimmer west, un argert heww ik mi naug, un so sünd sei All west, bei id hadd heww; äwer dat schad't nich, dat wull id woll verwinnen: Herr Pastor, sagte sie, Korl-Bräuberken, dies ist ein verdrehtes Frauenzimmer gewesen, und geärgert hab' ich mich genug, und so sind sie alle gewesen, die ich gehabt habe; aber das schadet nicht, das werd' ich schon überwinden. (Fr. Reuter. VIII, 133, 134.)

**Bräuen, bräuen, bräugen, broien.** v. Brühen, mit kochendem Wasser begießen. Swiine un Höner bräuen: Schweine und Hühner mit siedendem Wasser übergießen, damit die Haare, bezw. die Federn abgehen. Dat Dinnen bräuen: Die Wäsche ebenso behandeln, bezw. mit Lauge begießen, damit sie den Schmutz fahren lasse. Dat Foder vör't Bee, Bei, broien, in der Landwirthschaft, daher de Broietrog, dat Broiefatt, worin das Brühen geschieht. Sit broien, sagt man von feuchtem Heu, und anderen Sachen, die sich erhitzen und entzünden, wenn sie in einem Haufen liegen, so daß die Luft nicht durchziehen kann. Dat Heu hett sil broiet: Das Heu hat sich wegen Feuchtigkeit und Luftmangels entzündet.

**Bräuhofst.** f. Der Bruchbusch, das Bruchgehölz. Dat is de aiwige Jäger, da lönnst viil Luuke van vertellen, dai es Nachts d'är 'en Bräuhofst kumen sind: Das ist der ewige Jäger, von dem viele Leute erzählen können, welche des Nachts einmal durch das Bruchgehölz gekommen sind. (Mundart von Erwitte. Grassch. Marl.) Firmenich. I, 344.

**Bräuhofst, Brun.** f. Die Bräune, jene ge-

fährliche Krankheit des Halses bei Menschen und Vieh, bei der die angegriffenen Theile eine braunrothe Färbung annehmen. Dat wilde Fieber heißt sie, wenn Pferde davon befallen werden, bei denen sie schnelltödtend wirkt. cfr. Brünige.

**Bräurer.** f. Der Bruder; cfr. Broder.

**Bred, Bredd, Brede, Bred, Brett.** f. Das Brett. Plur. Bräder, Brär', Bred', Bredere, Bree'er, Brerer. Die Bretter. Dat swarte Bred: Die schwarze Tafel, an der etwas bekannt gemacht wird, vorzugsweise das „Schwarze Brett“ in der Vorhalle einer Hochschule. To Bred kamen: In Gang kommen. Du schallst vör't Bredd: Du sollst Red' und Antwort geben, Dich verantworten. Davan kumt nißs to Brede: Es geht Alles wie gewöhnlich zu. To Brede bringen: Das, was erhoben, eingezogen ist (an öffentlichen Abgaben) abliefern (an die betreffende Kasse). Sei steitt bi em hoog an'n Brede: Er steht bei ihm in hohem Ansehen; er gilt viel bei ihm. Du schallst gaan un wenn Du en Bred vör'n Gerse hebb'ft: Hört man den „Baas“ sprechen, wenn er einem widerwilligen Knechte befiehlt, da: oder dorthin zu gehen. Nu mut he vör't Bredd, ist im Dänabrückischen eine Redensart, wenn Einer vor Gericht Rede und Antwort geben soll; — nun muß er d'ran! Sie ist mit der Redensart blank staan möten fast einerlei. cfr. Blank. S. 151. De Keerl is so dümm, as 'n Bredd, hört man in Holstein zur Bezeichnung eines sehr dummen Menschen; und wenn ebenda selbst, so wie in Hamburg, eine Hausfrau sagt: Bi mi mut nißs umkamen, 't kumt allens to Brede, so berüht sie sich, daß in ihrer Wirthschaft, in ihrer Küche, nichts unbenuzt bleibt, und jede Ausgabe aufgezeichnet wird. Bräder nennt man in Lübel die mit Stiel und Glöckchen versehenen kleinen Kästchen, womit in den Kirchen während des Gottesdienstes gleich hinter dem Klingbeutel, eine zweite, für Hospitaler bestimmte Armengabe, gesammelt wird. (Schülke. I, 153.) Brera spricht der Uermärker den Plur. von Bred aus. Wenn der Holsteiner sagt: De is hoog an't Bredd kamen, so versteht er mit dieser Redensart einen Menschen, der es, von unten auf dienend, zu einer hohen Stellung, vom gemeinen Soldaten bis zum General, vom simplen Thorschreiber bis zum Säckelwart gebracht hat. Briedd ist die Aussprache für Brett im östlichen Theil der Grafschaft Mark. Dei Daue schütt alsau mit diin Fallten gigen dat ünerst Briedd, dat Briedd geit loß un dei Daue fällt in de Schlütte: Die Leiche schießt also mit den Füßen gegen das unterste Brett (des Sargs), das Brett läßt los und die Leiche fällt in den Schmuß. (Firmenich. I, 345.) Sei böret geeren dünne Bree'er: Er hebt gern dünne Bretter, ist ein Baderbörner Sprichwort. (Firmenich. I, 362.) Wo de Welt is tonagelt mit Bred, As in Ditmarschen geit de Red: Da süßt Du en blanken Gleem, En sülwern Streem, Man blot as en Schimmer un Licht: Dat is dat Has! Wo die Welt

ist mit Brettern vernagelt, wie in Ditmarschen gehet die Red', da siehest Du einen glänzenden Reifen von Licht, einen silbernen Streifen, bloß wie einen Schimmer und Licht, Das ist das Meer! (Al. Groth, Quickborn. S. 215.) Dan. Bred. Angelf. Bräd, Bred. Schwed. Bräde.

**Bredaal.** adj. adv. Auffällig, frech, impertinent, üppig, übermüthig, rücksichtslos. Bredale Deern hört man in Hamburg und den benachbarten Städten oft die Hausfrauen einen ihrer weiblichen Dienstboten schelten.

**Bredden, breien.** v. Breiten, breit auseinander legen, der Länge und Breite nach ausdehnen. Enen Wollen bredden: Einen Spinnroden auseinander legen.

**Breddejam.** f. Der Brautigam; s. Brüdgam. **Bredd-, Bredfoot.** f. Die Kröte, ihrer breiten Füße halber so genannt. (Holstein.) cfr. Buuspopp.

**Breddeje, Breddken.** f. Diminut. von Bred: Das Brettchen, eine kleine Platte, ein Bord in einem Schränkchen. Legge Di der men es daal, dann will ik up Di staan gaan, un fäbr dat Breddken Fier flaae'n; Dann witt wall lißen können: Lege Dich da nur erst hin, dann will ich mich auf Dich stellen und vor dem Brettchen (eines Wegweisers) Feuer schlagen; dann werd' ich es wol lesen können. (Mundart von Rheine an der Ems, im Münsterlande.) Firmenich. I, 285.

**Breddestool.** f. Ein bretterner Stuhl, der Wellstuhl. Bader Effink satt noch immer stuer (still und stumm) as en Paohl (wie ein Pfahl) bi sinne Kros up en Brettstohl (bei seinem Biertruge auf einem hölzernen Stuhl.) Fr. Giese, Frans Effink. S. 28.

**Brede, Breede, Bree'ige, Breie.** f. Die Breite, diejenige Ausdehnung eines Körpers, welche der Länge und Höhe eines Körpers entgegengesetzt ist. In de Bree'ige: In der Breite. it. Die Fläche, Feldflur. it. In der Erdbeschreibung, die Entfernung eines Ortes auf dem Erdsphäroid vom Gleicher, Aquator (Polhöhe). Norder Brede, auf der nördlichen, Söder Brede, auf der südlichen Halbkugel. Bredde spricht der Ravensbergische Westfale. G.W. Bredde.

**Breden, bre'en.** v. Breit machen, ausbreiten. Unde in deme sit des Rades Dinge beteren un breden, so moegen de 18 Rathmanne noch söß andere tho sit erwählen ic. (Privileg. der Stadt Oldenburg von 1345.) Holl. Breiden.

**Breden.** v. Verbessern.

**Bredern.** adj. Von Brettern gemacht. cfr. Bräbern.

**Bredertun.** f. Der Bretterjaun. De Nachtwächter in't Dörp hadd em Nachts in 'n Mandschin mit't Gewehr in de Hand äver den Bredertun von sinen Hof klattern seihn: Der Nachtwächter des Dorfes hatte ihn zur Nachtzeit bei Mondschein, die Flinte in der Hand, über den Bretterjaun seines Hofes steigen sehen. (De olle Münärker, ut min Dischlad. I, 111.)

**Bredbüllg.** adj. Zur Bezeichnung von aufspreizen, sich breit machen, stolz einhergehen, Dichtuerei. (Grafschaft Mark.)

**Bredulje.** f. Das Stottern. Die Verwirrung.

Verlegenheit, ein verwickelter Umstand. Vom franz. v. Bredonillor. cfr. Brudbel.

Bree. f. Der Brei. cfr. Brij. S. 215.

Breed, breid. adj. Breit, weit. Comp. Bree'er, breider; Sup. Bree'este, breidste. Ene breede Bost: Eine breite Brust. He deid groot un breed, un't is niks darachter: Er spielt eine große Figur, und ist doch in den dürftigsten Umständen. Oder he steit dor groot un breed: Er will sich recht sehen lassen, durch Großthuererei, daher auch Sil breed maken: Groß thun. Idt steit nig breed mit em: Er hat nicht viel im Vermögen. Wer sich dennoch — breit macht ist 'ne Breebsnute: Ein Großmaul. Dat is fiif lant, fiif (fünf) breed: Es kann einerlei sein, was man von zwei Dingen thut. He is so fuul, as he lant un breed is: Er ist ein Erz-Faullenzler. Ene breede Mund maken: Weinen wollen. Up'n breedten Steen staan: Gevatter stehen. En'n breid slaan: Einen durchunablässiges, bezw. arglistiges Zureden zu Etwas bewegen. It seet da twee lang un twee breed: Ich saß da sehr lange. it. In Bezug auf Geschmad ist breed: wässerig, fade. Holländ. Breed. Dän. Bred. Schwed. Bred. Angell. Brad, Brad. Engl. Broad. Isländ. Breidur. So breed will't nig dör, sagt man in Dänabrüd, wenn Einer sich zu viel anschafft, oder zu viel d'rauf gehen läßt, oder auch, wenn er mit dem Seinigen nicht sparsam genug umgeht; it. wenn Einem zu viel zugemuthet wird. (Strodtmann. S. 306.) it. Breien sprechen die Landleute der Soester Wörde für breit. Koart Haver, koart Straü, koart Disseln, koart Kriut, den breien Biäg iut, den smalen Patt op, im fullen Galopp: Kurzer Hafer, kurzes Stroh, kurze Disteln, kurzes Kraut, den breiten Weg aus, den schmalen Pfad auf, im vollen Galopp. (Aus einem Hirtenlied. Firmenich. I, 847.) Comp. ist auch breere, in mellenburgscher Mundart. Wår' de Weg immer breere: Wäre der Weg immer breiter. — Speckschoster mit dat Angesicht De nimmt dat op sin breiden Rüg: Speckschuster mit dem Angesicht, der nimmt's auf seinen breiten Rücken. (Al. Groth, Duidborn. S. 431.) Un doch so hochdeütsch, orndli breet un vörneehm, Recht öwer de Bost, de Lüffeln wit vuneen, Un snad vun Bahn un Reegeln as en Kenner: Und doch so hochdeütsch, ordentlich breit und vornehm sich machend, die Brust heraus, die Füße weit gespreizt, und schwacht' von Bahn und Regeln wie ein Kenner. (Al. Groth, ebenda. S. 167.)

Breedbil. f. Das Breitheil der Fleischer, Schlächter. Klaaz richtig vöran mit 'n groot Breedbil as'n regleeren Knaalenhaueröllst: wie ein regelrechter Metester der Metzgerzunft, söfstein Man hoch; blot een Bambus, stunn achter bi dat Roover: nur ein nichtsnutziger Kerl stand hinten am Stellerruder. (J. Brindmann. I, 207.)

Breedbladerig. adj. adv. Breitblättrig, von Pflanzen, bei Kleidungsstücken, namentlich der Frauen, von Stoffen dazu.

Breedbadig. adj. adv. Breitthuenb, üppig, verschwenderisch. He leefd so breedbadig: Er führt ein verschwenderisches Leben.

Breede. f. Die Breite; s. Brede.

Breeder. f. Die Brüder. (Ostpreußen; Gaffgegend der Elbinger Höhe.)

Breedererschaft. f. Die Bruderschaft. Watt meent Du woll, wat ött Di nu noch 'ne Dneer sönnne, mött mi Breedererschaft to drinken, onn wenn öll äwert Jaar opp Königs Geburtsdag Hochtiid maak, muht da woll son stramm Rålen, wie Du, dabi sönn können: Was meinst Du wol, wird es Dir nun noch eine Unehre sein, mit mir Bruderschaft zu trinken, und wenn ich übers Jahr auf Königs Geburtstag Hochzeit mache, möchte da wol so ein stämmiges Mädchen, wie Du bist, dabei sein können? (Ebenbaselbst.) Firmenich. III, 497.

Breederstapel. f. Ein Bretterstapel. Wi gingen achter Schroppen sin Breederstapel rümm, un dor set de gesammte Türksche Gesellschaft in de Hul bi de umklippen groten Scheepsboten. (Brindmann. I, 147.)

Breedes, Blages. In die Breite.

Breedfol, Breesol. f. Das breite, viereckige Raafegel am Fodmast.

Breedforig. adj. adv. Weitläufig, umständlich. Syn. von Breespurig. He is alltiid so breedforig: Er ist immer so weitläufig in seinen Erzählungen. Holl. Breed.

Breedgang, Breegang. f. Der Breitgang Breedgangen heißen die verschiedenen Plankengänge außerhalb des Bodts eines Schiffs zwischen dem gemalten Gange oder dem Raaholze und dem obersten Bergholz. Holl. Breedgang.

Breedflaan. v. Breit schlagen. it. Figürlich: Erweichen. He lett sit nig breedflaan: Er läßt sich nicht erweichen.

Breed-, breidspurig. adj. Weitschweifig, in der Erzählung, im schriftlichen Vortrage. it. Anmaßend, hoffärtig, eingebildet. Sü mal den breedspurigen Keerl, un es is doch niks derhinner: Sieh' einmal den anmaßenden Menschen, von dem doch nichts Nütliches zu erwarten ist.

Breedling. f. So heißt in Lübel diejenige Deputation des Senats, der die Sorge für die technischen Arbeiten der Stromauktiefung der Trave durch Diggerung, der Reinhaltung des Strombettes und der Uferbefestigung obliegt. Zwei Senatoren und einige Bürger-Deputirte machen alljährlich eine Fahrt zur feierlichen Besichtigung des Stroms nach Travemünde, wo ihnen zu Ehren Kanonen gelöst, sie mit Trompetengeschmetter empfangen und am Schlusse mit einem Schmause regalirt werden. Diese Senats-Deputation führt ihren Namen von der Breite des Traveflusses. In Rostol besteht unter demselben Namen eine Commission, aus Rathsherrn und Deputirten des Collegiums von hundert Bürgern zusammengesetzt — wie in Lübel Breedlingsherrn genannt, in Bezug auf den Warnowfluß, der sich in den Breedling, Breitling, ergießt, ein seeartiges Binnengewässer, welches bei Warnemünde mit der Ostsee in Verbindung tritt.

**Breedling.** f. Der Breitling, die Sprotte, *Clupoa sprottus L.*, Fischart aus der Gattung Haring, dem gemeinen Haring ähnlich. Besonders geschätzt sind die Kieler Sprotten; die eingesalzen, geräuchert, weit ins Binnenland versandt werden. cfr. Brätling.

**Breedlingsplümper.** f. Ein Rostoker Stadtfischer, dessen Kunst besonders den Breedlingsfang betreibt.

**Bree'e, breeje.** adv. Herbe, bitter, widerlich. Et smekket bree'e: Es schmeckt bitter.

**Bree'en, breejen.** v. Drei machen, sich breitartig verbiiden und ausdehnen; zu Drei werden.

**Bree'ige, Breie.** f. Die Breite; f. Brede.

**Breeff (1455), Breeff.** f. Der Brief; f. Breev.

**Breef, Breeken, Breil, Breikter.** f. Der Husten, verbunden mit Schnupfen. Die zweite Form mit i in Dsnabrücker Mundart.

**Breefelse, Breefelse.** f. Der Abgang des Flaches beim „Braaten“, brechen.

**Breel.** f. Die Brille. (Niederrheinisch.) Met de Breel an de Wiig setten, oder wigen mötten, ist in Mörs ein Sprichwort, mit der Bedeutung: Hoch in Jahren noch Vater werden. Firmenich. I, 407. cfr. Brill.

**Breesen.** f. Die Brasse, gemeine Flußbrasse, *Abromis brama Cuv., Cyprinus brama L.*, auch Blei, Brachse genannt, zur Ordnung der Bauchfloßer und der Familie der Karpfische gehörig. Franz. Brème.

**Breet.** Plur. Breeten. f. Ein Stück, Bruchstück, ein Brocken. Dar is geen Breet Brood meer in't Huus: Es ist da kein Stück Brod mehr im Hause. cfr. Bräte.

**Breev, Breev, Breef, Breef (1825), Breeff, Breif, Breve, Breiv.** f. Der Brief, die Urkunde, die Verschreibung. Plur. Breewe, Breiw', Breiwe. Mehr oder minder veraltet ist die Redensart: Ik will di Segel un Breve darup gemen: Eine rechtskräftige Urkunde ausfertigen für den, an den die Rede gerichtet ist, wie wol sie als außergerichtliche Zusicherung noch im Gebrauch ist. Man sagt auch: He is en aisten Keerl, daar will ik em Segel un Breve up gemen: Er ist ein böser Mensch, das will ich ihm schriftlich geben. He schall de Breve drägen: Er muß an der Wachsnafe zum Kläger gemacht werden! De öldesten Breewe hebben: Das nächste Recht an einer Sache haben. An dissem Breewe: In dieser Urkunde. Als de Breewe spreken: Nach Inhalt der Urkunden. Les' mi den Breev mal, sagt man im Scherz, wenn Einer bei einem Kunststücke stutzt, das er nicht begreift. Breev'n schriwen: Einen Brief schreiben. Rasper Dhm hebb bree-mal äwer det Papis weg na mi hen-leeken von weegen den Inbrud, den sin Breev an Müraten up mi maken beet, wat he so wid leest hebb, donn seeb he: Oheim Rasper hatte dreimal über das Papier hinweg mich angesehen des Einbruds wegen, den sein Brief an den Marschall Mürat auf mich machte, und als er so weit gelesen hatte, sagte er: Is dat nich fein, Jonge? Wo dat nich treckt, denn heww ik nig nich seggt, nu feelt man blot noch de Schluß: Ist das nicht fein, Junge?

Wenn das nicht zieht, dann hab' ich nichts gesagt, nun fehlt nur noch der Schluß. (J. Brindmann. I, 280, 281.) — In Dtmarsen bezeichnet das Wort Breef außer seiner allgemeinen Bedeutung eine gerichtliche Vorladung. Ik will 'n Breev nemen: Ich will Jemand citiren lassen. Breev: breef ist der gerichtliche Befehl, daß der Gegner sich aller Thätlichkeiten zu enthalten habe, Breeveddel in Hamburg genannt. En Breev an't Licht: Ein Fünftchen am Lichte, einer Unschlittkerze, so lange sie in Gebrauch war, brachte dem Gläubigen, gegen den das Fünftchen gerichtet war, in der nächsten Zukunft einen Brief; die Steinöllampe hat diese Art Vorherverkündigung außer Cours gesetzt! Dat Breev wird in der Gegend von Husum, Schleswig, von allen möglichen gedruckten und geschriebenen Sachen gesagt, wenn sie nicht zusammengeheftet oder gebunden sind, z. B. den landesherrlichen Verordnungen. He holl sin Breef mit up'n Stool, heißt es vom Prediger, der sein Concept auf der Kanzel hat. Lügenbreeve: Lügenbriefe, nennt der Landmann oft die Zeitungen, wenn sie politische Nachrichten enthalten, die nicht nach seinem Sinne sind. Ifern Breef ist die landesherrliche Urkunde, vermöge derer den Schuldnern, wegen allgemeiner Landesunfälle, den Gläubigern gegenüber Aufschub, erteilt wird, Literae induciales, Moratorium. Blann Antje hett mi leh de Breef broch, Un hett mi seggt, de Büttjer leev noch, Un sin Jan Sinnerk weer de Sleef noch Sun fröher heer, Un all dat Ries, wat sunsten gev noch vun Em un Ger: Der Lumpen-Ras hat lehtin mir den Brief gebracht, Und hat mir gesagt, der Töpfer lebe noch, Und sein Jan Heinrich wäre der Schlingel noch von früher her, Und all' das Ries, was es sonst noch gab von Ihm und Ihr. (Al. Groth, Daidborn. S. 17.) Lett mi blot irst wedder up de Bein sin. Jug Weid will ik bi de Regierung denunciren; min Jung in Bettlow sall de Breiv schriwen, datt sei min Handschrift nich kennig war'n: Laßt mich nur erst wieder auf den Beinen sein. Euch Beide will ich bei der Regierung anzeigen, mein Junge in Bettlow soll die Anzeige schreiben, damit meine Handschrift mich nicht kennbar macht. (De olle Rilmärker, ut min Dischlad. I, 141.) In einem Dörpelagen Rüter, bei en Breef kreeg, dat he an denselven Abend noch no'n annern Dörpeloomen schülle: In einem Dorfe lag ein Reiter in Quartier, der einen Brief bekam, daß er noch an demselben Abend nach einem andern Dorfe kommen solle. (Aurbraunschweig, Gegend von Celle.) Firmenich. I, 206. Jug, de Schriwer, wurde ropt, He sin Schriwtüg medde broch, Dao word schriwen in de Breev, wat de Diarn (Wicht) all medde kreeg: Jug, der Schreiber, ward gerufen, der sein Schreibzeug zur Stelle brachte; Da ward in dem Brief geschrieben, was die Dirn' Alles mit bekam. (Rünsterische Mundart.) Firmenich. I, 296. — Post.

schalter-Humor. Ein Offizierbursche bringt einen Brief zur Post. En Bree van Siar Leitnant van R., den sall ik inschriiven laten. Postsecretair: Kostet 40 Pfennige. Siar Jösses! ik meen een Grossgen is auf 'noog, ik hänge in Münster ni meer gieven. Hören Sie nicht, der Brief kostet 40 Pf. Na, hier sind twee Grossgens, doomit müssen Sie tofreden sinn! Herr, in des Teufels Namen, halten Sie mich nicht auf! Et is to verbreitlik, wat hier de Saten bürer sind, as in't Münsterland; — Dar hävvt Se Ser veer Grossgens, nimmt heimlich den Brief wieder an sich und entfernt sich schnell, dao soft u doch den Bree auf nich hängen! Aus dem Latein. Brove, brevitas, eine kurze Schrift; insonderheit ein Schreiben des sog. heiligen Vaters, das sich von der Bulle, außer durch seine Kürze auch durch geringere Wichtigkeit unterscheidet. Holl. Breef. Dän. Brev. Schwed. Brev. Engl. Brief. Franz. Bref.

**Breebdove.** f. Eine Briestaube. cfr. Dovenpost.

**Breevegel.** f. Passgeld, Brückenzoll und alle anderen mittelbaren Abgaben an Stadthoren und an Landstraßen, gegen deren Zahlung ein Zettel als Quittung gegeben wurde. it. Das Briefporto.

**Breeven.** v. Einen Brief abfassen.

**Breeven, breeven.** v. Stopfen, dichten, die Fugen und Ritzen der Schiffe, Pumpen, Fässer mit Berg, Haaren, Wolle u. d. d. d. machen, d. i. Kalfatern, indem man solches Dichtzeug hineinstopft, stößt, schlägt. Holländ. Breeuwen, brauwen.

**Breevdräger.** f. Der Postbote, der die mit der Post angekommenen Briefe austrägt. it. Figurlich, ein Mensch, der gern Neugierigkeiten, mögen sie wahr oder erdichtet sein, unter die Leute bringt, der vom Einen zum Andern läuft, um seine Zeitung zu verkünden, was insonderheit von Katschlichtigen Weibsbildern geschieht. Den Breevdräger, well up de Ruoenbuorg gonk, keet he alltiid gans spee nao: Dem Briefträger, welcher auf der Rothenburg (Name einer Straße in der Stadt Münster, wo Effink's Wohnhaus war) ging, sah' er allezeit ängstlich nach. (Fr. Giese, Franz Effink. S. 179.)

**Breever.** f. Ein Kalfaterer. Holl. Breever.

**Breevhammer.** f. Ein Hammer zum Kalfatern.

**Breevisder,** —isen. f. Ein Eisen zu demselben Zweck.

**Breevle.** f. Diminut. von Breev: Das Briefchen.

**Breevlöft.** f. Eine schriftliche Zusicherung, Versicherung.

**Breevmarke.** f. Eine Briefmarke zur Frankirung der Briefe.

**Breevtafch,** —tafke. f. Eine Brieftasche, ein Taschenbuch, ein lebernes, buchartig geformtes, zum bequemen Beisichtragen in der Busentasche eingerichtetes Behältniß zum Aufbewahren von Briefen, geldwerthen Scheinen u. in verschiedenen Fächern.

**Breevweffel.** f. Der Briefwechsel.

**Breibat.** f. Der Brüh-, der Treiblasten, in Handelsgärtnerien. Holl. Broebat.

**Breibel.** f. Ein Baum zum Rosselenten. it. Ein Gängelband, an welchem die Kinder das Gehen lernen. Zum althochd. Worte

Breitil gehörig. Holl. Breidel: Baum, Gebiß der Pferde.

**Breidelgood.** f. Das Strickzeug. Brudelgooder spricht der Wangeroger.

**Breideln.** v. Binden, fesseln, zügeln, zähmen. Frequentativ von v. Breiden: Stricken. Holl. Breidelen.

**Breidelprem.** f. Die Stricknadel.

**Breiden.** f. Syn. mit Breidelgood. Ik hebb min Breiden in Huus vergeten: Ich habe mein Strickzeug zu Hause vergessen.

**Breiden.** v. Stricken. Ein Schäfer singt: Wenn ik breide up de Heide, Wort de Dag mi mangs to lot, Wenn ik slape Mine Schaape use Hündken möten mol! Hollah — oh! Wenn ich stride auf der Heide, wird der Tag mir manchmal zu kurz, wenn ich schlafe, meine Schaape unser Hündchen hüten muß! (Mundart von Lathen, im Niederstift Münster.) Firmenich. III. 492.

**Breidlos.** adj. adv. Zügellos.

**Breidster, Breister.** f. Eine Striderin.

**Breien.** f. Das Gehirn. cfr. Brägen. S. 207.

**Breien.** v. Breiten, f. bredden. S. 210.

**Breien.** v. Brennen, f. Brennen. S. 214.

**Breienlos.** adj. Gehirnlos, dumm.

**Breierig, breiterig, brei'ist, breist, breistl.** adj. adv. Erhitzt, schwül. De Lücht is so breistl: Die Luft is so schwül. Dat Hei ruhd so breierig: Das Heu riecht als wär es erhitzt.

**Breil, Breilholt,** (selten) Breiel, Breil. f. Der hölzerne Knebel, womit ein Bündel zusammengedreht, oder vermittelt der Spannfette das aufgeladene Holz auf dem Holzwagen, das Heu auf dem Heuwagen festgebunden wird. it. Ein langer und dicker Knüppel überhaupt.

**Breilen, breilen, wreilen.** v. Vermittelt eines „Breils“ fest zusammendrehen. it. Fest, aber unordentlich umlegen und binden, sagt man vom Halstuche.

**Breitjam.** f. Ein Brautigam. (Berlinisch.)

**Breispil,** —spül. f. Ein Fehl, ein verlorneß Spiel, eine böse Geschichte, ein Unglück, Unheil. Dat is 'n Breispil: Das ist ein verlorneß Spiel. Se hett mi dar so 'n Breispül maakt: Er hat mir da eine böse Geschichte eingerührt. it. Kummer, Verdruß, Mühe, Unannehmlichkeit, Weitläufigkeit. Dar hebb 't so völ Breispil van heb: Davon hab' ich so viel Verdruß, so viel Unannehmlichkeiten gehabt.

**Bremen.** v. Stechen. — Bremman (Angels.). v. Sumsen.

**Bremen.** Über einem der jetzt abgebrochenen Thore dieser Kaiserl. Freien Reichs- und Hansestadt war folgender Wahrspruch zu lesen: Bremen, weß gedächig, lot nich mer in, du siest ehrer mechtig: Bremen, hab' Acht, nimm Niemand auf, er sei denn unter Deiner Macht! Er stammte muthmaßlich aus der Zeit der Irrungen, welche zwischen der Stadt und den Bischöfen, nachmaligen Erzbischöfen, und dem Domkapitel schon im 13. Jahrhundert zum Ausbruch kamen, und bis auf Friedrich, den letzten Erzbischof zu Bremen und bis auf den Osnabrückischen Friedensschluß 1648, der das Erzstift der Krone Schweden als „Satisfaction“ zusprach, gedauert haben. — Ut-Bremen ist der

Name einer der Vorstädte von Bremen, der schon 1139 in dem Fundationsbriefe des Klosters St. Pauli vorkommt. Dat is so liit, as de Weg na Bremen: Spöttische Bezeichnung eines Dinges, das schief und krumm ist, weil die nach der Stadt führenden Landstraßen einst diese Eigenschaft besaßen. It bin keen Bremer: Die Sache laß' ich mir nicht aus der Hand nehmen; eine Lebensart, die man in der Einfalt solcher Bremischen freien Pfahlbürger suchen zu können glaubte, die nie die enggezogenen Scheiden ihres Stadtgebietes überschritten haben, und sich bei dem „freiern, weltmännischen“ Wesen anderer Leute nicht gebührend zu betragen wußten, was freilich jetzt, im Zeitalter der Dampfschiffe und der Eisenbahnen anders geworden ist. Löw! It will Di Bremen se'en laten: Warte! nun sollst Du Bremen sehen! sagt man zu einem kleinen Kinde, welches man, sei es aus Scherz, oder als Strafe für seine Unart, mit beiden Händen an den Kopf faßt und in die Höhe hebt; man spricht bei dieser Unsitte auch: Sall ik Di de Bremer Gosen (Gänse) wisen? Diese Lebensarten, bezw. Sprichwörter mit Anwendung des Namens Bremen sind in den nordwestlichen Gegenden des plattb. Sprachgebietes, namentlich in den Küstenlandschaften der Nordsee allgemein im Munde des Volks aller Stände. So auch die folgenden. He is so wiis as't Ralkhuus (Abort) to Bremen, dat vör luter Wiisheit infull, was von Überflugen und Naseweisen gebraucht wird. Bremen is 'n Sluukhals, harr de Jung seggt, do harr he dor 'n halven Groten in verteert: Bremen ist ein Rimmerfatt, hat jener Junge gesagt, der darin einen halben Groten verzehrt hatte. Der Junge ist wahrscheinlich ein Sprößling der Fälings, die in den genannten Gegenden für albern, dumm, tölpelhaft gelten. cfr. Fäling. Ob der Name der Stadt Bremen, auf das alte Wort Breme, Rand, Ufer, oder auf Brim, Meer, zurückzuführen sei, und daher Ufer- oder Seeort bedeute, oder mit dem angell. Worte Breme, celeber, famosus, in Zusammenhang gebracht werden könne (Doornkaat. I, 220, 226) möge dahin gestellt bleiben. Van de Bürgerweid bi Bremen Weet ik noch en schöne Määr. De Franzosen müssen neemen Ritut vör en veerbeent Heer: Von der Bürgerweid' bei Bremen weiß ich eine schöne Määr. Die Franzosen mußten nehmen reikaus vor ein vierbeinig' Heer. (Bremer-Land. Lüder Woort. S. 187.)

**Brem̄s, Br̄m̄s.** f. Die mechan. Vorrichtung, um einen bewegten Körper, sei er ein Wagen, eine Maschine zc., in der Bewegung zu hemmen, im Laufe zu mäßigen, bezw. zum Stillstehen zu bringen: eine Bremse, ein Hemmschuh. it. Eine Klemme, welche insonderheit bei Pferden in Gebrauch, die beim Anlegen von Hufeisen unruhig werden.

**Bremfen.** v. Bremsen, hemmen, Klemmen.

**Bremster.** f. Eine Wasserschöpfmühle ohne Bekleidung, zur Entwässerung der Wiesen dienend.

**Brender.** f. Ein Brandeisen, ein Rost. Stat der Stadt Lüneburg aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.

**Brengen.** v. Ostfries. Aussprache für Bringen, hervorbringen. De Boom brengd giin Frucht! Der Baum trägt keine Früchte. De Ratte hed Jungen brogd: Die Ratte hat Junge geworfen. cfr. Bringen.

**Brennels.** f. Was auf ein Mal gebrannt wird, z. B.: ein Ofen voll Mauersteine, Dachziegel zc.

**Brennen.** v. Hat alle Bedeutungen des gleichlautenden hochd. Wortes. Wat bi nig brennt, dörfst du nig lölen: Du hast nicht Ursache dieserhalb besorgt zu sein. Dat brennt em up de Zunge: Er kann es nicht verschweigen. Hei lacht as de Buur den't Huus brennt: Er sieht betrübt aus. Dat Licht brennt em up de Finger: Es ist die höchste Noth da. De Sunn brennt mi up de Kopp: Die Sonne shticht. Sin Dgen brennen as Für: Seine Augen glühen: He lett niks anbrennen: Er ist kurz angebunden; it. von einem lustigen Gefellen gebraucht. Et brennt: Beim Spiel der blinden Kuh, Warnung für Anstoß. He hett sik verbrannt: Er ist von einer Lustbirne angesteckt. — Brannen haben die Süd-Westfälischen Mundarten; Brannen die Ostfriesische. He brand van Lewde: Er brennt von Liebe. Rei, nöü sei'et du och! Ach, ik stiarbe! Hund rüm' brännet alles jo! Ba'r! Jät will mit wat verdirben, Ba'r, hilpt! iät is meinoo! Jesus! sei'et, do kümst iät an! Ba'er — ach — ne — grauten Mann: Rein, nun seht doch! Ach, ich sterbe! Hund um brennet Alles ja! Vater! Es will ja etwas mich verderben, Vater, helf't! es ist mir nah! Jesus! seht, Da kommt er an, Vater — ach — ein großer Mann! (Sage vom Vorbergs-Rirchhofe bei Brilon. Kölnisch-Sauerland). Firmenich. I, 336. cfr. Barnen, bernen, börnen, breien, brözen.

**Brenner.** f. Der Branntweimbrenner, der Destillateur.

**Brennerer,** —rij. f. Das Branntweimbrennen. it. Die Anlage, das Gehälde dazu.

**Brennerig.** adj. adv. Brandig, wie verbrannt. Et rüket brennerig: Es riecht brandig. Dat Eten smekket brennerig: Die Speisen schmecken brandig, sie sind angebrannt.

**Brennerken.** f. Eine Mäscherei, darin bestehend, daß man in einen Theelöffel ein Stück Zucker legt, dieses mit Rum oder Araf trinkt und anzündet, um den Spiritus abbrennen zu lassen. Schal ik bi en Brennerken maken?

**Brennewin.** f. Der Branntwein. Süp keenen Brennewin, so werste diin Lewe keen besöpen Swin; ein volksthümlicher Reim, der in gewissen Volkskreisen leider wenig beachtet wird. hol. Brandewijn. dan. Brændevin. schwed. Brändwin, Bränwin. engl. Brandewine, Brandy. Bei den Fischern auf Älgen heißt der Branntwein „Gabelwoord van'n Lande,“ und für sie ist der gemeinste Kartoffelsusel „en reener Koorn.“ Ein reiner russischer Branntwein! **Brenn'netel.** f. Die Brennessel, *Urtica urens* L. Brennetteln? töf, dat Deert! it

will bi krigen! Un all dat anner Lüg mit lange Butteln: Brennneffeln? Wart, Dich Unkraut will ich fassen, und all' das andere Zeüg, mit langen Wurzeln. (Al. Groth, Duidborn. S. 381.)

Räthsel: Achter unsen Huse da steit 'ne Runkelfuse, dä bri'enet Dag un Nacht un bri'ent doch lain Hus af. — Wat is dat? 'Ne Briänni'etel! (Grafschaft Mart. Firmenich. III, 182.) Die Thatsache, daß die Kessel ein werthvolles Fasermaterial für die Textil-Industrie ist, hat in neuerer Zeit Anlaß gegeben, sich ihrer Kultur zuzuwenden, so daß der Zeitpunkt nicht mehr fern zu sein scheint, neben Flachsfeldern auch Kesselfelder auf unsere Gemartungen zu sehen. cfr. Hübbernettel. Soll Brandnetel.

Brennig. adj. Brennend. Seggt, wo her mag denn dat kommen, Datt se hüt so figing is, Un de Dgen ehr so glummen, as ne brennig Tunnerbüß? (W. Heise, Burhochtid. S. 80.)

Brennschen. v. Wiehern. Un nast füng de Seel an to brennschen, as wull he to Rasper-Dhmen seggen: Herr, wen sünd Se? Und gleich darauf fing der Falbe an zu wiehern, als wolt er zum Dheim Rasper sagen: Herr wer sind sie? (J. Brindmann. I, 222.)

Bresche. f. Der Schwaben, das geschnittene, in einer Reihe liegende Getreide.

Breüdeln. v. cfr. Braüdeln. S. 209.

Breüel. f. Die Brut. cfr. Brod, Brot.

Breüen, breügen. v. Brühen. Abbreüen: Mit siedendem Wasser, z. B. von Schweinen die Borsten, vom Federvieh die Federstoppeln, abbrühen. cfr. Braken. it. Brüten, vom kleinen Ungeziefer: Em breüet de Kopp: Auf seinem Kopfe brüten die Lause. it. Reden, öffen. cfr. Brüben.

Breüern. adj. Zum Brüten geneigt sein. Ein Sweet is breüern: In seinem Schweife brütet leicht Ungeziefer. Rinner hebben breüern Köppe: Die Köpfe der Kinder sind dem Brüten der Lause vorzugsweise ausgesetzt.

Breveer. f. Das Brevier, Breviarium Romanum f. liturgicum, das aus verschiedenen Schriften zusammengetragene gesekliche Andachtsbuch der römisch-katholischen Geistlichkeit, die eine Todtsünde begeht, wenn eines der acht Stücke, aus welchen die tägliche Andacht besteht, übergangen wird. Le Dünstlede liawede en Vicarius, dai hebde Jehaann. Jehaann was ens no Düz la'n taun General-Vicarius, dann hai hadde veer Saalen doon, dai siikter nit dochten, Do soll hai siik verantworten. Taumersten hadde hat leen Breveer un beadde nit. . . . Jehaann pod op, nam sinen Köster met un gong. Ager hai omwer nom General-Vicarius gong, laip hai no Köllen un koste si en Breveer, dann hai hadde kaint, en funkel-nagel-nigge Baul, nette met Goldsniidd un finer Schale zc.: Zu Dünstlede lebte ein Vicarius, der Johann hieß. Johann war einst nach Deüz zum General-Vicarius vor-

geladen, denn er hatte vier Sachen gethan, die sicherlich nicht taugten, da sollt er sich verantworten. Zum ersten, — so hatte er kein Brevier und betete nicht. . . . Johann machte sich auf den Weg und nahm seinen Köster mit. Ehe er aber zum General-Vicarius ging, lief er nach Köln und kaufte sich ein Brevier, denn er hatte keins, ein funkel-nagel-nettes Buch, mit hübschem Goldschnitt und schönem Einband zc. (Mundart des Kölnischen Sauerlandes.) Firmenich. I, 354.

Brij, Bree, Breie, Brig. f. Der Drei, eine dick gekochte Brühe, die essbar ist, wogegen die eigentliche Brühe, Broie, bloß trinkbar ist. In Ditmarsen versteht man unter Brij Buchweizengrühe in Milch gekocht, die man auch Sötenbrij, Süßen-Brei, nennt, welchen Namen in der Eiderstedtschen Marsch dickgekochte Grühe anderer Mehlartern, auch der Reisbrei führt. In Holstein unterscheidet man Gassen-, Meel-, Riisbree: Gerstengraupen, Mehl-, Reisbrei; jeder dieser Breiarten wird mit Milch zubereitet. De Brij ward heter upgeven as geten: Die Sache wird besser und erträglicher ausfallen, als es im Anfang scheint. Um den Brij herümmer gaan: In einer Sache nicht geradezu gehen, sondern auf eine bequeme Gelegenheit warten, nicht mit der Sprache herauswollen. Dat is en rechten Fall in den Brij: Der fällt in den Brei, was der Hochdeutsche „mit der Thür ins Haus fallen“ nennt. Et regent Bree: Es regnet heftig in dichten Strahlen. He hett in den Bree daan: Er hat albernes, dummes Zeüg gemacht! In einem ältern Gedicht, welches die Aufschrift: „Klage dömer de ihige ferteerde Werelt unna sünderslid dömer des liwen Freiens Müselicheit“ führt, heißt es von einem Ehepaar: Wann sik twe tosamem sögen, Datt se sid sülfender rögen (rühren), Unn den Bri sülfender taaten (töchen) Unn — id wet nich wat — mer maken. Iß dat nig en aardig Låwen zc. Schüke gibt dieser Stelle eine etwas andere Form und schreibt die Abfassung des Gedichts einem Pseudonym „Corydon“ zu. (Schüke. I, 148.) Muthmaßlich hat sich das Gedicht, welches nicht lange nach 1700 geschrieben sein mag, in verschiedenen Abschriften erhalten. Die Abschrift, nach welcher Firmenich das Gedicht hat abdrucken lassen, wurde demselben von Dr. Sanders, in Strelitz, mitgetheilt. (Germaniens Völkerst. III, 76—79.) He geit'r herümmer, as de Ratt, oder, wie man in Bremen sagt, as de Flege um den heten Brij: Er will gern Etwas wagen, findet aber noch immer Hindernisse. He snackt, oder: He spreek't as wenn he Brij im Munde hett: Er spricht mit vollem Munde; er hat eine unreine Aussprache. Figürlich: Er nimmt mit Aufschneidereien den Mund zu voll. In Osabrück und anderen Gegenden von Westfalen spricht man Brig; und das hiesige Sprichwort: De Brig word heter taet, as geten, stimmt überein mit dem oben angeführten niedersächsischen. Das Sprichwort von der Raße, welche um den heißen Brei herumgeht,



ist auch in Westfalen gang und gäbe. (Strodtmann. S. 32). Wenn't Bree regent, sünt miin Schöttels umkeert: Das Glück ihm günstig sei, was hilft's dem Stöffel? Dem regnet's Bree, fehlt ihm der Löffel. (Goethe.) Weest Du, wat Krieg heet? Lat Di dat vertellen! Du heest wul hört vun Spanjers un eer Mödern, Wa de sik umbringt mit en Butt vull Bri, Un sülfsten mit eet, un tosam crepeert Bör Wuth un Gif, mit Flöken un mit Beeden? Weist Du, was Krieg heist? Laß' Dir das erzählen! Du hast wol gehört von Spaniern und ihrem Morben, Wie Die einander tödten mit einem Topf voll Bree, Und selbst mit Essen und zusamm verenden, Vor Gift und Galle, unter Flöchen, unter Beten? (Al. Groth, Quickborn. S. 389.) Se danzt den Hüpper, riipe Eiersten, As de Piärd sind se an't Biersten, Un üdrendli drinket se doa bi, Un i'etet fetten Roggenbri: Sie (die Arnte-Jungfern) tanzen den Hopser, reife Gerste, wie die Pferd' sind sie nah' dem Bersten; und ordentlich trinken sie dabei, und essen fetten Roggenbri. (Münstersche Mundart.) Blif to Huus un look den Bri, dann kü'emste nitt in Täggeri: Bleib zu Haus und loch' den Bree, dann kömmt du nicht in Zänkerei. (Sprichwort in der Grafschaft Marl.) Firmenich. III, 165, 187. Holl. Bri. Angelf. Brig.

**Bridgam.** f. Ein Bräutigam. Wi se op dis Art eene Daala gesammelt habb onn geraad mött ärem Bridgam daradwa spaasb: Wie sie auf diese Art einen Thaler gesammelt hatte und gerade mit ihrem Bräutigam darüber scherzte. (Ostpreußen, Mundart von Preuß. Glatz zc.) Firmenich. I, 110. Wo de schmullen Märens staan, un de arben Briedejams staan. (Mittelmark, Gegend von Treuenbriehen.) Firmenich. I, 154.

**Bridsch.** f. und **Bridschen.** v. f. Britische, britischen.

**Brihan.** Name eines Biers. f. Bröhan.

**Brit.** f. Eine Brigg, ein Briggsschiff, ein zweimastiges Seeschiff mit Fregatten-Tafelage. Holl. Brit. Dän., Schwed. Brigg. Engl. Brig. Franz. Brigantine. Ital. Brigantino. Span. Borgantin. Portug. Borgantin.

**Brillbracken.** v. Eine Sache in die Länge ziehen, sich hinziehen. (Wird auch als f. gebraucht.)

**Brille.** f. Ein kleines, dünnes Brett, ein platter hölzerner Teller ohne Rand. it. Ein rundes Schälchen von Silber, Alfenide, lackirtem Blech zc. zum Drauffehen von Weinflaschen bei Tafel. it. Ein Winkelbrettchen oder Winkelkreuzchen zum Aufwickeln von Garn, Nähseide. Für beide Zwecke in der Diminutivform Brillje, als Tellerbrillje war man de Wiinflaß (Weinflaschen) up set'd, und als Gaarnbrillje gebräuchlich. it. Ein schwaches Brettchen in Kreuzform, welches auf einen gefüllten Milch- oder Wassereimer gelegt wird, damit die Flüssigkeit beim Tragen nicht verschüttet werde. So ruft Frau Köppler einer Magd zu: Dirn, wo heest Dinen Brillen? Glik geihst hen un halft en! Gahst man grelling tau, it mütt irst nah mine Lütten seihn.

(Fr. Reiter. VIII, 31.) it. Ein Stein im Brettspiel: Dam-Brillen. it. Ein Name der Reifaugen oder Lampreten, wenn sie marginirt, d. i.: gebraten und in Essig eingemacht sind, wozu nur Lampreten mittler Größe genommen werden. it. Figürlich: Brillen: Spiegelfechtereien? (Schambach). Enen Brillen verköpen, oder vörmalen: Einem Etwas aufbinden, nur zum Schein thun, und so Einem hintergehen. Dän. Brille. Schwed. Brida gleichfalls mit Stein- und Brettspiel. Dagegen Holl. Brille, Engl. Brick, Franz. Briques, der Bad- oder Pflasterstein, besonders der Dachziegel.

**Brilleln.** v. Hin und her reifen; an'n Glote: An einem Thürschloffe.

**Brillensoder.** f. Ein Behältniß für Teller, ein Tellerbrett.

**Brillentees.** f. Ein kleiner Handkäse, welcher auf eine Brille gesetzt und an der Sonne getrocknet wird.

**Brill, Brille.** f. Die Brille, als Schärfungsmittel schwacher Sehkraft. it. Die runde Öffnung im Siebrett des heimlichen Gemachs. it. Die Posteriora selbst heißen Brillen. Eigensinnigen Kindern hört man die Wärterin folgenden Volkreim vorleiern: De will hebben sinen Willen, De kriegt wat vör sine Brillen. it. In der Landwirtschaft, das mit Stacheln versehene Leder, welches jungen Lämmern, die man vom Säugen entwöhnen will, auf die Nase setzt. it. Jede Blendung. it. Im Festungsbau ein Außenwerk von zwei Facen. Selt de Brill up: Thue die Augen auf. Se verköpft em Brillen: Er bildet ihm ein, was er will. Laat di nene Brillen verköpen (wie oben „Brillen“): Laß' dich nicht hintergehen, nicht betrügen. Enen en Brill up de Nase setten: Einem das Licht verbauen, durch Mauer zc. die Aussicht benehmen. Se kriegt dar en eisten (garstige) Brill up de Nas': Er wird durch irgend Jemand, in seinen Handlungen sehr beschränkt. Eine solche Brille, in Gestalt einer Citabelle, setzte der kriegslustige Bischof Christoph Bernhard von Galen den Bürgern seiner Stadt Münster auf die Nase, die sich seiner Botmäßigkeit zu entziehen, und als Mitglieder des Hansebundes, nach Reichthum mittelbarkeit trachteten. Nach dem siebenjährigen Kriege ließ der, der Glanz liebende, Fürstbischof Clemens August, Kurfürst-Erbbischof von Köln, die Festungswerke sammt der „Galenschen Brille“ abtragen, und in deren Statt ein Residenzschloß, ein Prachtgebäude erbauen und dahinter einen Lustgarten anlegen, von dem ein Theil durch seinen Nachfolger, den Fürstbischof Maximilian Friedrich, für die von ihm gestiftete Hochschule zum botanischen Garten bestimmt wurde. Er gehört jetzt zu der, aus zwei Fakultäten, der katholisch-theologischen und philosophischen bestehenden Akademie. In Westfalen gilt das Sprichwort in Dsnabrücker Mundart, Dem helpet nig Rassen (Licht), noch Brill, de dar nig se'en will, für: Dem ist nicht zu helfen, der sich nicht will belehren, nicht helfen und rathen lassen. Holl. u. Dän. Brille. Schwed. Brillen. Dorup nem he sin grot silvern Brill af, wisch de Gleefer mit sin oll bomwullen Reesboot blan

un schult mi dorbi vör dwas so falsch an, as'n Hingst, de grad toobiten will: Darauf nahm er seine große silberne Brille ab, wischte die Gläser mit seinem alten baumwollenen Schnupftuch rein und sah mich dabei von der Seite so böß' an wie ein Hengst, der just zubeißen will. (J. Brindmann. I, 53.) Nu, liit ins dör biss' Brill: Sieh' die Sache nun auch in diesem andern Lichte, führt man im Raschubischen Küstenlande Einem zu Gemütthe, wenn eine bessere Einsicht geltend gemacht wird. (Cürpnome. I, 44.) Grosvater trod de Brill wat inne Höch Un gav den Jung dat Bol un sä gun Morgen, gev Hansohm of de Hand un of sin Sän, Un frag na dit un jenes un wat der vörfull: Großvater schob die Brille etwas in die Höch Und gab das Buch dem Knaben, sagt' guten Morgen, gab Onkel Hans auch die Hand, auch seinem Sohn, und fragte dies und das, was dort vorgefallen. (Al. Groth, Duidborn. S. 345.) De neem eer Brill van de Nase, maal de Hals sit eerst rein, fung an, to vertellen dat Döntjen: Die nahm ihre Brill' von der Nase, räusperte sich und fing an ihr Gesichtchen zu erzählen. (Lüder Woort. S. 161.)

**Brillen.** v. Brallen. it. Neugierig oder scharf zusehen, nach Etwas aussehen. He sit de ganze Dag vör't Fenster to brillen: Er sitzt den ganzen Tag am Fenster zum neugierigen Auslug.

**Brillig.** adj. adv. Betrunkten.

**Brillenglas.** l. Das Brillenglas, die Brille. Do können Heeren blank van Gold; Sin Koff de blenkte nit so stolt; Doch soahg me gliit von Brillenglas, Datt 't düär un düär en Könning was: Da standen Herren, vom Golde strotend, Sein Koff der glänzte nicht so stolz, Doch sah man gleich auch sonder Brill', daß durch und durch es ein König war. (Grafschaft Marl, Dortmund.) Firmenich. I, 371.

**Brillisch.** adj. Wild. cfr. Brillisch.

**Brime.** l. Ein Kaps. cfr. Brime. S. 218.

**Brijnatt.** l. Das Breinatt, in der Landschaft Eberstedt Milch, worin Drei, besonders von Gerstengraupen, gekocht wird, die tägliche Kost des Gefindes. Eigentlich geronnene Milch, welche den Sommer über gesammelt wird, da man den Wattig ab-, und frisches Wasser aufgießt.

**Bringen.** v. Wie im Hochd. Wat bringstu God es: Was hast Du zu sagen, was Gutes, Nelles? Di ward nimm's wat bringen: Hast Du selbst nichts, so darfst Du auf Andere Dich nicht verlassen. Wat vör sit bringen: Sich etwas erwerben. In l. Form: Dem Bringer is de Rügge ave: Will man Etwas haben, so muß man es selber holen. Praes. Bringe, bringst, bringt. Plur. bringet: Praet. Brogde; Conj. brögde; Part. brocht; Imp. bring, bringet. Du brocht mi bet den Barg tohöch: Du brachtest mich den Berg hinauf, de Sün de jad hendal: Die Sonne sank hinab; Do säst Du sachen, dat war Tid: Da sagst' leise Du, es ist nun Zeit, Un wennst Di mit enmal: Und wandt'st Dich plötzlich um. (Al. Groth, As il wegging. Duidborn.

Berghaus, Wörterbuch.

S. 15.) Wo fig brächt Friß Sahlmann den Rod! Wo hild hadd hei 't, den Herrn Amtshauptmann ut de Dgen tau kamen: Wie rasch brachte Fr. S. den Rod! Wie eilig hatt' er's dem H. A. aus den Augen zu kommen! (Fr. Reiter. IV, 149.) Holl. Bringen. Dän. Bringe. Schwed. Bringa, Ungel. Bringan, Bregau. Engl. To bring.

**Brinkl.** l. In den Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets, — Eine Steigung des Bodens, eine vorspringende Anhöhe, die oben eine kleine Hochebene bildet. Up'n Brinkl ist in vielen Dörfern eine Ortsbezeichnung. it. In den ebenen Gegenden: Ein jeder mit Gras bewachsene Platz; der Ager; woselbst die Dorfschaft ihre Zusammenkünfte zu halten pflegt, und eben so das junge Volk seine Vergnügungen. So geit datümmer't Dörp henup, Un darsen up'n Brinkl'n. Maol. (W. Heise, Burhochtid. S. 128.) it. Eine grüne von Bäumen leere Blöße in Holzungen. it. Der Rand um Felder, wie auch zur Gränzbestimmung um Wälder und innerhalb derselben. it. Ein Weideplatz. Fett-Brinkl: Eine fette Weide, die dem Vieh Nahrung gewährt; Smagt-Brinkl: Eine magere Weide, auf der das Vieh hungern muß. it. Eine Herberge, oder sonst ein Haus, wo Küche und Tafel schlecht bestellt sind. Dän. u. Schwed. Brinkl. Up enen Brinkle bi en Megger to Stroben stönd lange Tid en aulen Selbaum, auber vor Kortens is heümme hobbet. Unner düssen Baume leiten de Buuren olle Blär un olle Holt, Wat der van denne fällt, liggen; un jedwede hobde sit van düssen Baume wat van to hobben: Auf einer Anhöhe bei einem Meierhose zu Stroben stand lange Zeit ein alter Eichenbaum, aber vor Kurzem ist er umgehauen. Unter diesem Baume ließen die Bauern alle Blätter und alles Holz, was davon abfiel, liegen, und ein jeder hütete sich, von diesem Baume etwas abzuhauen. (Mundart der Berggegend der Grafschaft Tecklenburg.) Firmenich. I, 358.

**Brinklgras.** l. Eine, zur monokotyledonischen Pflanzenfamilie der Gramineen, Gräser, gehörende Art, welche dem Grase der Hirse, Panicum miliaceum L., nicht unähnlich ist.

**Brinkligger.** l. Ein Tagelöhner, welcher bei einem Brinkfitter Inquiline ist, zur Häre, Mieth, wohnt.

**Brinkfitter.** l. Der Brinkfitter, der ein „up'n Brinkl“ auf ungebautem, in Erbpacht genommenen Boden erbauten Häuschen nebst kleinem Garten besitzt, kein Ackerland als Eigen, nur zur Pacht hat, und kein Zugvieh, zur Roth eine Kuh zu halten im Stande ist; ein Häusler, „Egendömer“, meistens dem Handwerkerstande angehörig. (Westfalen, Altmark.)

**Briis, Breepott.** l. Der Breitopf. Lebensart in ostfries. Mundart: De Jong is siin Lebend neet achter Moors Breepott weg kamen: Der Junge ist sein Lebelang nicht hinter Mutter's Schmoortöpfen weg, d. h.: niemals in die Welt gekommen. Di Mober's Breepott lat uns bliven, singt aber auch der Ostfries nach Hölty.

**Briis, Briise.** l. Ein Kühler, frischer, lebhafter Seewind, der sich zuweilen bei stillem Wetter plötzlich erhebt und dessen Eindruck auf die

Wasserfläche man schon in weiter Ferne an dem Kraußeln derselben erkennt. Holl. Britse. Schwed. Brisa. Engl. Brooze. Ital. Brozza. Franz. Briso. Span. Brisa: Der Nordostwind.

**Britische, Brutsche.** f. Specifisch Berlinisches Wort für Beule. Engl. Bruise, Quetschwunde.

**Brifeln, breifeln.** v. Zerbrechen, zerkleinern, zermahlen, zu Staub, Grus, Schutt machen. Holl. Brizelen, Brizelen. Franz. Brisser.

**Brisen.** v. Frisch und kräftig wehen; it. überhaupt wehen, stürmen. Dat mut van Ragt dügtig briis'd hebben, denn de Evers, de van Morgen binnen kwammen, harren Reepen in 't Seil, wat se anners so ligt nig doon: Es muß in der vergangenen Nacht gestürmt haben, denn die Ewer, welche diesen Morgen in den Hafen gekommen sind, haben ihre Segel ge- refft, was sie sonst nicht so leicht thun.

**Brit.** f. Verkrüppeltes Buschwerk.

**Britbeer,** auch Dubbelde Brit, ruft die Bäuerin aus den Vierlanden auf den Straßen von Hamburg zum Verkauf aus; sie versteht darunter die poire de Brie, eine, ursprünglich in der französischen Landschaft Brie gezogene Birne.

**Brite.** f. Der Brodem, der heiße Dampf des siedenden Wassers. cfr. Brasen. S. 206.

**Brit-, Breetid.** f. Die Zeit des Frühstücks, der Morgen-Mahlzeit, bei dem ostfriesischen Bauer um 8 Uhr, wobei Brei zum Butterbrod gegessen wird.

**Britig.** adj. adv. Mit heißen Dämpfen erfüllt.

**Britinf.** f. Ein Süßwasserfisch, in Pommern, ohne nähere Bestimmung der Ordnung, Familie, Art, muthmaßlich der Bredling. S. 212.

**Brits, britsch.** adv. Verloren, von einem Schläge, der nicht recht getroffen hat. Britsch-bratsch, Erneuerung desselben; mit der Absicht, ihn nicht zu verfehlen. cfr. Bratsch. it. Kurz und klein, kaput, weg. Dat Schip is brits: Das Schiff ist kurz und klein. 't geit all britsch: Es geht Alles verloren.

**Britsche, Britse, Bribd, Bribse.** f. Ein Zustand des Auseinanderfallens, des Zertrümmert- und Zerschmettertheins. 't geit allens in de Britse: Es geht Alles in Stücke, in Grund und Boden, Alles fällt in Trümmer. De hele Wereld geit in de Britsche: Die ganze Welt geht unter.

**Britsche, Brittske, Brittse.** f. Die brette- Lagerstätte für die Soldaten in den Wachstuben, wie auch für die Mühlknappen in den Mühlen, überhaupt jede Holzbank, die Britsche. Sei het nu just se'au grot't Unrecht nich; denn worümme? ell sin 'er of jar un jänzlich, nich mit tofre'en un woll of leiber in de Mestkulen sta'en un achter'n Blaue herga'en, asse up de harten Brittsken liggen un stets un stännig vort de leuwe lange Wiile Posten to stae'n: Er hat nun gerade so großes Unrecht nicht, denn warum? ich bin da auch ganz und gar nicht mit zufrieden und wollte lieber in der Mistgrube stehen und hinterm Pfluge hergehen, als auf der harten Britsche liegen und immer und ewig für die lange Weile auf Posten stehen. (Büdeburger Mundart. Firmenich. III, 147.) Sei moot up de Brittsche liggen: Betten können ihm nicht gegeben werden, sagt die Wirthin zu dem spät ankommenden

Reisenden, da das Haus ganz besetzt ist. It heb b' as up de Britsche legen, sagt man, wenn man über die Ungemächlichkeit und Härte des Bettes zu klagen hat. it. Das Klapperbrett des Handwurfts oder der lustigen Person, in Comödien, — jetzt nur noch der Marionettenspieler; — und bei Fastnachtscherzen, den Carnivals-Lustbarkeiten und Ausschweifungen, welche, wie sie, ihrer Sinnlosigkeit wegen, schon an sich tabelnswerth sind, von den Pflegern der Sicherheits- und Sitten-Polizei verboten werden sollten, wenn sie sich auf die öffentliche Straße wagen. it. Die breite und schwere Holzplatte, mit der die Lehntenne in den Scheunen, sowie der Heerd in den Schmelzhütten fest und glatt geschlagen wird. it. Ein Werkzeug zum Schlagen überhaupt (cfr. Batsche), welches bei seiner Anwendung ein lautes Klatschen macht, auch Brittschholt genannt. Enem de Brittske gewen: Einem mit einem Brette, bezw. mit der flachen Hand einen Schlag vor den Hintern geben, daß es klatscht; it. im verächtlichen Sinne: ihn aus dem Dienste, aus dem Hause jagen. it. Das Sitzbrett eines Führers eines Rennschlittens. it. Ein Reitsattel, der nach englischer Weise eingerichtet ist. it. Ein Prellbrett, ein Brett, welches in der Mitte auf einer Unterlage liegt, und womit man irgend einen Gegenstand, der auf das eine Brett-Ende gelegt ist, wie einen Ball in die Höhe schnellst, indem man auf das andere Ende des Bretts mit einer Keule oder einem andern schweren Etwas stark schlägt. it. Besteht der Berliner unter dem Worte Brits, außer einer Schlagkeule, einen Bruder. (Trachsel. S. 7.) Holl. Bribse. Dan. Brit. Angelf. Briblan.

**Britschen, Britsen.** v. Hat dieselbe Bedeutung wie das „Britsche gewen“ in dem vorigen Wort. it. Insonderheit auf den Seeschiffen, werden die Matrosen, welche gegen Zucht und Ordnung gefehlt, britschet, wenn sie an den Mastbaum gebunden mit Strick-Enden gepeitscht werden. it. Überhaupt hat das v. Britsen, bribsen die Bedeutung: Auf Etwas schlagen, stoßen, einen Gegenstand in die Höhe schnellen und wieder fallen lassen, daß es kracht, daß derselbe berstet, bricht, platzt, zerschmettert wird. it. Besteht die Ravensbergische Mundart unter Britsen: Ruthenstreich geben, als Strafe für unartige Kinder.

**Brikel.** f. Eine Brezel. cfr. Essint im Worte Blaag. S. 149.

**Brinken.** v. Brauchen. (Ravensberg.)

**Briuse.** f. Die Brause. (Desgleichen.)

**Briut.** f. Eine Braut; it. eine junge Frau. (Desgleichen.)

**Brime, Brime.** f. Ein irdener Kaps, worin man Milch gerinnen läßt.

**Bro.** f. Das gewerbmäßige Brauen des Biers.

**Broaden.** f. Der Braten. (Utmärtische Mundart; auch in den Mundarten Süd-Westfalens.)

**Brod.** f. Ein Gebrechen, Mangel. Ernst von Ravensberg gereimte Wellenburgische Chronik von 1378.

**Brod, Brodde, Brödde, Bröddel, Bruddel.** f. Die Verwirrung, Unordnung. Se jagd mi de Bubel in d' Brod, Brodde: Er bringt mir die Nachlaßmasse in Unordnung. it. Der Fehler, Mangel, das Gebrechen.

Se maakt Bröddels: Sie macht Fehler — beim Striden. Holl. Brod, Brodde.

Brod, Brot, Bröb. f. Die Brut, der Fischlaich. Wenn dat Brod geit: In der Laichzeit. De Rükens hören all to een Bröb: Die Rüklein sind alle auf Einmal ausgebrütet. Holl. Broed. Engl. Brood.

Brodd. adj. adv. Brutal, grob, impertinent. Ja, in de Börger's ehr Köpp brennt dat: Din Herr Fuhrmann hett Di dat äwel nahmen, datt Du em hest töwen laten, un as ik em seggen bed, datt dat unschidlich wier, sin Obrigkeit gegenöwer de Geduld to verlieren, dao würd de Rierl sogar brodd: Ja, den Bürgern brennt es in den Köpfen; Dein Herr Fuhrmann hat es Dir übel genommen, daß Du ihn hast warten lassen, und als ich ihm sagte, es sei unschidlich, seiner Obrigkeit gegenüber, die Geduld zu verlieren, da wurde der Kerl sogar grob. (W. A. Duijow. I, 106.)

Broddeln. v. Einen Fehler beim Striden, Neben u. begehen. (Graffsch. Mark. Köppen. S. 12.)

Broden, bro'en. v. Brüten. Utbro'en: Ausbrüten. cfr. Brelien, Brödden.

Broder, Bro'er, Broor, Bröör, Bräur, Brore. f. Der Bruder. Plur. Bröder, Brö'er, Brö'ere, Brörs, Brozin. Die Brüder, brüderliche Freunde, Blutsfreunde. Et is dertig Märks unner Bröder weerd: Es ist vollkommen dreißig Mark werth. Like Brörs, like Rappen: Die an eine Sache gleichen Antheil haben, müssen auch gleichen Lohn empfangen. Bullbroder: Ein vollbürtiger Bruder, ein leiblicher, rechter Bruder von Vaters und Mutter Seite, im Gegensatz von den Halbbro'er, Stiefbruder, wenn Vater oder Mutter verschieden sind. Bröder-Kinner: Brüder-Kinder. Anner vun Bröder-Kinner: Ein Grad tiefer in der Verwandtschaft. Bröder un Swestern hadd he nich, man! anner Lüd eer Kinner dörot he nich gan, in de School mit uns annern Jungs güng he nich: Brüder und Swestern hatte er nicht, zwischen die Kinder anderer Leute durfte er nicht gehen, und in die Schule mit uns anderen Knaben ging er nicht. (J. Brindmann. I, 128.) Dikke Broder, dikke Süster nennt man in der Kremper Gegend, Holstein, einen trocknen Mehlkuchen, den ersten mit Lorinthen, den andern mit Rosinen angemacht: Puffer, Stolle. — Das Wort Bruder klingt Bro'er, und in der Mehrzahl Broe'er und Broe'ers in der Ravensbergischen Mundart. (Jellinghaus. S. 33, 77, 121.) Die Ostfriesen bedienen sich der Lebensart: Harr ik un Hebb ik sind Bröärs wesi't: Hätt' ich und Hab' ich sind Brüder gewesen, was heißen soll: Es gab einmal zwei Brüder, von denen der Eine stets sagte: Harr ik dat un dat man, sich aber nicht bemühte, es zu bekommen; der Andere dagegen ist fleißig gewesen, so daß er nachher sagen konnte: Dat un dat hebb' ik. Zu einem leichtfertigen, unzuverlässigen Menschen sagt man: Du bist de beste Bröär oof neet! Die in Ostfriesland geläufige Lebensart: De Bröär tast mit

beide Hände to, de Süster mit een, beruhet auf Rechtsfähen aus dem Ostfries. Landrecht, S. 314, 396, 419, Erbschichtungen betreffend. (Kern-Willms. S. 26.) Broder Jonathan: Scherzhafte Benennung des Volks der Vereinigten Staaten von Nordamerika, also auch mit Einschluß der dahin, vorzugsweise aus dem Plattb. Sprachgebiete, ausgewanderten Deutschen. Die Benennung ist aus einer Lebensart hervorgegangen, deren sich Washington, der Große, bediente, indem er bei jeder Gelegenheit sagte: „Wir müssen Bruder Jonathan um Rath fragen.“ Er meinte damit seine verlässlichste Stütze, Jonathan Trumbull, den Gouverneur von Connecticut. (Archiv für das Studium der neueren Sprachen. XXX, 212.) Wirom skull ik nigg oof met miin Verwandten spring? Alle Helgolunners sen ja Bruurs en Sösters. (Helgoländer Mundart. Firmenich. I, 11.) So veel as ik hört heb', so hett all lang vöär de Swedentiid hie en Brora siinen Brora dood stoaken: So viel ich gehört habe, hat lange vor der Schwedenzeit, dem dreißigjährigen Kriege, hier, an dieser Stelle, ein Bruder den andern Bruder erstochen. (Uckermärkische Mundart. Ebendasselbst I, 127.) Dütt hadde dem Riisen siin Bro'er, de nit wit davon wunete, hoort: Dies hatte des Riisen Bruder, der nicht weit davon wohnte, gehört. (Waldeckische Mundart. Ebenda. I, 330.) Broor ist Sing. im Obenburgerischen, und Brore in Neuvorpommern; Brozin Plur. auf Wangeroge. cfr. Braa'en. S. 200. Holl. Broeder. Dän. und Schwed. Broder. Ostfries. und Engl. Brother. Angels. Brodor.

Brodern. v. Schmauchen, zechen, im Überfluß leben. Daar is brav wat to brodern: Da geht's hoch her im Essen und Trinken. Dies v. ist ohne Zweifel gebildet von den Zusammenkünften der Calands-Brüderschaften, welche, ursprünglich zu Werken der Mild- und Wohlthätigkeit gestiftet, zuletzt bloß gesellige Vereine waren, bei deren Gelagen der Schüssel und dem Glase im Übermaß zugesprochen wurde. it. Sei angemerkt, daß in der Pictorii Lex Brodern soviel heißt als „Betteln,“ sowie Bruder, Frater, ein „Bettelmonch“ bedeutet. Obige Lebensart würde demnach sagen: Da ist eine reichliche Gabe zu hoffen. it. Versteht der Altmärker unter Brodern: Leise sprechen, flüstern. (Danneil. S. 25.)

Brodig. adj. Brodige Herr: Der Brodherr, dessen Brod man is't, in dessen Dienst man steht.

Brodersöön. f. Der Brudersohn, der Nefte.

Brodullj. f. Die Verwirrung, der Verlust.

Bro'ehaus. f. Das Brauhaus.

Bro'en. f. Der Braten. Jeden Dag fast du Bro'en un Wiin häwmen: Alle Tage sollst Du Braten und Wein haben! (Graffsch. Mark.) Firmenich. I, 368.

Broe'en. v. Brüten. (Ravensberg.)

Bro'en, brugen, bruggen. v. Brauen. it. Kochen, sieden, aufwallen, wellen, gähren. it. Steigen, sich erheben. Wat broet (locht, mischt, rührt) de daar we'er toregt? — Dat bro'ed (von wallenden, gährenden, durch einander wirbelnden, bezw. sich hin und her bewegenden Gewitterwolken) net so lant herum, bit datt 't Unweer lösbreekd:

bis daß das Unwetter losbricht. — De Lücht (Luft, Wolkenschicht, Gewitterwolke) bro'ed (wacht, steigt) al (schon, immer, fortwährend) hoger up. — Dat bro'ed daar so dik up in 't Westen, un de Lücht is so swart, dat wi uns säker up 'n dügtig Grummelweer gesaat'd maken können: Es steigt da im Westen so dick auf und die Wolken sind so schwarz, daß wir uns sicher auf ein tüchtiges Donnerwetter gefast machen können. Wat fehlt Di, Du sübst jo ut, as wost du Dunner un Blik in Dinen Kopp trecht brugen; lat't hier man nich inslahn: Was fehlt Dir, Du siehst ja aus, als wolltest du ein Donnerwetter in Deinem Kopfe zurecht brauen, lass' es hier nur nicht einschlagen. (W. A. Duijow. I, 103.) it. Kommen, entstehen. 'T sal mi insen wunnern, wat daar wol van herut, bezw. toregt bro'ed: Es soll mich doch wundern, was dabei heraus kommen, was daraus entstehen wird. it. Hecken, aushecken, finnen, erfinden. De bro'ed daar ool niks Goods: Der heckt da nichts Gutes aus. (Doornlaet. I, 288. Ostfriesische Mundart.) Der Paderbörner spricht bruggen. In seinem Reimschreiben an den gelehrten Mann im Heienland (Grafschaft Ravensberg) heißt es: He segt, in 'n Römsten Re'ike Se'i keine l'imme gle'ike, Do wösse (wüchse) Roggen, Gesten, tom Bruggen, Batten, Nesten, Sat Haver, un Saulweiten, Sat Maus (Gemüse) gutt to geneiten zc. (Firmenich. I, 307.) Holl. Brouwen. Der Holtänder thut twaad brouwen. wenn er auf etwas Böses sinnt. Dän. Brygge. Schwed. Brygga. Engl. Brew.

**Bro'er, Broor.** f. Der Bierbrauer. No awers hesse wi noch niks in 'n slappen Biif. Wo raad wol in de Rääf (Rübe) dat lüttje, raare Wiif, Wenn Bätter, Slachter, Broor, wenn nich de Rüper weer? Denn knuwern wi wol Rääf (Rübe) un Wörteln uut de Er (nur Rüben aus der Erde.) Aus den Hamburger „Rimmel up den Handwerksstand.“ Firmenich. I, 59.

**Bro'eree, Bro'erij.** f. Die Bierbrauerei.

**Bro'esel, Brosel, Bro'et, Broot.** f. Das Gebräu, Sub. En Bro'esel Beer: Ein Gebräu Bier. Holl. Brousel. cfr. Brau, Brou'e.

**Bro'ev.** adj. adv. Brav. Hi hiil ut sin Wood so bro'ev, dat hi ganz nich wider na b' Kraug to giing: Er hielt auch sein Wort so brav, daß er durchaus nicht wieder nach dem Krüge ging, Derwil dat 't boll b'kennt wurden waß, wud passeerd: mittlerweile es bald bekannt geworden war, was sich begeben, un hi ong waß, dat sin vöring Suplammerad him jeder Eiven to'n Besten heiden: und er angst war, daß seine vorigen Saufbrüder ihn jeden Abend zum Besten haben würden. (Wangeroge. Firmenich. III, 10.)

**Broi, Broie, Brö.** f. Die Brühe; die Suppe, wenn die Brühe mit Löffeln gegessen wird; Broi an sich läßt sich trinken. cfr. Brij. Ist sie zum Eintunken von Fleisch, Klößen zc. bestimmt, so heißt sie auch Stippels; s. dieses Wort. Juch hei! Hochtiid un Hochtiid is hüt! Klümpe, meer as Fusten dick:

Klöße, mehr als Fäuste dick, Up den Mann an twintig Stück; Battenbären, Swinebroaden, Fleisch mit sure Brö gesoaden: Fleisch mit saurer Brüh' gesotten (Sauerbraten), Koolenwart ward upgepakt, dat de Loafel piipt un knaakt: Kuchenwert wird aufgepakt, daß die Tafel stöhnt und knact. (Altmärkisches Hochzeitslied. Firmenich. I, 185.) Des brachte he jümmer de ganz all Brö: Deshalb brachte er immer die ganz alte Bröhe. Dat wären de semmtliken Börgere mö: Das waren die sämtlichen Bürger müdel (Niederhess. Mundart im untern Diemelthal. Firmenich. I, 317.) Holl. u. Fried. Broye, Bruce. Engl. Broth. Ebenso im Angl. Franz. Bronot.

**Broidesche.** f. Die Brudersfrau. So segg Si, Glaube, denn Si hebbe dei Rute u dä Rölle vull: So spricht Ihr, Nachbar; denn Ihr habt die Grube und den Keller voll — Kartoffeln; dat Waute, plegt mi'n Broidesch segge: Das Wasser pflegt meines Bruders Frau zu sagen, Lauwt ma oft est, wä drög bei Kul: Lobt man oft erst, wenn trocken ist die Grube. (Westpreussische Mundart, Gegend von Zempelburg, Flatow. Firmenich. I, 119.)

**Broien.** v. Brähen; s. Brähen, brähen. S. 209, 215.

**Broiwater.** f. Heißes Brühwasser.

**Brof, Bröfe, Bruch.** f. Geldduße, die Gefängnisstrafe, die von Polizei oder Gerichtswegen festgestellt ist. Na, de Bullizei wir jo donn noch nich so scharp, as se nu is, . . . un'n dummen Streich würd dubb noch nich as slichten Streich to Bruch schreemen: Na, die Polizei war ja damals noch nicht so strenge, wie sie es jetzt ist, . . . und ein dummer Streich wurde damals noch nicht sogleich als schlechter Streich zur Bestrafung notirt. (J. Brindmann. I, 140.) Im Hamburger Stadtrecht oder Ordelbol von 1270 wird Brofe, wittike Brofe durch kundbares Verbrechen, muleta, Bröfe durch poena capitalis, Lebensstrafe, erklärt. In den holsteinischen Stadtrechten, z. B. dem Wilster, heißt es: Dartho shall man ool gar nichts in de Aue schmieten, alles bi Bröfe 8 Mark Sölvers: Bei Strafe 8 M. S. Daselbst: Alles bi Bröf un Straff 60 Schilling. (Schüke. I, 169.) Holl. Breut.

**Brof.** f. Ein Broden, Bruchstück, ein Stück. D'r is geen Brof emer bleesen: Da ist kein Stück übrig geblieben. it. Der Bruch, die Bruchzahl in der Rechenkunst. Dat geit in de Bröf: Das geht in die Brühe; es geht entzwei. it. Es geht nicht gut zu theilen. Holl. Breut, Brof. cfr. Broffen 2.

**Broke, Broot, Brööt.** f. Die Hosen. Ze de Broke up: Ziehe die Hosen in die Höhe. De wide Broke: Die weiten Beinkleider der Fischer und Schiffer. cfr. Braak. Im Wendlande an der Unter-Elbe heißt die Hose bei den germanisirten Slaven daselbst Bruchusa, d. i. wörtlich „Bauchkleid“, von dem slawischen Worte „Brjuch“, der Unterleib, „Brjuchan, Brjuchatsch“, der Dickbauch, Dickwanst. Tred em de Söden (Soden, Strümpfe) of af, Süster! tred em de Söden ut Vorsicht of of, wann der

Jonge sit of'n Snuppen dorbi halt, schadt em nich, tred em leewersten sin Brook (Hose) of noch af, ond (und) lat em een von Bader sin afleggten Pijedes (abgelegten Pieschen) sit as Figenblatt um sin Schintens (Lenden, Hintern) hangen, sunst wutscht (entwuscht) er (?) Di doch noch onder Din Reesen (Nase) weg. (Brindmann. I, 28.) In der Altmark hat man das Sprichwort: To'n grooden Kors hört 'n grooden Brödt: Der Wohlhabende muß weitläufiger und bequemer wohnen und mehr Aufwand machen, als derjenige, welcher sich wegen geringen Einkommens einzuschränken genöthigt ist. (Danneil. S. 266.) Davan kommt, dat Baders Brook den Södn nich meer gefällt. (Hamburger Gedicht: „De verdornene Werlt.“ Firmenich, I, 65.) Ol laat den Kall Di, Du lat'ft mi de Brook: Dir, dem Weibe, lass ich den Rod, mir lässest Du die Hosen. (Samländische Mundart. Ebendas. S. 106.) hol Broet. Dän. Broeg. Schwed. Brada. Norweg. Brot. Angelf. Braec, Brec.

**Brotten.** v. Die Selbstbuße erlegen, ans Gericht zahlen. cfr. Bröten.

**Brotent.** adj. adv. Unrecht, straffällig.

**Broter.** l. Ein Käfler, Unterhändler, Vermittler, Gelegenheitsmacher, Kuppler, Diebeshehler, Tröbler.

**Brofotel.** l. Der Braubottig, —kessel.

**Brofgörbel.** l. Der Hosengürtel, ein Riemen, womit das über die Hüften gezogene Beinleid um den Leib befestigt wird.

**Brohastig.** adj. adv. Straffällig.

**Broffelig, brotlerig.** adj. adv. Was sich leicht zerbrechen und zerreiben läßt, dessen Theile nicht dicht oder fest genug mit einander verbunden sind. Brotlerigen Käse: Käse, der sich bröckelt.

**Broffeln.** v. Verkleinerungswort von —

**Broffen.** v. In kleine Stücke zerbrechen. He hett wat in de Welt to broffen: Er befindet sich in guten Umständen, er ist ein wohlhabender Mann. He hett niks to biten, noch to broffen: Es fehlt ihm an dem Rothdürftigsten. Gest he wat inbroff't, mag he 't alleen utfreten: Hat er was verbrochen, mag er auch seine Strafe leiden.

**Broffen.** l. Ein abgebrochenes Stück, insonderheit vom Brode. Bi Stücken un Broffen van een fallen: In kleine Stücke zerfallen. De öwrigen Broffen: Der Überrest der Mahlzeit. Dat sind olle Broffen: Das sind alte Geschichten, die man nicht wieder aufwärmen sollte. cfr. Brof 2.

**Broffällig.** adj. Hausfällig, was in Trümmer zu zerfallen den Anschein hat, was schon verfallen und zum Abbruch reif ist. En broffällig Huus: Ein hausfälliges, den Einsturz drohendes Haus. it. Gebrechlich, kränklich, von geschwächter Leibesbeschaffenheit. He tengt so broffällig to werden: Er fängt an zu kränkeln, gebrechlich zu werden.

**Broffafe.** l. Eine strafbare Handlung.

**Broffschütter.** l. Ein gemeines Schimpfwort auf einen unreinlichen Jungen. Der Holländer lehrt das Wort um und nennt ihn Schiitbroof.

**Brofadopp.** l. Ein Brummkrüsel, Spielzeug

für Kinder. (Elevische Mundart.) cfr. Brummkessel, —krüsel.

**Brombass.** l. Die Bassgeige. it. Figürlich: Ein grollender, mürrischer Mensch, ein Brummbär. De Rhinze Winn hädd wondre Desigbe, Dei gest de Stomme Stemm en Sprool, De Kal de gest hei weer öör Jeugde En hengt den Brombass aan den Pool, Dröm schöb ou noch en Glästen in Ban onsen Drank, de Rhinze Winn: Der Rhein-Wein, er hat ja wundervolle Tugend, Er giebt den Stummen Stimm' und Sprach', den Alten giebt er wieder ihre Jugend Und hängt den Brummbär an den Gal'n, Drum schenkt Euch noch ein Gläschen ein, von unserm Trank, dem Rheinschen Wein. (Aus dem Liede: De Schöpe sinn en dorstig Böllste: Die Schüpen sind ein durstig Böllchen, in Elevischer Mundart.) Firmenich. I, 388.

**Bromme.** v. Brummen. (Desgleichen.)

**Brommere.** l. Der Brombeerstrauch; cfr. Brummelbeer'nbusch. S. 230.

**Brommese (1501).** l. Eine große Fliege.

**Bromsom.** l. Name eines Kinderspiels in der Grafsch. Ravensberg.

**Brood, Braud, Brääd, Bräoud, Breaud, Briaud, Broud, Bro'ed, Brod, Bröäd, Bruad, Bruud.** l. Das Brod. Plur. Bröb', Brö'e, Brör, Braa'e. Die Bröde zc. It hebb miin Stükt Brood: Ich kann mich nähren, ich habe mein Auskommen. Se hebben nig dat Brood in'n Huus': Sie stehen sich schlecht; oder: He kan nig Brood spreken: Er ist blutarm, er hat nicht das Brod im Hause. Rees un Brood sleit allman dood. Anderwegen ward ool Brood ballet: Auch anderwärts findet man sein Fortkommen, seinen Lebensunterhalt. He is in miin Brood: Er dient bei mir. To Braud kamen: Versorgt werden. Dar is nog liin Bräoud up ballet: Man hat noch keine Vorbereitungen dazu getroffen, noch keine Kosten darauf verwendet. Staaen Brääd smekt söte: Ein Vergnügen, daß man versthleener Weise genießt, ist doppelt angenehm. Misgunned Broud ward ool eeten: Der Reider muß sehen, daß Andere neben ihm auch leben. It maut dat immer up 'n Breaud eten: Es wird mir immer vorgeückt, vorgeworfen. Brood un tom Broode: Was zur Nahrung gehört. He namm mi dat Bröäd vör den Mund weg: Er entzog mir, was ich schon zu haben glaubte. Bon't Brood helpen: Todt schlagen. Des Brood il ete, des Leed il singe, oder: Des Woord il spreke: Ich halte es mit meinem Herrn, mit Dem, der mir Unterhalt gibt. De Breaud hett, dem ward Briaud baden: Das Glück trifft viel eher den Reichen, als den Armen. De sinen Rinnern gift Brood, un lid sülvest Nood, de is weert, dat man em sleit mit der Kule dood: Sagt man von denjenigen thörichten Altern, welche bei Lebenszeit ihr Vermögen ihren Kindern abtreten, und selbst darben. Schöfte ool Bro'ed in'n Hunnestall? Man suche Etwas nicht da, wo es der Natur der Sache

nach nicht erwartet werden darf. Wenn dat nig helpt, mut Water un Brood helpen: Der letzte Versuch vor dem Verzagen. Da kann ik min Kinner neen Brood för köpen: Hört man arme Mütter sagen, die Arbeit und Mühe ohnentgeltlich thun sollen: Großen Dank! davon lebt man nicht. Dat is Een, de konn meer as Brood eten, sagt der an Hexenkünste Glaubende von einem alten Weibe, das er im Verdacht dieser Künste hat. Dat Brood is so teeg, man kann 't trekken van hier bit na'n Klokkentorm, sagt man von zähem, ungarem Brode. Dat fritt keen Brood, hört man oft von Dingen sagen, die man aufbewahrt, weil ihre Unterhaltung nichts kostet. Laat di Tiid un itt Brood to: Übereil Dich nicht! Ut dat Brood smitten: Aus der Nahrung setzen. It heff min Brood bit up 'n Kleenen Annuust upeeten: Mit meinem Leben ist's bald zu Ende. — Aanbrood (ohne Brod) heißt in Ditmarsen die Vesperkost, zu der kein Brod gereicht und gegessen wird. Dat ward Een nödi as dat dagli Brot, Een smedt doch nig, wenn dat en Daglant feilt, Un de Gewohnheit maakt dat jümmer söter: Nöthig wird's wie's täglich Brod: Schmedt uns doch nichts, wenn das ein Tag lang fehlt. Und die Gewohnheit macht das ja immer süßer. (Al. Groth, Duickborn. S. 363. Das Plattb. Wort für Gewohnheit ist Gemeendheet, —heit, von dem v. wennen (gewöhnen). Eer (Ehre) is Geer, gaud Brood (Braud) seggt meer, so philosophirt der Pommer im Kaschubischen Küstenlande. (Cürnyme. I, 48.) Wann wei ni bi'eter wüsten: Wenn wir nicht besser wüsten, Dat sei het kaupen mösten: Daß sie es kaufen müsten, Tom Brau'e usen Roggen: Zum Brode unsern Roggen, Dann kunn me et verdoggen: Dann könnt' man es verdauen. (Paderborn. Firmenich. I, 207.) Dogg hab' wi man üüs Bruad un Stapp: Doch haben wir nur unser Brod im Schrant. (Helgoländer Mundart. Firmenich. I, 8.) So männig männig Minste, heff nich et leime Braud. (Dsnabrück. Ebenba. I, 240.) De Sprooke inne dämme Dorpe Willgen is, o'se de Uffelschen sägend, dat grüdweste inne denn Amte Isenberge, Keene Beaum wäffet im Dorpe, Tiufeln had se geneaug, dat Braud möttet velle kieüpen: Die Sprache in diesem Dorfe Willingen ist, wie die Einwohner von Uffeln sagen, die gröbste im Amte Eisenberg. Kein Baum wächst im Dorfe, Kartoffeln haben sie genug, das Brod müssen viele kaufen. (Waldeck. Firmenich. I, 324.) Bräoud spricht man im Kölnischen Sauerlande, Arensberg und Gegend; Bro'ed in der Grasschaft Markt, Gegend von Wattenscheid; Brod im Clevischen, in Dinslaken, auch in Mörs, wo man das Sprichwort hat: De Papen on de Hond verdienen öör Brod met ir Mond: Die Pfaffen und der Hund verdienen ihr Brod mit dem Mund. Braud hört man in Lippstadt und Gegend. Da heißt es im Liede vom Riesen Goliath: Dei Mann

dei waß sau grölikk groot Un dobei hüßte dikke, Et waß sau'n ganß Hiusbaken-Braud, Eigen ein klein Quaterstücke. Im Bergischen Lande, Gegend von Elberfeld, heißt es: Ja, man mot sich dren schicken, on noch frua sin, wänn man alt (schon) satt Bruad to eten het. Und ebenso spricht der Helgoländer das Wort Brod aus. Der Achener dagegen sagt Brud, und fern im Norden der Insulaner von Wangeroge Bro'eed. (Firmenich. I, 10, 307, 324, 345, 353, 389, 406, 415, 491; III, 10, 13.) cfr. Braud. S. 199. Außer der Form Brau hat man im Paderbörnschen auch die Form Brääd für das Wort Brod, und Brööd im Oldenburgischen. Holl. Brood. Dän. Brod. Schwed. Bröb. Angelf. Bread, Breob. Engl. Bread. Isl. Braud.

**Broodäter**, —eter. f. Der Brodeffer. De olde Profeter sünt doob, un de jungen sünt net so good Brodäters, as wi all. (Ostfriesisches Sprichwort.)

**Broodbeev**. f. Der Broddieb, derjenige, welcher Einem durch gleiche Handthierung in der Nahrung Abbruch thut; in welchem Sinn die Handwerker dieses Wort von den Pfuschern gebrauchen.

**Broodjunge**. f. Ein Knabe, der den niederen Kirchendienst versteht, dafür freien Schulunterricht genießt, und bei Begräbnissen u. noch sonstige Gaben empfängt. (Röppen. S. 12.) In katholischen Gegenden von Westfalen. Der Brodjunge trägt bei diesem Dienst Uniform, bestehend in einem hemdartigen Überwurf von weißem Kattun oder Leinen mit rothem Kragen.

**Broodkip**. f. Die Brodkiepe, der auf dem Rücken zu tragende große Brodkorb. it. Bildlich der Leib, der Bauch. (Holstein.)

**Broodloog**. f. So nennt man in Ostpommern jene langwierige Krankheit, die aus dem Genuß schlechten Brodes entsteht: dieses aber wird in Jahren der Mißärnte von den kleinen Leuten auf dem Lande oft mit den unverdaulichsten und schädlichsten Substanzen gemengt.

**Broodkorf**. f. Der Korb, in welchem das Brod aufbewahrt wird. It will di den Broodkorf wol höger hengen: Ich muß Dich kürzer halten, ich darf Dir nicht so reichlich geben wie bisher. Dem, den es trifft, seine Nahrung, seinen Unterhalt einschränken, vermindern. Diese Lebensart hat man in jüngst verflossenen Jahren oft gehört, und hört sie noch, den widerspenstigen Priestern der römischen Kirche gegenüber, die sich der bürgerlichen Gesetzgebung nicht unterwerfen wollen, weshalb ihnen der „Staats-Brodkorb,“ der Zuschuß, der ihnen fundationsmäßig aus Staatsmitteln zusteht, höher gehängt, oder ganz entzogen werden mußte, bezw. noch vorenthalten werden muß, um sie auf diese Weise in gelinder Art zum Gehorsam zu nöthigen. Auf sie paßt das westfälische Sprichwort: He sütt ut, as wenn he ut'n Broodkorf drunten heft: Er sieht sehr betrübt aus, weil's sich aus einem Brodkorb nicht trinken läßt; was sie mit Leichtigkeit ändern können, wenn sie, als denkende Wesen, sich entschließen, die Sklaventetten zu zerreißen, die sie an den römischen Fels fesseln, und an

daß von Diesem in die Welt gebrachte Wahn-  
Symbolum: „Man muß Gott, — d. h. mir,  
dem bröckelnden Felsen — mehr gehorchen,  
als den Menschen, d. i. den Staatsgesetzen.“

**Broodloorn.** — kurn. f. Collectivum von Roggen  
und Weizen. Dat Broodloorn is dūr:  
Das Getreide ist theiler. it. Bloß der Roggen.  
Un dortau wiren dor Schulden äwer  
Schulden, un't gung tau Tiden so  
knapp an den Hof tau, dat Adolf  
Friedrichen III. (zweiter Herzog von  
Mellenburg = Strelitz, 1708—1752) sogor  
männigmal dat Brodkurn all wörd.  
(Frisch Reiter. XII, 12.)

**Broodlöte.** f. In der Haushaltung ein Be-  
hältniß, das Brod darin zu verwahren.

**Broodkrümmels.** f. Die kleinsten Bröckchen  
vom Brode. Den steken (stechen) de  
Broodkrümmels, ist am Niederrhein,  
Stadt Mörs, ein Sprichwort, mit der Be-  
deutung des Prahlens, Vornehmthuns von  
Seiten eines Menschen, dem nur geringe  
Mittel zu Gebote stehen.

**Broodliuf.** f. Einer, der im Dienste eines  
Andern steht.

**Broodlos.** adj. Was kein Brod, keine Nahrung,  
keinen Gewinn bringt. Broodlose Künste  
werden vom Geiz und der Unwissenheit zu-  
weilen auch die schönen Künste genannt.

**Broodmarten.** f. In den Bienenstöcken die  
mit „Immenbrood“ angefüllten Wachscheiben.

**Broodschapp.** f. Der Brodschragen, in der  
Hauswirthschaft ein hölzernes Gerüst, das  
Brod darauf zu legen, um es vor dem Un-  
geziefer zu bewahren. it. Ein verschließbarer  
Schrank zu demselben Zweck. Im Holsten-  
lande gebraucht man dieses Wort, wie oben  
den Brodkorb, zur Androhung, daß ein  
gewisser Jemand es künftig nicht so gut als  
bisher haben solle. Ebendasselbst bedeutet  
die Redensart: He is krank vör't Brood-  
schapp, ein wirkliches Unwohlsein, das sich  
in Appetitlosigkeit äußert.

**Broodspenner.** f. Der Brodspender. Dat  
Broodspenner- oder Broodspenner-  
Amt war ehemals ein besonderes Erbant  
des Erzstifts Bremen, kraft dessen der Brod-  
spender nicht nur bei öffentlichen Gastmahlen  
das Brod darreichen, sondern auch alsdann  
Brod und andere Schwaaren unter die Armen  
vertheilen mußte.

**Broodstell.** f. Ein Platz, der zum Essen dient.  
it. Eine Stellung, die den Broderwerb sichert,  
eine Versorgungsstelle. Se lepen Bar-  
beent — sünner Schotfelle, Un söch-  
den na eer Körn un Brodstellen: Bar-  
fuß liefen sie und ohne Schurzfelle, zu suchen  
ihre Körbe. (Al. Groth, Duidborn. S. 461.)

**Broodwinuer.** f. Der Broderwerber. Dat is  
min Brodwinuer, sagt die dankbare Ehe-  
frau von ihrem fleißigen Manne. it. Ein  
kleines Aaa- oder Leeseigel, welches man bei  
gutem Wetter, und wenn man vor dem  
Winde segelt, an dem obern Ende der Besam-  
ruthen oder der Gaffel hisset, aufzieht.

**Broodwinnung.** f. Der Broderwerb, die Ge-  
winnung.

**Broodspind.** f. Der Brodschrank in der Haus-  
haltung, zur Aufbewahrung des Brodes.

**Broot, Brant, Brot, Bröt.** f. Das Bruch, eine  
sumpfige Gegend mit und ohne Holzung, ein

niedrig gelegenes feuchtes Land. Plur.  
Bröler. Holl. Broel. Engl. Broke. Broel hat  
die Ravensbergische Mundart. — Das Wort  
Broot gibt innerhalb des plattb. Sprach-  
gebiets vielen Gegenden und Theilen derselben,  
auch vielen Wohnplätzen den Namen; so u. a.  
dem Üdemer Br. im Herzogthum Cleve;  
dem Alsmieler, Amts-, Borchorster  
Br. im Münsterlande; dem Wilsömer Br.  
in der Grafschaft Bentheim, längs der  
Holländischen Gränze: dem Wördener Br.  
im Fürstenthum Osnabrück, dem Brolland  
und Brookdorp in der Nähe von Neü-  
münster, Holstein. Bei Hamburg dem Grass-  
brook, außerhalb des Brookthors, an  
der Elbe, dem Hammer-Br., bei den Ham-  
burgischen Dörfern Hamm und Horn, dem  
Reetbrook, d. h.: Schilbruch. Wo die  
Stadt Hamburg an der Südseite auf die  
Wiese hin erweitert ist, haben einige Straßen  
den Namen behalten, als: Schiffbauer-,  
Holländischen, Wandbereiter, (Tücher-  
macher) Broot, und der *car' ésoyn* so-  
genannte Broot, eine breite Straße am  
Thore dieses Namens. Düsternbrook aber  
ist der Name jenes anmuthigen Gehölzes  
bei Kiel, welches das reizende Hügelgelände  
am westlichen Ufer des Hafens schmückt, und  
wo Hirschfeld vor beinahe hundert Jahren auf  
landesherrliche Kosten eine Obstbaumschule  
anlegte, eine der ersten auf sassisther Erde,  
wenn nicht die erste! Das Oderbruch in  
der Mark Brandenburg ist kein Bruch, keine  
morastige, sumpfige Niederung mehr, sondern  
durch Correction des Oder-Laufs und durch  
Entwässerung der fruchtbarste Landstrich der  
Mittelmart. it. Bezeichnet im Kölnischen  
Sauerlande das Wort Broot, ein Bruchfeld,  
und man hat das Sprichwort: Hai krüpet  
as 'n Snaak op'r Broote: Er kriecht  
wie eine Schnecke auf der Brache. (Firmenich.  
I, 356.) Holl. Broel.

**Broot.** f. In der Schiffersprache ein kurzes,  
einfaches Tau, an dessen Enden ein Block  
befestigt ist. it. Ein Stück Segeltuch als  
Decke über Etwas. Holl. Broel.

**Brootfitter.** f. Ein Bruchfasse, ein in einem  
urbar gemachten Bruch angesiedelter Colonist.  
(Westfalen.)

**Brootvagt.** f. Der Bruchvogt. Diesen Namen  
führen in Hamburg die zwei obersten Gerichts-  
diener. Einige leiten das Wort von Broot,  
bezw. von Grassbrook, ab, wo ehemals die  
Missethäter, insonderheit Seerauber, hinge-  
richtet wurden, wo dann, wie noch zu Anfang  
des 19. Jahrhunderts, bei den Executionen  
der Brootvagt den Befehl führte; Andere  
wollen's von Broot, Bröte, Geldduße ab-  
leiten, weil der Bruchvogt Namens des  
Gerichtsherrn die Straf gelder einzuziehen hat,  
dann aber mußte er Broot-, Bröte vagt heißen,  
wie denn auch ein französischer Schiffer, der  
in Hamburg wegen Überschreitung einer  
Polizei-Verordnung in eine Geldstrafe ge-  
nommen worden war, den bei ihm sich  
meldenden Bruchvogt Monsieur le garde  
d'amendes anredete. (Schüze. I, 158.)

**Brootwiid.** f. Die Bruchweide.

**Broome.** f. Die Horniß.

**Broß, bröß.** adj. adv. Zerbrechlich, zerreiblich,



- mürbe, spröde, locker. Dat Eis is brös: Das Eis ist mürbe. De Steenen sünd so broß, datt se haast van sülfst ut 'n anner fallen: Die Steine sind so zerbrechlich, daß sie schnell von selbst zerfallen. *Holl. Broos.*
- Brose.** f. Die Brodkrume. Dim. Brösel. (Hessische Mundart.) cfr. Broodkrümmel. S. 228.
- Brofeme, Brosme.** f. Der Brosamen.
- Broft, Borft.** f. Ein Fehler, Mangel. it. Eine Borste, ein Riß. Broft ebber Brate: Biegen oder brechen.
- Brootdrunken.** adj. adv. Muthwillig, üppig. (Ostfriesland.)
- Brot.** f. Der Abbruch, Bruchstücke, Zerbröckeltes. Lörfbrot: Lörsmull.
- Brothaan, Brothenn.** f. Ein gebratener Hahn, ein gebratenes Huhn.
- Brott.** adj. adv. Grob, kurz angebunden, abstoßend.
- Bron'e.** f. Ein Gebräu; f. Brau, Bro'esel.
- Bron'en.** v. Brauen; f. Bro'en, Bru'en.
- Bröddawen.** f. Der Brütöfen, ein Ofen, viele Eier auf ein Mal durch die Kunst auszubrüten.
- Bröddeln.** v. Sieden, kochen, mit einem Geräusch aufkochen, von dem Geräusch, den das siedende Wasser macht. cfr. Brubdeln. He bröddelt as en Garnketel, sagt man im Dsnabrückischen von einem Menschen, der immerfort brummt und knurrt.
- Bröddels, Brödsel, Bröds.** f. Die Brut. it. Die Anlage zu den Eiern, oder die kleinen Eier im Eierstock der Vögel. it. So viel Eier, als man auf ein Mal einer Henne unterlegt, auszubrüten. De Henne hett dat ganze Brödsel pulst maket: Die Henne hat alle Eier, die sie bebrütet, faul gemacht.
- Brödden, bröddiken, bröden, brö'en, bröjen.** v. Brüten. De Eier sünd uutbrod: Die Eier sind ausgebrütet, ausgehecht. *Holl. Broeden, brucken. Angelf. Bredan. Engl. Brood. it. Sic bröddiken: Sich in die Sonne legen; am Ofen wärmen. cfr. Broden. S. 219.*
- Brödder, Bröder.** f. Ein Brüter. De Henne dat is geen goden Bröder: Diese Henne brütet nicht gut. it. Figürlich ein Mensch, der sich zu brüten, etwas auszudenken ohne zu einem rechten Ziel zu kommen. 'T is so'n ollen Bröder: Er ist so ein langsamer, bedächtiger Mensch, der nicht von der Stelle kommt, der sich lange besinnt.
- Bröddetied.** f. Die Sechzeit des Wildes.
- Bröddig.** adj. Angebrütet. En bröddig Ei: Ei, was schon bebrütet ist, worin der Embryo schon entwickelt ist.
- Bröddigen, Brörrigen.** v. Langsam braten, schmoren.
- Bröde-, Brödi-, Brögam.** f. Der Brattigam; f. Brüdgam.
- Bröderken, Brö'erken, Bröörle, Brödeka.** f. Brüderchen. Drink ma, Brödeka, dat schaud't Di nusch, dat is Theebu: Trinke nur Brüderchen, das schadet Dir nichts, es ist Thee! (Mundart von D. Krone, Westpreußen.) *Firmenich. III, 501.*
- Bröderschapp, Brörschupp.** f. Die Brüderschaft. Jemanden vermittelst eines Trunkes zum Duzbruder erwählen: Bröderschapp drinken. it. Alte brüderliche Gesellschaft der

- Handwerker, Fraternität, deren Mitglieder sich Brüder nennen; vornehmlich auch in der römischen Kirche die Verbindung mehrerer Personen zu einerlei gottesdienstlichen Übungen, auch zu Wohlthätigkeitszwecken. it. Antheil an einer Compagnie, Gilde, Zunft. *Holl. Broederschap. Dän. und Schwed. Broder (kap.) Swiiz. egel Brörschupp. f. Eine Gesellschaft läberlichen Gesindels; it. ein Saufgelag.*
- Brödig, vullbrödig.** adj. Anmaßlich, großthuend, prahlerisch. He is so vullbrödig: Kleinen Verdienst achtet er nicht mehr.
- Bröding.** f. Im vertraulichsten und zärtlichsten Sinne: ein Brüderchen; namentlich nennt die erwachsene Schwester also das jüngst zur Welt gekommene Brüderchen.
- Brödist, brödsst.** adj. adv. Zum Brüten geneigt. De Henne is brödsst: Die Henne will legen, sie hat den Klug.
- Brödle, Plur. Bröbles.** f. Diminutiv von Brood. Das, die Brödden, sog. Milchbrödden von Weizenmehl, welche zum Morgentasse genossen werden. Id weet van nids wat van, as dat Leismann effen so guede Bröbles as Ji hebbt en dat id se hiärhalen kann, wao id will: Ich weiß von nichts weiter, als daß Väder Leismann eben so gute Brödden hat, als Ihr habt, und daß ich sie herholen kann, wo ich will. (*Fr. Siefe, Frans Essink. S. 89.*)
- Bröden.** v. Dim. von „brödden, bröden.“ Mit vieler Sorgfalt und Pflege auferziehen. He is regt up brödet: Er ist sehr weichlich erzogen und mit genauer Noth groß geworden.
- Brödsel.** f. Das Brodgebäd.
- Brö'erskiner.** f. Bruderkiner: Neffen und Nichten. Können un Wollen dat sind Brö'erskiner: Können und Wollen sind Geschwisterkiner. Sprichwort in der Grafschaft Mark, Gegend von Jserlohn. (*Firmenich. III, 187.*)
- Bröge (1468).** f. Eine Brücke; cfr. Brügge.
- Brögen.** v. Bringen. (Flensburg, Schleswig.)
- Brögg.** f. Der Rauch. (Mundart der Deutschen in Preuß. Littauen.)
- Bröhan, Broihan, Brihan.** Name eines Weibbiers, welches aus Weizen, mit einem Zusatz von Gerste, gebraut wird. Dat erste Bruwe hannöverischen Broghans is diit Jahr 1528 gebrewet, schreibt der Bürgermeister Homeister, und Anno Christi nati 1526 hefft Cord Broihan tom ersten nder geboth-Broghan to bruwende, bemerkt Conrad Wed (in Grupen's Orig. et antiquit. Hanover.) Der Brauer führte seinen Beinamen nach dem Namen des Biers, das ein schales Getränk ist, dem der Herausgeber während seiner Vermessungsreisen im Halberstädtischen 1818, wo es damals viel gebraut und getrunken wurde, keinen Geschmack hat abgewinnen können.
- Bröl.** f. Der Bruch, der Riß; der Leibesbruchschaden.
- Bröle.** f. Die fiskalische Gelbhuße; cfr. Brof. S. 220. it. Der Schadenersatz.
- Brölen.** v. Strafen, insonderheit mit Geldstrafe belegen und diese einzahlen. cfr. Brofen. S. 21.
- Brölepanb.** f. Die Auspfindung auf die gerichtlich festgesetzte Geldstrafe, wenn dieselbe nicht eingezahlt ist.

**Bröckeln.** v. In Brocken, Stücken auseinander fallen.

**Bröcksnider.** f. Der Bruchschneider, Bruchdoctor, Wundarzt. He waard hum deran, oß de Bröcksnider, de Fäling. Ostfriesisches Sprüchwort: Wahrscheinlich bildete sich der Fäling (Südwestfal) nur ein, einen Bruchschaden zu haben, woraufhin er sich von dem Bröcksnider operiren ließ. Kern-Willms. S. 6.)

**Bröll.** f. Eine Brille. Jja, Hangs op min Lädder ward woll de Spannreeme e Raschwalzer danke, wenn öft to Huus laam: Auf meinem Leder (Rücken) wird wol der Spannrriemen einen Raschwalzer tanzen, wenn ich nach Hause komme, sagt ein Schusterbursch zum andern. De Herr Student ward de Menutkes mött'n Bröll angekiitt hebbe, onn denn Puffelke frei Di: Der Herr Student wird die Minuten wol mit der Brille angesehen haben, und dann, armer Budel, fresse Dich! Ann 'e Blompe-Eck öonne Firstund see'en wi onns wedder: An der Brunnenede sehen wir uns in der Feierstunde wieder. (Königsberger Mundart. Firmenich. I, 103.)

**Bröllsch.** adv. Ist eine Sau, die den Eber verlangt. (Ditmarsen.)

**Brüche.** f. Die Wade. (Nachener Mundart.)

**Brüderman.** f. Brudermann, eine zwischen Brüdern sehr häufig gebrauchte, vertrauliche Anrede, statt des einfachen Brö. (Ostfriesland.)

**Bröckeln.** v. Krümeln, in kleine Krumen, Krümchen zerfallen. (Niederhessen.)

**Bruchen.** v. Brünstig sein, nur von Schweinen gebräuchlich.

**Bruchsa.** f. Die Hose; cfr. Broke. S. 220.

**Brud, Brund, Bruut.** f. Die Braut. Plur.

Brüde, Brü'e, die Braute. Brud staan: wird von der Braut gesagt, wenn sie vor dem Standesbeamten, bezw. dem Prediger steht und sich copuliren läßt. Het se al Brut staan: ist sie schon copuliret? De Brud trekken: Brautführer sein. De dat Glück het, geit mit de Brud to Bedd': Wem das Glück günstig ist, der erlangt den gesuchten Vortheil. Se sit, as wenn se mit de Brud kamen is: sagt man von einem Frauenzimmer, daß nicht Lust hat, vom Stuhle aufzustehen und an die Arbeit zu gehen. Sit dog nig so, as wenn du mit de Brud kamen büst: Sei nicht so träge, gehe endlich ans Werk. Dat is't Rechte, woor de Brud um danket: Das ist die Sache, auf die es am meisten ankömmt. Im Drawän, dem alten Wendenlande der polabischen Slawen (die Ämter Dannenberg und Lüchow der Provinz Hannover) findet, um die Braut gegen alle Anfechtungen zu schützen, an der Gränze des Hochzeitsdorfes ein kurzes Zwiegespräch zwischen dem Bräutigam und dessen nächsten Anverwandten, die den Brautwagen lenken, einer-, und der Braut anderer Seits, Statt. Erstere halten die Pserde an, wenden sich zur Braut und fragen: Wer föört de Junfer Bruud? Sie erwidert: Godd un goode Lüdd; und jene antworten: Dan deit de Düvel nig! — Deels seet se vertwifelt hillig ut, deels sünd se flink as 'ne Brud, singt ein Volkslied von jungen Mädchen ver-

Berghaus, Wörterbuch.

schiedener Gemüthsart. Se is so smutt als 'ne Brud, sagt man von einem gepuzten Mädchen. Se sütt as en Bruud, de Rümms halen will, wird von einem mannbaren Mädchen gesagt, dem kein Heirathsantrag gemacht wird, insbesondere von demjenigen, welches bei Tanzvergünstigungen nicht zum Tanz aufgefordert wird. Ein Spruchreim, den man in Holstein kleinen Mädchen vorzuleiern pflegt, und der also lautet: Petersilj un Suppenkrut wass't in unsern Garen, N. N. is de junge Brud, ward nig lang meer waren, bedeutet wahrscheinlich: Unsere Herrschaft ist reich, hat Haus und Garten, worin viel Suppenkräuter wachsen, die Tochter des Hauses wird daher bald oder ehestens verheirathet werden. — Der Aberglaube gehört, nach Goethe's Meinung, zum Wesen des Menschen und flüchtet sich, wenn man ihn ganz und gar zu verdrängen denkt, in die wunderbarlichsten Ecken und Winkel, von wo er auf einmal, wenn er einigermaßen sicher zu sein glaubt, wieder hervortritt. So herrscht allgemein der Aberglaube, daß, wo in einem Hause ein Heimchen, eine Hausgrille, Grillus domesticus L. sich hören läßt, dieß dem Hause eine baldige Brud oder — einen Sterbefall bedeute! — Brud? Brud? De Kirl will friegen? Lääv! Dor will ik di helpen! De Kirl fall glik in en abschließliches, düsteres Loß smeten werden. (Fr. Reüter. XII, 133.) — Aus dem Liede der Hegenritt: Un de smagt so vää, de schmagt so luut, Un so wiir de Däärn un wiir de Brud: Und die küssen so viel, die küssen so laut, so fröhlich das Mädchen, so fröhlich die Braut. (Jeverland. Firmenich. I, 30.) To Ropendorp: da sind de jungen Brüde: Ropendorf, das mädchenreiche Dorf. (Dat Femarsche Leed. Schüke. IV, 388. Firmenich. I, 41.) Schla du bi de Dorheit to'n Koppe herut, Un snakk mi nich meer van de Bruut: Schlage du dir die Thorheit zum Kopfe hinaus, und schwage mir nicht mehr von der Braut. (Mundart von Menslage im Fürstenthum Osnabrück Firmenich. I, 240.) — Herr Bräggamm, un Jy oot, Frouw Bruut, Räämt jum in Acht met Haar un Huut Bör bissen Gänger! Jy hebb't em in de Naberschap, Da'r luurt he wol in'n Slaap jum up, De lege Rinsken-Fänger: Herr Bräutigam, und Ihr auch, Frau Braut, Nehmt Euch in Acht mit Haar' und Haut Vor diesem schlimmen Gänger! Ihr habt ihn in der Nachbarschaft, da lauert er im Schlaf euch auf, der böse Menschenfänger. (Oldenburgische Mundart aus dem Butjadinger Lande. Heinrich Janßen's Gedicht vom Tode. Firmenich. I, 225.) — Die Mundart in der Gegend von Rütten und Mülheim im Möhnetal, nennt die Braut Brüd, in dem Gedicht von „beiwitte Juffer,“ wo es heißt: Sei was na Welschland trocken (nach Welschland gezogen) nam sit ne annere Brüd; und in der Gegend von Brilon, wie jene Gegend, im Kölnischen Sauerlande hört man Brüt, in dem Liede vom Schäfer: Sei bleiß sau fe'in, Sei bleiß sau löüt, Dat Greite, se'ine leibe Brüt, Jäm gut entgegen kam: Er

blies so schön, er blies so laut, daß Gretchen, seine liebe Braut, ihm weit entgegen kam. (Firmenich. I, 339, 342.) In der Gegend von Iserlohn, Grafschaft Mark, hat man das Sprichwort: Et flass es Brutgail; et es 'ne Brut in 'n Huse, wenn der Flachs recht lang wird. (Firm. III, 188.) Ein Standesbeamter in einem benachbarten Kirchspiele Hamburgs hatte eine Ehe zu schließen und der Sicherheit und Bequemlichkeit halber das Protokoll im Voraus eingetragen. Das Brautpaar erscheint; aber zum großen Verdruss des Standesbeamten erklärt der Bräutigam, statt Ja zu sagen, Nein, denn he harr even wat vun de Bruud hört. Alles Zureden hilft nichts und das Brautpaar geht — seine Wege. Der Standesbeamte geht ärgerlich in seinem Zimmer auf und ab und denkt darüber nach, wie er sein Protokollbuch, welches durch die nicht geschlossene Ehe häßlich verunstaltet ist, wieder in Ordnung bringen könne. Da tritt zu seiner großen Überraschung das Brautpaar wieder ein. Die Braut hat dem Bräutigam auf dem Heimwege Vorstellungen gemacht. Dat is dog regt sleggt vun Di, dat Du mi dat andaan heft. Du kriggst mul 'n Fru, averst mi nimmt nu na de Schimpkeen Wensch. Der Bräutigam wird weich, und sie fährt fort: Wenn wi seggen, Du willst, averst ik wull nig, denn kunn ik dog ool nog 'n Mann krigen. Gesagt, gethan; das Brautpaar kehrt um und tritt beim Standesbeamten wieder ein. Der Bräutigam beginnt: Ik hebb mi besonnen. Schön, sagt der Beamte erfreut, averst nu ördentlich: N. N. wollen Sie diese pp. zur Frau? Jo, sagt der Bräutigam. N. N. wollen Sie diesen pp. zum Mann? Jo, sagt die Braut. Ne, dat gellt nig, ruft der Bräutigam ärgerlich aus; aber der Standesbeamte, froh, sein Protokoll gerettet zu haben, fährt ihn an: Wat seggt is, dat is seggt. Nu schriimt de Namens ünner! (Deutsche Romanzeitung. 1877. Nr. 40, S. 315, 319.) Holl. Bruid. Dän., Schwed., Isländ. Brud. Angelf. Bryd. Altfranz. Braid. Engl. Brood. Im Keltischen ist Priob Ehefrau, conjux.

**Brud-Appels.** I. Mehrere Äpfel, welche in Pyramiden-Form aufeinander stehen und mit Bändern, Kauschgold und Goldschaum geschmückt sind. (W. Heyse, Burhochtid. S. 114.)

**Brud-Ball.** I. Der Hochzeits-Ball. Wi moanen uns den Brudeball, Brudeball, Un wenn se uns den Ball nig gäwen, Dann will'n wi äär den Mann wegneemen: Wir mahnen an den Hochzeitsball, Hochzeitsball, Und wenn sie uns den Ball nicht geben, dann wollen wir den Mann ihr nehmen. (Mittelmark.) Firmenich. III, 119.

**Brud-Bedde.** I. Das Brautbett, ein Stuhl von der Aussteuer der Braut. Bruu-Bedd spricht man im Oldenburgischen.

**Brud-Butter.** I. Die Brautbutter, welche am Vorabend der Hochzeit von den dazu geladenen Nachbarinnen maakt, gemacht, d. i. zum Behuf des Hochzeitschmauses auf den Teller, in eine Slave, Sleet gelegt, und mit einem Kranz von Blumen mit vergoldeten Blättern, Eierschalen, Flittergold, behängt und durch einen in der Butterlave-Ritte ge-

stecten Holzstift gehalten und überlaubt wird. So geschmückt wird die Butter beim Hochzeitschmause vor die Braut gestellt. Die Nachbarinnen, welche diese Butter der Braut zur Ehre zureichten und verzieren, werden mit Hühnersuppe, Reis u. a. Speisen traktirt. (Holstein.)

**Brud-Breeb.** I. Die Beschreibung über das eingebrachte Gut und Vermögen der Frau, *pacta dotalia*.

**Brud-Brood.** I. Das Brautbrod, ein sehr großes Brod von mindestens Mannslänge, welches zum Brudwagen gehört und speziell von der Brautmutter dazu gebaden wird.

**Brud-Dag.** I. Der Verlobungstag.

**Brud-Deren,** — **Zumfers.** I. Die Brautjungfern; cfr. Brud-Süsters.

**Brud-Disch,** — **Dist.** I. Der Tisch, an welchem beim Hochzeitsmahle die Brautleute abgefordert sitzen, wie es in vielen Gegenden Brauch ist.

**Brud-Ett.** I. Die Brautede, bei einer Hochzeit die Ecke des Zimmers, welche mit Bildern, buntem Papier, Tapeten und mit Kauschgold abgeschlagen ist, und wo die Braut während des Tanzes sitzt. (W. Heyse, Burhochtid. S. 114.)

**Brud-fören.** v. Die Brautleute zur Kirche geleiten.

**Brud-förer.** I. Die Brautführer, diejenigen Personen, welche das Brautpaar am Tage der Hochzeit zum Standesamte, bezw. vor den Altar begleiten. Schwed. Brudmann, *ham* Brudcarlar, und im Gothländischen *Geseg* Brv. tuga, von „toga“ ziehen, führen.

**Brud-Geschirr.** I. Die Mitgift der Braut. (Holstein.)

**Brud-Gifte.** I. Die Geschenke der Verlobten an einander vor der Hochzeit.

**Brud-Hamelmann.** I. Die Libelle, Wasserjungfer, *Libellula L.*, zur Insectenfamilie aus der Ordnung der Neuropteren gehörig. (Altmark.)

**Brud-Haan.** I. Der Brauthahn. Vorn auf dem Brautwagen, worauf die Aussteuer der Braut geladen ist, befindet sich ein lebendiger Hahn, auf einem Besen festgebunden, als Symbol der ehelichen Pflichten und der wachsamem Thätigkeit der künftigen Eheleute. Er wird auch *Koodhaan* genannt, das ursprünglich wol *Kodhaan*, im Altsächsischen *rother Hahn* lautete, da der Brudhaan auf Thor, den Gott der Fruchtbarkeit, Bezug hat. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 12.) Das Wort Brudhaan bezeichnet in Pommern und den Brandenburgischen Marken ein Hochzeitsgeschenk der Gäste an die Brautleute. Bei den bäuerlichen, und jetzt noch eine ganze Woche dauernden, Hochzeitsfesten ist der Morgen des zweiten Tages zum Brudhaan-sitten bestimmt. Das junge Ehepaar sitzt an der Spitze der Festtafel und die Hochzeitsgäste treten einzeln nach dem Grade der Verwandtschaft zur Tafel und bringen ihr in barem Gelde bestehendes Geschenk, dessen Höhe sich nach dem Verwandtschaftsgrade richtet, und bei wohlhabenden Hofbesitzern nicht selten in mehreren Goldstücken besteht. Dies Geschenk dient zum Ersatz für die großen Kosten, welche die Ausrichtung der Hochzeit verursacht. In früheren Zeiten soll man der Braut einen Hahn zur Hochzeit geschenkt

haben, so daß sich also der Name für eine ganz verschiedene Sitte erhalten hat. (Danneil. S. 26.) Wahrscheinlich verhält es sich mit diesem angeblichen Hahnengeschenk ebenso, wie oben nach Köppen berichtet wurde; nur hat sich die Sitte des Brauthahns auf dem Brautwagen bei den in den ehemals slawischen Ländern eingewanderten Sassen im Lauf der Jahrhunderte verloren. Beim Brauthahnischen hat der junge Ehemann ein Glas Bier, die junge Frau einen Korb voll Zwieback vor sich stehen. Hat der Gast seine Gabe auf einen ihm dargereichten Teller niedergelegt, so trinkt ihm der junge Ehemann zu, der Gast thut Bescheid. Darauf überreicht die junge Frau dem Gast einen Zwieback. Dies wird bei jedem Geschenkgeber wiederholt. In anderen, besonders den nordwestlichen Gegenden der Altmark findet dies am dritten Hochzeitstage während der Hauptmahlzeit statt, wobei die Musikanten dögtig tuten, tüchtig blasen, müssen. (Danneil. S. 256.) Die Besenkung des jungen Ehepaars von Seiten der Hochzeitsgäste ist auch in Niedersachsen allgemein Sitte. cfr. Brudwagen.

**Brud in Haaren.** f. Die hellblaue Blüte der *Nigella damascena* L., des Schwarzkümmels, des Gretchens im Busch. cfr. Greetj, Gretjen in't Gröne.

**Brud-Höge, —Lag, —Lagt.** f. Die Hochzeit. (Lehteres Wort von „Lag, Selag,“ eine Fede, Schmauferei; in der Grafschaft Mark Brudlocht.) Verordnung der Stadt Soest, als Zusatz zu *bij oude Schrae*, dem alten Stadtrecht von 1301. In allen Brudlachten dat brüde Gericht ys wislik en Hochtydgedicht, singt der alte Lauremberg.

**Brud-Rees.** f. Der Brautkäse, ein Bestandtheil des Brudgeschirrs, wie das Brod von der Brautmutter gespendet.

**Brud-Kind.** f. Ein Kind, welches von verlobten Personen vor der standesamtlichen Verbindung und vor der kirchlichen Einsegnung erzeugt worden ist.

**Brud-Kiste.** f. Das Behältniß für die von den Müttern zur künftigen Mitgift ihrer Töchter gesammelten Gegenstände, besonders an Leinwandstücken. In de Brudkist hidden, birrn: Für ihre Brautkiste Etwas bitten. Dies thaten in den Zeiten der Leibeigenschaft die leibeigenen Bräute, indem sie, von ihrer Mutter, oder sonst von einer älteren Frau geführt, Meilenweit auf den herrschaftlichen Gütern umherwanderten, um Etwas, wie Wolle, Flach, Bettfedern, Leinwand zc., als Beitrag zu ihrer Ausstattung zu erbetteln. Der Besitzer des Gutes, dem die Braut leibeigen war, hatte ihr etwas Gewisses zu geben. Se spinnt sij wat in de Brudkist, sagt man von fleißigen Spinnerinnen.

**Brud-Kleed.** f. Das Hochzeitskleid der Verlobten, insonderheit das der Braut, welches je nach der Landesitte verschieden ist, in den Städten aber nach der „neuesten Pariser Vorschrift,“ Robe genannt, mit dem „unvermeidlichen“ Schleppschleier, gefertigt sein muß.

**Brud-Ruecht.** f. Einer von den älteren männlichen Verwandten des Bräutigams, die derselbe ausersehen hat zur gutachtlichen Besichtigung der Wirthschaftsgegenstände in der

Ausstattung der Braut, und um diese Gegenstände zu Wagen zu bringen.

**Brud-Krans.** f. Der von Myrthenzweigen geflochtene Kranz, den die Braut, als Merkmal der Keuschheit, am Hochzeitstage auf dem Kopfe trägt. Bräute, von denen es bekannt geworden, daß sie vor der gesetzlichen Verbindung mit dem Bräutigam geboren haben, tragen zwar auch einen Kranz, dieser darf aber nicht geschlossen, sondern muß am Hintertheil offen sein. Der Brautkranz ist ein Theil von der —

**Brud-Kroon.** f. Eine Krone von künstlichen Blumen und Flittern, womit die Braut an ihrem Ehrentage von der Frau des Predigers, gegen Erlegung einer Gebühr, geschmückt wird.

**Brud-Lecht.** f. Der Hochzeitzug, auf dem Lande. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 12.) cfr. Brud-Höge, —Lag, —Lagt.

**Brud-Leed.** f. Der lange Spruch in Versen, der vom Hochzeitsbitter bei der Einladung zur Hochzeit vorgetragen wird.

**Brud-Lofte, Brülloft.** f. Die Verlobung und der Verlobungsschmaus. it. Die Vermählung, die Hochzeit. Holl. Bruttloft. Schwed. Brulopp.

**Brud-Lüde.** f. Die Brautleute, Verlobten. Suchheil! Hochtiid un Hochtiid is hüt! Riikt de schmulke (hübsche) Bruut moal an, Un den drallen (kräft'gen) Brüt'gamsmann, Wat se sij so herzig snütern (küssen), Un mit Füre-Dgen klüttern (Blide aus Feueraugen bewerfen)! Snüttert, klüttert frisch drup in, Bruutlüd' mütten hiigig siin. (W. Bornemann, Plattb. Lieder in Altmärkischer Mundart) De Postor un twee Kapläne ut et Riirspel waoren unner de Lid ankuemen, un se un de Domhär Brinkhuus queimen buowen an te sitten, de Brudlüde to beiden Siten: Der Pfarrer und zwei Kapläne aus dem Kirchspiel waren inzwischen angelangt, und sie, sowie der Domherr Brinkhaus kamen oben an zu sitzen, die Brautleute zu beiden Seiten. (Fr. Giese. Frans Essink. S. 13.)

**Brud-lüden, —lüt'en, —lütren, —lütten.** v. Brautläuten, mit der Glocke läuten zur kirchlichen Einsegnung einer geschlossenen Ehe. Ja, wat schöll dat nu bedüüen, Dat do starben mößt elkeen, Alle Schuld keem van 'n Bruutlüden, Döwelstüg harr sij schöll freen: Ja, was soll das nun bedeüen, Daß da sterben muß' Jedweber, Alle Schuld käm' vom Brautläuten, Teufelszeüg hätt' sich sollen frei'n. (Amt Lhedinghausen an der Unterweser.) Firmenich. I, 220.

**Brud-Maltiid.** f. Die Brautmahlzeit; so heißen in Hamburg und Altona die Gastereien, welche einem verlobten Paare zu Ehren von verwandten und befreundeten Familien gegeben werden und bei denen es hoch hergeht. Der herkömmliche „Bocksbüdel“ (S. 173) verlangt, daß bei diesen Festmahlen das Brautpaar unter den Spiegel gesetzt werde.

**Brud-Mann.** f. Der Bräutigam. Ik dacht, wist hen (willst hin) un sehn eens to, (und sehen mal zu), Wua Brud un Brudmann laten doon (wie Braut und Bräutigam sich geberden), Wenn't oof man is so dörrha Döa (wenn's auch nur ist so

durch die Thüre), Un nu ben 't hia, Un gratulia (und nun bin ich hier, und gratulier.) (Pösterabend-Gruf. Meklenburg-Strel.) Firmenich. I, 83.

**Brud-Riffe.** f. Das Orgelspiel, welches bei Hochzeiten kurz vor der kirchlichen Trauung angestimmt wird. Bei einem reichen Bräutigam vornehmen Standes erstreckt sich die „Brautmesse“ außer dem Orgelspiel auf Vocal- und Instrumental-Musik. In der römischen Kirche bedeutet das Wort zuweilen auch wol die ganze priesterliche Trauung, bezw. Einsegnung des Brautpaares.

**Brud-Moder.** f. In einigen Gegenden, u. a.: im Magdeburgischen diejenige verheirathete Frauensperson, welche am Tage vor der Hochzeit das Brautbett bereitet.

**Brud-Nacht.** f. Die erste Nacht eines Ehepaares. De Brudnacht matt se splitterdull, singt Joh. Heinr. Bof in einer seiner Jodellen von der jungen Frau.

**Brud-Nibbe.** f. Der Braut Schwester, oder von den Brautjungfern, eine, welche in der Trauungs-Procession zur Kirche vorangeht.

**Brud-Pad.** f. Der Brautpfad; nach der in Ostfriesland herrschenden Sitte, ein mit weißem Sande, Blumen, Laub und bunten Papierschnitzeln bestreuter Pfad für das Brautpaar am Hochzeitstage — (zum Gange nach dem Standesamte, nach der Kirche?) Es besteht übrigens auch noch der, jetzt allerdings immer mehr schwindende Gebrauch, daß entweder am Himmelfahrts- oder Pfingstmorgen vor den Thüren der Häuser ein solcher Brudpad gemacht wird, eine Sitte, die wol aus vorchristlichen Zeiten stammt und mit dem Feiern des Frühlingsfestes, bezw. mit dem Umzuge der Göttinnen des Frühlings oder dem Kommen der Mai-Braut zusammenhangt. In Aurich, der Hauptstadt von Ostfriesland, z. B. mußte jedes Haus früher am Himmelfahrtstage vor Sonnenaufgang mit einem solchen Brautpade versehen sein, und wenn die schon vor Sonnenaufgang ausziehende Jugend ein Haus fand, wo derselbe fehlte, so wurde vor demselben allerhand Muthwillen getrieben und dem Hausbesitzer entweder eine todte Kaze oder sonstiger Unrath an die Thüre gebunden, um ihn zu necken und für seine Nichtbeachtung der Sitte zu bestrafen. (Doornkaat. S. 237.)

**Brud-Paar, —Por.** f. Das Brautpaar. It seet jüs grade äwer vun dat Brutpaar: Ich saß dem Brautpaar gerade gegenüber. (Bl. Groth, Quickborn. S. 198.)

**Brud-Pörken.** f. Diminut. des vorigen Wortes: Das Brautpärchen, (in den Reüterschen Schriften meklenburgischer Mundart.)

**Brud-Ring.** f. Der Ring, womit sich zwei Liebesleute an ihrem Verlobungstage, als Zeichen ihres Bündnisses, gegenseitig beschenken.

**Brud-Schat.** f. Der Brautschatz, in weitester Bedeutung, Alles, was die Frau dem Manne an beweglichen und unbeweglichen Gütern zubringt. it. In engerer Bedeutung, das Heirathsgut, mit Ausschließung der Ausstattung, oder der Aussteuer, der Maltschat, dos. it. Die Abgabe, de Brud-Schilling, welche, nach der frühern Verfassung, Unterthanen, die sich verheiratheten, ihrer Grundherrschaft entrichten mußten, was meist in

Naturalien, namentlich Vieh geschah. it. Die Geldabfindung, die einem Mädchen zu entrichten ist, welches man geschwängert hat, nicht aber zur Ehe nehmen will.

**Brudslapp, —stupp.** f. Die Brautschast, der Brautstand.

**Brud-Stück.** f. So heißt in Holstein das Geschenk, welches weiblichen Dienstboten in Städten gereicht wird, wenn eine Tochter des Hauses Hochzeit macht. Dat Winachtsgeld, dat Brudstück un Umhangsgeld, dat mut uns noch wat bringen, fügen die Dienstmädchen in dem „Hambörger U-roop,“ einem alten dialogisirten Liebe.

**Brud-Süsters.** f. Zwei der Brautjungfern, welche am Hochzeitstage neben der Braut sitzen und dieselbe am Abend ins Schlafgemach begleiten. Brud-Süster sitten: Brautjungfer sein. it. Bezeichnet man mit diesem Worte verwandte und bekannte Altersgenossen der Braut, welche am Hochzeitmorgen zu ihr auf Besuch kommen, um ihren Hochzeitsstaat zu besehen, zu bewundern, sie um denselben zu beneiden, bezw. ihn zu kritisiren!

**Brud-Täg.** f. Die Kleidungsstücke, welche die Braut ihren weiblichen Dienstboten zum Geschenke gibt. Vormals auch Bezeichnung des eingebrachten Guts der Braut.

**Brud-Wagen.** f. Die Aussteuer, alle Hausgeräthe, alle Kleider, auch baares Geld, was die junge Frau dem Manne zubringt. He givt siner Dochter Dufend Daler mit up den Brud-Wagen: Er gibt seiner Tochter tausend Thaler zur Aussteuer. Se het enen raren Brud-Wagen: Sie bekommt eine vorzügliche Ausstattung. it. Der festlich geschmückte Wagen, — auf dem, der mit allen Ausstattungs-Gegenständen bepackt, und noch stellenweise mit dem krähenden, seiner Bestimmung sich gleichsam bewußten Brudhaan versehen ist, — die Braut in dem Dorfe ihres künftigen Gatten einzieht. it. Der gleichfalls geschmückte Wagen, worin Verlobte am Tage ihrer Hochzeit zum Standesamte, bezw. zur Kirche fahren. In Meklenburg besteht der Brauthahn aus einem in Form eines Fasses gefertigten hölzernen Gestell. Oben auf demselben steht ein Hahn, unten ist eine Stange angebracht, welche zum Tragen desselben dient. Rings herum befinden sich kleine Zapfen, daran Bänder, Tücher, Kauschgold und Schnüre mit Äpfeln und Nüssen hangen. Nu, Jungß, nu loot 't uns lustig syn! Un springt henüppen nao den Waagen, Un haolt den bunten Brudhaahn rut, Un wad 'n up un nedder draogen. (W. Heyse, Burhochtid. S. 89.)

**Brudaherz.** f. Bruderherz, zärtliche Benennung zwischen Freunden. Brudaherz, Du böß ön tichtga Käröl: Bruderherz, Du bist ein tüchtiger Kerl. (Ostpreußische Mundart.) Firmenich. I, 44.

**Brubdel.** f. Die Schaumblase. He is as 'n Brubdel up't Water, sagt man im Kaschubischen Küstenlande von einem Sterbenskranken. (Gürynome. I, 44.)

**Brubdelee, Brubdelije.** f. Die Unordnung, Verwirrung, Mangelhaftigkeit, Unvollkommenheit namentlich in mechanischen Arbeiten; it. in geistigen. Pfuscherei. cfr. Brabusig, Brubulje

**Brubdelarbeeb.** f. und **Brubdelwart.** f. Pflückerarbeit, Stümperwerk.

**Brubdeler.** f. Ein Pflücker, Stümper.

**Brubdelerfche.** f. Eine Pflückerin, Stümperin in weiblichen Handarbeiten, wie Nähen, Weiß- und Bunt-Stickereien.

**Brubdelappen.** f. Das erste, schlecht gerathene Stück in weiblichen Handarbeiten, im Stricken, Nähen zc.

**Brubdeln.** v. Eine Arbeit mangelhaft, ungeschickt, schlecht machen. Dat is man so weg brubdelt: Das ist nur so obenhin, es ist nachlässig und schlecht gemacht. it. Mit Geräusch auflachen; cfr. Bröddeln. S. 224.

**Bru'els, Bruwels.** f. Das Gebräu; f. Brau.

**Bru'en, brugen, bruwen, brauen, browen.** v.

**Brauen.** Bier aus Malz kochen, Bier brauen; ebendem kochen überhaupt, wie man denn auch noch heißt das v. im scherzhaften Sinne von jedem, durch siedeln oder kochen entstandenen Trank gebraucht. Figürl. De Hase bru'et, oder: De Bösse bru'et: Es nebelt, wenn der Nebel dicht an der Oberfläche der Erde entsteht. Meister Bof, de bruu oof in de Feern, Un lustig funkel de Abendsteern: Meister Fuchs braut' auch in der Fern, und lustig funkelte der Abendstern. (Die Fahrt nach der Eisenbahn. Holsteinische Mundart. Firmenich. III, 459.) Auf dem Harze und in den Umgebungen dieses Gebirges hört man: De Bloßsbarg brumet: Des Brodens Gipfel ist in Nebel gehüllt, es wird bald regnen. Et brumet: Es zieht sich ein Gewitter zusammen. Baken un browen misrabet mal ins: Baken und Brauen geräth nicht immer. Holl. Brouwen. Dän. Brygge. Schwed. Brygga. Altfröf. Bruwa. Angels. Briwan. Engl. Brew. Franz. Brassor.

**Bruer, Bruwer, Brüer.** f. Der Brauer. Nu la ma för siin Geld ne'n Slutste Brannwin hope, bei Brüer säde al: Wi baanne ne'n Groape, wi baanne ne'n me: Nun kann man für sein Geld, kein Schlüchchen Branntwein haben, der Brauer sagte schon, wir haben keinen Grapen, wir brennen keinen mehr. (Bauernklage im Kaschubischen Küstenlande.) Firmenich. I, 94. De gläserne Ruttste waarte tau Stran un de acht Hingste to acht Müse un de Mann berögge siine Sünne un waard Bruwer saar de Baaters: Die Glas-Rutsche ward zu Stroh und die acht Hingste wurden zu Mäusen und der Mann bereute seine Sünden und wurde Brauer für die Klosterherren. (Havensb. Mundart.) Firmenich. I 275.

**Bruergilde.** f. Die Zunft der Heeregen, Brauherren, die Brauerschaft, Brauerinnung.

**Bruerij.** f. Die Brauerei, das Brauhaus.

**Bruge.** f. Die Brause. (Berlinisch.) cfr. Bruse.

**Bruime, Brüm, Brümer.** f. Der Brautigam.

O Römme, segg, dai Bruime, wie lange bloiw hai iut: O Mutter, sage an, der Braüt'gam, wie lange bleibt er aus? (Sauerland. Firmenich. I, 342. Als se noch weeren Brüm un Brud, Sach he gesund proper ut, De Baken sprungen am voneeu, Un stramm gung he up de Been: Als sie noch waren Braüt'gam und Braut, Sach' er gesund und munter aus, die

Baken strokten ihn vor Blut, Zu Fuß war er noch mehr als gut. (Altmark.) Firmenich. III, 126. De Brümer dä maüt rümme gaan, de Brümmer de maüt stille staan. Ni'em se 'rut, ni'em se 'rut! Beket es (welches ist) de beste Brud? (Kinder-Reihenspiel in der Grassch. Mark.) Firmen. III, 181.)

**Bruf, Bruuf, Bruuch, Bröte.** f. Der Gebrauch, die Gewohnheit, Sitte, Mode. Dat is keen Bruf bi us: Das ist bei uns nicht Mode. Dat is min Bruuf so: Das ist meine Art und Weise. Henric peer eben (eben) sowol nich verfeert (erschrocken), as Doje em hyrvan naricht geef, un da he hörde, wat Landesrecht un Bruuf weer in solken Saakn, erklärd he: Ik will myn Beroop nalaam (ich will meinem Berufe nachkommen) will predigen, so lang, ast de Gemeen gefallt, denn man mut Godes Woord meer gehorchen as den Menschen, — die landläufige heuchlerische Demuth und Sophisterei der Leute von der Priesterlaste, wenn es in ihren Kram nicht paßt, sich dem bürgerlichen Gesetz zu unterwerfen. (Claus Harms, Henric van Züpfen in Ditmarschen. Firmenich. I, 48.) Gelleidet no Buren-A't en Bruuch: Gelleidet nach Bauern-Art und Brauch. (Mundart von „Ochen,“ d. i. Achen.) Firmenich. III, 225.

**Brufbar, —bor.** adj. adv. Brauchbar.

**Brufel.** adj. adv. Unfreundlich, grämlich, mürrisch, verdrießlich. He lit'd so brufel ut: Er sieht so mürrisch aus.

**Brufelik.** adj. Das, was man brauchen und nützen mag, was in alten Kaufbriefen durch: In brufeliker Were, ausgedrückt wurde. **Brufelstüg.** f. Alles das, was man täglich in Gebrauch hat; insonderheit Leinwand, welches nicht in der Truhe aufbewahrt wird.

**Brufen, briufen, bruffe, brüten, brül.** v. Brauchen, gebrauchen, verbrauchen; genießen, nutzen; bedürfen, nöthig haben. Gebben wy em vnde sine Erven tho erwe gegeben vnde geleget, Bede vnde Denst tho Reynikendorp by Stetin belegen, so dat he . . . idt fort mit sinen Erven brufen vnde besitten schall. (Herz. Bogislaw's X. Verleihungs-Brief zu Gunsten Werners v. d. Schulenburg, 1484 am Mandage nach dem Sündage Quasimodogeniti.) Et bruukt dat nig: Es ist nicht nöthig. **Brufen Se't gesund:** Ein gewöhnlicher Abschiedsgruß des Verkäufers an den Käufer bei dessen Scheiden. it. Mediciniren. Wat brufen: Arznei gebrauchen. Niks brufen: Bedeudet das Gegentheil. it. Ein Frauenzimmer mißbrauchen, loco uxoris habere. Se lett sik brufen, oder kurz: Se lett sik, sagt der niedere Pöbel von einem Weibsbilde, das von seinen Reizen lebt. Ik kann em nig brufen, oder auch: nig geneeten, ist die Form der schönen Abweisung eines Frauenzimmers, dem ein Mannsperson was Unziemliches zumuthet, oder die er abweist, weil sie ihm nicht gefällt. Ik denk, dat Du bol' meer so wiid büst, dat Du in Plaats van d' Apteel' meer van de Docter Balker brufen kannst: Ich denke, daß Du bald wieder so weit sein wirst, daß Du statt den

Apotheker, den Doctor Bäder gebrauchen wirft. *Ji bruul nig Di, Du awerft bruukst mi: Ich bedarf Deiner nicht, Du aber bedarfst meiner.* — Brülen spricht man im Kaschubischen Küstenlande. *Lenf uns noa Denem Roade, Wi brülen em of hi: Lenf' uns nach Deinem Rathe, wir brauchen ihn auch hier. Regere us fast in Frieden: Regier uns fest in Frieden, Dat use Filler blöhn: Daß uns're Felber blüh'n, Un wi, oahn Wedderreden, Bör alle Lanne grön'e: Und wir, ohn' alles Wiederreden, vor allen Ländern grün'n.* (Ansprache an König Friedrich Wilhelm IV. bei der Durchreise durch Alten-Belz, Pomm. am 14. September 1840, vom Prediger A. Grossow daselbst.) Firm. I, 95. Brülle ist brauchen in Clevischer, Brülen in Ravensbergischer (cfr. Letzteres Wort) und Brül in Nordfriesischer Mundart. Du kanst beet gud brül sagt der Helgoländer für: Du kannst das gut brauchen, wogegen diese Redensart in der Mundart von Föhr und Amrun *Lü lönst teet gud brül* lautet. Holl. Brullen. Dän. Bug. Schwed. Bruka. Angelf. Brucan.

**Bruckhaftig.** adj. Nutzenziehend, den Gebrauch und Nutzen von einer Sache habend. In einem Revers des Rathes zu Bremen an den Erz-Bischof Nicolaus vom Jahre 1423 heißt es von der Münze: *Der wy mögen bruckhaftig wesen.*

**Brucking.** f. Der Genießbrauch.

**Brucken.** v. Durch heftiges Aufschlagen oder Anstoßen, oder Fallen auf den Boden, ein starkes Geräusch machen.

**Brucker.** f. Ein wider Mensch, der zu Boden fallend ein starkes Geräusch macht.

**Brucklig, brüllig.** adj. Geräuschlich.

**Brullen, brüllen.** v. Brüllen, laut schreien und weinen, laut toben, tosen. *De Diffe brullb: Der Dohse brüllt. De Jung' brüllb jümmer to: Der Junge schreit, tobt unaufhörlich.* it. Vom Winde, vom Donner, von dem Brausen der Meereswogen Geräuschlich. Holl. Brullen.

**Brulljiren.** v. Verwirren, in Unordnung bringen. Das französische v. brouiller, welches, verstimmt in den Mund des Kleinbürgers und Landmanns — gerathen ist, nachdem es in vornehm thuenden bürgerlichen und bauerlichen Familienkreisen zum — guten Ton gerechnet wird, daß jedes „van de leewen Döchtings“, selbst des Hofbesizers auf dem Lande, in den höheren Töchtern (?) Schulen der städtischen Pension-Anstalten die Sprache des wälschen Erbfeindes erlernen muß, um die entsittlichenden Romane der „französischen Junkhitters“ in der Ursprache lesen zu können. „De französischen Sniffnack van de Frölen“ hört das Hofgesinde, von dem er aufgeschnappt, und davon einzelne Wörter, seiner Sprachwerkzeuge gemäß, umgewandelt werden, die dann zuletzt auch in den Mund des „Baas“ und in die Familiensprache übergehen. Verlehrte Mädchen-Erziehung!

**Brull-, Brülllater.** f. Ein laut weinendes Kind.

**Brummbaar, —bart, —later, —luse, —peter, —pott.** f. Ein mürrischer, unzufriedener Mensch, der stets schmält und — grunzt. it. Ein Schimpfwort: *En olle Brummbaar.*

**Brummbaß.** f. Eine Baßgeige. it. Ein altes mürrisches Weib.

**Brummbäsiug, —Brummelbe'e, —beeren, Brommere, Brummere.** f. Die Früchte des Brombeer- und Himbeerstrauchs, *Rubus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen, und zwar von den 220 beschriebenen Arten vornehmlich *R. fruticosus L.*, der gemeine Brombeerstrauch, Krazbeere, daher auch der Strauch Krazbeerenstruß, die Beeren aber auch Bärenreiß genannt werden. Holl. Braambezie. Dän. Brambær. Angelf. Bremel. Engl. Brambles.

**Brummborenloft.** f. Ein städtisches Polizei-Gefängniß.

**Brummedink.** f. Scherzhafte Benennung einer Kirchenorgel. *Un um dat Brummedink herum dar stünden Keerels schlant un krumm, De harren giäle Brie'er in'n Arm, De mööten gang gewalt'gen Laarm: Und um die Orgel rings herum, Da standen Kerls schlant un krumm, gelb' Bretter hatten sie im Arm, die machten gang gewalt'gen Lärm.* (Osnabrückische Mundart. Lied vom „Hans in der Karten.“) Firmenich. I, 247.

**Brummelbeer'abusch.** f. Der Brombeer-, auch Himbeerstrauch, *Rubus L.*, und zwar der gemeine Brom-, oder Krazbeerstrauch, *R. fruticosus L.*, der Himbeerstrauch, *R. Idaeus L.* Die zur Familie der Rosaceen gehörige Gattung *Rubus* begreift, mit den genannten nicht weniger denn 220 Arten, die theils Obst-, theils Arzneipflanzen, aber auch Ziergewächse und darum in Schmuckgärten sehr beliebt sind; unter Letzteren besonders *R. odoratus L.*, aus Nordamerika stammend, mit großen rothen Blüthen, und *R. rosae-folius Smith*, von der Insel Mauritius, mit rosenähnlichen Blüthen, ein schönes Gewächs, bei uns für's Winterhaus.

**Brummelbrunn.** adj. Braun wie eine Brombeere. *He is brummelbrunn froren: Der Frost hat ihn ganz braunroth gemacht.*

**Brummeln.** v. Brummen; bremmeln, nörgeln. Frequent. von brummen. it. Undeutlich sprechen: *In'n Bart brummeln.*

**Brummeluffts.** f. Ein erdichtetes Schreckbild für Kinder. it. Ein Mensch, der in tiefen und dumpfen Tönen sich bei der geselligen Unterhaltung laut macht. (Kaschubisches Küstenland. Etymologie. I, 37.)

**Brummen.** v. Drückt eigentlich, wie im Hochd., die Stimme einiger Thiere aus, hat aber auch verschiedene andere Bedeutungen. Es bedeutet: Nörgeln, brummen, undeutlich sprechen. *As he sit äwer den Rasen kniper wedder upsetten bed, Denn brummt he halwut för sit hen: Als er sich aber den Rasentneiser wieder aufgesetzt hatte, brumnte er halblaut vor sich hin.* (J. Brindmann. I, 65.) Ludwig muß bi jüm an; wenn he mö worr, slöfen se gottlos: Sacrenonjü! un haun, bett dat hul un brumm mit den Degen: Ludwig mußte zu ihnen heran; war er müd' geworden, fluchten sie gottlos: *Sacre nom de Dieu*, und hieben mit den Degen, daß es heulte und brumnte. (Lüber Boort. S. 170.) it. Bedeutet das Wort brummen: Kräftig wachsen, von Menschen wie von Pflanzen.

it. Heimlicher Weise tabeln und zanken, Unwillen über Etwas äußern; in Worten böse thun. it. Gegen Befehle murren. it. Im Gefängniß sitzen. it. Braucht man das Wort insbesondere von den Säuen, wenn sie laufen oder nach dem Eber verlangen. De Söge brummt: Die Sau will zum Eber. it. Vom Summen der Bienen. Dat weer en Summen un Brummen, twee un drie Immen fleegen jümmer tohop mit'n Kopp gegen 't Finster, was ganz egen lurr: Zwei und drei Bienen flogen immer zusammen mit dem Kopf gegen das Fenster, was ganz eigenthümlich klang. (Fr. Giese, Frans Effnt. 3. Aufl. S. 8.) Holl. Brommen. Dän. Brumme. Schwed. Bromma. Angelf. Brimman. Engl. Brim, brimmen.

**Brummer, Brümmer.** f. Die Brummfliege, Schweißfliege, Bremse. Den annern Morgen was Möller Bossen tau Raub, as habb hei 'n Duzend Sparlings in den Kopp un snappten dor nah Brümmer's, nich blot von wegen dat swer Gedräng von gistern Abend, ne, in de Hauptsak von wegen den Franzosen. (Fr. Kellter. IV, 88.) it. Ein häftig gewachsener Mensch. it. En groten Brummer ist auf der Insel Fehmarn ein mächtiger Schnapps. it. Eine Kanone. As he up tweehunnert Faden ran wir an de Anna Maria Sophia, bumtri, bum, bum! schöt he (schöß er) sinen langen Brümmer af (ab), dat de oll Kugel midden mank eer beiden Masten dörfort (daß die alte Kugel mitten zwischen ihren beiden Masten durchfuhr) as en lebendigen Höllenhund. (J. Brindmann. I, 207.)

**Brummert.** f. Der Bulle, Stier, Heerbock.

**Brummfliege.** f. Eine Schweißfliege. cfr. Brummer.

**Brummig.** adj. adv. Brummig, mürrisch, unzufrieden.

**Brumm'isen.** f. Die Maultrommel. it. Ein verdrüßlicher Mensch, der beständig brummt und Alles tabelt.

**Brummlater.** f. Bedeutet dasselbe wie Brummbaar und wie Brummisen im zweiten Fall einen mürrischen Menschen, ein Scheltwort.

**Brummküffel, —küffel, —krüffel.** f. Der Brummküffel, der aus einer ausgehöhlten Kugel mit einem Zapfen besteht, und, vermittelt einer Schnur in eine rasche Bewegung um seine Ase gesetzt, ein brummendes Geräusch verursacht. Dat Kind is as en Brummküffel: Es läuft und dreht sich schnell.

**Brummknochen.** f. Der Knochen am Ellbogen.

**Brummsteeren, —stieren.** v. Murrend seinen Unwillen zeigen, gegenreden, opponiren.

**Brummküffel.** f. Der Maultrommel.

**Brummküffel.** f. Der Brummküffel. cfr. Brummküffel und Huddelbopp.

**brun, Brunne.** f. Die Braune, eine Halskrankheit der Menschen und Haustiere. cfr. Braunhof und Brunnige.

**brun, brun.** adj. Braun. Dat Moor is brun, de Heid is brun, dat Wollgras schint so wit as Dun: Das Moor ist braun, die Heid' ist braun, das Wollgras scheint so weiß wie Daun' . . . Brun weern se ween un tros an'n Rand: Braun waren sie meist, und kraus am Rand. (Al. Groth, Quickborn.

S. 9, 447.) Bruun un blag: Braun und blau, von Schlägen. Holl. Bruijn. Dän. Bruun. Schwed. Brun. Angelf. Brun. Engl. Brown. Franz. Brun. Ital. Bruno.

**Bruund.** adj. adv. Gebräunt, von der Sonne verbrannt, nämlich das Gesicht. it. Dunkelgefärdt, gebeizt.

**Brunne.** f. De un dat. Der, die und das Braune. Der Braune, nämlich das Kastanienbraune Pferd (cfr. Brünink). Schall ik mit den Brunen up di kamen: Soll ich mit dem spanischen Rohr (wegen dessen brauner Färbung) über Dich kommen? In Pommern heißt es: Ik sall wol mit den Brunen öwer di kamen? wenn Jemanden Schläge angedroht werden. Wat glubbert in Blomhof un lacht achtern Tun? De Bullmacht sin Tweeschens, de Witt un de Brun . . . Wa lach do de Brune un schüttel de Haar: Du kriggst mal de krumme, schahst sehn, noch vuntjahr: Was kichert im Blum'garten, und lacht hinterm Jaun? Des Land's bevollmächtigter Zwilling, die Blonde, die Braun' . . . Wie lacht da die Braune und schüttelt das Haar, Du kriggst mal den Krummen, sollst seh'n noch dies Jahr. (Al. Groth, Quickborn. S. 565.) Na, wat sal 't sin, junger Herr? 'n Päckchen Witt oder äwersten 'n Päckchen Brun tum Söbling odder tum Schilling? Frische Frimurers sünd dor ok al. Na junger Herr, wurmit kan id upworen? Nun, was soll's sein, junger Herr, ein Päckchen Weißen, oder auch ein Päckchen Braunen (Pfeffertuchen) zum Sechser oder zum Schilling? Frische Freimaurer (eine Art kleiner Kuchen) sind auch schon da. Na, junger Herr, womit kann ich aufwarten? (J. Brindmann. I, 25.)

**Brunne.** f. Eine Klippe im Meere. Plur. Brunen, die Klippen. Ha wennt jamm di Bettleng: Wie gewinnt man, wie fängt man den Schellfisch? Nun eepen See met Gull: In offener See mit Angeln. De Sommer hengegen bi de Brunen met Keet: Den Sommer hingegen bei den Klippen mit Rehen, diar me Plumpers en Tiners nam; die man Plumpers und Tiners nennt. (Helgoland.) Firmenich. I, 11, 12.)

**Brunen.** v. Braun machen, bräunen von der Sonne. it. Beizen, durch Brennen oder Scheidewasser. it. Braun werden. Holl. Bruinen.

**Brunig.** adj. adv. Bräunlich.

**Brunigheid.** f. Ein brauner Schein von Farbe, Glanz.

**Brunkool.** f. Der Braun-, Grünkohl. Brunerkool werd honnigsöt, hät et scharp gefroar'n; Deeren's, nu sig up de Söt, Rinner in den Soar'n: Brauner- kohl wird honigsüß, hat es scharf gefroren; Mädchen, rasch nun auf die Fuß, Mit Euch in den Garten! (De Dalmätsche Brunerkool. Von W. Bornemann.) Firmenich. I, 188. Si Brunerkool hört Spett un Mälligheit: Kurzweil, zur Beförderung der Verdauung, da Braunkohl mit Speck ein schweres Gericht ist. (Ostfriesisches Sprichwort.) Kern-Willms. S. 85.

**Brunne.** f. Ein Born, eine freifließende Quelle. **Brunne, Brunst.** f. Die Brunstzeit. Meist nur in der Wetterregel: Wenn dat Hirsch nat up'n Brunnen tüt, sau tüt et aaf nat



wee'er von: Wenn der Hirsch naß auf die Brunst geht, so geht er auch naß wieder davon, d. h.: wenn es am 1. Sept., wann die Brunstzeit des Hirsches beginnt, regnet, so regnet es so lange, wie die Brunstzeit währt. Diese dauert aber vier Wochen. (Grubenhagen.) Schambach. S. 34.

**Brunoged.** adj. Braunaugig. En brunoged Mäken: Ein Mädchen mit braunen Augen.

**Brunrood.** f. Der rothe Bolus, rothe Kreide. adj. Braunroth.

**Brunsilgen,** —siljen, —silken. Das Land Brasilien. Mi dünkt wi schulln man na Brunsilgen gan; ... Dar's nu je licht vun Hamborg hintoreken, De Junges singt: Brunsilgen is nich weit. (Al. Groth, Quickborn, 345, 347.) Brunsiljenholt: Das Brasilien-, Braun-, Rothholz; von *Caesalpinia Sapan L.* it. Das Basilicum, Basilienkraut, *Ocimum L.*, insonderheit die drei Varietäten, *O. bullatum Hort.* Blasenbasilicum, *O. crispum Hort.* Das krause, und *O. nigrum Hort.* Das schwarze Basilicum, als Gewürz-, Arznei- und Zierpflanzen in Gärten angebaut. Brunsiljensalv: Das Unguentum basilicum, eine aus dem Samen des Basilicums zusammengesetzte Salbe.

**Brunschen.** v. Brunstig sein.

**Bruunte.** f. Die braune Farbe. Holl. Bruinte.

**Bruunwinkel.** f. Das Sinn-, Wintergrün; *Vinca L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Aporyneen.

**Bruur.** f. Der Bruder. Wiaron skull it nigg ool met miin Verwandten springen (tanzen)? Alle Helgolunnersen ja Bruurs en Sösters (alle Helgoländer sind ja Brüder und Schwestern.) (Firmenich. I, 11.)

**Bruf.** f. Im Kartenspiel „Brusen,“ der Coeur König, der über Dull Hund, Piet Acht, geht.

**Brus,** Brusch, Brunsch, Brüsche. f. Eine Beule am Kopf von einem Falle oder Stöße; jede Geschwulst der Haut, durch Stoß verursacht. He hett sik en Brus stöttet: Er stieß sich so, daß es zu einer Beule schwoll. cfr. Briische.

**Bruus.** f. Das Brausen, Gebraus, der Lärm, ein großes die Sinne betäubendes Gewühl; it. Die Üppigkeit. Dat geit all in een Bruus un Bruus weg: Das lebt in Saus und Braus so fort!

**Bruus.** f. Der Gischt, der Schaum, die hohe Schaumbede, — z. B.: auf einer Stange, wie sonst, auf einer nicht zu umfassenden Glastonne, wie jetzt, einer kühlen Blonden, des Berliner — Weißbiers!

**Bruusbart,** —bort. f. Ein Lärmmacher, Erreger eines tobenden Straßenaufbaus. it. Ein leicht aufbrausender Mensch, ein Hitzkopf. it. Eine Stechkarte im Volks-Kartenspiel Brusen, welches dieser Karte wegen auch Brusbart genannt wird.

**Bruscheern.** adj. So heißt in der Probstei, Holstein, Derjenige, welcher eine gesunde Gesichtsfarbe hat. He, oder Se, sät bruscheern ut: Er, oder sie, sieht wohl und gesund aus.

**Bruschig.** adj. Brausend, rauschend. cfr. Brusig.

**Brusch'lor,** —Flör. f. Grün und gelbe Farbe.

**Bruse.** f. Die Brause, der Aufsatz auf der

Röhre einer Gießkanne, durch dessen Löcher das Wasser in seinen Strahlen im Garten auf die Gewächse, oder auf der Bleiche auf die zu bleichende Leinwand gebracht wird. it. Ein Spielzeug für Kinder, welches aus einer runden Scheibe von Blei besteht, die am Rande eingelocht ist, und durch rasches Umdrehen vermittelst eines Fadens ein sauses Geräusch macht. it. Ein Scheltwort, Punte Bruse: Ein eitler, windiger Mensch; ein Wildfang, besonders weiblichen Geschlechts. it. Eine Art Weibermütze, welche sich aufsträubt, gewissermaßen braust.

**Bruselwind.** f. Ein Wirbelwind, eine Windbraut. it. Ein leichtfertiger, windiger Mensch.

**Brusen.** f. Ein im ganzen Norden gebräuchliches Kartenspiel, besonders unter den niederen Ständen beliebt; es geht dabei gewöhnlich sehr stürmisch her, da es die Spieler bei demselben nicht an „Gebraus“ fehlen lassen. (Schütze. I, 170, 171. Plattbütsche Hufsründ. 1877. Nr. 50. S. 3.)

**Brusen,** bruuschen, bruusen. v. Brausen, rauschen, sausen; vom Wasser und von der Luft. De Wind bruset: Der Wind saust und braust. it. Un över uns' Land, dat arme, Bruust hen de wilde Floot, — Un wat in twintig Kaspels — Lebbennig, bitt se dood: Und über unser Land, dat arme, — Braust hin die wilde Fluth, — und was in zwanzig Kirchspielen — am Leben war, reikt sie ins kühle Grab. (Aus dem Liebe: „De Benter Karthof.“

Jerversche Mundart.) Firmenich. I, 28. it.

Von Menschen: Eilig sein, was insonderheit an dem Gange eitler und hochmüthiger junger Leute bemerkt wird, die in eilender Weise gleichsam daher bruuschen. it. In seinen Unternehmungen vorwärts kommen. He brusd upstünds, dat kann man al se'en: Er kommt in seinem Geschäft zur Zeit vorwärts, das läßt sich nicht verkennen.

it. Sagt man Brusen von schwelgenden Männern. Dät süipet, dät smiuset, dät briuset üewarall, Aisse böltben si'ewen Paar Dissen im Stall: Datt sauffet, das schmauset, das lärmet und tobet ja überall, als brüllten von Dohjen sieben Paare im Stall. (Spottlied auf die Männer, in Sauerländischer Mundart der Gegend von Olpe.) Da keem dar, heft Du, so süüst Du mi: Da kam her mit der größten Schnelligkeit, En swartestartig Ungethüm angefaust: En schwarzes Ungethüm angefaust, datt em de Damp ut de Rüstern bruust: Datt ihm der Dampf aus den Rüstern braust.

Un suke, sut, suke, sut, achter en an: Und sud, sud, sud, sud, sud hinter ihm an, Kenn en endloses Wagen gespann: Kennt ein endloses Wagen gespann. (De Faart na de IJenbaan. De steinische Mundart von IJehoe.) Firmenich. III, 194, 462. it. Gebraucht man das

brusen von dem Tone, den neue Stoffe namentlich seidene Kleider hören lassen

Vom Sieden. De Mell in de Bruust über. it. Von Pflanzen: Gerathen, sich ausbreiten, neue Triebe werfen. De Gebeere bruust un hefft good Schick

Die Erdbeeren breiten sich aus, gehen gut an, geben eine gute Art. Wenn d'r man eerst Regen un Warmde kummt, denn scholl dat Koorn wol bold anfangen to brusen: Wenn es nur erst regnet und warm wird, dann wird auch das Korn bald anfangen, in die Ahren zu schießen. it. Besprengen, besprizen, die Blumen und jungen Gemüsepflanzen in Gärten; die Leinwand und Wäsche auf der Bleiche, mit der Brause der Gießkanne. Holl. Brausen. Schwed. Brusa. Dän. Bruse.

**Bruser, Brusder.** f. Ein brausender, tobender Wind, eine Windböe. it. Ein Brauselkopf, ein Hitzkopf. cfr. Brustbaard, —kopp. it. Die Brause der Gießkanne. cfr. Bruse. it. Das Kinderspielzeug des Brummkreisels. cfr. Brummkiesel, —trüsel. it. In Vorpommerscher Mundart: Der Bruder. Suse leiwer Bruser, wat rasselt in 't Stroh? Dat sünd de lütten Gösings, de piepen doa so! Schlafe lieber Bruder, was rauschet im Stroh? Es sind die kleinen Gänselein, die piepen da so! (Berling, Lustig und Trurig. II, 13.)

**Brusig.** adj. Vom vorigen v. abgeleitet. En brusig Keerl: Ein Mensch, der nichts ohne Geräusch machen kann; ein Windbeutel.

**Brusken, brüsken.** v. Brausen, großes Geräusch machen. Frequent. von Brusen. De Pott bruusk't aver: Der Topf kocht über. Dat Water kumt an brusken: Das Wasser rauscht mit Getöse daher — bei einem Wellenbruch. Dat Kind deit den ganzen Dag niks as ruusken un bruusken: Das Kind lärmt und tobt den ganzen Tag ohne Aufhören. it. Von gewissen Gewächsen, große, starke Blätter oder Zweige treiben, geil aufwachsen. De Kool brüsket recht: Der Kohl schießt recht in die Blätter. Et steit datt 't bruusk't, wird vom Getreide gesagt, wenn es auf dem Felde gut steht.

**Bruskopp.** f. Ein Brauselkopf, ein Mensch, der leicht aufgeregt, heftig wird und in Zorn geräth. En ächten Bruskopp süht man nu man selten, Un Allens ward vernünftig, still un old: Einen echten Brauselkopf sieht man jetzt nur selten, und Alles wird vernünftig, still und alt. (Kl. Groth, Duidhorn, S. 163.)

**Brusküre.** f. Die Broschüre. Der Plattdeutsche leitet dieses Wort bei der Übersetzung desselben von seinem v. brusen, brusken ab, nicht mit Unrecht, wenn man erwägt, daß die Broschüren- und in noch höherem Grade die Zeitungsschreiber, indem sie sich zu Wortführern der sogenannten öffentlichen Meinung aufwerfen, sich in ungestümer, brausender Weise eine gewisse Souveränität anmaßen, die sich um so leichter von dem gegebenen Boden der geltenden Sitte und ihres Rechts frei macht, je weniger im Durchschnitt beide Arten von Tageschriftlern desselben kundig und auf demselben heimisch sind. „Es sind, wie richtig bemerkt worden ist, die Musikanten, welche, indem sie die ihnen vorgeschriebenen Noten aufs Correcteste ableiern, eine Dissonanz hervorbringen, welche die Begriffe von Recht und Gesetz vollständig verwirren und in großen Kreisen nicht bloß Unzufriedenheit, sondern zuletzt Widerstand gegen die gesetzliche

Vergaus, Wörterbuch.

Ordnung, Aufruhr und Umsturz zur Folge haben müssen.“ Abhülfe thut dringend Noth! Mache man ein Ende mit dem — Volksbeglückenden delirium tremens dieser Tagesliteratur!

**Brust.** f. Die Brust. cfr. Post, S. 184. Sind Sie Brustkrank? fragt das Hochdeutsche sprechende Berlinische Kind einen nähern Bekannten, meint aber nicht dessen Brust, sondern den Kopf desselben; der Sinn der Frage ist demnach: Sind Sie brägenklütrig? (Trachsel. S. 7.)

**Brustbaard,** —bort. f. Ein Hitzkopf. cfr. Brustkopp.

**Brustfleck, Docter.** Spöttische Benennung eines wenig beschäftigten Arztes.

**Bruttig, brüttig.** adv. In Hamburg und Altona, sowie in ganz Holstein sagt man bruttig oder brüttig warm, wenn es bei Gewitterluft sehr schwül ist.

**Bruwen.** v. Brauen. Et bruw't so in de Lucht, Luft: Man hat ein Gewitter zu erwarten. (Osnabrück.)

**Brü.** f. Die Rederei, Schererei, der Spott. Ei, ik doe wat up de Böker, Up de Gunst, up all den Brü! Ja, verbeent de wise Klöcker Dar de Kooljuch woll dobi: Ei, ich geb' was auf die Bücher, auf die Gunst, und all' den Spott! Ja, verdient der weise Klügling, Auch die Kahlbrüh' wol dabei? (Oldenburg. Jansens Gedichte.) Firmen. I, 222.

**Brüben, bruiben.** v. Reiben. (Ravensberg.)

**Brüch, Brügg, Brüggentalg.** f. Das innere Fett am Eingeweide des Hornviehs sammt dem Reze ohne die Nieren.

**Brüchen, Brüch'n.** f. Jeder durch die Sonne wahrnehmbare Dunst, besonders wenn er aus erhitztem Wasser oder von gekochten Speisen aufsteigt. it. Von gasartigen, nur durch den Geruch wahrnehmbaren Dingen, z. B. von den Ausdünstungen der Pferde in den Ställen. (Altmark. Danneil. S. 25.)

**Brüchten.** f. Fiskalische Strafgeelder. (cfr. Brof, Bröle.) (Cleve-Mark. Ostfriesland.)

**Brüchtengericht.** f. Die Gerichtsbehörde, welche Geldstrafen verhängt. (Osnabrück.)

**Brüde, Brü'e.** f. Hauptwort des folgenden v., das Verieren, die Schererei, der Spott, Ärger und Verdruß; das Lachen über Einen, über Etwas. Ik hebbe, oder: Ik weet de Brüde daarvan: ist eine Formel, Etwas abzuschlagen, weil man doch nur Ärger und Verdruß von der Gewährung zum Lohne haben würde, für: Ich weiß nichts davon. Ik scheer mi de Brü'e darum: Ich kümmere mich nicht daran. Da heff ik de Brüde vun, um dat to doon: Ich habe nichts davon; da hab' ich das Lachen davon, um das zu thun; bezw. ich bedanke mich schönstens — werde mich schon hüten, das zu thun. cfr. Brü.

**Brüben, brü'en, brügen.** v. Affen, Jemandes Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn gleichsam zum Affen machen; zerren, necken, foppen; aufziehen, narren, verieren, plagen; herumtreiben; nicht Wort halten. — Brüde de Lübe nig: Halte Wort! Sei brüdet Di, oder: Se brüet Di wat: Er, oder sie treiben ihren Spaß mit Dir. Dat brüdet mi nig: Das macht mich nicht irre, es geht mich nichts an. Brü'e Dine Moor (Mutter),

und Brüe Dinen Buut (Jungfrauschaft), sind in Niedersachsen Abfertigungsformeln, welche zur niedrigsten Pöbelsprache gehören, für: Laß' mich ungeschoren, gehe Deiner Wege. Kein Zweifel, daß nicht etwas Unflätiges mit diesen beiden Redensarten verbunden sei: Zufolge dessen die erste gegen eine Mannsperson, die zweite aber gegen ein Frauenzimmer müßte gebraucht werden. Dat Brüden geit üm: Zerrst Du mich, neck' ich Dich. it. Fallen, stürzen. Wi brü'eden den Barg henunner: Wir stürzten, wir jagten, reitend oder fahrend, den Berg hinunter. In en Lott brüen: In eine Grube fallen; auch mit einem Wagen in einem ausgefahrenen, lehmigen Wege stecken bleiben. Van't Peerd brüden: Vom Pferde stürzen. Du brüest mi meer, as min Geld: wird zu Dem gesagt, der nicht abläßt zu bitten, oder auf andere Weise lästig zu werden. Wer Di loomet, de brü'et Di wat: Du verdienst nichts weniger als Lob: De Fleigen brüden mi: Die Fliegen plagen mich. Der Käufer bietet dem Verkäufer einen Spottpreis mit den Worten: It will jü nig lange brü'en, wenn er die Summe nennt, über die er nicht hinaus gehen will; und von den Verkäufern heißt es: Se hebben sik brü'en laaten. — In Altmärkischer Mundart: Dat is jo Lü d brü'd'n, das heißt ja den Menschen zum Besten haben. He heewelt mit min Dösch so veel un brüdt Kasper-Dhmen: Er schälerte mit meiner Alten soviel und neckte Dheim Kaspar. (J. Brindmann. I, 150.) Im Ostfries. Landrecht wird die dritte der oben genannten Formen, nämlich breügen, gebraucht. Da heißt es Bd. IV, Kap. 68: „De Roese breüt of tükket Dri Schilling.“ Auf der Nase gespielt (Einen verhöhnen), oder dieselbe gezupft, gezwickt, muß mit 3 Schilling gebüßt werden. Holl. Brutjen. Na, brüdet ji ook Lü d, ist eine der scherzhaften Anreden, womit ein Landmann in der Probstei, Holstein, zwei sich unterhaltende Personen gleichen Standes begrüßt. Jan will sin Baas brü'en, brü'd't meest al sik sülvst: Hans will seinen Herrn foppen, zieht aber dabei meist den Kürzern. De 'n Buur brüden will, muut 'n Buur mede breegen: Wer einen Bauer necken will, muß einen Bauer mitbringen, — muß es klug anfangen! Brüden ist die Aussprache für äffen zc. in der Ravensbergischen Mundart. Wi brü'et de Buur de Husmann! wird gesagt, wenn zwei Personen gleichen Standes, oder Leüte, die einander fast gleich sind, sich einander hubeln, necken. Dat Muul brü'en: Beredt, geschwätzig sein. De kann dat Muul brav brü'en: Der kann gut raisonniren, schwabroniren. Doch wird die Redensart Dat Muul brü'en und Muulbrü'erij auch in anderm Sinn genommen. Z. B. wenn man Einem zu wenig zu trinken gibt, so sagt man im Dänabrüdschen — wohin die letzten Redensarten alle gehören: Begire Keinen, der klüger ist, denn Du. (Strodtmann, S. 33.) Dat is dat Laßchen von den Böß un den Swinegel, un wo dat Brüden ümging. (J. Brindmann. II, 1, 22.)

Dürting, it säd Büg, un meinte de Büß, de swarte Büß; un dat gaww en Spektakel in de Kirch, un sei hewwen mi dormit brü'd't, un it was falsch, un zc.: Dörtchen, sagte der Conrector, und er hatte sie noch immer im Arm, ich habe Schuld, ich sagte Hose (Büxe) und meinte die Büchse (Büß) die schwarze Büchse, und das gab einen Heidenlärm, und sie haben mich damit geneckt und gesoppt, was mich ärgerlich gemacht hat. (Fr. Reüter. XII, 214, 215.) Brüden spricht man im Amte Lhedinghausen, an der Unterweser. Is de Bursse di ool troo, Un wüll di niks brüden? Ist der Bursche Dir auch treu, ist er von Narrenspoffen frei? (Amt Lhedinghausen.) Firmenich. I, 220.

Brüder, Brü'er. I. Ein Mensch, der ein Vergnügen daran findet, Andere zu necken, foppen, zum Besten zu haben, ein Spasmacher. it. Einer, der ein gegebenes Versprechen bricht. Burenbrü'er: Einer, der dem Bauer vor Gericht zu stark zuseht. it. Ein Spottwort auf die zur Vollstreckung des Erkenntnisses abgeschickten Gerichtsboten.

Brüderer, Brüderij, Brü'erige. I. Die Rederei, der Spaß; falsches Vorgeben; leere Worte. it. Eine verdienstliche Arbeit. Et is Brü'erije, sagt man auch von unbeständigem Wetter, was Veranlassung geben kann, eine begonnene Arbeit einzustellen und sie nachher von Neuem anzufangen. cfr. Brü, Brüde, S. 233.

Brüde-, Brü'espill. I. Das Begier-, bezw. Scherz- und Schimpfspiel.

Brüdgam, Bröde-, Brödi-, Brögam, Brötrigam. I. Der Brautigam, eine verlobte Person männlichen Geschlechts, besonders am Tage der Hochzeit. De Brüdgam sät dat nig, sagt man zu einem Mädchen, wenn sie in ihrem Fuß, oder sonst einen Fehler begangen hat. En holten Brögam: Ein Mensch von steifen Sitten, der es nicht versteht, sich bei den heirathslustigen Mädchen beliebt zu machen. He is noch Brögam, sagt man in der Kieler Gegend und meint damit: Er ist noch Junggeselle, eine der seltsamsten Wortgebräuche und Gebrauchsverkehrtheiten! En Brögam up'n Stokk, nennt in Holstein ein Mädchen vom dienenden Stande einen, ihm den Hof machenden jungen Mann, den es gar nicht zur Ehehälfte haben will. Musche Brögam oder Lütje Brögam ist die Anrede, womit Bettler und Kleinrämer, Hausirer zc. sich von einem unverheiratheten jungen Mann ein Almosen oder Abkäufer der Waare zu erschmeicheln pflegen. In dem holsteinischen Lied von der „Schäftige Martha“ kommt folgende Stelle vor: — Dann kumt de Brögam an fiin liise mit de Brud, un gat vor'n Prester staan, denkt, wo en junge Deern tom erstenmal ward plaget, wo mit se sik verfeern, wenn eer de Prester fraget, un kumt dar aver her, dat he se gifft tohoop. Ein Volkslied, welches besonders bei Handwerksleüten beliebt ist, und das nach eigener Melodie in holsteinischen Schenken und Krügen gesungen wird, beginnt also: O Roder, wat het de Brögam mi al baan, it kan't jo wol seggen, wil gi et verstaan,

he het mi gewiset, he hett mi geleeret, veel Saken, davon ik min Dag nig gehört, davon ik nig wüfte, davon ik nig kann. Die Mutter fragt: Nu, nu, nu, wat deit he di denn? zc. (Schüze. I, 156, 157.) Brügiam, Brügiam oder Brügiam ist die Aussprache in Ravensbergischer und Brüg'm in Osnabrücker Mundart, Brügiam aber in Mecklenburgischer Mundart, indem diese unter Brügiam einen Gefoppten, einen Genedten versteht, von dem l. Brübe, Brü'e und dem v. Brüben, brü'en abgeleitet. Awer Stining kam in de Dör 'rinner, as ehr Schwester ehren Brügiam so inständig inventiren ded: Awer Stining kam zur Thür herein, als ihre Schwester ihren Brügiam so inständig einlub. (Fr. Reüter. XII, 179.) Der Schöpfer des „Unkel Brüg" gebraucht aber auch Brügiam für Brügiam (A. a. D. S. 233), wie es scheint ausnahmsweise, vielleicht als Schreibfehler, oder ist's ein Satzfehler? Güstern häff ik in Wastaad vernommen, Dee Brügiam von Ramsell dee is ankommen, Dee Hochzeit wör' Dinstag, deen see mi seggen, Un gliit bana gang et denn fort na St. Jürgen: Gestern hab' ich in Warstade, (Dorf bei Stade) vernommen, Der Ramsell ihr Brügiam sei angekommen, die Hochzeit wär' am Dienstag, ließ ich mir sagen, da will ich gleich nach St. Jürgen (Pfarrdorf in der Nähe von Bremen) zu jagen. (Aus einem Polterabend-Liede.) Firmenich. I, 212. Seine Brügiamsfreude spricht der Brügiam in der Grafschaft Marl in Versen aus, deren Anfang so lautet: Nu, Deene, gim en Brügiam mi! Datt Du mi leif hest, glöw et Di, — Wie maütet us beftaan: Nun, (Dirne) Liebchen, gib ein (Rüßchen) Rüßchen mir! Daß Du mich liebst, das glaub' ich Dir, — wir müssen uns vermälen. Firmenich. I, 369. Holl. Brügiam. Dän. Brügiam. Schwed. Brügiam. Engl. Brügiam. Altfr. Brügiam. Neuf. Brügiam.

**Brüb-, Brügiamabend.** l. Der Abend, an welchem der Brügiam bei der Braut Altern zu Gaste ist, was nach altem Herkommen nur an gewissen Tagen, nämlich am Sonntag, Dinstag und Donnerstag zu geschehen pflegt. Diese Liebesabende vor der Hochzeit heißen in Niedersachsen auch Swinkoppsabend, weil bei den Schmausereien ein Schweinskopf, oder ein Schweinsbraten, das Hauptgericht sein muß. — Verschieden v. d. Brügiamaltid.

**Brügiam-, Brügiamboot.** l. Das Brügiamsbuch wird in Hamburg bei verschiedenen der Wohlthätigkeit gewidmeten Anstalten ein Buch genannt, welches nebst einer Büchse demjenigen Bürger vorgelegt wird, der im Begriff steht, sich zu verheirathen, um seinen Namen und den Betrag seiner Gabe darin zu verzeichnen. So ist die Sitte bei der Niederländischen Klasse, die zur Unterstützung flüchtiger Niederländer gestiftet, späterhin aber auch für bedürftige Wittwen anderer Abkunft und für verarmte Bürger Hamburgs bestimmt worden ist. Die Hamburger Armenanstalt hat ein derartiges Buch nicht; sie läßt die Brügiamsbücher in

den Adress-Comtoir-Nachrichten bekannt machen. (Schüze. III, 552.)

**Brügiam-, Brügiamstaat.** l. Der Männerputz, durch den sich junge Leute durch Kleidung vor ihres Gleichen auszeichnen wollen. Se is so smull as en Brügiam, sagt man von Demjenigen, der sich auf andere Weise kleidet, als die Landes-, Ortsitten und Gewohnheiten es erheischen.

**Brügiam.** l. Ein Gefoppter, ein Genedter, mit dem Anderen sich einen Scherz erlauben. (Mecklenburgische Mundart. In dieser Bedeutung fassen J. Brindmann und Fr. Reüter das Wort, während ein dritter Mecklenburgischer Dichter, Wilhelm Hense, unter Brügiam einen Brügiam versteht. (De Mecklenbörger Burhochtid. S. 103), den die beiden zuerst genannten Schriftsteller Brügiam nennen. Nu malt hei alle Lü'd', bei em hüren wullen, min Glück so saut vör, bet in minen Sonnigmand bald so vel fleigen sumnten, dat ik mi nich tau bagen wüft, un dat bald so vele lustige Geschichtchen von mi in den Swung' wiren, — as wir ik blot taum Bergnäügen von alle Welt nich blot en Brügiam, sondern of en Brügiam worden. Ik würd brüd't, wo ik mi seihn let: Als wär' ich bloß zu Aller Welt's Bergnäügen nicht bloß ein Brügiam, sondern auch ein Gefoppter, die Zielscheibe von Jedermann's schlechtem Wiß, geworden. Ich wurde genedt, genarrt, wo ich mich sehen ließ. (Fr. Reüter. IV, 25.)

**Brüden.** l. Diminutiv von Brud: Das Brügiamchen. Süß doa! mein Brüden! Giff mi en Snütken, Kumm an mein Hiät, meine Däne, Jösse! — wat häw 't Di doch gäne: Sieh' da! mein Brügiamchen! Gib mir ein Rüßchen, Komm an mein Herz, mein Dirnlein, Jesus! wie hab' ich Dich lieb! (Münstersche Mundart.) Firmenich. III. 167. Brüddje haben die Niederrheinischen Mundarten; so der Süpener Übergangs-Dialect: Dat kouff h' nou äs Brüddje reesch: Das kauft sich nun als Brügiamchen rasch. — Firmenich. III, 237.

**Brü'e.** l. Die Fleischbrühe, Suppe. Wat fangen wir dobi doch an? En d' Brü'e well he nu Schauen (Schuhe) han, bi ka jo Römmer freten; de Räl es voll (betrunken) of es en Narr, We kott denn aule Schauen (alte Schuhe) gar? Of s' di in Frankriik eten? (Der einquartirte französische Soldat verlangte chon in der Suppe.) (Herzogthum Berg.) Firmenich. I, 416.

**Brügg, Brügge, Bröge, Brugge, Brü'e.** l. Die Brücke. it. Scherzweise eine große Butterschnitte, vielleicht von „Rugge," der Rüden, mit vorgelegtem B. — Up losen Brügggen is qwaad riden: Auf unzuverlässige Personen, oder unsichere Sachen ist kein Vertrauen zu setzen. De Brügg daal treden, tre'en: Die Hindernisse, die einer Sache im Wege stehen, beseitigen; den Anfang machen, oder den Weg bahnen, zur glücklichen Ausföhrung einer Sache; (von einer Zugbrücke entlehnt.) Ik moot jümmer de Brugge daal tre'en: Ich muß stets der vornehmste

Roßhelfer sein, vor dem Miß stehen. Wenn dat Woord 'ne Brügge were, wull it nig doröwer gaan: Den Reden trau' ich nicht. Dat is en Brügg, auch Fallbrügg: Er will mich in Versuchung führen, damit fangen. Wenn de hillige Christ en Bröge find't, so brickt he se, un find't he keen, so maakt he een: Wenn's zu Weihnachten friert, so bricht die Eisbrücke, thaut's, ist das Eis nicht da, so macht's der heilige Christ. (Fehmarn.) Der Plur. Brügggen ist in Ravensbergischer Mundart der Sing. für Brücke. Holl. Brug. Angels. Brye, Brpeg. Engl. Bridge. Schwed. Bryggja, vornehmlich aber Bro. Dän. Broe. Dar steit dat Hus, to Süden anne Brügg: Dort steht das Haus gen Süden an der Brücke. He leep hier oft bi Niklas anne Brügg: Er ging hier oft zu Niklas an der Brücke. (Al. Groth, Duidborn, S. 169, 179.) Dat Mitled is 'ne Brügg, Dei tau de Leim 'räwerführt (föört), un hir würd ehr nu taum irsten Mal dat schöne Mäwer up Jensid von de Brügg wis't mit sine Rosenlaumen un Schasminheden: Das Mitleid ist eine Brücke, die zur Liebe hinüberführt, und hier wurde ihr nun zum ersten Mal das schöne Ufer jenseits der Brücke mit seinen Rosenlauben und Jasminheden gezeigt, un dat is för 'n jung Mäken von en Johrener säbenteihn grad' so as Kirschen för en Bagel: Und das ist für ein Mädchen von etwa siebenzehn Jahren gerade so wie Kirschen für einen Vogel. (Fr. Reiter. VIII, 300.) As sei sach, datt de Brügggen achter ehr afbraken wiren, un datt de Sat taum Swur kam: Als sie sah, daß die Brücken hinter ihr abgebrochen, und daß die Sache zum Schwur kam. (Fr. Reiter. IV, 166.) It stell mi up de groote Brud, Doa loopen vüle 'lang, De Dokters kenn it, Stüd för Stüd, an den gefippten Gang: An den hurtigraschen Gang. (Altmärk. W. Bornemann.) Firmenich. I, 187. D Mömme, wat sitt opp der Brügge Swuig stille, swuig stille, muin Kind! Jel kann't dui nit vertellen; — wann sui tao heime sind: O Mutter, was sitzt da auf der Brück? Sei still, sei still mein Kind! Ich kann's dir nicht erzählen; — wenn wir daheime sind. (Sage von der weißen Jungfrau. Baderb. Sauerländ. Mundart.) Firmenich. I, 342. Unner ener Brügge harde mi ens raupen: De Tiid is da, wöör de Mann men da: Unter einer Brücke hörte man einmal rufen: Die Zeit ist da, wär' der Mann nur da! (Grassch. Markt, Gegend von Iserlohn.) Firmenich. III, 176.

**Brüggemeester.** f. Der Brücken-, Hafenmeister, Aufseher über Hafen und Brücken in den Städten an der Unter-Elbe. In Hamburg, Glückstadt u. heißt er Havemeester, in Altona Brügge- un Havemeester, weil zur Zeit der ersten Anfahrt der Fischer an der Elbseite nur eine kleine Brücke gelegt war, über die der Brüggemeester die Aufsicht und das Brüggegeld einzusammeln hatte. Als der neue Hafen gebaut ward, erhielt er den Namen Brügge- un Havemeester. Beim Eisgange auf der Elbe hat

er eine Brücke zu legen für Anfahrt, wofür er das Brüggegeld erhebt. (Schlitz. I, 169.) **Brügggen.** v. Pflastern, Straßendämme mit Steinen belegen. Dän. Brolegge. Ehedem und anfänglich befestigte man in den Städten die Straßen mit Knüppelbrücken und Bohlwegen, späterhin mit Steinen. Im Apenrader Stadtrecht von 1284 heißt es: Wol sine Brügge ofte Straten, nicht maket in 5 Dagen: Wer seine Brücke oder Straße nicht in 5 Tagen macht. Das Wort wol für welcher, wer, steht auch im Stadtrecht von Flensburg von dem nämlichen Jahre. Noch in den 50er Jahren des laufenden Jahrhunderts waren in der Stadt Potsdam die Straßen, welche vom Brandenburger Thore, außerhalb dessen Sand-Souci liegt, nach dem Königl. Schlosse führen, mit einer doppelten Bohlenbahn belegt, um das Geräusch der Wagen auf dem Steinpflaster zu vermeiden. Weil aber diese Bohlenbahn wegen häufiger Ausbesserungen und Erneuerungen sehr viel Holz verbrauchte, befahl der König, sie eingehen zu lassen und durch eine starke Asphaltbede zu ersetzen. it. Bedeutet das v. Brügggen: Über einen Fluß eine Brücke schlagen, erbauen. it. Versteht man unter dem v. brügggen in Waldeckischer Mundart: Brennen, ein Licht brennen lassen. cfr. Bu 2.

**Brüggentiper.** f. Der Fischmeister.

**Brüggentoll.** f. Das Brückengeld, die Abgabe der Reisenden zur Unterhaltung einer Brücke.

**Brügger.** f. Ein Pflasterer, einer, der den Straßendamm herstellt. Ein Broder meen, de lüttje dicke Brügger, de Wilden harrn sin Knöp för Gold ansehen Un mit en Beil sin linker Hacksehn afhant: Sein Bruder, der kleine dicke Pflasterer meinte, die Wilden hätten seine Knöpfe für Gold gehalten, und mit einem Beil die linke Fersen- sehn ihm abgehauen. (Al. Groth, Duidb. S. 171.)

**Brüjam.** f. Der Brautigam. (Mellenburgische Mundart) — leed it vör mi up den Disch un tel em so verleemt an un strekt em äwer as 'n Brüjam, de dat Jawurt gegen Öhme un Röhme eer Goodheeten doch richtig kregen hett. (J. Brindmann. I, 39.)

**Brüllig.** adj. Gebrauchlich.

**Brüllen.** v. Eine Nachahmung des natürlichen Geschreies der großen Thiere, des Löwen und des Kindes, von denen es auch nur gebraucht wird; (cfr. Völken wegen der Kinderstimme.) it. Übermäßig laut und im heftigen Tone sprechen, um eine Gegenrede zu überschreien: He brüllt as een Oss, heißt es alsdann. Brülle hat die Mundart von Ochen (Machen). En Hans Muff, de flebige Schwaze, kann merr brülle, biße, krasse, kann de Kenger merr verschrede un breekt nüs els Rau'n en Stedle: Und Hans Muff, der garstige Schwazer, kann nur brüllen, heißen, krasen, kann die Kinder nur erschrecken, bringt auch nichts als Ruth' und Steden. (Zenter Kloos: St. Nicolaus, an welchem Tage die Kinder bescheert werden.) Firm. III, 24. Holl. Brüllen. Dän. Brole. Schwed. Bråla. Engl. Brawle.

**Brüllerding.** f. Ein jähriger Stier.

**Brüllsch.** f. Der Stier, Bulle; cfr. Brummert.

**Brüllsch.** adj. Wild, wüthend, verwirrt; eigentlich

von Döfen; uneigentlich von Menschen. Et sin nich lichte brüllsch te maken: Ich bin nicht leicht wild zu machen; spricht man im Grubenhagenschen. (Schambach.)

**Bräm.** l. Ein Brautigam. (Altmark.)

**Brämber.** l. Die Brombeere. (Ravensberg.)

**Brämborenloff.** l. Scherzhafte Benennung eines Polizei-Gefängnisses (Mellenburg.)

**Brümme.** adv. Warum. (Niederhessen, Diemel-Gegend.) cfr. Bu 2.

**Brümmer.** l. Die Brumm-, Schmeißfliege; cfr.

**Brummer.** „Na, denn helpt dat nig!“ hadd hei koltbläubig seggt, as de Pogg' tau den Brümmer der hei tau-fällig ünner de Erdbeeren dröp: „Na, dann hilft's nicht!“ hatte er kaltblütig gesagt, wie der Frosch zur Brummfliege, die derselbe zufällig unter den Erdbeeren traf. (John Brindmann. II, 2, 97.)

**Brümmige, Brünige.** l. Die kirchliche Aussegnung einer Wöchnerin, der Kirchgang, der erste Gang zur Kirche, den eine Kindbetterin nach ihrer Entbindung und der Taufe des Kindes macht, um sich daselbst vom Geistlichen segnen zu lassen. Brümmige halen: Die am Tage der Aussegnung übliche Familienfeier mit Essen und Trinken abhalten.

**Brümmen.** l. Die Ländelei mit Kindern, daß man ihnen mit dem Finger auf die Unterlippe schnell hinter einander schlägt, um einen brummenenden Ton zu machen. En Brümmen slaan: Ein Brümmchen schlagen.

**Brünje.** l. Ein männlicher Taufname; Diminutiv von Bruno?

**Brünige.** l. Die Bräune, als Krankheit, insonderheit des Borstenviehs. cfr. Bräunhofst und Brun.

**Brüning.** l. Ein braunes Pferd; cfr. Brun, braun. Min Brüning: Mein Bräunchen! spricht der junge Bauer nicht bloß zu seinem braunen Wallach, sondern auch zu seinem dunkelhaarigen — Liebchen. Brüninghe hat der Aghener Dialect. Ich gev mi Brüninghe ä Spörche, en drop at Kruz Granate! ich lüg net! We seht mich do? Der Napoleon selvs met et Marie Louis openen Schous: Ich gebe meinen Bräunchen einen leichten Sporndruck und trabe ab! Kreuz Granate! ich lüge nicht! Wer sht mir da? Der Napoleon selbst mit der Marie Luise auf dem Schooß. (Aus der drolligen, nach Münchhausens Art abgefaßten Erzählung: Der Kreg enn Spanie of ä vous Bamberg!) Firmenich. III, 227.

**Brüste.** l. Ein Bruch, im Glase, im Holze zc. (Ravensbergische Mundart.)

**Brüder.** l. Ein Brüderchen. (Nachen.)

**Brüche.** l. Eine Wulle am Kopfe; cfr. Brusch.

**Brüshawer.** l. Wird in Mellenburg hochb. „Springhafer“ genannt. Welche von den vielen Arten der zur Familie der Gramineen oder Gräser gehörigen Pflanzengattung Hafer, *Avena L.* unter diesem hochdeutschen Namen zu verstehen sei, ist diesseits nicht klar zu stellen. Ruthmaßlich der zu den Unkraütern gehörige Wildhafer, *A. satua L.*, der in botanischen Schriften „Flughäfer“, auch „Windhafer“ genannt wird, weil sein leichter Samen vom Winde fortgetrieben wird. Dabei mag der fliegende Samen wohl Sprünge machen, indem er einzelne Stellen überspringt,

um dort nicht nieder zu fallen. Er pflanzt sich schnell fort und ist schwer auszurotten, gewährt aber vor der Blüthe ein gutes Viehfutter.

**Brüsten.** v. Brausen zc. cfr. Brusten. S. 238.

**Brüsten,** fl. v. Sich blähen, brüsten, in die Brust werfen; groß, stolz thun. He brüstet sit as en Bagelun: Er blähet sich auf wie ein Pfau, as en Paulun, sagt man in den Elbmarschen; oder wie man im Ditmarschen sagt: He brüstet sit als de Dürstörper Bull, nach dem Dorfe dieses Namens; oder as 'ne Wandluus, wie man im Döna-brüschchen spricht, um „sehr hoffärtig zu sein“ auszudrücken.

**Brüstig.** adj. adv. Geseht, ansehnlich. He siet brüstig ut: Er ist ansehnlich.

**Brüwen.** v. Bierbrauen. (Ravensbergische Mundart.)

**Bu, Bun!** Ein Schrecklaut, insonderheit um Kinder zu schrecken. it. Wenn das Böllen des Kindviehs nachgeahmt wird, was auch vornehmlich von Kindern geschieht.

**Bu, bus, bo, ba.** conj. Wie. So de Börgere up de Markede to Haupe kamen, un hadden ierre Wapen un wollen miid den Röggen 'rut te'en, un brümme de Rimer hiir hangen blimet: Wie die Bürger auf dem Marktplatz zusammen kamen, ihre Waffen hatten und mit ihren Röhren hinausziehen wollten, und warum der Reimschmidt, Dichter, hier stecken blieb. (Niederhessische Mundart.) it. Wo. Drümme lootet auf de Lüde bit up den hüddigen Daag olle Nächte en Licht in de Stoowe brüggen, bo de Rotter un dat Kind slopet, bit et gedöpet is: Darum lassen auch die Leute bis auf den heütigen Tag alle Nächte ein Licht in der Stube brennen, wo die Mutter und das Kind schlafen, bis dieses getauft ist. (Mundart des Fürstenth. Waldeck.) Firmenich. I, 318, 325, 340, 365. III, 171, 172. Dümmlin harde dat un raip: Riämt mi ol met! De Karls antworden: Bai hüß du, un ba hüß du? Ich sin Dümmlin un sitte in Mesehuol: Däumling hörte es und rief: Nehmt mich auch mit! Die Leute antworteten: Wer bist Du und wo bist Du? Ich bin Däumling und sitze im Mauseloch. — Dat laß Du nitt, miin Süenten; bu woß Du üöver de Wagentraan luemen: Das kannst Du nicht mein Söhnchen; wie willst Du über das Wagengeleise kommen? (Aus dem Märchen vom Däumling.) Hei ni'emt sinen Wäsch döör de Eken-Allee, ba allens üm Mibbernacht 'ne mitte Zuffer get un söchtet: Er nimmt seinen Weg durch die Eichen-Allee wo allemal um Mitternacht eine weiße Jungfrau geht und selüst. (Sage von der weißen Jungfrau.) Bu kriegen se dann so 'ne Wuortel? Ba dai te hemwen es, dat weet allene de Graünspecht: Wie bekommen sie denn so eine Wurzel? Wo die zu haben ist, das weiß allein der Grünspecht. (Sage von der Springwurzel. Grasschaft Markt Firmenich. III, 171, 172, 173, 174.)

**Bu.** l. Der Bau, das Aufbauen eines Gebäudes. (Altmarkische Mundart.)

**Buaben.** adv. Oben. (Ravensbergische Mundart.)

**Buabbe.** f. Der Bote. (Grafschaft Mark); **Bua'e.** (Grafschaft Ravensberg.)  
**Buabben.** f. Der Born, die Quelle. (Grafsch. Mark.)  
**Buallem.** f. Der Hausboden. it. Der Speicher. Di Strapp lecht es en Fedder, En leddig Buallem, leddig Länn! Ha bring wi dat tütt Böerjuar hen: Die Tasche lecht wie eine Feder, der Boden leer, die Tonne leer, wie werden bis zum Frühjahr wir halten her? (Helgoland.) Firm. I, 7.  
**Buam.** f. Der Boden, Der Boden eines Fasses. it. Der Grund und Boden. Erdbuam: Erdboden. (Grafschaften Mark und Ravensberg.)  
**Buark.** f. Ein verschchnittenes männliches Schwein. (Grafschaft Mark.)  
**Buar'n.** v. Bohren. (Ravensberg.)  
**Buastlappen.** f. Die innere Brust, die Lunge. It heffet op den Buastlappen: Ich hab' es auf der Brust, hab' mich erkältet, oder „verkältet“, wie der hochd. sprechende Westfälinger sich ausdrückt. (Grafsch. Mark.)  
**Buarkt.** f. Die Bauart, in der Architektur. it. Der Wuchs des Menschen. Kößen vertell uns en Slachter, de fette Dissen heropbroch, He harr in Hamburg Een sehn van Buarkt jüst as de Thierarzt, So weer he nömt vun de Lüde — he weer em bi'n Eck ut Gesicht kam': Später erzählte uns ein Schlachter, der Mastvieh herauf brachte, In Hamburg hätt' er Einen gesehen, von Wuchs gerad wie der Thierarzt — so nannten ihn die Leüt' — doch war er an einer Ecke ihm entschwunden. (Bl. Groth, Quich. S. 113.)  
**Buäster, Bäster.** f. Eine hölzerne Reule, ein massiger, starker Knüppel. Un sleigen sit büdärt ganze Land, den Aikenbäster in 'ter Hand, met Guoabb fädär Könink un Baaderland: Und schlugen sich durch's ganze Land, die Eichen-Reule in der Hand, mit Gott für König und Vaterland. (De oalle Fritz un de Sauerlänners. Grafschaft Mark; Gegend um Hagen.) Firm. III, 508.  
**Buater, Buatter.** f. Die Butter. **Buaterstück,** **Bu'eter.** f. Ein Butterbrod; it. ein Frühstück. Dei Mann dei was sau gruillik groot Un dobei hübske dikke, Et was sau'n ganz Hiusbalkenbriaut Egen ein klein Buaterstücke. Dei Nase was seß 3 Ellen lant, seß 3 Ellen was dei Nase lant, dat was bui moal 'ne Nase! Der Mann der war so graulich groß, dabei auch tüchtig dick, Es war so'n ganzes Hausbudenbrod Gegen eine kleine Schnitte. Die Nase war sechs Ellen lang, sechs Ellen wdt die Nase lang, das war Dir mal 'ne Nase! (Lied vom Riesen Goliath. Mundart von Lippstadt.) Firmenich. I, 345. Un äs he te Tellenbuarg anquam, Da satt de Ko bi't Für un spann, dat Kalw lag in da Weig' un sunk, de Rüe de läände Buater: Und als er in Tellenburg kam an, da saß die Kuh am Feuer und spann, das Kalb lag in der Wieg' und sang, der Hund der machte Butter, er butterte. (Münstersche Mundart.) Als Dümlint iätlike Jaar alt was, drap et sit, datt sin Moor un Baar en Bu'eter na'me Felle schicken woll un Römmeß en

hadde, bei et hen brengen konn: Als Dümlint etliche Jahre alt war, traf es sich einmal, daß seine Mutter dem Vater ein Frühstück, Butter und Brot, nach dem Felde schicken wollte, und Niemand im Hause hatte, der es hin bringen konnte. (Grafsch. Mark.) Firmenich. III, 171. Se gönnt mi nich dat leime Braud, de Buatter slött se tau: Sie gönnt mir nicht das liebe Brod, die Butter schließt sie ein. (Münster'sche Mundart.) Firmenich. I, 288.

**Buaven.** adv. Oben. Von buavendal: Von oben herab. Buavenop: Oben auf. He is wiir buavenop: Er hat sich wieder erholt. Der Superlativ in Adjectivform heißt: Büäverst, de Büäwerste: Das Oberste, der Höchste. Dorbuaven: Darüber, außerdem, trotzdem. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 13.) cfr. Baven. S. 91.

**Buba.** Ein aus zwei Silben bestehendes Wort, deren jede gebraucht zu werden pflegt, wenn man Anderen Furcht einflößen will; cfr. Ba und Bu. Zusammengesetzt: Ein ungestümer Polterer, der mit seinem Ungestim und seiner polternden Stimme Andere erschreckt; De Keerl is en regten Buba; oder: He is ümmer so buba: Er schreckt leicht durch sein ungestümes Wesen ab. Bu un ba sin: Unfreundlich, bezw. grob sein. Buba ist der Superlativ des Unband (s. dieses Wort), er hat sich durch seine grobe Frechheit gleichsam das Vorrecht errungen, Sitte und Ordnung unbedenklich mit Füßen zu treten und gegen Jedermann in der Ungeschliffenheit zu excelliren. In geringerm Maße sündigt. De —

**Bubanz.** f. Gegen Sitte und Ordnung, doch aber immer gestiffentlich. Das Wort ist des Unbands Comparativ. (Etymome. I, 36, 37.)

**Bubbel.** f. Eine Wasserblase. Holl. Bobbel. Engl. Buble.

**Bubbelbart.** L. Einer, der geifert, mit dem Munde Blasen macht, mit angefülltem Munde spricht.

**Bubbelhaftig.** adj. und adv. Weich, wässrig, eigentl. was aus Schaum und Blasen besteht. it. Vollmündig, mit angefülltem Munde. De Fisk is bubbelhaftig: Der Fisch hat weiches Fleisch. Bubbelhaftig spreken: Eben dasselbe, was „bubbeln“ bedeutet.

**Bubbelte.** f. Dim. von Bubbel. Eine kleine Wasserblase. it Die Wasserrose, Nymphaea alba L., die weiße Seerose, oder N. latea L., Nuphar luteum Sm. Die gelbe Teichrose; beide Pflanzengattungen zur Familie der Nymphaaceen gehörig.

**Bubbeln.** v. Blasen aufwerfen, von siedendem oder gährendem Wasser. it. Im Sprechen geifern, oder Blasen vor dem Munde machen; mit von Speisen angefülltem Munde, und deshalb undeutlich, bezw. unverständlich reden. Heruut bubbeln: Mit Mühe vorbringen, herausstottern. In den Bart bubbeln: Undeutlich, nicht frei heraus reden. Im Westen des Sprachgebiets spricht man „bubbeln“, im Osten dagegen nur „bubbeln;“ cfr. dieses Wort, welches auch dort hie und da im Volksmunde ist.

**Bubbern.** v. Heftig beben, zittern. (Holstein.) cfr. Bawern. S. 95. Biven. S. 198.

**Bubbert.** f. Eine mit Eiern abgekochte und verdickte Milch. Schöttel-Bubbert: Diese Eierpeise, welche auf der Schüssel bereitet wird. (Man sagt auch Puppert, von dem v. Puppert: Beben, zittern; cfr. diese Wörter.)

**Bubel.** f. Der Jubel, Lärm. Früher bei Turniren der letzte allgemeine Zusammenstoß (Hauenspiel). (Grafschaft Mark. Köppen. S. 13.)

**Buben.** v. gehorchen, gehorsamen.

**Buboll.** f. Ein Stier, Dohse, — in der Rindersprache.

**Buhel, Bugel.** f. Eine Ausbauchung, Krümmung, Verbiegung, Unebenheit, rundliche Erhöhung, Beule, Falte. it. Ein runder, platter Kieselstein.

**Buheln, Bugeln.** v. Sich in Krümmungen, wellenförmig bewegen, Biegungen, Schwingungen machen. it. Bildlich: Übereifrig und schwer arbeiten, sich abmühen, quälen. Sou. Doghelen.

**Bucht.** f. Ein umzäunter Raum, besonders um Weidewieh hineinzutreiben. To Bucht driemen, eigentlich: Das Vieh in Bucht treiben; bildlich: zu Paaren treiben. Kool-, Löffelbucht sind eingefriedigte Ackerstücke zum Kohl- und Kartoffelbau. (Altmark. Danneil. S. 26.) Das Wort hat stets den Nebenbegriff, Theil eines Ganzen zu sein.

**Bud.** f. Das Gebot, der Befehl.

**Bud. adv.** Platt. Ich bin bud up'n Rugg'n fall'n: Ich bin platt auf den Rücken gefallen.

**Budde, Budele, Butte.** f. Ein eingebildeter Schreckgeist, ein Gespenst, Pöpanz. Di ward de Budde, Butte, nig biten, sagt man zu Kindern, die sich fürchten, ins Dunkle zu gehen. it. Der Gottseibeiuns (im Dösnabrüdschen). Sou. Dytbaum. it. Ein auf einen Reinen Schlitten gestellter Kasten, womit Unrath und Dünger aus dem Stall geschafft und Erde übers Grasland gefahren wird. it. Ein Fischereigeräth, cfr. Bure. — Datt di de Budde bite (beiß): Daß dich der Teufel hole! Im Dösnabrüdschen eine gewöhnliche Verwünschungsformel.

**Buddekerl.** — Haas. f. Im Dösnabrüdschen der Pöpanz, der Knecht Ruprecht, auch einfach Claas genannt. cfr. Bumann.

**Buddel, Boddel.** f. Eine Flasche. Dat Beer up Buddeln te'en: Bier auf Flaschen ziehen. it. Insonderheit eine kleine flache Flasche, welche, mit Brantwein gefüllt, in die Tasche gesteckt werden kann. He hett to deep in den Buddel Ielen: Er ist betrunken. He rükt na den Buddel: Er riecht, bezw. stinkt nach Fusel. He klöönt, bezw. snackt na'n Buddel: Er schwast als hätt' er zu viel getrunken. it. Ist Buddel ein, mit Sprudeln und Sprühen verbundenes, Waschen und Baden, ein Gebrodel, Gesprudel, gleichbedeutend mit Bubbel. Greeten! sta mal up, Greeten! ond segg Duriken, se skal mal neüs en Boddel van den roben Langproppen rupper halen, ond hir heft Du den Stötel to di Winburten in den Achterkeller: Gretchen! seh' mal auf, Gretchen! und sage Dorchon, sie solle mal rasch eine Flasche von dem rothen Langproppen heraufholen, und hier hast Du den Schlüssel zu den Weinsäckern im Hinterteller. (J. Brindmann. I, 117.)

Na, dor sünd of nog 'n por Buddel von äwrig blewen: Na, davon sind auch noch ein Paar Flaschen übrig geblieben. (J. Brindmann. I, 180.) . . . un halte schönes mittes Landbrod un frische Botter heruter un lep nah buten un bröchte Mettwurst un Schinken un Kes' un en por Buddeln von dat starke Bir, wat för Großvadding separat bru't würd: Und holte schönes, weißes Landbrod und frische Butter heraus und lief hinaus und brachte Mettwurst, Schinken und Käse und ein Paar Flaschen von dem starken Bier, welches für Großväterchen besonders gebraut wird. (Fr. Reiter. VIII, 34.) En golden Lujedor un'n Buddel Brantwein! seggt der Swinegel: Ein goldener Louis'dor und eine Flasche Brantwein! sagte der Schweinegel. (Dat Bettloopen twischen den Haosen un den Swinegel up de lütje Heide bi Buxtehu. Erzählt von W. Schröder.) Firmenich. I, 210. De Buddel Win gev aber denn Rest, un he fung an, as dat so sin Rod weer, to tün'n un to tör'n: Die Flasche Wein gab ihm aber den Rest, und er fing an, wie das so seine Art und Weise war, zu ziehen und zu zerren. (Wie Peder Tweernbüdel to sin Fru leem.) Firmenich. III, 370. Sou. Boddel. Engl. Bottle. Franz. Boutolle. (In diesem und den drei folgenden Wörtern hört man in einigen Gegenden das weiche Doppelad durch das harte tt aussprechen.)

**Buddelbeer.** f. Bier, welches in fest zugespöpften Flaschen ist und beim Einschenken stark schäumt.

**Buddelee, Buddelij.** f. Ein Schrank zur Aufstellung von Porzellan- und Glasachen.

**Buddelhälf.** f. Ein Flaschenständer? (Fr. Reiter. XII, 167.)

**Buddeln.** v. Für Trunkenbolde bezeichnet dies v. einfach saufen. Laat uns tohoop eens Buddeln: Laß uns zusammen Einen nehmen! it. Im Allgemeinen: Schäumen, sprudeln, Blasen werfen, wie jedes Kohlen säure haltende Wasser oder Getränk, wie Bier aus einer fest vermachten Flasche, oder wie der Schaumwein (Champagner) es beim Einschenken thut. Dat Beer Buddelt enen gooden Schuum: Das Bier schäumt vortrefflich. it. als f. Wasserblasen (cfr. Bubbel). Et regnet Buddeln: Es ist ein Platzregen. it. Die Aushebung der Hackfrüchte zur Zeit ihrer Reife aus der Erde. Se gaan tom Löffel-Buddeln: Sie gehen zum Kartoffel-Ausnehmen, was übereinstimmt mit: In der Erde mit oder ohne Zweck wühlen. De Penn Buddelt sik: Das Huhn wühlt und sonnt sich vor Vergnügen im Sande, kratzt die Erde unter sich auf und wühlt sich in eine Grube ein, wirft den Staub spielend um sich. Wird auch von anderm Geflügel gebraucht, das diese Gewohnheit zeigt. it. Undeütlich sprechen. cfr. Bubbeln. Unnerbuddeln: Oberflächlich verscharren, wie es der Hund mit einem Knochen zu thun pflegt. Upbuddeln: Das Gegentheil vom vorigen.

**Buddelworm.** f. Der Pfropfenzieher.

**Buddem.** f. Der Erdboden. Ja, wann Alles tu Grün en Buddem laait, well staant dann war app: Ja, wenn Alles



zu Grund und Boden liegt, welcher steht dann wieder auf? (Helgoland.) Firm. I, 12.

**Budden.** f. Der kleinen Kindern aus der Nase hangende Schleim. (Holstein.)

**Budder.** f. Heißt in Ditmarsen ein ungezogenes Mädchen.

**Bude.** f. Ein Verkaufsladen, besonders ein solcher, welcher aus einander zu nehmen und transportabel ist, und auf Wochen- und Jahrmärkten aufgeschlagen wird. it. Ein Vorschlag für Schaubühnen auf Jahrmärkten, bei Schützenfesten. it. Haus und Wirthschaft eines Bühners. cfr. Bode, S. 166.

**Budel, Bödel, Jubudel.** f. Güter, Vermögen, Nachlassenschaft (tota massa hereditaria). it. Die ganze fahrende Habe eines Bauern, im Gegensatz seiner Grundstücke. it. Vornehmlich das Gesamt-Vermögen, über welches der Concurß ausgebrochen ist. — In verschiedenen Mundarten zusammen gezogen in Bul (Boel), Bool, Bowel. Darum sagen die Friesen bul (boel) schatten und utbodeln für: Jemanden aus dem Budel, aus dem Hauptstübe, der Meierstelle, herausgeben, ihn abfinden, ausstatten. it. Ein geringer, schlechter Hausrath, aus Plunder bestehend. Dar is de ganze Bödel: Da ist der ganze Plunder (Bettel). De Budel, Bul, upschuppen: Keine Bahn machen, Auskehr halten. It hebb hen west un heb de Budel dar insen upschupp'd: Ich bin hingewesen, und hab' einmal reines Haus, reine Wirthschaft gemacht, alles Ungehörige fortgeschafft. **Büddel** ist die Aussprache für Budel in der Grafschaft Mark. Holl und Fries. Boedel.

**Budelbereber, —beredder.** f. Der Verwalter eines Nachlasses, einer Concurßmasse. Holl. Boedelberedder.

**Budeleeb.** f. Der Manifestationseid in einer Nachlaß- oder Concurßsache.

**Budelje, Butälje, Bedelje, Büdelche.** f. Die Bouteille, Flasche. Jez ewer mat bech so kleen datt du en dat Budelje (Büdelche) krusst kaons: Jetzt aber mache dich so klein, daß du in die Flasche kriechen kannst. 't heischen Tubal för min Piip on dat groot Gewehr! Dann gone wer bit an den Rhing, drenken do 'ne Butälje Wing: Ein bißchen Tobak für meine Pfeif, die große Flint' dazu! Dann ziehen wir bis an den Rhein und trinken da 'ne Flasche Wein. (Mundart des Herzogth. Berg.) Firmenich. I, 434, 442.

**Budeln, utbudeln.** v. Jemanden den Antheil an einer Erbschafts- oder einer sonstigen Vermögensmasse auslehren, ihn abfinden. Holl. utboedelen.

**Budelscheber.** f. Die gerichtliche Person, welche eine Nachlaß- oder Concurßmasse ordnet und auseinander setzt.

**Budelscheidung.** f. Die Auseinandersetzung und Theilung einer Nachlaß- oder Concurßmasse.

**Buden, bu'en.** v. Bauen, das Feld. Se kunn jo noch mal opfinn', Gold to maken Un Korn to buden up den Bön in't Hus: Sie könnten ja noch mal erfinden, Gold zu machen und Korn zu bauen auf dem Hausboden. Kl. Groth, Duidborn. S. 349.) cfr. Bugen, buwen. it. Vor Gericht fordern. (Dsnabrückische Urkunden.)

**Budget.** f. Ein aus dem Englischen seit den

zuletzt verfloffenen dreißig Jahren ins Hochdeutsche aufgenommenes und von da aus, durch Zeitungsberichte den Plattdeutschen bekannt gewordenes Wort bedeutet in seinem Heimathlande: Beutel, lederne Tasche, Sattel, Brieftasche; figürl. aber Borrath, insonderheit aber den Voranschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben. In diesem Verstande ist das Wort bei uns eingeführt, obwol nicht abzusehen ist, warum der allgemein verständliche Ausdruck: Staatshaushalts-Stat, d. i. Zustand, aufgegeben worden ist. Das Wort stammt aus Frankreich, und hat das Wort poche, Tasche, zur Wurzel. Das Diminutiv ist pochette, als Bezeichnung einer kleinen Tasche. Dieses Wort ging ins Englische über, und man schrieb es, um es den Engländern mundrecht zu machen patchet. Von patchet ist aber nur ein Schritt bis budget. In der Langue d'oc der Provenzalen oder Südfranzosen ist budjet noch heute ein geläufiges Wort.

**Budike.** f. Ein kleiner Laden für einen Grün-, Obst- und Victualientram, in großen Städten gemeinlich in Kellerräumen. Das französische Wort Boutique.

**Budiker.** f. Der Kleinrämer, der ein derartiges Kellergeschäft betreibt. it. Ein Speisewirth für die unteren Volksklassen. (Berlin.)

**Budikerladen.** f. Ein Victualien-Laden. (Dsgleichen.)

**Bu'en, bü'en.** v. Rüssen. Bu'et en enft: Küßt ihn mal! (Dsnabrück.)

**Buff.** f. Ein Schlag, ein Stoß mit der Faust. it. Ein grober, ungeschliffener Mensch, der Jedermann vor den Kopf stößt, daher auch **Buffbaff** und **Buffenstößer** genannt. Der Ditmarsche versteht darunter auch einen Menschen, der nicht Wort hält. He kann 'n Buff verdragen: Er kann tabelnd die Wahrheit hören, ohne daß der Getadelte es übel nimmt. it. Von Sachen, die fest und dauerhaft sind und nicht so leicht zerbrechen.

**Buffe.** f. Ein unhöfliches, grobes Frauenzimmer.

**Buffen.** v. Mit der Faust schlagen oder stoßen, knuffen, puffen. He bufft mi in den Rücken: Er stößt mich mit der Faust in den Rücken. it. Störrig und ungeschliffen sein. Wenn ein Vater seine Tochter Jemandem versprochen hat, und demnächst sein Wort zurückzieht, oder, wenn ein Schuldner seinen Gläubiger nicht befriedigt, sondern den Manifestations-Eid leitet, so sagt man in Holstein, he bufft. Wenn Jemand eiblich verneint, etwas schuldig zu sein, und der Verdacht vorliegt, daß er einen Meineid begehe, so heißt es he hett wegbufft. cfr. Abbuffen, S. 12, welches auch die Bedeutung hat, dem Vieh das Fell abziehen: Dat Fell van't Bee abbuffen, richtiger abkloppen übereinstimmend mit boutjer der Franzosen. it. Dumpf und kurzathmend, bezw. stoßen, husten, hüsteln, wie es Schwindsüchtige thun.

**Buffig.** adj. Grob, störrig, unhöflich.

**Buffe, Boffe.** f. Ein Lagedieb, Strolch, Baga bund, mit dem Nebenbegriff: von groben Manieren, da es auch Strolche von feinen Sitten in Menge gibt. cfr. Buff, Buffel. it. Ein Schwindsüchtiger.

**Bufför.** f. Schranke. Ein in Hamburg aus dem französischen f. pouvoir verstämmeltes

**Bort.** *Spool he sik in sin Bussör* (auch *Settim*): Bleib' er in seinen Schranken. (*Schöpe*. I, 175.)

**Bugen, buien.** v. Bauen, wenn vom Feldbau, der Bestellung des Acker, die Rede ist. *chr.* Bauen. *it.* Biegen, beugen, neigen, krümmen; von der geraden Richtung abweichen, ausbiegen, ausweichen, von Menschen, Fuhrwerken, die einander begegnen. *De Muur buugd*: Die Mauer geht aus dem Loth. *it.* Beißen, essen, genießen; nur noch in der Lebensart: *Se hebben niks to bugen of to bräken*: Sie leiden Hunger und Kummer. *chr.* Bögen. S. 190, 191. **Buggen** spricht man in der Grafschaft Mark für Bauen. *Beer Spers staat der al, sach de Foss, dā en Hus buggen woll, da lech he sik oppen Rüggen un holt sine Schuolen in de Loch*: Hier Sparren stehen schon da, sagte der Fuchs, der ein Haus bauen wollte, da legte er sich auf den Rücken, und streckte seine Beine gen Himmel. *Jār Baar was nu en riken Mann un buggede sik en prächtich Sluot*: Ihr Vater war nun ein reicher Mann, der sich ein prächtiges Schloß baute. (Gegend von Herlohn, Altona.) *Firmenich*. III, 185, 191. *it.* Dient das v. bugen zur Bezeichnung des Wuchses, der Statur des Menschen. *Seihn S' min Person an, ik bin wat vüllig bugt, un dat Treppenstigen word mi tau Tiden al wat sur*: Sehen Sie sich meine Person an, ich bin etwas voll, corpulent, gebaut, und das Treppensteigen wird mir zu Zeiten schon etwas schwer. (*Fris Reüter*. IV, 126.) — *Kou was de Ko'e wie'er dü'er, He dank't de Gaod den Heern derfür, He buggede en Altar dann, Un stilt'be en Brandopper an*: Nun war der Noah wieder durch, er dankte Gott dem Herrn dafür, erbaute einen Altar alsdann und zündete ein Brandopfer an. (Baderbörnsche Mundart.) *Firmenich*. I, 306. *it.* In der Altmark ist bugen, auch buken: biegen, beugen zc. Wenn das Eis auf den Wiesen noch nicht so stark ist, daß es vollständig trägt, so machen sich die Knaben ein Vergnügen daraus, daß sie bugen oder buken, d. h.: sie gehen einzeln oder in einer Reihe auf der sich senkenden und vor ihren Füßen sich niederbiegenden Eisbede. (Danneil. S. 266.)

**Bujnje, Bejünje, Bijnje, Binne, Bione, Biane.** f. Die Päonie, *Sicht-, Pfingst- oder Bauerrose, Paeonia officinalis L.*, zur Pflanzengattung *Paeonia* aus der Familie der *Ranunculaceen* gehörig. *Engl.* Peony, plony. *Frang.* Peone.

**Bugwart** (1494). f. Ein Ackerwerk.

**Bugt, Bucht.** f. Eine jede Biegung, Krümmung, insbesondere des Ufers. *chr.* Bogt. In de Bugt springen: Rath und Hilfe schaffen. *it.* Ein besriedigter Raum auf den Höfen für Klein-Vieh. *Swiin-Bugt*. *it.* Ein Gebälde und Bedachung zu ähnlichem Zweck. **Döns den Bugten**: Unterm Dache. *it.* Das Lager des Wildschweins im Walde. **Euen to'r Bugt driven**: Einen zu Paaren, in die Enge treiben. *He liggt mi alle Dage up de Bugt*: Ich hab' ihn *Bergaus, Wörterbuch.*

täglich auf dem Halse. **Lor Bucht kruigen**: Niederbeugen, unterdrücken. (Ravensberg.)

**Bugtange.** f. Eine Zange zum Biegen, eine Drahtzange.

**Bugtig.** adj. adv. Gekrümmt, gebogen.

**Buholt.** f. Das Bauholz. *Un ünner de Linden, da gunt in de Keeg, wo de Balken von't Buholt leeg, da seet dat Junkvull tohopen un sung Und unter den Linden, dort jenseits in der Reihe, wo die Balken vom Bauholze lagen, da saß das junge Volk zusammen und sang.* (Holstein.) *Firmenich*. III, 459. **Dorchlächten** schickte seinen Herrn Landbumeister un let de nige Paleh bugen, un't was en geschickten Mann, denn blot ut de Böpp von dat Buholt un de Utschottstein bugte hei so biber in de Fierabendstiden de Belmandär in dat Brodasche Holt: . . . und ließ das neue Palais bauen, und es war ein geschickter Mann, denn bloß aus den Böpfen des Bauholzes und den Ausschupfsteinen baute er so nebenher in den Feierabendstunden das Belvedere im Brodaschen Holze. (*Fr. Reüter*. XII, 15.)

**Bui.** praep. Bei. (Baderbörner und Soester Mundart.)

**Buij, Buje.** f. Ein Schauer, ein ungestümes, aber bald vorübergehendes Wetter, welches vom Winde rasch fortgetrieben wird. *En Hagel-Buij*: Ein Hagelschauer. *Dat was een Buij*: Das war ein fürchterlicher Stoßwind. *Dat Beer kwam mit 'nen Buij up*: Das Ungewitter wurde von einem ungestümen Winde schnell heraufgetrieben. *Den Buij moot man avergaan laten*: Das Unwetter muß man austoben lassen; und in figürl. Verstande: Man muß in Geduld das Ende der Widerwärtigkeit abwarten. *Dat is man en Buij, de flugt ball aver*: Ein Trübsal, das bald vorübergeht. *chr.* Bö. S. 190.

**Buiden.** v. Beißen. (Ravensberg.)

**Buitraam.** f. Ein Abortus, eine Fehlgeburt. (Ravensbergische Mundart.)

**Buitromern.** adv. Zutraulich. (Desgleichen.)

**Buimaken.** v. Beimachen. (Soester Börde.)

**Buinen.** v. Binden. (Ravensberg.)

**Buir.** f. Die Birne. (Desgleichen.)

**Buirbaum.** f. Der Birnbaum. (Desgleichen.)

**Buisoufern.** adv. Einschmeichelnd. *it.* Sabstichtig. (Desgleichen.)

**Buisterbaan.** f. Der Irrweg. (Desgleichen.)

**Buitt.** f. Ein kleines Roggenbrod. (Helgoland.)

**Bul, Buul.** f. Der Bauch. *Dat füllt den Buul nig*: Davon wird man nicht satt. *De lacht sik nog den Buul entwei*: Der lacht sich noch zu Schanden. *Den Buul bargaen*: Sich kümmerlich ernähren. *it.* Die auswärts gehende Höhlung und Rundung eines Gefäßes, einer Tonne. *it.* Hört man: *Dat is en Grütbuul*; oder: *Dat is en Arstenbuul*, wenn von Kindern, auch Erwachsenen, gesagt wird, daß sie die eine oder andere Speise gern essen und davon immer mehr haben wollen. *Et is beter, dat de Buul plazzet, as dat de Kost verdörvet*: Besser, der Magen pläze, als von der Gabe Gottes etwas unkommen lassen. *De Dgen sint gröter as de Bul*: Der

hat einen starken Appetit. Et wille dat min Buul 'ne Schünendeele wöre: Ich wollte, mein Bauch wäre so groß, wie eine Dreschtemne, damit ich noch mehr von der Speise essen könnte. Anders klingt diese Redensart so: Buul, Du wörest 'ne Schüne; oder: Tunge, Du wörest en Waagenrad, — was alles von der Unmäßigkeit des Landvolks Zeugnis gibt. it. Das Wort in weiterer Anwendung auf den Menschen. Buul nog Balken hewwen: Keinen Bauch noch Backen haben, also sehr mager sein. Den Buul vöruut stelen: Sich brüsten. Elkeen find't sines Bules Wedbergade: Jeder findet seines Gleichen. Ein Volkstreim, der in Holstein gesungen zu werden pflegt, wenn man die Kinder gehen lehrt, lautet: Trummel up den Buul: Smullputt will danken, ga nig krumm, ga nig scheef, oof up de Lancken; d. h. Lernen auch auf Stelzen gehen, wie in einigen Marschdörfern, bei dem feuchten und fetten Boden Rothhilfe ist. He moot alltiid Bul un Bal vull hebben: Er ist unersättlich. He hett 'n Buul as 'n Amman: Er ist wohl beleibt. cfr. Ammansbuul. S. 82. Dit is ok nägentig Maol to dull — Se don, as wenn se Rig mihr mäögen; Se hebben den Bul van't Lachen vull: Dies ist auch nehmzig Mal zu toll — Sie thun, als wenn sie Nichts mehr mögen; vom Lachen haben sie den Leib schon voll. (W. Heyse, Burhochtid. S. 114.) Dicke Buul Siiske, auch Pup Siiske, ist im Dösnabrückchen ein Schimpfwort auf ein corpulentes Frauenzimmer. Kower dao frätt he sich sinen dicken Bul noch erste wier recht vull un meent dann, he hädde ganz wat Gueds doahn: Aber da fraß er sich seinen dicken Bauch noch erst wieder recht voll und meinte dann ganz was Gutes gethan zu haben. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 172.) Bon schaberige Hoavergrütt, von Pulver, Droppen, Pill'n, Frau Meistern! Davon goah quitt, dat laon den Buul nich föll'n: Für dünne, magere Hafegrütt, für Pulver, Tropfen, Pillen, Frau Meister! Dankt Euch der Friß, das kann den Bauch nicht füllen. (De Grofschmedts-Knecht un Snider-Gesell. W. Borne-mann.) Firmenich. I, 186. So kleiet he herut ut den Börm, puttlet mit sinen boußelrunnen, Bule in'n natten Plünnen dem Barge up'e Ostfante hentou, spullet vör Gift un Arger ass'n Afsate, dei den Prozeß verlahren hett, amer seggt dorbi nehn Tuchwoort: So klettert er heraus aus dem Horn, watschelt mit seinem kugelrunden Bauche in den nassen Lumpen nach dem Berge zu auf dessen Ostseite, spuckt Gift und Galle, wie ein Advokat, der einen Prozeß verloren hat, spricht aber dabei kein böses Wort. (Legende vom Teufelsbad bei Kleinbremen unweit Minden.) Firmenich. I, 167. De Hüßsel leggt an, schütt to, un mit ins steit de König dar up'n Plake; he harr jüst den Keimen ünner'n Buul döörshaaten, dat he utennen gahn wör: Der Häusler legte an, schoß zu, und

mit einem Male stand der König auf dem Plake; er hatte gerade den Riemen unterm Bauche durchgeschossen, so, daß er auseinander gegangen war. Sage vom Wehrwolf, im Amte Zehren. Herzogth. Bremen.) Firmenich. I, 213. Büll hat die Slesische Mundart für Bauch. An de Diken schoone Ruen weijen, Koppelwiis, döer Graß bet an den Büll; Schöppkens newenbei, in Tropp en Keien, Knebbeln onder Belg: on Hagenhell; Düsend Beiles Waß un Punig sülen, Wor de Blümkes ut dat Gröne lilen: An den Deichen, mächtige Rüche weiden, Koppelweis, bis an den Bauch im Graß; Schäfchen nebenbei, in Truppen und in Reihen, knaupeln unter Weiden-, unter Hagenbeden; Tausend Biendchen Wachs und Honig saugen, wo die Blümchen aus dem Grünen schauen. (Loblied auf Dat Land van Kleef.) Firmenich. I, 304. Buch. Der Bauch, in der Mundart von Aachen. it. De Foh Leip, dat iam de Klauen klapperven, un Dümlink moch sik vör Lachen den Bul halten: Der Fuchs lief, daß ihm die Klauen klapperten, und Däumling mußte sich vor Lachen den Bauch halten. (Grafschaft Marl.) Firmenich. III, 172.

Holl. Buil. Dän. Bug. Schwed. Bul, Buul. Angelf. Bucc. Engl. Paunch.

**Bul.** f. Eine Viertelflasche Wein. (Landsch. Eiderstedt, Schleswig.) it. Heißt am Spinnrad Bul das mittlere schräg stehende Holzblatt, in dem alle Stapsen des Wodens stehen. (Holstein.)

**Bulband.** f. Das Bauchband, der Reif um den Bauch einer Tonne, oder über ihren weitesten Theil.

**Bulbarging, — gang.** f. Ein gefüllter Magen. Im Kaschubischen Küstenlande hat das Wort gerade den entgegengesetzten Begriff, indem der dort Plattb. Redende damit den Mangel an allen Hülfquellen zum leiblichen Fortkommen ausdrückt; denn nicht mit Unrecht gilt dem dortigen Menschen der Bauch als Möbel, welches beim allgemeinen Schiffbruch mit der äußersten Anstrengung geborgen werden muß. (Gürynome. I, 82.)

**Bulbet, — bit.** f. Bauchweh, Kolik, des Viehes. Es knüpfen sich an das Wort auch Redensarten, wie: Dat schal Di to Bulbete kamen: Dafür sollst Du büßen, das wird Dir schlecht bekommen. In eben dem Sinne hört man: Dat schal Di nut den Dgen älen; cfr. Aken. S. 66.

**Bulbläst.** adj. adv. Bauchbläsig, bezeichnet eine Pferdekrantheit, die auch Bissik genannt wird.

**Buled, bulig.** adj. Bauchig, dick. En bulig Junge: Ein vierströtiger Junge, ein wider — Lummel! Ik schal jümmer de bulede Hund wejen: Ich soll immer die Schuld tragen, oder der Gegenstand des Unwillens sein. He hett sik buled geten: Er hat sich den Magen voll geschlagen: it. Bulede Tönnen, Baljen: Bauchige Tönnen, Fässer. Buled und small Baud ist ein Unterschied der Tönnenmasse, der in Holstein besonders beim Butterhandel beachtet wird.

**Bulden.** v. Dick, stark werden. He buult: Er nimmt an Corpulenz zu, bekommt einen Bauch.

**Bulet.** f. Ein Blumenstrauß. Franz. Bouquet.  
**Buletten.** f. Eine kleine Kuh, in der Rindersprache des Lippe'schen Landes.  
**Buhörde.** f. Ein Bauchgürtel.  
**Buhaken.** f. War im Dänabrück'schen ehemals ein Haken, oder eine Kadel, darum auch Büntenadel genannt, deren sich die Frauen zum Nähen bedienten. (Strodtmann. S. 307.)  
**Buhceger.** f. Name eines vormals in Pommern gebrauten und sehr beliebten Bieres, das aber die Eigenschaft besaß, beim Vielgenuß desselben einen sog. Hängebauch zu verursachen.  
**Bull.** f. Der Bod, der Name des männlichen Geschlechts verschiedener Thiere, der Ziegen, der Schafe, Rehe, des Roth- und Damwildpretts, des Kaninchens. it. Ein störriger, unbeholfener Mensch, der Alles verkehrt anfängt, mit schlechtem Anstand spricht und handelt. Paß up Bull: Da sollst Du lange warten, es wird nichts daraus. Während die Hochb. Lebensart: „Den Bod zum Gärtner machen“ in Pommern wörtlich übersetzt wird: Den Bull tom Garner setzen, um einen Menschen zu bezeichnen, der die Aufträge, die man ihm gegeben hat, alle verdirbt, läßt man im Elb- und Weserlande den Bull up de Haverkiste setzen: Einen ungestüm sich benehmenden Menschen zum Hüter von Dingen bestellen, die er sofort oder demnächst veruntreut und sagt von demjenigen, der mit Eifer ans Werk geht, ohne was Rechtes auszurichten: He geit darup los, as de Bull up de Haverkiste. it. Der Rutscherbod eines Wagens. Up'n Bull sitten: thut der Führer des Wagens, aber auch ein blinder Passagier auf einem Postwagen, in welchem Fall der Passagier der Bull ist. it. Eine Sackpfeife: Up den Bull spelen: Auf der Sackpfeife blasen. it. Eine Springübung der männlichen Jugend: Bull sta staft un wipper nig, ein Knabenspiel, da Einer, die Hände an die Knie gelegt, gebückt steht, über welchen die Anderen der Reihe nach hinwegspringen, — eine Turnübung. it. Bullsprünge maken: Capriolen schneiden, von Postenreißern und Lustigmachern; insonderheit auch von Pferden auf der Weide. it. Een Bull maken oder schaten: Einen Bod schießen, d. h. einen dummen Streich begehen. Von einem leidenschaftlichen, doch kurzichtigen Jagdliebhaber erzählt man sich, daß er einst zur Herbstzeit auf der Jagd gewesen sei. In einer Holzschonung ertönte der Ruf: Tirez haut! dessen die Roblepassionisten sich beim Auffliegen von Federwildpretten bedienen, als ein vom Jagdlärm erschreckter Ziegenbod schnell eine Anhöhe hinaufeilte. Der Jäger schoß und rief, als der Bod gestürzt war, freudig aus: Do leet, haal mi de Düvel, de Schnepf: Da liegt, hol mich der Teufel, die Schnepfe! Von dieser Anekdote schreibt sich das Sprichwort her. (Wander. S. 419. Kern-Willms. S. 60.) it. Wat hestu vör Bölle to melken: Wo bei hast Du Dich so lange aufgehalten? it. Ein plattes Stromfahrzeuig, das die Weser auf- und abfährt, eine Gattung derjenigen, welche in Bremen Eten heißen (s. dieses

Wort). Daher die pöbelhafte Lebensart: Bull Du na 'n Bull! womit im eigentlichen Sinne die Bullschiffer ihre Schiffsjungen oder Hunde nach dem Schiffe jagen; auch im bürgerlichen Leben üblich für: Pade Dich! it. In der Weser die Pfähle, woran die Schiffe befestigt werden, sowie die Sperrballen des Stromhafens, die in Hamburg und anderwärts Boome heißen. Buten der Bullen ist in Bremen das Stromrevier außerhalb, binnen Bullen dasjenige innerhalb der Stadt. it. Ein Gestell, worauf Maurer und Zimmerer Bretter legen, um ihre Arbeit in der Höhe ausführen zu können; it. das Krellgestell der Holzhauer: Sage-Bull. it. Das dreibeinige Gestell, auf welches die Waschwanne gestellt wird: Waschbull. it. Der Block, Schläger an einer großen Ramme: Rammbull. it. Der Brustknochen einer Gans. it. Ein Spottname für ein Mitglied der Schneider-Zunft, der Genossenschaft der Kleiderfabrikanten; der Artistes des modes, wie sich die Schneider zu nennen lieben, die sich des deutschen Wortes für ihr Gewerbe schämen! Auf einem Grabstein auf dem Friedhof von Travemünde liest man folgende Inschrift: Hier unner liggt Hans Kerkring, Deso scheep up de Föte ging. O Gere! maat em de Schinken liit. Un help em in bin Himmelriit! Du nimpst Di ja de Lämmer an, So laat den Bull doch ool mit gaan! War Hans Kerkring etwa ein Schneiderlein? Firm. I, 66. Im Oldenburgischen hat man das Sprichwort: He geit d'rup to, as de Bull up'n Haverkist. Er geht grades Weges auf sein Ziel los. Bezeichnende Sprichwörter und Lebensarten mit dem Stichworte Bull sind noch u. a.: Köp Di 'nen Bull, so börste nig melken, womit man im Kaschubischen Küstenlande den Faulen straft, der seiner Bequemlichkeit zu Lieb den Nutzen von einer Sache fahren läßt. (Gürynome. I, 42.) In der Grafschaft Ravensberg sagt man dafür: Den Bull melken un inner Hei' (in der Heide, dem Bram- und Ericafelde) fisten bringet Nikk in. (Firmenich. I, 281.) Die Slesische Mundart hat Bull für Bauch und Buul für Buch. Holl. Wort.

**Bullaniir.** f. Ein berühmter Seeräuber in der zweiten Hälfte des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts. It dacht al, wat Er dat west wir mit sin Bullaniirers van de Ballaststeed ond wat Er nu dorbi wir, sin egen Baderstadt an all söben Eten in de Brand to stikken ond de drie Börgermeisters de Görgel astofniden: Ich dachte schon, was für Ehre das mit seinen Seeräubern von der Ballaststätte gewesen, und was für Ehre nun dabei wäre, seine Vaterstadt an allen sieben Eten in Brand zu stecken und den drei Bürgermeistern den Hals abzuschneiden. (J. Brindmann. I, 147, 148.) Buccanier hat das caribische Wort Buccon zur Wurzel; es bedeutet eine Hürde oder einen Rost zum Trocknen des Fleisches, also eigentlich Leüte, die das Fleisch nach Art der amerikanischen Ureinwohner an der Sonne dörren. Man nannte dieses Seeräubergefindel auch Fli-

bustier, entweder vom engl. Freebooters, Freibeuter, daß die Franzosen in Flibustiers verdröhten, oder von fly-boots, franz. libots, den leichten Schiffen, deren sich die Flibustier Anfangs bedienten.

**Büffel.** f. Die Lode. De hare in Büffeln leggen: Das Haar in Loden legen. Franz. Boucle. it. Der Rücken, Pudel. (Berlinerische Mundart.)

**Büffen.** v. Sich vorn über oder zur Seite beugen. Büff Di: Nimm den Kopf in Acht. He is ook krumm, wenn he sik büfft: Er ist nicht besser als alle Anderen. cfr. Büllen. it. Die obige Bezeichnung des freien Umherlaufens der Pferde auf der Weide. it. Gilt das v. von den Schafen und Ziegen, wenn sie den Bod zulassen. it. Sich an Jemand anlehnen. (Ravensberg.) Gold. Büffen.

**Büffen.** f. Der Büdler, die Verbeugung. Büffling in Berliner, Büfflink in Mecklenburger Mundart. Büffen oder Büfflinge maken: Sich verbeugen. En deepe Büfflink: Eine tiefe Verbeugung.

**Büfferig.** adj. Grimmig, wüthend; sagt man besonders von Hunden, wenn sie von der männlichen Jugend genedt werden; eine sehr böse Gewohnheit der Knaben, die eher unter polizeiliche Aufsicht und in Strafe genommen werden sollten, als dem treuen Begleiter des Menschen, der ungenedt Niemanden ein Leibes thut, einen Maulkorb aufzuzwängen.

**Büffern.** v. Klopfen; cfr. Buttern.

**Büffhaftig.** adj. Stinkend, wie ein Bod. it. Mürrisch, störrig, plump.

**Büffing.** f. Der Büdler, geraucherte Hering. Büffing hat die Eberische Mundart.

**Büfflamm.** f. Ein männliches Lamm. Jaarlingsbüff, ein Lamm von einem Jahre; Tiidbüff, eins von zwei Jahren.

**Büffmühle.** f. Die Bodwindmühle, zum Unterschied der holländischen Mühle.

**Büffsbart, —bort.** f. Der Bodsbart, eine zur Familie der Gramineen gehörige Grasart, Tragopogon L., auch Gauchbart, Habermilch genannt.

**Büffe, Büsch.** f. Das Beinkleid, die Hose. Isen Büsch uo Bodbauk: Beinschienen und Panzer. Uop dissen Schloot waant en riit Edelmann, dei habd veel Zaatel, un wol hunne't Böre, de wäre as bei Bakkave's dik, uo hei had't Bild sgepelwiis' in'n Kelle, un fratt all' Daag Wiin un Büffsel, uo habd grausam veel Lüb', Dei müßten alle, as hei, isig Büsche uo Bodbauke a'hewe, uo hadde Speite un Deegens, dat sei ümmer scheite uo schloan künne: Auf diesem Schlosse wohnte ein reicher Edelmann, der hatte viel Geräth und Zeüg und wol hundred Pferde, die so dick waren, wie ein Bodofen. Geld hatte er scheffelweise im Keller. Tag für Tag genoß er Wein und Bodwert; er hatte sehr viel Zeüte, die alle, wie er selbst, eiserne Hosen (Beinschienen) und Brusttücher (tragen) anhaben mußten; sie hatten Wurfspeie und Schwerter, daß sie immer schießen und schlagen konnten. (Das Märchen vom Bicho-See, unweit Marienfließ, Ostpommern; Saziger Mundart.) Balt. Stud. II, 1, 166.

**Büffen.** v. Heimlich entwendben, mausen, stibihen, milderer Ausdruck für stehlen. De büffs'b mi 't under de Handen weg: Er stibist mir das unter den Handen fort.

**Büffetasch, —taske, —teische.** f. Die Hosentasche. Di stog ich egen Büffeteische, De Bitt wood mich ze lant, En got regiirt en reng geweishe Kroomet ich no de Bant: Die steck' ich in die Hosentasch, die Zeit ward mir zu lang, In sauberem Kleid und rein gewasch', ging ich gemessenen Schritts zur Bant. (Aachener Mundart.) Firmenich. I, 490.

**Büffshoorn —hurn.** f. Das Bodshorn. Enen in't Büffshoorn driwen: Einen in die Enge treiben, ihn jaghaft machen. Büffhörn spricht der Münsterländer. Bi dat Waod „betallen“ kreeg de Här von Teltow en Schreden in de Beene, dat Bültrecken wass sine Sake so recht nich. Doch he leit sik nich in't Büffhörn jagen: Bei dem Worte „Bezahlen“ fuhr dem Herrn von Teltow ein Schred in die Beine, denn das Büttel ziehen (öffnen) war seine Sache eben nicht. Doch ließ er sich nicht ins Bodshorn jagen zc. (Fr. Giese, Franz Essink. S. 96.) Greetenweeschen habd mi so in dat Büffshurn rinne jagt: Base Gretchen hatte mich so in die Enge gejagt. (J. Brindmann. I, 166.)

**Büffshunt.** f. Die Bodshaut. Drup liit he sik de küne Held, in ene Büffshunt nään, un liit sik hoog van aller Welt doa van de Mure see'n: Drauf ließ er sich der kühne Held, in eine Bodshaut näh'n, und ließ sich hoch von aller Welt dort von der Mauer seh'n. (Mundart der Neumark.) Firmenich. I, 120.

**Büffst.** adj. adv. Bodisch, launisch, heimtückisch, starrsinnig. Dat is so'n büffsten Keerl: Das ist so ein launischer Mensch, ein tückischer Kerl.

**Büffskote, —kanten.** f. Ein Kartoffeltuchen. cfr. Buffer.

**Büffspillen.** f. Bodsunrath, Unrath von Schafen, Ziegen.

**Büffstin.** f. Die Bodshaut, Name, den nach englischem Vorgange die Wollenweber einem sehr festen, derben Tuchstoffe geben, den aber sprachunkundige Wandsnider, Ausschmittkrämer, zu einem Bodsking, Bodskönig machen.

**Büffstaan.** v. Bodstehen, auf Händen und Füßen stehen, daß ein Anderer, der in die Höhe steigen will, auf den Rücken trete, oder über den Bodsteher hinwegspringe, wie es Knaben als Spiel — als uralte Turnübung, zu thun pflegen. cfr. Büff S. 243, Spalte 1.

**Büffwull.** f. Die Wolle von einem Schafbod; it. Baumwolle.

**Bulo und Buosse.** f. So nennen die Kinder die Kühe und Ochsen wegen ihres Geböls. Davon hat man im Bremerlande folgendes Wiegenlied: Bulo van Bremen, — Laat use lütje Kind betämen: — Lästu it betämen nig, — So bist Du Bulo van Bremen ook nig. In Hamburg ist es in diesem Wiegenliede die Bulo von Halberstadt, in Diminutiv:

**Bulöten.** f. Ebenfalls in der Kindersprache, eine Kuh. Von einem Bischof von Halberstadt,

Namens Bucco, der ein großer Kinderfreund war, soll das folgende, im Holstenlande viel gesungene Wiegenlied stammen: Bulölen vun Halverstabb, bring doch unse lütj Deeren watt. Wat fall ik eer denn bringen? Rosinen un Mandelbeern, de itt unse lüttje Deeren geern; eine Variation ist: En paar Schölen mit gold'ne Ringen, da fall min lütj Kindjen na springen: Es giebt aber auch ein Bulölen von Halle, das man oft in Holstein besingen hört: Bulölen vun Halle, wat steit in unsen Stalle, Ene schöne bunte Ro, de hört uns' lütj' Kindjen to. Andere Kinderwärterinnen scheinen es zu ahnen, daß das Bulölen, welches sie besingen, nicht, wie die meisten Sangerinnen wähnen, im eigenen Stall des Hofes steht, sondern draußen sein Heim habe, denn sie singen: Bulölen vun Buten, bring min lütj Kind 'n Stuten, bringstu em 'n Stuten nig, büstu Bulölen vun Buten nig. (Schüpe. I, 177, 178.)

**Bulwiel.** f. Ist dasselbe Wort wie Bulbet, aber auf Menschen angewandt. Dat robe Bulwiel: Die rothe Ruhr, Durchfall mit Blutabgang, ein hoher Grad des Durchfalls.

**Bulpiin.** f. Bauchgrimmen, Schmerzen in den Gedärmen. Buchping sagt der Aachener. Ke, me sau sech Buchping laache! Ich han en Spöß gehabt, de moß üch, Robber, auch vermaache, En selvs de ganze Stadt: Nein, man könnt' sich Leibschmerz lachen! Hab' ich doch einen Späß gehabt, der muß Euch, Nachbar, auch belustigen, und selbst die ganze Stadt. (Mundart von Aachen.) Firmenich. I, 490.

**Bulprester.** f. Ein Bauchpaff, ein Geistlicher, der mehr für die Pflege seines Leibes, als für die sittliche Wohlfahrt der ihm anvertrauten Gemeinde Sorge trägt; ein niedriges Schimpfwort der Verachtung des Betreffenden.

**Bulreem.** f. Ein Bauchriemen, — gurt.

**Bulsee.** adj. adv. Sagt man vom Kernobst, wenn es im Innern in faulenden Zustand übergegangen ist, wörtlich: Bauchfisch. Hollb. Bulstiel.

**Bulsaan, —slagen.** v. Man gebraucht dies Wort von Hausthieren, wenn sie, entweder stark getrieben, oder in Krankheitsfällen, oder großer Hitze wegen, stark und rasch nach einander Athem holen, wobei der Unterleib schnell aufgetrieben wird, aber auch eben so schnell zusammenfällt. So im Holstenlande; im Bremischen sagt man umgekehrt: Slagbulen.

**Buls-, Bultstrudje.** f. Eine Leibbinde.

**Bulu.** f. Die Ruh, in der Sprache der Berliner Kinderwelt. cfr. Bulo.

**Bulwedag.** f. Leibschmerzen. cfr. Bulpiin.

**Bul, Baul.** f. Ein Haufen, z. B. Heü, gedroschenen Korns. (Gegend von Tonbern, Nordfriesische Inseln.)

**Bule, Bül, Bäle.** f. Die Beule. Dat will de Bule nig utdriven: Es gehört mehr dazu, die Sache ins Klare zu bringen. Ungewennte Arbeed maakt Bulen: Ungewohnte Arbeit verursacht Ungemach. Hollb. Buijle. Dän. Bugle, Baule, Bülb. Schwed. Bula. Angelf. Bula. Engl. Boll, Beal, Bile.

**Bulen.** v. Schwellen, dick werden, sich blähen, ausdehnen, nach außen treiben.

**Bulerig.** adv. Voller Beulen und Unebenheiten.

**Bulge.** f. Eine Welle, Wasserwoge des in heftiger Bewegung seienden Meeres. cfr. Bülg. Engl. Billow. Un de Bulgens in de Graft un't gäl Eskenloof: Und die Wellen in dem Graben und das gelbe Eschenlaub. De Bulgens al seeg se kamen un gaan, Un mit ens het 'n fiinen Här vor är staan: Die Fluthwellen sah' sie schon kommen und gehen, Und plötzlich einen schönen Herrn vor sich stehe. (Jeverland.) Firm. I, 29. III, 12.

**Bulgen.** v. Stark bewegt und erregt sein, große Wogen im Meere schlagen.

**Bullgenspill.** f. Das Bogenspiel. Man weit't un störm't 't uut 't Westen, Denn kunte Ja' in't Will: De Kirchhof as velaren steit midben in't Bullgenspill: Weht's aber und stürmt es aus dem Abend, dann wird die Jagd sehr wild, Verloren ist der Kirchhof dann, Umfaßt vom Bogenspiel. (Lied vom Banter Kirchhof. Jeverland.) Firmenich. I, 28.

**Bulig.** adj. Wird von zinnernen Gefäßen oder Platten und anderen Metallen gesagt, worin durch Stoßen, Fallen, Werfen, Beulen entstanden sind. it. Sind bulige Münzen die Hohl Münzen der Vorzeit.

**Bull.** f. Ein englisches, aber von den Hamburger See- und Handelsleuten in unsere Sprache aufgenommenes Wort zur Bezeichnung eines entmasteten, von aller Takelage befreiten und einem „Klumpen“ (bulk) ähnlichen Schiffsrumpfs, welcher an der Westküste von Afrika in den dortigen Flußmündungen als schwimmende, doch verankerte Factorie dient, da die europäischen Handelsleute es nicht für rathsam erachtet haben, Factorieen am Lande zu errichten, theils der mörderischen Miasmen des Tropenklima wegen, theils um am Lande den Belästigungen der Schwarzen, ihren beständigen Diebereien und den unaufhörlichen Streitigkeiten, Fehden der Reger unter einander zu entgehen. Nur ausnahmsweise findet man Stationen am Lande, welche dann Filiale des schwimmenden Haupt-Depots sind. — Das Hamburger Haus E. Wörmann ist es vorzugsweise, welches im Lichte der Gegenwart, 1878, den deutschen Handel in diesen Gegenden der Erde vertritt; es hat seine Factorieen vom Senegal bis zum Vorgebirge Lopez ausgebehnt und an den Strommündungen des Camerun und des Gabun die Concurrnz anderer Nationen siegreich überwunden. Palmöl und Elfenbein sind die wichtigsten Handelsartikel an diesen Küsten, wozu an einzelnen Stellen noch Rothholz kommt und das Gummi-Elasticum, das Erzeugniß einer großen Walb-Liane, der verhärtete Milchsaft der Landolphia florida, sowie einiger Verwandten dieser Schlingpflanze. (Reichenow, in der Gartenlaube. 1878. No. 4. S. 62—65.)

**Bull, —bau.** adv. Halb, beinahe, fast. cfr. Baale. Aß wi nu so in'n Reden wäre, full en groot nakkt Keerl van de Ficht tische os, datt wi oos so verförde, datt wi bull de Sturf träge hädde: Als wir nun so im Plaudern waren,

fiel ein großer nackter Mensch von der Fichte herab, zwischen uns, worüber wir so erschrocken, daß wir beinah' den Tod davon gehabt hätten. (Mundart der Gegend von Stolp, Herzogthum Slawien oder Wenden, Ostpommern.) Balt. Stud. II, 1, 169. De Rodder kriischt, de Badder süst, Et Kengihē es bau doud, Wenn doch mair ömme helene köüt? En di allewige Rout: Die Mutter weint, der Vater seufzt, Das Kindchen ist halb todt, Wenn doch nur Jemand helfen könnt? In dieser großen Noth! (Nachener Mundart.) Firmenich. I, 487.)

**Bull, Bulle.** f. Ein Stier; cfr. Bolle. S. 168. Wie dort von einem Mädchen, so sagt man auch von einem jungen Menschen: He is so glad, as wenn em de Bull likt har, wenn er sich fein und stuzermäßig kleidet. En Bullen nennt der Holsteiner einen zufälligen Dintenkleck auf dem Papier, oder ein verunglücktes Punktum. Dulle Bullen geven dulle Kalver: Art läßt nicht von Art. Mit Eien un Kleien (lieblosen, streicheln und kraueln, krauen) kann man woll 'n Bull up de Grund krigen: Will man Jemanden für sich gewinnen, so kann man es am Besten durch Schmeicheleien. All mit Sinnen oder mit Sacht-sinnigkeit melkt de Sur de Bull: Ein rechter Bauer weiß aus dem Geringssten mit der Zeit seinen Vortheil zu ziehen. Dieses Sprichwort findet auch folgenden Ausdruck: Mit Gewalt kann man wol 'ne Biöle an 'n Eelenboom lört slaan, man (aber) met Sacht-sinnigkeit kann man wol 'n Bull melken. Sacht-sinnigkeit: Sanftmuth, Ausdauer. Olle Jüffers mutten de Bull von de Hell ofmöden, ein ostfriesisches Sprichwort, welches alten Jungfern eine sittliche Einwirkung auf junge, vornehmlich auf stürmische Liebhaber zuschreibt. Dat is so fett as Bull-flees t, ein ironisch genanntes Sprichwort, da das Fleisch eines Stiers selten fett ist. (Kern-Willms. S. 60.) Bull hat die Sleswische Mundart für Stier, Zuchtstochs, mit der Erklärung Brummochse, zuweilen mit dem bildlichen Nebenbegriff eines mürrischen Menschen.

**Bullbrian, Bullerbaft.** f. Ein leicht aufbrausender, jähzorniger Mensch. (Graffschaft Marl.) Gleichbedeutend mit Bullerbät, Bullerjaan, Bullerjochen.

**Bullen.** v. Sagt man von den Kühen, wenn sie Verlangen nach dem Stiere haben. De Roh bullet wedder um: Die Kuh will wieder zum Stier, nachdem sie schon ein Mal bei ihm gewesen.

**Bullen.** f. Eine Art flachbodiger, auf der Unter-Wefer gebräuchlicher Fahrzeuge, welche etwas kleiner sind, als die Bullen; cfr. Bull. Auf der Unter-Elbe, der untern Oder, dem Nieder-Rhein sind diese platten Fahrzeuge oder Prähmen auch in Gebrauch. Man bedient sich ihrer, um Schiffe, die kalkatert werden sollen, auf die Seite zu winden; auch braucht man sie, um Masten auf die Schiffe zu setzen. In der Mitte der Bullen steht ein hoher und starker Mast, der an den Seiten mit Wandtauen befestigt ist. Auf dem Deck sind vorn und hinten zwei schwere

Gienblöde, Bullenblöcke, welche die Schiffe auf die Seite zu winden, Hilthalen, dienen. Bullentau des Ankers, am Fod. it. Ist Bulle in Ostfriesland ein flaches, stark gebautes Segel-Fährboot zum Übersetzen von Menschen und Vieh über die Ems; es ist vorn und hinten rundlich-stumpf gebaut und dabei im Verhältniß zur Länge breiter, wie ein gewöhnliches Seeschiff.

**Bullenbiter.** f. Der Bullenbeißer, Canis molossus. it. Bildlich: Ein zänkischer Mensch, der aller Arten Hader und Streit verursacht und dabei sogleich handgreiflich wird.

**Bullenbred.** f. Das Brett, welches stöpsigen Stieren vor den Kopf gebunden zu werden pflegt. it. Bildlich: Das schwarz sammtne, mit Spizen umsäumte Kopftuch, eine Art breiter Schneppe, welche die Holsteinischen Bäuerinnen aus der Kremper Gegend und aus Ditmarsen, auch die Bineburgerinnen aus der Gegend von Bardowick über ihre Hauben als Schmutz gebunden tragen. Auch im Fürstenth. Osnabrück tragen die Frauen, wenn sie Kopfschmerz haben, ein Bullenbred, bestehend in einem dicken Tuch als Stirnbinde, an dessen beiden Enden Bindebänder, in den meisten Fällen ein probates Mittel, besonders beim Schnupfen.

**Bullengelag.** f. So nannte man ehemals in Hamburg spottweise von und für Männer gestiftete gesellige Zusammenkünfte und Schmausgelage, (die später Clubs, Pidenitzs zc. hießen) im Gegensatz der Mopskränzchen der Weiber, bei denen gleichzeitig der Mops als Schooßhund in der Mode war.

**Bullenfiut.** f. Der Ochsenziemer; cfr. Bullenpäst.

**Bullenfalf.** f. Ein Kalb männlichen Geschlechts, das Ochsenkalb.

**Bullenkaven, —stall.** f. Ein Ochsen-, Viehstall. Unter dem ersten Worte verstand man ehemals in Bremen das Wachtthaus vor der großen Weserbrücke in der Altstadt, vielleicht noch, sofern das Wachtthaus noch vorhanden ist; mit dem zweiten Worte bezeichnet man im Norden schlecht eingerichtete Gefängnisse, die indessen gegenwärtig zu den Seltenheiten gehören, seitdem man für das Spitzbuben- und Raubmörder-Gesindele Castelle als hôtels de refuge erbaut und aufs bequemste eingerichtet hat, während der ehrliche Arbeiter, auf dem Lande oft in Swinslaven ähnlichen Wohnungen, in den großen Städten in dunklen und feuchten, luft- und lichtentbehrenden Kellern, mit Frau und Kindern, sein kümmerliches Dasein fristen muß. it. Ist in Hamburg Bullenstall ein bedeckter Durchgang neben einem Hause, der von einer Gasse zur andern geht. it. In Lübed singen die Kinder bei einem ihrer Blindeluh-Spiele: Blinn Roo, ik lei Di! Wonnem hen? Na'n Bullenstall; Blinde Kuh, ich führe Dich, Wohin führst Du mich? Nach dem Viehstall. Was soll ich da thun? Röße und süße Milch essen zc.

**Bullenkopp.** f. Der Ochsenkopf. Darunter versteht man in Westfalen ein großes hölzernes Gefäß, in welches Bier zum Auschank gegossen wird. Dat Beer wur ut Kröse brunken. En grauten Bullen-

lopp stonn an de Wand up de Spülsteen, un wenn de liebige was, tappede de Brautnecht in Keller öm wir voll: Das Bier wurde aus Krügen getrunken. Ein großer Ochsenkopf stand an der Wand auf dem Spülstein, und wenn der geleert war, dann zapfte ihn der Brautnecht im Keller wieder voll. Gläser un Beer-pumpen met Mechanik vüdr Schuum te maken lennde man non nich; auf gaffen se det Ledebier ümsüß weg an aame Lübe: Gläser und Bierpumpen mit mechanischer Borrichtung um Schaum zu machen, kannte man noch nicht; auch gaben se, die Altbierhaffser, das Ledebier unentgeltlich an arme Leute. (Fr. Giese, Franz Essnt. S. 21.)

**Bullenmell.** f. Der Saft der Wolfsmilch, *Euphorbia L.*, und die Pflanze selbst, die eine zur Familie der Euphorbiaceen gehörige Gattung bildet.

**Bullenpeesf,** —peesf. f. Eigentlich priapus tauri. Der Ochsenziemer, die Karbatsche, jede Peitsche oder jeder Prügel von geflochtenen Riemen oder Sehnen. Man een Gesicht malt he dortoo, as bet he in 'n Kooflarre, un so giftig seg he ut, as 'n Taschentrewt, de von 'n Warmänner Jungen mit 'n Bullenpeesf tarrt ward: Ein Gesicht macht er aber dazu, als bisse er in einen Kuhfladen, und so giftig sah er aus, als ein Taschentrewt, der von einem Warmänner Jungen mit einem Ochsenziemer gezerrt wird. (J. Brindmann. I, 247, 248.) Holl. Bullepees.

**Bullenwinkel.** Eine Ortsbenennung in Berlin, auf der Friedrichstadt. So ist der volkstümliche Name des sadgassenartigen Theils der 890 Schritte langen Taubenstraße, die an ihrer Ostseite vor dem ehemaligen Festungsgraben, über den eine Laufbrücke führt und vor dem Durchgange nach dem Hausvogtei- (Schinken-) Plaze endet. Hier standen seit Erbauung der Friedrichstadt Schlächterscharren auf Erbpachtrecht, das erst in neuester Zeit abgelöst worden ist, womit die unschönen Scharren verschwunden sind. Außerdem gab es in Berlin drei Örtlichkeiten, welche noch im ersten Drittel des laufenden Jahrhunderts den amtlichen Namen Bullenwinkel führten (vielleicht führen sie ihn noch heute.) Der erste Bullenwinkel, ein Gäßchen im Berliner Viertel, von der Stralauer Mauer bis zum Kirchhof des grauen Klosters, 150 Schritte lang, mit 11 Häusern. Der zweite, ebenfalls im Berliner Viertel, ohne Ausgang in der Rosenstraße, nahe der neuen Friedrichstraße, mit 3 Häusern und 30 Schritte lang. Der dritte, ein Gäßchen in Alt-Köln, von der Spreegasse bis an den Mühlengraben, mit 4 Häusern und 115 Schritte lang. Vor der Befestigung Berlins unter dem Großen Kurfürsten ging die Kölnische Stadtmauer bis hierher. Sodann hatte Berlin auch eine Bullengasse in der Stralauer Vorstadt. Sie ist 1200 Schritte lang und hatte vor einem halben Jahrhundert 40 Hausnummern, und enthielt mehrere Kunst- und Handelsgärtnereien mit entsprechenden Gärtnerwohnungen.

**Buller, Bulber.** f. Das Gepolter, Getöse; lautes dumpfes Geräusch.

**Bullerbät,** —broot. f. Ein ungestüm aufbrausender, jähzorniger, polternder Mensch.

**Bullerballer.** f. Ein Polterer, Bangemacher.

**Bullerbällern.** v. Laut und heftig schreien und schelten, sich zornig anstellen und geberden.

**Bullerbohne.** f. Die türkische Bohne. (Ravensbergische Mundart.)

**Bullerblad.** f. Der Hufstättig, Pestwurz, *Tassilago L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Composeen.

**Bullerree, Bullerij.** f. Das Gebrause, Gepolter, Getöse. cfr. Buller.

**Bullerjaan.** f. Ein Polterhans; cfr. aber auch Balberjaan. S. 77; Bollerjaan. S. 168.

Ebenso Blubberer und Blubberjaan, S. 165, auch Bullerballer. Mit einem dieser fünf Wörter bezeichnet man einen Menschen, der seine Unzufriedenheit mit bullernder, polternder Stimme laut werden läßt, der in tiefen und dumpfen Bass-Tönen in der geselligen Unterhaltung sich unartig laut macht. Dasselbe bezeichnet den —

**Bullerjochen,** oder Blubberjochen, S. 165, nach dem Vornamen Joachim; während unter Samul und Blarhals ein Schreihals, nicht bloß als kleines Kind, S. 151, sondern auch ein erwachsener Polterhans verstanden wird, der in hohen, hellen, schreienden Diskant-Tönen, das Wort führen wollend, die Unterhaltung stört. cfr. Bullerbät.

**Bullerkeerl.** f. bezeichnet in der Landschaft Eiderstedt, Schleswig, das, was in Holstein der Dumann ist, ein Anecht Ruprecht, ein Schreckbild für kleine Kinder.

**Bullerklau.** f. Ein Mensch, der sehr viel Lärm macht.

**Bullerkool.** f. Ein stark ins Kraut schießender Kopflohl, der keinen geschlossenen Kopf bildet.

**Bullerloff.** f. Das Grab, in welches der Sarg mit der Leiche gesenkt wird; von dem dumpfen Geräusch der auf den Sarg herabfallenden Erde so genannt.

**Bullern.** v. f. Bullern. Bullern un ballern: In verstärkter Weise lärmen, poltern, klopfen, schlagen. De Jakk utbullern: Prügeln. Das Feller bullert recht, sagt der Plattdeutsche, wenn es mit Geräusch hellbrennt. cfr. Bulwern. Et bullert in Häven: Es steigt ein Gewitter auf. In't Dor runen, dat et in'n Kopp bullert: Einem heimlich etwas Verdrießliches sagen. (Holstein.) it. Bildlich gebraucht man das Wort von Menschen, die mit überlauter, polternder (bullernder) Stimme ihr Mißfallen über Etwas äußern. Dat heste oof wedder överweg bullert, sagt man, wenn Jemand auf das Fehlerhafte einer Arbeit hingewiesen wird. Dat klemt vum Bullern, sag de Snigel. Dai hadde siwen Jaar am Riärktuorn truopen, un as hai baalle uowen was un sik snellen woll, was hai herunner fallen: Das kommt vom Geräuschmachen, sagte die Schnecke. Sie war sieben Jahre an einem Kirchturme emporgekrochen, und als sie bald oben war und sich schnellen wollte, war sie heruntergefallen. (Grafschaft Marl.) Firmenich. III, 185. Bi'n Paderbärner — do kanme niks siöken döre Bullern un Be'an: Beim Paderbörner —



- da kann man nichts suchen als Poltern und Beten. (Firm. I, 343.) Holl. Bulberen. Dan. Bulbre. Schwed. Bullra.
- Bullerschuur.** f. Ein Regenschauer mit Donnerwetter.
- Bullerwagen.** f. Ein Wagen, der ein großes Geräusch, Getöse und Getöse macht, wie der mit Eisenstangen beladene.
- Bullerwall.** f. Verstümmelung des franz. Worts boulevard im Munde des Plattb. redenden Kriegsvolks von 1814, 15, von 1870, 71.
- Bullerwater.** f. Das ungestüm rauschende Wasser. Man bedient sich dieses Wortes gegen Kinder, wenn auch nur von einem Graben oder Fischteich die Rede ist, um ihnen vom Wasser einen fürchterlichen Begriff und Scheu vor demselben beizubringen. Ga'e Du jo nig bi dat Bullerwater: Nimm Dich ja in Acht vor dem ungeheuren Wasser.
- Bullerwedder,** in Holstein häufig: —weeder, —weer. f. Ein Gewitter, ein Donnerwetter. Man hört auch Bullerweeder Gottesweeder in de Lucht: Ein Donnerwetter Gotteswetter in der Luft. Blind warn de Dgen, wenn dat leih, De Dunner reet de Dhren entwei; Börn „Bullerwedder,“ as man seggt, „Mit Stadholt“ weer't noch veels to slecht, Bull't Hunden hageln un Ratten sni'n, Kunn de Skandal ni gröter sin: Blind ward das Auge, wenn es blipte und taub die Dhren von dem Donnerrollen für ein „Bullerwetter,“ wie man sagt, „Mit Plankenholz“ war's noch viel zu schlecht; Wollt's Hunde hageln und Katzen schnei'n, Konnt' das Getös' nicht größer sein. (Al. Groth, Duidb. 417.) Un an'n Häven in allen Ecken schiinen Bullerweer up totrekken: Und am Himmel von allen Seiten schiien ein Donnerwetter aufzuziehen. (Gegend von Jzehoe, Holstein.) Firmenich. III, 462. Bullerdans ist eine andere Benennung für Donnerwetter, und so ist auch, in Verstümmelung des Namens Belle Alliance, die Schlacht vom 18. Juni 1815 genannt worden, die der 15jährigen Wirthschaft des ersten Napoleon Bonaparte ein Ende machte.
- Bullwäwer, Bullwäwer.** f. Der Mistkäfer; Scarabaenus stercorarius L.
- Bullgrafen.** f. Eine Art großer Heidelbeeren, Sumpsheidelbeeren, auch Burgnaden, Rauschbeeren genannt. Diese Beere ist inwendig weiß, die Heidelbeere dagegen schwarz.
- Bulltr-, Bolirkaas.** f. Der Polirkaas.
- Bullkater.** f. Ein verkleidetes Schreckbild für die Kinder zur Weihnachtszeit. it. Ein heranziehendes dickes Regen- und Donner-, ein Gewittergewöll. De dar is sin Bullkater: Für den muß er sich fürchten. it. Der Nasenschleim bei Kindern.
- Bullkewer.** f. Der gelbblühende Klee; Trifolium procumbens L.
- Bullkruid.** f. Die Wolfsmilch. Euphorbia cyparissias L.
- Bullkuul.** f. Eine Karbatzche. (Altmarkt.)
- Bullstimm.** f. Eine starke, weit tönende Stimme; 'ne Stemm as en Bull: Eine Stimme wie ein Stier, ist im Munde des Landvolkes ein hohes Lob eines Predigers, der mit einem sonoren Organ seiner andächtigen Gemeinde die Lehren Christi vor-

- poltert und ab und zu mit der Faust auf die Kanzel — paukt. Do! de Preeker in Stadkerken verstaan dat Bullern un Ballern up de höltern Büß. So hat es der Herausgeber des „Sprachschaps der Sassen“ vor etwa fünfzig Jahren in der Domkirche zu Berlin, an einem stillen Freitage erlebt, daß einer der Königl. Hofprediger unter den heftigsten Arm- und Handbewegungen mit einer Stentorstimme ausrief: „Ihr habt ihn getödtet! Ihr habt ihn getödtet!“ und während der ganzen Predigt nicht aufhören konnte, uns Zuhörer zu beschuldigen: Wir hätten ihn getödtet, den Herrn Jesus Christus nämlich! De Bullstimm des Dichters der „Glodentöne“ mag auf manche Bedesüster, die als hüfende Magdalena eine Bedesüster geworden, zerknirschend gewirkt haben!
- Bulloffe.** f. Ein Stier, der eine Zeitlang gesprungen hat, bevor er verschlitten wird.
- Bullpöse, —piitsl.** f. Ein Ochsenziemer.
- Bullrichsalt.** f. Ein Natronsalz, doppelkohlen-saures Natron mit etwas Kochsalz vermengt; wird bei überladnem, verdorbenem Magen als Heilmittel empfohlen. Von einem Apotheker in Berlin, Namens Bullrich, in den allgemeinen Handel gebracht.
- Bulst', Bulster.** f. Die Spreu, die Hülle, Schale von Früchten; die Hülle. Altmarkt. Sprichwort: Hastu dat Sapp uutsoog'n, kannst ool de Bulst'e fräten: Hast Du das Beste davon genommen, kannst Du auch den schlechtern Überrest behalten. (Danneil. S. 257.) it. Ein Polster, Kissen; eine Decke. Die Redensart: He hett em ut de Bulsters puft: Er hat ihn aus der Hülle, der Haut geblasen, wird von einem unbarmherzigen Gläubiger gebraucht, der seinem Schuldner auch nicht das nothwendigste von Bekleidung belassen und ihn vollständig ausgezogen hat. it. Ein Bulst. (Ravensberg.) Holländ., Engl. und Angelf. Polster.
- Bulstern, afbulstern.** v. Hervorgehen oder heben. it. Von einer glatten Fläche abspringen, als: Kalk von der Wand; die Farbe von einem Gemälde. it. Abschälen, häuten.
- Bulstrig.** adj. Uneben, höckerig. cfr. Bulter.
- Bult, Bulte, Bulten, Bülte.** f. Eine kleine Erhöhung im Bruchlande, überhaupt ein Hügel, ein erhöhtes Theilchen Land. Im Herzogthum Bremen, und zwar im Hollerlande heißen Bult alle Höhen in den niedrig gelegenen Wiesen, welche, weil sie sandigen Boden haben, gemeiniglich beadert werden. In den Bulten nennt man daselbst auch eine gewisse Gegend in den sumpfigen Morästen des Wumme-Flusses, wo hin und wieder einige Rasenstücke, die von den Wurzeln der Gesträuche zusammen gehalten werden, als kleine Hügel hervorrage. it. Alles, was auf einen Haufen zusammen geworfen ist. Dar liegt dat Gras up enen Bulten: Da liegt das Gras auf einem Haufen. it. Der künstliche Erdhaufen um die Kartoffeln und andere Hackfrüchte. it. Ein beraseter Maulwurfsbaufen. it. Eine im Strombette sich bildende Anhäufung von Sand, in einigen Gegenden von Oberdeutschland „Häger.“ — De Hütt is lang al'n

Dubden Bult, de Rüschen wass't der grot un wild, De Moorluul is en swarten Sump, dar sleit de Unken still un dump, int Lalkreep bröb de wilde Kant — Dar hett vöör Tid'n en König waant: Die Hütt' ist lange schon ein Haufen Rasen, die Binse wächst dort groß und wild, die Moorgrub' ist ein schwarzer Sumpf, wo Unken still und dumpfig flöten, im Niedgras brüten wilde Enten, wo vor Zeiten ein König wohnte. (Unruh Hans, der letzte Zigeünerkönig, in der Mundart von Rorder-Ditmarsen.) Firmenich. III, 54. Holl. Bult. Dan. Bult. Schwed. Bult, Bulte. Span. Bulto. Portug. Vulto.

**Bulten.** v. Behäufeln der Sachfrüchte. it. Etwas in Haufen setzen. De Lorf is bult'b: Der Lorf ist aufgesetzt.

**Bulter,** —tig, —trig. adj. Was kleine Erhöhungen hat, höckerig, uneben. De Weg is bulter un bultrig: Der Weg ist sehr uneben, er ist höckerig, hat sehr viele Löcher durch's Ausfahren bekommen. Daher die Redensart: Bulter de bulter: Über Hals und Kopf. cfr. Sulter. Dan. Bultred.

**Bulthaup.** l. Ein Erdhaufen. (Ravensb. Mundart.)

**Bultroggen.** l. Der große Staubenroggen. De Rogg steit bultwiif', wenn er ungleichförmig aufgegangen ist, stellenweise die Pflänzchen zu dicht stehen.

**Bultsack.** l. Ein Strohsack, auf welchem die Soldaten in den Wachtstuben schlafen; it. die Matrosen auf den Seeschiffen. Holl. Bultsack. Schwed. Salmholster. Dan. Straßkuller. Engl. Strawbed.

**Bultwiif'.** adv. Häufchenweise.

**Bulwern.** v. Bezeichnet den Ton des schnell brennenden Fellers und des sprudelnden Wassers, daher: Brobeln, Blasen treiben. Wenn das Feller bulwert, so gibt es halb Zanf und Streit im Hause; so nach dem Aberglauben des Volks, den auszurotten die Aufgabe eines rationalen Schulunterrichts ist. cfr. Bollern, Bullern.

**Bum, Buam, Buum.** l. Der Baum. (Nordfries. Mundart.) Do heb wi onner an Bum tu Skül stennen. (Amrum, Föhr); Dan hib we änner en Buam to Skül stün'n (Helgoland): Dann hätten wir unter einem Baum zum Schutz gestanden, d. h.: wir uns unter einem Baum zum Schutz gestellt. Tho laam hjü tho tu an Buum. Tho saad thi Buum tu hör: Weal mi 'ns rast, tho steal so föl Kaplar ha, üüs man ha meest: Da kam sie zu einem Baum. Da sagte der Baum zu ihr: Willst Du mich einmal schütteln, da sollst Du so viel Äpfel haben, als Du nur haben magst. (Insel Amrum.) Firmenich. III, 451, 454, 455.)

**Bumann.** l. Ein Bopanz, womit man die Kinder in Furcht setzt. Eine tadelnswürdige Untugend von Müttern, Wärterinnen, Erziehertinnen ist: Schornsteinfeger, Bettler, bärtige Juden zum Bumann zu machen, um unruhige Kinder zu schrecken, bezw. zu beruhigen. Bumann is da, sall di mitnemen, wenn Du nich still büst, ist die gewöhnliche Redensart. it. Sall ik ümmer de Bumann sin: Soll ich denn immer der Polterhans, der Kinderschreck sein? hört man Berg haus, Wörterbuch.

nicht selten Hausherrn und Väter sagen, die von den Hausfrauen und Müttern auf die Kinder und das Gefinde gehezt werden, und wo, wie sie, die Frauen meinen, nicht eher Ruhe und Frieden werden könne, bis der Quasbumann, Hausherr und Vater, dazwischen fährt und dreinschlägt. (Schüke. I, 172.) cfr. Budekerl. S. 239.

**Bumaschnit.** l. Ein slawisches Wort, welches in den Gegenden von Ost- und Westpreußen mit gemischter Bevölkerung von Plattdeutschen in der Bedeutung: Brieftasche, in den Mund genommen; sonst heißt das Wort: Papiermüller von Bumaga: Papier.

**Bumbam.** l. In der Kindersprache jedes Ding, welches, an einem Faden aufgehängt, hin und her bewegt werden kann, insonderheit ein Bettquast. Bummel — bammel — buus hei! sagt man zu den Kindern, wenn man ihnen mit dem „Bumbam“ vorspielt. Mütter und Kinderfrauen fingen auch: Bumbam, Balam, Köster hett sik uphangt, willen em en Been affniden, sall nich meer in Bumbam stigen. Ferner hört man den Reimspruch: Bumbambeier, de Ratt mag keen Eier. Wat mag se denn? Spekt in de Pann! Ei, wo (wie) lekker is unse Madam! (Holstein.) Firm. I, 56. it. Jede Schaukel. it. Schaukeln, schwingen. Holl. Bombammen.

**Bombammen.** v. Gloden hin- und herschwingen und anschlagen. it. Schaukeln. Holl. Bombammen.

**Bumbboot.** l. Ein breites Schifferboot, womit im Hafen Lebensmittel an die Schiffe gerubert werden. Engl. Bumboat.

**Bumboge,** —büge. l. Eine weite Schifferhose. it. Ein Mann, der sie trägt.

**Bumfost.** l. Der Bofist, der mit schwachem Knall plakende Staubpilz. (Mark Brandenburg, Angränzung der Lausitz.) cfr. Fofeier, Bofist, Bülster.

**Bumtis.** l. Dünnes, blasiges, hohles Eis, unter welchem das Wasser weggelaufen ist.

**Bumme.** l. Ein größeres Hohlgefäß mit Dedel von Blech, eine Ranne. Holl. Bom.

**Bummeer.** l. Eine dicke schwarze Fliege, welche im Sommer die Pferde sehr belästigt.

**Bummel, Bummels.** l. Ein Anhängsel. it. Eine an der Decke aufgehängte, freischwebende Trage, auf welche Brod, Käse, Fleisch zc. gelegt wird, damit die Mücke nicht daran nagen. Dat Braat liit up den Bummel. Braad-, Rese-, Fleischbummel. it. Alles, was hangend hin und herwankt, ein Pendel, ein Klöppel in den Gloden. Dor-Bummel: Ein Ohrgehente. He harr en Snutbart, rool Cigarrenstummel, en kotten Koff mit Lizen harr he an, en scheebe Rük mit eenen langen Bummel (Schief saß die Rük' mit einer langen Troddel), en Uurleed mit en golden Slott daran; keen Plattbütsch kunn he, Hochbütsch abers klönen (schwachen), so fiin, so artig, as Gener von't Cantoor! (De Hamborger Köölsch (Köchin). Firmenich. I, 61.

**Bummelant.** l. Einer, der in der Luft schwebt und nicht zur Erde kommen kann. Blot Frans Essink hont noch an den Nagel. Een Soldaat mok tuotten Proceß, he

da kann man nichts suchen als Poltern und Beten. (Firm. I, 343.) Holl. Bulderen. Dän. Buldre. Schwed. Bullra.

**Bullerschuur.** f. Ein Regenschauer mit Donnerwetter.

**Bullerwagen.** f. Ein Wagen, der ein großes Geräusch, Getöse und Gekirre macht, wie der mit Eisenstangen beladene.

**Bullerwall.** f. Verstümmelung des franz. Worts boulevard im Munde des Plattb. redenden Kriegsvolks von 1814, 15, von 1870, 71.

**Bullerwater.** f. Das ungestüm rauschende Wasser. Man bedient sich dieses Wortes gegen Kinder, wenn auch nur von einem Graben oder Fischteich die Rede ist, um ihnen vom Wasser einen fürchterlichen Begriff und Scheu vor demselben beizubringen. Ga'e Du jo nig bi dat Bullerwater: Nimm Dich ja in Acht vor dem ungeheuren Wasser.

**Bullerwedder,** in Holstein häufig: —weeder, —weer. f. Ein Gewitter, ein Donnerwetter. Man hört auch Bullerweeder Gottesweeder in de Lucht: Ein Donnerwetter Gotteswetter in der Luft. Blind warn de Ogen, wenn dat leih, De Dunner reet de Ohren entwei; Börn „Bullerwedder,“ as man seggt, „Mit Stadholt“ weer't noch veels to slecht, Bull't Hunden hageln un Ratten sni'n, Kunn de Skandal ni gröter sin: Blind ward das Auge, wenn es blitzte und taub die Ohren von dem Donnerrollen, für ein „Bullerwetter,“ wie man sagt, „Mit Plankenholz“ war's noch viel zu schlecht; Wollt's Hunde hageln und Katzen schnei'n, Konnt' das Getös' nicht größer sein. (Al. Groth, Duidb. 417.) Un an'n Häven in allen Ecken schiin en Bullerweer up totrekken: Und am Himmel von allen Seiten schien ein Donnerwetter aufzuziehen. (Gegend von Iphoe, Holstein.) Firmench. III, 462. Bullerdans ist eine andere Benennung für Donnerwetter, und so ist auch, in Verstümmelung des Namens Belle Alliance, die Schlacht vom 18. Juni 1815 genannt worden, die der 15jährigen Wirthschaft des ersten Napoleon Bonaparte ein Ende machte.

**Bullkäwer, Bullwäwer.** f. Der Mistkäfer; Scarabaeus stercorarius L.

**Bullgrafen.** f. Eine Art großer Heidelbeeren, Sumpfheidelbeeren, auch Burgnaden, Rauschbeeren genannt. Diese Beere ist inwendig weiß, die Heidelbeere dagegen schwarz.

**Bullir-, Bolirkaas.** f. Der Polirkaas.

**Bullkater.** f. Ein verkleidetes Schreckbild für die Kinder zur Weihnachtszeit. it. Ein heranziehendes dickes Regen- und Donner-, ein Gewittergewölk. De dar is sin Bullkater: Für den muß er sich fürchten. it. Der Nasenschleim bei Kindern.

**Bullkewer.** f. Der gelbblühende Klee; Trifolium procumbens L.

**Bullkraud.** f. Die Wolfsmilch. Euphorbia cyparissias L.

**Bullkuul.** f. Eine Karbatsche. (Altmarkt.)

**Bullstimm.** f. Eine starke, weit tönende Stimme; 'ne Stemm as en Bull: Eine Stimme wie ein Stier, ist im Munde des Landvolkes ein hohes Lob eines Predigers, der mit einem sonoren Organ seiner andächtigen Gemeinde die Lehren Christi vor-

— poltert und ab und zu mit der Faust auf die Kanzel — paukt. Do! de Preekers in Stadlerken verstaan dat Bullern un Bullern up de höltern Büß. So hat es der Herausgeber des „Sprachhages der Sassen“ vor etwa fünfzig Jahren in der Domkirche zu Berlin, an einem stillen Freitage erlebt, daß einer der Königl. Hofprediger unter den heftigsten Arm- und Handbewegungen mit einer Stentorstimme ausrief: „Ihr habt ihn getödtet! Ihr habt ihn getödtet!“ und während der ganzen Predigt nicht aufhören konnte, uns Zuhörer zu beschuldigen: Wir hätten ihn getödtet, den Herrn Jesus Christus nämlich! De Bullstimm des Dichters der „Glodentöne“ mag auf manche Bedesüfter, die als hüßende Magdalena eine Bedesüfter geworden, zerknirschend gewirkt haben!

**Bulloffe.** f. Ein Stier, der eine Zeitlang gesprungen hat, bevor er verschnitten wird.

**Bullpase, —piitsl.** f. Ein Ochsenziemer.

**Bullrichsalt.** f. Ein Natronsalz, doppelkohlen-saures Natron mit etwas Kochsalz vermischt; wird bei überladnem, verdorbenem Magen als Heilmittel empfohlen. Von einem Apotheker in Berlin, Namens Bullrich, in den allgemeinen Handel gebracht.

**Bulst', Bulster.** f. Die Spreu, die Hülle, Schale von Früchten; die Hülle. Altmarkt. Sprichwort: Hastu dat Sapp uutsoog'n, kannst ool de Bulst'e fräten: Hast Du das Beste davon genommen, kannst Du auch den schlechtern Überrest behalten. (Danneil. S. 257.) it. Ein Polster, Kissen; eine Decke. Die Redensart: He hett em ut de Bulsters puft: Er hat ihn aus der Hülle, der Haut geblasen, wird von einem unbarmherzigen Gläubiger gebraucht, der seinem Schuldner auch nicht das nothwendigste von Bekleidung belassen und ihn vollständig ausgezogen hat. it. Ein Bulst. (Ravensberg.) Holländ., Engl. und Angelf. Polster.

**Bulstern, afbulstern.** v. Hervorgehen oder heben. it. Von einer glatten Fläche abspringen, als: Ralk von der Wand; die Farbe von einem Gemälde. it. Abschälen, häuten.

**Bulstrig.** adj. Uneben, höckerig. cfr. Bulter.

**Bult, Bulte, Bulten, Bülte.** f. Eine kleine Erhöhung im Bruchlande, überhaupt ein Hügel, ein erhöhtes Theilchen Land. Im Herzogthum Bremen, und zwar im Hollerlande heißen Bult alle Höhen in den niedrig gelegenen Wiesen, welche, weil sie sandigen Boden haben, gemeinlich beackert werden. In den Bulten nennt man daselbst auch eine gewisse Gegend in den sumpfigen Morästen des Wumme-Flusses, wo hin und wieder einige Rasenstücke, die von den Wurzeln der Gesträuche zusammen gehalten werden, als kleine Hügel hervorragen. it. Alles, was auf einen Haufen zusammen geworfen ist. Dar liegt dat Gras up enen Bulten: Da liegt das Gras auf einem Haufen. it. Der künstliche Erdhaufen um die Kartoffeln und andere Hackfrüchte. it. Ein heraseter Maulwurfshaufen. it. Eine im Strombette sich bildende Anhäufung von Sand, in einigen Gegenden von Oberdeutschland „Häger.“ — De Hütt is lang al'n

Dubden Bult, de Rüschen wasst der grot un wild, De Moorkuul is en swarten Sump, dar fleit de Unken still un dump, int Lakkreep bröb de wilde Mant — Dar hett vöör Tid'n en König waant: Die Sütt' ist lange schon ein Haufen Nasen, die Binse wächst dort groß und wild, die Moorgrub' ist ein schwarzer Sumpf, wo Unken still und dumpfig flöten, im Niedgras brüten wilde Enten, wo vor Zeiten ein König wohnte. (Unruh Hans, der letzte Zigeunerkönig, in der Mundart von Rorder-Ditmarsen.) Firmenich. III, 54. Holl. Bult. Dän. Bult. Schwed. Bult. Span. Bulto. Portug. Vulto.

**Bulten.** v. Behäufeln der Hackfrüchte. it. Etwas in Haufen setzen. De Lorf is bult'd: Der Lorf ist aufgesetzt.

**Bulter,** —tig, —trig. adj. Was kleine Erhöhungen hat, höckerig, uneben. De Weg is bulter un bultrig: Der Weg ist sehr uneben, er ist höckerig, hat sehr viele Löcher durchs Ausfahren bekommen. Daher die Redensart: Bulter de bulter: Über Hals und Kopf. cfr. Pulter. Dän. Bultred.

**Bulthaup.** f. Ein Erdhaufen. (Ravensb. Mundart.)

**Bultroggen.** f. Der große Staubenroggen. De Rogg steit bultwiif', wenn er ungleichförmig aufgegangen ist, stellenweise die Pflänzchen zu dicht stehen.

**Bultsack.** f. Ein Strohsack, auf welchem die Soldaten in den Wachtstuben schlafen; it. die Matrosen auf den Seeschiffen. Holl. Bultsack. Schwed. Galmholster. Dän. Stråttælle. Engl. Strawbed.

**Bultwiif'.** adv. Häufchenweise.

**Bulwern.** v. Bezeichnet den Ton des schnell brennenden Feuers und des sprudelnden Wassers, daher: Brodeln, Blasen treiben. Wenn das Feller bulwert, so gibt es bald Rant und Streit im Hause; so nach dem Aberglauben des Volks, den auszurotten die Aufgabe eines rationellen Schulunterrichts ist. cfr. Bollern, Bullern.

**Bum, Buam, Buum.** f. Der Baum. (Nordfries. Mundart.) Do heb wi onner an Bum tu Skül stennen. (Amrum, Föhr); Dan hid we änner en Buam to Skül stün'n (Helgoland): Dann hätten wir unter einem Baum zum Schutz gestanden, d. h.: wir uns unter einem Baum zum Schutz gestellt. Tho kaam hjü tho tu an Buum. Tho saad thi Buum tu hör: Weal mi 'ns rast, tho steal so föl Kaplar ha, üüs man ha meest: Da kam sie zu einem Baum. Da sagte der Baum zu ihr: Willst Du mich einmal schütteln, da sollst Du so viel Äpfel haben, als Du nur haben magst. (Insel Amrum.) Firmenich. III, 451, 454, 455.)

**Bumann.** f. Ein Bopanz, womit man die Kinder in Furcht setzt. Eine tadelnswürdige Untugend von Müttern, Wärterinnen, Erzieherinnen ist: Schornsteinfeger, Bettler, bärtige Juden zum Bumann zu machen, um unruhige Kinder zu schrecken, bezw. zu beruhigen. Bumann is da, fall bi mitnemen, wenn Du nich still büst, ist die gewöhnliche Redensart. it. Soll ich denn immer de Bumann sin: Soll ich denn immer der Bolterhans, der Kinderschreck sein? hört man Berg haus, Wörterbuch.

nicht selten Hausherrn und Väter sagen, die von den Hausfrauen und Müttern auf die Kinder und das Gesinde geheßt werden, und wo, wie sie, die Frauen meinen, nicht eher Ruhe und Frieden werden könne, bis der Huusbumann, Hausherr und Vater, dazwischen fährt und dreinschlägt. (Schütze. I, 172.) cfr. Budekerl. S. 239.

**Bumashnit.** f. Ein slawisches Wort, welches in den Gegenden von Ost- und Westpreußen mit gemischter Bevölkerung von Plattdeutschen in der Bedeutung: Briestafche, in den Mund genommen; sonst heißt das Wort: Papiermüller von Bumaga: Papier.

**Bumbam.** f. In der Kindersprache jedes Ding, welches, an einem Faden aufgehängt, hin und her bewegt werden kann, insonderheit ein Bettquast. Bummel — bammel — buus hei! sagt man zu den Kindern, wenn man ihnen mit dem „Bumbam“ vorspielt. Mütter und Kinderfrauen singen auch: Bumbam, Balam, Köster hett sil uphangt, willen em en Been affniden, fall nich meer in Bumbam stigen. Ferner hört man den Reimspruch: Bumbambeier, de Ratt mag keen Eier. Wat mag se denn? Spekk in de Pann! Ei, wo (wie) lecker is unse Madam! (Holstein.) Firm. I, 56. it. Jede Schaukel. it. Schaukeln, schwingen. Holl. Bombammen.

**Bombammen.** v. Glocen hin- und herschwingen und anschlagen. it. Schaukeln. Holl. Bombammen.

**Bumboot.** f. Ein breites Schifferboot, womit im Hafen Lebensmittel an die Schiffe gerudert werden. Engl. Bumboat.

**Bumboge,** —büge. f. Eine weite Schifferhose. it. Ein Mann, der sie trägt.

**Bumfoot.** f. Der Pofst, der mit schwachem Knall pläzende Staubpilz. (Mark Brandenburg, Angränzung der Lausitz.) cfr. Fofteier, Pofst, Püster.

**Bumtis.** f. Dünnes, blasiges, hohles Eis, unter welchem das Wasser weggelaufen ist.

**Bumme.** f. Ein größeres Hohlgefäß mit Deckel von Blech, eine Kanne. Holl. Bom.

**Bummeer.** f. Eine dicke schwarze Fliege, welche im Sommer die Pferde sehr belästigt.

**Bummel, Bummels.** f. Ein Anhängsel. it. Eine an der Decke aufgehängte, freischwebende Trage, auf welche Brod, Käse, Fleisch zc. gelegt wird, damit die Mause nicht daran nagen. Dat Braat liit up den Bummel. Braad-, Kefe-, Fleisch-bummel. it. Alles, was hangend hin und herwankt, ein Pendel, ein Klöppel in den Glocen. Dor-Bummel: Ein Ohrgehente. He harr en Snutbart, rook Cigarrenstummel, en kotten Koff mit Lihen harr he an, en scheebe Müß mit eenen langen Bummel (Schieß saß die Müß' mit einer langen Troddel), en Uurleed mit en golden Slott daran; keen Plattbütsch kunn he, Hochbütsch aberß klönen (schwaken), so fiin, so artig, as Gener von't Cantoor! (De Hamburger Köölsch (Köchin). Firmenich. I, 61.

**Bummelant.** f. Einer, der in der Luft schwebt und nicht zur Erde kommen kann. Blot Frans Essink honk noch an den Nagel. Een Soldaat moß kuotten Proceß, he

namm sin Reismesser un haude den Bummelanten dat ganze Achterpant aff: Bloß Fr. E. hing noch an dem Nagel. Einer der Soldaten machte kurzen Prozeß, er nahm sein Käsemesser und hieb dem (am Nagel) Zappelnden das Hinterleber seiner Hosen ab, mit dem er hangen geblieben war. (Giese, Fr. Essint. S. 146.)

**Bummelaasch.** f. Allerlei Kleinigkeiten, die an einem Faden gemeinschaftlich aufgehängt, in Bewegung gesetzt werden. it. Überladenes Puzwerk, als Ketten zc., womit sich gefällsüchtige Weibspersonen zu behängen pflegen, woran Modenarren unter der Männerwelt es auch nicht fehlen lassen. cfr. Bummel.

**Bummeltag.** f. Ein Feiertag, an dem nicht gearbeitet, sondern — gebummelt wird.

**Bummelbeern.** f. Ein Hamburg-holsteinisches Schimpfwort für ein erwachsenes Mädchen, das sich auf den Straßen umhertreibt und überall dabei sein muß, wo 'was — los ist.

**Bummeler, Bummelkraam.** f. Andere Ausdrücke für Bummelaasch.

**Bummelfest.** f. Nennt man in Hamburg zc. auch wol einen Pöbelschmaus.

**Bummelfieber.** f. Der Rausch. Et Bummelfieber hebben: Berauscht, betrunken sein.

**Bummelhartig, Bummler.** f. Ein zum müßig gehen allezeit bereiter und darin sehr eifriger Mensch, ein Müßiggänger von Profession. cfr. Bummelär. S. 79.

**Bummelkorb.** f. Ein länglich runder, mit einem Deckel versehener, und mit Strohringen umhängter Strohkorb, womit die Lütjmaid: Kleinmädchen, Jungemägde, über deren Arm der Korb hängt, oder baumelt, Waaren einholen, den sie aber auch zum Staat zu tragen pflegen. Form des Korbes, wie der Korb selbst, ein Gegenstand der Mode. (Hamburg, Holstein.)

**Bummel-, Bummellofen.** f. Die Pflanzengattung *Fuchsia Plum.* aus der Familie der Denohereen, gegen Ende des 16. Jahrhund. von dem franzöf. Missionar Pater Plumier aus Neugranada nach Europa gebracht und zu Ehren des damals berühmten Botanikers Leonhard v. Fuchs, gest. 1566, genannt; eine sehr beliebte Topfblume im Gewächshause und im Zimmer.

**Bummeln.** v. Baumeln, wankend hangen, hangend schweben, im Hangen hin und her schwanken, schwenken, wie der Klöppel in der Glocke. cfr. Bammeln. Als die Todesstrafe noch am Galgen vollzogen wurde, hieß es von einem dazu verurtheilten Verbrecher: He bummelt in dem Galgen. Wenn Bänder sich aus der Schleife oder dem Knoten gelöst haben, dann sagt man: De Bänder bummeln bi to. Wer im Sitzen den Boden mit den Füßen nicht berührt, läßt de Beene bummeln. it. Laüten. Se bummelt al: Die Glocke läutet schon. In dieser Bedeutung mehrentheils im Scherze. Dat is en ewig bummeln: Das ist ein ewiges Geläute. it. Im Gehen von einer Seite zur andern wanken, einen tragen, schleppenden Gang haben. He bummelte dar met hen: Er schlenderte oder schleppte sich mit dahin. Du wult ool allerwegen mit achter an bummeln: Du meinst,

wenn Du der Gesellschaft nicht allenthalben hinfolgst, so wär's ihr nicht recht. Es heißt aber auch: Mit achterna bummeln: Sich einer Gesellschaft anschließen, zu der man eigentlich nicht gehört. Biber bummeln: Nebenher schlendern. Bummeln gaan: Müßig gehen, seine gewöhnliche Arbeit nicht verrichten. He bummelt den utgeschlagenen Dag umher: Er schlendert unbeschäftigt den ganzen Tag umher. He bummelt bi eer an, as Moder eer Natelküssen, oder: De Jung is de Moder eer Natelküssen: In Holstein trugen alte Hausfrauen sonst, und tragen theilweise auch jetzt neben dem Schlüsselbunde ihr Nabelkissen an der Seite hangen, daher die Redensart, wenn ein Kind sich an die Mutter hängt. Jüst so grotsch hett vör düssen de isern Hinnerk of spraken, de in de Höch wull stigen, un steeg, bet he bummel an 'n Galgen: Gerade so hoffärtig hat vor diesem der eiserne Heinrich auch gesprochen, der hoch steigen (ein großer Mann werden) wollte, und stieg, bis er am Galgen hangend schwebte. (Der eiserne Heinrich, von dem noch jetzt viele Sagen im Munde des Volks leben, war ein berühmter Raubritter im Erzstift Bremen im Übergange vom 13. zum 14. Jahrhundert.) Lüder Boort. S. 160. Bummeln hat die Dsnabrücker Mundart.

**Bummelschottsch.** f. Ein langsamer schottischer Tanz. Dir sitten noch 'n por Musikanten, de 'n richtigen Bummelschottschen blasen können, wenn se Order von mi darto krigen: Wenn sie dazu von mir beordert werden. (J. Brindmann. I, 137.)

**Bummelspitt.** f. Ein lose herabhängender Bratspieß.

**Bummelwitz.** f. Ein Witzwort schlechter Art im Munde gemeiner Leute.

**Bummen.** v. Summen, dröhnen, dumpf tönen von größeren Glocken, fernem Kanonendonner, entferntem Gewitter. Holländ. Bommen. Engl. Bomb.

**Bummenstill.** adv. Baumstill, maüschensstill. (Mellenburg.)

**Bummerb.** f. In Ostfriesland ein in die Breite gebautes Doppel-Haus, welches in der Mitte durch eine Mauer in zwei getrennte Wohnungen getheilt ist, und daselbst für beide Heerde einen Doppelschornstein hat, während Hinterhaus und Scheune beider Wohnungen sich an den Enden befinden: Arbeiterwohnungen in den Marschgegenden. (Doornlaet. S. 253.)

**Bummler.** f. Der Müßiggänger, Faulenzer. Bummelär spricht der Berliner (der dem Vocal e in den Endsilben ler und ner den Ton ä gibt) und versteht darunter eine ganz besondere und eigenthümliche Menschenklasse, meist junge Leute mit blaffen, welken, abgelebten Gesichtern, mit Hüften, denen man es ansieht, daß sie schon mehrmals dem in Berlin beim Pleß so beliebten und für Jeden, außer dem unmittelbar Betroffenen, so belustigenden Spiel des Hutantreibens bis auf die Nase gebient haben, und mit Geh- oder Leibröcken, deren ursprünglich eleganter Schnitt durch das oft nicht ganz erfolgreiche Bemühen ver-

jogen worden ist, den Mangel an reiner Wäsche zu verdecken; — verkommene Subjecte aus guter Familie, die bei lässiger Erziehung die Bahn des Müßiggangs betreten haben und nicht selten am Anfange der Verbrecherbahn stehen. cfr. Hammelär, Bummelhurtig.

**Bummelig.** adj. adv. Hangend, schwankend, schlendrig ꝛ. Dat sitt so bummelig up'n Linn: Der Anzug sitzt schlecht.

**Bumpers.** f. Große Stücke. (Ravensberg.)

**Bums!** Interj. Den Schall eines Falls, Stoßes oder Schlags nachahmend: Getroffen! Da liegt es! Bums! slog he to. Bums! dor log he. Dat was en goden Bums eens: Das war einmal ein tüchtiger Hieb!

**Bums, Bumssteller.** f. Berlinischer Ausdruck für einen Victualienkram, der in Berlin meistens in unterirdischen Räumen betrieben wird, und mit dem ein Ausschank von Spirituosen verbunden zu sein pflegt, nicht selten ohne dazu die Concession erhalten zu haben. Da diese Wirthschaften von den niederen Ständen besucht werden, so kann es nicht fehlen, daß die Gäste, meist rohe, auch in die Klasse der Bummler gehörige Gesellen, in erheitertem Zustande sich gegenseitig einen — Bums versehen, daher die Benennung.

**Bumsen.** v. Anstoßen, daß es einen dumpfen Schall giebt. cfr. Bunsen. He stött mi, dat et bums't: Er stößt mich, daß es schallt!

**Bumfig.** adj. adv. Starr, dick, aufgedunsen, ungeschickt, tölpelhaft. (Berlinisch.)

**Bumstille.** f. Eine Schlagleule. Bumstüllen: Regen: Sehr stark regnen. (Meklenburg.)

**Bund.** f. Das Bund, zusammen gebundene Stücke von einerlei Art. Zwei, bisweilen auch drei Garwen machen ein Bund. En Bund Stro. En Bund Schollen. En Bund Posen ꝛ. Bi Bünden oder bündweise verköpen: Auf jedes Bund, das gleichviel enthält, den Werth setzen. Bei den Reepschlägern wird Bundweise geliefert, ein Bund soll 22 Faden halten, hält aber selten mehr als 10. So dumm as en Bund Stro, oder Strüke: Außerordentlich dumm.

it. Eine Fisse Zwirn, Baumwollengarn. it.

**Ein Bündniß.** He hett en Bund mit den Dävel: Er steht mit dem Teufel im Bunde, d. h.: Er ist ein machtvoller, aber auch schlechter Mensch. Ein kranker Bauer, dem sein Pfarrer mit den Worten tröstete:

„Es ist der alte Bund, Mensch, Du mußt sterben! ward von seinem Sohne befragt: ob der Pastor ihn getröstet habe.“ Ja, wat wull he trösten, gab der kranke Vater zur Antwort, he seide, ik weer de ole Bund, ik müß starven. Dieses Mißverständnis ist in Holstein, Kieler Gegend, zum Sprich- und Scheltwort geworden. it. In Ravens-

berg ist Bund, Bunt, überhaupt ein Bündel. it. Die Mehrzahl Bunden, die in Ravensberg Bünen lautet: Kinderwindeln. De Jungheit noch wat in'n Bund, bedeutet das Rämliche wie in dem Worte Bündel angeführt ist. Dat Kind in'n Bund bringen: Das Kind einwickeln. (in Hamburg und Holstein). cfr. Bündel.

**Bunde, Bunn, Hausbunde.** f. So heißen die norddeutschen Handelsherren, welche in Bergen, in Norwegen, ihre eigenen sog. Staven

oder Baarenhäuser haben. Der Bunden Land ist das Land der Landeigner, die dieser Orten Bunden oder Boyne und von den Deutschen Erbgeseffene genannt werden. (Heinrich, Chron. Nordfris L. III, c 17, p. 400.) Das Wort ist ohne Zweifel nahe verwandt mit Bunde. S. 170.

**Bündel, Bündel, Bünnel.** f. Das Bündel, wie im Hochd. it. Im Bremerlande: Die Tücher und Windeln, worin jüngst geborne Kinder eingewickelt werden. As du nog in'n Bündel legeft: Da du noch ein Kind warft, das in den Windeln lag. Wat in den Bündel doon: Die Windeln verunreinigen. it. Herrschte einst im Bremischen die Sitte, daß Hochzeitsgäste allerhand Gebäck auch Confect von der Festtafel in eine Serviette banden und nach Hause schickten, was man auch en Bündel nannte. it. Einem Reisenden, der seinen Bündel schnürt, pflegt man folgende Weisheit mit auf den Weg zu geben: Reis' wol Hans Peter, vergitt den Bündel nich, gröt de Hönen, vergitt den Haan ool nich. (Holstein, Hamburg.)

**Bündelje.** f. Die Handlung des Einwickelns. Se hett alltiid so veel Bündelje mit eren Koppe vor: Sie verhüllt ihren Kopf stets mit zu großer Sorgfalt.

**Bündelken, bündeln, bünneln, to.** v. Zusammenwickeln, um und um einwickeln, verhüllen. Se hett eren Kopp so deger to bündelket, dat se sine Lugt trigen kan: Sie hat ihren Kopf bergestalt eingehüllt, daß sie kaum athmen kann.

**Bündelmanste.** f. Ein Frauenzimmer, das aus übertriebener Besorgniß für seine Gesundheit sich gar zu sehr in Kleidern einhüllt. it. Um mangelnde Körperfülle künstlich zu ersetzen.

**Bündels.** f. Das Eingeweide eines Karpfens, überhaupt mehr oder minder eines jeden Fisches.

**Bunder.** adv. pp. Unter, unterhalb, darunter. Booben woont de Hautbinder, buncher woont de Schuster (von zwei neben einander stehenden Häusern): Oben wohnt der Buchbinder, darunter der Schuster. Bunder den Barge: Unter dem Berge. Bunder de Dörpe hen: Unterhalb am Dorfe hin. Bunder öfel: Unterhalb unseres Hauses. Bunder dat Wegehuus 'rüm: Unterhalb des Wegehauses herum. Bet buncher den Barg: Bis unter den Berg.

**Bundgenaat.** f. Der Bundesgenosse.

**Bune.** f. Ein aus Holz- oder Stein-Material an den Ufern eines Flusses aufgeführtes Werk zur Regelung des Stroms und seiner Richtung. Am Niederrhein, an der Mosel Kribbe genannt. it. Ein Flechtjaun, den die Landleute am Strande zu beiden Seiten der Mündung eines Flusses ins Meer errichten, und vor welchem die Fische bei Ablauf der Fluth liegen bleiben. cfr. Buschstaken.

**Bunen.** v. Eine Bune bauen.

**Bung, Bunge.** f. Eine Pauke. Mit Trummen un Bungen: Mit Trommeln und Pauken. it. Eine Fischreule, ein Fischkorb, in den die Fische an beiden Seiten hinein, nicht aber wieder herauskommen können. (Ditmarsen, Westfalen.) De Bunge tom ersten geit: bum bide bum! Men trummelt un tummelt sik rund bund herum. (Firm.

III, 82.) it. Ein Behälter für Schwaaren, mit Leinwand bezogen. De Bunge kriigt 'n Loll: Die Sache ändert sich, zum Guten, zum Bösen! (Osnabrück.) it. Eine große Dose von Blech. (Holstein, Hamburg.) Dan. Bumm e, vom Ton, den die Pauke gibt?

**Bungel.** f. Ein Kreuzholz, Knüppel, an Hunden. (Ostfriesland.)

**Bungen.** v. Schlagen, stoßen, springen.

**Bungenflag.** f. Der Pauken-, auch Trommelschlag.

**Bungenfucht.** f. Eine Art der Wassersucht, wovon der Unterleib wie eine Trommel ausgespannt wird, die Trommelfucht.

**Bungenwater.** f. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort, (das im Herzogthum Holstein, Mecklenburg und Pommern, „dat Water“ aber im Bremerlande geläufig ist).

**Bunje.** f. Auf der ostfries. Insel Baltrum ein auf dem Feller gerösteter Mehlkuchen, der auf dem Festlande auch Halster genannt wird. it. Einen corpulenten Menschen nennt der Hamburger Böbel 'n dick'n Bunjes! cfr. Bonjes. S. 172.

**Bunk, Bunken.** f. Die großen Knochen, insbesondere lebender Thiere, die wegen Magerkeit hervorrage. (In Ostfriesland kennt man kein anderes Wort für Knochen überhaupt.) De volden Bunken sünt swaar: Alte Leüte, woran nichts als Haut und Knochen ist, sind schwerfällig. Bunken un Bunken: Nichts als Knochen; s. Hunten; cfr. Deenten. it. Hat die Ravensbergische Mundart das Wort Bunken für große Steine und scherzweise für Läuse. cfr. Bunkers. it. Mit Bezug auf Knochen. 'T is nig as Huut un Bunken: Er ist nichts als Haut und Knochen. He fällt ganz van de Bunken af: Er magert gewaltig ab.

**Bunkeler, Bunkler.** f. Im Mühlenbau das kleinere Rad, welches oben um die aufrechtstehende Hauptwelle befestigt ist, und worin die Zapfen des Hauptrades eingreifen, um die Rundbewegung fortzupflanzen. Holl. Bunkeler.

**Bunkelnaken.** f. Die großen Röhrenknochen, die Wirbelknochen der Hausthiere. Weil diese Knochen zu Messerschalen und anderen Sachen verarbeitet werden, und folglich ein gesuchter Artikel sind, so war es ehemals in Bremen Brauch, daß einige Leüte von Haus zu Haus gingen, und solche bei den Köchinnen sammelten um sie wieder zu verlaufen, wobei sie vor den Thüren riefen: Kötsche, heff ji Bunkelnaken? Ebenso in Hamburg und in allen großen Städten. Knaken, Knaken, Compnen, Compnen! rufen in Stettin die Straßenkrämer auf den Höfen der Haller aus, da sie von der öffentlichen Straße verbannt sind. Deeren's, heff ji Bunkelnaken? kumt bald vör de Dör, it geep ju Reinateln, Knöpnateln davör. (Hamburger Utroop.)

**Bunken, bunksen.** v. Schlagen, prügeln; pochen. it. Stechen, graben, hacken, abstechen, bei der Torfgräberei in Ostfriesland, im Oldenburgischen 2c.

**Bunkerappel.** f. Eine große Apfelart. (Ditmarsen.)

**Bunkeerde.** f. Die Dederbe des Torflagers.

**Bunkeurig.** adj. adv. Knöchern, hager, mager.

**Bunkers.** f. Plur. Läuse. Lunsbung, —bunk.

f. Ein mit Läusen behafteter Junge. Bitet Di de Bunkers? fragt man Denjenigen, der sich in den Haaren kratzt. (Holstein.)

**Bunkis.** f. Das Hohleis. cfr. Bunkis.

**Bunks.** f. Schläge. He kreg brav Bunks: Er ward tüchtig durchgeprügelt.

**Bunkfassen.** v. Jemanden zum Scherz ungestüm behandeln. (Ditmarsen.) it. Herumlafen. (Holstein.)

**Bunn.** f. Die Bohne. Der Koochen wülden eren gebraat; wat es bermet ze dunn? En Piilen schnickt en, rekt eröm un eßt! Wer tritt de Bune: Der Kuchen wird herein gebracht; was ist damit zu thun? In Stücke schneidet ihn, reicht herum und eßt! Wer trigt die Bohne? (Der Kuchen am Dreikönigstage. Mundart des Herzogth. Berg.) Firmenich. I, 445.

**Bunsen, anbunsen, bunsen, bamsen.** v. Klopfen, anstoßen, anklopfen, daß es einen dumpfen Schall macht. An de Dör bunsen, oder ankloppen, dat et bunsset. Mit Heftigkeit an die Thüre klopfen, schlagen, daß es kracht. Daal bunsen: Mit einem dumpfen Schall niederfallen. He fällt, dat et bunssete: Er fiel zur Erde, daß es kracht.

**Bunsk.** adj. Was durch Fallen eines Körpers ein dumpfes Geräusch verursacht. it. Schwer, groß, dickleibig, dick ausgestopft. En bunskten Appel: Ein großer Apfel. Dat is een bunskten Jungen vor sö's Weeken: Das ist ein strammer Bursche für sein Alter von sechs Wochen.

**Bunswise.** adv. Ohne Überlegung, unvorsichtiger Weise, ungestüm. Bunswise to fallen, as de Flege in den Drij: Unbesonnen und ungestüm handeln.

**Bunt.** adj. Wie im Hochd. bunt, vielfarbig. it. Vermischt durcheinander. D! wo bunt: D, wie zierlich gepußt. Se geit allwedder bunt: Sie hat die Trauer abgelegt. Dat is mi to bunt: Das kann ich nicht begreifen und verstehen. Et geit dar bunt to: Es sind da wunderliche Verhältnisse. Dar heet keen Ko Buntje, edder se heet enen Plakken: Niemand steht in übelm Rufe, oder er hat durch seine Anführung einiger Nasen Anlaß dazu gegeben. He is so bekant, as en bunten Hund: Er ist allenthalben bekannt als Einer, vor dem man sich hüten muß. Et giff meer bunte Hunde, as een: Es gibt mehr Personen, oder Sachen, die dasselbe Merkmal haben. Bunter as bunt: Übertrieben bunt, — in der Wahl und Zusammensetzung der Farben — der Frauenkleidung. it. Wird das Wort wie im Hochd. von den schönen ausländischen Pelzwerken gebraucht, bedeutet also auch Kürschnerei, Pelzerei. He maakt et alltobunt: Er macht es zu toll! En bunt Warf maken, sagen die Dienstmägde in Hamburg statt eines falschen Vorwandes zu einer Bestellung, zu einem Gewerbe machen, um z. B. den Liebsten, wenn auch nur auf Augenblicke, zu sehen. Do mar! it wul, dat ging der bunt hendär: Da merkt ich wol, bunt ging's da einher. (H. Groth, Quich. S. 181.) Ser Bödel heel se smull in Kleiding, un trullt it immer övereen's an; se harren al

bunte Jopen (Jaden), bunte Schürten (Schürzen) un rode Hüllen (Mützen) up. (Mundart von Buddemin, der Stadt Stralsund gehöriges Dorf im Kirchspiel Swantow up Roien (Rügen). Firmenich. I, 87. Soll. Bont. Buntbofje, —böfjen. f. Die Reise mit bunter Brust.

**Buntebaart.** f. Ein Kind, das noch die frischen Merkmale und rothen Flecken von den Blattern im Gesichte hat.

**Buntendräger, Buntgoodskeerl, Buntjer.** f. Ein Hausfrier, Packenträger mit Buntzeug und anderen Ellenwaaren.

**Buntfoberer, —maler.** f. Ein Kürschner, Belzer.

**Buntwart.** f. Kleider, die mit feinem Pelzwerk gefüttert oder verbrämt sind. Keen Brouwe, de by Mannen to unechte liggt, schal Perlen, Gold ofte Buntwart dragen. So verordnen die „Statuten der Stadt Stabe“ vom Jahre 1279, Th. II, Art. 18.

**Buntwinkel.** f. Ein Buntzeugladen; im Gegensatz zum Laken- und Widgoodswinkel: Luch- und Weißzeugladen.

**Buoden.** f. Der Fußboden, der Boden eines Gefäßes, eines Schiffes zc. Dat eene van drei Schippß was laff (led), dat andre dat brakk (zerbroch), un dat diärbe (dritte) das was linnen Buoden in. (Münstersche Mundart.) Bo'emmm hat die Sauerländische Mundart u. a. in dem Sprichwort: Bapensaff heäd linnen Bo'emmm, mit der Bedeutung: Das Pfaffenvolk ist unersättlich. Firmenich. I, 44.

**Buogen.** f. Der Bogen. (Münstersche Mundart.) cfr. Bagen. S. 73.

**Buofen.** v. Stampfen. (Ravensberg.)

**Buoflemole.** f. Die Stampfmühle, unter welche der Flachß gebracht wird, um die holzigen Theile zu brechen. Wenn Jemand von Hand zu Hand gestoßen, gepufft, geprügelt wird, so läßt man ihn durch die Buoflemühle gehen. (Grafschaft Mark.) Köppen. S. 14.

**Buongard, Bongerb.** f. Der Baum-, Obstgarten. Wor de Littjes van den Bongerb keeken: Wo der Obsthain von süßen Liedchen kingt! Op minen Buongard waafen stämmige Appel-, Beeren-, Prumen- on Keerschenbäume zc. (Niederheinisch-Bestfälische Mundarten.)

**Buur.** f. Ein Bär. (Südwestfälische Mundart.) Unter Barentog: Bärenzug, versteht der Ditmarsche einen Hauptpaß, einen leichtfertigen, unftinnigen Streich. it. Als part.: Bor. Up Buorbdiärgt Riärkhuof: Auf Borbergs Kirchhof. (Sauerland.)

**Buorch, Buurl.** f. Ein Eber, Keiler. (Ravensbergische Mundart.)

**Buorchpittl.** f. Penis suis exsectus. (Desgl.)

**Buorg.** f. Eine Burg. Bui Biärne, up der Krivedebuorg, wunede in allen Tuien en Punne, un up'er Buorg bui Bioole auf aine: Bei Berne auf der Krebsburg wohnte in alten Zeiten ein Hüne und auf der Burg bei Bole auch einer. (Paderbörner Mundart.) Firm. I, 302. Buarg spricht der Bewohner der Grafskupp Tälenuarg: Tellenburg. Firmenich. I, 283. cfr. Borch. S. 179.

**Buorn.** f. Der Born, die Quelle. Daher

Botterbuornen, Name der Stadt Paderborn, ob Löpferbrunnen?

**Buort.** f. Die Bauart, in der Architektur. (Mellenburgische Mundart.)

**Buofen, Buofen.** f. Der Kuhstall. (Münsterland.) cfr. Bursen.

**Buoffen.** v. Bürsten. Ausstrecken, austragen, auswerfen, beim Husten. (Münstersche Mundart.) De Räl buoff sil de Tunge ut'n Halse un wiskebe met den Drügelboel den Dist aff: Der Kerl streckte die Zunge aus und wischte mit dem Handtuch den Tisch ab. (Giese, Fr. Essink. S. 100.) Bikas (Name eines Hundes), de alls mull utstaohn konn, män lüne Ratten, buoffachter dat Dier hiär: Bikas, der Alles leiden konnte, nur keine Ragen, kratzte hinter dem Thiere her. (Giese, ebenda S. 27.)

**Buotter.** f. Die Butter. (Münsterland.) Bueter (Grafschaft Mark). cfr. Botter. S. 185.

**Buotterlään.** f. Das Butterfaß, in welchem die Butter zubereitet wird. (Ebendasselbst.)

**Buowen.** adv. Oben. Buowendrin. adv. Überdem. (Stadt Münstersche Mundart. cfr. Bawen, S. 91, Bowen, S. 189.)

**Bur, Buur, Buu'er.** f. Der Bauer, allgemeine Bezeichnung für diejenige Klasse der Staatsgenossen, welche ihren Aufenthalt außerhalb der Städte auf dem platten Lande haben, und sich mit Ackerbau, Viehzucht und den damit verwandten Arbeiten beschäftigen. De Buur is Buur: Ein Bauer ist wie der andere, nämlich ein — Schelm! Der auch beste Buur genannt wird. De enen Buur will brü'en, moot enen Buren middebringen: Mit einem Schalk muß man den Schalk fangen. Wo brü'et de Buur den Huusman: Schalk über Schalk. In den Buren hört Köven, in den Dffen Stro; it. It deit den Buren wol ene Kraie, dat he niin Hoon (Duve) is: Er kann sich wol mit schlechter Kost behelfen. Man moot den Buur nig wiis maken, wo de Borger an de Kost kumpt: Man muß nicht einen Jeden alle heimlichen Schliche wissen lassen. So fraget man den Buren de Künste af: So leicht laß' ich mich nicht ausforschen. Elk Buur römet sine egene Botter: Ein Jeder hält das Seine für das Beste. Wat de Buur nig kennt, dat frit he nig, sagt man von Leuten, welche die Lederbissen der Vornehmen nicht mögen. Die eigentliche Bedeutung aber ist: Der Bauer entschließt sich schwer, was Neues zu unternehmen, von dem er nicht sofortigen Vortheil erblickt. Wult Du, of schall ik, sebe de Buur to'n Bollen, nämlich drauf schlagen. So geit et, wenn de Buur en Edelmann ward: Baronsfirte Börsenschwindler sind die schlimmsten und hoffärtigsten Burschen. Den Buren up den Edelmann setten: Nach Wein Bier trinken. (Ebenso sagt der Engländer: To put a churl (Bauer) upon a gentleman): Das Schlechte nach dem Besten geben. He lacht as de Bu'er, den 't Huus brennt: Ihm stehen die Thränen in den Augen. Du büst regt en Buur: Du bist ein recht grober Gesell; was auch durch Spaden-Buur ausgebrükt



wird, der ein ländlicher Einlieger, ohne Grundbesitz ist, der sein kleines Pachtland zum Kartoffelbau nur mit dem Spaten zu bestellen im Stande ist. it. Buur heißt auch der Bube im Kartenspiel; früher und bei alten Landleuten ward und wird er noch immer de Unner genannt, sowie die Dame de Ober, Ower, wenn gleich die sonst üblichen deutschen Karten gegen die französischen vertauscht sind. it. Ist Buur ebenso im Schachspiele jede der in der ersten Reihe stehenden Figuren. Bör richte un buren ist ein Ausdruck, der bei Verlassung und Abtretung eines Bauerngutes häufig vorkommt und so viel sagt, als: Nach Dorf-Recht. Da is de Buur de Best: Da geht es herrlich, lustig her! Ell Buur röömt sin egen Botter: Jeder Handelsmann lobt seine Waare. Kumpt de Buur an de Straat weet he geen Maat, weder im Reden noch im Handel, und am allerwenigsten oft im Trinken. He lacht as'n Buur, de mit de Messförke löddelt word: Gezwungen, gute Miene zum bösen Spiel machen; wörtlich: Er lacht wie ein Bauer, der mit der Mistgabel gekitzelt wird. He sall geen Buur in de Finsters lopen: Er ist wohl zu rechnungsfähig, er weiß, was er zu thun hat; bei einem Bauer durchs Fenster einsteigen, würde einen Empfang mit Heugabeln und Dreschflegeln zur Folge haben. Stolt is de Buur up sinen Stand, un tro (treu) sin König, Wiif un Land. (Thaarup Höstgildet, ein Holsteinisches Bauernlieb.) He is vun Buren her: Er ist bäuerlicher Abkunft, vom Bauernstande. Paf up Buur, de Börger de kumt, sagt im Holsten-Lande gewöhnlich Derjenige, dem von einem Andern zugemuthet wird, er solle ihm zu Diensten sein, mit der Bedeutung: Bist Du mehr, als ich, daß ich für Dich aufspringen, Dir aufwarten soll? He bruukt em vörn Buren: Er hat ihn zum Besten! Statt des obigen „Buur is Buur“ hört man auch: De Buur is en Schelm, wenn he oof slööpt bet Middag, aus dem Munde des städtischen Böbels zur Verhöhnung des ehrenhaften Bauerstandes. Dem Landmann, der in den Straßen Hamburg's seine Lopen un Sleef (große, hölzerne Kochlöffel) ausruft, schreit und reimt der Gassenbube nach: De Buur is en Deef (Dieb)! — Der Bauer muß auch den Gottseibeius vertreten in der Redensart: Haal em de Buu'r! ober: Dat Du den Buuren triggst: Hol' ihn der Teufel; daß Dich der Teufel hole! (Holstein, Hamburg.) Der Hochdeutsche pflegt zu sagen: Was weiß der Bauer von Gurkensalat! Auch in Holstein hört man diese Redensart, aber in der Form: Wat weet de Buur vun Gurkensalat (S. 59), he itt sinen mit de Räckfort: Er ist den seinigen mit der Mistgabel. De beste Buur ist der wegen seines Geldes erste, vornehmste Bauer im Dorfe (Husfründ 1877, Nr. 50.) — De Buern wullen Herren sin, dat is se schlech bekam! Nu treckt se heer as'n Dß un Swin mit Halter un mit Klahn: Die Bauern wollten Herren sein, ist ihnen schlecht bekommen! Nun zieh'n sie her mit Ochß und Schwein, mit Halfter und

mit Klöben. (Joch.) (Al. Groth, Duidborn. S. 288.) De Ditmarschen Buern de hebbt süm dat lehr: Se harrn ol dat Isen, to Plog un to Sweert: Die Ditmarscher Bauern, die haben's sie gelehrt: Sie hätten das Eisen auch zu Pflug und zu Schwert. (Ebenda. S. 289.) Wat Bieten: schupp, en latinsken Buur geiht bolle bankrott: Was Wissenschaft, ein gelehrter Bauer geht bald zu Grunde. (Siehe, Fr. Essink. S. 101.) Das alte landläufige Sprichwort: Wenn de Buur nich moot röörd he nich Hond o'er Foot: Wenn der Bauer nicht muß, dann rührt er nicht Hand oder Fuß, bewährt sich recht deutlich in dem so — hochgelobten Selbstverwaltungs-Organismus der neuesten Zeit. In der frühern Zeit, die wir Alten gern die goldene nennen, wo man von Selbstverwaltungs-Ideen noch keine Ahnung hatte, griff auf Grund bestehender Gesetze und landesherrlicher Verordnungen der Landrath in allen öffentlichen der Wohlfahrts-Polizei angehörigen Dingen mit Willenskraft, aber auch mit Erfolg ein. Jetzt aber verlassen sich die höheren Stationen des modernen Systems auf die Selbstverwaltung der Gemeinde und — es bleibt beim Alten! Zur Erläuterung des Sprichworts sei unter vielen anderen die folgende Anekdote von einem ostfriesischen Bauern angeführt, der sich von seinem Knecht fahren läßt und indem er bei dieser Gelegenheit auf einer schlecht unterhaltenen Wegestrecke fast umwirft und stecken bleibt, unmuthig und erbost ausruft: 't is doch de Schande werd, datt d'r neet meer an den Wägen daan word, und als der Knecht ihm darauf verwundert antwortet: Man Buur! 't is je uns eegen Weg, war wi up sünt, diesem ruhig erwidert: Dat is all neet (gerade, ganz) gliik, den sult' Amt uns d'r to dwingen, dat wi hum (den Weg) maken, van jülvst sünt dat unse Salen neet! it. Ist der Bauer en Bull- oder Ganzbuur, wenn er der Besitzer eines ganzen Bauergutes oder Hofes ist, en Dreeveerdels- oder Halvbuur, wenn ihm nur Dreiviertel oder die Hälfte eines bäuerlichen Gutes gehört; in allen drei Fällen, die indessen für das Stimmrecht in der Gemeinde von Einfluß sind, ist de Buur der Hofherr, und man hört auf die Frage: Is de Buur to Huus, kann 't de Buur wol även spreekten? Die Antwort: Ne, mein Buur is nich to Huus, Si könnt em nich spreekten! Nein, mein Hofherr ist nicht zu Haus, Ihr könnt ihn nicht sprechen. Si mut eerst mein Buur fragen, sagt der Knecht, wenn er von seinem Herrn spricht. In Niedersachsen ist Meier, Bullmeier, Halvmeier die gewöhnliche Bezeichnung der bäuerlichen Wirthe; 'n Schulthof ist in Westfalen ein Ganzbauergut, — Im Raskubischen Küstenlande hört man: Wat wesen mutt, dat mutt wesen; säd jenn gaub Buur, verköfft siin Dffen un löfft si 'n Prüül: Was sein muß, muß sein! sagte jener Bauersmann, verkaufte seinen Ochsen und kaufte sich eine Perücke, eine Redensart, mit der die Modesucht lächerlich gemacht wird. 't kümmt em an, as'n Buur dat

Aberlaten, sagt man ebendasselbst von handlungen, die anscheinend keinen triftigen Bestimmungsgrund haben. (Slyrnome. I, 46, 47.) In gen Dorp geit en oll Fantstigg öwern Kirchof un von do'e äw'e'n Alle von den'n Bu'en, de an de Kirch waant, un dat is en Recht: In jenem Dorfe geht ein alter Fußsteig über den Kirchof und von da über den Ader des Bauern, welcher an der Kirche wohnt, und das ist eine Gerechtsame. (Westliches Mellenburg.) Firmenich. I, 74. Biner ist die Aussprache im Fürstenthum Lippe, wie in der Grafschaft Ravensberg: Bur. cfr. S. 148. Nur aber spricht man aber auch im Ravensbergischen, sowie in der Grafschaft Tellenburg und im Fürstenthum Corvey; dagegen Bo'ur in der Grafschaft Rietberg, und Bu'e in Vorpommern, Gegend von Greifswald. Na, Raowesch, is diin Oll noch ut? So lame en Bu'e herin to'r Raowesch, dat was sine Brut, se wiir't Jo'e ut Jo'e in: Na, Nachbarin, ist Dein Alter noch aus? So lam ein Bauer herein zur Nachbarin, die war seine Braut, sie war's Jahr aus, Jahr ein. (Firm. III, 95.) Arbeit is dem Buren lain un he baitd so geren; Sei is auf kein Dagedain o's de grauten Heeren: Arbeit ist dem Bauern lieb und er thut so gern, er ist auch kein Tagelöhner wie die großen Herr'n. (Mindenische Mundart.) Firmenich. I, 255.

Bur, Buer. f. Ein Nachbar. it. Ein Bürger, wegen des nachbarlichen Zusammenwohnens. Bür, im Altfriesischen: Genossenschaft, deren Theilnehmer sich unter einander zu gewissen Verbindungen verpflichten. it. In der Bedeutung als Wohnplatz, Ansiedlung, Ortschaft, kommt das Wort nur noch in Dorfnamen vor. cfr. das folgende Wort. Bühren im Oberdeutschen entspricht in dieser Orts-Bedeutung dem Plattdeutschen Bur.

Bur, Burk, Burken. f. Ein Vogelbauer, ein Käfig. De Bagel is in'n Buurken: Der Schelm ist gefangen. En Huus as en Buurken: Ein kleines Haus. Wie denn auch das Wort nach älterem Begriff ein Gemach, eine Wohnung, ja einen Complex von Wohnungen bedeutet, daher bei den alten Sassen ein Dorf, eine Dorfschaft, wofür man noch in einigen Gegenden Bört oder Bürte sagt. En groot Buur vor enen lütjen Bagel: Eine Wohnung, die für den Bewohner zu viel Raum gewährt. Dar weer en Prinzessin, de seet in en Bur, harr Haar as en Gold, un seet jümmer un lur; Do keem mal en Prinz, un de hal eer herut, Un he war de König un se war de Brut: Da war ein Prinzessin, die saß in einem Bauer, Haar hatte sie wie Gold, und saß immer auf Bauer; Da kam mal ein Prinz, der holte sie heraus, und er ward der König und sie ward die Braut. (Al. Groth, Quidd. S. 31.) Steek denn den bunten Kopp herut ut Bur, Un keet sik um so listi as en Hahn: Stecke dann den bunten Kopf zum Käfig hinaus, Und schaue dich um so listig wie ein Hahn. (Ebenda. S. 343.) Is de Bagel in dat Burken dor äwerall in, dann sal he glif an to fleuten

fangen: Ist der Vogel da überall im Bauer, dann soll er auch gleich zu flöten, zu schlagen, anfangen. (J. Brindmann. I, 289.) Bagelbunden: Burken mit de isern Trallichen un dat dumwelte Henkflott buten: Der Bagabunden-Käfig mit eisernen Tralilen und dem doppelten Vorhängeschloß draußen. (J. Brindmann. II, 2, 99.) De Deern de sitt hiir ja as in so'n Buur; Laat eer man gaan, dann hett se mal Vergnügen: Das Mädchen sitzt hier ja wie in einem Käfig, Laß' es doch gehen, dann hat es 'mal Vergnügen. (Hamburg. Firm. I, 61.) Em let't listerwell, as en schönen Carnalljenvogel mit 'ne graüne Kopp, den 'n sid Einer in 't Burken set't hett, dat hei singen sall: Er sah gerade so aus, wie ein schöner Canarienvogel, mit einer grünen Haube, den sich Einer in einen Käfig gesperrt hat, daß er singen soll. (Fr. Reüter. XII, 167. Gold. Buer. Dän. Buur. Schwed. Isländ. Angell. Bur. Franz. Buron.)

Burammer, Burbeer. f. Dasjenige Bier, welches ein neu angetretener Wirth den Bauern seines Dorfes zum Besten gibt, und womit er sich die Gerechtsame der Bauerschaft erwirbt.

Buräfrau. f. Die Bäuerin, die Hoffrau. (Bergische Mundart, Gegend von Elbertfeld.) cfr. Burfru, Burinne.

Burbengel. f. Ein Bauerjunge. it. Ein Schimpfwort auf ungezogene Knaben. it. Ein in einer bestimmten Form zusammengelegtes Tuch.

Burbool. f. Ein Register, worin die Namen der Bürger eingetragen wurden. De Radman zunt des to Rade wurden, dat neen Radman scholen verkopen noch vorgehen Burschap, ze ne laten den Bur scriven in dat Burbool by erer tyd, dat ze Radman zeen. (Ein alter Bremischer Codex membrorum; ohne Jahrszahl.)

Burbot. f. Eine Baumwurzel — wird unter diesem Worte in dem Hamburger Marschdorfe Billwerder verstanden. cfr. Bure.

Burb. f. Die Borte, der Rand, das Ufer; Bord eines Schiffs. cfr. Boord. Haben up de Burb von den Hollweg stünnen allerlei Lü'd', Daglöhners un Knechts un Börgers ut Stembagen: Oben auf dem Rande des Hohlweges standen allerlei Leute, Tagelöhner und Knechte und Bürger aus Stavenhagen. (Fr. Reüter. IV, 182.)

Burbaut. f. Mellenburgische Verstümmelung des franzöf. Wortes Bordeaux, als Benennung des von dort bezogenen Weins. Von den langproppigen Burbauts, Brooder, hest Du noch weden, oder hest Du dor nich möre von: Von den langgeproppsten Bordeaux, Bruder, hast Du noch welchen, oder hast Du davon keinen mehr? (J. Brindmann. I, 226. In der dritten, nach des Verfassers Tode, 1876 erschienenen Auflage, von dem Herausgeber leider zu stark verhochdeutsch.)

Burbeern — bürn. f. Ein Bauermädchen. it. Ein Scheltwort auf unartige Mädchen — Stadt-Frauleins, bis zum Backfisch-Alter. Dar weer en rife Burbiern, de harrn se beid so leef, dat weer int ganze

Raspel wul, de smuckste de dat gev: Da war 'ne reiche Bauerdirn, die hatten Beide so lieb, es war im ganzen Kirchspiel auch, die schönste, die es gab. (Al. Groth, Duidborn. S. 505.) It truff 'ne lütte Buerdirn, se säd, se wirt acht Jaar: Ich traf eine kleine Bauerndirne, sie sagt, sie wär' acht Jahr. (Vorpommern.) Firm. I, 86.

**Burditt.** f. Ein Deichpfaad, welcher von der gesammten Bauerschaft angelegt und unterhalten werden muß. cfr. Ditt.

**Burding.** f. War ein Gericht für bürgerliche Privat-Händel. (Das Verdensche alte Recht von 1330.)

**Burdochter.** f. Eines Bauers Tochter.

**Bure, Burre.** f. Eine Baumwurzel, Wurzel oder Baumstumpf, Stumpf eines abgebrochenen oder abgehauenen Baums, oder Pfahls in der Erde. it. Ein Holzblock, ein Knorren. D'r liggt noch so'n Bure, de passde wiß good vör 'n Slagter to'n Fleischblock. it. Eine Angelruthe, auch Bude, Burde, Bur' genannt. it. Der Brand, das Feller im Backofen. it. Ein Fischerei-Geräth in Ostfriesland, einer Angelruthe ähnlich.

**Bureinige.** f. Eine der ganzen Gemeinde obliegende Arbeit, zu der ein jeder Hof einen Arbeiter stellt.

**Bureinigen.** v. Gemeinbedienste leisten, als Ausbesserung der Wege, Reinigung der Gräben, Holzfällen, Mähen der Gemeinbewiesen zc., soweit diese Hand- und Spann-Dienste nicht in Geldprästationen umgewandelt sind. In anderen Gegenden: Meienwerken. it. Schwere Arbeit thun, ohne persönlichen Nutzen davon zu haben. cfr. Burwarfen.

**Buremitten.** f. Bauernmühe. Stöcke Soot sinn et, met schwore Doren; Hier es Buuremitten nit verloren: Kornfelder (Stücke Saat) sind es, mit schweren Ähren; Hier ist Bauernmühe nicht vergebens. (Elevische Mundart, in der Beschreibung des Elevischen Landes.) Firmen. I, 384.

**Buren.** Dimin. burken, bureken. v. Als Bauer wirthschaften. Den Feldbau betreiben. Ja, dat löf it; de hed good burken 'n eegen Plaats under de Footen: Ja, das glaub' ich, der hat gut wirthschaften, nennt er doch einen großen Hof sein Eigen. it. Auferziehen. it. Reden, zum Besten haben. Buren un tagen warden: Geboren und erzogen werden. So in Mellenburg. Dagegen: Schlagen, prügeln, im Bremischen. Enen dögt afburen: Jemanden eine tüchtige Tracht Schläge aufzählen. it. Kartenspielen der Bauern. Se speelt Buren: Sie spielen das Kartenspiel beste Buern genannt, in welchem der Spadenbuur, Pique Bauer, die Hauptkarte ist, welche alle Karten sicht. it. Fischen, mit der Bure: Der Angelruthe.

**Burenbrüder.** f. Ein strenger Gutsherr, Guts-Inspector, der bei nachlässiger Arbeit des Hofgesindes und der Tagelöhner keine Milde kennt.

**Burendüs.** f. Eine Bauerstube.

**Burenbracht.** f. Die Bauertracht, —kleidung. In der Grafschaft Mark, Iserlohner Gegend,

hat man das Sprichwort: Selfgewuenen, selfgespuenen is de beste Buernbracht. Es empfiehlt dem Bauer, selbstgewonnene Producte an Wolle, Flachz zc. zu spinnen, zu weben, zu seinen Kleidern zu verwenden. (Firmenich. III, 185.)

**Burendütsch.** adj. Plattdeütsch im Munde des Landvolks.

**Bureneeten.** f. Das Bauernessen. Anners doch, biim Bureneeten bliffst man stark, frisch un gesund. (Lüneburger Heide.) Firm. I, 209.

**Burenflöit.** f. Eine Bauernflöte. Nu, dar ligg', verflökte Piipe! Datt niin Hand Di meer begripe, Du miin oole Burenflöit. Nun, da lieg', verfluchte Pfeife! Daß keine Hand Dich mehr ergreife, Du mein alte Bauernflöit! (Oldenburgische Mundart.) Firmen. I, 223. it. In den Orgeln eine gedachte Pedalstimme vom Fußtone.

**Burenfrede.** f. Der Bauerfriede, im Döna-brückchen in den großen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfschaften das Markenrecht haben, derjenige Bezirk, der einer jeden Dorfschaft besonders angewiesen ist, und der auch Heemsnaat, Heemskaar, Landwere genannt wird.

**Burengaar'u.** f. Ein Bauergarten. So oder auch Borgard, Borghard spricht der Bauer in der Mittelmark den Namen Beauregard, Schönblid aus; Es ist der Name eines Dorfes und des jetzigen Scharfsteinschen Ritterguts, welches im Jahre 1754 bei Urbarmachung des Oberbruchs von dem damaligen Besitzer jener Gegend, dem Grafen von Kameke, welcher, der Hofsitte der Zeit entsprechend, ein Verächter seiner Muttersprache war, angelegt und benannt worden ist. (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 446.) Die Angabe: Beauregard sei eine französische Colonie, und daher stamme der Name (Andresen, Volksetymologie. S. 58), beruht auf Irrthum.

**Burengood, —hof.** f. Jedes Landgut, welches von Bauern besessen oder bewohnt wird, im Gegensatz des Ritterguts.

**Burenhäre.** f. In einigen Gegenden diejenige Abgabe an den Grundherrn, wodurch die Leibeigenen die Erlaubniß zur Verheirathung ihrer Töchter erkaufen mußten. cfr. Bedemünze.

**Burenkidel.** f. Der Bauernkittel, die sog. Blouse.

**Burenkind.** f. Ein Bauernkind, besonders weiblichen Geschlechts. Se wöör so'n glatt Burenkind, as't woll wennige gifft: Es war so ein hübsches Bauernkind, wie es wol wenige gibt.

**Burenkip.** f. Ein Tragkorb, wie er auf dem Lande Brauch ist. it. Bildlich: Eines Bauern Vermögen.

**Burenkloft.** f. An einigen Orten die Glode, durch deren Klang die Bauern zusammen berufen werden.

**Buren-, Burklunt.** f. Eine dicke, unbehülliche Küchen- oder Stallmagd; meist ein Schelt- oder Schimpfwort überhaupt auf eine träge, ungeschickte Frauensperson.

**Burenloft.** f. Die Hausmannskost, ein Mittagsmahl ohne die Leckereien der Gutschmeyer. In Holstein ist die Burenloft sehr einfach: Speck, Klöße, Grüke, Kartoffeln, sind in

einigen Gegenden tägliche Kost, welche Herr und Knecht, Hausfrau und Magd sich nicht zuwider essen. Der Bauersmann verschmäht alles übrige, was ihm geboten wird, und es nicht lernt, als Buteneeten. So baut der Landmann manche Gemüßarten und bringt sie zu Markt, z. B. Spinat, aber er genießt ihn nicht, weil die Kost nicht verflugsam, nicht anschlägt, nicht sättigend ist, theils aber auch, weil er ihn nicht mag, auch wenn er die Speise leder bereitet vor sich hat. (Schübe. I, 194.)

**Burenköst.** f. Eine Bauernhochzeit.

**Burenküwen.** f. Die Lebensweise des Landvolks.

**Burenkümmel.** f. Ein beliebtes Schimpfwort, das oft gehört wird. 'I is doch te dull, sagg Franz, datt de Käl den Kaffee un dat Türksbund nich brenkt; ik sall wull noch eenmaol den Burenkümmel de Leviten läsen mäletten: Es ist doch zu toll, sagte Franz, daß der Kerl den Kaffee und den Türkenbund (ein Münstersches Gebäck) nicht bringt; ich werde wol noch einmal dem Bauerkümmel die Leviten lesen müssen. (Siehe, Fr. Effink. S. 141.)

**Burenmaneer,** *ap.* Nach Bauernweise.

**Burenmüme,** — *mödr.* f. Eine Bauernmutter.

*Apert' bi de Buurmödr's konn' ik mi good schicken, un olltiid most' et mi dann glücken, wann ik man na de Wiimen keil: Besonders bei den Bauernmüttern verstand ich's mich zu schicken und stets mußte es mir dann glücken, wenn ich nur nach den Raucherstangen sah', — erzählt ein Capuzien Bruder Terminist in Osna-brücker Mundart. Firmenich. I, 251.*

**Burenrecht.** f. Das Recht, dessen ein Bauer genießt. *Up Burenrecht wanen: Ein Bauer sein.*

**Burensemp.** f. Der Bauersenf, *Thlaspi arvense L.*, auch Brillentraut genannt, dessen Same an Schärfe dem Senf gleicht. Der große Wegetref, *Alyssum incanum L.* wird de groote Burensemp genannt.

**Burenstolt.** f. Ein mit Ungeschick verbundener Hochmuth, der gemeinlich einer niedrigen Herkunft und schlechter Erziehung anklebt.

**Burenstuten.** f. Ein Weißbrod von rundlicher Form, das auf dem Lande aus Weizenmehl vorzüglich gebacken wird. (Westfalen.)

**Buren-, Burvagt.** f. Der Bauernvogt, ein Ortsvorsteher auf dem Lande. *Is hier keen Burvagt in'n Dorp: Ist hier keine Ordnung zu halten? Da mot en lütjen Buurvagt kamen, dat pleg de Folge wol to syn, wenn se heft so'n Spil vörnamen, nämlich das Hochzeits- und Liebeslied. (Aus dem Hochzeitsliede auf einen Bauernvogt im „Reilen und alten Gesprächskalender.“ Eiltin 1771.)* *Ka, sagg de Buervag', dat geit uff, wenn de Loog man good is: Ka, sagte der Bauernvogt, das geht auch, wenn die Lauge nur gut ist. (Holftein, Eiltiner Gegend.)* *Buurvagt! schenk' mal en Glas Bair in, un vertäll uns, wonawiss dat gung de Winsen in de Dörper, wo Du dörch keemst, as Du güstern na Lübl wairst: Bauervogt! schenk' mal ein Glas Bier ein, und erzähl' uns, wie es den Menschen auf den Dörfern geht, durch die Du lamst, als*

Berghaus, Wörterbuch.

Du gestern nach Lübel warst. Gegend von Segeberg und Oberlon.) Firmenich. I, 45.

**Burenwichter.** f. Bauernmädchen. (Westfalen.)

*'I hadden sid auf van tomes ennige Burenwichter un Jungens infunnen, un de Büdrhant gonk in de Höchte: Es hatten sich auch zufällig einige Bauernmädchen und Jungen eingefunden und der Vorhang wurde aufgezoogen. (Siehe, Fr. Effink. S. 129.)*

**Burenwiif.** f. Eine Bauernfrau.

**Burenwiif.** *adv.* Bauernweise. *De oole goode Burenwiif' wödr noch nich afbrocht, as't nu in veele annern neemodsche Hüüs' na Stadsmaneer de Fall is: Die alte gute Bauernweise war noch nicht abgekommen, wie es jetzt in vielen anderen neomodischen Häusern nach der Städteweise der Fall ist. (Oldenburgische Mundart.)* *cfr. Burenmaneer.*

**Burereu.** f. Eine Bauernwirthschaft. *Dimin. Burtereu: Eine kleine Wirthschaft.*

**Burereu.** *v.* Im spöttischen Sinne: ein Bauer scheinen wollen. *it. Sich mit dem Bauerwesen befassen.*

**Burflegel.** f. Ein Schimpfwort auf einen groben Menschen, der sonst den gebildeten Ständen angehört.

**Burfru.** j. Eine Bäuerin, Hofbesitzerin, Hoffrau. *cfr. Burinne, Bu'ersche, Burenwiif.*

**Burg.** f. Eine Burg. *De Jakob sä, dat weer sin feste Burg: Der Jakob sprach, das sei seine feste Burg. (Ditmarsen.)* *Kl. Groth, Duldorn. S. 161. cfr. Buorg, Borch.*

**Burg-, Borgsebe.** f. Die Bürgschaft. *cfr. Borg. S. 181.*

**Burgelag, Burlag.** f. Die Zusammenkunft der Mitglieder einer Dorf- oder Bauerschaft zur Besprechung gemeinschaftlicher Angelegenheiten. *it. Ein Bauernschmaus mit Tanzvergnügen. Dat weer en lusti Burgelagg, dat Junkvolt danz de hele Nacht: Das war ein lustig Bauerngelag, das Junkvolt tanzt' die ganze Nacht. (Kl. Groth, Duldorn. S. 501.)*

**Burgen.** *v.* Bergen, verbergen. *It bün Dank Di veel schüllig, Dat Du Alles so nett mi burgen heft vör de Schendarmen: Viel Dank bin ich Dir schuldig, Das Du mir Alles so hübsch vor den Gensd'armes verborgen, in Sicherheit gebracht hast. (Lüder Woort. S. 171.)*

**Burgsaffen.** *v.* Frohnen. (Ravensberg.)

**Burhof.** f. Der Bauerhof, ein Bauergut. *Burhdwe* in der Mehrzahl. *Bu'ernhuawe* spricht man in der Grafschaft Ravensberg. *Daar buaben achter Braakwi is nau bi eenen Bu'ernhuawe en graot Laaf, doar wuont Twiarke in: Dort oben hinter Braakwede ist nun bei einem Bauernhause eine große Hhle (Loch), in der Zwerge wohnten. (Firm. I, 271.)* *Burenhuof* hat die Sauerländische Mundart; *Burnhof*, in der Mehrzahl *Burnhödf*, die Niederrheinische von Mörs. *En de Röö van et Kloster Meer, dat an de Landstroot van Ordingen no Ruff on Düsseldorf leet, had de Graf vööl Burnhödf on Ländereien: In der Nähe vom Kloster Meer, das an der Landstraße von Ordingen*

nach Neiß und Düsseldorf liegt, hatte der Graf viele Bauerhöfe und Ländereien. (Firmenich. I, 398.)

**Burhoon.** f. Ein mit Räucherwürsten, Schweinsfüßen gekochtes Huhn.

**Burhöären.** f. Das Horn, durch dessen Signal die Bauerschaft alarmirt, zusammen gerufen wird. (Grafschaft Mark.) Burhoorn in den Mundarten Niedersachsens.

**Burhund.** f. Ein Bauernhund. Up em is en Burhund! sagt man im Holstenlande, wenn man Jemanden eine berbe Tracht Schläge, oder sonst was Übels gönnt und wünscht.

**Burhuus.** f. Das Bauerhaus. He hett In-felle as een old Burhuus: Er hat Einfälle, wie ein altes Bauerhaus, nämlich alberne und schlechte. Wo nu de Raspelvagt wohnt, stunn do en prächtiges Burhuus, Drndlich en Pump inne Strat un en Blomhof vört Finster mit Stadelsh: Wo jezt der Kirchspielsvogt wohnt, stand damals ein prächtig Bauerhaus, davor sogar ein Brunnen in der Straß' und vor'm Fenster ein Blumengärtchen mit Stadel. (Al. Groth, Quidborn. S. 87, 89.) Bu'ernhuus spricht der Tellenburger. Schulden Härmen innen Bu'ernhuuse bi'n isernen Bi'erbaum: Schulte Hermann in einem Bauerhause beim eisernen Birnbaume. (Firmenich. I. 284.)

**Burjermeester.** f. Ein Bürgermeister. (Berlinische Mundart.)

**Burjersteeg.** f. Der Bürgersteig, der Trottweg für Fußgänger, trottoir.

**Burinne, Dimin. Burintje.** f. Eine Bauersfrau. Daher der Volksreim: Frage: Burintje vun Lande, wo dür is din Haan? Antwort: Junker ut de Stadt lik mi in't Gabb: twölf Schilling min Haan! (Aus einem alten plebejischen Liebeschütze. I, 195.)

**Burjunge.** f. Ein Bauerjunge. Dor set Sine Dörchlaucht, de von't Bird stegen was, up'n Erdbodden neben 'n Bauerjungen, den dat leif'ster Welt as 'n Swinjung let, denn vör sik had hei 'ne ganze Haub Swin, de sik in de Middagsüne up de Erd rumwöltern deden: Da saß Seine Durchlaucht (der alte Blücher), die vom Pferde gestiegen war, auf der Erde neben einem Bauerjungen, den die böse Welt für einen Schweinehirten ansah, denn vor sich hatte er eine ganze Heerde Schweine, die sich in der Mittagssonne auf der Erde herumwälzten. (De olle Rümärker, ut min Dischlad. I, 108.)

**Burk, Burke.** f. Der Bogelbauer; s. Bur 2. zc.

**Burkumpan.** f. Ein Bauerngenosse.

**Burloen.** f. Das Bauerlehn, ein Lehen, das statt der Ritterdienste mit Zins und Gülte beschwert war, und daher auch von Personen bäuerlichen Standes besessen werden konnte, im Gegensatz der adelichen oder Ritter-Lehen.

**Burmann.** f. Der An- oder Nebenwohner, Nachbar. Ik hebb neen nader Burmann as N. N. de 'ne Stunne van mi af waand: Ich habe keinen nähern Nachbar als N. N. der eine Stunde von mir ab wohnt.

**Burmeeſter.** f. Derjenige, der in der Versammlung der Dorfschaft von Obrigkeitwegen den Vorsitz führt und Vortrag hält, der Bauern Wirthalter; anderwärts, und zwar im größten Theile des Plattdeutschen Sprachgebiets Schulte, Schulze, genannt. it. So lange das Wort Bur auch den Bewohner der Stadt bedeutete, war „Burmeeſter“ der Bürgermeister. In Bremen hat sich das Wort Burmeeſter für einen Beamten des Rathes erhalten, der darüber zu wachen hat, daß Niemand in der Stadt für beständig wohne, der nicht das Bürgerrecht besitzt. Burmeeſter ist im Eiderstedtschen, Schleswig, der Ältermann einer Genossenschaft.

**Burn.** v. Die Bauern zu einer Zusammenkunft durch den Schulzen mittelst Anschlagens der Glocke, oder durch einen von Hof zu Hof geschickten Knüttel einladen.

**Burpflichtig.** adj. Mit diesem Eigenschaftsworte bezeichnete man die bäuerlichen Besitzungen, die Bauerhöfe, auf denen die Lasten hafteten, welche die Inhaber dieser Höfe der Grundherrschaft zu leisten hatten, insonderheit die Burgdienste.

**Burr!** Ausruf des Schreckens, Schauders, des Entsetzens. it. Zuruf des Fuhrmanns, wenn die Pferde stehen bleiben sollen. it. Als f.: Ein plötzlich entstehender und dabei heftiger Wind, ein Windstoß. it. Eine Blähung. Heste 'n Burr laten: Hast Du einen fahren lassen? it. In Helgoland ist Burr der Bord eines Schiffs. Wi mutt on stell un Burr, Dät Skepp es un Sinken, si jimen nigg, datt all dat Bull un di Pump es: Wir müssen und sollen an Bord, das Schiff ist im Sinken, seht Ihr nicht, daß alles Schiffsvolk bei der Pumpe ist? (Firm. I, 18.)

**Burre, Burro.** f. Der gemeine Lauch, eine der Arten der zur Familie der Liliaceen gehörigen Pflanzengattung Lauch, Allium L., und zwar A. Porrum L., der Porree, die Wälschzwiebel, von der man zwei Varietäten unterscheidet: Sommerporree mit längeren und Winterporree mit kürzeren Blättern. Zwiebel, Brant und Samen waren ehemals officinell.

**Burreler.** f. Eine Rinne quer durch den Weg. cfr. Sichter.

**Burreln.** v. Sprudeln, hervorsprudeln. Dat Water burrelt herup: Das Wasser sprudelt hervor. Engl. Parl.

**Burren.** v. Durch rasche Bewegung einen brummenden Ton hervorbringen. Dat Rad burret. Dat is ene Burr-Rore (Rarren). it. Mit Geräusch wegfliegen. De Bagel burrede mi vörbi: Der Vogel flatterte bei mir schnurrend vorbei. Brett he sik dat (Knick) denn äwersten doch, so brukt he sik nich irse lang bod scheeten to laten, un Brett he sik dat nich, denn burrt he eenfach af: Bricht er sich das Genick dann aber doch, dann braucht er sich nicht erst todt schießen zu lassen, und bricht er es sich nicht, dann fliegt er wie ein Käfer schnurrend davon. (J. Brindmann. I, 276.)

**Burrhaan.** f. Der Streithahn.

**Burrjaffen, —jaffzen.** v. Prügeln. Van Lill-taken kumt Burrjaffen: Aus Scherz wird Ernst.

**Burrjacks.** f. Die Prügelei.

**Burrig.** f. Der Borg, das Sorgen. Weg flögen aß di Burrig! Wi gung nigg muer tu Burrig: Sunweg ist alle Sorg! wir gehen nicht mehr auf 'n Borg. (Helgoland). Firmenich. I, 8.

**Burrkäfer.** f. Der Maikäfer. In Mecklenburg auf dem Lande gewöhnlicher Eikwemer genannt.

**Bursch.** f. Ein Bursche, heranwachsender Knabe. it. Bei den Handwerkern, ein Lehrling; bei den Handelsleuten, ein Laufbursche. it. Auf der Hochschule: der Student. Suus-, Tisch-Bursch: Der Stuben-, der Tisch-Genosse. De Swineegel was en umsichtigen ollen Burschen un seg sit dat all 'n Dgen-blick stillschwiegens mit an: Der Schweinigel war ein umsichtiger alter Bursch' und sah' sich das Alles einen Augenblick stillschweigend mit an. (J. Brindmann. II, 1, 18.)

Al. Groth schreibt in seiner Ditmarscher Mundart: En leiten Burschen mit en Zuderhot verdeel se al an Morgen Sus bi Sus un ja, dat Stück meer gänzli wunnervull: Ein flinker Bursch mit hohem Hut vertheilt' sie am Morgen schon von Haus zu Haus und sprach, das Stück sei wirklich wundervoll.

(Quidborn. S. 171.) it. Ol Bursch: Alter Junge, ist die gewöhnliche Anrede von Freunden oder näheren Bekannten. De Kammerrath müßt sin Cumpelmenten man ut den Weg gahn, Dat de oll Bursch sit nich dat Krüz verrenken deb'. (Fr. Reiter. VIII, 59.) it. In der Altmark spricht man abgekürzt Bus und nennt Jung Bus nicht bloß jede unerwachsene Mannesperson, sondern auch die erwachsene, wenn sie noch nicht verheiratet ist.

(Danneil. S. 257.) Is en Bursche slant un fiin, mag de Deer'ns geerne brü'n: Ist ein Bursche schlant und fein, mag die Mädchen gerne äßen. (Bremerland.) Jung de Bursch to licken an: Fing der Bursch zu lecken an. (Rostoker Gegend.) Firmenich. I, 89, 78.

Dann sagt de Burschen: Dat is recht, w'rüm freet se na den bunten Specht: Dann höhnen die Burschen: Das ist recht, warum freit sie nach dem bunten Specht. (Thebinghausen, Unter-Weser.) Firm. III, 34.

Laumal Buer Löffel ja'n ganz ansehnlich un hübsche Burse, un ol süß 'n verständig un sir riken Mann was. (De olle Mümärer, ut min Dischlad. I, 41.) Fröher warn daar veel Burschen ut sin Bekantschaft al hengan: Früher waren dort viele Burschen seiner Bekantschaft schon hingegangen. (Lüder Woort. S. 173.)

**Bursän,** — säön, söön. f. Eines Bauern Sohn. Gode Abend, Johann! Wat kumst Du so lat in de Harbarg! reep dat van jede Kant, aß en Bursän tre in de Spinnböns: Warum kommst Du so spät in die Herberge! rief es von jeder Seite, als ein Bauersohn in die Spinnstube trat. (Lüder Woort. S. 160.)

**Bursch,** buursch, bürisch. adj. Bäurisch; tölplich im Reden und Benehmen, unbeholfen zc. Up sin good buursch: Ungeschliffener Weise. Se was man bürisch antoseen, in

Lüüg ging se man schlicht: Sie war nur bäurisch von Angesicht, im Zeug gekleidet, ging sie nur schlecht. (Vorpommern.) Firmen. I, 86. Dän. Buurst.

**Bursche,** Bu'ersche. f. Die Bäuerin.

**Burschopp,** —schupp, —stopp, —stupp. f. Die Dorfschaft, die gesammten Bauern eines Dorfes. In Nieder-Westfalen und einem Theile Niedersachsens, wo die Bauernhöfe zerstreut liegen, bildet eine gewisse Anzahl derselben die Burschopp, die Bauerschaft, an welches Wort der Begriff des Dorfs geknüpft ist. Die einzelnen Höfe oder Theile der Bauerschaften heißen Ortschaften, so im Oldenburgischen. Mehrere Bauerschaften machen ein Kirchspiel aus, dessen Kirche gemeinlich von einigen Höfen umgeben ist, daher dieser Kirchort Dorf heißt. it. Das Dorfrecht, in einzelnen Gegenden. it. Ehedem und überall die Bürgerschaft, abgeleitet von dem Worte Bur, Bu'er, in seiner Bedeutung als Nachbar (s. oben Bur 2.), und dem außer Gebrauch gekommenen Worte Bu als Wohnung, domicilium, wiewol es als Bau, Aufbau, noch im Munde des Volks ist (s. Bu 3, S. 237); wie denn auch jetzt noch in Bremen das Bürgerrecht, und ein gewisser Theil der Stadt, mit den darin wohnenden Bürgern, Burschupp genannt wird. Wogegen in Eiderstedt, Schleswig, Burschupp eine Genossenschaft, Gesellschaft zu gemeinsamen Zwecken bezeichnet. cfr. Bur, Bürt. Dortmund ist der Sage nach aus drei Dörfern zur Stadt geworden; daher stammt wol auch, daß deren Gemeindegemeinde, die in den 40er Jahren zum Nutzen der Bürgerschaft getheilt wurde, aus drei Abtheilungen bestand, welche Oster-, Wester- und Burgbauerschaft benannt wurden. (Köppen. S. 14.) Et es ganz gewiß in der ganzen Welt nich sonnen klouken Rei'eri, ässe Piärman. Dei Wechtsten höülen sitt vöör glücklich, dat unner iär sau wassen was, de iäre ganze Bu'erstupp berommt maken köende: Ganz gewiß gibt's in der ganzen Welt nicht so einen klugen Kerl, als Herrmann. Die Wechtstchen hielten sich für glücklich, daß unter ihnen so einer aufgewachsen war, der ihre ganze Bauerschaft — Wechte, Gemeinde Lengerich — berühmt machen konnte. (Teilenburgische Mundart.) Firm. I, 284.

**Burse,** Börse. f. Der Versammlungsort in Klöstern, wie auch der Studenten in den ehemaligen Regenzien. it. Jede andere Gesellschaft: Kunst-, Gildestube. cfr. Börs. S. 196.

**Bursgat.** f. Eine zum Zubalen eingerichtete Schließe, Gat, welche an der Borde der Frauen-Unterröcke angebracht ist, um das Anziehen derselben zu ermöglichen.

**Burser.** f. Ein Stall, eine Scheune, ein Wirthschaftsgebäude.

**Burserbör.** f. Die Seiten- oder Nebenthür eines Bauernhauses, die zunächst in die im Hirtenhause oder im Scheunengebäude angebrachte Küche führt. Von dem adv. blangen: Neben, an der Seite (cfr. S. 151), nennt man auch die Seiten- oder Nebenthür Blangendör im Bremischen Amte Zeven. Ans he drin wörr, maak he de Blangendör apen, un nu gingen se alle in 't Huus henin: Als er drinnen war, öffnete er die

Seitenthür und nun gingen sie alle ins Haus hinein. (Firm. I, 213.) it. Die große Hintertür der Scheune, letztere auch Banse genannt (cfr. S. 82). it. Die Stallthür zum Ein- und Austreiben des Viehes, und zum Ausschieben des Mistes.

**Burslücke**, —lücke. f. Personen beiderlei Geschlechts, die dem Bauerstande angehören, in niedrigem Ausdruck: Das Bauervolk. Burslücke spricht der Ostpreuße von der Elbinger Höhe. De beed woll so, as wenn he flittig önn de Tiidingen lees, oan si öme nuscht anigers bekömmerd, awer he luteluurd ömmer verstaalen äwer de Tiidingen weg, denn he öß en Fringd van den Buerlücken, onn paßt geern opp, wie onn watt se maken: Der that nur so, als lese er fleißig in den Zeitungen und bekümmere sich um nichts Anderes, aber er lugte immer verstohlen über die Zeitungen hinweg, denn er ist ein Freund der Bauersleute und paßt gern auf, wie und was sie machen. (Firm. III, 494.)

**Burs**, **Burschmann**. f. Im gemeinen Leben so viel als ein Bauer. Ich sin 'nen Burschmann schlaüt on rät, tracht nit no gruatn Dingen: Ich bin ein Bauer schlecht und recht, tracht' nicht nach großen Dingen. (Mundart des Herzogthums Berg.)

**Bursmäde**. f. Ein Bauermädchen. Ök si man en Buermäde, on si fer juu veel to schlecht. (Ostpreußen, Samländische Mundart.) Firm. III, 110.

**Bursprake**. f. Eine Bürgerversammlung, in lateinisch geschriebenen Urkunden Burgi- oder Civiloquium. it. Die auf diesen Conventen beliebten Gesetze, Satzungen, Statuten, davon jede Stadt die ihrigen aufzuweisen hat. it. In Westfalen auch die alten, schriftlich abgefaßten Gewohnheiten der Bauer- oder Dorfschaften. In Hamburg und anderen großen Städten war es vor Erfindung der Buchdruckerkunst eine nothwendige Gewohnheit, daß die Bursprake, soweit sie sich auf die Handhabung der Sicherheits- und Wohlfahrts-Polizei bezog, jährlich vom Rathhause öffentlich abgelesen wurde. Ja in Hamburg geschah dies noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts mit zwei der Burspraken, eine am Petri-Stuhlfeier-Tage, den 22. Febr., die andere am St. Thomas-Tage, den 21. Decbr. (Anderson, Hamb. Priv.-Recht. Anhang 1, S. 497. Schütze. I, 193.) Wenn ein bürgerlicher Wirth auf obrigkeitlichen oder gerichtlichen Befehl, oder auch wegen Angelegenheiten der Gemeinde, seinem Nachbar das Nöthige mitzutheilen hat, die betreffende Nachricht also in der ganzen Bauerschaft fortgepflanzt wird, so heißt dies im Fürstenthum Osnabrück de Bursprake, de Buursprake geit ümme. Hat Einer die Nachricht nicht weiter getragen, so daß sie nicht ganz herum gekommen ist, so wird untersucht, wo die Bursprake is staan bleven; und der Schuldige wird wegen seines Versäumnisses in Strafe genommen. (Strodtmann. S. 307.)

Schwed. Burspråk.

**Burst**. f. Die Brust; cfr. Bost. it. Der Riß; cfr. Borst, Bost, Brost.

**Burstboof**, —lappen, —wamb, f. unter Bostboof zc.

**Bur**, **Burstede**. f. Der Versammlungsort einer Dorfschaft. Bursta ist der Name einer Gasse in Hamburg: Bauer steh! den Worten nach, mit Bezug auf einen im Mittelalter stattgefundenen Kampf der Brauerknechte mit den Bauern, ohne Zweifel nur eine abgekürzte Verstümmelung von Burstede, da in einem Hause dieser Gasse die Bürgerschaft sich versammelt haben mag.

**Burstell**. f. Ein Bauerhof, Bauerngut. (Dümmarsen. M. Groth, Quickborn. S. 531.)

**Burstraat**. f. Eine Straße, Gasse, in einem regelmäßig gebauten Dorfe.

**Burt**. part. Fort, weg, verloren. Mein Geld is burt: Mein Geld ist verloren. Burt was he: Schnell war er weg. Burt is burt: Fort ist fort! Fort mit — Schaden! Was einmal weg ist, bekömmt man nicht wieder; ich gräme mich über den Verlust nicht. In Schleswig sagt man Burt un hen: Fort und hin, für verloren. Dan. Bort. cfr. Fuddsch.

**Burwarfen**, **Bur'erwerken**. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Bureinigen. S. 56. Das Wort Bur in der frühern Bedeutung eines Bürgers, daher die Leistung der von Bauern und städtischer Seite zu prästirenden Naturaldienste auch Borigerwerken genannt werden. Buurwarken hat die Mundart der Grafschaft Mark; burarken der Altmärkische Dialect.

**Burwulle**. f. Die Wolle von Bauerschafen, unveredelten Landshafen.

**Bus**, **Buus**. f. Ein Schlag, Stoß. (Westfalen.) He kreg en Buus an 'n Kopp, datt 't öm bes in 't Liew schuot: Er bekam einen Stoß an den Kopf, daß er ihn bis in Leibe fühlte. (Fr. Giese, Franz Essel. S. 137.) Dat schaneerde en Schreiner-gesellen an 't Riken, un de, nich lucht, haud met en wahren Bus Franz den Hob van de Kopp: Das genirte einen Tischlergesellen beim Zuschauen, und der, nicht faul, schlug mit einem kräftigen Stoß Franz den Hut vom Kopf. (Ebenda. S. 165.) cfr. Buzz. it. Ein Viehhaus, —stall, —zimmer (Ostfriesland). cfr. Boos. S. 178. it. Ein Bund, Bündel. En Bus Bessens hold kein Stück. cfr. Busch.

**Busbeller**. f. Ein Lärmmacher, Bangemacher, Bolter-, Schreckgeist. cfr. Bumann.

**Busch**, **Bust**. f. Ein Strauch, Strauchwerk, ein Busch, Gebüsch, niedriges Gehölz, kleine und große Holzung, Wald. cfr. Buschkaasche, Buschwart, Holt, Hölting, Wold. it. Ein Bündel. En Knirrk-Busch: Ein Wachholder-Strauch. Se sünd in 'n Busch: Sie sind im Walde. To Busch fören: Holz aus dem Walde holen. De Hase geit to Busch: Der Hase verläßt das freie Feld. Dör Busch un Brot to sneekeln, mi in de Sün to reekeln, Dat sünd mi besten Lög; Durch Busch und Bruchwall winden, auch in der Sonne mich dehnen, das ist mein Zeitvertreib: Un man! de Blöm to dangeln un oppen Knüll to rangeln, dat is min gröttste Hög. Und zwischen Blumen schlendern, auf Rasen liegend strecken, ist meine größte Lust! S. läßt M. Groth seinen Dagbeef, Tagedieb fingen. (Quickborn. S. 209.) Et geit

bör'n Busch, sagt man in Holstein von verfehlten, vernachlässigten und zerrütteten Geschäften und Händeln. it. Altmärkisches Sprichwort: Half Bust, half Stoll! sagt de Schaop'r, un satt hinner'n Knütt'istikk. it. Ist En Fedder-Busch: Ein Bündel Federn. it. In Preußen, Diminutiv des Vornamens Barbara, Bärchen. Dat riskelt un raselt, bat haselt im Busch? Ach, Ba'r, iät is me'i sau eigent Seiht Ba'r, nöü kukt buoch! nöü gei! iät hus! hus!, me'in' Augen bei lönn mit nit dreigen: Was ruschelt und raschelt, was zappelt im Busch? Ach, Vater, es ist mir so eigen! Seh't, Vater, nun schaut doch! nun geht es husch husch, kein Auge es kann mich nicht trügen. (Sauerländ. Mundart von Brilon. Firm. I, 336.) He moht oft noch van mech et Geld lehen, öm en Busch Stroh to kaupen dat he sine Lüss verbrannen kann. Mit dieser Lebensart der Niederrheinländer in der Mundart des Fürstenthums Rörß wird ein in jeder Hinsicht herabgekommener Mensch bezeichnet. (Firm. I, 406.) So dra as dat spruoken was, sloch he met seiner Bank bör de Schuotsteen un dann bör Hi'egen un Büske dat Gut un Haar der ane hangen bliwen: Sobald dies gesprochen war, slog er mit seiner Bank durch den Schornstein, und dann durch Hecken und Büsche, daß Haut und Haare daran hangen blieben. (Graffsch. Marl. Firm. III, 189.) He slet sit henweg, leem amer de Heide up en Holt to, lee sit dar dal en 'n Busch, leeg still, bet de Abend herankeem: Er schlich sich hinweg, kam über die Heide auf eine Holzung zu, legte sich da in einem Gebüsch nieder, lag still, bis der Abend herankam. (Lüder Boort. S. 169.) Dän. Busk. Schwed. Buste. Holl. Bosch. Engl. Bush. Schott. Busk. Ital. Bosco. Span. u. Portug. Bosque. Provenz. Bosc. Franz. Bois.

**Busch-, Bust-, Busboom.** f. Der gemeine Buxbaum, eine der Arten der zur Familie der Euphorbiaceen gehörigen Pflanzengattung *Buxus L.*, früher, nach der meist verlassenen französischen Gartenkunst, zur Einfassung von Gartenbeeten vielfach benutzt. Un in den Wald daor was eenen grauten, grauten, grauten Baum. Un in den Baum dao was en busbaumen Pastor, un en höltenen Rörß in. De belden alle SUNDAGE dat WIEHWATER mit KNIÜPELN ut: Die theilten alle Sonntage das Wehwasser mit Knüppeln aus. (Münsterische Mundart.) Firminich I, 296. Dän. Bogboom. Russell. Богтрев. Engl. und Span. Box. Ital. Bosco, busso. Franz. Bouis, buis.

**Buscheln, buschern.** v. Im geheimen mit Jemandem reden, wobei es darauf abgesehen ist, daß ein Dritter die aus der heimlichen Verabredung hervorgehende Handlung nicht wissen darf. Wenn z. B.: Die Hausfrau mit einer Person etwas zu thun verabredet, was der Hausherr nicht wissen soll, so heißt es: Se buschelt al wedder; oder wenn ein treuloses Eheweib mit ihrem Liebsten ein Stellweibchen verabredet und dies von einem Dritten bemerkt worden ist, so sagt dieser: Se hett mit em buschelt. it. Bedient man sich dieses v., wenn Einer beim Kartenspiel

was Unrechtes vornimmt; Dat is Buscheli, heißt es dann. (Altmark.) Danneil. S. 29. **Buschlaasche.** f. Das Gebüsch, Buschwerk, die mit niedrigem Buschwerk bewachsene Gegenb. Den Steen kann ewer Rümmeß wir herut büren on dä Lü heitet en den Hodensteen, welken dä Deibel ut dem Morgenlande gehallt het. He lett recht nätt in dä Buschlaasche on im Fröjohr flautet do völl Nachtigallen: Den Stein kann aber Niemand wieder heraus haben und die Leute nennen ihn den Hodenstein, welchen der Teufel aus dem Morgenlande geholt hat. Er liegt ganz nahe im Gebüsch, und im Frühjahre flöten da viele Nachtigallen. (Graffschaft Marl.) Firm. I, 367. it. Ein starker, wilder Haarwuchs. He hett so'n Buschlaasche up'n Kopp, dat he heel verwillert darvon utflücht: Er hat einen so starken Haarwuchs, daß er wie ein Wilder aussieht. cfr. Buuslenlopp. Franz. Bosquet.

**Buschklärenschoo.** f. Scherzhafte Benennung des Holzschuhs.

**Buschklapper, —roover.** f. Ein Straßenräuber, Strauchdieb.

**Buschknip.** f. Ein krummes, sichelförmiges Messer, womit die lebendigen Zäune, Gesträuche zc. im Frühjahre beschnitten werden.

**Buschhol.** f. Eine Fortbildungsschule für Bauhandwerker. „Nichts leichter als das!“ weer de Lebensart, womit en Schöler op en Buschhol jede Antwort anfangt, wenn he bi't Examen fragt war. Een vun de Lehrers war disse Lebensart towedbern un he sä, wenn em denn allens so licht war, so much he em seggn, wie en Röl to bu'n weer ahn Röl un en Stall ahn Geruch. „Nichts leichter als das!“ antwor de Schöler, „man loche im Stall und futtere in der Küche.“ (Blattb. Husfründ. 1877. Nr. 49, S. 1.)

**Buschstaken.** f. Eine zaunähnliche, aus Busch, Heidekraut, Pfählen und Rasen geflochtene Vorrichtung, welche an dem Elbdeich der holsteinischen Marsch in den Schlamm hineingetrieben in schräger Richtung in den Elbstrom geht. cfr. Bune. S. . . .

**Buschwart.** f. Strauch-, Buschwerk. Dat is man Buschwart: Das ist nur junges, weiches Holz.

**Buusbern.** v. Stürmen, sich rasch und eilig bewegen.

**Buusbert.** f. Ein Sturm von mäßiger Stärke, eine Windsbraut. Wennigerlei Snal is öwer d' Vanter Kirchhof. In're mal günt il mit'n ollen Räär! van d' Vanterriig'n Strääk up'n Diik langs, waar'n Stükk- of: wat Deckers anwent waren, de Got dicht to maken, de 't Water bi den lesten Buusbert 'ninriäten harr: Mancherlei Gerede geht über den Vanter Kirchhof. Einst einmal ging ich mit einem alten Manne (Kerl), von dem Vanterreihe-Strich, auf dem Deich entlang, wo ein Stück Deckung angewandt war, um die Löcher dicht zu machen, welche das Wasser beim letzten Sturm hineingerissen hatte. (Jewerland.) Firminich. I, 26. cfr. Diik.



- Bus.**, **Bussdör.** f. Die Viehstallthür. cfr. Bursendör. S. 259.
- Bussdrig.** adj. adv. Stürmisch, heftig bewegt, ungestüm, wild.
- Busen.** f. Starkeß Rochen, dröhnendes Klopfen; weit tönendes Krachen, heftige Detonation. (Graffsch. Marl.) it. Als v. Brausen insonderheit bei heftiger Luftbewegung, cfr. das vorige f. Ni' lang', do buus' oolte Wind an, un sloog Drapen as Arfken groot gägen d' Fensters: Nicht lange, da brauste auch der Wind und schlug Tropfen wie Erbsen groß gegen die Fenster. (Ebenbaselbst.) it. Ungestüm in Reden und Werken sein, tosen, stürmen, sich stark bewegen, eilen; in Sauf und Braus leben.
- Buserun.** f. Ein baumwollenes Schifferhemd. (Brindmann. I, 27.) Von diesem Schifferhemd sagt Schüke, der es im Dim. Buseruntje nennt (I, 187), es sei eine holländische Tracht, die in einer Art weiter und langer Reдингoten für Männer, Matrosen: Überrode bestehe, die ums Jahr 1792 auch zur Modetracht der Hamburger Elegants wurden. Die Farbe derselben war gewöhnlich dunkelbraun, auch blau, und ihr Stoff Tuch. Zur Zeit ihrer Mode hießen sie Levanten, sie hätten aber zu Anfang des laufenden Jahrhunderts den weiten Matins von Kalmuck und demjenigen Wollstoff weichen müssen, der damals unter dem Namen der Stadt Bergen of Zoom, in Holland, bekannt war.
- Bussfischen.** v. Unbefugter Weise Etwas durchsuchen. (Graffsch. Marl.)
- Bussig.** adj. adv. Eins mit buusdrig. De Lucht sücht so buusig ut: Die Luft sieht so stürmisch aus.
- Bussken.** f. Ein dickes Bünd Reifig, Heu, Stroh zc. (Dsnabrück, Graffsch. Marl.)
- Busskopp.** f. Einen, dem die Haare verwirrt um den Kopf hangen. (Desgleichen.)
- Busskool.** f. Der Busch-, krause Kohl, der Kopf- oder Weißkohl, dessen Blätter leicht brauschig wachsen. Hör, dat lat di vertellen: Dat Jükl dar gegen miin Hoffstä heff id mit Wurteln beplant't, mit Stedkröw, Kartüffeln un Buuskool: Hör', das lasse Dir erzählen: Das Joch Land da gegen meine Hoffstätte hab' ich mit Kohrrüben bepflanzt, mit Stedrüben, Kartoffeln und Buschkohl. Veel Köppe hefft veele Sinnen, ja de Knecht, as he mit'n Wagen vull Buuskool umsmet, un de eene trüllbe hiirhen, de anner trüllbe darhen: Viel Köpfe, viele Sinne, sagte der Knecht, als er mit einem Wagen voll Kohlköpfen umwarf, und der eine hierher, der andere dahin rollte. (Oldenburg. Firmenich. III, 17. I, 232.) Van Buuskool deit mi de Lief so seer (weh), ik eet miin Levent geen Buuskool weer (wieder). Weißkohl wirkt blähend, daher die im Sprichwort folgenden Leibschmerzen und — den Widerwillen. Holl. Buiskool.
- Buß, Boff.** f. Der Leib.
- Busse, Buslaf.** Der slawische Vorname Bogislaw, Bogoslaw, zu Deutsch: Gottlob. Das slawische Wort bedeutet auch: Gottesgelehrter, Theologus.

- Busse.** f. Das Eisen, womit das Loch im Rade gefüttert ist, durch welches die Aze geht. it. Büße: Das runde hohe Eisen, durch welches der Faden auf die Spule läuft (Dsnabrück). it. Die Büchse, das Schießgewehr; f. Büße.
- Busseclaas, —claages.** f. Buzzeman.
- Busselig.** adj. Eifrig bedacht auf die Arbeit, aber in verkehrter Weise, und daher sie ohne Erfolg bleibt.
- Busseln** (das ff weich). v. Sich in weiche Sachen hineinlegen und darin herum wälzen. He busselt sil in dat Bedde. Dao busselt wat unner dat Heu: Da hat sich Jemand im Heu versteckt. it. Geschäftig sein, kleine Arbeiten verrichten, doch ohne was Rechtes zu Stande zu bringen, namentlich von alten Frauen gebraucht, die zwar den guten Willen zur Arbeit haben, dabei aber Alles verkehrt anfassen; cfr. Busseln. it. Krachen, herumtasten. it. Ohne bestimmten Zweck, und wie schell umherlaufen. it. Auch in der Form busseln: Mühlen. (Ravensberg.) ~~Frick~~ Busseln. Schwed. Busla.
- Bussen.** f. Der Busen; cfr. Boffen. S. 183.
- Bussemann.** f. cfr. Buzzemann.
- Bussemannsfort.** f. Der Zweizahn, das Gabelkraut, ein lästiges Unkraut.
- Bussen** (weich ff.), **bussen.** v. In den Schlaf bringen, von Kindern gesagt. Dat Kind in den Slaap bussen: Durch eintöniges leises Singen und Wischen das Kind zum Schlafen bringen. it. Beschwichtigen.
- Bussen.** f. Der Busen, die Brust. Up den Bussen hewwen: Erkältet sein. cfr. Boffen. S. 183. Doch harr se Mund un Dgen to, de Boffen stunn eer still: Doch schloß sie Mund und Augen zu, der Athem stand ihr still. (Al. Groth, Duidb. S. 267.) De Boffen geit, man hört dat Hart eer kloppen: Der Busen wallt, man hört das Herz ihr klopfen. (Ebenda. S. 513.) Dat is en Schoster rebi nödi, Dat hollt em Hart un Boffen smödig, Keen Sodaseep fat so op Bid, As Sundaags mal na'n Fieler Dil: Dem Schuster ist es wirklich nöthig, das hält ihm Herz und Brust geschmeidig, Nicht Sodaseep' fast so aufs Bech, Als Sonntags mal zum Fieler Leich. Die Schuster, welche die ganze Woche gekrümmt sitzen müssen, leiden bekanntlich an Gelehrtenkrankheiten und sind oft mystische Philosophen. Das Dorf Fiel in Ditmarschen liegt auf einer sandigen Anhöhe, an deren Fuß sich ein fischreicher See ausdehnt. (De Fischtog na Fiel. Duidborn. S. 429, XIV.)
- Bussenwart.** f. f. Boffenwart. S. 183. Un dese Ort von Redesorten habb sei un dortau bröcht, datt sei mit ehre Schwester 'ruter gahn was, un nu müßt sei dat vörehren sichtlichen Dgen erlwen, dat de Herr Conrektor sid gor nicht um ehr kümmerde un mit de gele Person von Baud tau Baud torrte un met ehr schön bed un ehr 'ne schöne Schumkell, dei sei sülpst so schön' brufen können, as en Dauknabel an den Bussen stel: Und diese Art von Redensarten hatte sie nun dazu gebracht, daß sie mit ihrer Schwester hinausgegangen war, und nun mußte sie es vor ihren sichtlichen Augen erleben, daß der Herr Conrektor sich

gar nicht um sie bekümmerte und mit der gelben Person von Bude zu Bude zog und mit ihr schön that und ihr eine hübsche Schaumkelle, die sie selbst so gut hätte brauchen können, einer Luchnadel gleich, an den Busen steckte. (Fr. Reiter. XII, 228.)

**Bußläwer.** f. Der Kopfläfer; anderwärts Scharnwewer genannt.

**Buß, Borst, Burst.** f. Die Bürste. **Busten.** v. **Bürsten.** it. Die Brust. De Brüddegam — in Freud un Lust — de drückt min Lew an sine Brust un küßt de roden Backen fin; dat snidd mi dep in't Hart henin: Der Brüstigam — in Freud und Lust — der drückt mein Lieb an seine Brust und küßt die rothen Wangen fein; das schneidet tief ins Herz mir ein. (W. Heyse. S. 200.) cfr. **Bost.** Dat Hart sünd em in de Bost an to hüppen, hei habbd all de sweren Dag vergeten: Das Herz sünd an ihm in der Brust zu hüpfen, er hatte all die schweren Tage vergessen. (Quikow. II, 172.) Gew'n wi doch all legen an Din' saüte Bost, Deerst uns immer plegen gaub mit dütschen Most: Haben wir doch all gelegen an Deiner (Deutschlands) süßen Brust, thust Du immer plegen mit gutem Gersten-saft! (Berling, Lustig un Trurig. I, 3.) it. Eine Borste, ein Sprung, Riß, Spalt.

**Buste.** f. Eine Büstenei, in alten Schriften.

**Busten.** v. Bersten, springen.

**Busterig, bustig, bostig.** adj. adv. Borstig, voller Riße, Spalten.

**Bustern.** v. Jemanden einen derben Auspußer geben. it. Bertreiben, mit Ungeßüm weg-jagen. He hett em dögtig bustert: Er hat ihn brav gescholten. Enen to'n Huuse hen'ut bustern: Einen zum Hause hinaus jagen. It will di foort bustern: Ich will dir Füße machen!

**Bute.** f. Ein großes bauchiges Gefäß mit engem Halse, aus Thon oder Blech, worin Flüssigkeiten, wie Milch, Öl etc. aufbewahrt werden. cfr. Butte.

**Butest, buterst, büterst.** adv. f. Äußerst, das Äußerste; Superl. von buten: außen.

**Buten, büten.** adv. prp. Außen, draußen, außerhalb. It kenn em van binnen un buten: Ich kenne ihn durch und durch, von allen Seiten. **Buten Door:** Außerhalb des Thores, der Stadt. **Buten dat:** Außer dem. **Van buten,** oder **buten Books,** oder **buten den Koppe weten,** auch **buten den Koppe hebben (hem):** Auswendig gelernt haben, auswendig wissen. Et is buten Tiids: sagt man insonderheit von Dienst-aufständigungen außerhalb der festgesetzten Zeit. He is buten heißt in der Schiffer-sprache: Er ist zur See, auf Reisen, im Gegensatz von: He is binnen: Er ist im Hafen, zu Hause. Im Allgemeinen heißt: He is buten Landes: Er ist in der Fremde. **Bliiw buten:** Bleib draußen. **Van buten wörd innbot:** Von außen wird eingeholt. **Buten ane woonen:** Draußen nebenan wohnen. **En Rinsl van buten,** oder **van buten herin:** Ein Fremder vom Lande. **Buten Beens lopen:** Im Schlitt-schuhlaufen sich auf die Seite legen, auswärts laufen. cfr. Büterst. — **Buten ut:** Vor dem

Dorfe. It heff mi ganz buten holen, sagt man in Ditmarsen und der Kremper Marsch, Holstein, für: Ich ließ mir nichts merken, that so fremd (buten), als wüßt' ich von nichts. **Ter buten** heißt in der Grafschaft Mark: Da draußen. **He is buten:** Er ist draußen vor der Thüre oder auf dem Hofe. **Van buten 'rinntrecken:** Vom Lande in die Stadt ziehen. **Altmärk.** Sprichwort: **Wu't But'n woll vöör Wä(d)'r is?** sagt der Bock und sitt achter'n Wäddelhalm (Windhalm). **Buten kloppt dat.** **Herein! röppt Fiken;** un 'rinn kümmt en jungen schiren Rirl van so'n Jahrener twintig un noch en por un lidt so en beten niglich um, as Einer tau Dauhn plegt, bei al lang girn habbd weiten mügg, woans dat woll bi bei un bei Lüß utsag, un maakt en anständigen Diener mit en lütt En'n van Krassaut un seggt: **Su'n Mornn:** Draußen klopste es. **Herein! rief Sophiechen;** und herein kam ein junger schmüder Mann von zwanzig und ein Paar Jahren und schaute sich so ein bischen neugierig um, wie einer zu thun pflegt, der schon lange hätte wissen mögen, wie es wol bei den und den Leuten aussähe, und machte eine anständige Verbeugung und einen kurzen Krassfuß und sprach: **Guten Morgen!** (Fr. Reiter. IV, 91, 92.) **Bute** spricht man, mit Verschluckung des Schluß n im Samlande, Ostpreußen. **Schlaap, min Rindle, schlaap, bute steit dat Schaap!** Firm. III, 111.) **Wo lange schäll iik der buten stoende:** Wie lange soll ich da draußen stehen? (Mundart des Saterlandes, Oldenburg. Firm. I, 234.) **Doa kam'n von buten de Baden so sig,** mit högst bedräu-liche Min: Herr Bürgermeister, de Heird'n sünd bod un furt de Schaap un de Rau: Da kamen von außen die Boten so rasch, mit höchst bedrohlicher Min: Herr Bürgermeister, die Hirten sind todt und fort die Schafe und Rüh. (Berling. I, 92.) **Butan** Altassisch. **Buton:** Außer. Angell. Beichtformel vom Jahre 967.

**Buten.** f. Das Getröse, die eßbaren kleinen Eingeweide, namentlich der Rälber (Rälwer-Buten). Eine bei den niederen Volksklassen beliebte Speise. cfr. Calbuunen.

**Buten.** v. Essen, verzehren. **De butet äwer qwant:** Der isst aber gewaltig viel.

**Butenarve.** f. Ein auswärtiger Erbe.

**Butenbeens.** adv. Mit seitwärts überhangendem Oberkörper, so daß der Schwerpunkt nicht wie beim gewöhnlichen Gehen in der Richtung der Beine, sondern außerhalb derselben oder über dieselben hinausliegt.

**Butenbeensgaan.** v. Überhangend und seitwärts geneigt gehen, nicht geradeaus gehen, von der geraden Linie abweichen, wie ein Betrunkener. it. **Bildlich:** Krumme und verbotene Wege gehen, namentlich ehebrechen; daher —

**Butenbeenskind.** f. Ein im Ehebruch erzeugtes Kind.

**Butenbürger.** f. Ein vorstädtischer Bürger.

**Butenbört.** f. Eine Arbeit, welche außerhalb der Reihe verrichtet wird, insonderheit beim Rapsdreschen. (Ostfriesland.)

**Butendiik.** f. Der Außenbeich. **Butendiik's:**

Außerhalb des Deiches gelegen. Daher heißen im Bremischen de Butenditts alle im Holler- und Blootlande belegenen Wiesen, welche außerhalb des Wummer-Deichs liegen. In den Marschländern heißen auch so die hohen grünen Ufer außerhalb des Deiches. Butenditts-Land ist überhaupt Anschwemmung, Alluvion, aus der See, oder von Strömen verursacht, und was noch nicht eingebeicht ist. cfr. auch Heller.

**Butenditt.** adv. Dñnehin, außerdem.

**Butendör.** f. Die Außenthür, äußere Pforte.

**Butendörche.** Die Leute, welche außerhalb des Thores, in der Vorstadt wohnen.

**Butendträger.** f. Der herumwandernde Hausirer, der mit seinen Waaren auf dem Rücken von Dorf zu Dorf zieht, im Hochd. meist „Bandjude“ genannt. it. Der hausirende Arzneikrämer. In früheren Zeiten zogen diese Medicinhändler, welche in Sievershausen am Solling, im Fürstenthum Grubenhagen wohnhaft waren, ziemlich weit in der Welt umher.

**Butenfaarder.** f. Ein Schiffer, der außerhalb Landes auf hoher See, größere Seereisen über den Atlantik zc. macht; im Gegensatz von Binnenfaarder, welcher die Küstenschiffahrt zc. betreibt, die Häfen in den Flussmündungsgegenden besucht.

**Butengewoon.** adv. Außergewöhnlich.

**Butenheemsch.** adj. Auswärtig.

**Buteneeten.** f. Eine Mahlzeit, zu der man von einem Andern eingeladen ist.

**Butengiffen.** adv. Unvermuthet; anders als man dachte. Dat geit butengiffen: Es geht nicht, wie man voraussetzte, daß es gehen würde.

**Butengraben.** f. Der Außengraben einer Burg, einer Festung. Butegrav spricht man am Niederrhein, wo das n in der Schlußsilbe en in der Regel verschluckt wird. Do songen se glück en de Butegrav örre leife König bod leggen: Da fanden sie gleich im Außengraben ihren lieben König todt liegen. (Mundart von Krefeld.) Firm. I, 410.

**Butengröbe** —gro'e. f. Der Außengraben, das außerhalb des Deichs liegende Grönland.

**Butenkant.** f. Die Außenseite, was außerhalb des Deichs an der Wasserseite liegt. Ach, de Ja 's so deep! Un is en'mal do weer se an d' Butenkant: De Ti'e stigt up un stigt gegen dat Land: Ach, die Jade ist so tief! Und einstmals war sie an der Außenseite, die Fluth stieg und stieg gegen das Land. (Mundart des Stadlandes, Kreis Ovelgönne, Oldenburg.) Firmenich. III, 20.

**Butenkünne.** adj. Bewußtlos in Fieberphantasien.

**Butenland.** f. Das Vorland außerhalb des Deichs in Niederungen, Marschländern; eins mit Butenditts-Land und Butenkant.

**Butenlüde.** f. Die Ausländer, die Fremden, Alle, die nicht dem Deutschen Volke angehören und nicht dessen Sprache sprechen. it. Die außerhalb einer Stadt Wohnenden, die Landleute, Bewohner des platten Landes. Un wat de bi so de Geliägenheiten für Köäkningen maket, davon häww Ji Butenlüde Guod si Dank noch finen Begriep: Und was die (nämlich Werkmeister) bei solchen Gelegenheiten für Rechnungen machen, davon habt ihr Leute

vom Lande Gott sei Dank noch keinen Begriff. (Giese, Franz Essink. S. 184.)

**Butenslag.** f. Der Außenschlag, ein Aderstüd, welches außerhalb des Hauptfeldes eines in Schläge eingetheilten Landgutes gelegen ist. Dor was äwerst bi de Butensleeg, wur dat Holt stünn, ein langen un dichten Dannenreemel, bei noch nich tau Bönenstaken utschacht was, un in den Dannenreemel was en Dönenstig: Es war aber da hinten bei den Außenschlägen, wo das Holz stand, ein langer und dichter Kiefernstreifen, der noch nicht zu Bohnenstangen ausgehauen war, und in diesem Kiefernwäldchen befand sich ein Dohnenstich zc. (J. Brindmann. II, 18.)

**Butenslagen,** —slaan. v. Nach Außen hin- und hinaus schlagen. De Finsters slaan buten: Die Fenster öffnen sich nach Außen. it. Eine Sache übertreiben, überfordern. Du sleist ja heel buten: Du übertreibst ja fürchterlich, redest ja dummes, unglaubliches, unvernünftiges Zeug. Dat sünd ja butenslaande Priesen: Das sind ja übertriebene Preise.

**Butenminsch.** f. So nennt der Hamburger jeden Nichtamburger in wegwerfendem Tone. Claudius, der Wandsbeder Bote, hat dieses Wort in Anregung und Umlauf gebracht. (Schüpe. I, 189.) cfr. Buten I. S. 263.

**Butenspoorig.** adv. Ein Zustand, wo Jemand oder Etwas von der Spur gerathen ist. it. Bildlich: Irre, wirre, ohne Sinn und Bestand sein.

**Butenstuten.** f. Ein Weißbrod, welches auf dem Lande gebaden wird. (Westfalen.)

**Butentiids.** adv. Außerhalb der gehörigen Zeit. cfr. Buten I. S. 263.

**Butenut.** adv. Draußen.

**Butenwart.** f. Das Spitzen- und anderes Zierathswert in den Bettüberzügen, den Kopfkissen und Bettstühlen. Butenwardt spricht man in der Grafschaft Mark und versteht darunter anscheinend die Nebenwirthschaft eines größern Landgutes, ein Vorwerk. it. Jede Arbeit, Beschäftigung außerhalb des Hauses, im Freien.

**Butenwenst.** f. Die Ungewohnheit.

**Butenwenstig.** adj. adv. Ungewohnt, unbequem.

**Butenwesen.** f. Die Außewirthschaft beim Feldbau. cfr. Butenslag.

**Buten-, butwärts.** adv. Auswärts.

**Butenwendig, butwennig.** adj. u. adv. Nach außen gekehrt, auswendig, der äußere; außen, äußerlich. Up'r butenwendigen Sides: Auf der äußern Seite. Butwennig weten: Auswendig wissen. Butwennig an: Draußen nebenan. cfr. Buten. I. S. 263.

**Butte.** f. Ein Hopanz; s. Bubde. S. 239.

**Butts.** adv. Sogleich. (Ravensberg.)

**Butse.** f. Die Schlafstätte in Bauerhäusern. it. Ein Verschlag. it. Eine Bretterhütte. cfr. Buzze.

**Butt.** f. Das stumpfe Ende eines Dinges. Ein junger verschnittener Dohs. it. Schimpfwort für dicke Leute.

**Butt.** f. Ein Lederbissen, eine Lederei. (Wesfälische Mundarten.) Un id meine an dat Fleesk to Butten nich dagg: Das Fleisch zu Ledereien nicht taugt. (Giese, Franz Essink. S. 7.) Stremm di Ditt

fallt Butt eten: Rauspere Dich Alter, sollst was Lederes essen. Dies ostfriesische Sprichwort macht den Betreffenden darauf aufmerksam, daß Butt kein gewöhnliches, alltägliches Gericht, deshalb wol der Vorbereitung des Rausporns wol werth ist. De Breder is 'n Butt weerd: Wer arbeitet soll auch essen. (Kern-Willms. S. 60.)

**Butt.** l. Die Knospe, das Blatt oder Blütenauge der Bäume.

**Butt, buttig.** adj. adv. Grob, plump, stumpf. it. Im figürl. Sinne: Unbescheiden, unhöflich, ungezogen, ungeschliffen, grob, dumm, plump. En butten Keerl: Ein grober Gesell, der durch sein ungeselliges Wesen Jedermann zurückstößt. Laat em sitten, he is butt: Laß' ihn sitzen, sprich nicht mit ihm, aus dem ungeschliffenen Menschen ist doch kein Wort heraus zu bekommen. En butten Snakk: Eine ungezogene Rede. Wenn eener butt kümt, so geit he oof butt wedder weg: Ein Dummkopf kommt, ein Dummkopf geht. Et is butter, as butt: Es ist höchst abgeschmackt, über die Maßen dumm! Dan. But. Aower dat modd id aul seggen, id häww wull wieten, datt et Lüde giw, well ganz kurjos kürt, aower den eenen in dütt Stüd driww et doch all te butt: Aber das muß ich auch sagen, ich habe wol gewußt, daß es Leute gibt, welche ganz seltsam sprechen, aber der Eine in diesem (Theater-) Stüd treibt es doch gar zu bunt, zu grob, zu plump. (Giese, Fr. Essink. S. 165.) it. Unreif. (Ravensberg.) it. In der Altmark bedeutet butt nicht eigentlich grob, sondern wird von Personen gebraucht, denen es an der erforderlichen Freundlichkeit fehlt, und die in ihren Antworten kurz angebunden sind und Abstoßendes haben. (Dannell. S. 30.) Do nu säng il an to flöken, schüll den Gölke späler uut, alle Lüde mi ankeelen, sään: De Keerel is mal butt: Da nun sing ich an zu fluchen, schalt (schimpft) den Taschenspieler aus, alle Leute mich anglochten, sagten: Der Kerl, der ist mal grob! (Thebinghausen, Unterweser.) Firm. I, 219.

**Butt, Bütt.** l. Name der verschiedenen Gattungen der, zur Ordnung der Kehlweichfloßer gehörigen Fischfamilie der Schollen, Seitenschwimmer, Plattfische, Pleuronectae, L., die alle im Meere leben. Der Name „Butt“ rührt von der stumpfen Figur am Kopfe her. In den beiden Meeren, welche die Küsten des Deutschen Reichs bespülen, kommen von der Gattung Rhombus Cuv. vor: der große Steinbutt oder Turbot, R. maximus Cuv. und der Glatzbutt, R. vulgaris Cuv., Pleuronectes rhombus L., besonders die letztere Art, welche es denn auch vorzugsweise ist, die von den Fischern an der Nord- und der Ostsee „Butt“ genannt wird. Auf sie bezieht sich die Redensart: Nu is de Butt gallet: Nun ist der Brei verschüttet; denn bei diesen Plattfischen läßt es sich beim Ausnehmen der Galle leicht versehen, daß das Fischgericht bitter schmeckt. Darum fragt man auch bildlich: Is de Bütt nu gall't? wenn Jemand zum Ärger oder Zorn sehr gereizt wird. Nu lönn wi Butt schümen, so leer wi Fisch kalen: Heißt es in Hol-

stein, wenn man Anlaß hat, über Theilung der Lebensbedürfnisse zu klagen. Hört man in Hamburg von irgend Einem sagen: He mag Butt schümen, so bedeutet diese Redensart: Er taugt nicht zu der und der Sache, er mag zu Hause bleiben. — it. Der Name „Butt“ umfaßt auch die Gattung Plattfisch: Platessa Cuv., wozu die gemeine Scholle P. vulgaris Cuv., Pleuronectes platessa L., auch Goldbutt genannt, und die Flunder oder Theerbutt, P. flesus Cuv., gehören, die im geräucherten Zustande einen nicht unbedeutenden Handelsartikel ins Binnenland abgeben. Der im Monat Mai gefangene, durch Wohlgeschmack ausgezeichnete Plattfisch wird Maibütt genannt. Auch ein Süßwasserfisch, ohne nähere Bestimmung, der im Fürstenthum Grubenhagen in der Leine und Ilme vorkommt, wird But, Butt genannt.

**Buttaak.** l. Ein kleines flaches Boot, womit die Buttaaker, Küstentischer, in See fahren, um die Buttfische aus den Reusen zu holen.

**Butt-, Büttaars.** l. Ein Stumpfschwanz, eine Hühnerart ohne Schwanz. (Probstei, Holstein.)

**Butte, Bütte.** l. Ein kurzer, dickbauchiger Bottig von Holz in Gestalt eines Tönnchens, worin man allerlei kleine Waaren zum Verkauf herumträgt, oder andere Gegenstände, besonders flüssige Sachen, aufbewahrt. Leerbutte: Das Gefäß, worin die Fuhrleute Wagenschmiere haben. Fisch-Butte: Ein kleiner Fischzuber. Keenrooks-Butte: Ein kleines Tönnchen mit Kienruß. Bro-, Bru-bütte: Der Braubottig, unterscheidet sich von der gewöhnlichen Butte, daß sie sehr groß und von Kupfer ist. Drekkbütte, worin der Unrath aus den Häusern gesammelt und zur Aufnahme in die sog. Drekkwagen in den Städten Holsteins vor die Hausthüre gestellt wird. Der Wagenführer ruft in den Straßen: Drekk to Wagen: Man nennt jenes: De Bütten, Drekkbütten utsetten. Hand- oder Waterbütte ist ein kleines Schöpfgefäß mit einem Handgriff. Bütten un Balljen nennt man überhaupt alles hölzerne Geräth. Et regnet, as wenn 't mit Bütten un Balljen gütt: Es regnet, als wenn es mit Siebkannen gösse. Schuulsche Bütte wird ein unmanierliches Frauenzimmer gescholten. It heff in de Bütte legen: Ich habe gelegen, bin krank gewesen. 'ne Bütte nennt in Hamburg der gemeine Mann ein Barett, insonderheit die Kopfbedeckung der Geistlichen, vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einem Bottig. He hett in de Bütt daan, oder: Du magst Bütten schüren, sagt man, wenn Einer eine Sache ungeschickt gemacht hat. Datt sitt as 'ne Bütte, heißt es von zu weiten und schlecht sitzenden Kleidern. 'ne richtige Bütt vull masigen Bottkes': Ein richtiges Fäßchen voll alten und schmierigen Topfläse. (Brindmann. I, 250.) Angell. Butt, Butt. Engl. Batt. Ital. Botta. cfr. Bütte. it. Ein kurzes, dickes Kind beiderlei Geschlechts. Et sünd noch lüttje Butten, im Diminutiv Büttjen. Es sind noch kleine Kinder. En Butt van Jungen. En Butt van Deern. it. Ein Säuser: Ene Beer-, ene

**Brannwiins-Bütt.** Eine Duun Bütt: Ein Saufaß. Die Münstersche Mundart gebraucht Butten auch für Kopf. Sie sagen't öm düftig an de Butten, dat he auf noch lange linen Hilligen wädr, well et toftönn, andre Lüde alltiid te mestern un te schobriegeln: Sie sagten's ihm tüchtig auf den Kopf zu, daß er auch noch lange kein Heiliger sei, dem es zustände, andere Leute immer und immer zu meistern und zu schubriegeln. (Giese, Fr. Essink. S. 91.)

**Buttel.** f. Schreibt Kl. Groth in Ditmarsener Mundart für Budel: Flasche. Un Broppens uten Buttel tehn: Und Pfropfen aus einer Flasche ziehen. (Quidborn. S. 237.)

**Buttelsteert.** f. Wörtlich: Flaschenschweif, bildlich für Wasserhose. Sieh an (?) de Wult! Dat is en Buttelsteert! Wo de hendal langt, bröngt se of nix Gudes: Sieh da! Die Wolt! 'ne Wasserhof' ist's, wo die hernieder geht, bringt sie nichts Gutes. (Quidborn. S. 325.)

**Butteman.** f. f. Buzzeman.

**Butten.** v. Stoßen, Klopsen; cfr. Batsen, buttern. it. Ausschlagen, knospen, sprossen.

**Butten-Büttenbinder.** f. Ein Böttiger im Kleinen.

**Butten-, Büttenmell.** f. So nennt man in Ditmarschen die sauer gewordene Milch, die mit Roggenbrodkrumen, Zucker und gestoßenem Zimmt überstreut genossen wird; Stippmell in Westfalen.

**Butt'enn.** f. Das enge, äußerste Ende eines Fischernezes. it. Jedes stumpfe, äußere Ende eines Gegenstandes. Un dormit tröck ik minen Kopp wedder saching äwer dat Butt'enn von de Dadrönn trügg un kröp rügwartsch bet an üns' Dacklut: Und damit zog ich meinen Kopf wieder ganz langsam, sachte über das Stumpfen der Dadrinne zurück und kroch rückwärts bis an unsere Dacklute. (J. Brindmann. I, 36.)

**Butter-, Botterhöker.** f. Ein Butter-, Fettwaaren-Krämer.

**Buttern.** v. Klopsen; cfr. Buttern, welches Wort gebräuchlicher ist. it. Stampfen. Bu-acken hört man für Klopsen in der Grafschaft Marl. it. In der Altmark wird dieß v. von kleinen Kindern gebraucht, wenn sie anfangen zu gehen, gehen lernen.

**Butterplätsche.** f. Eine Butterbrodbüchse für Schulkinder. (Berlinisch.)

**Butterstulle.** f. Ein Butterbrod. (Desgleichen.)

**Buttheit, Buttigkeit,** —leit. f. Grobheit, Plumpheit, Ungeschliffenheit zc. it. Die Neigung zum Schlagen, Stoßen; it. zum ungeschliffenen, gemeinen, obscönen Reden.

**Buttig.** adj. Grob zc. cfr. Butt 3.

**Buttje.** f. Dim. von Butt 4: Ein kleiner Buttisch.

**Buttjer.** f. Ein kleiner Schlitten zum Heraus- holen der Butten aus den Reusen. it. Der Fischer, welcher Butten oder Plattfische fängt.

**Buttprille.** f. Eine Prille zum Buttfang. cfr. Kalprille. S. 2.

**Buttstopp.** f. Ein Dickkopf.

**Buttstolt.** adj. Dummstolz.

**Butwärts.** adv. Auswärts.

**Butwennig.** adv. Auswendig, auf der aus-

wendigen Seite. De Platt sitt butwennig: Der Fleck sitzt auf der äußern Seite, des Glases etwa. Das Sprichwort: Dat is butwennig, sagt so viel als: Das verdient keine Beachtung, und man setzt häufig hinzu: Dao kümmt Stroo äwer: Dann ist der Schaden wieder gut gemacht. Butwennig weten: Auswendig wissen, im Gedächtniß haben. It kann den Gesang butwennig bedeuten: 1) Ich habe das Lied dem Gedächtniß eingeprägt, ich kann's auswendig; 2) dient es als Antwort oder Zwischenrede, wenn uns Jemand Etwas erzählen oder vortragen will, was man schon weiß, oder was man anzuhören keine Lust hat. (Altmark.) Doch knüpft der Altmärker an das Wort meistens doch nur die nämliche Bedeutung, während das, was dem Gedächtnisse gehört, für ihn utwennig ist. (Danneil. S. 30, 254.) cfr. Buten.

**Butr'u.** v. Heben. (Ravensbergische Mundart.)

**Butränge.** f. Eine Hebung. it. Die Hauseinrichtung. (Desgleichen.)

**Buw.** f. Der Bau, das Bauen. it. Die Anzahl Morgen oder Stücken Landes, die zu einem Voll- oder Ganzbauerhofe, in Niedersachsen und Westfalen Meier-, Schulthenhof genannt, gehören. En slaten Buw: In einigen Gegenden des Herzogthums Bremen, und anderwärts, eine Hofstelle, welche nach der frühern Gesetzgebung nicht parcelirt und stückweise veräußert werden durfte.

**Buwart f. und Buwarten v.** (1504). Ein Ackerhof und Ackerbau treiben.

**Buwen, Bu'en, bugen, bujen, bawen.** v. Bauen, sowohl Gebäude, als das Feld. De hett nij buwt: Er hat von Grund aus gebaut. De Landmann hett keen Koorn buwt: Es ist Mißwachs. Up enen buwen: Sich auf Jemand verlassen. Dar is nig up to bu'en: Das ist nicht zuverlässig. It indessen von Bestellung des Ackers die Rede, so hört man vorzugsweise das Wort bugen, bujen. Buun spricht der Altmärker, und er hat das Sprichwort: Buun is Lust, wat't toft, heff't nich wußt. (Danneil. S. 29.)

**Buwet.** f. Ein Gebäude. cfr. Buwte.

**Buwhof.** f. Der Wirthschaftshof auf großen Landgütern, abgesondert von dem Herrnhause, dem Wohnhause des Gutsbesizers. it. Ein Meierhof.

**Buw-, Bawholt.** f. Das Bauholz zur Errichtung eines Gebäudes bestimmt.

**Buwich.** adj. Baulich. Buwich holden: Im baulichen Stande erhalten, — in Urkunden.

**Buwilde.** f. Die Mehrzahl des folgenden Wortes.

**Buumann.** f. Ein angesehenener, großer, ein Groß-Bauer. it. Ein Ackerbürger in den kleinen Städten.

**Buumannschopp.** f. Die Baumannschaft. Als die Grundstücke einer städtischen Feldmark noch im Gemenge lagen, bildeten die einzelnen Besitzer derselben eine Genossenschaft, mit Ältesten an der Spitze, denen die Leitung der ökonomischen Benutzung, sowie die Handhabung der polizeilich nothwendigen Aufsicht in der Feldmark oblag. Diese für die Gesamtheit wie für den Einzelnen sehr wichtige Einrichtung, über welche die Stadtobrigkeit, Bürgermeister und Rath, die Aufsicht

und Controle führte, hat mit den Gemeinheits- theilungen und Ader-Separationen ihr Ende erreicht, daher mit der Sache auch der Name erloschen ist.

**Bummeester.** f. Ein Baumeister, Architect. it. Verstand man ehemals unter dieser Benennung denjenigen Kirchenbeamten, welcher die Rechnung über die Einkünfte und Ausgaben führte, und die Aufsicht über die bei dem Kirchengelände, wie bei den, der Kirche gehörenden Pfarr- und Schulhäusern vorkommenden Bauten führte. it. Einen Kriegsbaumeister, einen Ingenieur-Offizier, dessen Mannschaften „Zimmerleute“ hießen.

**Bumme.** f. Die Aufseherin über das Vieh und das Milchwesen auf jedem großen Hofe, Wirtschaftshofe.

**Bumpeerde.** f. Die Pferde, die beim Hofe zum Betriebe des Aderwerks gehalten werden.

**Bunte, Boute, Buwete.** f. Ein Gebäude. it. So viel Land, als zu einem Großbauer-, einem Meierhofe nöthig ist; cfr. Bum.

**Buntig.** f. Alle zum Aderbau erforderlichen Geräthschaften.

**Burwart.** f. Ein Aderwerk, Aderwesen, Borwerk.

**Buge.** f. Andere Schreibart für Buffe. Das Beinlein. Raupmann Dstrupp gaff om ne aolle affdriägene Buge, de soll he klenner maken laoten süör den aamen Jungen: Kaufmann D. gab ihm eine alte abgetragene Hose, die sollte er für den armen Jungen kleiner machen lassen. (Giese, Fr. Essint. S. 115, 116.)

**Bugen, wegbugen.** v. Heimlich und geschwinde Kleinigkeiten entwenden, gleichsam behende in die Taschen der Buge, der Hosens, stecken. He hett mi dat buget: Er hat mir das heimlich entführt. it. Wegschießen, aus der Büchse, dem Schießgewehr. Andere Schreibart für buffen. S. . . .

**Bugenklappe.** f. Hosensklappe. Under de Weste hiär bummelde up de Bugenklappe, so graut as ne Riendüör, ne dikke goldene Reebde met Pittschast un Uhrschlüssel: Unter der Weste her schaukelte auf der Hosensklappe, die so groß war, wie ein Reithor, eine dicke goldene Kette mit Pittschast und Uhrschlüssel. (Giese, Fr. Essint. S. 21.)

**Bugeren.** v. Bugstren; f. boogseeren. S. 172.

**Burtehu'.** Name der kleinen Stadt Burtehude, im Herzogthum Bremen; hat den Holsteinern Veranlassung gegeben, die Stadt wegen einer angeblichen Sonderbarkeit in Berruf zu bringen. Es sollen dort nämlich die Hunde mit den — Posterioren bellen! Daher die holsteinische Redensart: He bellt as de Hunde to Burtehu', die auf unvermünftige Prahl- und Schreihälse angewendet wird. it. In einem holsteinischen Trinkspruch muß das Städtchen herhalten, er lautet: Broder, it un du, wi gaat (gehen) na Burtehu', wölt (wollen) den Buuren in Keller Krupen (kriechen) un em all sin Beer utiupen (auslaufen), Broder, it un du, wi gaat na Burtehu'. (Firm. I, 56.) Die betriebsamen Einwohner von Burtehude haben eine Bauhandwerksschule bei sich angelegt.

**Buzze.** f. Ein hausfälliges Haus, eine

elende Bude, Hütte. In den Straten staat luter Buzzen un Bo'en: In dieser Straße stehen lauter unansehnliche Häuser u. Buden. it. Eine Bettlade oder Bettwinkel für den Hofwirth, auf dem Lande; die Schlafstätte für die Knechte heißt Zell. (Im Lüneburgschen, Altmark.) it. Der enge und dunkle, vom Hausflur durch einen Verschlag getrennte Raum unter der Treppe, der entweder als Schlafstätte der Mägde oder zur Aufbewahrung von altem Gerümpel dient. it. Eine enge, niedrige und dunkle Kammer, ein Alloven. (Im Grubenhagenschen.) cfr. Butse.

**Buzzekeller.** So nannte man eine Secte von Wiedertaüfern, die im Lande zu Bart im 15. Jahrhundert ihr Wesen trieb, und ihre Zusammenkünfte in dem Keller einer Buzze hielt.

**Buzzeman, Busselclaus, —clages, Busseman, Butteman, Buzzekerl.** f. Ein klopfender Kobold, ein Poltergeist, ein Gespenst, womit man schreiende Kinder beruhigt, oder von einem gefährlichen Orte, z. B. einen offenen Brunnen abschreckt. So sagt man in Lütthorst, einem Dorfe im Fürstenthum Grubenhagen, der Bussemann ziehe die kleinen Kinder in den Brunnen. Vielleicht ist es nur eine euphemistische Bezeichnung des mit Hörnern versehenen und als stoßend gedachten Teufels. De Busseman krigt del. (Schambach.)

**Buzzen.** v. Stoßen; fallen. Sit buzzen: Sich an den Kopf stoßen: sich mit den Köpfen stoßen, wie die Schafe und die Ziegen es thun. it. Wird das Wort auch als f. gebraucht, Schaden bedeutend z. B. in der Redensart: It mütt also de Buzzen davon draog'n: Ich muß also den Schaden davon tragen, muß dafür büßen, wenn eine Streitfrage unter Mehreren so geschlichtet wird, daß Einem die Schuld beigelegt, oder die Last aufgebürdet wird. (Altmark.) Danneil. S. 257.

**Buzzhood, —mütz.** f. Ein Fallhut, eine Fallmütze, für Kinder, welche gehen lernen.

**Bü, Bön (Bügg, 1465).** f. Ein vom Wasser fast rings umflossener Platz. it. In den Fürstenthümern Grubenhagen und Calenberg sehr häufig in örtlichen Namen. Es ist das oben, S. 237 erwähnte Bu, in seiner Bedeutung als Gebäude und das Wort Bur 2, S. 255, in seiner Bedeutung: Genossenschaft, daher auch Wohnplatz, es ist das dänische Bye, sprich Bü, ein Dorf bezeichnend. In Angeln, dem Lande zwischen dem Elbe, dem Meerbusen Schlei, und der Flensborger Bucht, welches westwärts bis an den Meerweg zwischen Schleswig und Flensburg reicht, giebt es viele Dörfer, deren Namen das dänische Wort Bye angehängt ist, wie u. a. Brodersbye, Ulsbye: Brüderdorf, Sülendorf &c.

**Bücker.** f. Ein Böttiger. it. Büblich ein Prahlhans, Dickhuer; it. ein Raufbold. (Grassch. Mark.) Bücker (Ravensberg).

**Büan.** f. Der Hausboden, Speicher. Andere Form in Vorpommern für Böän S. 193. Büanne spricht man im Fürstenth. Waldeck und Böm hört man im Holstenlande. cfr. Bän S. 92: Bön S. 192.

**Büan-, Böm-, Bömulate.** f. Die Boden-, die Dachlute. Ein holsteinischer Volkswitz lautet: De Haan kilt ut de Bömulate up'n Koornböm un frei't: Hier waant rike

Büd: Der Hahn schaut auf dem Kornboden zur Dachluke hinaus und krähet: Hier wohnen reiche Leute. (Firm. III, 476.)

Büden. v. Heben. cfr. Böden S. 194, Buirn S. 266, (Mittelmark.)

Büäst. f. Ein Bruch, Riß, ein Spalt, ein Vorst. (Graffsch. Mark.) Köppen. S. 13.

Büdel, Bü'el. f. Der Beutel, der Gelbbeutel. it. Das gesammte Vermögen von Eheleuten; cfr. Babel. S. 240. Snör den Büdel man up: Gib nur Geld her. Ik hebb den Knoop up'n Bü'el: Ich habe vom Seinigen in Händen, kann mir daher leicht Bezahlung verschaffen. Sei leemt ut sinen Büdel: Er lebt von seinen Renten. Den barmhartigen Büdel updoon: Den Armen eine Gabe reichen. Dar hört en stiv Büdel to: Das erfordert große Kosten. De Olden seggen meer up't Rechte, as up'n Büdel: Die Richter von Ehemals ließen sich nicht bestechen. — Wind-Bü'el: Ein Windmacher, Ausschneider. Soll Buebel. it. Ein Beutel der Tischler, ein Stech-, ein Stämmeisen. Soll Beistel, ein Ael. Lotterien un Rugen könn't Eenen den Bü'el belugen: Ein in Osnabrück gangbares Sprichwort, (Strodtmann. S. 306); welches zutreffend ist, denn das Lotteriespiel ist, wie der Schwindel mit Rugen oder Actien nicht bloß dem Gelbbeutel verderblich, sondern wirkt auch höchst nachtheilig auf die Moralität des Menschen und sein sittliches Gefühl, das bis auf den Grund zerstört werden kann. De Grotenflimbeder Buern vörlellt sik wat vun't Lotterie-Spill un den Büdel. Hans erzählt: Up dat Bild da weer 'n groten Altaar buut, da brenn dat höllsche Füür up. An den Altaar da stünn mit groten Bookstaben schrewen: Lotto. Up den Altaar da brenn' in 't höllsche Füür ene Lunn un dre Büdel mit Geld, da stünn upschrewen: 800 Mill. falsche Hoffnung, 90 Mill. Waisengeld, 70 Mill. Blutgeld, 40 Mill. Betrug. (Holstein. Firm. I, 42.) Achter'n Awen harr se enen Büdel mit Eppel und Roet henlecht, den wull se 's Namidbags ere Be'ed henbringen: Hinter den Ofen hatte sie einen Beutel mit Äpfeln und Rüffen gelegt, den sie Nachmittags ihrem Pathchen bringen wollte. (Mundart von Rugen. Firm. I, 87.) De eene holt 't mit 'n Büdel, de anner holt 't mit 't Geld, war holst Du 't mit? Mit de Hand! (Oldenburgisches Sprichwort. Firm. I, 232.) Büdel spricht die Mundart von Treibenbriehen in der Mittelmark. Karibel, min Bidel! Und Büle die Mundart des Fürstenthums Minden. Nu grippet hei mit Gier na sinen schwarzen Gelbule un ilet, dat hei na Huus kümmt: Nun greift er gierig nach seinem Gelbbeutel und eilt, nach Hause. (Firm. I, 257.) Das in der Graffsch. Mark oft gehörte Sprichwort Bi'n Büel da schett sik de Fröntstopp ist von einem Plattbeutchen, David Hansemann, 'n Hambörger Binnenkind, das den größten Theil seines Lebens in Westfalen zugebracht, — aufgeschnappt und in: Bei Geldfragen hört die Gemüthlichkeit auf, 1847 beim vereinigten Landtage zu Berlin ins Hoch-

deutsche übersetzt worden. Hansemanns sog. geflügeltes Wort ist mithin nicht Original! Büchmann S. 319. it. Membrum masculinum. Bör'n Büdel slaan: Einen Schlag dahin versetzen: Drohung des niedern Böbels.

Büdelstuhl. adj. Rässig im Bezahlen; larg.

Büdelherren. f. So war ehemals der Amtsbüdel der Administratoren und Provisoren der geistlichen und milden Stiftungen, und im gemeinen Leben werden sie noch so genannt; wie auch hin und wieder der Stadtkämmerer, der Schatzmeister von Genossenschaften, der Säckelmeister. De bawenste Büdelherr im Lande, in einem Staate, im Reich, ist der Finanzminister!

Büdelig. adj. Uneben zusammen genäht.

Büdelken. f. Das Beuteltchen.

Büdelkiste. f. Die Beutelkiste in Mahlmühlen. He siit ut, as wenn he in de Bü'elkiste steeken hefft: Er sieht aus, als hätt' er in der Beutelkiste gesteckt, d. h. Er ist von oben bis unten mit Mehl- oder anderem Staub bedeckt. Fransche Kist ist ein anderer Name, den die holsteinschen Müller der Beutelkiste geben.

Büdellehn. f. Ein Lehen, welches nicht mit Ritterdiensten, unter den heiligen Verhältnissen nicht durch Tapferkeit und Verdienst vor dem Feinde, sondern mit dem Beutel, durch die Hünste des Börstanes und Proventhums und durch Fürsten-Gunst erlangt wird.

Büdeln. v. Beüteln, in den Mühlen das Mehl durch den Sieb sichten. it. Etwas in den Beutel schaffen, das Vermögen vermehren. Dat büdeln nig: Das bringt kein Geld. it. Hervorbringen von Unebenheiten an der Kante, dem Rande, eines Tuchs, durch zu scharfes Anziehen des Saumes. Dat büdeln sit, sagt man von einem so entstandenen unebenen Nähwert.

Büdelpafen. f. So nennt die Holsteinsche Köchin einen Leinen-Beutel länglicher Form, worin sie zur Schlachtzeit Grütze stopft und also die Büdelwurst macht, deren Wurstmasse eben aus dieser Grütze, aus Blut, Fett, auch Rosinen und Gewürz besteht.

Büdelplücken. f. Die Geldschinderei eines Beutelschneiders; it. eines sog. Halsabschneiders, der für ein Darlehn mit oder ohne Unterpfand übermäßige Zinsen beansprucht.

Büdelplücker. f. Ein Genosse der eben genannten verächtlichen Gauner-Zunft. cfr. Jungsnüber, Salkmann.

Büdelstuck. f. Eine Mehlspeise in Dithmarschen, auch Meelbüdel genannt, bestehend aus Mehl, Milch, Eiern, mit Rosinen und Pflaumen in einem Leinenbeutel gekocht. Fast identisch mit dem niederrheinisch. Pöttje bölling, der aus Reis gekocht wird.

Büdelwurst. f. Die Beuteltwurst, eine besondere Art holsteinscher Würste. cfr. Büdelpafen.

Büdler. f. Der Beütler, Beutel- und Handschuhmacher.

Büeker, Büöter. f. Eine Kelle zum Flachsboden, Flachsbrechen. it. Bülich: Ein Prahlhans. (Ravensbergische Mundart.)

Büeksten. f. Diminutiv von But, Buut: Ein kleiner Bauch. (Münstersche Mundart.) De Weste wass öm lüt te knapp worden un de Büge satt öm vüör dat dick Bueksten lüt stramm: Die Weste war

ihm etwas zu eng' geworden und die Hosen sahen ihm vor dem dicken Bälchlein etwas stramm. (Siehe, Fr. Essinl. S. 155.)

**Büellen.** s. Diminutiv von Büdel, Bü'el: Ein Beuteltchen. (Desgleichen.) Tegliels kreeg he van wiägen dat Stiählen en grauten Schreden, denn he hadde sölst en Büellen met 1½, Dähler in Tasse: Zugleich bekam er des Stehlens wegen einen großen Schreden, denn er hatte selbst ein Gelbbüttelchen mit 1½, Thaler in der Tasse. (Siehe, ebenda. S. 171.)

**Büene, Büenen.** s. Der obere Gaumen. it. Die Bühne, Bodenkammer. Wan de Rogge int der Schaatbüenen künft: Wenn die Ähre aus dem Roggenhalme schießt. (Ravensbergische Mundart. Jellinghaus. S. 121.)

**Büer.** s. Ein großer Böttig, Braubüer, Waschbüer. (Graffsch. Mark.)

**Büezen.** v. Fliden. **Dolbbüezer.** s. Ein Altstider. (In den süblichen, an die fränkischen Mundarten gränzenden Gegenden, cfr. Wörter I und Büter, S. 198.)

**Büffel.** s. Ein Auerochß. it. Ein störriger, grober Mensch. it. Ein weiter Oberrod von dickem, grobem und oft zottigem Luche, weil man diese Röde sonst aus Büffelleber anfertigte. it. Ein grober, plumper Mensch.

**Büffeler, Büffelij.** s. Ein großes, plumpeß, ungeschliffenes Betragen.

**Büffelhaftig.** adj. adv. Grob, ungeschliffen.

**Büffelkapp-Land.** Scherzhafte Benennung der Großherzogthümer Mecklenburg; vom Landeswappen entlehnt.

**Büffeln.** v. Frequent. von büffen: Grob behandeln, besonders durch Fauststöße. it. Angestrengt und unaufhörlich arbeiten mit dem Kopf und der Feder.

**Bügel.** s. Der Bügel. (Ravensbergische Mundart.)

**Bügel.** s. Ein Berg von geringer Höhe, ein Hügel. Dieses, den Niederdeutschen Mundarten eigentlich fremde Wort, ein oberdeutsches, findet sich nur in den Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets, und zwar bloß in Eigennamen von Bergen, nicht im täglichen Verkehr, was anzudeuten scheint, daß jene Gegenden einst von einem fränkischen Volksstamm bewohnt waren. Büll und Büttel sind die nahezu entsprechenden plattb. Wörter.

**Büte.** s. Die Beüche; die Handlung des Beüchens oder Einweichens der Wäsche in Lauge. it. So viel Wäsche, als man auf einmal beüchen oder waschen will, oder kann. Dat liggt in de Büte: Das liegt in der heißen Lauge. Morgen legga wi up de Büt, dor heww id min Grün'n tau: Morgen legen wir auf die Beüche, weichen wir Wäsche in Lauge ein, Dazu hab' ich meine Gründe; Büt geht jeder von uns an sin Arbeit un beüht, as wenn nids passirt is: Heute geht jeder von uns an seine Arbeit und thut, als wäre nichts vorgefallen. (Fr. Reüter. IV, 108, 109.)

**Bütebott.** s. Der hölzerne Dreifuß, worauf das Faß mit der Büchenlauge gestellt wird.

**Bütefatt, —vatt, —tunne.** s. Das zur Aufnahme der Lauge bestimmte Gefäß, dem Raße nach gewöhnlich eine halbe Tonne; ein Beüchfaß, eine Beüchstunze.

**Bütesin.** s. Dim. von Buul: Ein Bälchlein. (Rittelmart.)

**Büte-, Bütelstubb.** s. Dasselbe Wort wie Bütefatt, welches in der Altmark neben Bütfatt gebraucht wird.

**Büten.** v. Beüchen, laugen, einlaugen, schmutzige Wäsche oder anderes Linnenzeug in die Lauge legen, und darin eine Zeitlang stehen lassen, damit es durch die Büchenasche auf chemischem Wege vom größten Schmutze gereinigt und weiß werde. Dän. Byge. Schwed. Byta. Engl. to Buck. Franz. Bube. Ital. Bucata. Span. Bugada, Lauge bezeichnend. **Büiten** spricht der Holsteiner; **büiten** der Ravensberger. Se joolt jümmer me, van Flass, un van Linnen, van Braaken, van Spinnen, van Wasken, van Weeken, van Büuten un Bleeken, van Rauteln un Tweerent: Sie klatschen und schwagen immer mehr, von Flachß und von Linnen, von Flachßbrechen, von Spinnen, von Waschen, von Weichen, von beüchen und bleichen. (Osnabrücker Mundart.) Firmenich. III, 159.)

**Bülen.** v. Blähen, den Bauch aufstreiben. Dat Beer bület so: Das Bier blähet auf.

**Bülen.** adj. adv. Von Buchenholz.

**Bülenasch, —ast.** s. Die Buchen-, Büchenasche. cfr. Büte, büten I.

**Bülig.** adj. Dickbauchig.

**Büllen.** v. Sil büllen: Sich büden, den Bal, Rücken, krumm machen, sich verbeügen, sich neigen. Büll di: Mach eine Verbeüigung; it. Hüte dich, daß du nicht mit dem Kopfe anstößest. cfr. Bullen. S. 244.

**Büllink.** s. Eine Verbeüigung. En krummen Büllink maken: Eine Verbeüigung machen. En deep'n Büllink: Eine tiefe Verbeüigung. it. Ein geräuschter Hering, der Büdling. In Holstein, wo der geräuscherte Hering auch Büttel heißt, unterscheidet man drei Sorten Büllinge: 1) Der Heringbüttel, den der geringere Mann am häufigsten mit oder ohne Gemüse isst: ein Rauchhering, den man spottweise den Namen Sniderlaß: Schneiderlaß beilegt. 2) Flickbüttel, Brathering: Ein Rauchhering, der auf dem Rost gebraten gewöhnlich mit Rörei als Zuspeise von Städtern gegessen wird. 3) Strobüttel: Zu Gemüse und auf Butterbrod gegessen; eine wohlfeilere Sorte auch gebraten in der Schüssel mit übergegossenen Eiern (Spiegeleiern). Die feinste und kleinste Sorte derselben ist der Kieler Sprott. Eine in Holstein geläufige Redensart ist: Dana de Gäst sünd, bradet man de Büllink, mit der Bedeutung: Jedem wird zu Theil, was er werth ist. (Schlüze. I, 179.) cfr. Bullen, Bülking. S. 244.

**Büllsten.** s. Dim. von Buul: Ein Böttchen. Doa spatziirt en Büllsten uf de Ruure (Mauer) un mekkert. (Reilmärkische Mundart.) Firm. I, 121.

**Bül-, Bülllooge.** s. Die Büchenaschlauge. De Tee is so stark as Bülllooge: Der Thee schmeckt so scharf als Büchenlauge, pflegt man in Hamburg zu sagen, wenn der Theeaufguß sehr stark ist. Im Binnenlande wird dieser Vergleich bei den daselbst beliebten Theegesellschaften wol nimmer gehört, da in diesen Gesellschaften nicht Thee gereicht wird, sondern warmes Wasser, das auf ein Paar Blättchen von



Thea chinensis, auf ein Stückchen Vanille, oder eine Stange Zimmt gegossen, und dieses Gebrauh sodann noch gar mit Araf oder Rum verfälscht wird. Thee, d. h.: wirklichen Thee, trinkt man im Plattb. Sprachgebiet nur in Holland, und höchstens noch in den Hansestädten Hamburg, Bremen, in Ostfriesland, am Niederrhein.

**Bäl, Bäle, Bälse.** f. Eine Beule; cfr. Brusck, Bule.

**Bülen.** v. Andere Form für büdeln: Beüteln. Statt Mehrung des Vermögens wird dieses v. auch als Minderung desselben durch einen Andern gebraucht in der Redensart: He hett em dügtig büült: wo es statt utbödeln, utbülen: ausbeüteln, den Beutel leeren, steht.

**Bülg.** f. Ein Gefäß zum Waschen. it. Die Welle des Wassers. De oll drög Sand up de Ballaststeed warmelt sik up as Bülggen vör 'ne Bö: Der alte trockne Sand auf der Ballaststelle wirbelte in die Höhe, wie Seewogen vor einer Bö. (J. Brindmann. I, 146.) cfr. Vulge. In einer halb Platt-, halb Hochdeutsch geschriebenen Stelle bei Fr. Reuter heißt es: Dunn folgte de Dichter ehr so smachtig (schmachtend) vull Hoffnung un so kläglich vull Freüd', dat hei utsach (ausfah) as en rik beladener Dreimaster mit terretene (zerrissenen) Segel, dei up hoge Bülggen hen und her wivakt (Der auf hohen Wogen hin und her schwankt.) (Werke XII, 232.) Des Reimes wegen spricht und schreibt man auch Bälle: Die Welle, Woge. De Hawn farmt sik gris un swart, de New deit schrigen un schrillen; de Stormwind brüllt un hult un sus't, un turnhog gahn de Büllen: Der Himmel färht sich grau und schwarz, die Röwe schreit und schrillt; der Sturmwind brüllt und heült und saust, und thurnhoch gehen die Wogen. (W. Henze, Burhochtid. S. 191.)

**Bülggen.** v. Wellen werfen. Sü mal, wo dat Soltwater hoog bülgget: Siehe, was für hohe Wogen die See schlägt! it. Übermäßig trinken, saufen. He drinkt nig Wiin, he bülggt en: Er trinkt nicht Wein, er sauft ihn.

**Büll, Büttel.** f. Ein erhabener Platz am Wasser. Das erste Wort nordfriesisch, das zweite holsteinschplatt; daher er den Namen verschiedener Dörfer und Ortschaften beigelegt, deren Entstehung bezeichnet, wie Brunsbüttel, Gimsbüttel, Fulsbüttel, Poppenbüttel, Wellingbüttel etc. Das Oberdeutsche Bühel entspricht den beiden niederdeutschen Wörtern.

**Bülle.** f. Ein grobes Weizenbrod. (Braunschweig.)

**Büllerig, bullerig.** adj. adv. Unruhig und heftig bewegt, brobelnd, polternd, aufbrausend, tosend.

**Bül-, Büdelmeel.** f. Gebeütetes, gesiebtes Mehl. Semmelmehl.

**Bülo,** de Bagel B., von seinem Lockrufe Jo Bülo so genannt; der Pfingst-, Kirchvogel. Ein zur Vogelgattung Drossel, Turdus L., aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler gehörigen Sänger, gemeinlich Golddrossel genannt, dessen gegen Ende des Monats Mai er-

folgende Ankunft als ein Zeichen des nun kommenden Sommers betrachtet wird.

**Büls.** f. Ditmarsches Wort für Schläge. Du schaft Büls hebben: Du sollst Schläge bekommen.

**Bülsen.** v. Prügeln, schlagen. (Ditmarschen.) Ob Umschreibung von pulsare? fragt Schöpe (I, 181).

**Bülsenkopp.** f. Beülentopf; Einer der schon manche Beüle davon getragen hat, ein streifüchtiger Raufbold.

**Bülster.** f. Ein Polster, Bett-, Sopha- Polster

**Bült, Bülten.** f. Erderhöhungen in der Ein- und Mehrzahl; f. Bult. it. Grassaufen. it. Rasen; mit der Erde ausgestochenes Buschwerk. Bültenhau: Der Bültenhieb; die Berechtigung, von gewissen Nachbarn Dienstverrichtungen, insbesondere Düngung der Felder vermittelt abgestochener „Bülten,“ verlangen zu dürfen, stand bald Einzelnen, bald ganzen Gemeinden zu, ist aber zum Besten der allgemeinen Landeskultur in den meisten Gegenden, wo sie bestand, aufgehoben worden. — So sitt he open groten Bült, As weert en gaten Loppern Bild; De Baden vun de Sünn vergüld't, De witten Ogen lopt em wild: So sikt er auf einem großen Bült, As wär's ein Erzauf-Bild, Die Baden von der Sonn' vergüld't, Sein weißes Aug' rollt ihm wild. (Kl. Groth, Duidborn. S. 303.) De Kopp vör schreeg na Ger un krah de Bülten, As wull he seggn: wer dört dat mit mi wogen: Den Kopf gebüdt zur Erd', den Rasen scharrend, als wollt' er sagen: Wer darf es mit mir wagen. (Ebenda. S. 367.) it. Hat das Wort Bült in Ditmarschen noch eine ganz andere Bedeutung; dort versteht man darunter auch: Kinderwindeln. Dat Kind is noch in'n Bült: Es ist noch in den Windeln. To Bült un to Bül! sagt man zu Kindern, wenn sie zu Bett' gebracht werden sollen! (Schöpe. I, 185.)

**Bültig.** adj. adv. Klumpig, wenn sich von Federn, Seegrass, Wolle etc. Klumpen bilden, davon die ausgestopften Polsterwaaren uneben und unbequem werden.

**Bümmeldiff.** adv. Sinnlos berauscht, betrunken. Nu waoren Franz un alle anderen ganz beniewelt un dat, wat man bümmeldiff nennt: Nun waren Franz und die Anderen alle ganz benebelt, und das, was man total besoffen nennt. (Wiese, Fr. Essint. S. 73.)

**Bümmellen un Baba.** f. Einer der in Holstein gebräuchlichen Sprechschnörkel, dessen Ursprung oder Sinn im Dunkel liegt. Einen von einer Krankheit Genesenen, dessen Appetit auf ärztliche Verordnung mit nichts als weichen Speisen befriedigt wird, hört man, vorzüglich in Hamburg und Altona, oft klagen: Ik kriig nig as Bümmellen un Baba, Welling un Weedag: Gersten-schleim und Schmerz — von der mageren Kost. (Schöpe. I, 182.)

**Bün.** Erste Person Praes. Sing. des Zeitworts Sein, sein. Ik bün, ich bin; du büst, du bist, he is, er ist. Bün't: Bin ich; ik bün't: ich bin's. Mit dem Hülsverb. Sün springt man in Holstein oft auf die fest-

saufte Weise um. Man sagt: Wi bünt statt wi sünd: wir sind; bün ji statt sünd ji: seid ihr. Auch heißt der Holsteiner in Stadt und Land diese Worte oft ohne Nach. So hörte Schölke (I, 188.) eine wortreiche Baierin sagen: Herr Paster, bünt se en Bitzen utgaan west, so bünt se, as se bünt, so bünt se, it bün ool en bitzen utkatern (spazieren, umhergegangen) west, so bün it, as it bün, so bün it: sowie ich hier geh' und steh'. It sün statt it bün hört man dort ebenfalls in dieser versüßtesten Sprechart. Eben so auch im Münsterlande. It sin de Gialgeiter Essint un wenn id auf nich as en Kap antreden sin: Ich bin der Selbgeier E., und wenn ich auch nicht wie ein Affe gelleidet bin. (Siehe. S. 62.)

**Bündel, Bündel, Bündel.** f. Ein Bündel; ein Reisbündel, der auf dem Rücken getragen wird. Einen wat up den Bündel gwen: Einem den Rücken durchsprägeln. Ru sünd du ol din Bündel man; denn morgen kannst du lopen. (Aus einem alten Liede.) Rüh ol all Dag mit gan mit en Bündel, mit Flinten un Deegen: Rüste auch alle Tage weit gehen mit einem Tornister, mit Gewehr un Säbel. (Älter Wort. S. 167, 168.) cfr. Bundel S. 351.

**Bündelgär, Bündelgär.** f. Ein Wideltuch.

**Bündeln, Bündeln, Bündeln,** als f. Die Bündeln der Kleinen Kinder. Als v. Ein Kind einwickeln, in die Bündeln legen. cfr. Inbündeln.

**Bündelste, Bündelste.** f. Dimin. von Bündel: Ein kleines Bündel, Bündelchen.

**Bündig,** adj. adv. Bündig, bindend, fest, sicher, gründlich, unanfechtbar. cfr. Bändig S. 198.

**Bündsack.** f. Ein Sack, worin die Hausfrau ihre Waaren, die Sand-Postboten die ihnen zur Bestellung übergebenen Postwäckerlein tragen.

**Bügel.** f. Ein Kloben, Klob. cfr. Bunge S. 252.

**Bügelste, Bügelste.** f. Baumelndes, hangendes Zeug.

**Bügelst.** v. Hin- und herschlagen, baumeln, hangen, springen.

**Bündelsool.** Ein Wideltuch, eine Bindel.

**Bünne.** f. Ein Wassergefäß.

**Bünfel, Büngel.** f. Eine Bindel. it. Bildlich: Ein kleiner Antrips. (Gr. Mark.) it. Ein Haßlichen Menschenloth. De Wost smekt na on Büngel: Die Wurst hat einen Beigeschmack. (Altmark.) it. Ein Jitis, Rarber.

**Bünfeln, Büngeln.** v. Aus Zeug, Lappen, Bändern was zusammen wickeln, und kneten. (Holstein.)

**Bünste.** f. Eine buntgefleckte Kuh. Et het keine Rau Bünste oder se hidt at Bünste: Es heißt keine Kuh bunt, oder sie hat auch Flecken. (Grafsch. Mark.) Köppen. S. 18.

**Bünne.** f. Eine Neben-, Vorrathskammer, der Haus-, Kornboden. (Grafschaft Mark.)

**Bürger.** f. Ein Bürger. (Münstersche Mundart.) cfr. Bürger. S. 194.

**Bürgerhaus.** f. Ein Bürgerhaus. Dat Essint'ste Hus, wat bes baotemaolen dat stillste un ruhigste Bürgerhus in de ganze Stadt Münster west waor, worde nu met allrand Salen bekannt, well öm sin Liawendage noch nich vödrunken waoren: Das Essint'sche

Haus, welches bis dahin das stillste und ruhigste Bürgerhaus in der ganzen Stadt Münster gewesen war, wurde nun mit allerlei Sachen bekannt, welche ihm sein Lebenslang noch nicht vorgekommen ware n. Giese, Frans Essint. S. 51.)

**Bür.** f. Ein Bauer, Bauersmann. Tho ging thi Hödn hen tu tha Bür. Bür, weal min hent eg halp, hat hingat un a Buum: Da ging der Hahn hin zu dem Bauer. Bauer, willst mein Hühnchen nicht helfen, es hängt in den Baum. (Nordfries. der Ins. Amrum.) Firm. III, 456.

**Büre, Büren.** f. Ein Überzug, eine Zieche. Bedd'sbüre: Überzug über ein Deckbette. Rüssendüre: Überzug eines Kopfkissens. So let ehr dat nu wedder so smud un sauber as 'ne junge Fru, de ünner ehr slowitten Büren mit halwapen Dgen up ehren Brutmann tokwat: So stand ihr das nun wieder so hübsch un sauber, wie einer jungen Frau, die unter ihrer schneeweißen Bettdecke mit halboffenen Augen auf ihren Bräutigam wartet. (J. Brindmann. II, 2, 31.) it. Das Wort „Büren“ findet sich auch theils einzeln, theils in Verbindung mit anderen Wörtern, als Ortsname; z. B. Jbbenbüren, Stadt in der Grafschaft Zellenburg, wegen ihres Kohlenbergbaus bekannt. Amelbüren, Dorf, d. h.: Kirchort, im Fürstenthum Münster. Auch verschiedene Dörfer um die Stadt Bremen führen den Namen Büren, dessen Etymon in dem Worte „Bur, Buur“ zu suchen ist.

**Büren, büren.** v. Dsnabrüsch und Aussprache der Grafschaft Mark für büren 2 (S. 194): In die Höhe heben, aufheben. it. Ein Huus büären, büären: Ein Haus richten. (Strodtmann. S. 35, Köppen. S. 13.)

**Bürentig,** —warl. f. Das Zeug zu Bettüberzügen, dessen Gewebe dicht und fest sein muß, damit keine Federn hindurch bringen können.

**Bürg- un Bauerdenk.** f. Burg- und Bannerdienst. (Vomm. Landtags-Abchied von 1541.)

**Bürf.** f. Eine kleine Brantweinsflasche, wie sie Saufbrüder und —Saufschwemern in der Tasche tragen.

**Bürfl.** adj. adv. Gebührlig. (Dsnabrücker Urkunden.) cfr. Bürfl. S. 195.

**Bürmann.** f. Ein Nachbar. Bürsche. f. Eine Nachbarin.

**Bürne.** f. Die Biene. (Berlinsche Mundart.)

**Bürregri.** f. Mellenburgische Bestimmung des französischen Wortes bourré gris, Butterbirne mit graugrüner Schale. (J. Brindmann. I, 26.) cfr. das Berlinsche Wort Beergrün. S. 106, Spalte 2.

**Bürschapp.** f. Die Nachbarschaft, eins mit Burschopp S. 259. cfr. Bürfl.

**Bürfl.** f. Diminutiv von Burs: Ein kleiner Bursch, ein Bürschgen. Essint hadde sid auf nämms dreimen laoten, dat et Bürfl'es giewen lönn, de son Büwden söhrben un so hanteerden: E. hatte sich auch nimmer träumen lassen, daß es Bürschgen geben lönn, die söld' ein Leben führten und so handierten. (Giese, Fr. Essint. S. 56.)

**Bürsing.** Auch Dim. von Burs: Ein Bürschgen.

**Bürte.** f. Die Nachbarschaft, Nähe; eine Gegend, Landschaft, Wohnbezirk. cfr. Bur 2, S. 265. Soll Buurt, Buurte.

**Bürtig** fin. Geboren sein, gebürtig, Heimath habend. cfr. Bördig. S. 193.

**Büße.** f. Ein kleines Seefahrzeug. Heeringsbüße, das zum Heringfang ausgerichtete Fahrzeug. Auch andere Arten werden in Dänemark Büßen genannt, doch selten andere als zweimastige. Das Netz, worin die Heringe gefangen werden, heißt dat Wand, daher die Seeleute, die auf den Heringfang ausfahren, Wandfcheeter, Wandfchießer heißen. Soll. Bus. Engl. Buss. Dän. Bøsse.

**Büße.** f. Die Tische, — die Geld-, Hofen-, Rodtasche.

**Büßhaftig.** adj. Ad. Verfürzt, verwirrt, verfürzt.

**Büßher.** Büßkes. Plur. von Busch, Buzk: Die Gebüsche, Sträucher u.

**Büße.** f. Die Büchse, ein jedes cylinderförmiges Gefäß von Holz oder Metall, welches von seinem Gebrauch verschiedene zusammengeknete Namen erhält, wie „Abateken, Balsam-, Geld-, Sparbüße,“ besonders eine Gelbbüße. Sei maun brav in de Büße blasen, oder: in de gelbene Büße kien, oder auch in diese rüken: Er muß tüchtige Gelbbüße erlegen. Nu geet de Büße los: Jetzt geht der Lärm an. it. Ein Trinkgeschirr satlgender Kinder. He is, Gobb segens! so rund, as wenn he noch mit de Büße söget were, ein Lobspruch auf das Nöhren der Kinder durch die Mutterbrust. it. Armbüße: Die Büchse, worin für Arme gesammelt wird. He geit mit de Büß: Er hat das Sammeln von Almosen für die Armen durch Umgang, wo dies für beständig oder in einzelnen Fällen noch Sitte ist. it. In engerer Bedeutung ist das Wort eine Büchse zum Schießen, ein Feuegewehr, weil es anfänglich mehr Ähnlichkeit mit einer eigentlichen Büchse hatte, als heüt zu Tage. Bei dem Sturm auf das Mandüvelsche (Mantelfelsche) Schloß Kölpin durch den Abt von Welbog, im Jahre 1482, waren von der Kloster-Mannschaft auch Einige mit Büßen bewaffnet. Hier-nach ist das Feuegewehr in Pommern um jene Zeit noch als selten anzunehmen. Schon vor der Schlacht von Sempach, 1386, wurden die Landknechte von Zürich im Gebrauch der neu erfundenen Waffe unterrichtet und geübt. Hundert Jahre nach dem Feldzuge des streitbaren geistlichen Herrn von Welbog war das Feuegewehr im Land am Meere schon weniger selten. Nach der Musterrolle der Kriegsdienstpflichtigen vom Jahre 1523 hatte die Stadt Straßund 1000 Mann, Mann, tho Hote, zu Fuß, zu stellen, darunter 100 mit Büßen bewaffnet waren; Eyswold 400 Mann, darunter 40 mit Büßen; Stolp 100 Mann, incl. 15 mit Büßen; Stargard 200 Mann tho vötte, darunter 25 Büßen; Stetin 500 Mann tho vötte, 100 Büßen; dat Stifte tho Commyn 600 Mann tho vötte, 100 Büßen; selbst die kleineren Städte hatten Feuerwaffen; so Damm 5 Büßen unter 25 Mann zu Fuß. Alle übrigen Kriegsdienstpflichtigen waren mit Speten (Langen) und Hellebarden bewaffnet. it. Bedeutete das Wort Büße, Büße vnde Geschutte das grobe Geschüt, eine Kanone.

In der Mitte des 15 Jahrhunderts wurden Kanonen gegossen zu Bremen, zu Straßund. „Anno 1448 wurden gegossen de grote Steenbüßen (Steinbüßen) tho Bremen, de Kunden in Gelde 1317 Bremer Mark. Dar wurde ein grote Büße mede tho gebahn, de wog 27 Schippund.“ (Kenner's Chronik.) „Anno 1451 leten de Heren van Sunde eene Büße geten, van wichte dörtig Schep-pund swar, vnde to enem Schott moot se hebben 26 Bund Krudes, un de Steen wegt drüttein Lispund.“ (Däh-nert, nach einer Straßunder Chronik.) Zur Zeit Herzogs Bogislav X. untersuchte man im Pommern beim groben Geschüt: Houet-büßen, die mit Steinen geladen wurden, Terak- oder Tarrisbüßen, Hakenbüßen und Slangen, zu deren Geschossen Kugeln von Blei dienten. (Des Herzogs Memorabilien. 1496. Ed. Klemm.) Wilpen langs den natten Sand in Drav, de Büßen inne hand, Man jümmer langs de flacken Stellen! Man jümmer vörwärts as de Wellen: Wir liefen über'n nassen Sand im Trab, die Büßen in der hand, Nur immer langs der flacksten Stellen, Nur immer vorwärts wie die Wellen! (Al. Groth, Daid-born. S. 221.) Blitternbüß: Eine Büchse von Blech. He lüttje Appentheker, He grote Blidernbüß! Wat will he Putten-stäker hier mank de Heilhornbüß: Er kleiner Apotheker, Er grote blechern' Büß! Was will Er Topfurnrührer hier zwischen Heibeknoll'n? (Al. Groth, Daidborn. S. 206.) Wo was denn nu über de Büß: Wo war denn nun aber die Büchse? nämlich eine blecherne Büchse zum Sammeln von milden Gaben in der Kirche. De Büß was nich dor, Dürten habb vergeten, sei in den Harrn sinen nigen Rod tau steken: Sie in des Herrn nedden Rod zu steken. (Fr. Reiter XII, 204.) Beel Lüg (Zeig) uut Büß un Kruten in, doch beter woord hei nich. Hüml! dacht hei oft in sinen Sinn, Gölt (hält) mine Kunst nich Stich? (Mundart in Deister Gebirge. Firm. I, 192.) Gegen Abend, as et düster wor, kreeg he wette Trommelschlägere un Pipers un en Paar hundert Mann mit Staalin un Büßen tosaamen: Gegen Abend, als es dunkel wurde, brachte er etliche Trommler und Pfeifer, und ein Paar hundert Mann mit Langen und Flinten zusammen. (Mundart von Flensburg. Schles-wig.) Firm. III, 468.

**Büßenshale.** f. Die Böcher in den Mauern, oder Wällen, worin der Lauf der Büßen oder Büßen, Kanonen, lag, Schießarten.

**Büßenshaus.** f. Ein Schießhaus.

**Büßensjungens.** f. Beim jährlichen Umgange der Waifenkinder in Hamburg und Altona werden die von und neben dem Zuge laufenden, bekränzten und mit Bändern geschmückten Knaben, welche in blechern, an einem langen Stabe hangenden, und mit Arm-bedenkt bezeichneten Büßen Almosen sammeln, so genannt. (Schäpe. I, 188.)

**Büßenskrub.** f. Das Schießpulver.

**Büßensmecker.** f. Ein Artillerie-Offizier.

**Büßensflott.** f. Ein Flintenschloß, nach der vor-

maligen Construction des Schießgewehrs. Im Kaschubischen Küstenlande hat man die Nebenart: Sei is so flink as 'n oll Büffenschott, welche auf einen Alten angewandt wird, der sich noch gern jung und rührig zeigt. (Brüggemann. I, S. LXIV; Sürynome. I, 82.)

**Büffenschott.** f. Der Büchsen schuß; als Mittel zur Bestimmung einer Entfernung, eine Büchsen schuß-Weite, die indessen je nach Verschiedenheit der Tragweite der heftigen Lages üblichen Handfeuerwaffen sehr verschieden sein kann.

**Büffenschützen.** f. pl. Büchsen schützen, die Kriegsdienstpflichtigen, welche mit Feilergewehr bewaffnet waren.

**Büffenschmid.** f. Der Büchsen schmidt. Dar hatt he nu en Keeg vun Flintenlöp Ut ole Knappers vun den Büffenschmid, It löp, he sä, dat weer en Batterie, Un darmit schull dat op de Kanten los: Dort hatt' er eine Reihe Flintenläufe aus alten Knallern von dem Büchsen schmidt, Ich glaub, er sagt, eine Batterie sei es, mit der sollt's dann auf die Enten los. (Al. Groth, Quidhorn. S. 159.)

**Büffsworm.** f. Die Viehbremse, Breme (Kellenburg). Dat was rein, as wenn de Büffsworm achter 'n Dissen is. (Brindmann. I, 100.)

**Büff.** f. Ein Haupt Rindvieh. (Ditmarscher Idiotikon.)

**Büfter.** adj. Büßt, wild. it. Fürchterlich, sauerköpfig aussehend. it. Häßlich, bei den Friesen. Büfter gaan: Irren. Büfter maken: Berwirren. Dat was en büfter Gesicht: Das war eine sauerfüße Miene. De Luft sät büfter ut: Die Luft sieht fürchterlich, wie etwa bei einem Gewitter, aus. En büftern Dord: Eine wüste Gegend. Engl. Boisterous. cfr. Bistter, büftrig S. 140.

**Büfterije.** f. Der Irrthum, die Verwirrung.

**Büftern.** v. Irren, in der Irre gehen, ins Wilde herum laufen. He büftert wat herum: Er schwärmt überall herum; er ist bald hier, bald dort. Als die Domkirche in Bremen abgebrannt war, im Jahre 1042, lepen de Broder büfteren buthen dem Closter, unde vorlethen de Regeln altomale: Siefen die Mönche in der Irre umher und kümmeren sich allesammt nicht um die Ordensregeln. (Schnee und Reinsberg's Chronik unter Erzbischof Beselin.) cfr. Bistter S. 140.

**Büfternis.** f. Andere Form für Bistternis S. 140. Die Dunkelheit, Finsternis. Die Abwesenheit, bezw. der Mangel an Licht. it. Das Verdunkeln, Verfinstern der Himmelskörper: Sonnen- und Mondfinsternis, Verfinstern der Planeten, Fixsterne, Sternbedeckung. it. Der Zustand unbestimmter Begriffe, ein Zustand allgemein herrschender Unwissenheit.

**Büfterslag.** f. Ein Mißschlag, eine fehlschlagende Absicht. Dat was en Büfterslag: Das war gefehlt.

**Büte.** f. Die Beute. De Büte darvan drägen: Den Schaden davon haben. Holl. Buijt. Dän. Bylte. Schwed. u. Isl. Byta. Engl. Booty. Franz. Butin. Ital. Botino. it. Ein hölzerner Bienenstock, der in den Forsten aufge-

Berghaus, Wörterbuch.

hängt wird, um den wilden Bienen zu dienen, deren Honig und Wachs „erbeitet“ wird.

**Büte, Bü'e.** f. Der Tausch, die Umsehung, Verwechslung. Daher auch in einigen Gegenden ein Stück Gemeindeländ, dessen Benutzung jährlich auf einen andern Bauerhof übergeht, Büte genannt wird.

**Büten.** v. Tauschen, wechseln. Wöl wi büten: Wollen wir tauschen? Dän. Bytte. Altsass. Bytte.

**Bütenschopp.** f. Ländlicher Ausdruck für die eheliche Verbindung zweier Brüder mit zwei Schwestern; von dem vorstehenden v. hergeleitet, daher: Wechselheirath.

**Büter.** adj. Äußerlich, am äußern Ende liegend. De büter Morge: Der nach Außen liegende Morgen Landes. Als f. bezeichnet de Büter einen Ausbauer, der sich außerhalb der ursprünglichen Ortschaft angebaut hat. In einigen Gegenden haben die Ausbauer, Bütern, keinen Antheil an den Gemeindeberechtigungen. An de bütere Side leggen: An die äußere Seite legen. De Büter-Gemeende: Die Außen-Gemeinde, wenn sich Ausbauer von der ursprünglichen Dorfschaft getrennt und eine neue Gemeinde gebildet haben.

**Büterst.** adj. adv. Äußerst. Dat büterste Enn: Das äußerste Ende — eines Dorfs, einer Feldmark. De büterste Kant ober Side: Der äußerste Rand, die äußerste Seite. Op de büterste Kant lopen, sagt man in Holstein von einem Schlittschuhläufer, der sich kunstmäßig in Wellen- und Kreislinien, vorwärts und rückwärts laufend, mit allerlei Schnörkeleien auf der Eisfläche bewegt. cfr. Butelst. S. 263.

**Büttenbinner.** f. Ein Fassbinder, ein Böttiger, der nur kleine Gebinde anfertigt. it. Ist auch als Schimpfwort im Munde des Volks.

**Büg, Büge, Boge.** f. Die Hufe. Em bü wern de Bügen: Ihm ist angst und bang. Enen de Bogen upbinnen: Einen fortjagen. Dar hett he de Bügen nig na bunnen: Dazu eignet er sich in keiner Weise. Dat Harte fällt em in de Bogen: Mit seinem Anfangs gezeigten Muth ist es aus. Darum ist Bammbuks, Bammbüge, nicht bloß ein Lagedieb (S. 79), sondern auch ein Feigling. De Spendeerbüge anhebben: Freigebig sein, verschenken. Schiit in de Büg, un segg, ik heft daan, sagt man in Holstein, wenn man Jemand zu Etwas bewegen und für den Erfolg einstehen will. It will em de Büg vernageln: Ich will's ihm ad posteriora geben. In de Büg ist in Hamburg oft die naseweise Antwort auf die Frage: Wo is he? z. B.: Wo is Vader? Die Antwort lautet: In de Büg: In der Hufe! Wenn zu Anfang des Kieler Umschlages oder Jahrmakts der Marktschild, oder eigentlich die Fahne der Marktfreiheit und des sichern Geleits, alter Sitte gemäß, aus dem Thurm herausgehängt wird, so nennt das der witzige Böbel: Den Börgermeister sin Büg. (Schüke. III, 333.) De kladbrige Bogen heißt auch der fette Rindermagen. En Paar Bügen ist eben so gebräuchlich wie „ein Paar Beinkleider“ im Hochdeutschen. it. Dient das Wort nicht selten für Büß, die Büchse, als Aufbewahrungsort. cfr. Boge S. 189, Bökse S. 192.

**Bügenbord.** f. Der Hosenbund.  
**Bügenfall.** f. Der Abort, Abtritt. (Schleswig, Insel Fehmarn.)  
**Bye.** f. Ein dänisches Wort, mit der Bedeutung

Dorf, in Angeln häufig bei Ortsnamen. *cf.* B. S. 267.  
**Bjeschopp.** f. Alter Name für Fabeln, erdichtete Erzählungen, Märchen.

## C.

Die sassische, nieder- oder plattdeutsche Sprache hat keine eigenthümlichen Wörter, welche mit diesem lateinischen Buchstaben anlauten; alle Wörter, die man mit demselben schreibt, sind Fremdwörter, anderen Sprachen entlehnt. Viele dieser Wörter waren dem Niederdeutschen vor dem wenig oder gar nicht bekannt, und erst in neuerer Zeit nimmt er sie, bald ohne, bald mit einer, seinen Sprechwerkzeugen anpassenden Umwandlung in den Mund, seitdem er sie durch das Lesen der hochdeutschen geschriebenen, aber durch ein Übermaß von Fremdwörtern verunstalteten, Zeitungen, womit, in allen Formaten, großen und kleinen, Stadt und Land überschwemmt werden, kennen gelernt hat.

**Caballe.** f. Die Cabale; geheime Verbindung mehrerer Personen zu einer gemeinschaftlichen Absicht, doch nur in gehässigem und verächtlichem Sinne. *it.* Das geheime, arglistige Betragen solcher Personen, ein Kunstgriff, Ränke überhaupt. *En Caballer, Cabalenmaker:* Ein Ränkeschmidt. Das Stammwort ist das rabbinische Wort „Cabala, Cabbala,“ die geheimnißvolle Erklärung der hebräischen Buchstaben und Wörter; die Geheimlehre.

**Cab'nett.** f. Jedes kleine und geheime Zimmer, besonders aber in fürstlichen Wohnungen, dem Fürsten, Landesherrn, zum Arbeitsraume dienend. *Et künmt ut'n Cab'nett:* Es ist ein landesherrlicher Befehl, Erlaß, eine Cabinets-Ordre. *it.* In einem öffentlichen, oder auch in einem Privat-Gebäude ein Raum, worin Sammlungen von seltenen Sachen an Kunst-, wie an Gegenständen aus dem Naturreich, besonders dem Steinreich, aufbewahrt und dem gemeinen Nutzen gezeigt werden. *Münzen-, Steen = Cab'nett:* Münz-, Mineralien-Cabinett *zc.* *Franz.* cabinet. *Ital.* gabinetto.

**Cabotaasch.** f. Die Küstenschiffahrt und der Küstenhandel. *Franz.* cabotage, *Engl.* coasting trade.

**Caboteerer.** f. Ein Küstenfahrer. *it.* Ein Lothse. *Franz.* cabotier.

**Cab'rett.** f. Ein Cabaret, eine Schänke.

**Cacao.** f. Die Cacaobohne, der Samen der gurken- oder melonenförmigen Frucht des im tropischen Amerika lebenden Cacaobaums, *Theobroma cacao L.*, welcher zur Bereitung der Chocolate, sprich Schokolade, *Coco-latl* der Mexicaner, dient.

**Cadaver.** f. Der Körper krepirter Hausthiere, das Aas. Für den Berliner: Der menschliche Körper.

**Cadaverst.** adj. Aasig, cadaverartig, leichenhaft.

**Cadäben.** f. Die Katheten eines rechtwinkligen Dreiecks, deren, von ihnen eingeschlossenen Winkel die Hypotenuse gegenüber steht. Ein in oberdeutscher Mundart sprechender Professor fragt einen Schüler: „Was kilt von denen Cadäben eines rechtwinkligen Dreiecks? Der Wellenburgsche Schüler von

ehemals, jetzt Seemann, sagt: Dor set ik wedder up de Gudwin's: Da saß ich wieder auf dem Sande, (the Goodwins, eine große Sandplatte vor der Themse-Mündung). *Wat'n Katheder was, dat wüft ik sir good;* denn dor hadd uns oll Canter sinen Sprachmeister inslaten, nemlich sinen Keetstod. . . *Wat'n Katteder (Sichhörnchen) was, dat wüft ik of recht good. . . .* man äwerft wat Cadäben för Dinger sin können, dar wüft ik so wenig von af as 'n Köppe (Koppshund) von Bullmand. (John Brindmann. I, 58.)

**Cadenz.** f. Der Tonfall, Tonluß in der Gesangkunst. *Franz.* cadence. *Ital.* cadenza.

**Cader.** f. Der Stamm einer Abtheilung Kriegsvolks, bestehend aus Offizieren, Unteroffizieren und einer kleinen Anzahl altgedienter, bewährter Mannschaften. *Franz.* cadre, d. h.: Rahmen, in den Rekruten eingereiht werden.

**Cadett.** Plur. **Cadettgers.** f. Ein Militair-Zögling, ein junger Mann, der zum Waffendienst erzogen wird in einem Cadettenhaus, im Cadettencoor, Corps, aus dem die Offiziere des Kriegsheers ergänzt werden. Das *franz.* cadet bezeichnet einen jüngern Bruder.

**Cadul.** adj. adv. Hinfällig, kraftlos, baufällig, verloren, zu Grunde gerichtet, vergänglich. Aus dem Latein. caducus, welches in den Rechten von solchen unbeweglichen Gütern gebraucht wird, die dem Land- und Lehnherrn durch Felonie des Besitzers, durch Erblosigkeit oder andere Umstände anheim fallen: *Bona caduca.* *De Hof is cadul gaan:* Der Hof ist dem Landesherrn heim gefallen. *He is cadul:* Er ist hin, krank, arm, verloren, in Ansehung seines Nahrungsstandes zu Grunde gerichtet. *Min Geld is cadul:* Der Beutel ist leer.

**Caffe, Coffe.** f. Kaffee, das bekannte Getränk, zubereitet aus den gerösteten Bohnen, den Früchten des Caffebaums, *coffea arabica L.*, der in Arabien seit Jahrhunderten kultivirt, in der Landschaft Caffa im östlichen Hochafrika seine Heimath hat, in verhältnißmäßig neuerer Zeit aber nach beiden Indien verpflanzt worden ist. Nächst dem in Arabien gebauten Mocha-Kaffee gilt der ostindische Java-Kaffee für die vorzüglichste Sorte. Kaffee überhaupt ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden, das in keiner Haushaltung, auch der ländlichen, nicht fehlen darf. *Tom Caffe bidden, up'n Caffe siin:* Zum Kaffeebesuch einladen, auf Kaffeebesuch sein, der in Stadt und Land zu den unentbehrlichsten Höflichkeits-Erweisungen der Frauen gehört. Der Kaffee ist erst seit Ende des 17. Jahrhunderts in Europa allgemein bekannt. Sein Name offenbar von Caffa, dem Heimathlande des Caffebaums entlehnt.

**Caffettersche.** f. Die Kaffeebeschauerin, die aus

dem Bodensatz der Kaffeelanne den — wißbegierigen und leichtgläubigen jungen Mädchen, oft schon Dackfischen, wahrsagt, natürlich gegen Entgelt, wie der Zukünftige aussehen werde, wessen Stande er sei, wie viel Vermögen er besitze, u. s. w., u. s. w.

**Caffeschantangs.** f. Gesangs-Kaffeebuden; in den großen Städten die Sumpfhöhlen der Lächerlichkeit und Unzucht, in denen bei nächtlicher Weile schamloses Weibervolk seine trächzende Stimme hören läßt, mit der es die männlichen Gäste, die Bier- und Schnapps-saufenden und Cigarrenschmauchenden, Lieder voll Zoten und Gemeinheit in einer physisch wie moralisch verpesteten Atmosphäre vorleiert, — die verrotete Männerwelt jubelt vor Lust und Beifall brüllender Freude! Sitten-Polizei, wo bist du? Franz. café chantang.

**Caffesymphonie.** f. So nennt der Berliner die Concerte mit vollem Orchester, welche in den Caffeeärten der Kaiserstadt theils im Freien, theils in großen Sälen aufgeführt werden, gegen Eintrittsgeld; z. B. sind die Caffeesymphonien des Zoologischen Gartens die beliebtesten. Vor sechszig Jahren war das in Berlin anders. Nur bei den Zelten, vier Caffeeirthschaften im Thiergarten, an der Spree, trugte ein Blinder die Geige, ein Stelzfuß pufete die Flöte und höchstens kimperte eine Begleitbame auf der Harfe. Das war die ganze musikalische Unterhaltung, mit der sich der Berliner bei einer Portion Caffee mit obligatem Kuchen, und zahlreichen Stangen Bockbier, begnügte, indem er die Künstler mit einem Dreier, einem Sechser, allenfalls auch mit einem Münzgroßen auf dem umherwandelnden Rotenblatt — teniglich belohnte, wie sein Lieblingsausdruck war. Überrascht war daher der Herausgeber, als dienstliche Angelegenheiten ihn im Sommer 1820 nach Dresden, zu einem längern Aufenthalt, führten, und er dort im Großen Garten, wie auf dem Lintischen Bade in den Abendstunden ein fleißiger Zuhörer der dort aufgeführten Instrumental-Concerte mit vollem Orchester wurde.

**Castan, Caster.** f. Ein langer weißer Oberrock ohne Falten, wie ihn die Polnischen Juden nach morgenländischer Art, tragen. In Deutschland auch ein leichter Überwurf mit Leibchen und engen Ärmeln, der den Mannspersonen als Haus- oder Schlafrock dient. Ital. Cassetano, Castano. Im mittlern Latein ist Cabanus, Capa der Name eines ähnlichen Kleidungsstücks. Schwed. Kasta. (Abe-lung. I, 1166.)

**Cast.** f. Ein kleines Lönnchen zum Verpacken von Sardellen u. Franz. cagno.

**Caland, Calandsbröder, -stüßer,** sind noch bis auf unsere Zeit gelommene Benennungen von den ehemaligen sogenannten Calands-Genossenschaften, die, aus Verbrüderungen zu guten und frommen Absichten, lustige und ausschweifende Trinkgelage geistlicher und weltlicher Personen unter einander wurden. Im Herzogthum Schleswig, auch im Holstenlande, führt noch jetzt die jährliche Synodal-Versammlung der Prediger einer Landschaft den Namen des Calandes, dagegen man in anderen Gegenden Niedersachsens einen jeden

üppigen Schmaus mit diesen Namen zu belegen pflegt. Meister Hans sitt haben an, Herr Hans sitt unden wenn wy in unsem Caland werden gefunden. (Lauremberg.) it. Versteht man unter dem Worte Caland in Niedersachsen einen Handelsfreund, einen Kunden, Freund überhaupt. Aus dem Latein. calendae. Schon im 11. Jahrhundert ist calendae in Frankreich die Versammlung der Geistlichen eines Sprengels, weil solche allemal den ersten Tag jedes Monats, Singulis calendis mensium, stattfand.

**Calandsbade.** f. Ein Bote, der in einer Kapsel Umlaufschreiben, Hirtenbriefe und andere Sachen und Geschäfte von Ort zu Ort bringt.

**Calandsgasse,** ist der Name einer Gasse in der Kaiserstadt an der Spree, und zwar im Berliner Viertel. Sie geht von der Klosterstraße nach der Königsmauer und ist 60 Schritte lang. An der Ecke dieser Gasse und der Klosterstraße, war sonst der —

**Calandshof,** ein ehemaliges Stadtgefängniß. Es hatte seinen Namen von den im Mittelalter in diesem Hause ihren Sitz habenden Calandsbrüderschaften und Glendsgilden, welche hier wie allerwärts, zur Unterstützung von Hilfsbedürftigen, besonders armer Reisenden bestimmt waren. Umß Jahr 1798 wurde dies Gefängniß nach dem Mollenmarkt verlegt und Stadtvogtei genannt, wo seit 1809 auch das Königl. Polizei-Präsidium der Stadt Berlin seinen Sitz hat. An der Stelle von Calandshof wurde das Wohngebäude Klosterstraße Nr. 92 erbaut.

**Calcant.** f. Bei den Orgeln derjenige, der die Blasebälge tritt, der Balgentreter. Aus dem Latein. calcare.

**Calcineeren.** v. Verkalken; durch Feiler oder Säuren in Kalk oder in ein feines Pulver verwandeln; calciniren. Latein. calconare. Daher —

**Calcinations.** f. Die Calcination, die Verrichtung des Calcinirens, die Verkalkung.

**Calclater.** f. Der Calculator, Rechenmeister, ein Beamter, der die Rechnungen einer öffentlichen Kasse in Calculo nachzusehen und festzustellen hat.

**Calculeren.** v. Calculiren, berechnen. He hett good calculeert, sagt der Bauer, wenn sein Nachbar am Markttage vorher überlegte Geschäfte mit seinen Producten gut verwerthet hat. Im spätern Latein caculare.

**Calbunen, Calunen, Clunen.** f. Die Calbaunen, die Gedärme eines Thiers, und in weiterer Bedeutung das ganze Eingeweide; in den niedrigen Sprecharten auch die Gedärme des Menschen. it. In Hamburg, Lübel, Holstein, eine Art Hasergrüdwürste mit Dönsenfett, welche während der Herbstschlachtzeit in Köffelkohl, korten Kool, kleingehackten Weißkohl mit Grütze, einer Vorspeise, gekocht und gegessen wird. it. Ist der Sing. Calduun, Cluun, in den Elbmarschen auch Mehlbrei. In Elmshorn hätte ein Patient umß Leben kommen können, weil der Arzt des mundartlichen Plattb. nicht kundig war. Der Kranke fragte ihn: Kann ik wol Calduun eeten? Der Arzt versteht Calbaunen und bejaht die Frage. Folgenden Tagen findet er seinen Patienten beim Schnabeliren einer der un-

verdaulichsten Speisen, bei einer Schüssel dick- und fettgekochten Mehlbrei. Clunen-, auch Panssenmaltid: Zu Hamburg in der Ochsenflachtzeit eine Mahlzeit auf Caldaunen, die von Gastgebern, Speisewirthen angerichtet wird. Clunengastbot aber wird zu Hamburg von Herrschaften, welche Ochsen für den Winter einschachten, ihren Freunden und Bekannten gegeben, auch Wustmaltid, und die oben beschriebenen Clunenwust, die unter anderen Gerichten aufgeschüttelt wird, giebt diesen Familien-Gastereien den Namen. (Schüze. II, 289, 290.) Caldaunslu'r ist ein Spitzname, der den Schülern des Gymnasiums zu Salzwedel, Altmark, von der dortigen Straßenjugend angehängt wird. (Danneil S. 94.) Aus dem mittlern Latein Calduna. cfr. Kunkelptip.

**Calbuse.** f. Der Kragen eines Rods. It shall em bi de Calbuse faten: Ich werde ihn beim Kragen fassen.

**Calcut.** f. Eine indische Hühner-Art. cfr. Calluun.

**Calende.** f. Ein noch in Ostpreußen übliches Wort, wo es diejenige Abgabe an Feldfrüchten und anderen Naturalien bezeichnet, welche die Einwohner auf dem Lande dem Pfarrer, dem Küster und Organisten als pars salarii dieser Kirchendiener um die Herbstzeit zu entrichten verbunden sind. Abgeleitet von Calendae, weil die Abgabe ehemals alle Monat geschah, und an einigen Orten noch jetzt geschieht, sofern die Naturallieferung nicht in Geldrente verwandelt ist. (Bod. S. 20.)

**Calendar,** abgekürzt **Clenner.** f. Das jährliche Handbuch über die astronomische Zeitberechnung eines Jahres, zum politischen, ökonomischen, kirchlichen Gebrauch, in neuerer Zeit mit belehrenden Aufsätzen, auch zur Unterhaltung. Mit der „hilligen Schrift“ und dem „Sangbook“ war der „Clenner“ zeither der einzige Bestandtheil einer häuerlichen „Bibliothek;“ die sog. Colportage-Literatur trägt aber in neuerer und neuester Zeit wesentlich dazu bei, den einfachen Sinn des Landmanns zu vergiften. Dem Unwesen der pseudonymen Winkelschreiber, — auf die der Hamburger Böbelspruch: Schiit du in 'n Calendar un purgeer in't leste Beerdel angewendet werden kann — sollte vom Standpunkte der Sitten-Polizei Halt geboten werden! it. Ein Calendar, eine warme Tuch- oder Zeügpresse. In Berlin führt den Namen Calendar-gasse eine schmale, 120 Schritte lange Straße, welche, im Berliner Viertel, von der Heiligengeist- nach der Spandauer Straße führt. Die Gasse hat 11 Häuser. Von Calendarium, dieses von calenda.

**Calendern, clendern, Clenner maken.** v. In tiefem Nachdenken sitzen, sinnieren, grübeln, vor sich hin brüten. it. In den Calendar blicken, um nach den Monats- und Wochentagen zu sehen. Auf die Frage: Wat schriim wi hüt oder vandags? hört man die Antwort: It heff kortens nich clendert oder clennert: Ich weiß nicht, denn ich habe kürzlich nicht in den Calendar gesehen. it. Schmausen, zechen — abgeleitet von Caland. it. Zeüge, Tücher, Papier, mit dem Calendar warm pressen und glätten.

**Calendarmann.** f. Ein Rathgeber in Witterungs-

erscheinungen, auf Grund des 100jährigen Kalenders!

**Calendrer.** f. Ein Preffer, Tuchbereiter.

**Calentjur.** f. Das hitzige Fieber der Seeleute. Engl. calenture.

**Calessé.** f. Ein leichter, unbedeckter Wagen, die Calessé; von dem Franz. calèche, dem Ital. calessa. dieses aber von dem Slawischen Kolestniza, kolossa, kelossa, welches einen leichten, einspännigen Reisewagen bezeichnet. Daß dieses ein altes Wort in den Mundarten der großen Slawa sei, erhellt aus folgenden Versen in den libris tristium des Dvid, welche man aber als unecht in den neueren Ausgaben weggelassen hat:

Gens inculta nimis vehitur crepitante  
kolossa.

Hoc verbo currum Scythe vocare soles.

Die Calessé dient den verschiedensten Zwecken, insonderheit zur Beförderung von Extrapostreisenden, die nicht ihren eignen Wagen haben. (Bod. S. 20, 21: Abellung. II, 1471; Grimm. II, 602.)

**Calfactor.** f. Ein Heizer, insonderheit der Ofenheizer in den Unterrichtsstuben einer Schule. it. Ein Laufbursche. it. Ein Zuträger und Ohrenbläser. Latein. Calfactor.

**Calfactern.** v. Anbringen, anzeigen, in schlechtem Sinne; den Mantel nach dem Winde hängen, überhaupt den Pudel machen, sich zu Allem hergeben. Rummcalfactern sagt man in der Altmark von Einem, der in der Wirthschaft nach Allem steht, durchs Haus und durch die Ställe und Scheunen läuft und beständig in Thätigkeit ist. (Danneil S. 94.)

**Caliber.** f. Schußmaß, Kugelmaß, überhaupt Maß und Beschaffenheit einer Sache. Wie der Hochdeutsche, so gebraucht auch der Plattdeutsche das Wort in dem Sinne wie Sorte, Schlag. Jener sagt: Das ist nicht nach meinem Caliber. Dieser: Dat 's nich vun min Caliber: Die Sorte lieb' ich nicht; mit der Art Menschen geh' ich nicht um. De is vun't rechte Caliber: Das ist ein sauberes Fröchtchen! sagt man von Wüstlingen, die in Ausschweifungen kein Maß u. Ziel kennen. Franz. calibre. Ital. calibro, nach dem Arabischen Kalib, gälab: Modell.

**Calleren.** f. Kalkiren, eine Zeichnung vom Original auf eine andere Fläche übertragen. Franz. calquer.

**Calluun.** f. Das Calcutische Huhn, Meleagris L.: eine Art großer Art Hühner aus dem ehemaligen Reiche Calcut an der Malabar-küste von Ostindien, deren Hahn viele Stücke Fleisch am Halse herunter hangen hat und ein unangenehmes, tollerndes Geschrei macht, welches mit dem Laut Tuck schließt. Er hat ein schönes Gefieder, die Henne dagegen ein sehr schlechtes. Man nennt diese Hühner außer Calcuten auch Indianer, weil sie aus Ostindien zu uns gekommen, Runen, Puten, Schrutten, Schrunten, Truten, Türkische Hühner. Holl. kalkoen. Dän. kalkur.

**Calla.** f. Im Linne'schen System der Name einer zur Familie der Aröideen gehörigen Pflanzengattung, der aber auch, weil die Pflanze ein Biergewächs geworden ist, vom Plattdeutschen in den Mund genommen wird, was insonderheit von C. palustris L., dem

**Sumpfschlangentraut**, auch rother Wasserpfeffer genannt, gilt.

**Callico**. f. Bedruckter Cattun. Engl. calicoe.

**Calitte**. f. Eine schlechte Frauenhaube. (Berlinisch.)

**Cal'mitet**. f. Die Calamität, das Elend, Trübsal, Unglück. Latein. calamitas.

**Calligraf**. f. Der Caligraph, Schönschreiber.

**Calimant, Calmant**. f. Der Kalamant, eine Art seidenes auch Wollen-Zellg in mehrere Arten und Farben, doch mehr gestreift als geklämt. Der geklämte C. auf Damastart ist bekannter unter dem Namen des wollenen Damastes. Im mittlern Latein kommt Calamancus für eine aus Kameelhaar verfertigte Art Hüte oder Mützen vor, welches durch Verletzung aus Camelaucus entstanden ist, welches eben dieselbe Bedeutung hat. Vermuthlich ist hieraus das Franz. Calamanque entstanden. (Abelung I, 1166.)

**Calmus**. f. Eine Pflanzengattung aus der Familie der Aroideen, im Linné'schen System Acorus genannt, darunter A. calamus L., bei uns in Sümpfen und Teichen wachsend, allgemein bekannt und durch ihre Wurzel, de Calmuswortel, zu medicinischen Zwecken und als Hausmittel in verschiedenen Formen nutzbar ist. Der Name ist vom Latein. Calamus entlehnt, welches Schreibrohr bedeutet, dessen man sich im Alterthum statt des Gänsefells bediente. Dies Rohr wurde aus einer Schilfgattung gewonnen, die besonders in Aegypten wächst, und mit der unsere Calmuspflanze Ähnlichkeit hat, noch jetzt schreiben die meisten Völker des Morgenlandes mit dem Schreibrohr, das bei den Arabern Kalam heißt.

**Calomel**. f. Sublimirtes Quecksilber.

**Calvarije**. f. Die Schädelstätte. In den katholischen Gebietstheilen ein Hügel mit 1 oder 3 Kreuzen, an denen als Sinnbild von Golgatha, Jesus und die beiden Schächer hängen, zu gewissen Zeiten das Ziel gläubiger Wallfahrer. Latein. calvaria.

**Calvinist**. f. Der Calvinist, Reformirte.

**Calvinist**. adj. Calvinisch — ist der, welcher zur reformirten Kirchengemeinde gehört. Die nach Hamburg zuerst gekommenen französischen Flüchtlinge reformirten Glaubensbekenntnisses wurden von den Lutheranern durch folgende Reime geschilbert: De Schrift verkeeren, lästerlig leeren, falsch sin un bedreegen, frame Lüde beleegen, is nu leider gemeen; un kann man an den Calvinisten genog seen. — Jean Calvin oder Chauvin, latinisirt Johannes Calvinus, geb. am 10. Juli 1509 zu Noyon, einer kleinen Stadt der Picardie, hat sich zwar wesentliche Verdienste um die Kirchenverbesserung erworben, nichts destoweniger aber war er ein selbstfüchtiger Glaubens Tyrann, auf dessen Antrieb der nach der Wahrheit strebende Spanier Miguel Servete, ein gelehrter Arzt und Antitrinitarier in der — frommen Stadt Genf am 27. Oktober 1553 den Feuertod erleiden mußte. Erhob sich im Rath der freien Schweizerstadt keine Stimme gegen den blutdürstigen Bahnwiz des französischen Priesters? Wegen dieses an der Menschheit begangenen Verbrechens ist denn auch der Name Calvin's

im Schooße der reformirten Religionsgesellschaft ein für alle Mal abgethan!

**Camaldulenser**. f. Ein Rönchsorden, ursprünglich der Regel des Heil. Benedict folgend und weiß gekleidet gehend. Gestiftet um 1009 von Romuald; das von demselben in einer Einöde des Toskanischen Apennins erbaute erste Kloster führte nach dieser Gebirgswüstenei den Namen Camaldoli (in der Nähe der Stadt Arezzo), daher der Name des Ordens, der sich in mehrere Congregationen gespalten hat. Der Orden, dem auch Nonnen angehört haben, war zum ewigen Einsiedlerthum — verdammt, und ist es noch in Italien, wo es noch einige Klöster gibt. Ob es im Plattb. Sprachgebiet jemals Convente dieser einsiedlerischen Lullfalks gegeben hat, etwa in den Gebirgseinöden des Rönischen Sauerlandes — wo jetzt der Gewerbfließ seine Stätten aufgeschlagen hat, ist fraglich.

**Camalg**. f. Das Französ. camail, eine den Hinterkopf und die Schultern bedeckende Kappe der katholischen Geistlichen. it. Ein kleiner Frauenmantel.

**Cambrils**. f. Das Rammertuch, eine loder gewebte dünne Battistleinwand, zuerst in der Stadt Cambray, Kamerik, gewebt. Franz. cambrays, claires.

**Came'e**. f. Der Camee, ein geschnittener Stein. Ital. Cameo. Franz. Camayon. Im mittlern Latein Camaeus, Name einer Marmor-Art.

**Cameel**. f. Camelus L., Säugthiergattung aus der Ordnung der Wiederkäuer und der Ordnung der Schwielensohler, in Asien und Afrika, wo das Kameel das nützlichste Hausthier ist. Dient dem Plattdeutschen als Spottwort auf einen nicht eben aufgeweckten Menschen. it. Eine Maschine, die dazu dient, Schiffe zu heben und über Untiefen zu bringen.

**Cameelhaar**, —haar. f. Das Haar vom Kameel, welches zu Garn gesponnen, zu feinen Malerpinseln und zu Hüten verarbeitet wird.

**Camellje**. f. Die japanische Rose, Camellia japonica L., Thea camellia Hofmsg., eine Zierpflanze aus der Familie der Theaceen, die es durch Kultur und Zucht bis auf ein paar hundert Varietäten gebracht hat; gedeiht nur in Gewächshäusern unter gleichförmiger Temperatur, selten im Zimmer.

**Camlott**. f. Ein aus feiner Wolle, Seide und den Haaren des Kameels, sowie einer Ziegenart, die ehemals camelus genannt wurde, gewirktes Zellg. Ital. Cameldtto. Franz. Camelot. Schon im Mittelalter als Camalottum, Camelotum bekannt.

**Camlottenfleisch**. f. Das aus Sehnen und Muskeln gemischte Fleisch vom Bein, Bog, Lende des Ochsen, welches unter diesen Namen vom Schlächter gefordert und gegeben, und zu Kraftsuppen verflocht wird. (Hamburg, Holstein.)

**Camma**. f. Name eines Biers, welches in Herford, Westfalen, gebraut wurde, und trotz bairischen Bieres, vielleicht noch gebraut wird. Camma und Camum bezeichnet im Latein eine gewisse Bier-Art, in welchem Verstande das Wort schon beim Ulpian vorkommt, der Camma ausdrücklich noch von Cerevisia unterscheidet. Nach dem Simeon von Genua ist Camum, sicera. potus factus ex hordeo et aliis rebns calidis, ut sunt zinziber et



- similia, quae ponuntur in testaceis parvis bene obturatis, et cum aperiuntur, salit in altum, et vocatur Cerevisia. In französischen, niederländischen und belstischen Urkunden des Mittelalters kommt *Camba* häufig sowol von einem Brauhause, als auch von einem Bierhause vor; *Cambarius* ist daselbst ein Bierbrauer, *Cambagium* eine Abgabe für die Freiheit, selbst zu brauen. (Abelung I, 1481.)
- Camm'rad.** f. Der Kamerad, besonders in militairischen Kreisen gebräuchlich, und von ihnen ins bürgerliche Leben verpflanzt, dem es eigentlich angehört, denn das Wort, am Niederrhein *Camrood* gesprochen, vom Franz. *camarade*, Ital. *camerata* entlehnt, kommt her von *camera*, Kammer, und bedeutet Stubbengenosse.
- Camm'rad'schapp.** f. Die Verbindung unter Kameraden, vornehmlich unter Kriegsheuten aller Rangstufen; seltener in bürgerlichen Kreisen, die dem Worte *Brüderschapp* den Vorzug geben. cfr. S. 224.
- Camm'ral.** adj. Cameral, vom spätern Latein *cameralis* entlehnt, in verschiedenen Zusammensetzungen, um Dinge zu bezeichnen, welche die Kammer, d. i. die Verwaltung der Einnahme und Ausgabe eines Fürsten, dessen Güter, Domänen, Regalien zc. betreffen. Der Kreis der *Camm'ral*:Wetenschappen, die jeder Regierungs-Beamte sich zu eigen machen muß, sind von großem Umfange.
- Camp.** f. Ein Feld, Ackerstück, welches durch einen Graben, einen Zaun, eine hohe Wallhecke, wie in Westfalen, eingefriedigt ist. Latein. *campus*.
- Campagne.** f. Die Campagne, die militairische. *Hestu de Campagne mede maket: Hast du den Feldzug mitgemacht?*
- Campanisten.** f. Name einer Religionssecte, nach dem Stifter *Johann Campanus* genannt, die im 16. Jahrhundert am Niederrhein, im Cleve-Jülich'schen Lande, zahlreiche Anhänger gefunden hat und noch findet. Nicht der lebendige, sondern der todte Leib Christi wird im Abendmahl gespendet; der sogenannten heilige Geist ist mit dem Wesen des Vaters und des Sohnes einerlei — das sind die Haupt-Glaubenssätze dieser vereinsamten Secte.
- Campetren.** v. Campieren, lagern der Truppen im Kriege, wie bei Felddienstilbungen im Frieden auf freiem Felde, entweder im Bivak, oder unter Zelten.
- Camisol.** f. Das Camisol, ein Unterkleid, leichtes Wamms für Männer und Frauen. Franz. *camisole*, Ital. *camiciuola*, im Mittel: Latein *camisiola*. Nachtcamisol: Nachtsjade.
- Canal.** f. Eine Rinne, Röhre, unterirdischer, gewölbter Abzugs-, ein Schiffahrts-Graben. it. Eine Meerenge. De Canal schlechthin, derjenige schmale Theil des Atlantischen Oceans, welcher England von Frankreich scheidet. Aus dem Latein. *canalis*. Franz. *canal*, *chenal*. Ital. *canale*. Engl. *channel*.
- Canaille.** f. Die Canaille, ein niedriges Schimpfwort für lächerliche Menschen von den untersten Volksklassen, Lumpengefindel. In Hamburg zc. spricht man *Canaille*, und nennt *Canaille*centram allerlei schlechte oder mißfällige Dinge. *Canaille*rij ist eine verderbte Aussprache des französischen Wortes, welches von
- canis:** Hund, und **canalia:** Eine Ruppel Hunde, abgeleitet wird. Die adj. Form *Canalljisch* vertritt den Superlativ. *Canalljisch* dár: Sehr theiler.
- Canappe.** f. Das Canapé, Sopha, ein breiter Stuhl mit Rüdlehne für mehr als eine Person. Das mittlere Latein. *canapeum* bededeutete einen Bethstimm. Engl. *canapy*, Franz. *canapé*.
- Canarjen-Baster.** f. Ein dem Canarjen-Vogel ähnlicher Sperling, *Passer serino affinis Klein*, der den Ameisen nachstellt.
- Canarjen-Gestl.** f. Die Hede, der Brutort der Canarjen-Vögel.
- Canarjen-Saad.** f. Die Frucht, der Same des Canarjen-Grases, *Phalaris canariensis L.*, der das liebste Futter des Canarjen-Vogels ist.
- Canarjen-Vogel.** f. Der Canarjen-Vogel, *Fringilla canaria L.*, *Passer canarius*, *Klein*, der auch in häuslichen Häusern ein beliebter Sänger ist.
- Cancaug.** f. Der Cancan, ein französischer Tanz, dem Gegentanz ähnlich, aber mit allerlei unzüchtigen Wendungen und Geberden verbunden, gegen die sich das sittliche Gefühl empört; hat sich auch in unseren großen Städten auf Winkeltneipen, in Winkeltneipen und anderen lächerlichen Wirthschaften eingefunden. Schritte die Polizei-Gewalt gegen dieses schamlose, jede Sitte verderbende, Treiben mit aller Strenge ein!
- Candeeel, Candeecken.** f. Eine Suppe, die halb aus Wein, halb aus Wasser besteht, und deren Zuthaten Gewürz und Caneel ist, daher wol der Name. it. Der Stühwein, aus denselben Ingredienzen bestehend.
- Candel.** f. Eine Kerze, ein Licht. Franz. *chandelle*.
- Candeeeren.** v. Candieren, mit Zucker überziehen. Franz. *candir*, Ital. *candire*. Ob vom Arab. *Elkendir:* Zucker, oder von *candidus*, weil man weißen Zucker dazu gebraucht?
- Candidat.** f. Wurde in protestantischen Ländern des plattbültigen Sprachgebiets bisher nur auf junge Leute angewandt, die ihre Studien fürs Predigtamt gemacht haben; einen andern Begriff verband der Landmann nicht mit dem Worte. Die neueste Zeit hat aber darin eine Aenderung getroffen, daß er auch diejenigen jungen und alten Leute, die in den Land- und in den Reichstädt gewählt zu werden streben, nach dem Vorgange der Städte, *Candidaten* nennt. Im alten Rom hießen diejenigen, welche ein obrigkeitliches Amt suchten, *candidati*, weil sie zwei Jahre lang ein weißes Kleid tragen mußten. Wie wär's, wenn unsere Parlaments-Anstreber bei ihren sog. *Candidaten*-Reden von einem Gewand, auch in der Farbe der Unsuld umhüllt, ihren Leuten sich vorstellten!
- Canditer.** f. Der Zuderbäder; cfr. *Conditer*.
- Caneel.** f. Der Zimmet, die Zimmetrinde, die Rinde der, zur Familie der Guttiferen gehörigen *Winterana Canella L.*, des *Canell*-oder *Zimmetbaums*. Im mittlern Latein *Canella*. Ital. *cannella*. Franz. *canelle*. Rom Latein. *canna*, Rohr, weil die Zimmetrinde die Form eines Rohrs hat.
- Cannibaalsch.** Verlinisches adv. für sehr. 'Z is cannibaalsch lösb: Es ist sehr kalt.

**Canon.** f. Dies griechische Wort kennt der protestantische Norden als die jährliche, verträglich festgestellte Abgabe von dem Ertrage eines zu Erbpachtrechten verkauften Grundstücks, sei dieses groß oder klein. In den katholischen Ländern hat das Wort aber auch eine kirchliche Bedeutung; Meß-Canon begreift die sacramentalischen Gebete und Worte der Messe und das Buch, worin sie enthalten sind. Canonste Regt: Das Canonische Recht. it. In der Buchdruckerkunst eine besondere Schriftgattung, die dickste der deutschen Schrift. Das griech. *κανων*: Regel, Vorschrift.

**Canonen.** f. Die zierlich über die Knie gewickelten Aufschläge der Strümpfe, wie es in verschiedenen Landschaften Sitte ist. it. Die großen bis über die Knie reichenden Steifstiefel der Studenten, wie auch die hohen Wasserstiefel der Jäger. it. Das schwere Geschütz. Franz. sing. canon. Ital. cannone; aus dem Latein. canna: Röhre, Rohr.

**Canonball.** f. Die Kanonenkugel.

**Canonieren.** v. Aus schwerem Geschütz feuern, schießen. Franz. canonner.

**Canonierer.** l. Ein Kriegsmann zur Bedienung des schweren Geschützes, der Kanonier.

**Canonenkorn.** l. Das grobkörnige Schießpulver für das schwere Geschütz.

**Canonicus,** scherzweise Canonenschott, l. Ein Weltgeistlicher, der eine Pfründe an einer Stiftskirche besitzt. Der Chor-, Capitels-, Stiftsherr. Dem Städter und Landmann in katholischen Distrikten ein geläufiges Wort, wie auch das Diminutiv Canoniker und die Wörter Canonij, canonist, Canonissin. Letzteres Wort kennt der evangelische Plattdeutsche auch von denjenigen weiblichen Personen, meist ablichen Standes, welche in Versorgungs-Anstalten — ehemaligen Nonnenhäusern — als Stiftsräuleins eine Præbende besitzen. Stammwort Canon: Regel.

**Cantor.** l. Der Cantor, Vorsänger in den Kirchen, dem die Einübung und Leitung der Vocalmusik, auch nach Umständen, die der Instrumentalmusik in den Kirchen obliegt; bisher nach dem Rector der erste Lehrer an der Volksschule in den Städten; auf dem Lande ist das Canterat oder de Canterij, Amt und Wohnhaus des Cantors, mit dem Küster- und Schulamte verbunden. Sau'n Canter, de het geene Root un is nich tau bi buern. Ist bei denn nich siin täglich Brod der Röö na bi us Buern: Solch' Cantor, der hat keine Roth und ist nicht zu bebauern. Ist er denn nicht sein täglich Brod der Reih' nach bei uns Bauern? (Mundart des Unterharzes.) Firm. III, 189. it. In den Stifts-, den Dom- und Collegiatkirchen des römisch-papistischen Kirchenthums ist nächst dem Probst, praepositus, und dem Dechanten, decanus, der Canter, Cantmeester, Cantor, der vornehmste im Kapitel der geistlichen Herren; ihm folgt der Scholmeester, Schulmeister, Scholasticus, der Roster, Küster, custos, auch Thesaurarius, Säckelmeister genannt, und der Vicedom, vicedominus. Außerdem gibt es auf der hierarchischen Stufenleiter bei den Domkapiteln einen Dummeester, Baumeister,

structuralarius, indessen wird die structura, das Bauamt, gewöhnlich nur commissarisch durch einen andern Canonicus verwaltet.

**Cantillie.** f. In den Stidereien das kleine hohle Röllchen von Silber- und Golddraht, welches gestickten Sachen das beste Ansehen gibt. Sülwern-Cantillien schmücken die Schulterblätter der General-Offiziere des Preussischen Kriegsheeres, Gilden-Cantillien die der höheren Regierungsbeamten, Präsidenten, Minister. Auch der Johanniterordens-Ritter. Franz. cantille.

**Cantong.** f. Derjenige Bezirk eines Landes, aus welchem die militairpflichtigen jungen Leute zur Übung in den Waffen, zum gesetzlichen Dienst im Kriegsheere ausgehoben werden. Franz. canton, ob vom deutschen Worte Rante? Im mittlern Latein gilt canto, cantonus für Gegend.

**Cantonieren.** v. Cantonieren, das Vertheilen und Verweilen von Truppen in Städten und Dörfern, die nicht zu weit aus einander liegen, um nöthigen Falls rasch in geschlossenen Reihen versammelt werden zu können. Stammwort: Canton.

**Cantonierung.** f. Cantonnement, der Umfang der Bequartierung einer Gegend mit Truppen im Kriege, wie auch in Friedenszeiten bei Felddienst-Übungen, Cantonirungs-Quartiere. Stammwort: Canton.

**Cantoor, Contoor.** f. Das Comptoir der Kaufleute. it. Die Schreibstube eines öffentlichen Beamten, eines Rechtsanwalts. Holl. Kantoor. Vom Franz. Compte: Rechnung.

**Cantrei, Cuntrei.** f. Die Gegend. Engl. country. Franz. contrée.

**Can'vas.** f. Der Canevass, eine ungebleichte Leinwand von Flach oder Hanf, auch von Baumwolle. it. Das Segeltuch, auch Packleinwand. Franz. canevas. Ital. canevazzo. Engl. canvass. Das Latein. Stammwort ist cannabis, im mittlern Latein canaba, canava, canapa: Hanf, das daraus verfertigte Zeug canabacium.

**Canzel.** f. Vom mittlern Latein cancellus abgeleitet, einen jeden mit Schranken abgetheilten Ort bezeichnend, besonders aber das auf solche Art eingeschlossene Chor der Kirche, in welchem vermuthlich auch das erhöhte Gehäule angebracht war, von dem aus die Predigt gehalten wurde. Daher der Name Canzel, den wir aber seit langer Zeit mit dem Anlaut K. zu schreiben gewöhnt sind. Man vergl. den Buchstaben K., auch wegen aller vom Lateinischen wie: cancellus, cancellaria, cancellarius in unsere Sprache aufgenommenen Wörter.

**Capabel.** adj. Fassend, fähig, tauglich, empfänglich. Franz. capable.

**Capaz.** adj. Geräumig, groß, vielumfassend, weit. Vom Franz. capacité: Raum.

**Capelle.** l. Eine kleine Kirche in Dörfern, darin der Gottesdienst zu gewissen Zeiten von dem Prediger einer Pfarrkirche, zu der sie gehört, verrichtet wird. it. In den Städten abgesonderte Räume in den Kirchen mit kleinen Altären. it. In fürstlichen Wohnungen die Schloß-Capellen. it. Die Begräbnis-Kapelle auf Metropolen. — Die Geschichte der Bedeutung dieses Wortes ist eigenthümlicher Art. Capa: Kappe, war ehemals eine Art der Kleidung,

welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bedeckete, als Diminutio von capa, eine solche kleine Kappe. Die fränkischen Könige machten aus der Kappe des heiligen Martinus ein Heiligthum, führten sie überall mit sich herum, und bestellten eigene Personen zu ihrer Beaufsichtigung, welche zuerst Capellane genannt wurden. Der Raum in welchem die Martinische Kappe nebst anderen Heiligthümern aufbewahrt wurde, erhielt gar bald auch den Namen der Capelle, und nach und nach bekam denselben auch ein jedes Bethaus, welches keine Parr- oder Stiftskirche war. (Du Fresne v. capa, capella. Abbelung. I, 1174.)

**Capelle.** f. Eine Gesellschaft ausübender Tonkünstler auf Streich-, Blase-, Schlaginstrumenten, welche von Fürsten an ihren Höfen, auch von einzelnen reichen Privatleuten, zu ihrer Unterhaltung, ihrem Vergnügen gehalten werden. Das Wort ist von den musikalischen Aufführungen beim Gottesdienst in Capellen auf den rein weltlichen Zweck übertragen.

**Capellmeister.** f. Der Capellmeister, ein Titel des Vorstehers und Leiters einer Hofcapelle, den der betreffende Fürst durch Patent verleiht. Mit diesem ehrenvollen Titel wird ein gewaltiger Unfug getrieben. Jeder Musikant, der eine Fustfharde zusammen getrommelt hat, nennt sich nolens volens Capellmeister, wie jeder Tafschenpieler sich den Professor-Titel anmaßt.

**Caper.** f. Ein im Kriege von Staatswegen privilegirter Seeräuber, der feindliche Schiffe zu erhaschen und auszubringen sucht, ein Unwesen, welches dem allgemeinen Menschen, wie dem Böllerrechte Hohn spricht, insofern das Privilegium auf triebfertige Rauffahrer Anwendung findet. i. Das Schiff, womit dieser Seeraub betrieben wird. Franz. capre; nicht sowol von capere, als von Cap, Vor-gebirge, abzuleiten, weil dergleichen Seeräuber hinter den Landspitzen auf die vorbeifegenden Schiffe zu lauern pflegen. chr. Commiffarier.

**Caperij.** f. Die Caperi, die Lebensweise und Beschäftigung eines Capers. Caperij drimen: Seeraub treiben. Up Caperij utloopen: Auf Seeraub ausgehen.

**Capera.** v. Schiffe aufbringen, überhaupt mit List und Gewalt wegnehmen. it. Im gemeinen Leben: Sich mit List einer Sache bemächtigen.

**Capitaal, Cap'taal.** f. Ein Hauptgeld, vordem Hauptstulb genannt, ein Geldcapital. It will 'n Cap'taal upnemen un ver-tinzen: Ich will ein Kapital aufnehmen u. verzinzen. it. Capitaalfragen: Hauptfragen. 't is 'n Capitaalfrag för mi: Das ist eine Frage, welche für mich entscheidend ist. it. Capitaalboocktafen: Die Buchstaben des großen Alphabets in allen Schriftgattungen der Buchdruckerkunst. it. Als adj. adv. hauptsächlich, vorzüglich. En captaalen Dissen: Ein tüchtiger, ein großer verber Dicht. En captaal Stülk Fleisch, Braden, Wiin: Fleisch, Braten, Wein von vorzüglichster Güte. In Hamburg loben die Kalverkaltferinnen ihre Waare: Madam, koop se den Kal, he is ganz capitaal, fölse ins mit den Finger: Fühlen sie ihn einmal an! He is 'n captaal Keerl: Er ist

ein ganzer Mann. Capitale Wize kennt Untel Bräsig. (Fr. Keuter. VI, 51.) Franz. capital von Lateln. caput.

**Capitaal, Capitäl.** f. Ein Säulenhaus, in der Architektur.

**Capitälern.** f. In der Buchdruckerkunst die nur in der Antiqua vorkommenden Bersalien, welche nicht höher sind als die gewöhnlichen Lettern. Dim. von Capitaal.

**Capitel.** f. Das Capitel, wie im Hochd. mit allen Bedeutungen dieses Worts. In den lathol. Landstrichen insonderheit die Gemein-schaft von Geistlichen und deren Zusammen-künften. Daher Dom-Capitel: Die sämtlichen Domberrn einer Stiftskirche. it. Die Genossenschaft eines weltlichen Ritterordens und deren Versammlung. (Orden vom Schwarzen oder Preußischen Adler, gestiftet am 17. Januar 1701 vom Könige Friedrich I. am Tage vor Seiner Selbstkrönung, bei Er-richtung des Preußischen Königthums. Orden St. Johannes vom Spital zu Jerusalem, gestiftet vom Könige Friedrich Wilhelm III. mittelst Urkunde vom 23. Juni 1812.) it. Die Zusammenkunft gewisser Handwerker, auch der Halloren oder Arbeiter bei den Salinen zu Halle a. d. S. Lateln. capitulum. Dimin. von caput.

**Capitelen.** v. Wird auch im Plated. gebraucht, um Einem einen scharfen Beweis zu geben.

**Capitelstag.** f. Der Tag, an welchem das Capitel einer Gesellschaft sich versammelt.

**Capitelstube.** f. Die Kapitelstube, das Zimmer, in welchem die Versammlung Statt findet. (Des Ritterordens vom Schwarzen Adler der Kitteraal im Königl. Schlosse zu Berlin; des Johanniter-Ordens in der Kirche des Ordenshauses zu Sonnenburg.)

**Capitular.** f. Ein Canonicus oder Ordensglied, der das Recht hat, der Versammlung seines Ordens oder seiner Gesellschaft beizuwohnen: Capitularherr. Lateln. capitularis, capitularius.

**Capitulatschon.** f. Die Capitulation, der Vergleich, der Vertrag, namentlich wenn ein Soldat über die gesetzliche Zeit hinaus noch im Dienste verbleibt, was durch Vertrag geregelt wird. In der Geschichte Deutschlands bekannt sind die Capitulationschonen oder Verträge, welche die Reichsstände und in deren Namen die Kurfürsten mit einem Kaiser, bei dessen Wahl schlossen, worin die Stände, namentlich die wählenden Fürsten, sich allerlei Reservate zu sichern verstanden, wodurch aber das Reichs-Derhaupt zu einem Schattenbild herabgedrückt wurde

**Capitulieren.** v. Capitulieren, auf jenen Vertrag eingehen und ihn schließen. it. Im Kriege, wenn eine belagerte Festung zur Übergabe gezwungen wird, was in der Regel durch Capitulation geschieht. it. Unterhandeln.

**Caplan.** f. Der Capellan, in der katholischen Kirche der zweite Geistliche nach dem Pfarrer, der insonderheit den vorgeschriebenen Dienst an den Nebenaltären einer Kirche zu verrichten hat. Huus-Caplan, der Geistliche, welcher in vornehmen Häusern zur Bedienung der darin befindlichen Kapelle, als Seelforger, als Hausfreund der Seelenbräute gehalten wird. Caploon spricht man am Nieder-rhein. — In neuerer Zeit haben sich gewisse

**Capellane**, ihren Beruf vollständig verkennend, unter die politischen Scribenten und Zeitungsreiber begeben, und, höchsten Befehlen der Jünger Ignatius' Loyola folgend, dem Weltlichen Kaiserthum, evangelischen Bekenntnisses, den Krieg auf Tod und Leben erklärt. Die schwächmüthigen Pygmäen! cfr. Capelle 1. S. 279, 280.

**Caplanij**. f. Die Capellanei, das Wohnhaus des Capellans; it. seine Pfünde und Stelle.

**Caporal**. f. cfr. Corporal.

**Capris**. f. Der Kopfstoß.

**Caprisalen**. f. Die leichten und mehr oder minder geschickten Sprünge, in die Luft, welche das Landvolk bei seinen Tanzergnügungen zu machen liebt; Hocksprünge. Franz. cabrioles.

**Capitän**. f. Der Capitän; im Kriegswesen, dem Weltlichen, ist an Stelle des franz. Worts das deutsche Wort Hauptmann getreten beim Fußvolk und beim schweren Geschütz, der Artillerie, als Führer einer Compagnie, einer Batterie. it. In der Kriegs-Marine der Führer eines größern Schiffs, wo man Capitän zur See und Corvetten: Capitän untercheidet. it. Der Führer eines Kaufahrtei: Schiffs, gemeinhin Schiffs: Capitän, ehedem aber einfach Schiffer genannt. Capitän, Captein sind andere Sprech- und Schreibarten. Franz. Capitaine. Ital. Capitano. Span. Capitan. Engl. Captain (unterschieden von dem gleichfalls capitaneus enthaltenden chieftain: Häuptling). Holländ. Kapitein. Schwed. Capitan. Dän. Capitän. Das Latein. Caput: Kopf, Haupt ist das Stammwort.

**Captool**. f. Der Kopf, das Haupt. Bi em is 't nig ganz richtig in 't Captool! Latein. Capitolium.

**Caput**. f. Eine Rappe. En Caputroff: Ein Roß mit einer Rappe. Aus dem Franz. capot; dem Ital. capotto.

**Caputt**. adv. Matsh im Würfelspiel. Caputt gaan: Verloren gehen, zu Grunde gerichtet werden. Enen caputt maken: Einen in Ansehung seines Nahrungsstandes zu Grunde richten. it. Ihn matsh machen im Kartenspiel, alle Stiche machen. Aus dem Franz. capot.

**Capuzze**. f. Eine Mönchskappe. Capuzze, Cabuushood, nennt man in Holstein eine schwarz samte Kopfbedeckung, Hütle mit steifem Kopfstück und Vorsprung, Vordach über's Gesicht; das seitwärts um Ohren und Nacken herabfallende Umhängsel wird unterm Kinn mit Schnüren und Knöpfen befestigt. Wintertracht der Landleute, vorzüglich der Frauen; ehemals auch in Städten für Kinder, die an Wintertagen ohne eine solche Capuzze, Cappuze, nicht aus dem Hause gelassen wurden. Aus dem Latein. caputium, wovon auch das Franz. capuche, Dimin. capuchon, des Engl. capuch gebildet ist. In neuerer Zeit vertreten durch den arabischen Baschlik.

**Capuzzenhoor**. f. Holsteinisches Pöbelwort für eine alte verbrauchte, oder verhällte, das Licht scheuende Luftbirne.

**Capuzzer**. f. Ein Capuziner, Capziner, Capziner am Niederrhein, ein Mönch vom Orden des heil. Franciscus, von der enghern Oberwang, welche einen langen Bart, das Gehen mit bloßen Füßen und das Tragen

grober braungrauer Kutten mit spizen Kappen vorschreibt. Von diesen spizen Kappen, im mittleren Latein capucia, die im 13. Jahrhundert, statt der runden Kappen der Franciscaner, eingeführt wurden, hat dieser Mönchs-Orden den Namen. it. Ein weiblicher Mantel mit einer Capuzze, cabuchon.

**Caraff**. f. Eine Flasche von geschliffenem Glase, Kristall. Franz. Caraffe. Russ. Karafin.

**Carbner**. f. Das kurze Feuertgewehr der leichten Reiterei.

**Carbonnad**. f. Ein auf Kohlen geröstetes Stück Fleisch von Kalb, Schwein, ein Roßbraten. Franz. charbonnée. Carbonnade.

**Carcer**. f. Latein. Wort: Gefängniß, auf Schulen und Universitäten für Vergehen gegen Ordnung und Zucht.

**Cardinal**. f. Die höchste Priester-Würde in der katholischen Kirche, Titel der nächsten Rathgeber und Gehülfsen des Papstes. it. Cardinal und Bischof sind geistige Getränke, die Christen, Juden, Mohamedanern u. s. w. gleich gut schmecken.

**Cardinal**. adj. adv. Vorzüglich, wichtig. Bom Lat. Cardo: Angel.

**Cardinalfragen**. f. Hauptfragen. cfr. Capital.

**Careffe**. f. Die Diebstohlung; it. mit schmeicheln den Worten. Franz. carresse.

**Careffir**. f. Einer, der Mädchen und Weiber lieblos't, ihnen den Hof macht. it. Der Curassier. Das Stammwort ist hier das Franz. cuir: Leder, weil die Panzer ursprünglich bei Bildung der schweren Reiterer von starkem Sohlenleder angefertigt wurden.

**Careffiren**. v. Lieblosen, den Hof machen. Franz. caresser. Poln. karesowatsch.

**Carfonkel**. f. Der Carbunkel, Name des hochrothen Rubins. it. Der eines Geschwürs, welches, wenn nicht augenblickliche Hülfen des Arztes gesucht wird, durch Blutvergiftung raschen Tod herbeizuführen pflegt. Mit dem Sprichwort: Dat blinkert, oder: Et lett a s en Carfonkelster in 'n Roßlokk: (Rauchfang) lobt der Bommer im Kaschubischen Küstenlande im spöttlichen Sinne ein sein wollendes Glanz- und Prachtstück. (Eürnyome. I, 41), während der Westfälinger im Fürstenthum Osnabrück einfach meint: Die Sache ist nicht sonderlich. (Strobtman. S. 307.)

**Cargo**. f. Ein ital. und engl. Wort; Ladung, vorzüglich im Seewesen die Schiffsladung, die Gesamtheit der auf einem Schiffe verladenen Handelsgüter. Der Cargador oder Supercargo war sonst mit der Aufsicht und dem Verkauf der an Bord befindlichen Güter beauftragt, jetzt besorgt dies der Capitän des Schiffs.

**Carjür**. f. Franz. carrière, die schnellste Gangart des Pferdes. it. Bildlich: Die Laufbahn eines Beamten vom Civil-, wie vom Militairstande.

**Carl**, ein Mannsname, der mit dem hochd. Worte Karl einerlei ist, und eigentlich einen Mann bedeutet, als Name aber seit den ältesten Zeiten sein C., auch in der Plattdeutschen Schreibung behauptet hat.

**Carline**. Die Berlinische Sprechform für den Namen Caroline.

**Carmen**. f. Ein Hochzeitsgedicht.

**Carmesin**. adj. Hochroth, wie die Cochenille diese Farbe gibt. Im mittlern Latein carmesinus.

welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bedeutete, als Diminutiv von capa, eine solche kleine Kappe. Die fränkischen Könige machten aus der Kappe des heiligen Martinus ein Heiligthum, führten sie überall mit sich herum, und bestellten eigene Personen zu ihrer Beaufsichtigung, welche zuerst Capelläne genannt wurden. Der Raum in welchem die Martinische Kappe nebst anderen Heiligthümern aufbewahrt wurde, erhielt gar bald auch den Namen der Capelle, und nach und nach bekam denselben auch ein jedes Bethaus, welches keine Pfarr- oder Stiftskirche war. (Du Fresne v. capa, capella. Abellung. I, 1174.)

**Capelle.** f. Eine Gesellschaft ausübender Tonkünstler auf Streich-, Blase-, Schlaginstrumenten, welche von Fürsten an ihren Höfen, auch von einzelnen reichen Privatleuten, zu ihrer Unterhaltung, ihrem Vergnügen gehalten werden. Das Wort ist von den musikalischen Aufführungen beim Gottesdienst in Capellen auf den rein weltlichen Zweck übertragen.

**Capellmeister.** f. Der Capellmeister, ein Titel des Vorstehers und Lenkers einer Hofcapelle, den der betreffende Fürst durch Patent verleiht. Mit diesem ehrenvollen Titel wird ein gewaltiger Unfug getrieben. Jeder Musikant, der eine Musikbande zusammen getrommelt hat, nennt sich nolens volens Capellmeister, wie jeder Taschenspieler sich den Professor-Titel anmaßt.

**Capere.** f. Ein im Kriege von Staatswegen privilegirter Seerauber, der feindliche Schiffe zu erhaschen und aufzubringen sucht, ein Unwesen, welches dem allgemeinen Menschen, wie dem Völkerrechte Hohn spricht, insofern das Privilegium auf friedfertige Rauffahrer Anwendung findet. it. Das Schiff, womit dieser Seeraub betrieben wird. Franz. capre; nicht sowol von capere, als von Cap, Vorgebirge, abzuleiten, weil dergleichen Seerauber hinter den Landspitzen auf die vorbeifegenden Schiffe zu lauern pflegen. cfr. Commisfarer.

**Caperij.** f. Die Caperei, die Lebensweise und Beschäftigung eines Capers. Caperij driven: Seeraub treiben. Up Caperij utloopen: Auf Seeraub ausgehen.

**Caperna.** v. Schiffe aufbringen, überhaupt mit List und Gewalt wegnehmen. it. Im gemeinen Leben: Sich mit List einer Sache bemächtigen.

**Capitaal, Cap'taal.** f. Ein Hauptgeld, vordem Hauptstuhl genannt, ein Geldcapital. It will 'n Cap'taal upnemen un vertinsen: Ich will ein Kapital aufnehmen u. verzinsen. it. Capitaalfragen: Hauptfragen. 't is 'n Capitaalfrag för mi: Das ist eine Frage, welche für mich entscheidend ist. it. Capitaalboofstaven: Die Buchstaben des großen Alphabets in allen Schriftgattungen der Buchdruckerkunst. it. Als adj. adv. hauptsächlich, vorzüglich. En captaalen Dissen: Ein tüchtiger, ein großer herber Dohse. En captaal Stüff Fleisch, Braden, Wijn: Fleisch, Braten, Wein von vorzüglicher Güte. In Hamburg loben die Kalverläuferinnen ihre Waare: Madam, koop se den Kal, he is ganz capitaal, fölse ins mit den Finger: Fühlen sie ihn einmal an! He is 'n captaal Keerl: Er ist

ein ganzer Mann. Capitale Wize kennt Unkel Bräsig. (Fr. Reiter. VI, 51.) Franz. capital von Latein. caput.

**Capitaal, Capitäl.** f. Ein Säulentrauf, in der Architektur.

**Capitälken.** f. In der Buchdruckerkunst die nur in der Antiqua vorkommenden Versalien, welche nicht höher sind als die gewöhnlichen Lettern. Dim. von Capitaal.

**Capitel.** f. Das Capitel, wie im Hochd. mit allen Bedeutungen dieses Worts. In den kathol. Landstrichen insonderheit die Gemeinschaft von Geistlichen und deren Zusammenkünften. Daher Dom-Capitel: Die sämtlichen Domherren einer Stiftskirche. it. Die Genossenschaft eines weltlichen Ritterordens und deren Versammlung. (Orden vom Schwarzen oder Preußischen Adler, gestiftet am 17. Januar 1701 vom Könige Friedrich I. am Tage vor Seiner Selbstkrönung, bei Errichtung des Preußischen Königthums. Orden St. Johannes vom Spital zu Jerusalem, gestiftet vom Könige Friedrich Wilhelm III. mittelst Urkunde vom 23. Juni 1812.) it. Die Zusammenkunft gewisser Handwerker, auch der Halloren oder Arbeiter bei den Salinen zu Halle a. d. S. Latein. capitulum. Dimin. von caput.

**Capitelen.** v. Wird auch im Placid. gebraucht, um Einem einen scharfen Verweis zu geben.

**Capitelstag.** f. Der Tag, an welchem das Capitel einer Gesellschaft sich versammelt.

**Capitelstube.** f. Die Kapitelsstube, das Zimmer, in welchem die Versammlung Statt findet. (Des Ritterordens vom Schwarzen Adler der Rittersaal im Königl. Schlosse zu Berlin; des Johanniter-Ordens in der Kirche des Ordenshauses zu Sonnenburg.)

**Capitular.** f. Ein Canonicus oder Ordensglied, der das Recht hat, der Versammlung seines Ordens oder seiner Gesellschaft beizuwohnen: Capitularherr. Latein. capitularis, capitularius.

**Capitulatschon.** f. Die Capitulation, der Vergleich, der Vertrag, namentlich wenn ein Soldat über die gesetzliche Zeit hinaus noch im Dienste verbleibt, was durch Vertrag geregelt wird. In der Geschichte Deutschlands bekannt sind die Capitulationsen oder Verträge, welche die Reichsstände und in deren Namen die Kurfürsten mit einem Kaiser, bei dessen Wahl schlossen, worin die Stände, namentlich die wählenden Fürsten, sich allerlei Reserverate zu sichern verstanden, wodurch aber das Reichs-Oberhaupt zu einem Schattenbild herabgedrückt wurde.

**Capitulieren.** v. Capitulieren, auf jenen Vertrag eingehen und ihn schließen. it. Im Kriege, wenn eine belagerte Festung zur Übergabe gezwungen wird, was in der Regel durch Capitulation geschieht. it. Unterhandeln.

**Caplan.** f. Der Capellan, in der katholischen Kirche der zweite Geistliche nach dem Pfarrer, der insonderheit den vorchriftsmäßigen Dienst an den Nebenaltären einer Kirche zu verrichten hat. Huus-Caplan, der Geistliche, welcher in vornehmen Häusern zur Bedienung der darin befindlichen Kapelle, als Seelsorger, als Hausfreund der Seelenbräute gehalten wird. Caploon spricht man am Niederrhein. — In neuerer Zeit haben sich gewiss

Capellane, ihren Beruf vollständig verkennend, unter die politischen Scribenten und Zeitungsschreiber begeben, und, höchsten Befehlen der Jünger Ignatius' Loyola folgend, dem Deutschen Kaiserthum, evangelischen Bekenntnisses, den Krieg auf Tod und Leben erklärt. Die schwachsinigen Pygmäen! cfr. Capelle 1. S. 279, 280.

Caplanij. f. Die Capellanei, das Wohnhaus des Capellans; it. seine Pfünde und Stelle.

Caporal. f. cfr. Corporal.

Capris. f. Der Kopfschl.

Capriolen. f. Die leichten und mehr oder minder geschickten Sprünge, in die Luft, welche das Landvolk bei seinen Tanzvergünstigungen zu machen liebt; Bodsprünge. Franz. cabrioles.

Capitän. f. Der Capitän; im Kriegswesen, dem deutschen, ist an Stelle des franz. Wortes das deutsche Wort Hauptmann getreten beim Fußvolk und beim schweren Geschütz, der Artillerie, als Führer einer Compagnie, einer Batterie. it. In der Kriegs-Marine der Führer eines größern Schiffs, wo man Capitän zur See und Corvetten-Capitän unterscheidet. it. Der Führer eines Kaufahrtei-Schiffs, gemeinhin Schiffs-Capitän, ehedem aber einfach Schiffer genannt. Capitän, Captein sind andere Sprech- und Schreibarten. Franz. Capitaine. Ital. Capitano. Span. Capitan. Engl. Captain (unterschieden von dem gleichfalls capitaneus enthaltenden chieftain: Hauptling). Holland. Kaptein. Schwed. Capiten. Dän. Capitain. Das Latein. Caput: Kopf, Haupt ist das Stammwort.

Captool. f. Der Kopf, das Haupt. Si em is 't nig ganz richtig in 't Captool! Latein. Capitolium.

Caput. f. Eine Kappe. En Caputroff: Ein Rod mit einer Kappe. Aus dem Franz. capot; dem Ital. capotto.

Caputt. adv. Matsch im Picketpiel. Caputt gaan: Verloren gehen, zu Grunde gerichtet werden. Enen caputt maken: Einen in Ansehung seines Nahrungsstandes zu Grunde richten. it. Ihn matsch machen im Kartenspiel, alle Stiche machen. Aus dem Franz. capot.

Capuzze. f. Eine Mönchskappe. Capuz-, Cabuushood, nennt man in Holstein eine schwarz samte Kopfbekleidung, Hüte mit steifem Kopfstück und Vorsprung, Bordschirm über's Gesicht; das seitwärts um Ohren und Nacken herabfallende Umhängsel wird unterm Kinn mit Schnüren und Knöpfen befestigt. Wintertracht der Landleute, vorzüglich der Frauen; ehemals auch in Städten für Kinder, die an Wintertagen ohne eine solche Capuzze, Cappuze, nicht aus dem Hause gelassen wurden. Aus dem Latein. caputium, wovon auch das Franz. capuche, Dimin. capuchon, des Engl. capuch gebildet ist. In neuerer Zeit vertreten durch den arabischen Baschli.

Capuzzenhoor. f. Holsteinisches Pöbelwort für eine alte verbrauchte, oder verüllte, das Licht schließende Luftbirne.

Capuzzer. f. Ein Capuziner, Capzinder, Capziner am Niederrhein, ein Mönch vom Orden des heil. Franciscus, von der engern Observanz, welche einen langen Bart, das Gehen mit bloßen Füßen und das Tragen

grober braungrauer Kutten mit spizen Kappen vorschreibt. Von diesen spizen Kappen, im mittlern Latein capucia, die im 13. Jahrhundert, statt der runden Kappen der Franciscaner, eingeführt wurden, hat dieser Mönchsorden den Namen. it. Ein weiblicher Mantel mit einer Capuzze, cabuchon.

Caraff. f. Eine Flasche von geschliffenem Glase, Kristall. Franz. Caraffe. Russ. Karafin.

Carbiter. f. Das kurze Feüergewehr der leichten Reiterei.

Carbounad. f. Ein auf Kohlen geröstetes Stück Fleisch von Kalb, Schwein, ein Rostbraten. Franz. charbonnée, Carbonnade.

Carcer. f. Latein. Wort: Gefängniß, auf Schulen und Universitäten für Vergehen gegen Ordnung und Zucht.

Cardinal. f. Die höchste Priester-Würde in der katholischen Kirche, Titel der nächsten Rathgeber und Gehülfsen des Papstes. it. Cardinal und Bischof sind geistige Getränke, die Christen, Juden, Mohamedanern u. s. w. gleich gut schmecken.

Cardinal. adj. adv. Borzüglich, wichtig. Rom Lat. Cardo: Angel.

Cardinalfragen. f. Hauptfragen. cfr. Capital.

Careffe. f. Die Liebkosung; it. mit schmeichelnden Worten. Franz. caresse.

Careffir. f. Einer, der Mädchen und Weiber liebkost, ihnen den Hof macht. it. Der Cuirassier. Das Stammwort ist hier das Franz. cuir: Leder, weil die Panzer ursprünglich bei Bildung der schweren Reiterei von starkem Sohlenleder angefertigt wurden.

Careffiren. v. Liebkosen, den Hof machen. Franz. caresser. Poln. karesowatsch.

Carfontel. f. Der Carbunkel, Name des hochrothen Rubins. it. Der eines Geschwürs, welches, wenn nicht augenblickliche Hilfe des Arztes gesucht wird, durch Blutvergiftung raschen Tod herbeizuführen pflegt. Mit dem Sprichwort: Dat blinkert, oder: Et lett a s en Carfontelsteen in'n Rooklokk: (Rauchfang) lobt der Pommer im Kaschubischen Küstenlande im spöttischen Sinne ein sein wollendes Glanz- und Prachtstück. (Cürynome. I, 41), während der Westfälinger im Fürstenthum Osnabrück einfach meint: Die Sache ist nicht sonderlich. (Strodtmann. S. 307.)

Cargo. f. Ein ital. und engl. Wort; Ladung, vorzüglich im Seewesen die Schiffsladung, die Gesamtheit der auf einem Schiffe verladene Handelsgüter. Der Cargador oder Supercargo war sonst mit der Aufsicht und dem Verkauf der an Bord befindlichen Güter beauftragt, jetzt besorgt dies der Capitän des Schiffs.

Carjār. f. Franz. carrière, die schnellste Gangart des Pferdes. it. Bildlich: Die Laufbahn eines Beamten vom Civil-, wie vom Militairstande.

Carl, ein Mannsname, der mit dem hochd. Worte Karl einerlei ist, und eigentlich einen Mann bedeutet, als Name aber seit den ältesten Zeiten sein C., auch in der Plattdeutschen Schreibung behauptet hat.

Carline. Die Berlinische Sprechform für den Namen Caroline.

Carmen. f. Ein Hochzeitsgedicht.

Carmesin. adj. Hochroth, wie die Cochenille diese Farbe gibt. Im mittlern Latein carmesinus.

- Span. carmesi. Ital. chermissi. Franz. cramoisi. Das arabische Kermes ist das Stammwort.
- Carmin.** f. Ein schönes hochrothes Pulver zum Malen, aus der Cochenille, aber auch aus dem Brasilienholz bereitet. Kermes ist auch hier das Stammwort.
- Carum.** f. Die Cardamome, ein Gewürz, der Same eines in Ostindien heimischen Baums, insonderheit des Java- oder bengalischen Cardamomen-Baums, *Amomum maximum Roxb.* dem aber noch andere Arten mehr zur Seite stehen.
- Carnallje.** f. Ein gemeines Schimpfwort auf lächerliches, lasterhaftes Gesindel der niedrigsten Art. Das Franz. *canaille*, welches Fr. Reiter seinem Entspecker Bräsig, bürstig aus Mecklenburg-Schwerin, in dessen platt- und hochdeutschen Erzählungen von seinen Abenteuern mehrmals in den Mund legt. (Werke. VI, 48, 95, 97, 104.) Er gebraucht es vornehmlich in der Mehrzahl: Carnalljen, entfamigte Spitzbuben-Carnalljen, laßt Ihr mich nicht 'raus? (A. a. D. 101.)
- Carnis.** f. Das Carnieß, der Obertheil, die halb ein-, halb auswärts gebogene Krone am Hauptgesimß. Holl. Kornis. Dän. Kornis. Franz. *corniche*. Ital. *cornice*.
- Carotte.** f. In einigen Gegenden die Mohrrübe. Ital. *carotta*. Franz. *carotte*. Engl. *carrot*.
- Carpis.** f. In der Wundarzneikunst ein Büschel Leinwandfasern, der in die Wunden gelegt wird. Franz. *Charpie*.
- Carrete.** f. Eine schlechte Kutsche, jeder schlechte Wagen, im verächtlichen Verstande gedacht. Im Kaschubischen Küstenlande hat man die Redensart: *As bei Herr, so bei Carret!* *sąd de Düvel, un faur up'r Bredb-schüssel*, mit der Bedeutung: Wie der Herr so der Diener! Für Meister Urian ein Lob-spruch, wie denn überhaupt das Volk seine Kraftworte ihm gern in den Mund legt. (Sürynome. I, 33.) Im mittleren Latein *carreta*, ein zweirädriger Wagen; ital. *carreto*, *ta*, Dimin. von *carro*, eine kleine Kutsche. Russ. *Kareta*, eine Kutsche; *Karetkä*, eine kleine Kutsche.
- Carricatur.** f. In den schönen Künsten die Übertreibung des Fehlerhaften oder Lächerlichen in einer Vorstellung; ein Zerrbild. it. Scherzweise ein verwachsener Mensch: *Kiil en s de Carricatur van Keerl*. Franz. *caricature* vom Ital. *caricare*: Beladen.
- Carriole.** f. Ein zweirädriges Fuhrwerk, welches vornehmlich im Postwesen zur Verwendung kommt, indem mit demselben, einspännig, auf Neben-Poststraßen Briefe und Pakete befördert werden. Für die kleinste Form der Carriole, oder des Carriols, bedient sich auf kleinen Stationen mit geringem Verkehr die Kaiserl. Reichspost statt des Pferdes als Zugkraft des Hundes. Aus dem ital. *carriola*, Dimin. von *carro*; franz. *carriole*; deutsch *Karre*.
- Carriolen.** v. Fahren; auch *Cajolen* (in Berliner Mundart); von dem vorigen f. abgeleitet.
- Carros.** f. Franz. *carrean*. Ein Gegenstand in Gestalt eines Vierecks, besonders eine bestimmte Form bei den Spielfarten.
- Carrosse.** f. Eine Pracht-, eine Staatskutsche. Franz. *carrosse*. Ital. *carozza*.
- Carsten, Casten, Chrichau.** f. Der Borneame Christian.
- Cartell.** f. Ein Vertrag über Auslieferung der Gefangenen im Kriege, auch der Ausreißer und Landesflüchtigen in Friedenszeiten. it. Eine Herausforderung zum Zweikampfe, entweder schriftlich oder mündlich durch einen oder zwei Cartellträger: Träger. Ital. *cartello*. Franz. und Engl. *cartel*. Dimin. von *carta*, und eine jede kurzgefaßte Schrift bezeichnend.
- Cartong.** f. Das Franz. *carton*, das Ital. *cartonc*: Ein großes Blatt starken Papiers zu Entwürfen in der Malerei, Tapetenwirkerei. it. Eine Schachtel von starkem Papier oder dünnem Pappdeckel, worin die Manufacturwaaren-Fabrikanten und Händler die kostbarsten ihrer Waaren aufbewahren und versenden.
- Cartunn.** f. Die Cartuone; *cartuna*, *quartana*, 'ne Beerdelbüß: Eine Viertelbüchse, kurze Kanone, weil sie ein Viertelhundert Pfund schoß. Kann auch von *Karre* stammen, eine Karrenbüchse?
- Cartusch.** f. Das franz. *cartouche*: Eigentlich Rolle. it. Die zierliche Einfassung und Randverzierung des Schildes, welches auf Landkarten, Plänen, Wappen, die Aufschrift, den Titel enthält, wie sie in früheren Jahrhunderten allgemein Sitte war, seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts aber außer Gebrauch gekommen ist. it. Beim schweren Geschütz die mit Pulver und Kugel gefüllte Ladung, besonders die Hülse der Ladung. it. Eine kleine Patronentasche, wie sie besonders bei dem berittenen Kriegsvoll, desgl. bei den Jägern von Profession und bei Jagdliebhabern in Gebrauch ist. it. Name des berühmten Gauners, der an der Spitze einer aus allen Ständen der Gesellschaft rekrutierten Spitzbuben-, Räuber- und Mörderbande in den ersten Decennien des 18. Jahrhunderts die Stadt Paris und ganz Frankreich unsicher gemacht hat, dessen wüstes Treiben aber noch in unseren Tagen von gewissenlosen deutschen Schriftstellern und Abfassern sog. „socialen Romane“ als Muster der Gewandheit, Kühnheit und List verherrlicht wird. Pfui! über die Zeitschriften, über die Buchdruckerpresse, die sich zur Verbreitung von derlei Schandschreiberei herbeiläßt.
- Cartuser.** f. Eine Art Kriegsschiffe in der Hansezeit. it. Ein Mönch vom Orden des heiligen Bruno, gestiftet im Jahre 1086 in der Wüstenei Cartusia, franz. *Chartreuse*, bei Grenoble, im Delphinat, Dauphinée. it. Ein Schnappß, der von den Mönchen des Klosters *Chartreuse* aus Alpenkräutern zubereitet wird.
- Caruffel, C'ruffell.** f. Vordem ein Ritterspiel, aus allerhand Übungen mit Wagen und Pferden bestehend, ein Überbleibsel der alten Turnierfeste, jetzt ein Drehspiel für Kinder, welches an Jahrmarttagen zur Ergöblichkeit der Jugend, auch wol der Mütter der Kinder, aufgeschlagen wird. *Un se reknet mi dat vör, wo veel Mal ik för den Gulden up dat Caruffel riiden konna: Und sie rechnete es mir vor, wie oft ich für den Gulden auf dem Caruffel reiten konna.*

(Brindmann. I, 123.) Ja, do leepen, schöllt nich glöben, Peere (Pferde), witt un brun un gäl (falbe), Wören woll sonn Stücken säben, Up sonn Dings, dat heet E'russel, Dat güng jümmer in en'n Kräsel (Kreis, Kreis), Grote Keerels oof drup re'en (ritten), It beköm davan den Düsel (Schwindel), Nocht et lum mal mit anse'en. (Mundart von Ebedinghausen, an der Unterweser.) Firmenich. I, 218.

**Casafte.** f. Eine Art engen und kurzen Überrocks zum Hausgebrauch, oder auch ein kurzer Mantel. Nur in den westlichsten Gegenden des Sprachgebiets längs der Grenzen von Holland. Ital. casacca, Dimin. casachino, casachina. Franz. casquin. Holl. Kasafte. Schwed. Kassada, Kasila. Engl. Cassock. Span. Casaca.

**Casberte.** f. Die Johannisbeere. Stäckcasberte: Die Stachelbeere. (Grafschaft Mark.)

**Cascade.** f. Der Wasserfall, die Stromschnelle. it. Ist das Wort auch v. mit der Bedeutung: Ausspießen, ausspritzen. Davon abzuleiten ist das Wort: —

**Cascadösen.** f. plur. Franz. cascadeuses, Sängerinnen in den Singe: Kaffehäusern, lächerliches Weibsvolk, das in diesen Höhlen der Unzucht vor dem Mannervolk, jungem und altem, sein Gift verspricht und seine Schindanger-Triumphe feiert.

**Cascheli,** — schuli. f. Schmeichelei, Liebkosung. It tru nich mihr bin Caschuli — De fraome Löw smitt stolt sin Mäh'n; Dat Krolobil went as 'n Kind, un as 'n Mensch lacht de Hyäne: Ich traue nicht mehr den Schmeicheln Dein — Der fromme Löw, er schüttelt stolz die Mäh'n; Das Krolobil weint wie ein Kind, und wie ein Mensch lacht die Hyäne. (Heyse, Burhochtid. S. 143.) Das franz. cajolerie.

**Cascheliren, caschulieren.** v. Cajoliren, schmeicheln. Un denn, min Kind, wes ümmer fründlik un do em ümmer caschulir'n: Und dann, mein Kind, sei immer fründlich und hör' nicht auf ihn zu liebkosen. (Heyse, Burhochtid. S. 75.) Cajoler im Französischen.

**Casel.** f. Das Messgewand des Priesters in der römischen Kirche. it. Der Chorrock der evangelischen Geistlichen, den einige derselben, von der orthodoxen Race, die mit dem Ultramonismus liebäugeln, auch heute noch Casel nennen. Latein. casula, Dim. von Casa, Haus.

**Caseljüngens.** f. pl. Knaben, welche in der katholischen Kirche den niedern Altardienst zu verrichten haben, meistens Schüler. Willem-Len konn al Missedeinen, aohne de Ränkes un dat Mißboof stürten te laoten. (Fr. Giese, Franz Essink. S. 116.)

**Casellen, Casellen, Cöellen.** f. Eine kleine Wohnung. He sitt ümmer in sin Casellen: Er geht niemals in Gesellschaft, bleibt stets innerhalb seiner vier Pfähle. Latein. casula, wie oben Dim. von Casa, Haus.

**Casematte.** f. Eine Wohnung in einem Festungswalle. Ital. Casematta, von Casa: Haus, matto: Blind, verdeckt.

**Caserne.** f. Ein Gebäude, welches in Garnisonstädten zur Wohnung der Soldaten dient. Casernenhäuser nennt man in großen Städten diejenigen Häuser, welche zu Miethwohnungen eingerichtet, von oben bis unten,

vom Kellerraum bis zum vierten, fünften Stockwerk, mit Menschen vollgepfropft sind. So gab es im Jahre 1876 in der Reichshauptstadt Berlin 366 Häuser, deren jedes 151—200 Einwohner hatte, und 159 Häuser, in deren jedem über 200 Menschen wohnten. (R. Voedh, die Berliner Volkszählung. I, 160.) Nach der Volkszählung von 1867 befanden sich in der Stadt Stettin 5 Häuser, deren jedes im Durchschnitt 320 Einwohner zählte, darunter eins mit 428 Einwohnern. (Bericht über das Resultat der Volkszählung von 1867. S. 9.) Franz. Caserne. Stammwort, Ital. casa, Haus.

**Casimir.** f. Ein geköpertes sehr feines Wollengewebe, ursprünglich gewebt aus dem feinen Haar der Ziege, die vorzüglich in dem Himalaja-Lande Kaschmir gezüchtet wird. Von diesem Namen ist Casimir eine Verstümmelung; in neuerer Zeit mehr oder minder verdrängt durch die Buchsins. Vor 70 Jahren, und auch noch später bis etwa 1817, hielt der Professor Wadzed, Lehrer am Cadetten-Corps, in Berlin Vorlesungen über Deutsche Sprache, ihre Grammatik und Literatur, vor einem gemischten, doch vorzugsweise dem weiblichen Geschlecht angehörenden, Publikum. Da kam es einmal vor, daß nach dem Schluß einer Vorlesung, in der Wadzed sich bemüht hatte, seinen Zuhörerinnen den Unterschied von mir und mich klar zu machen, eine der andächtigen Ramsells — Fräulein für Bürgertöchter konnte man noch nicht — mit der Bemerkung an den Professor herantrat, es sei ihr nicht recht klar geworden, ob man Casimir sagen müsse, oder Casimich, was denn eigentlich das richtige Wort sei? Fr. Reüter läßt seinen Entsetzter Bräutig einmal eine Art von Vogel: Strauß Casimir nennen; er meint damit den Casuar. (Werke. VI, 92.)

**Caslung.** f. Ein kurzer Überrock, als männlicher Hausanzug, mit Casafte gleichbedeutend. Bosselcaslung heißt im Schleswigschen, Gegend von Husum, ein Hausrock, der sich durch altfränkischen Schnitt auffällig bemerkbar macht. Franz. casquin.

**Caslett.** f. Der Helm. it. Die fabelhafte Kopfbedeckung der Frauen — noblen Standes, auch der weiblichen Dienstboten, in großen Städten, die eher dem Barbierbeden-Helm des edlen Ritters aus der Mancha, als einem Hute gleicht. Franz. casquet.

**Cassatschon.** f. Schimpfliche Absetzung, Entlassung vom Amte. Lat. cassatio, Frz. u. E. cassation.

**Casse.** f. Ein Kasten, insonderheit ein Geldkasten. it. Jede Behörde, bei der öffentliche Gelder vereinnahmt und verausgabt werden. Auch jedes Bankhaus, jeder Kaufmann hat seine Casse, die speciell von dem Cassir verwaltet wird. Ital. Cassa, daher auch im Deutschen, bei den Kaufleuten häufig Cassa lautend. Stammwort entweder das ital. Capsa oder das deutsche Wort Kasten.

**Cassemännken.** f. So nannte man am Niederrhein und in Westfalen ein Zweigroschenstück,  $\frac{1}{12}$  eines Thalers, so genannt, weil es in öffentlichen Cassen angenommen, von ihnen auch ausgegeben wurde.

**Casseroll, Castroll.** f. In den Küchen ein flacher Tiegel von Blech, Kupfer, Messing, inwendig



verzinnt, ohne Füße, aber mit Stiel, worin kleinere Speisen zubereitet werden. Aus dem Franz. Casserolle.

**Casseroll-, Cassrollburfs.** f. Scherzhafte Benennung einer Köchin, einer Küchenmagd. (Berlinisch.)

**Cassino.** f. Das ital. Casino: ein kleines Haus bezeichnend. Ist in alle europäischen Sprachen aufgenommen mit der Bedeutung einer geschlossenen Gesellschaft zum geselligen Vergnügen. it. Die Räumlichkeiten dazu.

**Cassiren.** v. Etwas für ungültig erklären, abschaffen, aufheben. it. Einen Beamten cassiren, ihn absetzen, mit Schimpf- und Schande. Vom Ital. cassare.

**Castanjetten.** f. Die Klappern zu einem gewissen ausländischen Tanze: Castagnetten.

**Casteel.** f. Ein befestigtes Schloß. it. Auf einem großen Seeschiffe eine Erhöhung, welche auf dem Deck vorn und hinten angebracht ist: Bor- und Achter-Casteel. So heißt es in dem Hamburger Liede von den berühmten Seeräubern Störzebecher und Gödiche Michael: „Sie ließen ihm sein Borcasteel entzwei, traun, sprach sich der Gödiche Michael, die Zeit ist nun gekommen“ 2c. it. In Bezug auf Körpertheile der Frauen und deren Bekleidung singt Lauremberg, der Spötter: Dyt was dat Borcasteel van Jungferlytem Schepe, Dat Achterpart dat was en lang sammitten Schlepe. (Beer olde berühmte Scherzgedichte; 1654, ohne Druckort, vermuthlich Hamburg; neue Ausgabe, Cassel 1759.) Lat. castellum.

**Castellan.** f. Derjenige Hausbeamte, der in fürstlichen und den Palästen und Schlössern anderer Vornehmen die Aufsicht führt, der Schloß-Inspector. it. Ehedem in den östlichen Gegenden der Befehlshaber eines Castells, von dem die Sicherheit und Vertheidigung abhing, sowie die Verwaltung des dazu gehörigen Bezirks; übereinstimmend mit Burggraf, Burgvogt.

**Castijen.** v. Sich casteien, quälen, übermäßig arbeiten. It hebb mi so darbi castijet: Ich habe mich bei der Arbeit ganz matt gemacht. It maut mi argern un castijen: Ich muß mich ärgern und quälen. Lat. castigare.

**Castoor.** f. Ein Männerhut von Biberhaar allein, oder einem Gemenge von diesem und von Cameelhaaren. Die reinen Biberhüte pflegen die Hutmacher auch Cardinale zu nennen; diese Hüte sind die feinsten, und bei der Seltenheit des Biber, Castor L., auch die theuersten. (In den westlichen Landschaften des Sprachgebiets.)

**Castrat.** f. Ein Verstümmelter. Lat. castratus. Ital. Castrato.

**Castratschon.** f. Die Verstümmelung bei Menschen wie bei Thieren. Latein. Castratio. Exstirpatio testicularum oder testicularum.

**Castreren.** v. Verstümmeln.

**Catakomben.** f. Unterirdische in Felsen gehauene Begräbnißstätten und Gräberkammern. Lat. catacumbae. In Rom wurden die Leichen der christlichen Märtyrer in diesen oft schwer zugänglichen Höhlungen niedergelegt, um sie vor den sog. Heiden zu schützen, und bei den Ruhestätten dieser canonisirten Märtyrer die ersten gottesdienstlichen Verrichtungen vorgenommen, zu welchem Zwecke die dunkeln Räume beleuchtet werden mußten. Daher

stammt der Gebrauch der katholischen Kirche, bei ihrem Gottesdienst am hellen lichten Tage Wachskerzen anzuzünden, — was der Dienenzucht zu Gute kommt! In der evangelischen Kirche ist der Gebrauch brennender Kerzen auf dem Altar — vom Überflus. Im Cleve-Markischen Lande war dieser Kerzenluxus zu Anfang des 19. Jahrhunderts weder in der reformirten Gemeinde noch in der lutherschen bekannt. Hat doch ursprünglich die reformirte Kirche fast den gesammten liturgischen Altardienst beseitigt.

**Catarr.** f. Starke Schnupfen, Erkältung.

**Catastrophe.** f. Schnelle Wendung, unglückliches Ende.

**Categet.** f. In der evangelischen Kirche ein zweiter oder dritter Prediger, der insonderheit den Catechismus erklärt.

**Categissen.** f. Der Catechismus, dasjenige Buch, in welchem die Anfangsgründe der von der Kirche als Wahrheit angenommenen Religionslehren in Fragen und Antworten vorgetragen werden. Nach Anleitung dieses Buchs unterrichtet der Categet durch das Categisieren in der Categisatschon die Wäflings, nach westfälischem Ausdruck Kinder von 11—14 Jahren, in Dem, was sie glauben sollen, als moralische Nothwendigkeit; den Bullwassenden, jungen Leuten von 20 Jahren und darüber, und deren Denvermögen es überlassend, was sie von diesen Glaubenslehren als Wahrheit anerkennen wollen, anerkennen können. Aus dem mittelalterlichen Latein catechisatio, catechizare, catechismus, und dies aus dem Griechischen κατηχεω. Un wat het hei da Groot's tau daun? Von'n Categissen spraken un siine Jungens dorchtaublaun, wenn sei nich ordtlich reeken: Und was hat er Groot's da zu thun? Vom Catechismus spreken und seine Schüler pauken, wenn sie nicht richtig reeken. (Mundart des Unterharzes.) Firmenich. III, 139.

**Cathoolsch.** adj. Den großen Widerwillen im Bewußtsein des Niederdeutschen, evangelischen Bekenntnisses gegen das römische Kirchenwesen erkennt man in der Redensart: He ward nog cathoolsch, die so viel sagt, als: Er ärgert sich so, daß er nicht weiß, was er thun soll. Worum biste so cathoolsch? fragt der Berliner, und er meint: Warum bist Du so verdrießlich, so mürrisch, oder verzagt?

**Catrine.** Der Name Catharina; cfr. Trine. De snelle Catrin: Der Durchfall, die Diarrhoe; venter solutus, mit Rücksicht auf κάθασις, κάθασις: die Reinigung. Dat du de snelle Catrin triggst ist im Osnaabrüdschen ein scherzhaft gemeinter Fluch.

**Cattun.** f. Ein aus Baumwollenfäden gewebtes weißes Zeug, dem man durch Farbedruck verschiedene Verzierungen, oft in der ungeschicktesten Zeichnung und der geschmacklosesten Zusammenstellung der Farben gibt; ein Ostindisches Fabrikat, das aber in Europa von Millionen von in der Spinnerei und Weberei beschäftigten Händen und auf tausenden von Maschinen nachgemacht wird. — Gespräch zwischen einer Mutter mit ihrem Sohne Hans: De lüttje Hans kümmt ut de School. Du Mudder! even seggt

de Dol — de Dol? de Dol? Du Slüngel Du! De Herr Schulmeister heit dat. Nu? Sag Deiner Mutter, Schmidt, Du müßtest, wie die anderen Knaben zur — Seelgrafi en Atlas haben, sonst müßt Du nachsien! Nu kii! mal an! Atlas! Ja woll! Meent denn de Mann, it wöör en hoge Standesperson? En Stück Cattuun ward 't ool woll doon! (Daniel Barthel, Grillenscheitler, Hamb. Refler und Wellen.) Aus dem Franz. coton, dem Ital. cotone. Mittelalterlich Latein. cottonum; morgenländischen Ursprungs: cot im Syrischen, al coton, cottum im Arabischen: Baumwolle.

**Causenmacher.** f. Ein geschwätziger, ränkevoller Jurist, der Recht und Gesetz verdreht; Einer, der die Philosophie des Rechts, wie die Rabulisten die Rechtsverdreherei nennen, in vollem Maße übt; vom Latein. causa.

**Cautel.** f. Behutsamkeit, Vorsicht in Verträgen; sowie die Sätze und Wörter, worin eine solche Behutsamkeit ausgedrückt ist. Lat. cautela.

**Cautschon.** f. Die Caution, die Bürgschaft. Cautschon maken muß jeder Verwalter einer öffentlichen Kasse, was in der Regel durch zinstragende Werthpapiere geschieht. Latein. cautio.

**Cautschuk.** f. Ein erst im Laufe des 19. Jahrhunderts in unsere Sprache aufgenommenes Wort für den eingetrockneten schleimigen Saft mehrerer Pflanzen aus den Familien der Euphorbiaceen, der Apocynen und der Urtiaceen, der man sonst nach dem Griechischen *ρομμυ*, dem Lateinischen *gummi* mit dem adj. *elasticum*, Deutsch Federharz nannte. Die Gewächse, welche dieses Federharz liefern, haben ihre Heimath ausschließlich in den Tropenländern von Asien und Amerika, theilweise auch in Afrika. — Welcher Sprache ist das Wort, das auch bei den Engländern und Franzosen Eingang gefunden, entnommen? Einer der indischen Sprachen?

**Cautschukmann.** f. Derjenige von den — Künstlern einer Seiltänzerbande, welcher es versteht, mit seinem Leibe allerlei Biegungen, Drehungen, Verdrehungen, Wen- und Windungen, oft zum Ekel für die Zuschauer, zu machen. it. Bildlich ein Mensch, der seine Ansichten und Meinungen jeden Augenblick ändert, der viel verspricht und nichts hält, ein unzuverlässiger — Patron, vor dem man sich zu hüten hat.

**Cavalcade.** f. Aufzug zu Pferde.

**Cavalier.** f. Ein Edelmann von echtem Schrot und Korn nach adligen Gefinnungen wie nach feingebildetem Benehmen. Franz. chevalier. Ital. cavaliere. Span. caballero.

**Cavallerier.** f. Berlinische Benennung eines Reiter-Offiziers.

**Cavalierisch.** adj. Das dem f. Cavalier entsprechende Eigenschaftswort, cavaliermäßig.

**Cavallrij.** f. Die Reiterei, die im deutschen Kriegsheere in ligte und swaare Cavallrij zerfällt, jene bestehend aus Dragonern und Husaren, diese aus Panzerreitern oder cuirassieren, und Lanzenreitern oder Ulanen.

**Cavallrist.** f. Jeder reitende Soldat, gehöre er zur leichten oder zur schweren Reiterei.

**Cavaritätig.** adj. adv. Eigenfinnig. Das

verderbte capricieux der Franzosen. (Holstein, Binneberg.)

**Caviar.** f. Der Caviar, der zubereitete und eingefalgene Roggen verschiedener großer Fischarten, vorzüglich des Haufens und Störs. Diese Fische sammeln sich im Frühjahr in großen Schaaeren an den Mündungen der Flüsse Rußlands, welche sich in das Schwarze Meer und den Kaspi-See ergießen, und werden ihres Fleisches, ihres Haufens und des Roggens halber gefangen, den die Italiäner, von denen der Roggen am häufigsten genossen wird, Caviare, Caviaro, Caviaro nennen. Der Russe nennt den Caviar, Fischrogen überhaupt, Ikra, Diminutiv Ikriza und sein adj. Ikränüli umfaßt als f. genommen, alle Caviarfische. it. Ist das Wort ein Spottname für Rußland, weil dieses Land den Caviar liefert, im Gegensatz zu England, dem man in unseren Seestädten den Spottnamen Päläl, Pale-ale, Weißbier, beilegt.

**Caviren.** v. In der Sprache der Sabetten, Militair-Zöglinge, der Ausdruck für die Strafe der Entziehung der Mittagsmahlzeit. it. Bürgschaft leisten.

**Cake.** f. Das engl. Wort cake: Kuchen, welches in der Bedeutung: Blatt von norddeutschen Seeleuten gebraucht wird.

**Cäment.** f. Ein fester Mörtel, der aus verschiedenen Gesteinen oder Gebirgsarten gewonnen wird. Weil man in England den Cäment aus dem auf der Insel Portland vorzugsweise vorkommenden Portlandstone zubereitet und so, in Folge der Eigenschaften dieser Felsart, einen vorzüglichen Mörtel gewinnt, haben einige der auf dem Festlande angelegten Fabriken ihr Fabrikat auch Portland-Cäment genannt, obwol sie ein Material verarbeiten, welches mit dem Portlandstone gar keine Verwandtschaft hat. Täuschung der Consumenten gehört zum Geschäft! Vom Latein. caementum, hydraulischer Kalk.

**Cämentatschon.** f. Cämentation, der Prozeß gegenseitigen Durchdringens zweier festen Körper, wovon der eine pulverförmig ist.

**Ceder.** f. Ein Wort, welches der plattdeutsche Landmann nur ut de Bibelsche Bertellkells kennt, die der Ceder von 'n Libanon gedenken; der Libanonceder der Pinus cedrus L., Larix cedrus Mill., die eine Coniferen-Art ist, welche mit unserm Lärchbaum, P. larix, die nächste Verwandtschaft hat, weshalb sie auch die weiße Lärche genannt wird.

**Censit.** f. Ein Zinsmann, Einer, der einem Grundherrn eine jährliche Rente für Benutzung des demselben gehörenden Grund u. Bodens zu entrichten hat, welche aber durch Kapitalzahlung zc. ablösbar ist. Latein. censitus.

**Censur.** f. Aus dem Latein.: Prüfung; und zwar de Bölcercensur, eine von Staatswegen angeordnete Einrichtung, vermöge deren ein besonderer, landesherrlich bestellter Beamter, der Censor, nach bestimmten Formen zu prüfen hat, ob Schriften, welche durch den Buchdruck, die Presse, vervielfältigt werden sollen, der Gesellschaft im Ganzen wie jedem Einzelnen nachtheilig, schädlich, verderblich werden können. Das Institut der Censur wurde in Deutschland 1848 aller Orten aufgehoben; die Staatslenker von damals meinten,

alle Menschen seien leidenschaftslose Engel, die nur dem Ormuzd huldigten. Sie haben sich bitter getäuscht, die Menschen sind ärger wie je dem Arichmon verfallen, der seine Giftpfeile den einst ruhig Denkenden erbarmungslos ins Herz gebohrt hat, und durch seine Tagesblätter alle Begriffe von Recht, Sitte und Gesetz verwildert und untergräbt. Aus der Preß-Freiheit, wie man die censurlose Schriftstellerei nennt, ist, in einem Zustande des entschiedensten Deliriums und völliger Demoralisation, die abscheulichste, nichtsmüdigste Preß-Frechheit geworden, die das — calumniare audacter, aliquid haeret — zu ihrer abscheuungswürdigen Richtschnur gewählt hat. „Die Wissenschaft muß umkehren“ äußerte im Jahre 1852 ein gelehrter Renegat des Preussischen Herrenhauses. Kein Vernünftiger, Keiner, dem die Erforschung der Wahrheit am Herzen liegt, wird dies geflügelte Wort Stahl's zu dem Seinigen machen. Sagen wir dagegen als Chevalier sans peur et sans reproche: Die Preßfreiheit bedarf der Umkehr, die Preßfreiheit der Zügelung!

**Census.** f. (Latein.) Volkszählung, periodisch wiederkehrend, ohne daß damit eine Erforschung der Vermögenszustände der Einzelnen des Volks verknüpft ist, wie es im alten Rom der Fall war, dafür sorgt in unserer Zeit die Steuerbehörde, welche die Klassen- und die Einkommensteuer auszuschreiben hat. Die von dieser Behörde geführten Listen in Verbindung mit den Civilstands-Registern über Geburten und Sterbefälle, mit den polizeilichen Listen über Ab- und Zuzüge, sowie mit den jährlichen Controll-Versammlungen der Militairpflichtigen, machen den kostspieligen Census überflüssig, abgesehen davon, daß die Zuverlässigkeit eines, bis auf Einheiten, ja bis auf Zehner, geführten Ergebnisses immer sehr zweifelhaft bleibt. Der Herausgeber des „Sprachschates d. S.“ hat in Pommern einen Landrath gekannt, — er war ein berühmtes Mitglied des Herrenhauses, — der die Volkszählungslisten in seiner verben Sprachweise nicht anders als — Lügenlisten nannte!

**Centifolje.** f. Der Schmuck der Blumengärten, *Rosa centifolia L.* Die Königin der Blumen.

**Centner.** f. Ein Gewicht von hundert Pfund, das aber meist 10 bis 15 Pfund über 100 gerechnet wurde, ja früher in Breslau 60 Pfund darüber. Seit Einführung des französischen Maß- und Gewichtsystems a. D. gestellt. Der Centner-Last ist figurlich eine schwere Last.

**Centralisations.** f. (Latein.) Im politischen Sinne die auf Abfassung der Gesetze und deren Anwendung auf das Leben bezügliche Thätigkeit, welche von Einem Mittelpunkt ausgeht und dahin zurückkehrt — für das Staats- und Volkswohl die vernünftigste Verfassungsform. Centralisatio.

**Centrum.** f. Der Mittelpunkt. Das Wort ist in neuerer Zeit sehr allgemein vom Volke aller Stände in den Mund genommen worden, weil es zur Collectiv-Bezeichnung derjenigen Leute in den Landtagen, wie im Reichstage, dient, welche in dem unter der Leitung der Gesellschaft Jesu stehenden Römischen Oberpriester den souverainen Gebietiger anerkennen, nur ihm allein gehorchen wollen, und den von Staatswegen zum Besten der bürgerlichen

Gesellschaft erlassenen Gesetzen den Gehorsam verjagen. Ist dies Gebahren schon an sich verwerflich und strafbar, so ist es eine noch widerwärtigere Erscheinung, wenn man sieht, daß einzelne Protestanten in jenen Versammlungen sich diesem catholischen Centrum angeschlossen haben: Bejammernswerthe Leute, die auf Mitleid Anspruch haben.

**Cerberus.** Der vielköpfige Hund der Unterwelt ist auch im Munde eines Plattdeutschen ein nicht unbekannter Name.

**Cerebrum.** f. Dieses latein. Wort für Gehirn wird von Platt. Schriftstellern zuweilen gebraucht, u. a. in folgender Stelle: Entweder ret mi de ein grot Knuppen van de Membranne in dat Cerebrum, ore (oder) äwersten dor tem of wat Grundgescheutes bi heruter, wat sik seihn laten kann as Sir Esack Juten (Jaac Newton) sin Doctrin von den Universalen Schworpunkt (Schwerpunkt), Leibnizen sin Differenzialkalkulus un dat swore Gesetz von dat Declinatorium Magneticum. (Brindmann. II, 3, 9, 10.) Brägen ist bekanntlich das Platt. Wort für Gehirn.

**Ceremoonje.** f. Jeder außerwesentliche Umstand einer Handlung, vermittelt dessen sie im Andenken erhalten werden soll. So gibt es Ceremonien an Fürstenthöfen bei deren Festlichkeiten, die sich auf bestimmte Vorschriften stützen. it. Bei gottesdienstlichen, kirchlichen Handlungen und Festen; it. bei Geisterbeschwörungen. Dei Pater make de sine Ceremoonjen un fraug den Geist; Der Pater, Geistliche, machte seinen Hokus-pokus und befragte den Geist. (Graffschaft Marl.) Firmenich. III, 176. it. Bezeichnet das Wort Gebräuche, welche die Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben eingeführt hat. Allgemein bedeutet Ceremoonjen maken: Die Höflichkeit übertreiben. Die Abstammung des Latein. Wortes Cere-, Caere-, Caerimonia ist noch nicht ermittelt. Einige leiten es von ceris munia her, weil diese Opfer mit vielen Feierlichkeiten vollzogen wurden, Andere von einer kleinen Stadt Cere, Caere, wo die Römer mit vielem Gepränge zu opfern pflegten. (Abelung. I, 1191.) Die Brüder Grimm haben die Abstammung unerörtert gelassen. (Deutsch. Wörter. II, 510.)

**Ceremoonjenmeister.** f. An Fürstenthöfen diejenige Person, Hofcharge, welche die von Alters her üblichen Gebräuche bei großen Festlichkeiten, insonderheit auch bei der Vorstellung von Botshaftern, Gesandten, fremder Mächte zu handhaben hat. Am Berliner Hofe nimmt unter den oberen Hofchargen, die hovensten Ober-Ceremoonjenmeister die dritte Stufe ein und im Jahre 1876 gehörten acht Ceremoonjenmeisters zu den Hofchargen; am Hofe zu München war ein Oberst-Ceremonienmeister. An den Höfen zu Dresden und Stuttgart gab es keine Hofcharge dieser Art.

**Certe.** f. Eine Art Dokumente oder schriftlicher Verträge, die gedoppelt und gleichlautend auf zwei Seiten eines Blatts geschrieben wurden, so daß ein Zwischenraum blieb, in welchem gewisse Buchstaben oder andere Zeichen gemalt wurden, durch welche man jachtigt schnitt, und dann jedem Theil sein Exemplar gab; deren Gegeneinanderpassung in der Folge

vor Gericht den rechtlichen Beweis in der Sache ausmachte. (Nüßiger Landgebrauch von 1530.)

**Ch**, ein aus **C** und **h** zusammengesetzter aspirirter oder Hauch-Laut fehlt der Niederdeutschen Sprache eigentlich ganz und gar, weil ihr der Buchstabe **C** fremd' ist. Als Anlaut findet er sich nur in Fremdwörtern, bei denen es für die Aussprache je nach der Abstammung des Wortes, durch den Gaum- buchstaben **C**, oder durch ein hartes **C** in der Form **Ch**, als Vertreter des griechischen **X** (**Chi**), so wie durch **K** und **S** ersetzt wird. Der einfache Zischlaut **S** verstärkt sich aber in **Ch**, worin das fremde **h** nicht füglich entbehrt werden kann, sofern nicht **Sg** an seine Stelle tritt, wie es in den westfälischen Mundarten durchweg der Fall ist. Das auslautende **ch** würde durch ein einfaches **g**, oder in gewissen Fällen durch ein doppeltes **gg** auszudrücken sein, der Schreibgebrauch hat aber hier nach hochdeutscher Weise das **ch** beibehalten, in der Urkunden-Sprache sowol wie in der Sprache der neueren Schriftsteller.

**Chagrain** (spr. Schagren). f. Gelörntes Leder, aus dem Rückenfell des Esels, Maulesels, Pferdes, zubereitet; eine morgenländische Erfindung. Franz. chagrain, Verstümmelung des Persischen Wortes Sagri, welches dieselbe Bedeutung hat. it. Eine Art leichten Kleiderzeug.

**Chaise** (sprich Schäse). f. Eine halbe Kutsche, ein Wagen ohne Borderwand. Franz. chaise.

**Chaise long** (sprich Schäse long). f. Das Französ. Chaise longue, der Langstuhl, das Loder-, Ruhbette. (Berlinisch.)

**Chaluga** (spr. Chaluga). f. Ein slawisches Wort, in den östlichen Gegenden, die gemischte Bevölkerung haben, auch von den Deutschen gebrauchtes Wort, Bezirk, Umfang, eingezäuntes Feld bedeutend, fast gleichbedeutend mit unserm Kamp, campus.

**Chalupp** (sprich Schalupp). f. Ein kleines, vorn und hinten spitz zulaufendes Fahrzeug, welches die großen Schiffe bei sich führen. Franz. chaloupe. it. Ein Bauerhaus, in den östlichen, mit slawischer Bevölkerung gemengten Gegenden; das polnische Wort Chalupa, sprich Chalupa.

**Champignon** (spr. Schamp.). f. Ein essbarer, befruchteter Erdschwamm, Agaricus campestris L., Franz. champignon, vom Latein. campinio.

**Chanson** (spr. Schangsong). f. Franz. Wort, jedes singbare Gedicht, gleichviel ob epischer oder lyrischer Gattung bedeutend. Der Chanson hat sich mit französischen Liederspielen auch auf deutschen Schaubühnen eingemengt, wo er von den Sängern zur Kritik, bezw. Geißelung augenblicklicher Zustände im guten Sinne oft mit Erfolg, nicht selten aber auch im bösen Sinne zur Verhöhnung altherwürdigen Herkommens benutzt wird. Das Diminutiv ist Chansonette, ein kleines Gesangstück, vorzugsweise aber Bezeichnung der Sängerin, welche den Chanson vorträgt.

**Chaos**. f. Das Griech. **Χαος**, der unförmliche Klumpen, in welchem alle Elemente vor Bildung der Welt in ihrem sichtbaren Zustande, ohne Ordnung mit einander vermengt waren, zufolge der phantastischen Schöpfungslehre der hebräischen, griechischen und römi-

schen Dichter. it. Bildlich: Ein Mischmasch, eine verworrene, dunkle Sache. Wird nur von demjenigen Plattdeutschen angewendet, der eine höhere Schulbildung genossen hat.

**Charakter** (spr. Karakter). f. Zeichen, Figur auf Papier, Erz, Stein, von χαρασσειν, eingraben. it. Gemüthsart, wie sie sich im Menschen ausgebildet hat. Festigkeit des Willens. it. Unterscheidendes Merkmal, Kennzeichen, Grundzug. it. Stand, Amt, Rang, Titel. Wird von Plattdeutschen selten in den Mund genommen, weil er für jede Bedeutung sein eigenes Wort hat, nur Schriftsteller lassen es aus der Feder fließen.

**Charmante** (spr. Scharmante). Als f. Die Geliebte auch eines Plattd. redenden Mannes. Stammt aus „Schelmuffsky's Wahrhaftige, Kuriose und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande, in hochdeutscher Frau Muttersprache eigenhändig und sehr artig an den Tag gegeben von E. S.“; einem Roman, der 1696 in Hamburg erschienen ist, und worin eine der Geliebten des Helden diesen Namen führt. (Büchmann. S. 103.) it. Charmant, adj. adv. Das franz. Wort: reizend. it. hübsch, schön. En charmant Wicht: Ein reizendes Mädchen. Dat 's charmant van di, dat du kamen bist: Das ist hübsch, daß du gekommen bist.

**Chasse** (spr. Schasse). f. Das franz. chaussee: Eine kunstmäßig gebaute, durch Steinlager befestigte Landstraße, eine Steinbahn im Gegensatz der Eisenbahn. So geit't in strecken Draff nao Woldät de Chasse henaf. (Heyse, Burhochtid. S. 36.)

**Chasseehuns**. f. Die Hebestelle, an welcher die zur Unterhaltung der Steinbahn bestimmte Wegegeld-Abgabe, Chasseegeld, erhoben wird, in denjenigen Staaten des Deutschen Reichs, wo diese Abgabe noch nicht aufgehoben ist.

**Chauvinismus** (spr. Schovinismus). f. Ein auch dem Plattdeutschen geläufig gewordenes Wort, womit die Franzosen seit 1815 das Vergeltungs-Recht bezeichnen, welches sie für die in den Jahren 1808—1815 erlittenen militairischen und politischen Niederlagen üben wollen, um die damals verlorenen Grenzen, die, wie sie sich einbilden, natürlichen Grenzen ihres Landes, der Rhein jusqu'à la mer, wieder zu erobern. Anno 1870 haben sie, von Jesuiten und einer fanatischen Spanierin aufgestachelt, den Chauvinismus in Scene gesetzt; wie ihnen der Versuch mißlungen, wissen die Zeitgenossen alle. Der Ausdruck kommt her von Chauvin, nach Littré (Dictionnaire étymologique de la langue française), dem Namen einer Persönlichkeit auf volksthümlichen Bilderbogen, welche Gefühle eines verblendeten und beschränkten Patriotismus in Bezug auf Napoleon's I. Erfolge und Mißerfolge ausdrückend, Demjenigen der Namen gegeben hat, der übertriebene und lächerliche Ansichten über Vaterlandsliebe und Krieg hegt. Ob der Lustspielsdichter Scribe bei der Namengebung theilhaftig ist, scheint zweifelhaft zu sein? (Büchmann. S. 101.) Gehört dieser — eingebilbete Chauvin zur Fründschopp des blutdürstigen Kirchenreformers aus Royon?

**Chef**. f. Ein französisches Wort, das in unserm

Worte „Baas“ seine Bedeutung findet. In der militairischen Sprache: der Anführer, der Hauptmann, das Haupt, einer Compagnie Fußvolks, einer Batterie schweren Geschüßes, einer Escadron, Schwadron, Reiterei. it. In vornehmen Häusern, wo die franz. Kochkunst unserer deutschen vorgezogen wird, sowie in den größeren Gastwirthschaften, heißt der erste oder Ober-Koch Chef de cuisine, oder kurz Chef; unser Köchenmeister klingt den Zeiten zu — ordinär, wiewol an Fürstenhöfen der „Küchenmeister“ seine Stelle behauptet hat. Aussprache: Scheff.

**Ched, Cheque** (sprich: Tschiff). f. Ein englisches Wort, welches verschiedene Bedeutungen hat, davon zwei von uns angenommen sind. Man versteht darunter: 1) Ein blau und weiß gewürfeltes oder gestreiftes Zeug, welches zuerst in England, dann in Holland gewebt worden ist, nunmehr aber auch in Sachsen, Schlesien und Böhmen verfertigt und vornehmlich zu Matrosenkleidern gebraucht wird. Man unterscheidet cotton, linnen und mixed check, je nachdem es ganz von Baumwolle, ganz von Leinen oder von beiden gemischt gewebt wird; in unseren Nordseehäfen ein wohl bekannter Verbrauchs- und Handelsartikel. 2) Eine Art Papiergeld, nämlich eine bei Sicht zahlbare Anweisung der Kaufleute und Privaten an Personen, deren sie ihre Einnahmen übertragen haben, meistens große Bankhäuser und Geldinstitute — (Deutsche Reichsbank), über welche Einnahmen sie wieder durch solche Anweisung verfügen; für Handel und Wandel ein bequemes Verkehrsmittel.

**Cheses.** Jesus. Hi, du Herr Cheses! Ei Herr Cheses! Ein in Plattb. Schriften vorkommender Ausruf eines in Mecklenburg lebenden Oberdeutschen aus dem Meißnerlande. Sprich Cheses.

**Chicane.** f. Bei Rechtsfragen in böser Absicht Schwierigkeiten erheben, die dem Gegner durch Verzögerung oder Verhinderung Schaden bringen sollen. Sprich Schikane. Der Berliner hat die Redensart: Mit de ganze Chikane: Mit allem was daran und darum hängt, was zu einer Sache gehört.

**Chicanör.** f. Ein Mensch, welcher derartige Schwierigkeiten erhebt, ein Wortklauber, Ränkeschmidt. Spr. Schikanör.

**Chim.** Der Name Joachim. Das Wort wird auch von einem Kobold und vermeinten Teufel der Hexen gebraucht. Das Mariensfließer Stifftsfräulein Sidonia, aus dem edlen Geschlecht der Borkonen, bekannte, noch im Anfange des 17. Jahrhunderts, auf der Folter, von einem solchen Chim besessen zu sein, worauf sie zum Scheiterhaufen verurtheilt wurde. Sprich Chim.

**Chimäre.** f. Ein Hirngespinnst. Spr. Schimäre.

**Chiragra.** f. Die Gicht in den Händen.

**Chirurg.** f. Der Wundarzt.

**Cholera.** f. Die Pest, die Seuche des 19. Jahrhunderts, zuerst in den Sunderbunds des Ganges-Delta. Diese 3 Wörter mit Ch. gespr.

**Choral.** f. Der Kirchengesang. Spr. Rohr.

**Chorist.** f. Der Chorsänger in der Kirche, auf der Schaubühne.

**Chorus.** f. Das Chor der Sänger. Corales, nannte man, latinisirt, im 16. Jahrhundert,

die Kirchsänger, Sänger überhaupt II. A. den Coralibus tho Gustrov uppem Slate gegeben, de vor siner G. sungen: Zwei Gulden den Sängern zu Güstrow auf dem Schlosse gegeben, die vor Seiner Gnaden (dem Herzog Georg von Pommern Stettin) sangen. 1518. (Klempin, Beiträge, S. 568.)  
**Chosen** (sprich Schosen). f. Das franz. choses. Saubere Geschichten, Lügen, Betrügereien u. Wat sünd dit för dumme Chosen: Was sind dies für dumme Sachen? (Heyse, S. 9.)

**Christ.** f. Der eigenthümliche Name des Stifters der nach ihm genannten Religion, der aus dem Griechischen χριστος gebildet ist und einen Gesalbten bedeutet. Dat Christ-Kindken: Das Weihnachtsgeschenk. De hillige Christ, he lömt: Bescheerenlassen. cfr. Raß.

**Christel, Christine.** Der weibliche Vorname Christiane. Diminutiv: Stiine, Stiinken.

**Christträzblom.** f. Das Isländische Moos?

**Christnen.** v. Taufnen. (In Pommern üblich gewesen.)

**Christwärtel.** f. Der um Weihnachten aus der Erde hervorkommende Hopfen, nach dem Volksglauben in der Christnacht zwischen 11 und 12 Uhr. Vielsach gegen Vieh-Krankheiten angewandt, namentlich der Schweine.

**Cession.** f. (Vom Latein.) Die Übertragung der Ausübung einer Verpflichtung, eines Forderungsrechts, eines Schuldforderungsverhältnisses, welches zwischen einem bestimmten Gläubiger und einem bestimmten Schuldner besteht. Derjenige, welcher die Forderung einem Andern abtritt, der alte Gläubiger, ist der Cedent, derjenige, den sie abgetragen wird, der neue Gläubiger, ist der Cessionar, cedens und cessionarius, während debitor cessus der Schuldner ist, gegen den die Schuldforderung besteht.

**Cichorje.** f. Die Cichorie, Wegewart, Cichorium L., Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, in zwei Arten, der eigentlichen Cichorie, C. Intibus L., und der Endivie, C. Endivia L., beide kultivirt, und die Wurzel der ersten Art, gehörig zubereitet, theils als Surrogat des Caffees, theils als Zusatz zu demselben in Gebrauch. Von August Heinrich Hoffmann, dem Dichter, aus Fallersleben, erzählt man folgende Anekdote: In einem Wirthshause der Lüneburger Heide fragte Hoffmann die Wirthin: Mudder, lönn wi denn ook woll 'ne Tasse Caffee kriigen? — D, ja, den könnt Se kriigen. — Averst ook gliik? — Ja gliik. — Ja denn ook 'n Betjen Cichorjen d'rinn! — D, ja, 't is 'n Betjen drinne. — Ja, et mot awers ook 'n betjen veel sita, jüs mag il en nich. — D, ja, 't is ook 'n betjen veel. — Ne, wenn 't nich ganz veel is, denn mag il en nich. — Na, denn will ik Se man seggen, 't is luter Cichorjen! (Illustrirte Welt. 1877. Bd. XXV, Nr. 14, S. 360.)

**Cicero.** f. In der Buchdruckerkunst eine eigene Fraktur-Art.

**Cigarr.** —jarr. f. Der Cigarro, aus der Sprache der Cariben, mit dem männlichen Artikel, ins Spanische übertragen „Cigarro.“ Mit dem weiblichen Artikel und weiblicher Endung „La Cigarra“ heißt

der Castilier an das Caribische Wort einen ganz andern Begriff, der im Deutschen durch „Lustbirne“ wieder zu geben ist. Der Berlinisch Redende spricht „Zieharr,“ mit Anspielung auf das Ziehen beim Rauchen. Deutsche Puristen haben den Cigarro „Glühstengel“ genannt. Uncle Präsing bezieht sich in Berlin vor dem Polizei-Präsidium auf einen echten hawanna-Cigarren-Importöhr. (Fr. Kletter. VI, 113.)

**Cigarette.** f. Der Cigarretto, Dim. von Cigarro, in Papierröllchen eingewickelter Tabak; auch von deutschen Frauenzimmern, emancipirter Race, geraucht.

**Cipolle** (1486), **Sipolle** (1518). f. Die Zwiebel.

**Circular.** f. Das Circular; mehrere Schreiben einerlei Inhalts, welche von höheren Behörden an Unterbehörden oder Einzelbeamten erlassen werden; das Umlaufschreiben, die Circular-Befugung.

**Cirkel.** f. Ein Instrument, welches beim Zeichnen architektonischer Pläne und Plan-Zeichnungen zum Abmessen gebraucht wird und einen Bestandtheil eines jeden Reißzeugs ausmacht. Andernorts Pässer genannt. it. Die geometrische Figur des Kreises. In 'n Cirkel 'rümmer dreien: Sich im Cirkel, im Kreise bewegen, bildlich: Am Gängelbände, an der Nase herumgeführt werden zum Zwecke einer absichtlichen Täuschung. Aus dem Latein. circulus.

**Cise.** f. Abkürzung für Accise, die frühere Benennung der Verbrauchs-Steuern. Das Wort kommt in der Form Cysse, mit der nämlichen Bedeutung urkundlich schon im Jahre 1314 vor.

**Cistercienser.** f. Ein Mönch vom Cisterzienser-Orden, oder vom Orden des heil. Benedict, der sich um die Cultur der ehemals slawischen Länder in Deutschland unvergängliche Dienste erworben hat. Der Orden hat den Namen von dem Kloster Citeaux, Cistertium, Burgund.

**Citaterich.** f. Einer der es liebt in seiner Rede Stellen aus allgemein bekannten Schriftstellern, alten und neuen, einzuflechten, mögen diese Citate zu dem, was gesprochen wird, passen oder nicht; in beiden Fällen will der Redner mit seiner Belesenheit prahlen, was man zu übersehen geneigt ist, wenn die Citate zutreffen, andern Falls setzt sich der Citaterich der Lächerlichkeit und Verhöhnung aus.

**Citatschon.** f. Gerichtliche, überhaupt jede obrigkeitliche Vorladung.

**Citiren.** v. Vorladen. Aus dem Latein. citare.

**Citron.** f. Die Frucht des Citronenbaums.  
**Citrus** L.

**Citronat.** f. Verzuckerte Citronschale.

**Citrongelb.** adj. Citronengelb.

**Cittadell.** f. In der Fortification ältern Befestigungssysteme eine Nebenfestung bei einer großen Festung. Aus dem Ital. Cittadella, welches das Diminutiv von Citta, Stadt, ist, daher eigentlich Städtchen. Die Schreibart mit Einem t ist französisch.

**Civil.** adj. adv. Bürgerlich, den Bürgerstand betreffend. it. Gebildet, gesittet, human. it. Auch billig, wohlfeil. Latein. civilis.

**Civilianeform.** f. Die Civiluniform, eine vom Staate für höhere Civilbeamte angeordnete gleichförmige Tracht.

**Civillob.** f. Der bürgerliche Lob, d. i.: gänz-

liche Vernichtung oder auch Verminderung der allgemeinen Rechtsfähigkeit in verschiedenen Abstufungen. Erstere wird heißt zu Tage nicht mehr verhängt.

**Civile'e.** f. Der vor dem Standesbeamten geschlossene Ehebund, ohne daß es einer kirchlichen Einwirkung zu seiner Rechtmäßigkeit bedarf; und scherzweise läßt sich von der Civilehe sagen, es sei die Handlung, bei der zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich's schwarz auf weiß geben, daß bei ihnen von — Trauen keine Rede sein soll!

**Civilisation.** f. Verfeinerung, Veredelung der Sitten, Verbreitung höherer Bildung des Geistes und Gemüthes. Die Civilisation ist verschieden nach Zeit und Raum, d. h.: bei den verschiedenen Völkern, die gelebt haben und in der Gegenwart leben. Ihr Umfang, ihre Entwicklung beruht auf den Anschauungen, welche die Völker und deren Einzelwesen von Dem haben, was man das höchste Wesen nennt. „Eine mangelhafte Moralität ist der große Makel der neuern Civilisation der christlichen Völker und das größte Hinderniß des wahren Fortschritts der Menschheit.“ Diese Worte des englischen Naturforschers Wallace sind leider nur zu wahr. Denn demjenigen, der Augen hat zum Sehen bietet sich bei einem Blick auf die neuere Gesellschaft ein recht betrübendes Schauspiel dar, und wir dürfen das Wort Civilisation nur mit großer Einschränkung auf die socialen und moralischen Zustände unserer heütigen Zeit anwenden.

**Civilisiren.** v. Gesittet machen, verfeinern. Wir sind im hohen Grade durch Kunst u. Wissenschaft cultivirt, wir sind civilisirt bis zum Überlästigen zu allerlei gesellschaftlicher Artigkeit und Anständigkeit, aber uns schon für moralisirt zu halten, daran fehlt viel. . . . Der Gebrauch der Idee der Moralität, welcher nur auf das Sittensähnliche in der Ehrliche und der äußern Anständigkeit hinausläuft, macht bloß die Civilisirung aus — im Gegensatz zur Cultur. (Kant. IV, 304.)

**Civilist.** f. Ein Civilbeamter im Gegensatz zum Militärbeamten. it. Jeder der ein bürgerliches Geschäft treibt. it. Auf Hochschulen der Lehrer des Civilrechts.

**Civiliste.** f. Der gesetzliche Betrag, welchen der Landesherr zu seiner und seiner Familie standesmäßigen Unterhaltung, zur Bestreitung der Kosten seines Hofstaates etc, aus den Staats-Einkünften bezieht.

**Civilpaster.** f. Scherzhafte Benennung eines Standesbeamten, weil er die Geschäfte verrichtet, die ehemals den Kirchenbeamten oblagen, die Führung der Register über Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle.

**Civilprozeß.** f. Das gerichtliche Verfahren bei der Verhandlung und Entscheidung bürgerlicher Rechtsstreitigkeiten.

**Civilrecht.** f. Das bürgerliche Recht; im weitern Sinn, der Inbegriff der Normen für die den Angehörigen eines Staats in ihrer Wechselwirkung unter einander zustehenden Rechte, im engern Sinn das vom Staate anerkannte Privatrecht seiner Angehörigen.

**Civilstand.** f. Die im bürgerlichen Verkehr sich bewegenden Staatsgenossen im Gegensatz zum

Militairstande, den Angehörigen der bewaffneten Macht.

**Cl**, ein Doppelbuchstabe, welcher der Plattdeutschen Sprache fremd ist, weil ihr das C fehlt. Im Hochdeutschen vertritt er K, welche Verdoppelung im Plattdeutschen gesetzt wird, wenn die Aussprache das k wirklich doppelt hören läßt. cfr. Ch S. 287.

**Clas**, **Clanwes**, **Classten**. Der Vorname Nicolaus. S unter Claas: Der St. Nicolaitag, 11. December, am Niederrhein ein Bescheerungstag für die Kinderwelt, statt des „Christkindlen“, welches dort vor 75 Jahren nicht bekannt war. De Pulter, ruge Claas: Das Schreckbild der Kinder zu jener Zeit, anderwärts zur Weihnachtszeit, woraus sich ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Nicolaus und dem Christ ergeben dürfte. Dat is en Claas: Das ist ein närrischer Mensch. it. Eine Art Raben, *Corvus monedula L.*, die Dohle. it. Die von der Brust herabhängenden Enden eines Manns-Halstuchs, wie sie einst getragen wurden, und auch jetzt noch auf dem Lande üblich sind, insofern nicht der Tyrann, die Mode genannt, aus der Stadt dahin gedrungen ist. In Hamburg ist Claas Klump ein grober, vierchrötiger Mensch. Dat is war Claas ist daselbst eine höhnische Art zu widersprechen, nahe übereinstimmend mit der hochd. Frage: Warum nicht gar? En Claasgen afleggen: Sich mit einander über Etwas besprechen; darto leggen: mit sprechen. He het sin Claassten anbröggt: Er hat seinen Senf dazu gegeben.

**Classtopp**. f. Ein Salat von einer nicht genannten Pflanze.

**Clatsch**, **Clazzie**. f. Eine Collation, ein Schmaus. Papen-, Arn-Clatsche: ein Pfaffen-, ein Arnte-Schmaus. En lütt' Clatsch: Ein Imbiß, Frühstück. Als kolacya ins Polnische übergegangen, und in dieser Form in den Gegenden mit gemischter Bevölkerung auch dem Plattdeutschen Munde nicht fremd.

**Clatschen**, **clazzien**. v. Schmausen. it. Ein frugales Mahl von kalter Küche einnehmen.

**Clazzienbroder**. f. Sausbruder. Von Collatio.

**Clazzienbunt**. f. Schmausbruder, ein Freßsack!

**Clarett**. f. Ein blaßrother französischer Wein.

Franz. Clairet. it. In Niedersachsen ein gemachter, ein gewürzter Wein, wie Kirsch-, Schleenwein 2c.

**Clasenett**, Verstümmelung von Clarinette. f.

Ein Blasinstrument von Holz. Dat Clasenett sall Röchel blasen, un up't Cornett herümmer rasen sall Carl Rünzel: Die Clarinette soll der kleine Roch uns blasen und auf dem Horn herum mag Carl Rünzel rasen. (Heyse, Burhochtid. S. 51.)

**Clasenettpuffer**. f. Ein Clarinettist.

**Classe**. f. Der Theil einer geordneten Aufeinanderfolge. Volks-Classen. Die verschiedenen Stände des Volks. Schul-Classen: Classen in einem wissenschaftlichen System; in der Lotterie.

**Classist**. adv. Classisch, sind die Schriftsteller der Alten, auch einige neuere.

**Clausel**. f. Ein am Schluß einer Schrift eines Vertrags, angefügter, ergänzender oder einschränkender Satz. clausula im Latein.

**Clavir**. f. Das Clavier, ein musikalisches Saiten-Instrument, welches durch Claves, worin sich eiserne oder messingene Stifte befinden, geschlagen wird. Zu den pädagogischen Ausgeburten gehört es, daß in bürgerlichen Familien jede Tochter Clavier spielen muß, mag sie musikalisches Gehör haben, oder nicht; ja, der — heimtückische Klapperkasten hat seinen Weg in manche wohlhabende Bauer-Familie gefunden, die ihre Töchter in städtischen Pensions-Anstalten haben verbiiden lassen. Mit Recht ist gesagt worden: Frauen von ehemdem konnten gebildet sein, ohne Clavier zu rasseln. Heut zu Tage giebt's Ehemänner, welche die Männer von damaligen Zeiten mit Ingrimm beneiden! cfr. Flektenpuffer.

**Cl'eltt**. f. Die Collecte: Eine Geldsammlung für Arme und Unglückliche. it. Gebete, die ehemdem in der evangelischen Kirche vor dem Altar, oder bei Leichenbestattungen vom Prediger gesungen wurden. Ene Collecte vor enen inleggen: Fürbitte für Jemand thun.

**Clerus**, **Clerisei**, **Cleresij**. f. Die Geistlichen der katholischen Kirche in ihrer Gesamtheit, in Gegensatz zu den Laien oder Weltlichen. Aus dem Griech., so viel als Rang, Rangstufe. Cleriker ist der einzelne Geistliche; Clerikale aber nennt man diejenigen Laien, welche die Interessen des Clerus vertreten, und auf ihn Stein und Bein verschwören. Allein diejenigen unter den selbstdenkenden Katholiken, welche geläutertere Vorstellungen vom religiös-sittlichen Wesen des Menschen sich erworben haben, welche sich bewußt sind, daß kein naturgemäßes Lebensverhältniß die Betheiligung religiös-sittlicher Ideen ausschließt, weisen jede Überhebung des Clerus gegenüber dem Laienthum, als sei Er allein der Träger alles Guten, Schönen, Wahren mit Entrüstung von der Hand. Die evangelische Kirche hat den Namen Clerus 2c. für ihre Geistlichen nicht angenommen, weil er, da er den Begriff einer Corporation, einer besonderen Kaste, in sich schließt, mit der Grundanschauung vom allgemeinen Priestertum unvereinbar. Der protestantische Laie aber gebraucht das Wort im spöttischen Sinne. So sagt der Niedersachse in Hamburg und Altona: Da is de ganffe Clerisei: Da ist der ganze Haufe, der ganze Anhang; und der Pommer ruft voll Bewunderung: Dar kumt he mit de ganffe Cleresij: Da kommt er mit dem ganzen Gefolge.

**Cliffe**. f. Das Franz. clique: Eine Bande, ein Haufe, eine Rotte, Spießgesellschaft, Sippchaft, — Alles im verächtlichen Sinn.

**Cloak**. f. Eine Grube zur Sammlung der Urreinigkeiten aus den Häusern. Latein. cloaca.

**Closett**. f. Das geheime Gemach.

**Clooster**. f. Lat. claustrum, das Kloster, Wohnung von Mönchen oder von Nonnen. Die frommen Schenkungen und Vermächtnisse an Kirchen und Klöster, die durch die Furcht vor dem Fegefeuer und der Hölle durch die Ruttenträger ausgepreßt werden, sind im steten Zunehmen, und alle diese aufgehäuften Reichthümer werden von dem Beschenkten schlauer Weise in Werthpapieren angelegt, die sich aller Controle durch die weltliche Macht entziehen. Und wozu dient diese große Geldmacht

anders, als zur Befestigung des Clerikalismus, dessen Ansehen zu heben die Klöster das größte Interesse haben. Der protestantische Plattdeutsche hat die Redensart: Se will in't Clooster, dor twe Boor Lüffeln vör'n Bedd staan: d. h. sie will heirathen, und er braucht das Wort. —

**Cloosterhingst** als Spottname für einen Mönch.

**Clör, Culör.** f. Das Latein. color, das Franz. couleur, die Farbe, hat im Plattd. des Niederrheins, Niedersachsens und Westfalens das Bürgerrecht in der Art erhalten, daß man dies Wort weit öfterer als Faro hört, he settet en Clör up: Er erröthet vor Schaam, vor Zorn. De Clör sloog em uut un in: Er wechselte die Gesichtsfarbe vor Bestürzung, vor Schrecken, wurde bald roth, bald blaß. Auf die Frage: Is dat nigg en nette Clör? erfolgt oft die verneinende, mißfällige, doch scherzhaft gemeinte Antwort: Dat is ja en Bruun un Blau: Sladrup: Das ist ja ein braun- und blauer Schlägedrauf! Ik speel in de Clör: Beim l'Hombre in der Farbe wenn eine beständige oder fliegende bei jedem Spiel wechselnde Farbe den Vorzug hat. it. Gattung, Sorte, Lieblingsache. Dat is nigg min Clör, auch van min Clör: Die Gattung, die Sorte lieb ich nicht, sie ist nicht die meinige. Culörje: Dim. von Clör.

**Clören.** v. Färben. Aclören heißt, außer abfärben (S. 18), besonders auch verschleßen, die Farbe verlieren. Aclören laten: Die schwarze Farbe vom Tuche abbringen und ihm eine andere geben lassen. Upclören: Auffärben. Dat clörd nigg bi'n ander: Die Farben passen nicht zusammen.

**Clört.** adj. adv. Farbige, gefärbt, bunt, im Gegensatz zu schwarz. En clört Kleed: Ein buntes, nicht schwarzes, Kleid. Clört Lüüg ante'en oder antrekken: Die Trauerkleider ablegen und farbige Kleider anlegen, anziehen. Se gan al wedder clört: Sie haben die Trauer abgelegt. De ene was in 't Swarte, de ander in 't Clörde: Die Eine trug Trauerkleider, die andere nicht.

**Club.** f. Eine geschlossene Gesellschaft zum geselligen Vergnügen. it. Das Haus derselben.

**Clus.** f. Die Klausel, Zelle, Einsiedelei, Kloster. Vom Latein. clausus. Im Mittelalter ein Mönchsorden, der sich Clusenbröder nannte, und im Plattd. Sprachgebiet, namentlich in Holstein, viele Clusen bewohnte. De Fiinde hadden in Ditmarschen alles, ja Karlen un Clusen verheret. (Holst. Chronik bei Westphal. III, 37.) Das Wort hat sich als Name einzelner Gegenden, einzelner Häuser erhalten, hier sowol wie im übrigen Niedersachsen zc. it. Im Schiffswesen das Loch im Bug des Schiffs, wodurch das Ankertau geht, da t Clusgatt. it. Jeder enge Eingang und in den Berggegenden ein Engpaß.

**Clusener, Clüsner.** f. Ein Klausner, Einsiedler, ein Mönch.

**Cuaster.** f. Der Canaster, mit welchem Wort ein aus den besten Arten der Tabakspflanze ausgelesener und zubereiteter Rauchtobak bezeichnet wird. Das plattdeutsche Wort bezeichnet dagegen den Ausschuß des aller- schlechtesten Blattes selbstgewonnener Tabakspflanzen. Das Wort wurzelt nicht in dem

Plattd. Worte Knast: Knorren, Stubben, sondern in dem Caribischen canasta, was ein torbähnliches Geflecht von Blättern tropischer Pflanzen bedeutet, worin der feine Tabak verpackt und versandt wird.

**Coadjutor** f. Ein Coadjutor, Gehülfe, insonderheit eines hohen Geistlichen der katholischen Kirche. Aus dem Latein., das folgende Englisch:

**Coals, Coles.** f. Entschwefelte Steinkohlen.

**Coeffür.** f. Kopfschmuck der Frauen. Das Franz. coiffure, dessen sich in Hamburg der gemeine Mann im spöttischen Sinne bedient, um den Haarbau der Modeweiber zu bezeichnen und das darauf gestülpte kleine Dach, das eher einem Pottdöckel als einem Hute gleicht.

**Cofent.** f. Ein Dünnbier, wie es in Klöstern zum Ausschank gebrant wird.

**Colarde.** f. Eine Hutschleife, insonderheit in den Farben des Landes, dem der Träger angehört.

**Colett, Colettst.** adj. Gefallsüchtig, buhlerisch, verbuhlt, — von Frauenzimmern. Franz. coquet. it. Als f. Eine Buhbirne, coquette.

**Coletteren.** v. Buhlen, liebeln. Fr. coquetter.

**Coletterij.** f. Die Gefallsucht, Buhlerei.

**Colerist.** adj. Gallsüchtig, zornig, jachzornig.

**Colik.** f. Die Darmgicht. Franz. colique.

**Collaborater.** f. Ein Mitarbeiter. it. Ein junger Lehrer an einer Bürger- oder höheren Gelehrten-Schule.

**Collatschoneeren.** v. Collationiren, vergleichen, gegeneinander halten, eine Abschrift mit der Urschrift vergleichen u. s. w.

**Collectör.** f. Ein Sammler. Insonderheit versteht der Plattd. unter diesem Worte einen Lotterie-Collecteur. cfr. Elekt. S. 280.

**Colleg.** f. Der Amtsgenosß. it. Auf Hochschulen die Vorlesung der Professoren während eines halbjährigen Lehrkursus. Hestu al dat Colleg bi Professor N. N. belegt? Ne, nog nig, äwer ik shall't halle doon. Frage und Antwort zwischen zwei Commilitonen.

**Collegium.** f. Eine jede Versammlung gleicher Personen; diese Personen selbst als ein Ganzes betrachtet, und der Ort, wo sich dieselben versammeln. Die Collegia der Landes-Verwaltungsbehörden, Regierungen, Landdrosteien; der Justizbehörden, der Schulaufsichtsbehörden zc. it. Collegia heißen auch die Schulen der Jesuiten. So wurde auch in Münster das Gymnasium Paulinum, welches eine Schule der Gesellschaft Jesu gewesen war, noch zur Franzosen-Zeit, 1806—1813, nicht anders als Jesuiter-Collegium genannt.

**Collett.** f. Ein kurzes Oberkleid für Männer, insonderheit für gewisse Waffengattungen der Reiterei des Kriegsheeres, ein Koller.

**Collje.** f. Ein Halsgeschmeide, ein Halsschmuck der Frauen. Franz. collier.

**Colloret.** f. Ein Vorhemdchen der Männer.

**Collschon.** f. Die Collision, das Zusammentreffen zweier harter Körper im Stoß; it. In der Moral und dem Naturrechte jedes widrige Zusammentreffen entgegengesetzter Dinge oder Interessen in Einem Punkte.

**Colonade.** f. Ein Säulengang.

**Colonij.** f. Eine neue Ansiedlung, theils im Heimathlande auf dem, von einem bestehenden Gemeindebezirk abgezweigten Grund und Boden, theils im Auslande, in einem fremden



- Welttheile. Daher Colon, Colonift, der Anſiedler, Neulbauer. De franſche Coloni'en: Die Anſiedlungen der Réfugiés in deutſchen Landen ſeit 1685.
- Colportaaſch.** ſ. Franz. colportage: Der Hausirhandel mit Druckſchriften, der in neüeſter Zeit — Mode geworden iſt.
- Colportör.** ſ. Der Hausirer, der dieſen Handel betreibt, nicht zum Vortheil des Volks, da die Schriften, welche er unter's Volk bringt, zu deſſen geiſtiger und ſittlicher Bildung nichts beitragen.
- Combattant.** ſ. Ein in Reih und Glied ſtehender Soldat. Die Vorſilbe Com in dieſem und allen folgenden Wörtern wird in vielen Gegenden Cum ausgeſprochen und auch ſo geſchrieben.
- Comedie.** ſ. Aus dem Latein. comoedia: Das Schauſpiel überhaupt, es ſei Luſt- oder Trauerſpiel. Comdie, an der Unterweſer.
- Comediſpeeler.** ſ. Ein Comödiant, Schauſpieler.
- Comfoor, Confoor.** ſ. Ein kleines Kohlenbeden. Vom franz. chauffoir: Wärmofen, dieſes von chaud: Warm.
- Comfort.** Dieſes engliſche ſ. braucht der Plattdeutſche in den Seef Städten als adj. für Behaglich, erfreulich. Das engl. adj. iſt comfortable. Mi iſt knollig comfort: Ich fühle mich ſehr behaglich.
- Commedör.** ſ. Der Commandeur, der beſehligende Anführer eines Bataillons, Regiments, einer Brigade, Division. Comdör ſpricht man in Hamburg und Holſtein und meint ſpeciell den Befehlſführer eines Handelſchiffs. Je iſt min Comdör: Ich diene unter ihm als Matroſe. Vom Franz. commander.
- Commedeeren, combüren, cummedeeren.** v. Befehligen, überhaupt; it. zu Lande und zu Waſſer.
- Commeldur.** ſ. Der Commenthur; cfr. Comptor.
- Commendant.** ſ. Der oberſte Befehlſführer in einer Feſtung, der Alles, was den Dienſt, Beſatzung, die Unterhaltung der Feſtungswerke und die Vertheidigung des Orts betrifft, anzuordnen hat.
- Commende.** ſ. Eine Pfründe in der römischen Kirche; it. und inſonderheit die Pfründe eines Ordensritters oder Ritterordens, ſowie der Ort, an welchen die Commende geknüpft iſt. So ehemals in Münſter die St. Georgs-Commende, im ſüdlichen Theile der Stadt, mit einer großen Waſſermühle auf dem Rhefluß. it. Zuweilen auch, ſtatt Vicarie, die Stiftung zur Unterhaltung des Gottesdienſtes an einem Nebenaltar. cfr. Comptor.
- Comment.** ſ. Erklärung, Erläuterung. Lange Comment: Weitläufige Erklärungen, Commentarien.
- Commentiger.** ſ. Der Bettelmönch.
- Commerz.** ſ. Das commercium, die Commerzien, der Inbegriff alles deſſen, was ſich auf das Handelſweſen im Großen, wie im Kleinen, bezieht. Doch gebraucht man das, vom Lat. commercium entlehnte Wort vorzugsweiſe vom Großhandel, daher auch Commerzien-Collegium, Commerzien-Rath; während der Kleinhandel ſeinen Ausdrud in dem Worte Kramerij findet; ſ. dieſes.
- Commi.** ſ. Ein Beauftragter, ein Handlungsbienner. Franz. commis. Commi-Bojaſchör: Ein Commis-voyageur, Handels-
- Reiſender, der, in der Mehrzahl, beſtändig auf Land- und Stadtſtraßen, den Kleinhandel durch — Überlaufen unſicher macht! Im erſten Decennium des 19. Jahrhunderts ritt er hoch zu Roß durch Feld und Flur, dann fuhr er einſpännig in leichtem Cabriolet, darauf zweispännig in der Chaiſe, mit Koſſelenter; jezt iſt er der beſten Kunden einer der Eiſenbahn-Caſſen, der beſte Kunde der — Hoteliers; die unter dem Worte — Reiſender nur den Muſterreiter verſtehen! Commiſen nannte man vor 80 Jahre am Niederrhein die commis de douane, die Zollwächter der franzöſiſchen Zollverwaltung, die wegen ſtrenger Handhabung ihres Amtes allgemein verhaßt waren; daher ihr Amtstitel im Munde des Volks als Schimpfwort diente. Stammwort das Lat. committere.
- Commis.** ſ. Dieſes Wort begreift Alles Das, was vom Kriegsherrn an die Soldaten verabreicht wird; und weil dieſes, was namentlich Bekleidung betrifft, in früherer Zeit, nicht immer von der beſten Beſchaffenheit war, ſo hat man dem Worte auch den Begriff einer groben, roh gearbeiteten Waare untergelegt. Entweder gleichfalls von committere, commiſſum, oder von comodere, comestum herzuleiten, von welchem Worte man im mittlern Latein comestio, comestor, und andere Wörter hatte.
- Commisbrood.** ſ. Das Brod, welches für die Soldaten gebacken wird.
- Commisfarer.** ſ. Ein privilegirter Secraſſer; cfr. Caper. S. 280.
- Commisrock.** ſ. Die Uniform des gemeinen Soldaten in Reih und Glied.
- Commisſion.** ſ. Die Vollmacht, die Jemanden gegeben wird, ein Geſchäft auszurichten, der Auftrag. it. Das aufgetragene Geſchäft ſelbſt. it. Die Geſamtheit der Perſonen, die ein Geſchäft gemeinſchaftlich ausführen ſollen. Aus dem mittlern Latein comiſio, dem Franz. commiſſion.
- Committe.** ſ. Ein engerer Ausſchuß.
- Commisſionär.** ſ. Einer, der für einen Andern unter Privatperſonen Geſchäfte vermittelt und abmacht, vornehmlich in Handel und Wandel. Gleichbedeutend mit Agent. In den Caſthöfen großer Städte diejenige dienſtbare Perſönlichkeit, welche für Fremde Beſtellungen beſorgt, oder ihnen als Führer dient. Franz. commiſſionaire.
- Commode.** ſ. Ein Hauſrath, welcher die Stelle eines Tiſches und Schrankes mit Schubladen vertritt. Das franz. Wort commode, bequem.
- Commun.** adj. adv. Gemein, in Ausdrücken, in Gefinnungen. it. Gemeinſchaftlich. Vom Latein. communis.
- Commune, Commüne.** ſ. Die Gemeinde, beſtehend aus der Bürgerschaft, bzw. aus der Dorf- oder Bauerschaft. it. Der Raum, auf dem die Gemeinde ſich bewegt. Das Wort la commune hat durch die Pariſer Nordbrenner-Bande von 1871 einen üblen Klang bekommen.
- Communicieren.** v. Das Abendmahl empfangen, bzw. reichen. Vom Latein. communicare: Mittheilen.
- Communjon.** ſ. Der gemeinſchaftliche Beſitz. it. Das Abendmahl und deſſen Austheilung. Tor Communjon gaan: Das Abendmahl

empfangen. Häufiger aber hört man: „Das billige Amt“ nehmen. Aus dem mittlern Latein *communio*. cfr. Amt. S. 33.

**Communismus.** f. Die Lehren, welche unter diesem Namen bekannt sind, verlangen volle Gleichheit aller Menschen; cfr. Socialismus.

**Communität.** f. Das Gemeingut. Latein. *communitas*.

**Compaan, Cumpaen, Cumpaanjunn.** f. Ein Mitbruder, ein Gefährte, ein Amts- oder Arbeitsgenosse, ein Gesellschafter, ein Kamerad, ein Spießgesell. In den Greifswalder Stadt-Statuten 1525 heißt es: Wenn de een der Borghermestern med deme annern sunder Cumpaen nig lenk regeren will zc. Rades - Cumpaen: Ein Rathsherr, Stadtrath. Das Wort ist dem alt Normannisch-Französischen *compains* nach-, und daraus auch das Neufranz. *compagnon*, das Ital. *compagnone*, das Engl. *companion*, das Span. *companero* weiter gebildet. Bei einigen Handwerkern heißt ein Innungsmitglied, ein zünftiger Meister, noch jetzt ein Cump, Cumpaen; daher auch die Gemeinschaft dieser Meister *Cumpaenschopp*. In den Bergwerken auf dem Harze ist *Combe* oder *Compe* ein Bergknappe, der mit einem andern zugleich auf der Grube arbeitet; und weiterhin gegen Süden nach Thüringen zu nennt eine Magd ihre Mitmagd ihre *Cumpeerische*: Gevatterin, Genossin. cfr. *Compeerisch*.

**Companee, Companij.** f. Die Compagnie: Die Zusammenkunft zweier oder mehrerer Personen zur Unterhaltung oder Belustigung. it. Der Verein zweier oder mehrerer Kaufleute, Handelsgeschäfte auf gemeinschaftliche Rechnung zu betreiben: Handels-Compagnie, in welcher Beziehung das Wort — nachdem die größte und wichtigste unter den jemals bestandenen Handelsgesellschaften, die Englisch-Ostindische Compagnie, aufgelöst ist — seine Bedeutung verloren hat, indem es durch den Ausdruck *Afischen-Gesellschaften* verdrängt worden ist. Diese bewegen sich auf einem Felde von geringerer Ausdehnung, als es jene Compagnie gethan hat, die im Stande gewesen ist, der Englischen Krone ein Kaiserreich zu überliefern, dessen Volkszahl der von ganz Europa nahe gleichkommt. Von Handelsgesellschaften, die sich auf zwei oder drei Theilnehmer beschränken, — wie sie alle Tage vorkommen — sagt ein Hamburger Reim: *Cumpanee Cumperee*: Bei der Compagnieschaft kommt nichts heraus. it. Im Kriegswesen eine gewisse Anzahl Fußvolks, gemeinlich der vierte Theil eines Schlachthaufens, Bataillons, dem ein Hauptmann als Chef vorgesetzt ist. *Compania* und *κομπανια* kommen schon im mittlern Latein und Griechischen von einem kleinen Haufen Soldaten von 100 Mann vor. Ableitung nimmt den deutschen Ursprung des franz. *compagnie* in Anspruch, indem er es auf *Compaan, Cumpaen* zurückführt, daher es mit *R* zu schreiben und das veraltete *Rume*: Hilfe, Beistand das Stammwort sein würde.

**Companen, utcompanen.** v. Ausschneiden, wie es bei Kleiderbesäzen vorkommt; ein technischer Ausdruck der Hamburger Frauenschneider und Nätherinnen.

**Compartner.** f. cfr. Copartner.

**Compass.** f. Eine Magnetnadel mit ihrer Einfassung, welche unter dem Namen *Busssole* beim Feldmessen gebraucht wird. it. Dieselbe bei der Seeschiffahrt, wo sie zur Regelung des Schiffslaufes oder Curfes dient, zu welchem Zweck die *Compassnaal* beim Steuerruder in einem besondern Häußchen, das *Magthuus* genannt, aufgestellt ist. Aus dem Ital. *compasso*, ein Wort, welches ehemals auch eine Seekarte bedeutete.

**Com-, Cumpcer, Compeerisch.** f. Der Gevatter, Franz. *compère*. Die Gevatterin. *Compagnie* so seer min leev *Compeer* zc. (Boß.)

**Compensatschon.** f. Die Compensation, Ausgleichung; im Recht: Zahlung durch Gegenforderung. Aus dem Latein. wie die folgenden Wörter.

**Compermiß.** f. Der Compromiß, ein zwischen zwei Parteien durch gegenseitiges Nachgeben zu Stande gekommener Vertrag.

**Compermissen, compermitteren.** v. *Compromittiren*; verhandeln wegen eines Abkommens. it. Sich unvorsichtiger Weise verbindlich machen, in ein falsches Licht stellen.

**Competenz.** f. Der einer Behörde gesetzlich vorgeschriebene Kreis ihrer Thätigkeit. cfr. *Resort*, *Geschäftskreis*.

**Complaisanz.** f. Der Gefallen, die Gefälligkeit, Höflichkeit, Willfährigkeit. Wenn Er to examneeren versteit, wat mi anfangt, 'n beeten dubitanter to warden, so doo Er mi doch mal den Cumplesanzen ond frag Er em mal, wat er weet: Wenn Er zu examiniren versteht, was mir anfängt, etwas zweifelhaft zu werden, so thu Er mir doch 'mal den Gefallen, und frag Er ihn nach dem, was er weiß. (Brindmann. I, 55).

*Complaisance* im Franz. und Englischen.

**Complett.** adj. Vollzählig.

**Complettieren.** v. Ergänzen, vollständig machen.

**Complicatschon.** f. Verwicklung, Verflechtung, Verschlingung, Verbindung mehrerer Krankheiten zusammen. Latein. *complicatio*.

**Compliment, Copliment, Cumpelment.** f. Ein Gruß, mit dem eine Verbeugung verbunden wird. Erst mit den französischen Sitten ist dieses Wort in unsere Sprache gekommen, schon vor der Mitte des 17. Jahrhunderts, wie aus einem 1643 gedruckten Fremdwörterbuch erhellt, das die sehr bezeichnende Aufschrift: „Der unartige Sprachverderber“ führt.

**Compositöör.** f. Ein Zusammensteller, namentlich von Tönen zu einem Musikstück, *Componist*.

**Compositchon.** f. Die Composition, die Zusammensetzung, die Vereinigung von Einheiten zu einem Ganzen, in der Kunst, nach den Gesetzen der Schönheit; vornehmlich in Gebrauch für Tonstücke; it. in der Malerei und in der Baukunst. it. Technische Benennung für verschiedene Metallmischungen.

**Compost.** f. Ein durch Zusammenhäufung verwesender Stoffe zubereiteter Dünger.

**Compott.** f. Obstfrüchte, welche weich gekocht, mit Zucker, auch wol mit Wein und Gewürz angemacht werden, bilden das Zugericht, welches wir nach dem Vorgange der Franzosen *Compot* nennen. Vom Latein. *componere*.

**Comptor, Commelbur.** f. Der *Commenthur*, *Commendator*, Inhaber einer *Commenthurei* oder *Commende*; der Pfründe eines Ritter-

ordens, von ehemals; als Titel jetzt nur noch beim Johanniter-Ritterorden in Gebrauch.

**Comfarius, Cum'zar.** f. Der Commissarius, ein jeder Beamter, dem von seinem Vorgesetzten die Ausführung eines besondern Geschäfts übertragen ist, sei es in Verwaltungs-, oder Rechts-Sachen. Das plattbeutische Wort ist Satesmann, welches jedoch mehr oder minder außer Gebrauch gekommen ist. Während der hochdeutsch Sprechende, wenn man zu ihm von einem Sazmann oder Sezmann sprechen würde, verwundert fragen wird: Wen meinen Sie? Der richtige Berliner antwortet: Na, ik meen 'n Cumfarius!

**Concept.** f. Der Entwurf zu einem schriftlichen Aufsatz, zu einer Predigt, einer Rede, einer musikalischen Composition. In diesen und allen folgenden Wörtern wird die Vorsilbe **Con** in vielen Gegenden **Cun** gesprochen und geschrieben. Vom Latein. concipere, conceptum.

**Concert.** f. Eine musikalische Aufführung, bei der verschiedene Tonstücke mit Streich-, Blase- und Tastinstrumenten, mit oder ohne Gesang, vorgetragen werden. **Cunfert**, im Bremerlande, an der Unterweser; **Cunzart**, am Unterharz gesprochen. Ital. concerto. Frz. concert; vom Latein. concertare: Wettkampfen.

**Concertmeister.** f. Titel des Mitgliedes von Hofkapellen, das die Instrumentalmusik, namentlich die Streichinstrumente, leitet.

**Concessjon.** f. Die Concessjon, die Verwilligung, die Verleihung, die Erlaubniß — einer Behörde zum Betriebe eines Geschäfts; cfr. Consens.

**Concil.** f. Die Versammlung vornehmer Geistlicher der Römischen Kirche in Kirchen- und Glaubenssachen, deren Beschlüsse und der Ort, wo sie sich versammeln. Berühmt das Concil von 1871, welches einen schwachen Menschen zum unfehlbaren Gott erklärt hat, — jesuitischer Wahnwitz! it. Auf Hochschulen das akademische Gericht. Latein. concilium.

**Concordat.** f. Ein jeder Vertrag oder Vergleich, im Besonderen zwischen weltlichen Mächten und dem Papste, über die Vergebung geistlicher Pfründen. Latein. concordatum.

**Concubinatus.** f. Die wilde Ehe, die eine Mannsperson mit einem Frauenzimmer führt, ohne zur Schließung dieses Bundes die gesetzlichen Formen beobachtet zu haben. Das Frauenzimmer ist die —

**Concubine.** f. Die Beischläferin. Im mittlern Latein concubina.

**Concurs.** f. Die Bereinigung mehrerer Gläubiger, ihre Forderungen von einem Gemeinschuldner mit Hilfe des Richters beizutreiben. „Der Concurs-Prozeß, sagt ein berühmter Rechtslehrer, ist dasjenige Prozeß-Verfahren, bei welchem Justizfiskus und Advocaten auf möglichst anständige Weise sich in die vorhandene geringe Masse theilen.“ Justitia kann doch nichts dafür, daß die Masse so klein ist! Latein. concursus: Zusammenlauf.

**Concursifex.** f. Ein Gemeinschuldner, der, meist in leichtsinniger, oder gar in unredlicher Weise seine Zahlungen eingestellt und der Concurs über die Vertheilung seines etwa noch vorhandenen Vermögens beim Richter angemeldet hat, nachdem er es listig ver-

standen, sich rühmen zu können — noch ist Polen nicht verloren!

**Condewitt.** f. Das französische Wort conduite, die Aufführung, das Betragen eines Menschen, namentlich der Beamten einer Behörde, über die von den Vorgesetzten Conduitenlisten ehemals geführt wurden, und vielleicht noch geführt werden. it. Beim Militair.

**Conditer, Canditer.** f. Der Zuderbäcker. Aus dem Latein. und Ital. condire: Würzen, einmachen, daher —

**Conditrij.** f. Die Conditorei oder Zuderbäckerei.

**Conditjon.** f. Bedingung. it. Die bedungene Stelle eines Dienstes, insofern nicht ein ganz niedriges Dienstverhältniß bezeichnet werden soll, z. B.: als Hauslehrer in einer Familie, als Commis oder Handelsgehilfe. Ein Commis aber, wenn er bei einer Affecuranz-Compagnie conditionirt ist schon ein Versicherungsbeamter! Vom Latein. conditio.

**Conditjoniren.** v. In Dienst stehen bei einer Herrschaft, in einer Familie, als Bedienter, Kammerjungfer, Stubenmädchen, Köchin zc.

**Conditjonirt.** adj. Beschaffen, von einer Sache, die sich beim Gebrauch gut oder schlecht erhalten hat.

**Condolenz.** f. Das Beileid, die Beileidsbezeigung.

**Confect.** f. Allerhand Zuderbadwert und eingemachte eßbare Dinge; Confitüren, die bei Mahlzeiten als Nachtisch aufgetragen, sonst auch von Ledermüllern als Räscherien verzehrt werden. Confectae kommt im mittlern Latein schon 1333 beim du Fresne von Früchten vor, die mit Zuder eingemacht worden. Im 16. Jahrhundert war Liptzsch, Leipzig, wegen seines Confects berühmt, der weit und breit versandt wurde.

**Confectjon.** f. Das französische Wort Confection, das unsere deutschen Handelsleute, Modewaarenträger, dwalsker Wijs'na: a apt hebbet, was aber weiter nichts bedeutet, als daß man bei ihnen, vom Schneider fertig hergestellte Kleider, nach dem neuesten Pariser Muster zugeschnitten, natürlich nur für das andere Geschlecht, kaufen könne. Confectjonör nennen wir im Plattb. einen derartigen Handelsmann, und Confectjonärs-Mamsell: Dasjenige junge Mädchen schlanken Wuchses, welche von dem Confectjonör angeworben wird, um als Modell zu dienen, das die fertigen Kleider, Roben genannt, anziehen muß, um der tausenden Kundschaft zu zeigen, wie die — Robe sitzt. Confectio im mittlern Latein: Durch Kunst zubereitete Arznei.

**Confermatjon.** f. Bestätigung junger Christen im Glauben, nachdem sie sich zum Taufbunde bekannt haben. it. Bestätigung überhaupt, vom Latein. confirmatio.

**Confiscatjon.** f. Die Vermögensentziehung, zu Gunsten des Fiskus oder öffentlichen Schatzes. it. Mit Beschlag Belegung; vom Latein. confiscatio.

**Confiscieren.** v. Confiscieren; mit Beschlag belegen. Latein. confiscare.

**Conflict.** f. Zusammenstoß, Zusammentreffen, Streit über Anwendung der Geseze.

**Conföderatjon.** f. Ein Staatenbund, Union, wie der Schweizer Cantone, der Vereinstaaften von Nord-Amerika. Franz. confédération.

**Confrenz.** f. Die Conferenz, jede Zusammenkunft zur gemeinschaftlichen Berathschlagung und Unterhandlung, und diese Berathschlagung selbst. Aus dem mittlern Latein. conferentia. Franz. conférence.

**Confrontation.** f. Die Gegenüberstellung Angekluldigter im Strafproceß. Latein. confrontatio.

**Confus.** adj. adv. Verwirrt, vermengt, bestürzt. Je makt mi med al sin Snaaken confus: All sein Geschwätz macht mich ganz verwirrt. Franz. confus. Latein. perturbatus.

**Confusion.** f. Die Verwirrung, Bestürzung, Berlegenheit. Franz. confusion. Lat. turbatio.

**Congregatichon.** f. Die Verbrüderung zu kirchlichen Zwecken, in der römischen Kirche seit dem 4. Jahrhundert; in der evangelischen zuerst in Schottland 1557, dann in England und von dort nach Nord-Amerika übertragen, wo der Name eine eigene Religions-Gesellschaft bezeichnet. Latein. u. Franz. congregatio, congregation.

**Congreß.** f. Dieses Wort hat dem Wesen nach dieselbe Bedeutung wie das Wort Conferenz, mit dem Unterschiede jedoch, daß Fürsten und ihre ersten Rathgeber, Minister, oder auch diese allein, zusammenkommen, um sich über die wichtigsten Angelegenheiten, die Staaten dieser Fürsten betreffend, zu berathschlagen und dieserhalb Vereinbarungen zu treffen, schließlich Staatsverträge abzuschließen. Dies ist ein Congreß ad hoc, also vorübergehend. Beständig dagegen, wiewol mit wechselnden Mitgliedern der Zusammenkunft, ist der Congreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika, bestehend aus dem Senate und dem Hause der Repräsentanten. Aus dem Lat. congressus: Eine jede Zusammenkunft. Franz. congrès.

**Conjakk.** f. Berühmter Franzbranntwein. In der Stadt Cognac, an der Charente, ist die Niederlage der Wein-Branntweine, welche in der Umgegend destillirt werden. Der — Schlud aber, der uns in Deutschland als Cognac angeboten wird, ist in den allermeisten Fällen kein esprit de vin, sondern ganz einfach der esprit de pommes de terre unserer Ackerfelder, den man besonders sorgfältig entfujelt und auf empirischem Wege Mischungen hervorgebracht hat, welche dem echten Cognac so täuschend ähnlich sind, daß selbst die — feinste Zunge den nachgeahmten von dem echten nicht zu unterscheiden vermag.

**Conjakkste,** Dim. von Conjakk, ein kleiner Schlud Cognac.

**Conjecter.** f. Die Conjectur, Muthmaßung, Vermuthung. Franz. conjecture.

**Conjuratichon.** f. Die Verschwörung zu einem Aufstande gegen die Obrigkeit, die bestehenden Gesetze. Franz. conjuration.

**Connect.** adj. adv. Verbunden, verknüpft, zusammenhängend. Franz. connexe.

**Consens.** f. Die Einwilligung. It hebb den Consens darto: Ich habe dazu die obrigkeitliche Genehmigung. Franz. consentiment.

**Consentieren.** v. Einwilligen, genehmigen. Franz. consentir.

**Conservatio.** adj. Erhaltend. De Conservativen: Diejenigen Leute, die Alles beim Alten lassen wollen, diejenigen, welche die Bestimmung des Menschen, die Wahrheit zu erforschen und sich nicht mit dem blinden

Glauben zu begnügen, durchaus verkennend, die entschiedensten Gegner alles Fortschritts sind und das in frechster Weise einem Renegaten entfallene tollbreiste geflügelte Wort „Die Wissenschaft muß umkehren“ auf ihr Banner geschrieben haben; die, wenn sie den Schleier, womit sie ihre Sehkraft verdunkelt haben, ablegen wollten, bezw. könnten, in Staat und Kirche den größten Nutzen stiften würden, um die darin obwaltenden Verfahrenheiten und Zerwürfnisse zu beseitigen, den Strom in regelrechte Ufer zu lenken und darin zu — conserviren, zu erhalten.

**Conservatichon.** f. Die Aufrechterhaltung bestehender Zustände. conservatio, Stammwort.

**Conserven.** f. Eingemachte Früchte. it. Gewächshäuser.

**Conservenieren.** v. Erhalten, aufrecht erhalten, von Bestand bleiben. Latein. conservare. Franz. conserver.

**Consideratichon.** f. Die Betrachtung, Erwägung, Überlegung, Rücksichtnahme. Franz. considération.

**Consolidatichon.** f. Die Befestigung. Französisch consolidation.

**Consolidieren.** v. Befestigen. Franz. consolider.

**Consortichon.** f. Das Consortium, die Verbindung Mehrerer zu Einem Zweck.

**Constabler, Constäbler.** f. Ursprünglich amtliche Benennung eines Mitgliedes der im Jahre 1849 für die Stadt Berlin errichteten Sicherheits-Polizeiwachtmannschaft, die der Londoner Sicherheits-Polizei nachgebildet wurde, und dem engl. Worte constable, welches einen Polizeidiener, einen Häfcher bedeutet. Aber bald nachher mußte der Constabler seinen Titel gegen den deutschen Schutzmänn amtlich abtreten, wiewol dem Berliner der Titel Constäbler noch nach 30 Jahren geläufiger geblieben ist. — Das Wort Constabel, dessen Bedeutung großem Wechsel unterliegt, ist hervorgegangen aus comes stabuli, Stallvorsteher, was sich in comestabilis, conestabilis constabularius entfaltet hat. In Frankreich ist der Connétable der höchste Militairwürdenträger, übereinstimmend mit dem Deutschen Feldmarschall. Im ersten Empire Français war Ludwig Bonaparte, König von Holland, Connétable, und Alexander Berthier, Fürst von Neuchâtel und Bagram, Vice-Connétable. Im Mittelalter hießen zu Braunschweig und Magdeburg, also auf plattb. Sprachgebiet, reiche, die Festtänze ordnende Bürgeröhne Cunstavel, ihr Amt Cunstavelje. (Frisch. I, 173.) Constabel, Constabler, Constofler nannte man noch im 30jährigen Kriege und später, bis gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts die Canoniere beim schweren Geschütz.

**Constablerwache.** f. Die Polizeiwache und ihr Gebäude zu Frankfurt a. M., auf Fränkischem Dialectgebiet. Von Goethe erwähnt, und in der neuern Geschichte der Stadt Frankfurt bekannt wegen des berühmten Attentats eines Hauses junger Tollhäusler zum Umsturz der deutschen Bundesverfassung, am 3. April 1833.

**Consistent.** adj. adv. Consistent, fest, dicht, mit Etwas bestehend, übereinstimmend.

**Constitutionen.** v. Die Constitution, die Staatsverfassung. it. Die Leibesbeschaffenheit eines Menschen, ob kräftig oder schwächlich, sowie der Zustand seines Gemüthes, seines Geistes.

**Constitution** ist die gewöhnliche Aussprache.

**Constitutionell.** adv. Der Verfassung gemäß.

**Consistorium.** l. Das Consistorium, die Oberbehörde, welche innerhalb einer Provinz die Aufsicht über die Geistlichen und Kirchenbeamten zu führen, die ein für alle Mal als wahr anerkannte Kirchenlehre, mit Einschluß der sog. Bekenntnisschriften, aufrecht zu erhalten und alles Widersprechen gegen diese Lehre, in Folge freien Forschens in den biblischen, mit der lebhaften und dichtersichen Einbildungskraft des Morgenlandes geschriebenen Überlieferungen zu verhüten, bezw. zu bestrafen hat; daher, außer Aufsichtsbehörde zu sein für die Verwaltung aller Angelegenheiten der Kirchen, namentlich ihres Vermögens, der Berufung, bezw. Befähigung der Prediger und Küster, ein geistliches Glaubensgericht, ein Sanctum officium, inquisitio hereticae gravitatis, ein Rehergericht, das dem Bewußtsein der, auf dem Boden des Evangeliums der Liebe stehenden, Christen ein Grauel, und ganz dazu angethan ist, die Gemeinden der Kirche immer mehr zu entfremden. it. In der katholischen Kirche die Versammlung der Cardinäle unter Vorstz des Papstes, sowie die bischöflichen Consistorien, aus Canonikern der Cathedrale und andern geistlichen Räten zusammengesetzt. Latin. Locus in quo consistitur, woraus consistorium zusammen gezogen ist.

**Constructiv.** l. Die Construction, die Anordnung und Zusammenfügung einer Sache, insonderheit eines Bauwerks.

**Contra'reren.** v. Construiren, verbinden, zusammenfügen; it. erklären, auslegen, eine Schrift.

**Consul.** l. Ein Rathgeber; insonderheit diejenige Person, welche von Staatswegen im Auslande angestellt ist, um den dahin Handel treibenden vaterländischen Kaufleuten und Schiffen im Fall etwaiger Streitigkeiten mit Rath und That zur Seite zu stehen. it. In den früheren Stadterfassungen hieß ein Rathsvorwandler Consul, den man jetzt Stadtrath nennt.

**Consulat.** l. Die Stelle und Wohnung eines Consuls, seine Schreibstube.

**Consum.** l. Verzehrung. In neuerer Zeit die Consum-Bereine, die den Zwed haben, ihre Mitglieder mit den ersten Lebensbedürfnissen, den Lebensmitteln, zum Essen und Trinken, durch Verträge mit Lieferanten, auf die möglichst billigste Weise zu versorgen.

**Consumieren, consumiren.** v. Verzehren. Franz. consommer, sonsumer.

**Consumtschon.** l. Consumption, der Verbrauch. **Consumtschons-Schatz:** Die Verbrauchs-Stellen, indirect erhobene Abgabe auf Verzehrungsgegenstände, namentlich Brod und Fleisch; cfr. Cise. Franz. consommation.

**Contact.** l. Berührung, meist in nicht freundsicher Absicht, ein Aufeinanderstoßen. Ich bin med em in Contact kamen: Ich bin mit ihm in Streit gerathen. Franz. contact.

**Contacten.** l. Das Contagium, die Ansteckung, eine ansteckende Krankheit, wie die Cholera.

**Contemporär.** l. Der Zeitgenosse. Franz. contemporain.

**Contentung.** l. Die Haltung, im moralischen Sinn die Geistesgegenwart. Franz. contenance.

**Content.** adv. Zufrieden. He is dar mede content: Er ist damit zufrieden gestellt.

**Contentieren.** v. Zufrieden stellen, befriedigen.

**Conterband.** l. Die Umgehung der Zollgefälle, die auf gewissen Waaren und Gütern bei deren Einfuhr aus dem Auslande ruhen; ein Betrug des Steuerfiskus, der in kaufmännischen Kreisen vielfach nicht für ein Verbrechen gehalten wird. Das is conterband: Ist im Handel und Wandel verboten. Aus dem Ital. contrabando: einem Verbote zuwider. Die zweite Hälfte dieses Wortes ist das alte Deutsche Dann: Ein Verbot.

**Conterbandieren.** v. Schleichhandel treiben, wie es an den Landesgränzen bei gewissenlosen Kaufleuten Sitte ist, die es für kein Verbrechen halten, durch Umgehung der Zollstätten den Staat zu betrügen.

**Conterdict.** l. Der Widerspruch. **Conterdicter.** l. Der Widersprecher.

**Conterfeit.** l. Abriß, Bild, Nachbildung von einem Original, von etwas Echtem; daher auch verfälschtes Metall, verfälschte Münze, nachgemachten Papiergeld. Aus dem Franz. contrefait sehr früh in unsere Sprache gekommen. cfr. Conterfeit.

**Conterfeien.** v. Nachbilden, Unechtes an Stelle von Echtem setzen.

**Conterfeit.** l. Etwas Nachgeahmtes, Unechtes, Falsches. Franz. contrefait. Ital. contrafatto. Span. contrahecho. Engl. counterfeit.

**Conterfeiter.** l. Einer, der Etwas nachbildet, oder auch verfälscht.

**Contermandieren.** v. Einen Gegenbefehl erlassen.

**Contermark.** l. Ein Gegengeichen, im Theater, in Concerten zc.

**Contermüre.** l. Eine Strebemauer zur Stütze einer andern.

**Contervers.** l. Die Streitfrage, Controverse, besonders über Rechts- und Religions-Gegenstände; daher Contervers-Sermonen: Predigten zur Bestreitung der Glaubensansichten, bezw. Lehren Andersdenkender. it. Status controversiae im Prozeß die Darstellung der eigenthümlichen Streitpunkte.

**Contervertik.** l. Ein Streiter, Disputant, Polemiker.

**Contine.** l. Ein öffentliches Gebäude in der Stadt Stettin zur flämischen Zeit.

**Contingent.** l. Der Beitrag.

**Continu'eren.** v. Fortsetzen, fortbauern.

**Conto.** l. Die Rechnung. à Conto: Auf Rechnung, Credit.

**Contract.** l. Der Vertrag, die Vereinbarung zu gegenseitigen Rechten und Pflichten. Als adj. Ueberlahm. He is an Handen un 'föten contract: Er ist an Händen und Füßen gelähmt. Aus dem Latein. contractus.

**Contracters.** l. Die Personen, bezw. Parteien, die den Vertrag zc. schließen, die Contractenten.

**Conträr.** adj. adv. Entgegengesetzt, widrig, zuwider. Bandags geit mi Allens conträr: Heute gelingt mir auch gar nichts — bei der Arbeit. Franz. contraire.

**Contrast.** l. Der Abstand, Abßich. Wat vdr'n groot Contrast tügen bet un dat:

Wie ſehr ſicht Dieſes von Jenem ab. Aus dem Franz. u. Ital. *contrasto* u. *contrasto*, und dieß aus dem Latein. *contra statio*: Entgegenſtellung, zuſammengezogen.

**Contraventſchon.** f. Die Übertretung, die Zuwiderhandlung, bei Polizei-Berordnungen, in Steuerſachen 2c. Latein. *contraventio*.

**Contribu'eren.** v. Beitragen, beisteuern.

**Contributſchon.** f. Eine jede Abgabe, die außer den Einkünften aus den Staatsgütern; Domainen, Forſten, Bergwerken, Fiſchereien, Regalien, von den Unterthanen zur Deckung der Bedürfniſſe des Staats gegeben wird, alſo jede Steuer. Inſonderheit iſt dieſes Wort die frühere Benennung der Abgabe von Grund und Boden, der Grundsteuer. it. Die Auflage, welche in Kriegszeiten der Feind in dem von ihm beſetzten Lande, oft mit Gewaltmaßregeln, erhebt, die Kriegs-Contribution. Latein. *contributio*. Franz. *contribution*, ein Wort, das im erſten Decennium des 19. Jahrhunderts in Deutſchland einen berüchtigt-üblen Klang hatte; denn wo die franzöſiſchen Kriegsheere erſchienen, da wurden ſofort Contributionen, Brand-Schätzungen im eigentlichen Sinne des Wortes, ausgeſchrieben, und bis aufs Blut beigetrieben — *par les commissaires de la grande nation, qui marche à la tête de la civilisation!*

**Controll.** f. Die Controle (vom Latein.), ein Gegenregister bei der Rechnungsführung öffentlicher Kaſſen. it. Die Überwachung der regelrechten und geſetzlichen Ausführung der Verwaltungsvorſchriften im Allgemeinen. it. Binnen-Controll, im Deutſchen Zollverein, die beſondere Aufſicht zur Sicherung der Zollgeſälle: Eingangs-, Ausgangs- u. Durchgangs-Abgaben, von Waaren und Gütern beim Überſchreiten der Gränzen des Zollgebiets, im Gränzbezirk. it. Demnächst auch mit der Bedeutung von Einſchränkung, Zwang, Oberaufſicht. *Se ſteit unner min Controll: Er iſt meiner Oberaufſicht unterworfen.*

**Controllier.** f. Der Controleur, bei jeder öffentlichen Kaſſe, auch in jedem größern Bankhauſe derjenige Beamte, welcher, um Irrungen des Rendanten zu begegnen, ein zweites Register über Einnahme und Ausgabe führt.

**Controll-Verbadung, — Verſammlung.** f. Die jährliche Zuſammenberufung der im militäriſch-pflichtigen Alter ſtehenden jungen Leute, um ſich über ihre Anweſenheit im Vaterlande Gewißheit, ſowie über ihre körperliche Tüchtigkeit zum Dienſt bei der Fahne Überzeugung zu verſchaffen.

**Contumacieren.** v. Rechtſprechen beim Ausbleiben der ſtreitenden Parteien, waß einer Verzichtleiſtung gleich erachtet wird. Franz. *contumacer*.

**Contumacia.** f. Vom Latein. *contumacium*, in der Rechtſprache der Ungehorsam gegen einen richterlichen Befehl, daß Ausbleiben in einem angeſetzten Termin.

**Contumaciafl.** adj. Halsſtarrig, widerſpenſtig; ungehorsam.

**Contuſche, Contuſch.** f. Ein kurzer Schlafrock für Mannſperſonen; it. mehr noch ein kurzes Frauenzimmer-Leibchen mit langen Schößen und kurzen Manſchetten-Ärmeln, wie es ſonſt getragen wurde, aber längſt aus der Mode  
Berg haus, Wörterbuch.

iſt: Daher man in Hamburg altfränkisch ge- kleidete Frauen höhern Alters Contuſchen zu nennen pflegt. En Contuſchenball nennt man in Hamburg, Altona und dem übrigen Holſtein ein Tanzvergnügen, bei dem Luſtdirnen, in Gemeinschaft mit Binnen gekommenem Seevolk, jene ſaß in Ewaß-Coſtüm, die Hauptrolle ſpielen, und an dem Dienſtmädchen, denen das Gefühl der Sittſamkeit nicht ganz abhanden gekommen iſt, nicht Theil nehmen können. Franz. *contouche*. Friſch glaubt, daß die griechiſche Kleidung, die unter dem Namen *xavovg* bekannt war, zu dieſer Benennung Anlaß gegeben habe.

**Contuſchon.** f. Eine Quetſchung. Franz. *contusion*.

**Convaleſſenz.** f. Die Genefung, in der Arzneikunſt. it. In der Rechtſprache daß ſpättere Gültigwerden an ſich ungültiger Rechtſchäfte durch nachheriges Wegfallen des entgegenſtehenden Hinderniſſes. Franz. *convalescence*.

**Convej.** f. Ein Transport unter Sicherheitsbegleitung. Franz. *Convoie*. Engl. *conveyance*.

**Convejieren.** v. Fortſchaffen, einen Transport. Franz. *Convoyer*. Engl. *convey*.

**Convenabel.** adj. adv. Füglich, bequem, tauglich, paſſend. Franz. *Convenable*.

**Conveneren.** v. Zuſammenkommen. it. Geeignet, behaglich, paſſend ſein. *Dat ſhall mi al conveneren: Daß wird mir ſchon behagen.* Franz. *convenir*. Engl. *convene*.

**Convenienz.** f. Die Schicklichkeit, Wohlſtändigkeit. Franz. *coavenence*. Engl. *conveniency*.

**Convent.** f. Eine jede Zuſammenkunft. Inſonderheit iſt dieſes Wort in Klöſtern üblich, die Verſammlung der Mönche in Kloſter-Angelegenheiten zu bezeichnen, und den Ort, wo ſie zuſammen kommen. Daher der *Conventual* oder die *Conventuale*, ein Mönch oder eine Nonne, die in dem Convente Sitz und Stimme haben, en *Convent-Broder*, oder ene *Convent-Süſter*, im Gegenſatz der gemeinen oder unteren Ordensglieder. it. Iſt die Benennung *Convent* in den proteſtantiſchen Ländern vielfach für Alters-Verforgungs-Anſtalten beibehalten worden, inſonderheit und excluſiv, wenn dieſe dem weiblichen Geſchlecht beſtimmt ſind. it. Hin und wieder: Ein Armenhaus, ein Hospital, in beiden Fällen für bejahrte Frauen. Vom Latein. *conventus*; *convenire*: Zuſammenkommen.

**Conventikel.** f. Eine heimliche Zuſammenkunft, um ſich namentlich über religiöſe Dinge, die daß Licht zu ſcheuen haben, zu beſprechen.

**Conventikler.** f. Einer, der dieſe heimlichen Verſammlungen veranſtaltet, bezw. ſie beſucht.

**Conventſchon.** f. Die Verabredung, daß Ubereinkommen, beſonders wenn es ſich um Verträge zwiſchen verſchiedenen Staaten handelt. (Im weiland Römischen Reiche Deutſcher Nation iſt der durch Convention oder Ubereinkunft von 1750 nach dem Wiener Fuß ausgeprägte Conventions-Thaler, neben dem Preußiſchen Thaler lange Zeit die Münzeinheit geweſen. Jener wurde für 5,04 Fr.,

- dieser für 8,50 Fr. in den öffentlichen Rassen der hanseatischen Departements des französischen Kaiserreichs (Nordwestl. Deutsch-land) angenommen.) Aus dem mittlern Latein conventio. Franz. convention.
- Conventschonell.** adj. Verglichen, verabredet.
- Conventschonelle Bütte:** Eine Geldbuße, die bei Abschluß eines Vertrages verabredet worden ist, um von Demjenigen erlegt zu werden, der die Festsetzungen des Contracts nicht erfüllt, oder gar von demselben ganz zurück tritt. Franz. conventionel.
- Conversatschon.** f. Das Gespräch, der Umgang, die Unterredung. Latein. conversatio. Franz. conversation.
- Converschon.** f. Die Belehrung, Umwandlung. Latein. conversio.
- Converter.** f. Ein Belehrender, Proselytenmacher.
- Converteerter.** f. Ein Belehrteter. Couvertit, eine Person, die von einer Religionsgesellschaft zur andern übergegangen ist.
- Convict.** f. Eine Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für junge Leute römischen Bekenntnisses vornehmlich zum Priesterstande. it. Auf protestantischen Hochschulen eine Speiseanstalt für bedürftige Studierende. Latein. convictorium; refectorium in Klöstern.
- Convivgen.** f. Eine lustige Gesellschaft, bei der es vornehmlich aufs Schmausen und Trinken abgesehen ist.
- Convocatschon.** f. Die Zusammenberufung der Mitglieder einer Gesellschaft, sei sie eine öffentlich bekannte oder geheime. Latein. convocatio.
- Convulschon.** f. Der Krampf, die Verzuckung, Zuckung, Umwälzung. Latein. convulsio.
- Co-operatschon.** f. Die Mitwirkung. Nach dem Engl. Co-operation vielfach im Munde des Volkes in den Seeplätzen, die mit England verkehren.
- Co-operäter.** f. Ein Mitarbeiter. Nach dem Engl. co-operate: Zuordnung, Erwählung.
- Co-optatschon.** f. Die An- und Aufnahme.
- Coor de Balä.** f. So nennt der Berliner die Straßensieger, ein Wortspiel auf corps de Ballet, dem er die beschimpfende Bezeichnung Corps der Rache gibt. (Trachsel. S. 9.)
- Co-ordinatschon.** f. Die Bei- oder Nebenordnung. Nach dem Engl. Co-ordination; wie bei Co-operatschon.
- Co-ordinäter.** f. Ein Beigeordneter. Vom Engl. Co-ordinate.
- Copaal.** f. Der Kopal, ein aus verschiedenen tropischen Gewächsen stammendes, dem Bernstein ähnliches Harz, für Hamburg ein wichtiger Einfuhr-Artikel. Latein., Engl., Franz. copal.
- Copaallatt.** f. Ein vorzüglicher Firnis, die Auflösung von Copaal in verschiedenen Lösungsmitteln.
- Copartner.** f. Ein Mitgenos, ein Theilhaber an einem Handelsgeschäft, einer Schiffsrhederei. Gleichbedeutend mit Compaan, Compartner.
- Copieren.** v. Abschreiben, abzeichnen, nachahmen, copieren. Franz. copier. Engl. copy.
- Copiermaschin.** f. Eine Copiermaschine, welche dieervielfältigung der Schriften auf mechanischem Wege erleichtert, in Großhandels-Häusern gebräuchlich.
- Copei, Copij.** f. Eine jede Sache, die nach einer

- andern verfertigt wird, namentlich von Schriften, eine Abschrift im Gegensatz der Urschrift. it. Bei Zeichnungen ist das Wort Copij, im Gegensatz des Originals, allgemein gebräuchlich. Copist: Ein Abschreiber, der Copierer einer Zeichnung, ein Nachahmer, Nachmaler. Latein. copia: Menge. Franz. copie. Engl. copy.
- Copulatschon.** f. Die Copulation, die eheliche Einsegnung. it. Die Ehtmachung der Obstbäume durch Zusammenkuppelung eines Zweiges von einem echten oder edlern Baume mit dem Stamme eines wilden oder unedlern Baumes gleicher Art.
- Copuleeren.** v. Copulieren, in beiden Fällen des vorigen Wortes.
- Corinten-Busch.** f. Die Alpen-, Johannis- oder Straußbeere, Ribes alpinum L., ein 3-4 Fuß hoher Strauch in unsern Wäldern vorkommend, hat kleinere Blätter, als die gemeine Johannisbeere und dunkelrothe Beeren, die sad süßlich schmecken.
- Corinten-Jungs.** f. cfr. Currende.
- Corn'dbiif.** f. Ein Rauchfleisch nach Art des Hamburger, welches von einem Handelsmanne in Chicago, Vereinigte Staaten von Nordamerika, wahrscheinlich von Büffel Fleisch zubereitet und in hermetisch verschlossenen Blechbüchsen seit 1876 alljährlich zu hunderttausenden von Pfunden über London, Rotterdam und Hamburg auch nach Deutschland versandt wird. Engl. corned beef.
- Cornett.** f. Früher bei allen Kriegsheeren der jüngste Offizier einer Schwadron, der noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts in der Mitte derselben ritt und die Cornette, d. i.: Standarte, trug. it. Eine Stimme in der Orgel, die den Zinken nachahmen soll. it. In den neuen Orchestern eine Art kleinemensurirte Trompete. it. Eine Art weiblicher Kopfpuzes, von dem es in einem Hamburger Liede: „De verdorvene Welt un eere nye Maneeren“ heißt: Da drigt man nu keen Rappen meer, nee't weeren all Cornetten, die aber, in Folge des wechselnden Mode-Tyrannen von einer Staatshaube zu einer Nachtmütze herabgesunken ist.
- Cornetter.** f. Der Zinkenist, Zinkenbläser.
- Cornille.** f. Die Corneliustirsche, Frucht des eben so genannten baumartigen Strauchs von 15 bis 20 Fuß Höhe, Cornus mascula L., Herlikensstrauch, Hornstrauch, Hartriegel, eine der Arten der Pflanzengattung, die zur Familie der Caprifoliaceen gehört. Aus den Zweigen werden in der Gegend von Jena, namentlich in dem Dorfe Ziegenhain, die Ziegenhainer Stöcke gemacht, die jedem ehmaligen Jenenser Studio aus dem Platts. Sprachgebiet wohlbekannt sind.
- Cornills.** Der Vornamen Cornelius.
- Cornut.** f. In den Buchdruckereien ein Lehrling, der nach vollendeten Lehrjahren zwar losgesprochen, aber noch kein Gehülfe ist, was er erst durch das Postulat wird. Das Cornutengeld, was er von seinem Wochenverdienst an die Gehülfen abgeben muß; der Cornutenhut, ein mit Hörnern geziertes Hut, der ihm beim Postulat aufgesetzt und in der Deposition feierlich abgestoßen wird. cfr. Postulat. Zuweilen wird ein Cornut auch Cornills, Cornelius, genannt, in

Folge eines Wortspiels. Aus dem Latein. *cornutus*, als eine Anspielung auf die schon von Alters her eingeführten Depositions-Gebäude.

**Corp'ral.** f. Der Corporal, ein Unteroffizier bei einer Compagnie und Schwadron, dem die Beaufsichtigung von 10 bis 18 Mann, welche eine Corp'ral'schap ausmachen, zugetheilt ist. Diese militärische Charge sollte eigentlich Caporal genannt werden, denn das Wort hat mit *corpus*, Leib, nichts zu thun, sondern hat das ital. *capo*, Kopf, Haupt, zum Stammwort. (Kaiser Napoleon wurde, als republikanischer General, in den italienischen Feldzügen von seinen Soldaten nicht anders, als *le petit caporal* genannt.) Indessen hat sich der Corporal bei uns, auch im Engl., eingebürgert; wie denn auch im mittlern Latein das Wort *corporalis* beim Du Fresne einen militärischen Anführer höhern Ranges bezeichnet.

**Corporatschon.** f. Die Genossen-, oder Körperschaft, der von Staatswegen die Rechte einer juristischen Person beigelegt sind. Latein. *corporatio*.

**Corpulent.** adj. Corpulent, übermäßig stark und dick durch Vermehrung der Fleisch- und Fettmassen. *Corpus*, Leib, ist das Stammwort.

**Corpus.** f. In der Buchdruckerkunst eine besondere Art von Fraktur.

**Corpus Christi Tag.** Der Tag des Fronleichnamsfestes in der katholischen Kirche.

**Correscheeren, —schiren.** v. Berichtigten. Lat. *corrigerere*. Franz. *corriger*.

**Corridor.** f. Der Langgang in einem Hause; it. eine Gallerie; it. ein bedeckter Weg. Lat. Stammwort: *currere*, gehen, laufen.

**Corrumpeeren.** v. Faul, stinkend machen, verderben, verführen, anstecken; bestechen, verbrechen, vergiften. Franz. *corrompre*.

**Corrupt.** Das adj. zu dem vorigen Zeitwort. Franz. *corrompu*.

**Corruptschon.** f. Die Bestechung. Franz. *corruption*.

**Corser.** f. Der Corsar, ein Seeräuber. Vom Ital. *corso*, Latein. *cursus*: Lauf. Im Ital. *correre il mare*: Das Meer in räuberischer Absicht durchstreifen; *corso*: Ein solcher Streifzug.

**Corsett.** f. Das Corset, Leibchen, ein Stück der Frauenzimmer-Kleidung. Vom Ital. *corsetto*, Dim. von *corozza*: Ein Brustharnisch.

**Correspondent.** f. Der Correspondent, der mit einem Andern in Briefwechsel steht. Eine eigenthümliche Race von „Briefwechslern“ sind die Pfastertreter in großen Städten, welche Straß' auf Straß' ab, von einer Conditorei zur andern, von einem Bier- oder Weinhaufe ins andere rennen, um Neuigkeiten, wahre oder falsche, aufzuschnappen, die brühwarm an die Zeitungen geschickt werden. Dies Geschmeiß von Tagesdieben drängt sich auch in höhere, politische Kreise, wo man bisweilen höflich genug ist, es zu empfangen, sich mit ihm zu unterhalten und es gründlich zum Besten zu haben, B. N. W.; ja, es wagt sich hinaus auf den Kriegsschauplatz. Feldbetren, wie ein Friedrich II., ein Napoleon I., hätten Leutchen von dieser Race als Spione

behandelt und kurzen Prozeß mit ihnen gemacht.

**Corbett.** f. Ein kleineres Kriegsschiff, welches nach dem frühern System der Schiffsbaukunst nicht über 20 Canonen führte, und einen Corvetten-Capitain zum Befehlshaber hat.

**Cotelett.** f. Eine gebratene Fleischschmitte; von Hammel, Kalb, Schwein.

**Coserij.** f. Das Geplauder. Franz. *causerie*.

**Coterie.** f. Eine geschlossene Gesellschaft, ein Kränzchen. Franz. und Engl. *coterie*.

**Cottädch.** f. Ein kleines Haus, namentlich ein Landhaus. Das engl. Wort *cottage*, das sich in den Seestädten Hamburg, Rostok zc. eingebürgert hat.

**Covertt.** f. Das Couvert, der Umschlag eines Briefes. it. Ein Bedeck, das für eine Person erforderliche Speisegeräth an Teller, Messer und Gabeln, Löffeln, Gläsern, Serviette. Eine Tafel von zwanzig Covertts: Ein Mittagessen für zwanzig Personen.

**Cölibat.** f. Der ledige, ehelose Stand der katholischen Priester.

**Cöle, Cölen.** Der Name der Stadt Köln am Rhein.

**Crabate.** f. Bei den Böttigern ein allzuweiter Reif.

**Cranjum.** f. Die Hirnschale, Cranium.

**Craijong.** f. Crayon; Reißblei, Bleistift, Pastellstift.

**Crallen.** f. pl. Die Corallen.

**Crant.** f. Courant, nämlich Geld, und zwar gemengtes Silbergeld in größeren Stücken, sog. hartes Geld, im Gegensatz des Papiergeldes.

**Craß.** adj. adv. Dick, verb, grob, fest. Franz. *gras, gros*.

**Creator, Cretor.** f. Creator, der Schöpfer.

**Creatur, Cretur.** f. Das Geschöpf, ein jedes geschaffene Wesen, welches seinen Grund in der Selbständigkeit hat. it. Im engsten Verstande der Mensch, doch allemal mit einem verächtlichen Nebenbegriff. it. Bildlich der Günstling eines hochstehenden Mannes, z. B. eines Ministers; wie der Italiäner denn auch die Großwürdenträger der Kirche, die Cardinäle, in Ansehung des Papstes, der sie ernannt hat, dessen Creaturen nennt. it. Gilt Creatur von Frauenzimmern in gutem wie bösem Sinn. it. Ein Scheltwort. Aus dem Latein. *creatura* in allen Sprachen. Ital. *creatura*. Span. *criatura*. Franz. *créature*. Engl. *creature*. Holl. *Kreatuur*. Dän. und Schwed. *Kreatur*.

**Credenz.** f. Das Tisch- und Tafelgeräth. Fürstliche Credenz: Dasselbe an Fürstenthöfen, wo es Sitte war, die Speisen und Getränke, ehe sie den Tischgenossen dargereicht wurden, vorher zu kosten, was von den Mundschentken und Borschneidern, die deshalb Credenzer hießen, an dem Credenz-Tisch, einem Schänktisch (buffet) mit Schrank, geschah, welcher zur Aufbewahrung der Tafelgeräthschaften diente. Mit dem Worte —

**Credenzen.** v. verbindet man heilt zu Tage den Begriff: Eine Mahlzeit ausrichten. Jemand an einer Mittagstafel festlich bewirthen. Vom Ital. *credenzare, credenza, credenziere*: im mittl. Latein *credentia*.

**Credit.** f. Der Glaube, daß man Demjenigen, welchem man Geld oder Geldeswerth geborgt



- hat, wegen der Erstattung trauen dürfe.  
**Open Credit:** Offener Credit in beschränkter Weise nach Jahr und Zeit, oder auch unbeschränkt. **Credit-Bress,** ein Brief, der Jemanden Credit verschafft. **Crediteeren:** Vorgen. In Handlungshäusern führt im Hauptbuche die linke Seite die Überschrift **Credit,** die rechte Seite die Überschrift **Debet.** **Creditor:** der Gläubiger. *it.* Ansehen, Macht. *He steit bi Hove in groten Credit:* Er steht bei Hofe in großem Ansehen. **Latin.** Stammwort *credere:* Glauben.
- Crenten, Crinten.** *l. pl.* Die Corinthen, getrocknete kleine Weinbeeren von den griechischen Inseln, Zante ist vorzüglich der Heimathsort.
- Creslin.** *l.* Bräsig's Aussprache des Wortes **Crinoline.** (*Fr. Reuter. VI, 119.*)
- Crepeeren.** *l.* Wird vom sterbenden Vieh gesagt, daß man verenden, verreden läßt. *it.* Von einem überlichen Menschen im Sinne der Verachtung und des Abscheß. *Dat is to'm Crepeeren!* Ausruf des Entsetzens: Davon kann man den Tod haben!
- Cresem.** *l.* Das geweihte Öl der Römischen Kirche; **Chrisma.** *χρισμα;* Chrißaam.
- Criminell.** *l.* Der Criminal-Richter. Herr **Criminell** sagt Nante Strumpf im Verhör.
- Criminellpaster.** *l.* Der peinliche Richter im Talar und Barett; scherzhafte Benennung, wegen der Ähnlichkeit dieser, im rheinischen Gerichtsverfahren vorgeschriebenen, Amtstracht mit der Amtstracht der evangelischen Geistlichen.
- Crispiin.** *l.* Ein Umhang, ein Mäntelchen der Frauen. *it.* Ein Männer-Vorname. **Franz.** **Crépin.**
- Croffett.** *l.* Ein englisches Ballspiel, das in Hamburg *zc.* vielfach geübt wird.
- Croffi.** *l.* Der flüchtig aufgenommene Situationsplan von einer Gegend. **Franz.** **croquis.**
- Crönke.** *l.* Die Chronik. **Crönler.** *l.* Der Chronikant, der Chronikenschreiber. **Latin.** **chronica.** **Franz.** **chronique.** **Ital.** **cronica.**
- Crucifix.** *l.* Das Bild Christi am Kreuze, davon man in den katholischen Landestheilen in jedem Hause, besonders auf dem Lande, wenigstens ein Exemplar findet, in wohlhabenden Familien das Kreuz von Ebenholz, der Gekreuzigte von Elfenbein oder von Silber. *it.* An Landstraßen, besonders solchen, die nach sog. Wallfahrtsorten führen. Aus dem mittlern **Latin** **crucifixum.**
- Crupje.** *l.* Der Croupier, in den Höhlen und Höllen der Spielsäle; jetzt aus dem Deutschen Reich verbannt, haben sie sich von der Küste des Baltischen Meeres, wo einst eine, von fürstlicher Spielleidenschaft begünstigte, Spielhöhle in Doberan bestand, nach der Küste des Mittelländischen Meeres geflüchtet, zur Schande der Dynastie der Grimaldi, die seit einem Jahrtausend in Monaco, dem Liliput-Reiche, den Herrscherstab führt.
- Cubb.** *l.* Ein Becher, Kelch; *it.* eine Schale, Tasse. Aus dem **Engl.** **cup.**
- Cucumber.** *l.* Die Gurke. **Engl.** **cucumber.** **Franz.** **concombre.**
- Cujan.** *l.* Der Spion, ein hinterlistiger Mensch. Ein Schimpfwort: Hundsfott, Lumpenhund. **Ital.** **coglione.** **Span.** **cojon;** im 30jährigen Kriege aufgekommenes Wort.
- Cujoneeren.** *v.* Spioniren, Jemand in arglistiger Weise belästigen, ihn quälen.
- Cultivater.** *l.* Der Anbauer, Verbesserer.
- Cultiveeren.** *v.* Landbauen, anbauen, ucbarmachen, verbessern, veredeln, ausbilden.
- Cultur.** *l.* Anbau, Landbau, Ausbildung, Verbesserung in Sitten, Gebräuchen, Gewohnheiten.
- Cumulatschon.** *l.* Die Aufhäufung.
- Cummuleeren.** *v.* Aufhäufen, — mehrere einträgliche Ämter in Einer Person vereinigen.
- Cupong.** *l.* Der Coupon, Zinsenschein von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actienverschreibungen u. s. w. Recht viele Coupons sind einem Brautigam als Mitgift seiner Braut sehr erwünscht. **Vom Franz.** **couper:** Schneiden, abschneiden.
- Cur.** *l.* Die Cur, die Wiederherstellung eines Kranken durch Arzneigebrauch. *it.* Die Heilung einer äußern Beschädigung durch den Mundarzt. **Baden- und Born-Cur:** Bade- und Brunnen-Cur. **Enen to Cur driven:** Einen durch Schläge heilen, von seinen Unarten, Ungezogenheiten.
- Curabel.** *adj. adv.* Heilbar.
- Curäntcher.** *l.* Ein halbes Markstück, in Nacher Mundart.
- Curanzen.** *l.* Prügeln. *it.* Scheltend Vorwürfe machen.
- Curasch.** *l.* Der Muth. **Franz.** **courage.**
- Curatell.** *l.* Die Vormundschaft. **Curator.** *l.* Der Vormund.
- Curbetten.** *l.* Wilde Luftsprünge eines die Tanzkunst nicht verstehenden Menschen. *it.* Von Pferden, wenn sie abgerichtet sind, zierliche Bewegungen zu machen.
- Curier.** *l.* Ein Eil- oder Schnellbote, dessen sich früher die fürstlichen Cabinette bedienten, um Befehle, Botschaften, Verhaltensregeln an die an auswärtigen Höfen beglaubigten Gesandten und andere politischen Agenten zu überbringen. Im Preussischen Staate verrichteten diesen Curier-Dienst die Offiziere des reitenden Feldjäger-Corps. Seit Einführung der Eisenbahnen und der Telegraphie sind Dampf und Blitz Curiere von Stunden-, bez. Minuten- und Sekunden-Geschwindigkeit geworden. **Franz.** **courier,** vom *v.* **courir.**
- Curieren.** *v.* Curieren, die verlorene Gesundheit wiederfinden, wiederherstellen.
- Curjos.** *adj. adv.* Neugierig. *it.* Seltsam. **Latin.** **curiosus,** **insolitus.**
- Curmurberner.** *l.* Ein Branntweinbrenner. (**Ostfriesland.**)
- Currant.** *l.* Die Zeitung. (**In den westlichen Landschaften längs der holländischen Gränze.**)
- Currende.** *l.* Auf dem Lande in mehreren Gegenden der Umlauf in Kirchensachen, der von den Rüstern und Schulmeistern von einem Pfarrdorf zum andern getragen werden muß (worüber die Betreffenden sich bitter beklagen); ingleichen die Blechschachtel oder Büchse, worin das Circular verwahrt wird. *it.* Als ein Collectivum, arme Schüler, welche bald allein, bald unter Leitung ihres Gesanglehrers auf den Straßen um ein Wmosen singen, und deren ganze Anstalt. **In de Currende gaan:** Einer dieser Sangesänger sein, ein Currendaner, der in Stralsund, Greifswald *zc.* **Corinten:**

Junge hieß. (Dieser musikalischen Straßenbettelei ist im Preussischen Staate ein Ende gemacht.) Aus dem Latein. currere.

**Current.** adj. adv. Alles was im Gebrauch gäng und gebe ist. Gleichfalls aus dem Latein. currere oder Ital. corrente.

**Cur.** l. Der Lauf, den ein Schiff auf seiner Fahrt über die Oeane nach Anleitung des Compasses und der vom Himmel herabgeholtten Ortsbestimmung zu befolgen hat, um den Hafen, der das Ziel der Seereise ist, auf kürzestem Wege in der Wasserwüste zu erreichen. it. Der jeweilige Stand der Staats- und anderer Werthpapiere, wie er nach politischen und Handels-Conjuncturen tagtäglich geregelt und verkündet wird.

**Curvantiqua.** l. In der Buchdruckerkunst die liegende Antiqua- (lateinische) Schrift.

**Curfus.** l. Auf Schulen, niederen und höheren, auch den höchsten, der Zeitraum, innerhalb dessen ein Gegenstand des Unterrichts zu erledigen ist, wenn dieser Früchte bei den Schülern tragen soll. Curseeren, curstren, diesen Curfus durchmachen.

**Curtesij.** l. Die Höflichkeit. Franz. courtoisie.

**Curtsan.** l. Ein Höfling. it. Einer, der den Frauenzimmern den Hof macht, ein begünstigter Liebhaber. it. Der Komiker auf der Schaubühne des 17. Jahrh., der zum Pichelhering und Hanswurst umgewandelt wurde. it. Ein Gauller, Marktschreier. Aus dem Ital. cortigiano. Franz. courtesan.

**Curti-, Cortisane.** l. Meretrix. Ital. corti-

giana. Franz. courtisane. Span. cortesana. Deutschn: Mätresse.

**Curti-, Cortiseeren.** v. Einem Frauenzimmer den Hof machen, liebeln. Franz. faire la cour.

**Cu-, Cosang u. Cu-, Cofin.** l. l. Cousin und Cousine, Vetter und Nuhme. Ein Frauenzimmer der höheren Stände, in deren Kreisen das Französische die Gesellschafts-Sprache war, und es theilweise noch ist, nennt seinen Liebhaber, wenn es mit demselben in ein innigeres Verhältniß getreten ist, mon cousin, und der Liebhaber, nennt seine Geliebte ma cousine. So Kronprinz Friedrich von Preußen während seines unfreiwilligen Aufenthalts in Rüstern und Luise v. Schönning, die jugendliche Gemalin des altersschwachen Generals v. Breech, auf Tamsel, in dem geistvollen Briefwechsel, den Curt Wolfgang von Schönning zum Theil veröffentlicht hat.

**Cuschett.** l. Ein Ruhe-, ein Lodderbett. Franz. couchette.

**Custodie.** l. Ein Polizei-Gefängniß.

**Custos.** l. Ein Gehülfe des Verwalters eines öffentlichen Bücherkaals.

**Cutter.** l. Ein kleines Seeschiff zur Küstenschiffahrt.

**Cylinder.** l. Ein Rauchfang von Glas auf Lampen, wie sie, mit Steindl, jetzt auch in bauerlichen Haushaltungen Eingang gefunden haben. it. Scherzweise: Ein hoher Männerhut, wie er von städtischen Rodeherren getragen wird.

Was an G. Fremdwörtern hier fehlt, ist in A, auch in C. und S. anzufuchen.

## D.

**D:** Abkürzung des bestimmten Artikels De: der, die.

**Daa, da, das.** adv. conj. Da. cfr. Daar. it. Imperf. von doen, thun.

**Daa'anne.** adv. Daneben.

**Daad.** l. Die That. Mit Raad un Daad: Mit Rath und wirklicher Hülfe. Wat heste vor Daaden gedaan: Was für Thaten — Streiche hast du begangen? He deit groote Daaden, heißt in Hamburg, auch in der Mark Brandenburg und anderwärts: Er macht großen Aufwand; mit dem Nebenbegriff des Spottes. Holl. Daad. Angell. Daed.

**Daad, Daub.** l. Der Tod. cfr. Dood. (Andere damit zusammenhangende Wörter sind ebenfalls in oo.)

**Daad, Daadten.** l. Ein Mädchen, besonders ein tugendhaftes. (Nordfriesland. Insel Sylt.)

**Daader.** l. Der Thäter, Vollbringer.

**Daadig.** adj. adv. Thätig; — fast nur in Zusammensetzungen, als: Baldaadig, S. 77, wolbaadig, lachtdaadig, misdaadig; u. s. w.

**Daadigheid.** l. Die Thätigkeit; — gleichfalls in den Zusammensetzungen, als: Baldaadigheid, S. 77, u. s. w.

**Daadlik, dadelik.** adv. Alsobald, gleichsam, geschwind, thätlich, gesagt, gethan.

**Daachen.** adv. Dahin. Et kumt nog daachen. Auch getrennt, daa—hen, wie: Daa bin ik nog hen weest: Dahin bin ich noch gewesen.

**Daa-, daahengtigen.** adv. Dagegen, dahingegen.

(Münsterland.) Daahengiegen wullen se Frans ganz gehörig upsitten lähren un öm wisen, dat se wull wussen, wu se met öm daran wäören: Dagegen wollten sie Franz recht ordentlich ins Gebet nehmen, und ihm zeigen, daß sie wohl wüßten, wie sie mit ihm d'ran wären. (Siehe, Franz Essnt. S. 91.)

**Daaig, dooig, dauig.** adj. adv. Wie todt; todt. Daaig utseien, sagt man von der abgestorbenen Vegetation. Dooige, Dören = Doowe, döwen, s. Dooren. Dat kind woord vor daaig gebooren: Das Kind wurde wie todt geboren. Wenn de klokken dauig gaat, sau störwet baale ein: Wenn die Glocken dumpf klingen, wie bei einem Grabgelächte (in Folge starken „Daals“), so stirbt bald Einer aus der Gemeinde, meint der Aberglaube des Grubenhagenschen Landvolks. (Schambach. S. 38.)

**Daal.** l. Der Rebel. (Vielleicht vom v. dekken, weil der Rebel die Erde bedeckt, und die Gegenstände den Augen entzieht.) Daal ist eine andere Aussprache in der harten Mundart. Dän. Laage. Schwed. Låden. Angell. Thaccjan. Althod. Dahan, Dagen.

**Daaken.** v. Rebeln. Et daaket: Es ist neblight Wetter. Enen slaan, dat 't daak't: Einen schlagen, daß der Staub aus den Kleidern fliegt. Wo ward et daarna daaken: Wie wird es dir nachher gehen! it. Welche schlimme Folgen wird diese Sache haben! In Bezug auf einen wilden Ritt, auf

- plumpe Lügen zc. hört man: Dat 't man so daakte, als ob es dampfte, als ob ein dicker Nebel aufstiege. Schottisch-Englisch Dag. it. Daaken, Dachen; sagt man von den schweren Ähren, welche sich über einanderlegend, gleichsam ein Dach bilden, oder wenn sich das Korn vom Regen legt; dat Råurn daaket (Ravensberg); it. vom Schalle, den vom Baume herabfallende Äpfel verursachen.
- Daaterig, daatig.** adj. Rebelich. In Ostfriesland auch Dookerg. Bei den Schiffern mistig. Der Berliner versteht unter daatig: finster, dunkel.
- Daathege.** f. Ein Schimpfwort im Hildesheimischen: Wetterhege.
- Daals.** f. Eine Maulschelle, Schläge. Du trigt Daals: Du bekommst Schläge. cfr. Duls.
- Daassen.** v. Prügeln, schlagen, mauschelliren. Afdassien, Dördassien, beide haben dieselbe Bedeutung.
- Daasteen.** f. Ein Kirschenstein. (Wol eine verderbte Aussprache für Raasteen. cfr. Raak.)
- Daal.** l. Das Thal. Berg en Daal: Ein Lusthain bei Cleve. Barg un Daal begegnet sik nig, wol awerst Rinsten-Rinner: Menschen treffen sich oft wider Vermuthen. Barg up, Barg Daal: Berg auf, Berg ab. Wenn't Barg Daal geit: Wenns vom Berge ins Thal geht. An'n Waatern daal gaan: Am Wasser hinuntergehen. it. Die Hofthür; das Ramphecl. (Ravensbergische Mundart.)
- Daal.** adv. Hinunter, nieder. Wird allen Wörtern zugesetzt, die eine Bewegung andeuten, statt des Hochb. Nieder, hinunter. Ga daal: Geh' hinunter. Settet Ju daal: Setz dich! Barg daal: Bergabwärts. Et föllt daal: Es fällt nieder. Up un daal: Auf und ab. Bidaal: Nebeneinander, beizu. Hendaal: Hinunter. Herdaal: Herab. Ik bin up un daal weest: Ich bin auf und abgegangen. Den Barg daal gaan: Den Berg hinab gehen. Van bawen daal: Von oben herab. 't geit van bawen daal: Es geht hoch, verschwenderisch her. Das Wort wird besonders mit den v. v., die eine Bewegung nach unten ausdrücken, verbunden; und Daal ist eine in vielen, besonders den westlichen Gegenden vorkommende Aussprache des Wortes Daal.
- Daalbernen.** v. Niederbrennen, abbrennen.
- Daalbören.** v. Herunterheben.
- Daalbraken.** v. Niederkommen, ein Kind gebären. Se is daalbraken: Sie ist in Wochen gekommen. (Hamburg.)
- Daalbraken.** v. Niederreißen. En Huus daalbraken: Ein Haus abbrechen.
- Daalbringen.** v. Abgraben, abtragen, nämlich eine Bodenerhöhung.
- Daalbugen.** v. Niederbeugen.
- Daalbukken,** sit. v. Sich niederbücken, niederbeugen.
- Daalbrägen.** v. Heruntertragen.
- Daalbrücken.** v. Herab-, niederbrücken.
- Daaleke, Taaleke, Dooleke.** f. Die Dohle, *Corvus monedula* L. Das lebhafteste Geschrei der Dohlen verkündigt nach dem Volksglauben bevorstehendes Unwetter, im Winter Schnee; Kaleke spricht man in einigen Gegenden.
- Daalen.** f. Das Fallen, Sinken.

**Daalen.** v. Sinken, niedriger werden, nachlassen, wie hoch gestandenes Wasser. Dat schal sik wol daalen: Es wird sich schon geben oder nachlassen. Se daled sik al: Er giebt schon bessern Kauf, läßt schon nach. De Sünne daalb: Die Sonne sinkt. De Storm daalb: Der Sturm legt sich. De Pijn daalb sik: Der Schmerz nimmt ab, läßt nach. it. Späßen, Scherz, sein Spiel treiben mit Jemandem. Laat dat Daalen: Unterlaß den Spaß! Ik daalde man mit eer: Ich habe mit ihr nur meinen Scherz getrieben, ich habe sie (die Frauensperson) nur aufgezogen. Flect. Praes. daale oder daal, daalest oder daalst, daaled oder daalbe. Imperf. daalde, daalst, daalbe. Pl. daalden. Praet. Is oder heb daalb.

**Daaler.** f. Der Thaler, führt, der gewöhnlichen Annahme zufolge, seinen Namen von der böhmischen Bergstadt Joachimsthal, wo Stephan, Graf von Schlit, der Grundherr des Orts, die reichen Silberminen eröffnete und 1517 die ersten Joachims-, oder Schlitenthaler genannt, welche mit seinem Wappen, dem böhmischen Löwen, und dem Bilde des heiligen Joachim bezeichnet waren, prägen ließ. Nach einer Herrschaft von viertheil Jahrhunderten ist die Thalerrechnung im Deutschen Reiche a. D. gestellt; jenseits des Großen Wassers lebt aber der Thaler als Rechnungs- u. Courant-Münze, in der Aussprache Dollar noch fort, bei uns auch in der Redensart: Enen affetteden Daaler trigen: Eine abschlägliche Antwort, einen Korb bei der Bewerbung um ein Mädchen bekommen. Dusenb dikke Daaler! ist ein scherzhafter Fluch. it. In Ostfriesland unterschied man gemeene und schleggte Daaler, welche 30 Stüber, ostfriesischen Gepräges = 16 $\frac{2}{3}$  Sgr. = 1,94 Franc galten. Bis gegen das Jahr 1820 kursirten im westlichen Theile des Plattdeutschen Sprachgebiets an Thalerstücken: der französische Laubthaler von 6 Livres tournois = 5,80 Fr., der Brabander Kronenthaler = 5,56 Fr., der deutsche Species- oder Conventionsthaler = 5,04 Fr., der Preussische Thaler = 3,50 Fr., der Bergische Thaler = 3,15 Fr., für welche Werthe diese Silbermünzen in den öffentlichen Cassen des Kaiserreichs, des Königreichs Westfalen und des Großherzogthums Berg (Erfindungen bis 1813) angenommen wurden. it. Bezeichnet das Wort Daaler einen dünnen Abschnitt von irgend einem cylinderförmigen Körper, wie von einer Wurst, einer großen Mohrrübe: Ja, Geelwörtels Daaler! sagt man, wenn Jemand, der Thaler (Geld) fordert, mit Nichts, mit Mohrrübenschnitten, abgewiesen werden soll. In Holstein hört man nachstehenden Volksreim. — Ik wull vör dusend Daaler nig, — dat mi de Kopp af weer: — denn leep ik mit den Kump herum — un wüß nig, wo ik weer, — un alle Lüde würren schre'en: — wat's dat vör Gen, wat's dat vör Gen! (Schüge. I, 198.) Im Kaschubischen Küstenlande gebrauchen die Nachkommen der daselbst vor 1000 Jahren eingewanderten Deutschen die Redensart: Dat kumt wi 'nen Breester-Daaler: Ich hab's mit großem Dank bezahlt; wol noch aus den Zeiten her-

stammend, wo ein geistlicher Gotteslohn und ein Speciesthaler al pari standen; sie ist zur Scherzrede geworden, seitdem jene Anweisung auf den Himmel allgemach hundert Procent verloren hat. Man sagt aber auch wol: Van schön Dank sturv Grootmaunders Ratt, um den nämlichen Begriff auszudrücken. (Etymome. I, 33.)

**Daalener:** Von Daaler, Thaler. Durch solche mit „ner“ verlängerte Form eines folgenden Zahlworts drückt man die ungefähre Zahl aus. Man setzt das allgemeine Pron. en, 'n vor, auf, läßt das s. z. B. Daaler, Stück, Punt zc. mit Anhängung von ner oder ener folgen, und setzt dann die Zahl. Also: 'N Daalener föfftig; 'n Markener wat, hier bedeutet wateinige, etliche. 'N Stükkenner hunnert. De Goos wigt 'n Puntener, oder Kiloner tein. Bör'n Dagener wat, 'n Schokker wat: Vor einigen Tagen, etliche Schod.

**Daalfallen.** v. Herabfallen, niederfallen. Daalfallen laaten: Herabfallen lassen. Dat Roorn is maant veele daalfallen: Das Korn hat sich stark gelegt — in Folge heftigen Regens oder eines Hagelschlags.

**Daalfegen.** v. Nach unten, bezw. hinunterfegen, herunterstürzen. He kwam bi de Trappen daalfegen, dat 't so 'n Hard harr': Er kam die Treppe heruntergestürzt, daß es so eine Art hatte.

**Daalgaan.** v. Hinunter-, untergehen, unter sinken. De Sünne geit daal: Die Sonne geht unter. Het taur ersten Straate links, da mötet Se drin daal gaan: Bis zur ersten Straße links, in der müssen Sie dann hinuntergehen. Daal gaan laaten: Fallen lassen.

**Daalgaan,** —gang. s. Das Nieder-, Abwärtsgehen; der Unter-, Niedergang; das Sinken.

**Daalgewen,** fl. v. Sich legen, von Getreide auf dem Felde. De Roggen het sik vör de Tiid daalgewen: Das Korn hat sich vor der Zeit gelegt. it. Sich beruhigen, sich zufrieden geben.

**Daalhalen.** v. Nach unten holen, herab- oder niederziehen.

**Daalhangen.** v. Nach unten, abwärts hangen.

**Daaljagen.** v. Zu Boden jagen; Einen beim Jagen, Rennen, zuvorkommen.

**Daalharken.** v. Herunterharken.

**Daalfeest.** adv. Baldigst. (Nordfriesisch. Insel Sylt.)

**Daalfliten.** v. Niedersehen; die Augen niederschlagen.

**Daalklappen.** v. Niederklappen, eine Klappe zuschlagen.

**Daalkleien.** v. Bereden. Sit daalkleien laaten: Sich bereden lassen. (Holstein. Krempen Gegenb.)

**Daalkrigen.** v. Hinunterbringen, niederschlagen. Hei konn' gaar nits daalkrigen: Er konnte gar nichts hinunterbringen. it. Im Ringen überwinden. It werd em all daalkrigen: Ich werd' ihn schon werfen.

**Daalströgen.** v. In der Schiffersprache: auf einem Stromreviere abwärts kreuzen.

**Daalwallen.** v. Zu Boden werfen, daß es quack, einen lauten Schall gibt.

**Daalwaaten.** v. Niederlassen. Von Gewittern und heftigen Regengüssen sagt man: Dar

het 't affchülich daal laaten: Es hat sehr heftig gewettert und geregnet. In Dittmarschen sagt man von den Rügen: Se laaten daal, wenn ihr Güter einige Zeit vor dem Kalben zu schwellen anfängt.

**Daalkast.** s. Der Gnaden-, letzte Stoß, den ein Mörder seinem Opfer versetzt.

**Daalleggen.** v. Niederlegen, beilegen, schlichten, zu Ende bringen. Sit daalleggen: Sich zu Bette legen. It heff em daallegt: Ich hab' ihn geworfen — zu Boden. He het mine Sake med de Fru Amtmannsche daalleggt: Er hat meinen Streit mit der Frau Amtmann geschlichtet. De Zimmerlüde heff daalleggt, sagte man sonst von den Zimmergesellen und anderen Handwerksgefallen, wenn sie nicht arbeiten wollten und auf die Herberge gingen, jetzt sind sie englisiert und Striker geworden, die man an das Sprüchwort erinnern muß: An idle Brain is the Devil's Shop: Müßiggang ist des Teufels Ruhebank!

**Daalliegen.** v. Auf dem Boden liegen.

**Daallopen.** v. Hinab- oder herablaufen, von einer Höhe abwärts ins Thal.

**Daalluten.** v. Nieder-, abwärts ziehen.

**Daalmaken.** v. Einen schlecht machen, ausschimpfen. it. Nieder- oder in Wochen kommen. cfr. Daalbraken. it. Einen niedermachen, ums Leben bringen, tödten.

**Daalmakten.** v. Das Genick abstoßen. Wird vom Scharfrichter gesagt, wenn er es Einem thut, der gehängt wird. (Osnabrück.)

**Daalnaaren,** —taaren. v. Mit der Borstlbehen: Hinunter narren, zerren. Ein Prediger in Holstein traf auf dem Lande in einem dürftigen Hause eine Familie um den Tisch sitzend, Brod kauend und an einem Stück Speck saugend, welches über dem Tische, von der Stubendecke an einem Faden herabhing, und von dem Einen, nachdem er daran gesogen, dem Andern zugeworfen wurde. Auf die Frage des Predigers, wie sie so sonderbar, ihm dächte etelhaft, essen könnten, und wozu das Speckstück unter so vielen Familiengliedern helfen sollte? antwortete der Hausvater: Wi naart dat dröge Brod mit dat Speck man hendaal: Das glatte Stück Speck hilft das trodne Brod uns herunternarren, d. i. schlucken. Einem ähnlichen Verfahren unterlag in Westfalen während der Napoleon'schen Continentalsperrre in bauerlichen Haushaltungen ein Stück Randis, welches, wie jenes Speckstück, von der Decke herabhing. An ihm lutschten Altern und Kinder beim Trinken des Aufgusses von geröstetem Roggen, der die Stelle der Rassebohnen vertreten mußte.

**Daaloorig.** adj. adv. Mit Ohren herabhängend. it. Kleinlaut, verzagt.

**Daalpedden.** v. Niedertreten, — Korn, Grasswuchs, Gartenkräuter zc.

**Daalpuffen.** v. Zu Boden stürzen, daß es einen Puff, einen Knall gibt.

**Daalreegen.** v. Nieder-, herunterregnen, besonders wenn von einem Platzregen die Rede ist.

**Daalriten.** v. Hat mit Daalmaken, der ersten Bedeutung gleichen Sinn.

**Daalfallen.** v. Mit Krampf und Magenleiden behaftete Personen bedienen sich des Aus-

bruds: Et is al daalsakt, wenn sie sich besser, wohler, fühlen.

**Daalscheten.** v. Herunterfallen. it. Niederschießen.

**Daalsetten,** sit. v. Sich niederlassen, sich setzen. *Se het sit daalsettet:* Er hat sich gesetzt, — auf den Stuhl. *Ik heff mi darup daalsettet:* Ich habe mich darauf gesetzt gemacht. *Ik heff em daalsettet:* Ich hab' ihn zu Boden geworfen, heißt es bei Prügeleien.

**Daalsigen,** —sinten. v. Niedersinken, umsinken.

**Daalsitten.** v. Sitzen, auf dem Boden, einem Stuhl. *Sitte daal!* Sagt man von einem Erschöpften, der sich ausruhen muß.

**Daalsten.** v. Ungereimt reden; dummes Zeug erzählen, um einem Andern die Zeit zu vertreiben.

**Daalstag.** l. Ein Niederschlag; der Sturz auf den Boden. it. Das in Ohnmacht fallen, die Ohnmacht selbst. Dar sülle man glif den Daalstag krigen: Da müßte man ja gleich in Ohnmacht fallen. it. Eine niederschlagende Äußerung oder Nachricht; die Enttäuſchung; Beschämung.

**Daalstagen,** —sloan. v. Niederschlagen. it. Hinstreichen, zu Boden fallen, zu Boden schlagen.

**Daalstakten.** v. Hinunterschluden.

**Daalstmiten.** v. Niederwerfen. *Se nimmt eer nig up, un smitt eer nig daal,* ist ein holsteinisches Sprüchwort, auf einen Ehemann zu deuten, der seiner Ehehälfte nichts zur Liebe, nichts zu Leide thut, der gleichgültig gegen sie ist; wörtlich: der sie nicht aufhebt, wenn sie fiel, doch auch nicht zu Boden wirft, wenn er mit ihr in Streit und Zank geräth.

**Daalspölen.** v. Hinabspülen, — bei einem Gelage durch einen Nachtrunk der Sitzung ein Ende machen.

**Daalsprung.** l. Der Hinab-, bezw. Herabsprung. *Dat is min up: un min Daalsprung:* Das ist mein Ein und mein Alles.

**Daalstiigen.** v. Herabsteigen.

**Daalstörten.** v. Zu Boden stürzen.

**Daalstuten.** v. Niederstauen.

**Daalte, Däälte.** l. Die Tiefe, Bertiefung, Senkung. *De Raspke Daalte:* Die Senke im Asiatischen Boden um den Raspischen See.

**Daaltreden.** v. Niedertreten. it. Figürlich: Vermitteln, ausgleichen, überwinden. *Dat is 'n Mensch, de kann veel daaltreden:* der Mensch vermag es, viel zu überwinden.

**Daalwards, däälwärds.** adv. Niederwärts, abwärts, bergunter. it. Auswärts. *Dalowerte, dalewert;* (im Ostfries. Landrecht. Gedruckt zu Köln, 1468). *Et is mit em ganz daalwards:* Er ist in ganz schlechte Umstände gerathen. *Ik moot daalwards gaan:* Ich muß bergab gehen.

**Daamee'e, daarmebe, daomet.** adv. u. conj. Als adv. mit dem Ton auf a: damit, mit der Sache. *Daamee'e hebb ik niks to doon:* Damit hab' ich nichts zu thun. *Se hett nene Rinner daarmebe 'hat:* Sie hat keine Kinder von ihm gehabt. *Daomet satt he den Hod vää'r't Speigel up un gonk na de Kiärke:* Damit setzte er den Put auf und ging nach der Kirche. (Diese,

Franz, Essint S. 7.) it. Als conj. *Daamee'e:* Auf das, hernach. cfr. *Damee.* S. 310.

**Daamelär, Dameler, Dammeler.** l. Einer der gern tändelt, ein Ländler, Possenreißer. *Du büst en Daamelär:* Du bist ein Lustigmacher, der eine Gesellschaft aufheitern kann.

**Damelärsche, DAMELEERSTE, DAMELSTE, DAMELTAKE.** l. Eine weibliche Person, die beständig tändelt, ein heiteres, lustiges Mädchen.

**Daamelig, daam'lig, dammelig.** adj. Possenhaft, spielend, tändelnd.

**Daamelije, Dammeli.** l. Die Ländelei, Spielerei, die Possen. *Dat kumt ower de Daamelije her:* Das sind die Folgen der Possen; sagt man, wenn aus einer Spielerei ein Schaden, ein Unglück, oder Streit entstanden ist.

**Daameln, dammeln.** v. Ländeln, scherzen, spaßen, spielen, näckisches Zeug treiben, ausgelassen sein, aus langer Weile eine unnütze Arbeit thun. *Se daamelt daar wat af:* Er thut nichts als tändeln. *Meenste, ik künne alle Dage daameln:* Meinst du, ich könnte alle Tage Possen treiben? *Dammeln gaan:* Auf Ländeleien ausgehen. *Sei dammelt mit dat Gör:* Er spielt mit dem Kinde.

**Daam-, Daampape, Doompape.** l. Der Dompfaffe. Einzige europäische Art der Vögelgattung Gimpel, *Pyrrhula rubricilla Pall., Loxia pyrrhula L.,* aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Regelschnäbler oder Hopsler; einer der beliebtesten Stubenvögel, weil er die ihm vorgepiffenen Stücken gern und mit Geschick nachahmt. Der Dompfaff führt vielleicht des schwarzen Flecks wegen, den er auf dem Kopfe hat und der einer Kappe gleicht, seinen Namen.

**Daan.** partic. des v. Doon. Gethan, geschehen, beendigt, darum auch: zu Ende, vorbei, aus sein. it. Gegeben. *Se heb 't daan:* Er hat's gethan. *Se heb mi wat daan:* Er hat mir etwas gethan und zugefügt — Gutes, bezw. Böses. *'t is al daan:* Es ist schon geschehen. *'t Spölen is daan:* Das Spielen ist beendigt. *'t is nu daan mit uns, wi können geen Fründe lenger bliwen:* Mit uns ist's aus, Freunde können wir nicht länger bleiben. *Se heb mi Geld daan, gegeben, um'n Peerd für em to kopen:* Um ein Pferd für ihn zu kaufen. cfr. *Daanig.*

**Daan.** adv. Dannen, von daher, ober weg, aus. *Se is daar van daan kamen:* Er ist von dannen-, von daher gekommen. *Dat was d'r nig wiid van daan:* Das war nicht weit weg, nicht weit entfernt. *Dat kumt alleen daar van daan, datt he nig up siin Saken pass'd heb:* Das kommt allein daher, daß er auf seine Sachen nicht Acht gegeben hat. *Dat Schip kumt van Engelland daan:* Das Schiff kommt aus England.

**Daanaa'e, daana, daarna, derna'e.** adv. Darnach, hernach. *Wekk will daanaa'e lopen:* Wer will darnach laufen? *Ik frage niks daarna:* Ich frage nichts darnach, ich mache mir nichts daraus, es ist mir gleichgültig. Eigenthümlich wird das Wort gebraucht um einen Tadel auszusprechen. *Rühret sich Jemand in ganz kurzer Zeit eine Arbeit verrichtet zu haben, so erhält er gemeinlich*

zur Antwort: 't is ool danaa, in dem Sinne: Sie, die Arbeit, ist auch schlecht genug. (Danneil. S. 32.)

**Daanig, daanig, daane.** adv. Dieses von Daan I weiter gebildete Wort kommt nur in Zusammensetzungen vor, als: In underdaanig: Unterthänig (underdaan: Untergeben, unterthan); dusdanig: So angehan, so gemacht, so beschaffen; hodaanig: Wie beschaffen; sodaane: So beschaffen, so gestellt.

**Daar, der, er, daa.** adv. Da, daselbst, dort. Nf. Thar. Angels. Thar, thar, ther. Aitrief. Thar, der. Holl. Daar. Was hei daar: War er da? Schambach gibt über den Gebrauch dieses adv. folgende Erläuterungen: 1) Die Form daar erscheint nur noch in der „Dransfelder Hasenjagd“ (Reises Vaterl. Archiv. Jahrg. 1825, Bd. I.) und in untrennbare Zusammenfügung mit demonstrativen Adverbial-Präpositionen, wie: Daarmanl neben dermant: dazwischen; daarna'e: darnach; daaroover: darüber; daarümme: darum; daarup: darauf; daarut: daraus. (Nicht bloß die Urkunden, sondern auch der heilige Sprachgebrauch im „Land am Meer“ [Bomorstaja Semlja] kennt den Gebrauch des Part. daar.) — 2) Der, abgeschwächt aus daar, begegnet (in den süblichen der Kurbraunschweigischen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets) viel häufiger, aber ebenfalls nur in untrennbare Zusammenfügung mit Adverbial-Präpositionen. Dahin gehören: Derbi: dabei; derbown: darüber; derbunder: darunter; derdoor und derdoor: hindurch; dergegen: dagegen; derhen: dahin; derhinner: dahinter; dermant: dazwischen; dermee'e: damit; dernaa'e: darnach; dertau: dazu; derteen: dagegen; dertwischen: dazwischen; dervon: davon; dervoor: davor, dafür; derwee'er: dawider. — 3) Die Form er, aus der entstanden, kommt allein und in trennbaren Zusammenfügungen vor. Allein z. B. in der Wendung: Et denke, du bist er al: Ich denke, du bist schon da. Die trennbaren Zusammenfügungen sind folgende: Er-an, er-bi, er-door, er-hen, er-hinder, er-inne, er-mee'e, er-oone, er-tau, er-up(e), er-von. Men mot er glaawen an hem: Man muß daran glauben. Denn geist d'er wee'er bi: Dann gehst du wieder dabei. Et drung er mel door: Ich drängte mich durch. Et sin er ebendhen ewest: Ich bin eben dahingewesen (gegangen). Et wil er wol hinder loomen: Ich will schon dahinter kommen. Et sin er noch nich inne 'west: Ich bin noch nicht darin gewesen. Et weit er nits mee'e antefengen: Ich weiß nichts damit anzufangen. Et kan er oone leewen: Ich kann ohne ihn (ohne sie, ohne dasselbe) leben. Auch umgestellt: Done er leewen kan mer aaf nich: Ohne dasselbe (Geld) leben kann man auch nicht. Dei gaat er aaf wee'er tau: Die gehen auch wieder dazu (darauf). Et steit er nits upe: Es steht nichts darauf. Et weit er nits von: Ich weiß davon nichts. It kann er noch nits vone seggen: Ich kann noch nichts davon sagen. Men smeltet er nich von: Man

Berghaus, Wörterbuch.

schmilzt nicht davon. — 4) Daa zum Theil aus daar entsprungen, heißt örtlich: Da, daselbst. it. Zeitlich. Ebenfalls: Da, als. it. Dient es zum Übergange und zur Fortführung der Erzählung. it. Concessiv: wiewol, obgleich. Daa et mitleidig sin, aawer dat dau' et nich: Wiewol ich mitleidig bin, thue ich das doch nicht. (Alles in der harten Mundart Grubenhagens. Schambach. S. 37, 39, 40. Der leichtern Auffindung wegen müssen die von Schambach erwähnten Wörter an ihrer gehörigen Stelle wiederholt werden.) D'r ist eine in der Rede wie in der Schrift häufig gebrauchte Abkürzung von Daar, der. Daarachter. adv. Dahinten.

**Daran, d'ran.** adv. Daran, dazu. Dat liggd nig daaran: Das liegt nicht daran. Wat kan ik d'ran doon: Was kann ich dazu thun?

**Daarants, d'rants.** adv. Daranzu.

**Daarbawen, d'rbowen.** adv. Da-, dort oben, droben. it. Darüber, außerdem.

**Daarbeeden.** v. Darbieten, darreichen, anbieten, präsentiren.

**Daarbi, d'rbi.** adv. Dabei, dazu.

**Daarbringen.** v. Darbringen.

**Daarbuten.** adv. Da außen, draußen; davon ausgenommen. Dat bliwt d'r buten: Das bleibt draußen; it. Es bleibt davon ausgenommen.

**Daardoof.** f. Das Darrtuch, ein Zeug von Schweinsborsten verfertigt, welches auf die Darre gelegt wird, damit das zu darrende Korn nicht durch die Latten der Hürde falle.

**Daardoon.** v. Darthun; ergeben.

**Daardör, d'rdör.** adv. Dadurch, da hindurch.

**Daare, Daarn.** f. Die Darre, der Ort zum Malz dörren; it. zum Trocknen von Hülsenfrüchten.

**Daaren, dooren.** v. Bethören. Sit daaren: Sich bethören, sich verrechnen, sich Schaden thun. it. Sich beruhigen: Dat Meer daart sit. it. Das Malz auf der Darre trocknen.

**Daarenaske.** f. Die Buchenasche, die beste zur Lauge, zum Büchen.

**Daarenblanme, —bloome.** f. Eine im Juni blühende, gelbe Blume, welche im Aufguß, von den Landleuten im Grubenhagenschen ic. als lösendes Mittel gebraucht wird.

**Daarendrög.** adj. Auf der Darre getrocknet.

**Daarenholt.** f. Lange und dicke Kloben Buchenholz zum Brennen in der Darre.

**Daarentbawen.** adv. Überdem.

**Daarenteegen.** adv. Dagegen. Daarinteegeen: Dahingegen.

**Daarhaft.** adj. Thöricht.

**Daarhen.** adv. Dahin.

**Daarher, d'rher.** adv. Daher.

**Daarin, d'rin.** adv. Darin.

**Daarl.** f. Ein Haken zum Fischen an einem Messingblech, auf welchen der Hecht gern anbeißt.

**Daarlangs, d'rlangs.** adv. Da entlang.

**Daarm.** f. Der Darm, das Gedärm. Dar lepen alle Daarm ut, sagt man in Pommern zu Kindern, wenn sie sich ein wenig so verlegt haben, daß es blutet. cfr. Darm, Darw.

**Daarmanl, darmant, dermant, dermanke, doo-  
mant.** adv. Dazwischen, darunter. Daar-  
mant herut nömen: Dazwischen heraus-

- nehmen. Du wull'ft woll dat Beste dermanke 'rut fölen: Du willst wol den besten Theil darunter aussuchen. He is der ook mank: Er ist auch von der Gesellschaft. Daarmede (1890). adv. Damit; cfr. Daamee'e. Daarmstriker. f. Ein Fiedler, Geigenspieler, der auf einem schlechten Instrument stümperhaft spielt.
- Daarnaa, daarnaa'e, bernaas'e, dat. adv. Je nachdem, darnach. Daarnaa dat et natt is: Je nachdem es naß ist. Daarnaa'e se dat Land hebbet: Je nachdem (je nach Verhältnis) sie das Land besitzen. He fröggt oder gifft niks d'rna: Er lehrt sich gar nicht daran; it. Er macht sich nichts daraus.
- Daarnaast, bernaast, d'rnaast, d'rncegest. adv. Demnächst, danächst, daneben, darauf, nächstens, nachher.
- Daarneewens. adv. Daneben, nebenan.
- Daar nig för! Eine stehende Formel für Ablehnung eines Dankes.
- Daarofe, d'rof. adv. Darob, davon.
- Daarower, daaower, daröver, d'roower. adv. Darüber, deshalb. Sit daarower berömen: Sich deshalb berühmen. Daaraver, d'raver, sind Formen, die in Westfalen vorkommen.
- Daarto, bertan. adv. Dazu. Auch dato. In der Gegend von Kiel (Holstein) hört man: Ik bin verdreeblif dato: Ich bin darüber verdrüßlich.
- Daartomaaln, daamaaln, baatomaln, daamaal-eens. adv. Damals, dazumal. it. Einst.
- Daarümme, darumb. adv. Darum.
- Daarunner, d'ranner. adv. Darunter, da unten.
- Daarup, d'rup, d'rupe. adv. Darauf, drauf.
- Daarut, d'rut. adv. Daraus. Wat hangt daarut? ik heff der niks mit do doon: Was geht davor? ich habe damit nichts zu thun.
- Daarvan, dervan. adv. Davon.
- Daarvör, dervör. adv. Dafür, davor.
- Daarwen, darfen. v. Darben; Mangel an Allem leiden. Angelf. Thearfan. Althochd. Tharian, bursan.
- Daarwink. f. Ein kümmerlicher Mensch, mit dem es nicht fort will.
- Daasülwest. adv. Dasselbst.
- Daat. f. Die That; (andere Schreibung für Daad). cfr. Übrigens das Wort Dütte.
- Daaten. v. Berichten, thun.
- Daavon, dervun. adv. Davon. Ek weit nits dervun: Ich weiß nichts davon. Daavon, fast immer getrennt. Daa dröwet denn de Anneren nits von weten: Davon dürfen dann die Anderen nichts wissen.
- Daavoor, dervoor, daavör. adv. Davor. Ik stunn daavoor: Ich stand davor. it. Dafür. Mut du't dervoor hebben: Willst Du es für den Preis haben? Daavör geww ik keen Pennig: Dafür geb' ich keinen Pfennig. Daavör kann ik nig: Dafür bin ich nicht verantwortlich.
- Daawen, —wern, däwern. v. Schüttern, erschüttert werden, lebhaft schlagen, zittern. He sloog up de Dißk, dat et daawerte: Er schlug auf den Tisch, daß er schütterte, zitterte, daß er krachte. Se schoten, dat de Erde däwerte: Sie schossen, daß die Erde zitterte. De Erde daawert mi unner de
- Föten: Die Erde bebet mir unter den Füßen. it. Klopfen, pochen, hämmern, stoßen. it. Poltern, lärmern, laut rufen, schallen. it. Als f. mit derselben Bedeutung. Man kan dat Daawen dö'r't heele Huus hören: Das Lärmen und Poltern durch's ganze Haus. Ik heb' so n' Daawern in d' Kopp: Ich hab' so ein Dröhnen, Brausen, im Kopfe zc.
- Daawid. f. Das Hämmern, Klopfen, Pochen. it. Säusen, Brausen, Klingen (im Kopf, in den Ohren) als Folge der Aufregung oder eines wüsten Saufgelags, bezw. eines betäubenden Lärms. Autfries. Dastid: Betäubung, Sinnlosmachung, Taubheit. Holl. Daven, Daveren.
- Dabber. f. Die abgezogene Rinde der Birke, zum Felleranmachen dienend.
- Dabeler. f. Ein Spieler von Profession. it. Ein albernder Mensch.
- Dabelije. f. Das Brett, das Würfelspiel. cfr. Dobbelspill.
- Dabeln. v. Würfeln, spielen; cfr. Dobbeln. it. Albern sprechen, albern thun. Se dabelt, daab't, dav't (toben) mit 'nander: wie Kinder!
- Dabelsteen. f. Ein Würfel, ein Damstein; it. Eine Art gewürfeltes Leinwandzeug, das wie ein Dambrett aussieht. In Dabelsteene snie'n: In gewürfelte oder viereckige Stücke schneiden.
- Dabelsteenen. adj. Gewürfelt. Dabelsteenen Börschörte: Eine Schürze von gewürfeltem Linnen oder Cattun.
- Dach. part. Doch. (Ravensbergische Mundart.)
- Dachstede. f. Der Ort, wo man streitende Parteien vergleicht, oder über ihren Streit Entscheidung trifft. (Osnabr. Urkunden.)
- Dacht, Dächt. f. Der Docht in der Kerze, in der Lampe. Plur. Dächte, Dechte; jüdische Pluralform Döchte. Berlinische Redensart: Dächte sind keene Lichte, wird geantwortet, wenn Jemand sich mit einem „Ich dachte“ entschuldigen will.
- Dachtel. f. Die Maulschelle, Ohrseige.
- Dachter, —ber. f. Die Tochter. Plur. Dächters, —bers. (Ravensbergisch.) cfr. Dochber.
- Dachthastig (1467). adv. Eingedenk.
- Dachtnuß, Dachtuis (1474), Dechtuis. f. Das Gedächtnis, Andenten. „Des syne vorgenanten sint Hinrikes Steinowen, des Borgermeisters der Stadt Bremen seeliger Dechtenisse, Kinder.“ (Herz. Bremen und Verb. 5. Samml. S. 881.)
- Dabell, da'lk. adv. Soeben; sogleich, nach einer kleinen Weile. it. Thatsächlich, in der That.
- Daben. v. Thun, Thaten ausführen. Wente schole wi meden daben, so behöret sik, dat wi ok jo mede raden. (Greifswalder Stadt-Statuten.)
- Dabruff, daruffer. adv. Darauf. (Berlinisch.)
- Daf, Daw. f. Der Thau. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Dau.
- Daf. adj. Taub. (Desgleichen). cfr. Doof.
- Dag, Dach. f. l. Der Tag. Goden oder goo'n Dag! Der gewöhnliche Gruß des gemeinen Mannes; ingeleichen die Worte, mit welchen man sich in einem Hause, wo man Jemand sprechen will, bemerkbar macht, wenn Niemand auf Klingelzug oder Anklopfen zum Empfange erscheint. Enen goden Dag beden: Grüßen. Ik hebben niks med em to doon,

es goden Dag un goden Weg: Ich habe keine Vertraulichkeit mit ihm. Van Dage, Daa'e: Heute. Bannaambdag: Heute nach Mittag. Vandag över acht Dag: Heute über acht Tage; — övern Jaar: übers Jahr. Rudags: Reulich. Echter Sündag: Sonntag über acht Tage. Bergangen Sündag: Sonntag vor acht Tagen. Wenn ik den Dag lewe: Wenn ich die Zeit erlebe. Wenn de Dag fangt an to längen, fangt de Winter an to strengen, ein Reim, der da besagt, daß die strengste Kälte im Monat Januar eintritt. Bi Dag un bi Nacht: Desselben oder des nächsten Tages. Dat will ik hüt in'n Dag doon: Das will ich ohne Aufschub thun. Hüt to Dag: Zu unsern Zeiten. Keegsten Dags: In den nächsten Tagen. Miin Dage nig: Niemals. Du salst diin Dage d'ran denken: Du sollst dich immer dessen erinnern. Hebb ik miin Dage: Ist ein abgebrochener Bewunderungs-Ausdruck, welcher zu ergänzen ist durch: so wat nig se'en, oder hör't. Lumste van Dage nig, so lumste morgen, sagt man als Verweis zu einem Arbeiter, der Alles auf die folgenden Tage verschiebt, indem er antwortet: Morgen lumt daar ook en Dag: Die Sache ist so eilig nicht! Lüstert dat up een Dag: Kommt es auf Einen Tag an? Hat es mit der Sache Eile? (Lüstern: lauschen.) De hett gode Dage, oder Däge: Der hat's gut, er braucht nicht zu arbeiten. He hett gode Dage, he plegt sik'n goden Dag: Er lebt gut, hat wenig Arbeit und viel zu zehren. Uns Herrgott hett Heildage, sagt man bei trockenem Wetter in der Pelt-ärnte, wodurch diese beim Mähen und Einfahren begünstigt wird. Löö Jenn' sen miin gud Dagen: Zu Ende sind meine guten Tage. (Sylter Mundart, Nordfriesland.) Sik enen goden Dag andoon: Bergnügt und lustig sein. As ere Däge noch de besten wären: In ihrer Jugend, in ihrem frühern Wohlstande. Aller Dage Awend is nog nig kamen: Man kann Niemand vor seinem Ende glücklich meinen; das Spiel ist noch nicht aus. Sik enen goden Dag un goden Weg wunschen: Im Begegnen von einander scheiden; it. von Amtsgeschäften und Berathungen, wobei man sich auf Nichts eingelassen, und weiter Nichts gethan hat, als sich zu begrüßen und wieder zu heurlauben. Wi gewt uns goden Dag un goden Weg (s. oben): Wir kennen uns nicht weiter, als der Gruß reicht. He büdd kumm goden D. u. g. W.: Er bietet mir kaum — einen guten Tag (Gruß)! Goden Dag se Twee: Sagt der holsteiner Bauer, wenn er zwei ihm begegnende Personen grüßt. Sind ihrer drei oder mehr Personen, so lautet sein Gruß: Goden Dag tosam. Man fragt: Goden Dag, hett de Ratt hiir keen Wetsteen brögt? wenn Jemand irgend wohin geht ohne Beruf. Et kumt, seeb he, un har dar dree Dage up luurt, sagt das Sprüchwort von einem Trägen. Dat wur he eer wiis (gewahr), as dat et Dag wur, sagt man, wenn sich Jemand unbedeutend verkehrt hat. Daar is hell licht Dag: Da ist aufgeräumt, alles

Störende, Unsaubere beseitigt. Sik van Dagen doon willen: Sich fast zu Tode grämen. Dat is meer as alle Dage: Das sind vornehme Leute, das ist nichts gewöhnliches, Gemeines. Wenn't Dag is: Wenn die Sonne aufgegangen ist. Bör Dag: Vor Tages Anbruch. Bi Dag: Vor Sonnen-Untergang. In'n Dag: Im Verlauf des Tages, für die Zeit eines Tages. Et werd mi to sü'er in'n Dag: Für Ein Tagewerk wird mir die Arbeit zu schwer. Bon'n Dag in de Welt, oder in den Dag 'rin lewen: Unbekümmert um die Zukunft dahin leben. Bon'n Dag in de Welt 'rin snacken, spreken: Ohne alle Überlegung schwätzen. Der Reim: Alle Dag um den Heerd is des Sündags unweert, bedeutet, daß, wenn ein Frauenzimmer ihren besten Kleiderstaat in der Woche am Heerde aufschleppt, sie am Sonntage nichts anzuziehen hat. Sündag wird dem Alldag, Werkelbag, entgegengesetzt. Ik bin up Sündagsch, up Alldagsch antrocken: Im festlichen, im alltäglichen Anzuge. En Alldagsgesicht: Eine nicht durch auffallende Züge ausgezeichnete Physiognomie. En Alldagsknack: Alltägliches Gewäsch. Der Plur. von Dag ist Dage, Dagen, Däge. Im J. 1816 hörte der Herausgeber auf der Bühne des Königl. Schauspielhauses zu Berlin: „Die schönen Däge in Arrangschuek, sind nun zu Ende.“ Der Comödiant, der also sprach, war ein Berlinisch Kind, der Sohn einer angesehenen Bürger-, Knochenhauer-Familie. Dröge Däge, nennt der abergläubische Landmann den Mittwoch, Freitag, Sonnabend. Was in einem dieser trockenen Tage gesäet oder gepflanzt ist, gedeihet nicht (Holstein). Weder am Montag, noch am Sonnabend darf gesäet oder gedüngt werden. (Meklenburg.) So lange die Volksschule gezwungen ist, auf den naturwüchsigsten Stamm des kindlichen Bewußtseins Wundergeschichten und Märchen, die man fast genug ist, als heilige zu bezeichnen, zu pflöpfen, so lange wird es auf diesem dunkeln Gebiete unseres Volkslebens auch dunkel, und allem gesunden Denken die Bahn versperrt bleiben. 2. Die Arbeit eines Tages, ein Tagewerk; als Bezeichnung einer räumlichen Größe. Ene Wische van fif Dagen: Eine Wiese, welche in fünf Tagen gemäht werden kann. Sinen Dag doon: Sein Tagewerk verrichten. Bor'n Dach kruigen: Zu Tage fördern. (Ravensberg.) — 3. Eine Frist. it. Eine Zeit, ein Termin, wenn man vor Gericht, oder vorm Schiedsmann, erscheinen soll. In Dage setten; Dage nemen: Sich in einen Vergleich einlassen. Enen Dag leggen: Einen Vorbescheid ansetzen. Enen losen Dag leggen: Im Termin nicht erscheinen, ihn versäumen. — 4. Eine zu einer öffentlichen Versammlung und Rathspflegung, Vereinbarung, angelegte Zeit. it. Die Versammlung und Zusammentunft selbst. it. Eine Tagesfahrt, eine Commission, ein Convent, Diäta. Daher in den Urkunden: to Dage vergabert: Zur Rathspflegung auf Landtagen zc. versammelt. Die friesischen Mundarten haben für Tag: Dij, Dei, Dach, plur. Dega, Degar im Altfries.; Daai,



**Däi**, im Nordfries.; **Dej** im Saterländischen; **Dey** im Westfriesischen. Holl. **Dag**. Engl. **Day**. Dän. und Schwed. **Dag**. Angels. **Daeg**, **Dæg**.

**Daganbreeken**. f. Das Taganbrechen, der Tagesanbruch. Mit Daganbreeken upstaan: Mit Tagesanbruch aufstehen.

**Dagbaale**. f. Ein Zeichen in Strommündungen und vor denselben in der See, um das Fahrwasser bei Tage zu erkennen.

**Dagbeef**, —**baif**, —**beiw**. f. Der Tagesdieb, ein Müßiggänger, der für seinen Tagelohn nicht genug arbeitet. De Dagbeewen stalen (stehlen) unse leeve Herrgodd de Tiid, ist auch im Plattdeutschen eine stehende Redensart. Man sagt in einigen Gegenden **Dakbeef** und hat dabei einen eben nicht fleißigen Dachbeder im Sinn.

**Dagbeewen**. v. Faulenzen.

**Dagding**. f. Ein gerichtlicher Term n. c. cfr. **Debing**.

**Dage**, **Degebdingen**. v. Eine V. pfammlung halten. it. In einem Rechtsstreite; Klage anstrengen, verklagen, die Parteien hören, unter ihnen einen Vergleich zu stiften suchen; so auch in den Hamburger Statuten von 1497. it. Bertheidigen. it. Verhandlungen pflegen, 1339, zwischen den Greifen und den Pommerischen Landständen von Ritterschaft und Landschaft, den Städten. it. Vertrag stiften, ausöhnen. In der letzten Bedeutung ließt man in einem Renunciations-Briefe Erzbischofs Albert von Bremen: Tho einer openbaren Bethugenisse so it Unse grote Ingesegel — hangen tho dessem Breve, dar gegenwordigt hebbet gewesen unde mede dahgedinget de Crachtigen Lude, Provest Hinrik van Lune n. c. (Assert. lib. Reip. Brem. p. 710.) Ferner: Wy Johaen Beleber — bekennen apenbar in düssen Breve, dat wy düsse vorschrewene Stücke gedinget hebben twischen U. G. S. (Unseren gnädigen Herren) van Bremen unde Daniel Steer n. c. (Mushard, Bremischer Rittersaal, oder wie das nämliche Buch unter dem latein. Titel heißt: Monum. Nobilitatis antiq. in Ducat. Brem. et Verd. q. 390.) Das Hauptrecht degebdingen, oder thedigen, hieß: sich gerichtlich vergleichen wegen des juris mortuarii. In der Rechtschreibung erleidet dieses Wort viele Abänderungen, darunter: Leidigen. Das Plattb. Verbedigen, verbagen, gleichsam verbagedingen, und das Hochd. vertheidigen, ist daraus gebildet. cfr. **Debing**.

**Dagefaart**, —**fort**. f. Die Tagesfahrt: eine allgemeine Zusammenkunft. cfr. **Dag** unter 4. it. Eine Tagereise. Do he nu wedder quam, gingen ehme entgegen Papen unde Leyen drie Dachfahrt n. c. (Renner, im Leben Erzbischofs Adalgarius von Bremen.)

**Dageleistung**, —**leistung**. f. Die Versammlung der Abgeordneten zu einem Hof-, bezw. Landgerichte. it. Die bestimmte Zeit, in welcher ein solches Gericht geheget wird. Wor od de Handel bergestalt unde so wittlütig were, dat se up einer Dageleistunge tho rechtlich: oft gültlicher Erkenntnisse nicht kamen konden, mochten se dat vorlengen bet an den anderen nechst folgenden Dag: bis zur

nächsten Hegung des Gerichts. (Des Erzbischofs Christoph von Bremen Receß, worin die Errichtung des Hofgerichts angeordnet wird.)

**Dagelig**, **dagelits**, **dagelitsch**, **dagelles**, **dagelst**, **degeliten**, **digelst**, **digglift**. adj. Alltäglich, täglich, werktätlich. it. Heüte. it. Umgänglich. En dagelige, daglige Fro: Eine Frau ohne Umstände, mit der sich Umgang pflegen läßt. Ob dieses daglig von tauglich oder von täglich gebildet worden? Beides läßt sich erklären. (Schütze. I, 201.) — „Unse dagelits Brood giff us hüte,“ — so lautet die vierte Bitte im Gebet des Herrn; Dr. Martinus Luther aber sagt in seinem kleinen, unübertrefflichen Katechismus, in diesem Meister- und Musterwerk religiöser Didactik zur Erklärung der vierten Bitte: „Zum täglichen Brod gehören fromm Gemal, fromme Kinder, frommes Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment“ n. c. Ein altes deutsches Sprichwort: „Des Brod ich esse, des Lied ich singe — und der mein Brod isstet, der tritt mich mit Füßen,“ steht in der Wahrheit; und hier, auf diesem Lebensgebiet, reichen sich Christenthum und Heidenthum, wie so oft, die Hände; denn der alte, eiserne Cato klagt: Tot ministri, tot hostes! So viel Diener — so viel Feinde!

**Dagelitt**. f. Eine Leiche, welche bei Tage bestattet wird, zum Unterschied der Abendleichen, die sonst üblich waren, deren feierliche Begleitung mit Leuchtenträgern folgte. Der übergroße Luxus, der ehemals von einer Beerdigung unzertrennlich war, — namentlich in Hamburg, hat einer verständigern Sitte weichen müssen, Dank sei es dem Einschreiten der Wohlfahrts-Polizei. Wi hefft hüt, oder Mandag, der gewöhnliche Tag, en Dagelitt, heißt in Hamburg: Heüt' wird ein Bürger seine Zahlungseinstellung zu Rathe anmelden.

**Dagematen**. f. So nannte man in Ostfriesland die Gebühren, die der Junstbote bei der jetzt aufgelösten Wandschneider-Junst für das Dagen oder Berufen der Junstgenossen zu den Junstversammlungen erhielt. (Doornlaet. S. 272)

**Dagen**. v. Tag werden. Et fängt an to dagen: Es wird schon Tag. it. Dagen, verbagen. v. Zur Zusammenkunft einladen. it. Vor Gericht fordern. Statt der Worte in den Bremer Statuten, Ord. 23: Umme de Schult vor dem Rade vorflaget, steht in einem alten Soder der Statuten von 1303: Borda get. it. Dagen: Wittlütig verhandeln, viele Worte machen. it. Laut klagen, jammern. Wi hebbet dröwer 'baget, dat de Junge to Huse bliwen mösde: Wir haben es hin und her überlegt, ob der Junge mitgenommen werden wane oder daheim bleiben müsse.

**Dagering**. f. Die Morgen-Dämmerung.

**Dagesgrift**. f. Ein Haufen Torf, Heidesoden (Holstein) oder Klönen (Ditmarschen), Brennstoff, so viel ein rüstiger Arbeiter in einem Tage, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, graben kann. In Husum gewöhnlich 5 Fuder. Wird in der Borderharde, Amt Husum, zu 4, in der Süderharde zu 6 Fuder 5480 Soden gerechnet.

**Dagestiid**. f. Die Tageszeit. Een'n de Dags.

tiid bei'en: Einen gräßen, wie die Tageszeit es mit sich bringt. Sei sach wol, welke Tageszeit et was: Er sah wol, welche Tageszeit es war; oder: Er hörte wol was die Uhr geschlagen hatte, d. h. wie er daran war.

**Dagewarken.** v. Sein Tagewerk verrichten, arbeiten.

**Dagge.** Ein Schimpfwort auf ein verächtliches altes Weib, etwa: Schlumpe, Schmutzfinke, Sauigel. Daher: Flärdagge. I. Eine Plaudertasche, ein altes Schwamzmaul, welches alle Welt verlästert und schlecht macht, Alles in den Roth zieht. (Ostfriesland. Doornkaat, S. 272.)

**Daghr,** —loon. I. Der Tagelohn. (Ostfriesland.)

**Dagige,** —ginge. I. Der Tagesanbruch. In de Dagige: Bei Anbruch des Tages.

**Daglaenen,** —lüern, —warken. v. Tagelöhnern, gegen Tagelohn arbeiten.

**Daglecht.** I. Das Tageslicht. 't Daglecht breekt an: Es wird Tag! Soll. Daglicht.

**Dag-,** **Dagelöner,** —warker. I. Ein Tagelöhner. **Daglönerlûb':** Tagelöhner in der Mehrzahl.

**Dagmet.** I. Reilere Form des Wortes Demat. (Ostfriesland.)

**Dags,** **Daags.** adv. Des Tages, am oder bei Tage, täglich.

**Dagslaap.** I. Die Nachtschwalbe, *Caprimulgus europaeus L.*, der Nachtschatten oder Ziegenmeller, von welchem Vogel man früher gefabelt hat, daß er den Ziegen und Kühen die Milch aussauge.

**Dagwart.** I. Ein Tagewerk, soviel ein Handarbeiter in Einem Tage verrichten kann. **Sen Dagwart haü:** So viel Heu, als Einer in einem Tage abgemähet hat. **Ene Wiske van twee Dagwarken Friel.** **Dagmaten:** Eine Wiese, welche von Einem in zwei Tagen abgemähet werden kann. (Im Bremischen und in Ostfriesland, auch in Holstein, wird dies Wort von Heu und Torf gebraucht, und eine Wiese wird nach solchen Tagewerken verpachtet.) **Daar hestu en schön Dagwart begaan:** Da hast Du ein sehr übles Werk verrichtet, sehr schlecht gehandelt!

**Daif.** I. Der Dieb. (Der Laut ai, dessen Aussprache durchaus eine diphthongische ist, hat einen weiten Verbreitungsbezirk. Derselbe erstreckt sich von der Magdeburgischen Börde durch Braunschweig, Hildesheim, die südlichen Gegenden der Kurbraunschweigischen Lande, Minden, Ravensberg, durch das Münsterland bis zum Mittellauf der Lippe, in der Grafschaft Mark bis zur Ruhr und zur Lenne, selbstverständlich auch im Sauerlande, an der obern Ruhr und im Paderborner Lande. Jellinghaus. S. 25.) cfr. Deef.

**Dail.** I. Der Theil. cfr. Deel.

**Daimst.** adj. Schwindlig, engbrüstig.

**Daiuen.** v. Dienen. cfr. Deenen.

**Daip.** adj. adv. Tief. cfr. Deep.

**Daipre,** —de, **Depte.** I. Die Tiefe. cfr. Deepte.

**Dair.** I. Die Dirne. Ist im Ravensbergischen nur als Scheltwort: Dumme Dair! gebräuchlich.

**Dair'n.** v. Auffüttern, ein Kalb mit Milch.

**Dauwerutje.** I. Die Dieberei. cfr. Deewerij.

**Daiuen.** v. Aufthauen. (Die zuletzt aufgeführten

Wörter sind in dem, oben, beim Worte Daif nachgewiesenen Verbreitungsbezirk im Munde des Volks.)

**Daf.** I. Der Abendthau, wenn er noch als Nebel in der Luft schwimmt. cfr. Daaf.

**Dafen.** v. Viel Lärm machen. (Ditmarschen.)

**Dall.** I. Das Dach. **Huus- un Schündall:** Das Haus- und das Scheinendach. **Dat Huus is in Dall un Fall good:** Das Haus befindet sich in haultichen Würden. (cfr. Fall.) **Se können nig unner Dall kamen:** Sie können keine Wohnung bekommen. **Rig un der Dalls siin:** Allezeit außerhalb des Hauses sein; oder: **Se is as de Bagel up't Dall:** Er ist bald hie, bald da, und nirgends recht zu Hause. **Se hett nig Dall nog Fall:** Er hat kein Obdach. **Enen up't Dall kamen:** Einen feindlich anfallen. **Enen wat up't Dall gemen,** oder: **stiigen:** Einen prügeln, it. Ausfilzen. **Se lett sil nig up't Dall stiigen:** Ihm muß Niemand zu nahe treten, wenn er nicht übel anlauen will. **Under Dall siin:** Ein Obdach haben. **Enen up't Dall sitten:** Einen scharf beobachten und zur Erfüllung seiner Pflicht anhalten. it. Das Stroh oder Rohr, womit auf dem Lande die Häuser oft noch gedeckt sind, trotz des von der Sicherheits-Polizei erlassenen Gebots, nur massive Bedachung anzuwenden. — **It kam em up't Dall, it willem niks anners,** sind Drohungssformeln. In Dsnabrück hat man die Sprichwörter: **Dat wetet de Bagel up'n Dalle wal:** Das ist allgemein bekannt. **Enen de Bagel up'n Dall wisen:** Einen nicht bezahlen. Im Jahre 1246 waren die Häuser in London und in ganz England, größtentheils mit Rohr gedeckt. **Dallbrappe.** I. Der Tropffall, die Dachtraufe; in Städten mit Giebelhäusern der schmale Raum zwischen zwei Häusern, von deren Dächern der Regen in jenen Raum abfließt. **Dalle.** I. Ein Klatschweib. (Grafsch. Mark.) **Dallen.** v. Bedachen, mit einem Dach versehen. it. Klatschen. **Dallern.** v. Rasch und hörbar gehen, patfchen. **Dallfrost.** I. Ostfriesisch für Dachfirn. **Dallgöte,** —rönn. I. Eine Dachrinne. **Dalls,** **Das.** I. Der Dachs, *Meles Taxus Pall.*, *Usus meles L.* (Westfalen.) it. Prügel, Schläge. **Dallsen.** v. Prügeln, schlagen. **It shall di ens dallsen:** Ich werde dir schon einmal aufs — Dach, auf den Kopf, kommen! **Dallsteen,** —pann. I. Ein Dachziegel. **Casten Dallsteen** ist in Pommern und auf Rügen ein Spottname, mit dem man seine Verachtung gegen die Person, welche damit belegt wird, kund geben will. In Holstein sagt man Rassen Dallsteen: Ein Dummkopf. **Dallstool.** I. Der Dachstuhl, das Zimmerwerk, welches die Sparren trägt. **Dallstro.** I. Das lange Stroh, woraus das Grünfutter ausgeschüttet ist, und womit die Häuser ic. gedeckt werden. **Dat Gras steit as Dallstro:** Das Gras ist hoch und stark gewachsen, **Dat Roorn steit so schier as Dallstro:** Das Getreide steht rein, ohn' alles Unkraut. **Is-Dall** ist im Herzogthum Bremen das Schilfrohr, welches zur Winterzeit auf dem Eise geschnitten wird und für

das beste gehalten wird um zur Bedachung verwendet zu werden.

**Dal.** adv. To dal kamen: Zurecht finden.

**Dale.** f. Der Fußboden im Hause; cfr. Däle.

**Dalen.** v. Faseln.

**Dalf.** f. Ein großer ungeschlechter Mensch; — wird als Schimpfwort gebraucht.

**Dalhoisten, —viren.** v. Herabziehen, die Flagge.

**Daljen, Doljen.** f. Schläge. Se todeelen: Sie ertheilen. (Ostfriesland.)

**Dalinf, dallinf.** adv. Heüte. Ein durch die Aussprache verstümmeltes Wort, das in dem Worte Dag seine Wurzel hat.

**Dall.** part. In: Heel un dall: Ganz und gar.

**Dallen.** v. Langsam gehen, schlendern.

**Dalli.** adv. Fig, rasch, schnell.

**Dalmatike.** f. Ein Neggewand, ein weißer Überwurf der katholischen Priester.

**Dalmer.** f. Der Ländler.

**Dalmerig, talmerig, almerig.** adj. Auf läppische Weise oder doch übermäßig gern Spielereien treibend, tändelhaft.

**Dalmerije, Talmerije.** f. Das Getändel, die Ländelei. cfr. Daamelije.

**Dalmern, talmern.** v. Im tadelnden Sinne: Auf läppische Weise spielen, tändeln. He dalmert as en jung Hond: Er trägt sich doch gar zu läppisch. cfr. Daameln.

**Daltwern.** v. Tändeln, mit dem Nebenbegriff des Unpassenden, Unschicklichen im Handeln wie im Reden.

**Dalwerer.** f. Ein Ländler, mit dem eben genannten Nebenbegriff.

**Dalwerig.** adj. Tändelnd, tändelhaft. Si nich so dalwerig, ruft die Mutter dem erwachsenen Sohne zu, wenn er die Grenzen der Ländelei mit den kleineren Geschwistern nicht bloß überschreitet, sondern auch in seinen Reden sich unpassender Ausdrücke bedient.

**Dam.** f. Das Dambrett-Spiel.

**Damanf.** adv. Dazwischen. (Berlinisch.)

**Damasch, Damast.** f. Der Damast, ursprünglich ein Seidenzeug, in Syrien zu Damaskus und auf dem Libanon fabricirt; jetzt auch Linnen- und Baumwollen-Gewebe, wegen Nachahmung der auf dem echten Seidendamast befindlichen kunstvollen Zeichnungen. Die Gewebe werden auf Maschinenfühlern erzeugt. In Hamburg und Holstein hat man die Redensart: En damaschen Lewen mit Brokaden Upschlag: Ein herrliches Leben in Saus und Braus führen.

**Damaste.** f. Die Nachviole, *Hesperis L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Cruciferen, insonderheit von den verschiedenen Arten derselben *H. matronalis hortensis Dec.*, die Frauenviole, welche aus Damaskus eingeführt sein soll.

**Damasten.** adj. Von Damast. Damasten Dislgoob: Damastenes Tischzeug.

**Dambred.** f. Das Brett zum Damspiel. Bring 't Dambred, wi willen Dam spölen: spielen.

**Dambriken.** f. pl. Die Steine zum Dambrettspiel, seien sie von Holz, von Elfenbein zc.

**Damee.** adv. Hernach; sogleich.

**Damel, Dämel.** f. Ein dummer, faselnder, gedankenloser, langsamer, schläfriger, träumerischer Mensch.

**Damelig, dammelig.** adj. adv. Laumelnd, schlaftrunken, träumerisch, träge bei der Arbeit.

**Dameln, dammeln.** v. Umherschlendern. it. Schwagen, faseln, tändeln, albern thun.

**Damelpeter.** f. Ein alberner dummer Mensch, — meist als Schimpfwort.

**Damerow (1377).** f. Ein Eichenwald. Das Wort ist ein verstümmelt slawisches, in Urkunden des östlichen Pommerns vorkommend. doch in den Gegenden mit gemischter Bevölkerung zuweilen auch noch im Munde des Plattdeutschen in dieser oder ähnlich klingender Form; überdem in jenen Gegenden sehr häufig als Ortsname bald in dieser reinen, bald in verdeutschter Gestalt, wie u. a.: der Name der Stadt Damm, östlich bei Stein, in der slawischen Benennung des Eichbaums wurzelt.

**Damm.** f. Ein Damm, der Steinbamm, das Steinpflaster. In Hamburg führen verschiedene Straßen den Namen von dem ehemals dort abgedämmten Lande. Damm-doorstraat, Rönkendam: Der Rönkendam. Up'n Damm: In verschiedenen Städten die Häuser extra muros, die Vorstadt. Bör-Damm, buten und binnen Bör-Damm. Die Abdämmung eines Siels. it. Ein Deich; cfr. Düll.

**Dammelle.** f. Ein Frauenzimmer, welches stets tändelt und albern thut.

**Dammelplaat.** f. Eine Ländelschürze der städtischen Frauen.

**Dammen.** v. Dämmen, einen Erdwall anlegen, den Straßendamm pflastern zc. cfr. Dämmen.

**Dammen.** v. Tabaksnupfen. (Holstein, Kieler Gegend.)

**Dammmeister.** f. Der Dammmeister, der die Straßenspflasterung regelt und die Arbeiter dabei, die Dämmer, unter Aufsicht hat.

**Dammöös, —mütts.** f. Eine Frauenmütze, die auf der Straße getragen wird.

**Dammtoll.** f. Die Abgabe, welche von Reisenden zur Unterhaltung der Straßendämme einer Stadt erhoben wird, sofern die Erhebung dieser Abgabe der betreffenden städtischen Gemeinde, wegen Mittellosigkeit ihrer Kammerei, durch Gesetz, bzw. landesherrliche Verordnung, zugebilligt worden ist.

**Damp.** f. Der Dampf, Dunst; der Rauch. De sal em ool den Damp nog nig andoon: Der wird ihm auch noch nichts anhaben, der wird ihm auch keinen Schaden thun. it. Das Asthma, die Engbrüstigkeit der Pferde, eine chronische Krankheit derselben. it. Hans Damp: ein Schimpfname. (Holstein.) Dat hett em 'n Damp daan: Das ist für sein Unglück entscheidend gewesen. En Damp van Minst: Ein hagerer, abgezehrter, schwächerer Mensch. Enen scheeten, dat em de Damp ut 'n Ars (Ase) kumt: Einen todt schießen. (Dsnabrück.)

**Dampbad.** f. Das Dampfbad.

**Dampen.** v. Engbrüstig sein. cfr. Dämstig.

**Dampen.** v. Dampfen; rauchen. it. Viel Tabak rauchen und den Tabaksdampf oder Rauch mit vollem Munde von sich blasen. Kii! wo he dampet: Sieh' einmal, wie er — pafft!

**Damper.** f. Ein Dampfschiff, Dampfer, im Gegensatz des Seglers, Segelschiffs.

**Damper.** adv. Sehr, tüchtig. (Ravensberg.) Hurtig, rüstig. En dampern Keerl ist in Dsnabrück ein braver, hurtiger, arbeitssamer Mensch.

**Damphoorn.** f. Der Löschnapf zum Auslöschten einer Kerze.

**Dampig.** adj. adv. Dampf, dunstig.

**Dampfmaschine.** f. Die Dampfmaschine, in Deutschland ursprünglich Feilermaschine genannt.

**Dane-, doone-, dönn-an.** adv. Nahe. He waant dane an de Karf: Er wohnt nahe an der Kirche. He is dane an de Doob: Er ist dem Tode nahe. it. Sehr. He is doone an de Drank: Er ist dem Trunke sehr ergeben. (Ostfriesland.)

**Dangel.** f. Der Aderhohlzahn, auch Raubengesicht genannt, Galeopsis Ladanum L., zur Labiaten-Familie gehörige Pflanze.

**Dangel.** f. Die Granne an Kornähren.

**Danger.** adj. Vermögend, groß u. cfr. Danne 1.

**Dank.** f. So heißt in Pommern das vom Meere an die Küsten geschwemmte und daselbst abgelagerte Seegrass, Pflanzengattung aus der Familie der Aroideen (Rajadeen), darunter Zostera marina L. der gemeine Wasserriemen, die bekannteste Art; ein Gegenstand lebhaften Einsammelns, nachdem, früher höchstens nur als Düngmittel benutzt, im Jahre 1816 der dänische Justizrath Bachmann, nachmals Stats- und demnächst Conferenzrath, das Seegrass als vorzügliches Polstermaterial, namentlich für Kissen, Matratzen, Canapés empfahl, seit welcher Zeit dieses Product des Meeresgrundes, auf dem es oft große Rasenflächen bildet, ein bedeutender Handels- und Verbrauchsartikel geworden ist.

**Dank.** f. Der Dank, die Dankbarkeit, Dankfagung. Schön oder groten Dank, ist die gewöhnliche Formel des Dankes. Schön Dank! sagt man auch spöttisch, wenn man einen Rath nicht befolgen, oder Etwas nicht haben will. Dat is miin Dank darvör: So schlecht werd' ich belohnt. Du salst oof Dank to hebben: Ich sehe es außer der Bezahlung auch als Gefälligkeit an, der mein Dank als Zugabe gebührt. Hei maat dat doon, un dor nenen Dank to: Das ist seine Schuldigkeit. It kan em niks to Dank maken: Er ist mit meiner Arbeit nie zufrieden. Sonner Dank: Ohne Lohn. Ane Dank, oder ane Düwels Dank: Durchaus. Dat dank em de Hund: Das ist nicht dankenswerth. Stank vör Dank: Bezeichnung des Undanks. Noch een to 'r schuldigen Danksegging: Sagt man beim Nöthigen zu noch einem Glase Wein. Wenn in älteren Zeiten, als das Gesundheitstrinken in Holstein, besonders in Hamburg, bei Tafel blühte, Einer aus der Gesellschaft auf die Gesundheit der Hausfrau trank, so mußte der Hausvater erst trinken: Mi to bedanken vun wegen miner Fro; und so umgekehrt die Frau für den Mann, dem der Dritte zu trank, und so war des Trinkens und Dankens kein Raaf noch Ziel. (Schütze. I, 203.)

**hol. Dank. dän. Tak. Schwed. Tack. Engl. Thanks.**

**ankbar.** adj. Dankbar. Engl. Thankful.

**ankbarkeit.** f. Die Dankbarkeit. (Ordnungsregeln des Klosters zu Barth, vom Jahre 1809.)

**ank** noch heute im Munde des Volks. Engl.

**ankfulness.**

**anklich.** adj. Dankbarlich.

**anklos.** adj. Gedankenlos, ohne Nachdenken,

**anklos.** Ganz dankenlos wesen: Sich

auf nichts besinnen können, sein Gedächtniß verloren haben. It bin ganz dankeloos: Ich bin ganz betäubt.

**Dankelspöne.** f. Eine nichts bedeutende Arbeit, die maschinenmäßig verrichtet wird, während unsere Gedanken auf ganz was Anderes gerichtet sind, als wenn Jemand in Gedanken Etwas in Späne oder kleine Stücke zerschneidet. He snit Dankelspöne: Er tänzelt in tiefen Gedanken. Auf das v. denken bezogen sagt man Dankelspöne in Pommern.

**Danken.** v. Danken. Dat hebb ik em to danken: Das hat er mir verschafft. Dat Unglück hebb ik di to danken: Du bist Schuld daran. Dat dank bi de Düwel, sagt man im Jörn, wenn man einem Widerwilligen seine Schuldigkeit vorhält. Dat Eten danket: Die Speise stößt auf. it. Erkenntlich sein. it. Mit Dank ablehnen, sich bedanken. **hol. Danken. dän. Takke. Schwed. Tacka. Engl. To thank.**

**Dankhaftig.** adv. Kurz von Gedanken. (Holstein, in der Probstei.)

**Dankliten.** adv. Danknehmend, mit Dank. In der Lebensbeschreibung des Bremischen Erzbischofs Unwannus von Rhene und Reinsberg wird erzählt, daß dieser Kirchenfürst dem Könige Ranut von Dänemark habe Vorwürfe machen lassen, weil derselbe ohne sein, des Erzbischofs, Vorwissen Bischöfe aus England in Dänemark eingesetzt habe, welche Pastoral-Erinnerung de Konink dankliten to siä nam. In einer Pommerschen Urkunde liest man: He hett dankliten beent: Er ist in allem Guten aus dem Dienst entlassen.

**Danknamig.** adj. Dankbar. cfr. Dankbaar.

**Danknamigkeit.** f. Die Dankbarkeit. cfr. Dankbarkeit.

**Danksegging.** f. Die Dankfagung des Predigers von der Kanzel wegen glücklich überstandenen Wochenbetts. it. Die von ihm verkündete Nachricht vom Ableben eines Gemeindeglieds mit angehängten Trostworten für die Hinterbliebenen. It will en Danksegging in den Zippelhuus (ein Lagerhaus) aflesen laten: Hamburger Spott über eben nicht dankenswerthe Dinge. cfr. Dank 2.

**Dankverbener.** f. Ein Mensch, der Einem nach dem Munde redet, ein Maulschwätzer.

**Dann', Danne.** f. Ein Garten-, ein Ackerbeet. 'n Feld in Dannen (Beete) leggen (legen). (Ostfriesland.)

**Dannappel.** f. Der Samenzapfen der Nadelholzbaume, Coniferen. **hol. Dennenappel. Auch Pinappel genannt. (Ostfriesland), von Pinus abgeleitet.**

**Danne, danger, tanger, dannig, dennig.** adj. Vermögend, groß, erwachsen, stark, gut bei Leibe, tüchtig, rüstig; letztere Bedeutung namentlich von älteren Leuten, die noch rasch und anhaltend gehen können. Hei is nog recht danger: Er ist noch rüstig. (Grubenhagen.) Wo danne is he den al: Wie alt, oder wie groß ist er denn schon? Der Comp. Danner. Laat em man ins danner weren: Laß ihn nur erst größer werden. (Bremen.) Dat is al en dannig Jung: Es ist schon ein starker, tüchtiger Junge. (Pommern.) He is wat danniger as sin Broder: Er ist etwas größer und männlicher, als sein Bruder. It will mal

tofe'en, wo danne as et schickt is: Ich will einmal sehen, wie es um die Sache steht. Wo dennig fangst du dinen Kram an: Wie wirft du dich einrichten — in deinem Hauswesen, in deinem Handelsgeschäft? u. s. w. He mut noch erst danner waren: Er muß noch mehr zu Kräften kommen. it. In Holstein braucht man das Wort nicht bloß von der Stärke, sondern auch gerade entgegengesetzt von der Schwäche. Dörch dat Fieber is he so dannig worden: Das Fieber hat ihn außerordentlich entkräftet. It bin so dannig weg: Ich bin so elend krank. In Holstein hört man dennig, in Ditmarschen dannig für müde und matt, für schwach. It bin nig so dannig: Ich bin nicht des Vermögens. It will di wol dannig maken: Ich will dich schon mürbe, zahm machen.

**Danne, Denne (Cleve), Dannen (Ravensberg).**

L. Dieses Wort umfaßt im Munde des Volks von der Unterabtheilung der Coniferen-Gattung Pinus, nicht bloß die Edel-, Silber- oder Weißtanne, *P. picca L.*, *P. abies Duroi*, *Abies vulgaris Poir.*, *Picea vulgaris Link*, *Abies pectinata Decand.*, den höchsten (150 Fuß und darüber hoch), stärksten und dauerhaftesten unserer Zapfen- oder Nadelholzbaume, der indessen als geschlossene Bestände nur in den südlichen Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets, — Harz zc., vorkommt, sondern auch die gemeine Fichte, Harzfichte, Pechtanne, oder Rothtanne, *P. abies L.*, *P. excelsa Lamb.*, *Abies excelsa Decand.*, *P. picea Duroi*, einen unserer schönsten Waldbäume, welcher nahezu dieselbe Höhe erreicht, wie die Edeltanne. Dagegen wird die Kiefer, *P. sylvestris L.*, die Forle, Forle, Kamen, welche dem Plattb. unbekannt sind, durchweg Fichte, örtlich Dale und Kienbaum, Keenboom, genannt, auch kennt der Plattb. das Wort Fure, was sein Ausdruck für die Ober- und Hochb. Föhre ist. Holl. Vuere. Dän. Furr. Schwed. Fure, Furo. Norweg. Fure. Angelf. Furb. Engl. Firr, Fir, Firtree.

**Danneboom.** L. Ein jedes Individuum von der Gattung der Coniferen oder Zapfenbaume. Roofen Se mich enen Dannenboom af, Still vor Still viir Silverroschen! Einladungsformel, die man auf dem Berliner Weihnachtsmarkt hört.

**Dannel, Danneel.** Der Name Daniel.

**Dannen, dennen.** adj. Was von Coniferen-Holz ist. Dannen-Breder: Bretter von Nadelholz. En dannen Dist: Ein Tisch, der von Tannen-, Fichten-, Kiefernholz gemacht ist.

**Dannenkamp.** L. Ein mit einem Graben, oder mit einem Raune umgebener Nadelholz-Bestand. it. Eine Baumschule von Coniferen.

**Dannenküfel.** L. Ein kleines Gebüsch von Nadelholzbaumen.

**Dannenfaat.** L. Der Samen von Coniferen.

**Dannetel.** L. Anderer Name für den Aderhohlzahn. cfr. Dangel 1. S. 311.

**Dannholt, Deuneholt (Cleve).** L. Der Nadelholz-Wald, seien seine Bestände Tannen, Fichten, Kiefern, mit eingesprängten Lärchen.

**Dannig.** adj. Vermögend, groß zc.; cfr. Danne. 1.

**Dans.** L. Der Tanz. Du sallst ook an den Dans: Die Reihe kommt an dich; du mußt auch heran. Dän. Dands. Holl. Dans. Dans:

bön: Der Tanzboden, in den Städten, namentlich den großen, ein Saal in Gastwirthschaften. Auf dem Lande ist der Tanzraum in der Regel die Scheunen. Diele des Kroogs. Ein altes Volkslied singt: — Bader un Roder, — ja bliivt man to Huus, min Süster, min Broder, — gaat mit mi un fört mi tom Dans up de Deel. Der Tanz, womit der Ball beginnt, ist der Bördans. Die Spielweise auf dem Dansbön erhalten von dem jungen Mann, der mit seinem Mädchen den Bördans begehrt, ein paar Groschen, Schillinge mehr, als für das gewöhnliche Tanzen. He gaff den Speellüden enen Dubbelschilling, de musten em enen Bördans maken. (Hamburg. Utroop. Schütze. I, 205.) In Dsnabrid sagt man: Enen Dans bere'en, wenn man Jemandem Böses, Nachtheiliges zufügen will.

**Dans'bön.** L. Der Tanzboden.

**Dansen, danken; daan'sin (Nordfries.); dansje (Saterland.) v. Tanzen.** De geern dansen, de is licht fibelt: Zu Dingen, die man gern thut, läßt man sich leicht bereben. It sall immer na siin Piip danken: Ich soll immer thun, was er haben will. It will di dansen leeren: Ich werde mit der Peitche kommen. Dat Eten geit vör't Danken: Das Nöthigste muß man zuerst thun.

**Dansje.** L. Ein Tänzchen. Nu noch'n Dansje twee, drie, un den is de Lüft ut: Nu noch ein Tänzchen ein oder drei, und dann ist das Vergnügen zu Ende.

**Dansmeester.** L. Der Tanzmeister, als Lehrer der Tanzkunst, wie als Leiter der Tänze an öffentlichen und Familien-Bällen.

**Dansnickel.** L. Der Tanzgroschen, welcher an dem Tanzboden von der zum Tanze aufspielenden Musikbande eingesammelt wird. Sucht sich einer der Tänzer von der Einrichtung des Dansnickels beim Einsammeln durch den Einspruch, daß er nicht getanzt habe, zu befreien, so greift der Tanzmeister ihm blitzschnell unter die Achselhöhle, um ihn darauf gegebenen Falls die gewichtigen Bock entgegen zu schleudern: Wat! nig gedank un dabi de Arme dochgeschwitzt! Ein so erdrückenden Beweise gegenüber hilft in Straußen. (Berlin und Umgegend.)

**Danser.** L. Der Tänzer. **Liindanser.** L. Seiltänzer.

**Dapper, dobber.** adj. adv. Tapfer; echt, brav, stark, trefflich, hurtig. De kan dapper gaan: Er ist gut zu Fuß: Sit dapper weren: Sich tapfer wehren; it. gut hurtig sein bei der Arbeit. it. Wichtig. Dapperen Orsaken: Aus wichtigen Ursachen. (Pommersche Urkunden.) Das Bremen W. B. leitet das Wort vom slawischen Dobro: Gut, wohl, recht, ab, und sagt zu, dieses slawische Wort sei noch in Mundart des Herzogthums Bremen gebräuchlich, wo man eine Sache, die gut unverdorben sei, dobber, dobbers, nennt. De Kääf' is nig dobbers: Der Käuf taugt nicht. De Mann is nig dobber: Dem Manne ist nicht zu trauen, er ist falsch. Dubbelde Röm, wenn he dobber köölt — Doppel-Kümmel, wenn er echt ist, köölt. — (Joh. Heinrich Vos.)

**Dapperheit.** f. Die Tapferkeit.  
**Dapperlik.** adj. Tapferlich, tapfer.  
**Dar, dār, dor.** adv. Da; cfr. Daar. it. *Albern.* (Osnabrückische Mundart.) Strodtmann. S. 87.  
**Darachter.** adv. Dahinter. It kann nig darachter kamen: Ich kann nicht dahinter kommen, die Sache nicht begreifen, nicht ergründen. Dar is niks achter: Es ist nichts dahinter, sagt man von einem Einfaltspinsel, oder einem armen Teufel, um anzudeuten, daß er nichts im Kopfe, nichts im Vermögen habe. Einer plattsprechenden vornehmen Frau, deren Schnürbrust gelobt ward, entfuhr das Wort: D, et is niks darachter, ohneingedenk des Doppelsinns, der in dieser Abweisung des Lobes lag.  
**Darben, darwen.** v. Dürfen. Darw he: Darfer?  
**Daarsbrod.** f. Eine Art des größten Weizenbrodes. (Bremen). cfr. Larve.  
**Darbe, breebe.** Die Ordnungszahl Drei, der Dritte; cfr. Dre, berbe, dörbe, drübbe.  
**Darbe, darb'half.** Dritthalb, zwei und ein halb.  
**Darbe, breedemal.** Das dritte Mal.  
**Darden, darbe-, darb'dags.** Um den dritten Tag, dritten Tags.  
**Dardenbags-Rolle.** f. Das Wechselfieber mit zweitägiger Intermission. In bilden (Einkbildungen) is stuurer (schwerer) to verdrriwen, as de Dard'bags-Rolle.  
**Darenstede.** f. Eine Winterstube; cfr. Dörnsse.  
**Darento, darants.** adv. In der Phrase: Dat is darento: Das ist nur eben so viel, das mag drum sein, das bleibe auf sich beruhen, das sei dahin gestellt.  
**Darf, Bedarf** (Wenig in Gebrauch). f. Der Bedarf, die Nothdurft. it. Das, was Einem zuträglich ist. Rōdig unde Bedarf hebben: Angell. Zhearf.  
**Darfen.** v. Darben; cfr. Daarwen. S. 306.  
**Darg.** f. Der feste Moor- und Torfgrund unter der Diluvialbede des Lehms oder Sandes. Plur. Darge, die durch's Wasser abgerissenen und auf gutes Land geworfenen Moor-, Torf-Stücke. Von der dunkeln und schwarzen Farbe des Moorlandes: Engl. Dark, dunkel, düster, ist der Namen entnommen.  
**Darin.** adv. Herein. (Ravensberg.)  
**Darm.** f. Der Darm (Niederrhein, Cleve). Holl. Darm. cfr. Daarm S. 305. Darm.  
**Darr, Darre.** f. Die Darre zum Trocknen, z. B. von Malz. it. Die trockne Fieberhitze, Dörrfucht der Kinder. it. Eine Krankheit der Vögel.  
**Darr.** adj. adv. Dürre, trocken.  
**Darren.** v. Dörren, austrocknen.  
**Dartein.** Die Zahl Dreizehn; cfr. Dörteijen.  
**Darteinste.** Der Dreizehnte.  
**Dartel, -teln.** adj. Verzärtelt, albern, muthwillig, wie die verzärtelten Kinder. Eine dartele Fru: Eine alberne, tändelhafte Frauensperson. Holl. Dertel.  
**Dartelheit, Darteltje.** f. Die Tändelei zc. cfr. Dartenheit.  
**Darteln.** v. Rinderpoffen treiben, tändeln, sich zieren, muthwillig und lustig herumspringen und tanzen, sich neckisch betragen, tänzeln.  
**Darten, dartlig.** adj. Kindisch, lustig, muthwillig; it. üppig. En darten Deern: Ein üppig gebautes Mädchen. Holl. Dartel, Dertel. Verliebt, wollüstig.  
**Dartenheit.** f. Die Tändelei, eine verzärtelte Aufführung, ein albernes Wesen, der Muth-

willen. Se weet ut Dartenheit, ober Dartelije, nig, wat se doon wil: Sie weiß im Tändeln weder Maas noch Ziel zu halten.  
**Dartig.** Die Zahl Dreißig. cfr. Dörtig.  
**Darm.** f. Der Darm. Pl. Darwen.  
**Das, Dasse.** f. Der Dach. cfr. Datts. S. 309.  
**Daschen, dasken.** v. Dreschen, schlagen. Enen de Jade vull daschen: Einen durchprügeln. Praes. Dasche, döschet, döschet; Plur. daschet; Praet. dosch; Pl. döschten; conj. dösche; part. doschen, gedoschen; Imp. dasche, daschet. Holl. Dorchen. Angell. Therscan, threscian. In Holstein herrscht unter den Landleuten der Glaube: Das Daschen oder Döschten, wie sie sprechen, des Kornes am Samstag Abend bringe Segen in die Scheuern. Auch am Weihnachtabend müsse gedroschen und dem Vieh, damit es fürs folgende Jahr gebeihe, von dem gedroschenen Stroh etwas vorgelegt werden. cfr. auch Dorsten.  
**Daschend.** f. Das Dreschen. Se hebben dat Daschend nig leert: Sie haben das Dreschen nicht gelernt.  
**Dascher, Daster, Descher.** f. Der Drescher. Eten (Freten) as en Descher: Essen wie ein Scheunendrescher. Holländ. Dorcher. Angell. Tharskere. cfr. Dörscher.  
**Daspen.** f. Der Ravensberger versteht unter diesem Namen zwei verschiedene Pflanzen aus der Familie der Gräser: 1) Die Trespe, Bromus L., namentlich B. secalinus L., die Roggentrespe, und B. arvensis L., die Akertrespe, als Unkraut im Getreide. 2) den Lolch, Lolium L., ein vorzügliches Weide- und Wiesen gras, namentlich L. perenne L. der Winterlolch, auch engl. Raygrass genannt, als smaragdgrünes Pierrasengras in Parkanlagen von großem Werth.  
**Dass, Dasse.** f. Ein dickes wollenes Tuch, welches über der Halsbinde als Shawl um den Hals geschlungen wird, was ursprünglich vielleicht mit einem Dachspelz geschah. (Osnabrück. Ostfriesland.)  
**Dat.** Der best. Artikel Das. it. Dasselbe, dieses, jenes. Dit un dat: Dieses und jenes. Ball dit, ball dat: Bald dieses, bald jenes. Et is äwen dat: Es ist einerlei. cfr. Datt, wo die Flect. des Art. Dat.  
**Dat daa:** Das da = Jenes.  
**Datje.** f. Dim. des Art. Dat, fast nur in der Verbindung mit Ditje, Dim. von Dit, dies, dieses, gebraucht, wo beide Wörter Weniges, Geringes, eine Kleinigkeit bedekten.  
**Datj!** Döl: Dummes Geschwätz. (Holstein, Probstei.)  
**Dattlig, -lit.** adv. Halb, geschwind.  
**Datmaal, datomaal.** adv. Damals, zu jener Zeit.  
**Dattig.** adj. adv. Gesund, vergnügt, bis zur Ausgelassenheit; it. üppig.  
**Datt.** Das Bindewort Daß, auf daß, damit. Datt di! Ein Ausruf der Be-, bezw. Bewunderung. Holl. Dat. Schwed. Dat. Engl. That. Dat 's gaub, datt 't schüüet: Das ist gut, daß es geschieht. Pleonastisch steht datt in Sätzen, die einen Grund angeben, der mit „weil“ eingeführt wird. Dat do't gliit, wil datt ik di leew heff: Ich thu dies gern, weil ich dich lieb habe. It hör di geern snacken, wil datt ik bin Spraat

good verstaan kann: Ich höre deinen Erzählungen gern zu, weil ich sie gleich fassen kann. Decl. des bestimmten Artikels: Dem Nom. dat folgt Dat. dän, däm; Acc. dat; Plur. de, dän, da. Andere Mundarten beugen den Artikel nicht, in ihnen gilt dat auch für den Dativ, wie für den Nominativ und Accusativ, während der Genetiv entweder durch das aus ursprünglich „Des“ gekürzte „s“ oder sonst ausgedrückt wird, wie z. B.: Giff mi 's Rinds Schoo, oder Giff mi dat Rind siin Schoo, oder auch Giff mi de Schoo van dat Rind (die gewöhnliche Gen. Form): Gib mir des Rindes Schuhe!

**Datum.** In der Redensart: He settet sin Datum up niks: Er lebt in den Tag hinein, ohne Ziel und Zweck. (Holstein.)

**Dau.** f. Der Thau. it. Gelindes Wetter nach dem Frost; das Bergehen des Eises. De Dau fällt al: Der Thau fällt schon. Dat Weber, Wee'er, sleit up den Dau: Das Frostwetter schlägt um, der Frost läßt nach, hört auf. Mör as 'n Dau, sagt man von sehr mürbem Fleische. 'T is nig good, wenn d' Rinsch to tödig in 'n Dau geit; denn hett he den gantsen Dag natt f'döt, ein Sprichwort in der Altmark. (Danneil. S. 257.) **Daw** hat die Mundart des Saterlandes. Holl. Daww. Angell. Deawe. Engl. Dow. Althochd. Lou. Dän. Dug. Schwed. Dagg, Thau; Dugg: Staubregen. cfr. Daul.

**Dau.** Interj. Du da! Heba! für du: du.

**Dau.** f. Die Taube. (Berlinisch.)

**Dau.** f. Der Tod. (Münstersche Mundart). cfr. Dood!

**Dauel, Dauelmaars.** f. Ein träges, langsam sprechendes Frauenzimmer. it. Wendet man das Wort Dauel auf eine beständig lungernde Mannesperson an. Holl. Dauwel. Engl. Dawdler.

**Dauelig.** adj. adv. Langsam, träge, zaubernd. Holl. Dauwelachtig.

**Daueln.** v. Albern reden, tändeln. it. Umherlungern, die Zeit verbummeln, zaubern. cfr. Daweln, braueln.

**Dauen, dau'n, dau'gen, dau'n.** f. Thauen, die Verdichtung der aus der Erde aufsteigenden Dämpfe, die man Thau nennt, und von denen man sagt: Et dauet, dauet: Der Thau fällt, die Dämpfe sind verdichtet. it. Aufthauen, d. i.: Schmelzen des Eises und Schnees. it. Verdauen. Dat kan ic nig dauen, verdauen: Ich kann meinen Unwillen darüber nicht bergen. Holl. Dauwen. it. Ich kann's nicht vergessen, verschmerzen. In dat Beer is keen Dau: Das Bier verdaut sich nicht, es beschwert den Magen!

**Dauen.** v. Bummeln, müßig umhergehen, umhertreiben.

**Dauig.** adj. adv. Wie todt. cfr. Daag. S. 301.

**Dauk.** f. Der Nebel; cfr. Daak. it. Das Tuch, Gewand. Daukellen: die an den Tuchseiten herlaufenden rauhen Ranten.

**Daum, Doom.** f. Der Dom. Et is ute in 'n Daum: Es ist vorbei. Te Hilmsen (Hildesheim) up 'n Daumen, staat de gelen Blaumen. (Aus einem Verse, der in Andershausen, bei Einbeck, beim „Umme-flappen“ (s. dieses Wort) gesungen wird.) (Grubenhagen. Schambach.) Auch in Hamburg hat man die Redensart: 'T is ut in 'n

Doom, oft mit dem Zusatz: in 'n Hilgen Geest klingt se: In der Domkirche ist der Gottesdienst aus, in der Heil. Geistkirche geht er wieder an, womit gesagt sein soll, daß Einer sehr viel schwazte oder auch an Gastereien draufgehen ließ, doch endlich aufhören mußte. Diese Redensart hat sich nach Dittmarschen verpflanzt, wo sie bedeutet: Das Bier taugt nicht, oder der Wirth schänkt nicht, darf nicht länger den Ausschank betreiben.

**Dauwad, Dauwadik, Danma'erik.** f. Der Regenwurm. cfr. Dauwurm.

**Dauwen.** v. Das Fliegen großer Schneeflöden. it. Schwindlicht werden?

**Dau.** v. Thun. Flexion. Praes. Dauw, döft, (deist), döt, (dät, deit); Pl. dauet; Praet. dee; Pl. dee'en; Conj. dee'n (debe); Part. daan, (edaan, gedaan); Imp. dau, dauet. He deit un seggt: er thut und spricht, as doch man so: nur so zum Schein. Dauw wird oft einem v. verstärkend hinzugefügt: Bertellen dauw: Erzählen. cfr. Doon. it. Geben, leihen. Dauw mi dat Bauk her: Gib mir das Buch her. Dauw mi tein Marks: Leih mir zehn Reichsmark. (In harter Mundart Daun, in weicher Doon.)

**Dauwig, dauwig.** adj. Thunlich. Holl. Doenig. **Dauwomsblome.** f. Die gemeine Wucherblume, Goldblume, Chrysanthemum coronarium L. C. segetum Forsk, zur Familie der Compositen gehörig.

**Daupe.** f. Die Taufe. (Münsterland.) cfr. Döpe.

**Daupen.** v. Laufen (Desgleichen). cfr. Döpen.

**Daus.** f. Im Kartenspiel das As oder die Eins, als höchste Karte. it. Ein Wesen, was mehr ist und mehr kann, als gewöhnlich. He is 'n Keerl as 'n Daus: Er ist ein ungewöhnlicher Mensch an Körperkraft, an Seelenstärke. Dat geit as 'n Daus: Es geht vorzüglich, ganz nach Wunsch, von Statten. it. Ein dämonisches Wesen. (Grimm.)

**Dausend.** Die Zahl tausend. Holl. Duzend. Althochd. Tusend. (Slevische Mundart.)

**Dausläp'r** hieß in einem Theile der Altmark bei ländlichen Spielen der Bauern die Viehmagd, die am Pfingstmorgen ihre Röhre am ersten gemolken und abgetrieben hatte; ihre Ruh ward vom jungen Mannsvolk bekränzt und hieß das Jahr hindurch: de bunt' Roo. Die Viehmagd, die ihre Röhre zuletzt abtrieb, wurde Pfingstkerw, Pfingstkerbe, genannt. In den nördöstlichen Gegenden der Altmark feierte man das ländliche Pfingstfest anders. Hier hieß die Ruh, welche zuerst auf der Dorfstraße erschien, de Dausläp'r, und die Magd derselben war der Rederei und Ber-spottung der Knechte ausgesetzt. Viel schlimmer erging es der Magd, deren Ruh von allen als die letzte vom Hofe abgetrieben wurde. Diese Magd hieß Pfingstkerw und die Ruh de bunte Roo. Wenn nämlich des Abends die Heerde ins Dorf zurückkehrte, war der Schwanz des Dausläpers mit einem Birken-Busch versehen, die verspätete Ruh aber bunt gemacht, d. h. mit Kränzen umwunden. Mit lautem Jubelgeschrei wurden diese Thiere im Dorfe begrüßt. Die Magde, besonders die der bunten Ruh, schimpften gewaltig oder weinten bitterlich vor Scham. (Danneil. S. 32, 257.) Seit Aufhebung der Gemeinweide und Beschränkung der Privat-

weide, womit Einführung der Stallfütterung verbunden gewesen ist, hat dieses Pfingstfest mehr oder minder aufgehört.

**Daufrühen.** v. Den Thau mit den Füßen im Sehen abstreifen.

**Daufrüher.** l. Ein Mensch, der früh am Morgen ausläuft. it. Scherzhaft ein Mensch mit großen, auswärtstehenden Füßen. it. Ein Regenwurm. (cfr. Daumorm.) it. Einer, der einen falschen Eid geleistet, insbesondere die Vaterschaft eines unehelichen Kindes abgeschworen hat; d. h.: der nichts scheut; oder der von Gewissensangst schon früh Morgens hinausgetrieben wird; oder — zufolge der gewöhnlichen Auslegung — dem nach dem Aberglauben der Thau die Füße nicht mehr nehet. (Stürenberg. S. 31.)

**Dau-, Dauweber, —webber, —werrer.** l. Thauwetter, gelindes Wetter im Winter.

**Daumorm.** l. Der gemeine Regenwurm, *Lambricus terrester L., L. communis Hoffm.*, die größte deutsche Art von der Gattung Regenwurm der Ringelwürmer. it. Der Fingerwurm. it. Eine nasse Flechte.

**Dau.** l. Der Thau. Bör Däu un Dag: Bor Tagesanbruch.

**Dau.** l. Der Lob. (Ravensbergisch.) cfr. Dood.

**Dau.** adj. adv. Todt. (Desgleichen.)

**Dau.** l. Der Todte. (Desgleichen.)

**Dauke, Dauker, Deiker, Deiter.** l. Ein milderer Ausdruck für Teufel.

**Dauking.** l. Dim. von Dauke. Ein Teufelchen. cfr. Däler.

**Dau:** Da, dort. (Ravensbergisch.)

**Dau.** l. Der Dorn. (Desgleichen.)

**David.** Scherzhafte Bezeichnung des Sausens im Kopfe. cfr. Dawen.

**Davor.** Dafür. (Berlinisch.) Wat loof 't mir davor? und Wat ik mir davor loofe, sind Redensarten aus einer neuern Berliner Pöffe, welche volkstümlich geworden sind und die Gleichgültigkeit des Redenden über irgend einen Gegenstand ausdrücken. (Trachsel. S. 10.)

**Dawalsl.** adj. adv. Albern, thöricht; cfr. Dwalfe.

**Daweler.** l. Ein Faselier, Zeitvergeßler.

**Dawelle.** l. Ein weiblicher Faselier.

**Dawen, daweln, dawern.** v. Loben, lärmern, poltern, lärmend spielen. Dansen un dawen: Tanzen und springen, daß der Staub aufwirbelt. it. Schelten, wüthen. it. Nichts recht angreifen. it. Ein zitterndes Geräusch machen, erschüttern. He geit un dawelt: Er weiß nichts anzufangen. De Rinner boon geern jachttern un dawen: Kinder lärmern und toben gern. Daweltid: Die Kinder - Spieljahre. Ik fang up't beste an den Hercules to lawen, — de Syre averst fangt up't ni'e an to dawen, — van luter Leves - Quark: Die Leier tobt nichts als Liebes - Quark. (Triller's Übers. der I. Ob. Anatr. Schülke. I, 207.)

**Dawendicheit.** l. Die Ausgelassenheit, Tollheit. cfr. Doffentheit.

**Dawen.** v. Thauen. (Ravensberg.)

**Däbeln.** v. Die Zeit meist müßig verbringen.

**Däber.** l. Der Thäter, Missethäter.

**Dädig.** adj. adv. Thätig. En dädig un grädig Keerl: Ein thätiger und betriebamer Mensch.

**Däftig.** adj. adv. Gebiegen, kräftig. (Ravensb.)

**Däg, Dägt.** l. Das Gedeihen (Utmart). cfr. De'e, Dei, Dite.

**Däge, bege.** adj. adv. Tüchtig, verb. En däg Jung: Ein tüchtiger Junge. Ik slog em däge dörch: Ich prügelte ihn verbe durch. Maak dat däge: Mach' es tüchtig. He is nich recht däge: Mit ihm ist es im Kopf nicht recht richtig. He is good to däge: Er ist gesund und munter. Noch nig däge: Noch nicht ganz. Woll däge: Ja wohl, gewißlich! it. Gebiegen, gut, brav, zuverlässig, sicher, treu. cfr. Dägt.

**Däge, Däg.** l. Die Tüchtigkeit, das Heil, Glück, das Gedeihen. Lo'r Däge: Tüchtig. Däg hemmen: Gedeihen. Sin Däg' hemmen: Sein Gedeihen haben, mit seinem Einkommen in gutem Stande sein. Dat Kind het kein Däg': Das Kind nimmt nicht zu, hat kein Gedeihen. Daar is kein Däg' an, sagt der Landmann von seinem kümmernden Vieh. cfr. Deg.

**Dägen, Dägen.** l. Ein Seitengewehr; cfr. Degen.

**Dägel.** l. Ein Ziegel. cfr. Degel.

**Däglit, degelit.** adj. adv. Tüchtig, brav; cfr. Dögelit.

**Dägen.** v. Laugen. cfr. Dögen.

**Däger, dägern, deger, dägerst, däggt.** Comparat. u. Superlat. von Däge, bege. it. adv. Ganz und gar; sehr, stark, vollständig, gänzlich, Alles zusammen; wird in der Regel mit dem bestimmenden so verbunden. He is so däger verdorren: Er ist so sehr, so ganz verdorren. Däger niks: Gar nichts. So gants un so däger: So völlig und ohne Ausnahme. Wo de Roggen nig to däger verwintert is: Sofern der Roggen nicht ganz und gar erfroren ist. He hett dat Vermögen däger anegrepen: Er hat das Vermögen vollständig aufgezehrt. Et was sau deger utedroget, dat el gar nig planten konne: Das Erdreich war so gänzlich ausgetrocknet, daß ich gar nicht pflanzen konnte. De Nerven sint mi to däger: Meine Nervenschwäche ist sehr groß. Däger verdorren: Gänzlich verdorren. Däger verfloomt: Vor Kälte ganz erstarrt sein. Et steit daar deger niks up, sagt man von einem Acker, auf dem die Saat höchst spärlich aufgegangen ist. In Bremen, sagt man von einem total Betrunknen: He is to deger drunten! In des Bremischen Erzbischofs Albert Renunciationsbriefen heißt es: „Wan aver Greve Turb doet is, so schall dat Ghud unsere Stichte degher loß wesen. it. Dat wy na Rade unde na Willen unser eddelen Rache unde Brunde hebbet deghere qund, vry unde loßgelaten de Borghermester, den ganzen Radt unde Rademannen — van twintig dusend Bremer Rarden.“ In einem Affigo des Bremer Raths von 1592, wodurch das Heergewette abgeschafft ist: „Dat wy demnach — dat Heergewette van düsser tydt an gantzlich und deger und alle hiermede affgeschafft hebben willen.“ cfr. Döger.

**Dägt, bergt.** adj. adv. Verb, tüchtig; 'ne däfte Maaktid hollen: Eine tüchtige, gebiegene Mahlzeit halten. cfr. Däge l.

**Däter, Deter.** l. Eine Zahl von Zehn; wird aber nur von Fellen gebraucht, welche man



zehn Stück zusammen zu verkaufen pflegt.  
 En Däler Felle: Zehn Stück Felle.  
 Dälerweise, adv. Zehnerweise.  
 Däffel-, Däffelweben. f. Die Weidenruthen zum Verbinden der Strohdächer.  
 Däle. f. Die Diele. cfr. Dele.  
 Dälen. v. Dielen, mit Dielen oder Brettern zc. belegen.  
 Dälenstüfen. v. Die Quadersteinplatten im Hausflur, in der Küche; in Holland sind sie in Bürgerhäusern von Marmor.  
 Dälwärts, —wärts. adj. Niedersteigend, abwärts. cfr. Daalwärts.  
 Dämelack. f. Ein dämlischer, dummer Mensch. it. Ein Idiot.  
 Dämelclubb. f. Eine Abendgesellschaft guter Freunde und Bekannte. Komm id mal in minen ollen Dämelclubb, na, denn wird dat en Flüstern un en Tuscheln un en Anstöten zc. (Fr. Reiter, IV, 25.) cfr. Dämeln.  
 Dämelijsje. f. Die Albernheit, Verwirrung im Kopfe, in Folge eines Gehirnleidens. Sei geit in sin Dämelijsje: Er weiß nicht was er thut.  
 Dämeljochen. f. Ein Poffenreißer; cfr. Dämelär.  
 Dämelkrät. f. Spottende Verstümmelung des Wortes Demokrat, seit 1848 bekannt.  
 Dämeln. v. Ohne Überlegung sprechen, dumm schwätzen, unbedeutende Sachen erzählen. Up em dämeln: Ihn zurecht setzen, corrigieren. it. Ohne Zweck irgend wohin gehen, ohne Etwas zu verrichten.  
 Dämliq. adj. adv. Albern, dumm, unverständlich, wirrig im Kopfe. Wes doch so dämlig nig: Sei doch nicht so albern, so schlafmüßig!  
 Dämliqkeit. f. Die Albernheit, Dummheit. Dat is swor (schwer) för'n Christenmischen eintauseihn (einzusehen). Hoge herzogliche Kammer maht ol männigmal (manchmal) Enrichtungen un Berordnungen, bei kein Christ un Beamter begripen (begreifen) kann, äwer hoge Domainenkammer it doch ol man so'n armer Süner (Sünder), den'n von Anfang an bi alle hoge Eigenschaften de Dämliqkeit in de ein Slipp (Schlippe, Rockschöß) mit inknüpft (eingeknüpft) is, un dat weiten wi un finnen uns dorin, dat heit (heißt) mit gelinden Arger un Verdruß. (Fr. Reiter. IV, 182.)  
 Dämmen, diken. v. Einen Damm oder Deich gegen den Andrang der Meeres- bezw. Stromfluthen neu anlegen; it. ihn ausbessern. Al bruust de See, al dru't de Floot, — dat Land to öwerswämmen, — man wi verstaat mit Kunst un Noot, to diken un to dämmen. (Thaarup, Högstgilbet. Ein Arndesest: Singspiel.) it. Eine Straße pflastern. De Straat is nig dämmt: Die Straße hat kein Steinpflaster. Das Dämmen der Straßendämme ward, wo es erforderlich war, in einer Anzahl von Ruthen Länge, in den Städten Pommerns in alten Zeiten Missethättern, die den Hals gelöst hatten als eine Nebenstrafe auferlegt.  
 Dämmer. f. Die Arbeiter, welche das Steinpflaster unter Leitung eines Dammeesters machen. In Stralsund heißen die Bewohner

der Vorstädte Dämmer, weil sie an und jenseits der Dämme wohnen, welche durch die großen Teiche, von denen die ehemalige Festung auf der Landseite umgeben ist, gelegt sind.  
 Dämmerijsje, Dämmerijsje. f. Die Dämmerung, der Zustand zwischen hell und dunkel, welcher vor dem Anfange und Ende der Finsterniß nach dem Untergange und vor dem Aufgange der Sonne entsteht, und die Abend- und Morgen-Dämmerijsje hervorbringt.  
 Dämmerig, demmerig. Das adj. zu vorstehendem f. und v.; ein wenig hell, ein wenig dunkel. it. Lässig, müde, dumm, verwirrt. En demmerig Keerl: Ein Mensch, in dessen Kopf es nicht Tag werden will.  
 Dämmern, demmern. Das zu dem vorigen f. gehörige v. Et dämmerit all: Es fängt schon an dunkel zu werden gegen Abend. it. Es fängt schon an Tag zu werden, gegen Morgen. it. Von Kleinigkeiten, die nicht der Rede werth sind, viel schwätzen. Sei dämmerit immer weg: Er hört nicht auf, über den Quark zu sprechen. it. Schländern, nicht bloß in der Dämmerungszeit, sondern überhaupt müßig einhergehen ohne ein Ziel vor Augen zu haben, nur seinen Gedanken nachhängend.  
 Dämperte. f. Ein Messing-, oder Blechblüthen zum Auslöschen einer brennenden Kerze.  
 Dämpig. adj. Sagt man von Pferden und Kindern: — und  
 Dämstig, demstig. adj. Von Menschen, wenn sie heiser, engbrüstig, asthmatisch sind. In Ostfriesland gebraucht man dämpig, dampig auch von Menschen. Soll Dämpig.  
 Däms, Däms. Name der Stadt und Festung Dömitz in Mecklenburg.  
 Dändelken, dändeln, dänkten. v. Ländeln.  
 Däne. f. Eine Dirne, in gutem Sinn. (Münsterland.) cfr. Deern. Fluksterige Däne, sagte Frans in gemüthlicher Weise zu seiner Schwester, id will mi met Di nich vertönen, men giw dat Branstken dran zc.: Eitle Dirne, ich will mich mit Dir nicht überwerfen, laß' nur das Flennen, Weinen, unterwegs. (Siehe, Frans Effint. S. 94.)  
 Dänen. v. Faseln, schläfrig reden.  
 Dänn. adv. Dann. (Oldenburg.)  
 Däpel, Däpdel, Döpdel. f. In Ditmarschen ein Lämpfel, ein unterirdischer Wasserlauf, der unter der bald festen, bald schwammigen, moorigen Rasendecke fortfließt. Bei Fiel soll ein solcher Däpel sich über 200 Ruthen weit erstrecken, und Claus Groth singt in der Ballade: „Es stöhnt im Moor,“ deren Schauplatz in der Dübenthal, dem nordöstlichen Theil der Niederung ist: Dat witte Wallgras steit der rund, Dat is en Däpel süner Grund, Dat Water sipert grün un trag' Un kumt bi Braken eerst to Dag': Das weiße Wallgras steht herum. Das ist ein Lämpfel sonder Grund. Das Wasser sidert grün und trag' Und kumt bei Braken erst zu Tag. (Quickborn. S. 200.) Braken ist ein Dorf südlich von Heide, der Hauptort von Norder-Ditmarschen. cfr. Döbläwer, Duebbl.  
 Däpen. v. Lauchen; cfr. Duten.  
 Däbabbel, —bartel, —barg. f. Ein dummer, vergeßlicher Mensch.

**Däsen, däsen.** v. Träge und ohne Nachdenken gehen und handeln; trümmersch wandeln; auch ausgedrückt durch: 'rümmer däsen. it. In 'n Däsi' siin: Ohne Nachdenken, ohne Aufmerksamkeit sein.

**Däsig, däselig, däsig.** adj. Träge, sinnlos, gedankenlos. it. Betäubt, schwindelig, der, dessen Kopf eingenommen ist. Holl. Dutzellig. Angelf. Dyle, Dylig, Dylitic.

**Däsbopp.** f. Ein Dummbart, ein Dummkopf, der Alles vergift. cfr. Däsbaddel.

**Däts, Deets.** f. Ein in Berlin, auch in Rellenburg beliebtes Wort für Kopf, Schädel; den Scheitel des menschlichen Kopfes: Bi em is't nig richtig in 'n Däts: Er hat Anwandlungen des Irrens.

**Däve, Däve.** f. Eine Decke, namentlich flüssiger Speisen. Dat Fleisch kaakt nog in 'n Däve: Das Fleisch ist noch eben mit der Brühe bedeckt.

**Dävendig.** adj. Ungehalten, erzürnt; cfr. Dreffendig.

**Däw.** f. Der kleine Stern auf der Deichsel des Siebengestirns. Ob verkürzte Verftümmelung des Wortes Laygete, des Namens einer der sieben Plejaden?

**Däwisch.** adj. adv. Uibern. it. Widerwärtig, von Dingen, die Einem unliebsam sind und in die Quere kommen, etwa bei der Möglichkeit eintretenden schlechten Wetters. Güte Kamiddag gift et an'e Enne nog Regen, spricht Einer, worauf der Andere antwortet: Dat is wol däwisch genau, um sein Mißbehagen kund zu geben. (Grubenhagen. Schambach.)

**Däw, Däwke, Däwke.** f. Der hölzerne stumpfe Zapfen in einer Tonne, in jedem andern Gefäß gleicher Art. it. Eine Stumpfnase. it. Eine kleine Tobakspfeife. Auch der Zapfen von Holz hatte zu einem bestimmten Zweck, dem Däwke, Däwken slaan, eine kleine Pfeife zur Seite. En Däwken slager war vor Alters bei dem öffentlichen Umzuge ober Höhe der Brauerknechte in Hamburg eine eigene Person, die aber ihre Rolle wahrscheinlich so grob gespielt hat, daß durch obrigkeitliches Verbot das mißbräuchliche Däwken slaan abgestellt wurde. Den Däw mit der Pfeife hielt der Schläger dem beim Umzuge zuschauenden Weibervolk vor und schlug mit einem hölzernen Hammer drauf; die Person, vor der dies geschah war, wurde dann noch durch einen Pfiff verspottet.

**De, dei, dai.** Art. u. pron. Der u. die; derselbe, dieselbe. Der Plattdeutsche kennt, außer in den Pronomen: he, se, dat, nur zwei Geschlechtsformen: eine commune und ein neutrum. Eine scheinbare Spur von Unterschied zwischen Masculin und Feminin kommt zwar vor im Gebrauch und Nichtgebrauch des „n“ als angehängten Lauts bei Adjectiven. Man sagt 'n gooden Kärel, aber nicht 'n gooden Froo. Indeß ist diese Spur unklar und es möchten solche Verschiedenheiten mehr auf Wohlklang und zufälligem Gebrauch, als auf einem sprachlichen Geschlechtsunterschiede beruhen. So sagt man in der Regel nicht 'n gooden Mann, sondern 'n goob Mann. Ersteres wol nur in Bezug auf goode Mannen im technischen Sinne. cfr. Goob. (Stärenburg. S. 81.) Dei hett mi

nits to seggen: Der hat mir nichts zu sagen. Dem Nom. de, dai entspricht Dat. Masc. dän, däm; Acc. dän. Fem. de in allen drei Fällen. Plur. de, dän, da. In Westfalen: De wat, auch bloß wat: Einige. De wat maaket et sau: Einige machen es so. Wat Luie: Einige Leute. De un de: Eine Formel, den Teufel und alles Böse im Unwillen auszudrücken. Di schall de un de halen; dar schall de un de inslaan: Hol' dich der Teufel; da soll ein Donnerwetter einschlagen. it. In der Rindersprache ist De-de das vererbte „Adieu, ade.“ Wenke oof de-de, sagt man zu kleinen Kindern, wenn sie zum Abschied mit den Händchen winken sollen.

**De.** Du mit Auslassung des D in Zusammensetzungen nach dem Buchstaben t. Det kannste jlooben: Das kannst du glauben. Weeste: Weist du? Hast: Hast du? Nur in schneller Rede üblich.

**Debe.** f. Eine Hündin.

**Debet.** adv. Desto besser. (Dänabrüd.)

**Decht.** f. Der Docht; cfr. Dacht.

**Decht.** adj. adv. Dicht (Eleve). 'Re decht Kamer Eine verschlossene Kammer.

**Dechtuif.** f. Das Gedächtniß; cfr. Dachtuif.

**Dedden, Deeden, Deedjen, Deiten.** f. Eingeborne (Ostfriesland). it. Mitglieder eines Geschlechts, eines Stammes; besonders ehrenwerthe Zeugen, Eideshelfer aus der Verwandtschaft.

**Deedenden, Deededen, Dettenden.** f. Die Eide solcher glaubwürdiger Familienglieder. (Ostfries. Landrecht. S. 50, 51, 149.)

**Debing.** f. Die ange setzte Zeit, im Gericht zu erscheinen. it. Ein außergerichtlich bestimmter Termin, einen Vergleich zu Stande zu bringen, eine Unterhandlung, Capitulation einer Festung, die sich auf Bedingungen ergeben will, zc. cfr. Dagbing, Dage-, Degebdingen.

**Debingmann, Degebinger - Mann.** f. Ein Schiedsmann, arbiter. Debingslüde: Schiedsmänner.

**De'e, Dei, De'en, Deege, Deigen.** f. Das Gebeihen. D'r is geen Dei of Grei in de Jung: Der Knabe will gar nicht gebeihen — weder leiblich noch geistig. Good De'e hebben: Zunehmen. In Undeege, oder in Wedderdeege kamen: Abnehmen, kränklich werden. It bin mit de Deensten ganz in Wedderdeege, sagt eine Hausfrau, wenn sie mit ihren Mägden oft zu wechseln genöthigt ist. To Deege kamen: Besser werden. Fast überall im Gebiete der Plattdeutschen Sprache herrscht beim Landvolke der Aberglauben, daß das De'e des Viehs zc. durch „Berrufen“ verhindert werde, eine Folge des widersinnigen Unterrichts in unserer Volksschule, der, statt mit der Natur, und den Gegenständen die uns umgeben, sich zu beschäftigen der Tradition huldigt und durch transcendente Erkenntniß völlig überschwänglich wird. So kann beim Verkauf eines Stück Vieh der Verkäufer durch Hexerei bewirken, daß das Vieh beim Käufen nicht gebeiht, und für diesen Fall sagt man: He hett den Dei beholl'n. Der Käufer kann sich gegen diese Art von Hexerei schützen, wenn er unvermerkt und stillschweigend irgend

Etwas aus dem Stalle, besonders Mist, beifrecht.

**Dee.** f. Das Dickbein nächst der Hüfte, die Lende, Keule. Deestüd, Deefleest, ein Stück Rindfleisch aus der Keule, welches man in den Rauch zu hängen pflegt. Holländ. Dye. Engl. Thigh.

**Deeben, utbeeben, fl. v.** Sich ausbehnen. De Deeg deebet sik ut: Der Teig quillt auf. Dat Meel deebet ut: Das Mehl nimmt an Volumen zu. Dat Swiin dei't schön: Das Schwein nimmt bei der Mast gut zu. cfr. Dinen.

**Deef, Deew, Deif, Ditt.** f. Ein Dieb. He sūt ut a s en ungehangen Deef: Er sieht einem Spitzbuben ähnlich. En Deef hett groot Recht: Es gehört ein augenscheinlicher Beweis dazu, Einen des Diebstahls zu überführen. König baven alle Deewe: Ein Erzdieb. En ingemaakt Deif: Ein eingefleischter Gauner. Dat is 'n recht Deefstüd: Das ist ein recht schlechtes Stück Arbeit, durch dessen Verkauf man den Kaiser um sein Geld prellt. Deefsgood: Diebesgestindel. Deefsbagaasch (bagage): Nichtswürdiges Wirthschaftsgefindel. Ruchel-deef: Schimpfname für einen diebischen Wirth, der leichtfertige Dirnen herbergt. Dat Deewegericht: Der Galgen. Deefhenker: Der Scharfrichter. (Ostfr. Landrecht. S. 860.) Et is beter, dat il min Deef entloop, a s he mi: Besser, ich entlaufe meinem Dieb, als er mir. He stikt mi vörbi, a s 'n Hönerdeef: Er weicht mir aus, weil er kein gutes Gewissen hat. Da fragt man Schelme un Deewe na: die gewöhnliche Antwort auf die Frage: Wo kumste dabi: Wie kommst du zu der Sache? Ein alter Ditmarscher Reimspruch: Of il gliit si hoer odder Deef — heff il Geld, so bün il gliite leef: Set ich gleich Hur' oder Dieb, hab' ich Geld, hat man mich lieb. In einem alten Kriegsliede sagt ein Bauer: It sla keen reb'l'ken Kriiger dood, il sla man Schelme un Deewe. Die Lebensart: In enen platten Livo sitt 'n lüttjen Deef, ist das französische: En ventre plat, enfant y a. Drögen Deef: Spottbezeichnung für einen hagern Menschen trocknen Ansehens und einfältigen Benehmens, der aber den Schall hinter den Ohren hat. (Schütze. I. 258). Dor is 'n Deef an't Licht: Ein brennender Nebenocht. Holländ. Deef. Angelf. Theof. Engl. Theof. Dän. Lyv. Schwed. Luf. cfr. Deew, und die damit zusammengehörten Wörter.

**Deefaatsf, deeffsch, deefst.** adj. adv. Diebisch, räuberisch. 'ne deefaatske Söge: Ein diebisches, feiles Weibsbild, das seinen augenblicklichen Liebhaber bestiehlt.

**Deeg, Deig, Deif.** f. Der Teig. De Gör is a s ut'n Deeg wöltert: Das Kind ist wie aus dem Teige gewälzt, d. i. rund und voll, fleischig und kräftig. He geit up a s en weeten Deeg: Er nimmt von Tag zu Tag zu, er wird augenscheinlich stärker. Sprichwort: Well'rn bi 't Balkent Deeg an'n Finger hakt'n blifft, de iss giitfig. (Altmark. Danneil. S. 258.) Holl. Deeg. Angelf. Doch. Engl. Dough.

**Deeg-, Deigape.** f. Der Teigaffe, Schimpfwort für einen Bäcker, Conditior.

**Deegen.** v. Kneten, nämlich Brodmehl; mischen.

**Deegig.** adj. Was nicht gut ausgebacken ist.

**Deegig Brood:** Unausgebackenes Brod.

**Deef.** f. Stoppeln - Stroh und andere leichte Sachen, welche bei hohem Wasserstande ans Land gespült werden. cfr. Feel, Felen. it. Deile (Ditmarscher Mundart).

**Deelerwaar.** f. Leichte, zerbrechliche Waare, wie das Nürnberger und Sonneberger Rinderspielzeug. it. Schlechte Arbeit der Tischlerei.

**Dee-, Deefkind.** f. Ein Kind, was gut gedeiht und recht stark ist. (Ostfriesische Mundart.)

**Deel, Deil, Daail.** f. Ein Theil. it. Eine Menge. it. Ein Stück, ein Ding, eine Sache.

He kreeg siin Deel: Er bekam seinen Antheil; it. er empfing seine Strafe. It heff miin Deel mit em: Ich muß viel mit ihm ausstehen. En gants Deel: Eine ziemliche, en heel Deel: eine ganze Menge.

En groot Deel Geld: Ein Haufen Geldes. Tweeden Deel: Zweierlei. It heff miin Deel: Ich bin zufrieden; ich bin satt. Bor-

deel: Der Vortheil. Daar is meer Bor-

deel bi, wenn de Fro, a s wenn 'n Ro

starwt: Besser die Frau, als eine Kuh ver-

lieren, wiheln bairische Ehemänner. He hett

siin Deel: wird von einem Trinker gesagt,

der genug hat. He hett 'n bitjen meer

a s sin Deel: Er hat zu viel, er ist so gut

als betrunken. cfr. Deile. Holl. Deel. Angelf.

Däl. Engl. Deal. Eine große Menge: a great Deal.

**Deelastig, Deelastich.** adj. Theilhaftig. (Ur-

kunde der Grafen von Regenstein zu Gunsten

des Wiprechts - Klosters vor Queblinburg,

vor 1300.)

**Deele.** f. Der Hausflur, in Bürger-, doch vor-

nehmlich in Bauernhäusern; cfr. Dele.

**Deelen, deilen.** v. Theilen, in Theile zerlegen.

Astrief. Talla. Angelf. Dälan. Engl. Deal. it.

Bestimmen, entscheiden, verurtheilen. Dar

schal idt umme gan, alseidt de Rat-

manne deilen. (Brem. Stat. 86.) Dusse

pine des Dobeß mag de Radt deilen

in einen andern Dobt. (Brem. Ord. 102.)

In de Beste deilen: Berfesten, Einem die

öffentliche Sicherheit absprechen. Ned del

mag et aak nich deilen, sagt man zu dem,

der Schelte, Schaden, Strafe zu erwarten hat.

Im Handel heißt es: Wi wilt ösch deilen,

wenn zur Ausgleichung des Unterschiedes,

welcher zwischen Verkäufer und Käufer ob-

waltet, jener die Hälfte desselben abläßt,

dieser die Hälfte zulegt. (Grubenhagen.

Schambach. S. 42.)

**Deelgeld, Deilgeld.** f. Eine alte Abgabe der

Bauern auf Klagen an die Grundherrschaft

für jedes Kind, das sie ausstellerten, oder bei

Theilung der Erbschaft.

**Deeling, Deilinge, Deilunge.** f. Die Theilung

Erbschaft. De Deeling langen: Das

Erbschaft holen. it. Die Gemeinheitstheilung.

**Deelmeister.** f. Der Verwalter einer Hospitäl-

kasse oder der Kasse einer andern nützlichen

Stiftung.

**Deels.** pron. Manche, Einige. En deels

Lüü'e: Einige Leute. Deels segget

Einige sagen. Dat segget en deels Lüt

recht veele: Manche Leute sagen das

Jaa, deels segget vor gewiß: Ja, Einige

erzählen als gewiß. Deels Bäume hebben noch nig een Blatt: Einige Bäume haben noch kein Blatt. Dat dauet en deels: Das thun Manche. An deels Stee'en: An einigen Stellen. In deels Höömen: Auf einigen Bauerhöfen. Deels — Deels: Die Einen — die Anderen; it. Theils, theils. (Grubenhagensche Mundart. Schamb. S. 42.)

**Deelstükke.** f. Der bei der Theilung einer Gemeinheit jedem Interessenten zugefallene Antheil. **De'en, begen, di'en.** v. Aufgehen, gedeihen. **Rinner, de spe'en, de pleggen** do **bee'en, oder Spe'ekinner Dee'ekinner,** — in Ditmarschen **Spi'e un Di'e,** — sagt man von Kindern, die viel speien, gut gedeihen. **Deejen** ist, neben **Dee'en,** Ostfriesische Aussprache für zunehmen, dick, fett und stark werden, auseinander gehen, schwellen. cfr. **Deeden.**

**Deene.** f. Im Grubenhagenschen nur als örtlicher Name: eine Vertiefung des Bodens, Einsenkung, ein kleines Thal. In der Deene bei Hardeggen, Wenzgen, Hohnstedt. **Deene-Grund** zwischen Volkfen und dem Leinethurm. (Schambach. S. 42.)

**Denen, deenen, dienen.** v. Dienen. cfr. **Denen.** **He deent:** Er ist als Knecht im Dienste. it. **Er ist Soldat.**

**Deener, Deiner.** f. Ein Diener, Bedienter. it. Eine Verbeugung. Un de beiden schraoen un curjos antrocknen Lüde sid jedden dat Sienige met beipe Knige un Deiners wier deihen: Und die beiden dürftig und seltsam beleidete Leüte, unter tiefen Knigen und Verbeugungen jeder das Seinige zurückgab. (Giese, Frans Essink. S. 90.)

**Deenlich, deinlich.** adv. Dienlich.

**Deenst, Deust, Deinst, Diinst.** f. 1) Der Dienst. it. Die Bestallung, das Amt, eine Anstellung bei einer öffentlichen Behörde, bei einem Privat-Institut, in einem Handelsgeschäft. it. Die Gefälligkeit. In Deenst tre'en: Sagen auf dem Lande die Kinder, wenn sie die Altern verlassen und zu anderen Leüten ziehen, um in deren Dienste zu treten. Dat is 'n fett Deenst: Das ist eine einträgliche Stelle. **Do he mi doch den Deenst:** Erzeige Er mir die Gefälligkeit. **He hett mi enen gooden Deenst daan:** Er hat mir eine große Gefälligkeit erwiesen. **Deent of en Borger ofte Borgers Son umme Loon,** ist schall in Denste wesen. **Hefft of ein Man enen Raech,** den he settet to siner Baden Tafeln bede Loon up nimmt, de schall in Denste wesen: Wenn ein Bürger oder eines Bürgers Sohn um Lohn dient, so soll er als Knecht angesehen werden. (Brem. Stat. 77.) — An den Denste wesen: Dienen. So well Knape an unses Borgers Denste is: Wenn ein Knappe bei einem unserer Bürger dient. (Brem. Stat. 76.) **De sinen Deenst anbot,** des Loon ward nig groot: Für angebotene Dienstleistung bekommt man gemeiniglich Anbant zum Lohn. **Heren-Deenst** geit vör Godes-Deenst, ein altes Sprüchwort, welches paradox klingt, aber eine gesunde Erklärung leidet; man würde es gegen einen Soldaten brauchen, der seinen Posten verlassen und in die Kirche gehen wollte.

2) Das Gesinde, die Dienstboten. **De Deensten** wetet nig meer, wat se eten wilt: Den Dienstboten ist kein Essen mehr gut genug. (Schon vor 100 Jahren eine Klage in Niedersachsen.) **En Deenst** is doch ool'n Minsch: Hört man von Dienstboten sagen, die von ihren Herrschaften hart behandelt werden. **Ik heff, oder söt en Deenst:** Ich habe, ich suche eine Dienstbotenstelle. **Wenn geiste in'n Deenst:** Wann trittst du deinen Dienst an? **Deme Denste** schall men so vele gewen, alse he uppe de Lidt verdeenst hadde (Brem. Stat. 74): Dem Gesinde ist sein Lohn, nach Verhältnis seiner Dienstzeit, zu geben. — 3) Eine Wahlzeit. **Der gantsen Witheit** — enen Deenst doon — un schall gewen söß Richte kost; (Brem. Stat. 8): Er soll (nämlich der neüerwählte Rathmann) die ganze Witheit (in dem ersten Jahre) ein Tractement geben, doch soll es nur aus sechs Gerichten bestehen. **Soß Dienst. Alfriel. Dianost.**

**Deenstbuden, de Deuste, Deinsten.** f. Die Hausdiener, Dienstboten beiderlei Geschlechts, das Gesinde. cfr. **Voriges Wort 2.**

**Deenstbreev.** f. Ein Abschied. Ein Zeugniss von Herrschaften, bei denen man gedient, oder von Reisfern, bei denen Einer gearbeitet hat.

**Deenstbuer.** f. Ein Bauer, der Hof- oder Frohndienste zu verrichten hatte. In Westfalen wurden von den Bauergütern **Deenste** prästirt, theils an den Grundherrschaften, theils an die ehemaligen Drostten und Richter. Beide letzteren wurden später mit Gelde bezahlt, erstere hingegen in Hand- und Spanndienste eingetheilt, die je nach Umständen, wöchentlich, monatlich oder auch jährlich ein Mal zu leisten waren. **En Deenst bi Loof un Gras:** Ein Dienst im Frühling oder Sommer. **En Deenst bi Stro:** Ein Dienst im Herbst oder Winter. **En halver Manns, of Fruen-Deenst** war im Gericht Red, Hammischen Kreises der Grasschaft Markt, üblich; dort mußten die Erbzinäleüte jede Woche einen halben Tag auf dem berechtigten Hofe dienen.

**Deenstbeern.** f. Eine Dienstmagd, — jetzt genannt: 'n Frölen in Denst!

**Deenstendist.** f. Der Gesindetisch, in herrschaftlichen Häusern und bäuerlichen Wirthschaften, wenn in letzteren das Gesinde nicht mit an den **Daasdist** gezogen wird.

**Deenstmann.** f. Ein Vasall der Vorzeit. Jetzt versteht man in großen Städten unter **Deenstmann** diejenigen Personen männlichen Geschlechts, die man in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts **Edensther** nannte, und deren Bestimmung es ist, indem sie sich auf den Straßen aufhalten, Boten- oder Trägerdienste, gegen Entgelt zu leisten.

**Deenstvoll.** f. Das Gesinde, die gemeinen Dienstboten, bestehend aus Knechten und Mägden, auf dem Lande.

**Deenstmannsgod.** f. Ein Lehngut.

**Deenst-, Deustwicht.** f. Ein Dienstmädchen. (Münsterland.) **De Studenten** hadden erst **Essink** met graute Augen an-tieken, noch grötttere Augen aower moken se, äs se dat **Denstwicht** saagen: Die Studenten hatten erst **Essink** mit großen Augen angesehen, noch größere Augen aber

machten sie, als sie den „Wesen“ erblickten. (Diese, Franz Effint. 2. Ausg. S. 55.)

Deentje. f. Ein Liedchen, eine Arie; cfr. Dönelen.

Deep, deip, diip. adj. adv. Tief. it. Rothig. Et is so deep up'n Straaten: Es ist auf den Straßen sehr schmutzig. it. Figürlich von einem Menschen, 'Tis nig deep bi em: Er hat nicht viel Verstand. Deep upslüzzend: Tief aufslüzzend. Deipe ploigen: Tief pflügen. He hett to deep in't Glas keeken, sagt man von Einem, der einen — Spiz hat. Comp. Deeper, deiper. Sup. Deepste, deiptste. En deepga'end Schipp: Ein tiefgehendes, ein tief sich ein-senkendes Schiff. Holl. Diep. Angelf. Deop. Engl. Doop. Altfl. Diop. Altflief. Diap.

Deep, Diip. f. In großen Städten der Haupt-wasserzug, in welchen sich alle Zuggraben und Kinnsteine der Stadt entleeren. it. Ein kleiner Regenbach; cfr. Fleet. it. Ein schiff-barer Kanal im Innern des Küstenlandes an der Nordsee. it. Ein Fahrwasser in der Nähe von Küsten, deren Strand mit vielen Untiefen, Sandbänken zc. besetzt ist. Dat Rige Deep: Das zwischen der Insel Rügen und der Sandbüne Ruden im 14. Jahrhundert durch eine Sturmfluth entstandene Fahrwasser. Dat schippriike Deep war einst die Be-zeichnung der Oder auf ihrem Laufe inner-halb der Stadt Stettin.

Deepdenlern. adj. Tieffinnig, in sich gelehrt, melancholisch nachdenkend.

Deepe, Deipe, Deipige, Deepig-, Deipigkeit. f. Die Tiefe, in Bezug auf schlechte Wege, die ausgefahren und voll Spurlöcher sind. Altfl. Diopi, Diupi.

Deepenan. f. Die tiefe Aue; it. Der tiefe Werder. it. Name eines Fleckens in der Graf-schaft Hoya, unmittelbar an der Gränze des Fürstenthums Minden; it. einer kleinen Lwiete in Hamburg, im Jacobi-Kirchspiel, die bergab geht. Auch in Lübel führen zwei Gassen diesen Namen.

Deepsche. f. So nennen die Hibdensöer die Bewohner des Ländchens Mönkgut auf Rügen, an dessen Sübseite dat Rige Deep ist.

Deeptärend, —tärig. adj. adv. Üppig, ver-schwenderisch, in Bezug auf Speis' und Trank; von dem v. tären, zehren.

Deepste. f. Die Tiefe. cfr. Deep 2.

Deer, Deerd, Diir, Diird. f. Ein Thier, ein Stück Vieh. it. Ein Reh, welches auch in der hochd. Jägersprache „ein Thier“ heißt. Das Wort wird zuweilen auch gebraucht, um Etwas, das in seiner Art nur klein und gering ist, anzudeuten. Dat is man en Deerd van Ossen: Das ist nur ein kleiner Ochse. it. Ein schlechtes verächtliches Weibsbild. Wat billt sik dat Deerd in: Was bildet sich das schlechte Mensch ein? Holl. Dier. Undeerd: Ein Unthier, ein schellisches Thier; an Menschen gerichtet ein Schimpfwort. Ein Knabe, der eine Dienst-magd: Du Undeerd! genannt hatte, er-widerte naiv und richtig: Good, so bün ik keen Deer, un 'n Minsch as see. Das negative un wie im hochdeutschen Worte unrichtig, nicht richtig. Ein Bauer nannte seinen Prediger, welcher Wolf hieß, Herr Paster Undeerd, weil er sich schämte,

das Thier bei dem Namen zu nennen, den sein Pfarrer führte. (Schülke. I, 214.)

Deer, Deern, Deren, Dirn, Dären (Ostfriesl.), Däne. f. Die Dirne, ein unverheirathetes Frauenzimmer. it. Die Tochter vom Hause. it. Die Magd, das Dienstmädchen. En smulle Deern: Ein hübsches Mädchen. As ik nog 'ne Deern was, sagen die Frauen, wenn sie von ihrem Jungfernstande sprechen. it. In minen Deerns-Jaaren: In meinem Jungfernstande. Dat is Deerns-Arbeit: Das kann die Magd thun. De Groot-magd, 'ne stramme Dirn: Die Groß-magd, ein kräftiges Frauenzimmer. Rinne-beern: Ein Kindermädchen, die Wärterin und Pflegerin kleiner Kinder. Holländ. Deern. Dän. Tärne. Schwed. Tärna. Isländ. Therna. Althochd. Thierne. Rom Goth. Thyr: Dienstin. „Dirn, seggt hei, un dat Water rann — Em öwer d' Balken 'röwer — Man nennt mi 'n groten Fortschrittsmann — Du awer bist mi öwer. (De Ranzler un de Grotmagd. Von Hermann Jahne. 18. September 1874.) Schillerdeerns heißen in Hamburg die in den Rathen- zc. Fabriken arbeitenden Mädchen. Deerns-pakk, — Bagaasche (bagage), — tüg, sagt die Hausfrau in ihrem Unmuth von ihrem weiblichen Gesinde. Min Deerns, sagen die Mütter von und zu ihren Töchtern. De Deeren hett de rechten Wandraams Kneep, wird in Hamburg von einer hoch-müthigen Magd gesagt. In der Wandrahms-Gasse wohnen vornehme, reiche Leute, die man meist für hochmüthig hält, aber es nicht immer sind. Kneep heißt sowohl Kniffe, als Taille, auf letztere ist wol dieses örtliche Idiotism zu denken. Na'e Deerns gaar heißt in Holstein stellenweise, in der Probstei, was anderwärts, auch auf Fehmarn, finstern genannt wird; (s. dieses Wort). En stäwige Deern: Eine starke, kräftig und üppig ge-wachsene Dirne. Es beginnt ein Volkslied, das den Mädchen statt häßlicher Tugend die gesellschaftliche Ausgelassenheit anpreiset, so: De artigen Deerns van lustigen Wesen, — de lacht um de Doorheit van Gerbartosin zc. Von einem Mädchen, welches älter scheinen will, als es ist, sagt man: En lütje Deer van dusend Weeken. In einem alten Gedicht „Berlehrte Welt“ wird Adams Ehrentag als Muster aufgestellt, und Eva zur Deeren. So sprach Adam to Deeren, — du schast di nitg ver-steeren (erschrecken), — bin Liiv is van minen Liiv, — d'rum neem ik di tom Wiif, — dat sin Been van mine Knaken, — da willen wi noch meet vun maken zc. Ein Volksreim lautet: Ik weet en lütje Deeren, — kann spinnen, kann tweeren (zwirnen), — kann alles doon! Und Bop singt: En Deernsdag hüppt um den Ring: Ein Mädchen sehnt den Trauring! Ein Kinderlied lautet: Möller, Möller, Maaler, Deerns kosten 'n Daaler, Jung's kosten 'n Duuw'ndrell, been segg'n wi all Jaar weg. Das Altmärkische Sprich-wort: Een wä(r)t bedroog'n wenn 'n Deerns upp'n Dansbodd'n besatt un 'n Akker upp'n Weg, besagt: Ein

den Ader am Wege kommt der Mistwagen  
werft, dort steht das Korn am besten.  
(Danneil S. 279.)

**Deet, Deijt.** f. Die Zeit.

**Deetw.** f. Ein Dieb. cfr. Deef.

**Deetwen, deitwen.** v. Stehlen.

**Dee-, Deetwerij.** f. Diebestreiche, die Dieberei.

**Deetwern.** v. Gern stehlen, als Erbfehler.

**Deetwinne.** f. Die Diebin.

**Deetwisch.** adj. Diebisch.

**Deetwismum.** f. Der abgeschnittene Daumen  
eines gehängten Verbrechers, mit dem der  
Aberglaube, auch in Pommern, insonderheit  
bei den Biertonnen, sträfliche Dinge vorge-  
nommen und landesherrliche Verordnungen  
dagegen veranlaßt hat.

**Deetwiggatt.** f. Diebesloch; ein Gefängniß. it.  
Eine Diebeshöhle, syn. mit Deetwsharbarge,  
— loff zc. He sitt altiid in alle Deetw-  
gatten: Er treibt sich in allen Diebeshöhlen  
herum.

**Deetwgericht.** f. Der Galgen, dem nach der  
frühern, strengern Strafgesetzgebung jeder  
Dieb verfallen war, wie noch heute in Eng-  
land, wo auch jeder grobe Betrüger gehängt  
wird. Do tho Bremen St. Steffens  
Stadt noch nich was gebuwet, do was  
dat Deetw-Gerichte, dar nu St.  
Steffens Karle gebuwet is. (Renner's  
Chronik.)

**Deetwsharbarge.** f. Die Diebesherberge.

**Deetwstaller.** f. Ein schlimmes Gefängniß. it.  
Eine Kellerwohnung, in welcher sich Stehler  
und Fehler aufhalten, insonderheit die unter-  
irdische Kneipe, wohin die Berliner Bauern-  
Kneipe ihr, auf den Straßen und Plätzen zc.  
aufgefangenes Dpfer, Freier genannt, ver-  
laden, um sie gründlich zu rupfen.

**Deetwstoll.** f. Eine Diebeshöhle, ein Haus,  
worin Diebe ihre Niederlage haben.

**Deetwstuter, — stüter.** f. Ein Schließer, Ge-  
fängnißwärter.

**Deetwstul.** f. Ein verübter Diebestreich.

**Deffendeeren, — dären.** fl. v. Sich vertheidigen.  
Bon Latein. defendere. Richtiger: Ver-  
deffendeeren. De Hund verdeffen-  
deer't sinen Heern, sin Huus: Durch  
Bellen und Beißen. De lütte Lämmel  
von Franzos fuchtelt mi mit sin blank-  
trecht Reemeh immer um de Reef-  
rümme, dat it man hir na den Hor-  
bessen heww gripen müst, um to ver-  
deffendären: Der kleine Franzosen-Lämmel  
fuchtelte mir mit seinem blankgezogenen Käse-  
messer immer um die Nase so herum, daß  
ich gezwungen war, den Haarbesen zu er-  
greifen, um mich zu wehren. (Brindmann.  
I, 245.)

**Deffen, deewen, döffen.** v. Schlagen, und zwar  
mit Fäusten, zu Boden stoßen. In't Dge  
deewt: Mit der Faust ins Auge geschlagen.  
it. Maulschelliren. (Holstein.) it. Mit Worten  
verb abfertigen, zum Schweigen bringen.  
hol. Doffen. Angelf. Dufian. Af: oder döf-  
deffen: Durchprügeln.

**Deffendig, döwendig, deewendig.** adj. Unge-  
halten, erzürnt.

**Deffs, Deewss.** f. pl. Du trigt Deffs: Schläge  
sind Dir sicher!

**Defftig, döftig.** adj. Stark, verb, tüchtig, kräftig,  
gedrungen. En defftig Keerl: Ein starker,  
Derghaus, Wörterbuch.

kräftiger Mensch. Se hadde en Trummel  
umbunnen un trummelbe döftig drup  
looff. Sie hatte eine Trommel umgehängt  
und trommelte tüchtig drauf los. (Giese,  
Frans Effink. S. 129.) it. Anständig, ehrbar,  
trefflich. Ene defftige Predigt: Eine vor-  
treffliche Predigt. En defftig Mann: Ein  
angesehener, hochgeachteter Mann. Dat  
Kleed steit di defftig: Das Kleid steht Dir  
sehr gut. 'ne defftig Saak: Eine werth-  
volle Sache. Soll Defftig.

**Defftigkeit.** f. Die Tüchtigkeit, Würdigheit.

**Deg, Dege, Deegen, Deen.** f. Das Gedeihen.  
(Hannover). cfr. Dije, Däge. Et sit em  
geen Deg inne: Es sitzt kein Gedeihen  
darin, namentlich von dem in nassen Jahren  
gewachsenen Roggen, der kein gutes Brod  
gibt. Et hat beteren Deegen wat in'n  
Dröogen wasset: Im trocknen Boden ge-  
deiht es (das Korn) besser. Deej, Deese,  
Dei, Deie hat die ostfriesische Mundart für  
Gedeihen, Wachsthum, Zunahme des Leibes  
an Kraft und Saft. cfr. De'e zc.

**Degel, Dägel.** f. Ein irdenes oder eisernes  
Gefäß, wie eine Pfanne, mit drei Beinen,  
ein Ziegel. En'n den Degel wischen:  
Einem verb Bescheid sagen.

**Degel-, Dägelbraad.** f. Im Ziegel Gebratenes,  
aus allerlei Fleisch und Rindergekröse be-  
stehendes und gebratenes Gericht, mit darauf  
gelegter Bratwurst, in der Altmark ein Lieb-  
lingsgericht des Landmanns bei Hochzeiten  
und Rosten überhaupt, namentlich in der Arnte-  
zeit. (Danneil. S. 31.)

**Degelt.** adv. Ehrsam, fromm. En vold  
degelt Mann: Ein alter ehrlicher Mann.  
Degelt wesen: Fromm sein, sich wohl schiden.

**Degen, verdegen,** für verbedigen. v. Ver-  
theidigen, schützen, verwahren. Man kan  
vor de Deewe kiin Dor bi'n Koppe  
verdegen: Vor Dieben ist nichts sicher.

**Degen, deger, degt.** adj. adv. Tüchtig, recht-  
schaffen. To degen rein maken: Aus dem  
Grunde reinigen. Et is nig to degen:  
Es ist nicht gut zu machen. He is nig to  
deger: Er befindet sich nicht ganz wohl. So  
deger, it. so dicht un degt: Dermaßen.  
Degt afflappen, — deffen, — wipen:  
Tüchtig abprügeln. En degt Keerl = en  
defftig Keerl. Wedberdegisch: widerwärtig,  
eigenfönnig. In Holstein wird hin und wieder  
aus dem adj. ein v. It dege nig: Ich  
habe kein Gedeihen, ich bin krank. cfr. Dögen.

**Degen, Dägen, Diägen.** f. Ein Seitengewehr,  
ein Degen, Schwert; ein Schwertträger,  
Kriegsmann. it. Ein Biedermann. Wo will  
de Degen mit den Keerl hen? Sagt man,  
wenn man einen Fähnrich, oder einen jungen  
Mann, der so eben Offizier geworden ist, und  
zur Reiterei oder zum schweren Geschütz mit  
reitender Bedienung gehört, und von kleiner  
Statur ist, im Bewußtsein seiner Würde den  
Schleppsäbel auf dem Straßenpflaster rasseln  
hört und sieht. Degen laat den Jungen  
gaan, Junge laat den Degen staan:  
Spottweise zu einem kleinen Knaben, dem  
die Ätern thörichter Weise als Aufpuß und  
Spielzeug einen Rindersäbel angehängt haben.  
Un den God wise wi, un dat dat God  
van en Diägen luemmen iss, dat kann

Jedbereen seihen, well't seihen will:  
Und den Hut zeigen wir, und daß das Loch  
darin durch einen Degenstoß entstanden ist,  
kann Jeder sehen, der es sehen will. (Giese,  
Frans Essink. S. 88.)

**Degeene.** pron. Der-, diejenige. All degeenen,  
de 't daan heb: Alle Diejenigen, welche es  
gethan haben. cfr. Dejene.

**Degenknoop.** l. Der Kopf oder Knopf am Hand-  
griff eines Degens. En oold dütst  
**Degenknoop:** Ein handfester, ehrlicher  
Deutscher von altem Schrot und Korn. Es  
soll ohne Zweifel eigentlich Degenknap  
heißen, von dem alten Worte Knab, Knap,  
ein Waffenträger, ein Soldat, wie man auch  
Schildknap in demselben Sinne sagt.

**Deger.** adv. cfr. Däger, Döger.

**Dei.** l. Eine Wiege. (Oldenburg, Ditmarschen.)  
it. Der Tag. (Nordfriesland.) Mejrten:  
Dei: Martini-Tag. Engl. Day.

**Deibel.** l. Der Teufel. (Berlinisch) mit der  
Redensart: Den Deibel ooch! drückt eine  
mit Erstaunen gemischte, ärgerliche Bejahung  
oder Zustimmung aus.

**Deibel.** l. Eine Puppe, in der Kindersprache.

**Deibeln.** v. Eine Strohwand machen, indem  
zusammengedrehtes Stroh zwischen Pfählen  
zu einer Wand geflochten wird.

**Deibugen.** v. Bereinbaren, vergleichen.

**Deien.** v. Wiegen. (Oldenburg, Ditmarschen,  
Schleswig. Eiderstedter Gegend.)

**Deien, deien, doien.** v. Thauen, aufthauen.  
(Ostfriesland.)

**Dejene, dejenne.** pron. Der-, diejenige. (Ostfries.  
Landrecht. S. 390.) Dejunige, dejunichte.  
pron. Derjenige. (Ravensberg.) cfr. Degeene.

**Deikern.** v. Mit Kindern spielen, ihnen etwas  
vormachen.

**Deil.** l. Der Theil. (Berlinisch.)

**Deile, Deele.** l. Die Erbtheilung; Abfindung  
eines Kindes mit seinem Theil. Bröder-  
like Deile: Theilung der Güter unter  
Brüdern. Dolbeile, Dolendeel: Das  
Altentheil bei bäuerlichen Besitzern. He sitt  
up sin Dolendeel: Er sitzt auf seinem  
Altentheil, er hat den Hof an seinen Sohn  
abgetreten. it. Deele: Eine gerichtliche Klage.  
Deele utbeelen: Klage anbringen, gericht-  
lich ausmachen. Endeelen, entdeelen:  
Absprechen. Bordeelen: Verurtheilen. Lo-  
rügge deelen: Auf dem Rechtswege zurück-  
fordern. (Hamburg. Stat. von 1270.)

**Deill.** adj. adv. Schön. (Nordfriesisch.)

**Deimeln.** v. Ländeln. cfr. Daameln.

**Deinigte, de.** Der Deinige. (Berlinisch.)

**Deinswegen.** Deinetwegen. (Desgleichen.)

**Deip.** adj. adv. Tief. (Grafsch. Mark.) cfr.  
Deep. S. 320.

**Deipgrünnig.** adj. Wo ein tiefer, urbarer Boden  
ist. (Desgleichen.)

**Deipte.** l. Die Tiefe. (Desgleichen.) cfr. Deepte.  
S. 320.

**Dejr.** Der bestimmte Art. der, die, auch daß.  
Als adv. Da. (Nordfriesisch.)

**Deiseln.** v. Nachlässig und obenhin arbeiten.

**Deisen, afdeisen.** Zurückgehen, weg eilen, sich  
abführen, hauptsächlich in gehässigem Sinne.  
— Auch ein oberdeutsches Wort. In Schwaben  
ist deisen und deinsen: Davonschleichen,  
wie ein Duckmäuser. (Georg Henrichens  
Schatz der deutschen Sprache und Weisheit.

Mugzburg, 1616.) He is deisen gaan: Er  
hat sich — gedrückt, er ist davon gegangen!  
Deisen güng he: Fort war er! Wat herum  
deisen in de Welt: Rechtschaffen in der  
Welt herum irren, ohne längern Aufenthalt  
an Einem Orte, ohne festen Wohnsitz.

**Deit.** l. Ein Deit, die kleinste Münze. Bild-  
lich: Das Geringsste. Holl. Duit. Engl. Dolt. cfr.  
Deüt. S. 327.

**Deijt.** l. Die Zeit. cfr. Deet.

**Dei-, Deiwē'r.** l. Das Thauwetter. Sprich-  
wort: Deiwē'r Kleiwē'r: Thauwetter,  
Schmutzwetter! (Ostfriesland.)

**Deitsch.** adj. Deütsch. (Berliner Mundart.)

**Def.** pron. Dir und Dich; wie me!, mir und  
mich; in den rauhen Mundarten, statt di und  
mi in den weichen.

**Deken.** l. Der Decan, Dechant, eines Dom-  
kapitels, bezw. einer Collegiatskirche. In  
Pommern war der Sitz des Bischofs und  
seines Domkapitels in Ramin, und es gehörten  
zur Raminer Diocese die Collegiatskirchen zu  
Kolberg, zu St. Marien und St. Otto in  
Stettin, zu Solbin in der Neumark, und zu  
Güstrow in Rellenburg, deren jede ihren  
Dechant hatte. Bei den säcularisirten Dom-  
stiften zu Brandenburg, Merseburg und  
Raumburg, die bis auf — Weiteres noch  
fortbestehen, sowie bei dem Collegiatsstifte in  
Reiz ist der Titel Dechant noch in Kraft.  
Selbstverständlich auch bei den Cathedral-  
und Collegiatskirchen im katholischen Theile  
des Plattdeutschen Sprachgebiets.

**Dekk.** l. Das Tischgedeck. it. Das Berdeck eines  
Schiffs. Kumm up Dekk! Komm aus der  
Kajüte, aus dem Raum. it. Beim Kartenspiel:  
Spiel aus, auf den Tisch damit! De Wind  
maakt rein Dekk: Bei einem plötzlichen  
Windstoße, der Alles das, was auf dem  
Schiffsbedeck lose ist, um- und durcheinander  
wirft. Holl. Det. Schwed. Dät. Engl. Deck.

**Dekballen.** l. plur. Die Querbalken, auf denen  
das Berdeck eines Schiffs ruht.

**Delle, Dete, Deken, Deel, Dille.** l. Die Dede,  
ein Tuch, das zur Bedeckung dient, die Bett-  
bede. Man moot sine Föte nig wider  
strecken (vubdersteten), as de Delle (Dete)  
geit: Man muß nicht über Vermögen groß  
thun; man muß die Ausgabe nach der Ein-  
nahme einrichten. Under de Dellen  
krigen: In Rauch aufgehen lassen, durch-  
bringen, verschleudern. (Grubenhagen.) it.  
Die Weichen am Unterleibe. it. Charpie  
zum Bedecken und Schließen einer Wunde.  
(Ostfriesland.) Holl. Deken.

**Dekkel.** l. Der Deckel eines Gefäßes. it. Die  
Kopfbedeckung, der Hut. Seww ik Em  
nich seggt, datt Er (?) sinen Dekkel  
trecken sal: Hab' ich Ihm nicht gesagt, daß  
Er den Hut abnehmen soll? (Brindmann.  
I, 198.)

**Dekkelkorv.** l. Der Korb für das Tischzeug,  
Messer und Gabeln.

**Dekkelscheit.** l. cfr. Fedder, Schecht.

**Dekkeltig.** l. Das Tischzeug.

**Dekken.** v. Decken. Den Tisch mit dem nöthigen  
Zeuge und Geräth belegen. Dat Huns  
dekken: Ein Dach aufs Haus legen. Sil  
dekken: Für seine Sicherheit sorgen. In  
den Küstenlandschaften an der Nordsee und  
den Marschgegenden heißt dekke n insonder-

heit einen Deich mit Stroh oder Schilf bedecken, was in der Art geschieht, daß die Doffung des Deichs mit dem genannten Material überstreut und mit Strohseilen querüber befestigt wird. Man nennt dies Verfahren auch nairen un stikken in verschiedenen Gegenden. it. Bedachen, bedecken, bespringen (eine Stute durch den Hengst), belegen; verbeden, verhüllen, schützen, sichern. it. Begatten, schwängern. Teete sprechen die nördlichen Friesen für decken. Holl. Decken. Dan. Dække. Engw. Tacka Westfries. Dellen.

**Deller.** f. Der Dachbeder auf dem Lande, der die Stroh-, bzw. Rohrdächer auf Häusern, Scheunen hallerlicher Wirths legt. it. In Os nabrück, auch in Preußen, bedeutet Deller: zehn Halle. Ob von decem verstimmt? (Strodtmann. S. 38.)

**Dellfatt, —schüttel.** f. Eine große hölzerne, bemalte Schüssel, worin man ehemals die von der Tafel abgehobenen Teller sammelte und in die Küche trug, wozu man sich jetzt großer halboffener Hentelkörbe zu bedienen pflegt. (Hamburg.)

**Dellgeld.** f. Die Gebühr, welche für das Decken der Stuten entrichtet wird.

**Dellhingst.** f. Der Deck-, Zuchthengst.

**Dellnadel.** f. Eine Nadel, welche in den Marschländern beim Strohflechten auf den Deichen gebraucht wird.

**Dellnadelkissen.** f. Das von den Deicharbeitern dazu mit einem Riemen festgeschnallte Brustkissen, gegen das sie die Nadeln stemmen.

**Dellsel.** f. Ein Deckel; jedes Ding, was deckt und bedeckt, daher auch: Bekleidung, Kleidung, Obdach. Holl. Dessel. it. Der Teffel. Dellsel nog to: Teffel noch einmal! (Ostfriesland.)

**Delle, Dale, Däle, Deele.** f. 1) Eine Diele, ein Spon, ein Brett. Weil Norwegen reich an Bälbern ist und Niedersachsen vorzugsweise mit geschnittenem Holze, mit Brettern, Dielenholz versorgt, so hat man daselbst das Sprichwort: Deelen na Norwegen schicken: Seine Gaben an einen Ort verwenden, wo deren im Überflusse sind. 2) it. Der Fußboden im Hause, der Hausflur, er mag mit Brettern — gebielt, oder mit Backsteinen gepflastert sein. Herrendeel heißt in Hamburg das Haus, Vorhaus, das Gerichtszimmer des Richters; der Prätoren, zweier Herren vom Rathe, welche Polizeimeister sind. Landdeel: In Holstein die Scheunendiele in den Wirthschaftsgebäuden, zum Unterschiede der Wohnhausdeele. In Westfalen und einem Theile von Niedersachsen heißt der große Vorraum in den Bauerhäusern, welcher mit festgeschlagenem Lehm und Thon belegt ist, neben welchen einer Seits die Wirthschaftspferde, anderer Seits das Milchvieh seine Stallung hat, und der zur Dreschtenne dient, dort Däle, hier Deele, Dale genannt. Sianner Bü'e öwer de Däle wesen: Mit Anderen ein gemeinschaftliches Familienleben führen. Twee Wiwen öwer een Delle is een to veel: Zwei Frauen in Einem Hause sind vom — Übel. 3) it. Rarkendeele: Der Raum zwischen dem Gestühl in Kirchen, die Kirchendiele. 4) it. De Dans up de Deele: Der Tanzsaal auf dem Lande, im Dorfstruge.

**Delenfru.** f. Eine weibliche Person, welche die

Kirchendiele in reinlichem Zustande zu halten hat.

**Delen-, Deelenjunker.** f. In Hamburg und Altona das Mädchen, welches beim Bäcker und in anderen Geschäften den Verkauf besorgt, der auf dem Hausflur Statt findet. it. Die Hausnätherin, welche, nach der frühern Hauseinrichtung in dem alten Hamburg, in einem mit Glasfenstern versehenen Verschlage auf der Deele, dem Hausflur sitzend, in der Reichen Häusern arbeitet.

**Delenlöper.** f. Eine Person, die uns mit ihren häufigen Besuchen belästigt, die uns überläßt. Deelenlöper's: Dielen-Prokuratoren, sind in Hamburg die Rechtsanwälte, welche nicht im Gerichte, sondern bloß bei Prätoren und Bürgermeistern mündlich verhandeln.

**Delenschipp.** f. odr. Schipp.

**Delf.** f. Ein plumper Mensch. it. Delf, Delft, Dülff. f. Ein Wasserabzug, ein Ausfluß; ein gegrabener Kanal.

**Delfen, dilsen, dälßen.** v. Graben, ausgraben. Bedelfen: Begraben, mit Erde beschütten. Updelfen: Aufgraben. Holl. Delwen. Altfries. Delva, dela. Angell. Delfan, Dulfan. Engl. Dolva. Westfries. Dollen.

**Delgen, delligen, dilgen.** v. Tilgen, d. i. im eigentl. Sinne: Verderben, vernichten, vertilgen, zerbrechen, zernichten. Insonderheit bedient sich der Landmann Niedersachsens dieses Wortes vom Vieh, wenn dasselbe alle Befriedigungen durchbricht und Hecken, Riegelwerk etc. niederreißt, er nennt dann sein Vieh ein Delgen-Bee. In den Brem. Stat. 57 heißt es: Sinen Namen schal me delgen uth des Rades Tafeln: Seinen Namen soll man in den Personal-Nachweisungen des Rathes tilgen. it. Auf-, verzehren. Dat kannste jo nig delgen: Das kannst du ja nicht Alles aufzehren — vertilgen! it. Prassen, schwelgen. (Nordwestliche Gegenden der Altmark.)

**Delgenbaal.** f. Einer der alles zerbricht, verdirbt, vernichtet, vertilgt, der durch Gras u. Korn geht und es zertritt.

**Delger, Berdelger.** f. Hat dieselbe Bedeutung wie das vorige Wort. it. Ein Prasser. He is 'n rechten Delger: Er ist ein rechter Prasser.

**Delgern, delghastig.** adj. adv. Verbringend, verderbend, vernichtend, verschwenderisch, verthwendend, vornehmlich von Vieh gebraucht. cfr. Delgen.

**Delle.** f. Eine Telle, eine kleine Bodenvertiefung. Holl. Del. Dim. von Daal: Thal. it. Ein Loch, eine Grube. cfr. Delling.

**Dellern.** v. Klopsen; nahe Eins mit ballern, doch mit dem Unterschiede, daß dellern ein durchdringendes, anhaltendes Geräusch verursacht, ballern dagegen kurze Schläge macht. it. In alberner, übermüthiger Weise spielen. (Ditmarschen.)

**Dellig, dellig.** adj. Dicht, fest, nicht locker; von Teig, Brod, Kuchen; it. auch vom Erdboden. Dat Brood is dellig: Das Brod ist fest gebaden. Dat Land werd to dellig: Der Ader wird zu fest und hart.

**Delling.** f. Ein niedrig gelegenes Weideland, eine Gemeinweide: offenbar dasselbe Wort wie Delle, also Diminutiv von Daal.

**Delschen, Delsken.** v. Die erste Form dieses



v. bedektet in Holstein löschen, auslöschen; Dat Fie'r is belöcht: Das Feller ist gelöscht. Und mit dem Zusatz „nedder“ gebraucht man es in Pommern für: Bertreten der Gewächse im Garten, des Kornes im Felde. cfr. Delgen, Delgenaal (gleichsam Verdelg het al). In zweiter Form hört man das v. in Niedersachsen für: Seinen Unwillen und Zorn durch harte Worte und Reifen kund geben; was sich in Ostfriesland bis zum Loben steigert.

**Demat, Deemt, Dimat, Diimt, Dagmet, Dagm't.** l. Das Demat, Diemat. Ein Feldmaß in der Anwendung auf Größenbestimmung von Wiesenflächen, in den Marschländern. Im Eyderstedtschen = 216 D.-Ruth. à 8 Ellen; in Lunden = 180 D.-Ruth. à 9 Ellen; in Ostfriesland 1 Diimt = 450 D.-Ruth. Embener Maasses = 400 Preuß. D.-Ruthen oder 1,5 Gras. Ein Grafe Dimat: Eine Tagmakt, soviel an einem Tage gemäht werden kann. Die zweite Silbe in dem Worte Demat ist offenbar das Wort Mate: ein Maß. Dagegen ist die erste Silbe dunkel. Ist sie nicht der Artikel de, so läßt sie sich, mit Ableitung, vielleicht von dem alten Theo, Thie: Knecht, ableiten.

**Demant.** l. Der Diamant.

**Demeln.** v. Ländeln zc. cfr. Daameln.

**Demken.** v. Ein kleines Kind auf den Armen herum tragen, um demselben Vergnügen zu machen: Mit den Lütten herummer demken, sagt man.

**Demmerig, Demmern.** adj. u. v. cfr. Dämmerig, Dämmern.

**Demolei, —maülei.** l. Zank und Schlägerei. Das französische Wort démêlé in verflümmelter Form.

**Demonstratschon.** l. Das Fremdwort Demonstration: Der Beweis im Allgemeinen, insbesondere der apodiktische, auf Anschauung gegründete. it. Die Erklärung, Beschreibung.

**Demonstrereen.** v. Durch Beschreibung zc. Etwas beweisen.

**Demood.** l. Die Demuth. Demand, in harter Mundart. Un wenn de God in de Familie bliwen sall, so iss't sinen hilligen Willen, well wi Menschen uff in Demood unnerwürpen müetet: Und wenn der Gut in der Familie bleiben soll, so ist es sein (Gottes) heiliger Wille, welchem wir Menschen uns in Demuth unterwerfen müssen. (Giese, Franz Essink. S. 7.)

**Demödig.** adj. adv. Demüthig. Demaußdig, desgleichen in harter Mundart.

**Demödiggen.** v. Demüthigen. Sik demödiggen, demaußdigen: Sich demüthigen, den Hochmuths-Zeüfel fahren lassen.

**Dempen, dämpfen, dämpen.** v. Dämpfen, löschen, z. B. Feller; it. hemmen. 'n Rule dempen: Eine Grube befriedigen, bedecken, daß Niemand hineinfalle. it. Erdrosseln, ersticken. De Kook dämpft mi ganz to: Der Rauch ist zum Ersticken. Dempebeeren: Birnen, die einen stark zusammenziehenden Saft haben.

**Dempsch, demstig.** adj. Heiser, u. s. w. cfr. Dämstig. S. 316.

**Den, denne:** adv. Her, weg; wadenne: Woher? Wa se van denne was: Woher sie stammte. (Ravensberg.)

**Denen, dönnen.** v. (Nur noch wenig im Ge-

brauch.) Gemüthlich plaudern, schwatzen. Laat us nog en Woord denen: Laß' uns noch ein Bißchen plaudern. Dei döönt daa wat her: Der schwatzt da was, ohne zu wissen was.

**Denen, beinen.** v. Dienen, für Lohn einem Andern Dienste leisten. Ut denen gaan: Sich aus der Atern Hause als Knecht oder Magd zu anderen Leuten in Dienst begeben. it. Gefällig sein, unschädlich sein. it. Bedienen. it. Laugen, gut sein; nützlich, dienlich sein, wohl bekommen. it. Gebühren. He hett van unnen up deent: Er ist von einer niedrigen Stellung immer zur höhern gelangt, — militairisch ausgedrückt: Er ist avancirt. De Buren denen, sagt man von den Bauern, welche, nach der frühern ländlichen Verfassung, nicht Pacht, d. i. Geld, oder Natural-Prästationen, leisten, sondern für ihr Bauerwesen der Herrschaft Spann- und Handdienste thun mußten. Ik will Di darmede denen: Ich will Dir damit an die Hand gehen. Dat deent di nig: Das ist dir schädlich. Laat't Ju denen: Laßt Euch sagen. Wo kann ik mit denen, ist die gewöhnliche Frage der Kaufleute und heißt: was wünschen Sie zu kaufen? oder nach neuerm Hochdeutsch: Was befehlen die gnädige Frau? Wolang deent de Herr noch as Jung? Fragt man spottweise einen Handelslehrling, der sich das Ansehen eines, oder seines Herrn gibt. Man mag nig weten, wo en Minsch eenen mal wedder denen kann, sagt man, um einen Andern zu einer Dienstleistung zu überreden. Ik deen geern, so wiid 't aan minen Schaden gesche'en kann: Motto der selbstsüchtigen Dienstfertigkeit. Ik deen, im Kartenspiel, statt ich bediene in der ausgespielten Farbe. Holl. Dienen. Altfranz. Thiana. Angelf. Thentan. Schwed. Tjåna. Isländ. Thena, thinna, thiona.

**Deneschen, Deenschen.** l. Die Dänen. Denesch, deensch. adj. Dänisch. Deensch Fingerhanschen: Dänische Handschuhe. Denesch, deen'sch lopen: Durchgehen flüchtiger Pferde. Dan. Danse.

**Dengellen.** l. Ein metallenes Gefäß. (Ostfries. Harlingerland.)

**Dengeln.** v. Haaren; Haare verlieren. (Ostfries. Rheiderland.)

**Denkelspöne.** l. cfr. Dankelspöne.

**Denken.** v. Denken, gedenken, erinnern. Denk en mal! Ener denk! Sind Ausdrücke der Verwunderung, wenn man etwas Unerwartetes hört. Wu hebbe dat denken sullt: Wer hätte das gedacht? Sei denkt siin Deel: Er stellt seine Betrachtungen an über das, was Andere sprechen und thun. Ik will an em denken: Ich kann das Unrecht, was er mir zugefügt hat, nicht vergessen. Du sallst an mi denken: Eine Drohung für den, an dem man das Wiedervergeltungsrecht üben will. Man kann 't so dull nig denken as't kamen kann: Das Schlimmste ist denkbar. Ik kann mi dat nig denken: Ich kann mich dessen nicht erinnern. Ken mut immer wieder denken, as man kumt: Holsteinsches Motto der Sparsamkeit in der Pinneberger Gegend. Wat ik denk un do, — dat meet ik Annern to: Der

Mensch schiebt gern seine Schuld auf Andere. Ich dach so, oder: Sü, dach ik: Ich dachte so, oder: Sieh, dacht ich doch! Eine Art Selbstgespräch in Folge einer Angewöhnung. Gewiß un denk! wat is't kolt: Gewiß und wahrhaftig! es ist sehr kalt. Help mi denken: Erinnere mich daran. 't kann mi nog recht good denken: Ich erinnere mich dessen noch sehr wohl.

**Denker.** f. Einer, der über das Wesen der Dinge, über die Grundgesetze des Seins und Lebens seinen eigenen Gedanken nachhängt und selbst eigene Vorstellungen hegt; dessen metaphysisches Denken aus der Stupfheit entspringt, durch welche die Haltbarkeit der gemeinen Weltansicht geprüft und von den Begriffen des Übernatürlichen als ein Nichtvorhandenes gereinigt werden soll.

**Denkfeddel.** f. Der Denktettel, vermöge dessen jemand an Ausführung einer ihm aufgetragenen Sache erinnert wird. Se kreeg enen Denkfeddel: Er bekam Strafe, weil er den Auftrag vergessen hatte.

**Denn.** f. Der Dünger im Viehstall. it. Das Gedeihen. (Altmark.)

**Denn, denne.** adv. Dann, zu der Zeit, hernach. Erst dit un denn dat: Erst dies, dann das. Denn kan ik nig: Zu der Zeit bin ich behindert. Erst Du, denn ik: Du zuerst, nachher ich. Denn un wenn: Bisweilen; it. Hier und dort. Denn ist auch soviel als weil. Et konne em nits gewen, denn et harre sülwest nits: Ich konnte ihm nichts geben, weil ich selber nichts hatte. it. So viel als: Sondern. Nig an 'n Land denn up 'n Water: Nicht am Lande, sondern auf dem Wasser. Denn ook: Sondern auch. Nig to wreken, denn to entsetten: Nicht aus Rache, sondern sich zu retten. Denn eens — denn eens, mitunter — mitunter, bald — bald. Denn mal eens, denn mal eens: Ein Mal, ein ander Mal. Bun denn to denn lopen: Bald hier, bald da sein, von dem zu jenem. it. Hat ein Volksspieler dieses Motto. Se speelt vun denn to denn: Auf dem Papiere wird eine Anzahl Nullen gezeichnet. Jeder der Spielenden zieht nach der Reihe einen Strich von 0 zu 0. Ist von einer 0 zur andern kein Strich zu ziehen, ohne daß man einen andern Strich durchstreicht, dann hat der zuletztziehende verloren. Da kannste Di denn up ergeben: Darauf kannst Du Gift nehmen, Dich darauf sicher verlassen, Denn wird statt als nach dem Comparatio gebraucht.

**Denneken, dänneken.** v. Tünchen, mit Kalt weihen, mit Farbe überstreichen.

**Dennemarken.** f. Name des Landes Dänemark. In Altmord. u. Island. Danmørk (Wort: Wald.) Dän. Danmark.

**Dennensch** (1628), denneft. adv. Dennoch, dennächst?

**Dennig.** adj. Stark, vermögend zc. (Holstein.) cfr. Danne.

**Dennis.** adv. Hernach. (Ditmarsch.) Duidborn. S. 23.

**Densdag.** Der Dienstag (Cleve: niederrheinische Mundart.)

**Dente.** f. Die Linde. (Desgleichen.)

**Dentelster.** f. Das Tintenfaß. (Desgleichen.)

**Dest.** f. Das Tuch. (Ravensberg. Der Laut eo hat von allen westfälischen Lauten das beschränkste Gebiet. Er findet sich nur in den Kreisen Halle und Herford und in den Angränzungen des Fürstenthums Lippe, vereinzelt im Schaumburgischen und in den östlichen Gegenden von Paderborn. Jellinghaus. S. 33.)

**Deslain.** f. Thonhaltiger Lehm.

**Deon.** v. Thun. En Kruus deon: Ein Kreuz schlagen, als kirchliche Gewohnheit der römisch-katholischen Christen. Van eenen Deon: Von gleichem Alter: cfr. Doon.

**Deor.** f. Das Thor. (Ravensbergisch. Jellinghaus. S. 122.) cfr. Door.

**Deven, dopen.** v. Taufen; eigentlich: in die Tiefe tauchen, wie es bei der Taufe der Baptisten Sitte ist, denn das Stammwort ist Deep, tief. Holl. Doopen. Angell. Dejan und Dypan. Engl. Dip.

**Depentirter.** f. Berlinische Verstümmelung des Wortes Deputirter.

**Depesten.** f. Die Depeschen, amtliche Schriften zwischen dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und dessen diplomatischen Agenten im Auslande. Den Namen haben die Depeschen von der Nothwendigkeit ihrer schleunigen Beförderung; daher auch die Correspondenz mittelst des electro-magnetischen Telegraphs Depesken heißen.

**Depte.** Ein weiblicher Vorname.

**Deffel, Tepsel.** f. Eine Mannsmütze ohne Schirm. Grubenhagensche Aussprache des Wortes Käppsel.

**Deputat, Dipentaat.** f. Das, was auf dem Lande den Wirthschafts-Beamten auf größeren Gütern, sowie dem Gesinde, Leptern auch von händlerischen Wirthen, außer dem Lohne, vertragmäßig an Naturalien zu geben ist. it. Was davon den Geistlichen und Kirchen-dienern, Küstern, sowie den Schullehrern nach den Kirchenmatriceln zc. an Hebungen zufließt. Auch landesherrliche Beamte waren früher im Genuß von Deputaten. Beim Kriegsheere bestehen die Natural-Hebungen noch: Die Fourage-Lieferungen an die Offiziere, die des Dienstes wegen beritten sein müssen, sind wirkliche Deputate, wie denn auch die Brod-Lieferung an die Mannschaften dahin gerechnet werden kann. Hat sich Jemand zu irgend einer schwierigen Sache verpflichtet, eine Last übernommen, so heißt es wol: Da hätt 'r sik 'n schönen Dipentaat up 'n Hals leggt!

**Der, d'r.** adv. Ein Einschaltungs- oder Fliedwort, welches wie das Hochd. da gebraucht wird. Wu der will rijt waren: Wer da reich werden will. it. Ist es abgeschwächt aus daar, dar, in untrennbarer Zusammenfügung mit Adverbial-Präpositionen. Dahin gehören, außer dem erstfolgenden Worte: —

**Derbe.** adj. Verb. (Berlinisch.)

**Derbi.** adv. Dabei. Derbi kamen: Hinzu kommen. Ik hebbe niks derbi: Ich habe dabei keinen Vortheil. Wat is denn da derbei? spricht ein Berlinisch Kind.

**Derboben, derbawen.** adv. Darüber, oberhalb. Dat ligt derboben: Das liegt darüber. Holl. Daarenboven: überdies.

**Derbunder.** adv. Räumlich: Darunter, unterhalb. Dar leimen de Zwarge derbun:

der vorbi: Da kamen die Zwerge da unten vorbei. Derbunder her, derbawen her: Darunter und darüber geht's her.

**Derbe, Drüdd.** Die Ordnungszahl drei, der Dritte.

**Derborch, berdoor.** adv. Dadurch, hindurch.

**Dereenft.** adv. Einst, in der zukünftigen Zeit.

**Derent, derwegen.** Deswegen, deshalb, daher.

**Derfaren (1491).** adj. Erfahren, kundig.

**Dergegen.** adv. Dagegen. Ik kann nig bergegen upkamen: Dagegen kann ich nichts machen. it. Gegenüber. En Huus steit bergegen: Ein Haus steht gegenüber.

**Dergegen inkamen:** Einem gerade entgegen kommen; it. dagegen einkommen, bei einer höhern Behörde gegen die Entscheidung einer Unterbehörde. it. Daneben. Dergegen her gaan: Neben her, zur Seite gehen.

**Derhalf, —halben, —halwen.** adv. Deshalb.

**Derhalf doo ik't nig:** Deshalb thu' ich es nicht.

**Derhen, darhen.** adv. Dahin.

**Derher.** adv. Von daher. it. Zu Ende, vergangen, hinaus. Siin Jögd, siin Geld is derher: Mit seiner Jugend, mit seinem Gelde ist's zu Ende. Siin Kinner sünd derher: Jetzt bekommt er keine Kinder mehr. De Gasten sünd derher: Die Gäste sind nun alle da. Derher gaan: Mit Bezug auf lustiges und wüstes Treiben: D'runter und d'rüber gehen. Dat geit d'r her: Es geht gar arg, gar wild her!

**Derhinder, —hinner.** adv. Dahinter. Ik will all derhinder kamen: Ich werde es schon erfahren. 'nen Trumpf derhinner setten: Einen Trumpf dahinter setzen, d. h.: der Sache mit Wort und That Nachdruck geben. Derhinder af: Dahinter her, darauf, darnach. Glik dahinder af was et wee'er kaald: Gleich nachher war es wieder kalt.

**Derkennen.** v. Anerkennen, erkennen.

**Derlangsgaan.** v. Entlang gehen; it. weglaufen, ausreifen.

**Derlet, dörlit.** adj. Thöricht, einfältig, ganz erpicht. Et is as wenn de Lüde up't Slee'en-fören derlet sünd: Die Leute scheinen aufs Schlittensfahren ganz erpicht zu sein. it. Schlimm. Derlet genaug: Schlimm genug; (cfr. Dämisch). Wenn de Wind sau blifft, so werd et nig dörlit regnen: Bleibt der Wind so wie er jetzt ist, dann wird es nicht stark regnen.

**Derm.** l. Der Darm. (Altmark.) cfr. Daarm.

**Dermanl.** adv. Dazwischen. cfr. Daarmant.

**Dermeed, dermee'e.** adv. Damit; cfr. Daamee'e.

**Dernaas'e, bernacher.** adv. Darnach, hernach; it. Ferner, zweitens. cfr. Daarna. Das Wort wird besonders in beziehungsollen, spöttischen Antworten gebraucht. Sagt Jemand, um in Bezug auf seine Arbeit sein Leistungsvermögen, prahlend hervorzuheben. Ik hebb't sülvst maakt, so erwiedert darauf ein Schalk: Nu, 't is der po'naa'e; oder Einer rühmt sich, ein Werk in ganz kurzer Zeit vollendet zu haben, so bekommt er die Antwort: 't is bernacher: Man sieht's der Arbeit auch an!

**Dersche.** v. Dreschen. (Niederrhein, Cleve.)

**Dersülwige.** Derselbe.

**Dertau, —to.** adv. Dazu, dafür. Ik kan nits

dertau: Ich kann nichts dazu, nichts dafür — thun.

**Dertegen.** adv. Dagegen. He kann d'r good tegen an: Er weiß es zu überwinden.

**Dertein, drittein.** Die Zahl dreizehn. *sa Dertein. Angelf. Threotthne. Schott. Thurteen.*

**Dertig, drittig, drüddig.** Die Zahl dreißig. *Holl. Dertig. Angelf. Thrittig.*

**Dertig-, drittigjaarig.** adj. Dreißigjährig. De dertigjaarig Kriig: Der dreißigjährige Krieg, über den hinaus wirklich historische Erinnerungen beim Landvolke des Plattdeutschen Sprachgebiets nicht zu reichen pflegen.

**Dertwischen.** adv. Dazwischen.

**Derup.** adv. Darauf. Mit dem v. sitten: Unumgänglich nothwendig sein, sich nicht vermeiden lassen. it. Das Liebeswerk treiben.

**Derb.** adj. adv. Verb. (Slesische Mundart.)

**Dervon.** adv. Davon; cfr. Daavon.

**Dervoor.** adv. Davor, dafür; cfr. Daavoor.

**Derweber, derwee'er.** adv. Dawider.

**Derwile.** adv. Unterdessen, mittlerweile. Do dat derwile: Thue das inzwischen. cfr. Dewile.

**Des, des,** gebraucht der Berliner, der Mittelmärker überhaupt, für das und daß. Dreeke fragt: Seggen Se mal, woher kommt des, des des in de Renarjerien so rüken duut? Der Wärter antwortet: Des will ik Sie seggen, des is von de Diire! (Nach „Buntes Berlin“ in Firmench, Germania's Völkerstimmen. I, 153.)

**Des, der Genet.** von de und dat; (Des wird aber in alten Schriften häufig für den Accus. den, dat gesetzt) in beiden Fällen aber von Plattdeutschen sprechenden und schreibenden Hochdeutschen, die ihre Grammatik auf die Sprache des Sassen-Volks anwenden, welche die Belegungen jener aber nicht kennt. Der plattdeutsche Genetiv wird durch die Part. van gebildet. Van de Baar: Des Vaters; van de Moor: Der Mutter; van dat Kind: des Kindes.

**Dese.** Dieser, diese.

**Desem, Desen, Dessen, Däsen.** l. Der Bisam. *Dän. Desmer. Schwed. Desman. Desemkugel: Die Bisamkugel. Moschus. Schlagbalken.*

**Desembüffe.** l. Eine kleine Büchse von Edelmetall mit Bisam, Moschus, gefüllt, wie sie von vornehmen Weibern, unseren Urgroßmüttern, um die französische Mode mitzumachen, zum Putz an einem Halsbande zwischen den entblößten „Dutten“ getragen wurde.

**Desementiren.** v. Durchprügeln.

**Deesemer, deesen.** l. Eine Schnellwage. Se hebb 'n Deesen bi sik stan un de Goos, de se plükt had, wög neegen tein Bund vör dat Og: Sie hatte eine Schnellwage neben sich stehen und die Gänse, die sie entfedert hatte, wogen neunzehn Pfund wie der Augenschein lehrte. (Brindmann. I, 285.)

**Desem-, Desenkatt.** l. Unter diesem Namen versteht der Plattdeutsche zwei verschiedene Thiere: 1) Das Moschus- oder Bisamthier, die Bisamziege, Moschus L., Säugethiergattung aus der Ordnung der Ruminantien, und zwar die in medicinischer Hinsicht wichtige Art M. moschiferus L., welche an den Hochgebirgen Central-Asiens in einer Höhe von 4000—7000 Fuß über der Meereshöhe

fläche bis zur Gränze des Baumwuchses lebt, 2) Die **Bibethläze**, *Viverra L.*, Säugethiergattung aus der Ordnung der Raubthiere, davon eine Art in Afrika, eine zweite in Asien, und eine dritte, die **Genett**, oder **Sinsterläze**, *V. genetta L.*, *Genetta vulgaris Cuv.*, außer in ganz Afrika, auch in Spanien und Südfrankreich lebt, wo man es gezähmt als Hausthier zum Vertilgen der Ratte und Motten, sowie seiner zierlichen Körperform wegen hält. Eine Drüsentasche dieses Thiers enthält eine starkriechende Flüssigkeit, den **Bibeth**, der gleichfalls als Wohlgeruch beliebt ist.

**Desemkärer**. *f.* Der **Bisamkäfer**, weil er, wie noch andere Thiere, auch Pflanzen, einen Moschusgeruch von sich giebt; *Cerambyx L.*, der **Holzläfer**, **Holzbock**, **Moschusbock**.

**Deserteeren**. *v.* Ausreisen, davon gehen, **Fahrenflüchtig** werden, von **Soldaten**, **desertiren**. — Es war ums Jahr 1820, oder so herum, als sich eines Tages ein ehrlicher Bürgermann aus Rostock nach Warnemünde, Warnemünde, in einem Riethswagen fahren ließ, um ein auf der dortigen Rhebe liegendes großes Kriegsschiff in Augenschein zu nehmen. Unterwegs erzählte er seinem Kutscher von der Größe des Schiffs, von den vielen Kanonen, die darauf seien und daß die Besatzung 1000 Mann und darüber stark sei, u. s. w. Johann Hinrik, der Kutscher, drehte sich darauf langsam um und meinte: So 'ne Schippe hebb ik al veel see'n. J, wo willst Du denn schon Kriegsschiffe gesehen haben? Wo? na tu Purtsmunt, as 't Re'iment, bi welken ik stunn, utschippt worre. Wie, Du warst in Purtsmouth, wie kamst Du denn dahin? Jkke? na, as dat Re'iment ut Rebell kam; do in Canada hebb' ik lang legen; do giff 't nogg vesle Indiaanders, de hebb'n 'ne Huut so rood as 'n Kopperkeetel. Aber, mein Gott, wie kamst Du nach Canada und Quebed? Jkke? na von Dschibekaltar. Aber, so sag' doch endlich, wie kamst Du denn nach Gibraltar? J, dat wär' gliik na de Batalje vun Waterloo, do stunn ik unner de Bruuns-wiilers, bi dessen gefeel't mi awerst rigg un ik desertereerte to de Engelsmann: Aber, in des Teufels Namen, wie kamst Du zu den Braunschweigern? Da schaute Johann Hinrik seinen Herrn groß an, nahm seinen Pfeifenstummel aus dem Munde, kratzte sich hinter den Ohren und schmunzelte: Ach, Herre, dat is so 'ne Geschicht, — ik bin ut Angst weglopen, as ik hiir in't Rekelborgsch Suldat wer'n sulde!

**Desertör**. *f.* Ein **Aufreißer**, ein **Fahrenflüchtiger**, **Deserteur**. *Na*, dor hört ik denn, datt **Claz van Clazen** en Desertör was van en hollandsch Urlogsmann un een van de verbdöned Flibusters worden wir van de Malakka: *Na*, da hört' ich denn, daß **Claz van Clazen** ein Deserteur von einem hollandschen Kriegsschiffe und hier von den verdammten Malakka-Freileutern geworden sei. (Brindmann. I, 208.)

**Deslikes**. Desgleichen.

**Desring**. *adv.* In früherer Zeit. (Ostfriesl.)

**Desperat**, auch **lasprat**. *adj.* Verzweifelt; vom franzöf. *désespéré*, au *désespoir*.

**Deffe**. Dieser, diese.

**Deffel**, **Deeffel**. *f.* Das **Dachsel**, ein **Duerbeil**, dessen sich die **Zimmerleute** und **Böttiger** bedienen, um wagerecht zu hauen. *Engl.* Adze, *Italia.* Engl. Adzoo, Adzo.

**Deffel**, **Deffelopp**. *f.* Der **Starrkopf**, ein **Schimpfwort**.

**Deffentwegen**. *adv.* **Deswegen**. (Berlinisch.)

**Deffentwillen** um. *adv.* Um **deswillen**.

**Deffe**. *adv.* **Desto**.

**Desälwe**, **desälwige**, **desälftige**. *pron.* **Derselbe**, **dieselbe**.

**Det**. **Mundartliche** Aussprache für den sächsl. **Art**. *dat*: **Das**. Auch für **dieser**, **dieses**, **der**. (Berlin.)

**Deterfeter**. *f.* Ein **Gestank**, **stinkender Wind**, wie derjenige, welchen uns der **Noorbrand**-Geruch zuführt, der sich von **Holland**, **Nieder-Westfalen** und **Niedersachsen** bei westlicher Luftströmung bis nach **Pommern** fortpflanzt. Das Wort ist die verderbte Aussprache des Latein. *teter foetor*. **Enen Deterfeter gaan laten**: Einen **lautlos** streichen lassen.

**Dettsch**, **dötsch**. *adj.* **Albern**, **einfältig**, **dumm**.

**Deube**. *f.* Der **Diebstahl**; *cf.* **Deewüstal** S. 321.

**Duvel**. *v.* **Ländeln**, die **Zeit** mit **Spielereien** zubringen. *it.* **Den deubeln gaan**: Ein förmlicher **Besuch**, der bei einer **Wöchnerin** abgestattet wird, um ihr zur **Entbindung** **Glück** zu wünschen.

**Deubeler**. *f.* Ein **Spaßmacher**, **Ländler**.

**Deubeltjen**. *f.* **Scherzreden**.

**Deilen**. *f.* Die **Dauben**, **Tonnenstäbe**. In **Deilen** fallen oder **liggen**, sagt man von einem **Fasse**, daß wegen **verfauter** oder **gelöser** **Bande** **zusammenfällt**. In **Deilen slaan**: Ein **Faß** oder eine **Tonne** aus dem **Gebäude** **schlagen**. (Holstein.) *Holl.* Dutjen.

**Deilen**, **deijje**. *v.* **Auftbauen**. **Et deüt**: Es ist **Thauwetter**. *Holl.* Dooijen; **aber**: **Et baut**: Es fällt **Thau**. (Elevische Mundart.)

**Deiker**, **Deikert**. *f.* **Euphem.** **Benennung** des **Teufels**. (Insel **Ubedom**, **Ostfriesland**.) *cf.* **Düken**.

**Deimen**. *v.* **Schlemmen**, **praffen**. (Lüneburg.)

**Deinen**, **Dänen**. *f.* Die **sandigen Erhöhungen** längs des **Seeufers**.

**Deissen gaan**. *v.* **Davonlaufen**. (Ditmarschen.)

**Deüt**. *f.* War nach dem **Holländischen Münzsystem**  $\frac{1}{8}$  eines **Stuivers**, **Stübers**, =  $\frac{1}{160}$  eines **Guldens**, eine **kupferne Scheidemünze**, welche nach **Bereinigung** des **Rönigreichs Holland** (unter dem **Rönige Ladewijf Bonaparte**) und des **nordwestlichen Deutschlands**, als **hanseatische Departements**, mit dem **Französischen Kaiserreiche** im **Jahre 1810**, in den **öffentlichen Kassen**, wie im **bürgerlichen Verkehr**, für **0,01268 Franc** = **1,27 Centime** angenommen wurde, während der **Pfennig** (**Pfännchen**) =  $\frac{1}{12}$  eines **Groschen** =  $\frac{1}{288}$  eines **Preussischen Thalers** für **0,01215 Franc** = **1,22 Centime** bei denselben **Kassen** **ic.** **Werth** hatte. Weil in den **Vorjahrhunderten**, zur **Zeit** der **Handelsblüthe** **Hollands**, auch der **Geldmarkt** **Deutschlands** unter der **Herrschaft** der **Amsterdamer Börse** stand, so hat auch der **holländische Deüt** seinen **Weg** in das **Gebiet** der **Plattd. Sprache** gefunden und

sich darin so festgesetzt, daß wir den Pfennig selbst  $\frac{1}{100}$  einer Reichsmark, in der Schrift mit dem Zeichen  $\text{r}$ , d. i.: Deüt, ausdrücken. Selbst im gemeinen Leben sagt man nicht: Die Sache ist nicht einen Pfennig werth, sondern mendet den Deüt an.  $\text{r}$  gewenenen Deüt darvör;  $\text{r}$  bin nig een Deüt schuldig: Die Sache hat für mich gar keinen Werth; ich habe keine Schulden. cfr. Dütjen.

**Deütscher.** l. Im Munde des Rellenburgers: Der Gottseibetuns! Der Ausruf: Dat Di de Deütscher: Daß Dich der Deütsche hole, ist eben so geläufig, als wenn der Teüfel selbst genannt wird. De Deütscher ool, ist eine Redensart, die ungefähr den Sinn hat: „Das kann nicht sein.“ De Deütsching! Diminutio für diese Bezeichnung des Teüfels! Der Tausend! cfr. Dübsher.

**Deüw'er.** l. Thaumetter.

**Deüwel.** l. Der Teüfel.

**Dewait.** l. Ein albernes, einfältiges Frauenzimmer. (Dütmärchen.)

**Deuwe.** adv. So lange; in der Zeit, während; da. Dewile he lewet: So lange er lebt.

**Deuw.** l. und Deuwen. v. Schlag und schlagen. cfr. Deffen, Deffs.

**Deuwendig.** adj. Ungehalten; cfr. Deffendig.

**Degen.** l. Das kriechende Gewürm. (Düfriesl.)

**Di.** pron. Dir und dich; wie mi, mir und mich; cfr. Mi. Di kenn i! sagt man zu Einem zweifelhafter Gesinnung. Die Abänderung des di und mi in dii und miil hört man in der Probstei (Pölslein) auch in der Altmark.

cfr. Del.

**Diaconissinne.** l. Eine Krankenpflegerin, barmherzige Schwester nach protestantischem Begriff.

**Diaßen.** l. Der Degen. (Ravensberg.)

**Dial.** Plur. Diale. l. Die Zenne. (Desgleichen.)

**Diale.** Der Hausflur. i. Eine Nebenung, Ebene. Schärenbdiale: Dreschbdiele. (Grafschaft Marl.) cfr. Deele, Dele.

**Diam.** l. Der Darm. (Ravensberg.)

**Dibbern.** v. Eifrig schwagen. (Zübisch-Deütsch, auch im Plattb. üblich.) Gewäiss Dabar: sprechen.

**Dijch.** l. Das Gebeihen. (Ravensbergisch.)

**Dijch.** adj. Gebeihend. (Desgleichen.)

**Dijh** für dir, und dir für dijch, wird von dem hochd. sprechenden Berliner in den allermeisten Fällen verwechselt, eben so, und in noch höhern Grade, mich für mir und mir für mich. Er liegt mit der deütschen Grammatik im harten Kampfe, den die Volksschule nicht zu bewältigen vermag. Sobald er aus der Schule ist, ist das Dichen und Diren, das Michen und Miren die unabänderliche Regel!

**Dicht, digt.** adj. adv. Dicht, fest, zusammenhaltend. Dat Glas is digt: Das Glas hat keine Borsten, keinen Sprung. Dat Quus, dat Dakk is nig digt: Es bringt Regen und Wind durch. Dicht Linnen: Fest gewebte Leinwand. Dichten Tweern: Fester haltbarer Zwirn. Raak te Döre digt to: Schliesse die Thür fest zu. Se kan nig digt hollen: Sie kann ihr Wasser nicht halten. it. He hölt nig digt, ober: He is nig digt: Er kann nicht schweigen, er plaudert aus, was man ihm vertraut, er ist nicht treu, er hält nicht reinen Mund. He is Pottdigt: Er ist von zuverlässiger

Berschwiegenheit. it. Et hün so dicht, sagt der Engbrüstige, dem das Athmen schwer wird.  $\text{r}$  meer digt dabi: Ich hätt' es bald erwirgt, gefast. Dat is digt bi: Es ist ganz nahe. He waant digt bi mi an: Er ist mein unmittelbarer Nachbar. Dicht maken: Öffnungen verstopfen, namentlich ein led gemordenes Boot, Schiff. Dich te Nagels: Nägel, welche nach ihrer Größe den Schlag halten. Dicht to gaan: Mit schnellen Schritten gehen. In der Gegend von Kiel hört man: Digt wat ober Wat digt für: Viel digt hollen: Den Croupitus ventri nicht hören lassen. (Ist die Schreibung mit g der mit ch vorzuziehen? Die Alten schrieben ch, cfr. das folgende Wort, und die Bemerkungen bei Ch. S. 287.)

**Dichten.** v. Befestigen, festmachen, betätigen. Wi hebben em dissen Dreff gedicht: Wir haben ihm diese Beschreibung festgemacht. (Urkunde von 1849.)

**Dichtig.** adv. Tüchtig. (Berlinisch.)

**Dichtig bi.** adv. Nahebei, ganz nahe; cfr. Dicht.

**Diddel.** l. Ein Endchen; cfr. Dirrel.

**Didriff.** l. Der Dietrich, ein vorn krumm gebogenes Eisen zum Öffnen der Thürschlösser zc. cfr. Dürl, Dürlker. it. Der Vorname Dietrich, auch Dürl, Dürl. Friesl. Dürlco. Goth. Thudareiß, althochd. Diotrich, mittelhochd. Theoderich: „Volksfürst“; vom althochd. Diot, welches, sonst in der Sprache erloschen, in vielen Eigennamen fortlebt; cfr. Dübisch.

**Dübel.** l. Am Niederrhein Name des Atlant genannten Fisches.

**Düekeln.** v. Zurechtweisen, gehörig Bescheid sagen, Einen die Leviten lesen. Dia n n hej et di'ekelt: Den hab' ich zurecht gewiesen! (Grafschaft Marl.) Köppen. S. 15.

**Düele.** l. Die Diele, von Brettern. (Ravensbergische Mundart. In der Aussprache hört man das erste e nur sehr schwach.)

**Düen, diggen, dijen, diin.** v. Gebeihen, zunehmen, sich verbreiten, sich vermehren, ausquillen. Dat Kind bigget reggt: Das Kind nimmt sehr zu. Dat Reel dijjet good to: Das Rehl quillt, oder geht gut auf. Unrecht Good di'et nig: Auf ungerecht erworbenem Gute ruht kein Segen.

**Düene.** l. Ein Thal. (Ravensberg. Wegen der Aussprache cfr. Düele.)

**Düfteln.** v. Ausdeuten, ausbedeuten, ausbeden.

**Dügel.** l. Der Tiegel. (Ravensberg.)

**Dije.** l. Das Gebeihen. Dije hebben: Gebeihen haben. it. Der Wohlstand. Soll Dijne cfr. Düge, Deg, Düch.

**Düß.** l. Ein Wasserzug, ein Ausfluß; cfr. Delf. (Düfriesland.)

**Düß, Dil.** l. 1) Ein Leich, Fischleich. 2) Ein Leich, ein Lamm zum Schutz niederig gelegenen Landes gegen das Wasser, sei es Süß- oder Salzwasser, Strom- oder Meeresfluth. Vallum quod fluctibus Oceani oppositum. Soll Düß, ein Damm, Dsch. Dan. Dige. Düfriesl. Dika, Dija. Angeli. Dic, Dice, ein Wall. Französl. Digue. Alle von einem veralteten Worte dikan: graben. Angeli. Dikam, welches in dem Engl. Worte to dig übrig ist. Enen an den Düß jagen: Einen seiner Unfähigkeit halber, des Amtes entheben, ihn emeritiren, pensioniren; — eine Redensart in den Marksländern Nieder-Sachsens, zwischen Weser und Elbe, die daburch

entstanden ist, daß die Bauern die Gewohnheit haben, ihre alten, dienstunfähigen Pferde an den Deich zu treiben, bis sie sich an dem verlorenen Graze todt fressen. He is öwern Diik gaan, sagt man von Einem, der etwas Verdächtiges treibt und sich unsichtbar macht. Diik un Damm: Alles was zum Deichwesen, zur Unterhaltung der Deiche gehört. S. Roth hat Diik und diken von einem alten Worte Dij: Aufgeworfene Erde, ein Wall; it. Wasserabfluß, Wasserlöse, abgeleitet. (Von der alten Chauzen; in der 1. Samml. der Herz. Brem. und Verb. S. 37.) Bei den alten Normannen war Dissie ein Erdhügel; dijia, einen Erdhügel über einem Leichnam machen, eine Leiche verscharren. Im Alt-sassischen ist Diik das was ausgegraben ist.

**Diiken. v.** Einen Damm, einen Deich gegen das einbrechende Wasser aufführen, dasselbe stauen. Ra'n Diiken gaan: Zum Deich-Arbeiten gehen. Wi hebben de ganze Nacht diikt: Wir haben die ganze Nacht am Deich gearbeitet. it. Eine Niederung, einen Teich ausfüllen, zuwerfen. it. Figürlich sagt man: He is gar nig to diiken von einem starken Trinker. it. Räten, die Leinpflanze ins Wasser bringen, damit der Saft sich löse. (Grafschaft Markt.)

Alle Wörter, die sich aufs Deichwesen beziehen, werden hier zusammen gestellt.

**Hinterdiik. f.** Der Hinterdeich, ein alter Deich, der einen neuen, dem Wasser näher liegenden Deich vor sich hat. it. Der dem Wasser, welches von der Landseite andringt, wehret.

**Af-diiken. v.** Durch einen Damm absondern, mit einem Damm einschließen. En af-diik't b Diik: Ein Deich, vor dem ein neuer weiter hinaus angelegt ist. En af-löss't b Diik hat dieselbe Bedeutung.

**Armflag. f.** cfr. Flögeldiik. S. 330.

**Aver-, öwerdiken. v.** Überdeichen. Sinen Raber averdiken: Seinen Deich unnötig höher und stärker machen, als des Nachbars Deich ist.

**Barm, Berm. f.** Die Deichbärme, worunter in Ostfriesland der an beiden Seiten des Deichs liegende, mit zum Deichkörper gerechnete breite und flache Fuß, oder die eigentliche Sohle des Deichs, verstanden wird, worauf eines Theils der über die nächste Umgebung hervorragende Deich ruht, und wodurch anderen Theils der Deich erst die rechte Festigkeit und den sichern Halt bekommt, weil diese Bärme ihn zu beiden Seiten vor dem Ausrutschen ins Meer oder den Graben bewahrt und sichert. (Doornlaet, S. 107. Stürenburg, S. 14.) Sonst erklärte man das Wort durch Weg über den Deich. (Beiträge zur juristischen Literatur. II, 222.)

**Bestik. f.** Die mit der Diiknadel auf dem Deiche befestigte Strohecke zum Schutze desselben gegen die Fluthen.

**Bestikken. v.** Die Arbeit, welche das Legen dieser Decke verursacht.

**Binnenbiik. f.** Ein innerer Deich, der zum Rückhalt, zum Abschnitt oder zur Absonderung des Binnenwassers innerhalb des Hauptdeichs angelegt ist, sonst auch Land- und Storm-diik genannt.

Berghaus, Wörterbuch.

**Biikter. f.** Ein von dem Eigenthümer berechnetes Deichpfand, welches Niemand wieder annehmen will. (Ostfriesland. Beiträge zur juristischen Literatur. II, 222.)

**Braake. f.** cfr. Diikbraake.

**Buurbiik. f.** Im Marschlande ein Deichpfand, welches von der ganzen Bauerschaft, oder einem Barrendeel (Viertel, Quartier), aus mehreren Bauerschaften bestehend, gemeinschaftlich gemacht wird; auch Barrendeels-diik genannt.

**Butenbiik. f.** Der äußere, der Außen-Deich; it. Das außerhalb des Deichs belegene, unbebaute, durch Alluvion entstandene Vorland der Marsch gegen die See. It kam nu al vunn Butenbiik — Ut't natte kole haf; — De reet sit mal un wunnert sit — Un seilt noch wedder af: Ich komm' nun schon vom Außendeich — Vom nassen kalten Meer; — Die reeden sich und wundern sich — Und segeln aufs Reete ab. (Al. Groth, Quickborn. S. 50, 51.)

**Diikacht. f.** Der Deichverband, die Körperschaft, welcher der Bau und die Unterhaltung des Deichs obliegt.

**Diikanker, — staal. f.** Das feste Ufer, auf welchem der Deich ruht. cfr. Reedanker, Reedschellen.

**Diikbaas. f.** Ein Deichbau-Unternehmer, ein Schachtmeister, welcher um eine bedungene Summe Geldes die Ausbesserung eines beschädigten Deichs übernimmt. cfr. Baas.

**Diikbode, — löper. f.** Ein Deichbote, der zur Bestellung, Ankündigung und Exequirung in Deichsachen angenommen ist.

**Diikband, — bank. f.** Ein Deichverband, ein gewisser Strich Landes, welcher wegen gemeinschaftlichen Nutzens, den ein gewisser Deich in außerordentlichen Fällen gewährt, zu dessen Unterhaltung und Erhaltung das Seinige beitragen muß.

**Diikboel. f.** Das Deichbuch; cfr. Diikrulle.

**Diikbraake. f.** Ein Deichbruch, die von dem Wasser geschehene Durchbrechung eines Deichs, bei einem See-Deiche so, daß Ebbe und Fluth durch die schadhast gewordene Stelle aus- und eingehen kann.

**Diikbreef. f.** Eine zum Deichwesen gehörige Urkunde.

**Diikelbämme. f.** Auf den Slik geschlossene und gedeckte Dämme; sonst auch Lanungen genannt.

**Diikbolle. f.** Ein Stück Holz, woraus zum Deichbau verwendbare Pfähle geschnitten werden.

**Diiker. f.** Ein Deicharbeiter. Eten as'n Diiker: Ungewöhnlich stark essen; im Hochd. wie ein Drescher.

**Diikfoot, — tōne. f.** Der untere Theil, der Fuß, die Zehe des Deichs.

**Diikfrede. f.** Der Deichfrieden, die strenge zu haltende Ordnung, Ruhe und Sicherheit bei den Deicharbeiten. En Diiksfredens-braker: Einer, der gegen diese allgemeinen Anordnungen handelt.

**Diikfrij. adj. adv.** Deichfrei, von der persönlichen Arbeit zur Unterhaltung der Deiche befreit. Dat Diikfrijen-Geld, welches die von der Personalleistung Befreiten zur Deichkasse entrichten.

**Diikgat.** f. Eine Deichlücke, die von dem Wasser in der Seitenfläche eines Deichs ausgespülte Lücke.

**Diikgräve.** f. Der Deichgräve, der Oberaufseher über das Deichwesen in einer ganzen Provinz, oder in einem ihrer Distrikte.

**Diiklamm, —lappe.** f. Die Deichkrone, die oberste Fläche eines Deichs.

**Diikläle.** f. Wo Erde zum Deiche ausgegraben wird; man nennt diese Stellen auch Spitt-Dobben (Ostfriesland.)

**Diikläger.** f. Der Sammelplatz der Deich-Interessenten in Nothfällen und bei Gefahr für Durchbrüche der Deiche.

**Diiklöper.** f. cfr. Diikbade.

**Diiknadel.** f. Ein eisernes Werkzeug mit hölzernem Stiel, durch welches der Diiker beim Bestücken des Deichs die Strohkrammen mit dem Bauch in den Deich eindrückt.

**Diikpaale.** f. Ein Deichpfahl, ein in dem Deiche eingeschlagener Pfahl, der eines Jeden Antheil an demselben bezeichnet, ein Deichstod.

**Diikpand.** f. Das Deichpfand, ein gewisser Theil von einem Deiche, der Jemandem gehört und für dessen Erhaltung er zu sorgen hat.

**Diikpligt.** f. Die Deichpflicht, die Verbindlichkeiten in Ansehung der Unterhaltung der Deiche.

**Diikpligtig.** adj. Ist Derjenige, welcher Deiche und Dämme zu unterhalten, verpflichtet ist, deichbandspligtig.

**Diikregt.** f. Das Deichrecht, der Inbegriff aller zum Deichwesen gehörigen Gesetze, Gebräuche und Gewohnheiten, die auf Herkommen und Observanz beruhen. In Schleswig Spadelandsregt genannt.

**Diikrolle, —bool.** f. Das Deichregister, ein Buch, worin die Namen aller Diikpände und eines jeden Antheil an der Erhaltung des Deichs, die Namen aller Interessenten, verzeichnet sind.

**Diiksand.** Name einer Süderditmarschen Halbinsel jenseits des Mile-Busens, bis 1863 noch ein großer Hutendiik und nur eine Weide für Vieh und Geflügel, seitdem von einer 3 Meilen langen Deichlinie, das Wert eines Sommers, umzogen und mit dem anliegenden Süderditmarsen verbunden und als Rogg angebaut und bewohnt. (Quidborn. Borrede S. XXI.)

**Diikschard.** f. Ein Einschnitt in die Krone des Deichs, zur Viehtrift.

**Diikschatt.** f. Der Deichschuß, der Beitrag an Gelde zur Unterhaltung des Deichs.

**Diikschauje, —schauung.** f. Die Deichschau, die jährliche Besichtigung der Deiche und Dämme, welche von den dazu bestellten Beamten, dem Deichgräfen zc., geschieht. Außer dieser ordinären, regelmäßig wiederkehrenden Haupt-Deichschau finden auch extraordinäre in nöthigen Fällen Statt. Über den jedesmaligen Befund der Deiche wird ein Diikschauungs-Protokoll aufgenommen.

**Diikschütt.** f. Der Deichschütz, ein Unterbeamter, der das Vieh, wenn es unbefugter Weise auf den Deichen weidet, pfändet und eintreibt.

**Diikschlag.** f. Der Deichschlag, derjenige Theil eines Deichs, welchen eine Gegend, oder

auch ein Deichpflichtiger (Deichhalter), im gehörigen Stande halten muß, und der durch Deichpfähle bezeichnet ist.

**Diikflott.** f. Eine gewisse Breite Landes, die innerhalb des Deichzuges zu dessen Verbesserung bestimmt ist.

**Diikstaal.** f. Syn. mit Diikanter. S. 329.

**Diiksticker.** f. Der Arbeiter, welcher das Vestil auf dem Deiche befestigt.

**Diiksware.** f. Ein Deichgeschworne, ein in Eid und Pflicht genommener Aufseher über das Deichwesen, der über gewisse Bauerschaften und den dazu gehörigen Diiktog bestellt ist.

**Diiktog.** f. Der Deichzug, ein gewisser Strich eines Deichs, über den ein Unter- aufseher, der Diiksware, gesetzt ist.

**Diikvaged.** f. Der Deichvogt, ein Unterbeamter beim Deichwesen, welcher dem Deichgrafen untergeordnet ist.

**Diikverlag.** f. Der Vorschuß, welchen Jemand zur Reparatur eines Deichs, sei es an Gelde, Vieh, Korn, sei es an Geräthschaften und selbst verdienten Arbeitslohn zc. anleihet. In den Kurbraunschweig-Lüneburgischen Landen hatte, nach der Deichordnung von 1743, dieser Verlag das Vorzugsrecht nicht bloß vor älteren Gläubigern aus Privatklagen, sondern auch in Subhastationsfällen.

**Diikweg.** f. Ein Weg, der neben einem Deiche hergeht, und nur zu dessen Verbesserung oder von den Deicheigenern benutzt wird. it. Die Landstraße, welche einen Deich kreuzt.

**Diikwrat, —wröge.** f. Die Deichrüge, die Mängel nachweisend, welche die Deichschauer an Jemandes Deichpfande wahrnehmen.

**Dufel-, Düffelbamm.** f. Eine gewisse Art von Deichen oder Dämmen, ein niedriges Wehr, an der Unter-Ems, das bei der Fluth unter Wasser gesetzt wird, untertaucht. (Ostfriesland.) Beitr. zur juristisch. Literat. II, 24. Stürenburg. S. 42.

**Flaakdiik.** f. Ein Deich, dessen Seitenfläche gegen den Strom mit einem Flechtwerk aus zähem Buschwerk belegt und gleichsam bewaffnet ist. cfr. Flak.

**Flot- oder Noob-Diik.** f. Ein leichter, in der Geschwindigkeit aufgeworfener Deich, der aus Noth vor einer Braake gezogen wird, oder in einem andern Nothfall nur für eine Zeitlang dient, und einen völligen Schutz nicht gewährt. Man nennt ihn auch Hundediik. (Ostfriesland.)

**Flögeldiik.** f. Sonst auch Schenkel-, Schrenkeldiik (Ostfriesland) und Armslag genannt, die Linie eines Deichs, welche von einem neuen Haupt- oder Rajedeich nach einem andern zurückgezogen wird.

**Gesaardiik.** f. cfr. Waterdiik.

**Grodendiik.** f. Ein Deich, vor welchem ein Groden oder Borland liegt. it. Ein Deich an kleinen Flüssen, der zur Erleichterung der Waterdiike überlaufen kann.

**Grönediik.** f. Ein mit Gras bewachsener Deich.

**Haffdiik und Hüttdiik.** f. Der Hauptdeich, wodurch das Land gegen alle Überschwemmung der Strom-, sowol als Meeresfluthen geschützt wird.

**Heemrad.** l. Ein Deichgeschworne. (Am Niederrhein, im Elexischen.) cfr. Diikware.

**Heidediik.** l. Ein kleiner Deich in den Mooren, der von Torfsooden errichtet wird.

**Holtdiik.** l. Ein Deich, der am Fuße, oder auch höher hinauf mit Holz, Buschwerk bewachsen ist.

**Höbder.** l. Häupter, werden von Holz in die Deiche geschlagen. (Ostfriesland.) Beitr. zur jurist. Literat. II, 227.

**Hundediik.** l. cfr. Flootdiik. S. 330.

**Judiik.** l. Ein Deich, der innerhalb des Hauptdeichs gezogen wird, damit, wenn eine Gemeinde oder ein Deichverband mit einem Deichbruch heimgesucht wird, die benachbarte entweder gänzlich, oder doch auf einige Zeit, vom Wasser frei bleibe. Raje-, Rood- und Flootdiik, sowie Stemme, bedeuten dasselbe. it. Eingedeichtes Marschland, das auch Infeld und Inte heißt. (Herzogth. Brem.)

**Judiken.** v. Land, welches vom Strome, Flüsse, Meere angespült worden, mit einem Damm, Deiche einfassen. Indiked, indiikt Land: Land, welches man den Fluthen entrisen und eingedeicht, umwaltet hat. He hett all sin Geld dar indiked: Er hat all' das Seinige an das Deichmachen verwendet, Metapher: Er hat all' sein Geld zur Schuldentilgung verwendet. He hett d'r good wat indiikt: Er hat tüchtig, übermäßig viel gegessen.

**Judikung.** l. Die Hinauslegung eines Deichs auf einen neuen Groden, oder neu angespültes Borland.

**Julage.** l. cfr. Utdikung. Julagen maken. v. Den alten Deich verlassen und einen neuen weiter landeinwärts ziehen. (Ostfriesl.)

**Rajediik.** l. Ein kleiner Deich. cfr. Judiik und weiter unten das Wort Raje.

**Rappenstürting.** l. Die Kronenstürzung, wenn das Wasser über den Deich fällt, bezw. stürzt.

**Ribbel-, Riifdiik.** l. Ein Deichpfand, dessen sich Niemand annehmen will, worüber Streit entsteht, indem es der Eine dem Andern zuschiebt. In Bremerlande sagt man auch Brookdiik und Brookpand.

**Ribbel-, Riifgatt.** l. Eine kleine Beschädigung am Deiche, welche ein Gränznachbar dem andern zur Ausbesserung zuschieben will.

**Riktjendiik** ist der Name eines Theils des Wilhelmsburger Deichlandes an der Elbe bei Hamburg.

**Rojern.** v. So heißt im Oldenburgischen bei der Deicharbeit Erde mit Schublarren anfahren.

**Rojerer.** l. Einer der diese Arbeit verrichtet.

**Rojerhalen.** l. Ein kleiner Haken zur Umlegung der Dielen bei der Rojer-Arbeit.

**Rojerkare.** l. Die Schiebkarre, die zum Rojern in schwerem Boden gebraucht wird, und leichter zu handhaben ist, als eine sog. Mullkare.

**Randdiik.** l. Ist im Bremischen Stadtlande die Bezeichnung für einen Binnendiik. In der Husumer Gegend ist Lade- oder Lagediik ein längs der Südermarsch nach der Geest angelegter Deich zur Abhaltung des Geestwassers.

**Ratweimalen.** v. Beim Deichmachen eine Zusammenrottung von Arbeitern, nicht zu arbeiten, und Andere ihrer Genossen von der

Arbeit abzuhalten. Vom Altfris. Ratwen: Verlassen; die Arbeit verlassen. Engl. To leave, für welchen Begriff jetzt das Wort to strike — Streiche machen, und zwar dumme, üblich ist.

**Raifeld.** l. Der grüne Ager bei Deichen.

**Rense.** l. Eine Trift, ein Weg an der Innenseite eines Deichs, auch über den Deich. (Ostfriesland.) Beitr. z. jurist. Literat. II, 231.

**Rooddiik.** l. cfr. Flootdiik, Stauddiik.

**Roggenbiik** (Froschbeich.) und Sommerdiik. l. Ein kleiner Deich, wodurch ein Stück Landes nur gegen hohe Sommerfluthen geschützt wird.

**Rolkerdiik** ist in Ostfriesland die Benennung für diesen Sommerdeich, über dem im Winter das Wasser geht.

**Rulle.** l. Eine Niederung am Deiche ins Watt. it. Ein Wasserzug. (Ostfriesland.)

**Rimm.** l. An Deichen das Duer- oder Ringelholz. it. Eine Mauerplatte an Gebäuden. (Desgleichen.)

**Rurzen.** l. pl. Große eiserne Nägel von 5—10 Zoll Länge, wie sie bei Deich- und Siil-, Schleißen- Bauten verwendet werden. (Desgleichen.)

**Scharen.** l. In Ostfriesland ein Handel mit Besteden bei der Nieder-Ems-Deichacht, da Diejenigen, welche Deichschagung zu entrichten haben, die Bestede der Arbeitsleute an sich erhandeln und diese zur Bezahlung angeben oder compensiren.

**Schentel-, Schrenkelbiik.** l. Flögelbiik.

**Sibbelbiik.** l. In der Marsch das Ufer eines Wasserzuges oder Sielgrabens; auch Wetterwall genannt. cfr. Sijbe.

**Slitdiik.** l. f. Slit.

**Schlang.** l. Ein von Buschwerk zusammengesetzter Holzdamme zum Schließfang und der nahe am Deiche hergehenden Rillen.

**Sommerdiik.** l. f. Roggenbiik.

**Spabelandsregt.** f. Diikregt.

**Spelbiik.** f. Specken.

**Spittdobbe.** l. Bei einem Deiche ausgegrabenes Erdreich zur Verwendung an demselben, zur Ausbesserung desselben.

**Stauddiik.** l. Dasselbe was Rooddiik; cfr. Stauen.

**Stendiik.** l. Ein Waterdiik, der am Fuße, oder auch höher hinauf an der Doffstrung mit Steinen bekleidet ist.

**Stormdiik.** l. Ist ein Binnendiik im Butjadinger Lande. (Oldenburg.)

**Stroodiik.** l. Ein mit Stroh bedeckter Deich. (Ostfriesland.)

**Teel.** l. Der Unrath, als Reiserwert, Schilf, Seegrass zc., welcher vom Hochwasser an den Deichen oder in den Wiesen, wenn es abgelaufen ist, liegen bleibt. Teelen schweelen: Diesen Unrath wegschaffen.

**Todiken.** v. Den Deich schließen. it. Figürlich: Hinlänglich sein. Dat will bi em nig todiken: Damit wird er nicht auskommen.

**Tummelbiik.** l. Ein ganz flach angelegter kleiner Sommerdeich, besonders um einen Koll, oder ausgespülten Grund.

**Updiken.** v. Einen Deich er- oder aufhöhen. In der Haushaltung sagt man, dieses v. benutzend: Fingerdille Botter up't Brood diken: Die Butter fingerdiik auß Brod schmieren.



- Utbitung.** f. Die Zurücklegung eines zu verlassenden Deichs. it. Der zurückgelegte Deich. it. Das dadurch eingedeichte Land. Auch Inlage genannt. S. 331.
- Verfüllung.** f. Gebraucht man in Ostfriesland, wenn Deiche ausgefetzt werden.
- Börbiken Lande.** Name einer Gegend in den Hamburger Vierlanden.
- Waterdiik.** f. Ein Deich, vor dem kein Groden, kein Morland, sondern nur Watt ist; oder auch, vor dem das Wasser nie abfällt. Weil diese Art Deiche der Gefahr mehr ausgesetzt sind, als die anderen, so nennt man sie auch Gefaardiike.
- Brookdiik, Brookpand.** f. Ein streitiger, bezw. ein mangelhaft angelegter und ausgeführter Deich. Man nennt ihn auch Braaldiik und es ist dasselbe was Riifdiik, Streitdeich, bedeutet.
- Diiker.** f. Einer der auf dem Deiche, — einer Hamburger Vorstadt, wohnt.
- Diikmeester.** f. Der Pächter eines Fischteichs.
- Diikwater.** f. Teichwasser, im Gegensatz des Brunnenwassers; weiches Wasser.
- Diimen.** f. Ein Haufen von Heu auf freiem Felde (Hamburg, Holstein).
- Diimt, Diimat.** f. cfr. Demat.
- Diine.** f. Ein Thal. (Ravensbergisch.)
- Diiner.** f. Eine Verbellung. (Berlinisch.)
- Diinerchen.** f. Scherzhafter Ausdruck für: Ihr gehorsamer Diener. (Desgleichen.)
- Diintpote.** f. Der Diensthote. (Desgleichen.)
- Diip.** f. Ein schiffbarer Kanal.
- Diipste.** f. Die Tiefe. Elk een moot sines Schipp's Diipste weten: Ein Jeder muß seinen Beutel zu Rathe ziehen.
- Diird.** f. Ein Thier. Plur. Diirden, Diir': Thiere. Undiird: Unthier. cfr. Deerd, Unbeerd.
- Diire.** f. Die Thür. (Berlinisch.)
- Diirig.** adj. Thierig. it. Kleberig.
- Diirt, Diirtje, Diirtken, Diirt.** f. Der Vorname Dietrich. cfr. Diirtil.
- Diirtken, updiirtken.** v. Mit einem Nachschlüssel aufschließen, ein Schloß öffnen.
- Diirter.** f. Ein Dietrich, Nachschlüssel; cfr. Diirtil.
- Diisse, Diissel, Diisselboom, Diistel.** f. Die Deichsel. Holl. Dissel und Disselboom. Schwed. Tistel. Angelf. Disl, Thisl, Tistel. Engl. Thill. Klopp = Diisse: Eine Gabeldeichsel. it. Der eingebundene Flachß am Roden, Kloben-Flachß für den Roden, der Flachßknäul.
- Diissel, Diistel.** f. Die Distel, *Cardus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Composeen, enthaltend fünf Arten, die der Plattb. alle unter Einem Namen zusammenfaßt, nämlich *C. nutans L.*, die Bisam-, Gelsdistel; *C. crispus L.*, die krause D., *C. acanthoides L.*, die Bärenklau = D., *C. defloratus L.*, die Wald = D., nebst mehreren Varietäten. Die verwandten Gattungen *Cirsium*, *Silybum*, *Onopordon*, *Carlina* und *Serratula* und deren Angehörige werden gemeinlich auch Diisteln genannt. Holl. Distel. Dän. und Norweg. Tidsel. Schwed. Tistel. Angelf. Distel. Isländ. Thistil. Engl. Thistlo.
- Diisselu.** v. Disteln stechen und heimbringen. it. Unaufhaltsam vorwärts streben — wie die Deichsel.

- Diissel-, Diisselstuf.** f. Der Distelstuf oder Stieglitz, *Fringilla carduelis L.*, zu den Sing- oder Sperlingsvögeln gehörig, ein beliebter Stubenvogel, der bunteste unter den bei uns einheimischen Finken, der sich gern mit Canarienvögeln verbastert.
- Diissen.** f. Ein an den Roden fest gebundenes Bündel Flachß.
- Diissenband.** f. Das Band um den Flachß am Roden.
- Diissenholt.** f. Holz zu Deichseln.
- Diidräsig, —dräsig.** adj. Kühn, derjenige, der sich an nichts lehrt. Unempfindlich gegen Zurechtweisung, dickhäutig, dummdreist, unverschämt dreist. cfr. Diidräsig; auch diidrewig und diidreebisig, —dreewesig gesprochen und geschrieben.
- Diik.** adj. adv. Dick, räumlich ausgebehnt, trübe, undurchsichtig, weniger flüssig. it. Betrunknen. He is diik un fett: Er ist wohl bei Leibe. Diik maken: Schwängern. Se is all wedder diik: Sie ist schon wieder in interessanten Umständen! Diike Lucht: Trübe Luft. Diik Glas: Ein undurchsichtiges Glas. En diiken Saft: Ein nicht flüssiger Saft. Diike Melk: Geronnene Milch. Dat Water is diik: Es ist trübe und unrein. it. Diike: Trunken. De is diike: Der ist stark betrunken! He is diik un duun: Er hat sich voll gelassen. In einem alten Liede heißt es: Se legen alle diik un duun, en'r up'n Mess, de and'r up'n Tuun. Mit Bezug auf essen fragt man: Sind Ji nog nig diik: Seid Ihr noch nicht satt? He beit so diik: Er zeigt sich aufgeblasen und hochmüthig; it. er prahlt mit Dingen, über die er nicht verfügen kann. Darum ist diik auch: Bemügend. En diiken Buur: Ein reicher Bauer. Diike Fründe: Vertraute Freunde. Dör diik un dünn gaan: Mit Jemanden unter allen Umständen aushalten, gehen. it. Sich keine Mühe verbrießen lassen. He hett et fuustdiik achter de Doren: Er läßt es sich nicht aus, wie geschickt er ist. Dat Diike hett dat meiste Geld kofet, sagte sonst eine Kaffeeschwester zur andern, wenn dieser von jener die letzte Tasse aus der Ranne eingeschenkt wurde, an deren Boden sich der Kaffeesaß befand; das Durchsiehen gemahlener Kaffebohnen kannte man noch nicht. Du hefft diike Dren: Du hörst schwer, oder willst nicht hören. Bilbeeren, diike Deeren! rufen in Hamburg die Gassenbuben den Linkselsischen Bauerweibern nach, welche jene Waldfrüchte in der Stadt zum Verkauf ausrufen. it. En diiken Daler: Ein Speciesthaler, wie sie einst im Umlauf waren, nach dem darauf befindlichen Brustbild (Species) also genannt; aber auch ein Brabanter Kronenthaler, wegen der darauf befindlichen drei Kronen. Zur Franzosenzeit, bis November 1813, wurde im nordwestlichen Deutschland bei den öffentlichen Rassen des Kaiserreichs und im bürgerlichen Verkehr der diike Species für 5,05 Francs, der diike Brabanter für 5,56 Francs angenommen. Ein Fünffrankenstück in Silber wurde auch en diiken Rapolium's-Daler genannt. In Hamburg versteht man unter diike Lüne Holländische Dukat. it. Diik

das Wort mit zur Bezeichnung von Weiten, Entfernungen. In Westfalen und Niedersachsen, wo man nicht nach Meilen, geschweige denn nach Kilometres, sondern nach Stundenwegs rechnet, bezeichnet 'ne dille Stunde eine Entfernung, auf deren Zurücklegung mehr als eine Stunde gebraucht wird.

**Dill, dille.** adv. Oft. Also, also dill, dille: So oft. Also kam he to dr so dille as he wolde: So oft er wollte machte er ihr seinen Besuch. In den Brem. Stat. 66: Also dille he dat breke schall he dat beteeren; oder wie es in den alten Handschriften heißt: Also d. h. d. br., also dill schall h. d. h.: So oft er dawider handelt, so oft soll er dafür geben. In den Städtischen Statuten von 1279 heißt es dille: oft; dillere: öfter. In Pommerschen Urkunden: Dill un vaten: oft und vielmal. Diller, dillwils: öfter; it. weiter, ferner, fort; it. Dicht. *Soa Dill, dillwils.*

**Dillbunt, Dillebunt.** f. Der Schmeerbauch. Dillebunt's-Abend: Sylvester-Abend, weil alsdann stark geschmauset wird, besonders in dicken Speck-Reejaarsloten oder Speckendillen. (Ostfriesland.) it. Der Daumen. (Mellenburg, Pommern.)

**Dille, Dillebe.** f. Die Dille, cubischen Inhalts. *Soa Dille.*

**Dilldoon, —doun.** v. Dichtun, prahlen. Dilldoon is min Leben, Broder leen mi'n Söbling, sagt man von einem Großsprecher, der nichts im Vermögen hat, und von Borg lebt. Oder man hört den Volkswitz: He beit so dill, as wenn he recht wat weer, un't is doch nig 'n Scheet Besengelt, womit die widerwärtige Prahlerei eines Menschen bezeichnet wird, der sich mit seinem Vermögen brüstet.

**Dilldrätig.** adj. Nicht leicht aus der Fassung gebracht; cfr. Dillfellig.

**Dilldräwisch.** adj. Hartnäckig. cfr. Dilldräsig, Dilldräsk. S. 332.

**Dille.** f. Die dicke Luft, voll Dämpfe.

**Dilleersede.** adj. Mit einem starken Hintern begabt. Eine dilleersede Frau: Ein Frauenzimmer, das außerdem viele Röcke trägt, um recht stark zu scheinen.

**Dillefellt.** adj. Dickfellig, unverschämt. Et is 'n dillefellt Rinsche: Es ist ein unverschämter Mensch. cfr. Dillfellig.

**Dilllange.** f. Das Dickicht im Wald u. Busch.

**Dillert, en; Dillersche, ene.** f. Ein dickes, volles und festes Kind, männlichen und weiblichen Geschlechts, Knabe und Mädchen.

**Dillfellig, —hödig.** adj. Dickhäutig: Einer, der Bestrafungen und Schläge nicht achtet, ist dillfellig. it. Figürlich: Derjenige, der sich aus Tadel, Vorwürfen und übeln Nachreden nichts macht; syn. von dilldrätig, dillefellt.

**Dillhe'en.** adj. Was von grober Hebe ist. Dillhe'en Gaaren: Grobheben Garn. cfr. Hatthege.

**Dillige.** f. Die Dille. cfr. Dillbe.

**Dillkopp.** f. Ein Mensch, der einen starken, massiven Kopf hat. it. Figürlich: ein häßlicher, nichts achtender, eigensinniger Knabe (Berlin), geltend auch von erwachsenen Menschen. — Als im Jahre 1803 ein Theil des Hochstiftes Münster und das ganze Hochstift Baderborn preußische Provinzen geworden

waren, wurden die mit der neuen Regierung eingewanderten Protestanten daselbst nicht anders als Lutter'sge Dillkopp genannt; vielleicht geschieht's noch jetzt, nach Ablauf von fast Dreivierteltheilen eines Jahrhunderts! it. Ein großes Glas Schnaps; von dem Worte Kopp, ein Becher. (Ostfriesland, Cleve).

**Dillkoppstraut.** f. Das Kreuzkraut, Senecio L., Pflanzengattung der Familie der Composeen, insonderheit die Art, welche man hochd. Gold-, auch Grindkraut, S. vulgaris L., nennt, ein höchst lästiges Unkraut in Gärten und Feldern, dessen Blüthen aber ein Lieblingsfutter der Canarien- und anderer Singvögel sind. Der ausgepreßte Saft wird in der Volksarzneikunst gegen das Wechselfieber und andere Übel mit Erfolg gebraucht. In der Altmark versteht man unter Dillkopp die große Maasliebe, die große Gänse- oder Johannisblume, Chrysanthemum Leucanthemum L., gleichfalls zu den Composeen gehörig; in anderen Gegenden dieser Landschaft die, derselben Pflanzenfamilie angehörige Flockenblume, Centaurea paniculata L., in noch anderen Dörfern der Altmark die stinkende Asterfamilie, Anthemis Cotula L., welche, wie die vorige Pflanze, zu den Rabiaten gehört.

**Dillköpft.** adj. Frisch und voll von Gesicht. It schall immer den dillköpft' Hund beten: Ich soll immer Schuld haben, heißt es im Sprüchwort.

**Dillkwig.** adj. Hartleibig, an Verstopfungen leidend.

**Dillkusch.** adj. Steifnackig, dickfellig, dickhäutig, der viel Schimpf und Schande vertragen kann, oder doch sich nicht so leicht einschüchtern läßt.

**Dillpansse.** f. Ein corpulenter kleiner Mensch, auch von Hunden und anderen Hausthieren.

**Dillschen.** Diminut. für den Vornamen Benedicte. (Holstein.)

**Dillschüiter.** f. Der Graummer, Emberiza miliaria L., zur Familie der Regelschnäbler gehörig. (Ostfriesland.)

**Dillmunt.** f. Ein Mund mit aufgeworfenen Lippen.

**Dillswanz.** f. Der Dickschwanz. Euphemistische Benennung des Teufels. it. Im Kurbraunschweigischen war En hessisch Dillswanz ein hessisches Geldstück alten Gepräges, namentlich ein Groschenstück, vom Löwen im hessischen Wappen. (Schambach. S. 43.)

**Dillstüffeln.** f. Der Kartoffelbrei. (Altmark.)

**Dillwust.** f. Syn. von Dillpansse, ein Scheltwort.

**Dill.** f. Der Graben, ein schiffbarer Canal.

**Dillen.** v. Graben. cfr. Delfen.

**Dilgen.** v. Tilgen. cfr. Delgen.

**Dill.** f. Der Dill, das Gurlenkraut, Anethum L., Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, insonderheit A. graveolens L., der gemeine oder Gartendill, dessen Samen, Samen Anethi s. Anethi hortensis, in der Arzneikunde bisweilen Anwendung findet.

**Diim.** f. Ein auf freiem Felde errichteter Haufen gemähten Kornes, ein Haufen Stroh oder Heu. cfr. Miite.

**Din.** pron. Männlich, weiblich, sächlich: Dein, Deiner, Deine, Deines, so: Din Bader,

bin Moder, bin Gdr. Weiblich auch Dine so: Dine Dogter. Das Wort wird häufig auch allein gebraucht, um Ehegatten zu bezeichnen, und so heißt einfach Din soviel als Dein Mann, Dine Deine Frau.

Dinn. l. Das Gedeihen zc. cfr. Däg, Däge.

Dindannen. v. Watscheln, von einer Seite zur andern schaukeln, willkürlich u. unwillkürlich.

Dinne. v. Dienen. (Clevische Mundart.) cfr.

Denen. Althochd. *Diſonon*.

Dinen, din'. v. Anschwellen, von der See, wie von Gliedmaßen. cfr. Dünen.

Ding, Dings, Dink, Deng (Cleve). Plur. Dinge, Dinger. l. Ein Ding, eine Sache, ein Stück, ein Etwas. Dat Ding geit nig: Es will mit der Sache nicht fort. Dat is en dull Ding: Es ist schlimm, übel verworren. Sin Ding doon: Seine Pflicht thun. It will en Ding doon: Ich will was wagen. Sin Ding verstaan: Seine Sache verstehen. Die Redensart: Wer deit 'n Ding unverkölt? *sād Jenn', un puuſt'* in bei Kullſchaal: Gilt dem Pommer als Beschönigung einer, auch überflüssig scheinenden, Vorſicht. Sin Ding liirt hewwen: Das Seinige gelernt haben. Dat is jo en Ding: Das ist unbedeutend, damit werden wir schon fertig; it. Im Spiel beim Überstechen des Trumpfs: Dat is 'n Ding! Musche (Monsieur) Dings: Eine Spottbenennung. It darm nig ut'n Dinge gaan: Ich darf nicht aus dem Hause gehen. He spreek van groten Dinges: Er prahlt übermäßig. He is goder Dings: Er läßt sich nichts anfechten. En Dinges Holt: Ein Stück Holz. Stükdings: Jrgend Etwas, das erste Beste, was Einem in die Hand kommt. It neem en Stükdings un slog em damit in de Freet: Ich nahm das Erste, was mir zur Hand war, und schlug ihn damit ins Gesicht. Alle Dinge to weeten, büſt du nog to jung to, — Junggesellen to küſſen, heſte noch keen Mund to, ist ein Reim, womit man vorlaute Backfiſche, die von unüberwindlicher Neugierde geplagt werden, abzuweisen pflegt. Good Ding kann man wol nog iins doon: Mit diesen Florkel überredet man zu einer Sache, die für gut gehalten wird; it. nöthigt man damit zum Trinken. Sillig Ding: Eine blaulich grüne, ins Gelbliche fallende Geschwulst im Gesicht und an den Füßen, verschieden von der Rose, die roth schwillt. Kumm her, Dings! Laat sei'en, wat Bader un Mauder ut bi feübert (aufgefüttert, erzogen) hewwen, sagt man zu Jemanden, den man in derber Weise verhöhnen will. (Kaschubisches Küſtenland. *Gürnome*. I, 42.) Wi wullen unſen gnedigen Heren don allent dat wi borch Recht en plichtig ſind to bonde haben alle Dinge: Vor allen Dingen wollen wir unseren gnädigen Herren Alles thun, wozu wir ihnen rechtlich verpflichtet sind. (Erklärung der Pommerſchen Stände.) Dink nennt man auch, um nicht gegen den Anstand zu verstoßen, penis und cunnus. Altfries. und Engl. *Thing*.

Ding, Dink. l. In der ältesten deutschen Rechtsſprache: ein Gericht, eine öffentliche Zusammenkunft zur richterlichen Entscheidung einer

zwischen zwei oder mehreren Parteien ſchwebenden Streitsache, bezw. zum gütlichen Vergleich derselben. Ding hegen: Gericht halten — vor gehegeten Ding heißt es auch in des Kurfürsten Joachim von Brandenburg Constitution von 1527. Ding finden: Ein Urtheil ſprechen, und ſolches ſchelden: davon appelliren, das auch wedderreden, blasphemare sententiam, reclamare causam ad palatium in den alten deutschen Geſezbüchern genannt wird. Der Richter ſaß auf einem Sessel, die Scepen, Schöppen, Scabini, deren in der Regel eilf waren, ſaßen auf Bänken; Kläger und Beklagter mußten ſtehen, vor gehegeter Bank, wie es in einer Sentenz des Hofrichters zu Tangermünde, in der Altmark, von 1390 heißt. Das Urtheil wurde ſitzend geſprochen. Derjenige, der ſich durch daſſelbe beſchwert glaubte, hat einen der Schöppen aufzuſtehen, um ſich an deſſen Stelle zu ſetzen. Erhielt er auf ſeine Eintrede ein beſſeres, ein gerechteres Urtheil, ſo wurde das vorige ſtehend verworfen, und der Richter oder Schultheiß brachte es zur Ausführung. Verblieb es bei dem vorigen, ſo mußte der Appellant ſich bei einem höhern Gericht, und zuletzt unmittelbar beim Könige melden. (Sachſenſp. B. II. Art. 12. § 1.) Urdam wurden ihm Baden mitgegeben, die von ſeiner Klage und deren Entſcheidung Kenntniß hatten, und von dem nachherigen Austrag der Sache wiederum dem erſten Richter Nachricht bringen mußten. Richter, Schöppen, wie auch der Bote mußte ingenuns, d. i.: an ſeinem Adel von mindestens vier Ahnen, oder an Rechten und Ehren unbeſcholten ſein. In der Mark Brandenburg hingegen konnte jeder freie ehrliche, jeder bedderve, bederwe Mann, ein Bidermann, Schöppe und Bote ſein: Bederwe, erbare prome Lüde (Urkunden des Markgrafen Ludwig, von 1345 bis 1384.) Er war nicht ſchuldig, den Schöppen, der das Urtheil ſprach, zu bitten, daß er aufſtehe, und da die Gerichte unmittelbar vom Markgrafen, und nur mittelbar vom Könige abhängen, ſo konnte der Appellant von dem niedern zu dem höhern, und von dieſem an den Markgrafen, und dann erſt an den König gehen. Wenn in der Neumark von einem Erkenntniß Berufung eingelegt wurde, ſo war das höhere Gericht to der Klinken by Brandenburg, unter freiem Himmel. Bis ins 16. Jahrhundert wurden die Gerichte, placita, im Freien gehegt, an einem Orte, den man mallum nannte. Daher mallare, vor Gericht fordern und mallator der Kläger, — latinifirt von dem deutſchen Worte Rall. Der Richter mußte dem Appellanten, bei Verluſt des Amtes, dahin einen Boten mitgeben; und wenn der Appellant auch da ſeine Sache verlor, ſo wurde er tho der Krepen in der aldenmarke verwieſen. Von da ging die Appellation tho der Linden, unweit des Dorfes Bierſtedt. Wurde die Sache auch da verworfen, ſo mußte dat h ogeſte Dingſtat, dat is in des rykes lemerers kameren, dat is to Tangermünde, in welchem der Markgraf ſelbſt den Vorſitz führte, erkennen. Das Gericht wurde zuweilen in Arneburg, — *domicilium caesareum et marchionum, cujus amoenitate plurimum*

delectati, loco celebritatem conciliarunt (Leitbinger in Topogr. March. § 8) gehalten. Konnte der Markgraf wegen anderweiter Geschäfte nicht zu Gericht sitzen, oder wolt' er's nicht, so vertrat einer seiner Rätthe seine Stelle. Das Gericht mußte mit vollkommenen Weiten, an dem Heerscheide, solchen nämlich, an denen wegen ihres Adelsstandes und Lebens kein Radel hing, gehegt werden. Der Appellant erbat sich einen achtbaren Mann zum Fürsprecher. Er sprach: Here Her Richter, hier steit — unde biddet doch God unde doch recht dat gy willen horen umme ein ordel dat em dar to unrechte wurden ward denn he met rechte wedderstaan hefft unde biddet eines ordels we gw des berichten schall. Die Weitzer nahmen sich bis zum andern Tage Bedenzeit. Bewies man ihm sein Unrecht mit dem „Rechtsbuche aus der Kammer“ (ob der Sachsenspiegel, oder das Reichsbild, oder ein besonderer Codex?), so konnte er nicht weiter appelliren; er mußte dem Richter Bedde oder Strafe, außer den von ihm vorgeschossenen Veldstigungen der Baden, und seinem Segner Buße oder eine Schadenersatzigung geben. Jedoch konnte er noch an das Reich gehen, und wenn er auch hier verlor, sich auf einen Zweikampf berufen — sulst feunde weddervechten wedder ander so var, — was aber selten geschah. it. Hat das Wort Ding auch die Bedeutung: Gerichtsort; it. Vertrag.

**Ding,** Dingdag. f. Der Gerichtstag, der Tag einer Rathsverammlung.

**Dinggeld.** f. So hieß nach dem Rügischen Landgebrauch der Schilling oder Witten, den diejenigen, welche auf dem Markte ein Verkaufrecht hatten, an einen fremden Käufer zahlen mußten, der die Waare bebungen hatte, und wogegen er ihnen den Kauf überließ. cfr. Dingen 2.

**Dingellen.** f. Ein winziges Ding. Holl. Dingetje. Scherzwort für ein ganz kleines Kind.

**Dingen.** v. Gericht hegen, halten. it. Vor Gericht streiten. it. Einen Vertrag schließen.

**Dingen.** v. Über einen Kauf oder Preis handeln; weniger bieten, als vom Verkäufer gefordert wird, oder was die Waare werth ist, abhandeln, feilschen.

**Dinger.** f. mit dem adj. blinne: Geschwüre mit großem gelben Kopf, der sich durchstechen läßt, unterschieden von fettrigrothen, und sich freßenden Geschwüren — Furunkel, Karbunkel, die Swäre heißen. In Holstein herrscht unter dem Bauernvolk der Aberglaube, sein Vieh könne verrufen, durch Lobsprüche alter Weiber um Frehluft und Gebelien gebracht werden, insonderheit könne es nicht vertragen, wenn man's Rette Dinger nenne. Auf Fehmarn sind Dinger Rautse, groote Dinger Ratten, und man glaubt dort, daß sie häßlicher werden, wenn man sie beim rechten Namen nenne, und daß sie abnehmen oder gar verschwinden, wenn sie Dinger genannt würden. Die bisherigen Hamburger Silberwillinge nannte man ebenfals Dinger; sie waren so abgegriffen, daß von einem Gepräge gar keine Spur mehr vorhanden war.

**Dingerjes.** f. Ein Ding, insbesondere, wenn von einem Dinge, einer Sache im verächtlichen Sinne gesprochen wird. Eins mit Dingellen und dem folgenden Worte: —

**Dingerten.** f. Wie auch mit dem folgenden: — Dinges. f. Ein kleines Ding, Dingelchen. (Ravensbergische Mundart.)

**Dingfluchtig.** adj. Derjenige, welcher sich dem, über ihn zu haltenden, Gerichtsverfahren durch die Flucht entzieht. it. Vertragsbrüchig. In letzterer Bedeutung sagt das Brem. Stat. 43. Were de gene, de dat Haus huret heft — dinkfluchtig edder storven z.: Wäre derjenige, der das Haus gemiethet hat, wortbrüchig oder gestorben zc.

**Dingrede.** f. Der öffentlich angekündigte Friede, welcher eine gewisse Zeit vor, während und nach dem zu hegenden Gerichte, bei gewisser Strafe gehalten werden mußte. Dat men sall holden Karle-Brede, Guis-Brede, Rom-Brede (dessen die nach Rom, tom hilligen Bader wallfahrenden Pilger genossen) unde Ding-Brede. (Distrif. Landr. Bb. I, Kap. 56.)

**Dingf.** f. Das äußerliche Gebärden eines Menschen. Herlig van Dingf un Gelate: Herrlich von Wesen und Ansehen.

**Dingmann,** plur. Ding-, Dingestäbe, Dingfluchte. f. Ein Einzelrichter. Verschrieben von dem in dem Worte Ding erklärten Justizbeamten verwalteten die Dingflübe Scabini pagani, wie ehemals die Comites, Grafones, oder Gefürten des Fürsten, die Gerechtigkeit in einer Provinz, Cent oder Gau, wovon der Titel Gograf seinen Ursprung hat, der in Westfalen, namentlich im Münsterlande, zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch allgemein gebräuchlich war.

**Dingpflichtig.** adj. Unter einem bestimmten Gerichte, meist unter dem des Heimathortes stehend.

**Dingsta,** — kirchen. f. Fingirte Namen, welche der Berliner gebraucht, wenn er sich des richtigen Personen- oder Orts-Namens nicht erinnert, oder denselben nicht nennen will. (Trachsel. S. 11.)

**Dingdag.** f. Der zweite Tag in der Woche, an dem in alten Zeiten gewöhnlich öffentlicher Gerichtstag gehalten wurde.

**Dingsten,** kiste Ding. f. Ein kleines Püppchen im Schmeißeln zu Kindern.

**Ding-Slete** und **Ding-Slating.** f. Die Störung, tumultuarische Unterbrechung und Aufhebung des Gerichts.

**Dingrede.** f. Der Gerichtsort, Gerichtsst. Bör hegeber Dingrede: Vor sitzendem Gericht.

**Dins.** Der Name Dionysius. Der Tag, der im Calendar diesen Namen hat, als die Zeit, welche beim Wechsel und Umzug des Gestirns auf dem Lande in Pommern und Mellenburg sowol bei den Gutsbesitzern als bei den Bauern maßgebend ist; daher: —

**Dinsen.** v. Wechseln und Umziehen des Gestirns. it. Ziehen, schleppen.

**Dinst.** f. Der Dienst. (Liesische Mundart.) cfr. Deenst. *ausp. Elyonst.*

**Dintefat.** f. Das neuere Wort für Blatthorn: Dintensaf.

**Ditp.** adj. Tief. cfr. Deep. *ausp. Dlus.*

**Ditpen.** v. Die Tiefe des Wassers messen. Auch pegeln, peilen genannt; f. diese Wörter.

**Dipentaat.** Verflümmelung des Wortes *Deputat*.

**Dier.** f. Das Thier. cfr. *Deer*. *Uthoph. Flor.*

**Dirn.** f. Die Dirne. *Dirning*, Diminutiv Pl.

**Dirnus:** Dirnen. cfr. *Deern*.

**Dirnwarfs.** f. pl. Mädchen, in der Mehrzahl. (Ohne jegliche üble Nebenbedeutung.)

**Dirt.** f. Das Unthier (Westfalen).

**Dirrel.** f. (Bermuthlich richtiger *Diddel* ausgesprochen.) Ein kurzes Endchen. En lütjen Dirrel: Ein kleines Endchen. cfr. *Döddel*.

**Dirrelbei.** f. Ist dasselbe.

**Dis, Dife.** f. Ein Flausch, ein Bündel Flachsch oder Heede. En Dis Heid: Ein Knäuel Heede. Sie lükt heruter as 'ne Ruus ut 'ne Dis Heid: Sie blükt daraus hervor, wie ein Ruus aus einem Heede-Knäuel, d. h.: Sie ist so auffallend, als seltsam und geschmacklos fröhrt. cfr. *Wolke*.

**Disciprinaalgezeke.** f. Die Disciplinargezeke, insonderheit die der Schule. (Münsterland. *Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 121.*)

**Disch, Disl.** f. Der Tisch, der Speisetisch. *Gades, Gohdes Disch:* Das heilige Abendmahl. *To Disch gaan:* Zur Mahlzeit gehen. *He höllt sit enen goden Disl:* Er läßt immer gut anrichten. *Bin Disle:* Über Tafel. *An 'en Disle wesen:* An der Tafel, bei der Mahlzeit sein. *Wo hett he sinen Disch:* Bei wem speist er? *De Buurs hett Dische:* Er speist abwechselnd bei guten Freunden. *De Föte unner anner Lüde Disch steken:* Bei Fremden dienen; noch nicht eine eigene Wirthschaft haben. *Disch hollen:* Ein Speisehaus halten. *Ban Disch to Wisch:* heißt es, wenn Jemand gleich nach der Mahlzeit seine Nothdurft verrichten muß. *Tau Dische het he nich veele:* Er hat nur eine kleine Mittagsgesellschaft, oder: nur wenige Rosfgänger. *De veerde, auch söfde Speeler hört unneren Disch:* Der Zuschauer darf in das Spiel nicht hineinreden. *it. Würd diese Redensart auf die vorwitzigen Überflugen angewandt, die Alles besser wissen wollen.*

**Dischbir.** f. Das Bier, welches bei der Mahlzeit getrunken wird.

**Dischburs.** f. Ein Rosfgänger, ein junger Mensch, der bei Andern zu Tische geht.

**Discher.** f. Der Tischler, Schreiner. *De Discher is up't Water:* Die Oberfläche eines Sees ist so glatt wie ein Spiegel, wird durch Luftströmung nicht bewegt.

**Discherije.** f. Die Tischlerei oder Schreinerei.

**Discheren.** v. Die Tischler-Arbeit machen. *it. Darin pfuschern. He leert dat Disch ern:* Er lernt das Tischler-Handwerk.

**Dischlaken, —boos, —tweele.** f. Das Tischtuch.

**Dischrede.** f. Eine Unterhaltung bei Tische. *Dat is kene Dischrede:* Es schießt sich nicht, bei der Mahlzeit von etelhaften Dingen zu sprechen.

**Dischwita.** f. Der Tischwein, gemeinhin französischer Rothwein, dem beim Nachtische Rheinische und Schaum-Weine folgen.

**Disen.** v. Laufen. *Hen disen, herum disen:* Hin- und herlaufen. (Mellenburg.) *it. Schlägen. To disen:* Eins versetzen. (Holstein.)

**Disenall.** f. Ein eigensinniger, halsstarrer, störrischer Mensch.

**Difg.** adj. adv. Mürrisch, eigensinnig, verbissen, stumpfsinnig, kalt, trübe, vom Wetter. cfr. *Düfig*.

**Dispen.** v. Bemüßern, bewältigen; z. B.: Menschen im Ringelampf; *it. Speifen bei der Mittagstafel*.

**Disse, düsse.** pron. Dieser, diese. *Disse Mann, disse Frau:* Dieser Mann, diese Frau. In den alten Urkunden *dese, desse, düsse, geschrieben*. *Bör düssen:* Ehemals, unlängst.

**Dissel.** f. Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, *Carduus L.*, auch die Gattungen *Krahdissel, Cirsium Tournef.; Eberwurz, Carlina L.; Scharte, Serratula L.*, sowie die zur Familie der Synantheraceen gehörigen Gattung *Krebs- oder Felsdissel, Onopordon L.* umfassend. cfr. *Düsel. S. 332.*

**Dissel.** f. Die Wagenbeißel. (Altmark.) *Dissel (Grassch. Mark.) cfr. Düße. S. 332.*

**Distten.** f. Der Spinnroden, mit Korbgeflecht daran. (Grassch. Mark.)

**Distren, disteren, disteren.** v. Kriegsdienste thun, sechten. (Stammt ab von *Lime, Theom, Theil*, welches im Gotthischen, Altsächsischen und in den salischen Gesetzen einen Knecht, Diener, Landesknecht, Soldat bedeutet. *Altfränkisch Thionosi:* Gehorsam, Dienst Kriegsdienst.)

**Dit, dütt.** pron. Dieses. *Dit Gör:* Dieses Kind. *Dat is dit:* Was ist dieses. *Dit ober dütt un dat:* Dies und das, allerlei. cfr. *Dat. Nach Danneil, S. 43, entspricht dat dem französ. ce-là, dütt dagegen dem ce-ci.*

**Ditmarsen, Ditmarschen.** Name einer der drei Landschaften des, seit 1866 dem Preussischen Staate einverleibten Herzogthums Holstein und den westlichen Theil desselben bildend, zwischen der Elbe und Eider, der Nordsee und der Gieselau, 7 Meilen lang von Norden nach Süden, 5 Meilen breit von Westen nach Osten, ein Areal von 24 Geviertmeilen enthaltend. Man leitet den Namen ab bald von den alten Marsen, den *Dit Marsen*, den *bestlichten, büdtschen Marsen*, bald von den *Marschen*, den *Weide- und Wiesenländereien*, aus denen die Landschaft zum größten Theil besteht, oder man erklärt ihn durch *Dit Meeres Land*, während der Chronist des Landes, *Johann Adolfs*, genannt *Neocorus*, d. i. Röster, geb. 1559, † 1629, „wegen der Keiligkeit der Ditmarsen“ den Namen von der Jungfrau unbesiedelten Erkenntnisses ableitet und ihn *Ditmaria* schreibt. Gewun-gener und schmeichelndes, sagt *Schütze, I, 224*, läßt sich wol schwerlich conjecturiren. Und *Neocorus* war selbst ein sächsischer Ditmarer. Die Landschaft zerfällt in zwei Theile, den nördlichen und südlichen, *Norder-Ditmarsen*, mit *Heide, Süder-Ditmarsen*, mit *Melbors*, als Hauptsteden. Städte hat das Land nicht. Jeder dieser Theile zerfällt wieder in Kirchspiele, diese in Bauerschaften, nach altsassischer Gemeindeverfassung, wie sie auch in ganz Niederwestfalen und einem großen Theile von Niederachsen besteht. *Norder-Ditmarsen* enthält 10 Kirchspiele, davon eins mit *Süder-Ditmarsen* getheilt ist; *Süder-Ditmarsen* enthält 7 Kirchspiele in der *Marsch* und 4 auf der *Geest*. Jedem der beiden Theile der Landschaft *Ditmarsen* ist

ein geborner Ditmarsche als königlicher Landvogt, jedem Kirchspiel ein Kirchspielsvogt vorgelegt, der ebenfalls stets ein geborner Ditmarsche ist und vom Könige aus drei, von den Vertretern des Kirchspiels vorgeschlagenen Bewerbern ernannt wird. Dem Kirchspielsvogt steht in seinem Bereich namentlich bei allen Gemeinde-Verhandlungen, wie bei Concurfen, Erbtheilungen u. als Protokollführer ein Kirchspielschreiber zur Seite, wie jener kurz de Bagd, so dieser gewöhnlich schlechtweg de Schriwer genannt. Landvogt und Kirchspielsvögte bilden zusammen das Ditmarsche Gericht. Ein eignes Rechtsbuch, das Ditmarsche Landrecht von 1447, ist dem Lande, wie seine freie Gemeinde-Verfassung, aus den Zeiten des Freistaates geblieben, und bewahren ihm bis heute eine gewisse Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit. Auch die Landschaft bildet eine eigne Körperschaft, für die der Bürgerstand der Flecken, insbesondere aber der Bauernstand der einzelnen Kirchspiele aus seinen wohlhabendsten und angesehensten Gliedern lebenslängliche Vertreter erwählt, die Landesgevollmächtigten, Bollmacte, Bullmach, genannt. Diese treten mit dem Landvogt und den Kirchspielsvögten als Landschaft, Landesversammlung oder landschaftliches Collegium alljährlich mehrmals zusammen, in den landschaftlichen Häusern, Landshoppshuus, zu Meldorf und Heide; ein Landespfenningmeister, Pennmeister, der ebenfalls Mitglied der Versammlung ist, hat die Verwaltung des Geldwesens. Die königl. Gefälle und Steuern erhebt ein Landschreiber. Die Bauart der Häuser ist bei den Ditmarsen die altüberlieferte der Saffischen Vorfahren. Man denke sich ein hohes, spitzwinkliches Strohdach, ruhend auf einem Rechteck von größtentheils nicht mannshohen Mauern, die Giebel an beiden Seiten schräge, wie das Dach, und ebenfalls mit Stroh gedeckt, in der Richtung von Osten nach Westen, hier aber im Osten mit einer Öffnung, groß genug um ein beladenes Fuder Korn oder Heu einzulassen. Dies ist die große Thüre, mit der parallel, doch höher noch und weiter ein Ballen- und Ständerwert durch das ganze Haus läuft, das zuerst die Tenne, hier de Grotbeel genannt, einfakt, in den Seitenräumen die es abschneidet, zuerst die Viehställe, Boos un Affiib, dann im Hinterhaus, gegen Süden die Küche mit der Nebenthür, Siidendöör, die Wohnstube, Döörnisch, nebst Kammer begränzt und zuletzt, der Grobenthüre gerade gegenüber, wieder ein Saal, den Besel oder Bisel, einschließt, von dem aus eine selten geöffnete Thür nach dem Garten führt, und dem nördlich noch de Norderdöörnisch anliegt. So hat man im Wesentlichen den Plan eines Ditmarsener Hauses auf der Geest. Der Hauptunterschied der Wohnungen in der Marsch besteht in der Abtrennung einer Hausdiele und der Öffnung einer Hausthüre gegen Norden, der Döörnisch gegenüber. Die Hausdiele, durch eine Wand von der Grobendiele getrennt, dient dem Gesinde, und sonst als Sommeraufenthalt, heißt daher in Süderditmarsen dat Sittelsch. In Norderditmarsen hat man in ähnlicher Weise Ein- und

Durchfahrten quer durch's Haus gelegt, und in neueren Bauten den alten Grundtypus vielfach abgeändert oder gänzlich verlassen. (Hier zeigt sich der Einfluß der Zeit und ihre Neigung zur Gleichmacherei, zur Herstellung größerer Bequemlichkeit in den Wohnräumen.) Aber selbst in den bürgerlichen Wohnungen steht der saffische Typus noch fest, indem hier die Hausthür an die Stelle der Grobenthür tritt und Wohnzimmer, wenn nicht zu beiden Seiten, so doch auf einer Seite neben der Thür die Stelle der Viehstände einnehmen, immer aber im Hinterhaus der Besel oder Bisel bleibt. (Quidborn. Borrede von R. R. Seite XXII—XXIV.) Die Norderditmarsen sind noch jetzt stärker von Körperbau, als die Süderditmarsen; von beiden rühmt man aber, daß sie zuvorkommender seien; als die Bewohner anderer Marschgegenden, z. B. der Wilstermarsch (Holstein.) Sie fahren aus dem Wege, wenn Frauenzimmer auf dem begegnenden Wagen sind. (Schütze. I, 224.) [Der vorstehende topographische Abriß ist deshalb hier eingeschaltet, weil unter den saffischen oder plattdeutschen Mundarten die der Landschaft Ditmarsen es ist, in welcher Klaus Groth das Volksleben seines Heimathlandes — geb. zu Heide am 24. April 1819 — im „Quidborn“ poetisch geschildert, und dadurch vorzugsweise hervorgerufen hat, das Plattdeutsche literarisch auszubilden und zum Range einer Schriftsprache zu erheben, wie die Holländer es mit ihrer niederdeutschen Mundart seit Jahrhunderten gethan haben.]

Ditteln. v. Vormachen, den kleinen Kindern, zu deren Beschäftigung und Unterhaltung, wenn sie unruhig sind.

Ditts. f. Slevisches Diminut. des Vornamens Dietrich.

Diu, du: Du. (Ravensberg, Ost- und Südwestfalen überhaupt.)

Dindniffel. f. Die Gänse- oder Saubistel, *Sonchus oleraceus* L., auf Aedern und Feldern bisweilen ein lästiges Unkraut, zur Familie der Compositen gehörig. (Desgleichen.)

Dinf. f. Ein Bund — Stroh. it. Penis. (Desgl.)

Dingen, dügen, däßigen. v. Laugen. (Desgl.)

Dinl. f. Eine knollige Anschwellung. (Desgl.)

Diuken, diupen. v. Lauchen. (Desgleichen.) cfr. Duten.

Dium. adj. adv. Schwindlig. (Desgleichen.)

Diuwe. f. Der Daumen. (Ravensbergisch.) cfr. Duum.

Dius. f. Das Aß, der Daus, im Kartenspiel.

Diuwe. f. Die Taube. (Desgleichen.)

Diuwooten. f. Der Aderstachelhalm, *Equisetum hiemale* L. (Desgl.) cfr. Duwitt.

Diu. f. Der Dieb. cfr. Deef. Althochd. Diuv.

Diwewig. adj. Angetrunken, etwas berauscht.

Diwewern. v. Wispern, vertraulich sprechen.

Diwerk. f. Der Täuberich. (Altmark.)

Do. part. Da, als. Dotomal: Damals. He is al do: Er ist schon da.

Dobbe. f. Ein Graben. it. Ein niedriges, sumpfiges Land, dessen durchwachsene Oberfläche jedoch den Menschenfuß tragen kann. Up'n Dobben wanen: Auf morastigem Boden, oder auch, an einem Wasser wohnen.

Dobbel, dobel. f. Der Würfel zum Spiel.

Dobbeln, dabeln, döbbeln. v. Mit Würfeln spielen.

Im Bremischen braucht man das Wort zum Schimpf und zur Verachtung für ein unmäßiges Spielen, das nicht mehr zur Verkürzung der Zeit dienen, sondern der Gewinnsucht fröhnen soll. cfr. Dabeln. In Hamburg und Holstein spricht man dubbeln und meint: Im Spiel den Satz verdoppeln, was auch der Sinn von dobbeln, dabeln ist, im Allgemeinen aber immer: in Karten spielen überhaupt. Besonders aber die sog. Poker- und Buchspille, bei denen durch Verdoppelung des Einsatzes gewettet, gewonnen oder verloren wird. Dordubbeln: Verspielen, im Hamburger Stadtrecht von 1270, wo es heißt: Dat erer well vordede mit unnütten Kost, offte mit Unklüschheit, offte vordubbelde: Wenn Einer sein Vermögen durch unnütze Schmauserei verpraßte, oder durch Unzucht und Liebeleien, oder durch Fröhnen der Spielsucht. 26

**Dobbelspill.** l. Das Brett-, das Würfelspiel. Die Lübecker Statuten verstehen darunter nicht sowohl ein Brettspiel zur Unterhaltung, als vielmehr übermäßig hohe, unerlaubte, besonders Glücks-Spiele allerlei Art. Dahin sind in unserer Zeit namentlich die Spiele an den Handelsbörsen mit Staatspapieren und Actien jeder Art zu rechnen, die nicht selten auf Täuschung, bezw. auf Betrug des unkundigen Börsianers hinaus laufen.

**Dobbelsteen.** l. Ein Würfel 2c. cfr. Dabelsteen.

**Dobben.** l. An der Seeküste: Ausgegrabene Pfützen. Im Lande: Viehtränken, oder sonst ausgegrabene Löcher. (Ostfriesland.)

**Dobber.** l. Ein auf dem Wasser schwimmendes Zeichen, welches anzeigt, wo der Anker liegt. (Auf der Unterweser); syn. mit Bage. S. 73.

**Dobber.** adj. adv. Gut. cfr. Dapper. S. 312.

**Dobbert, Dowwer.** l. Der Täuherich.

**Dobbler.** l. Ein Spieler — von Profession, der von der Spielsucht, Spielwuth übermannt ist.

**Doch, doche, dog, dochen, alldochen; dog** (Nordfriesisch). adv. Doch, dennoch. Ik will't doch doon: Ich will es dennoch thun. Ja doch: Ja gewiß! Ne doch: Nein, durchaus nicht; und als Frage: So? Ist dem also? Do dat doch: Thue es mir zu Gefallen. Doch man so: Nur zum Schein. Gibt auf eine verneinende Frage eine bejahende Antwort. cfr. Dochen.

**Dochd.** l. Der Gedanke, das Nachdenken. Dochd dran doon: Daran denken. cfr. Gedant.

**Dochder, Dogter.** l. Die Tochter. Min Dochder, min Döchderken, ist die gewöhnliche Benennung eines Mädchens, mit dem ein älterer Mann, eine bejahrte Frau spricht. In den Ostseelandschaften bis nach Rügen, mit Einschluß dieser Insel, und südwärts bis zur Pene, verwandelt sich die Diminutivform ken in ing. Da spricht der Vater: Min Döchting. Engl. Daughter. Altsäch. Dohter. Ausrif. Dohter. Angelf. Dohter.

**Dochterkind, Sönskind.** l. Ein Tochter-, Sohneskind, d. i.: Ein Enkel, wofür das Plattd. ein eignes Wort nicht kennt.

**Dochderszil.** l. Der Schwiegersohn. cfr. Zil.

**Dochen.** v. Widersprechen. Hat Jemand sich dieses Wortes doch als Widerspruch bedient, so antwortet man ihm: Ik will di bi dochen: Du sollst nicht widersprechen!

**Dob, Dor.** l. u. adj. Der Tod, der Verstorbene. Todt. cfr. Dood. S. 340, 341.

**Dobbeln.** v. Stammeln, stottern.

**Dobb, Dodder, Dorrer.** l. Der Eidotter. cfr. Döl. S. 348.

**Dodig, dorig.** adj. Todt, leblos. cfr. Dob, Dood. S. 341.

**Dobland.** l. Ein Sumpf, Morast, Quellsboden. (Grafsch. Marl.)

**Dodu'stuten.** l. Große Weißbrode, mit eingebacknen Corinthen, welche bei Begräbnissen in begüterten Familien an arme Schulkinder vertheilt wurden. (Ebenbaselbst.)

**Doert.** l. Die Trespe, Bromus secalinus L., Unkraut im Ader. (Ebenbaselbst.) Altsäch. Durth.

**Doffentheet.** l. Die Ausgelassenheit, Tollheit. cfr. Dawendicheit. S. 315.

**Doffholt.** l. Laubes, dürres Holz, Fallholz. (Grafschaft Marl.)

**Dogen, gedogen.** v. Leiden, ausstehen, erdulden, gestatten. Sine Groen ne scolen van dher Scult nene Roet doghen (S. 86). Untfaret dheme jummente welbelike uut dheme Richte, unde wert he ghevanghen, he scal like Pine doghen dheme misdadhagen Manne (S. 94): Derjenige, welcher mit Gewalt einen Riffethäter aus dem Gericht entführt (aus dem Gefängniß hilft, oder sonst den Händen der Justiz entreißt) und dabei ertappt wird, der soll dieselbe Strafe erleiden, die dem Riffethäter gebühret. (Statuten der Stadt Stade v. 1279. Grothaus, Götting. Ausg. v. 1766.)

**Dogge.** l. Ein großer Hund. Engl. Dog. Wir haben dies Wort nicht von den Engländern, wie vielfach vermuthet wird, vielmehr scheint es, daß die Insulaner es von unseren Vorfahren, den alten Sassen, mit hinüber nach Britannien genommen haben. Ein arisches, indo-germanisches Urwort? *duxew*: Weihen.

**Dogheet.** l. Die Tugend. Daraus zusammengezogen: Dögd. S. 347.

**Doister.** l. Der Gottseibeius. Dat bi de Doister: Daß dich der Teufel! (Hamburg, südl. Holstein.)

**Dofje.** v. Rebeln. (Saterländische Mundart) cfr. Daaten. S. 301.

**Doff.** l. Eine Doche, Strähne — Zwirn, Sara, Seibengarn; eine bestimmte Anzahl Fäden. it. Ein Tuch zum Umschlagen, bei Frauenbekleidung; plur. Doffter. (Nordfriesland, Spitt.) cfr. Dool. S. 342.

**Dofte.** l. In den Seestädten ein besonderer Ort in den Häfen oder am Strande des Meeres, wo neue Schiffe gebaut und alte ausgebessert werden. Der Ort hat einen mit Schleusen versehenen Kanal, darin das Schiff mit der Fluth gebracht wird, und sich bei der Ebbe, wenn das Wasser wieder abläßt, auf die Lagerhölzer setzt, da dann die Schleusen verschlossen werden. Holl. Doff. Dän. Dalle. Schwed. Doka. Engl. Dock. Stammt das Wort von dem Angelf. v. Dican, graben, wegen des Kanals, der ein Hauptbestandtheil einer Dofte ist? Zu diesem gehört: —

**Doffen.** v. Schöpfen. Water doffen: Wasser schöpfen. Den Soob utdoffen: Den Brunnen ausschöpfen, von Wasser leer machen. cfr. Dölen 2. S. 348.

**Dofte.** l. Das Deckbund oben auf dem „Arbeits-

haap" (s. dieses Wort). it. Ein Haufen eingebundener, mit den Ähren nach innen gelegter Garben. it. Ein Bündel schon gehecheltes, zum Spinnen fertigen Flachses. it. Der Spinnrocken selbst. it. In der Kindersprache Dolkedei: Eine Puppe, nach dem Altdänischen Dölke. = Puppe. Se is so wacker as 'ne Dölke: Sie hat sich geziert, wie ein Püppchen. Dat is 'ne rechte Dölke van 'n Kind; ober: Dat Kind sät ut as 'ne Dölke: Das ist ein kleines niedliches, ein lebenswürdiges Kind. He sitt as 'ne Dölke up'n Beer: Er sät zu Pferde wie eine Puppe. it. Heißen Dollen, Plur., wegen der Ähnlichkeit mit einer Puppe die Strohwische, die Bündchen von Stroh, welche um den Kall zu sparen, zwischen die Fugen der Dachziegel oder Schindeln gesteckt werden, damit der Regen nicht durchbringe. Dat Huus is in Dollen leggt; mit Ziegeln in Dollen gedeckt, nig in Kall. it. Ein puppenartiger Treppenseiler im Geländer. it. Ein kleines zusammengedrehtes Bündchen Seiden-, Baumwollgarn, Zwirn; cfr. Dolk. Die allgemeine Bedeutung von Dolk, Dölke ist eine kurze, dicke Säule, Klotz, Zapfen. it. Ist im Ravensbergischen Dölke ein Ruhname; und in der Grafschaft Marl ein altes, abgetriebenes Pferd, ein Karrengaul. Zu diesem l. gehört: —

**Dollen.** v. Mit der Puppe spielen. Lütje Kinner dölket, grote Kinner rokket: Je größer die Kinder, desto mehr kosten sie für Kleidung, — Unterhalt, Erziehung &c. it. Dollen zwischen die Dachziegel legen.

**Dollenrichtebant.** l. Ein Puppenschränken, in und auf welchem die Kinder ihr Puppengerät und Spielzeug ordnen und aufstellen. Mine Dollenrichtebant her, ik will spelen nig meer: Ich will mit der Sache nichts mehr zu thun haben, eine von den Kindern entlehnte Redensart; denn wenn sie sich beim Spiel veruneinigen, so fordern sie ihr Spielzeug durch jenen Reim zurück.

**Dollentüg.** l. Das Puppenzeug.

**Doller, Dojer (Eleve).** l. Ein Doctor, Graduirter, Gelehrter. Es gibt in den Augen auch des gemeinen Mannes verschiedene Arten von Dolkers, zunächst, und vornehmlich die Doctores medicinae et chirurgiae, die Ärzte, zu denen der Berliner auch den Barbier rechnet, wenn derselbe die Concession als Heilgehülfe, oder gar als Wundarzt besitzt. Dann die Doctores juris utriusque, die Advocaten, die Rechtsanwälte, Rechtsconsulenten, die in den Hansestädten nach altem Gebrauch meistens den Doctorhut erworben haben. Zuletzt die Doctores philosophiae, worunter die Lehrer an den Gelehrtenschulen verstanden werden und heüt zu Tage die Zeitungsschreiber. He lacht sik tom Dolkter: Er ist voll Frohsinn und ein gemachter Mann, der mit einem Titel prunkt, worauf die Frau Gemalin, als Frau Doktor, sich nicht wenig einbildet. Kannste Dolkter waren un wullt nig: Du konntest einen Vortheil haben und liehest ihn Dir entwischen.

**Doller-Affsch, Dolkter Dännumantel.** l. Spottname eines marktshreierischen und doch wenig beschäftigten Arztes, bezw. Advokaten. cfr. Hütentüt.

**Doller Sibbeth.** l. Ein altes Weib, das sich mit Quacksalberei abgibt. (Hamburg.)

**Dollereeren.** v. Promoviren, Doctor werden. it. In der Arzneikunst pfuschern, ohne Beruf, ohne Kenntniß den Arzt spielen. He dollereert, sagt man von Einem, der aus dem Curiren ein Geschäft macht, in Städten und auf dem Lande von Ungraduirten, Unbefugten, dort besonders von allen Weibern, hier von Schäfern und anderen Klockerjaans und Quacksalbern. Von ihnen gilt noch der alte Reim: Herr Dolkter Meliss — besee he de Biss — sin veer Schilling sünd em wiss, wozu vielleicht ein Arzt, Namens Meliss, der aus dem Urin den Krankheitszustand zu erforschen suchte und danach curirte, den Anlaß gegeben hat; wie auf der Reim: Dolkter Hütentüt, — be den Lüben dat Water besüt, was von dem englischen Worte hitherto, daher von einem Menschen der halb hier, halb dort sein muß, abgeleitet sein soll. (Schütze. III, 384.)

**Dolktern.** l. Unter des Arztes Händen sein, Arznei gebrauchen. He hett lang dolktert: Er hat lange medicinirt. it. Verbolktern: Arznei verbrauchen. He hett 'n Hupen Geld verbolktert: Er hat viel Geld für Arzt und Apotheke ausgeben müssen. Den dolktern; it. henhimmeln: Aus der Welt hinaus in den Himmel hinein curiren.

**Dole.** l. Eine kleine Grube, mit einer dabei aufgeworfenen Erde, welche auf dem Ader zu einem gewissen Marktzeichen dient. Deole, Dölle heißt auch bei den Friesen ein Graben, ein Gränzschloth, abgeleitet von dem Angels. und Altfries. Delfan, delva: Graben, gebollen, gedulsen: gegraben. Daher hat der Delf in der Stadt Emden, Delfsiil im Groninger Lande und die Stadt Delft in Holland den Namen. (v. Wicht, Ostfries. Landr. S. 586.) Schwed. Dule. Engl. Tull. cfr. Delf, delfen. S. 328.

**Doljen, dördoljen.** v. Durchprügeln. Wol das veraltete dulchen: Schlagen, woher Dolk, der Dolch, und das altfries. Dolch: Wunde. cfr. Dalsen. S. 310.

**Dolk, Dull.** l. Der Dolch. it. Ein Widel Heede. it. Der Zulp. it. Ein Grübchen in der Wange. (Ostfriesland.)

**Doll, döller, am döllsten:** Toll, toller, am tollsten. Dat wäre noch döller: Das wäre noch besser, schlimmer, toller. (Berlinische Redensart.)

**Dollen, Dullen, Dullstikken.** l. pl. Die Pföcke im Bord der kleinen Ruder-Fahrzeuge, zwischen denen die Riemen gehen. In Stettin, in der Splittstraße Nr. 3, einer schmalen Gasse, gibt es ein Bierhaus, woselbst einst das berühmte Stettiner Doppelbier von Bergemann ausgeschänkt wurde. Der Besuch dieses Hauses war in jener Zeit so stark, daß die Biergäste sich „durchquetschen“ mußten, um zum Schänktisch zu gelangen, gleichsam wie die Riemen eines Boots sich zwischen den Dollstöcken quetschen. Darum nannte man es Dollhuus, Dullhuus, ein Name, der aber ganz irriger Weise in „Tollhaus“ verhochdeutsch wurde. (Bergmann, Pommersches Landbuch. II. Th. Bd. VIII, S. 216.) Seit 1875 führt das Dollhaus die Firma des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, mit Geneh-



- migung desselben. it. Plur. von Dole, mithin: Kleine Gruben. Dat Land is vull Hollen un Dollen, oder auch: Bull Kulen un Dellen: Das Land ist voller Höhlungen und Gruben.
- Dolste, Dolse.** f. Eine Puppe und zwar eine auffallend große, plump angefertigte. Die erste Form in Ravensbergischer Mundart.
- Dolsten.** v. Klopfen, schlagen, stoßen, daß es kracht. An de Dör dolsten: Mit Ungestüm an die Thüre klopfen. it. Hart und plump auftreten, wie mit Dolsten, Holzschuhen.
- Dolster.** f. Bezeichnung für Alles, was in seiner Art groß und plump ist. He het an 'n Föten en Paar Dolster, as Holzten: Er hat ein Paar plumpe Schuhe an den Füßen. En regten Dolster van Appel: Ein sehr großer Apfel.
- Domina.** f. Die Herrin. Titel der Vorsteherin der Altersversorgungs-Anstalten für unverheirathete gebliebene Töchter namentlich adeliger Familien in protestantischen Ländern, welche aus der bei der Reformation aufgehobenen Nonnenklöstern, die meistens reich begütert waren, entstanden sind. In Mecklenburg bestehen seit 1572 vier dieser Versorgungs-Anstalten, die nach wie vor Jungfrauen-Klöster genannt werden. 1) Zu Dobbertin. Die Domina und die Conventualinnen tragen ein von der Herzogin Luise Friederike 1763 verliehenes Ordenskreuz pour la vertu an einem blauen, weiß eingefassten Bande, mit einem von der Herzogin Luise 1787 zum Gnadenzeichen hinzugefügten silbernen Stern auf der linken Brust. 2) Zu Malchow. Dasselbe Ordenszeichen seit derselben Zeit mit dem Unterschied, daß das Band roth ist. 3) Zu Ribnitz. Dasselbe Ordenskreuz an einem weißen, roth gefassten Bande, ohne Stern. 4) Das Kloster zum heiligen Kreuz in Rostok, 1584 von der Stadt für adeliche und bürgerliche Jungfrauen, gestiftet; ohne Ordenskreuz. cfr. Frölenstift.
- Domine.** f. Ein reformirter Prediger. (Ostfriesland, wie in Holland.)
- Domineeren.** v. Loben, lärmern, in ungestümem, gebieterischem Tone sprechen. Das französ. Wort dominor. Herrschen. He will immer domineeren: Er will immer der erste sein, das große Wort haben.
- Dumm.** adj. adv. Dumm. (Clevische Mundart.)
- Domt, verdomt.** adj. Verdammt, als Superl. von Sehr. Verdomt dör: Sehr theuer. In düsse domte Liiden: In diesen sehr schlechten Zeiten, is niks to maken, im kaufm. Sinne.
- Doubern, doornern.** v. Domern (Grubenhagen). cfr. Dunnern.
- Douen.** v. Sinken, niedriger werden. cfr. Dalen.
- Douen, Doueten.** f. Die Dohnen, Sprengel zum Fangen der Kramsvögel; überhaupt Schlingen zum Vögelfang, (womit zum Schaden des Land- und Gartenbaus, so wie der Forstwirthschaft, großer Unfug getrieben wird, dem Einhalt zu bieten ist.)
- Douenstüg.** f. Der Gang, den man geht, die Reihe der an den Ballen aufgestellten Schlingen zu untersuchen.
- Dunkel.** adj. adv. Dunkel. (Clevische Mundart.)
- Donne.** adj. adv. Gespannt, straff. (Ravensbergische Mundart.)

- Donner.** f. Der Donner. (Grubenhagen.) cfr. Dunner.
- Donnerboone.** f. Der Mauerpfeffer, die Fettehenne. Sedum L. Pflanzengattung der Familie der Crassulaceen, insonderheit S. Thelephium L., Dickblatt, Schmeerwurzel, Geschwulst-, Wundkraut genannt, vom Landvoll vielfach bei Verwundungen und entzündlichen Geschwüren als kühlendes und schmerzstillendes Wundmittel gebraucht.
- Donnerdag.** f. Der Donnerstag. Gude Donnerdag: Der grüne Donnerstag. f. d. Donderdag. Angelf. Thunoresdag. Donredag (1500): Indulgentiae dies, Ablasttag, weil an diesem „guten Tage“ die öffentlichen Sünder Absolution erhielten.
- Donner-, Dunnerkil.** f. Der Donnerkeil, ein keilförmiger Stein. Nach dem Volksglauben kommt er mit dem einschlagenden Blitz herab, schlägt tief in den Boden hinein und steigt allmählig wieder zur Oberfläche empor, die er nach sieben Jahren erreicht. Die Donnerkeile sind Belemniten. it. Die in den sog. Hünengräbern gefundenen Geräthschaften aus der Stein-Periode, welche meist keilförmig sind. it. Ist Dunnerkil ein Ausdruck des Erstaunens im Munde des Berliners.
- Donnerlittchen.** Berlinische Ausrufung, welche Erstaunen ausdrückt. (Trachsel. S. 11.)
- Donnerlauf.** f. Das Donnerlauch. (Ravensberg.)
- Donse.** f. Eine Winterstube, die man heizen kann. Achterdonse: Hinter-, Bördonse, Vorderstube. Vor Zeiten hat man in Bremen, woselbst jeder Zeit viele Brauer gewesen sind, auch in anderen Städten unter gleichen Verhältnissen, die Stuben zur Ersparung des Brennholzes, neben oder über der Darre angelegt, wodurch sie, ohne einen Ofen hinein zu setzen, erwärmt wurden. Dergleichen Stuben nannte man Darenstede, Darrenstätt, woraus mit der Zeit Dornste, Dörnste, Dörnse, Dornse entstanden ist, was sich endlich in Donse abgeschliffen hat. Döns spricht man im Oldenburgischen, Dönze im Grubenhagenschen, Döns und Dönst in Mecklenburg. cfr. Dörnisch. S. 350.
- Dunst.** f. Der Dampf, Dunst. (Clevische Mundart.)
- Dood, Daad, Daub, Daub.** f. Der Tod. Em is, as wenn he in den Dood gaan sall: Er ist beängstigt und ganz außer sich. He is en Kind von 'n Dood: Er kann nicht lange mehr leben. Ik kann jo nig twe Döde starwen: Werde ich für das Eine gestraft, so kann ich ja für das Andere nicht leiden. Sit to Dode grämen: Sich durch Gram das Leben verkürzen. Dat deede em den Dood: Das richtete ihn zu Grunde. He is 'n Dood entloopen: Er ist von der Krankheit genesen. Dat ik sonnen Mann betruere, un en Jashr na sinen Daub kin Mannsmensik fröndlich ankieke, dat kann he mi nich tiemen. (Münstersche Mundart. Siehe, Frans Essink. S. 5.) He hett den Dood en Schipp Daver gewen: Er ist von der Krankheit genesen; er hat sich mit dem Tode abgefunden, sagt man u. a. auf der Insel Föhr. De Dood kumt nich up 'n Dunenküssen anreden: Der Tod kommt nicht

sanft: De Dood löp't övert Grav: wird von der Empfindung eines Schauers gesagt, der uns überläßt, ohne von der Ursache sich Rechenschaft geben zu können. Du maakst leen doo'e Lü'e: Du thust mir nichts! spottet bei Zänkereien und Prügeleien der Hamburger Plebs; aber auch: Do geit et up Mord un Doodslag: wo eine tolle Wirthschaft getrieben wird. Umsüs is de Dood: Ohne Mühe hat man nichts. Man sall den Daad davon hemm'n: Man könnte den Tod davon haben. Dat kann ik vör'n Daad nig lii'en: Es ist mir zuwider, wie der Tod. Daa mochte (he) sik den Daad up ergewen: Darauf hätte er sein Leben verwetten können. So'n dree gaat up den Dood: heißt es von einem heftigen Schläge oder Stöße. Dat dacht ik nig, dat min Mann nog na sin Dood versupen sult: Sagte eine Frau, die, wie hin und wieder in Holstein auf dem Lande Sitte ist, ihres Mannes Leiche zu Grabe folgte, und wahrnahm, daß die Grube voll Wasser war. Raatje is dood (adv.): Es fehlt an Rath und Überlegung, sagt man, wenn in einer Haushaltung mehr als nöthig gebraucht wird. Van doodeswegen af-gaan: Sterben, einen Dienst durch den Tod erledigen. Du sallst so lang lewen bit ik di doodsla, spricht Einer zum Andern, und dieser antwortet: Denn kannst mi wol noch wat trupen laten: Lebe lange, bis ich dich todt schlage. Dann kann ich wol noch eine Weile umherkriechen. Im Kaschubischen Küstenlande sagt man von einem Menschen mit leichenblassem Gesicht: He sūt ut, as bei Dood von Dassow, — ein Dorf, 1/2 Meile von Körlin, an der Eisenbahn von Belgard nach Kolberg, das auch zu der sprichwörtlichen Redensart Anlaß gegeben hat: 'T is ut mit Dassow bei Sulbaten sünd d'rin wees't! Aus allem erhellet, wie wenig der Volksglaube diesem Orte Wohlstand und Lebenskraft zutraut. (Cürynome. I, 44.) it. Dood heißt in Pommern auch das dem Stengel entgegengesetzte Dürre am Apfel, an der Birne, wo die Blüthe gefressen hat. Holl. Dood. Angelf. u. Schottisch Dead. Engl. Death.

**Dood, de groote.** So heißen in den Chroniken die Pestheulen, welche im 14. Jahrhundert, namentlich in den Jahren 1316 und 1351 große Verwüstungen angerichtet haben.

**Dood, daad.** adj. Todt. Dood bliwen: In Ohnmacht fallen. Dor bin ik ball dood för blewen; Darüber hab' ich mich schrecklich gewundert. En daad koop: Ein Erbkauf ohne Vorbehalt des Rückkaufs. Dode Raalen: Ausgelöschte Kohlen. Dat is dor so dood: Man sieht da keinen Menschen; es ist da gar kein Verkehr. Ik wull daar nig dood siin: Es gefällt mir da ganz und gar nicht. Enen mit den Doden beschuldigen: Einen als Todtschläger anklagen. Doodsterwens krank: Zum Sterben krank. Doodsterwen, oder doodgaan: Sterben. Hei hett sel baale daad sleepet: Er wäre beinahe nicht wieder aufgewacht. Daa mag ik nig daad siin, oder daa wolle ek mek nich daad bi wünschen: Da mag ich nicht einmal nach meinem Tode sein. En

vor daad slaan: Einen so schlagen, daß er für todt liegen bleibt. Vor daad nee'er fallen: Wie todt hinstürzen. Auf die Frage: Leewet sei denn aaf noch? hörte Schambach antworten: Worümme denn nich, men kann jaa noch lange genaug daate siin. (Grubenhagen.) Holl. u. Altf. Dood. Angelf. u. Engl. Dead. Richtigste 'n Dood: Belamst du einen Schreck! (Berlinisch.)

**Doodkreff.** adj. adv. Grundehrlich, über die Maßen ehrlich; (fürs Leben zu ehrlich; oder ehrlich, und ob's darin zum Tode ginge; treff bis zum Tode; oder — spottend, ehrlich wie ein Todter.) (Ostfriesland. Stürenburg. S. 35.)

**Doodbanna.** f. Ein Todtschläger. (Ostfries. Landrecht S. 172.)

**Doodbliwen.** v. Sterben.

**Doope, Doo'e.** f. Der Todte, die Leiche. Tom Doope gaan: Zum Leichenbegängniß gehen. Den Doo'en folgen: Die Leiche zum Grabe begleiten. Den Dooden sin Huut verteeren, wird in Holstein die Theilnahme an dem Leichenschmause, der am Begräbnistage angerichtet wird, — eine üble Sitte, — genannt. (Kieler Gegend.) (Das zweite d wird in diesem und anderen auf den Tod Bezug habenden Wörtern in Niedersachsen besonders in der Bremischen Mundart, gern ausgelassen. Das Dim. Döding pflegen die Leichenwäscherinnen zu gebrauchen.) cfr. Dode.

**Dooden, Doo'en.** v. Sterben, ersterben. De Uutslag do'et al: Der Ausschlag auf der Haut nimmt schon ab. Dän. Do'e. Schwed. Dö. Angelf. Dv dan. Engl. Die.

**Doodenbidder.** f. Der Leichenbitter.

**Doodenbidderische.** f. Die Leichenbitterin.

**Dooden-, Doo'enbloome, Daa'enblanme.** f. Die Ringelblume, *Calendula L.*, Gattung der Pflanzenfamilie der Compositen, insonderheit *C. officinalis L.*, *Caltha officinalis Moench*, die Gold- oder Todtenblume, schon von Virgil unter den Namen *Caltha luteola* erwähnt. (Die Dotter-, Ruhblume, *Caltha L.*, gehört in die Familie der Ranunkeln.)

**Doodenc'lor.** f. Die Todtenfarbe.

**Doodendraft, —drift.** f. Der Weg zum Transport der Leichen nach dem Begräbnisplatz. cfr. Doodentwenter. S. 342.

**Doodenfall, Doo'enfall.** f. Der Todesfall.

**Doodenhand.** f. Die Hand eines Todten. In Holstein wird dreimaliges Überstreichen mit einer noch warmen Todtenhand für ein Vertilgungsmittel von Ausschlägen, Warzen, Flechten gehalten, zumal wenn beim Überstreichen kein Wort gesprochen wird. Daher die Redensart: Mit de Doodenhand öwerstriiken, was zur Kurart der abergläubischen klugen Frauen vorzüglich gehört.

**Doodenholt, —liste.** f. Der Sarg.

**Doodenkasse, Doo'enkasse.** f. Ein Todtenbüschel (von Kasse: ein Büschel), ein Blumenstrauß, der auf das Grab unverheiratheter Personen gelegt wird.

**Doodenterke, Doo'enterke.** f. Die Begräbniskirche, hin und wieder auf Friedhöfen.

**Doodenkopp.** f. Ein Todtenkopf. Den Doodenkopp up'n Tisch setten: In der Rechtsgelehrten-Sprache Holsteins bei feierlichen Eidesleistungen einen Todtenkopf zur Schreckung auf den Tisch legen. Wenn ein Wittwer

wieder heirathet, und seiner zweiten Frau tagtäglich Lobreden über die Tugenden seiner ersten Frau hält, so sagt man in Ditmarschen: He settet eer alle Dage den Doodenkopp up'n Disch. Wenn Pferdenicht gedeihen wollen, dann gibt der Aberglaube den Rath, bei Nachtzeit einen Doodenkopp vom Kirchhofe aus dem Weinschuppen zu holen, und denselben im Pferdestall zu vergraben.

**Doodenköfte.** f. Ein Leichenschmaus bei der Beerdigung, eine widerwärtige Sitte!

**Doodenkostinge.** f. Die Begräbniskosten.

**Doodenlaad.** f. Die Sterbelasse. In de Doodenlaad setten: Beiträge zu der Kasse zahlen, aus der ein Gewisses zur Bestreitung des künftigen Begräbnisses gewährt wird.

**Doodenlicht.** f. Das Todtenlicht nennt der Aberglaube ein brennendes Licht, das in finsterner Nacht Einem nicht etwa im Traum, sondern im Wachen erscheint, und das einen Sterbefall im Hause oder in der Familie bald nach sich ziehen soll. Ein gleiches bedeutet das zirpende Heimchen. Auf dem Eise bedeutet ein Abends gesehenes Licht, daß am folgenden Tage Einer einbrechen und ertrinken werde. Spatzvogel mit Laternen geben nicht selten Anlaß zu dieser Prophezeiung, die zu ihrem Schrecken auch wol eintrifft.

**Dooden-, Doo'enstille.** f. Die Todtenstille.

**Doodentüg.** f. Das Leichenhemd. Die Tradition und alte Chroniken erzählen, daß die Ditmarschen einst, wenn sie zu Hochzeiten fuhren, es nicht unterließen, ihr Doodentüg auf den Todes- und Rothfall mitzunehmen, da es bei diesen Lust- und Saufgelagen selten ohne Zank und Streit, selten ohne Schlägereien und selbst ohne Todtschlag abging. Gleichgültig wurde gefragt nach der Aulkehr: Wer is doodslagen? Und es hieß: Dat Beer dög nig, daar is nūms doodslagen, et hefft sik man acht drescha't zc., wenn man den Einen oder Andern fragte, wie es bei der Hochzeit zugegangen sei.

**Doodentwenter.** f. Der Weg zum Transport der Leichen nach dem Friedhofe. (Ostfriesl.)

**Doodenuur.** f. Die Todtenuhr; der Todtenkäfer, *Tenebrio mortisagus L.*, wo er sich hören oder sehen läßt; nach Einigen auch das Heimchen mit dem tönenden Flügelschlag, der einen Todesfall, oder eine — Braut im Hause vorher verkündigen soll!

**Dooden-, Doo'en-, Doo'enwagen.** f. Der Leichenwagen.

**Dooden-, Doo'enwake.** f. Die Nachtwache bei einer Leiche. In Westfalen und in Niedersachsen, namentlich im Bremischen, ist es, besonders auf dem Lande, Sitte, daß eine Gesellschaft der Nachbarn, oder das Gestnde, eine Leiche die Nacht über bewacht; daher die Redensart: 'Tis hier so stille, as up enen Doo'enwake: Es ist hier so still, wie in einem Trauerhause.

**Doodeti'e.** f. Die Rippluth, der Gegensatz von Springti'e, Springfluth, der lebhaften Strömung von Fluth und Ebbe um die Zeit des Voll- und des Neimondes.

**Doodfooren.** v. Bis an den Tod ernähren, Kinder die altersschwachen Altern.

**Doodgoob.** adj. Gut, bis zur Einfalt.

**Doodig.** adj. Todtenähnlich. Up't Feld sūt't doodig ut: Die Natur ist abgestorben. it.

**Lodt.** En doodigen Mensch: Eine Leiche. (Berlinisch.)

**Doodigkeet.** f. Der Zustand des Todes. In de Doodigkeet öwergaan: Sterben.

**Doodbläwer.** f. Ein auf Wiesen und Weiden durch versteckte Quellen mit Wasser geschwängelter Boden, der jedoch mit einer Grasnarbe bedeckt ist. Tritt man auf diesen Boden, der auch Doodbläger genannt wird, so biegt sich die Grasnarbe, man bricht aber in der Regel nicht durch. Abzuleiten ist das Wort von Dood und Säwer, Leber, welche auch bei geringem Druck eine Vertiefung bildet. Es wäre also ein, mit einer Grasnarbe versehener, Boden, der beim Betreten sich einbiegt, in dessen sumpfigen Untergrund man aber beim Zerreißen der Grasnarbe seinen Tod finden kann. (Utmarsk. Dammel. S. 166.) cfr. Däpel S. 316. Doodland S. 33. Quebb.

**Doodblätterst.** adj. Sehr verschwiegen. it. Förmlich thwend. (Ostfriesland.)

**Doodmaken.** v. Tödten. . . . Dat sin leiwes Antlik utsach, as en Boggenstaul, wo de Fleigen mit dadmakt worden zc. (Fr. Reiter. IV, 126.)

**Doodriip.** adj. adv. Überreif.

**Doodslag.** f. Der Todtschlag.

**Doodsläger.** f. Ein Spazierstock, dessen Knopf mit Blei ausgegossen ist.

**Dooig.** adj. adv. Wie todt. cfr. Dooig. S. 301.

**Doo't:** Thue ich. cfr. It.

**Dool.** f. Ein Tuch, zur Dede, mög' es von einem Stoffe sein, welchem es wolle. it. Ein Vorhang. it. Der wollene Stoff, Tuch, früher Gewand genannt, der nach der Elle, jetzt nach dem halben Metre, Stab, gemessen und vom Stück abgeschnitten wird. Plur. Döle, Döler. Figürl. Redensart: Dooljes sör 't Blöden: Besänftigende Gründe. (Ostfriesland.)

**Doolen, Dölen, blinddölen** v. Mit einem Tuche bededen, ein Tuch, einen Lappen vor die Augen hängen, oder binden, blenden. Das muthwillige Rindvieh auf der Weide wird blind dölet, damit es nicht durch die Befriedigungen brechen könne. Enen blinddölen, thut der Opticus, indem er Jemanden eine Brille verkauft.

**Doolförer.** f. Ein Tuchhändler, früher Lakenhändler, Gewand-, Wandschneider genannt.

**Doolnateln.** f. Tuchnadeln, heißt zu Tage Broschen, broches genannt, da wir es nun einmal nicht ohne französische Fremdbroden thun können, vorzugsweise unser Weibsvolk, um, wie es meint, recht gebildet zu erscheinen. Twe paar Doolnateln, de besten van twe loden, de andern van anderthalf lood Silber s, gehörten zum Putzgeschmeide der Frauen des vornehmern Koopmanns, der Kaufmannschaft. (Stetiner Kleider-Ordnung von 1550.)

**Dool, Doolen.** f. Die Dohle; s. Daalek. Das erste Wort in Clevischer Mundart.

**Doole.** f. Ein Gränzzeichen, welches man als Pfahl setzt oder als Erdhügel aufwirft, um worauf man zielt, um die Gränze zu ermitteln, zu finden, festzusetzen. (Ostfries. Landr. S. 585 ff.) cfr. Dule.

**Doole, Dolle.** f. Ein Graben, eine Grube. (Ostfriesland.)

**Doolhoff.** f. Ein Irrgarten. (Cleve, Ostfriesland, längs der holländ. Gränze.)

**Doon.** f. Im Altfries. Geseh: Recht, Urtheil. (Ostfries. Landrecht. S. 83.) Daher: Berdoomen: Berurtheilen, verdammen. (Auch in Holstein.)

**Doon.** f. Der Dom, die Kathedralkirche; cfr. Daum. S. 314.

**Doon, Dom.** In zusammengesetzten Wörtern die Endsilbe thum.

**Doongeld.** f. Bar in Ostfriesland eine Abgabe, drei Stüber betragend, die der Landrichter genos.

**Doongrav.** f. So nennt man in Achen, nach dortiger Mundart, einen geschäftslos sich auf der Straße umhertreibenden Müßiggänger, einen — Summler.

**Doompape.** f. Der Dompfaff, Blutfink; cfr. Daampape. S. 304.

**Doompopp.** f. Eine Dompuppe; in Hamburg ein Frauenzimmer, welches sich zum Besuch des Gottesdienstes in der Domkirche gewaltig herauspuht. Daher man von jedem übermäßig geschmückten Frauenzimmer sagt: Se is so smull as en Doompopp: Sie ist so gepuht als eine Dompuppe. it. Die Christmarktspuppe.

**Doontid.** f. Die Zeit des Christmarkts am Dom zu Hamburg, der acht Tage vor Weihnacht beginnt. In'n Doon sitten, ut-sitten: Auf diesem Markte in einer aufgeschlagenen Bretterbude als Verkäufer sitzen.

**Doon, doon, do'n, deon, daun.** v. Thun, machen. it. Geben, reichen, darreichen, zum Gebrauch leihen. it. Im Handel und Wandel: Selten, kosten, im Preise sein. He hett dat Doon un Laten: Es steht bei ihm, ob er es thun will. It will Di süß wat doon: Ein grober Ausdruck, wenn man sagen will: Da wird Nichts d'raus. Dat G'dr will wat doon: Der Balg will seine Nothdurft verrichten. Dat deit niks: Das schadet nicht. Wer deit Di wat: Wer beleidigt Dich? Dat Koorn will jarlink niks doon: Das Getreide will dies Jahr im Preise nicht steigen. Wat deit de Rogge: Was gilt der Roggen? Dat Geld steit upper stee nig veel: Der Geld-Cours ist jetzt nicht hoch. Do dat her: Gib es her. He hett mit de Deern to doon hett: Er hat die Dirne beschlafen. It do'e man so: Ich stelle mich nur so. Dat was wol daan: Das fand Beifall. Roste darto doon: Mußt Du Mühe darauf verwenden? Das v. doon wird sehr oft als ein überflüssiges Hülfswort gebraucht, das dem Actio-Zeitwort sich anfliden lassen muß. So sagt der Holsteiner: Meenst du, dat ik da wat nafragen do: Meinst du, ich lehre mich d'ran? Bertellen un doon: Erzählen und so weiter. Niks to doon as Huus to fegen, sagt man zu Jemand, dessen Besuch lästig ist, den man abzukürzen sucht. Van doon hebben: Nöthig haben, nämlich vom Drange zum Stuhlgange. it. Siff 'n lütjen Jung Dreesdösling un do't sülvst, sagt man in Hamburg, wenn man einen Auftrag abweist. Gobblof wi lönt et ja doon, wi hefft et, womit wi't doon lönt:

Hamburger Ausdruck prahlender Wohlhabenheit und Wohlbehaglichkeit. it. Kann he wol doon, mut ik wol laten: wenn man sich ärmer macht, als der andere Brooze. Worin deit de Herr? Womit handelt der Herr? He deit in Coffe, Botter zc.: Er handelt, — oder wie der kaufmännische Ausdruck auch ist: Er macht in Kaffee, Butter zc. Wat deit, dat deit: Es komme, was da wolle! après moi le déluge! Über das dolce far niente hat der Holsteiner den Reim: De frö upsteit, — un niks deit, — is of niks weert. In einem alten Ditmarscher Liebe heißt es von einem einfältigen und trägen Mädchen: Schötteln mit de Lung to waschen, — un ut beiden Schrappen (Taschen) naschen, — dat's 'n doon vör Telsche Krai! Fernere Lebensarten sind: Dat will ik mal doon, wenn ik mal lustig bin: Ein ander Mal auch davon (Ditmarschen). It bede et nig, un wenn 't ool meer un meer weert: Ich thue das um keinen noch so hohen Preis. Ein Epigramm, welches die Fühllosigkeit gewisser Menschen an den Pranger stellt, schließt mit den Worten: It will mi lewer to behelpen doon, un eten minen Schinken. it. Von einem überlichen Weibsbilde, das sich für Geld mißbrauchen läßt, heißt es in der gemeinen Sprache: Se deit et; it. Se lett sik! Ein seiner Corpulenz und Schwere wegen bekannter Holsteiner Bauer, Namens Botterbrod, sagte einst zu seinem Beichtvater, der ihn von der Unmäßigkeit im Essen und Trinken abmahnte: It kann't doon un kann't laten. Der Prediger nahm dies für ein Versprechen der Besserung. Botterbrod schwelgte fort und als der Prediger ihn aufs Neue ermahnte und an sein Versprechen erinnerte, sich zu mäßigen, sagte er: So weert nig meent! It kann et doon, dat heet, ik kann min Kost betaalen, un kann et laten, dat heet, nig nalaten, man in min Buuf laten un faten. (Dieser Falstaff war ein Viehhändler, 1730 geboren. Er ließ sich 1786 in Hamburg und Paris für Geld sehen. Er wog 464 Pfund.) (Schüpe. I, 233.) 't is heel geen doon: Es ist gar nicht auszuführen. 't is wat to doon: Es fehlt viel d'ran; weit gefehlt; kein Gedanke d'ran! 't deit hüm niks: Es thut nichts zur Sache, es schadet nichts. Doon is en Ding, snacken könn wi all: Sprechen ist leichter als Thun. D'r 'n Woord van doon: Viel Aufhebens machen, prahlen. it. Mit doon können in scherzhaften Lebensarten; z. B. Es sagt Einer: A. habe eine hübsche Frau, so erwidert darauf B.: He kann't d'r wol mit doon: J, nun, hübsch ist sie eben nicht, aber für ihn hübsch genug. D'r to doon: Sterben. He hett d'r gau to daan, to doon, zu arbeiten, zu ändern, zu bessern. It kann d'r niks to doon: Ich kann's nicht ändern, nicht bessern. 't hett wat to doon: Es hält schwer. (Ostfriesland. Stürenburg. S. 36.) Abänderungen des v. Pr. Doo (daue), deist (doist), deit (doit); pl. doot (dauet). Imperf. ik bede, de'e. Perf. It hebbe daan. — Einige Lebensarten des v. in rauher Mundart: Wat du doist, dat dau: Nach' es wie du willst. En'n Weg daun:

Einen Gang thun. He mag nits daun: Er mag nicht arbeiten. Ene Predigt daun: Eine Predigt halten. Sel van Sinnen daun: Ganz außer sich sein vor Schmerz. Du most mel diine Manteln daun: Du mußt mir deinen Mantel leihen. Dat Land doit nig veele: Für das Land wird nur ein geringes Pachtgeld gegeben. Hebb' et in menen Lewen lachen edaan: Hab' ich in meinem Leben gelacht, so hab' ich da gelacht! Wenn et del seggen daue: Wenn ich Dir sagen thu, d. h.: Wenn ich Dir sage. Dat is ein Daund: Das ist Ein Thun, nämlich: es ist einerlei, ob Dies oder Jenes geschieht. Du heft hiir nits do daune: Du hast hier nichts verloren. (Grubenhagen. Schambach. S. 40.) Ne dat don't Se nit, söß mott ech noch mi Stüür gewen, es ech done: Nein, thun Sie das nicht, sonst muß ich noch mehr Steuer, als jetzt zahlen. (Bergische Mundart, Solingen.) To do'ende: Zu thun. (Ordnungsregeln des Klosters zu Barth vom Jahre 1309.) Die dritte Person des Praes. des v. doon gibt zu folgenden Redensarten Anlaß. Wat deit 't: Was kostet es? Wat 't deit, dat deit 't: Koste es, was es wolle; oder: Was kommt, das komme! Dat deit hüm niks: Das schadet ihn nichts, das ist gleichgültig. (Ostfr. Stürenburg. S. 32.) Angell. Doon. Engl. Doa.

**Doon.** adj. Aufgetrieben, angeschwollen, — nach zu vielem Essen. (Altmark.) Verwandt mit Duun?

**Doon.** adv. Damals.

**Doon.** f. Die Dohne, Fangschlinge für Zuchtvögel. cfr. Donen 2. S. 340.

**Doond, Daund.** f. Das Thun. Einerlei Sache. Dat is een Doond: Das ist einerlei, alles Eins; it. adj. Eendoon, eendoond, alleendoon: Mir gleichviel, gesprochen und geschrieben. En dull Doond: Eine verdrückliche Sache. Dor hebb' ik keen Doond mit: Damit habe ich nichts zu schaffen, nichts zu thun.

**Doonenstüg.** f. Der Dohnensteig. cfr. Donenstüg. S. 340.

**Donnern.** v. Donnern. (Grubenhagen.) cfr. Dunnern.

**Doonlig.** adj. adv. Möglich, thunlich.

**Door, dörr.** adj. Thöricht. Zi maakt mi nog dull un dörr: Ihr macht mich noch zum Narren! Ik bin der so door up: Ich bin darauf erpicht.

**Door, Dor, Dur, Duur.** f. Das Thor einer Stadt, eines Herrenhauses, eines Bauerhofes. Plur. Dörr. Dreemal um't Door: Witzlei des l'Hombrespielers für drei Matadore. He kumt mit 'n Doorschluss: Er kommt noch eben zur rechten Zeit. it. In Westfalen und den Geestgegenden Niedersachsens ein Verschluss der Rämpe, Koppeln zc. cfr. Hekk. Sei geiht alle Rohmiddag buten dea Dur nah de Möhl hentau spaziren: Sie geht jeden Nachmittag vor dem Thor, in der Richtung nach der Mühle luftwandeln. (Fr. Reüter. IV, 9.)

**Door, Dörr.** f. Der Thor, ein Narr.

**Door.** pp. Durch, auf. En'n door't Muul slaan: Einen auf's Maul schlagen. Ik kan et door den Dood nig verdraagen:

Ich kann es durchaus nicht vertragen. Door de Bank: Im Durchschnitt, durchgehend. it. Als adv. Welf door wil, dei mot wat daun: Wer durchkommen will, der muß arbeiten. De Strump is al door: Der Strumpf hat schon ein Loch. Sei lam hinner mel door: Er kam hinter mir her. Door un door: Durch und durch, ganz und gar. cfr. Dörr. — (Wörter, welche die Vorsilbe door haben, werden auch mit dem Prefix dörr und dörrch construiert.)

**Doorbraken, —breeken.** v. Durchbrechen.

**Doorbringen.** v. Durchbringen, verbringen, verschleudern, verthun — sein Vermögen. it. Hindurchbringen, hindurchretten durch die Zeit, durch Schwierigkeiten, Krankheiten und Noth aller Art, z. B. Kinder, Kranke, Hausthiere, Pflanzen. cfr. Dörrbringen. S. 349.

**Doordraagen.** v. Durchtragen.

**Doordriwen.** v. Durchtreiben. cfr. adj. Dörrdrämen. S. 349.

**Doordritwer.** f. Ein Mensch, namentlich ein Knabe, welcher weder Wind noch Wetter scheüt, vielmehr es liebt in Wasserdümpeln und Straßentoth sich herumzutreiben.

**Dooren, Doorn, Dörr.** f. Der Dorn. Doornbusch, Doornstruf, Dornstrauch, die Dornruthe. Gröne Dörr: Dornen in denen noch der Saft und die Kraft zu wachsen geblieben ist. Dörr Dörrne: Abgestorbene, trockne Dornen. cfr. Daag. S. 301.

**Dooren,** fl. v. Sich bethören, thöricht handeln, den eignen Vortheil verkennen, sich selbst betrügen. Ik hebbe mi groot dooret: Ich habe eine rechte Thorheit begangen.

**Doorendaad.** f. Eine thörichte That.

**Doorentiste, Dulliste.** f. Ein Irrenhaus, insbesondere die Zelle, worin Rasende eingesperrt werden müssen: „De vam Sunde leten ene nije Doornkiste buwen, door setteden se de veer Dooren in ut de hechte“ (Gefängnis), heißt es in einer Stralsunder Chronik.

**Doorsaaten.** v. Durchsaffen, durchgreifen.

**Doorsägen, —segen.** v. Durchhecheln mit Klatschereien; cfr. Doorheffeln. S. 345.

**Doorsälen.** v. Durchseilen.

**Doorsleiten.** v. Durchschießen.

**Doorslämen.** v. Durchprügeln.

**Doorsfesen, —freisen.** v. Durchfrieren, von der Kälte ganz durchdrungen werden.

**Doorsfräten, —freten.** v. Durchfressen. cfr. Dörrfreten. S. 350.

**Doorgaan.** v. Durchgehen; auch von Pferden: flüchtig werden. De Scho doorgaan: Die Schuhe durch Gehen so abnutzen, daß sie zerreißen. Dat Lüg geit door; de Scho geit door: Das Zeug (Kleidung), der Schuh zerreißt, bekommt ein Loch. cfr. Dörrgaan.

**Doorgeewen.** v. Durchgehen, durchfließen lassen, wie Erbs-Suppe durch den Durchschlag.

**Doorgluupen.** v. Mit Bliden durchbohren. He gluupte mi an, as wenn he mi doorgluupen wolle: Er sah mich mit seinen großen Augen so starr an, als wollt' er mich durchbohren.

**Doorgraaben.** v. Durchgraben.

**Door-, dörrhaalen.** v. Vom kalten Wade empfindlich berührt werden. it. Jemanden durchhecheln. cfr. Dörrheffeln. S. 350.

**Doorheed, —heid.** f. Die Thorheit. Laat de

Doorheeb: Lasse die Poffen. cfr. Doorije.  
 Doorheid der Welt: Warum nicht gar!  
 Doorheffeln. v. Durchheffeln; cfr. Doorsägen, Dörcheffeln. S. 350.  
 Doorhelpen. v. Durchhelfen. Een moot den Annern doorhelpen: Man muß sich gegenseitig nach Möglichkeit beistehen.  
 Doorije. l. Die Thorheit. Wen vele Dooren to hope sit dooren, ward der Doorije to veel: Wenn viele Narren zusammen thöricht handeln, dann wird des thörichtigen Wesens doch zu viel.  
 Doorkecht. l. Ein Thorhüter, ein Pfortner; im — modernen Hochd. Portier genannt!  
 Doorloomen. v. Durchkommen; cfr. Dörlamen.  
 Doortruppen. v. Durchkriechen.  
 Doorlaaten. v. Durchlassen.  
 Doorleigen, —lögen, fl. v. Sich durchlügen, durch eine Rothlüge sich aus der Berlegenheit helfen. it. Überhaupt glücklich davon kommen, etwa bei drohendem Regen das Ziel erreichen, ohne naß zu werden.  
 Doorliggen, —li'gen, fl. v. Sich durchliegen, von Kranken auf langbauernbem Krankenbette.  
 Doorlooff. l. Die Thor-, die Thüröffnung.  
 Doormaken. v. Durchmachen. Ik hebb in miin Leven al veel doormak't: Ich habe in meinem Leben schon viel durchgemacht, viel erfahren.  
 Doormärken. v. Durcharbeiten, durchquälen.  
 Doornemen, —nemen. v. Einen durchnehmen, durchziehen, verklatschen, verleumden.  
 Doornis. l. Die Heuhackel. (Ostfriesland.)  
 Doorpatjen, —patschen. v. Durch's Wasser gehen.  
 Doorqwebbern, —qwebbern, fl. v. Sich mit Gewalt hindurchschieben, sich durchdrängen, durchquetschen.  
 Doorqweelen, fl. v. Sich durchquälen.  
 Doorregenen. v. Durchregnen, durchs Fenster, durchs Dach. it. Durchgeregnet werden, die Kleider — bis auf's Hemd!  
 Doorrijseln. v. Durchrieseln.  
 Doorriten. v. Durchreiten.  
 Doorriten. v. Durchreiben.  
 Doorriren. v. Durchrühren.  
 Doorrippen. v. Langsam und schwerfällig durch Wasser oder Straßenloth hindurchgehen.  
 Doorrscheiten. v. Durchschießen, von Pflanzen, welche an der Seite Schößlinge treiben.  
 Doorrschienen. v. Durchscheinen.  
 Door-, Doorfchriwer. l. Ein Thorschreiber, ein Steuerbeamter, der auf die zur Stadt ein gehenden Personen sehr genau sein Augenmerk zu richten hatte, um den Schmuggel steilerpflichtiger Gegenstände, wozu der große Haufe nur zu gern geneigt ist, möglichst zu verhüten; daher das Sprüchwort: He is so politisch as 'n Doorfchriwer, was einen pfliffigen Menschen bedeutet. Sei seggen jo, hei sall Doorfchriwer tau Parchen (mellenb. Stadt Parchim) wesen, un wenn mi Gott dat Leven lett, denn will ic em desen Sommer besaiken. (Fr. Keller. IV, 21.)  
 Doorrschuwen. v. Durchschieben.  
 Doorrsetten. v. Durchsetzen.  
 Doorrsi'gen, dörschsi'gen. v. Durchsiehen, durchsieben, durch das Seichtuch, bezw. durch ein Sieb laufen lassen.  
 Doorrsinken. v. Durchsinken.  
 Doorrsipen. —sipen. v. Durchsichern.

Doorrsitten. v. Durchsitzen, einen Rohrstuhl zc.  
 Doorrsitter. l. So nannte man von den früheren, meist invaliden, Stadtsoldaten diejenige Schildwale am Door, Stadthore, welche, wenn sie zu den gebrechlichsten und altersschwächsten Leuten gehörte, die Erlaubniß hatte, auf dem Posten sitzen zu dürfen, zu welchem Behuf ein Schemel von Holz, — der nicht durchgefessen werden konnte! — zum Inventar der Wachtstube gehörte.  
 Doorrslapen. v. Ohne aufzuwachen schlafen.  
 Doorrslepen. v. Durchschleppen.  
 Doorrsni'gen. v. Durch Lücken schleien.  
 Doorrsnuuten. v. Wörtlich: Durchschnaufen, d. i.: Durcheilen, durchrennen, durchlaufen. it. In großer Eile Etwas durchwühlen.  
 Doorrsöken. —soiken. v. Durchsuchen.  
 Doorrsoren. v. Ganz ausdörren.  
 Doorrsäken, —säken. v. Durchstechen. Un dao süht man, wat bi dat Düürstöken van de Höde herutklümmt, dao drüepelt mi dat Water düür dat Loch up en Kopp un de Hod sitt so fast, dat ic om nich van den Kopp kriegen kann: Und da sieht man, was bei dem Durchstechen der Hüte heraus kommt, es tröpfelt mir das Wasser durch das Loch auf den Kopf, und der Hut sitzt so fest, daß ich ihn nicht vom Kopfe los' werden kann. (Siehe, Frans Essint. S. 77.)  
 Doorrsstöbern. v. Durchstöbern, durchsuchen.  
 Doorrsstriken. v. Durchstreichen.  
 Doorrsstieren. v. Durchstieren; cfr. Doorrsipen zc.  
 Doorrs. l. Ein Ausdruck beim Saubütespiel der Kinder, dessen Bedeutung dunkel ist. (Grafschaft Ravensberg.)  
 Doorrs, doorten. adv. Dort.  
 Doorrsomooln. Zeit. part. Damals. cfr. Datmaal.  
 Doorrs treden, —tree'gen. v. Durchtreten.  
 Doorrsnut. adv. Durchaus, gänzlich.  
 Doorrswarder. l. Der Thorwart einer Burg, eines festen Schlosses.  
 Doorrswarder. l. Ein Thorwärter, —schreiber, zur Erhebung der Consumtionsstellen an einem der Stadthore, wo solche indirecte Abgaben noch bestehen. cfr. Doorrschriwer.  
 Doorrswarmen. v. Durchwärmen.  
 Doorrswassen. v. Durchwaschen.  
 Doorrsweelen, —weelen. v. Durchweichen.  
 Doorrsweg. l. Eine hohe und breite Thüre einer Remise, Scheune, mit zwei Flügeln, zur Ein- und Ausfahrt nach einem Hofe.  
 Doorrs. l. Eine Dose, eine Schachtel.  
 Doorrsjen. l. Erzählungen. Alle Doorrsjen: Alte Geschichten, alte Märchen. cfr. Dönken.  
 Doov, daaf. adj. Leer, ledig; eitel. En doov Graven: Ein ausgetrockneter Graben. Up'n dooven Dunst een'n bidben: Jemanden einladen, obgleich der Ladende den Gast nicht gern bei sich sieht, und abschlägige Antwort erwartet, oder obgleich er weiß, daß der Gast nicht kommen kann oder will. Doove Elve: Der leichte Arm des Elbstroms, der mitten durch die Hamburger Bierlande fließt. Von einem schmalen, schlammigen Kanal heißt in Hamburg eine Gasse, die von demselben durchschnitten wird: Bi'm dooven Fleete: Ferner: En doov Dunst: Ein leerer, ein blauer Dunst. it. Ein betrüglischer Schein. Up 'n dooven Deenst wat doon: Etwas aufs Gerathewohl, ohne Überlegung thun,

ins Blaue hinein, auf gut Glück einer Sache wegen. Ober kürzer: Up'n dooven Dunst: Aufs. gerathemol. Dat deit he nig um de dooven Rötte willen: Das thut er nicht umsonst und ohne seinen Nutzen im Auge zu haben. Daase Röt: Taube Rüsse, ohne Kern. He deit et nig vör doove Röt: Er thut es nicht umsonst. It sitt hiir nig vör doove Röt: Ich will wissen, warum ich hier bin. Doove Eier: Eier, aus denen keine Küchlein kommen. Doov-Haver, doven Haver: Tauber Hafer. it. Taub, Mangel an Gehör. Blüste doov: Kannst du nicht hören? Doov Greetje, doov Jitte: Schimpfnamen für schwerhörige Frauenzimmer. it. Trübe, ohne Glanz; cfr. Duff, welches Wort in diesem Sinne gebräuchlicher ist. Dooven Taft: Glanzloser Taft. Doov Silber: Mattes, nicht polirtes Silber. Wenn einer auf das nicht achtet, was ein Anderer gesagt hat, so wird die Unachtsamkeit durch den Spruchreim gerügt: Dat hebb' ik hört, jede doov Geerd: Ich hab's gehört, sagte der taube Gerhard. it. Betäubt, ersticht. Doov-, dove Rölle: Ausgebrannte und gedämpfte Kohlen. Doov Fül'er: Feller ohne Blut, ausgebrannte Kohlen. Doove Emern: Kalte Asche. cfr. Daaf. Holl. Doof. Afs. Doof. Angels. Deaf.

**Dooven.** v. Dämpfen, z. B. Kohlen.

**Doovlätel,** —pott. l. Ein Topf oder Geschirr zum Dämpfen glühender Holzkohlen.

**Doovnettel.** l. Der Bienensaug, die Taubneffel, *Lamium L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Labiaten, und zwar *L. album L.*, Wurmneffel, und *L. purpureum*, Purpurrothe Nessel. it. Galeopsis *Ladanum L.*, der Aderhohlzahn, auch das Ragengeficht genannt.

**Doov-, Daaffinn.** l. Der Blödsinn.

**Doov-, daaffinnig.** adj. Blödsinnig, stumpfsinnig.

**Doovslag.** l. Ein Schlag auf den Kopf, der betäubt oder taub macht.

**Doovesch.** adj. Vom Wetter: stürmisch. **Doovesch Wee'er:** Stürmisches Regenwetter. it. Von Thieren, namentlich vom Rindvieh, das wild herumläuft und nach allem stößt: wüthend. En doovesch Beest: Ein wüthiges Rind.

**Dopp, Dopf.** Pl. Döppe. l. Die äußerste Rundung eines jeden Dings; it. eine jede runde Schale, womit etwas am Ende bedeckt ist. Die Schale von Eichel, Eiern zc. Etkern: **Dopp, Ei-Dopp:** Die runde Schale, worin die Eichel steckt, die Eierschale. De Rüklen sünt even ut'n Dopp krapen: Junge Hühner, die eben ausgekrochen sind. 'T is heter halv Ei, as ledig, oder: 'T del Dopp: Etwas ist besser, als Nichts! De Dllen hebben Eier maakt, he maakt de Döppe uut: Er bringt Alles durch, was seine Vorfahren erworben haben. Wenn wi Eier hefft, lön wi Döppe maken: Haben wir die Hauptsache, fehlt's auch nicht an Nebenwerk. Du blüft man even uut den Dopp krapen: Du hast noch nicht viel in der Welt erfahren. it. Die Fingerspitzen. De Doppe sünt mi verfraren: Die Spitzen der Finger sind mir erfroren. it. Ein Dedel, ein Trinkgeschirr, ein Topf. **Pipendopp:** Der Dedel auf einer Tabakspfeife. De Dopp up de Theebüffen:

Der Dedel auf den Theebüffen. En Dopp vull Thee: Ein Topf, eine Kanne voll Thee. it. Ein Kreisel, in Westfälischer Mundart, und zwar: **Haudopp,** ein Kreisel, der mit einer Peitsche geschlagen wird; **Driiseldopp,** von Driiseln: herumdrehen; **Bromdopp** und **Dombopp,** von brummen und hummen, summen. Engl. to hum. In Ostfriesland die Nebenart: **Se klöttert all in de Dopp:** Sie ist überreif zum Heirathen, von alter Jungfer gesagt. it. Bei den Dengsten die Haut über dem Zeugungsgliede. cfr. Döppfe, Döppel. Holl. Dopp. Fries. Doppe.

**Doppen, döppen.** v. Auskühlen, auskernen, Erbsen, Bohnen. **Doppersten:** Erbsen, welche ohne die Schale geessen werden, in der Mark zc. Schoten genannt.

**Doppheide.** l. Die Kopfheide, *Caluna vulgaris*, nicht die Glockenheide, *Erica tetralix L.*

**Doppfe.** l. Diminutiv von Dopp. Kleine Schale; kapselförmiger Verschluss einer Theebüchse, auch als Maß für eine Portion Thee. it. Die Spitze eines Ei. (Ravensberg.)

**Doppsteert.** l. Ein Mensch, der nicht viel leisten kann. (Ditmarschen.)

**Dor.** adv. Da, daselbst. Ortsbezeichnung. **Dor tau Lan'n:** Da zu Lande. cfr. Daar.

**Dorbi.** adv. Dabei.

**Dorbuten.** adv. Da draußen.

**Dorch.** pp. Durch, gewöhnlicher Door.

**Dorbdorch.** adv. Dadurch. Un Du meinst, id war (würde) dorbdorch Herr in den Hus' bliwen? (Fr. Reiter. IV, 36.)

**Dorf.** l. Ein in seiner Art unansehnliches Ding, gilt in Niedersachsen als Scheltwort. En Dorf van Jungen: Ein jämmerlicher, winziger Junge. En snottrigen Dorf: Ein junges Leckmaul, Rognase. cfr. Dwarf.

**Dormang, dörmang.** adv. Dazwischen.

**Dormaus'.** l. Das französ. Wort dormeuse, eine Nachthaube der Frauen.

**Dormen.** v. Ein kleines Schläpfchen halten. (Raschubisches Küstenland.) Entlehnt vom franz. dormir, oder umgekehrt?

**Dormit.** adv. Damit.

**Dormiter.** l. Das dormitorium, Schlafgemach, in den Klöstern. cfr. Dormen.

**Dornse, Dornste.** l. Eine heizbare Stube. cfr. Dörsch u. s. w. S. 351.

**Dorp.** l. Das Dorf. De Dorpkroog: Der Dorfkrug. (Oldenburg.) cfr. Dörp. S. 351.

**Dorpschat, Dörpschat.** l. Ein unbewegliches Gut.

**Dorscht, Dorst, Dost.** l. Der Durst. It seggt wull van dat vele Drinken, awerk nig van de groten Dost: Ist die scherzhafte Entschuldigung eines Säufers. Empfiehlt man ein weniger berauschendes Getränk als sein gewöhnliches, so erwidert er: Water is Water, ut de Pogg ward doch nien Kater. (Raschubisches Küstenland. Etymologie. I, 46.) **Radorst, —dost:** Der Durst, der sich gemeiniglich des Morgens einstellt, wenn man des Abends vorher des Guten zu viel gethan hat. cfr. Dörst, Döst. Holl. Dorst. Angels. Thurst.

**Dorsten.** v. Dürfen. It dörfte nig: Ich durfte es nicht thun. cfr. Dörwen. S. 352.

**Dortu.** adv. Dazu.

**Dortüschen.** adv. Darunter, dazwischen.

**Dorüm.** adv. Darum. Dorüm grad! seggt hei. Denn Einer von uns mät jo doch

anfangen, un id ward doch woll mit minen Schwesterdöhn sine Brut reden können? (Fr. Keller. IV, 10.)

Dorup, d'rup. adv. Darauf. cfr. D'rup.

Dorut. adv. Darauß.

Dorvan. adv. Davon.

Dorwedder, —werrer. adv. Dawider.

Dose. f. Die hellgraue, aus Moos gebildete Oberfläche mehrerer Torfmoore in Ostfriesland. Ein Kanal auf dem Rhander Been, der durch grauweißes Moor gezogen ist, führt diesen Namen, ebenso ein Dorf im Friedeb. Amt.

Dosig. adj. Grauweiß, vom Torf.

Dossen, fl. v. Wagen. (Ravensberg.)

Dott. f. Ein ungeschickter Mensch. it. Eine kleine Anzahl. it. In der Grafschaft Marl. Ein Darm, eine dicke Wurst. (Röppen. S. 16.)

Dotte. f. Ein Häufchen, ein verwirrtes Bündel von Halmen, Stroh, Flachs, Haar, das hochb. Wort Gotte. it. Ein Thontügelchen zum Kinderspiel. (Westfalen, insonderheit Ostfriesland.)

Doven. v. s. Dugen.

Doven, döven. v. Betauben, die Ohren, sie taub machen. it. Dämpfen, auslöschten, erstickten. Dat Füler döven: Das Feller löschten.

Dovril, —ritt, —runt. f. Der Hahnenkamm, *Rhinanthus crista galle*, Rh. major und minor L., auch Klapperkraut genannt.

Dow. adj. Taub. Dow siin: Taub sein. cfr. Doov, duuf, daaf. Holl. Dooft. Althochd. Tauf.

Dowwert. f. Der Lauberich. cfr. Dobbert.

Dogen. f. Ein Doctor, Arzt. (Urkunde von 1518.)

Döbben. f. Eine kleine Vertiefung, in der Erde, besonders für Kinderspiele mit sog. Kniffers. Dimin. von Dopp. cfr. Dopppe.

Döbbenspeeler. f. Ein Professor der Fingerfertigkeit, d. i. ein Taschenspieler. Dopplespieler hat die Mundart der Grafschaft Marl; Döpfenspieler die Ravensbergische Mundart, mit dem Nebenbegriff eines Schwindlers.

Döbel, Döbbel. f. Anderer Name für den als Klant bekannten Fisch; cfr. Diibel.

Döchteren, Döchting. f. Ein Lächterchen; cfr. Döchter.

Döbbel. f. Ein kurzes Endchen. (Dsnabrück.) cfr. Dibbel, Dirrel.

Döbbeln. v. Langsam sein, mit einer Arbeit nicht fertig werden.

Döben, dö'en, dören. v. Löbten, vernichten. He will mi mit den Dgen döben: Er sieht mich erbittert an. He woll mi dö'en mit Goodbaben: Er überhäufte mich mit Wohlthaten. Döb un daal lachen: Übermäßig lachen, todt lachen. Schwed. Löba. Fr. Tuer.

Döbenhölt. f. Ein Topf, der mit noch glimmenden Kohlen in Asche Abends auf den Heerd gestellt wird, mit einem Deckel darüber, um am folgenden Morgen bald Feller anmachen zu können.

Döding. f. Eine Leiche. cfr. De Dood.

Döffen. v. Zu Boden stoßen. It döffe 'n rinner: Ich stieß ihn hinein. cfr. Dessen.

Döfl. f. Ein Zapfen in der Tonne. cfr. Däwle.

Döfken. f. Eine kurze Tabakspfeife.

Dögbar. adj. Einen Ader artbar, d. i. zum Säen taugbar machen.

Dögd, Döge, Däge. f. Die Tugend; it. Die Taug-

lichkeit. An den Rinsken is keen Döge an: An dem Menschen ist kein gutes Haar, der Mensch taugt Nichts. To'r Döge: Rechtschaffen, tüchtig. It hebbe't em to'r Döge seggt: Ich hab' ihm derb die Wahrheit gesagt. cfr. Dögt, in welcher Form das Wort Dögd von Schriftstellern vielfach geschrieben wird, siehe unten.

Dögdsam, Dugtsam. adj. adv. Tugendssam, mit Tugend und Kraft begabt; kräftig in physischer Beziehung. Der Sprachgebrauch hat es mit sich gebracht, daß man in letzterer Beziehung das Wort Dugtsam anwendet. Dugtsame Melk: Fette, kräftige Milch; das Wort Dögdsam dagegen von einer moralischen Güte gebraucht. Eine dögdssame Browe: Eine tugendhafte Frau.

Dögell, döglig; abgekürzt: Döll'. adj. adv. Tauglich, fromm, tugendhaft. Dat is en döll' Junge: Das ist ein braver Junge. Bes oof döll': Sei auch fromm! Rig döll' wesen: Sich nicht wohl befinden. it. Im figürl. Sinne: Artig.

Dögen, döge, dögen, dögen, dungen, dögen. v. Taugen. Dat dögt nig: Das ist Alles nichts nüt. It döge niks, oder it döge ganz nig meer, sagt der gemeine Mann, wenn er recht krank ist. Conj. Praes. Döge, dögst, dögt. pl. Döget. praet. Döchde; conj. döchde. part. Döcht. Alth. u. Angels. Dugan. Alth. Duga.

Dögen, dögend. adj. adv. Gewordenes particip. Als adj.: Tüchtig. Von der Menge: Stark, bedeutend. Sil 'n dögend Geld maaken. En dögend Füler: Holt. Eine dögende Portion. Vom körperlichen Befinden: Gesund, wohl. It sin nich recht dögend. Als adv. Stark, sehr. Et heit dögend regen: Es hat stark geregnet. Dögen waren: Gut werden.

Dögendriik. adj. adv. Tugendreich.

Dögenig, Dögeniks, — niks. f. Ein unfähiger Mensch; it. im moralischen Verstande: Ein Taugenichts.

Dögenitsch, dögentst. adj. Nichts taugend, schlecht. 'N dögenitsch Junge: Ein schlechter Bube. Dögentste Lork: Ein Schimpfname. Dögenitsche Dinge maaken, oder Sil to dögentsten Delen halen: Schlechte Streiche machen.

Dögenitscheed. f. Die Schlechtigkeit; schlechte Streiche.

Dögenmann. f. Ein Brautwerber. (Dsnabrück.)

Döger. adv. Sehr, derbe. Dit (digt) un döger afflaan: Derbe abprügeln. So döger: So sehr. cfr. Däger.

Dögms. f. Eine That, ein Geschäft, eine Berichtigung.

Dögt, Döget. f. Die Tugend; die Tüchtigkeit; das Gedeihen im Guten. Dat beit em de Dögt: Das ist an der Person, an der Sache zu loben. An den Jung' is keen Dögt: Der Junge taugt nicht viel. Dat beit em de Dögt nig: Das ist seiner Vortrefflichkeit wegen nicht geschehen. it. Das ist kein Merkmal der Tugend. Holl. Deugd. Angels. Dugut.

Dögt, dögtig, dugtig, dügtig. adj. adv. Wohl, gut, fromm, tugendhaft; artig, von Kindern; tüchtig. 'T is een dögt Mann: Er ist ein braver, rechtschaffener Mann. En dögtigen Regen: Ein starker Regen. Maak



- dat dügtig: Nach' es, wie es sein muß.  
 Dügtige Lüde: Ehrsame, achtbare Männer.  
 He is nig alto dögt: Er befindet sich nicht eben wohl. It hebbe't em dögt segt: Ich habe ihm derbe die Wahrheit gesagt. (cfr. Döge.) Dögtig daar up to arbeeden: Brav drauf los arbeiten. En dügtigen Arbeeder: Ein guter, fleißiger Arbeiter. Dügtige Släge krigen: Brav Schläge bekommen. Engl. Doughty.
- Dögtmapp.** f. Die Mappe, worin junge Mädchen Musikalien über die Straße tragen, in den meisten Fällen als Aushängschild ihrer Tugend, einer scheinbaren, sie wollen damit nur zeigen, daß sie groote Lust to'r Musik hebben. cfr. Musik.
- Döl.** f. Eine kleine Vertiefung, wie sie durch den Druck mit dem Finger auf einen weichen Körper entsteht.
- Dölen.** v. Dieses Wort bezeichnet im alten Rügenschän Landrecht eine schimpfliche Strafe derjenigen Weibslente, die sich wahrheitswidrig der unbefleckten Jungfrauschafft rühmten: De Landrider, heißt es daselbst, möt se dölen un winnt ere Pele, was ver-muthlich sagen will: Daß der Landrider, ein Polizeimann, ihnen am Hochzeitstage statt des Brautkranzes ein Tuch um den Kopf wickeln mußte.
- Dölen.** v. Lauchen. Unnerdölen. v. Untertauchen; cfr. dooken, duken, düken.
- Döler.** f. Euphem. Benennung des Teufels. Dö'eler hat die Mundart der Graffsch. Mark. De Dö'eler haal: Hol's der Teufel! Dat fall de Dö'eler wiätten: Das mag der Teufel wissen! (Röppen. S. 15.) cfr. Deüler. S. 327 Deütscher S. 328. Döler.
- Döl, döle.** f. Eidöl: Eidotter; cfr. Dodder.
- Dölben, dölsen, dölmén.** v. Stark schlagen. (Dsnabrüd, Grubenhagen.) Conj. Praes. Dölbe; praet. dölfte; part. dölbet. Alf. Delban. Angell. Delfan.
- Dölb, Döll.** f. Die Beulle. (Clevische Mundart.)
- Dölen.** v. Lärmen, poltern, rufen, schreien. (Dsnabrüd.) Döllern hat die Mundart der Graffsch. Mark mit dem Zusatz: Speltakel, Lärm machen. (Röppen. S. 15.)
- Dölmér, Dölmert.** f. Ein dummer, ein läppischer Mensch, ein Tölpel.
- Dölmern.** v. Sich dumm, läppisch, ungeschlacht benehmen.
- Dölmersch, —mesch, —misch, —wisch.** adj. Albern. Jee öller, jee dölmerscher: Je älter, desto alberner. it. Dumm. En dölmesch Lork: Ein Hund, der sich dumm, verbreht anstellt, als sei die Tollwuth bei ihm im Anzuge. it. Verstärkung von „Sehr,“ was man im Hochd. wol durch „höllisch“ ausdrückt. De Sonne brent di dölmisch in'n Kopp: Die Sonne brennt Dir höllisch auf den Scheitel.
- Dömen, verdömen.** v. Verdammen, verurtheilen. (Ostfriesland.) cfr. Doom.
- Dömerff.** f. Ein Domkapitel, wie deren für die katholische Kirche im Plattb. Sprachgebiet zu Cöln, Hildesheim, Münster, Dsnabrüd und Paderborn bestehen.
- Dönen.** v. Gemüthlich plaudern, schwätzen. cfr. Denen. S. 324.
- Dönen.** v. Lönen, schallen. it. Mit einem wider-

- lichen Tone sprechen und die Worte ziehen. Schwed. Dona. Angell. Dynan.
- Dönencläs.** f. Ein Mensch, der mit diesem Fehler behaftet ist.
- Dönerije.** f. Gemüthliches Plaudern, aber auch langweiliges Geschwätz.
- Dönt, Dönten, Döntje.** f. Eine kurze Erzählung, ein Märchen, ein Hiftörchen, eine Schnurre, Anekdote. it. Ein Liedchen, eine Arie. Holl. Deuntje.
- Dönter Furrmann.** f. Das Sternbild des großen Bären. (Altmark.)
- Dönthaftig.** adj. Ist derjenige, der nicht fest auf den Füßen ist, nicht ohne Unterstützung stehen und gehen kann. (Holstein, Probstei.)
- Dönn.** adj. Dünn. (Clevische Mundart.)
- Dönnete.** f. Die Lünche.
- Dönneten.** v. Lünchen. De dönnel'de Wand: Die getünchte Wand. cfr. Denneken. S. 325.
- Dönneter.** f. Der Lüncher, Anstreicher. cfr. Wittbinder.
- Dönnewel.** f. f. Bevel.
- Dönnß, Dönnßl.** f. Die Stube. (Das Wort kommt in Rellenburg immer mehr aus dem Gebrauch, gewöhnlicher ist schon Stuv.)
- Dönnß.** pp. Unter.
- Dönnßböu.** f. Der Boden im Hause über der Wohnstube, die im hintern Theile des alten Bauernhauses liegt. Sie und die daran stoßende Kammer sind beide beträchtlich niedriger als der vordere Theil des Hauses, so daß dadurch ein eigener Bodenraum entsteht, der den angeführten Namen trägt. Über demselben befindet sich noch ein anderer Boden, der Flor heißt.
- Dönnßfig.** adj. Dumpfig. Da der Landmann seine Stuben stets verschlossen hält, ohne durch die Fenster frische Luft zuzulassen, so entwickelt sich in denselben ein eigenthümlicher Geruch, den man, nach dem f. Dönnß, dönnßfig nennen kann. it. Der Geruch in den Casernenstuben, der trotz des häufigen Lüftens nicht zu vertilgen ist.
- Döpp, plur. Döppe.** f. Die Lüpfelein, Knöpfchen, Platten und anderes Geschmeide von Edelmetall und Edelsteinen, welche von der vornehmen Welt zum Schmuck auf Kleidern, Mänteln, im Gürtel oder in Kränzen getragen wurde. it. Das Gespenst des wilden Jägers. cfr. Hattelberg.
- Döpe, Rindböpe, Döpige, Daupe.** f. Die Laufe, die Laufhandlung. it. Die Mahlzeit, der Schmaus nach der Laufe. it. Der Laufstein, das Laufbecken. Holl. Doop. To Döpe gaan: Gevatter stehen. To'r Döpe halen: Das Kind zur Laufe halten. In Hamburg müssen, wenn der Laufsting ein Mädchen ist, zwei Frauenzimmer und eine Mannsperson Laufzeugen sein und eins der Frauenzimmer muß das Kind halten. Ein Fremder, der diese Sitte nicht kannte, machte einen argen Verstoß, als er aus Höflichkeit seiner Mitpathin das Kind abnehmen wollte. Dat is em in de Döpe nig vörsegg't: Das kommt ihm ganz unerwartet; davon hat er nie etwas gehört. Bi de Daupe kreeg de Junge den Naomen Willem: In der Laufe bekam der Junge den Namen Wilhelm. (Siehe, Frans Essink. 2. Aufl. S. 114.)
- Döpelschün.** f. Der Geburtschein, Laufschein.

**Döpelzüg.** l. Die Kleider, die den Kindern zur Laufe angezogen werden. In Holstein ist es Brauch, daß die Frauen der meisten Prediger verschiedene zur Bekleidung der Täuflinge dienende Anzüge halten, die sie den Bauern am Taufstage gegen Entgelt vermietzen. Die ehelichen Kinder werden Sonntags in der Kirche nach der Predigt getauft, — in der Grafschaft Pinneberg geschieht's auch an Wochentagen. Die Frauen, welche die Täuflinge halten, müssen während des ganzen Gottesdienstes in der Kirche sein; nicht allein, daß die Andacht gestört wird, wenn die Kinder unruhig werden, auch der Gesundheit der jungen Geschöpfe ist das lange Harren in dem kalten Raum, besonders im Winter, sehr nachtheilig. Und beim Taufact selbst kommen große Unvorsichtigkeiten vor, indem das Gesicht der Kinder unwillkürlich der durch die Kirchenfenster fallenden Sonnenstrahlen ausgesetzt wird, was zur Schwach- und Kurzsichtigkeit so vieler Menschen den Grund legt. In Holstein will es die Sitte, daß nach der Taufe alle Frauen, die in der Kirche waren, von den Gevattern mit Wein, Brod und Käse tractirt werden.

**Döpe, döpen, daupen.** v. Laufen, die Handlung der Aufnahme Neugeborner in den Bund der Christus-Bekenner. it. Mit Wasser begießen, mit Wasser vermischen; eigentlich, in die Tiefe untertauchen, wie die Secte der Wiedertäufer thut. Holl. Doopen. Angelf. Depan, Dyppan, Duffian. Engl. Dip. Den Wiin döpen: Wasser zu Wein gießen. De Melk is döpet: Die Milch ist mit Wasser verlängert. Praes. Döpe, (döp), döppst (döfft), döft (döppt, döwnt). Pl. Döpet; Praet. Dofde; Conj. Döfde; Part. Dofst, gedofst; Imp. Döp, döpet, (döwnte). Döpen hat die Mundart der Grafschaft Mark.

**Döper.** l. Der Täufer — der biblische, Johannes.

**Döpartsen-Wass.** l. Das Wachs von den ehemals gebräuchlichen Taufkerzen, womit der von der Kirchenlehre geförderte Aberglaube Zauberei trieb, wie es noch heüte mit sog. Wundern und allerhand Mariensput geschieht.

**Döpfst.** l. Der Kindtaufschmaus. Nach demselben giebt jeder Taufzeilige der Wöchnerin 1 Mark (10 Sgr.), auch weniger, Beddegeld, Beegengeld, das Rathengeld aber wird von den Taufzeiligen gleich nach der Taufe auf das Kind gelegt und von der Frau, die das Kind zur Kirche trug, bis zur Überlieferung verwahrt. Diese pflegt, — in Städten auch die Hofro, Hebamme, dabei zu sagen: It heff eer en Heidenkind namen on breng eer en Christenkind wedder. In Städten — Hamburg, Altona — macht die Hebamme die Hausfrau, reicht Erfrischungen, Kaffee, Wein, Confect und gibt von Letztem dem Prediger in Tüten mit nach Hause. Eine Wöchnerin des städtischen Mittelstandes sitzt im Bette mit einer gewaltigen Sturmhaube auf dem Kopfe, in der einen Hand einen Fächer, in der andern einen Rosmarinstrauch haltend. Der Gevatterpfennig, gewöhnlich ein Goldstück, wird der Wöchnerin in die Hand zum Strauche gelegt. Der Prediger betet vor und nach der Niederkunft für die Schwangere und die junge Mutter. Rosmarinus L. spielt im Familienleben eine

gewisse Rolle. Im Büneburgischen legt man während der kirchlichen Einsegnung des vor dem Standesbeamten geschlossenen Ehebundes auf jede Seite des Altars einen Rosmarinstengel mit einer Citrone neben das Opfergeld. In Westfalen dagegen sieht man es nicht gern, daß der Rosmarin bei Begräbnissen verwendet werde, denn die Leüte bilden sich ein, dann verborre der ganze Strauch.

**Döp-, Döpelnaam.** l. Der Tauf- oder Vorname. **Döppel.** l. Ein Dedel. Eine Pipe mit'n Döppel: Eine Tobakspfeife mit Dedel. cfr. Dopp.

**Döppen.** v. Ausschälen, aushüllen. (Westfalen.) **Döppke.** l. Die Hülse, Schale. De Döppkens van't Ei: Die Eierschalen. cfr. Dopp.

**Döppkenspill.** l. Das Topffpiel, welches größere Gesellschaften, beider Geschlechter, im Freien treiben.

**Döpsteen.** l. Der Taufstein. De Döpsteen scheedet: Der Taufstein scheidet, denn nach Canonischem Recht ist für Katholiken die Pathenschaft ein Ehehinderniß.

**Dör, dörch, dörl, dödr.** praep. Durch, um. It bin dor vör, ik möt dor dörl: Ich hab' es angefangen, ich muß es auch zu Ende führen. Dör un dörl, it. Dörch un dörlch: Durch und durch, von Grund aus. Dörch-ut: Durchaus. Dörch uut un dörlch in: Schlechterdings. He is dor al dörlch weg: Er hat keine Empfindung mehr von Etwas. It bün darunner dörlch: Mir ist nicht mehr zu helfen. Dörch eres Deenstes willen: Um ihres Dienstes Willen. Dör de Bank: In der Regel, durchgängig. Dör 'n anner: Durch einander. 't lödopt em dörlch 'n anner: Er verwirrt sich in seiner Rede; it. er wird verrückt. Dör 't Dor brannt: Durchtrieben, abgeseimt. It glöw, Du büst dor mit dörlch, denn Din Utsehn, min lött Jünging, — un dorbi strakt hei mi — is ganz anners worden: Ich glaube, Du bist damit (mit der Krankheit) durch, denn Dein Aussehen, mein liebes Jüngelchen, — und dabei streichelte er mich — ist ganz anders geworden. (Fr. Keuter. IV, 7.)

**Dörbalken.** v. Durch und durch gar werden. En dörbalk't Junge: Ein gesunder, starker Junge von frischem Ansehen. En dörbalk't Schelm: Ein durchtriebener Vogel. it. Etwas heimlich verabreden und in Vollzug setzen. Dat hebbt se alleen unner sik dörbalk't: Das haben sie unter sich heimlich abgemacht.

**Dörben.** v. Dürfen. Darf, dörlst: Darf, durfte, gedurft. cfr. Dörwen. S. 352.

**Dörchbrennen.** v. Durchbrennen, durchgehen, entfliehen, namentlich von Rassenbeamten gebraucht, die mit den Beständen der ihnen anvertrauten Rasse das Weite gesucht haben. (Berlinsch.) cfr. Dörchgaan.

**Dörchbringen.** v. Durchbringen, verzehren, verschwenden. cfr. Doorbringen. S. 344.

**Dörchdräwen.** adj. Durchtrieben, — den Begriff der Unsittlichkeit ausschließend, nur Munterkeit und Schlaueit ausdrückend. En dörlchdräwen Schelm: Ein Erzschelm. cfr. v. Doordriwen. S. 344.

**Dörchdrownen.** v. Durchsei'en. cfr. Drome, drownen.

**Dörchgaan.** v. Durchgehen, mit einer Summe

Gelbes entfliehen. it. Durchreisen. He will vandags bi us dörchgaan: Er will heute unsere Stadt passiren. cfr. Dorgaan.

**Dörchgallern.** v. Durchprügeln.

**Dörchgang.** f. Der Durchgang — durch ein Haus.

**Dörchgripen.** v. Durchgreifen, durchtaften. cfr. Utgripen.

**Dörchgriffeln, dörchten.** v. Das Gefühl der Kälte empfinden. cfr. Huddern.

**Dörchhekeln.** v. Durchhekeln, scharf beurtheilen in verläumderischer Weise, wie die sittenlosen Klatschschwestern es zu thun lieben, die Jedermann, männlichen wie weiblichen Geschlechts, unter ihre „Hechel“ nehmen müssen. cfr. Doorhekeln. S. 345.

**Dörchkarbatschen, — waffeln, — walken.** v. Durchprügeln, mit der Karbatsche. (Berlinisch.)

**Dörchklemmen, kl.** v. Sich mühsam durcharbeiten.

**Dörchlüchtig, dörchlüchtig.** adj. War das Prädikat der Kur- oder Wahlfürsten im „hilligen Roomschen Rijt dübischer Ratschon.“ Jetzt ist Dörchlüchten das Prädikat für einen Fürsten. Friz Reiter schreibt Dörchlüchtling, und betitelt so den sechsten Band seiner „Allen Kamellen,“ was auf folgendem Vorgange beruht. In seiner Gegenwart erzählte ein befreundeter Arzt: „Mein Großvater in Greifswald war zur französischen Zeit ein fanatischer Gegner Napoleons und seiner ganzen Sippe; er dehnte den Haß sogar auf die Frauen des kaiserlichen Hofes aus und nannte Josephine, die erste Gemalin des französischen Herrschers wegen ihrer kreolischen Abstammung: 'ne aale gäle Trine. Einst hatten die Stammtischgenossen beschlossen, meinen Großvater auf die Probe zu stellen. Am Abend, als er wieder tapfer auf den Kaiser und die Kaiserin schimpfte, erhob sich plötzlich vom Nebentisch ein Fremder, legte auf den Majestäts-Beleidiger die Hand und sprach: „Sie sind mein Gefangener.“ Ernst und würdig wurde der Act der Verhaftung in Scene gesetzt, mein Großvater folgte dem vermeintlichen Beamten, kam aber, da er seinen Stod vergessen hatte, nochmals zur Gesellschaft zurück und rief dieser zu: Un ne aale, gäle Trine is se doch!“ Diese Schurre von dem hartnäckigen Pommer faßte Friz Reiter sofort auf, und verwehrtete sie in seinem Dörchlüchtling. Das Wort, in dieser, wie in der Form dörchlüchtling, wird scherzweise auch für durchsichtig, desgl. für thöricht, gebraucht.

**Dörchmuster.** v. Durchmuster.

**Dörchneijt.** adj. Durchtrieben, wörtlich durchgenäht. En dörchneijt Schelm: Ein Erzschelm.

**Dörchschären, fit so.** v. Sich mit knapper Roth durchhelfen.

**Dörch sin.** v. Mit einer Arbeit, einer Sache fertig sein.

**Dörchslaan.** v. Durchschlagen. it. Durchprügeln.

**Dörd.** adj. Thöricht, bethört.

**Dörde.** Ordnungszahl drei, der Dritte.

**Dördeffen.** v. Durchprügeln. cfr. Deffen. S. 321.

**Dördehalf.** Drittehalb.

**Dördriwer.** f. Einer, der seinen Willen durchzusetzen weiß. it. Ein Wüßling, ein Durchbringer.

**Dörduffen.** v. Heimtücklicher Weise Jemanden Eins versehen. cfr. Duffen.

**Dördunsten.** v. Etwas durch Ränke bewerkstelligen. cfr. Duusten.

**Döre.** Dör, Döör. f. Die Thüre. Dör Lübe Dören gaan: Betteln. Mit de Döör in't Huus fallen: Unbedachter Weise, oder mit Ungeßüm herausplagen. He liggt mi immer to Döre: Er überläuft mich. Jeg't vör jum egen Döre: Bekümmert Sich nicht um Andere mehr als um Sich selbst. Dat bede de Dör to: Das that endlich das Meiste. Dor hett de Timmermann de Döre maakt: Schere dich! Geh' deine Wege! Ik sege vor miner Dör, do ward de ganze Strate rein: Ein Jeder bessere an sich selbst, dann wird's mit der allgemeinen Wohlfahrt gut stehen. Vor enes dooven Mannes Dör kloppen: Tauben Ohren predigen. De Döre to doon: Der Letzte sein. De Huusdöre: Die Hausthüre. Da si de Dör vör: Bei Leibe nicht! Man setzt auch hinzu bald: Mit de holten Klink, bald: Un dat heele Huus! Die Lebensart: Man sögg nüm's achter de Dör, edder man steit sülvst darvör, bedektet: Wer Andere beschuldigt, macht sich selbst verdächtig. (cfr. Aven.) Ik will em de Dör nig düstern: Ihm komm ich nie wieder! Bind vör de Hofdör oder Achterdör, sagt man zu und von Windbesteln und Ausschneiden. Jammer steit vör de Dör, un Glend sleit de Trummel, heißt es von Familien, die von vielen Unglücksfällen heimgesucht werden. Wenn Gobb een Dör tomaakt, maakt he de annere aapen: Auf Jed folgt oft Freud! In Ditmarschen unterscheidet man seit alten Zeiten die Hausthüren der Häuser auf dem Lande und in der Stadt durch Wester- und Süberdör. So heißt es in dem Gedichte: Marten ging mer ut de Raten, — will mit Sunst sin Water laten, — Wester achter ut de Dör: Also hinter der Thür eines Bauernhauses. Mit eenen Sprung wöör se as en uppeschüchterd Wild tor Döör henuut: Mit einem Sprung war sie wie ein aufgeschrecktes Wild zur Thür hinaus. (Dödenburg.) Dat deit de Dör to: Das ist zu arg, ärger kann's nicht sein.

**Dördrüffel.** f. Die Thürschwelle. (Ditmarschen.) cfr. Dörenfüllt.

**Dören, fit.** v. Sich irren. He dört fit: Er irrt sich, er thut einen Fehlschuß, Fehlung. Da heff ik mi doch dört: Darin hab' ich mich doch geirrt, mit den Nebenbegriff des Unerwarteten.

**Dören.** adj. Von Dorn, dornen. En dören Luun: Ein Dornzaun.

**Dörcepösten.** f. pl. Die Thürpfosten. Beim Schließensbau heißen so die starken Bohlen oder platten Balken, woraus Schließenspfosten gezimmert werden.

**Dörenritts.** f. Eine Thürspalte.

**Dörenfüll.** Eine Thürschwelle. cfr. Dördrüffel.

**Dörfen.** v. Dürfen. Praes. Ik darf: Ich darf. (Berlinisch.)

**Dörftreten.** v. Durchfressen. He hett fit al wedder dörfreten: Er ist nach der Krankheit schon wieder gut bei Leibe. He verkeit et fit öwerall dörf to freten: Er

**Rahheiten** kosten ihm nichts, geht er doch von einem Freilnde oder Bekannten zum andern um die Mittagszeit, dort zu Tische eingeladen zu werden. cfr. Doorfraten. S. 344.

**Dörfsuren.** v. Eine Sache auf gehässige Weise durch Hänle zur Ausführung bringen. Dat Stäcklen hett he dörfsuret: Das Stäckchen ist ihm gelungen!

**Dörhsalen.** v. Durchholen. De Wind hett em dörhsalet: Der Wind hat ihn recht durchgepeitscht. Se ward et nog wol dörhsaalen: Sie wird diese Krankheit wol noch übersehen, wieder gesund werden.

**Dörhsen.** adv. Durchhin. He is der ganz dörhsen. it. He is der ganz mit dör: Er ist ganz verwirrt; er hat sein Vermögen durchgebracht. it. Er hat sich in seiner Rede ganz fest gerammt. It bün dormit dör, et schütt mi al in de Hasen, sagte ein abgelebter Wollfüßling.

**Dörhschen.** v. Durchbringen. (Holst., Probstei.) **Dörig,** dörleil, döril. adj. adv. Albern, Thöricht, einseitig, ganz erpicht. Et is, as wenn de Lü'e up't Sles'ensdören dörig sint: Die Leute scheinen auf das Schiffschuhlaufen, das Schlittensahren ganz veressen zu sein. Wenn de Wind sau bliffit, so werd et nich dörleil regenen: Bleibt der Wind wie er ist, so wird es nicht — schlimm mit dem Regen, es wird nicht stark regnen. cfr. Däwisch.

**Dörhsamen.** v. Von einer Krankheit auskommen. it. Hindernisse überwinden.

**Dörhsapfen,** fl. v. Sich durchhelfen, sich genau behelfen.

**Dörhsleger.** l. Durchleger; cfr. Seggen.

**Dör,** dörneene. adv. Durcheinander. Up en Domhof gont't unterbunt dörneene x. (Wiese, Frans Essul. S. 128.)

**Dörreil.** adj. Durchtrieben. cfr. Dörreil, Dörtroppt.

**Dörnsch,** Dörnzze, Döns, Dönste, Dörzig, Dörrez, Dörse. l. Eine Wohnstube, ein heilbares Zimmer; it. Eine Stube überhaupt. cfr. Dorse. Schürt en Bätten in't

Dörriß un laot us en Muulken vull fulzen: Geht ein wenig in die Stube und laßt uns etwas plaubern. (Slawien. Ostpomern. Haken, bei Brüggenam, Pomern. I, S. LXIV.) Dör: un Achterböns:

Borden- und Hinterzimmer. Drinkdörnzze: Schänkstube. Dörns (im Eiderstedtschen. Schleswig). Dat di de Donsenbör: Daß

di die Stubenthürel ist ein seltsamer Ausdruck der Bewunderung oder Bewundung, den man in der Gegend von Glüskab, Holstein, hört. Dat harrn wi t' Rit

denn alleen, wenn de Die in Dörnsch al to Bett weere: Dann hatten das Reich wir allein, wenn die Alten im Zimmer schon schliefen. (Al. Groth, Duidborn. S. 87.)

**Dörp,** Dorp, Dorpet. l. Ein Dorf. To Dörp gaan: sagt ein Stadtbewohner, wenn er auf's Land gehen will, um sich im Freien zu belustigen. Dor was neen Schulte in'n Dörpe: Da that Jeder was er wollte. Ut een Dörpe siin: Einerlei Meinung sein. Up dorpsche Wiif': Wie man's auf dem Lande thut und treibt. Gaiddorp: Ein Dorf in den Heidegegenden Westfalens und Niedersachsens. Dörpherin: Dorfinswärts. Still as ünnern warme Deel — liggit

dat Dörp in witten Snee, — Kant de Ellen (Söppt de Deel, — Ünnerst Is de blanke See: Still wie unter warmer Decke — Liegt das Dorf im weissen Schnee, Unter Erlen schläft der Bach, — Unterm Eis der helle See. (Klaus Groth, Duidborn. Berl. Ausg. 1878. S. 386.) Denn har it to Dörp mußt: Dann hätt' ich bitten gehen müssen, ist in der Grafschaft Pinneberg eine

gang und gäbe Redensart. So brauchte sie eine Wirthin, als noch mehr Gäste gekommen waren, und sie nicht genug Milch im Hause hatte, deshalb mußte sie ins Dorf

gehen zu den Nachbarn, um für Geld und gute Worte Milch zu bekommen. Up dat Dörp hett he nig to kamen, sagt man in der Altmark von Jemanden, wenn er sich ganz unwissend, unerfahren zeigt. He is bi us in'n Dörp gangbar: Er kommt oft zu uns.

**Dörpant.** v. In Roth und Schmutz treten.

**Dörpditt.** l. Der Dorfseich.

**Dörpdritte,** — dritte. l. Eine Dorfflatsche.

**Dörpdüwel.** l. Der Dorfteufel, ein Dummer, der von den übrigen Dorfbewohnern zum Besten gehalten und verpöppet wird.

**Dörpsläde,** — lä'e. l. plur. Die Dorfseite, Einwohner eines Dorfs. De Dörpsläd

flogen all verbligt to höch: Die Dorfseite flogen alle bestürzt empor. (Al. Groth, Duidborn. S. 198.)

**Dörpschaft.** l. Die Gesamtheit der Einwohner eines Dorfs.

**Dörre.** adj. Dörre. 'ne dörre Lid: Eine regenlose Zeit. it. Eine Zeit, in der Handel und Wandel darnieder liegen. aus Thurr. angelt. Thyr.

**Dörsch.** l. Der Dorfsch. cfr. Dösch. S. 352. it. Ein Gedresch von Korn.

**Dörschat.** l. Ein unbewegliches Gut; s. Dorpschat. S. 346.

**Dörschen,** dörschen, dorsten, drörschen. v. Dreschen. He hett utdösch: Er hat das Seinige durchgebracht.

**Dörslaan.** v. Durchschlagen, durch ein Sieb, durch Papier. it. Brügeln. De Blatten sleit dörch: Es ist auf der andern Seite des Luchs zu sehen. Dat Papiir sleit dör: Das Papier schlägt durch, es ist so dünn, bezw. so wenig geleimt, daß Geschriebenes auf der reinen Gegenseite sichtbar ist. De Arsten sind dörslagen: Die Erbsen sind ohne Hülsen. cfr. Slaan.

**Dörslachtig.** adj. In Extreme übergehend.

**Dörslachten.** v. Ein Schiff durch eine Kammer-schleuse lassen, es durchschleusen.

**Dörschlag.** l. Ein Durchschlag, ein am Boden durchlöcherter Gefäß, in welchem die gröbereren Theile beim Durchlauf der feineren zurückbleiben. it. Der Weibel zum Dörschlagen in harten Stoffen, besonders bei den Schreibern, Tischlern, die dafür auch Bötel und Steen-Ißen sagen. cfr. Slaan. it. Der Durchschnitt, die Mittelzahl von einer größten und kleinsten Zahl. it. Das kleine Übergewicht der Waare auf der Waage.

**Dörflechtig.** adj. So werden in alten Schriften und Documenten diejenigen Allobial-Güter genannt, welche an einen Jeden in der Familie, im Geschlecht, des Erblässers frei vererbt werden können.

**Dörsmitten.** v. Durchwerfen; durcheinander mengen. Die Fische sind mit Butter und anderen Zuthaten durchgekocht.

**Dörst, Dörsten.** f. Der Durst. cfr. Dorst, Dost. S. 346.

**Dörstereije.** f. Die Durchstecherei, der Unterschleif, eine Handreichung zum Betrug; die Bestechung; it. Die Begünstigung, je nach dem Sinn der Rede.

**Dörstig.** adj. Durstig.

**Dörstle.** f. Ein Thürsposten.

**Dörstlän.** v. Durchstichen. it. Eine Krankheit überstehen.

**Dörstlät.** adj. Von einer Seuche genesen. it. Abgehärtet durch überstandenes Leid.

**Dörte, Dörte,** Dorf. Der Vorname Dorothee, Doris, ein griechisches Wort, Gottes Gabe bedeutend. cfr. Dörten. Dumme Dörte, Dötje auch dder. f. Ein jedes dumme Frauenzimmer, als Spott, als Schimpfname.

**Dörtein.** f. Die Zahl Dreizehn. cfr. Dartein, drüttein. Diese Zahl ist im Blatt. Sprachgebiet ein Dmen. Der Glaube an dasselbe ist nicht nur unter dem gemeinen Manne verbreitet, sondern steckt im — gebildeten Volke unvertilgbar fest. Kaum zu glauben, und doch steht es fest, daß nicht bloß Frauen, nein auch Männer, die über jedes alberne Vorurtheil erhaben zu sein vermeinen, sich nicht zu dörtein zu Tische setzen, weil, wie sie wähnen, einer von den Tafelgenossen dann bald das Zeitliche segnen werde. Eine Schwangere hebt das Vorurtheil, wenn nicht, so hilft man sich, läßt schnell eine Nr. 14 als Gast bitten oder ruft die Köchin des Hauses ins Speisezimmer und reicht ihr einen Inbiss zum Verzehren in Gegenwart der Tafelrunde. Ursprung dieses thörichtigen Glaubens: Weil Jesus mit seinen Schülern gerade die Zahl Dreizehn ausmachte, als er kurz vor seinem Tode mit ihnen zu Tische saß.

**Dörtkül.** f. Der Vorname Dorothea Sophia zusammengezogen.

**Dörtig, dröttig:** Die Zahl Dreißig. Sie wird in Pommern zur Bestimmung der Größe der Fischereie benutzt, die man in den älteren Fischerei-Ordnungen Achtdröttig, Bierdröttig, Galfachdröttig u. genannt findet. Die Benennung rührt von der Anzahl der Maschen her, die sich in der Länge der Stüde befinden, welche die Arme der Reze bilden. Diese Stüde nennt man Döte, wenn 8 oder 4 in der Länge, jedes Mal von 4 × 30 oder 8 Stiege Maschen zusammen gesetzt werden, und in der Tiefe 7 Faden haben. cfr. Dartig, drüttig. Die Form dörtig steht in dem Privilegium von 1332, worin Graf Alexh (Adolf) von Holstein die Stadt Kiel mit dem Lübschen Recht bewidmete.

**Dörtken, Dörtij, Dörtig, Dört.** Der Name Dorothea, Dörtchen. Dimin. von Dörte.

**Dörtlüt.** Die Vornamen Dorothea Elisabeth abgekürzt und zusammengezogen.

**Dörtzug.** f. Der Durchzug einer Truppe, eines Kriegsheeres durch eine Stadt, durch ein Land, welches zwischen zwei kriegsführenden Mächten liegt, was nur auf dem Wege des Vertrages zu ermöglichen ist, wodurch das Land, welches den Durchzug gestattet, ein Bundesgenosß der einen, und ein Segner der

andern Macht wird. Ein solches Verhältniß fand 1812 zwischen Frankreich und Preußen Statt, als Napoleon an der Spitze von ganz Europa, excl. England, nach Rußland marschirte. Friedrich Wilhelm III. mußte auf dieses Bündniß eingehen, wollte er sein Land von den Heerschaaren des Erbfeindes nicht völlig zertreten und zertrampeln lassen. it. Eine Art Feuges, welches den reifigen Knechten zu Hosen zu geben, in der Pommerschen Bauern-Ordnung, ältesten Stils, zur Zeit der Greifen-Herrschaft, verboten war. it. Der Durchfall, Diarrhoe.

**Dörttrapp, dörttrapp.** adj. adv. listig, durchtrieben, schlau. En dörttrappt Gast: Ein durchtriebener Schelm, der durch die Trappe, Falle, zu schleichen weiß. Das Wort wird ganz besonders von Spießhüben und „harnberzigen Weibsbildern“ gebraucht. **Dörttreffen.** v. Durchziehen. it. Figürlich: Tadeln, durchhehlen.

**Dörwallein, —wallen.** v. Prügeln. cfr. Dörtlarbattschen. S. 350.

**Dörwen.** v. Dürfen. Nicht dörwen: Keine Freiheit haben, unfrei sein. it. Nicht nöthig haben. It darw di nene goode Worde drüm gemen: Ich habe nicht nöthig, dich darum zu bitten. It darw nig utgaan: Das Ausgehen ist mir verboten. **Dörwe:** Dürfen (Gleivische Mundart). it. **Dröwen:** Dürfen, (Holstein). Conjug. Praes. Darw (dras), darwst (drasst), darw (dras, dref); Plur. dörwet (drödmet); praet. dorwde (drofde); Conj. döwde (dröfde); Part. dorwt (droft). Die Ditmarsische Mundart hat: He döss für: Er dürfe. Alt. Ehrban. Angel. Ehrban. Altstiel. Ehrva.

**Dösch.** f. Der Dorsch, zur Gattung Schellfisch, Gadus L., aus der Ordnung der Rehwiesflorier gehörig, im System den Ramen C. callarias L. führend, aus der Familie der Schellfische, Cradini, gleichsam ein Charakterfisch der Ostsee, wo er besonders bei Lübel und Kiel gefangen und in Trauemünde am vorzüglichsten zubereitet wird; der jedoch auch in der Nordsee vorkommt.

**Dösch.** Verkleinerungsformel des Vornamens Theodor.

**Dösch.** v. Dreschen; cfr. Dörschen, Dösk. S. 351.

**Döschend.** f. Das Dreschen. (Altmart.)

**Dösch.** f. Der Drescher (Desgleichen).

**Döse.** f. Eine Dose, Büchse, Schachtel. cfr. Dooß.

**Döse, Döserij.** f. Drückt einen Zustand der Trägheit, Schläfrigkeit aus. He geit Döse, oder: He geit in de Döserij: Er geht, wie im Schlafe; irrt ohne Gedanken umher, und weiß nichts anzufangen. it. In Ostfriesland: Der Schlummer; das Diminutiv Dösken: Ein Schläfchen.

**Dösel.** f. Ein Schaß, ein Dummkopf. (Berlinisch.) Eins mit Dösfopp, Dösmarten, Döspeter, Döstrine, Wörter, an die sich der Begriff des Spottens und Schimpfens knüpft.

**Döselig, dösig** adj. Betäubt u. cfr. Däsig, düsig, duffelig. it. Lässig, müde, dumm, verwirrt. Lösig un dösig: Träge und unlustig. He kumt döselig fort: Es geht mit ihm verkehrt durch die Welt.

**Döseln.** v. Langsam arbeiten. (Berlinsisch.)

**Döfen.** v. Einmüden, schlummern, halb träumen. cfr. Däfen. S. 317.

**Döfst, Döfste.** f. Die für eine ganze Arnte zu leistende Beihülfe beim Dreschen. 'N Döfst annemen: Sich für den Winter zum Dreschen, v. Döfsken, oder als Drescher, Döfster, l. verdingen. (Ostfriesland.)

**Döffel, Döffelt, Duffel.** f. So heißt in Westfalen und Niedersachsen, auch in der Altmart, der Ständer, in welchem die beiden Flügel des Thorweges der Bauernhäuser befestigt werden. Er ist oben und unten mit Zapfen versehen, die in die Thürbalken und Schwellen eingreifen. Döffel und Schwelle werden zur Arntezeit weggenommen, damit die beladenen Wagen bequem ins Haus, auf die Däle, Dele (cfr. dieses Wort), fahren können.

**Döffel.** f. Der Hintertheil des Kopfs. He hett wat in 'n Döffel: Er ist betrunken. (Nur-braunschweig.) cfr. Dufel.

**Döffen, Döft.** f. Der Durst. Eenem äwer den Döft nemen: Sich betrinken, berauschen. cfr. Dorcht S. 346.

**Döffen.** v. Dürsten. Holl. Dorsten. Alt. Thurstian.

**Döftig.** adj. Durstig. Holl. Dorstig. Alt. Thurstig. Angl. Thursteg. Well' mi hüt Nacht up, sagte ein Holsteiner Bauer zu seiner Frau, wenn ik döftig bin. Die Frau entgegnete: Wo kann ik weten, weneer Du döftig büst? Und er: Well' Du mi man up, ik bin immer döftig: Wede mich diese Nacht, wenn ich durstig bin. Wie kann ich wissen, daß Dich dürstet, wenn Du schläfst? Wed' mich nur, ich habe immer Durst. Min Rad is döftig, sagt die Spinnerin, wenn ihr Spinnrad stark schnurrt und die Fugen eine Dlung fordern.

**Döftig.** adj. Albern, einfältig, dumm.

**Döve.** v. Eine Decke; cfr. Däve S. 317.

**Döven.** v. Betauben. cfr. Doven S. 347.

**Döwte.** f. Ein Zapfen zc. cfr. Däwte, Döft.

**Döwern.** v. Wispern, vertraulich plaudern, cfr. Diwern S. 337.

**Draa.** adv. Abkürzung von Drab, drade, dra'e. Rasch, schnell, bald. In der Verbindung: Like draa un so draa: Gleich schnell, ebenso rasch. Man kann so draa hengaan as henri'en: Man kann ebenso schnell zu Fuß, als zu Roß dahin gelangen. Ik leem so so draa as he: Ich kam früher, als er. So draa: Sobald, sogleich. Comp. Draa'er: schneller, rascher. cfr. Drab.

**Draband, Drageband.** f. Das Trageband zum Befestigen der Beinkleider. it. Jedes Bandwerk, vermittelt dessen etwas getragen wird.

**Drabbelbard, Drabbeler.** f. Einer, der sich beim Essen oder Trinken die Suppe, oder das Getränk über die Kleider gießt.

**Drabbelboof.** f. Ein Pichel, ein Laß, ein kleines Tuch, das man den Kindern vorbindet, damit sie sich beim Essen nicht die Kleider beschnutzen.

**Drabbeln.** v. Schlackern, beim Essen und Trinken etwas aus dem Munde, dem Löffel, der Tasse fallen lassen, wie es Kindern gemeinlich begegnet. it. Plätschern, pletschen, besudeln, besprühen mit Wasser. it. Jemanden nachstellen, aufjagen, der entflohen ist, oder zu entfliehen sucht.

**Drabbig.** adj. Trübe, von Flüssigkeiten.

**Dracht.** f. Eine Tracht. cfr. Dragt S. 354.

**Draad.** f. Der Draht, der Faden. IJen-Draad: Eisen Draht. Pilt-Draad: Der Pechdraht

des Schuhmachers. Een Iwerens-Draad: Ein Zwirnfaden. Twee-, Dreedraads-Gaarn: Zwei-, dreidrähtiges Garn, welches aus 2, 3 Fäden besteht. Dat Mäken is as up 'n Draad tagen: Es ist bei dem Mädchen alles sehr einfach, aber sehr geschmackvoll und der weiblichen Natur entsprechend. Et geit as 'n Draad: Es geht gut. Up 'n Draad: Ganz genau. Draad te'en, oder Draad trekken: Eifrig ein Werk anfangen. Drot: (Niederrheinische, Clevische Mundart.) Allens in d' Draad hebben: Sein Vermögen verzehren. Holl. Draad.

**Draadmole.** f. Ein Drahtammer. it. Scherzhafte Benennung eines Abtritts.

**Drab, drade, dra'e.** adv. Bald, eilig, flink, geschwind, hurtig, schnell, augenblicklich. So drab, dra'e: Sobald, sobald als, sofort. Loop swind un drade hen: Lauf so geschwind hin, als Du kannst. Even so drab: Eben so geschwind. De drade loopt, kann drade wedder kamen: Wer hurtig läuft, kann bald wieder kommen. In einem alten Kirchenliede in hochd. Sprache kommt das plattb. Wort in der Stelle vor: „Pilatus fraget Jesum drat, Sie suchten falsche Zeugen und Rath.“ In dem plattdeutschen Gesangbuche lautet diese Stelle so: De Bischop fragebe Jesum drab, Se söchten falsche Lügen und Raat. (Nach einem in Niedersachsen in Gebrauch gewesenen Gesangbuche.) So drab du't nig beiest: Wenn Du es nicht augenblicklich thust! So drab de Bors in den Mählbit biten deiht, lat ik, Sei't weiten: Sobald der Barsch (perca) im Mühlteich an die Angel beißt, lasse ich es Sie wissen. (Fr. Reüter. IV, 130.) Un de Herr Amtshauptmann mügg doch so gefällig sin un so drab runner kamen: Und sofort herunter kommen. (Ebenas. S. 149.)

**Draden, dra'en.** v. Den Faden durchziehen, einreihen.

**Dradrig.** adj. Faserig, fäsig. cfr. Dmassdradrig.

**Draadsakk.** f. Ein träger, langsamer Mensch, der bei der Arbeit nicht viel zu Stande bringt, der bei derselben leicht verdrossen wird.

**Draf.** f. Der Trab; s. Drav S. 357.

**Drassen.** v. Langsam gehen mit plumpen, schwerfälligen Bewegungen.

**Dragberije, auch bloß Berije.** f. Die Bahre, die Trag-, die Todtenbahre cfr. Barve, Bärwe. S. 87, 93.

**Dragbor, —sam.** adj. Fruchttragend, fruchtbar. Dragbor Land: Fruchtbarer Acker. Drag-same Böme: Früchte tragende Obstbäume.

**Draagen.** v. Tragen. In der gewöhnlichen Aussprache drägen; s. dieses Wort. He drigt den Steert hoog: Er ist hochmüthig. Driagen (Westfalen).

**Dragend Good.** f. Tragbares, bewegliches Gut. (Ostfries. Landr. S. 45): heißt auch Litbar Good. (Ebenas. S. 574.)

**Dragerije.** f. Die Art und Weise zu tragen, meist im tadelnden Sinne: Wat is dat vdr'n Dragerije: Wie schlecht trägt der die Last!

**Dragge.** f. Ein Anker auf kleinen Schiffen, mit 3 oder 4 Haken. Holl. Dregge. it. Ein dreizackiges Eisen, womit ein in den Brunnen

gefallener Eimer herausgeholt wird. (Ditmarschen.)

**Draggkleed.** l. Das Segeltuch an Tragbäumen zum Herantragen des Kapps in das große Segel. cfr. Seil. (Ostfriesland.)

**Dragtiip.** l. Der Tragelorb.

**Dragtknobbe, —knuppe.** l. Die Blühtknospe der Obstbäume.

**Dragreemen, —sälen.** l. Die kreuzweise über die Schultern und den Rücken gezogenen breiten Riemen der Karrenschieber und Lastträger, auch Markthelfer genannt, vermittelt deren sie die Lasten aufheben und tragen. it. Die Hofenträger. cfr. Sälen.

**Dragjam.** adj. adv. Verträglich. it. Fruchtbar, vom Aderlande gebraucht. cfr. Dragbor S. 353.

**Dragt.** l. Eine Tracht, was man trägt, soviel Jemand auf einmal tragen kann. Ene Dragt Water, ene Dracht Holt, u. d. m. Wenn de Esel sine Dragt hett, so wet he, wohen he gaan sall: Wer zu grober Arbeit bestimmt ist, dem gebühren keine guten Tage. it. Die Kleidertracht, der jedesmalige Modetyrann in der städtischen Kleidung. Se hett ene sünnerlike Dragt: Sie kleidet sich sonderbar, in Folge der augenblicklich herrschenden Mode. Wogegen auf dem Lande bei Männern und Frauen die Kleidertrachten der Altvordern noch ihr Recht behaupten, so fern die großen Städte nicht ihren schädlichen Einfluß ausüben. Frömde Dragt ist die in den einzelnen Landschaften, ja in Nachbardsdörfern sehr abweichende Art und Weise sich zu kleiden. it. Eine Bestrafung durch Schläge. Ene Dragt Släge: Viele Prügel. Min Unkel redd't (rettet) nu Friß vör 'ne düchtige Dracht Släge, un seggt zc. (Fr. Reüter. IV, 128.) it. Die Trage: Das hölzerne Schulterjoch, an dessen beiden Enden starke Laue mit Haken hängen, Eimer mit Wasser, Milch, oder andere Flüssigkeit daran zu tragen. Diese Vorrichtung heißt in der Mark Brandenburg Schann'. Eine andere s. unter Börg I, S. 194. In den Berggegenden Süddeutschlands werden dergleichen Lasten von den Dienstmägden, den Bauerfrauen, auf dem Kopfe getragen, daher dort die vielen Erscheinungen des Kropfs. Denselben Effect sieht man im Thüringer Walde, wo die Weiber von Kindesbeinen auf schwere Lasten in hohen Rübeln auf den Rücken tragen. it. De Dragt: Die Gebärmutter. it. Rannte man Dracht vormalß auch die gemeinen Dienstleistungen, die jährlich abgetragen werden mußten, insonderheit von den Bauerhöfen an die Gutsherrschaft.

**Dragter, Drachter.** adv. Dahinter, Abkürzung von dar-, derachter. (Grafsch. Mark.)

**Dragter-, drachterhiär.** adv. Hinterher. (Desgl.)

**Dragtig, drachtig, drächtig.** adj. Trächtig. De Söge (Sau) is dragtig. it. Schwanger. Sine Fru is al we'er drächtig: Seine Frau ist schon wieder guter Hoffnung.

**Dragtknobbe.** l. Die Tragknospe, das Fruchtauge. cfr. oben Dragtknobbe.

**Draguner.** l. Ein Dragoner. (Holstein, Hamburg.) cfr. Dreijuner. Der Dragoner und sein Roß geben zu Vergleichen Anlaß, wie: De Deern is en rechten Draguner, oder: En Draguner van Deern: Ein wildes Mädchen! He is so stiiß as 'n oold

**Dragunerpeerd,** sagt man von einem steif gehenden Menschen.

**Dragunten.** l. Der Dragant, Dragunbeifuß, Estragon, Artemisia Dracunculus L., eine der Arten der, zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung Artemisia; seit alter Zeit in Deutschland als treffliche Würzpflanze kultivirt, und als Zusatz zu Suppen, Salat, eingemachten Gurken, sowie zur Bereitung des wohlschmeckenden, Esdragonessigs und Esdragonenssigs vielfach benützt.

**Drajassen.** v. Prügeln, ausshauen.

**Drai, Drei.** l. Die Schwentung. In de Draigaan: Unsichern, schwankenden Gang haben. Dat Kopptüg sitt in de Draai: Die Haube sitzt schief, verkehrt. it. Ein Schlag, ein Stoß. It gew em 'n Drei. (Hamburg.)

**Draich.** l. Die Drehung. (Ravensberg.)

**Draien, draijan, dreien.** v. Drehen. it. Dreh'seln. Sou. Draijen. it. Gehen, bei den Landleuten in Holstein. Wöl ji mit mi draien: Wollt Ihr mit mir gehen? Sei dreit sit nig good: Sie geht nicht mit Anstand, sagt man von Bauerfrauen und Bauernmädchen, deren drehen des Hintertheils, um den gewöhnlich viele Röcke übereinander sich falten, wie in der Probstei (Holstein), zum schönen und anständigen Gang gehört, wohingegen in den Städten ein derartiger Gang als unanständig gilt. cfr. Dreieersen. Sei stunn dor mit dalßlagen Dgen un wrüing sid hen un her, un dreiht sinen Haut dull un düller: Er stand da mit niedergeschlagenen Augen, wand sich hin und her und drehte seinen Hut arg und immer ärger, dat he ganz ut de Façon kamm: daß er ganz aus der Façon kam. (Fr. Reüter. IV, 138.)

**Draier.** l. Ein Drechsler. Lurren-, Quintendraier: Ein Zug- und Trugmacher. Lurrendraier ist in Hamburg besonders beim Seehandel gebräuchlich, wenn ein oder der andere Schiffer mit falschen Pässen, Flaggen, Conoiffements Fasttage verbotene Waaren führt. Ebendasselbst gibt man den Advocaten, welche die „Philosophie des Rechts“ von Grund aus verstehen, den Namen Lurrendraier: Awlat, der manches Jahr ein Stück von Lurrendraier war. (Soltau's Hudibraß.)

**Draigen up, sit.** v. Sich verlassen auf — Jemand, auf Etwas. He drücht, draacht sit; drüch di nich up em: Verlaß' dich nicht auf ihn! (Ravensberg, Grafschaft Mark.)

**Drains:** Dreimal. (Ravensberg.)

**Draisk.** adj. adv. Brach, breeßch. (Desgleichen.)

**Draisten de.** l. Das Brachland, Breeschland. (Ravensberg.)

**Draak, Drake, Drach'n.** l. Der Papierdrache, den die Knaben zur Herbstzeit in die Luft steigen lassen. it. Der Enterich; (Nurbraunschweig: Lüneburg, Ravensberg). it. Die Entzündung in einem herabfahrenden Strahl in der Luft (kein Blitz), der zuweilen die Dächer der Häuser zu berühren scheint (ein Meteor), und den der Aberglaube für den Teufel gehalten hat, und wol noch hält, welcher den Heren durch den Schornstein Etwas zutrage. De möt enen Draken hebb en: Sie könnte nicht so viel Geld haben, wenn der Teufel es ihr nicht zutrüge. (Pommern.) Bist du mit Gunsten de Draak, un kümmtst doch nich dörch den

Schorsteen. (S. S. Hof im Winteraowende.)

Swed. Andrake. Engl. Drako.

**Draksten.** f. Eine Commode. Un dorbi ret hei haſtig ſinen Drakſten up un flie'te in den Utog 'rüm, worin hei ſin hilligſten Schäß habb: Und dabei riß er haſtig ſeine Commode auf und kramte in der Schublade herum, worin er ſeine heiligſten Schätze aufbewahrte. (Fr. Reiter. IV, 21.)

**Draken, todraken.** v. Bevorſtehen, Willens ſein. De Regen drakt to: Es will regnen, es wird bald regnen. Ik hebbe lange todrakt: Ich bin lange Willens geweſen.

**Drakorf.** f. Der Tragkorb. cfr. Dragtiip S. 364; Riipe, Rööge.

**Drall.** adj. adv. Hurtig, geſchwind. it. Prall, rund wie gedreht, feſt, ſtraff. En drallen Gang: Ein hurtiger Gang. Drell gaan: Hurtig, raſch gehen. it. Alles das, was das Anſehen der Hurtigkeit, oder die Fähigkeit dazu hat, z. B.: wohl bei Leibe ſein und dabei doch gut geſtaltete, zur Hurtigkeit geeignete Gliedmaßen haben. En drall Beerb: Ein gut genährtes Pferd, als wenn es gedreht wäre, wie man im Hochd. wohl zu ſagen pflegt. Ene lütje dralle Deern oder, in Weſtfalen: 'n drall Wicht: Ein kräftiges, lüppig gebautes, dabei munteres, raſches und hurtiges Mädchen von kleiner Geſtalt. it. Was zur Raſchheit geſchickt macht. Dat Lüg ſitt em ſo drall up'n Liwe, as wenn't darup nalet is: Die Kleidung paßt ihm ſo gut, als wenn ſie ihm auf dem Leibe genäht wäre. it. Vom Regen, wenn er in dichten Tropfen raſch fällt: Et is en drallen Regen. it. Hart und feſt zuſammen gedreht, von Garn und Stricken, deren Fäden oder Strenges ſo ſehr gedreht ſind, daß ſie von ſich ſelber dicht zuſammen laufen. Drall Tweern, en drall Lau: Ein ſtark gedrehtes und feſt geſchlagenes Seil. Drall Saarn ſpinnen: Garn ſpinnen, das zuſammen läuft. cfr. Drell S. 360, Driggel.

**Dralle.** f. Das Geleiſe, die Wagenſpur. it. Die Furt. Die Saterländer haben das hart geſprochene v. Tralle für drehen, drehſeln.

**Draam, Draam, Drom, Droom, Dräm, Drumm.** f. Das Drum oder Trum, d. h.: Endſtück; die kurzen Enden des Flachſ-Garns, welche von einem Stück Leinwand, nachdem es im Webſtuhl fertig geworden iſt, abgeſchnitten werden. Sie dienen zur Anfertigung von Wurfbändern und Fiſen. In der Graſſchaft Rarl nennt man Garn draam, wenn es ſtark gedreht iſt. Leinwand von draam Garn heißt Drill. (Röppen. S. 16.) it. Ein Holzkloß. Im Bremiſchen ſagt man gewöhnlich Drumm und nennt eine Perſon von kleiner Statur enen korten Drumm. Im Hochd. iſt das Wort nur in der Mehrheit, Trümmer, in Gebrauch. it. Der Traum. Et wil det ut'n Draam helpen: Ich will dir deinen Irrthum erklären. Dröme ſünd Föme: Traume ſind Schäume, d. h.: nichtig. aus. Droom. Altfriſ. Dram.

**Draam.** f. Der Verdruß, die Unruhe, das Drangſal. (In Holſtein u. dem Bremerlande nicht gebräuchlich.) Draam andoon: Beleidigen, Schaden zufügen. He ſall mi keen groten Draam andoon: Er ſoll mich wol ungehubelt laſſen.

**Drammeln.** v. Nicht ſtille ſtehen oder ſitzen. it. Weg wollen. it. Wegen Begierde nach Etwas keine Ruhe haben: drängen, treiben.

**Drammen.** v. Ohne Unterlaß bitten. it. Laut ſchmollen, um Begehrtes zu ertrogen. De Rinneer drammet enen ſo veel to'n Dren: Die Kinder liegen Einem mit unaufhörlichen Bitten in den Ohren.

**Drane.** adv. Abkürzung von derane: D'ran, daran. Et is niks drane: Es iſt nichts werth. Et liit ſet niks drane: Es iſt uns nichts daran gelegen.

**Dranerig.** adj. Saumſelig. (Ravensberg.)

**Drang.** f. Der Drang, Andrang, das Gedränge. it. Das Drangſal. it. Eine Bemühung vieler, um eine und dieſelbe Sache. Um dat Wicht is veel Drang: Das Mädchen hat viele Freier. Wie will ſie in den Himmel kommen, ſagte ein Landprediger in Holſtein zu einer alten Bauersfrau, da ſie von unſerm Herrn und Heiland nichts weiß? Ach Gewürden, erwiderte die Matrone in naiver Weiſe: Ik haap dörn Drang: Ich hoffe, im Gedränge mit durchzuſchlüpfen.

**Drange, drang'.** adj. adv. Enge, feſt anſchließend, ſtamm, gedrängt, gedrückt. Se ſitten to drange: Der Raum bei Tiſche iſt zu enge. De Hannſchen gaan drang' an: Die Handſchuhe ſind zu enge. De Scho ſittet drange: Die Schuhe drücken. Et lam daar drange heruut: Man brachte es mit vieler Mühe heraus. De Dör geit drang' tau: Die Thür geht gedrängt, ſie geht ſchwer zu. cfr. Ram. Enen drang' hollen: Einem nicht die Zügel ſchießen laſſen. Et geit em wat drange: Es geht ihm etwas kümmerlich. Drang' beſapen ſiin: Schwer betrunken ſein.

**Dranggeld.** f. Ein Trintgeld. cfr. Drankgeld S. 356, Drinkgeld.

**Drangſal.** f. Kummer, Noth. Wird im Hochd. nur in der leidenden Bedeutung gebraucht, im Plattb. aber hat es auch eine handelnde. Dit be Bref, ſo van dem Rade dorch beſelven Beer unde hundred Manne, to eres angefangenen Regiments Erholbinge, mit Drangſal erlanget (mit Gewalt abgedrungen), wedderumme vort do ſulveſt thor ſtede, vernichtiget unde dorſteken ic. (Bremer Landr.) cfr. Drang, Drenginge S. 361.

**Drangſalen, —ſaleeren.** v. Bedrängen, peinigen, quälen. Diſſen Miſchen ſiine Seele het doch gewiß de Düwel in de Malige un drangſalt ſe nu: Dieſes Menſchen Seele hat ſich doch offenbar der Teufel bemächtigt und quält u. peinigt ſie anjezt.

**Drank.** f. Das Getränk, der Trant; ein gemiſchtes Getränk, ein Arzneitrant. Angeli. Drenc. Engl. Drink, Dronch. Wenn ſo veel Bören kamen, ward de Drank immer dünner: Bei großem Kinderſegen wird die Koſt immer magerer. it. Sharpe Dranken: Spirituoſen. An de Drank, Drunk: Dem Trunk ergeben. it. Das Spüllicht, das Spülwaſſer, das, was von den Tellern und Schüſſeln in den Küchen abgeſpült wird zum Getränk fürs Vieh, ein Sautrant. De ſit im Drank menget, den fretet de Barken: Wer Bech angreift beſudelt ſich; it. man hat keine Ehre davon, wenn man



sich mit gemeinen Leuten zu tief einläßt. Die Ostfriesen haben das Sprichwort: Bööl Swine, dünne Drank. In der Mark sagt man: Dikk Drank maakt fett' Swin: Von Nichts kommt Nichts. cfr. Trinken 2. In der Beichtformel Caroli M. kommt Dranc für Trank, und Drunchanheit für Trunkenheit vor. (Kinderling. S. 189.)

**Drankfatt**, —*tunne*. f. Das Gefäß zum Sammeln und Aufbewahren des Spüllicht. it. Figürlich: Ein Säuser. He maakt sin' Magen to'n Drankfatt: Er ist und trinkt Alles durcheinander.

**Drankgeld**, —*penning*. f. Ein Trinkgeld; it. das kleine Geschenk, welches man aufwartenden Bedienten in einem Privathause, Kellnern und Hausknechten in Gast- und Speisehäusern zc. für ihre Bemühung zu geben pflegt. cfr. Dranggeld S. 355, Drinkgeld.

**Drap**. f. Der Zufall. (Ravensberg.)

**Drape**, **Draupen**, **Drupp**, **Drüpp**, **Drüppel**. f. Der Tropfen. Ene Drape to sik nemen: Einen Schluck Branntwein nehmen; it. sich benebeln. En Drupp Trübsal: Im Scherz, oder spottweise, für einen Schluck Branntwein. Holl. Drop. Angels. Drope, Drope. Engl. Drop.

**Drapen**, **dräpen**, **drepem**, **dröpen**. v. Treffen. Enen to Huus drapen: Einen zu Hause anwesend finden, antreffen. Dat drop em in sine Ere: Das griff seine Ehre an. Wer den dräpen will, de mot frö upstaan: Wer den antreffen will, muß früh aufstehen; it. wer den fangen will, der muß es klug beginnen. Wer't dräpt, de dräpt et: Wen es trifft, den trifft es, sagt man u. a.: vom Heirathen, d. h.: es ist blinder Zufall, ob man gut, oder nicht gut gewählt hat. Pr. Dräp, dröppst, (drepst), dröppt, (dräpt); Pl. dräpet; Praet. drap, droop; Conj. dröpe, dreipe. Part. Droopen, gedroopen; Imp. drep, dräpet, drop, dröp. Mit em is't gar nig to drapen: Mit ihm ist gar nichts anzufangen, sagt man von einem Eigenwilligen. Heff ik't drapen: Hab' ich Deine Meinung zc. getroffen? Na sülln sei mi in den Presong (Prison) bringen, denn führ 'rut na de Mähl un bring min Fru un Filen dat mit Glimplichkeit bi, un segg den jungen Menschen, den'n du dor drapen wardst, hei süll't sinen Better tau Gefallen dauhn un süll up Mähl un Wirthschaft passen un de Frugenslüb nig verlaten: Und sollten sie mich in Gast bringen, dann fahr' hinaus nach der Mühle und bring' es meiner Frau und Sophien vorsichtig bei, und sage dem jungen Menschen, den du da treffen wirst, er möge seinem Better den Gefallen thun, auf Mühle und Wirthschaft Acht zu geben und die Frauensleute nicht verlassen. (Fr. Reüter. IV, 102.) Driapen (Westfälische Mundarten.)

**Draper**. f. Ein Treffer. He hett 'n goben Draper an'n Lime, sagt man von Einem, der im Regel- oder Würfelspiel gut und glücklich wirft: Er hat einen guten Treffer, d. h.: eine gute Hand zum glücklichen Wurf am Leibe.

**Draploft**. f. Das Treffloch beim Laiferspiel der Kinder, die ihre Laifer, Kugeln von

Stein, in ein Erbloch werfend oder schiebend zu bringen suchen, um das Spiel zu gewinnen. Auch ist bei einer Art dieses Spiels der nächste am Loch der Gewinner. Kannst Du't raaden, so faste Draploft heeten, sagt man Spottweise, wenn Einer etwas nicht treffen, nicht rathen kann.

**Drap**, **druppwis'**. adv. Tropfenweise.

**Dras**. f. Der Niederschlag von Öl und anderen zähen Flüssigkeiten und der daraus entstehende Bodensatz. (Ravensberg.)

**Drafschaakeln**, —*schaakeln*, —*dreschaakeln*. v. Furchtbar und in Übermaß schlagen. Et drafschaak de em to recht: Durch Schläge aus dem ff belehrte ich ihn eines Bessern. En Beerb drafschaakeln: Ein Pferd durch furchtbare Hiebe mißhandeln.

**Draafchen**. v. In Strömen regnen.

**Draafchige**. f. Die Laufe. adj. Triefend. He was draafchig nats: Er war triefend naß.

**Draaspe**. f. Der Loh. cfr. Dressp.

**Drau**. f. Eine Drohung. Drau is beet'r as Hau (Schläge), ein altmärkisches Sprichwort. Is't nig vor'n Hau (Hieb), so is't doch vorn Drau: Obwol man es nicht ernstlich meint, so flößt es doch Furcht ein. Dof bekenne ik' Evert vorbenomet, vor my unde mine Erven, dat wy nene rechtigkeit beholden, in dem vorbenomden Hane, noch upfate, affate, schettinge, Drove edder Pändrege, noch Hoffdeenst edder Bede. In diesen Sage hat das Wort „Draue, Drau,“ wol die Bedeutung, daß keinerlei Drohung wegen einer zu leistenden Verpflichtung auf dem Hofe hatte. (Vogt, Monum. ined. II, 331.)

**Draue**. adv. Schnell. (Ravensberg.)

**Draueler**. f. Ein Ländler. He is en Draueler: Er spricht oder handelt nicht mit genügender Klugheit oder Überlegung.

**Drauelste**. f. Ländelei, kindische Reden, alberne Aufführung.

**Draueln**. v. Verzärtelt, kindisch, albern reden; sich albern aufführen, tändeln; it. sich langsam entschließen. He drauel wat: Er tändelt, scherzt. Holl. Dauwel n. Engl. Drowl out: Die Worte dehnen, langsam aussprechen.

**Drauen**, **draugen**, **dro'en**, **drawen**, **drawen**. v. Drohen. De van Drauen starot, ward mit F-rt:n belut: Wer von Drohungen stirbt, dem lauten die Höl zu Grabe. He drauet as ene fette Heue, sagt man Einem, der immer mit Drohungen bei der Hand ist, die aber nicht viel beachtet werden. Dat Webber draut to: Das Wetter drohet schlecht zu werden, der Wolkzug drohet mit Regen. Et hett utdrauet: Es ist vorüber. In Ditmarschen spricht man Druen, auch in den Marschgegenden von Schleswig-Holstein. Von Drau'n fällt keen Haas. (Altmark.)

**Drauinge**, **Drauing**, **Drawing**, **Druing**. f. Die Bedrohung, Drohung.

**Draus**. f. Der Gottseibeiuns. (Ravensberg.)

**Dreos**, **Drins**. (Ravensberg.) Dat bi de Dreos! auch datt bi de ses diusen! Daß Dich der Teufel — hole! cfr. Druus.

**Draufjel**, **Draufsele**, **Dreufjel**. f. Die Drossel, Turdus L., Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Psittacinae oder eigentlichen Sänger, insonder-

heit de Swartdrauſel, die Schwarzbroffel, *T. merula L.*, die Schwarzamsel, die vom März bis zum Juli ihren lieblichen Gesang ununterbrochen hören läßt. Davon unterscheidet man de Buntdrauſel, ob *G. torquatus L.*, die Schild-, Ring- oder Stockamsel?

**Drav, Drabb, Draff, Drapp.** f. Der Trab. **Swiindrav:** Das hüpfende Laufen, der Tritt, in welchem das Horstenvieh läuft. **Hun'ndrav** oder **Bulteldraww:** Kurzer Trab. **Ik werde dir gleich uf'n Drapp bringen:** Ich werde dich in Trab setzen, deine Schritte beschleunigen! (Berlinische Redensart.)

**Dravel.** f. Der Wirbel.

**Draven, draben, drawen.** v. Traben. Un en Minut darup drawten de beiden Bruunen mit em up'r Straat naa Oldenborg to. Praes. Draw, dröwst, dröwt; Imp. Drow, dröw.

**Dravaljen.** v. Geschäftig hin- und herlaufen; it. tanzen, springen. Dör de Stad dravaljen: Die Stadt auf- und ablaufen, wie Lagediebe und Klatſchschwester es lieben. **Se dravaljet wat dör den Drel:** Er läuft durch Dick und Dünn. (Zwar klingt das Wort, wie das französische v. travailler, ist aber ganz füglich von draven herzuleiten.)

**Drawän,** der Name eines Theils vom Kurbraunschweig-Lüneburgschen (seit 1816 Hannoverschen) Amte Dannenberg, und zwar desjenigen Strichs Landes, welcher zwischen den Städten Dannenberg und Lüchow und dem Pfarrdorfe Rosche liegt. Dieser Landstrich hat den Namen von dem slawischen Worte Drawa, welches Holzung oder Wald bedeutet, die Waldung aber, die ehemals diesen Landstrich bedeckte, ist zum größten Theil niedergelegt und der Boden dem Pfluge unterworfen, bezw. wird er zum Wiesenbau benutzt. Der Landstrich wird in den Bawen- u. Daalen- edder Unner-Drawän eingetheilt. Zum Ober-Drawän gehören die Kirchspiele Zebelin und Krumasel, die Bogtei Riesen und was von da bis gegen Rosche liegt; zum Unter-Drawän gehören die Kirchspiele Alenz, Zeek, Küsten und Satemin. Die Einwohner sind slawischer Herkunft, reden aber seit anderthalb Jahrhunderten die Muttersprache ihrer Vorfahren nicht mehr, nachdem ihnen der Gebrauch derselben von Regierungswegen verboten worden, ihre deutsche Mundart unterscheidet sich aber von den benachbarten Sprachweisen in verschiedenen Stücken, z. B. darin, daß sie den Buchstaben h in den damit anfangenden Wörtern nicht aussprechen, was den Beweis zu liefern scheint, daß ihre Altvordern, die Polaben, d. h.: an der Elbe Wohnenden (von Laba = Elbe), wenn nicht Brüder, doch mindestens Vettern der Großrussen gewesen sind, da auch diese in ihrem kirillischen Alphabet jenen Buchstaben nicht kennen. Außer dem Drawän sind hier die ehemals slawischen Gaue Hein oder Gein, Lennigow und Nering oder Oring, wozu die Ämter Lüchow und Wustrow gehören, von Nachkommen der bis hierher gegen Westen vorgedrungenen Slawen bewohnt, und in deren Ortschaftsnamen der Klang des slawischen Ideoms nicht zu ver-

kennen ist. Hier, in diesem Wendlande an der Unter-Elbe herrscht der Glaube, daß, wenn man am Donnerstage heirathe, es auch in der Ehe donnern werde, war dieser Wochentag ja der Tag des Tschernobog, des schwarzen oder bösen Gottes. Diejenigen, welche Alles vollauf zu haben wünschen, heirathen bei Vollmond. Geht bei einer Leichenbestattung der Wind mit dem Zuge, so hält man das für ein böses Zeichen: „Glück und Segen scheiden mit dem Todten aus dem Hause.“ Geht aber der Wind dem Leichenzuge entgegen, so heißt es: „Glück und Segen bleiben daheim.“

**Drawweln.** v. Zaubern. (Westfalen, Ravensberg.)

**Drädig.** adj. Drähtig. Fiindrädig: Fein von Faden oder Drath. Dick- oder großdrädig: Großdrädig. it. Auch auf feingesittete und grobe, rohe Menschen angewandt. **Zwe-, un dredrädig:** Aus zwei, drei Faden zusammen gedreht.

**Dräfen.** v. Dürfen, das Herz haben.

**Dräse-, Drevenaf.** f. Ein kühner Mensch, der sich an nichts lehrt.

**Drägen, dräjen, dragen, dregen.** v. Tragen. **Rannstu et drägen:** Ist es dir auch nicht zu schwer? **Ik mot de Kosten dragen:** Ich muß die Kosten übernehmen. **Se drägt in de Karl swart:** Sonntags geht sie schwarz gekleidet. **De Truur drägen:** Beim Leichenbegängniß im ersten Paare gehen. **De Böme draagen al:** Die Bäume geben schon reife Früchte. **Enen up de Händen drägen:** Die äußerste Sorgfalt für Jemand haben. **Pr. Draage, drögst, drögt; Plur. draaget; Praet. draug, draugde; conj. draüge; Part. draagen, drocht; Imp. draag, draaget. cfr. Draagen S. 358.**

**Dräger.** f. Ein Träger. **Breen-, Birt-, Döndträger** u. **De Dräger-Cumpenij:** Die Gesellschaft der Kornträger in den Seehäfen, welche die Getreidesäcke und andere Colli aus den Speichern auf die Schiffe tragen, und umgekehrt.

**Dräglip.** f. Ein Tragkorb, ein Korb auf den Rücken zu tragen. cfr. Draglip S. 354.

**Dräglif.** adj. adv. Erträglich.

**Dräkelig.** adj. Scheußlich, abscheulich.

**Drädmt.** f. Ein Endstück. (Lüneburg.) it. Die Fäden an den Enden der Leinwand, die nicht mit eingewebt sind. cfr. Draam. S. 355.

**Drängeln,** sit. v. Sich drängen. (Berlinisch.)

**Drängen.** v. Dringen, in die Enge treiben, drängen. cfr. Drogen S. 361.

**Dränke.** f. Die Viehtränke.

**Dränken.** v. Trinken, zu trinken geben. it. Ertrinken. it. **Sil dränken:** Sich ertränken, ersaufen.

**Dräöseln.** v. Langsam, schleppend, träge, säumig, verdrossen sein.

**Dräösellunte,** —lunte. f. Ein Frauenzimmer mit diesen Eigenschaften. (Grafschaft Mark.)

**Dräpen.** v. Treffen. cfr. Drapen. S. 356.

**Dräplif.** adj. Nett, tüchtig, passend. it. **Allmälich?** cfr. Dreplif.

**Dräve.** f. Ein Schlag zum Antrieb. it. Gang. cfr. Dreve.

**Dräweln.** v. Wird von den Hündinnen in der Laufzeit gesagt. **De Lisse dräwelt:** Sie ist lössch, laulisch.

**Dre, dree, dreu, drij, draaie** (Ravensberg.):

Die Zahl Drei. Van Dren: Ein Dreigroten-Bier. (In Bremen und Oldenburg, wo der Thaler, dort der güldene Daler, hier der silberne in 72 Grot eingetheilt wurde; 1 Grotten = 0,1388 . . Reichsmark.) cfr. Drei. Alle goden Ding möten Dree siin: Eine Formel zum nöthigen, wie im Hochdeutschen. He sūt ut, as kunn he nig dree tellen: Er sieht sehr dumm aus. Die Zahl drei war bei den alten Ditmarsen eine geweihte Zahl, die sie bei Ceremonien, Festlichkeiten, bei Loosen und Gottanrufen zu Hilfe riefen. (Schüze. I, 249.)

**Dreballen.** f. Eine schwere Peitsche.

**Drebeen.** f. Ein Stuhl mit drei Beinen ohne Rücklehne, ein Schemel. it. Ein Waschgefäß mit demselben Fußgestell. Draibain (Ravensbergische, überhaupt meist Westfälische Mundarten.)

**Drebeend.** adj. Dreibeinig. De drebeende Hase: Der dreibeinige Hase, ein in Sagen vielgenanntes Gespensterthier. De drebeende Bull bedeu'tet dasselbe wie Drebeen. Sprüchwort: He hett so veel Verstand as'n drebeend Bull, d. h.: Er hat sehr wenig Verstand. Räthsel: Tweebeen seet up Drebeen, un har Eenbeen, da keem Beerbeen, un beet Tweebeen, dat Tweebeen Eenbeen fallen leet: Ein Mann saß auf einem Schemel und hatte einen Knochen, da kam ein Hund und biß den Mann so, daß der Mann den Knochen fallen ließ.

**Dreben.** v. Treiben. cfr. Driven.

**Dreblad.** f. Der Klee, *Trifolium L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, von denen mehr als 200 Arten, unter ihnen sehr viele als Futterkräuter wichtig, vorzugsweise in Betracht kommen. Der gemeine oder rothe Kl. *T. pratense L.*, der weiße oder Stein-Kl., *T. repens L.*, der Inlarnat-Kl., *T. incarnatum L.*, der Bastard-Kl., *T. hybridum L.*, u. m. a. it. Der Bitterklee, *Menyanthes trifoliata L.*

**Drebüdelig.** adj. Dreibeütelig. Du drebüdelige Deef: Du Dieb mit drei Beüteln, Du mit deinem Haar- und zwei anderen Beüteln! Schimpfwort, womit der Hamburger Böbel, welcher keinen Haarbeutel trug, ehemals die vornehmen Herren mit Beütelperücken und Haarbeutel tractirten, wenn er mit ihnen in Streit gerathen war. Mit der französischen Mode der Haartracht ist auch das Schimpfwort mehr oder minder außer Gebrauch gekommen. cfr. Haarbüdel.

**Dredraad.** f. Gemeiner Branntwein. it. Blager Tweern, Fusel, Finkeljochen genannt.

**Dredraden Twerru.** f. Starcker Zwirn von drei Fäden.

**Dredrappens-Sause.** f. Eine dünne Brühe ohne Kraft und Saft.

**Dreess.** f. Ein einfältiger Mensch, ohne alle Lebhaftigkeit, stets von trübseligem Ansehen. cfr. Drees.

**Dreest.** f. Ein eiserner Dreifuß, den man auf's Feuer unter den Topf stellt. it. Das Glück. He is up sin rechten Dreest: Er ist bei guter Laune. He hett keenen goden Dreest: Er ist übler Laune, übel aufgeräumt. Sinen Dreest fast setten: Sein Glück sichern. (Ditmarsen, Kremper Marsch, Holstein.)

**Dreesch,** **dreesst,** **dreesst,** **dreesst,** **dreesst,** **dreesst.** adj. Unbebaut, unbeadert. Dreesch Land: Der ruhende Acker, welcher, ehe er neu aufgebroschen wird, zur Viehweide, besonders für Schafe dient. it. Eine wenig fruchtbare, und darum unbebaute, als Trift benutzte Fläche, die nur spärlich mit Gras bewachsen ist.

**Dreeschen.** v. Heftig regnen. Et regnet, dat et dreescht: Es ist ein Platzregen. Nach dem Laut gemachtes Wort.

**Dreesen.** f. Eine übermäßige Rederei, eine Labung Rederei. Herjemine! kumt jüst en Snider Inn seine Büg mit dünne Glieder! De kriggt denn noch en Dreesen mit, Wa he en acht Dag' noch an hett: Herjemine! kumt g'rad ein Schneider In seiner Hof' mit dünnen Beinen! Dem gibt man Spott und Rederei mit auf den Weg, woran er der Lage acht wol denken wird. (Kl. Groth, Quidborn. S. 49.)

**Dreet,** **Dröt.** f. Der Verdruß. He seggt nog Scheed (Abschied) nog Dreet: Er sagt weder Gutes noch Böses; it. er geht davon ohne Abschied zu nehmen; eigentlich: ohne ein freundliches, noch verdrießliches Wort zu sagen. Angels. *Drift:* überdrüssig.

**Dreetimpen.** f. Eine Figur mit drei Spitzen, ein Dreieck. it. Ein dreieckiger Hut. cfr. Dreipaß S. 359.

**Dreewissh,** **dreewissh.** adj. Unternehmend, kühn, dreist; wird von einem Menschen gesagt, der sich vor nichts fürchtet, sondern kühn auf Alles losgeht.

**Dreffen,** **drephan.** v. Gehen, laufen. (In Kunden.)

**Dress,** **Dressot,** **Drest.** f. Ein hölzerner Dreifuß; cfr. Drebeen.

**Dressoot.** f. Der Rainfarn, *Tanacetum vulgare L.*, die einzige, in Deutschland vorkommende Art, zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung *Tanacetum.*

**Drest.** f. Der Trieb. cfr. Dräwe S. 357, Dree.

**Dregen,** **dreigen.** v. Trügen, fehlschlagen, betrügen. Dat kann mi nig dregen: Das kann mir nicht fehlschlagen. Dat drugt oder dat drücht: Es trifft nicht immer zu; it. das ist unzuverlässig. De Giffung drugt vaken: Die Ruthmachung trägt oft. Legen un dregen, oder in anderer Mundart: Lügen un drögen: Lügen und betrügen. it. Trauen, sich verlassen. Se dregen Ener up den Annern: Einer verläßt sich auf den Andern. He drugt sil up siin Geld un Good: Er verläßt sich auf seinen Reichthum. Drüg di daar nig up: Verlaß dich nicht darauf. He het sil daarup dragen: Er traut die Sache in jeder Beziehung. Pr. Drege (dreige, dröge), drugt (drügst), drugt (drügt); pl. dreiget; Praet. droog, dragen; Imp. droog, (drüg, dreiget); Conj. dröge. cfr. Drögen.

**Drehaar.** f. Ein muthwilliger, durchtriebener Schalk, dem es auß's Schlagen und Raufen nicht ankommt, und dabei gleichsam nur drei Haare behalten hat.

**Drehaarig,** **dreihärig.** adj. Durchtrieben, störrisch, widerspenstig, verwegen, fed, muthwillig. En drehaarigen Schelm: Ein Erzschalk. it. Widerwillig, eigensinnig. it. Dreist, überdreist, unternehmend. it. Frech mehr im Handeln, als in der Rede. Dat Räken

wird to dreharig: Das Mädchen wird zu dreißig im Verlehr mit Mannsleuten. cfr. Dreiharig, Dreihärig.

**Drei.** f. Die Drehe. it. Die Drehsucht der Schafe. cfr. Dreikrankheit. it. Eine Gegend, namentlich im Dreifland.

**Drei.** Die Zahl Drei. cfr. Dre S. 357, 358.

**Dreibrücke.** f. Eine Drehbrücke, zur Bequemlichkeit der Segel- und Dampf-Schiffe, die bei dieser Art Brücke nicht nöthig haben, Mast und Schornstein niederzuliegen.

**Dreidawel.** Zahlwort: Dreifach. (Berlinisch, in der Mark Brandenburg überhaupt.)

**Dreier.** —aars. f. Ein Mensch, der einen, durch das folgende v. erklärten, hoffärtigen, und affectirten Gang hat.

**Dreierfed.** —aarsf. adj. Das zu dem vorigen Wort gehörige Eigenschaftswort.

**Dreierfen.** —aarsfen. —gerfen. v. Aus Hof-fahrt im Gehen den Hintern von einer Seite zur andern drehen, wie es gefallsüchtige Weibspersonen in Stadt und Land zu thun pflegen.

**Dreien,** dreigen. v. Drehen, wenden. it. Dreh-seln. De Wind heit sik dreigt: Der Wind hat sich gedreht. Sik dreigen: Stolz thun. De Sate dreigt sik: Die Sache gewinnt ein anderes Ansehen. He dreigt di ene Rase an: Er betrügt dich. cfr. Draien. holl. Draien.

**Dreier.** f. Ein Drechsler, überhaupt ein Jeder, der Etwas dreht. Rijndreier: Ein Leiermann, Orgeldreher. it. Ein erwachsenes Kind, welches mit lautem Weinen nicht aufhören will, wird also genannt. cfr. Draier.

**Dreifaktisch.** —föötisch. adj. Dreifüßig.

**Dreifels,** drefels. v. Zwecklos umherlaufen, namentlich von Vieh. cfr. Drefsen S. 358.

**Dreige.** f. Die Drehung, die Krümmung. it. Braucht man das Wort von einer Person oder einer Sache, die den Anschein hat, daß damit eine Veränderung vorgehen werde: De, oder Dat steit so in'n Dre'ige.

**Dreihäarig,** —hoorig. adj. Wiederhaarig, muthwillig, durchtrieben. cfr. Drehaarig.

**Dreiholt.** f. Das Drechslerholz.

**Dreijauer.** f. Ein Dragoner. Mine is van de Pillekierers, un mine vun de Dreijuners: so erzählen sich zwei Dienstmädchen in der Stadt von ihren militairischen Liebhabern. cfr. Dragoner. S. 354.

**Dreiknäppel.** f. Der für ein drittes Zugpferd bestimmte, unten an der Waage des Wagens befestigte Knäppel. cfr. Dreischwengel.

**Dreikrankheit.** f. Die Drehkrankheit, Drehsucht der Schafe. Das Wort Drei (s. oben Drei 1) allein bezieht ebenfalls diese Krankheit. In de Drei gaan: Dumm im Kreise herumgehen. In de Drei staan: In der Quere stehen, schief stehen. it. Von Flüssigkeiten, wie Bier, wenn sie auf dem Punkte stehen, zu verderben.

**Dreifale.** —loff. f. Ein Strudel im Wasser. (Kurbraunschweig-Lüneburg. Altmark.)

**Dreiling,** Dreiling, Drilling. f. Ein altes Weinmaß von anderthalb Lothen, oder drei Anlern. (Pommern.) it. Eine Drilling-Geburt. it. Eine der Kleinften, der im Plautd. Sprachgebiet gangbar gewesenem Münzen, ein Kupferdreier = 3 Pfennige.

**Drei,** Dreilinglicht. f. Spottname eines feinen,

ungelenken Menschen, der sich nicht zu benehmen weiß.

**Dreimann.** f. So hießen in Dortmund zur Zeit der freireichstädtischen Verfassung die drei Vertreter der Bürgerschaft (des Bierundzwanziger Standes) gegenüber den Erbsassen bei den Rathsversammlungen. (Niedere Tribünen.) Der letzte sprechende Dreimann jener Zeit war der Bürger Gottfried Raupe, † 1811. (Köppen. S. 16.)

**Dreimeleerische.** f. Eine schlechte Spinnerin.

**Dreimelje.** f. Das schlechte Spinnen.

**Dreimeln,** dremeln. v. Schlecht spinnen, entweber zu dick oder zu brall; f. dieses Wort.

**Dreimen.** v. Träumen. (Münsterland.) cfr. Drömen.

**Drein.** f. Die Drehsucht der Schafe. cfr. Drei 1 und Dreikrankheit.

**Drei'örgel,** —ördel. f. Die Drehorgel.

**Dreipass.** f. Ein dreieckiger Hut, sonst eine Staatskopsbedeckung, die nur von dem „Baas“ des Hauses getragen und bloß Sonntags zum Kirchgang aufgesetzt wurde, jetzt als altväterisch aus der Mode und nur noch bei einzelnen alten Männern in Gebrauch. cfr. Dreetimp.

**Dreischen.** v. Lieblosend spotten

**Dreischwengel.** f. Ein dreispänniges Fuhrwerk, zwei Pferde neben einander, ein drittes Pferd davor. cfr. Dreiknäppel.

**Dreischäftig.** adj. adv. Zum Irre- und Wirrewerden im Kopfe geneigt sein.

**Dreistell.** f. Die Drehbank.

**Dreitimpig.** adj. Dreieckig, mit drei Ecken versehen. cfr. Timp. En dreitimpig hood, haub: Ein dreieckiger Hut. cfr. Dreetimpen, Dreipass.

**Dreititt.** f. Eine Kuh mit drei Zigen am Euter.

**Dreikamm.** f. Ein Gewebe, dessen Aufzug Leinen, der Einschlag Wollengarn ist. afr. Jüstamm, Warp.

**Dreikant.** f. Das Dreieck. Das obere Dreieck am Giebel eines Hauses.

**Dreikantig.** adj. Dreieckig. De Jung is so dreikantig: Der Junge ist ein muthiger Bengel, ein Erzschelm.

**Dreck.** f. Dreck, Roth, Schmutz, Unflath. it. Eine nichtswürdige Sache. Egen Dreck stinkt nig: Seine eigne Fehler sieht man nicht. He meent, sin Dreck is Rus-laten: Er hält sich hochmüthig, trotz seiner Geringfähigkeit, für ein lumen mundi. Deep, ober: het äwer de Doren in'n Dreck steken: In sehr schlechten Umständen sein, tief in Schulden stecken. Dat is lenen Dreck beter: Was Du lobst hat nichts Vorzügliches. Sik in den Dreck leggen: Sich unglücklich machen. Mit'n Dreck-wagen fören: Unhöfliche, unfähige Reden führen. Dat is mit'n Dreck besegelt: Das taugt ganz und gar nichts. He is uut den Dreck heruut woffen: Er ist hoch gewachsen. Du Dreck Du: Du nichtswürdiger Junge! Wenn min Dreck Geld wäre: Wenn das Geld bei mir nur nicht so knapp wäre! Ik mag den Dreck nig wii'er treeden: Ich mag die schmutzige, oder widrige Sache nicht weiter verfolgen; ich schweige davon. Se lett den besten Dreck liggen: Sagt die Hausfrau von der Ragd, welche nicht von Grund aus fett und

reinigt. He weet der een Dreck af: Er weiß nichts davon. En bitjen reinen Dreck, sagt man, wenn ein wenig Schmutz oder Unreinlichkeit beachtet wird. Fallt de erste Snee in Dreck, so is de Winter 'n Gell: Wenn der erste fallende Schnee ein Thauschnee ist, so meint man, es gäbe keine strenge, anhaltende Kälte, sondern einen veränderlichen, gleichsam — gedehnten Winter. Dreckhuus nannte der gemeine Mann die 1797 in Holstein, Hamburg, in Pisebau, Stampfbau aufgeführten Gebäude, und dat Boowark is Dwaak, als in Hamburg ein solches Haus „wieder zur Erde ward, von der es genommen,“ nämlich einstürzte, und diese Bauweise zum Spott des Pöbels wurde, der am Alten hängt. En oolen Dreck! Dreck ook! Scheet ook! Verneinungen in der Sprache des Pöbels mit der Bedeutung: Warum nicht gar! Es wird nichts daraus! Welt in 'n Dreck süült, find't wat: Wer Pech angreift, besudelt sich. (Raschubisches Küstenland.) Dräk hat die Ravensbergische, Dritte die Mundart der Grafschaft Markt für Dreck, insbesondere Menschenkoth.

**Dreckkammer.** f. Ein Schmutzimer, in einer städtischen Haushaltung.

**Dreckkütte.** f. Das hölzerne Gefäß ohne Handgriff, worin der trockne Unrath aus den Häusern gesammelt und zur Aufnahme der sog. Dreckwagens vor die Hausthüre gesetzt wird: De Bütten, de Dreckbütten uutsetten. cfr. Dreckfeger.

**Dreckel.** f. Dimin. von Dreck: Ein wenig Koth, Schmutz, u. s. w.

**Dreckelig, dreckelsch, drecklerig, drecklig, drecklig, dreckrig, dräckerig.** adj. adv. Kothig, unsauber, schmutzig.

**Dreckfeger.** f. Die Straßenlehrer, die außerdem vor die Thür gesetzten Abgang aus den Häusern auf Wagen, Dreckarren, laden und aus der Stadt schaffen. Ihr Ausruf Dreck to Wagen! meldet ihre Anwesenheit.

**Dreckt—t—e.** f. Ein pöbelhaftes Schimpfwort auf ein unzüchtiges Weibsbild.

**Dreckfärer.** f. Der Rosselenker eines Dreckwagens.

**Dreckhoop, —hopen.** f. Ein Kothhaufen. it. Ein Schimpfwort auf kleine Kinder, wie auch auf Leute von kleiner Statur. Et is en Keerl as 'n Dreckhoop: Es ist doch ein gar zu winziges Kerlchen.

**Dreckhaar, —harre, —hore.** f. Der Wagen, auf dem die Unreinlichkeiten und der Abgang aus den Häusern, sowie der Straßenkoth aus der Stadt gefahren wird.

**Dreckkasten.** f. Ein hölzerner Kasten, in den auf dem Lande der aus den Zimmern zusammen gefegte Unrath geschüttet und der alle Vierteljahr aufs Land zum Düngen ausgeleert wird.

**Drecklise.** Ein schmutziges Kind weiblichen Geschlechts, ein schmutziges Frauenzimmer. Aurora, Du Drecklise, willst woll mit de Beene ut'n Kennstein 'rut! Rief eine Berliner in ihrem Töchterlein Aurora zu, das hoch aufgeschürzt in dem durch Regenguß übergetretenen Kinnstein barfuß umherlänzelte.

**Dreckmete, —metje.** f. Ein Frauenzimmer mit

besudelten Kleidern, wozu der Vorname Meta, Margarethe benutzt wird.

**Dreckpantse.** f. Ein Infanterie = Officier. (Berlinische Pöbelsprache.)

**Drecksoom.** f. Der Rothrand, der sich im Sehen an den langen Kleidern der Weiber seht; abgesehen davon, daß die dann und wann in Mode kommenden Schleppen der Stadtfräuen als eine Straßen = Reinigungs = Maschine angesehen werden können.

**Dreckswalk.** f. Spottnamen des Maurers.

**Dreckter.** f. Ein Director. Verstümmelte Aussprache (im Münsterlande).

**Drecktreter.** f. Schuhe mit dicken Sohlen.

**Dreeling.** f. Eine Drillingsgeburt (1 auf 6600 einfache Geburten). cfr. Dreiling S. 358.

**Drell.** f. Der Drillich, die bekannte Leinwand zu Tisch- und anderen Tüchern, ein gemustertes Gewebe, welches nicht auf Zug- oder Maschinenstühlen gewebt wird.

**Drell.** adj. adv. Zäh. cfr. Drall. Noch einige Redensarten: De Fiske sind to drell: Die Fische sind zäh, nicht mürbe genug. De Wurst is drell: Die Wurst ist zu festgestopft. Drelle Melk: Zu hart geronnene Milch. Dat Kind is so drell up'n Liwe: Das Kind fühlt sich recht fest an.

**Drellen.** v. Wird von gewundenen Fäden gesagt, die gelöst sind, und wieder zusammen laufen. it. Von dem Scherze, den sich eine vergnügte Gesellschaft im Sitzen mit schnellen Bewegungen von einer Seite zur andern macht, so bei einem Pfänderspiel, das einen verborgenen Gegenstand von einer Hand in die andere wandern läßt. it. Drängen, hänseln, aufziehen.

**Drellhale, it. Hedeweel.** f. Ein landwirtschaftliches Geräth mit Kurbel zum Tauschlagen. (Ostfriesland.)

**Drelling.** adj. adv. Heiter, munter.

**Dremast, —master.** f. Ein Schiff mit drei Mastbäumen. it. Der dreieckige Hut; cfr. Dreipais, Dreetimpen. Obwol der dreieckige Hut seit langer Zeit dem runden Hut fast allgemein hat Platz machen müssen, so hört man doch in den Seestädten das gemeine Volk auf den hinteren Parterrebänken und auf den Gallerien der Schauspielhäuser: Keem he den Dremast af! spottend rufen, statt: Hut ab! wenn ihm ein weiblicher Kopfschmuck von fabelhafter Gestalt die Aussicht auf die Bühne benimmt.

**Dremel.** f. Ein beliebter, fleischiger Mensch.

**Dremeln.** v. Zwischenhandeln, makeln.

**Dremmer.** f. Ein Zwischenhändler, Makler.

**Dren.** Die Zahl drei. it. Drei Theile. Au dren: In drei Theilen. (In Urkunden.)

**Dreng, Dre'eng.** f. Ein junger Seefahrer, Seemann. (Nordfriesland.) Di ual Jungdreng: Der alte unverheirathete Seefahrer. Derselbe singt auf der Insel Sylt: Knop wejr ik üt min Jungens Skuur, Knop blüsend Weelen ual', Da la'm di Friien al ün min Sen. En Brib fuer mi, wejr Nummer Jen. Art Ja' de löp ik hiir en dejr, Hur en Jungsaamen wejr: Raum war ich aus meinen Kinderschuhen, Raum (war ich) tausend Wochen alt, Da kam das Freien mir schon zu Sinn. Eine Braut für mich war Nummer Ein. Rief jeden Abend hier und dar, wo eine Jungfrau war. (Firmenich, Germanische Völkerstimmen. I, 5.)

**Drengen, drängen.** v. Drängen, bringen. Pr. Dreng, drengest, drengest; pl. drengest; pr. drung; conj. dränge; part. drungen, gedungen; Imp. dreng, drengest.

**Drenginge.** l. Das Drangsal.

**Drengke.** l. Die Schwemme.

**Drengen.** v. Tränken, zu trinken geben, trinken lassen.

**Drengel.** l. Ein Drilling. (Ostfriesland.)

**Drenger.** l. Ein dreijähriges Kind, das noch nicht getalbt hat. (Ebendasselbst.)

**Drepen.** v. s. Drapen. S. 356.

**Dreplik, dräplik.** adj. Bedeutet auch: Ziemlich groß, daher oft synonym mit „halfwassen.“ Et is en dreplik Junge: Es ist ein großer, kräftiger Junge. En dreplik Mensch, se holt sik dreplik un rein: gut, reinlich gekleidet. Dreplikke, auch dreplikke Saken sind in Ostfriesland erheblichere, die öffentliche Wohlfahrt berührende, besonders criminelle, überhaupt wichtige („treffliche, triftige“) Rechtsfachen, worin die Advokaten schon in einer Zeit, als die Ausübung der Schreibkunst noch selten und mangelhaft war, ein schriftliches Untersuchungs-Verfahren dem mündlichen vorzogen und substituirt. (Ostfries. Landrecht. S. 24, 61, 68.)

**Drepps, Dräps.** l. Ein Schlag, etwas stärker als Klapp, aber schwächer als Slagg. it. Treffende, heisende Worte. De hett Dräps weg, wird in beiderlei Sinne gesagt, der Zusammenhang ergibt den Sinn.

**Dreppse.** l. Ostfriesischer Name der Trespe.

**Drepsaken, trispsaken, trispsaken.** v. Durchprügeln; cfr. Drapsaken, Drapsaken, Trespsaken.

**Dress, Dressel, Dress.** l. Die Trespe, der Lolch, Bromus L., Pflanzengattung aus der großen Familie der Gramineen oder Gräser, darin sie mit einigen andern Gattungen die Gruppe der Bromeen bildet; darunter die Roggentrespe oder Löberich, B. secalinus L., ein gemeines Unkraut im Getreide; die Acker-trespe, B. arvensis L., auch als Unkraut im Korn schädlich, doch ein gutes Weidewutter, was auch von der weichhaarigen Trespe, B. mollis L., zu sagen ist, sowie unter den perrenirenden Arten von der Futtertrespe, B. gigantea L., die eine der besten Futtergräser gibt.

**Dresseler, Dressler.** l. Der Drechsler.

**Dresseln.** v. Drechseln. Dresselt: Gedrehselt. He dresselt dat wol to recht: Er bringt die Sache wol ins Reine. cfr. Dreien.

**Dreetimpt, —timpt.** adj. Dreieckig. Wird in Ostfriesland von den Dreetimpen, den dreieckigen Hüten der reformirten Prediger, die sich von der altväterischen Weise nicht trennen können, gebraucht. cfr. Dreetimpig. it. Dreizackig, mit drei Zaden.

**Dreinen.** v. Dröhnen. cfr. Drönen. S. 368.

**Drewe, Dräwe.** l. Der Gang, der Trieb, das Treiben. Die Gemüthsstimmung, die gute Laune. Up den Drewe helpen: In Gang bringen. Up sinen Drewe wesen: Bei guter Laune sein. He geit sinen Drewe: Er lehrt sich an Nichts.

**Drevel, Drävel, Drivel.** l. Ein Schlagbolzen, Stift von Eisen zum Drauffschlagen, zum Hineintreiben von Nägeln.

**Drewel, Drewer.** l. Ein durchlöcherter Fisch.

behälter, den die Fischer mit auf ihren Zügen nehmen, und den Ertrag der Fischerei in lebendem Zustande darin zu Markte bringen; daher auch im Hochd. Fischdrewel.

**Drewerf:** Dreimaliger Wurf.

**Drewes, Drews, Dreiwes.** Der Name Andreas. Drewes un Drütje heißt in Hamburg ein einfältiger Tropf, eine alberne Trude. cfr. Drütje. Drees oder Drewes ist dem Plattb. die protoplastische Einfalt. In einem sehr alten Buche hat man von derselben folgende Anekdote: Drewes kam to Mewes (Bartholomäus), klopfte ans Fenster und fragte: Mewes slaap ji nog? Ja it slaap nog. Je, sagte Drewes, wenn ji nig slapen hebben, so wull it ju en Radd afborgt hebben! (Lustige Gesellschaft u. von Johanne Petro de Memel. Zippelherbst 1659. 12. — Schütze. I, 258.) Der Borneame Andreas ist in der Form Drews vielfach Familienname.

**Drewsbeden.** v. In der Andreas-Nacht Gebete sprechen, was von unverheirathet gebliebenen alten Jungfern geschieht, indem sie des Glaubens sind, der heilige Mann werde ihnen zum Ehebett verhelfen, — ein letzter Versuch!

**Drewsch.** adj. adv. Widerspänstig, auffällig. (Mark Brandenburg.)

**Drij.** adv. Drei Mal. In der Bremischen Deichordnung von 1449 heißt es, daß die Schauung der Deiche drij in dem Jaare geschehen sollte.

**Dribe.** l. Eine Stadtklasche, eine Dorfklatscherin. cfr. Driwe. S. 368.

**Driben.** v. Treiben; cfr. Driwen. Driben, driwen in Ravensbergischer Mundart.

**Dribde, Dredde.** Der Dritte. Den Dredden afflaan: Ein Kinderspiel. Soll. Derde.

**Dribbehalf, dredbehalf.** Drittehalb.

**Dribbheld, dredbheld:** Sechsfach.

**Driiftis.** l. Das Treibeis.

**Driiftkil.** l. Ein Keil. cfr. Dremel. it. Ein alle Rücksichten auf das Schickliche und den Anstand aus den Augen sehender Mensch.

**Dri-, Dreesoldig:** Dreifältig.

**Driiffam.** adj. adv. Eifrig bei der Arbeit und dieselbe schnell beendend.

**Drift, Driwret.** l. Der Trieb, der Affect. Dar is Drift achter, wat he seggt: Er spricht mit Nachdruck. Ik hebbe darto keen Drift to: Ich habe keine Neigung dazu. Sinen Driften nagaan: Seinen Lüsten und Neigungen nachhangen. it. Der Betrieb, der Gebrauch. So sagt man von einem Hausgeräth, welches täglich in Gebrauch ist: Et is in de Drift. it. Die Trift, als Ort, wohin Vieh zur Weide getrieben wird, und als Weg, auf welchem dasselbe dahin geht. it. Die Triebkraft, der Ernst. Daar is keen Drift achter: Es wird nicht ernstlich angegriffen. it. Das große Triebrad in der Mühle; das Rad am Spinnrade. it. Die Bewegung des Meeres, welche sich, in Folge der Luftströmung, nur an der Wasseroberfläche zeigt und nicht in die Tiefe geht, der Driftstrom. it. Mit den vorgelesenen Partikeln: Up und Afdrift: Die Auffahrt nach dem Deiche auf- und abwärts. it. Die Fahrt, welche in einem Puttwerke zusammen arbeitende Wuppen halten. it. De Driwret, in de Bööm': Der Saft in den Bäumen.

it. Die Gile. it. Die Heerde, die auf der Weide getrieben wird: 'N Drift Røe, Røgge: Røhe. 'N Drift Gøse: Eine Heerde Gänse. Driftig, Drivwtig und Driiffam. adj. Silig, drängend; flott, schwimmend. Auf dem Wasser oder dem Lande herumtreibend; cfr. Driftstrom. Driftige Gøder: Frachtgüter, die von einem Schiffbruche herrühren. Driftig Bee: Vieh, welches überall umherläuft. En driftig Minsch: Eine Frauensperson, die aller Orten sein muß, ein herumstreifender Mensch. it. Eifrig auf eine Sache, betriebsam und hurtig in der Ausführung derselben. it. Muthwillig, durchtrieben, dreist. De Junge is so driftig: Der Junge ist voll Muthwillen.

Driftnett, —zese. l. Eine Art Fischneze, die an den Fischerboten durch lange Seile befestigt sind, so daß die Rüge im Segeln, und das Aufziehen von Zeit zu Zeit im Boote geschieht.

Driftstrom. l. Eine Meeresströmung. cfr. Drift.

Drigen, Dregen. l. Ein Brett im Bücherschrank. (Osnabrück.)

Driggel. adj. adv. Hurtig, geschwind. (Nur braunschweig.) cfr. Drall.

Driggergäme. l. So hieß in der Stadt Dortmund die Reihe kleiner Häuser auf dem Friedhofe, Platz nordwärts der Reinoldikirche. Nach einem alten Lagerbuche des Kirchenvermögens von St. Reinoldi, 1476 ist Dryger geeme: Eigenthum der Kirche. (Köppen. S. 16.)

Driggerlei. adv. Dreierlei. (Ebendasselbst.)

Drijakel. l. Der Theriak, ein griechisches Wort, bedeutend ein Arzneimittel in Form einer Latwerge, angeblich erfunden von Andromachus aus Kreta, dem Leibarzte Kaisers Nero. Bis in die neuere Zeit wurde dieses aus 70 Stoffen zusammengesetzte Heilmittel in den Apotheken Benedigs, Frankreichs, Hollands, mit gewissen Feierlichkeiten und unter Aufsicht von Magistratsverwandten zubereitet. Zur Hansezeit von Holland her in den Wendischen Hansestädten und Handelsplätzen bekannt geworden ist hier der griechische Name des Arzneimittels im Munde des Plattbeutschen in Drijakel verstümmelt worden.

Driling. l. In Osnabrück eine Tonne starken Biers, davon im vorigen Jahrhundert die Ranne 9 Pfennige galt. Wurde bei den dortigen Innungen, Ämtern, Zünften zur Strafe gegeben. (Strodtmann. S. 42.)

Drillen. v. Wiederholt drehen, namentlich vom Spinnen.

Drill, Bördrill. l. Eine Lehne, worauf das Gewehr gelegt wird, wenn man nach einem Ziele nicht aus freier Hand schießt. it. Ein Knecht, Landsknecht, Soldat. Angels. u. Schwed. Thral. Engl. Thrall. Franz. Drillo oder Sondrille.

Drillbaar. l. Ein Bohrer, ein Instrument, womit Eisen und andere Metalle durchbohrt werden. Holl. Drillboor. Dän. Trillebør. Engl. Drillbore.

Drillen. v. Schnell umbdrehen, im Kreise bewegen, bohren. it. In den Waffen üben, in den Waffen geübt werden, wofür auch im Hochdeutschen das Wort ganz allgemein gebraucht wird. it. Plagen, verjiren, herumtreiben, unnütze Mühe machen, schwere Arbeit ver-

richten; foppen. He waart noog drillt: Er wird genug gesoppt. it. In der Schifffahrt: Ein Schiff über seichte Stellen oder durch schlammiges Wasser bringen. it. In der Landwirthschaft: Das Säeverfahren, bei dem die Pflanzen in Reihen zu stehen kommen, was für Hackfrüchte von Altersher in Gebrauch gewesen ist, für Getreidearten, Olsaaten u. aber erst in neuester Zeit Anwendung gefunden hat. it. Mit unablässigen Bitten belästigen. He drille den Minschen wat rechts: Er plagte den Menschen gar zu sehr. He hett mi noog drillet: Er hat mich recht schaffen geplagt. Laat mi undrillt: Laß mich sein, laß mich zufrieden. Holl. Drillen. Dän. Drille. Schwed. Drilla. Angels. Thirlian. Engl. Drill.

Drillhaus. l. Ein Übungshaus, namentlich für das Erlernen des Waffengebrauchs, ein militärisches Exerzierhaus.

Drillhäfelen, Drilles. l. Ein, auf einem Zapfen beweglicher, von Latten zusammen geschlagener Behälter, in welchen nach der frühern Strafgesetzgebung Personen wegen gewisser leichter Verbrechen anstatt des Prangers, eingesperrt wurden. Das Drillhäfelen ward auf öffentlichem Markte errichtet, da es dann von den Gassenbuben gedrillt, d. i.: beständig im Kreise herumgetrieben werden durfte.

Drillmeister. l. Der Kriegsbüchsenmeister, im Deutschen Reichsheere für die Elemente des militärischen Unterrichts vornehmlich der Unteroffizier. In Hamburg wurde die junge Bürgerschaft, ehe sie zum Bürgerthum gelangte, im Gebrauch der Waffen von einem Drillmeister unterrichtet.

Drillplog. l. Die Säemaschine in der Drillkultur, der Schäl- und der Saatsflug. cfr. Drillen.

Driu. part. Darin.

Dringen. v. Dringen, drängen. Pr. Dringe, bringest, bringet; Pl. bringet; Praet. drung; Conj. dränge; Part. drungen; Imp. dring, dränget. Holl. Dringen. Altfl. und Angels. Thringan. Engl. Throng. cfr. Drogen. S. 361.

Drinkelbobbe. l. Die Tränke. (Ostfriesland.)

Drinkelboobe. l. Ein Ertrunkener, ein Mensch, der seinen Tod durch Ertrinken, namentlich beim Schiffbruch auf See fand, daher an den Küsten: Eine Strandleiche; weshalb auf den Ostfriesischen Inseln —

Drinkelboden-Markhof. l. derjenige Friedhof heißt, auf dem die Strandleichen früher ohne Sang und Klang beerdigt wurden. Derselbe war kirchlich nicht geweiht und lag abgesondert von dem gewöhnlichen Begräbnißplatze der Gemeinde. (Doornlaet. S. 335.)

Drinkelkatt. l. Ein Trinkgefäß, eine Trinkschale. cfr. Drinkpott. S. 363.

Drinkelstanne. l. Eine oben engere, unten etwas weitere Tonne, worin man das Haus- trinken, den Hausstrunk, gähren läßt und aufbewahrt, und woraus man zum Gebrauch schöpft. He is nig wi'er loomen, as van'n Broodschapp bet naa'r Drinkelstannen: Er ist nicht weit gekommen; er hat's in der Welt nicht weit gebracht.

Drinken. v. Trinken. Praes. Drink, drinket, drinket; pl. drinket; Praet. drunt; pl. drunten, drünken; Conj. drunke; part. drunten, gedrunken; Imp. drink, drinket. He drinket so gewaldbig: Er hat sich dem Trunk so eo

geben! Angels. Drincan. Engl. Drink. Dän. Drikke. Schwed. Drika. Holl. Drinken. Ital. Trincare. Franz. Trinquor = Zechen, im Altfranz. Trinker. Andere Conjug. Drinkt: Trinkt; dränkt, drunkt: trank; drunten: getrunken. Se drinkt sit nog tom Theepott: Sie trinkt sich am Ende zum Theepott! sagt man von Frauen, welche Thee im Übermaß trinken, wie dies in den Küstenlandschaften an der Nordsee Brauch ist. Drink dog, du heft jo nog keen C'lor: Trinke, du hast ja noch keine Farbe (couleur); so nöthigt man in Holstein auf dem Lande die Braut beim Anziehen, wo Wein zum Besten gegeben wird: sie soll sich Muth trinken!

**Drinken.** f. Das Getränk; insonderheit der Hausstrunk; cfr. Drinkelstanne u. Huusdrinken; Drank. S. 366.

**Drinkelaten.** v. Das Vieh tränken. **Drinklaaten-Emmer.** f. Der Eimer dazu. — **Tiid.** f. Die Zeit, wenn das Vieh getränkt wird. **it.** Die Zeit, in der das Landvögel Ostfrieslands seinen Thee trinkt, gewöhnlich nach 3 Uhr Nachmittags.

**Drinker.** f. Ein Trinker, ein Sauffer.

**Drinkerec,** —rije. f. Das Getränke. **it.** Die Schankwirthschaft. **it.** Das Zech-, Saufgelage, die Böllerei. Altfranz. Drinkorio.

**Drinkgeld.** f. Ein Trinkgeld. cfr. Drankgeld.

**Drinkpott.** f. Ein Trinkgefäß.

**Drins.** Zum dritten Mal. In's, twins, drins; cfr. Twe.

**Dripen.** v. Weinen, Thränen fließen lassen.

**Driplaut.** f. Ein ganz schmaler, gewöhnlich aus drei langen Brettern, Planken, zusammengefügt Rachen, Rahn, ein sog. Seelenverkäufer, (Niederrhein, Cleve.)

**Drippeln.** v. Tröpfeln, besonders vom Regen gebraucht, wenn er in sparsamen, einzelnen Tropfen fällt. (Mark Brandenburg.)

**Drippen.** v. Tröpfeln, tropfen, leden. Dat Fatt drippt: Das Fass leckt. (Desgleichen.) Engl. to drip.

**Drippen.** f. Der Tropfen, in Ravensberger Mundart. Der Ditmarse gebraucht das Wort als Dimin.: Tröpfchen. cfr. Druppje.

**Drippen,** Droppensfall. f. Die Dachtraufe.

**Driisch.** adj. Unbebauet. cfr. Dreesch. S. 358.

**Driiseler.** f. Ein schläfriger, unthätiger, langsame Mensch. **it.** Driiselmazz genannt. cfr. Drüsler. In der Holsteiner Probstei verbindet man aber mit dem Worte den Begriff eines wohlgewachsenen muntern Kindes: En lütjen Drüsler, gleichsam ein wohlgewundenes.

**Driiseln.** v. Herumdrehen. (Clevische Mundart.) **it.** Zögern, tändeln, nachlässig arbeiten. (Holstein.)

**Drüsen.** v. In Striden in die Höhe winden, ziehen. **it.** Tröpfeln. Fein regnen (Westfalen).

**Driist.** adj. adv. Dreist, beherzt, kühn, nicht blöde. **it.** Rasch, schnell. De Gör is ganz driist: Das Kind ist gar nicht blöde. It ging driist up em to: Ich griff ihn beherzt an. 'R driist Dint doon: Eine Berwegenheit begehen. Ga driist to: Gehe rasch! Sla driist: Schlage tüchtig zu. **Dumm-driist:** Kühn ohne Klugheit und Überlegung, dummdreist, tollkühn. **En dumm-driist Stülk:** Ein tollkühnes Unternehmen. **Als adv.** Sicherlich, ohne Bedenken.

Das kannst driist glöwen: Das kannst Du sicherlich glauben. He is so driist as en Rutschpeerd: Er ist ein leder, muthiger Mensch. Driiste in Ravensbergischer Mundart; driister: dreister; am driisten: am dreifesten. Angels. Thriste. Dän. und Schwed. Dristig. Holl. Driest.

**Driisten.** v. Dreist machen; erdreisten.

**Driistig.** adj. adv. Bedeutet dasselbe, wie das Wort Driist, übereinstimmend mit dem dänisch-schwedischen Worte. Angels. Thriste.

**Driistigheed.** f. Die Dreistigkeit.

**Drite.** f. Der Roth, Unrath. Up een Maol Klabasterde de Professor de Treppe herunder un reip: "He sitt drin, he sitt drin!" — "Wat iss der laoss?" schreide Essink. "'t sitt en Lünink in de Klippe, helpen Se mi, dat wi om herutkrigt, haalen Se en Sakk, den wi drüwer legget." Essink holl en Sakk; "mensachte," sagg Essink, "laot mi men maken, wi willt den Braoden all krigen." Daobi hadde Essink auf al under den Sakk de Hand in de Klippe un reip: "It häw om!" — "Doan haollen Se om faste," reip de Professor un leip na buowen de Treppe herup. "De Swiniegel," sagg Essink, "in de Klippe Drite to leggen," un van buowen hörde man: "Dat iss füdür den Abraham in en Snee." (Giese, Franz Essink. 2. Ausg. S. 105, 106. Klabastern: Bolternd gehen. Klippe: Klappfalle. Lünink: Sperling.)

**Dritjen.** v. Mit kleinen Schritten eilig gehen oder umherlaufen, trippeln. Eilig gehen, als wenn man's überaus nöthig und geschäftig hat, ohne daß man dabei viel ausrichtet und mit der Arbeit von der Stelle kommt.

**Dritsen.** v. Drängen, drücken, belästigen, quälen, turbiren. He dritsd' em, war he men kann: Er belästigt, quält ihn, wo er nur kann. **it.** Tropfen.

**Dritt.** f. Der Eifer (Bremisch). **it.** Der Tritt. (Berlinisch.)

**Drinf.** f. Ein untersehter Kerl. (Ravensberg.)

**Driiw.** f. Der unterirdische Kanal, der das Kinnsteinwasser aus den Straßen abführt.

**Driiwbedd,** —berr. f. Ein Mistbeet.

**Driiwbelig.** adj. So wird das Holz genannt, in welchem die Äste so durcheinander laufen, daß es schwer zu spalten ist. **it.** Hartnädig. **En driiwbeligen Gast:** Ein hartnädiger Mensch. (Osnabrück. Strodtmann. S. 43.)

**Driiwe.** f. Ein plauderhaftes Weib, das Neugierigkeiten von u. zu seinen Bekannten herumbringt. **Huus-Driiwe:** Eine solche Person, die von einem Hause ins andere Neugierigkeiten trägt. **Stad-Driiwe:** Eine Stadtklatsche, die sich um die Historien aller Leute in der Stadt bekümmert, und nicht eher Ruhe findet, bis sie die neueste „Nouvaute'en" gehörigen Orts angebracht hat, wobei selbstverständlich alles Böse, alles Schlechte, was dem Andern angehängt werden kann, die erste Rolle spielt. Der Eifer im Verleümben ist der Hauptbegriff, der an das Wort Driiwe geknüpft wird.

**Driiwebaar,** —bor. f. Der Treibbohrer der Tischler, mit dem zum geschwinden Umbdrehen beweglichen Handgriff.

**Driiwen.** v. Treiben, in allen Bedeutungen



dieses hochd. Worts. Driw he mig nig: Laß' er mir Zeit! Sil driiwen laten: Träge arbeiten, sich zur Arbeit treiben lassen. Driiwen gaan: Müßig umgehen, nichts thun, faulenzeln. Dat Falen ward nog nig dremen: Das Füllen wird noch nicht vorgespannt. it. Stoßen, Klopfen, erhabene Arbeit auf Silber, Kupfer zc. herausschlagen. He het em enen todremen, dat he't földe: Er versetzte ihm einen Schlag (eine Ohrfeige) den er wohl gefühlt hat. it. Klatschereien machen. Als Verstärkung sagt man: Driiwen un klatschen. it. Triefen, thranen der Augen, wofür man in Holstein häufig auch traanen, loopen hört. it. Fahren: 'n Wagen driiwen. (Husum. Schleswig.) it. Figürlich: Wohlhabend sein. De kann 'n paar ween'ger driiwen: Der hat Geld genug, dem schadet der Verlust nicht, er kann nämlich unbeschadet ein Paar — Swiine weniger treiben. it. Von Pflanzen: Ausschlagen, schießen, keimen, wachsen. Dat Gras fangt an to driiwen: Das Gras fängt an zu schießen. Praes. Drive (dribe), driifft, driift; pl. driwet (dribet); praet. dreef, dreef; Conj. dreeme; Part. dremen, gedremen; Imp. driif, driiwet. Angels. Drifan, Driifan. Holl. Driiven. Dän. Dribe. Schwed. Driiva, Dref. Engl. Drive.

**Driwendehave.** f. Fahrende Habe. (Ostfries. Landr. S. 42.)

**Driwendewart.** f. Die Gerüste, Maschinen, die vor Zeiten im Belagerungskriege gebraucht wurden.

**Driiwends, driiws.** adv. Gerade zu, geradeß Weges, spornstreichs, unbedacht, unbesonnen, ohne Aufenthalt, im Laufe. Driiwends togaan: Gerade aus gehen; sich unbesonnener Weise in eine Sache einlassen. Driiwends weg lopen: In vollem Laufe sich davon machen. Gaa driiws hen: Gehe spornstreichs hin. it. Silends.

**Driiwenkil.** f. Zusammengezogen von Driiw de Kil: Scherzhafte Benennung eines losen Schalks. it. Eines plumpen Menschen. (Holstein.)

**Driver.** f. Ein Treiber des Wirthschaftsviehs. In den Bergländern: Ein Esel-, ein Maulthiertreiber. In den Marschländern de Driver bi de Diikarbeider. it. Ein Junge, der Pferde und Rinder treibt. Bloogdriver: Der den Pflug führt. it. Bei der Treibjagd der Mensch, welcher den Jägern das Wild zutreibt: Drivers in der Mehrheit. Dwasdriver: Ein Schiffer, der sein Fahrzeug überwerch treiben läßt und anderen Schiffern in die Quere kommt. it. Im figürl. Sinne: Ein verkehrter, wider- und eigensinniger Mensch. Se willen enen Driver hebben: Sie wollen immer ange- trieben sein. De Driver un de Esel denket nig averein: Die Absichten der Borgesezten werden von den Untergebenen oft mißverstanden.

**Driverree, —rije, Driiwsnakk.** f. Die Treiberei, das Getreibe, das Antreiben zur Arbeit, zur Eile. it. Die Klatscherei. Dat is man en Driiwsnakk: Das ist ein Geschwäh, eine Erzählung ohn' allen Grund.

**Driiwholt.** f. Das Schwemm-, Treibholz. it. Der Treibteil. it. Das hölzerne Geräth der

Böttiger, womit sie die Reifen um die Fässer festtreiben.

**Driiwhaus.** f. Ein Haus, welches wegen der Klatschereien, die darin über die Nachbarschaft ausgeheckt und aus der ganzen Stadt zusammen getragen werden, berüchtigt ist. it. Das Treibhaus, worin das Wachsthum von Pflanzen, besonders im Winter, beschleunigt wird.

**Driiwkil.** f. Schimpfwort auf eine Manns- person, wenn dieselbe in das Laster des Driiwittel verfällt.

**Driiwittel.** f. Ein Schimpfwort für eine Huus- und Stadtdriiwe; stärker als Klatsch- mittel.

**Driiwnäsen.** v. Schlummern.

**Driiwooge.** f. Ein triefendes, beständig thranen- des Auge.

**Driiwsand, Dreffsand.** f. Der Triebsand, seiner, bald trockner, bald flüssiger Sand, jener vom Winde, dieser vom Wasser an Flußufer, an den Meeresstrand getrieben.

**Driiwsnunt.** f. Eine Rognase (Ditmarschen).

**Driiwto.** f. Ein Mensch, der geradezu geht, der die Gesetze der Höflichkeit aller Orten verlegt. (Osabrück.)

**Driiwel.** f. Die treibende Unruhe.

**Driiwweln.** v. Drängen, treiben. Als f. Lat't Driiwweln: Laß das alte Treiben.

**Droatviole.** f. Eine alte Jungfer, alte Schachtel, ein verschrobenes, eigensinniges Frauenzimmer, eine verblühte Coquette, ein launenhaftes Weibsbild. (Grafschaft Mark.)

**Drooben, droowen.** adv. Drüben.

**Dro'en.** v. Drohen. it. Beabsichtigen, sich an- schießen, andeuten. He dro'ede, 't weer to min: Er deutete an, es sei zu wenig. He dro'ed na de Stad: Er schickt sich an, nach der Stadt zu gehen. Drüggen und drüwren spricht der Ravensberger für drohen, be- drohen zc. thran, der Wangeroger, trauwa der Saterländer. Holl. Dreigen. Dän. Træ. Schwed. Truga. Isländ. Thrugá. Angels. Threan. Engl. Threaton.

**Dro'es.** f. Ein Riese, ein plumper Mensch von starkem Knochenbau.

**Drog, Droog, Droch, Drogg.** f. Der Trug, der Betrug. it. Eine Sinnenttäuschung, ein Trug- bild; Gespenst. Dat was wull up 'n Drog affeen: Es war wol auf eine Täuschung abgesehen. 'N Droom — 'n Drog: Traüme — Schäume! En Droom is 'n Drog, dat was he vor'n Jaar, dat is he ook nog: Verstärkung des vorigen Sprüchworts. it. Ein Betrüger, ein Schalk. En argen Drog: Ein Erzbetrüger. De lose Droog: Der leichtfertige Schalk. Log un Drog: Lug und Trug. In der Verbal- form mit der Vorsilbe be: He bebrägt keen Minsch, aver alle Welt, sagt man von einem scheinheiligen Erzbetrüger, der Bibelstellen beständig im Munde führt. Holl. Drog.

**Drog.** adj. Eigensinnig, listig, schlimm, trozig. De Buur is so drog mit sinen Fischen: Der Bauer besteht platterdings auf dem Preise, den er fordert. En drogen Gaf, oder: En drogen Een: Ein kühner oder listiger, aber auch lustiger Mensch. Du büst en losen Droch, en lichtferdigen Mann, heißt es beim Lauremberg.

**Drogwebe.** f. Ein eisernes Band um die Schamel (s. dieses Wort), worin die Rungen eines Bauermagens stehen.

**Droof.** f. Der Erpel, — in einigen Gegenden der Altmark.

**Droof.** adj. adv. Dreift, munter.

**Droff.** adj. adv. Beschäftigt. Silbe un droff hebben: Mit vieler Arbeit besetzt sein. Et is droff bi em: Er ist sehr beschäftigt. Et is droff Wart: Man ist sehr beschäftigt. He hett't droff: Er ist ein geschäftiger Müßiggänger, der das große Wort führt. Druß hat die Ravensbergische Mundart. Druß suin, Druß hääben: Mit Geschäften überhäuft sein.

**Droffen.** adj. adv. Trocken. (Berlinisch.)

**Droffigheeb.** f. Eins mit Droffte.

**Droffte.** f. Die Geschäftigkeit, die Geschäftsüberhäufung. (Westfalen.) it. Das Gedränge, das Gewoge. it. Die Unruhe, der Lärm.

**Droom, Droom.** f. Ein kurzes Endstück; cfr. Draam. S. 355.

**Droom, Droom.** f. Der Traum. In Droom gaan: Als ein Träumler gehen, seine Geschäfte nachlässig besorgen, oder gar vergessen. Et was as 'n Droom: Es verging gar zu schnell. Kunt mi nig min Leeben vör — As en swaren Droom? — Wat is so mal op as Gdr — Abends untern Bom: Kommt mir nicht mein Leben vor — Wie ein schwerer Traum? — Wacht' ich Mal auf als Kind — Des Abends unterm Baum! (Klaus Groth, Duidborn. Berl. Ausg. 1878. S. 319.) He ligt im drüdden Droom: Er schläft sehr fest. Eine sonderbare Art Abendgebet fand Schütze auf dem Schmutztitel eines Andachtsbuch geschrieben: Gott in 'n höchsten Troon! Ik befeel di minen Droom: Ich befehle Dir Gott meinen Traum; muthmaßlich war der Schreiber ein Verliebter, der von seiner Geliebten zu träumen wünschte. (Schütze. I, 259.) Draüm hat die Ravensbergische Mundart für Traum, Drööm die Ostfriesische, Dreäm die Saterländische. Holl. Droom. Dän. Dröm. Angelf. u. Engl. Dream.

**Droomlade.** f. Ein dummer Mensch. (Berlinisch.)

**Droommen.** v. Träumen; cfr. Drömen. S. 367.

**Droue, Droue.** f. Die Drohne, das Bienenmännchen. it. Ein fauler Mensch.

**Droon, dat.** f. War im Braunschweig-Lüneburgischen ein Feldmaaß von drei Viertel Morgen Landes.

**Droppen, Dräppen.** f. Der Tropfen. Et is en Droppen Water up'n heiten Steen: Es hilft nicht viel. cfr. Drippen. S. 363.

**Droorig.** adj. adv. Traurig.

**Droos, Droost.** f. Ein Schimpfwort, welches seine Bedeutung von den Beiwörtern empfängt. En dummen Droos: Ein alberner Mensch, ein dummer Teufel. Der Pöbel gebraucht das Wort im Fluchen für den Gottseibeius. Dat di de Droos hale: Daß dich der Teufel hole! En leegen Droos: Ein Schelm! En grooten Droos: Ein großer Mann! In einem Volksliede von 1790 auf die Vermählung des dänischen Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich IV. heißt es: Blaset Trummepeten un Schalmeien! — Wer, de Droost! wull sik nig freuen! — Lustig, lustig, hupsaja! Als Zeichen der Bewunderung ruft man: Si'n Droos:

Beim Teufel. — Das obige Wort Dro'es ist sehr wahrscheinlich in veränderter Aussprache zum Droos geworden; man spricht dies auch Dröst aus. De Droost föörde Een da un da hen: Der Teufel führte Einen auf Irrwege. (Osnabrück.)

**Droß.** f. Ein Bote, ein Laufbursche. Dat is en good Droß: Das ist ein flinker Laufbursche. it. Eine Thürklinke.

**Droßch.** adj. Flink, rüstig, stark. Geste 'ne droßche Fro: Hast du eine flinke Frau?

**Droßgesell.** f. Einer der Ehrenbegleiter einer Braut auf dem Wege zur Trauung. cfr. Bruud.

**Droste.** f. Das Dreschen; it. Die Dreschtenne. He steit up de Droste: Er ist auf der Tenne zum Dreschen. cfr. Daschen. it. Die Druse, die von der hervorsprudelnden Soole abgesetzte Salzblume.

**Drosten, drosten.** v. Dreschen. cfr. Daschen, dörschen, dasen. S. 313, 351.

**Droster.** f. Der Drescher. cfr. Dascher, Daster.

**Droffel.** f. Die Kehle, Gurgel.

**Drossen.** v. Viel gehen; laufen. Dou is immer wat-to drossen: Da gibt's immer was zu laufen und zu bestellen. cfr. Droß.

**Droft.** f. Der Truchseß, ein vornehmer Hofbeamter zur Aufwartung an fürstlichen Tafeln. it. Der Troß, ein Haufen Wagen zum Kriegszuge. it. Im Mittelalter in Niedersachsen wie in Westfalen der Titel desjenigen Beamten, welcher in einem gewissen Amts- oder Vogtei-Bezirk den Landesherrn, oder Fiskus, namentlich in der Polizeipflege und in der Verwaltung des Stellerwesens, vertrat; ein Titel, der sich am längsten, bis ins gegenwärtige Jahrhundert hinein, in den vormalig Kurbraunschweigischen Landen erhalten hat (s. das folgende Wort). Im Hochstift Münster ist dieser Titel, weil die Amtswürde in einigen Geschlechtern sich vererbt hat, zum Familien-Namen geworden. So die in viele Aste gespaltene zwei Familien im Münsterlande, die Droste zu Hülshof und die Droste zu Bischoffring. Der ursprüngliche Geschlechtsname der ersten Familie ist: Deddenbroed, von dem Stammhause Deddenbroed, jetzt, und seit lange nur Haus Brod genannt, im Kreise Münster. Der alte Name der Droste zu Bischoffring, Erbdroste des Fürstenthums Münster, ist Wulfheim, nach einem nicht mehr vorhandenen Hause, im Kreise Lübdinghausen, wo auch der Stammsitz Bischoffring belegen ist.

**Droft.** f. Dieses zur Bezeichnung einer obrigkeitlichen Person in Niedersachsen, Westfalen, am Niederrhein und in den Niederlanden üblich gewesene Wort, dieselbe Würde bedeutend, welche anderwärts Amtshauptmann, Landrath zc. genannt wird, ist 1822 in dem 1815 geschaffenen Königreich Hannover wiederhergestellt worden, indem man ihm einen weitem Umfang gegeben und den Titel Landdroft für die Vorstehenden, Präsidenten, der sechs Regierungen, Landdrosteien, zu Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück und Aurich eingeführt hat. Seit Auflösung dieses, nur ein Halbjahrhundert alt gewordenen Königreichs, obwohl es bis an's „Ende der Dinge“ dauern sollte, u. seit Vereinigung seiner Bestandtheile mit dem Preussischen Staate im Jahre 1866 hat die neue Re-

gierung es mit Recht für angemessen erachtet, diese Titulaturen bestehen zu lassen. Das Wort Drost leitet man, vielleicht richtig, von dem alten sassischen, aus der Sprache verschwundenen Worte Drott, d. i.: Herr, her. In den mittleren Zeiten wurde dieses Wort bald Drottset, bald Droget und Drogat geschrieben, oder auch Drossete, Drossäte, Drufta, wie Stürenburg S. 39 berichtet, der den Drostentitel vom Ostfriesischen Draht (Drecht: Volk, Schaar, Geleit; Gothisch Drahts, Isländisch Drott) und sett, setz: gesetzt, ableitet. Also ein Volksvorgesetzter, was mit der ersten Ableitung wol einerlei ist. Der Ostfrieze versteht aber unter dem Worte Drost, das er auch Dröst ausspricht, figurlich einen Mann von hohem, kräftigen Wuchs, von Ehrfurcht einflößendem Äußern, wie er es bei jedem hohen Beamten voraussetzt. it. Ist Drost dem Ostfriesen ein stämmiger Junge.

**Drot.** f. Der Draht. (Niederrh. Clevische Mundart.) cfr. Draad. S. 353.

**Drotsom, verdrotsum.** adj. adv. Überdrüssig, verdrüsslich.

**Dronen, dro'en, drowen, drouwen.** v. Drohen; cfr. Drauen.

**Drowe.** f. Ein hölzernes oder kupfernes Gefäß, unten im Boden mit Löchern, über die ein Stück Leinwand gelegt wird, durch welches man die Milch laufen läßt, um sie von Unreinigkeiten zu säubern. cfr. Se'e, Sei'. (Holstein.)

**Drowelig.** adj. Wohlbeleibt, fleischig, besonders von kleinen Kindern, welche im Wachsthum gedeihen. (Schleswig, Husumer Gegend.)

**Drowen.** v. Durchsei'en.

**Drower.** adv. Abkürzung von darower: Darüber.

**Dröbeln, drü'ebelen** im Ravensbergischen v. Säumig sein, tröbeln.

**Dröf.** adj. Trüb. Dröf Meer: Trübes, neblig, dunkles Wetter. Holl. Droef.

**Dröfen.** v. Dürfen. He dröft d'r woll weesen: Er darf sich wol zeigen; den Widersachern wol entgegen treten; er fürchtet sich nicht, ist nicht blöde. (Ostfriesland.) Dröben spricht der Ravensberger.

**Dröfniß.** f. Die Betrübniß.

**Dröst.** adj. adv. Betrübt. cfr. Bedrövt. S. 101.

**Drög, dröge, droog, droge.** adj. adv. Trocken, mager. Drög Lüg: Trockene Wäsche.

**Dröge Warheeten:** Keine Wahrheiten.

**En Jung, de nog nig achter de Dren drög is:** Ein junger, anmaßlicher Laffe. He is hiir nog nig drög worden, unzc. . .

sagt der Spießbürger im verächtlichen Sinn von einem Jüngstzugezogenen, der es sich herausnimmt, nelle Einrichtungen treffen zu wollen. He süt so drög darbi ut: Er sieht bei dem Scherze aus, als wenn es sein Ernst wäre. En drög Minsk: Ein ernsthafter Mensch, der weder Scherz noch Bergnügtsein kennt. Dat will he up't dröge te'en: Das will er zu sich nehmen. De Roo steit drög: Die Kuh gibt keine Milch, wenn man sie für den Hausstand oder zum Verkauf

$\frac{1}{4}$ , auch wol  $\frac{1}{2}$  Jahr ungemelkt stehen, oder gehen läßt, damit sie desto fetter werden soll.

**Drögöver titten,** ist eine Mutter, oder Säugamme, wenn sie das Kind an die Brust

legt, und dieses keine Milch daraus saugen kann. So drög as Pulver und Inaken: drög: Ganz trocken. De Hunn is drög: Der Hund ist mager. En drög Fett: Eine Schüssel mit gerauchertem Fleisch von allerlei Art. Dröge Tiid: Dürre Zeit. Et bliwt hüt nig drög: Es wird heute noch regnen. Dröge Släge: Schläge ohne Wunden. He hett 'n betjen dröge Släge kregen: Er hat ein Bißchen Schläge bekommen. In'n drögen sitten: In guten Vermögens-Verhältnissen; it. in Sicherheit sich befinden. In'n Drögen bringen: In Sicherheit bringen. As Unkel Pers' Ramsell Westfalen 'n den Drögen wüft (wüfte) zc. (Fr. Reiter. IV, 128). it. Dingfest machen. it. Sagt man vom Menschen: He is drög wenn er arm an Geist, langweilig, einsüßig ist. it. Noch mit Bezug auf Vermögens-Verhältnisse: He hett sine Saken up't Dröge broggt: Er hat das Seinige durchgebracht, vergeüdet. Ein Geld mit drögen Mund verteeren: Viel ausgeben, ohne Genuß davon zu haben. Drög Brot eten drückt einen hohen Grad von Armuth aus. Dröge hat die Mundart der Grafschaft Mart; draüge und brüge die Ravensbergische. Holl. Droog. Angell. Dryge. Engl. Dry.

**Drögamme.** f. Eine gewesene Amme, die nicht mehr säugt, und nun als Kinderwärterin dient. Man hört sie auch drög Minsk nennen.

**Drögde.** f. Die Dürre, die trodne Bitterung. cfr. Drögniß.

**Dröge.** f. Ein Trockenhaus, zum Gebrauch von Zeugwebereien. Färbereien zc. De Dröge:

Ein an der, auf dem Hamburger Berge zwischen Hamburg und Altona liegender Keeper (Seiler) Bahn stehendes Gebälde,

worin die zur Schifffahrt erforderlichen Seile, Tau zc. getheert und getrocknet werden.

Es gehörte der Hamburger Admiralität, die es nachmals an elf Keeperherren überließ, welche es in Actien unter sich vertheilten.

De ne'e Dröge: Ein dazu gehöriges Wirthschaftsgebäude, das daher den Namen hat, wie de oole Dröge an der Gegenseite nach der Elbe hin, wo ehemals das Tauwerk getrocknet wurde.

Auf der alten Dröge stellte man um die Mitte des 18. Jahrhunderts Heispiele an. cfr.

Hissen. Auch in Lübel ist eine Dröge auf der Lastade.

**Drögelboof.** f. Ein Lappen, die Rasse abzuwischen, ein Handtuch, das vom Münsterländer Drögelboef, vom Ravensberger Drögelboef genannt wird; der Ostfrieze sagt Drögelboof.

it. Hier und da ein Löschpapier.

**Drögels, Dröglings.** f. Das Löschpapier. Drögblad, Klapppapier, in Westfalen. Bildlich: Ein trodner, leberner Mensch.

**Drögen.** v. Trügen, betrügen; täuschen, betören, verwirren. Der Ostfrieze spricht dreegen, übereinstimmend mit dregen. cfr.

dieses Wort. S. 358. Holl. Driegen. Aukid. Driaga. Aukaff. Driogan, Driogan.

**Drögen.** v. Trodnen, trocken werden, trocken machen, räuchern. Holl. Droogen. Angell. Driogan, Drygan. Engl. To dry. Pr. Dröge, dröggest, dröget; Imp. Drögede. Sprüchwörtl.

Redensart: Woomee'e de eine wojschen

is, daame'e is de andere dräget: Der Eine ist so schlecht, wie der Andere. Im Kartenspiel heißt *It drög em up*: Ich Reche die Karte über. Drängen hat die Ravensberg. Mundart. *Flect. Sing. Präs. De drücht. Prät. Dragde. Part. Prät. Dracht.* In de Höor drögen: In die Haare trocknen, bezeichnet in Meklenburgischer Mundart: Vergessen werden, in Vergessenheit gerathen. *Ke, it rad' bortau, wi gewen em den „dü Wäng“ (du vin), denn mag jo woll dat Anner in de Höor drögen: Rein, ich rathe, wir geben ihm den Wein, dann wird er das Andere wol vergeffen. (Fr. Meiter. IV, 50.)*

**Drögenist.** l. Der Droguist, der Händler mit Drogueriwaaren, allen rohen oder halbzubereiteten Producten der drei Naturreiche, welche der Apotheker braucht; it. eine gewisse Anzahl Präparate aus chemischen Fabriken und Hüttenwerken zu gleichem Gebrauch, so wie für Gewerbe, Manufacturen zc.

**Drögerer, Drögerje.** l. Die Betrügerei. it. Der Ort, die Stelle und Vorrichtung, wo getrocknet wird. *Soil. Droogerij.*

**Dröggesch.** l. Das Rauch-, auch das Pölkfleisch.

**Drögghed.** l. Die Trockenheit, Dürre. *Soil. Drooghheid.*

**Drögghödt.** l. Ein Zauderer, Traümer, Schweigsamer, der sich nur selten äußert.

**Drögguß, Drögte, Drögguisse.** l. Die Dürre, Trockenheit. it. Trockne Stelle. it. Trockne Bitterung. *Drögte hat die Mundart der Graffschaft Mart. Angel. Drigguß.*

**Drögpulver.** l. Das sogen. Hezenmehl zum Trocknen wunder Stellen, der Bärlappsaamen, Samen *lycopodii.*

**Drögscheerer.** l. Der Tuchscheerer, Tuchbereiter.

**Drögse.** l. Die Erkältung der Pferde, wobei die Drüsen anschwellen.

**Drögspinnel.** l. Das aus der besten Heede trocken gesponnene Garn.

**Drögwascherje.** l. Eine Wäscherin, welche, weil sie zu wenig Wasser und Seife nimmt, schlecht wäscht. Ein Redwort der Wäscherin.

**Drögwedder.** l. Wetter zum Trocknen der Wäsche. *Good Drögwe'er: Gutes Trockenwetter.*

**Drög-, Drögafelplaster.** l. Ein Gummipflaster.

**Dröke.** v. Trocknen. it. Erhagen. (Cleve.)

**Drökel.** l. Ein kleiner Junge, ein Knirps. (Mart Brandenburg.)

**Dröke.** v. Drucken; it. drücken. (Cleve.)

**Dröken.** v. Zaudern. *Soil. Drucken.*

**Drökm.** l. Die Fäden an beiden Enden der Leinwand, wie dieselbe vom Webstuhl kommt.

**Drökmel** in der Mundart der Graffschaft Mart, woselbst die zusammengebrochten Fäden beim Buchmachen zum Zubinden des Darms gebraucht werden. (Köppen S. 19.) **Drökemel, Drökmel** in Ravensbergischer Mundart: Eine aus Garnfäden gedrehte Schnur. *cf. Draam, Drom. S. 365, 366.*

**Dröm, Dömmt, Drömp, Dromet.** l. Ein Kornmaß, trimodiam in den lateinisch geschriebenen Urkunden. Es war der achte Theil einer Last, doch verschieden nach der Scheffel-Anzahl. In Pommern, Meklenburg und Lübel war 1 Drömt = 12 Scheffel, in Bremen dagegen = 5 Scheffel landesüblichen Maßes.

Im Bremischen diente auch Ein halw Dröm Landes als Flächenmaß, wie anderwärts, namentlich in Westfalen, die Größe eines Ackerstücks nach Scheffeln Ausfaat bestimmt wurde.

**Drömel.** l. Das Traumen; ein traumerisches, schläfriges, langames Wesen, das Zaudern. **Drömelig, drömerig.** adj. adv. Traumerig, schläfrig, langsam, zauberhaft. *cf. Drömerhaftig.*

**Drömelv.** Traumerisch sein, in Traumerien versunken sein, in Gedanken sitzen. it. Langsam sein, langsam gehen.

**Drömelpeter.** l. Ein schlaftrunkner, traumerischer, langsamer Mensch — ein Dufelpeter!

**Drömen, Drömmen, Dröme (Cleve); Dreimen (Münster), Draimen (Ravensb.).** v. Traumen, Traumerien nachhangen. it. Langsam, wie im Traume gehen. *Dat heit em woll nig drömet: Das hätte er wol nicht erwartet. Di drömt wol: Du befinnst Dich wol nicht recht. He drömt v un geele Eier: Er irrt sich, seine Meinung ist nicht die richtige. He drömt dat Doss Hans weer, un as he toseech, weer 't en Foder heil (oder Sand): Sagt man von traumerhaften, leicht irrenden Väkten, die den Fuchs für einen Hasen ansehen, was aber, als sie näher zuschauten, ein Fuder heil oder Sand war. It hädde mi a wer nig dreimen laoten, dat Du öm nao-fraogen wördest: Ich hätte mir aber nicht traumen lassen, daß Du Nachfrage über sein Befinden halten würdest. (Siefe, Frans Effint. S. 91, 92.) Ri drömde: Ich habe eine Ahnung. Drömt: Geträumt. Von Fahnert drömen heißt in Meklenburg: An den Tod denken. (Fahnert war ein Scharfrichter in Gültrow.) *Soil. Droomen. Flect. in Ravensb. Mundart: Sing. Präs. He dramt. Prät. Drame. Part. Prät. Dramt.**

**Drömen.** l. Das Traumen. Un denn dat Drömn bi helligen Dagen na leet: Und dann das Traumen bei hellenlichtem Tage lasse. (Al. Groth, Duidborn S. 188.)

**Drömer, Drömerl.** l. Ein Traumer. Ein Phantast. Ein lässiger, unbetriebamer Mensch. Eine Schlafmütze; ein Zauderer. *Soil. Droomer.*

**Drömerhaftig.** adj. Traumerig. (Bremen.)

**Drömerie,** —merij. l. Die Traumerie.

**Drömig.** adj. Traumerisch. (Meklenburg.)

**Drömlen.** v. dim. von Drömen. Schlummern; in einem leichten Schlafe liegen, in welchem Zustande man gemeinlich unvollständige Träume hat.

**Drömlöot.** l. Ein Traumer; eine Schlafmütze. (Dolstein, Hamburg, Mart Brandenburg.)

**Drömling, Droomeling, Trömling,** Name eines einstigen Landsees von 3 $\frac{1}{2}$  Meilen Länge und 1—2 Meilen Breite, dann nach Verdampfung des Wassers, in historischen Zeiten ein waldiges, sumpfiges Bruchland im Regierungsbezirk Magdeburg an der Braunschweigischen und der Gränze der Provinz Hannover, von der Ohre durchflossen, und durch Entwässerung in den Jahren 1778—1796 zum größten Theil urbar gemacht und in Wiesen, Weiden und Birkenwald verwandelt. Die sog. Drömlings Büuren, ein kräftiger Saßen = Stamm, wohnten vor

jener Melioration auf den oasenähnlich in den Sümpfen liegenden, mit Eichen bewachsenen Horsten und standen im Mittelalter im Rufe kriegerischen Sinns und großer Kühnheit. Sie vernichteten schon im Jahre 988, zur Zeit Heinrichs I. einen Haufen der in Sachsen eingefallenen wilden Magyaren-Horden. Ebenso schlugen sie im 30jährigen Kriege 1639 die Kaiserlichen bei Stendal, und 1642 eine Heersäule des Schwedenvolks in die Flucht, das nach dem, 10 Jahre vorher bei Lützen erfolgten Tode seines Führers, des sog. Ketzers der evangelischen Freiheit, die deutsche Erde im Bereich des Plattdeutschen Sprachgebiets während eines Menschenalters in eine Wüstenet verwandelt hat. (Meyer Conv. Lex. V, 9, 21.)

**Drömmel.** f. Ein festes Excrement von Menschen und Thieren. it. Ein Endstück. (Dsnabrück.) cfr. Draam, Drödm. Holl. Drommel.

**Drömmeln.** v. Fest und dick spinnen. Drömmeln, Drömmeln, in Ravensberger Mundart, mit dem Nebenbegriff: In die Länge ziehen. cfr. Drödm, Dreimeln S. 359.

**Drömsl.** adj. adv. Traumersisch, viel Träume habend.

**Dröm.** Dreimsteert. f. Ein Traumer. (Dsnabrück.)

**Drön.** Drönbaddel. f. Ein Schwächer.

**Drönen, dränen, dränen.** v. Dröhnen; durch Fallen, Schlagen, Stoßen, einen zitternden Ton von sich geben. it. Erschüttern; es drönen die Fenster beim Donner, it. wenn ein schwerer Lastwagen vorüber fährt. Et drönen mi de Doren darvan: Gellen. Et drönt mi dörr alle Seeder: Es tönt, bröhnt mir durch alle Glieder. Nun sinen Bedden drönt dat Huus: Er tritt so stark auf, daß das Haus schüttelt. Et feel, dat't Huus drönte: Es fiel so, daß das Haus erschüttelt wurde. it. Durch langweilige Reden ermüden; albern schwätzen. He drönt immer weg: Er weiß das Ende nicht zu finden; spricht immer in einem weg. Holl. Drennen.

**Drönen,** sagt man von den Wälschen und den Hasel-Rüssen, wenn im Frühjahr die länglichen Zaden hervorkommen, die wieder abfallen, bevor sich das Laubwerk ganz entwickelt hat.

**Drönclaus, Dröner, Drönert, —kloot, —lötel.** f. Schimpfname für einen eintönig sprechenden, langweiligen Redner. He drönt un klönt: Er zieht und dehnt die Worte.

**Drönerec, —nerij.** f. Ein langsames, eintöniges Sprechen. it. Ein langweiliges Gerede und Erzählen. cfr. Drönsnal.

**Drönurig.** adj. adv. Langsam, eintönig, langweilig; tharrend.

**Dröngler, Drengler.** f. Ein Gehülfe beim Taschendiebstahl, der die Aufmerksamkeit des zu bestehlenden Opfers ablenkt.

**Drönsnal, Dränsnal.** f. Eine dumme Rede, ein langweiliges Geschwätz.

**Drönung, Dränung, Drönung, Drönuis.** f. Die Erschütterung. Die schmerzhafteste Empfindung in einem Theile des Körpers von einem Stoße herrührend. Wer sich z. B. die Spitze des Ellenbogens stark stößt, empfindet im ganzen Vorderarm bis zu den Fingerspitzen einen Schmerz, dann sagt der Altmärker:

Dat drönt dörr den ganzen Arm, de Drönung geit dörr den ganzen Arm. (Danneil. S. 39.)

**Dröp.** f. Der Tropfen, die Trause. cfr. Drape S. 355. Drupp.

**Dröpel.** f. Ein Tropfen, der aus der Nase fließt, oder daran hängt. it. Ein naseweiser Nube. cfr. Reesedröpel.

**Dröpen.** v. Treffen. (Oldenburg.) cfr. Drapen.

**Dröpfen.** f. Das Tröpfchen. Dat is as 'n Dröpfen Waater up 'n heet 'n Steen: Das stillt den Durst nicht; das hilft so viel wie gar nichts.

**Dröplif, —lifen.** adj. adv. Tropfenweise (wörtlich). it. Bedachtsam, bescheiden, gemach, langsam, sitfam. Dat Ding geit dröplif: Das Ding geht gemach, ohne Übereilung. Een dröpliken Gang: Ein langsamer ehrbarer Schritt. Ene dröplike Deern: Ein sitfames Mädchen.

**Dröpnäsf.** f. Ein Mensch ohn' alles gefelliges Talent, mit dem nichts anzufangen ist, der nicht fünf zählen kann, die Liebe Einfalt. Man sagt auch wol von einem solchen Menschen: Hei weet van Gobb niin Dwaad — nig van Tüll, nig van Süll. (Raschubisches Küstenland. Eürynome. Quart. I, 36.)

**Dröppeln.** v. Tröpfeln. (Elevische Mundart)

**Dröppen, drüppen.** v. Tröpfeln, triefen. cfr. Druppeln, drüppeln.

**Dröp-, Dröbb-, Dreep-, Dröpp-, Dröbsteert.** f. Ein Mensch von traurigem Wesen, der trübselig aussieht. it. Ein Traumer, eine Schlafmühe von Menschen, ein Tropf. (Die Bezeichnung scheint vom Hunde entlehnt zu sein, der den Schwanz zwischen den Beinen hängen läßt. Schambach. S. 49.) Holl. Druijskaart

**Dröps-, Drepsdrell.** Ein Spottname, den man einem unvorsichtig sprechenden und ebenso handelnden Menschen gibt. (Preußen. Bod. S. 8.)

**Dröfschen.** v. Korn Dreschen. it. Einen prügeln, Schlag auf Schlag geben. cfr. Dörschen. it. Gebraucht man dies Wort für stark regnen. Et dröfscht, wenn es gleichsam wie mit Rannen gießt. (Mark Brandenburg, Berlin.)

**Dröfscher.** f. Ein Drescher.

**Dröse, Drüse.** f. Die Drüse. Eine Beule am Leibe. Man gebraucht dieses Wort von Thieren, auch wol von Kindern, die Einem lästig fallen, wenn man verdrüßlich ist. De Dröse gillet enen so veel to 'n Doren: Die Bestien gellen Einem die Ohren so voll. cfr. Drüs.

**Dröfen.** f. Die Druse, eine Krankheit der Pferde, bei welcher ein weißer und oft gelblicher Schleim aus Nase und Mund fließt. Auch der Schnupfen oder Catarrh mit Drüsenanschwellung beim Menschen wird hin und wieder Dröse, Dröfen genannt.

**Dröfer.** f. Ein Mensch, aus dessen verworrenen Reden man schließen muß, daß es mit seinen Verstandskräften schwach steht. it. Ein Ländler. (Dsnabrück.)

**Dröffig.** adj. adv. Mit der Drüse, Dröfen behaftet sein.

**Drös-, Dreklamer.** f. Der Ort, wo die zur Kirche gehörigen besten Sachen aufbewahrt werden. (Preußen.) cfr. Servelamer.

**Dröffelen.** v. Schlummern, halb im Schlafe sein. (Kurbraunschweig.)

**Dröt, Verdröt.** l. Der Verdruß. He beitt mi et tom Verdröt: Er thut es mir zum Arger, er will mich verdrücklich machen. He seggt nog Scheed nog Dröt: Er sagt weder Gutes noch Böses, er geht davon ohne Abschied zu nehmen; eigentlich: ohne weder ein freundliches noch verdrücklich Wort zu sagen. Scheed, Abkürzung von Afscheed, mit Dröt nur in dieser Redensart gebräuchlich. Angell. Ehrst. Me athrist: mich verdrückt, ich habe einen Widerwillen.

**Dröteler.** l. Ein Zauderer, der langsam arbeitet. it. Ein langweiliger Schwäher.

**Drötelsow.** l. Eine langsam gehende, langsam arbeitende Frauensperson.

**Dröteln.** v. Tröbeln, zaudern, zögern. it. Langsam reden, träge, verdroffen sein, bezw. arbeiten. it. Salbadern.

**Drötschen.** v. Altmärkisches Wort für stark regnen; Eins mit Drötschen.

**Dröve, Drövt.** adj. Trübe, betrübt. cfr. Bedröwen. Holl. Droevig. De geit denn as en dröven Bloot, de Straaten up un daal. (Lauremberg.)

**Dröven, dröwen.** v. Trüben, trübe machen. it. Betrüben. He sūt uut, as wen he teen Waater dröwet hett: Er sieht aus, als wenn er nicht fünf zählen könne; das ist ein unschuldig Blut. Angell. Drefan. it. Dürfen, vermögen. In einem in Holstein üblichen Kinderpiel, worin ein Kind den Schäfer, ein anderes den Wolf, und alle übrigen die Schafe machen und worin das vom Wolf gefangene Schaf an die Stelle des Wolfs tritt, heißt die Sangweise: Schaap, Schaap, kamt to Huus. Wie drövt nig u. j. w. cfr. Schaap.

**Drövhartig, dröwlig.** adj. Beunruhigt im Gemüth, betrübt, traurig, trübsinnig, schwer-müthig.

**Dröwig.** adj. Eins mit dem vorigen Worte.

**Dröwel, Dröwel.** l. Gestöber; Regen-, Schneegestöber.

**Dröwes.** l. Ein einfältiger Mensch. cfr. Drees, Dröpsleert, Drowes.

**Dröwer, dröwer, dröwer.** (Münsterland.) adv. Darüber. 'A Brettken lagg dröwer un en Pakksaam gont nao buowen nao sine Stuowe: Ein Brettchen lag darüber und ein Bindfaden ging nach oben zu seiner Stube. (Giese, Frans Essink. S. 106.)

**Dröwlig.** adj. Betrübt u. cfr. Drövhartig.

**Druaf.** l. Der Niederschlag von Öl und anderen zähen Flüssigkeiten. (Graffsch. Marl.)

**Drubbel.** l. Ein Haufen, Knäuel, Klumpen; eine Schaar, die Menge. Veel up'n Drubbel: Viel auf einem Haufen. Drubbel ist in der Stadt Münster der Name eines Hauser-Complexes und Straßentheils.

**Drubbelte.** l. Dimin. von Drubbel: Ein kleiner Haufen.

**Drubbeln.** v. Drängen. De Menskenhaupen drubbelde un schuow so vüdr un nao wier in de Baote herin: Der Menschenhaufen drängte und schob so vor und nach wieder zum Thor hinein. (Giese, Fr. Essink. S. 196.)

**Drubblig.** adj. Feist, wohlgenährt (Probstei, (Holstein).)

**Drubel.** l. Das Gedränge, Gemüth. (Graffsch. Marl.)

**Drubbe.** Die Ordnungszahl drei, der Dritte. cfr. Drübde.

**Dru'en.** v. Drohen (Ditmarschen). cfr. Draffen, dro'en. Drüggen hat die Mundart der Graffschaft Marl.

**Druuf.** l. Grobes hebenes Garn. Druufspinnen: Dieses Garn spinnen.

**Druuf.** l. Der Fall, der Absturz, das Gefälle. De Beke het en'n düchtigen Druuf: Der Bach hat ein starkes Gefälle.

**Druuf.** l. Der Trumpf. En'n Druuf derhinder setten: Der Sache mit Wort und That Nachdruck geben. cfr. Derhinder. it. Der hölzerne Griff an eisernen Schneideinstrumenten. (Marl Brandenburg.) it. Der rundgedrehte Knopf am Bohrer, an einer Schiebstange, auf der Diiknattel. (Ostfriesland S. 380) u., wogegen man sich mit der Brust oder Schulter stemmt. it. Das dicke runde Ende eines Springstods, in den Moor-gegenden, um gegen das Einsinken desselben Widerstand zu leisten.

**Druuf, druv.** adj. adv. Trübe. Kommt zwar genau überein mit dem Worte dröve, drövt, wird aber allezeit nur im eigentlichen Sinne von Flüssigkeiten gebraucht. Druuf Wiin: Trüber Wein. it. Fest, dicht, gedrängt, gedrungen, drall, voll, steif, gespannt, stark, aufgebläht. Dat Koorn steid so druuf, dat 'n waren Lüft is, um 't to seen: Das Getreide steht so dicht, so gedrängt, daß es eine wahre Lust ist, es zu sehen.

**Druufe, Druuwe, Druuf.** l. Das Trübe; Dide, der Bodensatz, oder der im Fasse angesetzte Weinstein. Holl. Droeve.

**Druufel.** l. Die Mauerelle. Druffel spricht man in der Graffschaft Marl.

**Druff.** adv. Drauf, darauf. (Berlinisch.)

**Druffel, Druufele.** l. Das Traubchen. it. Ein Büschel Kirchen, Beeren oder Rüsse. it. Ein Trupp Vögel. En Druufele Kantjen: Ein Trupp Enten. f. Druwe. it. Familienname eines Münsterschen Patricier-Geschlechts, welches, nachdem das Hochstift Münster aufgelöst und 1803 zum Theil mit dem Preussischen Staate vereinigt worden, in der Person des frühern fürstbischöflichen Hofammerraths, nunmehrigen Kriegs- und Domainenraths Druffel vom Könige Friedrich Wilhelm III. nobilitirt wurde; Adelsbrief vom 8. November 1804. it. In der Graffschaft Marl ist Druffel auch der hölzerne Griff an eisernen Bohr- und Schneidewerkzeugen u. (Röppen. S. 17.) cfr. Druuf 2.

**Drugglich.** adj. adv. Fleischigt, von Ansehen nicht verfallen. (Preußen.)

**Druibain.** l. Ein Dreifuß. (Ravensberg. Mundart.) cfr. Dreebeen, Dreeft. S. 358.

**Druibastig.** adj. adv. Zäh. (Desgleichen.)

**Druihart.** adj. adv. Borstig, hart, trozig von Charakter. (Desgleichen.)

**Drukker.** l. Der Handgriff an einer Thüre, durch dessen Druck der einfallende Riegel aufgehoben und die Thüre geöffnet wird. cfr. Drüller.

**Drukks.** l. Ein Stoß, ein Schlag. Dat hett em den Drukks geven: Das hat seinen Untergang herbeigeführt. (Preußen.) Ein Schimpfwort für einen mürrischen, sauersehenden Menschen. (Hamburg.)

**Drukken, drücken.** v. Zaudern, zögern, hin-

- halten, unentschlossen handeln; mit der Sprache nicht heraus wollen; langsam und ohne Nutzen arbeiten, mit der Arbeit nicht zu Ende kommen können.
- Drucktes, Druckt's.** f. Gedrucktes, was durch die Buchdruckerpresse hergestellt ist, gedruckte Bücher, Druckfachen überhaupt.
- Drul, Drule.** f. Die Beule. Dat Kind hett 'n dikken Drul vör d' Kopp, so is 't fallen: Das Kind hat vom Fall eine derbe Beule am Kopfe.
- Drulen.** v. Beülen, ausbauchen, auflaufen, der Haut, von einem Schläge, Stoße, dick werden.
- Drulig.** adj. adv. Beülig, mit Beülen behaftet.
- Drull.** f. Die Drüse. (Ösnabrück.) cfr. Drüse. Man hört das Wort als eine Interj. Fische, fatische, drull, heißt es von rasch auf einander folgenden Ruthenstreichen.
- Drullen.** v. Entfremden, wegnehmen, — stehlen. cfr. Buksen. it. Mit dem part. uut: Herausbringen, hervorquellen: Dat Blood drullt 'ruut: Das Blut quillt stark aus der Wunde. it. Quellen als ein dicker Saft, wie der Saft aus einem Bratapfel. it. Mit dem part. up: Auftreiben: De Deeg drullt up: Der Brodteig treibt gährend auf. it. Schlecht und ungeschickt spinnen. Se drullt so dick heninn: Sie, die Spinnerin, zieht nicht feine, sondern grobe Fäden.
- Drullig.** adj. adv. Drollig, lustig, possierlich, spaßhaft; sonderbar, wunderbar. En drulligen Jung: Ein lustiger Bursch. Drullige Infall: Drollige Einfälle. Holl. Drollig. Engl. Drol, drollish. Franz. Drôle.
- Drum.** f. Der Traum; cfr. Droom. S. 365. it. Etwas Trübes, Dicks, der Bodensaß; Dreck, Moder, Schlamm.
- Drum.** adv. Darum, drum. it. Unpaar, ungleich, ungerade. Fr. Wat radste? is 't paar of Drum? Antw. Paar! 't is Drum! Du hest 't verloren!
- Drum-, Droomboof.** f. Ein Traumbuch. Nicht bloß der gemeine Mann, auch der sog. Gebildete, namentlich das Weibervolk hält, nicht wenig auf Träume und deren Deutung, wobei das Traumbuch erhalten muß, und die Anwendung auf die Vorfälle des Lebens. Vorzüglich soll der Traum wichtig und zutreffend sein, der in der Scheidenacht zweier Jahre oder in der Bornacht des Geburtstages die Seele des Schlafenden beschäftigt. cfr. Koffetiersche.
- Drumm.** f. Das Trumm, ein kurzes, dickes Stammende. cfr. Draam, Drom und das folgende Wort.
- Drummel, Drumpel, Drümpel.** f. Einzelne Dinge, welche traubenweise in einem Haufen dicht an einander sitzen. it. Ein kurzes dickes Ende vom Stamm eines Baums. it. Ein hartes Excrement. it. Die Thürschwelle. He draf mi nig awer de Drumpel kamen: Über meine Schwelle darf er nicht kommen. Drempel spricht der Ost- und der Nordfrieße. it. Ein kleiner untersehter Mensch: En dikken Drumpel; wie das Dim. Drummellen, Drümmellen: Ein feistes Kind. it. Der Teufel. Das Wort gehört in dieser Bedeutung wie Droos, zu den Behelfswörtern, womit man nicht eigentlich den Gottseibeius angerufen und geflucht haben will. Dat di de Drummel! Dat were de Drummel

- wol: Das wäre der Henter! Holl. Drempel. Fries. Dräppel. Dän. Drämpel, Drümpel.
- Drummelig, drummig.** adj. Wird von beschädigtem Korn und Mehl gebraucht, welches durch Rässe, oder wegen Mangels an frischer Luft, einen strengen Geschmack und Geruch bekommen hat, — dumpfig geworden ist. Drummig Brood: Brod von strengem Geschmack. it. Ist Fleisch drummig, wenn sich seine Fällnis mit einem Schimmel überzieht. it. Trübe, dick. (cfr. drabbig S. 363); bredig, moderig, schlammig. cfr. Drum l.
- Drummellen, Drümmellen.** f. Ein feistes Kind. Dim. von Drummel. cfr. dieses Wort.
- Drummeln, drümmeln.** v. Stumpf abhauen, abschneiden. it. Schlummern. He lag un drummelbe in dat Gras — he hadde der Buuren Swine. (In alten Volksliedern.)
- Drummels, drummelsf.** adj. adv. Außerordentlich, merkwürdig, vertäufelt. Holl. Drummelsf.
- Drumsen, brunsen.** v. Das langgezogene Brummen des Rindviehs. it. Die Wörter im Sprechen lang und eintönig ziehen, langsam durch die Nase reden, näseln. He brunset daar wat her: Er behnt die Wörter übermäßig.
- Drunder, drunn'r.** adv. Darunter, dazwischen. Et geit allens drunder un draver: Da geht's bunt her!
- Drunk.** f. Der Trunk, das Trinken; das, was man auf einmal trinkt. Drunk fri! Laß mich erst trinken, eh' ich dir antworte. Dat is man en Drunk: Das ist nur Ein Schluck. He is en bitjen an den Drunk: Er liebt das Trinken ein Bißchen gar zu sehr. En Drunk, it. en Slukt up de Dissentung, ist ein gemeines Scherzwort, womit man jemand zum Trinken nöthigt. He hett sil den Drunk annamen: Er hat sich das Trinken angewöhnt. Sit up'n Drunk leggen: Der Trunksucht ergeben sein. Dat is en rar Drunk, — dat is de rechte, — en netten Drunk, sagt man schimpfweise von unartigen Kindern und unnützen Leuten, schlechten Subjecten. Un beden um en lüttjen warmen Drunk. (Al. Groth, Quidborn. S. 193.) Dat wag tolek en ole Fru, broch em sin lesten Drunk: Es wagte zuletzt eine alte Frau, sie brachte ihm den lesten Trunk. (Ebendasselbst. S. 299.) Holl. Dront.
- Drunten.** adj. Betrunknen. Drunken Söge: Ein betrunkenes Weib.
- Drunkfällig.** adj. adv. Trunkföchtig, dem Trunk ergeben.
- Drunkfertig.** adj. Trunkgewöhnt, dem man den Soff ansieht.
- Drunfert.** f. Ein langweiliger Redner, der seine Zuhörer zum Gähnen bringt, wie das in den — modernen Volksversammlungen und Parlamenten, zum Schaden der edlen Zeit, die da vergeudet wird, nur zu oft vorkommt.
- D'rup, dorup.** adv. D'rauf! Jungens, hurra, immer d'rup! Eines viel genannten Reiterführers, des ältesten Offiziers des Preussischen Heeres (1877), bekannter Commando-Auf an seine Reiter zum Angriff des Feindes, Er voran. Drup laas gaan. — Drup laas laapen. — Drup keimen se vor 'ne

verslootene Döör: Darauf kamen sie vor eine verschlossene Thüre. it. Darin. Acht Dage wören se drup (nämlich in dem Walde) reiset. — Et was drup un dran: Es fehlte nicht viel daran. cfr. Druff. S. 369.

**Drupp.** f. Der Tropfen; cfr. Drape S. 356. In der Mehrzahl Druppen: Die Arzneien, welche tropfenweise genommen werden müssen. En Drupp helpt den annern up: Ein Tropfen zum andern hilft. it. Bildlich: Ein Geringes, eine Kleinigkeit. Drüpp, Drüppe hat die Ostfriesische, Drüppel diese auch, sowie die Mundart der Grafschaft Marl. Dan. Drup. Schwed. Dropp.

**Druppeln, druppen, drüppeln.** v. Tröpfeln, traufeln. Den Braden dreien, so lange as he druppet: Die Gans rupfen, so lange sie Federn hat. Diese Lebensart wendet man vorzüglich auf jene Rabulisten und gewissenlose Rechtsanwälte an, die Recht zum Unrecht, und Unrecht zum Recht an der Wachsnaese der „hilligen Justitien“ zu drehen verstehen, was sie „Philosophie des Rechts“ zu nennen lieben, und so durch Verlängerung der Prozesse die Parteien um das Ihrige bringen. it. Rieseln. Holl. Droppelen.

**Druppen-, Druppel-, Druppel-,** f. Die Traufe, die Stelle, wohin das Regenwasser von den Dächern fließt. Ut 'n Regen in 'n Druppenfall kamen: Aus dem Regen in die Traufe kommen. He kömmt ut 'n Druppel in 'n Blattregen: Er fällt aus einem kleinen Übel in ein größeres. Druppel-, Druppel-, Druppel-, f. Früher (und es ist noch nicht lange her) wurden in Dortmund die Leichen von Bettlern, Bagabunden, Selbstmördern unter dem Druppel-, Druppel-, des Kirchendachs beerdigt. (Röppen. S. 17.)

**Druppenwis.** adv. Tropfenweise.

**Drupper, Drüpper.** f. Gonorrhöa, eine der sogenannten Krankheiten bei beiden Geschlechtern, die man ehemals die Franzosen nannte, die aber nicht, wie man jetzt ziemlich allgemein bestimmt annimmt, zu den syphilitischen Erscheinungen gehört, sondern als spezifischer Krankheitsprozess zu betrachten ist.

**Druppje, Drüppel-, Drüppel-,** f. Dimin. von Drupp: Ein Tröpfchen. Drippen in Dittmarscher Mundart. Un kunn' dat gar ni löwen: Wo nu keen Drippen weer, datt dar vunnacht de Möwen schregen un fischen in 't Meer: Und konnten's gar nicht glauben: Wo nun kein Tröpfchen war, daß da heüt' Nacht die Möwen, geschrien und gefischt im Meer. (Al. Groth: De Floth; Quickborn. S. 216, 217.)

**Drupsteen.** f. Der Tropfstein, ein Gefäß aus lodern Sandstein, vermittelt dessen man das Wasser zum Trinken filtrirt.

**Drupwein.** f. Der Wein, welcher aus dem nicht dicht schließenden Zapfen traufelt.

**Drus, drust.** adj. adv. Ernst, finster, unfreundlich. He sät so drust ut: Er steht so ernst, so finster aus, ob von Natur oder in Folge einer Gemüthsbewegung bleibt unentschieden. Bei der Lebensart: He maakt 'n drus Gesicht ist zwar eine künstlich angenommene Miene gemeint, zweifelhaft aber bleibt es, ob das finstere

Gesicht Ernst oder Scherz sei. (Danneil. S. 41.)

**Drus, Drussel.** f. Der Schlummer, ein Halbschlaf. It lag im Drussel: Ich war eingeschlummert. Dat Wedder steit in 'n Drus: Ob es gut oder schlecht Wetter werden wird, läßt sich nicht sagen.

**Drus.** f. Eine Pferdekrankheit. cfr. Drösen S. 368. it. Der Gottseibeiuns. Dat bi de Drus: Daß dich der Teufel! cfr. Draus. S. 356.

**Drus, Drussel, Draust.** f. Ein Klumpen, Bündel, Büschel, Strauß. cfr. Drust.

**Drusselig.** adj. Schläfrig. (Berlinisch.)

**Drusselig.** adj. Vom frischem Aussehen, munter, lebhaft; von Pflanzen und kleinen Kindern, aber auch von erwachsenen Mädchen gesagt. De Tabakspflanzen mötet drusselig siin un Quilsteren hem, wenn se angaan sät: Die Tabakspflanzen müssen frisch von Aussehen sein und Schößlinge haben, wenn sie anwachsen sollen. Et is en drusselig Ding: Es ist ein lebhaftes Mädchen.

**Drusselke.** f. Ein frisches und munteres Mädchen.

**Drusen, drusken, druseln, drusseln.** v. Schlummern, halbschlafen, halb wachen; cfr. Drömke, drüfeln. it. Mit Geräusch zu Boden fallen oder stürzen.

**Drust.** adj. adv. Brach. Dat Land liggt drust: Der Acker liegt brach, ruhet von Pfluge. Drust-Land: Land, welches brach liegt. cfr. Dreesch.

**Drust.** f. Ein Blumenstrauß; ein fruchtbeladener Zweig. (Grafschaft Marl.)

**Druten.** adv. Dem hochb. Draußen nachgebildet, statt des Plattb. Duten. Drut. Interj. Hinaus! De ma ut drut: Der muß hinaus, vor die Thür mit ihm! (Ebenbaselbst.)

**Drube, Druse, Druw.** f. Die Traube. Das oben verzeichnete Wort Druffel, Druufele ist das Diminutiv von Drube, und wird, wie das Wort Kluster, von Baum- und Strauchfrüchten, welche traubenweise nebeneinander sitzen, gebraucht. De Appeln wasset bi Druffeln, oder Druffel- druwelwis: Die Apfel wachsen bei einander, wie die Beeren in einer Traube. In enen Druffel sitten: Traubenweise an einander hängen. En Druffel Beren: Ein kleiner Zweig, woran viele Birnen oder Beeren dicht beisammen sitzen. Holl. Druf, Druw. Althochb. Drubo. Dan. Drue. Schwed. Drufva.

**Druntwüggel.** f. Die Bart- oder Büschelnelke, eine sehr schöne Pflanze, zur Pflanzengattung Nelke, Dianthus, D. barbatus L., zur Familie der Sileneen gehörig.

**Druwel.** f. Andere Schreibart für Druffel; daher Druwappel ein Apfel, der mit seines Gleichen in einer traubenartigen Gruppe zusammengestellt. it. Ein verhältnißmäßig kleiner, aber gedrungenener Mensch, mit gewissermaßen traubenweise an einander gedrängten Gliedmaßen.

**Drübben.** f. Tropfen, als v. tropfen u. traufeln. (Ravensberg, überhaupt Westfalen.) cfr. Drippen.

**Drübbe, Drürr.** Der Dritte. It war den drübben Mann afgewen: Ich werde Euch beide aus einander bringen. it. Ich werde mit dem Prügelstock kommen! Dor kriegt de Drübbe nig Semp van: Das ist für



die vielen Leute zu wenig. Wi seen us man an'n drübben Ort: Wir suchen einander nicht in unserer Behausung auf. Den Drübben jagen: Ein Lauffpiel der Jugend. War si twee um verdräg't, dar hefft de Drübbe nichts to te seggen: Wo sich Zwei um eine Sache vertragen, davon soll der Dritte nichts haben. (Osnabrück.) cfr. Drubbe. S. 369.

**Drübbehalf.** Drittehalb, zwei und ein Halb. Ein scherzender Postillon, der gefragt wurde, wie viel blinde Passagiere er aufgenommen habe, antwortete: Drübbehalf un Een tom Verbeelen: Zwei und einen halben und Einen zum Vertheilen, um die Armlichkeit der Blinden anzudeuten.

**Drübbel.** l. Ein Drittel, der dritte Theil. it. Ehedem eine Münze, welche zwei Drittel von einem Thaler enthielt, und Tweedrübbel genannt wurde, gleich einem Gulden. Davon das Zeitwort: —

**Drübbeln.** v. Auszahlen; it. Ausbeitteln. Drübbel mal up oder ut: Zähle mal auf; zahle mal aus!

**Drübbtein, drürrtein.** Die Zahl Dreizehn. cfr. Drüttaajjen.

**Drügelboef.** l. Ein Handtuch, ein Tuch zum abtrocknen. (Münsterland.) Essink sette de si hen, Willemken bunn öm en Drügelboef um den Hals zc.: Essink sette sich hin und Wilm hand ihm ein Handtuch um den Hals zc. (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 118.) cfr. Drügelboof.

**Drügen.** v. Trocknen. (Westfalen.) cfr. Drögen.

**Drüke.** Der Frauen-Name Gertrud. (Münsterland Grafschaft Mark.)

**Drükk.** l. Ein Druck. Das Bedrängniß, die Beklemmung; eine ungerechte Behandlung; die Last, Noth; die Pressung, Qual, Unterjochung. it. Der Blicherdruck. it. Der Rattundruck. Drükk andoon: Unterdrücken, den Garaus machen. Drükk sin: Sehr beschäftigt sein. cfr. Drul suin. De Wagen hett to veel Drükk laden: Der Wagen hat eine zu große Last geladen. He sitt in Drükk un Glend: Er ist in großer Noth. He hold em good unner 'n Drükk: Er behandelt ihn ungerechter Weise schlecht. Dat Book is in Drükk: Das Buch ist unter der Presse. Holl. Drut. Dän. Tryk. Schwed. Tryck.

**Drükkbank.** l. Der Tisch zum Kneten der Käse. (Westfalen.)

**Drücken, Drücke** (Cleve). v. Drucken, drücken, pressen. it. Beengen, beklemmen, drängen. it. Langsam arbeiten, sich aufhalten, zaudern. it. Bücher zc. drucken. it. Auf einfarbige Zeüge Figurenpressen. Ene drückte Schörte: Eine bedruckte Schürze. Si drücken heißt in Berlin: sich unbemerkt entfernen. it. Heimlich davon gehen, sich aus dem Staube machen. (Trachsel. S. 12.) De Schoo drücken mi: Die Schuhe drücken mich. De Wind drückt de Muren in: Der Wind wirft die Mauern ein. Holl. Drukken. Dän. Trykke. Schwed. Trycka. Angelf. Thryttar.

**Drücker.** l. Ein Thürschloß-Drücker. cfr. Drucker. it. Ein Buchdrucker-Gehülfe, der bloß bei der Presse beschäftigt ist.

**Drücktere,** —rij. l. Die heimliche Entfernung — aus einer Gesellschaft, einem Wohnorte.

**Drükkpars.** l. Die Druckpresse, sei es für Buch- oder Zeigdruck.

**Drükkten.** Diminut. von Drücke, des Frauen-Namens Gertrud. (Münsterland.) Drükk. (Osnabrück.) cfr. Drütje.

**Drümm,** r'ümm. adv. Darum. it. Rund umher.

**Drümmellen.** l. Die Seidenraupe, so wie sie sich eingesponnen hat, und wie todt da liegt. it. Ein Kind, welches gut bei Leibe ist. cfr. Drummel.

**Drümmeln.** v. Schlummern, halb im Schlafe sein. cfr. Drummeln.

**Drümpel.** l. Ein Haufen dicht zusammenstehender Bäume oder anderer Pflanzen von geringem Umfange. it. Eine Thürschwelle. (Schleswig. Eiderstedtsche Gegend.) cfr. Drummel.

**Drünseln, Drünsen.** v. Schlummern. cfr. Drusen, duslen.

**Drünsere,** Drünsertj. l. Die Schläfrigkeit.

**Drüpen.** v. Ziehen, oder stehend mit einem Fuße baumeln, hin- und herschwingen. it. Schleppend, schwankend und unsicher gehen; schlenkern, straucheln.

**Drüpp, Drüpp.** l. Der Tropfen. In jede Aber löppt en Drüpp dervan: In jeder Aber rinnt davon ein Tropfen. (Al. Groth, Quickborn S. 355.)

**Drüppehaus.** l. Das Grabierhaus bei den Salinen. cfr. Lekkewark.

**Drüppel.** l. Die Thürschwelle.

**Drüppelmeid.** l. Eine Aufwärterin in einer städtischen Haushaltung, welche keine bei ihr wohnende Dienstmagd hält; mit dem Nebenbegriff, daß sie, im Dienst der Hausfrau stehend, für dieselbe Heimlichkeiten zu besorgen hat, die vor dem Hausherrn verschwiegen werden müssen. (Ostfriesland. Doornkat S. 348.)

**Drüppeln.** v. Tröpfeln; tropfweise gießen oder fallen. it. Triesen. it. Gelinde regnen. cfr. Druppeln.

Wenn't nich regent, sau drüppelt et doch: Bekommt man nicht viel, so fällt denn doch noch immer etwas ab. it. hüpfen, trippeln, kleine Sprünge machen.

**Drüppelse.** l. Die herabfallenden Tropfen, der Tropfenfall.

**Drüppen.** l. Der und die Tropfen, cfr. Droppen. Dreedrüppens-Sause: Eine dünne kraftlose Lunte. En Drüppen Gall, un leep se redi öwer, verflört dat nich to Blakk un Runkelmei: Ein Tröpfchen Galle, und lief sie wirklich über, verfärbt es nicht zu Schwarz und Gelb. (Blakk = Tinte; Runkelmei = Curcuma, gelber Farbstoff. Al. Groth, Quickborn S. 371.)

**Drüppen.** v. Tropfen, triefen. Holl. Druppen. Angl. Dropan. Angelf. Dropan, Drupian. Engl. To drop.

**Drüppensfall.** l. Der Tropfenfall, die Traufe ohne Dachrinne.

**Drüpper.** l. cfr. Drupper. He hett siken Drüpper halt: Er hat sich den Schlüssel verdreht!

**Drüpphaken.** l. Ein auf den Sparren des Dachs schräg liegendes und etwas überstehendes Brett.

**Drüpping.** l. Ein Tröpfchen; ein Seringel von Flüssigkeiten.

**Drüppsteerten.** v. Traurig sein. (Ditmarschen.) cfr. Dröppsteert.

**Drüs.** f. Eine Drüse. (Elevische Mundart.)  
 Holl. Dross. Althochd. Trusa. it. Die Schläfe.  
 (Holstein.) Heiß in de Drüsen slaan:  
 Er hat den Schlag auf die Schläfe bekommen.

**Drüsch.** v. Duetschen. it. Schlagen, prügeln;  
 in allen Fällen in geringem Grade.

**Drüseln.** v. Raubern, zögern. (Wird selten  
 gehört.) cfr. Drüseln.

**Drüsler.** f. Ein schläfriger Mensch. cfr. Drüseler.

**Drüffel.** f. Die Unterschwellen einer Thüre.  
 (Ditmarsen, Holstein überhaupt.) Oern  
 Drüffel tappen, sagt man von Brauern, die  
 das Bier nicht bloß Tonnen-, sondern auch  
 Rannen-, Quartweise verkaufen. En Jeder  
 schull sin egen Drüffel feegen, wi  
 Anneren harrn wat Anneres to don:  
 Ein Jeder sollt' vor seiner Thüre feegen,  
 wir Andern hätten Anderes zu thun. (Al.  
 Groth, Quickborn S. 185.)

**Drüffing.** f. Ein kleiner Ärger.

**Drüfen.** v. Droffeln, erdroffeln, ersticken; cfr.  
 Droffel: Die Rehle.

**Drüttaaijen, Drüttein.** Dreizehn. (Ravensb.):  
**Drützig, Daartich** (Ravensberg): Dreißig.

**Drütje.** Der weibliche Vorname Trudchen,  
 Dim. von Gertrud. Als allgemeines Kenn-  
 wort bedeutet das Wort in Bremen eine  
 träge, langsame, die Gemächlichkeit liebende  
 Frauensperson, welche sonst auch Klämke  
 und Beetje heißt. In Hamburg ist dumme  
 Drütje ein dummes, albernes Frauenzimmer.  
 cfr. Dröwes, Dreesß.

**Drütjenstool.** f. Ein Stuhl für sorgenlose Lage-  
 diebe. Jümmer up'n Drütjenstool  
 sitten: Stets gemächlich sein, nichts thun,  
 faulenz. It will di enen Drütjenstool  
 setten, sagt man spöttisch zu Einem, dem  
 man das Faulenzen abgewöhnen will.

**Drüveln.** f. Ein Traubchen; Diminutiv von  
 Druve. (Holstein, Lübel, Hamburg.) cfr.  
 Druffel.

**Drüwen.** v. Drohen. (Ravensberg. Mundart.)

**Du.** pron. Du. Enen up Du anspraken:  
 Einem die Wahrheit derbe sagen. cfr. Duting.  
 Diu spricht der Westfale statt du.

**Duuer.** f. Der Dotter. (Ravensb. Mundart.)

**Duarmel.** f. Ein leichter Schlummer. (Graffsch.  
 Mark.)

**Duarp, Däärp.** f. Ein Dorf. (Ravensberg.)

**Duarte.** f. Ein altes Weib. (Desgleichen.)

**Dubbe, Dub.** f. Ein Schlag, Stoß, Prall,  
 Puff. (Ostfriesland.) Engl. Dub.

**Dubbeld, dabbeld.** adj. adv. Doppelt nicht bloß,  
 sondern auch im Allgemeinen mehrfach.  
**Dubbeld Bier:** Doppelt-, starkes Bier.  
**Ene dubbelde Blome:** Eine gefüllte  
 Blume. **Dubbelden Rømm:** Doppelter  
 Rømmel-Branntwein, dubbelden Rømmel  
 vom gemeinen Mann genannt. Gut is  
 dubbeld hill'ge Dag, sagt man von einem  
 hohen Fest- und Freudentage; auch wenn ein  
 Festtag im Kalender auf den Sonntag fällt.  
**Dubbeld un dreefoldig:** Überreichlich.  
 cfr. Duuweld. Französl. double.

**Dubbeldütjen.** f. Alte Lübische Münze von sechs  
 Schilling.

**Dubbeleeren.** v. Verdoppeln, namentlich Zwirn-  
 säben.

**Dubbelhate.** f. Ein großes Schießgewehr nach  
 ältester Construction.

**Dubbelfinnig.** adj. adv. Zweifelnig; doppel-  
 finnig.

**Dubbelfüger.** f. Im Volksglauben der slawischen,  
 auch gräco-walachischen Völkern jenes  
 gespenstige Wesen, welches den Lebenden Blut  
 ausaugen, und sie dadurch tödten soll, ein  
 Glaube, der sich sogar bis auf den heiligen  
 Tag bei den germanisirten Polabischen Slawen,  
 in der Landschaft Drawän erhalten hat, von  
 denen dieses Wesen, Vampir, Doppelfüger  
 genannt wird.

**Dubbelveerteipennig.** f. War nach der Fürst-  
 bischöflich-Rünsterischen Münzordnung ein  
 doppeltes Schilling- oder Groschenstück, das  
 zur Zeit des französischen Kaiserreichs in den  
 deutschen Departements diesseits des Rheins  
 bis 1813 in den öffentlichen Kassen für 0,2  
 Franc angenommen wurde. Nach jener  
 Münzordnung theilte man den einfachen  
 Schilling zc. in 14 Pfennige ein = 0,1 Franc.

**Dubben.** v. Schlagen, stoßen, puffen, ein lär-  
 mend Geräusch machen. Schwed. Dubba.

**Dubber.** f. Ein Schläger, Klopfer, Stößer. it.  
 Das, womit geschlagen, geklopft zc. wird.

**Dubbere,** —rif. f. Eine Schlägerei, Prügelei.  
 it. Ein Getöse, ein Lärm.

**Dubbern.** adj. Feist. cfr. Drubblig.

**Dubbern.** v. Dämmern, klopfen, pochen, stoßen,  
 und zwar wiederholt, anhaltend und stark.  
 Frequent. von Dubben. Holl. Dobberen: Auf  
 und nieder treiben, wagen, schwanken, schwingen, schütteln.

**Dube.** f. Die Laube. cfr. Duv.

**Dublun.** f. Die Dublone, eine Goldmünze, die  
 in Pommerschen obrigkeitlichen Verordnungen  
 oft genannt wird. Kommt auch in der  
 Schreibung Duplon und Doppia vor.  
 Diese Dublone war wol übereinstimmend mit  
 dem Zwiefachen der Goldmünze, welche man  
 „Pistole“ genannt hat, eine ursprünglich  
 spanische Goldmünze, demnach ihr Werth zu  
 60 Reichsmark anzunehmen sein dürfte.

**Ducht.** adj. adv. Tüchtig, ordentlich im Lebens-  
 wandel.

**Duc-Dalbe, —dalse.** f. Bezeichnung des Gränz-  
 pfahls zwischen Ostfriesland und der Provinz  
 Groningen, den einst der Herzog von Alba,  
 der spanische Bluthund, errichten ließ. it.  
 Irrige Benennung eines bestimmten Pfahlwerks  
 beim Wasser-, insonderheit beim Hafnbau. cfr.  
 Dufbalten, wo die Benennung dieses Pfahl-  
 werks richtiger gestellt ist. S. 375.

**Dubb, Dutt.** f. Das äußerste enge Ende eines  
 Netzes; ein Anhängsel daran. it. Ein Klumpen.  
 In'n Dubb fallen: In einem Klumpen  
 zusammenfallen. it. Der Hauch einer Haube.

**Dubbel.** f. Ein Eiterpflock; abgestoßenes Zell-  
 gewebe, welches durch die Eiterung entfernt  
 wird; lebensgefährlich beim Karbunkel-  
 Geschwür. it. In Ösnabrück: Eine kleine  
 längliche Schaufel der Brauer.

**Dubbelopp.** f. Ein Dummkopf, Einfaltspinsel.  
 cfr. Dubeldopp.

**Dubben.** v. Unterschleife machen, namentlich den  
 Zoll und andere mittelbare Steuern umgehen,  
 demnach den Fiskus benachtheiligen. (Ost-  
 friesland.) it. Schläfrig, wie betäubt sein,  
 bezw. sitzen, träumen.

**Dubbern.** v. Schlummern. Frequent. von dubben.

**Dubbig.** adj. Dumm, stumpfsinnig, schläfrig.

**Dubbigheeb.** f. Die Dummheit, Sinnlosigkeit;  
 ein träumerisch' Wesen.

**Dubbil, Durf.** f. Ein Bett der Bauern und gemeinen Leute, welches anstatt der Vorhänge auf allen Seiten mit Brettern verschlossen ist, und in welches man durch zwei Seitenthüren steigen kann. (Osnabrück.)

**Dubdrig.** adj. Schläfrig, schlaftrunken.

**Dubel.** f. Die größte Sackleinwand.

**Dubel, Dim. Dubelken.** f. Die herabhängenden, unnützen Flitter an Frauenkleidungsstücken. it. Eine gestreifte Haube mit abgehendem, gefaltetem Strich.

**Dubeldopp, Dubendopp, Dubenkopp.** f. Ein einfältiger Mensch, ein Tropf, eine Schlafmütze, it. Ein Hahnrei. *Mein Mann is keen Dubeldopp: Mein Mann ist keine Schlafmütze. Et is beeter en Hasketopp, as 'n Dubendopp: Ein auffahrender Mensch ist besser, als ein Einfaltspinsel — weil man mit dem erstern doch etwas ausrichten kann.*

**Dubeler.** f. Ein Stümper auf der Flöte.

**Dubelhaas.** f. Ein Strickstrumpf. (Ditmarschen.)

**Dubelkasten.** f. Ein Leierkasten, eine Drehorgel.

**Dubelmütts.** f. Eins mit Dubel 2.

**Dubeln.** v. Auf der Flöte stümpern, überhaupt in der Instrumental-Musik, leiern.

**Dubelsack.** f. Eine Sackseife. it. Ein Schimpf-name auf ein altes Weib. *Piipsack* ist eine Benennung für die Sackseife, die man im Plattb. Sprachgebiet jedoch nur von vagabundirenden Fremdlingen spielen hört. *De is vull as 'n Dubelsack: Der hat einen tüchtigen Kausch!*

**Dubjen, Dutjen.** v. Betäubt und wirre machen, verwirren, verführen, überlisten, betrügen. cfr. *Bedubjen* S. 102.

**Du'en.** v. Thun, eine Handlung begehen.

**Dunn,** in Berliner Mundart. cfr. *Doon.*

**Du'er.** f. Die Dauer. *Well weet, ow he nig up de Du'er in de Familie bliww ic. Wer weiß, ob er nicht auf die Dauer in der Familie bleibt.* (Giese, Frans Essnl. S. 6.) *Un ward mi oppe Duer dat Utraun gar to suer: Und wird mir auf die Dauer das Ausruhn auch gar zu sauer.* (Al. Groth, Duitborn. S. 211.)

**Du'es.** f. Der Teufel. *Dat bi de Du'es: Daß dich der Teufel hole!* (Grafschaft Mark.)

**Dunf.** f. Ein runder oder kegelförmiger Hellaufen, zu dem das trodene Heu auf den Wiesen geformt wird. (Osnabrück.)

**Duff.** f. Ein Schlag, ein Stoß. *Holl. Dof. it. Der Duft. Mit Duff un Dat un Himmel all in Eens: Mit Duft und Rebel und Himmel in einander.* (Al. Groth, Duitborn. S. 377.)

**Duff, duffig.** adj. adv. Vom Geruch und Geschmack: dumpfig, gedämpft, feucht. *Ene duffige Kammer: Eine dumpfige Kammer, zu der eine reine frische Luft nicht Zutritt hat. Dat Brood schmeckt duff, heißt eben so viel, als oben das adj. drummelig, drummig. it. Von der Farbe, was gedämpft, matt, ohne Glanz ist. Ene duffe G'lör, Gulör: Eine Farbe ohne Glanz, die trübe und matt ist. it. Vom Ton. En duffen Toon: Ein gedämpfter Ton. De Trummel geit duff: Die Trommel ist gedämpft, — wie es bei militairischen Leichenbegräbnissen beim Zuge nach dem Friedhofe Sitte ist, während bei der Heimkehr ein lustiger Kriegermarsch geschlagen wird. cfr. Duffig. it. Von*

der Luft: *Did, schwül. Et is so duff, it glöwe, wi kriget Snee: Die Luft ist so dick, ich glaube, wir bekommen Schnee. Et is so duffig, wi lönt noch en Dunnerwee'er krigen: Da es so schwül ist, so können wir wol noch ein Gewitter bekommen.* *Holl. Dof.*

**Duffel.** f. Eine Art des dicksten, größten und zottigsten Wollenzells. it. Ein Überrod, ein Winterüberzieher, der aus diesem Zeuge verfertigt ist. cfr. *Düffel.*

**Duffen.** v. Schlagen. Umbildung des Wortes *Dessen.* (Holstein.) it. Stoßen, drücken, pressen. *Syn. Dugen. Holl. Doffen. it. Duffen.*

**Duffer, Duffert.** f. Der Taiberich. cfr. *Düffert.*

**Duffe.** f. Ein kleiner Stoß, Puff. *Dim. von Duff. it. Bildlich: Ein kleiner Gewinn, ein kleiner Vortheil. Holl. Doffe. it. Ein schnell verfliegender Duft, sei er dem Geruchsstan angenehm oder unangenehm.*

**Duffte.** f. Ein heimtückisches Weib, voll Bosheit und Ränke, das seinen arglosen Ehemann in aller Weise hintergeht und ihn durch heimliche Liebetändelei zu beschwichtigen versteht. Ein solches Weibstück nennt der Plattb. auch *Canalje*, das franz. Wort *Canaille*, welches auch im Hochd. Bürgerrecht erlangt hat, wie in allen germanischen und den slavischen Sprachen. cfr. S. 278. Diese *Canalia* find unaufhörlich auf Ehebruch, wo und wie sie ihren Versorger — dufften können. Der Ostfrieser versteht unter *Duffte*, *Duffte* kurzweg ein Eheweib als *Allmänner-Weib!*

**Dufften, dördufften.** v. Nicht offenherzig und aufrichtig zu Werke gehen; heimlich eine Sache durchsetzen, ausführen. it. Heimtückischer Weise Jemanden Eins versehen, hinterücks prügeln, Rippenstöße geben. cfr. *Druullen.*

**Dufftool.** f. Ein auf Obst oder Gemüse gedämpfter Rehlpudding. (Ostfriesland.)

**Duffritjen.** f. Dummes Frisken! Ein Schimpfwort.

**Duffte.** f. Der Diebstahl. *Duffte Have: Gestohlenes Gut.* (Lüb. Statut.)

**Dufftig.** adj. adv. Trübe, neblig. it. *Dunne*, ohne Nachdenken. *De Buur weer so dufftig un foor den Postillon nig ut den Weg, obwol die Postreglements es vorschreiben, daß den Postfuhrwerken von allen übrigen Fuhrwerken ausgewichen werden sollen.*

**Duffteen.** f. ein poröser Stein, der leicht zerbricht.

**Duft, Dost.** f. Die Ruderbank. *Holl. Dofst, Dost Dan. Tofte. Schwed. Tofsta.*

**Dugen, duwen, douen.** v. Drücken, berde anfassen, antasten, niederdrücken. *De grote Hund dugde den lütten man: Der große Hund biß nicht den Kleinen, sondern drückte ihn bloß vor sich nieder, daß er sich nicht rühren konnte. It duwede den Kanna so twiischen de Drn, dat it em nigt no dat Lewent nam.* (Reinecke de Bos. B. II, Kap. 6.) it. Dröhnen, leise schmerzen. it. Alte ostfriesische Nebenform für *doon*, *hän* und wieder noch üblich für den Imperativ: *Dug't man: Thu's nur.*

**Dugend.** f. Die Tugend. *Sei hett mehrere Dugenden an sil, bei mi woll passen: irstens hett sei sid nich vel um den Kopp 'rümtdert, un tweitens segt*

sei mit ehr Kleber de Strat nich af, un dat sânt en por Dugenden zc.: Sie hat mehrere Tugenden, die mir wohl zusagen: erkens hat sie sich nicht zu viel um den Kopf gewickelt, und zweitens setzt sie mit ihren Kleibern nicht die Strafe ab, und das sind zwei Tugenden, die führen mich in den Run'n as Einer gewöhnlich denkt, denn bei so vel up den Kopp hewwen, hewwen meistens nich recht wat dorin, un dei mit de langen Kleber hewwen All schew' Wein, oder, wat noch schlimmer is, ehr Fauttüg is nich up den Schill: Und die mit den langen Kleibern haben Alle schiese Beine, oder, was noch schlimmer ist, ihr Schußgeüg ist nicht in Ordnung. (Fr. Reiter. IV, 11.)

**Dugendsaam.** adj. Tugendhaft. cfr. Dögtsam, dugtsam.

**Dugt.** f. Das kleine Verdeck am Bordtheil eines offenen Stromfahrgelgs.

**Dugten, dugten.** v. Meinen, dünken, beschämen. cfr. Dügten, dunken.

**Dugtig.** adj. Achtig zc. cfr. Dögt 2.

**Dugtjam.** adj. Tugendhaft. cfr. Dögtsam, Dugendsaam.

**Duif'en, duifjen.** v. Gedeihen. (Ravensberg.)

**Duige.** f. Die erste Hitze im Backofen. Dat Brood in den Duige utnamen: Das Brod aus dem Ofen nehmen, ehe es gar ist. (Aurbraunschweig.)

**Duiger.** part. Sehr. (Ravensberg.)

**Duil.** f. Der Leich, Fischleich. (Desgleichen.)

**Duifer.** f. Andere, ostfriesische, Schreibung für Duller.

**Duilverhuud.** f. Ein Ort auf dem Wall, wo Würmer ausgegraben werden, welche die Fischer als Köder auf den Angeln beim Kabeljau- und Schellfischfang benutzen. (Ostfriesland.)

**Duilvern.** v. Ausgraben, ausspitten. (Ostfriesl.)

**Duin:** Dein. (Ravensberg.)

**Duinen.** f. Ostfriesisch-holländischer Name für Dünen.

**Duiffel.** f. Die Distel. (Ravensberg.)

**Duiffen.** f. Die Deichsel. (Ravensbergisch.)

**Duiffen, Duiffen.** f. pl. Die Däpse. (Desgl.)

**Duivisch.** adj. adv. Schwindelig. Wörtlich: Diebisch. (Desgleichen.)

**Duul.** f. Das Tuch. (Elevische Mundart.) cfr. Dool. Holl. Doel. Aisgod. Tuch.

**Duul.** adj. adv. Gebuddt, gebückt, niedrig, it. Bildlich: Bescheiden, demüthig, ruhig, still, unterwürfig.

**Duulsaante.** f. Die Lauchente, in zwei Arten: Die Trauerente, *Oedemia nigra Flemm*, und die Sammentente, *O. Fusca L.*, beide Bewohner des hohen Nordens, die aber auch unsere Küsten, selbst des Innere des Landes bis zum Bodensee besuchen. Dän. Dulaan.

**Duulassen,** richtiger **Duulassen**, —hollen. f. pl. Die mit Streben versehenen Pfähle im Hafen und Fahrwasser, an welchem Schiffe hereingezogen und bei Sturmfluthen wohl befestigt werden. Die gedachten Pfähle, Dallen, Dollen, tauchen, duken, auch noch bei der höchsten Fluth aus dem Wasser hervor. Der erste Name ist von dem Hafen-Pfahlwerk hergeleitet, welches unter dem Namen **Duulbe** bekannt ist, s. dieses Wort, doch wohl

mit Unrecht. (Ostfriesland. Stürenburg. S. 42.)

**Dufelbaum.** f. Ein niedriges Wehr, Damm, an der Ostfries. Ems, welches bei der Fluth unter Wasser gesetzt wird, untertaucht.

**Dufelen, dufeln.** v. Freq. das folgende v. duken. Holl. Dufelen.

**Dufelweg.** f. Ein Weg, der zur Winterzeit und bei anhaltendem Regenwetter unter Wasser gesetzt wird. (Ostfriesland.)

**Dufen, duufen, duffen, düfen, düfern.** v. Tauchen, untertauchen; niederbrücken, zu Boden drücken, überwältigen, kleinlaut machen; sich bücken, niederbeugen; den Kopf nach vorne halten. Du schaft mi wol duken, oder in harter Mundart: Det wil ek al duffen: Du sollst schon kirre werden, kein begeben! Sit duken: Sich bücken, it. Sich verfrühen, verbergen. Die Fingelner, welche zu Ende des vorigen Jahrhunderts häufig Holstein durchzogen und in der Gegend von Kolmer ihr Lager aufschlugen, sollen der Sage nach, die alten Leute ihrer Bande, die sie oder die sich selbst nicht mehr fortzuschleppen konnten, als unnützen Wander-Ballast, untergetaucht, ersalßt haben. Seit der Zeit hört man in Holstein die Reimweise: Duuf ünner, duuf ünner, de Welb is bi gram auf einen lebensmüden Alten anwenden. (Schäpe. I, 267.) Holl. Duffen. Engl. To duck. Dän. Dufte. Schwed. Duta.

**Duler.** f. Der Taucher, ein Seevogel, Colymbus. cfr. Düller.

**Dufertig.** adj. Gebückt. Duten regnet dat Bindfaden, un in de hogen nalten Telgen (Zweigen) von de Rüstern seten (safen) de Kreihn (Krähen) so still un dufertig, as wiren ehr de Flügten (Flügel) tausamenbakt (zusammengellebt) un ledten as oll Dur (wie der alte Bauer) Kugler, as hei mal 't Abends bet an de Hautkrem (Gutrand) in den Dörp-dit seten (im Dorfe) geseffen) habd. (Fr. Reiter. IV, 182.)

**Duffing.** pron. Du. Zwischen zärtlichen Ehe- und Liebesleuten gewöhnlicher Ausdruck des zutraulichen Dimin. von Du.

**Duffmäler.** f. Ein mundfauler, schweigsamer Mensch. Greve Hellmoot Kolteke, de grote Duffmäler, is unse Landsmann! sagt der Mecklenburger mit Stolz, während der Genannte als junger Offizier aus Dänischen Diensten in Preussische getreten bei dem Regiment, dem er eingereicht wurde, „der blasse Däne“ hieß, wegen seiner bleichen Gesichtsfarbe. (Mittheilung seines Regiments-Commandeurs, des nachmaligen Generals v. Barfus.)

**Duff,** **Duffmäler.** f. Der Duffmäler, ein hinterlistiger, listiger Mensch, ein Lügebold.

**Duffmälerig.** adj. adv. Listig.

**Duuf'naste.** f. Ein Mensch, der die im zweitfolgenden Worte erwähnte körperliche Eigenschaft von Natur oder aus Gewohnheit besitzt. it. Ein Kopfhänger, ein listiger Mensch, der Einem nicht gerade in die Augen sehen kann.

**Duuf'nacken.** v. Den Kopf vorbeugen, hängen lassen. it. Bekümmert sein.

**Duuf', duuf'nattig.** adj. Kopfhängerig, bekrückt. Wo duuf'nattig sitt hei dor: Wie niedergeschlagen sitzt er da!

**Duffnacksch, duffnack.** adj. Kennt man Denjenigen, welcher den Kopf vor sich niederbeugt, oder in die Schultern zieht und mit gekrümmtem Rücken, Nacken, geht. it. Gebückt. (Andere Form des vorigen Wortes.)

**Duffnackigt, unneruackigt.** adj. adv. Die Nase hangen lassend; melancholisch oder traurig sein. (Ostpreußen.)

**Duffs, Duffts.** f. Der geheime Betrug; Schliche. He maakt sinen Duffs dabi: Er hat seinen geheimen Vortheil dabei. Se hebben enen Duffs unner sik: Sie haben böse Schliche unter einander. it. Ein Etelname, der dem Gottseibeius gegeben wird, wenn man nicht für einen Flucher gelten will; dann heißt es: De Duffs un de Dood. Im Engl. Dickens und Ods Dickens! gleichsam Divilkins, im Diminutiv. it. Ein arglistiger, klücker Mensch, ein Ludebold; f. Duffmüser. it. Scheint das Wort im Grubenhagenschen ein Gespenst zu bezeichnen. it. Schläge (Ditmarschen.) He krigt Duffs. Dat geit nig af ane Duffs: Ohne Prügel geht's nicht ab. cfr. Daafs. In ganz Holstein heißt 'n albern, oder 'n dwallschen Duffs: Ein alberner, belachenswerther Mensch. Im Ravensbergischen ist Duffs ein dummer Junge. it. Aber auch ein Gefängnis.

**Duffe.** f. Ein Weibsbild, welches keinen Menschen frei ansehen kann, das da — gluupt. (Dsnabrück.)

**Duffen.** v. In der Landwirthschaft: Ein Alesfeld, eine Wiese, mit Gypserde, Gypsmergel, Duffgips im Grubenhagenschen, oder auch nur mit Asche, Kalk, Wiesenmergel zc. als Düngmittel bestreuen.

**Duff, Duffstein.** f. In den Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets der Kalktuff, Travertin, in der technischen Sprache der Geologen, der in verschiedenen Abstufungen der Festigkeit, vom festen Kalkstein bis zur zerreiblichen Erde des Wiesenmergels, auch Alm genannt, vorkommt, und in jener Beschaffenheit ein vorzüglicher Baustein ist. it. Name eines ehemals sehr beliebten Weißbiers. (Halberstadt, Magdeburg.)

**Duffwater.** f. Hohes Wasser, welches niedriges Land, Wiesen, zu überfluthen droht.

**Duld.** f. Abkürzung von Geduld: Die Geduld. Heff he man Duld: Gedulde er sich. He hett ten Duld un Dür: Er ist unsteet, kann nicht lange an Einem Orte bleiben. it. Vom Nachlassen körperlichen Schmerzes: Nu heff ik Duld in Finger: Nun läßt der Schmerz im Finger nach.

**Dule, Dull.** f. Das Ziel, die Scheibe. (Ostfries. Landr. S. 588.) cfr. Dooles. it. Bildlich: Absicht, Zweck.

**Dule.** f. Der Rohrkolben, *Typha angustifolia* L., das Schilfrohr mit ekbarem Wurzelwert und dicken Blüten oder Fruchtkolben (Pumpstiefel). (Ostfriesland.)

**Dulfen.** v. Graben, ausgraben. cfr. Delfen, duilvern. (Ostfriesland. Besonders auf den Inseln beim Schellfischfang. Stürenburg. S. 42.)

**Duling, düling.** Veraltetes ostfries. Wort für heilte, täglich.

**Dull.** f. Der Dolch zc. f. Dolk. S. 389.

**Dullsnäse.** f. Spöttische Benennung eines

Menschen mit langer und spitzer Nase, weil sie mit der Form eines Dull Ähnlichkeit hat.

**Dull, düll.** adj. adv. Toll, an der Hundswuth leidend; unsinnig, wunderbar, lähn, arg, zornig. it. Böse; it. Sehr. it. Auch schön! Comp. Düller; Sup. Düllste. En dull Hund löppt nig söven Jaare: Eines tollen Hundes pflegt man sich bald zu entledigen. It müßte dull sein, wenn ik dat bede: Ich müßte nicht bei Sinnen sein, wenn ich das thäte. Bistu dull, edder willst du et waren: Was nimmst Du Dir für unsinnige Dinge vor? It do't nig un wenn Du ook dull würdest: Ich thue es in keinem Fall. Et is en dull Wäsen: Es ist sehr verdrüßlich. Dat geit dull: Es geht wunderbar zu. Dar kann nimmis dull edder kloof uut waren: Das versteht Niemand. Ene dulle Deern: Ein dem Mannsvolk gegenüber, gar zu frei sich benehmendes Mädchen. He wurd so dull: Der Zorn übermannte ihn. Dat Kleed sitt to dull: Der Zuschnitt des Kleides verstößt gegen den Anstand. it. Das Kleid sitzt schlecht, ist schlecht angezogen. Et geit för dull un för blind: Es geht Hals über Kopf, He scholl nig ligt dull waren, wird von Einem gesagt, der nichts mit Mühe und Nachdenken treibt, sondern gern von Einem aufs Andere verfällt. Dat is heel dull! Wie schön ist das! Et kann nig dull noog weren: hört man oft holsteinische Landleute sagen, wenn sie etwas recht schön gemacht haben wollen. Dat's dull noog: Schön genug, mehr als ich erwartete. Man kann't so dull nig denken, as't kamen kann. Es läßt sich so schön nicht denken, wie es kommen kann. It bin dull up Di: Ich bin böse auf Dich. In'n Düllen, uut 'n Düllen, uut Düllenst: In ernstlich bösem Sinn, im Gegensatz von: Uut Ralligheet: Aus Scherz. So düll as Rustert: Bitterböse. Nu schall't doch düller worden: Nun wird's doch gar zu arg, kaum kann's schlimmer werden! Wat to dull is, dat is to dull, vivat! nu is de Pott schwebendig vull, meine Lammgeduld wird nig meer halben, nu is et mi ook jaan eenjaal, werd ik gekloppt edder gespalten! (Aus einer Travestie von Schiller, Maria Stuart, Zwiegespräch zwischen Maria und Elisabeth; von einem Kriegskameraden 1815 zu Rennes, in der Bretagne, in die Rede dictirt.) Uut den kann keen Rinsch dul edder kloof war'n: Er ist ganz oder gar nicht zu verstehen. Dull un vull, jag man von dem, der sich im Essen und Trinken überladen hat; it. der sich total betrunken bezw. — besoffen hat! De is dull mit Lopen: Der läuft als wenn er die Welt bezahlt bekäme. Neben diesen, im größten Theil des Sprachgebiets vorkommenden Nebenarten hört man folgende: He ward dull denken, dat ik nig kam: Er wird sich wundern, daß ich nicht komme. Dull denken: Sich wunderliche Gedanken machen. He meent et so dull nig: Er meint es böse nicht. He kennt mi nog nig, wenn ik dull bin: Er hat mich noch nicht gesehen. Ein Witzbold fligt hinzu: It bin

denn so dull, as en — Lamm! De Seleersamkeet shall em nig dull maaken: In den Wissenschaften hat er's nicht weit gebracht. Den Dullen krigen: Wüthend werden, anfangen, sich rasend zu geberden. He stellt sit an, as wenn he van de dullen Söge (Sau) freten hett: Er stellt sich rasend an; er schäumt vor Wuth. Vor dull un vor blind lopen: Unbedachtsam in den Tag hinein leben. it. Wie unsinnig laufen. it. Oft umsonst laufen, wie ein Narr; umsonst — antichambriren! Dat were jo woll dull: Das wäre doch wunderbar! Dull weren: Böse werden bis zum Zorn. it. Vom Holze heißt dull so viel, als anfaulend, morsch; cfr. Rumsch. Et kann 'n dull Ding doon, oder wesen: Es kann dahin kommen, so arg werden. Holl u. Angels. D. o. Engl. Dull.

**Dullboden.** f. Der Tanzboden in den Dorfschänken für Knechte und Mägde. (Hin und wieder in Grubenhagen, eine treffende Bezeichnung in den Augen Desjenigen, der in dem tollen Treiben des Tanzbodens den Urquell erkennt des Untergangs, leiblichen wie seelischen, so mancher Jungfrau, so manchen jungen Mannes.)

**Dullbrägen,** —bregen. f. Ein am Gehirn Leidender, ein Wahnsinniger. it. Ein wilber, toller, unbändiger, ausschweifender, jachzorniger Mensch: Tollkopf.

**Dullbillen,** Dullbillsaat. f. Das Bilsenkraut; dessen Samen. cfr. Dullkraud.

**Dullböpen.** v. Überreden, überlisten, einschüchtern, irre machen. (Grafschaft Mark.)

**Dullböven.** v. Tollbeußen, sagt man in der Grafschaft Mark, wenn eine Garbe Getreide nicht völlig, sondern nur soviel, als zur Nothdurft erforderlich ist, ausgedroschen wird.

**Dullehund.** f. Eine Hauptstechkarte in dem Volksspiele Brusen; s. dieses Wort S. 232. It soll ool immer de Dullehund sin: Ich soll an Allem Schuld sein; it. ich soll auch immer das Gegentheil verfechten.

**Dullen,** Dullstiffen. f. Die Dollstöcke an einem Huber-Boote; s. Dollen S. 339.

**Dullen,** dulleren, düllen. v. Wunderliche Streiche spielen; tollern, wild sein, sich wild herumtummeln, rasen, von Kindern gesagt. it. Faulen, fauligwerden. (Ravensberg.)

**Dullen.** adv. Allenfalls, etwa, ungefähr. Et soll wol dullen veere siin: Es mag wol ungefähr vier Uhr sein.

**Dullendäg.** f. Das Bilsenkraut. cfr. Dullkraud.

**Dullen hewwen,** den: Übel gelaunt sein. Wat s'woll ören Dullen hett: Ob sie wohl sehr aufgebracht ist? So dull is dat nig: Es hat nichts auf sich. He hett dat dulle Schur: Er hat seine übelgelaunte Stunde. Den Dullen krigen: In heftigen Zorn gerathen. (Altmark.) cfr. Dullerjaan, Dullworm S. 378.

**Dullerb,** Dullert, Dollard. f. Eine thalähnliche Mulde, eine Senkung, Vertiefung; ein großes weites Loch im Boden, eine Untiefe, ein Sumpf. it. Name des an der Ems-Mündung durch Sturmfluthen und Deichbrüche im 13. und 14. Jahrhundert allmählig entstandenen Meerbusens Dollart.

**Dullerec,** —rije. f. Ein wunderliches, närrisches Unternehmen.

**Dullerjaan.** f. Die tolle Laune; ein Anfall von Wuth oder Zorn. Den Dullerjaan krigen: Sich heftig erbofen, einen Anfall von Raserei bekommen. it. Eigentlich: Ein toller Johann, womit ein toller, thörichter Mensch, ein Tollkopf, bei Knaben und Erwachsenen bezeichnet wird.

**Dulleern** u. **Dullerhaar** wär'n. v. Leicht in Zorn gerathen. (Altmark.)

**Dull,** Dullheed. f. Der Unsinn, Wahnwitz; ein übermäßiger Zorn.

**Dullhaus,** —kiste. f. Das Irren-, das Tollhaus. It moot hier sitten, as in de Dullkiste: Ich darf das Zimmer nicht verlassen, sagt der von einer Krankheit Genesene, der sich aber auf den Rath des Arztes noch nicht der freien Luft auszusehen wagt. Un denkst, dat geit ni an, dat föhrt na't Dullhus, Du mußt der gegen an, Du mußt Di weehren, Du mußt wat snaken mit din Kamerad: Und denkst, das geht nicht an, das föhrt ins Irrenhaus, dagegen mußt Du an, aufrassen mußt Du Dich und unterhalten Dich mit Deinesgleichen. (Kl. Groth, Quickborn. S. 375.)

**Dullig,** düllig. adj. adv. Geduldig.

**Dullig,** Dülligheed. f. Der Zorn, besonders Jähzorn, die Wuth.

**Dulljung** — mit em spelen: Übel mit ihm umgehen.

**Dullken.** v. Etwas heimlich thun. Dörduullen: In heimlicher Weise Ränke schmieden. Duullen un dufflen ist eine Verstärkung dieses Treibens.

**Dullker.** f. Ein heimtückischer Mensch und Ränkeschmidt.

**Dullkönd.** adj. Tollkühn; böshast, streitsüchtig.

**Dull,** Düllkopp. f. Ein Starrkopf, ein eigensinniger, jachzorniger, unbändiger Mensch voll Launen; ein Hitzkopf, der leicht in Zorn geräth.

**Dull,** —düllkoppig, —köppsch, —köppt. adj. adv. Starrköpfig, auf eine böartige Weise eigensinnig, jachzornig.

**Dull,** Düllkraud, —wurtel. f. Unter diesem Namen versteht man verschiedene Pflanzen, deren Wurzeln, Blätter und Samen narlotischbetäubende und giftige Eigenschaften besitzen; *Hyoscyamus niger L.*, das gemeine Bilsenkraut, auch Gift-, Hühnertob-, Schlafkraut und Teufelsauge genannt, officinell bei krampfartigen und schmerzhaften Krankheiten. it. *Copium maculatum L.*, *Coriandrum maculatum Rth.*, der gefleckte Schierling, Erbschierling, wilde Petersilie, Tollkerbel, Wütherich, die einzige Art der zur Familie der Umbellaten gehörigen Pflanzengattung, während das Bilsenkraut eine Gattung der Solanaceen ist. it. *Atropa belladonna L.* Die gemeine Tollkirsche, auch Tollkraut, Teufelskirsche, Wolfswuth, die gefährlichste der inländischen Giftpflanzen, deren kirschenähnliche Beeren durch ihr lodendes Ansehen oft schon Unerfahrenen Gesundheit und das Leben gekostet haben; als specifisches Heilmittel nach dem Biß eines tollen Thiers empfohlen und im Kurbraunschweigischen lange als Arcanum gebraucht.

**Dull,** Düllmannsarbeed. f. Eine schwierige, schwer auszuführende Arbeit, die eingehende Untersuchungen erfordert.

**Dull**, Dullmannswart. l. Thörichte Streiche; tolles Treiben; die Handlung eines Verrückten.

**Dull**, Dullwurm. l. Eine Flechse, Sehne, unter der Zunge der Hunde, durch deren Ausschneiden der Ausbruch der Hundswuth verhütet werden soll, was sehr zweifelhaft ist. Den Dullwurm kriegen: In heftigen Zorn gerathen.

**Dull**. l. Eine Beule. (Ravensberg.)

**Dult**, l. Dulten, pl. Der Kram, das Fest, der Plunder, Fehen. it. Hausen, Masse, Menge. Allerlee Dulten: Allerlei Krams, Zeug. Pakk bin Dult man in: Pade deinen Kram nur ein. De olle Dulten smitt man in't Für, de sünd doch nig meer to brufen: Den Plunder wirf nur ins Feller, der ist doch nicht mehr zu gebrauchen. (Doornlaet S. 257.)

**Dult**. l. So nannte man bis auf die neuere Zeit, und nennt so theilweise noch heüte, die Handelsmessen und großen Jahrmärkte, welche in verschiedenen Städten Niedersachsens abgehalten werden; wie die Braunschweiger Lichtmesse, 4. Febr., die Laurentiusmesse das., 12. Aug.; den Güstrower Umschlag, 5.—19. Febr.; den Kieler Umschlag, 6. Januar; die Lüneburger Ostern- und Michälistmesse, 11. März, 15. Sept.; den Rostoker Pfingstmarkt, 20. Mai bis 1. Juni; den Bismarschen Pfingstmarkt, 12.—18. Mai; den Stralsunder Umschlag. Die Dult war von jeher eine Handelsmesse, bei der von anders gewandeten Händlern, als die gewöhnlichen Verkäufer gekleidet waren, ein sehr ergiebiges Geschäft mit dem Indult, dem Ablass, getrieben wurde, den das große römische Handlungshaus des Mittelalters im „Detail“ verkaufte. Feiste, wohlgenährte Mönche zertheilten das unerschöpflich im Lateran angehäuften Kapital göttlichen Erbarmens und päpstlicher Christenliebe in kleine Münze, für die sie sich von jedem Einzelnen ebenfalls nur kleine Münze wieder entrichten ließen, als Beweis, daß die Gläubigen nicht gewillet seien, umsonst Vergabung der Sünden zu beanspruchen, sondern dem Himmel und seinem irdischen Thürhüter auch einen Opferdank dafür darzubringen. Die Verkäufer übten Nachsicht, Vergessen mit den Schwächen der Menschheit, und das Wort blieb durch die Jahrhunderte, vermuthlich auch die Schwächen der Menschheit. Aber das Unkraut, das klein beginnend um das gute Arotfeld aufgewuchert, mehrte sich, eben jenen Schwächen entsprossend, auch in Sonne und Regen der Jahrhunderte und aus dem Handel der göttlichen Indulgenz, der sich im Anfang höchstens noch auf geweihte Rosenkränze, Heiligenbilder, Reliquien, Wachsglieder, und dergleichen Kinderreien mehr, mit erstreckte, wuchs das ständige Verlangen nach Aus- und Eintausch weltlich vergänglicher Habseligkeiten heraus, wie sich von Alters her stets neben dem Klosterborn, der den Quell ewigen Wassers sprudelte, ein Dach angesiedelt hat, um unter seinem Schutz und Schatten den irdischen Durst zu löschen. Und wie das Unkraut, einmal aufsprühend, üppiger überhand nimmt, bis es das Korn völlig erdrückt, so ist heüte die Münchner Dult nichts mehr, als ein Löschmittel für jenen irdischen Durst, den

wirklichen wie den figürlichen, nach weltlichen Gütern, Schaulust und wildem Vergnügen.“ (W. Jensen, im Roman Barthenia. Deutsche Roman-Zeitung, 1876 Nr. 41, S. 842.)

**Dulten**. l. pl. Verschreibungen. Olle Dulten: Olle Dokumente.

**Dultere**, —rij. l. Ein Plunderwerk, —wesen, eine unordentliche Anhäufung von allerlei Plunder.

**Dulterig**, dulterg. adj. adv. Zerlumpt, unordentlich, wirr und wüß.

**Dum**. l. Der Daumen. cfr. Duum.

**Dum**, dumm. adj. adv. Dumm, einfältig. Lat was man dum: Das war nur einfältig. He is so dumm as en Bund Stro, oder Strüke: Er ist außerordentlich dumm. Et is nog en dumm Dink: Es ist noch ein Kind. Sit dumm stellen: Auf unverschämte Art thun, als wenn man nichts wisse, unter dem Schein der Einfalt verborgen. He is nig so dumm, as he utfütt: Er ist nicht so dumm, als er ausfütt. Man pflegt diese Redensart auch umzulehren: He fütt nig so dumm ut, as he is. Und wirklich, die meisten Dummen sehen aus, oder wissen sich, gleich Dummlingen auf der Schaubühne, zu Zeiten klüger zu stellen und zu gebärden, als sie sind. Dumm steit nig um: Hans kommt durch seine Dummheit vorwärts; it. Das Glück ist des Dummen Vormund! Nig dumm heißt oft gut, nicht schlecht. Dat smekkt nig dumm, sütt nig dumm ut: Das schmeckt gut, sieht nicht schlecht aus. Gewisse Plattendrucker wiheln zuweilen so: Ik bin nig so dumm as de Herr! und nach einer Pause: wol meent: Ik bin nicht so dumm, als de Herr! — wol meent. Wu de Mensch men so dumm sin kann, dachte usse junge Wiedefrou, doa geht et mi as den ollen Raob Termühlen, well sine Brille sochte, un se telest up sine eegene Nase funn: Wie der Mensch nur so dumm sein kann, dachte unsere junge Wittwe, da geht es mir wie dem alten Rath Burmühlen, welcher seine Brille überall suchte, und sie zuletzt auf der eigenen Nase fand. (Giese, Frans Essink, S. 4.) Declination des Wortes. Nom. Masc. Dumme (en). Fem. Dumme. Neutr. Dummet, dum. Dat. Dummen; dumme (n); dummen. Acc. Dummen; dumme; dummet, dum. Plur. Dumme, dummen, dumme. Sollt Dom. Angelf. u. Engl. Dumb.

**Dumm-Asmus**. l. Bor länger als 100 Jahren ging in Hamburg auf den Straßen ein schwach sinniger Mensch, Namens Asmus, umher, der allen Leichen im letzten Paare folgen und aus alten Zeitungen neue Nachrichten zu lesen pflegte. Seitdem nennt man daselbst einen dummen und aberwitzigen Menschen Dumm Asmus! Der „Wandbecker Bote“ hat auch wol von jener Straßen-Persönlichkeit scherzweise seinen Namen entlehnt: Asmus omnia sua secum portans. Hamb. und Wandsb. 1775. 2. Theil.

**Dumba**, —bard, —bort. l. Ein Einfaltspinsel, mit welchem Worte der Bart nichts zu thun hat. Unter anderen Spottnamen auf dumme, alberne, einfältige Leute hört man oft:

**Dummclaf**: Dummer Nicolaus, als Schimpfwort

**Dummbrißf.** adj. adv. Dummbreißf. cfr. Drißf. it. Unhöflich, unverschämt.

**Dummbüveln.** v. Übertrieben scheußlich, oder stüßig, gleichsam Jemanden zum dummen Teufel machen; verblüffen.

**Dummel.** f. Ein Zustand der Betäubung, der Schlaftrunkenheit, des Taumelns, Wirrseins. Soll Dummel. cfr. Dummerec.

**Dummelig.** adj. adv. Betäubt, verwirrt.

**Dummeln.** v. Tumeln, in einen betäubten, wirren Zustand gerathen zc. Soll Dummeln. cfr. Dummern.

**Dummenknall.** f. Dummes Gewäsch. Dummenknall gelt nig, oder: Gelt oot: Gilt nicht, oder gilt auch, je nachdem es fällt.

**Dummerhaftig.** adj. adv. Einfältig, albern, der seiner Geistes- und Gemüthskräfte nicht völlig mächtig ist. De oole Mann ward al dummerhaftig: Der alte Mann wird schon stumpf, kann sich nicht mehr auf Alles besinnen. Mi is so dummerhaftig to Mode: Mir ist der Kopf wüste.

**Dummerjaan.** f. Wie oben Dummclaa. Ein Dummkopf, ein gewöhnliches Schimpfwort, auch im Hochdeutschen. Als im Winter 1816/17 Ludwig Jahn, den man den Turnvater nennt, in Berlin vor einem gemischten Publikum Vorlesungen über deutsche Geschichte und deren jüngste Vergangenheit hielt, nahm es sich derselbe heraus, auch die ruhmvolle militärische Laufbahn des Feldmarschalls, Grafen Friedrich Adolf v. Kalkreuth, Gouverneur von Berlin, in seiner rohen Weise einer ungerechtfertigten Kritik zu unterwerfen. Der Feldmarschall, dem dies hinterbracht worden war, äußerte darauf bei Tafel: „Künstighin braucht man nicht mehr Dummerjahn zu sagen, sondern kurzweg Jahn.“ (Mittheilung eines Ohrenzeugen, eines Offiziers, der sehr häufig ein Gast an des Gouverneurs Tafel war.)

**Dummerec,** —rije. f. Der Zustand, in welchem man sich nicht besinnen kann. cfr. Dummel.

**Dummern,** verdundern. v. Dumm werden. Dat Dider dummet: Im Alter nehmen die Kräfte der Seele ab. Ganz verdundert wesen: Sich gar nicht besinnen können.

**Dummheit,** Dummigheed. f. Die Dummheit, die Einfalt. Dat Ji in Jue Dummheit nids segget, flisterde Essink de Andern to, et lönn Luchthus derup staohn: Daß Ihr in Eurer Dummheit nichts sagt, flüsterete E. den Andern zu, es könnte Luchthaus d'rauf stehen. (Siehe, Jr. Essink. S. 205.) Unner hundert maken Rügen un Ragentig up besen Gong de spaßigsten Dummheiten: Unter 100 machen 99 auf diesem Gang die drolligsten Dummheiten. (Jr. Reüter, IV, 22.) De Rürdusel bringt alltiid Undäg un Dummheit baven up, hörte der Herausgeber einen Großbauer von altem Schroot und Korn aus dem Piritzer Weizacker urtheilen.

**Dummjung.** f. Dummer Junge, auf Hochschulen ärgstes Schimpfwort, welches sich Studirende zurufen können und eine „Verbalinjurie“ in sich schließt, die in wilder Rauflust nur mit dem „Schläger“ gesühnt werden darf, ein brutales Beginnen der Laufbahn künftiger Volkslehrer auf der Kanzel und dem Katheder,

für künftige Themis-Jünger, die für Recht und Wahrheit zu kämpfen berufen sind, ein wüthes, unwürdiges Treiben auf unseren Hochschulen, gegen das die Gesetzgebung mit äußerster Strenge einzuschreiten alle Ursache hat, um wahrhaft sittlich gebildete Volksschichten zu erziehen, die dem gemeinen, rohen, messerbewaffneten Pöbel mit gutem Beispiele voranzugehen haben, bei dem dann auch Schimpfwörter wie Dummkopp, Dummelkopp u. Dummsnute (Schnauze), die aus dem Munde des Pöbels nur zu oft erschallen, allmählig verklungen werden.

**Dummjungsfaat.** f. Pulvis pedicularis.

**Dummlig.** adj. adv. Taumelnd vor Schläfrigkeit.

**Dump.** f. Ein loserer, staubiger Boden. Nur in der Bauernregel: Den Haawern (Hafer) in'n Sump, un de Gaste (Gerste) in'n Dump. (Grubenhagen.) cfr. Mülm. it. Ein Druck, Stoß (Ostfriesland).

**Dump.** adj. adv. Dumpf. cfr. Dumpig.

**Dumpeln.** v. Auf dem Wasser in Gefahr schweben, sei es zu Schiffe, oder im Schwimmen, von Wind und Wellen hin- und hergeworfen werden. Alltiid up dem Water herum dumpeln: Beständig auf dem Wasser liegen, wie die Fischer ihres Gewerbes wegen es thun müssen. it. Tauchen; un der dumpeln: Untertauchen. Soll. Dompeln: Untertauchen. cfr. Dämpfen, dämpeln.

**Dumpen.** f. Der kurze Athem, die Kurzatmigkeit, Engbrüstigkeit, das Asthma.

**Dumpen.** v. Sticken, ersticken. it. Drücken, stoßen, eintauchen, sinken machen, versenken. Von diesem v. ist Dumpeln das Frequentativ. Soll. Dampen.

**Dumpig,** dump, adj. dumpe. adv. Dumpfig, dumpf, feucht, schattig, Stellen, wo Alles schimmelt. De Keller, de Ramer is dump: Keller und Rammer sind voll dumpfiger, unreiner Luft. Dat rükt dumpig: Es riecht, als wenn es an einem feuchten Ort gelegen hat. cfr. Dünstig.

**Dumpfig,** dumstig. adj. Setzt eben dasselbe, und ist noch gebräuchlicher, als das vorhergehende Wort.

**Dun.** adj. adv. Eng zc. cfr. Duun.

**Dunen.** v. Sich in die Höhe heben, aufschwellen. Et dunet sik: Es ist nicht glatt genähet, geknüpft, geschnürt. Sik uutdunen: Sich ausdehnen. it. Durch dieses Ausdehnen namentlich des Wassers bei dessen Verdampfung: dicht werden, verdichten, z. B.: ein Brei beim Kochen, wo dann dünen gebräuchlicher ist; s. dieses Wort.

**Dunen.** f. pl. Die Flaumfedern bei den Wasservögeln, die weichen, wolligen Federn, welche dicht an der Haut liegen, und den Leib der Vögel unmittelbar bedecken. Edder-Dunen: Der Flaum der Eiderente oder Eidergans, *Anas mollissima L.*, *Somataria mollissima Leach*, sowie der Königsente, *A. spectabilis L.*, *S. spectabilis Leach*, beide Arten, aus der Ordnung der Schwimmvögel und der Familie der Entenvögel, im hohen Norden lebend. cfr. Eiderdunen, Eidergans. Sprichwort: Dunen sind beter as Feddern: Das Beste hat immer den Vorzug. Dan. u. Norweg. Duun. Schwed. Dun. Engl. Down.

**Dunenbedd,** —küssen. f. Bettstüde, welche mit solchen Federn gestopft sind.



**Dungdang.** f. Ein müßiger, träger Mensch, der in seinem schwebenden Gang stets von einer Seite zur andern schwankt, wie ein Trunkener. Engl. Dingdong: Der Schall der von dem hin und her sich bewegenden Glockenschwengel entsteht.

**Dungeln.** v. Schwebend herabhängen. De Arm dungeld em bi'n Lieve daal, sagt man von einem gebrochenen oder in der Schulter verrenkten Arme. Amer de Straten dungeln: Nachlässig auf der Straße gehen, oder schwanken. Engl. Dongle.

**Dunk, Dünk.** f. Die Meinung, der Begriff. He hebb' so 'n groten Dünk van sit: Er bildet sich außerordentlich viel ein, meint ein großer Mann zu sein. Holl. Dunt.

**Dunk.** f. Der Dung, der Mist. De Akker hett kenen Dunk kregen: Er ist nicht gedüngt, nicht bemistet. it. In der Altmark: Der aufgeloderte Berg, der in Cylinderform lose zusammengewickelt wird. He liikt as 'n Muus uut'n Dunk heed: Er macht ein sehr freundliches Gesicht.

**Dunkel, Dunker.** f. Das Dunkel, die Finsterniß, die Dämmerung. Nu liggt dat Dörp in Dunkeln Un Keewel hangt dervör, Man hört man eben munkeln, Als keem't vun Menschen her: Nun liegt das Dorf im Dunkeln Und Rebel hangt davor, Man hört's nur eben munkeln, Als kām's von Menschen her. (Al. Groth, Quickborn. S. 389.) In'n Dunkeln is good munkeln: d. h. im Geheimen plaudern, wie Liebende es gern thun. Lüsten 't Daglicht un 't Dunker: Zwischen dem Tageslicht und der Dämmerung.

**Dunkel, dunkel.** adj. adv. Dunkel, finster, schwarz, trübe. 't word dunkel: Es wird dunkel — gegen Abend. De Lucht word dunkel: Der Himmel bezieht sich, wird wolkig, bedeckt, neblig. He maakt 'n dunkel Gesicht: Er macht ein finsternes, mürrisches Gesicht. Djunk spricht der Wangeroger. Dat bliffd mi djunk: Es bleibt mir dunkel, räthselhaft, unverständlich. Comp. Dunkelder: Dunkler. Holländ. Donker. Dän. und Schwed. Dunkel.

**Dunkelgund.** f. Ein Mensch, der sich selbst für klug und weise hält, ein dünkelfafter, eingebildeter Narr.

**Dunken.** v. Dünken, scheinen, vorkommen. Dat buchte mek de Noie nich to belaanen: Das scheint mir die Mühe nicht werth. Ducht mek: Dünkt mich, als eingeschalteter Sach. cfr. Dünken.

**Dunkerachtig, —astig.** adj. adv. Etwas dunkel. 't word al dunkerachtig: Es fängt schon an zu dunkeln. Dunkerastig Lüüg: Dunkeltes, dunkelfarbiges Zeug.

**Dunkerheed.** f. Die Dunkelheit.

**Dunkermaan.** f. Das fehlende Mondlicht, im Gegensatz von Hellmaan; Hellmond, Mondschein.

**Dunkern.** f. Das Dunkeln, die Dämmerung, die Finsterniß. He kwam eerst in Dunkern weer to Huus: Er kam erst im Dunkeln wieder nach Hause. cfr. Dunkel l.

**Dunkern.** v. Dunkeln. 't dunkerd al: Es dunkelt schon. 't fangd an to dunkern: Es fängt an dunkel zu werden.

**Dunkermitt.** adj. adv. Schmutzigweiß.

**Dunkreise.** f. Eine Dungreise, ist in der Soester

Börbe, Grafschaft Mark, eine Zeit von 5 Jahren, indem der Acker, bei seiner natürlichen Tragfähig- und Fruchtbarkeit, nur alle 5 Jahre gedüngt zu werden braucht, und die Bauern zuweilen ihr Land auf eine Dungreise oder 5 Jahre an ihren Nachbar verpachten.

**Dunn.** adj. adv. Dünn. Agter na loopt dunn Beer: Das Letzte von einer Sache ist nicht immer das Beste. it. Schlecht, gering. So dat de Brundschop is ganz dünne twiischen uns, dat weet ik wol, Unde noch frankter werden schall. (Reincke de Bos. B. I, Kap. 35.) cfr. Dünn.

**Dunn.** adv. Dann; Damals, da, Dunn dient in der Erzählung sehr häufig als Übergang und Fortsetzung der Erzählung, meistens mit dem vorausgehenden un. Statt dunn gebraucht man auch eben so oft da, do. Fast jeder Satz in der Erzählung beginnt mit: dunn da, do, oder un dunn.

**Dunneersed.** adj. Ist Der: oder Diejenige, welche ein schmales Achterlasteel hat. Dieselbe Bedeutung als das adj. slapeersed. Von einem Frauenzimmer sagt man: De Kofke hanget eer so dunn: oder slapeersed um to, wenn es dünne oder wenige Röcke angezogen hat.

**Dunnemaal, dunnumaalig.** adv. Damals, demalig.

**Dunner.** adj. adv. Ausgedehnt, aufgetrieben, geschwollen.

**Dunner.** f. Der Donner. cfr. dieses Wort S. 340. Führt seinen Namen von Donar, dem Gott des Luftkreises, des Wetters und der Geister, der aus der Umarmung des obersten Gottes der Deutschen, des Wotan, und der Göttin der Erde, Rirdu (Kerthus) entsprossen ist. In seiner Person vereinigen sich also die Kräfte des Himmels und der Erde. Er ist also der Herr der ganzen Erde, zugleich auch der Schützer der Ehe, des Ackerbaus und der Viehzucht. Die goldhaarige Sippia, die Göttin des Getreidefeldes, nannte er seine Gemalin. Unsere Vordern sahen in dem Gewitter mit Schrecken und Segnungen die Gegenwart eines Gottes, und dieser Gott war eben der Donar. De Dunner murt noch sachden in de Fern: Der Donner murt noch leise in der Ferne. (Al. Groth. Quickborn. S. 337.) it. ist Dunner, Donner, beim gemeinen Mann ein Fluch- und Scheltwort. Man hört: Dunner un Hag'l! Do soll jo de Dunner inslaan: Dunner haaln! Ausruf der Bewunderung. Dunner Wä'er, de lögt mi noch vörbi: Donnerwetter, der übertrifft mich noch im Ausschneiden und Lügen! Donner spricht man in Ostfriesland, auch alle Wörter, die mit Donner zusammenge setzt sind.

**Dunnerbö, —böje.** f. Eine Gewitterbö, ein Gewitterschauer.

**Dunnerbüsse.** f. Eine Donnerbüchse, ein Böller.

**Dunnern.** f. Das Donnern. De Junge hör em half, un half dat Dunnern — in Angst: Der Knabe hörte halb auf ihn, halb auf das Donnern — in Angst. (Al. Groth. Quickborn. S. 329.)

**Dunnern.** v. Donnern. Men lüt erst, wenn et dunnert: Man thut Etwas, was man schon früher, hätte thun können, erst dann,

wenn die Gefahr droht, oder die Zeit gekommen ist, wo man seiner bedarf. Holl. Donderen. Angelf. Thunerian. Engl. To thundor.

**Dunnersdag.** cfr. S. 340. Der fünfte Tag in der Woche führt seinen Namen vom Donar, dem volksthümlichsten Gott der alten Deutschen. Die ursprünglichen Namen für denselben lauten verschiedentlich: Donresdag, Donaresdag, Donnerdag, Dönderdag. Im germanischen Norden aber nannte man den Gott Donar: Thor, und danach den ihm geweihten Tag: Tornsbai, Tongersbey, Thunoresdag, Thursday, Thorsdagr, Thorsdag, wovon Thursday noch heilte im Englischen vollständig erhalten ist. Das Christenthum ließ den Namen ruhig bestehen und ebenso die alten Gebräuche, die mit dem Donnerstage verknüpft waren, wenn ihnen auch ein Gepräge der neuen Lehre verliehen ward. So übertrug sie jene Gebräuche in gemildeter Form auf die beiden hohen Festdonnerstage der Kirche, den grünen Donnerstag und den Himmelfahrtstag, theils auch auf das Osterfest, wie z. B. die Freudenfeier. Aber auch der nicht durch ein Kirchenfest ausgezeichnete Donnerstag spielt noch immer in Sitte und Brauch eine große Rolle. Sobald die den Menschen und Göttern feindlichen Riesen, in denen die Mythologie der alten Deutschen die schädlichen Naturkräfte personificirt, sich aus ihren Höhlen und Schlupfwinkeln hinausbegeben, da spannt Donar eilig seine beiden stattlich gehörnten Ziegenböcke, Zahnknirscher und Zahnknisterer, vor seinen Donnerwagen, legt eine schwarze Wetterwolke als Gürtel um die starken Lenden, zieht die Eisenhandschuhe an und ergreift seinen Hammer. So ausgerüstet zieht er gegen die Riesen. Mit zorniger Kraft schüttelt er seinen rothen Bart; Feuer flammt helleuchtend aus seinen Augen und ein Unwetter mit zuckenden Blitzen und krachendem Donner bricht los. Rasch, wie der Blitz selbst, durchheilt er die Luft und streckt mit wuchtigen Schlägen seines Hammers die Riesen, die feindlichen Mächte, nieder, die sich nicht zeitig genug vor seiner Alles zermalmenden Kraft gerettet haben. Donar war aber auch der Schutzherr des Volks der Kleinen, der Zwerge, worauf mancherlei Sitten, die ihren Ursprung aus der vorchristlichen Urzeit herleiten, zurückzuführen sind. In Berlin und den Brandenburgischen Marken überhaupt, heißt es: Am Donnerstag müssen Erbsen gegessen werden. **Weshalb?** Weil Erbsen das Lieblingsgericht der Zwerge sind, und Donar gar manches Mal mit ihnen in die Schotensfelder zum Raschen ging. Den Zwergen und ihrem Schutzherrn opferte man eine schwarze Henne und nahm dazu besonders Hennen, die am Donnerstag dem Ei entschlüpft waren; daher stammt das Wort: Hähne aus einem Donnerstag-Ei gehören dem Teufel. Dieser trat nämlich häufig da an die Stelle Donars, wo sein Cultus durch die Heidenbekehrer mit Gewalt unterdrückt und sein Name verflucht wurde. Auf Usedom und Wolin, Pommern, darf man sich am Donnerstage nicht küssen, damit den Zwergen das Ungeziefer nicht in die Schlüssel falle. In Holstein hat man einen der Zwerge nach ihrem Herrn und

Meister benannt, denn es heißt daselbst ein gewisser Zwerg Hans Donnerstag, während ebendasselbst der Donnerstag noch zum Fluchen dient, indem man sagt: Haal di de Donnerdag. In vielen Gegenden darf am Donnerstag: Abend nicht gesponnen, gedroschen und Holz gekleint werden, wie denn die alte Gewohnheit, den Donnerstag durch Aussetzung der Arbeit zu heiligen, in der Erinnerung noch häufig fortlebt. Die Kirnmessen feiert man am Sonntag und Montag, arbeitet den Dinstag und Mittwoch, und am Donnerstag ist noch ein Mal ein Festtag, womit die Kirmes beschlossen ist. Wie oben gesagt, war Donar auch der Beschützer des Land- und Ackerbaues, er verlangt aber, daß am Donnerstag kein Dung aufs Feld gefahren und ausgebreitet werde. (Altmark.) Wer hiergegen fehlt, wer am Donnerstag Abend drischt, Holz haut oder dergleichen verrichtet, der wird vom Donar, dem Donner, erschlagen. Eigenthümlich scheint es auf den ersten Blick, daß man in der Mark Brandenburg, wie in der Landschaft Drawän (S. 357), den Donnerstag für besonders unheilvoll als Hochzeitstag ansieht, wogegen er in Holstein und Hessen hierzu als sehr glücklich gilt. Dies ist aber ebenso zu erklären, wie das Vertauschen Donar's mit dem Teufel. Allen Rättherinnen und Flichschneidern ist zu rathen, am Himmelfahrtstage die Nadel ruhen zu lassen, denn, sagt man in den nördlichen Randgegenden des Harzes: In das Haus, wo an diesem Donnerstage genäht oder geflickt, oder sonst gearbeitet wird, schlägt der Blitz. Die Laboranten aber wissen, daß Kratter, auf Himmelfahrt gesucht und gepflückt, besondere Heilkräfte besitzen, und als Mittel gegen alle Krankheiten dienen. Ein Fest, dessen Bezug auf den Donar unverkennbar, wird in Fienstedt und anderen Dörfern des Mansfelder Gebirgstreises, mit dem Oberdeutschen Sprachgebiet gränzend, am Himmelfahrtstage gefeiert. Bei denselben wird eine Tonne Bier getrunken und dann in der dicht neben der Kirche aufgeschlagenen Himmelfahrtsscheune getanzt. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts fand vor dem Tanze außerdem eine Versammlung am Brunnen des Dorfs statt, woselbst die Geschichte des Festes vorgetragen und sieben Eimer Bier vertilgt wurden. Der Vorsteher der Gemeinde gemahnte sodann seine Dorfgenossen, die Feier des Festes nicht untergehen zu lassen, denn wenn dies geschähe, dann müßte man der Gutsherrschaft den Zehnten, ein schwarzes Rind mit weißen Füßen, einen Ziegenbock mit goldenen Hörnern und ein vierspänniges Fuder Semmeln liefern. Diese Gegenstände weisen aufs Deutlichste auf Donar hin: Das Rind auf den Beschützer der Viehzucht, die Semmeln auf den Segenspender des Ackerbaus, den Wagen aber zogen die beiden Ziegenböcke Zahnknirscher und Zahnknisterer. (G. Salchow, Gartenlaube. 1878. Nr. 36. S. 590, 591.) In der Altmark hat man noch die Sprichwörter: Wenn de Woch is wunnerlich, is Dunnersdag assunnerlich. Rao Dunersdag kümmt de Fridag: Auf Zank und Streit folgt Versöhnung. (Danneil. S. 259.)

**Dunnernetel.** f. Die große Kessel, *Urtica dioica* L., eine der vier in der deutschen Flora vorkommenden Arten der Pflanzengattung *Urtica*, Kessel, aus der Familie der Urticeen. Die Pflanze schützt nach dem Volksglauben vieler Gegenden gegen die nachtheiligen Folgen des Donnerwetters. Wer Bier im Eimer gähren lassen will, legt bei herannahendem Gewitter eine Stange der oft Mannshöhe erreichenden Kessel neben den Eimer. Wenn der Landmann den Flachsbündel zuerst mit 3—4 Stangen der Kessel, dann erst kommt das Strauchwerk und die belastenden Steine; geschieht dies nicht, so macht das Gewitter den Saft mürbe. (Altmark. Danneil. S. 43.)

**Dunnerslag.** f. Ein Blitz-, Donner-, Gewitterschlag.

**Dunnerwäder, —wä'er, —wedder, —we'er.** f. Das Gewitter. Dunnerwedschen! Donnerwetter! (Mellenburgischer Ausruf des Erstaunens, der Bewunderung.) Dunnerjetten! Ein Fluch (in der Grafschaft Ravensberg).

**Dunnerwull.** f. Eine Gewitterwolke.

**Dunnunge, Dunnje, Dünne, Dünegge, Dünning.** f. Die Schläfe. it. Die Weichen bei Menschen und Thieren. Dhenning in Nordfriesischer, Thurning in Wangeroger Mundart. Dän. Thinding. Schwed. Tinning.

**Duns.** f. Plur. Dunsen. Ein dröhnender Fall, ein dumpfes Dröhnen. Schwed. Dunsä.

**Dunsen.** v. Frequent. von Dunen: Aufschwellen. it. Dröhnen, stumpf stampfen, dumpf schallen, erzittern. Dat duns' b dör't ganze Huus: Es dröhnt durchs ganze Haus.

**Dunsen.** adj. Geschwollen, aufgedunsen, ausgebeht, did.

**Dunst.** f. Das Schwellen, Spannen, Strammen. Die Geschwulst.

**Dunst.** f. Der Dunst, Staub. cfr. Duust. Dän. u. Schwed. Dunst.

**Dunstklippe.** f. Spöttische Benennung eines steifen Männer-Huts, der auch Cylinder genannt wird. it. Des Helms, der Kopfbedeckung der meisten Waffengattungen des Deutschen Kriegsheers. (Berlinisch.)

**Dunt, Dunte.** f. Eins mit Dotte S. 347: Ein Haufen, ein Klumpen, Büschel. cfr. Dutt.

**Dunterig, dunterg.** adj. adv. Klumpig, knotig, durcheinander, wirr. Dat is so'n dunterg Gaarn, datt man d'r niks Ordentliches van weewen un breiden kann: Das ist ein so wirres Garn, daß man nichts Ordentliches davon weben und stricken kann.

**Duntjen, dööntjen.** v. Leise und heimlich sprechen, sub rosa erzählen, munkeln. cfr. Döönen, Dönerije. S. 348.

**Duntomaal, dunntaumalen.** adv. Damals, dazumal, ehedem, sonst. cfr. Dunnemaal, dartaomaalen &c. Un taum Annern föll em in, datt dat ol' um dese Johrstiid west was un in so 'ne Nacht, as hei vör'n halw Stig Johr von de Preußen ut Prenzlau dissentirt was, un datt hei dunntaumalen, bet hei sid in't Stembäger Amt 'rin slagen, in'n Frien legen hadd, un hadd sid mit en Sledornbusch taudeckt: Und zum Andern fiel ihm ein, daß es um diese Jahreszeit gewesen war, und in solch' einer Nacht, als er

vor etwa 20 Jahren von den Preußen aus Prenzlau desertirt war, und daß er auch dazumal, bis er ins Amt Stavenhagen gekommen, im Freien übernachtet und sich mit einem Schlehdornbusch zugedeckt habe. (Fr. Reüter. IV, 63.)

**Duol.** f. Plur. Däöle. Die Beule. (Ravensbergisch.)

**Duone.** adj. adv. Dicht, fest, sicher. Hoalt duone: Halt' fest! (Grafschaft Mark.)

**Duormel.** f. Der Dufel, Laumel. (Ravensberg.)

**Dupen.** v. Verderben. De Brügge dupen: Die Brücke so verderben, daß sie zusammenstürzend ins Wasser fällt.

**Duggern.** v. Feiern, müßig sein. Fast nur in der Verbindung: Duggern gaan: Müßig umherschlendern.

**Dupp** kommt nur in der Redensart up un dupp: Oben und unten, vor.

**Duur, Dure, Dür.** f. Die Dauer, Dauerhaftigkeit; die Ausdauer, Geduld. Dat Huus is nig up de Duur bugt: Das Gebäude wird nicht lange stehen. Dat Tüg is nig up de Duur: Das Zeug hält nicht lange. It slog em up de Dure: Ich verfehte ihm Eins, daß er lange daran denken soll. Et hett nene Duur: Es ist nicht von Dauer! It koop mi wat up de Duur: Ich kaufe mir was Dauerhaftes. He hett keen Dür: Er hat keine Geduld. cfr. Du'er S. 374.

**Duur.** f. Ein Thor, ein Rarr. it. Die Pforte, das Thor einer Stadt, einer Scheune. cfr. Door. Durun, für Thore oder Pforten, kommt schon im 8. Jahrhundert vor.

**Durabel.** adj. Das Französische durable: Dauerhaft. Alt. Durachtig, —astil. Altsaff. Abel = Tauglich, geschickt, passend.

**Durappel.** f. Ein Dauerapfel, der sich den Winter über hält. In der Altmark heißt er auch Baarappel: Kaufapfel, weil die aus Böhmen zu Wasser auf der Elbe eingeführten Äpfel diese Eigenschaft besitzen.

**Duren, du'eren, düren.** v. Dauern, währen; ausdauern, aushalten; it. bleiben an einem Orte; it. nicht leicht abgenutzt werden. Dat buret lange: Es währet lange. Hier kann ik't nig duren: Hier kann ich's nicht aushalten. Em buret sin Tüg nig: Er nutzt seine Kleidung leicht ab; trägt sie bald auf. it. Bedauern und Mitleiden erwecken; it. Mißfallen ausdrücken. He buret mi: Ich habe Mitleiden mit ihm. Dat buret mi: Es ist mir leid. De Mäken buret eren Ollen: Die Mädchen erregen ihres Vaters Mißfallen. Lange könn dat halsbrechende Blaseer (van de Iesenbanen) nich mähr dueren: Lange könne das halbsbrechende Bergnügen (der Eisenbahnen) nicht mehr dauern. (Siehe, Fr. Effink. S. 206.)

**Durhaftig.** adj. adv. Bedauernd. It bin durhaftig mit de Armot, sagt eine Holsteinerin: Mich dauern die Armen, ich habe Mitleiden mit den Bedürftigen.

**Duri.** f. Ein Scheffel hart Korn, im Ante Hamm und in der Soester Börde (Grafschaft Mark).

**Duri duplicis.** f. Ein Scheffel doppelten Korn, nämlich Roggen und Gerste. (Ebenbaselst.)

**Durn.** f. Der Dorn.

**Durnrämel.** f. Der Dornrain, ein mit Dorn-  
gesträuch bewachsener Rain.  
**Dursam.** adj. Bedauernswerth.  
**Durschriwer.** f. Ein Thorschreiber.  
**Durscht, Dorscht.** f. Der Durst. (Berlinisch.)  
**Durstig.** adj. Kühn. (Ostfriesisch.)  
**Durtig.** Der Name Dorothea; auch Durtig  
geschrieben.  
**Durweg.** f. Ein Thorweg.  
**Dus.** adj. Das Französische douce, sanft; it.  
langsam.  
**Dus.** adv. Also. Dusdan, dusdanne,  
dusdannig: Ein solcher, von der Art.  
Duslange: So lange. cfr. Düs. Sou. Dus.  
**Dusche.** f. Ein dummer, geisteschwacher Mensch,  
besonders von Frauenzimmern.  
**Dusdig.** adj. Dumm. (Beide Wörter Beroli-  
nismen; das sch = franz. j im Worte jour  
zu sprechen.)  
**Dusdeel.** f. So nennen im Fürstenthum Däna-  
brück die Bauern ihren privaten Holz- oder  
Blaggen Schlag, oder gewisse Flächen Landes,  
die manchmal mit Holz bestanden sind,  
manchmal auch nicht. Doch werden sie nie  
gepflügt und es wächst ein kümmerliches Gras  
darauf. Die Flächen dienen zur Hütung.  
Das Wort scheint einen Erdboden zu bedeuten,  
der zum Pflügen nicht geschickt ist. (Strodt-  
mann. S. 45.)  
**Dusdig.** adj. adv. Schlecht. Dusdig Koorn:  
Getreide, worunter viel leere, taube Körner.  
Dusdig Holt: Schlechtes, schwammiges  
Holz, welches nicht viel Heizkraft gibt.  
**Duselopp,** — peter. f. Ein Träumler, Wirtkopf.  
cfr. Duffelopp S. 384.  
**Dusel.** f. Der Taumel; namentlich von dem  
Zustande eines Berauschten. He is immer  
in'n Dusel: Er ist stets betrunken. it. Der  
Schwindel, eine Schwachheit im Kopfe. it.  
Die Schwinderei in kaufmännischen Geschäften,  
die Überschätzung des Speculanten seiner  
Kräfte, mit der gemeinhin eine Abweichung  
von der Bahn der Rechtschaffenheit verbunden  
zu sein pflegt. it. Der Schwindel in politischen  
Angelegenheiten bei Bekämpfung der Parteien  
unter sich, denen es, zum Schaden der öffent-  
lichen Moral, gar nicht darauf ankommt, den  
Gegner zu verunglimpfen, zu verläumden, an  
seiner Ehre zu beschädigen, ein Unwesen, dem  
bei Zeiten gesteuert werden muß, um das  
Volk vor dem sittlichen Verfall zu bewahren.  
it. Bersteht der Berliner unter Dusel einen  
Menschen, dessen Verstand nicht klar ist; it.  
den geistigen Zustand eines Menschen. cfr.  
Dusheit, Düscl, Düsigkeit, Duffel S. 384.  
**Dusemang.** adv. Das franz. doucement, sanft;  
it. langsam, sachte, leise.  
**Dusend.** Die Zahl Tausend. Groot Dusend  
enthält 20 Schock oder 120 Stück. It was  
bi up dusend Milen nig vermoeden:  
Du laufft mir ganz unvermuthet. En  
dusend Schelm: Ein Erzschelm, ein heiterer  
Poffenreißer, de enen dusend Putse  
maakt: der einen Hauptspass angibt: It  
hadb min dusend Lust daran, was mich  
außerordentlich ergöhte. Dusend Dinge:  
Vieler- und mancherlei. Bi Dusend: In  
großer Menge. Dusende van Minschen:  
Tausende von Menschen. En paar dusend  
Morgen ist sein Rittergut groß. Sou. Dui-  
gend. Angell. Thyzent. Engl. Thousand. He flökt

vör dusend Düvel, sagt man von starken  
Fluchern.

**Dusendbeen.** f. Der Viel- oder Tausendfuß,  
Kellerwurm, die Affel; *Julus terrestris L.*,  
*Rulus terrestris Blumenb.*, zur Crustaceen-  
familie Tausendfüßler, Myriapoda, aus der  
Ordnung der Ringelkrebse gehörig. Du heft  
wul irg'nd en Ed in Hus', . . . . . Wo  
Weeverknechte un Spinnwipp reed  
un Dusendbeen sin Eier bröb': Du  
haft wol irgend ein Ecken im Haus' . . . .  
wo Weberknecht und Spinnweb weilen  
und der Tausendfuß seine Eier brütet. (Kl.  
Groth, Quickborn. S. 225.)

**Dusenblatt.** f. Die Schafgarbe, *Achillea mille-*  
*folium L.*

**Dusenddüwelswarf.** f. Die Tausendteufelshöhe,  
Name einer Ortschaft in der Landschaft  
Ditmarschen, die in der Geschichte derselben  
bekannt und berühmt ist durch den Sieg,  
welchen am 17. Februar 1500 dreihundert  
streitbare Männer von der Geest und der  
Marisch über die große Garde unter Junker  
Slenz, eine damals berühmte Söldnerschaar,  
und das Heer des Königs von Dänemark  
und des Herzogs von Holstein, errangen.  
De Garr de full mit Junker Slenz,  
so grot un stolt he woar, — de lange  
Keimer Wimersteed de keem un steek  
em döbr. — Mit nauer Roth, in Angst  
un Sorg keem König Hans dervan:  
— In Möldorp leet he Beer un Win  
un Bradens inne Pann. — Dat gew  
en Fest! na Roth un Dod, un Freiheit  
weer dat Arf. — Dat ma' de Düwels  
Isebrand un de Dusenddüwelswarf:  
Die Garde stel mit Junker Slenz, so groß  
und stolz er war, — Der lange Keimer  
Wimersted, der lam und stach ihn todt. —  
Mit knapper Roth, in Sorg und Angst lam  
König Hans davon: — In Mældorf ließ er  
Bier und Wein und Braten in der Pann.  
— Das gab ein Fest! nach Roth und Tod,  
und Freiheit war das Erb! Das that der  
Teufel Isebrand und die Tausendteufelshöh'.  
(Klaus Groth, Quickborn. Berl. Ausg. 1873  
S. 293, 295.)

**Dusendgüllentraub.** f. Das Tausendgüllentraut,  
*Erythraea Rich.*, Pflanzengattung aus der  
Familie der Gentianeen, insonderheit die bei  
uns heimische Art *Gentiana centaurium L.*,  
*E. centaurium Pers.*, Erdgalle, Fieberkraut,  
rother Auring genannt.

**Dusendgüllenplaster.** f. Ein hin und wieder ge-  
bräuchlicher Euphemismus: Menschenoth, der  
aufgelegt wird, um Brandwunden zu heilen.

**Dusendkünstler.** f. Ein Mensch, der zu vielen  
mechanischen Handarbeiten geschickt ist.

**Dusendmal.** adv. Tausendmal. Dusend noch  
mal! Ausruf der Bewunderung. It dank  
Di dusendmal: Ich danke Dir aufs ver-  
bindlichste. Hebb' ik Di dat nig dusend-  
mal seggt: Hab' ich es Dir nicht unzählige  
Mal gesagt? Dat is dusendmal beter:  
Das ist sehr viel besser.

**Dusendsaft.** f. Ein Teufelskerl.

**Dusendshönten.** f. Die Maßliebe, Gänseblume,  
*Bellis L.*, Pflanzengattung aus der Familie  
der Compositen, und zwar *B. perennis L.*,  
und in cultivirtem Zustande unter dem Namen

- Lausend schön, *B. hortensis* Mill. in Gärten als eine beliebte Rabatten-Einfassung geschätzt.
- Dufendfte.** Sup. Ordnungszahl von Tausend: Der Tausendfte. Dat hebbe de Dufendfte nig daan: Das hätte nicht leicht Jemand gethan. Det hundertste in't dufendfte: In der Rede von Einem auf das Andere fallen, wie die Schwatzhaften thun; ohne Zusammenhang plaudern: Dar hebb' ik up't Dufendfte nig up dacht: Darauf wär' ich nimmer gefallen.
- Duffel.** f. Die Betäubung, Schläfrigkeit. Sei is as in'n Duffel: Er ist wie im Traum; er ist abwesend. cfr. Dufel 2c. S. 383.
- Duffelbitr.** f. Schimpfwort auf einen Menschen, der beständig im Laumel ist, und daher nicht weiß, was er thut.
- Duffelig.** adj. Traumfisch, dumm, schwindlig. it. Berauscht. Si nig so duffelig. Du büst immer in' Duffel: sagt man zum Geistes schläfrigen, der auf das, was ihm gesagt, gezeigt wird, nicht achtet, oder gleich wieder vergißt, der Bestellungen verkehrt ausrichtet. Ein Wort, welches durch die angeführten, gleichbedeutenden Bezeichnungen verstärkt wird.
- Duffelkopp.** f. Ein Mensch, der, im steten Laumel, Alles vergißt, und sich gedankenlos Alles gefallen läßt. cfr. Duttskopp, Dufelkopp.
- Duffeln.** v. Gegenseitiges Prüßeln der Knaben, wobei die, mit geballter Faust fallenden Prüße auf den Kopf gerichtet sind. (Cadetten-Idiom.) it. Laumeln, schwindeln, gedankenlos sein. Holl. Dutjelen.
- Duffen, beduffen.** v. Betäubt, sinnlos werden, wie in einer Ohnmacht, oder auch von einem Duustschlag, einem Schläge auf den Kopf.
- Duft.** f. Der Getreideabfall, die Spreu, der Staub und Abfall der beim Pellen des Getreides entsteht. En Duft van 'n Wiiv: stift: Ein unnützes Weib. (Osnabrück.)
- Duft, brunen.** f. Der braune oder gemeine Dosten, *Origanum vulgare* L., Wohlgerath, wilder Majoran, zur Pflanzen-Familie der Labiaten gehörig. Wenn die Küche getalbt haben, so gibt man ihnen, wol nur um sie gegen Hexerei und Zauberei zu schützen, brunen Duft, Duft, nebst Leinöl und braunen Kummel in warmem Wasser zu saufen; dazu wird noch ein Messer oder Feuerstahl ins Wasser gelegt.
- Duffen.** f. Ein Geschwulst am Halse, am Kopf. (Grafschaft Marl.)
- Dufster.** adj. Dunkel, finster. cfr. Dufster.
- Dufstere Keller.** f. Der finstere Keller, Name einer, den älteren Bewohnern von Berlin wohl bekannte Örtlichkeit am Fuße des Kreuzbergs, eine von Menschenhand gegrabene Vertiefung im ziemlich jähen Nord-Abhange des Höhenzuges, auf dem Gebiete des Gutes Tempelhof, muthmaßlich von den Tempelherren, den einstigen Besitzern dieses von ihnen angelegten Gutes, oder doch von ihren Nachfolgern im Besitz, den Johanniter-Rittern, herrührend, die auf dem sachten gegen Süden gerichteten Abhange Weinbau trieben, und den Saft der Reben in dieser kellerartig hergestellten Höhlung aufbewahrten. In der Folge war der Weinbau auf das landesherrliche Domanium übergegangen. Aus der Zeit Joachim's I, 1499—1535, werden hier fünf

kurfürstliche Weinberge genannt, auf denen ein guter Wein bei günstigen Jahren in solcher Fülle wuchs, daß derselbe auch nach Polen und Preußen verkauft werden konnte. Einen dieser Weinberge erwarb der Rath zu Köln 1588 und erzielte aus demselben 13½ Tonnen rothen und weißen Wein, den er für 35 Schock und 15 Groschen (529 Rmk.) aus-schenkte. In den Stürmen des 30jährigen Krieges ging die Weinkultur größten Theils zu Grunde, aber einen Überrest lernte der Herausgeber noch im Jahre 1816 kennen. Dieser Überrest hieß Göhe's Weinberg nach dem Oberhofmeister v. Göhe, dem der Berg vom großen Kurfürsten geschenkt worden war. Auch hier verschwanden die letzten Reben, als der Berg ums Jahr 1822 in den Besitz des Silberschmidts Gerike übergegangen war, der hier einen parkähnlichen Vergnügungsort anlegte, dem er den fabelhaften Namen Livoli gab, und den er mit einer Rutschbahn ausstattete, etwas Funtelnagelneß für die lustigen Berliner, Jung und Alt. Eine Erinnerung an den Weinbau bildete noch bis in die neueste Zeit der von Schöneberg bis zur Hasenheide führende Weinmeisterweg. Der dufstere Keller hatte aber schon früh seine Bestimmung als Weinkeller verloren. Er diente zur Aufbewahrung des Wildes für die kurfürstliche Küche. Dann soll er als Wärenzwinger benutzt worden sein, demnachst einer Falschmünzerbande zum Schlupfwinkel gedient haben, zeitweilig auch eine Rauberhöhle gewesen sein; unter der Regierung Königs Friedrich Wilhelm's I. trieb aber ein Klausner sein Wesen in der Vertiefung, in welcher die kellerartige Einrichtung längst zusammenge-stürzt war, so daß sie einen Erdfall gleich Brachtbäume, muthmaßlich von den Tempelherren gepflanzt, beschatteten den Dufstern Keller, über dem auf der Höhe in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Hütte errichtet wurde, wo der Besitzer des Grundstücks Erfrischungen gegen Geld und gute Worte reichte. Als dasselbe von einem Gastwirth, Namens Bergemann erworben war baute derselbe am Fuße der Höhe vor dem Dufstern Keller im Jahre 1810 ein massives Haus, welches bald den Ruf einer soliden Wirthschaft, erwarb. Der Dufstere Keller war durch zwei Generationen hindurch eine der beliebtesten „Tabagien,“ wo der Berliner Pfahlbürger eine ausgezeichnete „kühle Blonde“ aus der ersten Berliner Weißbierbrauerei, auch vorzügliches Cothuser, trinken konnte, aus hohen Glaszylindern von höchstens zwei Zoll Durchmesser, nicht aus gläsernen Tonnen, wie sie jetzt, seit einigen Jahren in Mode gekommen sind. Im Frühjahr 1877 ist diese älteste der derartigen Wirthschaften Berlins zu Grabe getragen! In den Schaufenstern der Berliner Kunsthandlungen sah man in den Jahren der Reaction nach 1848 ein ganz schwarzes längliches Biered, gedruckt auf weißes Papier mit der Überschrift: „Berlin bei Nacht, vom Dufstern Keller gesehen.“

**Dufthast.** adj. adv. Eins mit duffig. S. 383. (Osnabrück.)

**Duftholt.** f. Das Unterholz in einem Walde. (Ravensberg.)

**Duffheit.** f. Der Schwindel, Laumel. cfr. Duffel, Duffel. S. 383, 384.

**Duffhorn.** f. Scherzhafte Benennung des Afters. (Ostfriesland.)

**Duff.** f. Das Schläfchen, der Schlummer.

**Duffen.** v. Schlummern, halb im Schlafe sein, frequent von Duffen, weil der Schlummer einem Schwindel oder der, durch einen Schlag bewirkten Betäubung sehr ähnlich ist. S. 384.

**Dufflange.** adv. Bis hierher, bis zu dieser Zeit, so lange. (Osnabrück.) cfr. Duff 2.

**Duffsorten.** v. Schlummern. He sittet in de Hörn (Winkel) un duffortet. (Holsteins Marschgegenden.)

**Duffen, duffen.** v. Luten, blasen.

**Duffhorn.** f. Das Nachtwächterhorn.

**Duff.** f. Ein Klotz, Verschlag. (Ravensberg.)

**Dutt.** f. Ein hauchiger Klumpen, ein hauchig zusammen gewundenes Anhängsel. it. Ein Klotz, ein Pflock, Zapfen. it. Ein einfältiger junger Mensch, ein Tropf. De Dierns fän, Färbötter weer keen Dutt, wenn he man blot no 'n beeten danzen Lehr un denn dat Dröm'n bi helligen Dage na leet: Die Mädchen unter sich, die sagten, der Rothkopf sei gar nicht der Einfaltspinsel, der er scheine, wenn er nur noch ein Bischen tanzen lernen wollte, und dann das Träumen bei hellem, lichten Tage lasse. (R. Groth, Duidborn. S. 188.) it. Ein Mädchen, welches zu keiner Sache Geschick zeigt, wird in Pommern 'ne dumme Dutt genannt. it. In der Mehrzahl de Dutten: Die weiblichen Brüste. it. Trümmer. In Dutten gaan: In Trümmer fallen. Der Ravensberger sagt: Inne Dutten gaan: Entzwei gehen. In Dutten slaan: Kurz und klein gehen, schlagen. it. Bei Kindern der aus der Nase hangende Schleim. it. Dem Holsteiner ist En Dutt das adv. Entzwei und En Dutt Tweern: Unaufgewundener, nicht geordneter Zwirn. Der Ditmarscher versteht unter In Dutten nüllen, Einniden wegen überhand nehmender Schläfrigkeit.

**Dutteln.** f. pl. Binsen, die an Seeufem, an nassen Stellen überhaupt wachsen. Kee bliv he bi sin Dutteln un röhr de Rörfer um! Hier stigt he mant de Dutteln as Rod in Maanschin um: Bleib' Er bei seinen Flaschen und rühr den Rörfer um! Hier steigt Er zwischen Binsen wie Frosch im Mondschein rum. (R. Groth, Apotheker in't Moor. Duidborn. S. 206.)

**Duttig.** adj. adv. Klotzig, ungeschickt, dumm.

**Duttbroo'r.** f. Ein vertrauter Freund, und im Plur. Duttbro'er. f. Zwei oder mehrere vertraute Freunde, die bei einem Trinkgelage Brüderschaft getrunken haben, und sich von nun an wie leibliche Brüder, mit Du anreden.

**Duttseu.** v. Du nennen. Wat duttsest Du mi: Wie kommst Du dazu, mich mit Du anzureden?

**Duttseub.** f. Ein Dutzend; Anzahl von zwölf. De Dffen lopt je wilb, man kan se fang'n, Een löppt der oft en Dutzend inne Schön: Die Dffen laufen wilb, man kann sie fangen, und Einem laßt da oft ein Dutzend in die Schelle. (R. Groth, Duidborn. S. 347.)

**Duttfig.** adj. adv. Dumm, stumpf, tölpisch.

Berghaus, Wörterbuch.

**Duttstopp.** f. Ein geistesstumpfer Mensch.

**Duttwitt.** f. Der weiße Punkt in der Scheibe, nach dem als Ziel geschossen wird.

**Duum, Dumen, Dümen.** f. Der Daumen. It möt em den Duun up't Doge hollen: Ich muß ihn kurz halten, in Schranken halten, daß er nicht ausschweife. Schuun vör'n Duun: Geld, Reichthum. Vör'n Duun schöven: Geld zählen, vor den Daumen schieben. He hett wat vör'n Duun: Er hat zu zahlen. Mi stillt keen Duun: Mich bestiehlt kein Daumen, sagt die Nähterin, welche beim Nähen die Säume ohne Vorsprung glatt näht. Soll den Duun: Kneife den Daumen ein, sagt man in abergläubischem Sinne, wenn man im Spiel oder bei Wetten einen Dritten auffordert, seine Partei zu halten, daß man nicht verliere. Awern Duumen flauten laten: Jemanden wegblasen, bei Seite schaffen. En Keerl as min Dumen; it. He is so lütt as min Duun: Bezeichnung eines kleinen Wuchses, auch der Verachtung. it. Die Breite eines großen Daumens als Längenmaß; ein Zoll. Söf Duun: Sechszoll. Im Berliner Platt hört man folgenden, auch hochd. gesprochenen Kinderreim: 1. Dat is de Dumen. 2. De schüddelt de Blumen. 3. De läset se up. 4. De drägt se heem. 5. De eet't se alleen. Beim Hersagen dieses Reims wird dem Kinde, welches man damit unterhalten will, ein Finger nach dem andern berührt oder sanft gezogen. Un as de Fru em antet, dunn lucht'ten ut sin Dgen nicks as Trümw', un hei wiste mit den Dumen äwer de Schuller nah mi hen un säb: Seihn S' dor, Fru Bütown dor steiht hei — min Schwester-Söhn: Und als die Frau ihn anguckte, da blipten aus seinen Augen nichts als Trümpfe, und er zeigte mit dem Daumen über die Schulter nach mir hin und sagte: Sehen Sie da, Frau Bütow, da steht er, meiner Schwester Sohn! (Fr. Keller. IV, 28.) Holl. Duijm. Schwed. Tumme. Angelf. Duma, Thuma. Engl. Thumb.

**Duumdreier.** f. Ein Schmeichler, der Einem nach dem Munde redet.

**Duum-, Dummkraft, —kraft.** f. Ein kleines, tragbares Werkzeug zum Heben schwerer Lasten; eine Hand-, eine Wagenwinde. Holl. Domme-, Duijentragt.

**Duumnickel.** f. Ein Märchen. Das Wort bezieht sich auf den Gott Donar (Thor), der sich nach der Vorstellung der Alten meist im Daumling eines Riesenhandschuhs versteckt aufhielt. cfr. Dunner. S. 380. Dunnersdag. S. 381.

**Duumschraub.** f. Die Daumschraube. It sett em de Duumschraub up: Ich setze ihm nachdrücklich zu.

**Duumstoff.** f. Ein Zollstock, durch Annahme des französischen Maß- und Gewichtssystems a. D. gestellt.

**Duumveste.** f. So nannte man in den mittleren Zeiten die Handveste, oder den Richtbrief, d. h.: jeden Freibrief, auf dem das bekräftigende Petschaft mit dem Daumen in das rothe Siegelwachs eingedrückt zu werden pflegte.

**Duun.** f. Die Flaumfeder, die Daune. cfr.

- Dunen 2, die Mehrzahl S. 379. Awer ehr Dgen wirren för jede Dun up de Rod al tau oll: Aber ihre Augen waren schon zu alt, um jedes Faserchen auf dem Rode erkennen zu können. (Fr. Reiter. IV, 26.)
- Duun. v. Thun 2c. (Slevische Mundart.) cfr. Doon. Holl. Doen. Althochd. Tuon.
- Duun, duune. adj. adv. Eng, beengt, fest, fest anliegend. De Halsbock sit mi to duun: Das Halstuch ist mir zu fest gebunden. Duun staan: Feststehen. Duune antei'en: Fest oder stark anziehen. Duun haalen: Festhalten, zurückhalten, eigentlich und uneigentlich: Hindern. Dat geit noch duune, sagt man von einer ununterbrochenen, ange strengten Arbeit. Duun tospangen: Eng zuschnallen. it. Berauscht, betrunken, — besoffen! He is so duun, dat he vun sin Gobb nig weet: Er ist bis zur Bewusstlosigkeit betrunken. Stapel duun: Total betrunken. Duust: Etwas angetrunken. Duun un goob: Angeheitert und fibel! Biitske duun: Ganz schlaff vor Trunkenheit. He is all Dag dilt un duun: Er ist täglich betrunken. Ene duune Söge, en duun Swin: Ein Mensch, der sich in der Bällerei befubelt; im kräftigsten Hochd.: Ein besoffener Schweinhund! Enen duunen Minschen möt man mit'n Förder Heü ut'n Wege fören: Einem Betrunkenen muß man möglichst ausweichen. De Stankver sit, as jümmer dun un neeti: Der Stänker, zänkisch und wie immer trunken. (Al. Groth, Duidborn. S. 169.) it. Nahe, dicht nebeneinander. Duun ane: Dicht daran. Duun an den Bömen hen: Dicht an den Balken hin. Duune bi: Nahe bei. Duune bi'n Dörpe; duun vor de Stad: Nahe beim Dorfe, nahe vor der Stadt. Duune bigaan: Dicht dabei gehen. Duune bi sik seien: Euphem. für krause- rig filzig sein.
- Duunachtig, —aftig. adj. adv. Berauscht.
- Duunen. v. Trunken machen, durch Zutrinken.
- Duunerwiis. adv. Betrunkenerweise.
- Duunhaar, —naf, —oor. f. Ein durchtriebener, mit allen Hundsn gehefter Mensch, der sich an Nichts lehrt, dem Alles gleichgültig ist.
- Duunheit. f. Die Besoffenheit. Dat hett he in de Duunheit daon; It müß wol duun siin, wenn it dat deede: Bei nüchterm Ruthe thut er, thu' ich das nicht.
- Duunige, duunist, duunst. adj. adv. Berauscht, trunken.
- Duunig-, Duunsheed. f. Der Zustand der Betrunktheit, der Raufsch.
- Duunsupen. adj. Bersoffen. En duunsupen Keerl: Ein Trunkenbold, κατ' ἔξοχην!
- Duur. f. Das Thor, die Thüre; cfr. Döre. Duür (in Ravensbergischer Mundart).
- Duur. f. Die Dauer. cfr. Du'er, Dür. S. 391.
- Duren. f. Das Bebauern. Nu gung denn dat Waschen los un dat Wischen un dat Duren un dat Wunnern (Wundern) un dat Schellen (Schelten) un dat Begaulschen (Beglütigen) 2c. (Fr. Reiter IV, 125.)
- Duur-, Dürniß. f. Die Dauer, die Bezeichnung des Langlebens einer Sache, eines Besüß. Dat Tüüg hett keen Dürniß: Das Kleid

- hält nicht lange, es zerreißt zu leicht, von Frauenkleidern, die aus dünnen Stoffen gemacht sind. cfr. Du'en, Duur, Dür.
- Duus. f. Das Daus, im deutschen Kartenspiel das As der franzöf. Karte. it. Im Würfelspiel diejenige Seite des Würfels, welche zwei Augen hat. Zinke Duus: Fünf und zwei. Enen 'nen Zinke Duus gewen: Einem auf die Finger klopfen, einen Schlag geben. Im Bremischen ist Duus ein Ausruf der Bewunderung, bezw. des Schreckens. De Duus! Der Teufel! Das wäre der Henker!
- Duufelig, duustig. adj. adv. Schwindelig, taumelnd, wie ein Trunkener. it. Berauscht. it. Kurz von Gedanken. Der Berliner kennt dieses Wort als „dumm,“ κατ' ἔξοχην!
- Duufeln, duufen. v. Einschläfern, schlummern, taumeln.
- Duufig. adj. adv. Eins mit duufelig, duustig, düffelig, duffelig, dümst.
- Duust, Duust. f. Der Dunst; der feine Staub. De Gere is as Duust: Die Erde ist wie Staub. In der Altmark nimmt man Duust in dem Sinne von ganz feinem Mehl, was beim ersten Durchgehen des Kornes durch die Mühle entsteht. Daher uutduust'n: Das Brodkorn nur ein Mal durch die Mühle gehen lassen, um mehr Kleie zum Viehfutter zu gewinnen. (Danneil. S. 44.) In Bremen wird das Wort nur von den feinen, mit Mehl vermischten Hülsen des Kornes, das eine harte Schale hat, insonderheit der geschälten Gerste, gebraucht, während man die Kleie des Kornes, das eine weichere Schale hat, vornehmlich des Weizens, wenn sie noch etwas Mehl bei sich haben, Grand nennt. Im Kurhamburgischen ist Duust: Feilstaub. Engl. Dust. Dan. u. Schwed. Dunst. Holl. Duist.
- Duunen. v. Deuten (Ravensbergische Mundart).
- Duüker. f. Euphem. Name des Teufels, beim Fluchen. (Desgleichen.) cfr. Deüker. S. 327, Deütscher S. 328, statt dieses Wortes hört man Deütscher in der Mundart der Dittmarsen. Döker S. 348, Dürer 2, S. 389.
- Duümsl. adj. adv. Taumelnd, träumerisch, schwindlich 2c. (Desgleichen.) cfr. Duffelig S. 384, duufelig 2c.
- Duür. praep. Durch. (Desgleichen.) cfr. Dör. S. 349.
- Duür. adj. adv. Theiler. (Desgleichen.)
- Duürbe. f. Die Theilerung. (Desgleichen.)
- Duürnassen. adj. adv. Durchtrieben, listig, schlau. (Desgleichen.) cfr. Dörch-, dörcneiß, dötrappt. S. 350, 351, 352.
- Duürnassen. v. Durchschnüffeln. (Desgleichen.) In anderen Mundarten mit der Vorsilbe Door, Dör oder Dörch. cfr. Doorstunnen. S. 345.
- Duüster. adj. adv. Düster, dunkel, finster. (Desgleichen.) cfr. Duster. S. 384. Düster.
- Duüst. adj. adv. Brav, tüchtig. (Desgleichen.)
- Duve. f. Der Diebstahl. So welt Kan 'ne Duve bede: Wenn Jemand einen Diebstahl beginge. Een Deef, de mit der Duve (in einigen Handschriften Duvenen) begrepen is: Ein Dieb, der bei einem Diebstahl ertappt wird. (Brem. Stat. 59. und Ord. 96, 97, 100, 102.) Van Duve un van Rowe: Vom Diebstahl und vom Raube. (Hamb. Statut. von 1270.)

**Duven, duwen.** v. Stoßen, drücken, pressen. it. Zuden, heftig gespannt sein. it. Stehlen. (Lübeler Statut.) cfr. Dugen S. 374.

**Duvenknep.** l. Ein heimtückischer Streich, Kniff; ein Diebesgriff.

**Duw', Duwe, Duw, Dube.** l. Die Taube. Meen ste dat di 'ne bradne Duwe in't Muul flegen ward: Glaubst du, daß du nicht zu arbeiten brauchst, wenn du was Gutes genießen willst? Dat drönt nig, dat de Duwen danken: Was kleine Leute schenken, hat nicht viel auf sich. . . un Fike un Corlin, bei glömt hebben, de Lust wir nu wedder rein, un in de Räl (Rühe) 'rin wullen, perschten utenein (stieben auseinander) as en por mittbunte Duwen, wenn de Härk (Habicht) dor mang fohrt (dazwischen fährt.) (Fr. Reüter. IV, 129.) 'N blinn Duw sind't oot woll 'n Arst: Der Dumme, Ungeschickte u., hat bisweilen auch Glück. Verschiedene Spielarten von Tauben sind: Dümmler, Elster, Feldflüchter, Maan-duw, Meewen, Moorkopp, Schleierdule, Trummelduw. It mag so geern en wille braden Duw: Ich esse so gern eine wilde gebratene Taube. Du vör de Freiheit un ik vör de Duben: Du für die Freiheit ich für die Tauben. (Al. Groth, Duidborn. S. 347, 353.) Holl. Dulf, Duive. Altj. Dube, Duufa. Engl. Dove. Althochd. Tuba.

**Duwenbö'en, —slagg.** l. Der Taubenboden u. eine Klappe vor demselben, der Taubenschlag. Da kamm he weg, as de Ratt van d' Duwenflagg: Da kam er mit heiler Haut davon; er entging dem Durchprügeln!

**Duwenflucht.** l. Ein Taubenschwarm. it. Ein Taubenschlag.

**Duwenföt.** l. Die Taubensfüße, der römische Buchstabe x, zugleich das Zahlzeichen Zehn. Als Herzog Adolf VIII. von Schleswig-Holstein, der letzte seines Stammes, am 4. December 1459 auf dem Schlosse Gottorp gestorben war, setzte man ihm folgende Grabchrift: Da man schreep een Rink van der Taschen, vnd de Seege van veer Flaschen, vies Duwen - Föte, und negen J, da gedenket man Hertog Adolf by. C) CCCC XXXXX III III III. Mit Adolfs Tode beginnen die Drangsale und Leiden der Herzogthümer, denen erst nach 400 Jahren, 1866, Halt geboten ist.

**Duwenklapp.** l. Ein Taubenschlag. (Holstein.)

**Duwenklepper.** l. Ein Taubenfänger, der fremde Tauben durch Locktauben einfängt. (Desgl.)

**Duwentatschen.** l. Altmärkischer Name der Pflanzengattung Eisen- oder Sturmhut, *Aconitum L.*, zur Familie der Ranunculaceen gehörig, vorzugsweise in drei Arten wildwachsend und in Gärten kultiviert im Plattbestischen Sprachgebiet vorkommend. Die giftigen Eigenschaften, welche dem *Aconitum* eigen sind, mildern sich durch den Anbau fast bis zum Verlieren. cfr. Schoobloom.

**Duwenmeller, —tre'er.** l. Ein Tauben-Liebhaber, ein Tauben-Harr, der sich beständig mit seinen Tauben beschäftigt. it. Ein Mensch, der sich zu seinem Vergnügen mit Kleinigkeiten beschäftigt und darüber seine Hauptgeschäfte versäumt.

**Duwenpost.** l. Die Taubenpost, zu der die sog. Breefduwen, Brieftauben, benutzt werden.

**Duwenstöter.** l. Der Taubenstöter, *Falco palumbarius L.*

**Duwitt, Duwolt, —wollen, Duwenwolke.** l. Der Schachtelhalm, *Equisetum L.*, kryptogamische Pflanzengattung, Repräsentantin der Familie der Equisetaceen; darunter *E. arvense L.*, der Acker-Schachtelhalm, auch Schaftheil, Rannen- oder Schellerkraut und Ragenwedel genannt; *E. fluviatilis L.*, der Fluß-Schachtelhalm, der den Röhren versüßert die Milch vermehren soll; de Pipenduwitt: *E. hyemale L.*, der Tischler-Schachtelhalm, Winter-Schafthalm, Polrheil, welche Art in ihrem Kraute die meiste Kieselerde enthält und daher wegen seiner Schärfe vorzugsweise zum Glätten und Poliren feiner Schreinerarbeiten geeignet ist. *E. limosum L.*, der Sumpf- oder Schlamm-Schachtelhalm, officinell. Wild Duwollen: Pferdeschwanz, aus dem Haupthalm viele Nebenäste treibend. Duwenwolke spricht man im Kurbraunschweigischen.

**Duwken.** l. Diminutiv von Duw: Das Täubchen.

**Duww.** adj. adv. Matt, ohne Glanz. cfr. Doop.

**Duwwelbeer.** l. Doppelbier, starkes Bier. cfr. Dubbeld S. 373. Altj. Dubbeld.

**Duwweld.** adj. adv. Doppelt. Duwweld un dreefaal: Völlig ausreichend. Dat hett he duwweld un dreefaal wedder good maakt: Das hat er völlig ausreichend wieder gut gemacht. cfr. Dubbeld S. 373.

**Duwwelloller.** l. Das Rinn, ein Doppellinn? (Holstein.)

**Duwwellömm.** l. Doppelter Rummel, ein starker Brantwein. cfr. Dubbeld S. 373.

**Duwwellöpig.** adj. Doppellaufig — ist die Flinte.

**Düär.** praep. Durch. (Grafschaft Mark.)

**Düärlappen,** fl. v. Sich so gut als möglich durchhelfen, sich durchkläppern. (Ebenbaselbst.)

**Dübbeld.** adj. adv. Eins mit dubbeld, duwweld.

**Dübbeldje.** l. Name eines Zweifstüberstücks, etwa 10 Reichspfennige, einer ostfriesischen, längst nicht mehr gangbaren Münze, an welche die Redensart: 'N Dübbeldje kann mit rullen, geknüpft ist.

**Düchten.** v. Deuchten. Mi dücht: Mir deucht. Wat dücht di: Was deucht dir? Em dücht nig veel darbi: Es gefällt ihm nicht sonderlich. cfr. Duchten S. 375, dünken S. 390.

**Düchtig, dügtig.** adj. adv. Tüchtig. Un remst't (prägt ein) Friß noch einmal recht düchtig mit en lütten Handgriff an de Uhren (Ohren) dat Swigen in. (Fr. Reüter. IV, 129.)

**Dübei.** l. Eine Wiege (Ostfriesland). it. Dei allein (Oldenburg). it. Eine losgeschlagene Scholle Eis, auf dem die Knaben sich waghalsig schaukeln.

**Düben, dü'en, düren.** v. Deüten, anbeüten; it. auslegen, erklären. Utdüben: Ausbeüten. Als Drohung gebraucht: Di will ik't utdüben: Dir will ich es beibringen, bezw. besorgen. Conjugat. Praes. Dübe (dü'e), dübest (dü'eft), dü; pl. dü'et; praes. dubde; conj. dübde; part. dut: Imp. dü'e, dü'et. Holl. Dutben. Dan. Lybe. Schwed. Lyda.

**Dübing, Dübung, Dürung.** l. Die Deütung, Ausbeütung, Bedeütung, Erklärung.

**Düblig, dübelit, dübel't.** adj. adv. Deütlich, erklärlich, verständlich. Holl. Dubelitt. Dan. u. Schwed. Lybelig.



**Dübligheeb, Dübelit., Dübellheid.** f. Die Deütlichkeit.

**Dübsch, Dübst, Dübste,** dat. f. Das Deütliche, die Deütliche, die volkmäßige Sprache.

**Dübsch, dübst, dübest.** adj. Deütlich. Segg em dat dübsch: Sag' ihm das deütlich und rein heraus. Dat was dübst: Das kannst du verstehen und dich darnach richten. Versteit he dübst? Frage, worauf vorstehende Antwort folgt. Sprik dübsch: Sprich, daß ich es verstehe. De dübeschen Seestede tho vorderuen ic.: Die deütlichen Seestädte zu verderben ic. (Bonnus, Lüb. Chronik.) Sacra bere Dhutschen to Rogarden: Gesetzbuch der deütlichen Handelscolonie in der Republik Nowgorod im 13. Jahrhundert. De olen Dudeschen Ieweden rebeliken na de Natur. (Staunschweigische Reim-Chron. beim Leibnik, Script. rer. Brunsv. III.) Bröbere van 't dübeste Huuß: Deütliche Ordens-Ritter. De dübsche Michel ist bisher ein Spottname für das deütliche Volk, im Plattb., wie im Hochd. gewesen, indem man damit den Begriff der Trägheit, der Gutmüthigkeit, der Einfältigkeit und des Gewohnheitmäßigen verband; aber mit Unrecht; der „deütliche Michel“ bezeichnet im Gegentheil appellativ einen „tapfern Haudegen“; denn er stammt von dem rüstigen, und allezeit schlagfertigen Feldhauptmann Hans Michael Elias v. Obentraut, einem geborenen Pfälzer, 1574, der den Spaniern, und den unter hispanischer Fahne kämpfenden Balonen, besonders in den Jahren 1620 u. 1621 großen Abbruch that. Die Zeitgenossen kannten ihn allgemein als den „deütlichen Michel“, welchen gefürchteten Namen ihm die Spanier wegen seiner echt deütlichen Liebe selbst gegeben haben. Wenn sie und die Kaiserlichen ihre Verluste beklagten, und von ihrem Schaden sprachen, hieß es: „Das haben wir dem deütlichen Michel zu danken.“ Wer hat's gethan? war die Frage, wenn etwas Unerhörtes an Kühnheit geschehen war und die Antwort lautete: De dübsche Michel hett't doon! Er blieb 1625 in einem Treffen bei Calenberg, unfern des Dorfes Salza, also auf plattdeütlicher Erde. An der Stelle, wo er den Heldentod gefunden, ist ihm ein Denkmal errichtet. it. Viele Schriftsteller schreiben dütsch. Die Ravensberger Mundart hat düstst für deütlich mit dem Nebenbegriff der Treuherzigkeit. En düstste Rinste: Ein treuherziger Mensch. Man knüpft an das Wort auch die Begriffe: Bollsthümlich, und wie oben bemerkt, deütlich, verständlich. Holl. Duitsch. Dän. Tydsst. Schwed. Tydt.

**Dübsche, Dübste Riit,** dat: Das Deütliche Reich, das nellerstandene und am 18. Januar 1871 in Versailles, der Residenz Louis Quatorze, durch Wilhelm I. von Preußen neu gegründete Reich, nachdem dat hillige Romische Riit dübescher Ratschon, dessen Oberhaupt Konikliche Majestet van Rome, auch Romische Konikliche Majestet titulirt wurde, am 6. August 1806 ins Grab gelegt worden war.

**Dübscher, Dübster.** f. Ein Deütlicher. it. Ein Name des Teufels. Di schall de Dübscher up den Kopp faren, und dat bi de

Dübscher! sind Nebenarten, welche man in dem vormalig slawisch gewesenen Plattb. Sprachgebiet, namentlich in Pommern, Neulenburg und selbst im Holstenlande hört, und muthmaßlich von den Slawen herrühren, welche die Riemzi, die sassischen Einwanderer, bezw. Einbringlinge, auf diese Weise verwünscht haben mögen. Schüpe (I, 275) meint, sie seien wol in Kriegsläufen entstanden, in welchen der Deütliche sich furchtbar gemacht habe. cfr. Deütlicher, wofür im Ditmarschen Deüscher gesprochen wird.

**Dübsch-, Dübst-, Dütsland:** Deütchland. Jung-Dübschland: Bezeichnung einer, im Anfange des vierten Decenniums unseres Jahrhunderts entstandenen, demagogischen Bewegung in der deütlichen Literatur, die alles Gute, Edle und Schöne mit Roth beworfen, und deren wüthes Treiben vorzugsweise mit dazu beigetragen hat, das Begriffsvermögen der unteren Volksklassen in späterer Zeit zu verwirren und zu verwildern.

**Dübschverdarwer.** f. Ein Deütchverderber. It weit von em nicks, as datt hei en Dütschverdarwer is, datt hei tau't Brod „düh päng“ (du pain) un tau'n Win „düh wäng“ (du vin) seggt, un datt is dat Ganze. (Fr. Reiter. IV, 166.)

**Düe.** f. Haferstroh? (Grubenhagen.)

**Dü'ete.** f. pl. Beulen. (Münsterland.) Rober Gaus hadde den Jungen en dicken Straußkranz um en Kopp bunden, dat he bi't Fallen line Düete in den Kopp kreeg: Mutter Gaus hatte dem Jungen einen dicken Strohkranz um den Kopf gewunden, damit er beim Fallen keine Beulen an den Kopf bekäme. (Giese, Frans Essai. 2. Ausg. S. 115.)

**Dü'enen.** v. Hüfen. (Ravensberg.)

**Düffel.** f. Eins mit Duffel. S. 374.

**Düffen.** v. Dämpfen.

**Düffert, Düwert, Düwert.** f. Der Zauberich. cfr. Duffer, Duffert, Düwer.

**Düffig.** adj. adv. Dumpfig ic. cfr. Duff, buffig.

**Düftater, Düftater.** f. Ein Fluchwort, den Henker, den Teufel vertretend. De Düftater schall bi halen: Der Henker soll dich holen! Ein holländisches Wort, welches längs der Gränze der Niederlande und in ganz Ostfriesland im Munde des Plattb. Mannes ist. Es bezeichnet auch einen Bösewicht, einen schlimmen Gefellen.

**Düflern.** v. Fluchen. (Ditmarschen.)

**Düflings.** adv. Gebeugt. He leggt sik düflings nedder: Er legt sich mit vorgebeugtem Kopfe nieder. cfr. Duutnattig S. 376.

**Düfto.** f. Dieberei, Diebstahl. (In Urkunden.)

**Düge.** f. Die Faßdaube. In Dügen fallen: Auseinander fallen, zerfallen. Holl. Duige.

**Dügede.** adj. adv. Taugend, brav. (Ravensb.) Dügend: Brav, tüchtig, arbeitssam, erprobt. (Grafschaft Mark). cfr. Dügen.

**Düglig.** adj. adv. Tauglich. cfr. Dügelit. it. Artig. En düglig Folg: Ein artiges Kind.

**Düt, Düte.** f. Der Fuß. it. Die Wiege. Dafür das Wiegenlied: Düte, beite, duse ic. cfr. Dübei. (Ostfriesland.)

**Düken, düken.** v. Tauchen. cfr. Döken, daken. it. Sich verneigen. Sei dükert also wedder mit en Knick unner: Sie verneigt sich also wieder mit einem Knick. (Fr. Reiter. IV, 107.)

und die Anderen zurück hielt. (Siehe, Franz Essnt. S. 188.)

**Dür.** f. Die Dauer, Festigkeit, der Bestand, der Halt. Holl. Duur.

**Dür,** dü'er. adj. adv. Theiler, kostbar. Comp. Dürber, dü'erber; Sup. Dürste, dü'erste. De Zucker is dü'r, sagte man sonst, wenn Einer sich dessen zu viel bediente, als es nur erst indischen Zucker gab, der hoch im Preise stand. Dat Holt is upstunds recht dü'r: Das Brennholz ist heiler recht theiler. De Kramer is dü'r: Er hält seine Waare hoch im Preise. He sät ut as de dü're Lüd: Er sieht kümmerlich und verzagt aus; er sieht verhungert aus. Dat Schelmstück sall di dü'r to staan kamen: Dafür sollst du tüchtig bestraft werden. Spoit nig mit de Botter, se is dü'r: Sei nicht naseweis, es könnte dir theiler zu stehen kommen. He is van dü'ren Dörpen: Er hält auf hohe Preise. Dat is Heiden un Türken to dü'r: Das ist zu übermäßig theiler. Awer in Berlin soll't in de Wäthshüse gewältig dü'er sin un et isseen recht Glück, wenn man dao en gueden Bekannten hädd, bi den man umsüß lojeeren kann: Aber in Berlin soll's in den Wirthshüßern gewaltig theiler sein und es ist ein rechtes Glück, wenn man daselbst einen guten Bekannten hat, bei dem man umsonst logiren kann. (Siehe, Franz Essnt. S. 205, 206.) Holl. Dierbaar. Aus. Deuri. Angelf. Dear, Dior, Dyrn. Engl. Dear. Dän. u. Schwed. Dyr.

**Dürabel.** adj. Sehr theiler, sehr kostspielig. it. Dauerhaft, haltbar. Franz. Durable.

**Dürbar.** adj. Kostbar. (In Urkunden.) it. Haltbar, dauerhaft.

**Dürblad.** f. Eine Remme, ein Schluder, ein an Ruth Armer.

**Dürboom, Dürte.** f. Die Theilerung. cfr. Dürnisse, Dürung. it. Die Dauer, der Bestand.

**Düre.** v. Dauern, von Dauer sein. (Clevische Mundart; Westfalen überhaupt.) cfr. das folgende Wort.

**Düren.** v. Dürfen, wagen. it. Sich erlauben, sich getrauen. Erlaubt sein. Der Saterländer spricht dura, der Nordfrieße dörre. Der Schwede tova. it. Dauern, Bestand haben, sich halten, erhalten, wahren. Holl. Duren. Dän. Dure. Schwed. Dure. Engl. Dure. it. Leid thun, mitleidig sein, schmerzen, gereuen.

**Düren, verdüren.** v. Theiler machen, vertheilern.

**Düren-, Dürnsüll.** f. Die Thürschwelle.

**Dürheed.** f. Die Theilerung. cfr. Dürnisse.

**Dürig.** adj. adv. Thöricht. it. Dauern, anhaltend.

**Dürkop.** adj. adv. Theiler, in Kaufgeschäften.

**Dürloosst.** adj. Theiler in der Lohnforderung für geleistete Arbeit und wer sich Waaren theiler bezahlen läßt.

**Dür-, dü'ermödig.** adj. Einen übertriebenen Preis fordernd. He is to dü'ermödig: Er macht viel zu hohe Preise.

**Dür-, dü'ernisse, Dürte, Dürung.** f. Die Theilerung. it. Die Dauer.

**Dürsaam.** adj. Dauerhaft. Holl. Duurzaam.

**Dürf, Dürten.** Der Name Dorothea, Doris.

**Dürverlöper.** f. Scherzhafte Benennung eines Apothekers, weil derselbe genöthigt ist, seine

Waaren zu hohen Preisen zu verkaufen. cfr. Apoteiker.

**Düs.** part. Also, so; it. mithin, daher, folglich, deshalb, deswegen. cfr. Dus, düß.

**Düs-, Dösbartelt.** f. Ein Schimpfwort: Dummkopf!

**Düse, düße, disse.** pron. Dieser, diese. Plur. Düße: diese. Nebenformen: Düße, döße, döße; dieser, diese, dieses (düt). Düßetwigen: deswegen. (Ravensberg.)

**Düfel.** f. Der Schwindel, Taumel, Schwachheit im Kopfe. cfr. Dufel, Düfigheet.

**Düselig, düßen.** adj. adv. Schwindlig, taumelnd. cfr. Düfig.

**Düseln.** v. Schwindelig sein, sei es in Folge einer Krankheit oder eines Rausches.

**Düßen, düßen, düßeln.** v. Schwärmen, immer wie im Taumel leben. Se hebben de ganze Nacht dö'r düset, düßelt.

**Düßen.** v. Genügen. Dat will nig düßen; oder dat düset nog nig: Es ist noch nicht genug. it. Niederdrücken, niederhalten. Dat düß't al: Das verschlägt sich schon, genügt. Dat düß't em: Das verschlägt etwas.

**Düßenis.** f. Der Schwindel, Schwäche im Kopfe. cfr. Düfel, Dufel.

**Düfig.** adj. adv. Schwindelig, träumerisch, unnebelt, taumelnd. Man sagt: Ik bin düfig und Mi is düfig: Ich bin schwindelig. Du warst düfig, sagt man zu Einem, der von einer steilen Höhe, von einem Thurme etwa in die Tiefe blickt; it. der sich einmal über's andere, wie ein Kreisel, herumdreht. cfr. Düselig, düßelig zc.

**Düfigheet, Düfig.** f. Der Schwindel; cfr. Düfel, Dufel.

**Düß.** adv. Dergestalt, dermaßen. Na düß, düßen: Nächstens, bald, nach diesem, demnächst. it. So, auf diese Weise. 'T is düß toga an: Es ist so geschehen. it. Also, folglich, deswegen. He hett quaad daan, düß moot he blöden: Er hat Böses gethan, folglich muß er bluten.

**Düffel.** f. Dechsel; eine Art Art, die zum Bearbeiten der Oberfläche des Holzes benützt wird. it. Ein Böttigerschlegel, zum Aufstreifen der Reifen. (Ostfriesland.)

**Düffeln, düffen.** v. Hauen, hämmern, schlagen, hobeln.

**Düßiid.** pp. adv. Diesseit, diesseits. Up düßiid be Elve: Diesseits der Elbe. Up düßiid den Markt: Diesseits des Marktplazes.

**Düster.** adj. Dunkel, finster. Wenn't düster ward: Auf oder gegen den Abend. Ga nig in düstern: Gehe nicht ohne Licht. In'n Düstern sünd alle Ratten graag: Im Dunkeln sind alle Ratten grau. Düsterblaag: Dunkelblau. Düsteröögd: Matt- und dunkeläugig. Von einem, dem eine Krankheit bevorsteht, pflegt man zu sagen: He sät düsteröögd uut. — Du blinde Welt, wo geist du in'n Düstern heißt es in Hamburg, wenn sich Jemand auf seinen Irrthum was einbildet. Du blinde Welt, wo grubbelst Du in'n Düstern! sagt man in Bremen, wenn man mit Jemandes Irrthum oder Unverstand mitleidige Theilnahme an den Tag legen will. In'n Düstern, oder bi Düstern: Im Dunkeln, in der Dunkelheit. Bi Düstern kam el'roower:

In der Dunkelheit kam ich herüber. Es is  
 fau düfter an'n Wedbern: Es ist  
 dunkles, trübes Wetter. So düfter as  
 in'n Sack: Stockdunkel. Düfterbrügg:  
 Eine Brücke in Salzwedel. De düftere  
 Straate: Name einer Straße in Göttingen.  
 In den düfteren Eiken (Eichen): Name  
 eines Weges vor dieser Stadt. (Schambach.)  
 In'n Düftern verswunn he: Im Dunkeln  
 verschwand er. He weer vun Hamburg  
 oder Lübeck kam, In Düftern — un  
 mit eens na Konrad gan: Von Hamburg  
 oder Lübeck sei er gekommen, Im Dunkeln —  
 und sofort zu Konrad hingegangen. (Al.  
 Groth, Quiddorn. S. 197.) Holl. Duister.  
 Angels. Ehoftre.

Düfterig, düfterg, düfterig. adj. adv. Dunkel,  
 ziemlich finster.

Düftern. v. Dunkeln, dunkel werden. Se  
 düftert alles, wo se henkumt! Sie wirft  
 viel Schatten, sagt man von einer hochge-  
 wachsenen Person. Holl. Duisteren. Angels.  
 Ehoftrejan x.

Düfternis. f. Die Dunkelheit, Finsterniß. Bei  
 den Chronikanten auch die Verfinsternung der  
 Sonne und des Mondes. Anno 1406 ene  
 grote Düfternis up Biti Dag awer  
 de ganse Welt, dat man ebt hefft mit  
 den Händen fölen. (Reocorus, Chronik  
 von Ditmarschen.) Holl. Duisternis.

Düt. pron. Dieses; cfr. Dit. Ban düt un  
 dat: Von diesem und jenem.

Düt, Dim. Dütj, Dütjen. f. Der Ruß, das  
 Rükchen. Si'n Burvagt kumt dat  
 Allerbest! Dar lohn't en Dütjen vun  
 Kathrin, Dar steht dar an de Mur  
 to frien De Scheper up de Heiloh:  
 Bei'm Bauernvogt kommt das Allerbeste!  
 Da lohn't's ein Rükchen von Katharine, da  
 steht dort an der Mauer zu liebeln der  
 Schäfer auf der Heide. (Joh. Meyer, Plattb.  
 Gedichte in Ditmarscher Mundart. 2. Aufl.  
 S. 52. Ditmarschen. Probstei. Ostfriesland.)

Dütjen. v. Rükken. In dem Breeker Kloster-  
 gebiet, deren Bewohner, wahrscheinlich hollän-  
 dische Ansiedler, sich durch eigene Sitten und  
 eigene Tracht auszeichnen, ist es allgemeiner  
 Brauch, daß, wenn auf Bauerhochzeiten oder  
 bei anderen festlichen Gelegenheiten ein Tanz  
 angestellt wird, nach dessen Beendigung der  
 Tänzer seiner Tänzerin einen Ruß zu geben  
 verbunden ist. Dies nennt man den —

Dütjendans. Thut man es nicht, so ist das  
 ein Zeichen der Verachtung, und kann leicht  
 zu Schlägereien führen. Dieser Tanz kostet  
 1 Schilling mehr als die übrigen Tänze.

Dütmaal, —maol. adv. Dieses, diesmal. Na,  
 dütmaal will wi 't Riken meersten-  
 deels sölwst dohn: Na, diesmal wollen  
 wir mehrentheils selbst zuschauen. (Giese,  
 Frans Essint. S. 208.)

Dütte. f. Die Biße. Diminut. Dütjen.  
 (Holstein.)

Dütte. f. Ein Töchterchen, Schwester-, Liebchen,  
 Schätzchen, Püppchen, — ein Schmeichelwort,  
 das auch weiblichen Namen angehängt wird.  
 Dille Dütte, eine Spottbezeichnung für  
 alte Schachtel. (Ostfriesland.) Daat, Doet,  
 Doetge. (Nordfriesland.)

Dütjen. f. Diminut. v. Dütt. War im All-  
 gemeinen die geringste Kupfermünze. Die

von der Stadt Lübeck, auch von der Stadt  
 Stralsund geschlagenen Dütjen hatten einen  
 Werth von 3 Lübschillingen. cfr. Dütt.  
 Wie dieses Wort, so dient auch Dütjen  
 zur Bezeichnung einer Kleinigkeit, wie  
 man in Oberdeutschland die Kleinmünzen  
 Heller und Kreuzer gebraucht. it. Ein  
 Schimpfwort: Plär up'n Dütjen, auf  
 einen Kurzsichtigen, Myops. Dütjentweern:  
 Pfennigwirth. Se is so fiin as Dütjen-  
 tweern: Sie ist überaus fein gekleidet. it.  
 Sie affectirt ein feines Wesen. Der aller-  
 feinste Zwirn wird in Dütjen, d. i. in kleinen  
 Quantitäten gelaufen.

Dütjending. f. War in den Elberzogthümern  
 ein Dreischillingstück, etwa 1½ Groschen, es  
 wurde von feinem Silber geprägt, war aber  
 zuletzt so abgegriffen, daß man es zwischen  
 den Fingern kaum fühlte.

Düwehener, —later. f. Der Teufel, der Teufels-  
 hener, — in scherzhafter Rede. it. Im  
 Krummhörn, den ostfriesischen Ämtern Emden  
 und Bemsun, eine eigenthümlich geformte  
 an jedem Ende mit — Teufelshörnern ver-  
 sehene Semmel für die Kinder zur Ofterzeit,  
 überhaupt als Festgebäck. (Stürenburg. S. 36.)  
 cfr. Düstater S. 388.

Düwel, Düwel, Düwel, Deiw'l. Deiw'l (Ber-  
 linisch.) Deiwel (in Ditmarschen), Düwel  
 (in Ravensbergischer Mundart.) f. Der  
 Teufel, — an den sich eine lange Reihe  
 von Redensarten knüpft. Dat bi de  
 Düwel! De bi haal! Sind gemeine  
 Flüche. Gaa na'n D.: Geh mir aus den  
 Augen! Ru is de D. nig wiid: Nun wird  
 der Lärm angehen. De Keerl hett den  
 D.: Der kann mehr als andere Leute. De  
 hett den D. in Rakken: Der denkt auf  
 lauter Bosheiten. De hett den D. be-  
 dragen (betrogen): Der ist voll von Arglist.  
 Den ritt de D.: Der verübt schreckliche  
 Bosheiten. Plagt juw de D.: Seid Ihr  
 besessen? Dat do'e de D.: Das thue er  
 Anderer als ich. Ik weet de D. darvan:  
 Ich weiß nichts davon — im Zorn gesprochen.  
 He ward bi de D. todriven: Er wird  
 Dir großes Herzeleid zufügen. Ru ward  
 de D. to'n Schelm: Nun geht es nicht  
 gut. Dat wär de D.: Das wäre zu arg.  
 Dat geit na dusend D.: Das geht zum  
 Henker, das ist auf immer verloren. De D.  
 en Been affwören: Leichtsinzig und auf  
 abscheuliche Weise schwören. Dat is jüst  
 de D. de de Rinche haald: Dies ist  
 gerade der böse Umstand, wodurch die Sache  
 verloren geht. De glöwt, dat de D. sin  
 Dom is: Der da glaubt, der L. sei sein  
 Dheim, wird von einem Hochmüthigen gesagt.  
 Si'n D. to'r Bigt kamen: Ubelanlaufen.  
 De D. beschitt em: Es schlägt ihm fehl.  
 Well de D. to'n Frände hett, de kann  
 ligt in de Höll kamen: Wenn man einen  
 einflussreichen Vetter oder Gönner hat, kann  
 man schon zu etwas kommen. Well vör de  
 Höll waant, muut de D. to'n Frände  
 hoolen: Man darf es mit bösen Menschen,  
 mit denen man in Verbindung steht, nicht  
 verderben. Mann's Rober, oder Fruen's  
 Rober, Düwels Ünnerfoder, heißt es  
 von bösen Schwiegermüttern, wie im Hoch-  
 deutsch. Geswind, eer de D. da.

zwischen kumt: Rasch, rasch, eh' etwas dazwischen kommt! Galet de D. dat Beerde, so haal' he de Toom daarto: Bei einem Hauptverlust verlohnt es sich nicht der Mühe, die noch übrige Kleinigkeit zu retten. In Bremen sagt man: He sūt uut as de D. in'n Doom: Er sieht gräßlich aus, nämlich wie der L. auf einem, in der Domkirche hangenden Bilde vom jüngsten Gericht. Den D. an de Wand maalen: Das Unglück gleichsam herbeirufen. Dat hett bi de D. seggt: Das hat Dir der L. eingegeben. Du kümst in D. Garlöke: Es wird Dir schlimm ergehen. Da kriggt de D. en'n Braa'en: Da bekommt der L. einen Braten, sagt man von einem Selbstmörder. Von einem grundschtlichen Menschen sagt man: He is dem D. van de Kaarn fallen: Er ist dem L. vom Karren gefallen; oder: He is dem D. uut den Torneester hüppet: Aus dem Tornister gesprungen; oder in gemeinster Sprachweise: He is dem D. von'n Maarse schawet: Er ist dem L. vom Hintern geschabt. Düwel kumm 'rut: Pulvis equor. viridis. Der Langschläfer erhält den Vorwurf: Du slöpest (schläfst) de D. en Dor (Dhr) af. Einem Ausschneider, der es zu arg treibt, ruft man zu: Lüg, D. lüg! oder: Du lügst den D. en Dor, oder en Been af! Ein Frühaufsteher steit up, eer de D. Scho anhett. Ein Weichtind verklagt de D. Ein Hamburger halblatter Trinkspruch heißt: „Es geh uns wohl und Niemand übel,“ wer dat nig drinkt, den hool de Düwel! Zu Einem, der jede, auch die edelhafteste Speise zu sich nimmt, wird gesagt: Du freist (frisst) den D., wenn he nich zappelt. Dat is de D. niks weerd: Das taugt durchaus nicht. Da man dem L. alles Böse und Wunderbare zuschreibt, so ist der Ausdruck: As de D., so viel als sehr arg: He slet, he steelt, he löppt, he stinkt, he speelt, he gnurrt, he frett, he süppt as de Düwel! Dat is noch en'n lütten D. hen: Dahin ist noch ein weiter Weg. He will dat mit D.s Dank: Er will das durchaus. Dat is een Düwelhaalen: Das macht nicht mehr Umstände, ist gleich viel. Dat is, as wenn de D. 'ne arme Judensseele (oder en'n Baddelungen) in siine Garlöke (Hölle) smitt: Damit werden nicht viele Umstände, es wird kurzer Prozeß gemacht. Diese Lebensart findet auch auf Denjenigen Anwendung, der in aller Hast seine Mahlzeit verzehret. Ik will Di wol kringen, e'e de D. bi kriggt: Du sollst mir (Deiner Strafe) nicht entgehen. Den D. to Baddern bibben: Sich allen Verführungen aussetzen. Den D. den Weg wisen: Rückwärts gehen. Düwel ook: Teufel. auch! Aufruf des größten Erstaunens. Im Kaschubischen Küstenlande bezeichnet: As de D. 'n lütt Jung was, seit undenklichen Zeiten Geschehenes, längst Verbrauchtes, Verjährtes. As bei Herr, so bei Karrens! säd bei D., un saur up 'r Brettschöffel: Wie der Herr, so der Diener; für Meister Urian ist diese Folgerung ein Lobspruch; wie denn überhaupt das Volk ihm, wie das Mitgetheilte beweiset, Berg haus, Wörterbuch.

seine Kraftworte gern in den Mund legt. Sei stünd wull de D. Ramm, sagt man von einem Herzhaften, Muthigen; und Dei geiw de Düwel wull miin Bicklicht, von einem Geizigen. Welt den D. teigen Jaar huball (hullebat) dreigt un stülpt em eis unsacht nedder, den is doch nig holpen, brückt Unbant im höchsten Grade aus. (Gürynome. I, 32, 33, 43, 45, 46.) En D. hitt den annern Glupogg, un wenn sei tau sei'n scheilen sei alle Beede: Ein Esel nennt den andern Sackträger. (Brüggemann. I, S. LXV.) Holl. Duivel. Angel. Deofol. Engl. Devil. Alt. Diubal. Altfries. Diobel. Althochd. Tlufel.

Däwelee, —lije. f. Die Teufelei.

Düwelhaftig, —matig: Bezeichnung des Superlativs der Eigenschaftswörter.

Düweln. v. Schelten und schimpfen unter häufiger Nennung des Teufels.

Düwelsbandiger, —bänniger. f. Der Beschwörer, oder Teufelsbanner. Twee Gretjens, twee Retjens, twee Annen, lönt den Düwel ut de Höll bannen! Ein in Holstein geläufiger, satyrischer Volksreim auf die Weiber.

Düwelsbitt. f. Die Ranunkel, der Gifthahnenfuß. Ranunculus sceleratus L., auch mehrere andere Arten der Ranunkel genannten Pflanzengattung, die einer ganzen Familie den Namen gegeben hat. Die erwähnte Art ist äußerst scharf und giftig.

Düwelsdraad. f. Das Labkraut, Galium Aparine L., auch Klebkraut genannt, zur Familie der Stellaten (Rubiaceen) gehörig.

Düwelsdrell. f. Der Stinkasand, Teufelsdrell, der an der Luft erhärtete Milchsaft von Ferula asafoedida L., einer in Persien heimischen, zur Familie der Umbelliferen gehörigen Pflanze. Abergläubige binden diese Substanz dem Vieh, wenn es im Frühjahr zuerst auf die Weide getrieben wird, in den Schwanz, damit es nicht verrufen werde!

Düwelsch, düwelst, düwels. adj. adv. Teufelisch.

Düwelshet. f. Die Bosheit, der Muthwillen.

Düwelsjung. f. Ein durchtriebener Bursch. cfr. Duunhaar. S. 386.

Düwelskind. f. Ein arges Scheltwort. cfr. Dülerstind. S. 389.

Düwelsklu. f. Ein Werkzeug mit gespaltener Klaue, womit die Zimmerleute große Nägel aus dem Holze ziehen.

Düwelskneep. f. Teufelskniffe, Zauberei.

Düwelskram. f. Ein Teufelskram.

Düwelsklus. f. Die Teufelsklau, ein zur Pflanzengattung Butterblume, Hahnenfuß, Ranunculus L., aus der Familie der Ranunculaceen gehöriges, einjähriges Unkraut, R. arvensis L., welches, auf den Feldern wuchernd, dem Ackerbau sehr lästig ist und zu den giftigsten Pflanzen zählt.

Düwelsneigaarn. f. Die Jaunwicke, Vicia sepium L., zur Familie der Leguminosen gehörig. it. Die Jaun- oder Hedenwinde, Convolvulus sepium L., aus der Familie der Convolvulaceen.

Düwelsstark. f. Ein fester Wollstoff mit Leinengarnfette.

Düwlater. f. Eine in den drei ersten Buchstaben erkennbare Bezeichnung des Teufels.

**Düwle.** f. Eine Taube. (Grafschaft Hoya.)  
Ein Laubchen, anderwärts.  
**Düwler.** f. Der Laüberich. it. Die Nase, in scherzhafter Rede.  
**Dwa.** f. Die Löpfererde, fetter Thon, bei denen man witten, brunen un blaagen (blauen) Dwa unterscheidet. cfr. Dwee. S. 395.  
**Dwaggelee,** —*rije.* f. Das Gewadel, die Wackelei.  
**Dwaggelemaars.** f. Der Wadelhintere. it. Eine Person, die mit dem Hintern wackelt, bezw. ihn beim Gehen hin und her bewegt. it. Eine Person, die unruhig auf dem Stuhle sitzt. it. Ein unruhiger Mensch, der kein Sitzfleisch hat.  
**Dwaggeln.** v. Wackeln, hin und her bewegen, wanken, schwanken.  
**Dwaibel, Dweibel, Dwekel, Dweil.** f. Ein Wischer, der, aus alten Lumpen bestehend, an einem Stiele befestigt ist und womit das Schiffsvolk die Schiffe reinigt. Holl. Dweil.  
**Dwaibeln, dweibeln, dwekeln, dweilen.** v. Mit dem Wischer die Schiffsbereinigung vornehmen. it. Wackeln, Etwas hin- und herbewegen. it. Watscheln, nach Art der Gänse gehen, wie Hüftlahme es thun müssen. (Ditmarschen.)  
**Dwala.** f. Ein Thor, ein alberner Mensch.  
**Dwalbegripp.** f. Ein irriger, verkehrter, thörichter Begriff; eine verschrobene Ansicht.  
**Dwalen, dwallen, dwallern, dwalteru, dwälen, verdwälen; dweelen; dwirru, umherdwirru.** v. In der Irre umhergehen; irren, insonderheit bei der Beurtheilung von Personen, Sachen. it. Unvernünftig sprechen und handeln, thörichte Sachen, Albernheiten vorbringen. it. Räubern, scherzen, spaßen. Laat dat dwallen: Laß den Spaß. it. Umherschwärmen; drehen, wirbeln. Holl. Dwalen, dolen. Alfrisch. Dwela, dwila. Angelf. Dwelan, dweilian. Nordfrisch. Dwale. Dän. Dwaale. Schwed. Dwala.  
**Dwaler, Dwäler, Dweeler.** f. Ein Mensch, der umherschwärmt, der herumirrt und sich überall aufhält zum — Klatschen und Schwätzen.  
**Dwal-, Dwälgaarn.** f. Der Irrgarten, ein parkartiger Garten mit krummen, geschlängelten Wegen. cfr. Doolhof S. 343. Holl. Dwaltuin.  
**Dwaling, Dweeling.** f. Der Irrthum, die Irrung, das Irren. „Oð uth mennigen andern Puncten des Freesischen Landrechtes völe Dwalinge wüssen, und oð, durch völe Mannigvoldicheit der Zuigen, völe Keeneeden.“ (Ostfr. Landr. B. I., Kap. 26.)  
**Dwalle.** f. Ein albernes Frauenzimmer.  
**Dwaltensteert.** f. Ein Ländler.  
**Dwall, Dweel, Dweil.** f. Ein Alberner; Ländler. Du Dwall: Du Narrchen; Du albernes Mädchen. it. Ein unachtsamer Mensch, der sich bei jeder Gelegenheit irrt. Ein Träumer, ein Thor, ein Narr. cfr. Dwala, Dwaler.  
**Dwallaars, —eers.** f. Eines mit dem vorigen Wort, mit dem Nebenbegriff des Schimpfes, der Verachtung.  
**Dwallerschaftig.** adj. Possierlich, scherzhaft.  
**Dwallerec, —rije.** f. Allerlei Possen, Spaßmacherei.  
**Dwallhamel.** f. Ein Drehhammel, Scheltwort auf einen Menschen, der Alles verkehrt macht.  
**Dwallsch, dwaalst.** adj. adv. Albern, narrisch; fade, linksch im Betragen, thöricht; vorzüglich vom Frauenzimmer, von halberwachsenen

Mädchen, die nicht wissen, wie sie sich gebärden, sich zieren sollen. So sagt man Dwallische Triin, dwaalst Wensch: Alberne Gans, aber auch überhaupt —  
**Dwallse.** f. Ein alberner Mensch, beiderlei Geschlechts.  
**Dwalm, Dwelm.** f. Der Qualm, der Dampf, der Dunst. Alfrisch. Dwalm. Angelf. Dwolma.  
**Dwallspoor.** f. Eine irrige, verkehrte Spur, eine unrichtige Fährte, falsche Bahn, ein verkehrter, ein böser Weg.  
**Dwallweg.** f. Eines mit dem vorigen Worte, ein krummer, ein Irrweg. Holl. Dwallweg.  
**Dwang, Dwank.** f. Der Zwang. Hoogfaart mög Dwank liben: Hoffahrt will Zwang haben; oder, wer gepußt sein will, muß sich die Zeit nicht lang werden lassen. Sit Dwank andoon: Etwas verrichten, was man nicht gern thut. Mit Dwank: Aus Furcht für Strafe. Holl. Dwang. Dän. Zwang.  
**Dwangarbeed.** f. Die Zwangsarbeit.  
**Dwangbeest.** f. Der Zwangsdienst.  
**Dwängen.** v. Zwingen, drängen. cfr. Dwingen.  
**Dwangloos.** adj. adv. Zwanglos.  
**Dwangmiddel.** f. Das Zwangsmittel.  
**Dwār.** adv. Eines mit Dwas, dweer.  
**Dwarrel, Drawel, Dwirl.** f. Der Wirbel, Strudel im Flusse. it. Eine verworrene Stelle im Kopfhaar, in der Holzfaser. cfr. Warbel.  
**Dwarrelig, dwarrlig.** adj. adv. Berdrehet, verquert, wirrig.  
**Dwarreln, dwirren, dwirrelen.** v. Wirbeln, flimmern, schwirren. Holl. Dwarreln. Engl. twirl.  
**Dwarrel-, Dwirrlwind.** f. Der Wirbelwind. cfr. Dweerwind. Holl. Dwarlwind.  
**Dwarrelstroom.** f. Ein Mahlstrom, ein Strudel. cfr. Dwarrel. Holl. Dwarlstrom.  
**Dwarf, Dwarf, Dweg.** f. Ein Zwerg. Dies Wort hat dieselbe Bedeutung wie das Wort Dorf S. 346. Holl. und Angelf. Dweg. Engl. Dwarf.  
**Dwars.** adj. adv. Nach der allgemeinen Aussprache lautet fast im ganzen Sprachgebiet dieses Wort —  
**Dwas, dweer;** it. verdwass, für dwass. adv. Duer, verquer, schräg, überzwerch, gerade entgegen. it. Figürlich: Duerköpfig, unvernünftig, widersinnig, verkehrt. He will dwas mit den Balken in't Huus: Er greift die Sache verkehrt und unbesonnen an. Dwas un Dweer: Ins Kreuz und in die Quere. Dwas öwer: Schräg über. Dwas äwer: oder öwersideln: Rücksichtslos Jemand behandeln, oder über etwas reden. Dwer dwas kamen: Verkehrt sprechen und handeln. He deit Alles för dwass: Er macht Alles verkehrt. Dat is en dwassen Slapps van Keerl: Das ist ein verzeifelster junger Kerl, der in allen Stücken entgegengelegter Meinung ist, ein — Opponent! Um dwas: Deshalb. Dwas in't Holt: Duerkopf. Angelf. Thweor, thwyr, thwyr. Engl. Thwart. Holl. Dwaarsch, Dweers.  
**Dwass.** f. Der Thor, der Narr. Holl. Dwaas.  
**Dwasachtig, —astig.** adj. adv. Verkehrt, verquer, wunderbar.  
**Dwasball.** f. Ein Querbalken.  
**Dwasbeed.** f. Ein Querbeet, im Felde, im Garten.  
**Dwasboom.** f. Ein Querbaum, Schlagbaum, wie sie bei Wegegeleisern Sitte waren, bezw. in Gebrauch sind. it. Ein Querholz.

**Dwasboomen**, —büngele. v. Entgegen sein, dem Unternehmen eines Andern Hindernisse in den Weg legen und es zu vereiteln suchen. it. In politischen und allen andern Dingen Widerspruch thun, opponiren, entweder aus Überzeugung, oder aus der verächtlichen Sucht zum Streiten und Widersprechen, wie in den Verhandlungen auf Reichs- und Landtagen, mit Vergeßung der Zeit, leider zu oft der Fall ist.

**Dwasbügel**. l. Ein Duer-, ein Starrkopf. Wörtlich: Ein quer vor dem Halse, oder den Beinen hangender Holzkloß.

**Dwasdradig**, **dwasdradrig**. adv. Beim Holzschneiden so schneiden, daß die Fasern quer durchschnitten werden. it. Beim Fleische daselbe längs der Fasern schneiden, was aber eigentlich Litzdradig heißen sollte.

**Dwasdriver**. l. Ein Schiffer, der sein Fahrzeug nicht zu regieren versteht, es überzwingen läßt, oder anderen Schiffen in die Quere kommt. it. Figürlich übereinstimmend mit Dwasbügel: Ein Duerkopf, ein widersinniger, ein eigenfinniger Mensch, der in allen Dingen widersprechen muß, der nie will, was alle Andern wollen, in unseren Land- und Reichstagen der Schwärzer über Dinge, die er nicht versteht, der aber, ein eitler Ged., es nicht lassen kann, seine Stimme zu erheben, um sich durch sein „Dwaschen“ bemerkbar und in den Augen der einsichtsvollen Boten lächerlich zu machen. Noch sint men mannigen Eselsdwas, — de eenen andern sine Wolfart vorgan, wo wol he dat nig betern kan. (Reineke de Vos.) cfr. Dweernägel.

**Dwasen**. v. Verkehrt handeln und reden.

**Dwaseree**, —rije. l. Die Thorheit. it. Die Naserei, Tollheit, Berrücktheit.

**Dwasflöte**. l. Eine Duerflöte, eine Duerpfeife.

**Dwasgevel**. l. Ein Duer-, ein Seitengiebel, der dem Giebel eines nebenstehenden Hauses gegenüber, der nicht nach der Straße steht.

**Dwasgöte**. l. Eine Querrinne, ein schmaler Abwässerungsgraben im Ackerlande, it. ein Rieselgraben im Wiesenbau.

**Dwashalte**. l. Ein Mensch, dem die Füße verkehrt stehen, der sog. Klumpfüße hat. it. Ein Duerkopf. cfr. Dwasbügel, —driver.

**Dwasheeb**. l. Die Narr-, die Thorheit. *hoo. Dwasheeb.*

**Dwashus**. l. Ein Duerhaus, dessen Giebel nicht nach der Straße steht, sondern zur Seite ist.

**Dwasfig**, **dwasfig**. adj. adv. Duerköpfig, widerspenstig, übelgelaunt.

**Dwasfigheeb**. l. Die Duerköpfigkeit.

**Dwasliiter**. l. Ein Duerguder, ein Schielender.

**Dwasliitersche**. l. Eine weibliche Person, welche schießt.

**Dwaslopp**, —paal. l. Ein Duerkopf.

**Dwaslings**. adv. Von der Seite.

**Dwasstraat**. l. Eine Duergasse, welche zwei gleichlaufende Längsstraßen mit einander verbindet.

**Dwassträt**. l. Ein Duerstrich.

**Dwatje**. l. Ein albernes, einfältiges Mädchen. Sprüchwort: Wenn man Dwatje um't Schatje (ums Geld) nimd, un't Schatje is verteert, bliffst Dwatje bi de Heerd. (Ostfriesland.)

**Dwatsch**, **dwatst**, **dwatfig**, **gwatsch**. adj. adv. Albern; sinnlos. it. Verkehrt, widersinnig. it. Dumm, unvernünftig. it. Verdrücklich, tückisch. De Herr is good, awer wenn man nig deit, wat he seggt, so ward he dwatsch (ärgerlich, böse). Wenn ik dat Heerd piitsch, so ward et heel dwatsch (ganz tückisch, widerspenstig).

**Dwatern**. v. Zwecklos hin- und herschlendern, gemüthlich umhergehen. it. Viel und wiederholt klagen, beklagen. (Ditmarschen.) it. Peise und anhaltend weinen. it. Verdrücklich und unruhig sein. (Ostfriesland.)

**Dwee**, **Dwo**. l. Der Thonboden. cfr. Kniff. (Ostfriesland.) cfr. Dwa. S. 394.

**Dweer**. l. Ein Scheltwort. Du Dweer! it. Eine versteckte Benennung des Satanas. De Dweer fall di up den Kopp faren: Der Teufel soll Dir auf den Kopf fahren!

**Dweer**, **twerg**. adv. Eins mit dwars, dwas.

**Dweerkassch**. l. Ein Handwerkszeug des Zimmermanns. cfr. Ksch. S. 68.

**Dweerlicht**. l. Ein Irrlicht.

**Dweere**. l. Ein Wirbelwind. (Ditmarschen.) cfr. Dweerwind.

**Dweernacht**. l. In Bremen eine Zeit von zwei Nächten, weil man vordem nach Nächten, nicht nach Tagen zählte. De Sure (Heller) gewen awer de Dweernacht: Innerhalb 48 Stunden die Miethe zahlen. (Bremer Stat. 47.) Anderwärts rechnete man eine Zeit von 2 Tagen und die dazwischen liegende Nacht, die gleichsam in die Quere kommt. (Stat. Stadens. p. 108.) it. Auf der Insel Rügen und dem Festlande eine gerichtliche Zeit von 14 Tagen. Twe Dweernacht: Vier Wochen (Rügischer Landgebrauch). it. In manchen Gegenden die Frist zur Geltendmachung der Erblosung (retractus gentilicium) bei der Veräußerung eines Bauerngutes, das deshalb Dweernachtsgood heißt.

**Dweernägel**. l. In der Altmark ein Mensch, der mit Nichts zufrieden ist, der auch das Unbestrittenste tadelt, dessen Ansichten die anderer Menschen gleichsam quer durchschneiden; am meisten im Munde von Kranken, die sich nicht selten in einer solchen Stimmung befinden. cfr. Dwasdriver.

**Dweerpeß'n**. v. Taumeln. (Ditmarschen.)

**Dweersack**. l. Ein Quersack.

**Dweerwind**. l. Ein Wirbelwind. Der gemeine Mann braucht dieses Wort auch im Fluchen und Bermünschen. De Dweerwind schal di wegfören: Der Teufel soll Dich holen, alles Unglück soll Dich treffen. *hoo. Dweerwind. Engl. Twirl.*

**Dweeschen**, **Dweesten**. l. Ein Zwilling. Se is mit Dweeschen nedderkamen: Sie ist von einem Zwillingpaar entbunden.

**Dweimeln**, **dweimen**. v. Taumelnd gehen.

**Dwele**, **Dweel**. l. Das Handtuch: de Handdwele. Insonderheit ist bei den Landleuten Ritzdwele ein Handtuch, welches an beiden Enden zugnäht ist, und über einer Rolle hängt, so daß man es, wenn es an einer Stelle gebraucht ist, in die Runde herumziehen kann. it. Das Tischtuch, in einigen Gegenden der Altmark. (Danneil, S. 259.) Joh. Heinr. Vos hat das Wort Dwele ins Hochd. aufgenommen. *hoo. Dwaale, Dweil.*

**Düwke.** f. Eine Taube. (Grafschaft Hoya.)  
Ein Laubchen, anderwärts.  
**Düwker.** f. Der Lauberich. it. Die Nase, in scherzhafter Rede.  
**Dwa.** f. Die Löpfererde, fetter Thon, bei denen man witten, brunen un blaagen (blauen) Dwa unterscheidet. cfr. Dwee. S. 395.  
**Dwaggelee,** —rije. f. Das Gewadel, die Wadellei.  
**Dwaggelemaars.** f. Der Wadelhintere. it. Eine Person, die mit dem Hintern wadelt, bezw. ihn beim Gehen hin und her bewegt. it. Eine Person, die unruhig auf dem Stuhle sitzt. it. Ein unruhiger Mensch, der kein Sitzfleisch hat.  
**Dwaggeln.** v. Wadeln, hin und her bewegen, wanken, schwanken.  
**Dwaibel, Dweibel, Dweitel, Dweil.** f. Ein Wischer, der, aus alten Lumpen bestehend, an einem Stiele befestigt ist und womit das Schiffsvolk die Schiffe reinigt. holl. Dweil.  
**Dwaibeln, dweibeln, dweikeln, dweilen.** v. Mit dem Wischer die Schiffsreinigung vornehmen. it. Wabeln, Etwas hin- und herbewegen. it. Watscheln, nach Art der Gänse gehen, wie Hüftlahme es thun müssen. (Ditmarschen.)  
**Dwala.** f. Ein Thor, ein alberner Mensch.  
**Dwalbegripp.** f. Ein irriger, verkehrter, thörichtiger Begriff; eine verschrobene Ansicht.  
**Dwalen, dwallen, dwallern, dwaltern, dwälen, verdwälen; dweelen; dwirru, umherdwil'n.** v. In der Irre umhergehen; irren, insonderheit bei der Beurtheilung von Personen, Sachen. it. Unvernünftig sprechen und handeln, thörichte Sachen, Albernheiten vorbringen. it. Rälbern, scherzen, spaßen. Laet dat dwallen: Laet den Spaß. it. Umherschwärmen; drehen, wirbeln. holl. Dwalen, dolen. Altfries. Dwela, dwilla. Angels. Dwelan, dweilian. Nordfries. Dwale. Dän. Dwaale. Schwed. Dwala.  
**Dwaler, Dwäler, Dweeler.** f. Ein Mensch, der umherschwärmt, der herumirrt und sich überall aufhält zum — Klatschen und Schwäzen.  
**Dwal-, Dwälgaarn.** f. Der Irrgarten, ein parkartiger Garten mit krummen, geschlängelten Wegen. cfr. Doolhof S. 343. holl. Dwaltuin.  
**Dwaling, Dweeling.** f. Der Irrthum, die Irrung, das Irren. „Da uth mennigen andern Puncten des Freesschen Landrechtes völe Dwalinge wüssen, und od, durch völe Mannigvoldicheit der Luigen, völe Reen-eeden.“ (Ostfr. Landr. B. I., Kap. 26.)  
**Dwalle.** f. Ein albernes Frauenzimmer.  
**Dwalckensteert.** f. Ein Ländler.  
**Dwall, Dweel, Dwell.** f. Ein Alberner; Ländler. Du Dwall: Du Narrchen; Du albernes Mädchen. it. Ein unachtsamer Mensch, der sich bei jeder Gelegenheit irrt. Ein Tralkner, ein Thor, ein Narr. cfr. Dwala, Dwaler.  
**Dwallaars, —eers.** f. Eines mit dem vorigen Wort, mit dem Nebenbegriff des Schimpfes, der Verachtung.  
**Dwallerschaftig.** adj. Posslerlich, scherzhaft.  
**Dwallerec, —rije.** f. Allerlei Possen, Spaßmacherei.  
**Dwallhamel.** f. Ein Drehhammel, Scheltwort auf einen Menschen, der Alles verkehrt macht.  
**Dwallsch, dwaalsf.** adj. adv. Albern, närrisch; fade, linksch im Betragen, thöricht; vorzüglich vom Frauenzimmer, von halberwachsenen

Mädchen, die nicht wissen, wie sie sich gebärden, sich zieren sollen. So sagt man Dwallsche Triin, dwaalst Mensch: Alberne Gans, aber auch überhaupt —  
**Dwallse.** f. Ein alberner Mensch, beiderlei Geschlechts.  
**Dwalm, Dwelm.** f. Der Qualm, der Dampf, der Dunst Alfass. Dwalm. Angels. Dwolma.  
**Dwallspoor.** f. Eine irrige, verkehrte Spur, eine unrichtige Fährte, falsche Bahn, ein verkehrter, ein böser Weg.  
**Dwallweg.** f. Eines mit dem vorigen Worte, ein krummer, ein Irrweg. holl. Dwallweg.  
**Dwang, Dwant.** f. Der Zwang. Hoogfaart mög Dwant liben: Hoffahrt will Zwang haben; oder, wer gepuzt sein will, muß sich die Zeit nicht lang werden lassen. Sit Dwant andoon: Etwas verrichten, was man nicht gern thut. Mit Dwant: Aus Furcht für Strafe. holl. Dwang. Dän. Zwang.  
**Dwangarbeed.** f. Die Zwangsarbeit.  
**Dwangdeenst.** f. Der Zwangsdienst.  
**Dwängen.** v. Zwingen, drängen. cfr. Dwingen.  
**Dwangloos.** adj. adv. Zwanglos.  
**Dwangmiddel.** f. Das Zwangsmittel.  
**Dwär.** adv. Eines mit Dwas, dweer.  
**Dwarrel, Drawel, Dwirl.** f. Der Wirbel, Strudel im Flusse. it. Eine vermorrne Stelle im Kopfhaar, in der Holzfaser. cfr. Warbel.  
**Dwarrelig, dwarrlig.** adj. adv. Berdrecht, verquert, wirrig.  
**Dwarreln, dwirrelen, dwirrelen.** v. Wirbeln, flimmern, schwirren. holl. Dwarreln. Engl. swirl.  
**Dwarrel-, Dwirrlwind.** f. Der Wirbelwind. cfr. Dweerwind. holl. Dwarlwind.  
**Dwarrelstroom.** f. Ein Mahlstrom, ein Strudel. cfr. Dwarrel. holl. Dwarlstrom.  
**Dwarf, Dwart, Dweg.** f. Ein Zwerg. Dies Wort hat dieselbe Bedeutung wie das Wort Dorf S. 346. holl. und Angels. Dweg. Engl. Dwarf.  
**Dwas.** adj. adv. Nach der allgemeinen Aussprache lautet fast im ganzen Sprachgebiet dieses Wort —  
**Dwas, dweer; it. verdwasf, för dwaass.** adv. Duer, verquer, schräg, überzwerch, gerade entgegen. it. Figürlich: Duerköpfig, unvernünftig, widersinnig, verkehrt. He will dwaß mit den Balken in't Huus: Er greift die Sache verkehrt und unbesonnen an. Dwas un Dweer: Ins Kreutz und in die Duere. Dwas öwer: Schräg über. Dwas äwer: ober öwersideln: Rücksichtslos jemand behandeln, oder über etwas reden. Dwer dwaß kamen: Verkehrt sprechen und handeln. He deit Alles för dwaß: Er macht Alles verkehrt. Dat is en dwaassen Slapps van Keerl: Das ist ein verzweifelter junger Kerl, der in allen Stücken entgegengelegter Meinung ist, ein — Opponent! Um dwaß: Deshalb. Dwas in't Holt: Duerkopf. Angels. Thweor, thwyr, thwur. Engl. Thwart. holl. Dwaarsch, Dweers.  
**Dwasf.** f. Der Thor, der Narr. holl. Dwaas.  
**Dwasachtig, —astig.** adj. adv. Verkehrt, verquer, wunderbar.  
**Dwasball.** f. Ein Duerballen.  
**Dwasbeed.** f. Ein Duerbeet, im Felde, im Garten.  
**Dwasboom.** f. Ein Duerbaum, Schlagbaum, wie sie bei Begegeldhäusern Sitte waren, bezw. in Gebrauch sind. it. Ein Duerholz.

**Dwaaboomen**, —büngeln. v. Entgegen sein, dem Unternehmen eines Andern Hindernisse in den Weg legen und es zu vereiteln suchen. it. In politischen und allen andern Dingen Widerspruch thun, opponiren, entweder aus Überzeugung, oder aus der verächtlichen Sucht zum Streiten und Widersprechen, wie in den Verhandlungen auf Reichs- und Landtagen, mit Vergeüßung der Zeit, leider zu oft der Fall ist.

**Dwaabügel**. f. Ein Quer-, ein Starrkopf. Wörtlich: Ein quer vor dem Halse, oder den Beinen hangender Holzloß.

**Dwaabradig**, dwaabradrig. adv. Beim Holzschneiden so schneiden, daß die Fasern quer durchschnitten werden. it. Beim Fleische daselbe längs der Fasern schneiden, was aber eigentlich Litzbradig heißen sollte.

**Dwaabriver**. f. Ein Schiffer, der sein Fahrzeug nicht zu regieren versteht, es überzweg treiben läßt, oder anderen Schiffen in die Quere kommt. it. Figürlich übereinstimmend mit Dwaabügel: Ein Querkopf, ein widersinniger, ein eigensinniger Mensch, der in allen Dingen widersprechen muß, der nie will, was alle Andern wollen, in unseren Land- und Reichstagen der Schwärzer über Dinge, die er nicht versteht, der aber, ein eitler Geiz, es nicht lassen kann, seine Stimme zu erheben, um sich durch sein „Dwaatschen“ bemerkbar und in den Augen der einsichtsvollen Boten lächerlich zu machen. Noch sint men mannigen Eselsdwas, — de eenen andern sine Wolfart vorgan, wo wol he dat nig betern kan. (Reineke de Vos.) cfr. Dweernägel.

**Dwasen**. v. Berkehrt handeln und reden.

**Dwaserec**, —rise. f. Die Thorheit. it. Die Raserei, Tollheit, Berrücktheit.

**Dwasfleete**. f. Eine Quersföte, eine Querpfeife.

**Dwasgevel**. f. Ein Quer-, ein Seitengiebel, der dem Giebel eines nebenstehenden Hauses gegenüber, der nicht nach der Straße steht.

**Dwasgöte**. f. Eine Querrinne, ein schmaler Abwässerungsgraben im Ackerlande, it. ein Rieselgraben im Wiesenbau.

**Dwashafte**. f. Ein Mensch, dem die Füße verkehrt stehen, der sog. Klumpfüße hat. it. Ein Querkopf. cfr. Dwaabügel, —driver.

**Dwasheed**. f. Die Rarr-, die Thorheit. Holl. Dwaasheid.

**Dwashaus**. f. Ein Querhaus, dessen Giebel nicht nach der Straße steht, sondern zur Seite ist.

**Dwasig**, dwaassig. adj. adv. Querköpfig, widerspenstig, übelgelaunt.

**Dwasigheed**. f. Die Querköpfigkeit.

**Dwaslitter**. f. Ein Querguder, ein Schielender.

**Dwaslittersche**. f. Eine weibliche Person, welche spielt.

**Dwaslopp**, —paal. f. Ein Querkopf.

**Dwaslings**. adv. Von der Seite.

**Dwasstraat**. f. Eine Quergasse, welche zwei gleichlaufende Längsstraßen mit einander verbindet.

**Dwasstral**. f. Ein Querstrich.

**Dwatje**. f. Ein albernes, einfältiges Mädchen. Sprüchwort: Wenn man Dwatje um't Schatje (ums Geld) nimd, un't Schatje is verteert, blifft Dwatje bi de Heerb. (Ostfriesland.)

**Dwaatsch**, dwaatst, dwaatig, qwaatsch. adj. adv. Albern; sinnlos. it. Berkehrt, widersinnig. it. Dumm, unvernünftig. it. Berdrüßlich, tückisch. De Herr is good, awer wenn man nig beitt, wat he seggt, so ward he dwaatsch (ärgerlich, böse). Wenn ik dat Heerb piitsch, so ward et heel dwaatsch (ganz tückisch, widerspenstig).

**Dwaatern**. v. Zwecklos hin- und herschleudern, gemüthlich umhergehen. it. Viel und wiederholt klagen, beklagen. (Ditmarschen.) it. Leise und anhaltend weinen. it. Berdrüßlich und unruhig sein. (Ostfriesland.)

**Dwee**, Dwo. f. Der Thonboden. cfr. Kniff. (Ostfriesland.) cfr. Dwa. S. 894.

**Dweer**. f. Ein Scheltwort. Du Dweer! it. Eine versteckte Benennung des Satanas. De Dweer fall di up den Kopp faren: Der Teufel soll Dir auf den Kopf fahren!

**Dweer**, twerg. adv. Eins mit dwaars, dwaas.

**Dweerkassch**. f. Ein Handwerkszeug des Zimmermanns. cfr. Kassch. S. 66.

**Dweerlicht**. f. Ein Irrlicht.

**Dweere**. f. Ein Wirbelwind. (Ditmarschen.) cfr. Dweerwind.

**Dweernacht**. f. In Bremen eine Zeit von zwei Nächten, weil man vordem nach Nächten, nicht nach Tagen zählte. De Hure (Heller) gewen awer de Dweernacht: Innerhalb 48 Stunden die Miethe zahlen. (Bremer Stat. 47.) Anderwärts rechnete man eine Zeit von 2 Tagen und die dazwischen liegende Nacht, die gleichsam in die Quere kommt. (Stat. Stadens. p. 108.) it. Auf der Insel Rügen und dem Festlande eine gerichtliche Zeit von 14 Tagen. Twe Dweernacht: Vier Wochen (Rügischer Landgebrauch). it. In manchen Gegenden die Frist zur Geltendmachung der Erbloomung (retractus gentilicium) bei der Veräußerung eines Bauerngutes, das deshalb Dweernachts-good heißt.

**Dweernägel**. f. In der Altmark ein Mensch, der mit Nichts zufrieden ist, der auch das Unbestrittenste tadelt, dessen Ansichten die anderer Menschen gleichsam quer durchschneiden; am meisten im Munde von Kranken, die sich nicht selten in einer solchen Stimmung befinden. cfr. Dwaabriver.

**Dweerpeil'u**. v. Taumeln. (Ditmarschen.)

**Dweersack**. f. Ein Quersack.

**Dweerwind**. f. Ein Wirbelwind. Der gemeine Mann braucht dieses Wort auch im Fluchen und Bermünschen. De Dweerwind schal di wegfören: Der Teufel soll Dich holen, alles Unglück soll Dich treffen. Holl. Dwaerwind. Engl. Twirl.

**Dweeschen**, Dweesten. f. Ein Zwilling. Se is mit Dweeschen nedderklamen: Sie ist von einem Zwillingpaar entbunden.

**Dweimeln**, dweimen. v. Taumelnd gehen.

**Dwele**, Dweel. f. Das Handtuch: de Handdwele. Insonderheit ist bei den Landleuten Rikdwele ein Handtuch, welches an beiden Enden zugenäht ist, und über einer Rolle hängt, so daß man es, wenn es an einer Stelle gebraucht ist, in die Runde herumziehen kann. it. Das Tischtuch, in einigen Gegenden der Altmark. (Danneil, S. 269.) Joh. Heint. Voss hat das Wort Dwele ins Hochd. aufgenommen. Holl. Dwaale, Dweil.



Engl. Towell. Franz. Touaille. Ital. Touaglia. Span. Toualla. Altb. Dwahilla.  
**Dwell.** f. Der Zwillisch.  
**Dweluern.** v. Irre reden, still deliriren. (Altmark.)  
**Dwengen.** v. Drängen, bedrängen, zwingen.  
**Dwenger.** f. Eine schmale Viehtrift, in einigen Gegenden der Altmark auch Zwecht genannt. it. Der Zwinger. In den Städten mit mittelalterlichen Befestigungswerken ein Thurm, wo Missethäter, die auf den Hals gefangen saßen, eingesperrt wurden. So hat die Stadt Münster von den, unter der Regierung der Fürstbischöfe Clemens August u. Maximilian Friedrich nach dem 7jährigen Kriege abgetragenen Festungswerken noch einen Dwenger behalten, ein massives Gebäude, das am Ausfluß der Aa aus der Stadt steht. Auch die Stadt Bremen hat, als Theil seiner Festungswerke, bis gegen Ende des 18. Jahrh. ein derartiges Gefängniß gehabt. it. Bei jenen Festungswerken eine Basti, Bastion, Bollwerk. Holl. Dwinger.  
**Dwenter, Zwenter.** f. Ein zwei- bis dreijähriges Pferd oder Kind. cfr. Dreuter, S. 361, Enter.  
**Dwepen, dwepeln.** v. Frömmeln, schwärmen, in religiösen Dingen. it. Tieffinnig sein, phantasiren, begeistert, bezw. versunken sein in sich, in Etwas. it. Grübeln. Holl. Dweepen.  
**Dweper.** f. Ein Sectirer, Schwärmer, ein Pietist; Einer der die Gottesfurcht nach außen hängt, im Innern aber den Gottseibeiuns birgt, und diesen bei Gelegenheit auch, je nach Umständen, kund gibt. it. Ein Phantast, ein Grübler. Holl. Dweeper.  
**Dweperec, —rije.** f. Die Schwärmererei, der geheißelte Pietismus, die Frömmelei, Sectirerei.  
**Dwepsch, —dwepst.** adj. adv. Phantastisch, überspannt, frömmelnd, schwärmerisch.  
**Dwerg.** f. Der Zwerg. Dwergin (1457). Die Zwergin; cfr. Dwarf. S. 394.  
**Dwerge.** f. In den Stralsundschen Chroniken wird dieses Wort durch Egenwache erklärt, und kommt in der Verbindung vor, daß die Stralsunder Bürger bei einer feindlichen Berennung der Stadt aus einem andern Thore gezogen und sich mit Büchsen und Armbrüsten vor einer Dwerge oder Egenwache gestellt, da die Feinde wieder heraus mußten, von denen dann viele erschossen und gefangen genommen wurden. Dies scheint zwar eine Vorlage vor einem Engwege anzuzeigen; mir ist aber, fügt Dähnert hinzu, die eigentliche Bedeutung des Wortes unbekannt. Kann es etwa das Außenwerk einer vorübergehenden Befestigung bedeutet haben?  
**Dwessen.** f. Der Thau, Rebel, Duft, die Rasse.

**Dwessen.** v. Thauen, weich werden, sich erweichen; **apdwessen.** v. Aufthauen. (Ostfriesl.)  
**Dwiar.** adv. Duer. (Ravensberg). cfr. Dwart, Dwas zc. S. 394.  
**Dwiden.** v. Zu Willen sein, willfahren. cfr. Twilen. Unde Rotete vor benömt heft den werdigen Heren Praveste gebeden unde angefallen (heißt auch gebeten), so de Praveste enne gedwijdet (gewillfahret) hefft. (Herzogth. Brem. u. Berden, V, 431.)  
**Dwiggeln.** v. Eins mit dwaggeln. S. 394.  
**Dwilst, dwilstopp, dwilst.** adj. adv. Schwindlig, wirr im Kopf, beim Fieber. cfr. Dwarreln, dwirln.  
**Dwimel.** f. Der Schwindel, Taumel.  
**Dwimelachtig, —astig, —ig.** adj. adv. Schwindlig, betäubt, taumelnd.  
**Dwimeler.** f. Ein Taumler, ein Tralmer. it. Ein —Dummler, Umhertreiber, Müßiggänger. it. Ein Schwindler — im moralischen Sinn.  
**Dwimeln.** v. Taumeln; betäubt, schwindlig sein.  
**Dwinen, verdwinen.** v. Schwinden, verschwinden, vergehen; it. weggehen, unsichtbar werden. Holl. Berdwijnen. Angelf. Dwyman. Engl. Dwindle away.  
**Dwingen.** v. Zwingen, bezwingen, überwinden, it. möglich machen, ermöglichen. It kann dat nig dwingen nog boon: Ich kann damit durchaus nicht fertig werden. Wat ik ichtens dwingen kann: Was ich irgend machen kann. Pr. Dwinge, dwingest, dwinget; pl. dwinget; prät. dwung; conj. dwänge; part. dwungen; Imp. dwing, dwinget. Der Bangeroger spricht Thwing. cfr. Dwängen. Holl. Dwingen. Dän. u. Schwed. Tvinga. Wörl. Thwinga, dwinga, twinga. Angelf. Thringat. Engl. Twingo.  
**Dwinger.** f. Ein Dränger, ein Quäler.  
**Dwingerec, —rije.** f. Das Drängen, Zwingen.  
**Dwingland.** f. Ein Tyrann; Einer, der sich an kein Gesetz lehrt; ein Despot. it. Ein harttyrann. it. Ein störrisches Kind.  
**Dwinglandec, —dis.** f. Die Tyrannei, die Zwingherrschaft, der Despotismus.  
**Dwingpott.** f. Ein Mensch, der mit Trotz und Ungefüg etwas fordert, bezw. einen Andern bedrängt und mit Gewalt seinen Willen durchsetzen will.  
**Dwingsch, dwingst.** adj. adv. Trotzig auf seinen Willen bestehend, mit Ungefüg etwas begehrend. it. Eigensinnig, störrisch, unartig.  
**Dwintwilst.** adj. Schwindelig. (Ravensberg.)  
**Dwirln.** v. Wirbeln zc. cfr. Dwarreln. S. 394.  
**Dwu!** Zeichen des Entsetzens oder Widerwillens. (Ditmarschen.)  
**Dwungen.** adj. adv. Gezwungen. Partic. von dwingen, zwingen. 'ne dwungen Scht edder E'e: Eine Zwangs-Ehe.

## E.

'E. Gr. Abkürzung für he, hei; z. B. Dat i s 'e: Das ist er.  
**Eala, ela.** In dem berühmten Eala fria Fresena! eine Interj. beim Vocativ, so viel als unser jetziges O! (Wicht, Ostfries. Landr. Einleitung. S. 104.) Auch im Angelf. kommt eala vor als bloße Zurufspartikel, wie etwa das hochd. Heda, holla! das Lat. heus, das franz. voilà. (Stürenburg. S. 44.)

**Ebr, Ebeer, Eeber.** f. Der Storch. (Bremen, Ostfriesland.) cfr. Adebear, Edebaar, Eer. In den südlichen Gegenden der Kurbranden-schweigschen Lande nennt man mit diesem Wort den Storch, insofern er mit der Geburt der Menschen oder Hausthiere in Verbindung gebracht wird. Man spricht nämlich den Keinen Kindern vor, er bringe den Menschen die Kinder, den Thieren die Jungen.

will man ein neugieriges Kind in den Stall, worin ein Mutterthier in der Gebahrung begriffen ist, so hält man dasselbe mit den Worten ab: Daa draffste nig 'rin, daa sit de Ebar inne. — De E'eber hat dat Kalf brocht. (Schambach. S. 58.) Soll Eiber. Der Storch ist überall ein gern gesehener Gast, indem er das Haus, auf dem er sein Nest erbaut hat, gegen Blitz und Feuersgefahr schützt; so will es der Volksglaube. Insbesondere in Holstein, — wo man ihn Ebar, im Munde des gemeinen Mannes Raubart, und in der Gegend von Collmar und Haselau, südöstl. von Glückstadt, Kebabje nennt, — daß demjenigen, der den Storch zuerst fliegend erblickt, im kommenden Jahre Glück, wer ihn dagegen stehend sieht, Unglück bedeute. Auch: Jenes ihm Munterkeit im laufenden Jahre, dieses Schläfrigkeit. Ein Wiegenlied, das in Holstein Kindern vorgeleiert wird, scheint eine Untersuchung der Reisezeit dieses Zugvogels zu enthalten. Es lautet in 8 Strophen so: — Ebeer Langbeen, — wenneer wult Du to Lande te'en? — wenn de Rogge riipet, — wenn de Bogge piipet? — wenn de golnen Ringen, — in de Risten klingen? — wenn de roden Appeln — in de Risten klappern. (Schäpe. I, 283.) Redensarten: He werd den Ebar nig wedder se'en: Er wird das künftige Frühjahr nicht erleben. Woor Ebars sünt, dor sünt ool Boggen: Die Natur sorgt für Alles; it. wo ein Nas ist, da sammeln sich die Auler. cfr. Adebar, S. 9, Edebaar, S. 400.

**Ebarsblome**, — brood. f. Die gelbe Schwertelblume. *Iris L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Irideen, und davon die Art *I. pseudacorus*, die in ganz Europa an Teichen und Bächen gemeine Wasserpflanze, die auch unter dem Namen Wasserschwertel, Bastardblalmus, Blutwurz, Teichlilie bekannt und durch Blätter und Blüten ein Schmutz unserer stehenden Gewässer ist.

**Eba**, weiblicher Vorname im Friesenlande; **Ebo**, männlicher Vorname.

**Ebant**. f. In der Schifffahrt ein Anker, welcher der Ebbe oder fallenden Fluth widersteht, im Gegensatz des Floodankers, welcher sich der steigenden Fluth widersetzt. Beide Anker zusammen genommen heißen Sabel, oder Leijanker.

**Ebbe**. f. Der Abfluß des Meerwassers nach der Fluth. *Ebb' un Flood*, das periodische Steigen und Fallen des Wassers im Weltmeere, heißen de Tidinge: Die Gezeiten. *Et is Ebbe*; *De Ebbe daalt*: Es ist Ebbezeit; die Ebbe tritt ein. *Angels. Ebb a.* *Holl. Ebbe.* *Engl. Ebb.* *Frans. Eb.* *Dän., Schwed. Ebbe.* In der Ostsee ist die Erscheinung der Gezeiten nur vermöge unausgesetzter Beobachtungen an Meerespegeln erkennbar, die dann ergeben, daß Steigen und Fallen kaum wahrnehmbar sind. *He geit mit Ebb' un Flood*: Er geht ohne Ziel und Zweck. *Ebb' in Büdel*: Mangel an Geld. cfr. *Ab S. 65.*

**Ebedie**. f. Die Abtei. **Ebedische**. f. Die Abtiffin. *Lat. Abbatissa.* cfr. *Abbadie.* S. 5.

**Eben**, afebben. v. Nach der Flut ablaufen. *Dän. Ebben.* *Engl. To ebb.*

**Eben**, ewen. v. Von Wunden, die sich leicht entzünden und in Eiterung übergehen. Als f. jede Entzündung der Haut. (Grassch. *Markt.*)

**Ebbig**, ewwig. adj. Von Wunden und der Haut, die leicht entzündlich.

**Ebelle**. f. Ein Ländler. cfr. *Hebelle.*

**Eben**. adj. adv. Langsam, leise, gerade, gleich. *De Peer hefft eer eben Last*: Die Pferde haben gerade so viel, als sie ziehen können.

**Ebend**. Berlinisch für eben. Beide Wörter in der Rede sehr oft ein Füllwort, welches durch seine fast in jedem Satz vorkommende Wiederholung den Beweis gibt, daß der Redende mit der Sprache und der Sprechkunst nicht auf dem — besten Fuße steht!

**Ebendischer**. f. Ein Kunstschler, der künstliche Arbeiten aus Ebenholz und anderen seltenen Hölzern macht.

**Ebendrachtig**. adj. adv. Langsam und bedächtig. cfr. *Evendragtig.*

**Ebener**. f. Ein Schwengel am Wagen.

**Ebenholt**. f. Das Ebenholz, das natürliche, und zwar das schwarze, von *Diospyrus Ebenum Retz*, das sog. grüne, von *Aspalathus Ebenus*, zwei Bäumen stammend, deren Heimath Ostindien ist. Falsches Ebenholz, von *Cytisus Laburnum* und künstliches, zu welchem vornehmlich das Holz vom Birnbaum gebraucht wird, den man durch Beize die schwarze Farbe des natürlichen Ebenholzes gibt.

**Ebenmaat**. f. Das Ebenmaß. cfr. *Evenmate.*

**Echeln**, eheln. v. Sich über eine Sache ärgern. *Dat echelde mi*: Das ärgerte mich. *De Hertoge Arnold de egelde*, dat Hertoch Hinrik to Sassen was to Keyser gekoren. (*Script Brunsw. III, 304.*) *Angels. Uglon.* *Engl. Allo.*

**Echelte**. f. Der Blutegel. (Grassch. *Markt.*)

**Echo**. f. Der von festen Körpern zurückprallende Wiederhall, Wiederschall. Das griechische Wort *εχω.*

**Echt**, E'e. f. Das Gesetz, das Recht. *it.* Ein rechtmäßiger Besitz, von beweglichem und unbeweglichem Vermögen; ein eigenthümliches Gut. *it.* Die Ehe. In einer Urkunde von 1862 heißt es: *De hogheborne Junghe-wrow Elgebe, Junge Hertog Barnym's Dochter van Stetin, de gewen is hertoghe Magnus van Melemborgh to echte, unte to rechte, to ener Brouwen na der e'e.* (Magnus I, Albrecht's II, der 1348 zur Herzogswürde erhoben ward, dritter Sohn, succed. seinem Vater 1379, † im April 1385.) *De Echt ingaan*: Die Ehe schließen. *Te Echte niämen*: Heirathen. (Grassch. *Markt.*) *To Echt hebben*: Zur Ehe haben. *Wi sunt eenander jo nig to Echt gewen*: Wir können uns ja trennen, wenn wir wollen, sind wir doch nicht vom Priester, — jetzt vom Standesbeamten, zusammen gegeben. *Schwed. Ehta.* *Angels. He.* *Heve. He.* *Echt.*

**Echt**. adj. adv. Gesetz-, rechtmäßig, ehrlich. *it.* Unverfälscht, echt, fest, von besonderer Güte. *it.* Aufrichtig. *Ene echte Fru*: Eine rechtmäßige Ehefrau. *it.* Ein echtes, aufrichtiges Eheweib, das nicht auf Abwege sinnt, nig „extra geit.“ *En echt Kind*: Ein ehrlich, vom Ehemann, gezeugtes Kind. *He is nig*

echt: Er ist falsch, man darf ihm nicht trauen; it. er ist kränklich, obwol man es ihm nicht ansieht. **Echte Dag:** Der Gerichtstag. **Echt un recht baren:** Ehelich geboren, insofern die Ehefrau sich nicht von einem Liebhaber, einem Hausfreunde, ehebrecherisch hat schwängern lassen. it. Etwas. it. Abermals, etwa, nur (cfr. **ÿcht, ichtens.**) **Echt un echt** (in der Rede wie echt un recht klingend): Bei Einzelnen, hier und dort Einer, dann und wann. Dar geit echt un echt een Minstkup der Straten: Es läßt sich nur dann und wann ein einzelner Mensch auf der Straße sehen. **Echt binnen 14 Nachten:** Abermals innerhalb 14 Tage. *Dän. Agte. Schwed. Eita.*

**Echtbräken.** v. Ehebrechen. cfr. Dieses und die folgenden vier Wörter auch in **E'e.**

**Echtbräker.** l. Der Ehebrecher.

**Echtbräkersche.** l. Die Ehebrecherin.

**Echtbräk.** l. Der Ehebruch.

**Echtebreef.** l. Die amtliche Bescheinigung über eine geschlossene Ehe. it. Der Geburtschein der Handwerker, welche das Amt gewinnen, in die Innung, Zunft aufgenommen sein wollen.

**Echtebing.** l. Eine öffentliche Gerichtsitzung, welche ehemals zu gewissen Zeiten, gemeinlich drei Mal des Jahres, gehalten wurde. In Bremen insonderheit das Gericht des Erzbischöflichen Vogts zur Verfolg- und Aufbietung der Häuser. De Bagd shall alle Jaar dri Echtebing hegen. (In des Erzbischofs Hillebold Recept mit der Stadt vom Jahre 1259.) Drye shall wesen in einem Jaare Echterding: des andern Maandags na dem hilligen Dage tho Paschen; des negsten Maandags na St. Michelsdage; unde des negsten Maandags na dem Twölfften. (Stat. vet. Brem. Ord. 31.) Dasjenige, wodurch sich ein Echte-, E'eding, E'egeding von dem Bot-Ding und anderen Dingen (Gerichten) unterschied, war, daß es jährlich, zu festgesetzten, bestimmten Zeiten und ohne vorgängige, richterliche Vorladung geheget wurde. **Echtebing** lassen sich füglich unsere heutigen, regelmäßig wiederkehrenden Schwurgerichtssitzungen nennen.

**Echteloos, echt-, e'eloos.** adj. Ehelos. In echte-loosen Stand lewen: Unverheirathet sein. De echtlose Stand: Der ehelose Stand. it. In der frühern Rechtsprache so viel, als das Eigenthumsrecht verlustig erklärt werden, da **Echt** bei den alten Sassen auch Vermögen, Güter bedeutete (s. oben). In der alten Bremischen Rechtsformel, die man noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. gegen einen entwichenen Mörder aussprach, heißt es: **ÿt legge ehne echte-loos, rechte-loos, frede-loos,** des Königs Biend, des Landes Schade: Ich erkläre ihn des Eigenthumsrechts und der Rechtswohlthaten verlustig, und mache ihn vogelfrei, als einen Feind des Königs und eine Pest des Landes.

**Echtelüde, E'elü'e.** l. Die Eheleute. Mit Recht ward dat seggt, datt **Eh'lüb,** bei lang' mit enanner lewt hewwen, tauleyt Ähnlichkeit mit enanner trigen, un wenn dat of nig ümmer för den Schnitt

van de Gesichter gelt, so gelt dat doch för den Utdrud: Mit Recht sagt man, daß Eheleute, die lange mit einander gelebt haben, zuletzt einander ähnlich sehen, und wenn auch nicht im Gesichtsschnitt, doch im Gesichtsausdruck. (Fr. Reiter. VIII, 88.)

**Echten.** v. Zur Ehe nehmen, ehelichen. it. Für echt erklären; ein Kind legitimiren. (Hamelmann, Oldenburg. Chronik.) it. In die Acht erklären, verfolgen, keine Ruhe lassen. cfr. **Achten.** Schwed. *Ahta.*

**Echter, echtste.** Comp. und Superl. von **Echt 2:** **Echter, fester, dauerhafter; echtste** u.

**Echter.** adv. Zunächst, in der Zeit. **Echter Jaar, Joor:** Nächstes Jahr. **Echtermal:** Ein andermal. **Echter-Sündag:** Sonntag über acht Tage. cfr. **Achter** S. 7, **Achter 2,** S. 65. it. Aber, abermals, wiederum. Dat kann 't echter nig doon: Das kann ich aber nicht thun. *Holl. Echter.*

**Echter.** l. Ein Geächteter. cfr. **Achter** l. S. 6.

**Echtern.** v. Gerichtlich verfolgen; in die Acht erklären. cfr. **Achten.** S. 65.

**Echte-, E'estand.** l. Der Ehestand. In 'n Echte-stand tre'en: Sich verhehelichen. De **Eh'** (**Echt**) stand is as en Appelboom, dor sitt Einer in un plüdt un plüdt; äwer de schönsten un robsten Appel sitten in de Spiz, dor langt Keiner ranner, denn dor is de Natur tau lort tau. (Fr. Reiter. IV, 37.)

**Echtgenoot, —genote.** l. Der Ehegatte, Ehegenosse.

**Echtigen, —ingen.** v. **Echt** machen, erklären, ein uneheliches Kind legitimiren. Well Mann begert van Kaiser unde Pawest geechtiget tho werden (Kap. 5). Wente tegens sinen Willen mach nemant geechtiget werden (Kap. 6). Wente de Kaiser offte Pawest sodanne Kinder echtigen, so sinnen se echte. (Kap. 8 des B. II. Ostfr. Landr. S. 317.)

**Echtlik.** adj. Eigenthümlich. cfr. **Egelik.**

**Echtmann.** l. Ein Ehemann. **Echtmanns Kind:** Ein in rechtmäßiger Ehe geborenes Kind. **Echtmanns Frau:** Eine rechtmäßige Ehefrau. cfr. **Echt 2.**

**Echtshopp.** l. Die Ehe, der Ehestand. Wor twe Lüde tosamten kamen, Mann unde Frowe, en Echtshopp unde Kinder winnen u., heißt es in den alt. Brem. Stat. 7 und Ord. 86. *Dän. Agteband.*

**Echtwarde, Echtwart, —wert, —word, auch Echwart, Eeward,** l. Sind andere Schreibungen für das Wort **Achtword, —wort,** welches den Antheil bezeichnet, den Jemand an einer gemeinschaftlichen Nutzung, qua condominus vel socius, hat. So hatten oft ein Bauer 1, 2, 3 **Worb,** ein Edelmann 2, 4, 6 **Worb** u. und nach diesem Sage konte er 1, 2, 3; 2, 4, 6 Stück Vieh in die Rast und auf die Weide schicken, oder er genoz von allen gemeinen Nutzungen einfach — sechsfaß u. Daher sagt man auch ein eenwordig, ein tweewordig Huus. Hiernächst unterscheidet **Echt** den condominium aut socium von dem extraneo, der jure servitutis die Gemeinheit mit nutzte. Wohnte z. B. ein Fremder so nahe an einer Gemeinweide, daß sein Vieh, wenn er es aus dem Stalle trieb, so

gleich auf diese Gemeinheit lief, so setzte er sich der Gefahr aus, täglich geplündet zu werden. Daher nahm ihn die Gemeinde zum Nothgenossen auf. Ein solcher Wirth hatte Unschword. Denn obgleich er confocius war, quoad compascuum, so war er nicht confocius, wenn Holz, Torf und andere Nutzungen zu theilen waren. Ferner: Cum tribus proprietatibus in silva, proprie dictis Echtwert. (Vogt, Monum. ined. I., 573.) Dat wy — hebbet gegeven unde upgelaten to enen steden Erven Egenom — drii Hofe to Dalljelle, den enen Hof mit twe'en Echworden to Holte unde to Selde. (Ebenas. II, 233.) It wurdt dar gesunden (für Recht befunden und demgemäß erkannt), dat de Suebedrod (Hütungsbruch) gaa beet (bis) up den Ebbenst: unde dar hefft de Dittersberg de Pandinge ane, unde alte Unrecht unde Unpflicht: unde ein jeder, de dar Echwert inne hefft, de mach in dem Brole houwen, tho sin Behoff, unde anders nicht. (Kenner's Chron. v. Brem. beim Jahre 1487, wo die Gerechtigkeiten des Dittersbergs an der Wumme im Art. 8 beschrieben werden. Slewmärtisches Provinzial-Wörterbuch; in: Beiträge zur jurist. Literatur. V. 170. Berlin. 1780.)

**Echtzil.** f. Ein Ehemann. chr. Zil: Mann. (Ostfriesland.)

**Ectle,** Ectlipische. f. Berlinische Verstummelung des franz. Wortes equipage.

**Eedel.** adj. Adelig. He si eddel effte un-eddel: Er sei adelig oder bürgerlich. it. War im 14. Jahrh. ein Titel der Fürsten. Unse Iewe Dom de Eddele van Rügen Her Bislaß; und: De eddelse Her Johann van Wenden; Urkunde des Pommerischen Herzogs Wostislaw IV von 1382. it. Eine andere Aussprache und Schreibung für das f. Adel in dessen Bedeutung als Ritterschule, stinkende Pfühe und das im Bremerlande in Kal zusammengezogen wird. chr. Adel. S. 66.

**Eddelgeskerne.** f. Der Edelstein.

**Eddelfra.** f. Die Edelfrau, Gattin eines Edelmanns.

**Eddelhof,** Eddelgesob. f. Ein adelicher Hof, ein Rittergut.

**Eddelicheit.** f. Das Adeltum. Im Reineke de Bos wird das Wort in zwiefacher Bedeutung genommen: Reinite sprak: o Ronint herel — it bidde juwe eddelicheit sere — van der eddelicheit mannger hande — der durbaren kleinde ic. Freidant sagt treffend: Dog ys nemand Eddel ane Döget, — de Dögenbröke is wolgebarn, — ane Döget ys de Adel vorlorn, — Döget vör alle Adel geit, — Adel mit Döget gang wol seyft.

**Eddelst,** eddelst, iddelst. adv. Eilich, irgend welch, manch. Eddelstke Lübe: Eiliche Seite. Eddelste Winste: Irgend welche Menschen. Eddelstmal: Ranzmal; iddelste Malen: Eiliche Male, manche Male, verschiedene und wiederholte Male. (Ostfriesland.)

**Eddeling.** f. Ein Adeltiger.

**Eddelknape.** f. Der Edelknappe, ein junger Mensch von Adel, der an Fürstenthöfen bei großen Hoffestlichkeiten den Aufwärter, in-

sonderheit den Schlepträger der Fürstinnen und Prinzessinnen macht. Das deutsche Wort ist vergessen und dafür das französische Page gesetzt.

**Eddelnechte.** f. Waren die Schildträger, Knappen, Armigeri, Famuli der Ritter, Milites.

**Eddelude,** — Lübe. f. Edelkette. Bei der Vermählung Herzogs Bogislaw X. mit der Polnischen Prinzess Anna, 1490 wurden XL. edder l. Eddelude befehligt, de stedeß up Twe gnaddern waren: welche beständig den Kammerherrn: Dienst beim Herzoge zu versehen hatten. (Des Herzogs Memorabilien. Klempin, S. 508.) it. Personen des niederen Adels. (Urkunde Kaisers Ludwig IV. von 1381. Hund, Bair. Stammh. I, 365.)

**Eddelmann.** f. Der Edelmann. Aus den Zeiten der Gutsunterthänigkeit, die den bauerlichen Wirthen nur zu oft Anlaß gaben, sich über die Härte des Gutsherrn zu beklagen, haben sich in den Brandenburgischen Marken einige ländliche Sprüchwörter erhalten: 't is man Slump (Glücksfall) wenn 'n Eddelmann in 'n Himmel kömmt. Ein anderes lautet: Düt Dörp is al good, 't is man 'n Amtmann un Eddelmann drin. (Danneil. S. 259.)

**Edden.** adv. Ein im Munde des Ostfriesen verstummtes Wort bedeutet nach Doornkaat (S. 380) soviel als „ober, oder sonst,“ was auf dem ursprünglichen Begriff des „andern, zweiten, des wiederum und wiederholt Erscheinenden, noch ein andermal außer einem erstenmal Vorkommenden“ beruht. Hiernach ist Edden synonym. mit dem in den Ostsee-Ländern gebräuchlichen Edder 2.

**Eddenriibe.** Name eines alten Arms der ostfriesischen Ems, der verschludt und allmählig durch das darin wachsende und vermohrte Rohr vollständig zugewachsen, und von dem jetzt keine Spur mehr zu finden ist. Nach Ubbö Emmius, dem ostfriesischen Chronisten, der diesen Ems: Arm oder Ems: Nebenfluß einen palus, Sumpf nennt, sieht derselbe den frühern Emsgau (auch Westergoe genannt), bezw. das Emsingerland von dem alten Ostergoe (Ostfriesland?) wol = dem jetzigen Auricher, Moormer- und Oberledingerland ic. bis zur Gränze des Jeverlandes) und bildete derselbe die Gränze des Münsterischen (wohin das Erstere gehörte) und des Bremischen Reichensprengels, dem der Ostergoe nebst dem nördlichen Brokmerland und Rorberland angehörten. Auch der Ausfluß der alten Jade hieß früher Eddenriibe und war dies wol ein alter Weser-Arm. (Vielleicht richtiger: Ausfluß der Junte?) Doornkaat, dem diese antiquarische Notizen entlehnt sind (S. 379, 380) fügt, mit Rücksicht auf die vorstehende Erklärung des Wortes „Edden“ hinzu: Das Wort Eddenriibe besage wörtlich „Anderer Strom, anderer Wasserlauf,“ entweder im Gegensatz zur Ems, als erster, vornehmster und größter ostfriesischer Strom selbst, oder als Nebenarm des sich erst westlich von Emden in die Oster- und Westfriesland theilenden Emsflusses, zumal den alten Berichten nach die Eddenriibe östlich von der Stadt Emden vorbeifloß

und wahrscheinlich seinen Ausfluß durch die Lei-Bucht bei der Stadt Norden hatte. Für die erstere Auffassung, daß nämlich die Eddenriide ein anderer, ein zweiter ostfriesischer Fluß war, welcher der Ems parallel lief, spricht auch der Umstand, daß früher vom Hümling her, der Hochebene im vormalig Hochstift-Münsterschen Amte Meppen, — eine sog. Riide durch das Oberledingerland floß, die jetzt das Rhauer Deep bildet und auch robe und olde Riide genannt wurde, indessen in alten Zeiten, und vor Carl dem Großen, als der Hümling und das ganze Niederstift Münster noch bewaldet und sehr quellenreich war, ein ansehnlicher Fluß gewesen sein muß. cfr. das Wort Riide.

**Eder.** f. Der Eiter, in den Geschwüren und zwischen den Augenlidern. **Eddrig.** adj. *Min Dog'n sünd 's Morgens so edrig: Meine Augen sind des Morgens so voll Eiter.* (Altmark.)

**Edder.** adj. Frühe. (Helgoland, Friesland.)

**Edder,** zusammengezogen **Eer.** part. Ober. it. Wieder. cfr. D'er, ör.

**Edderbunen.** f. Flaumfedern; cfr. Dunen, Eiberbunen, Eibergoos.

**Edderkauen.** v. Wiederkauen. cfr. Aderkauen.

**Eddes.** adv. Etwa. **Eddeswat:** Etwas. (Ostfries. Mundart.)

**Edebar.** f. Andere Form für Adebar: Der Storch. Ein gelehrter Philolog mit sehr hoher Stirn spricht zu sich selbst: Das Lesen der plattdeutschen Schriftsteller hat doch seine Schwierigkeiten. Manche Ausdrücke entgehen mir ganz und gar, ich muß gelegentlich einen Mann aus dem Volke um Auskunft fragen. Also gelegentlich: Lieber Mann! ich kann in diesem Buche das Wort Adebar nicht verstehen — das Buch ist plattdeutsch — können Sie mir sagen, was dieses Wort bedeutet? *Ne, bester Herre, dat kann ik nich, ik bin Berliner un versteh keen Platt nich; mich dücht averst, en dübscher Gelärder, mit so 'ne Platte as Si, de möfte doch Plattdübsch können!* (Illustrirte Welt. 1877. XV, 389.)

**Ebell Ludenn** (1826). f. Edelsteine. Personen ablichen Standes. cfr. Edbellude.

**Eewart.** Berlinische Verstümmelung des Vornamens Eduard.

**Edict.** f. Öffentlicher Erlaß landesherrlicher Anordnungen und Befehle. Aus dem mittlern Latein Edictum.

**Edrich.** f. Der Appetit. cfr. Esterich.

**Ee.** Das Zeichen für den langen, gedehnt gesprochenen Selbstlaut e, in der Aussprache dem *ä* (S. 65) entsprechend; am Schluß eines Wortes des Hochd. ei vertretend, z. B. Düwelee = Teufelei zc.

**Ee.** f. Ein Wasserlauf, ein Fluß, ein-, aber auch zweisilbig gesprochen, E-e, worin dann ein h gehört wird. (Ostfriesland.) Entspricht dem einsilbig gesprochenen *aa* 2. (Westfalen) S. 1.

**Ee.** f. Die Ehe. it. Vormalig das Gesetz, das Recht. cfr. Eht 1, S. 397.

**Eebette.** f. Das Ehebett. In figürl. Bedeutung: die Ehe, die Absicht auf die eheliche Treue, die Ehegatten einander schuldig sind. „Die Ehe soll ehrlich gehalten werden und das Ehebett unbefleckt.“ Hebr. 13, 4.

**Eebsttig.** adj. adv. Trotzig. (Gehört Troß — von Seite des Weibes — zur Ehe?)

**Eebräter.** f. Der Ehebrecher; der die eheliche Treue bricht. cfr. Awerspeler. S. 64.

**Eebräteree, —rij.** f. Der Ehebruch, die Verletzung der ehelichen Treue durch fleischliche Vermischung mit anderen Personen.

**Eebräteree.** f. Die Ehebrecherin, die durch den Treubruch ein Verbrechen begeht, welches die Gesetzgebung vergangener Tage streng, u. a. mit dem Staupenschlag, bestrafte; mit Recht, nicht allein weil das Familienleben untergraben wird durch das moralische Ungehör von Weib, sondern auch die rechtliche Stellung in der Staatsgesellschaft der von ihm gebornen Individuen, die, weil man fragen muß, ob echt oder unecht? in der Luft schwebt.

**Eechen.** v. Im Niedergericht citiren. (Hamburg.)

**Eechung.** f. Die gerichtliche Citation. (Hamburg, Lübel.)

**Eed.** adj. adv. Öbe? cfr. Eedwellig Land.

**Eedam.** f. Der Eidam, Ehemann der Tochter, Schwiegervater (selten in Gebrauch). In der Provinz Nordholland liegt am Zuider Zee die Stadt Edam, berühmt wegen des Käses, der von hieraus zur Ausfuhr kommt, und den die Hochd. fälschlich Eidammer nennen.

**Eedräger, Eesetter.** f. Der Gesetzgeber. cfr. Eht.

**Eedüwel.** f. Der Ehetüfel. *Wes keen E'e, düwel: Stifte keinen Unfrieden zwischen Mann und Frau.*

**Eedwellig Land.** Quellenreiches Land, dessen Boden durch viele Quellen kalt und unfruchtbar wird. Von Welle: Quelle, eed = öbe? (Dsnabrück.)

**Eegesell.** f. Der Ehemann. (Jülich'sche Polizei-Ordnung.)

**Eegenwärfs.** adv. Eigends, zu einem bestimmten Zweck. *Ik bin e'egenwärfs darüm herlam'n, nur um dies Geschäft mit Dir abzumachen, oder um Rücksprache mit Dir zu nehmen; oder Erkundigungen darüber einzuziehen zc. bin ich zu Dir gekommen. Das Wort, in der Altmark gebräuchlich, scheint aus „eigen“ und „Gewerbe“ (Geschäft) zusammen gesetzt zu sein. Ich habe ein eigenes Gewerbe (Geschäft) daraus gemacht. (Danneil. S. 44.)*

**Eehaft.** adj. Rechtmäßig, gültig — namentlich zur Ehescheidung. *Horrere un Deeveres scheedet de E'e, ist im Munde des Hofsteiners ein Reim, der die rechtlichen Gründe einer Trennung der Ehe enthält.*

**Eehafte.** f. Rechtliche Ursache. it. Bedingungen. it. Behinderungen.

**Eeklooker.** f. Ein Schriftgelehrter. it. Ein Lehrer des Gesetzes; (wörtlich: Ein Gesetzkluger), ein Gesetzkundiger, ein Rechtsbeistand.

**Eekster.** f. Die Elster. cfr. Aakster, Ester.

**Eender.** adv. Ehe, eher als zc. cfr. E'er.

**Eepapen.** v. Scherzhafte Benennung der kirchlichen Einsegnung eines Ehepaars durch den Prediger.

**Eeplichten Råde.** f. Darunter verstand man die dem Gutsherrn unterworfenen, zum Gut gehörigen Leute: homines proprii et subjecti. Eine Stelle aus einer Urkunde, in der es vorkommt, s. unten Sind, Schind.

**Eeb.** f. Der Eid. Mit Eedes Hand: *Eeb*. In Eedes wise: In Eedes Stand.

Drungen Ged is Gobb leeb: Ein erzwungener Eid ist nicht verbindlich. Ge silt ut, as wenn he en falsk Ged swaren heft, sagt man in Dänabrück von Einem, der kein gutes Gewissen hat. Ge hett siin Ged drup daan, oder siin Geed swaren: Er hat es beschworen. Die sinnliche Bedeutung des Wortes ist: Halt, Festigkeit, Band, Fessel, und so Sicherheit, bezw. Etwas, was halt und Sicherheit gewährt, was fest macht, sichert, bindet. (Doornlaet. S. 378.) Holl. und Dän. Ged. Angelf. Ath. Engl. Oath.

**Gebeel, Geedel.** f. Der gebührende Erbtheil, der Pflichttheil. (Ostfries. Landr. S. 86.) Altfries. Ethel, Edyl, Dthal.

**Ged'erdt.** adv. Nachher. Nordfriesland. (Ins. Splt.)

**Gebers, Falsche.** f. pl. Falsche Eideschwörer, die des Gewinnes willen aus bezahlten Eiden ein Gewerbe machen.

**Gebsworen.** adj. Beeidigt. En eedsworen Mann: Ein Beeidigter. Gebswara. (Ostfries.), Gebswere, (Saterländisch). Als f. Ein Geschworne.

**Gegel.** f. Der Igel. Eins mit Agel, Egel. S. 66, 408.

**Gegeu.** adv. Egen, eigenthümlich. (Oldenburg.) cfr. Egen 3. S. 408.

**Gei.** f. Der Eichenbaum. it. Die Eichel. Jaret is daar veel Gei: Dies Jahr gibt's viele Eicheln. cfr. Eker. Als Interj. Pfui! in der Rindersprache, Ekel andeutend. (Berlinisch.)

**Geiappel.** f. Der Gallapfel, der durch den Stich der Gallwespen an den Blattstielen u. der Eiche entsteht.

**Geispeff.** f. Ein fester Speck, von der Eichelmastung herrührend. it. Scherzweise ein Mensch, der gut bei Leibe ist.

**Geierhut, Geierken, Geierken.** f. Das Eichelhörnchen. (Holstein.) cfr. Eten.

**Geierlän'nen.** f. Die Eichenlande, —wälder. (Friesland, Insel Splt.)

**Geisworm.** f. Das Gallinsect, Cynips Quercus folii L. cfr. Geiappel.

**Gei.** f. Die Elle. cfr. Ele, Elle. Holländ. El. Angelf. Elna. it. Berlinische Aussprache des hochd. Wortes El.

**Geidanken, —denken.** v. In tiefen Gedanken sitzen; an fremde Dinge denken und dabei den Kopf auf Hand und Ellbogen stützen. it. Gedankenlos tänbeln, auch durch Dankenspöne snien ausgedrückt. it. Faulenzen.

**Geilaat.** f. Ein Mensch, der auf kindische und alberne Weise ungezogen ist, sich läppisch gebärdet, sich zert, sich kalberartig anstellt; hauptsächlich von Kindern gesagt. it. Einer, der eine andere Geberde macht, als ihm von Natur eigen ist.

**Geilaatsch, —laatsf.** adj. adv. Wird von Kindern gesagt, wenn sie sich in Geberden ungezogen und eigenförmig zeigen; wenn sie muthwillig, kalberhaft sind. it. En eellaatsch Junge: Ein ungezogener u. Dube. it. Von Erwachsenen, wenn sie in ihrem ganzen Benehmen auffällige Ziererei zur Schau tragen. Wes nig so eellaatsf: Biere dich nicht so. He is eellaatsch, sagt man von einem Menschen, wenn er in seinen Hornausbrüchen nicht zu zäumen ist. cfr. Glaasch.

**Geilen.** f. Die Schwielen in den Händen vom vielen arbeiten, auch unter den Füßen. cfr. Bergbaus, Wörterbuch.

**Geil.** S. 66. Nordfries. Gel, Sil. Altfries. Elite: kräftig, stark. Angelf. Altab.

**Geilwarten.** f. Angestrengt arbeiten, sich abmühen, sich abquälen.

**Geilwürgen.** v. Hat dieselbe Bedeutung, wie das vorige Wort. it. Bedeutet es aber auch: Einen peinigen, quälen, gewaltsamer Weise erwürgen.

**Geme, Gemeken, Gemepte, Gmel, Gmlen.** f. Ein Heimgen, eine Art Heuschrecke, die sich in der Arnte- und Herbstzeit in Raminen und Wänden zirpend hören läßt; die Hausgrille, Grillus domesticus L., der vom Aberwitz für einen Glücks-, Brautchafts- oder gar Todtenboten gehalten wird. it. Die große Waldameise. Angelf. Amat.

**Gemel.** f. Eins mit Amel, Amel S. 31, 66: Der Engerling. (Ostfriesland).

**Gemerren, Gimerren.** f. pl. Die in der Asche noch befindlichen kleinen Glühknoten oder Fellerfunken; die glühende Asche, Loberasche. (In der Einzahl kaum üblich.) cfr. Emern.

**Gemekenbad.** f. Ein Ameisenbad.

**Gems.** Name des Emsflusses. cfr. Amms S. 65.

**Gen, ein.** f. Die Cardinalzahl Ein, die einzige, bei welcher eine Art von Declination stattfindet, indem Dat. und Acc. im Masc. und Neutr. De Gen'e heißt, sonst bleibt een unverändert. Gen bi een: Jeder allein, Jeder für sich, einzeln. Van een: Von einander, getrennt, enzwei. Dat is van Anno Gen her: Das ist sehr lange her. Dat is een Doret: Es ist einerlei. Dat is een Afwaschen: Beides kann auf einmal geschehen. Dat is een, twee, drie: Das läßt sich in der Geschwindigkeit machen. To'm Genen: Zum Ersten. Mi is daar nig all eens bi: Mir ist dabei gar nicht wohl zu Muth. All eens, eens: Einerlei. Fritt Du und noch Gen: Du friffest für zwei. Halv Gen, halv Anner: Von beiden Theilen zur Hälfte. Nig Gen nig Anner: Keins von Beiden. Gen för all: Ein- für allemal, schließlich. Dat s Gen vun de Wacht: Das ist ein tüchtiger Kerl, ein Held. De hett Gen to veel, oder Gen to minn, sagt man von einem Menschen, der einen Sinn angeblich zu viel oder einen zu wenig hat. it. Die erste Form de hett Gen to veel bedeutet auch berauscht sein. Wat de Gen nig bakkt, dat bro'et de Annere: Was Einer nicht weiß, weiß der Andere. Gen miss, Gen wiß: Wenn Jemand mehrere Kinder, oder von einer Sache mehrere Exemplare hat, eins verliert, so bleibt ihm das andere doch gewiß. Anner-Gen: Jeder andere, irgendwer. Wat bild't de sil in, se is niks meer as ik un Anner-Gen: Die Hoffärtige ist unser's Gleichen. (Hamburg. Schütze. I, 289.)

**Gen-twee-Dree!** Schnell, geschwind, wie man die Hand umdreht; eine Nebenart, deren sich — die Herren Professoren der „noblen“ Taschenspielerkunst zu bedienen pflegen: Eins, zwei, Drei! cfr. voriges Wort.

**Genbeeren.** f. Die Beeren des gemeinen Wachholderstrauchs, Juniperus communis L., zur Pflanzenfamilie der Coniferen gehörig.

**Genbeerolse.** f. Das Wachholderöl.

**Genbot.** adj. Worauf einfache Strafe gesetzt ist.

**Genbömeln.** adj. adv. Einstämmig, aus Einem

- Stamme bestehend. it. Einfach, einfältig, einzeln. it. Ohne Falſch.
- Eenbuddeln.** v. In die Erde eingraben. (Berlinisch.)
- Eendänig, —dönig.** adj. adv. Langweilig und eintönig, vom Gesang, von der Sprache. it. Dumm, einfältig, ſchwach am Verſtande.
- Eendarm.** l. Schimpfwort für einen hageren, wie aus einem Darm hoch aufgeschossenen Menschen.
- Eendoon, Eendoond.** l. Ein Abmachen, ein Thun, dieselbe Arbeit und Mühe. 't is all Eendoon: Es ist Alles ein Abmachen. Als adv. Einerlei, von einer und eben derselben Art; gleichviel, gleichbedeutend, dasselbe. 't is mi all eendoon, of Du kumst edder nig: Es ist mir ganz einerlei, ob Du kömmt oder nicht. 't blifft eendoond: Es bleibt sich gleich, es bleibt dasselbe. cfr. Eenerlee.
- Eendragt.** l. Die Eintracht, die Übereinstimmung des Willens, Strebens und Handelns, der Ansichten, Begierden und Wünsche, im Gegensatz der Zwietracht. Se leven in groter Eendragt; sagt man von Eheleuten, davon der eine Satte will, was der Andere wünscht. it. Der Vertrag, Vergleich, die Vereinbarung. In den Hansestädten die zwischen Rath und Bürgerschaft getroffenen Vereinbarungen über gegenseitige Rechte und Pflichten. Bremen hat zwei solcher Eendragten: Die alte von 1433, welche auch die Tafel heißt, und die neue von 1534, welche beide die Kraft der Grundgesetze der Stadt bis auf die neue Zeit behauptet haben. Holl. u. Dän. Eendragt. Schwed. Endragt.
- Eendragen.** v. Einig werden; sich vergleichen.
- Eendragtig.** adj. adv. Einträchtig, einmüthig, einhaltig, friedlich, ungestört.
- Eene (1480).** Ihr, sie; die Eine.
- Eenebeere.** l. Die Einbeere, Paris L., Pflanzengattung aus der Familie der Sarmantaceen, von deren verschiedenen Arten P. quadrifolia L., die Wolfsbeere, Fuchstraube, auch Steinbeere, eine narkotisch-scharfe Giftpflanze in der Arzneikunst jetzt weniger, als sie es verdient, angewendet wird.
- Eener.** l. Der Einer, in der Rechenkunst die Ziffer, welche soviel Einheiten bedeutet, als die Zahlfigur anzeigt; im Gegensatz der Zehner, Hunderter u. s. w.
- Eenerlee, —lij.** adj. adv. Einerlei, von gleicher Art. it. Gleichgültig. it. Eins von Beiden oder von Mehreren. Eenerlij moft Du doon: Zu Einem von Beiden mußt Du Dich entschließen. cfr. Eendoon.
- Eenerwegen.** adv. Irgendwo. Dat mütt doch eenerwegen siin: Das muß doch irgendwo sein. Eenerwiäge haben die westfälischen Mundarten.
- Eenfächtig.** adj. adv. Einfach, (in gemeiner Mundart); cfr. Enteld.
- Eensold, —volt.** l. Die Einfalt, Arglosigkeit, Schlichtheit, Stumpfheit, Dummheit. it. Die Unschuld. it. Ein dummer, ein einfältiger Mensch. Dat is de klare Eensold; dat is de Eensold sülvt: Der ist doch gar zu einfältig. In siner Eensold: Ohne viel Nachdenken, aber gut gemeint. Dat is nig för de Eensold: Das paßt nicht für Kinder oder für den gemeinen Mann.
- Eensoldig, invollig.** adv. Einfach. it. Einfältig, dumm, unwissend. it. Verständlich. It bin man eensoldig: Ich bin nur ein einfacher Mensch, der keine Kniffe, keine Ränke versteht. He is gar to eensoldig: Er ist gar zu dumm. Uns' Pastor prediget man eensoldig, hört man den Bauersmann sagen, womit er meint, daß die Predigten verständlich seien. Dän. Eensoldig. Schwed. Eensoldig. Angl. Anfeald. Isländ. Eensoldbur. Altfröf. Eensald.
- Eengaal, —jaal.** adv. Das französ. égal. Gleichgültig, einförmig. cfr. Einjaal. (Berlinisch.)
- Eengood.** Interj. Sehr gut.
- Eenhandig.** adj. adv. Einhändig. En eenhandig Minst: Ein Mensch, der eine Hand verloren hat.
- Eenhellig.** adj. adv. Einhellig, einmüthig, einstimmig, einträchtig. cfr. Eendragtig.
- Eeenhelligheed.** l. Die Einhelligkeit zc.
- Eenherrig.** adj. Wird von Ländern gesagt, die nicht zusammen gehören, wenn sie Eenen Herrn haben. So sind einherrig: Eis- und Transleithanien. (Österreichisches Kaiserreich); Schweden und Norwegen; Niederlande und Lützenburg. Bis 1866 waren es Dänemark und die Elbherzogthümer.
- Eenhorn.** l. Das Nashorn, Rhinoceros unicornis L., Rh. indicus Cuv. it. Der gemeine Narwal, Monodon monoceros L., das Seeinhorn (zur Familie der Bale, und der Ordnung der Cetaceen). it. Eine Art langer Kanonen von kleinem Caliber, welche sehr weit tragen, nach ihrem Erfinder, einem Russen, Schwaloff'sche Einhörner genannt; jetzt a. D. gestellt.
- Eenjaartig.** adj. Einjährig. Eenjaartig Frijwilliger: Ein zum einjährigen Dienst bei der Fahne, nach bestandener Prüfung, zugelassener Militair-Dienstpflichtiger. Eenjaartige Planten: Einjährige Pflanzen, Gewächse.
- Eenig.** adj. adv. Einig, einzig, gleichgesinnt, verträglich. He is mit em eenig: Er ist mit ihm einig, einverstanden. De eenige Paulus: Paulus allein. Eenige Fründe: Gleichgesinnte Freunde. De Fründschapp is malkander eenig: Die Verwandten können sich unter einander gut vertragen.
- Eeniges, Eeniges:** Einiges.
- Eenigheed.** l. Die Einigkeit. it. Die Einsamkeit. It was in miin Eenigheed: Ich war einsam und allein.
- Eenigsius.** adv. Irgendwie, einigermaßen.
- Eenkennern.** adj. adv. Eigensinnig. En eenkennern kind.
- Eenkennig.** adj. adv. Blöde gegen Fremde; von kleinen Kindern, die vor Fremden scheu sind, nur Eenen oder Eine kennen wollen.
- Eenkennigheed.** l. Die Blödigkeit, Scheu, Verlegenheit.
- Eenkernig.** adj. Ist eine Thür, wenn sie nicht eingeklirrt ist.
- Eenken-, Eenbeerenstrul.** l. Der Wachholderstrauch; s. oben S. 401: Eenbeeren.
- Eenklörd, eenklörig, eenklörig.** adj. Einfarbig. Denn kann id mi . . vir eenklörige Röhren: Vier Röhren, Pferde, von Einer couleur, Farbe, anschaffen. (Fr. Reiter. VIII, 2.)
- Eenloper, eenlopend.** adj. Unverheirathet, ledig.
- Eenloper.** l. Ein Hagestolz. it. Ein Mensch, der keine Gesellschaft hat, sie nicht liebt, und

seinen Weg durchs Leben allein wandelt; ein Egoist, ein Einsiedler.

**Eennadig.** ad. Einmähdig. **Eennadige** Wischen: Wiesen mit einmaligem Schnitt.

**Eennal.** Zahlwort Einmal. **Eenn-** für allemal: Nachdruck einer Behauptung zc. **Ik heff an Eennal** dusend genoo: **Ik** habe an der Probe mehr als genug.

**Eennalig.** adj. Was nur einmal geschieht.

**Eennodig.** adj. Einmüthig, dem Gemüthe nach einstimmig. **Se leven eenmodig** malkander: Sie leben sehr einmüthig mit einander.

**Eennögig, eennögich.** adj. Einadlig.

**Eennparig.** adj. adv. Einstimmig. Bei einer politischen Wahlhandlung ist die Wahl eenpaarig, wenn alle Stimmen auf Einen Candidaten fallen. Bei einer Reichstags-Stichwahl in einem der holsteinischen Bezirke, ließ sich ein Wähler also vernehmen: — „**Beel uutoseülen** giff dat Düttmal so wie so nich. **Schofter** oder **Professer**, op eenen von de **Beiden** möt **Ji** anbiten. **Wer** den **Eenen** nich will, mutt den **Annern** nemen, oder ganz to **Huus** bliben. **Wou't** aber nich en **Schand** for't ganze **Prükenmaker**-Amt, wenn wi een **Schofter** daken schiden, wo de **geriebenste** **Afstat** **Meüh** het **uptopassen**, datt se em **leen** **X** för'n **U** **maakt**?! **Twors** en **banniges** **Muulwart** hett de **Schofter** **Hartmann**, dat mutt man em laten, dat geit as so'n **Bepermööl**. **Raisonniren** alleen maakt aber den **Kool** noch nig fett, da mutt oof **Berstand** in't **Raisonniren** sitten, **fünst** is't för de **Katt**.“ Unterzeichnet ist dieser Aufruf: „**Dof** en **Arbeider**.“

**Eennpennig.** l. Ein ebenes Feld in wagerechter Lage. **Nig Eennpennig:** l. Ein Feld mit wellenförmigem Boden. (Ostfriesland.)

**Eenn-Pott-Ratt.** adj. Sich gleichend, sagt man in Ostfriesland von zwei gleich schlechten Menschen, bezw. von zwei gleich fehlerhaften Sachen; (richtiger wol: **Eenn-Potts-Ratt**, wie zwei Löffel voll Bröhe aus einem Topf. **Stürenburg.** S. 45.)

**Eenns.** Dient als l. die Ziffer auszudrücken. 'ne **Eenns:** Eine **Eenns.** Als adj. adv. **Eennst**, bereinst, einmal; gleichartig, gleichgültig zc. **Dat is eenns:** Im Zählen: **Eenns**, der Erste, eine mal. **Dat was eenns:** Das war ein derber Schlag, Stoß! **Du friggst eenns:** Ich werde Dir einen — Hieb versetzen, wenn Du nicht aufhörst, mich zu necken. **Dat is eenns**, äwerst nig meer: Ich werde das nicht öfter thun. **Dat künft wol so eenns:** Das geschieht wol zuweilen. **Ik hebb'n all eenns se'en:** Ich hab' ihn schon mal gesehen. **Dat ward Di eenns leed** waren: Das wirst Du bereinst berellen. **Giv mi dat eenns:** Reiche mir das ohne Widerrede. **Kümfte eenns:** Kommst Du endlich? **All mit eenns:** Alle zugleich. **Dat künft all in eenns:** Das verwirrt sich unter einander. **Roch eenns so veel:** Doppelt so viel. **Wi sünd us nümms eenns:** Wir sind niemals gleicher Meinung. **Se sind Roops eenns** worden: Sie sind Handels einig geworden, der Kauf ist unter ihnen abgeschlossen. **Dat is eenns vör all:** Das ist ein-Mal und nicht wieder. **Eenns Deels:** Eines Theils. **Mit eenns:** Auf einmal, zugleich. **Et is mi allens eenns**, et is mi allens eenns,

**off ik Geld hebb eöder leens!** Wenn ik Geld hebb, maakt ik den **Heern**, wenn ik leens hebb, laat ik et geern. **Et is mi allens eenns** u. s. w. (Aus einem bekannten Singsang.) cfr. **Jins.**

**Eennsam.** adj. adv. Einsam; allein; von Dingen seiner Art entfernt. it. **Ruhig**, still. **Et is schöne eennsam**, einsam: Es ist recht still. **Dän. Eennsam. Schwed. Eennsam.**

**Eennsamheit.** l. Die Einsamkeit; die Einigkeit und die daraus entstehende friedliche Stille. cfr. **Eennigheed.** S. 402.

**Eenns-, Eennshand.** l. So hieß im Rügischen, auch im Pommerischen Rechtsverfahren der Eid, den Einer allein zu schwören hatte, anstatt daß sonst zum Beweise Mehrere schwören mußten. **Eenn** mit **Eennshand**; oder: **Mit sines süloft Hand** beschuldigen: Einem etwas zur Eideshand legen.

**Eennsalig.** adj. adv. Einhölig, nur eine Sohle an den Stiefeln habend.

**Eennschellig.** adj. Einschalig. **Eennschellige** **Musseln:** Einschalige Muscheln.

**Eennkeln.** adv. Einzeln. In den twedden **Stod** wurden 5 **Simmers** an 2—3 **enkeln** **Härens** verhürt. Im zweiten **Stod** wurden 5 **Zimmer** an 2—3 **enkeln** **Heren** vermietet. (Diese, **Jr. Effink.** S. 51.)

**Eennken.** adv. Gleicher Art. **Se hett eennken** **Kleeder** an: Ihre Kleider sind gleich von Farbe oder Schnitt. **Ik bün** mit em **eennken** **Stemming:** Ich bin mit ihm gleicher Meinung. **Wokeen:** Welch Einer? **Zusammengesetzt** aus **Wol** für welcher, **welk** und **Eenn:** einer. **Bun Eenn:** Entzwei. **Et** fällt bi **Stücken** un **Brocken** **vun een:** Auseinander.

**Eennsidig.** adj. adv. Einseitig, nur eine Seite habend. **Eennsidig** **Dak:** Ein Dach, welches nur nach einer Seite abhängig ist. **Eennsidig** **Contract:** Ein Contract, der nur einen der Contrahenten verpflichtet. **Eennsidig** **Minsk:** Ein Mensch, der beschränkte Ansichten, wenig von Kenntnissen besitzt.

**Eennsittig.** adj. adv. Einseitig; ein eensittig **Wagen.**

**Eennslichten.** v. Einebenen, ein Feld eben machen. (Ostfriesland.)

**Eennslöpern.** adj. Einschläferig. **En eennslöpern** (einslöpern) **Bedde:** Ein Bett, worin nur Eine Person schlafen kann. cfr. **Eennspannig.**

**Eennsnidig.** adj. Nur eine Schneide habend, einschneidig, im Gegensatz des tweesnidig.

**Eennspanner.** l. Der Einspanner, das mit Einem **Pferde** bespannte **Fuhrwerk.** cfr. **Eennstell.**

**Eennspannig.** adj. adv. Einspannig. **Eennspannig** **Bedde:** Ein einschläfriges Bett.

**Eennspänniger.** l. So nannte man obrigkeitliche Diener, welche beritten waren und einzeln in allerlei amtlichen Verrichtungen gebraucht wurden, reitende Boten. it. Im Bergbau ist **Eennspänniger** derjenige, welcher eine **Zeche** allein baut.

**Eennst.** adv. Einst, in der zukünftigen Zeit.

**Eennstell.** l. Ein Einspanner, einspanniges **Fuhrwerk** mit **Gabeldeichsel.** Eigentlich der **Schwengel** vor einem **Wagen**, in welchem ein **Pferd** zieht. An einem zweispannigen **Wagen**, oder an welchem mehr **Pferde** ziehen, sind zwei solcher **Eennstellen** befestigt an dem



**Erener** (s. dieses Wort), der in der Mitte auf der Deichsel liegt.

**Centint.** adj. Einzintig.

**Genwille.** l. Der Eigenwillen, milderer Ausdruck für Eigensinn.

**Genwillik.** adj. adv. Eigenwillen habend, eigenwillig, milderer als eigensinnig.

**Genzeln.** adv. Einzeln.

**Genzig, —schig, —stig.** adj. adv. Einzig. Keen eenzig Minst: Gar Niemand. Du bist de eenzigste: Du bist es allein — die ich liebe! Genzig un alleen: Ganz allein. Om konn et men bloß eenen enstigten Mensken na o Pass maken, un dat waor he sölwst: Ihm konnt's auch nur ein einzigster Mensch zu Danke machen, und dieser Mensch war er selbst. (Siehe, Fr. Essink. S. 51.)

**Gepfa, Gepha.** l. Der Epheu, *Hedera Helix L.*, zur Familie der Aratiaceen gehörig. (Ostfriesland.)

**Ger.** pron. adj. Ihr, ihnen. cfr. Ere.

**Ger, e'ender.** adv. Ehe, ehemals, eher als, bevor, früher, sonst; vor. E'er Dag ward: Ehe die Sonne aufgeht. Ik kame e'er as du: Ich war vor Dir da. Dat hebb' ik wol e'er daan: Das hab' ich schon sonst gethan. E'er wull ik dood siin: Lieber wolt' ich sterben. E'er gedacht: Früher erwähnt. E'er der Making disseß Beeves: Vor Anfertigung dieser Beschreibung. E'er en blind Beerb siin Dge liket: Ehe man es sich versteht. Wol e'er: Vor diesem. Unt geit oc ein Knecht sineme Heren mit Notwillen er rechter Tit: Verläßt auch ein Knecht seinen Herrn vor der rechten Zeit. (Stat. Stad. VIII, 1.) Stau—e'er: so—wie, in dem Grubenhagenschen Bauernrathsel: Wat is sau swart, e'er en Haun, un steit up'n Doven: Was ist so schwarz, wie ein Huhn, und steht auf dem Ofen? (Der Kaffeekessel.) Sonst schrieb man dieses Wort Eijr; so in den ältesten Brem. Stat. von 1308, im Art. 2: Eijr de Schele vorenenet sij: Bevor der Zwist beigelegt ist.

Holl. Ger. Schwed. Ar. Isl. Ar. Angell. Arc. Engl. Ero.

**Gerachtig.** adj. Geehrt, ehrenwerth. Mit Bulborde unfer eerachtigen Modere: Mit Zustimmung unserer geehrten Mutter. (Bogt's Mon. ined. I, 575.) **Gerachtigen.** v. Ehren, in Ehren halten. (Beide Wörter entweder gar nicht mehr, oder doch nur wenig in Gebrauch.)

**Gerbar, erbar, erbor.** adj. Ehrbar. In Pommeren zur Zeit des Herzogs Bogislaw X. ein Prädikat der Edelleute. Wenn der Herzog in einem Diplom von 1494 dem Kloster Bergen, auf Rügen, verbietet: Nene erbare Lüde up des closters guet to nemende, so will dies sagen: Daß die Klostergüter an keine Edelleute ausgethan werden sollten. it. Zwe guade moth islikem Forstene twe toschikken, de vp se wardenn vann denn Erbaren, vnd noch sonderlik twe, ein de up de tokenn, vnd de ander vp de keller wardet, dat dar nicht vorgwistet vnd gestaltenn werde. (Programm der Hochzeitfeierlichkeiten bei der Vermählung Bogislaw's X. mit Anna, Prinzess von Polen 1490.) **Gerbar** heißt auch ernsthaft.

**Gerbergen.** v. Jemandes Ehre retten, bergen und dessen Beschimpfung abzuwenden suchen.

**Gerbenannt, —benömt, —genömt.** adj. Gerbenannt, vorgeannt. In den e'rbenömten Breve: In der vorgeannten Beschreibung.

**Gerbage, —bags, —tiids.** adv. Ehemals, vor Zeiten.

**Gerbappel.** l. Der Erdapfel, *Helianthus tuberosus L.*, Erdbirne, Erd-Artischocke, Topinambur, dessen knollige Wurzeln essbar sind (Niedersachsen). it. Der Kürbis, *Cucurbita Pepo L.* (Mark Brandenburg.) it. Die Kartoffel (Eleve).

**Gerbbeern, Gerbeern, —beejen.** l. plur. von Erdbeere, *Fragaria L.*, Gattung aus der Familie der Rosaceen; insonderheit *F. vesca L.*, und die übrigen, in unseren Wäldern und Forsten wild wachsenden Arten, die wegen ihres aromatischen Geruchs und Geschmacks vielen der künstlich gezogenen und kultivirten oft weit vorzuziehen sind. Gerbbeernland heißen in Hamburg die Bierlande an der Elbe, wo die Erdbeeren am häufigsten angebaut und von den Bauern und Bäuerinnen nach der Stadt und nach Altona zum Verkauf gebracht und ausgerufen werden. In der Erdbeerzeit machen die Hamburger häufig Ausflüge in die Bierlande, um die Frucht an der Quelle zu essen, wo sie aber die schlechteren gewöhnlich am theuersten bezahlen müssen, weil die besten Sorten und ausgelesenen Früchte in der Stadt ihre festen Runden haben. De Beerlander Swiir (ein Trinklied) enthält eine Beschreibung der Ortlichkeiten und beginnt so: — Glück to Rompeers, kamt nöger her, — un lat en Gläschen klingen, — ik will ju hiir de ne'e Swiir — vun ganz Beerlanden singen. — Vun Bardorp an dat hoge Sand, — da liggt dat söte Gerbbeernland, — wo man in Freud un Segen — sin Liif un Wiif kan plegen. Im Hamburger Utroop (Ausruf) heißt es: Beleest juw Gerbeern vör'n Schilling dree Bund: 3 Schillinge für ein Pfund. Ein früherer Preis, der um das Doppelte u. Dreifache gestiegen ist, und der Feinschmecker zahlt, was gefordert wird. Der gewöhnliche Ausruf nach eigenthümlicher Melodie ist: Gerbeern, groot Gerbeern, Gerbeern! Und auch die kleinen werden so ausgerufen, wenn die großen fehlen. (Schütze. I, 292.) Bei keiner andern Frucht ist es so nothwendig wie bei der Erdbeere, daß sie genau im Augenblick der Reife gepflückt und frisch gegessen werden. Die von fern herkommenden E. pflügt man jedoch abzupflücken, wenn sie sich erst zu röthen beginnen, d. h. wenn sie ihren vollen Duft und Geschmack noch nicht erlangt haben, damit sie die Beschwerlichkeiten der Reise besser ertragen. Ihr Erscheinen ruft deshalb doch nicht geringere Freude hervor, und Viele halten es für eine Art gesellschaftlicher Pflicht, um diese Zeit die E. auf ihrer Tafel nicht fehlen zu lassen. Welches ist für die E. die beste Würze? Es ist dies ein Problem, das uns etwas interessanter erscheint, als den Bibelfreunden das von dem berühmten Einsengericht Esau's. Der Lösungen sind allerdings sehr viele.

Einige Feinschmecker befehlten die E. mit klarem, etwas versüßtem Wasser, andere mit Wein und selbst mit Schaumwein. Der gute Bürgermann begießt sie mit Milch, der schwache Magen der frommen Leute und der Trinker erfordert einen Zusatz von Branntwein, um die Frucht, wie sie sagen, leichter verdaulich zu machen; in der Schweiz gibt man Kirschwasser dazu, in Belgien Genewer; anderwärts beneßt man sie mit Madeira, Maraschino, Drangensaft, u. s. w., u. s. w.

**Erde, Erdboden, Er, Er.** Airn (Ravensb.)

**L.** Die Erde, die Erdkugel; der Erdboden, der Grund, Fußboden, die Erde als Stoff *ic.* Dat bringt mi nog unner de Erde: Es bringt mich noch ins Grab. Den Hals voll Erde hebban, hört man im gehässigen Sinne für: gestorben sein. Blijv up de Erde: Denke nicht zu hoch hinaus! Keen grötter Schelm is up Gades Erdboden: Es gibt keinen größern Bösewicht in der Welt, — als der da ist. cfr. Jirn. Holl. Earde. Dän., Schwed., Isl. Jord. Angelf. Earth. Dn. Earthum: Auf Erden. Alt. Erda, Ertha, Erthe (Hertha). Engl. Earth.

**Erden, e'eren.** v. Mit Erde beschütten, bewerfen, überziehen; it. hauffeln, nämlich Kartoffeln und andere Hackfrüchte.

**Erden.** adj. adv. Von Erde geformt, irden.

**Erden Pötte:** Irdene Töpfe.

**Erdenbeel.** f. Eine Abgabe von Ländereien in Früchten und Naturalien. cfr. Wastufig.

**Erde'cker.** f. Die Erbeichel, *Lathyrus tuberosus* L., Erdnuß, deren knollige Wurzeln essbar sind.

**Erdecker.** adv. Früher.

**Erdsaal.** adj. adv. Erdfarbig, fahl, wie die trockne Erde zu sein pflegt.

**Erdsfall.** f. Ein Erdsfall, der Einsturz eines Stückes der Erdoberfläche in die Tiefe.

**Erdsfarbe.** f. Die Farbe, körperliche, welche aus erdigen Stoffen zusammen gesetzt ist. it. Was der Farbe der Erde gleicht. cfr. Erdsaal.

**Erdsflau.** f. Stockige, durch Rässe im Zeuge entstandene Flecken. In dat Lüg is de Erdsflau kamen; dat Lüg is voller Erdsflau. (Dänabrüd.)

**Erdsuppen.** f. Ein Erdhaufen.

**Erdsrüper.** f. Die Eidechse, *Lacerta* L. (Bremerland.) cfr. Arzisse S. 57, Egedasse S. 408.

**Erdsman.** f. Ein irdenes Gefäß; eine Krufe. it. Ein Rachelofen. it. Ein männlicher Vor-, auch ein Familienname.

**Erdsmanntje,** —männeten. f. In der Geisteslehre des großen Haufens, ein Kobold, Dämling, der sich in der Erde unter den Häusern aufhält.

**Erdsmanntjespijen.** f. Kurze, dicke, längs nicht mehr gebrauchliche, räthselhaft scheinende Thonpfeifen, welche nur noch in der Erde, wo sie sich unverwittert erhalten, vorgefunden werden und von denen der Volksglaube meint, daß sie früher bei den fabelhaften Erdsmanntjes, den Kobolden, in Gebrauch gewesen seien. (Ostfriesland. Stürenburg. S. 48, 49. Doornlaet. S. 403.)

**Erdsmannt,** —worp. f. Der Maulwurf. it. Ein Schimpfwort auf denjenigen, der seinen Nachbarn einen Streifen Aders abpflügt. (Dänabrüd.)

**Erdsriik.** f. Das Erdreich, die Erde, der Grund

und Boden, das Terrain; die Gesamtmasse der Erde.

**Erdsweide,** —wije. f. Eine Weidenart, *Salix*, mit schmalen Blättern, aus deren Ruten Körbe geflochten werden.

**Eere.** f. Die Ehre. In Eeren un Weerden hollen: Hoch und werth achten. En Ruß in Eeren kann Neener weeren: Ein erlaubter Ruß, über den Niemand Glossen machen darf. Enem an de Eere gripen: Einen schändlicher Dinge halber anschuldigen. He lam noch so mit Eeren darvan: Er kam mit einem blauen Auge davon. Diin Woord in Eeren: Dir nicht übel zu antworten. Eeren halver: Aus Höflichkeit. Mit Eeren to melden: Mit Erlaubniß, daß ich es sage. Dat is aller Eeren weerd: Das ist nicht zu verachten, nicht zu verschmähen. Doon Se mi de Eer an: Erzeigen Sie mir die Ehre. He lett em nig vör 'n Dreeling Eer: Er macht ihn sehr herunter. To Eeren kamen: An den Mann kommen, sagt man von einer Geschwächten, wenn der Verführer sie ehelicht. Nut Eer un Dögt wat doon: Aus gutem Herzen Etwas thun, ohne irgend eine Nebenabsicht dabei zu haben. In den Brem. Stat. 7 heißt es: De Kinder afhandeln asß öre Eere wiset: Den Kindern herausgeben, so viel der Anstand nach Maßgabe ihres Vermögens erfordert. Dän. Kre. Schwed. Kra. Angelf. Kre.

**Eeren.** adj. Ehern, von Bildwerken *ic.* adv. Irgend, einigermaßen. Wenn et eeren geit: Wenn es irgend geht. it. Etwas, vielleicht. Wenn he eeren kumt: Wenn er vielleicht kommt.

**Eeren.** v. Ehren. God eere mi den Annern: Der Andere ist viel besser, als der Erste. Eere Vater un Moder, datt du lange lewest up Erden: Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest auf Erden.

**Eerenbürger.** f. Der Ehrenbürger einer Stadt, von den städtischen Behörden ernannt.

**Eerenachtuus.** f. Das Ehrengedächtniß.

**Eerenadig.** adj. Der Einem Ehre erzeigt, der gutherzig und freigebig ist.

**Eerenadigheed.** f. Die Gutherzigkeit, in der Absicht, einen Andern zu ehren.

**Eerenadag.** f. Der Ehren-, insonderheit der Hochzeitstag.

**Eerenadans.** f. Ein Hochzeitstanz; Tanz mit der Braut, bezw. mit dem Bräutigam, und zwar der angesehensten der Hochzeitsgäste. Es gibt bei Hochzeiten mehrere Ehrentänze. cfr. Brud. S. 225. Die Ehrentänze haben die Musik umsonst.

**Eerenbeef.** f. Ein Berläumder, ein Ehrensünder.

**Eerenkleed.** f. Ein Ehrenkleid, welches Andern ihren Kindern bei deren kirchlichen Bestätigung, Confirmation, bezw. zur Hochzeit, schenken. it. Das Festkleid, das der Meister dem Lehrburschen nach beendigten Lehrjahren gibt.

**Eerenköste.** f. Ein Ehrenmaal, welches Jemanden gegeben wird, um ihn durch gemeinschaftlichen Schmaus Ehre zu erweisen.

**Eerenloos.** adj. Ehrlos, der Ehre des guten Namens beraubt.

**Eerenmann.** f. Einer, der nicht nur auf Ehre hält, sondern auch seiner Ehrenhaftigkeit wegen wirklich geehrt wird. Engl. Gentleman.

**Eerenpennig.** f. Das Geldgeschenk, welches der Brautigam seiner Braut mit dem Becher überreicht, aus welchem bei dem Verlobungsfeste und der Hochzeit gegenseitig zugetrunken wird. (Ditmarschen. Schütze I, 291.)

**Eerenpriis.** f. Der Ehrenpreis, Pflanzengattung zur Familie der Antirrhineen gehörig; *Veronica officinalis* L., der echte Ehrenpreis, Grundheil, als Wundkraut, auch innerlich bei Katarren, Blutausswurf zc. früher vielfach angewendet.

**Eerenwoord.** f. Das Ehrenwort, eine Zusage, die Jemand bei seiner Ehre thut. it. Ein Compliment. En Eerenwoord braken: Etwas höflich sagen, ohne daß man es ernstlich meint; wenn z. B.: Jemand zu einer Mahlzeit eingeladen wird, und der Einladende meint es nicht aufrichtig, so heißt diese Einladung ein Eerenwoord, und wenn der Eingeladene seine Theilnahme an dem Feste absagt, so heißt es im Sprüchwort: *Eere bewart un Kost bespart*: Ein Ehrenwort ist darum kein Ernstwort!?

**Eergiftern.** adv. Ehe-, vorgestern. Dat is van olden Eergiftern: Das ist sehr alt, — sehr lange her. Vorgiftern hört man auch.

**Eerhaft.** adj. Ehrsam, geehrt, der Ehre gemäß, rühmlich.

**Eerlig, eerliik, eerdelt, eerell.** adj. adv. Ehrlich, rechtschaffen, redlich, sicher, treu, wahrhaft, zuverlässig. it. Ansehnlich. En eerlig Schipp: Eine ehrliche Haut (Holstein). En eerliik Handwart. Der gemeine Mann hat oft sehr unsichere und sonderbare Begriffe von dem Eerlig und was er dafür hält oder gibt. So sagte ein leichtfertiges Frauenzimmer zu einer Wittib, welche im Zanken jenem das von ihm betriebene lächerliche Leben vorwarf: *Se is 'ne eerlige Fro, un ik bin 'n eerlige Poor!* (Holstein. Schütze. I, 291.) *De sik will eerlig ernären, mut veel flikken un weinig verteeren.* (Holstein.) *En eerlig Geld:* Eine große Summe Geldes. it. Befähigt zum Eintritt in eine Kunst, Gilde, Innung. it. Anständig, angesehen, geehrt. So sagte Erzbischof Johann Rade zu den Edelknechten, die ihn fälschlich für eines Schusters Sohn hielten: *Sijn Vader ofte Voröbereren weren nene Schomakers gewesen; sündern gode eerlikke Lüde tho Bremen.* (Renner's Chronik.) *Dän. Arlig. Schwed. Arlich.*

**Eerligheeb.** f. Die Ehrlichkeit.

**Eern, Er.** Eine Titulatur, womit die geistlichen Oberen in ihren Erlassen die Prediger anreden, übereinstimmend mit dem heilte üblichen „Ehrwürden,“ oder „Hochehrwürden.“ Die urkundliche Schreibung ist „Er,“ welches Wort aber auch abliche Personen weltlichen Standes in ihren Verschreibungen vor ihre Namen zu setzen pflegten; z. B. *Verdragh tüschen mi Er Cordt Krakewitsch, Ridbere zc.* Noch im Anfange des 19. Jahrh. brachte es der Kanzleistil mit sich, daß in den Erlassen des Landesherrn, oder dessen höchster Behörden an untergebene Behörden die Formel „Eerbare, Beste, liebe Getreue“ gebraucht wurde, auch an einzelne, angesehene Personen.

**Eernhaft.** adj. Gleichfalls ein altes Titularwort, welches weniger, als Eerbar besagt.

**Eernst.** f. Der Ernst, die wahre, feste Gesinnung, ein ernstliches Streben und Trachten, die Festigkeit des Willens, die Strenge, im Gegensatz des Scherzes. it. Der Vor-, auch Familienname Ernst, Ernest, Kämpfer, Krieger, Streiter bedeutend. Engl. Earnest. Angelf. Cornest. Altfries. Ernst.

**Eernst.** adj. adv. Ernst, eifrig, unbelüßig, strenge, drohend, düster.

**Eernstlich,** —liik. adj. adv. Ernstlich, mit Ernst; ohne Scherz.

**Eers.** f. Eins mit Mars, Ars. Der Hinter. An dieses Wort knüpft der gemeine Mann viele Redensarten, als: *Sitt up den Eers: Sit' stille;* und er fügt wol hinzu: *so loopt daar kene Ruus in:* Dann begegnet Dir nichts Unangenehmes, Übels. *Se hängt Allens up den Eers:* Sie wendet Alles auf Kleiderstaat. *Holt dat Ruul tom Eerse: Schweig mit Deinen Widerreden.* *De Dern is eer dörch den Eers tagen:* Ohne die Magd kann sie (die Hausfrau in der Wirthschaft) nicht fertig werden. *He is em döer den Eers tagen:* Er hat sich bei ihm so beliebt gemacht, daß er ihn gar nicht mehr entbehren kann. *He is en Keerl as min Mars, auch Hansaars:* Ein gemeiner Kerl. *Se sitt öwreers in 'n Wagen:* Sie sitzt im Rücksitz des Wagens. In der Probstei, Holstein, sagt man von Haushaltungen, mit denen es wegen schlechter Wirthschaft den Krebsgang geht: *Da geit et aarslang.* Ein Hamburger Pöbelwitz lautet: *Stil dinen Kopp in sinen Eers un biit em dat Hart (Herz) af, was Hof, Berachtung und Nachgelüßt bezeichnet.* Auf die gemeine Einladung: *Leik mi in Eers,* folgt oft die Antwort: *Leen mi bin Tung darto: Borge mir dazu Deine Zunge.* *Se sünd een Eers un een Kopp,* sagt man von zwei vertrauten Freunden. *He hängt sik in 'n Mars:* Er weigert sich das zu thun, was von ihm verlangt wird: *Runt he nig, so klemmt he den Mars nig,* wenn he geit, sagt man von Jemanden, dessen Kommen oder Gehen gleichgiltig ist. In der Gegend von Kiel, Holstein, hört man folgende Redensarten: *Schitt öwer de Tung un maak dinen Eers tom Haandrei.* *Ik will bi den Eers umsömen: umsäumen, braun und blau schlagen.* *Du büst en ganssen Keerl bit up den Mars, dat annere sünd Beene,* sagt man zu einem sehr magern Menschen. *He hett den Eers verkiilt: Er ist besoffen.* *He hett keen Hemd vör'n Eerse: Er ist blutarm.* *Se hett keenen sittenden Eers: Sie hat bei der sitzenden Arbeit keine Geduld.* *En sittend Eers kan veel bedenken: Beim Stillstehen, oder bei einer stillen Arbeit, die im Sitzen verrichtet wird, laufen Einem viele Gedanken durch den Kopf.* *Ik war Di vör'n Eers kamen: Ich werde Dir mit der Ruthe kommen,* sagt man zu unartigen Kindern. *Wat is't good, dat Di de Eers nog faste sitt,* sagt man spottweise zu einem Nachlässigen, der Alles verliert oder vergißt. *Keenen sittenden Eers hebben: Nicht lange still sitzen können.*

Se weet aller Gersse Upgang: Sie ist überaus klug und weise, — will wenigstens so scheinen. Den Gers to knipen: Sterben, die Seele aushauchen. In oder bōr den Gers tömet wesen: Sehr verlegen sein. Loop to, so schimmelt. Di Gers nig, ist eine scherzhafte Aufmunterung zum raschen Gehen. Holl. Ars, Gerss. Dan. Ars, Arts. Schwed. Ars. Angels. Cars. Engl. Arso.

**Gers.** adj. Der, die, das Erste. Gers Band: Erster Band eines Schriftwerks. (Holstein, Sleswig.) cfr. Gerst.

**Gersbellen.** f. Eins mit Achterbalken, Bellen.

**Gersböter.** f. Ein Hauslehrer, Schulmeister. cfr. Arsböter. S. 55.

**Gersdröckel,** —drötel. f. Scheltwort für kleine, unansehnliche Kinder, sei es ein Knabe, sei es ein Mädchen; ein Knirps.

**Gersfel.** f. Das Zaudern, Zurückbleiben bei der Arbeit, das Hinzögern. So'n Gersfel hebb't miin Dage nig see'n: Solch' Zaudern hab' ich mein Lebtag (niemals) gesehen.

**Gersfeler.** f. Ein Zauderer, träger Arbeiter.

**Gersfeln.** v. Mit dem Hintern rückwärts drängen, wie die Pferde nach dem Wagen hin. it. Figürl. Sich zurückziehen, zögern, zweifeln, ungeschlüssig sein. He eerfeld so lank, e'er d'r mit kumt: Er zaudert bevor er damit kommt. De Beerde eerfeln: Die Pferde drängen zurück.

**Gersgatt.** f. Das Gesäß. Bertagen Gersgatt: Ein verzärteltes, verzogenes Kind.

**Gersklaarn,** —karn. f. Die Kerbe des Hintern. He geit een Street in de Rigte, as de Luus aver de Gersklaarn: Scherzhafte Bemerkung auf Denjenigen, der, um einige Schritte in die Richte zu gehen, einen schlechten, schmutzigen Weg einschlägt. it. Der Name kleiner, enger Gäßchen in einigen alten Hansestädten; so in Bremen, Stralsund zc. Hett se eer Dale all schürt? fragte eine Hausfrau ihre Dienstmagd. Antwort: D, min Dale is baal schürt, is se jo nig gröter as min Gerskarn!

**Gersknaeken.** f. Ein gemeines Schimpfwort, das besonders in Hamburg gehört wird.

**Gerskräper.** f. Ein Mensch, der durch wiederholte widerliche Schmeicheleien etwas von Einem zu erlangen trachtet.

**Gerskloft,** —kluft. f. Eins mit Gers-, Karsklaarn, —karn.

**Gerspreller,** —vull. f. Ruthenschläge auf den Hintern. En Gersvull geven: Die Ruthe geben, mit der Ruthe die kleinen unartigen Kinder züchtigen. it. Ein Staubbesen, mit dem man Jemanden im Scherze auf den Rücken schlägt.

**Gerst,** Gest. f. Der Anfang. In de Gerst: Im Anfang, in der ersten Zeit. Gerst-an: Anfangs.

**Gerst.** adv. Erst. To eerst: Zuerst, eher als Andere. Do dat eerst: Thue das zuerst. Rij eerst: Nicht eher, als jetzt. De Kloft is eerst twee: Es ist erst, nicht mehr als, zwei Uhr. Dat Beste eerst, eest: Das Beste zuerst. Der Berliner spricht das Wort mit dem Zischlaut ersch aus; und mit dem Ausdruck: Nu ersch recht! wird man von der Berliner Straßenjugend verhöhnt, wenn man ihr Ungezogenheiten, Thierquälereien zc. verbietet.

**Gerste.** adj. u. f. Der, die, das Erste. Tom eersten Mal. Gersten Dages: In den ersten Tagen, nächstens. Dat is em immer dat Erste un dat Lettste: Das ist ihm allezeit die Hauptsache. De eerste Stelle: Die Oberstelle.

**Gerst,** Gestlinc. f. Eine Ruh, die zum ersten Mal getalbt hat.

**Gerstid.** f. Die vorige Zeit, die Vorzeit. cfr. Tiid.

**Gerstidig.** —tiids; in —tiiden. adv. Bormalis, vor Zeiten.

**Gerstvergeten.** adj. Ehrvergessen, seine Ehre aus den Augen sehend.

**Gerstwerdigen.** v. Ehren, preisen. Alsus leeret de Heze de gheystlyken in den Evangelio — also schal lichten yuwe Lycht vor den Mynschen, dat se seen yuwe gude Werke un erwerdyghen yuwe Vader, de in deme Hemmel is. (Hent. von Altmar Anmerk. zum Rein. de Vos, S. 65. Wolfenb. Ausg. von 1711.)

**Gers,** eese. adj. adv. Eßbar, von Backwaaren, die von vorzüglichem Mehl gebacken sind.

**Geschast.** f. Die Ehe. Ständer G'eschast: Eine stehende, bestehende Ehe.

**G'escheding.** f. Die Auflösung einer stehenden Ehe; Ehescheidung.

**G'esegen.** f. Der Ehesegen: Gades Segen van Gōrn; viele Kinder aus rechtmäßiger Ehe, — die, wenn sie auch alle echt sind, keins von ihnen unecht ist, dem Familienvater statt zum Segen, zum Fluch werden können.

**Gesl,** Gisl. f. Die Forderung. it. Die gerichtliche Vorladung.

**Gesken,** eisten. v. Heischen, fordern, erfordern, vorladen. cfr. Eshen.

**G'estiftige,** Einstiftige. f. Die Ehestiftung, die Ehepacten.

**Gete,** öte. adj. adv. Spröde, zurückhaltend. Riik mal dat Mäken, wo se eete deit, awerst se deit man so, sagt der Berliner von einem spröde thueden Mädchen.

**Gets.** adv. Irgend, etwa. Wenn 't eets angeit: Wenn es irgend zulässig ist.

**Gestas,** Gestaste. f. Eins mit Astas. S. 66: Die Eidechse.

**G'ezarter,** —zarter. f. Die Urkunde, worin die Modalitäten der Ehestiftung festgesetzt sind. cfr. Hillessberedung.

**Es,** esse, of. conj. Ob. Aus es he: ob er, wird esse. it. Ober. cfr. Eft.

**Esaarlig.** adj. adv. Gefährlich; angstvoll. Dat is en esaarlig Geschrije: Das ist ein ängstliches Geschrei.

**Efer.** adj. adv. Reißend.

**Eferu,** inefern. v. Fressen, um sich fressen, von Eiter in Wunden. it. Zürnen; seinen Unwillen über das Böse zu erkennen geben. it. Festigen Unwillen über gekränkte Gerechtsame, namentlich in der Liebe, Ehe, an den Tag legen (Eifersucht). it. Reid blicden lassen.

**Effen.** adj. adv. Eben, gerade, glatt. it. Reinlich, zierlich, accurat, passend, stimmend. Un de Stuowens können Se us mull effen seihn laoten: Und die Stuben, Zimmer, können sie uns wol eben sehen lassen. (Giese, Frans Eftink. S. 53.)

**Effen Band:** Glattes Band. Effen Taft: Glatter, nicht gestreifter noch geblümter

**Laffen.** Effen-Linnen: Das keine ungleichen Dräthe und Knoten hat. **Effen-Zall:** Gerade Zahl, die in gleiche Theile aufgeht. Das Wettspiel um die Zeche rathen: Effen edder unessen: Gerade oder ungerade. In't Effen bringen: In Richtigkeit bringen. En effen Mensch: Ein feiner, wohlgebildeter Mensch. Effen sloog de Klock: Eben schlug die Uhr. Effen is de Sün upgaan: Eben ist die Sonne aufgegangen. Effen Foots: Mit dicht neben einander stehenden Füßen. Effen's Foots aver den Graven springen: Über den Graben springen ohne die Füße von einander zu thun. it. In der Grassch. Mart ist effen = einfarbig, effenblau, effengrün zc. cfr. Even. Angell. Efen, Efn, em. Engl. Even. Dän. Effen, jäwe. Schwed. Effen, iefm, jefn, änn.

**Effenen, effnen.** v. Ebenen, planiren, glatt machen. it. Ausgleichen, schlichten.

**Effte.** l. Die Eidechse. (Auf dem Hümling im vormal's Hochstift Münster'schen Amte Keppen.) cfr. Eevtas S. 407, Aftas S. 66, Egebasse.

**Effner.** l. Der Rieblamm der Weber.

**Efft, effte.** conj. Ober; ob; ob etwa; als wenn. cfr. Ef, effe. S. 407.

**Efftwol.** conj. Dmwol.

**Efftwor.** conj. Wo etwa.

**Ege, egg, äge.** adj. Stumpf. Dieses Wortes bedient man sich von den Zähnen, wenn nach dem Genuß saurer Sachen das Beißen empfindlich wird. De Täne sind mi so ege: Die Zähne sind mir so stumpf, daß ich kaum beißen kann.

**Ege, Äge.** l. Die Ege, Egge, das Werkzeig, womit der gepflügte Ader eingeebnet. und das Erdreich locker gemacht wird. cfr. Egge. Angell. Egtä. Ob übereinstimmend mit dem Schwed. Äta und dem Isl. Äta: fahren?

**Egebasse.** l. Name der Eidechse, Lacerta L., im Fürstenthum Dsnabrück, woselbst auch die Namen Adesse, Eegbasse, Everdijffel, Everdijffe und Jeewle für dieses Thierchen im Munde des Volks sind. Anderweitig kommen die Namen Edeffe, Edilffe, Egeditffe, Egedilffe, Egelitffe, Ebidit, Eerd-Trüper vor. Holl. Gagbedisse, Metisse, Karbisse, Ehbisse. Schwed. Dbla. Jrl. Etbla. Angell. Äthete. Griechisch *aidaf*.

**Egebegetig.** l. Allerhand scharfe Instrumente und blanke Waffen. (Westfalen.) cfr. Eggetouve.

**Egel.** l. Die Ächel, Gramme an der Ähre, namentlich der Gerste.

**Egel, it. Lunnegel.** l. Der Igel, *Erinaceus Europaeus L.* Als Schimpfwort: Ein Frauenzimmer, dem das Haar ungeordnet und wild um den Kopf hängt. cfr. Ägel.

**Egelikt.** adj. adv. Eigenthümlich. De sij siin egelikt egen: Die gehören ihm eigenthümlich. (Brem. Ord. 5,10). In einigen Handschriften steht Echlilt, was von Eht: rechtmäßig, stammend, an diesen Stellen auch wol die rechte Lesart sein kann. In den alten Kaufbriefen heißt es aber oft, daß die Verkäufer dat Erve laten in ere (der Käufer) hebbende, egelike, brukelike unde ruwelike Were. cfr. Egendömlikt.

**Egeltire.** l. Die wilde oder Hundskrose, *Rosa canina L.*, zur Pflanzensfamilie der Rosaceen gehörig. it. Die Frucht dieses Strauchs, die

**Hagebutte.** Von dem Mistel. Gle: Stachel, Dorn und Torn: Baum. Holl. Egelantier. Frantz. Eglantier. Engl. Eglantino.

**Egen.** l. Der Besitz, ein Besizthum, die Habe; Haus-, Hof-, Grundbesiz, ein Gut, Eigenthum, alles Dasjenige, was Einer hat und besitzt, Einem eigen ist und gehört.

**Egen.** v. Mit der Ege den Ader bearbeiten, eggen; auch ägen gesprochen und geschrieben. it. Verdienen, Etwas zu haben, zu besitzen; von Rechtswegen zu eigen haben sollen. In Hamburg sagt man: Äs't sij eget un böret: Wie sich's eignet und gebührt. Ebenda spricht man: Mi eget: Mir kommt zu, mir gebührt — Dies oder Jenes, wogegen es in Bremen heißt: It ege. Hat einer Etwas zu besitzen nicht verdient, so heißt es: He egede dat nig. Hat ein Knabe wegen Unarten Rüchtigung verdient, so heißt es: He eget Släge. it. Sich zeigen; cfr. Dgen. Die Volksüberlieferung sagt, daß demjenigen, der eine Pflugchar auf freiem Felde gestohlen hatte, der Kopf abgeplügt wurde, wer aber eine Ege ihrem Eigenthümer entfremdet hatte, der wurde zu Tode geegget, daad eget. (Schambach und Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen. Götting. 1854. Nr. 56.)

**Egen, eigen.** adv. Egen, eigenstinnig, auf seinen Kopf bestehend. it. Eigenthümlich. it. Seltsam, sonderlich, was ganz besondere Eigenschaften hat, wunderbar. Dat is min egen: Es gehöret mir. Se is up ere egen Hand: Sie dienet nicht bei anderen Leuten. He hett sinen egen Kopp: Er besteht gern auf seinem Sinn, er ist eigenstinnig. En egen Kruut, he is wat egen, hett en egen Sinn: Ein Grillenfänger. En egen Mensch, Ein Sonderling. Dat is ene egen Saak: Die Sache ist bedenklich, sonderbar, wunderbar. He ward sin Egen: Er richtet sich sein eignes Geschäft ein. Se sitt up eer Egen, auch up eer egen Hand, sagt man von einem dienstlosen Frauenzimmer gewöhnlich zweideütigen Rufs. Sülwstegen: Erwiderung des Gesundheits-Trinkens, ich trinke die Jhrige. Man sagt aber auch: Wedderumso! (Hamburg.) Mine egene Lübe: Meine Dienstboten. Egen Dreck stinkt nig: Was man selbst gemacht, muß gut sein. Holl. Egen. Dän. u. Schwed. Egen. Angell. Ägen. Engl. Own.

**Egenoord.** l. Die Eigenart.

**Egenoordig.** adj. adv. Eigenartig.

**Egenbelang.** l. Das eigene Interesse, die Selbstsucht. Holl. Eigenbelang.

**Egendoom, Egenheet, Egenichheet, Eigendömm** (1339). **Eigendömm.** l. Das Eigenthum. Eigener Grundbesiz, eigene Güter. Dän. u. Schwed. Egendom.

**Egendömer.** l. Im Allgemeinen der Besitzer eines Eigenthums, bestehend in Grund und Boden, sei dasselbe groß oder klein. In sonderheit wird aber derjenige Bewohner des platten Landes „Eigenthümer“ genannt, der eine, von einem Rittergute oder von einem Bauerhose abgezweigte Parcele als Eigenthum besitzt, auf der er ein kleines Wohnhaus, nebst Stall für ein Paar Riegen und einen Schweinestoben gebaut hat, seinen Kartoffelbedarf auf Pachtland baut, sonst aber mit seiner Familie von Tagelöhner-Arbeit lebt.

**Egendömliff.** adj. adv. Eigenthümlich. Und klageden öhne suldes, wo se de Grave egendömliff by sprede, dess se doch unschuldig wehren: wie der Graf Anspruch an ihre Personen, als leibeigene Leute, machte. (Renner's Chron. v. Brem. beim Jahre 1351.)

**Egendömliff.** f. Der Besitzer eines Oberguthums, domini directi, der einem Andern das dominium utile überlassen hat.

**Egenen, eigen,** fl. v. Sich eignen, sich passen. Et eigent sik bartau: Es eignet sich dazu. it. Zueignen. He egenet sik dat: Er nimmt es weg, als wenn es sein Eigenthum wäre. it. Gebüren, berechtigt sein, zu fordern haben, verdienen. Dän. Egne. Schwed. Egna.

**Egenenütt.** f. Der Eigennutz.

**Egener.** f. Der Eigner, Eigenthümer eines Grundstücks, insonderheit wenn dasselbe verpachtet ist, im Gegensatz zum Pächter. it. Jeder, dem Etwas gehört. Holl. Eigenaar.

**Egenerwebe.** adj. Erbgesessen. (Ostfries. Landrecht. S. 461.)

**Egenhandig.** adj. adv. Eigenhändig.

**Egenheeb.** f. Die Eigenheit, Eigenthümlichkeit.

**Egenhörige.** f. So hießen die leibeigenen Unterthanen in den geistlichen Ländern Westfalens, den Hochstiften Münster, Osnabrück und Paderborn: Eigenbehörige.

**Egentloos.** adj. adv. Selbstüchtig, klug, überklug, eigensinnig.

**Egen-, Eigenlopp.** f. Ein Starrkopf, ein eigensinniger Mensch. Dat is en Egenlopp.

**Egenleewe, —leewe.** f. Die Eigen-, Selbstliebe, die in Selbstsucht, Egoismus, ausarten kann.

**Egenloos.** f. Das Eigenlob — stinket, auch im Blattbeutchen.

**Egennaam.** f. Der Eigenname.

**Egenus.** f. Das Eigene, Eigenthum, das was Jemanden gehört.

**Egenus.** adv. Eigens; für eine Sache besonders bestimmt: ganz allein, selbst allein, ausschließlich.

**Egeneschoop, —stupp.** f. Die Eigenschaft. Holl. Eigenschap.

**Egenesherr.** f. Der Selbstherr, dem Niemand zu befehlen hat, der mit dem Seinigen nach Gutdünken schalten und walten kann. Wenn Du Diin Egenesherr warst: Wenn Du nicht mehr in Anderer Dienst bist. it. Wenn Du nicht mehr unter Vormundschaft stehst.

**Egenesinn, Egenesinn.** f. Der Eigensinn, der Ungehorsam. cfr. Roppigheeb, Upsaat.

**Egenesinnig.** adj. adv. Eigensinnig.

**Egenesitt, Egenesitt.** f. Die Selbstsucht, der Eigennutz.

**Egent-, egenliff.** adj. Eigenthümlich, eigentlich. cfr. Egeliff, egen S. 408, egendömliff, s. oben.

**Egenwill.** f. Der Eigenwille. cfr. Eenwille S. 404.

**Egenwilliff.** adj. adv. Eigenwillig. Holl. Egenwillig, eenwillig. Schwed. Egenwillig.

**Egetinken.** f. Die hölzernen oder eisernen Zinken, Zähne in der Ege.

**Ege un Dsch.** f. Ganz schmale geknuppelte Endchen, die vorn an die Kanten und Spitzen gesetzt werden.

**Egeestig.** adj. adv. Scharf, geschärft, schneidig.

**Ege.** f. Die Ede, der Rand, die Kante, der Winkel. it. Eine Sandbank, die sich beim Zusammenfluß

zweier Flüsse in den Hauptstrom erstreckt, Erdspitze, Erdkrümme. it. Vom Raume: Die Strecke, ein Stück Weges, überhaupt ein Stück, ein Theil. It was noch 'ne Egge van em: Ich war noch eine Strecke von ihm entfernt. It will Dt 'ne Egge dar, van afgeven: Ich will Dir davon ein Stück abgeben. it. Von der Zeit: Eine Weile. Et is all 'ne Egge (Effe) her: Es ist schon eine Weile her. it. Die Schneide eines scharfen Instruments. De Egge van't Mess hett sik umbagen: Die Schneide des Messers hat sich umgebogen. Mit Egge un ord: Mit einem scharfen, tödtlichen Gewehr. Schwed. u. Dän. Egg, Agg. Angelf. Ecge. Engl. Edge. it. Die äußeren Ränder an einem Gewebe. So hat ein jedes viereckiges Leinentuch zwei Seiten Naht oder Saum, und zwei Seiten Egg, auch Sulf-Egge, Sül-egge, Salliste genannt. it. Die Ege, das Werkzeug zum Ebenen des gepflügten Aders. Et is siin Egge un Bloog; oder auch siin Wagen un siin Bloog: Es ist seine Handthierung, von der er sich nähren und leben muß. In Holstein herrscht der Aberglaube, daß man sich unter 2 in einem Kreuzwege gegen einander aufgestellte Egen legen müsse, um in der Walpurgisnacht die Hexen und was man sonst will, zu erblicken. it. Ein Bergrücken, eine Bergschlucht. it. Der Name von Vorgebirgen, Landzungen, insonderheit von Bergen und Bergzügen, welche mit anderen zusammenstoßend eine Ede bilden. Deren gibt es im Hochlande des Plattb. Sprachgebiets mehrere. Der namhafteste Bergzug des Namens Egge ist der südliche Theil des Döning im Fürstenthum Paderborn von der Diemel an, um die Quellen der Lippe bis in das Fürstenthum Lippe-Deilmold, wo dasselbe an der Diemel mit dem Sauerländischen Gebirge eine — Ede bildet. Er erreicht eine Höhe von 1800 Fuß über der Meeresfläche. it. Bedeütete Egge in Norderditmarschen, besonders im Flecken Heide Anfangs die Stelle, wo die zuerst gebauten Häuser standen, ward aber nachher von den Bewohnern selbst und deren Gerechsamten gebraucht. (Niemanns Miscell. S. 94.) Dän. Eg und Schwed. Agg: die Schneide. Angelf. Ecge und Engl. Edge: Die Schärfe, Ecged: scharf.

**Eggeheit, Eghei.** f. Das Heil von einem Bach- oder Grabenufer. cfr. Kant-, Overheil.

**Eggelingen.** Name eines ostfriesischen Dorfs in der Harrlinger Marsch, früher der Rüste — der Egge, dem Rande, sehr nahe.

**Eggert.** Der Name Eghard.

**Eggesteen.** f. Der Ed-, Gränz-, Prellstein. cfr. Ektsteen. S. 415, Edelstein. S. 419.

**Eggetouwe, —tüg, —wäpen.** f. Blanke Waffen. (Niederachsen.) Das zuletzt genannte Wort bedeutet in Hamburg das Richtschwert. (Hamb. Stadtrecht. 160, 3, 4, 33 und Hamb. Straßenrecht. Schülke. I, 295.)

**Eggetüg, —wart.** f. Dieses Wort umfaßt alle in einer bäuerlichen Wirthschaft als nothwendig vorhandenen Geräthe, welche eine Schärfe, Schneide haben, als Beile, Barten, Arte, Sensen, Pflugschare zc.

**Egtern.** v. Aüßern. He egttert sik niks: Er ist verschwiegen, verschlossen. (Holstein, Kremper Marsch.)

**Ehe, Eije.** f. Ein kleiner Bach, rivus. it. Ein jedes fließendes Wasser, oder breiter Zugschluth. Überhaupt Wasser bedeutend; übereinstimmend mit Aa, Ahe, Au. cfr. E'e, Eiland. it. In Ostfriesland ein Frauen-Name.

**Ehera.** f. Der Ehe-, der Hausherr. (Ostfr. Landr. S. 290.)

**Ei.** f. Ein Schaaf, Mutterschaaf. it. Überhaupt das weibliche Thier mehrerer Vierfüßler, z. B. der Kaninchen. Dimin. Eike; Eilamm: Mutterlamm, weibliches Lamm. 'E is 'n Eilam oder 'n Eike. Für Ei kommen in Ostfriesland auch die Formen Au (Auschaaf: Mutterschaaf), Eü, Oje, Di, De (Eilamm = Elam) vor, doch ist die Form Ei namentlich in Eilam und Eike die verbreitetste. cfr. Aulamm S. 50. Nilom im Nordfriesischen.

**Ei, E, Eij, Eij.** f. Ein Ei; it. ein eiförmiges Ding. Se sitt, as wenn se up Eijer seet: Sie sitzt hier (als wenn sie brüten wolle) sehr lange, sie weiß nicht wieder fortzugehen; man hört auch sagen: as wenn se Eier uut brö'en will: Sie hat keine Lust aufzustehen. Man moot mit em umgaan, as mit 'n roo Ei: Man muß mit ihm behutsam und vorsichtig umgehen, wenn er nicht böse werden soll. Se sünd een Ei un een Dopp: Sie verstehen sich gut unter einander, sie sind gleicher Meinung. In Osnabrück sagt man: 'E is een Ei un Koken, oder 't is een Kopp un een A's, um die Einigkeit von zwei Personen zu bezeichnen. He geit, as wenn he up Eijern geit: Er geht sehr langsam, er schleicht behutsam. He sitt, as wenn he up Eier sitt, sagt man überhaupt von ungern aufstehenden Menschen. He betert sit, as en Ei, dat d'rut lödpt, heißt es in Osnabrück von einem Kranken, dessen Zustand schlimmer wird. Up den Eiern sitten bliwen: In dem unbeanspruchten Besitz einer Nachlassenschaft bleiben. Friste Eier goode Eijer: Man muß das Eisen schmieden, so lange es glühend ist. it. Was man thun will, muß man bald thun. it. Aller Aufschub kann eine gute Sache verderben. Dat sin all olle Eijer: Das ist was Altes, das ist nichts Neues. Se dögt keen Ei to kalen: Sie versteht auch nicht das Mindeste von der Küche. Dat Ei is entwee: Die dicke Freundschaft ist zu Ende. Dor is nig dat Solt up't Ei bi: Dabei ist nichts zu verdienen. Ei is keen Ei, sagt in Hamburg die Eierverkäuferin, wenn ihr zu wenig geboten wird, sie will damit sagen: es sei ein Unterschied zwischen Gans-, Enten- und Hühnereiern. En halo Ei is beter, as en leddig Dopp: Besser Etwas, als gar nichts. Quaad Ei quaad Kükten: Böse Altern, welche ihnen ähnliche Kinder haben. En Ei is en Ei, seggde de Pape, langde aver dog na't grötste: Aller Verstellung ungeachtet blidt doch die Begierlichkeit hervor. it. Der Pfaffe predigt von der Uneigennützigkeit, langt aber zugleich nach dem größten Stück. Dat Ei waren, un dat Hoon flegen laaten: Eines kleinen Vortheils halber einen größern entzwischen lassen. — Weeke, auch Stipp Eier: Weich gekochte Eier. Daher sagt man

von einem Geisner: He will en Stippeel verbeenen. Beim Beginn einer merkwürdigen Sache pflegt man zu sagen: Nu sall't an't Eiereeten gaan. Von seiner Schwand heißt es: Dat Linnen is so fiin, as wenn't ut'n Ei trocken weer, weil die innere Haut des Eies sehr zart ist. Harte Eier, Spigel Eier werden, jene zum Salat, diese weich zu Gemüse aufgelegt, Letztere aber auch über Rauchfleisch und Fischen in der Pfanne gebraten. Daher das Sprüchwort zur Bezeichnung der Lederhaftigkeit: Eier in de Pann: Ei wo lekker is unse Madam! Ober: So komt der leen Kükten van. Ferner: Em drömt vun geele Eier: Er ist ganz in der Irre. Um en Ei un Botterbrood: Wohlfeil. Eier un Fett hebben: Viel Vermögen, ein gutes Einkommen haben. Van Eiern maken: Etwas verderben. As ut'n Ei paalt: Wie aus dem Ei gepellt, bezeichnet die Mundart des Berliners, auch des Hochs. Sprechenden: Sehr sauber, ganz neu. Dat Ei will klöter wesen, as dat Hoon: Junge, unerfahrene Leute wollen die alten belehren. Fule Eier un stinkende Botter, sagt man von zwei Personen, die mit einander zu thun haben, und beide Eyschelme sind. Een fuul Ei verbarret dat gantse Kees: Ein raubiges Schaf stößt die ganze Heerde an, d. h. das Böse oder ein böses Beispiel ist ansteckend. He kann dar nig een Ei to schellen: Er kann nicht das Geringste dazu beitragen. De een roo Ei in't Füer raakt, moot wachten, dat het barstet: Wer eine zarte Sache zu eifrig und unglimpflich anfacht, der verdirbt sie. He weet sine Eijer good to schellen: Er versteht sich meisterlich auf seinen Vortheil. Dat sünd Eier, de der uut gaat, oder: Dat sünd Windeijer, sagt man von Jemand, der bald verarmen und zu Grunde gehen wird. Windeijer leggen för Bergnägen: Vor lauter Lust dumme Streiche machen. He lett dat Water vun de Eier: Er schlägt sein Wasser ab. Holl. Eij. Dän. Äg, Eg. Schwed. Äg. Isl. Egg. Angels. Egg. Engl. Egg.

**Eichel.** f. Der Ekel. (Grubenhagen, Altmark.) cfr. Ekel.

**Eicheln,** heikeln. v. Ekel empfinden bezw. erwecken. (Ebendasselbst.)

**Eide.** f. Die Ege, Egge. (Ditmarschen, Ostfriesland.) it. Der Hasen, der Lorf.

**Eidelig.** adj. adv. Langweilig. (Wörtl. Eitheilend.) (Grubenhagen.)

**Eiden,** ei'en, eijen. v. Egen, eggen. (Ditmarschen, Ostfriesland.) Eijje (Saterländ. Mundart.)

**Eiderdunen.** f. Flaumfedern; cfr. Dunen. Im Hoch. Müschlich Daunnen. Franz. Aiglodons.

**Eiberggoos.** f. Die Eibergans, Anas molissima L., Dän. Eberfugl. Norweg. Äbber, Ärfugl, Edder. Der plattdeutsche Volksmund; wie auch die hochdeutsche Schriftsprache, nennt diesen Vogel und seine weichen Federn Eibergans, Eiderdunen, allein wol mit Unrecht, da in nordischen Sprachen, also die der Heimath des Vogels, so auch das Angelsächsische, die Buchstaben i in Eber, Edder nicht kennen

Dieses Wort bedeutet aber einfach einen Wasser Vogel.

**Eidi.** f. Die Eidechse. *Lacerta L.* (Pommern.) cfr. Egedaffe. S. 408.

**Eidopp, Ei'dopp, Ei'rschell.** f. Eine Eierschale, die ledige Hülse eines Eies. cfr. Dopp. S. 346. Holl. Eijerbop.

**Eidöl, Ei'rdööl.** f. Der Eidotter. Schwed. *Eggögula.*

**Eien, eiern, ei'n.** v. Jemand lieblosend die Wangen streicheln. *Ei em!* Streichle ihn, in der Ammen- und Kindersprache. it. Daher auch: Besänftigen, vorsingen, vorsäuseln, wenn kleine Kinder unruhig sind. cfr. Eijeien, eiken.

**Eiergorte.** f. Eine Art feiner Grütze, wie Hirse.

**Eierlaken, —lote.** f. Ein Eiertuch.

**Eierken.** f. Das Geschmeiß der Würmer und Insekten.

**Eierkees.** f. Eine Vorkost, Vorspeise, bestehend aus Eiern, Milch, mit Zimmt und Corinthen, gewöhnlich in bunten Formen und verschiedenen Gestalten. Wird gekocht. cfr. Röstler.

**Eierlegen oder Eiersetzen.** f. Ein Wettspiel in Holstein beim Landvolke. Eier werden auf dem Felde in gewissen Weiten und Kreisen herumgelegt. Wer nun in einer bestimmten Zeit, die nach einer Entfernung nach diesem oder jenem Hause abgemessen wird, jene Eier in einem Korbe gesammelt hat, der hat das Spiel und damit die Eier gewonnen, im Gegentheil so viele an den Gegner oder die Gegnerin verloren.

**Eiermann.** f. Ein Rond-, oder vielmehr ringförmiges Weißbrod von Mehl, Eiern, Corinthen, auch wol, um es gelb zu machen, mit Safran durchbacken, welches die Bäcker in Stadt und Land feil zu haben pflegen. it. Eine Null, eine Niete, nichts gewonnen, nichts gereicht.

**Eiern.** f. Die Ahrenspitzen am Weizen, an der Gerste etc. (Holstein.)

**Eiersnack.** f. Ein dummes Gewäsch.

**Eiersuppen.** f. Eine Suppe aus Buttermilch und Gerstenmehl, gleichviel, ob Eier hineingerührt sind oder nicht. *Su'er Maus:* Sauermus, ist ein anderer Name für dieses Gericht.

**Eisend.** f. Der Abend. (Ostfriesland.) *Angell. Afen.* Engl. Evening.

**Eigen.** adj. adv. Eigen. (Clevische Mundart.) Althochd. Eigan.

**Eigerrör, Eierühr, Eijerühr, Rörei.** f. Das Rührrei, gerührte Ei. it. Im moralischen Verstande: Eine Verwirrung, eine Sache, die Schimpf und Schande bringt. Schwed. *Eggörä* ra. Engl. Rearagg.

**Eigerpann.** f. Die Pfanne zum Eiertuchen baden, der darum auch *Pannkoken* heißt.

**Eija.** f. Eine Wiege, vornehmlich in der Kindersprache. Du fallst in de Eija gaan: Ich werde Dich in die Wiege legen. Eija ist das Anfangswort verschiedener Wiegenlieder. Der Sinn der meisten alten dieser Lieder, der selbst in den abgeschmacktesten selten fehlt, ist: daß die singende Mutter, Amme, Wärterin das gewiegte Kind zum Schlafen anregt durch Vorspiegelung von Belohnungen, die es dafür, daß es schlafe, erhalten werde, oder ihm die Unmöglichkeit ins Freie getragen zu werden, in Bildern begreiflich macht. Schütze hat mehrere dieser, mit dem Eija beginnenden, Wiegenlieder gesammelt, und sie mit muth-

maßlichen Erklärungen der Ideen, aus denen sie entsprungen sind, sowie mit Vermuthungen, daß und warum die Wiegende oder der Reimer (oft sie selbst) für den Augenblick dies und nichts anders erfand, um das Kind schaukelnd zum Schlaf zu bewegen, begleitet.

1. Eija im Suuse, — twee Weegen in eenem Huse! — Schull de Mann nig waren bang, — vun twee Weegen in eenem Gang — Eija im Suuse, u. s. w.

Unpassender Sinn liegt in diesem Wiegenliede. Die Amme scherzt über den Fleiß des Hausherrn im Weinberge der ehelichen Liebe, der zwei Wiegen zu gleicher Zeit in Bewegung zu setzen Veranlassung gab, wobei ihm der Koster wegen, die ihm das Zwillingsspaar verursacht, hangen dürfte.

2. Eija Wiwi! — wer slöpt öwer Nacht bi mi? — Schall min lütje Lisbet doon, — is min lütjet Sullerhoon, — Eija Wiwi!

Die Amme sucht das Kind, dem sie mit dem Worte: Süßes Huhn schmeichelt, durch den Gedanken zu beschwichtigen und in den Schlummer zu leiten, daß sie es nach dem Einschlafen zu sich ins Bett nehmen wolle.

3. Eija Popeia, wat russelt im Stro? — unse lütjen Göse de hebben keen Scho. — Schooster hett Ledder, keen Leesten dato, — da he de lütjen Göse kann maken eer Scho. — Eija Popeia.

Die Amme sucht das Kind dadurch zu beruhigen und einzuschläfern, daß sie ihm die Schwierigkeit des Ausgehens und Schuhtragens vorsingt, wobei sie sich des unpassenden Beispiels der Gänse und des Verlustes des Leistens bedient. In dem hochd. Wiegenliede: „Eija Popeia, was raffelt im Stall? — heüte ist Kränzchen und morgen ist Ball,“ ist die plattd. Weise zu etwas Feinerem benutzt.

4. Eija Pumpum! — Unse lütje Jung — will ook nig allene slapen, — will sik nog rumpumpeln laten. — Eija Pumpum!

Die Amme sucht das Kind zu bereben, daß sie es und die Wiege nicht verlassen, sondern fortfahren werde zu wiegen (rumpumpeln), was der kleine Bursch als Zeichen, daß er nicht allein sei, eben will.

5. Eija Poleia! — kaakt min lütj' Kindjen en Breia, doo dar Suller un Botter henin, — so krigt min lütj' Kindjen en smidigen Sinn — in Eija, Poleia!

Die Amme ruft in die Küche nach Brei für das unruhige von ihr gewiegte und eingesungene Kind, sie verlangt von der Köchin, daß sie viel Zucker und Butter in den Brei, auch Möschen genannt, thue, wonach das Kleine einen geschmeibigen, einen ruhigen Sinn erhalten werde.

6. Eija Poleia! de Winter will kamen, — har de ole Mann de lütje Deeren nig namen! — Se kaakt em den Kool, se röört em de Grütt, — wo ward dem olen Mann de lütje Deeren nig nütt. — Eija Poleia!



Die Amme rühmt dem Kinde den Herrn Papa, daß er ein kleines Mädchen zu sich genommen habe, dessen Erzeuger er vielleicht selbst ist; denn, singt sie, was fänge er an, hätt' er sie nicht! Wird er alt und die „Deern“ groß, dann kocht sie seinen Kohl und rührt seine Grütze und wird ihm sehr nütze. Man hört dieses Wiegengeleier auch mit der Abänderung: „He kaket den Kool, he röret de Grütt.“

7. Eija Bruunsuse! — woneem waant Peter Kruse? — in de Rosmarenestraat, — wo de lütjen Deeren s gaat. — Eija Bruunsuse:

Ein Wiegenlied Hamburgschen Ursprungs, wo es eine Rosmarienstrasse giebt, und einen Peter Kruse gab, dem zu Ehren wahrscheinlich die Amme selbst oder ihr Vorsänger (Reimschmidt) das Lied reimte und seinem Töchterchen vorsang. — Noch andere Wiegenlieder knüpfen sich an das Wort Lamm. (Schütze. I, 297—300. cfr. Wiegenlieder, Ammen-Reime und Kinderstuben-Scherze in plattdeutscher Mundart. 2. Aufl. Bremen. Rühmann's Buchhandlg. Ohne Jahreszahl. 63 S. gr. 8. Ein typographisch vorzüglich ausgeführtes, mit zahlreichen trefflichen Holzschnitt-Bildchen geschmücktes Werk, das sich zu einem Geburts- oder Namenstag-, zum Weihnachts-Geschenk für Kinder eignet.)

Eije. f. cfr. Ehe S. 410, und Eiland s. unten.

Eijei. Liebkosungswort, von und zu kleinen Kindern in der Art wie Eija gebraucht, wobei die Wade gestreichelt wird.

Eijeien, eijeiefen. v. Liebkosend die Waden streicheln. cfr. Eien S. 411.

Eijeiefen. f. Ein Wickelkind, eine Puppe. it. In der Sage ein Vermummter, der vom Teufel zerrissen wird. (Schambach-Müller; Niederf. Sagen. S. 357.)

Eitappel. f. Der Eich-, Gallapfel. cfr. Selappel.

Eitboom. f. Der Eichbaum.

Eite (1515). f. Die Eiche; cfr. Ete. S. 413.

Eite. f. Ein weibliches Lamm, bezw. ein weibliches Junge, ein Weibchen mehrerer kleiner vierfüßigen Thiere, als Hasen, Kaninchen etc. (Ostfriesland.) cfr. Ei 1 S. 410.

Eitebuff. f. Der Schafbock. (Desgleichen.)

Eitel. f. Die Eichel. cfr. Eker. S. 414.

Eiten. f. Ein kleines Ei; it. eine eiförmige Schachtel, ein Büchschon, worin sonst ein parfümirtes Schwämmchen getragen wurde. it. Seegrass (Holstein), was in dortigen Landseen häufig vorkommt, und im Winter zum Viehfutter dient.

Eiten. v. In Bremischer Mundart dasselbe Wort, welches die Ditmarsen und Holsteiner Eien aussprechen, und die Kurbraunschweiger eijeien nennen: Liebkosend streicheln. Eitje, im Saterlande.

Eitlaar, Ei'rloor. f. Das Eiweiß. Engl. Glairo — of an egg. Dem Eiweiß ähnlich, adhe, durchsichtig: Glareous. cfr. Eiwitt. S. 412.

Eitwam. f. Ein eigenstniger Mensch. it. Ein gewöhnliches Scheltwort für eigenstnige und unartige Kinder. Du bist jaa en rechten Eitwam: Du bist ja ein rechter Eigensinn.

Eiland. f. Eine Insel. Angelf. Ealand, Iglanð. Engl. Iland, Island, Isle. Fries. Dge. Holl. Eiland. Dan. Eiland, Deland. Schwed. Öland (Insel Deland) Norw. Öpland. Alt. Aland. Altfries. Alonb, Eiland. In alten Schriften Eij, was das Urwort ist, muthmaßlich übereinstimmend mit aa,

ach, ahe, au, ea, ean, Wasser bebedend, oder auch eine runde Gestalt anzeigend von der Form eines Ei, was jedoch eine irrige Vorstellung ist. Daher der Name Nordereij: Das nördliche Eiland, sowie die Namen der übrigen, vor der Ostfriesischen Küste belegenen Nordsee-Inseln Banger Dge, Spiker Dge, Langer Dge, Schermle, eigentlich Schiermonnik Dge, letzteres Eiland vor der Küste von Westfriesland, im Hochd. „Halbmönchs-Insel“ bedeutend. Onno Klopp, der Welfen-Politiko-Historikus, nimmt, in seiner Geschichte Ostfrieslands, an, daß Nordernei durch Zerstückung der großen Insel Band (welche Borkum, Juist und Nordernei in sich vereinigt haben soll) als besonderes Eiland nee, neu entstanden, und weil es der Stadt Norden gegenüber liegt, ursprünglich Norden nee Dog genannt worden sei, und daß man im Verlauf der Zeiten das Hauptwort Dog weggelassen und bloß Norden nee gesprochen habe, wie es denn auch heute noch geschieht. (Stürenburg. S. 46.)

Eilander. f. Die Bewohner dieser ostfriesischen, sowie sonstiger Inseln.

Eile, Ite. f. Der Blutegel. Das Wort läßt, wegen der langen Gestalt des Egels und seiner schlüpfrigen Beschaffenheit, eine Verwandtschaft mit dem Worte Al vermuthen. it. Die Finne in der Leber der Schafe und Schweine. it. Im Munde des hochd. Sprechenden Berliner's ist Ite neben Al: Die Eile.

Eilke. Weiblicher Taufname, Abkürzung von Eglita, Eilika; wird auch Heilke ausgesprochen. it. Ein Scheltwort auf eine weibliche Person. Ene Eilke van Deern: Ein unartiges Mädchen. Eilke Poons: Ein albernes Frauenzimmer, eine dumme Gans.

Eilooft. f. Der Epheü. cfr. Iloof.

Eilpool. f. Ein Blutegelpfuhl. Kommt in den Feldmarken als örtlicher Name nicht selten vor.

Eilsbeere. f. Die Frucht der Azerole oder Elzebere; s. dieses Wort.

Eimen. f. plur. Die Acheln, die langen und scharfen Spitzen, die sich in der Ähre an den Gerstkörnern befinden. Die Acheln heißen Eimen in der Nachbarschaft von Bremen. cfr. Aigeln S. 24.

Ein bl ein. adv. Einzeln. cfr. Een. S. 401.

Eindragt. f. Der Vergleich, der Vertrag. (In älteren Schriften der harten Mundart.) cfr. Eendragt. S. 402.

Eindrägen. v. Unterschlagen, verkürzen. Eindrägen edder tweijelen an der Münze: Die Münze geringhaltiger schlagen. it. Eimen Vertrag abschließen.

Eindrechlik. adj. adv. Einig. (Osnabrücker Urkunden.)

Einerlei. adv. Gleichgültig. cfr. Eenerlee S. 402.

Einfluschen. v. Schleichhandel treiben, ein-smuggeln. (Fris Reiter's Werke.)

Eining, —ung. f. Die Innung, gleichsam die Vereinbarung, der Vertrag über den gemeinschaftlichen Besitz einer Sache; (in diesem Sinne außer Gebrauch). De Einunge de alduß lange wesen hefft tuischen S. Peter unde S. Bidt in öhren eigen (leibeigenen) Lüden in der Bogdie thom Ottersbarge, de Einunge hefft Bisshup Balduinus — affgeseddet unde

affgebahn, unde ein jewelikt schall  
na düsser Tidt siner eigenen Lüde  
bruten un beholden. (Renner's Brem.  
Chron. beim Jahre 1487.) it. Eine Hand-  
werker-Innung — *yar Ewyyv!*

**Einthun** einerlei. adv. Eben dasselbe, gleichviel.  
(Ostpreußen. Bod. S. 9.)

**Eijr** (1803). adv. Bevor, ehe u. cfr. E'er S. 404.

**Eis, Jis.** l. Der Schreden, Schauder, das  
Grauen. En Jis geit mi ower: Ein  
(eisiger, kalter) Schauder überfällt mich.

**Eis.** l. Der Döse, in altfries. Mundart, jekt  
Dffe.

**Eisbeene,** — beine. l. So nennt der Berliner ge-  
lochte Schweinesüße; mit Sauerkraut ein  
beliebtes Gericht in den Gartüchen und  
Wirthschaften für Kleinbürger und die unteren  
Stände.

**Eisch, eist, eislitt.** adj. adv. häßlich, schmutzig.  
cfr. Aist. Du heft di eisch maakt: Du  
hast Dich beschmutzt. Du eiske Deern:  
Du unartige Dirne. Dat is eisch: Es ist  
böse, unerlaubt. En eisch Keerl: Ein  
schlechter Mensch, vor dem man sich hüten  
muß. Eist Wedder: Schlechtes Wetter.  
Dat beede eisch wee: Das that wehe.  
Eisch heet, eisch kold: Sehr heiß, sehr  
kalt. De Deern is nig eisch: Das Mäd-  
chen ist nicht übel, es ist leidlich — hübsch.  
cfr. Eslit.

**Eischellen.** l. pl. Märktische Benennung der ge-  
wöhnlichen Fluß- oder Teichmuscheln, der  
Muschelthiere, Conchilien, Acephala Cuv.,  
Conchifera Lam., die eine Ordnung der  
Mollusken oder Weichthiere ausmachen.

**Eischen.** l. Der Wolf. (Vorpommern.)

**Eisdröönig.** adj. Erstarrt vor Kälte. cfr. Jis-  
dröönig.

**Eisen.** v. Grauen, schaudern, Abscheu haben.  
cfr. Aisen, esen. Schauder verursachen. Et  
eiset mi: Es schaudert mich. Eisen wird  
zur Verstärkung oft mit gruu'en verbunden.  
Et solle en'n jaa gruu'en un eisen:  
Es sollte Einen ja Grauen und Schauder  
erlassen.

**Eisenhendrif.** l. Eisenkraut, Verbena L.,  
Pflanzengattung aus der Familie der Verbe-  
naceen, von deren vieler Arten die meisten  
zu Rodezierpflanzen in unseren Schmudgärten  
dienen; insonderheit V. officinalis L. Wie  
diese Schmuckpflanze im Plattd. zu dem Namen  
„der eiserne Heinrich“ gekommen, läßt sich  
nicht nachweisen.

**Eisig.** adj. Schaudervoll, graulich, Grauen und  
Angst erregend. Holl. Jisselij. Angell. Egis-  
itt. Wt. Egisitt, Eislic.

**Eisige.** l. Das Grauen, Schaudern, der Schreden.  
Angell. Egisa, Agsa.

**Eijte.** l. Ein Bluteigel. Schwed. Blotegel. Einen  
Borgesetzten, der seine Untergebenen, oder  
ein Gläubiger, der seine Schuldner bis aufs  
Blut drückt, nennt der Plattd. Redende En  
Eijte. cfr. Eile S. 412.

**Eitel.** adj. adv. Aufgeregt, zornig, rasend, toll,  
wüthend.

**Ei Bai!** Ausruf des Erstaunens, der Ver-  
wunderung.

**Eiwitt.** l. Das Eiweiß. cfr. Eiklaar S. 411.

**E.** pron. pers. Ich, in harter Mundart = It  
in der weichen. Decl. Gen. Miner; dat.  
acc. Met, meel. Plur. Nom. Wi (we,

wai); Gen. Use, (Unse), Dat. acc. Dset,  
dich, set.

**Et.** l. Der Eßig. (Niederrhein: Clevische  
Mundart.)

**Et.** l. Das Fingergeschwür. Eins mit Aat,  
Atelei, Aat S. 1, 24, 66. (Ostfriesland.)

**Etarree.** adj. Schiefedig, spitzwinklig, was die  
Richtung einer Diagonallinie hat. Dat  
Fenster etarree upmaken: Das Fenster  
so öffnen, daß es einen scharfen Winkel  
macht. (Das Wort verwandt mit Carré u.  
mit Egge, Ecke.)

**Ete, Eel, Eete, Eite.** l. Die Eiche, der Eichbaum,  
Quercus L., Pflanzengattung aus der  
Familie der Cupuliferen (Amentaceen) in zwei  
heimischen Arten, Q. Robur var. L., oder Q.  
sessiliflora Smith, die Trauben-, Winter-  
oder Steineiche, und Q. Robur var. L., Q.  
pedunculata Ehrh., die Stiel- oder Sommer-  
eiche, jene bis zu einer Höhe von 200 Fuß,  
und auf ein Alter von 600 Jahren, diese ihren  
Wuchs bis auf 180 Fuß und ihr Alter auf  
1000 Jahre bringend, beide Arten in den  
Berggegenden des plattd. Sprachgebiets bis  
zur absoluten Höhe von 2000 Fuß vor-  
kommend, davon die Stieleiche das vorzüg-  
lichste, das festeste und dauerhafteste Holz  
abgiebt, ein vortreffliches Zimmer-, Schreiner-  
und Böttigerholz, welches zu Maschinen, Ge-  
rätthen und Werkzeuigen aller Art verarbeitet  
wird. In der Erde und Wasser ist es von  
ganz vorzüglicher Dauer, und unter dem  
Wasser nimmt es eine beinahe steinartige  
Härte und eine kohlschwarze Farbe an, wes-  
halb es zum Schiff-, Brücken- und Mühlen-  
bau, sowie zum schlagen von Roeten überaus  
verwendbar ist. Holl. Eel, Eit. Dän. Eeg. Schwed.  
Eg, Et. Angell. Ac, Ac. Engl. Oake. Die Eiche hat  
unzähligen Wohnplätzen und Örtlichkeiten den  
Namen gegeben, ein Beweis, daß unsere  
Wälder in der Vorzeit hauptsächlich Eichen-  
bestand gehabt haben. Fast alle Dörfer der  
Lüneburger Heide liegen mit den Herren-  
häusern, zu denen sie gehören, in einem Kranz  
grüner Eichen, von denen man nicht begreift,  
woher diese mächtigen, unverkimmert aus-  
sehenden Stämme, mit den üppigen Laub-  
kronen, dem starken Geäst, ihre Frische und  
Fülle nehmen, da der Boden sonst nichts als  
dürre Ericabüschel und kümmerliche Buch-  
weizenstengel hervorzubringen vermag. Von  
der Eiche ist der Vergleich entnommen: En  
isern Keerl as en dübske Eel: Ein starker,  
zugleich großgewachsener Mensch; it. ein hoch-  
betagter Mann, der trotz seines Greisenalters  
sich körperlicher Gesundheit, wie geistiger  
Frische erfreut. cfr. Eel S. 401.

**Etel, Ael, Eichel, Etere, Erkung.** l. Der Ekel,  
der Abscheu, der Widerwillen. it. Ein ge-  
meines Scheltwort: Du Ekel! it. Der Enkel,  
das Kindeskind. (Harrlinger Land.)

**Etelern, eichelern.** adj. Zum Ekel geneigt,  
leicht Ekel empfindend; wählerisch. Hei is  
gewaltig eichelern mit dat Eten: Er  
ist mit dem Essen im hohen Grade wählerisch!

**Etelhaft, eichelhaftig.** adj. Hat dieselbe Be-  
deutung, wie das vorige Wort.

**Ekelig, ällig, ellich.** adj. Ekelhaft, was Ekel  
erregt, wen leicht ekelt. Dat is ekelig:  
Das mag ich nicht sehen noch davon hören.  
Auch eillig gesprochen. Das Wort hat die

Bedeutung von „Sehr“ im Superlativ. He was ekelig, eklich grow: Er war über die Maßen groß.

**Ekeln, ätel, eicheln, erteln.** v. Ekeln, Ekeln empfinden, Ekeln erregen. Saat del dat nig eicheln, et is 'ne reine Maus, sagte eine Bauerfrau zu ihrem Verwandten, als dieser aus der Milchsuppe eine Maus fischte. Dat ekelde mi: Das erregte mir Ekeln.

**Ekeln, Ekelname.** f. Ein Beinamen, unsauberer Bedeutung, ein Spott-, ein Schimpfname. Dän. Dyenamn. Schwed. Ekelname.

**Eken.** f. Eine Art langer Schiffe mit plattem Boden, die auf dem Unterlauf großer Ströme und auf Kanälen, insonderheit auf der Unterweser gebraucht werden. Man unterscheidet hier 3 Gattungen, nämlich: Eken, welche einen Boden von Eichenholz haben; Bulte, welche einen büchernen Boden haben, und Bullen, die etwas kleiner sind, und ihre Benennung von dem Worte Balen, Bohlen, führen. cfr. Bule. Holl. Ate. Schwed. Sta.

**Eken, eeteru.** v. Schwären, eitern, schmerzen, wehe thun. cfr. Eken.

**Eken, eiken.** adj. Eichen, aus Eichenholz. De eken Stenders: Die eichenen Stiele, bei einem Hausbau. Door en eiken Brett liiken: Scharfe Augen haben.

**Ekenb.** adj. Eiternb. (Dsnabrück.)

**Ekenlamp, Eiklamp, Ekerlamp,** —koppel. f. In der Forstwirtschaft eine Baumschule zur Anzucht von Eichen, wozu Pflänzlinge von 3 Fuß Höhe genommen werden, ein Eikenlamp. cfr. Ekerhave, Ekerngaarn.

**Ekenning.** adj. adv. Eigensinnig. cfr. Ekenlennern S. 402.

**Ekenshale.** f. Die Eichenrinde, wegen ihres großen Gehalts an Gerbestoff ein in der Gerberei unentbehrlicher Stoff, der bisher durch kein anderes Mittel ersetzt worden ist.

**Ekenshüber.** f. Ein Schiffer auf einer Eke, oder auf einem der oben genannten Fahrzeuge der Unterweser. Von Schuven, schieben, weil diese Fahrzeuge oft mit langen Stangen müssen fortgestoßen oder geschoben werden.

**Eken, Ekenverdenner.** f. Ein Maulschwäger, ein Mensch, der Einem nach dem Munde spricht. cfr. Dankverdenner. S. 311.

**Eker, Ekerken.** f. Das Eichhorn; das Eichhörnchen, *Sciurus vulgaris* L. Im hochd. Worte ist horn eine bloße Verderbung der Silbe er. So genannt, weil dies Thier am meisten und liebsten auf Eichbäumen hauset und nistet. He hett et im Munde as dat Ekerken im Steert, im Swans: Er macht große und viele Worte um nichts, ein Schwäger. He sūt uut as 'n Eker, sagt man von Einem, der ein freundliches Gesicht macht. Aiker (Ravensberg.) Dän. u. Norw. Ekhorn, Egerne. Angelf. Acwern, Aquern. Engl. Squirrer. Eichlätzchen im Munde des hochd. Sprechenden Berliner's.

**Ekeru.** adj. adv. Eichenartig, fest, dauerhaft.

**Ekeru, Ekeru.** f. nennt man in Hamburg die eichelförmigen umspinnenen Holznoten, die ehemals an der Kragenschur, an den Ecken der Hals- und Schnupftücher, wie auch als Knöpfe an Leibröcken und Überziehern getragen und mit Schnüren zusammengehalten wurden. An den Stalterröcken, der Amtskleidung Hamburger Rathsglieder, waren

diese Eickeln in Schwarz noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts Mode. Bei der Knapp anliegenden, mit Schnüren besetzten Jade, Dollmann (ein türkisches Wort) der Husaren vertreten die Eker die Stelle der Knöpfe, und der Tyrann, Mode genannt, will es von Zeit zu Zeit, daß die Eker auch auf Röcken, Jaden, der bürgerlichen Kleidung für Männer und Frauen, sowie an Postermöbeln als Zierath erscheinen.

**Ekholt.** f. Das Eichengehölz. Name einer Gasse in Hamburg; von dem Eickwalde, der sich ehemals von dieser niedrigen Gegend der Reußstadt bis Altona erstreckt hat. (Schütze. I, 286.)

**Eik, Ekel.** f. Der Eiter. it. Die schleimige Absonderung in den Augenwinkeln. cfr. Eiter. it. In Ostfriesland: Der Baumstumpf. Mit Eik un Erde: Mit Stumpf und dem Eickballen.

**Eike.** f. Die Eide, der Winkel. cfr. Egge S. 409. it. Eine kurze Strecke Weges. Ik will noch 'n Eik mitgaan; 'n Eik hinnern Riilnsteen: nicht weiter hinter dem Reilenstein. it. Auch vor der Zeit: 't is all 'n Eik Jaar heer; an all 'n Eik'n un Ranta: Überall.

**Eikelboom.** f. Der Eichbaum. (Ostfriesland.)

**Eikelböort.** f. Die Reihesahrt der Emdener Fuhrleute, wenn nur ein kleines Quantum Getreide zu verfahren ist, und sie nur theilweise eine kürzere Zeit als sonst dabei beschäftigt werden können.

**Eikelpaasch.** f. Andere berlinische Verstümmelung des Wortes équipage, welches ein elegantes Stadtfuhrwerk, Wagen und Gespann; die Benennung und Ausrüstung eines Seeschiffs; die Feldmäßige Ausrüstung eines Offiziers mit Uniformstücken, Waffen, Pferden etc. bedeutet. cfr. Eclepasche S. 399.

**Eikeltaue, Eikelwewel, Ekeruscheersel.** f. Der Raikäfer. (Dsnabrückische Ausdrücke.) Das erste Wort auch ostfriesisch, welche Mundart den Raikäfer auch Boomlike und Drumlike nennt.

**Eken, eeken, eeteru.** v. Eitern. it. Sik eken: Sich antreiben, sich beeilen. Et eket: Er rückt von der Stelle, kommt weiter.

**Eker, Ekel.** f. Die Eichel, die Frucht von der Eiche und der Buche, und in dem Compos. Dannerker, Lannzapfen, von den Coniferen, der Lannenbäume; doch wird in den meisten Fällen unter Eker die Frucht der Eiche verstanden. Dänisch Aggern. Angelf. Accaren. Acern. cfr. Ekerspiir. Von der Eichel hat die Stadt Ekerneförde, Eichelbucht, ihren Namen. Im Stadtwappen, das eine Mauer mit Thor und drei Thürmen enthält, sieht man als charakterisirendes Zeichen oben ein Eichhörnchen, das von einem Nebenthurme nach dem andern springt. Dat Braud is so dicht, as en Ekel, sagt man in Dsnabrück, wenn der Bumperidel gut gerathen ist. cfr. Ekergood.

**Eker-, Ekerbule.** f. Die Eiterbeule.

**Eker-, ekelgood.** adj. Sägt man von einigen Schwären, welche fest sein müssen; vollkommen gut.

**Ekerhave, Ekerngaarn.** f. Der Eichelgarten, darunter das verstanden wird, was oben unter Ekenlamp gesagt ist, mit dem Unter-

schiebe jedoch, daß im Eichelgarten die Eichenpflänzlinge aus dem Kern gezogen werden.

**Eckermast.** f. Die Eichelmast, die Mast von Eichen. De Swine in de Eckermast driven: Die Schweine in die Eichelmast, in den Eichwald treiben.

**Ecker-, Eckerspür.** f. Die Eichel. cfr. Ecker.

**Eckerswin.** f. Ein Schwein, das auf der Eichelmast gewesen ist.

**Eckhaus.** f. Ein Eckhaus, welches da steht, wo zwei Straßen zusammen stoßen. cfr. Drthuus.

**Eckschapp.** f. Der Eckschrank.

**Ecksteen.** f. Der Eck-, Prellstein. In Hamburg sagt man von einer Dienstmagd, die sich bei ihrer Herrschaft auf nicht ganz redliche Weise beliebt machen will: De ward dör eer Fults- swänßen de Ecksteen oof nog nig weg- trigen: Es wird ihr am Ende übel bekommen. cfr. Eggesteen. S. 409.

**Ecktaan, —tään.** f. Der Eckzahn.

**Ecke, Ege, Egt.** f. Die Art. Angl. Ag, Ag, Acse, Acas, Acase. Engl. Ax. Schwed. Ora, Ore, Ora. Holl. Akke. Dän. Ore.

**Eckwurf.** f. Der Artwurf. War in vorigen Zeiten ein Mittel, die Weite der landesherrlichen Gerichtsbarkeit auf dem Strande zu bestimmen, die soweit reichte, als ein kräftiger Mann mit einer Art werfen konnte. Kerff- Eksen (1486) waren Arte, deren Schärfe gelernt waren, eine gefährliche Waffe, weil die damit verletzten Wunden schwer heilten. cfr. Karve.

**Eckra.** f. Herkunft oder Wohnung an Eichen. (Friesland.)

**E.** Der, die, das Andere. it. Endung vieler Haupt- und verschiedener Eigenschaftswörter.

**Elaasch, elatisch, elbisch, elwisch.** adj. Albern, abgeschmackt, thöricht, eigensinnig. cfr. Eelaatsch. S. 401.

**Elanddier.** f. Das Elensthier, Alces L. Holl. Eland, Eland, Elch. Dän. Elsbjør. Schwed. Elg. Norw. Ellig. Angl. Elk. Engl. Elk. Isl. Elgur. Franz. Elan.

**Elen.** Die Zahl eilf. cfr. Elf. S. 416.

**Elbogen.** f. Der Elbogen. Holl. Ellebooge. Dän. Elbun. Angl. Elboga. Engl. Elbow. Isl. Dlen- boge. cfr. Elbagen S. 416.

**Elder.** f. Der Älteste, der Senior — einer Familie. it. Ein Kirchenältester. Elder un dat Capittel der Kerken. (Vogt's Monum. incid. II, 148, 150.) it. In der Mehrzahl: Die Altern. (Ebend. II, 492.) cfr. Das folgende Wort.

**Elderen.** f. pl. Die Altern, parentes. Angl. Cal- bor, Calbras.

**Eldermoder.** f. Die Altermutter, die Mutter des Großvaters, bezw. der Großmutter. it. Die Großmutter. Angl. Caldmoder.

**Elders.** adv. Anderswo, anderwärts, in anderer Gegend.

**Eldersvader.** f. Der Altvater, der Vater des Großvaters, der Großmutter. Angl. Cal- fader.

**El.** f. Die Elle, das frühere Längenmaaß für Schnittwaaren, welches in neuester Zeit dem franz. Revolutionsmaaße, dem, seiner Größe nach in der Luft schwebenden, Mètre den Platz hat räumen müssen. De mett mit de Lorte Ele: Er gibt wenig fürs Geld. Dat lett sik nig mit Elen meten: Es ist so leicht nicht zu bestimmen. cfr. Gel, der holsteinische Ausdruck. In Holstein wurde nach langen, Brabanter, oder nach kurzen,

Hamburger Ellen, doch meist nach diesen gemessen. 5 lange = 6 kurze Ellen. Die Elle spielte in den Rechtsverhältnissen des Kaufmannsstandes eine Rolle. In Hamburg kann ein Schnittwaaren-Händler nicht in den Rath gewählt werden; es sei denn, er gebe den Kleintram gegen den Großhandel auf. In kleinen Städten fließt der Großhandel mit dem Kleinhandel bei Einem Individuum zusammen und es giebt an Orten Kauf- und Krämerherren, die mit allem handeln, was verlangt wird und vorrätzig ist. In Hamburg ertheilt das Krameramt Vorrechte (s. dieses Wort). Im Liebe vom Winter heißt es: As de jungen Kramerknaben, — de in alle Hüser jopen, — de dar lopen mit de Gel, — un verkopen nig to veel. (Schüze. I, 288.)

**Elelöste.** f. Der Meisterchmaus bei den Leinwebern.

**Elefante.** f. Der Elephant. (Ravensberg.)

**Element.** f. Man braucht dies Fremdwort im heftigen Affect. Tom Element! Wie erschreck ich mich? Wie ärger' ich mich. Dat is siin Element: Das ist das, was er wünscht, wie er es will. it. In dieser Berufsarbeit ist er zu Hause; darin fühlt er sich wohl.

**Elementsch.** adj. Hört man sonst nur in der Redensart: Dat is en elementsch Kerl: Das ist ein verzweifelter Kerl.

**Elenbreed, —breedsch.** adj. Eine Elle breit, — von Tuch, von Zeug, wo man jetzt Mètre- breed sagen muß.

**Elend, Alend, Elenne.** f. Das Elend, Trübsal, Unglück, das Mißgeschick; der Kummer, die Armuth. Jammer un Elend: Erbärmliche, jammervolle Zustände. Daß in dem ephemeren Königreich Hannover, welches sein Leben nur auf 50 Jahre gebracht, der Waffendienst eben nicht beliebt gewesen, nicht als eine Ehrensache des Mannes angesehen worden, erkennt man an einer Redensart (bei Schambach, den Grubenhagener, S. 56) die also lautet: Dat Soldaten-Lewen is en glänzend Elenne; wobei jedoch bemerkt werden muß, daß „glänzend“ ein Wort ist, welches der Plattb. Sprache gar nicht angehört! Nu leit Elend sin Trummel: Nun ist das Elend aufs Höchste gestiegen; es schlägt die Lärmtrommel. Et is en Elend met em: Mit ihm ist nichts anzufangen. it. Ein Fremdling, ein Auswärtiger, Ausländer: Dies ist die ursprüngliche, jetzt nicht mehr verwendbare Bedeutung des Wortes. it. Bedeutet Elend: das Ausland, die Fremde. In't Elend stüren: In die Fremde schicken, it. verbannen. „Elend ist eine Verstümmelung des Wortes Elen- lenti, das aus Eli (dem Lat. ali) und lenti zusammengesetzt ist und anders- ländisch, ausländisch, aus dem Lande vertrieben, bedeutet. Konnte die Vaterlands- liebe unseres Volkes sich deutlicher aus- sprechen, als dadurch, daß der Begriff elend (miser) mit dem Worte, welches Trennung vom Vaterlande ausdrückt, bezeichnet ward?“ (Graff, in der Vorrede zur Ausgabe von Dtfri'd's Krist. S. IX.) it. Ist Elende, mit Rücksicht auf den Begriff Armuth die frühere Bezeichnung eines Asyls für Arme, eines Armenhauses, was hin und wieder noch

- besitte der Fall ist. Holl. Ellenbe. Altfries. Eil-  
lendi. Angels. Elland: Ausland, Verbannung.
- Elende, elenne.** adj. adv. Arm, elend, hilflos,  
kränklich, schwach. Dat Mäken is sau  
elenne, dat et taun Erbarmen is. Oft  
wird Krank un elende verbunden, um den  
höhern Grad von Kränklichkeit und Schwäch-  
lichkeit auszudrücken. Elenne uutsee'en:  
Kränklich, elend aussehen.
- Elendengood.** f. Die Nachlassenschaft verstorbener  
Fremdlinge. cfr. Fund.
- Elendehaus.** f. Ein auf Gemeindelosten unter-  
haltenes Gast-, bezw. Krankenhaus, vorzugs-  
weise für Fremde, namentlich für wandernde  
Handwerksburschen; demnächst auch ein  
Hospital, Lazareth, für Inheimische. cfr. Elend.
- Elendenrecht.** f. Das Gastrecht, ein schleüni-  
ges und nicht aufschiebbares Recht für Fremde  
und Auswärtige. it. Ein außerordentlich  
angeordnetes, ein Ausnahme-Gericht, worin  
Untersuchung und Erkenntniß gleichzeitig er-  
lebigt werden. Do nu de Keiser dar od  
upbrad, un wollde in Ungerer, folgede  
dhme Hinrich Baxmer na, verdrifte  
sitt thom lesten recht an dem Keiser  
in einem Wolde, sprank von sinen  
Berbe, grep des Keisers Berdi bij  
den Tohme, unde badt umme ein  
Elenderrecht. (Kerner's Brem. Chr. beim  
Jahre 1430.)
- Elendenarkhoff.** f. Die für die Leichen von  
Bagabunden und anderen unbekanntem Fremd-  
lingen (Utheemners), auch von Selbst-  
mördern bestimmte abgesonderte Stelle, meist  
die Nordseite, eines Friedhofes.
- Elendig.** adj. adv. Elend. it. Im Niederland  
von Westfalen: Ein Vergrößerungs- oder  
Verstärkungswort, mit der Bedeutung Sehr.  
Elendig hart: Sehr hart. Elendig leev:  
Sehr angenehm. Elendig moje, elendig  
heslik: Sehr schön, sehr häßlich.
- Elenrider, —rüter.** f. Junge Gehülften in  
Schnittwaarenhandlungen, welche sich Sonn-  
tags das Vergnügen machen, auf Lohnpferden  
einen gemeinschaftlichen Spazierritt zu machen.  
In Berlin Kölenhammer-Lords ge-  
nannt; s. dieses Wort.
- Elf, elv, elven, elwen, ölf, ölwen.** Die Car-  
dinalzahl Elf. Bi elf: Gegen elf Uhr. Et  
sünd elwen Jaare: Vor elf Jahren.  
Holl. Elf. Dän. Elleve. Schwed. Ellofwa. Isländ.  
Ellesu. Angels. Anblefen, enbleof, enblöfa.  
Engl. Eleven. it. Vordem das Nacht- oder  
Traumbild, der Alp genannt. it. Elf de Besten,  
auch Lütje Elf: Ein Hazard-Würfelspiel.
- Elfen, Öfen.** f. pl. Geister der Unterwelt, Nacht-  
gespenster, unförperliche, schattenhafte Wesen,  
die nur in der Einbildung vorhanden sind.  
cfr. Elfkatte.
- Elfenbein.** f. Das Elfenbein.
- Elfen-, Öfenfinger.** f. Ein Mensch mit elf  
Fingern, der nach dem Volksglauben im  
Stande ist, den Teufel zu citiren.
- Elfenribbe.** f. Ein schwächtiger, hagerer, einem  
Gespenste ähnlicher, Mensch, gleichsam ein  
leibhaftiges Gespenst, ein Schattenbild.
- Elfschen.** f. pl. Boltergeister, die in Ammen-  
märchen spuken. Syn. Elfen.
- Elfkatte.** f. Ein verworrener und verwachsener  
Haarzopf, der Weichsel-, Alpzopf. Weil aus  
einem solchen Zopf eine Krankheit entstehen
- kann, so hat man sie vor Zeiten den Elfen,  
gewissen bössartigen unterirdischen Gespenstern  
zugegeschrieben. Engl. Elf-lock. Schwed. Marlod.
- Elfte, elvde.** Der, die, das Elfte. He hett dat  
elfte Gebodd leert: Er hat das elfte  
Gebot gelernt, d. i. Laß Dich nicht — ver-  
blüffen; er läßt sich nicht abschrecken. Holl.  
Elfte. Angels. Enblöft, enblesta. Sonst hält  
der Aberglaube die Zahl 11, nächst der Zahl  
13, für die unglücklichste, weil sie die 10 Ge-  
bote überschreitet.
- Elfürten, Elfürtje.** f. Das zweite Frühstück  
um 11 Uhr Vormittags, mit einer Tasse Kaffee  
in Nordfriesland und auf den dortigen  
Inseln; in Ostfriesland mit Theetrinken  
verbunden. Am Niederrhein, im Elexischen,  
ist Halvelfje dieses zweite Kaffeefrühstück  
um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vormittags.
- Elgeer.** f. Eine Aalgabel, lange Stange mit  
eisernem gekrümmten Ramm, der hinten über-  
gebogen und mit vielen Spitzen versehen ist.  
Holl. Elger, Aalgeer: Aalspeer.
- Elgeern.** v. Mit dem Elgeer Aale fangen. it.  
Einen neuen Backofen ausbrennen. cfr.  
Ellen.
- Ell, Ell een.** Ein Jeder, Jeglicher, Jedermann,  
Mancher. (Zusammengezogen aus El und Ell  
Ik, ich: Ein jeder Andere?) Ell een hett  
sine Wif: Ein Jeder hat seine eigene  
Weib, Gewohnheit. Ell siin Möge: Ein  
Jeder hat seinen Geschmack. Chacun a son  
goüt; diversis diversa placens. Ell een  
Mensch deit dat nig: Mancher thut das  
nicht. Holl. Ell. Angels. Aele, Ilu. Du.
- Ellander.** adv. Einander.
- Elle.** Männlicher Taufname im Friesenlande,  
der auch Ilico, Ilke lautet.
- Elle.** Ostfriesischer weiblicher, Elle, männlicher  
Borname.
- Elbagen.** f. Der Elbogen. He süppt sinen  
gooden Elbagen: Er sitzt beständig in  
der Schänke, dem Krüge, dem Wirthshause.  
De Rinner, de se mit een ander telet,  
will ik wol mit'n Elbagen groot  
sjögen: Sagt man von Eheleuten, die wahr-  
scheinlich keine Kinder erzeugen werden. cfr.  
Elbogen. S. 415.
- Elle, Ell.** f. Die Elle, das durch das Metre-  
maß a. D. gesetzte Längenmaß für Zeuge.  
cfr. Gele, Ele. Ellne spricht der Saterländer.  
Holl. El, Elle. Angels. Alne, Elne. Altfries. Feine.  
Engl. Ell.
- Ellen.** v. Heizen mit dürrem Strauchwerk,  
Reisig, Stroh, um ein helles, flackerndes,  
flammendes Feuer zu machen.
- Ellenbutt, Ell.** f. Der Iltis, *Mustela*  
*putorius L., III.* Du stinkst a s 'n Ellen-  
butt: Du stinkst abscheulich! (Westfalen.)
- Eller.** f. Die Erle, *Alnus Tournesif*, Pflanz-  
gattung aus der Familie der Betulaceen,  
und zwar, *Betula alnus L., Alnus glutinosa*  
*Gaertn.*, die gemeine oder schwarze Erle,  
auch Else, Rotherle, Schwarzeiche, Urle ge-  
nannt, so wie *B. incana L., A. incana Willd.*,  
die graue, weiße, weißgraue, auch Bommerse  
und Norwegische Erle, graue Birle genannt.  
Angels. Alr, Alor, Aire. Engl. Alder. Holl. El,  
Altfries. Elr, Felr.
- Ellern.** adj. adv. Erlen, von der Erle, *Alnus*  
Erle gehörig. Ellern Holt: Erlen-Holz.  
Sprichwort in harter Mundart: Ellern  
Holt un vossig Haar sünd up goden

**Bobb'n raor;** ober: Raa'e Haare un Ellernholt wasset up keenen gauden Boden: Die Rothhaarigen pflegen nicht zu taugen; ihnen ist nicht zu trauen! In weicher Mundart ist Ellern Holt un robe Haare wasset up keenen guden Grund, ein in Niedersachsen zwar allgemeines, aber sehr trügliches Sprichwort.

**Ellerwitt.** l. Vorstig sich ausbreitendes Erlenholz. (Fr. Reiter.)

**Ellörn, Ellörn.** l. Der Hollunder, Sambucus L., Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen, und zwar S. nigra L., der schwarze Hollunder, Holber, Flieder, auch Schibbikenstrauch genannt; und S. Ebulus L., der Attich oder Zwerghollunder. Ellörn (Wangeroge), Ellhorn (Ditmarschen). Angels. Ellarn. Engl. Elder. cfr. Alhooren S. 26.

**Ellstoll.** l. Die Elle, der Stab zum Messen.

**Elm.** l. Die Stauberde, wie sie zur Sommerzeit in den Wegen, auf den Straßen entsteht. Man setzt auch wol ein B. davor. De Welm stufft, sagt man im Osnabrückischen, wenn es sehr staubig ist. it. In der Form des plur. Elmen: Die Äheln an den Kornähren. cfr. Simen, Ägeln S. 412, 14.

**Elme.** l. Die Ulme; Ulmus L., Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen, und zwar die über 100 Fuß hoch wachsende Feldulme, U. campestris L., Rülster, Feldrülster, auch Ulme genannt; sowie U. effusa Willd., die langstielige Ulme, schwarze oder Flatter-Rülster, weniger im flachen Lande, als in den niederen Berggegenden vorkommend. it. Name eines niedrigen Bergzuges im Braunschweigschen, der Elm genannt, wozu die Ulme ohne Zweifel den Anlaß gegeben hat.

**Else.** l. Die Erle. (Berlinisch.) cfr. Eller S. 416.

**Else.** Der Name Elisabeth, Elisabeth.

**Else, Els.** l. Der Schusterpfriemen, die Ale.

**Elbe, Elwe.** l. Der Fluß, jedes fließende Gewässer. it. Der Strom: Die Elbe. In Pommern gilt dieser Strom für sehr entfernt. Dort sagt man zu Einem, den man nicht gern sieht: It wull dat Du öwer de Elwe weerst, ober wol gar in de Elwe! Zum Erststift, nachmaligen Herzogthum Bremen gehörten ehemals einige am rechten Ufer der Elbe gelegenen Distrikte, welche von der Krone Schweden im Nimwegenschen Frieden, 1679, an die Herzoge zu Braunschweig-Lüneburg abgetreten wurden. Die Einwohner dieser Distrikte wurden von den Bremensern im Mittelpunkt des Stifts de Averelosten, ober Aver de Elveschen, die jenseits der Elbe Bohnenden, genannt. Für die Holsteiner sind die Lüneburger und Bremenser Averelosten, weil sie jenseits des Elbstroms wohnen. Auch in den nordischen Mundarten bedeutet Elf, Elve einen großen Fluß, jedes strömende Wasser.

**Elbitt.** l. In Hamburg eine Rufe mit Elbwasser gefüllt.

**Elberibe.** l. Eine hagere Mannsperson. (Hamburg.) it. Ein Frauenzimmer, weil Gott dem Adam eine Ribbe genommen und den Weibern also eine Ribbe mehr gegeben haben soll. (Osnabrück.) cfr. Elsenribbe. S. 416.

**Elbiss.** l. Der Elblachs.

**Ellörn:** Biegung, Ecke, Winkel der Elbe, älterer Name des zur Holsteinschen Grafschaft Ranzau gehörigen Marktledens Elmshorn Bergaus, Wörterbuch.

an der schiffbaren Bramstedter Aue, die zwei Stunden Fahrens abwärts in die Elbe fällt.

**Elbstraaten.** So heißen zwei Straßen in Hamburg und Altona.

**Elwater.** l. Das Elbwasser.

**Elwaddig, elwarrig.** adj. Elend, jämmerlich, schwach.

**Elwe.** Die Zahl Elf. (Berlinisch.) cfr. Elf S. 416.

**Elwerdig.** adj. Untauglich, unwürdig. (Mit Elwaddig, in anderer örtlicher Mundart, wol einerlei.)

**Em, emm.** Der Dat. u. Acc. des pron. he, er: Ihm, ihn. Em (1484) und Dme, nach alter Sprech- und Schreibweise, die in der Form em noch den Westfälischen Mundarten angehört. Em, eem und Er, err, wird oft verwechselt. It heff't eer seggt: Ich hab's ihm gesagt, hört man in Holstein. He sütt nig ut na Emm nog na Er, sagt man von einem weder dem Vater noch der Mutter ähnlichem Kinde; it. von einem nichts sagenden Gesicht.

**Emand.** Jemand. Holl. Jemand.

**Em as.** adv. Eben so als, wie. Swatt em as en Krai: So schwarz wie eine Krähe.

**Embert., Embertlaawe.** l. Ein Stück Ingwer; Ingwer überhaupt. cfr. Engfer. S. 420.

**Emeddag, Emedtib.** l. Beim Landvolk in Pommern die Vormittagszeit, da das Frühstück, das kleine Mittagessen verzehrt wird.

**Emelu.** l. Eine Art Schmarozer-Insect, welches dem bloßen Auge nicht sichtbar ist, und dafür gilt, daß es das Haupthaar zerstöre. cfr. Emmeln.

**Emer, emerst.** adj. adv. Rein, allein, unvermischt, lauter. it. Ein klein wenig.

**Emerke, Emet.** l. Eine Ameise. cfr. Geme.

**Emern.** l. Die heiße, glühende Asche. Lufften in Emer, Emern, braden: Kartoffeln in heißer Asche braten. Dän. Emmer. Angels. Emperian. Engl. Embars. cfr. Emeren, Eimeren. S. 401.

**Emig.** adj. adv. Dampfzig, dunstig, von übelriechender Stubenluft gebraucht.

**Emken, Emmenstreek.** l. Ein Zickzack, was hin und her gezogen, was wellenförmig ist. Wörtlich der Mostrich, von der Gestalt des deutschen Buchstabens m. Emken fegen: Beim Ausleihen solche wellenförmige Striche machen, die im Zickzack laufen. He makede luter Emmenstreeke up de Straat: Er taumelte auf der Straße von einer Seite zur andern, pflegt nun von einem Trunkenen zu sagen.

**Emmel.** l. Der Mehlthau. (Ravensberg.)

**Emmelig.** adj. Was in Fallniß übergeht und sich mit den kleinen Pilzen überzieht, die man im Allgemeinen Schimmel nennt.

**Emmeln.** l. Die Blattläuse, Aphidii L., Insecten-Gruppe aus der Ordnung der Halbfügler, Hemipteren, und der Familie der Pflanzenläuse, in zahllosen Arten, da jede Pflanze ihren eigenthümlichen Schmarozer, oft in mehr als Einer Art, ernährt. cfr. Emmeln.

**Emmer.** l. Emmerten. Dim. Ein Eimer, Kübel, Zuber. Mell-Emmer: Ein Milchkübel; Water-, Fisk-, Fül'er-Emmer zc. cfr. Ammer. it. Vor Einführung des metrischen Maas- und Gewichts-Systems ein Maas für flüssige Körper, besonders des Weins. In

- Hamburg bestand 1 Eimer aus 16 Kannen und 5 Eimer machten eine Ahme, 6 Ahme aber eine Fuder aus. Im Kurbraunschweigischen Lande hielt 1 Eimer 32 Kannen und 15 Eimer gingen daselbst auf ein Fuder Wein. it. Name eines Nebenflusses der Weser, der am östlichen Abhange des Döning entspringt und nach 7meiligem Laufe bei Ohfen mündet. Holl. Emmer. Angelf. Amber, Omber. AElf. Embar. Dän., Schwed., Norw. Embar.
- Emmerböörb.** f. Das Bret, auf das die Eimer gestellt werden.
- Emmerhaake, —rör.** f. Der Haken oben am Rande des Eimers, woran das „Emmerhaal“ befestigt wird.
- Emmerhaal.** f. Der eiserne Hentel, woran der Eimer getragen wird.
- Emmerik.** adj. adv. Was einen Eimer enthält. En veeremmerik Fatt: Ein Faß von vier Eimern.
- Emmerik.** f. Name der Stadt Emmerich, am rechten Ufer des Rheins, des letzten städtischen Wohnplatzes im Gebiete des Deutschen Reichs am Strome, der bald darauf in das Gebiet des Königreichs der Niederlande über- und in sein vielgespaltenes Delta eintritt. Zum Herzogthum Cleve gehörig.
- Emmer-Zusaat.** f. War in Ostfriesland ein Landmaas, ungefähr von der Größe eines Dimt, Dimat, wie in den südlichen Gegenden nach Schepeln-Utsaat: Scheffeln = Ausfaat gerechnet wurde.
- Emood.** f. Der Vorsatz, die Absicht, ein fester Beschluß und Wille.
- Emp.** adj. adv. Knapp, enge, genau; genau nehmend. it. Zimperlich, geziert.
- Empel, empster.** adj. adv. Empfindlich, in Bezug auf Ordnung, Reinlichkeit. (Ravensbergische Mundart.)
- Empeld.** adj. adv. Einfach, selten, wenig, dünn; einzeln. cfr. Enteld S. 420.
- Empfindlik.** adj. Wichtig, leichten Fassungsvermögens. 't is 'n empfindlik Kind: Das Kind kann leicht begreifen.
- Empören, sit.** v. Sich emporheben, sich erheben, sich heben; empornachsen, aufschließen, in den Dalm schießen; hier herausmachen, zunehmen.
- Emß, Embs, Embse.** f. Name des größten unmittelbar ins Meer sich ergießenden Flusses in Westfalen. cfr. Nams S. 65, Emß S. 401.
- Emfig.** adj. Betriebsam, fleißig, eilig, schnell, eifrig, regsam. cfr. Namsig S. 66.
- Emstg, eemstg.** adj. adv. Einzig, allein, nichts als, bloß. Emstg un alleen: Einzig und allein.
- Emutha.** Ältester Name der Stadt Emden. (Wichte, Ostfries. Land-Recht S. 646.) Die Bedeutung ist „Munde“-Mündung der „Ehe“, des kleinen Flüsschens, welches, Murich vorbei, nach dem Dollart fließt und zwischen Westerende und Mittelhaus mit dem Treckfahrtskanal zusammentrifft. Der ursprüngliche Name hat sich in Emuden, Emuda, Emeden, Emethe, Embden und zuletzt in die heüt' übliche Form Emden abgeschliffen.
- En, ent.** art. Ein, einer, man. Meist auch mit Verschließung des e als 'n gesprochen und geschrieben. Hett'n wat daargegen: Hat man etwas dagegen? it. Eine Verneinung statt ne. (Hamburger Statut. 76 von 1210, und „Berklärung der ouden Saffischen Worde“

- zur Eitiner Ausgabe des Reineke de Vos von 1797.)
- En.** Jhn, ihnen; öne nach alter Sprech- und Schreibart. it. In westfälischer und nieder-rheinischer Mundart ist en, wie im Holländischen die Conj. und. Bergen Daal: Berg und Thal, ein Lusthain bei Cleve. it. Ist das Wörtchen en eine nichts bedeutende Erfüllungspartikel, die jetzt nicht mehr gehört wird, aber in alten Schriften häufig vorkommt. Stat. Brem. 22 heißt es: Se en schall nig beslapen, se hebbe to voren gedelet mit ören Kindern, von einer Wittwe, die wieder heirathen will. In noch älteren Schriften wurde dieses ausgedrückt durch: Se ne schall ic. — Se ne hebbe ic. Es ist ein Zeichen des Alterthums, wenn dieses Erfüllungswort nicht durch en, sondern durch ne gegeben wird.
- Enander, eenanner.** pron. recipr. Einander. Bi enander staan: Bei einander stehen. An enander sitten: An einander sitzen, d. h. sich zanken, oder gar sich schlagen. Regen Jaar an eenanner: Kein Jahre hinter einander.
- End, Ende, Enn, Enne, Enn'.** f. Das Ende, das letzte Stück eines Dings, eines Körpers, oder einer Handlung. it. Das Äußerste: der Ausgang. it. Eine Strecke, ein Streifen. it. Ein Zeitraum. it. Der Endzweck. End good, Alles good: Ende gut, Alles gut! Auf das Letzte kommt Alles an; oder: Ich lass' es gut sein, weil wir nicht lange mehr mit einander zu thun haben werden. Dat schall'n Ende hebben: Das soll aufhören, nicht mehr geschehen. Dat hett nig End edder Tall: Das dauert zu lange und wiederholt sich zu oft. Et moot nig wiid van siin Enne siin: Das pflegt er doch sonst nie zu thun. It will dat End afse'en: Die Folgen werden üble sein. Dat is dat Ende van't Leed: Alles gehet darauf hinaus. De kann dat End nig finnen: Er redet lange. Van Ende to Wende: Von Anfang zu Ende; von allen Seiten; durch und durch. Mit End un mit all nig: Schlechterdings nicht. To wat Ende: Warum? in welcher Absicht. Awer oder Dwer End: Aufrecht, auf dem Ende in die Höhe gerichtet. De kann nog nig aver Ende wesen: Er ist noch nicht so weit genesen, daß er außerhalb des Bettes sein, oder stehen oder gehen könne. En Enn Taft, Linnen: Ein Theil von einem ganzen Stück Seidenzeug, Leinwand. En Ende Licht, Lau: Ein kleines Stück, der Rest von einer Kerze, einem Seil. En Ende Wust: Ein Stück Wurst. En End Tweern: Ein abgeschchnittener Zwirnfaden. En Ende Weges: Ein Stück Weges. 'n Enn' lang: Eine kleine Strecke; 'n kort Enn': Eine kurze Strecke. In'n En'n gaan: Sich bäumen. In't Ende: In Unruhe, in Aufstand, in Aufregung. 't ganze Doog (Dorf) queer in't Ende; Dwer Ende (in 't Ende) Aufrecht, in die Höhe. Endel, ennel up Sentrecht in die Höhe. Endel, ennel daa Mit dem einen Ende abwärts. 'n fillig Ende, oder 'n krodde Ende: Ein wog gewachener, ein schmucker Bursche. He he

en grooten Enn över: Er will groß Recht haben. In Dänabrück sagt man: 'T is en korten End, um einen kleinen Menschen von gebrungener Figur zu bezeichnen. In korten Ennen: In kleinen Stücken. 'T is um enen korten Ende böget: Es dauert nicht lange mehr. 'T is een korten Ende van Jungen: Es ist ein kurzer stämmiger Junge. He hett dat dar bi'n grooten Ende: Er ist da gut angeschrieben, er gilt da viel. Ene Sale up den regten Enne anfangen: Etwas wohl anfangen und durch die geeigneten Mittel ausführen. In sinen Scheden unde Enden: Innerhalb seiner Gränzen u. Scheiden. En Ende van Düwel: Ein böshafter Mensch! Eigenthümlich ist der manchem l. angehängte Zusatz: un keen Enn'. Joh. Heint. Vos sagt z. B. im „Winteraowend“: Nu to Käarl un keen Enn! Ein Ausdruck des Erstaunens. Der Sinn ist der: Ich glaubte mit meinen Beweisführungen zu Ende zu sein, um Dich von der Richtigkeit meiner Ansichten, Behauptungen zu überzeugen, aber Du entschlüpfst wieder durch Beibringung anderer Gründe. Ober, ganz allgemein: Du bist doch ein wunderlicher Mensch! Ähnlich die Redensart: Riit'näplii un keen Enn! Der Junge zerreiht unaufhörlich seine Hose, seine Jacke. 'T dik Enn' sitt hinn: Die Schwierigkeiten sind noch nicht ganz gehoben. (Danneil. S. 47.) Holl. Ende. Dän. u. Isl. Ende. Schwed. Enda, Endt. Angelf. u. Engl. End. Altfl. Endt.

**Endbutt.** l. Die Wurst vom Ende des Blinddarms.

**Endkrist.** l. Verstümmelung von Antichrist.

**Endel, enuel.** adv. Stehend, aufgerichtet, steil, gerade, nach dem Ende, der Spitze, hin gerichtet und verlaufend. cfr. Endels.

**Endelbred.** l. Das vordere Brett an einer Schubkarre.

**Endeldarm.** l. Der Mastdarm.

**Endelholz.** l. Der Quere nach durchschnittenen Holz, Hirnholz. it. Holz, das auf dem einen Ende ruht.

**Endelings, en'ulings.** adv. Rasch, schnell. Lo op en'nings hen: Lauf schnell hin!

**Endelings Slöte.** l. Sind, nach friesischem Ausdruck, in gerader Linie aufgeworfene Gräben zur Beförderung des Anwachsens.

**Endels.** adv. Am Ende. Enen Nagel endels in den Balken slaan: Einen Nagel in das äußerste Ende eines Balkens schlagen, und zwar so, daß der Nagel mit der Länge des Balkens eine Richtung hat. Sonst sagte man dafür auch tenst, 't enst, welches ebenmäßig das Wort Ende zum Stamme hat. cfr. Endel.

**Endelsteen.** l. Der Eckstein, Gränzstein. cfr. Eggestein, Eckstein S. 409, 415; Drifteen.

**Enden.** v. Endigen, enden. Enden un lenden: Böllig zu Stande bringen.

**Enderlee, ennerlij.** adj. adv. Einerlei, von einer Art. Dat kann mi enderlee doon: Das kann mir völlig gleich sein.

**Endigen.** adj. adv. Eilig, hurtig, schnell. (Stammwort: Ende, denn was eilig gethan wird, ist bald zu Ende gebracht.) Veraltet.

**End'ten, Enneten.** l. Diminutiv von Ende. Ein kurzes Stück, ein kleiner Rest. En

**End'ten Lecht:** Ein kleiner Rest von einer Kerze. 'n Enneten Militär: Ein Cadet; — im Munde einer Berliner Obsthändlerin, die von einem, bei ihr einen Apfel kaufenden, Cadeten verhöhnt wurde.

**Endlig, endelik.** adv. Endlich, schließlich. it. Bestimmt. En endlik Dag: Die bestimmte äußerste Zeit, ein letzter Termin. Na! endlig un endlig, oder auch: Na! endelik is nig ewig! ruft man, wenn ein Bote, der ausgeschickt worden, nach langem Warten endlich zurückkehrt.

**Endlings.** adv. Gerade aus, und schnell d'rauf los. He leep endlings henin: Er lief schnell gerades Weges hinein. cfr. Endel, endels.

**Endloos.** adj. adv. Was kein Ende hat; un-aufhörlich, unendlich, ewig. Holl. Endeloos. Schwed. Andlös.

**Endrechtig.** adj. adv. Einhellig, einträchtig; gemeinschaftlich.

**Endschopp.** l. Das Ende einer Sache, ihrer Dauer nach. De Sale is to'n Endschopp kamen: Der Prozeß ist endlich entschieden.

**Enen, eennen, vereenen.** v. Vereinen, vertragen, zur Eintracht bringen. Dese festeijne scolen like weldich wesen mit den Radmannen, unde mit den Oidernannen dessen scele to enenen binnen den naghesten achte Daghen . . . Unde beden make bi 20 Bunden, dat se van Bremen nicht ne scheden, eijr de Schele vorenenet sich. Stat. vet. Brem. de 1308, Art. 2.

**Eng, enge.** adv. Enge. De enge Straat: Eine Querstraße, die nicht so breit ist, wie die Hauptstraßen einer Stadt es sind. Eng-Weg: Ein Hohlweg, der so schmal ist, daß die Wagen sich nicht ausweichen können. In Dänabrück sagt man von einem Menschen, der bei gutem Appetit ist: He is so enge, as 'ne Mönken-Rowwe: Armel in einem Mönchs-Habit, welcher sehr weit ist und worin das mönchische Bettelvolk sehr viel verbergen kann.

**Engborstig, engeböstig.** adj. Engbrüstig, sind Menschen und Thiere, wenn ihnen das Athemholen schwer wird. cfr. Ambörstig S. 31.

**Enge, Eng', Engte.** l. Die Enge, Klemme, Bebrängniß, Noth. He sitt in d' Eng': Er sitzt in der Klemme. Engte gilt vornehmlich von einer Meerenge, einer engen Durchfahrt. Dat Schip is in de Engte fast raken: Das Schiff ist in den engen Kanal fest gerathen.

**Engel.** l. Ein Engel. Hedd ik nig 'nen Engel bi God hatt: Hätte Gott mich nicht behütet. De hilligen Engel nennt man im Scherze die Häfcher der — „heiligen Hermandad,“ die Beamten der Sicherheits-Polizei, die Blizzköppe; cfr. dieses Wort. S. 159. it. Miin Engel: Die gewöhnliche Benennung der Eheleute unter einander, so lange die Zärtlichkeit nicht das Ende aller Dinge (nach welfischem Ausdruck) erreicht hat. it. Ein Frauen-, auch Familien-Name. Holl. Dän. Engel. Schwed. Angel. Franz. Ange.

**Engelle.** l. Ein zärtliches Rosemort Liebender und Eheleute. it. Die Wasserjungfer, Libellula L., der Insecten-Familie der Libellen aus der Ordnung der Neuropteren



angehörend, und zwar die kleinsten der zahlreichen Arten dieser Gattung enthaltend, welche als lähne und schnelle Raubinsecten durch Vertilgung schädlicher Insecten nützend, oft in großen, wolkenähnlichen Bügen über den Gewässern schweben.

**Engelland.** Der Name des Königreichs England, im 5. Jahrhundert von den Angeln, Engern gegründet, in Verbindung mit den Sassen und Friesen, den Küstenbewohnern der Nordsee von Jütland's Spitze bis nach Holland hin — nicht „Land der Engel“ wie der Name komischer Weise wol gedeutet worden ist.

**Engellotte.** f. Name einer in den Pommer'schen Urkunden oft vorkommenden Goldmünze, die zu ihrer Zeit gegen 4 Mark 10 Schilling Lübsch gerechnet ward, da der Rosenobel 7 Mark Lübsch galt, ums Jahr 1592. Dreißig Jahre später ward sie in Pommern zu 5 Gulden 8 Schilling Lübsch bestimmt, da der Rosenobel zu 10 Gulden, der Unger'sche Ducat zu 4 Gulden und der Goldgulden zu 3 Gulden Pommer'scher Währung gesetzt ward. Die Valuationen von 1592 und 1621 lassen sich schwer vereinbaren. Nach der ersten würde die Engellotte ungefähr einem Friedrichsdor = 17 Deutschen Reichsmark gleich zu achten sein.

**Engelsch.** adj. Englisch.

**Engelsmann.** f. Ein Engländer. Rumm Engelsmann! sagt der Reitknecht zum englirten Pengst, der seines langharigen Schweifes in grausamer Weise beraubt worden.

**Engelsföte.** f. Das Engelsfuß, die Farrengattung *Polypodium L.*, der Lüsselfarren, und zwar von den zahlreichen Arten dieser Gattung *P. vulgare L.*, wildes Süßholz, aus deren Wurzel die Rosaischen Glaubensgenossen sich ihr Anfangs süß, dann aber bitterlich schmeckendes Oftergetränk bereiten.

**Eugen, engern.** v. Beengen, schmälern, verringern! it. zwingen, anhalten. it. Angstigen. (Ostfries. Landrecht. S. 66, 550.) Angell. Ange.

**Egerling.** f. Der Egerling, die Larve des Raikäfers. it. Das Ei der Bremse, welches diese den Pferden und Rindern unter die Haut legt. it. Die Granne oder Achel an den Gerstähren. Egerlinge in'n Ropp heben: Grillen, böse Launen haben; it. Böswillig sein.

**Egermaine.** f. Bezeichnung eines Markttages in dem, zur Grafschaft Ravensberg gehörigen Städtchen Enger; entstanden aus „U p Enger Romigium.“

**Engfer, Engever, Engvää.** f. Der Ingwer. cfr. Emberklawe. Ein Gewürz, welches der geringe Mann viel in Fleischbrühen und Bieruppen mischt und vom Destillateur zur Bereitung eines Schnappsess benutzt wird.

**Enig.** adj. adv. Einig, verträglich. Enig Sinns: In irgend einem Sinne, einer Weise oder Bedeutung; einigermaßen.

**Enigheet.** f. Die Einigkeit, Verträglichkeit, Eintracht.

**Ening, Eneeninge.** f. Die Vereinigung, Vereinbarung; der Vertrag. Ne cunden oc de Radmanne und de OIdermanne der Eneeninghe nicht over en teyn zc.: Wegen des Vertrags konnten Rath und

Ältermänner nicht einig werden. (Stat. vet. Brem. de 1303.)

**Enl, Enle.** f. Ein Pferdejunge, ein Klein knecht, der jüngere, dem Großknecht untergeordnete Knecht auf einem ablichen, wie auf einem Bauer-Hofe. it. Der Ableger oder Stedding von einer Blume.

**Enled, enlen, enleude, enlt, Enledeß** (Dsnabr. Urk.). adj. adv. Eigentlich, genau, zuverlässig, besonders (Dsnabr. Urk.). Bis un enlen: Ganz gewiß. It weet 't genau un enlen: Ich weiß es ganz genau, ganz gewiß. De enlene Tiid: Die eigentliche Zeit. It hebb't enlen beholen: Ich hab' es genau im Gedächtniß behalten. Dat kann ik so enlen nig seggen: Das kann ich so genau nicht sagen. Dat versteet he so enled nig: Von der Sache hat er keinen ganz klaren Begriff. Dat waren sine enlene Wörde: So lauteten genau seine eigenen Worte. So dat nemant enleude weet; weme dat sodanne Erffnisse bören mag: So daß Niemand eigentlich weiß, wem besagte Erbschaft gebührt. (Ostf. Landr. B. I, Kap. 99.) Dat wi in der Warheet enleude un fast weten: Dessen wir ganz gewiß sind. En enled Dag: Ein festgesetzter Tag. De Scheiden witlik un enled maken: Die Scheiden, Grenzen, außer Zweifel setzen, sie zuverlässig festsetzen.

**Enkel.** f. Der Knöchel an der Fußwurzel. Enkelgelenk: Fußgelenk. Holl. Enkel, Kankelawe. Angell. Nucleow. Engl. Ancla. Franz. Encker.

**Enkelb.** adj. adv. Einfach, einzeln. it. Nur allein, bloß, lauter. cfr. Enskiff. Holl. Enkelb. Dan. und Schwed. Enkel. Enkelb Geld: Kleine Münze. En elkenden Daaler: Ein harter Thaler, — steht auf dem Aussterbe-Etat; sehr wünschenswerth, wenn Drei Mark in Einem Silberstück ausgeprägt würden, statt des goldenen Fünfmartstückes! Dat dröpt man enkelb mal: Das trifft sich nur selten. cfr. Genfächtig. S. 402.

**Enler, Enled, Enlt.** f. Die Dinte. Holl. Jatt. Engl. Ink. Franz. Encre.

**Enlerfatt, Enltspinn,** —pott, —hören, —löter. f. Das Dintenfaß. Enltspulle. Die Dintenflasche.

**Enltiben.** adv. Bisweilen. Et is enltiben good, datt 't nig beter is: Das Gute übertrifft zuweilen das Bessere.

**En'u, in'u.** adv. In die Höhe. In En'u gaan: Sich balmen, — bei Pferden.

**Enelbutt.** f. Der sackartige Anfang des Dickdarms, des Coecum. it. Die Blutwurst, die in diesen Darmtheil gestopft wird.

**Enerl.** f. Der Enterich. (Graffsch. Mark.)

**Enning.** f. Ein Endchen. cfr. Endten, Enneten.

**Enns.** Conj. Einmal, semel und aliquando. It heff enns dao west: Ich bin einmal (olim) da gewesen. Noch enns: Noch einmal. Riik enns: Sieh einmal! Dat was enns, nu kumm mi öwer nich wedder: Du hast mich einmal überlistet, übervorthelt zc., ein zweites Mal soll es nicht wieder geschehen. Rit enns: Auf einmal, zugleich. Noch enns so vöbl, so groot: Noch einmal so viel, so groß. (Altmark. Danneil. S. 47.)

**Enß.** adv. Einmal, einst. (Ravensberg.) cfr.

**Enß.** Enß, twenß, drens: Einmal, zweimal, dreimal! Spiel der Knaben mit Knidern. (Grafschaft Mart.)

**Enß, t'ens.** Zu Ende (Zau Enn'); t'ens'n Fauten: Am Fußende.

**Ensa, Enze.** f. pl. Ensenā. Die Unze, eine alte friesische Münze, 0,2 Rmk. an Werth. (Ostfries. Landr. S. 809.)

**Ensedeler.** f. Ein Einsiedler.

**Enster, Enster.** f. Eine Schnellwage, mit einem verschiebbaren Gewicht. Holl. Enssel.

**Ensterjaan.** f. Der Enzian. cfr. Dieses Wort.

**Enslitt, enßeln, enteln, engeln.** adj. adv. Einzeln, einfach. Twee enßlitte Lüde:

Ein Ehepaar, das keine Kinder hat. Enßeln

faam: Ein einzelner Faden. En enteln

Rock: Ein Rock, zu dem Weste und Hosen vom gleichen Zeuge nicht gehören. Allen un

enßliten: Allen und jeden. He waant

in 'n Huus, dat vör de Door enßeln

steit: Er wohnt in einem Hause, welches vor dem Thore einzeln steht. cfr. Enßeln. S. 408.

**Ent.** f. Die Ente. cfr. Ante. it. Der Endtheil, der Kopf eines Gegenstandes. Um't

Ent: Weinake. (Westfalen.) cfr. End S. 418.

**Entbe'en.** v. Entbieten, wissen lassen, sagen lassen. Enen to sik entbe'en: Einen vor sich fordern lassen.

**Entblöten.** v. Offenbaren; sich bloß geben. it. Sich körperlich entblößen.

**Entbröng.** f. Ein Bergehen. it. Ein Verbrechen.

**Entbraken.** v. Gebrechen, mangeln. 't entbrekk em an Geld: Es fehlt ihm Geld.

it. Sit entbraken: Sich entbrechen, sich entziehen.

**Entbringen.** v. Aus den Händen bringen. Den Däder entbringen: Einem Diebstahler zu seiner Entfliehung behülflich sein.

**Entbeelen, endelen.** v. Absprechen, gerichtlich, Einem eine Forderung. cfr. Deile.

**Entboon.** v. Entschlagen, frei-, losmachen, freigeben.

**Ente.** f. Das Pfropfreis. Holl. Ente.

**Entegen.** pp. Entgegen.

**Enten.** v. Impfen: Blattern, Pocken. it. Pfropfen: Bäume. — Enten und impfen scheinen eines Stammes zu sein, und eigentlich inpoten: einfüßen, zu heißen. Im

Salischen Gesetz inpotus: Propfreis. Dän. Impe pöde: pfropfen. Engl. Imp. Franz. entor, empor.

cfr. εμφορτικόν: einpflanzen, woraus „impfen“ gebildet sein kann. cfr. Pot, pöten. (Stürenburg. S. 48.)

In Clevischer Mundart: Ente, wird nur vom Propfen der Bäume gebraucht,

während das Impfen der Blattern Inocu- leeren heißt, von oculus: Auge.

**Entenflitt.** f. Der Schachtelhalm, Equisetum arvense L., eine kryptogamische Pflanze.

**Entenflott.** f. Das Entengrün, die Wasser-, Leichlinse, Lemna L. cfr. Antekruud, Antflott, Anenflott. S. 8, 47, 66.

**Ent'eeren.** v. Schänden. Eine Jungfrau entehren. cfr. Unteeren.

**Enter.** f. Die Person, welche impft, pfpöpft.

**Enter.** f. Einjähriges Kalb oder Fohlen, Füllen.

**Enterfale:** Ein jähriges Fohlen. Enterbeest: Ein Jungvieh von einem Jahre.

(Enter ist, nach des Junius Muthmaßung im Gloss. Goth. vocs Winterus, zusammengezogen aus: een Winter (nämlich alt),

weil die alten nordisch-germanischen Völker die Jahre nach den Wintern, wie die Tage nach den Nächten zählten; eine Vermuthung, die durch das Wort Twenter oder Twinter, gleichsam twee Winter, bekräftigt wird, worunter man in Niedersachsen und im Friesenlande ein zweijähriges Fohlen, Kalb, versteht. S. unten im Buchstaben W. In Ditmarschen bedeutet aber auch enter zwei-

jährig. Angell. Enetere, enetre, eniter.

**Enterbrugg.** f. In der Schifffahrt die breite, mit einem Geländer versehene, Bohle, auf welcher man aus dem Fahrzeug auf die Landungsbrücke am Ufer steigt.

**Enterik.** f. Ein Schaf, das im ersten Lebensjahr nicht trüchtig geworden ist. Over-Enterik: Ein Schaf, das erst nach Ablauf von zwei Jahren lammt.

**Enterloper.** f. Ein Zwischenläufer, ein Mensch, den man bei Geschäften braucht, oder mit durchlaufen läßt. (Das Wort erinnert an inter u. an das franz. entre, daher sich wol an ein arisches Urwort denken läßt, eben so in Bezug auf das folgende, welches man mit dem franz. v. entrer in Verbindung bringt.)

**Enteru.** v. In der Schifffahrt ein feindliches Schiff mit Haken an sich ziehen, um es zu besteigen. Holl. Enteren. Dän. Entre. Engl. Enter. Schwed. Antra. Franz. Entrer. Span. Entrar.

**Enteru.** v. Einzeln abzählen, so daß man immer um Eins weiter kommt, also: Een, twee

ic., in einem Rinderspiele und sonst noch.

**Entfaamt.** adj. Das verstümmelte franz. Wort infamo. (Mellenburg.)

**Entfangen.** v. Empfangen, aufnehmen, an sich nehmen. Holl. Ontfangen.

**Entfaren.** v. Umgehen, den Zoll, also einschwärzen.

**Entfengen.** v. Entzünden, Feller fangen. In

fulven Jahre (1482) in St. Annen Dage entfengende de Domesthorn von einem groten Weber von Don-

nern und Blixen: De wurdt brennen sambt den Dohme. Dat was ein groot Fül'er, also dat man fruchtebe,

de gantze Stadt (Bremen) scholde verbrennen. (Kellers Chronik.)

**Entfermen, fermen.** v. Erbarmen, Mitleiden haben. (Beide Wörter nur selten noch im Munde des Volks.) Holl. Entfermen. Angell. Feormian, wärmen.

**Entfeernen.** v. Entwenden, entziehen; cfr. Entfremen.

**Entfirnigen.** v. Entfremden, entwenden, entfernen.

**Entflisen.** v. Aus einander setzen, vergleichen, bei einem Streite. cfr. Entlichten.

**Entfrijen.** v. Von Ansprüchen frei machen, befreien. Were aver, dat en (ihnen) dar jenig Hindernisse an scheghe — so wille wij — inkomen to Stade, und dar nicht uth, wij en hebben en dat Ghub entfriet, ebber ere minne gemaket. (Urkunde beim Ruzhard. S. 309.)

Schwed. Fria. Angell. Frian. Engl. Free.

**Entfrijung.** f. Befreiung, namentlich von Schulden, deren Abtragung. (Bommerische Landtags- Abschiede von 1585, 1589. Ric.)

**Entfremen.** v. Entziehen, den Nutzen von einer Sache nehmen.

**Entgaan.** v. Entgehen, davon gehen, sich weg

- begeben. Brem. Stat. 80. Entgeit od ein Knecht sineme Heren mit Moetwillen er rechter Lidt: Entläuft auch ein Knecht muthwilliger Weise seinem Herrn vor der rechten Zeit ic. it. Sich einer Anklage entledigen, frei gesprochen werden. In den Brem. Stat. kommen die Redensarten vor: Entgaan mit sinēs sulves Hand; Entgaan mit sinem Rechte; Entgaan mit sinem Eed: Sich durch einen Eid von der Anklage befreien. Stat. 53, Ord. 22, 56.
- Entgelten**, —gellen. v. Entgelten. it. Genießen (1467.)
- Entgeldniß**. f. Die Untkosten. Up mine entgeldniß: Auf meine Kosten. cfr. Geld.
- Entgeffen**. v. Bewirthen.
- Entglippen**. v. Entgleiten, entchlüpfen, entkommen.
- Entheet**. f. Der Befehl, daß Entbieten, Geheiß. Soll. Ontbiet.
- Entheeten**. v. Befehlen, entbieten; ernstlich angeloben u. versprechen; entsagen, verbieten.
- Enthoold**. f. Die Festigkeit; die Unterstützung. cfr. Holden.
- Entholdung**. f. Die Unterhaltung. (Dsnabr. Urk.)
- Enthollen**, sit. v. Sich enthalten, an sich halten, sich versagen. it. Ohne sit: Enthalten, vorhalten; behalten (im Gedächtniß). Als f. Na miin Enthollen: Meiner Erinnerung zufolge. it. Nicht vergessen, bezw. nicht herauslassen.
- Enthoven**. v. Enthaupten.
- Enthögt**. adv. In die Höhe, erhöh't.
- Enthören**, unthören. v. Nicht hören wollen.
- Entloopen**. v. Bei einem öffentlichen Verkauf als Bieter mit eintreten, bezw. überbieten.
- Entkräftigen**. v. Der Kräfte berauben. Dat Land entkräftigen, es seines Vermögens, seiner Kräfte berauben, es auslaugen.
- Entklimmern**. v. Aus der Haft entlassen werden.
- Entlaten**. v. Von einer Last befreien; ausladen, ein Schiff.
- Entlang**. adv. Entlang, längs und neben einer Sache hin, bis zum Ende derselben, in die Länge. cfr. Lang. Schwed. Andalong. Angl. Along.
- Entlaat**. f. Die Entlassung, Befreiung; der Erlaß, Nachlaß von Schuld und Strafe.
- Entlaten**, —ledigen. v. Berleiten, verführen. it. Entheben, entsetzen. it. Im guten Sinne: Entlassen, seines Amtes, seines Dienstes.
- Entloopen**. v. Entlaufen, davon gehen.
- Entmalen**. v. Den Nachlaß durch Testament einem berechtigten Erben entziehen.
- Entraden**. v. Entrathen, entbehren, missen. De Ollen kann ik twors entloopen, man nig entraden: Den Altern kann ich zwar entlaufen, sie aber nicht entbehren.
- Entreden**. v. Entschuldigen.
- Entrichten**. v. Auseinandersetzen. De schölen uns entrichten: Die sollen unsere Richter, Schiedsmänner sein.
- Entsag**. f. Die Scham, Scheu, Ehrfurcht. Soll. Ontzag.
- Entsagelik**. adj. Ehrfurcht einflößend, ansehnlich, gewaltig, majestätisch; Scheu erweckend; entsetzlich, fürchterlich. Soll. Ontzaggelikt.
- Entsaten**. v. Absehen. (Dsnabrücker Urk.)
- Entschulligen**, sit. v. Seine Unschuld beweisen, vor Gericht. Von den Rechtsmitteln dazu,
- die von der Gesetzgebung unserer Vorfahren gestaltet waren, ist ein Beispiel angeführt in dem Artikel Funtesteen.
- Entse'en**, sit. v. Sich scheuen etwas zu thun; sich entblöden, sich schämen. Soll. Ontzien
- Entseggelbreef**. f. Der Absage-, Fehdebrief; Brief zur Aufkündigung der Freundschaft.
- Entseggen**. v. Den Freunden aufkündigen. He hadde en nig entseggt: Er hatte ihnen nicht Fehde angekündigt. it. Entsagen. Sit't entseggen: Sterben.
- Entsetten**, sit. v. Sich ausbelfen, unterhalten, retten, befreien. De Bürge is entsett: Der Bürge ist seiner Verpflichtung entlassen. it. Einen hohen Grad des Schreckens, des Abscheuß empfinden. Soll. Ontzetten.
- Entsettend**. adj. adv. Entsetzend, entsetzlich, schrecklich. Soll. Ontzettend.
- Entsetzung**. f. Die Hilfe, Befreiung, Rettung; Entsaß einer belagerten Festung.
- Entsluten**, sit. v. Sich entschließen. Entslaten: Entschlossen.
- Entspetter**. f. Der Inspector. (Meklenburgisch. Frik Reüter's Onkel Bräsig.)
- Entspannen**. v. Abwendig machen.
- Entstaan**. v. Entstehen, seinen Anfang nehmen.
- Entsteelen**. v. Stehlen, bestehlen.
- Entstikken**. v. Entzünden.
- Entsweken**. v. Beschädigen, schwächen, schwächen. it. Ein Mädchen schwängern.
- Entswewen**. v. Entschweben, entchlüpfen.
- Entte'en**, —teien. v. Entziehen.
- Entwass**. f. Der Baum-, der Pfropfwachs.
- Entwassen**. v. Entwachsen. De Jung' is de School entwassen: Der Junge ist der Schule entwachsen.
- Entwee**, —twei. adj. adv. In zwei oder mehrere Theile getheilt; zerbrochen, zerrissen, zergangen, entzwei, d. h. in zwei (Stücke). De Bott is entwee: Der Topf ist zerbrochen. Entwe'e Schoe: Zerriffene Schuhe.
- Entweebringen**. v. In Uneinigkeit gerathen.
- Entweedelen**. v. In zwei Theile zerlegen.
- Entwee'en**. v. Uneins machen, verhehen. it. Trennen.
- Entweesprake**. f. Die Auseinandersetzung; Entscheidung.
- Entweestaan**. v. In Zwist sein.
- Entweestriken**. v. Theilen. (Dsnabr. Urk.)
- Entweldigen**. v. Berauben, im milden Sinne. Enen siner Göder entweldigen: Einem seine Güter entfremden.
- Entwerden**, —tweren. v. Fehlen, mangeln. it. Die Gewähr gegen Ansprüche leisten.
- Entwiken**. v. Abtreten, überlassen. Enen den koop entwiken: Einem den Kauf abtreten.
- Entworteln**. v. Entwurzeln, mit der Wurzel ausreißen.
- Entzukt**. adj. adv. Verzagt, furchtjam. (Polstein.) Als ik den Herrn tom eerstenmal halbeeren deet, weer ik so entzukt, sagte eine Bäuerin, die im Dorfe den Bartscherer machte, zu einem Fremden, welcher glauben mußte, sie habe sich in ihn verliebt, sie war aber bloß furchtjam. it. Betrübt, vom Schmerz durchdrungen.
- Enzelt**. adj. adv. Einzeln. cfr. Enslitt, einfach, allein. En enzelt Minsk: Ein unverheiratheter Mensch.
- Enzian**. f. Der Enzian, Bitterwurz; Gentiana L.

Pflanzengattung aus der Familie der Gentianeen, unter deren etwa 150 Arten mehrere auch in den Ländern des Plattb. Sprachgebiets als Arznei- und Ziergewächse angebaut werden. Albrecht Haller singt: „Dort ragt das hohe Haupt vom edlen Enziane — Weit üben niedern Chor der Pflanzkrauter hin. — Ein ganzes Blumenfeld dient unter seiner Fahne, — Dein blauer Bruder selbst büdt sich und ehret ihn.“ Haller's klassischer Schilderung der Alpenblumen steht sehr unpoetisch, ja — schmutzig gegenüber die Witten Enzian, denn so nennt der gemeine Mann, namentlich in Niedersachsen, auch in der Mark und in Pommern, den weißen Hundekoth.

**Enzlar** (1541). f. Der Einzelne.

**Eolf**. f. Das Wühlen. Suinen Eolf hebben: Im Bollen leben. (Ravensbergische Mundart.)

**Eort**, f. Erde. plur. Der Ort, die Erde. (Desgleichen.) cfr. Egge, Ekke S. 409, 414.

**Eoschale**. f. Bachmuschelschale. it. Dweischale, und Dpke. (Desgleichen.)

**Eosenbrügge**. Ravensbergische Aussprache des Namens der Stadt Osnabrück.

**Eower**. f. Das Ufer. (Ravensbergische Mundart.)

**E** (1419). pp. Auf. cfr. Up.

**Epte**. f. Der Mannsname Eberhard. cfr. Ewerd. S. 429.

**Eppelle** (1486). f. Die Apfel. cfr. Appel S. 50.

**Eppeltere**. f. Der Fehlbahn, *Acer campestre* L., der deutsche Ahorn, Maßholder, Maßeller, zur Familie der Acerineen gehöriger Waldbaum, häufiger als Busch vorkommend, von allen deutschen Holzarten die meiste Potasche gebend, auf die Klafter 60 Pfund, Eichenholz nur 40, Rothbuchenholz nur 38 Pfund.

**Eppelteren**. adj. Vom Feld- oder Maßholder-Ahorn.

**Epfen**. f. Wunderliche Einfälle.

**Epfenmater**. f. Ein Hasensfuß.

**Er**. adv. Oder (zusammengezogen aus e d d e r). In den Brem. Stat. 43: Er mach he sines nicht hebben: Oder kann er seiner nicht habhaft werden. Man vergleiche übrigens wegen er das Wort Daar in 3. S. 305.

**Erbar**, erber. adj. Ehrbar, ehrenhaft. De würdigen, Erbaren, dügtigen unde Ersame, unse Lewen getruwen Rade, Hern unde Mannen, ist in den Urkunden das gewöhnliche Prädikat, welches den Personen beigelegt wird, die der betreffenden Verhandlung als Zeugen beigezogen haben.

**Erbarmen** Se sik. Ist in den Russischen Ostsee-Provinzen, Deutscher Nationalität, und Stellenweise auch in den Preussischen Grenzbezirken, eine durchaus nationale Lebensart, die in jeder Unterhaltung eine Rolle spielt. Der Plattdeutsche Ausdruck ist eigentlich: *Erbarmen* Se sik! Was für Bedeutung hat sie?

**Erber'eu**. v. Erbieten.

**Erben**. v. Erben. (Altmark.) cfr. Erven, arven. Eigenthümlich ist der Gebrauch dieses v. in der Wendung: Von dissen Hengst, Bull'n ic. erbt 't god, wörtlich: Von diesem Hengst, Stier ic. erbt es gut, d. h.: Die Mutterthiere, welche mit diesem Hengst, mit diesem Stier sich begatten, werden gleich tragend, oder wie der Landmann sich ausdrückt: Se begaon licht. cfr. Göst.

(Danneil. S. 260.) Die übrigen, auf das v. Erben bezüglichen Wörter s. unter Erven. **Erhmaker**. f. Ein in Osnabr. Urk. vorkommendes Wort für ein Handwerk, das unter diesem Namen nicht mehr vorhanden ist, und von dem man glaubt, daß es sich mit dem Anfertigen von Pferde-Jochen, Kumlen, beschäftigt habe.

**Erdnisch**. adj. adv. Erdig? He rükket erdnisch, sagt man vom Geruch des Baldrians.

**Erdoom**. f. Der Irrthum, die Irrung. Dr. Albert Hardenberg erboht sik, so an de Universität zu Wittenbergh jeniges Erdomes averwisen wurde, dat he den apendtllich wedderropen, edder sik des Predigens enthouden wolle. (Renner's Brem. Chr. beim Jahre 1555.) **Erdom**, in Ranzow's „Pommerania.“

**Erdraagen**, — drägen. v. Ertragen. cfr. Draagen.

**Ere**. pron. adj. Ihre. In älteren Schriften ist Ere die Schreibart für ere. cfr. Er. S. 404.

**Ereu**. v. Pflügen. (Ostfriesland.) cfr. Arden S. 4. **Erfürdern**. v. Erfordern. (Pommersch. Landtags-Abschied von 1600. Wsc.)

**Erg**. adv. Schlecht. (Osnabrücker Urkunden.)

**Ergern**. v. Leid anthun (1375.) it. Verschlimmern. it. Argern. cfr. Argern S. 53.

**Ergeste**. f. Das Äußerste (1522). cfr. Wende.

**Ergeten**, — güten. v. Ergießen. De Aber ergetet sik in den Damman sch: Der Name der Ober hört nämlich dort, 1/2 Meile vor dem Pfaffenwasser, auf.

**Ergettjen**. v. Einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude verursachen, ein Vergnügen bereiten, ergözen.

**Ergettlichkeit**. f. Eine Ergötzlichkeit. So heißt in den älteren Schriften vornehmlich der fröhliche Schmaus einer größern Gesellschaft, wozu irgend eine festliche Gelegenheit die Veranlassung geben mußte.

**Erhalten**. v. Einen Vorangehenden einholen und ihm so an die Seite kommen.

**Erhalten**. v. Wiederholen. it. Erhalten. Sik erhalten: Sich erholen.

**Erhellen**. v. Hell machen, hell werden.

**Erholden**. v. Erhärten; darthun; beweisen mit unwiderleglichen Gründen.

**Erke**, Erk. Der Name Erich.

**Erkeln**. v. Ekel erregen.

**Erkenner**. f. Der Erker. cfr. Arkeneel S. 53.

**Erklit**. Ein Jeder. (Osnabrücker Urkunden.)

**Ertowern**, sik. v. Sich erholen.

**Ertung**. f. Der Ekel.

**Erlösen**. v. Erlösen. Angell. Alvan.

**Erlüchtig**, irlüchtig. adj. Erlächtig. Dies Prädikat führten die Fürsten vom Greifenstamm im 15. Jahrhundert, auch alle anderen Fürsten, so die Herzoge zu Sachsen. Jetzt gebührt es, als f. Erläucht, nach Beschluß der Deutschen Bundesversammlung vom 13. Febr. 1829 den Häuptern bestimmter deutscher Grafen-Häuser.

**Erlüchte**, Irlüchte. f. Das Irrlicht. Andere Namen sind: Erwisch, Nachtlüchte, Stöltenlicht, Stöörlepel.

**Ermaals**. adv. Ehemals.

**Ermanunk**. f. Die Ermahnung. (Münster.)

**Ernären**. v. Ernähren.

**Erne**. f. Die Arnte. **Ernebeer**: Arnteschmaus.

**Ernigern.** (1519.) v. Ernedlern.  
**Erntweg'n.** Jhrentwegen.  
**Eröwern, —üwern.** v. Erübrigen, ersparen, erwerben. Wenn ik't up 'ne rechtlike Ward eröwern kan. it. Erobern, erbeüten. En'n Schatt eröwern: Einen Schatz erbeüten.  
**Erpel.** f. Der Enterich.  
**Erredden.** v. Erretten.  
**Erren.** v. Irren, irrig machen, Verwirrung anrichten. Engl. Err, Franz. Error. Sit erren: Sich irren in einer Behauptung. it. Den rechten Weg verfehlen: Se lönt sik gaar nig erren. it. Schaden. Dat erret miner Moder nig: Das schadet meiner Mutter nicht. Wat nig erren sal, dat erret nig: Was nicht schaden soll, das schadet auch nicht.  
**Errengede, Erringe, Errunghe, Irrunge.** f. Der Streit, die Irrung. (Dsnabr. Urk.) cfr. Erdoom.  
**Errig.** adj. Irrig.  
**Errisen.** v. Entstehen, erwachsen. (Dsnabr. Urk.)  
**Ersum.** adj. Ehrenhaft. cfr. Erbar.  
**Ershuppen.** v. Erschöpfen.  
**Ershuppet.** adj. Erschöpft.  
**Ersehung.** f. Die Vorsehung.  
**Ershäpen,** gewöhnlich verschäpen. v. Ertrinken. Der hochd. sprechende Berliner sagt: Ershäufen, erschaffen.  
**Erstedeer, —dije.** f. Die Arznei. it. Die Arzneikunst. cfr. Arstedije S. 55.  
**Ersterven.** v. Durch den Tod zusallen, eine Erbschaft. cfr. An- und Besterven S. 47, 131.  
**Erst to.** adv. Borerst. Ik heff' erst to genoug: Fürs Erste, vor der Hand, hab' ich genug. (Holstein.)  
**Ert.** f. Die Erbse. (Elevische Mundart.) cfr. Arste. Ertsupp: Erbsuppe.  
**Erträglit.** adj. adv. Der Holsteinsche Landmann, in der Gegend von Kiel, braucht dies Wort im verkehrten Sinn: He sütt erträglit ut, heißt ihm: Kläglich, kränklich.  
**Ertsche, Ertsche, Artsche.** f. Der Hänfling, *Linaria Bechst.* *Linota Bonap.*, Gruppe aus der Bögeltattung der Finken, *Fringilla L.* und zwar *Linaria (F) cannana L.*, der gemeine oder Bluthänfling, ein angenehmer Sänger, der in der Gefangenschaft Melodien nachpfeifen lernt.  
**Ertsuppenbaaf.** f. Ein Londoner Rebel.  
**Ertuffel.** f. Die Kartoffel, die eßbare Knolle von *Solanum tuberosum L.*  
**Erupp Zirupp.** Wenn in der Altmark ein Knabe etwas verschenken will, wozu sich mehrere Liebhaber finden, so verspricht er demjenigen das Geschenk, der zuerst jene beiden Wörter ruft. Was sie für eine Bedeutung haben, hat Danneil (S. 48) nicht ergründen können.  
**Erubreef.** f. Der Hofbrief; die Verschreibung wegen erblichen Besitzes eines Bauerngutes.  
**Erudrost.** f. Ein Drost, der seine Würde erblich besitzt. (Westfalen, Niederrhein.) cfr. Drost.  
**Erve.** f. So heißt im Rügischen Landrecht ein Bauerwesen, wozu ein voller Hoftheil an Hufen nicht gehört. cfr. Arve. it. Im Ostfries. Landrecht ein jedes Landgut, Bauerhof, Plaats.  
**Erveboof.** f. Das Erbenregister, das Grundbuch.

**Ervedeel.** f. Das Erbtheil. it. Ein Erbtheil, ererbtes Grundstück.  
**Erven.** v. Erben. cfr. Arven S. 56.  
**Ervege.** f. Ein Eigenthümer liegender Gründe, der seine Güter auf seine Nachkommen bestelt vererbt, daß er dazu Niemandes Consens gebraucht, auch von Niemand als Meier angesehen werden kann.  
**Ervtind.** f. Der Erbfeind — der Deutschen over de Bogesus waanend.  
**Ervmann.** f. Der Inhaber einer kleinen Hofstätte.  
**Ervenaam, Ervgenaam.** f. Der Erbe, Erbnehmer.  
**Ervniss.** f. Die Erbschaft; ein Erbeigenthum. Willericus verwarff den Karlen tho Bremen grote Ervnisse.  
**Ervpachter.** f. Ein Erbpächter, der ein Landgut zu Erbpachtrechten besitzt. Ervpacht: Frachten: Fuhren, welche vom Erbpächter dem Erbverpächter contractmäßig geleistet werden müssen, wie es u. a. in Ostfriesland der Fall ist, — oder mindestens der Fall war.  
**Ervpachtere.** f. Der Erbverpächter, der sein Grundstück, sein Gut in Erbpacht ausgethan hat, und davon eine contractlich festgesetzte Rente bezieht.  
**Ervtins.** f. Der Erbzinß, gegen dessen Entrichtung man das nützliche Eigenthum, *dominium utile* eines Grundstücks erblich besitzt.  
**Ervtoll.** f. Bei den Wassermühlen das Übermaß von einem Zoll, welches für einen neuen Fachbaum gegen die Höhe des Mahlpfahls gegeben zu werden pflegt.  
**Erwarben.** v. Erwerben. Conjug. Praes. Erwarbe, erwörbest, erwörbet; pl. erwarbet; praet. erworv; conj. erwörbe; part. erworben; Imp. erwarbe, erwarbet.  
**Erwaaren.** v. Erwarten. Sit wat erwaaren: Für sich etwas erwarten.  
**Erwete** (1486). f. Die Erbse. cfr. Arst, Jarst.  
**Erwisch.** f. Das Irrlicht.  
**Erze.** f. Die Erzbischöfliche Würde, die Einweihung zum Erzbischof, das Pallium.  
**Erzen.** v. Er nennen, mit Er anreden.  
**Erzhovettarte.** f. Die Erzbischöfliche Kathedral-, die Metropolitankirche. Man schrifft de Karte tho U. S. F. in Hamborg vor ein schlicht Collegium, unde de Karte tho Bremen vor ein Erzhovettarte aver de Provinzien. (Renner, unterm Jahre 1372.)  
**Erzhovettad.** f. Die Hauptstadt in einem Erzstifte, woselbst der Erzbischof seinen Sitz, oder seine Kathedralkirche hat. Auf einer Tagfahrt, oder Versammlung der Hansestädte zu Lübel, sagte der Borthalter, der Lübelische Bürgermeister Jacob Plaklaw, zum Bremischen Bürgermeister Nicolaus Gemeling, daß dieser in Abwesenheit der Kölnischen Deputirten den Bortritt nehmen möge: Wen de von Collen hir nich sind, so hort idt alle Lidt den van Bremen. Wente Collen un Bremen sind unse Erzhovettade in der dübschen Hanse. (Renner, unterm Jahre 1372.)  
**Erzsticht:** Das Erzstift — Köln, das einigt im Plattb. Sprachgebiet.  
**Es,** gekürzt zu s, ist Genetiv = Endung in Baders, Moders ic., sofern der zweite Fall nicht durch van de, van dat gegeben ist;

sowie auch Plural-Endung der Hauptwörter, wie de Baders, Ba'ers: Die Väter.

**Es, Eschen, Eslen.** f. Das Es im Karten- und die Eins im Würfelspiel. it. Das kleinste Gewicht bei der Goldwage. Engl. Acc. Schwed. As. Franz. As. Ital. Asso.

**Escadruun.** f. Das mit dieser Aussprache ins Plattb. eingebrungene Fremdwort „Escodron“ zur Bezeichnung eines, gemeinlich 100 Mann starken Trupps Reiterei, ein Geschwader, eine Schwadron. Aus dem Ital. Squadra: Ein in ein Biered gestellter Haufen, welches durch Vorsetzung des Präfixlautes aus dem Lat. quatuor gebildet ist.

**Esch, Esel.** f. Bezeichnung eines freien offenen Feldes im Flachlande von Westfalen, auch in einigen Gegenden von Niedersachsen, ein gemischter Sand- und Marschboden, fruchtbare Geste zum Kornbau, worin die Ackerstücke der einzelnen Grundbesitzer oft sehr zerstreut lagen, die aber durch die Separationen zusammengelagt sind; im Gegensatz des Kamp, eines Ackerstücks, welches daselbst von hohen Wallheiden umschlossen ist. Muthmaßlich einst mit Eschenholz bebedt.

**Esche, Esche.** f. Die Esche, Fraxinus L., Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen, hochstämmige Bäume von 80—100 Fuß Höhe enthaltend, die ein Alter von 80 Jahren erreichen, so namentlich die gemeine Esche, F. excelsior L., nicht in großen Beständen, sondern vermischt mit anderen Holzarten vorkommend. Die Kultur dieses Baums hat mehrere Spielarten hervorgebracht, darunter die Traueresche, F. excelsior pendula, mit bis zur Erde herabschlagenden Zweigen, die auf wohlgepflegten Friedhöfen ein beliebtes Erinnerungszeichen ist. In Pommern und Mecklenburg unterscheidet man faule und taage Eschen: Faule und zähe Eschen. Holl. Esch. Dän. u. Schwed. Asl. Engl. Ash.

**Eschen, eslen, eschen.** v. Heischen, fordern, begehren, vorfordern, vorladen. Brem. Stat. 7: Heft ene Brouwe enen Soon, de to sinen Jaren lamem is, unde eslede denn sinen Deel Gudes un Erves ic. Nach Stat. 17 sollen die Vormünder den nächsten Verwandten ihrer Pupillen jährlich einmal Rechnung legen, ofte de Brunde dat von enen eslen: wenn die Freunde solches von ihnen begehren. it. Erfordern, erheischen. it. Auskundschaften. Für diesen Begriff bedient man sich im Fürstenthum Dsnabrück des v. freeslen; und es ist einerlei ob man sagt: He heft dat eslet oder freeslet: Er hat das auskundschaftet, erforscht. it. Vorfordern, vorladen. So heißt es bei dem Blut- oder Rothgericht: So esle ik bij N. bij dinen Namen, Thonamen und sülvest Halse, dat Du Dine Unschuld vor Recht vorbringest und bij vorbedigest. (Assert. libert. R. P. Brem. p. 701.) it. To eschen: Fordern, daß einer etwas thun soll; it. abfordern, zumuthen. (Stat. Stad. V, 22 und VI, 11.) Enen Borgen to eschen: Verlangen, daß Einer Bürgen stelle. cfr. Eselen S. 407.

**Eschen.** v. Reden, verjeren. cfr. Eschen, egeren, extern S. 427, 430.

**Eschenboom.** f. Der Eschenbaum. cfr. Esche.

**Essink, Essink.** f. Die Berufung, insonderheit die Einladung neuer Meister in die Kunst, die sie gewinnen wollten, und bei der sie Berghaus, Wörterbuch.

sich mit einer Rüste oder Ausrichtung, einem Festschmause, abfinden mußten; ein alter Brauch, der, trotz Gewerbefreiheit, trotz tagtäglich geänderter Gewerbeordnungen, hier und da noch in Übung ist. — Franz Giese und Hermann Landois haben dieses Wort zum „Aushangschilde“ eines Dichtwerkes gewählt, das Sittengemälde eines Münsterschen Meisters von der Selbgießer- oder Gürtler-Kunst enthaltend, welches den ausgezeichnetsten Schöpfungen der sassisch-plattdeutschen Literatur zugehört werden muß. Franz Essink, sin Diäwen un Drimen as aolt Münsterst Kind, ist der Titel dieser Dichtung, die 1875 in erster, und in dritter Auflage 1878 (Brunnswil, Bruhe) erschienen ist. Franz Essink, der Fäling, ist ein Erzeugniß des gemüthreichsten Humors, eine Figur, die unmittelbar, als ebenbürtig, neben den meckelbörgsten Onkel Bräsig Friß Reiters gestellt werden muß. cfr. Bräsig S. 209.

**Eschl.** adj. adv. Schmutzig. it. Garstig. (Dsnabrück.) cfr. Aisl, eisch S. 24, 413.

**Eschrig.** adj. adv. Von einem, der Alles mälet, dem nichts gut genug und nach seinem Sinne ist, sagt man in Königsberg und ganz Ostpreußen: Ett öss emm Allens eschrig: muthmaßlich von dem v. eschen, weil unzufriedene Leute etwas mehr von einer Sache begehren, als sie finden. (Voc. S. 10.)

**Ese.** f. Eine Schmiedesse. cfr. As S. 67. it. Der unterste Rand eines Stroh- oder Rohrdaches, eine Dachtraufe.

**Esehaftig.** adj. Wird im Dsnabrückischen von Demjenigen gesagt, der sich vor Gespenstern fürchtet.

**Eselen, Esste, Öse, Eselen.** f. Ein von Draht gebogener kleiner Ring, worin ein Haken faßt; Haken und Öse, besonders bei Frauenkleidern die Stelle der Knöpfe vertretend.

**Esel.** f. Der Graue, der Esel, Asinus. Gilt auch wie im Hochd. als Schimpfwort mit mancherlei Beisätzen. Über einen Unverständigen reimt man: Man kann wol mit 'n Esel haken, aver nig snacken. Ein ungeschickter, ein Sonntag-Reiter ist 'n Esel up'm Blumenboom. Von einem schwerbelasteten Menschen heißt es: Heft de Esel sin Dragt, so weet he wo he geit; d. h. er steht still. Sik van't Peerd up den Esel setten: Das Bessere mit dem Schlechtern vertauschen. Dar löppt de Esel mit den Tablittenkramer weg: Da geht Alles verloren. Up'n Esel riden, war ehedem eine im schwedischen Heere übliche Strafe für Vergehen gegen die Disciplin, was man mit 'n Esel abstrafen nannte. (Im vormalig schwedisch. Pommern.) it. Bersteht man in Holstein unter dem Wort Esel auch ein kleines Ruhebett, in Ostfriesland eine Kinderschlaftstelle, die zusammengelappt und bei Seite gestellt werden kann.

**Eselbrüwer.** f. Ein Eseltreiber.

**Eselee, —lij.** f. Die Eserei, ein niedriger Ausdruck, um Unwissenheit, Ungeschicklichkeit, auch grobe Fehler wider die Kunst, die man verstehen will, zu bezeichnen. Franz. Anorie.

**Eselig.** adj. adv. Eselhaft, grob, plump, unwissend, ungeschickt.

**Eseln.** v. Schwere Arbeit verrichten. it. Grobe

- Fehler begehen. it. Jemand einen Efel nennen. it. Zaudern, zögern zc. cfr. Afseln S. 67.
- Efelsbrügge.** f. Eine Schwierigkeit, welche Unwissende in Verlegenheit setzt.
- Efelsoren.** f. Die Falten, welche man zum Zeichen in den Blättern der Bücher schlägt, — eine unangenehme Sitte, welche zur Erhaltung der Bücher eben nicht beiträgt, abgesehen davon, daß sie dadurch entstellt werden.
- Efen, i'esen.** v. Emsig suchen, Nahrung, vom Geflügel; Würmer, zu Röder. it. Euphom.
- Stehlen.** (Ostfriesland.) it. Grauen, schaudern. (Osnabrück, Grubenhagen.) cfr. Eisen. Mi eset un grumwelt: Mich überfüllt Schaudern und Grauen! S. 24, 418.
- Efepe.** f. Wahrscheinlich der Psop, *Hyslopus L.*, aus der Familie der Labiaten, der bei uns in Gärten cultivirt, hin und wieder verwildert vorkommt.
- Est.** f. Eine Schachtel. cfr. Äst. it. Äsche (Ostfriesland); Est (Nordfriesland).
- Estensföter.** f. Ein Fils. cfr. Nüstensföter.
- Estit.** adj. adv. Häßlich. Sint se eslit effte schon: Sind sie häßlich oder schön. (Reineke de Bos.)
- Espe.** f. Die Aspe, Espe, Bitterpappel, *Populus tremula L.*, zur Familie der Amontaceen gehörig. Holl. Esp. Angelf. Asp, Aspe. cfr. Babsensspe, Bäv-Este (Ostfriesland).
- Espen.** adj. Von der Bitterpappel. Espenholz: Espenlaaf: Das Laub der Bitterpappel, auch ein einzelnes Blatt des Espenlaubs. He bewert as en Espenlaaf: Er zittert wie Espenlaub. Holl. Espen. Angelf. Aspen.
- Esping.** f. Ein Seefahrzeig eigener Bauart, welches in den Pommern-Rügenschcn Gewässern in Gebrauch ist.
- Esse, Effes.** f. Dieses aus dem Lateinischen Esse, sein, entlehnte Wort bedeutet Behaglichkeit, gute Laune, in der man sich befindet, Gesundheit an Leib und Seele. He is ganz up siin Esse: Er ist wohl auf und guter Dinge.
- Efferu.** f. Die Esten (Esthen), Volksstamm der finnischen Völker-Familie. it. Die Deutschen unter den Bewohnern der russischen Ostsee-Provinz Est(Esch)land.
- Essfeld, oder Esfelth,** wie Schütze schreibt. So heißt die Stelle, wo in der Neustadt von Izeho'e die Burg gestanden hat, welche auf Befehl Karls des Großen im Jahre 809 vom Grafen Egbert wider die Dänen erbaut wurde. Das von Schütze angeführte Wort Esfelth soll nach ihm Elzho, Ehzo, auch Esto gesprochen werden. Die Schreibung Elzho ist urkundlich u. bedeutet östliche Höhe. (Schütze. I, 304, III, 340.)
- Esters, Esterkes.** f. Glasurte Fliesen zur Ausschmückung der Küchenherde, Wände zc. (Westfalen.)
- Estrel.** f. Der Estrich, ein Fußboden aus gegossenem Kalk, Gyps, Asphalt. Althamburgisch: Akratt. Holl. Estrit.
- Et, Ett, Eet, Ees.** f. Die Speise, Nahrung; das Essen, der Fraß; Alles was eßbar, genießbar, nährend ist. cfr. Ees S. 407. it. Der Röder, die Lockspeise zum Fangen von Fischen, Wild zc.
- Et, Eet.** f. Ein Etwas. Seiendes, Gut, Besitz,
- zeitliches Gut. De van neet kumb to Eet, is Almans Berdreet: Derjenige, welcher von Nichts zu Besitz und Vermögen kömmt — meist durch Schwindeleien — ist Jedermanns Verdruf.
- Et, het, idt** ist das Neutrum vom Fürworte he, se, et oder it (idt): Er, sie, es, Et ist im östlichen und südlichen Theile des Sprachgebiets, it im nordwestlichen Theile das gebräuchlichste Wort, het hört man selten. Das E und das I wird insgemein beim Sprechen verschluckt und im Schreiben durch ein ' ersetzt. 'E is: Es ist. 'I will 't nig; se könn 't nig: Ich will es nicht; sie können es nicht. Das Weib, besonders das unverheirathete, heißt in der Westfälisch-Nordbergischen Volkssprache et, während die Verheirathete meist sai (se) genannt wird. Der Ehemann selber sagt et, wenn er von seiner Frau spricht. Dafür die Nebenart: Dat 's hai (he) un suin (fin) et: Da ist er mit ihr. (Jellinghaus. S. 81.) Holl. het. Angelf. hit, hyt. Engl. it. Dän. Det. Schwed. Het. In den südlichen Gegenden der Rurbauschweigschen Lande kennt man auch die Form öt. Der Sprachgebrauch unterscheidet hier so, daß et als Anbeileitung des Subjects und Objects, öt dagegen, mit Beifügung oder Weglassung des Namens, stets von einem Mädchen gebraucht wird. Nur höchst selten kommt et für öt vor, der umgekehrte Fall aber niemals. Et blifft ja nig sau: Es bleibt ja nicht so. Hei doit et nich: Er thut es nicht. Öt Trine het et esegt: Die Catharina hat es gesagt. Öt dödg't nu einmal nich: Es (das Mädchen) taugt nun einmal nichts. (Schambach. S. 58.)
- Etaasch.** f. Das französ. étage: Stockwerk (Berlinisch); nur vom ersten Stockwerk gebräuchlich, welches vom Berliner „das schön“ genannt wird, die belle Etaasch; indem er das französ. Wort weiblichen Geschlechts macht.
- Etbar.** adj. adv. Eßbar. cfr. Ätbar S. 67, etelit.
- Etdag.** f. Ein Termin, ein Tag, der auf gewisse Zeiten bestimmt ist. it. Ein Gerichtstag. Ob Eeddag, ein Termin, an dem ein Eidschwur geleistet werden soll? cfr. Etmaal S. 47.
- Ete.** Der Vorname Eduard; Etting, Diminutiv von Ete in lieblosendem Ausdruck.
- Etefish.** f. Die Natural-Abgabe der Fischer an Denjenigen, dem die Gerechtsame am Strande, am Fischwasser zusteht.
- Etegeern.** Ategärn. f. Ein starker Effer, ein — Fresser.
- Etel.** adj. adv. Eitel. it. Flüchtig, lustig, munter. cfr. Jbel.
- Etelbag.** f. Ein Festmahl.
- Etelit, eetlit, etc.** adj. adv. Eßbar, was sich essen läßt. Eetlike Spise: Eine gute Kost, die nicht zu verachten ist. Et is noch nich ete: Es ist noch nicht eßbar. cfr. Ätbar S. 67, etbar s. oben.
- Etelkamer.** f. Die Speisekammer.
- Etelkeet.** f. Die Eitelkeit.
- Etelkorn.** f. Der Eßkorb.
- Etelshapp.** f. Der Eßschrank zur Aufbewahrung von Eßwaaren.
- Etelwaare, Ätelwaare.** f. Die Eßwaaren, der Vorrath an Lebensmitteln.
- Eten, äten, eeten, i'eben.** v. Essen. De nij

geten hett, den plegt nig to hungern: Was Siner nicht kennt, darnach hat er kein Verlangen. It moot dat ümmer up'n Brode eten: Es wird mir beständig vorgeworfen. Et lett sit eten: Es schmeckt gut. He habbd noog et'n, noog drunten: Mit ihm ist es aus! He seggt nig einmal, wat he geten hett: Er bietet nicht einmal die Tageszeit, er grüßt nicht einmal. — Hamburger Redensarten. Ein gewöhnliches Höflichkeitwort, welches Wirthin oder Wirth nach der Mahlzeit den Gästen macht: Se hebben all niks äten, stimmt seltsam zu den vielen Schüsseln, die alle geleert sind. Ein Scherzwort als Spott des ehemals herrschenden übertriebenen Nöthigens zum Essen: Eten se dog, se hebben ja gar niks eten; wenn se so veel eten harrn, as ik eeten heff, so harrn se meer eten, as se eeten hefft. In manchen Kreisen ist es gar kein Beweis von Artigkeit, wenn man von Einem sagt: He is nig veel vun Eten: Er ist wenig; und das: Eten un Drinken hollt Lief un Seel tosammen ist in Vieler Munde. Zu Einem, der bei den Speisen sehr wählerisch ist, sagt man wol: Du kanst eten wo et hi koakt is: Nämlich Torf und Holz. Leute, die schon lange Umgang mit einander haben und zusammen speisen, sagen: Wi hefft all mang Schipp, auch Spint Solt mit 'nander uteeten. Ein armer Teufel, über seine Kost befragt, antwortet: Den eenen Dag eet ik Brod mit Water, den annern Dag Water mit Brood. Und wer sein Tagewerk andeuten will, sagt sprüchwörtlich: Wenn ik ete, so slaap ik nig. Von einem Trunkenen heißt es: He hett all meer drunten, as ik eten heff. Ein Scherzwort dessen, dem man was Saures, Gurken etwa, anbietet: Suur Eten, suur verdeen, dat geit nig. Eine geizige Frau, die ihre Nachbarin mit Eiern bediente, sagte: Eet se Rabersche, wenn se oot bit an dat Geele kumt: Eulenspiegel sagt: As't fällt, so eet ik: Ich richte mich nach den Umständen. Praes. Ete, eß, et; Pl. etet; Praet. at; Pl. eiten; Conj. eite; Part. geten, gäten; Imp. et, etet. Holl. Eten. Ausrif. Eta, ita. Angelf. Eten. Engl. Eat. Dän. Åde. Schwed. Åta.

**Eten, Eet, Etend.** f. Das Essen, die Speise, die Nahrung, die Kost, die Beköstigung, der Unterhalt. Dat is en good Etend: Die Kost ist nicht zu verachten.

**Eter, Ater.** f. Der Effer, Fresser.

**Eteree, Aterij.** f. pl. Die Schwaaren, der Vorrath zur Speisung. it. Ein Festessen, Gastgebot.

**Eterich.** f. Der Appetit; (vom Lat. appetitus). adj. Eßbar, was sich essen läßt. it. Gefräßig. Ausrif. Etit. cfr. Estit S. 426.

**Etgroon.** f. Das Grummt, das Gras, welches auf derselben Wiese zum zweiten Mal gemäht und zu Heu geworben werden kann; in Ostfriesland Ettgrobe (s. dieses Wort); in Nordfriesland Eetgron, in Holstein bald Ettgröde, bald Ettgrön: Gras eines abgemähten Heufeldes, genannt, die Nachmath. Etgroon Botter heißt die Butter, welche in der letzten Zeit des Sommers, wenn die Rube auf den Wiesen das Grummet abweiden,

gemacht wird. Darum sagt man auch von den Wiesen- und Grummetstüden, wenn sie nicht gemähet werden, man lasse sie etten oder fretten: Vom Vieh abgrasen. Holl. Eetgroen. Dän. Etegröde. cfr. Ettgrobe.

**Etig, Etit, Aitik, Etich, Ett.** f. Der Eßig. Holl. Edikt, Eetz. Schwed. Attika. Isländ. Eit. Angelf. Eced. Dän. Aдите. cfr. Ezzig. Eß un Olje: Eßig und Öl. Etigtünne! Eßigtonne. He sitt as Raz vör de Etigtünne: Er kann nichts anfangen, er ist in Verlegenheit. (Scheint sich auf eine Anekdote zu beziehen.)

**Etig.** adj. adv. Sauer. it. Gefräßig, vom v. Eten.

**Etilik, it-, idtilik.** pron. Etlich, eßlich.

**Etmaal.** f. In der Schifffahrt die Zeit von 24 Stunden, welche in 6 Wachen eingetheilt wird. it. Die 12stündige Wechselzeit der Ebbe und Fluth. it. Auf dem Bande in Niedersachsen der Zeitraum, innerhalb dessen eine Mahlzeit eingenommen werden kann: Ein Stündchen, doch von eten, effen, nicht abzuleiten, sondern „die wiederkehrende Frist“ bedeutend (Grimm). In Friesland rechnet man aber auf dem Lande, wie in der deutschen Schifffahrt nach Etmaal, um den Zeitraum von einem Mittag bis zum folgenden Mittag zu bezeichnen. Wan ein Mann so hoch angefochten wart, dat he licht in sin Duade (Roth, Unflath, in einigen Mundarten Raat) dat is in sine Faelnisse, Dach unde Nacht offte ein Etmaal, is de Böte 15 Schilling. (v. Wicht, Ostfries. Landrecht. B. III., Kap. 81.) In dem uralten Embser Landrechte aber bedeutet Etmaal nur 12 Stunden. Puersar en mon werth also fir onfuchten, thet hi ligde inna sine Faelnisse beij anda nacht, jestha tua Etmelde: Tag und Nacht, oder zwei Etmaal. (v. Wicht, a. a. D. in einer Anmerk.)

**Etmin.** f. Das franz. Wort éta min, welches ein leinwandartiges, wollenes Zeug bezeichnet, aus geleimtem Rettengarn von gekämmter Waschwolle und einem Einschlag von gekämmter Fettwolle gewebt. Denselben Namen führt ein ähnliches Zeug, das jedoch entweder ganz, oder halb aus Seide, die andere Hälfte aus Wolle gewebt wird.

**Etich.** Interj. Zeichen des Spotts, der Verhöhnung. cfr. Aitik S. 67.

**Etichen.** v. Reden, Einen zum Besten haben. cfr. Aitchen S. 67.

**Etst, ätst, eetst.** adj. Eßgierig, zum Essen geneigt, hungrig, freßsüchtig. He is al- tiid so etst: Er kann zu jeder Zeit essen.

**Ette.** f. Der Vater. it. Der Bauernrichter u. cfr. Atta S. 49.

**Etten.** v. Weiden des Viehs auf Wiesen; cfr. Etgroon, Ettgrobe. it. Fressen, abweiden. Beweiden, zur Weide benutzen S. 428.

**Eter.** f. Der Eiter. Holl. Eiter, Eijter. Dän. Etter. Angelf. Ater, Ater: Gift. Engl. Atter. cfr. Ett S. 414.

**Eter-, eter-, eterbetsch, —biitst.** adj. Eiterbissig. Von Hunden gebraucht, die sich verbissen haben. Hunde, deren Haar am Halse wie Borsten stehen, gelten für eiterbissig. Von dem Biß eines solchen Hundes entsteht nach



dem, im Grubenhagenschen herrschenden Volks-  
glauben, jedes Mal eine Eiterwunde; damit  
dieselbe aber schneller heile, werden einige  
Haare desselben Hundes darauf gelegt, von  
welchem der Biß herrührt. (Schambach.  
S. 58.)

**Etterig.** adj. adv. Eiterig. Etterig Swär:  
Eiteriges Geschwür. it. Sehr empfindlich,  
übelnehmerisch, zum Hantle geneigt.

**Etterling.** f. Die Erstgeburt der Hündin, ein  
junger Hund vom ersten Wurf. it. Ein  
Mensch, der in der ärgsten Unreinigkeit er-  
zeugt ist. it. Ein böshafter, von Gift auf-  
geschwollener Mensch. Im Bremerlande hat  
man folgendes Wiegenlied: Slaap,  
Kindken, slaap. — Diin Vader is  
ene Kap. — Dine Moder is en  
Etterling. — Slaap, Du verwesseld  
Horenkind.

**Ettern.** v. Eitern. Soll. Etteren.

**Ettfenne.** f. Ein ungesäntes Stück niedrig  
gelegenen Grünlandes zur Viehweide. (Ost-  
fries. Landr. S. 577.)

**Ettgrode,** — groo'e. f. Das Nachgras, die  
Nachmahd in den Wiesen. (Ostfriesland.) cfr.  
Ettgroon S. 427.

**Etttinge, Ettung, Etung.** f. Die Beköstigung,  
Fütterung, Nahrung. De schall em geven  
sine Penninge, dar idt vor stundt  
(wofür das Pferd versetzt war) unde de  
Etttinge. (Brem. Ord. 56.) it. Eine Wiese,  
ein Weidgrund. cfr. Ettland.

**Ettink, Ectding.** f. Eine öffentl. Gerichtshand-  
lung. it. Die bei solcher Gelegenheit verlesenen  
Statuten. Wi willen alle Jare na  
der eerliken olden wise vör unsem  
Lübeschen Baghede doon de Etting, an  
der wise als me zee oldinges to doon  
plag, des Bridages (Brigedages) na der  
hilligen drie Könige dage, heißt es in  
den Greifswalder Stadt-Statuten von 1451.  
Si Strafe des Ettinks, findet sich in  
Stralsund'schen alten Schriften durch:  
„Bei Strafe des freien Höchsten“ erklärt, welche  
Strafe über Denjenigen verhängt wurde,  
der sich an der Stadt Freiheiten und Gerechtig-  
keiten vergriffen hatte.

**Ettland.** f. Eine Wiese, ein Weideland.

**Ettwend, Ettwenn.** f. Die Brache, Dreesch,  
wenn sie im zweiten Frühjahr, Behufs einer  
dann folgenden Sommerfrucht wieder um-  
gepflügt werden soll. Auch Up wend'  
dreesl genannt. (Ostfriesland.)

**Ettwenshafer.** f. Der Hafer, der auf Ettwende  
gebaut wird.

**Etwan.** adv. Ehemals; vor diesem.

**Etwas.** Pron. Etwas. (Westfalen.)

**Eüscheneeren** Se sich nich: Geniren Sie sich  
nicht! Eine alberne Berlinische Redensart, als  
Anspielung auf Eugenie, die Gemalin des  
zweiten Napoleon Bonaparte auf dem franzö-  
sischen Kaiserthron.

**Eüj.** f. Die Aue. (Clevische Mundart.)  
Althochd. Awa: Aue und Fluß.

**Eülam.** f. Ein weibliches Lamm. cfr. Eite  
S. 412, Dilamm.

**Eüwer.** f. Das Ufer. Eüwerrand: Der  
Uferrand. Wat lacht doa ut de See  
herut — Mit witten Eüwerrand, —  
So schmuß un gladd as eene Bruud,  
— Wat is dat för een Land? (Berling,

An min leimes Rügenland. In Lustig un  
Trurig. Anklam, 1862. S. 40). Gomer  
(Westfalen.) S. 423.

**Evangilgen.** f. Das Evangelium. He kreeg  
dat Evangilgen mit de Uutlegging  
to hören: Man hielt ihm alle seine Un-  
thaten vor. Wat he segget sünd nig  
ümmer Evangilgen: Seine Reden sind  
nicht immer der Wahrheit gemäß, man muß  
ihm nicht in Allem glauben.

**Eve.** f. Der Name Eva.

**Evel.** adv. Übel. cfr. Dwel.

**Evelsch.** f. Der Ausschlag am Munde. (Döna-  
brück.)

**Even, äfen, även, eben, evles.** adj. adv. Hat  
alle Bedeutungen des Hochd. Wortes Eben.  
cfr. Effen. it. Im figürlichen Verstande:  
Gleichmäßig, langsam, leise. En evene  
Tall: Eine gerade, eine runde Zahl. Even  
just: Das war getroffen! (Spöttisch.) Dat  
kan di even veel doon: Das kann Dir  
ganz gleich sein. Even maken: Richtig  
machen, bezahlen. He hett veel even to  
maken: Er hat viele Schulden zu bezahlen.  
Ene ävene Supp, die nicht zu dick und  
nicht zu dünn ist. It kam daar man  
even an: Ich berührte es nur leise. Et is  
mit eer seer even: Sie Arbeitet oder ge-  
berdet sich sehr zierlich und sorgfältig. Nu  
even: Gleich jetzt! Even edder beqwem-  
men (1605): Bequem, gelegen. it. Plöpsch.  
He fung op even licht an to weenen:  
Er fing plötzlich an zu weinen. it. Ist Even  
ein nichtsagendes Flichtwort, und als solches  
wie im Hochd., ungemein gebräuchlich, bei  
Vielen als lächerliche Angewöhnung; so in  
den Redensarten: Giff mi även dat Boof  
här; — kumm iins evles här. (Ostfries.  
Mundart. Stürenburg. S. 3.) Dan. Effen,  
jåve. Schwed. Efen, jäfn, jäfn, äm. Engl.  
Efen, efn, em. Engl. Even. Holl. Effen.

**Evenbeld.** f. Das Ebenbild. Äfenbäld.  
(Ostfriesische Mundart.)

**Evenbördig.** adv. Mit dem Boord, dem ober-  
sten Rande gleich. Evenbördig vull: Bis  
an den Rand gefüllt, gestrichen voll.

**Evendradig, —brädig, —brädsch.** adj. Sagt  
man von einem Gewebe, welches in den  
Fäden kleine Knötchen oder unebene Stellen  
hat. Evendradig Linnen ist eine Lei-  
wand von dieser Beschaffenheit. Evendra-  
dig vor sik weg leven: Ein gleichmäßiges,  
einförmiges Leben führen, still für sich weg  
leben.

**Evendragtig, —brächtig.** adj. adv. Was in  
gleicher Ebene liegt und auf dieser fortgeht.  
En evendragtigen Weg: Ein Weg, der  
nicht höherig ist. Evendragtigen Tritt:  
Ein Schritt, der von Anfang bis zu Ende  
sich gleich bleibt, weder schneller noch lang-  
samer wird. Evendragtig ri'en: Ebenso  
auch reiten. He levet ganz evendrachtig:  
Er lebt immer ganz bedächtig auf einerlei  
Art. cfr. Evendradig.

**Evenen, evennens.** adv. Ganz ein, ganz eins,  
ein und dasselbe. 't is mi all evenen  
Du beist et edder nig: Es ist mir ganz  
gleich, ob Du es thust oder nicht. 't  
kumb al weer up't evennen uut: Es  
läuft Alles auf Eins hinaus.

**Evenen.** v. Einebenen, eben machen, einen

Garten, Platz, einen Weg. it. Auseinander-  
setzen und vergleichen, streitende Parteien.  
holl. Effenen. Dän. Jæven. cfr. Berevenen.

**Ewener.** f. Der große Hauptschwengel am  
Wagen, der vermittelt eines großen eisernen  
Bolzens an der Deichsel befestigt ist, und an  
dessen beiden Enden zwei kleinere Schwengel,  
Eenstelle, für jedes Pferd einer, hängen.  
Er wird so genannt, weil er beim Anziehen  
der Pferde im Gleichgewicht sein muß.

**Ewengliik, ewengliik.** adv. Ewengleich, gleichviel,  
ganz gleich, ganz ähnlich. 't is ewengliik  
veel: Es ist gleich viel. He sügt mi ewen-  
gliik: Er sieht mir ähnlich. (Ostfries.).  
Als f. das Ebenbild. He is min Ewen-  
liik. cfr. Ebenbild, Afsenbäld.

**Ewening.** f. Die Auseinandersetzung.

**Ewenamen.** v. Gelegen sein. it. Gutdünten.

**Ewener.** f. Personen gleichen Verwandtschafts-  
grades. (Ostfries. Landrecht. S. 159.)

**Ewenliid.** f. Gleichbedeutend mit Etmaal.  
Wahrscheinlich von Ewen und Lid = Lieb.

**Ewenmaat.** f. Das Ebenmaß. it. Ein gleicher  
Genosse; Genosse, der Einem gleich steht und  
gleich berechtigt ist, ein Kamerad. it. das  
Gleichgewicht. it. adj. Mittelmäßig. Ewen-  
mate Lü'e: Letzte vom Mittelstande. En  
evenmaten Burs: Ein Bursche mittler  
Größe; it. der in den ersten Jünglingsjahren  
steht. it. adv. Mittelmäßig, so hin. Ewen-  
mate wat: Fein gemacht, nicht so ungestüm!  
't is man so wat evenmate mit em:  
Es steht mit ihm nur so so!

**Ewenmatig.** adj. adv. Ebenmäßig, gleichmäßig.

**Ewenminst.** f. Ein Nebenmensch, ein Nächster.

**Ewenmaagste.** f. Eins mit vorigem Worte.

**Ewenold.** adv. Gleichalt, gleichalterig. He is  
mit mi ewenold: Er ist mit mir gleichen  
Alters.

**Ewenollers.** f. Altersgenossen, gleichaltrige  
Personen. Wi sünd Ewenollers.

**Ewenreedig.** adj. adv. Gleich rasch, gleich leicht,  
in gleichem Tempo, stetig, gleichmäßig, d. h.  
die gleiche Bewegung, das gleiche Verhalten,  
die gleichen Maße, Verhältnisse, und den  
gleichen Werth habend.

**Ewenreedigheed.** f. Der Zustand, das Verhalten,  
das Sein, wo etwas ewenreedig ist.  
Daar is Ewenreedigheed (gleichmäßiger  
Gang, Stetigkeit, Gleichmäßigkeit) in de  
Loop van de Mölle (im Gang der  
Mühle.)

**Ewenst.** adv. Leise. Gaa evenst: Tritt leise  
auf!

**Ewentallig.** adv. Von gleicher Anzahl. Was eine  
gleich große Zahl ist. De Stimmen sünd  
eventallig: Die Wahlstimmen sind gleich.

**Ewentür, Eventure** (1480), **Aventür.** f. **Aben-  
teuer;** Gefahr, Wagstück, Zufall; ein Schaden  
von ungefähr. Dat sulve Glück un Ewen-  
ture lachebe Giselberto tho, wente  
he was glücklich all siin levotlant.  
(Renner, vom Brem. Erzbischof Giselbert.)  
Deme blöden is dat gelücke düre, —  
deme können helpet dat eventüre.  
(Reineke de Vos.) Up Ewentür: Aufs ge-  
rathewol. He mut sin Ewentür staan:  
Er muß seine Gefahr laufen. Dat will 'n  
Ewentür wesen: Das wird aufs Glück an-  
kommen. Stammwort: Eventus, eventura.

**ewen-, ebentüren.** v. Wagen, einen Versuch

machen. it. Es auf den Zufall antommen lassen.  
Et eventüret mi: Es begegnet mir zufällig;  
ich habe den unvorhergesehenen, unvermuthe-  
ten Fall. He lach dar bynnen un lurde  
(lauerte) — Un dachte, wan nig dat  
eventurde, — Dat is 'ne Baren be-  
holde desse Wort. (Reineke de Vos. B. I,  
Kap. 6.) It mag 't nig ebentüren: Ich  
mag's nicht wagen. cfr. Bookweten S. 174.

**Ewenveel.** adv. Gleichviel. Dat is man  
evenveel: Darauf kommt's nicht an.

**Ewenwell.** adv. Gleichgut; gleichwol.

**Ewenwigt.** f. Das Gleichgewicht.

**Ewentwoll.** adv. Eben so wol.

**Ever.** f. Eine Art platter Fahrzeuge, wie sie in  
den Küstenrevieren, besonders auf der Unter-  
Elbe (Hamburg) üblich sind, und auch an  
größere Fahrzeuge gehängt werden. In  
Ostfriesland ist der Ever ein Flußschiff von  
scharfem Bau mit Einem Mast und glattem  
Spiegel, im Harlingerlande auch ein Binnen-  
schiff. Die Hamburger Ever sieht man oft  
auf der Havel bei Potsdam, auf der Spree  
in Berlin. it. Ein Ufer. cfr. Eilver, Ower.  
it. Der Storch (in einigen Gegenden Nieder-  
sachsens). cfr. Ebär. it. Ein Eber, sowol  
des Haus-, als des Wildschweins. it. Eine  
veraltete Art des groben Geschüßes, aus dem  
eine 12pfündige Kugel von Eisen geschossen  
wurde. (Vor Zeiten war es sehr gewöhnlich,  
die verschiedenen Arten des groben Geschüßes  
nach gewissen Thieren zu benennen.)

**Everb, Averb.** Der Name Eberhard. cfr.  
Epte S. 428.

**Everdiise, —diissel.** f. Die Eibeche. (Dsnabr.)

**Evetaste, Evertaste** (Ostfriesl.) cfr. Evtas  
S. 407, Eftta, Egedasse S. 408, Aftaste S. 66.

**Evern, inevern.** v. Fressen, um sich fressen,  
tief einfressen, — sagt man vom Eiter in  
einem Geschwür, einer Wunde.

**Eversmann.** f. Der Besitzer und Führer eines  
Evers.

**Eves.** adj. Diminutiv. von Ewen S. 428.

**Ewar waren.** adj. u. v. Gewahr werden.

**Ewel.** f. Der Eheu, der auch Grootvaaders  
Bleder genannt wird.

**Ewelt.** adj. adv. Einfach, egal. (Graffsch. Marl.)

**Ewelik.** f. Ein Jeglicher (in Urkunden).

**Ewer, Ewere.** Alte Schreibweise für Eiler,  
Eilere, die sich in der Abkürzung Ew. erhalten  
hat, als Ew. Majestät, Ew. Durchlaucht,  
Ew. Excellenz, Ew. Hochgeboren, Ew. Hoch-  
wohlgeboren, Ew. Wohlgeboren, Ew. Hoch-  
edelgeboren — letztere Anredeform, noch im  
Anfang des 19. Jahrhunderts gebräuchlich,  
ist seit längerer Zeit a. D. gestellt.

**Ewerdig.** adj. Widersetzlich, widerspenstig; be-  
sonders von unruhigen Kindern, die sich  
nicht fügen wollen. (Ditmarschen.)

**Ewerette, Eweritte.** f. Die Eberraute, Stab-  
wurz, Artemisia Abrotonum L., zur Pflanzen-  
gattung Beifuß, Bermuth, aus der Familie  
der Compositen gehörig, im südlichen Europa  
heimisch, bei uns in Gärten angebaut. Eben  
so die eigentlich Bermuth genannte Art, A.  
Absinthium L., die vorzüglichste zur Be-  
reitung des Bermuthsbitter oder Absinth  
genannten Schnappsens dienend. Noch drei  
andere Arten: A. pontica L. (A. afra Jacq.),  
A. argentea und A. odoratissima L.,

werden ihres aromatischen Geruchs halber bei uns kultivirt.

**Ewig.** adj. adv. Ewig; immerwährend. **Ewig Geld:** Eine immerwährende, vertragsmäßig festgesetzte Rente, die unablösbar ist. **Ewigs:** Sehr, außerordentlich. **Ewigs mooi:** Sehr schön. 'n ewigs gooden Karel: Ein sehr guter Kerl! 'n ewig Pleseer: Ein außerordentliches Vergnügen.

**Ewigheeb.** f. Die Ewigkeit. Dies Wort gebraucht der Berliner in der ihm geläufigen Redensart: Meinetwegen kann er zehn Jahre nach der Ewigkeit leben, wenn er mich nur in Ruhe läßt. He is in de Ewigheeb gaan: Er ist ins Jenseits gegangen, er ist gestorben.

**Ew'je.** f. Ein langsam fließender Bach, — mit schwachem Gefäll.

**Ewill, ewille.** adj. Abgekürzte Aussprache des Landvolks in Niedersachsen für een- oder eegenwillik: Eigensinnig, halbstarrig, ein Wort, welches in seiner Abkürzung vornehmlich vom Vieh gebraucht wird. Von einer Kuh z. B., die beim Melken, oder wenn man ihr was eingeben muß, nicht stehen will, heißt es: De Ro is so ewill, oder: Dat is ene ewillie Ro.

**Ewen.** f. Wunden, die sich leicht entzünden. cfr. Ebben 2. S. 397.

**Ewig.** adj. Leicht entzündlich. cfr. Ebbig S. 397.

**Eramen.** f. Dieses latein. Wort gebraucht man in einem großen Theil des protestantischen Gebiets vom Sassenlande für das, was anderwärts Catechisation (S. 284) und Rinnerleer heißt, d. i. der Unterricht, den der Ortsprediger den 11—14 Jahre alten Schültern in den Glaubenswahrheiten durch mündliches Fragen und Antworten ertheilt. it. In Ostfriesland: Ferien, welche in den Schulen nach beendigter Prüfung der Schüler eintreten.

**Exern, extern.** v. Sehr belästigen, quälen, necken, unablässig vexieren; abmühen; ängstigen. it. Anspornen, antreiben. Exter mi nig so: Treib mich nicht unnöthig an! Du exterst mi oot 'n ganzen Dag: Du belästigst mich auch den ganzen Tag!

**Exiren.** v. Exerciren — des Volls in Waffen. it. Übungen machen in allen Dingen, Kunstfertigkeiten zc.

**Exlösen.** f. pl. Das franz. Wort excuses: Entschuldigungen, Einreden.

**Exlöseeren.** v. Entschuldigen.

**Exlutshion.** f. Das lat. Wort executio: Die Execution, im gerichtlichen Verstande; it. bei Einziehung rückständig gebliebener Abgaben, Steuern zc.

**Exter.** f. Die Elster, *Corvus pica* L. cfr. Kaffter.

**Extersteene.** Die Extersteine, Name einer Gruppe von Sandsteinfelsen auf der Gränze der Bergzüge Egge und Osning, hier Lippescher Wald genannt, in reizender Lage, von Eichen und Buchen, Brachtexemplaren, beschattet, bei dem Städtchen Horn im Fürstenthum Lippe-Deimold, von wo ein Engpaß durch diese Fessengruppe nach Lippespringe-Baderborn führt. (Im Stabe der Reserve-Cavalerie-Brigade des 6. Preuß. Armee-Corps (General der Infanterie Graf Laurentzin-Wittenberg) zog der Berf. durch diesen Engpaß auf dem Marsche nach Frankreich im Monat Mai 1815.) Die Chronikanten Piberit und Hermann Hamelmann, 1564, gebrauchen die Benennung Rupes Pitarum, d. h.: Felsen der Agerste, Egestre, Ekster, Exter, wie diese Vögel, die dort genistet haben sollen, in Lippescher Mundart heißen. Clostermeyer, 1824, nennt die geologisch u. historisch denkwürdige Fessengruppe Eggerstein, in dem er den Namen von dem Bergzuge Egge ableitet.

**Extra.** adv. Dies Fremdwort brüdt „besonders, sehr vorzüglich“ aus. Dat is extragood — schön: Das ist vorzüglich gut, besonders schön. 'n extragood'n Keerl: Ein sehr guter Mensch. Extra gaan: Mit Anderen, als dem rechtmäßigen Ehemanne, Eheweibe, das Liebeswerk treiben, daher ehebrechen.

**Ezzig, Ezzil** (1486). f. Der Eßig.

**Ezzlich, izzlich.** adj. adv. Etlich. Plur. Einige; Bezeichnung einer geringen Anzahl von Dingen. Ezzlich seggen, datt zc.: Einige Leute sagen, daß zc.

## F.

**Faabel, Favel.** f. lat. Fabula: Erdichtete Erzählung, Märchen. it. Lüge. Dat sünd all man Faabels: das sind alles Lügen!

**Faabelachtig, —astig.** adj. Fabelhaft.

**Fabelee, —lize.** f. Die Fabelei, Erdichtung.

**Faabelhaus.** f. Ein Mensch, welcher Märchen und fabelhafte Erzählungen vorträgt, oder sie gerne vortragen hört.

**Faabeljäniken.** f. Ein Schimpfwort, Faselhänschen, ein Mensch, der allerhand unsinniges Zeug schwätzt.

**Faabeln, faameln.** v. Faseln, phantastren, wie ein Fieberkranker, irre reden, Unsinn erdichten. it. Lügen. De faabeld wat toreggt: Der lügt was zusammen!

**Faadem.** f. Der Faden. cfr. Faam. Man spricht auch Faden u. Faren.

**Faal.** f. Der Schlaf, die Schläfrigkeit, Schlaf-

sucht. He triggd de Faal in de Dogen: Er bekommt den — Sandmann! *holl. Saal*

**Faal.** adj. Fahl, falb, erdgrau, erdfarbig, bleich, verbleicht. Faal uutse'en: Bläß, erdfarbig im Gesicht sein. it. Abgenüßt, abgetragen, fahl. Wird von Kleibern gesagt, welche, wenn sie fahl werden, auch die Farbe verlieren. it. Vom Menschen: Unzuverlässig; dem Scheine nach herablassend und dabei doch hochmüthig; von einem solchen Menschen sagt man: De is faal. Und ferner: Een up'n faalen Beerb finnen: Einen auf Unwahrheiten betreffen. *holl. Saal. Angell. u. Altsäch. Fealo, falu, falewe, sealm.*

**Faal, fäal, fail, feil.** adj. adv. Fehl, verfehlt. He geid nig faal zc., wenn he dat beid: Er geht nicht fehl, wenn er Das thut.

**Faal, Faalt, Meßfaal.** f. Der Dünger, der

**Risthausen**, der Ort, wo der Mist aus den Ställen zusammen geworfen wird. Wenn de Paan up sinen Kestfaal is, so traiet he: Im eignen Hause hat man das Recht mit größter Offenheit zu reden, oder einem Andern die Wahrheit zu sagen. **Blaggenfaal**: Ein Haufen auf einander gelegter, und schichtenweise mit Stallmist vermengter Erbschollen, Blaggen, zur Düngung des Acker. it. In einigen Gegenden des Fürstenth. Osnabrück die Gemeinweide. Wie, wenn Faal überhaupt ein Stück Land bedeutete? Dann wäre Westfalen = Westland, Westfälinger = Westländer, Ostfalen = Ostland, Ostfälinger = Ostländer. So muthmaßt ein gelehrter Freund. (Strodtmann. S. 52.) In Ostfriesland sagt man: He hett'n Faal anbunnen von einem Trunkenen, der sich übergeben hat. (Kern-Willms. S. 61.) Faal, Faalt, Folt bedeutet das Faule, Faulende, von fuul: faul. Angels. u. Engl. Filt von font Isl. Fyla: Schmutz, Roth, Unrath, eigentlich das, was in Faallit übergeht.

**Faalbruun**. adj. Fahlbraun, hell-, gelblich braun. 'n faalbruun Peerb, 'n faalbruune Roo: Ein fahlbraunes Pferd, eine hellbraune Kuh.

**Faale**. l. Die Falte. Im Grubenhagenschen hat man das Volksrathsel: Wat is saubred, as en Grosche bred, un heb meer Faalen as en Edelmannskleed? Antwort: anus. (Schambach.) Holl. Bouw. Angels. Fealb. Engl. Fold.

**Faalen**. l. Ein Füllen. cfr. Fale, Falen.

**Faalen**. v. Fohlen, ein Füllen werfen. De Märe faalde al dreemal: Die Stute hat schon dreimal geworfen.

**Faalen**. v. Falten, in Falten legen. Holl. Bouwen. Angels. Fealden. Engl. To fold.

**Faalen**, fällen, failen. v. Fehlen, mangeln, entbehren. cfr. Feilen.

**Faalhaft**. adj. Etwas fahl, namentlich von der Farbe mancher Fische.

**Faalkantig**, —kändig. adj. adv. Lügenhaft. He is faalkantig stumm: Er ist auf einer Unwahrheit ertappt. (Osnabrück.)

**Faalte**, Füllfalle. l. Ein kleines Füllen. Dimin. von Faalen l.

**Faals**, Baals. l. Das verdorrte Gras, welches den Winter über gestanden hat. Von der falben Farbe. Angels. Wealowan: Berwellen, verdorren, was sich durch den Verlust der grünen Farbe sichtbar macht. Inebendem Sinne findet man die belitschen Wörter Balwen, Belwen, beim Wächter in Falb. Gottfr. von Riesen beim Goldast: Nu siht man aber de Heide val: Nu siht man walwen grünen Walt: Nun siht man wieder die Heide falb, nun siht man den grünen Wald wellen. Obiges Baal ic. ist mithin das Stammwort von well, wellen.

**Faalt**, foalt. adj. Trächtig, nur von Pferden. (Ostfriesland.)

**Faam**. l. Föme. pl. Der Schaum. Dröme sünd Föme. cfr. Draam S. 355. Angels. Fam. Engl. Foam.

**Faam**, Fas'em, Abkürz. von Faadem, Faom. plur. Fädm. l. Ein Faden. Lo Faame gaan: Rasch von der Hand gehen; namentlich von Speisen, die gut schmecken und deshalb bald verzehrt werden. En Faadem Tweern; Bind Faam. In der Altmart

hat man das Sprichwort: Je läng'r d' Dag, je lört'r de Fädm: Je mehr die Tage zunehmen, desto weniger wird gesponnen. (Danneil. S. 260.) it. Eine Länge, welche man mit beiden ausgespannten Armen abfassen kann, was von einem erwachsenen Menschen eine Länge von sechs Schuh, Fuß, ist, in Holstein Fadenarm genannt. it. Ein Faden, besonders in der Schifffahrt das Maß zum Messen der Meerestiefe; zu Lande ein Klafter genannt. it. Ein Körpermaß, besonders im Holzmessen, von sechs Fuß Höhe und sechs Fuß Breite und 3 Fuß Länge der Holzseite, = 108 preuß. Raumfuß. Der Wangeroger spricht Feithem und Feedem der Saterländer. Holl. Baam, Badem. Angels. Fäthen. Engl. Fathom. Dän. Favn. Schwed. Famm. cfr. Fim.

**Faameltäeten**. l. pl. Die Fabeln. (Ravensberg. Mundart.)

**Faamen**. v. Mit beiden Armen umspannen, umfassen, umklastern. Bom l. Faam, als Längenmaß eines Klafters. Holl. Bademen.

**Faamen**. l. Ein Mädchen. En Jungfaamen: Ein junges Mädchen. (Insel Sylt, Nordfriesland.) cfr. Famte, Foon.

**Faamholt**. l. Scheitholz, welches Faden- oder Klafterweise aufgestellt wird; jetzt durch den Würfelmetre ersetzt. cfr. Faam.

**Faamscherig**, schiinig. adj. Von Kleidungsstücken: Fadenscheinig, d. h. so abgetragen und lahl, daß man gleichsam den Faden sehen kann, nachdem die Wolle abgeschabt ist. it. Von den Menschen selbst, die armselig gekleidet sind. De is en faamscherig Kierl: Nach seiner Kleidung zu urtheilen, ist der Mensch tief gesunken.

**Faamschölig**. adj. Flau; aus Hunger halb ohnmächtig.

**Faamsteertsch**. adj. Sagt man von Menschen, die so krankhaft aussehen, daß ihr baldiges Ende vorauszusehen ist.

**Faan**. l. Die Fahne. cfr. Fane.

**Faane**. l. Ein altes Flüssigkeitsmaß, vier Kannen oder Kruuß enthaltend. (Ostfriesland.) cfr. Fane.

**Faanförer**. l. Ein Fahnführer. it. Ein Räbelführer, Anstifter von Unruhen, Aufwiegler. cfr. Faneförer.

**Faar**. l. Die Gefahr. Das Wort hat sich fast nur in dem Sprichwort: De Haar hebbe, de hebbe ool Faar, erhalten, worin Haar Vieh, als behaart, bedeutet.

**Faar**. l. Die Aderfurche. cfr. Fare 3. Als adv. Fern. (Ravensberg.)

**Faar**, fäär. adj. Nicht trächtig — vom Rindvieh. De Roo is nog faar: Die Kuh ist noch nicht beim Bullen gewesen. it. Von einem Frauenzimmer: Jung, jungfräulich, ledig, ungeschwängert.

**Faare**, Färse. l. Eine zweijährige Kuh, welche zum ersten Mal trächtig ist und Milch gibt, obgleich sie noch nicht getalbt hat. cfr. Farr. Holl. Baars, Beerje.

**Faare**. l. Das Farrkraut, Filix, Pflanzenfamilie der Kryptogamen. cfr. Hostfaare, Reinesfaare. Der Ravensberger spricht Faarn, der Ostfrieser Farn, Farren, Farrkraut. Holl. Baren. Angels. Faarn.

**Faar-**, Baarend. l. Der Eid für Gefährde,

Zeligeneid, ein Eid, daß Einer keine falsche Sache habe. cfr. Fare, Vore 1.

**Faar un Hame.** l. Bewegliches Hab' und Gut; auch faarende Hame genannt.

**Faaren,** (in der Aussprache meist Fooren.) v. Fahren, und gefahren werden, wie das v. Föören, die aber beide nicht in allen Ausdrücken gleich gebraucht werden. *Tor See faaren:* Zur See fahren, schiffen, das Seewesen lernen, zur See dienen. *Bi den Koop warstu slijt faaren:* Bei den Kauf wirst Du keinen Vortheil haben. *Dagegen:* He faart dar good mit: Er hat dabei Vortheile. *Wo will he damit faaren:* Wie will er damit fortkommen. *Faar ut:* Heraus damit, spiel die Karte aus! *Do voor ik Pool:* Da hab' ich mich festgerannt — in einer Erzählung, einem Vortrag, so daß ich schweigen muß. *Da faart et hen un wi hefft dat Naliiken,* sagt man, wenn man sich einen Gewinn, ein Vergnügen entgehen läßt. *it. Verfahren,* eine Sache auf gewisse Art behandeln. *it. Ziehen,* verziehen, eine Wohnung beziehen. *Fare,* in Nieder-rheinischer Mundart. *Althochd. Faran. Gold. Saaren.*

**Faarensman,** —gesell', —perschoon. l. Ein Schiffsmann, Seeschiffer von Profession, Bootsknecht. *Plur. Faarensblude, Faarens-volk: Schiffsvolk.*

**Faarensstid.** l. Die Umzugszeit des Gefindes; *it. Beim Wechseln der Miethswohnung. it. Die Zeit, während der die Schifffahrt offen ist.*

**Faarer, Faarder.** l. Ein Fahrer, der Lenker eines Gespanns; *it. im Allgemeinen: eines Schiffes. Bergen-, Grönlands-, Ostinje-faarder u.: Schiffer, die nach Norwegischen Häfen und auf den Walfischfang nach Grönland, die nach Ostindien fahren. cfr. Buten-faarder. S. 264.*

**Faarlik, färlit, färelt.** adj. adv. Gefährlich. *En faarlikn Keerl: Ein Allerweltskerl. He is faarlik mit Kerken gaan: Er ist ein fleißiger Kirchengänger.*

**Faarlikheed, Färlit-, Färeltheid.** l. Die Gefahr, Gefährlichkeit. *Dar is keen faarlikheed bi: Dabei ist keine Gefahr.*

**Faarstool.** l. Ein mit Rädern versehener Fahrstuhl.

**Faart, Foort.** l. Die Fahrt, das Fahren, der Lauf, die Eile, Hast. *In de Faart: Schnell, im Laufe, in der Eile. it. Die Zeit, da das Gefinde den Dienst wechselt, ab- und zuzieht. Brem. Stat. 80 besagt, daß, wenn ein Knecht seinem Herrn vor der Ziehzeit entläuft, he shall sinem Heren wedder lehren (zurückgeben), so wat eme sijn Heer gewen hefft van dem Fare ofte van de Barth. it. Die Seefahrt. He is up de Faart: Er ist unterwegs. De groote, de lütte Faart: Die Fahrt über den Atlantischen Ocean nach Amerika und den fremden Erdtheilen überhaupt; die Fahrt innerhalb der Europäischen Gewässer. Wi hebben ene slichte Faart hett: Unsere Reise ist nicht glücklich gewesen. *Holl. Baart. Up de Foort sijn: Im Zuge sein — eine Arbeit zu verrichten, und zu Ende zu führen. He hett wat up, oder he is in de Faart: Er hat was auf der Spur, er ist im Gange. Mit Een Faart: Mit Einem Satz.**

**Faarten.** l. pl. Schicksale, Begebenheiten.

**Faartenmaker.** l. Ein lustiger Gesell, der überall etwas Heiteres, Späßiges aufzuspüren und vorzutragen versteht.

**Faarts, faartens, fattens.** adv. Sofort, voran, (Ravensberg.) cfr. Foorts.

**Faar-, Foortig.** l. Ein jedes Schiff, besonders ein kleines. *Holl. Baartig. Dän. Fortog. Schw. Fortug. —kost: Alles was zur Reise nöthig ist.*

**Faar-, Foortwater.** l. Der ordentliche und sichere Lauf (Curs) für die Schiffe, wo das Wasser die erforderliche Tiefe und keine Untiefen oder Klippen hat, in der Nähe von Küsten, Strommündungen, Häfen. *it. Bildlich: Dat is recht min Faarwater: Das ist ganz nach meinem Wunsche. Enen in't Faarwater kamen: Eingriffe in Jemandes Gewerbe thun, und dadurch dem Unternehmen desselben hinderlich sein; einem Andern den Vortheil ablaufen.*

**Faarweg.** l. Ein Weg, auf dem mit Wagen gefahren werden kann.

**Faase.** l. Die Vorderseite eines Gebäudes. *it. In der Kriegsbaukunst die Gesicht- oder diejenige Linie, welche von dem Hauptwall einer Festung hervortritt, und von Außen ins Auge fällt. Franz. Face.*

**Faaten.** v. Fassen u. (Oldenburg.) cfr. Faten.

**Faats.** l. Eisenplatten, mit denen die Räder der Land- und Bauernwagen rundum beschlagen werden.

**Fabian:** Tauf- und Eigennamen. *Fabianische: Des Fabians Ehefrau. Der Reim auf den Kalendertag: Fabian Sebastian mußt de Saft in de Böme, oder in't Holt gaan ist in Holstein und auf Fehmarn allgemein verbreitet; eben so in Ostfriesland. Der beiden Heiligen Tag fällt auf den 20. Januar.*

**Fabrik.** l. Dies Wort ist aus dem französischen Fabrique auch in die Plattd. Sprache aufgenommen, um damit eine Werkstatt zu bezeichnen, in welcher Rohstoffe auf technischem Wege, mit Anwendung von Maschinen, im Großen verarbeitet werden: *Das in den mittleren Zeiten entstandene Wort fabrica bezeichnet in den Lateinisch geschriebenen Urkunden Alles, was sich auf das Kirchengemögen und auf Kirchenbauten bezieht, während wir unter dem Worte: —*

**Fabrikant.** l. Den Unternehmer einer Fabrik-Werkstatt verstehen, der nicht bloß die erforderlichen Geldmittel, sondern auch die technischen Kenntnisse zum Betrieb derselben besitzt. *Weil aber das franz. Wort Fabrique eine jede Werkstatt eines jeden Handwerkers und die darin gefertigte Arbeit bedeutet, so ist der deutsche Fußfuttermacher, der deutsche Kleidermacher, u. s. w. ganz in seinem Rechte, wenn er in neuer Zeit sich einen Fabrikanten nennt.*

**Fabrikat.** l. Das, was in einer Fabrik erzeugt, hervorgebracht, hergestellt wird.

**Fabulieren.** v. Fabeln, Märchen erfinden, diese, sowie andere Fabeln erzählen. *Lat. Fabulani. cfr. Faabeln.*

**Fade, faad.** adj. Geschmack entbehrend, von Speise und Trank gebraucht, abschmäckig, fade, flau, schal, ohne Saft und Kraft. *it. Figürlich: Albern, abgeschmakt, läppisch, thöricht, unvernünftig. Frz. Fade. Holl. Badder, vadelig, bezw. Bader: Eine träge, schlaffe Person.*

bablg: Träge, faul, nachlässig. Engl. Fado: Schwach, matt, schal, fade.

**Faggeln.** v. Lügen. it. Allerhand Ausflüchte suchen. it. Fuchsschwänzen, um etwas zu erjagen. it. Wird dies Wort im Osnabrückischen von alten Weibern gebraucht, die den Hausfrauen heimlich was vertauschen, verkaufen, versehen, damit der Eheherr nichts davon erfahre. it. Ravensberg hat faggeln für dieses Wort.

**Faggler.** l. Ein Fuchsschwänzer.

**Fagglerische, Faggeltasche,** —wif. l. Ein Weibsbild, das den Fuchsschwanz streicht, um Etwas zu erreichen.

**Faige.** adv. Todesahnung habend. He is faige: Er fühlt sich dem Tode nahe. (Graschaft Marl.) Köppen. S. 19. (Ravensberg.) cfr. Feeg. aus. Fag'e.

**Faichen.** v. Nähren, füttern. (Desgleichen.)

**Faikalb.** l. Ein Zuchtkalb. (Desgleichen.)

**Faigel.** l. Der Fehler. (Desgleichen.)

**Faigeln.** v. Fehlen. (Desgleichen.)

**Faikt.** l. Das Fehd. (Desgleichen.)

**Faiver.** l. Das Fieber. (Desgleichen.)

**Falen, vaken.** adv. Oft. In der Plattb. Bibelübersetzung wird dem Ehemann geboten, seine Frau falen to pisallen: oft zu plagen, zu schlagen. In einem holsteinischen Volksliede heißt es: O, mug he dog man wedder kam'n, so'n Brögam kamt uns nig to falen: Solch' ein Brautigam kommt uns nicht zu oft. Falenmals: Oftmals. Dill un vaken: Sehr oft. Holl. Baal. Angell. Fät.

**Falk.** l. Fächer. pl. Das Fach; eine Abtheilung in Behältnissen. it. Die in einer Wand auszufüllenden Zwischenräume zwischen den Wänden und Riegeln. it. Der zur Aufbewahrung des eingefahrenen Getreides und Futters bestimmte Raum in den Scheunen. Als: En Schapp mit dree Fälern: mit 3 Fächern. En Kannbredd van sö s Fälern. Ein Brett für Milchkanen in sechs Abtheilungen. Dat huus is good in Dalk un Falk: Das Haus befindet sich in baulichen Würden, ist in gutem, bewohnbarem Zustande. Ene Wand von teijen (zehn)

**Falk.** De Lüde arbeeden in'n Falk: Das Gesinde arbeitet in der Scheune.

**Fälfalk:** Das Fach oder die Abtheilung im Bauerhause, wo sich der Feuerherd befindet. In den Stallungen auf dem Lande die Abtheilung, wo ein Haupt Vieh steht. En Beehuus van fiif Falk: Ein Viehzimmer von 5 Abtheilungen. it. Biblich antwortete ein junger Bauer, den man fragte, ob er ein gewisses Mädchen freien wolle: De mug ik nich ut das letzte Falk hebben: Das Frauenzimmer möcht' ich nicht, und wenn auch sonst keins mehr zu haben wäre. He hett sin Falk dügtig utföört: Er hat sich recht lustig gemacht. (Ostpreußen. Bod, S. 10.)

**Falt,** neben Falk, hat die Altmärkische Mundart. Holl. Bat. Schwed. Fald. Altfries. Fat, Föl. Angell. Fäc. Dän. Fag.

**Falk.** adj. adv. Kleinmüthig; gebändig; flau, schwach, müde. He is ganz falk bi de Sale: Ihn verläßt der Muth. Ik will Di wol falk krigen: Ich werde Dich schon bändig. De Beerde waren falk: Die Pferde werden müde. Falk! Falk! ruft der Berliner aus, wenn er eine rasche Bewegung

ausdrückt. Falk! Falk! Da jungen wi: Da gingen wir rasch davon!

**Falkboom.** l. Bei den Wassermühlen, ober einem Wehre, der Baum, welcher das Maas für die Höhe des Wassers ist, auf welcher dasselbe vorschriftsmäßig gehalten werden muß.

**Falken.** v. Mit dem praet. Herümmer und ut: Herumlafen, schwärmen, wie von einem Fach ins andere. Schwed. Swela. Angell. Wagter. Engl. Wagge.

**Falkel.** l. Eine Fadel. Wass-, Pitt-Falkel: Wach-, Pech-Fadel. He is so risl ober stuur as 'ne Falkel, oder as 'ne Kartse ober Rafe: Er ist gerade, schlant gewachsen. (Osnabrück, Altmark.) Holl. u. Dän. Falkel. Schwed. Fadle. Angell. Fäcele.

**Falkeldans.** l. Der Fadelanz, bei fürstlichen Hochzeitsfeierlichkeiten.

**Falkelträger.** l. Ein Fadelträger.

**Falkeln.** v. In einer größern Flamme brennen. it. Hin- und herbewegen, schwingen, schütteln. Dat Licht falkelt to seer: Die Kerze brennt in einer zu großen Flamme. it. Nur den Schein von Strenge annehmen. He falkelt man: Er thut nur so, als wollt' er böse werden. it. Das Gegentheil von der eben genannten Bedeutung, und dann verwandt mit dem v. faggeln. He falkelt nig, wenn he wach ward: Er ist ein gefährlicher Mensch, man muß sich vor ihm in Acht nehmen, wenn er zornig wird; it. er braucht keine glatten Worte, macht nicht viel Umstände. Daar is nig mit to falkeln: Damit ist nicht zu scherzen, man muß vorsichtig damit umgehen. it. Zaudern, zögern, viele Umstände machen, langsam zu Werke gehen. Tau set nömen falkelt nig (Grubenhagen): Wo es gilt zuzugreifen, da darf man nicht zaudern. He falkelt nig lang: Er ist gerade zu, schlägt gleich drauf los. Wenn wi darbi kamt, dann falkeln wi nig, sagte Einer, als vom Bechen die Rede war, wir pokuliren tüchtig! Ob faggeln in Ravensbergischer Mundart?

**Falkeltog.** l. Ein Fadelzug, bei festlichen Gelegenheiten und öffentlichen Aufzügen, vorzugsweise der Studentenschaften.

**Falken.** v. Müßig sich herumtreiben. cfr. Falken. Sei hiät de Falkschötte (Schürze) an! sagt man von einem Frauenzimmer, das sich viel herumtreibt. (Grassch. Marl.)

**Falker.** l. Ein im Scheunenraum beschäftigter Arnte-Arbeiter. it. Ein Poffenreißer. it. Ein Ränkeschmidt. cfr. Falkenmaaker.

**Falkere,** —rije. l. Poffenreißerei. it. Blendwerk ic. cfr. Falkere.

**Falkje.** l. Ein kleines Fach. Holl. Balleje.

**Falkjen.** l. Ein Rinderspiel, wobei ein Ball in ein Fach, oder in einen Hut — darum auch Hoodjen genannt, geworfen wird.

**Falkraue,** —rode. l. Die Fachruthe, womit die Fächer der Wände ausgeflochten werden.

**Falken, Fagen, Fissen.** l. pl. Scherze, Späße, lose, aber auch listige Streiche; betrüglische Ränke, Poffen, Windbeutelereien. it. Allerlei Bewegungen mit den Gliedmaßen und mit dem Gesicht, die Lachen erregen sollen. it. Blendwerk, wodurch man Andere hintergehen, oder sich selber aus Gefahr und Noth, austrgend

einer Verlegenheit retten will. Se ward Di veel Falken maken: Er wird Dir viele Umstände machen, Du wirst Mühe haben, mit ihm auszukommen. Man sagt auch Fittsfalks maken, und wie im Holländ. Fittsfalken. In Kurbraunsch. ist Fittfalker ein unbeständiger Mensch, ein Windbeutel; u. Fittfalkerij bedeutet im Holländ. eitele und lose Händel.

**Falksen-, Fagenleewhewer.** l. Ein Freund von Scherzen, lustigen Streichen und Poffen.

**Falksen-, Fagenmater.** l. Ein Poffenreißer u. s. w. Syn. Falter.

**Falkserre, Fagerije.** l. Die Poffenreißerei, u. s. w. Syn. Falkere.

**Falkstaaf, Falkstoft.** l. Der Stiel in der Zaunwand des Hauses. cfr. Staake.

**Falknutspölige.** l. Die festliche Mahlzeit, welche gehalten wird, wenn die letzten Garben aus der Scheuer gedroschen werden, wobei das Trinken (herunterspülen) die Hauptsache ist.

**Falkwart.** l. Das Fachwerk. Dat Huus is man Falkwart: Das Haus ist nur von Fachwerk, nicht massiv von Steinen aufgeführt. Falwart in Ravensberger Mundart.

**Falbela.** l. Ein französisches Wort, ein Kranz, mehrere Kränze, die zur Zierrath an einem Weiberod, oder sonst wo gesetzt werden; it. ein kraus aufgezogener Umlauf an einer Gardine.

**Fale, Falen, Fool.** l. Ein Fohlen, Füllen. Eins mit dem oben, mit langem a (aa) geschriebenem Worte. (Hier wiederholt, um mehrere Erklärungen daran zu knüpfen.) Hingstfale: Ein Hengstfüllen, Entersale: Einjähriges Füllen. Moorfale: Ein Mutterfohlen. Hiisfale nennen die Kinder ein Füllen, wie ein Pferd in ihrem Munde Hoppeerd heißt. Hiis, hiis! ist das Wort, womit das Pferd gelockt und geliebt wird. Ut klattrigen Falen war den de besten Beerde: Jugend hat keine Jugend; aus den nachlässigsten Leuten in ihrer Jugend, vornehmlich, was Kleidung betrifft, können die ordentlichsten Menschen werden, wenn sie zu Jahren kommen. Se hett sil en Falen uptagen, de em vor de Schene sleit, wird von einem verzärtelten Muttersohnchen gesagt, das den Altern später schweres Herzeleid bereitet. Se is so darten (muthwillig) as'n Entersaal, wird von einem lustig sich tummelnden Buben gesagt. 'n Faal anbinden: Sich erbrechen, von einem Trunkenen. (Ostfriesland.) Dan., Schwed., Angeli. Fole. Engl. Filly, Fola. It. Fola.

**Falen.** v. Gebären, ein Füllen werfen. En falend Beerde: Eine Stute, die geworfen hat und säuget. Dat is up dinen Neß nich falet: Du bist nicht auf ehrliche Weise dazu gekommen, oder auch, das hast Du nicht von Dir selber, sondern von einem Andern. Dan. Folle. Schwed. Fola.

**Falenfurt.** l. Ein Gebäud, in Niedersachsen, womit das gemeine Volk sich etwas zu Gute thut. Runnenfurt heißt eine kleinere und bessere Art dieses Gebäud.

**Falengarden, —kamp.** l. Ein eingezäunter Platz zur Weide von Füllen.

**Falenstall.** l. Ein Stall für Füllen.

**Falge, Felge.** l. Eine Walze, zum Ebenen rauher Flächen. Schasse-Falge: Eine schwere

eiserne Walze zum Zerdrücken und Ein-ebenen der Steine auf Steinbahnen. cfr. Felgen. it. Derjenige Ader, welcher „gefelget“ werden soll, oder gefelget worden ist. Dan. Falge. Engl. Folly.

**Falgen, felgen (Ravensb.).** v. Ein Stoppeseld einige Male flach umpflügen, graben, wenden, um es mürbe zu machen. Angeli. Balthian. Engl. Wollow. Schwed. Fälla: Um-drehen.

**Falikant, failant.** l. Ein Fehler, Mangel, Gebrechen, Irrthum, Mißverständnis. Als adj. fehlerhaft, mangelhaft, schlecht; ursprünglich: Mit abgestoßener, fehlender Kante. Holl. Falen.

**Falintwans.** l. Einer, der mit der Thüre ins Haus fällt.

**Fall, Falle.** l. Das Wort umfaßt die Namen aller, mehr als 220 Arten zählender, Vögel, die zur Familie der Falken, Falco Bechst., gehören, mit Einschluß der Habichte, Astur Cw., der Weihen, Milvus Briss., der Bussards, Buteo Bechst. An diesen Namen der genannten Raubvögel knüpfen sich die Nebenarten: 'n Fall fangen: Glück haben, einen guten Fang thun, oder: Se meende, he hadd daar enen Falle (einige sagen: witten F.) fangen: Er meinte Wunder, was er für einen Vortheil erhascht hätte. De hett rechte Falken-Dogen: Der hat ein scharfes Auge. Holl. Ball. Dan. u. Sam. Falk. Engl. Falcon. Fran. Faucon. Ital. Falco.

**Falkener.** l. Der Falkener, Falkenmeister, derjenige vom Jagdpersonal eines Fürsten oder andern vornehmen Herrn, welchem zur Zeit als die Falkenbaize zu den nobeln Passionen fürstlicher Höfe, auch der Frauen an denselben, gehörte, die Abrichtung der Falken und die Verpflegung derselben oblag. Den Falkener will sine gnade od nicht lenger hebbene; mit diesen Worten schaffte Herzog Bogislaw X. von Pommern, durch Verordnung vom 9. October 1487 die Falkenjagd an seinem Hofe, dem Stettiner, für immer ab. (Klempin. S. 490.)

**Falkone.** l. Das Falconet, ein im 16. Jahrh. gebräuchliches Geschütz von 5 Fuß Länge, welches 3pfündige bleierne oder 1½ pfündige eiserne Kugeln schleuderte. Ein anderes Geschütz, Falkone genannt, 7 Fuß lang, welches 6 Pfund Eisen schoß, war in der ersten Hälfte des genannten Jahrh. im Gebrauch.

**Fall.** l. Der Fall, der Sturz. it. Der Zufall. Up allen Fall: Es gehe, wie es gehe. Up jedweedern Fall p'rat sin: Auf jeden Fall parat, bereit, sein. To Fall kamen: Geschwängert werden. To Fall bringen: Schwängern. Affall (S. 13) bedeutet auch: Der Abfall von Kalb- und Schwein-Gedölle, Leber, Herz, Lunge. it. Ist Fall in der Grafschaft Mark eine Grube, z. B. Mißfall: Eine Dunggrube. Köppen. S. 19. Dat is sin Fall west: Das ist sein Sturz, Verderben, Untergang gewesen. Holl. Ball. Dan. Falb. Schwed. u. Engl. Fall. Angeli. Feall, Fall. Foll.

**Fallbrügge.** l. Eine Zugbrücke.

**Falle.** l. Eine zum Fange schädlicher Thiere, der Mäuse, Warder, Mulkwürfe — ob schädlich? so wie selbst zum Festhalten von Menschen, z. B. der Gartendiebe u. eingerichtete Vorrichtung verschiedener Bauart.

Eenen 'ne Falle leggen: Einem nachstellen. Se krejen em in de Falle: Sie nahmen ihn gefangen. Holl. Falle. Dän. Falbe. Dän. Fälla.

**Fallen, falle** (Clev. Mundart), fall'n (Altmark). v. **Fallen**; vorfallen, sich zutragen. Wenn de Appel riip is, so föllt he: Ein mannbares Mädchen kommt leicht zu Falle. De Appel fellt nig wiit von'n Stamm: Art läßt nicht von Art. Heste di wat fallen laten: Hast Du Dir 'was merken lassen? Du kannst mi ut de Tasch' fallen, so nö'm' ik di nich we'er up: An Dir ist mir nichts gelegen. Et föllt mi knapp: Es geht mir kümmerlich, ich bin sehr dürftig. As't föllt, so bullert's: Wie man es macht, so geht's. Bader fällt nig, sagt man zu einem Stolpernden. Dat fällt good: Das geht gut; auch: Die Karten fallen nach Wunsch. Et fällt bi, de Last fellt bi: Der Last, oder ein ander Zeug staltet sich leicht, wirft sich gut. He fällt as 'n Doff in de Bree: Er fällt plump hin, biblisch: Mit der Thür ins Haus! De Doff fällt nich up den ersten Schlag: Der Baum fällt nicht auf den ersten Hieb, d. h.: Die Sache will oft versucht sein, bevor sie gelingt. Van de Bunken fallen: abmagern. Ik hebb mi d'r nichts van fallen laten: Ich habe mir nichts davon merken lassen. Up wat fallen: Auf einen Gedanken kommen. As de Swineegel den Schot fallen hört, dunn dacht heiglit, datt dor wat passirt weesen müst: Als der Schweinigel den Schuß fallen hörte, dachte er gleich, es müsse da 'was passirt sein. (Brindmann. II, 1 S. 21.) Die Schreibart **fellen** ist urkundlich. **Bellet** (Fellet) sit od, dat en Uthmann: Trägt es sich zu, daß ein Fremder. (Brem. Deichrecht, 1499.) **Bellet averst**, dat ein unbellaget Diik, de so breidt, so hoog unde so bestendig gemadet weere — van averherigen Welbt Water uut stortede: Geschähe es aber, daß ein untadelhafter Deich, der so breit, so hoch und so dauerhaft angelegt wäre — von wegen der überwältigenden Macht des Wassers überströmt oder ausgespült würde. (Ebenbaselbst.) it. Niedriger werden. **Dat Water, de Priis** (Preis) föllt. it. Erzeugen, hervorbringen, leisten. **Wat in deme Lande föllt**: Was in dem Lande hervor gebracht, oder von demselben, z. B.: an Abgaben, geleistet wird. **Pr. Falle**, föllst (fellt), föllt (felt); **pl. fallet**; **praet. Föll** (fell); **conj. Fölle** (felle); **part. fallen** (follen, fullen); **Imp. fall**, fallet. Holl. Ballen. Schwed. Falla. Engl. Feallan. Engl. To Fall. Alttsch. Fallan.

**Fallende Seete, Sükte**. f. Die Fallsucht, Epilepsie; it. schwere Noth.

**Falleeren**, v. **Fallieren**, sagt man von Jedem, der seine Zahlungsverbindlichkeiten nicht erfüllen kann und dies öffentlich erklärt. Mittleres Latein und Ital. Fallere. Franz. fallir. **Fallieren** ist nicht von dem urdeutschen Worte **fallen** herzuhalten, obwohl der Sprachgebrauch dieses Wort mitunter für jenes verwendet.

**Fallholt**. f. Das Fallholz, in den Waldungen, das Holz, welches, weil verborrt, von selbst ab- und umfällt, und welches das Raff- und Beseholz bildet.

**Fallhut**, —hot. f. Der Fallhut, für gehen

lernende Kinder, Buzzhoot, Buzzmütz in Ostpreußen. S. 267.

**Fällig**. adj. Ist ein Acker, der erst ein Mal umgepflügt ist. (Holstein.)

**Falleen**. f. Ein Lehngut, welches bei dem Tode des Inhabers dem Lehnherrn wieder anheim fällt, wenn dieser nicht die Erben aufs Neue damit belehnt.

**Fallmeester**. f. Der Abbeder. Schinner sagt der gemeine Mann.

**Fallrecht**. f. Das Recht, nach welchem der überlebende Ehegatte im Besitz des ganzen Vermögens bleibt, über das Eigene aber nicht verfügen darf, weil dies meist an die rechtmäßigen Erben zurückfällt.

**Fallreep**. f. Die Stiege an den Schiffen, eine Strickleiter.

**Fallum**. f. Der Unfall, Umsturz. He hebb 'n Fallum maald: Er ist umgefallen.

**Fallunt**. f. Eine Plaudertasche, ein Mensch, der nichts für sich behalten kann, der Alles ausplaudert, was er erfahren hat, und ohne Rücksicht auf die Umgebung unpassende Anekdoten erzählt. He is 'n reggten Fall- uut sagt man von einem solchen Menschen.

**Falsch, falsl**. adj. adv. Falsch, tückisch; ärgerlich, übelnehmend, böshaft, zornig grollend, treulos; böse über eine Beleidigung, Mißachtung. **Falsch werden**: Böse und empfindlich werden. **He is mi falsl worden**: Er hat feindliche Gesinnungen gegen mich gefaßt. **De Hund is falsch**: Der Hund beißt tückisch zu. **Dat Eis is falsch**: Das Eis hält nicht aller Orten. **Falsch Kröt**: Ein falscher, heimtückischer Mensch, von dem man auch sagt: **He is so falsch as Kall an de Wand**, nämlich eine geweißte, die abfärbt. it. **Unecht**. **Falsch Geld**: Verfälschtes Geld. it. **Drückt das Wort falsch mit dem Zusatzworte keen gerade das Entgegengesetzte der vorigen Bedeutung aus**; **Dann ist es f.** In den is keen falsch: Er ist aufrichtig. Holl. Valst. Dän. u. Schwed. Falst. Engl. False.

**Falschen**. v. **Fältschen**, insonderheit Münzen verfälschen, falsche Münzen machen, Testamente u. a. Urkunden fältschen.

**Falscher**. f. Ein Fälscher; ein Fälschmünzer. Eenen Balsker shall men seden umme valsche Pfenninge, unde dat Balsche barnen (verbrennen) upp deme Markte, heißt es in der Brem. Drb. 102.

**Falschglöwig**. adj. adv. In einigen Stücken von dem kirchlichen Lehrbegriff in der Religion abweichend, — Peterodox.

**Falschheet**. f. Die Falschheit.

**Falt**. f. Eine Falte (Niederrhein, Cleve).

**Falte**. f. Ein Schlagwerkzeug zum Schlagen der Flachsstengel. cfr. Treite. (Ostfriesland.)

**Falten**. v. Mit der Falte die Flachsstengel zerschlagen. cfr. Treiten. (Desgleichen.)

**Fameln**. v. Im Fieber irre reden. (Grafsch. Marl.)

**Famke**. f. Ein veraltetes ostfries. Wort für ein junges Frauenzimmer, eine Jungfrau. cfr. **Faamen**, **Fron**. Westfries. **Faam**. Lat. **Femina**. Franz. **Femme**.

**Familje**. f. Die Familie. Franz. **famille**. Man an unsen Hochbitsdag dor güng dat wedder von flossen herr, dor wir de ganze wirte Familje versammelt: Aber an unserem Hochzeitstage ging es



wieder hoch her, es war da die ganze werthe Familie versammelt. (Brindmann. I, 313.)

**Familienkitter.** f. Im Munde des Berliners ein großer Regenschirm.

**Fammeln, fimmeln, fommeln, fummeln.** v. Unverständliche und unerklärliche Bewegungen mit der Hand machen. Tasten, betasten beider Geschlechter, meist obscön. it. Unordentlich zusammen naschen. it. Müßig umher lungern, nur von Frauenzimmern in Absicht auf ihre langen Röcke gebraucht. In den Taschen, oder: to hope fommeln: In der Tasche herum fühlen, oder tasten; it. unordentlich zusammen greifen. it. Eine Handarbeit obenhin machen.

**Fan air.** adv. Früher, ehemals. (Ravensberg. Mundart.)

**Fander,** — ner. f. Eine Benennung des Teufels: Du Fanner! Ein Scheltwort auf böshafte Menschen und Kinder.

**Fane, Faan** (Elev. Mundart), **Fona** (Ostfries. f. Die Fahne, ein durch Farbe oder Bild sich auszeichnendes Stück Zeug an einer Stange, das vorzüglich unterscheidende Merkmal einer größern oder kleinern Abtheilung von Waffentritten, bestimmt, die tactische Ordnung unter ihnen zu erleichtern. it. Vormalß, das öffentliche Zeichen der täglichen Marktzeit, und des eingeschränkten Verkaufß in Städten. it. Was man in den Dorfschänken mit der Kreide je zu 4 Strichen anschreibt. Born an diesen 4 Strichen wird gemeinlich ein Duerstrich gezogen, welches dann einer Reiterfahne, Standarte ähnlich ist. Eine Fane Beer: Eine Beche Bier. cfr. Faane. it. Der Schwanz eines Jagdthiers, namentlich des Fuchses. Dwerst bei schöt em den graven Hasen- hagel so brad ünner de Fan' ünner, datt min leiw Boss furtich vorfaütich vörnöwer föll, den Kopp mant de Bein stökt un dob wir: Der aber jagte ihm den grauen Hasen- hagel so unter dem Schwanz hinein, daß mein lieber Fuchs gleich vornüber fiel, den Kopf zwischen die Läufe steckte und todt war. (Brindmann. II, 1 S. 21.) althochd. Bano. hoch Saan. Angelf. Faana.

**Faneförer, Fäufeförer** (Ostpreußen). f. Ein Aufwiegler, — modern ausgedrückt: ein Agitator, der das ungebildete, meist harmlose Volk durch unsinnige, verbrecherische Reden und Handlungen gegen Geseze, Obrigkeit und bürgerliche Ordnung aufhezt.

**Fang.** f. Der Fang, wie im Hochdeutschen. Up 'n Fang siin sagt man von Wehmüttern, wenn sie einer Kreisenden Beistand leisten. it. Die Hemmvorrichtung in Windmühlen, welche das Kammrad umfängt, Mühlenschuß. cfr. Fangst. hoch. Bang.

**Fangbü'el.** f. Im Munde des niedersächsischen Bauern: Die Gebärmutter, uterus; von Büdel, Bü'el, der Beutel, und dem vorstehenden f. oder dem v. fangen.

**Fangelball.** f. Das Spiel der Kinder, wobei Einer den Ball an die Wand schlägt und der Andere ihn zu fangen sucht: Fangeballspielen.

**Fangelbuwe.** f. Eine Locktaube, die man ausfliegen läßt, um fremde Tauben mit sich in den Taubenschlag zu locken.

**Fangelgeld.** f. Das Geld, mit dem die fremden eingefangenen Tauben eingelöst werden.

**Fangelthurm.** f. Ein Thurm, der zum Gefängniß

bient. He sitt as in'n Fangelthorm: Er kommt nicht aus seinem Hause.

**Fangen, fange** (Elev. Mundart), **fengen.** v. Hat alle Bedeutung des hochdeutschen v. fangen. Ein besonderer Gebrauch dieses v. ist, wenn man von den Wehmüttern oder den Geburtshelfern sagt, daß sie Kinder fangen, wenn sie einer Kreisenden Beistand leisten. He weet nig van Jagen, nog van Fangen, ist die Beschreibung eines Menschen, der in Allem unerfahren ist, und den man zu Nichts brauchen kann. Oder, wie man im Grubenhagenschen sagt: Dat is ool ein, woomee'e man den anderen fangen kan: Ein Mensch, der Nichts taugt. Wer den fangen wil, bei mot froi (früh) upstaan (aufstehen). Conjug. Praes. Fange (fange), fangest, fanget; pl. fanget; praet. fung, fong; conj. funge; Part. fongen; imp. fang, fanget. hoch. Fangen. Dän. Fange. Schwed. Fanga. Angelf. Fangan. Engl. To Fang.

**Fangene.** f. pl. Die Gefangenen. Da schölet alle Fangenen, de noch in den Stocken sittet, ledig unde loss wesen. (Des Erzbischofs Albert von Bremen Renunciationsbrief an die Stadt Bremen von 1366.) Unde den mach he holden unde bewaren, gelikt einen Fangenen, vor sin Geld ofte Schulde. (Ord. 73)

**Fangenschopp.** f. Die Gefangenschaft.

**Fanger.** f. Der Fänger, Einer, der was fängt, ergreift.

**Fanglin.** f. Die Fangleine, mit der Etwas gefangen und festgelegt wird.

**Fangrett.** f. Ein Fangnetz.

**Fangst, Faul.** f. Der Fang, das Fangen. Bagelfangst, Fiskfang: Vogel-, Fischfang, u. d. m. Up den Fangst utgaan: Auf die Jagd, oder auf den Fang gehen; sich bemühen, einen Vortheil zu erhaschen. Up den Kinder-Fangst gaan, sagt man von dem Geburtshelfer oder der Hebeamme, die zu einem in der Geburt begriffenen Frauenzimmer gerufen wird. it. Die Beute, dasjenige, was gefangen wird. Enen dögden Fang do'en: Einen schönen Vortheil erhalten. it. Der Wanst, Bauch, Unterleib, die Wamme, ein Fettklumpen in der Leisten- gegend. De hekt good wat in de Fangst: Der ist wohl genährt! hoch. Bangst.

**Fangstaken.** f. Eine lange Stange, welche vorne mit einem Ringe versehen, der sich vermittelst einer Feder auf und zuschloß, zum Einfangen eines flüchtigen Diebstahls diente, wie man deren sonst in Zuchthäusern — jetzt „Straf- und Besserungsanstalten“ in falscher, übertriebener Humanitäts-Schwärmerei genannt — im Vorrath hatte. it. Ein Gefängniß. Sitten as 'nen Fangstaken: Eng und gedrängt sitzen. it. Einer, der beständig zu Hause sitzt, das Haus hütet, selten ausgeht.

**Fangtau.** f. Ein Fangstrick, Fangtau, eine Fangschlinge.

**Fangtoren.** f. Ein Gefängniß, ein fester Thurm zur Aufbewahrung von Gefangenen. cfr. Fangelthorm.

**Fantasij.** f. Die Einbildungskraft; so wie fantasieren. v. Phantasien haben; Fantasij f. dessen Phantasien abgeschmact sind, und fantastisch adj. sind Fremdwörter, aus dem Französischen entlehnt, die auch von dem

Blattbeißer Nebenben in den Mund genommen werden. Er hat aber auch noch das Wort:

**Fantönjer.** f. für Phantast, namentlich in Dänabrück.

**Fantfern.** v. Syn. mit Daameln (S. 304): Ländeln, spielen u. s. w.

**Fantfese.** f. Scherzhafte oder spöttische Bezeichnung einer Frauenmütze; dem französischen fontange oder dem Worte Fantasi nachgebildet.

**Fassen.** f. Ein bestimmtes Quantum Brennholz, nach altem Maas etwa eine halbe Klafter enthaltend. (Altmark.)

**Farsch, Barsch.** f. Ein Schwein. (Damit verwandt Borg, s. dieses Wort. 1, S. 181.)

**Fardig.** adj. adv. Fertig, geläufig, bereit. Holl. Saardig. Dän. u. Schwed. Färdig.

**Fardigen.** v. Fertigen, an- oder verfertigen.

**Fardigheit.** f. Die Fertigkeit, das Vermögen, gewisse Handlungen mit Leichtigkeit zu verrichten.

**Fare, Bare.** f. Die Gefahr (in dieser Bedeutung nur noch sehr wenig im Gebrauch). it. In alten Dokumenten ein gerichtlicher Ausdruck für Gefährde, Hinterlist, bei Contracten und Verträgen. it. Die Strafe, so über Einen deswegen verhängt wurde. (Nach weicherer Aussprache Bale, Bala.) it. Die Caution oder Gewährleistung, die der Beklagte nicht bloß, sondern auch der Kläger stellen mußte — heißt zu Tage Kostenvorschuss genannt. it. Der Eid für Gefährde. it. Ein Gericht, ein Rechtsverfahren vor dem peinlichen Gericht, wo der Angeklagte gefangen und gefesselt erschien und der Prozeß mit gefänglicher Haft anfing, oder wo Caution geleistet werden mußte. Wie sehr dieses Gericht, welches eine Art Feme gewesen zu sein scheint, gefürchtet worden ist, ersieht man aus den Privilegien, welche der Kaiser, und auch Territorialherren, einigen Städten auf deren Ansuchen ertheilt haben, und wodurch ihnen die Befreiung von den Gerichten, Bare genannt, bewilligt wurde. Ein solches Gericht hieß auch Barding, Bardink, Bordinck und Barrecht, es war das Verfahren im Criminalprozeß. it. Der Name einer Dorfschaft Bare — heißt zu Tage Fahren geschrieben, im Kirchspiele Ganderlessee, des gleichnamigen Oldenburgschen Amtes — woselbst vor Zeiten ein Gericht, welches Bare hieß, bestanden, wovon der Name für den Ort beibehalten worden. Auch war in jener Gegend eine, längst ausgestorbene, adliche Familie van Bale angelesen, die ihren Namen von dem richterlichen Amte, welches sie bekleidete, bekommen haben wird.

**Fare, Bare.** f. Dieses Wort hat noch eine andere Bedeutung, und zwar im Münzwesen, der Art, daß es die landesherrliche Kenntnissnahme und Untersuchung über die Güte der Münzen, sowie die landesherrliche Bestimmung wegen der Größe des Remediums beim Münzen ausdrückt. In zwei Stettinschen Urkunden, worin der Stadt das Münzrecht verliehen wird, heißt es: Vns vnde vnser Eruen to beholdende Bare auer dat witten geld (Privilegium von 1397). Wen de Fare der Münze beholden wi vns ed der vnser eruen (Privilegium von 1405). Vnnd ahn den schillinghen hebbe wij

ehm to vare gegunt ein quentin suluers ahne deme Rorne in der gewagen marck. (Herzogs Bogislaw's X. von Pommern Bestallung für den Münzmeister Hans Kölpin, von 1492). Das scholenn se hobben ein Quentin tho der vare (Desgl. für die Münzmeister Johann Hürde u. Hermann Mese von 1500). Des schall he hebben ein halff quentin tho der fare (Neue Bestallung für Herman Mese v. 1505). Dar schall he en quentin thor fare hebben (Bestallung für den Münzmeister Benedictus Schroder, von 1511). Klemplin, Diplomat. Beiträge zur Geschichte Pommerns aus der Zeit Bogislaw's X. S. 584, 585, 589, 590.

**Fare, Faar, Faor, Faur, Foor, Forde, Foore, Fürche.** f. Die Ackerfurche, insonderheit die etwas größere Furche, welche zwei gepflügte Stücke Landes scheidet. it. Die Umbrechung des Acker zur Roggenfaat. Braak-, Wend-, Saadfare. Man braucht in letzterer Bedeutung auch Fart, Fore, Fort. Im Braunschweigschen sagt man: Se könnt nine like Fore tohope plügen: Sie können sich nicht vertragen. Ruge Foor: Frische Furche. De Knecht plügt mi en to groote Faar: Der Knecht macht mir beim Pflügen einen zu weiten Umschwung, ein kürzerer ist vortheilhafter; jenes alter Brauch, dieses Neuerung. Holl. Boore. Angelf. Furb. Engl. Furrow. cfr. Foor.

**Fareltid.** f. Die Zeit des Wohnungs-, so wie des Gesindewechsels.

**Faren.** v. In Gefahr bringen. cfr. Fare 1.

**Fargen.** v. Einem etwas zumuthen; dringend begehren. Holl. Vargen. Im Oberdeutschen Ferchen: Fertigen, hinschaffen. Fercher: Ein Güterbestäter. Ferch stube: Expeditionsstube.

**Farig, farrig.** adj. adv. Fertig, bereit. it. Flink, geschwind, gewandt. cfr. Fardig, ferrig.

**Farin.** f. Das, auch ins Blattb. aufgenommene ital. Wort Farina, d. h. Mehl, zur Bezeichnung der ersten und zweiten Form des Zuckers, sog. Kochzucker.

**Farken.** f. Das Ferkel; ein junges Schwein. Plur. Farkeln, Farkels. it. Ein sowol seinem Äußern als seiner Gesinnung nach satülicher Mensch, ein Botenreißer. De Fro seggt sülw st: Wat Farken geit bi mi her to'r Karlen: Die Frau sagt selbst: Was für ein Schwein geht da neben mir her zur Kirche. (Klag vun de Hamburger Deeren. 1720. Aus der guten alten Zeit, als die Hamb. Hausfrau in Gesellschaft ihrer Magd zur Kirche ging.) Die Hausfrauen verlangten nämlich, ihre Mägde sollten sich schöner kleiden, als sie es bei ihrem Lohne vermochten. Koop dat Farken nich in'n Sack: Sei bei dem Handel vorständig. it. Ein Schimpfwort für Kinder, die sich beschmutzen. In verzärtelter Aussprache: Fikkfarken, Fikkeln oder Fikkellen: Ein Ferkelchen. Holl. Barken, Berken. Angelf. Fearth.

**Farken.** v. Ferkeln, Ferkel werfen.

**Farkendriver.** f. Ein Schweinetreiber. it. In der Seemannssprache ein schlecht segelndes Schiff.

**Farniß.** f. Das todt Inventarium einer ländlichen Wirthschaft. Ve (das lebende Inventar) un Farniß: Alles, was zu den Führen und zur Bestellung des Acker erforderlich ist.

**Farr.** f. Ein junger Stier, Dchs. (Westfalen. Soester Polizei-Ordnung von 1650.) cfr. Faare, Färse.

**Farsch, farst;** nach gewöhnlicher Aussprache fast. adj. Frisch, ungesalzene Farst Water: Süßes Wasser, Flußwasser im Gegensatz des Brak Waters: Salziges oder Meerwasser. In Ostfriesland ist Farste Ääms die Ober-Ems, die bei Salte (Papenburg) beginnt, bis wohin der tägliche Wechsel von Ebbe und Fluth reicht. De farste Weser beginnt bei Begeack und Lemwerder; de farste Elve bei Hamburg. Holl. Berisch. Schwed. Färst. Engl. Fresh. Dän. Fresl, frisl, ferst. Angell. Ferisch. Franz. Fraie. cfr. Frisch, ferstl.

**Farschen, farsten, utfarsten.** v. Auswässern, das Salz im Wasser ausziehen lassen, wieder frisch machen. Holl. Berischen. Schwed. Färsta. Dän. fersten.

**Farschen, farsten.** v. Forschen, erforschen, untersuchen. cfr. Fresken. Dän. Forste. Schwed. Forsta.

**Farße.** f. Das lat., bezw. franz. Wort farsa, farce, ins Deutsche übernommen, zur Beziehung von gehacktem Fleisch, um andere Speisen damit zu füllen: Füllsel. it. Ein Possenspiel. it. Früher in der Röm. Kirche ein Gesang, der zwischen den Gebeten gesungen wurde.

**Farster.** f. Der Forscher, in de hillige Schrift: Derjenige, welcher in den biblischen Überlieferungen nach der Wahrheit forscht.

**Farten.** v. Einen Wind lassen. cfr. Furten.

**Fartig.** adj. Fertig (Berlin-Märkische Mundart).

**Farnusch.** adj. adv. Wild. Das franz. farouche. General Mirat smet min Dhme un mi eenen faruschen Blic too, as he uns to seen kreg: G. M. warf meinem Dheim und mir einen wilden Blic zu, als er uns zu sehen bekam. (Brindmann. I, 264.)

**Farw, Farwe.** f. Die Farbe. it. Die Färberei. De hölt nig Farwe: Er verräth sich durch Wechseln der Farbe, durch abwechselnd Blau- und Rothwerden. Se willen der Sake 'ne Farwe gewen: Sie wollen den Fehler beschönigen. In der Jägersprache heißt Farwe: Das Blut. Holl. Berwe. Dän. Farve. Schwed. Färg. Norweg. Färgje. Isl. Farvi. Angell. Färbu. Farw bekennen: Seine Meinung äußern. cfr. Clör.

**Farweholt.** f. Ein jedes Färbestoff enthaltende Holz.

**Farwefetel.** f. Der Kessel der Färber, in welchem sie die Zeüge färben.

**Farwen.** v. Färben. De Släge farwen man: Sie machen keine Wunden. In der Jägersprache: Bluten. Als adj.: Farbig. De Häwe farw' sil gris und swart. (W. Hense S. 194.)

**Farwer, Farw'r.** f. Der Färber, Anstreicher, Stubenmaler. Holl. Berwer. Schwed. Färgare.

**Farweree, —rij.** f. Die Kunst und Wissenschaft des Färbers. it. Dessen Geschäft und Arbeit. it. Dessen Werkstatt. Die Farbe oder das Farbehauß.

**Farwerig, farwerg.** adv. Mit Farbe behaftet, beschmutzt, geschwängert. it. Wie nach Farbe riechend, bezw. schmeckend.

**Farwetecken.** f. Zwei gleiche Merkzeichen von Blech in den Färbereien, davon eins an die zum Färben eingebrachte Zeüge, das andere

dem Eigenthümer gegeben wird, damit keine Verwechslung beim Zurückfordern entsteht. It will dat Lüg na de Farwe dragen: Ich will das Zeüg nach der Färberei tragen. Farwetig. f. Alles, was an Geräthschaften u. zum Betrieb einer Färberei nothwendig ist. Farwig, —wi. adj. adv. Farbig. Farwt. adj. Gefärbt. Farwt Lüg: Gefärbtes Zeüg.

**Fasan.** f. Der Fasan; Hahn und Henne. Phasianus L.

**Fasch, fast, Farse.** f. Der Strahl im Pferdehuf. it. Ein Streifen Sohleleder.

**Fasch, faß!** Ein Aufmunterungswort für Hunde, wenn sie geheßt werden, und etwas anfassen oder beißen sollen.

**Fase, Fasele, Fasen.** f. Ein dünner Faden, ein Fäserchen, und Alles, was dem ähnlich ist: die feinen Wurzeln der Pflanzen, ein Haar, ein Splitter u. it. Ein jedes nichts nützendes Ding; insonderheit die Fäserchen, welche sich an ein abgetragenes Kleid leicht zu hängen pflegen. De hett nenen drögen Fasen an'n Liim: Seine Kleider sind vom Regen durch und durch naß. It will daer nig een Fasen van hebben: Ich begehe nichts davon. Fäsenatt: Durch und durch naß, so daß man keinen trocknen Faden an Leibe hat. Holl. Beezel. Angell. Feaz.

**Fasel, Fasel.** f. Die junge Brut oder Anzucht Vieh, das man zur Zucht aufzieht, nicht gemästet wird, und darum mager bleibt, also ein Kalb, welches nicht mit Milch zum Schlachten gemästet, sondern auf die Wiege getrieben wird. Vorzugsweise findet das Wort Anwendung auf Faselgoot, mageres Vieh überhaupt; und zwar auf das Vorkenvieh: Fasel-Farken, Fasel-Swine: Fasel, Faselwäine in Ravensb. Mundart, Schweine, die man zur Zucht behält, nicht mästet, im Gegensatz der Mast-Swine. Demnach ist Lo Fasel foren; Kärglich und bloß zur Lebenserhaltung füttern, nicht mästen. Lo Fasel gaan laten: Zur Zucht behalten, mager gehen lassen. Idt geit em as den Fasel-Swinen, de etet nig satt unde hungert nig dood: Er hat kaum so viel, daß er nicht verhungert. it. Unter vielen Sachen die schlechten. Dat is man Fasel: Das ist nur jämmerliches Zeüg! Dor was of immer oll König Pharo, it meen nich Josephen sin ut de bibelsch Histori, öwverst den annern Pharo, König von de grot gröön Wisch, wur so veel Dissen immer up weiden gaan und sil de Utteerung an'n Hals freten un mannigmal so mager werden as Faselwin', so datt man eer dat Evangelium dörch de Rippen lesen kann, wenn man'n Licht achter höllt. (Brindmann I, Rasper Dhm un it. S. 193.) Holl. Basel. Angell. Fäst. Schwed. Fäst.

**Fasel, fasel.** adj. adv. Mager. 'n fasel Immentöro: Ein Korb Bienen, der nur für den Winter Futter hat. För fasel gellen: Für ungemästet gelten. cfr. das vorige Substantiv.

**Faselborg.** f. Ein verschnittener Eber. cfr. Borg S. 181.

**Faselee, —lij.** f. Die Faselei, ein albernes, dummes, leeres Geschwätz.

**Faseler, Faselhaus**, —müttse. l. Ein aberwitziger, faselhafter, leichtfertiger Mensch, der ungewaschenes Zeug schwätzt.

**Faselig**. adj. adv. Flatterhaft, albern, leichtsinnig.

**Faseln**. v. Sein Geschlecht vermehren; gebären. cfr. Fisel. it. In Krankheiten bei heftigem Fieber ohne Verstand reden, phantasieren; dummes Zeug reden. it. Ländeln, scherzen, kurzweil treiben, die Zeit mit albernem, nichts sagenden Schwäzereien verträdeln. Soll. Bazelen.

**Faselwart**. l. Eine Menge Fäden, Fasern und Fädchen, Fäserchen.

**Fasen, fäsen**. v. Sagt man, wenn die Fäden an einem Tuche oder Kleide abreißen, oder sich absondern; wollicht werden. Dat Lüg faset so: Die Fäden an diesem Zeuge werden rauh oder wollicht. Soll. Rezellen.

**Fasig, faslig, fäsig, fässig**. adj. Faserig. Fasig Lüg: Faseriges Zeug. Engl. Feaso.

**Fasse**. l. Die Ferse. (Grubenhagen.)

**Fasseln**. l. Ein Kinderspiel, mit Bohnen oder kleinen Steinchen. Es wird fast nur auf den steinernen Treppenstufen vor den Häusern gespielt. (Der richtige Berliner S. 17.)

**Fassengeld**. l. Das Fersengeld: Es geben: Entfliehen. (Ebenaselsbst.)

**Fassowend**. l. Die Fastnacht. Fassnowendholte: Eine bestimmte Art rund, nach Art einer Kugel geformten Gebäck, dergleichen zur Fastnachtszeit genossen wird. (Slevische Mundart.) cfr. Fastlawend.

**Fassung, Fassuun, Fatsuun, Fantsuun**. l. Die Fassung. it. Ein Muster, die regelmäßige Form einer Sache, einer Handlung. it. Mode, Weise in der Kleidung. it. Der Anstand, die feine Bildung. Die Art und Weise, die Manier. Dat Ding hett lene Fassuun: Das Ding ist ungeschickt gemacht. Woat immer veele Fassuun: Sei stets pünktlich! Maken Se leen Fassuun, heißt aber in Holstein: Ohne Umstände. In Fatsuun is Alles good un voll: Mit Anstand darf man Alles wagen. En Mann van Fassong: Ein ehrbarer Mann von guten Manieren, Sitten. En wunderlik Fassuun van 'n Minsten: Ein Mensch der etwas Ungehaltetes und Widerliches hat, es sei am Körper oder in seinen Sitten. it. Der Werth der Arbeit an Gold: und Silbersachen im Gegensatz gegen den Metallwerth. Soll. Batsoen. Engl. Fashion. Franz. Façon.

**Fassung-, fassuunlik, fantsuunell**. adj. adv. Manierlich, schicklich; regelmäßig; von guter Aufführung und anständigen Sitten, artig. En fassuunlik Minst: Ein manierlicher, artiger Mensch. Engl. Fashionable. cfr. Fäschen.

**fassuunlikheed** zc. Die Manierlichkeit, die anständige, geziemende, ordentliche Weise.

**fassuuntje**. l. Dimin. von Fassong, Fassuun.

**fast, Faste**. l. Der Giebel. it. Die Dachspitze, Firste; Die obere scharfe Kante einer jeden nach zwei Seiten abfallenden Höhe; daher ein Bergrücken. it. Bei Strohdächern der obere, schmale Strohstreif, dem Dache Haltbarkeit zu geben. cfr. Ferstinge, Forst. Achter de Kirch un den Kirchhof, up't bütelst' End', dor liggt dat Pasterhus mit sin swartes Strohdak un'n grotmächtig Aberborsnest up de Fast: Hinter der Kirche und dem Kirchhof am äußersten

Ende liegt das Pfarrhaus mit seinem geschwärzten Strohdache und einem großmächtigen Storchneste auf der Giebelspitze zc. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 48.)

**Fast, faste** (Ravensb.), fest. adj. adv. Fest, dicht, hart; unbeweglich. it. Schier, beinahe. Dat is fast so: Das verhält sich beinahe so. De kann sik fast maken: Der ist unverwundbar, dem kann man nicht beikommen. Fast klagen: Seine Klage auf unwiderlegliche Beweise stützen. Achter nig fast holden: Einen Wind streichen lassen. Hold achter fast! Sagt man zu Einem, dem ein Wind entfährt, um ihn zu beschämen. Fast södr'n: Fest fahren mit dem Wagen; it. sich in seinen Reden verwirren; it. in Widersprüche gerathen; it. beim öffentlichen Reden stocken, stehen bleiben. It hebb em fast kreg'n: Ich hab' ihn zum Geständniß gebracht; it. ich hab' ihn zum Schweigen gebracht. (Altmarkt. Redensarten. Danneil. S. 260.)

**Boddenfast**. adj. Was einen festen und dichten Boden hat, z. B.: eine Tonne. Se is nig boddenfast, sagt man von einer Blaubertasche, der man nicht trauen darf.

**Boordfast**. adj. Was einen festen Rand hat. Dat Schip is nig boordfast: Das Schiff ist alt und gebrechlich. Auf den Menschen angewendet bedeutet es dessen falsche, verrätherische Gesinnung. Sitt fast: Bleib sitzen, eine Höflichkeits-Formel, wenn in der Kirche Jemand vor dem Andern aufsteht. it. Sagt man He is Capittelfast, auch Bibelfast: Der die Schriftstellen aus dem Gedächtniß anführen kann und Kapitel und Vers zu nennen weiß. Koppfast: Der ein gutes Gedächtniß hat. Standfast. adj. Standhaft, beständig, unbeweglich. Die Westfälischen Mundarten haben fast und faste und bezeichnen die Wohlhabenheit irgend Eines durch He sitt fast. Giese erzählt in seiner drolligen Weise: Daobi hadde Essink auf al under de Sack de Hand in de Klippe un reip: Ik hämw öm! Dann haollen Se öm feste, reip de Professor un leip na buowen de Treppe herup. De Swiniegel, sagg Essink, in de Klippe Drite te leggen! un van buowen häörde man: Det iss für den Abraham in en Snee: Dabei hatte E. auch schon unter'm Sack die Hand in der Falle und rief: Ich hab' ihn! Dann halten sie ihn fest, rief der Professor und lief rasch nach oben die Treppe hinauf. Der Schweinigel, sagte er, in die Falle Roth zu legen! und von oben hörte man: Das ist für den Abraham im Schnee! (Fr. Essink. S. 105, 106.) Soll. Fast, vest. Angels. Fast, fast. Engl. Fast.

**Fastbaken**. v. Festleben. cfr. Baken 1, S. 76.

**Fastbaker**. l. Der Bäcker, der Roggen- oder Schwarzbrot backt, im Gegensatz des Loos- oder Wittbakers, der Weißbrot, meist nur aus Weizenmehl backt, jenes wird fest, dieses locker gebacken. Der Fastbaker sitzt, der Loosbaker steht bei der Arbeit.

**Fastbinden**, —binnen. v. Festbinden.

**Fastbunden**, —bunnen. adj. Festgebunden.

**Fastdrögen**. v. Festwerden durch abtrocknen.

**Fastdrücken**. v. Festdrücken.

**Faste**. l. Die Feste des Himmels, das Firmament.

**Fasten.** v. Fest machen, fest heften. He kann dar keen Dog up fasten: Er kann einen festen Blick nicht darauf werfen! it. Einen Vertrag fest machen, bekräftigen, bestätigen. Holl. Vasten. Angels. Fæstan.

**Fasten.** v. Sich des Essens und Trinkens enthalten. Fasten to fastliker Spise; heißt in der römischen Kirche: Kein Fleisch essen. Lang fasten is keen Brod sporen: Hat man lange gehungert, ist man desto mehr. it. Eigentliche Bedeutung: Festhalten, in Acht nehmen. Holl. Vasten. Dän. Faste. Schwed. Fasta. Angels. Fæstan. Engl. To fast.

**Fasten.** f. Die vierzigtägige Zeit vor Ostern; die Fastenzeit, welche im protestantischen Norden auf 3 Tage beschränkt ist, während deren aber nicht gefastet, sondern erst recht geschmauset und Geld verjubelt wird. Die gewöhnlichen sog. Fastenspeisen sind in den Städten Holsteins, auch wol auf dem Lande, früh Morgens warme Brode, Mittags geräucherter Schweinskopf mit Zugemüse und Budding mutatis mutandis. Wo Schaubühnen sind, müssen Abends Fastenstücke aufgeführt werden, worin viel geschmaust und — geprügelt wird, und je stärker die Schauspieler auftragen, desto toller ist der Jubel der Schauenden in allen Sitzreihen. Prügeln gehört mit zur Fastelabend-Ordnung, die den Polizeibeamten vollauf zu thun gibt. Dienstboten und Handwerksgejellen müssen Urlaub bekommen. Sie wandern Arm in Arm von einer Lustbarkeit zur andern, in Hamburg auch das Bucht- und das Spinnhaus zu besuchen, die an Fastentagen geöffnet werden. Holl. Vasten, Vaste. Dän. Faste. Schwed. Fasta. Angels. Fæsten.

**Fastenschliir.** f. Der Brachvogel, das Aderhuhn, Numenius aquata L. u. Klein., auch Reilhalke genannt.

**Fastewall.** f. Die feste Küste. it. Das Festland. Dat steit up Fastewall: Das steht unwiderlegbar fest. Dat Schipp is up 'n Wall fast raald: Das Schiff ist auf der Küste fest gerathen, gestrandet.

**Fastgeten.** v. Festgießen.

**Fasthalten.** v. Festhalten.

**Fasthalde.** v. Festhalten. (Clevische Mundart.)

**Fasthechten.** v. Festheften.

**Fastheet, Fastigheet.** f. Die Festigkeit. To meerer Fastheet: Zu mehrer Befestigung, Bestätigung, — heißt es bei Urkunden-Ausfertigungen.

**Fastholden, —hollen.** v. Festhalten.

**Fasthollend.** adj. Festhaltend, treu, zuverlässig.

**Fastigheeten.** f. plur. Unbewegliche Güter, Immobilien. He will siin Fastigheeten verlopen: Er will sich seines Grundbesizes entäußern.

**Fastklampen.** v. Festklammern, mit Klammern befestigen.

**Fastklawen.** v. Festkleben. cfr. Fastballen.

**Fastlinken.** v. Festlinken, durch einen Druck auf die Rinne das Thüschloß fest machen.

**Festknopen, —knütten.** v. Festknöpfen.

**Festkoppeln.** v. Festkoppeln, festkuppeln.

**Festkrammen.** v. Mit Krampen fest machen.

**Festklaffen.** v. Einen Brief mit Siegellack verschließen.

**Fastland.** f. Das Festland, der Continent. Dat Rije Fastland: Der Relle Continent:

Amerika. Dat faste Land: Der trockne Theil des Erdbodens im Gegensatz des Meeres.

**Fast'lavend, Fastelavend, Fassnowend** (Clev. Mundart). f. Der Vorabend der Fastenzeit; die Fastnacht: Der Dienstag vor Aschermittwoch. Fast'lavend hollen: Sich mit Fastnacht-Schmausen belustigen. Fastelavends: Fatt: Das Fastnacht-Gericht von geräucherter Schinken und anderen Fleischspeisen. Fast'lavends-Rode: Die Ruthe, womit das junge Volk einander stäubt, oder Geschenke macht, um einen Fastnachts-Schmaus von einander zu gewinnen. Und dies heißt Fast'lavend stüpen; Enen den Fastlavend afftügen; Enen de Fastelavends-Rode schikken: In Cleve und am ganzen Niederrhein gehört en Fassnowendbolle, wie unter diesem Worte erwähnt, zum unvermeidlichen Gebäck während der Fastenzeit. Die Fastnachtsfestlichkeiten dauern, wie oben gesagt, meist drei Tage. Am dritten Tage wird der „Fast'lavend,“ in Gestalt eines Strohmanns, unter großem Jubel vor dem Dorfe verbrannt, wobei auch wol ins Grab geschossen wird. cfr. Fä'en. (Schambach.) Schwed. Fastlagen. Holländ. Fastelavond. Fries. Fastelavend.

**Fast'lavendsgeff.** f. Ein Fastnachts-, Carnewalsnarr. Geffen häänken in Köln, dem Hauptstük des thörigten Fastnachtschwindels!

**Fastleggen.** v. Festlegen. It moot mi fastleggen: Ich muß mich zu Bett legen.

**Fast'ltiid.** f. Die Fastenzeit, sowol die kirchliche von 40 Tagen Dauer, als auch überhaupt die Zeit, während der man fastet — hungert!

**Fastmaken.** v. Bestätigen; befestigen, ein Abkommen, einen Vertrag durch schriftliche Urkunde. Sit fastmaken: Sich verdingen. it. Einen Verbrecher durch Inhaftnahme unschädlich machen. Wi hebben dat mit 'nander fastmaald: Wir haben das Geschäft schriftlich festgemacht. It heb' mi we'er bi miin Buur fastmaald: Ich habe mich bei meinem Bauer wieder verheuert, vermietet.

**Fastnageln.** v. Durch Nägel befestigen, damit beschlagen. Du glöwst nich, wat so'n Krooptüg Schoh verdrägt! 't kann enen grugen warden, un to'n lewsten let it all de lütten Ven' fastnageln: Du glaubst nicht, was so ein Kroopzeug (es ist von einer Schaar kleiner Rinder die Rede) an Schuhwerk verbraucht! es kann einem graulich werden, und am liebsten lieh' ich die kleinen Beine mit Nägeln beschlagen! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 186).

**Fat, Faat, Fats, Faats.** f. Ein Griff; ein Punkt zum Anfassen, ein Haltepunkt, eine Handhabe. It kann keen Faat d'ran trigen: Ich weiß die Sache nicht anzugreifen. it. Ein Fang, Gewinn.

**Fat, faatbaar.** adj. Fapbar, faplich; it. pfandbar. He is nig fatbaar meer, denn he hett niks: Bei dem ist nichts mehr zu pfänden, kein Pfandstück mehr!

**Fat, Fatt.** Plur. Fäte, Faten. f. Ein Fass, ein jedes Gefäß, besonders eine Schüssel. En Fat vull Eppel: Eine Schüssel voll Äpfel. Dat was in tenen Fat to fölen: Es ward so übel aufgenommen, daß man gar nicht wieder gut werden wollte. Et regnet,

as wenn't mit Faten gütt: Es ist ein gewaltiger Mahregen. Van 't Fat den Bobben utstöten: Eine Sache ganz und gar verderben. He hett nog veel in't Fatt: Er hat noch Viel im Vorrath; it. er hat noch was zu erwarten; it. er muß noch viel mehr erleben. Et is nig in'n Fatt, daar't in suren moot: Die Sache ist noch nicht reif. Wat in'n goob Fatt is, suurt nig, sagt man von dem, was gut aufgehoben ist. 'n Fatt Thee ist im Munde des Ostfriesen eine Tasse Thee. Wenn de Arme wat hett, so hett he keen Fatt: Widerfährt den Armen auch noch ein Glück, so versteht er's nicht zu nützen. Et in dicke Faten hebben, bezeichnet spöttlich: Mit seinem Vermögen bald zu Ende sein. Noch wat achter 't Fatt hebben: Mit dem Vermögen, bezw. mit der Arbeit noch nicht zu Ende sein. Holl. Batt. Angell. Fat, Fat. Dän. Fad. Schwed. Fat. Altnord. Fat, Fata. Eng. Fat. Als Maß betrachtet wurde 1 Fat 2 Tonnen gleich geachtet. cfr. Stülkfat.

**Fat-, Fattbinder, —binner.** l. Ein Fackbinder, Böttiger, Küper. Lopen as en Fattbinder: Geschäftig umherlaufen, — weil der Böttiger beim Reife-Ausschlagen um das Fass umhergehen muß.

**Fatellann.** l. Das vorabgenommene stärkste Bier von einem Gebräu zum Ausschänken in Kannen.

**Faten, fatte** (Olev. Mundart), **faat'n** (Altmark). v. Fassen, anfassen; greifen, begreifen; in sich halten. it. Die Gefäße, Tonnen füllen. Up dat Woord fatebe he: Das Wort ergriff er. Se kregen en to faten: Sie ergriffen ihn. Sit faten: Einander in die Haare fahren, handgemein werden. Enen up't Woord faten: Einen bei seinem Versprechen fest halten. He hett wat fatet: Er hat Etwas heimlich entwandt; it. Er hat einen Gewinn gemacht. De Farwe will nig drup faten: Es will die Farbe nicht annehmen. Holl. Batten. Schwed. fatta. Dän. Fade, fatte. Man conjungirt: Fat: Fasse; föttst: fassst; fött: faßt. Fot: fahte; faten, fatet, fat't: gefaßt. Un as he so säb, kreg he mi in sin' beiden Arm' to faten, as wier he de isern Jumper up 'n Slot to Berlin un il de bods-werdige Verbreter, un quetscht' mi tohop, as müßt' de Seel ut 'n Liew 'rut: Mit diesen Worten kriegt' er mich mit beiden Armen zu fassen, als wär' er die eiserne Jungfrau auf dem Schloß zu Berlin und ich der todeswürdige Verbrecher, und quetschte mich zusammen, als müßte die Seele zum Leibe heraus. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 17.) So geht dat oft in de Welt: en grot Glück hängt dicht vör Einen ut taum Aflangen, un wenn Einer de Hand utreden will un will 't faten, denn is de Hand mit Reden bannen, un de Reden sünd in lang vergahene Tiden smäd't: So geht es oft in der Welt: ein großes Glück hängt dicht vor Einem aus zum Ablangen, und wenn einer die Hand austreden will zum fassen, dann ist die Hand mit Ketten gebunden, und die Ketten sünd in längst vergangenen Zeiten geschmiedet. (Fr. Reuter. IV, 282.)

Berg haus, Wörterbuch.

**Fatenbönen.** l. Die Reinigung der Fässer, Gebinde, insonderheit ihres Bodens.

**Faten-, Schüttelwaschen.** l. Die Reinigung der Schgeschirre, der Schüsseln, Teller 2c.; it. des Trintgeschirrs, Dat Faten- oder Schüttelwaschen is daan, sagt die Magd zur Hausfrau nach vollendetem Abwaschen des Tafelgeschirrs.

**Faterig.** l. Ein Tellerbort in der Küche.

**Fatfuul.** adj. Was in einer Tonne, oder in einem andern hölzernen Gefäß, zu lange gestanden, und daher einen unreinen Geschmack oder Geruch angenommen hat. De Wiin smekkt fatfuul: Der Wein schmeckt nach dem Fasse. cfr. Fatsch.

**Fatgeld.** l. So nannte man eine gewisse Abgabe, welche junge Bürger nach ihrer Hochzeit zu erlegen hatten.

**Fatholt.** l. Das Holz zu Fackdauben, zu Fackböden.

**Fatje, Fattje, Faatje.** l. Dimin. von Fat, Fatt: Ein Fäßchen. it. Ein kleines Gemäß alten Stils =  $\frac{1}{16}$  Tonne. En Fattje Solt, Arften, Boonen, Suurmuus: Ein Fäßchen Salz, Erbsen, Bohnen, Sauerkohl, Sauerkraut.

**Fatsch, faotsch.** adj. Der gut zupast, viel zu sich nimmt, tüchtig ist. it. Nach dem Fasse schmedend. Dat Buddel Wiin fatst: Diese Flasche Wein ist faßschmedend, bezw. schmeckt nach dem — Kork.

**Fatsch.** l. Ein Ruthenstreich.

**Fats.** l. Ein Fang. Dunn dachten de Franzosen, sei hadden en rechten Fats makt un hadden den Häupter (Anstifter) von dat Ganze. (Fr. Reuter. IV, 130.)

**Fatterig.** adj. adv. Klebrig, schmierig, schmutzig. Fattrig Wart: Schmutzige Arbeit. (Ostfriesland.)

**Fattig.** adj. adv. Arm, dürftig (Holstein.) Dän. fattig.

**Fattjig.** adj. adv. Unordentlich, schmutzig. (Desgleichen.)

**Fattsen.** l. Ein Stück, ein Fegen. (Berlinisch.)

**Fattstl.** adv. Nach dem Fasse schmedend.

**Fattste.** l. Ein alberner Mensch. (Berlinisch.)

**Fatung.** l. Die Fassung — eines Edelsteins 2c. **Faßdeln, födelu.** v. Wischen, abstauben.

**Faßden, faßren, upfaßdeln, faßdern, fören.** v. Füttern, aufziehen, Vieh; ernähren, Kinder. Conjug. fött: zieht auf, född: zog auf; fött = aufgezogen. cfr. Föden.

**Fauser, Foder, Faure.** l. Das Futter, Essen.

**Faüder, Foder.** l. Ein Fuder.

**Faüdern, faürern.** v. Füttern. (Rauheste der harten Mundarten.) cfr. Föden. it. Fahren. cfr. Faaren, föören, fooren. Up de Fsenbaan wad nig miir faürert, sagte ein Landmann von sich, dem das Rütteln und Schütteln auf der Eisenstraße nicht behagen wollte.

**Faug', Foge.** Eine Fuge. — Mit Faug un Recht: Mit Fug und Recht.

**Faügen, fögen.** v. Fügen. Sit faügen: Sich ergeben, sich fügen.

**Faüglig, föglig.** adv. Füglich, wahrscheinlich.

**Faügsam.** adj. Füg-, biegsam.

**Faul.** adj. adv. Schlecht, unzuverlässig. Fauler Kopp! Ein Mensch von schlechter Sinnesart. So'n fauler Junge! Solch' ein unzuverlässiger Bub', Bursch', Junge! Faule Freete

heißt irrthümlich die mittlere, große, der drei Kanonen, welche zu Berlin im Kastanienwäldchen, der Westseite des Zeughauses gegenüber, stehen. (Der richtige Berliner S. 17, 18.)

**Fauland.** f. Der Faulenzer. cfr. Fuuland.

**Fallen, fölen.** v. Fühlen. it. Falten, in Falten legen. (Ravensberg. Mundart.)

**Fäuler.** f. Einer der fühlt, befühlt.

**Faun.** f. Fauna, das gesammte Reich der Thiere.

**Faustendiff.** adv. Verschlagen, mit dem Nebenbegriff der Lücke. Der Berliner sagt (S. 14): Er duut als wenn er nicht bis drei zählen kann, und denn hater't faustendiff achter de Dhren! Die Zahl Drei benützt der Berliner auch als Wohnungsangabe, indem er mit der Nebenart: Drei Treppen hoch in Keller eine im dritten Stockwerk eines Hauses belegene Wohnung spöttisch bezeichnet. It wohne Parterre unner'n Himmel, bezeichnet eine Wohnung im höchsten, dem Dach-Geschoß der thurm- und kasernenähnlichen Wohngebäude, wie sie in neuerer Zeit in Berlin und anderen großen Städten, auf Unkosten der Behag- und Bequemlichkeit wie der Gesundheit der Miethsleute erbaut werden.

**Faüstern.** v. Mit Fäusten tractiren. Löw! id will di faüstern ist im Kaschubischen Küstenlande die Einladung zu einem Gericht Fäuste! (Gürynome. I, 41.)

**Faut.** f. Ein Fehler. (Ist das franz. Wort faulte, faute, welches wol durch den Schiffahrts- und Handelsverkehr über Bremen und Hamburg nach Niedersachsen und über Emden nach Niederwestfalen so wie als Fout nach den Niederlanden gelangt ist.) Ital., Span., Portug. Falta, was mit Ital. Faltaro, Span., Portug. Falta: Mangeln, fehlen, gebrechen, aus dem Latein. Fallere entstanden.

**Faut.** f. Der Fuß. Mellenburgische und Südwestfälische Mundarten. cfr. Foot.

**Faut.** adj. adv. Gefeht, unwahr. Dat is faut: Das ist gefeht. it. Das ist nicht wahr. Faut smiten: Fehl werfen. Fautsmete: Ein Fehlwurf. it. Die seitwärts gehende Wurzel der Pflanzen, die Thau-, Fasermurzel. it. Das unterste Ende eines Aderstücks: In'n Faute is bet Stükl bet beste. it. Den besten Faut vörsetzen, sagt man in Mellenburg, wenn man sich von der vorthellhaftesten Seite zeigen will. Fauten'n, Footen'n: Das Fußende.

**Faut'ner.** Das Ungefähr bei Zahl, Raab, Gewicht zc. wird durch Anhängung der Silbe ner ausgedrückt, wie Daalener S. 303, Bund'ner, Jaar'ner zc.

**Fautpedden.** v. Mit Füßen treten, mißhandeln.

**Fäutich.** adj. adv. Füßig.

**Fautsen.** v. Hauen, prügeln, schlagen, mit geballter Faust. (Berlinisch.)

**Favor.** f. Die Gunst. In einem alten, ver-gessenen Scherzgedicht heißt es: It weet nig van Gunsten un Favor, da gy so veel vun reden: Ich weiß nichts von Gunst und Abergunst, von denen Ihr so viel Neben macht. Lat. Favor. Franz. Favour.

**Favoren,** nach verderbter Aussprache Fun-foren. f. Die Schleifen, Büschel von Bändern und andern Zierrathen, womit im 17. Jahr-

hundert Männer und Frauen ihre Kleider auspusten. Lauremberg im zweiten Scherzgedicht: Dat he enen groten Laß för- flicht Mit hundert Favoren un Bän- dern doch gestickt. Und bald darauf: It is nich rechte lang, do sach men de Favoren Geflochten an den Irusen Roden bij den Dhren. Daß dieses Wort das Lat. Favor, Franz. Favour, sei, weil ein solcher Puß Gunst und Liebe erwecken soll, gibt der Dichter ebendasselbst zu erkennen: Men weder Haar noch Hoet bij Fru- wens malet Gunst: Darum de selve so tho zieren is umfunst. Dar men bij Fruwensvolf Favor erlanget mit, Dat weth de Snieder wol am besten, wo dat sit. (Johann Wilhelm Lauremberg, einer der ersten Begründer einer nationalen didactischen Satire, geb. zu Rostock 1591, ward Prof. Mathes. et Eloq. in seiner Vaterstadt, und 1623 an die eben eingerichtete Ritter-Akademie zu Sorde, auf Seeland, berufen, wo er 1659 starb. Seine veer olde berühmte Scherzgedichte, er- schienen wahrscheinlich zuerst zu Hamburg 1654 und neue Ausgaben wurden 1707 und 1759 veranstaltet.)

**Favoritjen.** f. Das falsche, gekräufelte Haar, welches die Frauenzimmer im 18. Jahrhundert auf dem Kopfe trugen, was im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zu ihrer Verunstaltung wieder Mode geworden ist, eine Mode, welche, außer der Geschmacklosigkeit, der Gesundheit, aus nahe liegenden Gründen, sehr schädlich ist. Nach dem franz. Favoriser: begünstigen.

**Fazzeln.** v. Reden, scherzen, tändeln. (Pommern.) cfr. Fanzern S. 437.

**Fächten.** v. Fechten. (Ravensb. Mundart.)

**Fäden, sämen, säöm, infämen.** v. Fäbmen. Eine Natel infämen: Den Faden durch das Nadelöhr ziehen.

**Fääg.** f. Ein Zug, Streich, Wisch. Holl. See g.

**Fägemeßt.** f. Ein Messer, womit man ein Etwas, z. B. der Hufschmidt den Huf des Pferdes, reinigt.

**Fägen.** v. Fegen, reinigen. cfr. Fegen S. 446.

**Fäggeln.** f. Ein Wortstreit, die Rechtshaberei. (Graffsch. Mart.)

**Fätkerken.** f. Diminut. von Fatt: Ein kleines Fach.

**Fäleken.** f. Ein junges Füllen. In der Rinder- sprache Hiisfäleken. cfr. Fale S. 434.

**Fäling, Fälinf, Fäcluf.** f. Bei den Bewohnern der Nordseeküstenländer: Ein Westfale, ein West-Fälinger, von dem allerlei Athernheiten, dumme Streiche, Schnurren zc. zu erzählen sie sich herausnehmen. (Rebellöst un Schnipp-Schnapp-Schnurren: Aurich 1866), und der ihnen, namentlich den Ostfriesen, zu vielen Sprichwörtern Anlaß gibt, wie: It kann dat Ribbela neet ut- staan, sä de F., as he hangen worden sull; und: Dat is jo'n raren (sonder- baren) Sand hiir, sä de F., as he in de weke Klei (den weichen Lehmboden) kwam. it. In Ostfriesland ist Fäling ein Schimpfwort für Grobian!

**Fälingsst, feelst.** adj. Westfälisch. Ostfriesisches Sprichwort: He heb'n Geweten as'n feelsten Haas, de man kan engen un wi- den: Er hat ein Gewissen, wie ein westfälischer

Strumpf, der sich eng und weit ziehen läßt. it. Mit Rücksicht auf die obigen Vorurtheile: Erzbumm, unbeholfen, verlegen. En fäl-lingsten Keerl: Ein erzbummer Mensch! ic. Der Name des sich in Ost- und West-Falen theilenden Altdeutschen Volkes der Falahi wird von einem altdeutschen Wort falah = flach, eben, platt, abgeleitet, so daß die Falahi demnach die Bewohner der Ebene oder des flachen Landes gewesen sind, während die Friesen Rand- oder Küstenbewohner und die Engeren Angerbewohner waren. (Doornlaet S. 436.) Lewin Schüding leitet den Namen von dem in angelsächsischen Stammregistern erwähnten Westfalinalah, Westfalalah ab, der als Volksheros früher zu einem Enkel Odin's gestempelt wurde. Das Volk der Ostfalen ist längst aus der Erinnerung geschwunden. Diese Abtheilung der gothischen Felhan, saß zwischen Weser und Elbe auf dem Grund und Boden der Kurbraunschweigischen Lande, dem Kern, aus dem 1815 das ephemere Königreich Hannover gebildet wurde.

Fällen. v. Wechseln. Mit den Tänen fällen: Mit den Zähnen wechseln. Dat Beerb is to fället, sagt man vom Pferde, wenn es die Zähne nicht mehr verwechselt. Wird auch vom Rindvieh gebraucht, und im Dsnabrüdischen zuweilen auch von Kindern.

Fälst, feelst. adj. Westfälisch. Feelste Hasen: Westfälische Strümpfe. Strumpfwirker aus den Hochstiften Münster u. Dsnabrück, den Grafschaften Bingen, Tellenburg, Bentheim ic. wandern mit ihren Waaren nach den Küstenlandschaften an der Nordsee.

Fänen, verfänen, sit verfänen. v. Ein altes Gerichtswort für anfangen, verfangen, verfahren; von fahen, fangen; und bedeutet: sich seines gestohlenen oder geraubten Gutes, wo man es findet, wieder bemächtigen. Bortmer synd wij das, um merer Bestandnis willen unses Stichts, unde of dem gemenen sekeren (stillen, ruhigen) Koopmanne to gude overeingelomen, unde vordregen, so als wij Gert (der Erzbischof) dat of apenbarlik hebben verkundeget laten, dat nement sit verfaen an jement op unser Strate unde in unsen Stichte, unde dat of nement nene Beyde (Beyde) noch binnen edder buten Stichts schal to Hus unde inhalen ic. (Vergleiche des Brem. Erzbischofs Gerhard III. mit den Städten seines Stifts. Samml. des Herzogth. Bremen und Verden. VI, 167.)

Fänkenführer, Fänkesführer. l. Ein Aufwiegler. cfr. Fänesförer. Der Bormiz, der Einen verführt, sich zum Sprecher in irgend einem Handel aufzuwerfen wird im Kaschubischen Küstenlande durch den Fänkenführer zur Ruhe verwiesen. (Cürynome I, 37.)

Fänlin, Fendlin, Fäntjen. l. Eine kleine Fahne. En Fendlin Knechte: Eine Compagnie Soldaten. Dat Fäntjen up den Hood stelen: Einen Vortheil erlangt haben, und sich dessen rühmen.

Fänken. l. Ein junger Bursch, ein Fant. Bis en nedden Fänken: Du bist ein netter Junge! (Ravensbergische Mundart.)

Fär. adv. Fern, weit. (Ostfries. Mundart.)

Von fäarns heißt in der Altmark: Aus der Ferne, von fern. Von fäarns bin ik em anlaom'n: Ich habe ihn nur so ungefähr berührt.

Fäär. l. Ostfriesisch für Feder. cfr. Färe, Fedder. Holl. Beer, Seeder.

Fär. adj. Überjährig. Ene färmeltende Ko: Eine Kuh, die noch im andern Jahre, nachdem sie gekalbt, Milch giebt.

Fäärbaar. adj. Fahrbar, zum Fahren geeignet. De Äms, de Elve, de Aber: Swine sünd fäärbaar: Die Ems, die Elbe, die Ober-Swine sind frei von Eis.

Fär'ch. adj. adv. Fertig. (Ravensberg.) cfr. Färig l.

Fär-, feerdigen. v. Anfertigen, fertigen, bereiten.

Färe, Fäär. l. Der Ort der Überfahrt über ein Gewässer. Fliegende Färe: Die fliegende Fähre, eine besondere Art von Fähre, bei der das Färbot, Färschip vermöge der Strömung des Gewässers von einem Ufer zum andern bewegt, während die Trell-Färe längs eines starken Laus, das mit seinen Enden an beiden Ufern befestigt ist, von dem Fährmann und dessen Gehülften, Färlüde, hin- und herüber gezogen werden muß. Haal over! ruft der dießseits stehende, den Fährmann des jenseits liegenden Fährbotes vermittelt eines Sprachrohrs zu. So war de Pont, die Fähranstalt für die Überfahrt über den Rhein bei Emmerich vor 75 Jahren beschaffen, wie der Herausgeber (jetzt 1878) sich aus der Kindheit sehr wohl erinnert. Holl. Beer.

Färe. l. Ist in Dsnabrück dem Niederstift Münster, auch in Ostfriesland eine Feder. cfr. Fedder, Fäär.

Fären. v. Mit der Fähre über den Fluß setzen. it. In Gefahr setzen. it. Vom Federvieh: Sich mausern, das Gefieder wechseln. it. Schrecken. cfr. Verfären. it. Federn, schwingen, springen, schnellen.

Färgatt. l. So heißt in Bremen bei der großen Weser-Brücke die Öffnung, wo die Schiffe durchfahren.

Färig, färdig. adj. adv. Fertig, behende, flink, schnell, gewandt, geschickt, bereit. Holl. Baardig, beerdig. Dän. Färdig. Schwed. Faerdig.

Färig, färlif. adj. Gefährlich.

Färiis. l. Das zugefrorene Fahrwasser, über das man gehen und fahren kann.

Färje. v. Fahren. cfr. Faaren S. 432.

Färkiker. l. Ein Fernrohr, — Fernseher.

Färkraft. l. Die Federkraft, Schwungkraft.

Fährmann. l. der Fährmann.

Fäärs, Färse. l. Eine zweijährige Kuh, die noch nicht gekalbt hat. cfr. Faare l, Farr, Feer.

Fäärte l. Die Ferne. Holl. Beerde.

Fäs. l. Eine kurze Faser, ein Fäschen.

Fäsche. l. Eine Art Schnürleib ohne Achselbänder.

Fätschen, feetschen. adj. Geschmackvoll, modisch, — nur von der Kleidung gebraucht. Vom Engl. Fashionable. En fätschen Gunterfei: Ein hübsches Abbild.

Fäseten. l. Eine kleine Faser, die sich von einem Gewebe abgelöst hat. it. Die zarten Wurzelfasern der Pflanzen. cfr. Fäs'.

Fäseln. v. Fasern.

Fäsen, Fesen. l. Eine Faser, Fleischfaser. cfr. Fäs'.



**Fäfte.** adv. Stark, sehr. (Ravensberg.) cfr. Fast.  
**Fäteln.** l. Starkes Haar an den Füßen der Pferde.

**Fätung.** l. Ein Fischteich. (Landsch. Eiberstedt, Schleswig.)

**Feand, Feend, Fiand.** l. Der Feind, besonders auch der böse Feind, der Teufel. it. Ein Mensch von diabolischer Gesinnung. Fiu spricht der Wangeroger, Feind der Helgoländer, Fiend auch Fiänd der Saterländer. He is miin Feand: Er ist mein Feind. De Fianden sind in't Land inbraken: Die Feinde sind ins Land gefallen. Altfries. Fiand, Fiand. Angelf. Fiand, Feand. Engl. Fiand. Schwed. Fiende. Althoch. Fijant, Bigant. Mittelhoch. Biant, Bijent. Holl. Bijand. cfr. Fiend.

**Feandig, feandig.** adj. Feindlich, feindselig.

**Feandstupp, Feendstupp.** l. Die Feindschaft.

**Feber.** l. Das Fieber. cfr. Fever.

**Febervaarje, Februwori.** l. Name des Monats Februar, scherzhaft auch Scheiper woor di: Schäfer nimm dich in Acht, genannt. Holl. Sprottel Raand.

**Fechte, Fechtinge.** l. Gefecht, Schlägerei. In den Stat. Stad. X, 4 heißt es: So wat scut an eme Begthe, baren scal man jummer nighth mer dat groteste betern: Für eine Verletzung, welche in einer Schlägerei zugefügt worden (die nicht absichtlich geschehen ist), soll die höchste Genugthuung nicht gefordert werden. De hogeste Betering aber, die dem Verletzten gegeben wurde, war 3 Pfund Geldes, wie es in den Stat. Stat. VI, 3 bestimmt ist. Ebenda I, 13, heißt es: Unbesetene Lude moghen tughen Slaghe unde Bechtinge: Letzte, wenn sie auch nicht angefaßen oder wohnhaft sind, können dennoch als Zeugen bei gerichtlichen Strafverhandlungen über Schlägereien und Gefechte vernommen werden.

**Fechtel, Fechtle, Fächt'l.** l. Der Fächer, ein bekanntes Spielzeug der Frauen zum Staat und zur Gesellschaft, bezw. auch zweifelhaftes Schutzmittel gegen Staub und Sonnenstrahlen.

**Fechten.** v. Fechten, kämpfen, streiten. Fechten gaan: Betteln gehen, namentlich von Seiten der Handwerksburschen. Holl. Bechten. Dän. Fegte. Schwed. Feata. Angelf. Fehtan. Engl. To fight.

**Fechter.** l. Der Fechter, Kämpfer zc.

**Fechtig, fechtlich.** adj. Fechtend, im Gefecht begriffen, in Schlägereien verwickelt. He kann bewißen mit ein edder twee Luigen, dat he wechtlich is geweest mit Luiden zc. (Dütfries. Landr. B. III, Kap. 53.)

**Fedder, Fäder, Ferrer, Fiar** (Ravensb.) l. Die Feder. Schreibfedern sowol als Bettfedern. So licht as 'ne Fedder: Sehr leicht. Di Klapp (Tasche) lecht es 'n Fedder, klagt der Helgoländer, wenn ihn der Geldbeutel leer geworden ist. Rao sen Fedd'r mütt'n Deerns ädw'r drie Lüün spring'n ist ein altmärkisches Sprichwort, eine Mahnung enthaltend, Bettfedern eifrig zu sammeln. (Danneil. S. 260.) De Fedder up den Hood steken: Sich eines besondern Glücks, oder eines Vortheils rühmen können. Ganz andere Bedeutung aber hat die Redensart, wenn von einer Ehefrau gesagt wird: Se settet em (ihrem Eheherrn) Feddern up'n Hood, so heißt das: sie habe die eheliche Treue gebrochen, das schwerste Ver-

brechen, was eine Weibsperson begehen kann, weil das Familienglück dadurch zertrümmert wird. Et is so stille, man kann Feddern laten: Es weht auch nicht das geringste Lüftchen. Swiins, Feddern nennt man im Scherze die Schweinsborsten. Swiins-Feddern stuwet nig, sagt man, wenn man zu erkennen geben will, daß häßliche Sachen nicht mit schönen verglichen werden dürfen, etwa wie man im Hochd. zu sagen pflegt: „Nußbrett ist nicht Pfeffer“. Fett-Feddern sind die Schmalzfedern auf dem Steiß der Gänse, die ausgerupft werden, wenn die Gänse gemästet werden sollen, weil man glaubt, daß sie alsdann fetter werden. Enen de Fett-Feddern uutplükken: Einen um den größten Theil seines Vermögens bringen. Mit den Fett-Feddern dörgaan: Das Beste davon tragen. De öldsten hebben de Fett-Feddern weg: Die ältesten Kinder haben das Meiste vom väterlichen Vermögen gezogen. it. Fedder, Windfedder: An den Strohdächern auf dem Lande das Brett, welches an beiden Seiten des Dachs vor den Giebeln heruntergeht, und worin Löcher gehohrt sind, in welchen die sog. Deckelschachte befestigt werden. it. Die Feder, der Schneller, das Treibblech in Schließern, Uhren und anderen mechanischen Werken. cfr. Färe. Holl. Beder, Beer. Dän. Fieber, Fjer. Schwed. Fjäder. Angelf. Fedder. Engl. Feather.

**Fedderball.** l. Ein auf einer Seite mit einer Feder besetzter Ball zum Spielen, damit er einen gleichartigen Flug bekommt. Uf'n Fedderball je'en: Zu Bett gehn (Berlinisch).

**Fedderflunk, —flunk, —flüttsch, Ferrerflunk.** l. Der Feder-, Flederwisch, Kehrwisch. it. Die an einander sitzenden Flügel Federn von Gänsen zc. (Mellenburg, Holstein.)

**Fedderlesen.** v. Schließen der Bettfedern. Bildlich: He maakt nig veel Fedderlesen: Er macht nicht viel Complimente, schreitet gleich zur Sache, ist dreist, fertigt kurz und gut ab.

**Fedderrik.** adj. adv. Federn habend, voller Federn. (Altmark.) Sit fedderrik maken: Sich mit Federn bestauben.

**Feddern.** v. Kleine Federn verlieren, wie es bei Betten der Fall ist, da dann de Bedden feddern. it. Mausern der gefiederten Thierwelt; neue Federn bekommen. it. Fedderkraft haben.

**Fedderpöse, —spole, —spanle.** l. Die Feder-spule, der Gänsekiel, die Schreibfeder.

**Fedderwild.** l. Alles wilde Geflügel, Federwildbret, es sei ehbar oder nicht.

**Fedder-Flederwisch.** l. Der Flederwisch; der vordere Theil eines Gänseflügels, der zum Abkehren des Staubes dient. cfr. Fedderflunk.

**Fede, Feide.** l. Fehde, Krieg, Streit, Feindseligkeit, Feindschaft. Im Mittelalter der Privatkampf im Gegensatz zum Volkskrieg. Rittersitte war es, demjenigen, von dem man sich beleidigt glaubte oder von dem man wirklich verletzt war, einen Handschuh hinzuwerfen, als Zeichen der Herausforderung zum Zweikampf oder zur Fehde. Das Aufnehmen des Handschuhs bedeutete die Annahme der Herausforderung. In den Brem. Stat. 10

heißt es: So wold Mann eine Reijde heft, fundern ein Borgern, uppe den andern, unde kundiget eme sijne Reijde tho voren, unde des vulle-lamen mach, unde sleit he dne dar na doet buten düssene Wickbolde, he en darf dar nijne Roth umme liden binnen unsen Wickbolde: Wenn Jemand eine Feindschaft hegt, wenn es nur kein Bürger ist, gegen einen andern, und kündigt ihn zuvor Fehde an, falls er dieses zu Recht beweisen kann, und schlägt er ihn darauf außerhalb unsers Reichbildes todt, so kann er dieses Todtschlags halber innerhalb unseres Reichbildes nicht verfolgt werden. Dat wij mit Hern, Forsten und Edelingen in Beiden seten: Daß wir mit Herren, mit Fürsten und Edelleuten in Streitigkeiten verwickelt wären. (Bogts, Mon. ined. I, 486.) Dueme ol de Stad van Bremen mit wem tor Reijde: Käme auch die Stadt Br. mit irgend Jemand in Streit. (Ebenda II, 510.) it. Die Versicherung, Caution, fides publica. In des Brem. Erzbischofs Johann Rode Beschreibung des Botdings heißt es von Gedächeten: Up ehren Fehde schalt ehre Gud hebben Jahr und Dag Frede (Herzogth. Brem. und Verb. Samml. I, 65). Daher Borgfede: Bürgschaft, Caution. So schülle wij unde willen den vorge-nanten Wilhelm von dem Büsche unde sinen Medebenanten, tho vören dres Selbes vorwaringe doen tor Røge, unde od Borchvede doen vor Unge-mach. (Bogt, a. a. D. I, 486.) Holl. Beede, Reijde. Dan. Fehde. Schwed. Fegd. Angelf. Fæth. Engl. Foud. Isl. Fáb. Altfranzösisch Faide.

**Fehdebreef.** f. Der Fehdebreef, die schriftliche Auffagung der Freundschaft. it. Die Herausforderung zum Privat- oder Zweikampf.

**Febettich.** f. Altmärkisches Wort für die gemeine Narcisse, *Narcissus pseudonarcissus L.*, die gelbe Märzblume, Osterblume, gelber Jakobstab, zur Familie der Amaryllideen gehörig.

**Fedelos.** adj. Fehdelos, ohne Krieg, sonder Streit, daher friedlich, friedsam. De fedelose Warf: Der Friedhof, Begräbnisplatz. cfr. adj. Belig.

**Feden, feiden.** v. Befehden, streiten, anfechten. it. Krieg führen. Franz. doffer, herausfordern zum Streite.

**Feder.** f. Das Leder? (Clevische Mundart.)

**Federe.** f. plur. Federen. Die Feder, Flaum-sowol als Schreibfedern. cfr. Fedder.

**Federegt.** f. Es ordnete die Maßnahmen zur Selbsthilfe, die dem Starken den Schwachen gegenüber, wie natürlich, zu gewaltigen Mißbräuchen Veranlassung gab. Das Landfriedens-Gesetz von 1496 machte dem Unwesen, welches mit dem Fehderecht getrieben wurde, ein Ende.

**Fede- Fedderspitt.** f. Ein Spieß, eine Lanze, die zur Rüstung der mittelalterlichen Bürgerwehr gehört.

**Fee, Fia.** f. Vieh. it. Gab' und Gut. it. Geld. (Östrief. Landr. S. 288, 705.)

**Fee.** adj. adv. Blöde. D, Herr Pastor, sagte eine holsteinsche Batherin, deren Tochter zur Confirmation vorbereitet ward, Se möten nig so hart mit min Dogter

umgaan, se is noch en bitjen fee: noch ein bischen blöde. Abkürzung von feeg s.

**Feeg, Büg.** f. Ein Meerbusen, namentlich in einer Flußmündung. (Friesische Mundart.) Dan. Byg. Angelf. Bic.

**Feeg.** f. Ein Todescandidat. In Huse is en Feeg: In dem Hause ist ein Sterbenstranker, ein Mensch, dessen Todesstunde herannahet.

**Feeg, fege, foge, föge.** adj. adv. Wenig, gering. it. Angstlich, weichherzig, der leicht zum Weinen gebracht wird. Fragt man dem Bauer, ob sein Korn gut stehe, ob er auf dem Markte gut verkauft habe, so antwortet er: Et is man fege: Es ist nicht viel davon zu rühmen, es war nur wenig. Brem. Stat. 87: Wore he (der Scheffel) od to veege (in einige Handschriften vöge) also vele als men up ener Handt holden mach, dar en were nene Broke an: Wäre auch der Scheffel um so viel kleiner, als man in der Hand halten kann, so ist das nicht straf-fällig. Schwed. Fäa. Angelf. Fea, feawa. Engl. Few. it. Blöde, furchtsam, feige, dem es an Muth gebriecht. En feeg Keerl: Eine feige Memme. it. Schwach, kraftlos, dem es an Kraft fehlt. En feeg Blood: Ein armer Tropf, der nichts vermag, nichts ausrichten kann. it. Dem Tode nahe, der nicht mehr lange leben wird. In Westfalen und Nieder-sachsen sagt man von Einem, er sei fege, wenn man, wie oben gesagt, glaubt, daß sein Ende nahe sei, auf dessen nahen Tod man aus gewissen, meist abergläubigen, Anzeichen schließt, obgleich er noch nicht krank ist. De nig fege is, starvet nig: Dessen Lebensziel noch nicht da ist, der geneset wieder. Wi beede sünd nog nig fege, sagt man, wenn man mit Einem ein und dasselbe Wort zu gleicher Zeit ausspricht, eben denselben Einfall hat, oder äußert. In diesem Fall hört man auch wol: Wi beede levet nog een Jaar tosamen. In sinen fegen Dagen: Kurz vor seinem Ende. Is't woor in sinen fegen Dagen? Fragt man spottweise, wenn Jemand eine alte Gewohnheit ablegt, z. B. wenn ein Geizhals unvermuthet eine Handlung der Menschenliebe und Frei-giebigkeit ausübt. Wenn man sagt: He is nig feeg, so bedeutet es: Man spricht von ober über Jemand, wenn er just dazu kommt: Lupus in Fabula: Wie der Wolf in der Fabel. Dat is fört vör sin fege Dage: Das kündigt seinen nahen Tod an. Holl. Beeg. Dan. Feig. Schwed. Feeg. Angelf. Faeg. Altfrief. Faç, fat.

**Feegheet.** f. Die Sterblichkeit. it. Die Feigheit, die Muthlosigkeit. Edm. Hoefer gebraucht das hochd. Wort: Un dat was nig as Feigheit und Egenucht. (Bap Ruhn S. 265) im Munde einer Person, die in der Rede hochd. mit Plattd. vermengt, wie Fr. Keuter seinen Unkel Bräsig auch sprechen läßt.

**Feef, Felen.** f. pl. Stoppeln. it. Reifig, Stroh und andere leichte Sachen, welche bei hohem Wasserstande ans Land getrieben werden; Deef in einigen Gegenden genannt.

**Feem.** f. Die Feme, eine alte sassische Benennung des Bluthannes, des Halsgerichts, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit der heimlichen Gerichte, der Freistühle, Feem-dinge, Freigebinge; angeblich von Carl dem

Großen als eine Art Inquisition wider die neubekehrten und zum Abfall vom Christenthum geneigten Sassen errichtet, was jedoch ein Irrthum ist. Das Rechtsinstitut der Feem, Feme, Feime, d. h.: Nichtstätte, Gerichte, fand Carl d. Gr. vor; er hat es nur weiter ausgebildet. (P. Wigand, das Femengericht. Hanau, 1875. Usener, die Frei- und heimlichen Gerichte Westfalens. Frankfurt, 1832. Immermann's Roman „Münchhausen.“ Düsseldorf, 2. Aufl. 1841.) Nach der Vorstellung eines gewissen, geschmacklosen Romanschriftstellers versammelten sich „die Femengerichte des Mittelalters in jener Zeit der Gewaltherrschaft ritterlichen Übermuths, in den Höhlen der Wälder, um unerbittlich und geheimnißvoll die für den schwachen oder parteiischen Arm des öffentlichen Rechts unerreichen Verbrecher zu strafen“ (E. Hallberger's Roman-Bibliothek. VII, Nr. 7, S. 208.)

**Feen.** f. Ein Torfmoor, auf dem eine Torfgräberei angelegt ist; eine Moor-Colonie mit Schiffahrtsgraben. Holl. Beem.

**Feentjer.** f. Ein Moor-Colonist. Holl. Beentjer.

**Feer.** f. In den südlichen Gegenden von Holstein: Eine Kuh, die nicht beim Stier gewesen, nicht belegt; it. die besprungen, aber nicht trächtig geworden ist. Wenn es heißt: De Ro geit see, so heißt dies: Die Kuh hat nicht gerindert, noch getalbt; aber auch: Sie wird gemolken, sie ist eine Milchkuh. cfr. Fär, Faare, Färse.

**Feern.** f. Die Ferne. Ut de Feern: Bon fernher. Well' sünd de öldesten Eddel-lü'e in de Welt? Dat sünd de Heeren van Feern, staan se doch al in de hill'ge Schrift: Und es sprach der Herr von Ferne! Ein bekanntes Scherzräthsel, das auch der Plattdeutsche aufzugeben pflegt.

**Feets.** f. Ein Spaß, Vergnügen, Unsinn. Na so'n Feets: Na solch ein Spaß! Nach keenen Feets: Mache keinen Unsinn! (Berlinisch.)

**Fefern.** v. Werfen. Den hab' ik 'raus gefeffert: Den hab' ich zur Thür hinaus geworfen. (Berlinisch.)

**Fegebül'el.** f. Ein Wirthshaus, im spöttischen Sinn, weil man darin übertheuert wird. cfr. Fegesack.

**Fegesack'er.** f. Das Reinigungsfeuer, einer der drei Orte, der übersinnlichen Welt, worin sich der Mensch nach dem Tode befinden kann: Hölle inferno, Reinigungsfeuer purgatorio und Paradies paradiso, nach Dante's Bezeichnung in der Divina Commedia, dem unsterblichen Gedichte, das nicht oft genug gelesen werden kann, um die Seele von allen ihr anhaftenden Schlacken zu reinigen und zu den edelsten Empfindungen zu läutern. Auf Zoroaster und dessen Feueranbetungslehre gestützt ist das Fegesack nach den Glaubens-Borstellungen der Römischen Kirche ein Ort in den Tiefen der Erde, nahe der sogen. Hölle, (die übrigens von den Platonisten oder Vulkanisten unter den Geologen als vorhanden anerkannt wird), wo nach dem Tode die von Erlaßsünden noch nicht ganz gefegten oder gereinigten, und während ihres Erdenwallens nicht genug bestrafte Gläubigen durch wirkliches Feuer von der Sünde und ihrer Schuld gänzlich

gefegt, gereinigt werden, um sodann erst nach Homer's „Elysium,“ Hesiod's „Inseln der Seligen,“ wo ewiger Frühling herrscht, (nach der Einbildung der Juden aus der „Gehenna“ in den „Garten Eden“) verpflanzt zu werden, oder, wie die Kirchenleute wollen, zum Himmel ins „Paradies“ emporzusteigen; Men immer tau! seggt unse Pastor, de Gloom maakt seliglik! Die naive Lehre vom Fegesack ist erst seit 1439 zu einem förmlichen Glaubensartikel der Römischen Kirche erhoben; die griechisch-katholische, rechtgläubige Kirche, hat sie verworfen. Dante hat die Bösen unter den Unfehlbaren, den heiligen Vätern, in das inferno, und die Feigen, die nicht den Muth gehabt, der Bernunft und dem schlichten Menschenverstande Geltung zu verschaffen, ins purgatorio verbannt.

**Fegels, Fägels, Feegsel, Fäg'l.** f. Der Auslehrer, Haus- und Straßenumrath. Holl. Baagiel. Schwed. Fagels. cfr. Fegesack.

**Fegen, fege** — (Elevische Mundart), fügen. v.

Fegen, auf jede Art putzen, reinigen. Dage das Engl. Fair: schön. it. Mit Besen oder Bürsten kehren. Uutfegen: auskehren. De Dönsen uutfegen: Die Stuben auskehren. Wenn früher in Göttingen den Hausbesitzern durch die Polizei-Schelle die Zeit der Straßenreinigung angekündigt wurde, sang, wie das Volk sagte, die Schelle: Fuule Mäken's mötet fegen, fuule Mäken's mötet fegen! (Schambach.) it. Anfahren, hart begegnen, sei es mit Worten, oder mit Schlägen. Ik will em fegen: Eine Drohformel, ich werb's ihm beibringen. Enen den Bil's fegen: Einem in derber Weise die Wahrheit sagen; it. ihn prügeln. it. Enen den Büdel fegen: Einem sein Geld abgewinnen; ihn Kosten verursachen. Hiir hett de Hoogwize Raab utfegen laten, sagt man in Hamburg für: Hier ist nichts mehr zu holen, entweder aus dem Beutel, oder ein guter Rath! it. Bildlich: Mit Kraft und Gewandheit Etwas ausführen.

**Feger.** f. Ein Mensch, der rasch Etwas durchzusehen weiß. it. In zusammengesetzten Wörtern, wie Schornstein-, Schwertfeger, Derjenige, der die Dinge reinigt, polirt. Dat is en Feger, sagt man von Einem, der sich bei Spielen, Schlägereien zc. vorzugsweise bemerkbar macht. it. Ein Berschwender. Up en'n Feger kumt en Feger: Auf einen Sparer folgt ein Fehler. it. Ein Wind, ein Wirbelwind, eine Windbraut, die die Straßen zc. rein fegt und rasch über Etwas hinfährt oder streicht. Dar kwam 'n Feger up. it. Ein überlicher Herumtreiber weiblichen Geschlechts. Dagegen ist —

**Fegerische, Fägert.** f. Eine betriebsame, berührige Hausfrau, ein Mannweib, das Alles in der Wirthschaft hübsch blank und rein und auf strenge Ordnung hält, bezw. tüchtig schafft und scharf und genau ist, das sich auf die —

**Fegersee,** — ruf. f. Die äußere Reinhaltung im Hauswesen und in der Wirthschaft wie auf Vermehrung und Befestigung des Familien- Wohlstandes gründlich und nachhaltig versteht.

**Fegesack, Begejad.** Name einer, im Gebiete

der freien Hansestadt Bremen, 2 Stunden unterhalb derselben am rechten Ufer der Weser, da wo die Wümme mit ziemlich breiter Mündung in dieselbe fällt, belegene Stadt. Vor Anlage von Bremerhafen, 1827—1880, war hier der Seehafen von Bremen, bis wohin große Segler gelangen konnten. Ohne Zweifel ist diesem Worte der Name gegeben eben der Ursache wegen, warum man ein Wirthshaus ein Fegebü'el nennt; weil nämlich daselbst den Matrosen der Saß oder der Beutel — gefegt ward, indem sie sich, ehe sie die Seereise antraten, zu guter Leht noch recht lustig zu machen pflegten. Man hat den Namen auch auf das f. Fang bezogen, wegen der Lage des Orts an der Wümme = Mündung. it. Der Auslehrich, Straßenloth, meist nur in der Verbindung: Haffemakl un Fegesalt, womit der allerhöchste Straßen = Janhagel bezeichnet wird.

**Fegster.** f. Eine weibliche Person, welche die Reinigung der Zimmer zu besorgen hat. Holl. Bengster.

**Feidel, Fedel.** f. Ein Halstuch der Frauen. it. Ein großes Leinen- oder Wollentuch, womit man das Spülwasser vom Fußboden abnimmt, ein Scheuerlappen. Holl. Beitel.

**Feideln.** v. Mit einem solchen Aufwischstück reinigen. cfr. Feilen.

**Feiel, Feijel.** f. Die Fallsucht, Epilepsie. cfr. Fallende Säulke.

**Feier.** f. Berlinische Aussprache des Wortes Feiler. Feier, Feier! him, him, him! rufen die Berliner Straßenbuben mit lautem Jubel, wenn eine Feilerprüge vorbeirasselt. Feiertüte: Ein Kohlenbeden, welches den Hölzerfrauen im Winter auf ihren Standplätzen zur Erwärmung dient.

**Feise.** f. Der richtige Berliner verschluckt, in seiner Weise hoch. sprechend, das p in den Wörtern pfeissen und Pfeise, er spricht feissen und Feise; Blasinstrument sowol als Tabakspfeife. Dabei kann Enen de Feise außje'en: Dabei kann man die Geduld verlieren. Denn hörte de Engel in Himmel feissen, sagt ein Junge dem andern, um ihn zu verleiten, bei hartem Frost an einem eisernen Brunnen-schwengel zu ledern. Feisenlopp: Der Tabakspfeifenlopp, meist von Porcelan. Den möcht il uf'n Feisenlopp haben, de Beene üben Abjuß, un'n Bers brunter: Eine Vermählung auf einen Widersacher. Feiser: Ein Pfeiser, Fütst. Du bist wol bei Feisern in de Abend-schule jejangen: Du hast die Glocken läuten hören, und weißt nicht, wo sie hangen. (Der richtige Berliner S. 18.) Das v. feissen bedeutet in Berlinischer Gaunersprache: Vor dem Untersuchungsrichter ein Geständniß ablegen.

**Few, feile.** adj. adv. Fehlerhaft, schabhaft; schlecht. it. Fehl, falsch. Feile gaan: Fehl gehen. Feil slaan: Fehlschlagen, mißlingen. Dat Land leit feil: Der Acker gibt keinen Ertrag. it. Raßlich, für Geld zu haben, zu erhalten. In dieser Bedeutung Holl. Beil. Dan. u. Schwed. Fal.

**Feil, Feiler.** f. Ein Fehler; Mangel; Bergehen. Ane Feil: Unfehlbar; it. ohne Mangel. it. In Ostfriesland hat man das Sprichwort:

't is säker 'n Hövvdfeil, wenn't Bärð keen Kopp (Hövd) hett. Schwed. Feil. Engl. Fall. Fauro. Franz. Faute. Span. Falta. Holl. Beil. Mißth. Baal.

**Feilboot, Feile, Beile, Beile.** f. Ein grober Scheuerlappen zum Reinigen und Trocknen des Fußbodens. it. Ein ähnlicher, aber an einer langen Stange befestigter Lappen zum Reinigen des Backofens von der Polysage: Afsenseile. it. Ein weites prahlendes Kleidungsstück, ein Schlepplend oder eine Schleppe und ein langer Schleier, im verächtlichen Sinn, weil das Weibervoll mit solchen die Dielen und die Straßen segt, allen Staub aufwirbelt und allen Schmutz damit aufnimmt. Holl. Falte: Schleier. Engl. voll. Franz. volle. Latein. volam: Segel, Borhang. Dede, Schleier. cfr. Feibel.

**Feilen, felen, fäsen.** v. Fehlen, mangeln, missen, entbehren, gebrechen, nicht da sein. Wat feilet juw: Warum so mürrisch, so traurig? it. Sich vergehen, sich versehen, einen Fehler begehen, irren; sündigen. Soa Weillen. Engl. Fall. Fe. Fallure. Dan. Feile. Schwed. Feila. Ital. Fallare. it. Verlaufen, feil haben, wofür auch das v. fellen gebraucht wird. Wanner einer, de aver 25 Jaaren olk, einem andern sijne Sueder feilt, un umb ein geringe Gelt geven und verkopen will 2c. (Ostf. Landr. B. II., Kap. 295.) Den feilt nitls: Dem fehlt nichts, der ist gesund. Fele in Clevischer Mundart. it. Mit einem Scheuerlappen Wasser, Schmutz, Staub wegschaffen. cfr. Feideln. Du mußt de Deele eerst good schrubbun un denn feilen; datt se hold we'er dröge word: Du mußt die Diele erst gut schrubbun, und dann mit dem Scheuertuch aufnehmen, damit sie bald wieder trocken werde. it. Dulden, leiden, ertragen. Ge kann 't neet feilen, datt 't jin Raber beter geid, as hum sülfst: Er kann es nicht ertragen, daß es seinem Nachbar besser geht, als ihm selbst.

**Feilhave.** f. pl. Waaren zum Verkauf, zum Feilhaben.

**Feilig.** adj. adv. Rasch, schnell. cfr. Feil 2, S. 449.

**Feimen.** f. Ein Haufen Garben. Koorn-, Heu-feimen: Getreide-, Heugarben.

**Fein.** adj. Fein; im Munde des Berliners oft für schön. Det is fein: Das ist schön!

**Feindschaft.** f. Die Feindschaft. Darum keene Feindschaft nich: Stadt- und landläufig gewordene Redensart aus Angely's „Fest der Handwerker“, welches auf der Königsstädtischen Schaubühne zu Berlin etwa 1826 zum ersten Mal aufgeführt wurde. Als nicht lange nach dieser Vorstellung der Kronprinz von Preußen, zur Familientafel seines königlichen Vaters Friedrich Wilhelm III. befohlen, sich etwas verspätet hatte, entschuldigte sich der Sohn mit jener Redensart schließend, die den ernstern, auf militärische Pünktlichkeit streng haltenden Monarchen doch zum Lachen reizte!

**Feine.** f. pl. Darunter versteht der Berliner Plebejer Leute, denen er es beim ersten Blick ansieht, daß sie den gebildeten Ständen angehören. Berirrt sich ein anständiger Mann einmal in die Versammlung des Pöbels, so brüllt er sofort: Feine raus!

**Feine Luft.** f. Ist im Munde des Berliners ein Pfeffermünz-Liqueur.

**Feistern, feistern.** v. Scharf begegnen, mit drohenden Worten oder Schlägen fortweisen, wegzagen. It will di den Gers feistern: Ich werde mir Deinen Hintern ansehen! Lööf man, it will di feistern oder fenstern: Warte nur, ich werde Dir die Wege zeigen. it. Ist die Grundbedeutung dieses Wortes die der schnellen Bewegung, des Jagens, oder die des Fegens, des Ausschrens, des Reinigens. Se feistert dö'r 't Huus herum, datt 't stufd: Sie sagt, jagt, wie der Wind durch's Haus umher, daß der Staub aufwirbelt. Se feistert dö'r de Straten: Er sagt, rennt durch die Straßen zc.

**Feisters.** f. pl. Schelt- und Strafworte.

**Feiten.** f. pl. Die Handlungen, Thaten. (Das franz. Faits.) Duade Feiten: Böse Thaten, Verbrechen. (Franzöf. forfaits.) De Saat is 'n Feit: Die Sache ist ein — Faktum. Dat sünd Feiten, de nig to andern sünd: Das sind Thatfachen, die nicht zu ändern sind.

**Fettel.** f. Ein Hühnerhaus; it. eine Hühnerstiege. (Graffsch. Mark.)

**Fetts.** f. Ein schwächlicher Mensch. cfr. Knirfels.

**Fettum.** So locht man im Osnabrückischen Schweine, hingegen Gänse Hut oder Hirr, und in Füllen Hiis, Hiib. Fet-kum = Ferkel kumm!

**Feld, Fell.** f. Das Feld, der Ader. Pl. Feller: Felder. Up'n Fell'n: Auf dem Felde. it. Das platte Land, im Gegensatz von Stadt. Bao'r ist köwert Feld: Vater ist nach einem benachbarten Dorfe gegangen, sagt der Altmärker. it. Wie im hochd. der Kriegsschauplatz. To Feld te'en: Zu Felde, in den Krieg, ziehen soll. Beld. Dän. u. Schwed. Felt. Angelf. Fald, Feld, Fild. Engl. Field.

**Feldarbeit.** f. Die Feldarbeit zur Bestellung des Aders.

**Feldblomen.** f. pl. Die Wiesen- und Aderblumen.

**Feldbo.** f. Der Feld-, der Aderbau.

**Feldbo'er.** f. Der Aderbauer, der Landmann überhaupt.

**Feldboon.** f. Die kleine Saubohne, Vicia. Faba.

**Feldböör, —däär.** f. Eine Hausthür, die aus einen obern und untern Flügel besteht. In Westfalen auf dem Lande, auch in kleinen Städten, Streckenweise auch in Niedersachsen und anderen Gegenden.

**Feldbuw'.** f. Die Feldtaube, die wilde Taube. cfr. Feldflüchter.

**Feldflagge.** f. Eine Abtheilung der Feldmark.

**Feldflüchter, —flugter.** f. pl. Tauben die ins Feld fliegen, dort ihre Nahrung zu suchen.

**Feldflüchtig.** adj. Landflüchtig. (Ostfries. Landr. S. 125.)

**Feldhase.** f. Der Hase. De Feldhasen ante'en: Sich auf die Flucht begeben.

**Feldhöner.** f. pl. Rebhühner. it. Scherzhast: Feldbohnen.

**Feldje.** f. Ein kleines Feld, kleines Aderstück.

**Feldjen.** v. Schnell über Feld laufen, rennen. cfr. Fellopen.

**Feldkäm.** f. Der Feldkimmel, Caram L., Pflanzengattung aus der Familie der Dolbengewächse.

**Feldkiler.** f. Eine lange Netzwurft.

**Feldkrapp.** f. Feldblattich. Lactuca Scariola L., der Ader-, Feldsalat. it. Die Rapunzel, Valerianella olitoria Moench. (Ostfriesland.)

**Feld-, Fellscheer.** f. Frühere Bezeichnung eines Militärarztes; jetzt einen Bartpuzer bedeutend.

**Feldschön.** adj. Was in der Ferne schöner ist, als in der Nähe. So sagt man von einem Räten, 't is feldschön, wenn es in der Ferne ein — Blender ist.

**Feldsteen.** f. Ein Feldstein; ein Geschiebe in der technischen Sprache der Geologie. it. Ein Gränzstein, welcher die Aderscheiden bezeichnet.

**Feldtog.** f. Der Feldzug. Heste den Franschen Feldtog medemaakt: Hast Du den Feldzug in Frankreich mit gemacht? Frilil, hebb' it dat doon: Freilich, hab' ich das gethan!

**Feldweg.** f. Ein Feld-, ein Aderweg. Een Feld Weges, sagen die Landleute von einer Weite, welche  $\frac{1}{4}$  Meile entspricht.

**Feldweibel.** f. Der Feldweibel — von den Mannschaften die „Mutter einer Compagnie Fußvolks“ genannt, — stammt von weiben, wenden.

**Feldwische.** f. Eine Feldwiese, welche zwischen Adern liegt.

**Fele, feile.** adj. Feil, verkäuflich. Ein jewlit unser Borger mach wol verkopen sijn feilen Saken: Ein jeder unserer Bürger mag seine feilen Waaren verkaufen. Fele Taverne: Eine öffentliche Schänke, wo Getränke feil sind. (Brem. Ord. 68.)

**Fele, Feile.** f. Das Feilsein, die Art, wie man kauft. Bi den Koopman is 'ne goode Fele — gaue Feile: Bei dem Kaufmann kauft's sich gut und billig.

**Felen.** v. Fehlen zc. cfr. feilen.

**Feler.** f. Ein Versehen, Irrthum, ein mißlungener Wurf im Spiel.

**Felgen.** f. pl. Die Holzstücke, welche, zusammengesetzt, den Umkreis eines Rades bilden. Holl. Belgen. Angelf. Felgan. Engl. Felloes.

**Felheed, Feilighed.** f. Die Heftigkeit, Raschheit, Schnelligkeit.

**Felialien.** f. pl. Verstümmelung des Wortes Filiale, Nebenanstalten von Haupt-Instituten.

**Felialkerke.** f. Eine Filial-, Tochterkirche.

**Felinge.** f. Waaren, die feil gehalten werden.

**Fell.** f. Das Fell, die Haut, die natürliche Decke der Thiere. Sall it di up't Fell kamen, oder: Gött di dat Fell: Hast Du Schläge haben? Se waren em jo nig dat Fell afte'en: Sie werden ihm ja das Leben lassen. He hett en dik Fell: Er fragt nach nichts, ihm ist alles gleichgültig, was über ihn geurtheilt wird. De wull ut'n Fell springen: Er wußte sich vor Freude, bezw. vor Verdruß nicht zu lassen. Der Berliner sagt 't Fell lose machei für prügeln. 't Fell versausen: Rad einem Begräbniß kneipen. 'n ollet Fell Eine alte Frauensperson, verheirathet oder unverheirathet. it. Ein Schimpfwort an lockeres Frauensvolk. Een lütjet Fell Ein kleines, loses Mädchen. Een verloppe Fell: Ein überliches Weib, welches Männern nachläuft. He hett dat nat Fell um: Er hat sich in die Narren gesteckt. Een fuul Fell: Eine Faulkugel. Een leeg Fell: Eine gemeine Straßendie

Wat döht Du ädsige Däne bi nacht, slaopende Lid ut et Bedde un wust Du well flink wier herin, un et so lubbe, äs wenn en Menst met de Fu st wat up et blanke Fell kreeg: Was thust Du abschällliche Dirne bei nachtschlafender Zeit aus dem Bette, willst Du wol gleich wieder hinein! und es klang so, als wenn Einer mit der Hand Klatsche auf den bloßen Hintern bekommt. (Fr. Giese, Frans Essnt. S. 76.)  
it. Ist Fell einß der krummgeschnittenen Holz: Stücke, aus denen der Stellmacher die Radröndung zusammensetzt. Holl., Angelf., Engl. Fell. it. Ein Bogen Papier.

Fell, feilig. adj. adv. Rasch, schnell; hitzig; im allgemeinen auch stark, heftig. Fell Weer: heißes, trockenes Wetter. Felle Fröst: Starter Frost. Felle Wind: Heftiger Wind.  
it. Sicher, ruhig, ungestört. 't holt näben-ander feilig: Es hält sich das Gleichgewicht.  
it. Verliebt. Fell na de Richter: Verliebt, veressen auf die Mädchen. Holl., angelf., nordfries. Fel. Dän. Fæl: Wild, grausam, wüthend, hart. Engl. Fall.

Fellers. f. pl. Mit der Schale gekochte Kartoffeln, Pellkartoffeln. (Ravensb.)

Felling. f. Der Abschlag, die Herabsezung des Preises.

Felleisen. f. Das Felleisen, der Mantelsack, ein Reisesack von Leder länglicher Form mittelst einer eisernen Kette verschließbar, wie er sonst bei Reisenden zu Pferde in Brauch war und jetzt noch bei der Reiterei in Brauch ist, wo er die Stelle des Tornisters eines Fußsoldaten vertritt. Als die Briefe noch durch reitende Boten, die reitende Post, befördert wurden, diente der Mantelsack zum Verpacken der Correspondenz und darum nannte man gemeinhin die Briefpost, besonders diejenige von den Haupthandelsplätzen dat Felleisen.

Fellopen. v. Feldflüchtig werden, besonders von Pferden. cfr. Feldjen S. 448.

Fellronne. f. Ein Feldgraben.

Fellschauer. f. Ein Kramer, der verfälschte Waaren, insonderheit derartige Schwaaren in den Handel bringt.

Fellwurf. f. Der Abgang bei Zubereitung der Thierfelle.

Felp. f. Der Felbel, eine Art Plüsch oder Halbsammet, rauher Sammet. Holl. Belp. Schwed. Fälp.

Felribbe. f. Die falschen (untersten) Rippen des Rinds.

Fels. f. Ein Felsen.

Femel. f. Ein dünnes, leichtes Kleid, welches vom Winde hin und her bewegt wird, und was man gemeinhin ein Fähnchen nennt. (Rurbraunschweig.)

Femeln. v. Hin und her bewegen, wanken. it. Etwas mit den Fingern gelinde reiben, oder zwischen denselben rollen. cfr. Fimeln, fummeln. Holl. Bemeen: Ainderpoffen treiben.

Femen. v. Verdingen. Swine upfemen: Schweine in die Mast verdingen.

Fenekensförer. f. Der Rädelstührer. cfr. Fäntenförer S. 448.

Fengen, anfengen. v. Zünden, anzünden. Lucht anfengen: Licht anzünden. cfr. Funf.

Fenger. adj. adv. Scharf, klug, verständig, lebhaft, munter, feurig, rasch.

Berghaus, Wörterbuch.

Fenglich fetten (1507). v. Verhaften, ins Gefängniß setzen.

Fengpanne. f. Die Zündpfanne am Schießgewehr, nach dessen längst a. D. gestellten Construction.

Fengtunder. f. Zunder, der leicht anbrennt.

Fentool, Feentool, Fönlol, Fintel. f. Der Fenchel, Faniculum Hoffm., Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen. Dän. Fentool. Schwed. Fengtäl. Angelf. Fynel. Engl. Fennel.

Fentooljuchen, Finteljochen, Fönloljochen. f. Der Fenchel-Brantwein. Gemeinlich wird dies f. verächtlicher Weise für jeden gemeinen Fusel genommen.

Fenn, Fenne. f. Ein sumpfiges Stück Land. it. Eine Weide. (Friesland, Oldenburg.) Holl. Benne, Been. Angelf. Feen: Eine sumpfige Wiese, jettes Grasland. Engl. Vonn. Isländ. Fen. cfr. Ettfenne. Schlammige Wiesen heißen ein Fenn. (Mark Brandenburg, Pommern). it. Ein jedes mit Gräben umgebenes und dadurch urbar gemachtes Stück Bruchland wird eine Fenne genannt. (Ditmarschen, Eiderstedt.)

Fennbeere. f. Die Moos-, Sumpfbeere; Vaccinium oxycoccus L., in sumpfigen Gegenden wachsend.

Fennblöme, Fenntjeblöme. f. Das Marienblümchen, Maßliebe; Bellis perennis L.

Fennen. v. Eine Wiese, Weide, mit Vieh betreiben, beweiden.

Fennerich. f. Ein Fähnrich. (Berlinisch.)

Fensen, feensen, feinsen. v. Sich geberden und stellen, sich den Schein geben, thun als ob, heucheln. Holl. Beuzen.

Fenster. f. Die Westfälischen Mundarten haben dieses hochd. Wort für Fenster. Dor't hoge Fenster liken: Hochmüthig sein. De Fensters, de good inluchten, lüchten oof good ut: Wer gern annimmt, gibt auch gern aus, — nicht immer! 't Glück löbpd em to de Dör un de Fensters in: Das Glück lehrt bei ihm von allen Seiten ein. it. Bildlich das menschliche Auge. Mine Fensters worden blöj', bezw. swaf, blind: Meine Augen werden blöde, schwach, blind. Holl. Venster. Schwed. Fönster. Ital. Finestra. Franz. Fenêtre. Hispanisch Hionestra. Reltisch Fonesto. Aus dem Latein. Finestra. cfr. Finster.

Fensterbank. f. Das Fensterbrett. Dat beste Brood leggt man up de Fensterbank: Das beste Brod legt man aufß Fensterbrett. (Westfalen.)

Fensterblinde. f. Der hölzerne Verschluss der Fenster im Innern des Zimmers, die Fensterlade. (Desgleichen.)

Fensterkrank. adj. adv. Leicht od. ein wenig krank. Se is man so 'n bitjen fensterkrank: Ihr Unwohlsein ist nicht erheblich. (Desgleichen.) Holl. Vensterziet.

Fensterlade. f. Berlinischer Ausdruck fürs menschliche Auge. Blaue Fensterlade: Ein Blau angelaufenes Auge von einem Fall, Schlag oder Stoß.

Fensteru. v. Schelten, hart anlassen, hinauswerfen, fortjagen. He fenstert em ruut: Er wirft ihn zum Hause hinaus. It will di fenstern wenn Du nig maakt, datt Du furt kumst: Ich werde Dich hart anlassen, wenn Du nicht das Weite suchst. (Westfalen.) cfr. Finstern.

**Fensterflag.** f. Die von Außen angebrachte Fensterlade zum Zuschlagen. (Desgleichen.)

**Fent, Fentken.** f. Ein Fant; ein junger Bursch; ein junger, unverheiratheter Mann. it. Ein Diener. it. Ein Fußsoldat. Lat. fans, infans. Span. Infant. Franz. Enfant. it. Ein Schimpfwort für junge Leute, die sich in ihrem Übermuth gegen Alte etwas herausnehmen wollen; ein junger leichtsinniger Mensch, der wenig Achtung einflößt. En halfwassen Fent: Ein halbwüchziger Bursch. Et is so nog en Fent! Wat will de Fent? He hett em van 'nen Fentken upfödet: Er hat ihm von Jugend auf den Unterhalt gewährt. Die Hochzeitbitter auf dem Lande in Niedersachsen laden de Fenten bi den Brögam, de Deerns bi de Bruut, zur Hochzeit ein. En dullen Fent: Ein wunderlicher Mensch.

**Fentelee, Fentselij.** f. Die nachlässige Art zu arbeiten, bei der nichts zu Stande gebracht wird; die Ländelei.

**Fenteln.** v. Ländeln; nichtsnützende Dinge thun oder sprechen.

**Fentsen.** v. Einhägen, einzäunen. (Amerikanisch-Deitsch.) Engl. to fence.

**Feodor.** Dieses Namens bedient sich der „richtige Berliner“ in der, einer Pöffe entlehnten Redensart: Feodor, Du bist ja fürchtbar nett, um an einer Person, einer Sache Etwas sehr schön zu finden.

**Fest.** f. Der Fuß. (Ravensb. Mundart.) cfr. Faut 2, S. 442, Fot, Foot.

**Ferchterlich.** adj. Berlinische Verstümmelung des Wortes fürchterlich.

**Ferb.** f. Ein Pferd. (Berlinisch.)

**Ferbann.** f. Der Friedbann, richterlicher Befehl zum Schutz des Besitzes. (Ostfries. Landr. S. 89, 560.)

**Ferber.** adv. Ferner, weiter. Dat geit al ferber un ferber; — ferber hen: Das geht schon weiter und weiter; — ferner hin. Holl. Verder. cfr. Fere 2c.

**Ferdinand.** Diesen Namen benutzt der „richtige Berliner“ in der Redensart: Du hast mehr Glück wie Fer—dinand, für Verstand.

**Ferdigen.** v. Anfallen 2c. cfr. Anferdigen S. 38.

**Fere, feren, feer, feern, firn, ferre.** adj. adv. Fern, entfernt, weit, weit entlegen. Dat is feer hen: Das ist weit hin. Also fere und also feern: In sofern, wenn. En feren Weg: Ein weiter Weg. Wat men feern haalt un d'uer betaalt dögt doch mannigmaal nits: Was man weither holt und theiler bezahlt, taugt doch manchmal nichts. (Grubenh.) Holl. Ver, veren. Angels. Feor. Engl. Far. Als f. die Ferne. Van Ferens: Von Weitem. En good Naber is beter as en feren Fründ: Ein guter Nachbar ist besser, als ein entfernter Freund. Dan. Fjern. Schwed. Fjarrn. cfr. Fern.

**Feruiren, ferjagen, sik.** v. Erschrecken. (Ravensberg.)

**Ferke.** f. Ein Ferkel. (Cleve = Niederrheinische Mundart.) Ferkel spricht man in der Grafschaft Mark. Schimpfwort für Kinder, die sich besubelt haben.

**Ferladen.** adj. adv. Albern. (Ravensberg.)

**Ferm.** adj. adv. Fest, mannhaft, standhaft. En fermen Keerl: Ein starker, auch zuverlässiger Mann. it. Tüchtig. Hei is al

ferm: Er hat das Seine schon tüchtig erlernt. (Graffsch. Mark. Köppen. S. 19. Altmark. Dannel, S. 50.) Bom Latin. Firmus. Franz. ferme.

**Fermen.** v. Firmen, firmeln. Ein Sakrament in der Römischen Kirche, da die Kinder im 7.—12. Jahre ihres Alters mit dem Chrisam gesalbt werden. Als der Brem. Erzbischof Christoph von dem hohen Rath zu Bremen nicht erlangen konnte, daß derselbe ihm den nach Luthers Weise predigenden Henrich van Zutphen, auslieferte: Do togh de Weisetbischof mit Torne wegh, unde wolde de Kinder tho Bremen nig fermen. (Kemper's Chron. beim Jahre 1522) it. Erbarmen; (in welchem Sinne das Wort nicht mehr gebräuchlich.)

**Fermoost.** adj. adv. Berlinisch für famos, schön.

**Fermung.** f. Die Firmelung, eine Erneuerung und Bestätigung der Taufe, die nur durch den Bischof oder Weihbischof vorgenommen werden kann. Der Ritus besteht darin, daß dem Firmling unter Gebeten von dem Bischof vor dem Hochaltar die Hände auf das Haupt gelegt und die Stirn mit heiligem Chrisam in Form eines + bestrichen wird, wobei der Bischof die Worte spricht: Signo te signo crucis et confirmo te chrismate salutis in nomine Pa + tris et Fi + lii et Spiritus + Sancti. Amen. Darauf gibt er dem Gefirmelten mit den Worten Pax tecum einen gelinden Backenstreich, um ihn an Jesu Passion zu erinnern und auf die Leiden um des Glaubens willen hinzuweisen.

**Fern.** adj. adv. Fern. it. f. Die Ferne. (Cleve) cfr. Fere.

**Fernaatst.** adj. adv. Man nennt so das, was hübsch und nett sein soll, aber doch gezwungen und affectirt ist, besonders in der Kleidung. Der Kopfschmuck eines Frauenzimmers ist fernaatst, wenn, ungeachtet aller Kunst und aller Kosten, die darauf verwendet worden, er gegen den guten Geschmack verstößt. En farnaatsten Gang: Ein affectirter Gang. Spöttlich sagt man auch: Dat let wol so fernaatst: Das sieht artig genug aus. Hängt dieses Wort mit dem Namen Ferdinand zusammen?

**Fernin,** —ritus. adv. Reülich. Dat sen't mi nich fernin van Dui: Das laß ich mir von Dir nicht gefallen. (Ravensberg. Jellinghaus S. 125.)

**Fernin.** f. Der Citer. it. Der Saß. (Desgl.)

**Fernis.** f. Der Firnis, Lack. Holl. Vernis. Franz. Vernis. Ital. Vernice. Span. Bernalz.

**Fernissen.** v. Firnissen, lackiren.

**Fernisser.** f. Der Firnisser, Lackirer.

**Ferrig, farrig.** adj. adv. Fertig, bereit, schnell, flink, gewandt, geschickt. Daamee'e sin ek ferrig: Damit bin ich fertig. Wi sind gliik ferrig: Wir sind gleich bereit. Wat ferrig maken, wat ferrig trigen: Etwas fertig machen, fertig schaffen. Ferrig bloimen (blauwen): Ausblühen, aufhören zu blühen. (Grubenhagen. Schambach.) Färdig, ferdig spricht man in Westfalen. He is 'n ferdig Schriwer: Er ist ein Schnell-Schreiber, bema. ein gewandter Schriftsteller. He is recht färdig in de Arbeit: Ein flinker Arbeiter ist er. it. Halb platt-, halb hochdeitsch: Det

kriggt der fertig, sagt der „richtige Berliner“ und meint mit einem Anflug von Berhöhung, daß die betreffende Person im Stande sei, die vorliegende Sache zur Ausführung zu bringen. Holl. Baardig. Dän. Færdig. Schwed. Færdig.

Ferst, feerst. adj. Frisch, süß. Solt un feerst Water: Salziges und süßes Wasser; Seewasser und Fluß-, Quellwasser.

Ferst. f. Die Frist. Manet Ferst: Monatliche Frist. Angell. Fyrst. Außer Gebrauch.

Ferste. Sup. von Fere: Am fernsten, weitesten. Als f. der Fernste.

Fersten. v. Fristen, aufschieben, Frist geben, befristen. Stat. Stad. VII, 3: Men skal aver den Eth versten to dheme Ethdage: Man soll den Eid verschieben bis zum Gerichtstage. Angell. Fjirstan. Schwed. Fresta. cfr. Fjirsten.

Ferstinge, Forstinge. f. Das Dach, der Gipfel, die Schärfe desselben. Holl. Vorst. Angell. Fyrst. Mit einem Huse van süß (sös) Balken dat wij alle hebben gebuwet, unde unse Nakömlinge holden unde buwen willen, sunder Wände unde Forstinge . . . Welker Hues dat Raspel unde Gemeene will unde schall to allen Tiiden buen, betern unde in Wehrden hollen, uthbenamen in Beteringe der Wende unde Berstinge, dartho schall de Vicarius verpflichtet siin. (Samml. Herzogth. Brem. und Verb. V, 141, 152.) cfr. Forst.

Fertaget. adj. adv. Eng befreundet. To halpe fertaget: Zusammen befreundet. (Ravensb. Mundart.)

Ferting, Beerding. f. Der vierte Theil einer Mark. 1 Ferting Lübscher Währung = 11 Sgr. 10,4 Pf. 1 Fertig Sundischer Währung = 5 Sgr. 11,2 Pf. (Bommerische Münzordnung von 1489. Der Werth des Fertings nach dem damaligen Preise des Silbers.) Engl. Farthing.

Fes, Fesen. f. Das Fädchen, Fäserchen — Garn, Seide, Wolle. Dar blifft keen Fesen van över (Ostfriesland). cfr. Fisse.

Fest. f. Der Fisch. (Helgoland.) cfr. Fisch.

Fest. f. Die Faust. (Ostfries. Landr. S. 717.)

Fest. f. Ein Fest, Festtag, ein Feiertag. He maakt daar veel Fest uut: Er schätzt es sehr hoch. He het daar veel Feste mit vor: Er beschäftigt sich zu seinem Vergnügen viel damit. Se hebben eer Fest mit em: Sie treiben ihren Spott mit ihm; sie haben ihn zum Besten. Engl. Feast. Man muß de Feste feiern, wie sie fallen: Man muß Alles mitmachen! (Berlinisch.)

Festabend. f. Der Abend vor einem der hohen Kirchenfeste.

Feste. f. Ein jeder feste Ort, wo man geschützt und sicher ist, als: Eine Festung, ein fester Thurm, ein Haus (Hausfeste), ein Gefängniß. it. Die Acht. Die Unsicherheit eines Missethäters, oder eines Ungehorsamen, der in dem Lande oder in der Stadt, deren Gerichtsprerengel er angehört, sich dem Rechtspruche entzieht. it. Feste uf de Weste, Berlinischer Ruf zur Aufmunterung.

Festbauer. f. Der Fest-, oder Lehnbauer, im Herzogthum Sleswit, der seinen Hof zu Lehn genommen hat; so genannt zum Unterschied

vom freien Bauer, dem Bonden“. cfr. Dieses Wort S. 170. Dän. Festebonde.

Festegeld. f. Das Lehngeld, welches der Festebauer als unabänderliche Abgabe an den Lehnherren zu erlegen hat.

Festen. v. Befestigen, fest machen. In der Tidt vestede man den Diit bij der Wesser jegen de Unweder und Stormen. it. Verhaften, Einen in Haft nehmen. it. Einen der Sicherheit in einem Lande oder in einer Stadt verlustig erklären. it. Bekräftigen und mit Aufdrückung des Amtsfiegels befräftigen. In einer Bestätigung der Privilegien der Bremer Gewandschneider-Gilde vom Jahre 1503 lautet die Formel. So hebben wij Borgermeestern un Rahtmanne tho Bremen, dor vorgerörden Breef in dusse Handveste umme transumeren laten, und de gevestet mit unser Stadt-Ingesegel. it. Einfriedigen, abzäunen, umgraben, ein Ackerstück, eine Wiese 2c. Dat men Grawengrowe, dormen de Weide mede heterde, unde mede vestede. (Brem. Stat. 63.) it. Zu Lehn nehmen (Schleswig), cfr. Festebauer.

Festeng. f. Ein Festmahl. Das franz. Festin. Dor giwt jo nu E. C. Rath von Rostok, General Müratten ne grote Festeng, dat he man de Passage dörch de Duren wedder frigeewen sal. (Brindmann I, 251.)

Festnisse. f. Die Befestigung, Bekräftigung, Bestätigung.

Festsekk. f. Ein Faustschlag. (Ostfries. Landr. S. 717.)

Festigung, Festinge. f. Die Befestigung, Festung, Verstärkung. Holl. Besting. Dän. u. Schwed. Fästning.

Festleed. f. Ein Festlied. De Wächter helt sin Stutenaarn — De ward of öller mit de Jahren. Sin Festleed beevt de Strat entlang. As süng he sülw sin Graffgesant: Der Wächter ärntet Stollenheit — Der wird auch älter mit der Zeit. Sein Festlied hebt die Straß' entlang. Als süng er selbst sein' Grabgesang. („Wihnacht-abend von Kl. Groth. Duidhorn S. 65.)

Festtutje. f. Das Kreuzkraut, Senecio L., Pflanzengattung, auß der Familie der Composeen, und zwar S. vulgaris L., das Gold- oder Grindkraut, welches allenthalben verbreitet und in Gärten und Feldern oft ein höchst lästiges, kaum vertilgbares Unkraut ist, dessen Blüten aber ein Lieblingsfutter der Canarien- und anderer Singvögel sind. Das Kraut Herba Senecionis f. Erigeri officinell, zum äußerlichen, wie zum innerlichen Gebrauch.

Fetschen. v. Holen, bringen, herleiten. (Amerikanisch-Deütsch. Engl. To fetch.)

Fetschows Hausknecht. Welcher Umstand Anlaß gegeben hat zu der Berlinischen Nebenart: Det kann Fetschows Hausknecht noch, die bei Lösung einer leichten Aufgabe gebraucht wird, hat der „richtige Berliner“ S. 18, unerörtert gelassen. H. F. Fetschow und Söhne ist die Firma eines Bankhauses in Berlin, Klosterstraße Nr. 87, welches nächst dem Bankhause der Gebrüder Schickler (David Splittgerbersche Erben) jetzt wol das älteste, zugleich fest fundirte ist; seit circa 70 Jahren durch Heirath einer Fetschowschen Erbtöchter an die Familie Brose übergegangen.



**Fett.** f. Das Fett. Das Fett flüht immer hawen: Der geringe Mann kann gegen den vornehmern und mächtigern selten Recht bekommen, — ein Sprichwort, welches darin seinen Grund hat, daß der Richter — weil das Gesetz es will — vom Kläger einen Kostenvorschuß verlangt, der, seines hohen Betrages wegen, vom geringen Mann nicht zu beschaffen ist. Dura lex sed lex! He will ook Fett van dissen Braden: Auch er will von dieser Sache Vortheil ziehen. Das Fett assaülen: Jemanden ausziehen. Das fettet Fett: Das — eine genannte, nahrhafte Speise — bekommt dem Genießenden gut. Fett swemmt haben, bedeutet, als Ergänzung der obigen, auf Gerichtskosten bezüglichen Redensart: Mit einem Einflußreichen ist schlecht streiten, oder der Wohlhabende erreicht durch Bestechung oder durch seinen Einfluß leicht seinen Zweck. Wenn hinzugefügt wird: Ook sülöst von 'n Hund, so heißt das: Auch wenn der Einflußreiche ein schlechter Mensch ist. Sagt aber der Altmärker Fett swemmt haben, ook wenn't man von Swinängel is, so verbindet er damit den Sinn: Gerechtigkeit erhält doch den Sieg. Biff Fett oder Schitt ist im Munde des Altmärkers eine kräftige Entgegnung auf verbrießliche Anfragen. Das Di dat Fett wasse! ist eine scherzhafte Verwünschung. Das Fett shall Di wassen: Du sollst schlecht ankommen! In diesem Sinne bedeutet Fett bildlich wie Schmiere auch Strafe, Schelte, Prügel. Darum sagt auch der Berliner: Da haste Dein Fett: Deinen Lohn und: Der hat sein Fett weg! Beide Redensarten im spöttischen Sinne. Dän. Fat. Engl. Fat.

**Fett.** adj. adv. Fett, feist, fleischig, schmierig. Gleichsam fedet, gemästet; von söden, füttern, mästen. He is dick un fett: Er strotzt von Gesundheit. He is so fett as en Mastswin: Er ist so feist wie ein Mastschwein. Eine fette Parr: Eine Pfarre von guten Einkünften an Stolgebühren und Natural-Prästationen der Eingepfarrten, die indessen durch die Gesetzgebung der neuesten Zeit ganz in die Brüche gerathen! He ward to fett: Es geht ihm, dem Geldbroten, so wohl, daß er hochmüthig darüber wird. He sät vandags mit de fette Muul tom Finster henuut: Er ist heute zu Gaste, speist mit dem großen Löffel; es heißt aber auch: Er prahlt gewaltig. He draut em as 'n fette Henne: Seine Drohungen gehen so weit, daß er ihm wol den Hals umbrechen möchte. Das Botterbrood fett eten: Die Butter dick auf die Brodschnitte legen. Fett maken: Schlachtvieh mästen, it. Schweine. De Aller is fett: Ist gebüngt. it. Bildlich. Alto fett is ungesund: Zu gute Lage machen übermüthig. Das sall den Kool ober de Supp nich fett maken: Das wird nicht viel helfen, davon wird man nicht reich. Ni nich to fett: Mir ist's so recht. Das is to fett vör Di: Das ist zu gut für Dich. Oberdeutsch: Feist. Dän. Feed. Schwed. Fet. Angels. Fät. Holl. Vel. Engl. Fat.

**Fettbunt.** f. Ein Schlemmer, dessen „Fettwanst“

keines Gedankens fähig ist, in der Voraussetzung, daß, wie Traume, auch Gedanken dem Bauche entspringen.

**Fettehenne.** f. Eine Pflanze, Sedum L., wegen ihrer dicken, saftigen Blätter sogenannt, zur Familie der Crassulaceen gehörige Gattung, Mauerpfeffer, Lipmabam, von denen einige Arten, der Blätter wegen, in Gärten kultivirt werden.

**Fetterlober.** f. Ein reicher Liebhaber. (Berlinische Gaunersprache.)

**Fettfeddern.** f. pl. cfr. Fedder. Dieses Wort veranlaßt die Redensart: De hett de Fettfeddern davon trocken. Der hat das Beste von der Sache gezogen.

**Fettig.** adj. adv. Fettig, schmierig.

**Fettigheed.** f. Die Fettigkeit.

**Fettkoppel.** f. Eine gute Weide für Vieh, das zum Schlachten fett werden soll.

**Fettlapp.** f. Mit dem Prädikat Musje (monsieur), ist ein Spott- und Schimpfname auf einen jungen Großthuer und Prahlhans.

**Fettmännle, Fettmännje.** f. Der Engelsing. it. Hieß ehemals am Niederrhein eine dort cursirende Scheidemünze von Kupfer, die vornehmlich in der Kurkölnischen Münze geschlagen wurde. Sie galt vier Pfennige und führte ihren Namen von dem darauf geprägten Bilde eines wohl genährten Kurfürsten-Erbischofs, oder eines der Heiligenherren der Kirche. So meint Adelung, möglich aber auch, daß sie ihren Namen daher führte, daß sie die größte und dickste Kupfermünze, in Cleve einen halben Stüber gleich, der ein Silberstück, und deshalb sehr klein und dünn war.

**Fettmarkt.** f. Der Fettmarkt, an einigen Orten, ein besonderer Markt für Fettwaaren, als Butter, Schmalz, Speck, Öl etc.

**Fetttoppen.** f. Bei den Tuchmachern die Befichtigung des gewebten Tuchs, weil das Tuch sein Fett vom Stuhle mitbringt.

**Fettoogen.** f. pl. Fettaugen auf der Fleischbrühe. (Berlinisch.)

**Fettpott.** f. Die Wohlhabenheit, Behäbigkeit. Un wirklich, de beiden satten in es rechten Fettpott: Und wirklich, die beiden waren recht wohlhabend. (Siehe, Franz Essenz. S. 9.)

**Fetts, Fetts.** f. Der Fetzen, ein abgerissenes Stück, ein Stückchen, ein Broden, ein Lumpen. (Westfal.) Fetzen aussetzen: Ein Berliner Schüler Ausdruck für: Blätter aus einem Schulhefte reißen. it. als v. Einen Drachen fetzen: Den Bindfaden abschneiden. In Du komm, den wollen wir fetzen: Den wollen wir die Wege zeigen.

**Fettvenin.** f. Das Wurstgift, in verdorbenen Würsten.

**Fettwanst.** f. Ein übermäßig corpulenter Mensch.

**Fettweide.** f. Eins mit Fettkoppel.

**Fettweiden.** v. In der Fettweide das Vieh gehen lassen.

**Fettweiberec,** —rij. f. Eine Wirthschaft, die vorzugsweise auf Mastvieh gerichtet ist.

**Fettel.** f. Ist in Holstein das was Feibel in Bremen ist. S. 447.

**Fettelboof.** f. Ein Tuch von grober, loder Leinwand, die das Wasser an sich zieht, als Scheulerlappen. cfr. Feibel.

**Feteln.** v. Mit einem Tuche abtrocknen. F

sonderheit mit dem Fesselbock die Dielen eines Zimmers, welche mit einem Schrubber geschellert worden sind.

**Festern.** v. Werfen. (Berlinisch.)

**Festern.** v. Den Muthwillen der Kinder, auch Erwachsener, durch Scheltworte, bzw. durch Schläge hemmen. He ward, oder: Ik will Di festern: Er wird, oder: ich werde Dich zur Ruhe bringen, Deiner muthwilligen Unart Einhalt gebieten.

**Fever, Feber, Feiver, Feyer, Feew'r.** f. Das Fieber. Dän. Feber. Engl. Fever, Fibor. Franz. Fievre. Ital. Febbro. Aus dem Lat. Febris gebildet. **Koll Feyer:** Das Kalte-, das Wechsel-Fieber. Dat schüddt mi orig, as tröck 'n koll Feyer bi mi an. (Brindmann. I, 303.)

**Annerdagsfever:** Was regelmäßig einen Tag um den andern, Drüddendagsfeber, was nach zwei fieberfreien Tagen am dritten Tag eintritt.

**Feverdag.** f. Beim Wechselfieber der Tag, an welchem Frost und Hitze eintreten.

**Fevern.** v. Fiebern, das Fieber haben.

**Fi (Effeff).** Wird wie im Hochd. gebraucht zur Bezeichnung von etwas Tüchtigem. Dat is en Jung ut's Fi: Das ist ein kräftiger, ein Staatsbub'.

**Fi!** interj. Pfui! **Fiakt:** Pfui, Du Schmutzfinke! **Fi eisch,** ruft man den Kindern zu, wenn sie unreine Sachen nicht anrühren oder essen sollen. **Fi mi an!** datt ik dat daan hebbe: Ich ärgere mich, das gethan zu haben. Dat is nig i un nig fi; sagt man von einer Sache, die in ihrer Art mittelmäßig ist und weder Lob noch Tadel verdient. **Fitikan, futikan,** eigentlich **Fi bil an:** Pfui, schäme Dich; Ein Ausdruck des Abscheus und des Ekels. Es wird auch bei jeder Gelegenheit für **Fi** gebraucht. **Fitikan,** als f. mit dem adj. rechten: Ein so garstiger Mensch, daß man sich vor ihm entsetzen kann, ein Schweißsal. Dat is en aisten Fitikan: Das ist ein schimpfliches Versehen; it. ein Schandfleck. **Fi Margrette:** Ein Scherzname des Foenum graecum. it. Spricht man von einem Bagel **Futikan,** der einen häßlichen Menschen im Superlativ bezeichnet.

**Fiaed.** f. Ein Eid für Geld, Eid über Geld und Gut; Eid bei Geld, Vieh und Gut nämlich beim Gedeihen desselben. (Ostfries. Landr. S. 162, 288 ff.)

**Fiaert.** f. Ein Feger. (Ravensberg.)

**Fiafer.** f. So hießen, nach dem franz. fiacre in Berlin die öffentlichen Miethswagen, die seit 1816 Troschken — nicht — Droschken — nach dem Russ. Tróika, ein Gespann von drei Pferden genannt werden. Statt des Dreigespanns hat Berlin nur Einspanner.

**Fial.** f. Das Rad. Dat niugen speze **Fial:** Das nehnspitzige Rad — wie es bei Hinrichtungen im Gebrauch war. (Ostfries. Landr. S. 801.)

**Fiaub, Fiind.** f. Der Feind. cfr. Feand S. 444.

**Fiär.** adv. Überjährig. De Rau, Roo es fiär: Die Kuh ist über's Jahr ohne Kalb. (Grassh. Mart.) Köppen S. 19.

**Fiarten, Fiartel.** f. Ein Ferkel. (Ravensberg.)

**Fiern.** f. Ravensbergisch für Farbe an sich. Das farblose Licht ist die Einheit der Farben. Durch Brechung eines weißen Lichtstrahls in einem Glasprisma wird eine Reihe von

Farben hervorgezaubert, deren Zahl streng genommen unermesslich ist, und die in ihrer Aufeinanderfolge ein buntes farbiges Band bilden, welches das Spectrum heißt. Newton, der große englische Naturforscher, ließ sich, durch den zu seiner Zeit herrschenden Aberglauben der heiligen Siebenzahl, bestimmen, das Spectrum in 7 Hauptfarben zusammen zu fassen. Bei späteren Untersuchungen mit schärferen Instrumenten ließen sich aber 9 Hauptfarben unterscheiden, die man wieder auf 3 Hauptempfindungen unseres Auges zurückführen kann; nach Brewster, auf Roth, Gelb und Blau, nach Young und Helmholtz auf Roth, Grün und Violett. it. Die Malerfarbe.

**Fiarmen.** v. Färben, mit Farbstoffen, mit Körperlichen, mit Malerfarben. (Ravensberg.)

**Fiase, Fiäsen.** f. Das Fädchen, Fäserchen. (Osnabrück.)

**Fiasterlink.** f. Ein Schmetterling. (Ravensberg.)

**Fiatt.** adj. adv. Lebhaft, knapp, wohlgemuth, fröhlich, munter, lebendig, rührig, behend, rasch, fertig, flink. Gesteigert: **Kattjesiatt:** Flink wie eine Kage. Engl. feat: flink, gewandt, munter.

**Firaulmaler.** f. Der Rademacher, Stellmacher.

**Fibel.** f. Fibula, der Griffel, mit dem man auf das zu Lesende zeigt. it. Die Fibel, das Grundbuch für geistige, Gemüths- und literarische Bildung des Menschen, ohne dessen Kenntniß nichts von alle Dem möglich ist! **Bredfibel:** Das A B C auf einem Brettchen. it. Eine der vielen Krankheiten, denen das Pferd ausgesetzt ist, wird in Pommern **Fibel** genannt.

**Fibellwinte.** f. Eine Finte, ein Pfiff, eine lose Ausflucht; Narrheit.

**Fiacheln, sicheln, fischeln.** v. Einschmeicheln, hätscheln, lieblosen, mit schmeichelnden Gebärden seine Liebe beweisen, stets mit dem Nebenbegriff des Heuchelns. De Fru sichelt mit'n Mann: Sie streichelt ihm Backen und Bart. it. Falsch spielen, heucheln, durch die Finger sehen (Kurherrschaft).

**Fiächler.** f. Ein Schmeichler von Kindern und — Hunden, der es aber nicht ehrlich meint.

**Fichs.** f. Berlinische Aussprache für Fuchs. In der Mehrzahl **Fichse:** Füchse.

**Fichte, Fiichten** (Ravensb.). f. Einer der Zapfentragenden Waldbäume, insonderheit: **Fichte, Kiefer.** cfr. Danne S. 312.

**Fiddel.** f. Eine Bettel, ein unzüchtiges Weibsbild. it. Eine Art Branger, an dem in früheren Zeiten Weibspersonen, die gestohlen hatten, öffentlich ausgestellt wurden. cfr. Fidel.

**Fiddil.** f. Der Fittich, Flügel eines Vogels, Federwisch. it. Der Zipfel, der Saum an den Kleibern. Enen bi den Fiddil krigen: Einen beim Krigen fassen — um ihn vor die Thüre zu bringen. cfr. Fitjen.

**Fideel.** adj. adv. Heiter, lustig, munter. **Krüz-Krüz-fideel:** Sehr heiter. Vom Latein. Fidelis, franz. fidèle, in welchen Sprachen das Wort niemals in dieser Bedeutung vorkommt und nur „treu“ heißt. it. Daher als f. ein allgemein beliebter Hundename. As se an de Latäne quaimen, sprunk en kleinen witten Rlen up Frans to, snüffelde ah öm herüm un sprunk an öm in de Höchde. Dat süht ja ut, as wenn't Fidel wädr, sägg

**Franz:** Als sie an eine Laterne kamen, sprang ein kleiner weißer Hund auf Franz zu, schnüffelte an ihm herum und sprang an ihm in die Höhe. Das sieht ja aus, als wär' es Fideel. (Siehe, Franz Effink. S. 77.) Havermann hörte bloß noch, wo Zacharias Bräsig tau dat Frölen Fidelia jäb', hei früte sik sihr, ehre Bekanntschaft maht tau hemwen, indem datt hei mal en Hund hatt habbd, bei ol Fidelheiten habbd un en hellischen Kottenbiter west wir: H. hörte nur noch, wie J. B. dem Fräulein Fidelia sagte, er frelle sich sehr, ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, weil er einmal einen Hund Namens Fidel, gehabt habe, der ein gewaltiger Rattenfänger gewesen sei. (Fr. Meüter VIII, 108, 109.)

**Fidel, Fiddel.** f. Eine Fiedel, d. i.: eine Geige überhaupt, insbesondere eine Violine schlechter Art, die von einem Bierfiedler gespielt wird. De Fidel is em entwei slaan; Ihm ist das Handwerk gelegt, er ist in seiner Geschäftsthatigkeit lahm gelegt. Angels. Fideln. Engl. Fiddle. Isl. Fidla. Holl. Bebel, Bele. Dän. Feddel, Fedder. Schwed. Fidel, Fidla. it. Ehemals ein Instrument, in Form einer Geige, am Schandpfahl, welches nach den früheren Strafgesetzen Verbrecherinnen um den Hals und um die aufgehobenen Hände gelegt ward, wenn sie zu öffentlichem Schimpf und Schande ausgestellt wurden. Die Strafe hieß: In de Fidel, Fiddel staan. (Altmark. Danneil S. 50. Es könnte nicht schaden, wenn die Pranger-Fiddel wieder eingeführt würde!) it. Eine Schnur von Haaren bei der Tortur.

**Fidel-, Fiddelbogen.** f. Der Violinbogen. cfr. Strickstoff. Er sieht so krumm wie'n Fiddelbogen, sagt man in Berlin hochd. von einer Person, die beim Sitzen den Kopf weit vornüber biegt.

**Fideler, Fidd'ler, Beer- oder Krog-Fideler.** f. Der Bierfiedler, ein Musikus, der in den Dorfschänken, Krügen, zum Tanze aufspielt. it. Ein Kunstgeiger heißt auch Fid'ler. Er, sowie Clavierpauer und Fleutenisten müssen, wenn sie in England Glück machen, d. h.: gute Einnahme haben wollen, Elfenlöden tragen, da die englischen Ladies ein ausdrucksvolles Schultergewackel und Lockengeschüttel beim tiefgefühlten Spiel bewundern. (Corvin, Nette Erinnerungen. Hausfr. 1877. Bd. XX, 668.) Holl. Bebaler.

**Fidelfumfei.** f. Eine Geige, Bierfiedel. Das Wort will den Schall des Instruments nachahmen.

**Fidelfumfeien.** v. Tanzen und lustig sein in Krügen bei der Fiedel. cfr. Fumfeln, fumfeien.

**Fidelgall, —spatt, —topp.** f. Bildet sich an der hintersten dritten Ader oder Sehne, welche sich vom Knie bis zum Fuß des Pferdes hinzieht, über dem Fußgelenk eine Galle oder eine geschwulstige Stelle, so wird diese zum Unterschiede von den an anderen Stellen entstehenden Gallen de Fidelgall, und mitunter auch wol Fidelspatt genannt, während der Paarzopf an der Krone des Fußes oder dem Fesselgelenk Fideltopp heißt. (Ostfriesland. Doornkaat S. 474, Stürenburg S. 53.)

**Fideln.** v. Die Geige schlecht streichen; it. über-

haupt musizieren, besonders, wenn die Musik schlecht ist. De geern danzt, den is licht fidel: Wer Etwas gern thut, der läßt sich leicht bereben. So fett fidel Luts nig: Das ist zu viel Begehr; it. so leicht geht das nicht; so schön wird es nicht eingerichtet. Hans, fidel Du! Rä, Hans, her an 'n Bass, sind Aufforderungen an den Nebenmann, nun auch seiner Seite seine Schuldigkeit zu thun. So fidel Hans nich! ist eine höfliche Ablehnungsformel, um sich einer ungelegenen, mit Kosten verknüpften Zumuthung zu entziehen. (Raschubisches Küstenland.) Cürynome. I, 42. Holl. Bedelen. Schwed. Fidla, flla.

**Fidelrum.** f. Die Hedenkirsche. Ob Prunus Chamaecerasus L., die Stauben-, Strauch-, Zwergkirsche?

**Fedemeeren.** v. Fidemiren: Eine Amt-, Ur- oder Abschrift beglaubigen.

**Fidibus.** f. Ein brennender Streifen Papier zum Anzünden der Tabakspfeife, des Cigarro dienend. Man leitet dieses Wort von Fid (selibus fratr) ibus, „für vergnügte Brüder,“ ab, weil in den ersten Zeiten des Tabakrauchens, als dasselbe noch nicht allgemein, vielmehr fast überall verpönt war, mit diesen Worten zu geheimen Tabakgesellschaften eingeladen wurde, und man dann die damit beschriebenen Zettel zum Anzünden der Pfeifen zu gebrauchen pflegte. Die Vermuthung hat was für sich!

**Fidipfe.** f. Eine Weibermütze. Ene wat up de Fidipfe gewen: Einer Raufschellen, Ohrfeigen versehen.

**Fidumm.** f. Eine alte Bettel. Ein altes Weib, welches noch jung thun will, wird ene olde Fidumm genannt. (Niederachsen.) it. Knüpft sich an dieses Wort auch der Begriff des folgenden Wortes. (Mecklenburg.) it. der dem, im Kurbraunschweigischen üblichen mehr oder minder entgegen gesetzt ist.

**Fiduz.** f. Das Vertrauen, dat men to'n old Wiif doch wol nig hebben kan, sofern es sich um zarte Empfindungen handelt. Fiduz tau wat hemwen: Vertrauen zu Etwas haben. Fiduzit: Bei Studentencommercen (Biergelagen) Beifall zollen, der Zuruf der Versammelten auf den Smolliruf des Seniors. Lat. Fiducia.

**Fi'effeln.** v. Abkürzen, Jemanden die Leuten lesen, einen scharfen Verweis ertheilen, eine Strafpredigt halten. Diän hefel fi'effelt. (Graffsch. Karl Köppen. S. 19.)

**Fi'er, fi'ert.** adj. Stolz, übermüthig, üppig. Das franz. fier. Holl. ebenso.

**Fi'end, Fiind, Fiind, Fiind (Ravensb.).** f. Der Feind. Gode Ware loft Fiinds Geld: Wer gute Waare hat, der hat Zulauf, selbst von seinen Feinden. De gwade Fi'end: Der Gottseibeius. De Fi'end mag bi halen: Hole Dich der Teufel! Dat is des Fi'nds Arbeed, des Fi'nds Snakk: Das ist eine Teufels-Sache, ein verfluchtes Geschwätz! Du Fiind! Ein Scheltwort auf böshafte Kinder. Im Holstenlande spricht man Feend. Daher in Hamburg der Feen'sbarg: Feindesberg, eine Straße, die ihren Namen seit der Belagerung der Stadt durch König Waldemar II. von Dänemark, den Sieger, im Jahre 1216 führt. (H. Feh-

topogr., polit., h'istor. Beschreib. von Hamb. 1. Aufl. I, 294.) Man hat diesen Namen in Friedens-, sogar in Venusberg verstümmelt. (Schütze. I, 69, 812.) Holl. Bijand. Angell. Feond, Fijnd. Engl. u. Schwed. Fiend. Dän. Fiende.

F'endesland. f. Feindesland.

F'endschopp. f. Die Feindschaft. Da ji minnigmal in Striht un Fihnschaft lev't, wol gar Broder mit Broder, un Rinner mit ören Öllern. (Aus einer Predigt, gedruckt zu Berlin bei Unger 1788. Blattb. Hausfr. 1878. Nr. 16, S. 61.) Höner bringen Fiindschopp, sagt der Altmärker. Dän. Fiendskab. Schwed. Fiendskap.

F'iff, F'iw, F'ive. Die Zahl fünf. Up sine f'iff Dgen staan: Hartnäckig bei seiner irrigen Meinung beharren. De söcht f'iff Föt up Een Schaap: Der sucht beim Handel seinen Schnitt zu machen. Twe uut f'iwten te'en: Einengerichtlichen Eid schwören. Daar schafte alle f'iwena likken: Danach wirft Du alle Finger ledten. Holl. Vijf. Angell. F'if. Engl. Five. Dän. u. Schwed. Fem. Altpöhd. F'ief. De kann nig f'iff tellen: Der ist gar zu einfältig. F'iw graad gaan laten: Offenbares Unrecht übersehen. It shall di slaan, du saft mit f'iwten darna tasten, heißt in Dänabrück: Jemanden derbe durchprügeln. Ein Kindervers, der als Erwiderung auf den Vorwurf nicht bis fünf zählen zu können, also recht dumm zu sein, im Fürstenthum Grubenhagen oft gehört wird, lautet also: Hunger un Dost, Sitte un Frost, Ritz in Liwe, Dat sint f'iwte. Vielleicht stammt derselbe aus einem verloren gegangenen Märchen. (Schambach. S. 269.) Die Niederrheinisch-Elevische Mundart spricht f'if und f'iftiin, f'iftig, fünfzehn u. fünfzig kurz aus.

F'ifaberabladd. f. Der Wegerich, *Plantago L.*, dessen Wirksamkeit bei Brandwunden, Ausschlag zc. als Kühlmittel erprobt ist.

F'ifander. f. Ein Kartenspiel, in Holstein beliebt.

F'ifel. f. Eine Krankheit der Pferde, die sich als Kolik äußert. it. Halsfifel: Eine Geschwulst bei den Pferden. Dän. F'ibel. Engl. Fives. Franz. Avives.

F'ifgotig, —gätig, —gaatset. adv. Fünfstöcherig, wie die Metallknöpfe zu sein pflegen, die an Unterkleider genäht werden.

F'ifhartje. f. Wörtlich: Fünfherzen: *Lychnis chalcedonica L.*, die brennende Liebe, Jerusalemblume, auch Malteserkreuz genannt. Pflanze aus der Familie der Caryophyllen.

F'iffamm. f. Ein Gewebe, dessen Aufzug aus Leinen-, der Einschlag aus Wollengarn, das der Landbewohner selbst mit fünf Rämmen angefertigt. (Altmärk.) cfr. Warp.

F'iffant. f. Ein Fünfed.

F'iffantig. adj. Fünfedig.

F'iffmal. adv. Fünfmaal.

F'iffe. Der Fünfte. cfr. Fofte.

F'iffschacht, —schaft. f. Ein halbwollenes Zeug von großer Dauerhaftigkeit, welches mittelst fünf Rammhölzern, Schächten, gewebt wird und dessen eine Seite vier, und die andere einen Faden Einschlag hat. (Ostfriesland. Doornlaet S. 476.)

F'iffstall. f. Die Fünfzahl, fünf. 'n F'iffstall Winken: Fünf Menschen an der Zahl.

F'iffstein, —tiin. Das Zahlwort fünfzehn.

F'iffstallig. adj. Fünfzifferig.

F'iffthalv. Fünftehalb, vier und ein halb. it. Benennung einer ältern ostfriesischen Münze im Werthe von  $4\frac{1}{2}$  Stüber, deren Name später auf die gleichwerthen Preussischen und Hannoverischen  $\frac{1}{12}$  Thaler-, bezw. 2 Gutzgroschen- oder  $2\frac{1}{2}$  Silbergroschen-Stücke = 0,25 Reichsmark, überging. (Doornlaet. S. 476.)

F'ifftig. Das Zahlwort fünfzig.

F'iffveerenbeel. f. Fünftiertel. En Weg up F'iffveerenbeel: Ein Umweg, der in die Kreuz und die Quere geht.

F'igg', F'ige, F'ill. f. Die Feige, die Frucht des Feigenbaums, *Ficus L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen, der bei uns in Warmhäusern überwintert werden muß. Angell. Fic, Ficappel. Engl. Fig. Enen de F'igen wisen: Einem drohen. it. Sich halsstarrig gegen Jemand zeigen. Eigentlich die Faust ballen und den Daumen zwischen den Zeige- und Mittelfinger stecken, mit welcher Bewegung unter vertrauten Freunden die Handlung des Liebewerks ausgedrückt wird. F'igen uut de Farkepoorten: Schweinsloth. Schittf'igen: Excrementa human., gehört zur niedrigsten Böbelsprache.

F'igbone, F'illbone, F'iffbone, F'illsebanne (Ravensb.), Bittbone. f. Die Feigbohne, *Phaseolus vulgaris L.*, die Stangenbohne. cfr. Bohne S. 171, Sp. 1. cfr. F'iselen, was die richtige Schreibart für F'igbohne ist, abstammend von F'isel: Schale, Hülse. Der Dies Viti hat mit dieser Pflanze anscheinend nichts zu thun. In Huse waor he en rechten Güttekenteller, un snuffelbe in de Rüeke un bi alle Suermoos- un Dieksbaunen-Fätte herüm: Im Hause sah er auf Ordnung und Reinlichkeit und in der Küche, sowie bei den Sauerkohl- und den Fässern mit eingemachten Bohnen, daß nichts verkomme. (Giese, Franz Essink. S. 51.)

F'igellen. f. Das Weilchen, *Viola L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Biolarineen. cfr. Bijolitte.

F'igenbart. f. Der Feigenbart. So nennt man im Holstenlande den Ausschlag um den Mund, der durch Einwirkung einer strengen Luft oder durch ein Magenübel entstanden ist.

F'ig-, F'ills-, F'illstaalen. f. Die Bohnenstange.

F'igur. f. Die Figur, Form, Gestalt. Lat. Figura u. dies von Flago. F'igurtje. Dim. F'iguri kauf! F'iguri kauf! ruft in den Städten der Italiäner, seine Kunstwerke aus Gips auf einem Brette auf dem Kopfe tragend. So namentlich auf dem Berliner Weihnachtsmarkt, mit dem Zusatz: Kaiser, Bismarden, Frau Venus di Medici, Molteke, F'iguri, kaufen Se Signore! Und der lustige Berliner ruft dem Kunsthändler zu: Sie Männden, Sie Italiäner, hab'n Se nig ooch mein Freund Humberten?

F'ijolen. v. Heiter sein. Rii! wo em de Bart f'ijolet: Sieh, wie er lacht.

F'ill, F'itt. f. Lange Naden, dünn wie Zwirnfäden, welche sich bei warmer Witterung im Schellfisch, Kabeljau und anderen Seefischen finden; muthmaßlich *Gordius aquaticus L.* it. Das Geschwür, Fingermurm, Panaritium, cfr. Adel 2, S. 9. it. Die Weilenkrankheit

der Thiere. Fitzbullen: Feigbellen, eine Krankheit des Pferdehufes.  
**Fitz!** Ruf der Schweine. (Ravensberg.)  
**Fitz,** Fizen, Fizing, Fiale. Der Verkleinerungs-Name Sophischen, Fielchen für Fia: Sophie.  
**Fizaten.** v. Ausschelten, Schimpfen.  
**Fizatsen.** v. Herumhaken. Wol Eins mit dem v. fizen, welches in der Gluckstädter Gegend, Holstein, gehört wird.  
**Fizen.** v. Herumschleppen. Allerorts fitzt he mit uns herum: Er schleppt uns bald da, bald dorthin.  
**Fitz,** Fikke. f. Die Tasche, der Beutel. He heft nig in de Fikke: Er ist arm. Stitt dat in de Fikke: Steed' es in die Tasche. It stekt' in de Fikk, heißt überhaupt: Ich steck' es zu mir. Behold dat Geld in 'n Fikken: Gib das Geld nicht für unnöthige Dinge aus. Sau lange de Dabbelmann noch enen Penning in den Fikken het, sau jället (juchet) he sau lange, bet dat he wee'er ruut is. (Sprüchw. im Grubenhagenschen. Schambach, S. 269.) it. Coitus, oder eigentlich: Ein rascher Stoß oder Zug, eine rasche Hin- und Herbewegung.  
**Fizffe.** Diminutio. Se lett sit geern 'n Fikke gefallen. Se hold vööl van 'n gooden Fikk. (Ostriesland. Doornkaat. S. 477.) chr. Fitten. Dän. Fikke. Schwed. Fida. Isl. Pofa. Engl. Pocket. Franz. Poche.  
**Fitz,** Fittel, Fitzfarten. f. Ein Ferkelchen, in der Kindersprache. it. Ein Schimpfwort auf schmutzige Kinder, auch auf salbische Erwachsene: Du Fitzfarten! Sprichw. Weene dat Fitteln doo'en werd, de haale den Sat up: Wem sich eine Gelegenheit zum Erwerb darbietet, der benutze sie. (Grubenhagen.)  
**Fitzeln.** v. Ferkeln, ein Ferkel werfen. Ue Söge heet fittelt: Unsere Sau hat ein Junges bekommen.  
**Fitzeln,** fittfalken. v. Mit der Ruthe streichen. it. Wider Versprechen in Erfüllung der That unbeständig sein. it. Listige Streiche begeben. chr. Falfsen. it. Ohne Endzweck und leichtsinnig hin- und herlaufen. it. Unzuverlässig oder närrisch reden oder handeln. it. Im Scherze drohen. Soll Fitteln, Fitteln.  
**Fitzen.** v. Etwas durch etwas mit Geschwindigkeit durchstoßen oder werfen. it. Mit Ruthen züchtigen, wenn ein Kind zu strafen ist. it. Coitus exercere cum aliqua. Sil fitteln laten: coitus pati. Eins mit nöken, futuore. chr. Fitz l.  
**Fizzer.** f. Penis. it. Ein Stoßstock, in Holstein bei einem Knabenspiel, welches vorzüglich in der Gegend von Kellinghausen im Gange ist. Ein oben dicker, unten zugespitzter Stock heißt der Fizzer. Auf einem Rasenplage wird ein Bult Rasen ausgestochen. Einer von den Spielenden stößt seinen Fizzer in die Öffnung. Die Mitspieler suchen diesen mit den ibrigen herauszustellen, derjenige, dessen F. herausgestoßen ist, muß eine Strecke Weges laufen, die Anderen stechen Bulten aus, und am Ende, wo jeder seine Bodenöffnung füllen muß, erhält der soviel Schläge auf den Hintern, als ihm Bulten zum Füllen fehlen. it. Der Stoßstock, Queue, im Billardspiel.

**Fizzerfalterdomine.** f. Eine Ruthe, ein Prügelstock, im stärkern Maas als Fittfalk.  
**Fittfalk,** — roob. f. Eine Ruthe, als Züchtigungsmittel.  
**Fittfalken.** v. Eins mit Fitteln 2.  
**Fittfalken.** f. Ein Mensch, der viel verspricht und nichts hält; ein Projektentmacher; ein Thor, Narr; ein Windbeutel. Ursprünglich wol ein Taschenspieler, der aus der Fittig oder Tasche durch allerhand Kunstgriffe ein Blendwerk macht. chr. Falfsen. it. Ein Schwänkemacher, Aufschneider, Betrüger. it. Ein Ländeler, Herumschlepper, Dummeler.  
**Fittfalkenriggen,** — rizen. f. pl. Leere Versprechungen; it. Das unzuverlässige, oder närrische Benehmen; die Projektentmacherei. it. Windbeutelige Händel und lose Streiche. chr. Falfsen, Falfserie S. 433, 434.  
**Fitts.** f. Ein gemeiner Hund, Fittsköter. Dat is man en Fitts: An dem Hunde ist nichts besonders. Fitts kumm, de Keerl lüggt: Ein gemeines Sprichwort, wenn man Aufschneideren arger Art nicht anhören will. Keester Fitts ist im Munde des gemeinen Mannes ein Polizeidiener, ein Häscher, aber auch ein Volkstreder der ultima ratio judicis, der Scharfrichter.  
**Fitts,** fig, figing. adv. Fertigt, hurtigt, rasch, schnell, mannhaft, stark, brav, tüchtig, gesund, kräftig. it. Abgemacht, in der Redensart: Fitts u farbig: Ganz fertig, völlig gepust. En fitts Keerl: Ein hurtiger Mensch, dem Alles leicht von der Hand geht. Fig to Foot, fitts to Been, ist Derjenige, welcher einen hurtigen, raschen Gang hat; und Fitts mit de Fadder, wer mit der Feder gut Bescheid weiß; Fitts in de Mund, der keine Antwort schuldig bleibt. Dat is en fig Beerd: Es ist ein starkes, rasches Pferd. En fig Junge: Ein munterer Knabe. En fig Deern: Ein hübsches, aufgewecktes Mädchen. it. Nicht schief, gerade gewachsen. En lang fig Fru'ensminsch: Ein wohl-gewachsenes Frauenzimmer. Herr Burmeister, kamen S' figing 'rupper nah't Sloß; dat geht süs allmeindag nich gaud: Herr Bürgermeister, kommen Sie rasch heraus nach dem Schloß, es geht sonst mein Lebetag nicht gut! (Fr. Reuter. IV, 48.) Soll Fitts. Angel. Fitts, fittsen: ellen. Eben so kommt das Dän. u. Schwed. Fig' von dem noch üblichen Filla, Fylla: Ellen, fittsen: gierig, und Fitt: Fiel, Eier, her. chr. Fig.  
**Fittzer,** Fitzer. f. In der technischen Sprache der Handelsbüren derjenige Börsenspieler — ein verächtliches Handwerk! — welcher bei dem An- und Verkauf von gelbwerthen Staatspapieren, Actien u. den Cours derselben zu besetzen bestrebt ist um andere Spieler zu beschädigen.  
**Fittzerin.** f. Verstümmelung des Wortes Eisen- Vitriol; schwefelsaures Eisenoxydul, unter dem älteren Namen Kupferwasser bekannt.  
**Fitz!** Fize, Fila, Fil. f. Die Feile. Soll. Fijl. Angel. Fierl. Engl. File. Gambösch (Keltische Mundart) fiff, das umgelächte Fil. Dän. Fille. Schwed. Fil. it. Lehnmiger Boden. (Ditmarschen; Krempen Marsch.)  
**Fitz!** adj. adv. Unbenutzt, unfruchtbar, keinen Nutzen abwerfend. Dat Land liggt ganz för fitl: Der Acker liegt ganz unbenutzt.

Sat. vills: gering, schlecht. Holl. Bieft: Schelm, Laugenicht.

**Filag.** Ein sehr gewöhnlicher Hundnamen.

**Fileinig.** adj. Boshaft, giftig, grausam, fürchterlich. 't is fileinig heet oder kold: Es ist brennend, bezw. fürchterlich heiß oder kalt. Dat Wicht heet so'n Paar fileinige Dogen in de Kopp, as 'ne Ratte: Das Mädchen hat so ein Paar giftige, scharfe, bezw. stehende, feurige, funkelnde zc. Augen im Kopfe, wie eine Rabe. De Muggen staken van Dage so fileinig, datt man barna haast löwen sul', datt d'r Dönnerrwee'r to d' Lücht sit: Die Rücken stehen heute so fürchterlich, daß man fast daraus schließen möchte, es entstehe ein Gewitter. 't is so'n fileinig Wiif, datt man haast bang weesen mut, datt se een gliif anflügt un een de Dogen uutkrabbd, wenn man mit hör an bind't: Es ist ein solch' boshaftes Weib, daß man fast bange werden muß, es werde auf Einen zufliegen und Einem die Augen austragen, wenn man mit ihr in Streit gerathen sollte. 'n fileingern Keerl as hum, hebb 't nog neet se'en: Einen boshaften, grausamern Menschen, als er ist, hab ich noch nicht gesehen. (Ostfriesland. Doornlaat. S. 479.) Franz. villain.

**Fileinigheed.** f. Die Bosheit, Giftigkeit, Grausamkeit. Franz. Villainie.

**Filen, fuilen.** (Ravensb.) v. Feilen. Holl. Bisten. Angelf. Feolen. Engl. File. Dän. File. Schwed. Fila. it. Feilschen, genau dengen, beim Raufen. it. Auch in der Form fülen, vülen, einen sinkenden Wind, ohne — Detonation, streichen lassen. it. Aufziehen, zerren. cfr. Fülen.

**Filenhauer.** f. Der Feilenhauer.

**Filette.** f. Eine Relle, Dianthus L. (Grassh. Marl. Ostfriesland.)

**Filerle,** —apper, —ipper. f. Ein weißer Schmetterling, der Kohlweißling. cfr. Flinderl. (Ostfriesland.)

**Fil.** f. Der Abdecker. cfr. Filler. De April is den Lemmern, oder den Schaapen, dre Fil: Weil sie in diesem Monat geschoren werden.

**Fillaas.** f. Ein Schimpfwort, ein Schindluder.

**Filleiken.** f. Eichenbrennholz, das seiner Rinde entleidet ist.

**Fillen.** v. Das Fell abziehen, schinden, abdecken. Man spricht stellenweise in Holstein fillchen. it. Mit Peitschen- oder Ruthenhieben arg zureichten, wund schlagen. it. Das Leder gerben. It kelave, that he — gehalflaget wart, gefillet wart: Ich glaube, daß er Badenstreichel bekam, gezeißelt wurde. (Alte Übersetzung des apostolischen Glaubensbekenntnisses.) it. Brod, Fleisch zc. mit einem stumpfen Messer ungeschickt schneiden; besonders sagt man es im gehässigen Sinne von einem Wundarzte, wenn er sich bei einer Operation ungeschickt benimmt, oder er sich einen zu gewagten Schnitt erlaubt. it. Duälen.

**Filer, Fill, Filder, Filler.** f. Der Hentler, Scharfrichter. it. Der Abdecker, Schinder, Wästelknecht, — der nicht bloß dem verendeten Vieh das Fell, die Haut abzieht, sondern auch die Prügelstrafe an den dazu verurtheilten Riffethätern zu vollziehen hatte, wie sie noch heute in den Zuchthäusern — Straf- und Bergbau, Wörterbuch.

**Besserungs- (?) Anstalten** genannt, als Disciplinarstrafe — wegen Übertretung der Hausordnung nichts weniger, als unbekannt ist. Sprichw. Wenn de Menschen under Filler-Henne loomt, un de Bögel under Kinder-Henne, sau sint se wol dranne; wird spöttisch gesagt, wenn Kinder mit Vögeln spielen. (Grubenhagen.) it. Einer der sich beim Schneiden von Brod u. Fleisch ungeschickt anstellt. it. Ein ungeschickter Operateur. cfr. Füllen. Holl. Blieder.

**Filler-, Füllkule.** f. Die Nasgrube der Abdecker, der Schindanger. Füllplatz in der Grasschaft Marl.

**Fillerece,** —rij. f. Die Abdeckerei, Schinderei. it. Ein ungeschicktes Zerlegen, Tranchiren, des Bratens bei Tische.

**Fill-, Füllhalke.** f. Eine Moorhade.

**Fillmess,** —mest. f. Ein Messer, welches der Abdecker zum Füllen, Hautabziehen, Schinden schneiden, schaben zc. gebraucht.

**Fillschen.** v. Abfellen. cfr. Füllen.

**Fillfel, Fülte, Fülte.** f. pl. Feilspäne, Feilstaub, das Feilfel.

**Filt.** f. Ein Filz: Ein verworrenes, dickes Gewebe aus Haaren, Wolle, Berg zc., sei es von ungefähr oder durch Kunst, zusammengepreßt, entstanden. En Filt Haare: Ein verworrener Knäuel von Haaren. Hood-Filt: Der Hutfilz. Filt allein: Der Hut. Nimm den Filt van'n Kopp: Zieh den Hut ab. In Bremen heißt eine Straße Hood-Filter Strate. Unter Luse-Filt, ein Filz voll Läuse, versteht man einen herabgekommenen Menschen, einen armseligen Lump. Filtlaus: Die Filzlaus. it. Ist Filt das hochdeutsche Wort Filz, ein Geizhals. ein Knauer. it. Der Moorboden, weil derselbe aus einem Gewirr zusammengewachsener, vermoderter Pflanzenwurzeln besteht, was man Torf nennt. Dän. und Schwed. Filt. Angelf. und Engl. Felt. Ital. Feltro, Felza. Franz. Foutra, Flautre. Holl. Bilt.

**Filt.** f. Eine Grube, Viehtränke. Engl. Fill: Bolle Grube. Angelf. Fillaan. Schwed., Fällnd. Filla.

**Filter.** f. Ein Filzmacher, von dem sich der Hutmacher unterscheidet. Auch in Hamburg gibt es eine Filter-Strate, die von den darin wohnhaft gewesenen Filzmachern den Namen erhalten hat.

**Filtpariser.** f. Filzpantoffeln, —schuhe (Berlinisch). cfr. Pariser.

**Fim, Fim, Fimme, Fimmt.** f. Eine Zahl von 100, Strichweise auch von 120 Bund Stroh, Rohr, auch Korngarben; ein auf freiem Felde, oder auch auf dem Hofe, errichteter Schober. Ist es ein Getreideschober, so werden die Garben mit den Ähren nach innen gelegt und dann oben mit einem kelgelförmigen Strohdache gedeckt. Es werden auch Heufimmen errichtet; ebenso Holzfimmen, die aus Splitterholz zusammengesetzt sind. Daher kommt das Wort auch in der Bedeutung von Fäden, Fa'em, Klaster Brennholz, vor.

**Fimeler.** f. Ein Kopfhänger, Heuchler, Pietist, ein Mensch, der im Glauben wankt, der immer zu lernen glaubt, aber nimmer zu einer festen Erkenntnis kommt, der sich von allerlei — Mode-Wind der Lehre femeln, oder hin und her bewegen läßt; Fine Fim:

lers quade Fimmlers, ein in Ostfriesland geläufige Redensart. cfr. Fummeln.

**Fimelee**, —lij. l. Die Pietisterei, mit ihren verworrenen Begriffen und Handlungen im Punkte der Frömmigkeit und der religiösen Anschauungen.

**Fimeln**. v. Schlau um Einen herum scharwenzeln, ihm schöne, süße Worte sagen, um einen Zweck zu erreichen. He fimelt so lang um eer herumme, bet he se kriggt. it. Frömmeln, heucheln; it. Den Schein einer besondern Heiligkeit annehmen, doch nicht immer aus Heuchelei, um die jeweilige Robe mitzumachen, sondern gemeinlich aus ungerichtetem Denkvermögen und Blödsinn des Verstandes; daher aus übertriebener Frömmigkeit den Kopf hangen lassen. Holl. Bismelen.

**Fimmel**. l. Eine gemeine Straßen-Dirne cfr. Fummel.

**Fimmeldipp**. l. Schäferausdruck für eine Hündin.

**Fimmeln**. v. Lasten, mit den Händen streichen, fingern. He fimmet an't Wicht 'rum. it. Coiro. it. Wird von Frauensleuten gesagt, die in dünnen und im Winde flatternden Kleidern einhergehen. cfr. Femeln. S. 449.

**Fimmlig**. adj. Loder gekleidet sein — auf Frauenzimmer angewendet. Dat Tüg sitt eer so fimmlig: Die Kleider hangen ihr ja nur so am Leibe! it. Schmutzig im Gesicht vom Bestreichen mit schmierigen Fingern.

**Fiin**, **fin**. adj. adv. Fein, dünn, zart; reinlich, wohl gekleidet. it. Listig, verschlagen. it. Unanständig. Fin Linnen, fin Meel, fin Brood: Feine Leinwand, feines Mehl, feines Brod. Fine Waar': Rennen die Schlächter in Dsnabrück zc. reines Fleisch im Gegensatz des fannigen. Sit fiin maken: Sich fein machen, putzen, die besten, die Sonntags-Kleider anziehen. En fiin Mann: Ein fein gebildeter Mann; 'ne fine Fru: Eine schöne Frau. In't Fine bringen: Verwirrungen, Unordnungen heben, Streitigkeiten beilegen. De is mi to fiin: Der ist mir zu listig, zu künstlich. He is so fiin as en Nachlicht, oder as en Tweernsdrad: Er ist ein Schlaukopf. Dat is nig fiin: Das ist gegen den Anstand. De hett en fiin roodwitt Gesicht: Die hat ein hübsches Gesicht wie Milch u. Blut. En finen Baas: Ein feiner Mann! Holl. Fiin. Franz. Fin. Engl. Fine. Dän. Fiin.

**Fiin**. l. Ein Kopfhänger. He is Een van de Finen: Er ist einer von der Brüdergemeinde, it. von den Scheinheiligen. cfr. Fimelee. S. 457.

**Finanz**. l. Ränke, List; neue aber schädliche Erfindungen, besonders zur Vermehrung seines Vermögens, betrügerlicher Wucher. Ränke zur Vermehrung des landesherrlichen Vermögens, List in Erfindung neuer Auflagen, — alles Bedeutungen, die veraltet und nicht mehr im Gebrauche sind. Heüt zu Tage bezeichnet dieses Wort nur noch im plur., im guten Sinne, die Finanzen: Die Reichs-, bezw. die Staatseinkünfte und deren Verwaltung. Wir haben dieses Wort mit der Sache selbst ohne Zweifel aus dem mittlern Latein *Finantia* und franz. *Finance*, wo es nicht nur den öffentlichen Schatz, sondern auch verschiedene Arten der Abgaben, und dann überhaupt Geld bedeutet, obgleich *Dufresne*

beide von dem deutschen *Finanz*: *Wucher*, ableitet. Es kann sein, daß *Fin*: fein, listig, verschlagen, das Stammwort von beiden ist. Allein man hatte im Latein der mittleren Zeiten auch das v. *Finare*, von *Finis*, welches: sich wegen einer Geldsumme vergleichen, und eine Auflage eintreiben, bedeutete. Ehedem waren auch die Wörter *finanzen*: über-vorthellen, und *Finanzer*: ein Wucherer, listiger Betrüger, üblich. In dem 1523 zu Basel gedruckten Neuen Testamente Luthers sind *Finanzer* „die viel neue Fundlin aufbringen, als vnder Kaufleuten, Juristen und Hoffschrandtzer gesehen wurt.“ Hans Sachs setzt die *Finanzer* zu den Räubern, Schindlern zc. (*Abelung*. II, 151.)

**Finanzl.** adj. Dem vorigen l. entsprechend.

**Finanzminister**. l. Der Staatsfädelmeister.

**Finden**, **finnen**, **fin'n**, **finnen**. v. Finden; antreffen das, was man sucht. He kann sik drin nig finden: Er begreift die Sache nicht. Wi willen us al wol finnen: Wir werden uns schon verständigen. Gobb ward em davör finnen: Gott wird ihn dafür strafen. Dat is en funnen Freten vör em: Das Gute, was ihm zu Theil geworden, hatte er nicht vermuthet. it. Bei den Vorfahren hieß en Ordeel finden soviel, als: einen Rechtspruch ausföndig machen, ein Erkenntniß, ein Urtheil abfassen. Darum verstand man unter affinden, v. durch Urtheil und Recht Jemanden eine Forderung absprechen, sowie unter tofinden, Jemanden durch Urtheil und Recht Etwas zuerkennen. Praes. Finne, finst, find; pl. finnet; praet. fund; plur. funnen u. fünnen; conj. fünne; part. funnen; imp. find, finnet. So? Riet wo vörnehm! So, söken S' sik de Ramsell sülvst, Se finnen s' jo wol, un denn maken S' mit ehr af, wat se willn: So? Sieh' wie vornehm! So, suchen Sie sich die Ramsell selbst, Sie finden sie ja wol, und dann machen Sie mit ihr ab, was Sie wollen! Ja, Herr, 't is slicht, sehr slicht! meente Fieten un wischte sik mit de Schörtenslipp de natten Dgen ut. Ach Gott, Herr, so as ik se funnen hew, dat was al as gor ten Leben miehr: Ja, Herr, es steht schlecht, sehr schlecht! meente Fietchen un wischte sich mit der Schürzenede die nassen Augen aus. Ach Gott, Herr, so wie ich sie gefunden habe, das war schon wie gar ten Leben mehr. (*Edm. Hoefer*, *Pop Rukh*. S. 176, 216.) Tempus, sagg Franz, un gont in den Hof. He bleew aower ganz gewödtig lange ut. As om wede naosicht worden, funnen se om in en Ed en mächtigen Gub Wuorst iätten, well he ut Bührsicht in Tasse stücken hadde: Mit Verlaub sagte Franz, und ging in den Hof. Er blieb aber ganz gewaltig lange aus. Als ihm Einige nachgeschickt wurden, fanden diese ihn in einer Ecke beim Verzehren eines mächtig großen Stück's Wurst, das er aus Vorsicht zu sich gesteckt hatte. (*Giese*, *Franz Essal*. S. 78.) Süh, id kann nich; bet Dferra mot id bliwen; äwer Du fähr morgen glik nah Bramborg un frag' in dat Wirthshuß, wo wi west sünd, nah en

flatschen Mann mit en grisen Snurr-  
bort un 'ne Kor äwer de rechte Bad  
— Du ward'ft em woll finnen un bi  
den'n mell Di un mi an: Fridrich  
Schult, un habb al deint, brufft  
äwerft nich tau seggen, dat id mal  
von't Rinnerweigen dissentirt bin:  
Gott, ich kann nicht; bis Ostern muß ich  
bleiben; Du aber fahre morgen gleich nach  
Neu-Brandenburg und frage in dem Wirths-  
hause, wo wir gewesen sind, nach einem  
stattlichen Manne mit einem grauen Schnurr-  
bart und einer Schmarre über der rechten  
Bade — Du wirst ihn wol finden, und bei  
dem melde Dich und mich an: Friedrich  
Schult, der hätte schon gedient. Du brauchst  
ihm aber nicht zu sagen, daß ich mal des  
Kinderwiegens halber desertirt sei. (Fr.  
Reüter. IV, 278.) Holl. Binden. Schwed. Finna.  
Engell. Findan, fandjan. Engl. To Find. Alttsch.  
Fandoon. Althochd. Fantoon.

**Fingig.** adj. Grob, plump, schwer. Engl. Findy.  
**Fingigkeit.** f. Die Plumpheit, Schwerfälligkeit.  
**Findrätig.** adj. adv. Feindrätig. it. Schlaue,  
verschlagen. it. Fein von Manieren und  
Sitten.

**Findung.** f. Das Erkenntniß, das Urtheil, der  
Spruch, der von den Findungsblüden,  
gemeinlich zwei Rathsherrn, oder Bürgern,  
bei Hegung eines Echterdings gesprochen  
wurde. it. Der Abschied, Bescheid. Bürger-  
findung: In Hamburg, Urtheil und Spruch  
des bürgerlichen oder Nieder-Gerichts. Holl.  
Bonnis.

**Finegreet**, —greeten. f. Der Kuhhorn-, Bock-  
hornklee, das griechische Heu, *Trigonella*  
*foenum graecum* L., Pflanzengattung aus  
der Familie der Papilionaceen. Aus dem  
Namen des Samens *Semen foeni graeci*  
ist der plattb. Name der Pflanze, auch Fine  
Kargreeth (cfr. das Wörtchen Fi) im  
Munde des Volks verstümmelt, wofür man  
auch Fulegreet hört. Holl. Fienegriet. Franz.  
Féaugreoc.

**Finger.** f. Der Finger, (gleichsam Fänger,  
von fangen.) Laas de Finger daarvan:  
Nühr's nicht an! Dat smekt, man schall  
de Finger daarna likken: Das ist leder-  
haft, das schmeckt vortrefflich. Sniid he  
sik nich in de Finger sagt man zum  
Schnittwaarenkrämer, wenn er seine Waare  
anscheinend an der Elle zu rechen sucht. He  
is so satt, dat he 't mit de Fingers  
afrecken kann, ist eine in Hamburg und  
Altona geläufige gemeine Redensart. He hett  
Krumme Fingers maakt: Im Hochd. sagt  
man nur „lange Finger.“ De Lüde wisen  
mit Fingern up em: Jedermann spricht  
offen verächtlich von ihm. He is bi em  
Finger negst den Duum: Er hat viel bei  
ihm zu sagen, er ist seine zweite Hand, hat  
bei ihm einen Stein im Brette. Dat kann  
ik di bi de Fingern her rekenen: Das  
ist leicht zu zählen. Se hebben em düch-  
tig up de Fingers kloppt: Er hat viele  
Strafe zahlen müssen. Stell de Finger  
in die Erde: un rül' to in wat Lande  
du bist: Du darfst nicht glauben, daß es  
hier so zugeht, wie bei Dir zu Hause. Mit  
Enem döer de Finger se'en: Jemandes  
Fehler, oder Vergehen, übersehen wollen und  
ungestrast lassen. Enen up de Finger

se'en: Auf Einen achten, daß er nichts Un-  
rechtes thue. He hett lange, it. krumme  
Finger maakt: Er hat das Klein u. Dein  
nicht unterscheiden können. Ik kann den  
Finger nig in de Asch (Asche) steken,  
so weten 't de Rabers: Ich kann nicht  
das Geringste vornehmen, daß die Nachbarn  
nicht erfahren sollten — um es zum Gegen-  
stande ihrer Glossen, namentlich von Seiten  
des Katschüchtigen Weibervolls, zu machen.  
Daar warstu de Finger na likken: Das  
wird Dir trefflich schmecken, die Sache wird  
Dir sehr gefallen! He bitt sik leem'r  
Finger af, as dat he 'n Pennig ut-  
giff, sagt man von einem Geizhals. Dat  
hett mi miin lütt Finger seggt, sagt  
man, wenn Jemand zu wißbegierig ist um zu  
erfahren, woher man eine Nachricht hat.  
Wenn Einer weet un dat bewisen  
kan, dat bin Batting de ganze Sat  
nig angeit, un dat he dor nich 'n  
lütten Finger mank hatt hett, denn  
bin ik dat: Wenn Einer weiß und es be-  
weisen kann, daß Dein Väterchen die ganze  
Sache nichts angeht, und er dabei auch nicht  
den kleinen Finger im Spiele gehabt hat,  
dann bin ich zufrieden gestellt. (Brintmann.  
I, 306.) De Gör kann dat doch nig  
ut'n Fingern sugen: Es muß doch Jemand  
dem Kinde das gesagt haben. In Ostfries-  
land sagt man: He worr so smidig (ge-  
schmeidig), ik kunn hum wol um de lütje  
Finger winden, wenn Jemand in Folge  
einer Bestechung, Drohung oder Bestrafung  
außerordentlich gefügig wurde. He bet sik  
seer up de Finger, e'er he dat Geld  
utgaff: Er sträubte sich lange, bevor er die  
Zahlung leistete. Nach der Kindersprache  
heißen die fünf Finger, vom kleinen ange-  
rechnet, also: Lütje, lütke Finger, Gold-  
finger, oder Golden Ringer, Langlei  
oder Lang Meier, auch lange Maak und  
Marje (der Mittelfinger), Pütjen, oder  
Botterlikker, Lüseknikker. Der Zeige-  
finger, Topf- Butterleder, hieß bei den alten  
Sassen Skytefinger, bei den alten Friesen  
Scot, oder Scoet(Scut)-Binger, gleich-  
sam Schußfinger, *digitus sagittarius*, von  
scheten, Angell. skyten, schießen, weil man  
mittelfst desselben den Bogen oder die Arm-  
brust abdrückte. (v. Wicht, Ostfries. Landr.,  
S. 720, 721.) In Berlin sagt man: Den  
kenn' ik wie meinen kleenen Finger,  
oder wie'n Dreier, um die genaue Bekant-  
schaft mit der bestimmten Person, ihre Ge-  
müthsart und Fähigkeiten zu bezeichnen. Und  
von einem Knauer, einem Geizhals heißt es:  
Er beist sich lieber 'n kleenen Finger  
af! Ehe er das thut, was von ihm begehrt  
wird. (Der richtige Berliner S. 18.) Dat  
is Gades Finger! Dieses von den Röm-  
lingen so gern gebrauchte Schlagwort, ein  
geflügeltes Wort, wenn Einer von Denjenigen,  
welche die angemaste Unfehlbarkeit der  
Priester aller Bekenntnisse heiter belachen,  
von einem gewöhnlichen menschlichen Geschick  
betroffen wird, soll seinen Ursprung dem  
Entstehen derjenigen finstern Congregation  
zu verdanken haben, die seit viertelhalb Jahr-  
hundert die Welt als diabolischer Feind  
der Menschheit durchschleicht. Nachdem der



Spanier Latnez und Genossen 1534 in der Kirche des Nonnenklosters auf dem Montmartre bei Paris die Grundzüge des Jesuiten-Ordens entworfen hatten, ging Ignatius 1537 nach Rom, um vom Papste die Bestätigung zu erlangen. Als nun Paul III. den Plan des neuen Instituts gelesen hatte, wurde er von solcher Bewunderung ergriffen, daß er ausrief: „Das ist Gottes Finger!“

**Fingerbitter.** f. Ein scharfer Frost, — der besonders die entblößten Finger so trifft, daß sie hernach schmerzen, bezw. erfrieren.

**Fingereeren, fingeriren, fingern.** v. Allerlei Bewegungen mit den Fingern machen, oft mit denselben berühren, betasten, z. B. beim Flöteblasen, beim Fortepiano-Spiel. He kann wol fideln, averst nig fingereeren, sagt man von Einem, der eine Sache nur oberhin versteht. it. Mäusen, d. i.: Stehlen, bezeichnet durch die Redensart: Rösen mit fiif Fingern un 'n Gripp: (Rausen mit fünf Fingern und einem kühnen Griff), lange Finger machen. it. Wird das Wort im niedrigen Sinn von unanständigen Betastungen gebraucht.

**Fingerhandschen, —hanschen, —hansten.** f. pl. Fingerhandschuhe, im Gegensatz der Fausthandschuhe. Un de wiren dor of al richtig mit 'n Paß deensche Fingerhanschen un jede mit 'n nigen grasgrönen Pareßol: Und die waren dort auch schon richtig mit einem Päckchen dänischer Handschuhe und eine jede mit einem neuen grasgrünen Sonnenschirm. (Brindmann. I, 213.)

**Fingerhood, —hot.** f. Der Fingerhut, zum Schutz des Fingers beim Nähen. En Fingerhood vull: Sehr wenig — von Getränk, kaum ein Schlückchen. Blot noch 'n lütten Drupp Rum — 'n Fingerhot vull, jo nich mieh'r: Du kennst min Wis! Nur noch einen kleinen Tropfen Rum — einen Fingerhut voll, ja nicht mehr! Du kennst mein Maak! (Edm. Hoefer, Pap Ruhn S. 80). it. Der Fingerhut, Digitalis L., Pflanzengattung zur Familie der Personaten, Scrophularineen, die mit ihren schönen Glodenblumen zur Blütezeit eine Bier der Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets ist, im Harze, am Abhange des Brodens bis zu einer Höhe von 3200 Fuß überm Meere.

**Fingerswär.** f. Das Geschwür, der Fingerwurm genannt. cfr. Abel 2, S. 9. cfr. Finkeltöge.

**Fink.** f. Der Fink, Fringilla L., Gattung der Singvögel in zahlreichen Arten. it. Membrum virile. In Holstein und Ostfriesland nennt man daher die Sperlinge Finken und braucht das v. finken für: Nach Sperlingsart der Liebe pflegen. Der Berliner macht den Fink weiblichen Geschlechts u. nennt ihn die Finte.

**Finkeltöge.** f. Das Geschwür, der Fingerwurm genannt. cfr. Abel 2 S. 9. cfr. Fingerswär.

**Finken.** f. Der Abfall vom Fink, die Eingeweide, das sehnige Fleisch der Füße, der Fettdarm, welches zusammen in Würfel geschnitten, in Essig gekocht, wenn es erkaltet ist, so fest wird, daß man es, wie Käse schneiden kann, — eine holsteinische Speise. it. Als v. Abgemessen im Spiel. He hett em düchtig finkt; Er hat ihm tüchtig den

Beitel geleert. cfr. auch Fint in der Bedeutung des Verbuns.

**Finkensogen.** f. So war in den Vorjahrhunderten in der Mark Brandenburg und in Pommern der Name einer Silbermünze, die nach der Pommerschen Münzordnung von 1489 nach dem damaligen Preise des Silbers einen Werth von 17 Sgr., 9<sup>2</sup>/<sub>3</sub> A hatte.

**Finter.** f. In Hamburg und Altona einer von den gewissenlosen, verabscheuungswürdigen Burschen, welche den Auswanderungs-Agenten nach Brasilien, diesen Seelenverkaufern, als Helfershelfer und Zubringer dienen.

**Fintuaterig.** adj. Feintknochig, was seine Knochen hat.

**Finn.** f. Der Finne; Einer, der zum Finnischen Völker- und Sprachstamm, zur Finnischen Nation gehört, welche in drei Haupt- und viele Nebenweige zerfällt: Die Westlichen oder Baltischen Finnen, die Wolgischen und Uralischen Finnen, und die Ugrischen Finnen, auch Uiguren genannt, von denen das politisch-hoffärtigste Volk der Magyaren (Ungern) abstammt. it. Der Finnländer, der Bewohner des Großfürstenthums Finnland, mag er finnischen, schwedischen, russischen oder deutschen Stammes sein.

**Fine, Finne.** f. Die Flossfeder, Finn. Figürl. Der Arm. He kann gin Fine of Foot rögen, heißt in Ostfriesl. sich nicht rühren können.

**Finne.** f. Eine morastige Gegend. cfr. Feen. Fenn. it. In den Berggegenden der Gipsel eines Berges und das Gebirge selbst, doch nur als Eigennamen einiger Bergzüge.

**Finnen.** f. Die rothen Blattern im Gesicht, woran das männliche Geschlecht in den Jünglingsjahren häufig, doch nur periodisch zu leiden hat. it. Die Erscheinungen in der Finnenkrankheit der Schweine, das Wurmliden derselben, das durch eine Art Blasenwürmer, die sog. Finnen, Cysticercus cellulosae R., Taenia Finna Gmel, die Larve des gemeinen Bandwurms, Taenia solium L. veranlaßt wird. it. Die fleischigen Flossfedern großer Seefische.

**Finnenliter.** So heißt in Hamburg ein seit 100 Jahren von Obrigkeitwegen bestellter Beschauer des zum Verkauf auf den Schweinemarkt gebrachten Fleisches von Borstenwich, ob es finzig, zungenrein, ob es gesund ist. it. In der Grassch. Markt bildlich ein schlauer, scharfblickender Patron, dem aber nicht zu trauen ist. (Röppen, S. 20.)

**Finnfist.** f. Der Finnfisch, eine Säugethiergattung aus der Klasse der Cetaceen, Balaeoptera Lacep., auch Schnabelwall genannt.

**Finzig.** adj. adv. Was Finnen hat. En finzig Swin. it. Bössartig, giftig, heftig. Eine finzige Kälte: Eine heftige, schmerzende Kälte. En finzig Keerl: Ein böser Mensch. it. Wer sich als eifriger Kirchenthümer bemerkbar macht, wird in Danabrd finzig genannt. Soll Sinnig. Angell. Fyris, d. i. faul, stinkend.

**Finseden.** adj. Sagt man von Einem, der sich anders gibt, als er ist, wer sich verstellt in Reden und Handlungen. cfr. Finsen.

**Finsel.** f. Das Gefüllsel in Bratgänsen, Kuchen zc. (Ostpreußen, Altmark.)

**Finsen.** v. Sich stellen, sich verstellen. Holl.

Beinsen. Franz. Feindra. cfr. Finseden.

**Finschtig.** adj. adv. Ist Einer, der ein feines Gesicht hat.

**Finster.** f. Die Finsterniß, Dunkelheit.

**Finster.** f. Das Fenster. In'n Finster liegen: Im Fenster liegen, um hinaus zu sehen. Der Junfer eer Brood steit up't Finster, sagt man von einer Jungfrau, wenn ein gewisses Hinderniß ihrer Verheirathung gehoben ist, z. B.: wenn ihre älteren Schwestern ihr nicht mehr im Wege stehen, da der Landmann darauf sieht, daß sine ölderer Deerns zuerst unter die Haube kommen. Uut hogen Finstern liken: Über seinen Stand hinaus wollen. Bornehmlich sagt man so von einer hoffärtigen Frauensperson, der ein Bewerber gleichen Standes nicht genügt, die einen Bornehmern zur Ehe haben will, darüber aber, weil ein solcher nicht kommt, sitzen bleibt und eine — alte Jungfer wird. Se liikt met eer uut een Finster: Sie ist von demselben Range oder hat eben so viel im Vermögen, als die Andere. Se hett Finster un Dören loss: Er ist überaus offenherzig. Eenet det Finster tomaken: Einem das Handwerk, den Aram legen. En Finster na buten: Ein Fenster nach der Straße. En Eelfinster: Ein Eelfenster. Als sich Fik umdreihen bed, sölten ehr Dgen up dat Eelfinster; äwer wil dat ehr Dgen sihr hell un wacht wiren, söllen se ol dörch dat Finster un segen, wat wid achter passiren bed: Als sich Sophie umbrehte, fielen ihre Augen außs Eelfenster, allein da ihre Augen sehr hell und klar waren, so fielen sie auch durchs Fenster und sahen, was sich weit hinterwärts jutrug. (Fr. Reüter. IV, 143.)

**Finsterbank.** f. Die Fensterbank. Sieh an! de Eden schint al blank un drippelt oppe Finsterbank. (Quidborn. S. 63.)

**Finsterbeer.** f. Das Fensterbier, eine Festlichkeit nach beendetem Hausbau. Das Fest des Fensterbiers war früher in ganz Holstein, auch in anderen Gegenden, im Gebrauch. Die Gäste schenken dabei ganze Fenster oder einzelne Scheiben, in denen die Namen der Geber, Sinnbilder, Reime eingebrannt waren. Auch Geldgeschenke wurden gegeben. In Ikehoe, Holstein, ist das Fensterbier eine ländliche Lustbarkeit, die nach vollendetem Bau eines neuen, oder nach der Hauptausbesserung eines alten Hauses der unbestimmte Bauherr veranstaltet, um einen Theil der Baukosten durch die Geldgeschenke seiner eingeladenen Gäste zusammen zu bringen. Durch einen Hochzeitbitter werden in dem Dorfe des Bauherrn und allen benachbarten Ortschaften Bekannte und Unbekannte zu diesem Fest geladen, mit Bierkalteschale, Bier und Branntwein bewirthet, auch Musikanten zur Tanzmusik bestellt, die aber jeder Tänzer bezahlen muß. Eingeladene, die sich auch nicht einfinden, schicken doch, wie bei Hochzeiten, ihr Geldgeschenk. (Schüke. I, 83; III, 328.) Finsterbeer gewen heißt spottweise Fenster einschlagen. Un Danzgelag un Kranz un Finsterbeer: Und Tanz-

gelag und Kranz und Fensterbier. (Quidborn. S. 177.)

**Finsterkörb.** f. Ein Fenstervorsetzer von Gaze, Papier, einfach oder bedruckt, von bemaltem Glase zc. in Rahmen.

**Finsterluht.** f. Das Ganze eines Fenstereinsatzes, die vom Maurer, dem Zimmermann, gelassene Öffnung fürs Fenster. it. In der Grassch. Markt eine bemalte Fensterscheibe. In früheren Zeiten schlossen die Hochzeiten, besonders in den Städten, damit, daß jeder Gast im Hause des Brautigams eine Fensterscheibe einschlug, und dafür eine mit Namen und Wappen bemalte Scheibe schenkte. Es wurde als eine üble Vorbedeutung angesehen, wenn bei der Hochzeit nichts zerschlagen wurde. In Dortmund findet man noch dergartig bemalte Fensterscheiben. (Röppen. S. 20.) Holl. Venster. Engl. u. Schwed. Window u. Windöga. wol von Wind: Der oberste Theil des Hauses.

**Finstern.** v. Schelten, ausschelten, gleichsam wie mit Steinen die Fenster der Ehre und des guten Leilmunds einwerfen und zerschlagen. it. Auf der Insel Fehmarn ist es eine alte Gewohnheit, daß junge, heirathslustige Burschen oder Wittwen sich Nachts vor dem Fenster der Schlafzimmer mannbarer Mädchen einfinden, Namen und Wohnort anzeigen und mit der Anrede: Bütj Röödersch, Mühmchen, Einlaß begehren, um sich eine Frau zu wählen. Hat das Mädchen, oder die Wittwe, die gewöhnlich durch Zwischenträgerinnen von dem Besuch vorher in Kenntniß gesetzt ist, keine Neigung zu dem Freier, so fertigt sie ihn mit den Worten: Gaat wiider, ik vermag ju nich, kurz ab. Findet das Gegentheil statt, so zieht sie den Freier durch's Fenster zu sich ins Kämmerlein herein. In diesem brennt gewöhnlich kein Licht und der Freier sieht nur bei dem Feuerschlag seiner brennenden Pfeife. Der Liebhaber macht denn öfter diese heimlichen Nachtbesuche, bis man es doch für angemessen hält, den Altern die Fensterfreierei zu entdecken, oder diese es zuweilen an den Folgen bei der Tochter selbst merken — was jedoch nur selten der Fall ist. Diese ursprünglich unschuldige, nur mitunter durch junge Wüßlinge mißbrauchte, Sitte rührt daher, daß die jungen Leute der Insel ehemals selten anders, als bei Hochzeiten und Tauffesten zusammen trafen und bei diesen Gelegenheiten Bekanntschaft anknüpften, auch man einen Korb für schimpflich hielt, der auf diese Weise geheim blieb. Diese Sitte ist noch nicht außer Brauch, wengleich sie durch landesherrliche Verordnungen von 1702, 1706 und 1739 untersagt, bezw. eingeschränkt worden ist. (Schlesw. Holst. Anz. 1750, St. 30. Stresow, Merkwürd. Leben und sel. Ende einer jungen Dienstmagd. Lüb. 1775. Schüke. I, 317, 318.)

**Finsternisse.** f. Die Finsterniß, Dunkelheit. it. Die periodisch wiederkehrenden Verfinsterungen der Sonne und des Mondes. cfr. Düsterniß.

**Finsterruten,** —schiiwen. f. pl. Die Fensterruten, Fensterscheiben.

**Finsterlag.** f. Ein Fensterladen, der von außen zugeschlagen wird.

**Finstersäms.** f. Das Fenstergesimms, —brett. Finte, Fünfte. f. In der Fichtkunst eine — verachtungswürdige List, vermöge deren man

dem Gegner einen Schlag, Stoß, versetzt, der den Gesetzen der — Paukerei widerspricht. it. Daher auch bildlich eine betrügl. Vorberstellung, eine bössliche Erdichtung, Lüge, in der Absicht, einem Andern zu schaden. Dat sünd Finten, nig as Fünten! cfr. Flaufen.

**Fintenmater.** f. Einer, der die eine oder die andere trügerische Handlung begeht.

**Fintsel, Fissel.** f. Ein Fäserchen, ein Streifen von Zeug, ein Papierschnitzel. cfr. Fisse.

**Fipperich, fipprig, fippig.** adj. adv. Unstätt, flüchtig, flatterhaft; unzureichend, zu klein, leicht; nicht dauerhaft, dünn, dürftig, eng; gilt besonders von Stoffen und den daraus gefertigten Kleidungsstücken.

**Fipperlisse,** f. Eine Herumläuferin.

**Fipperu.** v. Mit kurzen Schritten umherlaufen. Se fippert immer ut un in: Sie läßt alle Augenblick aus dem Zimmer und kommt wieder herein.

**Fippke.** f. Die Tasche. cfr. Fille.

**Fippß.** f. Ein Kartenspiel, dem dieser Name gegeben wird. it. Ein Spottname auf einen Schneider, oder Kleiderfabrikanten (wie man heißt zu Tage sagen muß), der vom Volksmunde Meister Fippß genannt wird. it. Ein Schlag mit dem Mittelfinger, wenn derselbe fest an den Daumen gedrückt, u. hernach nach außen zu losgeschneilt wird; besonders ein solcher Schlag an die Nase, ein Nasenstüber.

**Fippßeln.** v. Mit Marmeln spielen, der Knaben (Graffsch. Ravensb.)

**Fippßen.** v. Fippße geben. it. In dem erwähnten Kartenspiel: abstechen. (Dsnabrück.) it. In gemeiner Sprache, fleischlich vermischen. (Holstein.)

**Firr, Fire, Fuir** (Ravensb.). f. Die Feier. das Feiern, Einstellen der Arbeit. it. Ein Fest. it. Hochschätzung einer Sache. Bele Firr uut (oder van) enen Dinge maken: Eine Sache preisen und schätzen. Die Lebensart: Sit Fire holen: Sich stolz bezeigen, deutet ohne Zweifel auf das franzöf. Wort fier, stolz. Althochd. Fira.

**Firabend.** f. Der Feierabend, die Abendzeit nach der Tages-Arbeit. Firabend maken: Die Arbeit für den Tag enden. Bi Firabend: Die Zeit außer den gewöhnlichen Arbeitsstunden. Godd maakt mit em balle Firabend: Er wird bald sterben!

**Firburs.** f. Ein feiernder Gesell, der ohne Arbeit ist, auch Strömer, und in neuester Zeit Striker genannt, mit welchem Wort der Begriff der absichtlichen ArbeitsEinstellung verbunden ist.

**Firdag.** f. Der Feiertag.

**Firektern.** f. Eicheln, die spät reifen und bis zum Ende der Mastzeit geschont werden.

**Firen, firen, fuir'u** (Ravensberg). v. Feiern. He fiirt Pingsten vör Paschen: Er weiß im Kalender nicht Bescheid, feiert Pfingsten vor, oder statt Ostern. it. Von der Arbeit rufen, sie einstellen. it. Feierlich und festlich, und mit einem Schmause einen Tag begehen. it. Firen laten: Den Strich nachschießen lassen. Bildlich: Sich etwas entschlüpfen lassen. it. Sich wenden, umbdrehen. it. Einen höflich beggenn, Einen schonen, ehren, bei guter Laune zu halten suchen, ihm den Hof machen. He

will fiirt sein: Er will gefeiert, mit Ehren behandelt sein. Enen firen möten, sagt man, wenn man Jemand Ehre erweisen, oder ihn bei seinen Fehlern schonen muß, weil er schaden kann und man nöthig hat, ihn bei günstiger Gesinnung zu erhalten. In diesem Verstande bedient man sich in Bremen der schmutzigen Lebensart: Enen firen as Furt up'n Spoon; oder auch des v. Furtfiren, aus dem jenes Sprichwort entstanden ist. Wohl zu unterscheiden von dem in Hamburg üblichen zotenhaften v. Furtfiren: Sich gegen Frauenzimmer gefällig bezeigen. it. Warten. He fiirt up em: Er wartet auf ihn. (Kieler Gegend, Holstein.) In östlichen Pommern, namentlich im Kreise Belgard des Raskubischen Hinterlandes, gibt's eine Menge kleiner Wohnplätze, deren Name mit der Silbe fier endigt. Diese Orte liegen innerhalb großer Waldungen oder in der Nähe derselben, auf Forstboden, dessen Holz geschlagen werden mußte, um Raum für den neuen Wohnplatz zu gewinnen. Nachdem dies geschehen fiirte de Altsch, Etse: Feierte die Art, sie stellte die Arbeit ein. Eine der größeren Ortschaften, deren Name die Schlußsilbe fier führt, ist ein Kirchdorf im Kreise Raugard des Herzogthums Stetin. Die Ortschaftsverzeichnisse nennen dieses Dorf Rothenfier; der Name muß aber Robenfir geschrieben werden, weil die Art feierte, nachdem die Waldbäume gefällt und deren Wurzeln geradet, gerobet, ausgerottet waren.

**Firjes.** f. plur. Die Ferien. Bom Sat. Forto. Feiertage.

**Firf, Firl.** f. Mit dem verbundenen adj. Dlle, Dole: Ein Name des Teufels.

**Firken.** Ein verderbter Tauf- und Familienname für Friedrich? Dit Firken de Fut: Thu du was anders! (Holstein.)

**Firke, Fuirke's** (Ravensb.). f. Eine altmilchende Kuh.

**Firlesans, Firlsans.** f. Ein geschmackloser Hafs zum Puz der Frauen. it. Unnöthige Schnörkel in den Schriftzügen. it. Eine bairische Reverenz (Holstein). — Denn kumt de Brud in Dans, — de Brögaw maak't eer 'n grooten Firlesans, — un trekt se lise her, up dat se nig mag fallen, — de Bröder folgen na — (Hochzeitslied von 1655)

**Firlik.** adj. Feierlich.

**Firn, Firn.** f. Die Ferne. Als adj. Fern, entfernt. cfr. fern. it. Alt, überjährig. Angelf. Ferran. Ld Firens: In der Ferne. (Nordfriesisch.) De Nacht was düster för dese Jahres-tid, kein Stirn stunn an den Hemen, Allens was swart betredt un warm un dunstig wehte 'ne lise Luft un süfzte in de Firn: Die Nacht war für diese Jahreszeit dunkel, kein Stern blinkte am Himmel, Alles war schwarz bezogen und warm und düstlich wehete ein leises Lüftchen und süfzte in der Ferne. (Fr. Meüter VIII, 17.) Denn ruschelte dat noch 'n mal un de Telgen knakten in de Fiern un — denn was allens bodenstill: Dann raschelte es noch einmal und die Zweige knarnten in der Ferne und — dann war Alles todtenstill. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 297.)

**Firn**, **firnig**. adj. Anbrüchig von der Fäulniß, — wird fast nur von dem, dem Verderben ausgefetzten Fleische gesagt. Gleiche Bedeutung im Allgemeinen hat das Wort **firr**.

**Firnig**, **Fernig**. f. Ein dickflüssiger, öliger oder harziger Stoff, theils Farben damit aufzutragen, theils aber auch gewissen Körpern damit einen Glanz zu geben. Oberdeutsch: **Firn**; dän. **Fernis**. Franz. **Vernis**. Lat. **Vernix**.

**Firnrohr**. f. Ein Fernrohr.

**Firr**, **firrhastig**, **firrig**. adj. Faul und übel riechend, insonderheit von Unreinigkeiten am Leibe, vom stinkenden Athem. De Deern pufet firr ut'n Halse, it kann eer lenen Ruff gewen. Das Wort wird von Speisen, namentlich vom Fleische gesagt, das verdorben ist, sei es von Alter, oder weil es warm gestanden und wegen Mangels an Salz. Et rukt, smeltt firrhastig: Es riecht, schmeckt faul, als wenn es angegangen wäre. 't hett enen firren oder firrigen Smak: Es schmeckt verdorben. it. Im Eiderstädtschen, Schlesw., ist firrig ein Zuruf der Fuhrleute an ihre Pferde, links bedeiend, während rechts durch die Interj. **haij** ausgedrückt wird. cfr. **Hott**.

**Firsche**. f. Berlinische Aussprache für **Pirsche**.

**Firt**. f. Eine Feierlichkeit, ein Fest. Se maken b'r 'n grooten Firt van: Davon machen sie ein großes Wesen!

**Fis**. f. Dieses aus der musikalischen Notenschrift entlehnte Wort drückt aus, daß Etwas nicht in gehöriger Ordnung sei, und zwar wird es in der Redensart: He kümmt ganz in't Fis, gebraucht, welche besagt, daß es mit den Umständen dessen, von dem die Rede ist, immer mehr Vergab gehe.

**Fis**. f. Ein Pilz, Erbschwamm. cfr. **Bomist**. S. 189.

**Fis**, **fisig**, **fisist** (Ravensb.). adj. adv. Übermäßig schnell, ängstlich besorgt. it. Part von Geschmack, delicat; aber auch überfein und dann Ekel erregend. He is fis! Er nimmt es sehr genau mit der Reinlichkeit, besonders bei Zubereitung der Speisen: Dat Fleest is fis. Holl. **Bies**. Engl. **Foisty**, **salsty**.

**Fiscal**. f. Ein Beamter, der über die landesherrlichen Gerechtsame zu wachen hat.

**Fisch**, **Fist**. f. Der Fisch. Geld für de Fisch: Zahle baar für das, was Du kaufst! Halt Fisch: Holt, kaufte Fische! ist der Ruf der Fischhändler, besonders in den Seestädten. Darauf stützt sich das Sprichwort: **Koop nig e'er haalt Fisch**, bet Du se uut den Water hest: Rechne nicht zu früh auf künftigen Vortheil. Ein Sprichwort, das sich bei Fr. Reiter (IV, 268) so ausgedrückt findet: **Keiner sült ihre raupen „Haalt Fisch!“ ihr hei wed hadd: Niemand soll zu früh triumphiren! He is nig Fisch ane Graden: Bei allem Guten hat er auch seine Fehler! Ungefangene Fische sind nig good to Diste: Auf das, was noch ungewiß ist, darf man keine Rechnung machen; it. Die Haut nicht verlaufen, ehe man den Wären gefangen hat. Van lütjen Fischen weret de Helede groot: Mit dem Schweiß und dem Blute der Geringen mästen sich die Vornehmen und Mächtigen, — eine stehende Redensart der Vorschwäher der Socialdemokraten, die damit nur falsche Begriffe**

vom Zustande der Gesellschaft unter das unwissende Volk der Handarbeiter schleudern. Man weet nig, of man Fisch edder Fleest an em hett: Man weiß nicht, was man an ihm hat, man kann sich nicht in ihm finden. **Fest**, in nordfriesischer Mundart **Fisch to maken**: In der Küche den Fisch so zubereiten, ausschneiden, ausnehmen, zurechten, daß er für den Topf als Speise fertig ist. **Fisch is en dür Eten**, sagt die sparsame Hausfrau in Hamburg, Altona, man mut dat Fett darto doon. Beim Fleisch kauft man das Fett mit, darum ist es wohlfeiler. **Fist lett de Minsk as he is**: Fisch sättigt den Menschen nicht. In einem holsteinischen Pfänderspiel muß der Sprecher reimen: **It fish, it fish, up min Herrn sin Disch, it heff den ganssen Abend fisch un noch nig meer sungen as enen Heekt, Drassen zc.**, worauf der, welcher den Hecht, den Drassen im Sinn hat oder vorstellt, antworten muß: **Heekt min Fisch, oder Pfand geben. De Fisch mut swimmen: Der Fisch muß schwimmen; Nöthigung zum Trinken bei Tische, der: De Fisch rögt den Steert: Mich durstet auf den Fisch, gegenüber steht. Sund as en Fisch in't Water!** sagt der Volksmund; „Ach! wüßtest Du, wie wohligh ist dem Fischlein auf dem Grund!“ singt der Dichter. So schön das klingt, so falsch ist es. Gesund dürfte wol kaum ein Fisch zu nennen sein, wenn wir das Wort in der Bedeutung auffassen, welche wir ihm in Bezug auf den Menschen geben, und wohligh dürfte es ihm nur selten werden; denn ein von Innen und von Außen geplagtes, verstoffenes und angefressenes Thier, dem noch obendrein beständig offene Bergewaltigung droht, dürfte kaum wohligh genannt werden können. (Karl Vogt, Fischstudien am Seestrande. Gartenlaube 1877. No. 50. S. 838.)

**Fisch**, **Fiskaar**. f. Ein Fischbehälter.

**Fischbeen**. f. Die dünn ausgefotenen Riefen des Wallfisches, eine hornartige Masse, welche in sichelförmig gekrümmten Platten, die mit ihren breiten Flächen aneinander liegen, zu je 250—300 an jeder Seite des Wallfisch-Rachens an einem Knochen sitzen, welcher den Gaumen in zwei gleiche Theile theilt. Diese Barden, Barten (S. 83) haben roßhaarähnliche Längsfasern, welche rings um den Rand des Oberkiefers aus dem Rachen heraustrreten und eine Art Bart bilden. Sie werden aus dem Rachen des Thiers herausgeriffen, durch Sieden gereinigt, an der Luft getrocknet, und als rohes Fischbein in den Handel gebracht, um demnächst vom —

**Fischbeenreiter**. f. Dem Fischbeinreißer zubereitet, und für den Gebrauch verarbeitet zu werden.

**Fischblad**. f. Das Laichkraut, *Potamogeton L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Potamogetoneen, groß- und breitblättriger Wasserkrauter. (Ravensberg.)

**Fischblaaß**. f. Dieses Wort dient zu der Redensart: **He pufet up de lebbigge Fischblaaß**: Er thut groß und hat doch nichts. **Mit de Fischblaaß**: Weit gefehlt! Es zerplatzt in Nichts gleich der Fischblase, es wird nichts daraus!

**Fischbreeb.** l. Ein Küchenbrett, auf dem ein Fisch zum Kochen zubereitet wird. Se wiren nu dorbi, de schiren witten Flomen up de Fischbreeb in Wörpel to sniden: (Brindmann. I, 303.)

**Fischen, fischen, fessen.** v. Fischen, den Fischen nachstellen. Dar hett he al lange na fischet: Nach der Sache hat er schon lange gestrebt. Achter den Namen fischen: Zu spät kommen, wenn ein Anderer den Vortheil schon weg geschnappt hat. Mit Bezug auf die Bedeutung, welche bei dem Worte fangen angegeben ist, pflegt man den Kindern weiß zu machen, daß Neugeborne ut dem Water fisset werden.

**Fischer, Fister, Wischer (1484).** Fester, Fester-mann. l. Der von der Fischerei ein Gewerbe macht. Schön Anna stunn vör Stratendör, Bör Stratendör, de Fischer gung verbi: Schön Anna knüttst Du blaue Strümp, De blauen Strümp, De knüttst Du wul vör mi? (Al. Groth, Duidborn. S. 41.) Zu'n Mornn, guten Mornn, Herr Fischer! ist eine vom Herausgeber bereits 1816 gehörte sinnlose berlinische Lebensart, die von einem Candidaten der Theologie in Königsberg i. Pr., Namens Joh. Wilh. Fischer, † 1838 herrühren soll, den es verdroß, wenn er auf der Straße gegrüßt wurde. (Wächmann. S. 387.)

**Fischerei, Wischertje (1432).** l. Die Fischerei, der Fischfang, die Beschäftigung und Lebensart der Fischer. it. Das Recht zur Befischung gewisser Gewässer. it. Die Gewässer, die Fische enthalten: Fischwasser.

**Fischerlaten.** l. Eine Fischerhütte, Fischerwohnung, meist unfern des Seestrandes.

**Fischfresulen.** l. Fischasseln, deren es hunderte von Arten gibt, sind die ärgsten Plagegeister verschiedener Fische, indem sie sich an allen Theilen ihres Körpers festsetzen. Sie bilden eine Gruppe von Krebsthieren, welche in den Landasseln sich bis zu der höhern Bildung von Luft athmenden Thieren erhebt. Zu ihnen gehört die Garnele, Palaemon serratus, Crevette der Franzosen, Shrimp der Engländer. Es ist ein weibliches Thier, an dem der Lausassel, Bopyrus squillarum, das zehn Mal kleinere Männchen sitzt.

**Fischerwiif.** l. Ein Fischweib, das mit Fischen Handel treibt, bekannt als Reiferin und durch seinen losen Mund. Se schellen sit as de Fischerwiwer: Sie schimpfen und schelten sich in gröblichster Weise.

**Fischig, fistrig.** adj. adv. Nach Fisch schmeckend, z. B. Entenfleisch.

**Fischlege.** l. Ein Haufen am Strande gelegener Fischerhütten.

**Fischmarkede.** l. Der Fischmarkt. Im Zeitalter Bogislaw's X. von Pommern, namentlich im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, hatte der Stetiner Fischmarkt an Fischen zur herzogl. Hofküche zu liefern: Herink, Dorisch, Kal, Lasse (Lachs), Drogelasse (geräucherter Lachs), Rotscher (Klippfisch), Stodfisch, Blakuisch (Plattfisch), Stor (Stör), Kochene (wol der Blattroche), Hedt (Hecht), Droge Hedede (Getrocknete Hechte), Brassam (Brachsen), Sandat (Sander), Regenogen (Neunaugen), Bradtwische

(wol kleine Hechte zu braten), Feuerjagel (Siberschwänze), die mit zu den Fisch-Speisen gezählt wurden. (Klempin, S. 481, 514, 515.)

**Fischmeester.** l. Der Aufseher der Fischerei. **Fisch-, Fislou.** l. Fischhoren. Mit Fislouhren to hören: Auf das nicht Acht geben, was gesagt wird; Einen mißverstehen; Etwas verhören, anders auffassen, als es gemeint ist.

**Fischtocht, Fisktucht.** l. Die Fischzucht. In stallen künstlicher Fischzucht gibt es im Plattb. Sprachgebiet einige; so im Land am Meere zu Reinfeld, Kreis Belgard, zu Andershof, Boigbehäger Kirchspiel, Kreis Franzburg.

**Fisel.** l. Ein Rörser, noch gebräuchlich in der Lebensart: Do werd düchtig in de Fisel stött: Es werden große Vorbereitungen zu einem Festmahle gemacht. it. Membrum virile. (cfr. Faseln.) Übereinkommend mit Besel: Nervus bubulus, genitale tauri. it. Ein überliches Weib.

**Fisel.** l. Eine Hülse, Schale.

**Fiselen.** l. Die Stangen-, Schwertbohnen. In Wien und ganz Oesterreich: Fisoln. Phaseolus L., Ital. Fagiola.

**Fiselfaseln.** l. Leere Kurzweil, Boffenreißerei. (Ditmarsen, Eiderstedter Landschaft.)

**Fiselfisul.** l. Der Hänfling. cfr. Flatsfial.

**Fiselig.** adj. adv. Leicht angetrunken, ein wenig berauscht. Man hört aber auch das i verschärft in ff, mit Abwerfung des e. cfr. Fisslig.

**Fiseln.** v. Mit den Finger über einen Gegenstand oft, aber gelinde wegfahren und die Oberfläche nur eben berühren, kitzeln, gelinde kratzen. cfr. Fizzeln, fuffeln. it. Dänn regnen ober schneien.

**Fiselstöter.** l. Scherzhafte Benennung eines Apothekers (in Emden, Ostfriesland).

**Fisematenten.** l. Listige Ausflüchte, Finten, Schliche, Chicanen, böswillige Streiche. Mit Fisematenten spiel' id nich! spricht der richtige Berliner (S. 18).

**Fispel.** l. Hat die Bedeutung des folgenden Wortes Fisse, und im Munde des richtigen Berliners die des Wortes Fissel: Fistel.

**Fispeln.** v. Flüstern. (Grafschaft Rarl. Ravensberg.)

**Fisse, Fissen, Fisse, Fizzel.** l. Ein abgetheiltes Bund gehäspelten Garns von einer gewissen Anzahl Fäden, dergleichen zehn auf ein Stül gehen. Eine Strähne, 'ne Fisse Tweern: Eine Strähne Zwirn. it. Ein Fäserchen. it. Eine Falte. In Fissen leggen: In Falten legen. De Mund in de Fissen te'en: Den Mund in unfrömlige Falten ziehen, einen kleinen Mund machen. In de Fissen krigen: In Ordnung bringen, fertig bekommen. Ach 'n Fiss': Auch nicht die allergeringste Kleinigkeit!

**Fissel.** l. Die Fistel, ein röhrenartig sich bildendes Geschwür. Lat. Fistula.

**Fisse-, Fissel-, Fizzband.** l. Der Faden, womit die Abtheilungen eines Stückes Garn abgebunden werden. Franz. Fioallo: Bindfaden.

**Fissen.** v. Einen Strang Garn oder Bindfaden zusammen binden. Man sagt ausbrüchlich: En Bind fissen. In fissen ist eben dasselbe. Bildlich: Was einfäden, anknüpfen, sei es eine gute oder schlechte Sache.

**Fisselmälen.** l. Ein Stubenmädchen, dessen Dienst in der Reinhaltung der Wohnung besteht.

**Fisseln.** v. Im Sprechen stark mit der Zunge an die Zähne stoßen; lispeln. it. (Das s. weich ausgesprochen): Die einzelnen Fäden aus der Leinwand ziehen. it. Ost rein machen, stauben, das Haus putzen. Das Wort wird von der, bis zur Bedanterie übertriebenen Reigung der Hausfrauen zum Reinmachen gebraucht. it. Fieseln, fein und kalt regnen oder schneien, oder graupeln. it. Pedere. De Rinner spelten noch bian in 'n Saal mit ehr Räten, denn 't wier buten kolt un schudderig un de Häwen gris belopen; männigmal fisselte dat ok 'n beten un van de Böm fängen de Bläd an to flegen: Die Kinder spielten noch neben an im Saal mit ihrer Wärterin, denn es war draußen kalt und schauerig und der Himmel grau überzogen; zuweilen regnete es auch ein wenig und die Blätter fingen an von den Bäumen zu fliegen. (Edm. Hoefer, Pap Ruhn S. 120.)

**Fisselnkraut.** f. Das Christophkraut. *Actaea L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkeln, und zwar *A. spicata L.* Das ährentragende Schwarzkraut, mit narlotisch-giftigen Eigenschaften, oft als wurmwidriges Mittel angewendet. Es kann auch sein, daß unter dem Namen Fisselnkraut die Goldrute verstanden wird, eine zur Familie der Compositen gehörige Pflanzengattung, deren Art *Solidago Virgaurea L.*, als Heilnisches Bundkraut bekannt, in unseren Wäldern und überhaupt an schattigen Standörtern wächst, und vielfach als Heilmittel zum äußern, wie zum innern Gebrauch empfohlen wird.

**Fisseln'eu.** f. Sind an Strom-Deichen in einander verschlungene Gefräuche von Weiden, welche verhindern, daß der Strom nicht mit ganzer Gewalt an den Deich spülen könne. it. Die aus Birkenreisern zusammengebundenen Ruthen, womit man kleine Kinder züchtigt.

**Fisslig.** adj. adv. Bezeichnet den geringsten Grad des Rausches, der sich nur in Nebenlund gibt. Man sagt aber auch von dem f. Fusel abgeleitet fuslig (Altmark).

**Fißt, Fißten.** f. Ein heimlich und leise gelassener Darmwind. Holl. Beeß. Schwed. Fisl. Angelf. Fising. Engl. Flost. Franz. Vesso. Alle von dem Laut gebildet, den der Wind macht. it. Besteht der richtige Berliner unter diesem Worte einen Handwerks-, Lehrburschen, z. B.: Töpfer-Fißt: Ein Töpfer-Lehrling, meist im spöttischen, selbst verächtlichen Sinn.

**Fißel.** f. Das Lauskraut, *Pedicularis L.*, Pflanzengattung zur Familie der Rhinanthaceen gehörig, insonderheit das Sumpflauskraut, *P. palustris L.*, auch Sumpfröbel genannt, eins der scharfen Giftgewächse, dessen Kraut, *Herba Pedicularis* f. *Pedicularidis aquaticae* f. *Fistulariae* früher officinell gewesen ist. it. In einigen Gegenden der Altmark: Ein Geschwür jeglicher Art.

**Fißten.** v. Einen leisen Wind streichen lassen, Räutern. Holl. Bissen. Engl. Flost. Franz. Vessor

**Fißter.** f. Der Hintere, Bodeg. Holl. Bister. Lauremberg, in seinen niedersächsischen Scherzgedichten, S. 89, schildert das Ende fast aller Bücher so: Jan Bolebinder bruecht een Deel to Papenklister; Endlic un thom Beschluth segt man darmit den Bister. Ein Schickal, dem heßt' zu Berg haus, Wörterbuch.

Lage alles bedruckte Papier, namentlich Zeitungen und Zeitschriften, selbst „illustrirte,“ mit Holzschnitten geschmückte, ausgefetzt sind.

**Fißtern.** v. Werfen. (Berlinisch.) cfr. Feuern S. 453.

**Fißtrig.** adj. adv. Stäntrig, stinkig, — wie es in niemals gelüfteten Bauer- und stark besetzten Schulstuben der Fall ist.

**Fißtwarm.** ad. Laulich, lauwarm. In der Sprache des gemeinen Mannes.

**Fital.** adj. Verstümmelung des franzöf. fatal: Unangenehm, widerwärtig.

**Fitaneß!** Interj. Pfui! (Graffsch. Markt.)

**Fitje, Fitte, Fitche, Fitt, Fittje.** f. Der Flügel, Fittig. it. Die Flossfeder der Fische. In de Fitjen tre'en: Eigentlich von Vögeln, uneigentlich von Menschen, welche einen hohen Ton annehmen oder zornig auffahren. it. Ein Schelm. Du büst en rechten Fitje (Fiddil): Du bist ein arger Schelm! De Fitjen (Fiddiken) sünd em stuvet, he schall't flegen wol laten: Die Flügel sind ihm beschnitten, er wird seinen Hochmuth wol erkennen. it. Der Saum eines Kleides, dessen Armel. cfr. Slastjen. it. In Ditmarsen: ein Klätscher, der böses Gerede weiter trägt, daselbst auch Fittjenteller genannt.

**Fitje-, Fittcheklapp.** f. Die Fliegenklappe.

**Fitjen, fitchen, fitfen.** v. Mit einem Federwisch Staub, Spinnweben zc. wegfegen. it. Fegen überhaupt. Laaf tohoope fitjen: Laub zusammen fegen, harken. it. Tadeln, mäkeln, mit gesuchtem Tadel kritisiren, wofür man in Ostfriesland auch fisefaasten, fisefaasten sagt. Dimin. vom Holl. Bitten.

**Fitikan.** f. Ein Scheusal von Mensch. cfr. Fi, Futikan.

**Fitten.** f. Etwas. (Ravensberg. Mundart.)

**Fitich.** f. Ein Ruthenstreich. cfr. Fizz.

**Fitichen, fitfen.** v. In kleine Theile zerschneiden, besonders die Bittbohne. it. Mit Ruthen streichen. cfr. Fizzen.

**Fiticher.** f. Die Strafe mit der Ruthe auf den Hintern. it. Der Hintere selbst.

**Fitte.** f. Ein Theil der Thürangel (Ravensberg).

**Fitten.** v. Tadeln. cfr. Fizzen.

**Fittich.** Der Dung, Mist auf dem Acker.

**Fitting, Frizzing.** Der Vorname Friedrich. Auch Familienname in der Form Frihe.

**Fitichfaatsch.** f. Eine Ohrfeige, ein Ruthenstreich. (Ostpreußen.)

**Fituten.** f. plur. Ungegründete Ausreden und Weiterungen. (Ostfriesland.)

**Fitul.** adj. adv. Faul. (Ravensberg.)

**Fivel-, Fivelquinten.** f. plur. Lose Ausflüchte, Nothbehelfe, Chicanen, Finten. Muthmaßlich aus dem engl. Fib: Nothlüge, Nährchen, und dann auch Hochd. und Holl. Quinte: List, Finte, entstanden.

**Fiver.** f. Das Fieber. (Clevische Mundart.)

**Fivhe-tjes.** f. Die brennende Liebe, Jerusalemblume, das Malteserkreuz, *Lychnis chalconica L.*, zur Familie der Caryophyllen gehörig.

**Fix.** adj. adv. Rasch, schnell zc. cfr. Fißs S. 456. So fix geit dat nig: So schnell geht das nicht.

**Fixfar.** f. Ein albernes, dummes Geschwätz. Maak leen Fixfar: Mach' kein Geschwätz!

**Fizing.** adj. adv. Diminutiv von Fix. Uns

- Röster leggt si Allens praot un smitt si fixing in 'n Staat. (W. Heyle. S. 55.)
- Fizigheet**, —heit. f. Die Schnelligkeit.
- Fizz**, **Fizzer**, **Utfizzer**. f. Streiche mit der Ruthe. it. Ein derber Verweis. cfr. Fittsch. it. Eine Doche, Strähne. it. Ein Sprung im Glase, der aber noch nicht durchgeht, sich nur in einem kleinen Theile befindet.
- Fizzel**. Die Fize. cfr. Fisse.
- Fizzelbä'en**. f. Bänder zum Abbinden der einzelnen Duden. cfr. Fisseband.
- Fizzeln**. v. Mit einer Gerte oder einem Strohhalm leise über einen Gegenstand hinwegfahren. Wat fizzelste mi in 'n Gesigt rüm: Warum kizelst Du mich? cfr. Fisseln, Fisseln.
- Fizzen**. v. Zersehen, zerhaben, zerhauen. Besonders mit der Ruthe schlagen. cfr. Fittschen. it. Scharf mit Worten strafen. **Utfizzen**: Einem einen strengen Verweis geben, ihn — ausfizen. cfr. Fitten. holl. Beselen. Franz. Fesser.
- Fizze**. f. Ein Fehen. (Niederrhein, Cleve.)
- Flaa**. f. Ein Fladen als Speise (Ostfriesland). cfr. Flarre. it. Der Floh (Grubenhagen). cfr. Flo.
- Flaaren**. v. Unnütz Geschwätz machen und Neuligkeiten herumtragen. (Osnabrück.) cfr. Flären.
- Flaarheze**, —hore. f. Gemeine Schimpfnamen auf eine weibliche Blaudertasche.
- Flaaſte**. f. Ein Hautauschlag, jene großen Blatten auf der Haut, die z. B.: vom Stich der Wanzen entstehen. it. Die Blasen vom Spanisch-Fliegenpflaster. it. Ein abgerissenes dünnes Stück Fleisch, Haut zc. cfr. Flaatsch.
- Flaaſten**. v. Einem nach dem Munde reden. (Westfalen.) it. Neuligkeiten Matschend herumtragen, ausplaudern: Daarmede herumflaaſten gaan. (Niedersachsen.)
- Flabbe**, **Flappe**, **Flebbe**. f. Das Maul, ein großer, breiter, hangender Mund mit dicker Unterlippe. Holt de Flabb': Holt's Maul! An de Flabben slaan: Auf's Maul schlagen. He leet de Flabbe hengen: Er sieht böse, verdrücklich aus. Engl. Flapp. Das engl. Hobby: weichlich, gallertartig. Dän. Flab. Schwed. Flabb. Maat nig so 'ne Flabbe: Verzieg das Maul nicht in so widerwärtiger Weise, was der richtige Berliner (S. 19) durch: Bieh' keine Flabbe, Flebbe ausdrückt. cfr. Flug.
- Flabben**, **flabben**. v. Küssen mit Schall. Sit likken un flabben: Sich lecken und küssen, sagt man von Liebes- oder jungen Eheleuten, wenn sie in zärtlichen Umarmungen kein Raß und Ziel finden können. it. Den Löffel beim Essen übermäßig walten lassen. it. Nachschwagen, ausplaudern.
- Flabbert**. f. Eine dünne Silbermünze, die beim Aufwerfen auf den Tisch einen Schall gibt. Im Niederrheinland und in Westfalen war sonst eine derartige Münze dieses Namens von bestimmtem Werthe in Umlauf.
- Flabbs**. f. Ein Schlag, Klapp. holl. und Engl. Flap. it. Bildlich: Ein Narr, Windbeutel, ein Laffe, von jungen Geden gesagt. it. In Berlin ein ungeschliffener Mensch. it. Ebenda ein Hut, männliche Kopfbedeckung. **Flabbs af**: Hut ab! eine tadelnde Erinnerung, die unter Plebejern den Charakter einer Drohung anzunehmen pflegt.
- Flabbsen**, **flebben**. v. Den Mund hängen lassen, böse sein oder so thun.
- Flabbsig**. adj. Gedenhaft, läppisch.
- Flabbskeet**, **flabbskeet**. f. Der aus Bosheit verzogene Mund; ein Hängemaul.
- Flabbsmant**, **Flabbschüttel**. f. Ein Mensch mit dicken, aufgeworfenen Lippen. it. Ein Schwärzer, ein loses Maul, eine Blaudertasche, ein Maulaffe.
- Flabberhaft**, **flabbert**, **flabdrig**. adj. Flatterhaft, unbeständig. Leicht, lose, locker, nachlässig, unkleidsam. cfr. Flubberig.
- Flabbert**. f. Ein nachlässig gekleidetes und unstet sich herumtreibendes Frauenzimmer.
- Flabbertool**. f. Dünn getochter, kurz gehackter Weißkohl. cfr. Ruus. it. In einigen Gegenden der Altmark heißt so oder flabdrig Kool: Der hohe Braunkohl, der zum Abblatten als Viehfutter gebaut wird, und glatte Blätter hat, im Gegensatz des krusen Kool, des niedrigen Kohls mit krausen Blättern zum Essen. (Danneil. S. 261.) cfr. Flubberig.
- Flabbern**. v. Flattern. Wird von der Bewegung der Flamme gesagt; ingleichen von Vögeln, wenn sie die Flügel beim Auf- und Niedersteigen schnell bewegen. it. Wenn man am Durchfall leidet flabbert der Stuhlgang. cfr. Flentern. it. Unbeständig, flatterhaft sein. cfr. Flubbern.
- Flabbertasch**, **Flubbertasch**. f. Ein Wildfang, männlicher und weiblicher.
- Flade**, **Flaren**. f. Der Fladen, Kuchen, Brei. it. Ein Schimpfwort auf einen unhöflichen, ungeschliffenen Menschen, dem man Du Flade zuruft.
- Fladusf**. f. Eine Weiberhaube, Kröze, mit dem Nebenbegriff des Auffälligen, Geschmacklosen, oder des Verpottens, auch des Safthaften auf Seiten der Trägerin. it. Eine Schmeichelei. Segg eer nich so veel Fladusen: Sag' ihr nicht so viel Schmeicheleien, Du machst sie dadurch noch eitel und gefallsüchtiger, als sie schon ist. **Fladrusch** spricht der Berliner und meint bloß eine altfränkische Haube, bezw. einen derartigen Hut. Rasper-Röhme fleigt si un tröck un schöw so veel vör den Speegel mit de spizen Fingers an de Fladusf mit de drie groten Moosrosen rümme, de si machtig verbögt hebben. (Brinkmann. I, 227.) Un da klappt das Bordenheil von der ollen Fladusf' so 'n Zollens drei 'rüber. (Fr. Keller. VIII, 27.)
- Flag**, **Flage**, **Flagg**, **Flake**, **Flach**, **Flag**, **pl. Fläg'**. f. Die Fläche; die Stelle, der Ort, der Platz. it. Ein Stück ebenen, insbesondere sumpfigen Landes. it. Ein Stück Weges. it. Eine Zeitlänge. Unser beeder Land ligt in een Flage: Unser beider Ader ligt in einer wagerichten Fläche neben einander. Dat lag up dat Flag: Es lag an seine Stelle, seinem Ort. Ga mi nig van 'n Flag: Geh' nicht von der Stelle. En groot Flag: Ein ansehnlich Stück Landes. Da is nog en ganz, ober good Flag hen. Der Weg dahin ist noch weit, eine gute Strecke weiterhin. Van Flag to Flag. Von Ort zu Ort. En Flag Weges mede gaan: Ein Stück Weges mit gehen. En Flagg Tiid: Eine bedelnde Zeitlänge. En good Flagg hen: Eine gute Zeit hat

und 't is al en Flag her: Es ist bereits eine gute Zeit seitdem verlossen. it. Als adv. Flägwiis': Stellenweise, was vorüber gehend, nicht dauernd ist, was auch durch bi Flage ausgedrückt wird. it. Bald. Flag bün ik krank, flag bün ik sund: Bald bin ich krank, bald gesund. An Flag en: Bisweilen. it. Eine Reihe. In een Flage: In einer Reihe.

**Flage.** f. Ein rasch vorübergehender Regen, Hagel-, Gewitterschauer, welcher vom Winde schnell getrieben wird und gleichsam über uns hen flegel: hinfliegt. it. Eine Schicht. (Ravensberg.) it. Laune, Marotte. (Ostfriesland.) it. Ein kleines Fischernez. (Altmark.)

**Flagewiis'** adv. Stellen-, Streckenweise, Strich- und Schichtweise; von Zeit zu Zeit, mit Zwischenzeiten, wie bei Flag en dieses Gewölks mit heiterm Himmel abwechselt.

**Flagge, Flagg** (Clevische Mundart). f. Die große Fahne, Flagge, welche man auf Schiffen, auch auf Häusern, zum Merkzeichen, und auch als Schmuck wehen läßt. Nach der Verschiedenheit der Form der Flagge, besonders aber der darauf befindlichen Verzierungen, zeigt sie die Nationalität des Schiffes, und seine Bestimmung, ob Kriegs- oder Rauffarteschiff, auch die des Hauses, auf dem die Flagge weht, an. Wimpel ist auf Schiffen die lange, schmale Fahne, die man nur bei feierlichen Gelegenheiten, zum Staat, am Hauptmast flattern läßt. Flügel ist die kleine Fahne, welche beständig auf dem Mastbaume weht, um die Windrichtung anzuzeigen. Un so vel Flaggen, as äwer de See flagen, unner de was he segelt von en Weltend' bet an't anner: Und unter so viel Flaggen, als auf dem Meere flattern, war er gezeget von einem Weltende bis an's andere. Äwers hollen deht 't noch un de Flagg is an'n Mast nagelt un weigt noch lustig haben ut: Aber es (das Brad) hält noch und die Flagge ist an den Mast genagelt und weht noch lustig oben aus. (Ebm. Höfer, Pap Ruhn. S. 88, 89.) Holl. Blagge. Dän. Flagg. Schwed. Flagga. Isl. Flagg. Engl. Flag. Franz. Pavillon.

**Flaggen.** v. Die Flagge aussteden, aufziehen, hissen, und flattern lassen.

**Flaggenschip.** f. Das Schiff, an dessen Bord sich ein höherer Befehlshörer der Seewehr befindet.

**Flaggenstift.** Die Stange, an dem zu Lande die Flagge aufgehisset wird.

**Flagte.** f. Das Seitenbrett am Mistwagen. (Kurbraunschweig.)

**Flaiden.** v. Fließen. (Ravensberg.)

**Fliegen.** v. Fliegen. (Desgleichen.)

**Flaimern.** v. Schmeicheln. (Desgleichen.)

**Flaisk.** f. Das Fleisch. (Desgleichen.)

**Flaf.** adv. Fehlgeschlagen, nicht gerathen.

**Flaf.** f. Ein Lappen zc. (Hamburg.) cfr. Flitzen.

**Flate, Fläte.** f. Alles was aus Zweigen geflochten und flach ist; z. B.: Eine aus Zweigen geflochtene Brücke, Hürde, ein Flechtjaun.

Eine Darre von Zweigen. Nemand schall drögen up Flaten, heißt es in der Greißwalder Bürger Sprache. it. Eine Art Fischerneze. Engl. Fleak. it. Eine Eißscholle.

**Flaten.** f. Ein Hürdenvoratz. Resßflaf: Ein Mistbeet.

**Flaterig.** adj. adv. Flüchtig, sehr eilig.

**Flatt, Flatte, Flatte** f. Flattje. Dim. Der Boden, die Oberfläche. De Schippßflatt: Das Schiffsdeck. it. Eine Wasser-, auch Eißfläche auf dem Lande. Connez mit Flag zc.

**Flatt.** adj. adv. Flach, eben, platt. Dat flatte Land: Das platte Land. He waa'nt up't flatte Land: Er wohnt auf dem Dorfe. it. Niedrig. De mit de flatte Steern un den groten Mund: Der mit der niedrigen, platten, Stirn, und dem großen Mund! it. Leicht, untief. De Schöttel is to flatt: Die Schüssel ist nicht tief genug. Hier is man flatt Water: Hier ist das Wasser nicht tief. it. Lauwarm, laulich. Dat Eten is flatt: Das Essen ist ja nicht warm. it. Nicht genug gesalzen. Eigentlich bedeutet flatt in diesem Verstande: Weder salzig noch süß, auch: weder kalt noch warm, d. i.: lau, wofür man im Dösnabrückischen blat und flat, in Niedersachsen flau sagt; s. dieses Wort. De Fiske sünd to flatt: Die Fische sind nicht genug gesalzen. Flatt liggen: Eben, glatt ausgestreckt liegen; daher flatt Papeer: Glattes Papier. it. Figürlich: Abgeschmact, thöricht, ungereimt. Holl. Blatt, Dän. Flat, Flab. Schwed. Flat. Angelf. Blit: Lau. cfr. Flaut. in Bezug auf flaches, seichtes Wasser.

**Flatten.** f. pl. Faschinen zum Wasserbau. cfr. Flate.

**Flatten.** v. Bezeichnung einer Art Fischerei zur Nachtzeit, die mit kleinen Netzen zwischen zwei Booten getrieben wird.

**Flattenstruf.** f. Strauchwerk zum Brennen.

**Flatterflammen.** f. pl. Die einzelnen, vor dem völligen Glühen der Kohlen aufflackernden Flammen. Un as sei fri wiren von Rok (Rauch) un Flatterflammen, dunn schmeten wi uns' Fsen in de Rahlenglaut (Kohlengluht) un schmäd'ten (schmiedeten) uns' Waff un Wehr dorin, un de Haff gegen den Franzosen was de Sliipsteen (Schleiffstein). (Fr. Neüter, IV, 157.)

**Flatterfü'er.** f. Ein Irrlicht.

**Flattern, fluttern.** v. Bewegen einer Flamme durch Wind: aufleuchten, aufflammen. Dat Licht flattert. it. In eine große Flamme schnell auffahren. it. Glänzen, funkeln. cfr. flitern, flunkern. Engl. Flicker. Angelf. Flitce-rian. Holl. Blatteren.

**Flattfeld.** f. Das Blachfeld.

**Flaum.** f. Der Flaum.

**Flaamsunte.** f. Der Milchbart, meist ein Schelt- und Schimpfwort auf einen vorwitzigen, jungen Menschen; ein Laffe.

**Flaam, flaum.** adj. Trübe. Flaum Water: Durch aufgelöste Erde getrübbtes Wasser. Flaam uut de Dgen se'en: Trübe aus den Augen sehen.

**Flamm.** f. Die Flamme. He geit in Flammen, sagt man von einem Betrunknen, wenn er wie eine Flamme hin- und her-schwankt.

**Flammen.** v. Brügeln, schlagen. (Ravensberg.)

**Flammfladen.** f. Ein dünnes und breites Gebäck, fast in der Gestalt der Juden-Ruchen, welches bei dem gewöhnlichen Hausbrot als Nebengebäck zubereitet wird und mit



- aufgestrichner Butter warm geessen wird. (Ostpreußen.)
- Flanke.** f. Die Seite überhaupt. it. Bei vierfüßigen Thieren die Dünnung; in der Jägersprache die Flähme. Dat Flankenflaan: Die gewaltsame Bewegung in den Seiten des Thiers, als Vorbote seines baldigen Berendens. it. Im Kriegswesen, die Seitenfläche eines Haufens Soldaten. De Flanken decken. Den Feind in de Flanke fallen. it. In der Kriegsbaukunst die Seite eines Bollwerks, die Linie, welche die Faasen (Jaces) des Bollwerks mit der Courtine verbindet; die Streichlinie, auf der das Geschütz wirksam ist. Franz. Flaque, ursprünglich aber das Deutsche Wort *Lança*: Seite, dem der Franzmann den Blase laut vorgesetzt hat.
- Flankeeren, flantieren.** v. Müßig die Straßen auf- und abgehen; Fenster-Promenaden machen; herum streifen, bald rechts, bald links gehen, laufen, eilen. Dan. Flakte. Holl. Flankeeren. Frz. flanquer. He lett dat Geld flankeeren: Er läßt das Geld verschwenderisch nur so fliegen.
- Flaanschau,** —sch. f. Ein aus Lappen und Lumpen zusammen geflicktes Fußfuttel, d. i.: Schuh. Im Grubenhagenschen hat man das Sprüchwort: De Hunne (Hunde) gaat neeren (nirgend) up Flaanschauen: Der Stolze (Hochmüthige) tritt überall fest und anspruchsvoll auf. cfr. Flaanschau.
- Flantse.** f. Berlinische Aussprache des Wortes Pflanze. 'ne nette Flantse ist dem Berliner ein Mensch, der durch Ränke und Schwindeleien zc. jeden Anspruch auf Achtung eingebüßt hat.
- Flaar.** f. Ein Flor. He hett en Flaar up't Dog: Er sieht schlecht. it. Der weibliche Kopfsuß in der Altmark auf dem Lande.
- Flaarden.** f. pl. Die meilengroßen Treibeis-Felder — in der Sprache der Wallfischfänger. it. Jedes große breite Stück; nahe verwandt mit dem folgenden Worte.
- Flarre, Flirre.** f. Eine breite Schnitte vom Brode, abgeschnittene Scheibe. it. Alles was ungeschickt breit und flach ist: Ein breiter Mund (Flabbe); eine breite und lange Narbe von einem Schnitt oder Hieb. it. Eine kleine, flache Masse Roth, Rosflarre. it. Ein großer Riß in Leinwand oder anderm Zeug. Das Kopfzeug der Weiber, welches außerordentlich groß und breit ist, heißt groote oder breede Flarre. In demselben Sinne: Dat Kopptüg is flarrenhaftig. it. Ein Lappen (Osabrüd, Ditmarsen). it. Eine große Pfeife der Kinder vom Bast der Zweige eines Weidenbaums.
- Flarren.** v. Schneiden. it. Weit abstehen; flattern, von Kleidern der Frauenzimmer.
- Flarrig.** adj. adv. Schlecht zugeschnitten, von Zeug zu Kleidungsstücken.
- Flarrunte.** f. Ein breiter Mund. it. Schimpfwort auf Einen, dem diese Eigenschaft des Mundes beimohnt. cfr. Flabbe.
- Flasch, Flasche, Flaste.** f. Ein abgerissenes dünnes Stück Fleisch, Haut, Holz. it. Die Flasche; ein jedes mit Schrauben oder Stöpfeln verschlossenes, mehrentheils cylindrisches Gefäß von Glas zu flüssigen Sachen; —

- seltener im Munde des Volkes, als Bubl (S. 229). Dagegen ist Flasche oder —
- Flaschappel.** f. Ein Kürbis, seiner entfernten Ähnlichkeit mit einer Flasche wegen. In Holstein ist man den Kürbis mit Reis, auch Grütze und Milch gekocht, als Vorspeise. Die französische Küche macht aus dem Kürbis in Fleischbrühe gekocht und zergangen die potage à la Cresci. it. Der Melonenapfel. it. 'ne bille Flasche: Ein dickes Weibsbild. Windflaste. f. Ein Windmacher, Aufschneider. Dan. Flaste. Schwed. Flaska. Engl. Flask. Franz. Flasque, flacon. Ital. Flasco. Span. Flacon. Angl. Flare.
- Flaschen, flassen.** v. Gelingen, sich fügen; hell brennen, rasch vor sich gehen. De Beeden sünd bille Fründe, se flaschen to eenander: Die Beiden sind echte Freunde, Jeder fügt sich in des Andern Ansicht, Meinung. Wenn't flassen will: Wenn's gelingen will. Et flascht nich: Es geht nicht. Dat will nig flassen: Das will nicht gelingen. Et flascht sik nich: Die Dinge vertragen sich nicht mit einander; sie passen sich nicht. Allnagrad keem wi wul webber, doch wult dat min Dag' ni meer flaschen: Nach und nach kamen wir zwar wieder, doch wolt' es nimmer mehr recht gehen. (Quickborn, S. 113.) cfr. Fluuschen.
- Flaschenett.** f. Die kleinste Art Flöten in der Musik. it. Ein Register in der Orgel, welches den Klang dieser Flöte hat. Franz. Flageolet.
- Flaserig.** adj. Wird von Holz gesagt, welches im Schnitt wellige Streifen und Flecken hat, maserig, flammig ist.
- Flasch.** f. Der Flachs. In den Flachs-Landschaften Westfalens und des Südens der Kurbraunschweigischen Lande unterscheidet man drei Arten von Flachs: Fröflasch, Middel-flasch, Saateflasch. Des Fröflaches Saatzeit ist zwischen dem 10. und 28. April, die des Mittelflaches im Mai, gewöhnlich up Maidag, die des Spätflaches kurz vor Johannis. Flasch is 'ne Aape, weer et dermee'e drept is Meester: Der Flachs äßt die Menschen, indem er bald geräth, bald mißgeräth. Spinnregel: Dat Flasch mot up'a Wollen sitten up de Luu'er, de Hee'e aamer as 'ne Muu'er. Ober: Dat Flasch uut der Klü'eren, de Hee'e uut der Mü'eren. (Schambach.) Flasch weiden, wiiden: Flachs gäten, von Unkraut reinigen. Dat Stro schonen, un bi Flasch bakken, ist ein Sprichwort von einer verkehrten Sparsamkeit. Holl. Blak. Angl. Flax, Flex. Engl. Flax. Franz. Flax: Ungeheuerer Hans oder Flachs, vom Lat. Flaxum: Fabel-Wild, wille Flasch: Das Leinwand, Linaria vulgaris Mill., Löwenmaul. cfr. Flax.
- Flaschbaart.** f. Das wollige Barthaar eines jungen Menschen. it. Ein Jüngling, welcher anfängt einen Bart zu bekommen. it. Ein, der einen flachsfarbenen Bart hat.
- Flaschbaude.** f. Eine Garbe Flachs. (Ravensb.)
- Flaschbeer.** f. Ein Schmauß bei den Bauern Niedersachsens, der denjenigen gegeben wird, welche ihren Flachs, in einer gewissen Anzahl von Pfunden, bringen.
- Flaschbraak.** f. Eine Flachsbreche. cfr. Braak S. 190.
- Flaschfint,** —mappel. f. Der Hänfling, Linaria Bechst., Linota Bonap., Gruppe aus de

**Bögelgattung** der Finken, und zwar der gemeine oder Bluthänfling, L. (*Fringilla*) *canabina* L., ein fleißiger und anmuthiger Sänger, der, ein Strichvogel, in der Gefangenschaft Melodien nachpfeifen lernt. it. Bezeichnet Flasz: un Fiselfink einen jungen Menschen, dem der Bart noch nicht völlig gewachsen ist. cfr. Flaszbaart.

**Flaszhaar**, — kopp. l. Ein Knabe, oder auch ein Erwachsener, dessen Haupthaar lichtgelb, weich, und dem Flachse ähnlich ist; ein Flachstopf.

**Flaszsträt**. l. Scherzhafte Benennung eines blanken Thaler-, oder Fünfmartstücks.

**Flaszstid**. l. Die Flachseide, *Cuscuta europaea* L., auch Nesselseide, Teufelszwirn, Bogesseide, Kiebe, Range genannt; zur Pflanzenfamilie der Convolvulaceen gehörig.

**Flaszwörtel**. l. Eine Röhre aus Samen, der zwischen den Flachse gesäet ist. Solche Mohrrüben gelangen erst, nachdem der Flachse abgedrückt ist, zu ihrem vollen Wachsthum. (Schambach.)

**Flastersteine**. l. pl. Pflastersteine. So nennt der richtige Berliner (S. 19) einen Pfefferkuchen, in länglicher Form, auf dem dicht neben einander kleine Erhöhungen sind, die mit den Steinen eines Straßenpflasters entfernte Ähnlichkeit haben.

**Flaat**. l. Ein jeder Gegenstand, der auf dem Wasser schwimmt, treibt, syn. mit Drift. Bildlich: In de Flaot: Im Gange, im Gebrauch, in der Mode. He is immer in de Flaot: Er ist immer da, wo es was gibt, er muß überall dabei sein. Is dar al webber wat in de Flaot? fragt man, wenn etwa des Spases zu viel wird. Wi schölen in de Flaot: Wir sollen zum Tanz. (Insel Föhr, Nordfriesland.)

**Flate**. l. Die Flotte. Koopvaardij-Flate: Die Handels-, Rauffahrt-Flotte. Drlig-, Dorlog-Flate: Die Kriegs-Flotte; im engern Verstande nur diese. Holl. Blote. Dan. Floda. Schwed. Flotta. Engl. Fleet. Angelf. Flota. Franz. Flotte. Ital. Flotta. Eine kleine Flotte, Franz. Flotille, und wenn sie aus Kriegsschiffen besteht Escadre: Geschwader. Alles von dem nordischen fleten: Schwimmen, fliehen.

**Flatenmell**. l. Abgefahnte Milch. Engl. Fleet the milk. cfr. Flötemell.

**Flaatsch**. l. Ein abgerissenes Stück, ein Fetzen von Fleisch, Haut, Leinwand zc. En Flaatsch vun den Rod afriten: Einen Fetzen vom Rod abreißen. it. Flaatschen. plur. Allerlei Lumpen, wie Flirren und Flarren. it. Ein vom Boden oder von einem Baum abgehobenes großes Stück Moos. cfr. Flaaste. Holl. Blade.

**Flaatschen**. v. Rasch vor sich gehen, Erfolg haben. Dat flaatscht: Das schafft. cfr. Fluuschen.

**Flaatschig**. adj. adv. Groß und unförmlich. (Berlinisch.)

**Flatt**. adj. adv. Dsnabrückische Aussprache für flott. He lewt flatt: Er läßt was drauf gehen. cfr. Flott.

**Flau**, flau (Ravensb.) adj. adv. Flau, lau, laulich, schaal, fade, matt, abschmädig. it. Unwohl, vor Hunger. it. Im figürl. Verstande: Thöricht, ungereimt, kaltfinnig im Betragen, in der Liebe zc. nicht mehr so eifrig, als Anfangs. Von Waaren sagen die Handelsleute,

daß sie flau werden, wenn die Nachfrage, der Verkauf nachläßt, und darum die Preise herabgesetzt werden müssen. it. Schaal. Den Wein flau werden laten: Den Wein schaal und kraftlos werden lassen. it. Ohnmächtig, wenn die Lebensgeister schwinden. He ward, oder em ward flau: Er fällt in Ohnmacht. Ibt keerde vor'n flau werden webber: Ich, oder ein Anderer, wäre bald ohnmächtig geworden. Holl. Blaauw.

**Flausfü'er**. l. Nicht hell brennendes, bald ausgegangenes Feiler.

**Flaugheit**, Flaute. l. Die Laueheit, der Kaltfinn, das Sinken des Preises der Waaren. it. Die Kraftlosigkeit, das Schaalwerden; Ubelkeit nach Fasten. it. Die Ohnmacht, eine Anwandlung zu derselben.

**Flaut**. l. Der Fluch. cfr. Fleit, Floot; (wofelbst auch das v. und zwei andere l. l. von Flaut nachzusehen sind).

**Flaum**, flaumig. adj. adv. Trübe, flodrig; von Flüssigkeiten gebraucht, in denen Floden schwimmen.

**Flaume**. l. So spricht u. schreibt der Berliner das Hochd. Wort Pflaume, indem er darunter nicht bloß das bekannte Steinobst versteht, sondern auch eine — Maulschelle, eine Ohrfeige.

**Flaumen**, Fleom (Ravensberg). l. Das Bauchfett der Gänse und Schweine. it. Trübes Wasser. Flaumodig = flau to Mode hört man für schaal, fade in Ostfriesland.

**Flausen**, Flusen. l. Flausen, Ränte, Lügen, leere Einwendungen. Dat sünd Flausen; he maakt vele Flusen, sagt man von einem Menschen, welcher, nachdem man mit ihm wegen eines Geschäfts einig geworden, nachträglich unpassende Schwierigkeiten, Ausflüchte macht. Finten un Flusen: Lügen über Lügen.

**Flausenmaker**. l. Ein Lügner, Ränteschmidt.

**Flaut**. l. Ein fließendes Wasser mit geringem Wasserstande, ein Bach. cfr. Floot. Holl. Bloet: Fluth.

**Flaut**. adj. adv. Flach, leicht, von Wasser gebraucht. (Ravensbergische Mundart.)

**Flawe**, Flarre. l. Eine Weidenbastpfeife der Knaben. (Desgleichen.)

**Fläg**. l. Ein geschmackloser Kopfsuß der Leichenbitterin aus weißer Leinwand; früher von jedem Kopfsuß, mit Ausnahme der Mütze, gebraucht.

**Fläge**. adj. Nicht fest genug zusammengedreht. Ein Wort, welches in den Flachsländern nur vom Garn gebraucht wird. Fläge Garen: Lose gesponnenes, nicht fest genug zusammengedrehtes Garn. Up Fläg. adv. Auf (gewissen) Flecken, Stellen, unter Umständen.

**Fläthering**. l. Ein geräucherter Hering, der am Rücken der Länge nach aufgeschnitten ist. (Hamburg.) cfr. Flitthering.

**Flämern**. v. Flimmern. (Mellenburg.)

**Fläming**, Bläming. l. Name der Hochebene im südlichen Theile der Provinz Brandenburg, welche ihren Namen von den aus den Niederlanden in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gekommenen Colonisten erhalten hat. (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 542—599.)

**Flämisch**, flämst. adj. Sollte Flaamisch

gesprochen und geschrieben werden. Denn die Bewohner der nördlichen Hälfte von Belgien nennen sich *Flaamen* oder *Blaamen*, wie sie schreiben. Weil in ihrer, sowie in der holländischen Mundart das lange *a*, das sie jetzt *aa* schreiben, früher durch *ae* ausgedrückt wurde, so hat man diese Bezeichnung im Hoch-, wie im Niederdeutschen für ein *ä* gehalten; und so ist das Wort *flämisch* entstanden, welches irriger Weise seit Jahrhunderten das Bürgerrecht erlangt hat. Es bedeutet also: *Blaamsch*, *flandrisch*, und überhaupt *niederländisch*, *holländisch*. *Flämsten* *hering*: *Holländischer Hering*. *En Bund Flämst*, eine niederländische Münze hatte  $2\frac{1}{2}$  Thlr. Werth. *Flämisch uutse'en*: oder *en flämst Gesigt maken*: Böse und verdrüsslich aussehen. Woher ist diese Redensart entstanden? Die *Blaamen* sind zwar ein ernstes, nichts weniger aber ein verdrüssliches Völkchen, auch sind sie weder zornig noch grimmig und in Folge dessen auch nicht *κατ' ἐξοχήν* von rücksichtslos groben Sitten und Gewohnheiten, von unhöflichem, schwerfälligem, fleghaftem Benehmen, welche Begriffe an das Wort „flämig, flämisch,“ — man weiß den Grund nicht, weshalb — geknüpft werden. So hört man: *He was flämisch groff*: Er war entsetzlich grob. *'n flämsten Keerl*: Ein Mensch von hervorragender Größe und Körperstärke. *Holl. Blaamsch. Engl. Flemish.* Dem Engländer ist a *Flemish account* eine schlechte Rechnung. *Angels. Flaeme*: Flucht; *Fluma*: Flüchtig; von *Flyman*: Verbannen. *Holländisch Flaemingr*: Ein Vertriebener, Landflüchtiger, von *flaemag*: Verbannen.

**Flämisch Arve, flämst Land**, hießen vor Zeiten in Niedersachsen gewisse Ländereien, welche an Colonisten aus den Niederlanden unter gewissen vortheilhaften Privilegien ausgethan und zu Meier-Rechten verliehen worden sind, um diese, meist morastigen und sumpfigen Strecken urbar zu machen und für die Kultur zu gewinnen. Ein solches Land heißt in den Lateinisch geschriebenen Vereignungs-Briefen *Mansi flamingii, flandrenses, hollandrici*: *Flaamsche*, oder *Holländische Hufen*. Davon hat das im Stadtbremischen Gebiete liegende *Hollerland* seinen Namen.

**Flämisch, flämst Recht**. f. Die Privilegien und Vorrechte, welche den Colonisten, ihren Erben und den späteren Besitzern solcher Ländereien eingeräumt waren.

**Flärbagge, —latte, —later, —taste**. f. Eine Plaudertasche, ein Klatschmaul weibl. u. männl. Geschlechts. *Flärder* spricht der Wangeroger. *Holl. Bleer Engl. Flirt*: Ein schlechtes, faules Frauenzimmer.

**Flären, flättern**. v. Plaudern, plerren, unnütze Dinge reden, unnütz Gewäsche treiben, und damit seinen Nächsten durchhecheln, wie die alten Weiber und Dienstmägde bei ihren Zusammenkünften zu thun pflegen. Man sagt in Niedersachsen auch *plättern*, obwohl nicht immer in einer so verhassten Bedeutung. *Uutflären gaan*: Auf Klatscherei ausgehen. *Angels. Flearbian*: Narrenspoffen treiben, unnütze Dinge reden. *Engl. Flirt*: Unvorsichtig herausplaudern.

**Flärketel**. f. Der Theeleffel; weil Rühiggänger, insbesondere Klatschschwestern beim Thee die Zeit mit unnützem Geschwätz zu tödten suchen.

**Fläsch, Fleisch**. Name einer ungenannt bleibenden,

verschollenen Persönlichkeit, die der Berliner in der Redensart bemerkt: *Na, Fläsch! wat seggst nu*: Was sagst Du nun? womit er seine Genugthuung ausdrückt, daß die Behauptung, welche er einem Zweiten gegenüber aufrecht hält, wiewol sie bezweifelt worden, von diesem zuletzt als richtig anerkannt wird.

**Fläffers**. f. pl. Frauenspersonen, die den Flachs zubereiten.

**Flähtaalte**. f. Ein Schimpfwort auf dergleichen Weibsbilder, von *Flas* und *Abelheit* abgeleitet, welches Wort in der Stadt Halle, auf dem Lande *Taalte* ausgesprochen wird. (*Dsnabrück*.)

**Fläät, Flete**. f. Der Glattroche, *Raja batis* L., zur Fischfamilie der Rochen, *Rajacei*, aus der Ordnung der Quermäuler gehöriger Fisch, rauh, auf dem Schwanz mit einer Reihe Stacheln besetzt, 3 Fuß lang,  $1\frac{1}{2}$  Fuß breit, und an 20 Pfund schwer. Häufig in der Nordsee und ein bedeutender Handelsartikel; die größte und schmachhafteste unter den Rochen-Arten.

**Flätangel**. f. Ein Mensch von unflätiger Gesinnung, ein Totenreißer, der nur schmutzige Reden führt, daher auch ein Schimpfwort, das, im mildesten Sinne einen Grobian bezeichnet. *ofr. Flöts*.

**Fläter, Pläter**. f. Ein Plaudermaul, ein Schwätzer. *Holl. bog de Fläter*: Hör doch endlich auf zu plaudern, zu schwätzen!

**Fläts, Fleez**. f. Ein ungehobelter, roher Mensch; ein Flegel, Grobian; ein dummer Bengel. *ofr. Flöts*.

**Flätisch, flätst, flätfig**. *adj. adv.* Unflätig, grob, plump, garstig, schändlich, schmutzig. *Flätst snatten*, oder *Flätst Tüg snatten*: Schmutzige Redensarten führen. (Das Wort scheint eine Abkürzung zu sein von *unflätst*, denn vor Zeiten hieß *Flate*: Bierde, Reinigkeit.) *it. Gewaltig, groß*. *He is en flätischen Keerl*: Er ist ein Mann von großer Gewalt, körperlicher, wie geistiger. *it. Grob*. *Du würst flätst*: Du wirst grob! *Als adv.* bezeichnet das Wort eine Steigerung: Sehr, außerordentlich. *Flätisch groot*: Außerordentlich groß. *Flätst veele*: Sehr viel.

**Flätzen, fleezen, flözen**. v. In plumper, rücksichtsloser Weise sich auflegen, auf was es sei. *Sil henflätzen*: Sich wie ein Flegel hinsetzen.

**Flätfigheit, Fleezigkeit**. f. Die Rücksichtslosigkeit. (*Berlinisch*.)

**Flebbken, Fleppe, Fleppten, Flippke**. f. Ein Stirnband, bestehend aus einem dreikantigen Läppchen, welches Frauen sich, wie auch ihren Kindern unter der Haube vor die Stirn binden. Bei Ostfriesinnen in Stadt und Land besteht die Fleppe aus echten Webbander Spitzen. In der Altmark war sonst das *Flebbken* ein Zeichen der Trauer. *Nacht-Flebbken*, ein solches Stirnband das für die Nacht über angelegt wird.

**Flechte**. f. Die Flechte von Haaren, *Bändern* u. *it.* Eine Art Weizenbrodes mit Gewürzen, von der äußern Form so genannt: *Botter-Flechte*. *it.* Jeder chronische Ausschlag, jede langwierige, schwer heilbare auf der Haut fortwährende, von einem sehr lästigen Juck-

begleitende Hautkrankheit, von der die Arzneikunst hauptsächlich drei Formen unterscheidet: Psoriasis, die Schuppenflechte; Herpes, die Bläschenflechte, und Herpes zoster, die Gürtelflechte, welche die bedrückendste dieser Krankheits-Erscheinungen ist und oft eine große Ausdehnung gewinnt. it. Plur. Flechten: Die Seitenbretter, welche an die Rungen gelehnt, die Wände des Aderswagens bilden. Holl. Blecht.

**Flechten.** f. Kryptogamische oder akotylebonische Pflanzenfamilie, Lichenes L., welche den Übergang von den Algen zu den Pilzen bildet, und von der in Deutschland gegen 430 Arten, in 50 Gattungen und darüber, bekannt sind.

**Flechten, flächten.** (Ravensberg.) v. Flechten, Haare, Bänder, Reiser dreifach oder mehr in einander drehen. In Bezug auf Haare das Handwerk der — Frisöre und Frisören, die den Kopf der Frauen mit fremdem Haar in den wunderlichsten Formen verunstalten, zum Schaden der Gesundheit. it. Um sich greifen, sich ausbreiten (wie es bei der Flechtenkrankheit der Fall ist). Daher auch Flechten ga an: Durchgehen, das Weite suchen.

**Flechtern.** v. Zur Kurzweil hastig hin und herlaufen.

**Fled.** f. Dies hochd. Wort zeigt sich in der Berlinischen Redensart: Machen Sie sich man keinen Fled, die da bedeutet: Zieren Sie sich nur nicht! (Der richtige Berliner. S. 19.)

**Flebbe.** f. Name eines Landstrichs in der Nachbarschaft der Freien Stadt Bremen, der niedriger liegt, als das anstoßende Wiesenland, ohne Zweifel ein altes Fletbedde, Strombette, daher der abgekürzte Name.

**Fledderflunk,** —flunk. f. Der von einer geschlachteten Ente, Gans, Henne zc. abgeschnittene Flügel.

**Fledderkraut.** f. Das Wohlverleih, Arnica L., Pflanzengattung aus der Familie der Compositen und der Gruppe der Corymbiferen, von der A. montana L., Bergwohlverleih, die bekannteste Art ist, welche nicht bloß auf Gebirgswiesen und lichten, grasreichen Waldblößen, sondern auch im Flachlande auf moorigen Wiesen ihren Standort hat, und unter verschiedenen Namen, als: Fell-, Stich-, Engel-, Lungenkraut, sowie als Mönchs- und Mutterwurz bekannt ist.

**Fleddermus.** f. Die Fledermaus. Dieser allgemeine Name umfaßt alle bei uns in Deutschland lebenden Gattungen der Vesperfilionen, jener zahlreichen Familie der Säugethiere aus der Ordnung der Handflügler, Chiropteren, die ein Hindeglied bilden zwischen der geflügelten und der vierfüßigen Thierwelt.

**Flehen, flöhen.** v. Fliehen.

**Flehen.** adj. Verflissen, vergangen. Flehen Sa ar: Vergangenes, voriges Jahr. Holl. Berleben.

**Flieder, Flieder, Flieder.** f. Der Flieder, Syringa L., Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen, in verschiedenen Arten, S. chinensis L., der chinesische, S. persica L., der persische, S. vulgaris L., der spanische oder türkische Flieder, wegen der schönen und zugleich wohlriechenden Blüten als Zier-

strauch in unseren Gärten mit Vorliebe gehegt und gepflegt.

**Fliederboom,** —busch. f. Der Fliederbaum, —strauch. cfr. Fliere. Sei maakt sij so kruus, as 'n Fliederbusch ist im Kaschubischen Küstenlande eine Küge der weiblichen Eitelkeit bei vorgerückten Jahren noch jung und schön scheinen zu wollen. (Corynome. I, 45.)

**Fliederer.** f. Derjenige unter den Bauernfängern, welcher den Freier um sein Geld betrügt. (Berlinische Gaunersprache.)

**Fledern.** v. Kupsen, das Geld beim Kartenspiel abnehmen. (Desgleichen.)

**Flederpaddel.** f. Das Fliedermark.

**Fledermusch.** f. Der Flügel eines größeren Vogels, der zum Abstauben gebraucht wird. cfr. v. Fittjen.

**Fleduse.** f. Eine Flöte. (Berlinisch.) cfr. Fleüte.

**Flee.** f. Die Pflege. it. Eine dünne Haut, ein Häutchen. it. Der graue Starr. 'n Flee up't Dog: Blind in Folge des Starrs. cfr. Fleeß.

**Fleedig.** adj. adv. Gefügig, loder. Fleedig Lüg: Loderes Zeug. it. Geschmeibig, weich. Fleedig Leeder, Linnen: Geschmeibiges Leder, weiches Linnen.

**Fle'en, utfle'en.** (Hollst.), fleien (Ditmars.) v. Zieren, puzen, zur Schau legen, ausbreiten. Se hett sij utfleet: Sie hat sich gepuzt, um zu prunken. Se fle'et keen Wittüg: Sie legt kein Weißzeug auf die Bleiche. Bildlich: Se weet em to fle'en: Er weiß ihm zu schmeicheln. it. Pflegen, ernähren. it. Baden, ordnen, zusammenlegen, sichten.

**Fleegboot.** f. Ein Boot mit großen, viereckigen Segeln, wie es in früheren Zeiten gebräuchlich war. Engl. Flighboat.

**Fleeje, Flöhe,** f. mit dem weibl. Artikel die, eine; Berlinisch für: Der und ein Floh.

**Fliere.** Ein Fliederstrauch. cfr. Fliederboom.

**Fleernholt.** f. Das Fliederholz.

**Fleeß.** f. Eine dünne Haut. Se hett 'n Fleeß up't Dog: Er hat den grauen Starr. cfr. Flee.

**Fleesch, Fleest.** f. Das Fleisch. Fleesch un Blood hebben: Von der Liebe und anderen Affecten nicht frei sein. De ra a'e Fleest lauet, den doot de Rinbakken wee, sagt man von Einem, welcher eine Sache unternimmt, deren Schwierigkeiten seine Kräfte übersteigen. Fleesch up'n Teller: Ein Spiel, bei dem Einer, dem die Augen zugehalten werden, die Hand auf den niedergebogenen Rücken legen und Denjenigen aus der Gesellschaft errathen muß, der ihn darauf schlägt. Hältst Di lang un, dann gungt dat Mark En Fleest üß van di Knaaken: Hältst Du lang an, dann geht das Mark und Fleisch uns von den Knochen. (Aus einem Klagegedicht der Helgoländer über den schweren Winter von 1840—41. (Firmenich. I, 7.) Engl. Fleash. Fleesch un Brood: Diese beiden Nahrungstoffe zugleich zu sich zu nehmen ist den Juden von ihren Ritualgesetzen streng verboten. Fliost spricht der Wangeroger. Na! sült Fliost hebb wij hier sültst genog: Rein! solches Fleisch haben wir hier selber genug. (Kern-Willms. S. 4.) Fleest matt un Bäär:

loft satt, hört man in der Altmark auf dem Sande den Kindern bei Tische häufig zurufen. Wenn't Fleest up is, biit'n si de Sunn' um Knaol'n, ist eben dasselbst von einem Verschwenker im Munde des Volks. (Danneil. S. 261, 275.) Der Kenig giff't Guch Fleesch un Brood, un Traktement un Traktement, ooch Schuh, ooch Schuh, ooch Schuh! singt der Berliner Gassenbube, wenn er in den Füsilier-Casernen die Retraite blasen hört.

**Fleescher.** l. Ein Fleischer. cfr. Fleischhauer.

**Fleesch-, Fleestgaffel.** l. Eine langstielige Gabel, womit Rauchfleisch, Schinken, Würste in den Rauch gehängt und daraus genommen wird.

**Fleeschgölle.** l. Eine Zertheilung und Auflösung von nicht weiter nutzbaren Fleischtheilen geschlachteter oder gefallener Thiere in Wasser, welche als flüssige: Dünger auf Aedern und Wiesen mit demselben Erfolg benutzt wird, welchen in neuerer Zeit der auch bei uns Verwendung findende Guano erzielt.

**Fleeschhauer, Fleesthower.** l. Ein Fleischer, Metzger, Schlächter. Die Bremer Statuten besagen unter 84 als polizeiliche Vorschrift: Kostt ein Fleesthowere Quitt, dat men eten mag, steit ein Borgher darbij, de dat hebben will tho sinen Kost, he schall dem Fleesthowere geven ses Penninge, is de Kopp minnere eine Mark: Kauft ein Fleischer Schlachtvieh (Quitt), und es steht ein Bürger dabei, der es gern für seinen Tisch haben möchte, der soll dem Metzger 6 Pfennige (als Abstandsgeld) geben, wenn der Kaufpreis keine Mark beträgt.

**Fleeschhauerbänke.** l. Die Fleischscharren auf den Wochenmärkten.

**Fleeschfack.** l. Ein Hemb. Eine Kinderfrau sagte ganz passend zum Kinde, dem sie das Hemb anzog: Ik will di den Fleeschfack antrekken: Ich will Dir den Fleischfack, das Hemb, anziehen.

**Fleeschwim.** l. Die Latten in der Räucher-

ammer, woran man das Rauchfleisch hängt.

**Fleet, Flete, Flant.** l. Ein Fließ, vermöge dessen das Regenwasser aus niedrig gelegenen Gründen abgeführt wird. it. Ein künstlicher Abzugsgraben der Binnenwasser eines eingedeichten Landes, der zuweilen schiffbar ist.

**Fleeten** sind in Hamburg die schmalen fahrbaren Kanäle, an denen die hinter den Wohngebäuden befindlichen, meist haufällig aussehenden Fachwerks-Speicher stehen, zu und von denen die angekommenen und abgehenden Waaren auf kleinen Fahrzeuigen, Schuten genannt, vom und nach dem Hafen geschafft werden. Diesen Theil der größten Handelsstadt im Deutschen Reich kann man das venetianische Hamburg oder umgekehrt das Hamburgische Venedig nennen. Holl. Bliet, Fliet, Bach u. it. Die Gesamttafelage eines Schiffs mit Einschluß der Masten. it. In Hamburg ein Sprichwort: Dat fällt in't Fleet: Das ist umsonst, es fällt weg. it. Eine Fliete, Fleetjen, Flete, Fleite, Flüte, Fluut, eine Flitte, d. i. eine Lanzette, das Aderlaseisen, womit Thieren, namentlich Pferden zur Ader gelassen wird. Fleet und Flitte können nicht, wie es noch neuerlich (1858) geschehen ist, als zusammen-

gezogene Wörter von phlebotomum angesehen werden, da sie unzweifelhaft den deutschen Geburtsbrief bei sich führen, und das Blut fließen lassen. (Flizz, Pfeil, ist mit diesem Worte verwandt.) Dat Meest sniit as en Fleet: Das Messer schneidet wie ein Babiermesser. Holl. Blijm. Althochd. Flidema it. Das Geräthe, welches zum Wallfischfang gehört. Holl. Bleet: Geräthe zum Heringfang. it. Eine Art Fische. cfr. Plite. it. Ein rheumatischer Schmerz, im gemeinen Leben Fluß genannt. it. Ein Bett und ein Gastzimmer mit Bett in einem Bauerhause. (Niedersachsen.) cfr. Flötte.

**Fleetenkiter.** l. In Hamburg ein Lumpensammler, der mit großen Wasserstiefeln zur Ebbezeit in den Fleeten nach den auf dem Boden derselben versenkten Gegenständen sucht.

**Fleethörn.** l. Eine Kumpellammer neben der Küche. (Emden und Umgegend, Ostfriesland.)

**Fleetsl.** adj. Rheumatisch, der oft von sog. Flüssen, Reizen in den Gliedern in Folge von Erkältung, geplagt ist.

**Fleet-, Fleitstaken.** l. Eine enge Wassergasse.

**Flege, Fläge, Blege.** l. Der Vertrag; die Auseinandersetzung.

**Flege.** l. Der Puz, der Schmutz; insbesondere der Kopfpuz der Frauen.

**Flege, Fleg, Fleig'.** Die Fliege, Stubenfliege, *Musca domestica L.*, im Allgemeinen alle Insecten, welche mit dieser Fliege Ähnlichkeit haben. Em hinnert de Flege up de Wand: Er ist über Alles mürrisch und verdrücklich. Twe Flegen met ene Klapp slaan: Durch Eine Handlung Verschiedenes zugleich ausrichten. Ze fallen, as de Fleg in den Brij: Unvorsichtig auf Etwas zugehen; it. mit der Thüre ins Haus fallen. Holl. Blege. Dän. Flue. Schwed. u. M. Fluga. Angelf. Fleoge. Engl. Fly. Beerflege: Einer, der beständig in den Bierhäusern liegt. Botterflege: Ein Sommervogel, Schmetterling, Papilio. Angelf. Butter-fleoge. Daher der Kinder Reihentanz und Kreiswirbel, wozu der Gesang: Lange, lange Reege, Botter, Botter, Flege u. cfr. Reege. Eine spanjoolische Flege: Eine spanische Fliege, ein Zugpflaster; 'ne däßsche Flege nennt man zum Gegensatz der spanischen Fliege das Ziehmittel Sauerteig und Meerrettig. He hört de Fleg'n hofen, sagt der Altmärker von Einem und meint, derselbe sei überaus klug. (Danneil. S. 278.)

**Flegel, Flägel, Flögel, Flucht, Flunk** (Ditmarsen).

l. Ein Flügel von einem Vogel. it. Ein Dreschflegel, Flegel, (weil er im Schwingen zu fliegen scheint). it. Ein ungehobelter Mensch, ein Grobian. Dän. Fløj. Schwed. Fligel. Lüttjet un kregel (kräftig) is beter as'n groten Flegel: Körperliche Größe ist an sich noch keine Tugend, ein ostfries. Sprichwort. He hett 'n Schöt döör de Flögel: Er läßt die Arme schlaff hängen in der Trunkenheit. Still min Panne, hör mito! Lüttje Mäuse pipt int Stroh, Lüttje Bageln slapt in Bom, Röhr't de Flunk un pipt in Drom: Still lieb' Hannchen, hör mir zu! Kleine Mäuse pfeifen im Stroh, Kleine Vöglein schlafen im Baum, Röhren die Flügel und pfeifen im Traum. (H. Groth, Quiddborn S. 19.)

**Fliegel-, Fliegelbeer.** f. Ein Festmahl für die Drescher am Schluß der Dreschzeit; in Ostfriesland gewöhnlich aus Grütze mit getrockneten Pflaumen bestehend.

**Fliegel-, Fliegelbüren.** f. pl. die Flügelthüren.

**Fliegel-, Flüchtknaken.** f. Ein Flügelknochen.

**Fliege-, Fliegenmatsche.** f. Ein Putzmacherin (Hamburg).

**Fliegen, fleg'n, fliegen, flögen.** v. Fliegen, flattern; rasch bewegen, rasch handeln. De will fliegen, e'er he flüchten hett: Der unternimmt Dinge, wozu er noch nicht die Fähigkeit besitzt. Dat sall all mit eer fliegen: Sie will Alles rasch machen. Et geet, as wenn't flüggt: Es geht sehr schnell, wie im Fluge, wie der Blitz! Auf Fehmarn sagt man von Einem, der gut zu Fuße ist: He löpt; dagegen He flöggt, wenn er läuft. Enen fliegen laten: pedero. Ik kann nich e'er fliegen as bit ik flünt heff: Erst dann kann ich fliegen, wenn ich Flügel habe, d. h.: übereilt, drängt mich nicht! Man mut nich se'en wat der flüggt, awer wat der krüppt: Man sehe vor die Füße, nicht in die Luft, d. h.: Trage die Nase nicht zu hoch, sei hübsch bescheiden! Dat flüggt man so: Das fliegt nur so, sagt man von einem Schnellreiber. Ik weet nich, wo he staan un flogen is: Ich weiß nicht, wo er geblieben ist. Stotwis' flög de Wind dwaß öwer de Braß, so dull und blind as 'n Spann Bird', dat mit isern Egen dörch'gaan is: Stoßweise flog der Wind quer über das Brachfeld, so toll und wild, als ein Gespann Pferde, das mit einer eisernen Egge durchgegangen ist. (Brindmann II, 1, S. 7.) Dat hett fliegen müßt: Das hab' ich in der Roth verlaufen müssen. Et fluggt em van de Händen: Er ist ein hurtiger Arbeiter. Et fluggt em uut dem Munde, as schimmeld Brood: Er spricht außerordentlich rasch. Well sin Geld will in der Lucht fleigen se'en, de schaffe Jmmen un Duwen an: Eine Mißbilligung der Bienenzucht und des Taubenhaltens. En Flüg in't Feld: Ein Wildfang. Rieken Se sit mal uns' Fru an, de was in'n Winter so elennig, dat se nig gahn un nig stahn künn, un nu bleügt se as 'ne Ros' un allens flöggt ehr man so von de Händ': Sehen Sie sich einmal unsere Frau an. Die war im Winter so elend, daß sie nicht gehen und nicht stehen konnte, und nun blüht sie wie eine Rose und Alles fliegt ihr nur so von den Händen! (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 58.) — Die erste Silbe des v. fliegen wird in den Abänderungen durch alle fünf Vokale verändert. Praes. Ik flege, du flugst, he fluggt, wi fliegen; Imperf. ik floog; Perf. ik bin flagen; Imperat. flieg. Die harte Form fleigen: Praes. fleige, flügst, flüggt; pl. fleiget; pract. floog; conj. flöge; Part. floogen; Imp. flög, flieget. Hol. vliegen. Angell. fleogan. Engl. flye. Schwed. flitiga. Dän. fliegen.

**Fliegen.** v. In Ordnung bringen. it. Streitfachen schlichten. cfr. Fligen.

**Fliegende Bootverkoper.** f. pl. Fliegende Buchhändler, die sich in jüngerer Zeit, besonders seit 1848, in großen Städten, namentlich in Bergshaus, Wörterbuch.

Berlin, unter den Linden und auf Bahnhöfen — freilich mit „polizeilicher Erlaubniß, eingestiftet haben,“ nicht selten zur großen Belästigung der Reisenden. it. Die commis-voyageurs en littérature, die reisenden Agenten u. Colportöre des Colportage-Buchhandels, welche Ausgeburten der Presse, mit denen der ehrbare Sortimentsbuchhandel sich nicht befassen kann, an den Mann zu bringen suchen und auch wirklich an den Mann bringen.

**Fliegends.** adv. In fliegender Eile.

**Fliegenente.** f. Eine der Moorenten, Faligula Leach, nach früherer Benennung: Anas muscaria Klein, weil sie, über dem Wasser fliegend, Fliegen fängt.

**Fliegenfoot.** f. Der Fliegenfuß. Ik hebb dar nig'n Fliegenfoot van: Ich habe davon auch nicht den geringsten Vortheil.

**Fliegenklapp.** f. Die Fliegenklappe, Fliegenmatsche.

**Fliegenkraut.** f. Der gemeine Beifuß, Artemisia vulgaris L., auch Mutterkraut genannt, zur Familie der Compositen gehörig. (Compositae, Compositen-, Composeen-Familie. Der zusammengesetztblühtigen Pflanzen.)

**Fliegen-Merkur.** f. Ein schlechter Tabak, der ehemals in Mecklenburg vom gemeinen Mann stark verbraucht wurde, jetzt aber vom Cigarro fast ganz verdrängt ist. Der „geflügelte Gott“, der auf den Paketen abgebildet war, hatte ihm vom Volksmunde den Namen gegeben.

**Fliegenrett.** f. Ein Netz zum Schutz der Pferde vor den Fliegen.

**Fliegensnepper.** f. Der Fliegenschnapper, Motacilla rubecula L., Lusciola rubecula L., das Rothkehlchen, Vögelart aus der Gattung Sänger (Motacilla L., Sylvia Lath.), ein lieblicher Sänger, der zu den Insekten- aber auch Beerenfressern gehört.

**Fliegenspon.** f. Ein Fliegengift; Lignum Quassias. Davon ist verschieden: —

**Fliegensteen.** f. Der Fliegenstein, d. i. grauer, gepulverter Scherbenkobalt, der auf einer flachen Schale mit warmem Wasser übergossen und mit Löschpapier überdeckt, in welches die mit etwas Zucker versüßte Flüssigkeit eindringt, das wirksamste Mittel zur Vergiftung der lästigen Stubenfliege ist.

**Fliegenstöcke.** f. pl. Fliegenstöcke, mit Vogel-Leim bestrichene Stäbe, Leimruthen, woran die Fliegen in den Wohnstuben kleben bleiben.

**Fliegentid, Fliegentid.** f. Die Fliegenzeit.

**Fliegenwulf.** f. Ein dem Schneumon ähnliches Thier, welches die Hausfliege in großer Menge tödtet. (Altmark. Danneil. S. 52.)

**Fliegfam.** adj. adv. Kleidsam, zierlich, von Puffsachen. Dat Kopp tüg is ober sitt fliegfam: Der Kopfpuff ist geschmackvoll, kleidet gut. 'n fliegfam Mensch ist im Kaschubischen Küstenlande ein Mensch, der bei anständiger Bekleidung auf Sitte und Ordnung hält. (Cürpnome. I, 36.)

**Flei.** f. Der Floh (Altmark). cfr. Flo.

**Flei.** adj. Schmeichelhaft. cfr. Floi.

**Fleibig.** adj. adv. Rasch, flink, unverweilt, ohne Hinderniß, mit gutem Erfolg. it. Fließend; glatt.

**Fleibuse.** f. Ein Wort der Pommerschen Mundart, welches nur in der Redensart: Enen

bi de Fleiduse trigen: Einen beim Kragen fassen, oder Einem in die Haare gerathen, vorzukommen scheint.

**Fleier.** l. Die Brustfellentzündung, Pleuritis, Pleuritis. it. Stich in der Seite.

**Fleiten.** v. Fliesen. Flütt, flöt, flaten: Fließt, floß, geflossen. cfr. Fleten.

**Flete, Flitt.** l. Ein Pfeil zum Bogenschießen. (Pommern. Ranzow.) cfr. Flizz.

**Flett.** l. Ein Platz, eine Stelle, ein Fleck. **Flaat Di nig van Flett:** Ich lasse Dich nicht von der Stelle weg. Durch die Aussprache unterscheidet sich, namentlich in der Elexischen Mundart, Flett, in der Bedeutung „Stelle“ (besonders schmutzige Stelle und die Lebensart: Et flett: Es geht vom Fleck, die Sache geht vorwärts und flette; v. einen Flecken machen) von dem andern Worte Flett jener Mundart: Der Fliden, und flette. v. Fliden, ausbessern. (Geerling. S. 23.) cfr. Flitte, flitten.

**Flecken.** l. Der Marktflecken. **Fla.** **Flenn.** l. Der Flanell. (Emden, Ostfriesland.)

**Flemmbols.** l. Ein Aufschneider, Prahlhans.

**Flemme.** l. Ein kräftiges, vollbusiges, üppiges Mädchen. (Grassch. Marl.)

**Flemmen.** v. Lanzen und springen. it. Aufschneiden, prahlen. Engl. Flam, Flim-flam: Ein Mädchen, Gedicht, Ausflucht.

**Flent.** adj. adv. Elexisch für flint.

**Flentern.** v. Glänzen, schimmern.

**Flenen, flenten.** v. Weinen. it. Den Mund zum Weinen, aber auch zum Lachen verziehen.

**Flennern, flentern, flänern.** v. Dünn abführen, in Folge des Durchfalls. **Wat to flentern innemen:** Etwas zu purgiren einnehmen. cfr. Flabbern.

**Flent.** l. Die Flinte, Schießgewehr. (Elex. Mundart.)

**Flechterkoken.** l. Ein Honig, ein Sirup-Ruchen, in scherzhafter Weise so genannt, weil der Genuß desselben den offenen Leib befördert, auch wol einen Durchfall verursacht. it. Ein dünner, breiter Roth, ein Kuhfladen.

**Flentjen.** l. Ein leichtsinniger, junger Mensch, männlichen wie weiblichen Geschlechts.

**Fleot.** l. Die Fluth.

**Flep, flöp.** adv. Zu wenig gesalzen. **De Suppe is flöp.** it. Lau, laulich.

**Fleerlunt.** l. Ein Schmetterling, Tagfalter. cfr. Flerte S. 457, Flindert S. 477.

**Fleffe.** l. Eine Flasche (Ostfriesland). cfr. Duddel, Flasch.

**Flesem.** l. Der Brombeerstrauch. **Schnoorbe'e** ist die Frucht desselben. (Ostfries. Insel Borkum.)

**Flessen, flässen, flassen.** adj. Flächern, von Flachs, als: Flessen Linnen, flessen Gaarn, im Gegensatz von dem aus Hanf verfertigten; ebenso flessen Laten: Flachsleinwand; heirn Laten: Grobes Leinen. it. Hellblond, vom Kopfhaaar. **Lütt' Heed'n** in flässen: Leinwand, dessen Aufzug aus Flachs-garn, der Einschlag aber aus feinem Hedengarn besteht. it. Im figürlichen Verstande, vom Menschen: Höflich, heügsam, demüthig, schmeichelnd, freundlich; it. rasch, frisch, vorwärts. **He kann so flessen flären:** Er kann in seinen Reden so höflich und sittsam thun, so viel Schmeicheleien sagen; cfr. Das westfälische flaaßen. **He wurde**

ganz flässen: Er wurde ganz demüthig und zahm, er spannte gelinde Seiten auf. Flessen Scheerige, heben Inslag: Halb gut, halb schlecht. **Fesund geit et wee'er van'n Flessen:** Jetzt geht es von Nelem an. **Ban Flessen gaan:** Herrlich und in Fressen gehen. (Pommern, Mecklenburg.) **Hellischen fein ond van flessen gäng dat dor hen.** (Brindmann. I, 209.) it. Gut von Statten gehen (Kurbraunschweig). it. **Als adv.** Nach Herzens Wunsch. Wenn zwei Personen vertraulich mit einander reden, oder sich was zu gute thun, so heißt das, wie gesagt: **Dat geit flessen:** Tüchtig, aus dem ff! **Dat Raken is in Huus flessen:** Die Dienstmagd zeigt sich im Haushalt wie aus dem ff! **Statt Flecten gaan** hört man auch flessen gaan: Durchgehen, davon laufen.

**Fleit.** l. Fleitje. Dim. Die Flöte. cfr. Fleite.

**Fleitj.** l. Der Pfiff. **Et do'et en'n Fleitj,** sagt man vom Pfiff einer Locomotive.

**Flet.** l. Eine jede der beiden Seiten oben im Bauerhause Niedersachsens, welche, mit Fenstern erbellt, und stets reinlich gehalten, von der Hausfrau zur Aufbewahrung der nicht im täglichen Gebrauch seienden Betten benutzt werden. it. Im Mindenschen: Der Raum um den Heerd eines Bauerhauses. it. In der ersten Bedeutung heißt es Flötte, im Osnabrückschen. Im Bremischen ist **Flotwand** eine andere Benennung für diesen Theil des Hauses. Schwed. **Flet:** Ein Bette.

**Flete.** l. Die monatliche Reinigung, die Regel, die Periode, Menstruation, des weiblichen Geschlechts, die in unseren Klimaten mit dem 14. Lebensjahr einzutreten, und mit dem 45. Lebensjahre aufzuhören pflegt. it. Die Frauenkrankheit, Leukorrhoe im Griech., fluor albus im Latein., les fleurs blanches im Französischen genannt: Der weiße Fluß. it. **Quade Flete:** Der Durchfall, die Ruhrkrankheit.

**Fleten, flaiten, flöten, fläten.** v. Fliesen. **He sūt mi lever sinken, aß fleten:** Er wünscht mir alles Böse. **Mit Enen sinken un flaiten, leven un starven:** Frech und Leid mit Einem theilen, mit ihm leben und sterben. **Dat flütt em van't Run aß Botter:** Es fällt ihm nicht schwer, viel Worte — über einen einzigen Gegenstand zu machen. **Et hett floten,** sagt man von einem starken Regenguß; und **Sū, wo i flütt,** von einer übermäßig corpulenten Person. **Fleten** conjugirt man im Praes. Flete, flugst, flutt; Plur. fletet; Imper. flod; Perf. ik bin flaten; Imp. flait flaiten im Praes. flait, flüft, flütt; flaitet; Praes. floot; pl. floten und flöten conj. flöte; Part. floten; Imp. flüt, flait. **Holl.** Bleten, vloeden, vloeiigen. **Niederf.** Flit. **Alttsch.** Flotan. **Engl.** Flotan: Fluctuant. **Flowan:** Fluors. **Engl.** Flow, Floet. **Schwed.** Flyta. **Frans.** Floter.

**Fleten, flaiten.** adj. Fließend. (Abgekürzt v. fletend.) **Fleten Water:** Fließendes Wasser. **Holl.** Bletend.

**Fletige, flaitige.** l. Ein Flußbette. **En ol Fletige:** Ein früheres Flußbette.

**Fletning.** adj. Fließend. cfr. adj. fleten.

**Flett.** l. Der hintere Theil der Diele, wo

die Fetterstelle befindet, in Bauerhällern, welche einen eigentl. Fetterheerd nicht haben.

**Fletten.** f. Der Rahm, die Sahne, das Fette der Milch. (Nordfriesland.) Di Röffi es nō daallenst Haar; It haa ul jit wat Fletten: Der Kaffee ist nun baldigst da; ich hab' auch noch was Rahm. En Sotter-Böbterskiim ja raar, dit so i ul nog betten: Und Zuder-Butterbrod so schön, das süg ich auch noch als Imbiß zu. (Eplter Herbstlied.) Butterbrod mit rohem Zuder bestreut, ist auf der Insel Sylt gebräuchlich und beliebt. (Firmenich, I, 8.)

**Fleddern.** v. Mit Geräusch herumlaufen, wodurch eine Luftbewegung entsteht. Wird insonderheit von der raschen Bewegung der Frauenzimmer in ihren langen Kleidern gesagt. Daher Fledder-Lise, ein Schimpfname. (Pommern.) Verwandt mit dem v. fludbern, fluttern (Niedersachsen).

**Fleddrig.** adj. Rauschend, windig.

**Flecken.** v. Künstlich bewässern, beriefeln: De Wischen (Wiesen) flecken. it. Überschwemmen, durch Austreten der Flüsse über ihre Ufer. De Dunnerwä'ers, de öwer den Haarz loomet, fleuet geern: Die Gewitter, welche über den Harz ziehen, pflegen Überschwemmungen herbeizuführen; sagt man im Grubenhagenschen Unterlande. Et fleuet: Der Fluß tritt aus. Zweimal het et sau gewaltig fleuet: Zwei Mal (in einem Jahre) sind die Gewässer weit über ihre Ufer getreten. (Schambach.) cfr. Flöten.

**Flekl.** f. Ein Fluch. Um J'honsmiddag wull hei mit sine Lude wedde up Roof uttbreke, uo as se zuktint 't Ribdag äte wulln, uo de Schöttle uo d' Teller all u'm Disch stünne, daa hört sik 't hute a, as ä grausom groot Storm, uo hei beid ane schwaare Flekl, uo d' Ger dunnert uo dröbnt ma so, uo dat gantse uoll Schloot mit Lüd uo Bei sunk in'n Afgrund uon is upr Städs a See, wo eiste d' uoll Schloot stund. Awesten de' Edelma' hat de Düwel haalt: Am Johannismittage wolt' er mit seinen Leuten wieder zu einem Raubzug ausbrechen. Als sie eben das Mittagsmahl einnehmen wollten, und die Schüsseln und Teller allesamt auf der Tafel standen, da erhob sich draußen ein gewaltiger Sturm und er stieß einen schweren Fluch aus, und die Erde donnerte und stöhnte nur so, und das ganze alte Schloß samt mit Menschen und Vieh in den Abgrund, und es ist auf der Stelle ein See, wo einst das alte Schloß stand. Den Edelmann aber hat der Teufel geholt. (Das Märchen vom Richo, einem See unweit Marienfließ, Eisenbahnstation Trample. Saziger Mundart.) Baltische Studien II, 1, 167. cfr. Flool.

**Flekte, Flaubnus, Flaüt, Flöt, Flete, Fleit, Fleidnus, Fleitje, Fleitjeduse, Fleitjeduste.** f. Die Flöte, Pfeife; insonderheit auch diejenige, welche sich die Kinder aus Holz, Rohr, Gänseknochen zc. machen. cfr. Scheerntüt. Flekte dweer: Eine Querpfeife. Holl. Bluit, Bluitje. Engl. Flute, Fluto. Franz. Flute, Flauto. Ital. Flauto. Span. Flauta. it. Das Wort Flekte bedeutet aber auch: Ein Trinkglas mit einem langen

unten zugespitzten Relsch, wie man es sonst zum Schaumwein-Trinken gebrauchte, daher Champagner-Glas genannt. Fleuten sind in Hamburg aber auch Trinkgläser ohne Fuß, damit sie nicht hingesezt und nach Bequemlichkeit ausgetrunken werden können. Die Fleute, ungefähr  $\frac{1}{8}$  einer Flasche Wein enthaltend, muß auf Einmal ausgetrunken und dann umgestürzt werden. So will es die Sitte! it. Eine Fleute, eine Art dreimastiger Rauffahrtsschiffe mit einem schmalen Spiegel. Holl. Bluitschip. Engl. Flyboot. Franz. Fluto. Durch die Dampfkraft fast verdrängt. it. Fleuten: leere Versprechungen, auch versüßte Unwahrheiten, verzuckerte Lügen. Daher sagt man: Ja Fleuten: Lügen sind es! wenn etwas als unwahr verworfen oder eine Mißbilligung darüber verlautbar wird; auch hört man Fleuten sind haale, holle, Pipen: Flöten sind hohle Pfeifen, um der Mißbilligung einen Anstrich von Verächtlichkeit zu geben; it. wenn Einer das Gehoffte nicht erlangt.

**Fleuten, fleiten, fläuten, fleitjen, flöten, flötjen.** v. Flöten, auf der Flöte spielen; it. pfeifen, mit dem Munde, auf der Querpfeife. Vom Gesang der gefiederten Säger, wie auch von dem fröhlichen Gesang kleiner Kinder sagt man, daß sie fleuten zc. Un denn Een fleit, as op en Scheerntüt: Und dann Eins pfeift wie auf einer Kinderflöte. (Quidborn.) Im figürl. Verstande: Fleuten gaan: Durchgehen, davonlaufen, ausreifen. Damit verwandt das engl. Flout: verlachen, verspotten, oder noch näher Flit: Die Wohnung wechseln, betrügerischer Weise aus-, fort-, weggehen. Fleut em na, sagt man zu Einem, der eine Person, eine Sache sucht, die durchgegangen, die verloren ist. It will di wat fleuten: sagt man, wenn man eine unsaubere Sache mit ehrbaren Worten ausdrücken will: ich will Dir sonst was thun oder auch Einem Etwas rund weg abschlagen. Fleut na! ruft man dem zu, der ein davon laufendes oder wegfliegenes Thier haschen will. Dat Geld is fleuten: Das Geld ist fort. Achterna fleuten: Bergelich zurückrufen. Der holsteinische Volksreim R. E. Re, fleuten weer he! heff it man en Stösling, so kriig it wol 'n Fleut, besagt, daß man eine Absicht leicht zu erreichen glaube. Böggel de so frö fleuten, bitt an Dag de Ratt 'n Ropp af: Ein lustiger Anfang bringt oft ein trauriges Ende. Dat is fleuten gaan: Es ist verloren gegangen. It fleut daar wat in: Ich scheere mich den Genter drum, ich frage nichts darnach! Dat moot men jo nig fleuten: Das muß man ja nicht laut werden lassen, wenn man nicht in Angelegenheiten kommen will. Schwed. Flyta: ellen; Flytta: reisen, wandern.

**Fleutenpuffer.** f. Ein Flötenbläser, Flötist.

**Fleutpipe.** f. Eine Flöte. Fleutpipen sind holle Pipen: Windbeutelereien sind gehaltlos. it. Ein Ausdruck der Versöhnung: Profit die Mahlzeit!

**Flagel.** f. Der Dreschflegel. (Ravensberg.)

**Flagelmus.** f. Die Fledermaus. (Desgl.)

**Flakke.** f. Das Seitenbrett am Lastwagen. (Grassh. Mark.)

**Flabb-Flabb.** f. Ein großer Mund.

**Flibustier.** f. Ein Seeräuber, im 17. und 18.



Jahrhundert; ein aus dem plattdeutschen Worte *Flieghoot* entstandenes Wort. Als die Normanen mit so getakelten Schiffen die Seine hinauf bis Paris und im Mittelmeere bis nach Sicilien als Eroberer und Räuber kamen, mögen Franzosen, Spanier und Italiäner den fremden Namen dieser Schiffe, die sich von ihren Schiffen durch deren dreieckige oder lateinische Segel unterschieden, für den Namen des fremden Seeraubervolks gehalten und ihn ihrer Sprache mundrecht gemacht haben. cfr. *Duffaniir*. S. 243, 244.

**Flibber**. f. Eine kleine Art der Schollen, *Pleuronectae*, Seitenschwimmer, Plattfische, in Ostfriesland so genannt, ohne nähere Bestimmung der Gattung; muthmaßlich die Kliesche, *Platessa limanda* Cuv., die nur 8—10 Zoll lang, rauh wie eine Feile und ausgezeichnet durch Wohlgeschmack und durch Zartheit des Fleisches ist. In der Nord- und Ostsee, doch nicht sehr häufig.

**Flibber, Flir'er, Flirra**. f. Der Flieber, *Sambucus* sowol als *Syringa*. Leute, die Pferde halten, dürfen das Holz des *Sambucus* nicht brennen, sonst sterben die Pferde, daher verschenkt der Bauer das Holz an kleine Leute. Das altmärkische Sprichwort: Wenn n' Flirbusch süüt, mütt 'n Baderunser bäd'n drückt die Achtung des Landmanns, vor diesem Gewächs, *Sambucus* aus, weil die Blüthe die Arznei ist, zu der der Bewohner des platten Landes, auch der kleinen Städte, in jeder Krankheit seine erste Zuflucht nimmt. (Danneil. S. 58.)

**Flibberflege**. f. Ein Frauenzimmer, die für jeden Mann zu haben ist. (Lübel.)

**Flibbern, Flibberstaat**. f. Puzwerk, welches ins Auge fällt, aber ohne innern Werth ist, — Flitterstaat, Flitterwerk. cfr. Flitjenstat.

**Flibbern**. v. Rosen, schmeicheln. *Althochd. Flit-  
rajan.*

**Flibber-Pill**. f. Flitter-Pfeil, so heißt im östlichen Pommern der köstliche, von Gold und Silber strotzende Kopfsputz einer reichen Braut bauerlichen Standes, wenn zur Trauung nach der Kirche gefahren wird, eine Krone, fast so hoch, wie die spitzen, aus dem Rodichschen Vermächtniß stammenden Parade-mützen des Preussischen 1. Garde-Regiments zu Fuß.

**Flibberweck'n**. f. pl. Die Flitterwochen eines jungen Ehepaars.

**Flibig**. adj. Fleißig &c. (Oldenburg.) cfr. Flitig.

**Fliejen**. v. Bittern *Jā* flieje vor Angst an ganzen Leibe. (Der richtige Berliner. S. 19.)

**Flieg**. f. Eine Fliege. (Clev. Mundart.)

**Fligen, flie'n, flien, flige** (Cleve). v. Allerlei Dinge umwühlen, sie von einem Ort zum andern bringen und in Ordnung legen, stellen. it. Aufpußen, schmücken, verzieren; in dieser Bedeutung meist mit der Vorsilbe 'rut, heraus-, up, auf-, uut, aus-pußen. it. Dieses vor Zeiten im uneigentlichen Verstande: Streitigkeiten beilegen, schlichten. Saken in Fründschapp fligen: Streitfachen in Güte abmachen. Dat Huus is darto nig flegen: Das Haus ist dazu nicht eingerichtet, aufgepußt. Eine Fründe bi de beste

Ambte flie'n: Seine Verwandten zu den einträglichsten Ämtern verhelfen. cfr. Flim.  
**Fliggebaul**, mit dem Zusatz *Bicarges* l., bezeichnet in Dsnabrück Einen, der außer ordentlich stark ist; vielleicht von einem *Bicarius* hergeleitet, der den Tafelfreuden huldigte.

**Fliggner**. f. Ein Verräther unter den Berliner Gaunergenossen. (Aus deren Sprache.)

**Fligup, Fligupste** f. Ein gar zu munteres, ein wildes Frauenzimmer.

**Flitte**. f. Der Pfeil. cfr. Flete.

**Fließ**. f. Das Bließ. cfr. Flös.

**Flitt**. f. Der Ort, wo alte Sachen ausgebeßert werden *Bring de Scho, den Kock, na de Flitt*: Bringe die Schuhe, den Rod, zum Flittschuster, Flittschneider.

**Flittdebüts**. f. Eine Erklärung des Wachtelrufs; daher die Wachtel.

**Flitte**. f. Ein Fliden, Fleck, Lappen, ein Stück, eine Parcele. *En Flitte Land*: Ein Stück Land: 'n Flitte Lüg: Ein Flegelstücken. 'ne Speck-Flitte: Eine Speckseite. Nach dem Brem. Stat. 23 hat ein Vater, der mit seinem Sohne theilen will, unter anderen alle Flitten, den de Hövede ofgesneden sint, voraus. *De gneedige Here heit allwe'er en Flitte van sinen Edelhof verköpt, he bruukt immer Geld: Der gnädige Herr hat schon wieder eine Parcele von seinem Ader verkauft, er braucht immer baar Geld.* Flitten, plur. Kleine Lappen zum Ausbessern, wie jede sparsame Hausfrau sie sammelt.

**Flitten**. v. Hat zwei fast entgegengesetzte Bedeutungen, als — 1) In Stücke zerschneiden, trennen, zerschlagen, zerbrechen. *Alle Botte flitten*: Alle Töpfe zerschlagen. *Da Fleae*. 2) Alte Sachen ausbessern, Stücke zusammensetzen, einen Lappen an- oder aufsetzen, wieder ganz machen. *An den Mann is lange flitt*: Die Arzte haben ihn lange in der Kur gehabt. it. Flitten un fleuen: Schmeicheln. cfr. Flimen. *Sch Flitten Schwa Flida.*

**Flitter**. v. Ein Ausbesserer, Flider.

**Flitteree**, —rij. f. Ein Ausbesserungs-, Reparatur-, Flidwerk. *Awers, wer mi nich halte, wier ditmal Pap Ruhn, un Zimmermann Sahl, de uns' Dachwarf flitt, wo uns' beten Flideri von gistern al wedder furt reten wier un dat Water wedder de Trepp dal-spöltern ded', de säb, je, von den Kandidaten wier noch nig to hören un to sehn: Aber, wer mich nicht abholte, war diesmal Pap Ruhn, und Zimmermann Sahl, der unser Dach ausbesserte, wo unser bischen Flidwerk von gestern schon wieder fortgerissen war und das Wasser wieder die Treppe herab spülte, rief von oben, vom Kandidaten sei noch nichts zu hören und zu sehen.* (Edm Hofer, Pap Ruhn. S. 73.)

**Flitterment**. Ein Fluchwort, mit dem es aber nicht so böß gemeint ist.

**Flittern, flittflien**. v. Flimmern. it. Sich einschmeicheln suchen. cfr. Das folgende v. it. Glänzen. cfr. Flintern 2, fluttern, flaudern. it. Sich schnell hin- und herbewegen.

**Flittfleier**. f. Ein Schmeichler. cfr. Flimmfliter.  
**Flittflojen**. v. Fuchschwänzen; Einem nach

dem Munde reden, besonders durch übertriebene Freundslichkeit, zu eines Andern Nachtheil bei Jemandem einschmeicheln; schwanzeln, schmeicheln.

**Flittlojer und Flittlojerste.** f. Ein Schmeichler, ein Augenbiener, eine Schmeichlerin.

**Flittgoss.** f. Eine halbe geraucherte Gans. (Lübel.)

**Flitthering, Flittfhering.** f. Ein gerauchter Hering, der am Rücken der Länge nach aufgeschnitten ist, und gebraten genossen wird. (Bremen, Pommern; in Rellenburg kaum noch dem Namen nach bekannt.) it. Eine Art fetter Heringe.

**Flittsnider.** f. Ein Flittschneider. Jürren, de Schaulmeister, de of Flittsnider was un den B'ron alle Bullman' de Hor sniden müst, snact am Klücksten un meisten von sei all; Jürgen, der Schulmeister, der auch Flittschneider war und dem Baron an jedem Vollmond das Haar schneiden mußte, schwakte am Klücksten und meisten von der Gesellschaft. (Brindmann II, 1, S. 4.)

**Flittwart.** f. Ausbesserungen von schlechtem Aussehen und kurzer Dauer an Kleidungsstücken, Bauwerken u. cfr. Flitterree.

**Flim.** f. Das Häutchen; cfr. Flee. it. Die Lanzette zum Aberlassen. (Ostfriesl.)

**Flimen, Flimstrifen.** v. Schmeicheln, streicheln, lieblosen.

**Flimmern.** v. Flimmern, schimmern. cfr. Flirren.

**Flimstrifer.** f. Ein Schmeichler. cfr. Flittfleuer.

**Flin, Fljen.** v. Dieses Wort schließt den Begriff des Puzens, Staatmachens, in sich, kommt aber nur noch in Zusammensetzungen vor, als: Sil anfljen: Sich anpuzen (S. 88); upflin: Ausschmücken. Dat Wäken hett sik recht upflit: Das Mädchen hat sich recht geschmückt. De Stum' upfljen: Das Zimmer ausschmücken; utflin: Zur Schau stellen, von Krämern, die ihre Waaren hinter großen Schaufenstern zur Schau auslegen; von Frauensleuten, die sich übermäßig puzen. Tosflin: Beschmuhen. it. Gegenstände verschiedener Art durch einander bringen, nnd nichts am passenden Orte haben. (Altmark.) Danneil. S. 68. cfr. Fligen.

**Flinder, Flinderten.** f. War eine dünne und große niedersächsische Scheidemünze, die in ihrem Heimathlande, so wie in Westfalen kursirte. Hier hieß sie auch Flimrich. In Bremen ein 4 Groten: Stück, dergleichen geringe Selte ihrem Prediger zum Beichtpfennig zu geben pflegten, 20 Schwaren gleich oder 16 Pfennige, so daß 18 Flinder einen Thaler machten. it. In Friesland ein 8 Stüber: Stück, welches im Werthe mit jener Bremer Münze überein kam. Engl. Flinders: Städte, Bissen. Name eines berühmten englischen Seesoffiziers, der die Küsten des Continents von Australien (Neuholland), der jetzt Hunderttausende von europäischen Ansiedlern und deren Nachkommen zum Wohnplatz dient, zuerst gründlich untersucht und beschrieben hat.

**Flinderl, Flinderl.** f. Ein Schmetterling, Tagfalter. cfr. Flirle. S. 457, Fleerlind S. 474.

**Flindern.** v. Anwehen. Ne, dat will ik nich; ik ma' de Dgen to; dat flindert mi al lunterbunt, ik ga, ik ga: Nein, das will ich nicht; ich mach' die Augen zu: Das weht mich schon ganz wirrig an, ich

geh', ich gehe! (F. A. Borbrodt. Plattb. Husfr. III, 149.)

**Flink.** adj. adv. Hurtig, rasch. Flink to Foot, ist der, welcher rasch geht. Dat geit eer flink van de Hand: Sie arbeitet rasch. Flink an Mund: Allezeit im Reden und Antworten bei der Hand. it. Glänzend, hell. (obf.) it. Hübsch, was einen angenehmen Eindruck macht. 'ne flinke Deern: Ein hübsches, munteres, ein hübsch gekleidetes Mädchen. it. In feiner Art fertig und geschickt zum Gebrauch, zum Zweck. De Sake geit flink: Die Sache geht gut von statten, in Osnabrück durch Flink is de Wallach ausgebrückt. Sei (de Boss) was of flink in'n negsten Graben 'rin un sik vörsichtig öwer de Grabenburt (Grabenrand). (Brindmann II, 1, S. 11.) Du büst flink, wenn de Anneren fällt, hestu al en Stänn legen: Flink wie Du bist, hast Du schon lange gelegen, wenn die Anderen erst fallen; womit Derjenige verspottet wird, der sich behenden Sehens oder Thuns rühmt.

**Flinken.** v. Sich mit wenig kostendem Staat, mit Flitterstaat schmücken.

**Flinkere, Flinsete.** f. Das Ährchen des Bittergrases.

**Flinkern.** v. Glänzen, schimmern, mit dem Nebenbegriff des Werthlosen; in die Augen scheinen. cfr. Blänken (S. 158); flenkern. (S. 474.)

**Flinkerstat.** f. Der Flitterstaat. cfr. Flidbern, Flitjenstat.

**Flinking.** adj. adv. Dim. von flink; mit dessen Bedeutung. So güng dat ne ganze Lid idel flinking un swinning. (Brindmann II, 1, S. 9.)

**Flinksterten.** v. Allenthalben herumlaufen — lustwandeln, um sich sehen zu lassen, besonders in Flitterstaat, wie es bühlerischer Weibsbilder Brauch ist. it. Schmeicheln, auch von Hundten, die mit der Ruthe wehdend schmeicheln.

**Flinsete.** f. cfr. Flinke. Auch das Bittergras selbst.

**Flinsen, plinsen.** v. Still und im Geheimen weinen.

**Flinsen, Plinsen.** f. plur. Eine Art ganz dünner Eierkuchen.

**Flinsen.** f. Schnitzel, kleine Lappchen von Tuch oder Linnen, die beim Zuschneiden abfallen und meist nur für den „Blundermaß“ geeignet sind. Ik hebb'r nig een Flinsen van beholen: Ich habe nicht ein Fäserchen zurück behalten, pflegen die Schneider auf Befragen zu antworten. cfr. Flisen.

**Flinster und Glinster.** f. Die feinen Eiskristalle, welche bei starkem Frost selbst beim Sonnenschein in der Luft schweben und niederfallen. it. Von einem zu stark geheizten Badofen sagt man: He flinstert un is so heet. (Altmark. Danneil. S. 261.) Hier ist das Wort als v. gebraucht und bezeichnet die Wärme-Ausstrahlung, welche bei großer Hitze sichtbar wird.

**Flint.** f. Ein Feuerstein, Kiesel. Angelf. u. Engl. Flint. Schwed. Flintia.

**Flinte.** f. Ein leichtes Feüergewehr im Gegensatz zur Muskete, der schweren Handfeüerwaffe von ehedem, welche mit Lunten abgefeuert wurde, während die Flinte ein Schloß mit einem Feuerstein, Flint, erhielt.

- Himmel; haste keene Flinte! Eine Lebensart, welche einen Hülfseruf auszubringen scheint. (Der richtige Berliner S. 19.)
- Flintekopp.** l. Ein Starrkopf.
- Flintepott.** l. Ein Topf von sehr hart gebrannten grauem Thon, Bremer Pott genannt, da in Bremen eine Haupt-Niederlage dieser Töpfe für ganz Nieder-Westfalen zc. ist.
- Flinten.** l. Geschiebe, Gerölle, sog. Kieselsteine; insonderheit der Fellerstein in der Mehrzahl.
- Flinten, flintrig.** adj. adv. Faul, unbeweglich wie ein Kieselstein.
- Flinter.** l. Der Flitter.
- Flinterflege.** l. Ein geschmackloser Flitter-Kopfsuß, und die Person, die ihn trägt.
- Flinterstat.** l. Ein Flitterpuß (Hamburg); sagt man vom ganzen Anzug.
- Flintfüller.** l. Ein Steinmex. it. Ein Damm-seher.
- Flintglas.** l. Das Krystallglas, vorzugsweise in der Optik zu Fernröhren verwendet.
- Flip.** l. Ein breiter Mund mit herabhängender Unterlippe (Ditmarschen). cfr. Flabbe.
- Flipen.** v. Schmolten, was auch durch de Flip hangen laten: Das Maul hangen lassen, ausgebrückt wird.
- Flippe.** l. Ein Stirnband. cfr. Flebken (S. 470).
- Flirr, Flirr.** l. Eine Ohrseige. (Ostfriesland.)
- Fliren.** v. Ohrseigen. (Desgleichen.)
- Fliren, Fliring.** l. Ein Dachboden. (Desgl.)
- Fliren.** l. Launen, Grillen. De hett Fliren in de Platte: Der hat Grillen im Kopf. (Graßsch. Markt, Ravensberg.) cfr. Flirren, Flizzen.
- Flirenthee.** l. Ein Fliederaufguß.
- Flirr.** l. Ein Schaden, oder eine Krankheit am Auge, sei es von einem Flusse, einer Erkältung, oder von einem Schläge, Stoße. En Flirr up't Oge hebben: Ein schadhafes Auge haben.
- Flirre.** l. Ist einerlei mit Flarre. In Ditmarscher Mundart ist Flirr ein kleines, dünnes Stück. Man braucht das Wort aber im verächtlichen Sinne. Wat schall de Flirre: Was soll mir das dünne Schnitzchen? it. Ein Hirngespinnst, alberner Einfall, eine Grille. (Nurbraunschweig.) Flirren un Flarren: Allerlei Lumpen.
- Flirren** v. Flimmern. Dat sütt so flirr ut: Es schimmert ins Auge. it. Es ist so grillenhaft.
- Flirroge.** l. Ein rothes, triefendes, oder sonst schadhafes Auge. Engl. Blear-eyed: Tricsalzig. Hat mit dem Worte „Flirr“ nichts gemein, sondern ist nur in der Aussprache unterschieden von Blarr-, Blerr-, Blieroge, welche in der Bedeutung übereinstimmen. Se hebb' em en Flirroge slan: Sie haben ihm das Auge braun und blau geschlagen.
- Flirtje.** l. Der Flitter, und Alles, was zum Flitterpuß gehört. (Grubenhagen.)
- Flirtjen.** v. Poffen machen, besonders im Müßiggehen. (Ebenbaselbst.)
- Flis, Flisen.** l. Der Friesel-Ausschlag.
- Flisen.** l. Glatte Steinplatten in viereckiger Form zum Fußboden, im Hausflur und in der Küche. In Holland dienen dazu in jedem Bürgerhause Marmel-Flisen, Marmorplatten. Dän. Flis, Flissteen. Schwed. Flis. Holländische Flisen sind kleine aus Thon gebrannte, bemalte
- u. glasierte Platten, die Männe an den Kaminen, Manz damit zu belegen. it. Fetthälfte der Thiere. (Mellenburg.)
- Flistern, flistern, flüstern.** v. Flüstern, leise reden, ins Ohr raunen, wispern. He flisterde em wat in't Dor: Er sagte es mir so, daß es Niemand, außer mir, verstehen konnte. Daobi flisterde he den Senior gau enniges to: Dabei flüsterte er dem Senior schnell Einiges zu. (Giese, Franz Essnt. S. 65.)
- Flit.** l. Der Fleiß. it. Die Absicht, der böse Wille. Mit Flit: Vorsätzlich. He hett dat nig mit Flit daan: Es ist ein bloßes Versehen. It hebb't mit Flit daan: Ich hab' es mit Absicht gethan. Stille Flit is beter, as Lü'e: Fleiß im Stillen geübt, ist besser, als der, welcher vor den Leuten gezeigt wird. Holl. Blit. Aestrie. Flit. Aestrie. Flit. it. Ein Fluß. (a. G.) Ah 'n por Johr stürw' he un gliet nah em of Fru Duplow, un nu was't all mit minen Flit un mine Lust un goden Willen: Nach einem Paar Jahren starb er und gleich nach ihm auch Frau L., und nun war's vorbei mit meinem Fleiß und meiner Lust und gutem Willen. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 128.)
- Flite.** l. Eine unterbrochene Fläche ebenen Landes. cfr. Flüte.
- Flithaftig.** adj. adv. Fleißig zc. (Binneberg, Holstein.)
- Flitig.** l. Der Fleißige. De Fuul dröggt sit dood, de Flitig rönnt sit dood, lautet ein altmärkisches Sprichwort. (Danneil S. 276.)
- Flitig.** adj. adv. Fleißig, arbeitsam, mit Fleiß geflissentlich. Mit der Frage so flitig? oder geit et flitig? wird derjenige begrüßt, den man bei der Arbeit trifft. Umme unsen Beden unde flitiger Ansking willen: Auf unser Bitten und geflissentliches (oder öfteres, wiederholtes) Begehren. cfr. Ansking. S. 45. He kümmt flitig to mi: Er besucht mich oft. Holl. Blittig. cfr. Flidig.
- Flitje, Flütje.** l. Ein kleines, schnellsegelndes Boot, auch Noordske Fülle genannt. it. Ein Dachsich, in gutem Sinne. Im entgegenesetzten Sinne: Ein auffallend geliebtes junges Frauenzimmer, welches überdem gegen das andere Geschlecht nicht unerbittlich ist. cfr. Flidderflege, Flizze.
- Flitjen.** l. pl. Leicht gearbeitete Schuhe, für Frauen, zum Tanz.
- Flitjen-, Flizzenstat.** l. Ein Flitterpuß (Bremen). cfr. Flidbern, Flinterstat, Flörken.
- Flitschen.** v. Entschlüpfen, entweichen, rasch vorübergehen. Angelf. Fleon.
- Flitter.** l. Kleine Papierschnitzel, besonders von farbigem Papier, oder anderm Stoff, zum Bestreuen des Pfades eines Brautpaares zur Kirche; zum Aufnähen auf einen Schleier zc.
- Flust.** l. Ein Flausch. Wittflust. l. Ein weißhaariger Junge, ein Flachskopf. (Ravensberg.)
- Flizz.** l. Ein Pfeil, ein Hütchen zum Schießen mit dem Flizzbogen, dem Pustrohr. Holl. Blit. Angelf. Fla. Engl. Fledge: Gesebert. Franz. Flabe. Als adv.: Schnell, flink, rasch.
- Flizzbagen, Flitzebagen (Ravensberg), Flitzeboge.** l. Eine Armbrust; ein gewöhnlicher

Bogen zum Pfeilschießen der Knaben, Flizzbogen. Keen Hart is so steuern, dat Amor nich kann dörbaren — Raum strammt he den Wagen, dat snurrige Öör, husch flüggt sin Wolten hennin un herbör: Kein Herz ist so steinern, das Amor nicht kann durchbohren — — Raum spannt er den Bogen, der närrische Sub', husch fliegt sein Wolzen hinein und hindurch. (Höding.)

**Flizzbolffe.** f. Ein Schmeichler, der zu schaden sucht.

**Flizze.** f. Eine junge rasche Weibsperson, welche nicht die ehrbarste ist; eine gepuhte Buhbirne. cfr. Flidderflege, Flitze.

**Flizzen.** f. pl. Scherze, Späße; Flirren und Flausen. De hiät Flizzen in 'n Kopp. cfr. Flirren. (Grassh. Mart.)

**Flizzen.** v. Schnell gehen, hüpfen, flattern, Etwas rasch abmachen. Sich behende oder schnell umherbewegen; it. fliegen. (Berlinisch.)

**Flizzenramer.** f. Ein Galanteriewaaren-Händler.

**Flizzentast.** Verderbte Aussprache des Lat. Felicitas, Name eines Bergwerks in Westfalen.

**Flo, Flö, Flau, Flau (Ravensb.), Flei (Altmarkt).** f. Der Floh; Plur. Flöe, Flei'n. Enem en'n Flo in't Dor setten: Jemand durch eine Erzählung, verbürgte oder unverbürgte, in Unruhe versetzen. Se jagen eer de Flöe van'n Rüggen, sagt man von Einer, die gepeitscht wird. Je maogerer oder schwächer de Hund, je meer Flei'n, ein altmärktisches Sprichwort mit der Bedeutung: Der Arme hat mehr Plagen zu ertragen. It will dat doch man laiver so maken, as de Flöh, dei seeb: Ost un West, tau Hus is't Best! un sprüng von Bader sinen Smeersteewel in Mauder eeren Unnervod. (Brindmann II, 1 S. 11.) De mit Hunden to Bedde geit, steit mit Flöen up: Wer sich mit läberlichen Leuten zu gemein macht, der hat Schimpf und Schand davon. Enen Sat vull Flöe waren: Unmögliche Dinge unternehmen, u. a.: auf junge Leute und mannbare Töchter Acht haben, daß sie sich nicht vergessen, einen Fehltritt begehen. In Osnabrück unterscheidet man dreierlei Flöhe. All Flöe im Frühjahr, vull Flöe im Sommer, na Flöe im Winter. 't heet all sin Tiid, man't Flo fangen neet, sagt man in Ostfriesland, um auszudrücken, daß gewisse Angelegenheiten gleich abgemacht werden müssen, wozu das Flohsfangen unstreitig auch gehört. Unter den Thieren sind mehrere, die der Mensch zu seinen Lieblingen zählt. Von Lieblings-Insecten hört man indes selten. Daß Frauen mitunter Flöhe halten, ist gewiß; allein außer den zu allerhand Kunststücken abgerichteten Flöhen, die für Geld gezeigt werden, und dem großen Floh, den der König hatte, von dem Mephisto in Auerbachs Keller fängt, weiß man nichts von einem historischen Lieblingsfloh! Holl. Blo. Angels. Flea, vom v. Fleon: Entwichen, Flitschen. Engl. Flea.

**Floage.** f. Ein vorübergehender Fieberanfall. (Grassh. Mart.)

**Flobolffe.** f. Eine Mannsperson, die von Flöhen geplagt wird.

**Flobat, —bette.** f. Scherzhafte Bezeichnung für einen Pelz, einen warmen Mantel.

**Floeden.** v. Flöten. (Ravensberg.)

**Floeken.** v. Fluchen. (Desgleichen.)

**Floemen.** v. Trüben. (Desgleichen.)

**Flofottse.** —lise. f. Ein pöbelhaftes Schimpfwort auf ein junges Mädchen, welches den Männern gegenüber öte, spröde, thut, oder sich so stellt. it. Auch eine Frauensperson, die von Flöhen geplagt wird. it. Auf einen weiblichen Mann.

**Flog, Flogg, Floffe.** f. Heißt Alles, was leicht ist, und bei der geringsten Luftbewegung in die Höhe fliegt: Flocke, Faser, Wollocke, insonderheit Flock-, Flaumfedern. Holl. Bloff. Angels. Flakea. Engl. Flake, Flock. Im Engl. ist Floc eine Herde Schafe; Flokbed eine mit Wolle gestopfte Matrage. It. Flota. Franz. Floc, flocon. Ital. Flocco. So ligt as en Flog: So leicht als eine Feder.

**Flog-, Floffaste.** f. Loderasche, weil sie so leicht ist, daß sie in Gestalt von Flöcken in die Höhe fliegt.

**Flog-, Floffstier.** f. Ein Flacker-, d. i.: ein bald verloderndes Feuer mit einer großen, in die Höhe steigenden Flamme, als von angezündetem Stroh, Flachß, Reifig zc. cfr. Flutterflier.

**Flog-, Floffsibe.** f. Die Flockseide, ungezwirnte Seide, die bei jedem Hauch in die Höhe fliegt.

**Flogger.** f. Der Dreschflegel. (Im Bremischen gebräuchlicher, als das Wort Flegel.)

**Flog-, Flooghaawer.** f. Der Flug-, Windhafer.

**Flogsand.** f. Der Flugsand. Die versandeten Gegenden heißen hinter Lüneburg Sandbüßen, und um Celle Sandschellen.

**Flo't, flei.** adj. Schmeichelhaft; gemeinlich im bösen Sinne, für: übertrieben oder verstellt freundlich und gefällig. Dat is flo'i Markt, sagt man von Personen, die sehr freundlich und lieblosend gegeneinander sind, oder — so thun. Holl. Bleien: Schmeicheln.

**Flo'ibart.** f. Einer, der viele Löffelspeisen isst. it. Einer, der großen Appetit hat. it. Einer, der Alles heraussagt, was ihm in den Sinn kommt, ein Schwäher.

**Floien, flö'en.** v. Fließen, fluthen, das Anlaufen des täglich wiederkehrenden Fluthstroms. Et flojet al: Die Fluth kömmt schon, an den Küsten der Nord-, bezw. der Westsee, des Deutschen Meeres. it. Bewässern, die Wiesen. it. Im Überfluß vorhanden sein. Dar was to Hove mannich Sant: De Spise floijede unde de Drant: (Reineke de Vos. B. II, Kap. 1.) Holl. Bloeien. Engl. Flow. Lat. fluere, affluere. cfr. Fleeden. it. Fuchschwänzen. cfr. Flittslojen.

**Floier.** f. Ein Wetterhahn, eine Windsfahne auf Kirchtürmen und anderen Hochbauten.

**Floistraken.** v. Fuchschwänzen, schmeicheln. Von straken: streicheln.

**Floistrater.** f. Ein Fuchschwänzer.

**Floite.** f. Die Schwebel. it. Ein Dedel auf zu tragenden Flüssigkeiten. (Grassh. Mart.)

**Floffe.** f. Die Flocke zc. s. Flog. it. Der Raum für die Hühner in einem Bauerhause.

**Floffe unde Berbe** kömmt in den Stat. Stad. VII, 13 vor, mit der Bedeutung, daß gewisse Personen an einer Sache Theil haben: It

ne mach nen Man bhen andern ver-  
tughen umme Slage mit bhen Luben,  
dhe webe an Bloede unde an Berde,  
unde an der Bechtinge wesen hebbet.

**Floeken.** v. Floden machen; it. Die Schafe  
scheeren. (a. G.) cfr. Fliesen.

**Floeker.** l. So hieß an Fürstenhöfen derjenige  
Hofbediente, welcher bei Reisen des Fürsten  
einen oder einige Tage voraus reiste, um  
an denjenigen Orten, wo der Fürst über-  
nachten, oder längere Zeit verweilen wollte,  
für Wohnung und Verpflegung die nöthigen  
Vorbereitungen zu treffen. Der fürstliche  
Kochenmeister war gemeinlich in der Be-  
gleitung des Floekers, welches Wort wol  
mit dem v. flijen und flökern in Zusammen-  
hang steht.

**Floekerig.** adj. Flodig. Dat Witte von'n  
Ei is tau floekerig, sagt man von einem  
verdorbenen Ei. (Grubenhagen.)

**Floekern.** v. Fliegen, jedoch nur von Schnee-  
floden: Et floekert. (Ebenbaselbst.)

**Flomen.** l. Die Fischschuppen. it. Das Nieren-  
fett der Schweine, wie auch das Schmalzfett  
in Gänzen, Hühnern, Fischen. cfr. Flömen.

**Flood.** l. Das an den Küsten der Nordsee (für  
Sleswig-Holsteener: Westsee) täglich wieder-  
kehrende Anschwellen des Meeres, die Fluth,  
entgegengesetzt der Ebbe, seines Ablaufens.  
cfr. Ebbe. Koopmanns Good is Ebb'  
un Flood: Wie gewonnen, so zerronnen;  
des Kaufmanns Reichthum ist unbeständig,  
nimmt bald zu, bald ab; indem er sich, ohne  
gehörige Speculation, auf Geschäfte einläßt,  
bei denen einem andern Menschenkinde mit  
gesunden Sinnen schwindlig wird. Na-  
hogen Flooden kamet lange Ebben:  
Von großem Glück ist das Unglück nicht fern.  
Holl. Bloed. Angl. Flood. Engl., Dän., Isl. Flood.

**Floodanker.** l. Der Fluthanker, welcher der  
steigenden Fluth widersteht. Ebb- und Flood-  
anker zusammen heißen Gabel- oder Lopp-  
anker.

**Floodbedde.** l. Im Deichwesen eine belleidete  
Höhe, über die das Wasser weglafen kann,  
ohne Schaden zu thun.

**Floodmark.** l. Die Fluthmarke, an den Nord-  
seeküsten bezeichnet durch den Unrath aller  
Art, den das Meer am Strande, bezw. an den  
Seebeichen ablagert, und der an den Stroh-  
beichen nicht wenig Schaden anrichtet.

**Floog.** l. Der Flug, das Fliegen. cfr. Flugt.

**Floogfaarer.** l. Derjenige, welcher keine gewisse  
Wohnstätte hat, bezw. nicht angehoben ist. it.  
Ein Herumläufer, ein Bagabond.

**Floogfarig.** adj. Bagabundirend, vagirend.

**Floot, Flaut.** l. Flöte. pl. Ein Eid, Schwur;  
it. eine Verwünschung; it. der Fluch, im  
activen Sinn. it. Der Fluch im passiven  
Sinn: Die Empfindung, oder die traurigen  
Folgen des Fluchs. In beiden Bedeutungen  
wird es genommen in dem Sprichw. De  
Floot hett enen goden Sinn: woor  
he uutsaart dearsaart he wedder in:  
Der Fluch fehlt nicht, er trifft den gottlosen  
Flucher selbst. He deede daar enen  
Floot up: Er schwur darauf. Holl. Bloet.

**Floten, flöten, flauten.** v. Fluchen, schwören,  
mit einem Eide bekräftigen, damit bethellern.  
He hett 't floot't, oder: He floede  
darup: Er hat es mit einem Eide bekräftigt.

Steen un Been flöten: Mit Verwün-  
schungen bethellern; wörtlich: Wünschen, daß  
man ein Bein, etwa an einem Steine, zer-  
brechen, falls man nicht die Wahrheit spreche.  
Mag't flöten: Ich wollte drauf schwören.  
Dat hebb ik, mag't flöten, vergeten:  
Das hab' ich wahrlich und wahrhaftig ver-  
gessen. Dat kannst flauten: Eine Ver-  
sicherungsformel, Hochd.: Darauf kannst Du  
Gift nehmen. Holl. Bloeten.

**Floer, Flauer.** l. Ein Mensch, dem das  
Fluchen, oder der Gebrauch ähnlicher harten  
Ausdrücke zur Gewohnheit geworden ist. Wo  
en Floer in'n Huse is, da is keen  
Segen. Holl. Bloeter.

**Floeree, Flauerije.** l. Das beständige, oder  
doch oft wiederkehrende Fluchen. Et kan  
de Flauerije nig lii'en: Das immer und  
ewige Fluchen ist mir widerwärtig?

**Floom.** adj. adv. Trübe. Gleichbedeutend mit  
gluum; cfr. flömig.

**Floor.** l. Die Flora, Gesammtheit des Pflanzen-  
reichs.

**Floor.** l. Der Hausflur, ein gepflasterter Fuß-  
boden. it. Das Material dazu. cfr. Floren.  
it. Die Flur: Ein ebenes, flaches Feld, in  
weitester Bedeutung, es sei Getreidefeld oder  
Weideplatz. it. Im engern Sinne, alle inner-  
halb der Grenzen eines Dorfs, einer Stadt  
gelegenen Grundstücke, bestehen sie aus Acker-  
land, Wiesen oder Waldung: Die Feldmark.  
De Floor begaan: Die Flurgränzen  
feierlich begehen. it. Ein jeder geebnete Platz,  
eine Lonne. it. Ein dünnes, durchsichtiges  
Zellg von Seide, auch von Baumwolle und  
Leinwand. cfr. Flaar. Im Holl. ist Bloer, im  
Schwed. Flo, Flor, im Isländ. Flaar, im Angl.  
Fleer, im Engl. Floor gleichfalls ein gepflasterter Fuß-  
boden. Dän. Floe: Die Lonne.

**Floreat:** Es blühe! ein Trinkspruch. Wie der  
Kaufmann sein Floreat Commercium!  
zur Gesundheit bei Tische einsetzt, so trinkt  
der Marschbauer: Floreat de Bookweten!  
dem andern zu, das zarteste, empfindlichste  
Korn, von dessen Gedeihen die Arnte über-  
haupt abhängt. cfr. Bookweten. S. 174

**Flordame.** l. Die weiße oder Gartenleioje.  
(Graffsch. Mark.)

**Floreen.** l. Ein Gulden. Engl. Floren. Franz.  
Florin. Ital. Fiorino. Im mittl. Latijn: Florenna,  
vermuthlich wegen der darauf geprägten  
Lilienblume, oder auch, weil diese Münze  
zuerst in Florenz, und zwar in Gold, und  
hier mit dem Bilde des Kaisers auf dem  
Revers, ausgeprägt worden ist. Der Flo-  
renen geschieht bereits 1068 Erwähnung,  
und also nicht erst im 13. Jahrhundert, wie  
Dufresne nach dem Joh. Villaneus, Giovanni  
Villani † 1348, versichert. (Abelung II, 214)

**Floren.** l. Platte, viereckige, mehrtentheils  
gebrannte und glasurte Steine zum Fußboden,  
bezw. zur Wandbekleidung. cfr. Fliesen. Bremer  
Floren heißen in Ostfriesland die größeren  
viereckigen Braunsteine oder blauer Thon  
zum Fußboden, welche in Bremen glatt  
geschliffen werden.

**Floren.** v. Belegen des Fußbodens mit solchen  
Fliesen.

**Floortappe.** l. Der Schleier, ein von den  
Frauen vor's Gesicht gehängter Flor zum

Schutz gegen die Sonne im Sommer, zur Förderung der Wärme im Winter.

**Floorregt.** f. Die Gerechtfame der Flur eines Orts. it. Die Gerichtsbarkeit über die zur Flur gehörigen Grundstücke.

**Floorschütte.** f. Der Flurschütz, Feldwart.

**Floorsgaarn,** —garen. f. Die Florett-Seide.

**Floß.** f. Syn. mit Flöß; s. dieses Wort.

**Flossen.** adv. Aufwand machend, hoch hergehend. cfr. Familie. S. 435.

**Flote.** adv. Flach, nicht tief. Dat Water is float: So flach zum Durchwaten.

**Flote plögen:** Nur etwa eine Handtief pflügen, um die Quacken aus der Erde zu schaffen.

**Floten.** f. Die Flöße an den Rändern der Fischerneze, wodurch sie an der Oberfläche auseinander gehalten werden, damit der Eingang offen bleibe; it. als v. Ein Hinderniß aus dem Wasser wegräumen, um dasselbe in Fluß zu bringen. it. fließend machen.

**Flott.** f. Eine Holz-Flöße; cfr. Flöte. it. Das auf stehenden Gewässern schwimmende Entengrün, Wasserlinse, Lemna. it. Die Sahne auf der Milch; jede Fettigkeit, weil sie oben schwimmt.

**Flott.** adj. adv. Auf dem Wasser schwimmend, treibend. Dat Schipp flott maken: Das Schiff vom Strande, von einer Untiefe frei machen und wieder ins Wasser bringen, — flott machen. Det Schipp is flott: Das Schiff ist von der Sandbank, vom Ufer, los. **Figürlich:** Flott gaan laten, und flott leven: In Saas und Braas leben, d'rauf los gehen, in Wohlüften schwimmen. Enen flott krigen: Jemand zu einem Geschäft, einem Gewerbe willig machen; ihm auf die Beine helfen. it. Flach, seicht, untief. De Schöttel is to flott: Die Schüssel ist zu flach, nicht tief genug, nämlich weil die darin befindliche Flüssigkeit leicht abfließen kann. Dat Water is hier man flott: Das Wasser ist hier seicht. it. In der Denkungsart freisinnig, liberal; so reden, so handeln. Holl. Blott. Engl. Floating. Franz. Flottant. cfr. Flatt.

**Flotten.** v. Zu Wasser fortschaffen. cfr. Flöten.

**Flott'eere.** f. Die herabgeschwemmte Erde, die sich im stillen Wasser niederschlägt.

**Flottgraad.** f. Schwemmkieß.

**Flottmell.** f. Milch, von der die Sahne abgenommen ist.

**Flottgrawen.** f. Ein Graben, auf welchem Holz verflößt wird. it. Das an der Angelschnur auf dem Wasser treibende Hölzchen, der Rortpflock, an dessen Bewegung man wahrnimmt, ob der Fisch angebissen hat.

**Flottpaal,** —staate. f. Einer der vor den Mühlenrädern (oder vor den sog. Schützen) eingeschlagenen Pfähle, welche die Bestimmung haben, die auf dem Wasser herunter treibenden Gegenstände aufzufangen, um so eine Beschädigung der Räder zu verhüten. (Schambach.)

**Flottregt.** f. Die Flößgerechtigkeit, das Recht, Holz auf bestimmten Gewässern zu verflößen.

**Flottverbig,** —vorig. adj. (a. G.) Reisefertig zur Seefahrt, um unter Segel zu gehen. Die zweite Form dieses adj. wird in den alten Stat. Stad. also erklärt: „Dit heet Blotvoricheijt, so well use Borgher umme sine Ropenschapp, unde nicht Berghaus, Wörterbuch.

um sine Schuld to vorderende, varet to Blandern, ofte to Engellant, ofte to Schotlande, ofte to Norweghen. (Puffendorf, Obl. jur. univers. Tom. I. App. p. 169.)

**Flottwebe,** —wibe. f. Die Weiden-, oder Weidenzweige, mit denen die Flößhölzer verbunden werden.

**Flozze, Flozsteek.** f. Ein breiter Mund mit hangender Unterlippe; im berben Hochd.: ein hangendes Maul. Enen wat up de Flozsteek geven: Einen auß Maul schlagen. cfr. Flabbsteek.

**Flozzen.** v. Den Mund hängen lassen, sei es wegen vereitelter Hoffnung, oder auß Bosheit.

**Flö.** f. Der Floß. s. Flo, Flaa.

**Flöaken.** v. Ein Top, d. i.: 10 Gebind Garn vom Haspel nehmen und zusammenschlingen.

**Flödig.** adv. Bequem, sehr leicht. (Ditmarschen.) Um Liv so kneebisch as 'n Pittschenstod — Man kann eer flödi mit de Hann' Bun een Hüft na de anner spann': Um den Leib so schlant wie ein Peitschenstiel — man kann bequem ihr mit den Händen Von einer Hüft zur andern spannen — (Al. Groth, Quickborn. S. 45.)

**Flöen, flöen.** v. Auf die Floßjagd gehen. Sit flöen: Sich die Flöße absuchen.

**Flögel.** f. Der Flügel eines Vogels. cfr. Flegel.

**Flögeltüg.** f. Das Stück am Spinnrade, worin die Rolle läuft.

**Flöten.** v. Fluchen zc. cfr. Floten.

**Flödm.** adj. Trübe. He sit oder sät flödm ut de Dgen: Er sieht ungesund auß, weil in diesem Zustande die Augen trübe sind.

**Flömen.** f. Die Fischschuppen zc. cfr. Flomen.

**Flömen.** v. Das in der Suppe oben schwimmende Fett abfüllen. it. Die Schuppen von den Fischen, wie auch das fette Eingeweide auß denselben nehmen. Dat is en harden Fist to flömen, sagt man in Niedersachsen von einem halstarrigen Menschen, welcher nur mit Mühe zur Vernunft und zu Billigkeitssrückfichten zu bewegen ist. it. Trüben, trübe machen. He hett neen (kein) Water flömet, ist eine spöttische Formel, wenn Einer sich stellt, nichts Unrechtes gethan zu haben. cfr. Aflömen S. 13 und Glum.

**Flömern, glömern, lömern.** v. Eine an sich klare Flüssigkeit durch Aufrühren des Bodensatzes oder durch Mischung mit fremden Gegenständen trübe machen.

**Flömig, flörlig, glörlig, lörlig.** adj. Trübe. Dat Water, de Win is flömig, sagt man, wenn Wasser und Wein trübe sind, und Etwas darin schwimmt. Dat Water is lörlig oder is upflömert sind andere Formen für diesen Zustand.

**Flönen.** v. Flüchten. Min Natur is so weel, datt ik mi kün flönen vörn bodigen Riwitt. (Holstein.) Husfründ. 1878. Nr. 35, S. 138.

**Flönken.** v. Fuchsschwänzen. (Westfalen.) cfr. Flittflojen.

**Flöplacken,** f. Die rothen Flecken von Floßfischen.

**Flöpfung.** f. Ein Kind, welches von vielen Flößen geplagt ist.

**Flören.** f. pl. Gewürznelken.

**Flörlig.** adj. Blühend.

**Flörl.** f. Ein eingebildeter Dummkopf. Viel-  
leicht von dem folgenden Flörlorken.

**Flörken,** mit und ohne Vorsilbe Flamm. f.  
Flitterstaat. (Raschubisches Küstenland.)

**Flörlorken.** f. Beide Wörter in Ditmarscher  
Mundart. Letzteres: Ein Sommervogel,  
Zwiefalter, da, wie in allen Sprachen, und  
besonders im Plattdeutschen, beim Volke  
Schimpfwörter und Liebloosungswörter von  
Thieren hergenommen sind.

**Flörr.** f. Spottname eines alten, verdrüßlichen  
Weibes. (Ostpreußen.)

**Flörsaat.** f. Der Samen des Sandwegerichs,  
*Plantago arenaria* Waldst, zur Familie der  
Plantagineen gehörig, der als Samen *Psylli*  
f. *Pulicariae*, Flohsamen, ein Gegenstand  
der Pharmacopöe ist.

**Flöß.** f. Technischer Ausdruck in der Gebirgs-  
kunde und beim Bergbau zur Bezeichnung  
einer jeden, dem Anschein nach wagerechten  
Lage der Erd- und Steinmassen: Kalk-,  
Koolen-, Leiflöß, Kleiflöß zc.: Ein  
Kalk-, Kohlen-, Schiefer-, Lehmlöß. Flöß-  
barg: Ein Berg, der aus wagerechten Erd-  
und Steinmassen besteht. Mehrere Flößberge  
machen 'n Flößgebergte. Erze, welche in  
diesen Bergen vorkommen, sind Flößerze.  
cfr. Gang.

**Flößterbeer.** f. Ein Traktament beim Wohnungs-  
wechsel.

**Flößtergood.** f. Hausrath umziehender Miether  
während des Transports.

**Flößtertiid.** f. Die gewöhnliche Umziehzeit der  
Miethsleute.

**Flößtern.** v. Flattern. it. Um- und Einziehen.  
Bei Wohnungswechsel. Schwed. Flytta.

**Flößweise.** ad. Flößweise, nach Art der Flöße.

**Flößt.** adj. adv. Nicht tief, niedrig — vom  
Wasser gebraucht. (Altmark.) cfr. Flatt.

**Flößt.** f. Flüsse (Rheuma). it. Kniffe. Hebett  
Flößt in Kopp: Er hat Flüsse, auch Kniffe  
im Kopf. He maakt Flößt: Er schneidet auf.

**Flöße.** f. Eine Holz-Flöße, sowol die aus einer  
Menge Balken und Zimmerholz zusammen-  
gesetzte, als auch die kleinen schwimmenden  
Gefäße, auf denen man an einem Flusse  
Wäsche, Wolle zc. spült, Wasser schöpft zc.  
cfr. Flott. it. Die Furchen, oder kleinen  
Gräben, wodurch das Wasser vom Bach auf  
die Wiesen geleitet wird, heißen Flöten (in  
Westfalen und am Niederrhein). Holl. Blot,  
Blote. Schwed. Flotte. Engl. Flot. it. Auf der  
Oberweser: ein Fährschiff. it. Ein breiter  
Löffel zum Abrahmen der Milch.

**Flötemell.** f. Die Milch, welche abgefahnt ist,  
oder auf der die Sahne noch steht, um ab-  
geschöpft zu werden. cfr. Flatenmell.

**Flöten.** v. Flößen, zu Wasser verfahren, weg-  
bringen, insonderheit Holz flößen. Daal  
flöten: Herabflößen. it. Fließen machen, daß  
Etwas einfließt. In den Bremer Statuten  
wird floter und varen oft zusammen-  
gestellt und von fahrender Habe, beweglichem  
Hab' und Gut, von Mobilien, gebraucht.  
Ord. 37: So vor ein Mann borget ein  
Dind vor Richte to bringen, dat men  
vloten unde varen mach, idt sijn  
Berde edder Qued, dat varende Have  
sij, de schall idt vor Richte bringen,  
als he dat borget hefft. Ord. 51: Hefft  
ein Borger Pande an sinen Weren, de

men vloten unde varen mach, vor  
sinen Wedbeschatt zc. f. auch Ord 73. it.  
Die Sahne von der Milch abschöpfen. De  
mit dem Rule flödet, moot mit dem  
Gerse bottern, ein verbes Sprüchwort:  
Wer nicht spart, der hat auch nichts. it. Die  
Wiesen bewässern. (Westfalen, Niederrhein.)  
Holl. Bloten. Dän. Flotte. Schwed. Flotta. Engl.  
Fleet.

**Flöter, Flötter.** f. Der Flößer, Floßschiffer.

**Flöttern.** v. Flößen. cfr. Flöten. it. Einen  
ins Wasser gefallenen Gegenstand wieder  
herausfischen.

**Flöts, Flöß.** f. Das Maul. cfr. Flöze. it.  
Ein ungehobelter Mensch, ein Flegel. cfr.  
Fläts.

**Flötsch.** adj. Zum Rheuma geneigt. cfr. Fleetsl.

**Flötsmund.** f. In den Berggegenden eine Art  
von Zwittern.

**Flötze.** f. Ein Bett; it. Ein reinliches Zimmer  
im obern Theil eines Bauernhauses, worin  
ein Bett steht. it. Der Raum im Hause, wo  
die bauerliche Familie ihre Mahlzeiten ver-  
zehrt. (Dsnabrück, Westfalen überhaupt.)

**Flöttern.** v. So nennen in der Altmark die  
Knaben eine ihrer Hauptbelustigungen bei  
eingetretenem Thauwetter, wenn sie die Eis-  
schollen auf den Flüssen stromabwärts zu  
treiben suchen und sich durch Fahren auf  
denselben belustigen. (Danneil S. 54.)

**Flubberer.** f. Eine Blaubertasche; überein-  
stimmend mit Flubberup.

**Flubbern.** v. Blaubern, in unbedachtamer,  
unverständiger Weise.

**Flubberup.** f. Ein Schimpfwort auf einen  
Menschen, der Alles, was ihm erzählt, was  
ihm vertraut wird, ausplaudert.

**Fluchen, flute.** v. Fluchen. En verfluchtigen  
Kiirl: Ein Teufelskerl. Holl. Bloeten.

**Flucht, Flugt, Flucht, Flug.** f. Die Flucht und  
der Flug, das Fliegen. it. Der Flügel eines  
Vogels. Enen de Fluchten besniden:  
Jemand in engeren Schranken, ihn fest  
halten. De Fluchten hengen laten:  
Kleinmüthig werden. Enen bi de Fluchten  
krigen: Einen in seine Gewalt bekommen.  
it. Ein ganzer Trupp bei einander fliegender  
Vögel, eine Flucht, ein Schwarm Vögel.  
Ene Flugt Duwen: Ein Haufen fliegender  
Tauben. Bagel ut de Flucht scheten:  
Vögel im Fluge schießen. Ulenflucht cfr.  
Ule. it. Die Flügelweite der Vögel. it. Die  
Länge der Flügel einer Windmühle, den  
Durchmesser des Kreises, den sie beschreiben.  
it. Die Strecke, die ein geschleübter Gegen-  
stand im Fluge durchmisst. it. Die Flügel an  
der Spule eines Spinnrades, welche mit  
Haken versehen sind, über die der Faden auf  
die Spule läuft. it. Die Richtung einer  
geraden Linie, an einer Mauer, einem Staket.  
De Häuser hebben de Flucht: Die Häuser  
stehen in gerader Linie. it. Sik up de  
Fluchten maken: Entfliehen, Reißaus  
nehmen. it. Die Ausflucht, eine kurze Reise.  
cfr. Uflugt. Holl. Blucht, Blugt. Dän. Flugt.  
Schwed. Flykt. Angels. Flyht. Engl. Flight.

**Fluchte.** f. Der Hausflur. it. Die Flucht im  
Spinnrade, worin die Spindel läuft. (Graff-  
Markt.)

**Fluchten, flugten, flüchten.** v. Fliehen, flüchten.  
it. Einen Ball, Stein zc. fortschleubern, hoch

durch die Luft. Holl. Bluchten. Angell. Fleon.  
Engl. Fly u. Fling. Dän. Flygte. Schwed. Flykta.

Flüchtig, flüchtig. adj. adv. Flüchtig. cfr. Flugst.

Fluchtloch. l. Das Flugloch am Bienenkorb, im Laubenschlag.

Fladdereiche, Fludr'esch, Flubb'reff. l. Die Espe, Zitterpappel, Populus tremula L. cfr. Bäm'este. (S. 96.)

Fludderig, flueddrig. adj. Dünn und deshalb leicht zerreibbar, von gewebten Stoffen: Dat is fludderigen Cattun: Das ist ein gar zu dünner Rattun. it. Abgerissen. Sei süüt so flueddrig ut: Sie sieht so abgerissen aus. (Grafschaft Marl.) it. Flatterhaft; lieberlich. cfr. Fladderhaft.

Fluddermütze. l. Eine bunt behänderte Haube der Frauen.

Fludbern. v. Sagt man von der Bewegung, die der Wind mit loshängenden Zeugen, Wäsche beim Trocknen derselben, Segeln, Fahnen zc., mit einem Geräusche verbunden, macht: De Wind fludbert mit de Segel. it. Von der zitternden Bewegung der Kornblüthen beim geringsten Luftzug sagt man: Et fludbert dat Roorn. it. Gebraucht man das Wort auch für fladdern, und dann heißt es im Besondern: Herumschwärmen von jungen Leuten beider Geschlechter. it. Flattern, mit den Flügeln schlagen, unvermögend fliegen. (Lübel.) cfr. Fladdern.

Fludderste. l. Ein Frauenzimmer, das den Aufenthalt auf der Straße liebt.

Flugg, fluff. adv. Ein gut Theil. 't sünd al flugg weel da! Es ist schon ein gut Theil zusammen!

Flugg, fluffs, flug. adv. Alsobald, gleich, geschwind, flink, schnell; im Augenblick; gleichsam flugweise. Loop fluffs: Lauf geschwind. it. Ungefähr. Et wiegt flugg 40 Pund: Es wiegt ungefähr 40 Pfund. it. Plötzlich.

Flugter. l. Ein Schmetterling, ein Sommervogel.

Flugtern. v. So rasch laufen, daß es aussiehet, als flöge man. Uut den Huuse flugtern: Aus dem Hause fliehen, laufen.

Flugst. adj. Flüchtig. Flugstke Beerde: Flüchtige Beerde. cfr. Flüchtig.

Fluijjen. v. Ruhen, schmüden. (Ravensberg.)

Fluke. v. Fluchen. (Clevische Mundart.) cfr. Floolen. Altschb. Fluchon.

Fluktern. v. Eine schnelle, große Flamme erregen. it. Funken, glänzen. Einen sich bewegenden Schein vor den Augen machen. cfr. flunkern. it. Schmeicheln. Sit in fluktern: Sich einschmeicheln. cfr. flinkern zc.

Flukterfker. l. Ein Fladerfeller. cfr. Flogflüer.

Flume, Flumm. l. Ein Bach, Wasserlauf.

Flumen. l. Mundartliche Abänderung in Orubenhagen für Flomen, Flömen.

Flunder. l. Eine Art Scholle, Pleuronectes flesus L., Platessa flesus Cuv., Passer Klein. Dän. Flyndre, an den Ostseeküsten im frischen Zustand ein unentbehrliches Nahrungsmittel für viele Kreise der Küstenbevölkerung, im geräuchernden Zustand ein bedenklicher Gegenstand für den Fischhandel ins Innere von Deutschland, wo die Flunder willige Raubfische findet. Zu Millionen werden einige Zoll lange Fischchen ihrem Elemente entrissen, um als Vieh-

futter Verwendung zu finden, die sog. Swine-Flundern, kleine zur Aufzucht junger Schweine bestimmte Fische spielen in manchen Pommerischen Fischerdörfern eine nicht unbedeutende Rolle. cfr. Flidder.

Flunk, Flunk. l. Ein Flügel, Fittich. Flunken, Flunken Plur. Up de Flunken riben, ober de Flunken hangen laten, sagt man von kranken Hühnern, welche die Flügel hangen lassen. it. Die Falte in einem Kleide, Rod. it. Der Flügelstumpf, wenn die Federn abgerupft sind. He trigg em bi'n Flunk: Er erwischt ihn beim Armel oder Saum des Kleides. it. Als v. Traurig und krank aussehen, den Muth sinken lassen. it. Flunken heißen die zwei gekrümmten Hälften des Unterkreuzes, an denen die Schaufeln befestigt sind. it. Bildlich: Eine Lüge.

Flunken gaan. v. Wird von Demjenigen gesagt, der sich beim Gehen von einer Seite zur andern dreht, so daß die Falten gleichsam stets im Fluge sind.

Flunkere, Flunkeri. l. Berlinische Bezeichnung von unnützem Zierrath.

Flunkere. l. Ein kleiner Fled.

Flunkern. v. Glänzen, flunkern. De Tranen flunkerden em aver de Backen: Die Thränen perlten ihm die Wangen herunter. it. Mit Absicht und Bewußtsein die Unwahrheit sprechen, flunkern, ein milderer Ausdruck, als lügen: lügen. it. Fuchschwänzen, abschneiden, mit Kleidung täuschen. Holl. Blunkeren.

Flunkersand. l. Glänzender Streifsand.

Flunsch. l. Vorstehende Unterlippe, bei Kindern als Zeichen der Unzufriedenheit. (Das richtige Berliner. S. 19.)

Flunkster. l. Ein unordentliches, flatterhaftes Mädchen. (Grafsch. Marl.)

Flupps-, Flupps-di. adv. Flugs, auf einmal, plötzlich, rasch.

Fluppsen, wegfluppsen. v. Wegspritzen, auf-fliegen, wegfliegen — von Flüssigkeiten, einem entropften Schaumwein, von explodirendem Schießpulver.

Flurästen. l. Das Johannismwürmchen. (Grafsch. Marl.)

Flurrt, Flurrtje. l. Ein kleines Quantum breiartiger Substanz, namentlich eines Excrements. Antjeflurrt: Wasserlinsen, scherzweise als Entendreck bezeichnet. it. Spritzgebäcknes. Djesflurrt: Ein in Öl gebackener Spritzkuchen.

Flurrtjen. v. Dünn hofiren.

Fluster. l. So nennen die Knaben in der Altmark eine mit ausgefasertem Zeug umwickelte Zwerge, deren sie sich beim Schießen aus dem Buustroor, Blaserohr bedienen.

Flustern. v. Versuchen zu fliegen, von jungen Vögeln gebraucht. it. Flüstern. cfr. Flüstern.

Flur. l. Der Flur und die Flur. (Clev. Mundart.)

Flaus, Flunsch, Fluse. l. Ein Büschel, Flaus, Flausch. En Flusch Haare: Ein Büschel ausgerissener Haare. Ene Fluse Woll: Ein Flaus Woll. cfr. Dis.

Flusfchen. v. Zusammenbinden. it. Rasch vor sich gehen. it. Mit wichtigen Schlägen und Stößen wild durch einander werfen. In der blutigen Schlacht von Dennewitz, 6. September 1813, kehrten, bei einem Sturm auf eine



festen Stellung der Franzosen und Rheinländer — Würtemberger waren es — einige Compagnien Landwehr die Gewehre um, und schlugen mit den Kolben d'rauf los, denn det fluscht beter: Das schafft mehr! sagten die waderen Pommern. cfr. Flaschen.

**Fluscherie**, —rija. l. Betrügerei. Blendwerk.

**Flunt, Flüte**. l. Der Rinnsal, das, vom Wasser im Boden ausgespülte Gerinne. it. Eine ausgeschwemmte Aderfurche. it. Der Abzugsgraben, welcher vor der Mühle das überflüssige Wasser aus dem Mühlgraben seitwärts ableitet. it. Jeder Seitengraben oder Ausläufer eines Grabens, der sein Wasser dem Hauptgraben zu-, bezw. entführt. it. Die Rinne, die auf dem Ader, oder zwischen zwei Aderstücken, namentlich auf solchen, die an Bergen liegen, quer durchgezogen wird, um das Regenwasser abzuleiten, und so das Ausspülen des Aders und das Wegschwemmen der Erde zu verhüten. it. Die auf einer sumpfigen Stelle eines Weges gezogene Rinne zur Ableitung des Wassers und Trockenlegung des Weges. it. Ein Ort, wo Bergwasser, sog. wilde Wasser, fließen, daher in den Feldmarken vieler Dörfer örtlicher Name. (Grubenhagen. Schambach.)

**Flutschen**. v. Behende davoneilen.

**Flutscher**. l. Ein Leichtfuß, ein Windbeutel, Wildfang. cfr. Flügup.

**Fluttern**. v. Flattern, unvollkommenes Fliegen; mit den Flügeln schlagen. cfr. Fludbern.

**Flückerich**. adj. Flatterhaft. (Ravenäberg.)

**Flüade**. l. Ein Duellbach. (Desgleichen.)

**Flüede, Flüde**. l. Flüsse, Rheumatismus. (Desgleichen.)

**Flüchellen**. l. Ein Schmetterling. (Desgleichen.)

**Flüchtel**. l. Berliner Ausdruck für Flügel.

**Flüdder, Flu'edder**. l. pl. Fetzen. it. Zerrißene Kleider.

**Flügel**. l. Die Windfahne auf Gebäuden und Schiffen. it. In den Marschländern die hölzerne Verschaalung, oder Bohlenbekleidung der Ufer eines Sielgrabens zunächst vor den Sielen; sonst auch Rajen genannt.

**Flügelbüß**. l. s. unter Büß.

**Flügge, flüht, flugt, flügg**. (Clev. Mundart.) adj. Gefiedert. Wird eigentlich von jungen Vögeln gesagt, welche anfangen wollen, aus dem Neste zu fliegen, flugfähig zu werden: Se sünd flügge. Holl. Blugge. Engl. Fledged. it. Aufgeräumt, heiter, munter. Flügge uutje'en: Munter, gesund, lustig aussehen. Ene flügge Deern: Ein aufgewecktes Mädchen. Folgende Stelle aus einem Singfang ist die verliebte Herzensergießung des Hausknechts Marten in dem veralteten Singpiel: „Die Hamburger Schlachtzeit.“ Mi wätert de Snute, mi sangert de Rügge, de Lewe maakt in'n Harten Larm. De Deeren is nüblig, snügger un flügge, hadd ik se doch man erst in Arm! it. Ene flügge C'lör oder Farb: Eine lebhafteste Farbe, ein schönes Colorit. it. Unruhig. Dat Lüg sitt eer so flügge: Es sitzt ihr nicht fest auf dem Kopfe, auf dem Leibe. He is so flügge: Er hat nicht Ruhe, noch Raft. Auch sagt man: De Fru is wedder flügge, wenn die Frau aus dem Wochenbette aufgestanden

ist: He is flugt: Er geht mit Eile, fliegend, dem Bankbruch entgegen.

**Flüggel**. l. Der Flügel — der Vogel. cfr. Flegel.

**Flüggig**. adj. adv. Ängstlich. He is so flüggig, sagt man von einem ängstlichen, leicht schreckbaren Menschen.

**Flüggjen**. l. Floden, auch kleine spitze Nägel mit Floden, womit man aus Glasröhren nach einer Scheibe zc. schießt.

**Flüggup**. interj. Wohlauf! Frisch dran!

**Flügup**. l. Ein Leichtfuß! 't is en rechten Flügup: Ein Wildfang, ein wilder Mensch. cfr. Fladdertasch, Flutscher.

**Flücken**. v. Pflücken. (Berlinisch.)

**Flümen**. v. Einen stinkenden Wind streichen lassen.

**Flürt**. l. Ein Flügel. (Graffsch. Marl. Ravenäb.)

**Flüüs**. l. Ein Blicß. it. Ein Zopf Wolle. Dat goldene Flüüs, das goldene Blicß, in der griechischen Mythologie zu Colchis berühmt, welches Jason zurückholte. Der vom Herzoge Philipp dem Guten von Burgund im Jahre 1430 zu Brügge in Flandern gestiftete und der Jungfrau Maria und dem Apostel Andreas, als Schutzpatron von Burgund, geweihte Ritterorden, in dem jetzt sowohl vom spanischen, als auch vom österreichischen Hofe Mitglieder aufgenommen werden. (Seit dem spanischen Erbfolgekriege. Holl. Blicß. Angl. Flees, flija. Engl. Flecca. it. In der Gegend von Bremen: Ein Grasanger, sonst auch Grönswaart genannt. it. Flüsen. Plur. Franzen. Frz. Franzen. it. Kleine Härchen, die sich an rauhe Flächen leicht anhängen.

**Flüüschen**. l. Dimin. von Fluus: Ein kleiner Büschel, Flausch.

**Flüsen**. v. Die Schafe scheren, also die Wolle abnehmen, sie ausrupfen, pflücken. In alten Dokumenten kommt der Ausdruck flößen unde flüsen vor, welcher eigentlich bedeutet: Die Nutzung von den Schafen und ihrer Wolle haben; überhaupt aber auch: Alle Einkünfte eines Landguts genießen, ohne daß die Hauptsache eine Schmälerung erleide. In einem Kaufbrieft von 1465 liest man: Welke jarlike Rente unde Tynse, druttein Bremer Schepel gudes geven Roggen, wij unde unse Erven, de uppe den vorstreden dren Guden sit, de buwet, ploiket unde plüset, scholet unde wilten geven unde betalen den ergenannten Berende Wilter. (Cassell, in seinen Bremensibus. J. I., p. 497, 506.)

**Flüßigelement**. l. Das Liniment, in der Arzneikunst der Name verschiedener Einreibungsmitte, insonderheit ist das sog. Linimentum volatile, eine Ammoniakseife, gemeint.

**Flüßtern**. v. Das hochd. flüßtern, leise reden; cfr. Flüstern, Flustern.

**Flüht**. l. Das französische Wort Flüte, welches während der langen Franzosenherrschaft am Rhein dort Eingang gefunden hat; es bezeichnet eine kleine, schmale, längliche Semmel.

**Flütche**. l. Der Vogel Flügel. De Flütchen hangen laten: Den Muth verlieren.

**Flüte**. l. Eine ununterbrochene Fläche ebenen Landes; cfr. Flite. it. Ein Rinnsal. cfr. Fluut.

**Fütten.** v. Von einem Haus ins andere ziehen. (Ederst., Dufum, Schleswig.)  
**Füttgoh.** l. Das Umziehgut, welches transportabel ist. (Ebenbaselbst.)  
**Fuggen, fuggen.** v. Schlecht schneiden, — etwa das Brod.  
**Folisch.** adj. adv. Falsch, hämisch, tückisch, listig. En folischer Hund. (Grafsch. Marl.)  
**Fotte, Fowte.** l. Die Tasche. chr. Fitt, Fitte.  
**Fobten-, Fowtenfeller.** l. So nannte man im Kaschubischen Küstenlande einen Visitator am Stadthore zur Zeit einer indirecten Steuer, welche Accise hieß, die in jeder Stadt erhoben, und so streng gehandhabt wurde, daß selbst die Taschen der durchs Thor passirenden Fremden, auch Einheimischen, von der Untersuchung nicht verschont blieben. (Görp. nome I, 89.)  
**Foden, föden, foorn, foren.** v. Nahrung geben, nähren, füttern. In Niedersachsen sagt der Bauer: Göte Mell un goode Dage, maak de sob: Sühe Düch und gute Lage nähren, machen kräftig. Lauremberg sang: Bdr groter Herren Standt ward mij Gedi wol behöden, dat ik ool hen un her mij scholde leten föden, un prachern vdr de Dör: Und betteln vor der Thür. it. In veralteter Sprachweise bedeutet das v. auch gebären. Verwandt mit dem Latein. fetari; Gebären, befruchten. Ostfries. Sprichwort: Wat 't Brood födt: Die das Brod nährt, mäktet! Pr. Fdd, födt; Imp. Fdt, Part. Fdt. Holl. Sooberen. Angell. Fedan. Engl. Food. Dän. Føde.  
**Foder, Fo'er, Foor, Fdr, Fander.** l. Das Futter, die Speise für Menschen, wie für Vieh, insonderheit für das letztere. Dat Foder is up: Es ist kein Futter mehr vorhanden. Drog Fo'er: Futter, was nicht in Wasser gegeben wird. Den Beeckern en Foor geven: Dem Vieh seine gewöhnliche Portion Futter geben. De Höner möten eer Foder söden: Die Hühner müssen sehen, wo sie ein Körnchen finden. Vom Menschen hört man: He mag siin Fo'er wol: Er kann eine gute Mahlzeit zu sich nehmen. Veel Kinderfoder, wenig Kinderfoder sagt der Holsteinsche Landmann in der Kieler Gegend, wenn zwischen dem Roggen viel Gras wächst. Fander vdr't Beih was dwer Jor so naug in de Schänen, un drei Krottenmiethen stännen so ok noch buten bi den Schopstall: Futter für's Vieh war über's Jahr so genug in den Schänen, und drei Erbsenmiethen standen ja auch noch draußen beim Schopstall. (Brindmann II, 1, S. 7.) Angell. Fodor, Fodra. Mißon. Fodar, Fodar, Foor, Fura. Franz. Fourage, Facher als ursprünglich Deutsches Wort. it. Das Futter unter Kleidungsstücken, Dedden zc.; dat Fo'er to'm Kleebe. it. Ein Futteral, als Brillen-Foder. it. Insonderheit das Rauchwerk, welches zum Wintergebrauch unter Mäntel und Kleider, Mützen und Handschuhen, oder auch auf Kragen, Armelenden zc. gesetzt wird, im letztern Fall nur als Stierath. Holl. Voorde. Angell. Fodder. Franz. Fourrage.  
**Foder, Fo'er, Foter, Foor, Fdr, F'er, Fuder.** l. Ein Fuder — Getreide, Heu, Holz zc. In Pommern verstand man ehemals unter

den zuletzt aufgeführten Benennungen ein Getreidemaß: De olbe Fuder mate ein Drubbenbel (1/2) van Schepel Stettinisch (1490). (Klempin, dipl. Beitr. S. 604.) Im Strubenhagenschen hat man das Sprichwort: Fddert en Foter Krooren weg, san sämt en Foter Weiten we'er: Ein Unglück wird durch ein größeres Glück wieder gut gemacht. (Schambach S. 274) it. Eine Menge. De Keerl hefft en Fo'er sopen: Er hat viel gefressen.  
**Foderer, Buntfoderer.** l. Ein Kürschner, Pelzer; Buntmacher.  
**Foderhemd.** l. Ein Futterhemd, das Camisol, die kurze Jacke, die über dem Hemde getragen wird. it. Ein Brusttuch.  
**Foderig.** adj. adv. Was gutes Futter gibt. Wird nur gebraucht von Stroh, worunter viel Queckengras und andere gedörrte Kräuter sind, die zwischen dem Korn wachsen und welche das Vieh gern frist. chr. Foorig, södsam.  
**Foderken.** l. Ein kleines Fuder.  
**Foderkorn.** l. Das Korn, welches zum Viehfutter bestimmt ist.  
**Fodermagd.** l. Eine Viehmagd, der das Füttern des Viehs obliegt.  
**Fodermaul.** l. Die Mulde, das Gefäß, worin jedes Mal das Futter geholt wird.  
**Fodern, foren.** v. Füttern: Die Nahrung oder Speise reichen, insonderheit dem Vieh: Dat Bee fodern. chr. Foden, föden, fuddern. it. Füttern, unter oder über einem Felle ein anderes zur Bedeckung der einen Seite legen, da dann das eine dat Awer-Foder, Öwer-Fo'er, de Öwertog, das andere dat Unnerfoer genannt wird.  
**Foderfass.** l. Der Futterfass.  
**Foder-, Fo'erstra.** l. Stroh, worin viele gedörrte Kräuter gemischt sind, welches mithin ein gutes Viehfutter abgibt.  
**Foderung.** l. Die Portion Futter, die dem Vieh auf einmal vorgelegt wird.  
**Foderwerk, Foorwerk.** l. Das Rauch-, das  
 adv. Fuderweise, bei einzelnen chr. Föderweise.  
 Fühlen. (Ravensberg)  
 v'ern. v. Füttern. (Desgleichen.)  
 Fahren. (Desgleichen.)  
 it. Fiste. Der Fünfte. Holl. Vijfde. Ita. Quinta. Fista.  
**Fostein, fösteien:** Fünfzehn. Holl. Vijftien. Dän. Femten. Schwed. Femton. Angell. Fisten.  
**Fosteinste, fösteiste:** Der Fünfzehnte.  
**Fostig, föstig:** Fünfzig. Da gelt 't recht vdr föstig sagt man in Hamburg, um auszubriden, daß auch wenige Personen einen Lärm zu machen verstehen, als wären ihrer fünfzig da. Holl. Vijftig. Schwed. Femtita. Angell. Fiftig.  
**Fostel, föstel.** Ein Fünftel.  
**Fostiger, föstiger.** l. Einer aus dem Bürger-Ausschuß der Fünfzig Männer, — nach den älteren Städte-Bersassungen.  
**Fostigmaal, föstigmaal.** adv. Fünfzigmal.  
**Foog, Fug.** l. Fug, Befugniß, Befähigkeit. Mit Foog un Recht: Nach Recht und Billigkeit. Dat hebbe he nene Foog to: Dazu hatte er keine Befugniß, er that es unrechtmäßiger

- Weiße. Et hett neen Fut: Es paßt sich nicht. Dat hett Fut: Das paßt!
- Foge, Föge.** f. Eine Fuge im Holzwerk; eine Falze, eine Vertiefung. it. Eine Falte, cfr. Fole. it. Wenig, cfr. Feng.
- Fogen, fögen, fugen, fulen.** v. Fügen, passen, sich zutragen, geziemen, zu Willen sein, sich fügen, nachgeben, gelingen. It foog em: Ich gebe ihm nach. Et foogt nich: Es gelingt nicht. Dat will sik nig fögen: Es kann sich ein Mal zutragen. it. Nachgeben, zu Gefallen sein: De Grötsten moten den Kleensten fogen: Die älteren Kinder müssen den Kleineren nachgeben. It will em darin fogen: Ich will ihm darin zu Gefallen sein. it. Begünstigen, helfen, forthelfen. In Renner's Chronik von Bremen heißt es beim Jahre 1557: „Desselvigen Jahres wolde de Windt de Fölander-fahrers nicht van der Wesser foegen: Se legen so lange up der Reide, dat ibt dhnen tho schade würdt darhen to segelnde.“
- Fogespiter, Fogiser.** f. Das Fugeisen, ein Werkzeug zum Einfügen einer Mauer aus Ziegelsteinen.
- Foglit, föglit.** adv. Mit Fug, füglich.
- Foi.** adv. Bestürzt, beschämt, betroffen. He wurd b'o ganz foi van: Er wurde davon ganz bestürzt u. (Ostfriesland.)
- Foje.** adj. adv. Etel, etelhaft, einen stolzen Etel oder Berachtung zu erkennen gebend. Foje uut se'en: Berächtlich die Nase rümpfen. Ene foje Mine: Eine vornehm thuende Miene. Ene foje Zumpfer: Ein unverheirathetes Frauenzimmer, das die Bornehme spielt, une précieuse, prude, wie der Franzose sagt.
- Foler.** f. Eine Fuhre. cfr. Foor.
- Foll, Folle.** f. Das dreieckige Vordersegel auf großen und kleinen Schiffen. Klüffoll, oder vielleicht richtiger Klivfoll, (von Kliven, kleben): eine kleinere Foll, welche vor der größern befestigt wird. Follmast. f. Der vordere Mastbaum auf großen Schiffen. Follseil: Follsegel. Follshoten: Die Seile zum Befestigen des Follsegels. Folltraa. f. Die Segelstange am Follsegel. Follstange. f. Der über dem Follmaste befindliche Baum, die Borstange. Follwaade. f. Das sämtliche Tauwerk zur Befestigung des Follmastes. Der ostfries. Schiffer hat die obs. Redensart: He faart met de Raft in de Grund, waar 't hemb de Foll is. Scheint verwandt mit dem Schwed. Ficka, dem Isländ. Fjaka: Fellen, dem Hochb. Fachen: Wehen, flattern. it. Eine Brille, die vorn am Gesicht aufgesteckt wird, wie de Foll vorn auf dem Schiff. it. Ein Mannsname in Ostfriesland.
- Follen.** v. Aufziehen, äffen, zum Besten haben, veriren; it. Betrügen in listiger Weise. Dh! wo scholdestu mij denne follen, Lethe ill dij loss mit sobaneme Lollen. (Reineke de Vos. B. IV, Kap. 8.) cfr. Foppen, fulen. it. Vieh aufziehen; anfolken, upfolken (Ostfriesland).
- Foller, Fuleter, Fuler.** f. Ein Kaufmann, ein Bucherer, weil die behändesten Betrügereien und Überlistungen im Handel und Wandel vorgehen. it. Ein falscher Spieler, ein Taschenspieler.

- Folbig, foolbig.** adj. adv. Faltig, runzlicht.
- Fole, Fool, Foll, Folte, Foolde.** f. Eine Falte, Runzel. En Koll ane Folen: Ein Koll ohne Falten. He hett all Follen in't Gesicht: Man sieht ihm schon das zunehmende Alter an. Ene Sake in den besten Foolden leggen: Eine Sache in bester Weise vorstellen. De Koll is eer ut de Foolen, sagt man in Hamburg zur Bezeichnung eines geschwächten Mädchens. Holl. Bouwe. Schwed. Fäll. Angelf. Fealtich. Engl. Fold.
- Folen, follen, foolden.** v. Falten, in Falten legen, falzen. De Hände folen: Die Hände zum Gebet falten, zusammen legen. Denkt wedder an ehr Jugendtid un fold't de Hänn up ehre Raog. (W. Heise, S. 61.) Holl. Bouwen. Schwed. Fälla. Angelf. Fealdan. Engl. Fold. Ital. Foldare.
- Folge, Folg'.** f. Die Folge, die Reihe, die Begleitung. it. Ein Zeichen-Conduct hinter dem Sarge. In de Folge: In der Folge, d. i. Anstighin. Dat is nene Folge: Geschieht das Eine, kann das Andere unterbleiben. Wat ward dat för Folgen hebben: Was wird daraus entstehen? In de Folg' gaan: In der Reihe gehen. De Folge heißt in den Urkunden der Vorjahrhunderte: Das Aufsitzen der Vasallen zum Dienste des Lehnherrn in Kriegs- und anderen Noth-, auch in Ehrenfällen. Item so wordt dar tho gefordert de Ridder-schop also hir n'ha volget, up dat verdigste, dat se sikk vthrichtenn kundenn, Noth gellebet, up V perde einenn jungen, up X perde einenn wagenn, de beslagen was mit telthenn (Zelle), krubbenn (Krippen), herpalenn, bedden vnpd anderen dath dor tho denth, by jedermereen wagenn ij werastige manne. Item vitallige in de Wagenn. (Aufgebot der Mannschaft von Städten und Ritterschaft zur Heerfahrt des Pommer'schen Herzogs Bogislaw X. nach Brunswik 1486. Klemm, Diplom. Beiträge, S. 482.) it. Die Gerichtsfolge. it. Die gemeinschaftliche Hülfsleistung vereinigter Städte. it. Ist Folge der schwimmende Dedel, womit die Drinkelstanne verschlossen wird, damit das Bier nicht zu schnell sauer werde. Wie des Bieres in der Stanne weniger wird, so „folgt“ auch der Dedel, er senkt sich nämlich immer tiefer: He geit daal.
- Folgen, folge.** v. Folgen, nachgehen; aus etwas entstehen; gehorchen. it. Falten. it. Vor Zeiten brauchte man dies v. auch für: Verfolgen, vor dem Richter belangen, ächten. We na bessere Daghe den Landtvrede meer brekt, deme schall men volghen en dess Landtvredes Rechte. Des Erzbischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen von 1366. Un as't in Preußen losbrod (losbrach 1813), was Meckelborg dat irste Land in Dätschland, wat folgen bed. (Richtig, bravo!) So is 't west, un so möt 't ok bliwen. (Fr. Reiter. IV, 155.) It folg min Hänn un beddel noch mal um Mitleid: Ich falte meine Hände und bettele noch mal um Mitleid. (F. A. Borbrodt, Plattb. Lustic.

II, 142.) Schwed. följa. Angell. Folgian, fyl-  
gian. Engl. To follow. Ital. Segua.

**Folger.** f. Ein Deckel mit schwerem Querriegel  
auf einem Käsefasse. it. Ein Leichenbegleiter.

pl. **Folgers:** Ein Leichenconduct.

**Fontainen,** so nennt der Berliner die vier  
kleinen Springbrunnen, welche in neuester  
Zeit vor dem Brandenburger Thore zu  
Berlin am Eingange des Thiergartens an-  
gelegt worden sind, — eine Berlinisch-  
humoristische Verstümmelung des französl.  
Wortes Fontaines. (Der richt. Berl. S. 19.)

**Fool, Faal.** f. Ein Füllen, ein junges Mutter-  
pferd.

**Foolen-, Faalenföt.** f. Der Hufstättig; Tussilago  
Farfara L., von der Form der Blätter so  
genannt.

**Foelenkoppel.** f. Eine Weidekoppel für Fohlen,  
Füllen.

**Follen.** v. Gefallen.

**Fommeln.** v. Lasten, betasten zc. cfr. Fammeln.  
it. Etwas unordentlich zusammenraffen.

**Foon, Fone.** f. Ein Mädchen, unverheirathetes  
Frauenzimmer, eine Jungfrau, stellenweise  
mit dem Nebenbegriff der Leichtfertigkeit, des  
Muthwillens. Ausruf. Fona cfr. Famm.

**Foorritter.** f. Eine Karte, ein Heuhecken, —  
vielleicht vorzugsweise für die beim Heilmachen  
mitarbeitenden Mädchen. (Ostfriesland.)

**Foop.** f. Der Wiedehopf (in einigen Gegenden  
der Altmark).

**Foor, Fure, Fuard, Fuar'n, Fäbber.** f. Die  
Fuhre. 'Ne fuuern Foor: Eine schwere  
Fuhre. 'Ne Foore doon: Eine Fuhre  
thun. Angell. Far, Fer, For. it. Eine Acker-  
furche. Die Cleo. Mundart braucht Foor,  
holl. Boor, am meisten zur Bezeichnung der  
schmalen Gänge in Blumengärten. cfr. Fare.  
it. Ein Fuder, Holt, Löff zc. it. Das Unter-  
futter zum Reide.

**Foorhan.** adv. Fortan, hinfort, ferner, weiter,  
hinfort. Gaat foordan: Geht weiter:  
sagt man zu einem Bettler.

**Foorde, Foore, Foorst.** f. Die Fuhrt, Einfahrt  
in einem Privatbesitz über einen Deich oder  
eine kleine Brücke. it. Der Verschluss vor  
solcher Trift, bestehend aus zwei Pfählen mit  
Hess zc. Sprichwort: Wenn de Foorde  
krankt is se noch nich to; wenn dat  
Kalb blarrt, is 't noch geen Koo.  
(Ostfriesland.)

**Fooren, fören.** v. Fahren; zu Wagen reisen.  
cfr. Faaren. Angell. Ferian, faran. Engl. To  
fare. holl. Baren. Föör an de Halve:  
Fahr' auf die Seite. He hett dügtig  
föört: Er hat die Pferde ausschreiten lassen.  
Hiir is veel fooren: Hier wird viel ge-  
fahren. Ik bin to fören herin: Ich bin  
zu Wagen herein, zur Stadt gekommen.  
Mit Schoofers fooren: Zu Fuße gehen.  
Wen good smeert, de good föört: Ein  
Sprichwort, welches bei Rechtsstreitigkeiten  
auch auf die Rechtsbestände angewandt wird.  
Man! Eener föört in Gedanken in der  
Kutschchen, un wenn he sik ümmesüt  
is't de Reßwagen: Hossahrt kommt vor  
dem Fall! it. Führen, leiten. Angell. Feran.  
holl. Boeren. Schwed. föra. Wo förstu mi  
hen: Wohin führ'st Du mich? Dat Wort  
fören: Der Wortführer, der für Alle spricht.  
Wat föorstu wedder in'n Schille: Mit

welchem Plane gehest Du um? Un dor  
föhrte ik in de Hocht un up em los  
un tel em mit all' min Dgen an:  
Und da fuhr ich in die Höh' und auf ihn  
zu und schaute ihn mit großen Augen an.  
(Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 16.) cfr. Faaren  
S. 432.

**Foorhemb.** f. Ein Futterhemb, eine Unterjacke.

**Foorig.** adj. Rahrhaft — für Vieh. Foorig  
Stroo: Stroh, welches gutes Futter ist.  
(Ostfriesland.) Engl. Foody, Foodal. cfr. Föb-  
sam, foberig.

**Foormann, Furrman.** f. Der Fuhrmann. plur.

**Foorläbe.** holl. Boerman. Wenn de Foor-  
mann ook nig meer föört, so hört he  
doch nog gern klappen: Der Mensch  
sieht im Alter doch noch gern das, was er  
in der Jugend zu Stande gebracht hat.  
En'n Foormann kennt man an'n  
klappen: Den Sachverständigen erkennt man  
schon an einem kleinen äußern Zeichen.  
Foormann faar to, morgen ward 't  
flimmer: Herr Better, sagt man zu lang-  
samen, trägen Menschen, die mit der Arbeit  
nicht von der Stelle kommen. it. Ist Foor-  
mann, in der Altmark de düümsche  
Furrmann, der Name des Sternbildes  
Arcturus oder Bootes, weil er hinter dem  
Wagen hergeht. it. Ist de ewige Foor-  
man, oder de Foorman schlechthin, eine  
mythische Gestalt des Volksglaubens, an die  
sich die Sage knüpft: De ewige Foor-  
man hett an'n Femer klappet: Der  
ewige Fuhrmann hat am Himmel gellatscht.  
(Schambach, der den Sinn dieser Worte  
nicht zu erklären vermag.)

**Foort.** f. Die Fahrt. Dat slingert immer  
hen un her, un wo Du glöwft, nu is  
klore föhrt — baf, geht 't al wedder  
äwer Stüer: Das schlenkert immer hin  
und her, und wenn Du glaubst, nun sei's  
klare Fahrt — baf, geht's schon wieder über  
Steuer! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn, S. 208.)  
cfr. Faart S. 432.

**Foort, foorts, fustens.** adv. Fort, ferner. it.  
Bald, sofort, geschwind. it. Hinweg. Do'e  
dat foorts: Thue das sogleich. Maaf  
foort: Mach' es geschwind. He gink foort:  
Er ging fort, hinweg. Ra, meine jeliwten  
Feger un Loords, Feh man immer  
voruffer foorts; Ik lumme nach noch  
vor di Nacht, Will mir man bitjen  
verpuusten von de Jagt! (Königin  
Elisabeth in Schillers Maria Stuart (Stul-  
karts Mariken), in berlinischer Mundart  
travestirt. Von einem Kriegskameraden, einem  
lustigen Berliner, dem Herausgeber in die  
Feder dictirt im Cantonnements-Quartier  
Rennes, Depart. Ille und Vilaine, Bretagne.  
1815.) holl. Boort. Ausruf. Ford, Fort. Angell.  
Ford.

**Foortfaaren.** v. Wegfahren, mit dem Wagen.  
it. Fortfahren, in der Rede, im Lesen, mit  
der Arbeit zc.

**Foortlopen.** v. Davon laufen, entlaufen. it.  
Fortfahren, zulaufen.

**Foortmaken.** v. Eilen; it. Entfliehen. Make  
Di foort: Mache, daß Du fortläufst.

**Foortsetzung.** f. Die Fortsetzung — folgt! heißt  
es in Zeitschriften bei abgebrochenen Auf-  
sätzen, Erzählungen.

**Foortstellen**, *fit. v.* Sich von einem Orte schleichend entfernen.

**Foortstellen**, *v.* Fortsetzen, wieder aufnehmen einer Sache, die unterbrochen wurde. *it.* Bei

**Foortweisen**, *v.* Wegweisen.

**Foor**, *furrwerk. l.* Fuhrwerk, Wagen und Pferde. *De hōlt si' foorwerk:* Er hält sich — Equipage!

**Foor**, *furrwerken. v.* Das Geschäft eines Fuhrmanns treiben.

**Foos**, *foosch, fuschig. adj. adv.* Sagt man von Zeugen, die lose und nicht dicht gewebt, daher undauerhaft sind; *it.* von anderen Gegenständen, die der Auflösung, dem Zerfallen entgegen gehen. *Foosch Holt:* In Verwesung übergehendes Holz. *De deet so foos bi de Sake:* Es ist ihm kein Ernst damit; er hat kein Vertrauen dazu. *it.* Flau, schwach. *Dat is 'n foos Keerl;* Das ist ein Schwächling von Mensch, der bei der Arbeit nicht ordentlich zugreifen kann; *it.* gilt es von sittlicher Schwäche.

**Fopp**, *l.* Ein alberner, läppischer, geschwätziger Mensch, der entweder sich aufziehen läßt, oder Andere aufziehen will, ein Tölpel, ein einfältiger Schöps. *Alt. Fop. Engl. Fop, auch Tafche* bezeichnend, und *Fop-doddle*.

**Foppen**, *foppe. v.* Einen aufziehen, äffen, foppen, verjagen, zum Besten, zum Narren haben. *Lat't juw nig so foppen:* Laßt Euch nicht so äffen. *It laat mi nig foppen:* Ich lasse mir nicht auf der Nase spielen. *Engl. To sob one. cfr. Follen.*

**Fopperije**, *l.* Das Aufziehen, Begieren, die Rederei.

**Forbot**, *adv.* Fürbaß, weiter, vorwärts, weiter fort. *Forbot gaan:* Fürbaß gehen.

**Forcht**, *Frocht, Frucht, Furcht. l.* Die Furcht. *De Kinder hebbet gaar keene Frochten:* Die Kinder fürchten sich ganz und gar nicht. *Dat gīft Forcht:* Das erweckt Furcht. *Holl. Brucht. Schwed. Fruchtan, Fruktan. Alt. Forhta. Altstiel. Fruchtta. Angell. forhtav. Engl. Fright.*

**Forchten**, *v.* Fürchten. *cfr. Föchten, frochten, fruchten.*

**Forbel**, *l.* (1522.) Der Vortheil, der Nutzen. *cfr. Bordeel.*

**Fordern**, *förbern, färben. v.* Erfordern.

**Fordert**, *abgekürzt fort. adv.* Ferner, fernerhin. *cfr. Foort.*

**Forderung**, *l.* Die Aufforderung, Forderung.

**Fore**, *Fuar. (Ravensb.) l.* Die Aderfurche; *cfr. Fare 3.*

**Forelle**, *l.* Ein eßbarer Bachfisch, *Salmo Foria L.*

**Foren**, *foorn. v.* Füttern, zu Essen geben. *it.* Futter unter nähren. *cfr. Foben, Foder. it.* *De Doren fooren:* Die Ohren kneifen.

**Forke**, *Fuorke (Westfalen), Förke. l.* Eine Gabel. *Weten, wo de Forke im Steel stīkt:* Den Zusammenhang einer Sache kennen. *Hau- oder Heüforke:* Die Heügabel. *Mesforke:* Die Mistgabel. *De lachet as de Buur, wenn he mit de Mesforke libbelt ward:* Ist ein scherzhafter Vergleich, wenn man sagen will, daß sich Einer vor körperlichem Schmerz, oder vor Betrübnis ungebärdig anstellt. *Ja, ja, bei Fork is Junter Klafen siin Schriimfeder!* sagt der Bewohner des Rastubischen Küstenlandes von einem Men-

schon, dessen Unanstelligkeit nur belächelt werden kann. (*Gürynome I, 35.*) *Holl. Wort Angell, Engl., Dän., Schwed., Isländ. Fork Fom. Fousche. Ital. Focca.*

**Forken**, *förken. v.* Mist der Heü-, der Mistgabel *z.* aufheben, durchstechen. *Bildlich:* Eifrig essen, gabeln. *it.* Mit großen Schritten rasch gehen. *Nebensart:* *It will Di förken:* Ich will Dich abstrafen durch Worte, mit dem Stock. *Etre traité à la Fourche* sagt der Franzos für „durchlapittelt“ werden.

**Forkt**, *adj. adv.* Frühzeitig. *cfr. Frödtidig.*

**Form**, *l.* Die äußere Gestalt eines Körpers. Dieses lat. Wort *Forma*, und die davon gebildeten, zusammengesetzten Wörter nimmt der Plattdeutsche Redende nur dann in den Mund, wenn er hochdeutsche Ausdrücke mit seiner Muttersprache mengt. *Namentlich* gebraucht er: —

**Formaltjen**, *l.* Die äußeren, unwesentlichen Umstände, welche eine Handlung begleiten.

**Format**, *l.* Die Größe des Papiers, eines Buchs *z.*

**Formeeren**, *v.* Bilden, formen, einem Dinge die gehörige Gestalt geben. *Dat Footvolk formeret si:* Die Infanterie stellt sich in Reih' und Glied.

**Form'lar**, *l.* Die vorgeschriebene Gestalt von Berichten, Rechnungen *z.* in öffentlichen Verhandlungen.

**Forneis**, *l.* Ein Destillierofen in den Abtheilen und chemischen Laboratorien. *it.* In den Küchen ein erhöhter ofenförmiger Herd, worauf gekocht wird, der aber in städtischen Haushaltungen durch die „modernen Kochmaschinen und Petroleumkocher“ überflüssig geworden ist. *Rom Lat. Fornax.*

**Fors**, *Forsche. l.* Die Stärke, Kraft, Gewalt, Macht. *De Keerl hett 'ne mordsche ober beestig, hellisch Fors.* *Paüfung* von Superlative zur Bezeichnung der körperlichen Kraft. *Forsche* ist ein sehr beliebtes Wort im Munde des Berliners. *Det is seine Forsche:* Darin besteht seine Stärke, sagt er, wenn von der kraftvollen Ausführung irgend eines Unternehmens von irgend einem Manne die Rede ist. (*Der richtige Berliner S. 19.*) *cfr. das folgende Wort.*

**Fors**, *forsch, forsklit, forskliten, fass. adj. adv.* Stark, kräftig, treibsam, streng, trotzig; mit Strenge, mit Gewalt. *De is hellisch fors:* Der thut sehr trotzig. *De leerde fors üm:* Er ging trotzig davon. *Dat fall bi em Allens so fors gaan:* Er will Alles mit Gewalt durchsetzen. Wenn man sagt: *'t is en forschen Kerel,* so bedeutet das nicht bloß einen körperlich starken Menschen, sondern es wird auch von der ganzen Haltung des Menschen gebraucht, der durch sein Auftreten imponirt, und durch seine Persönlichkeit Achtung einflößt. Da aber auch die Kleidung dazu beiträgt, Eindruck zu machen, so wird der Ausdruck: *De maakt si' fors schon* von dem Manne gebraucht, der durch seinen Anzug Achtung gebietet, wobei aber der Nebenbegriff des Kräftigen eingeschlossen ist. Daher wird es nur vom männlichen Geschlecht gebraucht. *Wi hebben (hemm) fors arbeit:* Wir haben tüchtig gearbeitet. *'t geit fors d'rup loos:* Es geht mit aller Kraft an die Arbeit. *Et bee'e fors:* Es

thauet stark. He het forsche forsch 'lapen daaber: Er ist (auf dem Wege) von daher stark gelaufen. it. Forsch wird auch vom Bier, Brantwein zc. gesagt, im Sinne der Stärke. (Renner beim Jahre 1631: Averst solle Entschuldigung nehmen de Bertig nicht an, sundern spreken forsbliken, se sonden und wolden nicht na dem Domebeken töven zc. Das franz. Foros, par Foros.

**Forschen.** f. Im Kartenspiel diejenigen Karten, welche Stiche geben.

**Forscheren.** v. Zwingen, mit Gewalt durchsetzen. Bestimmung des Franz. Forcer.

**Forstel.** f. Die Verschiedenheit. (Nordfriesisch.)

**Forst, Förste.** f. Die Firste, die Spitze eines Dachs, die Schärfe desselben der Länge nach. Auch Ferstinge, Forstinge.

**Forst, Forst.** f. Der Fürst.

**Forsten-, Forstendomm.** f. Das Fürstenthum.

**Forrt.** f. Die Detonation einer Gasentwicklung aus dem Mastdarm. De will uut 'nen Forrt twe Fiiste maken: Der ist ein Erzhauser! Und uut en'n Forrt en'n Donnerlag maaken, ist die Hochd. Redensart: Aus einer Rülde einen Elephanten machen. In der Altmark hat man das Sprichwort: Ut'n dreemfchen (widerspänstigen) Aors geit oof woll 'n lustigen Furt, Forrt: Der Brauselopf kann auch bisweilen heiter sein. (Danneil. S. 261.) cfr. Furt.

**Fort.** f. Eine kleine Feste, theils selbständig, theils als Bestandtheil einer großen Festung, deren vorgeschobenes Werk sie ist.

**Forte.** f. Die Pforte. (Berlinisch.)

**Fortepiano.** f. Zwei italiänische Wörter zur Bezeichnung desjenigen musikalischen Instruments, welches sonst Clavier genannt wird (S. 290). Deutsche Sprach-Puritaner haben dies Instrument Starkschwach-Tastentlappertasten genannt. Doch jut! fügt der Berliner hinzu.

**Fortrepeln.** v. Kümmerlich fortleben. (Berl.)

**Fortweer.** adv. Ferner, überdem, desgleichen. (Kommt in den älteren Schriften sehr häufig vor, wenn ein neuer Artikel, ein neuer Satz anfängt, und wird dann gemeinlich mit B. geschrieben. Das Wort ist dasselbe wie das Lat. item.)

**Fortschritt.** Der gehinderte Fortschritt und der beförderte Rückschritt heißen im Volksmunde mit politischer Anspielung die beiden Broncebilder der Pferdehändler vor dem Berliner Schlosse auf der Mitternachtsseite. (Der richtige Berliner S. 19.)

**Foss.** f. Der Fuchs. Nu kumt de Foss ut 't Loff: Nun kömmt die Sache ans Tageslicht. it. Die First des Hauses. (Ostfriesland.) De Riil hett de Foss mät'n un de Swans togew'n: Die Meile ist sehr lang. it. Jede Goldmünze, besonders das 10 und das 20 Mark-Stück. it. Ein beliebtes Knabenspiel, Foss in 't Loff genannt, besteht darin, daß ein auf Einem Beine hüpfender Knabe die Spielgenossen in einem bestimmten Raume zu berühren sucht. Verwandt mit diesem Spiele ist ein ähnliches, de Humpelfig, wobei es darauf ankommt, auf Einem Beine hüpfend eine Kugel, oder einen Stein mit dem Fuße aus einem abgegränzten Raume in einen andern begränzten Raum zu stoßen.

Berghaus, Wörterbuch.

**Fosseler.** f. Der Staubpilz, Bovist. (Altmark.) cfr. Bost, —wiist, S. 189, Bost.

**Foffig.** adj. adv. Fuchsfarben, — wird auch gebraucht, wenn ein gefärbter Gegenstand seine Farbe verloren hat, — verschoffen ist; besonders wenn schwarzgefärbtes Wollzeug eine gelbröthliche Fuchsfarbe annimmt.

**Fohen, fohern.** v. Die Fäden aus einem Zeuge ziehen. Dat Lüg foost dügtig: Die Fäden des Zeugs gehen sehr von einander; (Preußen.) es ist nicht dicht genug gewebt.

**Fofstule.** f. Ein Fuchsbau.

**Fofswans.** f. Der Fuchschwanz. it. Die Pflanzengattung dieses Namens, Alopecurus L., zu den Gramineen gehörig.

**Fost.** f. Der (auch die) Forst, ein nach wissenschaftlichen und wirthschaftlichen Grundsätzen benutzter Wald. Mittelalterl. Lat. Foresta, Foresto, Forestis. Ital. Foresta. Franz. Forêt. Engl. Forest.

**Foster, Förster.** f. Der Förster.

**Fosten, fosten.** v. Durchforsten.

**Fostern, föstern.** v. Der Pflege und Verwaltung des Forstes obliegen. Grubenhagensche Redensart: Hei föstert mant sau aadelig: Er treibt die Sache nur oberflächlich.

**Fostwesen.** f. Alles, was die Pflege und Bewirthschaftung eines Forstes betrifft.

**Fot, Foot, Fant.** Plur. Föt, Fält', Foten. f. Der Fuß. it. Der untere Theil eines Dinges, worauf dasselbe steht. it. Das a. D. gesetzte Längenmaß von 12 Zoll, auch Schuh genannt. — Good to Foot siin: Ein tüchtiger Fußgänger. De kummt oof nog wol eens we'er up de Föt', sagt man von Leuten, von denen man weiß, daß sie mittellos sind, nichts destoweniger aber den Schein der Wohlhabenheit, bezw. des Reichthums, zu bewahren trachten, und deshalb Wagen und Pferde — auf Pump halten! Se is, oder: geit graven Foots: Die Frau ist schweren Ganges, hochschwanger. Man kann hier nig Foots wandeln: Man kann hier keinen Fuß sehen, es fehlt hier an Raum zum Gehen. It will Di Föte maken: Ich werde Dich weggagen, — mit dem Stod! Na de Föte töven: Verhaftet sein, in Haft sizen; it. wegen eines Fußübels nicht ausgehen können. Foot vör Foot gaan: Füßchen vor Füßchen, d. i. sehr langsam gehen. 't schall wol gaan, wenn't man eerst Föte hett: Die Sache wird schon gehen, wenn nur erst ein guter Grund gelegt ist. He steet up swalle Föte: Mit seinen Umständen steht es nicht am Besten aus. Den besten Foot vor setten: Sein Bestes thun, die kräftigsten Mittel anwenden. Dat hett Hand un Foot mit eer: Sie ist eine tüchtige Wirthin. De 't nig in'n Kopp hett, de moot it in de Foten hebben: Die Strafe der Vergessenheit müssen die Füße leiden, nämlich durch das verdrüßliche Zurückgehen. Dat geit as wenn't Föte hebde: Die Arbeit geht flink von Statten. 't is beter den Kopp, as de Föte küssen: Es ist besser, sich mit seinem Gesuch an den Herrn selbst, als an dessen Bediente zu wenden (nicht immer)! Enen witten Foot bi Jemend hebben: Bei Einem gut angeschrieben stehen. It möt et mit

Di up 'nen annern Foot nemen: Ich muß mit Dir anders verfahren. Up 'n ollen Foot: Nach alter Weise. Et schickt sik, as twee Föte in eenen Scho: Das paßt sich durchaus nicht. Mi wurd to allen Foten sold: Ich gerieth in Angst und Schreden. Foot laten: Sich gefangen geben, sich freiwillig zur Haft stellen. Sit up de Föte geven: Davon laufen. Eine alte Rechtsregel heißt: De flugtige Foot maalt 't den schuldigen Mann: Wer sich auf flüchtigen Fuß setzt, der gibt sich schuldig. Se settet de Föte na de Beddstebe: Sie geht mit den Füßen einwärts, it. sie will beiliegen. 't will wol gaan, wenn 't man Föt hett, sagt man von einer Sache, deren Fortgang und Erfolg noch zweifelhaft ist. Se sünd up de achtersten Föt' tohope kamen: Sie sind hart an einander gerathen: He geit up de letzten Föt': Er ist dem Tode nahe; it. Er geht dem Bankbruch entgegen. He hett natte Faut: Er ist betrunken. It will di Föte maken: Mache, daß Du fort kommst! Se bringt em wiider as em de Föt' dregen könnt: Sie verleumdhet ihn weit und breit. Dat hett veel Föte bi de Ger: Das ist sehr umständlich. Den besten Foot vör: Das Beste zuerst. Sik en witten Foot maken bi Een: Sich einschmeicheln; und 'n witten Foot hebben: In Gunst sein. Et ward nich eer Sommer bet unse Herr de Foten vun de Ger hett: d. h.: um Himmelfahrt. Nimm Din Föt' up 'n Raffen: Beeile Dich. Ostfries. Sprichwörter sind: De gaande Foot winnt, d. h.: wer beständig fortgeht, wenn auch langsam, kommt weiter, als der, welcher bald schnell geht, und sich bald wieder ausruht, oder wie ein anderes Sprichwort sagt: Well lört unnerwegs un lant in de Harbarg is. He hett Sei um de Foten: Er ist unbeholfen. Wo geit 't? Dat Platte van de Foten is noch unner: Der Kopf ist also noch oben! Man mot de Foten strecken na de Dellen: Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus. He kann de Foot neet bi't Maal hollen: Er läßt sich zu Ausschweifungen, bezw. zu Ausschreitungen verleiten. De een Foot in't Hoorhuus sett, sett de Anner in't Gasthuus: Ein unsittliches Leben hat sicherlich Armuth im Gefolge. Angl. und Isl. Fot. Engl. und Schwed. Foot. Holl. Voet. Das Längenmaß. De Rijnlandsche Voet, enthaltend 12 Duimen (Daumen, Holl), ist, nach dem Köninckl. Decreet van den 18. Februarij 1808, 0313946 Metre lang. Konink Sobewijf (Bonaparte) befielt das altüberlebte Maas- und Gewichtssystem bei. Der Rheinländische Fuß führt seinen Namen von dem Distrikt Rijnland, in welchem die Stadt Leiden der Hauptort ist. Unter der Benennung Preußischer Fuß war er, nach der Maas- und Gewicht-Ordnung von 1816 die gesetzliche Längenmaß-Einheit für die Preußischen Staaten, deren Länge zu 139,13 Pariser Linien festgestellt war. 864 dieser Linien machen die Toise du Péron aus, welche das einzige Ur-Längenmaß in der Welt ist.

**Fotbank.** l. Die Fußbank. it. Der Bürgersteig neben dem Fahrdamm, sei er gepflastert, oder mit Steinplatten belegt, oder cementirt und asphaltirt: Der Trottweg. Franz. Trottoir.

**Fotboden,** —borru. l. Der Fußboden in Zimmern.

**Fotdeck.** l. Der Fußteppich. S. unter Fotteppich, aber letzteres Wort ist kein plattdeutsches.

**Fotbeest.** l. So hieß der Hofdienst, der, zur Zeit der Leibeigenschaft und Eigenhörigkeit, die Keinen Leiste unter den Unterthanen des Gutsherrn diesem zu leisten hatten, die Handdienste, im Gegensatz der Spanndienste der Gespann haltenden bauerlichen Wirthe, die mit Pferden, Pflügen und Wagen zu Hofe kommen mußten.

**Foteeren.** v. Zu Fuße gehen. He kann good foteeren: Er kann gut marschiren.

**Fothelden.** l. Fußschellen, mit denen Verbrecher an den Füßen gefesselt werden. it. Fußangeln, die man ehemals in Gärten zu legen pflegte, um sie vor Dieben zu schützen.

**Fotje, Footje.** l. Ein Trintgeld. Holl. Foor, Footje.

**Fotläper.** l. Ein Fußgänger. it. Ein Soldat vom Fußvoll, ein Infanterist. it. Ein Fußreisender, zu einer Klasse von Reisenden gehörig, welche einst von Studirenden und Handwerkern stark vertreten war, jetzt aber vom Dampftrab verschlungen ist.

**Fotograf.** l. Die Photographie. Die Aushängelästen der Photographen hat man, wol nicht mit Unrecht, den Lummelplatz komischer Einfälle und ausschweifender Geschmacklosigkeit genant.

**Fotpad.** l. Der Fußpfad. De Fot-, Footpad upnomen ist im Fürstenthum Grubenhagen ein abergläubischer Brauch zur Ermittlung und Bestrafung eines Diebes. Ist Jemand bestohlen, so hebt er, oder für ihn ein Anderer, das Erdreich, worin einer der Fußstapfen des Diebes ausgebrückt ist, sorgfältig aus, bindet das Erdstück in ein Tuch und hängt dieses in den Rauch. Wie nun die ausgehobene und in den Rauch gehängte Erde die darin enthaltenen wässerigen Theile durch Verdampfung verliert, und nur ihre Mineral-Theile übrig läßt, so muß auch der Dieb allmählig vergehen, wenn der Bestohlene sich nicht bewegen läßt, den Beutel mit Erde wieder aus dem Rauchfang zu nehmen. (Schambach.)

**Fotsack.** l. Ein Fußsack. Un nu Fußhanschen as lött Fotsack, un vörn an 'n Knop 'n Tobaksbüdel von Swinsblas' mit Sanftblätter beneigt, un 'ne lang' Piep mit grote Trobbels: Und man Fausthandschuhe so groß wie kleine Fußsäcke, und vorn an einem Knopf ein Tabakbeutel von Schweinsblase mit Sammetblättern benäht, und eine lange Pfeife mit großen Trobbeln. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 24.)

**Fotspill.** l. Das Fußspiel, die geheimen Zeichen, die sich Vertraute beiderlei Geschlechts bei Tischgesellschaften mit den Füßen unterm Tisch geben: Se hebben dat Fotspill, pflög man von ihnen zu sagen.

**Fotspoor,** —stappen. l. Die Fußspur, die Fußstapfen. it. Footsporen, in Hamburg. it. Fospere, in Ravensberg auch Fospure, beide Wörter zusammengezogen.

**Footstüg.** l. Der Fuß- oder Nichtsteig für Fußgänger, wo nicht gefahren werden darf. est. Badweg. Dan. Fodstie. De Fotstüg smitt

sil um de Elle: Der Fußsteig laßt um die Elle.

**Fott, Fottse.** l. Cunnus, Vulva, (daher Lex. Ryn. Futh matrix und Fothing Geburt, foben, föden: gebären): Das Geburtsglied. it. Ein pöbelhafter Schimpfname auf weibliche Personen, der im Munde des Plebejers durch vorgelegte oder angehängte Wörter noch verstärkt wird, wie Drell-, Klar-, Bau-, Schitt-F.— Auch männliche Personen sind diesem Schimpfworte von Seiten des Pöbels ausgesetzt; so hört man mit F.—hund, F.—liller Männer schimpfen, die jeder Schürze nachlaufen, jedes Mädchen, hübsch oder garstig, in zärtlichster Weise küssen; während unter Raßf.— ein weiblicher Kerl verstanden wird; it. ein beschämter Mensch. Da steit Raßf.—: Da steht er mit langer Nase! cfr. Raß. Böse Hausfrauen nennen ihre trägen Mägde ole Föt- oder Stölf. Um über ein Ding, eine Sache, seine Verachtung kund zu geben, hört man das Wort als adj.; so: F.—geld! was im Hochd. durch „Lumpengelb“ ausgedrückt zu werden pflegt, um die Geringsfügigkeit desselben als Anerkenntniß für geleistete Dienste zu bezeichnen. Da is F. Trumpf! Da geht's gemein her!

**Fott (Cleve), Fuott (Grafsch. Marl).** l. Der Hintere, podex.

**Fotten, fustten.** v. Einen streichen lassen.

**Fottern, füttern.** v. Oft besühlen, oft betasten, wie es der Fleischer mit dem zu erlaufenden Schlachtvieh thut. Befottern: Eben das. Befotter mi dat nich: Taste das nicht an. Beide Wörter werden nicht nur vom Betasten des Viehs, sondern auch anderer Sachen gebraucht. cfr. Besülen. S. 107.

**Fotteppich.** l. Der Fußteppich. Un speelten em en Duß schöne Fransen vun 'n Fotteppich herunner. (Fr. Giese, ut min Leben.) Plattb. Husfründ 1878, Nr. 16. S. 68.

**Fottsenbocter.** l. Ein Arzt, der sich hauptsächlich mit der Kur galanter Krankheiten befaßt. it. Ein Schimpfname für einen Ackerarzt.

**Fottsig.** adj. adv. Der gemeinste Ausdruck für: Schlecht, nichtswürdig.

**Fottüg.** l. Fußbelleidung: Schuhe und Strümpfe. He ritt ober löppt veel Foottüg! Er verbraucht bei seinem Laufgeschäft viel Strümpfe, Schuhe oder Stiefeln.

**Fotwart.** l. Schuhe, Stiefeln, Pantoffeln, überhaupt alle Schusterarbeit. De Schofter maakt good Fotwart: Der Schuster ist sehr geschickt. He maakt slecht Footwart: Er macht schlechte Arbeit.

**Fotwater.** l. Ein Fußbad.

**Fotwirst.** l. Der Wirbel des Fußes. (Ostfries. Landr. S. 756.) Hochd. Riß. Altfrif. Werst, Rinz. Angelf. Brist. Engl. Wrist.

**Föcht.** adj. adv. Feucht. (Clevische Mundart.)

**Född.** adj. adv. Genährt, gefüttert. Engl. Fed.

**Föddel, Föddling, Föddling, Föddell.** l. Der Fühlring, das Fußende eines Strumpfs. (Ostfriesland.) Holl. Borteling.

**Födder.** adv. Fürder. (Ravensberg.)

**Föddern, fördern, förrern.** v. Fordern, begehren; einen Preis angeben. it. Vorladen, zusammenladen; it. fördern. Willstu wat hebben,

so födder't: Willst Du was haben, so fordere es. He föddert to veel darvör: Er setzt den Preis der Waare zu hoch. To Raad föddern: Das Raths-, Magistrats-Collegium zusammen berufen. He is föddert: Er ist vor Gericht geladen. Sil föddern: Rasch arbeiten; die Arbeit fördern, sie schnell fertig schaffen.

**Födderung.** l. Eine Schulforderung. It hebb' bi em Födderung: Er ist mir Geld schuldig. He maakt Födderung an mi: Er meint, daß ich ihm Etwas schuldig sei.

**Föddster, Föddster.** l. Eine Amme; Ernährerin. (Ostfriesland.)

**Föde, Födung.** l. Kost und Pflege. In de Föde, oder: up de Födung doon: In die Kost geben. Man sagt dafür auch: Up de Holung, oder Hoolje, doon, insonderheit, wenn von Kindern, sog. Haltelindern die Rede ist. it. Der Lebensunterhalt.

**Födelgeld.** l. Das Kostgeld.

**Födel, Foodsel, Föddsel, Föddsel.** l. Futter, Nahrung, was zum Lebensunterhalt an Speis und Trank gehört, auch genossen wird. Holl. Boedsel.

**Födemöme.** l. Die Pflegemutter, von sogenannten, meist unehelichen, Haltelindern.

**Föder.** l. Ein Fuder, so viel auf ein Mal gefahren werden kann, gefahren wird. cfr. Foder 2.

**Födern.** v. Fordern.

**Föderunge.** l. Die Forderung. It hebb' an em noch Föderunge: Der ist mir noch Geld schuldig. Holl. Bording: cfr. Födderung.

**Föderwise.** adv. Fuderweise, bei einzelnen Fudern. cfr. Foderwise.

**Födsam.** adj. Nahrhaft. En Smoorbrade van good Dissenfleest is dat födsamste Eten: Ein in einem verschlossenen Topf gedämpftes Stück guten Dissenfleisches ist die nahrhafteste Speise.

**Föfte — Föstiger** s. unter Fofte — Fostiger.

**Födg.** adv. Wenig, gering.

**Fögesmann.** l. Ein Ehevermittler. (Ravensb.)

**Fööl, Föle, Följe, Fölung.** l. Das Gefühl, das Fühlen; He hett't in de Följe: Er merkt es durchs Anfühlen, durch Betasten. It hebb' t in de Fööl: Ich finde mich (in einer Sache) durch bloßes Fühlen, durch instinctartigen Takt, durch Schlenbrian, ohne eben nachzudenken, zurecht. it. Die Stelle an einem Stück Schlachtvieh, wo man fühlt, ob es fett sei. Engl. Feel.

**Fölen, foelen** (Ravensb.), foilen. v. Fühlen, empfinden, betasten. It föle (foile) mine Arme nig, sagt Derjenige, welcher bei der Arbeit seine Kräfte überspannt hat und nun völlig erschöpft ist. De nig hören will, mot fölen: Wer nicht gehorchen, oder wer sich nicht warnen lassen will, muß dann auch dafür büßen. Un föhl se deep: Dat ward verstan, So spricht dat Hart sil ut, Un Rau vunn Himmel weht mi an Un Alles is wedder gut!: Und fühl' so tief: das wird verstanden, So spricht das Herz sich aus, Und Ruh' vom Himmel weht mich an Und Alles ist wieder gut! (Al. Groth, Min Roberd sprak. Duidborn. S. 8.) Holl. Soelen. Angelf. Felan. Engl. To feel.

**Fölle.** v. Füllen, aus-, erfüllen. (Clevische Mundart.)



**Föllen, Feolen (Ravensberg), Fölln (Altmark).**

l. Ein Fohlen, Füllen.

**Fölljetung und Fölljetonnist.** l. Nach plattb. Aussprache die Wörter Fenilleton und Feuilletoniste, welche hochdeutsche Zeitungs- und Zeitschriften-Abfasser (Redacteurs) sich nicht geschämt haben, aus der Sprache des Deutschen Erbfeindes aufzunehmen, um damit Dasjenige zu bezeichnen, was wir Bläddlen und Bläddlenschriwer nennen müssen. Sprachliche Sünden gegen die Muttersprache!

**Fömen.** v. Die Nabel einfädeln. Holl. Sabemen. it. Schaumen, in welcher Bedeutung das Wort schon selten ist.

**Fömkten.** l. Ein Fädchen. (Mittelmark.)

**Fönnne, Fönnue (Ravensberg).** l. Das Schimmel genannte Pilzgewächs.

**Fönnig, fönnig.** adj. adv. Faul. it. Schimmelig. Dat Braud is fönnig: Das Brod ist verschimmelt. He is in dit Huus sau bekannt as fönnig Braud: Er geht hier viel ein und aus. Zur guten Haushaltung priesen die Alten an: Fönnig Braud, starke Bottere (übelstschmeckende Butter), galstzig Speck (ranziger Speck) und suur Beer (saurer Bier). Ach Du lieber Augustin! (Dänabrück.) Eben da hört man die Redensart: De vull fönnig Brood ett, werd riik, was möglich, aber nicht Jedermanns Sache ist, es sei denn, daß „Seiz keines Übels Wurzel sei.“

**Föple.** l. Die Tasche. cfr. Fipple.

**För, for, föör, föör, vör.** Im Allgemeinen drückt dieses Wörtchen das Hochd. für und vor aus, und kommt bald mit einem F, bald mit einem V geschrieben vor, ohne daß auf den verschiedenen Sinn gesehen wird. Der Sprachgebrauch hat es indessen, mindestens in einem großen Theile von Niedersachsen, mit sich gebracht, daß zwischen för und vor oder vör derselbe Unterschied gemacht wird, wie beim hochd. für und vor. So sagt man: Ik ga'e för em: Ich gehe statt seiner; ik bin för em: Ich bin für ihn, auf seiner Seite, ihm gewogen. Aber: ik ga'e vor em: Ich gehe vor ihm, nämlich in Ansehung des Orts, oder der Zeit: Ik bin vor em: Ich bin vor ihm, ante eum; wie wol dieser Unterschied, besonders in der Zusammensetzung, nicht immer beachtet wird, auch in den verwandten und ursprünglichen Mundarten nicht begründet ist. Föör sine Süster neimen se nen Burenstuten met, in de Midde uthöolt, met en Bund friske Maibuotter drin: Für seine Schwester nahmen sie ein rundes Bauernweizenbrod mit, in der Mitte ausgehöhlt, mit einem Pfund frischer Maibutter darin. (Giese, Frans Essink. S. 118.) cfr. Vor. För mi: Meinemwegen. För mi kannstu doon ebder laten: Meinemwillen kannst Du es thun oder lassen — mir gleich! För up kamen: Für eine Sache einstehen, dieselbe gewährleisten. it. Im Eiderstedtjchen hat för die Bedeutung von dem, wie in der Dänischen Sprache. it. In der Altmark sagt man toföör kaom'n für zuvorkommen.

**Föör.** l. Die Furt, d. h. ein niedriger, nasser Weg, den man durch aufgefahrene Steine fahrbar zu machen sucht. (Altmark.)

**Förbeed'.** l. Die Fürbitte.

**Förchten, forchten, fresen, frochten, fruchten, früchten.** v. Fürchten, bange sein. He förchtet sik vor'n Düwel nig: Er fürchtet sich vor dem Teufel nicht. cfr. Forcht, forchten. Holl. Bruchten. Dän. Frøgte. Schw. Frukta. Anael. Frigten.

**Förde.** l. Eine Furt durch einen Fluß. it. Ein Meerbusen von langer, tief ins Innere des Landes sich erstreckender Gestalt. In den nordischen Sprachen: Fjord; in Schottland Firth.

**Fördwars, —dwars.** adv. Quer, überquerend; in die Breite. cfr. Dwars.

**Före.** l. Die Kiefer. Pinus sylvestris L., cfr. Danne, Fure.

**Fören.** v. Fahren und Führen. cfr. Fooren. Conj. Praes. Före, föörst, föört; pl. föret und föört; Praet. foor (faur?) gew. föörde oder före, pl. fören; conj. före; Part. föört; Imp. föör oder för, föret oder föört.

**Förenholt.** l. Kiefern- (nicht Fichten-)Holz.

**Förföds.** adj. Fuß für Fuß, unverweilt.

**Förfro.** l. Eine Hebeamme. (Ditmarschen.)

**Förjaar.** l. Ein Futterjahr, beurtheilt nach dem Grasswachs, dem Heuertrage. En good, en slecht Förjaar: Ein Jahr mit guter, reichlicher, bezw. mit schlechter, dürftiger Heuernte.

**Förig.** adv. Mit Futter untermengt, gleichsam futterig. Dat Stro is förig: mit Gras vermischt, daher es gut zum Futter ist.

**Föring.** l. Die Waaren, welche das Schiffswoll für sich zum Verkauf auf der Reise mitzunehmen die Erlaubniß, bezw. das Recht hat.

**Förkost.** l. Die Borkost.

**Förn, vorn.** adv. Vorn. To förn, to vorn: Zuvor, vorhin. it. Voraus, vorwärts. To vörn kamen: Vorwärts kommen, Etwas vor sich bringen. Davon ist das Gegentheil: To'n achtern kamen: Zurück bleiben, zurück kommen — in seinen Vermögens-Verhältnissen. Enen to förn kamen: Einem zuvorkommen.

**Förschoot.** l. Eine Schürze.

**Försman.** l. Der Anführer in einem öffentlichen Aufzuge.

**Först, Förste, Föst.** (Oldenburg.) l. Der Fürst. Holl. Borst. Altr. Forsta.

**Fört.** l. Eine Viehtränke. (Krempen Marsch, Holstein.)

**Förtjen.** v. vom l. Forrt: Einen Wind lassen. Im Grubenhagenschen sagt man: Förtjen as en Borgeesel.

**Förwarf.** l. Das Fuhrwerk. Holl. Boerwerk.

**Förwarfen.** v. Das Fuhrwerk als Gewerbe betreiben.

**Föte, Fette.** pl. von Foot: die Füße. Damit strickt se dat Hemdd van de Arme, settet sekk up de Knie, un dreükt mi de Fette af, se mot et hille hebben, wenn se et eenen van ören süßflissen Döchtern överlaten sall: Damit streift sie die Hemdsärmel in die Höhe, kniet nieder, und trocknet mir die Füße ab, sie muß es eilig (dringende Arbeiten) haben, wenn sie es einer von ihren leiblichen Töchtern überlassen soll. (Aus einer von Jobst Sachmann, Prediger zu Zimmer bei Hannover, Leichen-Predigten 1718.)

**Föter, Fötter.** l. Der Fußgänger. it. Ein Soldat vom Fußvolk.

**Fötjen, Fötten.** f. Das Fötchen. Wenn dat Köppken brunken hett, will dat Föt'n dantsen, ein Altmärkisches Sprichwort. Holl. Boetje.

**Fötig.** adj. Fötig. In den zusammengesetzten adj. Zwefötig, veerfötig zc.

**Fötling.** f. Der Fötling, der untere Theil am Strumpf, an der Sohle, besonders wenn er abgeschritten ist, — der den Fuß selbst bedeckt.

**Fras, fraß** (Ravensberg). adj. Froh. Men is fraa, dat man van den Weinen kumpt: Man ist froh, sich setzen zu können. cfr. Fro. Alt. Fraah. Atries. Fra.

**Fraach.** adj. adv. Frank, frisch, led. (Ravensberg.)

**Fracht, Fraggt.** f. Waaren, mit denen ein Schiff oder Wagen beladen ist. it. Das Fuhrgeld für Waaren.

**Fracht-, Fraggtwagen.** f. Ein großer, mit vier, auch sechs Pferden bespannter Wagen zur Befahrung der Waaren, — jetzt durch die Eisenbahnen a. D. gestellt. Mit 'n jröpten Frachtwagen ist eine scherzhafte Nebenart des „Nichtigen Berliners“ S. 19, welche: Mit dem größten Vergnügen! bedeutet.

**Fradem, Frasb'u.** f. Der Athem, der Hauch, der Brodem, der sichtbare heiße Dampf, der aus dem siedenden Wasser aufsteigt. De Fradem von dat Minsch stinkt: Die Frauensperson riecht übel aus dem Munde. Utfradmen: Berrauchen, sagt man von gelochten Speisen und Getränken. Angelf. Bräthe. Engl. Breath.

**Frage, Fraag, Froog** (Eleve). f. Die Frage. Is dat 'ne Frage? Wie kann man so fragen, das versteht sich ja von selbst! Dar is kene Frage na: Die Waare findet keinen Absatz. Dat is man Een vör de Fraag, sagt man von Krämern, die nicht viel Auswahl von Waaren haben und nur für die Anfrage etwas ausstellen. it. Von loderen Weibsbildern, die sich mit vielen Mannsleuten ziehen und einen Quasi-Bräutigam zur Deckung ihrer Schande an der Hand haben. Rinner-Frage, olde Lüde wetet 't wol, ist die Nebenart, womit Kinder abgefertigt werden, wenn sie nach etwas fragen, was sie nicht zu wissen brauchen. Holl. Braag. Fragen sind free, man Eene nich: Is Ramsell noch Zumser? Ein Hamburger Volkswitz! cfr. v. fragen.

**Fragen, frage** (Eleve), **fragen** (Münster). v. Fragen, eines Andern Gedanken oder Auftrag, Befehl wissen wollen. Wer fröggt barna? sagt man, wenn man auf eine Frage nicht geradezu antworten will. Fragen steet vrij: Eine Frage darf Niemand übel nehmen — (ist sehr fraglich!) It will di nig fragen: Du mußt das thun, was ich Dir sage. Dar frag' ik niks na: Das ist mir gleichgültig, ich acht' es nicht. He fröggt na keenen Minschen: Er scheüt sich vor Niemand. Fröggt men nig, erfährt men niks Ni'es: Fragt man nicht, erfährt man auch nichts Neues; oder: Dör veel fragen ward man veel wiif': Wer viel fragt, erfährt viel. Se is nümmer fraget: sagt man von einem Mädchen, das nie einen Freier gehabt. Een Karre kan meer fragen, as siif Wise antwoorben lönn, ist ein Sprichwort, welches man

auch im Plattb. oft hört. Nu frag' ik Eenen! Berlinischer Ausruf des Erstaunens! Wat will he nu seggen, wenn he fraget ward? Eine Frage, womit man in Hamburg der Antwort auf eine vorwitzige oder ungelogene Frage ausweicht. it. Forbern. It hebb 100 Mark von em to fragen: Er ist mir 100 Mark schuldig. Wer fröggt, weet 'n Weg nig (ein altmärkisches Sprichwort). In der ältern Gerichtssprache heißt en Ordeel fragen so viel, als: beantragen, daß ein Erkenntniß abgefaßt werde. Holl. Bragen. Schwed. Fräga. Alt. Fraagon. Angelf. Fregnan, frinan. Conjugation: Praes. Frage, fraggst, fraggt; ober: fröggt, fröggt (frög, frog); pl. fraget; praet. fraug; pl. frögen ober frögde (selten); conj. fröge, frögde, Part. fraget; Imp. fraag, fraget. Nürnbergisch: Frägeln; oft fragen; Bfragler: ein Käser, Österreich-Deitsch: Fratscheln: nachforschen, Fratschler: ein Obständler.

**Frageers, Frag'neers.** f. Einer, der mit Fragen nicht aufhören kann, um seine Neugierde zu befriedigen; ein unverschämter Frager, de een't Gemb van 'n Eers affraggt. Schwed. Frägna. Itl. Fran.

**Fragwiif.** adv. Frageweise. Na, se ward mi denn hellischen fragwiif' un mißtruisch anlieten. (Plattb. Husfr. 1878. S. 108.)

**Frai, frei.** adj. adv. Schön, hübsch. Holl. Fraat.

**Fraib.** f. Die Freibe. De Prinzesse, as se det Avennds de Baa so grusam sea brommen hdat, gloomt nich angasch, as de brommt va Fraib: Die Prinzessin, als sie des Avennds den Bär so gräßlich brummen hörte, glaubte nicht anders als er brumme vor Freibe. (Rastenburg Mundart. Ostpreußische Firm I, 110.)

**Fraisen.** f. Die Frieseln, eine Hautkrankheit. it. Die Friesen, der Volksname. (Ravensbergische Mundart.)

**Fraist.** adj. Friesisch, was zum Friesen-Volk gehört zc. (Desgleichen.)

**Fram, fraam, fromm, from.** adj. Fromm, bieder, gelassen, zahm, unbescholten, still, sanft, nicht böse. it. Unschädlich, unschuldig; it. einfältig. Dat Kind is man fraam: Das Kind schreiet nicht viel. Fraam ward: Sich bessern. En fraam Beerde: Ein ruhig gehendes, ein ruhiges Pferd, was nicht muthig ist. Et lönnen veele fraame Beerde in enen Stall staan: Gelassene, verträgliche Reute kommen bei uns mit einander wohl aus. Alto fraam is Haber's Spott: Gar zu viel Nachgeben aus Liebe zum Frieden wird gemißbraucht; it. allzu still u. zahm ist einfältig. Sinen framen Pad gaan: Still für sich leben und seine Geschäfte verrichten, ohne davon viel Wesens zu machen. Du framer Godd! Ach, framer Godd! Ach, Du fromer Godd! sind Ausrufe des größten Erstaunens, der innigsten Theilnahme. En fromm Blood, 'ne fromme Goddskuse, ist in Dsnabrück Einer, der Niemand 'was zu Leide thut, in seiner Einfalt lebt, von keiner Sache 'was Arges denkt. it. Fram-fruensboot hieß ein zu seiner Zeit in einigen Gegenden von Holstein beliebtes Erbauungsbuch, welches die Lebensbeschreibung frommer Frauen aus der Bibel mit dem

Bilbnisse enthielt. it. Min Modersprak, so slicht un recht, Du ole frame Reeb! Wenn blot en Mund „min Bader“ seggt, So klingt mi 't as 'n Beed: D Muttersprach', so slicht und recht, Du alte sanste Red! Wenn bloß ein Mund „mein Vater“ spricht, dann klingt mir's wie Sebet. (Al. Groth, Quickborn. S. 6.) Dän. From.

**Fram, Fraam, Framen, Frome.** f. Der Nutzen, der Vortheil: Lo Frame ofte Schade: Zum Nutzen oder Schaden, liestet man in allen Schriften. it. Framen unde Rütungen: Nießbrauch und Nutzungen von einer Sache. Lo minen Fram: Zu meinem Besten. it. Der Brodem, Abkürzung von Fradem.

**Framelik.** adj. Nützlich, vortheilhaft. Angelsäch. frem-full.

**Framen.** v. Nutzen, nützlich sein, frommen, zu Statten kommen. Angell. Froman, fremtan, fremmen. Dän. Fromme. it. Ausdünsten, wie heißes Wasser.

**Framheet.** f. Die Frömmigkeit. He is de Framheet sülvst: Er ist sehr fromm.

**Framliuf.** Ein Frömmling, ein Mensch, der fromm oder gottesfürchtig thut, dem aber Mephisto aus dem Auge — lugt. it. Also ein Heuchler.

**Frampe.** f. Ein grober, plumper, oder doch ungestümer Mensch.

**Framgen,** fl. v. Sich balgen. (Ravensberg.)

**Franse.** f. Eine Franse, ein Spitzenbesatz.

**Frank.** adj. adv. Frei. Er is frank un frij: Er ist frei vom Dienste, bezw. von der Strafe. Si hebb miin Huus frank un frij: Auf meinem Hause hasten keine Schulden mehr. Franz. Franco, Name der franzöf. Münzeinheit seit den Tagen der Staatsumwälzung von 1789 und ihrer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit u. Frank, Franke, altd. Franco: Der Freie, Ehrenname eines ganzen Volksstammes. it. Familien- und Borname, ehe er durch das latinisirte Franz, Franciscus, verdrängt wurde. So findet sich 1380 ein Branke Blemingh, dagegen 1518 Franciscus Burke (Bork), der weiterhin Franz B. genannt wird.

**Frankensadel.** f. Ein den ganzen Rücken des Pferdes bedeckender Sattel zum Lasttragen. (Graffsch. Mark.)

**Frankriik:** Frankreich, — das Reich der Freien, die aber, von Dünkel und Hochmuth und anderen bösen Leidenschaften beherrscht, abgesehen davon, daß sie sich in der großen Masse zeitweilig unter das Joch des verbummenden Pfaffenthums und dessen kindischen, dwalsten Vorschriften beugen, das unffreiste Volk der Christenheit sind, uneingedenk der vergangenen Tage, als ihre großen, nach Wahrheit strebenden Geister es waren, die der Welt die Pforten der Freiheit geöffnet haben; uneingedenk der Schmach der Lächerlichkeit, der sie sich durch ewiges Schwanken und Wanken in ihren öffentlichen Angelegenheiten aussetzen. Auf der andern Seite dagegen darf es nicht verschwiegen werden, daß der Franzose in seinem Privat-Leben unsere ganze Achtung verdient. Hat er gleich in seiner Sprache kein Wort für das, was der Deutsche Gemüthlichkeit nennt, so übt er diese — Tugend im Familien-

Leben dennoch, und zwar vielleicht im höhern Grade, als wir. Der Herausgeber hat diesen Eindruck vom französischen Charakter im Feldzuge von 1815 empfangen, während dessen er in großen Städten wie Rennes, Caen, Rouen, Amiens bei wohlhabenden Bürgern auf längere Zeit einquartiert war, und wo die Hausväter keinen Anstand nahmen, den jeune Pussion für die Abendstunden in ihren Familientreis zu ziehen. He leest as Godd in Frankriik! ist ein im Plattb. Sprachgebiet allgemein verbreitetes Sprichwort, welches offenbar von dem äppigen Wohlleben entlehnt ist, das die Pfaffen — die sich die Stellvertretung Gottes auf Erden anmaßen, vor der großen Staatsumwälzung von 1789 führten, da sie und die Ablichen über Drei Fünstel alles Grundeigenthums in Händen hatten.

**Frans:** Der Taufname Franz. Das Hamburger Sprichwort: Fiit! seeb Frans un seet up de Appellist, rührt von einem Straßenhuben dieses Namens her, der seinen Berfolgern entwischte und sie auslachte.

**Fransmann.** f. Der Franzose. Fransschelle. Die Franzosen. Plattb. Schriftsteller haben das hochd. Wort in ihre Büchersprache aufgenommen.

**Fransch, franzesch** (Berlin). adj. Franzöfisch. Fransch Geld. Fransch Wiin: Franzwein, unter welcher Benennung ausschließlich die französischen Weißweine verstanden werden, während die Rothweine unter dem Collectivnamen Bordeaux Wiin gehen, speciell unter dem der Medoc Wine, nach der Landschaft Medoc, dem jetzigen Arrondissement Lesparre im Departement Gironde umfassend. Franschen: Franzbranntwein. Fransche Band: Franzband, in der Buchbinderei. Dat is Fransch: Das ist mir zu hoch. Sit up Fransch upnemen: Spöttelte in Niedersachsen der gemeine Mann, als viele Franzosen 1793 vor dem Fallbein flüchtend bei uns Zuflucht suchten, und deren Weiber und Töchter ihre langschleppigen Kleider aufnehmend einhergingen, was im letzten Viertel des 19. Jahrh. wieder zutrifft. Fransche Spiiß hat man in Hamburg für frontispice, vorspringender Giebelbau, verstümmeln gehört. cfr. Frontenspiß.

**Franken.** v. Kurren. cfr. Wranten.

**Frankst.** adj. Mürrisch. cfr. Wrantig.

**Franzosen:** Die Franzosen, ist im Plattb. Sprachgebiet, wie im ganzen germanischen, auch im slawischen und finnischen Norden von Europa die Benennung der Syphilis, jener entsetzlichen Krankheit, welche vermuthlich im Nordenlande ihren Ursprung hat, worauf sanitätpolizeiliche, mit der Religion verbundene Vorschriften der Völker des Orients hinweisen und die durch die Kreuzzüge in Europa eingeschleppt sein wird. Ist dieser Krankheit, die oft zu einem jahrelangen Siechthum und zu einer Verstümmelung des Antlitzes führt, durch Sanitäts- und Sittenpolizeiliche Verfügungen nicht halt zu gebieten? it. Gibt man im Dösnabrückischen den Namen Franzosen seltsamer Weise den Gänzen, — was dem eitlen Volk jenseits des Bogesus, das sich für das klügste der Welt hält, wol verbrieft sein dürfte, — und wenn solche im Herbst

Hausenweise zu Markte getrieben werden, so ruft Alt und Jung: De Franzosen kommt! (Strobtmann S. 416.) Stammt diese Bezeichnung etwa aus der Zeit des siebenjährigen Krieges, da das französische Kriegsvolk zu Fuß weiße Uniformen trug? Franseffe hat die Ravensbergische Mundart für Franzos.

**Fracht, Frack, Frack, Frack.** f. Der Frack. **Sol. Wark.**  
**Frach, Frach, Frach.** f. Der Frach, das Fressen.  
 it. Der Fresser. **ocr. Fretter.** Dat Bee heit dar lenen Frach: Die Weide ist kümmerlich. Dat was en gefunden Frach för em: Darauf hatte er nur gelauert. Daar ward leen Frach (Fretter) baren, sundern malet: Ein Fresser wird nicht geboren, sondern dazu gemacht. it. **Beel-Frach:** Ein Biefkras. De arme Schnider moakt sif 'ran; mit Angstschweat, kolt un stift, wdrgt he, so lang he wdrgen kann, den Frach in 't Bif. (W. Bornemann. Altmärkische Mundart. Firm. I, 139.)

**Frachten.** f. Der Athem, der Hauch.  
**Frachmen.** v. Den Athem auf Etwas hauchen. **ocr. Beframen.**

**Frachse.** f. Das Gesicht. (Berlinsch.) Frachsen schneiden: Gesichter schneiden. Zu Kindern wird gesagt: Schneide leene Frachsen! Wenn de Uhr schlägt, bleibst 'i Jesichte stehn! (Der richtige Berliner S. 19.) **ocr. Fretze.**

**Frachste.** f. Ein sich zierender Mensch. (Desgleichen.)

**Frachten.** f. Grillen, Poffen. De heit den Kopp voll Frachten: Er ist unerschöpflich in der Poffenreiherei, sein Kopf ist voll Thorheiten.

**Fraue.** f. Eine Frau. (Münsterland, Nieder-rhein-Gleve, Grassch. Marl, stellenweise auch Hamburg), wo ein zärtlicher Ehegatte seine Ehegenossin: **Frauleef, Fraumleef:** Lieb Weichen! nennt.

**Fraude.** f. (Niedersachsen, Friesland.) **Frähd,** **Frähr.** (Mellenburg.) **Frögde.** (Pommern): die Fressbe.

**Frauen,** **frauen** (1849), **frägen** (Mellenburg); **fröjen** (Pommern). v. **Fressen,** **erfressen.** Si frauen, fröjen: Sich fressen. **Good frau sine Sele:** Gott erfresse seine Seele. So sagt man, wenn mit Achtung von einem Verstorbenen gesprochen wird: de mortuis nil nisi bene. **ocr. Fressen.**

**Fraumenst.** f. Westfälisch für Frauensmisch. **ocr.** dieses Wort. Frädsminste spricht der Ravensberger. **Fraulübe.** f. plur. Das Weibervolk. **As he de Fraulübe saog (sag),** Keilbe he sid gans vernienig (ginstig bös), **sagg aower nig.** (Weise, -Frans Essend. S. 141.) **ocr. Frootenslübe.**

**Franz,** **franz.** adj. **Fröh,** **fröhlich.** (Friesland.) **Fränkisch** kommt in der Nebenart: **Dat wärt Di fränkisch aankaom'n:** Das wird Dir schlecht gefallen. In demselben Sinne gebraucht man auch **spaanisch.** (Altmark.)

**Fränseln,** **antfränseln.** v. Wird vom Gewebe gesagt, wenn sich die Fäden ablösen, und als **Fransen** daran hängen. (Desgleichen.)

**Fräsl.** adj. **Fräsl.** **Fräsl Bull bi bi Pump:** Frisches Boll an die Pumpe! (Helgoland.)

**Frech,** **fregg.** adj. adv. Unverschämt, trotzig, frech, in Worten und Werken. **Rom Angell. frech,** **freod:** freil über; denn wer zu frei ist, wer

die Freiheit mißbraucht, der wird frech; wie wir in unseren Tagen erleben an der Pressefreiheit, die zu einer unerschrockenen Frechheit ausgeartet ist. Es ist wahrlich hohe Zeit, daß der Bräunen geodt werde, ehe das Kind ertränkt ist. Dem heilighen Worte entspricht das lat. **ferox,** das franz. **farouche.** it. Findet es sich auch in der Altb. **Form Fricco** mit einer guten Bedeutung für **led,** **kühn,** **tapfer:** **Edbele Forste,** du schalt nicht veraggen: **Wess frech** und wohl gemoeth, heißt's in einem alten Liede zum Lobe des Bremischen Erzbischofs Heinrich, eines Grafen von Schwarzburg, in **Renner's Chronik.** it. **Frei,** **unbefangen.** Denn na de Stumme, **ge em frech de Hand:** Dann zu dem Stummen, **gah ihm frei die Hand.** (Ditmarschen. Quistborn. S. 195.) it. Der Familienname **Frid,** der **Reide,** **Rühne** bedeutend. **Dan. freet Schwed. Frät. Isl. Fratr.** **Engl. Frack:** eine froche Dat. **Frech** wie **Dskar!** Eine Nebenart des **Berliners,** deren Bedeutung vom **Kichtigen** S. 19, nicht erklärt, dem Herausgeber auch sonst nicht bekannt ist.

**Frechten.** v. Einfriedigen, bewehren. (Grassch. Marl.)

**Frechting.** f. Die Einfriedigung von Acker, Weide, Wiesenstücken. (Desgleichen.)

**Fred.** adv. Abgehärtet, kerngesund. (Desgleichen.)

**Frede,** **Freed,** **Fräde,** **Free'e,** **Frer,** **Friede** (Ravensb.), **Frä (Ostfries.)** f. Der Friede, die Ruhe. Holt **Frede,** ob. laaht mi mit **Freden:** Fange keinen Streit an; laß' mich in Ruhe. **Ran kann nig länger Freed hebben,** as de **Nabar** will: Mit einem streitsüchtigen Nachbar hat man wider Willen immer Verdruß und Jamt. **Wenn't daameede Free'e wörd:** Wenn es damit **Friede** wird! ist eine Formel, mit der man sich zu einer Sache bereit erklärt. **De hebben em leene Freede laten:** Die haben ihm keine Ruhe gelassen, ihn nicht unangefochten, ungemerkt gelassen. **See v he man Freed:** Sei er ruhig; it. **Gebulde** er sich! it. **Wird** in den älteren Rechtsformeln, in den alten Gesetzen das Wort **Frede** im weitestlaffigen Sinne gebraucht für: Öffentliche Ruhe und Sicherheit in der bürgerlichen Sicherheit, der ruhige Besitz und Genuß des Eigenthums, der Schutz Seitens der Obrigkeit, sicheres Geleit, Schutz der Freisäbde.

**Freden** **beden:** Befehle an Streitende zum Ruhehalten ergehen lassen. **Dat et man hale Free'e wörd:** Eine an Streitende gerichtete Drohung zum Zweck des Ruhehaltens. **Good to Frä:** Guter Dinge, wohltauf. **Leem'r drögg Brood** in **Fräb'n** as **Saod'n** un **Braod'n** in **Stritt:** Lieber trockenes Brod in Ruhe und Frieden, als Gesottenes und Gebratenes in Jamt und Streit. (Danneil. S. 276.) **Lat mi nu man in Freeden gaan:** Laß' mich jetzt nur ruhig gehen. (Brindam. II, 1 S. 15.) **Frede** **malen** oder **verken:** Schutz gewähren, den ruhigen Besitz verschaffen. **Eren den Freeden nemen:** Einen dingfest machen. **Sol. Frede.** **Alt. Frithu.** **Angell. Feid, Frebo.** **Auriel. Fretts.** **Altoch. Fride.** **Schwed. Fred.** it. Der Familienname **Friede.**

**Fredeshott.** f. Gebot des Friedens, der öffentlichen Ruhe, von Seiten der Obrigkeit.

**Fredesbrülle.** f. Der Friedensbruch, die Störung der öffentlichen Ruhe.

**Fredebag.** l. Die Geleitszeit, das sichere Geleit auf bestimmte Zeit, das einem Verbrecher, oder einem in die Acht Erklärten bewilligt wurde, daß er sich stellen und vertheidigen konnte.

**Fredehof.** l. Ein Garten der Ruhe, des Friedens, — der Begräbnißplatz, ein Wort, das sich in der Sprache auch des Plattebütschen eingebürgert hat, seitdem die Bestattung der Leichen nicht mehr auf den Kirchhöfen stattfinden darf, wenigstens in den Städten; auf dem Lande sind Friedhof und Kirchhof meistens congruent. Die ursprüngliche Bedeutung ist eingegegter Raum.

**Frede loos.** adj. Vogelfrei, unstät und flüchtig. En frede loos Keerl: Ein zur Strafe Verurtheilter, der flüchtig geworden ist. it. Bänkisch, freitsflüchtig.

**Frede n.** v. Schützen, sicheres Geleit geben; (dasselbe wie Frede maken zc. in Frede.) Sit mit Eenem frede n: Den mit Jemand obwaltenden Streit durch Vergleich beseitigen. Den Aller frede n: Rein Vieh auf dem Acker gehen lassen. Fortmeer scholen wij, unde vnse Erven besset verschreven Guth, un wat dauon komt, un Dejene, de bet Guts bouet, un oof ere Baden, de se dar seedet, vorbidben, vorbedigen, veligen unde frede n, woor wij des Macht hebben zc. (Bogls Monum ined. Brem. II, 489.) Angels. Frithion. Schwed. Fryda.

**Frede n brüsch.** adj. Friedbrüschig.

**Frede n stand.** l. Die rechtliche Sicherheit eines Verbrechers nach überstandener Freiheitsstrafe, der durch die Strafe die bürgerliche Gesellschaft versöhnt hat.

**Frede penning.** l. Bei den alten Friesen eine jährlich zu erlegenden Abgabe, wodurch sie sich Sicherheit und freies Geleit gegen auswärtige Friedensstörer erkaufen. (Ostfr. Landr. B. I, Kap. 51.) it. Dieselbe Bedeutung wie das zweitfolgende Wort.

**Frede saam.** adj. adv. Friedfertig, friedlich.

**Frede win.** l. Der Weinkauf, dasjenige Geld, womit der Friede, oder der ruhige Besitz eines Eigenthums erkauf wird: denarius in acquirendo possessionum dominio judicii solvendus, pro pace confirmanda. Sonst auch Fredepenning und Frede schilling genannt. Die Stat. Brem. besagen in Ord. 49: „Dejenne, de dat kofft, de geven sinen Frede-wien dem Bagede unde den Radtmannen, also des Stades Recht is.“ Und Ord. 52: „Dejenne, de dat Erve kofft, unde gifft sinen Frede-wien dem Rade unde dem Bagede, unde de Baged schall deme, de dat Erve kofft einen Frede worten.“ Wiinkoop, Weinkauf, Französl. pot de vin, nannte man diese kleine Abgabe, weil es Sitte war, einen Güterkauf bei einem Trunk Weins, oder in Ermangelung des Weins, auch Biers, zu schließen.

**Frede nung, Fre'unge, Frede nung.** l. Die Einfriedigung vermittelt Zaune, Hecke, Gräben und alles dessen, womit man Acker, Wiesen zc. vor dem Einbruch von Menschen und Vieh in Sicherheit setzt. Fre'unge maken: Das Land einfriedigen,

die alte Befriedigung ausbessern, bezw. wieder herstellen.

**Frede lit, friblig.** adj. adv. Friedlich, friebam, zufrieden. De was damede frede lit: Er war damit zufrieden, verlangte nicht mehr. Holl. Brede lit. Schwed. Frylig.

**Frede.** adj. adv. Frei. cfr. Fri. Fretilid. l. Die freie Zeit. (Oldenburg.) cfr. Fri.

**Fre'e.** adj. Herbe. De Zwetschen sind bre'e un fre'e: Die Pflaumen sind hart und sauer.

**Frede gatt.** l. Eine Fregatte, ursprünglich ein Kriegsschiff mit offenen, unverdeckten Stülpforten, die keine Klappen halten, mit freistehenden Kanonenlöchern: Free Gaten. So sieht man die Fregatten noch auf alten Marinebildern. Die Fregatten nach neuerer Bauart sind jetzt auch a. D. gestellt.

**Frede.** Das Frei beim Kinderspiel. Frei is nich! Frei aus! (Der richtige Berliner S. 19.)

**Frede berjer:** Einer, der seine Zechen nicht bezahlt. (Desgleichen.)

**Frede er.** l. Der Heirathslustige. Ha gung et din Freier: Wie geht es deinem Freier? (Helgoland Firm. I. 11.)

**Frede test raus!** Ein Berlinisches Knabenspiel. (Der richtige Berliner S. 19.)

**Frede maurer cjarre.** l. Ein Cigarro, den nur ein Maurer, und auch der nur im Freien raucht. (Desgleichen.)

**Frede ind.** l. Der Freund. (Berlinische Mundart.)

**Frede patern.** v. Stehlen. Frede patern gilt beim Murmelspiel der Knaben. Wird auch durch atern und patern ausgedrückt. (Der richtige Berliner S. 4, 19, 25.)

**Frede sch, freest.** adj. Friesisch, friesländisch. En freisch Deest: Eine friesische Kuh. En freisch Minche: Ein wohlbeleibter, feister Mensch, da die Friesen im Allgemeinen sich durch diese körperliche Beschaffenheit bemerkbar machen. cfr. Fresch. Holl. Bricia. Angels. Frestic, frytisc.

**Frede ll.** adj. adv. Stark, frisch, hübsch, gesund.

**Frede llen.** v. Rächen, strafen. Use Herr Gobb frede llt, wo he nich sprede llt: Unser Herr Gott straft, ohne Mahnung.

**Frede mde, Frümde.** l. pl. Sind nicht bloß Auswärtige, nicht zum Lande, zur Gemeinde Gehörige, sondern auch eingeladene Gäste. Hda, Nutta! de Hunj belle, wa frihe valeicht noch Fremde: Hör, Mutter! die Hunde bellen, wir bekommen vielleicht noch Besuch. (Ermländische Mundart. Ostpreußen. Firmenich I, M.) Hans Jürgen hett Frümde! pflegt der Pommerische Bauer zu sagen, wenn bei seinem Nachbarn der Steuere oder Gerichts-Executor eingelehrt ist.

**Frede mde, frümde Säune.** l. Eine Nebenform. Fremde, fremd. adj. adv. Dat mant e fremde Waggen sin: Das muß ein fremder Wagen sein. Se deent fremmen Lü'en: Sie dient bei andern Leuten. 'ne fremme Roder: Ein Stiefmutter. Fremde spinnen: Für andern Leuten spinnen. Holl. Breemd. Ukriel. Fremde. Angels. Fremed. Altpoln. Bremia.

**Frenseln.** l. pl. Fransen; am Saum eines Zeuges herabhängende Fäden. En Dooft m Franseln van Side, silberne, gälde Franseln: Ein Tuch mit seidenen Franzen silberne, goldene Fransen.

**Freschen.** v. Wiehern, eines Hengstes. (Grassch. Mart.)

**Freren.** v. Frieren; cfr. Fresen. Dat Freren. l. Das kalte Fieber. (Ditmarschen.)

**Freerk.** Der Vorname Fritz, Dim. von Friedrich, althochd. Fredurich, der Friedensherrscher, Friedefürst.

**Frees, Frese.** l. Der Fries, grobes Wollenzweig, meistens in rother Färbung. Skuld di met mi tofreden wees, es ik met di ool bin, wiar ool lüs Kloer van Boy en Frees, wann wi tofreden sen: Solltest du mit mir zufrieden sein, wie ich mit dir auch bin, waren unsre Kleider auch von Boy und Fries, wenn wir zufrieden sind. (Helgoländer Mundart. Firmenich I. 9.)

**Fresch, Freschland.** l. Friesland. Lo Fresche wert: Nach Friesland hin. (Brem. kund. Kulle, 1450. Art. 132.) Wi Nicolaus van Gades Gnade unde des Stohls tho Rome Erz-Bischop tho Bremen, bekennen unde betügen — dat wij dem fromen (tapfern) Knapen Daniel Stern — versetten unde verpänden jegenwerdigen an dussen Breve vor Schattinge, Schaden unde Verluste, de he bij uns nam, do wij in Freschland gefangen wurden, de Dreij Dale des Nord-Endes ic. (Russhard, Brem. Rittersaal. S. 390.) Fresch, adj. Friesisch, allein stehend, hat immer l. Bedeutung für Friesland. Nach holl. Schreibweise Friesland.

**Fresch, Fresche.** l. Ein Haüßchen Kornhalme, so viel als mit Einem Hieb geschnitten werden. Drei Fresche aber, und wenn sie klein sind, auch wol vier, machen ein Bund aus.

**Frese.** l. Die Furcht. Holl. Breeze. Fries. Freisse. it. Auch Fraise: Eine Halskrause der Frauen, wie sie im 16. und 17. Jahrhundert auch von den Männern, nach spanischer Mode, getragen wurde.

**Freeseln.** l. Das kalte Fieber. it. Die Frieseln. (Altmark.) cfr. Fresent.

**Freesen, freisen, fraisen** (Ravensb.) v. In zwiefacher Bedeutung: — 1) Für freren: Frieren. It frese as een Snider: Ich zittere vor Kälte. In grubenhagenscher Mundart sagt man: Wenn en Raubeist gefroren wart fret, sau verkalwet et: Frißt eine Kuh gefrorenes Gras, dann wirft sie beim Kalben um. Et früßt, dat et ballert: Es friert so, daß es weithin schallt. Et früßt Bickelsteene: Es friert, daß der Erdboden hart wird wie ein Rieselstein. Et hat mordsch esfrooren: Es hat gewaltig gefroren. Hört man in Dänabrück: Den Mann früßt nich, so bedeutet es: Er ist in bemittelten Vermögensumständen. Gingen: Em früßt: Er hat das Wechsel- fieber. Man sagt dann auch: He hefft bet Fresent, he hett den Frost. Kl. Groth singt: Dat is en scharpen Wihnach- abnd! Greetdort ik mal na'e Rachel- abnd! Grotvader früßt uns sunst noch dot, Em ward vör Kull de Nas al roth: Das ist ein scharfer Weihnachtsabend! Margareth-Dorothea schau nach dem Rachel- ofen! Grotvater friert uns sonst noch todt, Ihm wird vor Frost die Nas' schon roth. (Quidborn. S. 63.) Abänderungen: von Berghaus, Wörterbuch.

**freren, fresen:** Praes. It frere, frese, du frust; Imperf. ik froor (froos frür). Perf. It hebbe fraren, frasen. Von freisen: Freise, früst, fräst; pl. freiset; praet. froor; conj. frödre; part. frooren. Holl. Brissen. In den nordischen Dialecten Frissa. Angli. Frisan. Engl. to freeze. Franz. Frissonner. Griech. φοβωσειν 2) Für fresen: Fürchten, schaudern. cfr. Förchten. Hierher gehören die meist veralteten Wörter: —

**Frais.** l. Das peinliche oder Criminal- Recht, jus terrendi et torquendi. Althochd. Freisson: Gefahr. Engl. afraid: fürchtam. Franz. affreux: schrecklich.

**Freiß, Freisset.** l. Die Gefahr. Freiß, freißlich, freißsam. adj. Erschrecklich, gefährlich.

**Freißsam.** l. Die Fallsucht, Epilepsie.

Leicht ist es, zu vermuthen, daß Fresen die Bewegung des Bitterns haben müsse, weil darin obige zwei Bedeutungen zusammen kommen. Ohne Zweifel ist es von Aisen, eisen: schaudern, horrere, herzuleiten. Daher ver-eisen, zusammengezogen vreisen, freisen, fresen: schaudern, zittern.

**Fresen.** l. Friesen, Friesländer, in ihrer eignen Sprache Fresan, Frisan, bei den Schrift- stellern des alten Roms Frisii, Frisci, Frisones, Name des germanischen Volksstammes, in den nordwestlichen Küstenlandschaften des plattdeutschen Sprachgebiets, entweder von dem, in einer antediluvianischen Zeit dem Meere abgerungenen, weichen, zitternden Torfboden, den er bewohnt, oder von dem verschollenen Worte „Friffin“ abzuleiten, welches das Eindeichen eines festlichen See- ufers oder Marschlandes bezeichnet. Auch bezieht man diesen Volksnamen auf das Wort Frij und nennt die Friesen die Freien, Kühnen.

**Fresenroff.** l. Ein Weiberroß von rothem Fries, wie er von Frauen und Mädchen bäuerlichen Standes getragen wird, ehemals auch die Tracht der Dienstmägde in den Städten. Schon vor 150 Jahren bemerkt die „Klag der Hamburger Deeren“ B. 6 den steigenden Luxus: Da man nog Fresen Rölle drog, niz wuß von Wams to schnören, dat Loon was achtein Mark genoeg, man leem da nog to Eeren; nu äwerst is et allto dull, de Deeren sünd van Hoffart vull: tom Roff brägt se Scharlaken, und fliff't up de Knaken. Jetzt ist das Scharlachtuch zu Sammt und Seide geworden und dem Jahreslohn ist eine 0 angehängt! (Schüke I, 336.)

**Fresent.** l. Das kalte Fieber.

**Fresewind.** l. Der Wind, welcher Frost bringt, der russische Wind!

**Freesen.** v. Erforschen, durch Nachfragen erfahren, auskundschaften. (cfr. Eschen.) Es wird eigentlich vreesen heißen müssen, von esken: Vorfordern, vorladen vor Gericht, um in einer Untersuchung den Hergang der Sache zu erkunden, die Wahrheit zu erforschen. So steht in einigen Handschriften der Brem. Stat. vreesen für vreesen. Stat. 16. So scholen de Raedtmannne binnen den negeften 14 Nachten (Tage), wen er se dat gevreeset, twe bedarve Mann

- dar tho ſetten. Im Stat. 65 heißt es, wenn ein Gefunder im Spital (Krankenhanſe) aufgenommen wäre, den ſcholden de Raedtmanne wedder uth nemen laten, wenn er ſe dat voreſteden. (Kund. Nulle, Art. 30 nach Pufendorf's Ausgabe, und Phil. Schöne, diſſ. de Tutela. c. 4. 8. 2.)
- Freeßli.** adj. adv. Erſchrecklich, fürchterlich.
- Freeß.** adj. adv. Friſch. (Clev. Mundart.)
- Freeßabilien.** f. pl. Berliniſcher Ausdruck für Schwaaren, im Munde deſſ gemeinen Mannes. (Der richtige Berliner S. 19.)
- Freeßbeibel.** f. Ein Freeßer. (Deſgleichen. Deſgleichen S. 20.)
- Freeße.** f. Der Mund. Einem einß in de Freeße hauen. (Deſgleichen. Deſgleichen.) cfr. Freté.
- Freeßell.** adj. Fürchterlich, ſchaudervoll.
- Freeßen.** f. v. Dat is 'n jefundenet Freeßen vor ihn. Berliniſche Pöbelsprache. (Der richtige Berliner S. 19.)
- Freeßkober.** f. Ein Kober mit Eßwaren. (Deſgleichen, deſgleichen.)
- Freeßſack.** f. Ein Vieleſſer. Biſt Du aberſt ein Freeßſack! Bewunderungsformel über einen Menſchen, der ſtark, der viel auf Einmal iſt. (Deſgleichen. Deſgleichen.)
- Freeßulen.** f. pl. Die Kellermwürmer, Kellereſel, Oniscus L. Vom v. Freeßen: Kalt ſein, ſo genannt.
- Freeßbeißt, —beißt, —büdel.** f. Ein Schimpfwort. Freeßer, Freeßvieh, Bielfreeßer.
- Freeze, Frät, Freeße, Freeſſe.** f. Die Freeße, daß Antliß, ein pöbelhaftes Wort, welches, wie daß Hochd. Wort, nur aus dem Munde deſ roheſten Menſchen mit den gemeiſten Gefinnungen, quillt, nichts deſto weniger aber von einem in Löhnen dachtenden Künſtler, der in neuerer Zeit viel von ſich reden gemacht hat, in ſeinen Dichtungen gebraucht worden iſt. Sla em in de Freeze: Schlag' ihn in die Freeße, außß Maul. Holl de Freeze to: Halt's Maul! Enen liik in de Freeze liken: Einem gerade inß Geſicht ſehen.
- Freeßbüdel, Freeßbü'el, —ſack.** f. Ein, mit Futter gefüllter, Freeßbeutel, der den Pferden auf der Reiſe, auf dem Marſch, bei kurzer Raſt, zum Freeßen umgehängt wird. it. Ein Beutel, worin auch Einer, der auf Reiſen geht, Schwaaren mitnimmt. it. Ein Freeßer, ein Bielfraß, der auch Freeßangel, Freeßwulf, geſcholten wird. cfr. Freeßupp.
- Freeßen, fräten, frete, friaden.** (Ravensb.) Als f. Daß Freeßen, die Freeßerei, der Fraß. Amerſt dat gaff en Freezeen för uſen Ammann! Denn ſe ſchlögen ſekk eenanner de Köppe grüllik entwei, datt dat Blood dikke umher floot, un da moſten ſe denn tapper in de Büße blaſen: Daß aber war ein gefundenes Freeßen für unſern Amtmann! Denn ſe ſchlügen ſich einander die Köpfe entzwei, daß daß Blut nur ſo umher floß, und da mußten ſie denn ein tüchtiges Stück Geld in die Armenbüchſe blechen. (Aus einer Traurede deſ Predigers Sachmann, zu Limmer. Calenberg. (Firmenich. I, 194.) it. Als v. Freeßen. Zusammengezogen aus ver-eten: Aufeßen, verzehren. Wird nur vom Vieh, und nur dann von Menſchen gebraucht, wenn er beim Genuß der Speiſen kein Maäß noch Ziel kennt.

- Fritt Du un noch Een:** Er frißt für zwei.
- Biblich:** Dat is en gefunden Freeze: Daß kommt wie gerufen! He ward Di nig freeze: Du brauchſt Dich nicht vor ihm zu fürchten. He ſüt ut, aß wenn he den Een freeze hett un den Annern nahalen will: Er hat ein barbariſches Auſehen! Et freeze mi up dem Live: Et macht mir ein brennendes Juden. It möt de Argerniß in mi freeze: Ich muß meinen Verdruß verſchlucken, kann ihn nicht auslaſſen. Dat Solt freeze ſik in: Et bringt durch. Dat Fül'er freeze um ſik: Daß Übel breitet ſich immer weiter auß. Wat de Buur nig kent, dat freeze he nig: Waß der Bauer nicht kennt, davor hütet er ſich. Du freeze den Düwel, wenn he nig zappelt, ſagt man von einem Menſchen, dem jedes Gericht recht iſt. Sehr gewöhnlich, ſelbſt im Munde deſ — feinen Berliners, iſt die Lebensart: Du glöwſ nigg, wat Du 'rinſlagen (hineinſchlagen, d. i. verzehren) kannſt, wenn Du nödlig un ſacht (langſam) frittſt; ober: Wenate bi 'ten Freezeen nödliß. De Stige waß van 'n Freezeen dervan kamen: Die Hige wollte nicht freeßen; einen Krankheitszuſtand deſ Thiers bezeichnend. Freezeen de'e ſe: Sie fraß wieder, nachdem jener Zuſtand gehoben. — Beim Dtfried (9. Jahrhundert) hat daß althochd. Wort Freezan auch einen anſtändigen, guten Sinn, z. B. III, 6: Si frazun ſie iz allaz: Sibun Korbi ubarlaz: Sie aßen nicht Allez auf: Sieben Körbe ließen ſie übrig. Soll. Breten. Sma. Frata. Angeli. Fretan. Dan. Fraadje. Engl. To eat.
- Conjugation:** Praes. Freeze, freeze, fret (fritt); pl. fretet; praet. frat, freiteſt, fret; pl. freiten; conj. freite; Part. freezeen. Imp. fret, fretel.
- Anderer conjugiren:** Frett (frät, frittſt): frät; fret (frett, frettſt): fraß.
- Freezer.** f. Ein Freeßer. cfr. Frat. Dar worden gene Freezerß geboren, man ſe worden der maakt: Dieſe oßtrich. Hausregel wird jedesmal den Kindern eingekörnt, wenn ſie glauben, an ihrer gewöhnlichen Portion Speiße nicht genug zu haben.
- Freezerie, —terije, Upfreezerie, —freezerije.** f. Eine große, übermäßige Gaſterei, eine lange anhaltende Schmauſerei, die in eine — viehiſche Freeßerei außartet. it. Etwas zu freeßen, Futter. it. Der Inſecten- und Wurmfraß in Fruchtſeldern.
- Freeßevel.** f. Ein Bielfreeßer, Freeßer. Wie Freeßebüdel und andere gleich bedeutende Ausdrücke, meiſt ein Schelt- u. Schimpfwort.
- Freeßfever.** f. Der fieberhafte Zuſtand, der ſich nach der Mahlzeit einzustellen pflegt.
- Freeßgeern.** f. Der Berneſſer, Vieleſſer, Bielfraß, Nimmerſatt.
- Freeßhaftig, frätig.** adj. adv. Gefräßig, cfr. Freeßſch.
- Freeßige, Freeßing.** f. Der an einem Weß floßende Rand eines Feldeß, deſſen Frucht von dem vorübergehenden Vieh abgefreßt wird, wenn der Hirte nicht Obacht gibt.
- Freeßliip, —liß.** f. Ein Eßkorb. it. Bielfraß. Der Bauch.
- Freeßſch, freeßſt.** adj. Freeßluſtig, gefräßig, cfr. luſtig. Freeßſch bin ik nig, anet

suupich: Essen mag ich nicht, wol aber trinken. Holl. Bratig, brantagtig.

Freet-, Frittupp. l. Ein Fresser. cfr. Freeteveel. it. Eine Gasterei wie Freteree.

Freet-, Frätwerk. l. Schwaaren.

Freier. l. Ein im Kartenspiel mit Gaunern, sog. Burengripern, Bauernfängern, Betrogener. (Berlinsche Gaunersprache.)

Freischipperhaus. l. Eine Falschspieler-Höhle. (Desgleichen.)

Freischen. l. Eine junge Frau; in den Vorjahrhunderten junge Frauen fürstlichen Standes.

Freude. l. Die Freude (Holstein, Friesl.). Aus dem Ausruf des frohen Erstaunens: Dat Du de Freud kriggst, ist wahrscheinlich der Hamburger Ausruf: Dat Du de Frisur kriggst! verunstaltet. En kommt üüs Kostdag, o, ha swett! gung wi di Dag unun jiin, wann wi unun Freud bi aller sett, en höpe na de Jun: Und kommt unser Hochzeitstag, o, wie süß, geh'n wir dem Tag entgegen, wenn wir in Freud' zusammen sind, und hoffen auf den Abend. (Di tofrede Helgolunner unun siin Lewjl: Der zufriedene Helgoländer an sein Liebchen. (Theodor von Kolbe. Firmenich I, 10.) it. Freude spricht der Berliner, schreibt auch wol so, nach dem Gehör.

Freudentranen. l. pl. Freudenthränen. Daar is se küßt up är' roden Mund, it segg' jo, dat wurd ni' laten; un in Frölen Anna är' Dgen beid', sünd Freudentranen schaten: Auf ihren rothen Mund ist sie geküßt, ich sag' Euch, es wurde nicht gelassen, und Fräulein Anna's Augenpaar fällt' sich mit Freudenthränen. (Inverländische Mundart. Firmenich I, 29.)

Freudentwacht. l. So hieß in Hamburg die Wache, wenn ein neuer Bürger-Hauptmann zum ersten Mal mit seinen Bürgerwehrr-Mannschaften unter klingendem Spiel zu Wall zog, wobei ein Schmaus und Trinkgelag nicht fehlte; Truurwacht: Wenn ein Hauptmann — Capitän sagt man in Hamburg — gestorben war und die Wachtmannschaft besfort und mit gedämpfter Trommel und einem Trauermarsch to Wall treckte — zu den Thormachen, zog.

Freken, frewen, freügen, frojien, fruwwen, fl. v. Freilen. cfr. Frauen.

Freken, Fräulen. l. Ein Fräulein. cfr. Frölen.

Frevel. adj. adv. Frevelhaft. Dat is oot regt frevel, wer dat do'et: Das ist auch recht frevelhaft, wenn Einer das thut. it. Rauh, grob, üppig, fett, vom Erdreich. Angelf. Fräfele, fräfol cfr. Wrevel.

Frevelant, Freveler. l. Ein Freveler. it. Ein Verläumber. it. Ein Religionspötker. cfr. Wreveler.

Frevelheed, Frevelichheed. l. Der Frevel, der Frevelmuth. Se hebbet 't uut Frevelheid anestilled: Rein aus Frevel haben sie es angefestet. \*Angelf. Fräfelnes. Altfries. Frevelhed: Mähheit. cfr. Wrevelichheed.

Frevelik. adj. adv. Frevelich. cfr. Wrevelik.

Freeven. adj. Gerieben, polirt. Freeven Holt: Polirtes Holz.

Freya. l. Die deutsche Venus; s. das Wort Fri. Free watt. adv. Lichtig was, sehr viel. D'r weren free watt Lü'e: Es waren sehr

viel Leute da. It hebb' free watt beschickt: Ich habe lichtig was ausgerichtet. Frezemann. Dim. des Namens Friedrich, Frih. (Elev.)

Fri, frui (Baderb.), fruid (Ravensb.), free (Ostfr.) adj. adv. Frei, ungezwungen, unentgeltlich, offen, schier, erlaubt. He is en frij Keerl, sagte man sonst von einem Bauer, der keinem Gutsherrn unterthänig war. Dat is min frije Wille: Dazu zwingt mich Niemand. En frije Plaz: Der offene Plaz. Fragen is fri: Das Fragen verbietet Niemand. Enen frij hollen: Für ihn bezahlen — die Zech. De Rijsbade, de Landbade hett frije Spraak: Der Abgeordnete zum Reichs-, zum Landtage kann sprechen, was er will, von welcher verfassungsmäßiger Befugniß mancher Abgeordnete leider gar argen Mißbrauch macht. Frij maken: Die Abgabe von einer Sache entrichten, sie versteuern; it. eine stehende Rente durch Kapitalzahlung ablösen. Frije Rosten nannte man sonst Ausrichtungen an Speise und Trank, für welche von Polizeiwegen keine Vorschriften gegen übertriebenen Luxus erlassen waren. Das Lob des Freiheits betont ein altes Seerauber-Lied der Kressenjakobs-Söhne aus dem eben so genannten Thale in den Hörnummer Dünen auf der Insel Sylt also:

Frij is de Fischfant, frij is de Jagd,  
Frij is de Strandgang, frij is de  
Jagd,

Unser is de See

Un de schöne Hörnummer Kee'e!

Die Vorältern haben den Doppellauten der Niedersachsen in frij und anderen Wörtern oft durch ein g ausgedrückt und frig geschrieben. Daß in den ältesten Zeiten das Wort frij auch die Bedeutung: Schön, lieblich, begehrenswerth, gehabt haben müsse, ist nicht nur aus der Vergleichung mit dem holl. Frai: schön, sondern auch aus den in ganz Deutschland üblichen, abgeleiteten Wörtern frije, frijen: freien, zu ersehen. Daher hat auch die deutsche Venus den Namen Freya, Frigga, wie bei den alten Scandinaviern der Schutzherr der Liebe und der Ehen Fricco heißt. Holl. Frij. Dän. und Schwed. Fri. Altfries. Fri. Angelf. Frig, free, freah. Engl. Free.

Fribösig, — postig. adj. Dreist, freimüthig, offenherzig, kühn.

Fribösigheed, — postigheid. l. Der Freimuth, die Offenherzigkeit, Kühnheit.

Fricassiren. v. Dieses, auch ins Hochdeutsche aufgenommene franz. Wort fricasser gebraucht der richtige Berliner S. 20 in der Drohformel: Dir soll der Deibel fricassiren!

Fridag, Freidag (Elevische Mundart), Frindi (Ostfriesisch, obs.) l. Der Freitag. Fridag hett siin egen We'er, oder wie man im Baderbörnschen spricht: Fruidägg hi äd siin aigen Wäär: Der Freitag hat sein eigenes Wetter; eine abergläubische Wetterregel, wonach angenommen wird, daß an diesem Tage das Wetter sich ändere, also, wenn es bis dahin gut gewesen, nunmehr es schlecht werde, und umgekehrt. Sodann: Fridags We'er Sundags We'er: Freitags-Wetter ist Sonntags-Wetter! An



dieser Vorstellung hält sich noch so mancher Handwerksmann, so mancher Kramer, der die ganze Woche über in seiner Werkstatt, in seinem Kramladen fleißig und thätig gewesen, feif und fest; bringt der Freitag heitern Himmel, so weiß er gewiß, daß er sich am nächsten Sonntag eine Erholung im Freien verschaffen könne. Sonst aber ist der Freitag im Volksglauben ein Unglückstag, an dem man keine Reise antreten, nicht heirathen, nicht säen, den Dienst nicht antreten, einen Todten nicht beerdigen darf. (Schambach.) Hohe Zeit ist es, daß der Unterricht in der Volks- und der Mittelschule in Stadt und Land ein anderer werde, an die Stelle der bisherigen symbolischen Schablone ein rationaler Einblick in die Natur-Erscheinungen trete, wodurch allein jener dumme Aberglaube und die Denksaulheit des Volks verhilgt werden kann. Holl. Vrijdag. Schwed. Fredag. Angell. Frigdag. Engl. Friday. Altfries. Frigend.

**Fride.** f. Der Friede. (Elevische Mundart.)

**Fridenter.** f. Einer, der in Absicht auf religiöse Vorstellungen, die ihm von Kindheit an eingefloßt worden sind, das Recht sich vorbehält, das ihm zu Theil gewordene Denkvermögen zur Erforschung der Wahrheit zu verwerthen. cfr. Frijgeest.

**Fridjen, Fritschen.** f. Fritschen, Dim. von Frieberite.

**Fridingshöfe.** f. Waren im Hildesheimischen Hochstift und in Westfalen gewisse freie Bauerhöfe, deren Besitzer Frijmänner, in der Grafschaft Mark aber auch Stoolfrije hießen, unter eigenen Frijgrewen standen, und gegen Zahlung eines bestimmten Zinses, Frij- oder Liimbede genannt, von einigen Lasten der Leibeigenschaft, bezw. der Eigenbehörigkeit, frei waren, doch aber ihre Höfe nicht willkürlich veräußern durften.

**Fridoom.** f. Der Stand der Freiheit. Ken Man noch Browe mach ofte mot Erve opnemen, de ne hebbe vri wesen Jar un de Dag, unde den Fridom scal he tughen met vrigen Luden. (Stat. Stad. p. 51.) Holl. Vrijdom. Angell. Freedom.

**Frijade.** f. Die Freite, Freierei, der Liebeshandel, die Heirath. Up de Frijadje gaan; Frijaden in'n Kopp hebben: Heiraths-Gedanken haben. De awer was nich moitig tau ener solchen Frijade: Die aber war zu einer solchen Heirath nicht geneigt. (Grubenhagen. Firmenich I, 182.) Holl. Frijadje.

**Frije, Frijte, Free** (Hamburg). f. Die Freite, das Freien, die Heirath. Up de Frije uut siin: Auf die Freite gehen, heirathen wollen. Up de Frije gaan: Zur Braut gehen. Wer en goode Free deit, deit en good Dagwerk: Gut gefreit, hat Niemand gereit, — ein gutes Tagewerk verrichtet. Er stellt de Frije in'n Kopp! Sie will gar zu gern einen Mann haben. Wer hett de Frijte maakt: Wer ist bei der Heirath der — Kuppler, der Unterhändler gewesen, welches — Heiraths-Bureau? De hett 'ne riike Frije daan: Er hat ein reiches Mädchen zur Gattin bekommen. Ehedem bedeutete das Wort auch die Ehe, und Friditt einen verlobten Brautigam. cfr. Feijerijje.

**Frijedaaler.** f. Der Heirathsthaler. So nennt man, im Grubenhagener Lande, spottend den Thaler, wenn von dem Vermögen des heirathenden Mädchens die Rede ist, welches gemeinlich zu hoch angegeben wird, das sind wol Frijedaalers. Das Sprüchwort sagt: En Frijedaaler sint negen Gröschén: Ein Heirathsthaler enthält (statt 36 Mariengroschen) neun Groschen. (Schambach.)

**Frijen, frigen, fre'en** (Holstein), **frigen** (Grafsch. Mark), **fruijen** (Ravensb.), **frün** (Altmark). v. Freien, bewerben um ein Mädchen, ein Frauenzimmer, heirathen. He frijt na eer: Er wirbt um Diefse. Se will nig frijen: Sie will nicht heirathen, — d. i. Sie stellt sich nur so! Denn: Na en Ding frijen: Nach Etwas ein sehnliches Verlangen tragen, den Besitz desselben begehren, ist in den Gedanken der Jungfrau der Mann dieses Ding. Frigen un Heu drögen geschäht enhopen um: süß: Freien und Heu trocknen geschieht oft umsonst. (Grafsch. Mark.) Ein Dorfschullehrer warf die Frage auf, was muß ein junger Mann thun, wenn er dereinst eine geachtete Stellung einnehmen will? Einer seiner aufmerksamen Schüler antwortete: He möt' ne riike Burendochter frijen! In Coribon's Klage über des Freiers Unseligkeiten lautet der Anfang so: Hört, dat is dat leve Frijen, wenn sik twee tofamen echten, — Dat Frijen is so söde as gebraden Lämmerföte. Ein holsteinischer Volksreim läßt die Mutter der Tochter den Rath geben: Min Dochter, wenn Du fre'en wült, so nimm Di enen Papen, de kann sin Brood mit Snacken verdenen, so kannstu lange slapen. Ein altmärkisches Sprüchwort: Frij man erst! seggt de Schaper to'n Hund, denn saft 'n Stert woll hangen laten, was im Hochdeutschen kurz lautet: Ehestand, Ehestand! (Danneil S. 261.) Mäken, wenn Du frijen wut, sau frije Du naa met; Anfangsverse eines Volksliedes im Grubenhagenschen. Hier spricht man auch Friden, z. B. in einem Mädchen: Da was Drang genaug berna'e, un 't leimen der Friers veele, de na hör Friden; de König wolle se awer neinen gewen: Da gab es der eifrigen Bewerbung genug nach ihr, und es kamenn der Freier viele, die um sie freiten; der König wolle sie aber keinem geben. (Firm. I, 182.) Sprüchwörter in Grubenhagenscher Mundart: — 1. Frijen is nich eines Wunschen Arbeit: Ein trauriger Trost für liebebedürftige Mädchen, die keinen Mann zur Ehe bekommen können. — 2. Frijen is kein Beerloop: Freien ist kein Pferdelauf, womit Vorsicht bei der Wahl der — Angebeteten empfohlen wird. — 3. Rööp Raawers Kind, frije Raawers Kind, sau werst de nig bedrogen, oder: sau weist de wat de heft: Kaufst Du des Nachbars Kind, und des Nachbars Kind, so wirst Du nicht betrogen, oder: so weist Du, was Du hast, — weil Käufer und Freier den Gegenstand des Kaufs, bezw. der Freite von Kleinem auf kennt. — 4. Wenn de

Kindere frijet, mötet de Eldern  
elachtet weren: Heirathen die Kinder,  
dann wünschen sie der Altern Tod. —

5. Frijet kein Mäken sau riike, Et  
geit med der Rau in't Gliike: Ob vor-  
nehm oder gering, gleichviel, jedes Weib  
muß die Schmerzen des Gebärens erdulden.

— 6. Dat Frijen het wol Roie, Et  
bringet amer Bedde un Roie: Das  
Heirathen bringt dem Manne einen Zuwachs  
an Vermögen. — 7. Wenn men erst  
efrijet het, denn is men nich meer  
sau glad (hübsch, schön), wird von den  
Frauen gesagt. — Das Part. gefrijet  
wird zum l. pl. De Gefrijeten: Die  
Verheiratheten. (Schambach. S. 280.) In

de Umgegend gung dat äwer rümmer:  
Jung' Jochen hett sich 'ne Wöhr-  
seggerich' anschafft, un sei hett den  
groten Plakregen an de Sünabend  
prophezeit, un Kraügers Corlin un  
Entpeltter Bräsig säten äwer Johr  
noch frigen: In der Umgegend ging aber  
das Gerücht: Jung' Jochen habe sich eine  
Wahrsagerin angeschafft, und diese habe den  
groten Plakregen vom Sonnabend prophezeit  
und daß Caroline Krüger und Inspector  
Bräsig übers Jahr noch heirathen würden.

(Fr. Reüter VIII., 130.) Nowat, segg  
Frans, et iss ja man mine Süster Sette  
un van Frijen un Verleimtheit iss gar  
lin Rüren: Ach was, sagte Fr., es ist ja  
nur meine Schwester Therese und von Frijen  
und Verleimtheit ist gar keine Rede. (Fr.  
Giese, Frans Essind S. 76.) Holl. Frijen.  
Schwed. Frya. Dan. Frie.

**Frijen, fri'e, freemaken.** v. Freimachen, befreien.  
it. Sich eines Auftrags entledigen. cfr. Ent-  
frijen.

**Frijend.** adj. adv. Verliebt. (Eiderstedt,  
Schleswig.)

**Frijer, Fre'er, Frieer, Frieester.** l. Der Freier.  
He geet up Frijer's Föten: Er wird  
nächstens heirathen; er ist Brautigam. Alle  
Frijers sünt keine Remers: Nicht Alle,  
die einem Frauenzimmer den Hof machen,  
haben die Ehe zur Absicht. Alle Frijers  
sünd riik, alle Fangern arm, sagt man  
von verliebten Männern, welche nach  
geschlossenem Ehebunde sich arg getäuscht  
sehen. Se hett veele Frijers: Es  
bewerben sich viele um sie. it. Freier heißt  
auch beim Spinnen, wenn der Faden  
reißt und man den abgerissenen Strang  
mit dem Flachsende aus dem angetohten  
Woden reißt und über ihn hin hängt. Dann  
sagt man in Holstein: Da hangt de Fre'er!  
Dieser Faden wird dann mit eingespinnen.  
Ehemals machten junge Männer den Töchtern  
der Familie, wie jetzt beim Tapissierarbeiten  
z., beim Spinnrade den Hof; denn man hielt  
auf fleißige Spinnerinnen, die als Hausfrauen  
Kisten und Kisten mit Leinwand z. füllen  
würden, je nach Bedarf und über Bedarf.  
Daher jener Ausdruck und der Gesang:  
Spinn, Mäken, spinn! De Fre'er sitt  
darin, spinnst du den vun Abend nich,  
Friggste vun 'n Braden nich, spinn,  
Mäken, spinn! Tempora mutantur etc.  
Die Stadt-Töchter stellen sich geschmückt ans  
Fenster oder vagiren auf Straßen und Wandel-

bahnen einher. Des Menschen Frijen  
is sin Bedarf un Gebi'en: Durch  
Heirathen kann der Mensch sich ins Unglück  
stürzen oder glücklich werden. En Fre'er  
is beter as 'n Anspe'er, wenn er körper-  
lich auch keine Schönheit ist. Dar sitt en  
Frijer, sagt man zu dem Hausmädchen,  
wenn sie beim Reinigen der Zimmer ein  
Spinnwebbe nicht weggenommen hat. Niin  
Jaartiid es beedter up Söl us di  
Wundter: Di Wundter heed Früggeb  
en Gudheid sa fuul. It meen, suar  
en Frijer, man et suar en Krumpen.  
En Frijer de sendt et et legt oldti  
kuul: Keine Jahreszeit ist besser auf Synt  
als der Winter: Der Winter hat Freude und  
des Guten soviel. Ich meine für einen  
Freier, aber nicht für den Frostigen. Ein  
Freier der findet es nicht leicht allzu kalt.  
(Nordfriesische Mundart, Firmenich I., 4.)  
Schwed. Fryare. Dan. Frier.

**Frijerij, Frijeri, Freere, Freete.** l. Die  
Freierei, die Heirathsunterhandlungen. Up  
de Frijerij gaan: Heirath-Candidat sein.  
De Deern geit up de Frijerije uut:  
Das Mädchen läuft den Mannsleuten nach.  
Dole Liebe rostet nich! Dat is klaar  
un seckerlich; darum wer' mi wedder  
good, bist doch so en olet Blood. Kumm  
au her tum ne'en Jaar, maak de  
Freere man klaar: Komm' nur her, zum  
neuen Jahr, mach die Heirath auch endlich  
wahr! (Bremisches Jungfern-Lied Firmenich  
I., 34.)

**Frisane.** l. Die Freifahne, welche an Jahr-  
markts- und Kirmeßtagen aufgezogen wurde,  
um den Verkäufern anzuzeigen, daß sie freies  
und sicheres Geleit haben sollten.

**Frislood.** l. Das Freigerinne, vermöge dessen  
das zum Betriebe der Mühlenräder über-  
flüssige Wasser durch Oeffnung der Schütten  
im Freigraben seitwärts abgeführt wird.

**Frisreter.** l. So nannte man in höhnischer Weise  
die Exempten, welche früher von der Bestellung  
der Lebensmittel entfreit waren. it. Ein  
Schmaroker.

**Frisru.** l. Die Freifrau, Gattin eines Freiherrn.

**Frigaot.** l. Altmärk. Wort für Freierei, mit  
dem Nebenbegriff des öftern Wechsels der  
Geliebten, wodurch es sich von dem l. Frije  
und Frijerije unterscheidet.

**Frigatsch.** l. Altmärk. Name des Molchs.  
(Danneil S. 57.)

**Frigeratschon.** l. Die Freierei. Dat weit de  
Kukul, segg ik, de Dill verdarvt mi de  
ganze Frigeratschon bet in de grawe  
Grund! un gah so arg, as Einer  
warden kann, nah Hus: Das weiß der  
Kukul, sag' ich, der Alte verdirbt mir die  
Freierei ganz und gar! und gehe so ärgerlich,  
wie Einer werden kann, nach Haus. (Fr.  
Reüter IV, 15.)

**Frigeest.** l. Einer, der in voller geistiger Frei-  
heit, ohne Vorurtheile namentlich in Sachen  
der Religion denkt und seine Handlungen  
darnach einrichtet. cfr. Fribenter.

**Friggeln, wriggeln, wrickeln.** v. Eifrig hin-  
und herbewegen. Holl. Wriggelen. Engl. Wriggle.

**Frigeewsch.** adj. Freigebig.

**Fri Hals hebben.** v. Seiner Verbindlichkeit  
ledig sein. (Ostfries. Landr. S. 83.)

**Frihartig.** adj. adv. Offenherzig, aufrichtig.

**Frihaven.** f. Ein Seehafen, der mit gewissen Freiheiten, namentlich mit Bezug auf Zoll- und andere Abgaben, begabt ist, auch mit anderen Erleichterungen mehr, die den überseeischen Handel fördern können.

**Friheijd** (1455), **Frihet**, **Friheet**, **Fri-**, **Frijheid.** f. Die Freiheit; it. die Erlaubniß. it. In Städten sind Friheiden bald freie, unbebaute Plätze, bald verstand man darunter einen Complex von Häusern, die nicht unter der Jurisdiction der Stadtohrigkeit, des Rathes, des Magistrats, sondern unter der Gerichtsbarkeit eines Andern standen, namentlich des Besitzers eines in der Stadt belegenen Schlosses, daher **Borg-**, **Slotfrijhet**: **Burg-**, **Schloßfreiheit**, wie noch heüt zu Tage in Berlin die Reihe Häuser, welche der westlichen Seite des Schlosses gegenüber stehen, **Schloßfreiheit** genannt werden, wie wol das Wesen der Schloßfreiheit längst zu Grabe getragen ist. it. **Frijheten** sind landesherrlich ertheilte Privilegien, Vorrechte, die indessen von der Nezeit, als unvereinbar mit der vom Rechtsstaate geforderten gleichen Berechtigung aller Staatsbürger, beseitigt worden sind, mit Ausnahme der in der Gewerbegesetzgebung noch beibehaltenen Ertheilung von Patenten, vermöge deren ene **Frijhet**, ein Privilegium auf eine gewisse Zeit ertheilt wird. Dat is de Freiheit, de der in uns sticht as Schlag un Art von Vater un von Moder. De macht de Slechten grof un öwerbadi un unse Besten grad un slich un rech: Das ist die Freiheit, die in uns steckt als Schlag und Art vom Vater, von der Mutter. Die macht die Schlecht'sten grob und übermüthig und unsre Besten grad und schlicht und recht. So rühmt der Dittmarse die Freiheit, für die seine Altvorderen geblutet, indem er hinzufügt: Dat anner is man Allens Snaderie: Das And're ist nur Alles leer' Geschwätz. (R. Groth, Quickborn S. 355.)

**Friherr.** f. Einer, welcher der Mittelstufe zwischen Grafen und gemeinen Edelleuten angehört. Im heil. Röm. Reiche Deütscher Nation wurden nach Kaiser Karl's IV. Zeit diejenigen Edlen welche keinem höher Stehenden Dienste zu leisten hatten, **Frijheren** genannt, zum Unterschied der Ministerialen, oder adligen Dienstmänner.

**Frijhof.** f. Ein freier Platz; eine Freistatt, wo man Friede und Ruhe hat, dergleichen vor Zeiten Kirchen und Kirchhöfe waren, wo ein dahin geflüchteter Verbrecher nicht verhaftet werden durfte, kraft der von der Kirche sich angemakten Immunität. **Frijhof** hebben ist jedoch ein Sprachgebrauch geblieben für: alle Freiheit haben zu thun und zu lassen. Besonders wird es von Kindern gebraucht, wenn sie in Abwesenheit der Altern oder Aufseher, oder auch mit Erlaubniß derselben, toben und lärmen.

**Friholden.** v. Jemand im Wirthshause frei halten.

**Frijhaus.** f. Ein Freihaus, d. i. ein Haus in den Städten, welches sonst von den bürgerlichen Lasten mehr oder minder befreit war.

**Friff.** adj. adv. Frech, lech, kühn. it. Familienname.

**Frißper.** f. Der Freitailfer. Euphemistisch: Ein Dieb.

**Frilaten.** v. Freilassen.

**Frisig.** — it. adv. Allerdings, freilich. **F** **f** **r** **i** **s** **i** **g**: **S** **i** **g** **e** **w** **i** **s** **s**! it. **Frißfiken**: Frei, ungehindert. Brem. Stat. 7: Starvet de Man alderersten, und holt sich de Frouwe woll unde erliten na eres Mannes Dobe, de Frouwe schall mit eren Kinderen frißfiken (in anderen Handschriften **frißfiken**) sitten an Erve un allem Gude. So auch Stat. 8. Dän. **Friilig**. Schwed. **Friiliga**.

**Friiling.** f. Bei den alten Sassen ein aus freiem Stamm Entspringener.

**Frimaken.** v. Befreien. it. Bestellen, sich eines Auftrags entledigen.

**Frimann.** f. Der Besitzer eines Freibinghofes. it. Ein Unverheiratheter, der auch **Fri Knecht**, **Fri Minsch** genannt wird.

**Frimarkt.** f. Der große jährliche Jahrmartt in Bremen auf Lucas-Tag, 18. October, welcher neun Tage währt.

**Frimeeßer.** f. Einer der Handwerksmeister, die ihre Handthierung in Städten treiben konnten, ohne einer Zunft anzugehören. Jetzt sind alle Handwerker **Frimeeßer**, die zu — Fabrikanten, Confectschönors zc. avanciret sind, gar nicht mit Unrecht! cfr. **Fabrikant**. it. Der Scharfrichter, Abbecker.

**Fri-**, **Freemetseler**, — **mürkerij.** f. Die Freimaurerei, der Freimaurer-Orden.

**Frimürer**, **Freemetseler.** f. Ein Freimaurer. Vom Holl. **Wetselen**: **Mauern**. **Essink** wäör für sin Liäwen gäne der achter tuemen, grade äs achter de **Frimürer**, **stieke**, waovan he soveel hadde vertellen häört: **E**. wääre für sein Leben gera dahinter gekommen, gerade wie hinter die **Freimaurerschliche**, von denen er soviel erzählen gehört hatte. (Giese, **Frans Essink**. S. 61.)

**Fripaß.** f. Ein Freipaß. Grad ut man seil mit fröhli Noth; **Zullapp**, de Ram kriggt **Fripaß** glik: Grad aus nur segle frohen Muths; **Zullapp**, der Ram' allein ist **Fripaß** Dein. (Th. Gaederz, **Zullapp** S. VII.)

**Frire.** v. Frieren. (Clevische Mundart.) cfr. **Fresen**.

**Frigig.** adj. Kalt, kältend, frostig. (**Reß-Bor-pommern**.)

**Frisch**, **frist.** adj. adv. Kühl, frisch. it. **Hübsch**, schön, schmud. Dar stunn mi seli **Fru** mit robe Baden as **Reß** und **Blot** so frisch — wat weer 't en **Diern**: Da stand sie meine seel'ge Frau mit rothen Baden wie **Milch** und **Blat** so hübsch und schmud, ein **Prachtmädel** war's, das da **stank**. (R. Groth, **Quickborn** S. 357.) it. **Frist** **We'er**: Kühle Luft. **Frisch** **wesen**: Gesund sein. **He** is nig recht frisch: **Er** befindet sich nicht recht wohl. **En** **frischen** **Drunf**: Ein kühles Getränk, das erst aus der Quelle, oder aus dem Keller, — bei Bier, aus dem **Felsenkeller** kommt. **Friske** **Fiske** **goode** **Fiske**: Frische Fische, gute Fische. **Frische** **Wunden**: Verletzungen, die erst unlängst entstanden sind. **Frische** **Peerde**: Abwechselnde Pferde bei Reisen auf Poststraßen, auf den Hauptverkehrslineen durch das **Dampf-ros** a. D. gestellt. **Frische** **Heringe**: Die eben erst gefangen sind. **Up** **frister** **Daat**:

Gleich nach der That. Van frischen anfangen: Auf's Reite beginnen. He geet frisch d'rup los: Er greift die Sache hurtig an. He is so frisch tau Raub, dat hei nog den ganzen hoogwisen Raad afdaun kann, sagt man von Einem in Hamburg prahlend, wenn er sich körperlicher und geistiger Kraft bewußt ist. it. 'n frischer Seidel — Bier, ruft der Berliner dem Kellner im Bierhause zu und 'n frischer Hemde seiner Mutter, seiner Frau, wenn er die Leibwäsche wechseln will. Und wenn er sagt: Det is lange frisch! so meint er: Es ist gut genug. (Der richt. Berl. S. 20.)

**Frischäler.** f. Verderbte Aussprache für Freischärler, Theilnehmer einer Freischaar, einer zusammen gelaufenen, schlechte Mannszucht haltende Kampfhorde. Franz. Francitrou, Freischütz; woraus die Engländer Francitorror, Freischreder, gemacht haben.

**Frischiter.** f. Eine Mannsjacke mit kurzen Schößen.

**Frisieren.** v. Das franz. Wort friser, dessen sich auch die Plattb. Sprechenden — Damen bedienen, um das, vom Frisör, dem Haar-Künstler, nach allen Regeln der Kunst und der augenblicklichen Mode zu bewirkende Ordnen, Kraußeln und Krausmachen des Haupthaars, die Frisur, zu bezeichnen. it. Kleidungsstücke, Vorhänge, Tischdecken zc. mit Band, Spitzen, Fransen zc. bekraußeln.

**Friszen,** eigentlich Flissen, Flissaker. f. pl. So heißen in Westpreußen, die Polnischen Waldbauern, welche die im Sommer auf der Weichsel zwischen Thorn und Dirschau herabschwimmenden Holzflöße, Trachten genannt, steuern. Der Name ist wol ein verstümmeltes slawisches Wort: Das Russische Wort Wlatschenije: Das Ziehen, Schleppen. Wlatschitel: Der Etwas zieht, der Zieher, Schlepper.

**Frist.** f. Die Frist. Doch dine Leuwe gest mi Frist, Etk lew up diin Geboot: Doch Deine Liebe gibt mir Frist, ich leb' auf Dein Gebot. (Calenberg. Deisterr. Firm. I, 192.)

**Fristen** (1474). v. Fristen. Ohod frijste Juwe grade tho langnen Tijden: Gott verleihe Euch ein langes Leben. cfr. Ferten.

**Fritsche.** f. Eine Schlamm Schnecke; ob zur Familie der Lungen Schnecken, Palmonata, gehörig? Unnern Fürstenwall (zu Magdeburg) dat bunte Gebriid un Geschup vun de smukken Dampwagens, derachten de Elf (die Elbe) mit eer Milliarde Fritschken in dat ewige Generlei. (F. A. Vorbrodt. Plattb. Husfr. II, 149.)

**Fritt, Frittbaar,** —boor. f. Der kleine Handbohrer; abgeleitet von dem nicht mehr gebräuchlichen v. fritten: reiben. Dunn wurd mi doch grad to Raub', as wenn oll Radmaker Langblas mit sinen stumpen Frittbohrer ümmer pianoforte — pianoforte — in den Kopp 'rin bohren bed, datt det pipt und gnirrt, un mi dorbi frog, ob dat nig schön güng: Dann wurde mir doch gerade so zu Ruth, als wenn der alte Stellmacher E mit seinem stumpfen Hand (Holz) bohrer immer sachte — sachte — mir in den Kopf gebohrt hätte, daß es piff und knirschte, und

mich dabei fragte, ob das nicht schön ginge? (Fr. Keller IV, 5.)

**Friwen.** v. Reiben. Sil de Hände friwen: Sich die Hände reiben. (Graffsch. Markt, Ostfriesland.)

**Frijwarwer, Friwiarwer** (Ravensberg). f. Der Braut, der Freierwerber, der Freiersmann. **Frijwarwern.** v. Den Freierwerber spielen, freierwerden.

**Frijwillig.** adj. adv. Freiwillig. Dan. Friwillig. **Frijwilliger.** f. Ein Freiwilliger; insonderheit Einer, der sich selbst zum Militairdienste meldet, ohne die jährliche Aushebung der Dienstpflichtigen zur Fahne abzuwarten; namentlich Derjenige, welcher kraft seines Bildungsstandes gesetzlich die Berechtigung erlangt hat, die militairische Volksschule nur während eines einjährigen Cursums zu besuchen.

**Frizz.** f. Abkürzung des Namens Friedrich, althochd. Fridurich: Friedensherrscher, Friedefürst. it. In der Form Frizze, Friße, auch Familienname.

**Frizzing.** f. Frischen, in lieblosem Verstande.

**Fro.** adj. adv. Froh, fröhlich. Dan., Schwed., Isl. Fro. Holl. Bro. cfr. Fraa.

**Froam.** adj. adv. Fromm. 'ran to Disch, wo Jeder paßt! Mühen afgenaam! Kumm, Herr Jesu, mit to Gast! Beden wi erst froam: Heran, zu Tisch, wie's Jedem schickt! Mühen abgenommen! Komm, Herr Jesu, sei unser Gast! Beten wir erst fromm. (W. Bornemann, de Dänmärksche Brunkool. Firm. I, 139.)

**Frocht.** f. Die Furcht; f. Forcht.

**Frochten.** v. Fürchten; f. Förchten.

**Frod, frood.** adj. Vorsichtig, verständig, weise, erfahren. Se hebben em frod maket: Sie haben ihn vorsichtig gemacht. Were Dsegrim vroed, he swege darvan: (Rein. de Vos. Buch I, Kap. 3.) Holl. Broed. Angelf. Frod. Franz. prude. Lat. prudens. Griechisch. φρονος.

**Froden.** v. Verstehen, einsehen, bedenken. He frod't dat nig: Er sieht das nicht ein. Du warst noch froden leeren: Du wirst noch zum Nachdenken kommen.

**Frod-, Froodfrod, Froomoor, Froomoorste.** f. Die Hebeamme. (Ostfriesland.) Holl. Broedmoeder.

**Fro'en-, Witwedag.** f. Besuch der Freundinnen und Nachbarinnen bei einer Wöchnerin.

**Frog.** f. Eine Frage. (Niederrhein, Cleve.) cfr. Frage.

**Froge.** v. Fragen (Desgleichen). cfr. Fragen.

**Frolig,** —It. adj. adv. Fröhlich. Holl. Brolik. Engl. Frolk.

**Frolotten.** v. Einen hohen Grad der Freude sowol durch die Stimme, als auch durch Geberden kund geben. Holl. Brolotten.

**Frohlockgelüd.** f. Ein Gelächter bei hohen Festen der Kirche, auch bei anderen Gelegenheiten, allgemeiner Volksfreude. Kling wid hen Frohlockgelüd, kling in Bullaccord! Kling lif' na in Zu Gemüth, Frunn, min smudlos Wort: Kling' weit hin, du rein Frohlock-Gelacht, kling' hell in Bullaccord! Kling' leise nach in Freunde-Brust, mein kurzes, schmudlos Wort! (Th. Gaedertz, Juklapp. S. 80.)

**From.** adj. Fromm. f. Fram, froam.

**Frome.** f. Der Ruhen; f. Fram 2.

**Fromaschi.** f. Der Käse. Das franz. Wort Fromage. Denn so is dat mi man Fromaschi, as der Hollander seggt, oder seggt dat der Franzmann? (Brindmann I, 225.)

**Fromgies.** Großen Dank, ich bedanke mich. So verderben die Bauern im Bremer Lande das franz. grand mercy. In Stade sagt man Gramsieß. Engl. gramercy

**Fronten-, Frontspiz.** f. Verstümmelte Aussprache des franz. Wortes Frontispice, der Giebelbau eines Hauses. cfr. Fransch.

**Fros.** f. Die Frau, das Weib. Wenn See mit siin Schipp erst glücklich binnen is, denn kriigt de Schiffsmallers Em faat, denn is da niks wesen as moje Wedder un klare Luft, un 'ne oole Fro har Em binnen krigen kunnt: Wenn Er mit seinem Schiff erst glücklich im Hafen ist, dann kriegen Ihn die Schiffsmaller zu fassen und es heißt dann, es sei ja immer schönes Wetter und klare Luft gewesen und ein altes Weib hätte ihn in den Hafen bringen können. (Helgoländer Mundart. Firmenich. I, 14.)

**Fros'enslåde.** f. Das Weibervoll (Holstein, Oldenburg, Ostfriesland). cfr. Fru (woselbst die einstige Bedeutung des Wortes Fro als Herr nachzusehen ist).

**Frosleef.** f. Lieb Weibchen! cfr. Frauleef.

**Froon.** f. Der Frohn, Gerichts-, Polizeidiener, der obrigkeitliche Befehle, Vorladungen und Erkenntnisse überbringt. Ostfries. Frana. Brem. Ord. 40: Keen Gast en mach nenen Borger hoger vertugen, denn veer Schilling, so wat binnen Wickelbe gescheen is, da de Froone geit. In dem angeblichen Vertrag des Bremischen Erzbischofs Hillebold mit der Stadt Bremen: De Baget schall hebben einen Frohnen, un de Rathmann einen Frohnen: des Bagedes Frohne schall dem Bagebe mit Eeden verwandt wesen, als de Baget dem Bischoppe unde dem Dohm-Copittul, und schölen des Bischoppes syne Richte mede bedenken. (Assert. Lib. Brem. p. 744, 761.) Forene ist der Ausdruck, den das Ostfries. Landr. für Frohn braucht. it. Vor Zeiten bedeutete Froon als adj. heilig, aber auch öffentlich, und als f. den Vorzug der Höheren oder Herren im geistlichen, wie im weltlichen Stande. Das Stammwort ist das Althochd. Wort Fro: Herr; daher:

**Froon-Amt,** eines von den Erbämtern des Stifts Bremen, das Richteramt, welches im Namen des Erzbischofs ausgeübt wurde. Dies Erbamt ist nach Verweltlichung des Erzstifts, 1648, eingegangen. (Mushards Mon. p. 497.) it. Das Hochamt beim Gottesdienst der Römischen Kirchr. it. Ein jedes öffentliche, obrigkeitliche Amt.

**Frooner.** f. Ein Fröhner, der sich zum Hofdienst zu stellen hatte.

**Froonerhüsken.** f. Ein von einem Fröhner, einem Tagelöhner, bewohntes Häuschen.

**Froonerec, —rije.** f. Die Büttelei, das Polizeii-, das Gerichtsgefängnis.

**Froonfeste.** f. Dasselbe bedeutend, wie das vorige Wort.

**Froonlicham.** f. Der heilige Leib Christi, ein Ausdruck, welcher in der Römischen Kirche von der kindlichen Lehre der Transsubstan-

tion gebraucht wird, bei der man sich vorstellen soll, daß das beim Abendmahl vom Priester geweihte Brod auf wunderbare Weise in den Leib des vor etwa Jahrtausenden gestorbenen, größten, gütigsten, tüchtigsten Menschen, der je über diese dunkle Erde geschritten ist, verwandelt werde. Forene nannten die Ostfriesen den Fron- oder heiligen Leichnam, bevor sie Protestanten wurden. (v. Wichs, Ostfries. Landr. S. 122.) cfr. oben Froon.

**Frost.** f. Ein Arm voll abgeschnittener Halme, deren etliche eine Garbe ausmachen. (Anhalt, wo die Gränze mit dem Oberdeutschen.)

**Frost, Fröst.** f. Der Frost, die Kälte, das Frieren; der gefrorene Boden: Up'n Froste hengaan. it. Das Frieren und Zittern beim Wechsel: dem sog. kalten Fieber. it. Die Krankheit an Händen, Füßen und anderen Gliedern, welche durch Erfrieren entstanden ist: He hett Frost in de Hände. Ostfries. Sprichwort: Snee in Drekt, Fröst geen Gebrekk: Bei Schladernwetter gebricht's nicht an Frost. Holl. Volk. Angeli. Frost, Frost. Einen uf'n Frost setzen: In Verlegenheit setzen. (Der richtige Berliner. S. 20.)

**Frosterig, frösterig, frustig.** adj. Frostig, leicht Kälte empfindend. De hogen Danner in'n Holt ruschelten frustig: Die hohen Tannen im Wald rauschten frostig. (Brindmann II, 1, S. 6.)

**Frostlötel.** f. Ein Mensch, der schon gegen eine geringe Kälte empfindlich ist, der bei der geringsten rauhen Luft zittert und friert. it. Mit Rücksicht hierauf ein gemeines Schimpfwort.

**Fronte, Fröte, Frötiid.** f. Die Frühe, Hauptwort des adj. Frö, die frühe Morgenzeit.

**Frö, fros, froe, fro, froi, fron, fru, frä.** adj. adv. Früh, zeitig. Comp. Frö'er. Sup. Frö'este. 's Morgens frö, 's Abends laat: Des Morgens früh, des Abends spät; auch: Fru un spade: Früh und spät — muß der Mensch arbeiten und thätig sein. Frö Morgens: Früh Morgens. Morgen fro: Morgen früh. Froi vor Dage: Früh vor Sonnen-Aufgang. Wer den drepen wil, de mot frö upstaan: Wer dem etwas anhaben will, der muß es anzufangen. Fro saabeln un laat ri'en: Früh rüsten und spät aufbrechen. De Sunne schiint all froi: Die Sonne scheint schon früh. De Bagels, de alto frö singet, fret de Ratt: Wer früh am Morgen singt, hat am Abend Anlaß zum Trauer, so meint der Volksglaube! Holl. Broeg. Saew. Fra. cfr. Frug.

**Frödig,** adj. adv. Freudig, nicht bloß von Menschen, auch von anderen Dingen gesagt. En frödigigen Boom: Ein gut gewachsener, frischer, gerader Baum. cfr. Fronte.

**Frö'e, Frole, Frute.** f. Die Frühe. In der Frö'e, in aller Froie, Frute: Ganz frühe. Holl. Broegte.

**Frögel.** f. Ein widerspenstiges mit dem Hintertheil gegen Deichsel oder Wagen drängendes Pferd.

**Fröger.** Comp. von frö: Früher.

**Fröjaar.** f. Das Frühjahr. cfr. Fröling. So stunn' se dar, as weer't en Alemer-dree, de sülwe Art un Schnitt, de

salve Blach, un doch so unlik as vun  
harst tum Fröhjahr, de stille witte  
Winter twischen Beide: So standen sie  
da, als wär's ein Kleeblatt, dieselbe Art,  
derselbe Schnitt, und doch so ungleich wie  
vom Herbst zum Frühling, der stille weiße  
Winter zwischen beiden. (Al. Groth, Duid-  
born S. 361.)

**Fröhe.** l. Die Freude; cfr. Fraude. S. 495,  
wo auch das von Plattb. Dichtern gebrauchte  
hochd. Wort aufgeführt ist. Hier haben wir  
hebt wi en doppelte Fröhd, de  
Fröhd, di en Jeden, en Jeden döch-  
weht, un denn so privatim de Fröhd,  
datt een Jahr dit Hüßchen al stahn  
deit so klipp un so klar: Hier oben, da  
haben wir eine doppelte Fröhd', die Freude,  
die Jeden, ja Jeden durchweht, und dann so  
privatim die Fröhd', daß ein volles Jahr  
dies Hüßchen schon steht ganz fertig, so  
klar. (Th. Gaedert, Zulkapp S. 70.) Frans,  
min ol Jung, 't is 'ne Fröhd', wenn  
Einer so nah Hus kümmt! Un nu sünd  
wi gliel dor: Franz, mein alter Junge,  
es ist eine Freude, wenn Einer so nach Hause  
kommt! Und nun sind wir gleich da! (Edm.  
Hoefler, Pap Ruhn S. 9.)

**Fröjen.** v. Freuen; s. Frauen S. 495, wo  
auch freügen steht, eine Form, die auch in  
Nied.-Vorpommern gebräuchlich ist. Un as  
't wedder her ging, freügt' ik mi vör  
mi: Und als es wieder hierher ging, freilte  
ich mich innerlich. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn  
S. 51.)

**Fröht.** l. Das Frühstück, das Morgenbrot.

**Fröle, Frölen, Frölen, Fröwelen, Fröwischen,  
Fröwlin, Fröwelen, Fröwischen, Fröwchen,  
Fröwchen.** l. Dim. von Froo, Fru ic. Das  
Fräulein. Item so vele trech jeder Frö-  
wen Hertoch Bugschlaues (Bogislaw X.)  
Schwestern so Hertoch Magnus tho  
Mecklenborg (Sophie, 1478) vnd Hertoch  
Hinrich tho Brunswich (Katerine 1486)  
genamene. Vor Zeiten ausschließlich der  
Titel der Töchter fürstlicher Häuser, der  
unvermählten Prinzessinnen. Bisweilen ist  
es auch der Ehrenname einer regierenden Frau  
in einer Herrschaft: Sondages vor Biti  
quam Juncker Boing van Oidersum,  
der Fröwen tho Jever Rath, tho  
Bremen, und Klagebe dem Rhade, wo  
Juncker Balher ane genigerley Dr.  
sade in der Fröwen Landt mit  
etlichen Fenlin Knechten gefallen —  
darum dat sie de Fröwen nicht wolde  
vorbinden öhme jegen de Bremer's.  
(Kemper's Chronik, beim Jahre 1539.) (Jetzt  
ist jedes Stubenmädchen, ja jede Küchenmagd  
en Frölen.) Tempora mutantur et nos  
mutamur in illis. De Juncker un 't  
Frölen, dat werren se, ni' länger  
hefft se swägen, un vull trödj Leew  
tw'e Harten hefft for 'nanner apen  
lägen: Der Juncker und das Fräulein, sie  
waren es, nicht länger schwiegen sie, in  
trecker Lieb' zwei Herzen sind einander offen-  
bar. (Jeverländ. Mundart.) De Juncker's  
sind gar selten tru, un Miile habd' hei  
satt, dort fand hei Frölen's, manche  
Fru, Dei geern en Leiwlen: d. i.  
gern einen Liebhaber hat. (Calenbergische  
Bergaus, Wörterbuch.

Mundart am Deister. Firmenich I, 292, 293.)

Holl. Breule. Schwed. Frölen. cfr. Fru'elin.

**Frölenstär.** l. Die Prinzessinnen-Steller: Bei-  
trag des Landes zur Ausstattung der Töchter  
des Landesfürsten. In Pommern brachte  
diese Steller bei der Ausstattung von zwei  
Schwestern Bogislaw's X., 1485, die Summe  
von 18,640 Rinsche Gulden auf (Klempin,  
S. 480). Vom Preussischen Hofe ist diese  
Steuer seit der Regierungszeit Friedrich  
Wilhelms III. in jedem einzelnen Falle er-  
lassen worden. In England steht sie, selbst  
für die Prinzen, Söhne des Königl. Hauses  
in voller Kraft.

**Frölig.** adj. adv. Fröhlich. it. Zufrieden. It  
bün barmede frölig: Ich bin damit zu-  
frieden.

**Fröling, Fröling.** l. Der Frühling. Wenn  
de Fröling kumt, steit Smaalhans in  
allen Ellen, sagt man von dem sog.  
Hungervierteljahr, die Zeit von Ostern bis  
Johannis. Düssen oder düt Fröling:  
In diesem Frühling. Dän. Foraar. Schwed.  
Vår, Sente, Spring.

**Frömb, fromb, frombb** (1467), frömm, frömb,  
frömb. adj. Fremd; was nicht zum Lande,  
zur Stadt, zum Hause gehört, oder daselbst  
gemacht ist. It bin hier so frömb  
nig: Ich bin hier schon oft gewesen.  
En frömb Hoon: Ein Huhn, das nicht zu  
unserm Hühnerhof gehört. Det kumt mi  
frömb vör: Das ist mir etwas Unbekanntes  
und Ungewöhnliches. Frömb Beer: Aus-  
wärtiges Bier. Dän. Fremmed. Schwed. Frem-  
mande.

**Frömde.** l. Der und die Fremde, ein Aus-  
wärtiger, ein Gast; it. ein auswärtiges Land.  
In de Frömde gaan: Die Heimath ver-  
lassen, um zurückzukehren — oder auch nicht.  
Ut de Frömb' kamen: Vom Auslande  
kommen. Se hebben Frömde: Sie haben  
Fremde, Gäste. Geiht up den Frömde  
tau, rekt em de Hand hen un seggt:  
Willkam ol! Geht auf den Fremden zu,  
reicht ihm die Hand und sagt: Willkommen  
auch; (Fr. Keller. IV, 92.) Buten slög  
ik mi rechtsch, wo se den Wirthschafts-  
Goren hebben un nich licht wat Frömb's  
in de engen Stieg' kummt: Draußen  
schlug ich mich rechts, wo sie den Wirthschafts-  
Garten haben, und nicht leicht ein Fremder  
in die engen Steige kömmt. (Edm. Hoefler,  
Pap Ruhn. S. 145.)

**Frömel.** l. Milch von einer Kuh, die früher,  
als zur gewöhnlichen Zeit kalbt. Spottweise  
sagt der Ostfrieser von einer jungen Frau, die  
zürüh nach der Hochzeit niederkommt: Se  
hett de Frömel spööl.

**Frömiße.** l. Die Frühmesse, der erste Gottes-  
dienst am frühen Morgen in der römischen  
Kirche. Paoter! stao up, 't is Tiid in  
de Riärl' te gaon: Vater! steh' auf, es ist  
Zeit in die Kirche zu gehen. So sprach auf  
dem Pfarrhose zu Telgte, bei Münster, ein  
großer Kabe, der von dem — jovialen Pastor  
so abgerichtet war, daß er, an das Fenster  
des Schlafzimmers pidend, den geistlichen  
Herrn zur Frühmesse wecken mußte. Der  
kluge Vogel ließ mit jenem Ruf nicht eher  
nach, bis sein Herr das Fenster öffnete. (Er-  
innerungen des Herausgebers aus den

Jahren 1807—1810, in welcher Zeit er mit seinem Vater oft in dem gastfreien Pastorat übernachtet hat.)

**Frönd.** f. Ein Frönd. it. Ein Blutsverwandter. (Westfälische Mundarten.) cfr. Fründ.

**Fröndlik.** adj. Fröndlich. De Professor moss in en Wäthshus losseeren; he leit sich anderen Dages nix miärken, waor ganz fröndlik un sagg auf to Frans gueden Tag: Der Professor mußte in einem Wirthshause logiren (übernachten); er ließ sich am andern Tage nichts merken, war ganz fröndlich und bot Franz auch einen guten Tag. (Fr. Giese, Frans Effint. S. 106.) cfr. Fründlig.

**Frösten.** f. pl. Die Schwämmchen auf der Zunge von Säuglingen; der Landmann in der Altmark curirt sie oft mit Dinte. (Danneil S. 262.)

**Frösteln.** v. Einen schauernden Frost empfinden.

**Frösten, fröstjen, fit.** v. Sich im Scherze balgen. cfr. Frangen. S. 494.

**Fröstjen, frösten.** v. Leicht frieren, so daß nur eine dünne Eisbede entsteht.

**Fröstlik.** f. Ein aus dem hochd. übertragenes Wort statt Fröst, was der eigentliche plattb. Ausdruck für's Frühstück ist.

**Fröttig, frött'en.** adj. adv. Frühzeitig, Fröttig bi Hand siin: Früh auf sein. Holl. Broegttijdig.

**Fru, Frug, Fruge, Frugge, Fruj, Fruu'e, Fruw, Fron, Fronw, Fro, Frowe (1478), Fraw, Fräbber, Fräwwe (Ravensberg).** Plur. Fru'enß, Frugens, Fro'enß, Fruus. f. Die Frau, Ehefrau, Hausfrau, Herrin, Gebieterin im Hauswesen. it. Der Titel für das weibliche Geschlecht, wie das Wort Here: Herr, für das männliche. Und wie man geringere Leute dieses Geschlechts min Fründ anredet, so redet man Frauen geringen Standes Jungfru an. Sonst heißt de junge Fru eine erst unlängst verheirathete Frauensperson, wenn sie gleich den Jahren nach schon ins — alte Register gehört. Unse Fruw, nennt das Gesinde die Hausfrau, und eben so nannten zur Zeit der Leibeigenschaft und Dienstbarkeit die Bauern die — Edelfrau, die ihre Grundherrschaft war. it. Unse Fruw, ober: Unse lewe Fruw ist Maria, die Mutter des Stifters der christlichen Religion. Darum heißen auch die der Maria geweihten Kirchen an einigen Orten „Unse lewen Fru'en Karle, Kärle,“ wie die Kirche in Überwasser (jenseits des Wassers) zu Münster. it. Unse Fruw in'n Lande nennen die Pommerischen Chronikanten die Fürstinnen des Greifen-Geschlechts. Bogislaw X. bediente sich in seinen, während der Reise nach Palästina, 1497, an seine Gemalin gerichteten Briefen folgender Anrede: Der Irlauchten hochgebarnen Fürstinnen vnsrer leuen Gemahel Frouwen Annen gebaren tho Polen, tho Stettin. Bamern Cassuben der Wende Hertoginnen, Fürstinnen tho Rugen, vnd Grevinnen tho Guxlow, gar treffliken (gar fröndlichen, liebreichen). (Klempin, dipl. Beitr. 539—542.) Besonders bedelitet in den Urkunden Mine ober Unse gnedige Frowe die Gemalin des regierenden Landesherrn,

und Frou ohne andern Zusatz, eine Priorin, Domina, Vorsteherin, in einem Convent weiblicher Personen. — Redensarten und Sprichwörter in Holstein: Beter en slutern Fro, as en tiifern Fro: Besser eine spar-same, Alles verschließende, als eine stets reisende, zanklüchtige Ehefrau. Wat deit en kloole Fro darbi? fragt man, wenn man über Etwas ungeschlüssig ist oder die Sache, um die es sich handelt, mißlich zu sein, den Anschein hat. De Fru is ötern, bezeichnet eine rechtschaffene Frau. It verlaat mi up Godd un min Fro eer Laagheit: (zähes Leben), Hamburger Scherzwort eines Ehemanns, wenn vom Sterben seiner Frau die Rede ist. Der Volksreim: Dole Fro geeren Stro dragen mag! hat wahrscheinlich den Sinn! Bürde der guten Alten nicht zu viel Arbeit auf. Von einer bösen Hausfrau sagt man: Man schull de Hande bi eer warmen. Ein Hamburger Witzwort, wenn man sich gestoßen hat: Dat deit so wee, as wenn en Mann sin Fro afftarwt, d. h.: Es ist zu überstehen. Dole Fro'enß sünd so taag as Ratten, wenn man se vun 'n Loorn heraf smitt, se fällt lebendig hendaal, ist ein nicht eben zarter Vergleich des holsteinischen Landmanns. Anderweite Redensarten und Sprichwörter sind in Ostfriesland: De Fro kann meer to 't Fenster utlangen (z. B. in klingender Münze) as de Mann to de Schünder (mit dem Kornwagen) infört: Die Hausfrau kann an Kleinigkeiten mehr verthun, als der Hausherr bei allem Fleiße zu erwerben vermag. Dor is geen Fro so riik, of se geit mit 'n Ro liil — in Hinsicht der Schwangerschaft. Reinlichkeit is det halve Leven, sä de Fro, Jung, ga hen, haal de Strunkbessen un seeg de Dist af. Über Mangel an Reinlichkeit hat man sich in Ostfriesland im Allgemeinen nicht zu beklagen; hier herrscht fast durchgängig die holländische Reinlichkeit, die sprichwörtlich ist. Dagegen stehen die benachbarten Saterländischen und Münsterländischen Frauen, hinsichtlich der Reinlichkeit, in sehr üblem Rufe. Von den Frauen des Saterlandes erzählt man sich, daß sie die Saule, wenn selbige, wie nicht selten geschieht, aus den Löpfen am Heerde, namentlich aus dem Mengselpott, Abfalltopf, naschen wollen, mit dem Keef, Kochlöffel, hinausjagen, worauf letzterer ruhig wieder in den Topf wandert. (Kern-Willm. S. 27.) Dat kann 'n bliinn' Fru mit 'n Stokk fööln, sagt der Altmärker, wenn er sagen will: Das ist leicht zu begreifen. (Danneil S. 207.) Ach, wat sall dat lang' Löb'n, sä de Fru, haor eer Mann eer vödr 'ruutslaon, haor i' hinn webb'r rinngaon: Ach, wozu soll das lange Warten dienen, sagte die Frau, nachdem ihr Mann sie vorn zum Hause hinaus geschlagen hatte, kam sie hinten wieder herein. (Danneil S. 276.) Im Grubenhagenen: Med der Fruu'en kreeg hei vöftein hundert Daaler: Seine Frau hat ihm 1500 Thaler zugebracht. Dat was 'ne Fruu'e, dei konne Knechte un Räkens an'n Beene haalen: Die Frau-

frau verstand es, sich vom Gesinde unbedingten Gehorsam zu verschaffen. Wenn de Peere gaub staat, un de Fruu'en gaub gaat, denn kann man wol en Man weeren: Wenn die Pserbe leben bleiben, mehrere nach einander geheirathete Frauen aber sterben, dann kann der Mann wol reich werden. In der Altmark sagt man dafür: Wenn de Röö goob staon, un de Fruuns goob afgaon, kann de Buur bestaan. Ferner in Grubenhagen: De Hund, de Ratte un de Fruu'e hō'ert in't Huus: Hund und Raze und die Frau gehören ins Haus, — wo dies Trio nicht fehlt, ist das Haus gut bestellt. De Man schaffet, de Fruu'e fret: Der Mann nährt, die Frau zehrt. 'ne Fruu'e kan in der Huushöltige veel erwarwen, awer aaf veel verdarwen: Eine Frau kann im Haus viel erwerben, aber auch viel verderben. 'ne Fruu'e bei nig schelt, en Hund bei nich bellt, 'ne Ratte bei nich muuset dögt nich: Eine Frau die nicht schilt, ein Hund der nicht bellt, eine Raze die nicht mauset, die taugen alle drei nicht. — Im Bremischen sagen liebedürstige Ehefrauen: Frou to heten, un niks to geneten, dat schall den Hagel (ober den Düwel) verdreten: dicitur in mulierculas de impotentia maritorum querentes. Im Raskubischen Küstenlande sagt man: 'ne unslagene Fru is as 'n unsolten Rool, was der Frost und die Schuprede der Hausfrau ist, wenn der Hausherr von der Ehestands-Maxime Gebrauch gemacht hat, die darin besteht, daß er nach vergeblicher Anwendung des Stabes „Sanft“ zum Stod „Wehe“ greift. (Sürynome. I, 33, 34.) Alte Königsberger Straßenstimmen von Händlern und Hōlerinnen: Fruus, Gäälmähre, Zipple, Peterzilie: Frauen, Möhren, Zwiebeln, Peterzilie! Fruus: Streemling wi Lass, Streemling: Frauen, Strömlinge wie Lachs, Strömlinge! recht wohlschmeckende, zum Geschlecht der Häringe gehörige frische Fische. (Hausfreund. XX, 272.) — Zuweilen wird auf das vorhergegangene Wort Fru der Artikel Dat bezogen, z. B.: Mine Fruj, dat sleep in: Meine Frau (die) schlief ein.

Zwei Pflanzennamen, in denen unser Wort maßgebend ist: —

User Iewen Fruwen Haar: Das gemeine Frauenhaar, *Adiantum Capillus veneris* L., zur Farnkrautgattung der Krüllfarn, Haarfarn, aus der Familie der Polypodiaceen gehörig.

User Iewen Fruwen Beddstro: Der Waldmeister, Sternleberkraut, *Asperula odorata* L., eine der Arten der zur Familie der Rubiaceen gehörigen Pflanzengattung *Asperula*, die einen wesentlichen Bestandtheil des Matranls ausmacht.

Das Wort Frug, — Holl. Brouw. Dän. Fru. Schwed. u. Isl. Fru. Altf. Frua. Altfries. Frowe, Frouwe. Angels. Frell. Althochd. Fro, Frowa. Im Cod. Arg. Frauja — hatte in den ältesten Zeiten Bedeutung eines Herrn. So wird die Stelle im Evangel. Matth. VI, 24: „Niemand kann zweien Herren dienen“, im Cod. Arg. übersetzt: Nimanna mag twaim Frauja malkinon. Das Angels. Wort

Frea, Herr, von *freo*, *freah*: frei, abstammend, leitet ungezwungen auf den Begriff der Freiheit, welche ein wesentliches Stück der Herrschaft ausmacht.

Frucht, Frugt. l. pl. Früchte. Die im Boden befindliche, die Pflanzen nährend, Felschichtigkeit. Dat Land hett nogg 'noog Frucht, un 't regent all wedd'r. Eine Bauerregel lautet: Wenn 't Ascherdag regent, hölt dat Land keen Frugt un wät (wird) Asch (Staub); oder: 't verdrögt de Rett'l hinner'n Luun. it. Die Feldfrucht, das Getreide. Ik bringe Morgen en Foier Frucht rin: Ich fahre Morgen eine Fuhr Getreide ein. De Roo hett en gode Frugt: Die Kuh gibt viel Milch und Butter. it. Der Dung im Ader. Dat Feld hett keen Frucht meer: Dem Ader fehlt es an Dung. it. Die Nutzung. it. Die Baumfrucht. it. Der Erfolg einer Handlung. Wi waren de Früchte se'en: Wir werden sehen, was für Folgen dies haben wird. Engl. u. Franz. Fruit.

Frucht, Früchte. l. Die Furcht. cfr. Forcht. Fruchtbraunkung (1473), —braunkung (1551), —brunkung (1375). l. Die Nutzung, der Genießbrauch.

Fruchten. v. Nutzen, helfen, Beistand leisten.

Fruchten, fruchten. v. Fürchten, bange sein. cfr. Föchten.

Fruchtig. adj. Felscht, naß. 't is fruchtig Wedder: Es ist nasse Witterung.

Fruchtig, fruchtig. adj. Nützlich, fruchtbar, einträglich. En fruchtig Boden: 'ne fruchtig Stee'e: Eine einträgliche Stelle. Fruchtig wesen: Zu Statten kommen.

Fruchtig. l. Der Zins, welcher in Früchten, d. i. in Getreide, abgetragen wird, zum Unterschied vom Selbzins.

Fru'elin. l. Dtm. von Fru. Ein Fräulein. it. Ein junges, gesundes Weib. Die alten Dtmarsen hatten, sagt Neocorus, den Reim: Also du begeerst de Rindelin, also nimm di en Fru'elin: Willst du kräftige, gesunde Kinder, nimm dir ein gesundes, junges Mädchen zum Weibe. cfr. Frölen.

Fru'endag. l. Die Lichtmesse, ein hohes Fest der Römischen Kirche, zum Gedächtniß der Darstellung Christi im Tempel, sowie der Reinigung Maria's, bereits im 6. Jahrhundert entstanden, und vielleicht an die Stelle des, angeblich von Romulus und Remus eingefesteten Volksfestes der Lupercalien (zu Ehren des Lupercus, des lycäischen Pan) getreten, fällt auf den 2. Februar. Wie bei dem eben genannten Feste die den Dienst verrichtenden Priester (Luperci) in wilder Prozession die Stadt auf und ab liefen und alle diejenigen, welche ihnen begegneten — unter denen besonders unfruchtbare verheirathete Weiber den laufenden Gottesmännern sich absichtlich entgegenstellten — mit Riemen aus Ziegenfell schlugen, — weil die Weiber meinten dadurch fruchtbar zu werden, so spielt der plattb. Name des 2. Febr. wol auf eine gleiche Bedeutung des römischen Kirchenfestes an, bei dem geweihte Kerzen in feierlicher Prozession von Priestern und Laien der gläubigen Gemeinde einher getragen werden. Is't an Fru'endag klaar We'er, geit't im Jaar ne'er: Ist am Lichtmestag der



Himmel heiter, so gibt's ein schlechtes, ein unfruchtbares Jahr. Holl. Maria sticht mis.

**Fru'enmantele.** f. Der Frauenmantel, *Alchemilla L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen und zwar *A. vulgaris L.*, der gemeine Frauenmantel, auch Löwenfuß genannt, ein auf Wiesen und Grasplätzen allgemein verbreitetes Gewächs, welches ein treffliches Viehfutter abgibt, daher es auch Milchkraut heißt.

**Fru'enshöfen, Marienschöfen, —höfen.** f. Der Frauen-, Marien-, Venusfuß, *Cipripedium L.*, Pflanzengattung aus der Orchideen-Familie, von der die schöne, groß blühende Art *C. calceolus L.*, in unseren Wäldern, doch nicht sehr häufig, vorkommt.

**Fruensdracht.** f. Die Frauentracht. Zunächst hebb'en de Fruens Folen in de Rölle dragen, nu nich, nu gaat de Kerels met Flagen-Folen, is dat nich 'ne Fruensdracht? Sonst trugen die Frauen Falten in den Röden, jezt nicht, nun geht das Mannsvolk mit fliegenden Falten, ist das nicht eine Frauentracht? (Aus einer Strafpredigt des Predigers Jobst Sadmann zu Limmer bei Hannover, 1718. Firmenich I, 200.)

**Fruensen.** f. Magdeburgischer Ausdruck für ein Frauenzimmer. Se künne se sit vörstellen as 'n opschörri Fruensen, as wenn se da hier so lang achter 't Schelp an't Water op Sneppenjagd gung: Er konnte sie sich vorstellen wie ein aufgeschürztes Frauenzimmer, das hinter dem Sumpfgrase weg an's Wasser hin auf die Schnepfenjagd ging. (F. A. Borbrodt, Plattb. Husfr. II, 142.)

**Fru'enslüde, —voll, Froolüde, Froenslüde, Frugenslüd', Frug'ns.** f. Verheirathete und unverheirathete Personen weiblichen Geschlechts von geringem Stande: das Weibervoll; während Fru'ens-Person und Fru'entimmer meist Bezeichnung für Frauen und Mädchen der feinen Welt ist. Fru'enslüde sind Fru'enslüde: Das Weib kann seine Natur nicht verleugnen. Fru'enslüde hebbet lange Haare un korten Verstand: Das Weib hat langes Haar im Nacken, aber wenig Gröze im Schädel. Sunnehinken un Fruvenslüde Kranken, de duu'ert nich lange: Hundehinken und Frauentrantheiten sind nicht von langer Dauer. Wed hören up Mannslüd' un wed up Frugenslüd; id bün nich sihr up Frugenslüd' ehren Rad: Einige hören auf Männer, andere auf Frauen; ich halte nicht viel auf Weiber-Rath. (Fr. Reuter IV, 97.) Wüch Fruenslüd huckt in Ed un klönt: Einige Frauenzimmer hoden in der Ede und plaudern. (Al. Groth, Quiddborn S. 241.) Holl. Broublieben.

**Fru'ensmensch, Froominst.** f. Ein Weibsbild; wenn man von einem Frauenzimmer verächtlich spricht. Gegensatz: Manskeerl. Die Mundart der Grafschaft Mark hat Fraumensch und versteht darunter auch ein robustes Frauenzimmer: Det es en Fraumensch as en Piärd. (Röppen S. 21.) Holl. Broumensch.

**Fru'entimmer.** f. Ein Frauenzimmer. Dat is dor in de groote Olimbyschen Cirgus

en staatsch Frugentimmer, un dabi qualmt se as en Schorsteen Sägu-retten. (Auf dem Rostoker Pferdemarkt gehört.)

**Frug.** adj. adv. Früh. Holl. Broeg. Altholl. Bruo. Frugior: Das Frühjahr.

**Frunte.** f. Das franz. Wort fronte, der Vorbertheil verschiedener Körper. Insonderheit beim Kriegswesen. Unse Captän stund vör de Frunte van de Cumpañij: Unser Hauptmann stand vor der Fronte der Compagnie, erzählt ein Pommerscher Grenadier seinen Kameraden.

**Fruwlilf.** adj. Fräulich, was zum Frauenwesen gehört. Fruwlilke Rechttheiden: Gerechtfame der Frauen, Ehe-, Hausfrauen.

**Früggeb'.** f. Die Freude. Wat es dag'n Seemann van Jen'en tö Jen', dejr swer, wi en faar mut ja vuul as je tjen! Hi heeb' et vuul Früggeb', hi heeb' et vuul Steid: Was ist doch der Seemann von Ende zu End', der herumschweifen und fahren muß, so weit er nur kann: Er hat nicht viel Freude, er hat nicht viel Raht.

**Früggebtag.** f. Ein Freudentag. Wü sen jir tö en Bröl'lep. Jir mut wü ut wat sjung. Up sol gurdt Früggeb'-Dagen, da mut et lustig gung: Wir sind hier zur Hochzeit, hier müssen wir was singen, an solch' großen Freudentagen, da muß es lustig gehen. (Nordfriesisch auf Sylt. Firmenich I, 4, 5, 6.)

**Früher.** Diesen hochd. Comp. von früh gebraucht der richtige Berliner, S. 20, in seinen Redensarten: Det war doch früher nich! und: Da müssen Se früher ufstehen, nämlich, wenn Sie mich anführen wollen.

**Frühstück.** f. Dieses hochd. Wort gebraucht Fr. Reuter in dem Sage: As wi noch Brud-lüd wiren, dunn lurt id ehr dat af, von weden Stück Lüg sei woll am meisten hollen bed, un dunn funn id denn, datt dat en lütten, hübschen, roden siben Dauf was, un as sid mal de Gelegenheit gewe, datt wi Frühstück eten hadden, un de Dischen beten stark vull Gaus'molt smert was, dunn wisch id met ehren schönen Dauf den Disch af: Als wir noch Brautleute waren, lauerte ich es ihr ab, von welchem Stück Zeüg sie wol am meisten hielt, und fand dann, daß es ein kleines, hübsches, rothes Seidentuch war. Als sich nun die Gelegenheit gab, daß wir gefrühstückt hatten und der Tisch etwas stark mit Gänsefchmalz beschmieret war, wisch ich denselben mit ihrem schönen Luche ab. (Werke IV, 82.) Ich, oll Pirat, wes' nich narriß! lacht' ik. So hild war'st du't nich hebb'en. Kumm sett' di, Ketelböter! Hier steht noch Frühstück — et! Ik help di noch 'n Beten: Si, alte Seerate, sei nicht narriß! lachte ich. So eilig wirft du 's nicht haben. Komm', set' dich, Kesselfieder! Hier steht noch Frühstück — ik! Ich help dir noch ein Bißchen! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 120.) Das Plattb. Wort ist Frölkst S. 505.

**Früling.** f. Dimin. von Fru: Das Fräuchen. Un wad ehr in de Dgen lilen, So sürig un so lev un trall, As harr he f'

to sin Frilling al. (W. Heise, Bur-  
hochtid S. 6.)

**Frilling.** f. Der Frühling, das Frühjahr,  
(Niederrhein-Elevische Mundart.)

**Fründ, Frund, Freund, Fründ, Frunn.** f.

Der Freund; aber auch ein Anverwandter,  
sowol ein Blutsverwandter, als auch der an-  
geheirathete, pl. Fründe, Frünne, Frönde.

Mit den Worten: Miin Fründ, redet man,  
ohne auf den Begriff des Wortes zu sehen,  
einen jeden Andern geringen Standes an,

den man nicht kennt, oder dessen Namen man  
nicht weiß, und zu dem man nicht Miin  
Heer sagen will. Dikke Frünne: Innige

Freunde, Herzensfreunde. Naa'e Frünne:  
Nahe Verwandte. Wi sünd wol Fründe,

averst so naa nig: Du muthest mir als  
Deinem Freunde zu viel zu. Dat Harte  
(Herz) mot ee'n Fründ hebben, un

wenn't aak mant een Luunstaake (Laun-  
pfaß) is: Die Mädchen wollen einen  
Bräutigam, einen Mann haben, und wäre

dieser auch noch so unbedeutend, ja noch so  
schlecht. De Nacht is nenes Menschen  
Frund: Die Nacht ist keines Menschen

Freund! Frünne dat sünd oft Hünne:  
Verwandte sind oft Hunde, d. h. sie handeln  
schlecht gegen einander. Denselben Gedanken

drückt noch stärker aus: Je neerer de  
Fründ, je ärger de Düwel! In vielen  
Gegenden herrscht die Sitte, die Verwandten

an dem Tage, wo geschlachtet wird, einzuladen.  
Dann gaan de Fründe to'r Wostfoppe  
(Wurstsuppe) und helfen zugleich auch beim

Wurstmachen. En Fründ in Nood, en  
Fründ in Dood, en Fründ achter  
Rügg, dat sünd dre starke Brüggen:

Wenn dies schöne Kleeblatt nur nicht so selten  
wäre!! So reimt man im Bremerlande, in  
Holstein dagegen hört man: En Fründ in

de Nood, veer un twintig up een  
Eoot, doch ward et goden Stand siin,  
veer un twintig up een Quentin, um

die Seltenheit echter Freundschaft zu bezeichnen.  
Ein ostfries. Sprichwort reimt: Fründe  
küssen, Fründe bliiwen: Freunde streiten

sich wol, entzweien sich aber nicht. Der Alt-  
märker sagt: Wer väädr de Höll' waont,  
mütt 'n Düw'l tum Fründ hewn: Mit

einem bösegefinnten Nachbar muß man ein  
gutes Bernehmen zu erhalten suchen. Ne,  
ne, min olen Frunn, il ga ni weg,

Jüm sünd mi bleben, as de annern  
ging'n, de lekten op den Plak vun  
all de annern: Nein, nein, Ihr alten

Freunde, ich geh' nicht weg, geblieben seid  
Ihr mir, als die Andern gingen, die lekten  
auf dem Plak von all' den Andern. (Al.

Groth, Quickborn S. 359.) Wi weern jo  
Frunn tosamem in lusti Tid, in truri  
Tid; wasülen is't dar kamen, bett di

en Steen in 'n Bussen sitt: Wir waren  
ja Freunde zusammen in lustiger, trauriger  
Zeit; wie ist es denn nur so gekommen, daß

dir jetzt im Busen ein harter Stein feststzt?  
(Th. Gaebert, Zulkapp S. 17.) Luplows  
hebben as Fründ' an mi handelt, un

sünd noch hüt min' Fründ': Luplows  
haben als Freunde an mir gehandelt, und  
sünd noch heüt' meine wahren Freunde. (Edm.

Hofer, Pap Ruhn S. 128.) Holl. Friend.

Aufries. Friood, Friuob. Angelf. Freond, Frind.  
Aust. Frund, Engl. Friend. Schwed. u. Isl. Frände.

**Fründ, frund.** adj. Befreundet. De Twe  
sünd mit enander an'n fründesten: Die  
Beiden sind sehr befreundet.

**Fründen, frunden, frünnen.** v. Freunde machen,  
Freundschaft stiften. Dat Recht scheidet  
wol, averst fründet nig: Das Recht

scheidet zwar wol die streitenden Parteien,  
stiftet aber keine Freundschaft. Dat wij  
uns frundlic vereiniget, und ver-

söhnet, und verfrundet mit dem Rade  
und der gantzen Gemeinheit der Stadt  
Bremen. In dieser, aus einem Vertrage

zwischen der Stadt Bremen und den Wurst-  
friesen von 1406 entnommenen Stelle hat das  
v. Verfrunden dieselbe Bedeutung, wie

fründen, ist indessen a. D. gestellt.  
**Fründholdend, — holdern, — holdig.** adj.  
adv. Freundlich, freundschaftlich, der Freunds-

schaft hold, besonders gegen Anverwandte.  
**Fründing.** f. Diminut. von Fründ, im zärt-  
lichsten Sinne. Min leev Fründing: Mein

Herzens-Freundchen!  
**Fründjen.** v. Freundschaftliche Besuche machen.  
it. Freundschaft anknüpfen. it. Freundlich

thun. it. Liebeln.  
**Fründken.** f. Anderes Dimin. von Freund:  
Das Freundchen. Sachte tau, Fründken,

piip up! drückt im Kaschubischen Küstenlande  
eine Mahnung zur Vorsicht, zur Bedächtigkeit  
aus. (Cürynome I, 35.)

**Fründlig, — lit.** adj. adv. Freundlich, liebeich.  
Fründlik gröten: Dienstlich grüßen.  
Fründlich uutse'en: Eine liebeiche, ge-

füllige Miene annehmen. Se sag em so  
fründlik an: Sie lächelte ihm so freundlich  
zu. So fründlig as en Dormorm: So

freundlich wie ein Ohrwurm, d. i. außer-  
ordentlich freundlich. Dor nu öwerst de  
Boss' von Natur 'n klauter Rader

is, so güng hei sir fründlig na den  
Swineegel ran un seeb to em: Sun-  
Morn, min leiw Swineegell Aus einem

Lied zum zweiten September: Wat seh ik?  
Da is of de gnedige Fru un ehr hartli  
söt Döchding so fründli un tru: Was

seh' ich? Da ist auch die gnäd'ge Frau und  
ihr herzlich süß Tochterlein so freundlich und  
treu! (Th. Gaebert, Zulkapp S. 70.) Un

Ramsell Stining is immer as 'n  
Lamm un mit jedweden fründlig un  
sacht: Und Ramsell St. ist immer wie ein

Lamm und mit Jedermann freundlich und  
sanft. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 217.)

**Fründligkeit.** f. Eine liebeiche, lächelnde Miene;  
ein freundliches Gesicht.

**Fründliken.** v. Freundlich thun, schmeicheln.  
**Fründschopp, Fründstopp, Frunnstopp.** f. Die

Freundschaft, Verwandtschaft. Mine Fründ-  
schopp: Meine Verwandten. Ere Fründ-  
schopp kann man nig mit enen Schepel

Arsten utmäten: Sie sind nur sehr ent-  
fernt mit einander verwandt. Do'e mi de  
Fründschopp: Erweise mir die Gefälligkeit.

Leen (leihen) maak't Fründschopp,  
maan (mahnen) maak't Fründschopp! ist  
ein altmärkisches Sprichwort (Danneil S. 277),  
das auch anderwärts gehört wird. Drinken

maak't Fründschopp: Beim Trinken werden  
Freundschaften geschlossen. it. Die Verwandten.

He is oua min Fründschopp: Er ist mit mir verwandt. Dat bliff in de Fründschopp: Es bleibt unter den Verwandten. He fre'et (freiet) Sen ut sin Fründschopp: Er heirathet eine Verwandte. it. Als Anrede: guter Freund! hört man in Ostfriesland: hört mal Fründschopp! it. Erben (Ostfries. L. N. S. 244). Reiter schreibt das Wort Fründschafft halb platt, halb hochdeutsch. It hei sach, datt de Sal von Bestand was, un as hei salmt up 'ne Bisit bi min Brut ehr Fründschafft wost was un sid dor ol tan sine Laufredendheit von dat Fischlaken Awertigt hadd, dunn sport hei sin Gewürz un grep beip in sinen Honnigpott: Als er sach, dat die Sache von Bestand war, un er selbst auf einen Besuch bei den Verwandten meiner Braut gewesen war un er sich daleibst zu seiner Zufriedenheit vom Fischlaken überzeugt hatte, da sparte er sein Gewürz un griff tief in seinen Honnigtopf. (Merke IV, 26). Ebenso Gaedert in dem Sprach: Senp, Poper un Solt, Ruck ni to veel eten. 't moll licht scherp, wort un stolt. Swabb! is de Fründschafft terreten: Senf, Pfeffer un Salz genieße nicht zu viel. Es macht leicht scherp, zornig un stolz. Klatsch! is die Fründschafft jersört. (Jullapp S. 43.) Freundschaft. Mit Fründschafft unweit Fründschafft. Fründschopp. Angelf. Fründschafft. Engl. Fründschafft. Schwed. Fründschafft.

**Frühnebloot**, — blaud. l. Das Verwandtschaftsblut, die Blutsverwandtschaft, die Blutsverwandten. Fränken, oder Frühnebloot dat quillt, un wenn't ool man een Droppen is: Auch an entfernte Verwandte haben wie Anhänglichkeit un ihr Schicksal erregt in uns die lebendigste Theilnahme.

**Frühnecken**. l. Dim. von Fründ: Das Fründchen. See Fründchen.

**Frühneckenstückchen**. l. Das Fründschafftstückchen. Fründschoppstückchen. (Hilberheim.)

**Frühneigen**. v. Sich anthun, sich schmeicheln; it. einschmeicheln.

**Fu**. Interj. Pfui! Fu bi an: Du bist Schande werth! cf. Fubbila, Futlan.

**Fuuer**. l. Die Furche, Aderfurche. (Graff. Mark.)

**Fuchel**. l. Ein Fächer — der Stadtfrauen un ihrer erwachsenen Töchter. (Lappreihen.)

**Fucheln**, fuchen. v. Schleichen, schmeicheln. sich verstellen. it. Unehrlich sein, unredlich handeln, betrügen; heimlich etwas bei Seite bringen, so daß es Niemand bemerkt. it. Fucheln. it. Nebeln, des Pferdes mit dem Schweife. cf. Fubbela.

**Fuchel end 't Loch!** Ein Berlinisches Kinderspiel mit dem Zusatz: Heile kriste doch! Schläge bekommst du doch. (Der richtige Berliner S. 20.)

**Fuchsen**. v. Treffen, angehen. 't fuchst mi nig: Es geht mich nicht an. (Ditmarschen.) it. Mit Drohungen versagen. Itts man, it will di fuchsn: Warte nur, ich werde dich auf sühbare Weise von da vertreiben. (Altmark. Dannell S. 261.) Dieses v. scheint auch die Bedeutung von necken un von stehlen zu haben, also mit fucheln verwandt zu sein. Eins mit fubbschen. Sil fuchsen:

(Berlin.) Korten fuchsen: l. fälchen. (Meisenburg.) unigfuchse. l. Der Geizhals thhaarig. (Berlinisch.) Berücksichtiger Ausdruck zur Bezeichnung, ledern, schlauen. (Desgleichen.) Sehr böse. (Desgleichen.) Stigkeit, die Rasse. cf. Frucht l. triffe.

**Fucht**, fucht. adv. Fucht, etwas, ein wenig nach. Fucht Wedder: Fuchtes Bettler; it. Staudregen, Nebelwetter. Sil fucht hollen bebedet in Pommern: Gaffrei sein; in Niederachsen un Westfalen: Standhaft sein; fucht gut un tapfer (im Kampfe) halten, wörtlich: Bis zum Schweiß arbeiten. Hoalt di fucht: Sei handhaft! Im Scherz sagt man auch: Hoalt di fucht, esserst pisse nig is't Bedde: Halte dich tapfer! In der Graff. Mark sagt man: Hoalt di fucht as 'ne Rinnerhuose: Wie ein Kinderstrumpf! Es fucht Broder, ist Einer, der gern trinkt ohne eigentlich ein Trunkenbold zu sein. 'ne fuchte Stee's: Eine fuchte Stele. De Mülm (Lehmbofen) is hült Morgen fucht, dei bliff an'n Schoien (Schuppen) heegen. — Et is noch schone fucht in de Erde: Das Erdreich ist noch recht feucht. it. Fucht sin: Böse sein. De Baas is hüt heftlich fucht: Der Hausherr ist heute recht böse. See Baas, vortig. Van Fuchtig. See Fuchtig. See Fuchtig.

**Fuchtel**, fuchtel, fuchte. l. Der Dolch. it. Die Degenlinge. — die bis zum Tage von Jena-Kuerstedt im Heere Friedrichs II. eine ebenso große Zuchttruppe spielte, wie die weilschwänzige Rake noch heute beim englischen Kriegsvolke. it. Ganz im Allgemeinen: Ein Prügelstock, jedes Ding, was zur Vollziehung der Prügelstrafe geeignet ist.

**Fuchtelein**, fuchelein. v. Die Degenlinge zu dem eben genannten Zweck in Bewegung setzen. it. Mit Arm od. Stoß in der Luft herumfahren. Gung de oll Herr mit groten Schritten in Gedanken up un bal (auf un ab) un fuchtel mit sinen Jenerer Slegenboiner in de Luft, denn ojn (ohn) besen gung hei seindag' nich (niemals) ut. (Fr. Reiter IV, 152.) it. Mit einer unläufigen Rath etwas zusammenzubringen. it. Ganz im Allgemeinen, Prügeln, illagieren meist als Strafmittel.

**Fuchten**. v. Fuchten, fucht machen, anfechtigen.

**Fuchtig**. adv. Fucht. Sun mai it hüt so gedn un fin, dat kann it wol ut lidn; op mi de fucht! Dau sellt hideroun bän it so gedn: Wovon ich so frisch un fein, dat kann ich ja wol sagen auf mich der fuchte Thau gefallen ist, davon bin ich so frisch. (Th. Gaedert, Jullapp S. 64.) cf. Fucht 2. it. Erbsel, zornig (Berlinisch.)

**Fuchtwisse**. l. Die Fuchtwisse. See Fuchtwisse. cf. Fucht 1. S. 507.

**Fubbe**. l. Ein abgenutztes Tuch, Hemd, oder anderes Leinen- un Wollengew. 't man 'ne Fubbe van Dool it. Nicht fest, wenn es von schlechtem Stoff ist.

**Fubbel**. l. Ein überliches Weibsbild. — ein Schimpfwort. So auch das folgende

**Fubdelle, Fubdel-Radamm.** f. Eine Frauensperson, welche mit dünnen, alten verlegenen Kleidern einen flatter, flitterhaften, geschmacklosen Staat macht. cfr. Fubdlerische.

**Fubdela.** v. In dünnen, schlechten Kleidern herumlaufen. it. Nachlässig arbeiten: wird namentlich von Näherinnen und Wäscherinnen gebraucht, die in ihrer Arbeit nachlässig sind, als wären sie — berauscht. Engl. Fuddle: berauschen. it. Fucheln, unbesonnen hin- und herfahren. Fubb'l mi nigg mit din Hood um de Kees': Fahr' mir nicht mit deiner Pfote, Hand, an der Nase herum!

**Fubden, Fubden.** f. Lappen, Lumpen, Fegen. Alle Fubden: Alte Lumpen, Wisch-, Zettelappen. it. Dünnes und loses Zeug, das keine Haltbarkeit hat. it. Kleidung, Vermögensumstände. Good in de Fubden sitten: Gut gekleidet sein; in der Wollle sitzen. *See Boden.*

**Fubdenmätk.** f. Ein Lumpensammler.

**Fubdenmätk.** f. Ein Mädchen, welches Lumpen sortirt.

**Fubderhend.** f. Eine gefüllte wollene Jacke. it. Eine Weste (in einigen Gegenden der Altmark).

**Fubdera.** v. Füttern. *See Soederen.* cfr. Foden, fodern.

**Fubdig, fuffig.** adj. Loder, lose; wenn vom Zeuge, in welchem die Fäden sich leicht verschieben oder absondern, die Webe ist; unglatt, unfauber; it. kraftlos, it. fasericht. it. Lumpig, alt. Fubdig Züg: Dünnes, loses; it. alter Lumpen-Zeug. Engl. Feaze: faserich; to faze: ausfasern. cfr. Fafig, fäfig.

**Fubdl, Fubdsche.** f. Die Tasche, insonderheit die Rocktasche, im Gegensatz der Fikke: Hosentasche.

**Fubdla.** interj. sagt der Ravensberger für Fuul cfr. Fu, Futlan.

**Fubdlerische.** f. Schimpfwort für eine Weibsperson, von derselben Bedeutung wie Fubdel.

**Fubdsche.** f. Die Tasche.

**Fubdschen.** v. Heimlich Etwas entwenden und in die Fubdsche stecken. Dat is fubdsch! Kust man aus, wenn Einem auf diese Weise Etwas entfremdet worden ist. cfr. Futtsch.

**Fubela.** v. Sagt man in der Grafschaft Mark für fubdschen, fuleln.

**Fu'ebusch.** f. Der Busch, womit man fu'e't. Gewöhnlich ist es ein Wacholderbusch; wo dieser nicht zu haben ist, werden statt dessen Zweige der Stechende oder Fichte, oder auch Hauhechel der stacheligen Art, *Ononis spinosa L.* genommen.

**Fu'en.** v. Mit dem Fu'ebusch schlagen. Nach alter Sitte geschieht dies im Fastentum Grubenhagen an vielen Orten am Fastnachts- tage, namentlich von den Knechten, Mägden und Kindern. Gehören die so Geschlagenen den höhern Ständen an, so müssen sie sich wol durch ein kleines Geschenk loskaufen. (Schambach, S. 282.) Derselbe Gebrauch herrscht auch in der Grafschaft Schaumburg. (Synler, deutsche Sagen in heftischen Gauen, S. 236, 237.) Er hat entfernte Ähnlichkeit mit dem Fulkapp in den Ostseegegenden.

**Fufeleer, —ferer, —ferij.** f. Die Verheimlichung, heimliche Entwendung.

**Fufzehn, fufsig:** Fünfzehn, fünfzig. Fufzehn

rufen in Berlin die Maurer, wenn sie Feierabend machen.

**Fufzig!** auch Siebzig! rufen in Berlin die Straßenjungen einer am Museum stehenden Obstbälerin höhnend zu, von der die Sage geht, sie habe ihren Leichnam für soviel Thaler an die Anatomie verkauft. (Der richtige Berliner S. 20.)

**Fugel.** f. Das Raftvieh.

**Fugelschuh.** f. Ein Stall fürs Raftvieh. (Distr. L. N., S. 703.)

**Fugen.** v. Fugen, passen. cfr. Fogen. (Grubenhagen.) Fulen (Westfalen). Fuge (Kleve): Zusammenfügen, verbinden, an einander reihen. *See Soegen.*

**Fuhrwerke.** v. Berlinischer Ausdruck für: Sich stark bewegen.

**Fuiwe:** fünf. Fästaijen: fünfzehn. Fästich, fästich: fünfzig. (Ravensbergische Mundart, auch Ostfriesische.)

**Ful.** f. Zug, Befugniß u. cfr. Foog. S. 486.

**Fule.** f. Ein Fischbein-Rock, ein hauslicher Weiberrock.

**Fuleer, —lije.** f. Eine listige Betrügerei; heimliche Ränke.

**Fuleer, Fuler.** f. Ein behänder Betrüger. cfr. Foller. S. 486.

**Fuleln.** v. Im Handel und Wandel, ingleichen im Spiel, durch Behändigkeit betrügen, unredlich handeln; von dem veralteten Worte futen: Handel und Wandel treiben, abstammend. In Ostpreußen sagt man weg fuleln, fulern: heimlich bei Seite bringen, übereinstimmen mit fubdschen; und to fuleln: heimlich zusteden, wie es die Falschspieler mit den Kartenblättern thun. cfr. Follen, fubdschen.

**Fule.** f. Ein Netz, welches an beiden Enden offen ist, eine Fischreule. Fule spricht man in der Grafsch. Mark. Anderwärts heißt es auch Trumme. it. Als v.: In der Klemme, Enge, Gefangenschaft sein.

**Fulk.** v. Etwas mit Geschid zu Stande bringen. (Grafsch. Mark, Köppen S. 27.) Als adv. Rasch, schnell.

**Fulk.** f. Ein schwacher Schlag mit der Hand; it. ein leiser Stoß mit dem Fuß. (Meklenburg. Fris. Reiter.)

**Fulleln.** v. Sehen, im verächtlichen Sinn.

**Fullen.** v. Kneifen, zwidern, kratzen, leicht schlagen. Geste Fül'e, du fullst di jo jo: Hast du etwa Fröhe, du kratzt dich ja so? Fultern. v. Trödeln. it. Betrügerei spielen beim Kartenpiel. (Ostpreußen.)

**Fullerwiif.** f. Ein altes plauderhaftes Trödelweib.

**Fuul.** f. Der Rahm, die Sahne — van de Melk. it. Figürlich: das Beste, Edelste von einer Sache. (Ostfriesland.)

**Fuul, ful.** adj. adv. 1) Fuul, als verfault, stinkend, unrein, schmutzig. it. Müßig, träge. Fuul Züg: Unreine Wäsche, die, wenn sie gewaschen ist, zum Bleichen ja nicht in der Johannismacht ausgelegt werden darf, — so meint die holsteinische Hausfrau. De Flass is fuul; de Vorteln sind fuul: Der Flass, die Mohrrüben sind voll Unkraut. Ful un anrühig was Alles von haben bet unnen: Faul und stinkend war Alles von oben bis unten. (Fr. Reiter IV, 154.) Sit up de fule Side leggen: Sich dem Müßiggang ergeben. De hett 'ne fule

**Ribbe:** Er will durch Schläge zur Arbeit getrieben sein. *Iz nig to fuul, leep hin:* Schnell lief ich hin. **Fuul arbeiden:** Langsam arbeiten. **Det fule Beest:** Das faule Mensch — von Viehmaagd! **De fule Mund hebben:** Lästerlich sprechen. **Up enen fulen Mund hört een gramen Slag:** Auf ein loses Maul paßt eine tüchtige — Schelle. **He hett dat Fuul,** sagt man von einem Faulenzer, und ist eine scherzhafte Nachahmung der Lebensart: **He hett dat Koolde,** nämlich das kalte Fieber. **Iz nig to fuul wesen:** Sich hurtig und unverzagt erweisen. **He nig to fuul gaf em 'ne Dorfiig:** Er gab ihm, ohne sich lange zu besinnen, eine Ohrfeige. **Dat sind fule Fiske:** Das sind faule Fische, d. h. unerquickliche, unzuverlässige Sachen. Wenn das Korn unrein ist, sagt der Holsteinische Bauer: **Dat Koorn is unfuul:** negativ das Gegenteil. **En bitjen Fuuls** nennt die Holsteinische Bäuerin scherzweise den von der Milch eben abgenommenen Rahm, mit dem in der Regel etwas Unreines abgeschäumt wird. **Sonderbar** ist der holsteinische Widerspruch: **He is rein so fuul,** womit eine Verstärkung von faul ausgedrückt wird: **Er ist so sehr faul!** **As it dat hör, iz nig to fuul:** Ist ein Hamburger Ausdruck: **Da war ich rasch hinterher!** it. Außer den gewöhnlichen Bedeutungen wird in der **Landsh.** **Eiderstedt,** **Schleswig,** das Wort **fuul** für: **Nicht gut, unfreundlich, mürrisch** gebraucht. So nennen Kinder die Mutter: **fule Mober** — wie aisch S. 24, wenn sie mit ihr schmollen. **it. Een fuul Eij:** Ein stinkend' Ei. **Fuul Fleesch:** Das abgestorbene Fleisch in Wunden. **it. Abgestandenes Fleisch** zur Speise. **En fuul Keef:** Ein verdorbener Käse. — **De Raht und de gemeene Kopmann** wehren nicht tho vuele, rusteden mit groter Haft einen groten Roggen thom Orlog tho. (Kenner's Chronik beim Jahre 1220 von den Streitigkeiten der Bremer mit Erzbischof Gerhard II.) — **Sprichw. im Grubenhagener Land:** Wenn de Sonne schiint an de Wenne, reaget de Fulen de Henne; oder in einer andern Form: Wenn de Dag is vergaan, sau herren de Fulen sau geren wat ebaan: Am Abend wollen die Faulen anfangen zu arbeiten. **Fule Dage sünd swaar te draagen:** Der Müßiggang ist eine Last. 2) Klug, listig, mit dem Nebenbegriff des Boshaften. 'n fulen Fent: Ein listiger Gesell. **Daher: Oldfuul: Altklug.** 3) Spottende Bezeichnung der Partei, von welcher beim Ballspiel am Schluß desselben Einer durch den von ihr selbst aufgeworfenen Ball getroffen wird. **Gesungen** wird dabei: **Fule Eijer stinken, reine Eijer blinken.** (Ostfriesland. **Hochb.** sind dem Berliner faule Wiye schlechte Wiye und ein fauler Junge of London ist in seinem Munde eine scherzhafte und spöttische Bezeichnung eines Laugenichts. (Trachsel S. 16.) **Holl. Bull. Angels. Foul. Engl. foul** (Vor Alters *tylo:* unfähig; daher *doflic:* besubeln. **Griech. γυναιος:** schlecht, untüchtig.) **Dän. Ful. Schwed. Ful.**

**Fuul, Fauland.** l. Ein Müßiggänger, Faulenzer, Nichtsthuer. **cf. Faulenzer.**

**Fuulball.** l. Ein Behältniß, worin man den Auskericht wirft.

**Fuulboom, —boom.** l. Der Faulbeerbaum, der im Dim. **Fäälten** heißt. Eine der Arten der zur Familie der Rhamneen gehörigen Pflanzengattung **Rhamnus L.,** **Begdorn,** und zwar **R. frangula L.,** auch **Zapfenholz, Hundsbäum, Lausbaum** und **Scheißbeerbaum** genannt, da, außer der Rinde dieses 6—12 Fuß hohen Strauchs, die Beeren ein sehr gewöhnliches **Burgirmittel** sind. Die Zweige haben einen übeln Geruch, was auch den Zweigen und Ästen eines andern baumartigen Strauchgewächses eigen ist, welches unter dem Namen **Faulbaum** geht, nämlich der **Traubenkirsche, Prunus Padus L.,** auch **Ahl- und Pabellkirsche** genannt. **Ostfries. Sprichwort:** **De Rörboom söcht, de Fuulboom find't:** Wer gar zu wählerisch ist, der bekommt am Ende das Allerschlechteste. Den **Faulbaum** benutzt der **Altmarkter** zu dem **Sprichwort:** **He hett lang' noog upp'n Rörboom** (von **körn, lören, wählen**) **räd'n, un künft nu upp'n Fuulboom to sitt'n;** oder wie man in **Ostfries.,** hier in **Altmark.** **Mundart** sagt: **De 'n Rörboom söcht, 'n Fuulboom find:** Der Sinn ist: Wer bei seiner Wahl lange ungeschlüssig ist, allerlei Schwierigkeiten zu finden glaubt und immer und immer Bedenten hat, erhält am Ende das Schlechteste.

**Fuulbank.** l. Die **Lodderbank.** **Up de Fuulbank liggen:** Faulenzen.

**Fuulbedde.** l. Ein **Auhebette,** auf das man sich am Tage legt, ein — **Canapee, Divan, Sopha.**

**Fuulbeeren, —bee'en.** l. Die **Beeren** des **Faulbaums,** beider Arten.

**Fuulbinnen.** v. Die von den **Knoten** befreiten **Flachstengel** in kleine **Bunde** binden, die dann ins **Wasser** gelegt werden, um so den **Kleber** zu zerstören.

**Fuulbömen.** adj. Vom **Faulbaum.** **Fuulbömen Holt:** **Faulbaum-Holz.**

**Fuulbröden.** v. Sagt man von **Hühnern,** welche ihre **Brüteier** vernachlässigen, so daß sie **verunglücken.** **it. Bildlich** von **menschlicher Thätigkeit, Sorglosigkeit.** (**Ostfriesland.**)

**Fuulbröder.** l. Einer, dem durch seine **Sorglosigkeit** die **Arbeit** verunglückt.

**Fuule.** l. Der **Faule,** der **Läge** — vom **Menschen.** **De Fuule dreegt sik dood, de Flitige loopt sik dood:** Der **Faule** labet sich viel auf, um einen **Gang** zu sparen, der **Fleißige** wenig geht aber oft. **Der Sinn** ist: **Alles mit Maß;** man kann des **Guten** auch zu viel thun.

**Fuulen.** v. **Faulen, faul werden, verfaulen, verderben, stinkend werden.** **He meent, it schall em in de Hände fuulen:** Er glaubt, man werde ihm die **Sache** zuletzt ans **Noth** spottwohlfeil überlassen — wie man eine **Sache,** welche durch **langes Liegen** verdorben ist, **wegwirft.** **Holl. Bullen. Angels. Fulan.**

**Faulenzen.** v. **Müßig gehen; lässig arbeiten.**

**Faulenzer.** l. Ein **Müßiggänger, Faulenzer.** **cf. Fauland.** Wenn dar denn gar **keine Polkei** mehr in de **Stadt** ist, dann will it **Fu es** nao **Huse** lichten un **Fu Düwels** helpen, **Lübe,** well sifft **Uhr Ruorgens** upstaobt, ut den **Slasp** te

maken, Zu Fullenzers, well Zi bes tein Uhr Morgens mit den Rüggen- frank in Bedde ligget: Wenn da denn gar keine Polizei mehr in der Stadt ist, dann will ich Euch mal nach Hause leuchten und Euch Teufelstindern helfen, Leute, welche um fünf Uhr Morgens aufstehn, so aus dem Schlaf zu wecken, Ihr Faulenzer, die Ihr Euch bis zehn Uhr Morgens im Bette streckt! (Fr. Giese, Frans Esfink S. 76.)

**Faulfever.** f. Das Faulfieber. Was man früher darunter verstand, hat sich jetzt in Krankheits- erscheinungen mit dem Charakter sehr rascher Blutzersetzung aufgelöst, die von einem heftigen nervösen Fieber begleitet sind.

**Faulfiel.** adj. adv. Wohlfeil. cfr. Fuulen.

**Faulgreet.** f. Die Hundspetersilie, *Aethusa Cynapium L.*, auch Gartenschierling und gemeine Gleise genannt, zur Pflanzenfamilie der Umbelliferen. it. Der Erbrauch, *Fumaria officinalis L.*, auch Taubentropf genannt, zur Familie der Fumariaceen gehörig. Da hett Faulgreet irscheet'n sagt der altmärkische Bauer von wurmstichigen Haselnüssen. (Danneil S. 58, 261.)

**Faulhoop,** —pelz. f. Der Faulpelz. cfr. Fuul- land, Fuulenzler.

**Fauljes.** f. Ein Schlaupf. cfr. Fuul 2.

**Fauligkeit, Faulnisse, Fäulniß.** f. Die Fäulung. der Schmutz, Unflath.

**Faulkiste.** f. Die Kiste zur Aufbewahrung der schmutzigen Wäsche.

**Faulkaut,** —koot. adj. Ist im Raschubischen Küstenlande der Mensch, wenn ihn die Liebe zum Müßiggang irgend ein praktisches Vortheilchen lehrt. (Sürynome I, 32.)

**Faulpiper.** f. In einigen Gegenden der Alt- mark Name des Wiedehopfs, *Upupa Epops L.*, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Dünnschnäbler. (Danneil S. 261.)

**Faulpel.** f. Die Nachgeburt.

**Faulsnute.** f. Ein Mensch, der sich nicht gewaschen hat. it. Ein Totenreißer, der garstige und schmutzige Reden führt. it. Einer, der überall dabei sein muß, um mit losem Maul das große Wort zu führen.

**Faulwamm.** f. Ein Faulenzer, ein Faulpelz.

**Full, vull.** adj. fulle. adv.; Comp. fuller, füller; Sup. füllesten. Boll, angefüllt, satt. it. Viel. Full und veel sind genau mit einander verwandt; denn ein Raum, der vull, angefüllt ist, fast veel. In dieser Bedeutung wird das Wort meist als f. gebraucht. De Schepel is nig full: Am Mäße fehlt Etwas. Maat den Daaler full: Lege zu, daß es ein Thaler wird; jetzt, da im deutschen Münzsystem der Thaler a. D. gestellt, und die im Plattb. Sprachgebiet uralte Münzeinheit Mark wiederhergestellt worden ist, wird man: Maat de Kroon full sagen müssen. Dar kann he full vör doon: Das kann er leisten; dafür kann man ihn mit Grunde halten. Dat is 't full to: So viel ist gewiß. Nu is he full hen: Nun ist er an Ort und Stelle; it. nun ist es ganz aus mit ihm. Full dull: Ganz rasend. En vull Mann, en dull Mann: In der Trunkenheit weiß der Mensch nicht, was er thut. He is immer full: Er ist alle Tage besoffen! He hett Alles vull up: Er

Berghaus, Wörterbuch.

hat Alles bis zum Überfluß. Mitfullem Winde seilen: Mit dem Winde segeln; it. geraden Weges auf ein Ziel losgehen. Fulle Nacht: Freie Nacht. Wenn't Raat vull is, so geit et ower: Ist das Raat voll, fließt es über. En Mäken vull (gemeiner ausgedrückt: fett) maken: Ein Mädchen schwängern. Vull Geld: Viel Geld, eine Menge Geldes. Full Minsten: Viele Leute. Hüüt Morgen was't füller: Heute Morgen war es voller, waren mehr Menschen da. Se blaumet höllsch fulle: Sie (die Bäume) entfalten eine große Blütenpracht. Welke Böme sittet fulle: Welche Bäume sitzen voll Obst? De Böme, de an'n füllesten sittet: Die Bäume, welche die meisten Früchte tragen. it. Bedeutet full in Ostfriesland auch: Gerührt, dem Weinen nahe, voller Thränen. Holl. Vol. Alt. Ful. Angelf., engl., schwed. Full. Isl. Fullur.

**Fullbaren.** adj. Vollbürtig, ebenbürtig.

**Fullbat, Fullboord** (statt —woord). f. Die Einwilligung, Zustimmung, Genehmhaltung; it. Das Gutfinden. Brem. Stat. 8: Up welkeren he sijne Fullborth giff; de shall de Korn beholden: Wem (von beiden Parteien, die gleiche Stimmen haben) er seine Stimme oder Zustimmung gibt, dessen Wahl soll gültig sein. it. Findet man das Wort auch Bollwort geschrieben; so im Froschmaüller, Bd. II, Th. 2, Kap. 16: „Daß einer ohn des andern Rath — Und Bollwort nicht zu g'bieten hat.“

**Fullboorden.** v. Bestätigen, einwilligen, genehmigen, gut heißen, Zustimmung geben; durch seinen Beifall oder Zustimmung Jemandes Unternehmen begünstigen, oder ihn berechtigen, Etwas zu thun. Brem. Stat. 3: Wes den de dre vordreget, dat shall de veerde vullboorden: Worüber die drei (von den vier Wählern bei einer Rathsherren-Wahl) einig werden, das soll der vierte genehmigen.

**Fullbröder.** f. pl. Leibliche Brüder. cfr. Broder.

**Fullbrödig,** —brödsch. adj. Einer, der Alles voll auf und im Überfluß haben will; der namentlich die gewöhnliche Kost, Hausmannskost, verschmährt und verachtet.

**Fulldädig.** adj. Ist derjenige junge Mensch, der so weit herangewachsen ist, daß er Handarbeiten verrichten kann, der en fulldädig Jung' ist.

**Fulldoon.** v. Boll machen, anfüllen. it. Bollführen, ein Genüge thun, befolgen; Befriedigen, bezahlen. Brem. Ord. 34: Dat he eme dat gebaden hefft, binnen 14 Nachten vull to doende. it. Einen Mangel vergüten. An'n Toll vulldoon: Beim Zolle keine Unterschlagung machen.

**Fulldonig, fulldoont.** adj. Freigebig, vollaufspendend.

**Fullle.** f. Die Falte. Em is de Seel (Seil) in Fullen verbiistert: Die Seele hat sich bei ihm in Falten verirrt; ist im Raschubischen Küstenlande die scherzhafte Klage des Erben, dem das zähe Leben seines Erblassers zu lange dauert. (Sürynome I, 32, Brügge- mann I, S. LXIV.)

**Fullen, fällen.** v. Füllen, gießen, schütten, voll machen. Dat fullt den Buut nig: Davon wird man nicht satt. Angelf. Fyllan. Engl. Fill. Isl. Fylla. Dan. Fylde.

- Fullendig, fulledig.** adj. Vollenbet, vollständig. Soll. Bolledig.
- Fullendigen, fulledigen.** v. Vollenben. (Ostfries. Landr. S. 599.) Soll. Bolleindigen.
- Fullends.** adv. Vollenbs, völlig, ganz und gar.
- Fullenkamen.** v. Beweisen; cfr. unter Ramen.
- Fullente'eu.** v. Vollziehen, — eine Urkunde durch Unterschrift. (Ostfries. Landr. S. 617.)
- Fullerde.** f. Die Erde, woraus der Körper eines Deiches besteht oder womit er ergänzt und ausgebeffert wird; die Füll'erde.
- Fuller.** Comp. von full: Voll von. He is fuller Boshet: Er ist voll von Bosheit.
- Fullst, Fullste, Fullste.** f. Beihülfe, Beistand in Bezug auf Thaten, Geldleistungen, Eidesleistungen. (Ostfries. Landr. S. 925.)
- Fullge.** f. Die Folge, der Erfolg. It wenste jimm gubb Fullgen van jerrer Badkur: Ich wünsche Ihnen guten Erfolg von Ihrer Badkur — sagt der Helgoländer zu dem von der Insel scheidenden Badegast. (Firmenich I, 12.)
- Fullhandig, fullhannig.** adj. adv. Sehr beschäftigt, alle Hände voll zu thun.
- Full-, vollharden.** v. Beständig bleiben, ausdauern, ausharren bis ans Ende; (von Hard: Dauerhaft.) Soll. Vulharden.
- Fullhardig, vollherdig.** adj. Beständig, standhaft bis ans Ende. Un blijft in deme Wedderstande vollhardig wente in dem Ende, desse wart salich. (In den alten Anmerkungen beim Rein. de Bos, S. 34 der Wolfenbüttler Ausgabe von 1711.)
- Fullholden.** v. Ausharren; die Kräfte und Mittel haben, Etwas auszuführen.
- Fullig, füllig.** adj. adv. Völlig; gänzlich. it. Gefüllt, sich voll anführend. it. Dick, stark von Leibe. En fullig Mann: Ein dicker Mann. En füllig Gesicht: Ein volles Gesicht. Insonderheit sagt man von einer Schwangern: Se is also fullig, wenn sie das Ansehen hat, sie werde bald niederkommen.
- Fulligkeit.** f. Eine corpulente Leibesbeschaffenheit; ein dicker Bauch.
- Fullkamen.** adj. adv. Vollkommen, untadelhaft.
- Fullklauf, —kloof.** adj. Ist im Kaschubischen Küstenlande der Mensch, wenn ihn die Liebe zum Müßiggang irgend ein praktisches Vortheilchen lehrt. (Cürynome I, 32.)
- Fullmagt.** f. Die Vollmacht. it. Ein Anstellungs-Patent für einen öffentlichen Beamten.
- Fullmächtig.** adj. Bevollmächtigt, befugt, mit Vollmacht versehen.
- Fullmaakt.** adv. Vollkommen. Soll. Bolmaakt.
- Fullmanns.** adv. Vollkräftig. 'n fullmanns Kind: Ein voll ausgewachsenes Kind.
- Fullmundig.** adv. Volltönend. it. Mit vollem Munde, also unbedüßlich sprechend. it. En fullmundig Glasß Wiin: Ein Glas voll von kräftigem und duftendem Wein.
- Fullsel, Füllsel, Füllens.** f. Dasjenige, womit man — eine Speise füllt oder ausstopft.
- Fullsibbe.** f. Vollbürtige Sippschaft.
- Fullsinnig.** adv. Aller seiner Sinne mächtig.
- Fullstrickt.** adv. Durchaus, völlig.
- Fulltallig.** adj. Vollzählig.
- Fullte'eu.** v. Vollziehen. Fulltagen: vollzogen.
- Fulltidig.** adj. adv. Hochträchtig — von Rügen.
- Fullwaffen, —waffen.** adj. Völlig angewachsen. cfr. Waffen. it. Ermachsen, reif.
- Fullwiin.** f. Füllwein, Wein, womit Weinsässer nach oder aufgefüllt werden.
- Fumfeien.** v. Zum Tanze aufspielen, lustig fiedeln, die Geige hierfiedlerartig tragen, schrapen, streichen. In Hamburg: fumfumfeien. In Dsnabrück zc.: —
- Fumfeln, funfeln.** v. Mit derselben Bedeutung.
- Fumforen.** f. Verberbte Aussprache für Favoren; cfr. dieses Wort.
- Fummel.** f. Cunnus. Muliebria. it. Eine leichtfertige Dirne, Fiedel, die, gewöhnlich in Schleppe, müßig auf den Straßen herum schwärmt. it. In der Altmark ein Scheltwort, mit dem es aber nicht böse gemeint ist. it. Im Munde des richtigen Berliners S. 20, ein altes Frauentleib; auch ein Frauenzimmer mit alten Kleidern.
- Fummelee, —lij.** f. Das (obscöne) Betasten. it. De ganße Fummelee, —lij: Die ganze Sippschaft, der ganze Familien-Anhang. it. Ein wüßtes Gelage beider Geschlechter ohne Musik, — ein Matrasen-Ball, wie er im Winter 1847—48, kurz vor dem 18. März, in P. Statt fand, zum Entsetzen der entrüsteten Bevölkerung der ganzen Stadt. it. Dat is luter Fummelij, sagt man in der Altmark, wenn von einer Arbeit kein Theil ordentlich gemacht ist. (Danneil. S. 58.)
- Fummelig.** adj. adv. Unordentlich in der Kleidung. it. Nachlässig in der Arbeit. Fummelig uutse'en: Unordentlich aussehen. Dat Lüg sitt eer so fummelig: Die Kleider hängen ihr nur am Leibe. it. Lumpig. (Berlinisch.)
- Fummest.** f. Hat dieselbe Bedeutung, wie Fummel. it. Überhaupt ein Frauenzimmer, das sich durch Nachlässigkeit sowol in der Kleidung, als in der Arbeit bemerkbar macht. Dieselbe Bedeutung hat das Wort —
- Fummelmadam.** f. So nennt der Hamburger Janhagel jedes Frauenzimmer, welches nachlässig in Kleidung und Gang auf der Straße erscheint.
- Fummeln.** v. Betasten zc. cfr. Fummeln. S. 436. it. Bei Verrichtung einer Handarbeit sich nicht die erforderliche Mühe geben. it. Müßig umherschwärmen, gewöhnlich von Frauenkleitern mit langen Röden. it. Krabbeln, cajoliren, mit der Hand sanft lieblos. (Grassh. Mark.) it. Unordentlich durch einander legen, zerknittern. it. Im Finstern umhertappen. it. Coitum exercere. it. Etwas richtig zu Wege bringen. (Der richtige Berliner S. 20.) Versummeln: Durch Unordnung was abhandeln bringen. Engl. Fumble. Dän. und Schwed. Fäml. Jol. Fämla.
- Fummelstake.** f. So nennt der Ostfrieser jedes unordentlich lebende Frauenzimmer.
- Fund.** f. 1) Das Finden, die Handlung des Findens, die Findung; To Funden kamen: Eines verlorenen Vortheils gewahr werden; Etwas zu seinem Schaden gewahr werden. Du warst dat eens to Funden kamen: Du wirst es einst empfinden, daß Du schlecht gehandelt hast. 2) it. Das Gefundene, der Fund. Dat was en good Fund: Das war ein guter Fund, das Gefundene war von Werth. Miin Fund heel, sagt man, wenn man in Gesellschaft Etwas beim Finden zu

erst erblickt und sich zueignet: Es ist mein! Es gehört mir ganz allein! Wenn der Andere die Hälfte davon sich zueignen will, spricht er: *Mijn Fund half!* 3) it. Das gefundene herrenlose Gut, welches dem Fiscus heimfällt. In des Erzbischofs Johannes Rode Beschreibung des Bolding's (in der 1. Samml. der Herzogth. Bremen und Benden, S. 52) fragt der Gremme, oder der Erzbischofl. Bevollmächtigte, den ältesten Swaren oder Geschworenen, aus der Gemeinde: *Ku frag ik di fortan, wat ik hier scholt tho behlen (gerichtlich zuerkennen) miene Gn. Heren van Bremen tho sienen Lehn, dem Könige tho sienen Egen, alle under des Königes Bann? Der Geschworene antwortet: Wenn gi wilt, so wil ik ju finden, wat recht is. Gy scholt tho behlen M. G. G. van Bremen tho sienen Lehen, dem Könige tho sienen Egen, alle under des Königes Bann. Also: Fünde, Sandwürpe, elende Gut, alle bijwendig Gut, ohngesponnen Gold, und ohngeschneeden Wand, M. G. G. van Bremen tho sienen Egen, alle under des Königes Bann. Daß hier von bonis caducis, von den Gütern, die dem Landesherrlichen Aerar, oder dem Fiskus, verfallen sind, gehandelt werde, ergibt sich leicht aus den Umständen. Demnach sind: —*

**Fünde** gefundene herrenlose Güter, welche, wenn sie nicht gesetzmäßig binnen Jahr und Tag beansprucht und abgefordert werden, verfallen sind. Davon wird in den Brem. Stat. Ord. 83 gehandelt; welches in dem Worte *Lote'en* angeführt wird.

**Sandwürpe** kann zweierlei bedeuten; einmal: Strandgut, was von verunglückten Schiffen auf den Strand geworfen wird, *Angels. Scup-werp, gleichsam Sea-up-werp*, ja die Schiffe selbst, sammt der Ladung, wenn sie strandeten, oder auf den Grund geriethen, was sonst Grund-Röring heißt. Wozu auch gehörte, wenn ein Wagen auf der Heerstraße umgeworfen wurde, oder einige Güter herunter fielen u. d. m. Ferner angespültes Land, *alluvio, quae terram alicujus auget*, welches in der Jülich'schen Polizei-Ordnung *Seegen-wurf* heißt. Beides gehörte dem Landesherrn.

**Elende Gut** ist, nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes *elend*, fremdes Gut, Güter verstorbenen Fremdlinge, wozu sich in einer bestimmten Zeit Niemand meldet: *bona albana, albinagium*: Daher heißt das Recht des Landesherrn an dieselben in Frankreich *droit d'aubaine*, vor Zeiten *aubaine*.

**Bijwendig Gut** ist zweifelhafter zu bestimmen. Vielleicht soll es gestohlenes Gut sein, welches den Dieben und Räubern abgejagt worden. Bijwendig könnte so viel als abwendig bedeuten. 4) it. Ein listiger Streich, die Erfindung, die Einrichtung. **Fünde**: Ränke. So kommt das Wort auch vor in den alten Urkunden und im *Reineke de Vos*. Die Hochb. brauchen mehr *Finte*. *Fransös. Feinte, von Feindre: erblickten, sich verstellen. Nije Herren, nije Fünde: Reile Herren machen*

*neue Einrichtungen. Holl. Bond. Engl. Finding, thing Found. Dän. u. Schwed. Fund.*

**Fundeeren. v. Gründen; it. stiften.**

**Fundgeld. f. Der Finderlohn.**

**Fundschoft, —schott. f. Die Grundsteuer in der Mark Brandenburg seit dem 15. Jahrh., zum Unterschied vom Vorschott: Der Vermögenssteuer, der Steuer von Kapitalien, heißt Einkommensteuer genannt.**

**Funfel. f. Die Fiedel, Geige.**

**Funfeln. v. Lustig fiedeln zc. cfr. Fumfeln.**

**Funk. f. Der Funke. Holl. Bont. Syn. ist das Wort Sparte. Engl. Spark, Sparkle. Von einem durstigen Bruder sagt man: He hett 'nen Funken in'n Hals: Er ist immer durstig, liebt das — Glas! it. Ein lebhafter, heißblütiger Mensch. 't is en Funk: Es ist ein lebhafter Vogel! d. h.: Verschlagen, listig, mit dem Nebenbegriff, daß der so Genannte Mancherlei, eben nicht Sittliches, vornimmt, was man ihn kaum zugetraut hätte. In diesem Sinne gebrauchen die Engländer Spark. Das Stammwort, auch des v. Fengen, ist im Cod. arg. Fon, im Jsl. Fon, Fun: Feller, von dem nicht bloß die Bedeutung des Zündens, sondern auch die Eigenschaft des Leuchtens untrennbar ist. Jsl. Fanna, funna: leuchten. Angels. Fanung: Laterne. Griech. φανος: Lampe; φεγγος: Glanz; φεγγειν, φανειν: scheinen, leuchten. it. Funken hießen in Köln zur Zeit der Reichsunmittelbarkeit dieser Stadt die von ihr gehaltenen Stadtsoldaten, die in den Schilderhäusern Strümpfe strickend saßen, oder den Mägden, welche noch keine Fräuleins waren, Wasser vom Brunnen herbeiholten, Holz spalteten, und für diese Dienstleistungen nicht etwa bloß Rüsse, sondern Nahrungsmittel aus Küche und Keller der ehrsamten Hausfrau für ihren stets aufnahmefähigen Magen erhielten. Die Funken trugen roth und weiße Uniform, einen Dreimaster auf dem Kopfe, aufgeschlagene Rockhölzer, Gamaschen — ähnlich den Soldaten des alten Fritz. Sie hatten ihren Namen von dem Sinnbilde des kölnischen Stadtwappens, welches elf Funken oder Flämmchen sind.**

**Funkeln, funtern, finkern. v. Funkeln, flimmern, glänzen, schimmern, namentlich von den Sternen. Das Kleed is funker ni, sagt man in Ostpreußen von einem Kleidungsstück, welches erst wenig gebraucht ist und seinen ersten Glanz noch hat. Holl. Bontelen. Engl. To sparkle.**

**Funkelnij, funkelnagelnij, funkelhoagelnij. adj. Funkelnagelnij. Ganz neu. Engl. Spick and spar new. Dän. Funkelny. cfr. Gloomij.**

**Funkelsteen. f. Ein Brillant, ein Edelstein.**

**Funken. v. Funken geben. Dat will nig funken: Die angewandte Mühe ist vergebens.**

**Funsel, Funzel. f. Eine kleine Lampe, eine Laterne, beide ein trübes Licht gebend, daher das Wort auch diese Bedeutung hat. it. Spricht der richtige Berliner S. 20. Thranfunzel, um eine alte Lampe zu bezeichnen.**

**Funselig, fünsel'g. adv. Unsauber und verwirrt durch vieles — funfeln. it. Heißt so eine Arbeit, bei der viele zeitraubende Kleinigkeiten zu berücksichtigen sind, oder die nur aus kleinen Theilen besteht, daß man ihr Fortschreiten kaum wahrnehmen kann. it. Die**



Entwirrung von verworrenem Garn, die feine Stiderei zc. ist eine funselige Arbeit.

**Funseln, funsseln, funzeln, fuffeln, fütjen.** v. Eine Sache schlecht machen. He hefft so wat to recht funsselt: d. i. zusammengestümpert. it. Heimliche Griffe nach Etwas thun. Weg funseln: Behende weg und bei Seite bringen. Wat funsselt he dar in de Taske? Soll Funtselen. it. Etwas fehlen, unterschlagen. Daher hat man im Osnaabrückischen den Ausdruck —

**Funseldirt, oder auch Funsfeldirt,** der da bezeichnet, daß Etwas nicht mit rechten Dingen zugehe, daß Etwas bei Seite geschafft worden sei. Von funseln und Dietrich zusammengesetzt.

**Funselee, —lij.** f. Eine verstohlene Handgeberde.

**Funseln.** f. Ein leises Streifen, Streichen mit einem Luche. Denn föhl he 'n Funseln in't Gesicht, um Arms un Hann' un langs den Rugg: Dann fühlt er ein sanftes Streifen am Gesicht, um Arme, Hände und langs des Rückens. (Al. Groth, Quickborn S. 427.)

**Funstern.** v. Pfuschern, auf ungeschickte Weise nähen, schlechte Schneiderarbeit machen. Se funstert so wat tosamem: Sie nähert so was Unförmliches zusammen. cfr. Fuschern.

**Funte, Fünt.** f. In alten Schriften: Die Taufe. In Westfalen noch im Munde des Volks. Vom Latein. fons. Holl. Fonte.

**Funten, fünt.** v. Laufen. it. Döpe S. 349.

**Funte-, Füntenaam.** f. Der Laufname.

**Funte-, Füntesteen.** f. Der Lauffstein. Im Ostfr. Landr. B. II, Kap. 72 heißt es: So draa Een van de Knechte na büssen Land-Rechte upgelegt, so he sit will entschuldigen dat heete Iseren tho dragen van der Funthe an dat hoege Altarr; im uralten Friesischen: Fanda Fonte tide hagma alten: Das glühende Eisen vom Lauffstein bis an den Hochaltar zu tragen. Vom Lat. Fons. Quelle, Brunnen. Franz. Fontaine.

**Funteneel.** f. Die Fontanelle, Fonticulus in der technischen Sprache die Medicin.

**Funtus!** ruft Der, welcher ein verlornes Ding findet.

**Fuosse.** f. In der Grassch. Markt: Körperkraft, Stärke. En fuosen Kerl. Das franz. force. cfr. Fors S. 488.

**Fupp.** f. Ein Löpel. (Ostpreußen.)

**Fuppe.** f. Eine Tasche. (Ebenda.) Dat Schnidake greep ön de Fuppe on reekdem e Hanj voll; et weare awascht keene Nät, singa Steene: Das Schneiderlein griff in die Tasche und reichte ihm eine Handvoll; es waren aber keine Nüsse, sondern Steine. (Das Märchen vom Klocke Schnidake. Firmenich I, 109.) Engl. Fob. Ital. Floppo: Pluderhose.

**Fuppen.** v. Foppen, necken. cfr. Foppen. it. In die Tasche stecken. it. Beschimpfen. (Ostpreußen.)

**Furbrengen.** v. Vorbringen, vorlegen.

**Furch, Furcht.** f. Die Furcht. cfr. Forcht. Furcht hat er, aber keene Besserung! ist im Munde des richtigen Berliners S. 20 eine beliebte Redensart, die er besonders anwendet, wenn er von Knaben Ungezogenheiten wahrnimmt, und diesen verwiesen, auf

höhnischen Widerstand stößt. Der Berliner gebraucht auch das Wort —

**Furchtbar.** adv. Als Superl. eines Eigenschaftsworts dienend, das hochd. sehr vertretend. Er hat sich furchtbar gefreut! Sie ist furchtbar nett! Er hat sich sehr gefreut! Sie ist sehr hübsch!

**Furder.** adv. Fernerhin.

**Fure.** f. Die Fuhre. cfr. Foor.

**Fure, Furr.** f. Die Föhre, Pinus sylvestris L., Die Kiefer. cfr. Före. In der Süneburger Heide, wo vorzugsweise das Wort Fure in Gebrauch ist, hat man die Kiefer in kleineren oder größeren Furenkämpen angepflanzt. Diese hellgrünen Baumpflanzungen, Schonungen, bilden hin und wieder die einzige Unterbrechung des dunkeln, öden und langweiligen Ericafeldes, das sich rechts u. links der geradlinigen Landstraße bis an den Gesichtskreis erstreckt. it. Die Rothtanne, Fichte.

**Fureman.** f. Der Fuhrmann. cfr. Foormann.

**Furen.** v. Scharf behandeln, sei es mit harten Worten oder mit Handlungen, Schlägen. It will em furen, he shall an mi denken: Ich will ihn so behandeln, daß er daran denken soll.

**Furendäsel.** f. Trocknes Reifig, im Walde von armen Leuten als Raff- und Leseholz gesammelt.

**Furji.** f. Eine Furie, ein böshafte im höchsten Grade erzürntes Weibsbild. De is 'ne furji! it. die Wuth. Se hett et in de Furji daan: Sie hat es in der Wuth gethan. Lat. Furia, in der Götterlehre der Griechen und Römer, schreckliche Halbgöttinnen der Hölle, welche die Seelen der Verdammten peinigten.

**Furibund.** adj. Furienhaft, wüthend. Un mill he kunn en beten Französch verstaen, hört he: Ami, allez! pack! kratze! kratze! Un furibund sprung 't los op den Baron! Mit dulln Satz sett de vun't Kanapee äwer den Tisch, smeet äm, wat na de Keeg in'n Weg em weer, un keem noch heel darvon: Und weil er ein Bischen Französch verstehen konnt, hört' er: Ami, allez! Und wüthend sprang's los (ein Kater nämlich) auf den Baron! Mit tollem Satz sette der vom Canapee über'n Tisch hinweg, warf um, was nach der Reih' im Weg' ihm war, und kam noch heil davon! (Th. Gaedert, Zucklapp S. 96.)

**Furiir.** f. An Fürstenhöfen derjenige Bediente, welcher zur Verfügung des Hofmarschalls steht und dessen Befehle in Bezug auf Gäste des Fürsten zc. auszurichten hat. *Furrier*, aus dem deutschen Wort „Futter“, *Foder*, stammend.

**Furierschützen.** f. Bei Truppenmärschen in Friedenszeit diejenigen Offiziere und Unteroffiziere, welche ihrem Truppentheile einen oder ein Paar Tage vorangehen, um in den Marsch- und Cantonnements-Quartieren die Einquartierung anzufagen, und den örtlichen Behörden bei Vertheilung der Einquartierung behülflich zu sein. Auch die städtischen Beamten, die mit dem Einquartierungswesen betraut sind, führen hin und wieder diesen Namen.

**Furken, futjen.** f. Mit einem stumpfen Messer schneiden, so daß es gleichsam mehr ein Sägen, als ein Schneiden ist; besonders von Einem gesagt, der sich den Hals abschneidet.

it. Mit einer stumpfen Scheere schneiden. cfr. Katzen.

**Furneeren.** v. In der Tischlerei das Belegen von Mobilien inheimischen Schreinerholzes mit dünnen Blättern von allerlei schönem Holze, das nur in den Tropenländern wächst. *Frans. Poanir. Ital. fornira.*

**Furra.** v. Sachen heimlich bei Seite bringen. it. Kleinigkeiten stehlen.

**Furril.** f. Eine Tasche.

**Furrillen.** v. Mit einer Forte oder einem ähnlichen Instrumente verrichten, ohne Etwas zu Stande zu bringen. it. Umherfühlen, krazen.

**Furt, Furtz.** f. Die Detonation eines Darmwindes. Furtfiren f. unter Firen. 'n Furtz in de wide Welt is beter as in 'n engen Buul: Man schabet der Gesundheit, wenn man die Winde zurückhält.

**Furt, furtfch, furtf, fatt.** adv. Fort, weg, weiter. it. Sofort, schnell, augenblicklich, sogleich, unverzüglich. *Gaa furt: Geh' fort. Sta furtf up, Andrees, un vermunter bi nu doch enmal: Steh' rasch auf, A., und ermuntere dich nun doch endlich einmal! (Brindmann I, 206.) So! nu maken Se sit furt! Se sind mi hier in 'n Weg! So, nun machen Sie, daß Sie fort kommen! Sie steh'n mir hier im Wege! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 145.) cfr. Foor S. 487.*

**Furten.** v. Das zu dem vorortigen f. gehörige Zeitwort, auch purten gesprochen und geschrieben. *Angel. Fort. Engl. Lart. Dan. und Schwed. Fürt. Isl. Freta.*

**Furtkamen.** f. Das Fortkommen. Ein good Furtkamen hew'n: Sein gutes Fortkommen haben.

**Furtlopen.** v. Fort, weglassen, davon gehen, entlaufen, entweichen. Ja, mente ik un schörköpft, wenn he dor in den Busch vör uns dre man nich furtlopen wier: Ja, meinte ich und schüttelte das Haupt, wenn er da in dem Gebüsch vor uns drei nur nicht entwischt wäre! Oh, säch' de Ragister, der wesen E' säker, de löpft nich furt. He stellt si': Oh, sagte der Ragister, da seien Sie sicher, der geht nicht davon. Er stellt sich. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn, S. 304.)

**Fuscheln.** v. Hat dieselbe Bedeutung wie das v. Busfeln, buschern S. 261.

**Fuscher.** f. Ein Pfuscher, ein Handwerker, der nicht in der Kunst ist, oder der schlechte Arbeit macht.

**Fuschern, fuscheln, fusseln, funzeln.** v. Ein Handwerk ohne Befugnis, oder Tüchtigkeit dazu, treiben. it. Hin- und herfahren. it. Unter der Hand auf die Seite bringen. it. In der Karte falsch spielen. cfr. Funstern.

**Fusel, Fuffel, Fuesel.** f. Gemeiner Brantwein. Eigentlich Name jener Körper, welche den aus verschiedenen zuderhaltigen Flüssigkeiten gemommenen alkoholischen Gährungs-Erzeugnissen ihren eigenthümlichen Geruch verleihen, der oft angenehm ist und dann Aroma heißt, in anderen, häufigeren Fällen aber durch seine Widerlichkeit Stel erregt, und dann Fusel oder Fuselölje genannt wird. Der Spiritus, möge er aus Getreide (wie früher ausschließlich), aus Kartoffeln, aus Wein oder der Zuderrübe dargestellt sein, von diesem widrigen Geruch zu befreien, ihn zu ent-

fuseln, ist Aufgabe der Technik, welche denjenigen flüssigen Körper hervorzubringen hat, den wir Spirit nennen, aus dem das Fuselöl vollständig entfernt ist. Fuselhaltiger Spiritus, in verdünntem Zustande, ist eben das — etelhafte gebrannte Wasser, dem man den Namen Fusel beigelegt hat, worunter aber auch schlechte Sorten von anderen Dingen verstanden werden. So u. a. Rauchtabak, und man sagt: He rookt niz as Fusel: Der Tabak, den er raucht, ist unter aller Würde, er stinkt ja fürchterlich. Ein Speisenzettel bei einer münsterschen Hochzeit auf dem Lande lautet so: Fetzfoppen, Wuorteln in Suotter kuolt, en Beerklas met Fuesel, un toleht biden Ris met Prumen: Eine Fetzsuppe, Mohrrüben in Butter gekocht, ein Bierglas voll Brantwein, und zuletzt biden Reis mit Pflaumen. (Giese, Fr. Essint S. 118.)

**Fuselhaus.** f. Ein Schnappsladen. Annern Dags wassen de Fueselhuuser noch eens so vull. Jedder wull seihen, well am mehrsten affkrigen hädde: Andern Tages waren die Schnappshäuser angefüllter wie je. Jeder wollte sehen, wer am meisten abbekommen hätte. (Giese, Frans Essint S. 146.)

**Fuselitr.** f. Scherzhafte Benennung eines Brantweintrinkers, welche eine Anspielung auf Fusel und Füsilitr enthält. (Berlinisch.)

**Fuselschen.** f. Schimpfwort für einen ständigen Trunkenbold.

**Fuseln.** v. Brantwein, Fusel — saufen. He hett al wedder fuselt: Er hat schon wieder Brantwein getrunken. it. Dem Fusel ähnlich sein. De Schnapp's fuselt: Der Brantwein ist schlecht.

**Fuseln.** f. pl. Fäßchen, welche sich von einem gewebten Stoffe ablösen (Berlinisch). cfr. Fuffeln.

**Fusselig.** adj. adv. Faserig, federig. Wenn der Berliner sagt: Ik muß mich den Rund fusselig reden, so meint er: Ich mein Reden ist vergeblich, mein Gegner kann oder will sich nicht überzeugen lassen; und fusselig sind ist ihm Betrunknen sein. (Der richtige Berliner S. 19.)

**Fusseln.** f. pl. Berlinischer Ausdruck für Geld. (Trachsel S. 18.) it. Kleine Fäserchen, Federchen, die sich an wolleues Zeug setzen. (Der richtige Berliner S. 19.)

**Fusseln.** v. Fingeriren, umherfühlen. it. Kitzeln, gelinde krazen. (Kurbraunschweig.) cfr. Fischen, füzeln.

**Fuselpulle.** f. Die Brantweinflasche, meist in flachem Taschenformat. it. Ein Brantweinschälfer und Trunkenbold.

**Fusen.** v. Rasch gehen, laufen. He fusede mi vörbij: Er lief eilig an mir vorüber.

**Fussen.** v. Fasern geben; voll Fasern sein.

**Fusnje.** f. Der Kornbrantwein, Fusel. (Ostfriesland.)

**Fusnjekaler.** f. Ein Brantweindrenner. (Desgleichen.)

**Fussig.** adj. Faserig. cfr. Fudbig, fusselig.

**Fusskn.** v. Einen Ball, einen Stein mit aufgehobener Faust quer an dem Leibe vorbeiwerten, wobei die werfende Hand an den Leib anschlägt. (Harrlingerland, Ostfriesland.)

**Fußklappen.** f. Im Munde des richtigen Berliners S. 20 ein Scherzname des Weipföhs.

**Fuß, Fuust.** l. Die Faust, die Hand. Do'et de Fuust to: Haltet fest, was Ihr in Händen habt. Dat geet em good van de Fuust: Er arbeitet gut und geschwind. Fuust an't Dor und Fuust up't Dog: Eine Ohrfeige, eine Maulschelle. Dat klappt as de Fuust up't Dog: Das reimt sich wie eine Faust aufs Auge: es paßt nicht mit, oder zu einander. Bi de Fuust nemen: Beschlag auf Etwas legen. Man sagt: 'ne gode Fuust freten, 'ne gode Fuust supen, um die große Menge zu bezeichnen, welche Einer an Speisen und Getränken vertilgen kann. 'ne gode Fuust blasen zeigt die Vortrefflichkeit des Blasens auf einem Blasinstrument an. In de Fuust, in't Fuustken lachen: Sich heimlich über Etwas freuen, namentlich wenn ein Schwanke gelungen ist. In Osnabrück hat man das Sprichwort: Giv mi de Hand, so wer wi bekannt; giv mi de Fuust, so gaa wi na Huus: Unsere Voraltern kamen freundschaftlich zusammen, und gaben sich zum Zeichen der Freundschaft, wie noch jetzt gewöhnlich, einander die Hand. Der Abschiedsgruß war aber gemeiniglich eine Tracht Schläge, wenn sie sich berauscht hatten, wie unter den Bauern auch jetzt noch oft vorkommt. (Strodtmann S. 62.) Ostfries. Sprichwörter: Dat was so vull, dar kunn geen Fuust meer in: Es war so überfüllt, in einer Schaubude, daß man sich nicht mehr mit der Faust hineinbohren konnte. De Keerl hett as'n Fuust bill, wat he anfaat't word Geld: Die Quelle seines Glücks ist seine kräftige und arbeitslustige Faust. De Fuusten hett mag slaan, de Geld hett mag betaalen, hat Bezug auf Bedrängte und Verfolgte, die sich durchschlagen oder durchlaufen müssen. (Kern-Willms S. 49.) Bör de Fuust: Bereit, zur Hand. 'n Keerl för de Fuust: Ein Mann, der Stich hält. 'n Eeten för de Fuust: Eine derbe Speise. Altmärkisches Sprichwort: 'n groff Knuff (Stück Brod) is beeter as 'n leddig Fuust. (Danneil S. 261.) Un ik würd sül'm so bö's up den eenen Swineegel mit den roden Rodskragen un de beiden Knöp up sin Heck (Hintertheil des Schiffs, ein Seemann spricht), de Rasper-Ohmen de Pip von den Herzog sinen Enaster nich habd stuppen wult, datt mi dat Blood bet in de Hor ruppe steg un ik ne Fuust maken un em na draugen bed as wull ik grob so as min Ohme em narooopen: Na tööm man, Du wanschappen oll Ösfatt Du! (Der mit dem rothen Rodskragen und den zwei Knöpfen hinten über der Rodtasche war ein Kammerherr des Herzogs von Mecklenburg. Brindmann I, 212.) Frans kreeg den Tonaomen van Buclliäder, . . . Auf de Naomen Freßbeutel un Faust waoren in Büörslag bracht, düssen Diärden van wiägen Frans sine unnöesel graute Fuste: Franz bekam den Zunamen Bockleder . . . Auch der Name Freßbeutel und Faust war in Vorschlag gebracht, diesen dritten wegen Franzen's ungeheurer großen Hände. (Fr. Giese, Frans Essink S. 72.) . . . De Deüwel hal' mi, dat lid' ik nich! röp se un makke 'ne

Fuß un schüddelte se un ehre ollen Ogen wiern vull Gift: Hol' mich der Teufel, das leid' ich nicht! rief sie und ballte eine Faust und schüttelte sie und ihre alten Augen waren voll Gift. (Edm. Hoefer, Pap Ruhn S. 25.) Holl. Suis. Uttrise. J. & A. Angef. Fuß. Engl. Fist.

**Fußbeeren.** l. pl. Maulschellen, Schläge.

**Fuste, füst.** adj. adv. Häufig, zahlreich, in Menge, viel; stark, tüchtig; oft; sofort, sogleich; nahe, beinahe, schier. Füstan: in ziemlicher Anzahl, nicht wenig. Fuste Roie hebben. Einen tüchtigen Viehstand haben. De sünd doort fuste: Die gibt es dort in Menge. Mine Fru hett fuste Linnen mede brocht: Meine Frau hat mir (bei der Heirath) viel Leinwand zugebracht. Wenn't künft, san künft et fuste: Glück und Unglück kommt, wenn es einmal kommt, gleich gewaltig und folgt rasch auf einander. Et hett fuste regent: Es hat stark geregnet. Daa let set doch fuste wat wegdaun: Da läßt sich tüchtig Etwas schaffen. Daa werd noch fuste daan: Da wird noch tüchtig gearbeitet. Et gaa'e fuste in de Stad: Ich geh oft nach der Stadt. Hei nüm't fuste eenen: Er giebt oft einen — „achter de Knöpe“, er ist ein Söffling. Fuste bij: Nahe dabei, dicht dabei. (Schambach. Grubenh. Mundart.) In den zusammengesetzten Wörtern verstärkt „fuste, füst“ die Bedeutung derselben als:

**Bleek-füst:** Einer der sehr blaß ausfieht.

**Sling-füst:** Der oft und viel herum schlentert, müßig herum schwänzt.

**Stint-füst:** Was einen gewaltigen Gestank verursacht.

**Tell-füst:** Überaus zahlreich.

Das Wort kommt, in der Schreibart vüste, auch in „Reineke de Vos“ vor. Renner's Chronik unterm Jahre 1430: Also volgede he öhme (Henrich Bakmer dem Kaiser) fuste nah dorch Dudschland wente tho Wehn in Oesterrich: Er folgte ihm fleißig, oder allenthalben, nach durch Deutschland bis nach Wien. In der sulven Tidt was aver der Elve, und im ganzen Rik fust Frede: In derselben Zeit herrschte jenseits der Elbe und im ganzen Reiche vollständiger Friede. (Schenne u. Reinberg's Chron. im Leben Boselins.) Angef. und Säl. Fuß: fertig, bereit, promptus; Fistan: dien. Altholl. Vuste. Engl. u. Franz. Poisson: Menge, Überfluß.

**Fuste, Fuustdick.** adv. Faustdick. Se hett et fuustdick achter de Doren: Er sieht so ehrlich aus, und ist doch ein Erzschalk, Schelm, der große Verschmittheit besitzt.

**Fusten, füstjen, füstken, befüstken.** v. Ost in die Hand nehmen, und so befühlen, betasten, daß der Gegenstand schmutzig wird. Laat dat füstjen: Laß' die Hände davon it. Wenn zwei einander mit flacher Hand quer über in die Hände schlagen, dann füstken se sik, eine Art Klatschspiel der Gewandtheit und Raschheit.

**Fustfreter.** l. Einer, der von dem Seinigen Anderen nichts gönnt, nichts mittheilt. De is neen Fustfreter: Er ist der Gegensatz von Jenem, er ist gastfrei, mittheilsam.

**Fustgemenge.** l. Das Handgemenge.

**Fusthammer.** l. Ein Streithammer, dessen man sich vor Zeiten nicht allein im Kriege, sondern

auch auf der Reise oder Wanderschaft bediente, als einen Wanderstab, um sich damit bei einem unvermutheten Anfall, in Folge des bestehenden Faustrechts, zu wehren. Renner's Chron. unterm Jahre 1524 besagt: Johan Holm van Nienkerken schlogh ohne (den Heinrich von Zütphen) mit einen Fußhamer; mit Claus Harms' Worten: Do leem Johann van Nynkerken mit syn Fuusthaamer un sloog em so gewaltig op de Bost, datt he em dat Hart in 'n lyp dödd. (Firmenich I, 53.) An Stelle dieses Wanderstabs ist heüt' zu Tage der Doobfläger getreten.

**Fußhandschen, —handschen, —handsen.** l. Fausthandschuhe, Handschuhe ohne Fingerlinge. De Fußhandschen uttee'en: Sich zum Faustkampfe fertig machen; das Raube herauskehren, den Ernst zeigen. Fußhandschen as lütt Fotjäde: Fausthandschuhe (so groß) wie kleine Fußsäde. (Edm. Hofer, Pap Ruhn, S. 24.)

**Fußten, Füßtchen.** l. Das Fußstichen. In't Fußten lachen (1511): Sich über Jemand lustig machen; in boshafter Weise sich über Etwas freuen.

**Fußtulen, verfußtulen.** v. Einen mit Fußten handgreiflich tractiren.

**Fußtleime.** l. Ein hölzernes Werkzeug der Maurer, womit sie beim Fachwerksbau den sog. Strohhalm auf die Wände bringen.

**Fußtand.** l. Das Faustpfand, das einem Gläubiger zu dessen Sicherheit vom Schuldner übergebene Werthobject.

**Fußrecht.** l. Das Faustrecht, jus manuarium, des deutschen Adels, seine Ansprüche mit den Waffen in der Hand selbst geltend zu machen, ohne die Hilfe des Richters zu suchen, von dem jedoch nicht erweisbar ist, daß es als ein Mißbrauch des Fehderechts jemals gesetzlich zu Recht bestanden hat.

**Fuß-Worte** ist der anscheinend noch nicht erloschene Name eines Grundstücks im Kirchspiele Sappel, des alten Landes Wursten (Herzogthum Bremen), welches Doctor Johannes Faustus, der historische nicht der Goethesche Faustus, auf seinen Kreuz- und Quer- und Irrfahrten einst besessen haben soll. So will es die Sage!

**Fuß.** l. Der Fuß. (Clevische Mundart.) cfr. Fot. Althochd. Fuoz. Holl. Voet.

**Futern.** v. Verstohlen mit Etwas herumsteden. it. Schelten, schmollen, zanken. Von dem franz. Foutre, dieses als Fluchwort genommen, abstammend. Un donn wiren irst de (französischen) Schildwachen vor den Dwinger hellhörig worden un hadden mit 'nander an to futern sungen: Dann erst waren die vor dem Zwinger stehenden Schildwachen aufmerksam geworden und hatten angefangen, unter sich fluchend zu schimpfen. (Brindmann I, 310.)

**Futikan, Fidikan.** l. Ein Schelmal von Mensch! etc. cfr. Fi, Fu. Ein Beschimpfungswort, das man von dem hochd. Psui dich an herleiten will.

**Futje, Futchen.** l. Ein feistes Frauenzimmer. Muliebris.

**Futjen.** v. Mit einem stumpfen Werkzeug schneiden. cfr. Furten.

**Futrascheeren.** v. Fouragieren; franz. Fourager.

**Futteraasch.** l. Verstümmelung des franz. Wortes Fourage. Futter für Pferde: Hafer, Heu, Stroh.

**Futttsch!** Ein Ausruf: Dahin, verloren, fortweg! bedeutend. Wat 'n mal futtsch is, is futtsch, un ik neem 't nigg wedder t'rügg, sagte der alte Blücher zum Bürgermeister in Teterow, als derselbe dem Feldmarschall die Tabakspfeife zurückgeben wollte, die der städtische Polizeidiener confiscirt hatte, weil der Feldmarschall bei der Einfahrt in die Stadt zwischen den Scheunen geraucht hatte. cfr. Fuddschen. Redensarten des richtigen Berliners S. 20. Det Feld is futtsch! Futtsch un weg is Gens! mit dem Zusatz: Den Wedderse'en macht Freude. Ist das ital. fuggito das Stammwort?

**Futtern.** v. Fluchen, toben, wettern. Nach dem franz. Volksausruf Foutre, Bliß, Donnerwetter! gebildet. cfr. Futern.

**Futtfiren.** v. cfr. Fiiren S. 462.

**Futtshilato perduto oder Futtsch perdt.** Dem Ital. u. Franz. nachgebildete adv. für: Verloren, fort, weg. (Berlinisch.)

**Fuwede, fufde, fuwede:** Fünfte. (Ravensb.)

**Fuxen.** v. Gemeinster Ausdruck für fleischlich lieben auf Ertragängen. Daher der Böbel en utgefuzte Hore einer sehr gemeinen verbrauchten Duhlbirne nachruft.

**Fücht.** adj. Feucht. cfr. Fucht.

**Füchten.** v. Feizen? (Frehse, Wörterb. zu Fritz Reuters Werken S. 22.) it. Anfeuchten, feucht machen.

**Fülle.** v. Fühlen. (Clevische Mundart.) cfr. Fölen. Holl. Voelen. Althochd. Folan.

**Fü'elnüß.** l. Die Füllniß. cfr. Fuuligkeit.

**Fülen.** v. Einen stinkenden Wind heimlich streichen lassen. Dör de Ribben fülen, sagt dasselbe. Unde ene Smalwe vülede ut erem Neste. (Eine alte plattb. Übersetzung von Job. II, 11.) cfr. Filen.

**Füllen.** v. Faulenzen; zur Bewegung und Arbeit träge sein. To Bedde liggen un füllen: Im Bette liegen und faulenzen. it. Die Stubenluft verstäubern.

**Fülle.** l. Die Fülle, der Überfluß. De Fülle un Fülle; it. Alles Dinges de Fülle: An allen Dingen Überfluß. Dän. Fjilde. Schwed. Fyllest. Angell. Fyll, Füllness. Engl. Fill. it. Das Schöpfbrett, ein vom Ufer in den Fluß gebautes Gerüst, welches, über Wasserspiegel hervorragend, zum Wassers schöpfen, Wäschspülen etc., dient. Gemeinlich besteht dasselbe aus zwei Balken, welche mit Brettern überdeckt sind. (Schambach.)

**Füllen.** v. Vollmachen. cfr. Füllen S. 513.

**Füllens, Füllsel.** l. Das Füllsel. cfr. Füllsel, S. 514.

**Füllig.** adj. adv. Völlig. cfr. Füllig S. 514.

**Füllkelle.** l. Ein großer Löffel zum Ein- und Ausfüllen von Flüssigkeiten.

**Fündling.** l. Ein Fündling, ein von der ruchlosen Mutter ausgeſetztes Kind, welches gefunden wird.

**Füünſch, füüſt.** adj. adv. Heimtückisch, boshaft in Sinn und Wort; it. ingrimmig. cfr. Underrüümſt. it. Feindlich, zornig gestimmt. It büu em füünſch to: Ich bin auf ihn böse, ich zürne ihm. it. Launisch, sein Mißbehagen über eine Person zu erkennen geben. He is füünſch up mi: Er gibt mir durch sein Benehmen zu erkennen, daß er mir Etwas übel gedenkt hat. Hei is tau füünſch un veel klauker as ik: Er ist zu ingrimmig

und viel Klüger als ich. (Brindmann II. 3, S. 18.)

**Finte.** f. Die Unwahrheit. He is up 'ne Finte bedacht: Er sinnt auf eine Lüge. cfr. Finte. S. 461.

**Finteküven.** f. Ein corpulentes Frauenzimmer. (Osnabrück.)

**Fü'er, Für, Führt.** f. Das Feuer; eine Feuersbrunst, der Brand. it. Die Liebesgluth. it. Eine Vieh-Krankheit: Der Rothlauf des Vorstenviehs. Dat Fü'er is mi in den Scho'en' utgaan: Die Füße frieren mir. Für un Kool holden, oder auch: De mit Für un Kool geseten sünd: Eine eigene Haushaltung haben, ein angesehenes Hauswirth sein. Daar is nig Fü'er nog Kool to se'n, sagt man von einer magern Küche; und: In der Röle is nig Für ebder Kool: Da ist noch keine Anstalt zum Mittagessen gemacht. It kann em dörc'h't Für jagen: Er ist willig, Alles das zu thun, was ich von ihm wünsche. He sitt as wenn he up Für sitt: Ihm brennt die Stelle unterm Leibe, ihm verlangt, daß er wegkomme. Se hett hiir wol man Für halen wullt: Ihr Besuch ist ja nur kurz gewesen. Ja! it will man en bitjen Für halen: Ja, ich will nur auf ein Weilchen vorsprechen, Redensarten, deren man sich bedient, wenn ein lieber Gast zu früh wieder abreist; it. wenn Jemand was rasch vollbringt. In Fü'er un Fett geraden: In starke Aufregung gerathen, aufbrausen, zornig aufahren. It kann doch nich heeter as Für, sagt sehr richtig die Küchenmagd zur Hausfrau, die beim Kochen unaufhörlich zankt und schimpft. it. Die Trodensäule. Fü'er in den Boom, sagt der Landmann vom Holze, das die Fäulniß angegriffen hat; auch von Schiffen heißt es so, wo sie am dichtesten verbaut, keinem Luftzuge zugänglich sind, die Fäulniß sich weiter verbreitet. Et stinkt sit an, 't is Für in't Schipp: Es hat angegriffene Stellen. He spi'et Für un Flammen: Er ist über alle Maßen giftig und heftig. De dat Für nödig hett, de sogt't in der Asten: Roth bricht Eisen, — macht sinnreich. Dvar is nin Für so heet, Water kann't uudoon: Kein Zorn ist so heftig, der sich nicht besänftigen läßt. Niin Kale, nin Fü'er kann bernen so heet, as 'ne stille Leev, van de Rümme's wat weet: Keine Kohle, kein Feuer kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der Niemand was weiß! Dat Fü'er will nig brennen; dat Fü'er kist: Das Feuer zankt, wenn das brennende Holz knackt; — was als ein Vorzeichen von Zank und Streit im Hause angesehen wird! Für maken: Feuer anmachen; Feuer geben zum Anzünden der Pfeife oder des Cigarro. Dat kolde (koll) Führt: Der kalte Brand. Arm un Been lett sit nig an't Führt legg'n, ein altmärkisches Sprichwort mit der Bedeutung: Der Holzdiebstahl kann nicht vermieden werden, — nicht? De seg so brun ut as 'n Swin, wat dat Für hett: Der sah so braun aus, wie ein Schwein, das den Rothlauf hat. (Brindmann II. 1, S. 23.) Herr, se hätt't uns all andahn un wi lopen all vör se in 't Fü'er, un wenn

se starben mößt, wi müßten uns jo all de Ogen ut 'n Kopp roren: Herr, sie hat es uns Allen angethan und wir Alle laufen für sie durchs Feuer, müßte sie sterben, dann müßten wir uns Alle die Augen aus dem Kopfe weinen! (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 216.) Dat Fü'er bespreken: Eine Feuersbrunst besprechen, — daß sie sich nicht weiter verbreite; dabei geht oder reitet der Besprechende um die Brandstätte herum. Noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts scheint im Fürstenthum Grubenhagen das Besprechen eines Feuers ganz offenkundig geübt zu sein, und auch jetzt, gegen Ausgang des 19. Jahrhunderts, ist der Glaube an die Wirkung des Besprechens keineswegs erloschen! Dat Fü'er gift set tau: Die Heftigkeit des Feuers läßt nach. (Schambach.) Fier in Saterländischer Mundart: Feuer. Holl. Bunt. Altj. Siur. Angelf. Fyr. Engl. Fire. Franz. Feu.

**Fü'er, Führt.** f. Eine röthliche Geschwulst, die Rose. (Ostpreußen.)

**Fü'ern.** v. Wie Feuer, feuerroth, ganz erhitzt aussehen.

**Fürbaake.** f. Ein Leuchtfeuer an der Seeküste. cfr. Baake.

**Fürbellen.** f. Ein Bettwärmer.

**Fürblas.** f. Ein Feuerbrand zc. cfr. Blas S. 151.

**Fü'erbläum, Fürbloom.** f. Der Feldmohn. Pflanzengattung Papaver L., aus der Familie der Papaveraceen, nämlich P. Rhons L., der Klatschmohn, die Klatschrose, im Platte nach den grell feuerrothen Blüten also genannt. it. Die Feuerlilie. Pflanzengattung Lilium L. Der Familie der Liliaceen, und zwar L. bulbiferum L., auch Gold- und rothe Lilie genannt, die in einzelnen Gruppen auf Rasenplätzen zwischen Rasen und andern blühenden Strauchgruppen einen Schmuck des Gartens bildet.

**Fürboll.** f. Ein Brandbod, ein eisernes Gestell auf den Herden und in den Ofen, das Holz darauf zu legen, damit es locker liege und desto besser brennen könne.

**Fürböter.** f. Ein Einheizer. it. Ein Nordbrenner. it. Kennt man Knaben, welche auf dem Felde zu ihrem Vergnügen ein Feuer anzünden. Fürböter. it. Scherzweise den rothhaarigen Menschen.

**Fürder.** adv. Ferner, weiter.

**Fürdern, fürden.** v. Befördern, fortheissen; erfordern. cfr. Fordern S. 488.

**Fürdool, —bant, Fürdool, Führt (Ravensb.).** f. Eine Schürze. De Fürdool werd förter: Man kann es ihr ansehen, daß sie in guter Hoffnung ist.

**Fürdraak.** f. Der Teufel, mit einem Schwanz, so lang wie ein Heilbaum. cfr. Stöple, Weibaam, —boom.

**Färe.** v. Führen. (Clevische Mundart.) cfr. Fooren, fören. Holl. Boeren. Althoch. Forjan.

**Für-, Fü'eregge.** f. Die Schneide eines neuen Messers, einer Art zc. die noch erst geschärft werden muß.

**Fären.** v. Feuer geben im Schießen. it. Anzünden. Kenner unterm Jahre 1418: Dar weren de Zimmerlude bij, und understude den den Lohrne, do he under houwen was, sojrereden daran de Studden: do de half verbrandt wehren, stotende de Lohren bij den einer Siden.

Als l. hat das Wort auf Helgoland die Bedeutung von Leuchtfeuer, Leuchtturm. Dät mutt diar üp uff, datt di Locht hem met Sannenännergang omklaart, en de Füren dör kööm, dät Luad mutt aber konterwiirig gung: Das weist darauf hin, daß die Luft sich mit Sonnenuntergang auflärt, und die Leuchtfeuer durchkommen, das Loth (Senkblei) muß aber fortwährend in Bewegung sein. (Nordfries. Mundart, Firm. I, 14.) it. Feuern, feurig werden, sich entzünden — mehrentheils nur von Entzündungen am menschlichen Körper gebraucht. it. Fahren.

Füerree, —rij. l. Das Fahren, zu Wagen. Du glöwst nich, wat dat vör'n dämlich Führeeri — up de oll Fierbahn — is: Du glaubst nicht, was das für ein dummes Fahren auf der alten Eisenbahn ist. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 8.)

Fürfall. l. Das Fach im Bauernhause mit dem Feuerheerd. Geht der Bauer in seiner Wirthschaft zu Grunde, so gehörte dieses Fach, die Feuerstelle, nach der frühern Gesetzgebung, dem Gutsherrn. cfr. Fall.

Fürfatt. l. Ein Gefäß zum Kohlenfeuer, um die Speisen warm zu erhalten, it. Die Feuerküfe zum Wasseranfahren bei Bränden, Feuerbrünsten.

Fürfreter. l. Ein Feuerfresser, Hitzkopf.

Fürfuchel. l. Ein großer Fächer aus Gänsefedern, der beim Küchenfeuer gebraucht wird.

Fürgaand (1641). adv. Vorherig.

Fürgliif (1681). adv. Ganz besonders und um so mehr.

Fürgrabe, —grawe. l. Der Feuergraben, der durch den Ort geleitete Graben, aus welchem bei einer Feuerbrunst das zum Löschen nöthige Wasser entnommen wird.

Fürherd, —hird. l. Der Feuerheerd.

Fürholben. v. Bevorstehen.

Fürig. adj. Feurig, rosig entzündet.

Fürigheeb, —leid. l. Die Rose, Entzündung; Ausschlag im Gesicht.

Füring. l. Die Fellerung, die Heizung. Ge schall en des Winters gaude Füring plegen: Er soll ihnen im Winter gute Fellerung, das Material zum Heizen, überweisen.

Fürkass. l. Die Feuerversicherung. cfr. Brandkass. Hamburger Lebensart: Is din Rokk in de Fürkass? wenn ein Kleid oder sonst was in Gefahr ist zu brennen.

Fürkütte, —stave, —stovje, —stövle. l. Ein Geschirr zum Kohlenfeuer, welches Frauenpersonen zu ihrer Erwärmung unter sich setzen, und namentlich zur Winterszeit mit in die Kirche genommen wird: Die Feuergiele, Feuerstübchen.

Fürlade, —täg. l. Das Gerath zum Feuermachen, früher bestehend aus Stahl, Stein, Zunder- und Schwefelsäbchen, Alles das jetzt a. D., und durch die mit Phosphor vergifteten Zündhölzchen und Zündkerzen ersetzt, die, wie jene veralteten Vorrichtungen in ihrer Anwendung auf einem und demselben Gesek beruhen, dem der Reibung!

Fürledder. l. Die Feuerleiter, deren jedes Haus zu halten nach der Feuer-Ordnung verpflichtet ist.

Berghaus, Wörterbuch.

Fürmaal. l. Das Feuermal im Gesicht oder an anderen Theilen des Körpers.

Fürmäser. l. Eine kräftige, üppig gebaute, feurige Dirne. (Grafschaft Mart.)

Fürerpott. l. Ein Drausekopf, ein Hitzkopf. cfr. Fürfreter.

Fürerrood. l. Die Feuerröthe. Fürerrood güt dat den Obersten äwer dat Gesicht: Feuerröthe ergoß sich über des Obersten Gesicht. (Fr. Reüter IV, 111.)

Fürspölte. l. Die Feuerspritze.

Fürst. l. Ein Fürst. (Ditmarsisch.) Wa meent jüm, bet is ruhi achter 't Weltmeer? Dar drängt dat of un drift un rist sil af; wo Fürsten fehlt, dar drückt Berstand un Geld; de Herrschaf is ni ut de Welt to bann', so weni as de Furch vör Gott den Herrn: Was meint ihr, es sei da ruhig hinterm Weltmeer? Da drängt es auch und heßt und reibt sich ab, wo's keine Fürsten gibt, da sind's Berstand und Geld, die ihren Druck gewaltig üben; das Herrschen und die Herrschaf sind's, die nimmer aus der Welt zu bannen, so wenig als die Furcht vor Gott dem Herrn! (Al. Groth, Duidborn S. 355.)

Fürstäde, —ste'e. l. Die Stelle, wo ein Brandschaden Statt gefunden hat. it. Die Stelle im Hause, wo Feuer angemacht werden kann: Der Heerd.

Fürstee'enstüür. l. Die Häuser-, Gebäubesteller.

Fürten, Firken. l. pl. Kleine aus Mehl, Butter, Äpfeln, mit Wärme gebadene Apfeltuchen.

Fürweer. l. Die Feuerwehr, Feuerlösch-Anstalt.

Fürwurm. l. Der Leuchtkäfer, Lampuris L. splendidula Fabr., Käfergattung aus der Familie der Serricornien, Sägehörner, das Johannismwürmchen. it. Der Lauskäfer, Carabus hortensis, C. granulatus L., auch heißt der letztere besonders der Hirschkäfer, Lucanus cervus L., welcher der gemeinen Meinung nach mit seinen Hörnern Feuer wegtragen soll. Fürdräger, —kniper sind andere, in der Altmark gebräuchliche Benennungen für den Hirschschrotter. it. Gilt in einigen Gegenden für ein gespenstisches Wesen, wozu das, in der Dunkelheit der Nacht sichtbar werdende, Glänzen des Käferchens und der in der Volksschule vernachlässigte oder völlig unbekanntete Unterricht über Naturkörper und Naturerscheinungen die Veranlassung gegeben hat.

Fürwörtel. l. Der Wurzelstock des Wurmfarren, Aspidium Filix mas Swartz, in der technischen Sprache Radix Filicis l. Filicis masis l. Filicis non ramosae dentatae, dessen Extract seit den ältesten Zeiten als wurmwidriges Mittel, namentlich auch gegen den Bandwurm, in Gebrauch ist.

Füsilir. l. Ursprünglich ein Soldat, der mit einer Steinschloß-Flinte (Franz. fusil) bewaffnet war, zum Unterschiede sowol von den Lanzenknechten, als auch von dem, mit der schweren Muskete ausgerüsteten, Fußvolke. Jetzt, wo bei der Vervollkommnung des Feuergewehrs das gesammte Fußvolk eines Kriegsheeres einerlei Schußwaffe hat, mit Ausnahme etwa der Jäger- und Schützen-Truppen, haftet der Name Füsilir (Franz. Fusillor) als ein, aus alter Zeit zu „conservirendes, militärisches

Formale", an dem dritten Bataillon eines Regiments.  
**Füßig.** adj. adv. Faserig. cfr. Fasig.  
**Füßt, fükten.** adv. Sofort, sogleich, hurtig, schnell. He will fükst gaan: Er will gleich gehen. Maak fükst'e: Mach' schnell!  
**Füktern.** v. Mit der Faust schlagen. Dieses Wort, so wie das folgende —  
**Fükstjen.** v. Prügeln, schlagen, wird besonders

dann gebraucht, wenn die Gassenbuben unter einander handgreiflich geworden, sich in den Haaren liegen.  
**Fükting,** —ken. l. Das Fükstchen. Dim. von Füst, Fuust. Fükting ist im Münsterlande ein Familiennamen.  
**Füktern.** v. Dem Liebeswert sich hingeben.  
**Füve.** Die Zahl fünf. cfr. Fiff. Fuive. (Ravensberg.)

## G.

**G.** Dieser siebente Buchstab unseres Alphabets wird, wie vom Hochdeutschen Nebenben, so auch vom Plattdeutschen, verschieden ausgesprochen. Im Allgemeinen ein Gaumenlaut verstärkt sich derselbe beim Anfange eines Wortes im westlichen Theil des Sprachgebiets, der etwa am Stromthal der Weser seine östliche Gränze findet, zu dem härtesten, ganz oben vom Gaumen hergeholtten Laut, der zu einem *ch* wird, (übereinstimmend mit dem Franz. *gu*, dem Ital. *gh*, eine Schreibart des *g*, die sich auch in vielen unserer plattdeutschen Urkunden findet). Den schwächsten Gaumenlaut, daher den eigentlichen, oder, wenn man so sagen will, den reinsten *g* Laut, hat die Aussprache des Niedersachsen, der überhaupt ein natürlicher Feind aller Gauchlaute ist, sowie die der Küstenbewohner an beiden, das Sprachgebiet bespülenden Meeren. Doch lieben es manche dieser Mundarten, den Buchstaben zu Anfange eines Wortes gern wie ein gelindes *k* auszusprechen, zu dem das *g* am Schluß einer Silbe eines Wortes sehr oft wird, wie es auch im Hochdeutschen geschieht, selbst auf der Schaubühne, die, sofern es sich um Musterbühnen handelt, die von Fürstenthöfen unterhalten werden, als Hochschule einer gebildeten Aussprache betrachtet werden muß. Sodann wird unser Buchstab in seinem Gaumenlaut ganz abgeschliffen und so schlüpfrig wie ein *j*. Man pflegt diese Aussprache des *g* die specifisch Berlinische zu nennen. Mit Unrecht. Berlin ist nur der Mittelpunkt des Job-Gebiets, das sich von der Altmark an, diese mit eingeschlossen, gegen Morgen hin über sämtliche Brandenburgische Marken bis zur Scheide der Deutschen und der Polnischen Sprache im Großherzogthum Posen erstreckt. Und Job-Inseln finden sich in der Magdeburger Börde, wie auch in der Pomorskaja Semlja, dem Land am Meere, hier u. a. in den Umgebungen von Greifswald. Jenseits der Gränzen des Deutschen Reichs aber, soweit die deutsche Zunge klingt, spricht sie das *g* wie *j* in den Baltischen Landen unter Russischer Herrschaft, in den Ostseeprovinzen Kurland, Livland und Estland. In den deutschen Colonien von St. Petersburg und Moskau mag's vielleicht anders sein, bestehen sie doch aus zusammengelaufenem, heimatlosem Volk aller deutschen Gauen! Bemerkenswerth ist noch, daß in den Elbherzogthümern die Dittmarsische Mundart bei Eigenschafts- und Beiwörtern, die mit *g* oder *k* schließen, diesen Buchstaben verschluckt und statt *emig*: *dunstig*, *emi*; statt *fründlik*, *freundlich*, *fründli*

spricht. Schriftsteller, deren Muttersprache die allgemeine holsteinsche Mundart ist, haben sich in neuerer Zeit diese Schreibart angeeignet, ob mit Recht, ist fraglich. Claus Harns, der sein holsteinsches Platt doch auch zu schreiben verstand, ist dem Schluß *g* treu geblieben.  
**Gaagen.** l. Der Nutzen, Vortheil. Weje Feab'r nō ul man ittūūs, da wust il nog sin Gaagen: Wär' Vater nun auch nur zu Haus, dann wüßt ich wol noch seinen Nutzen. (Nordfries. Sylt. Firm. I, 2.)  
**Gaam.** l. Ein kleines Wohnhaus. (Grafschaft Mark, Westfalen überhaupt.) Im Fürstenthum Osnabrück ist *Gaam* ein Nebenhaus, das mit dem Haupthause ein gemeinschaftliches Dach hat. Man findet dergleichen *Gaams* oder *Game* sowol in der Stadt, als auf dem Lande. cfr. *Gadem*.  
**Gaan.** v. Gehen, sich bewegen, sich erstrecken, gelingen, zielen. Flect. Praes. *Gaa* (*ga'e*), *geit*, *geit* (*geet*); plur. *Ga'et*, *gaat*; praet. *gung* (*ging*), *gungst*, *gung*; plur. *gungen*, *gängen*; conj. *gänge* (*ginge*); part. *gaan* (im Oberländischen: *gegaan*, *egaan*); imp. *ga*, *gaat*. Das perf. u. f. w. mit dem Hülfsv. *hebben*. *Ik will kamen, as ik ga an sta*: Ich will kommen, wie ich geh' und steh', d. h.: ohne mich umzukleiden. *De Wiser geit nich*: Die Uhr steht still. *Dat ward nich gaan*: Das wird nicht gelingen. *De Mantel geit nich bet an de Knee*: Der Mantel reicht nicht bis an die Knie. *Wo geet dat up*: Wohin zielt das? *Dor ging* (*ging*) *de Rood an Mann*: Da war Hülfe nöthig! *He is al in't Gaan*: Er ist von der Krankheit soweit wieder hergestellt, daß er das Bett hat verlassen können. *De Klock geit up twee*: Die Uhr ist zwischen eins und zwei. *Wo geit et Di*: Wie befindest Du Dich? Auf die Frage: *Wie geht's?* erfolgt die scherzhafte Antwort: *Up'n Fötten an'n besten!* Auf den Füßen am besten; oder: *Jümmer door 'n Dreck!* Immer durch den Dreck, d. i.: ziemlich, mäßig gut. *Geit't gaub*: Geht's gut? Oder: *Dat geit un steit*: So so! oder: *'t maun good sin bit't beter ward*: Besser könnte nicht schaden! Auch: *Up twee Been*: Auf zwei Beinen. Ein Scherzwort alter Leute, die nicht mehr gut zu Fuß sind, und sich dabei ihrer Schulzeit erinnern, pflegen zu sagen: *Wenn ik gaan könn, so lach' ik den Schoolmester wat ut, so wust ik min Leg*. Von zweifelhaften Sachen und Unternehmungen sagt man: *Geit et good so geit 't good!* Und von einer Sache, mit der es nicht vorwärts will, heißt es: *Et*

will, oder: Et sull wol gaan, wenn't man Föte harr: Wenn's nur Füße hätte. Se geit ut Reien, Waschen: Sie verdingt sich als Rätherin, als Wäscherin. Saat wider: Gehet weiter! eine gewöhnliche Formel, Bettler abzuweisen. In de School gaan: Zur Schule gehen. Da werd gaan: Da sieht man Jemand gehen, da geht man. In't Geschirre gaan: Start anziehen; it. Heftig werden, aufbrausen. De geit nich lange meer: Mit dem geht's nicht lange mehr, der wird bald sterben. Sitten gaan: Sich sehen. Se ga'et in de Post sitten: Sie verreisen mit der Post, oder, auf der Eisenbahn: in de Iserbaan. Ligen, liin gaan: Sich legen. He geit under de Bedde liin: Er legt sich unters Bett. Staan gaan: Sich stellen. He geit derme'e in de Karthöör staan: Er stellt sich damit in die Kirchthüre. Henfleigen gaan: Hinfliegen. Daga'et se fusse henfleigen: Dahin fliegen sie oft. Da het en Weg gaan: Da ist früher ein Weg gewesen. De Wind geit: Es weht, im Gegensatz zur Windstille. Et hat 'ne reits jau egaan: Es ist ihm bereits so ergangen. Et geit mel gaud: Es geht mir gut. (Grubenhagen.) Et geit: Es ist möglich. Et herre ja wol egaan: Es wäre ja wol möglich gewesen. Et jinge wol, awer et geit nich: Es wäre wol möglich (logisch), aber (nach den Umständen, in der Wirklichkeit) ist es nicht ausführbar. (Schambach. S. 59.) Et jinge woll, aberst et jeet nich, ist die Berlinische Aussprache jener Lebensart. Ga to'n Düvel, oder: an'n Galgen, auch milder und im Scherzton: Ga na Huus un gröt Röm un segg, datt Du da (hier) west büst: Formeln, womit man Jemand abweist. He geit! hört man auf den Straßen Hamburgs und Altona's Demjenigen höhrend nachrufen, der bei Schlägereien den Kürzern gezogen hat und seiner Wege geht; es will sagen: Er ist ein Feigling. Will he gaan! Ist ebendasselbst die drohende Abwehr einer Frauensperson gegen die Zubringlichkeit einer Manns-person. Et geit un steit, oder et geit an: Es ist so ziemlich, erträglich. Als Jemand fragte, wie es mit der Kunst der Bühnenkünstlerin stehe, erhielt er zur Antwort: Se geit an, ne doch, se is al angaan. (cfr. dieses Wort S. 38, 39.) Extra gaan: Untreu in der Ehe sein. Se geit to Water, sagt der Niedersachs von Lustbirnen und überlichem Ehemehs-volke. Vom gährenden Biere heißt es: Dat Beer geit: Es braust. De Kees geit: Der Käse gerinnt. Wat ik bin, da ga ik vör, sagte die Amme, die ehemals in Hamburg nicht wie andere weibliche Dienstboten mit der weißen Haube, sondern mit bunter Mühe bekleidet gehen durfte, wenn man ihr die verlorne Jungfrauschaft vorhielt, und wollte damit sagen: „Ist's nicht genug (Strafe), daß meine Haube zeigt, was ich bin.“ Ut Rabern gaan, auch bloß Rabern gaan: Auf der Nachbarschaft zum Besuch gehen. In Glückstadt, Holstein, sind diese nachbarlichen Besuche ohne Vormeldung Abends nach Tisch Sitte. Zu den Kaffeewisiten läßt man sich in

der Regel anmelden. Wenn in Altona Jemand seine Wohnung wechselt, so beanspruchen die Nächstanwohnenden Kaffeebesuche vom neuen Nachbar, wer einen solchen Besuch nicht annehmen kann, läßt einige Tage darauf um die Visite ersuchen. Die Nichterneuerung nach dem Gegenbesuch ist ein Zeichen, daß man den nachbarlichen Verkehr nicht fortsetzen wolle. Auch auf dem Lande sind die Kaffeebesuche Sitte. In Krempe, Holstein, sagt man im vertraulichen Tone, wenn man nirgend einspricht: Straatjen umgaan: Die Gasse entlang gehen, oder nur kleine Stippvisiten, d. i. kurze Besuche machen. Joh. Heinr. Boff singt naiv: Der Wiver Art is: laat upstaan un denn dat Geld verkladern, denn gliik na Disch ut nawern gaan, to lumbern un to sladdern. Ausnahmen heben die Regel nicht auf. Logaan: In Dienst gehen, ziehen. Logaa'el-, Logaaneltid und Afgaa'eltid: Zu- und Abziehzeit der Dienstboten. (cfr. Afgaan, S. 14.) In Lübel herrscht die Sitte, daß eine ab- und zuziehende Magd von ihrem Liebhaber geführt sein muß, wenn sie nicht von den Gassenbuben verhöhnt sein will. Diese bestauben das den Dienst tauschende, an einem Bündelchen zc. erkennbare Dienstmädchen mit Kienruß aus einen Beutelchen ins Gesicht. Hat das Mädchen keinen Liebhaber, so hängt es sich an den Arm des Bruders oder Vaters. Ga to: Gehe schneller. Ga driist to: Beschleunige, verdoppele Deinen Schritt. Ut freen, freien (Ditmarsen) gaan: Auf die Freite gehen, auf's Freien ausgehen, bedacht sein. Raz Tapp wull uht Fryen gaan un wußt et nig to maken, denn wat man corteseeren nennt, dat wehren em spansche Saken. (Laurenberg. Anhang S. 106.) Dat geit över de Böme, sagt man in Holstein, oder: Dat geit hoog över all de Bargaen, spricht man in der Gegend von Kiel für: Das ist sehr viel. Över, vöröver gaan: Vorübergehen. In der Marienkirche zu Lübel steht unten an der Mauer des künstlichen astronomischen Uhrwerks folgende Warnung gegen Beschädigung: Ein iber Redlicher mag mi wol anseen vnde vor my aver gaan, he laat my averst ongechanfeert vnde vnbefleket staan, wörde my averst ein Vnflath einigen Schaden doon, so schall des Wädels (Wüttel's) Strafe wesen syn Lohn. — Mit einander stimmen, übereinstimmen heißt sik vergaan. Daher der Reimspruch: Twee vergaat sik, Dree de slaat sik, der vorzüglich von Liebeshändeln, bei denen der dritte Mann im Wege ist, dann aber auch von Erbtheilungen gilt. Et vergeit sik: Es geht wol hin. it. Bedeittet gaan auch vergehen, verstreichen in Bezug auf Vergangenhait. In einer alten Bremer Urkunde wird das v. in diesem Sinne von der Zeit gebraucht: Do na Ghodes Bord weren gheghan MCCCXCVIII Jar, darna to sunte Lucien Daghe worde my Borghermestern und Radmanne to Bremen myt der ganzen Witticheyt — des to rade zc. (Bremer Wörterb. II, 479). it. Bezeichnet es Entfernungen. 'ne Stunne gaans: Ein Wege-



maß, die Entfernung, welche man zu Fuß in Einer Stunde zurück legen kann. Dieses Zeitmaß entspricht dem terrestrischen Längenmaß von etwa  $\frac{1}{2}$  Meile für die gewöhnliche Gangart eines Fußgängers, der die Länge von 200 Fuß in 1 Minute durchschreitet. Im westlichen Theile des Plattb. Sprachgebiets ist die Stundeweges das allgemeine Maß für Entfernungen, Weiten; die Meile war dem Westfälinger nur vom Postgelde her bei Benutzung der Fahrpost bekannt; von dem Kilometer und seiner Bedeutung vermag er sich gar keinen Begriff zu machen. Ist auch gar nicht nöthig, dieses bis auf Weiteres „importirten“ Fremdlings nähere Bekanntschaft zu machen! Die Altmärkische, die Brignizische Mundart zc. hat für das v. gehen statt des langen a das dumpfe o und spricht gaon (Flect. gao, goist; gung und güng; gaon). Dat geit daomit: Das ist ja schön! Drückt hauptsächlich den Beifall aus, den man dem Erzählten zollt. Das v. begaon: (begaan S. 108) wird in der Altmark vom Vieh im Sinne des Tragendseins gebraucht. De Ro is nig begaon: Die Kuh ist nicht tragend, ungeachtet sie der Stier besprungen hat, ist nicht gleichbedeutend mit güüft, das den letzten Begriff nicht in sich schließt. (Danneil S. 61.) Die Saziger Mundart, östl. Pommern, hat gann, die Niederrheinisch-Elevische gaon für gehen, gann die Ravensbergische. Die Flect. der letztern sind folgende: Praes. Gaun, gais, gait. Plur. gället. Imp. Gant, gäl't. Praet. Sing. Gint, günt, gonges; genges, günges; ging, geet, günt. Plur. Gengen, güngen u. gongen. Pract. Conj. Günge. Part. Praet. Gaun. (Jellinghaus S. 101, 102.) Alt. und Gotb. Gaan gangan. Aftfries. Gungan. Angels. Gan. Holl. Gaan (gaen). Dän. Gaan. Engl. Goe.

**Saand, Gaa'end.** f. Das Gehen. Et was geen Saand in de Stowe: In der Stube wurde nicht gegangen. Et is vandag slecht Gaa'end: Heute läßt sich schlecht gehen. Bi'n Gaa'ene: Beim Gehen. cfr. Gang.

**Saand, Gaa'estoff.** f. Der Gehstod, ein Spazierstod.

**Saandwart, Gaa'ewart.** f. Ein gehendes Werk, das Getriebe in einer Maschine, z. B. einer Mühle, einer Uhr. Im Gegensatz gegen Staandwart, das Gehäuse, überhaupt die unbeweglichen Theile der Maschine. it. Die Art und Weise zu gehen. He heett 'n slecht Saandwart: Er hat einen schlechten Gang. it. Die Möglichkeit zu gehen, das Gehen. Dar is 'n good Gaa'ewart: Da läßt's sich gut gehen.

**Saanen.** v. Gähnen. cfr. Gaapen.

**Saap, Gäven.** f. Ostfriesischer Name des Hornfisch, *Esox Bellone* L., eine Art Hecht mit einem spitzen Rüssel, der das Ansehen eines Horns hat. (Stürenburg S. 316.)

**Saap.** f. Das Gähnen. it. Eine Öffnung. Altmord. u. Schwed. Saap.

**Saapeier fangen.** f. u. v. Wie ein Maulaffe stehen und gaffen.

**Saapen, gape, jape, jappen.** v. Gaffen, den Mund aufsperrn, mit aufgesperrtem Munde 'was starr ansehen. it. In der Hauptbedeutung: Öffnen, offen stehen. it. Auch wol gähnen, was indessen durch das v. gaanen, klaffen,

den Mund weit öffnen, als Nebenform von gaapen ausgedrückt wird. Tegen de Ballaven kann man nich gaapen, oder jaanen: Mit einem geschwägigen Großmaul oder überhaupt mit der Übermacht kann man's nicht aufnehmen. De Plank gaapt: Die Planke ist windoffen, sie hat Risse. Hol. Gaapen. Dän. Gaba. Schwed. Gapa. Engl. Gape. Angels. Geapan.

**Saapenbell.** f. Ein aufgesperrter Mund. it. Ein Maulaffe, als Scheltwort.

**Saapert, —sunte, —stok.** f. Ein Mensch, der den Mund beständig offen hält, auch gähnt. it. Ein Gaffer, ein Maulaffe, gleichfalls als Scheltwort.

**Saapst.** adv. Den Gaffern, den Maulaffen ausgesetzt. it. Zum Gähnen geneigt.

**Saapspeel, —spil.** f. Spöttische Benennung eines Schaustücks, das mehr zu gaffen, zu begaffen, als zu sehen oder gar zu hören gibt, jener Bühnen-Spectakelstücke, die der dramatischen Kunst, der hehren, schönen, wie sie einst (1816) auf der Bühne von Jm-Athen zur Anschauung kam, ein Grauel sind.

**Saar.** adv. Gar, genug gelocht, von Speisen und Getränken, auch vom Leder gebraucht. De Brade, de Kaffe is gaar: Der Braten ist gar, der Kaffee ist fertig. Dat Fleisch is nig gaar: Es hat nicht genug gelocht. Gare Kost heißt im Rügischen Landgebrauch eine Schuld für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, wie auch für Dienst- und Arbeitslohn. Engl. Gase: Machen, bereiten

**Saarbraden.** f. Ein Braten, der sehr mürbe ist. **Saarbrader, —breeder.** f. In Hamburg und Altona ein Garloch, der warme und kalte Speisen und Getränke zum Verkauf stets fertig stehen hat, in neuerer technischer Sprache, die, lächerlicher Weise nun einmal glaubt, das Franzosenthum nicht entbehren zu können, ein Restaurant, ein Restaurateur, d. i. ein Wiederhersteller, ein Sättiger des hungrigen Magens! it. Ein Bratenmeister, derjenige Koch, welcher in einer fürstlichen, einer herrschaftlichen oder großen Wirthschafts-Küche die Braten-Abtheilung zu leiten hat. it. Versteht man unter Saarbradensstücke: Die kleinen Portionen, welche der Garloch seinen Gästen durch den Garçon! austragen läßt. It will di in Saarbradensstücke slaan: Ich will Dich in Stücke schlagen, ist die Drohung Hamburger Hafenarbeiter, die in wüthigen Haber und Streit gerathen sind.

**Saarde.** f. Ein hochgelegenes Stück Land hinterm Hause. (Eiderstedtische Marsch, Schleswig.)

**Saare, Saar, Seere.** f. Der Dung, Dünger, die Düngung, der Mist. cfr. Seile. it. Roth. it. In einigen Gegenden der Altmark kommt das Wort, hier Saar gesprochen, in der Redensart: Min Land hät Saar vor, und diese bedeutet: Mein Acker ist gut im Stande, weil er früher gut gedüngt ist. Hiernach ist Saar, Saor nicht der Dünger an sich, sondern die durch denselben hervorbrachte Fruchtbarkeit des Erdreichs; der Boden ist gewissermaßen gut gar geworden.

**Saare, Saaren, Garden, Saarn, Saorben, Saorn, Saarn, Soren.** f. Der Garten. Plur. Saarens. Eigentlich der nicht beim Hause

liegende, sondern der bald eingezäunte, bald offene Küchen- und Gemüsegarten im Felde. Der Gras- und Obstgarten beim Hause heißt Hof. — In welchen Saaren: In einigen Gärten. Da wo de Saare afrit: Da wo der Garten aufhört, zu Ende geht. Remant schall des Stades Wegde engen, noch mit Lünne, noch mit Ghaerden, heißt es in den Bremer Statuten, Art. 63. De oopene Saarn: Gartenland, Grabeland. De Slotgaarn: Der eingefriedete mit Thür und Schloß versehene Garten. Boom-, Doweft-, Dobftgaarn: Der Obstbaumgarten. Grabegaarn: Der Gemüsegarten. Sprichwörter in Altmärkisches Mundart. 'n Saorn mütt 'n vaor'n: Ein Garten erfordert viel Arbeit. Bil Deerns un 'n groten Saorn verderb'n 'n besten Hoff, weil viele Töchter eine gleichgroße Aussteller beanspruchen und ein großer Garten viel Dünger bedarf, der dem Ader entzogen wird. Anderswo lautet das letzte Sprichwort: Bädöl Deerns un vädöl Bruunkoolland is 'n Buur sin Schaob'n. (Danneil S. 262.) Jardenverjnügen: Ein Berlinischer Bergnügungsgarten, woselbst Speisen und Getränke gereicht werden. cfr. Reilerei. Se was grade up'n Saoren an't Wuortelweiden, äs Frans herantofnuwen quamm: Sie war gerade im Garten beim Röhrenwieten, als Franz herangeschnaubt kam. (Fr. Giese, Frans Essint S. 103.) He sült sik dörch de lütt graün Purt dörch den Goren sliten bet unner dat Eckfinster, un denn sült he hausten: Er solle sich durch die kleine grüne Pforte durch den Garten schleichen bis unter's Eckfenster, und dann solle er husten. (Fr. Reüter IV, 51.) Altsäch. Gard, Garde. Angelf. Seard. Engl. Garden. Holl. Gaord für Feld-, Tuin für Hausgarten.

**Saaren, Saarn, Soorn, Saarn.** f. Das Garn, gesponnene Fäden. it. Ein Fischeretz. it. Ein Järgarn. De Gene hett dat Saren spinnen, de Annere wemet: Der Eine hat den Anschlag gemacht, der Andere ihn ausgeführt. He is nich vor'n eersten Saaren sungen: Ein auch im Hochd. bekanntes Sprichwort. He will em in't Soorn krigen: Er will ihn betrügen. Dän u. Schwed. Garn. Angelf. Saarn. Engl. Yeorn.

**Saaren-, Gorenheft.** f. Die Gartenhecke, ein lebendiger Gartenzaun.

**Saarlöde.** f. Eine Gartliche, ein Speisehaus; in der technischen Sprache der neueren Saarlöche, die sich ihrer Muttersprache schämen, Restauration und grand Restaurant, Wiederherstellung und großer Wiederhersteller, genannt. Dän Saarlöden. Schwed. Saarlöde. cfr. Saarbrader.

**Saarenlände.** f. So nennt der Landmann in den Hamburger Dörfern, auch der Bewohner der Vorstädte die reichen Familien der Stadt, welche in der Nähe und Nachbarschaft, theils auf Hamburger, theils auf Holsten-Gebiet meist luxuriös gebaute und ebenso eingerichtete Landhäuser mit Lust- und Schmudgärten besitzen. Um Pingsten heißt es, trefft de Saarenläd' herut, um Michaeli trefft se wedder henin: Um Pfingsten beziehen

sie in der Regel ihre Gartenhäuser, um Michaeli ziehen sie wieder in die Stadt.

**Saarenpoort, Gorenpoort.** f. Die Gartenpforte. Holl. Tuinpoort.

**Saarentuun, Gorentuun.** f. Der Gartenzaun. it. Saarentwand (Magdeburger Börde).

**Saarnier, Gardner, Garne'er, Soornier, Gäruer.** f. Ein Gärtner, Kunstgärtner. So will 't denn enen Gardner fri'en, denn kann 't vädöl Bloomen plücken: So will ich denn einen Gärtner freien, da kann ich viele Blumen pflücken. De Gardnerfruun's hebb'n't ool nich good, se kön'n nich uutslapen: Die Gärtnerfrauen haben's auch nicht gut, sie können nicht ausschlafen. (Schwerin und Umgegend. Firmenich I, 70.)

**Saarnereen, gaardeneeren, gardnereeren, gärneeren, gärtnerir'u.** v. Die Gärtnerei als Erwerbsmittel betreiben. it. Im Garten arbeiten. it. Den Garten bestellen; cfr. Tuuntjen.

**Saarnwost.** f. Jede gekochte Wurst, namentlich die Blut- und die Knackwurst.

**Saas.** f. Die Gans. (Grubenh.) cfr. Goos.

**Saaspeerd, auch Speckfreter (Holstein).**

**Sääspäarb.** f. (Altmärk.) Die Libelle, Libellula L. cfr. Gadspiirken, Junfer Sibold.

**Sabbelgütjes.** f. pl. Albernheiten, Narrenspoffen. Eins mit Babbelgüntjes S. 70. cfr. Güt 3.

**Sabbeln, gaffeln, guffeln.** f. Untereinander laut lachen. it. Ins Fallstchen lachen; Nebenform von gibeln, gibbeln.

**Sabe-, Saabwebringer-Abend.** f. In Dsnabrück der Polterabend, der Abend vor der Hochzeit, an welchem auf dem Lande dem Brautpaare Geschenke dargebracht und die Polterabendgäste bewirtheet werden. Er heißt auch Honer-Abend und Honerbringer-Abend, weil unter den Geschenken sich auch Hühner und anderes Geflügel befinden muß. (Strodtmann S. 64.)

**Sabel, Gavel.** f. Die Eßgabel.

**Sa-bi-de-Staat,** sagt man in Ostfriesland von einem Menschen, der sehr empfindlich ist, und Alles genau nimmt. it. Ein Habfüchtiger.

**Sagel, Gagel, Saisel.** (Kurbraunschweig.) f. Das Zahnfleisch. In Reimen auch Gägel.

it. Die Uferkante unter der Wasserlinie. (Ostfriesland.) Man spricht das Wort in Schleswig und Holstein Sabel und Gavel aus. Dissenmuul un Dssengagel wird als feines Gemengsel, Ragout, und zu Übergüssen viel gesucht; palais de boeuf nennt das menn, der deutliche Speisezettel, dieses Gericht.

**Sageln, gaiseln.** v. (Obsolet.) Überlaut lachen, gleichsam im Lachen das Zahnfleisch zeigen.

**Sachern, jachern.** v. Sich aus Lust herumjagen. De Gören jachern to veel: Die Kinder, Mädchen, machen sich beim Spiel gar zu müde.

**Sachersche, Jachersche.** f. Ein wildes Mädchen, das sich gern herumtummelt.

**Sad, Sat.** f. Gott. In Pommerschen Urkunden von 1500, 1517, wie noch heute im Munde des Ravensbergers — Westfalen. cfr. Gobb.

**Sad.** adj. adv. Angenehm, bequem. (Mellenburg.)

**Sadden.** v. Sammeln. To gadden gaan: Sich versammeln. (Dsnabrücker Urkunden, in denen man das Wort auch mit einfachem d findet.) cfr. Saden.

**Gadder.** f. Das Gatter, Gitter; ein Zaun, der gitterförmig ist. En Wildgadder: Ein Wildzaun, wie ihn Jagdliebhaber um ihr Jagdgebiet ziehen, damit das Rothwild nicht so leicht ausbrechen und in den angränzenden Feldern aasen könne, auch als Merkmal für Wilddiebe. So ist der Thüringer Wald, Gothaischen Antheils, fast ganz mit einem Wild-Gatter umzogen. Das Wort ist synonym mit Trallje, in westfälischer Mundart, worunter jedoch das zum Schutz der Fenster in Gitterform angebrachte eiserne Stadwerk verstanden wird. Plur. Gadders, Tralljes; Scherzweise: Eiserne Gardinen. He sitt achter de Gadders, Tralljes: Er sitzt hinter den eisernen Vorhängen, d. h. im Gefängniß, im Kerker.

**Gadderken, Gadderken.** f. Ein kleines Gitter, — welches namentlich in dem Ausschnitt der Hemden und anderer Kleidungsstücke genäht wird, damit derselbe nicht einreißt. Im Bremischen wird derselbe auch Rantensteck und Trense genannt. it. In der zweiten Form mit ä in der Grassch. Mark: ein Altan, ein Söller, Erker.

**Gaddern, vergaddern.** v. Bergittern, mit einem Gatter, Gitter einschließen, umzäunen, verwahren. it. In den Gegenden am linken Ufer der Unter-Elbe, Stade und Umgegend, ist das erste Wort das lateinische cacare; it. beschubeln, beschmutzen.

**Gaddern.** v. Betteln. it. Den Speichel aus dem Munde fließen lassen. Et gaddert em ut'n Muul, wird von Kindern gesagt. (Osnabrück. Strodtmann S. 816.) cfr. Gabbern.

**Gadderwart.** f. Ein Gitter, ein Gatter von großer Ausdehnung zur Fägung des Wildes. it. Eine Art schmaler Spizen, welche wie ein Netz oder Gitter verschlungen sind. cfr. Gidder, Gidderwart.

**Gabbine.** f. Die Gardine. Et duerbe nich lange, dao worden de Gabbinen so lüd trügge trocken un so halw un halw konn man en witt Niewellkäppfen seihn, wat sich hen un hiär dreihde: Es dauerte nicht lange, da wurden die Gardinen so ein bißchen zurückgezogen und so halb und halb konnte man ein weißes Nachthäubchen sehen, das sich hin und her drehte. (Fr. Giese, Franz Essink, S. 76.) cfr. Gabbine.

**Gade.** f. Der Gatte (Bremen, Stadt und Herzogthum). Angels. Gada. it. hört man das Wort in der Redensart, De Summe geit to Gade: Die Sonne geht zu Rüste, sie geht unter; besonders in und um Lübeck, woselbst to Gade in der Sprache und nach dem Begriff des gemeinen Mannes vielleicht so viel als: zu Gott, heißen soll. In Niedersachsen, Pommern u. ist Gades der zweite Fall, Gade der Dat. oder Ablat. von Gad, Gobb: Gott. So heißt es in dem Hamburger Receß von 1562 tho Gades Ere: Zu Gottes Ehre, auch Gade tho Ere; und in der Pommerschen Kirchen-Ordnung Gade gedöfft: Gott getauft und wenn man daselbst sagt: Enen wat to Gade leggen, so versteht man darunter: Einen Etwas zur Hand legen. To Gade hollen: Zur Hand halten; to Gade hebben: Zur Hand haben.

**Gade, Gaden, Gading, Gading.** f. Die Art, Gattung, Sorte, passende Waare. Van minen Gading: Von der Art, wie ich's gewohnt bin. Dat is nig Allmanns Gade: Die Sorte kauft nicht Jedermann. 't is min Gaden nich: Die Art lieb ich nicht, ich bin nicht dafür, es paßt nicht für mich. it. Genüge. He hett sin Gade: Er hat genug. it. Gericht, Größe, Menge. (Mellenburg, wo Gattung durch Art, S. 4, im Volksmunde durch Dort ausgedrückt wird.) 't is mine Gading: Es ist meine Art. Se is nig Allmanns Gading, sagt man in Bremen, Stadt u. Land, von einer Frauensperson, die nicht leicht zur Ehe begehrt wird.

**Gadelik, godelik.** adj. Göttlich.

**Gadell, gadig, gaad-, gadlik, gastlich, gädlich, gatllich.** adj. Bequem, gelegen, zur Hand, handlich. Nach Jemandes Belieben, gefügt, passend; was sich zu einer Person oder Sache schickt. it. Mittelmäßig von Größe, nicht zu groß, nicht zu klein. 'n gadelle Wäzje, mit söven Rädbanden, ein Ostfries. Sprichwort, eine passende Gelegenheit bezeichnend. En gaadlik Mensch: Ein Mensch, gegen dessen ganzes Wesen Nichts zu erinnern ist; it. ein Mensch von mittlerer Größe. Up 'ne gadlike Steede: Auf einer bequemen Stelle, an einem gelegenen Orte. En gaadlikan Fisk: Ein für das Tisch-Bedürfnis hinlänglich großer Fisch. it. Ziemlich. En gadig Beer: Eine ziemlich große Birne, die zugleich von gutem Geschmack ist. it. Halberwachsen. Dat is 'n gadlich Jong', 'ne gadell Deern: Das ist ein halberwachsener junger Mensch, ein halbwüchsiges Mädchen, ein Dackfisch. Und — sehn Sie! erzählt Entpeltter Dräsig. — Da steht mein Buchweizen wie 'ne gatlliche Dannenschonung: Wie eine ziemlich große Rieferschonung. (Fr. Kellter IV, 59.) Dagegen Et güll gaad drei gädlich: Es galt gut drei tüchtige. (A. a. D. IV, 53.) In altnordischer Mundart sagt man: Dat is gädlich: Es paßt sich ganz gut. De Koll sitt gädlich: Der Rod sitzt wie er soll. De Stool steit mi ganz gädlich oder gatllich: Der Stuhl steht mir recht zur Hand. Soll. Gadelik, gadlik.

**Gadem, Ga'em, Gaden, Gadum, Gadem.** f. Ein Kramladen, der Ort vorn im Hause, wo der Krämer hinter der Lönebank seine Waaren feil hält. Im Schwabenspiegel heißt es: „Am Sonntag soll man seinen Gaden, Kram oder Keller nicht aufthun.“ it. Im Osnabrückischen: Ein Häußchen, eine Hütte. it. Ein Neben- oder Beihaus. it. Ein Wohnraum. Davon stammet das Wort Katen, Katen: Ein kleines Wohnhäußchen auf dem Lande mit einem Gärtchen, zuweilen auch mit einem kleinen Stück Ackerland oder Wiese. it. Ein Stodwerk. Dat Huus hett drie Ga'em: Das Haus ist drei Stodwerke hoch. cfr. Gaam.

**Gaden.** v. Dienlich, bequem, vortheilhaft sein; passen. 't gadet mi: Es ist mir dienlich, es paßt mir. 't gadet mi nich: Es ist mir nicht gelegen. To gaden kamen: Gerade recht kommen. it. Baaren — von Gade: Gatte.

**Gader.** f. Ein Ruchenbrett, in Gitterform.

**Gader, to, auch to gaderu.** adv. Zusammen, bei einander. *Altfries. Togabern. Engl. Together.*

**Gadern, vergadern, auch wohl gaddern.** v. Versammeln. *Se gadert sik to samen: Sie versammeln sich. Engl. Gather.*

**Gades-, Ga'esboon.** f. Eine Armenwohnung, ein kleines Haus, worin kraft eines Vermächtnisses arme Leute freie Wohnung haben, gleichsam um Gottes willen oder von dem l. Gadem? (Bremen.) *cf. Gadeswaning.*

**Gadesbrood.** f. Ein Almosen. *cf. Godesbrood; sowie auch die folgenden, mit Gades, Ga'es beginnenden Wörter weiterhin unter Godes.*

**Gadesfrucht.** f. Die Gottesfurcht.

**Gadesdienst, —tjänst.** f. Der Gottesdienst.

**Gadeshaus.** f. Das Gotteshaus, ein Kirchengebäude, ein Kloster.

**Gadesklade, —lä'e.** f. pl. Die Geistlichen, Clericalen.

**Gadeswaning.** f. Ein zu einer Kirche, einem Kloster, oder zu einem Hospital, oder einer sonstigen frommen, milden Stiftung gehöriges Haus, zur Wohnung für Kirchen- oder Stiftsbeamten, oder für Hospitaliten dienend. (Hamburg, Holstein, Pommern *zc.*)

**Gadsgeld, Gadspenning.** f. Das Mieths-, Ding- oder Handgeld, welches beim Miethen der Dienstboten denselben als Zeichen des geschlossenen Miethsvertrages gegeben, und, stellenweise, ihnen bei der Lohnzahlung angerechnet wird. Ursprünglich aber, und seit uralten Zeiten, war es Brauch, daß diejenigen, welche einen Vertrag mit einander schlossen, jeder für seinen Theil, der Kirchenkasse des Ortes oder dem Armenkasten ein kleines Geldgeschenk machten, theils zur Bekräftigung des geschlossenen Bündnisses, theils in der frommen Absicht, damit die Sache wohl von Statten gehen möge. So geschah es auch beim Miethen der Knechte und Mägde. Damit erklärt sich die Benennung Gottesgeld, das hin und wieder auch Hilliggeestpenning genannt wurde.

**Gad-, Godespiirten.** f. Die Libelle, Libellula L., Wasserjungfer. Gattung der Insekten-Familie Libellulina aus der Ordnung der Neuropteren. (Pommern, Rügen, Mecklenburg.)

**Ga'esbornhaftig.** adj. Sagt man in Bremen vom Bier, wenn es nicht recht kalt und nicht recht warm, sondern laulich ist.

**Gaffel, Gäffel.** f. Die Gabel, die große, hölzerne zweizinkige Streulgabel, womit dem Vieh das Futter vorgeschüttet und welche beim Dreschen zum Ausschütteln des kurzen Strohs auf der Tenne, damit die Körner herausfallen, gebraucht wird, auch als Fleesgaffel dazu dient, auf Stöcke gehängte Sachen in die Höhe zu heben und wieder herunter zu nehmen, wie Schinken, Würste *zc.* in und von dem Wium im Rauchfang. *it.* Die Heß-, die Flachs-gabel. *it.* Die Schüdde-Gaffel ist die hölzerne Gabel womit beim Dreschen das Stroh umgeschüttelt wird. *It will et di up de Schüdde-Gaffel nig to holen: Ich will es Dir nicht zweimal anbieten, oder mit Gewalt aufdringen. (Osnabrück.) it.* Die Ofengabel, der Bäcker. *it.* Das gabelförmige Ende des Segelbaums an dem Gaffelmast der in den Mündungsgebieten der großen Ströme und Flüsse üblichen kleineren Segelfahrzeuge. *it.*

**Biblich:** Die zum Schwur aufgehobenen gabelförmig gespaltenen zwei Finger. *Se hett 't up de Gaffel: Das Erkenntniß des Richters hängt von dem Schwören oder Nichtschwören der Parteien ab. Wenn it mitn Recht man eerst up de Gaffel hebbe, sagt der geringe Mann, anstatt: Wenn mir nur erst der Eid zuerkannt ist. Dem die bei Abstattung eines Eides aufgehobenen zwei Finger stellen gleichsam eine Gabel vor. (Bremen.) Wi seggt en Reesmes to en Sabel un Fork un Gaffel to en Gavel: Wir nennen Rasemesser einen Säbel und Fork und Gaffel eine Gabel. (Ditmarschen. Kl. Groth, Quidhorn S. 59.)*

**Gaffelanker.** f. In der Schifffahrt ein kleinerer Anker, den man einem größeren gegenüber so auswirft, daß ihre gegenseitigen Tauen eine Gabel bilden, und das Schiff hindern, sich auf seinem Ankertau, bezw. seiner Ankertette, zu drehen.

**Gaffelle.** f. Eine Gabel jeder Art. (1501.)

**Gaffeltange.** f. Der Ohrwurm. (Ravensbergische und Osnabrückische Mundart.)

**Gaffen.** v. Laut bellen — großer Hunde.

**Gagel.** f. Das Zahnfleisch. (Mecklenburg, Westfalen.) *cf. Gachel und Gaigel.*

**Gai.** f. Die Fläche eines Kartoffelfeldes, welche beim Ausnehmen der Frucht auf einmal in Angriff genommen wird.

**Gai, gaje.** adv. Zäh, gäh, schnell, geschwind, *praeceps. Angeli. Geoc, geocr. Altfriant. Gaje. Nach Frisch' Angabe steht in Chron. vet. gäes Todes, und bei Leibniz, Script. Brunsv. T. III. gayen Todes: Plötzlichen Todes.*

**Gaideln.** v. Lachen, sich freuen.

**Gaigel.** (speciell in Ravensberger Mundart.) *Gagel und Dimin. Gägeln. (Altmärkische Mundart.) f. Die Kinnladen. Dat Kind bitt mit de Gägeln, sagt die säugende Mutter, wenn das Kind beim Säugen die Kinnladen zusammendrückt.*

**Gaiffel.** f. Die Geile. *it. adj. Geil (Ravensberg.)*

**Gairen.** v. Gähren. *'t is binnen gairen: Die Sache wird untersucht. (Osnabrück.)*

**Gaisch.** adj. adv. Bleich — im Gesicht. (Ravensberg.)

**Gaitling.** f. Die schwarze Singbrossel oder Amsel. *it.* Ein junger, leichtfertiger Bursch, ein Taugenichts. (Grafsch. Markt.)

**Gatteln, jatteln.** v. Zum Vergnügen fahren. *Se gattelt veel: Er macht, umher tutschierend, viele unnöthige Reisen.*

**Gala.** f. Ein spanisches Wort, welches der Plattdeutsche gerade so, wie der Spanier selbst, der Hochdeutsche aber Galla spricht: Die festliche Prachtkleidung an Fürstenthöfen. *De Hof is in Gala, in festlicher Tracht. 't is to Mornn Gala aanseggt: Auf Morgen ist Galla anbefohlen. Ohne Zweifel hat sich dieses Wort zu Carl's V. Zeiten mit anderen spanischen Wörtern, Gebräuchen und Gewohnheiten an den deutschen Höfen — eingenistet. (Abelung II, 389.) Eben so das Wort —*

**Galan.** f. Ein Buhler; *it.* Der begünstigte Liebhaber eines verheiratheten Frauenzimmers, — welches der Plattdeutsche indeß nur auf Personen aus den höheren Ständen anwendet, da er für dieses Ungeziefer der Mittel- und unteren Stände eigene Ausdrücke hat.

In seiner Sprache ist auch das französische Wort —

**Galant.** adj. adv. eingebrungen, mit der Be-  
deutung: Artig, der guten und feinen Lebens-  
art gemäß; 'n galant jonge Mann. it.  
Berliebt. 'ne galant Fru: Eine Ehefrau,  
die sich einen Galan angefächelt hat, oder  
auch — mehrere Liebhaber. He hett 'ne  
galante Krankheit: Er hat die Franzosen,  
wie man sonst zu sagen pflegte; er ist  
syphilitisch. cfr. S. 494.

**Gale.** f. Darunter versteht man in Ditmarsen  
eine rinnenartige Aushöhlung in einem festen  
Gegenstand. it. Eine hohle, mit dem Ellen-  
bogen oder mit dem ganzen Arm eingebrückte  
Stelle.

**Gale'e, Galeise.** f. Ein Ruder Schiff; eine Galeere.  
Das Stammwort ist das ital. Galea. Dän. Galleye.  
Schwed. Galleya. Franz. Galère. Die plattb.  
Form des ital. Wortes stammt aus den Zeiten  
der Hanse, als diese Form der Seefahrzeitige  
— mit niedrigem Bord, zwei Masten führend,  
und durch Riemen oder Ruder fortbewegt,  
daher sie 25—30 Riemen, mit 5—6 Ruderern  
an jedem Maste — in den Seegewässern des  
Plattb. Sprachgebiets, namentlich in der  
Ostsee, in Übung waren. Die größte Art  
Galleien war die Galeasse oder Galeone,  
ital. Galeazza, Galeone. Sie hatte drei Masten  
und 28—32 Ruderbänke und 6—7 Mann bei  
jedem Riemen.

**Galeot.** f. Ital. Galeotto: Einer der Ruder-  
knechte, auf diesen Schiffen in Dienst.

**Galgen.** v. Stehlen. (Grubenhagen.)

**Galfern, galpern, jalfern, gilfern, golphern,**  
**gulfern.** v. Gälfern, plerren, durchdringend  
heulen, schreien, daß Einem die Ohren gellen.  
it. Klüpfen, in einigen Dörfern der Altmark.  
it. Kläglich bitten, unaufhörlich betteln. it.  
In unanständiger, unziemlicher Weise laut  
lachen. Engl. Yelp: Relfern wie ein Fuchs. In  
Bremen spricht man auch jalfern neben  
galfern als Frequentativ von Galpen.

**Galg, Galge, Galgen.** f. Der Galgen. He  
lett dat nich, un wenn oof Galgen un  
Rad d'rup stünn': Die schärfste Strafe  
kann ihn nicht abhalten. De süt uut, as  
wenn he ut'n Galgen sollen were, oder  
schüttet is, oder loopen is, sagt man von  
Einem, der blaß, wie nachtsieht (Pommern),  
oder der ein widerwärtiges, gaunerhaftes,  
zerlumptes Ansehen hat. (Bremen, Osnabrück,  
Holstein.) Also lehrede D. Alberti  
(Gardenbergs) Zegendeel mit Matth.  
Illyrico, datt dat naturliche Liff  
Christi im Brode des Nachtmahls so  
gegenwardigh und warhaftig were,  
also idt am Galgen des Creützes  
lifflich gehangen hedde. (Renner's Chron.  
Brem. beim Jahre 1557.) It mag de beiden  
Röwer nich an 'nen Galgen bummeln  
sehn. (Plattb. Husfr. III, 18.) Doa dacht'  
ik denn in minen Sinn: Goaat jü doch  
all' noa'n Galgen: Da dacht' ich denn in  
meinem Sinn: Geht Ihr doch alle zum Galgen!  
(Neumärkische Mundart, Firmenich I, 122.)  
Dat is man 'ne Galgenfrist: Der kurze  
Verzug ändert in dem bevorstehenden Übel  
nichts. Laat Di vörn Schilling öwern  
Galgen trecken, heißt in der Hamburger

Schiffersprache: Sei nicht so geizig. Wörtlich:  
Für Geld mußt Du Dich mit Deinem Schiff  
über den Galgen ziehen lassen. Ji hefft an'a  
Galgen meegen (mingers): Ein Ham-  
burger Böbelausruf: Ihr seid dem Galgen  
sehr nah' gewesen. Noch schimpfender: Du  
büßt nich weert, dat Du an'n Galgen  
hangst, sagte Einer von einem Jemand: Er  
sei nicht werth, daß er gehängt werde, es  
müsse dahin kommen, daß er sich selbst erhänge.  
En Galgen vull: Bezeichnet sieben Per-  
sonen, als so viele an einem Galgen hängen  
konnten; auch das aus zwei, mit ihren Enden  
gewöhnlich auf zwei Stühlen liegenden Stöcken  
bestehende Gestell, zwischen welchem wie in  
einem Galgen die Dochte zu Kerzen hängen.  
(Hamburg, Holstein.) Du Galge, Du  
Galgendeef, G. Dieb, Galgenknäpel,  
G. Sprengel, Galgenshelm, G. Schelm,  
Galgenvogel, G. Vogel, sind Scheltworte  
auf einen Erzschelm, Dieb und Gauner;  
Galgenpreester dagegen ist ein ränkevoller,  
alle rechtsphilosophischen oder Recht ver-  
drehenden Kniffe anwendender Anwalt.  
Hol. Galgen. Dän. Galge. Schwed. Galge. Engl.  
Gallon. Angelf. Galg, Galga, Gual. In der  
Landschaft Eiderstedt und der Gegend von  
Husum nennt man den Galgen Galk. Um  
einen falschen, hinterlistigen Menschen zu  
bezeichnen, sagt man: He is so falsk as  
Galgenholt, weil dieses Holz, Wind und  
Wetter beständig ausgesetzt, sehr rasch mürbe  
und brüchig wurde.

**Galgenbooms-Dije.** f. Name des Oleum gal-  
bani, Galbanumöls, des durch Destillation  
des Mutterharzes, galbanum, gewonnenen  
ätherischen Öls, im Munde des gemeinen  
Mannes in Bremen, Stadt und Land.

**Galgenholt** kommt auch in der Berlinischen  
Redensart: Der Keerl. is falsch wie  
Faljenholz vor. (Der richtige Berliner  
S. 24.)

**Galgenknaster.** f. Ein schlechter, übelriechender  
Rauchtabak. (Mellenburg.)

**Galgenposamentirladen.** f. Scherzhafte Be-  
nennung eines Seilerladens. (Magdeburg.  
Vorbrodt, im Plattb. Husfründ 1878, Nr.  
87, S. 146.)

**Galgenstriff.** f. Ein sittlich ganz verkommener  
Mensch, der den — Galgen verdient hat!

**Galtern, jalttern.** v. Lustige Spiele treiben;  
Späße mit Lärm machen.

**Gall, Galle.** f. Die Galle, die bittere, seifen-  
artige, gelblich-grüne, zuweilen schwarze-  
Feuchtigkeit in den thierischen Körpern, welche  
zur Verdauung der Speisen nothwendig ist,  
die aber auch, wenn sie sich zu häufig in  
den Magen ergießt, allerlei Krankheiten ver-  
ursacht. He brekkt sik de gröne Galle  
uut: Er hat ein starkes Erbrechen. Strag  
löppt em de Gall äver: Sofort wird er  
zornig. Dat smekkt as Gift un Gall':  
Das ist sehr bitter. It heff 'n Gall up  
em: Ich suche ihm was anzuhaben, Bündel  
mit ihm.

**Gallappel.** f. Der Gallapfel, der runde Aus-  
wuchs an den Blättern der Eichen, der durch  
den Stich kleiner Wespen erzeugt wird, auch  
Ent-, Loofappel und Knopper genannt.

**Gallatfia.** f. Ein in Altona neu gebildetes Wort  
für Gallfüchtigkeit. (Schäpe II, 8.)

**Galle.** f. Dies Wort hat, wie im Hochd., so auch im Plattd. andere Bedeutungen mehr. So bezeichnet es eine schad- oder fehlerhafte Stelle im Huf des Pferdes, die Steengalle, die Geschwulst am Knie des Pferdes, die Flootgalle. cfr. Muten. it. Die Fäule der Schafe; daher gallig auch innen faul bedeutet. it. Die Flecken von dem Harze in dem Holze der Zapfenbäume, welche Risse und Spalten in demselben machen, die Birkgalle. it. Ein heller Schein am Himmel, der für ein Zeichen einer bevorstehenden heftigen Luftbewegung gehalten wird, 'ne Windgalle; so wie ein Stück von einem Regenbogen, die Regen- oder Watergalle. it. Die Fäulniß in einem Käse, die Reesgalle. it. Eine nasse Stelle auf Ackerfeldern, die von kleinen Quellen herührenden Acker-, Watergallen, die man auch Springflagen nennen hört.

**Gallehund.** f. Ein Böfewicht. it. Schallehund. (Mellenburg.)

**Gallen, gällen, galln.** v. Bergällen, mit Galle bitter machen. De Fiske gallen: Die Galle der Fische beim Ausnehmen unvorsichtiger Weise zerreißen, daß das Gericht davon bitter schmeckt.

**Galleri.** f. Das Franz. galerie, das Ital. galleria gebrauchen auch plattb. Schriftsteller in dem Sinne, welchen die hochd. Sprache daran knüpft. De Schauspeeler, de min Snauzbart (Snutbart) geern hebben wull, geen mi en Galleriebilljet. (Graf Wolf Baubiffin. Plattb. Husfr. III, 19.)

**Gallern, be-, dörgallern.** v. Prügeln, tüchtig bis zu Beulen und zur Blutrünstigkeit. it. Sagt man es vom Regen, wenn er mit lauten Geräusch herabströmt. Engl. Gall: Die Haut streifen, wund machen.

**Gallert.** f. Eine Flüssigkeit, die durch Kälte etwas fest und stehend wird, Galreden 1490 genannt, die Gallerte, die Sulze. Französl. Gelée. Der Berliner spricht: Gallatine, Gallatine. (Trachsel S. 19.)

**Gallfliege.** f. Das Gallinsect, welches durch seinen Stich die Galläpfel, Gallnüsse, Knoppern erzeugt, eine ganze Familie, Gallicolae, aus der Ordnung der Hautflügler, Hymenopteren, bildend und in drei Gruppen zerfallend, jede aus mehreren Gattungen bestehend. Am wichtigsten ist unter den echten Gallfliegen *Cynips quercus Folie L.*, die Eichenblatt-Gallwespe.

**Gallig.** adj. adv. Gallig, bitter it. Böse, zornig. *I bin em gallig to: Ich bin auf ihn böse; ich zürne ihm. He keem man gallig weg: Er kam schlecht weg.* (Wilster Marsch, Holstein.) *Dat fall Di upgallen as 'n Juden dat Speck: Das soll Dir übel bekommen. Sein Gall' plakt em: Die Galle plagt ihn, sagt man von einem mürrischen Menschen, dessen zähes Blut viele schwarze Galle absondert.* Schwed. Galla. Engl. Gall. Angels. Galla, Isländ. Gall.

**Gallion.** f. Das Galion, eine Art Schiffschnabel mit einer Figur verziert, an Kriegsschiffen sowol als auch an größeren Rauffahrern der Segel- und Dampfsschiffahrt. Holl. Galjoen.

**Gallus.** f. Der Kalendertag des 16. Oktober, den man vormalß in Hamburg u. Holstein für den glücklichen Tag des alljährlichen Familien-Schlachtfestes erachtete. it. Die

Berghaus, Wörterbuch.

frühere Umzugszeit des Gefindes auf dem Lande. Gallen kömmt de Dreck mit Allen: Mit diesem Tage tritt nasse Witterung ein.

**Galm, Gelm.** f. Der Schall; ein Schrei, ein gellendes Geschrei. it. Der Alles durchdringende Gestank, der Moberdunst. Angels. Scalp.

**Galmen.** v. Einen widrigen Geruch und Geschmack haben. Et galmet bitter na: Es schmeckt bitter. Vom Geruch des Knoblauchs sagt man ebenfalls *datt 't Knuffloot galme*, daß es stinke. *He galmet ut 'n Hals, ut 'n Ruul: Er hat einen stinkenden Athem.* it. Wird das v. galmen auch vom Echo gesagt. Et galmet na: Es gibt ein Echo. (Dsnabrück.)

**Galmloft.** f. Das Schalloch. Galmlöfter: Die länglichen Löcher in Kirchtürmen, durch welche der Schall der Gloden dringt, die Schalllöcher.

**Galopp.** f. Die bekannte Gangart des Pferdes zwischen dem Trotte, Trabe, und der Carrière, oder dem gezogenen Galopp. Galopperen v. Galoppiren. *Dat Beerb galoppeert sacht: Dies Pferd hat einen sanften Galopp-gang.* Stammwörter *gaan: gehen und lopen: laufen.*

**Galp.** f. Einß mit Galm: ein Schall, Schrei zc.

**Galpen.** v. Schreien wie die Vögel. (Vocab. Teuton.) Stammt von dem obsol. f. Gall: Ein heftiger Schall. Daher Rachtigall, gellen, gillen. cfr. Galfern S. 528, gillen, gilpen. it. Betteln; cfr. galstern.

**Galpern.** v. Wehklagen. it. Rülpsen. (Graffsch. Markt.) cfr. Galfern.

**Galpert.** f. Ein Schreier; ein Schreihaß. it. Das Maul.

**Galpsack.** f. Ein Bettelsack.

**Galsper.** f. Ein Bettler. it. Die Bettelei.

**Galspern.** v. Hat in Lübel dieselbe Bedeutung, wie das Wort galstern in Hamburg.

**Galster.** f. Eine unverschämte Forderung. it. Der Übergang zur Fäulniß, die Ranzigkeit. cfr. Galstrig.

**Galstern.** v. Unverschämt fordern in Handel und Wandel; mit der Vorsilbe *af:* durch unaufhörliches und unverschämtes Bitten von Jemand etwas zu erhalten suchen. (Hamburg; Kremper Marsch, Holstein.) it. In Fäulniß übergehen, ranzig werden. cfr. Galstrig.

**Galstrig.** adj. adv. Faulschmeckend, ranzig, von der Fäulniß angegriffene Fettwaaren, wie Butter, Speck zc. Auch ein hochd. Wort (Abelung II, 394). it. Braucht man dies Wort auch bei anderen Dingen, von einer häßlichen, gelben Farbe, weil das ranzige Speck diese Farbe hat. Galstrig *süt he uut*, sagt man von einem Menschen, der eine garstige gelbe Gesichtsfarbe hat, meist von einer Krankheit herrührend. Galstrig spricht der Ravensberger und verbindet damit auch den Begriff des Spröden. (Jellinghaus S. 127.) In der Altmark sagt man: *Dat Speck kann ik kaum ät'n*, so galstrig is 't: Das Speck kann ich kaum essen, so ranzig ist es. *Mi is recht galstrig in'n Hals*, wird gesagt, wenn man recht fette Speisen genossen hat.

**Galwern.** v. Unaufhörlich bitten, von Bettlern gebraucht (Dsnabrück). cfr. Galfern, galspern, galstern.

**Gambrinus.** Ein allen Biertrinkern, also auch denen im Plattb. Sprachgebiet, wohl bekannter Name. Die Biertrinker haben sich einreden lassen, der angebliche Inhaber dieses Namens sei der Erfinder des Gerstengebräus und ein König von Flandern und Brabant gewesen. Ersteres ist grundfalsch, wie Jeder weiß, der mit der Geschichte der Bierbrauerei einigermaßen bekannt ist. Letzteres hat insofern etwas für sich, als eine neuere Forschung den Aufschluß gegeben hat, daß Gambrinus eine Namensverdrehung ist, daß der wirkliche Träger des Namens Jan primus hieß und erst durch ein seltsames Spiel des Zufalls mit der, schon bei den alten Agyptern betriebenen Bierbrauerei, in Verbindung gebracht worden ist. Dieser Johann I, aus dem Geschlechte der Grafen von Loenen (sprich Luwen) und Brüssel, geb. 1251, gefallen in einem Turnier zu Bar 1294, war Herzog von Brabant, ein gar ritterlicher Herr und Bürgerfreund, der sich auch als Minnesänger in plattdeutscher Sprache, vlaamscher Mundart, wie in französischer Sprache hervorthat. Als volksthümlicher Fürst verschmähte er es nicht, sich als Ehrenmitglied in die Brüsseler Brauergilde aufnehmen zu lassen, die sich beeilte, sein Bildniß in ihrer Gilde aufhängen zu lassen. Heut zu Tage hat man wol schon hundert Mal das farbenreiche Bildniß dieses Fürsten in Bierhallen und Bierstuben gesehen, wie er, statt des Herzogshutes eine Krone auf dem Haupte, das Schwert an der Seite, dem Beschauer mit nerviger Faust einen überströmenden Pokal wohlgefällig zureicht, während ein Paar schöne Verse darunter das Andenken an den angeblichen Erfinder des Gerstensafts verherrlichen. Lasse man immerhin die Bilder, aber man lösche die Krone und stelle den richtigen Namen Jan primus her!

**Gamelig, gammelig, gammel.** adj. adv. Glend vor Nüchternheit, unbehaglich, deshalb zum gähnen geneigt. it. Angegriffen, venere fatigatus (Ostfriesland) Stürenburg S. 65, 346. it. Schimmelnd, was anfängt zu schwimmeln, und daher einen übeln Geschmack hat. Frisch führt unter Gaum S. 326 das Wort gämlich an, welches ohne Zweifel mit gammelig eins ist, und erklärt es durch besorglich, abscheulich, und das holländ. gemelich: fascidiosus, irritabilis; ingleichen die Redensart: Mir ist gar gämlich: Es ist mir übel u. Es scheint also den Begriff des Stelhaften und Häßlichen überhaupt in sich zu schließen. Der Ursprung des Wortes ist dunkel. Vielleicht könnte man es von Gaum, Gaumen herleiten. Oder von dem alten Gammel, penis. Dann würde die erste Bedeutung von gammelig sein: Geil von Geschmack. (Bremer Wörterb. II, 478, 479.) Holl. Gemelijt: Eigenstnntig, mättrisch, störrisch.

**Gamfelee, —lize.** f. Ein ausgelassenes Lachen. (Grubenhagen.)

**Gamfeln.** v. Ausgelassen lachen. (Desgleichen.)

**Gamsen.** v. Stehlen. (Desgleichen.)

**Gamm.** f. Zum Zieglerwesen gehöriges Wort, die in Haufen locker zum Trocknen aufgesetzten Steine, sowie sie gestrichen sind, bezeichnend. In den Hamburger Bierlanden sind zwei Dörfer, welche nach diesem Worte den Namen

führen, de Dole, alte, de Ne'e, Ri'e, nelle, Gamm, was auf die Vermuthung führt, daß hier große Ziegelbrennereien bestanden haben. Die Bauern dieser beiden Kirchdörfer, die sich durch landwirthschaftliche Betriebsamkeit und durch Wohlhabenheit auszeichnen, nennt man de Gammer. Ortsbezeichnungen sind: Gammer Dort und Gammer Brügge, die in folgenden Versen: Hiir reift man foort na'n Gammer Dort bet na'n Beerdiiker Lande. So is man in Dolgamm geweest un kummt man denn torügge bet na de Gammer Brügge geit et to dann in Rien Gamm — des „Beerlander Swier,“ Bierländer Trinkliedes erwähnt werden.

**Gammel.** f. Ein lieberliches Frauenzimmer, eine Bettel. Dat ale Gammel: Die alte Bettel, ein Schimpfwort. (Grubenh.)

**Gammelke.** f. Ein Mensch, der bei jeder Gelegenheit lacht. (Desgl. Schambach S. 59.)

**Gampeln.** v. Greifen. it. Begierig sein. Borna gampeln: Durch mehrmaliges Zugreifen und durch Geberden anzeigen, daß man was haben wolle. it. Mit einer Waffe oder einem sonst gefährlichen Werkzeuge in der Luft umher schwenken. Wat gampelte mit dat Messer. cfr. Die verwandten Wörter: Ampeln S. 32, anampeln S. 34.

**Gandarmerie.** f. Berlinisch für Gebärme. Die ganze Gandarmerie. (Der richtige Berliner S. 20.) Ob Verspottung der militärisch eingerichteten Polizeimannschaft der Gend'armes?

**Gauen.** f. Der Bereich. Ut'n Gan'n: Außer Bereich; beim Kartenspiel in gewisser Beziehung gebedt sein. (Meklenb.)

**Ganfern.** v. Stehlen. (Jüdisch—Deutsch, dessen Ausdrücke auch vom Plattdeutschen wol in den Mund genommen werden.)

**Gang.** f. Die Bewegung, als Thätigkeit des Gehens, oder der Veränderung des Ortes vermittelt der Füße; besonders in Rücksicht auf die Art und Weise, wie man geht, schnell, rasch oder langsam, träge; und soviel als man auf einmal, bis zu einer Unterbrechung, oder bis zur Erreichung eines Ziels geht. it. Der Weg, auf dem man geht, gegangen ist, gehen kann; der Weg zu einem Orte hin, bezw. zum Aufwandel. it. Derjenige Theil eines Hauses, vermittelt dessen man zu den Zimmern gelangt, jetzt nur unter dem Fremdwort Corridor bekannt. it. Bei den Mühlen das sämtliche zu einem Mühlenrade gehörige Getriebe. it. Bei den Webern eine gewisse Anzahl Fäden in der Kette oder dem Aufzuge. it. Die Gewinde einer Schraube. it. Die Höhren und Canäle, in welchen sich ein flüssiger Körper, besonders in den Körpern der Thiere und Pflanzen, bewegt. it. In der Geologie und dem Bergbau diejenigen Räume im Gebirge, welche mit Erz oder Mineralien angefüllt sind, zum Unterschied von den Flözen. cfr. Flöß. S. 482. it. Eine Reihe aufgestellter Klebgarne in der Jägerei. In'n Gang: Sofort. He kumt in Gang. 't fall in Gang hiir wesen oder siin: Gewöhnlich sein; it. Sogleich. Berliner sprechen: In Fange bringen; et is nich in Fange: Nicht in Betrieb. Dir werd' ik uf'n Fang bringen, oder: uf'n

**Drabb:** Zur Ordnung. it. De Gang van dat moi Wicht is to gau: Das hübsche Mädchen hat einen zu raschen Gang. Nicht in'n Gang sein, sagt man von einer Maschine, einer Uhr, die in Unordnung ist. En Gang Räder: Die Räder zu einem Wagen. 'ne Bore in Gang bringen: Eine Kaufmannswaare in Mode bringen, daß sie Beifall finde. To Gang krigen: Zum Gebrauch was hervorholen. To Gang lamen: Ans Berl, in Ordnung bringen. Lübe to Gank bringen: Leute zu einem Geschäft zusammen bringen, sie dazu verbinden. In der Altmark bezeichnet 'n Gang im Anfertigen des Aufzuges zu einem Gewebe einen Inbegriff von 20 Fäden. In wu vādī Gang fall de Linnwand laom, oder wu vādī Gang fall de Linnwand hämm: Aus wie viel mal 20 Fäden soll der Aufzug der Leinwand bestehen? Von der Zahl der Gänge hangen Feinheit und Dichtigkeit des Gewebes ab. (Danneil S. 60.) cfr. Gaand, S. 524. it. Bevestet Gang in einer bauerlichen Haushaltung der Altmark den Winkel, in welchem das Bett des Knechts steht. (Danneil S. 261.) it. Bildlich sagt man in Grubenhagen: En'n to Gange hem: Einem mit Worten, bezw. handgreiflich, hart zusehen. (Schambach S. 59.)

**Gangbor.** adv. Gang und gäbe. (Mellenburg.)

**Gangen.** v. Einen Acker so pflügen, daß er dieselbe Lage behält, wie im vorigen Jahre.

**Gangwis.** adv. Gangweise, in einem fort, ohne Anstoß. Wenn ein Kind anfängt, seinen eigenen Füßen zu vertrauen, wenn ein Zugthier zum ersten Mal eingespannt, oder eine neue Maschine eben so in Bewegung gesetzt wird, so heißt es in der Altmark: Dat geit jo gangwis', wenn der erste Versuch wider Erwarten gut ausfällt. Ähnlich im Begriff ist das folgende Wort.

**Ganggewe,** —gewe. adj. adv. Gangbar, was im Gange ist und häufig angetroffen wird. **Ganggewe Münze:** Eine gangbare Münze, welche im Handel und Wandel ohne Weigerung angenommen wird; cursabilis moneta im mittlern Latein. Achte Bremer Mark gewes Geldes — also to Bremen vor de Wessela gynge unde gewe synt. (Herzogth. Brem. und Verb. 5. Samml. S. 374.) De Weg is alltiid ganggewe: Der Weg ist immer gangbar. 'ne ganggewe Herberg: Eine Herberge, die fleißig besucht wird, eine gute Kundschaft hat. In den ältesten Urkunden des Hochstifts Osnabrück kommt die Form vor: Ghinge unde gheve syn: Gangbar und gut sein. (Strodtmann S. 69.) In der Altmark spricht man **gāng un gāw:** Gewöhnlich, herkömmlich. Dat Staat maot'n is gāng un gāw unner de Buur'n: Der Kleideraufwand unter'm Landvolk ist schon etwas ganz gewöhnliches, ist Mode, in Folge der Übererziehung des technischen Gewerbefleißes und der erleichterten Verkehrsanstalten, zum Nachtheil, bezw. Vortheil der altererbten Sitten und Gebräuche der bauerlichen Bevölkerung und ihrer bald geschmackvollen, bald geschmacklosen Kleidertrachten.

**Gangspill.** f. Eine Welle, die durch Herumgehen im Kreise getrieben wird.

**Gannen.** v. Sich lüftern, neidisch nach Etwas bezeigen.

**Ganner.** f. Der Gänserich. (Holstein, Hamburg.) Engl. Gander. cfr. weiter unten Gant.

**Gannig, ganig.** adj. adv. Lüftern, begierig nach Etwas, gierig. De Ja' is gannig, seggt 'n wol, de kann vādī bruten: Die Jabe is lüftern, gierig, sagt man wol, viel kann sie brauchen. (Seversche Mundart. Firmenich I, 26.)

**Gans.** f. Die Gans. (Elevische Mundart.) cfr. Goos. Der Berliner, bezw. der Kurländer spricht Gans, und als scherzhafte Häufung des J für G führt man den Spruch an: Eine jut jebratne Gans is eine jute Jabe Jottes! (Der richtige Berliner S. 25.)

**Ganz, gauß, ganz.** adj. adv. Ganz, unverfehrt, voll, vollkommen. En ganz Keerl: Ein Mann, wie er sein muß; Du büst en ganzen Keerl, bit up 'n Mars, dat Anner sünd Been, sagte in Hamburg ein Spasmacher zum andern. En ganz Mann: Ein Mann, der sich durch Gesinnungen, Handlungen und Thaten Achtung erworben hat, ein großer Mann geworden ist. 'ne ganze Tiid: Eine geraume Zeit. J! kann ganz nig klagen: Ich bin damit sehr zufrieden. Et is ganz nich koold: Es ist gar nicht kalt. Ganz spricht der Berliner und er nennt de ganzen Leute alle Leute. Ganz. adj. statt adv. 'n janzer frober Keerl; 'ne ganze verfluchtige Jesichte. (Der richt. Berl. S. 25.) cfr. Allgans, S. 28.

**Gansearend.** f. Ostfriesischer Name des See- oder Meeradlers, Falco albicilla L., Halliaetos ossifragus Sav. cfr. Goosarend.

**Gant, Gante, Ganter, Gantert, Gānter, Gent.** f. Der Gänserich. Er ruft: Regall! Regall! Regall! gant, gant, gant! (Altmark.) Dän. Gasse. Engl. Gander. Angels. Gandra. Provençalisch: Santa: Ein wilde Gans.

**Ganten.** f. War eine Art Pranger im ganzen Raume des Plattb. Sprachgebiets, welcher aus einigen zwischen zwei Pfählen, befestigen und drei Löchern versehenen Brettern bestand, durch deren eins der Frevler den Kopf und durch die beiden anderen die Hände stecken, und in dieser Stellung eine oder ein Paar Stunden gebüßt stehen mußte. In den Zeiten der Leibeigenschaft verhängten diese Strafe auch die Gutsherrn im Land am Meere auf ihre dienstpflichtigen Bauern, wenn diese im Dienst widerspenstig waren, oder durch irgend ein Vergehen oder Versehen den Zorn des Herrn auf sich geladen hatten.

**Gantsup.** f. Ein Nachkleid der Kinder, aus Einem Stück bestehend und den ganzen Leib samt den Füßen bedeckend; es wird über den Kopf angezogen. cfr. Hansup.

**Gaut.** f. Ein altmärkisches Wort, kommt nur in einigen Nebewendungen vor, als: To Gaut hämm, — legg'n, — holl'n, — krig'n in der Bedeutung von: Zur Hand haben, legen, halten, nehmen. Gebraucht z. B. Jemand zu einer Arbeit mehrere Werkzeuge und er legt diese vor Anfang der Arbeit so nebeneinander, daß er mit Leichtigkeit die erforderlichen zur Hand nehmen kann, so heißt es:



- It heff all's al to Gaot Träg'n ober ermuntern. Legg Di erst to Gaot! Lege Dir Alles zurecht, damit du es sofort fassen kannst, wenn du es gebrauchst. (Danneil S. 61.)
- Gapp. l. Ein Mund voll. (Elevische Mundart.)
- Gappen, gappsen. v. Nach Luft schnappen; ängstlich athmen. It kann nich mehr jappsen: Mir vergeht der Athem. (Berlinisch.)
- Gapps. l. Gäppse. pl. Beide Hände, zusammengehalten, voll. Jedden Saoterdag namm Essint ne Schöffel vull gleinige Kuhlun, streide drup ne Gäppse vull Kohllaonensnipsels un reikerde damit dat Hus ut: Jeden Sonnabend nahm E. eine Schaufel voll glühender Kohlen, streckte darauf eine tüchtige Hand voll Kuhlfladenschnippel und räucherde (stänkerte) damit das Haus aus. (Fr. Giese, Frans Essint S. 184.)
- Gar, gor. part. Wird wie das Hochd. gar gebraucht. Gor nig verliren können: Gar nicht verlieren können. Statt Garnichts spricht der Berliner Janischt, und man hört aus seinem Munde: Det is janischt Kleenes! mit dem Zusage: Wenn 'n großer Dohse in 'n Drell fällt. Allgemein heißt: It sage jarnischt: Ich übernehme keine Verantwortlichkeit. Keen Janischt: Ganz und gar nichts. Eine Hausfrau sagt zu dem Dienstmädchen, das den Tisch gedeckt hat: Aber ooch Nischt is da, keen Salz, keen Feffer, keen Janischt! (Der richt. Berl. S. 25.)
- Garben. v. Prügeln, schlagen.
- Gar un garnis nit. adv. Ganz und gar nicht, durchaus nicht. (Grassch. Markt.)
- Gard. l. Im allgemeinen Sinn ein jeder umzäunte und eingeschlossene Ort. Daher it. Eine Burg mit dem dazu gehörigen District Landes; ein Gerichtsgebiet; eine Castellanei, in den germanisirten Slawen-Ländern. it. Im Kurbraunschweigischen ein dreieckiges Stück Land mit spitzem Winkel. Gehört zu Garten.
- Garbe. l. Eine Gerte, ein Zweig. (Ostfriesl.)
- Holl. Garbe.
- Garde. l. Ein Garten, im Allgemeinen. Gärde. pl. (Elevische Mundart.) Dieselbe Mundart hat Hoff für einen Hausgarten. Man sagt daher in de Garde goon und in de Hoff goon, gehen. Stammwort: Das gothische Gairdan, althochd. gurtjan, cingere: umgürten, einfassen. cfr. Saare 2. S. 524.
- Garde. l. Das französische Wort garde, welches seiner Seite von dem Deutschen „wehren, bewahren, warten“ abstammt, und nach heutigem Begriff einen Haufen zur Beschützung der Person eines hohen Herrn, eines Fürsten bestimmter Bewaffneter bedeutet; eine Leibwache, ein Begriff, der sich seit Ausgang des 17. Jahrhunderts dahin erweitert hat, daß in der Heeresverfassung der Staaten eine besondere Abtheilung den Namen der Garde, des Garde-Corps (corpus, Körper) führt, dem in der unmittelbaren Nähe des Kriegsherrn seine Garnisonorte angewiesen sind, und das als a Head of the Army betrachtet zu werden pflegt. Bei der ehemaligen Verfassung des Kriegswesens

war die Garde ein Haufen nach dem Tode von einem Fürsten abgedankter Soldaten, welche unter dem Vorwande, neue Kriegsdienste bei einem andern Fürsten zu suchen, im Lande herumstreiften und allerlei Gewaltthatigkeiten begingen. Einzelne Glieder eines solchen Haufens wurden daher in den Vorjahrhundertern Gardenknechte, Gardende Knechte, auch Gardenbröder genannt. Da sie sich vornehmlich auch aufs Betteln legten, so hieß de Garde auch soviel, als Betteler. Beddeler vndt umbstreichende gardende Knechte vndt Loß-Gesinde, heißt es im Pommerischen Landtags-Abchiede von 1600. Am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts zog das Gesindel in Haufen von 4000, oder wie anderswo berichtet wird, von 6000 Mann in Niedersachsen umher. Man nannte es de grote, auch wol de swarte Garde. Die Mannschaften waren vom Herzog Magnus von Sachsen-Lauenburg wider den Erzbischof von Bremen geworben, ließen sich von den Dänen gegen die Schweden gebrauchen und wurden endlich von den Ditmarsen, gegen welche sie Johann, König von Dänemark, führte, überwunden und größtentheils erschlagen. (Renner's Brem. Chron. bei den J. 1499, 1500.) Ein Haufen fremder Kriegsvölker, den man dergleichen Bagabonden entgegenstellte, nannte man, in der weichsten Mundart Jegengarde. Renner bemerkt unterm J. 1538: Solches hebben de van Bremen kendes dem Hertoge tho Lüneborgh vermeldet, un na sinen Rhade, vermdge des Schmalkaldischen Afscheides, in solchen Fällen sich in Jegengarde vorlickent up 4000 Gulden, und dat sodane Jegengarde dorch fremde den Stenden unvorwandte Hövetlube scholde angerichtet werden. (Bremer B. B. II, 486, 487.)

Garden, garderen, gariden. v. Ungestim betteln, im Lande herumtreiben, plündern, rauben, marodiren. it. Hausiren. Anno 1363 garbede Grave Engelhardt von der Mark im Viehlande mit grootem Bolke und brande dar veele Husen darum, dat tho Bremen ein Leed op em gedichtet was. (Renner's Chronik Brem. B. B. a. a. D.)

Garderobe. l. Dieses, auch vom Plattdeutschen gebrauchte französische Wort umfaßt die Gesammtheit der Kleidungsstücke einer Person und den Schrank zc. dazu.

Gardiin. l. Die Gardine, der Vorhang, besonders vor Fenstern und Betten. Auch auf der Schaubühne wird der Vorhang, welcher die Bühne vom Zuschauerraum trennt, Gardine genannt. Nu geit et loß! Se treckt al de Gardiin up: Nun beginnt die Vorstellung, sie ziehen schon den Vorhang auf. Holl. Gordijne. It. Gardine. Engl. Gardin. Engl. Courtin. Ital. Cortina. Das Wort ist muthmaßlich entstanden von dem altfranzösl. Couvertin, eine Decke, Ital. Copartina, von couvrir: bedecken. Im Neulfranz. heißt der Fenster-, Bettvorhang Rideau, welches Tolle der Theatervorhang ist. cfr. Gabbine S. 526.

Gardinentutsch. l. Ein Himmelbett mit Vorhängen. Un so führt (fährt) hei de schöne lange Nacht mit de Gardinentutsch in de Stuw immer rund herum.

lising, ganz lising (leise), Amer wo hei henkamm, was of de Led (Loch in der Stubendecke, durch welches der Regen einbrang.) (Fr. Reiter IV, 79.)

**Garbing, —dung, —dering.** f. Die Streiferei, Verabingung, Pladerei, das Marobiren, die Erpressungen der Soldaten im Kriege. In des Bremischen Erzbischofs Christoph Bafalschen Vertrag mit den Ständen von 1534 heißt es in hochd. Sprache: Wann dan auch die unsere Untertanen dieses Stifts voreylichen vorschinenen Zeiten durch die Kriegsknechte, als sie sich darinne gelegert, an ihren Güttern, Hossen, Heußern und anderß fast hochlich vorherett und verborben, so wollen wir nun vorthan — so gnedig einsehen, zu vorschaffen, daß solche Garderinge und Begeringe der Landes-knechte hiesüre vortbleiben solle. In mehreren anderen Urkunden aus dem 16. Jahrhundert kommt das Wort bald in der einen, bald in der andern der drei Schreibarten vor. (Brem. W. B. II, 488.)

**Garb, Gerbling.** f. In Grubenhagen ein Landmaasß von  $\frac{3}{4}$  Morgen, für das Bedürfnis einer Familie gleichsam das Normalmaasß eines Gartens. (Schambach S. 59.)

**Garbbaag.** f. Der Richter über einen Garb und dessen Bezirk, der ein Edelmann, Miles, sein mußte.

**Garbagedij.** f. Ein Landtheil unter der Gerichtsbarkeit eines Garbedogts. Dergleichen sind auf der Insel Rügen sieben gewesen, nämlich Wittow, Jasmund, Gingst, Ramin, Trent, Bahig, Garz.

**Garren, vergaren.** v. Zusammenfügen, verbinden. (Ostfriesland.)

**Garhe-Röft.** f. Zehrung und Arbeitslohn. (Wendisch-Rügisches Recht; von Matthias Norman 1520.)

**Garleef, —lich, —rel, —vert:** Männliche Taufnamen, in Bremen, Stadt und Land.

**Garnaat, Garnel, Garnol, Gernaat.** f. Die gemeine Garneele, ein kleiner Seekrebs, *Crangon vulgaris Fabr.*, eßbare Art der genannten Gattung, die zur Familie der Krustenthiere aus der Ordnung der Schalenkrebse gehört, und an unseren Meeresküsten sehr gemein ist. Holl. Saarner, Garnaard. Ostfriesl. Sprichwörter: He hett 'n Gedächtniß as'n Garnat, und: He hett 'n Garnatenverstand, wendet man, in spöttischer Rede, auf Leute an, welche ein schlechtes Gedächtniß oder eine geringe Auffassungsgabe haben.

**Garn, Garen, Garwinde.** f. Der Spergel, Knöterich, *Spargula arvensis*, zur Pflanzenfamilie der Asineen gehörig, in zwei Arten kultivirt, Var. *lativa*, der gemeine, und Var. *maxima*, der große Ader- oder Saatspergel, Spörgel.

**Garren, upgarren.** v. Wird von der üblen Empfindung gesagt, die eine gar zu fette Speise nachher im Halse und im Magen verursacht. Bildlich sagt man: Dat schall di upgarren: Dafür sollst Du büßen. it. In Mellenburg: Schreien, weinen.

**Garrig.** adj. adv. Sagt man von einer Speise, wenn sie zu sehr gefettet ist. Dat Eten is

mi to garrig: Die Speise ist mir zu fett und widersteht mir.

**Garshamel.** f. Ein Schimpfwort auf Menschen, die in ihren Gesinnungen, Reden und Handlungen unflätzig sind, oder sich sonst unsittlich auführen.

**Garstig.** adj. adv. Eigentlich lothig, besudelt. Sit garstig maken: Sich besudeln. Et is garstig Beer: Es ist lothiges, schmutziges Wetter. it. Ungehaltet, häßlich, von widriger Bildung. En garstig Gesicht hett de Deern: Das Mädchen hat ein häßliches Gesicht. Se is nich gar garstig: Sie sieht erträglich aus. it. Bildlich vom Menschen in seiner Gesinnung, in seinen Sitten: Ekelhaft, unflätzig, unrein. Garstige Reden: Unflätzige Reden, Foten. Dat sind garstige Biller, garstige Böker: Das sind ekelhafte Bilder, das Gefühl für's Schöne verletzende Bücher.

**Gartine.** f. Ein Gartenfeld, eine in der Gegend von Rönnern, Saalkreis, Magdeburg, übliche Benennung einer Art Acker, vermuthlich solcher, welche Gartenrecht haben, dem zufolge sie eingezäunt, und nicht von dem Viehe Anderer behütet werden dürfen. (Abelung II, 419.)

**Gartraub, Gedraut.** Der weibliche Name Gertrude, abgekürzt: Drut, Trude. Der Kalendertag Gertrudis, 17. März, hat den Reim: Gartraub snitt 'n ruugen Haser uut, in verschiedenen Gegenden von Holstein, auch auf der Insel Fehmarn.

**Garv.** f. Die Garbe. Garven. pl. Die Garben, zusammen gebundene Ähren. it. Als v.: die Garben sammeln. cfr. Gorf.

**Garve.** f. Ein Thierfell, als Kleidung. Engl. Garb. cfr. Garven.

**Garvegaan.** v. Sich selbst überall zu Gaste bitten. He geit oder ri'et up de Garve herum: Er schmarozt überall herum.

**Garvelamer.** f. Der Ort an oder in den Kirchengebäuden, wo ehemals der, an die *ecclesia militans* abzuführende Korn- oder Garbenzehent und später die bunten und prächtigen Messgewänder der Priester aufbewahrt wurden. Nach der Reformation die Sacristei, das Garberobengemach der Prediger. Garvelamer in Ostfriesland; Garkamer, Gherkamer in Osnabrück; Garkamer in Ravensberg, mit dem Nebenbegriff der Beichtkammer. (Jellinghaus S. 128.) Leibnitz leitet Garvelamer von Karve, induo, ich ziehe an, her (Archael. Tent.), daß also Garvelamer der Ort ist, wo die Priester das Messgewand anziehen. Damit stimmt überein, was Richey (Idiot. Hamb.) sagt. Derselbe leitet Gherkamer von Gher-Slippe, Mißghere (Messgewand) her, und also bedeuten beide Wörter den Ort, wo das Messgewand angezogen wird. cfr. Geriv. (Strodtmann S. 72.) Geerkamer hat die Grubenhagensche Mundart, aber auch Gerhus in einer Einbender Urkunde von 1465: So scholde he desulven Misse holden in deme kerken, Capellen, demegerhuße. (Schambach S. 63.) Die Utmärkische Mundart hat urkundlich Garwlam'r und das Wort, abgeleitet von dem altsächs. Gariwi, Garwi: Kleidung, ist hie und da in der Utmärk für Sacristei noch im Gebrauch. (Danneil S. 61.)

**Garven.** v. Gerben; zubereiten der Thierfelle zu Leber. Enen de Huud, den Puttel garven: Einen derbe durchprügeln. cfr. Gären. Angell. Gearwian. Afränd. Garwen, garaven, garwon: Berelten, von gaar hergeleitet.

**Garvenhaffels.** f. Zu Hechsel geschnittene Kornähren.

**Garventegende,** —teind. f. Der Garben- oder Kornzehnd, der nach der frühern Verfassung auf dem Lande von den Bauern, in den Städten von den Aderbürgern, an die Gutsherrschaft, sei sie landesherrlich (Domanium) oder private (Dominium), sowie an Kirchen und deren Beamte, geistliche und weltliche, auch fundationsmäßig an Hospitäler und andere milde Stiftungen, mit der zehnten Garbe, geleistet werden mußte. Seit den zuletzt verflossenen siebenzig Jahren hat die Gesetzgebung diese Naturalabgabe in Geldrente verwandelt, wobei die Einrichtung so getroffen ist, daß auch diese im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts erlischt.

**Garver.** f. Der Gerber. cfr. Tauer.

**Garverhund.** f. Der Gerberhund, ein Pommerisches Schimpfwort; auch in der Redensart: He spi'et sik as en Garverhund: Er hat ein starkes Erbrechen, im Munde des Volks.

**Garwinne.** f. Eine Garnwinde, um welche ein Stück Garn gelegt wird, um dasselbe auf Spulen zu winden. 't is 'ne Deern as 'ne Garwinne: Es ist ein hurtiges Mädchen. Dat Muul geit em as 'ne Garwinne: Er versteht es zu plappern! (Dänabrüd. Strodtmann S. 316.)

**Garwunde.** f. Eine Wunde, die durch die Eingeweide geht.

**Gaschen.** f. Ein dickes wollenes Zeug. (Mellenburg.)

**Gaspar, Gasparo.** Der Rufname Kaspar. Jasper im Friesischen.

**Gaspe, Gaspel.** f. Eine Schnalle. (Düfriestische Mundart.)

**Gaspen.** v. Schnallen, ein-, umschnallen. (Dessgleichen.)

**Gaffel.** f. In der Bäckerei das Brett zum Gaffeln des Brodes. it. Eine eiserne Ofengabel.

**Gaffeloken.** f. Ein dünnes Brod, welches im Gaffeln eine braune Rinde bekommen hat.

**Gaffeln, gaffeln.** v. Heißt beim Backen den zu Broden geformten, angefeuchteten Teig auf einem Brette zwischen der Gluth des an beiden Seiten im Ofen brennenden Füllers rasch einschieben, damit der Teig in der Geschwindigkeit eine braune Rinde bekomme, oder kürzer gesagt: Das Brod schwach anrösten. it. Scherzweise: Eine Laufe in der Kirche kurz abmachen. (Mellenburg.) Holl. Garfelen, gerselen.

**Gast.** f. Gäste. pl. Wie im Hochd. ein Fremder an einem Orte, im Hause und am Tisch. it. Einer, der zu Ausrichtungen u. Gelagen eingeladen wird. Auch heißen Gäste diejenigen, welche sich in Wirthshäusern auf Zeit einmieten und sich daselbst Speisen und Getränke gegen Geld reichen lassen, ingleichen die ihr Korn auf eine Mühle zum Mahlen bringen. He is min Gast: Er nimmt bei mir vorlieb. Unbedene Gäste setzt man achter'n Fü'erheerd sagt man in Holstein, achter de Dör dagegen in Bremen hinter die Thür,

wie im Hochd.: Wer zu einem Gelage nicht gebeten wird und doch kommt, ist nicht immer willkommen. De Mann hölt sittende Gäste: Er hält ein Wirthshaus, was man in Pommern sonst auch durch Gäste setzen: Schenke halten, ausdrückte. Du fallst dor min Gast sinn: Ich werde Dich da frei halten, für Dich bezahlen. Wat sünd dor vör Maal-Gäste: Welche Dorfschaften lassen auf dieser Mühle mahlen? He hett frömde Gäste heißt auch: Er hat Laufe. Da auf Trintgelagen in Wirthshäusern der Mensch sich von der guten, bezw. von der bösen oder schlimmen Seite seiner Gemüthsart zu erkennen zu geben pflegt, so ist es üblich geworden, daß man im Urtheil über Andere das Wort Gast gebraucht, mit Beifügung des zutreffenden Eigenschaftswortes. So sagt man: He is en riik Gast, wenn der in Rede seiende Mann Vermögen besitzt. En slugen Gast ist ein schlauer Gesell, dagegen heißt en grawen Gast ein Grobian. En groten Gast ist ein großer Mann, in Gesinnung und Thatkraft; en losen, verwegen, en ledelharigen Gast: ein empfindlicher Mensch; en rugen Gast bezeichnet einen Wüßling. Dat is de rechte Gast, ja Du büst en schöner Gast, ist die Bezeichnung dessen, mit dem schwer umzugehen ist. it. En kloten Gast sowol als en quaden Gast ist ein Schalk, ein Schelm; letzterer ist auch der böse Geist, — der Satan! it. Gilt das Wort Gast in Hamburg auch für einen jungen Mann; und in Ditmarsen, sowie in der Krempfer Gegend ist en Gast ein netter, hübscher Bursch, der beim andern Geschlecht sein Glück machen kann. Im Hamburger Stadtrecht von 1270 ist Gast richtig ein Fremdling. So wor ein Gast den andern Gast schuldiget — daß ein Fremder dem andern nicht zeüge in Selbstsachen ohne Beirath eines Bürgers. Und in den Bremer Statuten Art. 66: Dat de Gaste vele brachten Elfasser edder Rhinschen Win: Daß Fremde Elfasser- oder Rhein-Wein zum Verkauf brachten. In dem Sinne Fremde nimmt es auch der Sprachgebrauch. In Hamburg sagt man: So de Gast so de Quast, für: Wie Du mir so ich Dir! Du Gast! ist in Bremen auch ein Schimpfwort: Du Schuft, Schurke! In Mellenburg heißt Gast mitunter auch Geselle; und dem Ravensberger ist das Wort neben Gast auch ein Rind. Holl. u. Schwed. Gast. Dän. u. Angell. Gæst. Engl. Guest. Russisch Gost. Polnisch Gosc.

**Gast.** f. Düfriestisches Wort für das, was in Niedersachsen Ge est heißt: Sandgrund, Hochland, und Bauland, welches stark gedüngt werden muß. (Beitr. zur jurist. Literatur II, 226. Stürenburg S. 68.) it. In Dänabrüd: Ein auf dem Felde zusammengefügter Haufen Garben, den man daselbst auch Holke nennt. (Strodtmann S. 66.)

**Gastbett.** f. Ein Bett, welches in gut eingerichteten Familienwirthschaften für freundschaftlich Besuchende bestimmt ist, wie man es auf dem Lande bei Gutsherrn, Geächtlichen und in wohlhabenden Bauerfamilien überall findet.

**Gastbeter,** —bäter. f. Chemaleß bei Schmausereien der große Becher, meist von Silber,

aus dem man den Gästen den freundschaftlichen „Willkommen“ zutränkt.

**Gasbod**, —bott, —bade. f. Die Entbietung, Einladung zu einem großen Gastmahl, zu einem feierlichen Schmause. it. Das Gastmahl selbst, En Gasbod utrichten: Eine Mahlzeit ausrichten, halten, anstellen, daher diese auch Utrichtung heißt. Fries. Gesebode. Dän. Gidrebud. Schwed. Gåstabud. Gastebade: Ein Gastmahl, (Urkunde 1484) und Gastebod sind in Bremen, Stadt und Land, geläufig.

**Gaste**, **Gasten**, **Garste**, **Gasse**, **Gassen**, **Gerst**. f. Die Gerste; *Hordeum vulgare L.*, die vielzeilige oder gemeine G., eine Sommerfrucht mit langen, schmalen Ähren und kleinen Körnern, vorzüglich in den Berggegenden des Sprachgebiets gebaut; und *H. distichum L.*, die zweizeilige Gerste mit langer Ähre und zwei Reihen großer Körner, darum auch groote Gasten genannt. Das Sprichwort *Wo de Gaste liggt, kann de Rogge nich liggen*: Ein Säuger ist gemeiniglich wenig, ist in ganz Niedersachsen und Westfalen verbreitet. Ebenso die Niedersächsische: *En Kneep as een Gastenloorn*, und die westfälische: *Se hefft en Livo, as en Gastenlören*, welche beide Redensarten die häßliche Mode der kurzen Tailen der Weiber geißeln, wenn die Röcke zu hoch, dicht unter den Brüsten sitzen. *Doo Badder! watt haste uppa? Garste hebbest upp. Nu fraag elk eem widder: Watt sall se gill'n? Fodbert hö nu eenen Daaler, un elk segge: et is vorkooft, spann uut: Du Gevatter! was hast Du geladen? Gerste hab' ich geladen. Nun frag' ich ihn weiter: Was soll sie kosten? Fodbert er nur einen Thaler und ich sage: Sie ist verkauft, spann' aus.* (Auf dem Magdeburger Wochenmarkt. Firmen. I, 156.) *Gjarscht* hat die Ermländische Mundart in der Gegend von Wormditt. *Ja, öch steh woll öch, öch woll noch waakse. — Jo, möt de reife Gjarscht öm de Wett. Kommt man, seht Gich, öch ja ja, daß Ga laom seid: Ja nun, ich steh' wol auch, ich will noch wachsen. — Ja, mit der reifen Gerste um die Wette. Kommt nur, seht Gich, ich sehe ja, daß Ihr lahm seid.* (Firm. I, 112.) In Holstein, wo die fünfte Form des Wortes vorzugsweise gesprochen wird, hört man ein Bauern-Lied, welches so anfängt: *Riipen Gassen wöll wi mei'en, Stoppeln wöll wi laten staan; junge Junsfern wöll wi fre'en, oole Wimer laten gaan. It bän en Keerl un de wat leert hett, de ool noch wat öwern Staat hett. Nanonano. Nanonano. spreckt bet Jawoord ool man to! Die Gerst' ist reis, wir woll'n sie mäh'n, die Stoppl'n apert lassen steh'n; reine Jungfrau'n wollen wir freien, alte Weiber lassen gehen. Ich bin ein Keerl, der auch 'was weiß, der sich auch nicht lumpen läßt. Lustig, heissa, nananu, sprecht das Jawort auch dazu!* (Schütze II, 11. Firm. I, 55.) *En'n in de Gaste hoien*: Einem in die Gerste, d. i.: ihm sein Mädchen, seine Braut abspenstig machen. (Grubenhagen. Schambach S. 59.) Den vielen Arten und Varietäten der Gattung *Hordeum* scheint

der Blattweitsche besondere Namen nicht gegeben zu haben. *Holl. Gast, Geerste. Angels. Gerst.*

**Gasten**. v. Bewirthen; ein Gastmal ausrichten, schmausen. it. Ein Gastwirth sein, Gäste für Geld beherbergen und mit Speis' und Trank versehen. Meist obsolet. cfr. *Gastereren; Gastung.*

**Gasten**. adj. Von, oder aus Gerste.

**Gastnacker**. f. Ein Acker, auf welchem Gerste gebaut wird oder gebaut werden soll.

**Gastnbeer**. f. Ein aus Gerstenmalz gebrautes Bier, zum Unterschied vom Weizenbier zc.

**Gastnbrood**. f. Ein aus Gerstenmehl gebadenes Brod.

**Gastendeef**. f. Der Baum- oder Feldsperling. *Passer montana L.*, so genannt, weil er der Gerste nachstellt, auch als Feldbeef bekannt, ein zur Finkengattung, der großen Familie der Sperlingsartigen oder Singvögel gehöriger Vogel, der, wie der Hausperling, erst mit dem Weizen- und Gartenbau der Römischen Kolonien nach Deutschland gekommen ist.

**Gastenkoorn**, f. **Gastenkören**. pl. Das Gerstenkorn, ein Samenkorn von der Gerste. Wurde im gemeinen Leben häufig zur Bezeichnung eines der kleinsten Längenmaße sowol wie als Gewicht gebraucht. Im ersten Fall war es  $\frac{1}{10}$  oder  $\frac{1}{12}$  eines Zolls, also eine Linie, im letzteren aber  $\frac{1}{20}$  eines Scrupels, Gran genannt. it. Bildlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, eine kleine Hühnchelle am Auge, *Hordeolus* im mittleren Latein. it. Bei den Schweinen eine weiße Blatter von der Größe eines Gerstenkorns oder Erbse, die ihnen im Maule wächst und nicht selten tödtlich ist. it. In Westfalen eine Art schlechten Drills, sonst auch *Gaus'ogen* genannt. Sprichw. *Se hett en Livo as en Gastenkoorn: Sie hat eine schlechte Taille. War de Gastenkören sitten doon, dar kann dat Roggenkoorn nich komen: Wer viel trinkt, kann nicht viel essen.*

**Gasteneemel**. f. Das Gerstenmehl.

**Gastensucker**. f. Der Gerstenzucker, in den Apotheken, auch von den Zuckerbädern, Conditoren, geläuteter Zuder, welcher mit Gerstenwasser so lange gesotten wird, bis er sich verdickt und zähe ist, worauf er in den Händen, oder durch eine Maschine zu Stangen gedreht und wider den Husten gebraucht wird.

**Gasterblad**. f. Ein unflätiger Mensch, ein Schimpfwort in Grubenhagen-Göttingen.

**Gastere**, **Gasterij**. f. Die Gasterei, ein Gastmal, ein Schmaus, eine festliche Mahlzeit, zu welcher man Gäste einladet.

**Gastereren**, **gasteriren**. v. Ein Gastmal geben, veranstalten; überhaupt bewirthen. Ein v., welches an die Stelle des obf. v. *Gasten* getreten ist. *Da gastereren s' al wedd'r: Da sind schon wieder Gäste zum Schmaus geladen. He gastereert all Dag 'rüm: Er ist täglich zu Tisch geladen. Will'n betjen gastereren gaan: Wir wollen uns als Gäste anmelden lassen.*

**Gasterig**. adj. Ranzig. (Salenberg.) cfr. *Gelstrig.*

**Gastern**. v. Grubenhagen-Göttingensches Wort für das, was in Bremen gasseln heißt (s. dieses Wort): Eine eigene Art das Brod zu baden. (Schambach S. 60.)

**Gastfrij.** adj. adv. Gastfrei, bereit, fremde und reisende Personen unentgeltlich aufzunehmen und zu bewirthen, eine, vormalig, da es noch keine öffentliche Herbergen und Gasthöfe gab, sehr nöthige und hoch geschätzte Tugend. He is en gastfri'en Mann: Ein Mann, der gern und oft Gäste bei sich sieht, der Fremde und Reisende gern aufnimmt. In beiden Fällen bedeutet frij freiwillig, unentgeltlich.

**Gastfrijsheid.** f. Die Eigenschaft, da man gastfrei ist.

**Gastfründ.** f. Der Gastfreund, in der höhern Schreibart, ein Fremder, gegen welchen man de —

**Gastfründschapp.** f. Die Gastfreundschaft übt, jene schöne, besonders im Alterthum, als es noch keine Wirths- u. Gasthäuser in unserm Sinne gab, hochgehaltene Sitte, vermöge deren in fremdem Gebiete reisende, des Obdachs und Schutzes bedürftige Fremdlinge als Freunde im weitern Verstande und als Gäste betrachtet und behandelt wurden, eine Tugend, die sich, ihrem ganzen Umfange nach, in den Russischen Ostseeprovinzen bei Deutschen, Letten, Estländern, und im Orient, unter den mohammedanischen Völkern, selbst bei den Beduinen der Wüste erhalten hat. it. Nach heiligen Begriffen Derjenige, der es liebt, Freunde und Bekannte oft bei sich zu sehen, und seine Gastfreundschaft durch Bewirthung zu bethätigen.

**Gastgewer.** f. Einer, der ein Gastmal gibt. it. Ein Gastwirth, der Gäste, d. h. Fremde, für Geld beherbergt und verpflegt, Besitzer einer Herberge, im modernen Deutsch Hôtelier genannt!

**Gastgewersche.** f. Die Gastgeberin; wenn die Person, welche das Gastmahl gibt, weiblichen Geschlechts ist. it. Die Besitzerin einer Herberge, eines Gasthofs, Hôtelière!

**Gastgrütt.** f. Die Gerstengrütze, aus Gerste bereitete Grütze zum Unterschied von der Hafengrütze zc.

**Gasthamel.** f. Ein Grubenhagensches Schimpfwort für denjenigen Menschen, der anderwärts Gasthamel heißt. S. 533.

**Gasthandschen.** f. Die Handschuhe, welche man rein und sauber bei feierlichen Mahlzeiten, zu denen man eingeladen wurde, anzuziehen verpflichtet ist. De Gasthandschen ute'en: Einem, der bei einem Gastmal gegen den Anstand verstößt, auch nicht länger als Gast begegnen.

**Gasthuus.** f. Ein Hospiz zur Aufnahme altersschwacher, unbemittelter Bürger, deren Frauen, Wittwen, meist ein Werk privater Mildthätigkeit. Noch heute besteht in Stralsund eine Stiftung zur Unterstützung Hülfbedürftiger unter dem Namen Gasthuus. it. Im Allgemeinen ein Armenhaus. Dat is de Weg na't Gasthuus, sagt man, wenn Jemand über seine Mittel hinaus Aufwand macht.

**Gastmeester.** f. Der Gastmeister, in den Klöstern der Mönch, welcher, der alten Sitte getreu, die Aufnahme und Bewirthung der Fremden, geistlichen und weltlichen Standes, zu besorgen hat; Hospitalaris, Hospitarius in der technischen Sprache der Klöster.

**Gastpredigt.** f. Eine Predigt, welche ein auswärtiger Prediger, in Abwesenheits- oder

Krankheitsfällen des Ortspfarrers, als Gast an einem Orte hält; it. mit der er sich dem Patron der Kirche und der Gemeinde empfehlen will, wenn die erledigte Pfarrstelle des Ortes wieder besetzt wird.

**Gastrecht.** f. Ein schleuniges und summarisches Rechtsverfahren, welches man an ordentlicher Gerichtsstelle dem Fremden wieder die Geheimnisse angedeihen läßt, und, weil vornehmlich Streitigkeiten im Handel und Wandel zu beurtheilen, zu entscheiden, zu schließen hat, auch Handels-, Kooprecht genannt wird.

**Gastrig.** adj. adv. Garstig, häßlich. Hei hett en gastrigen Bock emakt: Er hat einen garstigen Bock geschossen, einen groben Fehler begangen. Hildesheimisches Sprichwort. (Altmark. Firm. I, 185.) it. Wird das Wort auch für gastrisch genommen; he hett dat gastrige Fieber hat: Er hat das gastrische Fieber gehabt.

**Gaststube.** f. Die Gaststube in Gasthöfen, in welcher sich die Gäste geringern Standes sich beisammen aufhalten; worin Reisende mittlern Standes einstweilen und bis dahin eintreten, daß ihnen ein Zimmer angewiesen werden kann. it. Die Versammlungsstube der Gäste in allen Wein-, Bier-, Kaffeehäusern, Conditoreien zc. **Gaststau** spricht man in der Gegend von Danzig. Nu hew ekf mi denn begewen en de Gaststau. Zestig Gästfund ekf schon — en loftig Sewen wör't, gerad wie op 'ne Kost: Nun hab' ich mich denn in die Gaststube begeben. Sechzig Gäste fand ich vor, ein lustig' Leben war's, gerade wie auf einer Hochzeit. (Firmenich I, 97.)

**Gastung.** —ing. f. Eins mit Gasthof; it. mit Gastree; it. mit Gastlöde, insofern letztere ein Speisehaus ist, worin zur bestimmten Zeit Mittagbrod gereicht wird.

**Gastvader.** —va'er. f. Der Unter-Vorsteher eines Armenhauses, eines Hospitals.

**Gastweerd.** —werdinn, —werdschapp, —schopp. f. f. Der Gastwirth, die Gastwirthin, die Gastwirthschaft.

**Gastwein.** f. Der Fremden-Wein. it. Fremder, auswärtiger Wein.

**Gastwiif'.** adj. Gastweise, als ein Gast, in Gestalt eines Gastes.

**Gassenlicht.** f. Berlinisch für Gaslicht. Der Berliner spricht Der Jas statt das Gas. (Trachsel S. 19.) Stich doch den Jas an. (Der richtige Berliner S. 25.)

**Gat, Gate, Gaute, Gote.** f. Die Rinne überhaupt. Eine Rinne in den Küchen zc. durch die man das unreine Wasser aus- und wegzieht, die Goffe, der Guß, Aus- oder Durchguß, und weil sie vorne mit einem ausgehöhlten Stein versehen, der Gotesteen, der Guß- oder Spülstein, an dessen Stelle in Städten, welche eine Wasserleitung bei sich eingerichtet haben, ein Becken von Gußeisen getreten ist. it. Die Dachrinne an einem Hause, bezw. zwischen zwei Häusern. In Gäten: In Güssen. etc. Geet.

**Gato,** eu. f. Ein dreister Mensch, einer der keine Arbeit und Mühe scheut. (Zusammengesetzt aus ga gehe und to zu.) Ein Gerabzu!

**Gatt.** f. Ein Loch, eine Öffnung, Ripe, ein Riß; eine Stubenthüre. He wiif't em dat Gatt van de Döre: Er weist ihn zum Thor.

hinaus. Da hett de Timmermann en Gatt laten: Scheer' Dich aus dem Hause. Im Reineke de Boss heißt es: Isegrim brach dorch de Want en Gatt: Der Wolf brach durch die Wand ein Loch, up dat he Fleesch mochte eten satt. He aat so veel utermate, dat he ut dem selben Gate nich kumen konde dar he quam: Er fraß so übermäßig viel, daß er durch dasselbe Loch nicht zurückkommen konnte. it. Eine enge Ein- oder Durchfahrt in Gewässern, z. B.: an der Mündung der Elbe dat Rorder- und Südergatt; überhaupt Mündung eines Stroms. Dat Gatt van de Wesser andoon: In die Weser einlaufen. it. Ein enges Thor, eine jede Enge. In 't Gatt wesen: In der Enge, in Gefahr, verloren sein. it. Ein Gefängniß, das Loch genannt, in diesem Sinne aber gewöhnlich der Pl. Gaten. it. Der Hintere, die Ateröffnung. Davon die Nebenarten: Sitt up Diin Gatt: Sitze still! He mutt jümmer Eenen achter't Gatt hebben: Er muß immer Jemand hinter sich, in seiner Begleitung haben. Wat vör't Gatt geven; ik war bi vör dat Gatt kamen; He ward bi dat Gatt bese'en; De Rode (Ruthe) vör't Gatt, sind Drohungen an kleine Kinder, daß die Ruthe, ein Handschlag, mit ihrem Gesäß in nähere Berührung treten müsse, um sie wegen Unarten zu züchtigen. En Schubt in's Gatt: Ein Fußtritt vor den Hintern. A — gatt! ist in der Grafschaft Ravensberg ein Ausruf des Stels. (Jellinghaus S. 127.) Der Holländer sagt: Ep het Gatt slaan. Engl. Gato: Öffnung, Pforte, Thor, Gefängniß. Now-Gato in London. it. Eine große Schnittwunde (Grubenhagen.)

**Gattemund.** l. Ist der alte Name eines Hauptbrunnens zum Koch- und Trinkwasser in der Stadt Bergen auf Rügen.

**Gatts, Gattse.** l. Eine Gasse, ein schmaler Durchgang von einer Straße zur andern in einer Stadt, bezw. zwischen Gärten vor der Stadt; ein Gäßchen. it. In einem militärischen Lager der Gang zwischen den Zelten. it. Der lange schmale Raum zwischen zwei Reihen Menschen, besonders bei den Soldaten. it. In den Bienenstöcken die Räume zwischen den Scheiben. Holl. Gat Dan. Gade. Schwed. Gata.

**Gattsten.** v. Ein großes Loch schneiden, tief ins Fleisch schneiden. He gattstede daar hen in, datt's 'ne Nard hadde, sagt man von einem Wundarzt, wenn er eine große Incision zu machen genöthigt ist; it. von einem Schneider, wenn er, seines Handwerks unkundig, ohne Überlegung ins Tuch hinein schneidet. Engl. Gash.

**Gau, Go, Go'e, Goe.** l. Eine Landschaft, ein Gebiet, in welcher Bedeutung dieses Wort in den mittleren Zeiten sehr häufig vorkommt, als Deltschland und seine einzelnen Bestandtheile in viele Gaue vertheilt waren. Gaubing, in Bremen Gubing. Gubing, ist das höhere Civil-, und Blut- und Halsgericht, an welches die Berufung vom Loding eingelegt wird, Appellations-Instanz. Gaugrave, Gografe, der oberste Verwaltungs- und richterliche Beamte in einen Gau, in der Grafschaft Markt auch Hooggrave genannt. In der Grafschaft Ravensberg bildeten die Gaugraven Berg haus, Wörterbuch.

zusammen genommen das Gaubing. Das Gebiet der Stadt Bremen in der ihr unterworfenen Landschaft war sonst in vier Go'en, Distrikte, deren jede einer besondern Gerichtsbarkeit unterworfen war, eingetheilt. Gografe war der Richter in einem der vier Gaue, judex agrarius. Vor Zeiten wurde diese obrigkeitliche Person in jedem Gau von den darin angeessenen Gutsherren gewählt, in der Folge aber kam es auf, weil bei den Wahlen große Unordnungen und Ruhestörungen vorgekommen waren, Einen vom Magistrate aus seiner Mitte zu bestellen; zuletzt war aus jedem Quartier, worin der Magistrat zerfiel, der dritte Rathsherr, von unten angerechnet, jederzeit Gografe und der Umfang seiner amtlichen Thätigkeit hieß Gografschupp. Im Hochstift Münster waren Gograffen 1803 noch vielfach in Thätigkeit. In Oberdeutschland schließt das Wort Gau den Begriff des platten Landes in sich, im Gegensatz der Stadt.

**Gau.** adj. adv. Geschwind, schnell, hurtig; zäh; listig, verschlagen. Gauer. Comp. hurtiger; gauste Sup. am schnellsten. Verstärkung von listiger Hurtigkeit ist gau un geschwind. Wenn es heißt: He was mi to gau, so bedeutet es: Er war mir zu geschwind, zu hurtig. Dütmal bin ik Di doch to gau west: Diesmal bin ich Dir zuvor gekommen, sagte ein Bauer, der beim Heu-Einfahren oft vom Regen überfallen worden war, als er die letzte Fuhre einbrachte, und gleich darauf ein starker Platzregen eintrat. Kathrin Uphoff is na minen Smakk! da koop wi nich de Ratt in Sakk! Drehunnert Daler Geld se hett, is gau, nich mager un nich fett! (Ferd. Zumbrood. Plattb. Husfr. 1878 Nr. 16, S. 63.) Sei is so gau, as 'ne Sakk vull Haspels: Er ist sehr langsam, denn eine Haspel im Sack ist zur Bewegung ungeschickt. (Dsnabrück. Strodtmann S. 316.) De Goldsmid sä, he schull sik man dal setten un leep gau na den König un sä, und wuss he, wonnem sin Ring weer, un de Deef weer in sin Hus: Der Goldschmidt sagte, er solle nur Platz nehmen und lief rasch zum Könige, um demselben zu sagen, wo der Ring sei und daß er den Dieb in seinem Hause habe. (Ditmarschen. Kl. Groth, Quaborn S. 27.) Gaut gau tau: Geht rasch zu.

**Gaub.** adj. adv. Gut. cfr. Good, gu'ed. Gaubs: Gutes. So gaub as tau faut: Miserabel, ungeschickt. Gaub daun: Gut behandeln. Gaubs daun: Gutes erweisen. Rig gaub daun wullen: Nicht gehorchen wollen. Gaub dervoor siin: Fest versichern. Gaub seggen: Bürgschaft leisten. Eenen wat gaub wullen: Einem Dank wissen. Is de Raad gaub: Ist der Rath gut? So werden zwei mit einander sprechende Personen von einer Dritten, die hinzutritt, begrüßt. Tau gau'e ra'en: Gut rathen. Et kan nig drup to gau'e weeren: Dabei kann ich nicht genesen, mich erholen, in Flor kommen. Wenn man med gaue door de Welt wil: Wenn man ehrlich durch die Welt will. Ut gau'en Willen: Aus Gefälligkeit. 'n gaub Deel: Ein bedeutender Theil, eine ansehnliche Menge. Gau'en Dag! Guten

- Tag! so grüßt man sich am Tage, gau'en Abend! am Abend. Scheidegrüße: Maat 't gaud! Maaten Se't gaud! Maaten Se wat Gauds, Gau'es: (Grubenhagen-Göttingische Mundart. Schambach S. 60.)
- Gaub.** f. Gaire. pl. Ein Gut, Güter; Das Eigenthum, die Habe. (Mellenburg.) cfr. Good, Göder. it. Ein Landgut. Sei hett set en Gaub gekofft: Er hat sich ein Landgut gekauft. (Grubenhagen.)
- Gaudeef.** f. Der Gaubieb, ein listiger, verschlagener Dieb, der gau, mit Behändigkeit, zu stehlen weiß. Man bezieht das Wort aber auch das f. Gau, indem man sagt, de Gau- oder Godeef sei ein Spitzbube, der im Gau, im Lande, auß Stehlen ausgehe. Gaudio spricht man am Niederrhein und in Cleve; Gaudeim in Mellenburg.
- Gaudeiwen.** v. Stehlen, räubern. (Mellenburg.)
- Gaudeiwenkloff.** f. Die Spitzbubenglocke.
- Gauden,** in: Im Guten, ohne Arg, in Güte; mit und taum Gauden: mit Güte und zum Guten. (Mellenburg.) Ik bin in'n Gauden kamen un will ok in'n Gauden gahn: Ich bin im Guten gekommen und will auch in Guten gehen. (Fr. Reüter IV, 94.)
- Gandern,** sit. v. Sich erfreuen, sich ergötzen. Bom Lat. Gaudium entlehnt. (Altmark.)
- Gandheit.** f. Die Gutheit, Güte, Herzensgüte, die Neigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun. Denn wenn Du un Bader in Zug Gandheit mi 't ok nich seggt hewwt, wo dat mit uns steht, un datt wi arm Lüd worden siind, so heww ik dat doch lang markt: Und wenn Du und Bader in Güter Gutherzigkeit es mir auch nicht gesagt habt, wie es mit uns steht, und daß wir arme Leute geworden sind, so hab' ich's doch schon lange gemerkt. (Fr. Reüter IV, 68.)
- Gandmädig.** adj. adv. Gutmützig. (Mellenburg.)
- Gandmädigheed,** —keit. f. Die Gutmützigkeit. (Desgleichen.)
- Gandwillig.** adj. adv. Gutwillig, gutmützig, geduldig. Dat is gaudwillig Sei: Das ist ein geduldiges Schaf, sagt man von Menschen, die Alles mit sich machen lassen.
- Gandwilligheed,** —keit. f. Die Gutmützigkeit. (Grubenhagen.)
- Gausen.** v. Mit dem Fuße aus dem Schuh aus- und einschlüpfen. Junge gaus nig sau! ruft man einem Knaben zu, der diese Gewohnheit hat. (Desgleichen.)
- Gau-, Gohöner.** f. So hießen vor Alters die Zinshühner, wie aus einer Urkunde von 1294 erhalten, wo es heißt: exceptis pullis nostris judicialibus, qui in vulgari dicuntur: Gohöner. (Bogt's Monum ined. I, 521.) Bom Worte Gau, Go: Land, District entlehnt. (Brem. W. B. II, 654.)
- Gauigheed,** —keit. f. Die Geschwindigkeit.
- Gaukeln.** v. Berlinisch für Hazardspiele treiben. (Trachsel S. 19.)
- Gaulen.** v. Im weinerlichen Tone sprechen. (Altmark.) it. Schreien. (Berlin.)
- Gannern.** v. Belästigend betteln. it. Heimtückischer Weise überlisten, betrügen. (Altmark.) it. Sparen. Diesen Begriff knüpft der Berliner an das Wort jaunern.
- Gans, Gais (Ravensberg).** f. Die Gans. cfr. Goos. Gais'. pl. Die Gänse. (Mellenburg, Dsnabrück.) Hier gangbare Sprichw.: He hett 't in Kopp, as de Gaus in Kne. Sa wiit gaut dine Gause nig: Das verstehst Du nicht. He verstekt dat Gausemelken nich: Er weiß die Sache nicht anzufassen. So gaat usse Gause nich: Das soll nicht geschehen. De Gaus is noch nich gaar: Die Sache ist noch nicht fertig. Se geit as 'ne Gaus: Sie hat einen wackelnden Gang. 't is 'ne Gaus oder he is so butt as 'ne Gaus: Er ist ein dummer Mensch. So gaat de Gais' nich bra'en un hefft 'n Lepel in 'n Steerd: Gebratene Lauben fliegen Einem nicht in's Maul. Im Fürstenth. Dsnabrück ist es nämlich Brauch, daß die mit Äpfeln und dergl. gefüllte Martinsgans mit einem Löffel im Steis aufgetragen wird. (Strodtmann S. 67, 68.)
- Gauschiemmel.** adj. Dohnmächtig, bewußtlos. (Grassch. Mark.)
- Gauselunte.** f. Ein dämlicher, gleichgültig denkender Mensch, der sich Alles gefallen läßt. (Grassch. Mark. Köppen S. 22.)
- Gauselopp,** —maag, —michel, —punt. f. Bezeichnet im Dsnabrückischen einen dummen Menschen, meist als Schimpfwort.
- Gausemage,** —mattse. Dsnabrückische Schimpfwörter. (Strodtmann S. 317.)
- Gausesnack,** —tatern. f. Das Schnattern der Gänse und Enten. En Gausesnack hollen: Unverständliches Zeug schwätzen. Dsnabrückisches Sprichw.: De dat Gausetatern nich hewwen will, de mot de Garven van Steerd laten: Wer keine böse Nachrede haben will, muß die Gelegenheit dazu vermeiden. (Strodtmann S. 317.)
- Gaus', Gausoog.** f. Ein Mensch schläfrigen, dummen Aussehens. (Mellenburg.)
- Gaus', gausögen.** v. Schläfrig, dumm bliden. (Desgleichen.)
- Gaus'smolt.** f. Das Gänsefchmalz. (Mellenburg.)
- Gaus'voll,** f. Eine Gänseheerde. (Desgleichen.)
- Gaut.** f. Der Roth, besonders Menschenroth. (Kurbraunschweig.)
- Gaav, Gave, Geve.** f. Die Gabe, das Geschenk, der Almosen. it. Eine Gemüths-, oder Geistes-Eigenschaft. it. Die Bestechung. Ik hebb' de Gave nich, mi tododringen: Ich habe die Gabe, die Dreistigkeit nicht, mich zuzubringen. He hett de Gave: Das ist so seine Art und Weise. De hett de rechte Gaav, sagt der Holsteiner von einem Prediger, der es versteht, seine Gemeinde zu erbaun, sie zur Liebe zu Gott und den Menschen zu ermahnen und vor dem Sündenfall zu warnen. To Geve heißt in Bremen, Stadt und Land, umsonst, zum Geschenk. Eben-dasselbst versteht man unter Gave vorzugsweise ein Hochzeitsgeschenk. Brem. W. B. II, 506.) Gave de blind is, maakt krumm wat recht is, heißt es im „Nüßischen Landgebrauch“ von Geschenken und Bestechungen an Richter. Holl. u. Dän. Gave. cfr. Gift 2.
- Gawel.** f. Die Gabel. (Mellenburg, Ditmarschen.) Gaow'l. (Altmark und Ermland.) Dat vasteit sett, datt see ganz blaf wurd, Gaowell onn Wessa wegläd onn kein Bößke mer äwa de Löpfe bringe tun: Es versteht sich, daß sie ganz blaf wurde, Gabel und Messer weglegte und kein Dischen

mehr über die Rippen bringen konnte. (Gegend zwischen Br. Silau u. Landsberg. Firmenich I, 110.) cfr. Gaffel, Gaffelle S. 527.

**Gaweln.** v. Gabeln, forken. De versteit tau gaweln: Der schlägt bei Tische eine tüchtige Klingel (Desgl.)

**Gawel.** l. Ist in Mellenburg nicht bloß die S. 527 erwähnte Gaffel, Gabel, sondern das gesammte zum Dreschen erforderliche Geräth.

**Gäblif.** adj. adv. Dienlich, bequem, angemessen. (Pommersche Urkunden.)

**Gäsaart.** l. Das Maas der Ergiebigkeit beim Getreide. (Ostfriesland.)

**Gäl, Jäl.** l. Eine drehbare Verzierung am Siebel eines Hauses. (Ravensberg.)

**Gälen.** v. Juden. cfr. Jälen.

**Gääl.** l. Ein mit Duschwert bewachsener Grund, durch den ein Wasserlauf geht. (In einigen Gegenden des Bremerlandes.)

**Gämlich.** adj. Schimmelnd? cfr. Gamelig S. 530.

**Gään.** v. Geben. Das müßt Ihr bei uns oh gään (auch geben), annersch kreiet Ihr keenen, (anders bekommt Ihr keinen) fragt, wään Ihr wollt, fragt den Herrn selber. (Mundart von Neu-Gattersleben. Magdeburger Börde. Firm. I, 1697.) cfr. Gewen.

**Gäne.** v. Sehen. Goode Morge, trautste Gevabbersche, wie geit ett? Wie wart ett gäne, ömmer loddrich oen loftig: Guten Morgen, traueste Gevatterin, wie geht's? Wie soll es gehen, immer lumpig und lustig. (Mundart von Königsberg i. Br. Firm. I, 101.)

**Gänge.** adj. Gangbar, gebräuchlich, modemäßig. De Münt is gäng un gewe. In Urkunden findet man das zusammengesetzte Wort Gengewe für gangbar. cfr. Gantgewe S. 531, Gewe.

**Gängel.** l. Das zum Schaukeln eingerichtete Untergestell einer Wiege.

**Gängelband.** l. Ein Band, welches kleinen Kindern um die Achselhöhlen gebunden wird, um sie gehen zu lehren.

**Gängeln.** v. Sehen lehren.

**Gängelwagen.** l. Eine wagenartige Vorrichtung mit kleinen Rädern, darin man die Kinder stellt, welche gehen lernen sollen.

**Gängschen, Gängsten.** l. Ein kurzer Gang. Is de Heer binnen: Ist der Herr zu Hause? Ne, he is buten, he moakt 'n Gängsten: Nein, er ist draußen, er macht einen kleinen Gang. En Gängschen wagen: Ein Länzchen wagen; in Bremen versteht man aber darunter: Sich miteinander messen; denn hier knüpft sich an das Wort der Begriff des Kampfes, Zweikampfes (Duells), sowie des Wettstreits, sei es aus Scherz oder Ernst.

**Gänt.** l. Der Gänserich. As it moal en riker Mann was, da kost it mi enen Gänt: Als ich 'mal ein reicher Mann war, da lauft ich mir einen Gänserich. (Mittelmark.)

**Gärben.** v. Durchprügeln. (Altmark, cfr. Garven S. 534.)

**Gäre.** l. Ein Streifen, ein Stück Ackerland, welches zu schmal ist, um einen Rüggen (Morgen) zu bilden. (Graffsch. Mark.)

**Gäap.** l. Ostfries. Name eines langen, schmalen, grünlichen Seefisches mit schnabelförmigem

Kopfe, welcher als Köder zum Fange größerer Fische dient. Soll Seep.

**Gäre.** l. Die Gährung. it. Die Aufregung. In de wilde Gäre kamen: In ein unordentliches, zügelloses Leben gerathen. De Sake steit nog in de Gäre: Man weiß noch nicht, wie die Sache ausfallen wird. cfr. Gäär.

**Gären.** v. Gähren, fermentiren. Det Bier gäret: Es gährt. it. Würbe machen durch Klopfen, schlagen, z. B.: Fleisch, zum Behuf seiner Zubereitung. (Nurbraunschweig.)

**Gären.** v. Gerben. cfr. Garven S. 534.

**Gärhof.** l. Der Gerberhof, der Platz, wo das Leder zubereitet wird.

**Gärhaus.** l. Das Gerbehäus.

**Gäspe, Gäspe.** l. Eine Schnalle. cfr. Gasppe, S. 534.

**Gäspen.** v. Offen stehen. Engl. Gasp: Reichen, schwer athmen.

**Gäst.** l. Der Gästl. cfr. Gest.

**Gädt.** l. Der Guß. cfr. Gote, Göt.

**Gäve, geve, geive.** adj. adv. Gesund, kernig, echt, gut, munter. En gäven Knäspere: Ein kerngesunder Junge. (Graffschaft Mark. Westfalen.) Engl. Gay.

**Gäwel, Gebel, —wel.** l. Der Siebel eines Hauses. it. Bildlich der Kopf des Menschen; und ursprünglich und eigentlich seine Stirn: In Gloss. Monseensi, Sipili frontem; in Sipili in fronte. He is in 'n Gäwel nig recht verwoort, oder: Et spöket hi em in 'n Gäwel: Es ist bei ihm im Kopfe nicht ganz richtig, er ist seiner Verstandeskräfte nicht ganz mächtig; it. er ist betrunken. Giwel hat die Ravensbergische Mundart für einen Hausgiebel. (Jellinghaus S. 128.) it. Eine Gasse in Hamburg heißt: Achter'n breiden Gebel von dem breiten Siebel der daran stoßenden St. Johannis Klosterkirche. Dän. Gaffl. Schwed. Gafwel. Engl. Gable.

**Gäwel, Gewelbir.** l. Der Verlobungschmaus. (Pommersche Urkunden.)

**Ge.** Diese Vorschlagsilbe ist in der Sprache der Plattdeutschen des Flachlandes nicht so häufig, als in der hochdeutschen Umgangss- und Schriftsprache; indem sie in den perfectis der Zeitwörter nicht gebraucht wird und es in denselben z. B.: It hebb jlaan, lopen, maakt, geten, statt: geschlagen, gelaufen, gemacht, gegessen, heißt, auch die passiva sie nicht haben. Dagegen stellt sich das Präfix in den vergangenen Zeiten in den südlichen Gegenden, im Berglande, ein, wo die Plattb. Mundarten mit den fränkischen zusammenstoßen, wo neben dem ge auch das einfache e gebraucht wird. Die Anfangsilbe verdrängt aber auch dort im nördlichen Flachlande verschiedene simplicia ohne Noth, und besonders wird aus allen Activ-Zeitwörtern durch Weglassung der Infinitiv-Endung en und Vorsehung der Silbe ge ein Hauptwort gebildet, welches gemeinlich eine Verlängerung, Verstärkung oderervielfältigung der Handlung ausdrücken soll, als von brägen, hulen, plappern, slapen die Hauptwörter Gedräge, Gehuul, Geplapper, Geslaap. Wenn daher unter nachfolgenden Wörtern dieser Art eines oder das andere fehlt, so darf man nur das einfache Wort nachsehen, ebenso wie man leicht die Bedeutung



finden kann, wenn bloß auf das einfache Wort verwiesen wird. (Dähnert S. 144, 145.) Geht die Form des Particips in ein reines Subjectiv über, so stellt sich das Präfix bisweilen ein, z. B. bei dem oben erwähnten v. slaan, schlagen, Partic. slaan, aber 'n geslagen Mensch: Ein Mensch, der geschlagen ist. In den Vorjahrhunderten war dieß Präfix beim Particip allgemein in Gebrauch; man schrieb gelopen, gelaufen, gemaakt, gemacht; ja, es konnte selbst dem Präsens eines Zeitworts vorgelegt werden; ob es auch gesprochen wurde, läßt sich selbstverständlich nicht bestimmen, ebenso wenig der Zeitpunkt, wann es beim Schreiben abgeworfen, weil es an Schriftdenkmälern fehlt, nachdem in der amtlichen Geschäftssprache das Plattdeutsche dem Hochdeutschen das Feld hat räumen müssen.

**Gease.** f. Eine Sudelei.

**Geat.** f. Die Art, wie man ist. it. Eine lange Mahlzeit.

**Gebaar.** f. Das Geheül, Geschrei. Wat maak'te vor'n Gebaar: Warum schreist Du so? Holl. Gebaar, Gebeln. Altfries. Bare.

**Gebach,** —wach. f. Die Bewegung, der Lärm, die Unruhe, besonders in Bezug auf das neue Leben des Morgens im Hause. (Ostfriesl.) cfr. Gewag.

**Gebalst.** f. Der Lärmen, das Gepolter. cfr. Balsken S. 79.

**Gebargde.** f. Ein Gebirge. Ji möt't dor över't Gebargde gaan: Euer Weg führt Euch dort über's Gebirge.

**Gebedd.** f. Das Gebet. Ji neem em in't Gebedd: Ich las ihm den Text oder die Leviten. Kort Gebedd un lange Bradwust: Kurzes Gebet und langes Essen. Der Holländer hat dafür: Twee Dingen zijn dar die mij 't Hart verblijden, korte Predikation en lange Maltijden: Zwei Dinge gibt es, die mir das Herz erfreuen, kurze Predigtsermone und lange Mahlzeiten. (Kodige en frestige Dpschriften. Amsterdam 1690. Th. I.) In Hamburg und Holstein bedienen sich begierige Effer spottweise des Tischgebetsreims: Help Godd alltiid, lang to mit Fliit: Helse Gott immerzu, lange tüchtig zu. (Schülze I, 30.) De Professor namm eenes Dages Frans Essint in 't Gebett, waorum he met Rohklaonen reikerde: Warum er mit Ruhdreck räuchere. (Fr. Giese, Fr. S. S. 104.)

**Gebedd, Gebede, Gebede.** f. Gebeden. Plur. Das Gebiet.

**Gebeden, gebe'en.** v. Gebieten, befehlen.

**Gebeder.** f. Ein Gebieter, Gebietiger, Befehlshüter, insonderheit bei einer Ordensgenossenschaft. Gebeder von Sunte Johannis Orden in diesen Landen, werden in den Urkunden die Commendatoren, Commenthure, Comthure der Johanniter, Johannitae, oder Hospitalbrüder zum heiligen Johannes, Fratres hospitales f. Joannis, genannt.

**Gebeend, Gebeente.** f. Der Mensch, das Gebein, die Beine. Ji kann keen Gebeend drapen: Ich kann Niemand treffen. Ji hedd dar ball miin Gebeente laten: Bald hätt' ich da mein Leben eingebüßt. Riin Gebeend schall mi nich wedder

dahen dragen: Ich werde keinen Fuß wieder dahin setzen. Dar schall nich det Gebeente van bliwen: Nicht das Geringste soll davon übrig bleiben. Ji will Di fegen, Du fast de Gebeente nich davan dregen: Ich will Dir Arm und Bein entzwei schlagen. Lütt oder keen Gebeend: Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen; it. Jungvieh; it. gebratenes Kleingeflügel, wie Krammetsvögel, Lerchen u.

**Gebeer.** f. Die Gebeerde. Handgebeer: Eine Handbewegung, eine Geste. Ji maak't mi man 'n bitjen Handgebeer, sagt ein Tischler oder sonstiger Handarbeiter und meint, er arbeite nur zum Zeitvertreib. Mundgebeer: Das Berziehen des Mundes, ein Verzerrn des ganzen Gesichtes, eine Grimasse.

**Gebiaren.** v. Gebären. (Ravensbergische Mundart.)

**Gebidder.** f. Ein anhaltendes Bitten. it. Eine feierliche Einladung.

**Gebind.** f. Der Complex von zwei Ständern, schweren Strebekalten, mit den dazu gehörigen Balken und Stälbänden. it. Ein Bind.

**Gebirde,** fl. v. Sich geberden. (Meßlenburg.)

**Gebirgeze.** f. Das Gebirge. (Grubenhagen.)

**Gebitt.** f. Das Gebiß, das Zahngebiß.

**Gebke.** Abkürzung von Gebecca: Ein weiblicher Vorname.

**Gebloff.** f. Das Gebell der Hunde, Fächse u.

**Gebloarr.** f. Ein anhaltendes oder sehr lautes Geschrei. it. Das unaufhörliche Weinen kleiner Kinder, ihr Geplärr, ihr Heulen.

**Gebloas.** f. Das Geblase, Geschnaube, ein Getöse, starkes Geräusch. He quam mit 'n Gebloas up mi an: Er kam mit einem zornwüthigen Geschrei auf mich zu.

**Geblofmeiert.** adj. adv. Angeführt. (Berlinsisch.)

**Geblete.** f. Das Geschwätz, die Klatscherei.

**Gebloömtse.** Das Blühen, die Blüthe.

**Gebloöt.** f. Das Geblüt. Riin' Fru hett dat Gebloöt, sagt der Bauer von seiner Frau, wenn sie ihr Monatliches hat.

**Gebloöst.** f. Ein Geschrei. cfr. Blüsten und Blüsterje. S. 165.

**Gebodd.** f. Das Gebot, der Befehl, mandatum Plur. Gebade; daher: De tein Gebade: Die zehn Gebote. He hett 'n good Gebodd daan: Er hat einen guten Preis geboten. Dat eerste, dat hoogste Gebodd. Das erste, das höchste Gebot bei einer Auction. cfr. Bob S. 165, Bott S. 185.

**Geborte.** f. Die Geburt. Disse Handbeste ist gegeben tusent czweihunbird und czwen vnd sechszig For noch Gotis Geborte, in deme Wertje dry Tage noch sente Gregorie Tage czu Thoran (Thorn) in der Burg.

**Geböfl.** f. Ein überlautes Rufen, Schreien, Singen, Weinen, von Menschen. it. Das anhaltende Brüllen, vom Rindvieh. cfr. Böfl u. f. w. S. 192.

**Gebönte.** f. Das Stodwert, die Stage eines Hauses. cfr. Bän S. 92 und Bön S. 122.

**Gebör.** f. Die Gebühr. För de Gebör: Nicht ohne Bezahlung.

**Geböre.** v. In Niederrhein-Clevischer Mundart: Sich zutragen, accidere; it. sich schiden.

**Gebören.** v. Gebühren, zukommen. it. Sich zu-

tragen, sich ereignen. Dat gebört fakē:

Das geschieht oft. cfr. Hören 2. S. 194.

**Gebramme.** f. Das Weinen. it. Der dumpfe Ton der Gloden, das Gebröne eines Eisenbahnzuges, aus der Ferne herüberschallend.

**Gebraasch.** f. Ein starker, anhaltender Lärm. cfr. Braaschen S. 200; Braschen S. 206.

**Gebrät, —brätling, —breel, —breff.** f. Ein Gebrechen, Fehler, Noth, Mangel. Bi Gebrät: In Ermangelung. it. Ein Bedarf, Bedürfnis. it. Ein Verbrechen. Der Saterländer spricht Breel. Ostfries. Sprichwörter: Bi Gebreff van Volk wurd de Schnider Karlvagd: In Ermangelung eines Bessern wurde der Schneider Kirchenältester. Bi Gebreff van Höner frett de Buur grise Kraien: In Ermangelung von Bessern ist der Bauer 'was Gutes. Eine Redensart lautet: He düürt siin Gebreff nig seggen: Er darf seine Noth nicht klagen. En Hupen Gebreff hebben: Immer 'was zu klagen und zu stöhnen haben. (Osnabrück.)

**Gebräken.** v. Fehlen, mangeln. He lett et sit an nichts gebräken: Er läßt es sich an nichts fehlen, er sieht sich wol vor, daß es ihm an nichts mangle. cfr. Bräken S. 208.

**Gebrärende.** f. Vor Gericht gezogene Personen. (Pommersche Urkunde von 1519.)

**Gebrätling.** f. Das Gebrechen. cfr. Gebrät.

**Gebrätling.** adj. adv. Gebrechlich. it. Fehler-, mangelhaft. it. Unkeusch. (In Osnabrücker Urkunden.)

**Gebruddel.** f. Ein langwieriges Pfuschern. cfr. Bruddeln, u. f. w. S. 228, 229.

**Gebruken.** v. Gebrauchen, nöthig haben.

**Gebrukung.** f. Der Gebrauch. cfr. Bruken.

**Gebruns.** f. Das Brausen. cfr. Gebruus.

**Gebrüde.** f. Ein beständiges Reden und Zerren. cfr. Brüde. S. 233.

**Gebuller.** f. Das Gepolter. cfr. Bullern S. 247.

**Gebumset:** Geschlagen, mit Bezug auf das heftige Kanonenschloß, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege bei der Brücken-Mühle, und tom Lande gebumset, zum Lande hinausgeschlagen, 1758. (Calenberg.) cfr. Bumsen S. 251.

**Geburen, Gebuwer.** f. pl. Die Bauern, Bewohner des platten Landes. Börgere edder Geburen: Stadt- oder Landleute. (Urkunde von 1433.)

**Gebüde, Gebü'e, Gebüw, Gebööb.** f. Ein Gebäude, vorzugsweise das Wohnhaus. Sow. Gebouw.

**Gebünte.** f. Die hölzerne Decke in einem Zimmer, einem Stall. (Graffsch. Markt.) cfr. Bön.

**Gebür.** f. Die Pflicht, die Schuldigkeit. Sprichw. Jann lum herför un do dine Gebür: Johann komme hervor und thu' was du thun mußt. (Osnabrück.)

**Gebüren.** v. Sich ereignen, sich zutragen. 't kann sit gebüren: Es kann sich begeben, fügen. (Desgleichen.)

**Gedachte, Gedank, Dank.** f. Der Gedanke, eine jede Vorstellung von einer Sache; it. Das Nachdenken. cfr. Doch S. 338. Na Gedachten: Muthmaßlich. it. Das Gedächtnis. it. Berlinische Redensart: Mein erster Gedanke war Donnerwetter! mein zweiter u. c. Setten sit dal in Gedanken un bu'n

sit en glückliche Tokunft, gänzli vergeten un seli, un Een mit de Arm um de Anner: Setten sich in Gedanken und bauten sich eine glückliche Zukunft, ganz vergessen und selig. und Einer den Arm um den Andern. (Al. Groth. Duidborn S. 107.) Angell. Sethauc. Engl. Thought.

**Gedächting und indächting.** adv. Eingedenk. Ene Sale gedächting wesen: Eine Sache in Andenten behalten, im Gegensatz des Vergessens. Sow. Gedächting.

**Gedamel.** f. Eine dumme Rede. (Mellenburg.)

**Gedaan.** f. Das Thun, Handeln, eine Handlung. (Desgleichen.)

**Gedaante.** f. Die Gestalt, Form. (Ostfriesland.)

**Gedek.** f. Ein Tischtuch mit Zubehör. it. Der Platz für jeden Einzelnen an der Tafel.

**Gedekkniss.** f. Das Gedächtnis. (Pommersch. Landtags-Abschied von 1569.) cfr. Dachtkniss, Dechniss.

**Gedelig, gedelik.** adj. adv. Gebeihlich, nützlich.

**Gedenken.** v. Jemandem etwas nachtragen.

**Gebeerte, —beerte, —beerte.** (Grubenh.) f. Das Gethier, ein Thier, Geschöpf. Reist mit dem Nebenbegriff des Auffallenden und Wunderbaren, auch Widernatürlichen, was Abscheu erregt. it. Auf Menschen angewandt ein Schimpfwort, namentlich für Weiber. (Schambach 60.) Sow. Gebeerte.

**Gebeudel.** f. plur. Scherzreden, Späße, Ländeleien. cfr. Deubeln und Deubeler S. 327.

**Gedibber.** f. Ein eifriges Schwätzen. cfr. Dibbern S. 328.

**Gedijen.** v. Gedeihen. Gedegen ist veraltet.

**Geboan.** adj. Erpicht. He es drop geboan: Er ist darauf erpicht. (Graffsch. Markt.)

**Gedobbel.** f. Ein beständiges Spielen mit Würfeln, Knöcheln.

**Gedoo.** f. Ein Thun, eine Handlung, die nicht ernstlich gemeint ist. Dhm Frans de lönn ja meinen, wi höllen all sin Invi-teeren men för Spräken un Gedoo: Dheim Franz könnte ja meinen, wir hielten all sein Einladen nur für bloße Redensarten. (Giese, Frans Effink S. 198.) it. Pfuscherei; Hären, Gotöse.

**Gedöön.** f. Ein langes verdrüßliches Sprechen. cfr. Döönen S. 348.

**Gedöse.** f. Schläfriges, träges Denken und Handeln. cfr. Dösen S. 352.

**Gedragg, Gedräge.** f. Ein wunderliches langes Tragen. cfr. Drägen S. 357.

**Gedragen, gedragen, sit.** v. Sich betragen, aufführen, sich verhalten, wohl oder übel. cfr. Bedraagen, bedragen, sit S. 100. cfr. Drägen S. 357. He hett sit in 'n Amte slecht gedrag't, sit good bedrag't: Er hat sich im Amte schlecht verhalten, sich gut geführt.

**Gedran.** f. Ein fades Gerede, Geschwätz, eine langweilige Rede.

**Gedrang.** f. Das Gedränge. (Berlinisch.)

**Gedränt, swor, sweer.** f. Scherzhafte Benennung des schweren Trains, des Heerfuhrwesens.

**Gedrellt.** adj. Gedreht. (Mellenburg.)

**Gedree, —drije.** f. Ein Drehen im Gange, wie es gefallsüchtige Weibspersonen zu thun lieben. cfr. Draien S. 354.

**Gedreschafelt.** adj. Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Krieg, unter dem Befehle Ferdinand's von Braun-

- schweig, bei Dörsendorf. (Deister, Calenberg.)  
cfr. Dreschaken S. 361.
- Gedull.** f. Die Verirrererei. it. Die Lehr- und Lernzeit des Volks in Waffen im Gebrauch der Waffen. cfr. Drillen S. 362.
- Gedruim.** f. Ein öfterer Antrieb; Getreibe, das Treiben. it. Eine Wirthschaft. cfr. Drimen S. 363.
- Gedromel.** f. Ein Traumbild. it. Ein traumertisches, schläfriges, langsames Wesen im Denken und Handeln: Das Gezauder.
- Gedruhl.** f. Ein schlechtes Spinnwerk. cfr. Drullen S. 370.
- Gedruud.** Ostfriesische Form des Namens Gertrud. it. Mit scherzhafter Anspielung auf diesen Namen: Die Gartenschnecke, die aus dem Gehäuse halb heraus Gehende.
- Gedruus, Gedruß.** f. Das Geräusch, Getöse, Getümmel, der Lärm; heftige Bewegung mit Brausen, Rauschen und Sausen, Losen. Beel Gedruus för niks: Viel Lärm um Nichts. cfr. Drusen S. 371. Holl. Gedruisch. Angelf. Dregan, Druusjan.
- Gedubber.** f. Das Getöse, Geräusch u. d. d. hat Gedubber noch nig baale up, man word d'r doof un dumlig van in'n Kopp: Hört das Getöse noch nicht bald auf, man wird davon ja ganz taub und kopfverwirrt. cfr. Dubberen S. 373.
- Gedubel.** f. Ein schlechtes Flötenspiel; eine schlechte Musik überhaupt. cfr. Dubeln S. 374.
- Geduld.** f. Die Geduld. In Holstein sehr oft verkürzt Duld gesprochen S. 376. Heff he man Geduld: Geduld' er sich. He hett keen Duld un Dür: Er ist unster, kann nicht lange an einem Orte bleiben. it. Wird das Wort vom Nachlassen körperlicher Schmerzen gebraucht: Nu heff ik Duld in'n Buuk: Nun läßt das Bauchgrimmen nach. Da hört Handreisgeduld to: Das ist nicht auszuhalten. Geduld överwinnt Swiinsbraden: Man kann des guten viel genießen, wenn man sich Zeit läßt. Geduld spricht man am Niederrhein und in Cleve. Berlinische Redensarten: Mit Geduld un Spulle fängt man eine Mulle. — Geduld, Bernunft un Sauerkraut oder Hasergrüttse. (Der richtige Berliner S. 25.)
- Gedulden, geduldigen, gedüllen, gedülligen.** v. Zugeben, verstaten, gedulden, Geduld haben; noch ferner warten, — vom Gläubiger. Angelf. Gethyldian.
- Gedüllig, gedüllig.** adj. adv. Geduldig. Dachten, he war sik besinn' un seten gedüllig to töben: Glaubten, er würd' sich besinnen und saßen geduldig zu warten. (Al. Groth, Duidborn S. 111.) Gedüllig ist eine andere Ditmarsche Form für geduldig. (A. a. D. S. 185.) Sii man gedüllig noch 'n hät'n, denn faste diin Geld hämm: Habe mit der Zahlung nur noch etwas Geduld. (Altmärk. Mundart.) Angelf. Gethyldig.
- Gedunse.** f. Ein dumpfes Dröhnen. it. Bildlich: Ein Geräusch. Ik hebb 't van 't Gedunse: Ich hab' es nur gerüchtweise. (Ostfriesland.)
- Geduur, —düür.** f. Ebenfalls die Geduld, das Ausharren, Verbleiben, die Ausdauer. Keen' Gedüür hebben: Ungebuldig sein, nicht warten wollen. Heff doch Geduur: Gedulde

- Dich doch! (Pommern: Rügen, Holstein.)  
He hett narmens Gedüür: Er ist bald hier bald da. cfr. Duur S. 382.
- Gedürlig, —dürig.** adj. adv. Beständig, un-  
aufhörlich, immerfort. Gedürlig weg:  
Ohne Unterbrechung. En gedürligen  
Gast: Ein beständiger Gast, der bei Freunden  
und Bekannten keine Mahlzeit versäumt.
- Gedwaggel.** f. Das Gewackel, das Wackeln. cfr.  
Dwaggelen u. S. 394.
- Gedwäter.** f. Ein anhaltendes Weinen, Seelage,  
Gewinsel. cfr. Dwättern S. 395.
- Ge hunger.** f. Der mit Gähnen verbundene  
Hunger eines Ermatteten. Holl. Geuwongher.
- Geel.** adj. Gelb. Seele S'lor: Gelbe Farbe.  
Du büst hellisch geel: Du bist von der  
Sonne recht verbrannt, gebräunt. En geel  
Peerd: Der oder die Falbe, ein falbes, bleich-  
gelbes Pferd. Geel hat die Dänabrückische,  
gial die Ravensbergische, gial die Münsterische  
Mundart. Von einer nicht sehr weißen Haut-  
farbe sagt man in Hamburg: Schiit un  
geel spottweise, und eine brennend gelbe,  
feurig dunkelgelbe Farbe heißt Latergeel:  
Zigeunergelb. Se is so geel as 'n Later:  
Sie ist so gelb wie ein Zigeuner. Dat fällt  
in't Geele: Das fällt in den Schmutz, ist  
kothgelb, das mißlingt! Dat lett geel: Das  
läßt garstig, unhöflich. Dat schut nig un  
Dine geele hare willen: Das geschieht  
nicht Dir zu Liebe oder um Deinetwillen.  
Man erklärt dieses Sprichwort damit, daß die  
Franken und Schwaben gelbes, hellblondes  
Haar für schön hielten. Holl. Geel. Angelf.  
Gelem. Schwed. Gäl. Engl. Yellow.
- Geel.** adj. Geil, fett, gut gedüngt, fruchtbar.  
Dat Land is geel: Der Acker trägt gut.
- Geelartische.** f. Der gelbe Hänfling. cfr. Artje  
S. 55.
- Geelhöften, Geelbosse.** f. Das Rothkehlchen  
(Ostfriesland.)
- Geeldikkopp.** f. Einer der zwei altmärkischen  
Namen für den Löwenzahn, *Leontodon*  
*Taraxacum L., Taraxacum officinale Jusq.*  
Wigg. zur Familie der Compositen gehörig,  
auch Butterblume und Pfaffenröhlein  
genannt. Der andere altmärkische Name ist  
Luusbloom: Lauseblume.
- Gelei.** f. Das Gelbe im Ei, der Eidotter.
- Gelemerken, —gans, —goos, —gänschen,**  
—gästen, —göschchen. f. Der Goldammer,  
*Emberiza citrinella L.*, auch Emmerling,  
Gelbgans genannt, zur Ordnung der Sing-  
vögel und der Regelschnäbler gehörig. Holl.  
Goudammer. In Pommern versteht man  
unter Geelgöschchen auch den Grünsüß,  
*Pyrrhula serinus L. Briss.*, zu derselben  
Ordnung und Familie zählend; ein Süd-  
europäer, der selten nach dem Plattb. Sprach-  
gebiet verfliegt. Gelegöse spricht der Däne-  
brücker, Gialgöse der Ravensberger. it. Ein  
albernes Mädchen, eine dumme Gans! als  
Schimpfwort, wie Geelnameel für's männliche  
Geschlecht. Der Altmärker nennt diesen  
gefiederten Sänger Geelgatsch, Geelgast,  
Geelgerst. Der Name rührt nicht von der  
Farbe des Vogels nach der Meinung des  
Landmanns, sondern von seinem Gesange her.  
Denn he spricht so geel: Er führt schmutzige  
Neben. Seinen Gesang übersetzt das Volk  
so: Im Sommer, lilt, lilt, lilt Schiit;

im Winter, Jürgen laot mi in d' Schün; im Frühjahr wird er gleich wieder übermüthig und singt: Jürgen, Jürgen, litt Schitt, nu is Haov'rtid. In anderen Dörfern der Altmark lautet der Gesang: Hest mi noch nich maol'n Kroom Brod gäv'n! Badderich, Badderich, wo is denn Ju Karul'n? (Danneil S. 60.) In Ditmarschen heißt der Goldammer Geelmösch. (Kl. Groth, Quickborn S. 25.)

**Geelgatt.** f. Ein Mädchen, dessen Hautfarbe ins Gelbe spielt.

**Geelgeter, Gialgeter.** f. Ein Arbeiter in Messing, ein Selbgießer, ein Glütler. Kurjos, segg de Wiedefrau van 'n siälgen Gialgeter Knopernagel, as se in de Küche bi't Kartuffelschellen satt un so söwer allerhand Saten naodachte, Kurjos, dat usse Wiärkmeester un Holtgeselle Josep Essink's mi immer mähr as en Mensken vödrümmt, met well silt as Frau ganz gued liäwen leit: Seltzam, sagte die Wittwe des seligen Selbgießers K., als sie in der Küche beim Kartoffelschälén saß und so über mancherlei Dinge nachdachte, seltzam, daß unser Werkführer und Altgeselle Joseph E. mir immer mehr als ein Mensch vorkommt, mit dem sich's als Frau ganz gut leben ließe. (Siefe, Fr. Essink S. 1.)

**Geelgilling.** f. Mellenburgischer Name der zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung Ringelblume, *Calendula L.*, u. zwar der Goldblume, *C. officinalis L.*, die auch Todtenblume heißt.

**Geelhaar.** f. Die Verwachsung der Sehnen. cfr. Haarwaß.

**Geelhof.** f. Ein Haufe von Getreide- oder Grasshalmen, die besonders üppig gewachsen sind und dabei ein gelbliches Ansehen haben. (Grubenhagen.) cfr. Geelplatt.

**Geelig, geelst, giälig.** adj. adv. Gelblich. Neben Geelig spricht man auch geelerig, geelrig in Grubenhagen.

**Geelje Hemp.** adj. u. f. Der unfruchtbare, männliche Hanf, der keinen Samen trägt, sondern den Samenstaub enthält, wodurch der andere fruchtbar gemacht wird.

**Geellog.** f. Ein gelb und blau geschlagenes Auge. it. Einer, der ein solches Auge hat. it. Gebraucht der gemeine Mann das Wort in seinen Bermüschungen, weil sich an das Wort *geel*, wie bemerkt, der Begriff des Unsauberen, Schmutzigen zc. knüpft; Datt bi de Geellog: Daß Dich der Henker hole! Sprichwort in Bremen: Wenn de Smeet is ut de Hand, so is he na'n Geeloge hento: Sobald der Schmiß, Wurf (der Stein nämlich) aus der Hand ist, kann man ihn nicht mehr regieren, so daß er keinen Schaden thue. Man hat Beispiele, daß ein unvorsichtiger Wurf ein gelbes oder blaues Auge gemacht hat. Det is na'n Geeloge: Das hat der Teufel geholt, ist fort. Geel spreken: Schmutzige Reden und Zoten im Munde führen.

**Geel-, Geilplatt.** f. Eine Stelle im Ader, wo ein Misthaufe gelegen hat und in Folge dessen die Pflanzen sehr üppig wachsen. cfr. Geelhof.

**Geelriip.** adj. adv. So eben reif. In de Geelriip frii'n: Jung verheirathet werden.

**Geelrübe.** f. Die Mohrrübe, Möhre, Carotte. *Daucus carota L.*, zur Familie der Umbelliferen gehörig.

**Geelschöten.** f. Der Frauenschuh, *Cypripedium calceolus L.*, zur Orchideen-Familie gehörig, auch Marien- und Venusshuh genannt, in unseren Wäldern vorkommend. Andere Arten dieser Pflanzengattung werden in Gärten als Zierpflanzen gebaut.

**Geelsemer.** f. Ein Lederarbeiter für Zubereitung von Semisch-Leder.

**Geelsnawel.** f. Ein Gelbschnabel, ein jeder junger Vogel, dessen Schnabel noch gelb ist. it. Büblich, im gemeinen Leben und im verächtlichen Sinne, ein junger unerfahrener Mensch, ein naseweiser, vorlauter Bursch ohne Erfahrung, der sich nichts destoweniger überall vordrängt und Alles besser will, als ältere Leute. Die Plattb. Sprache hat für einen solchen unleidlichen Milchbart noch die Ausdrücke Jaan- u. Rappsnawel, Snappsnute, Wittbeck zc. Die Engländer sagen Bill white; Weißschnabel; die Schweden Golben: Gelbbein.

**Geelsnunt.** f. Wie das vorige Wort in seiner zweiten Bedeutung: Ein junger Laffe! Ein Hamburger Schimpfwort. Der Däne sagt *Suu!*

**Geelwiltter.** f. Der gemeine Goldlack, *Cheiranthus cheiri L.*, auch gelbe oder Laß-Viole genannt, aus der Familie der Cruciferen, kultivirt eine allbeliebte Zierpflanze, deren Blumen Schönheit und Wohlgeruch vereinigen.

**Geen.** v. Gehen. Geegen im Part. Ja, Better, wat Jü da von Arger seigen, dat hett uns in Glöthe oot nich besser geegen: Ja, B., was Ihr da von Arger sagt, das ist uns in G. nicht besser ergangen. (Magdeburger Börde. Firmen. I, 169.) it. Säten, jäten, von Unkraut reinigen. (Grubenhagen.)

**Geen, giin, keen, kün:** Keiner, keine, keines. **Geen-een:** Nicht ein Einziger. cfr. Generlee.

**Geerd, Geerte, Gerd't.** Der Name Gerhard, auch Familienname. He is nett so dumm as Geerd siin Moor (Mutter), de bakkt Meelpött (Pudding) in de Stevel un Pankool (Eierkuchen) in de Sluur (Pantoffel). (Ostfriesisch Sprichwort.) Kern-Willms S. 18.

**Geere.** f. In der Tischlerei die Zwerchfuge, wenn zwei Stück Holz mit schräggelassenen Enden so aneinander gefügt werden, daß sie einen Winkel machen. it. Ein dreieckiges Stück, ein sogenannter Keil, der in die Schlißen oder Falten der Hemden und Frauenkleider eingefügt wird. it. Ein in eine keilförmige Spitze zwischen zwei anderen auslaufendes Stück Land; von einem Ackerstück, aber auch von einer Feldmark, die in eine andere, oder in zwei andere keilförmig ausläuft. (Grubenhagen. Schambach S. 62, 63.)

**Geeren.** v. Girren. (Grubenhagen.)

**Geerengast.** f. Ein Schmarozer. (Desgleichen.)

**Geerige.** f. Die Gähre, Gährung. In de Geerige kómen: In Gährung gerathen. (Desgleichen.)

**Geern.** adv. Gern. Se bibben sít up en Gericht Geern geseen: Sie nehmen ohne Umstände mit Allem verlieb, was es gibt.

Do wat du geern deist, sagt man in Pommern, wenn einer seine Lust zu Etwas verbergen will. Bitterlich geern: Sehr gern. Giru spricht der Mecklenburger, gairn der Ravensberger, gäne der Münsterländer, geren spricht man in Grubenhagen. Sau geren oß ek dat wolle: So gern ich auch das wollte. Holl. Saaren. Ams. Gern.

**Geern.** f. So heißen in vielen Dörfern der Altmark die Ackerbreiten, deren gegenüber liegenden Gränzscheiden nicht gleichlaufend sind. (Danneil S. 63.) cfr. Geere.

**Geerseln.** f. Der Gersch, Giersch, vulg. Name von *Aegopodium Podagraria L.*, Geißfuß, Gänsestrenzel, Zipperleinskraut, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen. Allenthalben wild wachsend in Gras- und Baumgärten, an Hecken, Zäunen zc. Im Kurbraunschweigischen, wo die Pflanze den angeführten Namen führt, wird das etwas würzig riechende Kraut zur Frühjahrszeit als Gemüse gegessen. In Holstein, wo sie Jörs, Jörsqued heißt, werden die Stengel in Suppen gebraucht, wodurch dieselben einen angenehmen bitterlichen Geschmack erhalten. In Ditmarschen nennt man die Pflanze Geers, im Herzogthum Bremen Gieseln. Sie ist ein schwer auszurottendes, stark wurzelndes und wucherndes Unkraut, das durch seine Wurzelverschlingung anderen Gewächsen, um deren Wurzeln es sich festschlingt, sehr schadet. Geerzel wird die Pflanze in der Altmark genannt, wo sie ein Lieblings-Bestandtheil des gemeinen Mannes zum Gründonnerstags-Kohl ist, der aus neun verschiedenen Kräutern bestehen muß. cfr. Gees, wo Geerseln vorkommt.

**Geersch.** In Holstein der Taufname Gesa, Gisela; Geerke spricht man in Bremen, Stadt und Land, Ostfriesland. Hier hat man die Sprichwörter: Dat geit Nober un Geske an: Das sind Frauensachen. 't is al richtig, sä de Paster, de Jung heet Geske: So hilft sich ein Prediger aus, der bei der Taufe aus Versehen einem Knaben einen Mädchennamen gegeben hat. (Ostfriesisch.) Kern-Willms S. 18.

**Gees, Gese.** f. In Pommern — Rügen Name eines Fisches, ohne nähere Bestimmung, muthmaßlich eines Seefisches. Ob einerlei mit Geerseln, dem Namen eines kleinen Fisches im Kurbraunschweigischen?

**Gesig.** adj. adv. Bläß, erbsfarben, im Gesicht.

**Geestewäste.** f. Eine Person, die alberne Redensarten aufischt, eine Blaudertasche; eine weibliche Mannsperson.

**Geestewarten.** v. Wie ein altes Weib schwätzen und klatschen zc. cfr. Begeesten. S. 108.

**Geest.** f. Der Geist. Sinen Geest woor bi gemen: Eine Sache unternehmen, wozu sehr viel Aufmerksamkeit und Mühe erforderlich ist. it. De hillige Geest: Der heilige Geist. In vielen Städten des Plattb. Sprachgebiets gibt es aus den Vorzeiten stammende fromme und milde Stiftungen, Kirchen und Hospitäler, Alter- und Armen-Versorgungs-Anstalten, die den heiligen Geist zum Schutzherrn haben: Hillige-Geest-Kark: Kirche; Hospital tom hilligen Geest. Von Personen, die in eine solche milde Stiftung aufgenommen sind, sagt man: He is in, oder he is ut'n hilligen Geest. Auf Fehmarn und ander-

wärts hört man den Reim: Wenn wi singt van'n hilligen Geest, denn gelt de Weet dat allermeest: Der Weizen steht am höchsten im Preise um Pfingsten, das dem heil. Geist zu Ehren gefeierte Fest, dann ist der vorjährige Weizen theuer, weil die diesjährige Arnte noch bevorsteht. Geiß spricht man am Niederrhein und in Cleve. Geist in Brandenburg. Wat i's 'n bet vor'n Geist? sagt der Berliner von einem neu eintretenden, unbekanntem Menschen. Detschenirt'n großen Geist nich, un'n Kleenen jeh't's nisch an! (Der richtige Berliner S. 20, 25.) Holl. Geest. Dan. Geit. Schwed. Gast. Angell. Gaf. Engl. Ghost.

**Geest.** f. Die Geest, in Niedersachsen, im Bremer- und Lüneburger Lande, in Holstein und Sleswig, der hohe, hügelige Acker, Wald- und Heideboden; das Geestland im Gegensatz der Marsch und des Marschlandes, des niedrig gelegenen, nur Graswuchs, Wiesen und Weiden enthaltenden, zum allergrößten Theil eingedeichten Landes. Geestburr: Ein Bauer aus dem Geestlande. He waant up de Geest: Er wohnt auf dem Geestlande. Geestknabe: Ein Schaf vom hohen Geestlande, ein Heideschaf. De Geestvagedij: Eine Vogtei auf der Geest, im Gegensatz der Marschvogtei, in Holstein und Sleswig. Göst und Göse hat die Oldenburgische Mundart. Stammwort Göst, güß.

**Geester.** f. pl. Die Gespenster.

**Geestern, geistern.** v. Besudeln, verunreinigen. cfr. Begeestern. S. 109.

**Geestig.** adj. adv. Geistig.

**Geestlich,** — lit. adj. Geistlich. Geestlik staderen, sagt der, der römischen Kirche angehörende, westfälische Bauer bloß von den Priestern derselben, und jede bauerliche Familie, sei sie im Besitz eines Schulden- oder eines Rötterhofes, strebt danach, wenn sie mehrere Söhne zählt, einen derselben „geestlik studeren te laten;“ denn alsdann ist dieser Sohn der Stolz der Familie, der selbst vom Vater, von der Mutter nicht anders als Hiär Kapplan, Hiär Paster angerebet wird. Von Evangelischen sagt der westfälische Bauer, protestantischen Bekenntnisses: Up'n Pastor studeren. Der Berliner spricht geistlich, und verbindet damit den Begriff des Blasseins, was vom menschlichen Antlitz, aber auch von einem dünnen Kaffee gilt. (Der richt. Berl. S. 25.)

**Geestrun.** f. Ein alter Gaul von der Geest. (Ditmarschen.) Duidborn S. 83.

**Geet.** f. Der Guß.

**Geever.** f. Der Geifer.

**Geewe, gewest.** adj. adv. Freigebig; der, welcher gern gibt. He is nig alto gewest: Er schenkt nicht allzu gern was weg.

**Gefall.** f. Der Fall, Vorfall, Zufall, die Gelegenheit, das Ereigniß. Bi Gefall: Durch Zufall, bei Gelegenheit. 'i Gefall wall iind: Es ereignete sich einst. 'n puttsig Gefall: Ein sonderbarer Fall. it. Das Gefallen, Wohlgefallen: 't Gefall is 't all: Am Wohlgefallen ist Alles gelegen.

**Gefallen.** v. Sich zutragen, begeben, durch Zufall sich ereignen. Jdt gefall od, dat de Heiden in Ostfriesland tuemen tho Norden unde wolden dat verstoren:

Es ereignete sich auch, daß die Heiden in Ostfriesland nach Norden kamen und es zerstören wollten. (Schenne u. Reinsbergs Chronik im Leben des Erzbischofs Rembergt von Bremen.) Riins Gefallens kannste dat doon: Meinetwegen kannst Du das thun, ich habe nichts einzuwenden. Was, wat, gefällig? fragt der Fäling höflich denjenigen, der zu ihm spricht, wenn er denselben nicht sofort verstanden hat. Da is wat jefällig, sagt der Berliner und meint: Da geht viel vor. Det brauch ik mir nich zu jefallen zu jelassen! (Der richt. Berl. S. 25.) Amer dat Fiken bi den Dillen sin Schellen un Dummheiten still 'rümmer geht un gor niäs seegt, siih, dat will mi nich gefallen: Aber daß Sophiechen bei des Alten Schelten und Dummheiten still umher geht und gar nicht spricht, siehe, das will mir nicht gefallen. (Fr. Reiter IV, 270.)

**Gefaar**, —foor. l. Die Gefahr. cfr. Faar 1. S. 431.

**Gefaar**, ob. Gaartins. l. So hieß im Herzogthum Cleve und in der Grafschaft Marl nach der frühern baulichen Verfassung eine stehende Abgabe, die an einem bestimmten Tage bei klemmender Sonne, d. i.: ante horam XII, entrichtet werden mußte; wer diese Zeit versäumte, hatte für jede Stunde das Doppelte des Zinses zu bezahlen; der Zins wurde auch auf einem bestimmten Tage vor Sonnenuntergang entrichtet, sonst dublirte er sich auch. (Beitr. zur jurist. Literat. V, 176.)

**Gefärde**. l. Die Spur eines Wildes, die Fährte.  
**Gefärlig**. adj. adv. Die Vorschlagsflbe wird beim Sprechen nur schwach gehört. Die Bedeutung wie im Hochdeutschen. Außerdem bezeichnet es den Superlativ, für den das Plattdeutsche sehr selten eine eigne Form hat. Der Grund liegt (nach Dannel S. 62) in der großen Scheu vor Consonantenhäufung, die bei der Superlativ-Bildung nicht zu vermeiden ist; das Plattb. bezeichnet daher die Steigerungsgrade durch Umschreibungen, seltener beim Comparativ, mit sehr wenig Ausnahmen regelmäßig für den Superlativ-Begriff. Die Sprache setzt nämlich vor den Positiv ein ihr passend scheinendes Adjectiv. Dergleichen Adjective, die zum Theil aus dem Hochd. entlehnt sind, kommt eine sehr große Anzahl vor nach den verschiedenen Abstufungen der Begriffe. Hier nur folgende, deren Zahl noch vermehrt werden könnte; sie sind nach der Steigerung der Bedeutung geordnet:

büchtig	klozig	aow'rgaw'n	erbärmlich
bäät	heillos	barbaorisch	entsehtlich
mächtig	smällig	höllisch	renzig
gefärlig	gäärmäßig	verbammt	furchtbaar
nutnemend	offig	verflucht	schredlich
verbedert	offenmäßig	verbeiwelt	unfläätlich
knollig	gräßlich	düwelmäßig	grausaam
glunpisch	dull	düw'lhäftig	grimmlig
grullig	beeftig	ludermäßig	häßlich
heel	rasend	wiltthenb	mordisch
lästerlich	ungeheller	ut'ornblich	mordsmäßig
gewaltig	gottlos	bannig	dwernut
mordtällich			kalobarisch

Der Gebrauch des Wörtchens „sehr“ vor dem Positiv ist im Plattb. unbekannt. Über diese Art den Superlativ auszudrücken. cfr. Frommann, die deutschen Mundarten I, 286 ff.: V, 182 ff. cfr. Dannel S. 262. Trifft man in plattdeutschen Druckschriften das hochdeutsche „sehr“ in der angeblich plattdeutschen

Bergaus, Wörterbuch.

Form „sirr“ oder die hochdeutsche Superlativ-Form, so ist das eine Willkür des betreffenden Schriftstellers, welcher der Sprache des Volks, die diese Form, wie gesagt, mit sehr wenigen Ausnahmen in einzelnen Mundarten, nicht kennt, einen Zwang anthut, mit dem sie sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, nimmer befreunden dürfte!

**Gefühl**. l. Das Gefühl. cfr. Fölen S. 491, Gefööl, unten das letzte Wort.

**Gefege**. l. Das Auslehren, Reinigen der Wohnräume, der Stallungen u. it. Die Handlung des Betrugs im Karten- oder sonstigen Glückspiel. it. Die Handlung des Wort- bezw. Real-Gefechts bei Streitigkeiten. cfr. Fegen S. 446.

**Gefeligen**, **geveligen**. v. Befehlen, Befehl erteilen. (Urkunde von 1467.)

**Geffeln**. v. Mit weiten Schritten, stark laufen.

**Gefichel**. l. pl. Häufige Liebeslungen unter Braut-, unter Eheleuten. cfr. Ficheln S. 458.

**Gefill**. l. Die Handlung des Fellabziehens; it. des ungeschickten Schneidens von Fleisch und Brod u. cfr. Füllen S. 457.

**Gefimmel**. l. Eine leichte und flatternde Bekleidung der Frauenzimmer. cfr. Fimmeln. S. 458.

**Gefist** werden unartige Kinder mit der Ruthe.

**Gefle**. Ein männlicher Taufname, in Bremen, Stadt und Land. Wat hett Gefle (Böfle) daar to doon! sagt man, wenn Jemand irgendwo zu Schaden kommt, wo er hätte wegbleiben können oder sollen.

**Geflappt**. adj. adv. Narrisch, irrsinnig. (Grafschaft Marl.)

**Geflege**, **Koppgeflege**. l. Der Puz, der Kopfpuz der Weiber, in beiden Fällen nach auffallender Weise.

**Geflemm**. l. Ein wildes, übermäßig lustiges Tanzen. cfr. Flemmen S. 474.

**Gefleer**. l. Ein Plaudern, das in Geplär ausartet und mit diesem sehr nahe zusammenfällt.

**Gefleüder**. l. Ein gerauschvolles, zweckloses Umherlaufen, besonders der Weiber mit ihren langen Kleidern. cfr. Fleüdern S. 476.

**Geflüster**, —fluster. l. Das Geflüster, eine leise Unterredung. it. Das Flattern vieler Vögel und das dadurch entstehende Geräusch. Sau harren se alle Tiid tau fleigen sau hoch, ans se man können; dat gaf 'n Geflüster af up den Rume, datt de Stof flaag, un in de Luft, datt 't susen dee: So hatten sie immerdar zu fliegen, so hoch, als sie nur konnten; das gab ein Rauschen, daß im Raume der Staub nur so flog und in der Luft es sauste. (Calenberg. Firmenich I, 186.)

**Geflobbs**. l. Das Bösethun zwischen Ehe- und Liebesleuten, zwischen Freulunden und Freulunden wegen eines unbedeutenden Zwistes, verbunden mit Maulhängererei.

**Gefööl**. l. Die Verwendung vieler Fluchwörter in der Rede. cfr. Fölen S. 480.

**Geflubder**. l. Das Flattern. cfr. Flubdern S. 483.

**Gefoder**. l. Ein Füttern der Kleidungsstücke, mehr als nothwendig ist. it. Ein übermäßiges Füttern des Viehs. cfr. Foder 1. S. 485.

**Gefööl**. l. Das Gefühl. cfr. Fölen S. 491. Denn Frans Essink's, en Mensken, well man alleene flor de Arbeid un

- dat Profitliche, füör Swine, Siegen, Huuswärls un Gaorenwärls Sinn hadde in düsse Weise te kummen, äs wenn man en Geföhlsmensken vüör sich hädde, dat waor äs wenn man en aolt Wiw up de Mühle wier hädde junk maken wull: Denn dem Fr. G., ein Mensch, welcher nur allein für die Arbeit und den Nutzen, für Schweine, Ziegen, Haus- u. Gartenarbeit Sinn hatte, in dieser Weise zu kommen, als wenn man einen Geföhlsmenschen vor sich hätte, das war, als wenn man ein altes Weib auf der Mühle wieder hätte jung machen wollen. (Fr. Giese, Frans Essink, S. 67.)
- Gefolge.** f. Die Begleitung, das Gefolge. cfr. Folge S. 486, und Getreff.
- Geföhs.** f. Das Gerenne, das Laufen und Rennen.
- Gefrage.** f. Ein unaufhörliches Fragen. cfr. Frage S. 493.
- Gefrät, —freet.** f. Ein unmäßiges Essen. cfr. Freeten S. 498.
- Gefrijeten.** f. pl. Die Verheiratheten. cfr. Frijen S. 501, Sp. 1.
- Gefritt.** f. Eine Speise, bezw. eine kulinarische Zubereitung, die man kennt oder nicht kennt. (Hamb. Altona.) Holl. Gefrist = Friscaffee.
- Gefuchel.** f. pl. Verstellte Schliche. cfr. Fucheln S. 510.
- Gefuchtel.** f. Ein zweckloses Umsichschlagen mit der blanken Klinge. S. Fuchtel S. 510.
- Gefuddel.** f. Dünne, schlechte Bekleidung. cfr. Fuddeln S. 511.
- Gefuddsch.** f. Das heimliche Entwenden einer Sache. cfr. Fuddschen S. 511.
- Gefügig.** adj. Dünn, hager und schlant. En gefügig Bors: Ein schlanker Bursch!
- Gefüll.** f. Das Anfüllen. it. Der Überfluß. cfr. Füllen S. 513. Fülle, füllen S. 519.
- Gefummel.** f. Das Betasten und Liebeln in unehrerbietiger Weise. cfr. Fummeln S. 514.
- Gefuscher.** f. Eine Pfuscherarbeit. it. Eine Betrügerei im Kartenspiel. cfr. Fuschern S. 517.
- Gegaffe.** f. Das Geklaffe der Hunde, namentlich großer und älterer.
- Gegaffel.** f. Das laute, wiehernde Gelächter.
- Gegalfen.** f. Ein unaufhörliches Bitten. cfr. Galfen S. 528. it. Eins mit dem vorigen Wort (Grubenhagen.)
- Gegaap.** f. Das Gaffen — eines Pflastertreters, der überall wo was los ist, den müßigen Zuschauer machen muß. cfr. Gaapen S. 524.
- Gegapp.** f. Ein lautes Gähnen. it. Ein tiefes Athemholen. cfr. Gappen S. 522.
- Gegen, jegen, gi'egen.** pp. Für, gegen, wider, zu. In letzterer Bedeutung gebraucht der Hamburger und der Elb-Holsteiner das Wort, indem er sagt: Ik seeb gegen min Fro: Ich sagte zu meiner Frau. Jegen wen denn? fragt der Berliner, wenn er hört, daß sich Jemand verlobt hat. Dat sall auf gued giegen anstiafende Krankheiten sin: Das soll auch gut gegen ansteckende Krankheiten sein. (Fr. Giese, Frans Essink S. 105.) it. Dicht daneben, zur Seite. Sei treit gegen sei: Er stellt sich dicht neben sie. Sei sat gegen den Busche: Er saß dicht neben (an) dem Busche. it. Gegenüber. Gegen ösch: Uns gegenüber. (Grubenhagen.) cfr. Tegen. Auch Holl. Tegen.
- Gegenäver.** adv. Gegenüber. cfr. Genäver.
- Gegend.** Dies hochb. Wort benutzt der Berliner zu der Redensart: Doch 'ne schene Fejend! um sein Erstaunen, seine Bewunderung über den landschaftlichen Reiz einer Gegend oder über sonst was Großartiges auszubringen. Von seiner sandigen Umgegend sagt er stolz: Fejend, lauter Fejend, nischt wie Fejend! (Der richt. Berl. S. 25.)
- Gegendeel, —deil.** f. Das Gegentheil. it. Das Ebenbild. (Sübl. Theil der Altmark.) it. Im Grubenhagenschen nennt der Brautigam die Braut, und diese jenen Gegendeel. Min Gegendeel het kein Vermögen (Schambach S. 61.)
- Gegendeß.** adv. Bis dahin; gegen die Zeit. Gegendeß dat he kummt is dütt forig: Bis dahin, daß er kommt, bin ich mit der Arbeit fertig.
- Gegenliebe.** Nimmt der Berliner dieses hochb. Wort in der ganz allgemein gehaltenen Rede: Da wirfte keene Fejenliebe finden, in den Mund, so meint er: Da wirft Du abgewiesen werden. (Der richt. Berl. S. 26.)
- Gegenpart.** f. Das Gegentheil, die Gegenpartei. (Meklenburg.) it. Ein Widersacher. (Altmark.) Im Grubenhagenschen gebraucht man dies f. besonders von den Knaben und Mädchen, die mit einander im kirchlichen Glaubensbekenntniß bestätigt, befestigt, werden, und deren Plätze sich in der Reihenfolge entsprechen. Der oberste der Knaben ist das Gegenpart für das oberste der Mädchen, und umgekehrt. Auf dem Lande ist es Sitte, daß beide Theile einander Geschenke machen, und zwar schenkt das Mädchen seinem Gegenpart einen Blumenstrauß mit einem Bande. (Schambach S. 61.)
- Gegenseggen.** f. Die Widerrede, das Widersprechen, der Widerspruch.
- Gegenstand.** f. Der Widerstand. (Meklenburg.) Det is keen Fejendstand nich: Das ist nicht theiler. (Der richt. Berl. S. 26.) Jemand Gegenstand dann. Meklenburgische Bezeichnung für gleiche Lächerlichkeit, Jemandem gewachsen sein.
- Gegenup.** adv. Dagegen an; auch nur 'gen, z. B.: 'gen Mornn: Gegen Morgen.
- Gegenwardigheit.** f. Die Gegenwart. Gerdige Gegenward. f. Die Besonnenheit. (Meklenburg.)
- Gegiffe.** f. Eins mit Gegaffe, doch mit dem Unterschiede, daß dieses f. den höhern, feimern Ton der kleineren oder jüngeren Hunde, der sog. Klaffer bezeichnet.
- Gegill.** f. Ein Trinkgelag bei Zusammenkunft der Handwerker. cfr. Gille, Gillen.
- Geglubber.** f. Ein dummes Lachen über Nichts. cfr. Glubbern.
- Geglunp.** f. Das heimtückische Blinzeln und Schielen mit den Augen. cfr. Glunpen, gluppsch.
- Gegnabbel.** f. Das Anbeissen, Benagen eines Brodes, eines Kuchens. cfr. Gnabbeln.
- Gegnapper.** f. Das Ragen der Mäuse. cfr. Gnappern.
- Gegnarr.** f. Das Knarren kleiner Kinder. cfr. Gnarren.
- Gegnägel.** f. Das mürrische Verdrüssichsein. cfr. Gnägeln.
- Gegnaster.** f. Das Gerassel, von Ketten, von Wagen, die mit Eisenstangen beladen auf

Steinplaster fahren, — in Berlin eine Ohrenqual bis zur Nerven-Erschütterung. cfr. Gnastern.

**Gegnamwel.** f. Ein Gezanke. it. Vorwürfe, sie ertheilen. it. Ein Gejude, das Juden. cfr. Gnamweln.

**Gegnetter.** f. Das Knittern und Knattern bei electrischen Explosionen in der Nähe. it. Das Zusammenbeißen der Zähne im Zustande verbißenen Jorns. cfr. Gnettern.

**Gegurr.** f. Das Brummen, Knurren und Murren über verdrüßliche Angelegenheiten. cfr. Snurren.

**Gegütel.** f. Die Gauselei. cfr. Gütelee u. Güelen.

**Gegrabbel.** f. Ein müßtes Greifen. Das Anfaßen und Betasten einer Frauensperson in unzüchtiger Weise. cfr. Grabbeln.

**Gegrapp.** f. Das eilige und rasche Zugreifen. cfr. Grappfen.

**Gegrüß.** f. Das Zugreifen im Allgemeinen, mehrerer Personen im Besondern. it. Das Einfangen eines Entlaufenes.

**Gegrüßel.** f. Einlärmender Gesang Betrunkener, dem es an aller Melodie und Harmonie gebricht. it. Jedes mistönnige Schreien.

**Gegrurste.** f. Ein Brummen, Murren; ein Grrunen — wie Schweine. it. Ein Stöhnen, vor Gram und Leid. cfr. Grrunen.

**Gegrübel.** f. Das sorgenvolle Nachdenken über eine Sache. cfr. Grübeln.

**Gegulfer.** f. Das klägliche Bitteln. cfr. Galfern S. 528 und gulfern.

**Gegungel.** f. Das anhaltende Bitteln; it. Das ungekürzte Betteln. cfr. Gungeln.

**Gehal.** f. Ein Grubenhagensches Wort, ob ein freübiges Gelächter bezeichnend?

**Gehalt.** f. Das, was in einem Lage auf dem Felde an Hackfrüchten gehalt worden ist. it. Ein Hausen gefleinten, gehaltten Holzes &c. cfr. Halle, halten.

**Gehart.** f. Ein Hausen zusammen gerechten, gehartten Laubes &c. cfr. Harte, harten.

**Gehan.** f. Das, was in einem Walde forstmäßig an Holz geschlagen worden ist. cfr. Hau.

**Gehäbel.** f. Ein tändeliges Benehmen und Betragen. it. Ein umständliches Schwatzen über unbedeutende Dinge. cfr. Häbeln.

**Gehäg.** f. Das Gespött; die Schadenfreude; das mit diesen Begriffen oft verbundene Gelächter. (Mektenburg.)

**Gehälten.** v. Einwilligen.

**Gehälse.** f. Ein nicht Ende nehmen wollendes Umarmen. cfr. Hälßen.

**Gehedellig.** adj. adv. Gedeßlich, nützlich.

**Gehedel.** adv. Ganz. cfr. Heel. In 't gehedel: Im Ganzen.

**Gehem.** adj. Geheim. Jעהימד spricht der Berliner, mithin: Jעהימדבראח: Geheimrath. (Trachsel S. 19.)

**Gehemnich.** f. Das Geheimniß.

**Geherdet wesen.** Mit einem Fellerherde, einem Hause angelesen sein.

**Gehert.** f. Das Geheiß, der Befehl.

**Gehibbel.** f. Eine unruhige Eile bei Ausführung einer Sache.

**Gehießen, jehießen.** Berlinisch für geheßen, partic. von heißen (Trachsel S. 19.)

**Gehorchestüßere.** f. Eine Art des Stachelbeerstrauchs, der dicke, grüne, flächliche Beeren trägt. (Grubenhagen.)

**Gehoorfam.** f. Der Gehorsam. it. Und mit dem Bormort Bürger: Ein Polizeigefängniß zur Unterzuchungshaft und wegen leichter Vergehen gegen Polizei-Verordnungen.

**Gehöft.** f. Ein Ader-, ein Bauerhof; it. ein kleines Aderwesen. (Pommern-Küßen.)

**Gehögen.** f. Das Gedächtniß, besonders freübige Erinnerung. cfr. Högen.

**Gehöhn.** f. Eine Bestrafung durch Verweis-Ertheilung. cfr. Höne hönen.

**Gehöör.** —höür. f. Das Gehör. it. Ein Eigenthum, dasjenige, was Einem zusteht, was ihm gehört.

**Gehöre.** v. Gehören. (Dieses und das vorige Wort in Rieberschein = Clevischer Mundart.)

**Jehören.** in Berlinische Mundart.) Det je-hört sich nich: Das schickt sich nicht. (Der richtige Berliner S. 25.)

**Gehörig.** adj. adv. Gehörig, zugehörig. it. Leicht zu hören, leicht hörbar. it. Jehörig, ganz jehörig: Start, sehr. (Berlinisch.)

**Gehühel.** f. Ein überlautes Lachen, wodurch die Wohlthatigkeit verlegt wird. cfr. Hüßeln.

**Gehudel.** f. Ein unablässiges Reden, Quälen, Zerren. it. Eine schlecht ausgeführte Arbeit. cfr. Hübeln.

**Gehuldeget.** adj. Der gehuldiget hat, der seinem Oberherrn durch den Eid der Treue verbunden ist. Und de Raht (von Bremen) entboht dat den Fresen, de der Stadt Freunde wehren, und Widen, dem Höveelinge, de der Stadt gehuldigete Man was &c. Renner's Chron. Brom. beim Jahre 1407. (Brem. W. B. II, 667.)

**Gehumpel.** f. Das Hinken, das Schleppeu der Beine beim Gehen. cfr. Humpeln.

**Gehuns.** —huse. f. Das Sausen. Et was en Gehuse un Gebruße: Es war ein Sausen und Brausen. (Grubenhagen.)

**Gehüül.** f. Das Geheül, das laute Weinen und Klären. cfr. Hülen.

**Gehüßp.** f. Das Hüßpen und Springen in lustiger Weise, von kleinen Kindern, von jungen Ziegen, Käthen &c.

**Gehüür.** adj. Gehüür. Dao is't nich gehüür: Da spukt es; wofür man auch sagt: Dao is't nig recht richtig. Der Gespensterglaube ist beim gemeinen Mann, nicht minder bei Manchem, der sich den gebildeten Ständen zuzuzählen berechtigt glaubt, noch ziemlich allgemein. Beider Nebenarten bedient man sich auch, wie im Hochdeutschen, um auszubrüden, daß in einer Familie viel Zanf und Unfrieden herrscht, und daß es bis zu Thätlichkeiten kommen kann.

**Geißel.** f. Das Zahnfleisch, namentlich bei Kindern, wenn die Zähne noch nicht durchgebrosen sind, und bei bejahrten Leuten, welche die Zähne verloren haben. (Grubenhagen.) cfr. Saßel S. 526, Saigel S. 527. hal. Saigel.

**Geißeler.** f. Einer der schlechte Züge macht, im Schreiben, Zeichnen.

**Geißeln.** v. Geschwind und schlecht schreiben, ein Geschmier machen, ungeschickte Züge malen. cfr. Begeißeln S. 109.

**Geißelteg.** f. Ein, mit der Feder oder einem andern Schreib- oder Zeichner-Instrument gemachter, verschlungener Zug.

**Geiger.** f. Der Geier, und zwar der gemeine



Bartgeier, *Vultur barbatus L.*, *Gypaëtos barbatus Storr.*, auch Lämmer- und Goldgeier genannt, der raubgierigste und furchtbarste Raubvogel der Alten Welt, woselbst er in Europa die höchsten Felsengebirge der Pyrenäen, der Alpen und Karpaten bewohnt, in Asien den Kaukasus, die höchsten Spitzen der Gebirge Inner-Asiens bis zum Himalaja, in Afrika den Atlas. Hat er sich jemals nach unseren mittelhohen Bergen verflogen? Schwerlich! Der Plattdeutsche kennt dieses Raubthier wol nur vom Hörensagen. Dat Di de Geiger! Dat were de Geiger! In seinem Munde ein Ausruf der Verwunderung.

**Geil.** adj. adv. Zu rasch, zu üppig wachsend, zu schnell aufschießend. it. Fett, munter, schön. it. Liebebrünstig. Geil Koorn: Zu rasch in die Höhe wachsendes Korn. De Weit steit so geil, he mütt schröppt warn: Der Weizen steht zu üppig, er muß zurüd geschnitten werden. De Akker is to geil: Das Kornfeld ist zu fett, zu stark gedüngt. Ene geile Deern ist, in gutem Verstande genommen, in einigen Gegenden von Holstein ein schönes Mädchen, anderwärts aber eine sehr feurige Liebedienerin. En geilen Keerl nennt man einen schönen, wohlgewachsenen jungen Mann, synonym von drook: Dreist, lustig: He is so geil un so drook. Man sagt: De Lü'e sünd mi nig geil 'noog: Die Leute passen mir nicht, sie sind nicht umgänglich genug.

**Geile.** f. Die Fettigkeit des Bodens, aus welcher ein üppiger Wuchs der Pflanzen hervorgeht. Dat Land in Geer un Geile erhalten: Den Acker in der gehörigen Tragkraft erhalten. Man unterscheidet eine erste, zweite und dritte Geile. (Grubenhagen. Schambach S. 61.)

**Geilen.** v. Anhaltend und ungestüm betteln.

**Geilhullen,** —bullen. f. Das lange Gras, welches auf den Stellen wächst, wo vorhin das Vieh seinen Mist hat fallen lassen. cfr. Hullen.

**Geilnisse.** f. Die Kraft zu düngen. Da is de Geilnisse al 'ruut: Da ist die Düngkraft schon erschöpft.

**Geilunge.** f. Die Düngung. Man unterscheidet hele oder vulle Geilunge in dem Jahre, in welchem gedüngt ist, und halve Geilunge im darauf folgenden Jahre. (Grubenhagen. Schambach S. 61.)

**Geimel.** f. Eine an der Wand befestigte, fast dicht unter der Stubendecke befindliche, bewegliche dünne Stange, worauf der Kruselhafe, Lampenhaben, mit dem angehängten Krusel, Hangelampe, hin- und hergeschoben werden kann. Die oft zehn Fuß, oder, wie wir jetzt sagen müssen, 3m,14 lange Stange kann nach jeder Seite der Stube hin bewegt, und die Lampe höher oder niedriger gehängt werden, so daß ein jeder Theil des Zimmers, welchen man gerade will, stärker oder schwächer erhellt werden kann. (Desgleichen. Ebenda.)

**Geiß.** f. Oberdeutsches Wort für Ziege, das indessen auch in den südlichen, ans Fränkische gränzenden Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets vorkommt.

**Geißelland** ist der Name eines Landstrichs im Ostfries. Amte Leer, dessen Boden durch

Überschwemmungen sehr verbessert worden ist. (Beitr. zur jurist. Literatur II, 226.)

**Geist.** f. Dies hochd. Wort kommt in verschiedenen Mundarten vor. Sā, in disse Voart do'e haben, dat is Gist, wat in den'n haben, de dat att, gint up siin'n Geist: Sieh, in diesem Fach da oben, das ist Gist, was in den Töpfen sich befindet, wer davon ist, muß seinen Geist aufgeben. Dat sünd alleen de rechten Geisterbesprāke, un wi söll'n wünschen, dat jerre nen'e Bedreege un Poppenspöle so siin Recht un siin'n Meiste sünne: Das allein sind die wahren Geisterbanner, und wünschen sollten wir, daß jeder andere Betrüger und Puppenspieler sein Recht und seinen Meister fände. (Kostof, Mellenburg.) On onse Geist kregt siin Verbliew strakks wedder en en ander Liin: Und unser Geist erhält sein'n Verbleib rasch wieder in einem andern Leib. (Aus einem Gespräch zweier Landleute über Seelenwanderung in Danziger Mundart. Firmenich I, 76, 77, 96.)

**Geitel.** f. Ostfries. Name der Schwarzdroffel, Amsel, Merle, *Turdus merula L.*, einer unserer vorzüglichsten Sänger, der vom März bis zum Juli ununterbrochen singt.

**Geiten.** v. Gießen. Flekt. Gätt, gießt; göt (got), goß; gaten, gegossen. (Mellenburg.) Praes. Geite, güst, güt, pl. geitet. Praet. Goot. Conj. Gote. Part. egoten. Imp. Güt, geitet. (Grubenhagen.) Von einem Platzregen sagt man: Et güt: Es gießt. cfr. Geten. Gaiden. (Ravensberg.) Holl. Gieten. Angl. Gotten.

**Gejacher.** f. Ein heiteres Herumjagen von Kindern und jungen Leuten bei Gesellschaftsspielen im Freien. cfr. Jachern.

**Gejage.** f. Die Jagd, insonderheit des sog. wilden Jägers.

**Gejattel.** f. Eine häufig wiederkehrende Lustfahrt, Lustreise. cfr. Jatteln.

**Gejaller.** f. Ein lustiges, lärmendes Spiel im Freien. cfr. Jallern. Eins mit Gejacher.

**Gejalp,** —jalper. f. Das Gepfeife, Gewinsel.

**Gejauel.** f. Das Rauen, Geschrei der Rauen. Wol Eins mit dem folgenden —

**Gejamel.** f. Das Scheill, Gejammer. (Mellenburg.)

**Gejöl.** f. Ein überlautes, unzeitiges Singen mehrerer ungebildeter Stimmen. cfr. Jölen.

**Gejunch.** f. Das Erheben eines lauten, lärmenden Freudengeschreis, ein Frohlocken, Jauchzen. it. Neben Gejuche hat die Grubenhagensche Mundart das Wort Gejunchtere, um ein Gejauchze, ein Herumtollen in gesteigertem Maße, die größte Ausgelassenheit auszudrücken. (Schambach S. 61.) cfr. Juchen, juheien.

**Gekabbel.** f. Das Gezänk. cfr. Kabbeln.

**Gekader.** f. Ein Auswuchs unterm Kinn, ein sog. Doppeltinn. cfr. Kader. it. Das prälerische Benehmen eines Hoffärtigen. cfr. Kavern.

**Gekate,** —katel. f. Das Gekader, Hühnergeschrei beim Eierlegen. cfr. Kateln.

**Gekalver.** f. Die Rossenreißerei in muthwilliger, dazu alberner Weise. cfr. Kalvern.

**Gekarm.** f. Ein beständiges Seufzen und Wehklagen. cfr. Karmen.

**Gekarnüflet:** wird das reisende Eheweib von

ihrem zürnenden Eheherrn, mit der Hand, mit einem Stod ꝛc.

**Gefastervoolt:** Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand's von Braunschweig Befehl bei Wilhelmsthal. (Calenberg.) cfr. Rastervialen.

**Gelan.** l. Das Gelaute, was Einer gelauet hat. cfr. Rauels, laujen.

**Gelibbel.** l. Ein kleines Gezänt. cfr. Ribbeln.

**Geliffte.** l. Das Hundegebell. it. Ein Gezänt. cfr. Gekio, kiffen.

**Gellit.** l. Das Zuschauen. cfr. Riten.

**Geliv.** l. Der Janz und Streit. cfr. Riiv, kiven.

**Gell.** l. Die knorpliche Rath der Hirnschale beim Ohre an den Kalbs- und Schöpfsköpfen. Den Gell stecken: Diesen Knorpel im Tranchiren zu lösen wissen, ihn mit dem Messer öffnen; it. Bildlich: Enen den Gell stecken: Ihn zum Besten haben, seiner Einfalt spotten. cfr. Gellen.

**Gell.** l. Ein Ged, ein ungeschickter Poffenreißer, ein alberner thörigter Mensch, der sich besonders durch seine modesüchtige Bekleidungsweise bemerkbar macht, ein Stuxer. it. In Pommern und in Bremen, Stadt und Land, auch in Dsnabrück ꝛc. fast ausschließlich: Ein Narr. De olle Gell: Der alte Narr, der sich durch gedhaftes Betragen auszeichnet. Lauremberg, in seinen „Beer olbe beröhmte Scherzgebichte“, stellt die Geden einiger Völker in ihrer Sprache so zusammen: Enen Französischen Got, eddr en Dänischen Gal, eddr en Dübischen Gel, eddr en Welschen Naz, eddr en Spanischen Loc, eddr en Holländischen Dwas. it. In Dsnabrück: Das Gehör am Kalbskopf. Der Holländer kennt aber auch Gell und der Däne neben Gal auch Gäl. Schwed. u. Engl. Gock, Isländ. Gilt, alle in der Bedeutung eines Narren. cfr. Göllel, göteln.

**Gell.** adj. adv. Gedenhaft, poffenhaft. (Holstein.) it. Närrisch, (Bremen, Ostfriesland.) De Wert ys nu so börich un so gel, eenem andern yederman uprükket (vorwirft) syn Gebrel (Gebrechen) wes doch nig gekk, sagt man in Bremen, Stadt und Land, und meint: Führe dich doch nicht so närrisch auf. Büste gekk: Bist du närrisch?

**Gellen.** v. Einen zum Besten, zum Narren haben, seiner Schwachheit spotten. it. Thorheiten begehen, Poffen treiben. Man sagt auch de Gell anscheeren: ursprünglich und wörtlich Jemand so rasiren, oder frisiren, daß er wie ein Ged, wie ein Narr aussieht.

**Gellenkrud.** l. Das Gauch-, Gedenheil, Anagallis arvensis L., Pflanzenart zur Familie der Primulaceen gehörig, von Alters her bekannt wegen ihrer Heilkräfte wider Blödsinnigkeit und Melancholie, ja wider Wasserscheu und die dadurch entstehenden Wuthausbrüche, in welcher Beziehung die Pflanze neuerdings wieder empfohlen worden ist; daher auch ihre Benennung: Aller Welttheil, Berstand's-, Wuthkraut. Andere volkstümliche Namen im Hochdeutschen: Frauenblume, (weil die Pflanze bei Menstrual-, auch Blasenbeschwerden wirksam ist), Hühnerbiß, Hühnerdarm, Rapsfuß, Rapspfötlein, rother Meirich, rothe Miere, Zeisigkraut.

**Gellere,** **Gellchererij.** l. Alberner Scherz, höhrender Spott, Begirerei. Dän. Statterte.

**Gellhole.** l. Eine Sackgasse. Diesen Namen führte vor Zeiten die Klosterstraße in Berlin auf der Strecke von der Papen- bis zur Neuen Friedrichstraße, wo die alte Stadtmauer sie schloß. Dergleichen Gellholen, Narrenhöhlen, finden sich in vielen Städten, selbst in neu angelegten Stadttheilen; so zu Stetin in der Vorstadt Grünhof die Taubenstraße, deren Sackverschluß wol niemals geöffnet werden kann.

**Gellcheren.** v. Geden, zum Besten haben, begiren, höhrend verspotten. cfr. Gellen.

**Gellhaus,** —kopp. l. Im Dsnabrückischen gebräuchliche Scheltwörter, an die sich ein mäßiger Schimpf knüpft.

**Gellabastert:** Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand's v. Braunschweig Befehl, bei Roesfeld. (Calenberg.) cfr. Klabaftern.

**Gellapper.** l. Das Geräusch, welches hervorgebracht wird, wenn wiederholte Schläge den Schall vervielfältigen und verlängern. cfr. Klapper, klappern.

**Gellaar,** —kloor. l. Die Klarmachung. cfr. Klaar. it. Hat das Wort die gerade entgegengesetzte Deutung, nämlich: Das Herummühlen in Schmutzdingen.

**Gellater,** —kläter, —klöter. l. Ein Haufen von Lappen und Lumpen it. Das Gerassel, Gellapper, das Geräusch, welches durch Rütteln und Schütteln kleiner Dinge und durch starken Regenfall entsteht. cfr. l. u. v. Klättern, Klötern.

**Gellatsch.** l. Das wiederholte Schlagen mit den Händen, mit der Peitsche zur Hervorbringung eines Schalls. cfr. Klatschen. it. Das nie endenwollende Geplauder, Geschwätz der Weiber, alter wie junger.

**Gellatscht.** Part. von Klatschen. Da war er jellatscht: Auf's Maul geschlagen, eigentlich und bildlich. (Berlinisch.)

**Gelläun.** l. Das Gerede, Geschwätz. (Meklenburgische Mundart.) cfr. Gellöne.

**Gelliffe.** l. Das Geklaffe eines jungen, eines kleinen Hundes. cfr. Gegiffe, Gelliffe.

**Gelling.** l. Das Klingen, anhaltendes, kleiner Glocken; von Hand- und Hauschellen; it. das Schellengeläute bei Schlittenfahrten. cfr. Klingeln, klingen.

**Gellöne.** l. Das Geschwätz. it. Das Gejammer. cfr. Klönen. (Berlinisch.)

**Gellopp.** l. Ein anhaltendes Klopfen und Schlagen — an die Haus-, an die Nebenthür.

**Gellucker.** l. Der Ausdruck von Liebeslungen unter Liebesleuten wie der Altern gegen ihre kleinen Kinder. cfr. Kluckern.

**Gellünter.** l. Die Verfälschung trinkbarer Flüssigkeiten, wie Bier, Wein, Milch, durch Zuguß von Wasser.

**Gellüter.** l. Das gegenseitige Bewerfen, besonders der männlichen Jugend, mit Lehm-, im Winter mit Schneebällen. cfr. Klüten.

**Getnall.** l. Der wiederholte, periodisch sich folgende, Schall von Schießgewehr, besonders bei den zeit tödtenden unnützen Festen der Schützenbrüder. it. Bei den nothwendigen und unentbehrlichen Schießübungen mit den Handfeuerwaffen und dem schweren Geschütz der bewaffneten Macht. cfr. Knall.

- Gelnarr.** f. Das Geräusch, welches durch Reibung von Holz oder anderen festen Stoff-Stücken gegen einander entsteht. cfr. Knarren.
- Gelnaster.** f. Das Geräusch im Feuer zerspringender Sachen. cfr. Knastern.
- Gelnätter.** f. Das Geräusch, welches entsteht, wenn Papier oder festes Zeug mit der Hand zusammengedrückt wird. Wenn bei Schießübungen mit der Handwaffe die Schüsse gleichzeitig und rasch auf einander folgen: Das Gelnatter. cfr. Knättern.
- Gelneter.** f. Das Geparassel; — ziemlich eins mit Gelnätter.
- Gelniff.** f. Eine Befriedigung von größerem Umfang, aus einer lebendigen Hecke, oder auch aus todtem Strauchwerk bestehend. cfr. Kniff.
- Gelnipp.** f. Die Kneiferei, bei der Einer gezwackt, bezw. mißhandelt wird. it. Bildlich: Die von Obrigkeitwegen verflügte Execution. cfr. Knipen, Kniper.
- Gelnüffelt,** wird man bei einer Schlägerei in der Schenke. cfr. Knüffeln.
- Gelnüppelt:** Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand von Braunschweig bei Krefeld. (Calenberg.) cfr. Knüppeln.
- Gelnurr.** f. Das Knurren in grober Weise. cfr. Knurren.
- Gelnüter.** f. Allerlei Nußarbeiten in Holz. cfr. Knütern.
- Gelöör.** f. Die Wahlhandlung, das Wahlgeschäft. It bün to'n Gelöör weest: Ich bin zur Wahl gewesen.
- Gelrabbel.** f. Das sanfte Kraxen mit den Fingern und Nägeln auf dem Kopfe, auf der Haut. Verwandt mit Gegrabbel S. 547. cfr. Krabbeln.
- Gelrätel.** f. Das Murren und Zanken über Kleinigkeiten. it. Das Tadeln aller Sachen bei Kaufgeschäften, bei angefertigten Arbeiten. cfr. Kräteln.
- Gelraam.** f. Das Suchen nach einer vermischten Sache. verbunden mit Herumwühlen in allerlei Plunder. cfr. Kramen.
- Gelranzheistert:** Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deutschen im 7jährigen Kriege, bei Mähr. (Calenberg.) cfr. Kranzheistern.
- Gelraatsch, —kriisch, —kriit.** f. Das Gelreische, ein Krähen, lautes Geschrei. cfr. Kriischen, kriter. Bööl Gelkriit un weinig Wulle sä de Düwel, do schoor he 'n Swiin, ein ostfriesisches Sprichwort.
- Gelkritsel.** f. Das anhaltende oder wiederholte Hin- und Herfahren mit einem spitzen Gegenstande über einen festen Körper. it. Bildlich: Eine mangelhafte, unleserliche Handschrift. cfr. Kritseln.
- Geltröös.** f. Das Getröse. cfr. Kröös.
- Geltrüchel.** f. Ein anhaltender Husten. cfr. Krücheln.
- Gelkrup.** f. Alles was in der Thierwelt kriecht. it. Auf den Menschen angewandt, die verächtliche Zunft der Speichellecker, die vor jedem in der Gesellschaft höher stehenden Manne mit obligatem Rahenbuckel kriechend sich erniedrigt. cfr. Krupen.
- Gelkrüt, —krüttere.** f. Das Kraut, Kräuterich; die Kräuter, besonders Heilkräuter. cfr. Krüterwart.

- Geliff.** f. Ein Anstoß erregendes Rüssen von Liebes-, Braut-, und jungen Eheleuten in Gegenwart Dritter Personen. cfr. Rüssen 2.
- Gel oder Gelbunt lachen.** v. Hämisch, höhnisch, verächtlich lachen. (Nellenburg.)
- Gelach.** f. Das Gelache, das Gelächter, ein anhaltendes oder wiederholtes Lachen, ein laut schallendes, starkes Lachen. Holl. Lach. Dan. Latter. Schwed. Lat, Latr. Isländ. Glata. Engl. Laughter.
- Geladen.** In der Berlinischen Redensart: Er hat schwer jelaaden: Er ist betrunken.
- Gelaag, —laff, Laag.** f. Eine Versammlung Mehrerer zum gemeinsamen Frohsein; das Gelag; eine Gasterei, ein Schmaus, der auf gemeinschaftliche Kosten ausgerichtet wird, Sz- u. Trinkgesellschaften; die Zeche. cfr. Brudhögge, Brudlag S. 227. Durengelaag: Ein Bauerngelag. In't Gelaag henin spraken oder kuren: Ins Gelag hinein reden oder schwätzen; figürlich: Unbedachtsam, unbesonnen, ohne Überlegung reden, wie es bei derlei Schmausereien und Trinkgesellschaften zu geschehen pflegt. It mußte dat Gelaff betalen: Ich mußte die Zeche bezahlen, d. i. Bildlich: für Andere büßen, Anderer Schuld tragen. It will mal dat Gelaag verflaan: Ich will mich mal im Kreise umsehen, sagt der Holsteiner Bauer und meint etwa so viel als: Ich will ein blaues Auge d'ran wagen, indem er voraussieht, daß es unter den erhitzten Köpfen zur — Holzerei kommen werde. Im Dänischen bedeutet Laug eine Zucht, Zümmung.
- Gelagesbro'er, —mann.** f. Ein Gesellschafter. He is 'n goden Gelagesman: Er ist ein angenehmer Gesellschafter, er verdirbt keine Gesellschaft. cfr. Tagesbro'er.
- Gelaffmeiert.** adj. adv. Angeführt. (Berlinisch.)
- Geländer.** f. Das Geländer (ist wol aus dem Hochd. übernommen in:) Sieh! un seeg den Perseptor, de öwert Geländer herafkeel: Sieh! und erblickte den Präceptor, der übers Geländer herabschaute. (Al. Groth, Duidborn S. 121.)
- Gelaap, —lape, —loop.** f. Das öftere, das angestrenzte Laufen, das Hin- und Herlaufen.
- Gelapper.** f. Ein Spiel um Kleinigkeiten, um Pfeffernüsse, um Nichts. cfr. Lappern.
- Gelaard, —leert, —lord.** adj. adv. Gelehrt. In Holstein hat man den gereimten Spruch: Je geleerter je verkeerter; und im Bragur V. B. 1. Abth. hat ein altes Lied die Stelle: . . . und zanken de Gelherden, See ergert den gemeenen Mann de oof en Sprikwordt maakt darwan: De Geleerden de Börkerden. Wenn von Dingen die Rede ist, die der Holsteiner nicht fassen kann oder nicht fassen will, so sagt er: So geleert bün ik nig, oder auch: Dat is mi to geleert. Wie der ungebildete Hochdeutsche, so nennt auch der Plattdeutsche alles gelehrte Wissen geleerten Semp (Semp), und er äußert seinen Verdruß über etwaiges Auskramen von gelehrten Sachen in den Worten: De maakt mi veel geleerten Semp vör. Sebast. Brand's „Narrenschiff“ gibt Fürsten und hohen Herren den guten Rath, auf gelehrte Leute mehr Acht zu haben, als auf Musikanten, Hunde, Jagd und derlei noble Passionen, indem er sagt: Wehe dem Herrn, welcher leever hat einen Papper

alfe einen trüwen Rhadt, de meer achtet de Hunde und Bogellspill alfe dat he hebbe gelherber Lübe viel.

**Gelaarbe, Geleerte.** f. Ein Gelehrter.

**Gelaardheit, Geleerdheit.** f. Die Gelehrsamkeit.

**Gelaaschet:** Geschlagen wurden die franzöf. Kriegsvölker von den deütschen Waffen im 7jährigen Kriege bei Fellinghausen. (Calenberg.) cfr. Laaschen.

**Gelaat, Laatie, Gelaot.** f. Der Gelaß, der Raum für Leüte und Sachen in einem Hause. it. Die Bequemlichkeit eines Hauses oder Gebäudes in Ansehung des Raums. Det Huus hett veel Gelaat: Das Hans hat viel Gelaß. It hebb en slicht Gelaat oder Laatie: Ich habe wenig Gelaß, mein Haus, meine Zimmer sind wenig geräumig, sind nur klein. Miin Gelaat hebben: Keinen Raum, keine Gelegenheit wozu in seinem Hause haben. Dat Gelaat is groot genoeg: Das Zimmer ist groß genug. it. Die Gestalt, das Ansehen. Dat Wicht is van mojen Gelaat: Das Mädchen ist hübsch von Gestalt und Ansehen. cfr. Das folgende Wort. In Grubenhagen sagt man Tau eigen het oof kein Gelaat: Zu eigen hat auch kein Gelaß, d. h.: Allzu große Eigenheit ist übel angebracht.

**Gelaot, Antlaot.** f. Die Gestalt, das Gesicht. (Osnabrück.) Dasselbe Wort, wie das vorige in dessen letzter Bedeutung. Wat maakste vör'n Gelaot: Was für ein Gesicht machst du? (Ulmart.)

**Geld, Sell.** f. Nervus rerum gerendarum: Gemünztes Edelmetall als allgemeiner Werthmesser der Dinge im Handel und Wandel, das allgemein angenommene Tauschmittel; it. ein unbestimmtes Quantum dieses Metalls. it. Bildlich: Reichthum, Vermögen, weil im gemeinen Leben Geld als Sinnbild des Reichthums gilt. To Gelde maken: Verkaufen. Ane Geld unde Giff bedelitet in Pommerfchen Urkunden: Umsonst. In dem Sprichwörter: Schatz des Volks und in seinen Redensarten spielt das Geld eine große Rolle. Hier eine kleine Auswahl. In Ostfriesland sagt man: Bauen is 'n Lüft, man dat 't Geld löft, hebb 't neet wüft: Mancher erfährt es hinterher, daß die wirklichen Baukosten die veranschlagten weit übertreffen. Al we'er Geld, war de Fro nig van weet: Wo die Frau die Hosen an hat, kann der Mann sich Glück wünschen, wenn er zuweilen Geld einnimmt, von dem die Frau nichts weiß. Geld wat stumm is, maakt liit, wat krumm is: Mit Geld wird manches Bergehen, manches Unrecht vertuscht. He hett so vööl Geld, as de Poog (Frosch) Haar, wird von armen Teüfeln gesagt. Fro (früh) up'n Dist, Geld in de Rist: Schneiderspruch zum Lobe des Fleißes. För Geld is All's to krigen, ja man kann nach dem Volksglauben för Geld sogar de Düwel dansen laten. Ferner: De van achter'n kummt hett keen Geld: Wer durch die Hinterthür kommt, als Zeichen der Bescheidenheit, beweiset, daß er ohne Mittel ist. Biste hoor of Deef, heste Geld biste leef! Wahlspruch eines Bruders Reichthum, der gern bei der Heirath Charakterfehler, Laster und körperliche Gebrechen mit

in den Kauf nimmt, wenn seine Zukünftige nur Geld hat. So sagte ein junger Knecht zu seinem Herrn: Een mit Geld will 't hebben un hett's' oof'n Pukkel dat 't der eegens 'n Dör um maken laten mutt! (Kern: Wilms S. 101, 102.) Ja, wenn sell de Dood met Gelle wulle afkopen laten! (Calenberg. Firmenich I, 195.) In der Gegend von Kiel, Holstein, hört man: Wenn dat groff Geld un de swarte Koff kumt, denn geit't to Een': Wer beim Spiel schon grob Geld aus dem Beütel holt, der hat nicht viel mehr d'rin, und wer sich schwarz kleiden muß, hat einen so großen Verlust in seiner Familie erlitten, daß es auch mit seinen Freüden am Ende zu sein scheint. Dat is jo man Geld un Good, et is ja nig Fleesch un Blood: Das Unheil ist so groß nicht, was Einem nicht näher, als an den Geldbeutel geht. He sitt up't Geld, up'n Büdel, as de Düvel up de Seel, sagt man von einem Geizhals. Geld will 'n Baarmann hebben: Ein Wahlspruch der Väter und alter Landwirthe, welche zusammenhalten, was die Söhne und das junge Volk verschleübert. It heff Geld as Heü, sagt der Holsteiner in der Kieler Gegend, setzt aber hinzu: Man vullenst so lang nig: Nur nicht so lang wie Heü. He hett Geld as Dreck: Viel Geld, Schmutz und Reichthum sind im moralischen Verstande nicht selten gepaart. De Een giff mi Geld un de Annern betoalt mi, hört man in Hamburg auf den Wochenmärkten für: Ein Käufer und Bezahler ist mir so lieb, als der Andere, -- Haar Geld lacht! So auch: Den Eenem mut ik betalen, den Annern Geld gemen: Es ist einerlei, von wem ich kaufe, Keiner schenkt mir 'was. Wenn Jemand dem Andern sein Vermögen, seine Wohlhabenheit vorrüdt mit den Worten: Du hest meer Geld as ik, so fällt der Andere wol scherzend ein: Röddig. Geld, Geld! ist das Wort, um das sich in Hamburg und aller Orten, wo das Progenthum domineert, Alles dreht. Hett he Geld? ist gewöhnlich die erste Frage, wenn von Jemand, besonders von einem Fremden, die Rede ist, denn Geld giff -- Respect! Der Hamburger sagt auch: Wer Geld in de Tasch hett, de bruukt keenen Staat to maken, das überläßt er dem Anfänger im Progenthum, der den Leüten Sand in die Augen streüen muß. In einem alten Gedichte liest man: De Brögam weet dat gy van goben Widdel sindt, un dat he noch bi ju wat Gerliks vor sik findt, an veelem Geld un Good. Zu Jemand, der einen Bettler mit den Worten abspesite: It heff keen kleen Geld, sagte dieser: Dat groote vard oof wol feelen doov: Das große wird auch wol fehlen! Wenn Ji veel Geld hefft, Kinder, sagte ein Vater zu seinen Söhnen halb scherz-, halb ernsthaft, denn möt Ji sparen, wenn Ji aver keen Geld hefft, so latet upgaan: Spart, wenn Ihr viel Geld habt, habt Ihr keins, lasset was draufgehen! Hiir is Geld! so rufen die Gassenbuben in Lübel, wenn der Herr Hochmeister der Handwerker, ihr

Lustigmacher, bei ihrem Bogelschießen um eine Gabe bettelt. Geld maakt den Markt: Aufs Geld kommt's an! Null Geld wird als adv. für Sehr viel gebraucht. He fodert vull Geld för de Waar: Er fordert sehr viel für seine Waare, er hält sie hoch im Preise. In der seltenen Übersetzung von Sebast. Brand's „Narrenschiff“ kommt folgende Stelle vor: Jdt stünde wol bet in den Heren telbt, wenn nicht weer dat vermaledijede Geldt. Dat mennich vor Giff vnd Gaue entfengel Morbt vn Borrederye dardurch vullenbringet. (Schütze II, 19—23.) Good Geld na'n quaden smiten: Geld zur Führung eines aussichtslosen Rechtshandel geben ist weggeworfen! Geld, dat dum is, maakt liit wat krum is: Mit Geld läßt sich Alles be- und erzwingen; it. das Geld macht, daß ein Freier oder Bräutigam die etwaigen Leibesgebrehen seiner Angebeteten oder Braut übersteht. (Brem. W. B. II, 496. S. oben.) Holl de Dör tau! röppt de Möller, un springt fort herüm nah dat Geld, flött an den Tisch, un wed Stapel falen üm, un dat Geld trübelt in de Stuw 'rin: Halte die Thür zu! ruft der Müller und springt kurz herum nach dem Gelde, stößt an den Tisch und einige von den aufgestapelten Stücken fallen um, und das Geld rollt in der Stube herum. (Fr. Reüter IV, 91.) Gild spricht der Bauer in Kaschubien. Doa hestu tejen Doaler Gild, doa brükste nich. to stele, doa kümste mit d'ürch d' ganze Wilt, dat darf di goar nich fele: Da hast Du zehn Thaler Geld, da brauchst du nicht zu stehlen, damit kommst Du durch die Welt, das kann Dir gar nicht fehlen. (Firmenich I, 93.) Gild hat auch die Saziger Mundart. Uop dissen Schloot maant en riik Eddelma, bei had veel Tafel, un wol hunne't Jöre, bei wäre as bei Sakowe's dikk, uo hei had't Gild schepelwiis' in'n Kelle: Auf diesem Schlosse wohnte ein reicher Edelmann, der hatte viel Zelig und Geräthe und wol hundert Pferde, die so dick waren, wie ein Backofen, und er hatte Geld schepelweise im Keller. (Vall. Studien II, 166.)

**Geldbüdel**, —bü'el. I. Ein Geldbeutel. Das Diminutiv ist Geldbülken: Das Geldbeutelchen. Als se up Straote quaimen, hadde Franz noch so viel Raogedanken, dat he naofolde, om he auf sin Geldbülken un sine anderen Saken alle met herutbracht hadde: Als sie auf die Straße kamen, hatte Franz noch so viel Besinnung, daß er nachfühlte, ob er auch sein Geldbeutelchen und seine anderen Sachen mit herausgebracht hätte. (Fr. Giese, Franz Essink S. 73.) Geldbeutel u. Beutelchen, sind seit den letzten 30 bis 40 Jahren a. D. gestellt und haben dem Fremdling Porte-monnaie, Geldträger, das Feld räumen müssen! Wo oft hest Du mi vertellt, wo Du up Din Wannerschaft den annern Handwerksbursken sinen Geldbüdel sunnen, un wo Du em den 'n wedder gewen hest; wo de Minsch sich freüt hett, un wo Di tau Raud west is: Wie oft hast Du mir erzählt, daß

Du auf Deiner Wanderschaft eines andern Handwerksburschen Geldbeutel gefunden, wie Du dann denselben ihm zurückgegeben, wie der Bursche sich gefreüt habe, und wie Dir dabei zu Muthe gewesen sei. (Reüter IV, 91.) **Geld un Good**. I. Das Vermögen; der Wohlstand. Geld un good Wöör plegen to helpen: Geld und gute Worte pflegen zu helfen. Geld un Good, holt Ebb' un Floot, findet bei den Ostfriesen besonders seinen Anwendung im Schifferleben, daher auch die Vergleichung (aber auch im Handel und Wandel des Kaufmanns, je nach dem Ergebnis seiner Speculationen). (Kern-Williams S. 102.) Sü nich up Geld un Good alleen, um suke Dinge is't halt gesche'en, dat Water kummt, dat Fiir dat brennt, un weg is't, wat man 't Dine nennt: Sieh nicht auf Geld und Gut allein, um solche Dinge ist's bald geschehen. Das Wasser schwemmt, das Feuer brennt, und fort ist's, was man das Deine nennt. (Bremen, Stadt u. Land. Firm. I, 33.) **Gelden**, gellen, gailen (Ravensberg), gelten. v. Kosten, einen Werth haben, gelten, vergelten, vergüten, bezahlen. Wat sall dat gelden: Wie viel soll's kosten? Dat moot Geld gelden: Das muß was einbringen! De Münze geld't hiir nig: Diese Münze gilt hier nicht, sie hat hier nicht den Werth, den sie haben soll. Dat kann nig gelden, sagt man, wenn im Spiel, oder in anderen Verabredungen Unrichtigkeiten vorgehen. Dat geld't mi: Die Rede zielt auf mich. Insonderheit wird das Wort vom gemeinen Mann beim Gesundheitstrinken gebraucht. Et geld Di: Ich trink' auf Dein Wohl. 't geld Di up'n Half: Ich bring' es Dir, um halb auszutrinken, wie ich die erste Hälfte. Bu sall de Reis' hengell'n: Wohin geht die Reise? Wat geld't, dat is so: Was gilt's, es ist so; vermuthlich verhält es sich so. Dat gelt! Beim Spiel: Es gilt den Satz oder die Wette. Dat gelt to Wandsbeel sagt man in Hamburg für: Das gilt nicht! Die Ansiedelung bei dem Gräflich Schimmelmanschen Gute, dem jetzigen volkreichen Flecken Wandsbeck, eine Stunde Weges von Hamburg, waren noch sehr unbedeutend, als wahrscheinlich diese Redensart in der opulenten Großstadt entstand. it. In Urkunden: Büßen, bezahlen. Gegoldene Schuld: Eine bezahlte Schuld. In den Brem. Statut 24 heißt's: Dat scholt se gelden: Das sollen sie bezahlen. Stat. 36. So scholde he de Helfte gelden: So soll er die Hälfte büßen, vergüten. R. Kulle Art. 116: Den Schaden schall de Lunnenmater gelden: Den Schaden soll der Fassbinder ersetzen. (Brem. W. B. II, 496.) Gelde hat die Niederrheinisch-Elevische Mundart für gelten; gellen die Mellenburgische; Flect. Gelt, gellst, gelte; gilst; gilld, gilt; güll, galt; gullen, gegolten. Die Osnabrückische und die Lürmärkische Mundart spricht hart gelten, und erstere braucht das v. nicht bloß vom Preise einer Waare, sondern auch, wie oben, beim Gesundheitstrinken. Dat gelt ju, et gelt di: Auf Güre, auf Deine Gesundheit! Aber auch der Form gellen bedient sie sich für den Begriff bezahlen. It moot 'n Pepper

gellen, oder auch loonen: Bezahlen; bedeutet metaphorisch: Ich muß die Schuld tragen, das Bad bezahlen. Einige sprechen in dieser Redensart Piper: Pfeifer, für Pepper: Pfeffer. (Strodtmann S. 70, 317.)

Ein Berliner Weißbiermann, der von einer Reichstagswahl heimkehrte, sagte zu seiner Frau Gemalin: Bierzig Zeddel golten nich: Bierzig Stimmzettel waren ungültig. (Der richtige Berliner S. 26.) In der Form Angelden: Betreffen, angehen, anzielen. Dat gelt Di en Quart an: Das geht Dich ganz und gar nichts an. (Fr. Reüter IV, 94.) Dat soll gellen: Das soll gelten, so soll es sein! (A. a. D. 273.) Angell. Selban, gildan. 34. Stalbe.

**Selbig.** adj. adv. Mit Geld wohl versehen. 't is 'ne geldige Tiid: Das Geld rollt jetzt nur so!

**Selblatt.** f. Eine Geldkapsel, ein lebernes, lang geformtes Behältniß zur Aufbewahrung von blankem Gelde, welches Viehhändler und andere Handelsleute auf ihren Reisen um den Leib geschnallt trugen — was in neuerer und neuester Zeit, namentlich seit Einführung des Papiergeldes und der Goldwährung, mehr oder minder aus der Mode gekommen ist.

**Seldsaken.** f. pl. Verhandlungen über Geld. it. Sachen, zu denen Geld erforderlich ist.

**Seldstücke.** f. Vornehmlich von hartem Silbergelde, wie Fünfmart-, Dreimart-, (Thaler) Stücke. Un derbi sung hei an, de Seldstücken utenanner tau lesen, un tellt sei in Reih un Glied: Und dabei fing er an, die Geldstücke aus einander zu lesen und zählte sie in Reih' und Glied auf. (Fr. Reüter IV, 89.)

**Selegen.** In der Berlinischen Redensart: Hat mal bei — jelegen, zur Bezeichnung der Unehlichkeit. Det soll Jold sind? Hat mal bei Jold gelegen! (Der richt. Berl. S. 26.)

**Selegenheit, —heit.** f. Die Gelegenheit. Dieses Wortes bedient man sich in Pommern-Rügen zu nachstehenden Redensarten. Dor is nig veel Selegenheit in 'n Hus': Das Haus hat nicht viele Zimmer. Wo is hiir de Selegenheit? wird gefragt, wenn in einem Hause das geheime Gemach gesucht wird. He idvt up Selegenheit: Er wartet auf Gelegenheit, wenn er sich nicht der Post, bezw. der Eisenbahn bedienen will, sondern mit einem Andern in dessen Fuhrwerk ohne Entgelt reisen, oder Etwas verschicken kann. En Stültschen van de Selegenheit, im Scherze, ein Stück vom Steiß eines gekochten oder gebratenen Federviehs. In Urkunden findet sich: Na der Sake Selegenheit: Nach Beschaffenheit der Sache. it. In Hamburg, Altona und Umgegend heißt Na Selegenheit: Gelegentlich, es hat keine Sile. En sammitten Selegenheit nannte man ehemals ein Frauenkleid von Sammt. En schöne Selegenheit braucht man ebendasselbst und in Holstein überhaupt im spöttischen, auch zweideutigen Sinn, z. B. Da is 'n schöne Selegenheit min Geld los to waren: mein Geld auszugeben. it. In Selegenheit seen: Eine Sache schonen, sich versehen, in Acht nehmen. Nachsicht haben. Rind, see se in Selegenheit mit Bergaus, Wörterbuch.

min Prüf, sagte ein Hamburger Rathsherr zur Dienstmagd, die mit der Ragoutschüssel über Tafel ihm zu nahe kam, und seiner Staatserüde Gefahr drohte; — hat sich, obwohl das Rückenwesen bei Männern a. D. gestellt ist, doch als Warnungsruf in ähnlicher Lage wohl erhalten. Mit Enen in Selegenheit se'n: Nicht Alles auf die Goldwage legen. (Dsnabrück.)

**Seleven.** v. Belieben. Seleevt Ju to weeten: Beliebt's Ihnen zu wissen?

**Seleide, Gleide, Seleige.** (Diese Form jedoch selten.) f. Das Geleite, die Begleitung, der Schutz. Enen dat Seleide gewen: Den Besuchenden aus dem Zimmer bis an die Hausthüre begleiten. Dieser Höflichkeitsformel steht aber auch gegenüber: Gaa, edder ik will Di dat Seleide gewen: Geh' ab, oder ich bringe Dich mit einem Avec hinweg! Berlinisch ausgedrückt, was auch durch det Utgeleide gewen bezeichnet wird. Et bringe det an de Weige, an Godes Seleige: Ich bringe Dich auf die Weide, unter Gottes Schutz. (Anfang eines Segens aus Wulften, Grubenhagen, der über die auf die Weide getriebenen Gänseküchlein gesprochen wird.) Schambach S. 61.

**Seleidelig.** adv. Dem sichern Geleite gemäß.

**Seleiden, gleiden.** v. Sicheres Geleit geben, geleiten. Gleidsgeld, war im Königreich Sachsen eine Abgabe, welche auf den Landstraßen bei jeder Weggeld- Erhebungsstelle gleichzeitig mit dem Wege- oder Chauffee-gelde erhoben wurde. Sie stammte aus jenen — barbarischen Zeiten der öffentlichen Unsicherheit, in denen sich Reisende, namentlich Kauf- und Handelsleute, Schutz und Schirm durch bewaffnete Begleitung vor räuberischen Anfällen von der Landes- Obrigkeit erkaufen mußten. Diese Abgabe ist erst mit Errichtung des Deutschen Zollvereins, 1834, — Anfang der Deutschen Einheit, die 1866 und 1871 zum Schluß gelangt, bis auf die einheitliche reservatlose, Reichsregierung, — in Wegfall gekommen.

**Seleidsmann.** f. Der Geleiter, ein Führer.

**Selenge.** v. Selingen. (Niederrheinisch-Slevische Mundart.) Selingen (Ravensb. Mundart).

**Seleot.** f. Ein Klageruf, Wehgeschrei. Det es en Seleot! Viel Aufhebens ist von der Sache gemacht. (Grassch. Markt.)

**Selicht.** f. Das Seleucht, das Licht der Bergleute in den Erzgruben.

**Seligg.** f. Ein unzeitiges Liegen.

**Selimpig.** adj. adv. Selinde. Et is selimpig We'er: Es ist gelindes Wetter.

**Selimplich.** adj. adv. Selassen; allmählig. (Mellenburg.)

**Selimpicheit, Selimplicheit.** f. Die Selindigkeit, Selassenheit. cfr. Sлимп.

**Selint, S'lint.** f. Ein Bretterzaun (Mellenburg).

**Sell.** f. adj. adv. Sell, fürs Gehör. Sell lachen: Sell und laut auflachen.

**Sellen.** v. Schallen. it. Betrübt werden. He schriit, datt Enen de Dren gellen: Er schreit, daß Einem die Ohren gellen, daß man davon betäubt werden kann.

**Sellerich.** adv. adv. Selblich, (Mellenburgische Mundart); gellich (Dsnabrücker Mundart).

**Selodder.** f. Ein unbedachtsames Geschwätz. it. Eine Verleumdung.

**Geloof**, —loop. f. Ein Gelauf, ein unzeitiges Laufen, ein starkes Hin- und Herlaufen vieler Menschen. Bring doch gleich mehr, damit der Geloofe nicht immer ist! (Der richtige Berliner S. 26.)

**Gelote**. adj. Gelassen. (Clevische Mundart.)

**Gelowe**. f. Der Glaube.

**Gelöwig**. adj. Gläubig.

**Gelöwisf**. f. Das Gelübde. (Meklenburg.)

**Gelöwte**. f. Die Verlobung.

**Gelmera**. v. Dufsten, einen starken Geruch von sich geben. (Kurbraunschweig.)

**Gelp**. adj. adv. Frisch und wohl hervor-  
gewachsen; geil, vollsaftig.

**Gelsprig**. adj. adv. Brüchig, spröb, morsch,  
mürbe. (Pommern-Rügen.)

**Gelsterig**, gelstrij. adj. adv. Hat die nämlichen Bedeutungen wie das vorige Wort, insonderheit braucht man es von zu stark gedüngtem Boden, der leicht aus einander fällt, zu mürbe ist; lt. von sehr fettem Speck. (Bremen, Stadt und Land; Kurbraunschweig.)

**Gelte**, Gilte. f. Ein flaches, hölzernes Gefäß für Flüssigkeiten, namentlich für Milch. (Grubenhagen.)

**Gelte**. f. Ein verschnittenes Mutterschwein.  
Geltswiin sagt der Osnabrücker.

**Gelstensneider**. f. Ein Schweine = Verschneider. (Graffsch. Mark.)

**Gelump**. f. Sämmtliche Bekleidungsstücke und dienstliche Habseligkeiten eines Soldaten, der ganze Gelumpe, sagt der in Reich' und Glied stehende Berliner, das bei einer, von einem Ober = Befehlshörer abgenommenen, Lumpen = Parade besichtigt wird.

**Gelüch**. f. Ein sumpfiger Ort, ein Morast. Ein in den vormalig slawischen Ländern geläufiges, aus der großen Slawa entlehntes Wort. Im Russischen Idiom ist Lug eine Wiese; Lusha eine Pfütze, Lache, ein Schlammloch; Lushiza eine kleine, Lushitscha eine große Pfütze. Daher der Name Lusitz, Lausitz, die in der Nieder-Lausitz ein wasserreiches, und namentlich in der Spree-Gegend, ein sumpfiges Land ist. (Spreewald.)

**Gelüff**. f. Ein langsames Trinken, bei dem das Glas wiederholt ab- und angefüllt wird. it. Ein unaufhörliches Saugen der Kinder an der Mutterbrust. cfr. Lollen.

**Gelungen**. In der Berlinischen Redensart: 'n jelungner Kerel: Ein merkwürdiger Mensch!

**Gelutt**. f. Der Laut, Ton, die Stimme. cfr. Luut.

**Gelütt**. f. Das Geläute, der Glocken.

**Gemächte**. f. Die Geschlechtstheile des Menschen, männliche wie weibliche (Westfalen); doch nur die ersteren in (Ravensberg).

**Gemadd**. f. Die unflüchtige Handhabung einer Sache. cfr. Madden.

**Gemaak**, Gemakk. f. Das erste Wort drückt vorzugsweise aus: Der Ertrag eines Landgutes, besonders der Ertrag der Milchwirtschaft an Butter und Käse. He is recht in't Gemaak: Er macht viel Butter und Käse. it. Das zweite gibt an: Die Gemächlichkeit, Ruhe, die Bequemlichkeit. Mit Gemakk: Gemächlich, allmählig. Um goden Gemakkes willen: Um keinen Verdruß zu haben. Gemakk doon; Gemakk schikken: Mit dem Nöthigen versorgen

In älteren Pommerischen Schriften hat das Wort Make dieselbe Bedeutung. it. Das Gemack, besonders das heimliche. Beste Kammer der Holländer, Cabinet d'aisance der Franzosen, commodité. He sitt up siin Gemakk un rookt 'n Piip Tobakk: Er raucht seine Pfeife in aller Ruhe.

**Gemake**. f. Im verächtlichen Sinn ein Nachwerk. Dat ale Gemake: Das alte Nachwerk. (Grubenhagen.)

**Gemakk**. adv. Gemack, mit Weile. Holt Gemakk: Warte! it. Laß' mich in Ruhe! (Osnabrück.)

**Gemaaklik**, gemakklich, gemächlich. adj. adv. Gemächlich, ruhig, bequem, allmählig. Von Menschen, die sich nicht gern bemühen, welche nicht gern, besonders nicht anhaltend thätig und arbeitssam sein wollen. it. Vom Gebrauch einer Sache. En gemaaiklik Bedde: Ein bequemes Bette. En gemaaiklik Leven: Ein ruhiges Leben, das in einem Haushalt weder durch Zwietracht, noch durch Widerwärtigkeiten von Außen gestört wird. Dat kann gemakklik sche'en: Es kann ohne Beiläufigkeit geschehen.

**Gemaaktheit**, —heit. f. Die Verstellung, ein gemachtes Wesen.

**Gemaal**. f. Das Mahlen; Alles was auf der Mühle gemahlen wird. De Möller hett 'n good Gemaal: Der Müller hat viel Arbeit. Der hochd. sprechende Berliner verwechselt die v. v. mahlen und malen regelmäßig. Er spricht: Das Bild ist sehr schön gemahlen, und Ein Pfund gemalten Kaffee. (Trachsel S. 19.)

**Gemälig**. adj. adv. Allmählich. Un so de Pahl toerst heröver bukt, gemähli länger, as man höher kumt, un een-sam as en Karthorn öwert Moor: Und so der Pfahl zuerst herüber blickt (auf-taucht), allmählig länger wie man höher kommt, und einsam, wie ein Kirchturm über's Moor. (Hl. Groth. Duidborn S. 67.)

**Gemaanen**. v. In Erinnerung bringen; mahnen. cfr. Maanen. Dat geman't mi even so: Dabei erinner' ich mich des ähnlichen Falls. Gemäanen spricht man in Grubenhagen für gemahnen, mit dem Nebenbegriff: So vorkommen, scheinen. (Schambach S. 62.)

**Gemansh**, Gematsch. f. Ein Gemenge von Speisebestandtheilen, die nicht zusammen gehören, und deshalb einer feinen Zunge elchhaft sind. cfr. Manschen, Manscheres, matschen.

**Gemansht**, gematscht. adj. Was unpassend gemengt ist.

**Gemeen**, Gemeende, Gemeene. f. Die Gemeinde; die gesammte Bürgerschaft, bezw. Dorf- oder Bauerschaft, und deren Versammlung, in bäuerlichen Gemeinden nicht selten mit Ausschluß der Häusler und Riethleute. In urkundlichen Schriften: De ganze Gemeen. it. Die Gesamtheit der zu einem Kirchenverband, einem Kirchspiel gehörigen Eingepfarrten, und ihre Versammlung. it. Das einer Bürger-, bezw. Dorfschaft gemeinsam zugehörige Gut, unbewegliches wie bewegliches. it. Das Allgemeine, die Allgemeinheit, das Publikum. He hört nig to us! Gemeene, ist ein Ausdruck, dessen sich in Dolstein, auch anderwärts, der Landmann

bedient, um das zu bezeichnen, was der Hamburger Butenmensch nennt, nämlich ein Fremder, Fremdling. Als Beweis, wie ernsthaft es mancher Bewohner des platten Landes mit der Gemeinde hält, dient folgende, (von Schütze II, 25) erzählte Anekdote: Eine Frau aus der Gegend von Kiel, Holstein, hörte einer Leichenrede in einer fremden Gemeinde zu. Der Prediger machte es so rührend, daß Alles weinte, nur nicht jene auswärtige Bäuerin. Als sie Einer aus dem Leichengefolge fragte, ob sie nicht auch gerührt sei, da sie nicht eine Thräne vergieße? antwortete der Kirchthürms-Politiker im Unterrod: Ach, ja, 't is so röörfam, averst il ween nig anders as in min Gemeende: Ach, ja, es ist wirklich sehr rührend, aber weinen thu' ich nicht anders als in meiner Gemeinde. De Gemeen will von de kleen Lü'e neen Ro up de Weid neem: Die Hofbesitzer wollen es nicht zugeben, daß Häußler und Miethskette ihre Ruh auf die gemeinschaftliche Weide bringen, — da, wo die Gemeinweide noch nicht vertheilt ist. It mütt in de Gemeene to veel gewen. Ich bin bei den Gemeinde-Abgaben zu hoch veranlagt. Dat Holt is in de Gemeende, wi sünd noch in de Gemeenheet: Das Gemeinde-Holz ist noch nicht vertheilt. Die Utmärkische Mundart spricht das Wort wie im Hochd. gemein aus. To bestemm'er Tiid keem se in Gemmingstadt, en halwe Mil to noord'n Melbörp, tosaam bi süshundert Man stark, denn von een oder twee Stiig lett en Gemeen, de wat van eeren Preester hölt, sit densülwen wol nich neem: Zur bestimmten Zeit kamen sie in S., eine halbe Meile nördlich von Melbörp, an fünfhundert Mann stark zusammen, denn von einer oder zwei Stiegen (Anzahl von zwanzig) läßt sich eine Gemeinde, die was von ihrem Prediger hält, denselben wol nicht nehmen. (Claus Harms, Henrik von Bütphen in Dithmarschen. Cap. VII. Firmenich I, 61.)

**Gemeen.** adj. adv. Allgemein. Dat is so gemeen as Stratendrell. it. Gemein, gering, schlecht; geläufig; pöbelhaft, nicht vornehm. En gemeenen Keerl, en gemeen Mensch, nennt selbst der Pöbel einen extrapöbelhaften Menschen. He keem mi gemeen, sagt ein Mädchen, das auf Sitte hält, von einer Mannsperson, die ihm Ungebührliches zumuthete. it. Herablassend, leütselig, frei von Stolz. De gnäd'ge Fru is so gemeen: Die gnädige Frau ist so herablassend, sie ist gar nicht stolz. Diin Madam is 'n recht gemen Fruensmensch, sagte eine Bäuerin zu einer Dienstmagd in der Stadt, die des Plattdeutschen unkundig, glaubte, ihre Dienstherrin werde eine öffentliche Straßendirne geschimpft und der Bäuerin an den Kopf fuhr. cfr. Keen.

**Gemeendaler.** War in Ostfriesland der landesübliche Thaler, zum Unterschiede des preußischen Thalers; er hatte einen Werth von 16 Sgr. 7 Pf.

**Gemeenheit, Gemeinheid.** f. Eins mit f. Gemeen. cfr. Keenheit, Keente. Der Ravensberger spricht Gemeinhait und versteht darunter vorzugsweise Gemeindegundstücke.

(Jellinghaus S. 127.) Ebenso in Grubenhagen-Göttingen: Das Gemeingut, der gesammte Grundbesitz an Aclern, Wiesen, Ängern und Holzungen, welcher einer ganzen Gemeinde gehört; (ein Besizthum, das in Folge des Gemeinheitsheilungs-Gesetzes allmählig verschwindet.) Dse Roie gaat me'e in de Gemeinheid: Unsere Röhre gehen mit in die Gemeinweide. Up der Gemeinheid wörd dat Dwet verlost: Auf der Gemeinde wird das Raufutter verkauft. (Schambach S. 62.) it. Die Gemeinheit, d. i.: ein unfittliches Benehmen und Betragen im Reden und Handeln, vom geringen wie vom vornehmen Mann und Weib; die Pöbelhaftigkeit. Gemeineret hat der Kurländer für diesen Begriff. (Der richtige Berliner S. 26.)

**Gemeenlik.** adj. adv. Gemeiniglich; sehr oft.

**Gemeenschapp.** f. Die Gemeinschaft.

**Gemeenschatt.** f. Der Gemeineschoß, die Gemeindesteller, in neurer Amtssprache; Die Communal-Abgabe.

**Gemige.** f. Ein wiederholtes, bezw. lang anhaltendes Wasserab schlagen. cfr. Wigen.

**Gemmeln** (Bremen), demmern (Lübel), femmeln. v. Über Kleinigkeiten lange schwätzen.

**Gemmelcerste.** f. Ein Frauenzimmer, das über Kleinigkeiten viel Geschwätz macht.

**Gemmelig.** adj. adv. Einfältig, kindisch, läppisch.

**Gemmelee,** —lije. f. Ein in die Länge sich ziehendes Zwiegespräch über Kleinigkeiten. Dat was 'ne Gemmelee! Das war ein langes Geschwätz über nichts bedeutende Dinge. (Brem. W. B. II, 498.)

**Gemöänen.** v. Gemähnen (Grubenhagen.) cfr. Gemanen.

**Gemöb.** f. Das Gemüth, die Gemüthsart; auch die Sitte, der Charakter, die Güte. Als is unser Gemöb: So sind wir gesonnen. Se hett en good Gemöb heißt im Holstein: Sie hat ein gutes Herz, ein gutes Gemüth, mit entferntem Nebenbegriff der Einfalt; in Pommern dagegen: Sie ist etwas einfältig, ohne Hinblick auf Gutherzigkeit. In einem alten Gedicht heißt es: Se sünd recht good de dree Gemöber, denn unner jene is gans keen Röter, was so viel bedeutet als: Alle drei Personen sind gutherzigen Charakters. Gemöb hat die Meilenburgische Mundart. Sit wat to Gemöb fören, tau Gemöb für'n: Sich was zueignen, zu eigen machen, mit dem Nebenbegriff des Unberechtigtheits, der Unredlichkeit. it. Einen Unfall, ein Unglück, auch Vorwürfe zc. sich zu Gemüthe ziehen. Gemöbe spricht der Ravensberger.

**Gemöke.** f. Eine mit ungehörigen Dingen vermischte unordentliche Masse, z. B.: von Flachs, der mit Unkraut stark vermengt ist. cfr. Rölmark. (Grubenhagen.)

**Gemölge.** f. Ein zusammengerührtes Gemengsel von Eßwaaren. cfr. Rölgen.

**Gemöse.** f. Das Gemüse.

**Gemüddel.** f. Ein Haufen schmutziger Wäsche. cfr. Müddel.

**Gemutt.** f. Ein verhaltenes, stilles Zürnen. cfr. Muffen.

**Gemummel.** f. Ein Gemurmel, ein murrendes Stillschweigen, bei dem man mit der Sprache nicht heraus will. cfr. Mummel.

**Gemurr.** f. Eins mit Gemummel, mit dem



- Nebenbegriffe der Unzufriedenheit, des Unwillens. cfr. Murren.
- Gemuffel.** f. Die Unordnung im Hauswesen, in der Kleidung. cfr. Muffeln.
- Gemüll.** f. Der Abgang aus den Häusern. cfr. Müll.
- Gemwer.** f. Der Ingwer, — nämlich der auf dieses Gewürz abgezogene Brantwein. (Osnabrück.) Soll. Sengber, Gember. cfr. Genver.
- Gen, Giin.** f. Wenn der Osnabrücker sagt: Dat Gras liggt in 'n Ginen, so bedeutet dieses Wort die Strecken des abgemäheten Grases oder Getreides, die man anderwärts, namentlich in Niedersachsen, so in Holstein, in Altpreußen u. Schwaben nennt, welche so lange liegen, bis Gras oder Getreide dürre, bezw. trocken ist, da man dann erst selbiges mit dem Rechen zusammen harkt. (Strodtmann S. 70.)
- Genade.** f. Ein Privilegium. it. Ein Nachlaß der Lebensstrafe, eine Ermäßigung der Geldbuße, remissio poenae, Milde rung der Strafe. (Urkundlich. In den betreffenden Schriften wird das Wort Genade mit dem harten Gh geschrieben.) In diesem Verstande ist das Wort Genade, in abgekürzter Form Gnade, noch gebräuchlich. Vor Gericht sagt der gemeine Mann, wenn er 'was Strafbares begangen hat und ihm eine Geldpön auferlegt werden soll, er bitte um genadige, gnädige Strafe, d. i.: Linderung, einigen Nachlaß der gesetzlichen Strafe. Er bitte um Gnade: schreibt dann der Gerichtsactuar ins Protokoll.
- Genä'en, sit.** v. Sich nähern. Et gena'et sit nu al to'n Harweste: Der Herbst ist nun schon im Anzuge.
- Genand.** f. In Grubenhagen das Deputat, der bestimmte Antheil, z. B. von dem Holze, welches aus der Gemeindewaldung einem jeden Hofbesitzer zusteht, nämlich da, wo eine Theilung noch nicht Statt gefunden hat. Jeder kriegt siin Genand: Jeder bekommt sein Deputat. Wi hebben use Genand, wat wi afhaken mötet, alle Jaar siif Morgen: Wir haben unser Deputat, das wir abholzen müssen, jährlich fünf Morgen. (Schambach S. 62.) Das Jahresquantum ist sehr groß, was eine große Holzmarkt und eine wenig zahlreiche Gemeinde voraussetzt.
- Genannt.** f. Ein Namensbruder, ein Gleichgenannter. (Ostfriesl.)
- Genau.** adj. adv. Genau. (Niederrhein-Cleve.) it. Geizig, kniderig. (Altmark.) Berlinische Redensart: Det is nisch Jenaues: Das ist nicht so, wie es sein muß.
- Genaug.** adv. Genug. cfr. Genoog.
- Genämer.** adv. Gegenüber. (Mellenburg.) cfr. Gegendämer S. . . .
- Genehmigen.** v. Wenn der richtige Berliner, S. 26, sagt: It will mir Genen jenehmigen, so meint er, ich will einen Schnapps trinken.
- Geneigen,** sit. v. Zu einer Person, einer Sache hingezogen fühlen, Neigung fühlen, sich derselben mit aller Thakraft zuwenden. (Grubenh.)
- Generlee,** —lij. adv. Keinerlei. cfr. Geen.
- Geneet.** f. Der Genuss. De't Geneet hett, hett ook 't Verdreet: Wer die Lust hat von Etwas, der hat auch die Last davon.

**Geneten, geneiten, genüttigen.** v. Geniecen. Flect. Genete (geneite), genieße; genüttig, genießest, genütt genießt; genoot, genöß; genaten, genossen. It heff nog nills genaten as mine Sünde un en bitjen Teewater: Ich bin noch fast nüchtern. (Hamburg, Altona.) Se hebben nills genaten: Sie haben weder gegessen noch getrunken. It kann em nig geneeten: Ich liebe ihn nicht. He weet dat to geneten: Er weiß es sich zu Nuze zu machen. He genütt nig Ratt noch Drög: Er bringt nichts herunter, er ist sehr krank. Im Hamburger Receß von 1603 lautet Art. 3 so: Amerst Dootslag, Duffte und solle Salen dar neemand billig Börden up genethen mag: Wo kein Bürge zugelassen wird; auch in diesem Sinne noch geltend. Wi wölt nig scheten un nig geneten, heißt es von einer Erbschaft, die man nicht antreten will, weil Schulden auf derselben in einem Betrage haften, der einer Zubuße des Erbnehmers erforderlich machen würde. Jochen, säär he, Du müßt weten, de di so en Gift geneten, wa'eden dörch det Dings kuri'et: Joachim, sagte er, wisse, daß diejenigen, die solch' Gift genommen, durch dies Ding da kuriret werden. (Rostock'sche Mundart. Firm. I, 79.) Genite spricht man am Niederrhein und in Cleve, genaiden in der Grafschaft Ravensberg. Geneitet Ju'e Lewen so gaud as Je könnt: Genießt Euer Leben, so gut Ihr könnt; wird in Grubenhagen namentlich zu alten Leuten gesagt.

**Genette.** f. Dieß Wort kommt nur in der Redensart: In'n Genette hem: Im Sinne haben, im Schilde führen, beabsichtigen, vor. Dei mot wat in'n Genette hem: Der muß was im Sinne haben. Dei hett dat al lange in'n Genette 'hat: Der hat das schon lange beabsichtigt, im Schilde geführt. (Grubenhagen. Schambach S. 62.)

**Genge, ginge.** adj. Gangbar, üblich. 'ne ginge Stige: Ein gangbarer Fußsteig. En genge oder ginge Weg: Ein gangbarer Weg. (Desgleichen.)

**Gengeln, gängeln.** v. Müßig herumshlendern.

**Gengig.** adj. Viel begangen, gangbar. En gengig Weg: Ein viel betretener, befahrener Weg. De Mund is 'ne gengige Heerstraat: Der Essende kann den Mund auch im Dunkeln finden. (Grubenhagen.)

**Gen-, Giinharke.** f. Der Rechen, womit die Ginen zusammengeharkt werden. (Osnabrück.) cfr. Sleepe.

**Geniis.** f. Die Neigung, das Vergnügen. Daar hebb ik geen Geniis an: Daran find' ich kein Vergnügen.

**Geniffeln.** f. Das Genist; kurzes, zertretenes Stroh, wie es die Vögel zu ihren Nestern gebrauchen. Auch Straageniffeln genannt. (Grubenhagen.)

**Geniste.** f. Eine Müde. (Berlinisch.)

**Genoog, genaug.** adv. Genug. Sit Noje genooog gewen: Sich Mühe genug geben. Dat wöre Woores genaug: Das wüßte genug gesagt. (Grubenhag. Mundart.) Se sind tum Deel of flittig g'nog: Sie sind zum Theil auch fleißig genug. cfr. Noog.

- Gen.** *Rot. Schwed. Rog. Angell. Genog, genoeg.*  
*Engl. Enough. Holl. Genoeg.*
- Genöge, Genögte, Gnöge, Genüße.** *f.* Die Genüge; Abstract. des vorigen Wortes, den Zustand, den man genug hat, d. h.: so viel als man bedarf, oder zur Erreichung einer Absicht nöthig hat. *cf.* Benögen S. 122. Daher auch das *f.* Benöge. *cf.* Röge. Tor vullen Gnöge: Überflüssig. *it.* Die Genügsamkeit.
- Genügen, —nügen.** *v.* Genügen.
- Genügl.** *adj. adv.* Genügl. für: Zur Genüge, genugsam, hinlänglich.
- Genoot.** *f.* Ein Genosse, Theilnehmer, Mitgenießender.
- Genügsam, g'nügsam.** *adj.* Genügsam.
- Genossen, statt genießt,** von niesen. Sie haben jenossen hört man in Berlin zuweilen, wenn Einer genießt hat. (Trachsel S. 19.)  
 Wol nur im Scherze!
- Gense.** *f.* Ein zweischneidiges Schwerdt, auch Gansa geschrieben. Renner's Chron. Brem. beim J. 1366: Darna quam Grave Cordt van Oldenborgh mit anderen Svvetluden gewapendt und stobden Joh. Hellemans Dören in der langen Straaten entwei; schlogen dhme mit einer Gensen dobt, und hingen dhme in sin Glase Fenster vor siner Döre. (Brem. W. B. II, 498.)
- Genserik.** *f.* Dim. des vorigen Wortes; ein Dolch, ein großes Messer. Genserike steht in einigen Abschriften. Renner im J. 1307 bemerkt: Se houwen mennigen mit dhren breiden Nesten, dat se sturven. De Neste weren groter, we'n ein Genserike. (Brem. W. B. a. a. D.)
- Gensten.** *f. pl.* Ravensbergischer Ausdruck für Segenden. (Jellinghaus S. 128.)
- Gennumerd.** *adj.* Gelaunt. (Ostfries. Mundart.)
- Genuffe.** *f.* Eine Arbeit, mit der es langsam, träge zugeht. *cf.* Nufferen.
- Genüsch.** *f.* Ein Herum- und Durchschnüffeln, um gleichsam mit dem Geruchssinn Etwas zu suchen. *cf.* Nüsch.
- Genüffel.** *f.* Das Genäsel, das näselnde, unbedeutliche Sprechen. *cf.* Nüffeln.
- Genütt.** *f.* Der Genuß, Genießbrauch, die Nutzung, die Abnutzung einer Sache. *cf.* Nutt; Geneet.
- Genwer, Gengwer.** *f.* Der Ingwer. *it.* Der auf Ingwer abgezogene Branntwein. (Ostfries-land.) *Holl. Gember. Engl. Ginger.*
- Genverbeer.** *f.* Eine Biersuppe, ein Warmbier, mit Ingwer gekocht.
- Gepaddsch.** *f.* Ein Treten und Gehen in einem lothigen Wege, durch Dick und Dünn. *cf.* Paddschen. Nahe verwandt mit Geplantsch, Geplantsch.
- Gepädde.** *f.* Eine hoffärtige, stolzirende Gangart. *cf.* Pädden.
- Gepanze.** *f.* Ein knurrendes, murrendes und wehlagendes Weinen der Kinder. *cf.* Pauen.
- Gepeper.** *f.* Ein Gepfeffer; eine Speise, die zu stark mit Pfeffer angemacht, überstreut ist. *it.* Waaren, die zu hoch im Preise gehalten werden. *cf.* Peper, pepern.
- Gepip.** *f.* Ein Gepfeife. *cf.* Pip, pipen.
- Gepist.** *f.* Eins mit Gemige. *cf.* Pissen.
- Geplantsch.** *f.* Das spielende Umherwühlen der Kinder mit Händen und Füßen im Wasser.
- Geplapper.** *f.* Ein unaufhörliches Plaudern; auch hochdeutsch: ein Geplapper. *cf.* Plappern.
- Geplantsch.** *f.* Das Geplätscher.
- Geplöge.** *f.* Das Plügen. *it.* Das Fahren in sehr sandigen, bezw. in grundlosen Wegen. *cf.* Plögen.
- Gepluder.** *f.* Das Geplauder. Eins mit Geplapper, mit dem Unterschiede, daß dieses Wort ein oft unnützes Geschwätz, jenes dagegen ein gemüthliches Plaudern über Dieses und Jenes bezeichnet. *cf.* Pludern.
- Geplümper.** *f.* Das Zusammengießen verschiedener Flüssigkeiten. *it.* Das Verfälschen von Getränken, von Bier, Kaffee, Milch, Wein zc. durch Zugießen von Wasser. *cf.* Plümpern.
- Gepöpel, —pöls.** *f.* Das Gefindel, der Pöbel. *Holl. Gepaupel.*
- Gepöpst.** *f.* Das Maas Getreide zc. *it.* Das, was mit beiden Händen zu fassen, zu greifen ist. *cf.* Göppst.
- Geprickel.** *f.* Das Stechen mit einer Nadel, das Juden. *cf.* Prickeln.
- Gepraat, —proot.** *f.* Das Gerede, Geschwätz. *cf.* Proten.
- Geprügel.** *f.* Eine Prügelei zwischen zwei oder drei Personen. *cf.* Prügeln.
- Geprunk.** *f.* Das Gepränge im Hauswesen, in der Bedienung, Kleidung zc. *cf.* Prunk.
- Geprunst.** *f.* Ein überlautes, anhaltendes Niesen. *it.* Die Überereiferung in einem Wortkämpfe, die zu Zornergüssen ausartet. *cf.* Prusten.
- Geps.** *f.* Der Gips. (Niederrhein = Elexische Mundart.)
- Gepse, Gepps.** *f.* Eine doppelte hohle Hand voll. *cf.* Gappst S. 532. Göppst.
- Gepunk.** *f.* Die Beseitigung von Schmutzflecken durch Kratzen, reiben, schaben. *it.* Eine feine Arbeit, mit der es wegen ihrer Langweiligkeit nicht vom Flecke geht. *cf.* Pufen.
- Gepulter.** *f.* Ein Gepolter. *cf.* Pultern.
- Gepurr.** *f.* Das Herumstochern in der Öffnung eines Dinges, behufs dessen Reinigung. *it.* Ein unausgesehtes Reden, Veriren, Zerren, um zum Mißvergnügen zu reizen. *cf.* Purren.
- Geputsch.** *f.* Das Aufheben zur Unzufriedenheit, zum Beginn von Streit und Kampf zc.
- Geputts.** *f.* Der übermäßige Prunk, Putz und Staat in der Weiberkleidung. *cf.* Putts.
- Gequaal.** *f.* Das Quaten der Frösche. *cf.* Dwallen.
- Gequakel.** *f.* Eine leichtfertige Ländelei. *cf.* Dwallen.
- Gequälster.** *f.* Ein unaufhörlicher Auswurf zähen Schleims. *cf.* Dwallster.
- Gequarr.** *f.* Das beständige Wimmern und Weinen kleiner Kinder. *cf.* Dwarren.
- Gequase.** *f.* Ein appetitloses Essen. *cf.* Dwasen.
- Gequassel.** *f.* Unnützes Gerede. *cf.* Dwasseln. (Berlinisch.)
- Gequatsche.** *f.* Albernes Gerede. *cf.* Dwatschen. (Desgleichen.)
- Gequäfer.** *f.* Ein durch unnützes Widersprechen herbei geführtes Gezänk. *cf.* Dwäfern.
- Gequäst.** Ein zweckloses Umherlaufen der Pflastertreter. *cf.* Dwästen.
- Gequätel.** *f.* Ein albernes, dummes Gewäsch. *cf.* Gerötel, qwäteln.
- Gequilt.** *f.* Das ängstliche Ausschreien bei Schmerzen.
- Gerade, gera'e.** *adj.* Gerade.
- Gerade, na.** *adv.* Soviel als endlich, nach und

- nach; der Junge, Knabe, wird na gerade klook werden, wird doch endlich einmal und mit der Zeit verständiger werden. (Ostpreußen. Bod S. 13.) Immer ufß Tra-dewol, sagt der Berliner für: Aufß Gerathe-wohl, vom v. gerathen, gelingen. (Trachsel S. 19.)
- Gerade.** f. Allerlei Kleidungsstücke und Risten-geräth der Frauen, die nicht zur gemeinschaftlichen Erbtheilung kommen, oder den Töchtern allein zustehen. Im Lehnrecht bedeutet das Wort die Paraphernal-Güter. Die, in oberdeutscher Sprache geschriebene Erbfolge-Ordnung der Stadt Stetin ist im Jahre 1479 erlassen. Darin steht das Wort.
- Geraden.** v. Gerathen. Flect. Geröth, geräth; geröb (geröbb), gerieth; geraden, gerathen (Meklenburg.) it. Nicht zulangen, nicht hinreichen; man kann mit dem, was man einnimmt, nicht geraden, nicht auskommen. (Ostpreußen. Bod S. 13.) Gerad'u hat die Altmärkische Mundart. Balk'n un Braun geröth nich immer: Gebäd und Gebraübe gerathen nicht immer. (Danneil S. 63.) Gera'en hat die Grubenhagensche Mundart, die so declinirt: Praes. Gera'e, gerest, gerat. Pl. Gera'et. Praet. Gereid. Conj. Gereie. Part. Gera'en. Imp. Gera'e, gera'et.
- Geraischopp, —schopp.** f. Das Handwertzeüß, —geräth. it. Dat es Geraischopp: Das ist Gefindel, schlechtes Volk! cfr. Raischopp: Geräthe. (Grafschaft Mark.)
- Geraak.** f. Die Gemächlichkeit; die Pflege, Verpflegung. Siin Geraak nig hebben: Die nöthige Pflege nicht haben. it. Der Bedarf, die Nothdurft, die Bequemlichkeit; der Inbegriff alles Nothwendigen, Nützlichen und Angenehmen: der Comfort, wie der Engländer sagt. it. In spöttischem Sinne gebraucht. De hett siin Geraak frägen, sagt man von Jemandem, der unerwartet zu einer gebührenden Tracht Prügel gekommen ist. He hett siin Geraak nig frägen: Er hat seine Nothdurft, seinen Bedarf, seine Bequemlichkeit nicht bekommen. cfr. Raken.
- Gerak.** f. Die Reinigung von Unflath. cfr. Raken.
- Gerak un Gemak.** f. Nothdurft und Bequemlichkeit. (Ostfriesische Mundart.)
- Gerammel.** f. Die Begattung der Hasen, Raben zc. cfr. Rammeln.
- Gerammelt vull:** Uebervoll, ein Gefäß. cfr. Rammen.
- Geraante.** f. Ein Gerippe, ein Skelett. it. Biblich: Ein magerer, skelettartiger Mensch.
- Gerausch.** f. Ein muthwilliges Lärmachen. cfr. Ranschen.
- Gerappß.** f. Ein rasches Zugreifen und Anschreißen von Sachen.
- Geräppfel.** f. Das Gefindel. cfr. Geraischopp.
- Geraar, —räär, —roor.** f. Ein lautes Schreien und Weinen. cfr. Raren, rären.
- Gerafe.** f. Das Gerafe, ein unsinniges Lärmachen.
- Gerassel.** f. Das Gerassel, Rasseln.
- Geräusch.** f. Getriebe, Geschäft, Wirthschaft. (Meklenburg.)
- Gerben.** v. Sich erbrechen (wie toßen.) Er loßt wie 'ne Ferbertele, auch wie 'ne Ferbertiene. (Der richt. Berl. S. 26.)
- Geräßlich.** adj. Ruhig. 'ne geräßliche Nacht:
- Eine gute, ruhige Nacht. (Grafschaft Mark. Köpper S. 23.)
- Geraats.** f. Ein Böbelhaufe, Gefindel.
- Gerauig, —rooig, —ruig.** adj. Geruhig, ruhig, ohne Angst und Sorge, ohne viele Arbeit. Da sint gerauig Ste'en: Da sind Stellen, mit denen nicht viel Arbeit verbunden ist. (Grubenhagen.)
- Gerden.** v. Umzaunen. cfr. Gard. S. . . .
- Gere.** f. Eine Zwergfuge in der Tischlerei, wenn zwei Stücke Holz an den Enden geschnitten und im Winkel an einander gefügt werden. it. Ein Reil in Frauenhemden.
- Gerecht.** In der Berlinischen Redensart: Je-rechter Strohsack! die einen Ausruf des Erstaunens und der Bewunderung sein soll. (Der richt. Berl.) Anderswo hört man: Ach Du jerechtiger Gobb! gleichfalls einen Ausruf der Bewunderung.
- Gereed, —reide.** f. Das Geräth. it. Die Ausrüstung; it. Die Fertigstellung. it. In Ostfriesland insonderheit das Pferdegeschirr. Holl. Gereide.
- Gereedstapp.** f. Die Geräthschaft. cfr. Reestapp.
- Gereff.** f. Das Gerippe. cfr. Geriff.
- Gerei.** f. Das Geräth. (Niederrhein = Slevische Mundart.)
- Gereken.** v. Gereichen. Dat gereekt Di to'm Besten: Es gereicht Dir zum Besten.
- Geren.** v. Begehren. cfr. Siren.
- Gereng.** adv. Gerings. (Slevische Mundart.)
- Gereep.** f. Das Herumwälzen auf einem Bette, Canapee zc., wie dies aus Faulheit oder Lust geschieht. (Grubenhagen.)
- Gerenut** spricht der Berliner statt gerant. Ebenso: —
- Gerettigt** statt gerettet. (Der richt. Berl. S. 26.)
- Gerieben, gerissen,** sind die Berliner Ausdrücke für schlau.
- Gerichtsholer.** f. Ein Gerichtshalter.
- Gericht.** f. Ein angerichtetes Essen. it. Eine Schüssel desselben. it. En verschmä'nd Gericht ist in Bremen eine Jungfer, welche sitzen, unverheirathet, geblieben ist.
- Gericht.** f. Ein Ort, wo die Riffethäter vom Leben zum Tode gebracht werden, ein Hochgericht mit Galgen und Rad, sonst außerhalb der Städte auf einer Erderhöhung zur öffentlichen Schau als Abschreckungsmittel gestellt, jetzt, mindestens innerhalb des Preussischen Staatsgebiets, wird die Richtstätte auf einem der Höfe der castellarzig erbauten Gefängnisse für jeden einzelnen Fall aufgeschlagen, — ohne Galgen und Rad, aber auch ohne Fallbeil.
- Gerichte.** adv. Gerade aus. In einer Urkunde von 1378.
- Gerichten.** f. pl. Der Inbegriff der Rechtspflege, der Gerichtsbarkeit, der bürgerlichen und peinlichen: Den hogesten vnde zibesten ann Hart vnde Hals; die höchste und niedere Jurisdiction, die Civil- und Criminal-Justitia.
- Geride.** f. Ein Spazierritt. it. Alles, was zur Ausrüstung eines Reiters gehört. cfr. Riden.
- Geriff, —rippe, —ripte.** f. Ein Gerippe von Menschen oder Thieren. (Meklenburg. Grubenhagen.)
- Geriffeln.** f. Das Hin- u. Herbewegen eines festen Körpers, wie eines Tisches, Stuhls, einer Bank. (Grubenhagen.)

**Geritt.** f. Alles, was gerissen ist. cfr. Riten.  
**Geritt.** f. Die Aushülfe; das, was man zur Rothburt oder zur Bequemlichkeit gebraucht. **Ik hebbe min Geritt:** Ich habe das, was ich brauche. it. Ein gefälliger Dienst.  
**Geritt.** adj. adv. Bequem, gelegen. **Et kumt mi geritt:** Es kommt mir gelegen. **Soub.**  
**Geritt.** Dabon: Gerittstamer. Eine Gerittstammer, ein Magazin und die Gerittst. cfr. Gerittstamer S. ...  
**Geriven.** v. Jemand das geben, was er nötig hat. **Man kan en ligt geriven:** Es ist leicht, ihm so viel zu geben, als er braucht. **Ik will Di darmit geriven:** Ich will Dir damit dienen, ich will es Dir geben; also: Gefällig, dienstfertig sein, dienen mit Stwas.  
**Gerivell.** adj. adv. Bequem, nützlich, was Einem zu Statten kommt. **Dat is em recht gerivell in de Huusholding:** Das kommt ihm in der Haushaltung gut zu Statten. (Brem. W. B. II, 99.) **Gerivell** spricht man in Ostfriesland und erklärt es durch dienstfertig, gefällig gegen Jedermann; it. Brauchbar, passend zu was. Ein ostfriesisch Sprichwort lautet: 't is so gerivell as de Dör van unse Spinnhuus, de em van sülost achter de Räärs tofallt, und man braucht dasselbe von einer unerwünschten Bequemlichkeit, auf die gern Verzicht geleistet wird. (Stürenburg S. 69.)  
**Gerivint.** adj. Geräum, von der Zeit, viel. **Et is al gerivinte Jare her:** Es ist schon recht lange her!  
**Geröhl.** f. Ein lärmender Gesang. cfr. Gegröl S. 547, grölen.  
**Gerövan.** f. Das Gerenne, das Laufen einiger oder vieler Personen. it. Das Gerinne, das Abfließen des Wassers in einer Rinne. cfr. Rönne, rönnen.  
**Geröve.** v. Gerathen. (Niederrhein: Clevische Mundart.)  
**Geröop.** f. Das Gerufe, ein mehrmaliges und anhaltendes Rufen. it. Der Zuruf. cfr. Roop, ropen. it. Der Ruf eines Menschen; it. sein Ruhm, seine Ehre.  
**Gerötel.** f. Ein dummes Geschwätz. **Gerötel un Geuwätel** ist eine Verführung albernen Geschwätzes. cfr. Röteln.  
**Geröttel.** adj. Veritnisch für geronnen, von der Milch gesagt. (Trachsel S. 19.)  
**Geröül.** f. Allerlei untereinander geworfener Hausrath und Zeug.  
**Geröülamer.** f. Ein abgesonderter Ort, wo man dergleichen Gegenstände bei Seite zu setzen, zu legen pflegt.  
**Geröült** braucht der Berliner in der Lebensart: **Na, sein Se jeröült:** Beruhigen Sie sich. (Der richt. Berl. S. 26.)  
**Geröül.** f. Das Geröül. it. Das Gestrüpp, Gesträuch, ein Buschwerk zc. auf Ädern und Wiesen.  
**Geröül.** f. Das Geröül, wie im Hochdeutschen: Ein auf eine Zeitlang aufgeführtes Bauwerk von Holz.  
**Geröül.** adj. Ruhig, geruhig.  
**Gerö.** f. Das Gerö. (Obf. Ostfriesland.) **angest. Gerö, Grö.**  
**Gesabber.** Berlinisch, statt Geschwätz.  
**Gesaff.** f. Das Gerebe, Gerücht. (Clevische Mundart.) **Gesaff — segge.** (Ostfriesisch): Ebenso das Gerebe; it. Das Gerücht. it.

Das große Wort. **He hett 't Gesaff** allein: Er führt das Wort allein, drängt sich als Redner auf. it. Der Befehl, das Commando. cfr. Seggen: sagen.  
**Gesant un Gesangboek.** f. Der Gesang und das Gesangbuch. **Hier hüppt de Pöc int Reth hentlant:** Hier hüppt der Frosch im Ried entlang, un singt uns Abends sin Gesant. (Kl. Groth, dat Moor. Duidborn S. 9.)  
**Gesant.** f. Ein Gesant, Sausen. it. Eine wogende, tobende Menschenmenge. (Mellenb.)  
**Geschäft.** f. Ein Geschäft. **De Spelers bleben länger as se dachten.** Sie harre en gut Geschäft un schöne Innahm: Länger, als sie sich vorgenommen blieben die Schauspieler, Sie machten ein gut Geschäft und hatten schöne Einnahme. (Kl. Groth, Duidborn S. 177.)  
**Geschäfer.** f. Ein Kurzweiltreiben, verbunden mit lautem Lachen. cfr. Schäkern.  
**Geschei'n.** v. Geschehen. **Flect. Geschüt, geschieht; geschieig (geschach, geschegg), geschah; geschai'n, geschehen.**  
**Geschenk.** f. Das Geschenk, wie im Hochdeutschen. **He hett 't mi as Geschenk gewen:** Er hat es mir Geschenkweise gegeben.  
**Gescherre.** f. Das Geschirr. (Grubenhagen.) cfr. Geschirr.  
**Geschich.** f. Eine kurzgefaßte Geschichte und Erzählung. **Sä em gau de Geschich un vertell em dat, as he sit antrod:** Sagte ihm schnell die Geschichte und erzählte ihm das, derweil er sich anzog. (Kl. Groth, Duidborn S. 111.)  
**Geschiff.** f. Das Geschid; das Vermögen, eine Sache mit Leichtigkeit geschieht und tüchtig zu vollbringen. cfr. Schiff, welches Wort allgemeiner im Munde des Volks ist, als Geschiff.  
**Geschirr.** f. Das Pferdebehängsel mit Riemen, Spangen zc., wie im Hochdeutschen. it. In Polstein braucht der Fuhr- und Landmann, wie in Thüringen das Wort oft als pars pro toto, ein Theil fürs Ganze. So sagte ein Fuhrmann, als ihm eine prächtige Hamburger Equipage vorbeirrölte: **Dat Geschirr löppt dar nig för fufend Daler:** Die prächtige Equipage dort, Wagen und Pferde wie's da läuft, kostet sicherlich mehr als tausend Thaler. it. Das tobt Inventar in der Landwirthschaft. (Pommerscher Landtags-Abschied von 1669.) it. Das Handwerkszeug der Maurer, Zimmerer, Holzhaue zc. In 't Geschirr gaan: Von Zugthieren: Start anziehen; von Menschen: fertig werden.  
**Geschlöss.** f. Das Geschlinge, Gebürme.  
**Geschmad.** f. Der Berliner macht von diesem Wort, das er Jeschmad ausspricht, die Pluralform Geschmäcker und spricht: Die Jeschmäcker sind verschieden, manchmal mit dem Zusatz: **Wie die Publikämmer.** (Trachsel S. 19; der richtige Berliner S. 26.)  
**Geschmadder.** f. Eine schlechte, unsaubere Handschrift. (Desgleichen)  
**Geschmeiß.** f. Das Geschmeiß, Ungezieser, Gewürm. it. Ein Haufen überflüßigen Volks beider Geschlechter.  
**Geschmiert,** gebraucht der Berliner in der Lebensart: **Det jehet wie jeschmiert,** nämlich sehr gut. (Trachsel. Nicht. Berl.)

**Geschmucke.** f. Das Geschmeide, der Schmuck, die Schmuckfachen. Dit sint Miner gnedigen Fromen Clebere vnnb geschmucke de Meister Michael vorandtwerdet, amme Donredage vor Pingesten (4. Juni) XV c (1515) (Verzeichniß der Aussteller der Prinzessin Anna von Polen, nachherigen Gemalin Herzogs Bogislaw X von Pommern. Klempin S. 519.)

**Gesdraap.** f. Das Geschabe. Das, was von einem Gegenstande abgeschabt, bezw. abgetraht ist. it. Das, was durch Scharren beseitigt ist. cfr. Schrapen.

**Geschrij.** f. Das Geschrei. Das hochd. „Biel Geschrei und wenig Wolle“ parodirt der Holsteiner in seinem Platt so: Beel Geschrij un weinig Wull, seeb de Düwel un schoor en Swiin: Sagte der Teufel und erschoor ein Schwein! Geschricht, Schricht, hat die Altmärkische Mundart. Wat is dao väärn Schricht: Was ist da für ein lautes heftiges Geschrei? Geschrie spricht der Berliner. Die Braunschweigische Mundart hat Geschricht wie die Grubenhagische. De Borgemeester W. to Brunswiik gung eins vor enen Huus vorbi, worinnen he en groot Geschricht un Ramenten hör'de. Nu, dachte he, Du bist dog Borgemeester, un most hiir Frede stigten! He traad in: Daar sag he, dat de Huusweerd siin Kwade un aische Wiim mit ene Swöge böged afgallerde: Der Bürgermeister W. zu Br. ging einst vor einem Hause vorbei, worin er ein großes Geschrei, Lärmen und Loben hörte. Nun, dachte er, Du bist doch Bürgermeister, und mußt hier Frieden stiften. Er trat ein: Da sah' er, daß der Hauswirth sein böses und garstiges Weib tüchtig abprügelte. (Firmenich I, 181.)

**Geschrood.** f. Das, was geschrotet, in Stücke zerlegt, getheilt, geschnitten ist. cfr. Schrood, Schroden.

**Geschubb.** f. Das Kraxen, Reiben, Scheuern der Haut gegen das Jucken derselben. cfr. Schubben.

**Geschupp und Geschuw.** f. Das Stoßen und Schieben — überhaupt besonders in einem Volksgebränge. cfr. Schupp, schuppen, schuwen.

**Geschutte.** f. Das schwere Geschütz, bestehend aus Kanonen und Mörsern zc., nach ältester Construction. In einer Handschrift von 1511.

**Geschwatt.** f. Das Geschwätz. cfr. Schwatt.

**Geschwend.** adv. Geschwind. (Niederrhein-  
Elevische Mundart.)

**Gese'en.** f. Das Gesehene, Das, was durch den Gesichtssinn erkannt worden ist. cfr. Seen.

**Gescgg.** f. Das Gesagte, das, was gesagt, gesprochen ist. cfr. Seggen.

**Geseke.** Pommerische Verstümmelung des Namens Gertrud.

**Gesell.** f. Der Gesell, wie im Hochdeutschen, bei dem Handwerker. cfr. Sell. Die Gesellen aber, in ihrem Triebe, sich eines „menschwürdigen Daseins“ zu erfreuen, schämen sich heüt' zu Tage des Gesellennamens und wollen Gehülfsen heißen, und Bauhandwerks-Gesellen werden, mit Überhäufung der Meisterschaft — Bauunternehmer. — Alles Folge der herrschenden Mißbegriffe über Freiheit überhaupt, bezw. Freiheit der Gewerbe. Ein junger Edelmann hieß sonst en erliß Gesell van

Abel. Ein Unverheiratheter ist ein Junl. Gesell. In Holstein hört man hin und wieder die Fuhrleute ihre Pferde im traulichen Tone mine Gesellen nennen. Gesellschapp ist im Volksmunde zwar kein plattdeutsches Wort, cfr. Sellschapp, wird aber dennoch von Schriftstellern nicht selten gebraucht. Dol in Gesellschapp saar wi denn mit Kalwer un mit Dissen hen; denn fe'elt et uus nich an Musil, wenn Kalwer blökt un Swine quikt: Auch in Gesellschaftfahr'n wir dann mit Kälbern und mit Ochsen hin; dann fehlt es uns nicht an Musil, wenn Kälber blöten, Schweine quieten. (Faart up de IJenbaan. Hamborg. Firm. I, 57.)

**Gesindel.** f. Das Gesindel. (Elevische Mundart.)

**Gesete.** f. Der Sitz. it. Der Wohnhof, das Wohngut. cfr. Sete.

**Gesett.** f. Das Geseß. Wie das vorige Wort in Urkunden von 1467.

**Gesich, Gesicht, Gesigt.** f. Das Angesicht, Antlit, die Miene. it. Die Aussicht. He maakt en Gesigt as in 100 Jaar keen Rod weß is, sagt man in Hamburg und anderwärts von einem sauertöpfischen, verdrüßlichen Gesichte. Numme bereken sin Zinswerth un keel na't Gesich oppe Speetschen: W. schätzt ihn nach Zinswerth u. nach dem Gesicht auf den Thalern. (Quidborn S. 119.) He heft 'n Gesigt, datt man woll kann Du to em seggen, sagt der Dsnabrücker von einem Manne, der in Gesellschaftskreisen kein Ansehen genießt. Wenn aber der Bauer sagen will, man müsse vor Jemanden Respect haben, so spricht er: Den muut man gij heten: Den muß man mit Ihr anreden. it. Gebraucht der Berliner das Wort Gesicht als Ruf, um einen Unbekannten aufmerksam zu machen: Sie da mit's Gesichte! Ganz allgemein ist: Sich eene (nicht eenen scil. Cigarro) ins Gesichte steden oder flenzen. (Der richt. Berl. 26.) De Oll maakt en Gesicht, halb verdukt un halb argerlich, un wull eben losbullern, as de Kinsch deiht, wenn en Anner em up 'ne Dummheit oder 'ne Unredlichkeit bedröppt: Der Alte machte ein Gesicht, halb überrascht und halb ärgerlich, und wollte eben lospoltern, wie der Mensch thut, wenn ein Anderer ihn auf einer Dummheit oder einer Unredlichkeit ertappt. (Fr. Reüter IV, 9.) Nu, wat gall 'n der vää'l van seggen! meen' he un maak' 'n bedächtig Gesicht. Good is't siinlääf nich wäsen: Nun, was soll man davon viel sagen, meinte er, und machte ein bedächtiges Gesicht, gut ist es sein Lebelang (niemals) nicht gewesen. (Mundart des Jevelandes. Firm. I, 28.)

Raum sollte man es für möglich halten, daß das Wort Gesichtsbildung für Aussicht gebraucht, oder vielmehr mißbraucht werden könnte; und doch hört man in Husum und Umgegend, Sleswig: Dat Huus heet en schöne Gesichtsbildung für: Das Haus hat eine schöne Aussicht. Is hiir nig en schön Gesigt? fragte eine Alte, die oben aus einem Fenster blickte; Der Befragte, unten auf dem Hofe stehend, konnte von der schönen Aussicht nichts sehen, er sah nur die

alten, runzligen Gesichtszüge der Fragerin, und war über diese Aussicht eben nicht ergötzt!

**Gefigg.** adj. adv. Eins mit geelig S. 548: Gelblich, blaß. Se sitz gefigg oder göfigg ut: Er steht blaß aus. (Osnabrück.)

**Gefigts-Erter.** f. Berlinischer Scherzname einer Rast. (Trachsel S. 19.)

**Gefinde.** f. In Urkunden: Das Gericht. it. Der Gerichtsbeistand. Also sit de Richter meth des Richters Gefinde woll beraden hadde, heißt es in einer Deminschen Urkunde von 1484. it. Bei den Deutschen in den Baltischen Provinzen Rußlands: Ein Gehöft auf dem Lande, ein Bauerhof.

**Gefir'n.** f. Das Gefinde, die Knechte und Kägde, die Leute in einer Landwirthschaft.

**Gefinnen.** f. Ein Ansinnen an Jemand richten. (Pommerscher Landtags-Abschied von 1681.)

**Geflagen.** adj. Geschlagen. Partic. vom v. Slaan, slagen.

**Gefläpp.** f. Eine starke Begleitung; Gefolge, Geschlepp.

**Geflaam.** f. Die schwere, täglich wiederkehrende Arbeit, eine Sclawenarbeit. (Mellenburg.)

**Geflecht.** f. Das Geschlecht. cfr. Slacht. it. In Urkunden, ein Kind. Wer't datt ene Süster würde begrepen in Unkeuschheit unde se telebe en Geslecht: Würde eine Klosterschwester in Unkeuschheit betroffen, und sie brächte ein Kind zur Welt. — Die Niederrhein-Elevische Mundart schreibt das Wort wie der Hochdeutsche mit dem Zischlaut. (Seerling, 1841.)

**Geflent.** f. Die Eingeweide eines Schlachtviehs, besonders des Kalbs.

**Geflufe.** f. Ein müßiges Umhertreiben. cfr. Slöfen.

**Gefluder.** f. Die Verschleüderung — an Zeit durch unnützes Plaudern und Schwätzen. it. Einer Waare, wenn für dieselbe nicht der ihr entsprechende Preis gehalten, sie vielmehr unter ihrem Werthe verkauft wird. cfr. Sludern.

**Gefchmitt.** f. Das Geschmeiß, dasjenige, was die Insecten von sich werfen, überhaupt was geworfen wird. it. Das unfittliche Kampfspiel der männlichen Schuljugend, selbst der gebildeten Stände, sich auf Straßen und Plätzen mit Schneebällen, im Sommer mit — Steinen und allem Andern, was ihr in die Hände kommt, zu bewerfen. cfr. Smiten. it. Der niedrige Pöbel, der Abschaum des gemeinen Volks. (Vodt, S. 14.)

**Gefmool.** f. Ein übermäßiges Schmauchen oder Rauchen von Tabak Mehrerer in engem Raum, so daß dieser ganz verqualmt ist und in ihm Stidluft herrscht. cfr. Smöten.

**Gefnaff.** f. Ein anhaltendes Geplauder, bezw. Gewäsch, von nichts sagenden, auch nichts würdigen Dingen; Klatscherei über Personen u. cfr. Snaff, snaffen.

**Gefnapp.** f. Das Schnappen mit dem Munde nach Etwas. cfr. Snapp.

**Gefnatter.** f. Das Geschnatter — der Enten; auch von der lebhaften Unterhaltung sogenannter Badfische gebraucht; ein unverständliches Durcheinandersprechen, bezw. Schwätzen. cfr. Snatern. Nanten in't Water, wat vern Gefnatter! Nanten in Dil, wat vern Rusil: Enten im Wasser, was für'n Berghaus, Wörterbuch.

**Gefchnatter!** Enten im Teich, welche Rusil! (Al. Groth, Duidhorn S. 161.) Ru schentt se in un — ach Herrje! Dat kümmt vun dat Gefnatter, denn ut de Rann dar parlt hell dat klare, katte Water: Nun schentt sie ein und — ach Herrje! Das kommt von dem Gefchnatter, denn aus der Ranne da perlet hell das klare, gekochte Wasser! (Statt Kaffee.) (W. Friede, in New-York. Blattb. Zusfr. III, 81.)

**Gefnawel.** f. Das mit zahlreichen Rüssen gewürzte Ländeln von Liebesleuten, eines jungen Ehepaars, das Schnäbeln desselben. cfr. Snaweln.

**Gesöff.** f. Ein schlechtes Getränk.

**Gesööl.** f. Das Gesuch. cfr. Sölen.

**Gespann.** f. Ein Gespann Pferde, Ochsen. cfr. Spann.

**Gespartel.** f. Ein Straußen mit Händen und Füßen; ein Zappeln. cfr. Sparteln.

**Gespenn.** f. pl. Mißthelligkeiten. (Pommersche Urkunden.)

**Gespenst, Gespinst.** f. Ein Gespenst. Dat treck mi rein mit Nacht na't Fenster, as weert wat rechts, wat buten glinster, un dreiht mi denn en Barg Gespinster vörn Dgen rund: Es zieht mich förmlich willenlos ans Fenster, als wär's was Recht's, was da draußen glänze, und wirbelt mir dann einen Berg Gespenster vor den Augen her. (Al. Groth, an den Maan (Mond.) Duidb. S. 57.) Wenn dat dröög Wäre un't Nachts 'n Deeten hell wi'e, seeg man hüpig een lang' witt Gespenst äwwe de Gräwe wanken. War es trocken Wetter und des Nachts etwas hell, dann sah man häufig ein langes weißes Gespenst über die Gräber schwanen. (Westliches Mellenburg. Firmenich I, 75.)

**Gespij.** f. Das Speien, Erbrechen; it. Das, was ausgespien, ausgebrochen ist. cfr. Spijen.

**Gespiesen** spricht der Berliner statt gespeist.

**Gesplarr.** f. Das Auseinandersperrn der Beine; it. das Aufreißen der Augen. cfr. Splarren.

**Gesplett.** f. Das Spalten — einer Sache; it. Das, was gespalten ist.

**Gesplitt.** f. Das Gezänk. cfr. Splitt.

**Gespool, Gespööl.** f. Das Gespenst; it. das Spuken. it. Ein Lärmen, Poltern, wie es mit sog. Gespenstererscheinungen verbunden zu sein pflegt. cfr. Spökels, spölen.

**Gespött.** f. Das Gespött, wie im Hochdeutschen.

**Gesprääl.** f. Das Gespräch. En unschullig Gespräch: Ein gleichgültiges Gespräch. cfr. Sprate, spräten.

**Gespring.** f. Das Springen — der Kinder bei ihren Spielen; it. des jungen Viehs, wie Fohlen, Kälber, Ziegen u. auf der Weide; it. die damit verbundenen Sprünge.

**Gesspringer.** f. Ein Grasshüpfer, eine Grille, Heuschrecke. cfr. Ges.

**Gespüüs.** f. Der Pöbel, der Auswurf der Gesellschaft; das Geschmeiß. Rinnergespüüs: Lärmende Rinderschaar. Holl. Gespuis, Gespuisch.

**Gest, Gäst, Gäste.** f. Der Gäst, Gisch, die Gährung, der Schaum der durch Gährung insonderheit aus dem Biere treibt, die Wärme, die Hefe, in der Bäckerei vielfach verwendbar, daher auch Sauerteig bedeutend, nament-

lich im Ravensbergischen. (Zellinghaus S. 128.) In Holstein will es der Aberglaube, beim Bierbrauen ein hölzernes Kreuz über den Gährkübel und auf jedes der vier Enden dieses Kreuzes etwas Salz zu legen, was als Schutzmittel gegen den Raub des Gest angesehen wird, und wodurch das Bier nicht verrufen werden kann. (Prov. Beitr. 1797, S. 7. Schütze II, 29.) Enen Dooft mit Gäst umme slaan: Verkleistern, bemänteln, einen falschen Anstrich geben, eine böse Sache mit vieler Beredsamkeit ins Feine bringen, oder entschuldigen. (Brem. W. B. II, 491.) Holl. Gest, Gest. Engl. Jest. Angelf. Gyst.

**Gestadigen.** v. Bestätigen, einen Vertrag zc. (Osabr. Urkunden.) cfr. Gestedigen.

**Gestamer.** l. Das Stammeln, Anstoßen der Zunge an die Zähne zc. beim Sprechen. cfr. Stamern.

**Gestaan, gestaon.** v. Gestehen.

**Geständig.** adv. Zugestehend, einräumend. Geständig sin: Zugestehen, einräumen. cfr. Ständig. Ik bin 't em nig geständig: Ich gebe ihm das nicht zu.

**Gestään.** l. Ein Gestöhne, ein Klageruf.

**Gestapel.** l. Mehrere in Ordnung aufgestellte Haufen. cfr. Stapel.

**Gestedigen.** v. Bestätigen, bekräftigen, vollziehen, einen Vertrag, eine Rentenverschreibung. (Urkunde von 1839.)

**Gesteern.** l. Das Gestirn.

**Gestell.** l. Die Gestalt. En old Gestell: Ein alter Mensch. it. Das Gestell; wie im Hochdeutschen. cfr. Stellen.

**Gesteng.** l. Das Gestänge, mehrere mit einander verbundene Stangen zur Einfriedigung von Acker- und Wiesenstücken. cfr. Grown-gesteng.

**Gestig.** l. Das Ersteigen einer Höhe. it. Ein Bergsteig. it. Die Treppen in einem Hause.

**Gestikk.** l. Eine Stiderei, — wie sie von Frauen und Mädchen in der Stadt theils aus Liebhaberei, theils als Mittel zur Beschaffung von Nadelgeld, mithin als Erwerbsmittel, angefertigt zu werden pflegt. Stellenweise hat sich das Gestikk auch auf dem Lande in Bauernhöfen eingenistet, deren reicher Baas sine Döchtings in städtischen Pensionsanstalten und höheren und höchsten Töchterschulen hat — erziehen lassen, mit einem v davor!

**Gestipp.** l. Eine Brüche, zum eintunken, eine Lunte. cfr. Stippen.

**Gestippert.** adj. Mit Punkten und Tüpfeln versehen, punktiert.

**Gestlan'n.** l. Ein Schmutzfink. (Mellenburg. Mundart.)

**Gestlik.** adj. Geistlich. cfr. Geestlich S. 544.

**Gestochen** spricht der Berliner für gesteckt. Ich hatte doch den Hausschlüssel in die Tasche gestochen. (Trachsel S. 19.)

**Gestohlen.** Der kann mir gestohlen werden, sagt der richtige Berliner S. 26, um auszudrücken, der Betreffende sei ihm gleichgültig, ja verächtlich.

**Gestöcker.** l. Das Anstoßen beim Sprechen, eine mildere, nicht so auffallende Form des Stammelns. cfr. Gestamer, stöckern.

**Gestöwe.** l. Das Gestöber, feinen Regens, Schneegestöber. it. Das Stauberregen beim

Reinigen der Zimmer, der Straßen. cfr. Stöwen.

**Gestpäker.** l. Ein Barmebro. (Mellenburg. Mundart.)

**Gestraak.** l. Eine Liebkosung, unter Liebes- und Eheleuten. cfr. Straken.

**Gestransch.** l. Ein wildes Umherlaufen der Gassenbuben. cfr. Stranschen.

**Gestreng.** adj. Ist, wie im Hochd., so auch im Plattd. der alte Titel des Adels, als visorum strenuorum. Kommt auch jetzt noch vor in der Anrede eines Großgrundbesizers von Seiten seiner Hintersassen, seiner vormaligen leibeigenen Unterthanen. Allgemeiner ist das Wort gnädig, womit der Gutsherr, die Gutsherrin adligen Standes angeredet wird.

**Gestriid.** l. Das Gestreite, der Streit, der Zank. cfr. Striid.

**Gestri'enz.** adj. adv. Auf gewöhnliche Weise zu Pferde sitzen; dagegen twiäs: quersitzen; (Grafschaft Mark); jene Art beim Reiten, diese beim Fahren des Frachtfuhrmanns, der, wenn er nicht bei seinem Fuhrwerk nebenher geht, sich dwars, verquer, auf seinen Gaul setzt. So in ganz Westfalen.

**Gestrumpel.** l. Das Stolpern, Straucheln. cfr. Strumpeln.

**Gestüp.** l. Das Züchtigen der Kinder mit der Ruthe. cfr. Stüpe.

**Gestür.** l. Das Steiler und Stellern eines Schiffs. cfr. Stür, stüren.

**Gesuse.** l. Das Gesöff, ein schlechter Trunk. cfr. Gesuup.

**Gesüft.** l. Das Gesäufze, anhaltendes Süßzen. cfr. Süften.

**Gesund.** adj. Gesund. cfr. Sund; gesund spricht man am Niederrhein und in Cleve.

**Gesundborn, —brunne.** l. Ein Gesundbrunnen, eine Heil-, eine Mineralquelle.

**Gesundheet, Gesundigkeit.** l. Die Gesundheit, Sanitas. Mens sana in corpore sano! Ik kreeg Jüm Breef bi gude Gesundheit: Ich bekam Euren Brief bei guter Gesundheit. (Quidborn S. 17.) it. Der auch im Hochd. gebräuchliche Zuruf Lo'r Gesundheet, wenn Jemand niest, kommt im Holstenlande ziemlich allgemein ab, und der Kleinstädter und der Bewohner des platten Landes ruft sein Godehelf und antwortet auf jenen zwar scherzend doch sinnlos: Knüppelbau! cfr. Gode. Rein ut sin Gesundheet sagt man zu Einem, der sein Glas bis auf die Reige leert. Nu keemen aber eerst de rechten Jaarten, de grooten Sälwerbeler's keemen da mit sinen Biin. Nu wurr Gesundheet brunken, frisch achter Rad, wat Lüg man hoolen wull, de Gläser rasselten as Föör un Funken un ämmer schenken se von frischen vull: Nun kamen aber erst die rechten Fahrten, die großen Silberbecher kamen an mit süßem Wein. Gesundheit wurde nun getrunken der Reihe nach, was das Zelig nur halten wollte. Die Gläser rasselten Feiler und Funken gleich und immer schenkte man sie wieder voll. (De Hamburger Köösch. Firmenich I, 62, 63.) Gist Gode Gesundheet, so gist he ook wol Arbeed, Antj, tapp in: Gibt Gott Gesundheit, gibt er auch wol Arbeit und Verdienst. Anna, zapfe Bier mir ein zum Trunk! eine Neben-

art, die sich auf einen Arbeitsunlustigen bezieht, der gern trinkt. (Holstein.) cfr. Sundeheit. it. Beim Schiffsvolke eine breite Binde, welche um den Leib getragen wird; deren man sich auch auf Landreisen zu Wagen und zu Ross bedient.

**Gesunnen.** adj. Gesinnt, gesonnen. *It* bin nich so gesunnen, dett ik Di dat naodröög: Ich bin nicht gesonnen, ich denke nicht daran, Dir das nachzutragen. (Altmark.)

**Gesunp.** f. Das Saufen in anhaltender und wiederholter Weise. it. Das, was getrunken wird, das Gesöff. cfr. Gesuse, supen.

**Geswabbel.** f. Das Zappeln im Wasser beim Baden. it. Bildlich: Das Geschwabe in anhaltender, bezw. wiederholter Weise über unwichtige oder ungegründete Dinge. it. Ein unaufhörliches, mit Küffen verbundenes Zärtlichthun zwischen Liebes- und jungen Eheleuten. cfr. Swabbeln.

**Geswänzel.** f. Der Marktgroßchen, den sich unehrliche Dienstboten beim Einkauf auf dem Wochenmarkt zum Nachtheil ihrer Herrschaft in die Tasche stecken. cfr. Swänzeln.

**Geswind, geswinu.** adj. adv. Geschwind. cfr. Swind.

**Geswulst.** f. Die Geschwulst, jede unnatürliche Anschwellung der fleischigen Theile des thierischen Körpers. cfr. Swulst.

**Geet, Gät, Gote, Göt, Göte.** f. Der Guß — jeglicher Art, besonders ein Regenguß, das was 'n starken Göte. it. Die Brüche auf Speisen. cfr. Bigöte S. 139. it. Eine Wasserleitung, die Goffe, der Rinnstein. Enem enen Gät gewen. Se hadden em enen Göt gaten, liehet man unter alten Zaubermitteln und in Hexen-Processen. cfr. Gat S. 536. it. Eine enge Gasse, in Husum (Schleswig.) it. Wenn Jemand einem Dinge eine wunderliche Gestalt gegeben hat, so sagt man: Daar hett he 'nen dullen Geet af gaten, mit Anspielung auf Metallgießerei.

**Getagelt:** Geprügelt, werden Knechte und Knechte von ihrem Brodherrn mit dem Tagel, Tagel, der ein Prügel aus geflochtenen Lederriemen ist. (Deister, Calenberg.)

**Getasch.** f. Ein übermäßiges Zärteln unter Liebes-, bezw. Eheleuten; it. Der Altern gegen ihre kleinen Kinder. cfr. Taaschen.

**Getachd't.** adj. adv. Gestaltet, geartet, beschaffen. *It* weet noch nig, wo 't getachd't is: Ich weiß noch nicht, wie die Sache beschaffen ist. Dat's nich darnach getachd't, datt ik dat glöw: Das ist nicht der Art, daß ich es glauben kann. cfr. Tachd, tachted.

**Getakt.** adj. adv. Bestimmt, gelaunt. it. Wörtlich: Gezacht, ausgezacht; geästet. cfr. Takte.

**Getall.** f. Die Anzahl, die Zahl, Menge. cfr. Tall.

**Getas.** f. Ein Gezause, ein Zausen in den Haaren, bald im Scherz, bald im Ernst. (Mellenburg.)

**Geet', Göt'büffel.** f. Eine Art Art zum Ausschöhlen einer Rinne in einem mit der Düffel (S. 391) zugerichteten Baumstamme.

**Gete, Getse.** Name einer niedrigen Wassergasse nahe bei Bremen, auf dessen Südostseite, welche von Hastede nach Schwachhausen führt. In einer Osterholzischen Urkunde von 1226 hat sie schon diesen Namen; (in der 4. Samml. des Herzogth. Bremen u. Fürstenth.

Berden S. 18): Quoddam praedium in Herstede (jetzt Hastede) prope Getam, wobei in einer Note angemerkt ist: Baven S. Pauls marsch by Bremen. In Bogt's Monum ined. I, 541, kommt vor: Nicolai de Horne Charta, qua Alberto dicto Calveswange, civi Bremensi, bona quaedam vendit, sita in campo villae Horne inter Fossorum dictum Landwere, et aquosum Fossorium, dictum Ghethe. A. 1349. In einer andern Urkunde bei Bogt, II, 280, heißt sie Gasse. Sonst heißt Gate im Bremischen auch überhaupt ein Wasserlauf auf der Geest (Brem. W. B. II, 501, 502.)

**Geten, gaiden, giäten, göten, güten.** v. Gießen, Schmelzen. Stark regnen. *Et* regnet as wenn't mit Faten oder mit Rollen gütt: Ein Sturzregen; ausgedrückt auch durch: *Et* is 'n Geet, 'n Göte: Ein Regenguß. Die Faten gelten in Hamburg, in Bremen begnügt man sich mit Schuppen und Rollen. it. Wasserleitungen ziehen, sie anlegen. cfr. Gruppen. In den Abänderungen der Personen und Zeiten wird das e in geten bald in a, bald in o und bald in u verwandelt. *Du* gutft: Du gießest; *he* gutt: er gießt. *Imp.* *It* goot: ich goß. *Partic.* gaten: gegossen. cfr. Seiten. Der Altmärker besüß so: Geet, güttft; göt und goot; gaot'n. it. In den Bierbrauereien bedeutet geten: Das Nachbier, der Covent, in die aufgestellten Eimer gießen. *Du* kümmt to laat (spääd), 't is al gaot'n: Du kommst mit Deinem Eimer zu spät, der Covent ist schon vertheilt. (Danneil S. 64.) Der Rurmärker bedient sich für geten des hochd. Wortes gießen, indem er g wie gewöhnlich in j verwandelt. Frölen bezieht de Blomen, sagt das Stubenmädchen zur Herrin des Hauses, die nach ihrer Tochter fragt. *Soll.* Gieten. *Dän.* Guda. *Schwed.* Guta.

**Geten.** v. Laichen, der Fische. (Dsnabrück. Strodtmann S. 317.)

**Geter.** f. Eine Person, welche gießt. In den Eisenhütten derjenige Arbeiter, welcher das feuerflüssige Metall in die Form gießt. Am häufigsten in Zusammensetzungen, wie Geelgeter: Selbgießer; Klockengeter: Glockengießer; Lichtgeter: Lichtgießer; Rannengeter: Zinngießer; Roodgeter: Rothgießer, Schriftgeter: Schriftgießer; Stülgeter: Kanonengießer; Tinngeter: Zinngießer. *Fämin.* Geterin: Die Gießerin. it. Die Gießkanne, ein Gefäß mit Röhre zum Besprengen der Gewächse im Garten, der Leinwand auf der Bleiche, in der Schifffahrt zum Begießen der Segel.

**Geetfatt, — kann.** f. Dasselbe Wort wie Geter in der zweiten Bedeutung als Gerath zum Gießen. *Soll.* Gietkann.

**Geet-, Göttagt.** f. Das durch die Mauer geführte Loch zum Abflusse des unreinen Wassers aus der Küche.

**Geethuus.** f. Das Gießhaus, ein Haus, in welchem allerlei Gerathe aus Metall gegossen werden. *Soll.* Giehuus.

**Geet-, Götsteen.** f. Der Gußstein in den Küchen, in neuerer Zeit aus Gußeisen. it. Der Rinnstein, die Straßenrinne.

**Geetvigel.** f. In einigen Gegenden, den südlichen des Sprachgebiets, Name des Bende-



- oder Drehhalses, *Jynx torquilla L.*, Vögelgattung aus der Ordnung der Klettervögel und der Familie der Spechte; muthmaßlich weil er durch sein Geschrei starke Regengüsse verkünden soll, daher auch We'ervogel, Wettervogel genannt.
- Getiff.** f. Ein ab- bezw. unabsichtliches Reden und Zeren. it. Das immerwährende Geräusch eines Schlagwerks, das Tiffen z. B. einer Schwarzwalder Wanduhr. cfr. Tiffen.
- Getim.** f. Das Geziemen, das, was sich ziemt; die Schranken, die man im geselligen Leben nicht überschreiten darf, ohne gegen die Wohlansständigkeit zu verstoßen. Saal he sit in sin Getim: Bleib' er in seinen Schranken. cfr. Lamen.
- Gettr.** f. Das Geziere. it. Das Gebahren, die Handtierung. it. Das Gestreite, der Lärm, das Widerstreben. Angelf. Thwur: Streit. cfr. Tiren, tirig.
- Getobb.** f. Das Ziehen und Schleppen junger Männer mit jungen Mädchen, denen sie den Hof machen, ohne daß es ihnen Ernst ist, eins derselben zu heirathen. it. Das Spazierengehen mit kleinen, unfolgsamen Kindern. cfr. Tobben, und das folgende Wort.
- Getoff.** f. Das Ziehen in die Länge, die Zieherei, einer Jungfrau mit einem Brautigam, der sich nicht entschließen kann, zum Standesbeamten zu gehen. it. Die Verführung, zu bösen, schlechten Streichen. cfr. Loll.
- Geton.** f. Das Gezäh, Gezeig, Rüstzeig, Collectivum zur Bezeichnung mehrerer Werkzeuge und Geräthschaften. cfr. Lou, Lowe.
- Getraatsch.** f. Ein unnützes Gerede. cfr. Tratschen. (Der richtige Berliner S. 26.)
- Getreff.** f. Das Gefolge. He kamm mit 'nen groot Getreff: Er kam mit einem großen Gefolge. cfr. Gefolge S. 546.
- Getreffel,** —trüggel. f. Ein unaufhörliches Bitten und Betteln im klagen Tone. cfr. Treffel, trüggeln.
- Getruur.** f. Die Trauer um einen Verstorbenen, um eine verfehlt, nicht in Erfüllung gegangene Sache. cfr. Truur.
- Getruw.** f. Der gute Glauben — auf Treu' und Redlichkeit. it. Die Copulations-Handlung des Standesbeamten bei Abschließung eines Ehevertrags, bezw. die kirchliche Einsegnung eines neuen Ehepaars von Seiten des Geistlichen. cfr. Truwe, truwen.
- Getuftern.** f. Das Gewisper, Gezischel.
- Getunge, Gezung.** f. Die Zunge, als bildlicher Ausdruck für Sprache. Polische, franske Gezung: Polnische, französische Sprache.
- Getunt.** f. Die Übung eines Anfängers auf einem Waldhorn oder andern Blasehorn-Instrument in einer das Gehör verletzenden Weise, das Getute. cfr. Tute, Tuten. Getunt vör de Doren: Sausen vor den Ohren.
- Getüber.** f. Das Befestigen des Weide-Viehs an einen Pfahl mittelst eines Stricks, von dessen Länge es abhängt, in welchem Umfange es das Gras abweiden kann; der Strick den Radius eines Kreises darstellend. cfr. Tüber, tübern.
- Getüge.** f. Ein Zelige.
- Getüntel.** f. Das Zaubern, meist aus kleinlicher Rücksicht. cfr. Tüntelen.
- Gewallen.** v. Geschehen, sich zutragen. (Dänbrüder Urkunden.)
- Geweinst.** adj. adv. Verstellt, erdichtet, zum Schein. cfr. Beensen, veinzen.
- Gewatter.** Dieses Wort bedient sich der richtige Berliner S. 26 für Versamml. Meine Uhr steht Gewatter: Ich habe sie beim Pfandleiher versetzt.
- Gewaad,** —wade, —wäte. f. Das Gewand. it. Die Gewandung, Kleidung, der Anzug. Ridder Gewade bezeichnet in den Urkunden die Ausrüstung eines Ritters in dem eisernen Costüm des Mittelalters. cfr. Waad. *Soll Gewaad.* Angelf. Gewadu, Wad.
- Gewag.** f. Die Erinnerung, Meldung, Anregung. Gewag maken: Meldung thun, Aufhebens machen. He heft dar nien Gewag van maket, heißt im Dänabrüdischen: Er hat nicht daran gedacht, nichts davon geredet. it. Vom Stromwasser: Seine heftige Bewegung und der daraus entstehende Anprall ans Ufer. De Dwers li'et veel door den Gewag; de Schölen slaat jümmer dergegen: Die Ufer leiden viel durch den Anprall der Wellen, die immer dagegen schlagen. Auf der schmalen Oberweser wird durch die Dampfschiffe der Gewag hervorgebracht, wodurch die Ufer sehr beschädigt werden. (Grubenhagen. Schambach S. 63.) *Soll Gewag.* cfr. Gebach S. 540.
- Gewagen.** v. Melben, erwähnen.
- Gewairen laden.** v. Zufrieden lassen. (Ravensbergische Mundart. Jellinghaus S. 128.)
- Gewalt, Gewalt.** f. Die Gewalt, die Macht; die unberechtigte, die ungerechte Demächtigung, Besitzergreifung einer Sache. Gewalt geit vör Recht: Macht geht vor Recht! He will dat mit ganßer Gewalt: Er besteht schlechterdings darauf; er will es gar zu gern. Dar geit Gades Gewalt öwerall: Da will sich Niemand mehr befehlen lassen, Jeder will nach seinem Kopfe leben; es herrscht Anarchie! Warrn kunn nu doch nig ut em, so wull he denn Böös an Gewalt don: Werden könnte nun doch nichts aus ihm, so wullt er denn Arg und Gewalt thun. (H. Groth, Quickborn S. 109.) *Dän. Gewalt.* Schwed. Wäld. Engl. Weald u. Wolve. Poln. Gwalt.
- Gewaltger, Gewaltger.** f. Nach der früheren Kriegsverfassung bei einigen Kriegsheeren der oberste Criminal-Richter, welcher im Felde für die Aufrechthaltung der Ordnung und persönlichen Sicherheit zu sorgen hatte und die Übertreter des Gesetzes auf der Stelle bestrafen ließ, der General-Gewaltiger, General-Profosß. Franz. Grand Prévôt, Prévôt d'Armée.
- Gewaltig, gewallig.** adj. adv. Gewaltig mächtig; sehr. Auch den Superlativ der Eigenschaftswörter vertretend. Gewallig dei'er, groot: Sehr theuer, sehr groß. cfr. Gefährlich S. 545. *Dän. Gewaldig.* Schwed. Wäldig.
- Gewand.** f. Wollen Tuch, Zeug. cfr. Wand.
- Gewandhus.** f. Das Gewandhaus, ein öffentliches Gebäude in Stralsund zur Versammlung der Wand- oder Gewandsnider, Tuchhändler, als des ersten und vornehmsten Ausschusses der Bürgerschaft, an dessen Spitze fünf Altermänner, nach der alten, fortbestehenden Stadt-Verfassung.
- Gewarden.** v. Abwarten. Enen Deenst ge-

warden: Die Pflichten einer Dienststellung verrichten. (Pommersche Urkunden.)

**Gewarf.** f. Ein Gewerbe, das Anliegen, eine Bestellung, ein Auftrag an eine Person. He hett sin Gewarf anbracht: Er hat seine Anliegen vorgetragen. Ik heff in d' Stad 'n Gewarf! Ich habe in der Stadt was zu thun, eine Bestellung auszurichten. Für Gewerbe, Handwerk, wird das Wort selten gebraucht.

**Gewarf.** f. Ein Handwerk, das Gewerke, eine Handwerker = Zunft. De veer Gewarke: Die vier Gewerke, die Zunft der Schneider, Schuhmacher, Bäcker und Schmiede, nach der frühern Städte-Verfassung.

**Gewass.** l. Das Gewächs. it. Der Stand der Früchte: Good Gewass. it. Das Wachsen, Wachsthum: 't kummt in't Gewass. it. Die Verwachsung, Geschwulst: 'n Speltgewass: Durchwachsener Sped.

**Gewaschen.** Kommt in der Berlinischen Drohformel vor: Du kriggst (krift) 'ne Ohrseije, die sich jewaschen hat! nämlich eine tüchtige. (Der richt. Berl. S. 26.)

**Gewan.** l. Das dumpfe Hundegebell.

**Gewe, geiwe.** adj. adv. Was ausgegeben werden kann, was gangbar ist. (Pommersche Urkunden.) cfr. Gangewe S. 531; gänge S. 539. it. Leiblich. Wenn 't so gewe is, oder wie man auch sonst sagt: Wenn 't so wat is: Leibliche, — passabele, Sache! it. Frisch, gesund, ohne Fehler, ohne Gebrechen. He is inwennig nig gewe: Er ist nicht gesund. En geiwen Boom; Ein Baum, der nicht angefault ist. En gewen Gast, geiwen Keerl: Ein frischer Bursch, ein gesunder Kerl!

**Gewebb, Heergewebb, Herwebb.** l. Bezeichnet in den Urkunden Alles Das, was zur Kriegsausrüstung eines Einzeln, wie des Ganzen erforderlich ist. Insonderheit ist das Heergewette die Kriegsrüstung eines Mannes, welche bei dessen Ableben allemal der älteste Sohn, oder nächste männliche Erbe bei der Erbschichtung zum voraus bekam. it. Das Recht, diese Rüstung, zu der auch die besten Kleider u. Rerathen gerechnet wurden, zum Voraus zu erben. Mit der völlig veränderten Kriegs- und Wehrverfassung hörte das Heergewette von selbst auf. In Bremen wurde es durch den Beschluß von Rath und Bürgerschaft im Jahre 1592 abgeschafft. Das Wort, ob mit der Sache selbst? lebte noch vor 40 Jahren fort in der Seestadt Rostok, in deren Registrats-Collegium unter dessen Subalternbeamten ein Gewetts-Secretär aufgeführt wurde. (Mellenburg: Schwerinscher Staats-Kalender. 1839. I, 230.)

**Geweest:** Gestraft, körperlich, werden ungezogene Kinder von ihrem Vater. (Kurbraunschweig.)

**Geween.** l. Das Wimmern, Winseln eines Kindes.

**Gewen.** v. Geben. it. Leihen. Flect. Gewe, gebe; giffst (giwft), gibst; giffst (giwft), gibt; geff (gew, gaw), gab; gewen, gegeben. Die Ditmarsen sprechen das hochd. geben, geb'n nach ihrer Weise aus, die mit der hochdeutschen Aussprache sehr nahe zusammenfällt. Geld muß sin Better em geben, sunst kunn he op Scholen

leen Land sehn: Geld muß der Better ihm leihen, sonst konnte er nicht weiter studiren — d. i.: der Sinn des Ausdrucks auf Schulen kein Land sehen. (Al. Grolh, Duidborn S. 105.) Godd geew't: Wolte Gott! Et is em nig gewen: Er hat die Gabe, die Geschicklichkeit nicht. Dor ward nig up gewen: Es wird nicht darauf geachtet, man macht sich nichts daraus. Uppewen: Aufgeben, die Speisen in der Küche anrichten, so daß sie aufgetragen werden können. Up de Hand gewen: Ein Handgeld geben. cfr. Handgiff. Up de Tru gewen: Ein Geschenk geben zum Zeichen der Verlobung. In Holstein bei den niederen Ständen, dem Land- u. Dienstvoll, gewöhnlich eine Bibel, ein Gesangbuch, seltener ein Ring. In dem „vertruweliken Snakk“ zweier Mädchen auf dem Hopfenmarkt (Hamburger Utroop) erzählt Silke, ihr Brautigam habe einen Dubbeldschilling, ein Zweischillingstück (1 Groschen) durchgebrochen und ihr die eine Hälfte auf die Frau gegeben. Bei den höheren Ständen und den Städtern ist diese Gabe nicht gebräuchlich oder sie ist willkürlich. Wat giffst, dat giffst: Es komme wie es wolle. To gewen un to nemen weten: Nicht zu viel und nicht zu wenig thun. (Pommern.) Se weet nig to gewen nog to nemen: Ein Küchenausdruck, den man auf ungeschickte Köchinnen anwendet, welche das rechte Maas der Zuthat zu den Speisen verfehlen (Holstein); allgemein: Nicht das richtige Maas zu halten wissen. De daar giffst, wat he hefft, is weerd, dat he leert: Man muß nicht auf die Gabe und deren Werth, sondern auf das Herz und das Vermögen des Gebers sehen. He hett iins twe Blinden wat gewen, de künnt nog nig se'en, pflegt man (in Bremen, Stadt u. Land) zu sagen von Jemand, der seiner Freigebigkeit wegen eben nicht bekannt ist. De daar gewen, dat weren de Lewen: Freigebige sind stets bei Anderen beliebt. it. In Bremen wird das Wort gewen auch für begeben, den Aufenthaltsort verändern zc. gebraucht. Set na enen Dord gewen: Sich nach einem Orte begeben. In Osnabrück sagt man: As ik 't hewwe an mi, so geew ik 't van mi: Wie ich's habe, geb' ich's wieder. 't is mi nich gewen: Dazu hab' ich keine natürlichen Anlagen. Dat mot ik togewen: Die Hoffnung ist hin, — wird gesagt, wenn Einem Etwas gestohlen, oder wenn man betrogen ist, und alle Hoffnung geschwunden ist, das Seinige wieder zu erlangen. (Strodtmann S. 317.) Sit togaw'n heißt in der Altmark sich beruhigen. Hat eine Mutter ihr Kind verloren, so sagt man: Se kann sik gar nich togawen. In diesem Sinne wird auch die einfache Form gebraucht: Giff di man: Beruhige dich nur. De Krank' giffst sik ganz to: Der Kranke ergibt sich mit Geduld in sein Schicksal, seine Genesungshoffnung ist ganz geschwunden. Sit begaw'n: Sich begeben; it. sich verheirathen. (Danneil S. 61.) Wat giffst et dor: Was geht da vor, was ist da los? Giff em Sens: Gib ihm eine — Backpfeife! Et giffst sik wol: Es wird sich wol ändern!

Sik in Deenst gemen: In Dienst treten, ziehen. It wull wat drüm gemen: Ich wünsche es gar sehr, würde was d'rum geben — wenn ich es erfahren, bekommen könnte! It kann mi dar nig ut gemen: Ich kann mich dessen nicht begeben. Gemen laten: Entdecken, errathen lassen. It will 't gemen laten: Ich gebe ein Räthsel auf. Siff Paß: Sib acht! En Schelm giffit meer as he hett: Selbstlob eines Gerngebers, der es Anderen gleich thun will. It gew jem daröver tofamen: Ich menge mich nicht in den Streit, mögen die Parteien sich ohne mich einigen. Die Redensart dat 's en Keerl as Gobb gaf: Ein Kerl, den Gott gab, wird in Hamburg u. Altona von einem körperlich ungestalteten und moralisch schlechten, verkommenen Menschen gebraucht, den Gott mit in die Welt gehen, ihn passiren ließ. De Wind giffit sik wedder an: Der Wind erhebt sich wieder. cfr. Angewen S. 39. — Nachtrag zu avergeven. Anzumerken ist, daß in der S. 60 nachgewiesenen Bedeutung das Bormwort aver vom v. unzertrennlich ist. Man sagt: He avergeev sik, und nicht: He geev sik aver. In der Bedeutung übertragen dagegen ist es gleichgültig, ob man es trennen will, oder nicht. Man sagt sowol: He geev sine Steede aver, als auch: He avergeev sine Steede: Er übergibt, überträgt seine Hoffstelle, wenn der Besitzer derselben sie einem seiner Kinder überläßt. Daher: En avergeven Paar: Ein alter Vater, der Haus u. Hof schon übergeben hat. it. Zugeben, bewilligen. So hebbe wy avergeven tho holden twe Schutten: So haben wir zwei Schützen zu halten bewilligt. (Amtsrolle der Goldschmidte in Bremen.) Brem. W. B. II, 503, 504. Geve hat die Clevische Mundart für geben. Giben und giwen die Ravensbergische, giäwen die Münsterische und Südwestfälische. Van de Kansel giben heißt in Ravensbergischer Mundart: Ein Brautpaar aufbieten, proklamiren. (Zellinghaus S. 98.) Die Altmärkische Mundart spricht gäwen, gäw'n. Flect. Gäw, giffit, giffit; gaff; gäw'n. Die Grubenhagensche Mundart hat im Particip egemen, egeben. So spricht sie: Mi is't nig egemen: Mir ist die Gabe nicht zu Theil geworden. Et geew't Gewitters: Es gibt Gewitter. Wenn dat use Hergod geime: Das möchte unser Herrgott geben! Hei het wat under 'n Schau, hei kan 't mant nich von sel gemen: Er weiß wol was, er kann es nur nicht aussprechen. Hei mot et erst von sel gemen: Er muß das, was ihn drückt, erst aussprechen; einem Andern sein Leid klagen. Sel bi enander gemen: Zu einander gehen, um zu plaudern. (it. Sich zu einem gemeinsamen Haushalt vereinigen: it. von einem Paare: Den Ehebund schließen?) Sel wotau gemen: Sich wozu verleiten lassen. Dat Koren giffit nig gaud: Das Getreide gibt nicht viele Körner. Wat up en'n gemen: Etwas auf Einen schieben, Einen als Thäter bezeichnen. Dei gaff et up sinen Brauder: Der schob die Schuld auf seinen Bruder! (Schambach S. 63.) Holl. Geven. Dän. Gibe. Schwed. Gifwa. Isländ. Gifva. Angl. Gifan. Engl. Give.

Gewend. f. Ein Stück Ader, Wendader. cfr. Berwend. (Ostfriesland.)  
 Gewend. adj. Gewohnt. cfr. Wennen.  
 Gewenne, gewennen. v. Gewöhnen.  
 Gewer. f. Der Geber. cfr. Harz. Holl. Gever. Angl. Giver.  
 Geweer, Gewere. f. Der Besitz, der Gewahrjam, die Verwahrung. In Geweer hollen: Unbeschädigt erhalten. (Pommersche Urk.) it. Der Bedarf, das Bedürfniß. Sei weert wol sau vele Hemme hem, dat se vor Dre Gewere genaug hebbet: Sie werden wol so viele Hemden haben, daß sie für Ihren Bedarf ausreichen werden. (Grubenhagen. Schambach S. 63.) cfr. Bere, Bern.  
 Geweer. f. Im Kriegswesen sämtliche Waffen zur Vertheidigung und zum Angriff, insonderheit die Handwaffen, namentlich die Schießwaffe, speciell Gewehr genannt. Unner't Geweer staan: Unterm Gewehr stehen: das Schießgewehr in der Hand haben, in Reih und Glied stehen. Präsentteert 't Geweer! 't Geweer af oder bi Foot! sind gewöhnliche Commandowörter des Blattb. sprechenden Unneroffiziers beim Unterricht der von ihm zu drillenden Rekruten.  
 Gewerde, Gewürde. f. Der Werth. cfr. Weerd. (Pomm. Urkunden.)  
 Geweerhuus. f. Ein Zeughaus.  
 Geweerig. adj. Was in sicherer Verwahrung ist; versichert.  
 Geweide. f. Das Eingeweide der Thiere. 't Geweide schoonmaken: Die Gedärme reinigen, beim Schlachtvieh. cfr. Ingewenten.  
 Gewerd. f. Die Beschaffenheit, Qualität, Güte, der Werth. (Ostfries. Landr. S. 942.)  
 Gewern. adj. Wer gern gibt, mildthätig.  
 Gewerre. f. Die Verwirrung. Händel. Gewirr. cfr. Berren. (Pomm. Urkunden.) cfr. Gewirr.  
 Gewees'. f. Ein Wesen, ein Aufhebendmachen, Getreibe, ein Umstand. (Mecklenburg.) it. Ein kleines Landgut (Holstein), Anwesen in Oberländischen, süddeutschen, Mundarten.  
 Gewesen. Wenn Kinder ein halbsprechendes Spiel treiben, dann sagt der Berliner, voll Besorgniß, daß sie dabei Schaden nehmen könnten: Bricht sich Gerner 'n Been, nach her will's Kerner nich gewesen sind! Keiner von den Spielenden will sich zu der Schuld an dem Unfalle bekennen. (Der richt. Berl. S. 26.)  
 Gewest. f. Gewesten. pl. Die Gegend, ein District, eine Provinz. Holl. Gewesten: Die westlichen an der See belagerten Districte der Niederlande.  
 Geweten, —witen. f. Das Gewissen. Die Lüd plegden to segg'n, he rev sik sin Fru int Geweten: Alte Leute pflegten zu sagen, er reibe sich seine Frau ins Gewissen. (Quidborn S. 91.) Un wat he glöw un wat em sin Geweten un wat sin Oberst em nu kummandeer: Und was er glaubt und was ihm sein Gewissen, was sein Oberst ihm nun befiehlt. (J. H. Lehms, Römerhauptmann Schill, im Blattb. Huskr. III, 23.) Fr. Keuter gebraucht, wie in so vielen Fällen, so auch hier das hochd. Wort in dem Sate: Ich hewe en gaud Gewissen. (Werke IV, 91.)  
 Geweten-, —witenhaftig. adj. Gewissenhaft.  
 Gewetenhaftigheit, Gewitenhaftigkeit. f. Die Gewissenhaftigkeit. Kurjos waor, dat de aolle Besmoor Kowesaat in üdre

**Gewitenhaftigkeit** sid ganz genau an de Beteelung holl, well in't Rönsterland fūr den twedden Gewadder anwendet wādd, un ūdre Hand jūst an de Stelle leggde, wao se 't nao dūsse Beteelung moſte: Seltſam war's, daſ die alte Großmutter Rūbenſaat in ihrer Gewiſſenhaftigkeit ſich ganz genau an die Bezeichnung hielt, welche im Rūnſterlande fūr den zweiten Pathen angewendet wird, und ihre Hand gerade auf die Stelle legte, wo ſie es nach dieſer Bezeichnung muſte. (Fr. Dieſe, Frans Eſſink S. 18.)

**Geweew.** l. Ein Gewebe.

**Gewiſt**, —wiigt. adj. Schlaun. 'n jiewieſter Junge: Ein ſchlauer Buſch. (Der richtige Berliner S. 26.)

**Gewiſſ't.** adj. Geſtraft, werden ungezogene Kinder von ihrem Vater mit irgend einem Prūgel. (Kurbraunſchweig.)

**Gewimmer.** l. Das Gewimmer, Gewinſel. cfr. Gewen 1.

**Gewinnen.** v. Gewinnen. Flect. Praes. Gewinne, gewiſt, gewint; Pl. gewinnet. Praet. Gewun; Conj. gewünne. Part. Gewunnen. Imp. Gewinne, gewinnet. (Schamb. S. 63.) cfr. Winnen.

**Gewiſt.** l. Der Gewinn. cfr. Wiſt, winnen.

**Gewipp.** l. Das ſchnelle Auf- und Niederbewegen eines Körpers, wie das Schaukeln auf den Knien und die Bewegung auf einer Wippe. cfr. Dieſes Wort.

**Gewippt.** adj. (Partic. von wippen). Gewiegt, gewandt. 't iſ 'n gewippten Keerl: Es iſt ein gewandter Menſch.

**Gewirr.** l. Das Gewirr, die Verwirrung, der Wirrwarr. cfr. Gewerre.

**Gewiſ.** adj. adv. Gewiſ. cfr. Wiſſ. Gewiſſig ſpricht der Holſteiner. Gewiſſig haal! iſt in deſſen Munde eine Beteilerungsformel, bei der de Düwel verſchluckt wird; ſie beſagt: Ganz gewiſ, hol mich der Teufel! Wat Zewiſſes weeſ man nich, eine Berliniſche Redensart, die Gerüchte ausdrückt.

**Gewitter.** l. Dieſ hochb. Wort iſt in die plattb. Bücherſprache aufgenommen (Al. Groth, Duidborn S. 95), dem Volksmunde und der Umgangſprache der Plattdeutſchen ſcheint es fremd zu ſein, mit Ausnahme deſ Niederreins, wo man Gewetter ſpricht.

**Gewogen.** benutzt der richtige Berliner S. 26 in der Redensart: Bleiben Se mir jewogen: Laſſen Sie mich künſtig in Ruhe oder: Bleiben Sie mir vom Leibe!

**Gewohne, Gewohnde,** ſpricht der Berliner ſtatt gewöhnt. It bin's jewohne, oder: Det bin iſ ſchonſt jewohnde, ſagt er: ich bin daran gewöhnt; es iſt meine Gewohnheit. Das adj. gewöhnlich dehnt er in gewöhnlich aus. (Trachſel S. 19. Der richtige Berliner S. 27.)

**Gewoonte.** l. Die Gewohnheit. Oſtfrieſ. Landr. S. 676.

**Gewööl,** —wāöl. l. Das Gewühl. cfr. Wölen.

**Gewölw.** l. Ein Gewölbe.

**Gewörme, Gewörmeſte, Gewörmeſe, Gewürmge.** l. Das Gewürm. holl. Gewormte.

**Gewrūgel.** l. Ein Gezerre. it. Ein anhaltendes, doch nicht lautes Schelten, wodurch man einer Berſtimmung Luſt macht. (Mellenburg.)

**Gewrang.** l. Das Ringen, der Ringkampf. cfr. Wrangen.

**Gewrant.** l. Ein verdrüßliches Weſen. cfr. Wrant.

**Gewuul.** l. Wenn Jemand viel Ackerland, und darum eine groſe weitläufige Wirthſchaft und Haushaltung hat, ſo ſagt man: De Mann hefft en graut Gewuul. (Osnabrückiſche Mundart.)

**Gewullet:** Geſchlagen, wurden die Franzoſen von den Deutſchen im 7jährigen Kriege bei Minden. (Salenberg.) cfr. Wullen.

**Gewunden.** v. (Obſ.) Verwunden. Oſtfrieſ. Landr. S. 680.

**Gewweln.** v. Albern reden, ſchwätzen. (Osnabrück.)

**Gewwelfteert.** l. Ein Scheltwort auf einen Schwāher, der albernes Zeug ſpricht.

**Gezaaſter.** l. Ein lautes Plaudern Vieler unter einander. cfr. Zaaſtern.

**Gezauzel.** l. Mellenburgiſcher Ausdruck für Geſchwätz; it. für das Zaudern, Zögern.

**Gezauer.** l. Ein lautes, beſerndes Streiten u. Zanken. cfr. Zauern.

**Gezawere.** l. Grubenhagenſcher Ausdruck für den Begriff der zwei vorhergehenden Wörter: das Gezeter, das Gelläſſe. it. Das Gezauer.

**Gezöll.** l. Ein langſames, lodderiges Fahren, beſonders in ſandigen Wegen. cfr. Zöllen.

**Gezuge, Gezuge.** l. pl. Die Zeugen. Das abir dit ſtete blibe vnd ewig, ſo habe wir beſegilt deſin Briſſ mit vſerm, Ingeſigel, deſ ſint Gezuge ic. (Urkunde von 1262.)

**Gi.** pron. Ihr. Wat ſeg Gi! Lüffte wern nich? J, Raube, Gi ſind wunnelich: Was ſagt Ihr! Kartoffen waren nicht (gab es nicht)? Gi, Nachbar, Ihr ſeid wunderlich. (Flatower Kreis. Weſtpreuſſen. Firmenich I, 118.)

**Giaren.** adv. Gern. It mocht giaren rünn om Kleff ſaar: Ich möchte gern rund um die Inſel fahren. It mocht ook giaren met ūtt to feſten! Ich möchte auch gern zum Fiſchen mit hinausfahren. (Helgoland. Firmenich I, 11.) Ra, wo haat a denn 's Grittche? Ich will ſe doch och giare ſahne wölle, daſſ'ſch em Mōchel kunn vazähle: Ra, wo iſt denn das Gretchen? ich möchte es denn doch gern ſehen, damit ich dem Michael davon erzählen kann. (Ermeland. A. o. D. S. 113.) cfr. geern.

**Giäl.** adj. adv. Gelb. (Weſtfälische Mundarten.) cfr. Geel S. 542.

**Giäppen.** v. Aufathmen, nach Luſt ſchnappen. (Deſgleichen, beſonders die Mundart der Graſſchaft Mark. Köppen S. 23.) cfr. Jäppen.

**Giärkamer.** l. Die Sacriſtei. (Deſgleichen.) cfr. Garvelamer S. 533. Altſ. Garwi, Garwi: Die Kleidung, Bedeutung.

**Giäwen.** v. Geben, ſchenken. (Deſgleichen.) cfr. Gewen.

**Giäwtenkörbe.** l. pl. Die Gebekörbe, die am Tage vor der Hochzeit, am Hilink, mit Geſchenken an Victualien: Schinken, Butter, Eier ic. darzubringen ſind, wie es auf dem Lande Sitte iſt. (Deſgleichen.)

**Gibel.** l. Der Gibel, oder die Steintarauſche, ein zur Ordnung der Bauchfloſſer und der Familie der Karpfenfiſche, Cyprinus L., gehörige Fiſchart, im System C. gibello Gm. genannt,

- mit sehr schmachhaftem Fleische, sehr häufig in Seen und Teichen des Plattdeutschen Sprachgebiets, nicht aber in Flüssen. Nach Geström und Eschricht nur eine entartete Karausche.
- Sibel, Sibbel, Sichel.** f. Ein Gelächter; ein Gespötte. Tom oder: Bör de Sibel hollen: Zum Narren halten.
- Sibeln, gibbeln, giggeln.** v. Lachen, im Stillen und für sich, oder auch mit Anderen zusammen, ohne dabei laut zu werden, über einen Zweiten, über einen Vorgang lichern. Holl. Sijbelen, gichelen. Engl. Giggles.
- Sichen, gihan.** v. (Dts.) Bejagen, bekennen. cfr. Sichten, Sicht S. 137.
- Sicht.** f. Die bekannte Gliederkrankheit, das Gliederreißen; die laufende oder reisende Sicht, welcher im ersten und eigentlichen Verstande der Name der Sicht gebührt, die bald dieses bald jenes Glied befällt, im Gegensatz der beständigen und kalten Sicht, welche nach dem Gliede, das sie angreift, verschiedene Namen bekommt, wie Hüftweh, das Chiragra, das Podagra oder Zipperlein, das Gonagra u. c. Sacht spricht man am Niederrhein und in Cleve.
- Sicht, Sichtung.** f. Das Bekenntniß, Geständniß, namentlich in Fragen der peinlichen Rechtspflege. In einer alten poetischen Übersetzung des hohen Liedes steht: Von der ein Baum, ich gich: Von einem der Bäume, ich versichere (Acta Histor. eccles. XVI, 314). Noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. war das Wort Sicht in Bremen bei einem Halsgericht in Brauch. Man findet die ganze Formel dieses Halsgerichts in den Assert. Libert. Reipubl. Bremens. p. 697, seq. Wenn ein Missethäter zur Lebensstrafe ausgeführt werden soll, so wird er, nach einem alten Brauch, vor das Gericht des Stadtvogts gestellt, welcher öffentlich am Markte unter dem Bogen des Rathhauses sitzt, und ehemals die Person des Erzbischofs, nachmals aber des weltlichen Herrn, dem das Erzstift Bremen zu Theil geworden (Krone Schweden, Kurbraunschweig) vertritt. Im Fall nun daselbst der Angeklagte sein Verbrechen leugnet, so beruft sich die auf dem Rathhause versammelte Stadtochtheit auf dessen vorgängiges Bekenntniß, und läßt durch den Rathsdienere erklären: Datt se de Sicht darin gewen, was also nichts anders sagen will, als: daß der Rath sich darauf berufe, wie der Missethäter bei der Inquisition seine Uebelthat bekannt habe. Worauf er auch sofort dem Schatzrichter übergeben wird. (Brem. W. B. II, 508.) cfr. Begicht S. 109, Sicht, bichten S. 137.
- Sichtbeer-, Stink-, Aderborlasbeerstruf.** f. Der Strauch der schwarzen Johannisbeere, welche keinen angenehmen Geruch hat. (Meklenburg.)
- Sichten, sit — laten.** v. Seine körperlichen Verletzungen untersuchen lassen. (Meklenburg.)
- Sichten.** v. Bekennen, gestehen; bezeugen; besichtigen. it. In der barbarischen Criminaljustiz des Mittelalters, die sich stellenweise bis ins 18. Jahrhundert herüber geschleppt hat: Auf die Folter spannen, peinlich fragen, zum Bekenntniß bringen.
- Sichtig, sichtig, sichtig.** adj. Sichtlich, mit der Sicht behaftet sein. it. Geständig, der etwas

- bekannt, confessus. Im Ostfries. Landr. S. 126 findet man auch jechtig und jacht. So soll dat alle Lydt recht und openbar wesen: So soll dies jeder Zeit für bekannt und offenbar gelten.
- Sichtzettel.** f. Der amtliche Bericht eines Wundarztes, eines Physikus über den Befund eines bei einer Rauferei Verwundeten oder Erschlagenen.
- Sibber.** f. Das Güter. cfr. Sibber. Holl. Gier.
- Sibberwarf.** f. Das Gitter. cfr. Sabberwarf S. 526.
- Si'egend.** f. Die Gegend. (Ravensbergische Mundart.)
- Si'ent.** adv. Bis gegen hin. (Desgleichen.)
- Si'enseit, gi'ents.** adv. Jenseits. (Desgleichen.)
- Si'ent.** adv. Dort. (Desgleichen.)
- Si'enten.** adv. Drüben, dorthin. Da gi'enten: Da drüben, in der Ferne. (Grafschaften Rast und Ravensberg.) cfr. Gint.
- Sifaal.** v. Gefallen. Wü nem da bi üüs Glesen, et let üüs Hol' gifaal, rogt digtig jens tö drinken: Wir nehmen dann unsere Gläser und lassen's uns gern gefallen, recht tüchtig eins zu trinken. (Nordfriesisch Bröt'leß Leedti: Hochzeitslied. Insel Sylt. Firm. I, 6.) cfr. Gefallen S. 544.
- Sifaar.** f. Die Gefahr. He sjogdt höm et seler en sön'ner Sifaar, vuul Weeken, vuul Daagen, vuul Stün'nen öndt Jaar: Er steht sich nicht sicher und sonder Gefahr, viele Wochen viele Tage, viele Stunden im Jahr. (Nordfriesisch Seemanns Klag-Soong: Klag-Gesang. Insel Sylt. A. a. D. S. 5.) cfr. Gesaar S. 545.
- Siffel, Gessel.** f. Eins mit Gaffel S. 527. Die zweizinkige Holzgabel (Grubenhagensche Mundart.) it. Ein gabelförmiger Ast oder Zweig. De Rupen hebbet in den Siffeln öre Nester: Die Raupen nisten in den Gesseln.
- Sifgassen.** v. Klaffen, bellen; vom Gebell kleiner Hunde. (Grubenhagen.)
- Sift.** f. Der Zorn. En'n Sift up'n Liw hebben: Vor Zorn außer sich sein. it. Der durch zorniges Benehmen entstandene Ärger und Verdruß. Sift un Galle: Festiger Zorn und Bosheit.
- Sift.** f. Das Gift, venenum. Der Berliner macht Gift männlichen Geschlechts: Der Gift und knüpft daran die Lebensart: Sie können Sift druff nehmen: Sie können sich darauf verlassen; die Sache ist ganz sicher. Sift ist ihm Brantwein. 'Rann mit'n Sift: Spricht er, wenn er ein Glas Schnapps in Einem Zuge austrinkt: achter de Kneepje jieft. Holl., Dän., Schwed., Angell. Sift. Im Angell. auch Sife, Geof. Tschechisch Gof.
- Gifte, Gift, Giwt, Güfte.** f. Die Gift, Gabe, Schenkung, Verleihung. it. Die Mitgift. it. Die Copulation. it. Eine Gabe Vater. Gifte un Gaven: Geschenke und Gaben. Keen Gifte edder Gave nemen: Sich nicht bestechen lassen. So hört man in Hamburg: He nimit nig Gift noch Gave: Er nimmt keinerlei Gaben, kein Geschenk an, und in Bremen leisteten, noch in verhältnißmäßig jüngerer Zeit die neugewählten Rathsherren den Eid, daß sie nig na Gift edder Gave Recht sprechen würden. Im Brem. Stat. 13 heißt der Satz Dife Gifte moget

tuighen: Diese Schenkung möge bezeugen. it. Heißt es in alten Urkunden oft: Na Gifte dieses Breves: Nach Inhalt dieses Briefes, wie es sich aus diesem Briefe ergibt. Gest hat die Niederrhein-Clevische Mundart. To gime sagt der Ravensberger für geschenkt, zur Gabe. Engl. Gift. cfr. Saav S. 538.

**Giften.** v. Zürnen. it. Ärger und Verdruß verursachen. In der Kurmark ist sik giften: Sich ärgern. (Trachsel S. 19. Der richtige Berliner S. 27.) cfr. Gall' S. 528.

**Giftstätt.** f. Eine Schnapps-Bütte. cfr. Gift 2.  
**Giftig.** adj. adv. Giftig. it. Erboßt, sehr zornig. it. Ergiebig. En giftig Land nennt der Holsteiner einen ergiebigen Acker. (Bom Zeitwort gewen.)

**Giftschelm.** f. Ein Erzschelm.

**Gigel.** f. Die Geige, die Violine. Engl. Gig. Schwed. Ital. und im mittlern Latein Giga. **Drumm-gigel.** f. Die Bassgeige. In der Altmark ahmt das männliche junge Volk das Geigenspiel durch Giig'l, Gigg'l, junk, junk, junk nach, woraus ein v. junkjunken: Musikmachen, entstanden ist. (Danneil S. 64.) cfr. Fidel S. 454.

**Gigeler, Gigelmann.** f. Der Geigenspieler, der Violonist, doch nur derjenige Künstler, der in Dorfschenken zc. zum Tanze aufspielt.

**Gigeln.** v. Geigen; auf der Geige, der Violine schlecht spielen. it. Ungeschickt oder mit einem stumpfen Messer schneiden. Einem Kinde, das noch nicht geschickt genug ist, ein Stück Brod abzuschneiden, ruft die Mutter zu: Laot dat Sigeln. Bedient sich ein Erwachsener eines stumpfen, scharfen Messers zum Abschneiden des Brodstücks, so heißt es: Riil maol wu he gigelt. (Altmark.) it. Begigeln: Betrügen S. 109. He hett mi dögt begigelt: Er hat mich recht bei der Nase gehabt. Die Wörter Sigel, Gigeler und gigeln sind, soweit die Geige in Rede ist, nur noch wenig im Munde des Volks.

**Siggel.** f. Ein Mensch, der über die geringste Kleinigkeit lacht, und darum das Wesen eines Narren, Thors, Tölpels hat. it. Das Zahnfleisch, besonders kleiner Kinder. cfr. Gagel S. 527. Dat Kind schürt sik an d' Sigg'l, un wät Lään krigen: Das Kind reißt sich das Zahnfleisch, es wird Zähne bekommen. (Altmark. Danneil S. 64, 262.)

Die hochd. Redensart: „Der Himmel hängt ihm voller Geigen“ beruht nicht auf dem musikalischen Instrument, sondern auf diesem Worte in seiner ersten Bedeutung, welches im Althochd. Gigen heißt. Das Sprichwort will daher sagen: Die Thoren, denen die Erde zu schlecht ist, hängen sich gern an den Himmel, sie schwärmen gern in höheren Regionen. (Fr. Uvinger. Über Land und Meer XLI, 215.)

**Giggeln.** v. Eins mit gibeln, gibbeln. Berstet lachen zc.

**Gill, Gille, Gillboom, Gime.** f. Die bewegliche Stange, woran unten das Gillseil, Segel eines Bootes, befestigt ist, und mit der dasselbe nach dem Winde gestellt wird. Auf der Unterweser bedient man sich des Gill's hauptsächlich bei den Tjalken oder Taschenschiffen. Holl. Gill.

**Gillbaum.** f. Die gabelförmige, eiserne Stange, Bergbau, Wörterbuch.

am Hintertheil des Schiffs, auf welche die Spitze des Gillbooms gelegt wird, wenn das Schiff ruhet.

**Gill.** adv. Sehr. Gill söt: Sehr süß. (Osnabrückische Mundart.)

**Gillen.** v. Schlagen. Das beste Korn aus den Ähren so heraus schlagen, daß man die Garbe unten mit beiden Händen anfaßt, und die Ähren auf einen Block oder einen großen Stein schlägt. (Ditmarschen.) Dat Beerb gillt achterut: Das Pferd schlägt hinten aus.

**Gillen.** v. Lüstern sein; geizen; gierig essen. Gill wenn't Di lust, oder wenn't Di leewt: Friß, wenn's Dir beliebt. (Plattb. Husfr. 1878, S. 138.)

**Gill, Gille, Gilde, Gild,** in Urkunden: **Gildschapp, Giltscop** (1322). f. Eine Gilde, Innung, Zunft, Bruderschaft; überhaupt jede geschlossene Gesellschaft, welche zu gewissen Zeiten auf gemeinschaftliche Kosten schmauset, dergleichen Gesellschaften unter diesem Namen ehemals sehr häufig waren; daher denn in weiterer Bedeutungen auch wol ein jeder Schmaus, eine jede Feche, und die dazu versammelten Personen, ein Gelag, eine Gilde genannt wurden; an deren Statt im Lichte der Gegenwart oft die fabelhaftesten, meist fremdsprachlichen Benennungen als Aushängeschild getreten sind. it. In noch weiterer Bedeutung eine jede Gesellschaft, d. i.: mehrere zur Erlangung eines gemeinschaftlichen Zweckes verbundene Personen, z. B.: 'ne Schüttengilde: Eine Schützengesellschaft. Besonders in den Städten waren, und sind theilweise noch, die Zünfte und Innungen der Handwerker, soweit sie noch bestehen, unter dem Namen der Gilden bekannt, während die Gewerbetreibenden — vornehmerer Art, wie die Jünger des geflügelten Gottes — der zugleich der Patron der Langfinger ist, — ihre geschlossene Gesellschaft **Amt** nannten. (cfr. dieses Wort S. 33.) In Holstein gibt es in verschiedenen Gemeinden obrigkeitlich bestätigte Genossenschaften gegen Feuersgefahr, welche Brandgilden genannt werden. Ihr Statut, die Gildenrolle, ist bei einigen derselben in oldplattdübske Spraaß gedruckt. Die Gesellschaft versammelt sich gewöhnlich im Jahre einmal. Alterleute und drei oder mehr Mitglieder führen die Aufsicht. Essen und Trinken und Tanz ist oft für die meisten Anwesenden Hauptzweck, Zank und Streit die Folge. Priester und Künstler werden zum Schluß des Festes eingeladen. Dekanter oder der Organist ist gemeiniglich der Gilden-Schriwer, der das Protokoll führt. Die Mitglieder der Brandlassen-Genossenschaft heißen Gildblüde. Aus der Schüttengilde im Dorfe Barkau, Holstein, hat sich eine Brandgilde entwickelt. Der alte silberne Bogel dieser Gilde hat auf dem Ringe um den Hals die Jahreszahl 1581 und auf dem Schilde, das er im Schnabel trägt, steht 1501. (Schülze II, 35.) Die Gildenrolle, das Statut der Feuerslassen-Societät der Stadt Stetin stammt aus dem Jahre 1722. Mit ihrer Revision ist man seit 1876 beschäftigt, ohne daß die Interessenten damit bis Ende 1878 zu Stande gekommen sind. In Pommern

waren die Gilden, Bruderschaften, auf den Dörfern durch die Bauern-Ordnung verboten.

**Gillebreef.** f. Der Gildebreef, ein schriftliches Bezeugniß, daß Jemand der Genosß einer Gilde ist, sein Diplom.

**Gillebroder,** —bro'er. f. Der Gildebruder, das Mitglied einer geschlossenen Gesellschaft, einer Bruderschaft zc.

**Gillemeester.** f. Der Gildemeister, Vorsteher einer Gilde, Innung, Zunft zc.

**Gillen, gilden.** v. Die Gilde halten, an ihr Theil nehmen.

**Gillen, gilpen.** v. Ein durchdringendes pfeifendes Geschrei machen. Man braucht das Wort vom Geschrei der Schweine, wenn sie gegriffen oder von Hunden gebissen werden. it. Von dem Ton der Säge, wenn sie gefeilt wird; auch vom Geschrei der Menschen, hauptsächlich der Kinder, wenn sie im höchsten Grade gurgelnd schreien. He gillet, as wenn he an den Spate stilt: Er schreit wie ein Ferkel, dem das Messer in der Kehle steckt. Engl. yell. it. Gellen. De Dren gill't mi: Es klingt mir in den Ohren. (Gillen ist zusammengezogen aus gehillen, von hillen, welches eben so viel bedeutet als hallen: Schallen, sonare. Brem. W. B. II, 511.) Man gebraucht das Wort auch vom Geschrei der Vögel, dem Geheul der Hunde, wenn sie Nahrung verlangen. Wenn 't up is fangt eer gillen, gilpern weer an. cfr. Galpen S. 529.

**Gilpert.** f. Ein Schreier; eins mit Galpert S. 529.

**Gilsterig.** adj. Lüstern, gierig. Von jungen Schweinen, die viele Eicheln gefressen haben, sagt man: Se sünd to gilsterig. it. Eins mit giprig. Verwandt mit gelsterig S. 554.

**Gim', gimen.** v. Keuchen. it. Mit rauher und heiserer Stimme sprechen. it. Ängstlich seufzen. it. Engbrüstig, schwer athmend, besonders wenn sich im Kehlkopf beim Athmen ein pfeifender Ton hören läßt, wodurch das Wort sich von ambörstig: S. 31 und von dämstig: sein, S. 316, unterscheidet.

**Gimmel.** f. Ein mit Kugeln, die von Thon u. glasirt oder von Stein sind, getriebenes Knabenspiel in Hamburg, Altona und Umgebung. Der Gimmel ist das mittlere größere von sechs in die Erde gehöhlten Löcher. In einiger Entfernung sucht jeder Spielende mit dem Judaslöper, eben jene Kugel, das mittlere Loch, den Gimmel, zu füllen. Wer diesen trifft hat den Pott, den Topf, gewonnen, d. i.: die gesammte Einsätze der Spielenden. (Schütze II, 35.)

**Gimpen.** f. pl. Einer Art feiner Schnüre, die mit Seide überzogen sind und zum Frauenschmuck gebraucht werden.

**Gin.** f. Ein Strick mit einer Blockrolle, auf Seeschiffen.

**Gin.** Eins mit geen S. 543: Keiner, keine, keines.

**Ging, Gink.** f. Ein Gang, die Anzahl von 40 Fäden eines Gewebes der Leinweber. (Dänabrück, Ravensberg, Grubenhagen.)

**Gingang.** f. Der Eingang, Gangan, Gingham, ursprünglich ein Gewebe von Wollen- und Leinengarn. In einer Urkunde des Grafen Peccard von Autun — (die Grafen von Autun wurden von Carl dem Einfältigen

888 zu Herzögen von Burgund erhoben) — beim du Fresne kommen Gangan a serica cum spondale et tapete vno vor, und in einem Beschluß des Pariser Parlaments von 1821 wird eines scati eleuati acri formae de armis Burgundiae engigati de serica gedacht, welches letztere Wort Carpentier durch gewebt erklärt. Es scheint also zu dem mittleren Latein ingenium, enganum, engannum, Kunst, und ingeniare, engannare, durch Kunst verfertigen, zu gehören, wenn es nicht vielleicht eine morgenländische Benennung ist, dergleichen mehrere Zeuge führen. (Abelung II, 686.) Eingang: ein gestreiftes baumwollenes Gewebe, das aus Ostindien seinen Weg zu uns gefunden hat, woselbst es als halbfines Zeug, bald gestreift, bald karrirt, in zahlreichen Werkstätten verfertigt und bei uns zu weiblichen Kleidungsstücken, namentlich zu Schürzen, auch zu Möbelüberzügen zc. verwendet wird. Das unter dem Namen Eingang aus Wollen- und Leinengarn hergestellte Zeug beschäftigt im „Land am Meere“ viele Webestühle als Nebenbeschäftigung vieler bauerlicher Haushaltungen im Winter.

**Ginken.** f. Eine Kinderhaube. cfr. Begine 2, S. 109. it. Diminutivform des Namens Regina.

**Gipen, gipern.** v. Sehnen, begierig, gierig sein. 't gipt, gipert mi: Ich sehne mich — habe Begierde, Gier nach einer Person, einer Sache zc. it. Gebraucht man das Wort von Menschen, die aufgesperren Mundes mit pfeifendem Tone nach Luft schnappen, sp. Jappen. it. Gilt das Wort von dem Tone der Vögel und des jungen Federviehes, wenn sie nach dem Futter begierig sind. it. Geifern.

**Giper.** f. Die Begierde, ein brennendes, unwiderrstehliches Verlangen nach Etwas, stärker als leiden. Hast wol 'n Giperbillet, sagt der Berliner, wenn Jemand gierig zusieht, wie er ißt. it. Eigentlich der Geifer.

**Giprig.** adj. adv. Gierig. it. Lüstern, sehnsüchtig. it. Nach Luft schnappend. it. Geifernd.

**Girr.** f. Der Schwung, die Schwenkung. An de Girr wesen = an de Schmir wesen: An der Wendung sein. sou. Gier.

**Girr.** f. Die Gier, die Begierde, ein sehr heftiges und ungeordnetes Verlangen ausdrückend. it. Daher auch der Geiz, der nichts anders ist, als die heftige Begierde mehr zu haben, als man bedarf, ein leidenschaftliches Verlangen sein Eigenthum zu vermehren und die Fertigkeit zu dieser unsittlichen Gier. it. In Hamburg ein Geizhals. De o ole Girr: Der alte Geizhals, den man daselbst auch girige Gerb: Der geizige Gerhard nennt. it. In der Bedeutung: Begierde zc. kommt das Wort in einem alten Kirchengesange des Paul Speratus († 1551) vor: „Fröhlich wollen wir Alleluja singen; aus hitiger Gyr unsers Herzens springen.“ Daar steit em de Girr na: Er ißt darauf verledert. In Bremen sagt man auch: Daar steit em de Leker na. (Brem. W. B. II, 512.)

**Giren.** v. Schreien, vor Schmerz, wie vor Laßtreischen. He lettem giren: Er nimmt ihm beim Spiel sein Geld ab. (Ostfriesland.)

**Giren.** f. Ein schnelles Hin- und Herfahren. it. In der Schifffahrt: Laviren, Bewegung des

Schiffs, indem es von der geraden Richtung seines Laufs bald nach Rechts, bald nach Links abweicht, was gerade vor dem Winde geschieht.

**Siren.** v. Heftig begehren, ungestüm betteln; it. geizen. He giret barna: Er will es haben. Das v. wird besonders von Kindern gebraucht, wenn sie bei essenden Personen stehen und denselben, wie man zu sagen pflegt, „den Lappen in den Mund zählen.“ Wenn ein Erwachsener so begehrlieh ist, dann ist er ein Sirenblass. Afgiren thun Kinder, die ihre Begierde besonders nach Schwaaren gegen ihre Spielgenossen ausdrücken. Angels. Geornan, glornan, gyrnan. Altfranz. Geran, gercn.

**Sirfreesch.** adj. Mit großer Sier und außerordentlich stark essend.

**Sirhals.** l. Sirhalsere. pl. Ein Sieriger, insonderheit beim Essen; von Menschen und Thieren gebraucht. cfr. Sirenblass u. Siren s.

**Sirig.** adj. adv. Eine sehr heftige, ungeordnete Begierde nach Etwas empfindend, daher auch geizig. Dan. Stårig. Auch l: Geizhals. So lange as de Sirige leevt, hett de Bedrager keen Nood: Die gar zu große Habsucht der Geizigen macht, daß sie oft betrogen werden.

**Sirigheit,** —heit. l. Der Eigennutz, die Filzigkeit, die Genauigkeit, der Geiz, die Habsucht, die Kargheit, Wörter, welche nahezu einen und denselben Begriff ausdrücken. Sirigheit bedrügt de Witsheit: Wer zu viel will, handelt thöricht, wird betrogen. Papen Sirigheit un Godds Barmhartigkeit weret van nu an bet in Ewigkeit ist ein altes weit verbreitetes Sprichwort. Holl. Grethgeit.

**Sirpantisch,** —schlang. l. Ein gieriger Effer. (Berlinisch.)

**Sirren.** v. Loden, singen, von Vögeln gebräuchlich. it. Von Liebesleuten.

**Sischen.** v. Nach Luft schnappen, wenn man stark gelaufen ist, oder anhaltend starke Handarbeit verrichtet hat. it. In Preußen: Sich heimlich was sagen. 't gischt wat: Es wird im Geheimen von einer Sache gesprochen.

**Sise.** Männlicher Taufname. (Bremen, Stadt und Land.)

**Sisel, Siselu, Sifler.** l. Der Geißel; im Kriege diejenige Person, welche zur Sicherheit anderer Personen sowohl als zur Bürgschaft eines gegebenen Versprechens gestellt und angenommen wird, da dann das Wort in der Mehrzahl, Leibbürgen, am üblichsten ist. Unsere Vorfahren brauchten dieses Wort in weitläufigerm Sinne, als wir es thun, von allen Bürgschaften in Schuldsachen, besonders von dem Einlager, obstagio. In den ältesten Statuten der Stadt Bremen, Art. 2. ist: Enen to Siselu leggen so viel, als: Einen das Einlager halten lassen. Das Obstadium war bisweilen eine Art von Strafe. Wenn nämlich zwei streitende Parteien sich auf Grund des Gutachtens der Schiedsrichter nicht vergleichen wollten, so wurden sie verpflichtet, auf gewisse Zeit Einlager zu nehmen, to Siselu gelegt, bis sie sich verglichen. Dan. Sifsel, Schwed. Sifsel, Sisle. Isländ. Sisl, Sislina. Angels. Sisel, Sisle. Engl. Sisle.

**Siselbrüder, Siflers.** l. pl. Die Geißelbrüder, im 13. und 14. Jahrhundert eine Secte Berrücker, welche in dem Wahn Gott zu dienen und ihrer Sünden ledig zu werden, Ber-

gebung für dieselben zu erlangen, sich öffentlich geißelten, peitschten, und dabei allerlei Unfug und Greuel verübten. Mit einem lateinischen Ausdruck wurden sie auch Flagellanten und ihre Züge durch aller Herren Land Siflerfaarten genannt. Im 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Aufklärung, hat sich in den sectenreichen Vereinigten Staaten von Nordamerika eine neue Secte unter dem Namen der Jehova-Lübe aufgethan, die in ihrer Religionsübung lebhaft an die Geißelbrüder des Mittelalters erinnert. Diese Secte, von einem Landbauer, Namens Nathanane Merril, gestiftet, hat ihren Sitz in Mocapin, im Staate Neu-Jersey. Die Sabbath-Gesetze der Secte sind sehr strenge; an Sonntagen darf nicht einmal Feuer angemacht werden, um Speisen zu kochen. Die Jehova-Lübe singen und springen, tanzen wie toll, verrenken die Glieder, schlagen Purzelbäume und geberden sich wie Irrsinnige Alles ad majorem gloriam Dei sagen auch diese Berrücker! Im sog. Lande der Freiheit ist Alles möglich!

**Siseln.** v. Rieseln. (Ditmarschen.)

**Sismage.** l. Ein Geizhals. Schwed. Sirigbul.

**Siss.** l. Die Ruthmaßung; außs Ungefähr. De Schipper mut op de Siss faaren: Der Schiffer muß bei Nebelwetter außs Gerathwohl fahren, heißt es bei der Küstenschiffahrt. cfr. Sissen, Siffing. it. Die Ahnung.

**Sisseln.** l. Der Gerisch. cfr. Seerseln. (Stadt und Land Bremen.)

**Sisseln.** v. Die Korngarben vorläufig ausdreschen, ohne die Strohblätter zu lösen. Holl. Seeselen. it. Glatteisen, glattfrieren, zu Eis werden, erstarren. Holl. Sissen, Sisel Glatteis. cfr. Gladdiis, glattisen. it. Prügeln, schlagen.

**Sissen.** v. Ruthmaßen; vermuthen, wähen. Angels. Suten. Engl. Guess. Schwed. Sissa. Das Sprichwort sagt: Sissen is missen: Ruthmaßungen trügen oft. In eben demselben Sinne heißt es im Reineke de Boss: Jdt gheyt sumtydes buten gissen, de yd menet to hebben, moet des myssen. (B. II, Kap. 5.) Darin heißt buten gissen: Unvermuthet. Entgissen in der Lebensart den Dolen kann man wol entloopen, man nig entgissen heißt: Man kann den Alten wol entlaufen, aber nicht ihrer Klugheit. Sit vergissen: Irrig ruthmaßen. Sissen in der großen Schiffahrt den Cours, den Weg, eines Schiffs auf hoher See nach Siffing, nach Ruthmaßung, berechnen und bestimmen.

**Sissen.** v. Sagt man von der Haut eines Geschwürs, wenn sie die Feuchtigkeit desselben durchläßt.

**Sisser.** l. Ein junges Gänsschen, das eben dem Ei entschlüpft ist.

**Siffig.** adj. adv. Blafgelb und von ungesunder Gesichtsfarbe.

**Siffing,** —ung. l. Die Ruthmaßung, Vermuthung. it. Die Ahnung. Un Jeder harr sin Ahnung hatt un Sissen, un blot ni seggn mußt, wat he dach un meen: Und Jeder meinte, daß er's wohl geahnt, und nur nicht habe sagen mögen, was er gedacht. (Quickborn S. 75.) cfr. Siss. it. In der Schiffahrt die Bestimmung des Weges,



den ein Schiff zurückgelegt hat, und des Ortes, wo es sich auf hoher See befindet, nach Angaben des Logs und des Compasses allein. Da bei dieser Art der Ortsbestimmung der Einfluß der Meeresströmungen auf den Lauf des Schiffs nicht berücksichtigt werden kann, so ist das Ergebnis der Ortsbestimmung nur ein gissend, ein muthmaßliches, daher der Schiffer den Himmel und seinen Zeithalter, Chronometer, zu Rathe ziehen muß, um den wahren Ort des Schiffs zu ermitteln. Die Regel ist, daß die betreffenden Beobachtungen jeden Mittag angestellt werden, sofern der Zustand der Atmosphäre sie gestattet, auch in der Nacht bei sternhellem Wetter. Na Gissing: Nach Gutdünken, muthmaßlich. Engl. Gaessing.

**Giispen**. v. Umherschwärmen, heimlich von Haus zu Haus gehen, besonders vom Gestirbe. Up de Giisp gaan: Schnell dahin schießen, rennen von Pferden. Se giispen d'r man so lange. (Ostfriesland). Holl. Giispen: Seiheln, streichen.

**Gistern**, gäster, gästern, gisterdag. adv. Gestern. Dat hebben wi gistern hatt: Das schied sich heüte nicht. He is nig van gistern: Er ist nicht dumm, nicht unerfahren. Holl. Gister. Angelf. Gyrstan-däg.

**Gitt**, Giits, Gitz. f. Der Geiz. De Giits helpt wol up, awerst he helpt nich dragen: Der Geiz, Geizhals übernimmt sich leicht. (Meklenb. Sprichwort. Firm. I, 73.) cfr. Girr. it. In der Landwirthschaft eine Benennung verschiedener Auswüchse der Pflanzen. it. Bei den Jägern und Schäfern einiger Gegenden, eine schwarze stinkende Salbe, womit man den Hunden die Raube zu vertreiben pflegt.

**Gite**, Zitigkeit. f. Die Güte. Zitig. adj. Gütig. (Berlinisch.)

**Gitterig**. adj. Erpicht, sehr begierig, namentlich von jungen Männern und Mädchen, welche begierig sind einander zu sehen und zu einander zu gehen, aber auch coëundi cupidus. (Grubenhagen. Schambach S. 64.)

**Giitsch**, giitschig. adj. adv. Geizig. Schwed. Snatig. cfr. Gtrig, grann.

**Giitsen**. v. Geizen, heftig begehren, cfr. Giren 2. Geizig sein; it. Durch Geiz erwerben. Begiitsen: Sich selbst das Nöthige entziehen, um dadurch einen erlittenen Schaden zu ersetzen. it. Giitsen als f.: In der Landwirthschaft der Geiz, Auswuchs, an den Pflanzen. Angelf. Gylfian. cfr. Grannen.

**Giitser**, Giitsneuer, —michel. f. Ein Geizhals, die verächtliche Benennung eines geizigen Menschen. cfr. Girr. Angelf. Gyrfern.

**Giitstere**, —rij. f. Das Betragen, bezw. das Zusammenraffen und Scharren eines Geizhalses.

**Giitsnaffer** ist ein meklenburgisches Schimpfwort, und Giitsklappe, —michel, —panffe, sind ostfriesische Schimpfwörter, Giitsmage, ein Königsberger Schimpfwort auf einen Geizhals.

**Giwwel**. f. Ein unbezwingliches Verlangen, ein Gelüst. (Meklenburgische Mundart). Gibbel, Zibbel, haben andere Mundarten.

**Gladd**, glead. adj. Glatt; hübsch, schön, schmeich, nett; sanft; schlüpfrig; gepuht. En gladd Keerl: Ein schöner Mann. Ene

gladde Deern: Ein hübsches, nettes Mädchen. Sit gladd maken: Sich puhen. Deern, du bist so gladd (so gepuht), du kannst vör'n Röst'r un Preeft'r staon (vor Küster und Prediger stehen, nämlich vor dem Traualtar.) (Altmark.) Welln gladd will siin mußt liden Biin, sagen Mamen und Wärterinnen zu Kindern, die, wenn sie gewaschen, gekämmt und angekleidet werden, unruhig sind und schreien. De Tiid gliid so glead dahan: Die Zeit fliehet so sanft dahin! Puus-tatten-gladd: Sehr gepuht. it. Eben, leicht, schnell. Angelf. Glabe, glard und Engl. Glad: Fröhlich. Holl. Glad.

**Gladd**. adv. Völlig, ganz und gar, gradezu. He will mi gladd arm maken: Er will mich völlig um das Reinge bringen. Dat hebb' ik gladd vergeten, oder dat was mi gladd ut 'n Gedanken kamen: Ich habe oder ich hatte es ganz und gar vergessen. Gladd afflaan: Rundweg abschlagen, schlechtthin nein sagen. Gladd un platt: Unumgänglich gewiß. Alles gladd upeten: Alles aufessen, ohne was übrig zu lassen.

**Gladder**. f. Die Gallerte. cfr. Glidder. S. 575.

**Gladdhuus**. f. Ein im Äußern und Innern architektonisch geschmücktes Haus.

**Gladdiis**. f. Das Glatteis, das von dem auf der Erde gefrorenen Nebel oder Staubregen entsteht. cfr. Das folgende Wort.

**Gladdisen**. v. Glatteis entstehen. Man spricht: 't gladdiset, wenn auf Thauwetter Frost einfällt, wodurch Straßen und Wege glatt werden. cfr. Glettiis und glettisen. S. 574.

**Gladdmull**, —sunnt. f. Ein Mensch von feiner Gesichtsbildung, den man auch 'nen gladd-snutigen Keerl, 'ne gladdmulige Fru nennt.

**Gladdsnacken**. v. Schmeicheleien sagen, zum Munde reden.

**Gladdsnaffer**. f. Ein Schmeichler; und Gladdsnaffersche. f. Ein schmeichlerisches Franzzimmer, Menschen, die Einem zum Munde reden.

**Gladerke**. f. Eine Glat-, Glitschbahn, ein langer, fußbreiter glatter Eisruch, auf welchem die Schulkjugend, männliche und weibliche, nach einem Anlauf fortgleiten, ein winterliches Hauptvergnügen.

**Gladern**, gladerken. v. Auf der Glattbahn gleiten, glitschen.

**Glädige**. f. Ein hübsches Aussehen. (Grubenhagen.)

**Glädigkeit**. f. Die Glattheit, die glitschige Beschaffenheit der Wege. (Desgleichen.) Holl. Gladdigheed.

**Glaisiren**. v. Mit einer Glasur überziehen. He is binnen al glaisirt, sagt man in Bremen, Stadt und Land, von Einem, der seit langer Zeit der Trunksucht verfallen ist.

**Glammer**. f. Ein Fehler, Tadel. (Kurbramschweig.)

**Gland**. adj. Galant, gepuht. Dat Kind fall sit g'land maken: Es soll gepuht werden. Kindjen is g'land: Das Kind ist gepuht! Französ. Galant.

**Glander**, Glanner. f. Ein Eiszapfen. Kalt as 'n Glanner sin: Kalt wie ein Eiszapfen sein. (Meklenburg.) it. Eine Eisscholle. (Bremen, Stadt u. Land.)

**Glandern.** v. Auf dem Eise mit beiden Füßen abichtlich hinglitschen, gleiten, schlüßern. it. Aus dem Gleise kommen von Wagen, ausgleiten, besonders, wenn es geglatteiset hat. it. Entgleisen eines Eisenbahnzuges.

Frans. Glisser.

**Glanderstein.** f. Ein Brellstein, Schutzstein, wodurch man das Anfahren der Wagen an ein Gebäude, das Hineinfahren in den Acker, die Wiese zu verhindern sucht.

**Glandigheit,** —teit. f. Ein übermäßiger Puz und Kleiderstaat; it. die Sucht der Frauen nach Flittern und Schmucksachen.

**Gländer.** f. Ein Geländer, eine Einfriedigung, von Holz, bezw. von Stein, eine Mauer also.

**Glänsen.** v. Glänzen, funkeln. (Ditmarschen.) Glänze (Niederrhein, Cleve). cfr. Glinstern.

**Glanzpelle.** f. Eine leichte Sommerjade von dünnem Zelig. (Berlinisch.)

**Glar.** adj. adv. Scharffsichtig, heiter, hell. cfr. Grall.

**Glaren.** v. Glähen wie Kohlen, ohne Flamme, heiß oder warm machen. De Bobber glaart, wenn in einer Brühe die eingerührte Butter sich absondert und allein zu stehen kommt. He glaret as 'ne Leggel-Säne, sagt man in Bremen von Einem, dem beim vielen Genuß von Spirituosen die Hitze zu Kopfe steigt und er feuerroth im Gesichte wird. cfr. Gloien.

**Glarig.** adj. adv. Sagt man von Speisen, die von der, in dem Worte glaren erwähnten Brühe einen Beigeschmack haben. it. Von Fischen, deren Fleisch zur Reizzeit sehr weichlich und durchscheinend ist, statt hart und fleischig zu sein.

**Glarroog.** f. Ein lebhaft und munter blickendes Auge. cfr. Grallogge.

**Glas, Glass.** f. Das Glas. In weitester Bedeutung ein jeder glänzende Körper, von dem uralten Worte gläsen: glänzen. Daß die alten Deutschen den Bernstein Glas genannt haben, erhellet aus dem Tacitus und Plinius; dann aber muß der Bernstein, der nach Rom gelangte, schon geschliffen gewesen sein, da der rohe Bernstein nicht glänzt. it. Im engern Verstande ist Glas ein feiner, verber, glänzender, durchscheinender, im Feuer beständiger Körper, der aus der Zusammenschmelzung mineralischer Theilchen besteht. it. In engster Bedeutung ein aus Sand oder Kiesel mit einem Alkali und Salz zusammengesetzter durchsichtiger und glänzender Körper, welcher im gemeinen Leben zu mancherlei Bedürfnissen gebraucht wird. it. Davon insonderheit ein Trinkgeschirr, ein Trinkgefäß, ein — Glas. En Glas Beer, Brannewiin, Water, Wiin trinken. In Hamburg sagt man: Wi bi uns Glas Wiin, wenn von auswärtigen Kriegsunruhen die Rede ist, und man sich in der Heimath bei einem Glase Wein, des Friedens und der Wohlbehaglichkeit erfreut. En vörsta'end Glas heißt auf der Insel Fehmarn ein volles Glas Branntwein, das man nach dortiger Sitte dem Andern zutrinkt, gewöhnlich in Gesellschaften nach dem Nachmittagskaffee, oft mit der Frage: Schüren o'er Klöven? Ausschellern, d. h.: rein austrinken, oder Klöven d. h.: spalten, halbiren? wonach sich der Trinker zu richten oder zu

erklären hat; eine alte Fehmarsche Sitte, die noch nicht ganz außer Gebrauch ist. (Schüke II, 37.) Du heft wol to deep in't Glas liikt: Du hast wol zu tief ins Glas geguckt, d. h.: Du bist wol betrunken; aber auch: Du sprichst, wie im Rausche! Holl. Glas. Dän. Glar, Glas. Schwed. Glas. Angelf. Glæs. M. Glaer. Engl. Glass. Das Franz. Glaco ist Eis, weil dieses glänzt.

**Glashode,** —fabrik. f. Die Glashütte, ein Gebäude, worin Glas verfertigt wird, mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden.

**Glasbür.** f. Eine aus Glasscheiben ganz oder zum Theil zusammengesetzte Thür.

**Glasen,** glaserig. adj. Glasig — sind die Kartoffeln, Apfel etc. cfr. Jädrönig. Holl. Glazen.

**Glasfenster.** f. Fenster, dessen Raum mit Glasscheiben ausgefüllt ist.

**Glasgrün.** adj. adv. Dem gemeinen grünlichen Fensterglase, bezw. den gewöhnlichen grünen Weinflaschen an Farbe gleich.

**Glashuus.** f. Im Gartenbau ein Glas- oder Treibhaus, dessen Vorderseite und schräg liegendes Dach aus Glasfenstern besteht, um so viel Sonnenstrahlen als möglich aufzufangen, und dadurch den Gewächsen die nöthige Wärme zuzuführen. Je nach der Natur der Gewächse unterscheidet man 'n kold und 'n warm Glashuus, indem viele Pflanzen, namentlich die tropischen, verschiedener Grade Wärme bedürfen, in Folge dessen das Treibhaus auch geheizt werden muß. Glaskass ist ein Anbau an dem Gewächshause, mit dem er durch eine Thüre in Verbindung steht. Er kann in der Mehrzahl vorhanden sein. Jeder Abtheilung wird dann je nach dem Bedarf der darin aufbewahrten oder gezogenen Pflanzen der ihrer Natur entsprechende Wärmegrad verschafft.

**Glaslarsbeere.** f. Die Glaslirsche, eine Art hellrother, halbdurchsichtiger Gartenlirsche von angenehm säuerlichem Geschmack.

**Glaslaste.** f. Ein Glaschrank. it. Ein Haus mit vielen Fenstern.

**Glasorallen,** —Frallen. f. pl. Die Glasorallen, aus Glas verfertigte oder vielmehr nachgeahmte Korallen, zum Unterschiede von den echten, ein bedeutender Handelsartikel zum Absatz bei den Negervölkern von Afrika. Ebenso verhält es sich mit den Glasperlen, einer Nachahmung der echten Perlen und der Wachsperlen.

**Glasmaker.** f. Derjenige, welcher Glas verfertigt.

**Glasmler.** f. Ein Künstler, der mit Farben auf Glas malt, der die Glasmalerei, —rij, die Kunst auf Glas im Feuer zu malen, betreibt.

**Glasmann.** f. Ein Glasrämer, der mit Glas und Glaswaaren Handel treibt. Ein Hausirer mit derlei Waaren.

**Glasoog.** f. Schimpfwort auf einen Menschen mit großen, mattfarbigen, sog. gläsernen Augen, wenn sie einem trüben Glase gleichen. it. Ein aschfarbiges Auge, das oft mit einem braunen gepaart ist, dergleichen die Pferde zuweilen haben. it. Ein künstliches Auge, welches die Stelle des, durch einen Unfall verloren gegangenen, natürlichen Auges ersetzt, freilich ohne Sehkraft.

- Glasogeb.** adj. Ist Einer, der ein solches Auge hat; it. dem die Augen vom Trinken wässericht geworden sind.
- Glaspufter.** l. Der Glasblaser, in den Glasbütten derjenige Arbeiter, welcher die gläsernen Gefäße mittelst des Blasens durch ein Rohr verfertigt.
- Glast.** l. Der Schein, der Glanz. (Rellenburg.)
- Glasweide.** l. Die Glasweide, *Salix fragilis L.*, so genannt, weil die jungen jährigen Reiser bei der geringsten Berührung wie Glas abbrechen.
- Gläsen.** v. Glimmen, schwach glühen, von einem Kerzendocht, der dem Berlöschen nahe ist; auch von Kohlen die nicht brennen wollen. Dat Fäär breent nig orndlich, 't gläät (gläöst) man: Es glimmt nur. Angläsen, angläöfen: Anfangen zu glühen, glimmen. Utgläsen: Aufhören zu glimmen. (Altmark, Rellenburg.)
- Gläser, Glasster, Gläster, Glöster, Glasster.** l. Ein Glaser, welcher die Glasscheiben in Fenstern und Thüren einsetzt. Heißt auch Dlijgläser da, wo die Scheiben noch in Blei gefast werden, wie es sonst überall Brauch war. it. Einer der mit Glaswaaren haufirt. Is denn Diin Oller en Glaser? fragt der Berliner, wenn ihm Jemand im Lichte steht.
- Gläsern.** adj. Von Glas gemacht, verfertigt; aus Glas bestehend.
- Gläsgen, Glästen.** l. Ein Gläschen, ein kleines Glas.
- Glä-, Gla-, Resfür.** l. Ein feines, mit weißer Glasur überzogenes Spieltügelchen von Thon; zum Unterschied der gemeinen braunen Kniffers.
- Glaue.** adj. Frisch, glänzend, munter. it. Wird von Augen gesagt, die hell und heiter unter einer offenen Stirn blicken, die scharfsichtig sind und Klugheit verrathen; it. von einem Menschen der scharfe Sinne hat. He heet glauue Dgen, sütt glau ut de Dgen. Auch der Hochd. spricht wol dann und wann von glauen Augen. it. Bildlich: Scharfsichtig und klug. it. Vom Zustande der Atmosphäre. 't is glau We'er: Es ist heiteres Wetter. it. Vergnügt, im Munde des Berliners. Angell. Glew.
- Glaunen.** v. Glühen. (Rellenburg.)
- Glaunig.** adj. Glühend. (Desgleichen.)
- Glauhörig.** adj. adv. Scharfhörig.
- Glaute.** l. Ein Mensch mit hellen, lebhaften Augen. Man braucht dies l. nur als Rosewort von Kindern und Frauenzimmern. So sagt man von einem Mädchen: Et is en lütje Glaute, wenn es munter um sich blickt, wenn es sog. Falken-Augen hat.
- Glaum.** adj. Trübe, lehmig; von Flüssigkeiten, namentlich von Quell- u. Flußwasser. Engl. Gloom.
- Glaumen.** v. Trüben, trübe machen. (Kur- braunschweig.)
- Glaunog.** l. Ist dem Spötter in Hamburg ein Mensch, der das Anstarren zur Gewohnheit hat.
- Glaunogd, —bögd.** adj. adv. Helläugig — ist ein Mensch, der helle, klare Augen hat.
- Glaud.** l. Die Gluth. Holl. Gloed.
- Glawe, Glowe, Glöbe.** l. Der Glaube. (Grubenhagen.) cfr. Globen.

- Glede.** l. Das Gleiten. Up 'n Glede kaan: Gleiten wollen.
- Gleem.** l. Ein Lichtstreifen. Wo de Welt is tonagelt mit Breeb, as in Ditmarschen geid de Keed: Dar süßt Du en blanken Gleem, en silvern Streem, man blot en Schimmer un Licht: Dat is dat Haf: Wo die Welt ist mit Brettern vernagelt, wie in Ditmarschen man zu sagen pflegt, da siehst Du einen weißen Lichtstreif, einen silbernen Striemen, bloß wie einen Schimmer und Licht: Das ist das Meer! (M. Groth. Duidborn S. 215.)
- Glei.** adj. adv. Glühend, glänzend im Gesicht. it. Gleißend, heuchlerisch. 'n glei Wiis: Ein heuchlerisches Weibsbild. it. Eins mit gladd, bezw. auch mit glau. Hübsch, schön von Ansehen. Riit es, wat för 'n glei Wiit dat is: Sieh' mal, was für ein hübsches Mädchen das ist. Buten glei, binnen o wei! hört man in Hamburg von aufgepuzten Straßendirnen sagen.
- Glei-, Heibolzen.** v. Von einem Andern verstoßener Weise abschreiben.
- Gleien.** v. Glühen, vom Gesicht. cfr. Gleuen.
- Gleinig, glennig.** adj. adv. Glühend, sehr heiß.
- Gleisern, gleppen.** v. Auf der Eisbahn gleiten, glitschen. (Kremper Marsch, Holstein.) cfr. Gliden, glidschen.
- Gleun, glennig, gleunt.** adj. adv. Glühend, sehr heiß, auch von Getränken. cfr. Gleinig.
- Gleunbe'en.** l. pl. Ostfries. Name der weißen Johannisbeeren. Vorzugsweise die rothen heißen Albe'en S. 26, und Kalbe'en ist der Name der schwarzen.
- Gleunen.** v. Glänzen.
- Gleus.** adj. adv. Ähnlich, einerlei, gleich. (Graffsch. Mark.)
- Glente.** l. Das Glänzende, das Glühende. De ew'ge Glente ist im Rheiderland, Ostfriesland, die Hölle.
- Glepe.** l. Eine Ritze, Spalte. (Graffsch. Mark.)
- Glepog.** l. Ein rothes, triefendes Auge, das die Luft nicht vertragen kann, weshalb es die Lider oft zu schließen genöthigt ist. it. Ein Scheltwort auf einen Menschen, der entzündete, bezw. böse Augen hat; der die großen Augen aufreißt und wieder niederschlägt. Een Düvel heet den annern Glepog, sagt man von Einem, der seine eigenen Fehler an anderen Leuten tadelt.
- Glepogen.** v. Die blöden Augen auf- und zumachen. it. Einen Gegenstand oft mit großen Augen und finsterner Miene betrachten, und wenn dies bemerkt wird, die Augen niederschlagen. cfr. Glupen.
- Glett.** adj. adv. Glatt, schlüpfrig. 't is hiir glett to gaan: Man kann hier leicht ausgleiten. Angell u. Engl. Gild.
- Glettiis.** l. Das Glatteis, Eis, womit bei regnigtem oder nebligtem Wetter Alles überzogen wird. Man spricht auch Gladdiis S. 572. Enen up't Glettiis fören: Einen zu Etwas verleiten.
- Glettisen.** v. Glatteisen; 't glettiset, wenn der Regen oder Nebel gleich gefriert und die Wege glatt werden. cfr. Gisseln, Gladdisen.
- Gleuen, gleügen.** v. Glühen, heiß machen. cfr. Gleien, glögen.
- Gleundig.** adj. adv. Roth; bezw. weißglühend.

(Mellenburg.) Gleünig (Grafschaft Mark). Den Teufel nennt man daselbst gleünig.

**Gleve, Gleving, Glavic.** f. Eine Lanze, ein Spieß, vornehmlich ein Speer, dessen sich die Ritter bedienten, und der vordem zu den notwendigen Stücken des Heergewettes gehörte. In Renner's Chron. Brem. unterm J. 1351: Und de van Gueleke (Zülich) wolden dhme bringen 300 Glavien: sie wollten mit 300 Lanzenträgern zu ihm stoßen. Bald darauf werden sie Reiter genannt. (Brem. W. B. II, 517.) cfr. Das folgende Wort.

**Glevener.** f. Alte Benennung eines Speer-, Spieß-, eines Lanzenträgers, den man jetzt mit dem Fremdworte Lan bezeichnet.

**Glibber.** f. Ein Berlinisches Wort für Gelee, von eingemachten Früchten.

**Glibbrig, glippricht, glimwerig.** adj. adv. Schlüpfrig, glatt, wegglitschend. cfr. Glirrig.

**Glichnisse.** f. Das Gleichniß. (Grubenhagen). Angels. Gelicnes. cfr. Glichniß.

**Gliid.** f. Das Glied, die bewegliche Verbindung zweier Theile eines Körpers, und die Stelle dieser Verbindung, das Gelenk. In der Mehrzahl Gliire, Gleere: die Glieder, die Extremitäten des menschlichen Körpers, Arme und Beine. cfr. Led, Libb. Dan. Led. Schwed. Led.

**Glibber, —glabber, Glubber, Glugge.** f. Die Gallerte.

**Glibbern, glibberte.** v. Eins mit glabern z.: Glicchen, gleiten.

**Glibbrig, glärrig, glarrig.** adj. adv. Glatt, schlüpfrig.

**Gliden.** v. Gleiten. Flect. Glid, gleite; gliddst, glettest; glidd, gleitet; gled, glitt; gleden, geglitten. Dat Eten will wol nig gliden: Das Essen schmeckt Dir wol nicht, es will wol nicht hinunter gleiten? it. Et wull nig gliden heißt auch: Die Sache wollte keinen guten Gang nehmen. He glidd eben achter af, sagt man im Eiderstedtschen, Sleswig, für: Er verfehlt seine Absicht. Glinien spricht der Ravensberger; gli'en der Osnabrücker. Schwed. Glida. Angels. Gliden. Engl. Glide. Franz. Glisser. cfr. Afgliden: Abgleiten S. 14.

**Glibberrenter.** f. Ein sog. starker Mann, der seine Gliedmaßen nach allen Richtungen reden und wenden kann, wie unnützes Volk dieses Schlages durch seine Schausstellungen Stadt und Land unsicher macht.

**Glibig.** adj. adv. Schlüpfrig, geschmeidig. (Mellenburgische Mundart.)

**Glibschen.** v. Im Ganzen genommen eins mit gliden, im Besondern jedoch: Ausgleiten mit dem Fuße, auf dem Eise hinschurren, glitschen. En Glibsch maken, sagen die Knaben, wenn sie eine höckerige Eisbahn glätten, um darauf hinschurren zu können.

**Gl'eye.** f. Eine Spalte. (Ravensberg. Mundart.) cfr. Glepe. S. 574.

**Gliik, gliik, geliik.** adj. Gleich, ähnlich, grade. He is van miin Glik: Er ist von meinem Stande. Glike Brö'er, glike Rappen: Keiner von ihnen darf etwas voraus haben. He is man so gliik weg: Er macht nicht viele Umstände. Dat is mit em so gliik to: Er geht unbedachtjam und plump d'rauf los. Em is Alles gliik: Ihm ist Alles einerlei. Ru b ü n i t

gliik klood: Nun weiß ich nicht mehr, als vorher. Gliik dull: Eins so schlecht wie das Andere. En gliker Penning nennt man in Pommern eine Abgabe, die einen Jeden gleichförmig trifft. Gliik un gliik gesellt si, seeb de Düwel un keem bi'n Koolenbrenner, gilt in Holstein von der falschen Deutung der Gleichheit, bezw. Ähnlichkeit, da der Gottseibeius und der Kohlenbrenner eine der allgemeinen Volksmeinung nach gleich schwarze Außenseite haben. Bei den Regervölkern ist der Teufel bekanntlich weiß. Geliik tasten: Zu gleiche Theile theilen. In'n Glik: In's Gleiche: Gliiksten Dags: Am selbigen Tage; sogleich. cfr. Liil.

**Gliik, gliiks.** adv. Alsobald, sofort, sogleich. Do dat gliik: Thu' das gleich! It gung gliiks hen: Ich ging sofort, sogleich hin. it. Dgleich, obschon. Hett he gliik teen Geld, so hett he doch Credit: Obschon es ihm an Baarem fehlt, hat er doch Credit. it. Unmittelbar. Gliik neben: ane: Unmittelbar daneben, nebenan.

**Glikke'örrig.** adj. Gleichfarbig. Von G'örr: Die Farbe.

**Glikkädning.** f. Die gleiche Bedeutung; greco-lateinisch: Synonymum.

**Glike.** f. Der Gleiche; Abstract des Beiwortes gliik, für Glikkeeb. Mines Glik: Meines Gleichen, ebenbürtig.

**Gliken.** v. Gleichen; si gliken: Gleich, ähnlich sein. Glikten (Ravensberg. Mundart.) cfr. Liken.

**Gliker.** f. In der Himmels- und Erdkunde der Gleicher, Äquator.

**Gliikgüllig.** adj. adv. Gleichgültig. Gliikgüllige Timpe: Gleichgültige Ede, Spitzname einer Örtlichkeit in der Stadt Berlin, welche in dem Worte Pomade nachgewiesen wird.

**Glikheet.** f. Die Gleichheit, Ähnlichkeit. Abstract des adj. Gliik. Glikheet's-Duselee, —selij: Der Gleichheits-Taumel.

**Gliiklig.** adj. adv. Gleich, gleichmäßig.

**Glikniß, —niß.** f. Das Gleichniß. He predigt preß plattdütsch, un reedt immer in Biller un Gliknissen, de he ut de Lebensart un de Handlungen von sin Bure herneem. (A. Hermann. Plattb. Husfründ 1878. Nr. 16. S. 61.) Glikspel hat die Ravensbergische Mundart für Gleichniß.

**Glikveel.** adv. Gleichviel, einerlei.

**Glim.** f. Eine heimliche Entlassung von Mastbarmgas.

**Glimen.** v. Einen Wind im Geheim streichen lassen. (Preußen. Bod S. 14.)

**Glimken.** v. Die Augenlider soweit schließen, daß man nur eben durchsehen kann, schimmern. it. Liebäugeln. De Dag gliim't al: Der Tag bricht schon an, kündigt sich durch die Morgenröthe an. He gliimket mi an: Er liebäugelt mir zu. Glimken spricht der Fäling im Osnabrüchsen und Ravensbergischen, und versteht darunter auch unvermerkt zu sehen. He glümket unner'n Ho'e her: Er blickt unterm Hüte vor. Engl. To gloam.

**Glimmen.** v. Glimmen, leuchten, Schein werfen. Glimmen spricht der Ravensberger, glemme

der Niederrheinländer und Clevischer. *cf.* Glorer, glören.

**Glimmerglu.** adj. adv. Hell funkelnd, glänzend. (Rurbraunschweig.)

**Glimmerten, gleimerten.** v. Gleichen, heucheln, nach dem Munde sprechen. (Grubenhagen.)

**Glimmern.** v. Frequent. des v. glimmen: Funkeln, glimmern, schimmern; einen schwachen, zitternden Glanz von sich geben. Dän. Glimre. Schwed. Glimra. Engl. To glimmer.

**Glimmholz.** l. Verfaultes, im Dunkeln leuchtendes Holz, woraus man sonst Runder zum Fellerzeug, aus Stahl und Stein bestehend, machte, bevor die, auf dem Princip der Friction beruhenden Streichhölzer, Streichkerzen erfunden waren. *Glimmholz* wird dieses funkelnde, leuchtende Holz vom Ravensberger genannt. *Glimmholz* vom Osna-brücker.

**Glimmlachen.** v. Hohlachen. Holl. Glim- od. Glimlachen.

**Glimmstengel.** l. Ein Cigarro. it. Eine Tabakspfeife.

**Glimmworm.** l. Das Johanniskäferchen, der Leuchtfläfer, Glühwurm; *Lumpyris noctiluca*; *Glimmstertje* im südlichen Theil der Altmark. Fürwurm anderwärts.

**Glimp, Gimp.** l. Der Glimpf, ein im Hochd. meist ungebräuchlich gewordenes Wort, die Mäßigung im Betragen gegen Andere zu bezeichnen, besonders die Bemühung, ihnen alle unangenehme Empfindungen möglichst zu ersparen. it. Die Gelassenheit. Einen mit veel Glimp de Waarheit seggen: Jemanden mit vielem Glimpf die Wahrheit sagen. Schwed. Lempa. Angels. Lempe. Isländ. Glimpe.

**Glind.** l. Ein Geländer, in der Baukunst ein erhöhtes Werk, theilt das Herunterfallen anderer Körper zu verhüten, — eine Lehne, welche von einer Reihe kleiner verzierter Pfeiler unterstüzt wird, um ein Dach, ein Balconfenster, an Treppen, an Brücken, um offene Brunnen, — theils auch in Gärten, Gewächse daran zu befestigen, damit sie im Winde nicht umgeworfen werden — ein Gerüst von schwachen Latten oder Stangen, ein Spallier. it. Eine Befriedigung von Brettern. (Pommern). it. Die Flügel einer Windmühle und ähnliche bretterne Vorrichtungen. (Meklenburg.) Holl. Glend. *cf.* Glint, Läne.

**Glind.** l. Ein Gang in der Wassermühle. Mölen van twe Glinder. Man liest auch *Grind*, z. B. in einer Stralsundischen Urkunde von 1321. Unsere Watermölen vor der Stadt in ernen graven un buten, de se mit grinden meeren un beteren mögen. Ob das erste Wort eine Wasserfassung, das Rad zu treiben, und das andere das Gerinne zu gleicher Absicht be- deutete, oder mit dem Worte *Grindel* Verwandtschaft haben, läßt Dähnert, S. 154 un- erörtert.

**Glinit, Glinitte,** ist ein in den vormalig slawischen, wendischen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets häufig vorkommender Ortsname, der in dem slawischen Worte *Glina*: Lehm, Thon, Töpfer- erde wurzelt. Aus dem Namen läßt sich auf die Bodenbeschaffenheit der betreffenden Ortschaften und ihrer Feldmarken schließen.

Auch das folgende Wort kommt als Dorf- name mit derselben Bedeutung vor.

**Glinsen.** v. Mit halb geschlossenen Augen bliden.

**Glitse.** l. Ein schmaler, längerer Strich Eises, wie ihn sich Knaben zu machen pflegen, um darauf zu glitschen, zu schlidern.

**Glinsen.** v. Eins mit gländern S. 573. Auf dem Eise glitschen, schlidern.

**Glinster.** l. In der Luft schwebende Eiskristalle zc. *cf.* Flinster S. 477.

**Glinster, glinsterig, glister, glänster, glüster.** adj. Glänzend. Glinster. zc. *swart*: Kohl- schwarz, glänzend schwarz. (Osnaabr. Grubenh.) Holl. Glänsterwart.

**Glinstern, glinstern.** v. Schimmern. it. Glänzen, funkeln. *cf.* Glänsen.

**Glint.** l. Ein Geländer, die Einfriedigung von Brettern, von Holzlatten. (Graffsch. Karl.)

**Glitsen.** v. Schwach, matt glänzen. *cf.* Glitsen.

**Glip.** l. Der rechte Augenblick, wenn es im nächsten Augenblick schon zu spät sein würde. Wi keimen up'n Glip! Wir kamen eben noch zur rechten Zeit, vor Abgang des Bahn- zuges. it. Um ein Haar. Up'n Glip herre de Ratte de Duwe 'hat: Um ein Haar hätte die Ratte die Taube erwischt! (Gruben- hagen.)

**Glippe.** l. Ein Werkzeug zum Fischfang. (Dit- marschen.) *cf.* Glipp.

**Glipen, glippen.** v. Eins mit gliden: gleiten. *cf.* Aßglipen: Abgleiten, hinunter fallen. S. 14. Glippen laten: Gleiten lassen. De Foot glippede mi uut: Ich glitt mit dem Fuße aus.

**Glipp, Glippe.** l. Ein Fischnetz in dreieckigen Rahmen mit langem Stül. it. Eine Thierfalle. *cf.* Rippe.

**Glippig.** adj. So glatt, daß man leicht aus- gleitet; schlüpfrig, glitschig. it. Seifig, schliffig, von Kartoffeln. *cf.* Glibbrig, glirrig. Holl. Glibberig. Engl. Glib.

**Glippogen.** l. pl. Böse Augen, die sich unwill- kürlich verdrehen und die Farbe wechseln. Wenn Jemand den Andern den Fehler vor- rückt, den er selbst hat, dann sagt man in Hamburg: Een Düwel heet den Andern Glippog: Ein Blinder will den Andern führen, un an End scheelt se all, sept man hinzu: Jeder lacht über den Andern und sieht den eigenen Fehler nicht.

**Glippst.** adv. Glatt. Eins mit glibbrig, glippig, so auch das folgende Wort: —

**Glirrig.** adj. adv. Schlüpfrig. u. s. w.

**Glisen.** v. Rutschend gleiten. Awer segg mal, Fleeg, Du glisest immer mit den Kopp an den Schiben lang daal: Aber sag' einmal, Fliege, Du gleitest rutschend immer mit dem Kopfe an den Fensterschiben herab. (J. A. Borbrodt. Plattb. Quisfränk 1878. Nr. 36 S. 142.) *cf.* Gliden.

**Glitsen.** v. Eins mit gliden und glitschen: Auf dem Eise fortgleiten.

**Gliten.** v. Gleichen; verstellter Weise, durch Verstellung nachahmen; gut scheinen, den Schein einer guten Sache haben, — heucheln.

**Glit'ner.** l. Ein Gleisner, ein Mensch, der äußerlich anders zu scheinen sucht, als er seiner Gemüthsart gemäß ist, — ein Heuchler.

**Glitnerer, —rij.** l. Die Gleisnerei, Heuchelei.

**Glitschen**, glitsken. v. Gleiten, glitschen.  
**Glitschig**, glitsk. adj. adv. Schlüpfrig.  
**Glitse**. l. Der Schlitze in einem Frauenkleide.  
**Glitsen**. v. Gleiten; glänzen, in einem geringen und schwächern Grade des Glanzes. Dat Silber glits't: Das Silber hat nur einen schwachen, einen matten Glanz. Schwed. Glittra. Mhd. Glitta. Engl. glitter, glitter.  
**Glitsrig**. adj. adv. Blendend. (Meklenburg.)  
**Glitswart**. adj. adv. Glänzend-, tiefschwarz. Engl. Glitor.  
**Glimm**. l. Ein Fetherhafen. (Ravensberg.)  
**Glive**, Glöve. l. Eine Spalte, Thürrihe. De Dör steit up de Glive: Die Thür ist nicht ganz verschlossen. Holl. Rief.  
**Glitw'rig**. adj. adv. Wegglitschend, schlüpfrig.  
**Globen**, Glow, Glowen, Gelowen, Gelove. Glawe, Love, Loven. l. Der Glaube, in allen Bedeutungen des hochd. Wortes, insbesondere der Inbegriff aller Dogmen, Lehren, von denen die Kirche verlangt, daß sie unbedingt geglaubt werden, wenn man ein guter, frommer Christ von ganzem Herzen, von ganzer Seele sein — nicht bloß scheinen will. Ik bliiw bi den oolen Globen; use Preefter hett den oolen Glowen, sagt der schlechte Kürgers- und Bauersmann, wenn in dem Gespräch mit einem Freidenker von der Rechtgläubigkeit und einem orthodoxen Geistlichen, und beider Vergleich mit der nach der Wahrheit forschenden Richtung in der Kirche die Rede ist. He hett en goden Gelowen: Er glaubt, was nicht glaublich ist, was sich nicht glauben läßt; it. was ihm das Liebste ist. Eine, wahrscheinlich noch aus den Zeiten des Papstthums stammende, in Holstein allgemein verbreitete, halb hochd. schöne Antwort auf eine überlästige Frage lautet: Um des Globens halber, datt de Paap nig dull waren schall. Auf Treu und Glauben drückt der Sasse nur durch up Globen aus. Up Globen verlopen: Ein rechtliches Verkaufsgeschäft machen. Falsch un good, un denn up Globen ist eine Hamburger Redensart, mit der man einen Handel unrechtlicher Art verdächtig macht. Keen Glow heff 't nig meer: Mir ist der Begriff des Wortes Glaube ganz abhanden gekommen. In den ältern Schriften findet sich die Schreibung Louen, Loven, mit Abstufung der Vorsilbe Ge, G'. So in Johann Agriocola's (eigentlich Schneider, Schnitter, Magister Isobius) echtem Rationalwerk „Die allgemeinen beütschen Sprichwörter mit ihrer Auslegung.“ (Hagenau 1529; zweite Ausgabe. Wittenberg 1592), wo man den schönen Wahrspruch liest: Habde wi alle einen Louen, Godt vndt den gemeenen nutt vor oghen, guden Frede vnd recht gerichte, eine ellen mate vnd gewichte, eine münte vnd gut gelbt so stünd et wol in aller Welt: Nach dreihundert Jahren trifft's im beütschen Reiche zu bis auf die zwei ersten Strophen, die nach weiteren dreihundert Jahren hoffentlich nicht mehr zu den Desideraten gehören werden!  
**Globen**, glöben, glowen, glöwe, glöwen, gelöwen, glawen, laüwen, löwen. v. Glauben, Etwas für wahr halten, — bzm. auf dieses Etwas mit Zuversicht hoffen, obwohl man es

nicht sehen kann. De fall d'ran globen: Dem soll der Garaus gemacht werden. De mut d'ran glöben: Er muß sterben, — an dieser Krankheit; it. er ist daran fest, kann nicht davon loskommen. He glöwt nig e'er bet he söölt: Er glaubt nicht eher, bis er sich von der Sache überzeugt hat, und so gezwungen ist, zu glauben. Dat glöw ik! büst jüst keen Karr! so sagte ein Vater zu seinem Sohne, der zu hohe Ansprüche an Va'er's Gelbbü'el machte. Du kannst mi 't tau löben: Du kannst es mir glauben. Wenn der Berliner sagt: Wer's gloomt, jibt acht jute Froschen! Dann drückt er einen hohen Grad von Zweifel an der ihm mitgetheilten Nachricht, Erzählung zc. aus. Ja, wer't glöwt, Herr Rathsherr. Wenn id 't segg, Müller Vos, säb de Herr Rathsherr un halt en Padet Schriwten ut den Wagen, un gung mit den Müller in de Stuw, denn möt dat Einer glöwen, denn id bin hüt hir as Notarius publicus: Ja, wer's glaubt, H. R. Wenn ich's sage, Müller Vos, erwiberte der H. R. und holte ein Padet Schriften aus dem Wagen, und ging mit dem Müller in die Stube, dann muß das Einer glauben, denn ich bin heute hier als R. p. (Reiter IV, 263.)  
**Globen**-, glowenwerdig. adj. Glaubwürdig, glaubhaft, d. i.: Beifall habend, ihn verdienend, die Wahrheit verbürgend. cfr. Lovenwerdig.  
**Globen**-, Glowenwerdigheit. l. Die Glaubwürdigkeit.  
**Gloie**. l. Die schräge Fläche, Abflachung, Dossirung eines Deichs. (Siderstedtsche Marsch, Sleswig.)  
**Gloieisen**. l. Eins mit Decknatel S. 323, und mit Diiknatel S. 330: Das eiserne Werkzeug, womit Stroh auf der Böschung des Deichs, um ihn haltbarer zu machen, befestigt wird, oder zur Befestigung mit den Enden in die Erde gesteckt, wie man in Husum spricht, henajet, benähret wird.  
**Gloien**. v. Den Außendeich mit Stroh bedecken. cfr. Decken, na'in un stifken S. 322, 323.  
**Gloien**, glöggen, gleien, gleijen, glaren, glöjen, glojjen, glören, gluun. v. Glühen, leuchten eines Körpers, der vom Feuer durchdrungen ist, und starke Hitze und Licht ausstrahlt ohne in eine helle Flamme auszubrechen, oder wo das Feuer ohne letztere auf der Oberfläche des Körpers sichtbar wird. it. Heiß und warm sein. it. Glühend, heiß, brennend machen. Em gloiet, glöjt dat Gesicht: Ihm glühet das Gesicht, sein Gesicht ist brennend heiß. De Wiin gleüen: Den Wein heiß machen. He glöört sagt man von Einem, dem nach starkem Weingenuß das Gesicht glüht. He glögget as en Balkaume; wie ein Backofen, sagt man dafür in Dsnabrück zc. Dat Ijen glögget rood: Das Eisen glühet roth, un et gleüjet oder glaret witt, wenn die Hitze verstärkt wird. Rii' es dat Wicht, hu siine Dogen gloien: Sieh mal das Mädchen an, wie dessen Augen glühen — von Liebesgluth! Angloien, — gleüen: Anglügen, glühend werden; cfr. Angleien S. 89. Dörglören: Durchglühen. Up- und utglören laten: Aufglühen, ausglühen lassen. cfr. Glaren.

Soll. Glocien. Dän. Glöbe. Angelf. Glowan. Engl. Glow.

**Gloining**, —nig. adj. Glühend. Von einem Erzdiebe sagt man sprichwörtlich im Grubenhagenschen, auch anderwärts: Sei let nitts liin, as gloininge Kolen un Mölensteine: Er nimmt Alles, was er fortschaffen kann. De gloinige Kerel ist in Grubenhagen ein Irrlicht und De Gloinige der Gottseibeinns! (Schambach S. 65.)

**Glojung**. f. Die Abdachung, Böschung. (Ostfriesland).

**Glomse**. f. Bei den Bewohnern von Ostpreußen, die sich gern Altpreußen *zuz Łwyrn* nennen: Die gesottene und geronnene Milch, die der Fäling Blundermelt und der Holländer Kluntermelt nennt, davon der sog. weiße Käse zubereitet wird.

**Glomstreter**, —nikel. f. Spottname der Altpreußen, weil dieselben die Glomse, mit fetter Milch, Rahm, Sahne, Schmand, gemengt, zur Sommerzeit sehr gern essen. (Boß S. 14.)

**Gloos**. adj. adv. Glänzend. it. Schelmisch, von Augen. Nebenform von glau S. 574.

**Gloor**, **Gloorje**. f. Die Gluth. it. Ein großes glühendes Kohlenfeuer. it. Ein Feuer, das große Flammen schlägt. (Bremen.) cfr. Gloom. it. In Meklenburg: Die Halbklarheit, ein Mittel Ding zwischen hell und trübe.

**Gloren**. v. In sich glühen, von Kohlen, lodern, glimmen.

**Gloribo**. f. Name eines Versteckspiels der Kinder. (Meklenburg.)

**Glorig**. adj. Hornartig. (Desgleichen.)

**Glorre**, **Glorrputt**. f. Ein Feuerstübchen, ein viereckiges Gefäß von Holz, worin ein Becken mit glühenden Kohlen, eine Gluthpfanne, gestellt wird, um zum Erwärmen der Füße zu dienen. cfr. Rii.

**Gloom**, **Gloom**. (Ravensberg.) f. Die Gluth, ein heftiges Feuer, besonders so fern es mit einer Menge glühender Kohlen verbunden ist, zum Unterschied von einer hellen Flamme. Johann broch den Pater wat Frisches to drinken un bött en Gloom in den Aven, datt man harr en Dffen dar in braden kunnt: Johann brachte dem Pater was Frisches zu trinken und heizte eine Gluth in dem Ofen ein, daß man hätte einen Dffen darin braten können. (Nach Grimm, Schwänke und Gedichte, — Plattb. Husfr. 1878. S. 145.) it. Figürlich: Diejenigen heftigen Begierden, Empfindungen und Leidenschaften, die sonst auch ein Feuer genannt werden. Oberdeutsch: Gluat.

**Gloomnee**, —nij. adj. adv. Funkelnagelneu, was noch glänzt, völlig gluthneu.

**Gloomjen**, **Gloomsojen**. Berlinischer Ausdruck für große Augen.

**Glöben**, —wen, felt. glöben. v. Glauben; in Grubenhagenscher Mundart. Will man seinen Unglauben ausdrücken, so sagt man sprichwörtlich: Wer't glöfft un 't Bedde verköfft, dei mot up Stro liin: Wer 's glaubt und das Bette verkauft, der muß auf Stroh liegen. Flect. Praes. Glöbe, glöfft, glöft. Pl. Glöwet. Praet. Glöfde. conj. Glöfde. Partic. Egloft. Imp. Glöf, glöwet. cfr. Löben, globen. Altfl. Glöbean, —bian. Angelf. Gelpfan. (Schambach S. 65.)

**Glöfelen**. f. Das Gläschen. (Grubenhagen.)

**Glöfeler**. f. Der Glasmacher, Arbeiter in der Glashütte. it. Der Glaser. (Desgleichen.)

**Glöfjern**. adj. Gläsern. Den glöfjernen Krage umme oder an'n Hals hem: Zum Fenster hinausschauen. (Desgleichen.)

**Glöb**. f. Eins mit Gloom: Die Gluth, glühende Kohlen. Dar is nog teen Glöb: Der Torf, das Holz, die Steinkohle ist noch nicht durchgebrannt. (Ditmarschen.) Im Dän. Glod, Gloe; im Schwed. Glod; im Angelf. Gled: Ein Kohle.

**Glöjendig**, glönig, gloinig. adj. Glühend, feuerroth, rothglühend. En glönigen Boss ist ein rothhaariger Mensch. it. Im Sleswigschen auch von Thieren, besonders von Pferden: Feurig, wild: Glönige Beerde. Als adv. Sehr. Dat Glas is glönig vull: Das Glas ist sehr, ist über-voll. Dat do'e ik so geern, as ik gloinige Kōle ete (glühende Kohlen esse): Das thu' ich höchst ungern. cfr. Gleinig S. 574.

**Glöppen**. v. Dänabrüdsche Aussprache für glupen: Von der Seite sehen. cfr. Lehteres Wort.

**Glöppe**, **Glepp**-kerl. f. Ist in Dänabrüd diejenige Person, welche am Charfreitage bei der Procession der Katholiken das große Kreuz vorträgt. Sie ist über und über mit einem weißen Laten bedeckt und nur da, wo die Augen sitzen, sind zwei Löcher eingeschnitten, durch welche sie — glöppet. (Strodman S. 73.)

**Glören**. v. Eins mit gloren. Glören spricht man für glimmen in der Grafschaft Ravensberg. (Jellinghaus S. 128.)

**Glöfelen**. v. Eben noch glimmen. Dimin. des folgenden Wortes —

**Glösen**, gläsen. v. Feuer halten ohne Flamme, also glühen. Dat Licht glöset noch: An dem Docht der ausgelöschten Kerze, der verlöschten Lampe flimmert noch ein Funken. it. Einen Wind verstopfen streichen lassen. (Holstein.)

**Glösen**. f. Die Färberscharte, gelbe Scharte, Farbefriemen, das Gilbtraut, *Genista tinctoria L.*, zur Pflanzengattung Ginster der Familie der Papilionaceen gehörig.

**Glöfse**. f. Eine Rinne, Höhlung, worin Wasser hinfließt. (Ostfriesland.)

**Glöwlig**, —lit. adj. Glaublich, was sich glauben läßt. cfr. gelöwig S. 554.

**Glöwligheet**. f. Die Glaublichkeit, die Beschaffenheit einer Erzählung, nach welcher sie geglaubt werden kann.

**Glöwt**. f. Das Verlöbniß. cfr. Löwd. cfr. Gelöwte S. 554.

**Glü**. adj. adv. Eins mit glimmerglu: hell funkeln, glänzend, glühend. Glü'e Dgen: Funkelnbe Augen. (Kurbraunschweig. Altmark.)

**Glüaren**. v. Glänzen, gleißen. De Rauß gluart von Fett: Die Kuh glänzt von Fett. (Grafschaft Mark. Köppen S. 24.)

**Glubbern**, glubbern. v. Auf alberne, dumme Art lachen. In Hamburg und Altona ist das erste Wort, in der Kremper Mark und sonst wo in Holstein das andere gebräuchlich.

**Glubeetsch**. adj. adv. Tüdisch. cfr. Glupisch.

**Glubte.** f. Gerichtliche Versiegelung? (Pomm. Landtags-Abschied 1614.)

**Glubderig.** adj. So bezeichnet man in der Hamburg-Altonaer Küche das Gallertartige, z. B. die Quintessenz von Kalbfüßen, und Alles was beinah' fast geronnen, was schleimig, schlüpfrig ist.

**Glubdern.** v. Glizieren, sich zitternd mit hellem Schein hin- und herbewegen, von einer gallertartigen Masse.

**Gludern.** v. Unvermerkt die Augen auf Etwas richten; glozen. Von unnen up gludern: Von unten auf sehen; spielen. cfr. Angludern S. 39; glupen.

**Glue'n.** v. Hervorleuchten, — ragen. De Tor'n glu'et al, sagt man, wenn man auf der Reise den Kirchturm eines Ortes zu sehen bekommt: Der Thurm ragt schon hervor. (Dänabrüd.)

**Gluf.** f. Spricht man in Bremen, Stadt und Land, für Gluck zc. und nennt en aist Gluf einen widrigen Zufall.

**Gluffe.** f. Ein Huhn mit Rücken. it. Eine Familien-Mutter, in scherzhafter Rede.

**Glum.** adj. adv. Das veraltete hochd. Wort glumm für trübe, sowol von Wasser, als auch von Wein, Bier zc. gesagt; it. dunkel, mürrisch. Engl. Gloom, glum.

**Glumm.** f. Ein tückischer Blick und Streich. In den Glumm fören oder hebben: Aussehen als Einer, der einen bösen Streich ausüben will, ein heimtückisches Ansehen haben.

**Glumen.** f. Ein dumpfer Schmerz, besonders in den Zähnen. Engl. Gloom.

**Glumen.** f. Das heimliche, finstere, tückische Lauern.

**Glumen, glümen.** v. Eins mit flumen S. 483. it. Einen leisen Wind streichen lassen. it. Von der Seite ansehen; böshaft und finster lauern, heimlich nach Etwas spielen. cfr. Anglumen S. 39. Flect. Glume, gluumst, gluumb; gluumbe; hett gluumb.

**Glumer.** f. Ein finsterner Mensch, ein heimtückischer Lauerer, mit bösen Absichten.

**Glumern, Glüern.** f. Die glühende Asche. Eins mit Amern, Ammern S. 32, dem Hamburgischen Emern S. 417 und dem Worte Glumm.

**Glumert.** f. Ein Scheltwort auf einen Duckmauser.

**Glumfen.** f. Dim. von Glumen 1: Ein schwacher, dumpfer Schmerz.

**Glumm.** f. Ein unter der Asche glimmendes Feuer. (Mellenburg.)

**Glummen, glömen.** v. Glimmen. it. Trübe machen. In Folge einer verderbten Aussprache, die fast allgemein geworden ist, sagt man in Bremen statt glömen unrichtig flömen in der Redensart: He hett neen Water flömt: Er hat kein Wasser getrübt, er ist so unschuldig wie ein Kind. cfr. Flömen 2 S. 481. it. Leise schmerzen, sagt man im Grubenhagenschen von jener Teenepiin, dem stillen Zahnweh, welches einem heftigen Zahnschmerz entweder vorausgeht, oder nachfolgt. (Schambach S. 65.)

**Glummerig.** adj. Glimmend.

**Glumst.** adj. Böse, finster, heimtückisch.

**Glunn.** v. Glühen. (Altmark.) cfr. Glöien.

**Glup, Glupe.** f. Ein heimlicher, verstoffener Blick. it. Die Enge, Ritze, Spalte; it. ein

Schlupfloch, Schlumpfwinkel, eine heimliche Gasse, ein Engweg zwischen Bergabhängen. it. De Dör steit up de Glupe: Die Thür steht angelehnt zum Hinauslugen. it. Die Lauer: He steit up de Glup, em up to-passen. Dies geschieht auch durch den verborgenen Winkel der Entenfänger, worin sie die wilden Enten belauern. (Nieder-Weftfal.) it. In Glup: Im Augenblick, im Nu. De Mäken's dun — met Schört un Zoop, de neägt ik straks in Glup tohoop: Die Mädchen dann — mit Schürz' und Jach', die nähte ich rasch im Nu zusammen. (Altmark. Firmenich I, 128.)

**Glupen, glupen.** v. Glozen, stieren; it. Auf Einen oder auf Etwas von der Seite oder von unten auf sehen, wovon eine finstere, böartige Miene und ein heimtückischer Blick unzertrennlich ist; nicht frei aus den Augen sehen, wie es Lelute thun, die kein gutes Gewissen haben. Daher anglupen S. 39: Anspielen. it. Hinterlistig Jemanden Einen versehen. Gleppen und glöppen spricht der Dänabrücker. In de Kaart glöppen: Seitwärts in die Karten sehen. Glupern ist das Frequentativ von glupen, das auch wol gluben gesprochen wird. Glupje spricht der Saterländer. it. Klaffen, auseinander, offen stehen: De Dör gluupd 'n Bitjen: Die Thüre steht etwas offen. Holl. Gluipen, luipen. Altfrif. Glupa. Engl. To sit glouping: Stumm und starr da sitzen.

**Glupenstreek.** f. Ein heimtückischer, hinterrücks geführter Streich.

**Gluper, Glupert.** f. Einer, der Niemand gerade ins Gesicht sehen kann, der heimtückisch ausfieht, ein falscher, böshafter, tückischer, gewaltthätiger Mensch. Holl. Gluiper.

**Gluphore.** f. Ein Weibsbild, das auf heimliche und verdeckte Weise Unzucht treibt. Daar sünd so veele Gluphoren, dat 'ne eerlike Hoor keen Berdeenst meer hett, so klagen die unter polizeilicher Obhut stehenden Lustbirnen in den großen Seestädten.

**Glupisch, glubeetsch, glubeetsf, glubiitsch, gluupsch, gluupst.** adj. adv. Tückisch, heimtückisch, hinterrücks, ohne daß Einer sich eines bösen Streichs versieht. Stark im Allgemeinen, besonders stark mit dem Nebenbegriff des Plumpen; in Bezug auf Stärke: mächtig; in Bezug auf Gewalt: rücksichtslos. He hett em gluupsch averfallen: Er ist hinterrücks über ihn hergefallen. En glupisch Schlag: Ein tüchtiger Schlag, ein heimtückisch, hinterrücks, aber derbe beigebrachter Schlag; doch auch ein Stoß, der von Ungefähr, oder auch durch Unvorsichtigkeit entstand. it. Braucht man das Wort bei Sachen und Vorfällen, welche die Erwartung übertreffen, als großartig, ungeheuerlich, unverschämt. En glubeetsch Glück: Ein großes, unerwartetes und mehrentheils unverdientes Glück. He winnt gluupst: Er gewinnt viel im Spiel — mit Karten, im Lotteriespiel, in Actien- und anderen Schwindeleien der Börsianer, mit dem Nebenbegriff des Betrüglischen. it. Grob, in Berlin. Der is immer jleich so jluupsch. it. Ein verstärktes Sehr, den Superlativ vertretend. Gluupste Hande: Sehr große Hände, grobe, gröbste Fäuste, womit ein



- berber Streich verfeht werden kann. 'ne gluupste Kalle: Eine grimmige Kälte. En gluupste Log: Ein unbescheidner Zug aus der Flasche. (Ostfriesland.) Holl. Glupisch. Dän. Glubst: Gefräßig. Schwed. Glupst: Gefräßig, heßhungerig, Verschlingen.
- Gluppoog.** f. Ein Schelt- und Schimpfwort auf einen Ludebold, der von unten auf, aber nicht frei aus den Augen blickt. it. Glupogen. pl. Große, weit hervorstehende, sog. Kalbs-Augen. it. Wird auch als v. für glohen, stieren gebraucht.
- Glupstheet**, —heid. f. Die Bosheit, Gewaltthätigkeit, Festigkeit, Heimtücke. Holl. Glupischheid. Dän. Glubstheid: Raubgier, Wuth. Schwed. Glubstheit: Gefräßigkeit, Festigkeit, womit Mensch oder Thier Einen anfaßt.
- Gluptog.** f. Ein Glückszug. (Hamburg, Altona, Kremper Gegend.) it. Ein schlechter Streich. 'nen Gluptog uutöven: Einen heimtückischen Streich spielen.
- Glurangel.** f. Ein Dudmaffer. cfr. Luurangel. Glurbust, —pels, —peter, —voss. Wörter von derselben Bedeutung in Ostfriesischer Mundart, welche zugleich als Schelt- und Schimpfwörter gebraucht werden.
- Gluren.** v. Lauern. Oft heißt es auch so viel als glupen. Dat We'er gluur't, pflegt man zu sagen, wenn die Luft so ausfieht, daß man zweifelhaft sein kann, ob es gutes oder schlechtes Wetter werden wird. cfr. Luren. Flect. Glure, gluurst, gluurd; glürde; heit gluurd. Holl. Gluren und gloeren.
- Gluster.** f. Ein Mensch mit lebhaften, feurigen Augen. (Grubenhagen.)
- Glusterken.** f. Ein Kind mit eben solchen Augen. (Desgleichen.)
- Glustern.** v. Mit glänzenden, funkelnden Augen anschauen. (Altmark.)
- Glustrig.** adj. Feurig, nur von den Augen. (Grubenhagen.)
- Gluschwanz**, —steert. f. Name des Teufels, wenn er als feuriger Drache — als Sternschnuppe — durch die Luft fährt. (Desgl.) cfr. Stöple. Schambach S. 65.
- Gluwe.** adj. adv. Scharf hörend, scharf sehend. (Ravensbergische Mundart.)
- Glück.** f. Das Glück, nach allen Bedeutungen des hochd. Wortes. Wenn 't Glück regnet, heff ik mine Schötteln to Huus, auch: min Bütten nig utsettet, sagt Einer, welcher erfahren zu haben meint, daß ihm Alles, was er unternimmt, fehl schlägt. Anders ausgebrüdt: Et will mi niks glücken, lücken, wie im Hochd. So in Holstein, wo auch folgende Redensart gewöhnlich ist: Wenn dat Glück den Menschen sögg, so helpt et sik wol, man wenn de Mensch dat Glück sögg, da haal wat vun! Sucht das Glück den Menschen, so wird es wol bei ihm einkehren, umgekehrt, bringt er es zu nichts. Glück vör mi? war der Ausruf eines Kuchenbäckers, der im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in Hamburg Pasteten und andere Leckereien von Gebäck in den Wirthshäusern und Schankstätten feil trug, auch darum trubeln, würfeln, ließ. Wenn er eintrat, riefen die Gäste schon früher als er: Glück vör mi: Ist hier mein Glück, d. i.: Verdienst zu holen? Dieser Ausruf wurde in Hamburg zu einer geläufigen Redensart, (Schülke II, 23), die sie vielleicht noch ist. Eine Berlinische Redensart: Da wirste keen Glück mit haben: Damit kommst Du nicht durch. Es wird Dir nicht glücken, nicht gelingen. Du wirst keinen Ertrag haben. (Trachtel S. 20. Richtiger Berl. S. 27.) Glück spricht man in Niederrhein: Clevischer Mundart, Glücke in der Ravensbergischen, Gliff, abwechselnd mit Glück in Ditmarscher Mundart. Ein bekanntes hochd. Sprichwort, welches auch den Plattdeutsch-Redenden in der Form: Well dat Glück heit, söört de Brut na Huus, nicht unbekannt ist, beruhet auf einer historischen Thatsache. Um Jahr 871, zur Zeit der Regierung Königs Ludwig des Deutschen, rüstete der streitbare Bischof Arno von Würzburg gegen die aufständigen Tschechen ein Heer aus, dem durch Zufall ein stattlicher Brautzug in die Hände fiel. Es waren Mähren, welche die schöne Tochter des Böhmischen Herzogs für ihren Fürsten abgeholt hatten. Reich war die Beute an Pferden, Schuß- und Truppsachen, an Schmucksachen und Kleinodien. Die Braut selbst fiel dem Bischof Arno zu, er hatte das Glück, sie heimzuführen. So berichtet Lorenz Fries, der Chronikant der Ostfranten. (Fr. Uvinger. Über Land und Meer. XLI, 215.) Rinner, sörd dat Publikum latet true Wünsche hören, floreat commercium! Denn dat bringt to Glück un Eeren; ja, sördwar, vör allen Dingen moot det Koopmanns Goob gelingen, süst geit oalles scheep un krumm. (Ein Pommerisches Volkslied „an de Stetiner Kooplübe. Firmen. I, 84.) cfr. Glück. Dän. Lykke. Schwed. Lycka. Engl. good Luck: Gutes Glück.
- Glückelil, glückell.** adj. Glücklich.
- Glücken.** v. Gelingen, glücken. cfr. Lücken, lücken. Dän. Lyktes.
- Glücksaar, Glückborn.** f. Eine Glücksbärte. (Ditmarschen.) Quickborn S. 35.
- Glücksalig.** adj. Glückselig, d. h.: mit Glück verbunden. cfr. Salig. it. Glücklich. Ji münst' ju 'n glücksalig Ni'jaar!
- Glückshand.** f. Die Wurzel der Orchisarten. (Altmark.)
- Glückholt.** f. Fauliges Holz, im Dunkeln schimmernd. (Grubenhagen.)
- Glückmeken.** v. Schwach glimmen. (Desgleichen.) Schambach S. 65.
- Gluren, gluren.** v. Lauern, lügen, spielen. Schwed. Gloa, 38l. Glora.
- Glüffe.** f. Glüssen. pl. Die Hohlkehle, eine Rinne, hohle Vertiefung.
- Glüffittel.** f. Ein Hohlmeißel.
- Glüffbüffel.** f. Eine Hohlquerart, womit eine Rinne ausgehobelt wird.
- Snaben, gnawen.** v. Ragen, das Fleisch an den Knochen. In der Mundart von Grubenhagen; die übrigen Mundarten haben durchweg die folgende Form: —
- Snabbeln, gnaweln, knabbeln.** v. Ragen; aus Lusternheit zuschmecken; ein wenig von einem Brode, einem Kuchen abbeißen, einen Knochen, ein Geflügel: Gerippe ab- und benagen. cfr. Begnabbeln, begnagen S. 110; bekneibeln S. 117. Ksnabbeln S. 14. it. Kneifen, zwicken. Holl. Knabbelen.
- Snabbeln, gnabbern, gnarren, guidbern,**

**gnarren, gnurren.** v. Murren, immer brummen; mißmüthig gestimmt sein; über Alles seine Unzufriedenheit verlautbaren; Niemanden was recht machen. Übel gelaunt sein und in Folge dessen oft weinen, meist von Kindern, doch auch von Erwachsenen, namentlich von mürrischen Alten. Auch der Kränklige gnaddelt. it. Von Hunden, wenn sie beißen wollen, knurren, wo dann besonders die dritte Form des Wortes gebraucht wird. it. Mäkeln, von tabelsüchtigen Menschen. **Gnabbern** spricht der Altpreuße. (Voc. S. 15.)

**Gnabdig.** adj. adv. Böse. En gnabdig Rinsch: Ein böser Mensch.

**Gnabdrig, gnarrig, gnätrig, gnöttig, knabdrig.** adj. adv. Weinerlich, übel gelaunt, besonders von kleinen Kindern, die nicht zufrieden zu stellen sind, sondern immer wieder von Neuem anfangen zu weinen. (Grubenhagen.) it. Verdrießlich, mürrisch, zänkisch. Sū es wat de Keerl för 'n gnabdrig Gesicht maakt: Sieh' einmal das verdrießliche Gesicht, das der Mann macht. Dine Fru is immer un immer gnarrig: Deine Frau zankt doch unaufhörlich. it. Uneben, holperig, von Wegen gesagt. cfr. Gnettrig, gnittrig.

**Gnade, Genade, Gnad'** f. Die Gnade; die Neigung und der gute Wille, Jemanden Wohlthaten zu erweisen, insonderheit von höher, oder von hoch stehenden Personen gegen Geringere. it. Wird dieses f. vom Nachlaß des Körperschmerzes gebraucht: Nu heff ik 'n betjen Gnad': Nun hab' ich etwas Linderung. Auch in der Redensart: Lo Gnad 'n kaom hat es einen ähnlichen Sinn: Nach anhaltender schwerer Arbeit sich einige Ruhe, Erholung verschaffen. it. Dient das Wort in der Titulatur der Fürsten in deren öffentlichen Erlassen. Wy Agnes van der Gnade Godis to Stetijn der pomern der wende vnd der cassuben Hertoginne (Urkunde von 1370). Wy Wartsilaff vnd Buggesilaff van Gades Gnaden to Stetin der pomern, Cassuben vnd wende Hertogenn, Fursten to Rügen vnd Greuen to Guplow (Urkunde von 1477). cfr. Begnadung S. 110. Holl. Genade. Dän. Raade. Schwed. Nåd.

**Gnaden.** f. Ein Ehrentitel gewisser Personen, der ehedem regierenden Fürsten und den Mitgliedern ihres Hauses gegeben wurde, an dessen Stelle Majestät, Hoheit, Durchlaucht getreten ist. Jetzt wird dieser Titel in amtlichen Schriften nur noch den geistlichen Oberhirten beigelegt. Im Umfange des Plattdeutschen Sprachgebiets hat der Erzbischof von Köln das Prädikat Erzbischofliche Gnaden, die Bischöfe von (Trier, Limburg), von Baderborn, Münster, Osnabrück, Kulm, Ermland sind Bischofliche Gnaden und der Fürstbischof von Breslau ist fürstbischofliche Gnaden. Adelige Gutbesitzer, deren Frauen, Söhne und Töchter, verlangen von ihren Gutsinspectoren, Verwaltern, dem Haus- und Hofgesinde, in der Rede wie in Schriften, je nach dem Stande des Gutsherrn, mit Ew. hochgräflichen, gräflichen, freiherrlichen Gnaden, einfach adlige Personen mit Ew.

Gnaden angesprochen zu werden. Jüngst nobilitirte bürgerliche Personen, namentlich von der Klasse glücklicher Börstaner, besonders deren Frauen und Töchter legen einen hohen Werth auf das Gnaden-Prädikat!

**Gnaden.** v. Gnade erweisen, Gnade erhalten, gnädig sein. Fast nur in der Redensart gebräuchlich. Gnad' uns Gobb: Gott sei uns gnädig; und in der andern: Den gnade Gobb: Dem wolle Gott gnädig sein, wenn von einem Verstorbenen die Rede ist; it. wenn Einer einen bösen, bezw. einen dummen Streich begangen hat, wo es so viel heißt, als: Dem wird's übel ergehen. it. Helfen, sich erbarmen, sich Eines annehmen.

**Gnadenbild.** f. In der römischen Kirche ein wunderthätiges Bild, von Holz, von Stein &c. Dat hört sik so, datt de katoolischen Papen wedder veele nije Gnadenbiller updaan hebben, — seggt Geerd to Jürgen. Un Jürgen seggt: Jo, jo, de Dummen, de dwalschen Schaapsköppe möten nig uutgaan, de Krögers to Marpingen un to Dibertswold hebben dat Fett daarvan: Das geziemt sich so, das ist ganz in der Ordnung, daß die katholischen Pfaffen wieder eine Menge neuer wunderthätiger Bilder aufgerichtet haben, sagt Gerhard zu Georg (zwei pommersche Landleute), worauf Georg erwidert: Ja, ja, die Dummen, die albern Schafsköpfe dürfen nicht aussterben, haben doch die Krüger zu Marpingen und Dietrichswalde den besten Theil davon.

**Gnadenbrev.** f. Eine Urkunde, worin ein Höherer bekennt, daß er einem Geringern eine Gnade erwiesen habe; ein Privilegium, wie es sonst vom Landesherren zum ausschließlichen Betriebe irgend eines Gewerbes einer bestimmten Person, bezw. auch deren Erben, ertheilt wurde.

**Gnadenbrood.** f. Das Gnadenbrod, der Unterhalt, welchen man Jemanden aus Gnade, aus Barmherzigkeit gewährt. Dat Gnadenbrood eten: Die Kost umsonst haben.

**Gnadenbrunne.** f. In katholischen Gegenden eine jede Mineralquelle, der besondere Heilkräfte beimohnen, oder die ihr von den Kirchendienern beigelegt werden, weil man sie als eine vorzügliche Gnade Gottes anpreiset, bei der die Errichtung eines Opferstockes — sehr wohlthätig ist für den Kirchen-, bezw. für den Pfarrbeutel, je nachdem!

**Gnadenkette.** f. Eine goldene Kette, welche Fürsten früher als ein Zeichen ihrer Anerkennung und Gnade verdienstvollen Personen verliehen. An Stelle dieser Gnadenketten sind die verschiedenen Arten und Klassen von Ordenszeichen getreten.

**Gnadenleen.** f. Ein Lehn, welches vordem von dem Lehnherrn aus Gnade ertheilt wurde, besonders wenn es in einer Anwartschaft auf ein Lehn bestand. Ein Überrest besteht noch in den Präbenden des Domstifts zu Brandenburg und der sächsischen Domstifte zu Merseburg, Raumburg u. Zeitz, sowie bei den verschiedenen Jungfrauenstiften abligen und bürgerlichen Standes. Unter den Begriff des Gnadenlehns fallen auch die Anwartschaften auf Präbenden in städtischen Altersverforgungs-Anstalten.

**Gnabenoord.** f. Der Ort, wo sich ein wunderbarliches Gnadenbild befindet. Am Niederrhein ist in dieser Beziehung berühmt das Dorf Revelaar, im Münsterlande das Städtchen Telgte.

**Gnadenpennig.** f. Eine Gnadenpension, welche einem verdienstvollen Beamten am Abend seines Lebens vom Landesherrn aus besonderm gnädigen Wohlwollen verliehen ist.

**Gnadenritt.** f. Das Reich der Gnade, nach der Vorstellung der Theologen die ganze Gesellschaft der mit Gott, dem Vater, und Christo, dem Sohne, auch mit dem heiligen Geist, verbundenen Menschen auf Erden; eins mit dem Himmelreich; im Gegensatz des hypothetischen Reichs der künftigen Herrlichkeit und des sichtbaren Naturreichs, — das für den denkenden und fühlenden Menschen erst recht ein Gnadenreich ist!

**Gnadenfeten.** f. Ein jedes feierliches offenkundige Zeichen der Gnade, welches der Landesherr verleiht, insonderheit das Zeichen bei Ordens-Verleihungen.

**Gnadenwapp.** f. Das Wappen, welches einem Manne bürgerlichen Standes bei seiner Erhebung in den Adelsstand verliehen wird.

**Gna'en.** f. pl. Verstümmelte Aussprache von Gra'en, Graden: Fischgräten. (Bremen.)

**Gnageln, guagen, gnaggen, knagen, naggen.** v. Ragen. it. Auf harte und zähe Dinge beißen. De Räte gnöggt up de Knaken: Der Hund benagt die Knochen. cfr. Begnagen S. 110. Holl. Gnagen, knagen. Norw., Isl. Gnaga. Angels. Gnagan.

**Gnager.** f. Ein Nager; Einer, der mit Hilfe eines kleinen Messers das Knochengestell eines Geflügelbratens gern und mit dem Wohlgefallen eines Gutschmeckers benagt. Harten-gnager: Herzensnager, in Preußen das Rosewort einer zärtlichen Gattin, das sie an ihren Eheherrn richtet. (Bock S. 15.)

**Gnaggen.** v. Zanken. Sit gnaggen: Sich zanken. (Pommern.) cfr. Gnägeln.

**Gnaisen.** v. Grinsen. (Ravensberg. Mundart.)

**Gnapen.** v. Ragen; beißen. cfr. Afsnapen S. 14.

**Gnapp.** f. Eine Gattung kleiner stehender Fliegen, Mücken. Engl. Gnat. cfr. Gnäbl.

**Gnappen.** v. Eins mit Gnaggen. (Holstein, Untere Elb-Gegend auf Bremischer Seite.) it. Um sich beißen, wird zwar eigentlich von Hunden, aber auch von Menschen gebraucht, die man, nach ihrem Charakter und ihrem Bildungsstande, bissig zu nennen pflegt.

**Gnapperu.** v. Sagt man von Mäusen und anderen Nagethieren, wenn sie etwas zwischen den Zähnen haben. De Mäuse gnappern. Et gnappert, as wenn hier Mäuse sünd. Man sagt es auch von Menschen. (Pommern—Rügen.)

**Gnappsen, fil.** v. Sich krähen, besonders wegen Ungezieters.

**Gnarpott.** f. Ein verdrießlicher, mürrischer, brummiger Mensch.

**Gnarren.** v. So nennt man den Laut kleiner Kinder, wenn sie unzufrieden sind, aber nicht laut schreien oder so weinen. it. Murren, bei Erwachsenen. it. Knarren, von der Thür, wenn sie geöffnet wird. cfr. Gnirren, knaren. Dän. Knarre. Schwed. Knorre. Angels. Gnynnan, gnornan: Wehklagen. Holl. Gnarren.

**Gnarrig, gnaarrst, gnarrst, gnärrig.** adj. adv. Mürrisch, verdrießlich; knarrend, kreischend wie ein unzufriedenes Kind. cfr. Gnurrig.

**Gnarsen.** v. Eins mit gnastern: Knirschen. Holl. Knarsen.

**Gnass.** f. Der Lärmen überhaupt, insonderheit das Geräusch, welches auf die, in den zwei folgenden v. v. erklärte Weise entsteht.

**Gnassen, gnassen.** v. Dieses Wort zeigt den Schall an, den ein scharfes Instrument macht, wenn es durch einen harten oder zähen Körper fährt, z. B. eine Sense im Rähren. De sneet sik in d' Finger, dat 't gnassede: Er schnitt sich in den Finger, daß man es hören konnte. it. Auch als f. wird das Wort gebraucht. Dör't apen Dor un lant de smallen Straten knabastern wi mit Gnassen un Gerassel, de Sawels blinkern un de Funken flogen. (J. H. Fehrs, Römerhauptmann Schill. Blattb. Zusfr. III, 28.)

**Gnastern, gnastern, gnistern.** v. Knirschen, mit den Zähnen, knistern, knittern, den Schall der Zermalmung von sich geben. Dat Sand gnistert Enem tüssen de Zenen: Der Sand knirscht Einem zwischen den Zähnen. it. Knastern. Gneostern spricht man in Ravensbergischer Mundart.

**Gnasterhart.** f. Ein mürrischer, verdrießlicher Mensch, der aus Eigensinn und Eigenwille über jede Kleinigkeit gnabbert, gnarret, d. i. mäfelt, seine Unzufriedenheit, sein Mißfallen äußert.

**Gnastrig.** adj. adv. Mürrisch, verdrießlich, mäfelnd. cfr. Gnabbrieg.

**Gnatterär, Gnötterär.** f. Hat die Grubenhagensche Mundart für Gnasterhart.

**Gnatts.** f. Der Grund, der Schorf auf einer heilenden Wunde, auch an Knollengewächsen, wie Kartoffeln. it. Ein Schimpfwort für Fils, Geizhals, der in Grubenhagen auch Gnattsfinke gescholten wird. it. Die Kräze. it. Die Rinnbacke — eine Bedeutung, welche das Wort in der Landschaft Siderstedt, Sleswig, hat.

**Gnattsen, fil.** v. Sich ärgern, sich zanken. it. Unzufrieden, unartig sein. Gnattsen un fiwen. v. Zanken und streiten; Letzteres in Bezug auf Hähne. (Mecklenburg.)

**Gnattsig.** adj. adv. Schorfig. De Tüffela sünd dit Jaar so gnattsig: Die diesjährigen Kartoffeln sind so schorfig. it. Schäbig, grindig; kräßig, und zwar mit der Hautkrankheit Kräze stark behaftet. it. Büllich: Dient das Wort zur Bezeichnung eines leicht gereizten Zänkers, daher auch böse, wie gnabbig. it. In der Grassch. Ravensberg; im Fürstenthum Grubenhagen: Filzig, schmutzig-geizig, neidisch.

**Gnattskopp.** f. Ein Schorffloß, und deshalb im Allgemeinen ein Schimpfwort. it. In Besondern ein unartiges Kind. (Rutmark.) it. Ein Stänker, ein Zänker. (Mecklenburg.)

**Gnan.** f. Der Biß. it. Ein abgebissenes, abgerissenes Stück, sei es klein oder groß.

**Gnaueln, gnauen, gnaueln, gnaweln, knabbeln.** v. Ragen, knaupeln. Afsnaueln: Abnagen. Begnaueln: Benagen. cfr. Das selbe Wort S. 114, wo es einen andern Sinn hat. cfr. Afsnabbeln S. 14; begnabbeln S. 110. it. Beißen, schnappen. Gnauje,

gnauelje spricht der Saterländer. it. Bildlich: hart anfahren, anschmauzen, zanken. Se deit nicks as gnauen un pau'en: Sie zankt den ganzen lieben Tag. it. Nach Berlinischem Begriff: Murren, Weinerlich klagen, mürrisch sein. (Trachsel S. 20.) Unartig sein. (Richtiger Berliner S. 27.) Holl. Knauwen. Dän. Gnawe. Engl. To gnawe.

Gnauig. adj. Mürrisch, verdrießlich, besonders von Kindern. (Berlinisch.)

Gnaweln, gnawen. v. Kneifen, zwicken, leise beißen. (Meklenburg.) cfr. Gnepen.

Gnawen. v. Heißt in Osnabrücker Mundart: Ungeduldig, verdrießlich, grämlich sein, auch wol gar dabei weinen.

Gnawisch, gnawesch. adj. Ungeduldig u. s. w. En gnawisch Kind: Ein ungeduldiges, stets weinendes und schreiendes Kind.

Gnäbt. f. Altmärkischer Name für jedes stechende zweiflügelige Insect, z. B.: die Mücke, Culex pipiens, besonders eine Art ganz kleiner, grauer Fliegen, anderwärts Gnätte, Gnipse, Gnidde, Gniddse, Gnudd, Gnurt genannt, die im Sommer und in zahllosen Schwärmen, namentlich auf hochgelegenen Punkten, sehr lästig fallen.

Gnädig, gnedig, abgetürzt: g'nä. adj. adv. Gnade hegend, in der Gnade begründet, in der Zuneigung eines Höherstehenden gegen einen Geringeren. He is em gnädig: Er erweist ihm Gnade. Dem Gobb gnedig si! ist ein Beisatz, den man macht, wenn von verstorbenen Personen die Rede ist. Das Prädikat gnädig wird jedem Adlichen, Mann und Frau, nicht bloß von seinen Untergebenen und Dienstboten, sondern auch von anderen Personen bürgerlichen Standes beigelegt. Der adliche Gutsbesitzer heißt bei seinen Leuten gnäd'ger Herr, seine Gattin gnäd'ge Frau, sein Sohn gnäd'ger Junker, seine Tochter gnäd'ge Frölen. In neuerer Zeit machen die Frauen und Töchter höherer Beamten und Offiziere bürgerlicher Geburt, so wie der, dieser Geburt angehörigen, Rittergutsbesitzer, nicht minder die Frauen und Töchter der an der Börse ihr Schäfchen ins Trockne gebrachten Kauf- und Handelsherrn auf das Prädikat gnädig ebenfalls Anspruch. it. Gelinde, sanft, gering, milde. En gnedigen Regen: Ein gelinder, sanfter Regen. He is nog ganz gnedig davon kamen: Er ist noch ganz gnädig, mit einem blauen Auge, davon gekommen, mit geringem Verlust, mit geringen Schmerzen.

Gnägelee, Gnegelje. f. Ein verdrießliches Wesen, ohne über die Ursache dazu sich Rechenschaft geben zu können.

Gnägeler, Gnegler. f. Einer, der mit Allem unzufrieden ist, an jeder Sache zu mäkeln hat. it. Ein Filz, ein Knauer.

Gnägelhaftig, gnägelig. adj. adv. Filzig, geizig, knauerig. (Bremen, Stadt und Land; Holstein.)

Gnägelu, gnaggelu. v. Über Kleinigkeiten mürrisch, übelgelaunt, mißmüthig, unzufrieden, verdrießlich sein und reden, dieweil leicht zur Zänkerelei geneigt. (Pommern, Meklenb.) it. Rargen, knausern, was an geizig sein gränzt. (Holstein) Wenn daselbst in der Fremper Marsch von einem Kinde gesagt wird et gnägelt, so meint man, es sei

weinerlich und nicht in Schlaf zu bringen. it. Wird in derselben Gegend das v. vom Grunzen des Horstenviehß gebraucht. cfr. Gnaggen.

Gnägelpott. f. Ein Schimpfwort auf Kinder und Erwachsene, die immer übelgelaunt und unzufrieden sind.

Gnägelich, gnäglich. adj. adv. Mürrisch, übelgelaunt, ärgerlich, verdrießlich.

Gnäpst, gneepst. adj. adv. Streit- und zankfüchtig, unruhig.

Gnären, gueren. v. Knarren. it. Kreischen.

Gnäsen, gnesen. v. Lachen, höhnisch, unterdrückt lächeln, lachen. Eigentlich beim Lachen einen Ton durch die Nase hören lassen. (Bremen.) cfr. Gnisen. Gnäs up 'n Schette, ein Scheltwort auf Einen, der über Alles lacht. (Osnabrück.)

Gnätern. v. Knattern, knittern, rasseln, — von Kleingewehr-Feuern, von Ketten und Eisstangen, die auf Wagen durch die Straßen, gefahren werden, von gewissen Donner schlägen mit denen ein gewisses Knattern u. Prasseln verbunden ist. it. Bildlich: Eins mit gnarren, in den zwei ersten Bedeutungen.

Gnätern. f. pl. Künstliche Korallen, die schwärzlich sind und für so viel schöner gehalten werden, je dunkler sie sind.

Gnäterswart. adj. Beschwarz, total finster, wie bei dunklen Gewitterwolken.

Gnäwel. f. Ein Borreiber, ein Wirbel, am Fenster; ein Aufhalter, ein Verschuß, Knebel. cfr. Knäwel. En Gnäwel uut de Gau-deiflokk: Ein Erzschelm. (Meklenburg.)

Gnepen. v. Kneifen. it. Streit erregen, zerrn; sticheln. cfr. Gnaweln. Flekt. Gnepe, gneepst, gneept; gnoop, gnoopst, gnoop; gnoopen oder gneept.

Gneper. f. Ein Zänker, Streitsüchtiger, Haberer.

Gneperec, —rij. f. Eine Zänkerei.

Gneepst. adj. Streit-, zankfüchtig.

Gnettern. v. Aus Verdruß die Zähne zusammenbeißen; überhaupt ärgerlich, verdrießlich sein, das, was man Hochdeutsch gnittern, gnöttern, mauken nennt. Gnutaderu, oder nübderu spricht der Ravensberger.

Gnettrig. adj. adv. Übelgelaunt, voll Verdruß und Eifer, mürrisch. cfr. Gnabdrig S. 581. gnastrig S. 582, gnägelich.

Gnecw. f. Ein Verdrießlicher, ein übelgelaunter. (Altmärk.)

Gnecw, gnewig. adj. adv. Verdrießlich, übelgelaunt. (Desgleichen.)

Gnewen. v. Diesen Gemüthszustand durch Mienen und Worte äußern. (Desgleichen.)

Gnibbeln. v. Benagen. it. In kleinen Bissen essen. cfr. Gnabbeln S. 580, gnaueln S. 582, nibbeln.

Gnibben. v. Glätten, die Wäsche mit dem Gnibelsteen.

Gnidd, Gniddsand. f. Ein grober Sand, Grand, Ries. (Meklenburg.) cfr. Gnitts. it. Kleine Überreste von verspeisten Knollengewächsen.

Gniddeln. f. pl. Kleine Flecken auf der Haut, welche von den Stichen jener kleinen Mücken herrühren, welche unter dem Worte Gnapp, Gnäbt erwähnt sind.

Gnidderu. f. pl. Bremischer Ausdruck für Trümmer. cfr. Gnittern.

Gnidderu, gnidderken, quifferu. v. Sanft, doch

- mit einer gelinden Erschütterung lachen. it. Gebrauch't man das v. vom Wiehern der Pferde. (Eiderstedt, Sleswig.)
- Snibdig.** adj. adv. Mürrisch, verdrießlich. (Meklenburg.)
- Sniddiken.** v. Tändelnd lachen. Wird nur gebraucht, wenn die Art des Lachens mißfällt. (Pommern.) **Sniddken**, auch **jittken**: Heimlich lachen. (Dänabrück.)
- Sniddschwisch.** adj. Recht verdrießlich. it. Schäßig. it. Heimtückisch. (Meklenburg.) cfr. **Snittschwisch**.
- Snideler.** f. Der Glätter in den Zeugfabriken, Papiermühlen zc.
- Snideln, gniden, guidden, gnitten.** v. Glätten, plätten, Zeug, daß es einen Glanz bekommt. He sít ut as wenn he gnidelt is: Er hat ein glattes Gesicht. cfr. **Knideln**. it. Einen schrillen Ton hervorbringen, z. B.: auf der Fibel, Geige. it. Anhaltend reiben und streichen, oder greifend und tastend gelinde drücken und kneifen, mit der Nebenbedeutung: Um ein behagliches, angenehmes sinnliches Empfinden zu erregen oder zu erkennen geben. Dat gniddelde hum brdenbliit, as he dat sag, datt dat Wicht der so beenstreit in de Sneeful: Das kitzelte ihn zum Lachen, als er das Mädchen der Länge nach in den Schnee fallen sah. (Doornlaet I, 649.) Holl. Gnieden. Dan. Gnide. Schwed. Norno. Gnida. Angl. Gnidan.
- Snidel, Snidsteen.** f. Ein platter Ball von Glas oder hartem Holz mit einer Handhabe, womit man Leinengeräth und andere Zeugge glättet. De hett Dogen as Snidesteen, sagt man von hellen glasartigen, oder scharfblickenden Augen. (Holstein.) it. Ist Snidesteen ein Edelstein. (Oldenburg.) **Sniddsteen** nennt man dieses Glättwerkzeug in der Altmark, woselbst das Kugelsegment stets aus Glas geformt ist. **Gnigel, Gnill, Gnippel, Gnivel, Gneelstein** hat die Grubenhagen-Göttingische Mundart.
- Snidsche.** f. Ein selbstsüchtiger Mensch, ein Egoist. Verstärkungen: Olle Snidsche, **Snidschake**, —fragen, —peter. (Der richtige Berliner S. 27.)
- Snidschig.** adj. Geizig, meist in Kleinigkeiten. (Desgleichen.)
- Gni'en, fil.** v. Sich zanken. Enen begni'en: Einem die Wahrheit sagen, ihn ausschelten.
- Gnifeln, gnisen, gnufgniffeln, gnufgrünen.** v. Diese vier Zeitwörter haben in Hamburg, Altona und Kiel nebst Gegend die Bedeutung: Lächeln, in sich hinein, in den Bart lachen. Gniss morgen meer: Hör auf mit lachen. (Holstein.) **Gniffeln** und **Gniffellachen** spricht man in Ostfriesland mit dem Nebenbegriff des Hohns beim Lachen. it. Als f. He kann dat Gnifeln nig laten. Holl. Gniffeln.
- Gnigeln, gnilen, gniweln.** v. Eins mit gnideln: Durch Reiben mit dem Geigelstein glatt machen, schlichten. (Grubenhagen.)
- Gniggeln.** v. Bemängeln, tabeln. Durch Verkuppelung mit gnaggeln wird eine Verstärkung des Begriffs ausgedrückt.
- Gniff, Kniff, Niff.** f. Das Genick, die Höhlung oder das Gelenk des Nackens zwischen der ersten und zweiten Wirbelsäule. it. In weiterer Bedeutung auch wol der ganze Nacken, oder der hintere Theil des Halses.

- Dat Gniff breken: Das Genick, den Hals brechen. Gen up 't Gniff: Ein Schlag in die Halsgegend oder auf den Kopf, wenn man es mit dem Treffort, wie mit dem Ausdruck nicht genau nimmt. Faar na'a Düwel un briff dat Gniff! Ist in Hamburg zc. eine pöbelhafte Vermänschung. Einem zum Strange verurtheilten Riffethäter das Genick abstoßen heißt daalmücken. Man vergl. dieses Wort, welches in ganz Niedersachsen bekannt ist, S. 303.
- Gniff, Kniffbuff.** f. Ein harter Stoß ins Genick, aber auch auf jeden andern Körpertheil. it. Bildlich im moralischen Sinne. cfr. **Gnuff**.
- Gniffbussen.** v. Einen solchen Stoß versehen. it. In den südlichen Gegenden der Altmark ein Ballspiel der Knaben.
- Gniffen, kniffen.** v. Das Genick brechen, einschlagen. 'nen Hasen kniffen: Einen Hasen mit der flachen Hand aufs Genick todt schlagen.
- Gniffertbart.** f. Einer der leicht, oft und gern lacht.
- Gniffertig, kniffertig.** adj. Anausertig, knidertig, geizig.
- Gniffern.** v. Richern, im Geheimen lachen. (Holsteinische Mundart.) it. Albern lachen, wofür auch in den Bart lachen gesagt wird. (Grubenhagen.)
- Gniffern, kniffern.** v. Anausern. (Ravensbergische Mundart.)
- Gniff, Knifffang.** v. Der Genickfang, bei den Jägern und Freunden des Jagdvergnügens, ein Fang, d. i. ein Stich, welchen man einem Jagdthiere größerer Gattung mit dem Jagdmesser ins Genick gibt, um es gänzlich zu tödten, ein grausames Verfahren, dessen sich ein Mensch von Herz und Gemüth schämen sollte!
- Gnirren.** v. Weinen wollen, wie die Kinder, wimmern. it. Murren. it. Knirren. cfr. **Gnarren**. Der Ostfrieser spricht auch **gniren** und **gnirgnarren** und versteht darunter jenen feinen knarrenden Ton, wenn eine mit Druck verbundene Reibung von harten, grindigen, etwas harten Körpern hervorgebracht wird. it. Seine Unzufriedenheit und Verdrießlichkeit durch dergleichen Töne bemerkbar machen. (Doornlaet I, 650.) Norweg. Knorra. Angl. Gnirran.
- Gnirrgnarr.** f. Das Gliederknarren, das Gliederweh, eine jede Krankheit, welche vornehmlich die Glieder und deren Gelenke angreift, ein jeder anhaltende Schmerz in den Gliedern, so fern er von der Sicht herrührt, und diese Krankheit selbst. In Holstein empfiehlt der Aberglaube gegen diese Krankheit folgendes Heilmittel: Man nehme Jemanden heimlich einen Kamm weg, binde denselben auf das leidende Gelenk, oder bitte Jemand um einen Faden rother Seide und binde diesen darum, so schwindet der Schmerz. (Prov. Ber. 1797, Heft 7. Schütze II, 46.)
- Gnirschen.** v. Knirschen, mit den Zähnen. (Meklenburg.) **Gnirsen.** (Ostfriesland.)
- Gnifeten.** v. Grinsen, höhnisch lachen. (Grubenhagen.) cfr. **Gnäsen** S. 583 und das folgende Wort.
- Gnisen.** v. Halb unterdrückt, schadenfroh lachen, die Zähne bleken. it. Offen stehen, lassen

von Bunden. (Ostfriesland.) cfr. Knäsen. it. Knirschen. it. Reiben, oder stark drücken und zusammenpressen.

**Kniser, Kniserd, Kniser, Knissberd, Knisvor, Knisvor.** l. Ein Knider, Knaiser, Geizhals; ein engherziger, schäbiger Filz, Siner, der die Ohren dicht am Kopfe hat und deshalb nicht gut hören kann, oder nicht hören will, wenn Jemand ihn um 'was bittet. De Olde hat de Doren so dicht an de Kopp, dat is so 'n rechten Kniser. (Ostfriesland. Doornlaaf S. 651.)

**Kniserig, kniserig, kniserg, kniserg.** adj. adv. Kniderig, knaiserig, filzig, schäbig, geizig. (Desgleichen.)

**Knisig.** adj. adv. Spöttisch lächelnd. Knisig utse'en: Spöttisch aussehen. (Desgleichen.)

**Knist.** l. Der fettige, glänzende Schmutz, welcher sich am Gesichte, zumal aus dem Kopfhaar am Rodtragen ansetzt. (Grubenhagen.)

**Knister.** l. Ein Knorpel (Ostfriesland.) cfr. Knusch. it. Ein anhaltendes starkes Knirschen und Knistern.

**Knister-, Knisterblaut.** l. Das Rauchgold.

**Knistern.** v. Knistern, knirschen. Nebenform von gnastern S. 582.

**Knistig.** adj. Mit Knist überzogen. (Grubenhagen. Schambach S. 66.)

**Knitt.** l. Der Grind, auf dem Kopf; die Kröte. (Meklenburg.)

**Knitt.** l. Ein eigensinniger und zänkischer Mensch. (Grubenhagen.)

**Knittern.** l. pl. Die kleinen Stücke von zerbrochenen oder zermalmten Dingen; die Trümmer. Lo Knitterbetjen slaan: In kleine Stücke zer schlagen, zerstückeln, zertrümmern. 't is to Knittern entwee: Es ist Alles kurz und klein und so zer schlagen, daß man nicht erkennen kann, was es gewesen ist. (Hamburg, Holstein.)

**Knittern.** v. Knittern, zittern. (Meklenburg.) it. Stoßweise und anhaltend einen weinerlichen Ton hören lassen. it. Prasseln, Klirren. it. Reiben, springen, bersten. it. Knistern und rauschend zusammen drücken und im Fallen brechen.

**Knitter-, Knitterflagg.** l. Ein sehr großer Donner Schlag mit prasselndem Gerallsch.

**Knittig.** adj. adv. Ärgerlich, giftig, wüthend, zornig. (Meklenburg.)

**Knittrig, knittrig, nittrig.** adj. adv. Verdrücklich, knitterig. cfr. Knabdrig S. . . it. Knaiserig, kniderig, geizig. cfr. Knitterig, kniserig. it. Drückig, rissig, zersprungen, von durch Ralte aufgesprungenen Händen, von zerknittertem Papier.

**Knitts.** l. Die Bosheit. Ein Knitts brecht ut in en Gewrädgel: Seine Bosheit machte sich in lautem Murren Luft. (W. Heuse, de Meklenbörger Burhochtbl. S. 99.)

**Knitts.** l. Ein grobkörniger Sand, Grand, Gries, Kies, Riegsand. Ein westlicher Theil der durch Meeresarme vielgespaltenen Pommerschen Insel Usedom führt nach diesem Sande seinen Namen Knitz. (Berghaus, Pommersches Landbuch. Abth. II, Bd. I, 419, 472.)

**Knitts, Knitz.** l. So nennt man in den Flachsländern, namentlich in der Altmark, jene feinen Theile der Flachspflanze, die beim Schwingen und Pecheln des Flachses sich

nicht von den einzelnen Flachsfasern abgelöst haben. Ist der Flach so beschaffen, so heißt er gnittsig. Verschieden von Knitts ist de Schääw. Dies sind auch Theile des Flachsstengels, aber etwas gröbere, die aber nicht an den Flachsfasern hängen, sondern sich lose wegen unvollkommenen und nachlässigen Schwingens zwischen dem Flache befinden. Ein solcher Flach heißt schääwig. Dieses Wort ist in der Form von „schääbig“ ins Hochd. übergegangen in einem abgeleiteten Sinne. (Danneil S. 67.)

**Knittsig,** —fig. adj. Vergl. das vorige Wort. it. In Bezug auf den Menschen: Ärgerlich über Kleinigkeiten u. diese Gemüthsstimmung durch spitze Reden zu erkennen gebend. (Ebenda.) cfr. Knubbeln S. 580.

**Knittschääwsch.** adj. adv. Geizig, hämisch, nachtragend, neidisch (von Knitt und schääwsch = schääbig). (Meklenburg.) cfr. Knibbschääwsch; beide Wörter nahe verwandte Begriffe bezeichnend. S. 584.

**Knittswart.** adj. adv. Rabenschwarz; eigentlich glänzendschwarz. Nebenform von glittswart S. 577. In Ostfriesland braucht man dies Wort namentlich von den tiefschwarzen polirten Särgen, oder auch von den blankgewischsten Stiefeln. (Doornlaaf I, 649.)

**Knitwelsn.** v. Zwicken mit den Fingern.

**Knobbern.** v. Ein in der Krempen Gegend, Holstein, gebräuchliches v. für: Von der Seite heimtückisch, z. B. mit dem Elbogen stoßen. Ist sehr wahrscheinlich, die von dem, in Hamburg und Altona gehörten Worte gnuffen, ferner knuffen, gnucken, knucken, welche letzteres Wort in der Marsch vom Flach, der stoßweise zusammengedreht wird, im Munde des Volks ist.

**Knobbern.** v. Eins mit gnabbeln S. 580.

**Knöggern, knobbern.** v. Vorwurf machen, vorwerfen, tadeln.

**Knörren.** v. Lachen. Een uutgnörren: Einen auslachen. (Altpreussische Mundart. Bod S. 15.)

**Knösen, knösen.** v. Zermahlen, zerquetschen, zerreiben, kneten, zerdrücken. Holl. kneuzen.

**Knöser, Knössder.** l. Siner, der gnöset.

**Knösfig.** adj. Zerrieben, zermalm, zerkleinert zu Muz.

**Knötteln.** v. Unzufrieden sein und dies in Worten verlaublichen, maulen. Franz. Se moquer. cfr. Knöteln, knöttern. (Grubenhagensche Mundart.) Eins mit dem Worte gnöttern.

**Knötterbart,** —pott. l. Ein sauertöpfischer Mensch. (Osnabrück. Strodtsmann S. 74.)

**Knötterär,** neben Knatterär S. 582. (Grubenhagensche Mundart.)

**Knötterig.** adj. Eins mit gnabbeltig: Verdrücklich, übel gelaunt, zc. (Grubenhagen.)

**Knöttern.** v. Eins mit knobbern: Übel gelaunt, mürrisch, verdrücklich sein, besonders alter Leute. (Osnabrück, Grubenhagen.)

**Knöven.** v. An einem großen Stück Brod mühsam essen, nagen, knauen. cfr. Knußen.

**Knözel.** l. Eine verkrüppelte Obstfrucht, namentlich von Äpfeln und Birnen. (Grubenhagen.)

**Knubb.** l. Ein Stoß, Knuff, Puß. cfr. Knupp.

**Knubbeln.** v. Sagt man in Stade, Herzogth. Bremen, für: stoßen, schlagen, prügeln. it.

- Befühlen, betasten. In der ersten Bedeutung spricht man in Bremen, der Stadt, knuffeln, was aus knuffeln zusammen gezogen ist.
- Gnubben.** v. Mit der Faust einen Stoß versetzen. (Ostfriesland.) Gnubbe spricht der Saterländer, gnobbe der Nordfrieje.
- Gnufen.** v. Klauen, knaupeln. cfr. Gnören.
- Gnuffeln.** v. Eins mit gniffeln zc. S. 584: Heimlich lachen.
- Gnuffen, knuffen.** v. Eins mit gnubben: Einen Schlag, Stoß versetzen. cfr. Gnobbern.
- Gnuffig, knuffig.** adj. Klobig, knotig, dick, roh, ungeschlacht, grob, unmanierlich.
- Gnuft.** f. Ein Stoß. 't is mit een Gnuft daan: Es ist mit einem Ansat gethan. De hett 'nen dögdigen Gnuft weg, sagt man, wenn Jemand durch irgend einen Zufall an seiner Gesundheit Schaden gelitten hat. cfr. Gniffbuff.
- Gnuffen.** v. Stoßen. (Hamburg, Bremen.) Engl. Knock. it. Unzufrieden sein. (Mellenburg.)
- Gnuddrich.** adj. adv. Verdrießlich. (Ravensberg.)
- Gnupp, Gnupps.** f. Ein heimtückisch versetzter Puff. it. Ein starker Stoß. Dat was en good Gnupps: Das war ein tüchtiger Stoß. cfr. Gnubb, Knuff, Knupp.
- Gnuppe.** f. Gnuppen. pl. Eine kleine spitze Erhöhung auf der Haut. Sei het sa u vele Gnuppen in 'n Gesicht. it. Bildlich: Lücke. Dei het sine Gnuppen: Der hat seine Lücke. (Grubenhagen. Schambach S. 66.)
- Gnuppen und Gnuppsen.** v. Stoßen. it. Vom Stöße schallen. cfr. Gnubben. it. Von Thieren, namentlich von Pferden und Rügen: Mit einem gewissen Geräusch, welches dem beim Ragen ähnlich ist, fressen. it. Von Menschen: Schaben, kratzen, so daß es deutlich gehört wird. Set up den Ribben gnuppen, wenn man daselbst ein Hautjucken empfindet. (Desgleichen.)
- Gnurr, Gnurre, Anurr, Anurre.** f. Ein Knorren, Klumpen, Brocken, ein kurzes dickes Stück.
- Gnurren, gnuren, gnurren, knurren, knurren.** v. Brummen, murren, schelten. Das obige gnabbern bezeichnet mehr brummen, verdrießlich sein, eines Eigensinnigen, gnurren dagegen die gleichen Äußerungen eines Murrkopfs aus Gewohnheit. Sit vergnurren: In Zwiespalt mit Jemandem gerathen. Holl. Knurren. Dän. Knurre.
- Gnurrhaan, —later, —murr, —pott.** f. Ein mürrischer, sauertöpfischer Mensch, meist als Schelt- und Schimpfwort. it. Ein Fisch, Trigla gurnardus L. Gnurr- oder Knurrhahn genannt, weil er, nicht stumm wie ein Fisch, oft einen knurrenden, grunzenden Ton hören läßt.
- Gnurrig, gnurrig, gnurrst.** adj. adv. Mürrisch, verdrießlich, übel gelaunt; brummig.
- Gnurrschen.** v. Sagt man insonderheit von harten, zugleich aber auch mürben Backwaaren, so wie von anderen Dingen, die, wenn man sie zwischen den Zähnen zermalmt, einen eigenthümlichen, dem Knurren ähnlichen Ton hervorbringen; kurz: Knirschen, was der Ostfrieje gnurrsen ausspricht.
- Gnurrschig.** adj. adv. Hart, zugleich mürbe.
- Gnusch, Gnusch.** f. Der Knorpel, ein beinartiges,

nur nicht so hartes, weißes elastisches Wesen in den thierischen Körpern, in und aus welchem die Knochen entstehen. (Lübel und Umgegend, Nordfriesland.) cfr. Gnüster S. 585, Knurbehnaken.

- Gnuschig.** adj. adv. Knorpelig, einem Knorpel ähnlich. Dit Flesch is gnuschig: Dies Fleisch ist voll Knorpel.
- Gnusen, knusen.** v. Drücken, drückend zerbrechen und zerreiben, zertrümmern zc. cfr. Gnösen.
- Gnutterig, knutterig.** adj. Verdrießlich, mürrisch. cfr. Gnabdrig, gnittrig.
- Gnuttern.** v. In raschen Stößen lachen. Nebenform von knuttern, knittern. (Ostfriesland, nördlicher Theil.)
- Gnuüchen.** v. Schmunzeln. (Ravensbergische Mundart.)
- Gnuww, Knuff.** f. Ein Stoß, Schlag, besonders mit geballter Faust. cfr. Gnubb, Gnupp.
- Gnubbeln, Gnüweln.** v. Mit der Faust stoßen, Einem Puffe versetzen. cfr. Gnubbeln, gnubben.
- Go, Go'e, Goe.** f. Eine Landschaft, ein Gebiet, der ober das Gau. cfr. Gau S. 537.
- Gochum.** adj. adv. Schlimm, schlau, gewitzt, durchtrieben, mit allen Händen gehebt. it. Als f. Ein schlimmer, durchtriebener Patron, ein Schalk. Wohl aus dem Hebräischen, daher Jüdisch-Deitsch. Holl. Gochem.
- Godd, God, Gott, Gnod.** f. Dasjenige unendliche Wesen, welches den Grund aller Dinge in sich enthält, das höchste Wesen: Gott! Schon Luther leitete dieses Wort von Gut ab, welchem nachmals viele andere Wortforscher gefolgt sind; so u. A.: Kinderling in seiner Geschichte der niedersächsischen Sprache, wo S. 89 das höchste Wesen als das höchste Gut, dat hoogeste Good, als Inbegriff alles Guten bezeichnet ist. — An das Wort Gott knüpft der Plattdeitsche eine Menge Redensarten: Godd help! Ist der gewöhnliche Wunsch an Arbeitende. Help Godd! Sagt man zu einem Riesenden. Du hest nog nig help Godd seggt, heißt es, wenn man Jemand erinnern will, daß er zu vor eilig Das für gewiß hält, was noch in der Zukunft liegt und zweifelhaft ist. Dat heet Di Godd spreken: Es ist Dein Glück, daß Du so sprichst oder handelst, sonst könnte es Dir übel ergehen! Do helpt keen Herr Godd to: Da hilft kein Gott, Du mußt Dich auf alle Fälle unterwerfen. Um Gades willen: Umsonst. Det mag Godd weten: Das ist sehr ungewiß! Nig een Godds Roorn: Nicht Ein Körnchen. Wat schol' de leve Godd nu doon? ist eine einfältige Formel, welche die gemeinen Leute oft in ihrer Erzählung einfließen, die aber gar nichts besagt. Im Fürstenth. Danabrück, wo der gemeine Mann Gadd spricht, kommen folgende Redensarten vor: Godd's busend Sake, was eine Vermunderungsformel ist. Last Godd's Water over Godd's Land lopen: Laß es gehen wie es will. De hest to veel um Godd's willen givon, sagt man von einem Menschen, der ein starkes Zittern hat. Dort, wie überall, hört man: Godd's Loon! Es ist die Formel, mit welcher ein Armer für die ihm gereichte Gabe dankt. De is bi Godd den Herrn: Er ist ge-

storben. Daar geit Godds Gewalt overall: Da thut ein Jeder, was er will, da herrscht Anarchie vollständig! Dor fröggt he den lewen Godd na: Das achtet er nicht im Mindesten. Godd na de Dgen taften: Die Verwegenheit weit treiben. Ach Godd! Eine Formel beim Seiljen und Klagen, wie im Hochd. He weet den lewen Godd darvan: Er weiß Nichts davon. Godd geem't: Gott geb' es, verleihe es! He weet vun sinen Godd nig: Er ist total betrunken. Wi bliwt wol bi eenen Godd aver nig bi eenen Koop: Heim Handel und Wandel gebräuchlich. it. Damit muß man mir nicht kommen. He weet niks van Godd un sin Woord, sagt man von einem Menschen, der in den Tag hinein lebt, von dem es auch heißt: He lett Godd 'nen goden Mann sin: Er läßt Alles gehen, wie es geht: Godd straf den Düwel! Ist ein gemeiner Pöbel-fluch, den man in Hamburg sehr oft hört. Godds hunnert un twintig! Ein Hamburger Ausruf des Erstaunens ohne Sinn. He is so glücklich as Godd in Frankreich: Er ist sehr glücklich. Wenn der Berliner sagt: Et is noch viel von Jotts Wort zu reden, so meint er: Über die Sache läßt sich noch viel sagen. So Godd (will) kam it to em! Dies so Godd ist in der Kieler Gegend, Holstein, am meisten im Munde des Volks, oft als nichts sagende Floskel, und einem Redesatz hinten angehängt: It mag der niks vun weeten, so Godd! Auch hört man in Ditmarschen Siim Godd etwa das so min Godd, so mein Gott will, zusammen gezogen. It heff een Koll un een Godd: Ich bin ein armer Teufel! Godd vergeev mi de schwere Sänn', eine, häufig aus dem Munde des gemeinen Mannes gehörte Redensart, die dann gebraucht wird, wenn man im Eifer sich eine Äußerung erlaubt hat, die, ohne eine Sünde zu begehen, nicht hätte ausgesprochen werden müssen. Dat is nig Godd unmöglich: Es kann gar nicht angehen; (ein undeutsches Deitsch.) Godd vergewe all wat Sänn is: Gewöhnliche Formel Derer, die Etwas sagen oder hören, was nicht ohne Sünde gesagt oder gehört werden kann. Godd spaar' Se gesund: Gott erhalte Sie! Godd unverweeten: Eine Betherungsformel, so viel als: Gott weiß es, Gott ist mein Zeuge! De is uns Herr Godd siin Niks: Der Mensch ist eine Null in der Schöpfung; it. sagt man es auch in den Städten Holsteins von übrigens achtbaren und geschickten, aber unbemittelten und unbetitelten Bürgerknechten. Wat deit dar Gott nu? Ein Floskel langweilliger Erzähler, die so viel bedeutet als: Was geschah? Godd früchten un driift siin, ein Hamburger Scherz- und Wiswort. Godd gewe: heißt im Munde des Altpreußen so viel als vielleicht. Zuweilen klingt es überaus wunderlich, wenn eine junge Frau von ihrem kranken und betagten Manne spricht: Er stirbt wol gar, Gott gebe. (Bod S. 15.) Godd gewe: Gebe Gott, wird in Hamburg und Altona gewöhnlich vor Drohungen gesagt. Godd gewe, it kriig em to paken, it

will em niks anners! Gebe Gott, ich fasse ihn, wie will ich ihn! nämlich ausschelten, oder prügeln. Unse Herr Godd is keen Richter to'r Stünn: Gott straft nicht immer sogleich, zur Stunde! Berlinische Ausdrücke des Erstaunens, der Bewunderung: Jotte doch! Ach Jottelen doch! Jott Strambach! Jott soll mir 'n Daler schenken! Na Jott stärke! Die Redensart Ranu mach Dir mit'n lieben Jott bekannt, kündigt einem Sterbenskranken sein nahe Ende an. God hat die Münsterische Mundart. Son Siälgeiter hett je so to seggen Guod un de Hilligen in sine Arbeiten alltid vüör Augen. (Siehe, Franz Essink S. 14.) Die Grubenhagensche Mundart schreibt God. In ihr kommen u. a. folgende Redensarten vor: Nu maut doch use Herrgod uut den Himmele lullen: Nun muß doch unser Herrgott aus dem Himmel gaden, sagt man als Ausruf des Unwillens über eine verruchte That. De leime Herrgod is nig verreisest, he is noch to Huus: Gott wird dies nicht ungestraft lassen. De leime God kämt bale na Huus: Gott hilft bald und nimmt den Kranken und Leidenden zu sich. Ach, wenn de leime Herrgod doch to Huus keime, et wolle 'm geren gönnen, sagt Derjenige, welcher wünscht, daß Gott einen Leidenden durch den Tod erlösen möchte. Da het de leime Herrgod de Mate vergeten, wird von ungewöhnlich langem Flache gesagt. Dat is den leimen Herrgod sin Aplate, sagt man von einem völlig Unwissenden. De is inne, wat God weit un wat he nich weit, d. h.: alles Mögliche. Et is ja, as wenn man den leimen Herrgod de Beine oflaupen maut. — Dat drögt use Herrgod wird von dem Holze gesagt, welches auf die Mitte des Holzwagens quer gelegt ist; man nimmt dabei an, daß das so liegende Holz die fortbewegende Last nicht vermehre. Sprichwörtliche Redensart: Use Herrgod sit haach un süüt siite: Unser Herrgott sitzt hoch und sieht tief, d. h.: Er sieht Alles und läßt kein Verbrechen ungestraft. (Schambach S. 66.) Die Ostfriesen haben auch God's Redensarten, wie: De olde God lääfd nog, wie im Hochd. — God regeerd allens; — Elk för süüt, God för uns All'; — gibb God Jungens, den gift he oot Bülfens; — de God bewaard, is wol bewaard; — he heb 'n goden God aanbäden, sagt man von Jemandem, der bei einem Andern Gehör und Bereitwilligkeit zur Hilfe findet, bezw. niemals umsonst bittet. (Doornkaat I, 654.) Des, in der Apostelgeschichte 5, 29 stehenden, geflügelten Wortes Petri „Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen“ hat sich die Geislichkeit bemächtigt, um es aller Welt zu predigen in der Bedeutung: „Man muß uns Priestern und unseren, auch auß Weltliche gerichteten Satzungen mehr gehorchen, als den Staats-Gesetzen“, ein Wahn-Symbol, bei dem sie eines andern, beim Matthäus 22, 21 und Markus 12, 17 vorkommenden geflügelten Wortes uneingedenk ist, und dieses lautet also! „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes



ist". Holl., Angels., Altfl., Engl. God. Dän., Schwed., Norw. Gud.

**Goddbeert.** adv. Gott bessere es! Ausruf des Bedauerns und Mitleids. He kann Godbeert! nig lesen nog schriwen: Er kann, Gott sei's geklagt! weder lesen noch schreiben.

**Goddbeester.** l. Ein Begräbnisplatz, ein Friedhof; nach einem alten Gebrauch, Alles, was einigermaßen mit der Religion in Verbindung steht, nach Gott zu nennen.

**Goddbeestiks!** Ein ostfriesisches Fluchwort.

**Goddbeebrood.** l. Das Almosen, die Unterstützung, welche einem Durstigen zu seiner Rothdurft gereicht wird. Die Hamburger Redensart Dat is um en Godbeebrood, oder auch um en Godbees-, Gadeskoop bedeutet: Sehr wohlfeil. cfr. Gadeskoop S. 527.

**Goddbeeenst.** l. Eine jede Handlung, welche um Gottes willen und zu dessen Ehre verrichtet wird, und der ganze Umfang mehrerer Handlungen dieser Art. In engerer Bedeutung die Abhaltung der Sonntagsfeier in den Gotteshäusern oder Kirchen mit den damit herkömmlich verbundenen Gebräuchen, Reden, Vorträgen, die nach Verschiedenheit der Religionsgesellschaften verschieden sind, der öffentliche Gottesdienst, zu dessen Theilnahme das Läuten mit den Glocken einladet. Neben diesem Gottesdienst steht der Huusgodbeedenst, der Hausgottesdienst, die Hausandacht und de fri'e Godbeeenst, die Freiheit, Gott durch äußere Handlungen nach ausschließlicher Vorschrift seines Gewissens, doch mit Berücksichtigung der Lehren seiner Kirche zu dienen. cfr. Gadesdenst.

**Goddbeedisch.** l. Das Abendmahl. Lo Godbeedisch gaan: Am Abendmahl beim öffentlichen Gottesdienst Theil nehmen.

**Goddbeedischroff.** l. Die Kleidung, die zur Theilnahme am Abendmahle angelegt wird, der Abendmahlbrod.

**Goddbeefarig.** adj. Gottesfürchtig.

**Goddbeegave.** l. Die Gottesgabe, was Gott gibt oder gegeben hat, besonders an Erzeugnissen des Landbaues. Da is Godbeegave oever all. Da ist Gottesseggen auf dem Felde überall; it. Da geht's herrlich und in Freuden, drunter und drüber, her. Harn wi dat nig daan, so weer Godbeegava oever all daan: Hätten wir das nicht gethan, so hätte man uns keine Ehre gelassen. 't is en Sün un Schann, wo se mit Godbeegave umgaat: So spricht der gemeine Mann, wenn er sieht, daß übermüthige Tischgenossen aus reinem Übermuth sich mit Brodkügelchen bewerfen, und er fügt hinzu: Da muut de leeme Good en Inseer in doon: Da muß Gott einschreiten; es ist zu arg.

**Goddbeegeld,** —groten, —pennig. l. Das Handgeld, welches auf einen Vertrag, in signum contractus, gegeben wird, und in vielen Gegenden der Armentasse zu Gute kommt, daher der Name. Ik heff em den Godbeepennig al up de Hand geven: Der Kauf oder der Handel ist schon geschlossen. Ein Huus ik löpen würd, vör Godbeegeld twee Dukaten, dat sy lve must ik denn prächtig utstasseeren laten. (Lauremberg.) it. In manchen Gegenden das

Miethgeld des Gefundes. Im mittlern Latein: Denarius Dei.

**Goddbees-, Gadeshuus.** l. Ein Gotteshaus, eine Kirche, ein dem Dienste Gottes zunächst gewidmetes Gebäude; daher in katholischen Gegenden auch ein Kloster, dessen Bewohner de Godbeeshuuslü'e, die Klostergeistlichen, genannt werden.

**Goddbeesjämmerlig.** adv. Unbarmherzig. He giing godbeesjämmerlig mit em um: Er behandelte ihn unbarmherzig.

**Goddbeeslamer.** l. So heißt in der Stadt Emden eine kleine, zur Kirche oder zum Gasthause gehörige, von armen Wittwen bewohnte Kammer, im gemeinen Leben Gooz-, Gadeslamer genannt.

**Goddbeeskasten, —lade.** l. Die Kirchentasse im Allgemeinen nebst den dieselbe verwaltenden Personen, Provisoren, im Besondern der Kasten, das Behältniß, worin die Kirchengelder, sowie die über das Vermögen der Kirche sprechenden Dokumente, Urkunden u. aufbewahrt werden.

**Goddbeeskoop.** l. Ein wohlfeiler Kauf; ist der Preis gar zu niedrig, so pflegt man Schandkoop zu sagen. Dat is Godes koop, heißt's in Grubenhagenscher Mundart, d. h. so billig, als wenn's von Gott verkauft, von diesem geschenkt wäre. (Schambach S. 64.)

**Goddbeeskäfen, Godeskäfen, Sonnenkalb.** l. Das Marienkäferchen, Coccinella septempunctata Latr. Herrgottshühnchen, Herrgottskälb, Herrgottsvöglein, Marienkäbl, Frauenkäferl., Sonnenkäfer, Muttergotteskäferle u. genannt, steht beim Deutschen Volke nicht nur in hohem Ansehen, sondern wird in manchen Gegenden des weiten Deutschen Reichs für heilig gehalten. Nach dem Volksglauben bringt es Jedem, dem es zufliegt, Glück, besonders wenn es sich ihm auf die Hand setzt. Die Volksmeinung will, daß man kein Marienkäferchen tödte; wer es that, kommt in die Hölle; ja nicht einmal darf man es von den Kleidern schütteln, wenn ein Unglück verhütet werden soll. Im Oldenburgischen glaubt man, daß, wenn man ein in die Luft geworfenes Marienkäferchen wiedersehe, am folgenden Tage schönes Wetter zu erwarten sei, und die Kinder sagen zu Demselben: Sunne-, Sunne-Catharine, laat de Sunne shine, laat de Reegen awergaan, dat wi kannt na Schole gaan! Das Käferchen gilt auch für einen Propheten; setzt es sich auf die Hand, so fragt man ebendasselbst: Sunnekäfen, Mannekäfen, wo lang schall ik lewen? und zählt, bis dasselbe wegfliegt. Oder man fragt anderwärts in Westfalen, katholischen Theils: Herrgodbeeshäneken, wo fall ik hin! In 'nen Himmel, in de Helle of in't Fiedgefüer? Dabei glaubt man, wenn das Käferchen aufwärts fliegt, so komme man in den Himmel, wenn abwärts in die Hölle, und wenns gerade wegfliegt ins Fiedgefüer. Außerdem sehen es die Mädchen daselbst auf die Spitze des Zeigefingers und sprechen, bis es auffliegt: Sunnensinken, Kägensinken, wann'er soll et Brut siin? Een Jaar, twee Jaar u. und werden selbstverständlich ungehalten, wenn das Thierchen sie zu hoch

zahlen läßt. In der Grafschaft Mark sagt man übrigens auch zum Käserchen: Diär-Gotteshaaken flüch op, flüch den hogen Himmel 'rop, flüch vor mines Rabers Suus, lotte mi de Brut heruus. Im Archspiel Weimar singen die Kinder: Sunnen Sginken flügop, Noare hangewe tüg op: Marienkäferchen heißt es, weil es sich, wie die Schwalben, um Mariä Verkündigung, den 25. März, zuerst im Jahre sehen läßt. (Wilhelm's Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Illustrierte Welt. 1877. Heft XV. S. 386.)

**Gotteswanung.** f. Die freie Wohnung für arme, alterschwache und bedürftige Leute in Armenhäusern, Hospitälern und anderen milden Stiftungen.

**Gotteswedder.** f. Ein Gewitter. De leewe Godd weddert sagt man in der Gegend von Kiel, Holstein, und de leuwe God list, sagt man in Grubenhagen, für: Es donnert. Et is en Gotteswedder in de Lucht: Es drohet ein Gewitter. Der Aberglaube gibt in vielen Gegenden den Rath, bei einem Gewitter das Absingen von Kirchenliedern nicht zu versäumen, weil dadurch dem möglichen Schaden, den ein Blitzschlag bewirken kann, vorgebeugt werde. In Holstein werden nach dem dortigen Gesangbuche als besonders wirksam empfohlen: „Ach Gott und Herr! wie groß und schwer sind meine vergang'ne Sünden“ zc. „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir, Herr Gott! erhöhr mein Rufen“; und ist das Gewitter sehr stark, so singt man, je lauter desto besser: „Straf mich nicht in Deinem Zorn, großer Gott verschone“ zc. Der Ausruf: Help Godd Jesus Christus! soll auch ganz besonders wirksam sein. So berichtet Lychsen (in den Prov. Ber. 1797 Heft 7, Schluß II, 58). O sancta simplicitas!

**Gotteswein.** f. Der Schaumwein, muffirende Wein. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts begannen einige französische Ärzte den Schaumwein als gesundheitsgefährlich zu erklären. Es entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen den Ärzten und den Weinbauern und den Weinbergbesitzern in der Champagne, der mit großer Heftigkeit und Leidenschaft bis zum Jahre 1778 fortgeführt wurde, in welchem endlich der Wein den Sieg davon trug. Ein motivirter Spruch der medicinischen Fakultät zu Paris erklärte den Champagner für harmlos, gesund und von wohlthätiger Wirkung. Er wurde als die Perle der Weine gepriesen und vinum Dei, vin de Dieu, Gotteswein, genannt, der ausschließlich für den König und die Pairs von Frankreich vorbehalten werden solle. Mit der Sache ist auch der Name ins Plattb. Sprachgebiet gekommen, hier aber letzterer nach dem Volksidiom umgewandelt worden. Die Champagne hat übrigens nicht länger das Privilegium der Fabrication des Schaumweins; auch in deutschen Weinländern versteht man es ihn herzustellen, am Neckar, Rhein, Main, an der Unstrut-Saale (Raumburg), an der Elbe (bei Dresden), selbst auf den Grüneberger Höhen in Schlesien, wo überall ein muffirender Wein fabricirt wird, der es mit dem Champagner wol aufnehmen kann. Diese Verwerthung des deutschen Weinbaus ist kaum

ein halbjahrhundert alt. Die Replersche Fabrik in Ehlingen, am Neckar, scheint die erste gewesen zu sein.

**Gottesworb van't Land** ist die scherzhafte Bezeichnung eines Land- oder Dorfpredigers, insonderheit, wenn sich derselbe durch seine Kleidung, einen langen bis auf die Schuhe, Stiefel, reichenden, schwarzen Überrod bemerkbar macht. it. Scherzhafte Benennung des Nordhäuser Kornbranntweins, von dem, wie von jedem andern guten Schnapps, der Berliner sagt: 't is det reene Wort Gottes. (Der richtige Berliner S. 27.)

**Gottesworbshandlanger.** f. Scherzhafte Benennung eines Küsters. (Meklenburg, Pommern.) it. Eines Predicanten. (Ostfriesland.)

**Gottesgeerde.** f. Ein Gottesgelehrter, Theologe.

**Gottesgeerdheid.** f. Die Gottesgelehrtheit, Theologie; die Lehre von Gott, nach der Tradition der biblischen Überlieferungen.

**Godtheit.** f. Die Gottheit, Göttlichkeit.

**Godhillig.** adj. adv. Gottselig, ungefähr so viel wie göttlich, sofern es dem göttlichen Verhalten gemäß bedeutet. Gegensatz von goddloos. it. Scheinheilig.

**Goddeleider!** Ausruf: Leider Gottes!

**Goddelewend.** adj. Gottliebend, gottesfürchtig.

**Goddelik, goddelik, goddelik.** adj. Göttlich.

**Goddelikheid, Goddelikheid, Goddelikheid.** f. Die Göttlichkeit.

**Goddloof.** Der Vorname Gottlob. it. Der Ausruf: Gott sei gelobt, Gott sei Lob und Dank! In Hamburg hat man das Sprichwort Goddloof hiir, seggt de Schipper, un weer drie Meil in de See: Gott sei Dank, daß wir gelandet sind, sagte der Schiffer, obgleich er noch drei Meilen vom Lande entfernt war. Wer eine halbe Arbeit ganz gethan sich rühmt, den trifft dieses Sprichworts Spitze. He weet niks as idel Goddloof, sagt man in der Krempfer Marsch, Holstein, von einem Menschen, der immer im frömmelnden Tone spricht. Dat ganze Döörp weer vull Gottloof un Freid. (Duidborn S. 191.) Hier scheint das Wort großen Jubel zu bedeuten?

**Goddloos.** adj. adv. Gottlos. it. Lasterhaft in hohem Grade, wobei das Bewußtsein an und von Gott total abhanden gekommen ist; Holl. Godloos: Atheistisch, gottleugnend. it. Den Superlativ des adj. bezeichnend. it. Als f. im Ostfriesischen Sprichwort: De Goddlose kriggt de Darm, Hefe, Bodensatz. Warum? weil er den Laumellch irdischer Luft bis auf den Boden leert. (Kern-Willms S. 25.)

**Goddoom, Goddoom mi!** Ein ostfriesisches Fluchwort: Gott verdamme mich!

**Goddori!** Ein anderes ostfriesisches Fluchwort. it. In der Form Goddorje; muthmaßlich zusammengesogen aus Godd dorr jo: Gott bethöre Euch, Gott straf' Euch mit Thorheit.

**Gods!** Ein Ausruf für Pö!

**Godsbade.** f. Ein Gottesgesandter, ein Götterbote.

**Godsbland, —blood.** f. Ein aufrichtiger, aber geistig beschränkter Mensch, oder das, was man als „guten Menschen“ zu bezeichnen pflegt.

**Godsbliks.** f. Gottes Blitz, ein ostfriesisches Fluchwort. Godsbliks nog maal, dat is ja dull, so as dat dar her geit!

**Gottsdeenstig**, —deenstlik, —deenstell. adj. Gottesdienstlich, fromm, religiös.  
**Gottsfrucht**. f. Die Gottesfurcht, Achtung und Scheu vor Gott.  
**Gottsfrüchtig**. adj. Gottesfürchtig.  
**Gottsgefällig**. adj. adv. Fromm, gut; was Gott wohlgefällt.  
**Gotts jämmerlich**. adj. adv. Fürchterlich, abscheulich zc. Jotts jämmerlich verhauen: Fürchterlich prügeln. Mir is jotts jämmerlich zu Ruchte: Mir ist in hohem Grade unwohl. (Berlinisch.)  
**Gotts segens**. Interj. Gott segn' es! mit dem Hauptbegriff des Wohlbehagens, des Wohls, verbunden. So bedeutet die Redensart Dat Kind hett Gott segens, daß es sich, Gott sei Dank, wohl, gesund befinde und kräftig sei.  
**Gottselig**. adj. Gottselig.  
**Gottseligkeit**. f. Die Gottseligkeit.  
**Gottselbins**. f. Der Gottselbeins, wie im Hochd. der Zerkel.  
**Gottsübel d'ran** (auch Übel-Gotts d'ran): Interj. Sehr übel d'ran!  
**Gottsstrüig**. adj. adv. Zum Gotterbarmen. 'n goddsstrüig Kind: Ein elend aussehendes Kind. it. Goddsstrüig lekker: Ungemein wohltschmedend.  
**Godd verbella**, Kotts verbannewald. Interj. Etwas: Gott verdamme mich!  
**Goddvergeten**. adj. adv. Gottvergeffen, der Wohlthaten Gottes, seiner Abhängigkeit von Gott uneingedenk sein; rucklos.  
**Goddvergetenheid**. f. Die Gottvergeffenheit, Rucklosigkeit.  
**Goddvoll**. adj. adv. Reizend. Die Jeschichte is jottvoll (Berlinisch).  
**Go'er**. adj. Gar, mürbe, zur Genüge gekocht. (Mellenburg.) cfr. Saar S. 524.  
**Go'ese**. f. Die Kehle. (Ravensbergische Mundart.)  
**Gogen**. f. Ein Vogel, Lustvogel, auf der Stange. Ka'n Gogen scheeten: Nach dem Vogel schießen. Dies holsteinische Wort soll von Papagai gebildet sein. Man schuß Anfangs mit Armbrüsten, nachher, wie jetzt mit Feuertgewehr nach dem Vogel, den man gerade zu Papagai nannte. Daher die beiden Papagaienstraten in Altona, weil oberhalb derselben eine Vogelstange stand. (Schütze II, 47, 48.)  
**Goi**, **Goje**. f. Der Wurf. He kummt an de Goje: Er ist am Wurfe, beim Regelspiele. it. Wüfsteß Treiben.  
**Goje**. adv. Jähe, plötzlich. (Bremen.) cfr. Sai S. 527.  
**Gojen**. v. Werfen, mit der Hand, von unten her; schleudern, mit Kraftanstrengung. Goll. Gooljen. Franz. Jeter. Ital. Gottaro.  
**Goierte**, **Joierte**. f. Der Gundermann, Glechoma hederacea L., der Erdepheiß, die Gunderrebe. (Grubenhagen.)  
**Goisterije**, **Göösterije**. f. Die angestrengte Arbeit am Heerd in der Küche. (Desgleichen.)  
**Goistern**, **göästern**. v. Sich in der Küche am Feuer abmühen, anhaltend mit Kochen beschäftigt sein. it. Sich überhaupt abmühen, gar nicht zur Ruhe kommen. (Desgleichen.)  
**Goitjen**. adj. Gut, artig. Nur in dem Verkehr mit kleinen Kindern üblich. (Desgleichen.)  
**Goolaf**, —lof. f. Das Hohnlachen, Hohn-

gelächter, der Hohn, das Gespött. (Desgleichen.)  
**Goolassen**. v. Hohnlachen. (Desgleichen.)  
**Gold**, **Golt**. f. Das Gold, das reinste, schwerste, kostbarste und feuerbeständigste Metall, das von Alters her zum Werthmesser der Dinge angenommen ist. Das Hochd. Sprichwort: Treu wie Gold, nimmt auch der Plattb. in den Mund: He is so tro as Gold, um einen zuverlässigen Menschen zu bezeichnen. Dar is keen Gold so rood, 't mut hen vör Brood: Selbst der Sparpfennig, welcher von Errichtung in Gold up de hooge Kant leggt ward, muß angegriffen und ausgegeben werden, wenn es sich um den Lebensunterhalt handelt. Gold up'n Krage, Hunger in de Magen: So Mancher, der auf der Straße in vollem Staat gepuht erscheint, hat zu Hause nichts Ordentliches zu essen. He sitt as de Parl up't Gold: Er lebt in reichem Wohlstande. De Wind weit wol Sandbargen man geen Goldbargen to Hope (zu Haus), pflegen die Altern ihren Kindern zu sagen, wenn diese zu große Ansprüche auf ihren Geldbeutel machen. (Kern-Willms S. 103.) En Paar Schuhe mit Golle beslaan: Ein Paar Schuhe mit Gold beschlagen. (Magdeburger Börse. Firm. I, 162.) Goll. Gout. Dan. Gull. Schwed. Gull. Angelf. u. Engl. Gold.  
**Goldamel**, —ämerten. f. Der Goldammer, Emberiza citrinella L. Der Bauer sagt von ihm, er rufe im Sommer: Du'er, Du'er, Du'er! litt mel miin Stüt! im Winter dagegen: Du'er, Du'er, Du'er! laat mel in dine Schüne. (Grubenhagen. Schambach S. 67.)  
**Goldbarg**. f. Ein Goldberg, gibt in Ostfriesland zu dem oben, im Worte Gold erwähnten Sprichwort Anlaß. Wenn es aber heißt: He sitt up'n Goldbarg, so ist der Betreffende sehr reich, ein Millionär!  
**Golde'lor**. f. Die Goldfarbe.  
**Golde'lorig**. adj. Goldfarbig. cfr. Goldgeel.  
**Golden**, **gülden**. adj. Golden, von Gold, aus Gold verfertigt. Gold'ne Reden: Goldene Reden; en golden Rink: ein goldener Ring; 'ne golden Tikkalk: eine goldene Taschenuhr. it. In hohem Grade schätzbar, vortrefflich. De Tiid is golden: Die Zeit ist Geld, dem Golde an Werthe gleich. Enen gold'ne Barge verspreken: Jemanden goldene Berge, d. i. ausschweifende Dinge versprechen, die niemals in Erfüllung gehen können. De gold'ne Tiid: Das goldene Zeitalter, von dem man sich einbildet, daß es einmal bestanden habe, aber dereinst kommen werde — eine arge Täuschung! Gülden Jaar: In der römischen Kirche das päpstliche Jubel-, das Ablassjahr. Gülden Hoogtiid: Die Jubel-Hochzeit eines Ehepaars, welches fünfzig Jahre Freud und Leid treu getheilt hat. it. Ein Vergleichungswort. He is golden jegen de andern: Er ist ungleich besser, als der Andere. cfr. Gollen.  
**Golden**, **Goldjehlöme**. f. Die gelbe Ringelblume Calendula officinalis L. Die Gold- oder Todtenblume, Caltha officinalis Moench, zur Familie der Compositen gehörig, schön

bei Virgil unter dem Namen *Caltha luteola* erwähnt.

**Goldenspipte.** f. Die Brunnentrefe. (Ostfriesl.)

**Goldfinger.** f. Der vierte Finger vom Daumen, auf welchem man meistens den goldenen Verlobungs- und Ehering trägt.

**Goldfisch.** f. Name einer Art Fische, welche in der Ostsee vorkommen, länger und etwas breiter als ein Haring sind, und mehrentheils geräuchert in den Handel gelangen, da sie dann eine schöne Goldfarbe haben. Gehören sie zu den Clupeaceen, der Familie der Haringe? it. Der Goldkarpfen, *Cyprinus auratus L.*, ein Chinese von Geburt, zuerst 1728 durch Philipp Worth nach England gebracht, seitdem in ganz Europa in Gläsern als Zierfischen gehalten.

**Goldfoss.** f. Der Goldfuchs, ein goldfarbened Pferd.

**Goldgeel.** adj. adv. Goldgelb, ein hohes, reines gelb, welches mit der Farbe des Goldes in dessen natürlichem Zustande übereinstimmt. cfr. Golde'lorig.

**Goldgräber.** f. Berlinischer Ausdruck für den Sentgruben-Ausraumer und den die Abfuhr besorgenden Mistbauer. (Trachtel S. 20.)

**Goldgülden.** f. Eine in Gold ausgeprägte Münze, in früherer Zeit. Der Rheinische Goldgulden hatte einen Werth von 6,5 Reichsmark, er wurde in der Stadt Achen geschlagen; der Lübsche, von der Stadt Lübel geschlagen, hatte einen Werth von 8,625 Rmk.; nach der Pommerischen Münz-Ordnung von 1489 wurden in Stettin Goldgülden geschlagen, die nach heutigem Gelde 7,126 Rmk. werth waren. Sie waren in den Ostseeländern stark in Umlauf, die Lübschen in ganz Niedersachsen. Sterbe-Goldgülden mußten für alle im Amte Hamm der Grafschaft Mark freigeborne und in kein Hofrecht gehörige Leüte in der Stunde, da sie gestorben waren, an die Königl. Rentei bezahlt werden, zum Zeichen, daß sie freigebornen waren, sonst verfuhr der Königl. Rentmeister nach den Hofrechten. (Beitr. zur jurist. Literatur V, 175.) cfr. Goldmünze.

**Goldkind, Goldkinding.** f. Dim. In der vertraulichen Sprechart ein Rosewort der Altern zur Bezeichnung eines lieben, werthen Kindes und Kindchens, welches nach dem Unterschiede des Geschlechts sich in Goldsön, —sön und Goldbochter, —böchtling abändert, wovon ersterer aber erwachsen dem Vater Kummer und Sorge so bereiten kann, daß das Rosewort zu einem Klagewort wird, indem der Goldsohn Schulden macht, die mit — Golde gedeckt werden müssen!

**Goldknöpfen.** f. Die Gartenranunkel, *Ranunculus asiaticus L.*, eine Zierpflanze unserer Gärten in zahlreichen prachtvollen Spielarten, mit mehr oder minder gefüllten Blumen; ob bei uns aus *R. repens L.*, der Butterblume gezogen? Eine andere Art *R. acris L.* die Schmalzblume, Wiesenranunkel, in Gärten ebenfalls mit gefüllten Blumen vorkommend, führt in Ostfriesland den Namen *G o l d e n - k n ö p ' l e*, Goldknöpfchen. Sie gehört zu den Giftpflanzen. Die Pflanzengattung *Ranunculus L.*, Hahnenfuß, gehört zur Familie der Ranunculaceen, der sie in System den Namen gegeben hat.

**Goldmacher.** f. Ein Goldmacher, derjenige, der es versucht, oder von sich behauptet, er vermöge es, unedle Metalle oder Mineralien in Gold zu verwandeln, oder Dasjenige gefunden zu haben, was man den Stein der Weisen nennt.

**Goldmann.** f. Einer, der durch Betriebsamkeit und andauernden Fleiß auf rechtliche Weise Vermögen erworben hat und dasselbe sich und den Seinigen zu erhalten weiß, daher der größten Achtung sich erfreut; im Gegensatz zu jenen Goldmännern, welche durch verächtliche, die Nebenmenschen überlistende, Schwindelgeschäfte es zeitweise zu Vermögen gebracht haben, und von denen es in den meisten Fällen heißt: Wie gewonnen so zerronnen!

**Goldmünze.** f. Eine jede in Gold ausgeprägte Münze, Geldart. Die Deutsche Reichsgoldmünze führt den Namen *K r o n e* und wird in halben, ganzen und Doppelkronen = 5,10,20 Rmk. geschlagen, davon die halbe Krone sich im Verkehr als ein gar zu kleines, winziges Geldstück erweist. Von fremden Goldmünzen sind im westlichen Theil des Plattb. Sprachgebiets, am Rhein, vielfach in Umlauf: Holländische Dukaten zu 9,62 Rmk., Englische Sovereigns zu 20,37 Rmk. und die französische Goldmünze in 10 und 20 Francstücken zu 8,11 und 16,22 Rmk., nach dem Course sich im Werthe ändernd.

**Goldwurm.** f. Der Goldkäfer, *Scarabaeus auratus L.*, *Cetonia aurata Fabr.*, Insectengattung aus der Ordnung der Käfer und der Familie der Blatthörner. (Grubenhagen.)

**Goldwort, —wort.** f. Die Goldwurz, *Chelidonium majus L.*, das Schwalben-, Gilb-, Schillkraut, zur Pflanzenfamilie der Papaveraceen gehörig, wird von den Ziegen gern gefressen und soll gegen Geschwulst heilsam sein. (Grubenhagen.)

**Golen.** v. Eins mit gaulen S. 598: Schreien. (Berlinisch.)

**Gollen.** adj. adv. Golden, von Gold. cfr. Golden.

**Gollenader.** f. Die goldene Ader, Haemorrhagia intestini recti, der Mastdarmblutfluß, die Hämorrhoiden, ein chronischer Katarrh des Mastdarms. *Blin'n Goll'nader:* Blinde, nicht blutfließende Hämorrhoiden, wobei nur Schleim abgesondert wird.

**Gommes.** Interj. Ach Gott! Herr Gomme! Oh Gomme! Godd mit uns! (Ostfriesland.)

**Gondeln.** v. Zu Wasser fahren, vom Worte Gondel abgeleitet. (Berlinisch.)

**Good, gud, gut, gu'ed, ghud, gaud, gaur, geot, jeot, juut.** adj. adv. Gut. it. Freündlich, verbunden, passend, geschickt, recht, heilsam, nützlich, brauchbar, tüchtig, brav — je nach den verschiedenen Nebewendungen. *Goden Dag, gu'en, gun Dag; goi, gojen Dag!* Ist der gewöhnliche Gruß des gemeinen Mannes. *He deit sik enen goden Dag an:* Er macht sich das Leben möglichst angenehm. *Gode Jaare:* Fruchtbare Jahre. *Du magst dat gode Jaar!* sagt man, wenn Einer etwas Unerwartetes gethan zu haben berichtet. *Gode Tiid:* Wohlfeile Zeit. *Dat is 'ne gode Tiid her:* Das ist eine längere Zeit her. *Ene gode Mile:* Eine starke Meile. *Dat Geld is good:* Das ist gangbare Münze. *It laa't dat*

gu'ed siin: Ich sage nichts dagegen. Et is liil good: Es ist eben so viel. 'n good Mann: Ein guter Mann, im gewöhnlichen Wortverstande. 'n goden Mann: Ein als Zeuge oder Vermittler zugezogener, unbescholtener, unparteiischer Mann. In diesem technischen Sinne ist der pl. gode Mannen: Glaubwürdige Leute u. It bin good un dat is't oof all: Gut bin ich, kann aber sonst nicht viel Ruhmens von mir machen, spricht der anspruchslose Holsteiner. He is lang good aber heist so viel, als: Es geht mit ihm, er ist leidlich: Laat uns en good Woord spreken, pflegte, als das Beten vor und nach Tisch noch in Übung war, oder wo es noch ein seltenes „gutes Wort“ ist, der „Baas“, Hausherr, Hausvater, als Einladung zum Gebet voranzuschicken. 'ne gode Natur: Eine starke, von Gesundheit strotzende Constitution. it. Ein gutes Herz. (Billwerder, Hamburg.) 'n good Stück: Eine corpulente Person, besonders von fleischigen Frauenzimmern. Nu is dat good: Eine Einschaltungsformel, mit der weitschweifige, langweilige Erzähler ihre Rede zu würzen meinen. Rich good wesen oder siin: Unwohl sein. Goden Morgen Good! sagt der Angelsche Bauer: Gebe uns Gott einen guten Morgen. In der Probstei, Holstein, heist es: So Morrn Good, auch So Morrn geemisch Good: Gebe uns Gott. Nach dem Morgengruß fragt der Probsteier gewöhnlich: Nu, wat heff gi Goods um de Hand? al so fleitig? Na, was habt Ihr Gutes vor? Schon so fleißig? Good sünd sel! Ausruf des Gewinners beim Kartenspiel, lütje Elft, passe dix. Good sche'en: Gut geschehen. Laat man good sche'en: Laß nur gut sein! Wo kann de Welt meer good sche'en: Kann's den Leuten noch wohlgehen? Alltogoood is ungesund: Zu viel gute Tage werden dem Menschen leicht verderblich! Das Sprichwort Good geit't, seeb Lin Leeb, un leeg in en Abelpool: Es geht gut, sagte L. L., und lag in einer Mistpfütze, ist auf selbstlobende Prahler gemünzt, die immer Alles gut gemacht zu haben behaupten. it. Bedecket Good auch reichlich. It heff good hunnert Daalers: Ich habe hundert Thaler und darüber. — Good genummert: Gut gelaunt. Good un woll: Gut und wohl; besonders spöttischen Sinns. He hett't good un woll vergeeten: Er hat es mir nichts dir nichts vergessen! 't was good, un nig alto good, ist eine in Bremen, Stadt und Land, bei einfältigen Leuten gebräuchliche, eben so alberne als nichts bedeutende Fliedformel, als die unter Good angeführte. Na, nu kann der Welt kein Good meer sche'en! ist eine Ausrufung über die verdorbenen Zeiten und die Gottlosigkeit der Menschen, als wenn man sagen würde: Nun muß die Welt bald untergehen! In Bremen sagt man auch, wie in Hamburg: It leet dat alle good sche'en: Ich ließ das Alles wohl gethan sein, ich ließ es gehen, ohn' es zu mißbilligen. Good is good, averst alltogoood doogt nig: Man muß nicht allzu nachgebend und gutherzig sein! De bi eener Goden daal sitten beitt,

de steit oof bi enen Goden wedder up: Wer mit frommen und ehrlichen Sitten verkehrt, der hat nichts zu befürchten. 'n good Woord find't 'ne gode Steede: Ein gutes Wort richtet viel aus! Se shall wat Godes doon: Sie ist schwanger. Good doon un good maken, heist auch so viel, als wahr machen, beweisen. He regeert as niks godes: Er lärmt und poltert, als ein Unfinniger. Renner's Ardn. Brom. hat: Geliit oft se nene frame Lüde weren, edder oft se Devede edder Borrebers waren, bes he doch unde alle Sinen nummer scholben gutt dohn. Aber: Good wesen vor enen: Bürgschaft für Sinen leisten. (Brem. B. B. II, 528.) Good laten: Gut lassen, gut stehen in Bezug auf Kleidung u. Ein Haar weer swart, vun Kopp to Foot, mit mitte Bost, so leet em't good: Sein Haar war schwarz vom Kopf zum Fuß, mit weißer Brust, so stand's ihm gut. (Plattd. Husfr. II, Nr. 50, S. 3.) Die Nebenart: As al niks goods, dient als Zusatz zu einem v. in dem Begriffe von außerordentlich. He sleit, slöppt, itt u., as al niks goods: Er schlägt, schläft, ist u. außerordentlich. Dat is al gud, dwerft u.: Das ist schon gut, aber u., eine gewöhnliche Formel des Widersprechenden. It bin good darför: Ich stehe dafür, Du kannst es mir glauben. Good för Enen seggen: Bürgschaft für Sinen leisten. Büst Du mi good: Liebst Du mich? He will nig good doon: Er will sich nicht in die herkömmliche Ordnung schicken. De Mann beitt siin Fru nig good: Der Mann begegnet seiner Frau übel. Darup do ik mi recht wat to gu'eden: Darauf bild' ich mir nicht wenig ein. Enen 'n good Woord gewen: Sinen um 'was bitten, ihm gut zureden. It will't wedder good maken: Ich wil es zu vergelten suchen. Good is good, bäter is beter; sagt man, wenn man mit einer Sache nicht in allen Punkten zufrieden ist. Mit Goden: Gutwillig, in Güte. In allen Goden: Freundlich und ohne Jant. He höllt Huus, as niks Godes: Er lärmt, als sei er rasend. Comp. von Good (geot): Bäter, beter (biader): Besser. Beste: Beste. Zu seinem Worte jut, juut: gut, setzt der richtige Berliner (S. 28, 29) über den Gebrauch desselben folgende fünf Beispiele. 1) Der jute Rod. De jute Stube, die auch Putzstube heist. Kommen Se 'rinn in de jute Stube, (eine Einladung, die man in den betreffenden Sprachkreisen täglich hört). 2) Zwec Jute, nämlich Groschen, oder Zwec Surant. Acht Jute oder Achte Surant. 3) It juut! Eine eigenthümliche ironische Redensart über auffallende Namen und Ausdrücke. Wenn z. B.: eines der Mitglieder des Berliner Segler-Clubs auf der Spree mit Seemanns-Ausdrücken prunzelnd um sich wirft und etwa von Backbord spricht, so sagt das unbefangene Berlinische Kind: Backbord! — Backbord is juut? Ober es wird Herr Egon Schulke vorgestellt. Der Berliner begrüßt den Vorgestellten mit den drei Worten: Sehr anjehm! Für sich aber

spricht er Gjon? — Gjon is juut! 4) Juut un jeren: Wenigstens. Enem juut sind: Jhn gern haben. 5) Na, sein Se man wieder juut: Seien Sie nicht länger böse! Na hör'n Se mal — sein Se so juut —! wenn man aus Versehen gestoßen wird. Wer weesß, wovor 't juut is! hört man stereotyp, wenn von einem Unglück die Rede ist. Holl. Goed. Dän. u. Schwed., Norweg. God. Angels. u. Engl. Good. Schott. Gud, gude.

**Good, Gued.** f. Gütter. pl. Das Gut; der Besitz von unbeweglichen und beweglichen Sachen. Von immobilien: Ein Grundstück, und ein Complex von Grundstücken, ein Landgut ausmachend, sei es zu Ritterrechten, sei es ein bauerliches. Von mobilen, Koopmanns-Good: Waaren, die im Handel u. Wandel von einer Hand in die andere bis zu der des Verbrauchers gehen. He hett Stükgood up: Er hat Handelsgüter geladen. Kramer-Good: Kramer-Waaren, die im Kleinhandel ver- und gekauft werden, wohin insonderheit auch das Buntgood gehört, bunt gedrucktes Baumwollenzeug, Cattun, bezw. Leinenzeug. Wat is dat vor Good: Was ist das für Zeug? Man macht auch viele zusammengesetzte Wörter, wie Nagtgood: Eine Art weiblicher Nachtmütze. Braatgood: Waare, die als unbrauchbar ausgeschlossen ist. it. Bezeichnet das Wort auch den Viehbestand eines Landgutes. 't Good moot up de Stall: Das Vieh muß in den Stall. 't moot buten: Draußen. All miin Good un Blood: Alles, was ich besitze, Alles Reinige. Geld un Good: Geld und Gut, hab' und Gut. Staaen Good hett keen Dee: Unrecht-, gestohlen-Gut gedeihet nicht. Unrecht Gudt dat ryket nig, utverschardt lett nig good, neert aver good: Unrecht-Gut macht nicht reich, Unverschämtheit kleidet nicht, ziemt nicht, nährt aber gut (wie man alle Tage sieht.) (Johann Agricola, eigentlich Schnitter oder Schneider, auch Magister Islebuis, von Eisleben, seinem Geburtsorte genannt: Die allgemeinen deutschen Sprichwörter mit ihrer Auslegung. Hagenau 1529; Wittenberg 1592.) it. Dat olde Good: Die alten Kleider, das alte Zeug, der alte Kram, alter Plunder. Wat deid dat Good daar staan to liden: Warum steht das gemeine Volk, Pöbel, dazu — maulaffen? Jngood: Hausgeräth. Kinder-good: Kinderzeug, namentlich Kinderkleidung und eine Kinderschaar. Maunsgood: Des Mannes Habe. Frn'engood: Frauen-Habe. Beddegood: Bettzeug S. 96. Fuulgood: Schmutziges Zeug, unreine Wäsche. Uugood: Ungeziefer. Hooftgood: Raubzeug, nämlich: Geraubtes Zeug, bezw. raubendes Zeug, d. i.: Raubthiere. it. Good: Die weibliche Regel, die monatliche Reinigung. Dat Good is wegblewen: Die Regel ist ausgeblieben. Se hett eer Good: Sie hat ihr Monatliches. Ein Hamburger Böbelwort, halb Platt-, halb Hochdeütsch, lautet: De Deern hett en good Heiratsgood, dat Mütterliche, um den Geschlechtsunterschied zu bezeichnen. it. Die Nachgeburt. Mit 't Good (oder Tüg) bestaan bliwen: Die Nachgeburt nicht ausstoßen.

**Goodachten.** f. Das Gutachten. He hett sin Berg haus, Wörterbuch.

**Goodachten** daröwer gemen: Sein Gutachten über die Sache abgegeben.

**Goodaardig.** adj. Gutartig. cfr. Goodblood.

**Goodaardigheid.** f. Die Gutartigkeit.

**Goodblood.** f. Ein guter, ehrlicher, freundlich gesinnter, dienstfertiger, gutartiger Mensch.

**Gooddaad.** f. Die Gut-, die Wohlthat.

**Goodadigdanern, —donern.** adj. Gut-, mild-, wohlthätig. Doodgood (S. 342) heißt in Bremen: Sehr gutherzig, fromm bis zur Einfalt.

**Goodadigheid.** f. Die Mild-, die Wohlthätigkeit.

**Gooddoon.** f. Das Gutthun oder Geben und Zeigen von Wohlthaten. Ostfries. Sprichwörter: Gooddoon brengd mennigmal meer Stank as Dank. — Do enen Beddeler good, du werst mit Lügen beloond. 't Gooddoon is mennigmal liif mit 't kwaaddoon (Bösestun), Denn wenn man de Düvel good deid (Gutes thut, ihm opfert), den haald he ligt van süloft. — 't Gooddoon heb al mennig Buur van de Plaats dräven: Die Wohlthätigkeit hat schon manchen Bauer vom Hofe vertrieben. (Doornkaat, I, 656.)

**Gooddoon.** v. Gehorchen. Wiste oof gooddoon: Willst Du auch künftig folgsam sein? Gooddoon oder to good doon: Gutes erweisen, besonders durch Darreichung guter Nahrungsmittel. It will'n D'n wat to good doon, sagt die Tochter, wenn sie dem Vater sein Lieblingsgericht zubereitet. (Altmark.)

**Gooddoond.** adj. Gutes thuend, wohlthätig.

**Gooddünken.** f. Das Gutdünken.

**Goode.** f. Der Gute, Brave. it. Das Gute, Passende, Richtige zc. To Goode hebben: Ein Guthaben bei Einem haben. To Goode holden: Zu Gute halten, borgen zc. To Goode schriwen: Gutschreiben, eine Schuld an- bezw. abschreiben.

**Goodelik, goodelt.** adj. Dem was gut und freundlich geneigt ist gleich und entsprechend, gütig, freundlich, liebeich, mildthätig.

**Goodelikeid, Goodelikeid.** f. Die Güte, Gütig-, Freundlichkeit.

**Gooderde.** f. Ein guter Mensch. cfr. Goodsblood.

**Goodes, Goods.** f. Gutes. He deid veel Goodes an arme Lü'e. Er ist sehr mildthätig gegen Arme!

**Goodfinden, —finding.** f. Das Gutbefinden, Gutdünken. cfr. Gooddünken.

**Goodgeewsch.** adj. Eine echt Hamburger Wortverbindung für freigebig, gut im Geben. He is so goodgeewsch: Er gibt so gern.

**Goodgodd.** f. Der gute Gott, ein gutes, freundlich geneigtes, hilfreiches, wohlwollendes Wesen.

**Goodgünstig.** adj. Sehr günstig, wohlgeneigt, wohlgenogen.

**Goodhartig.** adj. Gutherzig, barmherzig, mitleidig. Dän. Godhtertig.

**Goodhartigheid, Goodheed, Goodigheed, —heid.** f. Die Gutheit, Gütigkeit, Güte. Dän. Godhed. Schwed. Godhet.

**Goodje.** f. Dim. von Good 2, in allen Bedeutungen dieses Wortes.

**Goodig.** adj. Gütig, gut, gutherzig, hilfreich, mildthätig.

**Goodkoop.** adj. adv. Wohlfeil. Abkürzung von

Good to kopen: Gut zu kaufen. De Weit was van Dage noch all goodloop: Der Weizen war heute noch wohlfeil, hatte einen niedrigen Preis. Engl. good-cheap.

Goobkoren, —koring. f. Eine gute Wahl. it. Die Billigung, Genehmigung. Holl. Goedkeuring.

Gooblik. adj. Gültlich. En goodlik Bergliik; sit goodlik vergliken: Ein gültlicher Vergleich; sich gültlich auseinandersetzen, vergleichen. Ene goodlik wisse Rente: Eine gute sichere Hebung.

Goondagstok. f. Ein Spazierstock, wörtl. guter Tag Stock.

Goonte, Jakte. f. Ein Fischernetz mit engen Maschen, besonders zum Aalfang. (Pommern-Rügen.)

Goons-, Gonsdag, Guons-, Geons-, Jeons-, Joonddag. f. Der Mittwoch. Godans-, Wodans-, Obins-Tag. Holl. Woensdag, vom Wodan. Dän. u. Schwed. Onsdag. Engl. Wednesday.

Goor. f. Die Gährung. (Altmark.) cfr. Göör.

Goor. adj. adv. Gut; gore: Gute. Is doch wat Hoas sön'n Piip Tobakk! Miin olle gore Piip! Wua süll ik't maken in de Welt, wia't eens mit mi so slicht bestellt, dat ik mi nich mit kämen künn sön'n Piip Tobakk na minen Sinn. Miin olle gore Piip:: Ist's doch was Schönes so eine Pfeif' Tabak! Du alte gute Pfeife! Wie solt' ich's machen in der Welt, wär's einst mit mir so schlecht bestellt, daß ich mir nicht mehr gönnen könnt so eine Pfeif' Tabak nach meinem Sinn! Du alte gute Pfeife! (Mellenburg-Strelitz. Firmenich I, 81.)

Goos. f. Die Gans. Gosen. pl. Das Wort bezeichnet diesen Schwimmvogel, Anser Briss., ohne Unterschied der wilden und der zahmen Gans, Anas Anser L., Anser cinereus Meyer, der Graugans, und Anas domesticus L., der Haus- oder Martinsgans, sowie ohne Unterschied des Geschlechts. Soll dieses näher bestimmt werden, so nennt man im engen Verstande das Weibchen de Go'os, und das Männchen de Ganner, Gante, Gänserich. 'ne dumme, auch völe Goos: Ein dummer, einfältiger Mensch, besonders weiblichen Geschlechts, weil die Gans sehr dumm ist. De schüll 'n Goos vör't Kneebinnen: Der sollte eine Gans vör's Knie binden, sagt man von einem Schweigsamen, damit sie ihm schnattern helfe. He geit in de Goos: Er geht gedankenlos wie in de Döse, indem er nichts von sich weiß. He kümmelet sik as 'ne Goos, sagt man von einem schwankenden Gange. It bidde di um en Goos-Ei, ist eine scherzhafte Beschwörung. Sehr erfinderisch ist der Ostfrieser in Sprichwörtern, in denen die Gans das Stichwort ist. Mit de Gosen in Proceß liggen: Da die Gänse unaufhörlich schnattern, so bezieht sich das Sprichwort auf Personen, die allzu proceßsüchtig sind. Meenst Du, dat ik unner de Gosen utbrödt bin: Hältst Du mich für gar zu dumm? So wiit gaant siin Gosen neet: Seine Gedanken, die sich schwer und langsam entwickeln, gehen nicht weit. Wenn de Gosen Water se'en, mutten se dat Ribbe (Schnabel) natt hebben, oder

willen se drinken, sagt man von Letzten, namentlich Kindern, welche Alles, was sie sehen, haben wollen. Auf die Frage: Wo geit't? erfolgt die Antwort: Platt unnen as de Gosen! Also, man kann noch gehen.

He wakkelt as'n Goos: Oft angewandt auf fettleibige, dicke Personen, weil diese nicht selten einen wackelnden Gang sich angewöhnen. Gode Deerns un gode Gosen kamen bitids to Huus. He paart se, as de Silanders de Gosen. So verköfft man de Sur Gosen. (Kern-Willms S. 62.) Die Mundart von Grubenhagen-Göttingen hat für Gans Gaus und Göße pl. und die sprichwörtl. Redensarten. Da gaat de Göße aaf nig gebra'en un hebbet Speiter in den Rörtern: Da gehen die Gänse auch nicht gebraten und haben Spieße im Hintern. Bom Brantwein sagt man Dei is nig vor de Göße bru'et: Der ist nicht für die Gänse gebraut. (Schambach S. 59.) Dän. Gaas. Schwed. Gås. Isl. Gæs. Engl. Goose. Holl. Gaus. Slavisch Gús und Gés. Ital. Ganza, wie Cinius schon von den Deutschen bemerkt. Span. Ganso.

Goosarend. f. Der Gänseaar, Gänseadler, ein Name, der im gemeinen Leben verschiedenen Arten großer Raubvögel gegeben wird, welche den jungen Gänse nachstellen. Sie gehören theils zur zahlreichen Familie der Falken, Accipitrinae aus deren zwei Hauptgattungen Adler, Aquila, und Falke, Falco Bechst. theils zur Familie der Geier, Vulturinae, davon die eine oder andere Gattung sich wol nach Deutschland verfliegt. Dän. Gæsere.

Goosbaaf. f. Eine geraucherte Gänsebrust, sog. Spidgans. (Kurbraunschweig.) Goosbaat. (Altmark.)

Goosbloom, —blömen. f. Die kleine Gänseblume, das Gänseblümchen, Bellis L., zur Pflanzenfamilie der Compositen, insbesondere B. perennis L., die Maßlieb, auch Anger- und Margarethenblume, Monatsblümchen genannt, so wie B. hortensis Mill., das Taufensdönn, dieses in Gärten angebaut, jene Art wild wachsend. Gansblanme, auch Margenblanme hat die Grubenhagenische Mundart, welche die Pflanze, die das Marienblümchen als Blüthe trägt, Gößekrant nennt. it. Die große Gänseblume, große Maßlieb, Chrysanthemum Leucanthemum L., Leucanthemum vulgare Lam., auch Johanniskraut, Marien-, Gold- u. Wucherblume genannt. it. Das Fingerkraut, Potentilla anserina, das Gänse- oder Silberkraut, zur Familie der Rosaceen gehörig.

Goosbraad. f. Ein Gansbraten, eine gebratene Gans. Gausbraad spricht man im Ruffschubischen Binnenlande.

Goosbood. f. Das Kreuzkraut, Senecio vulgaris L., auch Gold- u. Grindkraut genannt, in Gärten ein lästiges Unkraut, aus der Pflanzenfamilie der Compositen. (Altmark.)

Goosfest. f. Scherzhafte Benennung der Arbeit beim Schlachten und bei der Zubereitung der Gänse in der Haushaltung, namentlich wenn es sich um die Martinsgans handelt.

Goosflitten. f. pl. Der Länge nach von einer geraucherten Gänsebrust, einer Spidgans, abgeschnittene Stücke.

Gooshuud. f. Die Gänsehaut, eine von plät-

licher Einwirkung der Kälte u. bei Nervenaffectionen mit Verminderung des Hauturgors u. mit Blässe der Haut eintretende Erscheinung in der Haut, wobei kleine zerstreute Erhebungen, Stippeln genannt, auf derselben sichtbar werden, deren Hervortreten am leichtesten aus der Contraction des Zellgewebes der Haut um die in der Haut zerstreuten Follikeln erklärt werden kann. (Reyer S. 2. VII, 246.) Diese Stippeln haben Ähnlichkeit mit der Haut einer gerupften Gans, daher der Name, der Gänsehund in der Mundart von Grubenhagen-Göttingen gesprochen wird.

**Goostawen.** f. Ein niedriger Gänsestall.

**Gooste, Gösste.** f. Ein Gänsechen. it. Ein gutmüthiges, dummes Mädchen, das sich hänseln und leicht betrügen läßt.

**Goosten, göosten.** v. Eine weibliche Person als dumme Gans zum Besten haben.

**Goostopp.** f. Ein Mensch der beim Trinken nicht viel vertragen kann. He hett 'nen Goos-, Gosekopp: Nach dem Genuß von nur einigen Gläsern Wein ist er berauscht. In Grubenhagen ist Göse-, Gaas-, Gosekopp, außer dem Kopf der Gans, ein Schimpfwort für ein dummes Frauenzimmer. it. Der Name einer Birnenart, als Gaasekopp, Göschbär, unter dem Worte Beere S. 105.

**Goostros, —tröse.** f. Bremische Benennung des Gänsefauers. Dat Inster, Kopp, Hals, Arm, de Fött bet an de Knee, dat heet de Gösekrös, heißt es in einem alten Gedicht von der Martinsgans. it. Ein Mensch, der gegen Alles, was ihn treffen kann, gleichgültig ist, mit dem man machen kann, was man will. (Bremen.)

**Goostmaltd.** f. Das Festessen am Martinstage, den 11. November, bei dem der Gansbraten, mit seinem Gefüllsel an Äpfeln u. Backpflaumen, und der Sauerkohl als Zugemüse, die Hauptschüssel bildet. Den Brustkochen der gebratenen Gans macht der Holsteiner bei diesem Festmahle zum Wetterpropheten, die hellere oder dunklere Farbe des Knochens kündigt einen strengen, bezw. einen gelinden Winter an.

**Goostmalt, —smolt.** f. Das Gänsefett, das ausgelassene Fett der Gänse, auf Brod gelegt von Feinschmeckern der Butter vorgezogen.

**Goostnurr.** f. Das Gänsefauer, das Gänse-Getrose, die innern Theile, die Flügel und Füße nebst Hals einer Gans in Essig gekocht, auch Gänselein, Gänsepfeffer genannt. Das Gericht ist swart, swatt, wenn es einen Zusatz von Blut hat, witt, wenn ihm dieser Zusatz fehlt. it. Ist in Holstein Swartgoos und Wittgoos der Name eines beliebten Kinder- und Volkspiels. Die Gesellschaft stellt sich im Kreise auf. Einer von der Gesellschaft geht hinter dem Kreise her, indem er den Vers herleiert: De Goos, de Goos, de leggt dat Ei, un wenn et fällt, so fällt et 'twei: und statt des Eis ein zusammengebundenes Schnupftuch hinter Einem der im Kreise Stehenden fallen läßt. Erräth dieser es, so ist das Umlaufen an ihm, und jener nimmt seinen Platz im Kreise, erräth er es nicht, dreht sich um und das Ei, bezw. das Schnupftuch, liegt hinter

einem Andern, so gibt es einen Klapps oder ein Pfand.

**Goostwin.** f. Der Gänsewein, scherzhafte Benennung des Wassers.

**Gor.** part. Gar, sehr — Gor tau: Zu sehr. Gor un gor tau girn: Gar zu gern. cfr. Gar S. 532. (Meklenburg.)

**Gord, Gorre.** f. Der Gurt, ein jedes Ding, welches ein anderes umgibt, um dasselbe herumgeht, insonderheit ein Pferdegurt. Dän. Gjord. Engl. Girth. Schwed. Görd. Holl. Gordel.

**Gordeln, gorren.** v. Gürteln, umgürten, den Gurt anlegen, mittelst des Gurts die Kleider befestigen. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Engl. Gird. Angels. Gyrdan. Holl. Gorden.

**Gorgel.** f. Die Gurgel. cfr. Görgel.

**Gorig.** adj. adv. Milde, mürbe. Gorig Land: Milde, mürbes, leicht zu bearbeitendes Land. (Eiderstedt, Sleswig.)

**Goorn.** f. Der Garten. it. Das Garn. (Meklenburg.) cfr. Gaarn, Gaaren S. 524.

**Goorner.** f. Der Gärtner. (Desgleichen.) cfr. Gaarner S. 525.

**Gorre.** f. Die Gurre, eine Stute von schlechtem Ansehen, und ein jedes übel aussehendes Pferd, eine Mähre; Gorre spricht der Meklenburger, Zurre der Pommer.

**Gorrelu.** v. Gurgeln, Mund und Hals ausspülen mit Gurgelwasser. Et gorrelt mi in 'n Liw: Es knurrt mir im Leibe.

**Gorut maken:** Den Garauß machen, tödten.

**Gosche, Gosse, Gusse.** f. Ein großes Maul, im verächtlichen Sinne der Mund überhaupt. Holte de Gosse: Böselhafter Ausdruck für Schweig' still!

**Goostlerer.** f. Der Schneeballstrauch, Viburnum L., Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen, insonderheit der wilde Schneeballstrauch, ein kleiner Baum, V. opulus L., in der Altmark Goostfirra genannt, und V. opulus roseum L., der in unseren Gärten als Pierstrauch gezogene gefüllte Schneeball, Rosenholder.

**Gosig utse'en:** Ein blaßes und tränkliches Ansehen haben, wie die jungen Gänse im Juni, wenn sie krank sind. (Altmark.)

**Gosse und Gover** sind männliche Vornamen in Bremen, Stadt und Land.

**Gote, Göte.** f. Der Guß, die Gasse, eine Wassergasse. Stratengöte: Ein Kinnstein. cfr. Gödt S. 599. it. In Osnabrück, wo man auch Gaute spricht, die Rinne unterm Dach zwischen zwei Giebelhäusern. Holl. Goot.

**Göällig.** f. Ein lieberliches Frauenzimmer, in Grubenhagen, das man mit dem Zuruf: Du bist en aald Göällig beschimpft. Dat is ool en Göällig: Das ist auch ein gemeines Bettel!

**Göbber, Goben.** pl. von Gobb, Gob S. 586. Die Götter, im Polytheismus, der Glaube an mehr als Einen Gott, der durch die Geschichte der Menschheit von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart als unzerreißbarer Faden fort- und fortspinnt, je nach dem Zeitalter, in welchem die Einbildungskraft des Menschen mehr oder minder entwickelt ist, je nach dem Klima, unter dem der Mensch lebt, bald in dieser, bald in jener Form, einer freundlichen, milden, wohlthuenenden, oder einer feindlichen, abschreckenden, scheußlichen Gestalt. Van all de Göbber in oller Tiid is



Amor us noch blewen. As eertiids leert he vandag's noch datem'ge Leed van 't Lewen. Wenn der Plattb. den Gros, der Griechen besingt, dann preist er ihn mit Agathon als den jüngsten, mit der höchsten Schönheit der Seele begabten Gott, der Menschen und Götter beherrscht und sie zu allem Guten, Schönen und Wahren hinleitet. Gros-Amor verträgt Alles, er glaubet Alles, er hoffet Alles, er duldet Alles. Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wär' ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle! 1. Corinth. Kap. 13.

Göde, Göde. f. Der Dünger. Begöden: Bedüngen. (Sleswig.) Dän. Gjødening.

Göde. f. Die Güte. Siin Se vun de Göde: Seien Sie so gütig. He lett em in Göde vergaan: Er erzeigt ihm sehr viel Güte. cfr. Goodheet. De Jird is vull van de Göde Godds: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Psalm 33, 5. Die Reigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun, Sanftmuth und Geduld mit aller Inbrunst der Seele zu umfassen, und durch Thun und Lassen, sein freudiges Ringen und schmerzliches Berzichten kund zu geben, das ist das Ideal der Güte, und dieses Ideal nennt Goethe „das Göttliche.“ cfr. Godd S. 586.

Gödeke. Der Name Gottfried; Götje, in Bremen. Göder, Gäder, Guder. f. pl. von Good 2: Die Güter. Der Stad Guder vnd alle Rechtigkeit vorware flitigen dat se bliven in Bestendeheit: Der Stadt Güter und Gerechtfame verwahre fleißig, daß sie ihrer beständig verbleiben. (Deütsch. Magazin. Juli 1796.)

Gödig. adj. adv. Gütig. Gödig siin tegen de Armoed: Den Armen gütig gesinnt sein. He is en gödige Vater: Es ist ein gütiger Vater.

Göödje, Goodje. f. Das Zeug, besonders ein schlechtes Zeug, sei es von Baumwolle, Leinwand, oder von Wolle. it. Bildlich von Menschen in verächtlichem Sinne. Dat Volk is 'n gemeen Göödje: Das Volk ist ein gemeines Pack! Dat Hooren-, dat Fimelergo odje: Das Huren-, das Heuchlerpack. cfr. Good 2.

Göding. f. Wie überall im Plattb. Sprachgebiet, so auch im Holstenlande ältere Benennung des höhern Gerichts für bürgerliche Streitigkeiten und Rechtspflege, wie für peinliche Gerechtigkeitspflege, Blut- und Halsgericht, die Appellations-Instanz von den Erkenntnissen des Loding. cfr. Ding 2 S. 334 und Gau S. 537.

Gödlif. adj. adv. Gütlich, nützlich, gut. As uns gödlif is: Wie uns gut und nützlich ist. He hett mi gödlifs daan: Er hat mir was zu Gute gethan. Wi willen uns wat gödlif doon: Wir wollen uns gütlich thun, mit Speis' und Trant!

Gök, Gök, Kök. f. Ein Gock, Narr, Spaßvogel, Hanswurst, Schalk. cfr. Gekk 2 S. 549. it. Ein altes, abgetriebenes, ein schlechtes Pferd.

Göleec, Göchlee, Gühchele, Köleec, —like. f. Die Gaukelei, welche possenhafte Stellungen des Körpers, wunderliche Bewegungen und lächerliche Geberden; it. die raschen, auf Blendwerk berechneten, Handbewegungen der

— Professoren der höhern Taschenspielerkunst in sich schließt. Außer den vorstehenden kommen Gök, Kök, Gögök u. Gölök in der ostfriesischen, sowie Göklike in der Grubenhagenischen Mundart vor. Holl. Goolcelarij. Schwed. Kåleri.

Gökeln, gökeln, gühkeln, kökeln, kufeln. v. Gaukeln, die Handlungen der Gaukelei be- gehen, Taschenspielerkünste treiben. De gökelde, gökelde, mi so veel vör Dgen: Er machte mir so viele gaukelhafte Geberden vor. Der Nebenbegriff, einen Andern dadurch zu Etwas verleiten, liegt im Plattb. nicht nothwendig darin. Im abgeleiteten Sinn wird das v. von jungen Leuten gebraucht, wenn sie beim Schreiben unnütze Schmiere- reien vornehmen. it. Schlecht reiten oder fahren. it. Scherzen, Spaß machen. it. Ohne Zweck und Ordnung handeln. Gökeln in Grubenhagen. Holl. Gochelen, goochelen. Engl. Juggle. cfr. Begökeln, Begühkeln. S. 110, 111.

Gök, Gök, Gök, —traam, —wart. f. Ein Spiel, welches bloß auf der Geschwindigkeit der Bewegung beruht, ein Blendwerk, wie es des Taschenspielers Fingersfertigkeit zu Stande bringt, mithin Eins mit Göllee. Dat Gökwart van de swarte Kunst. Buch der Weisheit 17, 7.

Gökler, Gökeler, Gökler (Jülich. Polizei-Ordn.), Gühler, Köler. f. Ein Gaukler, ein Seiltänzer, ein Taschenspieler, die beide allerlei possenhafte und rasche Bewegungen machen; it. ein sog. Zauberer, so fern seine Kunst auf der Geschwindigkeit der Bewegung und der dadurch hervorgebrachten Verblendung beruht. it. Ein mystischer Gaukler und religiöser Schwärmer, Einer vom Schlage der römisch-romantischen Dunkelmänner und Finsterlinge, der zurückschraubenden Bußprediger und Krebsgänger. Dän. Sogler. Schwed. Gålare. Angell. Gogelere. Engl. Jugglor. Franz. Jongleur. Ital. Giocoliere.

Göklersche zc. f. Eine Gauklerin, vorzugsweise innerhalb der Schaubühne der unweiblichen Kunststreicherei und Seiltänzerei, sowie innerhalb des widerlichen Rahmens der Seelenbrautschast oder Modestrümmerei.

Göklik. adj. Bezeichnet die bunte, lächerliche Kleidung, welche Gaukler, Seiltänzer zc. glauben, zur Ausübung ihres Handwerks an- legen zu müssen, um auf den schaulustigen Pöbel Eindruck zu machen. Davon das v. Sit angökeln: Sich nach Gaukler- Art unpassend kleiden.

Göl, Göl. f. Ein Loch, Einschnitt, eine hohle Vertiefung, Nille in der Seite eines Fahr- wassers oder Schifffahrtskanals, worin des Wassers sich sammelt und woraus es bei der Ebbe in den Canal oder die Tiefe abläuft (Ostfriesland.)

Gölk. f. Altmärkischer Name der Engelwur- auch Angölkermörtel genannt, Archangelica officinalis Hoffm., Pflanzengattung und Art zur Familie der Umbelliferen gehörig, der heilkräftigen Wurzel wegen in Gärten an- gebaut.

Gölken. f. Friesisch- Helgoländer Ausdruck für Dorschfischfang. Dann Du wi am besten en faar ütt tu stellen om Gölken:

Dann thun wir am besten und fahren aus auf den Dorschfang. (Firm. I, 11.)

**Göllen.** v. Ergiebig sein, insonderheit vom Getreide; göllig Land: Ein Erdreich, das beim Umgraben gleichsam in Staub zerfällt. (Dsnabrüd.)

**Gömmen.** v. Rühren, umrühren, rütteln. Beer, so up de Keige is, mot me nig gömmen: Nicht rütteln; cfr. schülpen. (Desgleichen.)

**Gönnen.** v. Betteln, in jubringlicher und ungeflüster Weise. Gönnen dagegen thun die Kinder in der Grafschaft Ravensberg, wenn sie um Etwas demüthig bitten.

**Göpp, Göppche, Göpse, Geps.** f. Eine Spange, mit der die Frauensleute die Weite des Hemdes über der Brust zusammenfassen. it. Die Höhlung zwischen beiden Händen, wenn man einzelne Dinge dazwischen fassen will, eine Handvoll, die hohle Doppelhand. 'ne Göpps vull Arsten; 'ne Göpps vull Meel: Eine Hand voll Erbsen, voll Mehl. 'ne Göpse vull Geld: So viel Geld, als man zwischen beiden Händen fassen kann. cfr. Geps S. 557. Holl. Gaps. Angelf. Scap.

**Göör, Göre.** f. Die Gähre, Gährung, das Gähren. Dat Beer steit in de Göör: Das Bier ist im Gähren begriffen. Dat Beer göört ut de Nacht: Es kam zu viel Gescht dazu, es verdampft, wird schaal. it. Metonymisch für den Geruch, den Geschmack des Ausgegohrenen, z. B.: De Wiin hett 'n goode Göör: Der Wein hat angenehmen Duft, eine Blume. In dem alten Hamburger Spottgedicht auf die Nachahmungssucht des Deutschen, der Alles nachmachen muß, was jenseits des Bogesfuß Mode wird, heißt es: Den, Foutro, wat ut Frankriik kommt, dat hett de rechte Göör. (De verdornene Welt un ere nije Maneeren. Firm. I, 65.) it. Die starke Ausdünstung von gährenden oder gekochten Substanzen, Speisen, die für den Geruchssinn sowohl unangenehm, als angenehm sein kann, Wohlgeruch, appetitlicher Duft. Dar is keen Göör edder Göör an: Es hat weder Geruch noch Farbe. Disse Cigarro hett 'ne goode Göre: Dieser Cigarro riecht angenehm. cfr. Göre S. 439. Mit Gährung ist Fäulniß nahe verwandt. Man kennt gährungshemmende und Fäulniß hindernde Mittel. Der Deutsche, in seiner albernen Sucht, mit Fremdwörtern um sich zu werfen, nennt jene antizymotisch, diese antiseptisch, die keiner unserer Bierbrauer, kein Fleischhauer versteht, wenn er nicht etwa wenigstens bis zur zweiten Stufe einer Gelehrtenschule vorgerückt ist!

**Gör.** f. Ein kleines Kind, besonders weiblichen Geschlechts. 't is man 'n Gör: Es ist nur ein Kind. Gören, Görn. pl. Kleine Kinder, kleine Mädchen. Dor sünd veele Gören: In der Familie sind viele Kinder. He hett sik as 'ne Gör: Er betragt sich kindisch. Si keen Gör! Sei nicht kindisch, habe Dich nicht wie ein Kind. Bertagene Gören: Verzogene Kinder. Gören uut de Keeg, laat Dollüb spreken, sagt man in Hamburg zu naseweisen Kindern, die in dem Gespräch von Erwachsenen mit drein zu reden die übele Angewohnheit haben. He

weent as en Gör: Er weint wie ein kleines Kind. Lauremberg gebraucht dies Wort vom Heraklit, den er mit Demokrit twee wyse Narren: Zwei weise Narren schilt: Heraclitus altijd weente as ene kleene Gör, de syne Plüede bedahn hefft achter un vör. Franz. Giese sagt: Si sünd ja arbige Görn, wo kummt dat, datt Ju Öllern Ju to Herrn P. schickt hebbt: Ihr seid ja artige Kinder, woher kommt es, daß Eure Ältern Euch zu Herrn P. geschickt haben? (Ut min Leben. Blattb. Husfründ. II, 69.)

**Görde, Gört.** f. Ein Gurt, Band, eine Binde, ein Riemen. Der Gurt, wie er auf einem Rahmen in einer Bettlade, Bettstelle gebraucht wird, um, in der Mehrzahl zum Tragen des Bettes zu dienen. Dän., Schwed., Norm. Gjord Isländ. Gjörd. Angelf. Gyrde. Engl. Girth. cfr. Gord S. 595.

**Gördel, Gerdel, Görl.** f. Ein Gürtel. Schütze bemerkt zu diesem Worte Folgendes: Schon die alten Ditmarsierinnen gleich unseren neueren Holsteinerinnen hielten zu Zeiten viel auf Gürtel. Regorus, der Chronikant von Ditmarschen, beschreibt den roden Gördel mit engelschen Eggen um de Riif, den von Goldfell, und spricht von silvern Puffeln un Rosen up dem sammitnen Gördelstreif genäht. In diese Gürtel steckten sie rechter Seits ihre stattlichen Nasedöler, Schnupftücher. Unsere Frauen stecken in die Gürtel, die Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts mehr, seit die Frauenuhren, die vordem dran hingen, aus der Mode sind. (So im Anfange des 19. Jahrhunderts, jetzt im letzten Viertel desselben Jahrhunderts kann kein städtisches Frauenzimmer ohne Uhr am Gürtel, die an einer an der Brust befestigten Kette hängt, öffentlich erscheinen. Se spreken, hebbe wi nig eben sulken Plunder bawen den Gördel un ok darunder, Worum sullen wy denn unse blanke Litten verbergen un laten in Düstern sitten? (Laurembergs Satire auf die weibliche Kleidertracht seiner Zeit, (1628—1659) auf die schamlose Entblößung der Brüste, die zuerst von den abligen, dann auch von den bürgerlichen Weibern zur Schau getragen wurden.) Die neueren modisch-städtischen Frauengürtel oder Gurtformen, in Gestalt von Bändern, Schnüren von Gold, Silber oder Seide dienen mehr zur Zier, als zur Befestigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Urzweck bei Römerinnen und alten Sassen, den Friesinnen auf Helgoland, Föhr, Sylt. Die Holsteinscher Landfrauen neuerer Zeit befestigen Leibchen an Rock durch Schnüre, Nadeln, Knöpfe. (Schütze II, 54, 55.) Holl. Gordel, Gordriem. Dän. Gyrtel. Schwed. Gördel. Angelf. Gerdel, Gyrbil. Engl. Girdle. Im mittlern Latein Girdolla.

**Görden.** v. Gärten, schnüren, schnallen, binden. Holl. Gorden. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Angelf. Gyrdan. Engl. Gird, girt, girth. cfr. Gordeln S. 595.

**Görbenrinn.** f. Der Längebalken des Dachstuhl einer Scheune über den kleinen Strebebalken, von denen bis zur Außenmauer die

- Uutkübben reichen, b. i.: der Ausbau einer Scheune. cfr. Kimm u. Uutkübben.
- Görbing.** l. Görbingen, Gördings. pl. In der Schiffahrtskunst diejenige Taue, womit die Segel aufgezogen und zusammengeschnürt werden. Holl. Gorbingen. Dän. Gaardlingerne. Schwed. Gärbingerna.
- Gören, gären.** v. Gähren. it. Stark riechen von verwesenden oder gekochten Substanzen, in Folge der Gährung. cfr. Gödër S. 597.
- Görenkraam.** l. Ein Kinderkram, ein Kinderspiel.
- Görenputtsen.** l. pl. Kinderpoffen, Albernheiten.
- Görenschri'n un Hun'geblaff.** l. Kindergeschrei und Hundegebell. (Mecklenburg.)
- Görensnaff.** l. Ein Kinder-Geschwätz, Gemäsch, Kinderrede.
- Görenwarf.** l. Eine Kinder-, und darum eine untüchtige Arbeit. it. Kinderei, Kinderwert, kindische Poffen.
- Görf.** l. Ostfriesisch. Wort für Korn-Garbe. cfr. Garo S. 533, Schoof.
- Görgel, Görbel.** l. Die Gurgel, die Speiseröhre, der Schlund und die äußere Gegend vorn am Halse unterm Kinn. cfr. Gorgel. Holl. Görgel. Engl. Gargle, Gorgle, Gorge. Franz. Gargouille, Gorge. Ital. Gorga. Span. Qwaska. Pol. Korkur.
- Görgeln.** v. Gurgeln, den röchelnden Schall nachahmend, welcher bewirkt wird, wenn man den Hals mit Wasser durch Ausstößung des Athems ausspült. Engl. Gargle. Ital. Gargogliare. cfr. Gorreln S. 595.
- Görig.** adj. adv. Kindisch; kindlich. it. Milde. cfr. Gorig S. 595.
- Görig.** adj. Verdorben, in Fäulniß übergehend, von Fleisch. it. Duffig, würzig, schmackhaft. De Wiin is regt görig: Der Wein schmeckt gut, hat eine schöne Blume. Holl. Goor.
- Göringe, Geringe.** l. Ein Ort, wo sich die Unreinigkeiten aus einem Hause sammeln; it. Der verdeckte Kanal, durch den sie abgeleitet werden, oft auch das heimliche Gemach selbst, die Cloak, die Schundgrube. In einem deutlich-latein. Vocabular von 1477 wird *tristigo* durch *eyn volger* oder *schande*, *vel cloaca*, übersetzt. (Abelung I, 1209.) Alle Geringe und Water-Groepen soelen wesen up eines Mannes egen Warff, anderthalo Boete wytt: Alle Cloaken und Wasserleitungen soll ein Jeder auf seinem eignen Grund und Boden haben, anderthalf Fuß breit. (Ostfries. Landr. B. I, Kap. 140.)
- Görner.** l. Ostfries. Ausdruck für Gärtner. cfr. Gaarner S. 525.
- Görsch, görst.** adj. adv. Kindisch. Heff di doch nig so görsch: Stelle Dich doch nicht so kindisch an.
- Görte, Gorte, Gärte, Grötte, Grütt, Gütte.** l. Die Grütze, ein grob gemahlenes u. von allen Hülsen gereinigtes Getreide; Book-weiten- un Gastengrötte: Buchweizen- und Gerstengrütze, von welsch' letzterer de Bell- oder Parlgörte: Die Perlgrütze, die feiner gemahlene Grütze ist; syn. Eiergrütt: Feine Grütze. Bottermelks- oder Raar-melksgrütt: Buchweizen-, auch Hafergrütze in sauer gewordener Milch gekocht nennen die Holsteiner Sure Grütt. Eins ihrer Lieblingsgerichte ist de roode Grütt, b. i.: Grütze in Johannisbeersaft dick gekocht, wird

- mit unabgerahmter Milch verdünnert als Löffelkost gegessen. De Görte, Grütt ward nig so heet uteeten, as se upfüllt ward: Die Sache wird nicht so schlimm werden, als es den Anschein hatte. it. Der Verstand, das Wissen, deren Vorhandensein, aber auch ihr Mangel. In Ostfriesland ist Jann Görte ein alberner, unbeholfener Mensch. Nu sind de Gärte gaar, sagt man in Osnabrück spöttisch, wenn eine Sache übel abläuft oder nicht nach Wunsch ausfällt. (Strodtmann S. 74.) Die Ostfriesen haben folgende Sprichwörter: He is d'r aver as Stroop (Syrup) aver d' Görte: Er ist ein überflüssiger Beisther. He snakt as Görte: Er spricht, als hätte er Grütze im Munde; oder dies Sprichwort, welches albern schwazen bedeußt, ist hergenommen vom Brodeln des heißen Grützenbreis, in welchem Falle es so viel als Blappern heißen könnte. Dat is Paster siin Gört all: wahrscheinlich entstanden bei einem zu früh beendeten Gastmahl, welches irgend ein Geistlicher einst seinen Pfarrkindern für gelieferte Naturalien oder geleistete Handdienste gab; wird jetzt bei Gelegenheit jeder unerwartet schnellen Beendigung irgend einer Handlung oder Thätigkeit angewandt. (Kern-Wikens S. 86, 87.) Holl. Gort, Grutte. Dän. Grut. Angelf. Grut. Engl. Grout, Grit. Franz. Griotte. Gruaux. Im mittlern Latein Grutellum, Grutellum. Poln. Gruza, Gryzka. Russisch: Gretscha, Buchweizen.
- Görte-Grüttbeal.** l. Ein Grützebehälter.
- Görte, Grüttbeck.** l. Ein Breitmaul. it. Ein alberner, großsprecherischer Mensch.
- Görte, Grüttkopp.** l. Einer, der gern Grütze isst. Dat is en Grüttkopp, de heet Grütt in de Kopp: Der hat Verstand, der hat viel gelernt. So sagt man in Pommern: Kügen; und der Berliner versteht unter Frütze rundweg den Verstand; dort hört man aber auch: De is so dumm as Grütt: Der kann nichts begreifen; dat is en Görtekopp: Der hat statt des Hirns Grütze im Kopf, er ist ein erzdummer Mensch! Der Berliner spricht Frützkopp statt Schafskopf.
- Görte, Gröttmeel.** l. Das Grützenmehl.
- Görterig, görtrig, görterg, görtjerig, görtig.** adj. Grützig, körnig, bröckelig, morisch, in Körner u. Grus zerfallend.
- Görteteller.** l. Ein Geizhals, ein Auauser, der die Sparsamkeit, — den Geiz so weit treibt, daß er die Grützkörner in den Kochtopf zählt. Gütenteller spricht man in der Grassch. Raat, und versteht darunter einen geizigen Kleinigkeitskrämer, einen Hausherrn, der sich um die kleinsten Dinge, die in der Haushaltung vorkommen können, bekümmert. (Köppen S. 25.) Eben so im Münsterlande, wo man Gütenteller spricht, wie Vater Eßinf einer war. In Huse maor he en rechten Gütenteller, un snuffelde in de Kuele un bi alle Suermoos: un Bielsbaunen-Fätte herum. (Fr. Siez, Frans Eßinf S. 51.)
- Görtjen.** v. Reiben, brüden, ineten, rühren, mengen, durcheinander brüden und mischen. Der Saterländer hat gördje für schroten, zermahlen, zerreiben.
- Görtkütt, Körtkütt.** l. Der Samen eines Fisches. (Ostfriesland.)

**Görtmater.** f. Ein Grütmacher, Grütmüller.

**Görtmolen.** f. Eine Grütmühle, in Ostfriesland auch Feldmolen genannt, im Gegensatz der Malmolen, Kornmühle.

**Görtquarn**, —**queern.** f. Eine Handmühle zum Hafergriß machen. cfr. Queern. Der Ravensberger nennt sie Göttequeern, obwol er die Grüße ebenfalls Görde, mit weichem Laut nennt. Grootqueern spricht der Wangeroger.

**Göse, Gösen, Geüsen.** f. pl. von Gooß: Die Gänse. Se gaan as de Göse: Sie gehen hinter einander her; sagt man in Pommern zc. Der Hamburger variirt diese Redensart in: Achter eenander her as de Dolenslander Göse: Wie die Gänse aus dem Alten Lande, einem Marschdistrikt im Herzogthum Bremen, Landrostei Stade, an der Elbe, Schwinge zc. Verständigen Gösen is good predigen: Den Klugen ist gut predigen. (Holstein, Hamburg.) In Bremen hat man folgende stadt- u. landläufige Redensarten: De Bremer Göse wisen, heißt die Kinder mit beiden flachen Händen an beiden Backen fassend, beim Kopfe in die Höhe haben. So wüt gaat use Göse nig: Das ist uns zu hoch; das verstehen wir nicht. Mit Gösen in Proceß liggen, sagt man von Jünglingen, welche die ersten Flachshaare ums Kinn bekommen. Hiir um un doar um loopt de Göse blotes Fotes, ist die Antwort, die man Kindern, auch Erwachsenen, gibt, die uns mit ihren öfteren Fragen warum? lästig werden. Loop manken de Göse: Lauf, packe Dich, geh' Deiner Wege! Wat de Göse blas't, loopt nig hoog up: Drohworte ohne Nachdruck, ohne Vermögen zu schaden. Wat hebbt 't de Göse good! pflegt man zu sagen, wenn man, irgendwo zu Gast, zu verstehen geben will, daß der Kellermeister bei Tafel nicht seine Pflicht gethan hat. Dat hebbt se paret, as de Blokkander de Göse, sagt man von Sachen, die Paarweis' verkauft werden, wenn das eine Stück nicht so gut ist, wie das andere. Dor gaat de Göse bra'en, un hebbt dat Spitt in'n Gers, ist die Beschreibung einer schlaraffenländischen Glückseligkeit, die Hochd. etwa so klingt: Da fliegen Einem die gebratenen Tauben ins Maul! Ik bidde di um een Gooß-Ei, ist eine scherzhafte Beschwörung. (Brem. W. B. II, 580.) Lotting sat'te ehr lütten Röö an mit spitze Fingern un süng an vör uns to danzen un de annern danzten of, un dorbi süng se un all de lütten Stimmen grölten er nah: „Gös' up de Del, Gös' up de Del Ganten dorbi! Knecht, lat mi 't Mäken gahn, Segg ik to Di!“ (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 169.)

**Göösge.** f. Altmärkische Benennung der Pflanzengattung Gänsefuß, Chenopodium L., aus der Familie der Chenopodeen, die von dieser Characterpflanze den Namen erhalten hat.

**Göösgen, Gösing, Göösten.** f. Eine junge Gans, ein Gänschen. Gösing, Gösing! In Neu-Pommern zc. der Ruf, womit man die Gänse auf die Weide, auf den Hof und in den Stall lockt.

**Gösig.** adj. adv. Selbstlich weiß, was die Farbe der Gänseküchlein ist. Gösig uutje'en: Bläß, kränklich, fieberhaft aussehen.

**Gööste.** f. Ostfriesischer Name der weißen Seerose, Nymphaea alba L. zur Familie der Nymphaeaceen gehörig, die von dieser Pflanzengattung den Namen trägt. cfr. Bubbelle S. 238.

**Göffel, Goffel, Göße, Gößecke, Goffellen.** f. Ein Gans- auch Entenküchlein, das eben aus dem Ei gekrochen ist. Geel as 'n Göffel, sagt man in Pommern von Kindern, deren Hautfarbe in der Sonne gelb geworden ist. Pipengöffel, —goffellen: Einer der eine feine, eine Discant-Stimme hat. it. Einer der leicht in Thränen ausbricht, der leicht weint. Dat es en Göffel van Deern: Das Mädchen ist ein rechtes Gänschen. Du sleist hinn' uut, as 'n laom Göffel: Ein altmärkisches Sprichwort. Engl. Goeling.

**Göffeltiid.** f. Die Zeit, wenn die Gänseküchlein aus dem Ei kriechen.

**Göst, gäste, güst, güst.** adj. Unfruchtbar, unbefruchtet, dürr, trocken, von unbestellt, vom Ackerlande. cfr. Geest S. 544. it. Wird besonders von Rügen gebraucht, wenn sie aufhören Milch zu geben. cfr. Jaar S. 431. it. Von Frauen, die ihr Kind von der Brust entwöhnen. Se hett de Göst, sagt man von Müttern, die ihr Kind nicht selbst stillen können. Schwed. Sika.

**Göösweid.** f. Eine Gänseweide. Specieell Name derjenigen Weide an der Bille bei Hamburg, welche am Utsleegerweg, Ausschlägerweg, der von Hamm nach Billwerder führt, belegen ist.

**Gööt, Göte.** f. Der Fuß zc. it. Eine zugebedte Röhre. cfr. Geet S. 544.

**Göötdäffel.** f. Eine Hohlart zum Aushebeln der Rinnen.

**Göten.** v. Gossen, Rinnen, Wasserläufe anlegen, behufs der Ab-, bezw. Entwässerung.

**Göötgatt.** f. Ein Gossenloch, das Loch, wodurch das Wasser abläuft.

**Gööfsteen.** f. Der Gußstein, der Rinnstein.

**Gööfse.** f. Der Göße, ein stummes todes Bild. it. Bildlich ein dummer Mensch.

**Gra.** adv. Hurtig, geschwind. cfr. Grade 2. Gra, gra! Zuruf und Aufmunterung zur Raschheit, Schnelligkeit.

**Grabbel.** f. Ein Gewinnaussatz, bei einem Knabenspieler, nach dem in wilder Weise gegriffen werden muß; wie überhaupt das Wort einen Zustand des raschen Greifens, Haschens, Lastens, ein Durcheinandergreifen Mehrerer bezeichnet.

**Grabbeleer**, —**lije.** f. Das Greifen, Lasten, in rascher Weise.

**Grabbeln, grawweln.** v. Greifen, umhergreifen, hastig, oft, wild, wüßt nach Etwas greifen, ein über das andere Mal hastig betasten, umhertasten, krabbeln; zusammen raffen. Wird gewöhnlich von leichtfertigen, unanständigen Handgriffen gebraucht. Se grabbelt de Deern in'n Bossen: Er betastet, er greift dem Mädchen in den Busen. In Ostfriesland hat man das Sprichwort: O Welt, wat grabbelste in Düstern! Engl. Grabblo. Sou. Grabbeleer. cfr. Gribbel-Grabbel und grappsen. Das Wort wird auch als f. mit dem Art. dat gebraucht, was der Saterländer wie oben Grabbelije ausspricht. **Grabbig, grebbig, grubbig.** adj. Zugreifend, gierig, habfüchtig.

**Graben.** v. In der Grafschaft Ravensberg graben. (Jellinghaus S. 128.) it. Begraben, in Grubenhagen. Wi hebbet an en'n Dag twee Kindern graben laten. Flect. Praes. Grave, gröfft, gröft; pl. grawet; praet. grauf (graufde); conj. groiwe (groifde); part. egraben (graben); imp. graaf, grawet. (Schambach S. 67.) Holl. Graben. Altfl. Si-graben. Angell. Grafan. Altfrif. Greva. Dän. Grave. Schwed. Grafwa.

**Graben.** l. In der Grafschaft Mark ein Wall, die Befestigung einer Stadt. (Röppen S. 24.)

**Gracht.** l. In der Grafschaft Ravensberg, wie in Holland, ein Wassergraben.

**Grab.** l. Der Grath, die oberste in die Länge gehende Schärfe eines Dinges, oft auch nur die Spitze eines Dinges; die Schneide einer Klinge. Der Meilenburger spricht Grats, und versteht darunter auch Zug, Erfolg und das franz. grâce; sofern dieses Wort in verstümmelter Form vom Plattdeutschen in den Mund genommen wird.

**Grad.** l. Der Stand, die Würde, der Unterschied im bürgerlichen Stande in den Hansestädten, den noch jetzt freien Reichs-Städten Bremen, Hamburg, Lübel, wie auch in einigen anderen Seestädten, wie Rostok, Stralsund, Wismar ic. De erste Grad: Die Rathsherrn und der Kaufmannsstand. Na eren Grade un Stade: Nach Stand und Würden. it. Die Verwandtschafts-Stufe. Den Grad bewisen: Von der Nähe der Verwandtschafts-Sachen den Beweis hebringen. it. Die Einschränkung der Beschaffenheit, ihrer innern Stärke nach, die Größe der Beschaffenheit, quantitas qualitatis. De Grad van de Heete, van de Kōde: Der Grad der Hitze, der Kälte. De Graden van't Fūer: Die stufenförmige Erwärmung eines Zimmers durch Ofen-, Kamin-Heizung. it. In der Mathematik und Geographie der 360. Theil eines größten Kreises. Wi sünd up den twintigsten Grad Norderbreede un Westerlengde von Grinitſch: Wir befinden uns auf 20° N. Breite und 20° W. Länge von Greenwich, sagt der Schiffer, nachdem er durch Sonnen-Beobachtungen um Mittag seine Ortsbestimmung gemacht hat. it. Ist Grad im Münzwesen das, was Schroot und Korn genannt wird, der Feingehalt. Item se scholenn holdenn jinne Gradt XIX Grath, II Grane ungerlich . . . . Remlich denn gulbenn vp achtein Gradt vnnb dre Gren. (Bogislaw's X. von Pommern Münz-Ordnung von 1492, 1500. Klemperer S. 585, 586.) In Ostfriesland war Grad der Name einer kleinen Scheidemünze.

**Gradatien.** adj. Hamburgische Verstümmelung des Wortes gradatim mit dem Begriffe des langsamen Gangs, Schritt vor Schritt.

**Grabbagen.** l. Schiffer-Ausdruck für einen Sextanten oder jedes andere Winkelmeß-Instrument, wie es bei der Schifffahrt in Gebrauch ist, um die Mittagshöhe der Sonne zu messen, und danach die Polhöhe des Ortes des Schiffs zu ermitteln.

**Grabbuch.** l. Das Grabbuch, der Seemanns-Wegweiser, eine Beschreibung aller Meere oder einzelner Meerestheile mit ihren Küsten enthaltend, zugleich die Seelarte und Küsten-

ansichten der betreffenden Theile des Oceans enthaltend. Pilots der Franzosen. Sailing directory der Engländer.

**Grade, gra'r, grädig.** adj. Gerade, nach der Linie, nach der Zahl. it. Aufgerichtet, aufrecht. it. Eben, von einer Fläche. Grad up, as ik, seede de scheefe Dankmeester, sagte man sonst in Hamburg, um das nosce in ipsum anzudeuten; der schiefgewachsene Tanzmeister will gerade stehen lehren. Pool Di grade: Halte Dich gerade, aufrecht, sagt man zu einem Betrunknen, welcher hin- und herschwankt. Miin Esfeld is so grade, as Dine Deele: Mein Ader auf dem Esch ist so glatt und platt, wie Deine Hausdiele. Grade! Nu grade! Nu grade nich! So spricht der Berliner rasch hintereinander, wenn er Jemandem zu dessen Arger nicht den Willen thun will. (Der richtige Berliner S. 27.)

**Grade, gra, grag, graars.** adv. Geschwind, flint, rasch. it. Bald. it. Eben. Grade to gaan: Den nächsten Weg gehen. Geschwind un gra: Geschwind und hurtig. Na grade: Nach und nach, so viel als endlich, nach gerade. Na grade kunn he wedder kamen: Er könnte wieder hier sein, wenn er rasch, hurtig wäre, wenn er nicht einen Umweg genommen hätte. De grade geit kann grade wedder kamen, auch gau un grade, wie man in Hamburg sagt: Der schnell geht, kommt rasch wieder. Na grade ward dat to dull: Mit der Zeit wird es kein Auskommen mehr sein. All na grag giffst God sine Gnade: Ende gut, Alles gut. Gra in't Eten wesen: Bei gutem Appetit sein, hurtig essen. Loop grag'lo: Lauf rasch! All en grade kummt Jan in't Wamm's: Diese unmittelbar aus der Familie entnommene Lebensart drückt das Hochd. „Rom ist nicht in Einem Tage gebaut“ aus. God'n Abend hia! Se waden (werden) nich ve däwel (für übel) nehmen datt ik so graars Wegs rinna kaam (Meilenburg-Strelitz.) Firm. I, 83. Comp. Grader, gryäder, in Grubenhagen. Mundart. Graadste haben die Ostfriesen als Superlativ. cfr. Gerade S. 557.

**Grade.** l. Die Gräte, Fischgräte. Grades, Graan, Gra'en. pl. In Hamburg hört man: He hangt in den Graden, oder man even bi de Graden tosamem oder to hope: Er besteht nur aus Haut und Knochen, er ist über die Rippen mager, er hat kein Fleisch auf dem Leibe; it. mit seinen Vermögens-Verhältnissen sieht es schlecht aus. He will van de Gra'en, sagt man in Bremen zum Ausdruck beider Begriffe. In Dsnabrück hat man das Sprichwort: Reberske, ji doot, wat ji doot, ettel Reese un Brood, dar sind nine Gra'en inne: Nachbarin, Ihr handelt sehr klug. Sich nicht in Anderer Angelegenheiten zu mengen, dadurch erspart Ihr Euch große Unannehmlichkeiten.

**Graden.** v. Scharf machen, schärfen durch Hammerschlag, wie dies bei Sensen geschieht. cfr. Hooren.

**Grädig, granig.** adj. adv. Grätig, voll Gräten. En gradig Fisch: Ein grätiger Fisch. Noch tau gradig sin: Noch zu jung, noch unreif

sein, sagt man in Mecklenburg von jungen Mädchen, die gern mit einem Manne verkehren möchten. it. Rasch, unverweilt. It saam gradig we'er: Ich kam sofort zurück.

**Gradigheit.** f. Die Raschheit, Schnelligkeit. cfr. Gannigheed S. 538.

**Gradtan,** —to. adv. Geradezu; im Sprechen soviel als: Rücksichtslos, wol gar grob.

**Graf, Graff, Graft, Grav, Graw.** f. Gräber. pl. Das Grab, die Gruft, die Grube zur Beerdigung einer Leiche. En Graf graven: Ein Grab graben. He steit al mit eenen Foot in't Graf: Er wird wahrscheinlicher Weise vor Altersschwäche bald sterben, was man in Bremen durch up Graves Over (Ufer) gaan ausdrückt. Se wöll morgen graven laten: Sie wollen Morgen die Leiche zur Erde bestatten. Da is dat hillige Graf woll verwaart: Spöttisch: Da ist der Bod zum Gärtner gesetzt. it. Bildlich, der Tod, der Zustand des Todes. Truu bet an't Graf: Bis zum Tode getreu. De Dood lödpt mi ävert Grav, oder de Gräsen geit mi över, wird gesagt, wenn man einen Schauer bekommt. Gräwäre hat die Grubenhagensche Mundart für den pl. von Graf. Man all uns' Land, dat gröne, dat is nu roo'en Slik (roher Seeschlamm), un in ä'r Graft vör Sörger ümdreite Doden sit (umdrehen die Todten sich). (Jever'sche Mundart.) Firmenich I, 28. Holl. und Dän. Grav. Angell. Gräse, ilapi. Grava. Engl. Grava. Die slavischen Sprachen, wie Russ. und Poln. haben Grab, Tischtsch Hrob, worin o fast wie a klingt.

**Graf, Graft.** f. Das Begräbniß, die Beerdigung, Leichenbestattung. (Grubenhagen.)

**Graf, Flect. graw,** — gew. grau. adj. Grau. Sei hett en'n grawen Koll an. (Deßgleichen.) cfr. Grag.

**Grafbeer.** f. Wörtlich: Ein Grabbier, d. i. ein Begräbnißschmaus. Nu wörr 'n groot Grafbeer anricht, wo to all de Buern uut de ganz Raberschupp beer'n wörr'n (gebeten wurden). (Sütin u. Umgegend, Holstein.) Firmenich I, 44.

**Grafgesant.** f. Der Grabgesang. Sin Festsleed beent de Strat hentlant, as jung he sülw sin Grafgesant: Sein Festlied hebt die Straf' entlang, als säng er selbst sein' Grabgesang. (Al. Groth, Winachtabend. Duickborn S. 63.)

**Grafswater.** f. Wasser im Graben. 't is wäsen de kölige Harstavenwind, de grew dat Grafswater Tungen, un dö'r de Waterwilgens (Wasserweiden) he weit (er weht), de van't Ofer beröver hungen (die vom Ufer darüber hingen). (Jever'sche Mundart.) Firmenich I, 29.

**Graft, Grefte.** f. Ein breiter Wassergraben. it. Ein Teich. He is up de Grefte: Er geht Würmer graben, als Röder zum Fischfang. (Ostfriesische Inseln.) it. An einigen Orten des Herzogth. Bremen: Ein Grab, das Begräbniß, Leichenbegängniß. Holl. Graft. Amsterdam und andere Städte Hollands haben dergleichen Grachten in großer Menge. Sie vertreten, wie in Venedig, die Straßen anderer Städte. He waand an de Heeren Graft: Er wohnt am Herren Graben. cfr. Graft, Gräfte.

**Grag, graag, gran.** adj. Grau; in Mecklenburg: Berghaus, Wörterbuch.

burg: Dunkelgrau. Dat maakt mi noch grage Haare: Diese Sorge macht mich vor der Zeit alt. Si Nacht sind alle Ratten grag oder grau: Eins ist so gut wie das Andere. Dat grage Oller: Das hohe Alter. Dat grage Kloster: Das graue, Franciskaner Kloster, weil die Mönchs Kleidung dieses Ordens von grau-brauner Farbe ist. Specificher Name der ältesten gelehrten Schule Berlin's. Im Jahre 1271 schenkten die Altsächsischen Markgrafen den Franciskanern den Platz in der noch heute nach ihrem Claustrum genannten Klosterstraße, auf dem sie ums Jahr 1290 ihr Wohnhaus nebst Kirche erbauten. Nach der Reformation, — die vom Kurfürsten Joachim II, 1545—1571, in der Alt- u. Mittelmarkt eingeführt wurde, obwol er seinem Vater Joachim I auf dessen Sterbebett versprochen und eidlich erhartet hatte, in der Kirche zu bleiben und sie zu schützen (in der Neumarkt führte Markgraf Hans die Reformation durch) — zog, drei Jahre nach dem Tode Joachim's II, unter der Regierung des Kurfürsten Johann Georg, der Magistrat von Berlin die zwei Kirchspielschulen zu St. Nicolai und St. Marien zusammen und räumte ihnen, als der letzte Mönch des grauen Klosters gestorben war, dieses zum Schulgebäude ein. Diese neue Schule, aus welcher späterhin das „Berlinische Gymnasium zum grauen Kloster“ entstanden ist, wurde am 22. November 1574 eröffnet. Im Jahre 1767 ist das in der Stadt Köln, in unbekannter Zeit bei der Petri-Kirche als Schule gegründete Petrinische Gymnasium mit dem Kloster vereinigt worden, das von da an das „Berlinisch-Kölnische Gymnasium zum grauen Kloster“ hieß. 1824 trennte man aber wieder beide Anstalten und errichtete das Kölnische Real-Gymnasium, welches in neun Klassen die Zwecke einer Gelehrtenschule und einer höheren Bürgerschule vereinigte. Das Gymnasium zum grauen Kloster, welches 1874 sein drittes 100 jähriges Stiftungsfest gefeiert hat, ist seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, unter Leitung der Bischöfe, Bellermann u. eine der berühmtesten Bildungsanstalten im protestantischen Deutschland — das ewig und ewig gegen Rom's Anmaßungen und Logola's Geistesklaverei Protest einlegen muß. Holl. Grauw. Dän. Graa. Schwed. Gra. Angell. Graag. Engl. Grag.

**Grag, graag.** adv. Ostfriesisch für gern. cfr. Geern S. 543. Gegensatz traag, in der Redensart: It kumm graag, Du kummst traag: Ich thu's mit Lust, Du thust es mit Unlust, gern und ungern. it. Begierig, gierig, willig, mit Lust. Holl. Graag, gretig. Engl. Greedig.

**Grageln.** v. Dumpfschreien nach Art gewisser Vögel.

**Gragen.** f. Alte Benennung des Wolfs. (Pommern-Rügen.)

**Gragen.** f. Das Grauen. Morgengragen: Das Morgengrauen, der Anbruch des Tages.

**Gragen.** v. Grau werden, graue Haare bekommen. He graagt vör de Tiid: Er altert frühzeitig.

**Gragen, grauen.** v. Ragen, hervorragen. Wenn de Dag graagt: Wenn der Tag anbricht, das Tageslicht hervorragt, die Morgen-

dämmerung anbricht. De Dag beginnt to grauen, sagt man in Holstein. cfr. Grauen.  
**Graagt, Graagte.** f. Die Begierde, Freude, Lust, das Vergnügen, die Willigkeit. (Ostfriesland.) **Graagt** (Nordfriesland). **Sou. Graagte.**

**Graibe.** f. Die Griebe (Ravensberg).

**Graisen.** v. Grausen. (Desgleichen.)

**Graite.** Der Vorname Margarethe. (Desgl.)

**Grauwe.** f. Ein Bauernvogt. (Desgleichen.) cfr. Grawe.

**Graal.** f. Ein Getümmel, verbunden mit Lärmen und Geschrei. it. Eine lustige Gesellschaft. it. Eine Gilde, in der es oft recht lustig hergeht. De Konnynd sach van syneme Sael, Eme hagede seer woll de grote Graal. (Rein. de Bosz. B. II, Kap. I.) Das e in den zwei Wörtern Sael und Graal ist die ältere Schreibform des langen aa; cfr. Flämisch S. 470.

**Gralen.** f. pl. Die ersten, freundlichen, heiteren mit Lächeln verbundenen, unartikulirten Töne eines Kindes. it. Als v. das Lautwerden dieser Töne. it. Freudiges Wiehern des Pferdes — sein Lachen! (Ostfriesland.)

**Gralen.** v. Grollen, knallen, rollen. (Ravensberg.)

**Grall.** adj. adv. Groll, sehr hell, sehr glänzend, klar, scharf. En grall Licht: Ein zu lebhaftes Licht. 'ne grall Stemm: Eine helle, klare Stimme. Gralle G'lören: In der Malerei grolle Farben, die auf das Auge einen unangenehmen Eindruck machen. 'n gralle Fü'er: Ein Feuer, das sehr hell brennt. it. Lebhaft, munter, vom Gemüth.

**Grallen, grallern.** v. Kraken, im Halse, von dem übeln Geschmack und dem Gefühle des Erbs, welches z. B. durch den Genuß zu fetter Speisen im Halse entsteht. Et grallet ober gralt mek. (Grubenhagen. Schambach S. 67.)

**Grallerig, grallerig.** adj. adv. Vom Geschmack: Kraxig, kräherig. Mek is sau grallerig in'n Halse. it. Vom Aussehen: Grimmig, verdrücklich. Sei süüt grallerig uut. (Desgleichen.)

**Gralloge, —og.** f. Ein lebhaftes, feilriges Auge.

**Grallögd, —ögd.** adj. Groß-, helläugig. it. Der die Augen scharf und mit verdrücklicher Miene von der Seite auf Jemand wirkt. cfr. Glar, Glarroog S. 573, Brallögd.

**Grallögen.** v. Sich bemühen, scharf zu sehen. Wenn ein Trunkener, der Alles doppelt sieht, seine Augen zwingen will, richtig und schärfer zu sehen, so sagt man: Se grallögd. cfr. voriges Wort.

**Graam.** f. Ein Graben. Riik, de riten ut na Barendorp! ewern Graam leen we nich; haue opp de Bäre, wi willen se all kri'en: Schau, die reißen nach Barendorf aus! über den Graben können wir nicht; peitsche auf die Pferde, wir wollen sie schon fassen. (Mundart von Osterweddingen. Magdeburger Börde. Firmenich I, 159.) cfr. Graft S. . .

**Gram, Gramm.** adj. Böse; gram, aufgebracht, erzürnt; eine anhaltende oder periodisch eintretende, mit Widerwillen u. Zorn verknüpfte Abneigung gegen Personen oder Sachen empfindend. He is mi gram: Er ist mir

gram, erzürnt auf mich. Allgrammsch: Sehr verdrücklich, ärgerlich. Rruup unner, de Welt is di gram: Vertriebe Dich, die Welt meint's böse mit Dir. Gram maken: Erzürnen. it. Bedeutet das Wort in den Grafschaften Mark und Ravensberg heißer sein, einen rauhen Hals haben. (Abppen S. 24. Jellinghaus S. 128.) it. Von Hunden: Böse, wüthend. Sei heit Junge, daarüm is hei sau gram. (Grubenhagen. Schambach S. 67.) Dän. u. Schwed. Gram. Isländ. Gram, gramur. Angelf. Gramc.

**Gramen, grammen, grämen.** v. Böse, unmüthig, verdrücklich sein; ärgern, grämen, härmen. Angelf. Gremjan, gremman. Engl. Groma.

**Gramm.** f. Der Gram, ein höherer Grad der Betrübniß, der Bekümmerniß.

**Gramm, Gramme, Grammt.** f. Das Grummt, der zweite Schritt einer Wiese. Zusammengezogen aus Grönmaad. cfr. Etgroon S. 427, Grumm.

**Gramm.** f. Ein griechisches Wort, das seit Einführung des metrischen, französischen Maas- und Gewichts-Systems auch der Plattdeutsche in den Mund zu nehmen genöthigt ist. Das Gramm gilt als nominelle Einheit des Gewichts, durch deren Vermehrung und Theilung mit- und durch die Zahl 10 sich die höheren und niederen Gewichtsstufen ergeben, von denen erstere griechische, letztere lateinische Bestimmungs-Namen führen, so 10 Gr. = 1 Decagramm, 100 Gr. = 1 Hektogramm, 1000 Gr. = 1 Kilogramm, 10000 Gr. = 1 Myriagramm; 0,1 Gr. = 1 Decigramm, 0,01 Gr. = 1 Centigramm, 0,001 Gr. = 1 Milligramm. Als faktische Einheit des französischen Gewichts gilt gesetzlich das Kilogramm, welches die Schwere eines Würfeldecimeters oder Liters destillirten, im luftleeren Raum und im Zustande seiner größten Dichtigkeit, bei einem Wärmegrad von 4° C. oder 39,2 R. gewogenen Wassers darstellt. Der Hälfte dieses Gewichts = 500 Gramm = 50 Decagramm hat man den deutschen Namen Pfund gegeben, dem Decagramm den Namen Reüloth.

**Gramaschen.** f. pl. Die Grimassen, das Gesichtes schneiden. Franz. Grimaces.

**Grammatik.** f. Ein der plattb. Schuljugend geläufiges griechisches Wort: die Sprachlehre, der Inbegriff der in ein System gebrachten Regeln der Sprachen, die Kunst, eine Sprache richtig zu reden und zu schreiben: die Sprachkunst. Daher grammatisch, adj. adv. zur Sprachkunst gehörig, in ihr begründet, wofür man lange das seltsam verlängerte grammatalisch gebraucht hat. it. Ein Grammaticus, Grammatiker, der diese Kunst versteht, seine vornehmste Beschäftigung daraus macht, wofür Einige Sprachkünstler, Andere aber Sprachgelehrter einführen wollen, ungeachtet dies letztere eine Person bezeichnet, welche mehrere Sprachen versteht. (Abelung II, 769.)

**Grammatjenpaff, —volf.** f. Unruhiger, zänkischer Pöbel. Ein Schimpfwort in Niedersachsen, welches vermuthlich von der Zanksucht der streitbaren Grammatiker seinen Ursprung hat. (Brem. W. B. II, 584. Abelung, a. a. D.)  
**Grammterren, gram-, gremtern.** v. Samen

**Gram**, Unmuth, Zorn anhaltend alkern, anhaltend murren und schelten.

**Grammitrig**, gremitrig. adj. adv. Ärgerlich, verdrücklich, grillenfängerisch. (Ostfriesland.) cfr. Gram S. 602.

**Gramschap**. f. Die Feindschaft, Feindseligkeit. (Desgleichen.) Holl. Gramschap.

**Gramstig**. adj. adv. Grimmig. *Ik bin di regt gramstig: Ich bin Dir recht böse.* cfr. Grimstig S. 612.

**Gramsturig**. adj. adv. Böse, grimmig blickend. (Danziger Mundart.)

**Grann**. f. Graanen. Dim. Ein Knebelbart. it. Das Haar, welches einige Thiere, als Hunde, Katzen, Füchse, u. d. m. um die Schnauze haben. *Rynen yungsten Sonen Reynardyn, Em staen syne Granken also syn Muleken over all, Ik hope, dat he na my slagten schall.* (Rein. de Vos. B. I, Kap. 16.)

**Granat**. f. Eine Sprengkugel. In Hamburg sagt man: *He sleit em, oder dat, in duzend Granatbitjen: Er schlägt ihn, oder das Ding, in tausend Granatstücke, in viel kleine Stücke, wie es durch das Plaken einer Sprengkugel geschieht.*

**Granatiir**. f. Ein Grenadier. Der Plattbeutsche gebraucht das italiänische Wort Granatiere, der Hochdeutsche das französische Grenadier zur Bezeichnung eines Soldaten, der nach einer frühern tactischen Einrichtung des Fußvolks, im ersten Gliede stehend, Granaten zu werfen hatte. Die Sache selbst ist seit sehr langer Zeit a. D. gestellt, der Name aber für gewisse Regimenter des Fußvolks beibehalten, meist als Anerkenntniß bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde. Der platten Form bedient sich Fr. Keüter: *Ik, ja; 't gimwt en Granedir.* (Werke IV, 97.) Wilh. Bornemann der Form Grandeer in dem Liede vom ollen Friß. *Was moal in't loager knappe Noot, den lesten Schluff, dat letste Brood hät Friß gedeilt mit den Grandeer, as wenn he ganß siin Ramrod weer.* (Altmärkische Mundart. Firmenich I, 134.) *Wat helpt Delt (Dir) dine Bären-Rük, du grote Grenadiir! Bewwst jo vor usen Pulverblij; vor usen höllschen Füll.* (Calenbergische Mundart. Firm. I, 189.)

**Grand**. f. Ein grober Sand, syn. mit feinem Rieß, der durchgesteht den Maurersand gibt. Man unterscheidet hin und wieder zwei Arten: Flotgrand, der auf den Wegen zusammen geflossene feinere, und Watergrand, der aus Flußbetten gegrabene gröbere Rieß. it. Das grobe Mehl, welches nach Ausstebung des feinen zurückbleibt; it. die feine Weizenkleie.

**Grandurig**. adj. Ist, was mit vielem Grand, groben Sand, vermischt, oder damit überzogen ist. *De Leem is grandurig; de Kartuffeln sint sau grandurig.* (Grubenhag. Schambach S. 67.)

**Granddarbrood**. f. Ein aus feiner Weizenkleie gebadenes Brod. Darbrood ist von Tarve, Tarw: Weizen.

**Grandgut**, —gut. f. Ein Kleintram. *Hängt Wand ut, hängt Trand ut, handelt allerallerhand Grandgut: hängt Wand*

*aus, hängt Trand aus, treibt Handel mit allerlei Kleintram.* (R. Groth, Kaneeljud. Duidhorn S. 35.)

**Grandig**. adj. Riefig, grobkörnig.

**Grandig**, grannig. adj. Gut bei Leibe. (Pommern-Rügen.) it. Groß, außerordentlich; seltsam; arg. *Dat is grandig: Das ist ungewöhnlich. Dat is to grannig: Das ist zu arg, das überschreitet Maß und Ziel.* cfr. Groot. Franz. Grand.

**Grandknidel**. f. Ein Brod, welches aus Grand, in der zweiten Bedeutung dieses Wortes, gebaden ist. it. Ein Kloß von grobem Roggen-, auch von Buchweizenmehl. (Ostfriesland.)

**Grandmeel**. f. Grobes Mehl mit Kleien.

**Grandstuten**. f. Bröbchen von grobem Mehl.

**Grann**, grannig. adj. Geizig, habüchtig, knausferig. it. Scharf, von einem Messer. it. Scharf, unfreundlich im Urtheil über Andere und Anderes. (Ostfriesland.)

**Grannen**, granen. v. Scharren, zusammen scharren, geizen, geizig sein. *He heet veel Geld to hope granet: Er hat ein großes Vermögen zusammen geschart, durch Geiz erworben.* cfr. Gromen 2. S. 616.

**Gransen**. v. Oft und heftig weinen, meist von Kindern gebraucht. (Altpreußen. Bod. S. 15.) Aber auch von Erwachsenen, die durch Stöhnen und Weinen ihren Schmerz ausdrücken, verwandt mit grunsen, was aber den alkern Ausdruck des Schmerzens ausschließt. *Begranset heb ik fürchterlich! dran leert de Dood sik äöwer nich: wat ik oot plinsen mucht un gnarr'n, ik mußt de twete Fru verscharr'n.* (Bornemann. Altmärk. Danneil S. 69.)

**Granserig**. adj. Ist ein Kind, welches nicht recht munter ist, dem was fehlt. (Desgleichen.)

**Grant**. adj. adv. Groß. cfr. Grandig, groot.

**Granterig**, granterg. adj. Eins mit grandig. it. Grob, unfreundlich, verdrücklich. (Ostfriesland.)

**Graap**, Greep. f. Ein Griff nach Etwas. it. Das, was zum Greifen, Fassen dient, die Handhabe. (Desgleichen.)

**Grapen**. f. Ein Tiegel oder Topf mit zwei Henkeln, von Eisen oder anderem Stoff, Fleisch darin zu kochen, zu schmoren, ein Kochtopf. it. In einigen Gegenden die irdene Milchsatte. **Gröpen**, Grepen, nennt man, neben Grapen, den Tiegel in Grubenhagen; it. Steingräpen, Polgrapen sind dort andere Benennungen für diesen Topf, der auch zur Aufbewahrung von Eßsachen, Butter, Eingemachtem u. d. dient.

**Grapenbrade**. f. —braden. pl. So hießen ursprünglich die kleineren Stücke Fleisch: *Djfen-grapenbraden: Kochstücke vom Ochsen, Swin-grapenbraden: Desgleichen vom Schwein.* Jetzt heißt jeder Topf-, jeder Schmorbraten ein Grapenbrade. Ein Stück Rindfleisch, einfach gekocht, an Festtagen aufgetragen, wurde von den Vorfahren eben so hoch gehalten, als von den verwöhnten Zeitgenossen der saftigste Braten. it. In einigen Kirchspielen Holsteins ist es Herkommen, dem Pöbiger von dem Fleische, welches bei Hochzeit- oder Rindtaufschnausen, aufgetragen wird, ein Stück ins Haus zu schicken, oder ihn nach einem bestimmten Anschlag



- den Selbstbetrag dafür zu entrichten. Grapenbraden heißt diese Abgabe an den Geistlichen.
- Grapengeter.** f. Ein Selbgießer, Metallgießer überhaupt.
- Grapengood.** f. Die aus Eisen, Zinn und Kupfer bestehende Composition, aus welcher Grapen, Kochtöpfe, gegossen werden.
- Grapp.** f. Grappjes, Grappsen. pl. Ein Spaß, eine Grille, Possen, ein Schwank. it. In der Mehrheit: Lustige Einfälle; Launen, Muden. Bildlich: De Grapp is dar af: Die Sache macht kein Vergnügen mehr, sie ist ausgebeütet; es ist nichts mehr daran zu verdienen. Grappjes maken: Späße machen, Possen treiben. Grappsen in 'n Kopp hebben: Grillen im Kopfe haben. Grappjes in 'n Kopp krigen: Auf Grillenfängereien, Grübeleien, Muden oder wunderliche Gedanken gerathen, seltsame Einfälle bekommen. Un wenn Se nich dor to dohn können, denn boh il dor to un lid' dat vör Se nich, datt dat Kind hier to Schaden kömmt, blot ut pure Grapsen. — Grapsen? So? Sünd dat Grapsen, dat Se dat Kind al vör dre Johr' nahlopen sünd, as se in de Stadt in 'n deutschen Hus faken liehren süll? Sünd dat Grapsen, wo hild Se dat härren, as se hier in't Hus süll? (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 224.)
- Grappen.** v. Etwas mit der Hand eilig, rasch, gierig, unverschämt ergreifen, zugreifen, an sich reißen, raffen. Anzell. Grapen, grapen. Engl. Grasp. cfr. Grappschen.
- Grappig.** adj. Spasshaft, von einer Erzählung gesagt. it. Sonderbar, wunderbar, vom Betragen eines Menschen.
- Grapps.** f. Ein rascher Griff nach Etwas, mit ganzer Hand; eine Handvoll. Engl. Grasp. cfr. Grap, Greep.
- Grappsch, grappst, grappsig.** adj. adv. Gierig zugreifend, habgierig. cfr. Grapst.
- Grappschen, grappsen.** v. Eins mit Grappen. Lograppsen: Hastig zugreifen. Grappsen, grabbeln, graweln, grubbeln, rapen, rapsen, gripen, krabbeln, oder kraueln, und die Hochbeulischen greifen, raffen zc. sind nicht nur in der Bedeutung, sondern auch in Ansehung ihres Ursprungs verwandt.
- Grappstater.** f. Mecklenburgisches Schimpfwort auf einen Menschen, der frech zugreift und Alles an sich reißt.
- Gras, Grass.** f. Das Gras. So nennt der Landmann alle niedrigwachsenden Pflanzen, für die er keinen besondern Namen hat. — Gras ist der typische Name der monokotyledonischen Pflanzenfamilie der Gräser, Gramineae, von Gramen, das Gras), welche eine große Menge sehr übereinstimmender Gewächse enthält, die man der leichtern Übersicht wegen in vierzehn Gruppen vertheilt, unter denen die Gruppe der Festucaceen mit einer ihrer Gattungen, Glyceria R. Br., das kräftigste und beste Weidestutten enthält, namentlich Gl. distans, zwei Arten, die auf Helder- und Außendeichs-Grund wächst. Een de dat Gras wassen höret: Der ist schlau, sehr klug, überklug! Vör de Döre lett he keen Gras wassen: Dieses Haus besucht er fleißig. In't Gras biten möten: Seinen Eifer mit dem Leben bezahlen müssen.

- (Pommern.) He is en Keer! de mit Een döör Gras un Stro geit: Mit dem Kerl ist was anzufangen. (Husum, Sleswig.) 't kummt bi Gras un bi Stro: Der Sparfame fängt bei Ansammlung eines Vermögens beim Pfennig an! Daar wasset woll Gras över: Das wird wol wieder vergessen, wenn von Jemandes Fehltritt die Rede ist. Holl. Gras. Dän. und Schwed. Gräs. Isländ. Gras. Angelf. Graes, Gaers. Engl. Grass. Griech. Γρασις.
- Grashastig.** adj. Grasartig.
- Grasap.** f. Die Grasaße, ein grüner junger Mensch. it. Spöttliche Bezeichnung eines halbwüchsigem Mädchen, das sich insonderheit durch Ziererei und Gefallsucht bemerkbar macht. cfr. Balfisch S. 47.
- Grasbank.** f. Eine Rasenbank.
- Grasbloom.** f. Die Grasblume, allgemeiner Name der Gartennelle, Dianthus caryophyllus L., in ihren verschiedenen Arten, Unter- und Abarten.
- Grasbotter.** f. Die Grasbutter, die Butter, welche von der Milch gemacht wird, die das Vieh gibt, wenn man es im Frühjahr auf die junge Grasweide getrieben hat.
- Grasbrook.** f. Ein Grasbruch, ein niedrig gelegenes, begrastetes Land. Spezifischer Name einer Wiesenfläche bei Hamburg, außerhalb des Brookthors an der Elbe gelegen, wo ehemals die Riffethäter hingerichtet wurden. cfr. Köppelberg. Auf dieser bewohnten Elbinsel befinden sich Schiffswerften, Eisengießereien und andere Anstalten des Gewerbfleißes.
- Grasbuuk.** f. Ein Mensch mit kleinem, spitzen Bauch.
- Grasbült.** f. Eine mit Gras bewachsene kleine Erderhöhung. cfr. Bült S. 270.
- Grasboof.** f. Ein großes Tuch von grober Leinwand, worin das abgeseitelte Gras zu Hause getragen wird.
- Grasbüwel.** f. Ein Grastüffel, mecklenburg-pommersches Schimpfwort unter gemeinen Leuten. He sült ut as 'n Grasbüwel: Er sieht aus wie ein grasendes Stück Vieh auf der Weide.
- Grasen, gräsen, grisen.** v. Auf der Weide gehen, des Viehs zum Grasfressen. Dat Bee gräset noch: Das Vieh ist noch draußen auf der Weide. cfr. Begrasen S. 110. He begrast sil ist aber in Kiel und Umgegend, Holstein, ein eigenthümlicher Ausdruck, welcher so viel heißt als: Der Kranke erholt sich, er geneset und bekommt wieder Fleisch auf den Knochen. it. Gras schneiden, Gras holen. Holl. Grazen. Angelf. Grassian.
- Grasen, Grass.** f. Ein ostfriesisches a. D. gestelltes Wiesen-Flächenmaß, drei Viertel eines Demats, Diemts, enthaltend = 300 Preuß. Quadratruthen. Een Grase Demat = 1 Tagmahl. cfr. Demat S. 324.
- Graserec,** —rij. f. In der Landwirthschaft die Grasnutzung, das Abhauen des Grases mit der Sichel. it. Das zum Viehfutter taugliche Gras selbst und der Boden, auf dem es wächst, so fern es mit der Sichel geschnitten werden muß. Kleine Leüte auf dem Lande treiben besonders die Gräsererei, um an Rainen u. Wegen Gras für ihre Ziege, aus der allein ihr Viehinventar besteht, abzuscheln.

- Grasfaar**, —*faat*. f. Ein schmaler, mit Gras bewachsener Streifen Landes zwischen zwei Ackerstücken als Scheide, der Feld-Rain. Grassfören, in der Mehrzahl.
- Grasflette**. f. Die Grasnelle. (Ostfriesland.)
- Grasgrün**. adj. Grasgrün, die hoch grüne Farbe des Grases, wenn es im Frühjahr zu schießen anfängt.
- Grasgrütt**, —*heersf*. f. Der Grassirise-Samen *Glyceria fluitans R. Br.*, *Festuca fluitans L.*, eine Grasart, die in Sümpfen, Teichen, Gräben, Bächen und an Ufern vom Tieflande bis zu den höhern Bergregionen allgemein vorkommt.
- Grashalm**. f. Ein Grashalm. (Ostfriesland.)
- Grashäkt**, —*heerde*, —*heede*. f. Ein Grashecht, die kleinste Art Hechte, weil sie gemeinlich in den Gräben u. Teichen von Wiesenländereien vorkommen. it. Bildlich u. scherzhaft! Ein hoch oder lang gewachsener, hagerer Mensch.
- Grashof**. f. Ein Vorhof, ein Vorgarten. it. Ein Platz nahe bei den Bauernhäusern, wo Gesträuche und Gras wild durch einander wachsen, und wo das Vieh graset. *He harr uns bannig in Schoed, denn plüden wi Blöm in sin Grashof, darmit so stov he herut un smeet na uns Dierns mit de Nachmüß: Er hatte uns gewaltig in Respect, denn pflüden wir Blumen in seinem Vorgarten, stob er plötzlich heraus und warf nach uns Mädchen mit der Schlafmüß.* (Al. Groth, Duidborn S. 89.)
- Grashoon**. f. Eins mit Grasloper. cfr. dieses Wort.
- Grashüpfer**, —*hüppe*. f. Die, zur Insectenfamilie der Heuschrecken gehörige Gattung Grille, *Gryllus L.*, *Latr.*, *Acheta Fabr.*, und zwar die größere, die grüne Feldgrille, *G. l. A. campestris*, die auf trockenen Wiesen und an Feldrainen lebt, wo sie sich Löcher gräbt, und auf ihren Wanderungen nicht selten große Verheerungen in Gärten an den Kulturgewächsen anrichtet. Die Hamburger Straßenjugend pflegt nach der Arnte diese Grille massenhaft zu sammeln und wegen ihres sog. Singens, Zirpens, in bunte Papier-Kästchen, Häuschen mit Glasfenster zu sperren, und sie mit dem Ruf *Woi' Grashüppers* auf den Straßen Hamburgs u. Altona's feil zu bieten. (Schüke II, 63.) Ob noch? it. *Grasheemke*, —*springer* sind neben den obigen in Ostfriesland übliche Namen des Insects. Holl. *Gopper*. Dän. *Gräs-hopp*. Schwed. *Gräs-hoppo*. Angell. *Graeshopp*. Engl. *Grasshopper*, Alle von hüpfen, springen, wie *Frans. sautorelle* von *sauter*: Springen. cfr. Heuschpringer.
- Grashuns**. f. In Ostfriesland ein Hof, wozu viel Weideland gehört.
- Grasig**, **gräsig**. adj. Grasartig. cfr. Grostig.
- Grasig**, **Gräsig**. f. Die Grasweide, der Wiesewach.
- Graskamer**. f. In der Landwirthschaft ein Behältniß, in welchem das Grünfutter für das Vieh aufbewahrt wird.
- Graskamp**. f. Ein eingefriedigtes Grasgrundstück, auf dem das Vieh geweidet wird.
- Grasland**. f. In Ostfriesland: Weideland. Es wird auf der Saat, der Geest, 3 Mal besamt und 6 Jahre beweidet.
- Graslunde**. f. Die großblättrige Linde, die Sommer- oder Wasserlinde, *Tilia Europaea L.*, *T. grandifolia Ehrh.*, *T. platyphyllos Scop.*, von ihren hellgrünen Blättern wol so genannt, und weil sie als Standort begraseten Boden liebt.
- Grasloof**. f. Das kleine Gras, Schnittlauch, *Allium Schoenoprasum L.*, cfr. Bees, Beestloof S. 106.
- Grasloper**. f. Der Wiesenschnarrer, Schnärz, Wachtelkönig. *Orex pratensis Bechst.*, eine zur Ordnung der Sumpfvögel gehörige Gattung, die von Sinné zu den Rallen gestellt ist, gleicht der Wachtel; lebt auf Getreidefeldern und feuchten Wiesen von Insecten, Würmern, Sämereien. In einigen Gegenden wird dieser Vogel auch *Grashoon*, *Grashuhn* genannt.
- Grasnaar**, —*naare*, —*naarv*. f. Die Grasnarbe, die Rasendecke. De *Grasnaarv* bewert up un af; dat geit hendal, dat geit tohöch so lisen as en Rinnerweg: Die Rasendecke zittert auf und ab, das geht hinab, das geht hinauf, der Kinderwiege gleich so leif. (Al. Groth, dat Moor. Duidborn S. 9.)
- Graspape**. f. Scherzhafte Benennung eines Landgeistlichen, eines Dorfpredigers. cfr. Goddswoord.
- Graspel**, **Grasp'**. f. Ein Griff, nach dem was hingeworfen wird. cfr. Grappen, Grapps, grappsen S. 604. In de Graspel smiten: Kindern Etwas hinwerfen, nach dem sie greifen, und dey es erwischt, es behält. S mit de Herr en Schilling in de Graspel: So betteln in Holstein Knaben und Mädchen Geschäfts- oder Lustreisende bei Fahrten über Land an. cfr. Gribbelgabel.
- Grasrupe**, —*wurm*. f. Die Grasraupe. (Ostfriesland.)
- Grasselee**, —*lije*, **Grasseln**. f. Verschiedene Ausdrücke für den Begriff des Graspel, Griffs.
- Grasstab**. f. In einigen Gegenden von Westfalen, namentlich im vormaligen Stifte Corvey, ein Feldgericht, welches bei Feldschäden, Grenzstreitigkeiten zc. entscheidet.
- Grassteken**. f. In der Landwirthschaft ein Zeichen, welches denjenigen Leuten gegeben wird, welche die Graserei, Grasnutzung, im Felde, im Holze von der Grundherrschaft gemiethet haben.
- Graswurf**. f. Ein Rasenstück, eine Plagge. (Grafschaft Marl.)
- Graswedewe**. f. Die Graswitwe, scherzhafte Benennung einer geschwächten Weibsperson, zum Unterschied von Hore.
- Grasweg**. f. Ein grasbewachsener Weg, eine Trift. *Lil öwern Damm dörn Grasweg, dann achterum bi de Bäker: Gleich überm Damm durch die Trift, dann hinten herum beim Bäker.* (Al. Groth, Duidborn S. 129.)
- Graat** adj. adv. Groß, in Grubenhagenscher Mundart. Comp. *Gröter*. Superl. *Gröteste*, *grötste*, *gröfte*. cfr. *Graut*, *groot*. Alt. *Groot*. Angell. und Engl. *Great*.
- Gratleeren**, **gratuleeren**. v. Glückwunsch abstatten, gratuliren zum Geburts-, Namens-tage zc. *Ik glöv nich, datt de goden unschulligen Rinner to'n annern Ohm to diß Stunn to gratleeren keemen.* (Fr. Giese, ut min Leben. Plattb. Husfr. II, 62.) *Kann ik ool keen Geschenk bescheern, will id em doch wat gratuleer'n, un söllt mi nig recht gerad'n, ward he 't mi darum nig verschmad'n.* (Fr. Carl, in Neüwarp, Pommern, zum

22. März 1877.) Ree, Babber, bent Di blot, de ganze Stad weet ja wull al, datt Friß mi frien will, ik hebb ömmerfurt Besökt hatt, de all gratuleeren mulln. (Blattb. Husfr. III, 24.)
- Gratschelig.** adj. Sperrbeinig, mit gespreizten Beinen gehend, stehend, sitzend. it. Schlappfüßig. (Grubenhagen.)
- Gratscheln,** gratscheln. v. Mit weit gespreizten Beinen gehen. it. Einen schleppenden Gang haben, von Menschen und Kindern. it. Unsicher gehen, so daß man leicht fällt. (Desgleichen.)
- Gratsen.** v. Scharren, raffen. (Ostfriesland.)
- Gratsküttisch.** adj. Großmüßig, großprahlisch, großthuerisch. (Grubenhagen.)
- Grau.** adj. Grau, Mischung von Weiß und Schwarz. cfr. Grag S. 601. Dat Grau. I. Der gemeine Pöbel, identisch mit dem holländ. Jan Hagel, eigentlich das Bootsvolk, weil es in grauen Kitteln geht.
- Gräbe,** Gräbe. I. Ravensbergischer Ausdruck für Größe.
- Grane Arsten,** — Arsten. I. pl. Die grauen Erbsen. cfr. Arst S. 52.
- Grane Ülfe.** I. Der Harber. (Ostfriesland.)
- Grauen.** v. Grau werden von Menschen und Thieren. De Esel grauet in Moderlive: Die Esel werden im Mutterleibe grau, sagt man im bitteren Spott von Einem, dessen Haar schon in frühen Jahren grau wird. it. Sodann vom Tagesanbruch gebräuchlich. Et grau't de Dag: Das Tageslicht bricht an, von den ersten Lichtstrahlen des Morgens fängt der Himmel an grau zu werden, es dämmert. Dän. Grve. Schwed. Gry, welches aber nur allein vom Himmel und dem Tage gebräuchlich ist.
- Grau Eschen.** I. Der Bezoarstein, Lapis Bezoar I. bezoardicus (vom arabischen Badesar: Gegengift), Name krankhafter Concretionen, die sich im Magen, zumal in den Pansen einiger Wiederkäuer, erzeugen.
- Grauhast,** — hastig. adj. Etwas grau, graulich. (Grubenhagen.)
- Grauirtsch,** — artische. I. Der gemeine Hanffint, Grauhänfling, *Fringilla cannabina* L., *Linaria Bechst.*, *Klein*, *Linota Bonap.* cfr. Artje S. 55.
- Granlen,** fl. v. Sich fürchten. (Berlinisch.)
- Granlıg.** adj. Furchtsam, besonders im Dunkeln vor Gespenstern. Doch kennt der Berliner auch eine graule Fejend, in der man sich fürchtet. (Der richtige Berliner S. 28.)
- Grausaam,** — saam. adj. Grausam, fürchterlich, schrecklich, ungemain. it. Dient als Superlativ-Bezeichnung.
- Graut,** graut. adj. adv. Groß, wird sowol von der Quantität, als Qualität gesagt. Graut Geld: Viel Geld. En graut Mann: Ein Vornehmer. En graut Keerl: Ein großer Mensch. Dänabr. Sprichwort: Graut spreken un wiit stri'en (weit schreiten) helpt Mannigen äwer de Ri'en: Mancher kommt durch Großsprecherei empor! As nu in dat ganze Hus en graut Fuchhei un Lachen lossont: Als nun in dem ganzen Hause ein großes Fuchhe und Lachen lössing. (Fr. Giese, Franz Essink S. 9.) Düftig te arbeiten is de gröttste Siägen füdür 'n Mensken: Lüchtig zu arbeiten ist der größte Segen für den Menschen. (M. a. D. S. 20.) (Westfälische Mundarten.) cfr. Grot.
- Grauwellig.** adv. Graulich, ein verstärktes sehr. De Fisch sünd grauwellig bör: Die Fische sind sehr theuer. En grauwellig Kerl: Ein gräßlicher, ein gefährlicher Mensch. Grauwellig veel: Ungemain viel.
- Grauwist.** I. Eine Art grobes und schneidendes Gras, welches auf sumpfigen Wiesen wächst und die Eigenschaft hat, daß, wenn es abgeschnitten worden, die inneren gelben Halme binnen einer Viertelstunde einen Daum breit wieder in die Höhe wachsen. Es siet etwas grau oder blaßgrün aus. (Brem. B. B. II, 539.)
- Grauv.** I. Ein Graben. (Clevische Mundart) cfr. Gramen.
- Grav.** adv. Schwer, schwerfällig. Graves Footes: Schweren Ganges. it. Hochschwanger. cfr. Grot.
- Gravd.** I. Das Grab. (Clevische Mundart) cfr. Graf S. . . .
- Grave,** Grawe, Graaf, Gräbe, Grewa, Gref. I. Ein Graf, in dem weitesten Umfange seiner ehemaligen Bedeutung ein Vorgesetzter über ein gewisses Geschäft, namentlich der Handhabung der Gesetze in administrativer, wie in richterlicher Beziehung in einem bestimmten Bezirk oder District; it. über einen besonderen Zweig der Verwaltung, in welcher Beziehung das Wort in Niedersachsen, Westfalen u. Holland noch hin u. wieder im Munde des Volkes ist. Als jene Grafen, im 11. Jahrhundert diejenigen Bezirke, Gau, in denen sie die Polizei- und Rechtspflege hatten, zum erblichen Eigenthum erhielten, so ward aus dem bisherigen Amtstitel ein erblicher Ehrentitel und das Wort Graf bezeichnete nunmehr einen edlen Herrn, welcher eine Grafschaft besaß und in der Würde unmittelbar auf den Herzog und Fürsten folgte. Außer diesen erblichen Grafen, die im Deutschen Reich alten Stils die letzte Stufe des Fürsten-Collegiums einnahmen, und auf dem Reichstage zu Regensburg, wie beim Reichshofrathe auf der Grafenbank theils in Person theils durch Abgeordnete saßen, und daher geborne Theilnehmer an der Gesetzgebung waren, verlieh der Kaiser einzelnen edlen Herren den Ehrentitel Reichsgraf als erblich in ihren Nachkommen, doch ohne daß diese Ehrenausszeichnung auf die Grundbesitzung derselben, als Grafschaft, übertragen wurde, wenige Fälle ausgenommen. Nach der alten deutschen Reichsverfassung stand nur dem Kaiser das Recht der Standeserhöhung zu; darum hatte der Grafentitel, den ein deutscher Fürst, welcher auch außerhalb des Reichsverbandes ein Land mit souveräner Gewalt besaß, verliehen hatte, im Reiche selbst erst dann Geltung, wenn er vom Kaiser und Reich bestätigt worden war. Mit der Auflösung des Deutschen Reiches im August 1806 und der Stiftung des Napoleonischen Rheinbundes sind diese Privilegien der höchsten Reichsgewalt abgestorben, und bei der Stiftung des neuen Deutschen Reiches z. Z. noch nicht wieder ins Leben zurückgerufen! Ostfries. Sprichwörter: Man kunn wol 'n Grafengood verteeren, De leevt as 'n Graf: so vornehm oder stolz.

(Aern-Willms S. 37.) Holl. Graaf. Dän. Gråbe, Grebe. Schwed. Grefwe. Angels. Grefa. Engl. Earl (Sarl).

**Grave.** f. Anderes Ravensbergisches Wort für einen Graben, sei er trocken oder mit Wasser gefüllt. Auch in Grubenhagenscher Mundart, die nebenbei Grabe spricht. cfr. Gracht S. 600, Graft S. 601.

**Grave.** f. Der und das Grobe. (Ostfriesland.)

**Graven.** v. Graben, mit dem Spaten. Flect. Grawe: grabe, gräffst (gröwwft): gräbst, graft (gröwwt oder grefft): gräbt, groow: grub. it. Graven laten: Eine Leiche beerdigen. it. Dem Wasser Ablauf verschaffen. Holl. Graven. Dän. Greve. Schwed. Grafwa. cfr. Graben S. 600.

**Graven.** f. Ein jeder Graben, insonderheit ein Wassergraben. Eins mit Graft S. 601. it. Die Begränzung, der Umfang eines Landgutes. Binnen Graven: Innerhalb des Gutsbezirks. Up'n Graven hebben: Auf der Hofstatt halten. it. In Dänabrück ein aufgeworfener schmaler Damm, die Äcker damit abzusondern und zu scheiden, so wie ein Deich längs großer Flüsse zum Schutz gegen deren Überschwemmungen. In Dittmarschen spricht man Groben für Wassergraben und Gröben in der Mehrzahl. Regen, Regen rull, bet alle Gröben vull! (M. Groth, Regenleed. Duidborn S. 88.)

**Gravensteiger.** f. Der Grabensteiger, im Bergbau ein Steiger, der die Aufsicht über einen Flöz- oder Kunstgraben führt.

**Graverce, —rije.** f. Die Beschäftigung eines Gräbers; it. Der Ort und die Stelle, wo gegraben wird.

**Graver.** f. pl. Die Gräber, Arbeitsleute zum graben. In den Torfmooren ist de Graver derjenige Arbeiter, welcher den Torf aus der Erde gräbt zum Unterschiede von dem Steker, der ihn der Länge und Breite nach absticht. In den alten Pommerschen Landes-Polizei-Ordnungen standen die Graver auf gleicher Stufe mit Bettlern und Landstreichern, da viele derselben, um Arbeit zu suchen, im Lande geschäftslos umherstreiften und Unfug verübten.

**Grave, Greweschap.** f. Eine Grafschaft. it. Ein Fest, welches vor Alters in Niedersachsen von Bürgerleuten in grünen Lauben oder unter Nadelbäumen um Pfingsten begangen wurde. Es gab zu Ausschweifungen Anlaß, wie man aus der Kund. R. von 1489, Art. 199 ersieht. Da en schal nemant (am Rande stehen die Worte: Jenig Greweschop holden und darto) schaten edder sinem Bolke schalten laten to den Loven in den hilligen Pingtdagen by ener Mark: Auch soll Niemand (dergleichen Lustbarkeiten anstellen und dazu) einen Beitrag geben oder von seinem Hausgesinde geben lassen zu den Lauben im heiligen Pfingstfeste bei einer Mark Strafe. (Delrichs Samml. der Gesetzbücher der Stadt Bremen S. 708. Brem. B. B. VI, 91.)

**graw,** grawlik. adj. Gräßlich.

**graw,** Gräff-, Gräwniß. f. Das Begräbniß.

**rälen.** v. Schreien, wehklagen. (Grafschaft Mark.) cfr. Grölen.

**rawweln.** v. Dst betasten, herumtasten, befühlen.

(Grubenhagen.) Angels. Gravian. cfr. Grabbeln S. 599.

**Gräse, Grefe, Grefel, Griggel.** f. Die Griebe. (Ostfriesische Mundart.)

**Gräfin, Grevin, Grewin.** f. Eine Gräfin. it. Am lustigen Tage der Schulkinder wurde ein Mädchen als Grevin ausgepukt. Wie alt diese Sitte war, sieht man aus der zweiten Bedeutung des Wortes Graweschap.

**Gräfte.** f. Ein mit Wasser angefüllter Graben um einen ländlichen Wohnsitz, adliges Haus, Rittersitz, wie er in ganz Westfalen gefunden wird. Auch die Feldklöster und sonstige, mit Grund und Boden fundirte, pia corpora hatten eine derartige Bewährung. So das dem heil. Mauritius geweihte Collegialstift vor der Stadt Münster, dessen Kirche, sammt den Curien, Wohnungen der Canoniker nebst den dazu gehörigen Gärten einen ansehnlichen Raum in Quadratform bedeckte, der ringsum von einem breiten Wassergraben umgeben war. cfr. Graft S. 601.

**Grämen, sk.** v. Sich härmern und grämen, sich Etwas zu Gemüthe ziehen. Gräme di man nig, gräm du di man nig, it heff nog dree Sösling, det weeste man nig, ist in Holstein, namentlich in der Gegend von Kiel, ein oft gehörter Singsang, der als Trostwort geboten wird. He schämt un grämt sil nig: Er ist scham- und sorglos.

**Grämlich, —lik.** adj. Häßlich, unangenehm, mürrisch, übelgelaunt. En old grämlich Wiif: Ein altes häßliches Weib. En grämlich Gesicht: Ein mürrisches, unangenehmes Gesicht. Grämlik uutse'en: Ein verdrießliches Gesicht machen. Grämplig spricht man im südlichen Theil der Altmark, cfr. Gneew S. 583. Gremlet, gremelt, in Grubenhagen. Auf Hunde angewendet. Böse, grimmig. (Schambach S. 68.)

**Grämlich.** f. Ein häßlicher, und wie im Hochd. ein mürrischer, immer verdrießlicher und seinen Verdruß kundgebender Mensch. Grämpeljan heißt ein solcher Mensch in den südlichen Gegenden der Altmark. Grämpeln ist das v. Eins mit gneewen S. 583.

**Grämstern.** v. Rauspfern. Se grämsterden lüd, um klare Stimmen to kriegen, de, well am besten siß up et Singen verstonn, stellde siß in de Ribbe un gaff dat Teeken: Sie rausperten ein wenig, um klare Stimmen zu bekommen, der, welcher am besten sich auf's Singen verstand, stellte sich in die Mitte und gab das Zeichen. (Fr. Giese, Frans Effink S. 76.)

**Grän.** f. Nellenburgischer Name der gemeinen Fichte oder Rothanne, auch Harzfichte und Pechanne genannt, Pinus Abies L., P. excelsa Lam., Abies excelsa Dec. P. picea Duroi, in den Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets der vorherrschende Waldbaum, der oft 100, ja bis 160 und 180 Fuß hoch und 3 Fuß und darüber im Durchmesser stark wird und sein Alter auf 200 Jahre und darüber bringt; selten einen Wald auf großem Raum im Flachlande bildend, in dessen Nadelholz-Forsten P. sylvestris L., die Kiefer oder Föhre, der Charakter-Baum ist. cfr. Greinenholt.

**Gränen, greinen.** adj. Von Lannen-, von Fichtenholz. Holl. Greenen; ohne Zweifel von

dem immergrünen Zustande der Coniferen abgeleitet.

**Gräp, Greep, Greppe.** f. Der Griff, Handgriff it. Ein Fischmesser, ein tiefes rundlich gestrich-tes Netz an einem Bügel mit einem langen Stiele. it. Eine Mistgabel. it. Eine dreizackige Gabel kleinern Formats zum Würmergraben (auf den ostfriesischen zc. Inseln) als Köder zum Fischfang. He dade eenen gooden Greep: Er nahm nicht zu wenig, bei dem kühnen Griff hatte er einen ansehnlichen Vortheil. To Gräp: Zur Hand, bereit. He hadde dat up'n Greep: Er durfte nur die Hand danach ausstrecken. Greppe hießen in der alten Pommerischen Paff-Ordnung die Fische, welche bei der Eiszischerei die herzoglichen Beamten, auch andere völlig Unbefugte von einem Zuge ohne Entgelt sich aneigneten. He hatt et in'n Greep as de Pracher de Luus: Er hat es schnell gefaßt wie der Bettler die Maus! In Hamburg sagt man: Fiif Finger un Een Greep is de beste Beweis: Ein handgreiflicher Beweis ist der beste. To Greep goon wie to Kerr, to Knast, he geit mit mi to Greep: Er geht hart mit mir um, greift mich hart an. In der Kremper Marsch, Holstein, ist Greep eine Tasche, auch in Stade, Bremen. Stit dat in de Greppe: Stecke das in die Tasche. Dän. Greeb, Engl. Grip.

**Gräpisch, greepst, begräpft.** adj. adv. Was schwer zu bekommen ist, wonach gar Viele greifen; was kaum zu haben, was hoch im Preise steht. cfr. Grappisch S. 604. it. Was reißend weggeht. De Waar is gräpisch: Die Waare ist sehr gesucht. Se sünd dar nig mehr so greepst na, sagt die Hamburger Höckerin, die die ersten Lederbissen nicht mehr so theuer anbringen kann, weil das erste Gelüste der reichen Leute befriedigt ist. Se sünd nig meer so greepisch na de Hüser, hieß es in Hamburg u. Altona, als zu einer gewissen Zeit die Hauspreise fielen. Dit Volk is up' Stund regt greepst: Es hält jetzt sehr schwer, Gesinde zu bekommen. it. Gern zugreifend; diebisch.

**Gräs.** f. Das Gras. (Ravensberg.) cfr. Gras S. 604.

**Gräsbniter.** f. Ein halbwüchsiges Kind, ein Jungvieh, wörtlich ein Grasbeißer. it. Scherzweise ein Presbyter. (Desgleichen.)

**Gräsen, gräsen.** v. Grauen, grausen, schaudern, von dem Schauder, der durch Kälte, Fieberfrost einen hohen Grad des Stels, der Angst, der Furcht, des Schreckens oder des Abscheus erregt wird. it. Als f.: der Schauder. Mi gräset davör; he hett 'n Gräsen; 't Gräsen keem em an; em lööp 'n Gräsen över: Ihn grauste, schauderte, ihn überließ ein Schauder. Enen mug dat Gräsen övergaan: Die Haut möchte ihm schaudern; eine Gänsehaut ihn überlaufen. Mi gräät vör de Arbeed: Ich schäme mich, diese Arbeit zu thun. Schwed. Bysa. Angels. Agyfan.

**Gräsel, gräselik, gräserig, gräsig, gräselich, griselik, grisell, grislik.** adj. adv. Grausig, gräselich, graulich, abscheulich; ekelhaft fürchterlich, schauderhaft, ekelhaft schrecklich. it. Eine Gänsehaut erregend. He süüt gräselik ut: Er sieht abscheulich aus. Gräsig wesen: Schauder empfinden, Fieberschauer

fühlen. Dat is 'ne gräsig Bertelling: Das ist eine grausige Erzählung. (Lappenz. Geschichtsquellen S. 92): Bnde od scach en greselic ghesichte to bertyt binnen Bremen. (Br. W. B. VI, 90.) it. Dient zur Superlativ-Bezeichnung, insonderheit in der hochdeutschen Form des Wortes. Dän. Gräselig. Schwed. Gräselig. Engl. Grisly.

**Gräsung,** —fige. f. Das Schaudern, horror, Grauen. 'ne Gräsung geit mi över: Ein Schauder überläuft mich.

**Grätlik, grötlik.** adj. adv. Loder, mürbe, unzusammenhängend.

**Gräwer.** f. Ein Spaten (Altmark).

**Grebbig, grubbig.** adj. adv. Geizig, habfüchtig. cfr. Grappen, grappisch, S. 604.

**Grebe, Grew.** f. Die Griebel, der Überbleibsel von einem ausgeschmolzenen Fettwürfel. (Grubenhagen.) cfr. Graibe S. 602, Grewen S. 611.

**Grede, Greete, Greide, Gröde.** f. Ein Ager, Gras-, Grün-, Weideland. Ein Stück Feld, welches bisher begrast war und zur Weid diente, ut de Grede breeken, plögen, aufbrechen. (Siderstedt, Husum, Schleswig.) cfr. Ettgrö S. 428. it. Findet sich das Wort in Ostfriesland an viele Orts- und Länderei-Namen geknüpft: Weideland, das nur als Weide und zum Heumachen benutzt und niemals aufgebrochen wird, in den Kirchspielen Riepe, Dichtelbur zc., de Greete, Greete, Greetstil, Greetmer Amt. Ostfriesisch Gred. Angels. Gräde. cfr. Greet, Grode.

**Grede-, Greideplaats.** f. Ein Hof, eine Meierei, bei der sich nur Grün-, Weideland, kein Pflugland befindet. (Ostfriesland.)

**Greffel.** f. Ein Griffel. (Niederrhein: Clevische Mundart.)

**Gregori.** Der Kalendertag Gregorius, der 9. Mai. Gregori leggt de Kant dat erste Ei, sagt man auf Fehmarn, auch in anderen Gegenden Schleswigs und Holsteins.

**Gregorius, Gregur.** f. Ein Heilgehülfe, Verstümmelung des Wortes Chirurgus.

**Greie, Grei', Grein, Groie.** f. Das Wachsthum, Gedeihen. (Ostfriesland.) Holl. Groei.

**Greibule, Greibule.** f. Beulen, die auf dem Rücken des wohlgenährten Rindviehs entstehen, und von der Rinderbremse, Oestris bovia, herrühren, die ihre Eier in die Haut legen und diese Anschwellungen verursachen. (Desgleichen.) cfr. Greibulen S. 611.

**Greien, greien, groien.** v. Grünen, wachsen, gedeihen; fett und stark werden. (Desgleichen.)

**Greifenberger.** f. Ein Dieb (Berlinisch).

**Greilen.** v. Sich abmühen. (Grubenhagen.)

**Grein.** f. Der Kamelot, ursprünglich ein Stoff aus den Haaren der Kameelziege, gemischt mit Wolle oder Seide, jetzt ein halbwollener Stoff mit leinener Kette und wollenem Schuß, von heimischen Webern verfertigt. (Ostfriesland.) Holl. Grein.

**Greinen.** v. Greinen, weinen, wimmern; ein betrübtes Gesicht machen, Thränen vergießen. (Westfalen, Ostpreußen.)

**Greinen.** v. Grubenhagensches Wort für foppen, necken, namentlich dadurch, daß man zum Besitze einer Sache Hoffnung macht, während man gar nicht im Sinne hat, dieselbe zu erfüllen. (Schambach S. 68.)

**Greinenholt.** f. Das Holz der Edelanne; überhaupt Tannen- und Fichtenholz, im Gegen-

saß zu Föhren- oder Kiefernholz, fast immer mit dem Nebenbegriff des nordischen oder des baltischen. (Ostfriesland.) cfr. Grän, gränen.

**Grei-, greü-, groe-, groisaam.** adj. Gedeihsam, gut treibend, wachsend und gedeihend, fruchtbar. (Ostfriesland.) Holl. Groetsame. Engl. Growsome.

**Greiburm.** f. Die Wabe von *Oestrus bovis*, wodurch die Greibulen entstehen. it. Der Wurm, welcher die Pusteln in der Haut erzeugt und diese wachsen macht. (Desgleichen.)

**Greek.** f. Ein Grieche. En dullen Greek ist dem Plattdeutschen ein eigensinniger, ungeselliger, wunderlicher Mensch. Engl. Grlg: Ein lustiger Bruder.

**Grekensland.** Griechenland.

**Greekisch, greekisch.** adj. Griechisch. Dat versteit sik as dat lewe Greekisch: Das ist eine ausgemachte Sache, das ist kaum Fragenswerth.

**Greekisch Testament.** f. In Ostfriesland die scherzhafte Benennung eines Pfropfziehers an einem Taschenmesser, die auf folgender Anekdote beruht: In einer Pastoral-Conferenz von 21 Domines, Predigern, wurde über eine schwierige Stelle im neuen Testament gestritten. Prett een van de Herren, fragte der vorstehende Superintendent, 'n greekisch Testament bi, süllt? Alle verneinten es. Bald nachher wurde Wein aufgetragen, und der Superintendent fragt wieder: Mißschin heit een van de Heeren 'n Korttrekker bi süllt? Da wurden ihm 20 Taschen-Pfropfzieher hingehalten, und seitdem heißt ein solcher „das griechische Testament.“ (Stürenburg S. 74.)

**Grelje.** f. Bremischer Name einer Gattung wilder Enten, der Rothhals, *Fuligula ferina* L., die Tafelente?

**Grell.** adj. adv. Hell. it. Schnell. (Mellenburg.) it. Böse; voll Eifers. (Pommern.) it. Feurig, grell aussehend. it. Hitzig; voll von Brunst und sinnlicher Begierde, lüstern, veressen: Dat Wicht is grell na de Jungens (Ostfriesland). it. Heftig, scharf, in der Redensart: 't frust grell: Es friert heftig, stark. (Ditmarschen.) it. Schielend (Lübel). cfr. Grall S. 602.

**Grellen.** v. Starr sehen. it. Schielen. Angell. Griellan: provocare.

**Grellig.** adj. adv. Blinzeln, schielend. He süllt grellig ut: Er blinzelt mit den Augen. it. Rärrisch, störrig. (Altmark.)

**Grelloog.** f. Ein feuriges, funkelndes, scharf und starr, begehrlieh blickendes Auge. cfr. Grallogge S. 602.

**Grelloogd.** adj. Mit Augen der geschilderten Art versehen sein. cfr. Kralloogd.

**Grellogen.** v. Die Augen verdrehen als ein Zorniger. it. Grimm aus den Augen blicken lassen. (Bremen, Stadt u. Land.) cfr. Krellogen, wrellogen.

**Gremen.** v. Schmieren, matschen. Sit begremen: Sich beschmutzen. cfr. Grosen. Engl. Gime, begime.

**Gremmer.** f. Ein Subler, der schmiert, schmutzt, matscht, subelt, pfuscht. (Ostfriesland.)

**Gremmerig, gremmerg.** adj. Schmutzig, subelig, unreinlich. (Desgl.)

**Gremst.** adj. Schmutzend, schmutzig und schmiegig machend. (Desgl.)

Berghaus, Wörterbuch.

**Grend.** f. Der böse Grind, Kopfausschlag. (Elevische Mundart.) cfr. Grind.

**Grendel.** f. Ein Riegel, ein starker Holzriegel, auch Pflugkolter (Grafsch. Mark, Altmark, Ostfriesland.) cfr. Grindel.

**Grendeln.** v. Riegeln, verriegeln.

**Grenen.** v. Lachen. (Grubenhagensche Mundart.)

**Greneten, greneten.** v. Lächeln. (Desgleichen.)

**Grense, Grens'.** f. Die Gränze. cfr. Grensinge. Aus dem slavischen Graniza in's Hochdeutsche und von diesem in's Plattdeutsche gedrungene Wort, dessen eigenthümliches Wort Swelle heißt.

**Grensbaum.** f. Ein Tragebaum mit zwei Ketten, also ein zweiarmiger Hebel, um zwei gleichschwere Lasten, insonderheit Fässer, damit zu tragen.

**Grensetrub.** f. Das Gänse- oder Silberkraut, *Potentilla Anserina* L., aus der Familie der Rosaceen, auf Tristen und Angern wachsend und von den Gänsen gern gefressen.

**Gresen.** v. Gränzen. cfr. Grense und Swellen.

**Grensing.** f. Grubenhagensches Wort für die Schafgarbe, *Achillea millefolium* L., zu den Composeen gehörig. Eine Art heißt wite Grensing. cfr. Schoapgarbe.

**Grensinge, Grenitts, Gränssinge, Grens'.** f. Die Gränze, das Ende eines Gebiets, dasjenige, wo ein Gebiet aufhört und ein anderes anfängt, vornehmlich eines Landes. De Grensingen van t' Dübske Riik: Die Gränzen des Deutschen Reichs. Ik schall un will od nicht volborden, staden, vergönnen ofte tholaden, dat weltlike ofte geestlike Fürsten, Edellinge, ofte unser Städte, Deenstmänner, ofte jene Insatzen des Stichts binnen ofte buten Landes, jene Borge, Schläte, Beste ofte Wohnung buen up de Regde an de Gränssinge des Stichts ic. (Erzbischöfl. Bremische Capitulat. in Cassel's Bremens. I, 280. Brem. W. B. II, 540, 541.) De Grens' beteien ober betreffen: Die Gränzen einer Flur begehen, was von Zeit zu Zeit geschieht, um die Gränzen der Feldmark oder Weidengemeinde lebendig zu erhalten und dem jüngeren Geschlecht einzuprägen. (Schambach S. 68.)

**Greep.** f. Eine Heu-, Mistgabel. cfr. Ford S. 488. Leeren wolle nicht, un arbeien wolle od nich, Greepe un Schpaden saate nich an: Lernen (in der Schule) wollt' er nichts, und arbeiten wollt' er auch nicht, Mistgabel und Spaten safte er nicht an. (Magdeburger Börde. Firmenich I, 159.) it. Der Griff. To Greep gaan: Hitzig zu Werke gehen. (Bremen, Stadt u. Land.)

**Grep.** f. Grubenhagensches Wort für Griff. Grepe pl. Holl. Griep. Angell. Grip.

**Grepel, Handgripel.** f. Die Handhabe, an der man Etwas anfaßt.

**Grepp.** f. Dänabrückscher Ausdruck für Griff. Sprichwort: He hefft et in'n Grepp, as de Pracher de Luus: Er versteht es, rasch eine Sache zu verrichten.

**Grepstüntjen.** f. Ein hölzernes Gefäß mit Einem Griff.

**Gresen.** f. Der Schauder (Ditmarschen). D! dat weer gruli to hörn, Een kropen de Gresen den Rugg lant: D! es war

graufig zu hören, der Schauer kroch und über'n Rücken. (Kl. Groth, Duidborn S. 101. Greet. f. Der Gruß. it. Die gerichtliche Klage, daher Greetmann: Der Richter. (Ostfriesisch, doch aber meist verschwommen.) it. Grasanger, Gras, besonders wenn es untergepflügt ist. Daar is nog veel vold Greet in: Es ist noch Kraft darin von dem untergepflügten Ager. cfr. Gredde, S. 608. (Ditmarschen.)

**Greta, Grita.** f. Die gemeine Pfuhlschnepfe, *Limosa aegocephala* L., zur Ordnung der Sumpf- oder Watvögel gehörig; eine Bewohnerin des nördlichen Europa, die in den Monaten April und Mai, sodann auch in den Monaten August und September, doch selten, nach Deutschland fliegt. Sie läßt den Laut Gri-ta hören, daher ihr Name. Holl. Griet.

**Greete, Gredha, Griet** ist der Name des meist Greetfiel genannten Marktledens und Hasenortes, des alten Stammsitzes der Girkfena, des im 18. Jahrhundert ausgestorbenen Grafen- und Fürstenhauses von Ostfriesland, worauf das Fürstenthum 1744 an das Preussische Königshaus kam, zu dem dasselbe — nachdem es 1807 dem Louis Bonaparteschen Königreich Holland, 1810 dem Napoleon'schen Kaiserreich und 1815 dem ein halb Jahrhundert alt gewordenen Königreich Hannover einverleibt gewesen — 1866 zurückgekehrt ist.

**Greete, Greetj, Greet'**; Dim. Greetjen, Greetken. Der Name Margaretha, Gretchen. Hans un Greetj: Bezeichnung eines Ehepaars, Mann und Frau, scherzweise. Greetken in de Kieke! So ruft man einer schwangern Frau zu, wenn man ihre Gesundheit trinkt. Groot Greetj oder grote Greete ist die Benennung eines mythischen, übergroßen Geschüßes, mit Tragketten, die selbst Kruppische Gießmaschinen nicht erreichen. Nach Holstein ist das Märchen von der groten Greete, angeblich einer holländischen Erfindung, durch die in dieses Land eingewanderten und seit lange daselbst ansässigen Holländer gekommen und von ihnen vorzüglich in Ditmarschen im Umlauf gebracht, wo man die Inschrift der Kanone erzählend so nachgebildet hat: Groot Greetj heet ik, negen (9) Meil scheet ik, alles wat ik raak (oder draap) dat ward to sprok: Große Greete heiß ich, neun Meilen weit schieß ich, alles, was ich erreich' (oder treffe) wird zur Spreu. Swart oder Swatt Greetj: Die schwarze Greete, muß einmal in der Gegend von Kiel eine unreinliche, säulische Frauensperson gewesen sein, nach welcher man von tauben, mit Wurmloch gefüllten Nüssen sagt: Da hett swatt Greetj in scheten! Buur: Greetje: Ein Bauernmädchen. Dicke Greete: Eine vierschrötige Frauensperson, ein corpulentes Bauernmädchen. Grise Greetje: Eine gekochte Buttermilchsuppe mit zerriebenem Roggenbrod. (Bremen, Stadt u. Land.) Heüse Greete: Ein böses Weib! Zusammengesetzte weibliche Namen: Greetböört, Margarethe Dorothee; Greetleen, M. Magdalena; Greetliis', M. Elisabeth; Greetfee, Greetfiken, M. Sophie.

**Greetjen in't Gröne.** f. Holsteinisch Benennung der Bremischen Jungfer in't Gröne, der Jungfrau im Grünen, des Schwarzklümmels,

**Nigella L.**, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, insonderheit *N. damascena*, „Gretchen im Busch, Braut oder Jungfer in Haaren,“ mit 1—2 Fuß hohen Stengel, abwechselnden, vielfach fein zerteilten Blättern und hellblauen, mit fein getheilte grüner Hülle umgebenen Blüten, unter den Saaten in den Küstenländern des Pontus *Eurinus* wildwachsend, wird bei uns in verschiedenen Varietäten als Ziergewächs kultivirt, meist in Dorf-, weniger in Stadtgärten. Holl. Juffertje in het Grone. Schwed. Jungfruni det gröne. In einem holländ. „Krauterbuche“ des 17. Jahrh. (Jantons Friso van Staveren, pseudon., Dodonarus, Kruijtboek, Leiden 1618) heißt die Blume blaewe Jonkfröwen. In den verschiedenen deutschen Mundarten liebt man es, der „Jungfer“ einen bestimmten Namen zu geben, und zwar Margarethe, welchen der Niederdeutsche wie oben gezeigt, der Oberdeutsche in Gretl, Gretle, Gretli abkürzt, bezw. in Roseform bringt, die dann bald ins Grüne oder ins Gras, bald in den Busch, in die Heide, ins Reß oder in die Stauden gesteckt wird. Den Namen Brud in Haaren hat die Blume von ihrer Gestalt. In vorjahrhundert erschienen die Braute an ihrem Ehrentage in vollem, aufgelöst herabfallendem Haarschmuck, und man nannte das eine „Braut im Haaren.“ Stellt nun die blaue Blume ein liebliches Mädchen-Antlitz dar, so sind die dieselbe umgebenden feinen, grünen Blattspitzen das Haar, welches ihr Antlitz umrahmt. Der Name Leddigbloom, den die Blume auch führt, leitet man von dem Umstande her, daß ein Mädchen, wenn es dieselbe einem Bewerber gab, damit sagte, daß sie nichts von ihm wissen und lieber ledig bleiben wolle, natürlich nur so lange, bis der — Rechte kam! Unsere Blume ist nämlich das im Mittelalter oft erwähnte Krautlein Schaavaf: Schabab, das von den Jungfrauen dem geboten ward, von dessen Bewerbungen sie verschont bleiben wollte. Schaavaf! hieß so viel als Packer Dich! geh' Deiner Wege! Statt des Wortes schaben bedienen wir uns jetzt in gleichem Sinne eines ähnlichen, indem unsere Mädchen sagen: Scheer Dich! (All. Richter; Illustrierte Zeitung. Nr. 1773 vom 23. Juni 1877, S. 511.)

**Greetj- Schöttelwascherche.** Ein Beinamen, den man in Hamburg und Holstein einer fleißigen, stets thätigen u. berührigen Magd, insonderheit auch einer Köchin gibt. Betritt eine Mannsperson die Küche, so rufen die anwesenden weiblichen Personen: Greetj- Schöttelwascherche, binn den Herrn den Platen vör: Binde dem Herrn die Schürze vor, theils um den Eindringling zu beschämen, theils um ein Trinkgeld von ihm zu erlangen.

**Gretig.** adj. adv. Schnell, bereit, begierig etwas zu thun. (Emden, Ostfriesland.) Holl. Grettig. Engl. Greedy. Ungel. Grädig, grettig.

**Gretigheid.** f. Die Gierigkeit. (Ditmarschen.)

**Greetland.** f. Ein kürzlich aufgebrochener Rasen-, Wiesenboden. (Ditmarschen.)

**Grett.** f. Die Grütze, Graupe. (Ditmarschen Mundart.) cfr. Gorte S. 508, Grett.

**Gretten.** v. Berunglimpfen; anfahren, reizen. Remmand schal den annern gretten noch mede worden edder werken steht in den alten Regeln des Hospitals zum heil. Geist in Barth, Pommern. cfr. Grotten.

**Grettschan.** f. Ein aus Buchweizenmehl gebadener Kuchen, der besonders bei den Littauern beliebt ist. (Ostpreußen. Bod S. 16.)

**Greetwendshafer.** f. Der Hafer des dritten Jahrs nach dem Ausbruch der Dreesch. cfr. Turslandschafer. (Ostfriesland.)

**Grech, Grei, Grosi.** f. Das Wachsthum, Gedeihen. Gien Grei of Dei: Weber Wachsthum noch Gedeihen. (Ostfriesland.) *holl. Groci.*

**Greibulen, Greibullen, Groipulen.** f. pl. Die Beulen, welche im Herbst auf dem Rücken der Kinder, besonders des Jungviehs, wenn es gut genährt ist, entstehen und vom Stich der Döfen- oder Kinder-Dasselfliege, *Oestrus bovis* L. herrühren, die dort ihre Eier legt, aus denen sich ein, bis zur Größe eines Taubeneies zunehmendes Eitergeschwür entwickelt, von dem im Frühjahr die Made abgestoßen wird. Mancher Landwirth hält die Dasselbeulen nicht für nachtheilig sondern im Gegentheil für fontanellartige Ableiter krankhafter Säfte, daher für vortheilhaftes Gedeihen, Greulen, des Viehs, welcher Ansicht Stürenburg (S. 75) nach den in Ostfriesland gemachten Erfahrung nicht zustimmt. In der That liefert Vieh, welches, während es Greibulen hat, geschlachtet wird, eine durchlöcherete Haut von geringem Werthe.

**Greulen, greien, groien, grösen.** v. Wachsen, zunehmen, gedeihen. *holl. Groijen. Dän. Groa. Schwed. Gro. Angell. Growan. Altfröf. Growa, groia. Engl. Grow. Franz. Croître. cfr. Angroin, angrosien zc. S. 38. Logroien: Zuwachsen.*

**Greven, Grewen, Greben, Grevells, Griggels, Grjven;** in westfälischen Mundarten: **Sgreven, Sgroven.** f. pl. Die Grieben, diejenigen festen Theile, welche nach ausgefottem Schmalz nicht weiter zergehen. *Swins-, Gose-Greven: Schweins-, Gänse-Grieben.* Auch von Döfensfett werden Grieben gemacht. In Städten verkaufen die Schlächter diese Überbleibsel gegen Erlegung einer Kleinigkeit an arme Leute, von denen sie auf Brod gegessen werden. In Holstein lassen Hofbesitzer die in der Haushaltung vorkommenden Grieben ihren Hunden vormerken. Grive hat die Niederrhein-Elevische Mundart.

**Grewenbaart, —hort.** f. Der Mundausschlag. (Meklenburgische Mundart.)

**Grewint, Graving, Greve, Gräve, Grimbart, Grivelint.** f. Der Dach. De Grewint sprak: Reinte Frunt, weset nig blöde to better Stunt. (Reineke de Vos.) *holl. Greving, Grevel. Dän. Gravinge. Schwed. Gräffwin. Engl. Gray. Ital. Gralo. Franz. Grisard.*

**Gribbelgrabbel, Gräwvelgrawwel** (Osnabrück). f. Ein wüstes Greifen, z. B. nach hingeworfenem Gelde. In't Gribbelgrabbel smiten; Etwas unter die Beute werfen. Ge smitt den Rasendropel in't Gräwvelgrawwel: Er ist über die Nase geizig. **Gräwvelgrawwel** spricht der Meklenburger. cfr. Grabbeln S. 599, grappen S. 604, gripen S. 613.

**Gribbels, grillen.** v. Beben, zittern vor Fieberfroft oder Kälte; frösteln, schauern. it. Als

f. 't Grillen löppt mi överb Lävend: Schauer überläuft mich. Gribbelsja spricht der Saterländer. *holl. Grillen.*

**Gribben, sin.** v. Geizig sein. (Fürstenthum Osnabrück.)

**Gribbig, adj. adv.** Geizig, auf Etwas erpicht sein. (Grafschaften Markt und Ravensberg.)

**Gribblig, grillig, adj.** Schauernd, fröstelnd, zitternd; unbehaglich.

**Grie'vel.** f. Der Dach. **Grie'velhuns.** f. Der Dachsbau. (Grafsch. Markt.) cfr. Grewint.

**Grifeln, griffeln, griif-, griffachen.** v. Eine freundsliche, lächelnde Mine machen. it. Heimlich, ins Faustchen, wie in den Griff der Hand, lachen. Ein aus zwei hochd. Wörtern zusammengesetztes Plattb. Wort. Se griffachte 'n lütt beten, äwers 't wir, as müßt' dat oll suer Gesicht sit iirst orntlich besinnen, wo't dit anfangen süll. Sie lachte so ein Klein Bißchen in sich hinein, aber es war, als müßte das alte saure Gesicht sich erst ordentlich besinnen, wie es das anfangen sollte. (Edm. Hofer, Pap Ruhn. S. 57.) cfr. Gruuslachen.

**Grifen.** v. Schmerz, Dual, Kummer, Leid, Gram, Harm zc. machen, weh und leid thun. *holl. Grieven: Boyren, Rechen; bildlich: Quälen, peinigen. (Ostfriesland.)*

**Grifen.** f. Das Herzeleid, der Kummer, Verdruß, das Mißbehagen, der Abscheu, Schrecken, das Grauen (Desgleichen.)

**Grifell, grifell.** adj. Schmerz und Mitleid oder Schauer erregend; unangenehm, schrecklich, abscheulich. (Desgl.) it. Frostig, fröstelnd, schauernd. (Saterland.)

**Griff, riff.** adv. Rasch, behende.

**Griffel.** f. Wie im Hochdeutschen: Ein reizendes Schreibwerkzeug.

**Griffing, Sand-, Saungriffing.** f. Der Sandaal, Sandfisch, *Ammodytes L. A. vulgaris Cuv.*, Fischgattung aus der Ordnung der Raiblaiche und der Familie Raibfische, lebt an den Küsten der Nordsee, des Armelundes und des Atlantischen Oceans und liegt  $\frac{1}{2}$  Fuß tief unterm Sande, um nach Würmern zu wühlen. *Engl. Grig, Grog. cfr. Spürling.*

**Grift.** f. Der große Eifer; der Grimm. (Grubenh.)

**Griftig, adj.** Zum Angreifen geneigt, so aufgebracht, daß man in jedem Augenblick das Übergehen zu Thätlichkeiten erwarten darf, grimmig, wild. it. Erpicht, auf Etwas veressen. (Desgleichen.) Schambach S. 68.

**Grigelragel.** f. Ein undeutliches Gemurmel, wenn viele Leute zugleich durch einander reden, wopon man aber nichts deutlich unterscheiden kann. cfr. Graal S. 602.

**Grigelrageln.** v. Murren. cfr. Grageln S. 601.

**Grillen.** f. pl. Hat Derjenige, oder er macht sie sich, wenn er tiefstinnigen, verdrüßlichen Gedanken nachhangt, wenn er ärgerlich, eigensinnig, mürrisch ist, und diesen Zustand seines Gemüths äußerlich merken läßt. it. Unangenehme Vorstellungen und Sorgen, die zu nichts führen. *Witet di de Grillen: Plagen Dich die Grillen? (Osnabrück.) Alle noch junk un vergnügt, un kennen keen Grillen un Sorgen! Alle noch jung und vergnügt, und kannten nicht Grillen noch Sorgen. (Al. Groth, Duidborn S. 101.) Grillen, sä Göle, do kreeg he siin Moor vör de Bloog. (Ostfriesisches*



- Sprichwort.) Kern-Willms S. 18. Dän. Grillen. Schwed. Grillen.
- Grillen.** v. Frösteln, zittern. (Ostfriesl.) cfr. Gribbelen.
- Grillig, grillsch.** adj. adv. Grillenhaft, grillig; voll Grillen; übelgelaunt, unaufgeräumt. it. Fröstelnd.
- Grimaffe.** f. Eine seltsame Geberde, besonders eine seltsame Verzierung des Gesichts. Eine Zorngeberde, Frage. Schwed. u. Angelf. Grima: Farbe. Franz. Grimace.
- Grimeln.** v. Grauen. (Graffsch. Marl.)
- Grimlachen.** v. Ein verstelltes Lächeln bliden lassen: aus bitterm Zorn, und Lust zur Rache, lächeln. (Brem. B. B. II, 542.) it. Hämisclachen.
- Grimm.** f. Das hochd. Wort, denjenigen hohen Grad des Zorns bezeichnend, der sich durch ungewöhnliche Geberden, durch eine widrige Verstellung der Gesichtszüge, besonders durch Zusammenbeißung der Zähne, offenbart. Schwed. Grymm: Graulich, Grauen erweckend. Engl. Grimm: schelllich, Grim: Verdrießlich. Ital. Grimo: mährisch. Span. Grima: ein Schauer der Haut.
- Grimmeln, begrimmeln.** v. Schmutzig, schimmelig werden. Die Farbe verlieren. Ingrimmen: Wenn der Schmutz schon fest sitzt und die Farbe verschossen ist, wie in nicht ausgestäubten, nicht ausgeklopften und naß gewordenen Tuchleidern.
- Grimmig.** adj. adv. Aufgebracht, zornig. it. Vertritt den Superlativ eines adj. und ein verstärktes Sehr. Grimme spricht der Ostfrieße, neben grimmig, und drückt durch —
- Grimmigkeit.** f. ein grimtiges Wesen aus.
- Grimmig.** adj. Dbe, grauenhaft. it. Was eine häßlich gewordene, schmutzige Farbe hat. He sitzt so grimmig ut: Er sieht so schmutzig aus. Ingrimmig. adj. des v. ingrimmen.
- Grimmig grag.** adj. Halbgrau, sagt man vom Kopfhaar, welches schon mit grauweißem Haar gemischt ist.
- Grimpe.** f. In Bremen, auch in Grubenhagen, Name des Fisches Gründling, s. dieses Wort.
- Grimsterig.** adj. Vor der Abenddämmerung, dämmerig. 't fangt an grimsterig to wären: Es fängt an zu dämmern. (Graffsch. Marl.)
- Grimstig.** adj. adv. Grimmig. He is mi grimstig: Er ist erboßt auf mich. He sitzt grimstig ut: Er sieht grimmig aus, gleichsam, als wollte er mich fressen. cfr. Gramstig S. 608.
- Griinaap.** f. Ein Lachaffe, ein Mensch, der gern und viel lacht. cfr. Grinebart.
- Grind.** f. Der Kopf des Menschen. It soll Di wat up'n Grind gewen: Ich werde Dir auf den Kopf kommen. Den Grind lusen: Den Kopf lüsen. it. Der Ausschlag auf dem Kopfe, böse Grind genannt.
- Grind.** f. Der Rieß, grobe, körnige Sand. (Ostfriesland.)
- Grindel.** f. Der Grendel, einen jeden Riegel, einen Pfahl oder Hemmbaum von mittler Stärke bezeichnend, daher ganz allgemein eine Hemmung; ursprünglich ein einfacher Holzriegel von einem Ast oder gespaltenem Stück Holz. Vor dem Hamburger Damthore ist eine zu Gärten mit Gartenhäusern umgewandelte Gegend, die up'n Grindel genannt wird, weil bei ihrer ersten Bebauung die erste Straße, eine Quersstraße, eine Sad-

- gasse war. Holl. Grendel. Angelf. Grindla, u. ein Gitter. Schwed. Grind: Eine Lasthäre.
- Grindelholt.** f. Der Riegel vor dem Boden der Fässer. it. Der Baum an einem Pfluge, welcher die Stelle der Deichsel vertritt.
- Grindelkrebe.** f. Eine Kette an dem Grindelholt des Pfluges, vermittelt derer die Schar tiefer oder leichter gestellt wird.
- Grindeln, grinneln.** v. Riegeln, verriegeln. Logrindeln, logrendeln: Zuriegeln; upgrindeln: Aufriegeln.
- Grinderig, grindig.** adj. Grobkörnig, kieselig. (Ostfriesland.)
- Grindsand.** f. Der Rießsand, grobe, kieselige Sand. (Desgleichen.)
- Grindweg.** f. Ein durch Rießüberschüttung befestigter Fahrweg. (Desgleichen.)
- Grinebart.** f. Einer, der über Alles, selbst über die geringste Kleinigkeit, die nicht einmal im Bereich des Komos gehört, lachen kann. it. Meist, ein Griinaap, ein Schimpfwort, wie auch Grinersche, wenn es sich um eine weibliche Person handelt.
- Grinelen.** f. In der Kindersprache eine lächelnde, freundliche Miene. Giff mi 'n Grinelen: Lächle mir zu! Mag daar keen Grinelen af? fragt man in Hamburg Kinder, die nicht lächeln wollen.
- Grinen.** v. Dieses Wort hat zwei gerade entgegengesetzte Bedeutungen. In Westfalen, wie bei den Altpreußen heißt es Weinerlich thun, mit Verzerrung des Mundes weinen, wie die Kinder zu thun pflegen; ächzen, wimmern, greinen. cfr. dieses Wort S. 608. Stellenweise in Westfalen, so in der Grafschaft Marl, in ganz Niedersachsen und weiter ostwärts heißt es dagegen: Sarkastisch, boshaft, lautlos lächeln, höhnlachen, behaglich, selbstgefällig, oder mit Verzerrung des Gesichts, mit offenem Munde lachen, in alberner, unanständiger, überlauter Weise, während Grieseln, grieseln S. 584 ein die Schicklichkeit und Wohlansständigkeit nicht verletzendes Lachen bezeichnet. Der Berliner jriint, wenn er schmunzelt, beständig lächelt. Mit 't janke Gesicht jriinen: Pöfzig lächeln. En Griin in de Grütt ist Eins mit Griinaap, Grinebart. it. Grimmen, an Bauchgrimmen, Leibweh leiden. it. Schroten, mahlen; (obsolet) it. Hervorscheinen. Dat Blood griint dar dör: Das Blut scheint — durch die Haut! it. Grimmig, wüthend aussehen. Schwed., Isländ. Grima. Angelf. Gremian, grinnian, grindan. Engl. Grim, grind, grin.
- Grinere,** —rije. f. Zum vorigen v. in beiden Bedeutungen. it. Das Schneiden im Leibe in Folge von Kolik.
- Grinert.** f. Eins mit Griinaap, Grinebart; daher auch Schimpfname.
- Griinfähler.** f. Ein Fähler S. 453, Schmeichler, der bei seinen Reden griint; man sieht es ihm an, daß er absichtlich anders spricht, als er denkt, aber in Worten sehr freundlich ist.
- Griinfister.** f. Berlinischer Ausdruck für einen Menschen, der beständig lächelt, schmunzelt.
- Griinfistern.** v. Schmunzeln. (Trachsel S. 20. Richtige Berl. S. 28.)
- Griinaap, männl., Griinupste, weibl.** f. Eins mit Griinaap 2c., Bremischer Ausdruck für Personen, die gern und oft lachen.
- Griip, Griif, Griipf;** De Bagel Griip. f. Der

**Greif**, ein fabelhaftes Thier bei Alten und Neuen, in der Heraldik ein Sinnbild der Weisheit und Aufmerksamkeit, hat offenen Schnabel mit ausgeschlagener Zunge, spitzige Ohren, Flügel, vier Füße und steht aufrecht mit vorgeworfenen Pranken, aufgehobenen Flügeln und niedergeschlagenem Schweif. Der Greif war das Wappenbild des im Jahre 1687 ausgestorbenen Pommerschen Fürstenhauses. Die Fürsten nannten sich selbst nach demselben de Gripen, die Greifen, wie aus vielen Urkunden erhellet. De under den Grippen beseeten sint, heißt es u. a. in dem, der Stadt Olden-Steetin von den Herzogen Wartislaw und Barnim 1449 erteilten Privilegium, und es sind darunter Pommersche Erbeingeseffene zu verstehen. Der Greif hat sich in dem Wappen, sowie in der Benennung mehrerer Städte Pommerns erhalten, so Greifenberg, Greifenhagen, Greifswald. Die Stadt Stetin hat den Greifen zum Wappen, ebenso die Stadt Rostok und viele andere Städte, auch außerhalb Deutschlands. Uralt findet er sich schon an den Pforten von Persopolis, auf babylonischen und persischen Tapeten, auf römischen Brustharnischen, Säulen, auf japanischen Fahnen 2c.

**Gripen.** v. Greifen, ergreifen, fangen. Flect. Praes. Griip, gripe, grippst, grippt. Imperf. Greep. Part. Gräpen, grepen. Sil gripen: Im Laufe einander abwechselnd zu erhaschen suchen. Datt lett sil mit Händen gripen: Das ist leicht einzusehen. Licht bi 't Hart gräpen: Weichherzig, leicht gerührt. He weet so to gripen: Er kann eine Ausflucht, eine Lüge bald finden. Fiif grepen vergeevs un twee segen bedrövt to, sagt man in Bremen, wenn Jemand vergeblich zugreift und ihm die Beute entrisfen wird. Es werden in diesem Sprichwort die fünf Finger und die zwei Augen verstanden. Grippe hat die Niederrhein-Clevische Mundart. Holl. Grippen. Dän. Gribe. Schwed. Gripa, grabba. Angl. Gripan. Engl. Grippe. Franz. Grippor. Ital. Grapparo. Zu Begripp S. 110. it. Begreep: Der Umfang. 't is groot in Begreep: Es ist von weitem Umfange. He is nig stark (geswinde) von Begripp: Er kann eine Sache nicht leicht fassen. — Zu Begripen S. 110, 111: Einfassen, einschließen, befriedigen, einen Ader, Garten 2c. In einem Landbriefe von 1543. Also dat de Lake, so nu begrepen und umme behaget is, unde de menen Busche, darumme her belegen, thogeschlagen und gewredet 2c. (Altes und Neues aus den Herzogth. Brem. u. Verb. IX, 210.) it. Gründen, stiften. (obs.) Also begrepen se dat ene stad (Lapp. Gesch. S. 61, 62, 64). Wyßmer wort begrepen unde gebouwet (Lapp. Hamb. Chron. S. 234). (Brem. W. B. VI, 92.)

**ripenwulf.** f. Ein Räuber. (Lapp. Hamb. Chron. S. 550.)

**riper.** f. Der Greifer, Fänger. it. Bildlich: die Hand, der Finger.

**riperig, griipst.** adj. Greiflüchtig, habfüchtig.

**riipsummers.** f. pl. In Hamburg Benennung der Bettelbögte, derjenigen Polizeibeamten, welche das Straßen-Bettelvolk aufzugreifen und zur Haft zu bringen haben. Scherzweise

nennt man sie auch, namentlich in Bremen, Stadt und Land, Griiphomines: Menschenfänger, der richtige Name aber ist der angegebene, weil der Hummer, Cancer Gamma-rus L., Homarus vulgaris Milne Edw., ein Lieblingsgericht der Hamburger beim Frühstück, mit seinen großen Scheeren scharf faßt und greift. it. Die Hebeammen (Bremen). **Gripplaam.** adj. adv. Greiflahm; durch Steifheit der Hand unfähig zum Greifen. (Dsfries. L. R. S. 758.)

**Grippe.** f. Die Grippe, das Schnupfenfieber, ein epidemischer Schnupfen, Influenza im Italiänischen, auch in's Deutsche aufgenommen. Wat wüssen wi von Gripp un galstrisch Feuer, von Reilmartissen un de anern Dinger: Was wußten wir von Grippe und gastrischem Fieber, von Rheumatismen und den andern Dingen. (Al. Groth. Duidhorn S. 151.) Diese Krankheit, Grippe genannt, ist keine neue Erscheinung, im Gegentheil, sie ist sehr alt. Influenza-Epidemien haben schon lange vor unserer Zeitrechnung geherrscht. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist die Epidemie zu verschiedenen Malen in Deutschland aufgetreten, besonders seit 1830, zuletzt in den Jahren 1857 und 1858.

**Griipsgrappsen.** v. Eins mit grabben, grapp-schen. S. 604: Hurtig, rasch zugreifen. it. Kleinigkeiten nehmen, entwenden; mausen.

**Griipsklawe.** f. Der Diebesfinger, eine zum Zugreifen fertige Hand. He moot sine Griipsklauen allerwegen in hebben: Er läßt nichts unangegriffen.

**Griipsklauer.** f. Einer, der Anderen vorgreift, und Alles an sich reißt.

**Gripp.** f. Rinne im Ader zur Ableitung des Wassers.

**Gripps.** f. pl. Drollige Einfälle. (Meklenburg.)

**Grips.** f. Der Verstand, eigentlich die Auffassungsgabe (von gripen: greifen, fassen.) (Desgleichen.) it. Das, wobei man Einen faßt, etwa der Krage. En'n bi 'n Grips kriegen: Einen beim Krage fassen. (Grubenhagen.)

**Gripsen.** v. Eins mit Griipsgrappsen. (Desgleichen.)

**Griis.** adj. adv. Grau, silbergrau, weißgrau, hellgrau; misfarbig, fahl, nicht hell und nicht dunkel. Griis Binnen: Graue Leinwand. Grise Haare: Graue Haare. it. Als f. gebraucht: Den Griisen nennt der Pommersche Bauer den Wolf. Paß up de Griisen: Fahnde auf den Wolf. Griis utkiken: Von Kälte blaß aussehen. Griis-grap: Grau mit etwas Dunkeln gesprenkelt. it. In Meklenburg gilt die Zusammenstellung beider Wörter oft als Schelt-, bezw. Schimpfwort: De olle grisegrape Kiirl (Kerl), de olle grisegrape Sög (Sau), von einer Weibsperson. Wo de Düwel in begriift, dor begragt hei oof in: Wo das Böse sich eingenistet hat, da bleibt's haften, — ein meklenburgisches Sprichwort. Franz. Gris.

**Griis.** f. Ein Greis. En old Griis: Ein sehr alter Mann. He bruukt em vörn Griisen: Er hat ihn zum Besten, wie das Greisenalter oft der Kinder und Narren Spott ist. (Hamburg, Altona.) Griis spricht man am Niederrhein und in Cleve. Griisaard

Sprichwort.) Kern-Willms S. 18. Dän. Grillen. Schwed. Gröllen.

**Grillen.** v. Frösteln, zittern. (Ostfriesl.) cfr. Gribbelen.

**Grillig, grillsch.** adj. adv. Grillenhaft, grillig; voll Grillen; übelgelaunt, unaufgeräumt. it. Fröstelnd.

**Grimasse.** f. Eine seltsame Geberde, besonders eine seltsame Verzierung des Gesichts. Eine Zorngeberde, Fraße. Schwed. u. Angelf. Grima: Larve. Franz. Grimace.

**Grimeln.** v. Grauen. (Graffsch. Marl.)

**Grimlachen.** v. Ein verstelltes Lächeln bilden lassen: aus bitterm Zorn, und Lust zur Rache, lächeln. (Brem. B. B. II, 642.) it. Hämisclachen.

**Grimm.** f. Das hochd. Wort, denjenigen hohen Grad des Zorns bezeichnend, der sich durch ungewöhnliche Geberden, durch eine widrige Verstellung der Gesichtszüge, besonders durch Zusammenbeißung der Zähne, offenbart. Schwed. Grymm: Graulich, Grauen erweckend. Engl. Grimm: schellisch, Grim: Verdrißlich. Ital. Grimo: mürrißch. Span. Grima: ein Schauer der Haut.

**Grimmeln, begrimmeln.** v. Schmutzig, schimmelig werden. Die Farbe verlieren. Ingrimmen: Wenn der Schmutz schon fest sitzt und die Farbe verschossen ist, wie in nicht ausgestäubten, nicht ausgeklopften und naß gewordenen Tuchleidern.

**Grimmig.** adj. adv. Aufgebracht, zornig. it. Vertritt den Superlativ eines adj. und ein verstärktes Sehr. Grimme spricht der Ostfrieße, neben grimmig, und drückt durch —

**Grimmigkeit.** f. ein grimtiges Wesen aus.

**Grimmig.** adj. Dbe, grauenhaft. it. Was eine häßlich gewordene, schmutzige Farbe hat. He sütt so grimmig ut: Er sieht so schmutzig aus. Ingrimmig. adj. des v. ingrimmen.

**Grimmig grag.** adj. Halbgrau, sagt man vom Kopfhaar, welches schon mit grauweißem Haar gemischt ist.

**Grimpe.** f. In Bremen, auch in Grubenhagen, Name des Fisches Gründling, s. dieses Wort.

**Grimsterig.** adj. Vor der Abenddämmerung, dämmerig. 't fangt an grimsterig to wären: Es fängt an zu dämmern. (Graffsch. Marl.)

**Grimstig.** adj. adv. Grimmig. He is mi grimstig: Er ist erboßt auf mich. He sütt grimstig ut: Er sieht grimmig aus, gleichsam, als wollte er mich fressen. cfr. Gramstig S. 603.

**Griinaap.** f. Ein Lachaffe, ein Mensch, der gern und viel lacht. cfr. Grinebart.

**Grind.** f. Der Kopf des Menschen. It fall Di wat up'n Grind gewen: Ich werde Dir auf den Kopf kommen. Den Grind lusen: Den Kopf lüßen. it. Der Ausschlag auf dem Kopfe, böse Grind genannt.

**Grind.** f. Der Riez, grobe, körnige Sand. (Ostfriesland.)

**Grindel.** f. Der Grendel, einen jeden Riegel, einen Pfahl oder Hemmbaum von mittler Stärke bezeichnend, daher ganz allgemein eine Hemmung; ursprünglich ein einfacher Holzriegel von einem Ast oder gespaltenem Stück Holz. Vor dem Hamburger Damthore ist eine zu Gärten mit Gartenhäusern umgewandelte Gegend, die up'n Grindel genannt wird, weil bei ihrer ersten Bebauung die erste Straße, eine Querstraße, eine Sad-

gasse war. Holl. Grendel. Angelf. Grindla, z. ein Stetter. Schwed. Grind: Eine Lastsäure.

**Grindelholt.** f. Der Riegel vor dem Boden der Fässer. it. Der Baum an einem Pfluge, welcher die Stelle der Deichsel vertritt.

**Grindelkeede.** f. Eine Kette an dem Grindelholt des Pfluges, vermittelt derer die Schar tiefer oder seichter gestellt wird.

**Grindeln, grimeln.** v. Riegeln, verriegeln. Logrindeln, logrendeln: Zuriegeln; upgrindeln: Aufriegeln.

**Grinderig, grindig.** adj. Grobkörnig, kiefig. (Ostfriesland.)

**Grindsand.** f. Der Riezsand, grobe, kiefige Sand. (Desgleichen.)

**Grindweg.** f. Ein durch Riezüberschüttung befestigter Fahrweg. (Desgleichen.)

**Grinebart.** f. Einer, der über Alles, selbst über die geringste Kleinigkeit, die nicht einmal ins Bereich des Komos gehört, lachen kann. it. Meist, ein Griinaap, ein Schimpfwort, wie auch Grinersche, wenn es sich um eine weibliche Person handelt.

**Grinelen.** f. In der Kindersprache eine lächelnde, freundliche Miene. Giff mi 'n Grinelen: Lächle mir zu! Mag daar keen Grinelen af? fragt man in Hamburg Kinder, die nicht lächeln wollen.

**Grinen.** v. Dieses Wort hat zwei gerade entgegengesetzte Bedeutungen. In Westfalen, wie bei den Altpreußen heißt es weinerlich thun, mit Verzerrung des Mundes weinen, wie die Kinder zu thun pflegen; ächzen, wimmern, greinen. cfr. dieses Wort S. 608. Stellenweise in Westfalen, so in der Grafschaft Marl, in ganz Niedersachsen und weiter ostwärts heißt es dagegen: Sarkastisch, boshaft, lautlos lächeln, höhnlachen, behaglich, selbstgefällig, oder mit Verzerrung des Gesichts, mit offenem Munde lachen, in alberner, unanständiger, überlauter Weise, während Grieseln, griesen S. 584 ein die Schicklichkeit und Wohlständigkeit nicht verletzendes Lachen bezeichnet. Der Berliner jriint, wenn er schmunzelt, beständig lächelt. Mit 't janke Gesicht jriinen: Piffig lächeln. En Griin in de Grütt ist Eins mit Griinaap, Grinebart. it. Grimmen, an Bauchgrimmen, Leibweh leiden. it. Schrotten, mahlen; (obsolet) it. Hervorscheinen. Dat Bloed griint dar dör: Das Blut scheint — durch die Haut! it. Grimmig, wüthend aussehen. Schwed., Isländ. Grima. Angelf. Gremian, grinnian, grindan. Engl. Grim, grind, grin.

**Grinere,** —rije. f. Zum vorigen v. in beiden Bedeutungen. it. Das Schneiden im Leibe in Folge von Kolik.

**Grinert.** f. Eins mit Griinaap, Grinebart; daher auch Schimpfname.

**Griinfichler.** f. Ein Fichler S. 453, Schmeichler, der bei seinen Reden griint; man sieht es ihm an, daß er absichtlich anders spricht, als er denkt, aber in Worten sehr freundlich ist.

**Griinfister.** f. Berlinischer Ausdruck für einen Menschen, der beständig lächelt, schmunzelt.

**Griinfistern.** v. Schmunzeln. (Trachsel S. 20. Richtige Berl. S. 28.)

**Griinap,** männl., Griinapfle, weibl. f. Eins mit Griinaap zc., Bremischer Ausdruck für Personen, die gern und oft lachen.

**Grip, Grif, Gripp;** De Bagel Grip. f. Der

**Greif**, ein fabelhaftes Thier bei Alten und Neuen, in der Heraldik ein Sinnbild der Weisheit und Aufmerksamkeit, hat offenen Schnabel mit ausgeschlagener Zunge, spitze Ohren, Flügel, vier Füße und steht aufrecht mit vorgeworfenen Pranken, aufgehobenen Flügeln und niedergeschlagenem Schweif. Der Greif war das Wappenbild des im Jahre 1687 ausgestorbenen Pommerischen Fürstenhauses. Die Fürsten nannten sich selbst nach demselben de Gripen, die Greifen, wie aus vielen Urkunden erhellet. De under den Grippen beseeten sint, heißt es u. a. in dem, der Stadt Olden-Steetin von den Herzogen Wartislaw und Barnim 1449 ertheilten Privilegium, und es sind darunter Pommerische Erbeingesessene zu verstehen. Der Greif hat sich in dem Wappen, sowie in der Benennung mehrerer Städte Pommerns erhalten, so Greifenberg, Greifenhagen, Greifswald. Die Stadt Stetin hat den Greifen zum Wappen, ebenso die Stadt Rostok und viele andere Städte, auch außerhalb Deutschlands. Uralt findet er sich schon an den Pforten von Persopolis, auf babylonischen und persischen Tapeten, auf römischen Brustharnischen, Säulen, auf japanischen Fahnen zc.

**Gripen**. v. Greifen, ergreifen, fangen. Flect. Praes. Griip, gripe, grippst, grippt. Imperf. Greep. Part. Gräpen, grepen. Sit gripen: Im Laufe einander abwechselnd zu erhaschen suchen. Datt lett sit mit Händen gripen: Das ist leicht einzusehen. Licht bit Hart gräpen: Weichherzig, leicht gerührt. He weet so to gripen: Er kann eine Ausflucht, eine Lüge bald finden. Hiif grepen vergeevs un twee segen bedrövt to, sagt man in Bremen, wenn Jemand vergeblich zugreift und ihm die Beute entzissen wird. Es werden in diesem Sprichwort die fünf Finger und die zwei Augen verstanden. Grippe hat die Niederrhein-Clevische Mundart. Holl. Grippen. Dän. Gripe. Schwed. Gripa, grabba. Angelf. Gripan. Engl. Grippe. Franz. Grippor. Ital. Grapparo. Zu Begripp S. 110. it. Begreep: Der Umfang. 't is groot in Begreep: Es ist von weitem Umfange. He is nig stark (geswinde) von Begripp: Er kann eine Sache nicht leicht fassen. — Zu Begripen S. 110, 111: Einfassen, einschließen, befriedigen, einen Ader, Garten zc. In einem Landbriefe von 1543. Also dat de Lake, so nu begrepen und umme behaget is, unde de menen Busche, darumme her belegen, thogeschlagen und gewredet zc. (Altes und Neues aus den Herzogth. Brem. u. Verb. IX, 210.) it. Gründen, stiften. (obs.) Also begrepen se dar ene stad (Lapp. Gesch. S. 61, 62, 64). Wyßmer wort begrepen unde gehoumet (Lapp. Hamb. Chron. S. 234). (Brem. W. B. VI, 92.)

**ripenwulf**. f. Ein Räuber. (Lapp. Hamb. Chron. S. 550.)

**riper**. f. Der Greifer, Fänger. it. Bildlich: die Hand, der Finger.

**riperig**, grippst. adj. Greifüchtig, habüchtig.

**riphummers**. f. pl. In Hamburg Benennung der Bettelbögte, derjenigen Polizeibeamten, welche das Straßen-Bettelvolk aufzugreifen und zur Haft zu bringen haben. Scherzweise

nennt man sie auch, namentlich in Bremen, Stadt und Land, Griiphommes: Menschenfänger, der richtige Name aber ist der angegebene, weil der Hummer, Cancer Gamma-rus L., Homarus vulgaris Milne Edw., ein Lieblingsgericht der Hamburger beim Frühstück, mit seinen großen Scheren scharf faßt und greift. it. Die Hebeammen (Bremen). **Griplaam**. adj. adv. Greiflahm; durch Steifheit der Hand unfähig zum Greifen. (Ostfries. L. R. S. 758.)

**Grippe**. f. Die Grippe, das Schnupfenfieber, ein epidemischer Schnupfen, Influenza im Italischen, auch in's Deutsche aufgenommen. Wat müssen wi von Grippungalstrisch Feuer, von Reumartissen un de anern Dinger: Was wußten wir von Grippe und gastrischem Fieber, von Rheumatismen und den andern Dingen. (Al. Groth. Duldhorn S. 151.) Diese Krankheit, Grippe genannt, ist keine neue Erscheinung, im Gegentheil, sie ist sehr alt. Influenza-Epidemien haben schon lange vor unserer Zeitrechnung geherrscht. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist die Epidemie zu verschiedenen Malen in Deutschland aufgetreten, besonders seit 1830, zuletzt in den Jahren 1857 und 1858.

**Griipsgrappsen**. v. Eins mit grabben, grapp-schen. S. 604: Hurtig, rasch zugreifen. it. Kleinigkeiten nehmen, entwenden; mausen.

**Griipsklau**. f. Der Diebesfinger, eine zum Zugreifen fertige Hand. He moot sine Griipsklauen allerwegen in hebben: Er läßt nichts unangegriffen.

**Griipsklauer**. f. Einer, der Anderen vorgreift, und Alles an sich reißt.

**Gripp**. f. Rinne im Ader zur Ableitung des Wassers.

**Gripps**. f. pl. Drollige Einfälle. (Meklenburg.)

**Griips**. f. Der Verstand, eigentlich die Auffassungsgabe (von gripen: greifen, fassen.) (Desgleichen.) it. Das, wobei man Einen faßt, etwa der Krage. En'n bi 'n Griips kriegen: Einen beim Krage fassen. (Grubenhagen.)

**Griipsen**. v. Eins mit Griipsgrappsen. (Desgleichen.)

**Griis**. adj. adv. Grau, silbergrau, weißgrau, hellgrau; misfarbig, fahl, nicht hell und nicht dunkel. Griis Linnen: Graue Leinwand. Grise Haare: Graue Haare. it. Als f. gebraucht: Den Grisen nennt der Pommerische Bauer den Wolf. Paß up de Grisen: Fahnde auf den Wolf. Griis uttkien: Von Kälte blaß aussehen. Griis-grap: Grau mit etwas Dunkeln gesprenkelt. it. In Meklenburg gilt die Zusammenstellung beider Wörter oft als Schelt-, bezw. Schimpfwort: De olle grisegrape Kiirl (Kerl), de olle grisegrape Sög (Sau), von einer Weibsperson. Wo de Düwel in begriist, dor begragt hei ook in: Wo das Böse sich eingenistet hat, da bleibt's haften, — ein meklenburgisches Sprichwort. Franz. Gris.

**Griis**. f. Ein Greis. En old Griis: Ein sehr alter Mann. He bruukt em vörn Grisen: Er hat ihn zum Besten, wie das Greisenalter oft der Kinder und Narren Spott ist. (Hamburg, Altona.) Griis spricht man am Niederrhein und in Cleve. Griisaard

- spricht man, neben Griis, in Ostfriesland.  
Holl. Grys aard.
- Griis.** f. In Holstein die feine Buchweizengrütze, welche häufig in Milch gekocht wird. Griis-maal und Beetengriis, das Grobe vom Mehl, vom Weizenmehl insonderheit, welches in Sieben zurückbleibt. Griis spricht man man am Niederrhein und in Cleve.
- Griisachtig, —achtig.** adj. Grauartig, etwas misfarbig.
- Griisgraven, —grapsen.** f. Ein graues Gericht, Wildpret oder dergleichen.
- Griisgreite.** f. Eine Buttermilchsuppe mit geriebenem Schwarzbrot, Pumpernickel, vermengt. (Grassch. Markt: Köppen S. 28.) Griisgreite wird dieses Gericht vom Ravensberger genannt. (Jellinghaus S. 129.)
- Griise.** f. Grubenhagenscher Name des Dachses, von der Farbe seines Pelzes so genannt. cfr. Grewint.
- Griiseln, Griiseln.** f. Der Schauer, leichter Art, ein Frösteln. Mi lödft en Griiseln öwer: Mich überläßt ein leichter Schauer.
- Griiselit, griiselt, griiselt, afgriselit.** adj. adv. Schauernd, voll Abscheu. it. Graulich, gräßlich. Angels. Grislic, greselic, greselic.
- Griiseln, griiseln, griisen.** v. Schauern, grausen. it. Das Gefühl der Kälte empfinden. (cfr. Huddern.) it. Die Butter ganz dünn aufs Brod schmieren; daher auch über Etwas leicht hinstreichen und reiben.
- Griisen.** v. Grau werden, graues Haar bekommen. it. Die Farbe verlieren, verblichen.
- Griisgram.** f. Ein sauertöpfischer Murrkopf.
- Griisgrämig.** adj. Verdrüsslich, Alles schwarz ansehend.
- Griisgrammen.** v. Mürrisch, verdrießlich, grämlich aussehen; it. heimlich murren.
- Griiskopp.** f. Der Graukopf. Un darmit kruppt he vörwärts oppe Hann' Un sticht den olen Griiskopp, as he snadt, Un na un na de Schullern ut de Hütt, Un steent un treedt de stiewen olen Beene denn achterna un allna grad tohöch Un lilt sil rum un steit in warmen Regen: Und damit kriecht er vorwärts auf den Händen Und steckt den alten Graukopf, plaudernd, Und nach und nach die Schultern aus der Hütt', Und stöhnt und zieht die steifen alten Beine dann hinten nach und mählich in die Höh' Und schaut sich um und steht im warmen Regen. (Al. Groth, Duidborn S. 337.)
- Griisshömmel.** f. Ein Grauschimmel. Von griisshömmelch Robbel: Eine Grauschimmel-Stute. (Ermland. Firm. I, 112.)
- Griislich.** adj. Etwas grau.
- Griiten.** v. Rufen, anrufen, anreden; — nur noch wenig in Gebrauch. cfr. Gröten.
- Griithungerig.** adj. adv. Heißhungerig. (Dona-brüd.)
- Griitjen.** v. Eins mit griiseln: Schauern. (Ostfriesland.)
- Griis.** f. Die Habsucht, der Geiz; das Scharren und Raffen. (Ostfriesl.)
- Griitsen, gritgratsen.** v. Zum vorigen f. gehörig: Zusammenscharren aus Geiz. (Desgleichen.) cfr. Griisgrapsen.
- Gritser.** f. Ein habstüchtiger, schäbiger Mensch, ein Geizhals. (Desgleichen.)
- Gritserig.** adj. habstüchtig, geizig. (Desgleichen.)

- Griipe.** f. Die Stedrübe. (Ravensburg.)
- Griusen.** v. Brahlen. Et griuset ja: Sie prahlte so sehr. it. Grausen. (Desgleichen.) cfr. Griiseln, mit Bezug auf lehtere Bedeutung.
- Grobe, Groben, Gros'.** f. In den Marksländern an der Nordsee ein Neuland, ein durch Anschwemmung und Ablagerung entstandener, und demnächst bedeckter Boden sowohl an der Meeresküste als an den Ufern und in der Mitte, als Berber, der großen Ströme in deren Mündungsgegenden. Stammwort: Groien, altfries. Groja, growa: Wachsen. it. Ein Grün-, ein Weide-, ein Wiesenland. cfr. Ettgrobe, S. 423, Gredde S. 608. it. Das Wachsthum auf dem Felde.
- Gro'en.** adj. Grün. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Grön.
- Gro'en, Gruwen, dat, auch de Gros'.** f. Das Grauen, der Grauel. He gript sil bi der Nase, dat Schweet dat brickt em ut vor Gruwen un Gröse: Er greift sich an die Nase, der Schweiß, er bricht ihm aus vor Grauen und vor Grausen. (Aus Laurensberg's Scherzgedicht.) It heff 'n Gros' vör em: Mich grauet vor ihm. cfr. Grool.
- Gro'en, gru'en, gruwen.** v. Grauen, schauern. Mi gruwet: Mich grauet; ich fürchte mich vor Gespenster. Mi grö'et darför: Ich denke mit Angst daran; ich seh' es mit Abscheu; mich ekelt dafür. Datt bi möt gru'en waren! ist eine Redensart, mit der man seinen Verdruß über Jemandes ärgerliche Reden oder Handlungen zu erkennen gibt, überhaupt sein Mißbehagen; so in Pommer-Rügen, wofür man in Holstein einfach mi gro'et sagt. Lobt Einer eine Sache, die dem Andern nicht gefällt, so äußert dieser: Mi gro'et: Sie gefällt mir nicht. cfr. Grolen.
- Gro'esten.** f. Die Grasmüde. (Ravensberg.)
- Gross, grob, grabe, graf, graw, grawe.** adj. adv. Grob. Dieses Wort hat die Eigenthümlichkeit, daß das o in a verändert wird, is oft es substantive Form mit dem bestimmten Artikel de, dat, der, die, das, auch mit dem unbestimmten annimmt, oder so oft es im zweiten Fall oder in der Mehrzahl auftritt. Der unbestimmte Artikel hat diese Wandlung nicht zur Folge, sobald das f. ein Neutrum ist. Des Wortes verschiedene Bedeutungen sind auch im Plattdeutschen in Redensarten erkennbar: Gross Linnen: Grobe Leinwand. Gross Laken: Grobes Tuch. De grawe Tweern: Der grobe Zwirn. Gross Meel: Grobes Mehl. Gross Brood: Grobes Brod, das unausgesichtete, zum Unterschied von fiin Brood, dem ausgesichteten Roggenbrod. Gross Geld: Hartes Geld, große Geldstücke zum Unterschied der Scheidemünze. De Keerl is gross: Der Kerl ist grob, aber de grawe Keerl: Der grobe Kerl, ein grober Kerl. Ene grawe Ko: Ein Schimpfwort für ein grobes Weibsbild. Dagegen bleibt das o in en' grov Woord: Ein grobes Wort. Ene grawe Schrift und grosschriwen: Schrift, welche aus großen Buchstaben besteht, und mit großen Buchstaben schlecht, nicht schön schreiben; it. im bildlichen Sinne, in grobem Ton an Jemand schreiben. De grawe Buur: Der grobe Bauer. Grawe Hände: Grobe Hände. Grawe

**Lögen:** Grobe, handgreifliche Lügen. **Groff leggen:** In plumper Weise was hinlegen. **Dum Friß weer keenen finen, he weer in't Legendeelen grawen Menschen, de keen Blatt vör'n Mund neem:** Dunkel Friß war kein feiner, er war im Gegentheil ein grober Mensch, der kein Blatt vor den Mund nahm. **Wi kennten em as grawen Menschen: Wir kannten ihn als Grobian.** (Fr. Giese, ut min Leben. Blattb. Husfr. 1878. Nr. 16, 62.) **He is so groff as Boonenstro:** Er ist in Manieren und Reden über die Maßen grob. **En grawen Knecht oder Knoll: Ein Grobian.** In Grubenhagen hat man das bekannte Sprichwort: **Up en'n grawen Aft gehört en groff Keil:** Gegen den Groben muß man wieder grob sein; daher en growe Aft ein Grobian ist. (Schambach S. 69.) **Se is groff schwanger, se is grawen Foots:** Sie ist hochschwanger, der Niederkunft nahe. **Grawe Söge:** Grobe Sau ist, namentlich in Pommern, das gewöhnliche Scheltwort auf plumpe, grobredende Weibskleite. **Grawen Klux un glatten Keil . . . dat paßt twe bi twe gut tosam:** Grober Klotz und glatter Keil . . . die passen beide gut zusammen. (Kl. Groth, Duidborn S. 135.) **Comp. Gröwerf: Gröber.** 'nen gröwern Keerl as he ist, heff id allmindag nig drapen: Einen gröbern, plumpen Menschen, als er ist, hab' ich mein Lebtag nicht getroffen. **Sup. Gröfft, gröwft, gräwft: Größte, schlimmste.** **De Weekenfro is al ut'n Gröfften:** Die Wöchnerin ist außer Gefahr, hat die bedenklichste Zeit überstanden. **Id heff dat Lüg al ut'n Gräwsten:** Sagt die Waschfrau, wenn sie Wäsche nach einmaligem Durchwaschen vom größten, größten Schmutz gereinigt hat. **De Rinner sin al ut'n Gröwsten:** Die Kinder sind schon aus den Kinderschuhen heraus, sie sind nunmehr leichter zu erziehen. **Holl. Groff, plomb. Dän. Grow. Schwed. Gros.**

**groffbatter.** f. Ein Bäder von ausgefichtetem Roggenbrod.

**groffbrood.** f. Das Schwarz- oder Roggenbrod, welches der Groffbatter backt.

**groffdrädig.** adj. Aus groben Dräthen oder Fäden bestehend, von groben Fäden gewebt. **Groffdrädig Fleisch:** Grobfaseriges Fleisch. **Groffdrädig Lüg:** Grobdrähtiges Zeug, im Gegensatz des feindrädigen Fleisches, Zeuges. **Groffdrädig Wollentüg:** Grobfädiges Wollentüg. **En groffdrädig Keerl, 'n feindrädig Mensch:** Ein Mensch von groben, von feinen Manieren und Sitten.

**groffgrün.** f. Das Grobgrün, eine Art seidener oder wollener Zeuge, mit groben und dicken Fäden, wie es in den Vorjahrhunderten gewebt wurde, und in deren Kleiderordnungen oft erwähnt wird. **it.** Sonst wohl auch eine Art grober wollener Tücher. **Der Name ist aus dem Franz. Grosgrain, Ital. Grosso grano verberbt.**

**groffheben.** f. Aus grober Fede gesponnenes Garn. **cf. Fede.**

**groffhege,** —he'e. f. Grubenhagensches Wort für grobe Fede. **cf. Fede.**

**groffheit,** —heit. f. Die Grobheit, die grobe Beschaffenheit einer Person, einer Sache; **it.** die Fähigkeit, nur grobe, sehr sinnliche Dinge

zu empfinden; — un unse Höflichkeit na juwer Groffheit bögen: Und unsere Höflichkeit nach Eurer Grobheit richten. (Sauremberg.) **Greth gegenöwer slog sin Natur reinweg um, dat heet, 'ne wisse Groffheet harr he ol de Hushöllersch gegenöwer in sin Spreken un Optreden:** Der Margarethe gegenüber schlug seine Art und Weise vollständig um, das heißt, eine gewisse Grobheit hatte er auch der Haushälterin gegenüber in seinem Spreken und Auftreten. (Giese, a. a. D.)

**Groffjaan.** f. Der Grobian, ein grober, unhöflicher Mensch.

**Groffknecht.** adj. adv. Starkknochig, von starken Knochen. **cf. Groffstaterig.**

**Grofflit, groffelt, gröwlich.** adj. Gröblich, ein wenig grob. In Bremen wird dieses Dim. von groff, grow, nur von der Schwangerschaft gebraucht. **Se is al grofflit:** Sie ist in der Schwangerschaft schon weit vorgeschritten. **it. Stark.** **De van Lubekescotet alle iar groffliten:** Die Lübecker zahlen jedes Jahr schwere Vermögenssteuer (sind starker Schatzung unterworfen). (Lapp. Gesch. S. 97. Brem. W. B. VI, 93.)

**Groffmed.** f. Ein Grobschmidt, ein Eisenschmidt, welcher nur grobe, große Arbeiten macht, zum Unterschied von einem Kleinschmidt oder Schlosser. **Denn malins op en Kranzbeer bi den Püttjer keem Juchen Groffmed trötig op em to:** Denn einstmals auf'm Kranzfest bei dem Töpfer kam Juchen Grobschmidt trätig auf ihn zu. (Kl. Groth, Duidb. S. 169.)

**Groffmeds-Knecht.** f. Ein Grobschmidt's-Gefelle. **Fru Meestern! spraaß de Groffmed's-Knecht, bald is et mit mi ut! Id bin, so hem (haben) de Doktors seggt (gesagt), bet (bis) morgen frö kaput!** (W. Bornemann. Altmark. Firmenich I, 136.)

**Groffnutig.** adj. Ist ein Mensch von groben Gesichtszügen; **it.** Einer, der sich grober, roher Ausdrücke in seiner Rede bedient; zum Unterschied von feinsnutig, wodurch der Gegensatz bezeichnet wird.

**Groffstaterig.** adj. adv. Wird vom Flachß gesagt, der grobe Stengel hat. **it.** Von einem Menschen, der grobe, starke Knochen, **it.** der rohe Sitten hat.

**Grobhaftig.** adj. Grauen erregend. (Binneberg, Holstein.)

**Groien, grojen.** v. Wachsen. **Holl. Grojen. Engl. Grow. Angelf. Growa.** **Zu Angroin, —groien S. 39.** **Anwachsen, verwachsen.** **Dat Kind is angroit:** Das Kind ist gewachsen. **Bi Rinnern groiet de Bröt bald an:** Bei Rindern verwächst ein Bruchschaden bald. (Brem. W. B. VI, 92.)

**Groiten.** v. Einladen, nöthigen. **Se will seß erst groiten laten:** Sie will sich erst gute Worte geben lassen. (Grubenhagen.) **Holl. Groeten. Altj. Grotian. Angelf. Grotan. Grow. Angelf. Growa.**

**Groot.** f. Das Grauen; der Grauel, der höchste Grad des sinnlichen Abscheues, der Gräuel, Ekel. **it.** Die mit einem Schauer verknüpfte Furcht vor Gespenstern. **it.** Ein Laugenichts, Spitzbube, vor dem man einen Grauel hat, doch oft nur scherzweise gebräuchlich. **Man spricht das Wort auch Groot aus, und ha**

- auch den Ausdruck Grävel. (Ostfriesland.)  
cfr. Gro'en S. 614.
- Grolen, gro'elen.** v. Graueln, Gräuel, den höchsten Grad d. s. Abscheues vor etwas empfinden. Schaudern, vor etwas zurückbeben. cfr. Gro'en.
- Grolig.** adj. adv. Gräulich und abscheulich.
- Grom.** l. Der Donner. (Ein slawisches, in die Plattb. und Hochb. Umgangssprache der Ostseeländer aufgenommenes Wort.) cfr. Grummel 2.
- Groom, Grone,** meist in der Form Gegroom, Gegrone. l. Das Gebettel, heftige Verlangen, die lusterne Gier, der in Geberden, Wehklagen Ausdruck gegeben wird.
- Groom.** l. Das Eingeweide des Fisches. (Ostfriesland.)
- Gromala.** l. Ein großer Haufen. (Ein slawisches Wort; wie bei Grom.) cfr. Grummel 1.
- Grombed.** l. Das Tellerbrett. (Grubenhagen.)
- Gromen, gramen.** v. Donnern, in der Ferne.  
Grame: Es donnert. (Desgleichen S. Donner, Samml. Wendischer Wörter; in der Hamb. vermischten Bibliothek. II, 795. Strodtmann S. 77.) cfr. Grummeln.
- Gromen, gronen.** v. Sich lustern, begierig nach was bezeigen. Nebenform von Grannen S. 603, bedeutet wahrscheinlich ursprünglich Klagen, jammern, schreien, woraus dann der Begriff des Begehrens, Verlangens hervorgegangen sein mag. Angelf. Granian: Klagen, jähnen. Engl. Groar: Stöhnen, ächzen, sich sehnen. (Stürenburg S. 76. Doornlaet I, 694.)
- Gromen.** v. Fische ausweiden. (Ostfriesland.)
- Gromen, gronen.** v. Betteln, gierig, lustern sein. (Desgleichen.)
- Gromer, Groner.** l. Ein bettelhafter, gieriger Mensch. (Desgl.)
- Gromere, Gronere.** l. Die Bettelei. (Desgl.)
- Gromerig, gronerig.** adj. adv. Bettelhaft, gierig, lustern. (Desgl.)
- Grummeln, Grommet, Grummeln.** l. Grubenhagensche Ausdrücke für Grummel, Nachheil, Spätheil, den zweiten Schnitt, daher auch Laet Heil genant. Wenn de Grummeln dervon is: Wenn die Wiese zum zweiten Male geschnitten ist. Se hebbet de Grummeln inne: Sie haben die Nachmahrt binnen. Dwer de Grommet steit al ve'er dat Water ganz ower her: Die Wiese ist nach dem zweiten Schnitt schon wieder ganz überschwemmt. (Schambach S. 69.)
- Growthel.** adj. adv. Gräulich, was Grauen, eine mit Schauer verbundene Abneigung und Furcht, erweckt. Dän. Gruelig. Schwed. Grufwellig. cfr. Grulich S. . . .
- Groop, Grope.** l. Eins mit Gropen: Ein Kessel, ein Kochgeschirr. De Ridder — leet enen groten gropen vull Waters halen. (Lapp. Geschq. S. 65.) it. Die Jauchrinne im Viehstalle hinter dem Rinderstand. (Ostfriesland.) it. Im Altächs. fabe Bläze, große schmutzige Wasserlache. Davon führt den Namen —
- Gropenbraut** eine nordwärts von Dortmund belegene Bauerschaft. cfr. Braut S. 207.
- Groos.** l. Eine grüne Farbe, aus Schaflobern gezogen zur Käsebereitung! (Ostfriesland.) cfr. Grofig. it. Ist Groos (in Dösnabrück) einerlei mit Grum. 't is ganz to Groos maal't: Es ist in kleine Stücke zermalmt.

- Groos.** l. Eingeweide. it. Unreines, Schmutziges, Schmieriges. (Ostfriesland.)
- Groschen, Groszen,** in westfälischer Aussprache Name einer Münze, die, in Silber ausgeprägt  $\frac{1}{24}$  eines Thalers ausmachte. In der Vervielfältigung wurde der Groschen in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{6}$ ,  $\frac{1}{3}$  Thalerstücken geschlagen, die also 2, 4, 8 Groschen galten. König Friedrich II. hatte sich während des 7jährigen Krieges genöthigt gesehen, geringhaltige Groschenstücke schlagen zu lassen, diese wurden in der Folge auf ihren wirklichen Werth der Art reducirt, daß 42 derselben auf einen Thaler gerechnet wurden. Man nannte sie Münzgroschen, oder nach Berlinischer Aussprache Minzigroschen, wogegen die vervielfältigten Stücke der Äger Theilung nunmehr Gutegroschen, Gutejroschen, auch Groschencourant hießen. Dieser Name hatte sich bei der Berliner Kleinhandelswelt und Krämerei so festgesetzt, daß als der Thaler in 30 Silbergroschen eingetheilt wurde, der Verkäufer trotz strengen Gebots, nach der neuen gesetzlichen Theilung zu rechnen, bei der alten unverwüthlich stehen blieb. Ging man z. B. in einen Manufacturwaaren-Kram, um 10 Ellen Rattus zu kaufen und war über den Preis zu 6 Groschen für die Elle handelssein geworden, so betrug die Rechnung 2 Thlr., die auf den Ladentisch gelegt wurden. Männenken, des recht nig, meinte der Verkäufer, 't fehlt ein halber Daler! Wieso? 10 Mal 6 sind 60 Groschen, also 2 Thaler! Ja, sehen Sie, lieber Herr, ik meene 6 Groschen Courant, jut Geld, un des macht 2 Daler 12 Gutegroschen. Aus derartigen Vorgängen sind häufig Prozesse entstanden. Doren Gröschchen sind in Rellenburg bares Geld. Bist wohl nich bei Groschen, ruft ein echt Berliner Kind aus und meint: Bei Sinnen! Und wenn es von Einem sagt: Er ist sehr uf die Groschen, so ist der Betreffende ein Anauer. (Der richtige Berliner S. 28.)
- Grosen.** v. Unreifes Obst essen. it. Herbe schmecken. it. Schmierern, matschen. cfr. Gromen S. 609.
- Grofig.** adj. adv. Grün und saftig; wüthlich grasig, von Gras. it. Unreif, herbe, grün, von Obst. it. Ungebleicht, wie grün, von Leinen- und Hanfgarn. Grofig Saatz: Ungebleichtes Garn. it. Schmutzig, schmierig.
- Gross, Größ, Grötzen.** l. Eine Zahl von zwei Duzend oder 144 Stück. En Gross Pipen: Ein Korb irdener Tabackspfeifen, worin zwei Duzend sind. Si Gross verlopen: Duzendweis' verlaufen. Aber in't Gross handeln, heißt, die Waaren in großen Partien einkaufen und verkaufen. Franz. En gros.
- Großkootse.** l. Berlinisch für: Ein Prabler, meist mit dem Zusatz: Aus Pankow. Dies ist der Name eines  $\frac{1}{2}$  Meile nördlich von Berlin belegenen Dorfes, woselbst innerhalb des zuletzt verflossenen halben Jahrhunderts seit etwa 1825, eine Colonie Berliner Gewerbetreibender entstanden, die sich auf von den Bauerhöfen abgezweigten, Theilhaben prächtige Sommerhäuser in geschmackvoll gelegten Gärten erbaut haben. Ebenso in dem unmittelbar angrenzenden Dorfe Rieder

Keen Hund keen Düwel, d. h.: Niemand. Sonderbar ist die Gewohnheit wie der Ausdruck auf der Insel Fehmarn, wo am Weihnachts- und Neujahrsmorgen Betteljungen in der Stadt Burg und auf dem Lande umgehen, und in die Häuser hinschreien: Weest so good un gevt mi en Grötlicht. Seid so gut und gevt mir ein Grötlicht. Ist die Antwort: Wi gevt keen Grötlicht, so trolle sie ab, wenn nicht, giebt's ein Almosen, eine Gabe. it. Anbeten, verehren. Dat bede he in der leuen iuncfrowen funte Claren ere, dar he he mede erede vnde grotede sere. (Lapp. Hamb. Chron. S. 213.) Holl. Grötina. Angels. Gretan. Engl. Groot. Verwandt mit dem meist absoleten v. Briten S. 614.

**Gröten.** f. Das Grüßen. Un wat vörn Gröten, wat vörn Pappeln: Und was für ein Grüßen, was für ein Plappern! (Al. Groth, de Melldiern. Duidborn S. 47.)

**Gröter.** f. Ein Allerweltsgrüßer, der jeden Lodenkopf, von diesem gekannt oder unbekannt, am Fenster sitzend, grüßt, selbst jeden Haubstock, wenn Musjö kurzfristig ist. (Hamburg.)

**Grötlicht.** f. Eine milde Gabe (Fehmarn). cfr. Gröten.

**Grötlik.** adj. adv. Loder zc. cfr. Grätlik S. 608.

**Grötlik.** f. Der Gruß. Grötlik freemaken: Einen aufgetragenen Gruß bestellen. Auf einen Auftrag zu grüßen lautet die Antwort: Ik schall't freemaken: Ich werd's bestellen. (Ostfriesl.) De Grötlik doon: Grüßen, den Gruß bestellen. (Bremen.)

**Grött.** f. Die Größe. (Mecklenburg, Altmark.) In der zweiten dieser Landschaften hat man das Sprichwort: Wenn 's nao d' Grött ging, löppt de Ro den Haosen vöör, dessen Sinn ist: Man kann vom Äußern nicht immer auf den innern Werth schließen. (Danneil S. 71.)

**Gröwest.** f. Der Gröbs; das Samengehäuse des Kernobsts, die Kernkammer. (Grubenhagen.) cfr. Humpelsch.

**Grubbe.** f. Eine Grube. Grubbete. f. Dim.: Ein Grübchen, im Rinn.

**Grubbel, Grubbelgryp.** f. Eins mit Grabbel S. 599. Da ein Jeder zuerst zugreift, der's vermag: die Rappuse. In de Grubbelgryp smiten: In die Rappuse werfen.

**Grubbeln.** v. Eins mit grabbeln S. 599: Umhergreifen, herumfühlen, besonders im Finstern. Holl. Grubeln. Dän. gruble.

**Grubbig.** adj. Habslüchtig. cfr. Grabbig. S. 599.

**Grubel, Begrubel.** f. Das Begrübel.

**Grubelee, —lije.** f. Die Grübele.

**Grubeler, Grubler.** Ein Grübler.

**Grubeln.** v. Gräbeln, tief forschend denken und finnen.

**Gruben, Gruben.** f. pl. Die Graupen, das seiner Hülse, Schale und Spitzen beraubte Getreide, Korn, besonders Gerste und Weizen. Gruben mit Melk edder Beer ist eine Löffelspeise und Abendkost des Mittelstandes in Städten. In Familien höhern Standes werden Graupen zu Fleischbrühe wie Nudeln, Reis, Sago, genommen. So werden ma alte Gruben: Gemahlene Graupen, in Wein, Milch, Bier, auch als Wassersuppe mit etwas Butter, auch wol zur Bereidung mit Zucker und Zitronensaft angemacht, gegessen. An-

gebrennte Gruben! ist ein Hamburger Volkswitz für: Angenehme Ruh! (Schütze II, 78.)

**Grub.** f. Ein tief in den Festerheerd gehendes Loch, in dem eine Menge Stroh verbrannt wird. In die Strohkohlen wird dann das Kochgeschirr gesetzt und die obere Öffnung mit Lehm verschlossen. Dies heißt in de Gruud kaak'n. Ist gegenwärtig ganz außer Gebrauch. (Altmark. Danneil S. 71.)

**Grude.** f. Der zusammen gebundene obere Theil eines gefüllten Sacks. (Ostfriesland.)

**Gru'el, Gruw, Gruwel.** f. Das Grauen, der Grel, Abscheu. Mi geet de Gruwel an: Ich fürchte mich davor, ich bin bange; es überfällt mich Grauen: Dat di de Gruwel nig bit, sagt man im Spott zu Einem, der nicht gern allein im Finstern, oder an einen grauelhaften Ort geht. Ik hebb 'nen Gru'el vor den Minsten: Ich habe einen Abscheu vor dem Menschen. Dat were jo wol en Gruwel: Das wäre doch erschrecklich! Dat et en Schred un Gruwel is: Auf eine entsetzliche Weise. Mi kumt de Gruw an, wenn ik daran denke: Mich überfällt ein Schauer, wenn ich daran denke. it. Als Schimpfwort in Grubenhagen-Göttingen sehr üblich, wobei hinsichtlich des Geschlechts der Unterschied gemacht wird, daß bei Gruel die männliche Person, dat Gruel die weibliche Person bezeichnet. it. Jedes in seiner Art auffallende oder übermäßig große Thier oder Ding. (Schambach S. 69.)

**Gru'en, graven.** v. Grauen zc. Eins mit gro'en S. 614 und mit gruweln. it. In Grubenhagen, von kleinen Kindern: Weinen. Sit gru'en: Sich grauen, sich fürchten.

**Gru'et.** f. Der Gruß. cfr. Groot, S. 617, und Grötlik.

**Gruuf, gruu.** adj. adv. Roh, derbe. 'n graven Keerl: Ein roher Gesell. it. Rauh, unfreundlich. 't We'eris vandags gruu: Das Wetter ist heute rauh zc. Nebenform von groff, grob.

**Gruful.** v. Graueln, grauen, grausen. (Ostfriesland.)

**Grufig.** adj. Grob, roh, härbeißig, grimmig. (Desgleichen.)

**Grufigheid.** f. Grobes, rohes, härbeißiges Wesen. (Desgleichen.)

**Gruflachen.** v. Schmunzeln, heimlich lachen, den Mund zum Lachen verziehen. (Hamburg.) cfr. Grifeln zc. S. 611.

**Gruful.** f. Der Grauel, das Grauen. (Mecklenburg.)

**Gruven.** v. Graueln.

**Gruulich.** adj. adv. Graulich, graulich, sehr. (Desgleichen.)

**Gruinen.** v. Weinen. (Ravensberg.) cfr. Greinen, S. 608, grinen S. 612.

**Gruipen, gruben.** v. Greifen. (Desgleichen.) cfr. Gripen S. 613.

**Gruis.** adj. adv. Greis, grau. (Desgleichen.) cfr. Griis S. 613.

**Gruifgralen.** v. Prahlen. it. Peitschenthallen. (Desgleichen.) (Jellinghaus S. 96, 109.)

**Gruulen.** v. Grauen, Furcht und Widerwillen vor Etwas empfinden. Ik gruul mi, ober: Mi gruult vör de Arbeed: Insbesondere drückt das v. die Furcht vor sog. Gespenstern aus.

**Gruilig.** adj. adv. Furchtsam im Dunkeln,



**Grootent**, —knecht. f. In der Landwirthschaft der älteste und erste Knecht auf einem Hofe, der zu allen Ackerarbeiten tüchtig sein muß, insonderheit die Aufsicht über die Pferde-, bezw. Ochsespanne zu führen hat.

**Grottest**. adj. adv. Das franz. grotesque nimmt der Plattdeutsche in den Mund, um unnatürlich, wunderbar, lächerlich zu bezeichnen.

**Groothaus**. f. Ein Prahlhaus, ein Großmaul. cfr. Grootfnuut.

**Groothaarig**. adj. adv. Hochmüthig.

**Grothartig**. adj. adv. Großherzig, großmüthig.

**Grootheet**, **Grotte**, **Gröte**, **Grött**. f. Die Größe, das f. des adj. groot. it. Die Hoffahrt, der Hochmuth.

**Grootjöhing**. f. Der Zaunkönig, *Motacilla Troglodytes L.*, *Troglodytes Cuv.* Bechst. Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler, und zwar der gemeine *J. Tr. parvulus Koch.* nächst dem Goldhähnchen der kleinste europäische Vogel.

**Grootje**. f. Ein Großmütterchen. (Ostfriesland); **Grootmoöm** (Holstein).

**Grootkanzeler**. f. Vor 1808 Titel des Justizministers in der Preussischen Monarchie.

**Grootkoopmann**. f. Ein Großhändler, Grossierer, der seine Waaren nicht auswiegelt, oder abschneidet, was der Krämer thut.

**Grootkopp**. f. Ein Mensch mit einem großen Kopfe, meist in verächtlichem Sinne.

**Grootmagtig**. adj. Großmächtig, gewaltig.

**Grootmoeder**. f. Die Großmutter. Brüd' dine Grootmoeder nig, sagt man in Pommern zu Kindern, die hochbejahrte Frauenzimmer foppen, bezw. necken wollen. Grootmoeder sitt un spinnt un sinnt, Da komt to Dör herinner En half Stieg Bören, lütt un groot, Dat sünd eer Rinnerkinner: Großmutter sitzt und spinnt und sinnt, Da kommt zur Thür herein Ein halb Stieg Kinder groß und klein, Das sind ihrer Kinder Kinder. (W. Friede, im New-York. Blattb. Zusfr. III, 31.) **Avergrootmoeder**: Urgroßmutter.

**Grootmödig**. adj. adv. Hochmüthig, stolz. (Holstein.) cfr. Großmödig S. 617.

**Grootölder moeder**. f. Die Urältermutter.

**Grootoom**. f. Der Großoheim, des Vaters oder der Mutter Oheim.

**Grootorig**. adj. adv. Großartig. cfr. Grootaardig.

**Groot's**. Gen. von groot: Sehr. Nig groot's: Nicht sehr. (Ostfriesland.)

**Groot'sch**, **groot'st**, **grött'st**. adj. adv. Aufgeblasen, hochmüthig, hoffährtig, großmäulig, großthuerisch, prahlerisch. He is so groot'st: Er thut so groß und vornehm, er ist so hochmüthig zc. it. Prächtigt, das, was als Großes in die Augen fällt. Dat lett groot'sch: Das sieht groß und prächtig aus. Klaus van 'n Bom weer Katrin eer Vader; he weer nig so närig, stünn sit of got; he weer van de Bure im Dörpe de Gröttste, weer darbi of recht groot'sch; he meen, dat van Abel he afstamm: Klaus vom Baum war Catharinen's Vater; er war in seiner Wirthschaft nicht sehr thätig, doch stand er sich gut; er war von den Bauern im Dorfe der größte, war dabei auch recht hoffährtig; er meinte, daß er adliger Abstammung sei. (Über Woort S. 162.)

**Groot'sheet**, —heit. f. Die Pracht.

**Grootfnuut**. f. Ein Großmaul, ein Prahlhaus.

**Grootöldervader**. f. Der Urältervater.

**Grootvader**. f. Der Großvater. it. Ein wilder Tanz, mit dem gemeinlich die Hochzeitstänze beschlossen werden und der seinen Namen von dem lustigen Liede: „Als der Großvater die Großmutter nahm,“ entlehnt hat. **Avergrootvader**: Der Urgroßvater.

**Grootvadersbleder**, —ble'er. f. Der Epheu (Grubenhagen.)

**Grootvaderstool**. f. Der Großvaterstuhl, ein Stuhl mit Armlehnen, ein Sorgenstuhl. cfr. übrigens Bessmoeder, Bessvader zc. S. 150, welche Ausdrücke gewöhnlicher sind, **Abkürzung** von Beste M. und B. Man hört auch **Grootpapa's stool** in Familien, die über das erste Stammeln der Kinder nicht hinauskommen wollen, vielmehr was Vornehmes darin sehen, wenn die Kinder statt Ba'ar und Mo'or die Altern Papa und Mama nennen!

**Grootweteru**. adj. adv. Hoffährtig, hochmüthig, stolz. (Pommern.)

**Grotten**. v. Eins mit gretten S. 611: Vermüglimpfen, anfahren, besonders einerlei mit reizen. (Lapp. Hamb. Chron. S. 364.)

**Grottig**. adj. adv. Krümelig, verwittert. Ein grottige Marmelsteen: Ein verwitterter Marmor. (Mellenburg.)

**Grove**, **Gruwe**. f. Eine Grube, eine Steingrube, in der Steine, insonderheit eine Erzgrube, in der Erze gebrochen werden. Schwed. *Grova*, *Grufwa*.

**Grownblenn**. f. Die Grubenblende, eine hölzerne Laterne, welche vorne offen ist, in welche der Bergmann sein Geleucht stellt. Um ihn vor den schlagenden Wetter zu schützen hat die Grubenlaterne eine eigenthümliche Construction.

**Grownboo**. f. Der Grubenbau, die Arbeit in der Grube oder unter der Erde zur Werbung des Erzes nebst allen dazu gehörigen Nebenarbeiten.

**Grownfist**, —taste. f. Die Grubentaste, welche der Bergmann vermittelt eines lebernen Riemens um den Hals befestigt, sein Geleucht und Feuerzeug darin bei sich zu führen.

**Growthengesteng**. f. Im Bergbau ist das **Gestänge** sowol die an einander gefügten Stengen eine Wasserkunst, als auch die an einander gefügten Hölzer, auf denen die Hunde in den Stollen laufen. **Gestengestüür**: Eine Steller, welche zuweilen, wenn ein Gestänge sehr weit reicht, zu dessen Unterhaltung von denjenigen errichtet wird, welche unmittelbar und mittelbar Nutzen davon haben.

**Growtheton**, **Growthou**, —tawe. f. Das Grubengezeug, Rüstzeug der Bergleute bei ihren Arbeiten in den Erzgruben.

**Growtholt**. f. Alles Holz, welches zum Grubebau erforderlich ist.

**Growthund**. f. Im Bergbau ein Kasten mit vier Rädern, worin Berge oder Schutt, und Erze von einem Ort zum andern geschafft werden. Die Hunde laufen auf zwei neben einander liegenden Schienensträngen von Holz oder Eisen, auf geneigter Ebene in der Art, daß die beladenen Kasten abwärts von selbst an ihren Bestimmungsort gelangen, während die unbeladenen nebenbei durch jene Triebkraft aufwärts gezogen werden.

**ronenjüng.** l. Ein Lehrlings-Junge, welcher den Bergleuten in den Gruben zur Hand geht.  
**ronenkittel.** l. Der Grubenkittel, ein hemdförmiger Überwurf der Bergleute von schwarzer Leinwand, der zum Staate auch von schwarzem Tuche verfertigt wird.

**ronenklee.** l. Ein jedes Kleidungsstück, mit dem der Bergmann bei seiner Arbeit in den Erzgruben bekleidet ist. Von schwarzer Farbe gehört dazu, außer dem Kittel, ein Schurzfell vorn, wie hinten, daher der Grubenarbeiter ein „Bergmann vom Leder“ heißt. Im Sonntagsstaat und bei Festlichkeiten erscheint der Bergmann in einer hohen, schirmlosen Kopfbedeckung, die einer Husaren-Mütze ähnlich und mit einem schwarz-rothen Federbusch geschmückt ist.

**ronenlicht.** l. Das Grubengeleucht, eine Lampe mit Talg, deren sich die Bergleute bei ihren Arbeiten in der Grube bedienen, die aber, nach deren neuester Construction, welche das Explodiren der in den Gruben sich sammelnden großen Menge von Kohlenwasserstoffgas wenn auch nicht zu hindern, doch möglichst zu mindern im Stande ist, nur wenig leuchtet.

**ronenküde.** —It'e. l. pl. Die Bergleute, welche in den Gruben arbeiten.

**ronenscharper.** l. Ein großes Messer, welches der Bergmann neben der Grubentasche führt, und in der Grube gebraucht.

**ronenstiger.** l. Der Grubensteiger, welcher die Aufsicht über die Arbeiter in der Grube führt.

**ronentog.** l. Der Grubenzug, die durch den Marktscheider vorgenommene Ausmessung einer Erzgrube.

**ronenwater.** l. Das Wasser, welches sich in den Erzgruben sammelt, und das, damit diese rig versöpen, kostspielige unterirdische Ableitungskanäle nothwendig macht, wie deren auf dem Harze bestehen, in dem tiefen Georgstollen des Clausthales Bergreviers, welcher in einer Tiefe von 1000 Fuß unter dem Marktplatze der Stadt Clausthal hinweg führt und dessen Mundloch bei dem Städtchen Grund liegt, so wie die noch um 360 Fuß tiefer eingesenkte sog. Tiefwasserstrecke mit ihrer unterirdischen Schiffahrt.

**ronen,** grülen. v. Lärmen, ungestüm schreien, heüllen; it. sehr laut sein, übermäßig lachen; it. scheit, schreiend fingen. Se grööl't oot den ganzen leeven Dag: Sie geißelt unser Ohr auch den ganzen lieben Tag durch ihr heiseres Geschrei, das Gesang sein soll, sagt man von einer jener unverwiltlichen Musikantinnen, die besser thäte, sich um den Kochtopf zu kümmern, als die schöne Kunst der Töne, die heitere zu mißhandeln! it. In Mellenburg, auch in der Altmark, wird grööl'n, grülen vorzugsweise vom Schreien der Frösche gebraucht, quaken nur von den einzelnen abgesetzten Tönen.

**ron,** graün, gro'en, groin. adj. adv. Grün, äftig. it. Frisch, d. h. ungeräuchert, ungesalzen. t. Gewogen, in bejahendem, aber auch verneinendem Verstande. De graün Kool: Der Grün- oder Braunkohl. (Mellenburg.) De Stamm is nog grön: Der verdorrt Meinerde Baum kann noch ausschlagen. Grönholt: Holz, welches noch frisch und zum Brennen nicht getrocknet ist. Dat Awt is

nog grön: Das Obst ist noch nicht reif, hat noch nicht seine gehörige Farbe. Mi wurd grön un geel vör'n Dgen: Mir verging Sehen und Hören. Se is mi grön: Sie will mir wohl. He is mi nig grön: Er will mir nicht wohl. It bün di so grön nog nig: Ich bin dir so gut und so gewogen noch nicht wieder. He spricht so grön: Er spricht so laudermwelsch, in fremder Mundart! Sit grön maken: Sich hervorthun wollen, sich maufsig machen, zu läppisch sein. Ein Hamburger Sprichwort und Wortspiel heißt: Maakt Ju so grön nig, sünst fretet Ju de Segen: Macht Euch nicht so breit, sonst fressen Euch die Ziegen! Gröne Kale, gröne Fische, rufen in den Seestädten die Fischverkäufer aus, indem sie Fische anbieten, die noch frisch und ungeräuchert sind. Darum sind gröne Richte in Pommerischen Handwerker-Rollen (Statuten) Schlüssel mit frischem Fleisch, frischen Fischen, die von Drogen Fett, getrockneten, geraucherten Fleischspeisen unterschieden werden. Grönen Lasse ist frischer Lachs, mag er roh oder gekocht sein. Gröne Höde: Ungegerbte Haut. Gröne Schinken: Frische ungeräucherte Schinken. De gröne Side ist die beste, die schönste, die Herz-Seite. Setten Se sit an min gröne Siid, dar is nog keener an verdrögt: So ladet die Holsteinerin den Herrn zum Niederlassen an ihrer Seite ein, an der noch keiner vertrocknete! Der Ehemann sagt: It sett mi an eere gröne Side: Ich setze mich an ihre Herzseite. Der Berliner nennt grün oder irün, wie er spricht, Alles was dumm, unerfahren ist. A irüner Junge ist ein dummer Junge. De irüne Wagen ist der grün angestrichene, verschlossene Polizei-Wagen, in welchem Verbrecher nach dem Gefängniß transportirt werden. De irüne Meine ist das alte Wallner-Theater in Berlin, welches vor Jahren in der Blumenstraße Nr. 9, in dem der Kunst- und Handelsgärtnerfamilie Bouché zugehörigen Garten, mit offnem Zuschauertraum eröffnet wurde. Holl. Grön. Dän. Grö. Schwed. Grön. Isländ. Graen. Angelf. Grene. Engl. Green.

**Grön, Gröne, Grönte.** l. Das Grüne. it. Die grüne Farbe. it. Das Feld. it. Ein Rasenplatz, it. Frisches Gartenkraut, jung Grön, zu Suppen und anderen Speisen: junges Gemüße. In't Gröne gaan: Ins Freie gehen, um sich auf einem Rasenplatz mit Gesellschaftsspielen zu belustigen. Willkommen in't Gröne: Ein gewöhnlicher Bewillkommungsgruß, wenn es auch im Zimmer ist. Dat Gröne heißt in Hamburg, Altona und anderen Städten das erste Sommerfest der Schulkinder aus öffentlichen Elementar- sowol als aus Privatschulen, da ihnen ein gewisser Tag zur Belustigung im Freien ausgesetzt wird. Lehrer oder Lehrerin lassen dann die wohlgeputzten Kinder Stuhlwagen besteigen und es geht unter ihrer Aufsicht hinaus aufs Land, wo in einer Wirthschaft abgestiegen, gegessen, getrunken, gespielt, getanzt und gesprungen wird. Die Altern der Kinder haben dafür ein Geschenk an die Schulamam, die Schulkunfer oder den Schoolmester der Kleinen Bürgerschüler zu entrichten. cfr. Panteljoon. (Schüske II, 73, 74.) — Bei Mutter Irün

schlafen ist eine Berlinische Lebensart, die so viel heißt als unter freiem Himmel schlafen, wie es obdachlose Dummker, Strolche zur Sommerzeit im Thiergarten zu thun pflegen; sie fügen hinzu: Dritter Boom, ölfter Baden, um den Galgenhumor voll zu machen. (Der richtige Berliner S. 28.) — Im Aberglauben des Volkes begegnet uns Grün als Farbe der Hoffnung, des Lebens. Im Aurbraunschweigischen legt man in der Mathiasnacht, 24. Februar, einen grünen Kranz und einen gelben Strohkranz in ein Gefäß mit Wasser. Mit verbundenen Augen greifen die Mädchen danach. Die den grünen Kranz ergriff, hält ihren Brautkranz in der Hand, die den gelben faßte, fand ihren Todtenkranz! In den Brandenburgischen Marken legt man, wenn die Röhe zum ersten Mal ausgetrieben werden, ein grünes Rasenstück vor die Stallthür und läßt das Vieh darüber schreiten, damit es recht viel Milch gebe. Ebendasselbst pflegt man auch aus einem grünen Krüge Wasser hinter einem Sarge herzugießen, der aus dem Hause getragen wird, damit, wie man sich ausdrückt, das Leben im Hause zurückbleibe. Dieselbe symbolische Bedeutung der grünen Farbe findet sich auch im alltäglichen Sprachgebrauch, wie die obigen Beispiele nachweisen. So spricht man auch von grünen Eiern, und meint frische Eier, in denen das Leben durch's Kochen noch nicht ertödtet ist, die noch nicht bebrütet werden konnten. Man nennt einen jungen Menschen einen Grünen, um zu bezeichnen, daß männlicher Ernst und Reife das sprudelnde, gährende, jugendliche Leben mit seinem vorlauten Wesen, seiner Redtheit und Uebertheit noch nicht in Zucht genommen haben. (Arn. Daniel, Farbensprache. Illustrierte Welt, XXVI. Jahrg. 22. Heft S. 530.)

- Grünbeere.** f. In einigen Gegenden Name der Stachelbeere. *Ribes grossularia L.*, wegen ihrer grünen Farbe.
- Gründouderstag.** In Clevischer Mundart der Grüne Donnerstag.
- Grünejann, Grünsnawel.** f. Ein Gelbschnabel, Spitzname auf einen jungen naseweisen Menschen, ein Gröner. cfr. Grön 2. Rapp-schnabel.
- Grüneleub.** f. In Ostfriesland scherzhafter Name der grünen Felderbsen in getrocknetem Zustande.
- Grünen.** v. Grünen, grün werden, beim Wiederaufleben der Vegetation im Frühling.
- Grüngoob, Gröns.** f. Grünzellig, junges, frisches Gemüse; grünes, unreifes Obst.
- Grönhaftig adj.** Grünlich, ins Grüne spielend. *Holl. Groenhaftig.*
- Grönhäterse.** f. Eine Grünkrämhalterin, welche die Erzeugnisse des Gartenbaus auf Wochenmärkten feil hält und in einem Grönhäterkeller ihre Wohnung hat, von der aus sie an Nichtmarkttagen ihren Handel gleichfalls betreibt. Die Damen dieser Häterzunft besitzen aller Orten einen großen Reichtum plattbeutischer Schelt- und Schimpfwörter, die sie, wie die Fischweiber, leicht gereizt, zungenfertig an den Mann zu bringen verstehen.
- Grönhiring.** f. Ein frischer, frischgefangener Häring.
- Grönigkeiten.** f. pl. Grüne Suppenträger und

junges Gemüse aller Art. Hausfrauen und Köchinnen klagen im Frühjahr, wenn ihre Winter-Vorräthe an Eingemachtem u. verzehrt sind: Wat sall man up'n Tisch bringen, 't sind noch keen Grönigkeiten: Schoten, Mohrrüben, Bohnen u. zu Markte gebracht.

- Grön-, Grün-, Jäger.** f. Ein grüner Wasserfrosch. (Mellenburgische Mundart.)
- Grönte, Grönteappel.** f. Name eines grasgrünen Dauerapfels. (Bremen.)
- Grönkleeb.** f. Ein grünes Kleid.
- Grönkool.** f. Der Grönkohl. Grönkool ward fuum spannenlang, krupig (kriechend, niedrig an der Erdoewachsend) von Geschlecht; Brunkool streckt sik dörch de Bank Mannshoch in de Höögd. (B. Bornemann. Loblied des Altmarkt. Braunkohl. Firm. I, 139.)
- Gröntoop.** f. Der Einkauf frischer, lebender Fische (Hamburg).
- Grönland.** f. Ostfriesische Benennung des Wiesenlandes.
- Grönlich.** adj. Eins mit grönhaftig: *Grönlich.*
- Grönmaad.** f. Die Nachmahd, der zweite Schnitt einer Wiese. cfr. Gram 2, S. 602.
- Grönnowt,** — awt. f. Unreifes Obst.
- Grönfel.** f. Eine grüne Farbe; eins mit *Groen* S. 616.
- Grönswant.** f. Ein Schimpfwort: Fant, Saffe, Grünschnabel, auf einen vorwitzigen, besonders jungen Menschen: 'n grön Bengel.
- Grön-, Graun-, Grönspan.** f. Der Grönspan.
- Grönswanz.** f. Der Grönfink. *Fringilla chloris L.*, auch Grönling genannt, ein bei uns im plattb. Sprachgebiet selten vorkommender Strichvogel. *Grönhämpling,* — *Hämperling* heißt der Vogel in der Altmarkt.
- Grönsware.** f. Eine Rasendecke. *Engl. Greenward.*
- Gröntebo'er.** f. Ein Gärtner, der den Gemüsebau im Großen treibt. cfr. Wurtelbo'er.
- Grönwart.** f. Das Grönfutter. *it. Das grüne Allerlei,* das in der Küche der Rindsbrehe zugethan wird.
- Gröpen.** f. Ein Kochtopf u. cfr. Strapen.
- Gröse.** f. Der Grauel, das Grauen. (Bei Laoremberg.)
- Gröselig.** adj. In Staub zerfallend, bröckelig.
- Gröseln.** v. In Gruß, in Staub zerfallen. cfr. Folgendes Wort in ostfriesischer Bedeutung.
- Grösen, gräsen.** v. Das Vieh auf die Weide treiben, es grasen lassen. *it. In Ostfriesland: Bermalmen, zerquetschen.*
- Gröfving.** f. Ein Großmütterchen, Rosemort. (Mellenburg, Borpommern.)
- Gröte.** f. Grubenhagensches Wort für Gröse cfr. Grötte.
- Gröten, gro'teten.** v. Grüßen. *Godd gröt,* ist der gewöhnliche Gruß, dessen man sich von Altersher auf dem Lande bedient. In Bremen, Stadt und Land, sagt man: Grötet se, oder: Grötet de Grootmober, wenn man ein Gespräch, das uns nicht länger ansteht, abbricht. Wenn man in Westfalen, auch in Hamburg und Holstein sagt: Ik wül di begröten (S. 111), so schließt das eine Drohung ein, indem es heißt: Ich werde dich mit dem Stock begrüßen! Von einem Hochmüthigen heißt es in Hamburg: He grötet keen Beerb dar keen Keerl up sit, und in Holstein allgemein: He grötet

leen Hund leen Düwel, d. h.: Niemand. Sonderbar ist die Gewohnheit wie der Ausdruck auf der Insel Fehmarn, wo am Weihnachts- und Neujahrsmorgen Bettelungen in der Stadt Burg und auf dem Lande umgehen, und in die Häuser hinschreien: Weest so good un gevt mi en Grötlicht. Seid so gut und gebt mir ein Grötlicht. Ist die Antwort: Wi gevt leen Grötlicht, so trollen sie ab, wenn nicht, giebt's ein Almosen, eine Gabe. it. Anbeten, verehren. Dat bede he in der leuen iuncfrowen sunte Claren ere, dar he he mede erede vnde grotede sere. (Lapp. Hamb. Chron. S. 213.) holl. Grötina. Angels. Grotan. Engl. Groot. Verwandt mit dem meist absolenten v. Griten S. 614.

**Gröten.** f. Das Grüßen. Un wat vörn Gröten, wat vörn Pappeln: Und was für ein Grüßen, was für ein Plappern! (Al. Groth, de Melkiern. Duidhorn S. 47.)

**Gräter.** f. Ein Allerweltsgrüßer, der jeden Lockenkopf, von diesem gekannt oder unbekannt, am Fenster sitzend, grüßt, selbst jeden Haubentopf, wenn Rusjö kurzfristig ist. (Hamburg.)

**Grötlicht.** f. Eine milde Gabe (Fehmarn). cfr. Gröten.

**Grötlich.** adj. adv. Loder u. cfr. Grätlich S. 608.

**Grötlich.** f. Der Gruß. Grötlich freemaken: Einen aufgetragenen Gruß bestellen. Auf einen Auftrag zu grüßen lautet die Antwort: Ik schall't freemaken: Ich werd's bestellen. (Ostfriesl.) De Grötlich boon: Grüßen, den Gruß bestellen. (Bremen.)

**Gröt.** f. Die Größe. (Mellenburg, Altmark.) In der zweiten dieser Landschaften hat man das Sprichwort: Wenn 's naod' Grött ging, löppt de Ko den Haosen vöör, dessen Sinn ist: Man kann vom Kühern nicht immer auf den innern Werth schließen. (Danneil S. 71.)

**Größ.** f. Der Größ; das Samengehäuse des Kernobst's, die Kernlammer. (Grubenhagen.) cfr. Pumpelch.

**Gröbbe.** f. Eine Grube. Grubbete. f. Dim.: Ein Grübchen, im Rinn.

**Grubbel.** Grubbelgreps. f. Eins mit Grabbel S. 599. Da ein Jeder zuerst zugreift, der's vermag: die Kappuse. In de Grubbelgreps smiten: In die Kappuse werfen.

**Grubeln.** v. Eins mit grabbeln S. 599: Umhergreifen, herumfühlen, besonders im Finstern. holl. Grubeln. Dän. gruble.

**Grubbig.** adj. habüchtig. cfr. Grabbig. S. 599.

**Grubel.** Begrubel. f. Das Begrübel.

**Grubelei.** —he. f. Die Grubelei.

**Grubler.** Ein Grüber.

**Grubeln.** v. Grübelen, tief forschend denken und innen.

**Gruppen.** f. pl. Die Graupen, das innerer Hülse, Schale und Spitzen beraubte Getreide, Korn, besonders Gerste und Weizen. Gruben mit Melk edder Beer ist eine Pfefferpeise und Abendkost des Mittelstandes in Städten. In Familien höhern Standes werden Graupen zu Fleischbrühe wie Nudeln, reis, Sago, genommen. So werden ma alte Gruben: Gemahlene Graupen, in Wein, Milch, Bier, auch als Wasseruppe mit etwas Zucker, auch wol zur Bereidung mit Zucker und Zitronensaft angemacht, gegessen. An-

gebrennte Gruben! ist ein Hamburger Volkswitz für: Angenehme Ruh! (Schäpe II, 78.)

**Grub'** f. Ein tief in den Fellerheerd gehendes Loch, in dem eine Menge Stroh verbrannt wird. In die Strohlohlen wird dann das Kochgeschirr gesetzt und die obere Öffnung mit Lehm verschlossen. Dies heißt in de Grud laaf'n. Ist gegenwärtig ganz außer Gebrauch. (Altmark. Danneil S. 71.)

**Grude.** f. Der zusammen gebundene obere Theil eines gefüllten Sacks. (Ostfriesland.)

**Gruel, Gruw, Gruwel.** f. Das Grauen, der Schreck, Abscheu. Ni geet de Gruwel an: Ich fürchte mich davor, ich bin bange; es überfällt mich Grauen: Dat di de Gruwel nig bit, sagt man im Spott zu Einem, der nicht gern allein im Finstern, oder an einen grauelhaften Ort geht. Ik hebb 'nen Gru'el vor den Menschen: Ich habe einen Abscheu vor dem Menschen. Dat were jo wol en Gruwel: Das wäre doch erschrecklich! Dat et en Schreck un Gruwel is: Auf eine entsetzliche Weise. Ni kumt de Gruw an, wenn ik daran denke: Mich überfällt ein Schauer, wenn ich daran denke. it. Als Schimpfwort in Grubenhagen-Göttingen sehr üblich, wobei hinsichtlich des Geschlechts der Unterschied gemacht wird, daß bei Gruel die männliche Person, bei Gruel die weibliche Person bezeichnet. it. Jedes in seiner Art auffallende oder übermäßig große Thier oder Ding. (Schambach S. 69.)

**Grüen,** graben. v. Grauen u. Eins mit gro'en S. 614 und mit gruweln. it. In Grubenhagen, von kleinen Kindern: Weinen. Sit gru'en: Sich grauen, sich fürchten.

**Grüet.** f. Der Gruß. cfr. Groot, S. 617, und Grötlich.

**Gruf,** gruv. adj. adv. Roh, berbe. 'n graven Keerl: Ein roher Gesell. it. Rau, unfreundlich. 't We'er is vandags gruf: Das Wetter ist heute rauh u. Nebenform von groff, grob.

**Grufeln.** v. Graueln, grauen, grausen. (Ostfriesland.)

**Gruffig.** adj. Grob, roh, härbeißig, grimmig. (Desgleichen.)

**Gruffigkeit.** f. Grobes, rohes, härbeißiges Wesen. (Desgleichen.)

**Grusflachen.** v. Schmunzeln, heimlich lachen, den Mund zum Lachen verziehen. (Hamburg.) cfr. Grifeln u. S. 611.

**Grugel.** f. Der Grauel, das Grauen. (Mellenburg.)

**Grugen.** v. Graueln.

**Gruglich.** adj. adv. Graulich, gräulich, sehr. (Desgleichen.)

**Grünen.** v. Weinen. (Ravensberg.) cfr. Greinen, S. 608, grinen S. 612.

**Gruppen,** gruben. v. Greifen. (Desgleichen.) cfr. Gripen S. 613.

**Gruis.** adj. adv. Greis, grau. (Desgleichen.) cfr. Griis S. 613.

**Grusegralen.** v. Prahlen. it. Peitschenthallen. (Desgleichen.) (Jellinghaus S. 96, 109.)

**Grulen.** v. Grauen, Furcht und Widerwillen vor Etwas empfinden. Ik gruul mi, oder: Ni gruult vör de Arbeed: Insbesondere drückt das v. die Furcht vor sog. Gespenstern aus.

**Grulig.** adj. adv. Furchtsam im Dunkeln,

- graulich, Furcht vor sogenannten Gespenstern empfindend. Ere Kinder, Jungens und Wichter althop, sind grulich: Ihre Kinder, Knaben und Mädchen zusammen genommen, fürchten sich vor Gespenstern. it. Schauer, Schred erweckend. it. Dient das Wort als Superlativ-Bezeichnung des Abjektivs. Holl. Gruwelig.
- Grull.** f. Der Groll, eine eingewurzelte, dabei heimliche, mit Haß verknüpfte, Feindschaft gegen eine Person, eine tiefe Verachtung athmende Abneigung gegen eine Sache. it. Der Jorn, Haß, Grimm, Mißmuth. Schwed., wie im Hochd., daher wol entlehnt.
- Grullen.** v. Grollen; böse sein, brummen, schelten, murren; einen dumpfen, rollenden Ton hören lassen; brüllen, donnern.
- Grum, Grupsel.** f. Rasen, Tork 2c. in geriebenem, verkleietem Zustande. it. Vermoderetes Holz. (Dsnabrüd.) cfr. Folgendes Wort Grumm.
- Grummetel.** f. (Dbs.) Ein großer geräumiger Kessel.
- Grumm.** f. Der Grauß, d. i.: kleine Abfälle von Tork, Holz, Kohlen; it. Schutt, gebrochene Stücke Steine, Kalk, Lehm, insonderheit so weit sie von eingestürzten oder verrückten Gebäuden herrühren. it. Die letzten Überreste vom heü, das Grummet, die Nachmacht. it. Das Dicke, Klumpige in Flüssigkeiten, ihr Bodensatz (Ostfriesland). Engl. gruma.
- Grummel.** f. Die Menge, Vielheit einer Sache. (Hamburg, Holstein, Bremen.) Grummelken (Lübel). De sware Grummel: Eine sehr große Menge.
- Grummel.** f. Der Donner, von einem noch in der Ferne stehenden Gewitter. Et stigt 'n Grummeln up: Es steigt ein Gewitter auf. 't is 'n Grummel in de lucht: Ein Gewitter ist in der Luft. (Dsnabrüd, Ostfriesland.) it. Die Morgendämmerung. (Grafschaft Marl.)
- Grummelig.** adj. Knorrig. Dat Holt sült sau grummelig uut. (Grubenhagen. Schambach S. 69.)
- Grummeln, grummen.** v. Ein dumpfes, rollendes Getöse machen. Insbesondere vom donnern in der Ferne. it. Knurren, kurren im Leibe. Et grummelt mi in 'n Buße: Es knurrt mir im Bauche. De Rufen fangt mi an to grummeln: Ich spüre den Anfang von Zahnschmerzen. cfr. Rummeln.
- Grommen, grommeln** spricht der Altpreuße. Es grommt in de Luft: Es läßt sich von Weitem ein Gewitter hören. (Bod S. 16.) Holl. Grommen, grommen. Engl. Gramble. Franz. Grommeler: Murren, brummen.
- Grummelschuur.** f. Ein Gewitterschauer.
- Grummeltoren.** f. pl. Gewitterwolken. De Grummeltoren stigt up: Die Donner, die Gewitterwolken thürmen sich auf. (Dsnabrüd.)
- Grummelwe'er.** f. Ein Gewitter, Donnerwetter.
- Grummet.** f. Ravensbergisches Wort für den zweiten Grasschnitt, die Nachmacht.
- Grummig, grumfig.** adj. adv. Trübe, von Flüssigkeiten; schlammig.
- Grumpen.** f. pl. Stücke vom Ganzen. Dlle Grumpen: Alte Überreste, altes Gerümpel. (Pommern.)
- Grund, Grunn.** f. Gräune. pl. Der Grund, die
- Gründe In allen Bedeutungen des Hochd. gleichlautenden Wortes; daher das Erdbreef, worauf man wohnt und baut, die Oberfläche der Erde, weil alle Körper über derselben auf ihm, als dem Grunde ruhen, und zwar mit Beziehung auf die Beschaffenheit der Bestandtheile, der Boden: Sand-, Kies-, Lehgrund; mit Beziehung auf das Eigenthum: Grund und Boden ist mein, mir gehörig. Liegende Gründe oder Grundstücke, als Acker, Wiesen, Wälder, Gärten nebst Häusern und anderen Gebäuden, unbewegliches Vermögen im Gegensatz des beweglichen oder der fahrenden Habe. it. Die unterste Fläche eines Gefäßes oder hohlen Körpers, in manchen Fällen auch Boden genannt; am häufigsten von der untersten festen Fläche des Meeres, der See, Flüsse 2c. Bildlich: Auf den Grund gehen, eine Sache gründlich untersuchen. it. Eine niedrige Gegend, in wogerechter Linie gelegene Stelle der Erdoberfläche, im Gegensatz einer höhern. it. Das Fundament eines Gebäudes. cfr. Grundslag u. s. w. It heff dor keenen Grund in: Ich kann's nicht ergründen. it. Spricht so die Wäschfrau bei der Wäschereinigung. He griipt daar henin, as wenn daar keen Grund to krigen is: Er verschwendet so viel Geld, als wenn er über Millionen verfügen könnte. It kann ten Grund nig to den Rinken kriegen: Ich kann kein Vertrauen, keine Freundschaft zu dem Menschen fassen. Ergründung ist ein Wort, das an seiner Stelle in E. einen Platz nicht gefunden hat; es schließt den Begriff gründlicher Untersuchung in sich. Hebben se — ane jenen fernern Proceß, edder Ergründung der Saken en Ordeel gesproken. (Renner's Chron. Brem. beim Jahre 1500.) Grund spricht man am Niederrhein und in Cleve; Grunj im Ermlande, Ostpreußen. D ja! a öff gesunjd onn stark, a vasteht all de Arbeed uut 'm Grunj; a haat och drie Joo d'm König gebient, a stanjd mangte Karassies: D ja! er ist gesund und stark, und alle Arbeiten versteht er aus dem Grunde; auch hat er drei Jahre dem Könige gedient, er stand unter den Karassiren. (Firmenich I, 112.) Holl. Groeb, Grunt. Dän. u. Schwed. Grund. Engl. Groued. Russ., Poln., Tschechisch Grout: Grund im Boden.
- Grundbaar,** —bor. f. Ein Erdbohrer. cfr. Bor, Baar, S. 179.
- Grundbeginfel.** f. Das Princip, der Grundsatz, Dasjenige, von dem man als Erstes ausgeht und beginnt.
- Grundbegriff.** f. Der Grundbegriff.
- Grundboof.** f. Das Grundbuch, früher Hypothekenbuch genannt, das beim Grundante der Gerichtsbehörden angelegt und fortgeführt; Verzeichniß aller einem Eigenthümer gehörenden Liegenschaften nebst den darauf ruhenden Rechten und Pflichten.
- Grundbrake.** f. Der Durchbruch des Wassers durch den Grund eines Dammes oder Deichs.
- Grundbreef.** f. Eine urkundlich abgefaßte Versicherung, welche die Herrschaft den auf ihrem Grund und Boden auf eigene Kosten Bauenden das Eigenthumsrecht an den Gebäuden ertheilt.

- Grundbröte.** f. Die Geldbuße, die ein Riffethäter dem Besitzer des Grund und Bodens zu erlegen hatte, auf dem die Riffethat geschehen war.
- Grundclör.** —farw. f. Die Grundfarbe.
- Grunddienste.** f. pl. Die Hand- und Gespanndienste, welche die Grundhölben, die Unterthanen, dem Grundherrn, in Gemäßheit der früheren ländlichen Verfassung zu leisten hatten.
- Grundegendoom.** f. Das Grundeigenthum, Besitz von Haus und Hof, Acker, Wiesenland 2c.
- Grundegendoer.** f. Ein Grundeigenthümer.
- Grunderen.** v. Grundiren, eine Grundfarbe geben.
- Grundeerlik.** adj. adv. Grundehrlich.
- Grundfast.** adj. adv. Festbegründet, fest im Grundbau, im Fundament.
- Grundfaste.** f. Die Grundveste, das Fundament
- Grundfeil.** —feiler. f. Ein Hauptfehler.
- Grundgebed.** f. Das Grundgebiet.
- Grundgebod.** f. Das Grundgebot.
- Grundgebrät.** f. Der Grundmangel, ein Grundgebreechen, Rangel an Grund und Boden.
- Grundgeld.** f. Die Recognition oder jährliche Abgabe von einem eigenthümlich besessenen Hause an den Besitzer des Grund und Bodens, den Grundherrn. cfr. Folgendes Wort.
- Grundherrschopp.** f. Der Besitzer des Grund und Bodens, auf dem ein Anderer sich ein Wohnhaus 2c. erbaut hat.
- Grundhunger.** f. Der Hunger des Bodens nach Nahrung, nach Dünger. Wacht'd (hütet) ju vör Grundhunger, wenn ji gode Arnden (Arnten) hebben willen, ein Rath, der jedem Landmann dringend zu empfehlen ist.
- Grundhüre.** f. Der Zins, welchen die Bürger der Stadt Bremen von den Stiftsgütern, den Gütern des vormaligen Erzstifts Bremen entrichten; it. von allen Grundstücken, die zu Erbpacht-, oder Erbzinsrechten besessen werden, insofern diese Abgabe nicht in Folge der neuern Gesetzgebung durch Kapitalzahlung 2c. abgelöst ist.
- Grundig.** adj. adv. Schlammig, trübe, nach dem Grunde schmeckend, wird vom Wasser gesagt.
- Grundis.** f. Das Grundeis, dasjenige Eis, welches nach der bisher ausschließlich geltend gewesenen Ansicht, sich am Grunde der Ströme bildet, was aber nach neuern Untersuchungen nur bedingungsweise als richtig anerkannt werden kann. Bildlich: In 'n Kopp mit Grundis gaan: Im Kopfe herumgehen, über Etwas grübeln, nachdenken. (Mellenburg.)
- Grund-, Grunnelase.** f. Ein Wasserloch von unergründlicher Tiefe. (Grubenhagen.)
- Grundlik.** adj. adv. Gründlich. it. Mit dem Boden gleich, eben, sei er waghericht oder geneigt.
- Grundloos.** adj. adv. Grundloos, unergründlich, was ohne Grund, Veranlassung und Ursache ist. cfr. Grunnelaas.
- Grundmitt.** adj. Von Grund auf neu. (Grubenhagen.)
- Grundöring.** f. Die heftige Brandung an der Küste, wodurch der Grund des Meeres aufgewühlt wird. cfr. Landöring.
- Grundslag.** —lage. f. Die Grundlage, das Fundament, der Grundbau.
- Grundsupp.** f. Der dicke schlammige Bodensaß einer Flüssigkeit. it. In der Schifffahrt dasjenige trübe Wasser, welches sich unten im Raum eines Schiffs sammelt. it. In der Küche die festeren Theile der Suppe, welche auf dem Boden des Gefäßes liegen.
- Grundtaal.** f. die Grundsprache. (Ostfriesland.)
- Grundtall.** f. Die Grundzahl.
- Grundwark.** f. Eine Spundwand, wodurch das Wasser gestaut wird.
- Grundwater.** f. Das Grundwasser, dasjenige Wasser, welches sich in der Tiefe der Erdrinde sammelt, zur Unterscheidung des an der Oberfläche des Erdbodens abfließenden Dagwaters. it. In den Marschländern das Wasser, welches sich aus dem Grunde der Deiche hervorbrängt und auch Drang-, Drengrwater genannt wird.
- Gruneu.** f. Die Größe. (Harrlingerländisch, Ostfriesland.) cfr. Görtte S. 598.
- Grunnelaas.** adj. adv. Grundloos, unergründlich. En grunnelaas Loft: Ein unergründliches Loch. De grunnelase Paul: Der grund-, der bodenlose Pfuhl. (Grubenhagen.) cfr. Grundlase. (Schambach S. 69.) cfr. Grundloos.
- Grunsen.** v. Grunzen, des Vorstenvieh, insonderheit wenn es hungrig ist, geneckt oder geschlagen wird. it. Brummen, murren, von Menschen, im verächtlichen Verstande. it. Einen verbissenen Groll u. Arger laut werden lassen. it. In der Stille seinem Seelenschmerz nachhängen. Lat. Grunire. Franz. Grognor, gronder. Sit grunzen: Sich grämen, grollen, ärgern, härmern. (Mellenburg, Rommern.)
- Grupen.** f. Pommerscher Name einer Fisch-Art, ohne nähere Bestimmung.
- Gruß.** f. Dies hochb. Wort findet sich im Volksmunde der Altmark und der Insel Rügen. Als de Aptheker hört den Gruß, ward em de Kamm al wedder kraus: Als der Apotheker hörte diesen Gruß, schwoll ihm der Kamm schon wieder kraus. (Dat Middel vör't Feuer. Rügensche Mundart. Firmentich I, 90.)
- Gruus.** f. Der Graus, Grus, Schutt; kleine Brocken, Stückchen, Zermalntes; it. grober Sand. it. Im Baumwesen kleine Stücke Ziegelsteine, die sich zum Vermauern nicht mehr eignen und besonders bei Anfertigung des Bretons oder des Steinmörtels Verwendung finden. it. In Holstein Steengruus, der Schutt von altem Gemäuer, daselbst zur Ausbesserung von Landwegen diensam. it. Teegruus, wenn in der eingesenkten Tasse Theeblätterchen schwimmen. it. In der technischen Sprache der Geognosie Hochb.: Unverbundene, lose auf einander gehäuften Gemengtheile irgend eines bestimmten Gesteins. In Bremen wird Steengruus insonderheit der von zerschlagenen Werkstücken entstehende Staub genannt, den, durchgesteht, die Hausfrauen zum Scheuern des Fußbodens der Stuben gebrauchen, sofern dieser nicht mit Olfarbe angestrichen ist. In Gruus un Beten slaan: In Trümmer zerschlagen. Daar is heel veel Gruus: Die Reute haben viel Geld. cfr. Grut. Uns' Herr de hett unmenschlich Grus, em brengt se Holt un Lörfin't Hus: Unser Herr besitzt sehr viel Geld, ihm bringen sie Holz und Torf in's Haus.

- (Blattb. Husfr. II, Nr. 50, Sp. 3.) **Grus** un **Mus**: Schutt, Trümmer (Mellenburg). **Grus** auch **Gruz** ist dem Berliner vorzugsweise Kohlenabfall, zer Schlagene Steinkohlen. it. **Grus**: Kleine Schusternägel. (Ostfriesland.) Holl. **Gruis**. Angels. **Græol**. Engl. **Grit**.
- Grusadig**, —ardig. Eierig beim Essen, ohne in den Speisen wählerisch zu sein.
- Gruse**. f. Die Gräm, das grüne Gras, der Rasen, die grüne Saat. it. Der Saft in den Pflanzen.
- Grusel**. f. Eins mit Grisel: Der Schauder, S. 614.
- Gruselit**. adj. adv. Eins mit Griselit: Schaudernd, ebenda.
- Gruseln**. v. Schaurig kalt überlaufen; leise schaudern, frösteln; vor Kälte oder vor Furcht. it. Den Saft aus Früchten, Kräutern pressen. it. Fühlen des Steinschlages auf neugebauter oder ausgebesselter Heerstraße beim Gehen auf derselben.
- Grusen**. v. Zerbröckeln, zermalmen, zer schlagen. Dän. **Grusa**. Schwed. **Grus**, **Krossa**. Engl. **Crash**. cfr. Grusen, grüßeln.
- Grusen**. v. Grausen, schaudern, Schaudern verursachen. it. Knirschen, rauschen. cfr. Gruffen.
- Grusen**, **Grusener**. f. Jetzt ungebräuchlich; es hat vordem mit zum Heergewette gehört. Pufendorf. erklärt es, Obs. jur. univ. II, App. p. 133 durch pallium erat pellibus rubricatis ornatum: Ein Waffenrock.
- Grufig**. adj. Gefräßig. **Grufig** wesen: Alles roh wegessen, wie es sich findet. (Ditmarschen. Brem. W. B. VI, 94.)
- Grufig**. adj. adv. Zerbröckelt, zertheilt. it. In Hamburg ist grufige Tee ein Thee, der mehr Theestaub als Blätter enthält. it. Der Gruse, dem Grase, an Geschmack ähnlich. De Brunckool smekkt grufig: Der Braun- oder Grünkohl schmeckt grufig, wenn die grüne Brühe nicht abgegossen worden ist. it. Schaurig. it. Rauh, uneben, holperig. De Strate is grufig, sagt man in Grubenhagen von einer Landstraße, die mit frischem Steinschlage belegt ist, so daß man denselben bei jedem Schritt und Tritt fühlt. (Schambach S. 69.)
- Gruslopp**. f. Ein Quatschlopp, ein alberner Mensch.
- Gruffelig**. adj. adv. Bröcklich, zerrieben zc.
- Gruffeln**. v. Sich leicht in Grus auflösen, leicht zerbröckeln. De Zucker böögt niks, he gruffelt so: Der Zucker taugt nichts, er bröckelt so.
- Gruffen**. v. Knirschen, von Schneide-Instrumenten, die durch harte Gegenstände fahren. Engl. **Crash**. cfr. Grusen, 2.
- Grut**, **Grutt**, **Grütt**. f. Eins mit Grus. **Grut** un **Murt**: ist eins mit Grus un Mus, alles was klein zermalmt ist. **Grut** muß in Westfalen vorzeiten das Malz genannt worden sein, weil in alten Osnabrücker Urkunden **Grut-Zise** Malz- oder Brau-Accise bedeutet. Auch kommt **Grutmöle** für Malzmühle vor und **Grütter** hieß der Meister, Direktor würde man heute sagen, über die Osnabrücker Stadtbrauerei, der Rath's = Braumeister. **Grütte** hieß die Rath'sbrauerei hinter dem Rathhause in Dortmund gelegen. (Strodtmann S. 77, Köppen S. 24.) Als grober gelber Sand dient der **Grutt** in Westfalen zum Schellern der Dielen in den Stuben eines Wohnhauses, wie in Bremen der feine Staub des Gruses. Holl. **Grut**. Angels. **Græol**. Engl. **Grit**.
- Gruten**. v. Antreiben, reizen.
- Grutjen**. v. Eins mit gremen S. 609: Schmierer zc. (Ostfriesland.)
- Gruwe**. f. Die Grube. (Pommern, Mellenburg.) cfr. Growe S. 618.
- Gruweln**. f. u. v. Das Grübeln und grübelen. (Ditmarschen. Duidborn S. 21, 93.)
- Gruwel**, **Grüwiel**. f. Das Grauen. Bii't di de Grummel: Grauet Dir? cfr. Gru'e S. 621.
- Gruwelik**. adj. adv. Gräßlich, graulich, abscheulich. it. Sehr. Gruwelik veel Geld: Sehr viel Geld.
- Gruweln**, **Grüweln** v. Grauen, ein Grauen haben. it. Besorgen, Besorgniß, Sorge haben. Ni eset un gruwelt: Mir grauet. cfr. Sen S. 426, gru'en S. 621. Ni gruwelt: Ich besorge; mir graut. (Ostfriesland. R. S. 208.) Holl. **Gruwen**.
- Grübb**. f. Ein kleiner Abzugsgraben zwischen zwei Ackerfeldern. **Grübben**. pl. Gräben. So'n Kätner, de de Grübben Kleiet: Solch' ein Katemann, Tagelöhner, der die Gräben von dem Schlamme reinigt. (Blattb. Husfr. II, Nr. 50, Sp. 3.)
- Grübelen**, **grüweln**. v. Grübelen, nachdenken, zu ergründen suchen; d. i. im guten, meist aber im nachtheiligen Verstande mühsame, aber nutzlose, vergebliche Betrachtungen und Untersuchungen anstellen. it. Sich in Sorgen vertiefen. Dän. **Gruble**. Schwed. **Grubbla**, **gräfsta**. Jidd. **Grüffla**. cfr. Kluwen, Kläfern.
- Grübler**. f. Eine Person, die immer sitzt und jene Betrachtungen anstellt.
- Grübberrig**. adj. Innerlich kalt, frostig.
- Grübberrn**. v. Einen innerlichen Frost empfinden. (Osnabrück.)
- Grüel**, **Grüggel**. f. Der Griesel. it. Die Furcht, ein Schauer. **Grüggelsipe**: Schauerthel, ist der Name eines Bauerhofes bei dem Dorfe Aplerbeck, südwärts von Dortmund (Köppen S. 24.)
- Grüffelit**, **grüggelit**, **grällig**, **grärlit**. adj. adv. Graulich, abscheulich; über die Nasen. it. Unheimlich, schauerlich.
- Grüggeln**, **grüggeln**. v. Grausen, gruseln. (Ravensbergische Mundart.)
- Gründen**, **grünnen**, **grunden**. v. Den Grund des Wassers erreichen, Grund finden. He kann nig grunden. it. Auf dem Grunde beschaffen sein. (Lapp. Hamb. Chron. S. 5): So wußte nu de skutman wol wo it dar binnen gegrundet was, (als der gefangene Hamburger Stellermann absichtlich das Schiff des Seeraubers auf Strand setzte.) it. Ergründen, einer Sache auf den Grund gehen, sie ihrer ersten Ursache nach erforschen. it. Bei den Anstreichern und Malern und dann auch mit der Borstelbe up: Mit der Farbe die erste, die Grundfarbe auftragen, übereinstimmend mit grunderen (S. 625). **Gründet** heff ik dat Brett; sagt der Farbenkünstler! bezw. von der Leinwand, die der Kunstmaler. it. Den Grund eines Körpers, des Erdbodens bearbeiten. it. Ein Gebäude auf einem gewissen Grunde errichten, aufbauen. Konning Willem I. van Prusen heft

- weiterhin. San günt: Von drüben, von dort. *Soll Studer.*
- Güntzen.** *adv.* Dorthin. *it.* Dahinten. **Güntzer,** *günt'er.* *adv.* Dorthin.
- Güntsid.** *f.* Jene Seite. *Up güntner Halve:* An jener Seite, wie im Oberbestischen „genhalb.“ *Gün., Güntsid.* *adv.* Jenseit, jenseits. *De Güntsiid von de Elve,* sagt der Holsteiner, wenn er von dem jenseits der Elbe gelegenen Herzogthum Bremen spricht. *Güntsiid von den Berg. Jenseits,* auf der anderen Seite des Berges. *Wi keem von Güntsiit, Scheetprügel mit zc.:* Wir kamen von jenseit (der Elbe), Knallbüchse mit. (*Al. Groth, Quickborn S. 213.*) *Soll Güntid.* *Angels. Grund, beycond. Engl. Beyond. yond.*
- Güde.** *f.* Ein Guß, Regen. (*Ravensbergische Mundart.*)
- Güden,** *gü'elen.* *v.* Ergiebig sein. *De Rogge güdt geot:* Der Roggen giebt eine gute Arnte. (*Desgleichen.*)
- Güdig.** *adj. adv.* Ergiebig. (*Desgleichen.*)
- Güsch.** *f.* Ein altmärkisches Wort zur Bezeichnung eines Gebäcks von grobem Weizenmehl in Rautenform. (*Altmark.*)
- Gülinge.** *f. pl.* In Bremen eine gewisse Gattung Häringe. (*Rund. N. von 1489, Art. 115.*) Vielleicht die jetzt sogenannten Matjes-Häringe, also von güft, unbefruchtet, herzuweisen. (*Brem. W. B. VI, 95.*) *cf.* *Güfter.*
- Güffe.** *adj.* hat dieselbe Bedeutung, wie das folgende Wort; insonderheit von einer nicht Milch gebenden Kuh gebraucht. *De Kooch es güffe:* Die Kuh giebt keine Milch. (*Ravensberg.*)
- Güft,** *güfte.* *adj.* Nicht fruchttragend zc. (*Südwestfälische Mundarten.*) *cf.* *Göft S. 599.*
- Güfchemp.** *f.* Der männliche Hans. (*Ostfriesland.*)
- Güfter.** *f.* Heißt in der Altmark vorzugsweise der Matjeshering. *cf.* *Güs., Güftlinge.*
- Güfter,** *güftern.* *Gestern.* (*Ostfriesland.*) *cf.* *Gistern S. 572.*
- Güftalge.** *f.* Die Brache, das Brachpflügen. *it.* Der Brachader. (*Ostfriesland.*)
- Güftalgen.** *v.* Brachen, Ackerland im Frühjahr und Sommer öfter, ohne es zu besäen, umpflügen und eggen, damit es gegen die Herbst-

- zeit fruchtbar und von allem Unkraut und Wurzelgeflecht rein werde, verbunden mit starker Düngung; in der Marsch Ostfrieslands die gewöhnliche Vorbereitung zum Rapssbau. *it.* Eben dasselbst sagt man he güftalgt in scherzhafter Weise von einem Ehemann, der in seiner Ehe keine Kinder erzeugt. (*Stärenburg S. 78.*)
- Güftgoob,** —*ver.* *f.* Bieh, das nicht trüchtig ist und keine Milch giebt.
- Güftindelbeer.** *f.* Ein bei einem kinderlosen Ehepaar in scherzhafter Weise veranstalteter Kindtaufschmaus. (*Ostfriesland.*)
- Güftlinge.** *f. pl.* Eins mit Güftlinge. (*Bremen.*)
- Güftvee.** *f.* Jungvieh, junges Kind.
- Güftwisch.** *f.* Eine Weide für Güftvieh.
- Güüt,** **Güte,** **Gete,** **Güüde.** *f.* Ein Gefäß zum Gießen, zum Einschenken, ein jeder Gießnapf, eine jede Gießkanne: Keltgüüt, Milchkanne; Bottergüte, ein Gießnapf, woraus man Butter gießt. *it.* Der Schnabel oder obere zunächst zum Ausgießen dienende Theil eines solchen Gefäßes. *it.* Eine an Stricken hangende große Schaufel, womit das Wasser ausgegossen wird. *it.* In den Grafschaften Marl und Ravensberg eine Gieß- oder Wurf-schaufel, welche beim Bleichen der Leinwand zum Anfeuchten derselben gebraucht wird. *cf.* *Geet S. 544. it.* Ein loser Hube, ein Spaß-, Spottvogel, Schelm, der Jeden gern ansährt und äfft. *Soll. Suit. it.* In Ostfriesland ein Kinderspiel, wobei Einer die Anderen, welche auslaufen und Güüt! rufen, zu haschen hat.
- Güte:** findet seine Stelle in der Berlinischen Bewunderungsformel: Herr oder I du meine Güte! und 'ne Tröschle erster Güte ist erster Klasse.
- Güütjen.** *v.* Lose Streiche machen, Albernheiten schwätzen. *it.* Faulenzend herumschlendern, bummeln. *cf.* *Bammelgüütje S. 70.*
- Gütvogel.** *f.* Der Gütvogel, ein Sumpfvogel, in Niedersachsen von seinem Geschrei güt, güt auch Düte, Lüte genannt. Die Bauern halten ihn, wol nicht mit Unrecht, für einen Regen-Propheten. Er gehört zur Gattung Charadrius L., Regenpfeifer, aus der Ordnung der Sumpfvögel und scheint Ch. auratus, Ch., pluvialis L. des Systems, Goldregenpfeifer, Golddüte, zu sein.

## §.

- §** ist ein Buchstabe, der im Deutschen vielem Mißbrauch unterworfen ist, und oft sehr unnötiger Weise gesetzt wird, insbesondere zur Verlängerung der Selbstlauter. Darum ist in diesem Werke beliebt worden, denselben überall da auszulassen, wo er nicht als Hauch- oder Mittlauter vor einem Selbstlauter gebraucht wird. Denn einen langen Selbstlauter drücken wir durch die Verdoppelung desselben aus. So schreiben wir Daad That, Baal Pfahl zc. Unsere Vorfahren, die Angelsachsen, und die Engländer, unsere Verwandte, brauchten und brauchen ihn eben so wenig zur Dehnung und Verlängerung eines Selbstlauters. (*Brem. W. B. II, 559.*)
- §.** En Fumfer mit en §. So nennt man in Hamburg ein Mädchen, dessen Tugend zweideutig, zweifelhaft ist.

- Ha!** Interj. Ein Ton Derjenigen, die bei einer unangenehmen Erinnerung, oder bei einem Vorwurfe, den Kopf in den Nacken werfen und ihre Halsstarrigkeit und Verachtung durch höhmisches Lachen zu erkennen geben. *it.* Der Ton beim Aufatholen nach schwerer Arbeit. *it.* Sagt man ha! ha! wenn man Erklärungen über dunkle Sachen begreift.
- Haab.** *f.* Die Habe, das Vermögen. *cf.* *Have.*
- Haabaard.** *f.* Ein Schimpfwort für ein großes und hageres Frauenzimmer. *it.* Ein Gespenst, ein Gerippe. (*Grubenhagen.*)
- Habähl.** *f.* Die Hagebuche, Hainbuche. (*Mellenburg.*) *cf.* *Hagböle S. 631.*
- Habe.** *f.* Eine Verlobungsgabe. *Se hebben sik wat up de Habe gewen:* Sie haben durch gegenseitige Geschenke sich verpflichtet



- den Guano, den Buegelmist, so wiet hi hārhalen? Met Anuaken: miähl hāmwidet auf all versocht; id segge 't Ihnen, Här Baron, Genen Kopappel böht mähr an de Kartuffeln, äs alle Wissenschaft. (Fr. Giese, Frans Essint S. 101.)
- Gubbe, Gubel.** f. Der Schlamm, Modder, aus einem Graben.
- Gubbeln.** v. Wallen, brodeln, in Bezug auf die Bewegung einer Flüssigkeit. cfr. Bubbeln S. 228. it. Schwappen vor Fett, bei Menschen mit sog. Fettwänsten und bei lebenden Thieren. cfr. Bubbeln.
- Gubd.** adj. adv. (Niederrhein-Elevische Mundart.) Gu'e: Gut. Gu'es: Gutes. It wušte nich, off et wat Gu'es war. (Halberstadt. Firmenich I, 171. Holl. Goet.
- Gubdern.** v. Mit Geräusch herunterfallen, bei starkem Regen beim Fallen des Obstes, wenn der Baum geschüttelt wird; mit Ungeßüm hervorströmen, herausstürzen. Dat Water gubdert van't Dat: Das Wasser strömt vom Dach herab. De Kappel gubdert van'n Boom: Die Äpfel fallen vom Baum. De Süde kamet angubdern: Die Leute kommen haufenweise angelaufen. Dat Volk kummt ut de Karren gubdern: Das Volk strömt in Haufen aus der Kirche. Engl. Gutter: Rinne, rieseln, strömen.
- Guberhande Mann.** f. Einer von Adel. Guberhande Lüde; Adliche (Dbs.)
- Guberteren.** adj. Gültig. (Dbs.) Holl. ebenso.
- Guberterenheit, —heit.** f. Die Güte.
- Guffel.** f. Ein alberner, läppischer Mensch, ein Dummkopf, Narr.
- Guffeln.** v. Wie dieser zu thun pflegt: Anhaltend laut, oder dumpf, oder auch unterdrückt und heimlich lachen. cfr. Gnifeln S. 584, grifeln S. 611.
- Gubel, gaadtl.** Mit diesem Worte besagt die Ravensbergische Mundart: Der Verschwenker geräth in Noth. (Zellinghaus S. 129.)
- Guisse.** f. Ein Geschenk, eine Gabe. To Guisse giben: Zum Geschenk geben. (Ravensberg.)
- Gulbern.** v. In unanständiger, ungeziemender Weise laut lachen, dem Hülfern, in eben der Weise weinen, gegenüber steht. (Hamburg-Altona.)
- Gulberer.** f. Ein Mannsperson. Gulberersche. f. Eine Frauensperson, die überlaut lacht. it. Eine Lachtaube, die einen ungewöhnlich lauten Ton hören läßt.
- Gulbsack.** f. Ein leberner Bettack auf Reisen.
- Gulch.** f. Eine Bergschlucht, ein Hohlweg.
- Gule.** f. Ein Gaul.
- Gulf.** f. Gulwen. pl. Das Fach, der Raum in der Scheune, zwischen dem stehenden Gebälk zur Vergung des Getreides. Golf spricht der Saterländer.
- Gulfern, gilfern.** v. Kläglich bitten. cfr. Galfern S. 528.
- Gull.** f. Ostfriesischer Name des kleinen Rabliau, großen Schellfisches.
- Gull.** adj. adv. Sanft, gutmüthig, freigebig; aufrichtig, offenherzig. it. Fett, geil. Locker, lose, mürbe, weich. Holl. Gule. Engl. Gole.
- Gullergras.** f. Das Gras auf unbedecktem Seeanwachs. cfr. Helder-, Quellergras.
- Gullhartig.** adj. Sanft, weichherzig, mildherzig, freigebig zc. cfr. Gull 2.
- Gullhartigleib, Gullheid.** f. Die Sanftmuth, Weichherzigkeit u. s. w
- Gulp, Gülp.** f. Ein Guß von einer Flüssigkeit, die auf ein Mal ausgegossen, oder ausgespieen, ausgebrochen wird, z. B.: 'n Gulp Bloot: Ein Blutsturz. it. Ein Schluck. 'n Gulp Brandewiin: Ein Schnapps! it. Ein Hosenschütz, vorn im Beinleid. cfr. Shop S. 579. Engl. Gulp: Ein Schluck. Holl. Gulp: Ein große Wassermenge.
- Gulpen.** v. Stoßweise und in Menge ausgießen, verschütten. it. Statt ein Getränk trinken, es hineinstürzen.
- Gulper.** f. Einer, der in großen Zügen trinkt, ein Schluckfüchtiger, Schwelger.
- Gulsig, gülsig.** adj. adv. Unmäßig im Essen und Trinken; gefräßig. Franz. Goulu.
- Gulsigheit, Gülsigkeit.** f. Die Unmäßigkeit, Gier, Habsucht.
- Gulyás-Gus.** f. Ein ungarisches Wort, auf Deutsch: Rinderhirtenfleisch, d. h.: das Fleisch, welches die Rinderhirten essen. Es ist ein ungarisches Nationalgericht, das auf der Festtafel des großen Herrn, des Magnaten, eben sowol erscheint, wie es sich der ärmste Hirt inmitten einsamer Büschen, Heideflächen, auf seinem Reisigfeuer bereitet, im Laufe der Zeit hat man das Gus abgeworfen und sagt bloß Gulyás, sprich Gulasch. Dieses Gericht hat in Folge des zugenommenen, sog. internationalen, Verkehrs seinen Weg auch ins Gebiet der Plattdeutschen Sprache gefunden, namentlich an den Niederrhein und nach der untern Ober (Stetin), wo dasselbe aber bei der Zubereitung ebenso verderbt wird, wie sein Name in Kullasch verflümmelt ist. In Ungern stellt man das Gericht aus gut unterwachsenem, von Sehnen und Hautchen gereinigtem Rindfleisch, am besten Rippenstück, her, das in fingerlange Stücke getheilt, mit etwas gehacktem Kernfett und in Scheiben geschnittenen Zwiebeln untermischt, gesalzen und stark mit Paprika, dem rothen ungarischen Pfeffer, gepfeffert — die Brühe muß eine röthliche Färbung davon erhalten — langsam, im eigenen Saft weich dämpft. Ist es nahezu gar, thut man geschälte, in große Würfel geschnittene Kartoffeln in entsprechender Menge dazu und füllt so viel Fleischsuppe nach, daß Fleisch und Kartoffeln, wenn das Gericht aufgetragen wird, ganz von Brühe bedeckt sind. — Eine andere Art von Gulasch, zwar nicht national, für manche norddeutsche, an so pikant gewürzte Speisen wenig gewöhnt, Zunge aber vielleicht zusagender, bereitet man ebenfalls aus mit Fett durchwachsenem, recht saftigem Rindfleisch, das in mittelgroße Würfel geschnitten, gesalzt und mit ein wenig kleiner geschnittenen weißen (Petersilien) Wurzeln, auch etwas Kümmel, auf nicht allzu starkem Feuer dampfen läßt, je länger, desto besser, bis die ganze Masse eben und vollständig weich geworden ist. Nur hätte man sich, den Deckel des Kochtopfs gar zu oft und zu lange zu lüften.
- Gum.** Ein Ravensbergischer Ausruf: O gum! o gum! Oh Wunder! eigentlich oh Mann! In Gum sin: Berauscht sein. (Berlinsisch.)
- Gumm.** f. Ein holsteinsches Kinderspiel. Die Spielenden stehen in Haufen im Saal oder auf der Diele, die zwei Thüren haben muß,

an der einen Thüre und rennen nach der gegenüberstehenden. Wer diese zuerst erreicht, ist ober heißt Gumm (ob etwa Kumm? Lomm?); dann laufen alle, außer dem Gumm, zurück zur ersten Thüre, wer diese zuletzt erreicht, dessen Name wird aufgerufen, gleichzeitig aber auch an die Thüre geschlagen, wozu man ruft: Bretjen eer Naam ward an de Dör slagen, was für einen Schimpf angesehen wird.

**gummel.** l. Ein Stümper, und zwar sowohl in geistiger, als körperlicher Beziehung. (Ostfriesland.)

**gummi, Gum.** l. Ein Klebstoff. Das, auch dem Blattbeißer wohlbekannte, griechische Wort *ρομμι*, Pflanzenschleim bedeutend, der in flüssig zäher, wie in fester Form die mannfaltigste Verwendung findet. Die feste Form ist von dem elastischen Gummi, Lat. Gummi elasticum, dem Federharz vertreten, das man heßt' zu Tage lieber Kautschuk nennt, eine Verflümmelung des Wortes *Sahouchou*, wie in der Sprache der Urbevölkerung Brasiliens der eingetrocknete Milchsaft mehrerer bei ihr, und im tropischen Amerika überhaupt wachsenden Pflanzen aus der Familie der Euphorbiaceen, der Apocynen und der Urticaceen heißt. Auch die Familie der Myrtaceen liefert in dem, auf der Bandiemesland und jetzt Tasmanien genannten Insel, wachsenden Blaugummibaum, *Eucalyptus globulus*, Labill., einen vorzüglichen Klebstoff, der im Handel als Botany-Kino bekannt ist, welcher vorzugsweise von Sidney, in Neu-Süd-Wales, wozu Coof's botanische Gucht gehört, ausgeführt wird. Der Baum, der dieses Gummi liefert, ist auch dadurch bemerkenswerth, daß er zu den Riesen des Pflanzenreichs gehört, denn er erreicht, bei einem Stammumfang von 96 Fuß, eine Höhe, welche die des Straßburger Münsterthurms überragt und dieser hat eine Höhe von 438 Pariser Fuß. — In neuester Zeit hat man das elastische Gummi zum Umschlag der Räder „hochfeiner Städtequipagen“ benutzt, um das Geräusch auf dem Straßenpflaster zu dämpfen, ja man hat die Hufen der vorgespannten Pferde mit Gummi umwickelt. So angenehm dies für den Fahrenden ist, so gefährlich ist es für den Fußgänger, der die Augen beständig auf dem Rücken haben muß, um sich der Gefahr des Überfahrenwerdens nicht aussetzen, da sein Gehör ihn im Stiche läßt. In der Reichshauptstadt sind es besonders die Helden von der Börse und der Gründerschaft, die sich des Luxus der gummirten Räder bemächtigt haben. Den Lebenslauf dieser Vurschen schildert der Berliner Volkswitz in den Worten: „Up Gummi fahren se, Wechsel reiten se, Pleite jehen se un mit ihren Gläubigern jetten se fit!“ Im übrigen hat der Magistrat von Berlin in allerjüngster Zeit, Sommer 1879, angefangen, den Gummirädern den Garauß zu machen. Er läßt, einstweilen in den Hauptstraßen, das Steinpflaster aufnehmen und dasselbe durch eine Cementdecke ersetzen, auf der die Räder wie auf einer Drehtenne geräuschlos und laut rollen, gleichsam gleiten. Man muß

aber diesem Cement-Strassenpflaster mehr Wölbung geben, als bisher geschehen, um dem Regenwasser leichtern Abfluß in die Rinne- steine zu verschaffen. Die Gummi-Schuhe der Dörstener - Pferde sind zu verbieten. Der Beschlag der Hufen, sei er von Eisen, oder besser von weicherm Metall, muß eine Form bekommen, der das Ausgleiten der Pferde verhindert. (Anml. vom 2. August 1879.)

**Gundschl.** l. Ein Schiffsmann.

**Gungelee,** — lte. l. Die Bettelei, in katholischen Gegenden die der terminirenden Mönche. cfr. Gungel S. 647.

**Gungela.** v. Anhaltend bitten, namentlich wenn es von Kindern geschieht. it. Ungeßüm betteln. cfr. Gälfern S. 528, gulfen S. 626.

**Gugler.** l. Ein Bettler, namentlich einer von denjenigen Mönchsorden, zu deren Ordensregeln das Betteln gehört.

**Gunst.** l. Die Gunst, Gewogenheit. it. Das Vergönnen. Mit Gunst: Mit Erlaubniß.

**Guren, gurren.** v. Rollen, poltern, wie die verschlossenen Gase in den Gedärmen. cfr. Garen S. 533.

**Gurle.** l. Die Gurle. it. Berlinisch: Eine große Nase im Antlitz des Menschen. Die Frucht wird zu folgenden Redensarten benutzt: Saure Gurken sind noch Compott! Die eingemachte Gurle ist ein Liebling des echten Berliners. Wat versteht 'n Bauer von Gurkensalat? Ein auch anderwärts wohl bekanntes Sprichwort. (Trachtel S. 20. Der richtige Berliner S. 28.)

**Gus-gus.** In der Altmark Loctruf für die Gänse; daher in der Kindersprache Gus-Göseln: Die Gans.

**Gusch.** l. Der Mund, meistens nur vom Böbel gebraucht. (Ostpreußen. Bod S. 16.)

**Gusen.** v. Rauschen, sausen, rauschend oder mit Geräusch und somit auch heftig gießen, rinnen, rennen, fließen, strömen, beim Platzregen. De Sweet guuß mi van de Kopp: Der Schweiß strömt mir von der Stirn.

**Gust.** Der Mannsname August. Guste, Dim. Gusten: Der Frauennamen Auguste. De gustibus non est disputandum: Mit Gusten sollst Du nicht disputiren, so übersetzte eine Frau Commerzienrätthin die bekannte Redensart, die ihr Eheherr ihr zurückgab, als sie ihm seinen Geschmack für Guste, ihr Dienstmädchen, als unbegreiflich vorhielt. (Corvin, Hausfreund XXI, 728.)

**Gustug.** Rosenwort für August sowohl wie für Auguste.

**Guttern.** v. Eins mit blubbern S. 165: Rasch, undeutlich, polternd sprechen. (Altmark.)

**Gürd.** l. Der Maulwurf. (Graßsch. Mark.)

**Güwela.** v. Sich brechen. (Ravensberg.)

**Gülse, Güste, Gudse.** l. Ein schmaler, hohlförmiger Spaten. it. Ein ähnlich geformter kleiner Hohlmeißel: Gürs-, Güsbeitel, Gürsbüffel, genannt, wie der Tischler ihn gebraucht. it. Ein schmales, rinnenartig ausgehöhltes Stück Holz, worin man Kugeln legt, um sie darin, wie bei Regelbahnen, herab gleiten zu lassen. Holl. Guds. Das Holl. v. Gudsen: Mit einem Hohlmeißel ausstechen; it. ausgießen.

**Gür.** adj. adv. Herbe, strenge, — vom Wetter gebraucht. (Osnabrück.)

**Gülde, Gulde.** l. Eine jährliche stehende Hebung, Rente, Rinsen aus liegenden Gütern, ein

jährliches gewisses Einkommen, redditus. In einer Urkunde von 1400 beim Ruzhard heißt es S. 206: Beyde den groten tegheden mit dem luttiken tegheden, unde mit aller rechtigkeit, tobehörigen, rente Schuld unde mit aller slachtenus zc. Eben das. S. 206: Borsaten und vorden gegenwardigen in Crafft desse Breves unser Lins, Rente und Schuld, de belegen is an dem Dorpe und Beltmarke to Wolstorpe, alse veer molt roggen, veer molt ghersten, und veer molt haveren, und veer grote to Erücepenningen zc. Das Stammwort ist das S. 552 vorkommende v. Gelben, welches im Imperf. it gulb hat.

**Gulden, Gällen.** f. Der Gulden, eine Silbermünze, welche nach dem Conventions-, dem neuen Wiener Fuße, seit 1750 im Deutschen Reiche ältern Stils und zwar im Groschenlande diesseits des Rains 16 Gute Groschen = 20 Silbergroschen, im Kreutzerlande jenseits des Rains 60 Kreutzer galt. Indessen gab es in Deutschland überhaupt wie im Plattdeutschen Sprachgebiete im Besondern inheimische u. auswärtige Gulden von sehr verschiedenem Werthe. In den westlichen Gegenden war der holländische Gulden = 16¼ Sgr. eine landläufige Münze, die zur Franzosenzeit bis 1818, in den kaiserlichen Kassen für 2,03 Francs angenommen wurde. Ein Gulden Courant in Ostfriesland = 10,4 Sgr. Ein Gulden in Schwedisch-Pommern (dem heftigen Neu-Vorpommern) zu 24 Silbershillingen = 15 Sgr. Ein Gulden Preussisch Courant in Königsberg = 9,375 Sgr. Ein Gulden Preussisch seit 1766 = 10 Sgr. Ein Gulden Polnisch seit 1766 = 5 Sgr. (Dieses Silberstück war bei uns in den östlichen Provinzen des Preussischen Staats noch „gluupst“ in Umlauf, wurde aber im Kleinverkaufe nicht gern genommen, der Berliner nannte es kurzweg „Falschgeld.“) Ein Gulden Polnisch in Danzig = 7,5 Sgr. Ein Gulden Courant in Riga und den Russischen Ostseeprovinzen überhaupt = 10 Sgr. Der Gulden hat seinen Namen von dem Worte Gold, weil er ursprünglich in diesem Edelmetall ausgeprägt wurde. Gille spricht man in Altpreußen für Gulden, namentlich im Ermländischen. Zoo, Baata! de tausend Gille löge unjjere Beilaad, onn Bett' haa öch al fer se geschött; wenn söch man öre wo e gudde Mensch truff: Ja, Vater! Die tausend Gulden (Preussisch) liegen unten in der Beilade (cfr. Bilade S. 141), und ein Bett hab' ich schon für sie (die Tochter) geschüttet, wenn sich nur irgend wo ein guter Mann trafe. (Firmenich I, 112.) cfr. Goldmünze S. 591.

**Gulden.** adj. Golden, von Gold.

**Guldenlee.** f. Das Leberblümchen Anemone hepatica L., Hepatica nobilis Volkam., H. triloba Dec., als erste Frühlingsblume eine Zierde unserer Gärten, zur Familie der Ranunculaceen.

**Gängelee,** -life, Gängel. f. Das Geschleuder, die Schlenerei.

**Gängeln.** v. Gängeln, zwecklos umherschlendern, sich müßig umhertreiben.

**Gänne, gänne, ganner:** Jener, jene, jenes.

Dat gänne Huus: Jenes Haus da drüben.  
Up gunner Salve: Auf jener Seite! cfr.  
Günt. Güntstüd S. 629.

**Gännen, gannu.** v. Gönnen, gestatten, verleißen, geben. Dat was mi nig gännt, sagt der gemeine Mann mit einer Art von Unglauben, wenn ihm ein Stück Brod aus der Hand fällt. De gännt enen nig de Dage in'n Kopp, oder dat Witte im Dge: Der Reibhommel, er beneidet mich um Jedes it. Zuwenden, wie Arbeit, Verdienst. Gännen wesen sagt man in Ostfriesland auch für gönnen. It bün di't gännen: Ich gönn' es Dir. Wer Berdeenst hett demen ward he nig gönnt; it. se gännt eenander de Karung nig, spottet der unbefangene Zuschauer, wenn nachbarliche Weiber zweifelhafter Tugend auf dem Hamburger Berge oder in Hamburg bei den Gärten mit einander zanken. (Schätze II, 79.) Alse de werdige, unse Dhem unde Bedder, Pravest tho Osterholt — den buchtigen Seinenen van Lunebergen to dem Gerichte der Borde tho Scharmbede gehulpen, alse ein recht Lehner van wegen unser lewen Frauen, unde des Closters to Osterholte, und sondergen geganth (sonderlich, oder vor anderen gegönnet) unde vor dem ganzen Rat spele tho Scharmbede zc. (Brajens Herzogth. Bremen und Verden 3te Samml. S. 429, 431.) So auch in des Raths zu Bremen Bestätigung der Stiftung des Isabeen-Gasthauses v. J. 1499. Dat wy myt Kraft desse Breves hebben vorgant, togelaten, unde unse Fulbordt darto gegeven zc. Glossar. Gassar. Gaganum, donatum, geschenkt, gleichsam gegant, gegunnet. Favore addictum. (Brem. B. B. II, 556.) Se heben den voghet . . . dat hie en richte heghen unde holden wolde unde gunde en doch sulke noot, dat sie myt erem wapene mosten kamen vor dat richte. (Lappens. Gesch. S. 113.) Do branden de vngende Rolande vndegunden der stat nener vrghet zc. (Ebenda S. 114.) (Brem. B. B. VI, 94) it. In der Mundart der Grafschaft Ravensberg hat das v. Gännen auch die Bedeutung des Begehrens nach Speise durch Rundausperren. (Jellinghaus S. 129.) Gännen ging he, sagt man in Osnabrück für: Er machte sich aus dem Staube. (Strodtmann S. 319.)

**Gänner.** f. Der Gönner.

**Gänner.** f. pl. Die Jenseitigen, Fernen; die auf der andern Seite, in der Ferne Wohnenden, zc.

**Gänfeln, gänfen.** v. Im Schlaf beim tiefen Athmen schwach winselnde Töne von sich gehen, wie dies bei ängstlichen Träumen geschieht. Allgemein: winseln, jammern, stöhnen, seufzen, wehklagen. Auch Hunde gänfeln, gänfen.

**Gänst.** f. Die Gunst.

**Gänstig.** adj. Dieses hochdeutsche Wort nach seiner Aussprache jänstig, nimmt der Berliner ironisch in den Mund.

**Gänstigkeit.** f. Die Günstigkeit, das Wohlwollen.

**Günt, gänuert, gäntert, gannu, gant.** adv. Dort, drüben, von hier entfernt, jenseit.

wetterhin. Van günt: Von drüben, von dort. *holl. Sinder.*

tutthen. *adv.* Dorthin. *it.* Dahinten. Günt-her, günt'er. *adv.* Dorthier.

tuttsid. *f.* Jene Seite. Up günnier Halve: An jener Seite, wie im Oberbestischen „gen-halb.“ *Gun., Günsids.* *adv.* Jenseit, jenseits. De Günsiid von de Elve, sagt der Holsteiner, wenn er von dem jenseits der Elbe gelegenen Herzogthum Bremen spricht. Günsids von den Berg. Jenseits, auf der anderen Seite des Berges. Wi keem oun Günsiid, Scheetprügel mit *ic.*: Wir kamen von jenseit (der Eider), Knallbüchse mit. (*kl. Groth, Quidborn S. 213.*) *holl. Ginds.* *Angels. Grund,* *beyond.* *Engl. beyond, yond.*

übe. *f.* Ein Guß, Regen. (Ravensbergische Mundart.)

ülen, gü'elen. *v.* Ergiebig sein. De Rogge küolt geot: Der Roggen giebt eine gute Krnte. (Desgleichen.)

ülig. *adj. adv.* Ergiebig. (Desgleichen.)

üsch. *f.* Ein altmärkisches Wort zur Bezeichnung eines Gebäcks von grobem Weizenmehl in Rautenform. (Altmark.)

ülinge. *f. pl.* In Bremen eine gewisse Gattung Häringe. (Hind. *R.* von 1489, Art. 115.)

ülleicht die jetzt sogenannten Matjes-Häringe, wo von güst, unbefruchtet, herzuweisen. (*Brem. W. B. VI, 95.*) *cf.* Güster.

üffe. *adj.* hat dieselbe Bedeutung, wie das folgende Wort; insonderheit von einer nicht Milch gebenden Kuh gebraucht. De Reoh es güsse: Die Kuh giebt keine Milch. (Ravensberg.)

üft, güfte. *adj.* Nicht fruchttragend *ic.* (Südwestfälische Mundarten.) *cf.* Güst S. 599.

üphem. *f.* Der männliche Hans. (Ostfriesland.)

üster. *f.* Heißt in der Altmark vorzugsweise der Matjeshering. *cf.* Güs-, Güstlinge.

üster, güstern. Gestern. (Ostfriesland.) *cf.* Gistern S. 572.

ütfalge. *f.* Die Brache, das Brachpflügen. *it.* Der Brachader. (Ostfriesland.)

ütfalgen. *v.* Brachen, Ackerland im Frühjahr und Sommer öfter, ohne es zu besäen, umpflügen und eggen, damit es gegen die Herbst-

zeit fruchtbar und von allem Unkraut und Wurzelgeflecht rein werde, verbunden mit starker Düngung; in der Marsch Ostfrieslands die gewöhnliche Vorbereitung zum Rapssbau. *it.* Ebendasselbst sagt man he güstfolgt in scherzhafter Weise von einem Ehemann, der in seiner Ehe keine Kinder erzeugt. (Stürenburg S. 78.)

Güstgood, —*ver.* *f.* Vieh, das nicht trüchtig ist und keine Milch giebt.

Güstindelbeer. *f.* Ein bei einem kinderlosen Ehepaar in scherzhafter Weise veranstalteter Kindtaufschaus. (Ostfriesland.)

Güstlinge. *f. pl.* Eins mit Güstlinge. (Bremen.)

Güstvee. *f.* Jungvieh, junges Kind.

Güstwisch. *f.* Eine Weide für Güstvieh.

Güst, Güte, Gete, Grude. *f.* Ein Gefäß zum Gießen, zum Einschenken, ein jeder Gießnapf, eine jede Gießkanne: Melkgüst, Milchkanne; Bottergüte, ein Gießnapf, woraus man Butter gießt. *it.* Der Schnabel oder obere zunächst zum Ausgießen dienende Theil eines solchen Gefäßes. *it.* Eine an Stricken hangende große Schaufel, womit das Wasser ausgegossen wird. *it.* In den Grafschaften Markt und Ravensberg eine Gieß- oder Wurfschaufel, welche beim Bleichen der Leinwand zum Anfeuchten derselben gebraucht wird. *cf.* Seet S. 544. *it.* Ein loser Hube, ein Spaß-, Spottvogel, Schelm, der Jeden gern ansfährt und äfft. *holl. Suit.* *it.* In Ostfriesland ein Kinderspiel, wobei Einer die Anderen, welche auslaufen und Güst! rufen, zu haschen hat.

Güte: findet seine Stelle in der Berlinischen Bewunderungsformel: Herr oder J du meine Güte! und 'ne Trostke erster Güte ist erster Klasse.

Güstjen. *v.* Lose Streiche machen, Albernheiten schwätzen. *it.* Faulenzend herumshlendern, bummeln. *cf.* Babelgüstje S. 70.

Güstvogel. *f.* Der Güstvogel, ein Sumpfvogel, in Niedersachsen von seinem Geschrei güst, güst auch Güte, Güte genannt. Die Bauern halten ihn, wol nicht mit Unrecht, für einen Regen-Propheten. Er gehört zur Gattung Charadrius L., Regenpfeifer, aus der Ordnung der Sumpfvögel und scheint Ch. auratus, Ch., pluvialis L. des Systems, Goldregenpfeifer, Goldbüte, zu sein.

## §.

ist ein Buchstabe, der im Deutschen vielem Mißbrauch unterworfen ist, und oft sehr un- nöthiger Weise gesetzt wird, insbesondere zur Verlängerung der Selbstlauter. Darum ist in diesem Werke beliebt worden, denselben überall da auszulassen, wo er nicht als Hauch- oder Mittelauter vor einem Selbstlauter gebraucht wird. Denn einen langen Selbst- auter brücken wir durch die Verdoppelung desselben aus. So schreiben wir Daad That, Baal Pfahl *ic.* Unsere Vorfahren, die Angeln- sachsen, und die Engländer, unsere Verwandte, brauchten und brauchen ihn eben so wenig zur Dehnung und Verlängerung eines Selbst- lauters. (*Brem. W. B. II, 559.*)

En Junfer mit en §. So nennt man in Hamburg ein Mädchen, dessen Tugend zweideutig, zweifelhaft ist.

Ha! Interj. Ein Ton Derjenigen, die bei einer unangenehmen Erinnerung, oder bei einem Vorwurfe, den Kopf in den Nacken werfen und ihre Halsstarrigkeit und Verachtung durch höhmisches Lachen zu erkennen geben. *it.* Der Ton beim Lustholen nach schwerer Arbeit. *it.* Sagt man ha! ha! wenn man Erklärungen über dunkle Sachen begreift.

Haab. *f.* Die Habe, das Vermögen. *cf.* Have.

Haabaard. *f.* Ein Schimpfwort für ein großes und hageres Frauenzimmer. *it.* Ein Gespenst, ein Gerippe. (Grubenhagen.)

Habaül. *f.* Die Hagebuche, Hainbuche. (Meklen- burg.) *cf.* Hagböle S. 631.

Habbe. *f.* Eine Verlobungsgabe. Se hebben sik wat up de Habbe gemen: Sie haben durch gegenseitige Geschenke sich verpflichtet

- und den sichtbaren Beweis gegeben, daß sie sich ehelichen wollen. (Pommern-Rügen.)
- Habbendubaf.** l. Eine ostfriesische berbe Ohrfeige. (Habe du das?)
- Habbeln, hawweln.** v. Übereilen. it. Schnell und unbedüßlich sprechen. cfr. Babbeln S. 70.
- Haben.** l. Ein irdenes Gefäß, irdener Topf. cfr. Haven. (Meklenburg.)
- Haben.** Dieses hochd. v. gebraucht der Berliner zu verschiedenen Redensarten, als: Hat sich wat zu frühstücken! ruft er aus, wenn Nichts aufgetragen ist. Hat ihm schon! Nach Trachtel S. 22 eine bis zum Überdruß wiederholte und zum Berlinismus gewordene Redensart aus einer Poffe, welche allerlei Bedeutungen hat, meistens aber als Ausdruck der Schadenfreude gebraucht wird. Der richtige Berliner erklärt die Redensart so: Die Sache ist schon gemacht. Nach der Schlacht von Wörth, 1870, sang man: Mac Mahon, Mac Mahon, Friße kommt un hat ihm schon! — Wer nich will, der hat schon! — Ich weeiß nich, wat du immer hast: Was Du immer von mir willst. it. Unterwirft der Berliner das v. haben seltsamen Zusammenziehungen, z. B. Det haal (hab' ich) ihn schon lange versprochen. — 't ha's (ich hab' es) Dir doch jesagt! — Haal's (Hab ich es) Dir nich jelehn? Partic. Jehatt. Haste nich jesehn! Ein Ausdruck der Schnelligkeit oder des Verschwindens.
- Haben, sik, sich.** v. Sich zieren, ängstlich thun. Gott hab' Dir man nich! — Hat Der sich! Hier kommen auch Formen vor wie: Du habst Dir; er hat sich.
- Haberig.** adj. adv. Hierig, ängstlich, sagt man von Einem, der sich hat! Mama is sonst nich haberig, aber wenn se 'ne Spinne sieht —! (Der richtige Berliner S. 11, 20, 21.)
- Habutten.** l. pl. Die eßbaren, wohlschmeckenden Früchte der wilden Rose, die Hagbutten, Hahn-, Hainbutten, auch Hiefen, Hüsen zc. genannt. cfr. Hambutten S. 640.
- Habuttenstrauch.** l. Der wilde Rosenstrauch, die gemeine Hundrose, Rosa canina L., zur Familie der Rosaceen gehörig, die, gern in einem Haag, einer Hecke wächst, darum auch Hagebuttenstrauch genannt. Die letzte Hälfte des Wortes Ha-, Hagbutte gehört zu Butt, Butts, die dicke, runde Gestalt auszubilden.
- Habuttenland.** l. Spott- und Scheltwort für das Fürstenthum Dsnabrück im Munde des Ravensbergers. Auch im Fürstenthum Baderborn heißt eine gewisse unfruchtbare und öde Landschaft Habuttenland. Der Sinn kann doch wol kein anderer als Hagebuttenland sein. Die Volkssage war, daß die Hannoveraner (im 7jährigen Kriege?) nach einem Alarmrufe Ha-bü! so genannt wären. (Zellinghaus, S. 64, 104, 129.) Ist das Wort von Hag-, Haböke, der Hagebuche abgeleitet?
- Hahel, Hacht.** l. Die Granne, die steifen Spitzen der Ähren, besonders bei der Gerste. it. Jede Spitze, biegsame Spitze. (Berlinisch.)
- Hahelst.** adj. Gefährlich, mißlich, schwierig. Soll. Hahelst!
- Hahelwei, Hachtelwei.** l. Der geschmückte Kornwagen beim Schluß der Arnte, beim Arntefest. (Grafschaft Mark.)

- Haheln.** v. Eifrig essen. cfr. Acheln S. 8. it. Kurz und hörbar athmen; nur von erschöpften und ermüdeten Hunden. (Grubenhagen.)
- Hahje.** l. Ein loser Mensch, der sich leicht in Gefahr begibt, ein Leichtfuß, Springinsfeld, Windbeutel. it. Ein großes Stück, ein Abschnitt 't Hahje saken laten: Den Ruth saken lassen. Soll. Hah. Connet mit Franz. hacher: Haha.
- Hahpachen.** v. Kurz Athem holen, nach starkem Laufen, bezw. nach überstandener schwerer Krankheit. Auch die Hunde Hahpachen, wenn sie warm sind. (Bremen, Stadt und Land. Holstein.) cfr. Hahpusten. Ostfriesland.
- Hacht.** l. Der Schuß; der halt. He hadde hier nene Hacht: Er hatte hier keine Ruhe zu bleiben. it. Eine der Schleifen an einem Stück Linnen, vermittelst derer es auf der Bleiche ausgespannt wird.
- Hachten.** v. Hasten, heften. it. Die Hachten oder Schleifen an ein Stück Leinwand setzen. (Dsnabrück.)
- Hadder, Hader.** l. pl. Die Lumpen. Hader: Lumpen! ist der Ruf der Lumpensammler für Papiermühlen und andere Fabriken.
- Haddil.** l. Der Heberich, Raphanus L., Pflanzengattung aus der Familie der Kreuzblühigen, darunter besonders R. raphanistrum L., auch Ader-, Kriebel-, Heidenrettig genannt, ein lästiges Unkraut auf Feldern im ganzen Plattb. Sprachgebiet. Ji hevt doch up juen Akker Haddil, den ji nich geern unner ju Koorn lihd, de sik äwerß immer infin'nt; wat do ji nu darmit, wenn de Haarost kümmt? . . . Seht, de leev Gobb hevt up sinen Akker sol Haddil, den lihd he nich geern darup, wihl he em sinen goben Waiten verbaarft! (Aus der Predigt von 'n ollen Prester up'n Dörp in Mekeleborg. Gedruckt in Berlin bei J. Fr. Unger 1783. Plattb. Gussfr. III, 61.)
- Hader, Had.** l. Der Hader, Streit, Zank. Js nu de Hader stillt: Hast Du nun, was Du haben wolltest? Dat schiit nig mit Hader un Riid: Da will er einen Bortheil bei machen, das will er sich zu Ruhe ziehen!
- Haderkatt.** l. Ein keifendes, zänkisches Weib.
- Hadern.** v. Streiten. Sik hadern: Sich zanken.
- Hadersaken.** l. pl. Streitsachen, Streitigkeiten, in älterer Gerichtssprache.
- Haderstichter.** l. Einer, der Hader, Zank und Streit durch Hezereien stiftet, hervorruft, im Allgemeinen, wie im Besonderen ein streitsüchtiger Rechtsanwalt, der einen Vergleich der Parteien zu hintertreiben und den Prozeß durch allerlei rechtsphilosophische Kniffe in die Länge zu ziehen weiß.
- Hading, Haubing.** l. Einer, den als Hauptperson in einer gerichtlichen Verhandlung die Sache angeht. (Ostfries. L. R. S. 26.)
- Hadurn.** l. Der Hagedorn. (Meklenburg.) cfr. Hagdoorn. S. 631.
- Haf, Häft.** l. Ein kleines Insekt, wie eine Biene gestaltet, welches in den ersten Sommermonaten aus stehenden Gewässern zum Vorschein kommt und dessen Lebenszeit nur einen Tag währet, ephemera. (Nieder.) Es wird so genannt von hasten, heften, (hachten), weil die Haut, aus der dieses Wasserinsekt gekrochen ist, allenthalben angeheftet ist. it.

**Haltbede.** f. Die bessere Art der Groffbede. cfr. Bede.

**Haltboorn.** f. Ein Schuhanzieher von Horn.

**Haltmatt.** f. Ein Gemenge von allerlei durch einander geworfenem, werthlosem Geräth. it. Ein Haufen gemeinen Volks; der Pöbel. In Hamburg und Bremen trennt man das Wort und spricht Halt un Matt. Wenn man daselbst sagt: He is nich vun Halt un Matt, so versteht man darunter einen Menschen, der nicht geringen, schlechten Herkommens ist. Bei Renner, dem Brem. Chronik., lieft man unterm Jahre 1494: Hirmit wehren nene benömede Borgers (namhafte, angefehene Bürger), sonderen Hollunken, Halt un Matt gemeent. it. Wird meistens in der Verbindung mit Fegesatt oder Stöwesatt gebraucht. cfr. Haltpatt.

**Haltmoester.** f. Ein grober, plumper Gesell.

**Haltmetts.** f. Ein Hackmesser mit scharfer Schneide, zum Hacken des Fleisches.

**Haltpatt.** f. Die gewöhnlichere Form für allerlei zusammen gelaufenes Gefindel. Man trennt auch beide Wörter: Halt un Patt. (Krethi und Plethi.) it. Das geringe Vermögen an Habseligkeiten kleiner Leute.. It hebb em mit Halt un Patt ut'n Huus 'ruut smeeten: — aus dem Hause geworfen.

**Haltpillen.** f. pl. So heißen in der Altmark zc. beim Anfertigen der Holzklabern im stehenden Holze die mit dem Beil gemachten drei Einhiebe in die Balme rechts und links, um einen Durchgang oder die Scheide der Klabern der Länge nach zu beiden Seiten zu bilden. Die Gränzen der einzelnen Klabern in der Breite werden durch Schaol'n, anschaol'n (anlaschen S. 42, anschalten S. 44) bezeichnet, und bestehen darin, daß man von den Bäumen rechts und links der Scheidelinie die Rinde und etwas vom Holze abhaut, abschält, daß die Nummer der Klabern und nach dem Verlauf der Name des Kalfers angeschrieben werden kann. Daher —

**Haltpill-Schaolbööm.** f. pl. Balme, die mit der Haltpille oder mit der Nummer versehen sind. (Danneil S. 73.)

**Haltpeut,** —pot. f. Ein Handbeil. (Mellenburg.)

**Haltfel.** f. Eins mit Haltels; der Häckerling.

**Haltis un Blükts.** f. Gehacktes und Gepflücktes; so heißt in Lübel ein Gericht, welches aus verschiedenen Gemüßarten zusammen gesetzt ist; in Berliner Speisehäusern unter dem Namen Leipziger Allerlei bekannt.

**Haltisch.** f. Ein Mensch, der in seinem Thun und Treiben sich ungeschickt und plump benimmt. (Altmark.)

**Haltischen v. Schmutzreden führen.** (Desgleichen.)

**Haltischer.** f. Ein gemeiner Botenreißer. (Desgleichen.)

**Halt un Talt.** f. Das Gummiharz. (Mellenburg.) cfr. Halemetal S. 633.

**Haltup,** —up. f. Der Käseabfall. (Berlinisch.)

**Halt ut, halt in.** adv. Ungerade, bald aus-, bald einwärts gehend. (Hamburg.)

**Haltig.** adj. adv. Heilig. It is 'en haltige Sale: Es ist eine heilige, eine verworrene, mißliche Sache. (Osnabrück.)

**Haltien.** v. Herausholen mit einem Halen. it. Sich aneignen, fremdes Gut; milder Ausdruck für stehlen.

**Haltwenning.** f. Das Stück Land an den Enden eines Feldes, wo der Pflug sich wendet. cfr. Anwenen, —wenning S. 3.

**Haal.** f. Ein Zug. In een Haal 'n Letter setzen: In Einem Zuge einen Buchstaben, bezw. einen Namenszug schreiben. cfr. Paul.

**Haal.** f. In Grubenhagen, Ravensberg zc. ein eiserner Halen, der in die Seitenlöcher des Reffels gesteckt wird, um daran denselben über dem Feiler aufzuhängen. cfr. Emmerhaal S. 418. Holl Haal. it. Ein Loch. (Ravensberg.)

**Haal.** adv. Hehl, was man nicht öffentlich bekannt werden läßt, occultatio, occultum. Von Holl, ein Loch, Verbergungswinkel. cfr. Holl. it. Zu der Zeit, als es in Bremen noch Sitte war, sich der Plattb. Muttersprache auch in Amtsgeschäften zu bedienen, kam in dem Diensteide, den die neugewählten Rathsherrn leisten mußten, die Stelle vor: Wat mi in Hale seggt word, will ik in Hale holen: Was mir als Geheimniß übertragen wird, will ich geheim halten! In'n Haal wesen: Ein Geheimniß sein, noch nicht öffentlich bekannt sein. (Brem. B. B. II, 567.)

**Haal.** adj. Hohl. De haale Wind ist in Grubenhagen der Ostwind, der trockne Wind; De hale Wind verteert Alles. it. In Bremen ist Haalewind ein heftiger Windzug, der durch die Straßen segt und gelegentlich zu einem Rüssel-Wirbel-Wind wird. De Planken in 'n Borgaren lönt den Haalwind nig verdrängen. cfr. f. Palm 1. cfr. Holig. Angell, Holl Hol.

**Halali!** Ein auch aus dem Munde des Plattb. ertönender, mit Hörnerschall begleiteter Jagdausruf bei der Gewaltjagd auf Schwarzwild, ist französisch: Ha! là lit! Ha! da liegt er! Die barbarische Jagd ist damit beendigt, nämlich mit dem Abfangen, Tödten, des auf den Tod gehezten Thiers. Curée ist der Jagdausdruck, welcher das Ende der Heijagd bezeichnet, wenn das erlegte Wild aufgebrochen wird.

**Haal an!** Ruf beim Ziehen von Lasten, wenn das Ziehen, Anziehen beginnen soll. Vom v. Halen: Holen. cfr. Hand to.

**Haal über!** Gewöhnlicher Ruf an den Fährmann, wenn die Fähre am jenseitigen Ufer ist, und die am diesseitigen Ufer Stehenden hinüber wollen. cfr. Averbalen S. 61.

**Haalbrete.** f. Ein Bruch der Hirnschale. (Ostfries. Mundart.)

**Haalb.** f. Der Halt, Stillstand. Da het dat leuwe Weder en'n Haalb enomen, sagt man in Grubenhagenscher Mundart für: Das Gewitter hat sich nicht weiter erstreckt.

**Halbe.** f. Eine Höhe mit jähem Abhang. cfr. Helle.

**Halbe v. Halten.** (Niederrhein-Clevische Mundart.)

**Halben, Halben.** f. pl. Fesseln. In Halben slaan: Verhaften und in Fesseln legen.

**Halber, Haller.** f. Der hölzerne Schieber, worauf das Brod oder der Kuchen in den Backofen geschoben wird, nach dessen Ausdehnung die Länge des Schiebers sich richtet.

**Halen.** f. pl. Der Zugwind. It kann de Halen nig verdrängen. (Ditmarschen.) cfr. Haal 4.

das Wort als Fluch, als Ausdruck des Erstaunens, als Vertreter des Gottseibeiuns oder des Henkers. Dat Di de Hagel! Ein Fluch, daß Dich der Hagel erschlage! Daß Dich der Henker, der Teufel — hole! Dat were de Hagel, eine Floskel der Verwunderung: Das wäre der Teufel! Den Hagel ook! sagt man, wenn man eine verdrüssliche oder unerwartete Nachricht hört. Den Hagel dat Been affuppen: Übermäßig laufen. Holl. Hagel. Schwed. Hagel. Angels. Hagel. Engl. Hail.

Hagelbuul. f. Ein Spitzbube. (Mecklenburg.)

Hageln. v. Hageln, wenn gefrorne Regentropfen fallen, was gemeinlich mit elektrischen Ausbrüchen, Gewittern, verbunden ist. Dunnern u n h a g e l n: Mit Fluch- und Scheltworten um sich werfen.

Hagelsch. —gest. adj. adv. Durchtrieben, verschoben, verzweifelt. it. Als Steigerung des adj., statt sehr. Dat is en hagelsch Jung': Das ist ein verzweifelter Dube. En hagelsch Keerl: Ein verschobener, ein durchtriebener Gast. cfr. Hachell, Hagel l.

Hagelsteerl. f. Wird bald im gutem, bald im bösen Verstande gebraucht.

Hagelschlag. f. Der Hagelschlag, der Fall eines starken und großen Hagels, wodurch Feld- und Gartenfrüchte, mitunter auch, je nach der Windrichtung, Fensterscheiben und festere Körper zerschlagen werden.

Hagelwebber, —we'er. f. Ein Hagelwetter, gemeinlich mit Donnerwetter verknüpft, nicht selten mit Hagelschlag übereinstimmend.

Hagelwitt. adj. Schneeweiß. Dat Linnen is hagelwitt: Das Leinen, die Leinwand ist schneeweiß — gebleicht.

Hagen. f. Ist in Pommern: Rügen nur als Endung in den alten Namen von Ortschaften, Städten, Dörfern und von Gassen oder Plätzen in Städten übrig, und hat die Bedeutung eines in seinen Grenzen und Scheiden liegenden Landgutes, Dorfes, Gebietes; sowie in Städten eines ehemaligen Bezirks für Bürger von einerlei Handthierung, oder eines einer Familie eingeräumten Platzes, z. B. in Greifswald die Gassen, der Schützerhagen: Schutenfahrerhagen, der Schohagen, Schuhmacherhagen; in Stralsund: Biellenhagen, der Platz der Familie Bielle. it. In alten Schriften ein Hain, ein Gehölz. it. Sonst aber ist Hagen ein jeder von einem Haag eingeschlossener oder eingezäunter Raum. So ist Hagen wisch eine eingefriedigte Wiese; und behagen, behagen (S. 111) ist: Einhegen, umzäunen. it. In den Elbgegenden der Altmark ist Hagen, Haogen junges Buschholz, besonders die Elbweide, Salix purpurea? die zum Bandholz vom Böttiger gebraucht wird. it. Ist Hagen der Name mehrerer Städte im Sprachgebiet.

Hagen. v. Gefallen, Belieben haben, behagen. Dat haget mi in de Müß: Das gefällt mir außerordentlich, erweckt in mir ein großes Behagen und Wohlgefallen. (Hamburg, Bremen.) Hage in nordfries., hagia in saterländischer und altfries. Mundart. 't haagt mi: Das behagt mir. cfr. Högen.

Hagebrunt. f. Ein lächerlicher, mit seiner Kleidung sich brüstender Mensch, männlichen wie weiblichen Geschlechts.

Hager. adj. Mager — vom menschlichen Körper. Hagestolt, Haverstolt. f. Ein Hagestolz, wird man im gerichtlichen Sinne nach altem Recht in Niedersachsen bei einem Alter von 50 Jahren, 8 Monaten und 8 Tagen. it. Ein Hurenjohn. it. Ein leibeigener, ein höriger Mann, dessen Hinterlassenschaft dem Landesherrn zufal. nothus, bastardus, homo proprius. (Pufend. Obs. jur. univ. III, 45.) Adiciam illud, Hagestolziorem nomine multis locis nothos et bastardos comprehendi. Hagestolziore autem in Ducatu Lunenburgico homines Ducis proprios effectos esse, charta Henrici Ducis a. 1515 conscripta ostendit: Uns mit alle sinem Gude vor eynen Hagestolten eghenn geworden, so dat wy na wontlike Wise dusses Landes alle sin Habe und Guth erven mögten. (Brem. W. B. VI, 96.)

Hagetorf. f. In Ostfriesland eine über dem schwarzen, unteren Torf liegende Torfschicht (wol Hoge, obere, Torf).

Hagg. f. Ein kleines dichtes Gebüsch; it. ein unregelmäßig gewachsenes Gestrüpp. it. Unnütze, unbrauchbare und durcheinander liegende Holtereie. (Altmark.)

Haha! Interj. Aha! Ach so! Ja wohl! Ich verstehe!

Hai. f. Der Hieb, Schlag u. (Grubenhagen.) cfr. Hau.

Hala. f. Die Wiege. (Grafschaft Mark.)

Hajappen. v. Eins mit Hagänen: Laut gähnen. cfr. Hojanen, —jappen.

Halte, Heite. f. Ein Mantel. Hote, Hoite, Hute sind andere Formen dieses Wortes. cfr. Heite.

Hainst. adj. adv. Übelnehmisch. (Ravensberg.)

Hair. f. Das Kriegsheer. (Desgleichen.)

Hairm'. f. Heermann, Familien-Name. (Desgleichen.) cfr. Herm.

Haisaapen. v. Heiß athmen, keuchen.

Hal. f. Der Pflug. it. Der Hängehaken. (Mecklenburg.) cfr. Haken.

Hale. f. Ein Haufen Heu. (Ostfriesland.)

Hale und Halebusse, —büsse. f. War bei dem Vorfahren ein Schießgewehr, welches unten am Schaft einen Haken hatte, mittelst dessen es zum Abfeuern auf eine Stütze gelegt wurde. Es schoß 4 Loth Blei; ein Dubblehale aber 8 Loth. Nach der Kriegsverfassung des 16. Jahrhunderts hatten die sämtlichen Städte imme Lande to Stetin auer der Oder, Herzogthum Stetin, jenseits, Hähder Oder, 1286 Mann to Bote un 286 to Berde zu stellen. Von dem Fußvold mußten 226 Mann mit Halebussen bewaffnet sein, die übrigen konnten mit Speizen und Halebarden zur Musterung erscheinen. Die Stadt Stetin allein hatte 500 Mann, darunter 100 mit Bussen zu stellen; Stargard a. d. Zhan 200 Mann, 25 Bussen. (Klempin, Matricula der Pommerschen Ritterschaft S. 183, 184.)

Hale. f. Ein Häler, Höler, Kleinströmer von Victualien, Haushaltungs- und Küchenbedürfnissen. Holl. Hatt. cfr. Häler, Höler.

Halepäle. f. pl. Die Pfähle zu einem Hadelweel. Hadelstaaten Luupaal. f. Eine schlechte Handschrift, von der man im Hochdeutschen sagt: sie sei von Krähen und Hühnern gekraht. (Pommern.)

des Pfeifens abschneiden werde, dabei aber leider starb, weil er vergeblich sich anstrenge einen hörbaren Pfiff hervorzubringen, und seine Genossen ihm zuriefen: Hier hilft kein Maulspizen, hier muß gepiffen werden. Das Sprichwort bezeichnet so verstockte Sünder und gefühllose Menschen, von denen man sonst auch sagt: Se skand dö'r 't Gefööl hen. (Kern-Willms S. 50.) 3) Im Ostfries. Landrecht findet sich das Wort auch für den Menschen selbst, so steht im B. I, Kap. 70 dode Hals: Ein Erschlagener. — It will di den Hals umbreien, sagen noch heüte pöbelhafte Altern im Jörn zu ihren Kindern, wenn diese unartig sind. It hebb em up 'n Hals: Er ist zu meiner Beschwerde immer bei mir. Enen en Boor Daler an 'n Hals smiten. Einen mit einem Geschenk laufen lassen. Datt Di de Düwel den Hals bräke! Ein pöbelhafter Fluch. Ut vullen Hals: Überlaut! Ower Hals un Kopp: Siligst! It will minen Hals drupp setten. Ich will mein Leben darauf verwetten. De Woorde blewem em in 'n Hals stäken: Er stoderte im Reden. Daar is de Hals nig fast an: Das Vorsehen ist eben nicht groß; das Leben hängt nicht davon ab! De Blag blaart sik nog den Hals af: Das Kind schreit sich noch zu Schanden. Den Hals lösen: Die Lebensstrafe mit Geld ablösen, — wie es nach älterer peinlicher Rechtspflege reichen Leuten möglich war. It heff 't in 'n Hals: Ich habe Halschmerz. — In Berlinischer Mundart: Er hat se am Halse: Er ist mit ihr verlobt. It ärjere mir noch de Schwindsucht am Halse, brüdt den höchsten Grad von Ärger und Verdruß aus. Die Jeschichte wächst mir zum Halse 'raus. (Der richtige Berliner S. 21.) Enen to dem Halse söken: Einen auf Leib und Leben anklagen. (Rüstringer Landrecht, Art. 20.)

**Halsaffnider.** l. Ein Wucherer, der 100 Procent Zinsen aus seinem Darlehn zieht. Seit Aufhebung des landrechtlichen Wuchergesetzes hat sich die — edle Kunst dieser lebenswürdigen Menschenfreunde in den gemeinen und den allergemeinsten Kreisen, und die vornehme Welt verschmährt es leider nicht, der Kunst sich anzuschließen, in einer Weise vermehrt, daß ein gründliches Remedium purgantium et rectificationis bringend Noth thut, um dem materiellen wie sittlichen Verfall des Volkes vorzubeugen. cfr. Büdelpflücker S. 268.

**Halsbräte.** l. So hieß die Geldbuße, mit der man in alten Zeiten den — Hals lösen, das Leben retten konnte. Sie betrug in Pommern 60 Mark, sehr wahrscheinlich Sundischer Währung, denen nach heutigem Gelde 48 Thaler Preuß. oder 144 Deutsche Reichsmark entsprachen. Waren die 60 Mark als höchste Geldstrafe Lübischer Währung, so galt das Leben noch mal so viel nach heutigem Gelde, — immerhin noch recht wohlfeil!

**Halsbaad.** l. Ein Verbrechen, das den Hals, das Leben kostet.

**Halsbool.** l. Ein Halstuch. Von andern Siten quaimen Halsböler un Snufböler, en grauten rauben Rädgen:

schirm, u. s. w. als Hochzeitsgeschenke. (Siehe, Fr. Essint S. 10.)

**Halsbrage.** l. Eine Halsfessel; der Riemen, welcher um den Hals der Zugochsen und Zugfühe, auch der Pferde, gelegt wird.

**Halse.** l. Das Halsband der Jagdhunde.

**Halsföle.** l. Der Griff am Halse des Hornviehs beim Borderbug.

**Halsgewen.** v. Antworten, berichten, Auskunft geben. (Mellenburg.)

**Halsen.** v. Sich abmühen, eifrig arbeiten, sog. Halsarbeit verrichten. it. In der Schifffahrt, das Fahrzeig vor dem Winde wenden, wenn man beim Laviren das Schiff einer starken Brise wegen nicht gegen oder in den Wind richten kann; immer eine halsbrechende Arbeit. (Stürenburg S. 81.)

**Halsen, sik.** v. Sich umarmen. cfr. Sik halsen.

**Halsen.** v. Am Leben strafen. (Dsnabrücker Urkunden.)

**Halsisen.** l. Das Halseisen, dasjenige Eisen, welches Verbrechern um den Hals geschlossen ward, wenn sie am Schandpfahl, dem Pranger, oder sonst wo an einem öffentlichen Gebäude zur öffentlichen Verspottung, und als Abschreckungsmittel zur Schau ausgestellt wurden. Auch heißt zu Tage ist das Halseisen in Criminal-Gefängnissen nicht außer Übung für schwere Verbrecher, von denen man voraussetzen darf, daß sie auf ihre Befreiung in der einen oder andern Art sinnen.

**Halskappeln.** l. Ditmarsches Wort für den Begriff dessen, was in Niedersachsen das Wort Halsseel ausdrückt, namentlich in dessen erster Bedeutung.

**Halsknaue.** l. Das eiserne Band um den Hals der Schließenthore, worin sich derselbe dreht.

**Halskragen.** l. Eine Bedeckung des Halses, doch meist zur Verzierung dienend, bei Männern und Frauen verschieden in der Form nach den Ständen, wie nach dem Zeitgeschmack der Mode.

**Halsseel, — seil.** l. Das Joch, von Striden oder Riemen, welches den Pferden über den Nacken gelegt wird, mittelst dessen sie die Deichsel des Wagens tragen. it. Der Strid am hintern Unter-Ende des Segels, womit Letzteres in kleinen Booten beim Laviren auf die Gegenseite umgelegt wird.

**Halsfelen.** v. Sich mit Jemand herumziehen, seine Last u. Mühe mit Einem haben, wie mit einem wilden Pferde, dem man das Joch oder die Halfter überwerfen will. It hadde wol 'ne Stunne mit em to halsfelen: Es dauerte wol eine Stunde, daß ich alle Mühe mit ihm hatte; oder, wie man sich auch kurz ausdrückt: Ich hatte ihn wol eine Stunde — auf dem Halse. It hebbe mi möe mit em halsselet: Ich habe mich so lange mit ihm herumgezogen, daß ich müde davon bin. Man gebraucht dieses Wort insonderheit von einem Besuch, der uns durch seine Unterhaltung langweilt, sobald von der mühseligen Überredung eines Halsstarrigen, der von seiner Meinung nicht ablassen will, vom Wortstreit, aber auch vom Handgemenge und Ringen.

**Halfter.** l. Ein grobes, rasch in heißer Asche gebackenes Brod, oder ein Kosttuchen. (Ostfriesland.)

**Halter, Halters.** l. Die Halfter, ein Zaun ohne Gebiß. Den Halter striken: Ausreißen,



am Strumpf, Schuh, Stiefel, der Absatz. De sitt mi immer up'n Hallen: Der oder die ist beständig hinter mir her. Van Hallen to Hallen: Von Kopf zu Fuß! Sit wasken van Hallen bet to 'm Hallen: Sich von oben bis unten waschen. Hallen maken, oder de Hallen natrecken, oder de Hallen voortte'en: Hurtig, rasch zugehen. Ik will di Hallen maken: Ich will Dich zur Eile antreiben. De Hallen wisen: Entlaufen. En'n up de Hallen sitten: Hinter Einem her, auf den Fersen sein. Ik see em lewer de Hallen as de Tenen oder Lanen: Ich seh' ihn lieber, wenn er geht, als wenn er kommt. He is van Ro-hallen to Hape settet: Er ist von harter und zäher Natur. Hall up Hall, heißt es bei den Knaben, auch Mädchen, wenn sie auf dem Eise hintereinander, Fuß an Fuß fortglitschten. it. Ein Werkzeug von Eisen in festes Erdreich, Gemäuer, Eis zc. zu hauen. it. Bildlich: De Halle kriggt oof wol 'nen Steel: Was dazu noch nöthig ist, wird sich auch schon finden. De Halle is bi en nig recht in'n Steel: Ihre Freundschaft hat einen Miß, einen Stoß bekommen! Enen under de Hallen slaan: Einen sehr gering achten. Holl. Hiele. Dän. und Schwed. Häl. Angell. Halb. Engl. Hoel.

**Halleberg.** l. Ein Berg in den südlichen Berggegenden des Sprachgebiets, dessen Ader wegen seiner steilen Böschung nicht gepflügt, sondern nur mit der Halle bearbeitet werden können.

**Hallebiter.** l. Ein kleiner böshafter Hund. it. Bildlich: Ein böshafter und doch unschädlicher Mensch. it. Ein Stümper, Pfuscher, in seinem Fach. (Ostfriesland.)

**Hallel.** l. Altmärkischer Name der Heilhechel, *Ononis spinosa L.* it. In Grubenhagen ein vorspringendes Stück, ein Vorsprung; 'n Hallel Holt: ein Vorsprung des Waldes.

**Halleberg.** l. Der wilde Jäger, nach Falolberand, einem altsassischen Beinamen des Wodan. Von einem großen Lärm sagt man sprichwörtlich: Dat is gerade, as wenn Hallelberg ankumt. Ein anderes Sprichwort: De Hallelberg jögt ja nich: Es hat keine große Eile. cfr. Fastjäger. (Grubenhagen. Schambach S. 71.)

**Hallebuär.** l. Ein Ravensbergisches Gericht, aus gehackter Leber und Lunge bestehend. (Obsolet.)

**Hallelade,** —la'e. l. Die Hädleringschneide.

**Hallemei.** l. Eins mit Hachelmei; S. 630.

**Halleln.** v. Dazwischen reden. (Dänabrüd.) it. Mit dem Hallen aus dem Schuh schlüpfen.

**Hallels.** l. Der Hädjel, Hädlerling; klein geschnittenes Stroh. Das hochd. Wort Hädlerling spricht man in Grubenhagen-Göttingen, wo auf dem Lande der Brauch herrscht, daß Bräuten, von denen es bekannt geworden, daß sie geboren haben, in der Nacht vor der Hochzeit von ihrem Wohnhause bis zur Kirche Hädjel gestreut wird. (Schambach S. 78.) Hälfels spricht man in Mecklenburg, in Westfalen.

**Hallelskip.** l. Der Hädlerings-Behälter, die Futterkiste.

**Hallelskäg.** l. Der mit einem Gitterwerk versehene lange Stiel, woran die Sense zum

Behuf des Hafer-Mähens befestigt wird. (Grubenhagen.)

**Hallemolle.** l. Eine Eidechse, ein Salamander. (Grafschaft Mark.)

**Hallen.** l. Ist statt Halle der Berlinische Ausdruck für Ferse, Stiefelabsatz.

**Hallen.** v. Mit der Hade in Etwas schlagen. it. Mit einem geschärften Werkzeug zerbrechen: Fleisch hallen. it. An Etwas fest sitzen, hangen bleiben, als Faden, Fasern, Federn an Kleidern, oder Kleidungsstücke an spitzen Dingen, die im Wege stehen zc. it. Bildlich: He hallt licht woor an: Er läßt sich leicht unter Weges aufhalten, statt seines Weges zu gehen, spricht er bald bei dem Einem, bald bei dem Andern vor. it. Sich befinden. Wo is denn Schulze jeblieden? fragt der Berliner. Hier hallt er: Hier ist er, befindet er sich. Hallen bleiben: Fest stehen, festsitzen. (Der richt. Berl. S. 21.) Dat ward Di nich immer so in de Läre hallen: Du wirst Dir das nicht immer so gut halten können. Hall achter up: Setz' Dich hinten auf den Wagen. Hall up, so eet ik di, ist ein Pommersches Sprichwort bei einer Kost, die dem Gesinde nicht ansteht. Up Enen hallen: Einem gern Verdruß machen wollen. it. Einen verfolgen. it. Auf der ostfriesischen Insel Baltrum heißt haken (obhalten): Graben mit dem Spaten.

**Hallengeld.** l. Fersengeld. Hallengeld gewesen oder betalen: Entfliehen, das Weiße suchen.

**Hallenkiter.** l. So nennt man in Hamburg spottweise einen Bedienten, weil er hinter seinem Herrn hergehen muß.

**Hallenklemmer.** l. Ein Gerichtsfrohn, Gerichtsdienner, Executor, wegen seines Berufs zur unerbittlichen Vollstreckung des richterlichen Erkenntnisses also genannt. (Pommern.)

**Hallenledder.** l. Die Absatzsohle eines Schuhs, Stiefels.

**Hallenpungel.** l. Ein Klotz an den Füßen. it. Bildlich: Ein säugendes Kind, weil es die Mutter gemeinlich hindert, aus dem Hause zu gehen.

**Hallensmeer,** —schmiär. l. Hiebe, die zum Lachen zwingen; Fersengeld.

**Hallenstück.** l. Ein größeres Geldstück, eine besondere Münze zum Aufbewahren als Tagelöhne. (Grafschaft Mark. Köppen S. 2.)

**Hallentreder.** l. Ein Lakai. (Bremen.) Eins mit Hallenkiter.

**Hallepillen.** v. In Stücke zerhacken, in die Pfanne hauen. it. Bildlich: Im Kriege bei einem mörderischen Gefecht der Reiterei. it. Hallepill-Spelen ist in Hamburg ein Knabenspiel.

**Haller.** l. Einer, der mit Beil oder Ägt ein Ganzes in Theile zerlegt, zerhackt, was den Begriff kleinster Theile in sich schließt.

**Halletanbrauder.** l. Ein plumper, roher Schel. Wörtlich: Hade zu Bruder. (Grubenhagenische Mundart.)

**Hallflesch.** l. In kleine Stücke zerhacktes Fleisch, ein Gericht, das unsere Hausfrauen fast nur unter dem französischen Namen haché kennen, indem sie meinen, das Klinge zierlicher, vornehmer, als wenn sie sprächen — wie über der Schnabel gewachsen ist!

**Halthaus.** l. Eine Hade zum Aufhaden des trocknen Bodens, Lehmbodens, gefrorenen Erde, Eises zc.

**Haltbebe.** f. Die bessere Art der Groffhebe. cfr. Hebe.

**Haltboorn.** f. Ein Schuhanzieher von Horn.

**Haltkaff.** f. Ein Gemenge von allerlei durcheinander geworfenem, werthlosem Geräth. it. Ein Haufen gemeinen Volks; der Pöbel. In Hamburg und Bremen trennt man das Wort und spricht Halt un Kaff. Wenn man daselbst sagt: He is nich vun Halt un Kaff, so versteht man darunter einen Menschen, der nicht geringen, schlechten Herkommens ist. Bei Renner, dem Brem. Chronik., liest man unterm Jahre 1494: H irmit wehren nene benömede Borgers (namhafte, angesehene Bürger), sonderen Hollunken, Halt un Kaff gemeent. it. Wird meistens in der Verbindung mit Fegesaff oder Stöwesaff gebraucht. cfr. Haltkaff.

**Haltmoester.** f. Ein grober, plumper Gesell.

**Haltmetts.** f. Ein Hackmesser mit scharfer Schneide, zum Hacken des Fleisches.

**Haltkaff.** f. Die gewöhnlichere Form für allerlei zusammen gelaufenes Gesindel. Man trennt auch beide Wörter: Halt un Kaff. (Krethi und Plethi.) it. Das geringe Vermögen an Habseligkeiten kleiner Leute. It hebb em mit Halt un Kaff ut'n Huus 'ruut smeeten: — aus dem Hause geworfen.

**Haltpillen.** f. pl. So heißen in der Altmark zc. beim Anfertigen der Holzlabeln im stehenden Holze die mit dem Beil gemachten drei Einhiebe in die Balme rechts und links, um einen Durchgang oder die Scheide der Labeln der Länge nach zu beiden Seiten zu bilden. Die Gränzen der einzelnen Labeln in der Breite werden durch Schaol'n, anschaol'n (anlaschen S. 42, anschalmen S. 44) bezeichnet, und bestehen darin, daß man von den Bäumen rechts und links der Scheidelinie die Rinde und etwas vom Holze abhaut, abschält, daß die Nummer der Labeln und nach dem Verlauf der Name des Käufers angeschrieben werden kann. Daher —

**Haltpill-Schaolbööm** f. pl. Balme, die mit der Haltpille oder mit der Nummer versehen sind. (Danneil S. 73.)

**Haltbeil,** — pol. f. Ein Handbeil. (Mellenburg.)

**Haltfel.** f. Eins mit Hattels; der Häckerling.

**Halt un Platts.** f. Gehacktes und Gepflücktes; so heißt in Lübel ein Gericht, welches aus verschiedenen Gemüsearten zusammen gesetzt ist; in Berliner Speisehäusern unter dem Namen Leipziger Allerlei bekannt.

**Haltfch.** f. Ein Mensch, der in seinem Thun und Treiben sich ungeschickt und plump benimmt. (Altmark.)

**Haltfchen** v. Schmutzreden führen. (Desgleichen.)

**Haltfcher.** f. Ein gemeiner Botenreißer. (Desgleichen.)

**Halt un Talt.** f. Das Gummiharz. (Mellenburg.) cfr. Halmetal S. 633.

**Haltuf,** — up. f. Der Käseabfall. (Berlinisch.)

**Halt unt, halt in.** adv. Ungerade, bald aus-, bald einwärts gehend. (Hamburg.)

**Haltig.** adj. adv. Heilig. 't is 'en haltige Sake: Es ist eine heilige, eine verworrene, mißliche Sache. (Osnabrück.)

**Halten.** v. Herausholen mit einem Halen. it. Sich aneignen, fremdes Gut; milder Ausdruck für stehlen.

**Haltwenning.** f. Das Stück Land an den Enden eines Feldes, wo der Pflug sich wendet. cfr. Anwenen, —wenning S. 3.

**Haal.** f. Ein Zug. In een Haal 'n Letter setten: In Einem Zuge einen Buchstaben, bezw. einen Namenszug schreiben. cfr. Haul.

**Haal.** f. In Grubenhagen, Ravensberg zc. ein eiserner Halen, der in die Seitenlöcher des Ressels gesteckt wird, um daran denselben über dem Feiler aufzuhängen. cfr. Emmerhaal S. 418. Haal Haal. it. Ein Loch. (Ravensberg.)

**Haal.** adv. Hehl, was man nicht öffentlich bekannt werden läßt, occultatio, occultum. Von Holl, ein Loch, Verbergungswinkel. cfr. Holl. it. Zu der Zeit, als es in Bremen noch Sitte war, sich der Plattb. Mutter-sprache auch in Amtsgeschäften zu bedienen, kam in dem Diensteide, den die neugewählten Rathsherrn leisten mußten, die Stelle vor: Wat mi in Hale seggt word, will ik in Hale holen: Was mir als Geheimniß übertragen wird, will ich geheim halten! In'n Haal wesen: Ein Geheimniß sein, noch nicht öffentlich bekannt sein. (Brem. W. B. II, 567.)

**Haal.** adj. Hohl. De haale Wind ist in Grubenhagen der Ostwind, der trockne Wind; De hale Wind verteert Alles. it. In Bremen ist Haalewind ein heftiger Windzug, der durch die Straßen segt und gelegentlich zu einem Rüssel-Wirbel-Wind wird. De Planten in 'n Borgaren lönt den Haalwind nig verdrägen. cfr. f. Palm 1. cfr. Polig. Angell, Holl. Sol.

**Halali!** Ein auch aus dem Munde des Plattb. ertönender, mit Hörnerschall begleiteter Jagdausruf bei der Gewaltjagd auf Schwarzwild, ist französisch: Ha! là lit! Hal da liegt er! Die barbarische Jagd ist damit beendet, nämlich mit dem Abfangen, Töden, des auf den Tod gehezten Thiers. Curée ist der Jagdausdruck, welcher das Ende der Hezjagd bezeichnet, wenn das erlegte Wild aufgebrochen wird.

**Haal an!** Ruf beim Ziehen von Lasten, wenn das Ziehen, Anziehen beginnen soll. Vom v. Halen: Holen. cfr. Hand to.

**Haal über!** Gewöhnlicher Ruf an den Fährmann, wenn die Fährre am jenseitigen Ufer ist, und die am diesseitigen Ufer Stehenden hinüber wollen. cfr. Averbalen S. 61.

**Haalbrete.** f. Ein Bruch der Hirnschale. (Ostfries. Mundart.)

**Haalb.** f. Der Halt, Stillstand. Da het dat leime Weder en'n Haalb enomen, sagt man in Grubenhagenscher Mundart für: Das Gewitter hat sich nicht weiter erstreckt.

**Halbe.** f. Eine Höhe mit jähem Abhang. cfr. Helle.

**Halbe** v. Halten. (Niederrhein-Clevische Mundart.)

**Halben, Halben.** f. pl. Fesseln. In Halben slaan: Verhaften und in Fesseln legen.

**Halber, Haller.** f. Der hölzerne Schieber, worauf das Brod oder der Kuchen in den Backofen geschoben wird, nach dessen Ausdehnung die Länge des Schiebers sich richtet.

**Halen.** f. pl. Der Zugwind. It kann de Halen nig verdrägen. (Ditmarschen.) cfr. Haal 4.

**Haln.** v. Holen, herbeischaffen, einkaufen. it. Ziehen, herschleppen. Kumm edder ik will di halen: Komm' oder ich werde Dich — eben nicht sanft holen, — mit dem Prügelstock! it. Rinner halen, sagt man von dem Geburtshelfer, der Hebamme, und deren Hilfsleistung einer Kreißenden. Fisch halen: Fische einkaufen. Halet! ist der gewöhnliche Ausruf der Waaren-Verkäufer in den Straßen einer Stadt. it. Cunrabi! haal na di, sagt man in Bremen von einem Habüchtigen, der Alles an sich reißt. Haal em wedder! ist in Hamburg und Altona die gemeine Antwort auf den Vorwurf: Du heft enen gaan laten: Du hast einen streichen lassen. Haal mi de Deern! auch de Donnerstag, sagt man ebenda statt des Duvels. cfr. Halung. — it. Das v. an-halen S. 60 hat auch die Bedeutung: Jemand mit Freundschaft und glatten Worten auf seine Seite ziehen, an sich locken, und anhalern ic. adj. ist derjenige, welcher diese Eigenschaft besitzt. Eben so bedeutet auch das v. averhalen, S. 60: Mit Worten strafen, einen Verweis geben. Wenn von einer Kuh gesagt wird: Se heft al en Betjen an-halet, so meint man: Sie fange schon an mehr Milch zu geben. Holl Haln.

**Haln und in Ravensberg haln.** v. Halten. Sit to enen halen heißt in Preußen so viel, als bei Jemand zur Beichte gehen; sit mött enen halen aber bedeutet einen unerlaubten Umgang. Ein einfältiges Mädchen verwechselte die Nebenart, und als sie gefragt wurde, wo sie sich zur Beichte halte, antwortete sie gutherzig: Sit hale mi mött de Heer Magister R. R. (Bod S. 17.) cfr. Golden, hollen.

**Haalfragen.** v. Ab-, ausfragen; ein Geheimniß ausforschen.

**Haalfru.** f. Schleswigschen und Ostfries, Holsteinscher Name der Hebeammen.

**Hali-hales!** Eine Ravensberger Interjection.

**Hall, hallig.** adj. Trocken. Hallig Lucht: Trockne Luft. Hall Weder: Trocknes Wetter.

**Halle, Hallunt, Hollunt.** f. Ein nichtswürdiger Mensch. it. Ein Schimpfwort auf einen herumlärmenden Straßenbuben!

**Hallen, uthallen** v. Austrocknen. De Wind hallte dat Land recht ut: Der Wind trocknet das Land recht aus.

**Hallen.** v. Schallen, sonare.

**Hallerkanten.** f. Ein Kuchen, der in den Backofen geschoben wird, ehe man das Brod einsetzt.

**Hallern.** v. Dies Wort bezeichnet ein bestimmtes Verfahren beim Brodbaden. Der geformte Teig wird auf dem Halber, Galler in den Backofen geschoben, nach etwa acht Minuten wieder herausgezogen und umgekehrt, so daß die obere Seite jetzt unten liegt, und dann auf einen andern Galler gelegt, nachdem ihm von Keinem die rechte Form gegeben ist. Nach Ablauf von wieder acht Minuten wird der Teig abermals aus dem Ofen genommen, und dann, wenn alle Brode hallert sind, in den Ofen geschoben, um gar gebaden zu werden. Das so behandelte Brod soll saftiger bleiben. cfr. Gastern S. 535. (Schambach S. 72.)

**Hallig, Hallige.** f. Ein kleines, durch Anschwellung entstandenes Eiland vor den Nordseeküsten Schleswig-Holsteins. Trocken gewordenes Land. cfr. Häller. Dan Holen?

**Hallo!** Aus dieser Interj., wie fast aus allen anderen, macht der Plattb. das l. de Hallo, im Sinne von: Lobender Lärm. Dat is jo dao 'n gefährlich Hallo: Da is ja ein gewaltiger Lärm. Maok man nich so vööl Hallo davon: Mach' nur nicht so viel Aufhebens, so viel Lärm davon! Auch das v. Halloon kommt vor. (Utmar. Danneil. S. 74.)

**Hallunken.** v. Auf den Straßen herumlärmern. (Pommern.) cfr. Halle, Hallunt.

**Halm, Helm, Helmt.** f. Allgemeiner Name für den Sandhafer. Arundo arenaria: Den baltischen Sandhafer, Sand-Riesch, Phloam arenaria; das langhalmige Dünen-, Sandhaargras, Elymus arenaria; Seestrandbinse, Juncus maritima, und den gelbblühenden scharfen Sanddorn, die einzigen Pflanzen, welche auf den deutschen Küsteninseln der Nordsee ihr Fortkommen finden. Angestrichen haelm, healm. Dan. Hielm. Holl. Dalshelm.

**Halm.** f. Der Halm oder Stengel vom Getreide, Rohr ic. Dat Roorn up'n Halm ver-löpen: Das Getreide, wie es im Felde steht, verlaufen. In de Schön is keen Halm meer: Die Scheune ist leer, kein Halmchen mehr darin! Enen dat Halm dö'r't Maul striken: Einem nach dem Munde reden. (Dsnabrück.)

**Halmen.** v. Schlecht mähen, so daß einzelne Halme stehen bleiben. (Mellenburg.) it. Enen behalmen (S. 111): Einen umzingeln (Ditmarschen). it. Wenn krankes Vieh wieder anfängt zu fressen, dann sagt man: 't halmt al wedder, gleichsam Halm bei Halm fressen. (Land der Wurstfriesen.)

**Halmer.** f. Ein Pfahl zur Befestigung der Wandabtheilungen und Maueranker im Vieh-hause. it. Ein Anterpfahl.

**Haalöver.** f. Ein Lärmmacher. it. Ein Hansdrache von Hausfrau, ein Mannweib. (Ostfriesland.)

**Haalrett, —stok.** f. Eine Stange, ein Stod, mit einem Haln zum Heranziehen.

**Hals.** f. 1) Der Hals, collum. De unrechte Hals oder verkeerde Hals, wie der Fäling sagt: Die Luströhre, da der rechte Hals die Speiseröhre ist, wie überhaupt Hals eine längliche Röhre an Dingen. Bei den alten Friesen hieß Frya Hals die Freiheit: collum jugo subtractum. (Ostfries. L. R. B. I, Kap. 48.) — 2) it. Das Leben, caput, vita. Sinen Hals versnacken: Etwas sagen, das Einen um Hals und Leben bringen kann. Beteren mit sines sulvst Halse: Mit seinem Leben büßen: capite poenas luere. (Brem. Stat. 51.) Dat is jo nig Hals af: Das geht ja nicht ans Leben, es ist nicht so gefährlich nicht so schlimm. Der Ostfries hat das Sprichwort: Da 't Hangen weent es, keltt de Hals neet meer: Wer ans Aufknüpfen gewöhnt ist, dem thut der Hals nicht mehr weh. Erinnert an die in Ostfriesland wegen ihrer Dummheit verschrie'nen Fälings, von denen Einer sich rühmte das Aufknüpfen versuchen zu wollen, wenn man ihn auf sein Zeichen

des Pfeifens abschneiden werde, dabei aber leider starb, weil er vergeblich sich anstrenge einen hörbaren Pfiff hervorzubringen, und seine Genossen ihm zuriefen: Hier hilft kein Maulspitzen, hier muß gepfiffen werden. Das Sprichwort bezeichnet so verstockte Sünder und gefühllose Menschen, von denen man sonst auch sagt: Se sünd dör 't Gefööl hen. (Kern-Willms S. 50.) 3) Im Ostfries. Landrecht findet sich das Wort auch für den Menschen selbst, so steht im B. I, Kap. 70 dode Hals: Ein Erschlagener. — It will di den Hals umbreien, sagen noch heilte pöbelhafte Altern im Zorn zu ihren Kindern, wenn diese unartig sind. It hebb em up 'n Hals: Er ist zu meiner Beschwerde immer bei mir. Enen en Voor Daler an 'n Hals smiten. Einen mit einem Geschenk laufen lassen. Datt Di de Düwel den Hals bräke! Ein pöbelhafter Fluch. Ut vullen Hals: Überlaut! Dwer Hals un Ropp: Siligst! It will minen Hals drupp setten. Ich will mein Leben darauf verwetten. De Woorde blewen em in 'n Hals stäken: Er stocherte im Reben. Daar is de Hals nig fast an: Das Vorsehen ist eben nicht groß; das Reben hängt nicht davon ab! De Blag blaart sik nog den Hals af: Das Kind schreit sich noch zu Schanden. Den Hals lösen: Die Lebensstrafe mit Geld ablösen, — wie es nach älterer peinlicher Rechtspflege reichen Leuten möglich war. It heff 't in 'n Hals: Ich habe Halsschmerz. — In Berlinischer Mundart: Er hat se am Halse: Er ist mit ihr verlobt. It ärjere mir noch de Schwindsucht am Halse, drückt den höchsten Grad von Ärger und Verdruß aus. Die Jeschichte wächst mir zum Halse 'raus. (Der richtige Berliner S. 21.) Enen to dem Halse söken: Einen auf Leib und Leben anklagen. (Rüstringer Landrecht, Art. 20.)

**Halsaffnider.** l. Ein Wucherer, der 100 Procent Zinsen aus seinem Darlehn zieht. Seit Aufhebung des landrechtlichen Wuchergesetzes hat sich die — edle Kunst dieser lebenswürdigen Menschenfreunde in den gemeinen und den allergemeinsten Kreisen, und die vornehme Welt verschmährt es leider nicht, der Kunst sich anzuschließen, in einer Weise vermehrt, daß ein gründliches Remedium purgantiae et rectificationis dringend Noth thut, um dem materiellen wie sittlichen Verfall des Volkes vorzubeugen. cfr. Büdelpflücker S. 268.

**Halsbröte.** l. So hieß die Geldbuße, mit der man in alten Zeiten den — Hals lösen, das Leben retten konnte. Sie betrug in Pommern 60 Mark, sehr wahrscheinlich Sündischer Währung, denen nach heutigem Gelde 48 Thaler Preuß. oder 144 Deutsche Reichsmark entsprachen. Waren die 60 Mark als höchste Geldstrafe Sündischer Währung, so galt das Leben noch mal so viel nach heutigem Gelde, — immerhin noch recht wohlfeil!

**Halsbaad.** l. Ein Verbrechen, das den Hals, das Leben kostet.

**Halsbool.** l. Ein Halstuch. Von andern Siten quaimen Halsböler un Snufböler, en grauten rauben Riägen:

schirm, u. s. w. als Hochzeitsgeschenke. (Giese, Fr. Effint S. 10.)

**Halsdrage.** l. Eine Halsfessel; der Riemen, welcher um den Hals der Zugochsen und Zugkühe, auch der Pferde, gelegt wird.

**Halse.** l. Das Halsband der Jagdhunde.

**Halsföle.** l. Der Griff am Halse des Hornviehs beim Vorderbug.

**Halsgewen.** v. Antworten, berichten, Auskunft geben. (Mellenburg.)

**Halsen.** v. Sich abmühen, eifrig arbeiten, sog. Halsarbeit verrichten. it. In der Schifffahrt, das Fahrzeig vor dem Winde wenden, wenn man beim Laviren das Schiff einer starken Brise wegen nicht gegen oder in den Wind richten kann; immer eine halsbrechende Arbeit. (Stürenburg S. 81.)

**Halsen, sik.** v. Sich umarmen. cfr. Sik hälsen.

**Halsen.** v. Am Leben strafen. (Osnabrücker Urkunden.)

**Halsisen.** l. Das Halseisen, dasjenige Eisen, welches Verbrechern um den Hals geschlossen ward, wenn sie am Schandpfahl, dem Pranger, oder sonst wo an einem öffentlichen Gebäude zur öffentlichen Verspottung, und als Abschreckungsmittel zur Schau ausgestellt wurden. Auch heüt' zu Tage ist das Halseisen in Criminal-Gefängnissen nicht außer Übung für schwere Verbrecher, von denen man voraussetzen darf, daß sie auf ihre Befreiung in der einen oder andern Art finnen.

**Halskappeln.** l. Ditmarsches Wort für den Begriff dessen, was in Niedersachsen das Wort Halsseel ausdrückt, namentlich in dessen erster Bedeutung.

**Halskane.** l. Das eiserne Band um den Hals der Schleifenthor, worin sich derselbe dreht.

**Halskragen.** l. Eine Bedeckung des Halses, doch meist zur Verzierung dienend, bei Männern und Frauen verschieden in der Form nach den Ständen, wie nach dem Zeitgeschmack der Mode.

**Halsseel, — seil.** l. Das Joch, von Striden oder Riemen, welches den Pferden über den Nacken gelegt wird, mittelst dessen sie die Deichsel des Wagens tragen. it. Der Strid am hintern Unter-Ende des Segels, womit Letzteres in kleinen Booten beim Laviren auf die Gegenseite umgelegt wird.

**Halsseelen.** v. Sich mit Jemand herumziehen, seine Last u. Mühe mit Einem haben, wie mit einem wilden Pferde, dem man das Joch oder die Halster überwerfen will. It hadde wol 'ne Stunne mit em to halsselen: Es dauerte wol eine Stunde, daß ich alle Mühe mit ihm hatte; oder, wie man sich auch kurz ausdrückt: Ich hatte ihn wol eine Stunde — auf dem Halse. It hebbe mi möe mit em halsselet: Ich habe mich so lange mit ihm herumgezogen, daß ich müde davon bin. Man gebraucht dieses Wort insonderheit von einem Besuch, der uns durch seine Unterhaltung langweilt, sodann von der mühseligen Überredung eines Halsstarrigen, der von seiner Meinung nicht ablassen will, vom Wortstreit, aber auch vom Handgemenge und Ringen.

**Halster.** l. Ein grobes, rasch in heißer Asche gebadenes Brod, oder ein Rosttuchen. (Ostfriesland.)

**Halter, Halters.** l. Die Halster, ein Zaun ohne Gebiß. Den Halter striken: Ausreißen,

entwischen. He hett d' Halter's striikt: Er hat das Weite gesucht. Soll Halter, Halfter, Helpter. Engl. Halter. Ungel. Heolster.

**Haltergeld.** l. Ein Trinkgeld, welches der Käufer eines Pferdes dem Knecht des Verkäufers zu geben hat.

**Haltern.** v. Dem Pferde die Halfter anlegen, und eigentlich daselbe, was Halsfellen ausdrückt. it. Bildlich: Auf einen schelten, ihm einen Verweis geben. — Behaltern, S. 111, als v. hat dieselbe Bedeutung. it. Mit der Halfter händigen, mit einem Strick fangen, verstricken. Sit behaltern laten: In die Schlinge gerathen, die ein Anderer ausgelegt hat. it. Sich nach langer Widersehllichkeit beruhigen, oder zu etwas bereden lassen. He is nig to behaltern: Er ist nicht zu händigen, der halstarrige, rohe Mensch!

**Halung, Haalwind.** l. Der Zugwind. Daher in Hamburg und Altona die Redensarten: It kreeg de Halung: Ich erschrad wie vom Winde geschüttelt. Dat Du de Halung triggst: Daß Du zusammenfahren mögest, wie vom Windstoße getroffen! (Hier vertritt der Halung den Dümel. Wenn man dessen Namen nicht aussprechen will, sagt man oft Du und Du: Dieser und Jener: It wull datt em De un De haal! — In de Halung sitten: Der Zugluft ausgesetzt sein.

**Haufe, Haup.** l. Der Haufe. (Ravensbergische Mundart.)

**Halv.** adj. adv. Halb. Dat is dat halve Lewen: Ein großer Theil des vergnügten Lebens. Denn is 't halve Arbeed: Dann kann es mit geringer Mühe geschehen. It darf em man 'n halv Woord seggen: Nur ein halbes Wort, und er versteht mich und thut, was ich sagen will. 't is nig halv nig heel: Es ist nichts Vollkommenes, nichts Rechtes; das reicht nicht hin! Giff mi halv af: Theile mit mir! Halv Een, halv Anner: Von beiden Theilen gleich viel, unter einander gemischt; it. auch eine jede andere Mischung. De is man halv klook: Der ist ein Narr! Sever 'n halv Rücken in 'n Bott, as en ganz in 'n Dopp: Lieber das kleine Gewisse, als das ungewisse Große! Achternhalv Ratt, woveel Fööt sind dat? Antwort: Ein Fuß. Een halv-wassen Mensch: Ein junger im Wachsthum begriffener Mensch. Von rohen, ausge-lassenen jungen Leuten sagt man, sie seien halvbakken, und nennt darum en halvbakken Jung, 'ne halvbakken Deern, einen Burschen, eine Dirne, die, wie halvbakken, noch nicht aus dem Größten sind. Mit den halven Wagen lopen: Nicht recht klug sein. (Osnabrück.) Halv un halv: Halben Entschlusses, oder halv un halv Sinnes: Halb entschlossen. Halv Namiddag: Die Mitte des Nachmittags. 'ne halve Ewigkeit ist dem Berliner ein langer Zeitraum. Dat dauert ja 'ne halve Ewigkeit, bis der wedder kommt. Und wenn er sagt: Halb oder halv, sind wir enig — it will! so meint er, daß von seiner Seite gegen das getroffene Abkommen, die Verabredung nichts weiter einzuwenden sei. It is — so ein licht Dint nicht — alse bi den beerpotten to sit-tende und halv und heel to drinkende

(ein Gemisch von Halb- und Ganz-Bier?) (Lappend. Hamb. Chron. S. 514.)

**Halvabendbrood.** l. Das Besper oder kleine Abendbrod des Gefindes auf dem Lande.

**Halvabendgiff.** l. Die Mittelabendsfütterung. cfr. Dffloren und sövenüürgawen.

**Halvbaster.** l. Ein halber Bastard, der entsteht, wenn z. B. ein Schwein von einer englischen Sau und einem inländischen Eber abstammt. Dasselbe gilt von allen anderen Hausthieren. cfr. Halvsläger.

**Halvblenden.** l. und adj. Ein Mittelding, das eigentlich zu keiner Art gehört, wie z. B. ein Mulasche, der verschiedenfarbige Mätern hat; it. Vieh von verschiedenem Schlage. cfr. Blendlin S. 155.

**Halvbröder, —söters, —sweestern.** l. pl. Halbgeschwister, die zwar einen und denselben Vater, aber verschiedene Mütter, oder eine und dieselbe Mutter, aber verschiedene Väter haben: Stiefbröder, Stieffschwestern.

**Halvbauer, —hovener.** l. Ein Halbbauer, der die Hälfte eines Bauergutes besitzt; ein Halbhöfener. cfr. Hovener.

**Halve, Halv.** l. Die Hälfte, Halbscheid. it. Die eine Seite eines Dings, einer Sache. — Si ene Halve, af andere Side: Von der einen und der anderen Seite, oder Partei. Van de Halve und na de Halve gaan: Von der Seite gehen. Van de Halve af-se'en: Seitwärts, oder über die Achsel ansehen, mit dem Nebenbegriff der Gleichgültigkeit, selbst der Verachtung. It seeg't man van de Halve: Ich sah es nur seitwärts, nicht ganz. Aver de Halve bringen: Aus dem Wege räumen, e medio tollere. Schape to'r Halve doon; den Ader to'r Halve uutdoon, heißt es unter den Pommerischen Landwirthen von den Bergleichen über Schape und Aderland, da dem Einen im ersten Jahr die Schafe, im andern der Ader gehört, der Andere aber das Futter oder die Arbeit stellt und die Bestimmung, wie es mit der Nutzung gehalten werden soll. He sitt in de Halve: Er sitzt auf einer Seite des Stuhls, der Bank. Up'r Halve li'en: Auf der Seite, krank liegen. To'r Halve springen: In die Seite springen.

**Halven.** adv. Halben. 1) Mit pleonastisch voranstehendem wegen. Wegen d'r Witten halven: Um der Witten halben. 2) Mit vorangesetztem Umme und dem acc.: Umme den Giiz: Aus Geiz. 3) In Zusammen-setzungen: Minnethalven: Meinethalben. Dinnethalven: Deinethalben; jinnethalven: Seinethalben; userthalven: Unserthalben; juenthalven: Euretwegen. Auch mit vorgeseztem Umme; z. B. Umme geent-halven hebb' ek dat ebaan. (Schambach S. 73.)

**Halverhands.** adv. Halb und halb, ungefähr.

**Halverlei.** 1) adj. Nicht gut, nicht schlecht. Et is halverlei We'er: Das Wetter ist — so, so! 2) adv. Einigermassen, so eben. Et let sit so halverlei doon. Auf die Frage: Wo geit et? wird oft geantwortet: Halverlei 3) Hiernach Eins mit Halwege S. 639.

**Halvermann.** l. Der Wiedehopf, Upupa Epops L. zur Ordnung der Sperlingsvögel und zur Familie der Dünnschnäbler gehörig.

**Halberjemen.** f. Ein halber Rausch; halver Söw wesen: Einen kleinen Spitz haben. cfr. Halsöwen wesen.

**Halbeswinstoppen.** f. pl. Scherzhast und bildlich: Die Schöbe eines Leibbrods; in der verstimmeten Form eines Rods, der nicht bloß den Oberkörper, sondern auch den Unterleib decken soll. Im Hochd. scherzweise mit einem Schwalbenschwanz verglichen und so genannt.

**Halshemd.** f. Das Oberhemd der Männer, von den Frauen gemeinlich Blatthemd genannt.

**Halshöb.** f. Ein halber geräucherter Schweinshopf.

**Halbjungfern.** f. pl. So heißen in Königsberg in Preußen die Dienstmädchen, welche in bürgerlichen Häusern die Kammerjungfern adelicher Frauen vertreten und gleichsam eine halbe Jungfer vorstellen, wenn sie nicht, wie die anderen Mägde, zu den niederen Hausarbeiten angehalten werden. (Bod. S. 17.)

**Halblatensinnen, Koppinnen.** f. Leinwand aus gutem Flachsgarn und Koppgarn, d. i.: knoterigem aus Hebe gesponnenem Garn.

**Halblinnen.** f. Leinwand, bei der die Kette aus Baumwollengarn, der Einschlag aus Leinengarn besteht.

**Halbmann.** f. Ein Bauer, der die Hälfte von den Einkünften eines Gutes genießt, und dagegen für den Landbau und die Landwirthschaft sorgt, colonus partiaris, wie er in den betreffenden Verträgen genannt wird. (Brem. B. S. II, 570, 571.)

**Halbpape.** f. Ein angehender Geistlicher, ein Studirender der Gottesgelahrtheit, ein Candidat des Predigtamts.

**Halbpant.** f. Die Hälfte von Dem, was zwei unter sich theilen. Wenn Einer Etwas findet, so ruft ein Anderer, der dazu kommt: Halvpant! in commune, quodcumque est lucri. Halvpant hollen: Bei einem Handel, Spiele, einer Wette u. den Gewinn und Verlust mit einem Andern theilen.

**Halbrauskleed.** f. Ein Halbtrauerkleid. cfr. Rau.

**Halbscheed,** —scheid. f. Die Hälfte.

**Halbslag.** f. Ein unvollkommener Mensch, ein Stämper. Eigentlich wie im Holländischen: Ein Zwitter, halben Geschlechts. — Das Wort Halvslag, so wie —

**Halvsläger.** f. gilt dem Altmärker u. für Bastard, Blendling, und gebraucht beide Ausdrücke besonders von Thieren. Doch ist bei ihm, wie im ganzen Gebiet der Plattb. Sprache der Mensch von diesem Worte nicht ausgeschlossen. Auf den Menschen angewendet, bezeichnet Halvsläger ein mit der Ehefrau eines andern Mannes, ein mit einem ehebrecherischen Schicksal erzeugtes Kind.

**Halvskläten.** adj. Halb abgenutzt, halb verschliffen. Sagt man in Ostfriesland von Wittwen, die sich wieder verheirathen.

**Halvshummer.** f. Die Dämmerung. (Mellenburg.)

**Halvsett.** f. Eine Art gewebten Zeugs. (Pommern.)

**Halvsibbe.** adj. Halbbürtige Verwandtschaft, Sippschaft. (Ostfries. L. N. S. 444, 480.)

**Halvsöwen wesen.** adj. Halb betrunken, wie im Hochd. Halbsieben sein.

**Halvstüg.** f. Eine halbe Stiege: Zehn an der Zahl, zehn Stück. it. Als adj. Zehn.

**Halwaffen,** — waffen. adj. Halbwüchsig, was

noch im Wachsthum begriffen, noch nicht vollständig ausgewachsen ist, noch nicht seine völlige Größe erreicht hat. Halwaffen Jung oder Bengel heißt der 14 bis 16jährige Jüngling. In den meisten Mundarten ist Halwaffen die gewöhnliche Aussprache.

**Halweten.** adj. Halbklug. So kloot as 'n halweten Kalf, sagt man in Ostfriesland. cfr. Weten.

**Halwege, halwig, hallwäg,** —weg. adj. adv. Halb, zum Theil; mittelmäßig, ziemlich, beinahe. Dat is nog so halwege: Es ist noch so mittelmäßig. It lööv't man halwege: Ich glaub' es nur halb. Nach der Zeit: Halwig twee: Halb zwei. He hett dat halwege raden: Er hat es zum Theil gerathen. Dreeverdel up halwege, sagt man in verbrießlicher Laune oder zum Scherz, wenn Jemand nach der Uhr, Zeit, fragt. He hett halwege recht: Er hat so unrecht nicht. De Rüpen sitt drie Quarkeer up halwig: Die Rühe sitzt schief. Wenn't halwege is, so geit 't nog mit: Wenn es nur einiger Maßen ist, so geht es noch an. It kann 't halwege raa'n: Ich kann es beinahe errathen, muthmaßen. Auf die Frage, wie es diesem oder jenem Genesenden gehe, wie er sich befinde, erhält man zur Antwort: Et geit jo halwege: Es geht so ziemlich! Das Wort eine Abkürzung von halwege, halverweg: Halweges, Hälfte des Weges. Wenn man im gemeinen Leben die Behandlung nicht erfährt, die man erwarten kann, so sagt der Verletzte: Dat is äwer oot nich hallwäg, z. B.: Wenn ein Erwachsener von den Altern als Kind behandelt wird. (Altmark. Danneil S. 268.) Wenn der Berliner seinen Freund beim Begegnen fragt; Wie geht's Dich denn, mein Juteester? so antwortet der beste Freund: Na, so halweje! Na, so ziemlich! cfr. Halverlei.

**Halweer und smittheer!** Zuruf an Einen, dem man was zuwerfen will; dieser ruft dem Werfer zu: Smittheer!

**Halwesseling.** f. Ein junger, halbwüchsiges Pferdkecht. (In einigen Dörfern des Fürstenth. Osnabrück.)

**Ham, Hamm.** f. In Osnabrück u. Ravensberg ein Hamen, bestelartiges Fischnetz. it. Ein Joch, Kummer, der Pferde.

**Ham.** f. Ein altsassisches Wort, einen jeden umzäunten oder eingehägten Ort bedeutend; eine Wiese, ein Wald, ein Haus, ein Meier- oder Schultenhof, ein Flecken, Dorf, eine Wohnung, ein Wohnort. In Ostfriesland bezeichnet es noch ein Stück Marschland. Im Ofterstabischen des Herzogthums Bremen, so wie in der Grafschaft Ravensberg heißt noch heut' zu Tage Ham eine Wiese. Außerdem hat sich dieses Wort in vielen Namen deutscher und englischer Städte erhalten. Ihm entspricht das hochd. Heim, Heimath, Daheim, zu Hause, in der Heimath. cfr. Hamelbe, Hamm, Hammele, Heem. Altfris. Ham, Hem, Geme. Angelf. Ham. Isl. Heim.

**Haman.** Schütze hat den Namen dieses im Buche Esther 3, 1 ff. vorkommenden Günstlings und Großweffiers des persischen Königs Xhasverus in sein Idiotikon aufgenommen, der Spottreime wegen, die der Hamburger Pöbel auf

diesen alttestamentarischen stolzen Sünder abgefakt hat und sie auf den Straßen ableiert. Sie lauten so: Haman is bod? Haman is den Düwel bod, he itt noch Spelt un Brood, Haman is bod! Haman is krank? Haman is den Düwel krank, he slöppt noch up de Bank, Haman is krank! (Schütze II, 94, 95.)

**Hamborg.** Der Name dieser freien Reichs- und Hansestadt tritt in der Geschichte zuerst unter dem Namen Hammaburg auf. So heißt das Blockhaus, welches Karl M. im Jahre 808 an der Alster wider die Slawen errichten ließ. — Det is 'n Wiß aus 'n Hamburjer Müllkasten: Eine ziemlich veraltete Berlinische Redensart, muthmaßlich mit der Bedeutung: Die Sache hat keinen sonderlichen Werth. (Der richt. Berl. S. 21.) Wenn dagegen der Ostfrieser sagt: It kann wol Hambörg un Lübb'k up, so meint er Alles haben zu wollen, ein Sprichwort, welches muthmaßlich aus der Zeit der Vitalienbrüder stammt, wo diese Städte die reichsten der Hansestädte waren.

**Hambutten.** f. pl. Die rothen Beeren der wilden Rose. cfr. Habutten S. 630. In Grubenhagenscher Mundart Ham- oder Habutjen, und als f. Sing. der wilde Rosenstrauch, Rosa Canina, Hedrose. cfr. Habutten S. 630.

**Hameide.** f. Andere Form für Ham: Eine jede Umzäunung, Einhägung, Bewehrung, Gehäge, Balkadenwerk, septimentum, roborea sepes; it. der Raum, der eingehägt ist. Verschiedene Schreibarten in den älteren Schriften: Hameyden, Hameine, Homeine, auch Almeide, Almeie. it. Heißen in Niederachsen die Sperrbäume an den Stadthoren, da, wo noch für die Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang Sperrgeld als Abgabe erhoben wird, Hameinen. it. Sind als solche die Sperrbäume an den Wegegeld-Erhebungs-Stellen auf Kunststraßen zu bezeichnen. it. Das Drehtreß an Fußwegen, wodurch das Betreten derselben durch das Vieh verhindert wird. Holl. Hammeije, Hammeijde, Hammeijboom. Franz. Hammeau.

**Hamel, Hämel.** f. 1) Ein Hammel, Schöpps; ein verschnittener Schafbock (von dem obfol. ham: verstümmelt, verschnitten). it. 2) Ein Bälglein, Aftergeburt, Nachgeburt. it. 3) Ein Rothsaum an den Kleidern der Frauen; bei Thieren die Kluntern von Mist oder Roth, welche sich an die Wolle, Haare hängen. 4) Sprichwort: De Hamel hangt: Das Hemd hängt hinten aus der Hose heraus. (Aurbraunschweig.) Den werd ik bei de Hamelbeene krijen, droht der richtige Berliner, S. 21, einem Jeden, besonders Demjenigen, der dünne Beine hat. cfr. Bellhamel S. 120; Hamen wegen 2) Hamel. Holl. Hamel.

**Hamelu.** v. Die Böde verschneiden.

**Hamen.** f. Die Nachgeburt der Kuh. Dieselbe wird in Holstein von den Landleuten gewöhnlich hoch in einen Baum gehängt, damit die Hunde nicht dabei kommen können, weil sie des Aberglaubens sind, daß ohne diese Vorsicht das Kalb nicht gedeihen werde. An Katzen, die doch klettern, Hunde aber nicht, denken sie nicht. Diesem Unwesen des Hamen-

Auffhängens werden neue Polizei-Berordnungen wol ein Ende gemacht haben!

**Hamer.** f. Der Hammer. it. Der Brägehämmer in der Münze. Den Hamer liggen: Das Münzen ruhen lassen. it. Bildlich: Ein dreister Mensch, der Alles durchsehen kann, ein Durchtriebener. Dat is 'n Hamer: Das ist ein verzweifelter, durchtriebener Vogel. it. Braucht man das Wort als Vertreter des Gottseibeiuns oder des Heblers, wenn man ihn nicht nennen will. Dat were de Hamer wol! und de Hamer ook! sind Verwunderungs-Formeln: Das wäre der — Teufel! Datt di de Hamer! Daß Dich der Hebler! I vor den Hamer! Ei, zum Hebler! eine Formel, womit man seinen Unwillen zu erkennen giebt. Holl. Hamer. Angelf. Hamer, Hamer.

**Hamerken.** f. Ravensbergischer Name der verschiedenen Arten der Hummel, Bombus Latr., auch der Hornisse, Vespa crabo L., beide Insekten aus der Ordnung der Hymenopteren, jene zur Familie der Blumenwespen, diese zur Familie der Raubwespen gehörig.

**Hamern.** v. Hämmern, mit dem Hammer klopfen, schlagen.

**Hamerisch, hamerst.** adj. adv. Dreist, verzweifelt, durchtrieben. En hamersten Keerl: Ein verzweifelter Kerl, der sich an nichts leht. cfr. Hamer.

**Hamerflag.** f. Die Schlacken, welche beim Schmieden von dem glühenden Eisen abspringen.

**Hamerfläger.** f. Ein-Handwerker, der vorzugsweise mit dem Hammer arbeitet, ein Schmidt.

**Hamerworp.** f. Der Hammerwurf, ein Dausbrüchisches Wort. Wenn Jemanden von den Gemeinde-Grundstücken, sei es Wiesen-, Acker- oder Holzland; ein Stück zur Privatnutzung bewilligt wird, so erfolgt die Bestimmung des Umfangs dieses Trennstücks mit einem Hammer aus dem Wagen, der unter dem linken Bein hingeworfen wird. So weit nun der Wurf reicht, so viel wird Einem als Eigenthum abgetreten. (Strodtmann S. 80.)

**Hamm.** f. In Ostfriesland ein Stück Ackerland, besonders ein mit Gräben umgebenes, in Gegenlag des Ramps, der mit Wällen eingefakt ist. it. Das über den Siebel herabhängende Strohbach an alten Häusern.

**Hamm.** adv. In Pommern hört man die Redensart: Dat heet hamm! die soviel sagen will, als: Das ist verboten! Man darf es nicht berühren, nicht betreten — den Ham, den eingezäunten Raum. it. In der Altmark: Hamt holl'n: In Baum halten. Du jast mi woll Hamm holl'n: Du sollst da wol bleiben, wo ich will; bildlich: Ich werde Dich wol nach meinem Willen leiten. Der Rellensburger ruft: Hamm! halt! Dat heit hiir hamm! Hier heißt es: Halt!

**Hambutch, Habutch.** f. Altmarkisches Wort für Hage-, Hambutte, die Frucht der wilden, der Hed- oder Hund's-Rose. cfr. Ha-, Hambutten S. 630.

**Hamme.** f. Ein Schinken, — von dem obf. v. hammen: hauen, zerschneiden, abschneiden. Angelf. Hamelan: Die Frauenflechte zerschneiden, zerschneiden. Engl. Hamble.

**Hammende.** f. Der Hintertheil eines Bauerhauses. it. Scherzweise der Hintere, poder. (Ostfriesland.) cfr. Hommende, Howard.

**Hammerl, Hammerle, Hammeril.** f. Eine Dorf-  
markt, die Feldmarkt eines Dorfs; in Ostfries-  
land Wiesen- und Weideland, Marschland,  
das niedriger, als die Geest liegt. (Beitr.  
zur jurist. Lit. II, 227.) Im Ostfries. Deich-  
und Sielrecht heißt es Kap. I, § 2: Als-  
dann soelen de Diikshouweren ein  
jeder Rarspell na Grotheit siner Ham-  
merle oire Lande und Dycke in Schrif-  
ten stedes by sik hebben: Alsdann sollen  
die Deichschauer von einem jeden Kirchspiel  
die Register ihrer Ländereien und Deiche,  
nach der Größe ihrer Wiesen und Weiden,  
stets bei sich haben. (Brem. W. B. II, 573, 574.)  
Ostfries. auch Hammerle, überdem Himerle. cfr.  
Ham, Hamm l.

**Hammerlshaus.** f. Ein in der Dorfmarkt einzeln  
stehendes Haus, ein Ausbau, der aus mehre-  
ren — Häusern bestehen kann, Abbauten,  
die seit den Gemeintheilungen und Se-  
parationen entstanden sind.

**Hammerlsh'e.** f. pl. Die auf den Ab- und  
Ausbauten wohnenden Theilhaber an der  
Dorfschaft, der Dorfgemeinde.

**Hammfalk.** f. Der Walm, Raum unter und  
an dem über dem Giebel herabhängenden  
Strohdach an alten Häusern; it. an einem  
Bauerhause.

**Hammfater.** f. Ein Pferdejochmacher, vordem  
Erchmater S. 428 genannt. (Osnabrück.)

**Hamp.** f. Der Hansf. cfr. Hemp.

**Hampe.** f. Ein dickes, abgeschnittenes Stück  
Brod. Von dem obs. v. hammen, hampfen,  
hampfen: hauen, verstümmeln, schneiden.  
Altfr. homelia, homer: zerbrechen und hemed:  
abgerissen, zerstückt. Holl. Comp. cfr. Boteram  
S. 185, ein Butterbrod; Humpe.

**Hampelmann.** f. Ein Gliedermann, der durch  
einen Zug mit Armen und Beinen strampelt,  
Spielzeug für kleine Kinder.

**Hampelte.** f. Eins mit Ampelle S. 32: Die  
Ameise. (Grafschaft Mark. Köppen S. 26.)

**Hampern.** v. Ravensbergisch für hapern, happern.  
cfr. dieses Wort.

**Hampeter.** Die Vornamen Johann Peter  
zusammengezogen und verstümmelt.

**Hamsper:** Der Hamster, *Mus cricetus L.*,  
*Cricetus frumentarius Fall.*, *Glis cricetus*  
*Erxl.*, *Cricetus vulgaris Cuv.*, zur Ordnung  
der Nagethiere und der Familie der Mäuse  
gehörig, im Hochd. auch Kornferkel genannt,  
ein den Getreidefeldern, namentlich in den  
Borhöhen der Blattb. Berggegenden, sehr  
gefährlicher Feind.

**Haan, Haue, Haunte, Haunte.** f. Der Hahn,  
das Männchen von Vögeln, insonderheit  
Hühnern, Sängern. Sik strüven as 'n  
Calcuutsten Haan: Sich gewaltig brüsten,  
stolz einhertreten, wie ein Pfau. Daar  
schall nig Hund nog Haan na kraien:  
Das soll, das wird Niemand erfahren, davon  
wird nicht die mindeste Erinnerung übrig  
bleiben; die Sache bleibt verschwiegen; sie  
hat keine Folgen. Haan up sinen Mess  
(Rist) siin: Herr in seinem Hause sein, sagt  
der Mecklenburger; und der Ostfries: Elke  
Haan is Kön'k up siin egen Messfoll  
(Risthausen). Außerdem sagt er noch:  
War 'n gooden Haan is, kreit geen  
Henn: Wo der Hausherr ist ein ganzer  
Mann, da bekommt die Hausfrau nie die

Hosen an. Rik seien (viel säen) arm  
meien (wenig mähen), dat Land hört de  
Haan neet kreien, — leicht begreiflich, da  
in Folge des Rikseins un Armmeiens  
der Hofhahn ein armseliges Futter bekommt,  
dadurch mager wird, und sein fröhliches  
Rikeriki! nicht so oft wird hören lassen  
(Kern-Willms S. 68). Der Sinn ist: Wer  
in der Jugend ein lustiges Leben führt muß  
im Alter darben! Den roden Haan up-  
stellen: Ein Gebälbe in Brand stecken.  
Dar schall de roode Haan na kraien,  
ist eine Drohung der Nordbrenner. Siin  
Haan is König: Er hat gewonnen Spiel,  
er kommt empor. He springet herum, as  
en Haan, den de Kopp ave is: Er läuft  
wie ein Unsinniger herum, was besonders  
von Einem gesagt wird, der sich vor Zorn  
nicht fassen kann. So in Bremen. In  
Hamburg heißt es: As en kopploos Haan:  
Wie ein Hahn ohne Kopf! Nig umünst,  
seggt de Haan und seet up de Henn, ist  
in Hamburg ein apologetisches Sprichwort.  
it. Ist Haan: Das Zapfrohr, die Röhre  
mit dem Stöpsel in einem Gefäß zur Ab-  
zapfung von Wein, Bier und anderen  
Flüssigkeiten. Beerhaanter! Slotthaan-  
ter nödig! ist der gewöhnliche Ausruf der  
holsteinischen Landleute auf den Straßen  
Hamburgs, die diese Waare feilbieten. — it.  
Der nunmehr in Ruhe gesetzte Theil vom  
Verschluß eines Schießgewehrs, in welchem  
der Stein befestigt wurde, und der nach  
seiner ursprünglichen Form die Gestalt eines  
Hühnerhahns gehabt haben soll. it. Penis.  
Im Grubenhagenschen sagt man: Et is  
kein Haante, bei nig enmaal en Haan  
trampet (ein Huhn getreten), als Entschul-  
digung des unverheiratheten Mannes, der  
eine Frauensperson zu lebhaft geküßt hat.  
it. Ist Haan in Ostfriesland eine Art Schilf  
oder Rietgras, welches sich im Schlamm an-  
setzt und sonst in Meeren, kleinen Seen,  
wächst, und zum Dach-Decken gebraucht  
werden kann. (Beitr. zur Jurist. Literatur  
II, 227.) cfr. Piip-, Piit-, Pitthaan. it. In  
der Landwirthschaft die Nachgeburt einer  
Kuh. Holl. Haan. Dän. Hane.

**Hanairken,** van air. adv. Ravensbergisch für:  
Borhin, früher.

**Handökeln.** v. Altmärkisches Wort für: Spott-  
reden führen, hohnlachen, necken.

**Haanaakch, haarnaakch.** adv. Nur in Verbindung  
mit dem v. Danken, womit ein dem schottischen  
ähnlicher Bauern = Tanz bezeichnet wird.  
(Grubenhagen.) it. Ausländisch (Mecklenburg).

**Haanblom.** f. Die Fleischblume, *Lychnis flos*  
*cuculi L.*, auch Gauchraden und Rukutzblume  
genannt, zur Familie der Caryophyllen  
gehörig.

**Hand.** f. Hande, Hannen, Hände, Hanne. pl.  
1) Wie im Hochdeutschen die Hand, manus.  
Ban de Hand slaan: Eine Sache in der  
Eile obenhin verfertigen, verrichten. Nig  
meer hebben, as uut de Hand in 'n  
Mund: Raum sein tägliches Brod haben;  
nicht mehr verdienen, als was man eben zum  
Unterhalt des Lebens nöthig hat. Spije  
di in de Hand un were di: Schide Dich  
hurtig an zur Arbeit und greif' das Werk  
frisch an. Dat is mi nig tor Hand: Das



kann ich nicht mit der gehörigen Bequemlichkeit anfassen, es liegt mir nicht zur Hand. **Bi de Hand wesen:** Bereit und in der Nähe sein, als eine Sache, die man leicht fassen kann, in promptu, ad manus esse. **He is nig bi de Hand:** Er kann sich nicht sprechen lassen. **Bi de Hand hebben:** In der Nähe haben. **Wat achter de Hand hebben:** Etwas an zeitlichen Gütern vor sich gebracht haben. **Unner de Händ' hebben,** drückt dasselbe aus: Mittel besitzen. Die zuletzt erwähnte Redeweise erhält in Ditmarsen eine gerade entgegengesetzte Bedeutung. Dort sagt man: **Achter de Hand wesen für:** In zerrütteten Vermögens-Umständen sein; **dat Land is achter de Hand:** Das Land ist ausgemergelt. Der Gegensatz ist dasselbst: **Vör (vor) de Hand wesen:** In guten Umständen sein. (Brem. W. B. VI, 98.) **Kinder-Hand is liggt föullet:** Kinder kann man mit Wenigem zufrieden stellen. **Op de Hand kamen:** Überraschen, von einem Sturme gesagt. (Ohs. Lappenb. Hamb. Chron. S. 300.) **Nümm's (Niemand) markt,** dat hiir de Waas feilt, dat fällt mi in de Hand: Das sah ich beim ersten Blick, das ist offenbar. (Foolke Hoiffen Müller, Döntjes und Bertellfels. Bremen 1856. S. 58.) **Enem de Hand worup gewen:** Durch Handschlag fest versprechen. **Wat up de Hand gewen:** Ein Gottespfennig, beim Niethen eines Dienstboten (verschieden von Handgiff), wie bei Eheversprechen: **Up de Tro, Tru gewen.** Von einer künstlichen Arbeit sagt man: **Wenn ik oof de Dogen in de Hand neem,** so kann ik dat nig maken. Und von einem in mechanischen Arbeiten geschickten Menschen heißt es: **Wat iin Dogen seet,** fönt sine Hande maken. Den schlimmen Zustand einer Sache drückt man durch den Ausruf aus: **Wenn 't to arger Hand sleit!** Ein allezeit Dienstfertiger wird mit einer Schuhbürste verglichen: **He is bi de Hand as en Schoböft.** Von einem ehrlichen und verschwiegenen Menschen sagt man: **He holt rein Hand un rein Mund.** Eine geläufige Drohformel ist: **Höd di datt miin Hannen un diin Doren nig Ramraden wart** (Holstein.) **Enen slaan, datt he de Hände foolt:** Einen verb durchprügeln. (Ösnabrück.) **Von de Hand kamen:** Abhanden kommen, verloren gehen. (Meklenburg.) — 2) Die rechte oder linke Seite. Wenn der Holsteinsche Bauer Höflichkeitsregeln gibt, dann pflegt er zu sagen: **Giv Diin beste Hand, kratts achter uut un maat en krummen Lorenz (Reverenz).** Beste Hand aber ist die rechte. Besonders wird das Wort in dieser Bedeutung von den Fuhrleuten bei Lenkung der Pferde und des Wagens gebraucht. **Van der Hand to gaan laten:** Die Pferde nach der rechten Seite lenken, wobei die Fuhrleute den Pferden Gott! zurufen. **Tor Hand:** Nach der linken Seite mit dem Zuruf: **Haar! oder Hiir!** Darum heißt das Pferd, welches zur Rechten vor dem Wagen gespannt ist: **Dat van der Hand's Beerb,** oder auch mit Weglassung des Wortes **Beerb:** **Dat van der Hand's;** und das zur Linken: **Dat tor Hand's Beerb:** In

der Kremper Marsch, Holstein, spricht man **Banjerhand, linker und Tojerhand,** rechter Hand. Und im Ösnabrückschen sagt man auch **to sik, to di, to ju:** Zur Linken **van sik, van Di, van ju:** Zur Rechten. Hierher gehöret die Redeweise: **Aver ene Hand arbeiden,** welche von einer Gesellschaft Arbeiter, wie Drescher, Gräber zc., die alle entweder links oder rechts sind, gebraucht wird, wodurch eine gemeinschaftliche Arbeit besser von Statten geht. **J. B. aver ene Hand werden die Rasen-Plaggen oder Soden gestochen,** wenn sie einander so gleich gestochen werden, daß sie bei Verleibung eines Deichs genau wieder an einanderpassend gelegt werden können; was nicht möglich ist, wenn Einer sie rechts, ein Anderer links sticht. Daher nennt man die Plaggenstecher **aver Een handed,** wenn sie die Soden rechts oder links, einer wie der andere, stechen. — 3) Zustand, status, conditio. **An de betern Hand wesen:** In der Besserung sein. So hieß vormal's **ärgere Hand:** Der schlimmere Zustand, **conditio deterior.** Ein Kind von einer Mutter, die dem Vater an die linke Hand getraut ist, hat die ärgere Hand (morganatische Ehe). **Welker handewise:** Welcher Art, **ejus generis.** — 4) Gewerbe, Handarbeit. **Sil up sine egene Hand setten:** Sein eigenes Gewerbe, seine eigene Nahrung zu treiben anfangen. **De Deern sitt up eer egen Hand:** Das Mädchen ist außer Dienst, nährt sich selbst von Handarbeit oder sonst wie! **He leevt van de Hand in de Land (Zahn):** Er lebt von der Hand in den Mund. — 5) Handschrift. **Dat is sine egene Hand:** Das hat er selbst geschrieben; **'ne gode Hand schriwen:** Zierlich schreiben; **'ne elende Hand kleiren, kliren:** Schlecht schreiben. — 6) Eine Person, ein Mensch. **Delen up de drudde, veerde Hand:** Unter drei oder vier Personen theilen. **Hand waret Hand:** Wer mir eine Sache zur Aufbewahrung anvertrauet hat, nur der allein kann sie von mir zurückfordern; von welchem man Etwas empfangen hat, dem, und keinem Andern gibt man's wieder; **suche Deinen Glauben da, wo Du ihn gelassen hast.** **Mit samender, oder gesammter Hand:** In- gesammt, alle mit einander. **Wi gingen daar mit samender Hand hen:** Wir gingen alle mit einander dahin. Hier ist die Redeweise zu erwähnen, in welcher bei den Deicharbeiten, beim Erdbearbeiten, beim Rasen- plaggentragen zc. Hand gebraucht wird für die Leute, welche von Strecke zu Strecke stehen und die Erde weiter schaffen bis an den Deich zc., oder für die Länge eines Laufs von einem Mann zum andern. **Up de eerste, tweede, derde Hand,** ist also, wenn die Arbeit an dem Ersten, Zweiten oder Dritten ist. **Ehedem hieß de dode Hand ein Verstorbener.** Im Cod. Jur. Lubec. c. 228, heißt es: **Van Lughen na doder Hand.** So war twe unberuchteghede Man sint in unser Stat, de so beseten sint, datt er jeweilic hebbe Erwes binnen der Stat, dat tein Markt Sülvers wert si, dhe moghen Schult betughen na Dode up tein Markt Sülvers unde

dar beneden. Stat. Stad. I, 18, nach der Göttinger Ausgabe von 1766, besagen: Ra dober Sant, that is uppe Goet, that the Dode sculdich is; ne mach neman tughen, mer Ratmanne. Mer uppe tein March Penninghe moghen tughen na dober Sant gode Lude, the beseten sint met wrieme Erve. — 7) Ein gerichtlicher Eid, weil bei Abstattung desselben die Hand mit den beiden ausgestreckten Fingern aufgehoben wird. Stat. Brem. 5: Schuldigen de Raedtmanne einen Man offte Frouwen, dat he edder se nein Borgher were, de mach syne Buereschopp holden mit syner sulvest Handt upp den Hilligen: Beschuldigt der Rath einen Mann, oder eine Frau, daß sie nicht Bürger seien, die können ihre Bürgerschaft in eigener Person mit einem körperlichen Eide auf den Heiligen erhärten. Stat. 53: Wenn einer Frauensperson Gewalt angethan ist, dann soll sie solches sofort Denjenigen klagen, die ihr begegnen, also datt se betughen moghe sulv sövente Sant (mit sieben Zeligen), wolde se od ere Klage vorskwygen aver de Dwernacht, unde wolde denn schuldigen, so mochte he erentgaen mit synes sulves Handt: Wolte sie mit ihrer Klage warten über die Dwernacht, und ihn alsdann erst beschuldigen, so kann er sich der Anklage durch einen Eid in eigener Person entledigen. — 8) Macht, Gewalt, die Freiheit zu schalten und zu walten. Mannes Hand haben: Der Mann ist das Haupt der Familie, Herr im Hause. In der Brem. Kund. R. Art. 2 heißt es von einem Auführer: Syn Lyf unde Guth schall stahn in des Rades Hand: Sein Leben und seine Güter sollen in der Gewalt des Rathes stehen. — 9) Gebrauch, Genuß, Nutzen, Vortheil. In dieser Beziehung kommt das Wort Hand mit der nächst vorhergehenden Bedeutung beinah' überein. Stat. 22 verordnet, daß, wenn eine Wittwe heirathen will, so soll sie zuvor belen mit ohren Kinderen unde der Kindere Vormunde to der Kinder Handt: Zum Nutzen der Kinder, d. h. daß die Kinder zum Nießbrauch des ihnen gebührenden Theils vom väterlichen Vermögen, unter Aufsicht des Vormundes, gelangen. In einer alten, zum St. Jürgen Gasthause in Bremen gehörigen, Urkunde (Cassel, Bremens. II, 216) heißt es: Datt id . . . hebbe verlost den Vorstendern der armen Lüde thom Gasthuse by sunte Ansgaries binnen Bremen, tho truver Handt der armen Lüde darsulvest, d. i.: daß es getreulich zum Besten der Armen angewandt werde, minen Bertel Landes ic. So auch S. 220 und in einer folgenden Urkunde a. a. D. S. 221 wechselt diese Redensart ab mit: Tho Behoeff der armen Lüde. In den Lateinisch abgefaßten Kauf- und Schenkungsbriefen wurde ad manus gebraucht. So in einer Urkunde von 1354 (a. a. D. S. 177): Nos Domina Jutta, Priorissa totusque conventus S. Monalium in Blanckenborch, recognoscimus — quod — vendidimus Ludewico Bock et Henrico Prindeney, civibus in Brema, Provisoribus pauperum Hospitalis dicte

civitatis Bremensis ad manus pauperum ejustem Hospitalis quartam partem dimidie terre site in Walle etc. cfr. auch S. 179. Als einen gleichgültigen Ausdruck findet man in anderen Briefen: In usus et utilitatem ejusdem Hospitalis. — 10) Die gegenwärtige Zeit. To Hand: Alsbalb, sogleich. Man findet auch: Altohand und altohanded (S. 30). In dem Stat. Brem. 50 wird verordnet: Worde jenich unser Borger rovet (beraubet), de schall dat to Hand den Ratmanne kundigen, so weller he findt, so scholen de Ratmanne tho Hand darumme thosamende kamen ic. it. Vor der Hand: Fürs Gegenwärtige. Ich hebb' vor der Hand nichts nödig: Ich habe jetzt nichts nödig. Ra der Hand: Nachher, hernach, inskünftige. (Brem. W. B. II, 576—582.) — Enthanden. v. Entreißen. Darna de Lubeschen (Aubeler) em de Dorper vnd holtunge — in krigeß handelinge enthandet vnd bi sit gebrocht hebben ic. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 95.) Holl., Dan., Schwed., Engl. gleichfalls Hand.

**Handarbeed.** f. Die Handarbeit, die nur mit den Händen verrichtet werden kann, namentlich die der Frauen und Mädchen.

**Handbatsche.** f. Ein Prügelstock, oder eine Ruthe, womit der Schulmeister den Kindern in die Hände schlägt. cfr. Batsche S. 90.

**Handbengel.** f. Ein Knabe, der Einem schon zur Hand gehen kann.

**Handboone.** f. pl. Pferdebohne, kleine Feldbohne, welche, wenn sie gekocht sind, von den Kindern wol aus der Hand geessen werden.

**Handbreev.** f. Das eigenhändige Schreiben einer hochgestellten Person, eines Fürsten.

**Handbuff.** f. Eine Handramme, mit der ein Pfahl aus freier Hand eingeschlagen werden kann.

**Handbaber, — bädiger.** f. Ein auf frischer That ergriffener Missethäter. Kenner's Chron. Duemen gewapent up dat Markt — heten de Stormkloede schlan, un grepen der Handbeders ein Dehl. Diese Stelle aus Kenner lautet bei Apneberch und Schene so: Sie leten slaan de stormkloeden vnde grepen der handbadeghen en deell ic. (Brem. W. B. VI, 99.) Man liest in Bremens. T. II, 300: Unde wor se sulde Handbedere in unsen Perschuppen, Ampten unde Gebeden averquemen edder bestrieden, desulften Handbedere, un nicht dat genamen Gubt, scholen unde willen se in sulken unsen Ampten laten. (Brem. W. B. II, 585.) In Lappenberg's Geschichtsquellen S. 151 die charakteristische Stelle: Vnde man seget, dat die handbadigen (welche Kloster und Kirche verbrannt hatten) dat die razende wurden vnde tobeten sit suluen von Dorheit vnde sturuen dore den wyse (im Wahnsinn) vnde dat ere dode licham in der Erde wurde wunderliken wyse geplaget. (Brem. W. B. VI, 99.)

**Handbadig.** adj. Thätlich, handgreiflich. (Dorfries. L. R. S. 230.) In den Brem. Drb. 100 wird das Wort so erklärt: Handbadig is, so wor ein Mann mit der apen-

baren Schult, ofte mit der vorfluchtigen Daet begrepen ofte verwunnen wert, ofte mit den Eggewapen besseen ofte begrepen wert: unde ein ander effte he Duve edder Roef an sinen Weren hefft, dar he sulven den Slotel tho dreget, unde efft men darna vraget, bet he des vorfedt: **Handthätig**, vi et manu agens: in facto manuali deprehensus, ist Derjenige, welcher über dem offenkundigen Verbrechen, oder auf der flüchtigen That ertappt und überführt wird, oder welcher mit mörderischem Gewehr gesehen oder ergriffen wird; ingleichen auch Einer, wenn er gestohlenen oder geraubtes Gut in seinem Hause und Gewahrsam hat, wozu er selbst den Schlüssel trägt, und es verleugnet, wenn deshalb Nachfrage geschieht: **Ord. 96.** Wer gestohlenen oder geraubtes Gut offenkundig gekauft hat und es ohne Hehl besitzt, den en mach menener handdäbigen Daed schuldigen: den kann man einer gewaltthätigen Handlung nicht beschuldigen. **Ründ. Kulle Art. 53:** Tho dem Ruchte schölen alledejennen gaen un lopen, bedat seen un hören, und den Handdäbigen töven und upholden, by 5 Mark. Und were dat jemand, de also tho dem Ruchte queme, den vorgeschrewenen Handdäbigen, de alsolde Undaet doon wolde edder gedaan hadde, daraver wundede edder doot schloge, des scholde he fry syn, und dar nene Roht van liben: Auf das Geschrei um Hilfe sollen alle, die es sehen und hören, herbeirufen und den Gewaltthäter fangen und festhalten, bei 5 Mark Strafe. Geschehe es auch, daß Jemand, der auf den Lärm herbeikame, den gedachten Gewaltthäter, welcher ein solches Verbrechen zu begehen beabsichtigt, oder begangen hätte, beim Ergreifen verwundete oder gar tödtete, so soll er deswegen nicht vor Gericht noch zur Verantwortung gezogen werden. (**Brem. W. B. II, 585, 586.**)

**Handdeenst.** f. Der Handdienst, den nach der frühern ländlichen Verfassung jeder Bauer und Unterthan auf dem Hofe seines Grundherrn zu verrichten hatte. Nach heutigem Begriffe ist jeder Knecht, jeder Tagelöhner im Handdienste.

**Handdoot, Handant.** f. **Handböker.** pl. Das Handtuch. Sprichwort: Rinner mötet so lange töwen, bet de Handdoot bum mellt: Kinder müssen so lange schweigen, bis sie gefragt werden. it. Ein hohes, zweifensstriges, also schmales Haus (**Berlinisch**), was man in den Vorjahrhunderten eine halbe Bube nannte. **Holl. Handdoet.**

**Handweel, Handwelen** (1490). f. Ein Handtuch. it. Serviette. cfr. **Dwele S. 395.**

**Handel.** f. Die Handlung, Unterhandlung, ein Vergleich. **Buten den Handel laten:** Im Vergleich nicht mit einschließen.

**Handele.** v. Handeln, feilschen, weniger bieten als gefordert wird, bingen. (**Cleve-Nieder-rheinische Mundart.**)

**Handelee,** —like. f. Der Handel, das Handeln, im kaufmännischen Sinne.

**Handeln.** v. Wie im Hochdeutschen. it. **Enen**

**Dag handeln:** Einen Vergleich beantragen. **It** laat mi handeln: Ich lasse mit mir handeln, ich bin zu einem Vergleich nicht abgeneigt. it. **Sil handeln:** Sich aufführen, sich betragen. **Stat. Brem. 24:** So wor ein bedarve Mann ofte Browe hefft einen Sone, de tho synen Jaren kamen is, de tofft und sellet van synes Vaders ofte van syner Moder wegene, de sil woll handelt, wat he borget und lowet, dat schall syn Vader ofte syne Moder gelden: Wenn ein erwachsener Sohn frommer und ehrbarer Altern, der in ihrem Namen kauft und verkauft, und sich gut aufführt, sich für Etwas verbürgt, und zu Etwas verpflichtet, das sollen seine Atern leisten und bezahlen. (**Br. W. B. II, 582, 583.**) it. **Behandeln,** in Bezug auf das Betragen des Einen gegen den Andern. **Di stad handelnde ene** (den Grafen von der Mark) **erliken vnde woll x.** (**Nach Lappend. Gesch. S. 112, im Br. W. B. VI, 98.**)

**Handpflicht.** f. pl. Die Handdienste, die nach der frühern bauerlichen Verfassung der Unterthan seinem Gutsherrn zu leisten hatte.

**Handelsgummi.** f. Scherzhafte Verstümmelung von Handlungs-Commis, Handlungs-Lebendiener. (**Berlinisch. Trachtel S. 21.**)

**Handfast.** adj. adv. Handfest, stark an Körperkräften.

**Handfull,** —vull. adj. Eine Handvoll, so viel, als man mit einer Hand fassen, greifen kann. it. **Billich:** Ene handfull Lude: Sehr wenige Personen. it. **En handfull Menschen:** Ein schwacher, schwächlicher Mensch, mit dem man leicht fertig werden kann. **Se is man nog en Handvull Deern:** Sie ist nur erst ein unbedeutendes Mädchen.

**Handgaw.** f. Ein Mensch, der großer Fingertätigkeit fähig ist, und darum die Geschicklichkeit besitzt, einem Andern Etwas unvermerkt zu entwenden. cfr. **Handlengaw.** it. **Ein Taschenspieler.**

**Handgebaar.** f. Das, was in der Hand getragen wird, das Werkzeu.

**Handgebeer.** f. Die Geberden, die mit den bewegten Händen gemacht werden.

**Handgebiir,** —gebiird. f. Die Handtierung, Beschäftigung. (**Meissenburg.**) cfr. **Handtering.**

**Handgeld,** —gift. f. Das erste Geld, welches Handelsleute am Tage lösen. it. Das Geld, welches man Jemandem zur Versicherung eines Vergleiches gibt. it. **Günn he mi de Handgift:** Sei er mein Käufer, gönne er mir das Handgeld!

**Handgiften-Dag.** f. Der Tag, an welchem in Osnabrück, in Hilbesheim und anderen Städten der ehemals geistlichen Länder Westfalens und Niedersachsens der Rath von Neuem auf Ein Jahr gewählt wurde. Bei dieser Wahl gemeinlich am Tage nach dem Neujahrstage Statt fand, und man sich bei Anwünschung eines glücklichen Eintritts ins neue Jahr die Hände gibt, so mag der Tag davon seinen Namen haben. Doch will man auch, daß in alten Zeiten die Rathsherren am Wahltage eine Geldgabe, eine Gifte an Geld, bekommen hätten. Wäre diese Meinung richtig, dann hätte das Wort einen andern Ursprung. (**Strodtmann S. 81.**)

**Handgrecp.** f. Der Handgriff. it. Die Fertigkeit Etwas anzufertigen.

**Handgriplif.** adj. adv. Handgreiflich.

**Handhaft.** adj. adv. Ift in den alten Statuten der zum Erzstift Bremen gehörig gewesenen Stadt Stade, dasselbe, was in den Bremischen Statuten *Handdadiß* heißt; und wird daselbst fast mit denselben Worten, wie in dem oben S. 643 angeführten erklärt.

**Handhage.** f. Die Handhabe; der Stiel am Dreschflegel.

**Handhaver.** v. Handhaben; behandeln. it. In Schid setzen; unterstützen. it. Unter die Fäuste nehmen und durchprügeln, *manibus tractare*. *Ene Sale dull handhaven*: Eine Sache wunderbarlich anfassen und behandeln, ein Werk seltsam angreifen. *Ene n goob behandhaven*: Einem gute Handreichung leisten. *Dat will sik nig goob handhaven laten*: Das will sich nicht gut behandeln, oder bearbeiten lassen. (Brem. W. B. II, 589.)

**Handhaver.** f. Einen, der etwas auszuführen, auszurichten hat, bezw. ausführt, sei es mit Kopf und Hand, oder mit den Händen allein. *Eyn heymlif vorbunt wedder de handhavers gotlikes wordes*: Ein geheimes Bündniß gegen die Prediger von Gottes Wort. (Lappenberg. Hamb. Chron. S. 283. Brem. W. B. VI, 99.)

**Handig, hannig, händig, hännig.** adj. adv. Fertig; rüstig; geschickt, behend. Et steit em handig an: Es geht ihm hurtig von der Hand. *Loop händig*: Lauf rasch! *Bequem, leicht zu handhaben*. Et is mi hännig: Es ist mir recht, bequem zur Hand. *Engl. Handy*. it. Mit der Hand, eigenhändig. *Händig gelevert*: Eigenhändig übergeben. *Zu afhändig, abwesend* (S. 15): *In Ostfries. L. N. I B. 57 R.* So Jemand buten Landes gegangen were, und dat, do he offhendig is, sin Erve und Gueber versett und verlostt weren, mach he sine Gueber sonder jemants Ansprake weder antasten. Und weiter heißt es ebenda: De mit Willen oeres Herrn, in rechtverdigen Saeden, affhendig geweest sin, also in Pilgrimasie, edder anderes. it. *Eigenhändig, was mit eigener Hand verrichtet wird*. it. In *Osnabrück* ist en händig, hännig Keerl ein Mensch von mittler Größe.

**Handjeplaff.** f. Ein löffelförmiges, hölzernes Schlagwerkzeug, dessen sich in Ostfriesland früher die Schulregenten als Strafmittel bedienten. *Plaff* von *plikken*: Schlagen.

**Handje-, Jantjevörmeier.** f. In Ostfriesland ein Vormäher. it. Bildlich ein Mensch, der sich voreilig und unberufen in Dinge mischt, die ihn nichts angehen.

**Handkamer.** f. Eine Vorrathskammer in ländlichen Wirthschaften. (Kurland.)

**Handkarbatsche.** f. Ein Prügelstock. cfr. *Handbatsche* S. 643.

**Handken.** f. Dim. von Hand. Das Händchen. *Handken* in *Siidken*, wo moje steit dat, sagt man scherz- oder auch spottweise von einer Person, welche die Hände in die Seiten sezt. *Dat is daar alle Dage Handken in't Paar*: Die liegen sich da

Tag vor Tag in den Haaren, leben unaufhörlich in Zank und Streit. cfr. *Händken*. **Handkengau.** f. Ein Gaudieb. (Lübeck.) it. Ein fingerfertiger — Taschendieb; ein — Professor der Taschenspielerkünste!

**Handklauwe.** f. Ein leichter, ein Hand-Schraubestock. (*Osnabrück*.)

**Handlanger.** f. Ein Tagelöhner, der den Bauhandwerkern, insonderheit den Maurern das Nöthige zu ihrer Arbeit zuträgt.

**Handler.** f. Ganz im Allgemeinen ein jeder Handelsmann.

**Handlig, —lik.** adj. adv. Bequem, ziemlich. it. *Billeg, der mit sich handeln läßt. De Mann is handlig genoog*: Der Mann ist so unbillig nicht. *Dat is nog handlik*: Das geht noch an, das ist noch so ziemlich. *Auf die Frage, wie man sich befindet, pflegt man zu antworten: Nog so handlik*: Noch so ziemlich! *Handligen koop maken*: Einen ziemlich guten Kauf machen. *En handlig Jung*: Ein ziemlich herangewachsener Bursch.

**Handling.** f. Die Handlung. it. Die Ausführung, das Betragen in sittlich-moralischer Beziehung. In der Amtsrolle der Bremischen Goldschmiede heißt es: *We od dat Amt winnen will, sine Handlingschall gub wesen. Were od, dat ohne we beklagede vor deme Ampte umme quade Handlinge, des scholde he Brewe halen* (schriftliche Zeugnisse oder Rundschaften beibringen), *datt sine Handlinge, gub were, dar he wahnet edder dehnet hadde* (daß er sich da, wo er gewohnt oder in Dienst gestanden, gut aufgeführt haben). it. *Schte und rechte boren en van guber Handling*: Scht und recht geboren und von gutem Betragen, sollen, nach den alten Greifswaldischen Statuten die sein, welche in das *Kramer-Amt* aufgenommen sein wollen.

**Handlos.** adj. adv. Ohne Hände, ein Mensch, der seiner Hände beraubt ist. Wenn der Wind eine Thüre öffnet, oder Etwas umwirft, so pflegt man zu sagen: *Dat hett de handlose Mann daan*. (Bremen.)

**Handmölle.** f. Die Handmühle. *Ene under de Handmölle krigen*: Einen mit Fäusten tractiren! (*Osnabrück*.)

**Handpennik.** f. Das Handgeld, Angeld, bei Dienstboten-Miethung.

**Handpeerd.** f. Ein Handpferd. it. Ein Mensch, den man stets zu seinem Dienst bereit hat, — sein ausgedrückt ein *Galopin*!

**Handplaff.** f. Ein Rutenstreich auf die Hand. cfr. *Handmeide*.

**Handreker.** f. Der Handlanger. cfr. Dieses Wort. **Handreken, —reken.** v. *Handreichen*, gleichsam von Hand zu Hand reichen; behülflich sein, Hilfe leisten. it. *Einreichen, überliefern, einhändigen*. (Obs.) In einer Urkunde von 1475: *So wolde se em sin Beset* (sein Bestimmtes) *dat hen Johan em in sinem Testamente gegeven hadde* — nicht hantreden. (Brem. W. B. VI, 99.)

**Handreking.** f. Die Hülfsleistung, Handreichung. *Ene 'ne Handreking, —rekkige doon*: Einem einen kleinen Dienst erweisen.

**Handrull.** f. Ein langes Leintuch, Handtuch, das an einer Rolle hängt.

**Handrüst, —wriust.** f. (Obs.) Der Wirbel der

- Hand.** (Ostfries. *L. N. S.* 756.) *cf.* Fotwirft *S.* 491.
- Handsaam.** *adj. adv.* Bequem; gelinde, sanft, auch vom Wetter. *Holl.* Handsaam und *Engl.* Handsome: Bequem, wohl gestaltet, schön.
- Handsel, Hankel.** *f.* Die Handhabe, der Handgriff. *Seanlis*, in nordfriesischer Mundart. *Engl.* Handle.
- Handsid.** *f.* Die Handseite, die linke Seite eines Fuders, wenn Getreide oder Fell gefahren wird; die rechte Seite aber heißt *Feernsid*: die ferne Seite. (*Dsnabrüd.*)
- Handste, Hanste, Hannsch.** *f.* Der Handschuh, *Handsten, Hannschen.* *pl.* Die Handschuhe. *Stelen Handsten:* Handschuhe von Eisen, Stahl, gehörten ehemals mit zum Heergewette. *Fingerhannschen:* Handschuhe mit Fingern. Daher hört man in Hamburg und Altona: *Ku trekt se eeere graven Fingerhannschen an,* was so viel als, nun wird sie grob, bedeuert. *Klapphannschen:* Handschuhe bloß mit dem Daümling und spizen Klappen über die Hand hangend. *Fuusthandsten* mit dem Daümling und ungetheilten Überzug über die übrige Hand. *Se verlüft hood un Hannsch:* Er verliert Hut und Handschuh, d. h. Alles, was hat er hat. *Det is meinem Vater ganz recht, warum me looft er mich keine Hannschen nich!* Durch diese aus einer Gerichts-Verhandlung in's Volk übergangene Berlinische Redensart drückt der Sprechende seine Gleichgültigkeit über einen ihm gemachten Vorwurf aus, über den er sich hinwegsetzt, und welchen er einem Andern aufbürden will. (*Trachsel S.* 21.) *In de Hörn bi 't Für* (*Ede beim Feller*) *sünd de Handsten up't Warmste.* (*Ostfriesland. Kern-Willms S.* 92.) *Holl.* Handschoen, *Dän.* Hantske.
- Handsten-, Hannschentnechte.** *f. pl.* Knechte mit Handschuhen — sind in der Gegend von Ipehoe, Holstein, bei Hochzeiten Ehrenbegleiter der Braut. Diese wählt unter den jungen Männern ihrer Sipperschaft diejenigen aus, welche ihr, nächst dem Bräutigam, am liebsten sind, oder, um dem Bräutigam eine Artigkeit zu erweisen, seine nächsten Verwandten zu Hannschentnechten, die den ganzen Tag den Dienst bei ihr haben, Namens ihrer tragen (*cf.* dieses Wort), auch mit ihr tanzen müssen. Wenn die Braut zur Einweihung der Ehe das Brautbett besteigen soll, und sich züchtiglich dagegen auflehnt, haben die Ehrendiener sich ihrer anzunehmen und müssen sie bei ihrer Jungfrauschaft zu erhalten suchen, oder sich wenigstens so anstellen, was zu vielen Scherzen, feinen oder groben, je nach dem Stande der sittlichen Bildung, Anlaß gibt. *cf.* Drosgefell, *S.* 365.
- Handslag.** Ein Versprechen, eine Zusage mit bargerechter Hand.
- Handslaan.** *v.* Mit den Händen in der Luft umherfahren, gestikuliren.
- Handsmede, —smete.** *f. pl.* Ruthenstreich auf die Hand, eine empfindliche Schulstrafe, wie sie auf Jesuitenschulen in Übung war und vielleicht noch ist, — so auch auf dem, aus einer Jesuitenschule entstandenen Pauslinischen Gymnasium zu Münster — noch 1810.
- Handsmereu.** *v.* Bestechen. *Se will mi handsmereu:* Er will mich bestechen.
- Handsmering.** *f.* Die Bestechung. *Se is met*

*sine Handsmering hellisch düür weß* Seine Bestechung hat mir sehr viel Geld gekostet.

- Handspaden.** *f.* Ein kleiner Spaten, den man mit Einer Hand zur Aushebung von Blumen und anderen Gewächsen *ic.* auch zur Auflockerung des Erdreichs, regieren kann.
- Handspate, —spete.** *f.* Eine Handspeiche, ein Hebebaum. *it.* Ein Windestock, zum Aufwinden des Schiffsankers. *cf.* Spate, Spete.
- Handstell.** *f.* Eine Handschwinge.
- Handstrecking.** *f.* Die Handreichung, Beihülfe. *cf.* Handreking. *S.* 645.
- Handtastung.** *f.* Ein Handschlag, die Gelobung mittelst Handschlagens. *Vor Alters:* Handtastung *doon*, mit einem Handschlage geloben, *Urk.* von 1596. Dargegen heißt gedachter *N.* sich mit getruwer Handtastung an Eidesstatt verpflichtet. *Lappenb. Hamb. Chron. S.* 92. Darto alle Capittelsheren — *hir to bliuende mit Handtastungen gelafet hebben.* (*Brem. W. B. VI,* 99.)
- Handteren.** *v.* Handel und Wandel treiben; Verkehr haben. *it.* Lärmen, toben, Unruhe machen, verursachen. *it.* Handhaben, in der Hand oder mit derselben bewegen. *it.* Handarbeit verrichten. *Se kann t' nig handteren:* Er kann's nicht handhaben, es ist ihm zu schwer.
- Handtering.** *f.* Der Verkehr, im bürgerlichen Leben. *it.* Das Geschäft, eines Bürgers.
- Hand to!** Ruf beim Ziehen von Lasten, wenn das Ziehen aufhören soll. *Gegensatz von Haal an!* *S.* 635.
- Handuul.** *f.* Ein Handbesen. *Hand-uule* spricht der Ravensberger. *cf.* Haruul.
- Handümwennu.** *v.* und **Handümwenning.** *f.* Handumdrehen.
- Handveste, —vestinge, —feste.** *f.* Eine schriftliche Versicherung über einen Besitz. *In den Gesetzen und Urkunden der Stadt Bremen* bedeutet Handveste 1) Ein jedes gültige Instrument, eine Handschrift, wodurch Etwas bewiesen werden kann: *Chirographum, documentum.* *Stat. Brem.* 8 verordnet, daß eine Wittve mit den Kindern ihres verstorbenen Mannes erster Ehe, und mit den übrigen gleich theilen solle, es wäre denn, daß ein anderer Unterschied unter den Kindern gemacht sei, dat men bewisen moge mit Handvestinge, edder tugen moge mit Swaren: Welches man mit Brieffschaften beweisen oder mit geschwornen Männern bezeügen kann. *Ord.* 14. Des men fullenkamen mach mit Sant festen, edder mit lewendigen Tugen: Das man beweisen kann mit Urkunden, oder mit noch lebenden Zeügen. Handveste und Breve werden oft wechselweise, eines für das ander gebraucht. *cf.* *Ord.* 48. Auch in *Holl.* ist Handveste und Handtellen eine jede Handschrift und Urkunde. — 2) Eine jede durch das Zeügniß des in der Regierung sitzenden Raths beglaubigte und bekräftigte Handschrift. So sind im 16. Jahrhundert *J. B.* lehtwillige Verordnungen, wie sie damals ohne römische Förmlichkeiten ausgefertigt wurden, öfters mit der Bitte vor den Rath gebracht, daß derselbe solche in eine Handveste verwandeln,

oder darüber eine Handveste geben, sie bekräftigen, bestätigen wolle; was dann auch durch das vom halben Rath unterzeichnete Zeugniß geschehen ist; wie die alten Testamentsbücher lehren. — 3) Eine auf Pergament geschriebene, von dem in der Regierung sitzenden Rath vollzogene und mit dem großen Stadtsiegel bedruckte Verschreibung, welche die Bürger, in Ansehung ihrer Häuser in der Altstadt (Wilkbilder), willigen können, wodurch sie eine gewisse jährliche Rente, etwa 5 von 100, verschreiben. Diese feierlichen Verschreibungen geschehen jährlich zwei Mal, bei Veränderung des Raths, am Johannis und heil. Drei Königtage. Durch eine im 18. Jahrhundert erlassene Verordnung ist das Recht der Handvesten auch den Neustädtischen Bürgern vergönnt worden. Diese Verschreibungen heißen im besondern Sinne Handfeste oder Handvestinge; Stat. 6 und Stades Handveste, Ord. 15. — 4) Das Unterpfandsrecht, das Jemand durch eine solche, an ihn ver setzte Handfeste erlangt. *It hebbe de Handfeste in dat Huus: Das Haus ist mir, kraft der in Händen habenden Handfeste verpfändet.* (Brem. B. B. II, 586—588.) Ob diese alten Gesetze während der heißen Verfassungskämpfe, denen die Stadt Bremen auch im 18. Jahrhundert ausgesetzt gewesen ist, wie in den Vorjahrhunderten, aufrecht erhalten worden sind, oder ob sie Abänderungen, die dem sog. Geist der Zeit entsprechen, erlitten haben, ist z. B. nicht bekannt.

**Handredesbreef.** l. Ein schriftliches Friedensgebot.

**Handwalken.** v. Oft und lange in die Hände nehmen, viel durch die Hände gehen lassen.

**Handwerk.** l. Das Handwerk; die Kunst. *Enen vör dat Handwerk krigen: Vor die Kunst forbern. De maakt uut 't Steelen 'n Handwerk: Der lebt vom Diebstahl. It will di dat Handwerk wol leggen: Ich will Dir und Deinen Ausschweifungen schon einen Hemmschuh anlegen. He maakt uut 'n Supen 'n Handwerk: Er sauft sich fast toll und voll! Achtein Handwerk is negentein Unglück: Wer mehr Handtierungen anfängt, als er zu bestreiten im Stande ist, der hat nichts als Schaden davon. Neben dem Sprichwort: Dat Handwerk hatt 'nen gülden Bodden geht das andere: Dat Handwerk siiket wol, man starv't nig: Macht das Handwerk seinen Meister auch nicht reich, so läßt es ihn doch nicht untergehen.*

**Handwerksjung.** l. Ein Lehrbursch, ein Lehrling beim Handwerk.

**Handwerkstülg.** l. Das Handwerkszeug, die zu den Arbeiten der verschiedenen Handwerke erforderlichen Werkzeuge.

**Handwater.** l. Das Waschwasser zum Waschen der Hände und des Gesichtes. Redensart: *He is giin Handwater tügen hum: Er reicht ihm nicht das Wasser, ist ein Pfuscher gegen ihn.* (Ostfriesische Mundart.)

**Handwijser.** l. Ein Wegweiser, wie er auf dem Lande in Feldern und Wäldern üblich ist, bestehend aus einem 6—8füßigen Stiel, an welchen schmale, an der Spitze in Gestalt einer Hand ausgeschnittne, Bretchen befindlich, auf denen der Name des Orts, wohin der Weg

führt, geschrieben steht. *it.* Der Weilenzeiger, in Westfalen und am Niederrhein sonst Stundenzeiger, als Wegemaß, Entfernung von Stunden Gehens!

**Handwijung.** l. Eine Anweisung zu einer zu leistenden Zahlung; *it.* Verhaltensregeln, bezw. Anleitungen zu einem auszuführenden Geschäft enthaltend.

**Haneballen,** —hölter. l. Der Hahnballen, der oberste und kürzeste Querbalken in einem Gebäude, welcher, in der Wahrheit, das Sperrwerk zusammenhält, und worauf sich in Bauernhäusern die Hühner zum Schlafen setzen, daher der Name dieses Balkens; *it.* das oberste Stockwerk in einem Hause unmittelbar unterm Dach, die Dachstube enthaltend. *it.* Kennt man also in der Landschaft Eiderstedt die Pflanzenschößlinge, welche andernwärts mit dem folgenden Worte bezeichnet werden.

**Hanebaard,** —bot. l. Der Kamm des Hahns. *it.* Ein Wurzelbaum. *En'n Hanebaard jcheeten: Einen Wurzelbaum schlagen.* *it.* Bildlich: In Reden und Handlungen sich überstürzen.

**Hanebolten.** l. pl. Die eßbaren inneren Stammtheile oder Blättertheile mehrerer Wasserpflanzen, wie der Schwertlilien, Igelkolben. Sie sind sehr zart und werden in Salz getunkt, zur Speise gebraucht. Kinder sammeln sie beim Erwachen der Vegetation. *cfr.* Saant.

**Haneboom.** l. Der Lattenbaum.

**Hanebüchen.** adj. adv. Verb, grob. (Der richt. Berl. S. 21.)

**Hanefoot,** —poot. l. 1) Der Spargel, Spörgel, Knöterich, *Spergula arvensis L.*, in zwei Varietäten: *sativa*, *maxima*, der gemeine und der große Spargel, zur Pflanzenfamilie der Alsineen gehörig. *it.* Die Ranunkel, Hanenfuß, die Butterblume, besonders die Giftranunkel, der Wasserhahnenfuß, Froschpfeffer, im Plattd. auch Düwelsbitt: Teufelsbiß genannt, *Ranunculus sceleratus L.*, zur Familie der Ranunculaceen gehörig. *it.* 2) Der Eisenbeschlag oben in einem Schuppblad. *cfr.* Dieses Wort.

**Hanekamm.** l. Der Hahnenkamm, eine Art der Pflanzengattung *Celasia L.*, und zwar die als Ziergewächs bekannteste Art *C. cristata L.* aus der Familie der Amaranthaceen. *it.* Die, auch unter dem Namen Hahnenkamm gehende Pflanzengattung *Rhinanthus L.*, die Wiesenklapper, der Klappertopf, zur Familie der Personaten gehörig, davon *Rh. Alektorolophus Pall.*, *Rh. villosus Pers.*, ein auf Äckern u. Wiesen vorkommendes sehr lästiges Unkraut, dessen unter dem Roggen befindlicher Samen dem Brod einen unangenehmen bitterlichen Geschmack gibt, und dasselbe blaulich färbt. — *it.* Bezeichnet das Wort in Hamburg eine Speise, die bei keiner Gasterei fehlen darf, ein Zwischengericht, welches ursprünglich aus Hahnenkammen zubereitet wurde, die aber später, als französische Kochkünstler sich ansiedelten, durch andere, weniger kostspielige Ingredienzien, Ochsenmaul, Ochsenkaumen zc. ersetzt worden sind, welche als Gehacktes zubereitet werden.

**Hanelken.** v. Hohnreden, durch Spott reizen, verspotten.

**Hanelkaat.** l. Hanelkäte. pl. Die Samenkapfel

der Herbstzeitlose; ein Spielzeug für Kinder, die sie auf Gerten stecken und sie weit weg schleudern.

**Hanellaatenbloom.** f. Die Herbstzeitlose, *Colchicum autumnale L.*, zur Familie der Liliaceen gehörig, auf Wiesen ein schädliches Unkraut, dessen Genuß den Kühen die Milch nimmt.

**Hanellötje.** l. In der Gegend von Einbeck, Grubenhagen, die Frucht der Pappelmütze, des gemeinen Spindelbaums, *Evonymus Europaeus L.*, und der Baum selbst. (Schambach S. 73.) cfr. Hanllöt.

**Hanekopp.** f. Ostfriesischer Name des Sumpflauskrauts, *Pedicularis palustris L.*, auch Sumpfrobol genannt, aus der Familie der Rhinanthaceen, auf sumpfigen und Moorwiesen.

**Hanenschree, —schriecht.** f. Das Krähen des Hahns, welches, in stiller Nacht um die zweite Stunde nach Mitternacht beginnend, auf dem Lande als Zeitmaß; it. als Entfernungs- oder Wegemaß, so weit man einen Hahn krähen hört, gilt.

**Hanenschribb.** f. Der Hahenschritt. In Pommern und Preußen sagt man: De Dage nemen al 'nen Hanenschribb to, am hell. Drei-Königstag, 6. Februar, wenn man schon das Längerwerden der Tage merken zu können glaubt. Einige wollen lieber Hahenschrei sagen, was aber die Sache nicht so gut vergleicht und ausdrückt, als der Hahenschritt.

**Hanentrapp, —treed, Haantrā.** f. Der Hahentritt. Der weiße Schleim im Ei von dem Samen, der es befruchtet. it. Das runde Ende, Vollende des Eies. it. Das Sehnenhüpfen, ein Fehler am hintern Sprunggelenk des Pferdes. Haantrapp ist in Hamburg der Name einer Zwiete, eines Nebengäßchens.

**Hanepoten.** f. pl. Hamburg-Holsteinsches Wort für Ha-, Hambutten, S. 630, 640.

**Hanepotenanslag.** f. Ein Anschlag, ein Plan, der so widersinnig und verkehrt ist, daß er nur zum Lachen reizt; ein Lustschloß.

**Hangelböme.** f. Ein Hangeboden, eine Bodenkammer, die nicht auf dem Hauptgebälk des Hauses ruht, sondern unter diesem, z. B.: durch Theilung der Höhe eines größern Zimmers ic. entsteht, gewissermaßen unter dem Hauptgebälk hängt. cfr. Bön.

**Hangelshapp.** f. Ein kleiner an der Wand hangender offener oder mit Thüren versehener Schrank.

**Hangeflott, —schlött.** f. Ein Vorhängeschloß.

**Hangen.** v. Hangen. De't lant hett, lätt et lant hangen: Wer viel hat, läßt viel drauf gehen, kann viel Staat machen! He kann luum in de Huud hangen: Es ist nichts an ihm, als Haut und Knochen. De Kopp hangen laten: Traurig sein, und dat Muul hangen laten: Voll Verdruß sein. Wat hangt dar uut? Ist eine Frage der Neugier: Was gib't's da, was ist da los? In den Jugend- und Pfänderspielen ist eine Bestimmung für die Spieler to hangen: Der an der Reihe seiende Spieler stellt sich aufrecht hin und ruft: Ik hang, ik hang! Auf die Frage: Wat is Diin Berlang? nennt er Eine, oder ist es ein Mädchen, nennt dieses Einen aus dem Kreise der Spielenden, die ober den,

ober welcher den Hangenden — vom Salgen lösen und befreien soll; dies geschieht vermittelt eines Kusses. Der ober die Beforderte hat sich nun aufzustellen und sich lösen zu lassen. Und so geht's fort bis alle in der Gesellschaft an der Reihe gewesen sind.

**Hangestoffst, Klippst.** f. Der dürre getrodnete und gespaltene, am Schwanz aber noch zusammenhängende Fisch. (Hamburg.)

**Hangiser.** f. Ein eisernes Geräth zum Anhängen an die Herdkette und zum Drauffstellen einer eisernen Pfanne. (Ostfrießl.)

**Hangsel.** f. Ein Gehenk, was man einhängt, die Schleife an der inwendigen Seite eines Rodtragens, an der der Rod aufgehängt werden kann.

**Hanig.** adj. adv. Geil, üppig. cfr. Haan.

**Hanemeier.** f. pl. So heißen in Westfalen und Niedersachsen die ländlichen Tagelöhner, auch kleinen Eigenthümer, welche alljährlich in großen Haufen nach Friesland und Holland wandern, um dort in der Mähzeit das Heu zu werben.

**Hanten,** ist eine der in Pommern gebräuchlichen Abkürzungen des Namens Johann, wie Hanna für Johanna. it. In Bremen ist das Wort Hannte viel im Munde des Volks, ohne daß man seine Bedeutung kennt. (Brem. W. B. II, 591.) Es unterliegt wol keinem Zweifel, daß auch in diesem niedersächsischen Worte der Name Johann versteckt ist. Man hat in Bremen, Stadt und Land, die folgenden Nebenarten: Hannte in Rod: Ein Rothhelfer, Einer, dessen Hüfte man sich nur aus Roth bedient, weil man keinen Bessern hat. Hannte un alle Mann: Ein Jeder vom gemeinen Volk; Jedermann, wenn er auch noch so niedrigen Standes ist. Sidentüg drigd Hannte un alle Mann: Seidenes Zeug trägt er Jeder. Dat is vor Hannte un alle Mann: Das ist für das gemeine Volk. Sit verdoon an Hannte up de Ko-mulen: Sich an einer Sache von geringem Werth außerordentlich vergnügen, belustigen. (Brem. W. B. II, 591, 592.)

**Hanllöt.** f. Die Frucht vom Spindelbaum, *Evonymus europaeus L.*, auch Pfaffenhütchen und Zweckfolg genannt, aus der Familie der Celastrineen. cfr. Hanellötje.

**Hantup.** Ein Schimpfwort im Munde des Böbels, mit der Bedeutung: Du bist nichts anders werth, als gehängt zu werden.

**Hanacksch.** f. Ein ländlicher Tanz in der Altmark, auch in der Grafschaft Mark, der indessen auf dem — Aussterbe-Stat steht.

**Hanne.** Der Vorname Johann und Johanna.

**Hanning.** Dimin. von Johanna, ein Lof- und Schmeichelwort. it. Im Munde des Berliners ist Hann ein Schwächling, in körperlicher, wie in geistiger Beziehung, und er variirt diesen Begriff in den Ausdrücken Hannefacke, Domino, Hannepampe, — pipe, — mit 'n Fuß! um einen albernen Menschen zu bezeichnen. (Der richtige Berliner S. 21.)

**Hannemorn.** Ein Spottname des Dänen im Munde des Mecklenburgers.

**Hanne Nüte.** f. Ein possierlicher Reith. (Mecklenburg.) Von Fr. Reüter zum Eigen-

namen in Diminutivform gemacht, eigentlich Johann Snut.

**Hannenkloppern.** f. Beifallruf durch Zusammen schlagen der Hände, Händegeklatsch bei Schau- stellungen in Theatern, bei Concerten. Das Klappern in de Hanne iss doch men dann anbracht, wenn man de Höhner ut en Gaoren jagen will, bemerkt Frans Esfint, als er zum ersten Mal das Theater in Münster besucht. (Siehe S. 165.)

**Hannento** — fin. v. Zur Hand sein.

**Hannewarten.** v. Viel mit der Hand arbeiten, die Hände lebhaft bewegen, namentlich von Keinen Kindern. (Grubenhagen.) cfr. Hand- slaan S. 646.

**Hannmichel.** Die Vornamen Johann Michael vereinigt.

**Hannotter.** f. Altmärkischer Name des Storchs.

**Hannotterblom.** f. Die gemeine Wiesentrefe, *Cardamine pratensis* L., Schaumtraut, Gauchblume, aus der Familie der Cruciferen. it. Die Waldanemone, *Anemone sylvestris* L., und das Waldbröschen, *A. nemorosa* L. auch weiße Osterblume genannt, aus der Familie der Ranunculaceen. (Altmark.)

**Hannover.** Der Name dieser ehemaligen Haupt- und Residenzstadt des, nach einem Lebens- alter von fünfzig Jahren abgeschiedenen Königsreiches gleiches Namens, bedeutet Hohes Ufer, Plattb. H o o g e n, abgekürzt H o o ' n D v e r.

**Hannären, Hannärs.** f. pl. Reiterische Über- setzung der französischen honneurs: Ehren- bezeugungen.

**Hannrei.** f. Ein Schemann, dem seine Frau die Treppe bricht. Man hat damit in Verbindung gebracht das Wort —

**Hannrune** f., welches in Ostfriesland einen Kapaun, einen verschnittenen Hahn, bezeichnet. Siuh! siuh! (Siehe, siehe!) Dar gung 'n Hannruun mit niuggen Sjuten (Rüchlein), ist eine Spottrede, die man dort zu Lande in Bezug auf die fragliche Vater- schaft eines mit vielen Kindern versehenen Schemanns hört. Über den Ursprung des ersten Wortes sind so viele und so verschiedene Meinungen und Wagesätze verlautbart worden, daß es überflüssig scheint, hier auf eine Er- klärung des Wortes einzugehen. Überdem knüpft sich an die Sache ein Verbrechen des Weibes, das, unter Lieblosungen, die dem Schemanne zu Theil werden, auf die heim- lichste Weise verdeckt, an Frevelhaftigkeit Mord und Todtschlag weit, weit übertrifft und einen wahren Stel einflößt. Sei indessen erwähnt, daß zur Zeit Kaisers Carl IV. (1341—1378), der Markgraf von Branden- burg war, in diesem Lande die Sitte herrschte, daß bei Gesellschaften ein Freund die Ehefrau seines Freundes küssen, ja sie sogar mit sich in seine Behausung nehmen durfte, ohne daß ihr guter Ruf dadurch Einbuße erlitt. Den Weibern der damaligen Zeit war das Gefühl für Sittsamkeit vollständig abhanden ge- kommen. Solche Gesellschaften hießen Reh- hane, die Theilnehmer, wahrscheinlich nur die Räuber, Henkin renenses, was ein Erklärer durch Rheinische Hähnchen über- setzt. Andere wollen das Hannrei als Ver- Stellung der beiden Silben von Rehhan = H a n r e h damit in Verbindung bringen. Berghaus, Wörterbuch.

Nach des Kaisers Tode wurden diese Rehhane verboten. cfr. Hans, am Schluß.

**Hans.** f. Wird in Pommern sowol als eine Verkürzung des ursprünglich griechischen männlichen Taufnamens Johannes gebraucht, wie für einen den alten Deutschen eigen- thümlichen Namen angesehen, welchen beson- ders adliche, aber auch bürgerliche und bauerliche Familien ihren Söhnen noch jetzt beilegen. Erstere Eigenschaft, die Verkürzung, wird aber mit Recht bestritten, die zweite da- gegen aufrecht erhalten, und das Wort Hans, welches als ein Nebenwort betrachtet werden muß, bald als Genoss, Mitglied einer Gesell- schaft (daher Hanse, Hansstädte), bald als vornehmer Mann erklärt, der an Reichtum und Ansehen vor Anderen hervortritt, dem das Primat gebühre. In Bremen sagt man noch oft grote Hans und in der Mehrzahl grote Hånse, indem man darunter in der Handelsstadt selbstverständlich Leute versteht, die es durch glückliche Spekulation zu Etwas gebracht haben. Dergleichen grote Hånse gibts auch an anderen Orten unter den — Börsianern! Sonst verknüpft man mit dem Worte im gemeinen Leben einen ver- ächtlichen Begriff und bildet mit ihre zum Theil ganz grobe Schimpfwörter, wie Hans- Anesorge, Hans-Mars, Hans Dumm- bart, oder Dumbert, Hans-Hönerloft, Hans Puff u. s. w. Für sich allein hört man das Wort in der Redensart: Ik will Hans heten, wo det nig so is, was eine ganz allgemeine Bethelungsformel ist. Dor is small Hans Kölenmeester: Da geht's kümmerlich zu, es gibt da nicht viel zu essen. Hans spann den Degen an, un haal vörn Dreeling Semp: Spott auf glänzende und hochmüthige Armuth mancher Edelute, aus einer Zeit, da die höheren Stände in Deutschland die franzö- sische Sitte, einen Galanterie-Degen zu tragen, nachäfften. Diese Sitte fand 1789 ihren Abschluß. Hans up de Dröge: Ein Wirth, dessen Bierfässer und Schnappsfaschen erschöpft, geleert sind. Zum Hans wird die Grite gefügt. Hans un Greetje heißen im Scherz Mann und Frau. cfr. Greetje S. 610. Viele Volkslieder beginnen mit dem Hans. Und in Dsnabrück hat man das Sprichwort: Alna grade kummt Hans in't Wamm's: Nach gerade bringt Einer 'was vor sich, oder, er wird nachgerade wohl- habender. In Grubenhagenscher Mundart hat man das Sprichwort: Wer da het tenen Hans, dei krigt aaf tenen Dan's: Ein Mädchen, welches keinen Schatz, Geliebten, hat, kann auch nicht darauf rechnen, auf dem Tanzboden zum Tanze aufgefordert zu werden. Hans in alle Straten: Hans in allen Gassen, ein Mensch, der überall sein muß, wo — 'was los ist! Bemerkenswerth ist es, daß der Name Hans in allen Sprachen einen verächtlichen Nebenbegriff be- kommen hat. Der Schwed. Jan, der Engl. John, der Ital. Jann, Janoi, welches gleichfalls dieser Name ist, bedeuten sehr oft einen dummen, einfältigen Menschen, den wir Deutsche auch nur schlechthin einen Hans zu nennen pflegen. Faire Johan bezeichnete im Französischen des 15. Jahrhunderts Einen



zum Hahnrei machen! Der Name Hans wird mit mehreren Vornamen combinirt und contrahirt; daraus entstehen dann im Munde des Volks Verstümmelungen wie die folgenden: —

**Hansaom'l:** Johann Samuel; **Hansgreet:** eine Verbindung des männlichen Namens mit dem weiblichen: Margarethe, und in dieser Verbindung ein Schimpfwort, einen Hermaphroditen bezeichnend; **Hanstoffel:** Johann Christoph, in der einfachen Form **Stoffel:** Christoph, nach einem Erkenntniß des Stadtgerichts zu Berlin ein strafbares Schimpfwort; **Hanschoom:** Johann Hieronymus; **Hansfried:** Johann Gottfried; **Hansjochen:** Johann Joachim; **Hansjust:** Johann Justus.

**Hansa, Hanse.** l. Eine Verbindung mehrerer Personen zu einem gemeinschaftlichen Zweck, eine Gesellschaft, eine Gilde, ein Bündniß, wie Hans ein Theilnehmer, ein Genosß dieser Gesellschaft. In den ältesten Zeiten ist Hansa ein Haufe Bewaffneter von bestimmter Stärke, nach heutiger Bezeichnung etwa eine Compagnie. Am häufigsten wird das Wort in den mittleren Zeiten von dem berühmten Handlungs-Bündnisse der niederdeutschen Kaufstädte gebraucht, welches bald nach der Mitte des 12. Jahrhunderts seinen Anfang nahm, und unter dem Vorstze der Stadt Lübel auf die Sicherheit und Vertheidigung ihrer Handels-Interessen abzielte. Es hat Dreihundert Jahre lang eine politische Macht ausgeübt, die den ersten Stoß zu ihrem Untergange empfing, als der Kühne Genuese den Weg nach Indien dem Untergang der Sonne entgegen suchte und so der Entdecker einer Neuen Welt wurde. Von den binneländischen Mitgliedern der Hanse war im Jahre 1670 Braunschweig die letzte Kaufstadt, welche das Bündniß aufkündigte, weil sie die gemeinsamen Kosten nicht mehr zu erschwingen im Stande war. Das Wort Hanse oder Hansa, wie man in einem großen Theil von Niedersachsen spricht u. (s. weiter unten) ist weder im Hochd. noch im Plattd. erloschen, wie man irriger Weise glaubt. Es lebt fort in dem Namen der drei Hansestädte Bremen, Hamburg, Lübel (Hansestädte ist falsch); und es lebt fort in militärischen Kreisen, denn zum Deutschen Kriegsheere gehören zwei hanseatische Regimenter Fußvolk.

**Hansännelen.** l. In Grubenhagen'scher Mundart ein Zwitter, Hermaphrodit; wörtlich Hans-Annen. cfr. Hansgreet.

**Hansbunten.** l. Ein Hanswurst. (Mellenburg.)

**Hansbuntenstriif.** l. Hanswurststreich. (Desgleichen.)

**Hansdreesdrümpeler.** l. Ein Mensch, der mit nichts fortkommen kann, dem nichts gelingt. (Von Hans und Andreas.)

**Hansen:** Hans Sohn, Geschlechtsname.

**Hanseenfolt.** l. Ein Einfaltspinsel. In einem Volksliede, von Rödning, so beginnend: Hans Genfolt will de Welt vermeeren, d'rum wäl he set en stävige Deren — macht diese, als Frau, ihren Hans in aller Einfalt zum — Hahnrei!

**Hansholtsfast.** l. Eins mit Hakenklemmer S. 634: Ein Gerichtsdienner u., im verspottenden Sinn. (Pommern.)

**Hanshasenfoot.** l. Ein Spasmacher. (Mellenburg.)

**Hansheverniff.** l. Der kleine Käfer, der sich empor schnellt. (Desgleichen.)

**Hansig.** adj. Verbunden, unterthan. Rüsting. L. R. in Pufendorf, Obs. jur. univ. III, app. S. 52. Alse wy eigen weren und deme suder Koninge gade worden hansich und horich: Als wir das Eigenthum des fränkischen Königs waren und wir ihm sämmtlich verbunden und gehorsam geworden. Ebenas. S. 55 wird es *hansich* geschrieben; von Hanse: Bündniß. — **Butenhanfig,** — **heusich:** Was nicht zur Hanse gehört. In einem hanfischen Receß von 1539 wird verordnet, dat hinfurder gen Roman von der Anze nene gudere an butenheusische oversenden noch vorschriwen moge. (Brem. W. B. VI, 101.) Anze heißt: An See; daher die Hansestädte auch Anseestädte genannt wurden, ungeachtet kaum der fünfzehnte Theil dieser Städte am Meere liegen, oder wirkliche Seestädte waren.

**Hans kumm kettel mi.** Diese Aufforderung, Hans, komm' krake mich, vertritt das L. Krähsalbe. (Mellenburg.)

**Hansnarr.** l. Ein übermäßig eitler Geß, ein Hanswurst.

**Hansopmann, Hansupmann.** l. In der Grafschaft Mark ein Anzug für kleine Knaben, bevor sie die Hosen bekommen. it. In Hamburg: Ein Nachtleid der Kinder. cfr. Gantsap S. 531.

**Hansquast.** l. Ein alberner, närrischer Mensch. Den der Hamburger zu dem Spottreim: Hans Quast vun 'n Steendoor settet siin Müz up een Dor, benukt hat, wahrscheinlich deshalb, weil am Hamburger Steintor auf dem Schweinemarkt die Schweine-treiber oft wunderbar gekleidet erscheinen. (Schüze II, 102.)

**Hansfig.** adj. Eitel, närrisch.

**Hans vör allen Hagen:** Ein Mensch, der seine Nase überall hineinstecken muß, ein Hans in allen Gassen. (Mellenburg.)

**Haantjes.** l. pl. Ostfriesischer Name der Schnüre, Schleifen oder Augen, vermittelst derer die Leinwand auf der Bleiche an den Pföden befestigt wird.

**Haanwale.** l. So nennt der Bauer das Eßen, das er zu sich nimmt, wenn er sehr früh auffahren muß, ohne Zweifel vom ersten Hahngeschrei entnommen. (Dsnabrück.)

**Hanswurst.** l. Der Hanswurst, eine sehr gewöhnliche Benennung der lustigen Person in Schauspielen, welcher schon in Peter Propst's Fastnachtsspielen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorkommt. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß beinahe jede Nation einen Narren, eine lustige Person, einen Spasmacher mit dem Namen ihres Lieblingsgerichts bezeichnet. Der Holländer hat *Pitfelharing*; der Engländer *Jack Pudding*; der Franzose *Jean Potage*, auch *Jean Farine*, *Pantalon*, *Trivelin*; der Italiäner *Macaroni*, auch *Arlequino* und *Polichinelli*, woraus der Plattd. *Buttsnelken* gemacht hat; Der Russe hat seinen *Kaputsnik*. Bei den alten Griechen und Römern *Parasit*, *Sycophant* und *Scurra*. In Hamburg scheint der

**Hanswurst** gar nicht oder doch nur wenig bekannt zu sein. An seine Stelle tritt Hans Supp, Hans Brühsupp! Elmenhorst, ein dortiger Prediger, erklärt Hans Supp in seiner, längst vergessenen Dramatologia durch: Gaukler, Jean Potage, durch den Narren der Budentomödie (S. 22), sowie durch: Schandpöffen der Bidelharinge oder des Jean Potage (S. 91). (Schütze II, 102.)

**Haant, Haan.** f. Allgemeiner Name der Wasserpflanzen, welche die Hanebolten S. . . . liefern. (Ostfriesland.)

**Hantel.** f. Die Handhabe. (Osnabrück.)

**Hanteren, —tiren.** v. Hantieren, handhaben.

De Sack lett sik so hantiren: Die Sache läßt sich so anfassen. De sittet achter dat rauben Dingen, wenn dat in de Höchde geiht, dann staobt se dao un fangt glicks an te kuren un te hantieren: Zu schwagen und mit den Armen zu — wirthschaften! nämlich die Schauspieler. (Scene aus einem Theater-Besuch. Giese, Frans Essink S. 162.) Holl. Hanteren. Dän. Hantere. Schwed. Handtera. Nld. Handtiera. Frz. Hanter.

**Hanterer.** f. Einer der hantiert, der sich von seinem Gewerbe, von Handel und Wandel, ernährt.

**Hantering, —ung.** f. Ein Gewerbe treiben, äußere Handlungen zur Erwerbung seines Unterhalts vornehmen.

**Hantjesbloom.** f. Die Heüchchel, Ononis spinosa L., cfr. Hasenblome.

**Hantsen.** adv. Vorhin; te hantsen: Vor Kurzem. (Grassh. Markt.)

**Haap.** f. Der Haufe. cfr. Hoop.

**Haapboden.** f. pl. Reiche Verwandten, Dheime und Tanten, auf deren Tod man hofft, um sie zu beerben. Se leven am lengsten, sagt das Sprichwort.

**Hape.** f. Die Hoffnung. cfr. Haapning.

**Hapen.** v. Hoffen. Dat haap ik: Das kann wol sein; heißt im holsteinschen Sprachgebrauch oft soviel als: Das versteht sich von selbst. Det will ik hapen: Daran zweifle ich gewiß nicht. Dor hett he noch wat to hapen: Da wird er noch einmal was erben. In Hamburg-Altona hört man neben hapen auch höpen sprechen. Ik hööp, datt 't geit: Ich hoffe, daß es geht, gelingt. In Osnabrück hat das Wort die Bedeutung von happern, hapern: Nicht fort wollen, stecken bleiben. Holl. Hoopen. Dän. Haabe. Schwed. Hoppas. Angell. Hooprian. Engl. Hope.

**Haper.** f. Ein Hinderniß. Dar tummt 'n Haper tüssen: Es tritt ein Hinderniß dazwischen! cfr. Happern, hapern.

**Haperee, —rije.** f. Das Stoden, Hinderniß, der Anstoß. Dat is Haperee: Das stodt, will nicht von Statten gehen. Holl. Haperij.

**Haperig.** adj. Stodend, nicht ohne Anstoß. 't geit haperig: Es stodt!

**Hapern.** v. Eins mit happern: Stoden u.

**Haapning, Haapnung, Häpje.** f. Die Hoffnung. He liggt ane Haapning: An seinem Aufkommen (von der Krankheit) ist nicht zu denken, sein Ableben ist sicher. Wat giffst us 'n Recht up Haapnung? Der Berliner antwortet: Nicht niche! Wir handeln eben so thörigt zu singen: Hoffnung, Dir tönt mein Lied! wie ein Kind unbewußt

thörigt handelt, welches die Hand nach einem Bilbe im Spiegel ausstreckt! cfr. Hoop. Holl. Hope. Dän. Haab. Angell. Hopa. Engl. Hope. **Happ, Happe, Happen.** f. Häpplen. Dim. Ein Biß; ein Bissen; ein kleiner Bissen. — Happ, Happs sind Naturlaute, die entstehen, wenn der Mund zur raschen Aufnahme eines Bissens weit geöffnet wird. it. Ein Mund voll Essen; ein Löffel voll flüssiger Speisen. Dat is man 'n Happen: Das ist so viel wie Nichts! Giff mi 'nen Happen af, betteln die Kinder, wenn Einer was Lederes ist. Eine Verstärkung von Happ u. ist Happenpappen: Ein großer Bissen.

**Happen.** v. Schnappen, mit einer gewissen Begierde. (Bremen, Hamburg, Holstein.) it. Luft schöpfen. it. Sterben; he happ't: Er stirbt, weil ein letzter Athemzug erfolgt. it. Beißen. Happe: Fasse rasch zu, beiß' zu! Happ ut: Nimm das Dargebotene ganz und lasse nichts zurück! Franz. Happer.

**Happerig.** adj. adv. Begehrlich.

**Happern, happeln.** v. Überall Schwierigkeiten finden; stoden, stecken bleiben, nicht weiter fort können. Nu happert 't: Nun will es keinen Fortgang haben, nun stehen die Ochsen am Berge! He hapert! Er hat seine Lektion nicht gehörig auswendig gelernt, er stößt jeden Augenblick an. Dat hapert sik: Das stößt sich moran!

**Happig.** adj. adv. Begierig, geizig, habüchtig. Happig up 'n Verdeenst: Erpicht auf den Verdienst, gewinnsüchtig. 'n happigen Keerl: Ein Habüchtiger. it. Zudringlich. Si doch nig so happig: Dränge Dich doch nicht so begierig nach dem Essen, mit dem Nebenbegriff des Hastigen beim Essen. it. Stark, viel; klagenb sprech' ich: Ik habe dausend Daler verloren! Det is happig! sagt mein Gegenüber theilnahmvol. (Der richtige Berliner S. 21.)

**Happigheed, —keit.** f. Eine große Begehrlichkeit, große Begierde, ein unmäßiges Verlangen.

**Happs.** f. Ein hastiger, schneller Zubiß mit weit geöffnetem Munde. Dat was em man een Happs: Das verschlang er mit Einem Zubiß. it. Ein Mund voll Essen. Häppfen, Dimin. in Berlinischer Mundart.

**Happsch.** adj. Eins mit happig.

**Happsen.** v. Begierig zuschnappen. (Pommern, Lübek, Rellenburg.) cfr. Happen.

**Haar.** f. Das Haar. Hare. pl. In Haren gaan: Bloßen Kopfes gehen, besonders von Frauenzimmern gesagt. In 'n Haren trouen sagt man in Niedersachsen von Frauenzimmern, die als reine Jungfrauen den Ehebund schließen, und vor dem Standesbeamten in bloßem Kopfe mit dem Brautkranz erscheinen, bezw. vor dem Altar zur kirchlichen Einsegnung. cfr. Hullen 1. An em is keen good Haar: Er ist ein böser, ein schlechter Mensch, ein Laugenichts. De is keen Haar beeter: Der ist um nichts besser. He hett Haar up de Rusen: Wie im Hochd.: Auf den Zähnen, er ist ein energischer, oft grober Mensch. Mit de Haren herbi halen: Mit Gewalt Jemanden zu was zwingen. Rode Hare un Ellernholt wasset selden up goden Grund: Den rothhaarigen Menschen ist nicht zu trauen. He hett nog en Haar in 'n Rakken,

dat em torügg holt: Eine gewisse Betrachtung hält ihn noch zurück, er wird sich wol noch bedenken. Kruus Haar, krusen Sinn: Kraushaarige pflegen kurzangebunden zu sein. In de Haar drögen laten, oder gaan laten: Etwas absichtlich in Vergessenheit gerathen lassen. Sit bi de Haare krigen: In Zank gerathen. Man möt em bi de Hare darto te'en: Er thut es sehr ungern. Mi staan de Haare to Barge, oder: Mi krupen de Hare up'n Kopp: Ich bin voll Angst und Schreden. Dat trefft up'n Haar: Das trifft ganz genau. Um een Haar wär ik fallen: Beinah' wär' ich gefallen. Man sagt auch: Up'n hangen Hare na: für beinahe. Dat Kind weer up'n hangen Haar na (auf ein hängend Haar) storven: Das Kind wäre beinahe gestorben. De müsten Hare laten: Die hatten den Schaden davon, müsten einbüßen, verlieren, die Zechen bezahlen. Dat schüt nig um Dine gele Hare willen. Deinetwegen geschieht das nicht. Datt Di dat olle Haar utga'e: ist eine gemeine Vermüschung. He lett dat in de Hare wassen: Er nimmt es sich nicht zu Sinnen; er sucht dem Unglück nicht vorzubeugen. Man möt Hare d'rup setten, sagt man zu Einem, der vom gestrigen Kausche Kopfweh hat, und es bedeutet: Man muß heute wieder trinken. Ik heff dar en Haar in funden: Es ist mir zuwider geworden. Duller Haan: Holsteinscher Ausdruck für: Sehr böse. Und ein Sanftmüthiger pflegt zu sagen: Dat will ik mal doon, wenn ik dullen Haar bün: Ich will es ahnden, nur jetzt noch nicht! Der frist mir de Haare von'n Kopp, sagt der richtige Berliner S. 20: Der bestellt mich vollständig aus. Der Ostfrieße sagt: De bi de Haar aver de Tuun kummt, kummt der oof aver, wörtlich: Wer bei den Haaren über den Zaun gezogen wird, kommt auch darüber, wenn gleich nicht so ehrenvoll, als Derjenige, der allein hinüber springt. Allgemein: Es entgeht Mancher einer Gefahr, es kommt Mancher zu Amt und Würden, oder durch's Examen, aber wie? oft mit genauer Noth, oder mit gefälliger Hülfe, oder mit Hangen und Würgen. (Kern-Willms S. 50) Haar spricht der Münsterländer für Haar, und Haär der Ravensberger. cfr. Hoor. Holl. und Dän. Haar. Schwed. Hår. Angelf. Hair. Franz. Haire.

Haar. f. Der Gassenunrath. cfr. Hor.

Har. adj. adv. Trocken. (Osnabrückische Mundart, bei Jellinghaus S. 104, nach Klöntrup, handschriftl. Wörterbuch.)

Harbarge. f. Eine Herberge, ein Gast-, Wirthshaus. Harbarge in Ravensbergischer Mundart. Dat smekkt na de Harbarge: Es schmeckt, als wenn es an einem dumpfigen Orte gelegen habe. Habbegeer- und Harwegeerhuus spricht der geringe Mann in Hamburg. Sprichwort: De Waarheit find't kene Harbarge: Die Wahrheit will Niemand hören. Et sūt hiir uut as in Beddelmanns Harbarge: Es sieht hier so armselig und unordentlich aus, wie in einem Bettler-Hôtel! Holl. Herberg. Angelf. Herberga. Dän. Herberg. Schwed. Herberge. Im mittlern

Latin Herbergamentum, Alberga. Franz. Hauberge. Auberge. Ital. Albergo. Span. Alvergue.

Harbargen. v. Einen Fremden aufnehmen, ihn beherbergen. it. Einem dadurch unbequem werden, daß man sich als Gast einfindet. Lapp. Gesch. S. 89: Da hebde hie er enen loueliken sebe (die löbliche Sitte), datt hie bewilen ton closteren misse sang vnde so sende hie alle tyt sine spise vore vnde bat die juncfrouwen to gaste, vppe datt hie sie nicht to swarliken beherberge. it. Herberge nehmen, im — Hôtel abtreten, bleiben, anhalten. In der tyd des groten Konigl. Karles do wanderde sunte Egidius dor Walschland vnde herbergede to Orliens: nahm Herberge zu Orleans. (Prem. B. B. VI, 101.) it. En Morgengast, de harbarget nich: Ein Morgen-Regen ist nicht von Dauer. Holl. Herbergen.

Harbarger, — bargerer, Harbargsvader. f. Ein Gastwirth, — neuhochdeutsch: Hôtelier!

Harbargeren. v. Eine öffentliche Herberge, eine Gastwirthschaft, ein Hôtel, halten.

Harbeenken. f. Utmärkischer Name des Ahorn, *Acer campestris* L.

Harbert. Der Mannsname Herbert.

Harbolten. f. Der kleine Ambos, worauf die Sense zum Schärfen gehämmert wird.

Haarbüdel. f. Ein Haarbüttel. Die Sache an sich ist aus der Mode gekommen, das Wort lebt aber in der Lebensart fort: He hett 'nen Haarbüdel, auch im Hochd., mit der Bedeutung: Er hat einen Kausch, und in dem andern: Dat is nig so warm as 'n Haarbü'el, wie ein Kopf nach altfranzösischer Art. cfr. Hoorbüdel.

Haarbullen. f. pl. Eine Art kleiner, ganz brauner Schnepfen, ohne nähere Bestimmung.

Haard. f. Ein Waldgebirge. cfr. Harz.

Hard, harde, haart. adj. adv. Hart, dauerhaft. it. Stark, nachdrücklich, sehr. it. Schwer, was nicht nachgibt, zähe. it. Nahe. it. Laut. it. Geschwind. it. Rauh, scharf. Ene harde Nööt to biten: Einen schweren Unfall zu tragen. En hard Lager: Eine schwere Krankheit. Hard Geld: Das größere Geld, die gröbere Münze, im Gegensatz der Scheidemünze. Harde Spisen: Unverdauliche Kost. Hard slaan: Nachdrücklich, stark schlagen; Schlageisen härten. Dat heel hard: Das hielt schwer, es kostete Mühe, zu Stande zu bringen. Et ward nig hard söcht, ein Krämerausdruck: Die Waare wird nicht sehr gesucht. Do ging't hard gegen hard: Da wurde es mit dem Streit Ernst, es kam zur Schlägerei. Et ward hard hoolen: Es wird nicht leicht dazu kommen, es ist noch zweifelhaft, ob dies oder das zu Stande kommt. Hard aber jerecht, sagt der Richt. Berliner S. 21. Sit hard hoolen: Frisch und gesund sein; it. nachgeben, unerbittlich sein. Beim Abschied nehmen sagt man: Holl Di hard: Sei wohl! He höllt sik hard: Er wird nicht leicht krank. it. Er besteht auf seinem Sinn. En hard Kopp ist daher ein Sinn, der schwer zu beugen ist, aber auch ein Kopf, der schwer begreift, schwer lernt. Harde lesen: Laut lesen, vorlesen. Harde lopen! Stark laufen. Man moot 't em harde seggen:

gamische Pflanze, die, auf Wiesen wachsend, das gute Gras zu verdrängen strebt. Es bekommt den Röhren u. a. Hornvieh schlecht. Durch Pferde, die dieses Moos unter den Federling gemischt ohne Nachtheil fressen, kann es vielleicht vermindert werden.

**Harnasch**, —ues, Harnst. l. Der Harnisch. To Harnsten, to Boldelen un to Lichte, mußten nach der Zunftverfassung die neuen Genossen bei ihrer Aufnahme in die Zunft die Gebühren zur Lade, Zunftklasse, entrichten. Dän. und Schwed. Harnest. Isländ. Harnestek. Engl. Harnes. Franz. Harnas, harnois. Ital. Arnoso. Span. Arnos.

**Harnaschkamer**, Harnestkammer. l. Die Waffenkammer. (Pomm. Urkunde, 1487. cfr. Lappenb. Gesch. S. 111.)

**Harpag**. l. Ein Geizhals. Kennste den Harpag wol, Johann? De is unbannig riik, jeggt man. — Ne, Klaus! he is en armer Mann. — So! weeste Rögers noch darvon? — Ja, Klaus! ik weet dat ganz gewiß. En Sakk vull Geld is in sin Riik. — Du nönnst em arm bi so veel Geld! wo is dat möglik in de Welt? — He hett dat nig, dat Geld hett em! (Bremen. Lüder Woort. S. 129.)

**Harpeis**, —peis. l. Das Harz, oder vielmehr ein Gemenge von Pech, Theer und Harz zum Kalfatern der Schiffe. (Das Wort aus Harz = Harz und Piss = Pech zusammengesetzt.) Holl. Harvuiss. Dän. u. Isl. Harpir. Schwed. Hårpås.

**Harpläfer**. l. Der mittlere Mailäfer, *Melolontha solstitialis*.

**Harr**. l. Ein Hirte. (Ditmarschen.)

**Haarrätk**. l. Altmärkischer Name des Federichs, *Raphanus raphanistrum* L.

**Harre**. adv. Grubenhagensche Form für hart. Comp. Härrer: Härter. Harre hören: Schwerhörig sein. Harre hören, kuren: Laut sprechen, wie man zu einem Harthörigen spricht. De haalt harre: Die sind schwer — zu zerschlagen, sagt man von sehr harten Steinen. Harre freten: Mit einem gewissen Geräusch, welches dem beim Nagen entstehenden Ton ähnlich ist, fressen. it. Et regent harre: Es regnet heftig. Harre schellen: Sehr schelten. Harre slaan: Tüchtig schlagen.

**Harren**. v. Aushalten, ausdauern; zufrieden sein; ertragen. Du kannst et dor woll harren: Es läßt sich da wol aushalten. He kan n't bi mi al harren: Er kann bei mir schon zufrieden sein. Woll harren können, besonders vor Kälte wol ausdauern können. Du kannst den Weel nig harren: Du kannst die guten Tage nicht ertragen, wofür man in Ditmarschen sagt: Sinen Weel oder Jäkers nig harren können. it. Sich behaglich fühlen.

**Harri'e**. l. Name eines harten Grases, in einigen Gegenden von Niedersachsen.

**Hars**. l. Das Harz. Haarts in Clevischer Mundart.

**Hars**. adv. Sehr. Nig so hars: Nicht so sehr. (Ostfriesland.)

**Harsch**, harsch. adj. adv. In verschiedenen Gegenden Niedersachsens für hart, doch nur in Fällen, wo die Härte von der Verdampfung des feuchten oder flüssigen Körpers, oder von

dessen Gerinnung herrührt. Schwed. Harsk. Engl. Harsch, harrish, yarrish.

**Harsens**. l. Der Hirnschädel. Holl. Harsen.

**Haarspeet**, —spitt. l. Der kleine Amboss, auf welchem die Sense durch Hämmern mit dem Haarhammer geschärft wird. Er hat unten eine spießförmige Spitze, womit er in die Erde gesteckt wird.

**Harst**. l. Ein Schafbock; kommt in der Bremischen Kürschner-Rolle (Statut) unter den Speisen vor, die ein angehender Meister mit auftragen lassen soll. (Brem. W. B. VI, 108.) cfr. Harm l.

**Harst**. l. Der Herbst. (Mellenburg.) cfr. Harost

**Haarstapel**. l. Eins mit dem Worte Haarspeet. (Ostfriesland.)

**Harstäter**. l. Das steife Haar am Pechdraht der Schuster. Ist es nicht, mehr oder minder, a. D. gestellt, nachdem der Pechdraht den kleinen Holzstiften zum Befestigen der Schuhsohle das Feld hat räumen müssen?

**Hart**, **Harte**. l. Das Herz. Miin Hart! Gewöhnliche Benennung unter Eheleuten. He bb Du dat Hart: Untersteh' es Dich einmal! Dat Hart sitt em up de rechte Stelle: Ihm fehlt es nicht an Herzhaftigkeit. Di föllt dat Hart woll in de Bügen: Dir wird wol bange? De Deern is em an't Hart wossen: Er liebt das Mädchen gar sehr. Dat schall Di up't Hart faren: Das sollst Du gewiß bereuen! und wird hinzugefügt: as en Lünne Botter! so spricht man einen Fluch aus. Dat Hart will 'n Klager hebben: Einem sein Herzeleid klagen. He maakt ut siin Hart geen Noordkuul: Er ist in Betreff seiner Angelegenheiten sehr mittheilsam. Wat heste up't Hart: Was für ein Anliegen hast Du? Dat brennt em up't Hart: Das kann er nicht verschweigen. Dat Hart ward em groot: Es liegt ihm schwer auf dem Herzen, es kommt ihm das Weinen an. Alle Harten bi siin egen, drückt die Lehre aus: Was ihr wollet, das eüch die Leüte thun sollen, das thut ihr ihnen. Dat geit nig van Harten: Es ist anders gemeint, als es gesagt ist. Wat nig van Harten kummt geit nig to Harten: Um Fremde, oder weitläufige Verwandte bekümmert man sich wenig. Schäm Di un Din ull gris' Hart, oder: in Dinen grauwen Hals, lautet, im Kaschubischen Küstenlande, das strenge Urtheil, der harte Tadel einer auf der That betroffenen sittlichen Ungebühr. (Gürynome I, 40.) Dat Hart geit em up, as 'n Barmbrood, sagt man ebendasselbst von Einem, der bei einer unvorhofften Freude überaus lustig ist. Ober man stößt seinen Nachbar mit dem Ellbogen in die Seite und flüstert: Riik, wo hei sik den ullen Baart straakt! oder: Wo em dei Baart wippt! oder: Er warnt lachend den Lachenden: Du, lach' Di nig tau 'n Knappkeef'. (Gürynome I, 43.) Dat kummt em nig bi't Hart: Das ist nur Verstellung. Mund, wat seggst Du, Hart, wat denkst Du? pflegt man zu Jemand zu sagen, der nicht so spricht, wie es ihm ums Herz ist. Ut siin Hart kene Mordkule maken: Heraus sagen, wie Einem ums Herz ist. Dat schnitt mi in't Hart: Das geht

- zweite gemeint, weil in die Mitte desselben die niedrigste Jahreswärme fällt
- Hardmülig.** adj. Hartmülig von Pferden. it. Starrsinnig u. von Menschen. Un been argerte he sit . . . dat it so'n oll hardmülig Katter wier un nich furt wull. (Edm. Höfer, Pap Ruhn S. 2.)
- Harduakt.** adj. Hartnädig
- Haardool.** f. Ein Haartuch zum sieben.
- Hardriter.** f. Ein Schlittschuh = Schnellläufer, der eine Strecke von 560 Fuß Länge in einer Viertel-Minute zurücklegt.
- Hare.** f. Eine säugende Schafmutter. (Bremen.)
- Haregge.** f. Die scharfe Schneide einer Sense.
- Haren.** v. Die Haare abwerfen, wechseln, wie die Pferde, Hunde und andere Thiere es thun. it. Die Sense schärfen, welche durch Schlagen mittelst des sogleich zu nennenden Hammers auf die Schneide der Sense geschieht. it. Wenn der Ditmarsche sagt: De Lippen haret mi, so meint er, daß ihm die Lippen vor Kälte u. spröde geworden seien, daher haartige Lippen: Spröde Lippen. (Br. W. B. VI, 102.)
- Harleiten.** f. Altmärkischer Name des Ader-schachtelhalms, Equisetum arvense L., auch Rannen- oder Scheiterkraut und Ragenwedel genannt, Repräsentant der kryptogamischen Familie der Equisetaceen.
- Haargood.** f. Die Gesamtheit des Geräths, welches zum Sensenschärfen erforderlich ist. cfr. Haartau.
- Haarhamer.** f. Der Hammer, womit die Sense geschärft wird.
- Harje.** Ein im Bremerlande bei den Bauern sehr gewöhnlicher Taufname für Männer.
- Haarig.** adj. Haarig. Eenhaarig ist derjenige, welcher wenig oder schlechten Haarwuchs hat; it. dem nicht zu trauen ist. Een een- oder geelhaarigen Jung: Ein verzärteltes, schönes, furchtsames Muttersöhnchen. Drehaarig S. 358. Katthaarig: Mürrisch, bissig und krazend wie Katzen. Korthaarig: Kurzhaarig, der kurz angebunden ist, leicht in Feuer geräth, Haare auf den Zähnen hat, dreist, tapfer ist, toll, verwegen. Det is ein haariger Kerel! sagt der Richtige Berliner S. 20. it. Als adv. Sehr, und eine der Superlativformen. Wir war'n Alle haarig besoffen! Dän. Haarlig, haared. Schwed. Härig.
- Harl.** f. Ein Rechen, um Getreidehalmen, Heu, Garten-Unrath u. dergl. auf einen Haufen zu bringen, oder die Garten-Beete und Gänge zu ebenen, zu reinigen. — In der Gegend von Kiel ist die Redensart entstanden: Uns Heern Pastors sin Godds-Boords Naharker, womit der Küster, auch wol des Pfarrers Knecht gemeint ist. it. He kennt de Harl nig, sagt man in Holstein von Jemand der sich im Heimathlande fremd zu sein geberdet, nachdem er längere Zeit abwesend gewesen. Ebenso sagt man im Fürstenth. Osnabrück: He kennt de Harl nig meer, von einem Menschen, der in kurzer Zeit in der Fremde seine Muttersprache vergessen zu haben vorgibt. Wissen wat ne Harl' is: Jemanden zurecht weisen; was der Berliner in drohendem Tone so ausdrückt: Ik wer' Dir zeigen, wat 'ne Harle is. (Der

- Richtige Berliner S. 21.) Dän. Harve. Engl. Harf. Engl. Harrow. Franz. Hara. Hara.
- Haarte.** Ein weiblicher Taufname in Ditmarschen.
- Harfels, Naharfels.** So nennt man die mit dem großen Rechen vom Landwirth, oder mit kleinen Rechen von den Armen zusammen geharkten Getreide = Halme, aus denen kleine Haufen gebildet werden. Harfelmei in Sleswischer Mundart.
- Harfen.** v. Die Harke zu obigen Berichtigungen gebrauchen. it. Raüsporn; mit dem Halse scharren, den Schleim in die Höhe zu bringen. He laan niks upharfen: Er kann durch raüsporn den Schleim nicht lösen und auswerfen. it. Horchen. (Ditmarschen.) cfr. Horlen.
- Harfenspreet.** f. Der Stiel an einem Rechen.
- Harfer.** f. Einer der mit dem Rechen arbeitet. it. Ein Horcher (Ditmarschen). Naharker, der die Harfels zusammenreht. Wegen der anderweitigen Bedeutung dieses Wortes. cfr. Harf.
- Haarklöver.** f. Spotname eines Berufenmachers, Frisörs. it. Ein Kleinigkeitskrämer; (nur in Hamburg?)
- Haarklöveree,** — Klöverije. f. Die Kleinigkeitskrämerei. cfr. Klöve, Klöven: Spalte, spalten.
- Haarkollatschen.** f. pl. Schlägereien, bei denen man sich in den Haaren zusetzt, und — Haar gelassen werden.
- Haarkopp.** f. Ein Weiberkopf, der durch Aethürmen eines Geschlechts von fremdem Haar auf die geschmackloseste, wiederfinnigste Weise verunstaltet ist.
- Harl, Harrel.** f. Die lange, haarfeine Flachs- oder Hanf-Faser, die durch das Hecheln vom Werge gereinigt ist. (Dim. von Haar.) it. Im Marschlande an der Unterweser die hinterste Bohle an den Schließenthüren, woran oben der Hals und unten der Zapfen ist.
- Harlig.** adj. Lang- und feinfaserig, sagt man vom Flachs und Hanf.
- Harm.** Das Lamm. it. Ein Einfaltspinsel. Harm Bul: Ein Schafbock. Harm Schaap und Schaap Harm: Ein einfältiger Tropf. (Brem. W. B. II, 599.) Harm, Harm! rufen in Hamburg Kinder und Erwachsene ihr Lamm, das sie am sog. Lämmerabend sich kaufen, damit spielen, es füttern und quälen und nach Ablauf einer genügenden, an Thierquälerei hinauslaufenden, Spielerei schlachten. cfr. Lamm, Lämmerabend.
- Harm.** f. Der Harm, Gram, die Bekümmerniß. Dän. und Schwed. Harm. Angell. Harm und Engl. Harm: Schaden, Unglück.
- Harmen.** v. Härmen, Harm empfinden. Harmen un karmen: Härmen und wehklagen, sich ängstlich quälen. cfr. Heeren. Engl. Gearman: Schaden.
- Harmen** ist in Grubenhagenscher Mundart der Borneame Hermann.
- Harmke.** f. Das Hermelin, Mustela erminea L. Königswiesel. cfr. Hermelle.
- Harmonie.** f. Eins der vielen Fremdwörter, welche die Zusammenkünfte zum geselligen Vergnügen, in geschlossenen Gesellschaften, bezeichnen.
- Haarmooß,** in einigen Gegenden von Holstein Harmmoos gesprochen. f. Polytrichum commune, eine zur Moos-Gruppe der Polytichoiden, Polytrichoiden, gehörige krypto-

**Hartleeb.** l. Das Herzeleid. It heff en Hartleeb, dat is groot, dat weet nig annerceen; It harr en Leefften, de is dood; Nu bin ik ganz alleen. (Über Woort, Plattb. Dicht. S. 45.) cfr. Hartseer. Holl. Hartleeb.

**Hartlewing.** l. Die Herzliebste. (Mellenburg.)

**Hartlig,** —lit. adj. adv. Herzlich. Hartlig leef hebben: Sehr lieb haben. Lütt Dirning, ach, wat bin ik froh! Wat bin ik Di so hartlik god! (W. Heyse, Mellenb. Burhochtid. S. 4.) it. Stark, ziemlich heran-gewachsen, ausgewachsen.

**Hartmaand.** l. Der Hornung, Februar, in der Bauern-Sprache des Herzogthums Bremen.

**Hartpull,** —pull. l. Der innerste, fest geschlossene Theil einer Blattpflanze; die mittlere härtere Blätterkrone auf der Braunkohlpflanze, das Herz; auch von anderen Gemüse-Pflanzen der krause, beste, oben ausgewachsene Theil. Wenn Raupen die großen Blätter des Wintertohls abgefressen, so hofft der Landwirth: Er werde sich erholen, wenn de Hartpull wedder uutschütt: Wenn die Herzkronen wieder auschießt.

**Hartsclör'd.** Hirschfarbig, der röthlich-braunen Farbe des Hirsches ähnlich. En hartsclör'd Beer'd: Ein hirschfarbenes Pferd.

**Hartseer.** l. Das Herzeleid, der Gram.

**Hartslag, Hertslag** (Altmar). l. Das Eingeweide thierischer Körper, insonderheit das Herz, die Leber und Lunge vom Schlachtvieh, besonders von einem Kalbe, welches von den Schlächtern beisammen verkauft wird, und als Kalberhartslag, zusammengehakt und mit Fleischbrühe gekocht, eine in Holstein sehr beliebte Speise ist. Miin oll Hartslag ist ein Rosewort gemeiner Leute (Pommern). Engl. Harlot.

**Hartslächtig.** adj. Sagt man von engbrüstigen Pferden.

**Hartspann.** l. Eine Krankheit, in Folge deren unter den kurzen Rippen oder zwischen den Schultern eine Geschwulst entsteht. it. In Mellenburg versteht man unter diesem Worte auch Gichtschmerzen zwischen den Schultern. Se heft gewiß dat Hartspann sihr, (Heyse, Burhochtid S. 22) in welchem Sinn wol Liebesdrang, Liebespein gemeint ist.

**Haartähg.** l. cfr. Haartau. S. 656.

**Hartworm.** l. Eine Krankheit, ohne nähere Angabe (Pommern); ob Herzworm, körperliches, wie seelisches?

**Harwal.** l. Die Gule, ein Borstwisch, ein aus Schweinsborsten gefertigter Besen zum Fegen u. mit kurzem Stiel, Handuul, mit mittellangem, Stuvuul, Stubenbesen, und mit ganz langem Stiel, Wanduul, Wandbesen. it. Ein Frauenzimmer mit ungeordneten, wild um den Kopf hangenden Haaren, ein Schimpfwort.

**Harv.** l. Eine Ege, Egge beim Aderbau. (Londern, Schleswig.)

**Harvst, Harst, Herwest.** l. Der Herbst. In Pommern sagt man auch Harvst'dag für die Herbstzeit. cfr. Herwest. Angell. Haerfest. Engl. Harvest. Holl. Herft.

**Harvstachtig.** adj. Herbstlich. 't is al harvstachtig We'er: Es ist schon herbstliche Witterung!

**Harvstälken.** l. Ein junges Huhn, welches im Bergbau, Wörterbuch.

Herbst ausgebrütet ist. it. Bildlich ein schwaches, kränkliches Kind, besonders als Spätling einer Ehe, das aber nicht selten von allen seinen Geschwistern das höchste Alter erreicht, ein Restkücken scherzweise genannt.

**Harvst-, Herwestmaand.** l. Der erste Herbstmonat, September.

**Haarwaf.** l. pl. Die großen, starken Sehnen im Fleische, besonders vom Rind; der Sehnenwuchs, Verwachsung der Sehnen, Flehsen; die Raden-Sehne.

**Harz.** l. Das Herz. (Mellenburg; mitunter statt Hart, besonders in Zusammensetzungen.)

**Harz:** Das Harzgebirge. Dasselbe gibt in den Fürstenthümern Grubenhagen u. Göttingen zu folgenden Redensarten und Sprichwörtern Anlaß: De Gewer is öwern Haarz eflogen: Das Geben oder Schenken ist ab-, aus der Mode gekommen. Wat de Haarz bru'et mot dat Land uutstellen: Die Gewitter, welche sich über dem Harzgebirge bilden, entladen sich im flachen Lande, oder dieses hat doch die verheerenden Folgen derselben durch das Austreten der Gewässer zu tragen. Häärzer: Der Harzbewohner, der Harzer. Die große Unkenntniß des Oberharzers in allen Dingen des Aderbaues — da er nur Berg- und Waldbau kennt — wird verspottet mit dem Ausdruck: De Häärzer meint, datt det Flaß wösse up de Böämen: Die Harzer meinen, der Flaß wachse auf den Bäumen.

**Harzbroder,** —bro'er. l. Ein Herzbruder. (Mellenburg, wo man seltener Hartbroder spricht.)

**Harzachel.** l. Ein Schimpfwort für die Harzer-Frauen, weil sie ein dolce far niente Leben am Rachelofen, der Jahr aus Jahr ein nicht kalt werden darf, zu führen lieben.

**Harzwif.** l. Harzwiwere. pl. Das Harzweib, die Harzweiber. De Harzwiwere häkelt, sie hecheln, d. h. Es fliegen große Schneeflocken.

**Hasardig.** adj. Boshast, herzhaft. Aus dem Franz. hasardeux gebildet.

**Hase.** l. Der Hase, *Lepus timidus* L., der gemeine Hase. it. Ein Mensch, der allerlei Possen treibt. it. Ein Feigling. Johann Clenck gab den Bremern den Rath, sich zurück zu ziehen, indem er hinzufügte: Sie wolde gerne Hase wesen: Er wolle gern als Feigling erscheinen. (Lappend. Geschq. S. 108.) He kann lopen as 'n Hase: Er ist ein Schnellläufer. He loopt as en spanned Hase: Er läuft so schnell wie ein Elephant, heißt es in Bremen und Dsnabrück. Oder, wie man in Hamburg sagt: He löpt as en bunten Hase: Er geht sehr langsam. Mein Name is Hase, ich weiß von nichts, ist eine Redensart des richtigen Berliners S. 21, deren Spitze der Herausgeber nicht kennt. Wees keen Hase: Sei nicht närrisch! Man moot den Hasen slaan wo he sitt: Man muß die Gelegenheit benutzen. Dat müßt ik weten, datt de Hasen in'n Busch weren, sagt man, wenn eine Bemühung gelingt. De spikte Hase, war im Zeitalter der barbarischen Gebräuche in der peinlichen Rechtspflege ein Tortur-Instrument. De Hase brouet, sagt man in Niedersachsen, wenn an Sommer-Abenden sich plötzlich ein dicker Nebel über den Erdboden

mir sehr nahe. Em lachte dat Hart in 'n Livo: Er freute sich herzlich! Ik hebb' em 'n Klam an't Hart gemen: Ich habe ihn stark gerührt. Em schütt dat Hart in de Büg, oder in de Hasen (Strümpfe), sagt man von einem Feigling, wie im Hochd. Da geit et: Heller up miin Hart, sagt man, wenn es irgendwo fröhlich und lustig zugeht und viel Geld verthan wird. Em is al dat Hart belopen: Er wird bald sterben, hört man in Hamburg und Gegend sagen, nach der allgemein herrschenden Meinung, daß gegen Ende des Lebens alles Blut nach dem Herzen ströme. it. Der Altmärker spricht Hert und bedient sich auch der hochd. Form Herz, meist Heß gesprochen, indem er Vater und Mutter mit Herzvader, Herzmutter anredet oder vielmehr — anredete, denn diese schöne Sitte des innigen Verhältnisses zwischen Altern und Kindern ist dem Erlöschen sehr nahe. Dieses verstärkende Herz findet sich in der Altmärkischen Mundart auch in Herzensgood: Innig, Herzensgut; wobei die Verlängerung statt Herzgood, was nie vorkommt, zu beachten ist. Dieselbe Verlängerung findet man auch öfter bei Herzenvader, Herzensmutter (Danneil S. 81), wobei der Gebrauch der hochd. Mutter auffällig ist. Haarde und Hatte hat die Ravensbergische Mundart für Herz (Jellinghaus S. 130); Hiärt und Hiärtken im Dimin. die Münstersche. Son Hiärtken mott wat Leimes hebben. (Siehe, Fr. Essink S. 3, 14.) Holl. Hert. Angell. Herre. Engl. Hart.

**Hart.** f. Der Hirsch. Hartboff oder Hartsbüff: Der Hirschbock. Hartkoo: Die Hirschkuh. Holl. Hert.

**Hart.** f. Der Gevatter. Miin Been's Hart, oder: He is miin's: Meines Kindes Pathe. (Ostfriesland.)

**Haartageln,** —tagen. v. Bei den Haaren zausen. Sit slaan un haartagen: Sich in den Haaren liegen. (Hamburg, Osnabrück.)

**Haartasen.** v. Eins mit dem vorigen Worte.

**Haartau,** —tküg. f. Das Geräth zum Schärfen einer Sense, bestehend in Hammer, Ambos und einer hölzernen Stange, die wie eine Gabel gestaltet ist, auf welcher der Baum der Sense während des Schärfens ruht.

**Hartband.** f. Ein großes Herzeleid. (Ditmarschen.)

**Hartelblad.** f. Im eigentlichen Sinne: Das Zwerchfell oder Herzhäutchen. It. Die jungen zarten Blätter im Wipfel der Pflanzen. it. Ein Rosewort, das man Kindern und Erwachsenen, die man innig liebt, beilegt. Miin Hartelblad: Mein Herzblatt, mein Herzchen.

**Hartelboom, Hart-, Hartjebom, Hartriegel.** f. Der rothe Hartriegel, *Cornus sanguinea L.*, auch Eisenbeerbaum und wilder Kornelius-Hirschbaum genannt, zur Familie der Caprifoliaceen gehörig.

**Hartelbömen.** adj. Vom Hartriegel. Hartelbömen Holt: Hartriegel-Holz. Hartelbömen Boef: Hartriegel-Laub.

**Harten:** In der deutschen Spielkarte das, was in der französischen cocur heißt. Harten is keen Swarten: Roth, nicht Schwarz ist Trumpf.

**Hartensbeef,** —beiw. f. Der Herzensdieb.

**Hartensbeensolt.** f. Die Herzensbeifalt.

**Hartensgood.** adj. Herzensgut. it. Rechtshaffen. En hartensgood Mann: Ein sehr rechtshaffener Mann.

**Hartenskind.** f. Das Herzens-, das Lieblingkind. Du Hartenskind! ik heff die leed, Wenn 't so doch jämmer mit uns blev zc. (Lüder Boort, Plattd. Dichtungen, in Bremer Mundart S. 21.)

**Hartensleew, Hartleew.** adj. Herzlich geliebt, herzlich lieb. Miin hartleew Döchtling: Mein herzlicheliebtes Töchterchen. Da helpt keen hartleew Dochter to: Da hilft Mir nichts.

**Hartensmudding.** f. Herzensmütterchen.

**Hartenschuur,** —schuren. f. Der Herzensschauer.

**Hartensvadding.** f. Herzensväterchen; Schmeichelwort des Kindes für Mutter und Vater, das in den Ostseeländern nicht, wie in der Altmärk erloschen ist.

**Hartenswunsch, Hiärtenswunst.** f. Ein Herzenswunsch. Datt sin Hiärtenswunst um so ähr to Stande quaim, offerde he in Uöwerwaterklärke (in der Stadt Münster) 'ne wass'ne Pupp met so wahn lange Beene, datt de Scholinder, well düsse Puppe Muorgens fröh seihn hadden, den ganzen Dag in Schole nich ut et Lachen quammen. (Siehe, Fr. Essink S. 17.)

**Hartestwige.** f. Das Hirschgeweih, in einer alten Bremer Zollrolle. it. Hartstwigestrom, in einem Brem. Inventar von 1527. (Brem. W. B. VI, 103.)

**Hartfuchtig.** adj. Schwer gerührt, nicht leicht angefochten, stark von Nerven, abgehärtet, muthig, beherzt, tapfer. it. Ursprünglich wol: strengflüssig, biblich in Bezug auf das Auge die Thräne.

**Hartje.** f. Dim. von Hart 1, das Herzchen. Biblich: Miin Hartjebok: Mein Herzchen, mein Liebling; Wortspiel mit Hart als Herzchen und Hirschlein. Mundje wat spreekstu, Hartje wat denkstu? so frog man sich, wenn man Leute antrifft, die Honig auf den Lippen und Galle im Herzen haben.

**Haartje.** f. Dim. von Haar: Ein Härchen; 'n Haartje: Ein klein wenig, wie haarbreit.

**Hartig, Hertig, Hertog.** f. Der Herzog. Groot-Hertog: Der Großherzog. Arf-Groot-Hertog: Der Erbgroßherzog. Hertogdom und Groot-Hertogdom: Das Herzogthum und das Großherzogthum. cfr. Hertog.

**Hartig.** adj. Herzhaft, tapfer. En hartig Jung': Ein herzhafter Bursche!

**Hartig;** wird als Endung in vielen zusammengefügten Wörtern gebraucht, als: Bloodhartig; Blöde, furchtsam, verzagt; gröt-hartig; Edelmüthig. Hooghartig: Übermüthig, hochmüthig, stolz. Holl Hooghertig; Lighartig und Lughartig: Leichtfertig, leichtsinnig; dem das Herz leicht ist, unkümmert. Smaarthartig: Schwermüthig. Bullhartig: Der Vieles auf dem Herzen hat, das er mitzutheilen sich nicht entbrechen kann; dem gleichsam das Herz brechen will, ehe er es durch einen Thränenstrom erleichtert.

**Hartken,** —schen, —sten. f. Anderes Dim von Hart 1, das Herzchen. Hartkenleew: Hartliebchen. cfr. Hartje.

**Hartkule.** f. Die Herzgrube.

**artleeb.** f. Das Herzeleid. It heff en Hartleeb, dat is groot, dat meet nig annerceen; It harr en Leefsten, de is dood; Nu bin ik ganz alleen. (Über Woort, Blattb. Dicht. S. 45.) cfr. Hartseer. Holl. Hartleeb.

**artleewing.** f. Die Herzliebste. (Mellenburg.)

**artlig,** — **lit.** adj. adv. Herzlich. Hartlig leef hebben: Sehr lieb haben. Lütt Dirning, ach, wat bin ik froh! Wat bin ik Di so hartlik god! (W. Heyse, Mellenb. Burhochtib. S. 4.) it. Stark, ziemlich herangewachsen, ausgewachsen.

**artmaand.** f. Der Hornung, Februar, in der Bauern-Sprache des Herzogthums Bremen.

**artpull,** — **pull.** f. Der innerste, fest geschlossene Theil einer Blattpflanze; die mittlere härtere Blätterkrone auf der Braunlohlpflanze, das Herz; auch von anderen Gemüse-Pflanzen der Krause, beste, oben ausgewachsene Theil. Wenn Raupen die großen Blätter des Winterlohls abgefressen, so hofft der Landwirth: Er werde sich erholen, wenn de Hartpull wedder uutschütt: Wenn die Herzkronen wieder ausschießt.

**artsclör'd.** Hirschfarbig, der röthlich-braunen Farbe des Hirschsches ähnlich. En hartscclör'd Beer: Ein hirschfarbenes Pferd.

**artseer.** f. Das Herzeleid, der Gram.

**artslag,** Hertslag (Altmark). f. Das Eingeweide thierischer Körper, insonderheit das Herz, die Leber und Lunge vom Schlachtvieh, besonders von einem Kalbe, welches von den Schlächtern beisammen verkauft wird, und als Kalberhartslag, zusammengehackt und mit Fleischbrühe gekocht, eine in Holstein sehr beliebte Speise ist. Miin oll Hartslag ist ein Rosewort gemeiner Leute (Pommern). Engl. Harlot.

**artslächtig.** adj. Sagt man von engbrüstigen Pferden.

**artspann.** f. Eine Krankheit, in Folge deren unter den kurzen Rippen oder zwischen den Schultern eine Geschwulst entsteht. it. In Mellenburg versteht man unter diesem Worte auch Gichtschmerzen zwischen den Schultern. Se heft gewiß dat Hartspann sihr, (Heyse, Burhochtib S. 22) in welchem Sinn wol Liebesdrang, Liebespein gemeint ist.

**harttüg.** f. cfr. Harttau. S. 656.

**hartworm.** f. Eine Krankheit, ohne nähere Angabe (Pommern); ob Herzwch, körperliches, wie seelisches?

**harul.** f. Die Gule, ein Borstwißch, ein aus Schweinsborsten verfertigter Besen zum Fegen u. mit kurzem Stiel, Handuul, mit mittellangem, Stuvuul, Stubenbesen, und mit ganz langem Stiel, Wanduul, Wandbesen. it. Ein Frauenzimmer mit ungeordneten, wild um den Kopf hangenden Haaren, ein Schimpfwort.

**hars.** f. Eine Ege, Egge beim Aderbau. (Lombard, Schleswig.)

**harst,** Harst, Herwest. f. Der Herbst. In Pommern sagt man auch Harsttag für die Herbstzeit. cfr. Herwest. Angell. Haerfest. Engl. Harvest. Holl. Herst.

**harstachtig.** adj. Herbstlich. 't is al harstachtig We'er: Es ist schon herbstliche Bitterung!

**harstflüen.** f. Ein junges Huhn, welches im Berghaus, Wörterbuch.

Herbst ausgebrütet ist. it. Bildlich ein schwaches, kränkliches Kind, besonders als Spätling einer Ehe, das aber nicht selten von allen seinen Geschwistern das höchste Alter erreicht, ein Nestflüen scherzweise genannt.

**harst-,** Herwestmaand. f. Der erste Herbstmonat, September.

**Haarwas.** f. pl. Die großen, starken Sehnen im Fleische, besonders vom Kind; der Sehnenwuchs, Verwachsung der Sehnen, Flechsen; die Raden-Sehne.

**Harz.** f. Das Herz. (Mellenburg; mitunter statt Hart, besonders in Zusammensetzungen.)

**Harz:** Das Harzgebirge. Dasselbe gibt in den Fürstenthümern Grubenhagen u. Göttingen zu folgenden Redensarten und Sprichwörtern Anlaß: De Gewer is övern Harz eflogen: Das Geben oder Schenken ist ab-, aus der Mode gekommen. Wat de Harz bru'et mot dat Land uutstellen: Die Gewitter, welche sich über dem Harzgebirge bilden, entladen sich im flachen Lande, oder dieses hat doch die verheerenden Folgen derselben durch das Austreten der Gewässer zu tragen. **Härzer:** Der Harzbewohner, der Harzer. Die große Unkenntniß des Oberharzers in allen Dingen des Aderbaues — da er nur Berg- und Waldbau kennt — wird verspottet mit dem Ausdruck: De Härzer meint, datt det Flaß wösse up de Böämen: Die Harzer meinen, der Flaß wachse auf den Bäumen.

**Harzbroder,** — **bro'er.** f. Ein Herzbruder. (Mellenburg, wo man seltener Hartbroder spricht.)

**Harzlachel.** f. Ein Schimpfwort für die Harzer-Frauen, weil sie ein dolce far niente Leben am Rachelofen, der Jahr aus Jahr ein nicht kalt werden darf, zu führen lieben.

**Harzwiif.** f. Harzwiwere. pl. Das Harzweib, die Harzweiber. De Harzwiwere häkelt, sie hecheln, d. h. Es fliegen große Schneeflocken.

**Hasardig.** adj. Boshaft, herzhast. Aus dem Franz. hasardeux gebildet.

**Hase.** f. Der Hase, *Lepus timidus* L., der gemeine Hase. it. Ein Mensch, der allerlei Bosse treibt. it. Ein Feigling. Johann Glentkol gab den Bremern den Rath, sich zurück zu ziehen, indem er hinzufügte: Sie wolde gerne Hase wesen: Er wolle gern als Feigling erscheinen. (Lappenberg, Gesch. S. 103.) He kann lopen as 'n Hase: Er ist ein Schnellläufer. He loopt as en spanned Hase: Er läuft so schnell wie ein Elephant, heißt es in Bremen und Dsnabrück. Oder, wie man in Hamburg sagt: He löpt as en bunten Hase: Er geht sehr langsam. Mein Name is Hase, ich weiß von nichts, ist eine Redensart des richtigen Berliners S. 21, deren Spitze der Herausgeber nicht kennt. Wees keen Hase: Sei nicht närrisch! Man moot den Hasen slaan wo he sitt: Man muß die Gelegenheit benutzen. Dat müßt ik weten, datt de Hasen in 'n Busch weren, sagt man, wenn eine Bemühung gelingt. De spikte Hase, war im Zeitalter der barbarischen Gebräuche in der peinlichen Rechtspflege ein Tortur-Instrument. De Hase brouet, sagt man in Niedersachsen, wenn an Sommer-Abenden sich plötzlich ein wider Rebel über den Erdboden



zieht, der sich nicht hoch erhebt, sondern in der Ferne wie eine Wasserfläche ausfieht. Engl. Hazo. it. Das zarte Muskelfleisch zwischen Rippen und Nieren.

**Hase, Haas.** l. Ein Strumpf: Haas, Hose in Niederrheinisch-Elevischer, Huose in Münster-scher, Hesse, Hüße in Ditmarscher Mundart. De Feldhasen anteen: Sich aus dem Staube machen. Up Hasen gaan, oder: Up Hasensocken gaan: Auf Strümpfen, ohne Schuhe oder Pantoffeln, gehen. Hasen geknüttete Strunken ane Bötlinge (Fußüberzug) de na den Kenden under dem Bote upgetagen worden, nog bi Deenstvolk in Gebruik, hernach Webbeshasen (gewebte Strümpfe), oder anden Bandes un Englisch wand Kirsing, Semische Felle mit rode un braune Syde up de Schwickeln geneit. So beschreibt Neocorus, der Chronikant von Ditmarschen, die Kleidung seiner Landsleute. Ursprünglich bezeichnet Hase ein langes Beinleid, Hosen und Strümpfe in Einem Stück.

**Hasebartel, —bastian.** l. Schimpfname auf ein — Hasenherz, einen Feigling.

**Hasel.** l. Die Frucht, Ruß des Haselstrauchs. cfr. Hassel. (Grubenhagensche, auch Elevische Mundart.)

**Haseliren.** v. Poffen treiben; närrische Streiche machen.

**Hasen, Haos'n.** l. pl. Die Beinleider: Hosen. Ut Haos'n siin oder wäsen: Seine Roth-burft verrichten. (Altmark.)

**Hasenband.** l. Ein Strumpfband.

**Hasenbarm, —bram.** l. Der haarige Ginster, *Genista pilosa L.* cfr. Hasengeil.

**Hasenblome, —blanme, Haantjes.** l. Die Hauchschel, *Ononis L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Cassieen, und zwar *O. spinosa L.*, das Harnkraut. it. In Grubenhagenscher Mundart: Der Hasenkiee, *Oxalis acetosella*, auch Katzenkiee, Ampferkiee, Kleesalzkrant, Buchampfer genannt, Charakterpflanze der Familie der Oxalideen.

**Hasendragner.** l. Ein hausirender Strumpfhändler. (Also ja nicht Hosenträger, der im Plattb. Dragsälen heißt. cfr. Dragreemen S. 354.)

**Hasen-, Hosenfäling, —fäl'nt.** l. Ein westfälischer Strumpfhändler.

**Hasenfell.** l. Ein Hasenbalg. Em bewert dat Hasenfell: Er zittert vor Angst. Dat Hasenfell ante'en: Reißaus nehmen.

**Hasenflis, Haasflis.** l. Ostfries. Namen des kugelförmigen Staubpilzes, der in Westfalen Bomißt, S. 189, anderwärts Ruster heißt.

**Hasenfoot.** l. Ein Ged, Phantast. He loopt mit 'n Hasenfoot, oder: He hett 'n Hasenfoot in de Taske: Es ist bei ihm nicht richtig im Oberstübchen, er ist ein Narr. it. Ein Schimpfname auf einen Feigling, auf einen Poffentreibenden Menschen.

**Hascu-, Hosenfötling.** l. Der Fötling eines Strumpfs. Essint leit sich al up de Trappe (Treppe) met sine graute Ridgelschohe hädren. „Deive (Diebe) gaucht up Hosenfötlinge,“ sagg he bi sin Intriäden, „aower en ährlichen Menschen meldet sich al vörüt an.“ (Fr. Giese, Frans Essint S. 207.)

**Hasengeil.** l. Eins mit Hasenbarm: Der Ginster.

**Hasenhandte.** l. Die Lähmung verursachende Geschwulst auf der Beugsehne am Hinterfuß des Pferdes.

**Hasenjagd;** in der Berlinischen Redensart: Det is de reene Hasenjagd: Es geht zu hastig.

**Hasenküttler.** l. Ein Strumpfftrider.

**Hasenlopp.** l. Eins mit Hasenfoot, als Schimpfwort auf einen Feigling und einen Poffentreiber.

**Hasenpad.** l. Die Flucht, das Ausreißen. Den Hasenpad lesen: Davon laufen, das Hasenpanier ergreifen.

**Hasenpeeper.** l. Der Hasenpfeffer, das Hasenschwarz, ein Zwischengericht, bestehend aus dem, nicht zum Braten geeigneten, Abfall des Hasen, welcher, mit Pfeffer und Zwiebeln gewürzt, gekocht wird.

**Hasenpeter.** l. Eins mit Hasenfoot; Schimpfwort wie dort.

**Hasenpöppel.** l. Name von zwei Arten der Räßepappel: Der Waldmalve, *Malva sylvestris L.*, die auch im Hochd. Hasenpappel, heißt, die rundblättrige Malve.

**Hasenpoten.** l. Pommerischer Name eines Krantgewächses, das nicht näher bestimmt ist.

**Hasensalat.** l. Der kleine oder Sauer-Ampfer, *Rumex acetosa L.*, zur Pflanzenfamilie der Polygonaceen gehörig.

**Hasenschaar, —schaart, —schort.** l. Die Hasenscharte, die gespaltene Oberlippe des Menschen. Hasmünd spricht der Ravensberger.

**Hasenslaap.** l. Ein leichter, leiser Schlaf.

**Hasen-, Haasfolke.** l. Die Socke, ein Halbstrumpf.

**Hasensprung.** l. Das Gelenk an den Hinterfüßen des Hasen.

**Hasentweern.** l. Dicker Zwirn, woraus die Hasenneze gestricht werden. it. Ein Ged, den man auch Hans Hasentweern nennt.

**Hasewit, und polonisiert: Hasewitli.** l. Eins mit Hasenfoot: Ein Ged, ein possertlicher Mensch.

**Haasstemö.** l. Ein ostfriesisches Schmeichelwort für bejahrte Frauen: Altmühmchen, Altmütterchen, an das sich das Sprichwort knüpft: Haasstemö, miin leve Kind, wat is 'i 'n Silandsleven, womit das dürftige und traurige Leben der Oyelanners, der Bewohner der Ostfriesischen und Oldenburgischen Inseln, bezeichnet wird, welche bei den Bewohnern des Festlandes als dumm und einsältig verschrie'n sind. (Kern: Wilms S. 18, 3, 4.)

**Hasetiiden.** l. pl. Vergangene Zeiten, die angenehme Erinnerungen wecken. To Haasle-tiiden: Vor alten Zeiten, in der Jugend, in fabelhafter Zeit. (Ostfriesland.)

**Haspel.** l. Das Werkzeug zum Abwinden der gesponnenen Seide, Wolle, des Garns. Haspelstokk: Der Stock, auf den die Spule gesteckt wird. Tallyhaspel, mit einem Rade versehen; um zu wissen, wie fein oder grob das Garn ist, wählt man den Tally, d. i. Zallyhaspel. In einigen Gegenden oec Holzlein wird nach dem Gewicht, in anderen nach der Zahl gewebt. Knipp ist das Hölzchen, welches an das Rad anschlägt. Hat es zweimal geknippt, so gibt dies ein Bind (S. 143); je mehr Bind, desto feiner ist das Garn. Das Band, womit es abgewunden wird, heißt Fisse: oder Fisselband (S. 464). Ein Tallystück ist 10 Bind und

**20 Knipp.** — Dat passet si, as en Haspel up de Koolpott: Das reimt sich, wie eine Faust auf's Auge. Enen up de Haspel passen: Auf Jemandes Thun und Treiben genau Acht geben. Marg hett'n Haspel und hei weit wo Lug Beir haalt, sind Lobsprüche die im Raschubischen Küstenlande einem Vorsichtigen und Schlaunen ertheilt werden. (Cürynome I, 44.)

**Haspeln, afhaspeln** (S. 15). v. Garn, Seide, Wolle, sowie sie gesponnen sind, abwinden. it. Sich geschwind bewegen; sich mit Mühe helfen, retten, und dabei mit Händen und Füßen um sich schlagen. it. Rasch und eilig in Reden und Handlungen sein; geschwind plaudern, was herplappern. it. Ausschelten. Henin haspeln: Die Speisen rasch verschlingen. Uthaspeln oder öwerweghaspeln: Eine Sache oberflächlich behandeln.

**Haf.** l. Das Harz. (Dsnabrüd.)

**Hafel, Hiasel.** l. Die Frucht, Nuß des Haselstrauchs, der Haselstaude, *Corylus L.*, Pflanzengattung auß der Familie der Amentataceen oder Cupuliferen; und zwar *C. Avellana L.*, der gemeine Haselstrauch, der im ganzen Sprachgebiet vorkommt, während *C. sativa L.*, der Zellernuß, eine großfrüchtige Art, sowie *C. tuburosa Willd.*, *C. Avellana rubra Poir.*, die Lambertsnuß, im Süden ihre Heimath haben und bei uns angebaut werden.

**Hafelbusch, —strunk.** l. Der Haselstrauch, die Pflanze an sich.

**Hafelhorn.** l. Das Haselhuhn, *Tetrao bonasia L.*, ist im ebenen Lande am häufigsten in den russischen Ostseeprovinzen Kur-, Liv- und Estland. Im Bergland auf dem Harze, doch selten.

**Hafeln.** adj. Aus dem Holze des Haselstrauchs bestehend. En hafeln Stokk: Ein Stokk von diesem Holze, ein Haselstokk.

**Hafelnott.** l. Die Haselnuß. **Hafelnöte.** pl. **Haselnüsse.** Die Lambertsnuß ist die seltenere, feinere Sorte Nüsse, daher man in Hamburg gewöhnlich Nöt! Lambertsche Nöt! auf den Straßen ausrufen hört. cfr. Haffel.

**Hafelroden, —randen.** l. pl. Ruthen vom Haselstrauch, Haselruthen.

**Hafelworm.** l. Die Blindschleiche, *Anguis fragilis L.*

**Haffepassen.** v. In Grubenhagen'scher Mundart: Eilig, geschäftig sein. cfr. Häsebäsen.

**Hast.** l. Eine Portion Fleisch, Sped ic. (Gräfschaft Marl); ein uraltes Wort, eine gewisse Anzahl Fußknechte (Hastili: Speerträger) bezeichnend. (Köppen S. 26.)

**Hast, Haast.** l. Die Eile, Hast. Dat hett keene Hast: Das hat keine Eile. He maakt dar Hast achter: Er betreibt die Sache, daß sie fördere. In de Hast: In der Eile. Je gröter Hast, je minner Spood: Wenn es eilig sein soll, geht's oft am langsamsten. Man sagt auch: Alle Hast denet averst spood nig: Eile mit Weile. Ober: Ut de Hast kumt nig Goodes, seeb Ulenpiegel: Eile mit Weile, sagte Eülenpiegel, als er den Stehtopf fallen ließ. it. Sagt man in Holstein: Hast hett keen Spood! von spoden: Sputen, vorwärts kommen; und in Dsnabrüd: Alle Hast is niin Spood: Nicht jede Eilfertigkeit nützt; oder, zum Laufen hilft nicht schnell sein.

Dat hebb ik aver de Hast vergeten: Das hab' ich in der Eil' vergessen. Hast, hollt nig fast: Zu große Eile taugt nicht. Wat 'n Hast! laa Di Tiid! Was für Eile, laß Dir Zeit! (Hamburg.) Engl. Haste. Dan. Hast. Holl. Haast.

**Hast, haast.** adv. Eilends, eilig, bald; beinahe. Dat is hast daan: Das ist bald gethan; oder: Dat lütt si hast doon: Das läßt sich in der Geschwindigkeit machen. Dat will he hast doon, sagt man spöttisch, wenn Einer vermuthlich Etwas gar nicht thun wird. Kumm hast wedder: Komm bald zurüd. Dat fall si hast wisen: Das wird sich bald ausweisen. — Unverhast. adv. Womit es keine Eile hat. Dan. v. Büren Denkb. beim Jahre 1509: Vnde hie vor laveden Holeff tor Bore vnde de junge Ab. Doden de 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mark vppe Johannis to Nybsommer erst kumstig to betalende, doch 2 Dage unverhast: Doch daß es so genau nicht dürfe genommen werden, wenn die Zahlung ein Paar Tage später erfolge. (Brem. W. B. VI, 103.)

**Hastbassen, sil haspassen.** v. Sehr eilig thun, sich fördern. Oft heißt es: Unnötig hin- und herrennen. (Holstein.) it. Sich bis zur Erschöpfung abmühen. cfr. Haffepassen, Häsebäsen, Hasterbastern.

**Hastekopp, Hasterkopp.** l. Ein aufbrausender, jähzorniger Mensch; Einer der sich übereilt.

**Hasten, haasten.** v. Eilen; it. zur Geschwindigkeit antreiben, sputen. Sit hasten: Sich beeilen; it. sich eilig fortmachen. Dat hastet nog nig: Das erfordert noch keine Eile. cfr. Averhasten: Übertreiben, S. 61. Holl. Haasten. Schwed. Hasten. Engl. Haste. Franz. Hater.

**Hasterbastern.** v. Außerordentlich eilig thun, sich geschäftig anstellen. it. Nach Lust schnappen. cfr. Häsebäsen (Bremen), Haffepassen, Hastbassen.

**Hasterec, —rije.** l. Die Hastigkeit, Eilfertigkeit. **Hastewart.** l. Ein eilfertig ausgeführtes Werk. **Hastig, hastegken.** adj. adv. Eilig. it. Hitzig, jäh-, jähzornig, auffahrend. Nig so hastig: Nicht so hitzig! He hett 'nen hastigen Kopp, Sinn: Er wird leicht aufgebracht. Enen hastigen Drunk doon: Begierig den Durst löschen; schnell bei Erhitzung trinken. Et geit hastig to: Es geht eilig, geschwinde, bezw. hitzig zu. Sachte wat! Nig allto hastig! Eile mit Weile. Allto hastig is quad: Allzu eilig ist vom Übel!

**Hastigen.** v. Eilen, zum Eilen antreiben. (Lübel.) **Hastigheet, —leit.** l. Die Eile, Eilfertigkeit. it. Eine auffahrende Hize, ein hitziges Auffahren in Worten und Handlungen, ein übereilter Zorn.

**Hastigkopp.** l. Eins mit Hastekopp: Ein hitzig er aufbrausender Mensch.

**Hastinge.** l. Eins mit Hastigheet. (Nach Lübeler Mundart)

**Hastrig.** adj. Ranzig, stark riechend, von verborbenem Rauchfleisch, Sped, Wurst. (Gräfschaft Marl.)

**Hastu nig, süstn nig,** wörtlich: Hast Du nicht, siehst Du nicht, wird rein als adv. gebraucht für: Eilig, schnell, heftig. He löppt hastu nig, süstu nig: Er läuft in großer Eile. He dösch hasten nig, süste nig up em

- loß: Er drischt, prügelt verb auf ihn loß. (Altmark. Danneil S. 75.)
- Haat.** f. Der Haß, der Groll. Et schütt nig ut Haat edder Riid, sunder to Dinen egen Profit: Es geschieht nicht aus Haß oder Reid, sondern zu Deinem eigenen Vortheil. En'n wat up'n Haat naseggen: Einem 'was nachsagen, um ihn dadurch verhaßt zu machen. it. Der Jähzorn. it. Die Rache.
- Haatbar.** f. Der Storch. (Ostfries. Mundart.) cfr. Ubaar S. 9.
- Haatbrägers.** adj. Haßtragend; unversöhnlich, der eine Beleidigung nicht so bald vergißt.
- Haten.** v. Hassen, grollen. Dat haat ik d'ran: Das ist mir bei der Sache zuwider. He hatet jümmer up mi, sagt man im Eiderstedtschen, und: He hakt up mi, in Holstein für: Er hat immer 'was an mir zu tabeln. Renner: De Offe drecht ungerne syn pool, und dat he hatet dat drecht he doch, wol dat hatet, darby he blyuen moth, dem wart selben der sorgen both. it. In einem alten Liede van de tein Gebaden, von den zehn Geboten, heißt es: Du schalt nig böden torniglik, nicht haten noch sulver wreken by. Geduldt hebben unde sachten, moht, und od dynen Bienden doen dat gudi. (Schülke II, 111, 112.) it. Das v. Haten ist nicht überall in Gebrauch; statt seiner sagt man 'n Biil up em hämm für: Jemanden hassen. Holl. Haten. Angelf. Hatjan. Engl. Hate.
- Hatig, haatst.** adj. adv. Hassend, häßig, gehässig. it. Grollend. it. Nachsüchtig. He is mi hatig: Er hat einen Groll, Haß auf mich geworfen.
- Hattjesiatt.** adj. adv. Übermäßig lebhaft; tatenfreudlich. cfr. Rattjesiatt.
- Hattsche.** f. Eine zahme Ente. cfr. Ante.
- Hau.** f. Der Hieb, Schlag. it. Das Revier in einer Forst, einer Waldung, worin zum Jahrgebrauch das Holz gefällt ist, oder gefällt werden und der Verjüngungsprozeß beginnen soll, das Gehau. Hai in Grubenhagenscher Mundart. it. Ruthenstreich oder Schläge. Du triggst Hau: Du bekommst die Ruthe. Is't nig vor'n Hau, so is't doch vor'n Drau (Drohung): Ist's auch nicht ernstlich gemeint, so flößt es doch Furcht ein. cfr. Drau S. 356. it. Die Hade. cfr. Hattshau S. 634. it. Hane, pl. von Hau: Liebe, Züchtigung. it. Bildlich sagt man in Ostfriesland: Dat Geld shall Hane kregen: Es wird bald vergebliet sein. He is in de vulle Hane: Er ist im vollen Besitz, im vollen Genusse. cfr. Have: Habe. it. Ist Hau, Hen, in Niedersachsen heü. In deme somere 1861 do was groot hen zc. (Lappenh. Gesch. S. 106.) cfr. Heilj.
- Haublokk.** f. Ein Stammende von starkem Holz, auf welchem andere Dinge bequem gehauen werden können. it. Ein ungeschliffener Mensch, der sich nicht zu benehmen weiß. He steit, und se sitt as en Haublokk: Er steht, und sie sitzt da wie ein Klotz!
- Haud.** f. Der Hut und die Hut. (Grubenhagen, Mecklenburg.) cfr. Hood. it. Die Heerde (Mecklenburg.) cfr. Heerd.
- Haubegen.** f. Ein Schwert, ein Ballasch, Säbel. it. Bildlich: Ein Krieger, namentlich von der Reiterei, der, keine Gefahr scheuend,

blindlings auf den Feind losgeht. it. Ras-sen-Haubegen: Ein Bramarbas; it. ein Mensch, der sich unbesonnen in jede Gefahr begibt. (Hamburg.)

**Haudi.** f. Ein berber, ein tüchtiger Schlag. It heff em 'n Haudi gewen: Ich hab' ihm Eins tüchtig versezt. cfr. Audi S. 52.

**Hane, Hauwe.** f. Die Hufe, ein Adermaak. (Grubenhagensche), Hewe (Ravensbergische Mundart.) cfr. Hove.

**Hauen, hane, hangen, hauen, hauen, hauen.** v. Hauen, mit scharfen Dingen schlagen. Son etwas herabschlagen; von einander schlagen, in Stücke schlagen. it. Mit Ruthen peitschen. it. Schneiden, mähen, aber nur vom Getreide, nicht vom Graze zum Selumachen. it. Bildlich: He haut ümmer mit in: Er mengt sich in alle Streitigkeiten. Et fallen kene Spöne, wo se nig haut waren: Zu einem bösen Gerüchte muß doch irgend eine Veranlassung vorhanden sein. Dat is nich hauen nig steken: Das ist nicht gehauen nicht gestochen, d. h.: Es ist unschuldig und verwirrt gesprochen. Henin hauen: Großen Aufwand machen. Hau in de Botter und stipp in de Reelbüel, sagt man im Eiderstedtschen zu einem Heißhungerigen, der über die Speisen herfährt. Hau em! ist der gewöhnliche Zuruf des Straßenpöbels, jungen und alten, hinter einem der Wache entsprungenen Dieb oder sonstigen Übelthäter, und dies Hauen! wiederholt und steigert sich mit der anwachsenden Zahl der Volksjustiz. Hau em vör mi mit! Damit heßen die Gassenbuben einen auf den andern. Hau um oder üml rufen sie dem Kutscher zu, wenn sich andere Buben hinten auf den Wagen gehockt haben. Auch necken sie ihn mit diesem Zuruf, wenn Keiner hinten angestiegen ist. it. Over't Dor hauen: Über's Ohr hauen, übertölpeln. it. Brügel, schlagen, bei Balgereien. Haut ihm! Das beliebteste Kriegsgeschrei des Berlinerischen Straßen-Jahagels, jung und alt. In Ostfriesland sagt man: Erst licken (lecken und küssen) un slabben (streicheln und hätscheln), dann hauen un krabben (krabben), von jungen Eheleuten, deren überhitzige Liebe sich darauf in Frost und Kälte mit obligater Prügellei verwandelt. it. In Ostfries. Deich- und Sielrecht steht heßen, u. hoven. Holl. Houwen. Schwed. Hugge. Angelf. Hucwtan. Engl. How. Aghauen, afhauen S. 15 bedeutet insbesondere auch den Kopf abhauen, enthaupten. Renner's Brem. Erz. unter dem J. 1539: Des ersten Tages wurden affgehouden Frank Boenas, (Winnau) Capitain, Ladewigh ein her van Mohrlarken (welche Seeräuber u. von den Bremern gefangen genommen waren). Den andern Dag wurden affgehouden Carsten Bagge — Do Balper (Herr von Esens u. Wittmund) de Tidung kreeg, dat de Bremers sine Lüde affhouden lehten, do leht he etliche Bremers, de he sitten hadde, wedder affhouden. (Brem. W. B. II, 606.) Aberhauen, överhauen, bildlich: Mit Worten ansfahren, über den Mund fahren. it. Übertölpeln.

**Hauer.** f. Einer der schlägt. it. Einer der schneidet, daher ein Schmitter. Bohnenhauer, welcher Feldbohnen mäht. it. De Hauers. pl. Die Holzhauer. it. Wat hett he vor Hauers in'n Mund, sagt man von Einem, der große hervorstehende Zähne hat. it. Ein Eber.

**Hauertid.** f. Die Zeit der Getreideernte. (Bremen, Niedersachsen überhaupt.)

**Hauf.** f. Hoiwe. pl. Der Huf. (Grubenhagen, Mellenburg.) cfr. Hoof. Holl. Hoef.

**Haufördig.** adj. Hoffärtig. (Münster.) cfr. Hoogfarig.

**Hauflisen.** f. Das Hufeisen. (Grubenhagen, Mellenburg.) cfr. Hooflisen.

**Haug.** adj. Hoch. cfr. Hoog.

**Hauhepse,** —hesse. f. Der untere Theil am Vorderbein des Schweins. (Osnabrück.) cfr. Hesse, Hesse.

**Hauige,** Hauinge. f. Der Ort im Walde, wo das Holz eben gefällt wird, oder wo das Stammholz gefällt ist. (Grubenhagen.)

**Haul.** f. Ein eiserner Haken, woran die Kochtöpfe auf dem Feuerherde gehängt werden. cfr. Botthool. Im Osnabrückchen, wo dieses Wort heimisch ist, hat man das Sprichwort: Et is sau swart as en Haul up'n Heerde: Es ist sehr, es ist tief schwarz. Haul heißt dieser Haken in Ostfriesland.

**Haulboom,** —baum. f. Der Balken, an welchem der Haul, Hool, Botthool, d. i. der Topfhalter, befestigt ist. Ik will't mit swarter Kryte an 'n Haulbaum schriwen: Ich will die Sache absichtlich in Vergessenheit gerathen lassen. Haulboom heißt dieser Derbalken in Ostfriesland.

**Hann.** f. Das Huhn. cfr. Hoon.

**Hauptpyp,** —pipe. f. Ein Schlaginstrument der Schuster, Sattler und anderer Lederarbeiter zum Ausschlagen der Löcher.

**Hauptmuller.** f. Berlinische Bezeichnung eines Anstifters, Anführers, Machers, irgend eines Unternehmens, einer politischen, oder kirchlichen Secte, einer auf Schwindel berechneten Handels-Ganse oder Actien-Genossenschaft; in allen Fällen im verächtlichen Sinne.

**Hauptspaf.** f. Ein großer Spaf. (Der Richtige Berliner S. 21.)

**Hauru'l.** f. Anderer Name der Hornisse in Ravensbergischer Mundart. cfr. Hamerten.

**Haurusch.** f. Eine Binse, Simse, Juncus L. cfr. Besse S. 127.

**Hauschu'er.** f. Ein Schauer, Schuppen, in welchem allerlei Adergeräthe angefertigt, bezw. aufbewahrt werden. (Mellenburg.)

**Hausknochen,** —knüppel. f. Ein Hauschlüssel. (Berlinisch. Trachsel.)

**Hausmuff.** f. In der Kasernensprache zwei Flaschen Braunbier.

**Haupte.** f. Der Husten. (Grubenhagensche und Mellenburgische), Heosse (Ravensbergische Mundart). cfr. Hoost. Holl. Hoest.

**Hauften.** v. Husten, (Desgleichen); heoffen (Desgleichen). Ik will Di wat hauften: Ich will Dir das nicht thun, also abschlagen.

**Haut.** f. Der Hut. cfr. Hood.

**Haute.** f. In Ostfriesland frühere Benennung einer Mutter-, einer Pfarrkirche, im Gegensatz zur Tochterkirche, Kapelle.

**Hauwe.** f. Die Hutweide, Schafhütung. (Grafschaft Mark.)

**Hauweel,** —wiel. f. Eine Moor-, eine stumpfe Art zum Zerbrechen von Steinen. (Ostfriesland.)

**Hauwstänkeren.** f. Im Ravensbergischen ein Stüker, ein hochmüthiger Geck; wörtlich: Hochfärschen?

**Hauwen,** hairen. v. Hüten, das Vieh. Flect. Pracs. Hauw, höddst, hödd. Imp. Hödd, höur. (Mellenburg.) cfr. Höden.

**Hauwen.** f. Ein Hauwen; mit der Berlinischen Redensart: Er sikt da wie 'n Hauwen, oder wie 'n Klump Unglück: Er sikt da, wie ein Lohgerber, dem die Felle weggeschwommen sind.

**Hauwen.** f. Ein Hücklein, ein Zicklein. Hauwens. pl. (Mellenburg.)

**Haupter.** f. Der Anstifter und Führer eines Aufstandes, eines Tumults. Der Haupter von 's Janze, sagt das richtige Berliner Kind.

**Hauseeren.** v. Hausiren, Waaren in Häusern feil bieten. it. In Altpreußen, sich unbändig auführen, lärmen, schelten, toben, Alles schlagen wollen.

**Have,** Hawe. f. Die Habe, das Vermögen. All miin Have un Good: All mein Hab' und Gut, mein ganzes Vermögen. cfr. Haab S. 629. Farende Have: Bewegliches Vermögen. cfr. Faar un Have S. 432. Liggende Have: Unbewegliches Hab' und Gut, Besitz von nutzbarem Grund und Boden. Beile Have, Havede, werden in den Urkunden Waaren, Kaufmannsgüter genannt, und im Rügischen Landrecht bedeutet Have insonderheit den Viehstand eines Bauerhofes. it. Hat das Wort Have nach dem Brem. W. B. II, 606, eine besondere und etwas dunkle Bedeutung in der Redensart: Dat is Faar un Have, welche besagt: Das schwebt zwischen Furcht und Hoffnung, das steht noch dahin, das gehoffte Glück ist noch zweifelhaft. Vielleicht, wird hinzugesügt, heißt Have hier so viel, als Hoffnung, gleich wie Faar unstreitig Gefahr bedeutet, oder noch bequemer ist Have, Hafen, portus; das also Faar un Have den Zustand eines Schiffs andeutet, welches zwar vor dem Hafen, aber noch nicht aller Gefahr entgangen ist.

**Have.** f. Das Wort bedeutet auch so viel als Hof, nicht allein als Landbesitz, ein rittermäßiges, ein bäuerliches Gut, sondern auch als Fürstenitz und die damit verbundenen Einrichtungen. cfr. Hof.

**Havedoonke,** Haboonke. f. Einer der Hofe-, Frohndienste thut, gethan hat.

**Havedenen.** v. Hofdienst thun. it. Etwas unentgeltlich oder zu Gefallen verrichten. He hett alltiid so veel to havedenen: Er verlangt immer so viele Ritterdienste, d. h. Arbeit unentgeltlich, zu leisten.

**Havedener.** f. Ein Diener, Bedienter, an Fürstenhöfen (1519). Im neuern Hochdeutsch gebraucht gar Mancher das — holprige Wort Bedienteter, das eine Person vorstellen soll, die mit einem Hofdienst betraut ist.

**Havedeenst.** f. Der Hof-, Frohndienst; der Dienst, welchen nach der frühern ländlichen Verfassung der Bauer auf dem Hofe des Grundherrn persönlich zu leisten hatte, sowol mit der Hand, als auch mit seinem Gespann. cfr. Deenstbuur S. 319, Handdeenst S. 644. it. Der Hofdienst, welchen an fürstlichen Höfen

die obersten Hofchargen, sowie alle zum Hofhalt gehörigen Beamten und Dienerschaften zu verrichten haben. Se geit, as wenn he up Have- (oder Hof-) Deenst geit: Er geht langsam an die Arbeit, er geht faulenzen! Geiste hiir up Havedeenst: Geh'st Du hier faulenzen? Arbeitest Du nicht? Dat hett he mi man to Havedeenst daan: Das hat er nur mir zu Gefallen, und umsonst gethan. In plur. Bauern, die, nach der frühern Verfassung, Frondienste auf dem Gutshofe ihres Grundherrn leisten mußten. De Havedeenste verbadem, verba'en: Die Bauern zum Hofdienste auf- oder anbieteten, ein Wort, welches in der Preussischen Monarchie seit 1808 a. D. gestellt ist!

**Havegericht.** f. Das Hofgericht, wie es früher zur Rechtspflege für die an einem fürstlichen Hofe angestellten und ihm anverwandten Personen bestanden hat.

**Havensbladd.** f. Die Heerschneepfe, Bekassine, Scolopax gallinago L., Gallinago scolopacinus Bechst., auch Himmelsziege genannt. (Brehm. IV, 615.) Bremen. cfr. Haverbutt.

**Haveloos.** adj. Vermögenslos, ohne Habe, arm. it. Zerlumpt, von Kleibern.

**Havemann.** f. Der Herr, Besitzer eines adelichen Gutes, Hofes. it. Ein Edelman. it. Havelübe und gute Mannen nannte man auch überhaupt Edelleute, wenn sie auch nicht angesehnen waren. it. Was man jetzt oberste Hofchargen, Hofstaaten nennt, hieß zur Greisenzeit am Stetiner Hofe, unter der Regierung Herzogs Bogislaw X., Havelude, auch Hoffgesynde. Das Verzeichniß der Weihnachtsgeschenke, welche der genannte Herzog 1491 an seinem Hofe austheilte, hat die Überschrift: Aldus lath M. g. S. dat Dffergelt geuen siner g. Hoffgesynde amme auende Natin-tatis domini anno etc. XCI. Solchem nach (in folgender Weise) ließ mein gnädiger Herr seiner Gnaden Hofstaaten am heil. Christabend 1491 an Geschenk reichen. Item Miner gnedigen Fr(u) (der Herzogin) X. Rinsche gulden; it. twen hauemeisterynnen jlliker I gulden, it. twen palenschen Jundfrowen (polnischen Hofdamen) jlliker I gulden, it. jlliker andere Jundfr. (jeder andern Hofdame) I gulden, it. erer gnaden Camer Maget (Ihro Gnaden, der Herzogin Kammerfrau) I mark. Dem Hoffgesynde M. g. Herenn: (Dem Hofstaate meines gnädigen Herrn (des Herzogs): it. Denn Kederen (den Räten) I Gulden, it. den guden Mannen (den Kammerherren, Edelleuten), I mark. it. Den gudenmannen Knechte VIII β (Schillinge), it. den Jungen allen jlliken (jedem der Bagen) III β. u. s. w. (Klempin, S. 535, 536.)

**Havemarschall.** f. Ein Ober-Hof- und Haus-marschall.

**Havemeester.** f. Der Hofmeister, der die Aufsicht über das Gefinde und alle landwirthschaftlichen Arbeiten eines größern Gutes zu führen hat, heut'gen Tages, da man Fremdwörter nicht entbehren zu können glaubt, Guts-Inspector genannt. it. Der Hofmarschall an fürstlichen Höfen. it. Havemeestersche: Eine Ober-Hofmeisterin dergleichen.

**Haven, haven.** v. Ein in Pommern-Rügen üblich gewesenes Wort, welches soviel als hegen, beherbergen, bedeutet hat, und in der Verbindung husen edder haven: hausen oder hegen, den Aufenthalt bei sich gönnen, gebraucht worden ist.

**Haven.** f. Der Hafen, der Ort, wo Schiffe sicher vor Anker liegen können, ohne von den Winden getroffen zu werden. De Have sagt man in Hamburg, und Rummelhaven heißt daselbst der äußere Hafen, in welchem Schiffe von mehr als 15 Fuß Tiefgang liegen können, zum Unterschied vom Binnen-haven, der mit Stadetwerf und umketteten Pfählen geschlossen ist. He liggt al in de Have: Er ist bereits in den Hafen eingelaufen. Dän. Havn. Schwed. Hava. Engl. Haven. Franz. Havre. it. Ein Gefäß, das hohl ist, ein irdener oder eiserner Topf, ein Geschirr von Glas.

**Havenbagger.** f. Die Maschine, womit der Grund des Hafens gereinigt, bezw. das Fahrwasser des Hafens vertieft wird. cfr. Bagger S. 94.

**Haven-Captein.** f. Der Hafen-Capitän, ein höherer Offizier in befestigten, ansehnlichen Seehäfen, dem die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit des Hafens obliegt. In Kopenhagen und Stockholm wird er Holm-Major genannt.

**Havenfüt'er.** f. Der Leuchtthurm am Eingang eines Seehafens.

**Havenrast.** f. Der Schiffer, der sein Schiff in einem Hafen vor Anker legt, der einen Hafen zu wiederholten Malen besucht.

**Havengeld.** f. Die Gebühr, welche der Schiffer für die Freiheit, den Hafen und dessen kostspielige Einrichtungen benutzen zu dürfen, entrichten muß.

**Havenkammer, —kantor.** f. Die Stelle in Seestädten, wo das Hafengeld eingezahlt wird.

**Havenmeester.** f. Der Aufseher beim Hafen; eins mit Hafen-Capitän, welcher ersterer in offenen, nicht befestigten Häfen die Polizei ausübt.

**Havenschriver.** f. Der Einnehmer des Hafengeldes.

**Havenung, Havenje, Haavje, Havening, Hävenung.** f. Ein jeder Ort, wo man gegen Wind und Wetter gedeckt, geschützt ist: Deckung, Beschützung, wie hinter einem Dache, oder Gebälde. Hiir hebb 't Haavje: Hier bin ich im Schutze. Stammwort Haven. it. Daher auch Hafenplatz. it. In Stetin gibt es eine kurze schmale, gegen den Hafen mündende Straße, welche, sowie das anstoßende Hafenufer, neben der über den Oberhafen führenden Längenbrücke, von Altersher die Havening oder in der Havening hieß. Die eng Gasse enthielt sechs Häuser. Seit 1857 hat sie ihren Namen eingebüßt, indem es beliebt worden ist, denselben in dem Namen der Splittstraße aufgehen zu lassen, in deren Verlängerung sie liegt, und der Uferwand wurde Neües Bollwerk genannt. (Bergbau, Landb. von Pommern. II. Th. Bd. VII. 234, 236, 256.) Im Volksmunde lebt aber, wenigstens für den gedachten Uferplatz am Hafen der uralte Name, freilich in der verstümmelten Form Haveling, fort und der Platz dient vornehmlich zum Ent- und Beladen den von oberwärts kommenden Strom-

fahrzeügen. it. Wird das Wort Havenung auch erklärt durch: Kleinen Hofraum, ein Höfchen, innerhalb dessen ebenfalls Deckung, Schutz gefunden werden kann.

**Haver, Hawern.** f. Der Hafer, *Avena L.*, Pflanzengattung aus der großen Familie der Gramineen oder — Gräser in zahlreichen Arten, unter denen sich wichtige Oeconomiepflanzen befinden. Man unterscheidet in Holstein den Hartlandshaver, der auf dem Lande, welches ein Jahr vorher brach lag, gebaut ist, vom Dreeschhaver, wenn nach vier Jahren zuerst wieder auf dem Acker Hafer gesät wird, und Fallighaver, der auf dem erst ein Mal umgepflügten Lande, fallig Land, wächst. Vom Witten Haver, Seesthafer, der ergiebiger und schwerer ist, als der leichtere, wird dieser Rügenhaver zum Unterschiede genannt. In der Gegend von Kiel, auch auf Fehmarn, sagt man: Bit, settet den Haver hoog un siid: Auf den Stand der Saat am Bitustage, 15. Juni, kommt's an, wie die Haferärnte ausfallen wird. Dän. Havre. Schwed. Hafra. Engl. Haver. Wie im Hochd., so sagt man auch im Plattd. Em stickt de Haver: Das Wohlleben, der Überfluß macht ihn übermüthig. Hier, oder im Stillen is good Haver seijen, sagt man von einer Gesellschaft, in der Niemand den Mund aufthut, alle schweigen, außer Einem, der gern spricht und das große Wort führt. Enen Haver gewen: Einen prügeln. Et wil jöt uut den Haweren ruutbringen heißt es in Grubenhagenscher Mundart.

**Haveracker.** f. Ein Acker, der mit Hafer bestellt ist, bezw. besätet werden soll.

**Haverbeer, Hawerenbeer.** f. Ein aus Hafermalz gebrantes schwaches Bier. Lappenb. Besch. S. 85: Hedden die van Bremen — myt nenen hawerenbere ere Beer ghevullet (aufgefüllt, mithin verfälscht), so hedden sie by der neringe bleuen. Der Ruhm des Bremer Biers nahm von der Zeit ab. (Brem. W. B. VI, 104.)

**Haverboll.** f. Altmärkischer Name der Heuschrecke. Pingsten springen de Deerns as Pingsten un de Jungß as Haverbölle: Zu Pfingsten tanzen die Mädchen wie Hengste und die jungen Burschen wie Heuschrecken, ist ein in der Altmark oft gehörter Gesang.

**Haverbult.** f. Die Heerschnecke, Belassine. cfr. Havelenbladd. S. 662.

**Haverdanß.** f. Ein Bauerntanz, womit die Hochzeit geschlossen wird.

**Haverrecht.** Ein Wort, das in der Redensart: He plag'de mi up't Haverrecht: Er plagte mich rechtschaffen, vorkommt.

**Havergarb.** f. Die Hafergarbe.

**Havergrütt.** f. Eine aus Hafer bereitete Grütze, zu Grütze gemahlene Haferkörner. Hut, Hut, Hut, stödt mi nig, Havergrütt mag ik nig, Singweise bei einem Anabenspiel in Holstein, wo Einer den Bod macht und auf die Andern, die ihn necken und abwehren, wie mit Hörnern stößt.

**Haveree, —rije.** f. Die Haferei, ein in der Schiffahrt übliches Wort, umfassend: 1) Das Hafengegeld. 2) Der Lohn, welchen der Lothse

bekömmt, welcher das Schiff sicher in den Hafen führt, Loodseegeld. 3) Die Vergütung des Schadens an Diejenigen, deren Güter man bei Seegefahr hat über Bord werfen müssen, welche Vergütung von Denjenigen erfolgt, deren Eigenthum an Waaren auf eben demselben Schiffe unverfehrt in den Hafen kommt. 4) In der weitesten Bedeutung alle außerordentlichen Unkosten, welche der Schiffer auf der Reise hat, ingleichen aller Schaden an Gütern, welche dem einen Theil von den Eigenthümern der anderen Güter erstattet werden. So gehört zur Haferei, oder Havarei, Awarei, wie man im Hochd. auch spricht und schreibt, wenn sich der Schiffer von Seeräubern, von Raperschiffen zc. loskaufen muß, wenn sein Schiff mit Beschlagnahme belegt wird zc. Engl. Averago. Franz. Havarie.

**Haverkaff.** f. Der Spreß vom Hafer. De is nig mit Haverkaff mästet, sagt man von einem corpulenten Menschen. it. Eine nichtswerthe Sache. Vor ne unsekere Schuld moot man Haverkaff annemen: Für eine unsichere Schuld muß man annehmen, was man bekommen kann; besser Etwas als gar Nichts.

**Haverkist.** f. Der Hafer, der Futterlasten, worin der für die Pferde bestimmte Hafer aufbewahrt wird. He sitt up't Geld, as de Bult up de Haverkist, heißt in Döna-brüd: Er ist sehr geizig.

**Havermann.** f. Eine Art Schilf, *Arundo L.*, zu den Gramineen gehörig; sie hat halmartige Blätter und wird auch Sandhaver und Sandhavermann genannt. (Holstein.)

**Havern, dörhavern.** v. Wader durchprügeln. Holl. Haveren.

**Haverseem.** f. Der Haferschleim, —seim, die mit Corinthen schleimig gekochte Hafergrütze. cfr. Haverwelle, Moob.

**Haverstoppel.** f. Ein Stoppelfeld, auf dem Hafer gestanden hat. De Wind weigt al dver de Haverstoppel: Mit dem Sommer ist's vorbei. it. Bildlich von einem vor der Zeit kahlköpfig gewordenen Mann: Seine besten Jahre sind vorüber.

**Havertüüg.** f. Einß mit Hakteltüüg S. 634. (Grubenhagen.)

**Haverwelle, —welgen.** f. Der Haferseim, der Haferschleim. cfr. Haverseem.

**Haverwoppen.** f. Die Haferähre mit Umhüllung. (Meklenburg.)

**Haverzezer.** f. Pommerischer Name einer, nicht bestimmten Schnepfen - Art; ob einß mit Havelenbladd, Haverbult? Im bejahenden Falle die Belassine.

**Havescribere.** f. Ein Hofnotarius, ein Hofsecretair an Fürstenhöfen, in einer Zeit, als Fürst und Staat zusammenfallende Begriffe waren, jetzt etwa ein Hofstaats - Secretair, ein Secretair beim Hofstaat des Fürsten und der Mitglieder seiner Familie.

**Havestü, —stäb.** f. Eine ländliche Hofstelle.

**Havol, Havle, Havil, Hawel, Hawele, Höwel, Stöthavol, Haavl.** f. Der Habicht, *Astur Cuc.*, Gruppe aus der Raubvögel: Familie der Falken, insonderheit der gemeine oder Hühnerhabicht, *A. palumbarius L.*, *Falco gallinarius Gm.*, der auch Stodfalk, Taubenstößer, großer Sperber genannt wird. Den vielgespaltenen Schwanz des Habichts nennt man

- Kikemi**, auch **Klemmsteert**, da der Raibber auf junge Gänse erpicht ist. In Holstein, Mecklenburg, Pommern sagt man: **Da sitt en Saavt up't Hekt**, und meint damit: **Nimm Dich in Acht!** und in Niedersachsen **De Saavt is van't Hekt**: Der Aufseher ist nicht da! In der Grafschaft Ravensberg singen die Kinder reimend: **Saavt, Saavt, Ruükendaif!** — **hät sin Va'er un Moem'nich laif!** **Habicht, Habicht, Kükenbieb!** hat seinen Vater und Mutter nicht lieb. (Jellinghaus S. 129.) In der Altmark hat man das Sprichwort: **De Böggel, de s' Morgens so lustig sin, de stinkt s' Abends de Saavt.** (Danneil S. 263.) Nach dem Habicht sind viele Ortschaften benannt. **Havetost**, **Habichtshorst**, in Holstein; **Havirbeel**, **Habichtsbach**, im Münsterland zc. Holl. **Havit** Dän. **Hog.** Schwed. **Höl.** Engl. **Hawk.** Angels. **Hafoc, Hafuc.** In teutischen Mundarten **Hobog.** cfr. **Häv.**
- Sawarken.** v. Mit Mühe, oder Ungeflüm, oder mit vielem, unnöthigen Getöse arbeiten. it. Wird es aber auch im mildern Sinne für betreiben gebraucht. **Wat sawarkt he:** Was betreibt er? (Hamburg, Holstein.)
- Saweel, Howeel.** f. Eins mit **Saweel**: Eine Art zc.
- Saweite**, —**weweite**, —**witeweite**, —**weife**. f. Der Hagedorn oder Hundrose, *Rosa canina* L. Ein Dorn überhaupt. (Grubenhagensche Mundart.) cfr. **Sagdoorn** S. . . .
- Sawekul.** f. Ein wunderlicher Mensch, gemeinlich mit dem adj. **Dol, ole.** (Ob aus dem biblischen **Sabakul** entstanden oder für **Säwen:kul**, ein Himmelsgücker, entnommen? Schambach S. 76.)
- Sawibken.** f. Anderer altmärkischer Name der **Sambutte**.
- Sawweln.** v. Schnappen, mit dem Munde nach Etwas fassen. (Mecklenburg.)
- Sä!** Ostfries. Interj. Ach nein! in wegwerfendem, abweisendem, heftig verneinendem Tone gesprochen. it. Mecklenburgische Frage: **Was? wie?**
- Säbelee**, —**lize**. f. Eine unnütze Umständlichkeit im Reden und Handeln. it. Die Tändelei. it. Die Pedanterie. **Sewelize** spricht man in Bremen, Stadt und Land.
- Säbeler, Säbelaaz.** f. Eine männliche Person, und —
- Säbelste, Säbelstake**, —**säster**. f. Eine weibliche Person von tändelichem Sprechen und Wesen, die auf lächerliche Weise in Kleinigkeiten sorgfältig sind. **Seweler, Sewelke, Sewel-eerste, Sewelstake** in Bremen, Stadt und Land. **Sebbeler** und **Sebbelerste** in Osnabrücker Mundart.
- Säbel**, **sevelhaftig**. adj. Genau in Kleinigkeiten.
- Säbelu, säbbeln.** v. Bei kleinen Dingen in Worten, wie im Betragen umständlich, tändelich und genau sein; ein pedantisches Aufheben von einer Sache machen. it. Auf gezwungene Weise eitel thun. **Sibbelu** spricht man in Pommern, im Rurbraunschweigischen **hebelu**, und **heweln** schreibt man in Bremen, Stadt und Land; **Sebbeln** in Osnabrücker Mundart.
- Säbelplate.** f. Eine Tändelschürze der Frauen, Stadtdamen. cfr. **Dammelplatte** S. 310.
- Säg, Säge, Söge.** f. Die nöthige Pflege einer
- Person, einer Sache. it. Eine lebende Heide (Ostfriesl.). it. Das Behagen, die herzliche Freude. it. Die Lust, das Vergnügen. **Se hett sine Säge daar an:** Er hat seine Freude daran. **Dat was 'ne Säge:** Das war ein rechtes Vergnügen! **Ik hebbe mine Säge öwer de Gör:** Ich habe meine Lust über das Kind, das Mädchen. **Se hett sin Sädg an Böcker:** Bücher machen seine Freude aus. **Se hett 'n Söge darna:** Sie hat ein großes Verlangen nach dieser oder jener Speise, sagt man von schwangeren Frauen. it. Ein Schmaus, eine Lustbarkeit, Gasterei der Künstler und Handwerker, eine Bauernhochzeit. **Kringelhäge:** Eine Ergöblichkeit geringer Leute. it. Findet sich in alten Schriften statt **Sädg** die Schreibung **Soghe**; so in Lappenh. **Gesch.** S. 88: **Diiscup Borcharde leet bidden to der hochtyd (Feier)** — **den rad van Bremen mit vele borgeren, juncfrouwen unde frouwen, dar hie groten Hoffdanz (zierlichen Tanz) unde hoghe mede heelt:** Der Oberhirt von Bremen machte sich also mit Jungfrauen und verheiratheten Frauen auf einem bal pars u. s. w. lustig. **Doch jut!** sagt der richtige Berliner. it. Der Schutz, die Sicherheit. **Nargens Söge hebben:** Nirgendß gebuldet werden, oder Sicherheit finden. **Wi Albrecht v. S. Su. Roenigh** der Sweden unde der Soten, **doen witlik** (thun kund und zu wissen), **dat wi de beschedenen Lude, Raet: manne unde alle Borghern der Stad to Bremen unde alle ere Ghub, unde alle ere Knechte unde Denre hebben ghenomen an unsen Heghe unde in unzen Brede unde Bescherminghe u. (Cassel, Samml. ungedr. Urk. S. 22.)**
- Sägemeester.** f. Ein Hägemeister, landesherrl. Forstbeamte.
- Hägen, hegen, hügen.** v. Sparen, zu Rathe ziehen; in Verwahrung legen. it. Befriedigen. **Säg dat up:** Spare das, leg' es bei Seite. **Se kann niks hügen:** Er versteht es nicht zu sparen, er zehrt Alles gleich auf. **Sit wat tosamn hegen:** Kapitalien sammeln, auf die hohe Kante legen! **Se hett 'nen bögden Bungenel tosamn häget:** Er hat einen tüchtigen Beutel voll Geld zusammen gespart. **To Ra'e hegen:** Zu Rathe halten. **Man mot de Gröschens bi nander hegen,** sagt man in Grubenhagenschen für Kapitalien sammeln; und man hat dort das Sprichwort: **Wer wat heeget, dei hat wat:** Sparen ist Best. it. **Dat Kind hegen un wegen:** Für das Kind in jeder Beziehung und für die Zukunft Sorge tragen. **De Appels sind lange to hegen:** Das sind Dauer-Äpfel. **Dat Holt hägen:** Es in Befriedigung halten. it. Gericht hegen: Eine Gerichtsfeier abhalten. it. Verpflegen, gütlich thun, schmücken. **Si mötet em hägen,** dat he wedder beter ward: Ihr müßt ihn recht pflegen, daß er wieder gesund wird. **Hier kann man sit nig hägen:** Hier kann man sich nicht gütlich thun. **Min Piip will mi nig regt hägen:** Die Tabakspfeife will mir nicht recht schmecken, d. h. ich befinde mich nicht recht wohl, ich fühle mich unbe-

haglich. Nichts will mi hägen: Nichts will mir schmecken! it. Belustigen, schmungeln, ergözen. Holl. Verheughen. it. Freilen; si hägen: Sich freuen. Se häget si regt daaraver: Das lübelt ihn recht, er ist sehr vergnügt darüber. Et häget mi noch, wenn ik d'ran denke: Ich freue mich noch, wenn ich daran denke. Dat häät mi: Das freut mich! 't is 'n 'ring Ding, dat den Minsten hägen kann: Der Mensch kann sich oft über eine geringe Sache freuen.

**Hägenriis.** f. In Milch gekochter und mit Zucker und Zimmt überstrecter Reis, ein Festessen in Meissenburg zc.

**Häger, Heger.** f. Der Sparer, Grubenh. Sprichwort: Den is de Heger owen den Barg etogen: Dem ist der Sinn für Sparsamkeit abhanden gekommen. Vielleicht ein Wortspiel mit —

**Häger, Heger.** f. Der Häher, Heher, Garrulus Briss, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlings-, und der Familie der Rabenvögel, insonderheit der Holz- oder Eichelhäher. G. glandarius (Pica glandaria) L., auch Holzschreier, Gartenkrähe, Markolf. Der Blatt. Name läßt sich von dem v. hägen: Sparen, aufbewahren, herleiten. Denn dieser schöne, unsere Laub- und Nadelwälder als Stand- und Strichvögel bewohnende Vogel hat die Gewohnheit, einen großen Vorrath von Eicheln, Bucheckern und Haselnüssen zu sammeln und dieselben in hohlen Bäumen aufzuheben. Daher hat man in Bremen, Stadt und Land, das hübsche Wortspiel: Em is de Heger entflagen, von einem Verschwender, dessen sparsamer Vater gestorben ist. Up den Heger kumt de Fleger: Dem Sparer folgt ein Verschwender. (Brem. W. B. II, 611. Schütze II, 119) Ober: Up 'n Heger kumt en Verteerer, was dasselbe sagt. Oberauch, wie man in Dönabrid spricht: Up 'n Heger kumt en Heger, was sich besser reimt, als die vorstehenden Sprüche es thun. (Strodtmann S. 84.) Häter ist der Ravensbergische Name des Hähers.

**Hägergood.** f. In Niedersachsen übliche Benennung einer gewissen Art ehemals dienstpflichtiger Bauergrüter, welche auch hagerische und holtenische Güter genannt wurden. Die Besitzer bezw. Inhaber solcher Güter, welche Hägermänner hießen, hatten die volle Nutzung, dominium utile, mußten aber dem Hägerherrn oder Hägerjunter, d. i. dem Grundherrn, gewisse Dienste leisten, ihm den Zehnten und einen bestimmten Erbzinns geben. Ein neuer Besitzer mußte um die Belehnung ansuchen und die Hör entrichten. Die Hägermänner standen wegen dieser Güter unter einem besonderen Hägergerichte, welches seine Entscheidungen auf ein eigenes Hägerrecht stützte.

**Hägerhove.** f. Die Hägerhufe, ein Feldmaß von 2 Landhufen oder 60 Morgen Pommerl. Maßes oder 153 Morgen 170 Ruth. Preuß. oder Magdeburger Maßes. In alten Schriften auch Hegerische Hove genannt, die übrigens in den verschiedenen Landestheilen von verschiedener Größe war. Durch Annahme des franz. Maß- u. Gewichtssystems a. D. gestellt.

**Hägern, sit.** v. Sich behaglich fühlen; sich freuen.

**Hägern.** adj. Sparsam. Die Sparsamkeit liebend; der zu Rathe zu halten weiß. Rig hägern wesen: Alles gleich verschwenden.

**Hägerwische.** f. Eine umzaunte Wiese, die fürs Vieh geschont wird.

**Hägwater.** f. Ein Fischgewässer, darin allein für den fürstlichen Hof gefischt wird.

**Hägwiipkes.** f. pl. Ostfries. Name der Hagedornbeeren, Hage-, Hambutten. cfr. Jeepkes, Jöbkes.

**Häge.** f. Ein kleiner Busch Holz, der an eines Nachbars Land gränzt (Dönabrid); daher auch ein Waldsaum (Ravensberg).

**Häglic.** adj. adv. Ergözlich, lustig, vergnüglich; zum Frohsinn und Lachen geneigt.

**Häd, Heted, Hekt, Hekt, Hiatt.** f. Der Hecht, Esox Lucius L., der gemeine Hecht. Man unterscheidet in Hamburg Grassäd, lebendigge Häd: junge frischgefangene, wenigstens lebende Hechte von Wagenhelede, die auf Wagen von holsteinischen Fischern und Bauern aus Brokkamp und anderen adlichen Gütern auch Dörfern zum Verkauf auf den Markt gebracht werden. Für die Tafel gibt es daselbst 'n gespikten Häd und 'n farzeerten Häd, indem jener in großen Exemplaren gespikt, gebraten und mit einem Überguß von Kapern und Austern gegessen wird. Die lechersten, geräucherten Hechte bezieht Hamburg von der Insel Fehmarn. Brathechte sind in Berlin ein Lieblingsgericht in den Haushaltungen des Mittelstandes; es werden dazu ganz junge, kleine Fische von höchstens ein Fuß Länge, geopfert. De Häd is bi'n Sannat good: Man kann das eine Gute in Gemeinschaft des andern genießen.

**Hädlewer.** f. Die Hechtleber.

**Häkel.** f. Die Hechel, eins der einfachsten und doch nützlichsten Werkzeuge für den landwirthschaftlichen Gewerfleiß im Kleinbetrieb für die Flachsbereitung. it. In Ditmarschen ist 'n Häkel up de Pipe, ein Deckel auf der Tabakspfeife, und 'n Häkel Hau oder 'n Grasshäkel, ein kleiner Haufen Heu. Engl. Hackle.

**Häkelbusk.** f. Ein hechel- oder kammartiges Werkzeug, womit die Hebe, das Berg gelämmt, und durch welches sie gesponnen wird.

**Häkelee, —lie.** f. Der gesuchte Streit; der Hader, Zwist.

**Häkel.** f. Einer der Streit sucht; ein Störenfried, Spielverderber, Zänker. cfr. Stenkerer.

**Häkelheed, —hede, —heid.** f. Der Berg, Abgang vom gehechelten Flach. cfr. Hede.

**Häkelig.** adj. Streitsüchtig, zänkisch, zornig; tadelstüchtig; heilig. 'ne hällig' Saak: Eine schwierige, verwickelte Sache.

**Häkeln.** v. Hecheln. it. Bildlich: Zanken, zum Zorn reizen. it. Tadeln; Häkeln un mäkeln: Beplaudern, beschwären, mit dem Nebenbegriff des Verläumdens, also schmähend und lästern, durch die Hechel ziehen; was man auch dörchhekeln S. 350, dörhäkeln nennt. Dwer de Häkel halen: Rasch sprechen. it. Häkeln, z. B. Spitzen und andern Frauenzierath, wozu ein feiner Haken dient. Holl. Hatelen.

**Häkelinnen.** f. pl. Die Zinken der Hechel.

**Häter.** f. Einer, der mit allerlei Schwaaeren



- im Kleinen handelt. cfr. Häter. it. In einigen Gegenden Niedersachsens ein kleiner Bauer, welcher nicht mehr Acker hat, als er im Jahre mit einem Paken bearbeiten kann, und der, nach der früheren Verfassung, seinem Grundherrn nur Handdienste zu leisten hatte. it. In Pommern ein Arbeitsknecht, der die Umbringung des Ackers mit Paken, die von Ochsen gezogen werden, verrichtet.
- Hätergood, —hof.** l. Eine bäuerliche Wirthschaft, in Niedersachsen, die von einem Häter, Kleinbauer, betrieben wird.
- Hättern, nuthättern, verhättern.** v. Bei Kleinigkeiten allerlei verkaufen, den Kleinhandel im allergeringsten Maße treiben. Wenn man sagt he hett nuthättert, so meint man, daß er ganz zurückgekommen sei und seine Nahrung nicht weiter treiben könne. cfr. Hättern.
- Hätters.** l. Ein Pflüger.
- Hättersche, Häterwiif.** l. Ein Frauenzimmer, das den Victualienkram betreibt.
- Häälsten.** l. Dim. von Paken: Ein Häälchen. Se moot en Häälsten springen laten, sagt man bei Tische von Frauenzimmern, die zu viel essen, so daß sie Unbequemlichkeit empfinden: Sie müssen ihr Kleid durch Öffnen eines Häälchens etwas weiter machen. Bei Männern ist es ein Knoop der Weste.
- Häälken un Pälken.** l. pl. Allerlei Sachen, Hab und Gut. (Ob eine Verkleinerungsform von Pakt un Pakt?)
- Häältern.** v. Reden, plagen, tribuliren; eins mit egeren, ertern S. 430.
- Hääl, helen.** v. Verhehlen.
- Häller, Heller, Helder.** l. Angeschwemmtes Neuland an der Nordseeküste der Elbherzogthümer und Ostfrieslands ic., das noch nicht eingedeicht, und daher mit Butendiik's Land, S. 264 einerlei ist. cfr. Hallig S. 636. it. Name einer vormaligen Scheidemünze, die, mit Ausnahme des Hessenlandes, im Plattdeutschen Sprachgebiet zwar nicht im Umlauf gewesen ist, deren Name indeß auch von den Plattdeutschen Redenden in verschiedenen Redewendungen, als: Bi Häller un Penning betalen: Völlig, bis auf den letzten Häller, bezahlen, in den Mund genommen wird. it. Findet sich der Name als Aushängeschild von Wirthshäusern, wie de leste Häller: Der leste Häller, hin und wieder an Landstraßen, die freilich jetzt zum allergrößten Theil auf den letzten Heller angewiesen sind. it. Von der Bedeutung des Wortes als Alluvium führt die befestigte Hafen-Stadt Helder, auf der äußersten Spitze der niederländischen Provinz Nordholland, ihren Namen.
- Hällig.** adj. Durstig, schwachtend. Kranke, die in der Fieberhitze liegen, sagen: Mi is so hällig oder ik bin so hällig. Ebenso sagt man von einem kleinen Kinde, das mit Begierde sich nach der Mutterbrust sehnt: De Lütt is so hällig.
- Hälken, fil.** v. Sich umarmen.
- Hälken.** Eine halbe Flasche. (Grassch. Marl.)
- Hälte.** l. Ravensbergisch für Hälfte. it. Der Berliner gebraucht das Wort für halb und spricht de hälften Leüte; de hälte Belle Etasche. (Der richtige Berliner S. 21.)
- Hämeln.** v. Rastiren der Bodklammer. it. Die Pflaumen entsteinen, um Muus daraus zu

- lochen, wofür auch, in Altmärkischer Mundart uuthämeln, uutlucht'n gebraucht wird; an den meisten Orten in der Altmark heißt es Pluum' sni'n: Pflaumen schneiden. Der Landmann ladet zu dieser Arbeit die befreundete Nachbarschaft ein, und dann heißt es: Bi Schulden is hüt Pluum' Hämeln. (Danneil S. 263.)
- Hämm'.** v. In verschiedenen Mundarten statt heben: Haben.
- Hämpeln.** v. Hinten.
- Händelen.** l. Dimin. von Hand, eine kleine Hand, das Händchen. Dat Händelen haben de Kopp gaan laten: Lustig und fröhlich sein. cfr. Handken S. 645.
- Händler.** l. Ein Unterhändler, ein Schiedsmann, der sich, aufgefordert oder unaufgefordert, in einen Handel mischt, denselben beizulegen, zu schlichten. In einem Reccesse, Wurstfriesland betreffend, vom Jahre 1518: Tho deme anderen hefft upgenanter Hertoge Magnus dat Landt Buhtawe genant — tho unser, alse der Händeler Handengestellt, unde des affgetreden, sulchs wy, als de Händeler Recht hebben schollen, dem Erzbischope tho Bremen tho to stellende ic. Bremens II, 304. Daer aver in sebaner Handelinghe de Gude entstunde, so sollen unde willen ein Jeder van uns twee gutliche Händeler lesen un benomen, desulften Gebreke der Geboer un Billicheyt na in der Gude offte mit Rechte to entshedende. (Brem. II, 583, 584.)
- Handfärdig, —färdig.** ad. Fertig, geschickt mit der Hand. it. Mittelgroß, von Erwachsenen.
- Häne, Heen.** l. Eine Henne. Leggelhäne, Leggheen: eine Henne, die fleißig Eier legt. Davon das Sprichwort: Se is so root um den Ramm as en Leggheen: Sie ist frisch und blühend von Gesicht. He drouet as 'ne fette Häne, sagt man von Einem, der mit Drohungen stets bei der Hand ist, die aber wenig beachtet werden. cfr. Drauen S. 356. (Niedersachsen.) De Haan, de Haan un nig — de Heen, ein Kinder-räthsel zum Nachsprechen — die Henne aber soll nicht ausgesprochen werden. cfr. Haan, Heen, Hoon.
- Häneken.** l. Dimin. von Haan, ein Hähnchen; Häneken oder Hänke vor alle Dör: Hans in allen Gassen, ein naseweiser Durst, der sich gern einmengt. In der Altmark heißt solch' ein unerträgliches Subject Hänke Bormeier und daher die Redensart H. B. hiir un H. B. väd'r. it. Bei Kindern membrum virile. it. Dat Laphäneken, das Rohr zum Abzapfen von Flüssigkeiten aus einem Fasse. Häneke in Grubenhagenscher Mundart. cfr. Haan S. 641.
- Häng, Hänge, Hängede, Hängsel, Hänf, Hänfel.** Der Henkel. Engl. Hanger. it. Der Paken, worin die Thüre hangt, die Thürangel. Engl. Hinge. En Häng vor alle Häve: Hans in allen Gassen, ein Mensch, der sich um alle Dinge kümmert, die ihn nicht an-thun hat. (Ditmarschen.)
- Hängelberen.** l. pl. Eine Art großer Birnen

- mit langem Stiel. Hängelberen eten, heißt, im Scherz, gehängt werden.
- Hängelholt.** f. Das Krummholz der Schlächter zum Aufhängen des geschlachteten Viehs.
- Hängellamer.** f. Eine Galerie oben in den Häusern, auf deren Hofseite, offen, meist aber bedacht, welche zu den Kammern führt, in denen das Gesinde zu schlafen pflegt.
- Hängellorf.** f. Ein Korb mit Henkel.
- Hängelpott.** f. Ein Topf mit Henkel. He sūt ut, aš wenn he ut 'n Hängelpott brunken hefft: Er sieht vergnügt aus.
- Hängelrode.** f. Eine Angelruthe.
- Hängels.** f. Ein vom Halsbände der Frauen herabhängender Schmud. it. Ein um den Hals getragenes Ordenszeichen, welches bei Orden, die in mehrere Klassen zerfallen, gemeiniglich die zweite Klasse ist.
- Hängen.** v. Aufhängen eine Sache, damit sie herabhängt. Hängen ist der Zustand der Bewegung, hängen der der Ruhe. cfr. hangen S. 648. De hängen sall, versüüpt nig, sagt man im groben Scherz zu Einem, der sich vor einer geringen Gefahr fürchtet. Du hast Recht, Du lašt hangen, sagt der Holsteiner in verbem Spott auf die Rechtspflege: Wer recht hat verliert und muß an den Galgen mit der gebräuchlichen Schlußformel B. R. W., was wenigstens nicht selten zutrifft. Im Munde des Berliners ist hängen der Zustand der Ruhe; hier hängt er: Hier ist er, hier hängt er.
- Hängellichter.** f. Ein Leuchter, den man an die Wand, oder mitten im Zimmer aufhängen kann.
- Hänger.** f. Der Hentel, der vornehmste Knecht des Scharrichters; it. dieser selbst. Rid di de Hänger: Bist Du des Teufels? Gaal de H.! Ga to'm H.! Datt Du den H.! Gaa na'n H. un leere dat Hegen! sind andere sehr geläufige Vermüschungen. Man spricht platt auch Hentel, wie im Hochdeitsch.
- Hängerst.** adj. adv. Verteufelt. De is 'n hängerst Keerl: Das ist ein schlauer Gesell.
- Hängsel.** f. Die Schleife an den Kleidern, mit der sie angehängt werden.
- Hänich.** f. Der Honig. (Ravensberg. Mundart.)
- Hänf.** f. Ist in der Eiderstedter Marsch, Schleswig, der Name eines groben Grases, welches an feuchten Stellen wächst und woraus Strotemer, Strohtaue, geflochten werden.
- Hänker.** f. So nennen die Bienenzüchter in Niedersachsen einen ledig gewordenen Bienenstock mit noch vollem Werke, welcher mit einem neuen Schwarm bevölkert wird, da auf diese Weise das Züchtungsgeschäft und die Einrichtung der Haushaltung rascher von Statten geht, als wenn der Schwarm von Neuem anbauen müßte. (Dverbeck, Bienen-Wörterb. S. 38.) it. Der Händelmacher.
- Hänkern.** v. Händel und Streit suchen und veranlassen, insonderheit von Kindern gebraucht.
- Hänig.** adj. adv. Hänlich, flink. (Ravensbergisch.) it. Behende. (Grafschaft Mark.)
- Hänse.** f. So spricht und schreibt man in einem großen Theil von Niedersachsen das Wort Hanse S. 650. Es bezeichnet aber auch den Tribut, den fremde Kaufleute dieser Handelsgesellschaft für die Freiheit innerhalb ihres

- Gebiets Handel treiben zu dürfen, entrichten mußten. it. Heißt es in Bremen auch überhaupt das Eintritts-Geld, welches bei der Aufnahme in eine geschlossene Gesellschaft erlegt wird, womit man sich die Rechte derselben erwirbt. it. In dem Bremischen Reichrecht der Vier Hohen von 1449 heißt es: Welle dar jemand in de Swarenschup, un hedde ehr (vorhin) neen Swaren wesen, de schall geven dem Diekgreven und den Swaren achte Grote to Hense — und wo alsus eins gehenst heft, de scholl der Hense frei syn. (Brem. W. B. II, 593.)
- Hänsegräven.** f. pl. So heißen in Bremen zwei Magistrats-Mitglieder, welche die unter Nachbarn vorkommenden Streitigkeiten schlichten, wenn Einer dem Andern beim Bauen zu nahe kommt, oder sonst die Gerechtigkeiten und Gränzen seines Erbes schmälern will. (A. a. D.)
- Hänsen.** v. In eine Hanse, Hänse, in eine Gesellschaft aufnehmen. Da diese Aufnahme von Altersher mit gewissen lächerlichen, ja oft grausamen Gebräuchen begleitet war — u. a.: mußte der Neuling einen großen Becher den Hänsebeker, mit Einem Zuge leeren — die man gar bald für das Wesen der Sache zu halten anfing, so ist dies v., im Hochd. hänseln, demselben besonders eigen geworden, so daß es überhaupt die Bedeutung hat: Zu Etwas mit gewissen lächerlichen Gebräuchen einweihen. Die Begierde zu hänsen, hänseln, ging endlich soweit, daß auch Reisende, wenn sie zum ersten Mal an gewisse Orter kommen, sich diesen Gebräuchen unterwerfen, oder sich von denselben loslaufen müssen, z. B. Seefahrer, oder Reisende zur See, wenn sie zum ersten Mal unter den Erdgleicher kommen. Dän. Hanse. Franz. Hanser, aus dem Deutschen entlehnt; hanser on homme hieß ehemals Jemand in die Gesellschaft aufnehmen. (A. a. D. u. Adelung II, 966.)
- Hänsten.** f. Dimm. von Hans, von Johann (?), Hänchen. Hänsten in'n Keller! Trinkspruch, an eine schwangere Frau gerichtet, wenn dieselbe oder deren Ehemann in der Gesellschaft sich befindet. it. Dok konden se damit dat Hänsten hübsch vertüssen dat under dissem Schuer im düstern Keller lach: So verspottet Lauremberg die zu seiner Zeit herrschende Mode der Frauen, die außer dem Cul de Paris, auch falsche Bäuche trugen, die in unserer Zeit als Crinoline eine Zeitlang wieder auferstanden gewesen ist. Wat Hänsten nig leert, ward Hans nig leren: Was man in der Jugend nicht lernt, das wird man schwerlich im Alter lernen.
- Hänsten-tweederlei.** f. Ein Zwitter, Hermaphrodit.
- Hänsten-, od. Hänse-Springup, Hans-Jakub.** Ein Kinderspielzeug in Ostfriesland, aus einem Hans-Grippe verfertigt.
- Hänsten-Börmeier.** f. Dieses, vom Kornmähen entlehnte, Wort bezeichnet in Pommern einen der naseweisen, vorwitzigen Burschen, die sich einbilden, überall in jedem Handel den — Vorsprecher machen zu müssen. So, oder mit dem sehr derben Wort Klooschiter, bezeichnet der reiche Bauer des Piriker Weizackers und der Tabaksbauer der Ufermark auch die

Spracher up Land- un up Riiksdagen, die, mit all' ihrer vermeintlichen Weisheit, dem Landmann ein Grauel sind, wie alles politische Treiben und die damit verbundenen Umtriebe! Er kümmert sich nicht darum. Wer sinen Tobak richtig verstaon will, de hett darto keen Tiid nig. Met de olle Wälerij is nisch los; dat wiir tum besten, wenn uns' König sin Saak alleen moaten wull! so lautet das politische Glaubensbekenntniß des Tabacksbauers. Berstoan Se mi recht, sagte einst ein alter ehrwürdiger Bauersmann, wo muht dat met min Weertschapp uutse'en, wenn ik va'morrnto Novend met min' Lüü' verdeffendiren söll, of wi plögen ebder sägen wullen! Wo dat met uns Kleenen is, so is't mang de Groten ool. De König kennt sin Saak, un ik kenn min', awerst sin' kenn ik nig, un dat best is, wi bliwen darvon t'rügg.

**Häglik.** adj. Freündlich. Zi schnakten nülit buten bi de Widen so tru un häöglik all tosaom — Mit jug is 't woll 'n aparten Kraom? (Hense, Burhochtid, S. 13.) cfr. häglich S. 665.

**Häögen.** f. Eine Freude, welche sich durch lebhaftes Lachen äußert. Dit wad en Häögen, wad 'ne Lust. it. Als v. Freuen in der angegebenen Weise. Un Krischaon blifft nu staon un häögt un lacht un lizelt sik. (Hense, a. a. D. S. 35, 42.) cfr. hägen.

**Häpping.** f. Dimin. von Happen: Ein kleiner Bissen.

**Här.** f. Ostfriesische Aussprache und Schreibung für Heer und Herr. Auch die folgenden mit Här beginnenden Wörter gehören der ostfriesischen Mundart an.

**Härbaur.** f. Ein Bauer, der den Herrn spielt, und die Führung seiner Wirthschaft einem Knecht überläßt.

**Häreltheit.** f. Die Herrlichkeit, der Gutsbezirk einer adlichen Herrschaft, einer kleinen, mediatisirten Fürsten-Dynastie.

**Härenpär.** f. Die Libelle, Wasserjungfer.

**Härgoddspärd.** f. Ein sich fromm stellender, blöder, unbeholfener Schluder.

**Härgodds-unndöfel.** adj. Stumpfsinnig, unverständlich. (Sämmtlich nach Stürenburg S. 79, 80.)

**Härl.** f. Der Habicht. (Mecklenburg.) cfr. Haavt S. 663.

**Härkels.** f. Eins mit Harkels; Alles, was zusammen geharkt ist. (Altmärkische Mundart.)

**Härl.** f. Altmärkisches Wort für ein Fäserchen, von Flachß, Baumwolle zc.

**Häroom.** f. Ein Priester, katholischer Geistlicher, der vom katholischen Ostfriesen Herr Dheim genannt wird.

**Härsch, Härste, Häst.** f. Der Geißfuß, Aegopodium Podagraria L. (Ostfriesland). cfr. Geersjele S. 544, Heers.

**Häärst.** f. Ravensbergisches Wort für die oberden Horst, in allen Bedeutungen dieses hochdeutschen Worts.

**Häsebäse.** f. Ein Mensch, männlichen u. weiblichen Geschlechts, der sich viel und unnöthiger Weise zu schaffen macht. Alse spazzerden aver de Straat mit een brun un blawen Gelaat mit en robe Dröpel

Näs, gylt use Alheit Geseb äß. Aus einem Gespräch vom Winter. (Schüpe II, 111.)

**Häsebäsen,** —pesen. v. Sich geschäftig anstellen; sich ohne Noth bei einer Sache eilig und gefährlich haben. it. Unruhig irren. it. Nach Luft schnappen. In Lübek heißt behäsebäset sein: Zerstreut und verwirrt sein. cfr. Hasspassen, hasterbastern, hastbassen, hejapen.

**Häsebäsig, häsbäsig.** adj. adv. Unruhig; eifrig; übermäßig geschäftig; voreilig. (Aus hast u. bäsig S. 93, Eng. busy zusammengesetzt.)

**Häselen, Häästen.** f. Dim. von Hase, ein junger Hase. Man kann nig weten, wo Häästen lööpt: Man weiß noch nicht, wie die Sache ablaufen wird. it. Rosewort Berliner Mütter zu ihren kleinen Kindern.

**Häselen-, Häästenbrood.** f. So heißt in der Kindersprache alles Eßbare, was Erwachsene, die von einer Reise, oder vom Spaziergange heimkehren, mit den Worten: Dat heff 'l Hase'n afjaagt, den Kindern geben, was von ihnen mit großer Eier verzehrt wird.

**Hääst.** adj. adv. Hasenfarbig, ohne genauen Ausdruck der Farbe; gilt vom Zeüge. (Ostfriesland.)

**Hästell.** adj. adv. Häßlich. it. Zur Verstärkung eines Eigenschaftsworts, bezw. zur Bildung von dessen Superlativ, und zwar am liebsten eines solchen, welches das Gegentheil bedeutet. z. B.: hästell mooi: am schönsten. Dat is 'n hästell goden Keerl: Das ist ein sehr guter Mensch.

**Häster (Pommern), Häster (Ostfriesland, Hegester, Heher, Heister (Niedersachsen), Heje.** f. Die Elster, Pica caudata, Corvus pica L., zur Familie der Rabenvögel gehörig, wegen ihres Diebesinns und von Alter her als Unglücksvogel bekannt, welcher den Tod eines Hausgenossen weissagen soll, wenn sie sich auf das Dach des Hauses setzt, oder ein Unglück anzeigt, wenn sie über den Weg fliegt. He is so bunt as 'n Häster, oder he is heisterbunt: Er ist buntfarbig gekleidet. He hett Hästereier gäten (Pommern); he hett Heistereier eeten (Holstein): Er kann nicht schweigen. He hett 't in 'n Mund as de Häster in de Steert: Seine Zunge ist so beweglich, wie der Schwanz einer Elster; sein Geschwätz kann kein Ende finden. He kann kälkeln as 'n Häster: Er ist streitsüchtig, ein Maulheld. Hästerkopp scheten, auch Hoppheister, Heüsterpeüster, Heisterschöt; über Kopf schießen, eine Turnübung der Jugend, männlicher, wie weiblicher, die lange, lange Zeit vor Ludwig's, des Turnvaters, Geburt bekannt gewesen ist, und an Landstraßen zum Anbetteln der vorüberfahrenden Reisenden von Knaben und Mädchen geübt wird. In Ostfriesland versteht man unter Häster auch ein zanksüchtiges Weib. En langbeenden Heister: Ein Mensch mit langen, dünnen Beinen.

**Hästerbaard,** —boort. f. Ein schwarz-weißer, ein grauer Bart.

**Hästerkopp scheten,** —scheten. v. Kopfüberschießen. cfr. Häster.

**Hätiisch.** f. Die Eidechse (Altmärkische Mundart). Norströppel und Beerföötich sind andere Namen dieses Reptils in derselben Mundart. (Danneil S. 76.) cfr. Hävetel.

**Hätich, häst.** adj. Feindselig. it. Berhäft, vom

v. haten. En hätschen Keerl: Ein verhafter Kerl. Sonst wird das Wort in ganz Niedersachsen nicht anders gebraucht, als von der Kälte. 'ne hätsche Küll, 'ne hätske Kälde: Eine starke, heftige Kälte, die — verhafter ist. Ehedem wurde es aber auch von anderen Dingen gebraucht. Auf dem Bremischen Rathhause, in den Gerichtsbänken steht (oder stand?) der alte Reim: Im Thorne richte nene Sade: Hoel Di vor hetescher Wade. Renner beim Jahre 1524: Also dat od Peter Kannen, de suft sin (des Heinrichs von Bütpen) grote hetische Fiendt wass, tho Mitliben bewagen wurdt. (Brem. W. B. II, 604, 605.)

**Hätscheln.** v. Verzärteln, verziehen, bei der Kinder-Erziehung. it. Zärtlich pflegen, auch Erwachsene, was das v. tätscheln gleichfalls ausdrückt.

**Hätsheit, Hetischeit.** f. Ein hoher Affect. it. Der Zorn.

**Häörn.** f. Das Horn. Häörn, Häörner, Häner. pl. Hörner. (Ravensbergische Mundart.)

**Hävels.** f. pl. Die Fäden an den Schächten zum Heben der sogenannten Kette, beim Weben. (Ostfriesland.)

**Hävetastl.** f. Eins mit Ästas, Ästaster S. 66, ein Wort, das man auch Hästas, Hägtas, Gevtaste geschrieben findet.

**Häwelee,** —lije. f. Ein Scherz, Spaß, die Ländelei.

**Häwelig.** adj. Scherzend, spaßig, kindisch.

**Häweln.** v. Eins mit Häbeln: Umständlich, tändelnd sein. it. Schälern, scherzen; kindlich, bezw. kindisch thun.

**Häveltasche,** —tasse. f. Jemand, der den, in den vorstehenden Wörtern liegende Begriff in Fülle ausübt.

**Häwen, Häben, Heben, Hewen, Hiäwen.** f. Der Himmel, (von dem v. häwen: In die Höhe heben.) it. Der Gesichtskreis. it. Die Wolken. In Hamburg und Altona sagt man vom starken Blitzen: De Heven steit nümmer to, in Bremen: De Heven kumt nig to samen: Es blizt unaufhörlich, eine Erscheinung, die durch: De Heven steit vull Flammen, in Kiel und Gegend bezeichnet wird. Das bekannte, auch plattb. Sprichwort: Godd stüret de Böme, dat se nig in'n Häwen wassen, bedeutet: Gott weiß dem Hochmuth Schranken zu setzen, ihm Einhalt zu thun. In'n Häwen bören: Himmel hoch erheben. En Häwenwunder: Ein Wunder vom Himmel. Dies Wort braucht man in Hamburg und in ganz Holstein für Alles, was Einem wunderbar, außergewöhnlich, außerordentlich vorkommt. So sagt man: 't wär 'n Hewenwunder, wenn he dat dede, von Etwas, das Einer gewöhnlich nicht thut, z. B.: wenn ein Knicker ein Geschenk macht. He maakt en Hevenwunder darut: Er macht zu viel Aufsehens von der Sache. Wenn de Heven fallt, so ligg wi der all unner, so drückt der Stoiker im Holstenlande den horazischen Spruch si fractus illabatur orbis, Impravidum ferient ruinae, aus. Am Sünndag Ramiddag weer moje We'er, de Lust so rein, keen Wulke ded den Heben: En grot Bergnögen, buten

Hus to leben. (Über Woort S. 67.) Franzing, 't fall 'n Leben warden, dat de Engel in Häwen up beide Ben dancen! . . . Un fett'te mi in 't apen Finster, wo 't so recht mollig was, un fet mi den depen Häwen mit sin lütten blanken Stieres an 2c. (Edm. Hoefer, Pap Ruhn, S. 8, 21.) cfr. Hemel, Hemen, Hम्मel. Engl. Heaven. Angelf. Heofenan.

**Häwen, heven, heben.** v. Heben, emporheben, in die Höhe heben. It höw' dat lütte Bicht up'n Dist: Ich hob die Kleine auf den Tisch. Enen heven un plegen: Einem Handreichung leisten, in Krankheiten, im hinfälligen Alter (Holstein); oder man sagt Häwen un drägen (Pommern). it. Erheben, landesherrliche Abgaben und Gefülle. (Pom. Urk. 1519.) it. Trinken. It will Eenen heben: Ein Glas Rummelbranntwein, einen Bittern, einen — Doornlaat, einen Gilla, trinken. cfr. Anheven S. 40, wo Anhever: Anfänger, Urheber, einzuschalten. Holl. Heffen u. heben. Angelf. Heavian. Engl. Heave.

**Häwenkifer.** f. Einer, der viel nach dem Himmel schaut, d. i.: Einer der nicht recht gescheit ist (Schambach S. 76.) it. Einer von den widerlichen Frömmlingen und Scheinheiligen, die immer aufwärts gen Himmel blicken, aber keinem Menschen frei ins Auge sehen können. it. Einer von denen, welche die, das Weltall regierenden und die Bewegung der Himmelskörper regelnden Gesetze zu erforschen suchen, ein Sternseher, Astronom, einer von den Weisen, die, wenn sie sich dazu ermannen könnten, die Thatsachen und Wahrheiten, welche sie durch ihren Bienenfleiß festgestellt haben, in einer volksthümlicher Sprache, vorzutragen, am geeignetsten sind, die falschen Vorstellungen von dem, was uns von Kindesbeinen auf vom Himmel eingetrichtert wird, zu berichtigen und ins Klare setzen! Sic itur ad astra!

**Häwenkind.** f. Ein Himmelskind.

**Häwen-, hevenschämig.** adj. adv. Schattig, trübe, dunkel. Es wird in einigen Gegenden von Niedersachsen nur von einem bedeckten Himmel, oder von der Sonnenscheibe gesagt, wenn sie von einer vorüberziehenden Wolke augenblicklich bedeckt wird, von Schämig, der Schatten. In Dänabrück ist Schär das Wort für Schatten, und darum werden dort die beiden Wörter: —

**Häwenschär,** f. und et hevenschärt, v. von aufsteigenden und noch nicht völlig zusammenhängenden Wolken gebraucht, welche die Sonne dem Auge entziehen; es sind also Wolken, durch die das Sonnenlicht verbunkelt wird.

**Häwig.** adj. Groß, heftig 2c. cfr. Hewig.

**He! Hä!** Interj. von verschiedener Bedeutung. Man sagt He! wenn man Jemand anruft, oder zurückeruft; wenn Einer deutlicher sprechen soll, daß man ihn verstehen könne; wenn man sein Vergnügen, sein Wohlgefallen zu erkennen geben will; wenn man Jemand spöttisch auszischt. cfr. Uthe'en. Hä tä! Ein Hepruf an die Hunde.

**He, hi, hiir.** adv. Hier. Wat is denn dat he: Was ist denn dies hier? Bliiv hi: Bleib hier! De gifft et hi vele: Deren

gibt's hier viele. it. Hierher. Kumm mal he: Komm' mal her!

**He.** Pron. Er. it. Als gebraucht ist De He: Das Männchen von Thieren, namentlich von Vögeln. Der Gegensatz des Geschlechts ist Se: Sie. Is dat 'ne He eder 'ne Se: Ist's ein Männchen oder ein Weibchen? Eine Eigenheit der altmärkischen Mundart ist es, daß sie das Weibchen nicht platt-, sondern hochdeutsch Sie nennt. De He verlängert sich in Heek und Heken, de Se in Selen. Die kurze Form wird gebraucht, wenn von einem Vogelmannchen die Rede ist, stellt man aber beide Geschlechter zusammen, so wird allemal die lange Form Heken un Selen, nie He un Se oder Sie gebraucht. De He van'n Paar Duven: Das Männchen von einem Taubenpaar, der Laüberich. Dat is mi de regte He: Das ist mir der rechte Mann! Auch im spöttischen Sinne: Der sieht mir nicht darnach aus! Wat He doch seggt, wenn Se nig is, sagt man von Einem, der wider Gewohnheit redselig wird, und den etwa die Hausfrau nicht zu Worte kommen ließ. (Hamburg.) He hat im Dat. u. Accus. em und hum, hüm in Ostfries. Mundart. cfr. Hem.

**Hebbeding.** l. Ein Ding, eigen in seiner Art, dessen Besitzer von demselben nur sagen kann, daß er es habe; ein Gegenstand der Liebhaberei.

**Hebbehäftig.** adj. adv. Habfüchtig. Holl. Hebbig.

**Hebben, hebbe, hewwen, hämm, hem.** v. Haben. Flect. Praes. Hebbe, hewwe; heft, hefft; hett. Plur. Hebbet, hewwet. Pract. Harre, hadde. Conj. Herre, hebde. Part. Hat, ehat, gehat. Imp. Hebbe, hebbet. Hebben is hebben, krigen is Kunst: Haben ist besser, als haben sollen! Se will em nig hebben: Sie will ihn nicht, sie hat ihm einen Korb gegeben. He hett 't daarvan: Er ist berauscht, er hat's weg. it. Er ist verliebt, ist angeschossen. Bader will dat nig hebben: Der Vater hat's verboten. Wat hebb ik daarvan: Was nützet mir das? Wat heft du (hefte) darna to fragen: Warum fragst du danach? Dat hett wat up sik: Die Sache ist von Bedeutung. Dat ging: heft du nig, so wult du nig, sagt man, wenn eine eifertige Beschäftigung vieler Personen beschrieben werden soll; it. wenn es irgendwo lustig hergeht, vornehmlich wo die Fidel — gekrakt und getanzt wird. Es ahmt dieser Ausdruck den Ton nach, welchen sechs Drescher auf der Diele verursachen. Hebb di nig so daröver: Mache Dir daraus nicht gar zu viel! Wo hestu Di: Wie gebärdest Du Dich! Dor hebben wi't nu: Nun sehen wir, wie es geht! Hebb' ik Di, wo wull ik Di: Hätt' ich Dich nur in meiner Gewalt! Wen hadde hei bi sik: Wer war bei ihm? Dat hebben wi lange hat: Das haben wir lange gehabt, für uns ist's nichts Neues. Wenn man sagen will, daß die Reue, Etwas nicht gethan zu haben, zu spät komme, so heißt es: Padd' ik de bedede sik (bedede von bedoon S. 100). it. Als Hülfzeitwort wird hebben zuweilen für wesen, sein, gebraucht. So hat Brem. Ordeel 101: Dat is sin hebbe gewesen: Daß es sein

gewesen sei. it. Oft bedeutet das v. hebben auch so viel, als: habhaft werden. Dat he ome nich hebben en mocht: Daß er ihn nicht vor Gericht ziehen konnte. Ord. 82: Nach men des Mannes nich hebben: Kann man des Mannes nicht habhaft werden. it. Das Reciprocum: Eil hebben, bedeutet: 1) Sich haben, sich betragen, sich aufführen, sich anstellen, sich gebärden; 2) sich bequemen, sich richten; 3) sich gehaben, sich 'was zu Herzen gehen lassen. z. B.: Wo hett he sik: Wie betrügt er sich? So heißt es in der Brem. Senbrucht Art. 14. Fremde sollen nicht das Bürgerrecht erlangen, se en hebben den mit glomwerdigen Ordonen bewyset, van wat Steden ofte Orden se gekomen, unde wo se sik darsulvest an erer Ehre unde lofliken Handel geholder unde gehat hebben: Es sei denn, daß sie mit glaubwürdigen, urkundlich bekräftigten Zeugnissen der Städte oder Orte, von wo sie gekommen, den Nachweis führen, daß sie sich daselbst in Handel und Wandel ehrenhaft betragen und aufgeführt haben. (Das Brem. W. B. II, 609 macht hier folgende Bemerkung: Das Perfectum heißt in der gemeinen Rede, ik hebbe hat (hatt): Ich habe gehabt, wofür in dieser Stelle die unnötige Verlängerungsilbe ge gebraucht ist. Denn die diese Schrift 1534 erst aufgesetzt ist, so findet man darin viele Spuren vom hochdeutschen Dialect. Man vergl. über den Gebrauch des Präfix ge S. 539). Man moot sik daer: na hebben: Man muß sich darnach richten. Du hest Di jo dull: Du gebeerdest Dich doch gar zu arg! Wo hett he sik daerbi: Nimmt er sich die Sache gar zu sehr zu Herzen? Diese Frage kann auch die Bewunderungs-Formel: Wie sonderbar stellt er sich an! enthalten, wenn von einer Person die Rede ist, die nicht Bescheid mit Etwas nicht zu handhaben versteht. it. In hebbender Were besitten: Im wirklichen Besitz einer Sache sein. Brem. Ord. 5: Und hebbe dat beseten Jar unde Dach, und hebbet an Rutt und an Gelde, und in hebbender Wehre ane rechte Bysprake: Und daß es es Jahr und Tag besessen, auch davon Rutzungen und Zinsen genossen, überdem ohne gerichtlichen Anspruch im wirklichen Besitz gehabt habe. it. In Holstein, auch anderwärts, sagt man von einem Eifertigen und seinen Handlungen, Dat geit heftu nig, so kannstu nig: Das geht schnell, heft über Kopf! it. Die Lebensart: Da hett he't wit, drückt eine gewisse Gefügigkeit, Leichtigkeit auch Verschlagenheit, aus, womit Einer eine Sache zu behandeln weiß. it. Hebbean, hebbian. Angeil. Haben, hebben. Altfrif. Hebba, habba. Holl. Hebben.

**Hebben, hewwen, sik.** v. Sich haben, sich geberden. Wo hett se sik ob: Wie gepert hat sie sich; ob, öde doon: Sich zieren. cfr. oben Zeile 8 und folgende.

**Hebber.** l. Der Inhaber, Besitzer. (In Urkunden Pommerns und Niedersachsens.)

**Hebbercht.** l. Ein rechthaberischer Mensch, der immer Recht haben will, ein Widersprecher, ein Rechthaber. Daher die Holsteinschen Volk-

reime: Hebberecht so heet min Knecht; Snaakvordann, so heet min Mann: Tiidvordriiv, so heet min Wiif; Zusebung, so heet min Jung. (Schüke II, 117.)

bberecht. adj. Rechthaberisch. Spottend sagt man zu einem rechthaberischen Menschen: Hebberecht sin et gar nich, aber et noot mant jümmer det letste Woord häämm: Rechthaberisch bin ich gar nicht, aber das letzte Wort muß ich doch immer haben. bberichten. v. Rechthaberisch sein, stets recht haben wollen, auf seiner Meinung hartnäckig bestehen.

bberechtsch. adj. Eins mit hebberecht 2: Rechthaberisch.

bbern. adj. Habfüchtig. (Hamburg) cfr. Hebbehaftig. Von gar zu habgierigen Menschen heißt es in Glückstadt und Gegend, Holstein: Twee, twee heff ik al, drie, drie kriig ik nog: Zwei und zwei schon hab' ich, und nach Dreien gier ich!

bbig, auch grebbig. adj. adv. Schmutzig, schmierig, ekelhaft. 'n hebbig Warf. Eine ekelhafte Arbeit, ist u. a. das Blutwurst machen.

bbst. adj. habfüchtig.

belaaam, — arm. l. Der Hebelarm. Kannst Du noch wull den Saß bewiesen, Kasjer, reip de Professor, dat sil Kraft so Last verhödt, äs en umgeknitten Hebelaam? (Giese, Frans Essink S. 158.)

bbloft. l. Ein Kammfloß.

bbuert. l. Ein unförmliches, mißgestaltetes Thier.

beln. v. Ländeln, Spielen. cfr. Häbeln.

beest. l. Ein Thier männlichen Geschlechts; namentlich vom Rindvieh gebraucht.

bräisch. In der Berlinischen Redensart: Keine Uhr lernt hebräisch: Sie ist bei einem Hebräer, jüdischen Pfandleiher, versetzt.

hde. l. Die Höhe. (Berlinische Mundart.)

hen. v. Dsnabrückcher, und wol überhaupt Bestfällischer Ausdruck des folgenden Wortes. fr. heisapen.

hpusten. v. Kurz Athem holen, nach starkem Laufen, oder in schweren Krankheiten. (Kurrauschweig.) cfr. Hachpachen S. 630.

ht. l. Ein Heft, an einem Messer u. it. ein Heft Papiere. it. Ein Bund. it. Ein Heftpflaster. Renner, Brem. Chron., unterm Jahre 1554: Unde wundeden öhn in't lngesichte, dar dre Hechte in gelegt wurden: Und verwundeten ihn im Gesicht, worauf drei Heftpflaster gelegt wurden.

h. In Berlinischer Mundart: Tabakqualm in Zimmer: Hier is'n Hecht — nich zum durchhauen! Ein gar arger Tabakbrauch. Und der Richtige Berliner S. 21, 22, sagt: Is zieht wie Hechtsuppe! wenn er einen arken Luftzug bezeichnen will.

hte, Hechtenisse. l. Die Haft, das Gefängniß, in de Hecht kamen: In's Gefängniß gebracht werden. Brem. Ord. 102: En Deef, de angen un bunden in de Hechtenisse umt: Ein Dieb, der gefangen und gebunden in Haft gebracht wird.

hten, heggien. v. Heften, haften. it. An nem Ort fest bleiben, ausbauern, z. B. von Diensthoten, die lange bei Einer Herrschaft bleiben. Et kan da nich hechten: Ich kann nicht bleiben, sagt man in Grubenhagen.

Kindern könnt nig lange hechten: Kinder können nicht lange an einer Stelle bleiben. Tosamen hechten: Zusammen haften u. heften. it. für Einen verhaftet, Bürge sein. In Hamburg sagt man: Siin Kopp is so kaal, dat dar keen Luus up hechten kann: Er ist so arm, wie eine Kirchenmaus! Einen wandernden Poeten schildert Lauremberg, der Spötter, so: — alsobald quam daren Mann, de haddeen groftoflikket Wamse an. Keene Luus konde hechten up sine Rappe, vör de Knee sat een groot leddern Lappe: Alsobald kam da ein Mann heran, der hatte ein grob geflicktes Wamms ja an. Keine Luus konnt' haften auf seinem Kopf, Und vor den Knie'en saß ein großer lederner Lapp'!

Hede, Heden, He'en, Hege, Hei, Heid, Haien. l. Der Berg, die Heide, Heide, die kurzen, wolligen Fasern, welche die Hechel vom Flachse wirft, und beim ersten Hecheln die Groffheide gibt, während die Kleenheden die Heide ist, welche beim letzten Hecheln des Flachses gewonnen wird. Kleenheden in Flüssen heißt eine Art Leinwand, deren Aufzug aus Flachsgarn, der Einschlag aber aus Hedengarn besteht. Es werden auch zwei Arten unterschieden. Eine bessere von'n Hakenne, d. i. die unter den Flachsknoten, die Halkhege, woraus Dickhe'en Gaarn gesponnen wird, und eine schlechtere, von'n Fautenn'. He klickt ut de P'rükl heraut, as de Muus uut de He'en' sagte man sonst im Scherze von Einem, der eine so große Perücke trug, daß sie dem Manne einen großen Theil des Gesichts bedeckte. Jetzt läßt es sich von städtischen Weibskleuten sagen, die nicht mehr wissen, wie sie ihren Kopf durch Fremdhaare verunstalten sollen, sogar einen — Stirnschleier von Haaren tragen. En heden Mann un en flessen Fro: Ein Ehepaar, das seiner Bildung, seinem Charakter nach nicht zusammen paßt. In Grubenhagen sagt man: De alen Wivern spinnet Groffhe'en für: Es fliegen große Schneeflocken.

Heden, hegen. adj. Was aus solcher Heide gemacht ist, wie Heden Gaarn, Heden Linnen: Heide Garn, Heide Leinwand, hedene Laten: Tücher von Heide oder Berg gewebt.

Hederik, —derk, —drek, —rek. l. Der Heberich, in Grubenhagenscher Mundart. Erysimum alliaris L., zu den Cruciferen gehörig. Haa'e Heret: Der Erdepheü, Hedera terrestris L., Hiark in Ravensbergischer Mundart. cfr. Huden.

Hedeweel. l. Eins mit Drellhake S. 360 cfr. Weel. Hedken, Häden: Der Name Hedwig. (Pommern); Helwig, Heilwig (Bremen, Stadt u. Land); Heibewig, Heite, Heidchen (Grubenhagen).

Heffboom. l. Ein Hebebaum.

Heffen. v. Keüchen. (Ravensbergische Mundart.)

Hefft. l. Ein heiterer, gutmüthiger Allerweltsmensch und Kinderfreund. Dies Wort gebraucht der Berliner in der spöttisch gemeinten Redensart: 'n nettet Hefft, ein Mensch, der dieselben Eigenschaften hat, wie de nette Flantse S. 468.

Hefften. l. pl. Hört man nur in der Verbindung: Hefften un Haken: Haken und Hafter.

- Segerlinge.** f. pl. Eine Art Osnabrücker grober wollener Tücher. (Urkundlich.)
- Segg.** f. Eine Hecke, (in Slevischer Mundart.)
- Segge.** f. Ein Gehäge. it. Ein Waldsaum. (Ravensbergische Mundart.)
- Sei!** Eine Interjection, die mit vielerlei Zusammensetzungen freudige Ausrufe macht. cfr. Heidi.
- Sei un Sei** ist in den harten Mundarten das, was *Se* und *Se* in den weichen bezeichnet. Man braucht es auch für Mann und Frau.
- Sei.** Ein Wort, welches in Hamburg und Bremen gang und gäbe ist. Es steht statt *hebe* und wird nur in der ersten und zweiten Pers. plur. gebraucht, wenn das, die anzeigende Person hinter steht, wie *Sei ji*, nach Hamb. u. Holst. Aussprache für *hebe ji*: Habt Ihr (wie *wei ji*: Wollt Ihr). *Wat hei wi daarvan*: Was haben wir davon? *Sei ji Geld*, so *hei wi Ware*: Habt Ihr Geld, so haben wir Waare, — sie an Euch zu verkaufen. *Sei ji ook Stööl to binden*, ruft der Stuhlflechter in den Straßen Hamburgs. *Sei Ji't hiir ook*: Seid Ihr auch hier?
- Seia, heia popeia, heidi, heidiblebi, heiffassa.** Interj. Die besonders von Wärterinnen gebraucht werden, wenn sie kleine Kinder auf dem Arme tanzen lassen, wobei sie diese Interjectionen in den manchfaltigsten Abwechslungen und Melodien singen. cfr. Deidei S. 322; Heiderdei.
- Sei un Wei.** f. Das ganze Eingeweide. Von Einem, der einen starken Durchfall hat, heißt es in Hamburg: *Se deit Sei un Wei uut.* (Richey. Schütze I, 125.) Das Brem. W. B. II, 612, meinte, daß der Ausdruck von Richey unrichtig erklärt worden sei. Denn aus der Zusammensetzung von *Wei*: Weide, mit *Sei*: Heide, ersehe man, daß Weide hier nicht *intestina*, sondern *pascua* bedeuten solle. In Bremen sage man zwar auch: *Heide un Weide nutdoon* für einen heftigen Durchfall haben; aber auch: *Enen Heide un Weide verwiten*: Einem alle erwiesenen Wohlthaten, selbst die geringsten, vorhalten.
- Seida!** Ein Ausruf, wenn man an einem Orte Seilte sprechen will, und Niemand finden kann; *Seida!* ruft man im Hochdeutschen.
- Seidbeeßen.** v. Sich sehr beeilen, Etwas zu thun.
- Seide, Sei'e, Sai'n.** f. Das Heidegewächs, Heidekraut, bestehend aus zwei Pflanzengattungen, *Calluna Salisb.* und *Erica L.*, die beide, mit noch anderen Gattungen, zur Familie der Ericaceen oder Ericaceen gehören. Von dem Heidekraut werden die *Seidbeeßen*: Bonert und Schrubbert, theils größere weiche, theils (die letzteren) kleinere abgestumpfte Besen und Bürsten, jene zum Trockenfegen, diese zum Rasfscheüren, gebunden und von den ärmsten Bewohnern des Heidelandes in den Städten feil geboten. In Niedersachsen und Niederwestfalen ist es Sitte, im Sommer die Bienen aufs Heidefeld zu tragen, damit sie aus den Blüten des Heidegewächses Honig saugen. Wegen Heide und Weide cfr. *Sei* und *Wei*.
- Seide.** f. Eine dürre, sandige, unbebaute mit Heidekraut bewachsene Fläche, im ganzen

- Gebiete der Plattb. Sprache, von Brabant morgenwärts bis zu den Grängen des Sprachgebiets in den russischen Ostsee-Provinzen verbreitet, vornehmlich aber in meilenweiter Ausdehnung, im nordwestlichen Deutschland bis zum Laufe des Elbstroms, wo *Calluna vulgaris Salisb.* Die einzige Heide-Art ist, welche eine fast ausschließliche Alleinherrschaft in der baum- und strauchlosen Steppe ausübt. Nur in Vertiefungen, in denen sich das Wasser erhalten oder doch dem Boden dauernde Feuchtigkeit verliehen hat, machen die Glodenheide, *Erica tetralix L.*, das Fingerkraut, *Digitalis L.*, und der reizende, und in neuerer Zeit soviel beachtete Sonnentau *Drosera anglica Huds.*, nebst allerlei Gräsern und Moosen der *Calluna* den Raum nicht ohne Erfolg streitig. (L. Straderjan. Gartenlaube. 1879. VII 121.) it. Versteht man in Holstein unter Heide die hohe sandige Geest als Gegensatz von Moor, Torfmoor. Dän. *Seede*. Schwed. *Angels. Gaeth. Engl. Heath.*
- Heide.** f. Im Plattb. Sprachgebiet heißt an der rechten Seite des Elbstroms jeder Wald Heide und ist synonym mit Forst. Zwischen beiden Wörtern findet jedoch der Unterschied statt, daß Forst auf landesherrliche, Heide auf Gemeinde- und Privat-Waldungen bezogen wird. it. Ist Heide vorzugsweise der Nadelholz-Wald, *Merica* im mittlern Latein. *Wald* dagegen der Laubholz-Wald, *Sylva* in Lateinisch geschriebenen Urkunden.
- Heide.** f. Ein Jeder, der nicht dem Christenthum anverwandt und zugethan ist, ist auch dem Plattb. Redenden ein Heide. it. Ein Zigeuner (Ostfriesland.)
- Heide.** f. Bezeichnet in Bremen, Stadt u. Land: Das, was man zusammenspart und versteckt. 'ne Heide Appel un Beren nennen die Kinder das Obst, welches sie sammeln und heimlich verwahren. (Das Wort gehört entweder zum v. hōden, hūden: hüten, verwahren, oder zum v. hāgen, hegen: sparen.) (Brem. W. B. II, 612.)
- Heidebaar.** f. Anderer altmärkischer Name des Storchs.
- Heidediik.** f. Ein kleiner Deich in den Torfmooren cfr. Dasselbe Wort S. 331.
- Heidecker,** f. Gemeinschaftlicher Name von zwei der Rosaceen Familie angehörigen sich ähnlichen Pflanzen: Das Fingerkraut *Potentilla L.*, und die Ruhrwurz, *Tormentilla L.* Die Bauern setzen die letztere oft zum Branntwein
- Heideland.** f. Die Gesamtheit der Heiden im nördlichen Westfalen, das ganze Niederländ. Münster und einen Theil des Oberländ. gewisse Gegenden von Paderborn, Ravensberg, große Strecken von Osnabrück, die Grafschaft Beethem ic bedeckend.
- Heidelübe,** —lä'n. f. pl. Die Bewohner der Heiden, der *Calluna*- und *Erica*-Einöden. Sie sind struppig und borstig, wie die härtesten Reiser in der Heide. *Rō, Härre, nāmmē Sä et uß nig vorlivel, awerst wā blise doch leeverst hiir, wā hābbe nu emal nig aßtriggt vun't Amerikafiver, sprōd Einer dieser Heideleüte zu einem Auswanderungs-Agenten, der ihn in die Neue Welt verlaufen wollte. Diesem Ungezieher jōhr*

von Staats-, bezw. von Reichswegen das  
 revelhafte Handwerk gelegt worden!  
**ibibelbei**, Ein Ausruf, mit Parmutten-  
 lopp oder — schau, von Kindern beim  
 Herauspringen angewendet (Mellenb.).  
**ibideiditschen**. Gleichfalls ein Ausruf, den  
 man auch von Erwachsenen hört. (Desgl.)  
**idenarbeit**. f. Eine schwere Arbeit. (Berlinisch.)  
**idenbeeft**. f. Ein schlimmes Schimpfwort,  
 besonders auf ehebrecherische überliche Ehe-  
 weiber, eine Heidenbestie, ein Heiden-  
 mensch! In Hamburg und Altona wird auch  
 jeder in den Tag wild hineinlebender  
 Mensch so geschimpft. it. Im Klage-ton sagt  
 der Holsteinische Bauer von seinem Vieh:  
 Dat arme Heidenbeeft, et hett nig to  
 biten nog to breeken, in dürrer Zeit,  
 wegen Futtermangels. (Schütze II, 126.)  
**idenbrek**. f. Die Unreinigkeit, welche die  
 Kinder auf den Köpfen mit zur Welt bringen.  
 Wird einer Seits als Sinnbild der Erbsünde  
 betrachtet (Brem. W. B. II, 612), andrer  
 Seits durch eine freilich sehr entfernte Ähn-  
 lichkeit mit einem Erica: oder Heibfelde  
 (Heide 2) erklärt. (Schütze II, 126). it.  
 Dieser Schmutz auf den Straßen, nach langem  
 Regen- und nach Thaumetter.  
**idenhalls**. f. Ein großer, ein höllischer Lärm.  
**idenjeld**. f. Berlinisch für viel Geld. Det  
 wird 'n Heidenjeld kosten!  
**idensch**. adj. Heidnisch. Heidensch Wund-  
 kraut: Heidnisch Wundkraut, *Actaea spicata*  
 L., das ährentragende Christophs- oder  
 Schwarzkraut, zur Familie der Ranunculaceen  
 gehörig.  
**idenvoll**. f. Ein Schimpfwort für rohe  
 Menschen.  
**idenweder**, —we'er. f. Ein abschälliges  
 Wetter, vom Regen, Schnee, Wind.  
**iberbei**. f. Ein Püppchen, ein kleines Kind,  
 das noch auf dem Arme getragen wird.  
 Deidei (S. 322.) und Poppedei sind  
 andere Roseworte für ein solches Kind  
 (Bremen). cfr. Heia.  
**iberider**. f. Ein berittener Forstbeamter in  
 landesherrlichen Diensten, ein Oberförster.  
**idewel**. f. Grubenhagensches Wort für  
 Heetwege, heiße Weide, und darum in  
 dieser Mundart wol richtiger Heitwel zu  
 schreiben, da das Gebäck weder mit einer  
 Heide, noch mit einem Heiden etwas gemein  
 hat.  
**idi**. adv. Lustig! Ausruf des Frohsieus bei  
 Trunk, Tanz und Spiel wie Heibibelbei!  
 Heidi Fidum! Heibibelbum! Baffidel,  
 bum, brumm! jubelt man bei überwallender  
 Freude. Der folgende, holsteinische Volksreim  
 scheint der Sinnspruch eines Muttterschoos-  
 Söhnchens gewesen zu sein: Heibibelbum!  
 scheer mi nig drum, is nig angelegen.  
 Mine Moder mag woll Grütt, kann  
 oof good fegen. it. Fort, weg. Heidigaan:  
 Davongehen, wie fleuten: Verdorben, ver-  
 schwendet, verloren, in einer lustigen Wirth-  
 schaft; dat Geld is heidi: Es ist fort —  
 tutsch! Heibibelbei! wird gebraucht, wenn  
 man die Kinder auf dem Arm tanzende  
 Bewegungen machen läßt. Heidi Fidum!  
 wull du mit, so kum. Von heiteren Tänzern,  
 lustigen Brüdern, die kaum mehr auf den  
 Beinen stehen können, hört man, wenn sie

recht guter Dinge sind, fallen: Heibibelbum,  
 miin Been is krum! Ein Ausdruck des  
 Frohsieus ist auch Heissa! So singen hol-  
 steinische Bauern, wenn sie in angeheiteter  
 Stimmung ihre Weiber rufen: Heissa up  
 dat eene Been, Hoppja up dat anner!  
 Wenn miin Fro den Afscheed nem  
 kreeg il wol en anner: Lustig, von einem  
 Bein aufß andere. Nimmt meine Frau Ab-  
 schied von mir und der Welt, würde mir wol  
 eine andere! (Schütze II, 126, 127).  
**Heiblüchten**. f. Das Wetterleuchten, Blitzen am  
 Gesichtskreise in großer Ferne, so daß der  
 Donner nicht hörbar ist.  
**Heibolf**. f. Ein noch ungetauftes Kind (Grafs-  
 chaft Marl).  
**Heidölweten**. f. Ein noch nicht getauftes Kind.  
 Wo het dat Kind: Wie heißt das Kind?  
 Hei het Heidölweten, hei is noch nig  
 edöft: Es hat noch keinen Namen, es ist  
 noch nicht getauft. (Grubenhagen.)  
**Heidwäfte**. f. Ein aus Heidekraut gebundener,  
 abgestumpfter Besen zum Scheüren.  
**Heidsnakk**. f. Eine kleine im Heidekraut lebende  
 Schlange.  
**Heidsnucken**. f. pl. Kleine Schafe in den  
 Geestländern, die auf den Colluna- und  
 Ericasteppen geweidet werden. Sie dienen  
 im nordwestlichen Deutschland fast mit Noth-  
 wendigkeit der Heidelandschaft zur Staffage.  
 Die kleinen, meist schwarz, selten weißwolligen  
 Thierchen knuspern mit Behagen das dürre  
 Kraut und schieben sich in gedrängten Haufen  
 langsam auf der Fläche hin. Der Schäfer  
 folgt, emsig an einem Strumpfe strickend,  
 eingehüllt in einen weißwollenen Mantel,  
 der ihn gegen Wind und Wetter, aber auch  
 gegen die Sonnenstrahlen schützt. Natürlich  
 fehlt ihm sein treuer Begleiter nicht, ein  
 schwarz-weißgeschackter Spitz, der gegen jeden  
 Fremden einen wahren Ingrim behgt. (L.  
 Straderjan. Gartenl. 1879, VII, 121.) Nach  
 anderer Angabe sind nur die unteren Theile  
 der Füße und die Ohrenspitzen schwarz; die  
 Wolle ist schlecht, das Fleisch aber wird sehr  
 geschätzt. cfr. Snutte. Da das Heidsfutter  
 so mager ist, so hat man das Sprichwort:  
 Wat mag dat Schaap denken, wenn de  
 Heid' besneet is, welches besagt: Wenn  
 Jemand sich einer Sache berühmt, von der  
 man glaubt, daß er sie nicht durchführen  
 könne, oder die zu fassen, man ihn für  
 unfähig hält.  
**Heien**. v. Das Vieh hüten, auf der Heide, dem  
 Ericafelde. (Grafschaft Marl.)  
**Heigeln**. v. Ein pommerisches Fischerwort,  
 welches so viel heißt, als den Zug eines  
 Garns wider den Einrang Anderer in einer  
 gewissen Länge bestimmen. Man pflegt dazu  
 vom umliegenden Lande allerlei Maßzeichen  
 zu nehmen.  
**Heigras**. f. So heißt in einigen Dörfern der  
 Altmark die Pfingstweide, d. h. die mit  
 Pfingsten eröffnete Weide auf der Brache  
 bei der Dreifelderwirthschaft; Hei-, Heigras  
 ist die Grasung, welche als Weide dient.  
 (Danneil S. 80.)  
**Heite**. f. Ein kurzer Mantel der Frauen. cfr.  
 Heile.  
**Heitel**. f. Der Eitel.  
**Heiteln**. v. Eitel erregen, empfinden.



- Heikraasje, Heikraasje.** f. Ein jauchzendes Lärmen. Das Wort ist zusammengesetzt aus der Interj. Hei und dem franz. Worte courage. Man sagt auch von einem lustigen Menschen: He is en regter Heikraasje: (Hamburg, Bremen.) In der Form: —
- Hei-, heikraasje,** als adj., bedeutet es in Ostfriesland zornig, wüthend, außer sich. Hei word ganz heikraasje: Er kommt vor Zorn ganz außer sich.
- Heil.** Der weibliche Taufname Helia. (Brem.)
- Heilbutte.** f. Die gemeine Pferdezungge, Heiligbutt, *Pleuronectes hippoglossus L.*, *Hippoglossus vulgaris Cuv.* Eine große und fette Norwegische Scholle, woraus der sog. Raff und Refel geschnitten wird, (Bremen); die größte Schollenart von 6—7, bis 12 Fuß Länge, ein schwacher Fisch. Dän. Hellebutt, Hellsönder. Engl. Halibut. cfr. Karve.
- Heilebaer.** f. Der Storch, der Vogel des Heils!
- Heilebeere.** f. Die Heidelbeere, die Blau-, oder Schwarzbeere, *Vaccinium Myrtillus L.*, Charakterpflanze der Familie der Baccineen. (Grubenhagen.) In anderen Gegenden Bilsbee, Bilsbere S. 148 genannt.
- Heilig.** adj. Das hochdeutsche Wort findet sich auch in der Clevischen Mundart.
- Heillos.** Bezeichnung des Superlativs. cfr. Gefährlich S. 545.
- Heiltallenschaden.** f. Die Mistel, *Viscum L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Loranthaceen, insonderheit *V. album L.*, die Eichen- oder Leimistel, davon die jüngeren Zweige mit den Blättern officinell sind.
- Heil um't Seil:** Wüß durcheinander (Ostfriesland.)
- Heimbööl.** f. Die Weißbuche, *Carpinus betulus F.*, (Altmark.) cfr. Hagböte S. 631.
- Heime.** f. Das Heim, die Heimath. Bremisches Sprichwort: De na de Heime tidet, fraget flitig na'n Weg. Holl. Heimat. Dän. Heim. Schwed. Heim. Angels. Ham. Engl. Home. cfr. Heem, Heeme, heemlik.
- Heimen, upheimen.** v. Aufenthalt geben, Einen als Gast zu sich ins Haus nehmen; it. in seinem Hause verbergen. Denn das alte Heim bedeutet nicht nur ein Haus, die Heimath, sondern auch eine Bedeckung, einen abgesonderten, verschlossenen Raum, Ort. Also verwandt mit heemlik, heimlich! He heimet alle Pakt un Bloje up: Alles Lumpengefindel findet bei ihm Zutritt, Aufenthalt und Vergung. (Bremen.)
- Heiml, Heimell.** f. Das Heimchen, die Hausgrille, *Gryllus domesticus L.*, *Acheta domestica Fabr.*, zur Familie der Heuschrecken aus der Insecten-Ordnung der Orthopteren gehörig.
- Heimniß, Heimenuß.** f. Das Geheimniß, mysterium. Beim Renner, unterm Jahr 1560 sagt Alb. Hardenberg auf die, ihm auf dem Niedersächsischen Kreistage zu Braunschweig vorgelegten Punkte: Up den tweden Articul antworde id, datt dat Brodt sy dat Lyff Christi warhaftig, doch nicht simpliciter, sondern in der Heimenuß. (Brem. B. B. II, 615.)
- Hein.** f. Et kummt Fründ Hein! Die Bezeichnung des Lobes durch Freund Hein ist erst durch Claudius, Mitte des 18. Jahrhunderts, in den deutschen Sprachschatz eingeführt worden.
- Abkürzung von Heinrich u. Heinz, gehört in der deutschen Mythologie zu den Koboldnamen im Munde des Volks zwischen Weser und Oder mit der Bedeutung: Tod und Züffel!
- Heinenkleed.** f. Ein Leichenkleid. (Dänabrüd.) cfr. Hüne.
- Heinotterbloom.** f. Das Täschelkraut, *Capsella Dec.*, Pflanzengattung der Crucifera-Familie, davon *C. bursa pastoris Moench*, das Hirtentäschel (im Linne'schen System, *Thlaspi bursa pastoris*). In der Altmark lassen die Kinder eine Samenkapsel von dieser Pflanze durch einen ihrer Spielgenossen abpflücken und singen dann: Pakt 'n Bunt 'n Schinken stalen. it. Führt in anderen Dorfern der Altmark die gemeine Wiesentresse, der Wiesenschaum, *Cardamine pratensis L.*, den Namen Heinotterbloom.
- Heinrich,** mit dem adj. sauster, ist in Berlin ein Schnapps bestimmter Art. (Truchsel S. 22.)
- Heirat.** f. Das Geräth, welches die Braut zu Mitgabe erhält. (Pommern-Rügen.)
- Heisapen, heffapen.** v. Nach Lust schnappen; Athem holen, wenn man gelaufen ist (Dänabrüd.)
- Heisterbeister.** f. Einer der nicht lange auf einer Stelle verbleibt und Alles obenhin verrichtet. Als adv. Über Hals und Kopf, in größter Eile. cfr. Häster S. 668 und heüsterbeüster.
- Heisterbeistern.** v. In unordentlicher Eile Etwas verrichten. cfr. Ebdaselbst. (Brem. Stadt und Land.)
- Heisterbefeister.** f. Eins mit Heisterbeister, nach Pommerschem Ausdruck: Eine be-sinnungslose Schnelligkeit!
- Heit.** f. Das Geheiß, der Befehl. (Dänabrüd'sche Urkunden.)
- Heite.** f. Veraltetes ostfries. Wort für Vater. it. Berlinisch für heute.
- Hele, Heleböör.** f. Eine vor der eigentlichen Hausthür befindliche halbe Gitterthür, welche während jene zurückgelehnt ist, den Eingang ins Haus sperrt, und, wenn geöffnet, von selbst wieder zufällt. Wenn man von der Ratte (von'n Wulfe) spreklet sit se (he) up der Hele: Spricht man von Einem, so ist er nicht weit. Bildlich: En'a up der Hele sitten: Einem auf den Hacken sitzen, immer hinter (bei) Einem sein. En'a von der Hele gaan: Jemandes Nähe meiden. (Grubenhagen. Schambach S. 77, 78.)
- Helel.** f. Ein Zapfen.
- Heleu un Selen:** Männchen und Weibchen von Vögeln. Wird für die Mehrzahl von He und Se gebraucht (S. 670) aber auch als Verkleinerungsformel von Hele angesehen.
- Heft.** f. Der Untertheil einer waghericht getheilten Hausthür, wie sie in bairischen Häusern in vielen Gegenden des Platt. Sprachgebiets gebräuchlich ist. it. Eine breite Gatterthür in einem Zaun von Latzen, einem Stadel, einer Wallhecke u., zur Einfahrt in dem umzaunten Raum; oder welche die Dorfstraße beim Ein- und Ausgang schließt. In Holstein unterscheidet man Heft von Leet, was eine aus dürrem, totem Holze bestehende Thüre ist, und von Schätt, ein Heft aus zwei Pfählen mit Böden

stehend, wo hinein Querstreben passen, und durch welche das Vieh ein- und ausgelassen wird. Solcher und ähnlicher Hells giebt es in Holstein 2c. gar viele, die dem Reisenden einen näheren Weg als die Landstraße darbieten. Für das Öffnen des Hells ist ein Trinkgeld zu erlegen, oder an gewissen Stellen einen von Obrigkeit wegen bewilligten Zoll an die sog. Hellskaten, denen die Hellsgerechtigkeit ansteht. (Ob noch?) Im mittlern Westfalen, wo die Kampwirthschaft allgemein üblich ist, führen, neben dem oft grundlosen Fahrwege, Fußwege über die Rämppe, deren jeder einzelne durch ein Hells geschlossen ist. it. In Ostrießland. Der Bretter-Verschluß eines Leiterwagens, der hinten oder vorn, oder auch an beiden Enden zwischen die Leiter gesetzt wird. it. Ein Blumengesteig, aus senkrechten und wagerechten Stäben zusammen gefügt. 2. Der Hintertheil eines Schiffs. it. Eine Hofthür. Enen immer up 't Hells sitten: Einen fleißig besuchen und sein Thun und Lassen beobachten. In 't Hells angen bliwen: Stecken bleiben, dahinter bleiben, nicht zum Zweck kommen. Dat is n't Hells hangen bliwen: Das ist nicht an mich gekommen, das hab' ich versprochen erlassen nicht erhalten. it. Heißt insbesondere ein Kesselt: Ein blechener Seiger, worin man die Rollen vom Käse ablaufen läßt. u. Hells. Dän. Hälle.

He. f. Die Befriedigung eines Gartens 2c. mit lebenden Sträuchern. Tuun: Zaun, ist eine Befriedigung von abgestorbenen Sträuchern. Rißmark: Befriedigung mit einzelnen gegen Pfähle geschlagenen Latten. Die künstliche Nachahmung einer Hede, ein Högel zum Ausbrüten von Jungen zu veranlassen. Hochd. auch Hede genannt.

Hebarg. In Grubenhagen nur in der Formel: De Düvel ut Hellebarg: Ein zahres Teufelskind. (Ob Venusberg des Mittelalters? Schambach S. 78.)

Heimanneten. f. Ein Sinnbild der Sparsamkeit. Wer Erspartes nicht auf — die hohe Ante legt, nicht todt liegen läßt, sondern gegen Sicherheit zinsbar anlegt, der hat die richtige Hedenmännchen!

Heim. v. Nisten, Junge ausbrüten.

Heimbrunnelle, —Hörterken. f. Die falsche rasnische, *Motacilla modularis L.*, gehört zu den Priemenschnäblern, *Sabalcrostres*.

Helle. f. Die Vogelhede. cfr. Hells, Schluß.

Hellmüme. f. Die Hedenmutter, ein Frauenzimmer, die viele Kinder geboren hat.

Heel. adj. adv. Ganz, all, integer, totus. u. Heel. Schwed. Hela. Engl. Whole. it. Sehr. Heel good, aardig, krank: Sehr gut, artig, krank. it. Geheilt, heil. All heel g: Durchaus nicht. De hele Week: Die ganze Woche. De hele Welt: Die ganze Welt. 't geit em, as den besten Leuten, de in heeler Huut nig lewen want: Er ringt, aus Zankucht, nach Schlagen. Dat Loll is wedder heel: Die Wunde ist wieder heil, geheilt. Dat Lass is heel bliwen: Der Fall hat ihm nicht geschadet. Heel mager: Außerordentlich mager. Heel dwatsch: Ganz trübselig. Heel un ganz nig: Durchaus nicht. Hele dre Dage: Drei volle Tage.

Det is nig heel nig halv: Das ist ganz unzureichend. Geheel un all: Ganz und gar. In't Geheel: Insgesamt, im Ganzen. In't Geheel nig: Keineswegs. All heel ist eine Verstärkung. Wer is der nig all! den Henker allheel! Was für eine Menge Menschen, ich weiß nicht wie viel, ist da zusammengelaufen! it. Heelsalve: Heilsalbe. Heil in Ravensberger- und in Mellener Mundart. Heil un ganz, oder: heil un deili: Ganz und gar. Heil vull von siin: Ganz voll davon sein. Heil von nix nig weiten: Von gar nichts wissen.

Heelbeinig, heilbeinig. adj. Mit heilen, ganzen Knochen, Gliedmaßen.

Heelbömig, —bömelu. adj. adv. Ungeschickt, grob, roh; was aus dem ganzen Stamm eines Baumes ungeschickt angefertigt, oder noch nicht hinreichend getheilt ist. Dat Holt is nog to heelbömig: Die Holzkloben ist noch zu stark. it. Vom Menschen: 'n heelbömigen Keerl. Ein Mensch ohn' alle Gewandtheit. He floog heelbömig hen: Er schlug wie ein Baumkloß plump hin.

Held. f. Dieses hochd. Wort braucht der Plattdeutsche auch, wenn er die Größe und Vortrefflichkeit einer Sache und vornehmlich die Schwierigkeit, die mit der Ausführung derselben verknüpft ist, anzeigen will, gleichsam, als wenn dazu die Kräfte eines Heros erfordert würden. 3. B.: Dat heet Held: Das ist eine harte Ruß, das kostet Mühe und Arbeit. (Brem. W. B. II, 616.) Hells ist die gewöhnliche Aussprache des Wortes.

Helde. f. Das Gerüst, auf welchem ein Schiff gebaut wird, der Stapel. Von Helde lopen: Vom Stapel laufen. (Hamburg und andere Elbstädte.) cfr. Helgen.

Heelde, Helde. f. Fuß-Eisen, Fessel. Boot-Helden, von holden: halten. Anstatt der Worte in den Brem. Statuten Ord. 73: Den mach he holden und bewaren gelyt enen Bangeren vor syn Geld ofte Schuld ane Berderf (ob. en unvordarft) an syner Sundt, unde beschall sid sulvest spysen, steht in der alten Codd. membras. der Statuten v. 1308: Den scall he holden unverdervet, unde mit Spysse ghelyd sineme Sinde (Gesinde.) Will he od ene spannen mit ener Helde, dat mach he wol boon, anders ne scall he ene nicht pinnen. Im Rühringer Landrecht: Syrumme scholen wy Fresen, in bübeschem Lande, buthen Helde, Fenknisse und Stoden blyven, und sunder alle Pyn. Das Wort ist obsolet. (Brem. W. B. II, 617. VI, 105.) Angell. Healtan. Cod. Arg. Haldan.

Heelen, helen. v. Wieder ganz machen; heil werden, zuheilen, eine Wunde. Angell. halan halian. cfr. Affhelen S. 15.

Heler. f. In Clevischer Mundart ein Fehler.

Heler, Heller. f. Ein Fischhälter, kleiner Leich zum einstweiligen Aufbewahren von Fischen.

Heeleersed. adj. adv. Unverletzt, unbeschädigt, mit heiler Haut. He is nog so even heeleersed daervan kamen: Er ist noch so eben ohne Schaden davon gekommen. (Bremen.) it. Scheinheilig. (Hamburg.)

- Hellewintel.** f. Ein verborgener Hinterhalt. it. Ein Diebesloch, eine Fehlerhöhle.
- Helfen.** v. Dies hochd. Wort gebraucht der Richt. Berl. S. 22 in der Drohformel: Warte, Dir werd' ich helfen!
- Helfchen, Helffen.** f. Im Fürstenthum Döna- brück ein Maas flüssiger Dinge, welche der vierte Theil eines Orts, oder der sechszehnte Theil einer Kanne oder eines Maßes ist. In der Grafschaft Ravensberg rechnet man das Hälfchen einem halben Ort gleich. An beiden Stellen a. D. gestellt.
- Helft, Helfter.** f. Der Stiel, die Handhabe, an Äxten, Beilen und anderen Werkzeugen. Holl. Helve. Angelf. Heli, Helta. Engl. Holvo.
- Helge, Halge.** f. Ein Giland, hohes Land; daher der Name des hohen Felsen-Gilands Helgolunn des Friesen: Helgoland im Platt- und Hochdeutschen, auch hillige Land genannt. Et is en grott, schone Land weest, die Lüde averst so goddloß, hebben mit de elfdusend Jungfrumen Schande ghedreven, dorup dat Land so vorsunken, affgereten unde allens thom Steene verflökt. (Aus einer alten Chronik.) Doch hat der Name mit der Heiligkeit nichts zu thun. Grön is dat Land, rood is de Kant, witt is de Strand; dat sünd de Farwen van't Helgenland! Holl. Heiligeland. Engl. Helgoland. it. Helgoland nennt man in Holstein auch den im Fuß der Flaschen befindlichen, emporgeblasenen Glashügel, der, wie jener Fels im Meer, in der Reige des Flascheninhalts zu schwimmen scheint.
- Helgen.** v. In die Höhe ziehen. Sit un- helgen: Eifrig streben, sich abmühen. it. Schräg ablaufen, sich neigen. Daher das folgende Wort.
- Helgen, Helling.** f. Die Schiffsbauerwerfte und auf dieser das Balken-Gerüst, das aus dem Wasser ans Ufer gelegt ist, um Fahrzeuge darauf zu stellen. 't Schipp liggt up de Helgen: Das Schiff liegt auf dem Stapel. it. Jeder abhängige Ort, declivitas, mit Helnge übereinstimmend. Hilge ist in Niedersachsen mundartliche Abänderung. cfr. Helbe.
- Helgen-, Hellingbaas.** f. Der Schiffsbauemeister, Besitzer einer Schiffswerfte.
- Helholt.** f. Ein unbeholfener, hölzerner Mensch, der ganz und gar einem Holzkloße gleich. (Ostfriesland.)
- Hellen-, Hellenzillen.** f. Ein Bieraffe. (Mübg.)
- Hell.** adj. adv. Wie im Hochd. hell, von Dingen, deren Schein ins Gesicht, oder deren Klang ins Ohr fällt. Helle Dagen hebben: Ausgeschlafen haben. Hiir is't hell licht Dag: Hier kann man in Risten unn Risten den Boden sehen; hier ist alles aufgezehrt. it. In Bremen braucht man das Wort insonderheit von Personen, und hauptsächlich von Weibsleuten, die mit ihrem Mundwerke rasch bei der Hand sind und bei der geringsten Beleidigung ihre schallende Stimme in Schmähe reden hören lassen. Se is'n hellen Gast! heißt es dann von einer so Schimpfenden. Holl. Helder. cfr. Heller.
- Hellbessen.** f. Ein böse, jähzornige Weibsperson; ob ein Höllen-Besen? (Pommern.)
- Helle.** f. Eine Höhle. it. Die Hölle. Sau

- möste de Helle, Hölle, plaken! sagt man im Grubenhagenschen als Ausdruck des Staunens, Unwillens. it. Der untere staubige Raum einer Mühle. it. Der Raum, wo der Schneider seinen Tuchabfall aufbewahrt. it. Ein niedriger Grund, darin das Wasser sich sammelt, namentlich am Abhang einer Halbe S. 636. it. Ein Aschenloch. cfr. Hellhaak.
- Hellbung.** f. Die Hulbigung, im Pommerschen Landtags-Abschied von 1541.
- Helle.** adj. Hell, klug; 'n heller Jung: Ein kluger Bursch! (Berlin.)
- Hellebard, Helbard.** f. Ein Streitgewehr der Alten, mit dem sowol gestochen, als auch gehauen wurde. cfr. Zweefnider. Dän. Helle- barb. Schwed. Gallbard. Engl. Halberd. Franz. Hallebarde. Ital. Alabarda. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das noch im Hochdeutschen bekannte Barthe: Ein Beil.
- Hellen.** v. Abhängen, sich neigen; von Bergen und Höhen und deren geneigter Ebene, Abhang, Böschung gebraucht. it. Abhängig machen, in eine schräge Richtung bringen, nach der Seite überhängen. De Tunne hellen oder uphellen: Die Tonne hinten etwas in die Höhe heben, damit die darin enthaltene Flüssigkeit aus der Höhle des Bauchs in den Zapfen fließen könne. it. Von dem Abhange einer Höhe herabfließen, sich an einem niedrigen Ort sammeln. Man braucht es nämlich von dem Abfluß des Wassers nach einem niedrigen Grund, Helle genannt. Hiir hellet dat Water alle her: Hier sammelt sich alles Wasser, das von der Höhe, der Halbe, kommt. Herunder hellen: Herunterfließen. Angelf. Halb: gekrümmt, überhängend; heald: gebogen. Forth-heald: Er sich gebogen. Holl. Hellen: Sich neigen.
- Heller.** adj. adv. Heiter. Heller up: Heiteren Sinnes, heiterer Miene! Heller up Rag- reet: Scherzhafte Ermahnung eines Bestimmten zur Heiterkeit. it. Laut, in den Redensarten: Heller wat utlachen: Laut lachen. Heller wat vör'n Äars kigen: Luchtige, hell klatschende Schläge auf den nackten Hintern bekommen, bei Kindern.
- Hellerlicht.** adj. Hell und licht. Sta up, 't is helllichten oder hellerlichten Dag: Steh' auf, es ist schon ganz helle.
- Hellerup.** f. Ein böses Weib, eine Kantippe, ihrer hellen, kreischenden Stimme wegen so genannt. it. Ein heiterer, lustiger, munterer Bursch. (Bremen, Stadt und Land.)
- Hellhaak.** f. Ein eisernes Röhengeräth, womit man den glühenden Rost von der Helle aufhebt, um das Feller einzusichern. it. Kantippe.
- Hellhörig.** adj. Schallend. (Hamburg.)
- Hellig.** adj. adv. Hell, durchsichtig. it. Eruckel matt. it. Sehr durstig, lechzend. In Bremen sagt man: Entrorig Hart is jümmer hellig: Ein trauernd Herz verfällt leicht auf's Glas! it. Ausgedörret, von dem durch erhaltende Dürre geborstenen Lehm Boden, aber auch von der trocknen Kehle eines Durstigen. Hellig Dag siin: Nichts vorhanden sein. (Mellenburg.) it. Wüthend: De hellige Düwel. (Grafschaft Marl.)
- Hellige, Heller, Hellnisse.** f. Die Helle, Heiligkeit.
- Helling.** f. Ein trocken gewordener Baumstamm.

**Helling.** War im Hochstift Osnabrück und in anderen Landschaften Westfalens die kleinste Scheidemünze, einem halben Pfennig gleich. Darum sagt man von einer Sache: Et is nig een Helling weerd, wenn sie gar nichts taugt. it. In Berlin ist Helling der dritte Theil einer Semmel.

**Helljäger.** f. Der durch die Lüfte schwebende und ziehende wilde Jäger, in der Vorstellung berauschter Phantasien; auch als Schimpfwort im Munde des Volks.

**Hellsch.** adj. höllisch, eine der Superlativformen des Eigenschaftswortes.

**Hellung** war in Ostfriesland ein Flüssigkeitsmaß, besonders für Bier,  $4\frac{1}{2}$  Fahne oder 18 Kruus. (Beil. zur jurist. Lit. II, 227.)

**Hellweg.** f. Eine öffentliche Landstraße, ein offener Weg, in Gestalt eines Helmers, wie unsere Steinstraßen, angelegt; (vom v. sich neigen). Hellweg heißt die fruchtbare Ebene, aus der der nördliche Theil der Grafschaft Mark besteht. Sie erstreckt sich vom Lippefluß südwärts bis zu den Bergzügen, in denen das Ruhrthal eingeschnitten ist. Ihren Namen, den man in Dortmund Hielw ausspricht, führt sie von der uralten Verbindungsstraße, welche vom Niederrhein durch die Grafschaft Mark und das Hochstift Baderborn bis zum Osnig führt. (Köppen S. 27.) Der südliche Theil der Grafschaft Mark heißt Suurland, das Sauerland. Hälwäch spricht der Ravensberger für große Landstraße.

**Helm.** f. Eins mit Palm 1. S. 636. He is mit'n Helm geboren — solche bezeichnet der Volksglaube als Glückskinder. (Ostfriesl.)

**Helmer.** f. Ein Landweg von bestimmter Form, die darin besteht, daß der Weg in der Mitte gewölbt und nach beiden Seiten geneigt ist, damit das Wasser abfließen kann. In einem alten Meyerbriefe heißt es: Unde de sölfste Dyrik schall Dyle, Damme, Helmer in vullen Lage holden. (Herz. Brem. und Verb. Samml. IV, 60.) Besonders versteht man unter Helmer in Herzogthum Bremen einen Weg, der von der, durch die Marsch gehenden Landstraße seitwärts abzweigt. (Brem. W. B. II, 619), und im Fürstenthum Ostfriesland einen Moornweg. (Beil. zur jurist. Lit. II, 227.)

**Helmer, Helmke.** In Bremen, Stadt und Land, männlicher Taufname, Abkürzungen von Wilhelm? Helmke Brouerknecht: Die spöttische Benennung eines Menschen, der grobe Hausarbeit verrichtet, ohne daß er es nöthig hat, oder der wegen Mangels an Verstandeskraften zu nichts anderm, als Knechtsdiensten verwendet werden kann.

**Helmester.** f. Der Aufseher beim Dreschen der Rappsaat, der die ausgedroschenen Hülsen auf die Seite schaffen muß. (Krempe und Gegend, Holstein.)

**Helnge.** f. Die schräge Richtung einer Tonne, eines Fasses. De Tunne liggt up 'r Helnge: Die Tonne ist hinten in die Höhe gelegt. Van de Helnge drinken: Vom Rest im Fasse trinken, wenn nämlich das Faß schon gehellt werden muß. Das Wort ist durch Syncope von Hellingunge entstanden. (Brem. W. B. II, 619.)

**Helpen, helpe,** in Clevischer Mundart. v. Helfen.

Flect. Praes. Help, helpt, helpt; Imperf. hülp. Partic. hulpen. Das v. wird auch oft in entgegengesetzten Sinn gebraucht, wenn man Jemanden eben nicht förderlich, sondern hinderlich sein will. Löw, ik will di helpen, sagt man zu Kindern, um dem von ihnen betriebenen Unfug Einhalt zu thun. Et helpt sik: Es geht, es gelingt. Ik hebb nog nig help ho! seggt: Ich habe ja noch nicht Ja, oder Glück zu! gesagt. Albot helpt! Alles Gebot hilft mit, auch das Kleinste, wie zwei Sprichwörter: Albot helpt, seeb de Rugg un piß in de See, und: Albot helpt, seeb Netj Gast un söp en Räsdröpel vor Döft, von kleinen nichts verschlagenden Hülsen sagen, womit Einer viel auszurichten vermeint, wie jene Rüde und diese Meta Silig!

**Helpende-Remede.** cfr. Lämde, Stoot-Lämde.

**Helper.** f. Ein Helfer, ein Gehülfe. Helpers-helper: Eine Menge Gehülfen bei einer Arbeit. it. Mitschuldige bei einer Unthat.

**Helperste.** f. Ein weiblicher Gehülfe.

**Helpholen, —hollen.** v. Dieses Wort ist von dem gewöhnlichen Ermunterungs-Ruf der Arbeiter bei Aufhebung schwerer Lasten, Holle help! gebildet, und bedeutet: Mit vieler Bemühung helfen. Es wird nur im Infinitiv, oder auch als f. gebraucht. Daar is so veel to helpholen, oder: Dor is en groot Helphol bi: Dabei wird ein Lärmen und Geschrei gemacht, als wär' was rechtes dahinter, als hätt' es viel auf sich; man macht große Schwierigkeiten. Das Wort wird mehrentheils von einer unnützen Geschäftigkeit gebraucht. Maak man nig so'n Helphol daruut: Mach' doch nicht so viel Wesens daraus.

**Helpholdig.** adj. adv. Schwierig, mit vielen Bedenkllichkeiten behaftet.

**Helpup.** f. Ein Bettquast in einer Himmelbettstelle, den man ergreift, um sich aufzurichten. (Osnabrück.)

**Hellsch, hellst.** adj. adv. höllisch, gottlos, böseartig. it. Übereifrig, veressen auf Etwas. Hellsch up't Markt: Übereifrig bei der Arbeit. Se was dar hellsch mall na: Sie war ganz verliebt darin! it. Gehört das Wort mit zu den Superlativen des Adjectivs und vertritt die Part. Sehr.

**Heelsglifen, —lifen.** adv. Ganz und gar. (Ditmarschen.)

**Heelsam** od. Heilsam. it. Heil, ganz, nicht bröcklig, nicht in Stücken.

**Heelsibbe.** f. Die vollbürtige Verwandtschaft, Sippschaft. cfr. Halvsibbe S. 639.

**Helverling.** f. So heißt im Kurbraunschweigischen (?) ein Stück Land, welches den dritten Theil eines Aders, oder Morgens ausmacht.

**Helwärts.** adv. Osnabrücksch für hieher, hieherwärts. cfr. herwärts.

**Heelwundkrout.** f. Das gülbene oder heidnische Wundkraut, Solidago Virgaurea L., zur Familie der Compositen gehörig, wird im Grubenhagischen als Getränk gekocht, und dieses dann von denen, welche Wunden an sich haben, wiederholt getrunken, bis sich Jucken der Wunde einstellt; auch wird es den Röhren gegen Verstopfung gegeben und bei Krankheiten der Urinwege empfohlen. (Schambach S. 77.)

**Hem.** Ihm und ihn. Dativ und Accusativ, mit hem: Mit ihm: Dörch hem: Durch ihn. cfr. Em.

**Hemb, Hemen.** l. Das Hemb. In't Hemb gaan: Nicht gekleidet sein. Se leten em nig dat Hemb up'n Liewe: Sie nahmen ihm Alles fort. He hett keen Hemb up'n Liewe: Er ist blutarm. Dat Hemb trillt (zittert) hum vör de Meers — vor Angst, sagt der Ostfrieſe. Dat Hemb is mi neger (nödger) as de Kolt: Ich bin mir selbst der Nächste, für meine Kinder und Blutsverwandte muß ich eher sorgen als für Fremde. Du heft dat beste Hemb noch nig an: Du weißt nicht, was Du noch erleben kannst. De Tee geit in't Hemb, sagt man in Hamburg und Altona, wo das Theetrinken zur Tagesſitte gehört (wie in Holland) und wo in manchen Familien, vorzüglich des Mittelstandes, der Kessel den ganzen Tag nicht vom Feuer kommt (cfr. Tee), um auszudrücken: Der Thee wird durch zu viel Wasseraufgießen dünn und kraftlos. De hett keen Hemb an, ist ebendasselbst ein Räthselspiel, womit man den neckt, auf den mit dem Finger gezeigt wird, der, nicht aber der Bezeigte, hemblos ist. Fiken, hör dat Hemb up: Sophie, hebe das Hemb auf, ist in Hamburg eine beschimpfende Anrede an ein Frauenzimmer nach der Benennung einer Gegend bei dem Dorfe Eimsbüttel, die ehemals berühmte war. (Schüke. II, 181.)

**Hemde** spricht der Ravensberger. — Zu Averbemb S. 61. Das Averbemb ist bei den Bauern in Niedersachsen der obere, aus feinerem Leinwand bestehende Theil eines Frauenhemdes im Gegensatz zum Redderhemb, das, weil es nicht zu Gesicht kommt, von gröberem Stoffe ist. Letzteres ist übrigens nicht an das Oberhemb angenäht, sondern hängt an schmalen Streifen von Leinwand, die über die Schultern geschlagen werden. (Brem. W. B. VI, 106.)

**Hembden- und Hosenmatts.** l. So nennt der Berliner kleine Kinder, namentlich Knaben.

**Hembdoff.** l. Eine zugetöpfte Unterjacke für Männer, unmittelbar über dem Hemde.

**Hembkluuen.** l. Das zu einem Hemde erforderliche Quantum Leinwand.

**Hembdmanen, —mangen.** l. pl. Die Hemdsärmel. In Hembdmanen gaan: Im bloßen Hemde gehen.

**Heem.** adv. Heim, daheim; wird mehrentheils nur in Zusammensetzungen gehört. Ik will heem oder heme gaan: Ich will nach Hause gehen. Das alte Ham, Heem, Heim hieß auch: Bedeckung, bedeckter Ort. cfr. Heime.

**Heime.** l. Das Heim, die Heimath, das Haus, domicilium domus. cfr. Heime.

**Heemen, Hemen.** l. Grubenhagensches Wort für das sichtbare Himmels-Gewölbe. cfr. Häwen S. 669. De Dag breekt uut den Hemen: Es wird Tag, der Tag bricht an. Von Morgen was de Hemen jau reine: Gest Morgen war der Himmel so klar und rein. De Heeraak hilt an'n Heemen: Der Heer-, Moorrauch steht fest. De Heemen beit sik up: Der Himmel öffnet sich, d. h. es wetterleuchtet. En leif Weder is an'n Hemen: Ein Gewitter steht am Himmel. De Hemen schiirt se

af: Die Wolken zertheilen sich, es fängt an sich aufzuklären. Wi hebbet Windhalen an'n Hemen: Der Himmel hat Windballen, die aus der Federwolle, cirrus, entstehen. (Schambach S. 79.)

**Heemenschee.** l. Ein bedeckter Himmel. Et hiewenschiät: Die Sonne steht hinter einzelnen Wolken, spricht der Ravensberger.

**Heemensköter.** l. Ein hochgewachsener Mensch — der mit dem Kopfe gleichsam an den Himmel zu stoßen scheint. (Grubenhagen.)

**Heemke.** l. Die Heime, das Heimchen, die Hausgrille. Katend as'n Heemke: Testimonium paupertatis. He singt as'n Heemke, sagt man spöttisch von einem schlechten Tenoristen. cfr. Heint.

**Heemlik, heemliken, hemelik, hemell, heimell, heimel.** adj. adv. Heimlich, geheim. Dat heemlike Ingesegel: Das geheime Siegel des Landesherm, das von ihm oder von dem dazu bestellten Beamten einer urkundlichen Schrift zu deren höheren Beglaubigung beigedrückt wird. it. In Holstein, auch anderwärts, sagt man: Et is hemell koolt: Es ist bitter kalt, die Kälte dringt bis ins Innere, ins Geheime? it. Heimisch, was im Hause ist, was zu einem und demselben Hause, bezw. zu einer Familie gehört; was von eben derselben Heime, Heimath, ist. He is hier hemelik: Er ist hier zu Hause. it. In den alten Gesetzen wird es für: Nächste verwandt, gebraucht. Denn die nächsten Verwandten, als Altern, Kinder, Geschwister wohnen, gewöhnlicher Weise, in einem Hause bei einander. Im 8. Brem. Stat. heißt es von Kindern, die ein Mann mit zwei Frauen gezeugt hat: Starvet de Man darno, de erstere Kindern mit den lesten de scholen dat Erve unde dat Gude lyle delen, wente se lyle na sint, unde gelike hemelik: Weil sie gleich nahe, und im gleichen Verwandtschafts-Grade dazu berechtigt sind. So auch im Ostfries. L. R. I. B. 99. Kap. Dat 16. Land-Recht secht, dat alle Erffnisse, de uthgebaren is in't 6 Lydt, dat dair noch Bader, noch Woeder, Süster noch Broeder, sint noch Kindeskind, so dot nemant ende weet, weme dat sodame Erffnisse bören mach, so soelen de Fründe alle hemelik tho den Guederen wesen: Wenn eine Erbschaft über die 6. Hand (Glieb) verfallen ist — so sollen die Verwandten alle gleich nahe zu den Gütern sein, bezw. geachtet werden, als wenn sie im gleichen Grade der Blutsverwandtschaft ständen. (Brem. W. B. II, 621, 622.) it. Vertraut, sehr befreundet. Unde dessen Brede beseghelbe Sibet sulff seuende siner hemelike Brund: Und diesen Vortrag besiegelte Sibet sammt sieben seiner vertrautesten Freunde. (Lappenberg, Geschichtsquellen S. 136. Brem. W. B. VI, 106.)

**Heemlichkeit, Hemelikeit, Heemellheit.** l. Die Heimlichkeit. it. Das Zusammenwohnen in einem Hause, die Nähe, der nächste Grad der Anverwandtschaft. Ostfries. L. R. 2. B. Kap. 167: So is de Sibb-Tall unde Heemlichkeit dair ut: So ist die Zahl der Sipp- und Blutsverwandtschaft aus; damit ist sie geschlossen.

**emmel, Hemel, Hmel.** f. Der Himmel.  
**emmel.** f. Die Reinigung (Ostfriesland).  
**emmelig, —mell.** adj. Reinlich, sauber.  
**emmeln, hen.** v. Umbringen, Einen in den Himmel befördern, mithin: Sterben. Wird im Dsnabrückischen mißbräuchlich auch vom Rieh gesagt.  
**emmeln, fl.** v. Sich reinigen, den eignen Körper. it. Im Allgemeinen, reinigen. He hett geen Hemmel off Flee: Er wird schlecht gereinigt und verpflegt. Holl. Hemelen.  
**emmelreit.** f. Das Himmelreich. Das hochb. Wort hört man schon häufiger. cfr. Häwen S. 669 und Heemen S. 678.  
**emmelsteert.** f. Ein Kind, das nur mit dem Hemde bekleidet ist.  
**emp, Henney, Hinnip.** f. Der Hanf, Cannabis L. Gelpen-Hemp: Die männliche Hanfstaude. Saat-Hemp: Die weibliche. So in Niedersachsen. In den Brandenburgischen Marken heißt der erstere Hamp-Haan, oder zur Haan, und der letztere Hemp-Häne oder kurz Häne. Engl. Carlo-Hemp und Femel-Hemp. Hemp spliten: Den Bast von den größten Hanfstöcken, die nicht gebrochen werden, ziehen. Holl. Henney. Dän. u. Schwed. Hempa. Ungell. Heney. Engl. Hemp. Statt H e m p e agte man in alten Zeiten Hemmet. So in einer Urkunde von 1288: Octo modii vilignis Hemmetmate; und in Bogt's Monum. ined. p. 551: Hemeten parvi modii vilignis. (Brem. W. B. VI, 106.)  
**empe, Hempte, Himpe.** f. Der Himt oder Himten, ein in Niedersachsen üblich gewesenes Wohlmaß für trockne Dinge, welches am häufigsten vom Getreide gebraucht wurde. 20 Himten machten in Hamburg und im Ansburgischen eine Last, 40 ein Wispel, ein Scheffel, 2 aber ein Faß; so daß ein Himt daselbst vier Spint. oder 16 große und 2 kleine Maas enthielt. In den übrigen Kurbraunschweigischen Landen waren 96 Himten eine Last, 48 ein Wispel, 6 ein Malter, und ein Himt hielt 3 Drittel oder 2 Viertelmehren. In Braunschweig-Wolfenbüttelschen Landen bestand ein Himt aus 4 Vierfassen, oder 6 Löchern, und 40 Himten machten daselbst ein Wispel. Im Hessischen bildeten 4 Himten ein Viertel und der Himt enthielt 4 Rehen oder 16 Maßchen. Jetzt durch das französische Maß- und Gewichtssystem a. D. gestellt.  
**empen, hempern.** adj. Was von Hanf ist.  
**empen, hempern, Sinnen:** Leinwand von Hanf anffäden. Daraus angefertigte Hemden hält man in Holstein für gesünder, weil sie nicht wie die von Flachsfasern Rheuma zuziehen oder befördern sollen. (Schüke II, 96.) Ist das allgemeine Erfahrung, oder nur Oststeinisches Vorurtheil?  
**emphede.** f. Der Berg der vom Hanf abfällt. r. Hede S. 671.  
**empling, Hemperling.** f. Der Hänfling, *Emberiza hortulana* Bechst., und zwar der gemeine, (Fringilla) *Cannabina* L., auch Blut-kränfling genannt, unterscheidet sich als **empen** und **empen** H., obgleich es derselbe Vogel ist, dessen He im Alter röthliche Brust-berben bekommt. Der Vogel, den man **empen** H. nennt, ist *Loxia chloris* L., der **empen** H.  
**empsaat, —sade** (1486). f. Der Hanfsamen.

**Hempsteel.** f. Ein Hanfstengel, der ungebrochene holzige Theil einer Hanfpflanze.  
**Heemisch.** adj. Heimisch, aber auch heimtückisch.  
**Heemischen.** l. pl. Ameisen. Heemischen-Eijer: Ameisen-Eier.  
**Heemstar, Heem-, Heemschnaat.** f. Im Fürstenthum Dsnabrück ein Stück Land, welches der Gemeinheit einer Bauerschaft privative gehört. Ein einzelner Bauerhofsbesitzer kann auch wol seine Heemschnaat haben. (Strodtmann S. 83.) Insonderheit gilt es von den großen Holzmarken, Gemeindewaldungen. (Brem. W. B. I.) cfr. Burenfrede S. 256.  
**He'en.** v. Rammen; große Pfähle einschlagen. (Ostfriesland.) Holl. Hejen.  
**Heene.** f. Ein Winkel, eine Ecke von einem Tisch oder jedem andern Hausgeräth. cfr. Hörn.  
**Hen, henne:** adv. Hin, dahin. Bedeutet für sich und in der Zusammensetzung eine Bewegung und Entfernung von dem Sprechenden nach einem andern Orte, einer andern Seite **Loop hen:** Laufe hin. **Bet hen!** Weiter weg, bis dahin. **Hen un her:** Hin und her, hin und zurück; aber auch von einer Seite zur andern. **Snakk hen, snakk her!** Das ist albernes Gewäsch, dummes Geschwätz. **Hen siin oder wesen:** Fort, weg; untergegangen, verloren, zerbrochen, stark verlegt, nicht weiter zu gebrauchen sein. **De Bött, de Stämeln, de Städl, de Hemm siin d ool al hen:** Die Töpfe, Stiefeln, Stühle, Hemden sind auch schon zerbrochen, zerschlagen, zerrissen. **He is henne:** Er ist hin, hinüber, er ist todt!  
**Henachter.** adv. Nach hinten, hinterwärts.  
**Henaf.** adv. Hinab, abwärts, hinunter.  
**Henbidben.** v. Zu sich bitten, einladen.  
**Henbüsten.** v. Hinjagen; wörtlich hinbürsten; auch in gemeiner Sprechart des Hochdeutschen üblich.  
**Henbreiten.** v. Hinbreiten, ausbreiten. **Dat Flak hen breiten:** Den Flachß zum Trocknen ausbreiten.  
**Henbringen.** v. Hinbringen.  
**Hendaal, —dalen.** adv. Eins mit Henaf; it. niederwärts.  
**Hendern.** v. Hindern (Elevische Mundart).  
**Hendottern.** v. Durch falsche ärztliche Behandlung den Tod herbei führen. cfr. Dottern S. 839.  
**Hendör, —dörch.** adv. Hindurch. cfr. Herdoor.  
**Hendä'en.** v. Hindeuten.  
**Henfägen, —fegen.** v. Einen groben Brief schreiben, mit schlechten Schriftzügen.  
**Henfinden, —finnen.** v. Hinfinden; mit und ohne sit, set, sich.  
**Henförder, —förder.** adv. Hinfort, hinfür, künstlich, zukünftig.  
**Hengaan.** v. Hingehen, weggehen. **Et geit dar good hen:** Der Wagen fährt rasch. it. **Es geht da lustig zu!**  
**Hengang.** f. Der Hingang. it. Der Heimgang zur ewigen Ruhe, das Absterben, der Tod!  
**Hengewen.** v. Hingeben. **Sit hengewen:** Sich wohin begeben, zurückbegeben, hingehen. it. **Sich wohin in Arbeit geben, in Arbeit treten.**  
**Hengewern.** adj. adv. In Übermaß hingebend, gern gebend, sehr mild- und wohlthätig.  
**Hengst.** f. Der Hengst. (Elevische Mundart.) cfr. Hingst.

**Henhalen.** v. Hinhalten, mit und ohne *sik, sel, sich*. Vom Wetter: So gut, bezw. so schlecht bleiben, wie es dormalen ist, sich nicht ändern. Dat. *We'er will woll henhalen*: Eine Änderung des Wetters ist nicht zu erwarten, es bleibt wie es ist.

**Henheren.** v. Hingehen, einen Weg wohin machen. Junge, da kannst du noch nicht henheren: Bursche, dahin kannst du noch nicht gelangen.

**Henhimmeln.** v. In den Himmel befördern, durch falsche ärztliche Behandlung. *cfr.* Dokteren S. 339, hendoktern.

**Henin,** abgekürzt: *nin, 'ninne.* adv. Hinein. Du *sast 'nin gaan*: Du sollst hinein gehen.

**Heent.** f. So heißt im Rehdingerlande, an der Elbe, Herzogth. Bremen, eine gewisse Art Schilf, *Arundo L.*, welches als Brennmaterial, auch wol als Futter gebraucht wird. (*Brem. W. B. VI, 106.*) Ob es mit *Henni'e*?

**Henkamen.** f. Ein knappes Auskommen, im Nahrungsstande.

**Henkamen.** v. Ankommen, hingehen.

**Henkamen.** adj. adv. Verkomen. *it.* Bei Jahren, nicht mehr jung. *'ne henkamen Zumfer*: Ein alterndes Mädchen, Frauenzimmer, das aber noch nicht in das Register der alten Jungfern gehört.

**Henkönnen.** v. Hinkönnen. *He kann dar mit hen*: Er hat genug daran, reicht damit hin. *He kann dar woll hen*: Er ist so alt, daß er süßlich sagen kann: *Memento mori!*

**Henlangen.** v. Hinholen, holen. *De Docter werd wiit un siit henlanget*: Der Arzt weit und breit — zum Kranken geholt.

**Henlopen,** —*lopen.* v. Hinlaufen.

**Henleggen.** v. Hinlegen.

**Henleiden,** —*lei'en.* v. Hinleiten, hinführen. *En'n mit de Nāsen henlei'en*: Einen mit der Nase worauf stoßen, Einem etwas handgreiflich zeigen, beibringen. *Holl. Henleiden.*

**Henmoffeln,** —*möffeln.* v. Etwas irgend wohin legen, sei es heimlich, oder aus Unachtsamkeit und Mangel an Ordnungssinn. *Sik henmoffeln*, sagt man vom Wetter, wenn es gelind bleibt, obwohl man der Jahreszeit nach, Kälte erwarten durfte. Wenn't sel bet Winachten henmoffelt. (*Grubenhagen. Schambach S. 79.*)

**Henn, Henne.** f. Die Henne, das weibliche Huhn. *He is nig so lang still, as'n Henn'n Koorn fattet*: Er sitzt, er ist nicht einen Augenblick still. *He lööpt herümmer as'n Henn, de leggen will*: Er ist unruhig. *Dat Ei will kloker wesen as de Henn*, sagt man von naseweisen Kindern und vorlauten jungen Leuten beider Geschlechter, Grönländern und Wallfischen, wie im Hochdeutschen. *He is so duun, traumerisch, taumelnd, as'n Henne*, soll wol heißen: Wie eine Henne nach Sonnen-Untergang. Sobald nämlich die Sonne unter ist, wird die Sehkraft der Hühner bedektend schwächer, als es bei anderen Thieren der Fall ist, und stoßen leicht hier und da an. (*Kern-Willms S. 68.*) (*Westfalen, Mark Brandenburg, Ostseeländer.*) *cfr.* die Wörter *Häne, Heen.* *Holl. Henne, Sinne.* *Dän. und Angelf. Henne.* *Schwed. Häne. Engl. Hen.*

**Hennebe'en, Hentjebe'en.** f. pl. Ostfriesischer Name der Himbeeren.

**Hennedder.** adv. Hinunter; hinieder.

**Hennele.** Der Name Heinrich.

**Hennekleed.** f. Ein Leichen-, ein Tottenkleid.

**Hennemen,** —*nömen.* v. Hinnehmen, zu sich nehmen. *it.* Von der Nahrung. *He hett in acht Dagen nig hennenomen*: Er hat in acht Tagen nicht Speis' und Trank zu sich genommen.

**Henni'e.** f. Eine Art langen, schmalen Schilfs, im Bremerlande, ohne nähere Bestimmung, doch wahrscheinlich *Arundo Phragmites L.*, *Phragmites communis Trin.*, das gemeine Reich- oder Schilfrohr, eine der größten Schilfarten, öfters zwölf Fuß hoch, bei uns häufig an Teichen, Bächen und in Sümpfen. *cfr.* Heent.

**Hennig.** adj. adv. Klein, niedlich. *En hennig Minsch*: Ein niedliches Persönchen. *it.* Halberwachsen, mittelgroß. *'n hennig Jung*: Ein halbwüchsiger Bursch. *'n hennig Boom*: Ein Baum mittlerer Größe.

**Hentje.** f. Dim. von Henn. Ein noch nicht ausgewachsenes Huhn. *Hentje wull leggen, se düst neet seggen, liit achter jo, liit vör jo, dat lose Hentje bedrügget jo*, ein ostfriesisches Kinderspiel, bei dem dieser Singsang abgeleiert wird.

**Henret,** —*rit,* und die Dimin. *Henderken, Heinerken, Heinte.* 1) Der Vorname Heinrich. *Henderken, Benderken! Laat mel lewen, et will del aaf en schöän Bögelken gewen*: Ein Kindervers, der wahrscheinlich aus einem verloren gegangenen Kindermärchen stammt. 2) Ein Appellat. *Maad oder ra'e Henret ic.*: Der trank Ampfer, *Rumex crispis L.* Mit dem Samen desselben räuchern sich Diejenigen, welche das hilge Wark haben. (*Grubenhagen. Schambach S. 79.*)

**Henreten,** —*retten.* v. Hinreichen, hinstrecken.

**Hensetten.** v. Hinsetzen.

**Hensicht.** f. Die Hinsicht.

**Henslaan.** v. Hinschlagen, heftig zu Boden fallen, niederfallen. *it.* Vom Wägen, Zähler. *Dat sleit er noch nig hen*: Das macht noch nicht voll, reicht noch nicht hin. (*Grubenhagen. Schambach S. 80.*)

**Henslingen,** *sik.* v. Von Schlingpflanzen, sich hinschlängeln, ranken.

**Hensmiten.** v. Hinwerfen.

**Hensäumen,** *sik.* v. Versäumen, verzögern, Aufenthalt geben.

**Hent.** adv. Hin. *Hent un twent, oder henter di twenter*: Hin und her; durcheinander, in Unordnung. *it.* Nahe; in der ostfriesischen Rendensart: *Up giin hent of trennt (getrennt?)*: Nicht nahe oder fern!

**Hente'en,** —*teien.* v. Hinziehen. *it.* Mit dem Wagen wohin fahren. *it.* Von Hirten oder von den Fußgängern überhaupt: Wohin gehen.

**Hentellen.** v. Hinzählen, aufzählen.

**Hento,** —*tau.* adv. Hinzü. *Ma de Stad hento*: Stadtwärts. *it.* Gegen hin, gegen zu, in Bezug auf die Zeit. *Hento een, twe, dre*: Gegen ein, zwei, drei Uhr.

**Hentrecken.** v. Eins mit hente'en. *Wo de Roi hentrekket*: Wohin die Rube ziehen gehen.

**Hemunder**, —anner. adv. Hinunter, hinab, abwärts; bezeichnet die Richtung einer Bewegung von oben nach unten, in soweit sie sich zugleich von der redenden Person entfernt. *Ca na em hemunder*: Geh' zu ihm hinunter, wenn der Redende oben ist.

**Hen nu her wivallen**. v. Im Sitzen mit dem Oberkörper hin und her bewegen.

**Hen nu wedder**; it. *hen nu wenn*; it. *hen nu werden*. adv. Hin und wieder, hin und zurück, hier und da. it. Die erste Form bemerkt der Berliner als *L* und nennt jede kunstreich zusammengesetzte, in den verschiedenen Zweigen des höhern Gewerbleißes gebrauchte Maschine 'nen Engelschen *Hen un wedder*: Einen englischen Hin und wieder! weil sie Vor- und Rückwärts, Auf-Abwärtsbewegungen macht, und die Mehrzahl dieser Maschinen aus England, bezw. aus Nordamerika zu uns gekommen sind.

**Hennup**. adv. Hinauf, aufwärts; Gegensatz von *Henaf*, —daal.

**Hennut**. adv. Hinaus. *Ca hennut!* Eine Drohung: Scheer' Dich hinaus!

**Henweisen**. v. Hinweisen, hinzeigen. it. *Wohin verweisen*. it. *Berwünschen*; bannen, verbannen.

**Heorn**. f. Ein überliches Weibsbild für Allemann! *Heorn en Sneorn*: Huren und Schuren, Landstreicher. (Ravensbergische Mundart.)

**Heepe**, *Hepe*. f. Die Hippe, eine größere Sichel, verschieden von *Sekel*, der gewöhnlichen Sichel.

**Her**, *hiar*. adv. Her. Bezeichnet für sich und in den Zusammensetzungen eine Bewegung oder Annäherung auf uns zu, im Gegensatz von *hen*. In den Zusammensetzungen von *her* fällt die *Perl* häufig weg, und wird durch ein Apostroph ' ersetzt. Es steht demnach oft z. B. für *herab* 'raf, 'raffer *heran* 'ran; *herüber* 'räwer, 'röwer!, *herein* 'rin, *herum* 'rümmer; *herunter* 'runn, 'runner; *herauf* 'rupp; *heraus* 'ruut; u. s. w.

**Her**. f. Ein Heer, Kriegsheer. *Sappenb. Geschq.* S. 111: *Syrna quam dat gancze Her by sunte Paule vnde verbodeten den rad vnde weren demer rade huldeghinge an synnende*. (Brem. W. B. VI, 107.)

**Her**, *Här*. f. Ein sehr altes Wort für Gemeinde, Volk. (Ebendasselbst.)

**Heer**, *here*. adj. adv. Lieb, werth. it. *Froh, vergnügt*. *He is dar recht heer un leve to*: Er ist ungemein vergnügt darüber, daß er es erlangt hat (Hamburg). *Sire un heer hieß vor Zeiten heilig*. (Brem. W. B. II. 623.)

**Heer**, *Herr*, *Herre*, *Höre*, *Här*. f. Der Herr. Der Plattdeutsche macht einen Unterschied zwischen beiden Wörtern. Den *Herrn* hält er für anständiger, höher und vornehmer als den *Heer*. Dieser Unterschied beruht mehr auf Gebrauch und Gewohnheit, als auf Abstammung und ursprüngliche Bedeutung. Beide sind allem Anschein nach ein und dasselbe Wort. Vermuthlich wurde *Heer*, was die ältere Form sein mag, durch den langen Gebrauch und durch die weite Ausdehnung des Begriffs zu gemein und niedrig gehalten; ein Zufall vielleicht brachte das Wort *Herr* *Berghaus, Wörterbuch*.

einer härtern, oberländischen Mundart in Ansehen und man behielt es als ein minder bekanntes und demnach für edler gehaltenes Wort für solche Personen bei, welche man durch das gemeinere *Heer* nicht genug zu ehren glaubte. Der Bauer nennt den Besitzer eines Rittergutes, wenn derselbe bürgerlichen Standes ist, *Herr Amtmann* (S. 38.) eben so den bürgerlichen Gutspächter, der adlige Gutbesitzer dagegen ist ihm *de gnäd'ge Herr*. Seinen Prediger, Pfarrer, nennt der Bauer *Heer Pastoor*, und in der Stadt Bremen kundige Kulle (Bürgerrecht) vom Jahre 1450 steht Art. 81, daß in der Fastenzeit alle Lachse zerschnitten werden sollen, *ane der Heren Lasse*: Ohne der Geistlichen und Domherren ihre. Den Knecht up den Heern setten, sagt man, wenn Einer 'was Besseres genossen hat und nachher Schlechteres genießt, wenn man z. B. erst eine Flasche alten Johannisberger geschlürft hat und darauf einen jungen Krämer trinkt. In einer alten niedersächsischen Übersetzung einer Lateinisch geschriebenen Urkunde von 1316 kommen beide Wörter zugleich vor. Herzog Johann zu Mecklenburg heißt daselbst *Herr tho Wenden* und der Pfarrer zu Jördenstorp, Namens Cordt Gamme wird *Heer*, in der damaligen Form *Er* titulirt. Auch das mittlere Latein unterschied in ähnlicher Weise *domnus* und *dominus*; jenes Wort gebrauchte man von Leuten geringern Standes, dieses von vornehmen Herren. (Brem. W. B. II. 623, 624. *Abelung II*, 1129.) Die ostfriesische Mundart hat, wie ihre Nachbarin die holländische, *Heer*, *Here* auf alle Fälle. Insonderheit Titel der Geistlichkeit. *L. R. II B.*, 173 Kap.: *De Mann de up seyn Krankenbedde licht, de mag nich mehr vergewen buten der Erfgenomen Willen, den Hilligen und den Heren*, dann eine englische *Markt*. Im Alt-friesischen bedeutet *Herum* die Gesamtheit der Geistlichen; es ist dasselbe mit *Heerom*, wie an einigen Orten in der Nachbarschaft von Bremen der Bauer seinen Prediger titulirt, das *Domine* der Niederländer und reformirten Ostfriesen. (S. 340.) Ferner haben diese sprichwörtlich: *Mit groten Heren is neet good Rassen eten*. Warum nicht? *Se smiten Een mit Rassensteener!* Wie im Hochd. *Rassen*: *Rirschen*. Statt *neet good* sagt der Ostfries auch *quaad*: schlimm. *Grote Heren Krömen brengen de Lüttjen to't Krömen*: Große Herren können sich durch geringe Unterstützungen oder Begünstigungen das Rühmen des Volks erwerben. (*Krömen*: *Krumen*, *Broden*, *kleine Gefälligkeiten*.) *Herenbrefe sünd lell to lesen*: Weil die Herren an Untergebene schlecht und unleserlich zu schreiben pflegen, und der Inhalt der Herrenbriefe für den Empfänger gewöhnlich nicht viel Angenehmes bringt. (*Kern-Willms* S. 37, 38.) *Här* hat die Ravensbergische, *Häre* die Baderbornsche, *Häre* und in Dimin. *Härke* die Münstersche Mundart für *Herr* u. *Herrchen*. *Sin Bader hadde öm in't Testament tom Hären un Berwoalter van dat ganze Wiärks (Wirthschaft) makt . . . Um dat to begripen, bruk*



wi uf den en Inwohners man ante-  
 seihn, wat dat fuder Härtes waoren..  
 Et waoren drei Härtes, well bi  
 Effink introden. (Fr. Giese, Frans  
 Effink S. 51, 52.) Holl. Heer. Dan., Schwedisch,  
 Isländ. Herre. Angelf. Gearra cfr. Herr.  
**Herab**, heraffer, 'raf, 'raffer. adv. Herab.  
 Kumm heraf: Komm' herab, herunter.  
**Heeraak**. l. Der Heerrauch, der Rauch, welcher  
 im Frühjahr durch die Moorkultur im Nieder-  
 land von Westfalen und in den östlichen  
 Provinzen von Holland entsteht, und bei  
 westlicher Luftströmung sich bis tief ins  
 Innere von Deutschland verbreitet. Heeraak  
 hat die Ravensbergische Mundart. Auf das  
 adj. Har, in Dsnabrückcher Mundart, be-  
 zogen, würde der Moorrauch ein trockner  
 Rauch sein, weil er bei trockenem Wetter in  
 der Landschaft erscheint und nach dem Volks-  
 glauben den Regen vertreibt. (Jellinghaus  
 S. 104.)  
**Heran**, heranner, 'ran, 'raner. adv. An, heran.  
 Kumm to mi 'raner: Komm' zu mir.  
**Heräwer**, heräwer, 'räwer, 'röwer. adv. herüber.  
**Herbergen**. v. Jemand bei sich aufnehmen. cfr.  
 Harbargen S. 652.  
**Herbi**. adv. Herbei.  
**Heerborn**, —hörneken. l. Ein öffentlicher  
 Brunnen, ein großer, ein kleiner.  
**Herbringen**, —bringen. v. Herbringen, herbei-  
 bringen.  
**Heerd**, Heirt. l. Der Fellerheerd. De eren  
 egen Heerd hebben: Die eine Haushaltung  
 führen. it. Die Fellerstelle, Wohnung. it.  
 Ein Bauerhof, mit den dazu gehörigen Län-  
 dereien. To Heerde kamen: Am Heerde  
 zusammen kommen. Lappnb. Geschq. S. 75.  
 it. Ein verhärteter Bodensatz in Geschirren,  
 aus Wasser, Urin u. anderen Flüssigkeiten.  
**Heerd**, Herde, Heere. l. Der Hirte; it. die  
 Heerde. cfr. Heerde, Heer. Dan. Heerde. Schwed.  
 Herde. Angelf. Heerd, Heord, Heord, Heerde.  
 Isländ. Heerde.  
**Herdag**. l. Der Landtag; eine Volksversamm-  
 lung. (Lappnb. Geschq. S. 59. Brem. W.  
 B. VI, 107.) cfr. Her 8.  
**Herdaal**. adv. Hernieder, niederwärts.  
**Heerdejung'**. l. Der Hirtentnabe, der die Pferde  
 auf der Weide hütet.  
**Heerdekat**. l. Das Wohnhaus des Dorfhirten,  
 welches die Dorfschaft baut und in Stand  
 hält.  
**Herden**, heren, beheerden. v. Halten, anhalten,  
 festnehmen; bestricken, bewältigen, verhaften.  
 Von einem unbändigen Menschen oder Thiere  
 sagt man: Ik kann em nig beheren oder  
 beheerden: Ich kann ihn nicht bändigen!  
 So auch in den Stat. Stadens von 1279,  
 nach Grothaus-Bitters Ausgabe von 1766:  
 Unde ofte man dhen ofte dhe jo nicht  
 beherden konde binnen Wygholbes  
 rechte: Und ob man den oder die nicht  
 innerhalb des Reichbilds Gerichtsbarkeit —  
 der Stadt Jurisdictionbezirk, in Haft  
 nehmen könnte. it. Ausführen, erfüllen.  
 Wat man Enen anwennet, dat moot  
 man em herden, heren: Was man Einem  
 angewöhnt, oder wozu man ihn verwöhnt  
 hat, das muß man ihn ausführen lassen.  
**Heerdeke**, Heerdeke. l. Eine Hirtin; die Frau  
 des Hirten.

**Heerdeke**, —schopp. l. Das gemeinschaftliche  
 Hirtenhalten einer Dorfschaft.  
**Heerdeker**. l. Das Feller auf dem Heerde.  
**Heerdekeel**. l. Der Fellen an der Heerde in  
 bäuerlichen Röhren.  
**Heerdeke**. l. Dimin. von Heerd 1: Ein kleines  
 eisernes Heerdegestell, das auf den gemauerten  
 Heerde gestellt wird.  
**Heerdekele**. l. Die Stelle auf dem Heerde, wo  
 das Feller angemacht wird, auch Fellerkele  
 genannt, in Bauerhäusern am Ende der  
 Deele des Hauses. In den Marschländern  
 an der Nordsee wird diese Kele auf großen  
 Holzblöden errichtet, wenn bei Hochfluthen  
 das Land weit und breit unter Wasser steht.  
**Herdoor**, —dör. adv. Hindurch. Man treet  
 to deep herdoor: Man tritt zu tief hin-  
 durch, durch den Schnee. Den Winter  
 herdoor: Den Winter hindurch.  
**Heerdeplaats**. l. In Ostfriesland ein ganzer  
 Bauerhof von 24 Dimath und darüber. Ein  
 halv plaats ist 12 Dimath groß. (Zeit-  
 zur jurist. Lit. II, 227.)  
**Heerdeplaat**. l. Eine Heerde, ein Wohnhaus.  
 (Ostfries. L. N. S. 343.)  
**Heerdeplaat**. l. Ein Fellerstübchen; gewöhnlich  
 achteckig, von Messingblech, mit glühenden  
 Kohlen gefüllt, welches früher zur Winterzeit  
 von den Frauen in der Kirche benutzt wurde.  
 (Graffsch. Markt. Köppen S. 26.) Man hatte  
 sie auch von Holz, mit einem darin gestellten  
 Kohlenbecken, und nannte sie Stöwogen.  
 (Cleve.) cfr. Fellerkele und Rite.  
**Heresrede**. l. Der Landtags- oder Landes-  
 gerichtsfriede; Rüsting. Landrecht in Pufen-  
 dorf Obs. jur. univ. III, app. p. 68: Ofst  
 Jennich Mhan wolde sechten in Heres-  
 reden, wen de Reinheidt vorbadeth  
 is ic. (Brem. W. B. VI, 107.)  
**Heeren**. v. Härmen, grämen, zehren. Ach de  
 Leiw de trekt, ach se heert so siir:  
 (Berling, Lustig un trurig. S. 23.) cfr.  
 Härmen S. 654. it. Hören, in Berlinischer  
 Redeweise, die sich des Ausdrucks bedient:  
 Zu dem muß man: Heeren Se, Sie, mal!  
 sagen, um einen eingebildeten, empfindlichen  
 Menschen zu bezeichnen. it. Berheeren.  
 Lappnb. Geschq. S. 98: Unde herede do  
 vort dat ganze land dor wente vor  
 die Lesmene (Lesum). Ebenba S. 112 f.  
 5 von oben S. 154: In deme suluen  
 iare wurden die Hamborghern vangen  
 unde slagen van den Denen, also sie  
 wolben in Denemarken gheheret  
 hebben. (Brem. W. B. VI, 108, 109.)  
**Heerfaard**. l. Ein festlicher Aufzug. it. Die  
 Brunkreise eines Fürsten. it. Eine kirchliche  
 Prozession. it. Eine Kriegs-, ein Feldzug.  
 Lappnb. Geschq. S. 59: Do dat vhtes-  
 welle radmanne unde borgere van  
 Bremen horden, datt sik so vele guber  
 lude redde (Herren und Ritter rüsten)  
 to der hereuurd vte dem sichte van  
 Bremen ic. Es ist vom ersten Kreuzzuge  
 die Rede, wie auch ebendas. S. 79. Ferner  
 von einem Feldzuge gegen die Wenden.  
**Herformd**. adj. Reformirt. De herformde  
 Karle, bestand in Ostfriesland 1809 aus  
 59 Gemeenden mit 69 Predikanten, dar-  
 unter eine Fransche Waalsche Gemeende,  
 in der Stadt Emben. Sie waren unter

sieben Inspektionen oder Superintendenturen vertheilt, denen ein General-Superintendent vorstand. Darunter war das Reiderland nicht begriffen, da dieses damals politisch zum Departement Groningen gehörte. Es befanden sich darin 16 reformirte Gemeinden. (Koninklijke Almanak van het Koninkrijk Holland voor den Jare 1809; p. 147, 203—206.) Holl. hervormd.

**Seergaan.** v. Hergehen.

**Seergave.** f. Ein Herrengeschenk, wie es vornehme Herren denjenigen machen, welchen sie eine Ehre erweisen wollen. Dat hebb't to groter Seergave kregen: Das ist mir als ein kostbares Geschenk zu Theil geworden.

**Seergewenen,** skl. v. Sich wohin gewöhnen, in eine Familie zu einem wiederholten Besuch.

**Seerhalen.** v. Herholen, herbeiholen.

**Seerheren.** v. Hergehen, zurückgehen, den Rückweg machen; vom Hirten entlehnt.

**Seerhollen.** v. Etwas Unangenehmes erdulden, herhalten müssen. De mót seerhollen: Den straft, lästert, verleumbet man.

**Seerin,** 'rin. adv. Herin. Kumm 'rin: Komm herein!

**Seerindinseln,** —dinsen. v. Hereinziehen.

**Seering, Seerint, Seerig, Seir'nt, Seiring.** f. Der Haring, *Clupea harengus* L., Vertreter einer Fischfamilie, Clupiaci, aus der Ordnung der Bauchflosser, ein für die Küstenbewohner der Nord- und Ostsee höchst werthvoller Fisch, da er zur Laichzeit sich in Myriaden an den Küsten einfindet, von ihnen gefangen, gesalzen, als Haring, und geräuchert, als Bündling, ins Innere des Landes versandt wird, wo er, ganz besonders für die niederen Volksklassen, ein unschätzbares Nahrungsmittel ist. Gutschmeder lieben den Matjes-Hering, d. h. Mädchenharing, der noch nicht ausgewachsen und noch ohne Rogen und Milch ist. Der Seeringsfang dauert vom Ende des Monats Mai bis Dezember, oft bis in den Januar hinein. Man zählt, außer der angeführten Art, noch drei Arten: Jungfernhering, den man zuerst fängt, der voll Milch und Rogen ist, ein vollkommener Haring; Bullhering, der in Begriff zu laichen ist, und Leerhering, der gelaiht hat. Seedhering: Ein ausgefrischter, gesottener Haring. In Niederachsen hat man das Sprichwort: Man moot nig Seerint ropen, man hebbe em denn bi'n Steerd: Man muß den Pelz nicht verkaufen, ehe der Bär gefangen ist. It will em den Seiringswanz höger hängen ist eine Nellenburgische Redensart: Ich will ihn kürzer halten, ihm was entziehen. Rajer wie 'n ausgenomm'ner Seering, sagt der Nicht. Berl. S. 22 von einem sehr mageren Menschen. Holl. Seerint. Dän. Silb. Schwed. Sill, beide Namen von Salz. Angell. Saaring. Engl. Herring. Franz. Hareng.

**Seeringsblik.** f. Der blinkende Glanz, welchen die Haringe von sich geben, wenn sie in großen Haufen schwimmen.

**Seeringsbåse.** f. Ein weitballchiges Fahrzeug ohne Hinterrand und Bordermast, 24—30 Last groß und mit 10—15 Mann besetzt, wird zum Seeringsfang gebraucht. Seeringsjager, kleine Fahrzeuge, Jachtschiffe, begleiten ihrer

drei oder vier jede Båse, Båise, um dieser die Schiffsbedürfnisse zuzuführen, und die in den ersten drei Wochen gefangenen Haringe schneller nach den Seehäfen zu bringen.

**Seeringsfischerey,** —rije. f. Der Haringfang.

Es giebt Zeiten, wo der Haring in ungeheuren Zügen an unsere Küsten kommt, selbst in die Flußmündungen hinaufsteigt; wie dies bis in die Gegend von Hamburg bemerkt worden ist; in anderen Zeiten bleibt er aber ganz aus, um an anderen Orten, wo er früher nie gesehen wurde, plötzlich zu erscheinen. Bonnus Lübishe Chron. erzählt: Anno DXXXVIII (1538) im herveste ys ganz nen Seerint op Schoue gefangen vnde hefft de Koopman groten schaden darburch geleden, vnde ys nen Twyvel, dat solke grote gnade vnde Gave des Seeringes Gode enwech genamen hefft ynn dessen Jare den groten sünde vnde vndankbarkeit haluen: Kindliche Vorstellungen jenes Zeitalters! Will man ihnen zustimmen, so muß an die Stelle der Sündhaftigkeit der Menschen Frömmigkeit und Gottseligkeit getreten sein, sobald der Hering in großen Zügen unsere Küsten besucht, wie es Anno DCCCLXXVIII geschah!

**Seeringshåler,** —håler. f. Einer, der Haringe Stückweise verkauft.

**Seeringskopp.** f. Berlinischer Spottname auf einen Labendiener in Colonial- und Materialwaaren-Kram. (Der Nicht. Berl. S. 22.)

**Seeringslake.** f. Die salzige Brühe von eingesalzenen Haringen.

**Seeringsmewe.** f. Die Seeringsmöwe, *Larus fuscus* L., zur Schwimmvogel-Familie Laridae gehörig, so genannt, weil dieser Vogel den Haringen nachstellt, und ihren Zügen aus der nordischen Heimath bis an die Küsten der Nord- und der Ostsee folgt.

**Seeringsnåse.** f. Scherzhafte Benennung einer Stumpfnase wegen der Ähnlichkeit mit dem stumpfen Kopf des Haringes.

**Seerinneren.** v. Erinnern. Holl. Seerinneren. Dän. Erindre. Schwed. Seerindra.

**Seer Jåffes.** Ostfries. Interj. Pfui! abschëllich. Verberbt von Herr Jesus.

**Seerl.** f. Ein Dånabrücksches Wort für eine, nicht weiter bestimmte, Pflanze, mit gelber Blüthe, die fast wie die Rübsaat aussieht.

**Seerlamen.** v. Wird in der Pommerschen Mundart als ein Fliedwort gebraucht. It laam her un bede dat: Ich that es. it. In anderen Mundarten mit der Bedeutung wie im Hochd. herkommen, zu mir kommen, hierherkommen, im Gegensatz von hengaan, weg-, hinweggehen.

**Seerlamen, Seerlamst.** f. Das Herkommen, eine alte Gewohnheit, die Observanz. Rechts-herkumst: Die Gerichtsobservanz, deren Inbegriff, das Wesen des Gerichts ausmacht. it. Die Abstammung, dem Geschlechte, den Vordältern nach. Vergitt dine Seerlamst nich: Werbe nicht zu hoffärtig, zu hochmülthig. (Dånabrück.)

**Seerleborn.** f. Eine Hungerquelle, eine Quelle, die, weil sie nur periodisch fließt, die Menschen gleichsam herket, neckt, foppt.

**Seerlen.** v. Reden, in böswilliger und anhaltender Weise, und dadurch ärgern, namentlich wodurch man kleine Kinder zum Schreien,

wi uf de n' en Inwohners man antesehn, wat dat südr Härles waoren. . . Et waoren drei Härens, well bi Effink introden. (Fr. Giese, Franz Essink S. 51, 52.) Holl. Heer. Dän., Schwedisch, Isländ. Herre. Angelf. Hearra. cfr. Herr.

**Heraf**, heraffer, 'raf, 'raffer. adv. Herab. Rumm heraf: Komm' herab, herunter.

**Heeraal**. f. Der Heerrau, der Rauch, welcher im Frühjahr durch die Moorkultur im Niederland von Westfalen und in den östlichen Provinzen von Holland entsteht, und bei westlicher Luftströmung sich bis tief ins Innere von Deutschland verbreitet. Heeraal hat die Ravensbergische Mundart. Auf das adj. Har, in Osnabrücker Mundart, bezogen, würde der Moorrauch ein trockner Rauch sein, weil er bei trockenem Wetter in der Landschaft erscheint und nach dem Volksglauben den Regen vertreibt. (Jellinghaus S. 104.)

**Heran**, heranner, 'ran, 'ranner. adv. An, heran. Rumm to mi 'ranner: Komm' zu mir.

**Heräwer**, heröwer, 'räwer, 'räwer. adv. herüber.

**Herbergen**. v. Jemand bei sich aufnehmen. cfr. Herbergen S. 652.

**Herbi**. adv. herbei.

**Herborn**, —börren. f. Ein öffentlicher Brunnen, ein großer, ein kleiner.

**Herbringen**, —bringen. v. Herbringen, herbeibringen.

**Heerd**, Heirt. f. Der Fellerheerd. De eren egen Heerd hebben: Die eine Haushaltung führen. it. Die Fellerstelle, Wohnung. it. Ein Bauerhof, mit den dazu gehörigen Ländereien. To Heerde kamen: Am Heerde zusammen kommen. Lappend. Gesq. S. 75. it. Ein verhärteter Wobensatz in Geschirren, aus Wasser, Urin u. anderen Flüssigkeiten.

**Heerd**, Herde, Heere. f. Der Hirte; it. die Heerde. cfr. Hirde, Her. Dän. Spde. Schwed. Heerde. Angelf. Heerd, Heerd, Heord, Herde. Isländ. Spde.

**Herdag**. f. Der Landtag; eine Volksversammlung. (Lappend. Gesq. S. 59. Brem. W. B. VI, 107.) cfr. Her 8.

**Herdaal**. adv. Hernieder, niedermwärts.

**Heerdejung**. f. Der Hirtentnabe, der die Pferde auf der Weide hütet.

**Heerdekat**. f. Das Wohnhaus des Dorfhirten, welches die Dorfschaft baut und in Stand hält.

**Herden**, heren, beheerden. v. Halten, anhalten, festnehmen; bekriegen, bewältigen, verhaften. Von einem unabhängigen Menschen oder Thiere sagt man: Ich kann em nig beheren oder beheerden: Ich kann ihn nicht bändigen! So auch in den Stat. Stadens von 1279, nach Grothaus-Pütters Ausgabe von 1766: Und ofte man dhen ofte dhe so nicht beherden sonde binnen Wygboldes rechte: Und ob man den oder die nicht innerhalb des Weichbilds Gerichtsbarkeit — der Stadt Jurisdictionsbzirk, in Haft nehmen könnte. it. Ausführen, erfüllen. Wat man Enen anwennet, dat moot man em herden, heren: Was man Einem angewöhnt, oder wozu man ihn verwöhnt hat, das muß man ihn ausführen lassen.

**Heerdeke**, Heerdeke. f. Eine Hirtin; die Frau des Hirten.

**Heerdeke**, —schapp. f. Das gemeinschaftliche Hirtenthalten einer Dorfschaft.

**Heerdeker**. f. Das Feller auf dem Heerde.

**Heerdebaal**. f. Der Garten an der Heerdelette in ballerlichen Rügen.

**Heerdeje**. f. Dimin. von Heerd 1: Ein kleines eisernes Heerdegefäß, das auf den gemauerten Heerd gestellt wird.

**Heerdekuile**. f. Die Stelle auf dem Heerde, wo das Feller angemacht wird, auch Färkuile genannt, in Bauerhäusern am Ende der Deele des Hauses. In den Marschländern an der Nordsee wird diese Kuile auf großen Holzblöden errichtet, wenn bei Hochfluthen das Land weit und breit unter Wasser steht.

**Herdoor**, —dör. adv. Hindurch. Man treet to deep herdoor: Man tritt zu tief hindurch, durch den Schnee. Den Winter herdör: Den Winter hindurch.

**Heerdeplaats**. f. In Ostfriesland ein ganzer Bauerhof von 24 Diemath und darüber. En halv plaats ist 12 Diemath groß. (Beitz jur. jurist. B. II, 227.)

**Heerdepläe**. f. Eine Heerdestelle, ein Wohnhaus. (Ostfrie. L. R. S. 343.)

**Heerdeknawe**. f. Ein Fellerstüben; gewöhnlich achteckig, von Messingblech, mit glühenden Kohlen gefüllt, welches früher zur Winterzeit von den Frauen in der Kirche benutzt wurde. (Grafisch. Marl. Köppen S. 26.) Man hatte sie auch von Holz, mit einem darin gestellten Kohlenbeden, und nannte sie Stödwogen. (Giese.) cfr. Färkte und Rite.

**Heretred**. f. Der Landtags- oder Landesgerichtsfriede; Rüsting. Landrecht in Pufendorf Obs. jur. univ. III, app. p. 68: Ostt Dennich Man wolde sechten in Heretreden, wen de Reinheidt vorbadeth is ic. (Brem. W. B. VI, 107.)

**Heeren**. v. Härnen, grämen, zehren. Ach de Leiw de trekt, ach se heert so siir: (Berling, Lustig un trurig. S. 23.) cfr. Härnen S. 654. it. Härnen, in Berlinischer Redeweise, die sich des Ausdrucks bedient: Zu dem muß man: Heeren Se, Sie, mall sagen, um einen eingebildeten, empfindlichen Menschen zu bezeichnen. it. Berheeren. Lappend. Gesq. S. 96: Unde herede do vort dat ganze Land dor wente vor die Lesmene (Lekum). Ebenba S. 112 B. 5 von oben S. 154: In deme suluen iare wurden die Hamborghern vangen unde slagen van den Denen, also sie wolde in Denemarken gheheret hebben. (Brem. W. B. VI, 108, 109.)

**Heerdejaerd**. f. Ein festlicher Aufzug. it. Die Brundreise eines Fürsten. it. Eine kirchliche Procession. it. Eine Kriegs-, ein Feldzug. Lappend. Gesq. S. 59: Do dat ystes- welle radmanne unde borgerre van Bremen herden, dett sil so vele guber lude reddden (Heren und Ritter rüsten) to der hereuard ute dem sichte von Bremen ic. Es ist vom ersten Kreuzzuge die Rede, wie auch ebenbas. S. 79. Ferner von einem Feldzuge gegen die Wenden.

**Herformd**. adv. Reformirt. De herformde Karte, bestand in Ostfriesland 1809 aus 59 Gemeenden mit 69 Predikanten, darunter eine Französische Waalsche Gemeende, in der Stadt Emden. Sie waren unter

flehen Inspektionen oder Superintendanturen vertheilt, denen ein General-Superintendent vorstand. Darunter war das Reiderland nicht begriffen, da dieses damals politisch zum Departement Groningen gehörte. Es befanden sich darin 16 reformirte Gemeinden. (Koninklijke Almanak van het Koninkrijk Holland voor den Jare 1800; p. 147, 208—206.) *Holl. Geschied.*

**Deergaan.** v. Dergehen.

**Deergave.** l. Ein Herrengeschenk, wie es vornehme Herren denjenigen machen, welchen sie eine Ehre erweisen wollen. Dat hebb't te groter Deergave kregen: Das ist mir als ein kostbares Geschenk zu Theil geworden.

**Dergermenen.** fl. v. Sich wohin gewöhnen, in eine Familie zu einem wiederholten Besuch.

**Derhalen.** v. Herholen, herbeiholen.

**Derherren.** v. Hergehen, zurückgehen, den Rückweg machen; vom Hirten entlehnt.

**Derholken.** v. Etwas Unangenehmes erdulden, herhalten müssen. De mi't herholken: Den Kraft, lästert, verkleumdet man.

**Derin,** 'rin. adv. Herein. Kumm 'rin: Komm herein!

**Derindiselen,** —disen. v. Dereingieken.

**Derin,** Derin, Derig, Derin, Derin. l. Der Haring, *Clupea harengus* L., Vertreter einer Fischfamilie, Clupeacei, aus der Ordnung der Bauchkloffer, ein für die Küstendwohner der Nord- und Ostsee höchst werthvoller Fisch, da er zur Laichzeit sich in Myriaden an den Küsten einfindet, von ihnen gefangen, gesalzen, als Haring, und geräuchert, als Büdling, ins Innere des Landes versandt wird, wo er, ganz besonders für die niederen Volksklassen, ein unschätzbares Nahrungsmittel ist. Gutשמדער lieben den Matjes-Hering, d. h. Rädchenhering, der noch nicht ausgewachsen und noch ohne Rogen und Milch ist. Der Heringfang dauert vom Ende des Monats Mai bis Dezember, oft bis in den Januar hinein. Man zählt, außer der angeführten Art, noch drei Arten: Jungfernerhering, den man zuerst fängt, der voll Milch und Rogen ist, ein vollkommener Haring; Bullhering, der in Begriff zu laichen ist, und Leerhering, der gelacht hat. Seehering: Ein ausgefrüchter, gelottener Haring. In Niederjachsen hat man das Sprichwort: Man moot nig Herin' ropen, man hebbe em denn bi'n Steerd: Man muß den Hering nicht verkaufen, ehe der Hering gefangen ist. Ich will em den Heringswang hänger hängen ist eine Reflexburgische Redensart: Ich will ihn kürzer halten, ihm was entziehen. Majer wie 'n ausgenomm'ner Derin, sagt der Nicht. Berl. S. 22 von einem sehr mageren Menschen. *Holl. Derin. Den. Sikk. Spasch. Sikk. bzw. Namen von Salz. Angell. Haaring. Engl. Herring. Franz. Harang.*

**Deringskilt.** l. Der blinkende Glanz, welchen die Haringe von sich geben, wenn sie in großen Haufen schwimmen.

**Deringskisse.** l. Ein weitbackiges Fahrzeig ohne Hinterrand und Borderrand, 24—30 Last groß und mit 10—15 Mann besetzt, wird zum Heringfang gebraucht. Heringsjager, kleine Fahrzeige, Jachtchiffe, begleiten ihrer

drei oder vier jebe Bälje, Bälje, um dieser die Schiffbedürfnisse zuzuführen, und die in den ersten drei Wochen gefangenen Haringe schneller nach den Seehäfen zu bringen.

**Deringskischerre,** —rize. l. Der Haringfang. Es giebt Zeiten, wo der Haring in ungeheuren Hügen an unsere Küsten kommt, selbst in die Flußmündungen hinauffiegt; wie dies bis in die Gegend von Hamburg bemerkt worden ist; in anderen Zeiten bleibt er aber ganz aus, um an anderen Orten, wo er früher nie gesehen wurde, plötzlich zu erscheinen. *Bonnus Lübische Chron.* erzählt: Anno DXXXVIII (1688) im herveke ys ganz nen Herin' op Schoue gefangen unde hefft de Koopman groten schaden darburch geleden, unde ys nen Twyvel, dat solle grote gnade unde Gade des Deringes Gode enwech genamen hefft ynn dessen Jare den groten schaden unde undankbarkeit halven: Kindliche Vorstellungen jenes Zeitalters! Will man ihnen zustimmen, so muß an die Stelle der Sündhaftigkeit der Menschen Frömmigkeit und Gottseligkeit getreten sein, sobald der Hering in großen Hügen unsere Küsten besucht, wie es Anno DCCCLXXVIII geschah!

**Deringskälter,** —kälter. l. Einer, der Haringe Stückweise verkauft.

**Deringsklapp.** l. Berlinischer Spottname auf einen Labendiener in Colonial- und Materialwaaren-Kram. (Der Nicht. Berl. S. 22.)

**Deringsklatte.** l. Die salzige Brühe von eingesalzenen Haringen.

**Deringskneve.** l. Die Haringimbwe, *Larus fuscus* L., zur Schwimmvogel-Familie Laridae gehörig, so genannt, weil dieser Vogel den Haringen nachstellt, und ihren Hügen aus der nordischen Heimath bis an die Küsten der Nord- und der Ostsee folgt.

l. Scherzhafte Benennung einer wegen der Ähnlichkeit mit dem Hering.

Erinnern. *Holl. Herinneren. a. Gema. Herindere. Ostfries. Intorj. Husil abschellisch. Herr Jesus.*

l. Unabdrückliches Wort für eine, nicht weiter bestimmte, Pflanze, mit gelber Blüthe, die fast wie die Rübsaat aussieht.

**Derkenen.** v. Wird in der Pommerischen Mundart als ein Fluchwort gebraucht. Ich laam her un bede dat: Ich that es. In anderen Mundarten mit der Bedeutung wie im Hochd. herkommen, zu mir kommen, hierherkommen, im Gegensatz von hengaan, weg-, hinweggehen.

**Derkenen,** Derkenen. l. Das Herkommen, eine alte Gewohnheit, die Observanz. Rechts-herkenen: Die Gerichtsobservanz, deren Inbegriff, das Wesen des Gerichts ausmacht. Die Abstammung, dem Geschlechte, den Vordältern nach. Bergitt dine Derkenen nich: Werde nicht zu hoffärtig, zu hochmüthig. (Unabdrück.)

**Derkenen.** l. Eine Hungerquelle, eine Quelle, die, weil sie nur periodisch fließt, die Menschen gleichsam herket, neckt, soppt.

**Derkenen.** v. Reden, in böswilliger und anhaltender Weise, und dadurch ärgern, namentlich wodurch man kleine Kinder zum Schreien,

- Hunde zum Knurren und endlich zum Beißen bringt.
- Herkumstig.** adj. adv. Was Herkommens, oberzanzmäßig ist. Dat heeth eine herkumstige Morgen-Gave, de man dem Baber oder Grote-Baber der Dochter wert gewesen. (Dffrief. 2. H. 1 B. Kap. 88.)
- Herlappen.** —lappen. v. Herlaufen, verlaufen, it. Verfließen, von der Zeit.
- Heerlos.** adj. Herrlos, was keinen Eigenthümer hat. it. Keinen Dienstherrn habend, von Personen, die sonst um Lohn und Kost zu dienen gewohnt sind.
- Herm.** Ein Wort, das nur noch als ein männlicher Tauf- und Geschlechtsname Hermann üblich ist, dem dem alten deutlichen Namen Arminius, Hermin, Herminigild, Hermanarit, Irmentrud, zum Grunde liegen. Ehe dem war es ein allgemeines Kennwort. Seine wahre Bedeutung ist ungewiß, weil mehrere Wörter darauf Anspruch machen können, auch Spuren vorhanden sind, daß es in sehr verschiedenem Verstande gebraucht worden ist. In Niederachsen ist Hermbulck ein Schafbock, und unter Hermschaap oder Schaapherm versteht man einen Einfaltspinsel, einen einfältigen Tropf (Abelung II, 1123). cfr. oben S. 664 Harm; von dem in Dstriesland das Sprichwort geht: Dat Dge will ook wat, ik blinne Harm, do freebe he na'n moj Wicht: Da freite er ein schönes Mädchen (Kern-Willms S. 18). it. In Danabrück hat man das Sprichwort: He meent use Herre Godd heet Herm: Er meint unfer Herr Gott übe lauter Güte aus. Use Herr Godd heet nig Herm; He heet leeve Herre, un weet, wall to te gripen: Gott übt Güte nicht allein, er weis auch den Menschen zu finden, fassen, zu strafen. Strodtmann S. 85 bemerkt: Vielleicht hat des Deutlichen Helben Harmin Herzengüte zu diesem Sprichwort Anlaß gegeben! Harmin hat die Ravensbergische Mundart für Hermann.
- Hermelst,** Hermten, **Harmlen.** f. Das Wiesel, *Mustela vulgaris Erx.*, Satgethierart aus der Gattung Marber. it. Das Hermelin, *M. Erminea L.*, das große oder Königswiesel. **Harmlenstairt:** Der Wieselchwanz, ist im Munde des Ravensbergers ein Schimpfwort. cfr. Harmlte S. 664.
- Hermischeed.** f. Eine uralte geistliche Strafe, sonst Harmcheer, *Harniscara* genannt (Dffrief. 2. H. S. 55). Der büßende Missethäter, z. B. ein Weineibiger, mußte einen Stuhl, einen Hund, ein Wagenrad u., eine gewisse Strecke weit zum Schimpfe tragen. (Stürenburg S. 86.)
- Herna,** herna'e, hernaast. adv. Hernach, nach diesem.
- Heermetel.** —mittel. f. Die Brenn- oder Eiterneffel, *Urtica urens L.*, Charakterpflanze der Familie der Urticeen. Wenn de Märens to veel Fü'er kriigt, mötet se met Heermeteln 'sichet weren: Bekommen die Mädchen zu viel Liebesdrang, dann müssen sie mit Brennnesseln gezeitelt werden. Ein Aufguß auf Brennnessel gilt hin und wieder als Heilmittel gegen die Schwindsucht?

**Herower.** adv. Herüber.

**Heerpanne.** f. So heißt in Dsnabrück die mit Bech und Theer angefüllte Pfanne, die am Handgiffen-Tage S. 644, des Abends angezündet wurde, — etwa noch? Die Heerpanne! Denn man nennt hier, wie in Hamburg auch anderwärts, den Rath, den Magistrat, die Stadtoberigkeit, die Herrea! cfr. das folgende Wort.

**Heer.** Zur Ergänzung dessen, was bei dem Worte Heer gesagt worden, ist Folgendes zu erwähnen. Strodtmann, in dem Idioticon Osnabrugense S. 88, bemerkt: „Heer ist von Heer unterschieden wie herus von dominus. Heer bedeutet den Hausherrn und ist das lateinische Wort herus. Daher kommt es, daß der Bauer von seinem Gesinde Heer genannt, nicht aber Herr titulirt wird. Diejenigen irren sich also, die da meinen, wenn der Bauer Heer genannt wird, so sei das eben soniel als Herr.“ Hier ist erstereß Wort eine Eigenthümlichkeit der Dsnabrückischen Mundart, denn der Hausherr heißt fast im ganzen Sprachgebiet Waas S. 40. Nach allgemeiner Begriffeß ist Herr entweder das Titelmwort oder es bedeutet Einen, der zu befehlen hat, dem Andere dienen und gehorchen, einen Eigenthümer und Besitzer, einen hochstehenden und vornehmen Mann (cfr. Heer.) Der Titel Herr gaben sich vornehme Leute vom Ritterstande und die Prälaten in den Pommerschen Urkunden auch selbst; und eine Eigenthümlichkeit war es, daß nach einer gerichtlichen Vorchrift der Abt von Podglowa (d. h. Unterm Haupte) oder Pudagla, dem Kloster auf der Insel Usedom, selbst von den angesehensten und reichbegüterten Mitgliedern der Pommerschen Ritterschaft Here, Her angedebet werden mußte. In Hamburg nennt man die Rathsglieder de Herren *kar' efoynn!* Eben so in anderen Städten, deren alte Verfassung von dem Alles gleichmachenden Geiste der Zeit, der in der sich überstürzenden Gesetzgebung, eben nicht zum Heile des Volks, kaum ein Raab und Ziel kennt, noch nicht zu „gefährlich“ (S. 545) beschnitten worden ist. it. Versteht der Altmärker unter Herr einen Hirten, doch nur in der Verbindung als Kuh- und als Pferdehirte.

**Herre mein!** Ausruf für Herr mein Gott! (Mellenburg.) O Herr, O Rinner, O Lüß! ist eine andere von den tausendfachen Veränderungen der unwillkürlich ausbrechenden Bewunderung. (Wommern.)

**Herrendener.** f. Ein Rathsbdiener.

**Herrendenst.** —denst. f. Der Hof-, Frohndienst, von ehemals.

**Herrendiff.** f. Der Tisch, die Tafel, an welcher der Gutsherr mit seiner Familie speiß, im Gegensatz des Fü'endiff, Gesindeisches.

**Herrenhaus.** f. Das Herrenhaus, in der Landesvertretung der Preußischen Monarchie, übereinstimmend mit Oberhaus in der englischen Staatsverfassung. it. Auf dem Lande das Wohnhaus des Gutsherrn, zum Unterschiede sowohl von den Gesindewohnungen und Wirthschaftsgebäuden, als auch von den Häusern der auf dem Gute in Dienst stehenden Tagelöhner. cfr. Herwert.

**Herrenhof.** f. Das Wohnhaus nebst allen anderen dazu gehörigen Gebäuden des Eigenthums herrn eines Ritterguts. it. In engerer Bedeutung auch zuweilen nur der eigentliche Hofplatz desselben, wogegen Herrenhuns das Wohnhaus des Gutsbesizers ist.

**Herrengebodd.** f. Das Gebot, der Befehl, des Landes-, Guts- oder Dienstherrn. Herren-Gebodd geit vör Gades-Gebodd ist eine landläufige Redensart, mit der man sich in gewissen Kreisen nicht einverstanden erklären kann, oder vielmehr, nicht einverstanden erklären will, in den hoffärtigen Gelüsten nach der Herrschaft über den einfachen, aber gesunden Menschenverstand! Der Ostfrieser sagt: Herengebodd dürrt drie Dage un een Schofftiid (Schaffens-, Effens- oder Ruhezeit): Gestrenge Herren regieren nicht lange. Wahrscheinlich liegt diesem Sprichwort irgend eine Thatsache aus der ostfriesischen Geschichte zum Grunde. (Kern-Wilms S. 87.)

**Herrenhoff.** f. So nannte man auf dem Pommerischen Haff die Lachse, Störe, Karpfen und Lampreten, weil sie zur Greiszeit der fürstlichen Landeshererschaft vorbehalten waren und zur herzoglichen Tafel nach Stetin, bezw. nach Wolgast geschickt wurden. Die Lieferung des Herrnsfisches blieb noch nach dem Westfälischen Frieden unter der Herrschaft der Schwedischen Krone in Kraft, deren Statthalter auf dem Stetiner Schlosse einen fürstlichen Hofhalt unterhielten. Erst als das Herzogthum Stetin unter Friedrich Wilhelm I. den rechtmäßigen Brandenburgischen Erben zugefallen war, 1720, hörte jene Natural-Lieferung des Herrnsfisches auf.

**Herrenhoffig, herrenhoffs.** adj. Schmeichlerisch des Dieners gegen seine Herrschaft.

**Herrenteen.** f. Der Ed., Spiz-, Augen-Hauptzahn. (Eibersteht, Schleswig.)

**Herrgodd.** f. Der höchste oder hehrgrute bessere Mann (Rindlinger, Versuch einer Ableitung des Wortes Herr und Frau 1799). De lewe Herrgodd; unse Herrgodd, ist eine gewöhnliche Benennung Gottes. D Herrgodd! oder einfach D Herr! ist ein Ausruf des Staunens, der Verwunderung. Herr Godd dohne: Gott bewahre mich! Pafst-herrgodd ist in dem protestantischen Holsteinlande die Bezeichnung eines Pöbigers, der von seiner Gemeinde allgemein geliebt und verehrt wird. Hargat spricht der Ravensberger.

**Herrgoddshändler.** f. So nennt man die Faustre, welche ihre selbstverfertigten oder aus den Schnitzereien, oder den Holzschmiederei und Holzbildhauerei sich besitzenden Thal-Gemeinden der Tiroler Hoch-Alpen, namentlich aus dem Gröbener Thal, bezogenen Kreuzige und Heiligenbilder Land auf, Land ab, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf wandernd feil bieten, und die, als schlaue Fänger des Mercurius, wohl wissend, daß sie bei strenggläubigen und frömmelnden Glaubensgenossen gute Geschäfte machen werden, den weiten, jetzt durch Eisenbahnen abgekürzten, Weg nicht stellen, bis in die katholischen Länder des Plattb. Sprachgebiets sich verlaufen. So gern der Bauer feilscht, wenn er etwas kauft, so wagt er es doch nicht mit dem Herrgoddshändler, der, seiner kost-

baren Waare wegen, ihm hoch erhaben über dem gewöhnlichen Bandjuden (Dörcher in Oberbayern) steht, zu marfen, wenn er ein schön geschnitztes Kreuzige oder ein kleines Standbild seines Schutzheiligen, seines Penaten, bei ihm kaufen will. Er zahlt, was gefordert wird, Prix fixe steht auf dem Schilde des schlauen Handelsmanns!

**Herrgoddswürsten, —käufen.** f. Das kleine, zu den Kugellästern, Coccinellenen, gehörige Käferchen, besonders das auf dessen rothen Flügeldecken sieben schwarze Punkte, welches bei der Kinderwelt in großem Ansehen steht. cfr. Ruuthoon, —worm.

**Herr Je! Herr Je Herr Jeess!** Interj. Der Verwunderung. (Jeß und Jesus zusammengezogen.)

**Herring.** f. Dimin. vor Herr. Ein Herrchen. **Herrlicheit.** f. Die mit dem Grundeigenthum verbundenen Rechte und Gerechtfame an einem Orte, die indessen durch die Gesetzgebung des —nivellirenden Zeitalters fast durchweg auf nihil oder zero rebugirt sind! De Herrlicheit Gades, oder dat Riik van de Herrlicheit: Die vorausgesetzte Glückseligkeit der Glaubensseiferer nach der hypothetischen Auferstehung, weil sie vornehmlich in der Offenbarung der Vollkommenheiten Gottes und deren Genuß besteht.

**Herrnhuterpflaster.** f. So nennt man in Wittenburg die immerwährende spanische Fliege, Emplastrum cantharidum perpetuum, das Cantharidenpflaster, mutmaßlich, weil dasselbe in den Apotheken der Brüdergemeinde am reinsten dargestellt wird.

**Heers.** f. Dittmarscher Name des Zippereinskrauts, das in Grubenhagen Gesele heißt. cfr. Geerfeln S. 544.

**Herrsch.** adj. adv. Herrisch, gebieterisch. De is en Herrsch Keerl! sagt man in Riel und Gegend von einem Menschen, der stattlich einhergeht, und sich das Ansehen gibt, mit seiner herrschen Ste mm, Stimme, gebieten zu können; meist im verächtlichen Verstande.

**Herrschapp, —schapp.** f. Die Herrschaft, in engerer Bedeutung des Wortes, sowohl in Ansehung der Gewalt, als auch des Eigenthums. it. Der Landesherr, der die höchste Gewalt in sich vereinigt. De hoge Landesherrschapp. Lappend. Gesq. S. 69: Do wori dat sichte von Bremen unde die herschup von Oldenborch ic. it. Im häuslichen Gesellschaftskreise sind Herr und Frau dem Gesinde gegenüber de Herrschapp, und die Kinder der Familie, bei der Knechte und Mägde, Bediente und Kammerjungfern ic. in Diensten sehen, de jonge Herrschapp. it. Das Gebiet, über welches Jemand Herr ist, über dasselbe zu gebieten, zu befehlen hat. Herloghe Synriil — boot vrede to holdende ouer alle syne herscuppien die wile, dat hie vte deme lande were. Lappend. Gesq. S. 62. Die Schreibung herscuppy kommt in Keineke de Bok vor.

**Herrschappee, —schoppje.** f. Das Herrschafts-, das Eigenthumsrecht, dominium plenum, wenn der Eigentümer alle im Eigenthum vereinigten Rechte frei und unbeschränkt ausüben darf; d. limitatum, wenn gewisse Befugnisse entzogen sind. Bei der Emphyteusis, dem Lehensoverhältniß, ist d. directum

Hunde zum Knurren und endlich zum Beißen bringt.

**Herkunfzig.** adj. adv. Was Herkommens, observanzmäßig ist. Dat heeth eine her-künfzige Morgen-Gave, de man dem Bader oder Grote-Bader der Tochter wert gegewen. (Ostfries. L. R. 1 B. Kap. 68.)

**Herlopen,** — lopen. v. Herlaufen, verlaufen, it. Verfließen, von der Zeit.

**Heerlos.** adj. Herrlos, was keinen Eigenthümer hat. it. Keinen Dienstherrn habend, von Personen, die sonst um Lohn und Kost zu dienen gewohnt sind.

**Herm.** Ein Wort, das nur noch als ein männlicher Tauf- und Geschlechtsname Hermann üblich ist, dem dem alten deutschen Namen Arminius, Hermin, Herminegild, Hermanarit, Irmentrud, zum Grunde liegen. Ehe dem war es ein allgemeines Nennwort. Seine wahre Bedeutung ist ungewiß, weil mehrere Wörter darauf Anspruch machen können, auch Spuren vorhanden sind, daß es in sehr verschiedenem Verstande gebraucht worden ist. In Niedersachsen ist Hermbull ein Schafbock, und unter Hermschaap oder Schaap-herm versteht man einen Einfaltspinsel, einen einfältigen Tropf (Abelung II, 1123). cfr. oben S. 654 Harm; von dem in Ostfriesland das Sprichwort geht: Dat Dge will ook wat, ja blinne Harm, do freedde he na'n moj Wicht: Da freite er ein schönes Mädchen (Kern-Willms S. 18). it. In Osnabrück hat man das Sprichwort: He meent use Herre Godd heet Herm: Er meint unser Herr Gott übe lauter Güte aus. Use Herr Godd heet nig Herm; He heet leeve Herre, un weet, wall to te gripen: Gott übt Güte nicht allein, er weiß auch den Menschen zu finden, fassen, zu strafen. Strodtmann S. 85 bemerkt: Vielleicht hat des Deutschen Helben Harmin Herzensgüte zu diesem Sprichwort Anlaß gegeben! Harm hat die Ravensbergische Mundart für Hermann.

**Hermelle, Hermten, Harmten.** f. Das Wiesel, *Mustela vulgaris Erxl.*, Säulgethierart aus der Gattung Marber. it. Das Hermelin, *M. Erminea L.*, das große oder Königswiesel. **Harmtenstairt:** Der Wieselschwanz, ist im Munde des Ravensbergers ein Schimpfwort. cfr. Harmte S. 654.

**Hermischeeb.** f. Eine uralte geistliche Strafe, sonst Harmscheer, Harniscara genannt (Ostfries. L. R. S. 55). Der blühende Missethäter, z. B. ein Meineidiger, mußte einen Stuhl, einen Hund, ein Wagenrad u., eine gewisse Strecke weit zum Schimpfe tragen. (Stürenburg S. 86.)

**Herna, herna'e, hernaast.** adv. Hernach, nach diesem.

**Heernetetele,** — mittel. f. Die Brenn- oder Citerneffel, *Urtica urens L.*, Charakterpflanze der Familie der Urticeen. Wenn de Mäken to veel Fü'er kriigt, mötet se met Heerneteln 'fitchet weren: Bekommen die Mädchen zu viel Liebesdrang, dann müssen sie mit Brenneffeln gezeißelt werden. Ein Aufguß auf Brenneffel gilt hin und wieder als Heilmittel gegen die Schwind-sucht?

**Herwer.** adv. Herüber.

**Heerpanne.** f. So heißt in Osnabrück die mit Pech und Theer angefüllte Pfanne, die am Handgiffen-Lage S. 644, des Abends angezündet wurde, — etwa noch? Die Heerpanne! Denn man nennt hier, wie in Hamburg auch anderwärts, den Rath, den Magistrat, die Stadtobrigkeit, die Herren! cfr. das folgende Wort.

**Herr.** Zur Ergänzung dessen, was bei dem Worte Heer gesagt worden, ist Folgendes zu erwähnen. Strodtmann, in dem *Idioticon Osnabrugense* S. 83, bemerkt: „Heer ist von Herr unterschieden wie herus von dominus. Heer bedeutet den Hausherrn und ist das lateinische Wort herus. Daher kommt es, daß der Bauer von seinem Gesinde Heer genannt, nicht aber Herr titulirt wird. Diejenigen irren sich also, die da meinen, wenn der Bauer Heer genannt wird, so sei das eben soviel als Herr.“ Hier ist erstereß Wort eine Eigenthümlichkeit der Osnabrück-schen Mundart, denn der Hausherr heißt fast im ganzen Sprachgebiet Haas S. 40. Nach allgemeinen Begriffen ist Herr entweder das Titelmort oder es bedeutet Einen, der zu befehlen hat, dem Andere dienen und gehorchen, einen Eigenthümer und Besitzer, einen hochstehenden und vornehmen Mann (cfr. Heer.) Der Titel Herr gaben sich vornehme Leute vom Ritterstande und die Prälaten in den Pommerschen Urkunden auch selbst; und eine Eigenthümlichkeit war es, daß nach einer gerichtlichen Vorschrift der Abt von Boglowa (d. h. Unterm Haupte) oder Pudagla, dem Kloster auf der Insel Usedom, selbst von den angesehensten und reichbegüterten Mitgliedern der Pommerschen Ritterschaft Here, Her angeredet werden mußte. In Hamburg nennt man die Rathsglieder de Herren *kar' eßoyru!* Eben so in anderen Städten, deren alte Verfassung von dem Alles gleichmachenden Geist der Zeit, der in der sich überstürzenden Gesetzgebung, eben nicht zum Heil des Volks, kaum ein Maas und Ziel kennt, noch nicht so „gefährlich“ (S. 545) beschnitten worden ist. Versteht der Altmärker unter Herr einen Hirten, doch nur in der Verbindung als Kuh- und als Pferdehirte.

**Herremein!** Ausruf für Herr mein Gott! (Mellenburg.) O Herr, O Kinner, O Lüd! ist eine andere von den tausendfachen Abänderungen der unwillkürlich ausbrechenden Verwunderung. (Pommern.)

**Herrendener.** f. Ein Rathsdienner.

**Herrendeenst,** — deinst. f. Der Hof-, Frohndienst, von ehemals.

**Herrendisl.** f. Der Tisch, die Tafel, an welcher der Gutsherr mit seiner Familie speist, im Gegensatz des Lü'endisl, Gesindetisches.

**Herrenhuus.** f. Das Herrenhaus, in der Landesvertretung der Preussischen Monarchie, übereinstimmend mit Oberhaus in der englischen Staatsverfassung. it. Auf dem Lande das Wohnhaus des Gutsherrn, zum Unterschiebe sowol von den Gesindewohnungen und Wirtschaftsgebäuden, als auch von den Häusern der auf dem Gute in Dienst stehenden Tagelöhner. cfr. Herwert.

**Herutbandfien.** v. Herausjagen, verbannen. Engl. Banish.

**Herutbifien.** v. Herausziehen.

**Herutnamen.** — quaimen. v. Herauskommen. it. Ähnlich sehen, die Kinder ihren Altern. Jedder wull auf wieten, wao Fränkslen up herut quaim. De eene mendt, he leit ganz als Josef, de andere segg, he quaim ganz up Seitten herut. (Giese, Fr. Sfinf S. 19.)

**Herutlichten.** v. Hinausleuchten. it. Bildlich: An die Luft setzen, hinauswerfen.

**Heruträpen.** f. Das Herausrufen, von Schauspielern, im Theater u. s. w.

**Herwärts.** adv. Dieder, hieherwärts.

**Herwede, Heergewebb.** f. Das Heergewette, worunter die frühere Kriegsverfassung Alles das verstand, was ein Mann zu seiner Ausrüstung und beim Nothdienst nöthig hatte und von ihm angeschafft werden mußte. cfr. Gewebb. S. 666. Heergewebb, im Pommerischen Landtags-Abchied von 1569.

**Herwert.** f. Ältere Benennung eines Herren-fies.

**Herwest.** f. Der Herbst. (Dänabrück.) Früher Heest (Ostfriesland). cfr. Herbst S. 657.

**Herwestiwe.** f. Ein gemeines Schimpfwort auf die Pfälzer S. 470, weil sie ihre Arbeit mehrentheils im Herbst verrichten.

**Hesapen.** v. Eins mit häsebasen S. 668: Sich geschäftig anstellen.

**Hesefeld.** f. Eine Vogelscheiße, im Hirse- u. Feld. it. Ein hageres Frauenzimmer. it. Ein Gerippe, Skelett. (Kurbraunshweig.)

**Hees, heesch, heest, heferig, heestrig, heisch.** adj. adv. Heiser, heisch. Sit heesch spreken oder heestrig schri'en: Sich heiser reden oder schreien. It mut mi heest up em schri'en: Ich muß mich heiser nach ihm schreien. Heisch as 'ne Kret': Sehr heiser. Holl. Heesch. Dän. Hæs. Schwed. Hees. Isländ. Hæc. Engl. Has. Engl. Hoarse.

**Heeschen.** v. Heischen, erheizen, erwarten. (Pommerische Urkunden von 1400.) Eins mit eester S. 407, eischer S. 426.

**Heeschheet, —heit.** f. Die Heiserkeit. Dän. Hæsch.

**Heesemänneken.** f. Ein Kinderpielzeug im Grubenhagenschen. Es besteht aus einem Stück Holundermark, woran unten etwas Blei befestigt ist; man mag nun dasselbe legen, wie man will, so kommt es doch immer wieder auf die Seite zu stehen, wo sich das Blei befindet. (Schambach S. 81.) Also im Stehau! it. Ein Männchen.

**Heespen.** v. Heßpen, nennen. Partic. jehiespen. Berlinische Redensart: Heespen heißt es nich, heissen heißt et. (Der Richtige Berliner S. 22.)

**Heestetoren.** f. Eine kleine Pyramide in Form eines Rathherzogens, aus angefeuchteten, darauf zusammengemeteten, und dann wieder getrockneten Schießpulver, die man anzündet und aufsteigen läßt; Riesenmännken in Westfalen und dem Fürstenthum Hildesheim.

**Heslich, —st.** adj. adv. Ungefaltet, häßlich, garstig. it. Schlecht, schändlich, lasterhaft. En heslich Wicht: Ein häßliches Mädchen. En heslich Keerl: Ein schlechter Mensch. Heslich spreken: Garstige, zotenvolle Reden führen. Dän. Hæslig. Schwed. Hæslig, hæs-telig, hestelig.

**Hesling.** —linf. f. Ein Ferkel, in einem Alter von etwa einvierteljahr. it. Ein eßbarer Süßwasserfisch, zur Gattung Weißfisch, Leuciscus Klein., aus der Ordnung der Bauchfloßer und der Familie der Karpfen gehörig, insonderheit L. dobula L., der Häseling, Häße, Heße, in Dänemark Hessel, Hesseling, in Deutschland sonst auch Döbel und Maiffisch genannt. it. Ein anderer, derselben Gattung angehöriger, ihm ähnlicher und nur in der Größe verschiedener Fisch, L. Iesus Bloch., wird auch Heslink, Häseling, genannt. Es ist derselbe Fisch, der anderwärts Klab S. 26, Dibel S. 328, Döbel S. 347 heißt, auch unter dem Namen Gäße, Göße, Jese vorkommt. Der Binnische Gattungsname Cyprinus ist von Klein in Leuciscus, Weißfisch, abgeändert worden.

**Hespe.** f. Die Angel in einer Thür, welche diese trägt, und um welche die Händer sich bewegen, auch im Hochd. Haspe, Häspe genannt. Holl. Chespe. Biamlich Caspa. Schwed. Haspa. Isländ. Haspa. Engl. Haspe. Dän. Engl. und Franz. Haspe. cfr. Hesse.

**Hespyaal.** f. Der Haken, auf dem die Häspe sich bewegt.

**Hesß, en blinne.** f. Ein altes blindes Pferd. it. Ein blinder Mensch. Up em! et ist en blinne Hesß: Pack ihn, hau ihn, es ist ein Hessel ruft der Mellenburger, weil bei ihm der heßische Volksstamm verrufen ist, man weiß nicht recht, warum; etwa, weil seine Angehörigen in amerikanischen Freiheitskriege die Aufständischen bekämpfen mußten? Blindlings gingen sie für eine ihnen durchaus fremde Sache auf den Feind los. cfr. Hesse 2.

**Hesse.** f. Die Hinterfüße des Pferdes. it. Der untere sehnigte Theil des Beins, der Lende. Eigentlich bedeutet es die starke Sehne hinten am Fuße, der Knöchel, die Spanne. Kannst du de Hesse nig fortstlepen: Kannst du nicht rascher gehen? (Pommern.) Dat tut enen in de Hesse: Das macht müde Beine. An de Hesse smiten: An die Beine werfen. (Bremen.) In Dänabrück vertritt Haspe die Bezeichnung des unteren Theils der Lende, des Schinkens, wie Strodtmann S. 86 sich ausdrückt. Und wenn man dort einen Vießtraßen beschreibt, so sagt man, er habe einen Schinken bis an die Hesse oder an den Knaup verzehrt.

**Hesse.** f. Die Bitterpappel *Populus tremula* L. (Bremen.)

**Hessen.** f. pl. In Ostfriesland Scherzname der Drescher, weil früher viele Drescher aus Hessen nach dem Lande an der Nordsee auf Arbeit gekommen sind.

**Hessen, de blinuen.** f. Die Blindstiege, *Tabanus caecutiens* L., *Chrysops caecutiens* Meig., die blinden Hesse oder Hessestiege, zu den Bremfen gehörig. (Ravensberg. Jungmans S. 180.) Unter dem Namen Hessestiege versteht man aber auch *Cecidomyia destructor* Say., der Weigenperwürster, eine Mückenart, welche von dem Ueberst der, von ihrem Landesherren an England zur Bändigung der aufständischen Anführer in Nord-Amerika für 21.276.778 Thaler verkauften heßischen Soldaten, die unter dem General v. Heister 1776 auf Lang-Island landeten, bei seiner Heimkehr nach Deutschland in dem mit-



das Proprietätsrecht ohne Benutzungsrecht, im Gegensatz zum Nutzungsrechts des Emphyteusis, Lehnsmanns, welches d. utile genannt wird. Dominium nennt jeder Rittergutsbesitzer sein Grundeigenthum, sei es groß oder klein, im Gegensatz von Domanium, welches Wort das landesherrliche, fürstliche Kammergut, bona domanalia, das Krongut, die Staatsdomänen, umfaßt.

**Herfhaar.** f. Die Kriegsmacht. Herfcaer don: Sie ins Feld stellen. Lappenb. Hamb. Chron. S. 20: Auerst de stede, also Lüneborch, Hamborch, deden Herfcaer (zogen mit Heeresmacht heran). Do tog de Hertog mit scande wêdber af. (Brem. W. B. VI, 107.) cfr. Hertog.

**Herfchoppen.** v. Herrschen. Do de heyden- schen Wende noch herfchoppeden in dessen Landen. Lappenb. Hamb. Chron. S. 229. (Ebenda S. 108.)

**Heerse, Herse, Heese.** f. Die Hirse, Panicum miliaceum L., die gemeine H., auch Fennich, Fench genannt, Pflanzengattung und Art aus der großen Familie der Gramineen oder Gräser. Heersegorde: Ausgeschlagenes und gereinigtes Hirsekorn. O Heersegorde un Doolwetenbrij! ist ein Ausruf, der in Bremen, Stadt und Land, nur zum Scherz gebraucht wird.

**Heersebrij.** Der Hirsebrei.

**Heersegras.** f. Das Hirse- oder Flattergras, Milium L., Pflanzengattung aus der Familie der Gramineen, davon die bekannteste Art, M. effusum L., auch das Milisgras genannt, stark riechend die Motten vertreibt.

**Heerfken un Beerfken.** cfr. Das letzte Wort. S. 106.

**Herfleepen.** v. Heranz-, herbeischleppen.

**Heerftraat, —strate.** f. Eine öffentliche Landstraße, die irrthümlich so genannt wird, da Heerstraße eigentlich viam militarem bedeutet. Seit den zuletzt verfloffenen vierzig Jahren, 1838, sind bei uns in Bezug auf die Hauptverkehrsorte, die Landstraßen alter Form das geworden, was man einen überwundenen Standpunkt zu nennen pflegt; statt vier- oder sechspännig in tiefem Sande zu mahlen oder in aufgeweichten Lehm- und Thonwegen stecken zu bleiben, mit der Gefahr der Personen und kostbarer Handelsgüter umgeworfen zu werden, fährt man jetzt, zwar klappernd und lärmend, aber sicher, auf eisernen Spurwegen mit Blitzschnelle durch Felber und Wälder dem Ziel entgegen. it. Die Milchstraße in der Sternenwelt.

**Heerftratendag.** f. Ein Tag in der Woche, an welchem Herrendienste zur Anlage und Unterhaltung der Heerstraßen geleistet werden mußten. Diese Naturaldienste haben aufgehört, seit dem die großen Landstraßen von Staatswegen als Steinbahnen kunstmäßig, auf Kosten des Staatsfädels ausgebaut sind, was mit Bezug auf Landstraßen in kleineren Verkehrskreisen von Provinzial-, Bezirks- und Kreis-Corporationen aus deren Mitteln geschehen ist und noch geschieht — bis auf Weiteres, bet Iserbaanen van de tweede Class in't Leven tre'en! Die Leistung von Hand- und Spanndiensten bei Unterhaltung und Ausbesserung von Wegen

beschränkt sich z. B. nur auf Dorfwege und ähnliche kleinere Verbindungsstraßen.

**Hert.** f. Das Herz, in Clevischer und Alt-märkischer Mundart. cfr. Hart S. 655.

**Hertag.** f. Der Heerzug, ein a. D. gestelltes Wort, den Zug eines Kriegsheeres oder einer seiner Abtheilungen zu bezeichnen. In seine Stelle ist das franz. Marche getreten, wie denn überhaupt der französische Sprachschatz bei allen oder doch den meisten, auf das Wehr- und Kriegswesen bezüglichen Dingen — Gevatter gestanden hat.

**Heerteken.** f. Das Heerzeichen, welches im Feldlager aufgepflanzt wurde, wenn der oberste Befehlshörer des Kriegsheeres anwesend war. it. Die große Kaiserflagge des Deutschen Kaisers, die an seiner jedesmaligen Residenz aufgezo-gen wird, um Seine Anwesenheit weit und breit zu verkünden, sie anzuzeigen.

**Herto, —tau.** adv. Herzu. it. Bisher, was auch durch betherto ausgedrückt wird.

**Hertog.** f. Der Herzog, der das Prädikat Hoogheet: Hoheit, führt. Die Pommerischen Herzoge von der Greifen-Dynastie führten das Prädikat Fürstliche Gnaden und ihre Hofleute und Diener nannten sie gnäd'ge Herren, wie auch alle ihre Unterthanen, in der Rede sowol als auch in Schriften, Eingaben, Vorstellungen, Bittgesuchen, Berichten cfr. Hartig, Hartich. S. 656. Abel sin broder vort en hartich auer Jubelant (Jütland). Lappenb. Gesch. S. 65; Hamb. Chron. S. 224. Hartig Hynrik van Lüneborch wan den fryt: War in dem Kampf Sieger. Ebenda S. 238.

**Herum, herum, 'rümmer.** adv. Umher, herum; bezeichnet überhaupt eine Bewegung, die eine kreisförmige Richtung, die Richtung nach der andern Seite, oder eine unstäte, ungewisse, unbestimmte Richtung haben kann. Herumbwätern: Ohne Ziel und Zweck herum-schlendern. Bildlich: De Sake geit mi in'r Kopp herum: Die Sache macht mir Sorgen, Kummer, verursacht mir unruhiges Nachdenken.

**Herumbreiber.** f. Ein Hummler, Müßiggänger, Schlenderer.

**Herumhalen.** v. Herumholen, herumschwenken, beim Tanze.

**Herumhingsten.** v. Wild herumspringen, wie es junge Hengste auf der Weide thun.

**Herumschniffeln.** v. Umhersuchen, spioniren, aufspüren.

**Herumschächern.** v. Herumschellen.

**Herumstakern.** v. Herumstochern.

**Herumwirken.** v. Herumwirken, geschäftig, thätig sein.

**Herummertwöltern.** v. Herummälzen.

**Herunder, herunter, 'runner.** adv. Herab, herunter; drückt die Bewegung von einem höhern Ort abwärts nach der niederen Person aus, im Gegensatz des hinunter. Herunder slaan: durch einen Schlag etwas von der Höhe herunter bringen; it. herabstürzen. Kumm to mi herunter. Komm' ja mir herab oder herunter.

**Herunderlangen.** v. Herunterreichen, nehmen.

**Herupper, 'rupper.** adv. Herauf.

**Herunt, —uter, 'runt', 'ruter.** adv. Herab.

**herutbandisen.** v. Herausjagen, verbannen. Engl. Banish.

**herutbansen.** v. Herausziehen.

**herutkamen.** —quaimen. v. Herauskommen. it. Ähnlich sehen, die Kinder ihren Altern. Jedder wull auf wieten, wao Fränsen up herut quaim. De eene mendt, he leit gans äs Josep, de andere segg, he quaim gans up Settken herut. (Siehe, Fr. Essel S. 19.)

**herutlüchten.** v. Hinausleuchten. it. Bildlich: An die Luft sehen, hinauswerfen.

**herutropen.** l. Das Herausrufen, von Schauspielern, im Theater u. s. w.

**herwärts.** adv. Hieher, hieherwärts.

**herwede, Heergewedd.** l. Das Heergewette, worunter die frühere Kriegsverfassung Alles das verstand, was ein Mann zu seiner Ausrüstung und beim Rosdienst nötig hatte und von ihm angeschafft werden mußte. cfr. Gewedd. S. 565. Herregewedd, im Pommerischen Landtags-Abschied von 1569.

**herwert.** l. Ältere Benennung eines Herrenhauses.

**herwest.** l. Der Herbst. (Dsnabrüd.) Früher Heest (Ostfriesland). cfr. Parost S. 657.

**herwestwe.** l. Ein gemeines Schimpfwort auf die Fläcker S. 470, weil sie ihre Arbeit mehrentheils im Herbst verrichten.

**hesapen.** v. Eins mit häseläsen S. 668: Sich geschäftig anstellen.

**heesebild.** l. Eine Bogelschelle, im Hirse- u. Feld. it. Ein hageres Frauenzimmer. it. Ein Gerippe, Skelett. (Kurbraunschweig.)

**hees, heesch, heest, heeserig, heestrig, heisch.** adj. adv. Heiser, heisch. Sit heesch spreken oder heestrig schri'en: Sich heiser reden oder schreien. Ik mut mi heest up em schri'en: Ich muß mich heiser nach ihm schreien. Heisch as 'ne Krei': Sehr heiser. Holl. Heesch. Dän. Hæs. Schwed. Hees. Isländ. Hæst. Angl. Hæst. Engl. Hoarse.

**heeschten.** v. Heischen, erheischen, erwarten. (Pommerische Urkunden von 1400.) Eins mit eester S. 407, escher S. 425.

**heeschheit, —heit.** l. Die Heiserkeit. Dän. Hæshed.

**heesemänneken.** l. Ein Kinderspielzeug im Grubenhagenschen. Es besteht aus einem Stück Holundermark, woran unten etwas Blei befestigt ist; man mag nun dasselbe legen, wie man will, so kommt es doch immer wieder auf die Seite zu stehen, wo sich das Blei befindet. (Schambach S. 81.) Also im Stehauf! it. Ein Männchen.

**heessen.** v. Heißen, nennen. Partic. jehießen. Berlinische Redensart: Heessen heißt es nich, heißen heißt et. (Der Richtige Berliner S. 22.)

**heesetoren.** l. Eine kleine Pyramide in Form eines Rastherkerzhens, aus angefeuchteten, darauf zusammengekneteten, und dann wieder getrockneten Schießpulver, die man anzündet und aufzischen läßt; Heesemänneken in Westfalen und dem Fürstenthum Hildesheim.

**heslich, —lik.** adj. adv. Ungeformt, häßlich, garstig. it. Schlecht, schändlich, lasterhaft. En heslich Wicht: Ein häßliches Mädchen. En heslik Keerl: Ein schlechter Mensch. Heslich spreken: Garstige, zotenvolle Reden führen. Dän. Hæslig. Schwed. Hæslig, hæsellig, hæsellig.

**Hesling.** —linl. l. Ein Ferkel, in einem Alter von etwa Einvierteljahr. it. Ein eßbarer Süßwasserfisch, zur Gattung Weißfisch, *Leuciscus Klein.*, aus der Ordnung der Sauchfloßer und der Familie der Karpfen gehörig, insonderheit *L. dobula L.*, der Häseling, Hägle, Hefle, in Dänemark Hessel, Hesseling, in Deutschland sonst auch Döbel und Maifisch genannt. it. Ein anderer, derselben Gattung angehöriger, ihm ähnlicher und nur in der Größe verschiedener Fisch, *L. Iesus Bloch.*, wird auch Heslink, Häseling, genannt. Es ist derselbe Fisch, der anderwärts Mland S. 25, Dibel S. 328, Döbel S. 347 heißt, auch unter dem Namen Gäse, Göse, Jese vorkommt. Der Linnésche Gattungsname *Cyprinus* ist von Klein in *Leuciscus*, Weißfisch, abgeändert worden.

**Hespe.** l. Die Angel in einer Thür, welche diese trägt, und um welche die Bänder sich bewegen, auch im Hochd. Haspe, Häspe genannt. Holl. Hespel. Dänisch Hæspel. Schwed. Hæspa. Isländ. Hæspa. Angl. Hæspel. Dän., Engl. und Franz. Haspe. cfr. Hesse.

**Hesphaal.** l. Der Halen, auf dem die Häspe sich bewegt.

**Hess, en blinne.** l. Ein altes blindes Pferd. it. Ein blinder Mensch. Up em! et is en blinne Hess: Pack ihn, hau ihn, es ist ein Hessel ruft der Mellener, weil bei ihm der hessische Volksstamm verrufen ist, man weiß nicht recht, warum; etwa, weil seine Angehörigen im amerikanischen Freiheitskriege die Aufständischen bekämpfen mußten? Blindlings gingen sie für eine ihnen durchaus fremde Sache auf den Feind los. cfr. Hessen 2.

**Hesse.** l. Die Hinterfüße des Pferdes. it. Der untere sehnigte Theil des Beins, der Lende. Eigentlich bedeutet es die starke Sehne hinten am Fuße, der Knöchel, die Spanne. Kannst du de Hessen nig fortslepen: Kannst du nicht rascher gehen? (Pommern.) Dat tut enen in de Hessen: Das macht müde Beine. An de Hessen smiten: An die Beine werfen. (Bremen.) In Dsnabrüd vertritt Haspe die Bezeichnung des untern Theils der Lende, des Schinkens, wie Strodtmann S. 86 sich ausdrückt. Und wenn man dort einen Bielfraßen beschreibt, so sagt man, er habe einen Schinken bis an die Hesperen oder an den Rnaup verzehrt.

**Hesse.** l. Die Bitterpappel *Populus tremula L.* (Bremen.)

**Hessen.** l. pl. In Ostfriesland Scherzname der Drescher, weil früher viele Drescher aus Hessen nach dem Lande an der Nordsee auf Arbeit gekommen sind.

**Hessen, de blinuen.** l. Die Blindfliege, *Tabanus caecutiens L.*, *Chrysops caecutiens Meig.*, die blinden Hessen oder Hessenfliege, zu den Bremsen gehörig. (Ravensberg. Junghans S. 130.) Unter dem Namen Hessenfliege versteht man aber auch *Cecidomyia destructor Say.*, der Weizenverwüster, eine Mückenart, welche von dem Überrest der, von ihrem Landesherrn an England zur Bändigang der aufständischen Ansiedler in Nordamerika für 21.276.778 Thaler verkauften hessischen Soldaten, die unter dem General v. Heister 1776 auf Lang-Island landeten, bei seiner Heimkehr nach Deutschland in dem mit-

gebrachten Stroh eingeschleppt und darnach benannt sein soll.

**Heft.** f. Ein Pferd. (Pommern.)

**Hefter, Heister, Haister.** f. Ein junger Baumstamm, von Laubholzarten, namentlich von Buchen und Eichen, indem, je nach der Landes-Mundart, bald der eine, bald der andere der beiden Bäume gemeint ist. Gleichwol bezeichnet das Wort auch ausgewachsene und alte Bäume. Radehester ist ein alter, im Absterben begriffener Baum, der geradet, gerodet, ausgerottet werden muß. Suphester und Reesehester sind in Osnabrück alte Buchen in Gemeindewaldungen, die den Bauern beim sichern Holzgericht der Stadt zum Abhauen und Verkauf angewiesen werden, um den Erlös — zu verkaufen und Käse zum Schmause zu kaufen. (Strodtmann S. 86.) it. Ein dicker Ast, Prügel als Werkzeug zum Schlagen. it. Ein böses, zänkisches Weib. (Ostfriesland.) it. Eben-dasselbst der Vorname Esther. *Frans. Hostre, hêtre: Ein Buchbaum.*

**Hefter-, Heisterholt.** f. Gefällte junge Bäume, die zu Kastenholz gespalten und namentlich als Kastenholz (S. 76 einzuschalten) im Backofen verbraucht werden.

**Hefterlamp.** f. Eine Pflanzschule für Buchen und Eichen zc.

**Heestern, heistern.** v. Mit einem Hefter abprügeln.

**Hefter-, Heisterstück.** f. Ein Stück Holz von einem jungen Baum.

**Heestrig.** adj. Heiser. (Ostfriesland.) Heistrich u. hemstrib. (Ravensberg.)

**Heftwesen.** . Umstände, Hezerei, Umständlichkeiten. (Mellenburg.)

**Het.** Das persönliche Fürwort der dritten Person im sächlichen Geschlecht: Es, wie es in Bremen, Stadt und Land, auch in Grubenhagen zc. gebräuchlich ist. *cf. Et S. 426. Holl. Het. Dän. Det. Schwed. Thet. Angels. Hit, hit. Engl. It.*

**Heet, heit.** adj. adv. Heiß, Hitze oder einen hohen Grad der Wärme habend, sehr, außerordentlich warm. it. Bildlich von verschiedenen Gemüthsbewegungen und Leidenschaften gebraucht, zeigt es einen hohen Grad ihrer Lebhaftigkeit an. Heet is't: heiß ist es! Formel, womit man etwas anzurühren verbietet. He ward 'nen heten Dag hebben: Man wird ihm sehr zusehen, er wird viel Unangenehmes durchzumachen, zu erledigen finden. Dat ward so heet nig geten, as't upgewen is: Die erste Hitze geht bald vorüber; der erste Eifer pflegt nachzulassen. Wat is nig weet maakt mi nig heet, Volksreim und Selbsttröstung, wenn man etwas nicht zu wissen bekommt; hört und reimt sich auch im Hochdeutschen. Dat Stülk Holt liggt heet, sagte man sonst im Osnabrückischen, wenn ein Eigenbesitzer heimlich einen Baum abgehauen und verkauft hatte, welchen der Gutsherr vom Kaiser zurückfordern konnte. Do wurd dat Pil heet, pflegt man von einem Menschen zu sagen, der bei irgend einem Anlaß in heftigen Zorn gerathen und in hohem Grade aufgebracht ist. 'n heten Mode: In der ersten Hitze. *Comp. Heter, heiter. Superl. Hetest, heitest.* So sagt man, ein

hetester Feind für: Mein ärgster Feind. Rechte heete fette Vorsicht, rechte heete! hört man in Königsberg auf den Straßen ausrufen. *Holl. Heet. Dän. Heed. Schwed. Hed. Angels. Hat. Engl. Hot.*

**Heetbraußf.** adj. Faulig, von Speck und Schinken, welche in heißem Rauch geräuchert oder in feuchten Spänen aufbewahrt, dadurch theilweise gar und folgewise unhaltbar geworden sind. *cf. Braußen S. 209. (Ostfriesland. Stürenburg S. 84.)*

**Hete, Heting.** f. Die An-, Verordnung, der Befehl, das Geheiß (obf.). In des Erzbischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen: Tho einer openbaren Bethughenusse, so isz unse grote Ingesegel, van unseme Hete, Wyt-schup vnde Willen, hanghen tho dessen Breve: Zu einem öffentlichen Zeugnisse, so ist unser großes Inseigel auf unsern Befehl, mit unseren Wissen und Willen diesem Briefe angehängt worden.

**Heten.** v. Hat alle Bedeutungen des hochd. heißen, als: Befehlen, gebieten; nennen, genannt werden; vorstellen zc. Wer hett di datt heten: Wer hat dir das befohlen? He will Herr heten: Er will Herr genannt sein. Enen Du heten: Einen auf Du anreden. Wat fall dat heten: Was soll es vorstellen, bedeuten? It will Hans heten, wo dat nig waar is! Eine scherzhafte Bethellerung. Enen lang unfort heten: Allerhand Scheltwörter gegen Einen anstoßen. Se hett dat Heten un den Befelig: Sie, die Hausfrau, ist die Hauptperson in der Familie, von der Alles abhängt, vulgär: Sie hat die Hosen an! Dat hett em nims heten: Das hätt' er bleiben lassen sollen, es hat ihm Niemand geheißen. Dat heet af bliven: Daran darf man sich nicht vergreifen, das muß man bei Seite nicht thun. Ein Hamburger Bisping an dem Volke fragt: Wo heest Du? Antwort: As miin Nam' is. Wenn man Jemand nicht nennen will, als mit dem Anfangsbuchstaben und doch den Namen ausspricht, scheint erfunden zu sein, um das Geheimthun, die Geheimnisthämerei, lächerlich zu machen. J. B. He heet mit 'n erken Bookstave B—rand, M—diller. Wo heet et: Ich wollte sagen. (Schülke II, 124, 125.) *Flect. Praes. Heet, heest. Imperf. fehlt. Partic. heet'n. Neben hat die Ravensbergische, hetten die Mellenburgische Mundart.*

**Heten.** v. Heizen, heiß machen, aufwärmen.

**Heet-, Heithunger.** f. Der Heißhunger.

**Heetsbrunl, —brule.** f. Eine Hitzebeule.

**Hette.** f. Die Hitze. In eener Hette wat doon: In einem Zuge Etwas verrichten. In eerster Hette: Im Anfange. (Osnabr.) Sibbe spricht der Ravensberger, Hettis der Niederrheinländer.

**Hetter, Färhetter.** f. Ein Kochherd, auf dem mit Holzkohlen gelocht wird. (Grasshof Markt.)

**Hettje.** f. Eine kleine Weile, ein Augenblick; nur in der Nebenart: 't is man so am't Hettje! (Ostfriesland.) *Holl. Hotie.*

**Heetwege.** f. pl. Heiße Wecken, ein warmes Weizenbrod, welches in Holsteinschen Städten, auch hier und da auf dem Lande in runder

Form gebaden wird, um mit geschmolzener Butter, oder (und) aufgekochter Milch, auch Gewürz, Zimmt, Kardemum, durchgerührt, an den drei ersten Tagen der ersten Fastenwoche zum Frühstück gegessen zu werden. In Hamburg und Altona werden die Mägde früh am Morgen mit Marktkörben, die mit Rissen gefüllt sind, um die Brode warm zu erhalten, zum Bäcker geschickt. Man hat dreierlei Arten dieses Gebäcks: 1) Suderheetwege von Zuckerteig, der gewürzt ist; 2) Krüberheetwege, mit Corinthen und Gewürzen durchbadet von feinem, milchbrodartigem Teig, und 3) ordinäre von gewöhnlichem Weißbrod, Semmel, Rundstückteig. In Hamburg und Altona ist es Sitte — früher wurde sie häufiger, als jetzt geübt — Verwandte und Bekannte zu diesem heißen Frühstück einzuladen, das mit feinen Weinen, Likören, oder auch mit Glühwein oder Thee zu schließen pflegt. Auch genießt man alle drei Sorten der nun erkalteten Heetwege des Abends in Milch geweicht als Löffelspeise. (Schütze II, 123, 124.) it. In Grubenhagen-Göttingen ist dieses Fastnachts-Gebäck auch bekannt und in Gebrauch. Man nennt es hier Heidewet, — wil. (Schambach S. 77), was aber wol richtiger Heitwet, heiße Wede, zu nennen ist. Heitwette in Mellenburgischer Mundart.

**Sepe.** f. Die Menge. (Berlinische Mundart.)

**Seü, Seüj, Säg, Söje, Säg, Sau.** f. Das Seü, das gemähete und gedörrte Gras nach dem ersten Schnitt einer Wiese. Holl. Sov. Dan. Soc. Seü; Saa: Strummet. Schwed. Sö. Isl. Sei. Angell. Sieg, Sig. Engl. Hay. Seü, spricht man in hochgelegenen Geest-Wirtschaften, Sau in den Marschen an der Nordsee. Wenn der Geestbauer nach einem trocknen Sommer für das Vieh, besonders für die Pferde, kein, oder doch nur knappes Futter hat, so tröstet er sich und seine Lieblinge mit den Worten: Seü heff ik nig, Gras wass der nig, Water heff ik watt (etwas Wasser): Beer, drinkt ju satt. Oder er spricht: De Beer möt hebben Water satt, un Foder watt: Die Pferde müssen Wasser genug, und vom Futter etwas haben. Sau up doon: Seü für den Winter anschaffen. (Eiderstedt, Schleswig.) Ik meen dat Boss Saas weer, un as ik tosee, wer 't en Föder Seü: Ich versah mich häßlich, irrte mich gründlich! Bi Sau un Stro: Bei Kleinigkeiten; Flichweise. Sau und Sei spricht man in der Mark Brandenburg; Säu in der Grafschaft Mark.

**Seüauf.** f. Die Seüärnte, die Werbung, das Mähen, Dörren und Einfahren des Seü.

**Seü-, Saubarg.** f. In den Marschen von Ditmarschen und der Landschaft Eiderstedt, Schleswig, eine eigene Art großer, zur dortigen Landwirtschaft eingerichteten Gebäude. Ein Biered hoher Ständer oder Stiele bildet dieses Gebäude, welches bis unters Dach ohne Boden bleibt, und in der Mitte des Hauses unter dem Namen Beerekl oder Saukuul zum Seübehälter dient; um dasselbe her sind auf einer Seite die Döns, Wohnzimmer, gewöhnlich nach Süden, hinter einem derselben de Kök, die Küche, daneben de Besel, der Saal; sodann de Grootdeel, die Dreschdiele, de Soo (in Husum Berghaus, Wörterbuch.

und Eiderstedt genannt), Tenne, und die Viehställen de Soos un Affit, an der Nordseite. Ribdehaal heißt die Thür zwischen dem Hause und dem Viehstall. Danach nennt man in Ditmarschen jedes Haus eines großen Hausmannes en Saubarg. Die Saubiele durch eine Wand von der Großen Diele getrennt, dient dem Gesinde und sonst als Sommeraufenthalt, heißt daher auch in Süder-Ditmarschen dat Sittelsch. In Norder-Ditmarschen hat man Ein- und Durchfahrten quer durchs Haus gelegt, und überhaupt in neueren Bauten den alten Grundtypus vielfach abgeändert oder gänzlich verlassen. Das auf dem Rechteck ruhende hohe spitzwinklige Dach ist mit Stroh eingedeckt, ebenso die schräg abfallenden Giebel an beiden Enden. Saubarg oder Saubarrig wird im Eiderstedtschen auch in Kauf- und Pacht-Contracten u. der Bauerhof im Allgemeinen genannt. (Schütze II, 112, 114. Quickborn S. XXIII, XXIV.)

**Seüborg.** f. Ein offener Schuppen zur Bergung des Seü, auf den Wiesen selbst errichtet.

**Seü-, Saubödn.** f. Ein Seüboden.

**Seü-, Saubült.** f. Ein Seühäufchen.

**Seüb.** Das Zahlwort Drei, in der Gegend von Glückstadt (Holstein).

**Seüen, heügen, hau'n, heien, hei'n.** v. Seü machen, das Gras mähen, es dörren, wenden, in Hoden oder Haufen setzen, und dann einfahren. cfr. Seüauf.

**Seüen.** f. Die Seüärnte. 't was in de Seüen, Seügen: Es war zur Zeit der Seüärnte. cfr. Seüauf.

**Seüfort, —förl.** f. Eine Seügabel.

**Seühoop.** f. Ein Seühaufen, ein Seüshober.

**Seüle, Seite, Soike, Saite, Söle.** f. Eine Art Mantel oder Bedeckung, deren sich vornehmlich das Frauenzimmer bedient und vor Zeiten mit zum Gerade (S. 558) gehörte. (Script. Rer. Brunsv. Leibnitii III, 485.) Da es aber auch mit zum Hergewette gerechnet wird, so müssen auch die Männer Soiken getragen haben. (Pufendorf, Observ. jur. univ. II, app. p. 131. Toh. Schoene, praes. Casp. à Rheden de success. ab intestato p. 47.) An einigen Orten in Westfalen, u. a. in der Grafschaft Mark, tragen die Frauenspersonen vom unterm Range an noch Soiken von schwarzem Tuche, wann sie zur Kirche gehen (s. unten). In Bremen nennt man die jetzt üblichen Regentalen (Tücher) des Frauenzimmers auch noch Soiken. (Brem. W. B. II, 643, 644.) Seüle, Soike, eine Art Mäntelchen mit Kragen, von kostbarem, bezw. geringem Zeüge und Besetzungen, zur ehemaligen Kleidertracht der vornehmeren und geringeren Frauen und Männer. (Pommern-Rügen. Dähnert S. 190.) Auf dem Lande in Pommern gehört dieser bis über die Waden reichende Mantel zum Hochzeitsstaat der Braut. — Schütze sagt: Seülen, nicht eigentlich Mäntel, wie das Brem. W. B. sich ausdrückt, sondern Rappen mit hinten herabhängendem Mantelkragen (das Brem. W. B. kennt diese Rappe wol unter dem Namen Tipheülen), eine Weibertracht, die dem Wechsel der Mode unterworfen, bald alt, bald neu, und dann wieder alt, der Name

aber beständig geblieben ist. In Ditmarsen anfänglich von schwarzem Wand (Tuch) von Barbewiel, mit grünem Wand gefütterte, später ungefüttete und faltenlose braune, dunkelbraun oder violenbraun, englisch-wandtene mit Sammt eingefasste Kappe. Beim Kirchgange oder der Dobensfolge hingen die Heiken um den Hals und schlippen en um dat Hövet, d. i. hingen lose ums Haupt, und wurden um die Schultern zusammen gehäkelt, wozu die vornehmen Frauen vergüldete Schrauben nahmen, die was ehrliches kosten (fügt Neocorus dieser Beschreibung in seiner Ditmars. Chronik hinzu.) Auch in Hamburg und anderen Städten (s. oben Pommern) trugen die Frauen diese Heiken, bis dieselben von den französischen, den Pariser Roden verdrängt wurden, welche die Nachäffungssucht der deutlichen Stadtweiber nun einmal nicht entbehren kann. Lauremberg's Gedichten ist ein echt Hamburgisches Spottgedicht: De verdorvene Welt un ere nije Maneeren angehängt, dessen Schluß also lautet: Heül un Seül! Du brave Dracht, der Grot-Möhm beste Zierde wo stund et doch in Hamborg tho, als man di noch recht fierde! Denkt wo de Dhlen eensmahls schullen ut erem Graff upstahn, un sehn de junge Welt hier mit der Klütjenkerke gahn, o! würden se nig süchten dohn, un disse Klage föhren, Hamborg, nu du de Sued afflegt, ward di de Süde röhren! Dieser alte Kopspuß ist im Ditmarsen noch im Gange. Bei Hochzeiten wird die Braut mit einem Heiken, den der Brautigam geschenkt hat, geschmückt, und bei Leichenzügen tragen ihn die Weiber unter den Leidtragenden. Auch in Hamburg bemerkt man ihn an der Sorgefrau, Leichenbitterin und Anführerin bei Schusterleichen. Das älteste Niedersächsische Wörterbuch des Gerhard de Schueren, unter dem Titel Tenthonista, zu Cöln bei Arnold ther Hornen 1477, in Folio, gedruckt hat: Heül, Heilmantel to beiden Syden apen, und Bynrheül, togiparium. (Schütze II, 133—135.) — Heiße, Heiken, Hoitt, Holt, Holle: Ein großer Mantel, besonders ein Schäfermantel, ein Regentkleid. (Ostfriesland, Stürenburg S. 85, 90.) Haiten, Hoiken: Ein Regenmantel. it. Eine Trauerkappe, ein Überwurf von schwarzem Tuch, wird in der Grafschaft Mark noch von den Frauen auf dem Lande bei Leichenbestattungen getragen. (Köppen S. 25.) — Hoete: Ein Weiber-Trauermantel (Kapuze) in der Grafschaft Ravensberg. (Jellinghaus S. 131.) — In Osnabrück bezeichnet Hoete eine Frauen-tracht ohne nähere Bezeichnung. (Strodtmann S. 89.) Es gibt von dieser Kopftracht verschiedene Nebenarten: Up'n heiken bibden: Einen zu spät nicht eben in Staatskleidung zu Gast laden, sondern so daß er nur in Heiken, in Alltags-tracht, zu erscheinen braucht. Hiir helpt keen Heikenholen, wenn Einer sich nicht will halten lassen, auch wenn man ihn beim Mantel ergriffe, da helfen keine Überredungen. Heiken un Hood verspielen: Alles, sogar die Kleider verspielen. Dat oder den

Hoiken na'n Wind dreien und hangen: Den Mantel nach dem Winde hängen, sich nach den Umständen richten. Den Heiken up beide Schultern dragen: Den Ahsel-träger spielen, zweibelütig, unzuverlässig sein, es mit beiden Parteien halten. In Ditmarsen stellte man (und thut's vielleicht noch) uneheliche Kinder feierlich unter den Hoiken, eine Ceremonie, durch welche sie für echt, ehelich erklärt wurden (und werden?) Hermann Emme (ein Prediger seines Zeichens) heft sine Meyersche fri'et, unde nadem thohüven etliche Kinder thosamen tüget, sind desülven als se thosamen copuleeret, der Meyerschen under den Hoiken staan, unde darna vor ehrlik achtet. (Schütze III, 136.) it. In Grubenhagen: Göttingen ist Heike, Heike, der kurze und enge leinene Mantel, wie ihn Bäuerinnen und Kindermägde tragen. (Schambach S. 77.) Holl. Gull. Alfriei. Hella. Engl. Huko. Franz. Haquo. Mittelalteln. Huca.

**Heiken-, Hoikendräger.** f. Ein Mantelträger, der es mit beiden Parteien hält, auf beiden Schultern trägt. cfr. Heike. it. Ein Schleicher, der überall hinhorcht, spionirt, und des Zwischenhändler macht. it. Ein Maulredner, Schmeichler.

**Heikendrängersche, —dreiersche.** f. Ein weiblicher Mantelträger.

**Heikrodde, —krool.** f. Der Heisamen.

**Hein.** f. Ein Todter. Freund Hein. cfr. Hüne.

**Hein-, Heinentleed.** Ein Leichenkleid. (Osnabr.) cfr. Heentleed S. . . .

**Heioffe, Heioß.** f. Ein Heü-Dohs, ein Schimpfwort auf einen groben, plumphen, dickleibigen Menschen; auf einen großen, langen Kerl.

**Heipiärten.** f. Eine Heißschrede; wörtlich Heü-pferdchen. (Grafschaft Mark.) cfr. Heüspringer.

**Heüschüne.** f. Eine Scheuer zur Aufbewahrung des Heües, nicht bloß in der Landwirthschaft, sondern auch in Thiergärten und Gehägen zum Behuf des Wilbes. it. Eine hochgewachsene und dabei plumpe Frauensperson.

**Heüspringer, Hau-, Houpsprint.** f. Eine kleine Art der Grille, Gryllus L., Acheta Fabr. die im Grase und Heü lebt, die schwarzbraune Feldgrille, die sich seltener hören läßt, als die große grüne, der Grasshopper (S. 605.) A. campestris Fabr. In Renner's Brem. Chronik wird dieses Insects Erwähnung gethan: Na Pingsten des negsten Dages was Molach des Soldans Sohne an-gelamm mit 400,000 Ryters, de hadden dat Landt bispredt also Houwschriden: Die hatten das Land weit und breit bedekt, wie Heüschreden. Höwsprint ist eine andere urkundliche Schreibung. Heüpeerd, Koolsprenger, Sprenger allein, Sprengsel, Spring, Springhaas. Springsel zc. sind andere, dem Platt-deutschen geläufige Namen für dies schwarzbraune, wie fürs grüne Thierchen. Holl. Houpsprenger. Dän. Grasshoppe, Hoestralle. Schw. Gräshoppa. Fries. Gepsrenge. Franz. Sauterelle von Sauter: Springen.

**Heüft.** adj. Hiig, hastig. Dän. Hidlig. Sauer-Gettig, auch heiß bedeutend.

**Heüsterbeißer, heüsterbeüfter.** Int. Ein aus heüft und Heüfter (S. 156) zusammengesetztes Wort, die große Eile oder Hurligkeit, womit

Etwas geschieht, auszudrücken. Wenn der  
 Blattb. sagt: 't geit heisterbebeüster,  
 so wird der Hochb. sagen: Es geht Hals  
 über Kopf! cfr. Heüsterpeüster, das Knaben-  
 spiel, unter Häster S. . . .  
**Heü um de Foten.** Ostfriesischer Ausdruck für  
 betrunken sein. cfr. Schwälen.  
**Heüwagen.** s. Gibt dem Berliner Anlaß zu der  
 Redensart: Na, da kann ooch 'n Heü-  
 wagen 'rinner fahren, wenn Jemand mit  
 sehr weit geöffnetem Munde gähnt.  
**Heewe.** s. Die Hesen. (Grubenhagensche Mund-  
 art.)  
**Hewedstriik.** s. Ein Hauptstreich, Hauptschlag.  
 (Desgleichen.)  
**Hewiif.** s. Ein Hebeweib, ein Frauenzimmer,  
 das mit der Zubereitung des Flachses zu  
 thun hat. **Hewiwere.** pl. Sprichwörtliche  
 Redensart: De Hewiwere fleiget: Die  
 Schneeflocken fliegen. (Desgleichen Schambach  
 S. 81.)  
**Heewig.** adj. adv. Groß, heftig, sehr; eigentlich:  
 Gewichtig, was schwer zu heben ist; von  
 häwen, heewen. Holl. Hewig. Angelf. Hefig.  
 Engl. Heavy.  
**Hewig, behewig, heewst.** adj. adv. Behende,  
 behutsam, saüberlich, vorsichtig. He tritt  
 ganz hewig oder behewig: Er geht sehr  
 behutsam. Heemst mit 'n Ding ungaar:  
 Vorsichtig mit einem Dinge verfahren. Holl.  
 H. e. i. s. c.  
**Hex.** s. Eine Hexe, eine noch im gemeinen  
 Leben und in vertraulicher Sprechart übliche  
 Benennung einer Zauberin. Bildlich auch im  
 gemeinen Leben eine listige, verschlagene  
 Weibsperson, ingleichen in verächtlichem Ver-  
 stande 'ne olle Hex, ein Schimpfname für  
 ein altes häßliches Weibsbild, während Lütte  
 Hex ein Rosewort ist zur Bezeichnung eines  
 kleinen hübschen, drolligen Mädchens. Das  
 Wort ist richtiger Hagsche zu schreiben,  
 stammend von Hag; Gehäge, Hain, und auf  
 Priesterschaft hindeütend, da die Hain-Prieste-  
 rinnen früher Hagedissen genannt wurden,  
 auch heißen die Hexen in einigen Gegenden  
 Wickerschen und Löwerschen. Ihre Benennung  
 von Hag deutet ihren Zusammenhang mit  
 der altdeutschen Götter-Verehrung an. Die  
 Grundsilbe des Wortes Wickersche ist das  
 altdeutsche Wort Wy oder wief für heilig,  
 und das Wort Löwer, Zauber, steht im  
 Zusammenhange mit den altdeutschen Opfern.  
 Nachdem unter Karl M. und seinen Nach-  
 folgern die heidnischen Feste und die reli-  
 giösen Zusammenkünfte bei Todesstrafe ver-  
 boten waren, wurden die a. D. gestellten  
 Götter nun heimlich in der Stille der  
 Witternacht verehrt und die treu gebliebenen  
 Anhänger suchten ihre Verfolger, die ebenso  
 abergläubischen Christen, durch die albernsten  
 Märchen von gefährvollem Teufelspud zurück  
 zu schrecken. Diese Zusammenkünfte erhielten  
 sich in fast allen Gegenden von Deutschland  
 noch durch viele Jahrhunderte des Christen-  
 thums und wo sie auch nicht mehr klar als  
 heidnischer Religionsgebrauch geübt wurden,  
 dort führte man sie als fromme Sitte der  
 Väter als anempfohlene Braüche selbst unter  
 christlichen Namen fort. Da gab es, und es  
 gibt noch Familien, in denen sich mancher  
 abergläubische Brauch unverstanden erhalten

hat, und solchen Braüchen wurde von un-  
 kundigen Leuten, dummen Pfaffen, böse  
 Deutung untergeschoben. (Montanus. Neues  
 Blatt 1879. Nr. 13.) In einer 1598 ge-  
 druckten „neuen Zeitung“, die zu Regensburg  
 erschien, wird aus Dissenbruch gemeldet,  
 daß daselbst am 9. April des Jahres 96  
 „hundert und dreißig Unholden“ verbrannt  
 worden sind, die bekannt haben: „wie sie  
 habe ausgehn lassen grausam Wetter und  
 Wassergöß mit Hagel auch mit Steinen  
 großen Schaden gethan an Bäumen, wol  
 durch ihr Teufels-Künst“. Unverkennbar ist  
 es, daß der eigentliche Glaube an Hexen und  
 Hexereien erst nach Christianisirung der  
 germanischen Welt, also unter dem Einfluß  
 der Kirche und ihrer Leute, entstanden ist.  
 Können die Lehrer Christi, allesamt auf dem  
 Gesetz der Liebe ruhend, ärger geschmäht werden  
 — als von diesen Burschen! Von Ostfrieslaud  
 erzählt man sich, daß es dort ganze Familien  
 gebe, in der Hexerei erblich sei, und in welche  
 deshalb andere nicht gern heirathen! Der  
 Ostfrieser nennt die Hexen dat roode Volk  
 oder de lichte Lü'e, die leichten Leute, weil  
 sie auf Kuhrippen über das Land hinschweben!  
 Dat hett de Hex verbrennt, sagen die  
 Maurer, wenn beim Legen der Steine Fuge  
 auf Fuge trifft. (Grubenhagen.) it. Ist Hex  
 der allgemeine Bezeichnung für die ganz  
 kleinen Schmetterlinge, besonders die Motten,  
 Tineadae, Schaben, unter deren verschiedenen  
 Arten die Pelzmotte oder Haarschabe, Tinea  
 pellionella L., und die Kleidermotte, T.  
 sarcitella L., wegen ihres Zerstörungswerks,  
 als Raupen, die berüchtigsten. Holl. Heltse.  
 Dän. Hete. Schwed. Heta. Angelf. Haggelle,  
 Hagglyt. Engl. Hag, Witcho. Spanisch Hochissora  
 von Hochos, die That. Ital. Stroga vom Latein.  
 Strix (lamia, Saga). Franz. Sorciéro, magaciouno.  
**Hexen.** v. Zaubern. De kann hexen, sagt  
 man, wenn Jemand etwas besonderes leistet  
 oder in kurzer Zeit viel zu Stande bringt.  
**Hexenfett.** s. Von einem Schlaupf sagt man  
 he is mit Hexenfett smeert, er sei mit  
 H. eingeschmiert! Aule, alte, Hex: Ein  
 Feigling! (Dsnabrück.)  
**Hexenhamer.** s. So heißt das Gesetzbuch, nach  
 dessen Vorschriften bei Hexen-Prozessen die  
 Untersuchung geführt und die unglücklichen  
 Opfer menschlichen Unsinns zum Feuertode  
 verurtheilt wurden. Wenige Jahre nach der  
 Pest, die ihren verheerenden Zug durch  
 unsern Erdtheil von Ost nach West genommen,  
 ist dieses moralische Pestbuch auf Befehl des  
 die Statthalterschaft Christi auf Erden  
 führenden achten Innocenz — eine schöne  
 Unschuld! — abgefaßt und im Jahre 1489  
 zum ersten Mal im Druck erschienen.  
**Hexenkraut.** s. Das Hexenkraut, Circaea lute-  
 tiana L., C. vulgaris Moench, zur Familie  
 der Onagrarien gehörig. it. Jedes Kraut,  
 woran man nach dem dummen Volksglauben  
 eine Hexe erkennen kann. Man hängt nämlich  
 eine feinblättrige Pflanze, etwa Baldrian,  
 unter der Decke des Zimmers auf. Von dem  
 Luftzuge ist nun die Pflanze gewöhnlich in  
 einer leisen Bewegung; hört aber nach dem  
 Eintreten eines Menschen ins Zimmer diese  
 Bewegung auf, so ist der Eingetretene eine  
 Hexe: Balderjan is Hexenkraut (Scham-  
 bach S. 81).

**Hexenmeel.** f. Das Bliß- oder Streipulver, Semen Lycopodii, Sulphur vegetabile, Keimkörner oder Sporen von verschiedenen Arten Bärlapp, Lycopodium L., Charakterpflanzen der Familie der Lycopodiaceen.

**Hiarm.** f. Der Bod. it. Ein Spitzname. (Ravensberg.)

**Hiarmstern.** v. Brügeln. (Desgleichen.)

**Hib.** f. Ein großes, starkes, gekrümmtes Gartennmesser, ein Einschlagemesser. (Ostfriesland.) it. Ein Schluck, ein Trunk. it. Ein kleiner Hauch. (Mark Brandenburg.)

**Hibbel,** ein in Bremen, Stadt und Land, sehr gebräuchlicher weiblicher Taufname, Hebelia. Oft auch als Schimpfwort gebraucht: Hibbel Dörin, Hibbel Eija, Hibbel Stints, eine alberne und tändelnde Frauensperson, eine Närrin.

**Hibbeln, hiiweln.** v. Eins zwar mit Häbeln S. 664; doch knüpft sich daran in Holstein noch die Bedeutung: Hin und hergehen, ohne was rechts zu Stande zu bringen; se hibbelt so wat herum: Sie scheint die Geschäftigkeit selbst; und in Pommern noch der Begriff: Nicht Ruhe haben, eilen; und in Kurbraunschweig der Begriff des folgenden Worts hibbern in Bremischer Mundart. it. In der Altmark wird das Wort auch von Kindern gebraucht, die ungeduldig die Mutterbrust verlangen.

**Hibbeler.** f. Eine Mannsperson, und Hibbelerische. f. Frauensperson von unstetem, quecksilbernem Wesen.

**Hibbelig, hibberig.** adj. Unstet, flüchtig, übereilig.

**Hibbern.** v. Kleinigkeiten tabeln, immer was zu erinnern haben.

**Hibberer.** f. Ein Mensch, der zum Tabel immer Ursache findet, Alles und immer meistern will, es habe Grund oder nicht.

**Hibberhaftig.** adj. adv. Tadelstüchtig wegen Kleinigkeiten.

**Hibbertaste.** f. Eine Frauensperson, welche die gehässigen Eigenschaften des Hibberers hat.

**Hibsch.** adj. Berlinisch-Märkische Aussprache des hochd. Wortes hübsch.

**Hiihe.** f. Das Herz, bei Thieren. De Hiihe puchert: Das Herz schlägt ängstlich.

**Hiihen, hiihepachen, —puchen.** v. Eins mit hachpachen S. 630.: In Folge des raschen Herzschlagens kurz und schnell athmen; von Menschen und Thieren, besonders von Hunden. (Grubenhagen.)

**Hibbetrud.** f. Die Pflanzengattung Urtica L., Nessel. cfr. Hibbernetzel.

**Hibbeln.** v. Sehr geschäftig sein ohne sonderliche Wirkung. Wat herum hibbeln: Herummirthschaften.

**Hibberich.** adj. adv. Hastig. it, Bissig. (Ravensberg.)

**Hibbern.** v. Brennen, nach einer Verletzung, die ein entzündliches Brennen hervor bringt. De Finger hibbert: Die Wunde am Finger brennt.

**Hibbernetzel.** f. Die Brennessel, Urtica urens L., Charakterpflanze und Art der Gattung und der Familie der Urticeen.

**Hiddikfen.** v. Von einer Stelle zur andern rüden.

**Hibblig, —ll.** adj. adv. Unstet, flüchtig, unbestimmt. Sehr geschäftig. cfr. Hibbeln.

**Hibe, Hile.** f. Die Ferse. Hü m up de Hilen . sitten: Ihn verfolgen. (Ostfriesland.) cfr. Haffe. Holl., Dän. Hiel. Angelf. Hæl. Engl. Heel.

**Hi'ege.** f. Die Hede, von lebenden Sträuchern. (Grafschaft Mark.)

**Hi'egediffel.** f. Die Eibechse, die kleine graue. (Desgleichen.)

**Hibe.** adv. Hierher.

**Hiffe.** f. Ein Böglein, noch im Ei. Blinne Hiff: Ein Blinder, spottweise für Jemanden gebraucht, der die Augen nicht aufthut und Etwas zerschlägt. (Meklenburg.)

**Hiff-biff-stiff.** f. Name eines Kinderspiels. Man legt ein Messer auf die obere Seite der Hand und wirft es so, daß es in einem kleinen Sandhaufen, der dazu aufgehäuft ist, stecken bleibt. Es gehört eine lange Übung zu dem Wurfe, um mit der Spitze des Messers das Ziel zu treffen. Das Dreiblatt des Namens besteht aus den Imperativen der vv. hiffen, biffen S. 141 und stecken (Brem. W. B. II, 631.)

**Hiffeln.** v. Aufbersten, aufspringen, sagt man von der Haut, wenn sie in Folge starker Kälte springt. (Grubenhagen.)

**Hiffen-biffen-Sündag.** f. In der Kindersprache der erste Osterfeiertag, an dem die Kinderwelt das Biffen mit Eiern am stärksten treibt.

**Hiffen.** v. Mit dem Schnabel hacken und picken von Vögeln; insonderheit von Bögeln gebraucht, wenn dieselben dem Ei entchlüpfen wollen: dat Bagelken hiff't, daher aufbrechen, aufsprengen. it. Sticheln, zerren, von Menschen. Wat hiffet ji up mi: Was habt ihr auf mich zu sticheln. Se hiffet alle up em: Sie wollen alle über ihn her. it. Sich hüten. Se hiffet sik davor. Er hütet sich dafür. (Osnabrück.) it. Schlucken 't is upp't Hiffen: Die Entscheidung, z. B.: das Weinen, ist ganz nahe. (Ost- und Nordfriesland.) it. Sit hiffen: Sich niederlegen, lagern. (Ravensberg.) Holl. = Dän. Hiffen.

**Hiffen.** f. pl. So nennt man in der Grafschaft Mark die Zigeuner. Im Berglande von Siegen auf Oberländisch-fränkischem Sprachgebiet, wofern der Gränze des Plattb. Sprachgebiets, zwischen Burbach und Gaiger, liegen vier Dörfer in dem Thale, welches Hiffen-Grunt heißt, und deren Bewohner Hiffen genannt werden; ein kleiner Volksstamm, der sich von seinen Nachbarn durch eigenthümliche Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten unterscheidet, und über dessen Herkunft z. B. nichts Sicheres bekannt ist. (Röppen S. 27).

**Hiffer, Hifferken.** f. pl. Die durchbrechenden Zähne zarter Kinder.

**Hiffhaff.** f. Eins mit Haffmatt und Haffpaff: Gemeines Volk, Gefindel, Pöbel. it. Ein zantstüchtiger Mensch.

**Hiffhaffeleer, —ree, —rije.** f. Die Rederei, Reibung, daraus entstehender Streit, ein mäßiger Zant.

**Hiffhaffen.** v. Streiten, zanken, in beleidigender Weise von einander sprechen, sich an einem Andern mit Worten reiben.

**Hiffsen.** f. pl. Lauben von gemeiner Art; in der Sprache der Laubenliebhaber, Lauben von gewöhnlichen Federfarben oder Formen. Bier, fünf bis sechs und mehrere Hiffsen

werden oft für Eine schöne Taube oder Nighthilfe umgetauscht.

**Hillup.** f. Der Schluder; Schludauf spricht der Berliner hochdeutsch.

**Hild, hilde, hill, hille, hillig, hillt.** adj. adv. Hilig, geschäftig, bringend beschäftigt, hurtig. De hilde Tiib: Die Arntezeit, mit überhäufster Arbeit. Se hett et so hild as de Muus in 'n Rindelbeer (Holstein, Pommern) oder as de Muus in 'n soß Welten (Bremen): Er ist sehr sehr beschäftigt, sagt man spottweise von Einem, der von seinen Geschäften so viel Wesens macht, und im Hause beständig herumtramt. Maal em dat hill: Sage ihm, daß es keinen Verzug leide. He lett't hilde weren: Er läßt sich's sauer werden, gibt sich viele Mühe. Hilde-Wark: Eine Beschäftigung, die keinen Verzug duldet. Je hiller je düller: Wenn man sich noch so beeilt, es finden sich doch allerlei Hindernisse und Störungen, Aufenthalt. Dat is 'n hilde Wark unner en, sagt man von zwei Leuten, die plötzlich große Freundschaft stiften und solche einander in auffallender Weise kund thun. it. Neben hild hat die Rellenburgische Mundart auch hillig. Is dat so hillig: Ist das so eilig? it. Eins mit Drott S. 365.

**Hilde, Hille.** f. Der Raum unterm Dache in dem Angebaude eines Bauerhauses, oder in Vieh- und Pferdeställen, wo das Lang-Futter auf dünnen Holzstämmen über den Balken liegt. (Pommern.) it. Dient dieser Raum in den Bauerhäusern auch zur Schlafstelle für die Kinder der Familie und fürs Gesinde. (Bremen, Land.) Hille ist (in Ostfriesland) der mit losen Brettern belegte Boden nur über dem Viehstall, wo das Gesinde wol bei Tage schläft oder kurzweil treibt; Bildlich ist 'n Dag up de Hille ein verlorener, ein geschäftsloser Tag. Hilge (Holstein, Rellenburg). Hilje (Ditmarschen). Hile (Osnabrück). He will sik up de Hile lachen, oder: He will sik up'n Balken lachen: Er lacht in übermäßiger Weise. He sitt em up'n Hilen: Er sitzt ihm auf den Hallen er verfolgt ihn. Ob von Holl Hillen: Fieren? Stieg up de Hile: Ein eigenthümliches Gericht Speisen im Osnabrückischen, eins mit Punktenbrood. cfr. dieses Wort. De Rögge (Rühe) staat bi em up 'n Hilen: Er schießt; denn die Rüche stehen im Stall, und nicht auf dessen Boden. Se sullen wat up de Hilge staken, sagt man in der Riler Gegend von Verlobten und jungen Eheleuten, die gar zu zärtlich thun, sie sollten damit sparen für die Zukunft. it. Ist Hille in der Grafschaft Mark und Hilje in Ditmarschen die Empore in der Kirche; it. aber auch in Ditm. der Lector in der Kirche (Strodtmann, S. 87, 322. Bremer W. B. VI, 109. Köppen S. 27). it. Ist Hille in Ostfriesland ein Weiber- und Hillrig der entsprechende Männer-Name. (Stürenburg S. 87.) it. In den Ställen die Raufe, ein hölzernes oder eisernes Gitter über der Krippe, worauf das Heu oder Grünfutter für das Vieh geworfen wird. (Schambach S. 82.) Holl. Hill.

**Hilbenslete.** f. pl. Die Stämme von jungem Holz, welche auf die Balken des Futterbodens

etwas von einander gelegt werden, damit Heu und Stroh lustig liegen. (Pommern.)

**Hildhebbren.** adj. adv. Uzubeschäftigt. Dat is en hildhebbren, sagt man in Hamburg und Altona, wenn einer sich ohne Noth mit der Arbeit übereilt. it. Hild hebbren, heißt überhaupt: Sehr beschäftigt sein, und 'ne hilde Arbeed ist eine bringende Arbeit. it. Von überflüssiger Beschäftigung hat man in Holstein noch folgende Vergleichung: Se hett et so hild, as Metj, de drie Bonen to, für harr un sik nig Tiib leet, Ene to prøven. Im Lied vom Winter lautet ein Reimspruch: Up dem Boem is't ydel still, up den Tollen is't nig hill: Auf dem Baum ist's ganz still, auf den Zweigen kein Leben, der Vögel. De Muggen hefft et heel hild, sagt man, wenn die Mücken lebhaft in der Sonne spielen. (Schüke II, 117, 187.) cfr. Hild 1. **Hilge.** f. Die Gesichtsröse. Das Wort Hilge ist eine Abkürzung von dat hillige Ding. cfr. Hillig.

**Hille.** Der Frauen-Name Helena. (Osnabrück.) Hille (Holstein), Hillje (Schleswig), die Erhabene. Damit einerlei: —

**Hille, Hilleke.** Ein Frauen-Name; in einer Rügischen Urkunde von 1354. Im Lande Bremen ein gewöhnlicher Name. Kloten Hillen eer Sön: Ein Wikling, der sich weise dünkt. In Pommern, muthmaßlich: Hildegard (Dähnert S. 135); in Bremen: Helia (Brem. W. B. II, 631).

**Hillebille.** f. Ein im Walde irgendwo angebrachtes feines Brett, woran die Förster schlagen und damit ein weithin schallendes Geräusch hervorbringen, welches für die Köhler, Holzhauer und anderen Waldarbeiter das Zeichen ist, daß sie dahin kommen sollen. Daher ist Hillebille auch Name eines bestimmten Forstreviers, z. B. im Ober-Thal am Oberharz. (Grubenhagen. Schambach S. 82.) In der Grafschaft Ravensberg schlagen sämtliche Zimmerleute am Abend vor der Hausrichtung in tactmäßigen Schlägen 1—2 Stunden lang auf die Sparren, die gehoben werden sollen. Im Angelf. ist Hilde-bil das Schlachtschwert, also ursprünglich „mit den Schlachtschwertern aufschlagen.“ (Jellinghaus S. 107.)

**Hillig, hilg, helg.** adj. Heilig. De hillige Geest: Der heilige Geist, der Dritte in der Trinität. De hilligen Dage: Die Festtage. it. Hilgedag. f. Ein Festtag. Hüt is dubbeld Hilgedag: Heüt ist ein doppelter Festtag, da geht's hoch her in Saus und Braus, beim Schmaus und Trunk. Da hebbren wi de hilligen Dage un keen Koken: Die Zeit ist gekommen, wo man etwas gebrauchen müßte, und nun hat man es nicht. it. Ein Osnabrückisches Sprichwort: Alle hillige Abend sünd noch nig kamen: Zu seiner Zeit wird er seinen Lohn schon bekommen. Dat hillige Ding oder kurz dat Ding: Eine der Gesichtsröse ähnliche Anschwellung im Gesicht. cfr. Ding S. 334, und Gige; cfr. auch Punktenbrood. it. Fromm, und frömmelnd im spöttischen Sinne.

**Hilligboom.** f. Ein Heiligthum; eine Sache, die man über Alles werth hält.



**Hilligknechte** und **Hilligewichter**. f. pl. Sie trugen zur Zeit der Krummstab-Herrschaft bei kirchlichen Prozessionen die Figuren der Muttergottes, des Schutzpatrons der Kirche u. auf Gestellen, die zu zwei und zwei Trägern über die Schultern gelegt wurden. Die jungen Leute beiderlei Geschlechts waren meist schwarz-weiß uniformirt.

**Hilligen**. f. pl. Die Heiligen. Sprichwort: He will den Hilligen dat Wass van de Föten eten; it. De Hilligen schölt e'er Wass woll wi'er halen (Dsnabrück); it. De Hilligen halet dat Wass wedder (Bremen, Pommern): Die Rache wird nicht ausbleiben, sie kommt doch endlich; it. Durch Vöberei gewinnt man am Ende nichts. it. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. it. Der Eigennuß wirft die Wurst nach der Speckseite. Das Sprichwort stammt aus der katholischen Zeit, da es den Kalender-Heiligen schwerlich an Wachskerzen vor ihren Standbildern mangelte, weil sie die Bienenzucht segneten (Eurnome I, 46). it. Bezeichnete das Wort Hilligen in den Zeiten des Aberglaubens (Brem. W. B. II, 632) nur die Reliquien der Heiligen der Kirche. it. Bezeichnung derjenigen Religionssecten, die sich mit einem besondern Nimbus von Fromm- und Heiligthum (Scheinheiligkeit!) umgeben. To den Hilligen, oder uppe den Hilligen sweren, oder waren an den Hilligen, hieß: Einen körperlichen Eid leisten, mit Berührung der Reliquien. So steht in den Stat. Brem. von 1304, Art. 5: wenn Einem das Bürgerrecht streitig gemacht werden sollte, de mach sine Buerischop holden mit siner sülvest Hand up den Hilligen. it. In den Hilligen holden: Stat. 37. Und dit hebbe wi Borgermester — in den Hilligen gesworen, Art. 106. Uppe den Hilligen to beholden: Mit seinem Eide erhalten. (Hamb. Stat. von 1603)

**Hilligenbild**. f. Ein Heiligenbild. **Hilligenbiller**: Heiligenbilder, namentlich in Gebetbüchern für Katholiken, die aus Papier geschnitten oder gepreßt und im Bauerngeschmack bunt bemalt, oft so fraßenhaft sind, daß selbst das Landvolf, wenn es in der Stadt an den Schaufenstern der Kunsthandlungen schöne Bilder gesehen hat, oder selbst in seiner Dorfkirche ein gutes Heiligenbild, das ein kunstsinziger Patron darin gestiftet, tagtäglich erblickt, in seinem Schönheitsgefühl verletzt wird. **Hilgenbeld** spricht der Ravensberger für Heiligenbild, it. Im protestantischen Theil von Westfalen versteht man unter Hilligen, Hilgen, bunte Bilder für Kinder, profane Gegenstände darstellend, welche die Heiligen der Kirche verdrängt haben, obwohl deren Name geblieben ist.

**Hilligenbiter**. f. Ein Heiligenfresser, d. i. ein Nuder, Scheinheiliger.

**Hilligen-, Hilgengood**. f. Das Kirchengut, Alles was einer Kirche an unbeweglichem und beweglichem Vermögen gehört, zu jenem dat **Hilligenland**: Kirchenacker, dat **Hilligenholt**: Kirchengelöß und de **Hilligenwisch**, Kirchenwiese, gehörig. it. Die Immobilien von Kapellen, Klöstern und milden Stiftungen, sofern letztere von der Kirche errichtet worden sind.

**Hilligenhegge**. f. So heißt an einigen Orten des Fürstenthums Dsnabrück ein mit Bäumen besetzter Platz am Wege. Wol heilig und Gehäge. Es mag an diesen Stellen vielleicht ehemals ein Heiligenschrein gestanden haben, um welchen Bäume gepflanzt wurden, wie man sie in den katholischen Gegenden des Fürstenthums und in anderen katholischen Ländern meist überall als Beschattung von Muttergottesbildern u. erblickt.

**Hilligen-, Hilgemann**. f. Ein Kirchenvorsteher (obf.).

**Hilligen-, Hilgenstod**. f. Der Bildstod, in katholischen Gegenden auf dem platten Lande ein, an Kreuz- oder Gabelwegen errichteter Pfahl, an dessen Spitze bald auf einem Brettchen durch Malerei, bald in einem kleinen Schrein durch Bildschnitzerei das Bild eines Heiligen, vornehmlich das der Himmelskönigin, der Gebenedeiten, angebracht ist, vor dem jeder vorübergehende Gläubige niederkniet, um eins der auswendig gelernten Gebete leise oder laut herzuaplappern.

**Hillige Schrift**. f. Die Bibel. Sie ist nicht ein vom Himmel gefallenes Buch, in so unaussprechlichen Worten geschrieben, wie fu einmal Paulus hörte, als er in das himmlische Paradies entrückt ward, sondern was Gott zu unserm Heil beschlossen und veranstaltet hat, das liegt uns da vor in menschlich, und also national, zeitlich, individuell vermittelter Bezeugung. Ein Beispiel davon sind die biblischen und insbesondere die alttestamentlichen Farbennamen. (Franz Desfisch, Daheim XIV, 494.)

**Hilligst'ner**. f. Das heilige Feuer, so nennen die Hamburger Elbschiffer, auch die Holländischen Seeleute, eine gewisse Luferscheinung nach Ungewittern, welche einen Wechsel des Wetters anzeigen soll. it. Anderwärts Name einer Hautkrankheit, die Gürtelrose, Herpes zoster, die man im frühesten Mittelalter Antoniusfeuer nannte, sacer ignis der Lateiner.

**Hillit, Hillig**. f. Die Ehe, der Ehestand; heilig genannt, weil nach dem Lehrbegriff der katholischen Kirche die Ehe eins der sieben Sacramente ist. In protestantischen Ländern, mit Ausnahme der Grafschaft Ravensberg, ist das Wort für Ehe und Ehestand mehr oder minder außer Gebrauch gekommen; eben so sind es die folgenden Wörter. *fol. Houwelijf. Huwelijf. Schwed. Hjonolag. Angell. Hileci*

**Hilliken, hilligen, hilgen, hilten**. v. **Ehelichen** heirathen. **Behilliken** S. 113, **verhilliken**, **verhilligen**, **sit**: Sich verheirathen. *fol. Spliken, hoven.*

**Hilliks-, Hilliks-Beredung**, — **Berwarden**, worden. f. Die Eheberedung, *pacta dotalia*, die Verabredung über Mein und Dein in der Verlobung, vor Vollziehung des Ehevertrags. (Ostfries. L. R. S. 8, 330.) **Hillik's Böörwörden** spricht man im Harlinger Lande. (Ostfriesland.)

**Hilliksgeld**. f. Der Brautschatz.

**Hillikslude**, — **lū'e**. f. pl. Die Zeugen der Verlobung.

**Hillikes, Hillig-Bennige**. f. pl. Die Aussteuer, das Ehegeld.

**Hillink**. f. Der Polsterabend, auf dem Lande. (Grafschaft Mark.)

**Hilt**. f. **Hilter**. pl. Die Raufe für Pferde.

Schafe, Ziegen. (Altmark.) it. Ein Degen-  
gefäß. (Ostfriesland.) Engl. Hill.

Himbeerstrauk. f. Der Himbeerstrauch (Mellen-  
burg), *Rubus Idaeus L.*, zur Familie der  
Rosaceen gehörig.

Himboftig. adj. Engbrüstig, asthmatisch. (Ost-  
friesland.)

Himen. v. Rülchen; beim Athemholen einen  
pfeifenden Ton hören lassen. Wo himet  
Di de Post: Wie pfeif'ts Dir auf der  
Brust. De Zumfern gaan so stram un  
stiiu, un süften denn un himen, se  
jndren sik dat lütje Liiv, dat se vör  
Angst beswimen. (Joh. Heinr. Vos.) Holl.  
Hijman. Engl. Hom. cfr. Zimen.

Himm. f. Das Hemde. (Altmarkische Mundart.)

Himmel, Himel, Himmel. f. Der Himmel.  
In'n Himmel kamen: Selig werden. It  
were mi e'er van den Himmel sin  
Infall vermöden west: Das kam mir ganz  
unerwartet!

Himmel-Beddstäde. f. Eine große Bettstelle mit  
vollem Berdeck und Behang.

Himmel-Dusend-zaktermänt: Ein arges Fluch-  
wort (Altmark).

Himmel-Dusend-zaktr'mänter. f. Ein Mensch,  
den man mit diesem Fluch belegt.

Himmeln. v. Schwärmen. it. Die Augen gen  
Himmel schlagen, mit einer gewissen Ver-  
zückung, wie es fromm und andächtig sein  
wollende Leute zu thun lieben, — der Schelm  
im Raden versteht das Klappern seines  
Handwerks. it. In den letzten Zügen liegen.  
cfr. Henhimmeln.

Himmelriik. f. Das Himmelreich. Dat Himmel-  
riik is uppedaan, da söl wi alle  
'rinnergaan, so schließt ein am Martins-  
abend gesungener Kindervers. (Schambach  
S. 82.)

Himmelsfrieden. f. Der Himmelsfrieden, eine  
Ruhe zeitlicher Glückseligkeit. Dar leeg en  
Himmelsfrieden öwer't Dal, de Wind  
krust sachen men de lütje Deek un  
spelt liis mit de Bläd' vun 'n knurri  
Eek, de stunn wiir meer as en Jaar-  
hunnert al. (Gäderk, Jülklapp S. 68.)

Himmelspflanzen. f. pl. Himmelspflanzen, ein  
Hamburg-Holsteinsches Rosewort, welches  
Altern, die in ihre Kinder — wie man zu  
sagen pflegt, vernarrt sind, in den Mund  
nehmen, als wären sie vom Himmel, bezw.  
für den Himmel gepflanzt.

Himmelsstötten. f. Die gelbe Schlüsselblume,  
gelbe Waldprimel, *Primula veris L.*, *Pr. acau-  
lis Jacq.*, Charakterpflanze der Familie der  
Primulaceen, die gegen 300 Arten in 30 Gat-  
tungen enthält.

Himmelstelt. f. Das Himmelzelt.

Himmelsvagg'l. f. Der Bläuling, ein Tagfalter,  
*Polyommatus* der Papilioniden.

Himmelswagen. f. Das Sternbild des großen  
Bärs.

Himmelszege. f. Eine Schnepfenart, entweder  
die Bekassine oder Haarschnepfe, *Scolopax  
gallinago L.*, oder die kleine Bekassine oder  
Moorschnepfe, *S. gallinula L.*, zur Ordnung  
der Sumpf- oder Wadvögel gehörig.

Himmern. f. Grubenhagenscher Name der Him-  
beere, die Frucht des *Rubus Idaeus L.*  
Holl. Hennebegie, Hennebed. Angels. Hindbert.  
Engl. Hindberry.

Himmt, Himmt'n. f. Ein Getreidegemäß, einen  
halben Scheffel enthaltend.

Himpenspring. f. Ein leichtfüßiger Gesell; viel-  
leicht von den Zinsbähnen entlehnt, welche  
von dem Zehntberechtigten angenommen wer-  
den mußten, wenn sie aus dem Himpen,  
Himmt, zu springen vermochten. (Schambach  
S. 82.)

Himpamp. f. Unnütze Behänge zu Etwas.  
it. Nebenzierrathen. (Pommern.) it. Weitläu-  
figes Gewebe, Nachwerk, Mischmasch; Um-  
schweif, Umstände. Maak mi keen Him-  
pamp dorvon: Mach mir davon doch kein  
Aufheben, nicht so viel Wesen! Wat sall  
so'n Himpamp: Wozu sollen die vielen  
Umschweife, Umstände dienen? (Mellenburg.)  
it. Ein jedes gebrechliche oder unbequeme  
Werkzeug, ein Behelf; ein weitläufiges Gestell,  
Gebäude oder anderes Bauwerk von großem  
Raum, ohne Stärke und sonderlichen Nutzen.  
(Hamburg, Bremen.) Dat is Himpamp  
van de Ölje-Wölle (Ölmühle), sagt man,  
wenn Jemand eine Sache nicht recht macht.  
Himpamp tüsten maken: Allerhand  
Händel und Hindernisse bei einer Sache  
Jemand in den Weg legen. Wat sall de  
oll Himpamp hier noch 'rüm staon,  
slaog'n twei. (Altmark.) it. Ein Hinderniß.  
(Ravensberg.) it. Ein verworrenes Gewebe,  
verwirrtes Durcheinander, Mischmasch. (Graf-  
schaft Mark.) it. Ein Humpler, Stolperer.  
(Ostfriesland.) Engl. Himp. himple: humpeln.

Himpamperec, —rije. f. Eine Arbeit, die un-  
geschickt angefaßt nur ein pfuscherhaftes Werk  
zu Stande bringt. it. Eine Arbeit, ein Ge-  
schäft, mit dem es nicht von der Stelle will.  
't is luter Himpamperec dormit:  
Es will damit nirgends recht fort.

Hind: Kommt nur in der Redensart vor nich  
Hind nich Kind hämm; vielleicht ist Hind  
ein aus Liebe zur Alliteration gebildetes  
Wort; Andere erklären es für: Angehörige.  
(Danneil S. 82, Schambach S. 82.)

Hindbeerstrauk. f. Der Himbeerstrauch. (Pom-  
mern.)

Hinder. f. Ein Hinderniß, die Verhinderung.  
Dat deit keen Hinder: Das hindert nicht  
daran. De keene Kinder hett, hett oot  
keen Hinder: Wer keine Kinder hat, der  
kann seinen Geschäften und Unternehmungen  
besser obliegen, als es einem Manne möglich  
ist, der eine große Familie hat. cfr. Hinnerriik.

Hinder. pp. Hinter. cfr. Hinner.

Hinforder. adv. Fernerhin, in Zukunft.

Hingern (1455). v. Hindern.

Hingst, Hingest. f. Ein Hengst. Ditt up,  
dat sall en Hingst warden, ein pöbel-  
haftes Sprichwort, wenn man von Etwas  
nicht genug bekommen kann. Frö Hingst,  
frö Wallach, ein holsteinsches Sprichwort.  
Anderwärts sagt man: Frö Hingst, frö  
Ruun, frö Haan, frö Kapun; alle mit  
dem Begriff: Wer zu früh der Liebe pflegt,  
muß frühzeitig aufhören. Auch kommt der  
Ausdruck vor: 't is klipp un klaar! it.  
Ist Hingst in einigen Mundarten das Pferd  
überhaupt, equus. Der Saterländer spricht  
Hangst. Angels. Hengest. Altfr. Hengst, wie in  
Cleve, und Hingst it. Bezeichnet das Wort bei  
den Pommerschen Fischern einen dicken oben  
gekrümmten Strick, auf den sie sich beim

Aufziehen der Garne stützen. Beerb un Märe ist ein anderer Ausdruck für diesen Stab.

**Hingsten.** v. Die Stute beschälen lassen, Pferde züchten. (Ostfriesland.)

**Hingsterbäding, Hingstbäff'l.** l. Die Himbeeren, *Rubus L.* (Altmark.)

**Hingstfaleu.** l. Ein Hengstfohlen, ein junger Hengst.

**Hingsthövdling.** l. Ostfriesisches Wort für Rittmeister. Engl. Captain of horse.

**Hingstweed.** l. Das Laub schierlingsartiger Pflanzen, besonders vom großen (nicht giftigen) Klettenkerbel, *Chaerophyllum sylvestre L.*, *Anthriscus sylvestris Hoffm.*, welches zum sog. Brautpatt (Brautpfad zur Kirche) in Aurich gebraucht wird. (Ostfriesland.) it. Bei den Prozessionen, welche die katholische Kirche zur Entfaltung ihres, das Auge bestechenden, Prunkes veranstaltet, werden die Straßen der Stadt, durch welche der Zug geht, mit dem Laube verschiedener Wasserpflanzen, besonders von *Acorus*-, *Ralmus*-Arten bestreut.

**Hinf.** adj. Hinkend. Dat Beerb is hinf: Das Pferd hinkt, ist lahm.

**Hinken.** v. Wie im Hochdeutschen: Hinken.

**Hinkpant.** l. Ein Hinkender. it. Bildlich: Ein Creditloser, der dem Bankbruch, dem Concourse nahe ist. (Ostfriesland.)

**Hinkpiss.** l. Ein Hinkender, ein Lahmer; im verächtlichen Sinn als Schimpfwort gebraucht. (Bremen, Stadt und Land.)

**Hinhaut.** l. Ein Mensch, der in seinen Entschliessungen wankelmüthig ist. it. Der es bald mit Diesem, bald mit Jenem hält.

**Hinhauten.** v. Frequentativ von hinken, mit der Bedeutung: Auf beiden Seiten hinken, im Gehen von einer Seite zur andern sich neigen. it. Im bildlichen Sinn: Zweifelhaft und unbeständig in seinen Entschliessungen sein; bald auf diese, bald auf jene Ansicht verfallen.

**Hinnäff, de ros'e.** l. Der krause Sauerampfer. *Rumex crispus L.* (Altmark.)

**Hinnaf, Hinne, Hinner, Hinnerl, Hinnäff, Hinrich, Hinrit, Hintj, Hinz, Heinemann:** Der Name Heinrich. Stolte Hinriks, nennt man in Pommern die mit einem Füllset zugerichteten Gänsehälse. He sij Hinz edder Kunz: Er sei, wer er wolle. En knötern Hinr'l ist dem Holsteiner ein magerer Mensch. Hjern Hinnerl: Ein starker, muthvoller Mensch; wahrscheinlich hat Graf Heinrich III. von Holstein, mit dem Beinamen Ferreus, zu der Benennung Anlaß gegeben, 1381. Holten Hinr'l: Ein kloßiger Mensch. Sülbern Hinr'l: Ein holsteinscher, nicht so sehr durch seine Diebesthaten, als durch öftere geglückte Entweichungen aus verschiedenen Gefängnissen berühmter Dieb, führt diesen Namen, der einem Bauer von Geburt zuerst beigelegt wurde. Hintj vor alle Höge, sagt man in Hamburg von Einem, der bei Allem sein muß, wo es lustig hergeht. Henneke vör allen Hölen, ist, in Richcy's Idiot. Hamb., ein Mensch, der aus Borwitz hinter Allem her ist, die Finger in alle Hölen (Löcher?) steckt, ist muthmaßlich gleichen Ursprungs. Im Eiderstedtschen, Schleswig, sagt man Hintj' vör alle Danken (grobes

Gras), von einem Menschen, der in jeder Wirthschaft, wo gezapft wird, bei allen Gelegen anwesend sein muß (Schüze II, 139, 146).

**Hinne, hinnen, hinu'. adv. Hinten.** He is hinn': Er ist im hintern Theil des Hauses, bezw. des Gehöftes, des Gartens u. Hinne un vorne: Hinten und vorne, überall. Hinne uppe gaan: Handpferd sein; hinnen inne gaan: Neben dem Handpferde hergehen.

**Hinner.** l. Ravensbergisches Wort für Hinderniß.

**Hinnele.** l. Hinnelen. pl. Ein junges Huhn, welches entweder noch gar nicht gelegt hat oder in dem und dem Jahre zuerst legt.

**Hinnelenci.** l. Ein Ei von einem Hinnelen, ein kleines Ei.

**Hinner, hinder, hinger.** pp. Hinten. Hinder Weges laten, ober: under Weges laten: Unterlassen. Das Wort achter S. 7. ist im Volksmunde geläufiger, als hinner u. Achter föllt de Dsß af: Hinten fehlt es! In den südlichen Berggegenden des Sprachgebiets jedoch ist das Wort hinner u. ziemlich allgemein im Volksmunde sowohl einzeln als in Zusammensetzungen. Die Form hinger kommt im südwestlichen Theile des Fürstenthums Göttingen viel vor. (Schambach S. 82.) Hinter gebraucht der Berliner für nach hinten. Wir ziehn hinter: Wir ziehen in die Hinterstube! Hinner 'n Bad-aven is oof' nog 'n Loff! versichert der um- und vorsichtige Pommer mit schlauer Geberde.

**Hinnerdeel.** l. Der Hintertheil.

**Hinnerdoor, —dorch.** adv. Hinterher. Hinner-door komen: Hinterher kommen, den Nachtrab bilden. Hinnerdoor se'en: Das Nachsehen haben, von einem Betrogenen it. Zeitlich, nachher.

**Hinnere, hindere.** comp. von hinner, der Hintere; superl. Hinnerste, hinderste, hingerste, hingeste; der Hinterste. Als l. der Hintere, das Gefäß, podex. cfr. Hinnerlasteel.

**Hinnergaan.** v. Heißt, wenn der Ton auf hinner liegt: Hinten an gehen, liegt er auf gaan: Hintergehen, betrügen.

**Hinnergestelle, —stel.** l. Der Hintertheil des Wagens mit den beiden hintern Rädern.

**Hinnerher.** adv. Hinterher. Er ist furchtbar hinnerher: Er ist sehr eifrig (Berlinisch).

**Hinnerholt.** l. Der Hinterhalt. it. Die Zurückhaltung, Verhinderung.

**Hinnerlasteel.** l. Das Gefäß, der Hintere, podex.

**Hinneru, hindern.** v. Hindern; auf der Flucht aufhalten, fest machen, gefangen nehmen.

**Hinnerrad.** l. Das hintere Rad am Wagen.

**Hinnersetten.** v. Zurücksetzen, nachstehen lassen; namentlich von einem Schuldner gesagt, der entweder in der Leistung der Zahlung den einen Gläubiger vor dem andern einen Vorzug gibt, oder aber dem Gläubiger, der auf die Zahlung fest gerechnet hatte, ganz unfriedigt läßt. (Schambach S. 83.)

**Hinnerveerdel.** l. Ein bössartiges Weib.

**Hinnerwards.** adv. Auf der hintern Seite, hinterwärts. Ik bün hinnerwards eer Rader: Mein Haus stößt hinten an ihr Haus.

**Hinsten.** v. Winseln, wie die jungen Hunde. it. Braucht man das v. auch für das Wischen der Pferde, obwohl man dafür öfter und eigentlich wriinsten sagt. Es ist ein Wort

das den Laut nachahmt. Eins mit günsen, günseln S. 628. (Bremen, Stadt u. Land.)  
**Vinslagen.** v. Vinschlagen, zu Boden fallen. Da schlag' Gener lang hin! Berlinische Redensart, beim Richtigen S. 22.  
**Vinsprake.** f. Galtaus erklärt dies Wort, colloquium sive iudicium litonicum et villicale: ein Gutsherren-, Patrimonial-Gericht. Es kommt vor in einem Diplom des Bremischen Erzbischofs Hillebold von 1259 (Puffendorf, C. I. Vol. II, 157) wo es heißt: Et si alicui litoni datum fuerit jus Burgense, domino suo consentiente, idem lito à domino suo de cetero ab omni causa, quae vulgariter Herweede et Vinsprake nuncupatur, erit liber et solutus. In einem Abdruck dieses Diploms in der 6. Samml. der Herzogth. Brem. und Verb. S. 124, die aus dem Original im Archiv zu Stade entnommen ist, heißt es Vinsprake. (Brem. M. B. II, 684.)  
**Vinunt.** adv. Vinaus.  
**Vinuntgaan.** v. Vinausgehen. Und alle anderen Verbal- Zusammensetzungen mit Vinaus, wie —  
**Vinutte'en.** v. Vinausziehen. (Oldenburg.)  
**Vioh,** Jobb, Japs. An diesen biblischen Namen knüpft der Hamburg-Holsteiner: Tröst di mit Vioh, un smeer di mit Syrup, als Trost für sich und Andere. Auch der Ostfrieser kennt dieses Sprichwort, drückt es aber derber aus, und fügt hinzu: He is nett so arm als Vioh oder Job. In Pommern sagt man: Dat is lang mit Vioh's Hönern uplagen. Das ist vor undenklich langer Zeit geschehen.  
**Vippe, Vitte.** f. Eine Ziege.  
**Vippen-, Vittenbock.** f. Der Ziegenbock. (Grafschaften Markt u. Ravensberg.)  
**Vippen, hippeln.** v. Hüpfen, micare. Man sagt von einem Geschwür. Et hippet so darin: Es ist eine hüpfende Empfindung darin, es tuckert, der Eiter sticht darin. Herum hippern: Herum hüpfen, springen, thun die Kinder. Uphippen: Aufhüpfen, aufhoden, Emicare. cfr. Huppen, hüpfen. (Bremen, Stadt u. Land.)  
**Vippstool.** f. Eine Wiege-, ein Wippstuhl, der sich auf und ab bewegen läßt.  
**Virr.** part. Hier; wie im Hochdeutschen: An diesem Orte. Hör vir! Gewöhnlicher Zuruf an Einen, den man sprechen will. Virr hento: hierher. Virr to neben: hier nebenan. Der richtige Berliner sagt: Sie sind wol nicht von hier? d. h.: wol nicht so gescheit, wie er, das Berlinische Kind, sich einbildet, es zu sein. cfr. Vuir, in Ravensberger Mundart.  
**Virasden.** f. u. v. Heirathen (Münsterische Mundart.) So besuen sich, dat et Virasden ganz gewödlig licht wädr. (Siehe, Fr. Essint S. 2.) Ein anderer plattdeutscher Dichter bedient sich des hochd. Wortes: Fru S'nater (Senatorin) ward allebn wat old son Zahrer verfi, doch hett se Geld; un de Baron, of nig mehr jung un gar ni ril, hopt grot Verbeterung vör sin lütt Gut ut düsse Heirath. (Gäberh, Jullapp S. 90.)  
**Vird.** f. Der Heerd, Feuerheerd. (Mellenburgischer Mundart.)

**Virde.** f. Die Heerde, der Hirte. cfr. Heerde S. 682. Vird in Mellenburgischer Mundart. Der Hirte. cfr. Hö'er.  
**Viring.** f. Mellenburgischer Name des Häring S. 683.  
**Virländisch.** adj. Hier: ob. inländisch, inheimisch. Rene hierländische Wagen scholen inne laten, heißt es in der Brem. R. R. 55: An Festtagen sollen hierländische Wagen nicht in die Stadt gelassen werden.  
**Virn.** f. Das Gehirn (Mellenburgischer Mundart). Virn (Ravensbergische Mundart). cfr. Brägen S. 207.  
**Virreln, hurreln.** v. Sagt man in Niedersachsen von einem starken Winde. De Wind virrelt anders.  
**Virsch, Heersch, Herte.** f. Der Hirsch. cfr. Hart 2 S. 656. Virschbock und Virschlau, — los: Der männliche und weibliche Hirsch. Wo is de Virsch, wenn't Gras wass, sagt der Hamburg-Holsteiner von unbestimmbaren, verlorenen, verlassenen Dingen und Menschen.  
**Virrst** spricht der Ravensberger.  
**Virsch-, Heersch-, Virschfänger;** Das kurze Seitengewehr der Jäger, eigentlich ein langes, in der Scheide getragenes Messer, mit einem Griff, womit der Jäger einen angeschossenen Hirsch abfängt, ihn damit durch einen Stoß in die Brust nach der Herzkammer vollends tödtet.  
**Virschhoorn, —hören.** f. Das Hirschgeweih. it. So heißt von der Form der Hirschgeweihe in Hamburg ein Gebäck, in welchem Mandeln verbacken sind. it. Der Giftbaum, Rhus toxicodendron L., Gifteiche, Giftsumach, zur Familie der Therebinthaceen gehörig, ein Nordamerikaner, bei uns als Ziergewächs in Gartenanlagen acclimatist.  
**Virvander.** adv. Mittlerweile, unterdessen, inzwischen (obs.) Virvander entsegebe (kündigte den Frieden auf) Hertoch Albert der stad. (Lappenberg's Geschichtsquellen S. 125.)  
**Viss.** Ein Laut, mit welchem man die Pferde lockt.  
**Vis-, Viseblokk.** f. Eine Bloctrolle, eine Klobenwinde, ein Flaschenzug, Hebezeug.  
**Visch.** f. Ein abgetheilter Haufen Leithe; Leithe aus Einem Hause. it. Ein Häuschen, das mit einem oder mehreren anderen unter Einem Dache zusammen gebaut ist. En Raten van twee Visch, van veer, viir Visch. Gebräuchlicher ist das adj. En viirhischig Raten: Eine Wohnung für vier Tagelöhner-Familien, auf dem Lande bei Gutshöfen. Nur in den vormalig slawischen Ländern im Munde des Volks. Das Wort ist aus einer der ausgestorbenen Mundarten der großen Slawa entlehnt und vor einem Jahrtausend ins Plattdeutsche übergenommen. Die heilige russische Sprache kennt ähnlich klingende Wörter mit gleicher Bedeutung, als: Schitel: Einwohner, Bewohner; Schitelstwo: Behausung, Wohnung; Schitniza: Speicher. Schishina: Hütte; Schishinka: Kleine Hütte, ein Hüttchen. Das russische f. Iptschtschepuiwanje bedeutet Zerspaltung, Zertheilung.  
**Vissel.** f. Ein Hügel (Ostfries. Insel Vorkum).  
**Visen, hüssen, hissen.** v. Aufziehen an einem Strid, vermittelt einer Bloctrolle, einer Kloben-

- winde. Besonders im Munde des Schiffsvolks, das auch uphiisen spricht; dat Seil uphiisen: uphissen: das Segel in die Höhe ziehen. Engl. Holac. Franz. Haussor, hissor. Holl. Hisschen, hissen. Ital. Issaro. Span. Izar.
- Hiisfaal**, —faalen. f. Ein Fohlen, Füllen, in der Kindersprache, von dem Rufworte Hiis.
- Hiss**, hiss. f. Ein Wort, dessen man sich beim Hezen und Auszischen bedient.
- Hissbissen**. f. u. v. sagt man in Hamburg von lauffischen Frauensleuten, die im Hause hin und her laufen und den Schein annehmen, als wären sie in der Wirthschaft außerordentlich thätig. Dat is en Hissbissen! ein Laufen und Rennen, das keinen Zweck hat.
- Hissen**. v. Hezen, und zwar, wie Richer im Idiotic. Hamburg. angemerkt hat, in zweierlei Verstande, für incitare canes: Anhezen: Den Hund up dat Swiin hissen, und canibus persequi et fugare, als: De Swine uut 'n Have hissen: Die Schweine mit Hunden aus dem Hofe vertreiben. Die Hamburger Redensart spricht aber statt des Swins vom Bullen; denn um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden auf der alten D r ö g e bei Hamburg sog. Hezspiele veranstaltet, bei denen große bissige Hunde auf Stiere, und Kampfhähne auf Katzen gehezt wurden, die sich zerbissen und zerrissen, zerzauseten und zerfleischten, zum großen Gaudium des großstädtischen Janhagels, zum Argerniß des gebildeten Mannes, dem es unverständlich war, wie der Senat der Reichs- und Hansestadt Hamburg seine hohe obrigkeitliche Erlaubniß zu solch' scheußlichem Unwesen habe geben können. Sei is nig tau hissen nig tau locken, oder: He let sich nig hissen nog locken, sagt der Hamburger und Meilenburger von einem Menschen, der auf keine Weise zu 'was zu bringen ist, weil er zu dumm, oder zu eigensinnig ist; mit dem sich nichts anfangen läßt. (Brem. W. B. VI, 110.)
- Hissen**, histeru. v. Sagt man vom Wasser, das eben anfangen will zu fieden, aufsteigen zu wollen. it. Von den Haaren, sich sträuben, zu Berge stehen.
- Hissen**. f. pl. Hambutten, in Bremischer Mundart; veraltet.
- Hissföllken**. f. Ein ganz junges Füllen. (Grafschaft Mark.) Bom v. Hissen. cfr. Hiisfaal.
- Historien**. f. pl. Dieses lateinische Wort hat die Pommersche Mundart aufgenommen, um den Begriff von Schwierigkeiten zc. auszudrücken, in der Redensart: He maakt mi vele Historien: Er legt mir viele Hindernisse in den Weg, er macht mir große Schwierigkeiten.
- Histörken**. f. pl. Erzählungen, Märchen. (Pommern.) cfr. Stippstörken.
- Hitt**, Hütte. f. Die Hitze. Sei kriggt 't mit Hitt' un Köll: Ihm wird heiß und kalt, vor Eile, sagt der Meilenburger; er ist eifrig bei der Sache, meint der Holsteiner. De Hütte is em in 'n Kopp slaan: Er ist albern geworden, sagt man in Grubenhagen. Wnn der Berliner unmutig Jemanden hochd. fragt: Hast wol Hitze? so meint er es noch berber, als der Grubenhagener nämlich: Du bist wol verrückt! (Der Richtige Berliner S. 22.)
- Hitte**. v. Heizen, nennen, bei Namen. (Nieder-rhein: Clevische Mundart.)
- Hittebleinse**. f. Die Hitzeblatter, das Hitzebläschen. (Grubenhagen.) Hittedruse, dieselbe Bedeutung. (Ostfriesland.)
- Hitten**. v. Heizen; Fester im Dien anmachen. it. Heißmachen, de Melk, um Käse daraus zu bereiten. it. Hitze geben. Dat Holt hitted good. it. Eins mit hissen: Hezen. De nien prediger hitten den leien blot wedder de geistliken. (Lappenh. Hamb. Chron. S. 524.)
- Hittgen**. f. Das Ziegenlamm.
- Hittgenfell**. f. Das Fell von einem Ziegenlamm.
- Hittgentkerl**. f. Ein Hausfirtter, der Ziegenlammfelle aufkauft.
- Hittig**. adj. adv. Durch Hitze verdorben, wenn z. B. Fleisch, Speck zc. durch Rauch oder Hitze ranzig geworden ist.
- Hittige**. f. Die Hitze, der man unter dem unmittelbaren Eindruck der Sonnenstrahlen ausgesetzt ist.
- Hittschenplitzsch**. f. Ein Mensch, der sich viel, aber unnöthig zu thun, zu schaffen macht. Eins mit Häsebüse S. 668.
- Hittsen**. v. Pommersches Wort für hezen. cfr. Hissen l.
- Hittser**. f. pl. Hezer, Leute, welche bei Hez- oder sog. Parforce-Jagden das Wild zusammen treiben müssen.
- Hittsrö'en**, —rü'en. f. pl. Hunde, die zur Saujagd abgerichtet sind, vordem auch zur Bärenjagd.
- Hul**. f. Das geschwollene Rapschen. (Ravensberg.)
- Hulken**. v. Niederhoden. (Desgleichen.)
- Hulen**. v. Heülen. (Desgleichen.)
- Hus**. f. Das Haus. (Desgleichen.)
- Hushaime**. f. Das Heim, Daheim (Desgleichen.)
- Hut**. f. Die Haut. (Desgleichen. Jellinghaus S. 131.)
- Huwe**. f. Ein Nest. Höner-Huwe: Ein Hühner-nest, welches im Herzogthum Bremen mehrentheils aus Stroh gewunden wird, und die Gestalt eines Bienenkorbs bekommt, ja oft nichts anders als ein Bienenkorb ist. Eng. Hlvo: ein Bienenkorb.
- Huwelee**, —lije. f. Die unbesonnene, nichts schaffende Eile, Eilfertigkeit. (Grubenhagen.)
- Hweler**. f. Ein Mensch, der eifrig und mit größter Eile arbeitet, ohne 'was Rechtes zu Stande zu bringen. (Desgleichen.)
- Hwelig**. adj. Eilfertig. Man bezeichnet damit das Wesen Desjenigen, der durch unbesonnene Eile nur neue Schwierigkeiten bereitet, oder mehr verdirbt, als er gut macht. Sei is tau hwelig. (Desgleichen.)
- Hweln**. v. Mit unbesonnener Eile und daher ohne Erfolg arbeiten. (Desgleichen.)
- Ho! ho ho!** Interj. Wird auf verschiedene Weise gebraucht: Wenn laufende Pferde zum Stillstehen gebracht werden sollen; wenn man unversehens an Jemand stößt, oder Andere stoßen und fallen sieht; wenn man sich versprochen hat, oder ein Versehen irgend anderer Art verbessern will.
- Hoal**. f. Der eiserne Haken über dem Festerheerd, woran der Kessel hängt. (Grafschaft Mark.)

**Hobbe.** l. Ein von einem Sumpffilz, Labbe, losgeriffenes, und hügel- oder kopfartig aus dem Wasser hervorragendes Stück. (Ostfriesische Mundart.) S. u. Hobbe.: Unebenheit, Erhöhung.

**Hobben, hobben, hōwven.** v. Hauen. (Ravensbergische Mundart.)

**Hoch.** adj. adv. Hoch. cfr. Hoog, was die eigentliche, reine Schreibung des Plattdeutschen Wortes im größten Theil des Sprachgebiets ist, und im ganzen Gebiet es sein sollte. Dem Selbstlaut o in dem Worte wird in der Aussprache überall eine Dehnung gegeben, am Niederrhein und in Westfalen, wie in den Brandenburgischen Marken und in Pommern. Niemals hat der Herausgeber das o kurz aussprechen gehört, das Wort also wie hogg, wozu die Schreibung hoch verleiten kann. Ältere Schriften und Urkunden haben zwar vielfach das h im Worte Hoog, und neuere Schriften in dem Worte Hochzeit; diese aber, wie es den Herausgeber bedünken will, mit Unrecht.

**Hob, Hood, Hund, Hout, Höbb, Höbe, Höbb, Hölder.** pl. Der Hut von dem v. Höden, weil er den Kopf gegen Regen, Kälte, Hitze hütet, schützt. He is unner'n Hood nig richtig: Er ist verrückt, bezw. er hat einen Kausch. He kann den Hood uut de Ogen setten: Er hat ein rein Gewissen, so daß er Einem frei ins Auge blicken darf. Hastu Bängel unner'n Hood: Kannst Du den Hut nicht abnehmen? Ik hebb' minen Hood betalt: Ich brauche meinen Hut nicht vor Jedermann abzugeben. Den Hood lösen, heißt in Pommern, wenn ein Mannsperson, die in das Zimmer oder Haus einer Schwöchnerin tritt, der Amme oder Wartefrau ein Stück Geld gibt, damit ihm der Hut nicht aus der Hand genommen werde, oder, wenn es, nach alter Gewohnheit, geschehen ist, daß man denselben zurückgibt. Vormals hieß Den Hood lösen die kleine Abgift entrichten, die der Verkäufer eines Bauernhofes zu geben hatte, wenn er seinen Hut wieder bekam, den der Richter in der Hand hielt, und an welchen, bei der Übergabe des Hofes, Verkäufer und Käufer fassen mußten. Die Abgift nannte man Wittelschilling. Ferner: Den Hood uutstaken hieß, unter streitenden Personen das Zeichen, daß man zur Vergleichsverhandlung geneigt sei. Wer hett in'n Huus den Hood: Wer ist Herr im Hause, der Mann oder die Frau? Un dao süht man, wat bi dat Dürstaken von de Höbe herutklümmt, dao drüepelt mi dat Water düör dat Loed up en Kopp un de Hob sitt so fast, dat ik öm nich von den Kopp trigen kann. (Giese, Fr. Essink, S. 77.) Ein Berliner sagt zu einem Andern: Det is jekt den sein Freind; worauf der Andere spöttisch erwiedert: Na, det kann er sich an'n Hut stechen! Die Redensart: Det jekt mir doch über de Hutsch nur bedektet: Es übersteigt alle Begriffe; es ist übermäßig theiler, — schlecht, unwahr, — unbillig. Hutt für Hut in der Redensart: Immer mit'n Hutt! d. h. immer sein. (Trachsel S. 23. Der Richtige Berliner S. 23.) Miin Hood kost't Geld, sagt Derjenige, dem das Gutabziehen beim

Grüßen unbehaglich ist. Der Fallhoot, S. 435, He gifft sik af ane Fallhoot, Anlaß, die da besagt: Er wagt etwas unvorsichtig. Wol kein Kleidungsstück ist der Mode so unterworfen, wie die Kopfbedeckung, bei Männern, wie bei Frauen. Im 16. Jahrhundert trugen die Männer hohe, spitzulaufende Hüte (einem Zuderhute gleich) mit breiter Krempe. Laurenberg, der Spötter sang: Da sind de breedrandige Höbe, man werdt se doch ot bald werden möde, war de Spitzhöbe van Bossenswanz Haar, dat ys geweest un blyfft wol goode Waar. In Frankreich wurde zur Zeit Heinrichs IV. an einer Seite die Krempe aufgeschlagen, später geschah es noch an zwei andern Seiten, wodurch die Dreemaster (S. 360) oder Dreetimpen (S. 361), die bis in's 19. Jahrhundert hin in Mode geblieben sind und noch auf dem Lande getragen werden, entstanden sind. Die runden Männerhüte kamen ums Jahr 1780 zuerst in England auf, von wo aus sie auch auf dem Festlande nach und nach Eingang gefunden haben. Betrügerische Bankrottierer wurden früher mit dem Pranger bestraft, und zwar setzte man ihnen gelbe Hüte auf, so in Deutschland, in Frankreich grüne. S. u. Hoed.

**Hobbe.** l. Geronnene Milch. (Ravensberg.)

**Hobdelig.** adj. Sehr malerisch, in Bezug auf Gebärden u. Bewegungen. (Rendsburg, Holstein.)

**Hobderschuobel.** l. Eine Wippe, Schaukel (Grafschaft Markt, auf dem Lande).

**Hode.** l. Die Hut, Bewachung, der Schutz. Bewahrung, Wacht, custodia; in diesem Verstande obsolet. Brem. Stat. 93: Siner Hode tho hebben: Seine Zunge im Zaum zu halten. Drb. 8. Dat he eme in Hode daen hebbe tho bewarende: Daß er ihm zum Aufheben in Verwahrung gegeben. Do bat ene Hinrick Bersing dat he sulker worde hude hebbe unde drunde syn Beer myt make: Er möge bei seinen Worten, Reden, auf der Hut sein und sein Bier in Ruhe trinken. (Lappenberg. Geschichtsq. S. 75). Arnd Donelbey hadde der borgere hut. (Ebenda S. 14.) cfr. Hude 1. Behootsam, behötlik: Behutsam. Ein behötlik Antwort. (Lappenberg. Hamb. Chron. S. 59, unten.) cfr. Behöden S. 113; Behot S. 114; Bisterfryer S. 146.

**Hobanig:** Wie, von welcher Beschaffenheit. cfr. Gedaante S. 541 (Ostfriesland). cfr. Wobanig.

**Hood, Hode.** l. Die Viehherde, die vom Hirten gehütet wird. it. Ein Rubel Hochwild. (Altmark.) Bör de Hode gaan laten: Mit der Dorfherde auf der Weide gehen lassen. De hele Hode: Alles Dorfvieh. Bi de Hode wesen: Das Vieh hüten. it. Die Hütgerechtigkeit, das Recht, sein Vieh auf gewissen Flächen weiden zu lassen, insofern diese Gerechtsame nicht abgelöst ist.

**Hodele, Höbele.** l. Was Hoden hat.

**Hodeloos.** adj. Wird vom Vieh gesagt, das ohne Hüter herumläuft.

**Hodewits'.** adv. Hausenweise.

**Hodswenken.** v. Winken mit dem Hute, als Grußformel.

**Hob-, Hundtöppel.** l. Das Kopfstück vom Hut.

**Ho'e:** Wie, in Ostfriesischer Mundart. it. ho, ho! (Ravensberg.)

**Hoe'eu.** v. Hüten (Desgleichen).

**Hof.** I. Ein freier, unbebauter Platz bei einem Hause in Städten; it. an den Seiten auch mit Stallung, Remise, Holzschuppen, Aborte besetzt. Up'en Hof, to Huase gaan: Auf den Abort gehen. it. Ein befriedigter Platz unter freiem Himmel zu allerhand Handtungen und Behuf: Buhhof, Garvehof, Fredehof. it. Eine Besitzung auf dem Lande mit Wohngebäude und Stallungen und Zimmern zur Betreibung des dazu gehörigen Acker- und Viehwesens: Edelhof, Berwalterhof, Buurhof, Kossaten- oder Kossenhof, Möllerhof. In der Soester Börde, Grafschaft Marl, liegt ein Hof, ein Bauergut, zu Hoferecht, wenn die auf dem Hofe befindlichen Gebäude dem Hof- oder Gutsherrn gehören, liegen sie aber zu Landrecht, dann gehören sie dem Bauer. Van'n groot Hof geet veel af: Eine große Wirthschaft erfordert große Ausgaben. it. Ein Garten: Appelhof: Obstgarten. Blomenhof: Blumengarten. Boomhof: Baum-, Obstgarten. Kruubhof: Kraut-, Gemüsegarten. Ra'n Hof gaan oder foren, sagt der Hamburger, wenn er seinen außerhalb der Stadt belegenen Garten besuchen will. — Im Plattb. hat das Wort Hof das Eigenthümliche, das im Decliniren bei der einfachen Zahl das o in a, und das f in v oder w und in der Mehrzahl das o in ä verwandelt wird: des Haves, dem Have; tau Have gaan: Zu Hofe gehen, gezwungene Hofdienste beim Gutsherrn verrichten (Mellenburg). In Dsnabrück, wo man neben Hof auch Hof spricht, hat man das Sprichwort: Graut is de Hof, graut geit daraf: Wer viel hat, läßt viel aufgehen (Strodtmann S. 89). Hödw' ist in der Altmark der pl. von Hof, sonst aber meist Häwe, Häw'. Häve: Die Höfe, Gärten. Höfite steht in einer Urkunde von 1371 für Bauerhöfe. Rechtsch wierenling un lang de Katens un ol 'n vor Häw' von Badenwid, bet nach'n Strand to. (Edm. Hoefer, Pap Ruhn S. 46.) He kann up'n Hof gaan: Er kann abgehen, sich hinweg begeben, ohne ihn zu beachten. it. Bezeichnet das Wort Hof vordem im Besondern den freiliegenden Platz bei einer Kirche, oder auf dem ein Kirchengebäude steht. So hat die Brem. R. Kulle Art. 26. Si St. Martens Have: Bei St. Martins Kirchhof. Und Art. 41 jegen St. Ansharjes Have: Neben St. Ansgarii Kirchhofe. In katholischen Gegenden knüpft sich der Begriff Kirchplatz auch heüte noch an das Wort Hof. So heißt in Münster der große, mit Bäumen bepflanzte Platz, auf dem die Cathedrale des Bischofs steht, Domhof, der, auf drei Seiten von den ehemaligen Curien der Domherren umgeben, bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts durch Thore verschlossen und von der Stadt, in deren Mitte der Dom steht, ganz abgesperrt war. Die Wohnhäuser, bezw. Paläste, welche die alte Münstersche Aristokratie in der Stadt besaß, und im Winter bewohnt, heißen Höfe, wie der Drostenhof, der Galensche Hof, der Romberger Hof, der Schmisinghof u. s. w., während

ihre Sitze auf dem Lande, in Witten einer reichen Begüterung, allermeist von Wassergräben umgeben, Häuser genannt werden. So ist's im ganzen Münsterlande, in den Grafschaften Tellenburg u. Lingen (mehr oder minder in ganz Westfalen.) Huaf ist in Dortmund die Bezeichnung des Wohnhauses von Patricier-Geschlechtern, die aus den alten Reichsstädtischen Zeiten stammen.

**Hof.** I. Ein Fürstenthum, die Residenz des Regierenden und die Einrichtungen und Bedienungen dabei. De Hof van Berlin: Der Berliner Hof: die Residenz des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen, der Sitz Seiner Regierung des Deutschen Reichs und Seiner Regierung des Preussischen Staats. it. Bedient man sich dieser Bezeichnung ganz besonders, wenn von dem Verkehr zwischen den verschiedenen Höfen der civilisirten Welt die Rede ist, in welchem Verstande dann auch das Wort Cab'nett (S. 274) an die Stelle von Hof tritt. De Hof oder dat Cab'nett van Berlin hett 'nen Breef an 'n Hof oder an't Cab'nett van Petersburg aflaten: Die Regierung des Deutschen Kaisers, bezw. des Königs von Preußen, hat eine Note an die Regierung des Kaisers von Rußland erlassen.

**Hof.** I. Der Gerichtshof. it. Der Reichstag von ehemals, (obs.) (Lapp. Gesch. 66): Die Keyser legede do enen Hoff na deme anderen: Der Kaiser Friedrich Barbarossa, hielt einen Reichstag nach dem andern, unde lot den Hertoghen (Heinrich den Löwen) to rechte: und lud den Herzog vor seinen Gerichtsstuhl. Von der päpstlichen Curie heißt es (ebenda S. 78, 109): daß Erzbischof Albrecht nicht bestätigt wurde, dat makede dat de Her Mauricius Brund in deme Hone hedde, de dat wereden, lam daher, dat Junker Moriz Freinde beim Römischen Hofe hatte, die es verhinderten. (Brem. B. V. VI, 110, 111.)

**Hof um de Dogen,** it. um de Raand: Jener Hof um die Augen zeigt sich bei tränklichen Menschen; beim Mond deutet ein lichter Kreis, ein Dampf- oder Dunstschleier, auf Regenwetter.

**Hooft, Hooft.** I. Der Huf des Pferdes, Hufeisen, Maulfessel. Holl. Hoef. Dän. Hov. Schwed. Hof. Isl. Höf. Angl. Hof. Engl. Hoot.

**Hofaard.** I. Die Hoffart; übertriebener Stolz. Hofaard moot Biin liden: Kleiderstaat bringt Ungemach. cfr. Hoogfaard.

**Hofbeinsten.** I. pl. Die ganze Hofdienerschaft.

**Hofdöre.** I. Die Thüre zum Hofplatz eines städtischen Hauses.

**Hofen, hoven.** v. Jemanden auf dem Hofe beherbergen, ihm Schutz und Sicherheit gewähren. Brem. Ord. 89. So we enen vredelosen Mann hovet edder hufet binnen Widbolde — de brekt geliif dem Sakewolden x (Brem. B. V. II, 68.) it. Höfische Belustigungen treiben. (Lappens. Gesch. S. 96.) Da hebbe wy dar (in Bremen) mannighen guden Dach ynce hat mit houende unde mit danfende mit frouwen unde mit juncfrouwen (Brem. B. V. VI, 111.)

**Hoferdige.** I. Vor Alters: Hochmuth, Stolz. Hoferen, hoveren, hofren. v. Den Festen eines

fürstlichen Hofes bewohnen; mithin Eins mit Hofen, in zweiter Bedeutung. (Lappend. Gesch. S. 88.): Unde helt sunderges (sonderlich) groten Hoff vor synem sale vppe des Domeshoue myt byosterende (Zweitampf halten), borderende (turnieren) vnde houerende. it. Einem Frauenzimmer Artigkeiten, Schmeicheleien sagen, ihr den Hof, gar Liebeserklärungen machen, was für einen jungen Mann, der so aus Scherz und Ländelei thut, immer gefährlich ist, denn die Person, an die sie gerichtet sind, nimmt sie für baare Münze an. it. Schmeicheln, sich beliebt machen.

**Hofgräwe.** f. In der Landwirthschaft der Aufseher, Inspector, des Hofgesindes, der Knechte und Mägde.

**Hofhaus.** f. In Dänabrück einerlei mit Gasthaus S. 536: Ein Armenhaus, Hospital.

**Hoofisen, Hoofiserne** (1484). f. Das Hufeisen, auch schlechthin Dat Iesen. Das im Hochd. geläufige Sprichwort: Sie hat ein Hufeisen verloren,“ kennt der Plattd. auch in der Form: Dat Käten hett en Hoofisen verlarren, um durch diesen scherzhaften Ausdruck, dessen Ursprung unbekannt ist, anzudeuten, daß die betreffende, unverheirathete Frauensperson ihres Hymens ledig geworden und schon geboren hat. In Dänabrück spricht man einfach Huf: De Jungfer hett en Hoof verlarren: semel peperit. (Strodtmann S. 90.)

**Hoflamer.** f. Die Hoflammer, eine Behörde, durch welche ein Fürst die unbeweglichen und beweglichen Güter seines Familienvermögens verwalten läßt.

**Hooflebladd.** f. — bladen. pl. Der Hufblattich, *Tussilago farfara*, L., auch Brust- und Gelsblattich, Rosshuf, Duerintraut genannt, eine Arzneipflanze zur Familie der Composeen gehörig. it. Aus derselben Familie die Pestilenzwurz, *Petasites Gaertn.*, insonderheit *P. vulgaris Desf.*, die Giftwurz, Rosspappel, *Tussilago Petasites* L., auch Reilekraft, Schweißwurz genannt, stand als Mittel gegen die Pest in großem Ruf, den die Pflanze auch jetzt wol verdienen möchte. Hoofblatt spricht der Altmärker für *T. farfara*.

**Hoflüde, —lä'e.** f. pl. Das Gesinde in der Landwirthschaft, auf einem Rittergute, wie auf den Bauernhöfen. it. Sind Hof- oder Garnlüde im Munde der Bauern um Hamburg die Handelsherren in der Stadt, welche außerhalb derselben Gärten mit eleganten Villen zum Sommeraufenthalt besitzen.

**Hofmeister.** f. Der Hofmeister, Erzieher von Kindern vornehmer Familien, welche auf ihren Gütern leben; bisher meist aus dem Stande der Predigtamts-Candidaten entnommen, — bis auf Weiteres!

**Hofmeistereren.** v. Das Amt eines Hofmeisters verstehen. it. Tadeln. it. Alles besser wissen wollen wie Andere.

**Hofmusikanten.** f. pl. Berlinischer Spitzname der Tonkünstler, welche mit ihren Drehorgeln, ihren Geigen und Flöten, ihren Cimbeln und Schalmeien, von der öffentlichen Straße verwiesen, auf den Höfen der Häuser ihre Concerthe aufführen.

**Hoofnagel, Hoofnegele** (1512). f. pl. Die Huf-

nägel, die Nägel, mit denen die Eisen auf den Hufen der Pferde befestigt werden.

**Hofräfel.** f. Ein großer Hofhund, der den Hof bewacht.

**Hofride, — ruut.** f. Die Hofraute oder Stabwurz.

**Hofruum.** f. Der freie Platz vor, bezw. hinter einem Hause in Städten.

**Hoofflagg.** f. Die Gleise, die ein Frachtwagen macht.

**Hooffmääd.** f. Der Hufschmidt. Jeder zünftige Schmiedegeselle in Deutschland reist entweder up Hooffmäädisch, oder up Cumpansch, oder up Seehaansch. Diese drei Arten sind Abänderungen der für alle zünftigen Schmiede geltenden Formen. Die Gesellen, welche in der Preussischen Monarchie ihre Heimath haben, reisen meistens auf Hufschmidtsch, die Rellenburger auf Cumpansch (Gesellschaftlich?) und die Schmiedegesellen aus den Hansestädten auf Seehaansch. (Frehse, Wörterb. zu Fr. Reuter's Werken S. 82.)

**Hofstä'e** — stede. f. Eine Hofstelle, ein Bauergut (Rellenburg).

**Hofwere.** f. Die fahrende Habe, die zu einem Bauernhof, einer Landwirthschaft gehört, an lebendem wie an todttem Inventar, jenes den Viehstand, dieses die Ackergeräthschaften enthaltend. cfr. Ifern Inventarium, bei dem Worte Ifern.

**Hoog, hoge.** adj. adv. Hoch. it. Laut. Durch hoog und siid drückt man das Erheben und Senken der Stimme bei ausdrucksvollem Reden und Sprechen aus. Hoog ist einer der ältesten Hauchlaute. Holl. Hoog. Angell. Seach. Engl. High. Hoge Berge: Hohe Berge. Hoog an 'n Brede: Sehr angesehen: En hoog Fest: Ein Fest von verschiedenen Tagen, das für heilig gehalten wird. He will to hoog darmit 'ruut: Er hält es zu hoch im Preise. De Hase sitt hoog, 't ward morgen good We'er waren, sagt man, wenn Einer hoch steigt, um über andere wegsehen zu können. Dat is mie to hoog: Das begreif' ich nicht. He feel nig hoog: Es war nur niedrig, wo er herunter fiel. To 'n hoogen Rood: Im äußersten Nothfall. Bi em is hoog Water: Er muß den Urin lassen. Dat ist hiir up de hoge School: Hier muß man Alles theiler bezahlen. De hett hoog studeert: Der will immer mehr wissen, als Andere. He is hoog leert: Er ist sehr gelehrt, sagt ein Bauer von seinem Nachbarn, wenn dieser fertig lesen und etwas schreiben, dabei seinen Catechismus ohne Anstoß herplappern kann. Et is hoge flegende Tiid: Es erfordert die äußerste Eile, wenn man die Sache, den Termin, nicht versäumen will. Hoog in de Klipp! auch Hoog in de Scheer! Aus- u. Zuruf der Zimmerleute beim Haus- oder jeden anderen Bau, wodurch sie sich beim Heben der Balken und ihre Kräfte in Schwung zu setzen suchen; wie heefup un sett! beim Einrammen von Pfählen. Bi hebben 't hoog un lang mit 'n anner hadb: Wir haben ein Langes und Breites mit einander verhandelt. Dat hooge Woord moot daar tolesst heruut: Das Geständniß muß zuletzt doch erfolgen. In Grubenhagen hat man die sprichwörtliche Redensart: Et wil et 'ne



hooge leggen, denn bruukt he sef nig siid to bücken: Ich will ihm sonst was thun, im spöttischen Sinne (Schambach S. 83). Hoog heruut wollen: Nach Hohem streben. Hang haben die harten, insonderheit die westfälischen Mundarten. Frans hadde in de Jle vergeätten, sinen grauten haugen Hob offtosetten. (Giese, Frans Essink S. 164.) Höger, Comp. Höher. Die Hamburger Redensart: Wenn 't nig höger un nöger will, so ic heißt: Wenn es nicht anders sein kann. En 'n Brood- korf höger hengen: Einen kurz halten. cfr. Broodkorf S. 222. Höggie hat die Sajiger Mundart als Comp. von hoog. Wat is in 'n Dörp höger as de Klokk- toorn? De Haan is dar haben henup brocht worn. (Lüder Woort, Plattb. Dichtungen S. 116.) cfr. Hogart.

**Hoogaltaar.** l. In der römischen Kirche der vornehmste oder Hoch-Altar, an welchem das Hochamt feierlich gehalten wird. cfr. Hövö- altaar.

**Hoogamt, Hogemisse, Homisse.** l. Das hohe Amt, die feierliche Messe vor dem hohen oder Haupt-Altar an Sonn- und Festtagen, von dem ersten Geistlichen der Kirche gelesen, in Cathedralen unter Begleitung das Ohr bestreichender Vocal- und Instrumental-Musik.

**Hoogbedrööv.** adj. In hohem Grade betrübt, sehr betrübt.

**Hoogbeend, —beendig, —beendig.** adj. Hochbeinig- lange Beine habend, besonders, wenn solches von der Hager- und Magerkeit des Körpers herrührt. it. Bildlich: Dat sünd hoog- beende Jare, oder Liden, Li'en: Es sind theilre Zeiten, in denen die Beschaffung des Lebensunterhalts mühsam ist und derselbe immer kümmerlich bleibt.

**Hoogbegift'd, —begiftigt.** adj. Hochbegabt. He is 'n hoogbegift'd Mann: Er ist ein mit Verstand hochbegabter Mann.

**Hoogberööv.** adj. Hochberühmt. Det moot waor sin, Bartel, Din Söön is 'n hoogberööv Keerl warden: Warlich, Barthold, Dein Sohn ist ein hochberühmter Mann geworden.

**Hoogböstig, —scheetsch.** adj. adv. Hoffärtig, sich in die Brust werfend, hochmüthig; stolz; (das erste Wort allgemein, das zweite in der Krempen Marsch, Holstein).

**Hoogdübsch, haugdübsch.** adj. Hochdeütsch. l. Mit dem Art. Dat: Das Hochdeütsche, die hochd. Umgangss-, Schrift- und Büchersprache. Wie dieselbe vom Platt Redenden beurtheilt wird, erfieht man aus nachstehendem Selbstgespräch eines Bauerburschen aus der Umgegen der Stadt Münster: — It wull, <sup>1)</sup> datt der kiin haugdübsch in de Welt wör. Dann brukten wie us auf so nig to plogen. Alle Augenblicks segg man wat Verki'erbes. Un wat moot man den Mund drei'en, datt et 'ruut kümmt! It begriip nig, wat dat heiten sall. Worum lätt men de unwise <sup>2)</sup> Sproke nig, wo se herkumen is? Bader un Mober <sup>3)</sup> wüllt et nig es <sup>4)</sup> hewwen, dat wise in Guse kuren <sup>5)</sup> sölt. „Bliimt bi jue <sup>6)</sup> Mobersproof,“ segget <sup>7)</sup> se, „de versteit jedbermann; bi dat frümde Gefühl kümmt ja doch nichts heruut.“ Un in de School söll wi alltiid haugdübsch kuren! Wo soll dat to

beinen? Geleerde Lüüd wär <sup>8)</sup> wie apat nig. <sup>9)</sup> Un de Pastoor küürt ja auf plattdübsch un de Magister auf, wann he nig in de Schole is. Dat Plattdübsche is ja auf so leige <sup>10)</sup> nig! Mi düsch, et lätt <sup>11)</sup> noch vull <sup>12)</sup> beter, as dat haugdübsche. It minstens mag't wull laimer liden. (Firmenich I, 298.) 't wüör auf in minen Sinn, wull use Heer Pastoor up de Ranzel in use Mobersproof predigen, as he 't süß daon hett!

<sup>1)</sup> Wollte. <sup>2)</sup> Aibern, unklug; hier unverständlich. <sup>3)</sup> Auch Rauber. <sup>4)</sup> einmal. <sup>5)</sup> Sprechen. <sup>6)</sup> cfrer. <sup>7)</sup> sagen. <sup>8)</sup> werden. <sup>9)</sup> auf keinen Fall. <sup>10)</sup> schlecht, übel. <sup>11)</sup> lauter. <sup>12)</sup> viel.

**Hoogdütern.** adj. Dunkelhaft.

**Hogede.** l. Die Höhe. (Pommern.) cfr. Höögde.

**Hogen.** v. Höhen, erhöhen. Stammwort Hoog.

**Hogenaamd:** Wie man es auch nennt; Abkürzung von hoe oof genaamd.

Holl. Hoe genaamd.

**Hoger, höger, högger.** Comp. von hoog: Höher.

**Hogerbeen- oder Hogerböövmslachen.** v. Aus vollem Halse lachen, in ein überlautes Gelächter ausbrechen.

**Hogerhand:** Rechter Hand, rechts. Hogerhand up gaan: Rechts ausbiegen, ausweichen. it. Von Obrigkeitswegen. 't is hüm (em) von hogerhand andaan: Anbefohlen.

**Hoogsaard, —saard.** l. Die Hoffart. Se is vull stinkender Hoogsaard, sagt man in Pommern von einer Weibsperson, die sich durch ihre Hoffart widerwärtig und verächtlich macht. Hoogsaard mööt Dwang liden: Wer allezeit nach der neüsten Mode gekleidet gehen will, muß es geduldig leiden, wenn ihn die Halsbinde preßt, der Rock zu weit, das Beinkleid zu eng ist, der Stiefel ihn drückt, kurz: Hoffart will Zwang haben. cfr. Hofsaard.

**Hoogfartig, —forig, —föörbig.** adj. Hoffärtig. cfr. Hausföörbig S. 661.

**Hooggatt.** l. Die viereckige Öffnung mitten im Boden der Bauerhäuser, durch welche Heu, Stroh und Garben auf den Boden gebracht und wieder herunter geworfen werden. Von Gatt, ein Loch.

**Hooghartig.** adj. Hochherzig, im edlen Sinne. it. Hoch-, übermüthig im unedlen Sinne cfr. Hoogmödig.

**Hoogheed, Hangheid.** l. Die Hoheit. it. Die Feldmark, das Gebiet eines Dorfes, einer Ortschaft.

**Hoogjappen.** v. Gähnen. (Ditmarschen, Krempen Marsch, Holstein.)

**Hoogmoed, Homoed.** l. Wörtlich: Der hohe, erhabene Muth; das Wort umfaßt aber als Hauptbegriff die Fertigkeit, sich bei Beurtheilung seiner Verhältnisse ungegründete Vorzüge beizulegen, oder das Laster, mehr von sich zu halten, als sich gebühret. Küßert sich diese Gestinnung durch die ungeordnete Gier, auch zu Anderer Urtheil von diesen grundlosen Vorzügen, so wird es eigentlich Stolz, obgleich Hochmuth und Stolz häufig mit einander verwechselt werden. cfr. Verhönmodigen wegen des Begriffs Hohn, den der Plattb., wenigstens in den Vorjahrhunderten, an Hoogmoed geknüpft hat. Holl. Hoogmoed. Dän. Høvemødd. Angelf. Heahmōd.

**Hoogmoor.** l. In Nieder-Westfalen ein Moor, in welchem der Torf noch nicht ausgestochen ist.

**Hoogmödig, homödig.** adj. adv. Hochmüthig, aufgeblasen. cfr. Hooghartig. Leiver arm- selig garn'en, aße haagmoüg gegaan. Ein Sprichwort in Grubenhagenscher Mundart. Holl. Hoogmoedig.

**Hoognäs.** l. Ein düntelhafter, hochmüthiger Mensch. Ob sül'm de Kawers sül nich vermenten, di „olle Hoognäs“ to heeten. (Th. Gaedert, Zulklapp S. 45.)

**Hoognäsfig.** adj. Ist derjenige, dem man den Düntel an der Nase ansieht, der ihn durch Gesichterschneiden verräth.

**Hoog nemen.** v. Betrügen. (Der Richtige Berliner S. 22, 85.)

**Hoogsteerdt.** adj. Die Stierze, den Schwanz hochtragend, hoffärtig, hochmüthig.

**Hoogstraat.** l. Der Zweite von den Scharmeiers (cfr. dieses Wort), einer Gesellschaft, Schaar, von Mähern (Districtland).

**Hoogtiid.** l. Der vor dem Standesbeamten abgeschlossene, bezw. von der Kirche eingeseignete Ehevertrag. De sülverne und de güldene Hoogtiid, die Feier des 25, bezw. 50 Jahre bestehenden Ehebundes; zu den Seltenheiten gehören: De diamantene und de iserne Hoogtiid, wenn die Ehe 60 Jahre dauert. De Brudkleider van Settken un Zausen üdr Bespa'er un Besmo'er waoren noch gued in Stande, un so worde de nie unwise Mode, bi 'ne Hoogtiid et Geld met Hände vull wegto smiten, reineweg ümgaohn. (Siehe, Essint S. 10.) Die alten Ditmarschen Gebräuche, welche sich auf die Hochzeitsfestlichkeiten beziehen, sind größtentheils auch im übrigen Holstein, jedoch mit Abänderungen, und durch Verordnungen beschränkt, beibehalten. Abgesehen von der neuern Gesetzgebung der standesamtlichen Verehelichung, die den bürgerlichen Ehevertrag schließt, tritt auch hier zu Lande Seitens der Kirche statt der frühern Copulation nur die Einsegnung ein. Am Sonntage vor derselben pflegen Braut und Bräutigam zum Gades-Disch zu gehen. Die Braut besieht dann die Krone, womit die Gattin des Predigers sie an ihrem Ehrentage gegen Entgelt schmücken wird, de Brudkroon (S. 227). Am Hochzeitstage kommt die Braut mit zwei Brudfro'en, und ebensoviel Brudjurnern, die sie putzen helfen, auf einem mit Laubwerk bedeckten und mit sechs geschmückten Pferden bespannten Wagen und mit voller Musik an, nachdem sie während des Schmückens die Gesellschaft mit Wein und Zwieback bewirthet hat. Dann geht es, sie in der Mitte der Frauenzimmer, die Musikanten voraus, in die Kirche, an deren Eingang Braut und Bräutigam nebst den Trauzellen in dem offen stehenden Beden opfern. Nach der Trauung, bezw. Einsegnung finden sich in Holstein folgende Gebräuche: Auf der Rückkehr ins Dorf wird dreimal im Kreise gefahren, oder vielmehr gejagt. Beim Festmahl haben Braut und Bräutigam jeder einen eigenen Speisetisch. Am Brauttisch sitzen die Frauen, am Bräutigamstisch die Männer. Unter Musik werden vor und nach dem Essen die Geschenke gespendet. Nach dem Essen wird das Kirchenlied „Herr Gott nun sei gepreiset“ gesungen. Darauf beginnt der Tanz. Es sind dabei gewisse Ehrenlänze

gebräuchlich. Gegen Morgen der sog. Lange Dans, da dann sämtliche Frauen die Braut aus dem Kreise holen, ihr de Mütt's aufsetzen, wonach der Bräutigam, nachdem zuvor die Frauen mit Eiermilk tractirt sind, seine junge Frau aus der Stube holt und mit ihr den ersten Tanz beginnt. Ehe die Braut das älterliche Haus verläßt, lassen ihre Aeltern die Nachbarinnen bitten, um in deren Beisein dat Brudgeschirr (S. 226) zu beschauen, einzupaden und wegfahren zu lassen. Es wird für einen Brud-Wagen (S. 228) gesorgt. Der Vater legt einen Speciesthaler, die Mutter Hausgeräth, Brud-Brood, Brud-Rees (S. 226, 227) in eine Kiste, der Bräutigam sendet zwei Wagen und zwei Frauen, welche die Brautsachen in Empfang nehmen. (cfr. Schuven, daher Nutschuo.) In Ditmarsen, und zum Theil auch in Holstein bestimmt der Bräutigam einige seiner Verwandten zu Brud-Knechten (S. 226, 227) und deren Frauen zu Kleederfroen, welche die Aussteller zu besichtigen und zu Wagen zu bringen, angewiesen sind. Die Beisitzerinnen der Braut, mit ihr auf einem andern Wagen sitzend, heißen Spriddeldokken. Ein dritter Wagen dient den Spielleuten und den Frauen zur Rückkehr. Die Heimführung der Braut mit der Aussteller endet, wenn diese abgeladen ist und der älteste Brudknecht eine Dankrede gehalten hat, damit, daß dieser bittet, die Braut in de Hörne, den Borjaal, kommen zu lassen, um sie dem Bräutigam zuzuführen. Sie weigert sich sein jungferlich eine Zeitlang und wird dann mit dem Heulen, daß der Bräutigam ihr schenke, über dem Hals, und dem Rappkugel, als Zeichen der Frauenschaft verschleiert und verkappt, dem Bräutigam zugeführt. Daher hieß es: It sett de Ditmarsche Brud so fiin, bedekket eer Brundgelin, verkappet eer Angesicht riin, laat mi de küsche Meglin sin. Vor des Bräutigams Hause empfängt dieser sie und fragt drei Mal: Bader un Moder, Süster un Broder, mag ik wol mit Eeren mine Brud intrekken? Und dann antworten sie dreimal: Trekket se in Gades Namen in. Er spricht: Mit Eeren trekk ik min Brud in! Er führt sie in den Besel, Hintersaal, und nun beginnt der Brud-Dans, ein bunter Reihentanz. Erst schwenkt der Bräutigam die Braut, sie küssend, ins Zimmer, dann kommen die Spriddeldokken an die Reihe und schließlich geht's an's Zutrinken und mit den Kleibern wird die Braut ins Bett gebracht. Zuvor verrichtet der älteste Schaffer die Ceremonie des Bewrittens, d. i. er zieht ein Schwert und Messer, Pool genannt, und schrammt damit übers Bett und segnet dasselbe ein mit folgendem drei Mal wiederholten Reim: Hiir bewritt' ik twee Kinder, twee salige Kinder, Gode gewe eer so veel Söne, as die Karckenledder hett Treeme, un so veel junge Dögter, so freu'n sül beide Geschlechter. Am folgenden Tage geht das Schmausen weiter, der Brautkläse und das Brod werden servirt mit den Worten: De eer- un dögendsame Brud hefft uns Rees un Brood ver-eeret, wat hefft se damit verbeent,

welches der Schaffer drei Mal fragt, und dann von dem vornehmsten der Gäste zur Antwort erhält: *Ger un Dögend, Ger un Dögend* fall eer oof wedderfaren. Dann kommt de hillige Geest-Bekker, aus welchem de hillige Geest-Drunk nach der Reihe getrunken wird. So geht es mit Trinken, Tanzen, Schmausen vom Donnerstag zum Sonntag, wo Kirchgang gehalten und dann von Neuem geschmauset wird. In der Gegend von Ikehoe heißen die Ehrenbegleiter der Braut Hannschenknechte, weil sie Handschuhe tragen müssen (v. 646); in anderen Gegenden, z. B. auf Femarn, heißen sie Drosßgesellen (S. 365). Ihrer zwei bitten 8 Tage vorher nach einem eigenen hochdeutschen Formular zur Hochzeit, und zwar zu Pferde, das mit bunten Bändern, gefärbtem Papier und Kauschgold geschmückt ist. Sie reiten wo möglich gerade ins Haus und leiern ihre Einladung ab, wenn auch Niemand darauf hört. Am Trauungstage eröffnen sie reitend den Zug, warten bei der Mahlzeit auf, führen die Braut zum Tanz und dem Bräutigam zu. Dann machen sie mit allen Frauenzimmern den Rundtanz und werben für jedes einen Tänzer (Schütze I, 160—164). it. Ist Hoogtiid jede hohe, feierliche Zeit, ein Fest, und in engerer Bedeutung, ein hohes Fest, eine Festwoche, die heilige Zeit. it. Ein Gallatag an Fürstenhöfen, ja ein jeder festlicher Schmaus, ein jedes großes Festmahl, in welchen Bedeutungen das Wort Hoogtiid in den Schriften der mittleren Zeiten häufig vorkommt. Pommerische Urkunden haben u. a.: In deme vrydage de Hochtid des hilghen Iychnamm. In der Hochtid to Pingesten. Im Schwabenspiegel sind die drei Hochzeit die drei hohen Feste, und beim Stryder ist Hochgezeiti ein jeder Feiertag. Nach Strodtmann S. 88 sind in Osnabrücker Urkunden de veer groten Hochtyde die vier großen Feste der Kirche, wofür man jezt nur de veer Hochtyden sagt. Und der Osnabrücker Bauer nennt die Gerichtsbehörde, vor die er geladen ist, ene Hoogtiid, weil er an dem Termin gewiß ist, einen Feiertag zu haben. Muthards Brem. Rittersaal S. 300: Binnen den twelf nachten der Hochtyd tho Wynnachten. cfr. auch Brem. Rind. Kulle Art. 55, 57. In einer Urkunde, eine milde Gabe an das Isabeen-Gasthaus in Bremen betreffend: Alle Jar to allen veer Hochtiden, nomptliken to Paschen, Pingten, der Hemelfart Marien unde Wynnachten. In einer andern Urkunde von 1397: Wy Her Thiderik, Deken, unde dat ganze Capittel der Kerken Zunte Anshariezes to Bremen bekennet — datt vor uns zint gewesen, eerbare Lüde — dese zint in der Broderschap Zunte Dorotheen — unde weren des van ynnichent begerende, dat wy to ewyghen tyden in unser Kerken wolden eerbarliken begaen de werden Hochtyd Zunte Dorotheen, dar ze to getuget hebbet de nyen Historien van eren hilgen levende, unde eyn gewyet Welde myt eyner maleben taflen, to eren Love unde

Gre. Renner's Brem. Chronik beim Jahre 1385: Und leht bibden (nämlich der Erzbischof Burchard Grelle) tho der Hochtidt alle sine Bischuppe, Eddelen, Prelaten und Underlaten, de mosten alle mit öhme eten de Hochtidt aver. Auch im Hochdeutschen; Wenn die Kaiser, Könige oder gewaltige Fürsten Hochzeit oder großen Hof halten, so Tschubi beim Frisch Königshofen braucht Hochzeit mehrmals für eine Gasterei. Dän. Postid. Schwed. Högtid. Angell. Seachtide.

Hoog-, Hochtiidsiäten. I. Der Hochzeitschmaus. (Münster, Giese, Fr. Effink. S. 11.) cfr. Kost, Roste.

Hoogupp! Ist das Zeichen des Hebens beim Einrammen von Pfählen, um gleichzeitig die Ramme zu heben; soll nach mehreren Stößen eine Weile geruht werden, so ruft der Leiter der Arbeit: Hoog upp un sett. (Altmark.)

Hoho, hoho, wob, ho hallo! Hu, kliff, kliff! Zeichen des Erstaunens, der Verwunderung zc. (Grubenhagen.)

Hoi! hoi! Zuruf beim Treiben des Hornviehs (Grafschaft Mark).

Hojanen, hujanen, — jappen. v. Sähen, oscitare. Die Silbe Ho, hu, heißt entweder so viel, als hoch, wie Nichey im Idiot Hamb. meint, oder sie brüdt den Ton aus, der beim Sähen gemacht zu werden pflegt. (Brem. N. B. II, 686.) cfr. Janen. Hojaan un Schrukapp (das Schluchzen) sünd den Dood sine Halvbröder, des Todes Halvbröder, nach der Volksmeinung in der Gegend von Kiel, Holstein; als ob Beides von einem ungesunden Zustande zeüge. (Schütze I, 226.) Hojaan ist in Ostfriesland die scherzhafteste Benennung des jüngsten Besitzers im alten Emden Niedergericht. (Stürenburg S. 91.) Un trummelt an de Hut'n un hojahn utermaten, un söhlt sik rein verlaten. (Th. Gaebert, Jullapp S. 97.)

Ho'it. Ein Rose- und Aufmunterungswort. Quaesio. amabo, fac sis. Thue es doch.

Hool. I. Ein Winkel, eine Ecke. it. Der Ehrenplatz am Fellerheerd in Bauerhöfen, cfr. bei Hörn. it. In Ostfriesland die Angel beim Schellfischfang. Det ven ninge Gesicht van en Polseidiiner, de dicte achter Frans in en Hool stonn. (Giese, Fr. Effink S. 165.) He kummt nig in de Hoken un Hörns: Er nimmt es beim Reinigungsgeschäft nicht eben genau.

Hotel. I. Eins mit Häkel: Die Hesel. (Ostfriesische Mundart.)

Holenvelle. I. pl. Bodfelle. (Alte Zollrolle der Grafschaft Hoya.)

Holtelu. v. Beim Einfahren des Getreides die Garben sich zuwerfen. cfr. Hollen.

Hotteler, Hottler. I. Der diese Arbeit verrichtet.

Hollen. I. pl. Die schräge aneinander aufgerichteten Garben im Felde, vier an der Zahl, die oben zusammengebunden sind, zur Erleichterung des Trocknens der Garben vor dem Einfahren. Beim Frisch heißt Holt ein Hügel, der Rücken; it. ein Bündel, welche Bedeutungen sich alle hierher schicken. Endhollen heißen bei den Zehntbauern diejenigen Hollen am Ende des Aders, welche weniger als zehn sind, wovon also der Zehnt nicht erhoben werden kann. Anderswo nennt man

diese Frühlollen, auch Rinder, und Schäffer in Wurstfriesland. Hungerhollen cfr. Sproßvorbeel. (Brem. W. B. II, 645. cfr. Gast 2, S. 534.) In der Altmark kennt man das Wort Holl für Korngarbe nicht, hier bedeutet es einen Haufen Gras oder Heu, wie letzteres auf den Wiesen beim Trocknen des Abends zusammengeharkt wird, damit es des Nachts nicht zu sehr bethaue. (Danneil S. 83.)

**Hollen.** v. In je vier und vier Garben aufrichten, in Hollen setzen, das auch uphollen genannt wird. it. Wird der Torf uphollt. cfr. Stuten. Das Heu holl't oder inhollt. (Altmark.) cfr. Hockeln.

**Hollendrögg.** adj. Ist das Korn, wenn es, auf dem Felde in Horden stehend, nur wenig getrocknet ist; bezw. das Heu auf den Wiesen.

**Holler.** l. Der Arbeiter, der das gemähte und in Garben gebundene Korn in Hollen aufsetzt.

**Hollmühle.** l. Eine Mantel-, sog. holländische Mühle, zum Unterschied der Buckmühle S. 244. Eine Hollmühle ist die berühmte Windmühle bei Sanssouci.

**Hollseel.** l. Das aus Stroh gedrehte Seil, womit je vier stehende Garben zu einer Holle zusammen gebunden werden.

**Hokuspokus.** Diese Zauberformel der Gaukler und Taschenspieler nimmt auch der Plattb. in den Mund. Wenn er sagt, he maakt veel Hokuspokus, so meint er, der Betreffende mache viele Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten. — Möge es dahin gestellt sein, ob die Formel eine Verstümmelung sei der Worte des Evangelisten Hoc est corpus meum: Das ist mein Leib (Lucas 22, 19) welche von den Priestern der römischen Kirche bei der Consecration der Hostie, auch vom protestantischen Prediger bei Spendung des Nachtmahls gesprochen werden! In dieser alten, von dem berühmten Tillotson (nach Abelung) zuerst angegebenen, auch von Kant erwähnten Deutung steckt allerdings ein gewisser böshafter Volkswitz, aber man kann sich sehr wohl vorstellen, daß der ungebildete Laie, wenn er über die sog. Wunder des Abendmahls berichtet, sich so ausdrückt: „Dann spricht der Priester sein „Hokuspokus“ (hoc est corpus); und daß daraus dann die Anwendung dieser Formel bei anderen profaneren, auf Blendwerk hinauslaufenden Erscheinungen gebräuchlich geworden ist. Bei Joachim Rachel, dem Satiriker, einem Ditmarsen, † 1669 Dtes Hols, bei Schuppius † 1661 Dtes Hodes vom Taschenspiel und Segensprechen über Würfel und Karten beim Spiel, holländisch Hokus Pokus, unverständliche Wörter, in denen Dohs und Doh als Namen von Opferthieren gelten könnten. (Joseph Rehrein, Fremdwörterbuch. Stuttg. Cotta. 1876.) Der Pseudonym Junius leitet, in seinen berühmten Briefen, den Hokuspokus von dem englischen Worte Pocket, die Tasche, und dem keltisch-wallisischen Worte Hoccus, der Betrug, ab. Im Jahre 1684 erschien in England eine Schrift, unter dem Titel Hocus pocus junior, the anatomy of legerdemain, demnächst ins Deutsche übersetzt unter dem engl. Titel, mit dem Zusatz „Taschenspielerkunst.“ Hiernach ist Hokuspokus als Eigennamen eines jeden Taschenspielers genommen und das Berg haus, Wörterbuch.

Beimort junior deutet an, daß derselbe schon länger in Umlauf gewesen ist. Erst weit später erscheint das Wort im allgemeinen Sinn als Blendwerk und Gaukelei. Nach Abelung II, 1261, hat es das Ansehen, daß es ein sinnloser Schall sei, welchem das Fremde und Ungewöhnliche einen geheimnißvollen Nimbus geben sollen. Übrigens ist der Ausdruck außer in Deutschland und England auch in Schweden üblich. Hier heißt kein Stricken un kein Hokus-Pokus; hool rasch uns mal den Dokter Hokus. (Wilh. Henze, De Mecklenbörger Burhochtid. S. 23.)

**Hol.** adj. Verschwiegen. (Ditmarschen.) cfr. Haal: Hehl.

**Hool.** l. Eins mit Paul S. 664: Ein eiserner Haken auf dem Feuerherde.

**Hold.** l. Der Halt. it. Der Inbegriff alles Dessen, was in einer Sache enthalten ist. cfr. Haald S. 635. Als ein selbständiges Nennwort war es ehemals ein Freund. In Hen. von Altmar's Anmerk. zu Rein. de Boss I. B. 12 Kap. scheint es einen guten Geist zu bedeuten: Etlyke löven an de guden Holden, etlyke an de swarte düvelsche Kunst, etlyke an den Bogelschrey ic. Der Gegensatz ist Unhold: Ein Feind; it. eine Hexe. Im Cod. Arg. aber, und sonst in alten Schriften, der Teufel. Als adj. Gnädig. Unse holde Herr: Unser gnädiger Herr. it. Gemogen.

**Holdhuiffel.** l. Hollern. pl. Ravensbergischer Name der Stechpalme, Ilex aquifolium L.

**Holden, holen, hollen.** v. Halten. Flect. Praes. It holl, Du höllst, he höllt: Ich halte. Du hältst, er hält. It heeld: Ich hielt, It hebbe holden: Ich habe gehalten. Imp. Höll, höll. Höll't, halte ich. Die dritte Form hollen besonders der Mecklenburg-Pommerschen Mundart eigen. It will dat wol hollen: Ich will es in die Hand nehmen. Se hollen 't nig: Sie halten nicht Wort. Dor ward nig up hollen: Darauf wird nicht ernstlich gesehen. Dat lett sik hollen: Das ist nicht so 'was Außerordentliches. De Olden heelden 't so: Die Alten hielten's nach ihrer Weise. Dat Lüg höllt nig: Das Zeug ist nicht von Dauer. De Twäärn höllt: Der Zwirn ist fest, reißt nicht leicht. De Nagel höllt: Der Nagel sitzt fest zu dem Behuf, wozu er dienen soll. He höllt veel van eer: Er liebt sie sehr. Wer höllt eer: Wer hält sie auf? Holl di good: Mach' es so, daß Du bestehen kannst. Still hollen: Mit sich machen lassen, was man will. Hollt! Hollt still! Halt an, fahre nicht weiter! Hollt up: Höret auf! Wat höllt dat Fatt: Wie viel geht da hinein? It holl dar vör: Ich stehe dafür ein. He höllt up sik: Er hält auf sich, nämlich auf sein Äußeres, seine Kleidung ic. Sacht, latet ju hollen: Nicht zu geschwind! Wat is dar al to help hollen: Was gibt's da so eifrig zu thun? 't lett sik wol holden: Es geht wol an. Wat dat Lüg holen will: Eine ursprüngliche platte Redensart, die aber, wie andere Redensarten, ins Hochdeutsche aufgenommen ist: Was das Zeug halten will! Hool Buuß: Halt! verschnauße

Dich. It hool min Beeper so good as Du bin Safran: Ich bin wol eben so gut, so vermögend, als Du. Hool Di an Godd! rief ein Schiffsführer dem Matrosen zu, der im heftigen Sturm am Mast schwankte und herabzustürzen drohte. Ne, Captain, it hool mi an de Mast! erwiderte er. Ein ähnliches Matrosen-Wort lautet so: It hool mi an Godd un an den Windelboom: Mastbaum. Hool achter fast, dat 't vör nich uutflüggt: Ein Pöbelwitz. Apolog. Sprichw. Help hollen säd Gretj, un har en Luus in 'n Tögel: Helft mir halten, sagt Grete, und sie hatte eine Luus im Tügel; man sagt so von zu vielem und unnötigen Aufhebemachen. (Hamburger und Holsteinsche Redensarten zc. (Schüpe II, 148, 149.) it. Kommt holden in den Brem. Statuten in der Bedeutung des Bezeugens, des Erhärtens, häufig vor. Ord. 50: De mach sin geld holden up den hilligen: Der mag durch einen körperlichen Eid seine Schuld erhärten. Ord. 51: He is neger up den hilligen mit sines sulves Hand sin geld an to holdende, den jenich Man öme af to winnende: Er kann mit größerem Rechte seine Schuld durch einen Eid bezeugen, als ein Anderer ihm abstreiten kann. Ord. 101: Dat mach he holden mit sin sulves Hand: Er mag durch einen Eid bezeugen, daß es ihm gestohlen, geraubt worden sei. Im Ostfries. L. N. 1. B. 60 Kap.: De Freesen plegen bi örer Selen to holden, wat sy misdaen hadden: Die Friesen pflegten, einer Mißthat sich durch einen Eid zu entledigen. Ebendas.: Dat ein Mann fall tho den Hilligen unde in siner Selen holden, wat he gebaen hebbe: Daß einer bei geleistetem Eide aussagen soll, was er gethan habe. it. Unterhalten. Dat Fuß holden sunder Upslag und Rekenchupp. cfr. Upslag. — Zu behollen S. 114, behoalen S. 115. Empfangen, erhalten. (Lapp. Gesch. 75): Do behelden die von Bremen in erer Webberuort (Rückkehr aus dem gelobten Lande) van deme romeschen Keysern — dre herlike stude, der sich die van Bremen eweliken vrouwer moghen. Behold. adj. In Ditmarschen: Zurückhaltend, geheim. He is 'r behold mit: Er hält damit zurück. cfr. Behot S. 114. — Zu Enthollen, S. 422; dies v. bedeutet: Enthalten, einen Inhalt haben. it. Sit enthouden: Sich aufhalten, commorari. Brem. Cendr. Art. 15: Desjennen ool, de in düsse Stad frembde inkamen unde sit allhtir enthouden willen, deselfte schöle neen Borger to sit in sine Husinge nemen — so sie den tovoren Borger geworden zc. it. Aufhalten. (Lapp. Gesch. S. 156): De radmans — quemen vor dat erste to Delmenhorst, dar enthelt sie Nicolaus, die Ercebiscep to Bremen. it. Sit enthouden: Dauern. (Ebenda S. 109): Man it enthelt sich by na twee Jahre, eer it in deme houe to ende quam. (Ebenda S. 93.) it. Warten. (Ebenda S. 98): Vor dem Kriege mit dem Grafen von Hoya sucht der Rath von Bremen Zeit zu

gewinnen und fordert die meenheit auf, dat sie sit ene corte wile enthelden — it. Zu Enthould S. 422: De Mure hett keen Enthould: Die Mauer hat keine Festigkeit, sie kann nicht von Dauer sein. it. Zu Erholden S. 423, wurde vordem auch für aufhalten, commorari. versari, genommen. Renner, in der Brem. Chronik beim Jahre 1557: Datt uns gloffwerdich vorgekamen, als scholde sich ein Doctor, Albert Gardenberg genandt, nu ein tidlangt by juwer holden hebben. (Brem. W. B. II, 646, 648.) Holl houden. Das Holde. Schw. Hälla. Angell. Heoldan. Engl. Hold und Hak, so fern es stille stehen bedeutet. Isländ. Halda.

**Holben, Hollen.** l. Das Halten, Festhalten. Vor was ten Hollen mehr un de ganze Hupen säng an to lopen un to rönnen un to störten, foppunner un foppäver, un schregen Hurrah un juchten, dat enen de Uhren klingen würden. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 12.)

**Holder, Holer, Holler.** l. Einer der Etwas hält, besonders in Zusammensetzungen, wie Bookholder, Huusholler: Buchhalter, Haushälter. it. In Urkunden ist Holder der Inhaber, Besitzer eines Dokuments, einer Verschreibung. it. Ein Bettquast, in einem Mantel, sog. Himmelbette, mittelst dessen man sich in die Höhe hebt. it. Ein Fischhälter, Weiher, piscina. it. Ein Geländer an einer Stiege, der Strich an einer Wendeltreppe zc.

**Holbing.** l. Altpommersches Wort für: Die Hulbigung.

**Hole, Hüle.** l. Die Höhle, Vertiefung. (Grubenhagen. Das erste Wort scheint nur in Ortsnamen vorzukommen. Schambach S. 84.) cfr. Holl 1.

**Holern.** adj. adv. Träge, langsam. Der gleichsam überall festgehalten wird, oder wie ein Wagen oft still hält, der nicht aus der Stelle will. It geit so holern: Er rückt nicht von der Stelle. (Ditmarschen.)

**Holhoppeln.** v. Einen unnötigen Eifer über Etwas äußern. Das Wort kommt in des Raths zu Stralsund Reglement für das dortige geistliche Ministerium vom Jahre 1605 vor. Dähnert S. 190 hält es für einerlei mit dem jetzt üblichen Hellschellen S. 677.

**Holig, halig, hulig.** adj. Hohl, vom Erdboden, eine Vertiefung bildend. it. Von anderen Dingen und Gegenständen. Holige Wänsböme. Hohle Weidenbäume. Holig maken: Hohl machen, aushöhlen. De holige Weg: Der Hohlweg, ein Engpaß; ein Defilée, in der militairischen Sprache, die sich doch endlich der Fremdwörter entkleiden sollte! 'n hulig Dimer: Ein von Regengüssen zerrissenes Ufer. Dat Holt liit holig: Das Holz liegt in einer Vertiefung. De holige Steen: Der ausgehöhlte Stein. Sprichwort: Det Beerb hett en'n holigen Kopp: Das Pferd ist unersättlich; auch in der Form: De Beere hebbet hulige Köppe, in der Mehrzahl. En halig Wind: Ein trockner Wind. (Grubenhagen. Schambach S. 84.) cfr. Holl 2.

**Hoolje, Holung.** l. Die erste Form auf dem Lande, die zweite in den Städten Niedersachsens übliches Wort für Rost, Verrostung,

Berpflegung; eins mit Föbe S. 491. Dat Kind up de Hoolje doon: Das Kind in Kost und Pflege geben.

**Holl, Hull.** f. Eine Art Lastschiffe, ein Kaufahrer, navis oneraria, holcas, vielleicht dieselbe Gattung Schiffe, die Jall oder Tjall genannt wird. Renner's Brem. Chronik bei dem Jahre 1445: Doſ fingen se (die Bremer) einen Holl mit Ledder und Schottischen Wande — Se nehmen oof einen Holl mit Figen, Rosinen und anderen Guderen. Bei den alten Griechen war ὄλας ein Lastschiff, von ὄλην das Ziehen, ἔλω ich ziehe. Weil dergleichen Lastschiffe durch Menschen- oder Pferdekraft pflegen gezogen zu werden, sofern sie auf Flüssen und Kanälen in Dienst stehen. (Brem. W. B. II, 650, 651.) In Hamburg versteht man unter Hull ein zum Theil abgebrochenes altes (Kriegs-) Schiff mit hohem Mast, womit andere Schiffe getielholt oder Masten ein- und ausgefekt werden. Nach Rüdning in England ein Zuchtschiff für Sträflinge. (Schülke II, 166.) Das englische Wort Hulk bezeichnet den Kumpf, den Körper eines Schiffes.

**Hollappel.** f. Ein Holzapfel, die Frucht der wilden, in den Holzungen wachsenden, Apfelbäume, zum Unterschiede des durch die Kultur gezogenen eßbaren Apfels. (Mellenburg.) cfr. Holtje.

**Holle.** f. Hollen. pl. In Grubenhagenscher Mundart eine tiefe Stelle im Erdboden, namentlich im Wege it. Ein Furche, welche vom Wasser ausgespült und vertieft ist. (Schamb. S. 84.) cfr. Holig.

**Hollen.** f. Eine Art kurzen, im Schnitt der Robe unterworfenen Mantels. — Hollenbrüger: Ein Achselträger, weil he den Höllen up de twe Schullern brägd. Eins mit Heüle und Heülenbrüger S. 689, 690.

**Hollen.** v. Wird in Niedersachsen, auch in Ostfriesland, stets mit tollern zusammen gefügt. **Hollen un tollern:** Ein diebisches Verständniß mit einander haben. it. Jemandem Etwas abschwätzen. Es ist von hōlen, verhōlen, verbergen und folglich ursprünglich vom f. Holl herzuleiten. Cod. Arg. hat huljan: Hüllen bedecken. In der Altmark ist holken, uut-holken. Hohl machen, aushöhlen. Angell. Hela a: Verbergen.

**Hollen.** f. Ein Diebesgehülfe, Diebeshehler. **Hollers un Tollers:** Lüderliches Diebes- und Gauner-Gesinde, das durch schlaues Schwätzen Anderer Gut an sich zu bringen weiß. cfr. Toller.

**Holl.** f. Ein Loch. Höle. pl. Löcher. En Holl in de Mūr: Ein Loch in der Mauer. In alle Höle skalern: In allen Löchern herumstochern, sie durchschnüffeln, durchsuchen. In Pommern sagt man: Anke vör alle Hölen, von einem Frauenzimmer, in Niedersachsen Blüt vör alle Hölen, von einer Mannsperson, die, neugierig und vorwichtig, sich um Alles bekümmert, und sich in Sachen mengt, die sie nicht angehen. För dat Holl höbde ik mi nig, ist ein Pommersches Sprichwort, wenn man etwas unversehens gewahr wird. In Dsnabrück ist Lurkenholl der Schliß in Frauenröden. Man sagt auch Lurkenloft, und Schröderholl ist dasselbe. (Strodtmann S. 89.) In Marlanischer Mundart spricht man Hwoll für Loch. (Röppen S. 28.) it.

Ist Holl bei den Friesen der Schornstein, die Feilermauer; auch wol Root-Holl: Das Rauchloch. (Ostfries. L. R. S. 133.) In der Abänderung nimmt das Wort, sowie Hof, oft ein a statt des o an. In 'n Hale: In dem Loche. Wenn Einer sehr arm an Wäsche ist, so sagt man von ihm: He hett een Hemd up'n Hole, det ander up'n Pole: Ein Hemd hat er auf dem Leibe, das andere auf der Leine, zum Trocknen. In Bremen, Land, reimt man auch so: Dat ene up'n Knaken, dat ander up'n Staken. Von Holl stammt Haal: Gehl. Sou. Sollte. cfr. Hollen, Hüllen.

**Holl.** adj. Hohl. Holl Wind: Ein Wind, der ein hohles Getöse macht, als wenn er aus einer Höhle käme, wie das Gebrause, welches durch ihn in den Baumwipfeln eines Gehölzes entsteht. **Holl Water:** Hohe, starke und lange Wellen. En Minsl is doch oof holl: Ein Mensch will doch auch essen: De Bost is em so holl: Er athmet oder hustet mit rauher Brust, was man in Bremen auch durch: Dat geit, as wenn't ut de hollen Tunne kummt, ausgedrückt wird. De holle Weg: Ein Hohl, ein Engweg zwischen Bergen. Holl un holl: Lose, locker, unecht, ohne Fügung. Dat Holt liggt holl un holl: Das Holz ist nicht ordentlich, nicht dicht aufgesetzt, es ist lose und locker übereinander geworfen. it. Hohl und gebrechlich, nicht bloß vom Eise, sondern auch von Menschen gesagt, die alt und kränklich sind, die schwer verdauen, wodurch Magenschwäche verursacht wird, verbunden mit Blähungen. Überhaupt wird durch holl un holl eine Verstärkung von hohl ausgebrückt. it. Bildlich: Ausgelassen, üppig; in der Redensart: It geit der holl her: Man lebt auf großem Fuß; da ist man überhaupt heiter und lustig.

**Holla!** Interj. Ein Ausruf der Entschuldigung, wenn man unversehens Fehler begeht; auch wenn man von einer Sache anders gedacht hat, als sie in Wirklichkeit ist. Holla he! ruft man Einem nach, den man aufhalten und sprechen will. Du sollst dat doon und damit up un Holla! Du sollst es ohne Widerrede thun und damit — Basta! Holla! holla wat! Das darf nicht geschehen! ein Beto! Holla Buur, dat Rad loopt um, wird dem Bauer nachgerufen wenn man ihn necken und im Fahren zum Falten verleiten will.

**Hollaijen.** f. Eine Allee (Ravensberg).

**Holland.** Allgemeiner Name der ehemaligen Republik der sieben vereinigten Provinzen der Niederlande, seit 1815 Königreich der Niederlande. Nu is Holland in Root: Nun steht's schlimu aus, nun ist's schwer aus eigener Macht zu helfen! Diese Redensart beruhet auf dem Umstande, daß die Niederlande im Bereiche des Rheinstromes den größten Gefahren bei dessen Überschwemmungen namentlich zur Zeit der Schneeschmelze und des Eisganges, ausgesetzt sind.

**Holländersee, Holländersee.** f. Eine Holländersee. So nennt man eine der Anstadelungen, welche im 18. Jahrhundert unter der Regierung der Könige Friedrich Wilhelm I und Friedrich II von Preußen in verschiedenen Gegenden der

Markt Brandenburg von Pommern, in urbar gemachten Niederungs- Gegenden angelegt worden sind, und deren Wirthschaft, vornehmlich auf Viehzucht berechnet, nach holländischer Art und Weise eingerichtet wurde; abgesehen von den holländischen Anstedelungen, welche in früheren Jahrhunderten in anderen Gegenden des Plattb. Sprachgebiets stattgefunden haben. it. In Mecklenburg u. Vorpommern nennt man jeden Kuhpächter einen Holländer, Hollänner, in Holstein Holländer.

**Holländern. v. Übel wirthschaften.** He hett uthollandert: Er hat ausgewirthschaftet. So spricht man im Eiderstedtschen, Sleswig, vermuthlich, weil mancher Versuch nach holländischer Weise die Milchwirthschaft zu betreiben, wegen fehlerhaften Angreifens derselben mißlungen ist. it. Nach holländischer Art Schlittschuhlaufen.

**Holle. f.** Der Schopf, Haarschopf. En'n bi de Holle krigen: Einen bei den Haaren fassen. it. die Kuppe von Federn, der Federbusch. (Grubenhagen.)

**Holleballe. adj. adv. Hohl.** (Berlinisch. Trachsel S. 22.)

**Holle, Frau.** Die Frau Holba, die freundliche, milde Göttin und Frau, nach dem alten Volksglauben ein geisterhaftes Wesen, das besonders in den Sagen und Märchen auch der Berggegenden des Plattb. Sprachgebiets zu beiden Seiten des Weser-Thals vorkommt, und deren ganzes Bild mit ihrer Sorge für Feldbau und strenge Ordnung im Haushalt den Charakter einer mütterlichen Gottheit trägt.

**Hollen. v. Halten. cfr. Holben.**

**Hollen. f. pl. Höhlungen, Gruben. cfr. Dollen** S. 340 oben; cfr. Holl, Hüllen.

**Hollerland.** Name einer der vier Gauen, Gaue, des Bremer Stadtgebiets, ohne Zweifel also genannt, weil sie von holländischen Colonisten angebaut, und aus einem Morast, was sie vor 800 Jahren war, in eine der fruchtbarsten Marschländereien umgewandelt worden ist. Name und Vorrechte zeigt die Urkunde des Bremischen Erzbischofs Friedrich von 1106, die sich in Conrings gründl. Bericht, Kap. 26 findet. cfr. Flämisch Arve, flämisch Recht S. 270.

**Hollern, Hällern. f.** Dänabrücker Name des schwarzen Hollunders. Sambucus nigra L., auch Schibittenstrauch genannt, zur Familie der Caprifoliaceen gehörig.

**Hollernbloom. f.** Die Hollunderblüthe, in jeder Hausapotheke ein unentbehrliches Heilmittel.

**Hollernholt. f.** Das Hollunderholz, vom Drechsler und Kunstschler ein sehr gesuchter Arbeitsstoff.

**Hollert. f.** Ein Halt, Feierabend. (Ostfriesland.)

**Hollfast. f.** Eine Eisenkramme, ein Bankeisen, zur Befestigung eines Holzwerks an Gemäuer. it. Bildlich. Ein Mensch von großer Körperkraft, der fest zu halten vermag. Holl. Houvast.

**Hollhäring. f.** ein magerer Mensch. (Berlinisch. Trachsel S. 22.)

**Hollhippen. f.** Ein Kuchenkrämer. Bildlich nannte man Prediger, die auf der Kanzel statt das Wort der Liebe zu verkünden, mit Höll' und Teufel polternd drohten, Hollhippeler, z. B. in der Eiderstedter Polizei-Ordnung I, 5, 5. In Hamburg u. Altona nennt man Hollippen

ein von Mehl, Eierbutter und Zucker in einer eisernen Form Gebackenes, einen Eisenkuchen; da nun Kuchen, die von jeher bei Festlichkeiten und großen Festgeschenken unentbehrlich waren und es noch sind, auf Märkten und in Herbergen von Kuchenweibern, alten und jungen, unter denen viel läberliches Gefindel war, feil gehalten wurden, und werden, wobei das Schelten und Schimpfen unvermeidlich war, und ist, so entstand daraus wahrscheinlich der bildliche Begriff des Hollhippens und dessen Anwendung auf polternde Prediganten. (Schüke II, 150.)

**Holligheed, — heid, Holte. f.** Eine Höhlung, ein hohler Raum; die Leere.

**Holling, Holding. f.** Der Inhalt, eines Gefäßes u.

**Hollkele. f.** Die Hohlekehle, bei den Werkleuten ein hohles, d. h. eingebogenes, nach einem Halbtreise vertieftes Glied; eine ausgehöhlte Leiste, zur deren Herstellung die Tischler besondere Hobeln gleiches Namens gebrauchen.

**Hollkudd, — kudd. adj.** Mit eingefallenen Backen.

**Hollnagel. f.** Wörtlich ein Haltnagel, in der Redensart: He hett 'nen goden Hollnagel: Er bleibt gern, wo er ist.

**Holloogd, — ögd. adj.** Ist derjenige, dem die Augen tief im Kopfe liegen; hohläugig.

**Hollpipen. f.** Ostfriesischer Name des Aderschachtelhalmes. Equisetum arvense L. cfr. Dumoff, Dumoff S. 378; Papenpinnt.

**Hollreetsf. adj.** Undicht, was voll Ritzen ist. Von Reet, Rete: Die Ritze. En hollreetsf. Huus: Ein undichtes, haufälliges Haus, welches gegen Regen und Wind nicht mehr dicht ist.

**Hollstreegerig. adj.** Ist der Zwirn, dessen Fäden zu stark gedreht sind, und der deshalb beim Nakwerden uneben zusammenläuft.

**Hollt! Interj. Hollt! an oder Holl an: Links,** nach der linken Seite.

**Hollung. f.** Die Festigkeit, Haltbarkeit. Dat hett nene Hollung: Das ist nicht haltbar.

**Holl häwer troll: adj.** Alles bunt und kraus durcheinander. (Grafschaft Mark.) **Holl sturr föör adj.** Hals über Kopf, in größter Eile. (Grubenhagen.)

**Hollware. f.** In einer alten Hoya'schen Zollrolle ist Hollware van Holte allerhand ausgehauenes und ausgehöhltes Geräth von Holz, als Mulden, Schaufeln, Löffel u. (Brem. W. B. VI, 114.)

**Holm. f.** Eine Insel, im Meere sowol als vornehmlich in einem Flusse. Flottholm: eine schwimmende Insel auf Seen und in Flüssen. Nach Kenner's Chron. von Bremen quamen Anno 1208 de Greven thor Hoge uth Freßland erst, beginnende eine Feste tho bouwen up einen Holmen, so in der Wesser beschluten was, unde nömeden ibt Hoge. it. Ein Hügel. Ein Platz an der Küste, wo Schiffe gebaut werden, Schippsholm. Das Wort ist an die Namen verschiedener Örtlichkeiten geknüpft, wie Bornholm: Brunnen-, Quell-Insel, mitten in der Ostsee. it. In Ditmarschen ein niedriges Land, welches zu Graswuchs liegen bleibt und nicht besäet werden kann. Dallholm: Eine solche niedrige Gegend, wo nichts als Rohr wächst, welches zum Dachbeden gebraucht wird. (Br. W. B. VI, 215.)

**Holm**, ein Eiland in der Schlei, bei der Stadt Schleswig, dem Schlosse Gottorp gegenüber. Dän., Schwed., Angelf., Engl. Holm; im mittlern Latein Holmus, Hulmus, dem Deutschen Worte nachgebildet; im Schwedischen bedeutet Holm auch einen kreisförmigen, eingeschlossenen Platz, worauf man einen Zweikampf auszufechten pflegte.

**Holm**. l. Bei den Zimmerleuten das Verbandstück zur oberen wagerechten Verbindung eingerammter Pfahlreihen, welches die Rapsen der Pfähle in sich aufnimmt, wie es bei den Jochen hölzerner Brücken Statt findet.

**Holmt, Hornk.** l. Altmärkischer Name der Hornisse.

**Holper**. l. Eine Unebenheit im Wege, wie im Sommer ein Klumpen, bei trockenem Wetter hart gewordener Lehmerde, oder im Winter bei gefrorener Erde in gewöhnlichen Landwegen entsteht. De Weg is vull van Holpern, wenn von Seiten der verpflichteten Begepolizei nichts für Einebnung der Fahrwege geschieht. Ik hebb 'nen bestigen Holper kriggt: Ich habe einen tüchtigen Stoß bekommen, als mein Wagen einen solchen Holper traf.

**Holperig**. adj. adv. Uneben, höckerig; Holpern ähnlich. De Weg van K. na J. is hellisch holperig: Sehr uneben. He geht so holperig: Er geht wie ein Trunkener.

**Holpern**. v. Uneben gehen.

**Holschen, Holsten, Hölsten**. l. pl. Die Holzschuhe. He geht up Holsten, sagt man von Einem, der aus Mangel an Klugheit seine Absichten nicht verhehlt. Ik höre Di wol gaan, Du heft Holsten an: Ich merke Deine Absicht auf der Stelle. He hett 'n Kopp as 'n Holske, oder as en Holtslag: Er hat einen sehr starken, auch einen halsstarrigen Kopf. Holsken Sinnerk, ist in der Grafschaft Mark ein Tölpel. cfr. Holschen, die richtigere Benennung. cfr. Klumpen, Klumpen.

**Holster, Holster**. l. Die Holster, ein hohles Behältniß andere Dinge darin zu verwahren; insonderheit ein Futteral der Pistolen zu beiden Seiten des Sattels, vorn an demselben. it. Ein Reisesack, eine Jagdtasche, ein Ränzel, Kober. it. Bildlich: Der Rücken des Menschen, in der Lebensart: Enen up 'n Holster kamen: Einen prügeln. Duked Holster: Ein stark gefüllter Reisesack. it. Ein Scheltwort auf ein Kind, wenn es zu viel beim Essen verzehrt. (Dänabrück.) it. Ein großes, plumpe Weib (Ostfriesland), eine plumpe Dirne (Ravensberg). Dän. Hylster. In Estland heißt die Pistolen-Holster Kötter: Kötter.

**Holstern**. v. Prügeln. Dörholstern: Durchprügeln.

**Holt**. l. Hölter, Höltern. pl. Das Holz, derjenige Stoff, woraus der Körper der Bäume u. Sträucher besteht, und welcher mit Rinde bedeckt ist. it. Ein Gehölz, eine Holzjung, welch' hochd. Wort der Bewohner von Holstein, von Neß-Borpommern und Rügen Hölzung ausspricht, welche Aussprache auch in Grubenhagen in den Volksmund übergegangen ist. it. Ein kleiner Wald, Busch oder Hain; it. ein großer Wald (Mellenburg); in 't Holt gaan: In den Wald gehen. In Dänabrück sagt man für sehr hart: 't is so hart as Holt; und von einem ganz hageren Menschen heißt es: He is holten

Holt! it. Die Äste eines Baums. it. Die Regel im Regelspiel. Sprichwort: As man in 't Holt roopt, so roopt't wedder heruut: Wie man in den Wald ruft, so schallt es wieder heraus, sagt man in Niedersachsen; in Pommern: As Ener in 't Holt röppt, kriggt he Antwoord ober: so schallt 't we'er 'ruut: Wer grob und unbedachtsam spricht, muß mit der Antwort vorlieb nehmen. De Boom schutt in 't Holt: Der Baum treibt zu viel Äste; he hett to veel Holt, darum muß er gekappt werden. Jürgen smitt veel Holt: Georg wirft viele Regel auf Einen Wurf um. Darin hat die Lebensart ihren Ursprung: Dat is veel Holt: Das ist sehr theuer, in welcher Holt Geld bedeutet. it. In Ostfriesland: Ein Sarg. In 't Holt leggen: Einsargen. He is so mager as 'n Stück Holt, sagt man von Schwindsüchtigen. De Wiin liggt up 't Holt: Der Wein ist nicht auf Flaschen gezogen. De is ut grown Holte: Das ist ein Grobian. Holl. Houd. Fies. Holbe. Angelf. und Engl. Holt, neben Wood, dem das Dän. Søb entspricht. Schwed. Hult.

**Holtamt**. l. Ein Forstamt, dem die Pflege und Bewirthschaftung eines Forstreviers obliegt.

**Holtarbeiter**. l. Jeder Handwerker, bezw. mechanische Künstler, welcher Holz als Stoff für seine Thätigkeit gewählt hat, wie der Zimmermann, der Tischler, Drechsler, Bildschnitzer zc.

**Holtasche**, —aste. l. Die Holtasche, Asche von verbranntem Holze, zum Unterschiede von anderen Arten der Asche, wie Torfasche zc.

**Holtanfschon**. l. Eine der Versteigerungen, welche für Ruß- und Brennholz in den landesherrlichen, auch in großen Privat-Forsten periodisch abgehalten werden.

**Holtart**. l. Die Holzart.

**Holtbanse**. l. Eine Schicht gespaltenen Holzes.

**Holtboo**, —bu. l. Ein Holzbau, ein Gebäude, bei dessen Errichtung und Ausführung nur Holz verwendet worden ist, im Gegensatz des Steenboo: Steinbaues. it. Der Bau oder Anbau des Holzes, die Holz-Cultur.

**Holtbürg**. l. Eine Trage mit vier Füßen, die auf der obern Seite weit hervorragen. Sie dient zum Tragen von gespaltenem Holz, indem die gekleinerten Holzscheitchen zwischen den vier Füßen aufgeschichtet werden.

**Holtbuck**. l. Ein hölzernes Gerüst, worauf das Klobenholz gelegt wird, wenn es in kleinere Theile, zum Verbrennen auf Heerd und in Ofen geeignet, zerschnitten werden soll: Ein Sägebock. it. Ein eisernes Gestell mit zwei gedoppelten niedrigen Füßen, dessen beide Enden wie Hörner in die Höhe stehen, das Holz auf dem Heerde oder in dem Ofen darauf zu legen, damit es hohl liege: Ein Brand-, ein Fellerbock. it. Name verschiedener Käferarten. it. Die Zede oder Schaflaus, oder doch ein ihr ähnliches Insect, das sich auf den niedrigen Büschen und Gesträuchen in den Holzungen in großer Masse aufhält.

**Holtbaur**. l. Ein Waldbauer, ein Bauer, welcher in oder an einer Holzung, einem Walde wohnt, sofern er seine Nahrung hauptsächlich durch Abfuhr des geschlagenen Holzes erwirbt.

**Holtbag, Holtelbag**. l. Derjenige Tag in der Woche, an welchem Holz aus der Holtmark, der Gemeinbewaldung, an Arme unentgeltlich



verabfolgt wird. it. Derjenige Tag, an welchem das Forstamt, bezw. in dessen Auftrage der Oberförster, eine Holzversteigerung, Holzauktion, anstellt, und denen, welche sich dazu melden, das verlangte Bau- oder Brennholz verschreibt, bezw. anweist.

**Holtbeef.** f. Diejenige Person, welche in einem Walde sich des Holzdiebstahls schuldig macht.

**Holtbill.** f. In den niedersächsischen Marschländern ein Deich, welcher am Fuß mit Holz zc. bekleidet ist. cfr. dasselbe Wort S. 331.

**Holtbing.** f. Ein Gerichtstag, an welchem die Untersuchung über Forstfrevel geführt und darüber erkannt wird. it. Nach der alten Marken-Verfassung Westfalens und Niedersachsens ist das Holtbing ein selbständiges Gericht, in welchem der Holzgraf oder Grundherr der Holzmark entweder in Person oder durch einen seiner Beamten vertreten, den Vorsitz führt, die Meier aber, welche alsdann Holtrichter heißen, Beisitzer sind.

**Holtbreier.** f. Ein Drechsler in Holz, zum Unterschied von einem Bein-, Metalldrechsler.

**Holten.** v. Holz fällen, Holz sammeln, Holz holen, Holz fahren, aus der Forst, dem Walde. it. In den Marschländern werden die Diike holtet, wenn sie mit Holz bekleidet werden. cfr. Holtbill.

**Holten.** adj. Hölzern, aus Holz, von Holz dem Stoffe nach. it. Bildlich: Steif, ungeschickt, unbelebt, plump im Benehmen. it. Geschmackslos. Holtentülig: Hölzernes Haus- und Küchengeräthe, Geschirr. Holtenbrügge: Eine hölzerne Brücke im Gegensatz einer massiv, von Stein, erbauten. Holten Röte: Kleine Haselnüsse mit dicken und harten Schalen. Holten Bull: Ein unfreundlicher, unbehüllicher Mensch. Sprichwort: En holten Bull, hett de ool Tallich? Von einem mürrischen Menschen kann man nichts Anderes erwarten. Holten gaan: Mit steifen Beinen gehen. Dat steit em so holten an: Dazu hat er kein Geschick. cfr. Höltern.

**Holtentüffeln.** f. pl. Holzpantoffeln. cfr. Holsten, Holtschen; Klubben.

**Holter-polter, Holter-di-Polter:** In seiner eigentlichen Bedeutung eine Art von Interjection, durch dessen Gebrauch man irgend ein starkes Gepolter, oder polterndes Geräusch bezeichnen will. cfr. Hulterpulter. Als adv. Hals über Kopf, jählings, in großer Eile. Als v. Ueber einander stürzen. (Graffsch. Mark.)

**Holterve,** —arve. f. Der Holzerbe, der eigenthümliche Besitzer einer Holzung, oder eines Theils derselben.

**Holtstimm,** —stimen, —stin. f. Ein Haufen aufgeschichteten langen Holzes.

**Holtflotte.** f. Eine Anstalt zum Abflößen des Holzes aus der Forst.

**Holtgeld.** f. So heißt besonders das Geld, welches Schulkinder für das Heizen der Schulstube im Winter zu zahlen haben.

**Holtgrave,** —gräve, —greive. f. Der Holzgraf, dem die Aufsicht über das Holzwesen obliegt, und der für die Erhaltung der Waldungen sorgt. Bogt's Monum. ined. I. 572: Quod coloni de Heine per consensum Holtgravii — ligna ad usum ipsorum necessaria cedere ac secare poterunt. it. Ist der Holzgraf in Westfalen und Niedersachsen der oberste Richter

in einem Holzgericht. cfr. Holtbing. it. Der Grundherr über eine Holzmark, sofern ihm zugleich diese Gerichtsbarkeit zusteht. it. Läßt sich neben den Holzgrafen der Forstmeister, nach heutigem Begriff, stellen, der die Aufsicht über mehrere Oberförstereien, und die, von denselben auszuführenden Arbeiten der Pflege, Bewirthschaftung der Forsten, ihrer Polizei-Aufsicht, sowie der Verwerthung der Waldproducte leitet. it. In seiner heutigen wirklichen Bedeutung ist der Holtgrewe ein, mit der Beaufsichtigung und Verwaltung des Gemeindewaldes beauftragter Bauerguts-Besitzer.

**Holthastig.** adj. Holzig, von Wurzelgewächsen gesagt, die, wenn sie Saatsengel getrieben haben, holzartig werden.

**Holthacker.** f. Ein Arbeitsmann, der das zur Fütterung nöthige Holz klein macht, die Kloben oder Scheite auf dem Holtbuck in kleinere Stücke sägt, und diese dann spaltet oder hackt. it. In einigen Gegenden Rame der Spechte, weil sie mit ihrem Schnabel in die Bäume hacken, um die unter der Rinde lebenden Würmer zu ihrer Nahrung herauszuholen, besonders des gemeinen Baumspichts.

**Holthauer.** f. Eins mit Holthacker.

**Holthof.** f. In den Städten ein befriedigter Platz, auf dem Nutz- und Brennholz zum Verkauf aufgestellt ist.

**Holthoppen.** f. Der wilde Hopfen.

**Holtje.** f. Der Holz- oder kleine wilde Apfel. Sprichwort: Nu sünd et Holtjes, u denn sünd et Smoltjes: Es wird die Zeit kommen, daß das, was Du jetzt verschmähest, Dir angenehm sein wird. cfr. Smoltjes; Holtkappel S. 707. (Bremen, Stadt und Land.)

**Holtim.** f. Urkundliche Benennung einer Forstordnung, eines Vertrages, einer Verordnung über die Bewirthschaftung und Nutzung eines Waldes. Bogt, a. a. D. S. 571: Quod in Sylva Woldesbotle conventione facta, quae Holtim dicitur. Man hält es für zweifellos, daß dieses Wort entweder durch die Aussprache, oder durch das Abschreiben verfälscht worden sei aus Holtbing. Brem. W. B. II, 653.

**Holtkale.** f. Die Braunkohle, zum Unterschiede von der Steinkohle so genannt, weil an ihr die holzige Textur der in einer Erdumwälzung untergegangenen Wälder mehr zu erkennen ist als bei der Steinkohle. it. Die Holzkohle, welche durch Schwälen in den Röhleren gewonnen wird.

**Holtknecht.** f. Ein Arbeiter, der gegen Tagelohn mit gemeinen Arbeiten im Walde beschäftigt wird.

**Holtlese.** f. Die Lese oder Auffammlung des in den Wäldern von den Bäumen abgefallenen trockenen Holzes von Ästen und Zweigen, welches von armen Leuten ohne Entgelt, oder gegen eine kleine Gebühr an den Waldbesitzer, aufgerafft wird: das Auf sammeln von Raff- und Leseholz.

**Holtmark.** f. Altmärkischer Name der Butter- oder Schmalzblume, Ranunculus repens L., eines zur Familie der Ranunculaceen gehörigen Unkrauts, dessen ersten Triebe im Frühling indessen unter den Küchenkräutern gegessen werden.

**Holtmark.** f. In Westfalen und Niedersachsen der Bezirk einer Holzung oder eines Waldes,

besonders sofern das Eigenthum darüber einem Egen oder der Meenheet zusteht, in welsch' letzterem Falle einem jeden Mitgliede der Gemeinde das Nutzungsrecht nach bestimmten, entweder statutarischen oder observanzmäßigen Vorschriften gebühret, Voigt, a. a. D. S. 572: Ut sylva Utedebrock, in comunem sylvam civium, vulgariter vocatam Holtmark, denuo — transibit perpetuo mansura. cfr. auch Herz. Bremen und Verden 5 Samml. S. 374. Die Holtmarken sind bald von größerm, bald von geringerm Umfange; sie können einer Gemeinde, sei sie Stadt oder Dorf, oder auch mehreren Städten, adelichen Gütern und Dorfschaften gemeinsam gehören. Die neuere Zeit, welche das Streben hat, alles unbewegliche gemeinschaftliche Vermögen zu beseitigen und dasselbe unter die Berechtigten als Privateigenthum zu vertheilen, schafft die Holtmarken aus der Welt, ob mit Recht? Das ist eine Frage, die hier nicht erörtert werden kann, jedenfalls aber sehr zu denken gibt. Eine der größten Holtmarken im Plattb. Sprachgebiet, wenn nicht die umfangreichste, ist der Duisburger Wald, im Herzogth. Cleve, der in den jüngst verflossenen Jahren der Gemeinheits-Theilungs-Ordnung unterworfen worden ist. Im östlichen Sprachgebiet kennt man das Wort Holtmark nicht; hier wird der daran geknüpfte Begriff durch Stadtforst, Gemeinde-Holz oder Gemeinde-Wald ausgedrückt.

**Holtmarkenküür.** l. Die Holzordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, in welcher die Bewirthschaftung der Holtmark und ihre Nutzung von Seiten eines jeden Berechtigten geregelt und vorgeschrieben ist. (Cleve-Mark.)

**Holtmast.** l. Diejenige Mast, welche das Vieh in den Wäldern findet, und wohin vornehmlich die Eicheln und Bucheckern gehören, eine Weidberechtigung, welche mit der rationellen Forstkultur unvereinbar ist. it. Das Rasten des Viehes, insbesondere der Schweine in den Wäldern, zum Unterschiede von der Hausmast.

**Holtmeier.** l. Holzmeier, euphemistische Benennung des Todes, der als Förster gedacht wird. cfr. Grimm Myth. 2. Ausg. II, 84. (Schambach S. 85.)

**Holtmeel.** l. Das von den Holzwürmern zu einem feinen Mehl zernagte Holz. it. Die kleinen und feinen Spänchen, welche beim Brettschneiden entstehen, Sägemehl.

**Holtmess.** l. Der Holzmist, das in den Wäldern von den Bäumen abgefallene Laub, sofern es dem Vieh untergestreut und zu Mist oder Dünger gebraucht wird. Das regellose Zusammenrechen des Laubes ist mit der rationellen Forstwirthschaft ebenfalls unvereinbar, weil das verwesete Laub seinem Baum Nahrung zuführt.

**Holtmeester.** l. Eine Art Holzbocke oder Holzläufer, dessen Männchen an seinem langen Horn kenntlich ist, *Cerambyx aedilis* L. Der Aberglaube will, daß der Baum, an dem sich dieser Käfer zeigt, nicht gefällt werden dürfe, wenn man nicht einer unglücklichen Begebenheit im Walde ausgesetzt sein wolle.

**Holtrechter.** l. Ist im Herzogthum Cleve diejenige in Eid und Pflicht genommene Person, welche anderwärts —

**Holtsetter.** l. heißt, die im Walde sowol als in Städten auf Holzhöfen das zum Verkauf gestellte Brennholz in das gehörige Faden-, Klafter-, Raummetermaß zu setzen hat. Der Clevische Ausdruck von rechten: Richten, in Ordnung setzen.

**Holtstehen,** —sten. l. pl. Holzschuhe. (Sleswig, Holstein.) cfr. Holsthen S. 709.

**Holtshraaf.** l. Der Holzhäher. (Ravensberg), anderwärts Holtshrag' genannt. it. Ein Sägebock (Mellenburg).

**Holtshriwer.** l. Der Schreiber, Sekretair, eines Oberförsters.

**Holtshürke.** l. Ein Holzapfel, Frucht des wilden Apfelbaums (Grafschaft Mark).

**Holtslag,** —slage. l. Der Holzschlag, das Fällen der Bäume im Forst, das Zersägen derselben in Klöße und das Spalten dieser in Kloben oder Scheite. it. Ein gewisser Bezirk im Walde in welchem nach Anordnung des Forstverwalters Holz geschlagen werden soll. it. Das Recht, in einem Walde Holz fällen zu dürfen. Der Pommer sagt: De hett 'n Kopp as 'n Holtslag, wenn dem, von dem die Rede ist, der Kopf dick angeschwollen ist. it. Ein großer hölzerner, an beiden Enden mit eisernen Reifen versehener Schlägel, womit die Holzhauer die eisernen Reile zum Zerspalten ins Holz treiben.

**Holtsläger.** l. Einer der im Walde das Holz fällt und dasselbe zu Nutz-, bezw. Brennholz in Stand setzt. it. Der große hölzerne Hammer, die eisernen Reile, womit man die Brennholzkloben spaltet, hineinzutreiben: Der Holzschlägel. it. In den Marschländern ein Arbeiter, welcher die hölzernen Pfähle vor den Seedeichen einschlägt.

**Holtstudekunst.** l. Die Holz- oder Formschneidekunst, Xylographie. Die Kunst, Zeichnungen behufs ihrer Vervielfältigung in Holz zu schneiden, ist, nachdem sie ein Paar hundert Jahre geschlummert, zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Deutschland durch Friedrich Wilhelm Gubitz wieder ins Leben gerufen worden, und zwar mit den schönen Landschafts-Blättern, die zu Ernst Moriz Arndt's Reisen durch einen Theil Deutschlands, Ungarns, Italiens und Frankreichs; Leipzig, Gräff, 1804, 4 Bde., gehören. Der Holzschnitt hat es zu hoher Vollkommenheit gebracht, und den Kupfer-, Stahl- und Steinlich, sowie die Steinzeichnung völlig entbehrlich gemacht, sofern es sich um erklärenden und erläuternden Bilderschmuck von Druckarbeiten handelt.

**Holtstall.** l. Ein bedeckter und verschlossener Raum zur Aufbewahrung des klein gemachten Brennholzes.

**Holtstell.** l. Sagt man in Ostfriesland für einen solchen Holzschuppen der Holzhändler. cfr. Stell 2.

**Holtweg.** l. Ein Weg in einem Gehölze, der selten regelmäßig angelegt, meist von den Holzfuhrern gemacht worden ist, und nach keinem bestimmten Orte führt. Bildlich: Du bist up'n Holtweg: wie im Hochd.: Du befindest Dich im argen Irrthum!

**Holtzeddel.** l. Eine schriftliche Anweisung an den Förster, bezw. Holzwärter, was für und wie viel Holz er dem Überbringer deszettels verabfolgen könne.

**Hool-, Halwachten.** l. Das Besperbrod. (Havelland, Mittelmark.)

**Hoolwtje.** l. Grubenhagenscher Name der Rainweide, des Hartriegels, *Ligustrum vulgare* L., von diesem Systemnamen auch Gustrum, Gusterlije, Gustrumsholt genannt.

**Hoolwörtel.** l. Die Osterluzei, *Aristolochia Clematitis* L., Hohlwurz. it. Die Erd- oder Felbraute, *Famaria officinalis* L. (Grubenhagen.)

**Homan.** l. Ein Bissen Brod. (Desgleichen.)

**Homänneken.** l. Dimin. des vorigen Worts: Ein kleiner Bissen Brod. (Desgleichen.)

**Homeln.** l. Ein Hoheitszeichen. Verstämmeltes *homagium*? (Ostfriesland.)

**Homel.** adj. Mager, abgelebt, häßlich. (Desgleichen.) Aus dem Lateinischen *humilis*?

**Homing.** l. Ein englisch-amerikanisches Wort, welches eine Speise von einer Art ganz grober Maisgraupen bezeichnet, ungefähr wie Reiskreis mit Milch aussehend, ein sehr gutes, nahrhaftes Essen, das durch Beimischung von Bohnen noch vorzüglicher gemacht wird; es ist viel billiger als Reiskreis und viel nahrhafter. Um die Einführung dieses amerikanischen Gerichts in Europa würden sich die Handelsleute ein Verdienst erwerben. (Otto v. Corvin, im Hausfreund, XXI, No. 29 v. 1878, S. 657.) Das Wort wird sich im Deutschen kurz durch Hausloft Hausmannsloft ausdrücken lassen, von Home, das Haus.

**Homeester, —meier.** l. Ein Hofmeister. So heißt jeder Aufseher, jeder Befehlshabende, und auf großen Landgütern, besonders auf deren Vorwerken, der Aufseher über Knechte und Mägde, auch wol über die ganze Wirthschaft, als Verwalter; gemeinhin ist es der Großknecht. Herr Homeester! rufen die Gassenbuben in Lübel den Narren oder Lustigmacher der Handwerker bei deren *Sogenscheeten*: Bogelschießen, an.

**Homeestern.** v. Etwas tabeln und besser als Andere wissen wollen. it. Befehlen.

**Hommende.** l. Eins mit Hammende S. 640: Der Hintertheil eines Bauerhauses. (Im nördlichen Ostfriesland üblich.) cfr. Homand.

**Hoon, Haun, Hunn, Huun.** l. Höner, Häuner, Honer, Honere. pl. Das Huhn, eine Henne. Min Hoon, sagt zwischen zärtlichen Eheleuten der Mann zur Frau. En Hoon in't Fleet! ist in Hamburg die lakonische Antwort, die der gemeine Mann neugierigen Fragern: Wat is hiir los? gibt: Nichts, als ein Huhn, das in den Kanal fiel, auch wol mit dem Zusatz: Da wöll wi morgen en Supp' up laten! In Hamburg und Altona sagt man: Da floog ik up mit Jakobs Höner, wenn Einem nach dem Genuß hitziger Getränke die Röthe ins Gesicht gestiegen ist. Grööt de Höner, vergitt den Haan nig, ist ein spöttischer Gruß, den man einem Weggehenden oder Abreisenden zur Bestellung an einen Dritten mitgibt. Mit de Höner to Wiim gaan: Früh zu Bette gehen. Wise Höner legget oof in de Rettekeln: Kluge Leute können auch Fehler begehen und sich irren. He is so krank as en Hoon, mag geern wat eten, un niks nig doon: Er stellt sich krank, um damit seine Träg-, seine Faulheit zu bedecken. Keen Hoon kränken: Kein Kind

beleidigen. Franzing (Fränzchen), wat is? Du sittst jo so lurlos as 'n oll Hoon mit 'n Pips. Wat is? büst Du ol krank west? (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 3.) Wenn den Eenen sin Hoon in 'n Annern sin Hof keem, slog de Anner dat bot. (Lüder Woort, Plattb. Dicht. S. 163.) He wiset up't Rikk un nig up de Höner: Er spricht von der Sache mit Zurückhaltung. De hett Höner: Der hat 'was im Vermögen. Loop man! de Höner: Geh' Deine Wege! Bet de Höner upflegen: Bis Abend. Höner mit Bigöte: Hühner mit Brühe. He sütt uut as wenn he mit de Hönern van 'n Brede eten har: Es sitzt ihm Schmutz um Mund und Nase. Se meent dat hiir de Höner brade gaat: Sie meinen, daß es hier nichts koste? Achter uut kleiet de Höner, eine spöttische Verneinung: das mag ein Anderer glauben ic. De Häuner lachen Di uut, sagt man in Mecklenburg für: Du wirst ausgelacht. Rakeln as 'n Leggelhaun: Wie ein Eier legendes Huhn vor Lust schreien. Verlaaren Hoon ist in Dänabrück ein Gericht von Erbsen, türkischen Bohnen, Rohrüben, Speck, Mettwurst und einer braunen Brühe, aber ohne Huhn. (Strodtmann S. 322) Dän. u. Schwed. Höns. Holl. Hoen. cfr. Haan S. 641.

**Hoon, Hone.** l. Der Hohn, Schimpf; die Berachtung, Schmach. it. Einer der beleidigt, der gehöhnt, verletzt ist; zuweilen auch der Thäter, der höhnt, schimpft. (Ostfries. L. R. S. 107 ff.)

**Hoonen, honellen, —neken.** v. Berhöhnern. (Pommern.) it. Spitzfindig tabeln, satyrisiren. (Nurbraunschweig. Brandenburgische Marken.)

**Honen, heuen.** v. Beschädigen, eigentlich höhnen. (Ostfries. L. R. S. 610, 656, 694, 702.) cfr. Hönen.

**Honepipeln, honijeln, honipeln.** v. Berspotten. (Der Richtige Berliner S. 22.)

**Honnig.** l. Der Honig. De sügg't Honnig ut 'n Steen, heißt in Mecklenburg so viel als: Der weiß aus Allem Vortheil zu ziehen. it. Als Superlativ der Süßigkeit: Honnigsööt, so sööt es Honnig. Jürgen sagt zu seinem Brautchen: Dörte, segg mi doch een sööt Woord! Und Dörte, die treue Seele, antwortet Honnig! Im Anhang zu Lauremberg's satyrischen Gedichten: Eenföldige Beschriwing, wo ydt mit dem honnigsööten Fryer, vör und by der Röst tho geydt. Die Lusternheit der Weiber schildert ein altes Gedicht mit den Worten: Ik weet ydt sünt jo noch, lyfkers barmhartige Dinger, wens Honnich gehen hebt, so likt se gern de Finger. (Schüpe II, 153, 154.) Man unterscheidet zwei Sorten Honig: Schibenhonnig ist der sog. Jungfernhonig, der sich noch in der Zelle befindet; der ausgelaufene oder ausgepreßte Honig heißt Seemhonnig, Honigseim. Du warst noch eens Honnig druut jagen, sagt man in Pommern zu Kindern und Dienstboten, die eine gute Kost nicht essen wollen. Eenem den Honnig um 'ne Baard smeren: Einem viel Schönes vorreden, ihm schmeicheln aus eigennütigen

**Abfichten** os sublinere alicui. Ein Bremisches Sprichwort: Nu will't Honnig in 'n Leer-Ammer kamen, braucht man von Einem, der den Vornehmen herausstreicht und sich gegen Jemand, der nicht seines Gleichen ist, zu viel erlaubt. Um denselben Begriff auszudrücken heißt es ähnlich: Wat shall 't Honnig in de Leerbütt, im Munde des Pommers im Kaschubischen Küstenlande. Dän. Honning. Schwed. Honing, Isl. Humang.

**Honnigbotterken.** f. Eine Brotschnitte, welche statt mit Butter, mit Honig beschmiert ist, Honnigstulle in der Mark Brandenburg genannt.

**Honnigfeder.** f. Eine in Honig getauchte Feder, von der man in Grubenhagen die sprichwörtliche Redenart hat: Sel met den Honigfedern smeren laten, oder: Sel mal de Honigfedern dö'r't Muul striken laten: Sich zu Maule schwaßen lassen, sich Schmeicheleien sagen lassen. (Schambach S. 83.)

**Honnigstolen.** f. Ein Honigtuchen. Wegen Badens derselben ist im Plattd. Sprachgebiet besonders die Stadt Braunschweig berühmt, wie an anderen Consumptibilien durch seine Mumme und Wurst.

**Honnigpott.** f. Ein Honigtopf. Wer hett eer den Honnigpott umstött: Wer hat ihr den Verdruß gemacht? (Pommern.)

**Honnigpotts-Ansläge.** f. Niedersächsischer Ausdruck für Lustschlösser, chateaux en Espagne, auf die Erzählung von einem Bauern gegründet, der aus dem Ertrage seiner Bienenstöcke ein großer und reicher Mann zu werden sich einbildete.

**Honoratioren.** f. pl. Ein Fremdwort, vom Latein. honor, das der Plattdeutsche in dem Verkehr mit bloß hochdeutsch Sprechenden in den Mund zu nehmen gelernt hat, Personen bedeutend, denen man Ehre erweisen muß, vornehme Leute, insonderheit der höhere gebildete Bürgerstand, gegenüber den Kleinbürgern, den Krämern, Schustern, Schneidern und anderen Handwerkern. Un so süng ik't in Godbesnamen mit 'ne lütt Schol an — wat Börnehmes, Franzing, sett'te he to un grinte, vor richtig' Honoratiorenkinner! Wel Kor's is wider nig dorbi, äwer vel Args of nig — Kannidatenleben, Franzig! (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 46.)

**Hoop, Hope.** f. Eins mit Hape S. 651: Die Hoffnung. (Niederrhein-Cleve.)

**Hoop, Hope, Hupe, Hupen, Hupern, Hümpel, Hüffe** (1877.) f. Der Haufe. it. Eine Menge. Hoop unterscheidet sich von Hope und Hüpen. Bei den zwei letzten sieht man mehr auf die Menge, auch wenn diese keinen eigentlichen Haufen bildet. (Ziling im Brem. W. B. VI, 115.) Doch stehen in der Hynesberg-Scheneschen Chronik beide Wörter in gleicher Bedeutung. En Hoop Fiske, Lü'e: Eine Haufen Fische, eine Menge Volks. In Hupen setzen: In Haufen zusammen bringen. En Hoop Geld: Großer Reichtum. En Hupen Lörme: Eine Menge Thürme. He kann nig Hoops höger werden: Er kann nicht empor kommen. To Hope scharren: Gerinnen. To Hope neien: Zusammen nähern. En Hoop von 'n Keerl: Ein Mensch von kleiner Statur. (Zapp. Gesch. S. 117): Unde de Houet-Berghaus, Wörterbuch.

lube weren in twen Hopen sunder perde. Dar en vleet zwisch en was, dat die ene Hupe to deme anderen nicht lomen kunde. So auch (Ebenda S. 124.) Hupen für Hopen (Soldaten). Man hört jetzt gewöhnlich de Hopen, de Hupen; aber go'n Morgen all to Hoop! wenn man Mehreren begegnet. De Düwel schitt up den grootsten Hupen: Das Glück begünstigt den Reichen. Hupen holden: Bestand haben, bestehen. Et kann mit em nig lange Hupen holden: Er wird nicht lange bestehen, er muß zu Grunde gehen. Wo kann dat Hupen holden: Wie kann das dauern? it. Als adv. En Hupen to doon hebben: Viele Geschäfte haben. To hoop, all to Hope: zusammen, beisammen, Alles mit oder bei einander. To Hope hangen: Zusammenhängen. To Hope slaan: Zusammenlegen, zusammenschlagen, complicare. It geff der ju um to Hope: Ich menge mich in Euren Streit nicht, den Ihr selbst schlichten mögt. To Hoop kamen: Sich versammeln. it. In Streit und Zank gerathen. To Hoop lopen: Zusammen laufen. Up'n Hupen: Über einander. It hebb en Hupen geten: Ich habe viel gegessen. En hupen slimm: Sehr schlimm. To hoop leggen oder nemen: Ein Tuch oder was sonst lang und breit ist, durch Zusammenfallen in kleinere Längen und Breiten bringen. To hoop gewen: Zusammengeben, ein Paar ehelich verbinden, copuliren. De Hanschen hören nig to hoop: Sie sind nicht von Einem Paar. Wo hangt dat to hoop: Wie hangt das zusammen, was für ein Bewandniß hat es damit? 'n Hüpen, ist in Ostfriesland ein adv. mit der Bedeutung viel. Die Form Hoop, auch Hope, wird nur dann gebraucht, wenn sie mit der Praep. to verbunden wird, und als substantivisches Adverbium steht. cfr. Danneil S. 84. Holl. Hoop. Dän. Hob. Schwed. Hop. Angell. Heape, Hype. Engl. Hoop. Poln. Haf. Tschech. Hausch. En groten Hupen doon oder maken: Einen großen Haufen — machen! He täärt al von de grote Hupe: Er greift schon sein Kapitalvermögen an. To Hoop broche Rinder: Zusammengebrachte Rinder, von Eheleuten, die aus früherer Ehe schon Rinder hatten: Halb-Brüders un Süsters: Stiefgeschwister.

**Hop.** f. Die Hüfte. it. Ein Höder (Ravensberg).

**Hopedood.** f. Einer, auf dessen baldigen Tod ein Erbberechtigter hofft; das Sprichwort sagt aber: Hopedooden leeven lang. (Ostfriesl.)

**Hopel, seltener Hoop.** f. Ein Reif, Band um ein Faß. De goldene Hoop des Wega-buchs ist der Seebeich, welcher Ostfriesland wie einen Ring umgibt. (Stürenburg S. 91.) Holl. Hoop, Hoepel. Angell. Hop. Engl. Hoop.

**Hopen, höpen, hüpen.** v. Hüpfen. Dat hüpet nig: Der Haufen wird davon nicht größer. Dat hüpet sik: Es wird immer mehr.

**Hopen, hope.** v. Hoffen.

**Hopene.** f. Die Hoffnung (Bomm. Urk. 1454). In anderen Urkunden findet sich auch Höpen und Höpening. cfr. Hapen, Haapning S. 641. Hoop.

**Hopenstüff.** f. Ein Haufenstück, an Masse, Umfang.

Groot van Hopenstükl: Bildlich: Ein corpulenter Mensch. it. Ein schweres Stück Mastvieh. Zusammengezogen von Hoop un Stükl.

Hopenung, Höpning. f. Die Hoffnung. (Grubenhagen.) Schwed. Hoppet.

Hooplade. f. In Ostfriesland ein Fischnetz, welches oben rund auf einen Bügel von Holz gesperrt, und aus ganz engen Maschen gestrickt ist, womit auf den Seewatten gefischt wird.

Hoppas, Hopps, Hupps. f. Ein kurzer Sprung in die Höhe. He geht mit'n Hoppas: Er hebt sich beim Gehen. it. Ein Fehltritt, ein Versehen. it. Eine unangenehme Verlegenheit. Dat was 'n Hoppas. Das war ein Fehler. In Altmärkischer Mundart sagt man: Dar haar 'n dullen Hoppas uut waarn luent: Aus dem Versehen hätten schlimme Folgen entstehen können; und in der Mundart von Grubenhagen heißt es: Dat konne en'n höllischen Hopas afgewen: Das konnte sehr schlimm ablaufen!

Hoppaffen. v. Zu dem vorigen f. gehörig.

Hoppeln, huppeln. v. Schaukeln, sich rasch auf- und niederbewegen, wie ein schlechter Reiter es thut. (Ostfriesland, Niederrhein-Cleve.)

Hoppelpferd, huppelpferd. f. Ein Schaukelpferd für Kinder. (Desgleichen.)

Hoppelpopp. f. Ein Schütteltrank, von Eidotter, Sahne, Zucker und Branntwein, letzterer als Hauptbestandtheil, zubereitet. (Desgl.)

Hoppelstool. f. Ein Schaukelstuhl.

Hoppen, hoppe. v. Hüpfen, springen. (Holstein.) Eins mit Hippen S. 697, hüppen. Dän. Hopp.

Hoppen, Hoppe. f. Der Hopfen. Humulus L. Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen. An den is Hoppen un Malt verloren: Aus dem wird sein Lebtag nichts! Hoppen-Karke: So ist der volksthümliche Name eines Kirchengebäudes in der Stadt Bremen, das aber seit längerer Zeit dem Gottesdienst entzogen und als Bachhaus zum Söllern eingerichtet ist. Das Gebäude hat diesen Namen bekommen von dem Hopfen, mit welchem ehemals der Stadt-Weinkeller Handel trieb und wovon hier die Niederlage war. cfr. Voigt, Monum. ined. I. Es knüpfen sich an den Namen einige Bremische Redensarten, wie: Wi wilt 'ne Dankagung in de Hoppen-Karke doon laten, sagt man im Spott von einer glücklichen Begebenheit, die uns nicht angeht oder die man bespöttelt. He schriget, as wenn he in de Hoppen-Karke is: Er schreit, als wär' er allein in der Welt. (Brem. W. B. II, 656.) Dän. Gømlø. Schwed. Gumlø. Engl. Hop, Hops. Franz. Haubelon, Houblon.

Hoppenmarkt. f. Name des Hamburger Kraut- oder Gemüse-Markts, so genannt, weil im Frühjahr auch junger Hopfen als schmackhaftes Zugemüse daselbst feil gehalten wird; an Fischen, Fleisch und Fleischwaaren fehlt's auf diesem Markt selbstverständlich nicht. Ehemals wurden zur Ehre fremder, besonders dänischer Fürsten auf dem Hopfenmarkte Turniere gehalten. Als Christian IV., König von Dänemark, 1603 nach Hamburg kam und die Privilegien der Stadt bestätigte, ließ der Senat auf dem Hopfen- und dem Pferdemarkt das Steinpflaster aufnehmen und beide Plätze mit Sand beschütten, damit der hohe Besuch da-

selbst einige Tage lang sich mit Ring- u. Speer-Rennen belustigen könne. (Schütze II, 161.)

Hoppenfall. f. Name einer Sadgasse in Hamburg.

Hoppenstake, — stang. f. Die Hopfenstange. Riikes dat Wicht, is 't nig as en Hoppenstake: Schau' mal das Mädchen, ist es nicht eine rechte Hopfenstange? Hopfenstange ist eine jede hoch u. schlank gewachsene Person. He satt so styf als en Hoppenstaak: Er saß so steif da wie eine Hopfenstange. (Laurenberg.)

Hopper, Grasshopper. f. In Berlinischer Mundart eine Heuschrecke. (Trachsel S. 23.) Das hochd. Wort stammt von dem alten „schriften“ Hüpfen; der Zusammenhang zwischen diesem Wurzelworte und dem Stammwort Schreck beruht darin, daß man beim Erschrecken unwillkürlich in die Höhe fährt, hüpfet!

Hopphei, Hoppheiken. f. Die Lustigkeit, der Lärm, das Aufheben. it. Humor, Trödel. it. Anhang, Gefolge. Wat keen Hopphei dorvon: Mache davon kein Geschrei. (Meklenburg.) Überhaupt ein widerwärtig klingendes Lustgeschrei des — Wohlbehagens vom gemeinen Volk bei seinen Belustigungen. it. Allerhand Umstände. it. Der Inbegriff aller Habseligkeiten eines ärmern Mannes. Er nimmt seine ganzen Hoppheiken mit, sagt der Richtige Berliner S. 22.

Hopp Heiffa! Ein Ausruf beim fröhlichen Herumspringen der Jugend.

Hopp, hopp! adv. Hüpfweise.

Hoppig. adj. Loder, schwammig; als Fehler an Rüben, Knollen aller Art u., die sich wie Hoppen, Hopfen, zusammenbrüden lassen. (Ostfriesland.)

Hoppmann. f. So heißt in Bremen der Aufseher des dortigen berühmten Stadt- oder Rath's-Weinkellers. Er hat den Namen von dem Hopfenhandel, den er vor Zeiten auch unter seiner Aufsicht hatte. Unrichtig ist es daher, wenn derselbe im Hochd., wie zuweilen geschieht, durch Hauptmann, Keller-Hauptmann, erklärt wird. (Brem. W. B. II, 656.)

Hoppja, Huppsa. f. Eine lustige Zusammenkunft, bei der getanzt und gesprungen wird, übereinstimmend mit Hopphei. Hoppja is keen Walzer, sagt der Richtige Berl. S. 22, wenn Einer stolpert, oder auch: Hoppja, da liegt 'n Musikant bejraben!

Hopp over! Ruft ein Knabe dem andern zu, wenn dieser über den in gebückter Stellung Stehenden hinwegspringen soll.

Hopps. f. pl. Kleidungsstücke, meist alte abgelegte, die an den Trödel-Juden verkauft werden. (Berlinisch. Trachsel S. 23.)

Hopps jehen! v. Sterben. (Desgleichen.)

Hoppsen, huppsen. v. Hüpfen, springen, tanzen.

Hoppsall. f. Die Sackleinwand, die aus der größten Hebe gewebte Leinwand. (Grubenhagen.)

Hopwiwelen. f. Einer der Grubenhagenschen Namen des Wiedehopfs. cfr. Wuplam.

Hoor. f. Das Haar. Hun'n hoor man! seigen: Unfrieden anrichten. In de hoor drögen laten: Mit Absicht vergessen. (Meklenburg.) Brun von hoor' un mit helle, ihrbore, godmöbige, blage Dgen. (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 15.) cfr. Haar S. 651.

Hor, Hoor, Horr, Haar. f. Der Roth, R.

Schmutz, Unflat, Unrath, Dred, Gassenloth, Schneeloth. it. Ausgegrabene Erde. In einem Psalt. msc.: It will se vordelghen, also Hor up der Straten. cfr. Eccard, Cat. Theol. S. 122. In den ältesten Bremer Statuten von 1308 heißt es Ord. 30: So wele man Swine hor ut bregghen let uppe de straten, de scal id desfulven daghes wech bringen laten mit waghene, de scolen dicht wesen, eder mit schepen. In Hamburg mußte, wenn tiefer Schnee gefallen war, ein Frohnknecht herumgehen und die Reinigung der Straßen der Einwohnerschaft mit den Worten ansagen: Haar von de Straaten, edder mine Herren wardt ju panden laten. In Lübel mußte ehemals um Fastnacht der Scharfrichtergeselle durch die Straßen rufen: Haar von de Straat, de Herren laten Schott sammeln. Und in Stralsund ging ein Frohn durch die Straßen mit dem lauten Ruf: Hor von de Straat! wenn am Ende des Winters bei eintretendem Thauwetter die Eisstücken von den Straßen geschafft werden mußten. Im Altfries. heißt Hore nicht nur Erde überhaupt, sondern im Besondern Schlamm, der aus den Gräben geworfen wird. (Brem. W. B. II, 595, 596. Dähnert S. 194. Schütze II, 86. v. Wicht, Ostfries. L. R. 2 B. 267 Rp. Anmerk. y.) Angel. Horg, Horh; Horewen: Schmutz.

**Horaffetten.** v. Die Gräben räumen, sie von dem Hor oder Schlamm, den man in Ostfriesland auch Heens-Haar nennt, reinigen.

**Horaast.** adj. Kennt man in Bremen einen Menschen, männlichen wie weiblichen Geschlechts, der durch Übermaß im fleischlichen Verkehr körperlich und seelisch dem Untergange entgegen geht.

**Horbock.** l. Der Hirschläufer, *Lucanus Cervus L.* (Grubenhagen.)

**Horbüdel.** l. Ein Haarbütel, nach dem seit länger als hundert Jahren üblich gewordenen Begriff: ein Rausch — *comme il faut!* als Anspielung auf einen gewissen Major bei der allirten Armee im siebenjährigen Kriege, der das — Glas liebte, und im Zustande der Trunkenheit gemeinlich in einem Haarbütel, statt des vorschriftsmäßigen Popses vor dem commandirenden General erschien. (Abelung II, 866.) cfr. Haarbüdel S. 652.

**Horch.** v. Berlinisch für hören. (Der Nicht. Berl. S. 22.)

**Horde, Horbeles, Hörb, Höre, Hoort.** l. Eine Bürde, *craticula*, ein Flechtwerk, um darauf Sachen zu trocknen bezw. Obst zu dörren. it. Die Umhegung im Freien zur Übernachtung einer Schafherde. Die Brem. Stat. bestimmen im Art. 88: So well Kersten Man ofte Wis, de unlovich is, ofte mit Loverei umme geit, edder mit Borgifste und mit der verschen Daet begrepen werde, den shall men barnen up der Horbt: Ein Christ, es sei Mann oder Weib, der ungläubig ist, oder mit Zauberei und Giftmischerei umgeht, und auf frischer That ergriffen wird, den soll man auf der Bürde verbrennen. Horbt scheint hier einen Krost zu bebedeuten, wenigstens übereinander gelegte Holzklöben in Form eines Krostes. Angel. Horbt, das Diminutiv. Holl. Horde. Engl. Hurdle

**Hore, Hoor, Hoor.** l. Ein überliches allen Männern feiles Weibsbild. In Niedersachsen hat man das Sprüchwort: It hün de eerste nig, un de leste nig, is aller Horen Trost. Im Kurbraunschweigischen nennt man Gluphore eine im höchsten Grade freche und gemeine Straßendirne, Hollhore eine öffentliche Dirne, die nicht schwanger wird. In Pommern sagt man: He steit as 'ne olle Hore für: Er weiß sich nicht zu rathen, nicht zu helfen. Dole Hoor ist ein Schimpfwort auf weibliche Männer: He weent as 'n oole Hoor: Er weint wie ein altes Weib. Dat steit em an as de Hoor dat Spinnen: Er weiß damit nicht umzugehen. Kumm 'rut du heemlige Hoor vor de apenbare Hoor, so schimpfen an den Thüren zur Schau sitzende Hamburgerbergs-Huren die, welche das Geschäft heimlich zu treiben im Verdacht stehen. Brandmarthoor ist eins der vielen Schimpfwörter, womit dort der Böbel eine barmherzige Schwester belegt. In Dithmarschen hat man aus alten Zeiten den Reimspruch: De nig hefft Horen un Boven in sin Geslecht, desulve dohe ut bissen Rimen mit Recht. Und in den alten Gesetzen dieser Landschaft heißt es: De ene Hore nimt vorsettlich, de verradet ool wol sin Vaderland: Wer wissentlich eine Hure zur Frau nimmt, von dem läßt sich annehmen, daß er auch sein Vaterland verrathen werde. D schell se nig, schell de aasige Hoor, ist der gewöhnliche Zuruf der Matrosen auf den im Hamburger und Altonaer Hafen liegenden Schiffer, wenn Frauenzimmer in Evern, Booten oder Rähnen vorbeifahren. Von einer Familie, in der die Hurerei epidemisch geworden ist, sagt man in Grubenhagen: Dat is Horen-Uptog un Horen-Inslag. — Man leitet das Wort bald von Hor, Roth, ab, besonders sofern man das Laster ehedem mit körperlichen Unreinigkeiten verglich; in den ältesten Schriftdenkmälern kommt Huor für Unzucht, Ehebruch, in Cod. Arg. Horos für Ehebrecher, horinon für ehebrechen vor; bald von dem v. hüren, heßern, dingen, wo dann de Hore ein, für Geld gedungenes Weibsbild ist, das zur Befriedigung des Geschlechtsdranges dient. Holl. Hoer. Dän. Hore. Schwed. Hore. Angel. Hor. Engl. Whore.

**Horen, hare.** v. Scharf machen, durch Ausklopfen der Schneide, z. B. einer Sense. (Mellenburg.) cfr. Graden S. 600.

**Horen.** v. Thut das weibliche Geschlecht, indem es seinen Leib den Männern des Gewinnstes willen Preis gibt. it. Thut es auch das männliche Geschlecht, indem es einer weiblichen Person außerehelich beiwohnt. Horen un boven, it horen un snoren: Ein überliches, lasterhaftes Leben führen.

**Horenbalg.** l. Niedriger Ausdruck für ein außerehelich gebornes Kind. it. Bildlich bedeutet dieses Wort auch die Obstsorten, die sich schwer unterscheiden lassen. (Mark Brandenburg.)

**Horenbuff.** l. Eine unzüchtige männliche Person, die in Reden und Handlungen jedes Gefühl für Schamhaftigkeit bei Seite setzt.

- Horendoom.** f. Die Hurerei, das Hurenleben. Pufend. Obs. jur. univ. III, app. S. 51: Desse menne scholen unberuchtiged syn, sunder Myn-Gebe. Da nicht Manflchtig (Tobtschläger), od ohn Horendhoem edder Gebrekerie zc.
- Horengawe.** f. (obs.) Die Abfindung unehelicher Kinder aus dem Vermögen ihrer Mutter. (Diefries. L. N. S. 329, 353.)
- Horenjäger.** f. Eine Person männlichen Geschlechts, welche feile Weibsbilder aufsucht und sie leicht findet, besonders unter wollüstigen und habfüchtigen Eheweibern, die im Fall der ehebreyerischen Schwangerschaft durch den hinterlistig betrogenen Ehemann ja — gefesslich gedeckt sind. Ein — sauberes Gesetz!
- Horen-, Hoorkind.** f. Ein von einem öffentlichen Allemanns-Weibe gebornes Kind, oder ein außerehelich erzeugtes Kind, dessen Vater die Mutter nicht mit Gewißheit anzugeben vermag, weil zur Zeit der Conception mehrere oder viele Männer ihren Leib gebraucht haben, mag die Weibsperson unverheirathet oder durch die Ehe gebunden sein. Altfriesisch Hornink. Daher Horninkgawe oder Hornegawe die Gabe, womit der Vater die Mutter eines unehelichen Kindes, oder dieses selbst, abfindet. (Diefries. L. N. 2 B. 19 Kap. Anmerk. g.) In Beziehung auf diese Abfindung verstehen es ehebreyerische Eheweiber aus dem Grunde, ihre Liebhaber zu zwicken, womit diesen schmachvollen Schandbuben ihr Recht geschieht! Et ward 'n Hoorkind döfft, sagt man in Pommern, wenn es bei Sonnenschein regnet. Dat sünd Swester-Broder-Hoorkinder, sagt man von zwei ähnlichen Lastern, z. B. Lügen und heucheln, Schmeichelei und Falschheit, auch von zwei Menschen, die beide nichts taugen; sie sind einander gleich.
- Horening.** f. Ein Hurensohn. (Diefries. L. N. S. 329.) Ein Schimpfwort.
- Horentram.** f. Eine Hurenwirthschaft. Wenn bei den Zusammenkünften des rohen See- und Trägervolks im Hamburger und Altonaer Hafen die Unterhaltung stockt, so hört man spottweise: Laat uns en bitjen von Horentram spreken, auch mit dem Zusatz: Wat maakt Diin Süster: Was macht Deine Schwester!
- Horenlewe.** f. Eine unzüchtige Liebe.
- Horenloon.** f. Der Lohn, welchen eine weibliche Person für den ein- oder mehrmaligen Mißbrauch ihres Leibes zur Wollust empfängt, bestehe dieser Lohn in Baarem oder in werthvollen Sachen.
- Horenmoder.** f. Ein älteres Weib, welches junge Dirnen hält und wollüstigen Ehefrauen die Gelegenheiten zum Ehebruch vermittelt.
- Horen-, Hoorpagafche, —paff.** f. Lüderliches Gefindel beiderlei Geschlechts.
- Horenschapp.** f. Ein Eschrank. (In einigen Gegenden Niedersachsens.)
- Horensoun.** f. Ein, die tiefste Verachtung ausdrückendes, gemeines Schimpfwort. sfr. Horenbalg, Horenkind, Horening.
- Horentins.** f. An einigen Orten eine Abgabe, mit welcher Allemanns-Weiber sich den Schutz der Obrigkeit erlaufen.
- Horenwiif.** f. In der plattb. Bibel eine unzüchtige Weibsperson. Hof. 1, 2.

- Horenwinkel.** f. In der Sprache der mittleren Zeiten en Frou'enhuis, ein Haus, in welchem 'ne Horenmoder überlichen Dirnen des Gewinnstes wegen Wohnung und Kost gewährt, mit einem französischen Ausdruck ein Bordell. it. Ein Zimmer, welches in großen Städten Ehebrecherinnen in abgelegener Gegend der Stadt miethen, um dort ihre Feste mit ihren Liebhabern zu feiern. it. Nach Ausdruck der plattb. Bibel, 4 Mos. 25, 8, ein abgelegener Ort, sofern er zur Unzucht gemißbraucht wird.
- Horer.** f. Eine Mannsperson, welche durch unehelichen Beischlaf die Keuschheit verlegt.
- Horeerde.** f. Schlammiger Grabenauswurf, der an der Luft trocken geworden.
- Horeree, —rij, Horije.** f. Die Befriedigung der fleischlichen Lust um des Lohnes willen. it. Die fleischliche Bewohnung außerhalb der Ehe.
- Horeern, hoor'eern.** v. Unzucht treiben.
- Horist.** adj. Unzüchtig. En hurist Wiif. Sir. 26, 12. Huriste Dgen. Eph. 6, 9, die man häufig in großen Städten bei den jungen — Frölen sieht, welche, unter dem Tugend-Deckmantel der Musikalien-Rappe am Arm, die Trottwegen der Straßen unsicher machen.
- Horizontatschig.** adj. Hoffärtig. (Jüdisch-Deütsch.)
- Hork.** f. In der Herrschaft Binneberg, Holstein, Name der Hornisse.
- Hork!** Interj. Horch! Von dem folgenden v. In der Glückstädter Gegend, Holstein, sagt man: Dat Wedder is in de Hork: Das Wetter ist so, so, schwankt zwischen gut und schlecht, zwischen Frost und Thau.
- Horken.** v. Horchen, lauschen, belauschen, heimlich und aufmerksam zuhören: Ik hork na't End: Ich laure auf den Ausgang der Rede. Harken spricht man in Ditmarschen. Angelf. Hircndan, heorcnian. Engl. Hoarken. it. Gehorchen.
- Horker.** f. Ein Mensch, der aus Borwitz eine Heimlichkeit zu belauschen sucht, Lauser, Lauscher.
- Hoorn, Hörn, Hurn.** f. Hören, Hörne, Hörner. pl. Das Horn, die Hörner. Dat nimmt he allene up sine Hören, sagt man in Bremen für: Das Geschäft unternimmt er allein, das traut er seinen eigenen Kräften und seinem Vermögen zu. In Hamburg und Holstein heißt: Den de Ko tohörd, de fat't se bi de Höörner, soviel als: Jeder sucht das Seine zu behaupten: Godd gifft uns wol de Dffen, man wi möt se de Höörner in't Huus trekken: Ohne Mühe hat man nichts. In Grubenhagen ist die sprichwörtliche Redensart geläufig: Sei bet Seelümme de Hören smeten laten, wörtlich: Sich das Seil um die Hörner werfen lassen, mit der Bedeutung: Von einem Mann gesagt, der sich nach langem Strauben und Überlegen doch endlich zur Ehe entschließt. In Pommern spricht man: He will't up de Höörner nemen: Er will es mit Kraft angreifen; it. er übernimmt die Verantwortlichkeit. In een Hoorn mit Ankeren tuten: Gleichen Sinnes mit Anderen sein. He hett sik de dullen Höörner al affditt: Er ist so arg nicht mehr. Se ward en

Hörner upsetten, sagt man von dem ehebrecherischen Scheusal, daß seinem arglosen Ehemanne die Treppe bricht. Ehemals trug man Schuhe mit einer Spitze, die wie ein Horn aussah, auch wol mit zwei solcher Hörner. Dies gab einem alten Spötter Anlaß zu dem Reim: De Schomakers maken Scho mit dubbelte Hörne, de Hörne an eenem Orde doch sitten möten, yß ydt nich vör dem Kopp so yß ydt vör de Böten. it. Was von Horn angefertigt wird, wie ein Blachhorn, ein Tintenfaß, ein sog. Stecher, wie die Hochschüler da gebrauchen, wo die Verwaltung der Hochschule nicht für Tintenfassler gesorgt hat. Ein Pulverhoorn der Jäger und Jagdliebhaber zur Aufbewahrung des Schießpulvers. it. Ein gekrümmtes Blase-Instrument, ein Luuthorn, cfr. Luten. it. Eine Ecke, der Winkel eines Tisches. it. der Ehrenplatz am Heerd. it. das äußerste Ende einer Ortschaft. Mit Ausnahme von Ostfriesland, Holstein und von Pommern, wo man Hörn spricht, ist, wenigstens im Bremer Lande, diese Bedeutung nicht mehr so gebräuchlich, als ehemals, Stat. Brem. 34: So well en twyballket Hus heft dat up ener Hören ener Strate legt ic. Es scheint auch, daß manche Dörfer von dieser Bedeutung ihren Namen Hoorn, Horn haben, sowie eine bei Bremen, unfern Hoorn gelegene Gegend Röt-hören heißt, welcher Name ohne Zweifel eine Ecke bedeutet, wo viele Haselnußsträucher gestanden. Sett dat in de Hörn sagt der Bommer für: Setze das in die Ecke, in den Winkel. In alle Hören liden: In allen Winkeln sich umsehen, sich um jede Kleinigkeit neugierig, vorwitzig kümmern. In Ditmarschen ist der Horn oder Hörn ein Winkel im Besel (Saale) der Thüre gegenüber, ein Vorfaal. In dieser Ecke steht ein hoher viereckiger mit Bildschnitzerei verzierter Schrank, welcher hier den Hörn oder auch Hornschapp führt. Zunächst an dieser Schranke sitzt die Braut an ihrem Hochzeitstage und das heißt de Brud sittet in de Hörn. it. Ist Hörn ein Schlummer-Winkel. He sittet in de Hörn un busortet: Er sitzt in der Ecke und schlummert (S. 385.) Well in de Hörn sitt, ward an du lsten knepen: Auf den Bedrückten haßt Alles ein. (Miel u. Gegend) (Schütze II, 163.) it. Ein Quartier, Viertel, Distrikt eines Landes, einer Stadt. it. Die Gerichtsbarkeit, der Gerichtszwang über ein solches Quartier, districtum jurisdictionis. Alfries. Herne, Herna. Alfries. L. R. S. 84 (Brem. W. B. II, 659, 660.)

**Hornbreier.** l. Ein Drechsler in Horn, der allerhand Geräthschaften aus Horn drehselt.

**Hoornen, hören, hörnen.** adj. Hörnern, von Horn. 'n hören Kwilpott: Ein Pfeifenabguß von Horn.

**Hoornen.** v. In ein Hirtenhorn blasen, um das Vieh zusammen zu rufen. it. Blasen des Nachwächters überall da, wo dieser Wächter der nächtlichen Ruhe und Sicherheit noch das Horn statt der Pfeife gebraucht.

**Hornet.** adj. (obf.) Gelähmt, steif wie ein Horn (Alfries. L. R. S. 756, 760.)

**Horn-, Hörnkante.** l. In Ostfriesland die höhnische Bezeichnung eines alten Verwandten,

der schon seit vielen Jahren den Ehrenplatz am Hörn, Heerde, gleichsam unbeweglich wie ein Steinblock, einnimmt, ohne Lust zum Sterben zu bezeigen. (Stürenburg S. 89.)

**Hornke, Hörnt, Hornik, Howalottse, Halottse.** l. Die Hornisse, *Vespa crabro* L., deren Stich so heftig sein soll, daß ihrer neun ein Pferd tödten können, daher man diese Wespe auch Regenmörder nennt. (cfr. Brome S. 223.)  
Holl. Horpel. Angelf. Hornet. Engl. Hornet.

**Hoorn-, Hörnloopers.** l. pl. In Ostfriesland die beiden Sparrhölzer, Juffer, welche am Scheinendach das schräge Hinterende, an dessen Spitze sie zusammenlaufen und einen Winkel bilden, dreieckig abschließen; hochb. Gratsparre, Balmsparre.

**Hoorn-, hörnschään.** adj. Querüber, schief, diagonal.

**Hoornaan, Hörntän.** l. Der Eck-, der Augenzahn. De Hörntanen wisen: Heftig drohen.

**Hornung.** l. Der zweite Monat im Jahre, Februar, von Hor, Schmutz, Unrath, weil bei eintretendem Thaumetter dieser Monat sehr lothig zu sein pflegt, nämlich in den westlichen Gegenden des Sprachgebiets in Westfalen, am Niederrhein ic. wo das Schlackermetter der Regel nach im Februar eintritt. In Eginhard's Leben Karls des Großen steht der Name Hornung zum ersten Mal.

**Horriott! Hurriott! Herr Gott!** Berlinische Ausrufungen des Schreckens, des Erstaunens, der Vermunderung. (Der Nicht. Berl. S. 22, 23.)

**Hoorn-, Hurvee,** — bei. l. Das Horn-, das Rindvieh. Ne! dat gift sogar denn golden Kröppere of vör veer Beer un Hornveh. (Lüder Woort S. 27.)

**Hors.** l. Ein Ross, Pferd edler Race. Engl. Horse. cfr. Ors.

**Hoorsam.** adj. adv. Gehorsam. (Lapp. Gesq. S. 116): Ende sworn man by manne die ganze stad dore, dat sie nu meer deme rade wolben hoorsam wesen unde yeghen den rad nummermer nicht don die wile sie leueden. (Br. W. B. VI, 116.) it. Kommt in Pommerschen Urkunden auch als l. vor; cfr. Gehorsam S. 547.

**Hoorsuider.** l. Der Haarschneider, ein Frisör, der das Haupthaar nur kürzt, nicht frisirt.

**Horst.** l. Ein buschiges Stück Land mit Morast umgeben. it. Ein Gebüsch von Holzgewächsen, it. von Rohr, Röhricht. it. Eine erhöhte Stelle im Walde. (Pommern.) it. Ein Forst, nicht großer, zusammenhängender Wald, sondern ein einzeln stehendes Gehölz auf freiem Felde, Saltus (Bremen.) Hörst und Höst, mit derselben Bedeutung und Hörsten: Ganze Strecken, wo vormalig Bäume gestanden haben, wo die Stamm-Enden noch übrig sind (Dsnabrück. Strodtmann S. 89, 322), ein abgehauenes Gehölz. it. Das Nest eines Raubvogels, bei den Jägern. Daher auch horsten: Risten. Angelf. Hurst, Hurst.

**Hoorsrämel.** l. Ein Haarbüschel. Jung was se of nig mieh, de Horsträmels, de ut de Hum heruskelen, wieren so witt as den ollen Herrn sin ic. (Edm. Doefler, Pap Ruhn S. 13.)

**Hoortageln,** fl. v. Sich in den Haaren zausen, herumprügeln (Meklenburg).

**Hoorts.** l. Das Harz. (Desgleichen.)



**Hoorwi'e.** f. Die Hürdenweide, grubenhagenscher Name der Korb- oder Bandweide, *Salix viminalis* L., ein an Flüssen und Teichen 15—20 Fuß hoch wachsender Strauch, der zu den nützlichsten Weidenarten gehört. Seine Wurzeln verbreiten sich weit, daher sich der Strauch ganz besonders zur Befestigung von Ufern und Dämmen eignet. Seine Ruthen dienen zu Faschinen, Fischreusen, zum Flechtwerk der Hürden, daher der örtliche Name, zu Korbarbeiten, Bändern beim Getreide- und Hodenbinden, u. s. w.

**Hoorzipp.** f. Das Zupfen am Haare (Desgleichen.)

**Hos.** f. Ein Strumpf. Hose. pl. Strümpfe. Und zwar ein langer Strumpf, der bis ans, bezw. übers Knie reicht. Die kleine Art heißt Sock: Ein kurzer Strumpf, Sötte, pl. (Niederrhein-Cleve).!

**Hosenknopp:** In der Redensart: Du bist ein starken Mann siin Hosenknopp, zu Einem, der sich aufspielt. (Der Richtige Berliner S. 22.)

**Host.** f. Ein zum Verpflanzen geeigneter Baum. it. Ein Bate. (Pommern.) it. Horst, Haufe, von zusammenstehenden Pflanzen, daher auch Busch, Büschel, z. B. von Kartoffeln, Witzbohnen, Erdbeeren, Wermuth; ein Host Blaumen: Ein Blumenbüschel. Von einer mit Korn bewachsenen kleinern Fläche. Et wolle den luthen Horst nig gerne staan laten. it. Von zusammenstehenden Bäumen: Eine Baumgruppe, ein Gehölz: En Host Bödme: 'n Host Dannenbödme, 'n Host Eiken. — Sinner jönen Host Holte: Hinter jenem Gehölze. it. Eine bewachsene kleine Erhöhung, Hüte, im Sumpfe, vermöge welcher man denselben passiren kann, indem man von der einen Host auf den andern springt. it. Von Kindern, ein Trupp, Haufe, eine Menge. Hei hett en'n grotten Host Kinder: Sein Kindersegen ist groß. (Grubenhagen. Schambach S. 86.)

**Host.** adv. Bald. (Cleve-Niederrhein.) Zoo! et seg et ouu, Kleef es in kort van Zoore so verändert, datt man et host niit mer kent. (Firm. I, 386.)

**Hoost, Hoosten, Huust.** f. Der Husten. Im Sleswigschen, Husum, Eiderstedt, wird das Wort stets in der Mehrzahl, de Hustens, gebraucht. Siin Hustens sind gewaltig arg: Er hat einen schrecklichen Husten! Der Oberdeutsche spricht die Husten. Holl. Hoest. Angelf. Hoveofa.

**Hoosten, hufte, hufsten.** v. Husten. He ward di wat hoosten ist die gewöhnliche Redensart für: Er wird dir sonst was thun! wenn Jemandes Bitte unwillig abgeschlagen wird. He mag si' wat hoosten laten: Er wird nichts ausrichten! Husten statt hufsten ist im Munde des Richtigen Berliner S. 23 eine Abwechslung in dieser Redensart. He moot immer hoosten, wer mit einem beständigen Husten behaftet ist. it. Bildlich: Überflug sein, viele eingebildete Klugheit besitzen; ausgedrückt durch die, auch im Hochd. gebräuchl. Redensart: Flö'e hoosten hören. Holl. Hoester. Dän. Høfte. Schwed. Høsta. Angelf. Hoveofan.

**Hostfaren.** f. Grubenhagenscher Name eines Farrentrauts, welches als Adlerfaren? be-

zeichnet wird. Zu welcher Abtheilung, Gruppe der großen kryptogamischen Pflanzenfamilie Filices, zu welcher Gattung gehörig?

**Hoostfange, Huustfange, Huustange.** f. Ein Zuderwerk in Stangenform für Kinder. (Der Richtige Berliner S. 23.)

**Hotelik.** adj. Gehässig. Hotelike Fi'end: Ein arger Feind.

**Hotell.** f. Dies Fremdwort für Herberge, Gasthof, Wirthshaus u. muß auch der Plattd. in den Mund nehmen, seitdem es sich in allen Städten, großen und kleinen, auf mächtigen Schildern in großen Buchstaben angehebelt hat. Un dat Boll löppt in't Hotel, as de Schapsköpp dat heten. (Edm. Hoefler, Pap Ruhn S. 81.) Noch im Jahre 1820 hießen in Hannover, der Welfen-Hauptstadt, alle Gasthöfe „erster Güte“ einfach Schänken.

**Hott!** und Ha oder Haar, sowie Hott! und Ho oder Hü! Hutt und Hü oder Hü! sind Töne, womit die Bauern und Fuhrleute die Pferde antreiben, wenn sie zur rechten oder linken Hand gehen, ausweichen sollen. Hott ist rechts, Haar und Hü ist links, das erste ohne Zweifel von dem obsoleten v. hotten: fortgehen. Hott jü! wird auch gebraucht, wenn die Pferde sich in Gang setzen, anziehen sollen. Man hört auch Hott un tuul (hin und her), sowie Hi oder naosch. In Hamburg hört man Hutt, ho. In Bremen heißt Hott to faren: Ausfahren, in der tändelnden Sprache mit kleinen Kindern, während in derselben Sprache der Pommer Hott hü zu den Kindern spricht, wenn sie in ihren Wägelchen fahren, oder auf ihren Stedenpferden reiten sollen. Bildliche Redensarten: Dat will nig hotten: Mit der Sache will's nicht vorwärts. He weet nig van Hott, nog van Haar: Er weiß nicht, was rechts, was links ist, er ist im höchsten Grade unwissend; er ist dumm, was im Eiderstedtschen, Sleswig, durch he weet wedder Haig (rechts) nog Firrig (links) ausgedrückt wird. Ball will he hü, ball will he hott: Er ist wandelmüthig, er weiß selbst nicht was er will. Wenn de Gae hü will, will de Annere hott: Sie können sich nicht vereinbaren, der Eine will das Entgegengesetzte dessen, was der Andere will. He will nig hott hören: Er will nicht Gehorsam leisten. Hott gaan laten: Flott, locker leben, brav d'rauf gehen lassen, verschwenden. Die Altpreußen sagen hatt haar, hü: Swodder, so daß der Ruf der Fuhrleute Hott un Swodder! lautet. He weet von de Saak nig Hott nig Swodder: Er versteht die Sache nicht anzugreifen. In Ostfriesland sagt man 't is Enen Hott un Pott, für: Es ist (ste sind) durch und durch gleich. Verwandt mit Hütputt, Hüttspott.

**Hotte.** f. Die geronnene und dann aufgewärmte Milch, aus welcher Käse gemacht wird. (Grubenhagen.) Hottemilch. (Grafschaft Harl.) Holl. Hot.

**Hottesdör, —före, —fürige.** f. Eine Vorrichtung um sich to hotten, sich zu schaukeln. Es wird nämlich in der Scheune zwischen zwei Seilen, Stangen, oder im Freien zwischen zwei Bäumen ein Seil schlaff befestigt, darauf

setzt sich Einer, und schleudert sich so, oder wird von Kindern geschaukelt, also eine Schaukel. (Grubenhagen.)

**Hotten.** adj. Geronnen. (Grafschaft Mark.)

**Hotten,** fil. v. Sich schleubern, schaukeln, wiegen. (Grubenhagen.)

**Hotten.** v. Gelingen, gerathen, Ertrag geben. Dat Stück will nig hotten: Die Sache will mir nicht gelingen, es will damit nicht recht vorwärts.

**Hotterpiirden, Hottepiirten, —piirden, —ferd, —hä, —page.** l. In der Rindersprache ein Schaukel-, ein Stedenpferd. (Mellenburg.) Kannst brulen mi aß Hättjepeerd, mi trekken aß en Lamm bi'n Steert. (Lüder Boort S. 20.) Huttjenhopeerbjen (Holstein), wo Ammen und Kindwärtnerinnen zu ihren Pflegbefohlenen sagen: Dat Kindjen fall Huttjenho faren. it. Kennt man (in Holstein) Huttjepeerden den Sonnenläfer, *Coccinella L.*

**Hottewippen.** v. Schaukeln. (Grubenhagen.)

**Hottsdonnerwetter.** Ein Berlinisches Fluchwort worin Hottis den Namen Gottes vertritt; beim Richtigen Berliner S. 23.

**Hottschpottsch.** l. Fleisch in kleinen Stücken. (Mundart der Danziger Niederung.) Holl. *Hotspot*

**Hottse, Hötse.** l. Eine Wiege. (Grubenhagen.)

**Hottsel.** l. Hottseln. pl. Eine gedörrte Birne; auch Apfel in diesem Zustande? Wat en eerlik Kerel is, bei fret kene Hottseln. it. Ein zusammengetrockneter, verwitterter Mensch. Dwalische Hottsel: Ein Schimpfwort. (Desgleichen.) cfr. Huutsel.

**Hottsen.** v. Wiegen. He is dumm ehottset un dumm ehussel: Er ist dumm gewiegt und dumm gelullt, d. h. er ist von Natur dumm. Allgemein ist der, wohlberedigte, Volksglaube, daß die Kinder durch zu vieles Wiegen dumm werden. (Desgleichen.) Holl. *Hotten*.

**Hottwolee.** l. Dieses Wort hat der Plattb., nachdem es ihm so oft vorgeschmaßt worden, in seine Sprache aufgenommen, um haute volée der Franzosen: Die vornehme Welt, zu bezeichnen, die von dem Hochd. Sprechenden, nicht den höheren Ständen Angehörigen, neidisch und in verächtlichem Sinne haute volaille genannt zu werden pflegt.

**Hou, Hou, Hu.** l. Grubenhagensche Ausdrücke für Heu. Dat Hou löpet: Das Heu schläft, so lange das abgemähte Gras, vom Saft noch schwer, platt am Boden liegt. Dat Hou löpet, 't lömt up de Beine, oder krigt Beine: Das Heu laßt, kommt auf die Beine, wenn es anfängt trocken zu werden und nun gleichsam schwillt und sich hebt. it. Late Hou: Spätheu, Heu von Wiesen, die bis Johannis abgemähet, dann aber taunslaan, zugeschlagen, und erst gegen Michalis wieder gemähet werden: Der zweite Schnitt, die Nachmahd. Holl. *Ho. Angeli. Seg. (Schambach S. 86.)*

**Houen.** v. Heilen, Heil machen. Holl. *hooien*.

**Houen, hu'en.** v. Nur von Säulen: sich bespringen lassen, trüchtig werden, empfangen, concipere. (Grubenhagen.) cfr. Hü'en.

**Hoovd.** l. Das Haupt, der Kopf. it. Ein Stück. 'n Hoovd Bee: Ein Haupt, ein Stück Hornvieh. cfr. Höövd.

**Hoovdbreef.** l. Ein Originalbrief, eine Originalverschreibung.

**Hove, Houw', How', Huwe.** l. Eine Hufe; ursprünglich ein eingehägtes Stück Ackerland, und in engerer Bedeutung so viel Acker bezeichnend, als Jemanden zur unmittelbaren Bestellung übergeben, von ihm eingehägt und mit seinem Geschirre bearbeitet wurde. Da dieses Stück Feld gemeinlich so viel betrug, als ein Landmann das Jahr über mit einem Gespann bearbeiten konnte, welches zugleich hinlänglich war, ihn und seine Familie zu ernähren, so ward dieses Wort in den folgenden Zeiten auch zu einem Feldmaße, welches aber je nach den Gegenden und Zeiten von sehr verschiedenem Gehalte ist, überhaupt aber so viel Acker bedektet, als ein Bauer mit Einem Pfluge bestellen kann, und als ihn zu erhalten nöthig ist; wozu man gemeinlich dreißig Acker rechnet. In dieser Bedeutung kommt das mittlere Latein *Hoba, Huba* zc. schon von den ältesten Zeiten an vor: *Vna hoba quod est XXX jugera terrae aratariae*, in den Trad. Fuldens. beim Frisch. Bis auf die neueste Zeit war die Hufe, als Feldmaß betrachtet, von sehr verschiedenem Gehalt, indem sie in einigen Gegenden 12, in anderen 15 oder 18, in manchen 24, am häufigsten aber 30 und in einigen Gegenden auch 42 Acker Feldes begriff. In der Mark Brandenburg, in Pommern und dem übrigen Obersachsen und dem größten Theile Niedersachsens hielt die Hufe dreißig Acker oder Morgen; obgleich es da auch Hufen von anderen Maßen gab, welche aber alsdann eigene Namen führten. cfr. *Palenhove S. 633* Im Herzogthum Sleswig hat eine Hufe 121 Scheffel oder 6 Mark Goldes, das Letztere vermuthlich, weil sie ehedem so viel galt; eine Mark Goldes daselbst 144 Thlr. Eben-dasselbst sind *Bool* und *Ploop* gleichbedeutende Ausdrücke für Hufe. Im engsten Verstande wird Hufe nur vom Ackerfeld gebraucht. In weiterer Bedeutung aber ist das Wort seit den ältesten Zeiten ein Flächenmaß auch für alle anderen Grundstücke, mögen sie in Wiesen, Waldungen, oder Gewässern bestehen. *Quatuor hobas in sylvis, in pratis, in pascuis, in aquarum decursibus* zc. in den Trad. Fuldens., wie oben. it. Das Maß zum Steueranschlage für liegende Gründe in der Mark Brandenburg, Pommern, Mellenburg zc., wie es bei der frühern Grundsteuerverfassung bestanden hat. Im vormaligen Schwedisch-Pommern machten drei Hufen oder Landhufen zu 30 Morgen Pommerschen Maßes, eine steuerbare Hufe aus, die zu einer gewissen Abgabe angesetzt war. Dat Döörp stüürt vör veer Hoven: Es entrichtet die auf eine Hufe gelegte Abgabe im vierfachen Betrage. *Up de Hoven leggen:* Durch eine Steuer vom Grund und Boden eine Abgabe an den Staat aufbringen. it. Auch diejenigen Einwohner auf dem Lande, welche keinen Acker haben, mußten ihre Steuern nach gewissen ihnen zugetheilten Hufen entrichten, welche Schatten-Hoven genannt wurden, von *Schatt*, der *Schoß*, und *schatten*, den *Schoß*, eine Steuer auflegen. Obwol das Wort Hufe in Preussischen Landen seit der Maß- und Gewichts-Ordnung

von 1816 dem Morgen hat Platz machen müssen und dieses Wort im Jahre 1867 durch die Hektare verdrängt worden ist, so bleibt der Bauersmann doch noch bei der, seit einem Jahrtausend vererbten Hove zur Bezeichnung der Größe seines Grundbesitzes, wie bei all' den Wörtern stehen, die damit zusammengesetzt sind; er kann sich am allerwenigsten mit dem greco-französischen Fremdling befreunden. Hof und Hove scheinen darin mit einander überein zu kommen, daß beide eigentlich und ursprünglich einen eingehäuten, eingeschlossenen Ort bedeuten: Hof aber nachmals mehr von den zur Landwirtschaft gehörigen Gebäuden, Hove, Hufe, aber vorzüglich von den Äckern gebraucht worden ist. (Abelung II, 1300—1302.) it. Bildlich: He sitt warm up sine Hove, Huwe: Er, der Landwirth, ist ein vermögender Mann. cfr. Hagerhove S. 665.

**Hoved.** l. Das Haupt. cfr. Hoovd S. 719, Hövvd.  
**Hovedmann.** l. Der Hauptmann. cfr. Hövvd-mann.

**Hovedpölen** (1478). l. Ein Kopfkissen.

**Hovedscip.** l. Ein großes Kriegsschiff. (Lappenb. Gesch. S. 155): Dar na ouer veer welen quam Ike van dem Broke to en in die Zee mit XVI houetscepen. (Brem. W. B. VI, 112.)

**Hovedstool, Hovitstool** (1491). l. Ein Hauptstuhl, d. i. ein zinsbar angelegtes Kapital, auch Hövvdsumme genannt.

**Hoved-, Hövvdstolen.** v. Zu Kapital machen, bezw. schlagen. it. Überhaupt, was vor sich bringen.

Dat hoved stolet nig: Das wirft nichts ab.

**Hovelude.** l. pl. Kommt in der Bedeutung Hofleute, Ritter, oft vor in der Chronik von Hynesberch u. Schene. Lappenb. Gesch. S. 887: Die riken borghere — deden oð ere dont myt stekende (im Turnier) bet (besser) wen andere lude, dat den houelude en deel seer vorsmade (die Hofleute, rümpften darüber die Nase.) Ebenda S. 95: Dar lepen de borger an tegen myt den houeluden, die sie hebben vnde wolden die lantwere weren: Da liefen die Bürger entgegen mit den Rittern, die bei ihnen waren, und wollten den Palisadenwall vertheidigen. (Brem. W. B. VI, 111.)

**Hovener.** l. Ein Hüfener, der Besitzer eines Huf-Ackers, eines Hufen-, eines ganzen Bauer-guts, ein Bollbauer, Bullhovener, der in Niedersachsen auch Besitzer des Dinghofes ist, welcher unter dem Voritze des Hooghoveners gehalten wird. Die Hufe ist aber getheilt, und so giebt es Dreeverdels Hovener, Halve-, Berdel- und Achtelhovener. it. In Bremer-Land, der Besitzer eines kleinen Hofes, der vordem dienstpflichtig war, ein kleiner Meier, welcher zu einem größern Meierhofe gehört, in dieser Bedeutung wol von Hof stammend u. einen Hofhörigen bezeichnet. Kann man auch nicht von einem im Plattb. Sprachgebiet allgemein gültigen Bauernrecht sprechen, da sich der Zustand des Bauernstandes in den verschiedenen Landestheilen sehr verschiedenartig ausgebildet hat, so steht doch so viel fest, daß im großen Ganzen bei der Intestat-Erbfolge das Erstgeburtsrecht entscheidet, und demgemäß der älteste Sohn der Erbnehmer des Vaters und sein Nachfolger

des Hofes ist und seine Geschwister nach Geleß und Herkommen abzufinden hat. Eine Abweichung von dieser Regel findet in der Probstei und anderen Gegenden von Holstein statt. Hier erbt der jüngste Sohn die Hufe und lehrt seinen Geschwistern das ihrige aus. Im Bauernstande herrscht durchweg ein gewisser Stolz, der sich von dem widerwärtigen Burenstolt (S. 257) mancher Städter wesentlich unterscheidet, weil er auf Standesehre eben so streng hält, wie es in Adels- und den Kreisen echter, altangesessener Bürger der Fall ist. Und diese Standesehre entspringt aus dem Grundbesitz, so daß der Bollhüfener den Viertelhüfener über die Schultern ansieht und eheliche Verbindungen zwischen Weiber Kinder für Mißheirathen gelten.

**Hovengeld,** — pennig, — schatt, — skär, — tins. l. Der Hufenschuß zc. Die Grundsteuer, census hubarum im mittlern Latein.

**Howand.** l. Der hinterste Theil in einem Bauernhause, oder der Raum hinter den Ställen, wo die Seitenthüren und die Fenster sind, und wo die Familie ihre Stuben, Schlafstellen, ihre Schränke hat. Vielleicht also genannt, weil die Wände daselbst der Fenster wegen höher sind, und das Dach nicht so tief herunterhängt, als an den übrigen Theilen des Hauses. In de Howand liggen: Im Rindbette sein. (Brem. W. B. II, 663.) cfr. Hammende S. 640.

**Howisch, howesch, howeschen, howisch.** adj. adv. Höflich. En howisch Mund: Höfliche Reden. it. Hofmäßig. (Bomm. Urk.)

**Howschaid.** l. Ein freudlicher, guter Wille. it. Die Höflichkeit. (Desgleichen)

**Häseten.** l. Das Häschen. it. Die Brust der geschlachteten Thiere. (Grubenhagen.)

**Häsetenbra'en.** l. Der Braten von einem Bruststück. (Desgleichen.)

**Höbte.** Ein weiblicher Taufname. (Ditmarschen.)

**Höbdele, Höbdsel, Höbdje.** l. Ein kapselförmiger Deckel, auf Tabaks-Pfeifen, Stricknadeln it. Ein Linnen-Umschlag um einen kranken Finger. Dimin. von Hod, Hoovd zc.: Gut. cfr. Dieses Wort S. 699. (Ditmarschenland.)

**Höbel.** adj. Blöde.

**Höden, hö'en, hoien, häden.** v. Hüten; bergen, beschützen; in Acht nehmen. it. Das Vieh auf der Weide hüten. it. Dat Huus hö'en: Das Haus hüten. Flect. Praes. höb, hött. Imperf. höbb; Part. höt und hött. Höb di: Nimm dich in Acht. Man mööt sik vdr em höden: Man muß sich vor ihm in Acht nehmen. Du fallst de Göse, oder auch de Swine höden, sind Drohungen an unartige Kinder: Wol hett mit di de Swine hod: Weshalb nennst Du mich Du? Höde een! o höde een! eine Verwunderungsformel. Da höded ed mi nig vdr: Das kam mir unerwartet. it. Abhüten, abweiden. In der Altmark sagt man: De Stopp'l wät höbt: Das Vieh befindet sich auf der Stoppelweide. Dän. Høte. Angels. Huden. Engl. Huden. hōe den.

**Höder, Hö'er, Høier, Häder, Hü'er.** l. Ein Hirte, Hüter. it. Ein Hauswart, den der hochd. Sprechende mit dem Fremdwort Forst nennt. Beerb-Höder: Der Jungknecht, der im Felde die Pferde hütet; selten de Rø-Hö'er: Kuhhirte. Engl. Cow-herd. Switz:

Hö'er, Schaaphöder sind geläufig. Man sagt auch wol Heerde. In der Altmark kürzt man Roo'r, Sween, Schaop'r. cfr. Herr. Angels. Heard.

Höderloon. f. Der Hirtenlohn, der Lohn für das Hüten des Viehs, das Hütgeld.

Hödfatt, Hude-, Hüttfatt. f. Ein durchlöcheretes Gefäß, welches ins Wasser gehängt wird, um Fische darin lebend aufzubewahren, ein Fischhälter. Dan. Hottelad.

Höddjen. f. Anderes Dimin. von Hob, Hood, ein kleiner Hut, ein Hütchen. Unner't Höddjen spelen: Wie es die Taschenspieler thun, gaukeln. Mit Enem under een Höddjen spelen: Mit Jemandon gemeinschaftlich Ränke schmieden. cfr. Höddelke.

Höddjer, —ker. f. Ein Hutmacher, ein Handwerker, der Männerhüte aus Filz oder einem anderen Stoff anfertigt. Hüter, eine in Niedersachsen vorkommende andere Form dieses Worts, Höddfilter und Höter spricht man in Pommern.

Höddspott. f. Ein Topf, in welchem gehacktes Fleisch mittelst Einsehens aufbewahrt wird. it. Der dadurch entstandene Fleischklumpen selbst. (Entweder von höden: Bergen, oder hutsen: Schneiden.)

Höfisch, höffsch. adj. So nennen die Bewohner des Holsteinischen Districts Probstei, die sich durch eigenthümliche Kleidertracht, die Weiber durch kurze Röcke und starke, bestrümpfte Waden auszeichnen, eben ihre Tracht und tadeln Alles, was sich in ihrem District eine Abweichung von der alten Väterweise erlaubt. Wi kleben uns höffsch: Nach Hofweise, wie Hofbesitzer.

Höflich. adj. adv. Höflich, artig, freundlich, bescheiden. (Pommern.)

Höfro. f. Eine Hebeamme. (Hamburg, Holstein.) Mander Griipsch, scherzhafte Ehrentitel einer Hebeamme v. Se hefft al drei Dage fischt, klagt der Chemann von der Noth seiner kreisenden Frau. (Raschub. Küstenland.) Sürynome I, 34.

Höögd, Högde, Höge. f. Die Höhe, Anhöhe. In de Höögd hollen oder hewen: In die Höhe halten oder heben, daß es von allen Umstehenden gesehen werden kann. To Höögd: In die Höhe. Un do sohrte ik in de Höcht un up em los un kel em mit all' min Dgen an (Edm. Hofer, Pap Ruhn S. 16.) Jüst so grootich hett vör düssen de isern Hinnerk of spraken, de in de Höög wull stigen, un steeg bet he hummelt an Galgen. Der eiserne Heinrich, von dem noch jetzt viele Sagen im Munde des Volks leben, war ein berühmter Raubritter, der im 13. und 14. Jahrhundert das Erzstift Bremen unsicher machte. (Lüder Woort, Plattb. Dicht. S. 160.) Up de Högde: Auf dem hochliegenden Lande. So heißt der westliche Theil der Altmark de Höögd im Gegensatz zum östlichen, an der Elbe belegenen Theile, der Wisch, der niedrigen Wiesengegend. Dat wi'er all to Höögd: Das Alles war oben. Riik in de Höge: Halte den Kopf nicht so vor Dir nieder. He kömmt wedder in de Höge: Er steht wieder auf, er erholt sich wieder von seinem Vermögens-Verfall, kommt wieder zu Kräften. Statut. Brem. 39. So well Borger mit den andern müren will en twyballket Guus, welfer de Höge hebben will, de Berghaus, Wörterbuch.

andre shall em folgen. (Brem. W. B. II, 640.) In Bremen spricht man allgemein Höögde und die Form Höge ist dort veraltet. He kann de Högde nig krigen: Er kann in der Gesellschaft, in der Unterhaltung, nicht zu Worte kommen, Niemand gibt auf ihn Acht, Niemand bemerkt ihn. De Högde verleren: In Achtung und Ansehen Einbuße erleiden. Im Gegensatz hört man: He hett de Deepte: Die Tiefe. Hoog in de Höögd, krummen in de Höögd, wunderbar erschaffen. Ein Räthsel, das sich in dem Eichbaum auflöst. (Hamburg, Altona.) Soll. Hoogte.

Höögder. f. Ein Bewohner der Höhe, Geest, im Gegensatz der Niederung, Marsch, Wisch.

Höögdige. f. Eine kleine Anhöhe.

Höge. f. Fröhlichkeit, Vergnügen, Freude. He hett sin Höge an Bölkern: Ihm machen Böcker Freude. it. Höge un Möge: Lust und Behagen. it. Eine feierliche Ausrichtung, ein Festmahl. Burmeesters-Höge: Der Schmaus eines neuen Bürgermeisters. it. In Hamburg die öffentlichen Lustbarkeiten der Gilden, Künste und Handwerker, die zu gewissen Zeiten, ehedem mit Straßen-Umgängen und Aufzügen verbunden, ihre Höge halten. Die Herberge, worin das Fest gefeiert wird, heißt dat Högehuus. Ein Hochzeits-Carmen, Anhang zu Lauremberg's Satiren, hat die Aufschrift: Der Venen Loff un Stoff, upgesettet op de Höge von Seigneur Tweebeen, de met syner Brut makende Beerbeen.

Högen. v. Erfreuen, sich freuen; Gefallen an 'was, an wen haben. Dat höget mi: Das freut mich. Se weet dat Kind nig to högen: Sie weiß das Kind nicht zufrieden zu stellen. Sprichwort: Dar kann ik wol lewene Kinder mit högen: Das weiß ich wol besser anzubringen. He höögt sik dran: Es macht ihm Vergnügen.

Högen. v. Sich erinnern, gedenken. Dat höget mi nig: Dessen erinnere ich mich nicht; ich kann es nicht denken. Cod Arg. hat hugian: Denken. Altsaff. gehugan; altfränk. hugen, gehugen; Soll. hengen, gehengen: Erinnern; vom altf. Hyge, altfränk. Hüge, Soll. Heüge. Mens. animus.

Högen. v. Erhöhen. Wenn in den Marschländern ein Fremder zu Arbeitern bei der Heilwerbung kommt, dann wird er höögd, höged, einige Mal in die Höhe gehoben, und muß sich mit einem Trinkgelde lösen. Sik högen: Sich erhöhen. He hett sik höged, sagt man spöttisch von Einem, der sich erhängt hat. He is höögd: Er ist durch den Strang hingerichtet worden.

Höger, Höger, Hi'eger. f. Ein Häher, Garrulus Breiss. glandarius L., auch Holz- oder Sichelhäher, Martolf, Holzschreier, Gartenträhe genannt; zur Ordnung der Sperlingsvögel und zur Familie der Rabenvögel gehörig. (Dsnabrück.)

Hügetiid. f. Ostfries. Wort für Hochzeit. Man kann darüber in Zweifel sein, ob sich das hochb. Wort Hochzeit im Plattb. auf hoog, oder auf Höge als Stammwort zurückführen lasse. Im letztern Fall wäre Höög: oder Högetiid eine Freudenzeit, die Zeit eines Freudenfestes, wie es bei der Feier einer

Hochzeit allerdings gewöhnlich ist; wie oft und wie bald artet aber dieses Freudenfest in der stehenden Ehe zu einem Trauerfest aus!

**Hödglich**, — lit. adj. Hochmüthig. (Ditmarschen) it. Freundslich. (Mellenburg.) Zi snallen nülit buten bi de Widen so tru un hädglit all to soam. (W. Heyse, Mellenb. Burhochtid S. 13.) it. Vertritt den Superl. des adj., ein verstärktes sehr. It freü mi hödglich: Ich freue mich gar sehr.

**Hödgel**. f. Eine jede Erhöhung, oder der Untersatz, womit Etwas erhöht wird. Besonders bedienen sich die Bienenzüchter dieses Wortes für den Untersatz eines Bienenkorb. Dieser Untersatz besteht aus Strohringen, die ein oder zwei Handbreit hoch sind, womit der Raum im Korbe vergrößert wird, wenn die Bienen herunter und voll gearbeitet haben.

**Hödgeln**. v. Einen Korb mit einem Hödgel erhöhen.

**Hödgst**. adj. adv. Höchste. Enen in't frie hödgste strafen: An Hals und Hand strafen; am Leben strafen. Dat geit in't hödgste: Das ist eine Halslache. Höchste äußerst ist in der Berlinischen Sprachweise ein verstärkter Superlativ-Begriff. (Trachsel S. 22.)

**Hödgste**. f. Die Fallsucht, das schwere Gebrechen. (Preußen) Bod S. 18.

**Höde**, **Höden**, **Hödele**, **Höden**. f. Ein junger Ziegenbock, ein Ziegenböcklein. it. Eine Ziege, die noch nicht gelammt hat.

**Höder**. f. u. hödern. v. Ein Victualien-Kleinträger, und Victualien im Kleintram dengen, abdingen, verkaufen. cfr. Häter, hätern S. 665, 666. Häter und Höder läßt sich auf hulen, gekrümmt sitzen, als Stammwort zurückführen.

**Hödertram**. f. Allerlei Waare, die im Kleinen verkauft wird.

**Hödern**. v. Freq. von hocken: Wiederholt und gern hocken, aufhocken.

**Hödersche**. f. Eine Kleinträgerin, besonders in Victualien.

**Hödel**. f. Ein kleiner Hügel. (Grubenhagen.) cfr. Hüdel.

**Höden**, **verhöden**. v. Verbergen.

**Höden**, **anthöden**. v. Hohl machen, aushöhlen. Cod. Arg. Sulgan, auch huljan.

**Höders**, **hädters**. adj. adv. Gelinde, sachte. Enen höders anstöten: Einen gelinde anstoßen. (Osnabrück.)

**Höll**, **Hölle**. f. Die Hölle. De hett de Höll an mi verbeent: Die hat mir viel Böses angethan! De maakt mi de Hölle so heet, sagt auch der Plattb. von einem Menschen, der Einem sehr zusetzt, ihn bange macht. He sūt uut, as wenn he de Hölle storm't, oder de Hölle blaset hett, sagt man von Einem, der vor Hitze fellerroth im Gesichte ist. He glödwit nig Höll nig Düwel, sagt der Bauer von Demjenigen, der an das nicht mehr glaubt, was ihm von Kindesbeinen an als reine Wahrheit eingetrichtert worden ist, von der theologischen Weisheit nämlich, die mit dem Worte Religion, Himmelweit verschieden von dem Worte Theologie, Fangball spielt. Im Raschubischen Küstenlande gilt die Lebens-

regel: Dei dor vör de Höll sitt, mutt de Düwel tau Badden (Sevatter) bidden: Wer Einen vor sich hat, der schaden kann, muß demselben was zu Gute halten, bezw. thun. (Brüggemann I, S. LXIV.)

it. Ist Höll in Holstein eine Landschaft, ein Wirthshaus an der Landstraße, ein Dorfkrug, muthmaßlich, weil darin des Schnappes, des Höllewassers oft zu viel gethan wird. it. Ebenbaselbst ein Karten-, ein Volksspiel. Es werden auf einem Tische mehrere größere Kreise und in der Mitte derselben ein kleiner Kreis mit Kreide gezogen. Von dem mittlern Kreise, der die Hölle heißt, laufen Kreidestriche auf die Spielenden zu, am Ende des Strichs steht der bestimmte Geldsatz eines jeden Spielers. Die niedrigste Karte, die man durch Austausch mit dem Vormann, mit dem man tauschen muß, wenn man keinen König hat — in welchem Falle man höhrend „Kükerelü“ zu rufen pflegt, — erhält bestimmt den Schritt zur Hölle. Wer am Ende mit Hülfe der höchsten Karten nicht in die Hölle kam, gewinnt alle Sätze im Hölleputt, dem Hölletopf. it. heißt Höll auch das Loch, in welches die Herren Fabrikanten von der wohlbednen Schneiderjunkt den sog. Flicken, oft ein ganzes Stück, von den verarbeiteten Kleidungsstoffen bei Seite zu bringen verstehen. (Schlüze II, 150, 151.) Stammwort Höll, ein Loch, eine Höhle. cfr. Helle.

**Höllebesen**. f. In der Altmark ein arges Schimpfwort, besonders für Frauenzimmer, die in ihrer leidenschaftlichen Wuth keine Gränzen des Anstandes kennen. (Danneil S. 83.)

**Höllepohl**. f. Der Höllepfuhl. Denn finnt he gar keen Rettung mehr dar ut den Höllepohl, so as de Mann in jene Nähr, de Kobl den Rower Kobl (Über Woort, Plattb. Dicht S. 16.)

**Höllisch**. adj. Als Bezeichnung des Superlativs. cfr. Gefährlich. In Grubenhagenscher Mundart höllisch: Gewaltig, außerordentlich.

**Höllern**. v. Stechen. Krewt' höllern: Krebse mit einem Kneifstod fangen. (Mellenburg.)

**Höllmitts**. f. Die Dauerhaftigkeit, Festigkeit. Dat Waut hett gar keen Höllmitts: Das Tuch hält gar nicht gut.

**Hölpe**. f. Die Hülfe. (Niederrhein-Neve.)

**Hölpen**. v. Helfen. **Hölper**. f. Ein Helfer, Gehülfe. (Preußen.) Bod S. 18.

**Hölnisse**. f. Die Höhlung, Vertiefung, Höhle. (Grubenhagen.)

**Hölter**, **höltern**. adj. Hölzern, von Holz gemacht. De Keerl is so höltern: Der Mensch weiß sich nicht zu benehmen, wo er steht, da steht er. Hölten Büsse: Eine Kanzel. In de höltern Büsse staan: Predigen. Keeken, dat beit he nig, in de höltern Büsse steit he nig: Rein, das thut er nicht, seinem Worte ist nicht so zu trauen, als wär es von der Kanzel gesprochen. 'n höltern Peiter: Ein Mensch, dem es an jeder pantomimischen Beweglichkeit und berührigen Höflichkeit gebricht. (Pommersche Bauern-Sprache.) Höltern Slaap-rol: Ein Sarg. Hölten Hun'a: Ein

hölzerner Hund, d. h. eine Flachsbreche. Hölten  
 Sepel: Ein hölzerner Löffel. cfr. Holten 2.  
 Hältigappel, Hältil. f. Ein wilder, ein Holz-  
 apfel. Hältle. pl. in Ravensberger Mund-  
 art; Hältje in Grubenhagenscher. Eins mit  
 Holtappel S. 707 und Holtje S. 710.  
 Hältigbeerboom. f. Ein wilder Birnbaum.  
 Hältling. f. Eine Holzjung, ein Gehölz, ein  
 Wald 2c. cfr. Holt.  
 Hältjeboom. f. Der wilde Apfelbaum. (Gruben-  
 hagen.)  
 Hältkann, —pöhl. f. Ein hölzernes Trinkgefäß.  
 Hön. f. Eine Ecke, ein Winkel, namentlich in  
 einer Stube.  
 Höne. f. Ein Verweis, eine Bestrafung mit  
 Worten. Se hett dügtig Höne kregen:  
 Es ist ihr ernstlich vorgehalten, sie hat einen  
 tüchtigen Wischer bekommen.  
 Höneggen, hönnechen. v. Achzen, stöhnen.  
 Höneken, Hönken, Hönning. f. Dimin. von  
 Hoon: Ein junges Huhn, ein Hühnchen.  
 Wie der Hochd. hat auch der Plattd. die  
 Redensart: Ik hebb mit Di nog 'n  
 Höneken to plücken: Ich habe mit Dir  
 noch was abzumachen; Du mußt mir noch  
 Rede stehen und Antwort geben. Min  
 Höneken ist ein Rosewort zwischen Liebes-  
 und jungen, auch alten Eheleuten, selbst wenn  
 dat Höneken to 'n ollen Hoon ge-  
 altert ist; auch zu Kindern, in dem Wiegen-  
 liede: Slaap wol miin hartleev Hön-  
 neken. Ist Einer übelgelaunt, so fragt man  
 ihn, was ihm fehle, und warum er nicht  
 spreche, durch die Floskel: Is 't Höneken  
 rein dood? Hönken hat die Ravensbergische  
 Mundart, Hönneken die Grubenhagensche.  
 Hönen. v. Höhnen, verlegen. it. Mit Worten  
 strafen. Einem seine Fehler, seine Laster,  
 sein Vergehen vorwerfen. Se höönt um-  
 mer up de Gör'n: Sie schilt immer auf  
 die Kinder. cfr. Honen.  
 Hönner. pl. von Hoon. Die Hühner. Se hett  
 Hönner. Er ist bemittelt. cfr. Hoon S. 712.  
 Hönnerabend. f. Auf dem Lande in Nieder-  
 sachsen, Westfalen 2c. Der Abend vor der  
 Hochzeit, an welchem dem Brautpaare neben  
 den Glückwünschen Geschenke dargebracht  
 werden, unter denen sich nach altem Herkommen  
 auch junge Hühner befinden müssen, der  
 Polterabend. cfr. Gabebringer-Abend S. 521.  
 Hönnerbad. f. Die hitzige Röthe, ein Hautaus-  
 schlag, der sich rasch verbreitet. (Hamburg.)  
 Hönnerbringerabend. f. Eins mit Hönnerabend.  
 Hönnerdarm, —mige, —smee, —smijer, —swarm.  
 f. Der Hühnerdarm, vulgärer Name ver-  
 schiedener Pflanzen, welche zarte saftreiche  
 Stängel haben und darum von den jungen  
 Hühnern begierig gefressen werden, daher auch  
 Hühnerbiß genannt: Die Vogel- oder Stern-  
 miere, *Alsine media* L., *Stellaria media* Vill.  
 zur Familie der Alsineen. it. Der Aderjauch-  
 heil, *Anagallis arvensis* L., auch Rothe  
 Niere genannt, zur Familie der Primulaceen  
 gehörig. it. Futter für Singvögel.  
 Hönnerdeef, —deif. f. Der Hühnerdieb, eigentlich  
 eine Person, welche Hühner stiehlt oder ge-  
 stohlen hat. it. Hin und wieder Name des  
 Wiesel, weil es den Hühnern nachstellt; it.  
 des Hühnergeiers, des Hühnerhabichts, *Astur*  
 (*Cuv.*) *palumarius* L. *Falco gallinarius* Gm.,  
 des Taubensößers, großen Sperbers; Entwise

im Kurbraunschweigischen. it. Bildlich: Ein  
 Dudmaßer und Schimpfwort auf einen  
 Schleicher: He slikt as en Hönnerdeef. it.  
 Ein Mensch, der sich schelt, uns frei anzu-  
 sehen. He gluupt von unnern up, as  
 en Hönnerdeef: Er sieht aus wie Einer, der  
 kein gutes Gewissen hat. He bukt as en  
 Hönnerdeef: Er schleicht davon wie der  
 Fuchs vom Taubenschlage. it. Führt der  
 Hühnerdieb in Holstein gewöhnlich den Vor-  
 namen Hans. Von diesem Hans ist am  
 Schlusse der Laurembergischen Gedichte eine  
 lustige Geschichte zu lesen. Der Hühnerdieb  
 wird nach einem Bauerngelage ertappt und  
 wader durchgeprügelt: Se Hölten mit der  
 Käl Hans Hönnerdeef de Pyn. Chim  
 stött em in de Sydt, Jost schmedt em  
 vör dat Gatt, ja Rewes Möllinghop  
 schlog em de Nase platt. (Schüke II, 155.)  
 Hönnergaarn. f. Ein Hühnernetz zum Fang der  
 Feldhühner.  
 Hönnergloow. f. Der Aberglaube. (Altmark.)  
 Hönnerhalen. f. So nannte man eine gewisse  
 Klasse von Marktkausern auf der Insel Rügen.  
 Hönnerhawe. f. Ein Nest für die Haushühner,  
 in Gestalt eines umgekehrten Bienenkorbs.  
 cfr. Hime.  
 Hönnerhof. f. Der Hühnerhof, ein Hofraum für  
 die Haushühner, die einheimischen sowol als  
 die ausländischen, mit denen in jüngerer Zeit  
 unsere Hühnerhöfe bereichert worden sind.  
 Hönnerhund. f. Der Hühnerhund, der auf den  
 Fang der Feldhühner und Wachteln abge-  
 richtet ist.  
 Hönnerhund, —stall. f. Ein Behältniß, in welchem  
 die Haushühner übernachten.  
 Hönnerkorb. f. Ein geflochtener Korb, junge  
 Hühner darunter zu erziehen.  
 Hönnerlager, —leger. f. Bei den Jägern derjenige  
 Ort, wo sich die Feldhühner gelagert, oder  
 wo sie übernachtet haben.  
 Hönnernest. f. Ein Hühnernest. In dat Nest  
 leggt veel Hönner: Zu der Sache tragen  
 viele bei. Ritsklats in't Hönnernest, sagt  
 man von und zu Jemanden, der albernes  
 Zeug spricht.  
 Hönnernettel. f. Die einjährige Kessel, *Urtica*  
*urens* L.  
 Hönnerooog. f. Das Hühnerauge, der Leichborn,  
 auch Elsterauge genannt. cfr. Lückdoorn. Du  
 hast mir mein bestet Hönneroooge af-  
 jetreten! sagt der Richtige Berliner S. 20  
 zu Demjenigen, der ihn zufällig auf den  
 Fuß getreten und sich deshalb entschuldigt hat.  
 Hönnerriß, —wilm, —wimen. f. Eine im Hühner-  
 stall angebrachte Stange, auf der die Hühner  
 sitzen und schlafen, bezw. das dazu herge-  
 richtete Lattenwerk.  
 Hönnerriß. f. In Hühnersuppe gekochter Reis.  
 Hönnerrop. Der Hühnerrop, bei den Jägern ein  
 aus einer Rußschale verfertigtes Werkzeug,  
 den Ruf oder die Stimme der Feldhühner  
 nachzuahmen, um sie herbeizuloden. it. Diese  
 Stimme selbst. it. Das Hühnergeschrei.  
 Hönnerstiege. f. Eine Hühnerleiter, auf der die  
 Hühner in ihr Hühnerhaus steigen. it. Jede  
 schmale, steil ansteigende Treppe in einem  
 Wohnhause, im Stallgebäude 2c.  
 Hönertins. f. Der Hühnerzins, eine Gabe, welche  
 in Hühnern an die Geistlichkeit als pars  
 salariae zu entrichten ist, so fern dieselbe nicht

in Geld durch Rentenbriefe abgelöst ist, dergleichen Hühner alsdann Linsöhner, — honere heißen. Nicht bloß der Pfarrer, auch der Küster ist bei dieser Abgabe matrifelmäßig betheiligt.

**Hönertiid.** f. Die Hühnerzeit, die Zeit, in welcher vorzugsweise die Hühner Eier legen.

**Hönisch, hönnst.** adj. adv. Höhnisch, schimpflich, verächtlich. Wo hönisch würde dat staan, wenn se wörden mit dem Gerse bloots Höved gaan? Lauremberg, der Spötter, geißelt so die Entblößungssucht der Weiber seiner Zeit, der sie auch in unserer Zeit auf großen Festgelagen, Bällen, schamlos hulldigen.

**Höntebe'e, Hentje, Hentebe'e.** f. Die Himbeere.

**Höntes.** f. pl. Eins mit Drömmels S. 368. Ein festes Extremum; ein Endstück. (Ostfriesland.)

**Hönig.** f. Der Honig. (Desgleichen.) cfr. Honnig.

**Höpen.** v. Hoffen.

**Höpig, häpig.** adj. adv. Häufig. De Smaalle lett sik all höpig sei'en: Die Schwalbe zeigt sich schon häufig. it. Vielfältig, gewöhnlich.

**Höüpken, Hüüplen.** f. Dimin. von Hoop: Ein kleiner Haufen, ein Häufgen. it. Im Bremischen ein Kartenspiel, bei welchem so viel Hüüplen gemacht werden, als spielende Personen sind; auch in Pommern; und in Ostfriesland bekannt, wo man Hüüplen und Hüüplen spricht.

**Höüping, —nung.** f. Die Hoffnung.

**Höör, hör.** In ostfriesischer Mundart: Ihr (Dat. des Sing.); it. sie (Acc. des Sing. u. Plur.); it. ihnen, Ihnen z. B. Höör geseggt: Ihnen, unter uns gesagt. it. Sich (auf der Insel Vorkum); it. ihr, ihres (Possess.) Höör Mann.

**Hör.** f. Gehör, was durch Mittheilung erfahren wird, zur Kenntniß kommt. Et kaam in de Hör: Man sagte, es wurde erzählt.

**Hörbelle, Hörntje.** f. Ostfries. Name der Hornisse. cfr. Hornte S. 717.

**Hörder.** f. Ein Hüter, Hirte. (Bremen.)

**Hören, höre, hōren.** v. Hören, wie im Hochb.

it. Gehorchen. it. Gehören, zugehören, Jemandem eigen sein. it. Gebühren, sich geziemen. cfr. Behören S. 114. Biscope vnde Diacon behort cristlike gemene to denen: jennen Godes wort to predigen, dessen den armen to denen. (Lappenberg, Hamb. Chronik S. 42.) Kannstunig hören: Bist du taub? Den Floi-strakern in den Mund hören: Den Schmeichlern und Ohrenbläsern das Ohr leihen, ihr Anbringen, ihre Klatscherei gern hören. De Hertoghe horde det Rades: Hörte auf den Rath. (Lappenberg. Gesch. S. 65.) De Bader un Moder nig hören: Die den Altern nicht gehorchen, ungehorsam sind. Zu jenen Zeiten, als es Brauch war, verwilberte Söhne unter's Militär zu geben, um sie wieder an Zucht zu gewöhnen, sagte man: Wel Bader un Moder nig hört, de mut de Trummel hören. it. Gehören.

Dat Huus hört mi: Das Haus ist mein Eigenthum. An wen höret dat: Wem gehört das? He mag wedder her hören: Er kann mal wieder vorsprechen; it. er hat nichts ausgerichtet. Hör wat hört wat: Wie Du mir, so ich Dir! Als sik dat hört un gebört:

Wie sich das gebührt, geziemt; das muß so sein. Hör hier! Ein gewöhnlicher Ruf, wenn man Jemand sprechen will. Hör't mal! Ich will Euch was sagen. Beides wird aber nur gegen geringe Leute gebraucht. cfr. Hören. Behöred, behort (obs.): Gehört, erhört, auditus, auribus perceptus. Unde en is ok ne eer behort, und ist auch nie zuvor gehört. (Brem. W. B. VI, 117. Holl. Hooren. Angelf. Hوران. Altass. Horian.)

**Hörhuus, Höörhuus.** f. Das Ohr. Enem wat up't Hörhuus gemen: Um die Ohren schlagen. (Br. W. B. VI, 116. Schambach S. 86.)

**Hörig, hörig.** adj. Schallend. Dat Huus is so hörig: In diesem Hause schallt es so, daß man fast allenthalben hören kann, was gesprochen wird, oder was darin vorgeht. Hellhörig is en Huus, wenn es so dünne Wände hat, daß der Nachbar Alles hört. it. Gehörig, unterthan, gehorsam. Hörige Lü'e, horige Lude: Hörige, leibeigene Unterthanen, nach der mittelalterlichen Bauern-Verfassung.

**Höörken.** f. Dimin. von Hoorn: Ein kleines Horn, Hörnchen. Wusthöörken: Ein Wursthörnchen, zum Stopfen der Würste.

**Hörnte.** f. Ostnabrücker Name der Hornisse.

**Hörleger, —leger.** f. Das Hürdenlager, der Hürden Schlag, der Pferch. (Grubenhagen.)

**Hörleggergeld.** f. Der Gelbbetrag, welcher an einen Grundbesitzer dafür bezahlt wird, daß der Schäfer auf seinem Acker den Pferch aufschlagen darf. (Desgleichen.)

**Hörne.** f. Der Vorsaal in einem Bauernhause. (Ditmarschen.)

**Hörschüün, schüüüwerdwass.** adj. Ganz schief und verdreht. (Ostfriesische Mundart.)

**Hörteln.** f. Gerinnen. cfr. Hötteln. (Grubenhagen.)

**Hörs.** In ostfriesischer Mundart: Der Jhrige, das Jhrige. Orens spricht man im Jeveland und im Harlingerland.

**Hörseggen, —seggende.** f. Die Sage anderer Leute, das Gerücht, die Überlieferung oder Tradition.

**Hööfgen, Hööfgen.** f. Ein kleiner unbedeutender Husten. Zu Kindern sagen in dem Jalle Wärterinnen: Heft'n Hööfgen, mis Trööfgen? in der Ammensprache.

**Hötelee, —lie.** f. Das Zaudern, ein unnützer Aufenthalt; eine mangelhafte, schlechte Sache: eigentlich Pfuscheri, Hudelei. (Ostfriesland.) Engl. Hedlo: Mischmasch, Unordnung. Franz. Hailon: Lumpen.

**Höteltram.** f. Eine verworrene, wenig bedeutende Sache, mit der nicht recht vorwärts zu kommen ist. (Desgleichen.)

**Höteln.** v. Etwas oberflächlich und eilig verrichten, pfuschen, und dabei mit der Arbeit doch nicht weiter kommen, hudeeln. (Desgl.) Holl. Hoetelen.

**Hötje.** adj. Groß, in der Kindersprache Holsteins, (Kiel und Gegend.)

**Hötjemoder.** f. Die Großmutter. (Desgleichen.)

**Hötjern.** v. Aufwärmen. (Grubenhagen.)

**Hötjevader.** f. Der Großvater. (Kiel u. Gegend.)

**Hötteln.** v. Eins mit hörreln: Zu Hott (S. 718) werden, gerinnen, sauer werden. (Grubenhagen.) Holl. Hotten.

**Höövd, Höved, Höved.** f. Das Haupt, der Vor-

nehmste in einer Gemeinschaft. it. Der Kopf. Van Hööv to Foot: Vom Kopf bis zum Fuß. Dat tüt em in't Hööv: Das nimmt er übel. Krank in't Hööv: Schwachsinng, geisteskrank. He is mall in't Hööv: Er ist nicht recht bei Sinnen. En Höved Bee: Ein Haupt Rindvieh. it. Leib und Leben. Dingen an siin Hööv: Einen auf Tod und Leben anklagen. Enen to Hals un to Hööv spreken: Eigentlich, Einem ein Verbrechen vorwerfen, das den Hals, das Leben kosten muß; it. dem losen Mundwerk wider Jemand den Zügel lassen. Man gebraucht das Wort hauptsächlich von Untergebenen, wenn sie ihren Vorgesetzten bei Verweisen und Bestrafungen unverschämt begegnen, und kein gutes Wort geben. it. Bezeichnet Hööv den Balken, in welchem die Harlenzähne befestigt sind. it. Bezeichnet in Grubenhagen Höved das Pfloghaupt, die äußerste Spitze der Sohle, oder die Verlängerung derselben, da wo diese mit dem Strichbrett zusammenstößt. it. Ist Hööv ein Bauwerk, das in Strömen kopfartig angelegt wird, um die Gewalt des Wassers gegen die Ufer zu brechen, eine Buhne; am Rhein eine Kribbe; Holten Hövede sind derartige Wasserbauwerke von Holz; Steen-Hööv, von Stein; Riis- oder Struul-Hööv, vor Reifig oder Strauchwerk. cfr. Duksdamm S. 375 und Struul, Slenge. it. Ein Vorgebirge, Kap, Caput, eine Landspitze. Im Munde des Bremer Schiffers führt die Meerenge zwischen Frankreich und England, Channel der Engländer, la manche der Franzosen, den Namen de Hövede, weil zu beiden Seiten, links und rechts, Landspitzen gegen das Meer vorspringen. it. Kenners Chr. Brem. unterm J. 1532: Am Dingstbake na Conversionis Pauli was de ganze Wittheit thosamende up den Rachtuse, dat mer handeln wolde von der Segelatie (Schiffahrt) dorch de Hövede und in de Gilande ic. (Brem. W. B. II, 638, 639.) Holl. Hoofd. Altfries. Haub. Schwed. Hufvud. Isländ. Hósef. Altsass. Heafod. Engl. Head.

**Höövdaaltar.** f. Der Hauptaltar in jeder katholischen Kirche, der vornehmste, größte und heiligste, an welchem der Priester den eigentlichen Gottesdienst nach den Vorschriften der Kirche verrichtet, zum Unterschiede der Altäre, Nebenaltäre, deren es in jeder Stadtkirche, ja auch in Dorfkirchen, mehrere gibt. Sie sind von Frommgläubigen in der Absicht gestiftet und mit Einkünften ausgestattet, um an denselben Seelenmessen lesen zu lassen zum Gedächtniß und zum Heil verstorbener Lieben der Familie.

**Höövdeest.** f. So nennt der Bauer in der Herrschaft Pinneberg, Holstein, sein Pferd.

**Höövde,** —bu. f. Ein Hauptgebäude, das vornehmste Gebäude, zum Unterschiede von den dazu gehörenden Nebengebäuden, bei den landwirthschaftlichen sowol wie bei den Gebäuden des technischen Gewerbefleißes.

**Höövbool.** f. Das Hauptbuch, das vornehmste und wichtigste unter mehreren Handlungs- und all' den Büchern, die beim Rassen- und Rechnungswesen geführt werden. it. Jedes

vorzügliche, sehr wichtige Buch, wie die Heilige Schrift.

**Höövdiit.** f. Eins mit Haffdiit S. 330, 631. Der Hauptdeich in den Marschländern, der das Land gegen die Fluthen des Haffs oder Meeres schützen soll; it. in den Strommündungen gegen Überschwemmungen.

**Höövdeil,** —feiler. f. Ein Hauptfehler, ein wichtiger Fehler, der den Grund von mehreren anderen Fehlern in sich enthält.

**Höövdehof.** f. Bei großen Landgütern der Wirthschaftshof, von dem aus die zunächst um das Herrenhaus belegenen Ländereien bestellt werden, zum Unterschiede von den Borkwerken, Borkwerken, Nebenhöfen, die, einzeln oder auch mehrere, in entlegenen Gegenden der Gutsflur erbaut sind, um die dortigen Acker- bezw. Wiesenstücke zu bewirthschaften. it. In weiterer Bedeutung ein jedes größere, ansehnliche Landgut, sei es zu ritterschaftlichen oder zu Bauern-Rechten besessen.

**Höövdlüssen.** f. Ein Kopflissen. Dat Hövedlüssen konde se fyn weeke kloppen. (Lauremberg.)

**Höövdinge.** f. pl. Die Hauptlinge. So nannte man ehemals die Vornehmsten von Adel unter einem Volke, welche das größte Grundeigenthum im Lande, das Fundament des wahren Reichthums, besaßen und die auch Anführer im Kriege waren. Insonderheit hießen so die Oberhäupter der alten Friesen, in ihrer Mundart Haublingar, von Haub, das Haupt, caput, und ing oder ling, ein Sohn, Abkömmling, Gesell. (v. Wicht, Ostfries. L. R. S. 26.) it. Im Sing. auch wol noch für Hauptmann, Capitän, in Gebrauch.

**Höövdoos.** adj. Ohne Oberhaupt, ohne Anführer. Höövdoos Heer, Altfries. en haublosa Heir: Ein Heer ohne Anführer, eine zusammen gelaufene Rotte Volks, ein rebellischer Haufe.

**Höövdlüde.** f. pl. Aufseher, bei landwirthschaftlichen und technischen Arbeiten. it. Hauptleute als militärische Befehlshörer. In der Brem. R. Rolle Art. 5: Den Hövedlüden horsam wesen: Den Hauptleuten gehorsam sein. cfr. Hövedlüde in folgende Worte.

**Höövdmann.** f. Ein Hauptmann, der Oberste unter mehreren Personen, der Oberste eines gewissen Bezirks, der gleichsam das Haupt desselben ist, wenigstens in gewissen Angelegenheiten der Verwaltung, wie Amts- höövdmann, dem die Verwaltung eines Amtsbezirks obliegt; Barghöövdmann, der an der Spitze des Bergwesens und Bergbaues in einem bestimmten Bezirke, Provinz steht; Landshöövdmann, der die Verwaltung in Polizei- und Steuersachen einer Provinz leitet. it. In engerer Bedeutung beim Kriegswesen der An- und Befehlshörer eines Trupps von hundert bis zweihundert Soldaten zu Fuß, den man mit dem alten Worte Cumpanij, dem französischen Worte Compagnie, Gesellschaft, bezeichnet, im mittlern Latein Capitaneus, im Franz. Capitaine. (Lappemb. Gesch. S. 107): Vnde ere houetmann was Her Bernb van Dettenhusen, borgermester to Bremen. (Ebenda S. 144): Vnde lepen mit des vppe die bruggen en enteghen vnde grepen sie alle, houetlude vnde



- Bresen vnde Dutschen. Daneben der pl. **Hovetmanne** (Ebenda S. 105): Hier weren von hovetmanne Kemmer vnde Wiltbehoen vnde noch vele andere. Hier zugleich in der Bedeutung Räbelsführer, wie auch (Lapp. Hamb. Chron. S. 551): Under maltyt vorgaberten de hovetlude siner partie. — Hiermit connex: **Averhööv**: Das Oberhaupt. (Brem. W. B. VI, 112.)
- Höövdiin**. f. Der Kopfschmerz, gewöhnlich **Kopppiin**
- Höövdsake**. f. Die Hauptsache, die vornehmste, wichtigste unter mehreren Sachen. it. Der wichtigste Theil einer Sache, von dem die übrigen Theile abhängen, worin sie begründet sind. Dat is de Höövdsak, darup kömmt et an.
- Höövdsalm, Hövdsalm**. f. Das Hauptlied beim Gottesdienst vor der Predigt gesungen (von Psalm abgeleitet). (Krempfer Gegend, Holstein.)
- Höövdsfeet**. f. Vor Zeiten wurde eine Haupt-, eine schwere Krankheit des Pferdes also genannt; muthmaßlich der Koller.
- Höövdsiil**. f. Eine Hauptschleuse, beim Wasserbau. cfr. Siil.
- Hövede**. f. Eine Haube der Frauen.
- Hövel**. f. Ein Hügel. Neethövel ist der Name einer Erhöhung am Hafen zu Glückstadt, Holstein, von dem dort wachsenden Schilfgrase so genannt. it. Ein Höcker. it. Ein Hebebaum, Hebel, von häven, heven: Heben.
- Hövel, Höwel, Höwvel**. f. Ein Hobel. Große Hobel zur Fortschaffung der gröbereren Theile an Brettern, dem Holze überhaupt, sind bei den Tischlern: Schrüböhövel, Rubant, Fogeant (cfr. Foge S. 486); und die kleineren zum feinem Hobeln: Hardhövel, Taun-, Sligghövel: Glatthobel. cfr. Holltele S. 708; cfr. Staff. Dän. Hovel. Schwed. Hövel. Isländ. Heflit.
- Hövelbant, —bant**. f. Der zum Hobeln zugerichtete Tisch, die Hobelbant.
- Hövelisen**. f. Das schneidende Eisen, welches in den Hobel der Holzarbeiter eingeteilt ist, und eigentlich das Schneiden verrichtet.
- Höveln, höveln**. v. Mit dem Hobel bearbeiten, hobeln. Behöveln: Behobeln. it. Zustutzen, geschliffen machen, die rauhen Sitten abgewöhnen: De möt nog hövelt waren. Insonderheit brauchen das Wort die Handwerker, wenn die Lehrburschen der Tischler und Zimmerleute zu Gesellen gemacht werden, was mit den lächerlichsten Ceremonien des Behobelns geschieht. Dän. Hovle. Schwed. Hövla. Isländ. Hefla.
- Hövelspäne**. f. pl. Die abgehobelten Späne. it. Ein Gebäck, welches diesen Spänen von Außen gleicht.
- Höwefe, Hoiwefe**. f. Die Haube, und zwar eine kleine, ein Häubchen. (Grubenhagen.)
- Höwelenblad, Hoikenblad**. f. Der Hufblattich, in Grubenhagenscher Mundart, Tussilago Farfara L. Die im März erscheinende Blüthe dieser Pflanze heißt in Grubenhagen Merzblume. Die Landleute pflücken und trocknen diese Märzblumen und gebrauchen den heißen, davon gebrühten Aufguß als Heilmittel gegen die Schwindsucht (ob es hilft?). Die Blätter werden von Armen und Geizigen unter den

Tabak gemischt und so geraucht. (Schambach S. 84.)

**Höwen**. v. Nöthig haben, nöthig sein, daß es geschieht, brauchen; bedürfen; oportere, indigere, necesse esse vel habere. Dat hövet nig: Das ist nicht nöthig, das braucht nicht zu sein, non interest: It höve dat nig to doon: Ich brauche nicht, oder ich bin nicht schuldig, das zu thun. Eins mit behäiven, —höwen S. 112. De vygende droghen beer, broot, vleisch, vische vnde allet das sie behoueden vppe die flote zc. (Lapp. Gesqh. S. 115.) It höw em keen good Woord to gewen: Ich brauch' ihm kein gut Wort darum zu geben. Das Sprichwort: War 'n Drüpp sitt, dar höwmt keen Körrel to sitten, legt der Ostfrieße einem Gewohnheits-Säufer, dem aller Appetit verdorben ist, zu ironischer Entschuldigung in den Mund. Se höwew nig to töwen: Es ist ihnen nicht zu rathen, daß sie warten, säumen; it. sie brauchen nicht zu warten. Hegge spricht der Saterländer. Holl. Hoeven, behoeven. Dän. Behöve. Engl. Behoove.

**Hu!** In Ostfriesland sagt man: He is hu, mit der Bedeutung: Er hat beim Spiel mit Münzen, hünkeln, hütteln, den Anspruch auf Dasjenige, was Keiner der Spielenden hat an sich ziehen können.

**Huapen**. v. Hossen. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Hopen.

**Huase**. f. Ein Strumpf. (Mundart der Grafschaft Marl.)

**Huallerte**. f. Der Holunderstrauch. (Desgleichen.)

**Hubat, Hulbat, Hullebat**. f. Der Rücken, in der Redensart: Enen Hubat drägen: Einen auf dem Rücken hangend herumtragen. Wenn 'n den Düwel tein Jare Hubat drägt (auf dem Rücken trägt) un sett 'n 'nmal unsacht nedder, helpt Alles nicht: Bei einem Undankbaren verschwendet man alle Gutthaten. (Raschubisches Küstenland. Brüggemann I, S. LXV. cfr. Hum und Huten.)

**Hubern, hübern, hüttern**. v. Bei empfindlicher Kälte sich nach dem warmen Ofen zc. umsehen. (Altpreußen.) Bod S. 18. it. Vor Kälte beben, zittern, schauern, schauern. Holl. Guiferen.

**Hubel**. f. Ein Hobel. Du kannst mir 'n Hubel ausblasen! Ein Ausdruck der Verachtung. Hubelspäne: Hobelspane. (Trachsel S. 23. Der Richt. Berl. S. 23.)

**Hubert, hubbrig, hubrig, hüberg, hübbberg, hüvelig**. adj. Frostig, schauernd vor äußerer Kälte oder beginnendem Fieberfrost. (Ostfriesland.) Holl. Huiberig.

**Huble** ist in Bremen mit dem Zusatz drei up die beschimpfende Benennung eines Frauenzimmers, das in seiner Kleidung sehr nachlässig ist. Dat Lüüg sitt eer, as 'n Huble drei up: Die Kleidung sitzt ihr, als wär' sie ihr auf den Leib geworfen.

**Huch! Huching!** In Mellenburg Ausruf der Bewunderung.

**Huch, Huich**. f. Der Hauch. (Grubenhagen.)

**Suchebild**. f. Ein Schattenbild, Schemen, von einem Menschen (besonders von einem Weibe) gesagt, der so schwach und hinfällig ist, daß man ihn fast mit einem Hauche umwerfen könne. (Desgleichen.)

**Hucheln, hucheln.** v. In unanständiger Weise lachen. it. In Pommern versteht man darunter auch weinen in der einen Verweis enthaltenden Redensart: Huchel man nig so! it. In der Altmark ausschließlich Heucheln. cfr. Hucheln.

**Huchen.** v. Hauchen. (Grubenhagen.)

**Huchlig.** adj. Ist Einer, der in unanständiger Weise lacht, bezw. die Reigung dazu äußert.

**Huchpuch, Hucherpucher.** l. Ein Kampfhähnchen, ein Hühnerkopf. cfr. Kappershaantje. (Ostfriesl.)

**Hucht.** l. Ein Strauch, Busch. (Ravensberg.)

**Huchten, hugen, hächten, hächtern.** v. Auf Etwas mit Verlangen warten und hoffen; z. B. vom Vieh, das auf sein Futter wartet. it. Den Ton von sich geben, wodurch das Pferd sein Verlangen nach Futter kund gibt. (Ostfriesland.)

**Huud, Hut.** l. Die Haut. it. Die Kapsel von Baumbüchten, Knospen. It will em up de Huud gaan: Ich will ihm auf den Leib gehen, ernstlich mit ihm reden. He will ut de Huud faren: Er geräth in Wuth, in Verzweiflung. In keen gode Huud stäken: Nie recht gesund sein. It wull nig in siin Huud stäken: Ich wünsche nicht an seiner Stelle zu sein. Dat geit mi nig up Huud edder Haar an: Das hab' ich nicht zu verantworten. It ät Di de Huud: Willst Du Schläge haben? He is nig as Huud un Knaken: Er ist außerordentlich mager. He möt sine Huud to Mark drägen: Er muß abwarten, wie es ihm gehen wird.

**Hut tau Mark drägen,** sagt man in Mecklenburg für: Sich Gefahr aussetzen. Em jökt de Huud: Ihm jücht der Rücken — nach Schlägen; er ist nicht eher ruhig, bis er Schläge bekommen hat. it. In der ostfriesischen Redensart Huut of Schluut bedeutet das Wort das Bedeckende, Schirmende, oder die Hut, Beschirmung. Daar is giin Huut of Schluut an de Koff, sagt man von einem Koch, der weder die gehörige Bedeckung gewährt, noch gehörig anschließt, mithin schlecht kocht. Et sie bet up de Huud nat worden, klagt der Grubenhagener, wenn er einem starken Regenwetter ausgesetzt gewesen ist. Un se waschten sik un puzten 'nanner af, as müßt' de Hut mit 'runner un strickelten un schürten un göten sik de Emmerß äwer den Kopp, all' dörch 'nanner, as dull un beseten. (Edmund Hofer, Pap Ruhn S. 13.) De kann nig in heler Huud lewen oder slapen: Er muß immer und überall Händel anfangen. Huud un Schuut ist in Bremen ein äußerst mageres Fleisch, das nur aus Sehnen besteht. Dat Schipp mööt en nije Huud krigen: Das Schiff, ein altes, muß eine neue Bretterbekleidung bekommen.

**Holl. Huid. Dan., Schwed. Hud. Angels. Hyd. Engl. Hide. Dillhund.** l. Ein halsstarrer, starrköpfiger Mensch, der sich weder durch Ermahnungen noch durch Bestrafungen bessern läßt, duratus ad verbera, eins mit Dillkopp S. 333.

**Hudalschen.** v. Immer schelten und meistern. Se hudalschet ümmer up de Gören: Sie schilt und — schlägt immer auf die Kinder los.

**Huddel.** adj. adv. Brummig, verdrüsslich. cfr. Hurl.

**Huddelbopp.** l. Ein Brummkreisler (Dsnabrück). cfr. Huler.

**Huddelig, huddrig.** adj. Schauerhaft, schaurig. it. Bange. it. Zitternd, vor Frost, vor Angst. 't is mi so huddelig: Es schauert mich so. Vandags is 't huddrig Wedder: Heut ist das Wetter schauerhaft.

**Huddeln, huddern.** v. Schaudern; zittern, beben; das Gefühl der Kälte empfinden. cfr. Schuddern, das den Begriff stärker ausdrückt.

**Hudderken, huddern, hudern.** v. Sagt man von Menschen: Sich vor Frost zusammenziehen, vom Frost geschüttelt werden; und vom Federvieh, insonderheit von den Hennen: Über den Küchlein sitzen und sie wärmen. it. Gebraucht man dies Wort uneigentlich, wenn man sagen will, daß Jemand mit Kindern gut umgeht und sie sorgfältig pflegt. De Rinner in Slaap hudderken: Die Kinder einschlafeln. Frequent. von hünden, weil die Henne ihre Küchlein unter die Flügel nimmt und sie vor Unfällen schützt; bisweilen auch von Menschen, die einen andern an sich drücken und so wärmen.

**Hude.** l. Der Gewahrsam; jedes Behältniß, worin Etwas verwahrt und verschlossen wird. Chytr. nomencl. Sax. Hude, Slotkorf, Rodenkorf, Fiscella. Enen wat in Hude doon: Einem 'was zur Aufbewahrung anvertrauen. (Ord. 57.) Enen warnen siner Worde Hude to hebben. (Stat. Brem. 92.) it. Ein enger, besonders verschlossener Gang zwischen zwei Häusern. Hude na de Balge: Ein Gang, welcher nach der Balge führt, oder eine Thür an der Balge. Wegen dieses Wortes Bedeutung cfr. S. 78.

**Hude, Hu'** ist auch der Eigename verschiedener Dörfer und adelicher Häuser um Bremen, wie Fischerhude, Ribderhude, Hudemölen u., auch der Stadt Burtehude, S. 267; bei Hamburg: Dollenhude, Flämehude, Harvestehude, Hogenhude. Das Wort Hude ist nach des Abts Willeram, zu Ebersberg in Baiern, Umschreibung des hohen Liedes (11. Jahrhundert) eine Hütte, Wohnung, Platz. Es stammt dieser Name also ab von dem v. hünden, verbergen. cfr. Büre, Büren, welches gleichfalls der Name vieler Ortschaften ist, S. 271, und auch ursprünglich eine Hütte, Wohnung bedeutet; cfr. Bur S. 255.

**Hudelee,** — lje. l. Unnöthige Beschwerden, Quälereien. it. Die Zurechtweisung.

**Hudeln.** v. Einen necken, quälen, zerren, nicht in Frieden lassen. it. Tadeln, zurechtsetzen, ausschallen. So ward man hudelt: So schwer wird's Einem gemacht. it. Pfluschen, schlechte Arbeit machen. Tohope hudeln: Zusammenstoppeln, stümpern.

**Huder, Hudericht, Hudeel, Hüderl, auch Hüderl.** l. Der Gundermann, Gundelrebe, Glechoma hederacea L., Nepeta Glechoma Benth. Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblühtigen, auch Erdepheil, Ultram- oder Donnerrebenkraut genannt. In Lübeck nennt man diese Pflanze Hederik, was aber nicht das hochdeutsche Wort Hederich ist, womit die zur Kreuzblühtigen Pflanzengattung Erysimum L. bezeichnet wird. Rik dö'r 'n Luun: Schau durch den Jaun, heißt der Gundermann in der Gegend von Bremen. cfr. Hederik S. 671.

**Hüberig.** adj. Häutig. **Hüberig** Fleesch: Schlechtes, mageres, sehniges Fleisch. cfr. das folgende Wort und Ludder. Ähnliches bedeutet flatterig. cfr. Slatte.

**Hüberlapp.** f. Eine magere Haut; it. ein lappiges, nicht festes Fleisch. **Hüberlapp** spricht man in Holstein, **Ludderlapp** in Ditmarschen und im Eiderstedtschen, Sleswig; beide Wörter werden auch als adj. für häutig gebraucht.

**Hundjen.** v. Den wegen Feiligkeit schon im vorigen Herbst gepflügten Boden bestellen, besäen und eggen; gleichsam nur die Haut des Acker berühren. (Ostfriesland.)

**Hundsatt.** adj. Völlig satt. (Grafschaft Mart.)

**Huffen.** v. Dumpf bellend, des Hundes. (Grafschaft Ravensberg.)

**Hufrostig.** adj. Ist Einer, den leicht friert.

**Huft.** f. Die Hüfte. (Grubenhagen.) Holl. *Scap.* Angell. *Sypa*, *Sipe*. cfr. Schuft.

**Huhallele, —hellele.** f. Die Haubechel, *Ononis spinosa L.*, auch Harnkraut genannt, zur Pflanzenfamilie der Cassieen gehörig. In Grubenhagen-Göttingen werden die Blüten getrocknet und der davon gekochte Aufguss zur Vertreibung des kalten Fiebers oder einer Geschwulst in den Nieren getrunken. In einigen Dörfern beider Fürstenthümer dienen die Büsche am Fastnachtsabend statt der Wachholderbüsche zum *fu'en* S. 311. cfr. Huhallel. (Schambach S. 87.)

**Huhellele, huhellele.** f. pl. Die von einer Hecke abgehauenen Zweige.

**Hui.** Interj. Ein Ausruf zur Ermunterung einer großen Geschwindigkeit, und diese selbst. it. Als f. in der kurzen Redensart *In'n Hui*: Im Augenblick.

**Huigen.** v. Reüchen. it. Sinnen; auch in der Form *huigen up*: Sinnen auf Etwas. (Ravensberg.)

**Hulle.** f. Die Hölle, der Raum über dem Stalle. (Desgleichen.)

**Huir.** part. Hier, an diesem Orte. (Desgleichen.) cfr. *Huir*.

**Hujo.** Der Vorname Hugo, nach der Aussprache des Berliners, der diesen Namen in dem Ausruf: *Hujo*, wie tief bist gesunken! benutzt, um jedes verkommene Subject zu bezeichnen.

**Hul.** f. Ein Bißchen, Häppchen. (Grubenhagen.)

**Huul, Hule, Hult.** f. Ein Winkel, eine Ecke. it. Eine in die See vorspringende Landspitze. it. Eine kleine Seebucht. it. Ein kleiner verborgener Ort, ein Winkel, wo man sich oder eine Sache versteckt. it. Das Zäpfchen im Halse, der Haut, Hauch, Heich oder Huch genannt. *Huul uptrecken*: Das Zäpfchen aufziehen, sagt man in Mellenburg, d. h. es werden derjenigen Person, die an Papsenanschwellung leidet, einige Wirbelhaare rückwärts ausgezogen, wodurch man das Übel zu heben glaubt. it. Bildlich, Besizthum an unbeweglichem und beweglichem Gut. *Enen de Hule lichten*: Einen betrügen, ihn rein ausziehen. it. Diejenige Beugung des Leibes, bei der man auf den Nieren ruht, der Hintere aber zur Erde, und den Leib vornüber richtet, die Stellung, worin Kinder, auch Erwachsene, ihre Nothdurft verrichten; oder die man annimmt, wenn man mit niedrig stehenden Dingen zu schaffen hat. So erklären sich Redensarten, wie *In de Huul sitten*; *up de Hule*

*sitten*. *It fällt vör Weidag in'n Huul*: Ich sank vor Schmerz in die Knie, die im Platt. auch gebraucht werden: *In de Kne'e sitten*. it. Die Bremische Mundart hat *Hurl, Hurken*. f. Für die Gestalt, die der Mensch hat, wenn er niederhockt. Holl. *Hutg*. Dän. *Huug und Hul*.

**Huleboot.** f. Ein Boot, das zu einem *Huler* gehört, ein Lichter, mittelst dessen die Waaren aus einem großen Seeschiffe ausgeladen werden. *Alse de Bremers noch stille legen im Dornumer Deep*, doch wardt öhnen gesagt, *datt uth den Scheper vele Gudes gedahn wehre in einen Huleboot*, dat im *Depe* gegen *Knypens* (Kniephausen) lege *ic. Renner's Brem. Chron.* beim Jahre 1514.

**Huledaalsnüst.** Ein ostfriesischer obsc. Ausdruck: *Acervulus stercoris humani*.

**Hulelpott.** f. Ein hohles Gefäß mit einer darüber gespannten Schweinsblase und darin befestigtem Rohr zum Geräusch machen. cfr. *Kummelpott*. (Ostfriesland.)

**Hulen.** v. Sich krümmen, krumm machen, in einen Winkel zusammenbiegen. it. *Sich niedersetzen, niederhocken*, seine Nothdurft zu verrichten; cfr. *Hurken*. *Daalhulen*. v. Niederhocken; sich auf einen niedrigen Stuhl setzen. *Uphulen*, *achter up hulen*: Sich hinten aufsetzen, wie müde Fußwanderer es auf vorüberfahrende Wagen thun; sich auf Jemandes Rücken hängen; cfr. *Hubal*. *De Scho'e huult*, wenn das Hinterleder hinab getreten ist. it. *Hurken* ist in Bremen, Stadt und Land, ein anderes Wort, wie auch *daalhurken*, für hocken, niederhocken, niedersetzen. *Up de Hurken sitten*: In einer gekrümmten, hockenden Stellung sitzen. *Up de Hurken sitten gaan*: Diese Stellung annehmen, niederhocken. cfr. *Hocken*.

**Hulenacke.** f. Dänabrückisches Wort für *Hubal*. *Up de Hulenacke drägen*: Einen auf dem Rücken kauernd tragen.

**Huler.** f. Ein niedriger Stuhl ohne Lehne; ein Schemel. cfr. *Hüter*. it. Eine Art kleiner Seeschiffe, wie sie in den Nordseehäfen zur Küstenschiffahrt gebraucht werden, mathematisch also genannt, weil ihr Tiefgang es gestattet, in alle *Hulen* oder Buchten einzulaufen, auch auf Flüssen und Kanälen zu fahren. Erasmus von Rotterdam soll der Erfinder dieser Bauart von Schiffen sein.

**Hulfrostig.** adj. adv. Vor Kälte zusammenkauernd. (Mellenburg.)

**Hüttelride.** So heißt ein Weg bei der Stadt Bremen, der vom Steinwege außerhalb des Buntenthors nach dem Rattenthurm führt. Er wird auch *de olle Weg* genannt. *Renner's Chron.* unterm Jahre 1222: *Dar quemen grote Steene af* (von dem geschleiften Rasteel Wittenborg), *de wurden na Bremen gesöhret*, unde *quemen tho den olden Wege*, *de Hüttelride genöhmet*, *alse de Steenweg dar gelecht wurdt*. Der Weg hat ohne Zweifel den Namen daher empfangen, weil er höckerig ist, besonders wenn Hochwasser die Steine ausgespült hat, was fast alljährlich geschieht. Die Endung *ride* kann von *riden*, *reiten* oder *fahren*, sein. In einem jeden Testament zu Bremen mußten wenigstens zwei Bremer

**Markt an die Hulle ride, und zwei an die Stadtmauer vermacht werden. Widrigenfalls wurden die Erben in eine willkürliche Selb-  
buße genommen. cfr. Ründige Hulle, Art. 46  
beim Pafendorf in Observ. juris univ. II,  
art. 18, p. 107. (Brem. W. B. II, 660, 661.)  
Diese Verpflichtung in Betreff der Testamente  
ist erst 1867 abgeschafft. (Brem. W. B. VI, 118.)**

**Hull, Hüll.** f. Ein verschließbarer Stall, wie  
Swinhull, Schaaphull, Gans-, Göße-  
hull. (Ostfriesland.) Holl. Hot.

**Hulle.** f. Der Rücken; nur in den Nebenarten:  
Sich de Hulle voll lachen, und Einem  
de Hulle voll lügen. (Der Richtige Ber-  
liner S. 23.)

**Hulle.** f. Eine Kröte. (Grafschaft Mark.) it.  
In der Verbindung: Swere Hulle! ein  
Ausruf der Verwunderung. (Grubenhagen.)

**Hullejeff.** f. Ein Kinderspiel. (Der Richtige  
Berliner S. 23.)

**Hullen.** v. Huden, in gekrümmter Stellung  
sich, ist eins mit huten, daalhuten: Nieder-  
hoden, wofür man in Ostfriesland auch  
hulleln, hullevoffen und rullkrallen sagt.  
cfr. Dieses Wort. Op de Hüfles sitten,  
sagt man in Cleve, und in Grubenhagen  
ist hullen eins mit huppen: hüpfen.  
Holl. hollen, huillen, hüllen. Schwed. hula.  
Norw. hule. Isländ. hulla. Engl. Hockle.

**Hullfaff.** f. Ein ostfriesisches Gericht auf der  
Bauern-Tafel, bestehend aus gestampften  
Kartoffeln mit Mehl gemengt, auch Schuff-  
faff genannt. cfr. dieses Wort.

**Hullupp.** f. Der drückende Alp im Schlaf, im  
Traumschlummer.

**Hullen, Hulle.** f. Hüllens. pl. Ein Haufen,  
nur von Sachen. cfr. Hoop, Hupen. 'n  
Hullen Koren: Ein Haufen Korn. Da  
liit hele Hüllens inne: Darin liegen  
ganze Haufen. (Grubenhagen.)

**Hullweer.** f. Ein Deich an einer Ede, an  
einer Seebucht; it. ein Außendeich.

**Hullwörteln.** f. pl. Der menschliche Roth.  
Hullwörteln planten: Seine Rothdurft  
verrichten.

**Hul.** adj. Eins mit haal 3, S. 685: Hohl.  
(Grubenhagen.)

**Hulaner.** f. Berlinische Aussprache des Wortes  
Ulan, welches tatarischen Ursprungs ist,  
Tapferer, Wackerer, bedeutet, und einen mit  
Lanze bewaffneten Reiter bezeichnet. In  
ihren Abwehr-Kämpfen mit den hochasiatischen  
Horden schufen die Polen eine ähnlich be-  
waffnete leichte Reiterei, der sie ebenfalls den  
Namen Ulan beileigten. Als regelmäßig ein-  
gerichtete Reitergattung waren demnach die  
polnischen Ulanen die ersten in Europa, und  
galten deshalb als polnische Bewaffnung.  
Friedrich II. errichtete 1745 ein Regiment  
leichter, mit Lanzen bewaffneter Reiter, das  
er Bosniaken-Corps nannte, muthmaßlich  
weil es hauptsächlich aus Bosnien rekrutirt  
war. Es bestand aus 10 Schwadronen und  
war nach polnischer Weise gekleidet und armirt.  
1806 bestand das Corps aus 3 Bataillonen zu  
je 5 Schwadronen. 1808 trat der Name  
Ulan an die Stelle des Bosniak. Im  
Jahre 1859 bestand die Ulanen-Waffe des  
Preussischen Heeres aus 10 Regimentern,  
1879 waren es 19 Regimenter, jedes zu  
5 Schwadronen.

**Hulbern.** v. Heßlend weinen. (Ravensberg.)

**Hulbe, Holbing, Hulbeginge.** f. Die Hulbigung;  
den Eid der Treue leisten. it. Die Gnade.  
In Hulden ofte Unhulden: In Gnade  
oder Ungnade, oder Huld, die Neigung zu  
einer Person, sowie die Bereitwilligkeit und  
Befähigung deren Bestes zu fördern. In  
letzterem Sinne Dän. Huld, Schwed. Huldighet.

**Hulden, huldigen.** v. Dem Landesherrn Treue  
schwören, homagium praestare. Der Hul-  
digungs-Eid, den die Pommer'schen Städte  
1376 ihrem Herzog leisteten, lautete hochdeutsch:  
„Ihm treu und hold sein, wie Bürger ihren  
Herrn von Recht sollen, so lange er sie bei  
Gnade, bei Recht und bei ihrer Freiheit läßt.“  
cfr. Schuldeget S. 547. Dän. Hylbt. Schwed.  
Hyllta.

**Huldig.** adj. Wurde ehedem auf zweierlei  
Weise gebraucht. En huldig Heer: Ein  
Herr, den man huldigen muß. Huldige  
Lüde: Leute, die ihrem Herrn den Eid der  
Treue schuldig sind, oder schon geleistet  
haben. (Renner's Brem. Chronik.)

**Huldrik.** adj. adv. Reich an Huld, an Neigung  
eines Höhern gegen einen Geringern.

**Hule.** f. Im Harlingerlande eine kleine Anhöhe,  
ein Erdhügel. it. Eine große Erdscholle. Engl.  
Hill. cfr. Hull S. 780.

**Huleknuust, Hüleknuust.** f. Das Endstück eines  
Laibes (Brodes), so genannt, weil derselbe  
damit zu Ende geht. Gegensatz: Pacheknuust.  
(Grubenhagen.)

**Hulemöme, Hulmoime.** f. Ein Klageweib. Ehe-  
mals wurden Frauen zur Todtenklage ge-  
bungen. it. Scherzhafte Benennung eines sich  
kläglich gebärdenden oder doch betrübt aus-  
sehenden und leicht in Thränen ausbrechenden  
Menschen. (Desgleichen.)

**Hulen, hülen.** v. Heßlen, von Hund, vom  
Winde. it. Mit lauter, zugleich kläglich  
Stimme weinen, vom Menschen, klein und  
groß. De Wind hulet: Er macht ein  
pfeifendes Geräusch. Hier is 't so koolb,  
de Hunde schollen d'r hulen: Es herrscht  
hier eine Kühle, eine grimmige Kälte, sagt  
man, wenn ein Zimmer nicht gehörig geheizt  
ist. it. Von einer schnellen Bewegung von  
einem Ort zum andern heißt es: Et snuust  
d'r döör, dat 't huult un brummt: Es  
geht so geschwind, so rasch, daß die Luft pfeift.  
Hülen un rasen: Sehr übel thun, von  
übermäßiger Trauer. Zu einem weinenden  
Kinde sagt man in Grubenhagen spottend:  
't is good, datt Du hüülst, datt de  
Müse Water friget, se willt schüren:  
Es ist gut, daß Du weinst, damit die Mäuse  
Wasser bekommen, sie wollen schellern. Dän.  
Hyle. Schwed. Ullwa. Holl. Huilen. Engl. Howl.  
Franz. Hurler.

**Huler, Hüler.** f. Ein hohler Kreisel zum Kinder-  
spiel, der, wenn er herum getrieben wird,  
einen heßelnden Ton gibt. (Pommern.)

**Huler.** f. Ostfriesischer Name des wilden oder  
Singschwans, Anas cygnus L., Cygnus  
musicus Bechst. aus der Ordnung der  
Schwimmvögel und der Familie der Enten-  
vögel, der einen kurzen — heßelnden Ton  
von sich gibt.

**Hulfern.** v. Frequent. von hulen: In unan-  
ständiger Weise heßeln und weinen (Hamburg,  
Bremen), hulvern. (Dsnabrück?)

**Hulferer.** f. Einer, der sich immer kläglich geberdet und weint.

**Hulferereste,** —taste. f. Eine Weibsperson, die immer kläglich thut und weint.

**Hulgrütt, Hülgrütt.** f. In Pommern eine Begräbnisloft, welche insonderheit aus einem Reissbri besteht. De Hülgrütt verteeren: Ein Begräbnis mal halten, bei dem obligatorisch huult, hüllt werden muß.

**Hull.** f. Eine kleine Erhöhung. **Gras-Hull:** Ein erhöhtes Rasenstück an sumpfigen Stellen. it. Ein Büschel Gras, ein Büschel Korn, welches üppiger steht, als die Umgebung, weil die Stelle mehr Düng bekommen hat, als das übrige Feld. (Bremen.) cfr. das Ostfriesische Hule. S. 729.

**Hulle.** f. Die Gans, nur in dem Locruf gegen die Gänse: Hulle, Hulle! oder Hulle kumm! Auch Hullegoos kommt vor, so wie Hulleke in der Kindersprache. (Grubenhagen.)

**Hulle, Hüll', Hülle.** f. Eine Frauenhaube, —mütze, das erste Wort in Niedersachsen, das zweite in Pommern und Mecklenburg, auch in Hamburg und Holstein gangbar. Wegen Bedeckung des Kopfes von dem v. Hüllen, hüllen. Bei Leuten geringen Standes, insbesondere bei den Bauern ist de Hulle oder Hülle das Unterscheidungszeichen, woran man die verheiratheten und geschwächten Frauenzimmer erkennt, da die unverheiratheten Mädchen, die Jungfern, bloße Hüven, Hauben tragen. Daher die Redensarten: Mit Ehren unner de Hulle, Hülle, kamen: Mit Ehren eine Ehefrau werden. Under de Hulle tru'en wird von der standesamtlichen Trauung und priesterlichen Einsegnung einer Geschwächten gesagt, die keinen Kranz tragen darf. In Lauremberg's Gedichten in Beschluth wird die junge Ehefrau die Braut unter der Haube genannt: Des wundert sik under de Hüll de Bruth. Und eben daselbst S. 104 klagt eine junge Frau also: Myn jungferlik heerlike Titel verschwindt, myn Flege, myn Flechtels, myn Flyttertüg ligt, myn Härlin verslöyert, verfinstert man hyr, mit Stistels, mit Hüvels van Linnen, van Schyr: Die festgesteckte Haube von Linnen und Schier statt des jungfräulichen Kopfschmuds, des bloßen Haares, der Flechten und Flittern, verschleiert und umfinstert mein Haar. (Schütze II, 167.) it. Von seiner übelgelaunten Frau sagt der Pommer: Er sitt de Hülle scheef. it. Bedeutet Hülle überhaupt jede Bedeckung und de Hülle un de Hülle ist, wie im Hochd., Kleidung und Nahrung in Menge. Auf dem Lande in Holstein und selbst in Hamburg sagt die Frau zu ihrem Ehemann: Sett de Hüll' up, und versteht darunter nicht ihre, sondern seine Mütze, sei sie von Wollezeilig oder Pelzwerk. it. Ist Hülle uneigentlich das Haupt, der Kopf. De hett wat in de Hüll': Er ist klug; oder er hat was im Sinn. it. Er ist berauscht.

**Hulleke.** f. Ein kleiner Hügel. (Grubenhagen.) Eins mit dem Bremischen Worte Hull und dem Ostfriesischen Hule.

**Hüllen, hüllen.** v. Bedecken, einwickeln, verhüllen. Sit hüllen: Die Mütze zierlich aufsetzen.

**Hullengelb.** f. So heißt bei den Bauern im

Bremerlande das kleine Geschenk, welches der Bräutigam der Mutter seiner Braut und anderen neß verschwägerten Frauenzimmern am Tage der Hochzeit zu geben hat.

**Huller de Buller.** Die Pommersche Mundart, welche auch Kuller de Buller spricht, sieht den Ausdruck als l. an: Voreilige Übersetzung. it. Nach Altmärkscher Mundart eine Art Interj., besonders das Rasche im Handeln ausdrückend. Von einem fleißigen und gewandten Arbeiter sagt man, wenn er seine Arbeit sichtbar schafft: Dat geit mit em Huller de Buller, wobei jedoch immer der Nebenbegriff der Lebhaftigkeit bei der Arbeit, auch wol der Übereilung verbunden ist. (Danneil S. 86.) cfr. Holter-polter S. 710, Hulter-pulter.

**Hulleren.** v. Sausen, Brausen.

**Hulpe, Hülp', Hülpe.** f. Die Hülfe. Hülpe plegen: Hülfe plegen d. i.: helfen. To Hülp': Zu Hülfe; aber auch: Zur Gesellschaft. Uns' Herr Paster har den Borgermeister to Hülp: Unser Herr Pfarrer ging in Gesellschaft mit dem Bürgermeister. Hülpedage ist, neben Hülpe ein Grubenhagenscher Ausdruck für Hülfe. Hülpedage finnen: Hülfe finden, in einer Krankheit. Mit Gades Hülpe: Mit Gottes Hülfe. it. Ein Gebülfe. Dan. Hälp. Holl. u. Angell. Help. Engl. Help.

**Hulperede, Hülprede, Hülpwoorde.** f. Die Hülfs- oder Hülfsrede, eine Ausrede, ein Behel, eine Ausflucht, leere Entschuldigung, ein Vorwand. In jure, quaevis exceptio. Kommt in den alten Dokumenten oft vor, z. E. in einer Urkunde von 1431, in der Bremischen Tafel oder alten Gendracht von 1433, Art. 10: Dat se an beyden Tsyden (Seiten) truweliken sunder List unde Hulpe, reden vernoget werden; gleichsam ein Ausfluchte suchendes Widerreden, exceptio sive objectio frivola. (Brem. W. B. II, 620, 621.)

**Hulpig, hülpig, hulplig, hulpsam.** adj. Was zur Beihülfe dient, behülflich, nützlich. it. Theilhaftig. it. Nahrhaft, besonders vom Viehfutter gebraucht, wenn dasselbe so nahrhaft ist, daß die Kühe gute und viel Milch geben. Dat Gras is nig hülpig heißt es, wenn die Weide keine guten Gräser zur Nahrung des Rindviehs hat.

**Huls, Hulse, Hulst, Hülse, Hülse.** f. Die Hülse der Getreidekörner, Beeren, Weintrauben u. s. w. it. Die Schalen am Stein- und Kernobst. it. Die Wurstschale. Holl. Huls. Schwed. Hulsor. Engl. Husk.

**Hulse, Hülsebusch.** f. Die Stechpalme, *Hier aquifolium L.*, zur Familie der Sapotaceen gehörig, auch im Hochd. Hülse, sodann Stecheiche, Stech- oder Christdorn, Waldbistelstrauch genannt, ein in unseren Wäldern vorkommender, in Lustgärten und Parkanlagen in mehreren Varietäten kultivirter, immergrüner Strauch bis zu 12 Fuß Höhe mit glänzenden, harten, oft dornig gezähnten Wechselblättern. Holl. Hulst. Engl. Holly-tree. Franz. Houz.

**Hulterpulter, Hulter de Bulter.** f. Ein Geräch, unruhiges Gepolter. Eine übereilte Bewegung über Hals und Kopf, in unordentlicher Eile. it. Als adj. Holpricht, stürzend beim Gehen. Engl. Hurly burly: Ein Tumult cfr. Holter-polter S. 710, und oben Huller de Buller.

**Huultropp.** f. Ostfriesisch für Brummtreisel. cfr. Huler, Tirltopp.

**Huulwachten**, —waken. v. Vor Jammer und Heulen, vor Ungebuld die Nacht durchwachen. (Mellenburg.)

**Hum**, humme. Interj. Ein Ausruf, mit dem man Jemandem gebietet, daß er innehalten, ablassen solle. it. Bei den Fuhrleuten ein Zuruf an die Pferde beim Anspannen, wenn sie sich nämlich mit dem Hintertheil umbrehen, und in die Stränge, bezw. in die Schere stellen sollen, für welchen Fall es aus herum herum zusammen gezogen ist.

**Humbug.** f. Ein englisches, Bombogg auszusprechendes Wort, welches durch den sog. internationalen Verkehr, besonders von Amerika her, auch in den Mund der Deutschen gelangt ist. Seine ursprüngliche Bedeutung: Schnurre, Schwank im arglosen Sinn, hat in den Vereinigten Staaten den verächtlichen Nebenbegriff des merlantilischen Schwindels, des Übervorteilens durch Fingerfertigkeit der Taschenspielerkünste, des Übersohrhauens, kurz des Betruges, angenommen.

**Humjüffel.** cfr. Stetelstang.

**Hummel.** f. Insectengattung aus der Ordnung der Hymenopteren und der Familie der Blumenwespen oder Bienen, *Bombus Latr.* davon es im Plattb. Sprachgebiet mindestens sechs Arten gibt. Der Altmärker nennt sie **Hummel**, der Ravensberger **Hummel**. it. Eine brummende Fliege. it. Eine wilde Hummel: Ein Mädchen, das nicht Ruhe noch Rast an einem Orte hat, sondern immer und überall herumläuft, um Neugierigkeiten zu erhaschen, zu erhorchen, und die Klatschgeschichten, mit Zusätzen, weiter zu tragen. Sie heßt **Hummeln** in'n Gerse: Sie kann nicht still sitzen. cfr. Schummel. Dän. Humle, Humle-Din. Schwed. Humla. Isländ. Humle. Angelf. und Engl. Humble.

**Hummelhonnig.** f. Der Honig, den die Hummel erzeugt, dient zum Vergleich anderer Süßigkeiten in der Redensart: Hummelhonnig is Raff dagegen! (Raschubisches Küstenland. Sürynome I, 11.) cfr. Raff.

**Hummeln.** v. Sich von einer Anhöhe, an einem Abhange herabwälzen, trulen.

**Hummen.** v. Sausen, summen; he smit den Steen, dat't humm't: Er wirft den Stein mit einer Kraft, daß er nur so sauset!

**Hummer.** f. Der Seekrebs, der vom Flußkrebß wenig, fast nur durch seine Größe, verschieden ist, denn der gemeine Hummer *Cancer Gammarus L.*, *Homarus vulgaris Milne Edw.*, *Astacus marinus Fabr.*, wird 1½ Fuß lang und armesdick. Dän. u. Schwed. Hummer, Schwed. auch *Hommare*. Franz. Homard, an der Küste der Normandie Houmar. Latein. *Gammarus*, *cammarus*. Griech. *καμμαρος* von welchem alle übrigen Benennungen herzustammen scheinen.

**Hummergatt.** f. Eines der Löcher an der See-Küste, in denen der Hummer sich aufhält.

**Hummig.** adv. Eins mit drummelig, drummig S. 370: Dumpfig, wird vom verdorbenen Mehl gesagt, wenn es einen faulen, widrigen Geschmack bekam, auch vom Brode, wenn es schimmelig ist. (Hamburg.)

**Humor.** f. Ein Fremdwort, aus dem Lateinischen, das aber im Hochdeutschen wie im Plattdeutschen das Bürgerrecht erlangt hat, um damit die höchste Form des Komischen aus-

zubrüden. „Der Humor ist ein Scherz, hinter dem sich bitterer Ernst versteckt. Er ist die Weise geistesfrischer, warm und edel fühlender Naturen, die weder sich noch die Welt aufgeben können, die um nicht Weinerlich zu werden, Humoristen sein müssen. Die typische Figur derselben ward Till Eulenspiegel, ihr Attribut die Brillen. Der Robold Humor hüpfet muthwillig in die Mitte der handelnden Personen, um bald den Einen, der den Mund so eben zu einer feierlichen Anrede geöffnet hat, die Zunge in der scherzhaftesten Weise ausgleiten zu lassen, bald dem Andern über die Schulter zu blicken, um ihm die possivlichsten Bocksprünge in ganz harmloser Weise im Hintergrunde vorzumachen. Da fällt in voller Lustigkeit manches stark wirkende Schlagwort, und kurze, heitere, zwerchfellerschütternde Gespräche nehmen kein Ende. Wichtig zu sprechen ist eine Kunst, eine Kunst ist es aber auch wichtig zu hören! Der Wahrspruch aller Humoristen ist jenes Wort von Christofel von Grimmelshausen: „Es hat mir so wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen!“ Die plattdeutsche Sprache ist, vielleicht mehr, wie die hochdeutsche, geeignet, den Humor, diese Poesie der Komik, zum Ausdruck zu bringen; man vergleiche John Brindmann, Franz Giese, Edmund Hofer, Fritz Reuter u. a. plattdeutsche Dichter, mit Jean Paul, Heinrich Heine u. s. w.

**Humpe, Hompe.** f. Ein vom Brode abgeschnittenes dickes Stück. (Ostfriesland.) Soll. Homp. it. Der Humpen, ein Trinkgeschirr von ungewöhnlicher Größe. cfr. Kump.

**Humpel, Hümpel.** f. Ein kleiner, niedriger Erdhügel. it. Ein Haufen zusammenhängender Dinge, wofür man in Pommern auch das Wort **Drumpel** braucht. **Hümpelken.** f. Dim. von Humpel. Ein kleiner Haufen. it. besonders ein oben zugespitzter Haufen Garben oder Stroh, eine Mite. In Eiderstedt, Sleswig: Ein Heuhaufe. cfr. In erster Bedeutung Hule, Hull, Hulleke.

**Humpel-, Hümpelbeen,** —poot. f. Einer mit einem lahmen Fuß.

**Humpelzig.** f. Name eines Knabenspiels, welches bei dem Worte **Foß** S. 489 erklärt ist.

**Humpel-, Hümpelhof.** f. Der Ort, wo die Hümpel für's Vieh stehen. (Rehdinger Land, Herzogth. Bremen.)

**Humpeln, hümpeln.** v. Haulfeln, im Kartenspiel. it. **Humpen, hunkeln** Hinten, humpeln, auf schwachen Füßen, gebrechlich gehen, die Beine schleppen, hinken. Kann ik nig hen gaan, so will ik hen humpeln: Ich will sehen, daß mich die Beine hintragen sollen. **Humpumpen** spricht man in Hamburg und Altona. it. Pfuschern. **Verhumpeln:** Verhuden, verderben, eine Arbeit, insonderheit des Handwerkers.

**Humpelsch.** f. Das Kernhaus. (Grubenhagen.) cfr. Gröwest S. 631, Hunknust u.

**Humpiren.** (1624.) v. Rechen, in übermäßiger Weise. Abgeleitet von Humpe, als Trinkgeschirr.

**Humpler, Hümpeler.** f. Ein Hintender. it. Ein Pfuscher, Stümper, unter den Handwerkern. it. Einer, der in seinen Vermögens-Verhältnissen nicht weiter kann. 't is 'n Humpler un blifft 'n Hümpelar: Ein Stümper ist er und bleibt er.

Humpelig, hunkelig. adj. Etwas lahm, hinkend.

Du geist ja so humpelig: Du lahmst ja!  
Humpfen. v. Maufen, stehlen. it. Im Tanz nachlässig hüpfen und schlenkern, wie humpeln.  
it. Im Schlafe schnarchen. (Holstein.)

Hunafen. v. Schwaaren verderben lassen, sie vor die Hunde werfen.

Hund, Hunn, Hunn, Hond. f. Hunde, Hun'n, Hunne. pl. Der Hund, Canis Familiaris L., der allgemeine Liebling des Menschen schon seit Urzeiten. Der Hund ist das einzige Thier, welches dem Menschen über den ganzen Erdboden gefolgt ist. Er ist des Menschen lieber Begleiter vom Gleicher bis zum Pol, in allen Klimaten von der Glühitze bis zur erstarrenden Eiskälte, überall ist er sein treuester Freund, wie kein anderes Geschöpf! Ce qu'il ya de meilleur dans l'homme, c'est le chien! Wie der Hochd., so benutzt auch der Plattb. den Hund zu vielen Redensarten und Vergleichen, die mit denen des erstern oft übereinstimmen. „Auffallend,“ so heißt es bei Kern-Willms S. 64, „ist es, daß der Hund, obgleich seine Treue und Wachsamkeit allgemein bekannt sind und manche seines Geschlechts, z. B. als Jagdhunde oder Schooßhündchen sich oft hoher Gunst erfreuen, im Sprichwort nicht selten als Vertreter des Verächtlichen und Gemeinen auftritt. Bald ist er der Freßgierige und Unerfättliche, bald der Tölpel, bald der Rücksichtslose u.“ Die Gefräßigkeit zeigt sich in ostfriesischen Sprichwörtern, wie He is der rein up verstoffert (verseffen), as de Hund up de dode Ro (man hört auch: as de Ro up 't Ralf): Er läßt nicht ab, bis er was erbelltet, erwischt hat. In 't Hunnennüst find't man geen Wurft, wol Dreck, oder: Is der oof Fleest in 't Hunnennüst? Wenn de Hund dröbmt, is 't van 't Brood! Wenn 't up is, slaant de Hunn'n sik um Bunten: Streit um nichts haben. Der Tölpel zeigt sich in dem Sprichwort: Twalf Buren un een Hund sind bartein Käfel. Käfel eigentlich ein großer Hund; bildlich: Flegel, Schlingel, Taugenichts. Die Rücksichtslosigkeit zeigt das Sprichwort: Jungens un Hunn'n gaant liik döör de Welt: Beide geniren sich wenig. Hunn'n un Edbellü'e maken geen Dör achter sik to; in diesem ostfriesischen Sprichwort ist wol die schärfste Volkskritik enthalten, die jemals gegen den Adelstand geschleübert worden. Um Verächtlichkeit auszudrücken, sagt man auch im ganzen Sprachgebiet: He is so bekannt as 'n bunt Hund: Jedermann, alle Kinder auf der Straße kennen ihn wegen seiner schlechten Streiche. He is 'n Hund van Keerl! oder noch berber: He is 'n rechte Swinhund! Beides verächtliche Menschen. Das Sprichwort zeigt den Hund aber auch von löblicher Seite. Kumm ik äwer 'n Hund, so kumm ik oof wol äwer 'n Steerd ober Swan: Ist die größte Schwierigkeit gehoben, so lassen sich die kleineren Hindernisse auch leicht beseitigen, oder, find'ich zu der Hauptsache Rath, so wird es sich mit den Nebendingen auch wol geben müssen. Da geit he hen as de Hund aan Steerd: Da ist er übel angelaufen und abgezogen! De Mile heft se mit 'n Hund meten

un 'n Steerd togewen, sagt man in Bremen von einer großen, langen Meile. 't is groot, wat de Hund brigt, un wenn he 't daal legt, is 't man en Knaken: Die Sache wird für sehr groß angerufen, betrachtet man sie aber bei Licht, so ist es nur eine winzige Kleinigkeit, das Porazische Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus! Da bün ik keen Hund in: Ich lasse mich nicht lumpen, mache mit, knausere nicht. Up 'n Hund sin oder sitten, sagt man von Nichtbeachtung, Zurücksetzung in Gesellschaft, von einem Unfall. Dör den Hund nennt der Holsteiner das Hazardspiel rouge et noir, welches manchen Unerfahrenen — auf den Hund gebracht hat. He verlett sik up mi as de Hund up sin Halsband: Ein Halsband des Hundes pflegt sein Zeichen zu sein, daß er nicht Herrenlos ist und sich auf seinen Herrn, wie dieser auf ihn zu Schutz und Trutz verläßt. (Ditmarschen.) En Webber, dat man keenen Hunn nig utjagen muck: Sehr schlechtes Wetter. Hiir hett de Hund in 'n Bubl del scheeten, so höhnen in Lübel die Gassenbuben, wenn beim Bogelschießen-Fest der Homeester der Hundwerler bettelnd nichts erhält. He hett Hunnensnuten eten, he kann scharp rülen, wird von einem Feinmerkenden, einem Listigen gesagt. Da beit de Hund wat in, ist das Zeichen der Verachtung einer Sache, eines Gerüchts, einer Sage. (Hamburg, Altona.) Da hett he 'n Hund uutstuppen seen: Da ist's ihm schlecht ergangen, er denkt nicht an's Wiederkommen! Wenn 't dat bee, so weer 't weert, dat ik mit de Hunnen danke: Thät' ich das, so verdiene ich mit den Hundem zu tanzen, mit Bit's Hundem? He snuppert as Bit's Hund, muß sich auf einen Hund beziehen, der freundschaftlich mit der Ruthe webelte, und dessen Herr Beit hief. Kumm daar diin Hund un blaff jüloft: Thue selbst, was Du befehlst. Alle Hunne an binnen: Sich zu allen heiligen Sachen hinzubringen, oder doch sich dazu gebrauchen lassen. He is mit alle Hunnen hettset un mit de Schinnerpeke tweemaal: Er ist aller Kniffe mächtig. He kwam barvon as Klamm's von de Hundem, im Kaschubischen Küstenlande, Pommern, ein sprichwörtlicher Ausdruck, wenn sich über eine unerwartete Einbuße ein Anderer recht schadenfroh äußert. (Cürynome I, 33.) Ebenbaselbst: Hei geit as bei Hund na de Kost: Er geht nicht geradezu, er geht auf krummen Wegen. Wenn Een mit 'n Knaken na 'n Hund smitt, so lachudt (schreit) hei nig: Wenn man seinen Vorgesetzten, oder den Richter (?) mit Geschenken besticht, dann fißt er durch die Finger. (Brüggemann I, LXV.) Spezifisch in Berlin oft gehörte Redensarten sind: Uf 'n Hund kommen: In seinen Vermögensverhältnissen bergab gehen! Det jönn 't keenen Hund. — Is frire hier wie 'n junger Hund. — Et jibt meer bunte Hunde. — Et is, um junge Hunde zu krigen. — Det konnte 'n Hund jammern: Etwas: So schlecht wurde auf der Schaubühne gespielt. — Bunte Hunde: Bunte Murren, im Knabenspiel. Nur für Hunde! Inskrift auf Zäunen u., als Warnung für Männer

und Knaben. (Der Nicht. Berl. S. 23.) Van 'n Hund de Wost kopen: Von einem Kleinrämer dasjenige theurer bezahlen, was man aus erster Hand wohlfeiler haben kann; ohne Noth dem Krämer den Vortheil geben, den wir selbst hätten haben können. Das Sprichwort: De Iewen as Ratt un Hund, trifft wol bei Menschen, besonders bei Eheleuten, die beständig auf dem Kriegsfuß stehen, nicht aber bei der Rahe und dem Hunde zu, welche, wenn sie von der Geburt an zusammen erzogen werden, auf dem friedlichsten und freundschaftlichsten Fuße miteinander leben. De Knüppel liggt bi 'n Hund: Er kann nicht, wenn er auch will. He geit as 'n besniet (begoffener) Hund: Beschämt geht er seine Wege, zieht er ab. It bün as de Hund ane Swanz ober Steerd: Mir fehlt etwas, woran ich gewohnt bin; wer das Schwierige überstanden, übersteht auch das Leichte. Up 'n stiiwen Hund to riden kamen: Schlecht weglommen. Dat geit vör de Hunde: Das geht verloren. He is ganz in 'n ober up 'n Hund: Er befindet sich in den elendesten Umständen, körperlich, wie geistig, als auch in Bezug auf Vermögensverhältnisse. He hett vor 'n Hund uutstüpen se'en: Er scheut sich, nach dem Orte zu gehen, von dem just die Rede ist. Dar liggt de Hund begraven: Das war die Sache! Em länen de Hunde bepissen: Er ist niemals bei Selde. He wurd so hönet, datt de Hunde keen Brood mügten van em nemen: Er wurde auf's Ärgste beschimpft. Dobe Hunde biten nig: Ein todter Feind thut keinen Schaden mehr, — bisweilen aber doch! Keen dull Hund löppt öwer söwen Jaar: Der Bosheit wird schon Einhalt geschehen. De Hund heet Denks: Der Hund hat ein gutes Gedächtniß; so sagt man, wenn Einem 'was Widriges begegnet, wofür man sich entweder rächen will, oder hüten muß. Fule Hund: Verwirrung, Uneinigkeit. He will 'n fulen Hund insmiten: Eine Streitsache, die dem Vergleiche nahe ist, wieder verwirren; zwei wieder uneinig machen. Ro'e Hund: Der rothe Hund, so nennt man in Dänabrück menses seminarum; in Altpreußen aber den rothen Friesel. Witte Hun'n: heißt in den Berggegenden der im Frühjahr noch in einzelnen Streifen an den Bergen liegende Schnee, von dem man bei anhaltendem Thaumetter sagt: De witten Hunne, de da an 'n Barge ligt, gaat nu hale weg. (Schambach S. 88.) It war früher mal Abdecker, un von da ab hab' ik 'ne besondere Leidenschaft for Hundten, namentlich wenn et Wopse sind, so außerte sich ein Arbeiter vor dem Stadtgericht zu Berlin und leitete damit seine Vertheidigung ein. Präsident: Aber die Anklage wirft Ihnen vor, Sie hätten den Hund des Fräuleins H. aus der Hausthür wegge-  
lodt, an sich genommen, und dann, nachdem Sie ihn getödtet, gebraten und aufgeessen. Angell. It, Herr Altumarius, ik? Wo wer' ik denn, un det können Se mich ooch in Ernst nig zutrauen. Det ik den Wops an mir jeloekt habe, det is ooch nig waar. Se'en Se, de Hunde haben mir alle so jerne, un da is er

zu mich jeloofen; ik hab' ihn weg-  
sejagt, aberst det war nicht, er kam  
immer wibder. Un wie ik zu Hause  
bin, wer is da? mein Wops! u. s. w.  
it. Im Munde der Bewohner des Kaschu-  
bischen Küstenlandes ist de Hund, außer seiner  
eigentlichen Bedeutung, eine große Talgkerze,  
die der Ratt, einem kleinen Talglichte, gegen-  
übersteht. it. Hat man ebendasselbst als Maxime  
der Lebensklugheit die Redensart: Man mußt  
vaken 'n swarten Hund witten Swaan  
heiten, d. i. den Mantel nach dem Winde  
hängen. (Sürynome I, 40, 45.) it. Sunn'n-  
hoor upleggen: Den Regenjammer durch  
neues Trinken bewältigen, wie's in Mecklen-  
burg Brauch ist, wo Himmelhund ein  
Scheltwort ist, etwa: Glender, niederträchtiger  
Mensch! De Hund in de Pott finden:  
Zu spät zum Essen kommen, weil es in  
bürgerlichen Familien und auf dem Lande  
Sitte ist, nach beendigter Mittags-Mahlzeit  
die Gschüssel und Teller dem Haushunde zum  
Ablecken hinzusetzen. Daar sünd meer  
bunte Sunne as een: Einzelne Kennzeichen  
reichen nicht aus, um Personen oder Sachen  
genau bestimmen zu können. De den Hund  
targt (nedt), mußt 'n Biit vörleefnemen:  
Gefährlich ist's, den Keil zu weden. c. (Schiller's  
Glocke.) De sik vör 'n Hund verhäürt,  
mußt Knaken freten: Wofür man sich  
ausgiebt, dafür wird man gehalten. Daar  
sünd meer Sunne as Bunken: Es gibt  
mehr Bewerber als Stellen. He is nett as  
de Hund, de van de Rede kummt, sagt  
man von dem wilden, ungestümen Benehmen  
eines Menschen. 'n ollen Hund is quaa b  
blaffen leren: Was Hänchen nicht lernt,  
lernt Hans nimmermehr. En dille Hund ist  
in Dänabrück ein Ehrentitel auf corpulente Per-  
sonen. Und so wird der Hund in vielen anderen  
Vergleichungen gebraucht, obgleich die ver-  
gleichene Sache nichts mit einem Hunde zu thun  
hat. Sweten as 'n Hund, freren as 'n  
Hund u. d. m. Holl. Hond. Dän., Schwed. Hund.  
Isländ. Hund u. Sun. Angell. Hund e. Engl. Hound  
Hund, Hunt, Hunn, Hunne, Honne, althochd.  
Hunno. I. So ist nach der deutschen, insonder-  
heit fränkischen Gauverfassung des Mittel-  
alters der Name des Vorstehers der Hundtschaft,  
Hunderttschaft; in lateinisch geschriebenen Ur-  
kunden centenarius, vicarius, auch wol judex  
genannt. In der nachfränkischen Zeit erscheint  
der Hunne als grundherrlicher Vogt. In  
noch späterer Zeit sinkt das Amt noch tiefer  
und wird dem Schultheißen und villicus  
gleich gestellt, zuletzt wird sogar nur noch der  
Gemeinbediener eines Dorfes mit dem Worte  
Hunne bezeichnet, und in dieser Bedeutung  
soll das letztere noch jetzt in einigen Gegenden  
am Niederrhein und in Westfalen gebräuchlich  
sein. (Dr. Kühne, Präsident des vormaligen  
Appellationsgerichts zu Greifswald, in Balt.  
Stud. XXIX, 427.) Hunn-, Hunnshapp  
ist im Herzogthum Berg das, was in Nieder-  
Westfalen Bauerschaft ist.  
Hund. I. Ist in Bremen, Stadt und Land, ein  
Flächen-, ein Landmaß, der sechste Theil  
eines Morgens, oder 20 Ruthen in der Länge  
und 4 in der Breite = 80 Quadratruthen,  
dortigen Maßes. (Dietrich von Stade, Erläut.  
der deutschen Wörter in Lutheri Bibel.



Brem. 1724, S. 65.) Es kommt schon vor in einer Urkunde des Erzbischofs Gerhard II. von 1257, worin dem Kloster Lienthal u. a. in Horst tria hunt, in Nortsida quatuor agros, qui stucce dicuntur bestätigt werden. (Brem. Urkundenb. I, 318.) Gebraucht wird das Wort auch in einer Urkunde des Erzbischofs Hillebold von 1259. (Bogt, Mon. ined. II, 218) In einem Verzeichnisse von Gütern eines Altars aus dem Jahre 1296 liest man: terra integra in Ykeshusen sita et due, petie terre, que vulgariter hunt appellatur. (Brem. Urkundenb. I, 518.) Erzbischof Giselbert bestätigte 1299 dem Kloster Lienthal privilegium de uno quadrante in Damme et quatuor hunt in Horst. (Brem. Urkundenb. I, 562.) Die von Walle haben im Jahre 1307 verkauft zwei Hundte Landes, belegen bei dem Gröpelinger Diik. (Muschard, Mon. Nobil. antiq. p. 531.) Auch im Herzogthum Holstein ist das Wort Hund, Hunt als Flächenmaß üblich gewesen; man begegnet ihm in einem Güterverzeichnis des Klosters Neumünster aus dem 12. Jahrhundert: III jugera minus I hunt. (Lappenberg, Urkundenb. I, 281.) Noch in gegenwärtiger Zeit ist das Flächenmaß Hunt im Herzogthum Bremen gebräuchlich. Ein Verkaufs-Broklama (?) vom Jahre 1853 spricht von „60 Morgen 4 1/2 Hunt Rehdingen Maße.“ (Grimm, Wörterb. IV, 1919.) Was die geographische Verbreitung des Wortes Hund als Ackermaß-Bezeichnung betrifft, so findet sich dasselbe wol nur in Oldenburg, im Gebiete der Stadt Bremen, im Herzogthum Bremen und in Holstein, und zwar kommt es in diesen Landschaften nur in den Marschen an der Elbe und Weser, und bei Bremen in den Tief- und Moorländereien vor, welche den Marschen insofern ähnlich sind, als auch sie der Weser und kleinen Nebenflüssen derselben durch Eindeichung abgewonnen wurden, und in ähnlicher Weise mit Hilfe von Entwässerungsgräben urbar gemacht und bebaut werden. Im Herzogthum Oldenburg trifft man das Hund nur im Stebingerlande, einer tiefgelegenen Marsch am linken Ufer der Weser; im Herzogthum Bremen finden wir das Hund nur im Alten Lande, der Elbmarsch zwischen Harburg und Stade; ferner im Lande Rehdingen, der Elbmarsch zwischen Stade und dem Ausfluß der Elbe in die Nordsee; endlich in dem Marschlande des Amtes Hagen an der Weser, Osterstade genannt. Im Gebiete der Stadt Bremen begegnen wir dem Hund in dem Marschlande am linken Ufer der Weser und den tief gelegenen kultivirten Landstrichen (Berder-, Blod-, Hollarland, in den Urkunden oft genannt in paludibus: Im Moore) am rechten Ufer dieses Flusses. Auch in Holstein kommt das Wort wahrscheinlich nur in den Marschen vor. Außer in den namhaft gemachten Gegenden ist das Ackermaß Hund nirgend anderswo in Gebrauch gewesen, weder südlich von denselben, noch westlich, noch östlich, es ist eine örtliche Bezeichnung, die noch heute in den Marschländern des Herzogthums Bremen, Provinz Hannover, Anwendung findet; ob auch noch in Oldenburg, Bremen, Holstein? In Folge des Art. 21 der am 1. Januar 1871

in Kraft getretenen Maß- und Gewichts-Ordnung für den Norddeutschen Bund vom 17. August 1868 erließ der Ober-Präsident der Provinz Hannover eine Bekanntmachung vom 30. October 1869, der eine „Tabelle, enthaltend die Verhältniszahlen für die Umrechnung der in bestimmten Gegenden bisher gültigen besonderen Maße“ beigefügt ist. Hiernach ist 1 Hunt im Alten Lande = 0,13378 Hektare; 1 Hunt im Lande Rehdingen und im Amte Hagen = 0,17473 Hektare. (Amtsblatt für Hannover 1869, Stüd 45.) Wird dieses Französische Maß auf das uns nach wie vor geläufigere Maß des Preussischen oder Magdeburger Morgen zurückgeführt, so ergibt sich die Größe des Hunt im Alten Lande = 0,52 Mg. = 95,6 Quadratruthen, im Rehdingen Lande und im Amte Hagen = 0,68 Mg. = 132,4 Quadratruthen. Diese Zahlen können indessen auf Zuverlässigkeiten nicht Anspruch machen. Bei der Ober-Präsidential-Umrechnung hat man sich die Sache etwas leicht gemacht, indem man den beiden Hund-Maßen einfach das Verhältniß 14 zu 16 zu Grunde legte, darauf gestützt, daß für das Alte Land die Ruthe zu 14 Fuß, für Rehdingen und Hagen dagegen zu 16 Fuß angenommen, dort die Fläche der Entwässerungsgräben nicht mit, hier aber mit vermessen worden ist. (Dr. Kühne, in den Ball. Stud. XXIX, 439—446.) it. Bezeichnet das Wort Hund in Bremen ein Torfmaß, worauf die Torfschiffe durch ein eingebranntes Zeichen geacht sind. Ein Hund Torf hält ungefähr 60—70 große Körbe voll. (Brem. W. B. II, 670.) Was die Etymologie betrifft, so mag das Wort mit dem altsächsischen und angelsächsischen, gothischen Hund, althochdeutsch Hunt = Hundert identisch sein und ursprünglich das Hundertsache einer Maßeinheit bezeichnen. it. In den Bergwerken des südlichen Sprachgebiets ist Hund ein Kasten mit vier Rädern, worin die Bergleute die Erze, bezw. den Schutt, in der Grube von einem Ort zum andern schaffen.

**Hundebiten.** l. Der Kampf zwischen zwei Hunden. 't geit um as 't Hunnebiten: Es wiederholt sich oft. Biten as 'n Redenhund, sagt man von einem Menschen, der in seinem Urtheil heißend ist. De Hund de blafft, biit nig: Ein Großmaul richtet mit seinem Prahlen nichts aus!

**Hundebloff, Hun'nbloff,** —klaff. l. Das Hundegebell. Is dat Dörp nog wiit? fragt ein Reisender; nog 'n Hundebloff, antwortet der ihm begegnende Landmann, da bei stiller Nacht das Hundegebell ziemlich weit gehört werden kann, es mithin ein Begemaß ausdrückt. In de Kronen trekte de Wind sachter un sachter, un af un an bröcht' he von Badewiel so 'nen korten Hunnenblaff 'räwer, un denn schrigte haben in de Telgen of eens 'ne Ul x. (Edm. Hoefer, Pap. Ruhn S. 117.)

**Hundebloom,** —blömen. l. Eine der holsteinischen Benennungen der Butterblume, des gemeinen Löwenzahns, *Leontodon Taraxacum L.*, *Taraxacum officinalis Wigg.*, zur Familie der Compositen gehörig. cfr. Redenbloom, Beerdeblöme. In Grubenhagen versteht man unter diesem Namen die Gold- oder Wucherblume,

*Chrysanthemum coronarium L.*, *Ch. segetum Forsk.* *Pinardia coronaria Lcss.*, die gleichfalls zu den Compositen gehört.

**Hundebrood.** l. Ein aus Mele für die Hof-, Jagd-, Ziehhunde gebadenes Brod, was eben nicht von bester Beschaffenheit ist. Se heit dat för'n Hundebrood löst: Er hat es für ein Geringses gekauft.

**Hundedisteln.** l. Die Bisam- oder Eselsdistel, *Cardus nutans L.*, deren Blüthenknospen die Eigenschaft haben, daß sie nicken, daher man diese zur Familie der Compositen gehörige Pflanze auch die nickende Distel nennt.

**Hundedraf.** l. Ein kurzer Trab, wie die Gangart der Hunde ist.

**Hundeflechte.** l. Eine kryptogamische Pflanze, *Lichen caninus L.*, das Hundsmoos, welches für das wirksamste Mittel gegen den Biß toller Hunde gehalten wird.

**Hundeflege.** l. Eine Art kleiner Fliegen, *Musca canicularis L.*, welche mit ihren Stichen vornehmlich den Hunden beschwerlich fallen.

**Hundeföde, —födung.** l. Die Hundefütterung, —verpflegung. Darunter ist die ehemalige Verpflichtung einer gewissen Klasse bäuerlicher Besitzer zu verstehen, einzelne fürstliche Jagdhunde aufzufüttern oder in Verpflegung zu nehmen, in Braunschweig-Lüneburg, Mecklenburg und Pommern. Die Pommerschen Herzöge vom Greifenstamm waren, wie fast alle hohen Herren, große Freunde der Jagd. Die ländliche Bevölkerung ihres Landes, mochte sie nun aus eingebornen Slawen, wie sie selber es waren, oder aus eingewanderten Deutschen bestehen, war, sowie in gewissem Grade auch die Bürgerschaft der Städte, zu Jagddiensten verpflichtet; nur die Klosterunterthanen genossen zu Gunsten der Klöster Freiheit von solchen Diensten, zu denen auch die Verpflichtung gehörte, einzelne fürstliche Jagdhunde auf längere oder kürzere Zeit in Pflege und Kost zu nehmen. Diese Verpflichtung war aber eine derartige, daß man sie weder einem Jeden zumuthen konnte, noch auch wollte, weil der Verpflichtete durch seine Vermögenslage eine gewisse Garantie darbieten mußte, daß man sich an ihm des Schadens würde erholen können, wenn der Jagdhund — oft ein kleines Kapital, da er mit vielen Unkosten aus den Niederlanden, aus England oder Dänemark, oder auch nur aus den entfernteren Gegenden von Deutschland herbeigebracht wurde — durch seine Schuld oder Vernachlässigung verendete. So kam es, daß man, wie im übrigen Deutschland, so auch in Pommern, das Auffüttern junger und die Beköstigung erwachsener Jagdhunde für bestimmte Zeiten des Jahres nur einem beschränkten Kreise von bäuerlichen Besitzern zumuthete, welche dafür wahrscheinlich durch Befreiung von anderen Jagddiensten entschädigt wurden. Als solche Verpflichtete erweisen sich in Pommern, ebenso wie in Braunschweig-Lüneburgischen Landen, die Lehn- oder Freischulzen; neben diesen aber waren es noch die Müller, deren Gewerbe sie besonders zur Ableistung dieses Dienstes geeignet machte, so wie auch die Städte, welche ihrer Verpflichtung auf Unkosten des Stadtsäckels durch die Büttel nachkommen ließen. Es

versteht sich, daß unter den verpflichteten Lehn Schulzen und Müllern nur Amtsunterthanen zu verstehen sind, nicht auch Unterthanen von Klöstern, die aber auch herangezogen wurden, als nach der Reformation die Klöster säcularisirt und deren Güter mit den Amtsgütern vereinigt wurden. Das war eine unerhörte Reuerung, der die Betheiligten zuerst passiven Widerstand entgegensetzten, indem sie die ihnen übergebenen Pfleglinge laufen und umkommen ließen, was dem Herzog Barnim XI. durch Mandat vom 10. September 1566 zu den strengsten Maßregeln gegen die Widerspenstigen Veranlassung gab. Der Kreis der an der Hundeverpflegung Betheiligten war demnach im Verhältniß zur Zahl der Jagdhunde groß genug, um einen ordentlichen Turnus unter ihnen beobachten zu können. In Pommern kam der Betheiligte nicht öfter als ein Jahr ums andere daran, meistens noch seltener. Außer diesem ordentlichen Dienst lag den Lehn Schulzen und Müllern noch der außerordentliche ob, Jäger und Jagdhunde, wenn letztere bei herannahender Jagdzeit aus den Standorten gesammelt und dem Hoflager zugeführt wurden, oder wenn sie nach beendigter Jagdzeit wieder in ihre Standquartiere abgeliefert wurden und im Wohnorte der Betheiligten rasteten, Nachtlager und Mahl für die Jäger und die Hunde unentgeltlich herzugeben. Eine Ablösung dieser Verpflichtung hat in Pommern nicht Statt gefunden. Nach dem Aussterben der Greifen-Dynastie, also seit 1637, wurde kein Hoflager mehr im Lande gehalten, und mußte somit jene Verpflichtung, da kein Berechtigter sie mehr in Anspruch nahm, von selbst erlöschen. (Klempin, in den Balt. Stud. XXIX, 334—337.) Ob die Statthalter, welche die Krone Schweden in dem, durch den Westfälischen Frieden ihr als „Satisfaction“ zu Theil gewordenen Herzogthum Vorpommern bis 1720 vertraten und auf dem Schlosse zu Stetin ein fürstliches Leben geführt, auch der noblen „Passion“ des Waidwerks gehuldigt haben, scheint nirgends aufgezeichnet zu sein. Wenn Döhnert S. 199 anführt: Hundsfütter soll man ehemals die Einwohner eines Städtchens in Hinterpommern genannt haben, weil sie schuldig gewesen, die fürstlichen Hunde in die Fütterung zu nehmen, so findet dieses Citat in dem Vorstehenden seine Erklärung.

**Hundegeld.** l. Ein geringes Geld, als Preis für eine Sache, im verächtlichen Verstande, ein Spottgeld.

**Hundegras.** l. Das Hundegras, *Dactylis L.* it. Das Queckengras *Triticum repcus L.*, beide Gräser von den Hunden gefressen, wenn sie sich den Magen verborben haben, um sich dadurch Erbrechen zu erregen.

**Hundehaar.** l. Kommt in der Nebenart vor: Daar sünd Hundehaare tüschen kamen. Darüber ist Zanl und Streit entstanden. Hunnehaare inhalten: Zanl und Streit stiften.

**Hundehaus.** l. Eine Hundehütte.

**Hundehung.** l. Ein Bursche, der zur Fütterung und Reinigung der Jagdhunde gehalten wird und bei den Jägern gemeinlich ein Lehrling der Jagerei ist. it. Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, verächtlichen Knaben.

**Hundekälte.** f. Eine strenge Kälte. (Der Richtige Berliner S. 23.)

**Hundeknäppel.** f. Der Stoß, der auf dem Lande den Hunden angehängt wird, um ihnen das Durchbrechen der Hasüne zu erschweren, bezw. es ihnen unmöglich zu machen. it. Ein grobes Scheltwort.

**Hundekorn.** f. In Ost-Preussisch-Pommern lastet auf vielen Gütern eine Abgabe, welche als Hundekorn bezeichnet wird und meistens in Getreide, zuweilen auch in einem Geldäquivalent zu entrichten ist. Der Berechtigte ist in den meisten Fällen der königliche Fiskus; zuweilen sind es aber auch andere juristische Personen, wie Kirchen, Städte, Stiftungen. Ob Privatpersonen noch jetzt Hundekorn zu fordern haben, ist nicht bekannt. Das Gesetz vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Preussischen Landen, bestimmt in § 8: „Es werden ferner folgende Berechtigungen, soweit sie noch bestehen, ohne Entschädigung aufgehoben: 6. allein Beziehung auf die Jagd obliegenden Dienste und Leistungen.“ Bald nach Erlaß dieses Gesetzes wurde die Behauptung aufgestellt, daß durch die mitgetheilte Bestimmung die Hundekorn-Abgabe beseitigt sei. Im Wege des Prozesses machte zuerst die Stadt Greifswald den Anspruch auf Anerkennung der Freiheit ihres Gutes Wüst-Eldena gegen den königlichen Fiskus geltend. Nachdem sie durch das Urtheil des königlichen Ober-Tribunals vom 6. November 1855 in der höchsten Instanz obgesiegt hatte, erhoben Andere den gleichen Anspruch gegen den Fiskus; auch in diesen späteren Prozessen ist der Letztere in der höchsten Instanz verurtheilt. Alle diese Erkenntnisse beruhen auf der weit verbreiteten, man kann sagen herrschenden Ansicht, daß Hundekorn eine Jagd-abgabe sei, entstanden aus der ursprünglichen Verpflichtung der Unterthanen zur Ausfütterung der fürstlichen Jagdhunde. Eine Hundekorn-Abgabe ist seit alter Zeit von dem Gute Hinrichshagen, Kreis Grimmen, dessen gemeinschaftliche Eigenthümer die Stadt Greifswald und das Heil. Geist-Hospital daselbst sind, an die Universität Greifswald entrichtet worden. Im Jahre 1873 klagten die Eigenthümer des Gutes gegen die Universität auf Anerkennung der Freiheit von der Hundekorn-Abgabe. Im Laufe des Prozesses extrahirte die Universität zwei auf Grund der Urkunden gestützte historische Gutachten über die streitige Natur des Hundekorns von Dr. Robert Klemptin, dem Vorstande des Pommerschen Staatsarchivs. Klemptin's zweiter Bericht vom 15. April 1874 schließt mit dem Resultat: „Eine Jagdabgabe Hundekorn hat in Pommern niemals bestanden. Daß in Pommern vorkommende Hundekorn ist eine Nacht- und Bedekorn-Hebung und hat zur Jagd nicht die mindeste Beziehung.“ Das Appellations-Gericht zu Greifswald extrahirte in dem vorstehenden Prozeß auch seiner Seite noch das Gutachten des Dr. F. Wigger, Vorstehers des geheimen und Hauptarchivs zu Schwerin, welches in eben so ausführlicher als gründlicher Abfassung unterm 19. Dezember 1875 mit dem Endergebnisse dahin erstattet worden

ist: 1) Das Hundekorn ist und war seit seinem Ursprunge keine mit der Jagd zusammenhängende Abgabe oder Leistung. 2) Vielmehr ist Hundekorn eine nach dem früher im Erzstift Magdeburg und in der Herrschaft Berle, östliches Mellenburg, üblichen Sprachgebrauch im 14. Jahrhundert in Vorpommern bei den meisten Ämtern eingeführte neue Benennung für denjenigen Theil der Bede, welchen die Herzoge nicht in Geld, sondern zum Behuf ihrer Hofwirthschaft in dreierlei Korn: Roggen, Gerste und Hafer erhoben. 3) Nach der Reformation ist die Benennung Hundekorn auch auf Nachtorn, welches zu demselben Zwecke bestimmt ward, ausgedehnt worden. Auf Grund dieser beiden Gutachten von Klemptin und Wigger hat das Appellations-Gericht durch Erkenntniß vom 2. Februar 1877 die Klage abgewiesen, und diese Entscheidung ist vom Ober-Tribunal durch Urtheil vom 12. März 1878 bestätigt worden. (Dr. Kühne, in den Balt. Stud. XXIX, 311–422.)

**Hundelager.** f. So hieß in den mittleren Zeiten die Verpflichtung ablicher Vasallen, Klöster und Städte, fürstliche Jagdmeuten zu herbergen und zu füttern, und die Ablösung, wenn sie in Geld statt fand, Hundelager-geld. Ob die Verpflichtung, wenn sie in eine jährliche Naturalabgabe umgewandelt wurde, Hundebrod, Hundehafer genannt ward, scheint zweifelhaft. In Pommern waren die Hundelager jedoch nicht üblich, dagegen fanden die Aflager statt (S. 17), diese sind abgelöst und die Ablösungen finden sich in den Amtsregistern unter dem Titel Ablager. (Klemptin, a. a. O. S. 333, 342) Man nannte diese Verpflichtung der Vasallen und Klöster auch Jagdlager oder Jagdablager, und sie bestand in der Verabreichung von Nachtlager und Futter und Mahl an den Jagdherrn, dessen Jäger, Pferde, Hunde (und Falken). Diese Verpflichtung zur Gastung, Bewirthung, welche, weil sie bei der wilden Jagdlust sehr häufig vorkam, am drückendsten war, bestand neben der Hundekorn-Abgabe, die, wie aus dem vorigen Worte hervorgeht, keineswegs eine Ablösung, kein Surrogat für das Hundekorn oder Jagdlager gewesen ist, wie hin und wieder glaubhaft gemacht worden. (Wigger, in den Balt. Stud. XXIX, 349, 368, 390, 398, 421.)

**Hundeleben.** f. Ein elendes Leben. (Der Richtige Berliner S. 22.)

**Hundelock.** f. Ein Hundelock, sofern das Loch der Aufenthalt eines Hundes ist. it. Im verächtlichen Verstande ein enges, finsternes Gefängniß. it. Ein jedes Zimmer von schlechter Einrichtung. cfr. Zibulrken.

**Hundemignkraut.** f. Grubenhagenscher Name des gemeinen Bilsentkrauts, Tollkraut, *Hyoscyamus niger L.*

**Hundeneß,** —nist. f. Das Lager einer Hündin, wenn sie Junge geworfen hat.

**Hundequees.** f. Altmärkischer Name der schwarzbraunen langhaarigen Raupe; Bärvoegel, ein Nachtfalter. Man glaubt im Volke, daß derjenige, welcher barfuß auf eine solche Raupe tritt, davon eine Quees, Weile, bekommt.

**Hundert, Sunnert.** Die Zahl Hundert. Groot-hundert: Zwei Schock oder 120 Stück. Dat is Een vun't Hundert: Menschen seines

- Schlages gibt es mehr — als zu viel! (Hamb. Altona.) Popp hunnert un — twintig, oder Popp hunnert un dusend! Ausruf der Bewunderung. it. Versteht man unter Hunnert un — dusend im Eiderstedtschen, Sleswig, ganz kleine, in Milch gekochte Mehllöße. 'n hunnert fiif: Etwa fünfhundert. 'n hunnerter wat: Einige hundert. it. Im Fieverlande ist das Hundert ein Feldmaaß von 100 Quadratruthen.
- Hundesbage.** f. pl. Die Hundstage, diejenige Sommer-Periode, von der man glaubt, daß der Hund während derselben vorzugsweise der Tollwuth ausgefetzt sei. Die Kalender setzten früher diese Periode auf 4 Wochen, vom 24. Juli bis 28. August, innerhalb welcher die Sommerhitze den höchsten Grad erreichen sollte. Das Maximum der Jahreswärme fällt aber innerhalb der nördlichen Hemisphäre auf den 15. Juli, der der wärmste Tag im Jahre ist, wie der 15. Januar der kälteste Tag. Die Temperatur der größten Wärme und der größten Kälte wirkt mehrere Tage nach. Die Schulen in den Städten haben sogen. Hundstagsferien. Ihr Anfang ist auf den 5. Juli festgesetzt, ihre Dauer auf 4 Wochen. Diese Periode stimmt besser zu den Erscheinungen der Wärme-Verbreitung im Jahresverlauf wie jene Kalenderwochen. Ubrigens kann die Hundswuth sowol durch große Kälte, als durch große Wärme entstehen. Et is mit em in de Hund-, Hundsbage, sagt man von Einem, mit dem es nicht richtig im Oberstübchen ist, der Anfälle von Wahnsinn hat.
- Hundepad.** f. Ein Fußsteig; insbesondere ein etwas erhöhter Fußpfad neben einem Fahrwege.
- Hundeschiit.** f. Der Hundekoth. Dlle Hun'n-schiit: Böselhafter Ausdruck für eine abschlägliche Antwort, mit dem höhnißch ausdrückten Sinne von Nein!
- Hundepiitske.** f. Eine Hundepiitsche. Un man häörde en grulik Krijöl, äs wenn en Junge met en Hundepiitske afwalket wädt. (Fr. Giese, Essink S. 122.)
- Hundesläger, Hundevaagd.** f. Ein Bettelvogt, dessen Amt es auch ist, die Hunde während des Gottesdienstes aus der Kirche zu jagen. (Bremen, Pommern.) it. Ein Kirchenknecht, welcher die mit dem Kirchenbann belegten Gläubigen bezw. Ungläubigen der katholischen Christenheit vom Kirchenbesuch zurückzuscheüchen hatte, vielleicht noch hat? it. Ein Abdeckerknecht, dem es in den Städten, wo man von Obrigkeit wegen den Maulkorb-Zwang der Hunde eingeführt hat, vbliegt, Hunde, die ohne Maulkorb frei umherlaufen, einzufangen.
- Hundesträte.** In mehreren Städten Name einer Straße; so in Bremen, wo man scherzweise sagt: Enem de Hundesträte wisen für: Einem die Thüre weisen, ihn fortjagen.
- Hundestü'er.** f. Die Hundesteller, welche in den Städten der Preußischen Monarchie mit jährlich 9 Rmk. erhoben werden kann. Ihr Ertrag ist zur Armenpflege bestimmt.
- Hundetetele, —töle.** f. Eine Hündin. it. Ein arges Schimpfwort auf ein Frauenzimmer. (Mark Brandenburg, Berlin.)
- Hundetürkei.** So nennt der Berliner, nach

Trachsel S. 23 und dem Richtigen Berliner S. 23 im scherzhaften, aber auch spöttischen Sinne den nordwestlichen Theil des Weichbilses von Berlin, welcher auf den Grundstücken des ehemaligen Vorwerks Wedding erbaut worden ist.

- Hundewacht, —waat.** f. In der Schifffahrt, die dritte Wache der Nacht, oder der dritte von denjenigen Theilen, worin die 24 Stunden in Ansehung der Wache eingetheilt werden.
- Hundewedder.** f. Ein so schlechtes Wetter, daß man keinen Hund hinausjagt.
- Hundeworp.** f. Osnabrückscher Name des Maulwurfs.
- Hundezucht.** f. Unordnung, unangenehme Sache.
- Hundje.** f. Dimin. von Hund: Ein Hündchen.
- Hundjedraf.** f. Ein kurzer Trab, nach Art kleiner Hunde. (Ostfriesland.)
- Hundjemager.** adj. Sehr mager, vom Menschen; schlecht gemästet, vom Vieh gebraucht.
- Hundjemamsell.** f. Ein Mädchen, welches auf Ballen nicht zum Tanz aufgefordert wird, welches sitzen bleibt. (Hamburg, Holstein.)
- Hundjen.** v. Kurz traben, nach Hundart. it. Schwimmen wie ein Hund. (Ostfriesland.)
- Hundsch, hundst.** adj. adv. Hündisch. it. Geizig, sordidus. Eine Lüde hundsch hollen: Seine Dienstboten schlecht und karg halten. it. Sehr, den Superlativ des adj. vertretend. 't is hundst koolb: Es ist übermäßig kalt; noch mehr als bannig koolb. cfr Bannig S. 82.
- Hundsen, hunzen.** v. Ausschelten.
- Hunds-, —Hunnsfott.** f. Das bekannte gemeine Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, besonders feigen Menschen, welches für die höchste wörtliche Beleidigung anerkannt ist. Die Übereinstimmung dieses Schimpfworts mit dem Hundesläger oder Hundevaagd, worauf ein gewisser Nachdruck gelegt worden ist, scheint zweifelhaft zu sein. Die Empfindung, welche man mit dem Schimpfwort verknüpft, beweiset, daß es etwas überaus Schändliches bedeuten müsse, daher Edard's und Frischens Muthmaßung die wahrscheinlichste ist, welche die zweite Hälfte dieses Ausdrucks von einem niedrigen, schmutzigen Worte ableiten, welches mit dem Latein. *fatuator* und dem Franz. *foutteur* übereinkommt, so daß Hundsfott eigentlich eine Übersetzung des Griech. und Latein. *Cynaedus* sein und einen Sodomiten bedeuten würde, welches im Salischen Gesetze in *Cenitus* verderbt worden: *Si quis alterum Cenitum clamaverit, 600 denar. — muletetur;* woraus zugleich das hohe Alter dieses Schimpfwortes erhellet. Altfranz. *Ohlensfoutr*, Neuffranz. *Jeansfoutr*. Dän. *Hundsfot*. Schwed. *Hunnsfott*. cfr. Fott 1 u. 2, S. 491.
- Hundshunger:** Der höchste Grad des Heißhungers, besonders sofern derselbe eine Krankheit ist und in einer widernatürlichen Begierde besteht, alles herunter zu schlingen, was der Kranke nachher durch Erbrechen wieder von sich gibt.
- Hundsloben, —lov'n.** f. pl. Schelte, Vorwürfe, Schimpfwörter. Wat denkstu! Hundsloden kriggste doch! hört man in Berlin oft von Kindern, auch Erwachsenen sagen.
- Hundsmöde.** adj. Sehr milde.
- Hundsride.** f. pl. Eine gewisse Sorte von starken, mit wuchtigen Holunderköpfen ver-

- sehene Pfeile, zum Schießen von Bogen, — ein Knabenspiel. (Niedersachsen.)
- Hundsstall.** f. Ein Stall für Hunde, besonders für Jagdhunde. Finnt men in'n Hundsstall oof Brood: Glaubst Du, daß bei den Lesiten Etwas zu suchen sei? (Pommern, Holstein.)
- Hundstätt.** f. Die Biene, ein Insect, das nicht bloß Hunde, sondern auch Menschen angreift, indem es sich mit dem Kopfe ganz in die Haut einbohrt und voll Blut saugt. Es schwillt vom Blut stark an und ist nur mit Mühe zu entfernen, da der kleine Kopf ungenau fest in der Haut sitzt. (Danneil S. 87.)
- Hundstunge.** f. Ostfriesischer Name des Wegerichs, insonderheit des lanzettförmigen, *Plantago lanceolata* L., Hundsrippe, zur Familie der Plantagineen gehörig. it. Grubenhagenscher Name der Ochsenzunge, *Anchusa officinalis* L., aus der Familie der Boragineen.
- Huneratschoren.** f. pl. Die Honorationen, die vornehme, die gebildete Welt. Anderweitige Aussprache für Honorationen S. 713.
- Hunger, Honger.** f. Wie im Hochd. Die üble Empfindung von einem leeren Magen. Die heftige Begierde nach Essen. De Hunger maakt ro'e Bonen söte: Dem Hungrigen schmeckt Alles; Hunger ist der beste Koch. Dat is nig för den Hunger edder Döft: Das sind Lederbissen. Sprichw. Hunger is en quaad Speelmann: Hunger thut weh! He süüt uut as de Hunger: Ganz verhungert sieht er aus. Holl. Honger. Dän., Schwed., Isländ., Angels. und Engl. ebenfalls Hunger.
- Hunger, Hungerbloom.** f. Altmärkischer Name der Kornblume, *Centaurea Cyanus* L., auch Kornflockenblume, Tremse, Cyane genannt, zur Familie der Composeen gehörig. Auch der Samen der schönen blauen Blüten heißt Hunger. Roggenbloom ist ein anderer altmärkischer Name dieser Pflanze.
- Hungerdool.** f. Das Hungertuch, in einigen Gegenden dasjenige schwarze Tuch, womit in der großen, vierzigstägigen Fastenzeit vom Aschermittwoch bis zum ersten Osterfeiertage (*jejunium quadragesimale*) der Altar behängt wird, und dessen Name eine Anspielung auf die um diese Zeit in der römischen Kirche vorgeschriebene Enthaltung vom Genuß der Fleischspeisen ist. Daher die Lebensart: De Hungerdool is sollen: Die Fasten sind zu Ende. it. An'n Hungerdool gnagen: Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen leiden, sich kümmerlich behelfen.
- Hungereetfl.** adj. Heißhungrig; gefräßig. Von Hunger und eten, essen. Heet hungerig hört man auch wie im Hochdeutschen. cfr. Hundshunger S. 737.
- Hungerharte.** f. Der von einem Pferde gezogene breite Rechen, die bei der Arbeit auf dem Felde liegen gebliebenen einzelnen Ähren zusammen zu rechen. it. Im Ösnabrückischen nennt man diesen Rechen Sloop oder Glinharte, von Glin, ein Schwaben abgehaue- nes Getreide; it. am Harze Susterbe, Sauerstern, weil die Schweine, wenn sie auf die Stoppelweide getrieben werden, nach dem Abrechen der letzten Ähren ein knapperes Futter, wie vor dem Abrechen finden. cfr. Gehart S. 547, was auch diese Bedeutung hat.

- Hungerharten.** v. Hungerrechen, nachrechen, nachschleppen. Da die bei der Arnte auf dem Felde liegen gebliebenen Halme in manchen Gegenden den Armen zu Gute kommen, und von denselben aufgesammelt werden können, so scheint f. und v. von ihnen herzustammen und den Eigennuß des Ackerbesizers auf eine verächtliche Art zu bezeichnen. Darum sagt man von einem Weert, Wirth, dieses Schläges: He hett mit de Hungerhart hart, was überhaupt seinen Mangel an Wohlthätigkeit, seinen harten Sinn gegen Bedürftige der Dorfgemeinde ausdrückt. Was sagt das „Feld- und Forst-Polizei-Gesetz“ zu der auf Herkommen ruhenden Befugniß des Hungerhartens?
- Hungerloorn.** f. Das Mutterkorn.
- Hungerlider.** f. Ein Hungerleider, ein armliger, elender Mensch.
- Hungern.** v. Hunger leiden, Hunger ausstehen, nicht essen; Begierde nach Essen fühlen. Wi hebben den helen Dag hungert: Wir haben den ganzen Tag über nichts gegessen. Lang hungern is keen Brood sparen. Holl. Honger. Dän. Hungre. Schwed. Hungra. Angels. Hungarian, Hungron. Engl. Hunger.
- Hungerpoten.** f. pl. In der Lebensart: Se jagen up de Hungerpoten gebraucht, welche besagt, daß die, von denen die Rede ist, eine ärmliche und kümmerliche Lebensweise führen. cfr. Hungerdool.
- Hungerworm.** f. Die Hungersnoth. De Wure trukt dem Fiendesstom, darinne kaam de Hungerworm und fing de Menschenmaan gewaltig an to plaan. (Mundart der Neumark.) Firmenich I, 120.
- Hungertitten.** f. So nennt man in Holstein eigentlich einen Nietnagel, und läßt daran saugen, um den Begriff der kümmerlichen Lebensweise, des Darbens, auszudrücken. it. Wird das Wort von einer stillenden Mutter gebraucht, deren Brüste nicht hinreichende Milch zur Nahrung ihres Kindes haben.
- Hungrig.** adj. Hungerig, Hunger empfindend, habend. Hungrig doon: In hohem Grade nach einem Gewinne begierig; im verächtlichen Verstande. In Pommern sagt man: Ik war mi kene hungrige Lüse in den Pels setten: Ich werde keinen Hungerleider als Diensthoten in's Haus nehmen, der mich auf allen Seiten hintergehen und betrügen wird. In Ösnabrück heißt es: Ene hungrige Luus bitt scharp: Der Dürstige fordert Einem mehr ab, als sich's gebührt.
- Hungritater.** f. Märkischer Ausdruck für eine sog. römische Nase im menschlichen Antlitz.
- Hunjen, hunnen.** v. Sich gemein und unverschämt aufführen; in der Bremischen Lebensart Nu will 't hunnen: Nun geht's zu weit; Du wirst zu dreist; Du wirst gemein. Stammwort: De Hund, Hun'n.
- Hunt.** f. Eine heimliche, verborgene Stube, ein sicherer Aufenthalt, eine Freistätte, Asylstelle bei gewissen Kinderspielen. He geit nig van Hunt: Er wagt sich nicht weit weg. (Ostfriesland.) Engl.: Ebnso.
- Hunt.** f. Ein ungeschliffener Mensch, der gar keine Umstände macht. (Raschubisch. Küstenland. Gyrnome I, 38.) cfr. Flaps S. 466.
- Hunt.** adv. Gefehlt, vergeblich. (Herzogthum Bremen, Gegend von Stade.)

- Hunte, Huntebeeren.** f. In Bremen, Stadt und Land, ein Schinken, an dem das Fleisch, bis auf Weniges, vom Knochen heruntergeschnitten ist. it. Ist Huntebeeren im Kurbraunschweigischen das Kernhaus des Obstes, auch ein abgenagter Apfel.
- Hunken un Bunken:** Nichts als Knochen. In Bremen die gewöhnliche Bezeichnung des mageren Viehs, eines mageren Ochsen. In Hamburg zieht man den Ausdruck in *Huntebunken* zusammen; daher der Spottreim: De Hunken, de Bunken, de schewen Galunken! cfr. *Bunt, Buntenthalten* S. 252. *Hund* S. 732.
- Huntepäs.** f. Spottname für einen Hinkenden: Hinkfuß. (Grubenhagen.)
- Huntekust.** f. Das Kerngehäuse des Apfels und der Birne. (Holstein, Hamburg.) *Huntepost* (Grubenhagen). it. Ein abgenagter Apfel.
- Huntekmiten.** f. Ein ostfries. Rinderspiel, auch *Rei* genannt. cfr. dieses Wort und *Hunt* 2.
- Hunnegejaul.** f. Ein Hundegeheül.
- Huntepott.** f. Ein irdenes Gefäß mit Kohlen, als Feuerstübchen dienend. it. Scheltwort für einen weiblichen Menschen. (Ravensberg. Zellinghaus S. 131.)
- Huntekwe.** f. Die Holztäub. (Grafschaft Marl.)
- Hunneke.** f. Name der Hornisse in der Grafschaft Marl. (Röppen S. 28.)
- Hunnesföttling.** f. Ein Strumpf, eine Sode. (Münstersche Mundart.) *Essink leit sit al up de Treppe met sine grauten Niggelschohe häden. Deiwegaoh t up Hunnesföttlinge, sagg he bi sin Intriäden, aower en ährlichen Menschen melbet sit al vödrut an.* (Fr. Giese, *Franz Essink* S. 207.) cfr. *Hoß* S. 718.
- Hup.** f. Ein Haufen (Nordfriesland); *Hupen* (Mellenburg, Holstein). *Hupenwiis:* Haufenweise. *En Hupen beter: Viel besser. He is Hupes, auch he is en Hupen höger as jenn: Er ist viel höher gewachsen, viel länger als Jener. En ganzen Hupen Menschen harr sit in de Tid, wo ditt verhackstüdt wurr, um de veer rümstell un tolüstert.* (Fr. Giese, *Franz Essink* 2. Aufl. S. 124.) cfr. *Hoop* S. 718.
- Hupend.-all.** adv. Überhaupt; von *Hup, Hupen* abgeleitet; verstärkt in der Zusammensetzung den Begriff durch Verallgemeinerung. (Pommern.)
- Huphei.** f. Eine laute Aüßerung der Luft beim Tanzen. it. Der Lärm, viel Aufhebens machen. cfr. *Hopphei* S. 714.
- Hupf.** f. Der Wiedehopf. cfr. *Hupphupp*. *Huppf* ist sein Name in der Grafschaft Marl. Das nämliche Wort hat daselbst aber auch die Bedeutung von Hüfte. (Röppen S. 28.)
- Hupp!** Interj. Ein Ausruf mit der Bedeutung: Auf! empor! wenn was Schweres in die Höhe gehoben, und dann niedergesetzt wird. (Ostfriesland.)
- Huppas.** f. Ein kurzer Hüpfprung. cfr. *Hoppas*.
- Huppe.** f. Ein Rinderspiefchen, aus einem Strohhalme zugestutzt. (Grafschaft Marl, Ravensberg.)
- Huppen, torlügge huppen, auch hoppen.** v. Weichen, mit Pferd und Wagen zurückweichen. *Mit uphuppen:* Auf einen Wagen sich schwingen, mitfahren. In Hamburg hat man die Redensart: *Un wenn Du Paoli faarst, so kann ik nig huppen, welche die Un-*

möglichkeit des Zurückweichens, des Aufgebens einer Sache, eines Unternehmens ausdrücken soll; sie ist von einem Hamburger Kutscher, Namens Paul, entlehnt, der im Fahren so geschickt war, daß er selbst in der engen Brandstüete zurück weichen konnte. Seinen Namen hatte der Hamburger Comptoiristen-Wiß italianisirt. cfr. *Zoppen. it Hüpfen*.

- Hupphupp.** f. Holsteinscher Name des Wiedehopfs, *Upupa Epops L.*, zur Ordnung der Sperlingsvögel, und der Familie der Dünnschnäbler gehörig. In der Altmark heißt der Vogel bald *Hupf* (wie im Ravensbergischen), bald *Kufufstößer* und *Köstermufft*, bald *Hupp-upp* und *Wuppupp*. it. Ein vom Holze abgezogenes Stück Weidenrinde, das an einem Ende dünn geschabt und breit gedrückt wird, wodurch sich die Seiten nähern. Ein beliebtes Blasinstrument der Knaben, das in einigen Gegenden der Altmark auch *Foop* heißt (nicht der Wiedehopf, wie auf S. 487 irrtümlich steht); eine größere Fope heißt in den südlichen Theilen der Altmark *Trarat*. Wird ein solcher *Huppupp* als Mundstück in einen abgekürzten, aus Weidenbast gerollten, Hohlkegel gesteckt, wodurch ein tieferer Ton entsteht, so heißt dies Instrument *Schalmei*. Die beiden Wörter *Huppupp* und *Foop* ahmen den hervorgebrachten Ton nach. Beim Anfertigen der *Huppupps* zu der Zeit, wo der Saft zwischen Bast und Rinde am reichsten ist, führen die jungen Instrumentenmacher einen Singsang auf, der in den verschiedenen Dörfern verschieden ist. Einer davon lautet: *Hupp-upp, hupp-upp Bastiaon, laot dat Sapp in 't Holte gaon, laot 't wiit weg gaon, laot 't bald wedder taom, laot 'n Hupp-upp (oder Fope) weern, laot d'Fleit verberb'n.* (Danneil S. 87.) Engl. *Hoopoe*. Franz. *Hupe*.

**Huppsa!** Interj. Eins mit *Hupp*. (Ostfriesland.)

**Huppsen.** v. Hüpfen. (Berlinisch.) cfr. *Hoppfen*.

**Huppu'e.** f. Hat dieselbe Bedeutung, wie *Huppe*, *Hupp-upp*, eine kleine Rinderspiefchen, aber von Weidenbast.

**Hur.** f. Die Mieth, Pacht. cfr. *Hür*.

**Hure.** f. Uhr, Stunde, in alten Schriften; *hora, 100a.* Denk. des Bürgermeisters D. van Büren, unterm Jahre 1508: *Des Mid, welens na Valentini, to 10 huren in de Clode reden wy uthe Mynden zc. it. Des Bruggages to 8 huren kenen wy vor dat Capittel to Dfenbrugge zc.* (Brem. W. B. V, 395.)

**Huren.** v. Miethen. pachten. (Lübeker Rechtsbuch von 1240.) cfr. *Hüren*.

**Hurf.** f. Eins mit *Huur*, und —

**Hurken** v. Eins mit *hulen* S. 728: Eine hochende Stellung und niederhocken, lauern.

**Hurkekants, Hurkants.** f. Eine lauernde Gestalt. (Grubenhagen.)

**Hurke, Hurkelpott.** f. Ein Fülltopf, irdener oder eiserner, den, mit glühenden Kohlen gefüllt, die Frauenzimmer, namentlich die Marktweiber, untersetzen, sich zu wärmen. *Zümmer up den Hurkelpott sitten: Beständig zu Hause hocken, sitzen, das Haus selten verlassen.* it. Einer, der gern warm sitzt. *He is 'n rechte olle Hurkelpott:*

- Er kriecht immer nach dem Ofen; er ist ein rechter Stubenhocker.
- Hurteersen.** v. Niederhoden. (Bremen, Stadt u. Land.)
- Hurlantsen.** v. Niederhoden; sich verkriechen. (Grubenhagen.)
- Hurra!** Ein Friedensgeschrei, —ruf; gebildet von hur oder hurr, wodurch ein dumpf hallendes Geräusch, oder ein dumpf schwirrender, surrender Ton, oder dergl. Geräusch bezeichnet wird. Hurra ropen: Hurra rufen. Hurra die Enten! Ausruf des Richtigen Berliners S. 23, wenn etwas lang' Erwartetes endlich eintrifft, bezw. erfolgt.
- Hurrel, Hurrelwind, Hurdel.** f. Ein Wirbelwind, Windstoß, eine saufende Windsbraut. Dar quam mit 'n maal so'n Hurrel up, datt man haast geen Staan holden kunn. Engl. Hurricano. it. Ein kurzdauernder Lärm und Rausch. He treg so'n lütjen Hurrel in de Kopp: Es überfiel ihn zorniges Aufbrausen, ein kleiner Zorn-Anfall. Holl. Horrel: Stoß, Puff, kleiner Zorn.
- Hurrel.** adj. Verdrüsslich, brummig, übelgelaunt. (Bremen, Stadt u. Land.) it. Bestürzt. it. Aufgebracht, betroffen, zornig. He wur ganz hurrel: Er gerieth in Harnisch. (Hamburg.) it. Dange, zitternd. (Pommern.)
- Hurrelberg.** So hieß im 18. Jahrhundert, und heißt vielleicht noch, in Bremen ein Gefängniß in den Kellerräumen des Accise- und Consumtions-Kammer-Gebäudes in der Halenstraße.
- Hurrelu, hurdelu.** v. Stoßen, wirbeln, vom Winde, der in einem Schornstein herunterfährt, von einem Schneewirbel, vom Feller. Brausen, saufen, in wiederholten kurzen Stößen stark wehen. Dat brummet un hurrelt man so. it. Reden, verärgern, verdrüsslich machen. it. Ik will di wat hurreln, heißt aber: Ich will Dir was anders thun, da sollst Du lange warten. Holl. Horrelen, Horren: Stoßen, schlagen. Engl. Hurl: Strubeln, wirbeln, hörbar. cfr. Hurten.
- Hurrje!** Ausruf des Erstaunens, des Schreckens; eigentlich: Herrje, Herr Jesus!
- Hurricken.** v. Fröstelnd umherhoden. it. Verstopft herumhüten, herumhoden; lodend leiten. (Meklenburg.)
- Hursto, horsto.** adj. Hurtig. (Konseeische Gloss. 9. Jahrh.)
- Hurt, Hurtje, Hort.** f. Ein Stoß, ein Schlag; eine rasche, stoßweise Bewegung. Holl. Hurt. Franz. Hourt; daher Hourtloir: Ein Hammer.
- Hurte-, Hurtjedraf.** f. Ein kurzer, schneller Trab.
- Hurten, hurtjen, horten, hirtten.** v. Stoßen, mit einem Stoß fortschieben, mit einem Ruck den Nachbar von seinem Sitz verdrängen. it. Sich rasch stoß- oder sprungweise bewegen, in einem kurzen, schnellen Trab gehen, reiten, fahren. Holl. Hurten, Horten. Engl. Hurt. Franz. Hourtier, hurter. Im mittlern Latein Ortare, hortare. Lex. Sal. XXXIV, 1: Si quis Baronem de via hortavorit; it. ante hortare: Forthurten, fortstoßen. cfr. Hurreln.
- Hurt-Kurt.** f. Der Pöbel, geringes Volk allerhand Art. (Meklenburg.)
- Hurisch!** Lodruf für junge Füllen. (Desgl.)
- Huus.** f. Das Sausen in der Luft. (Grubenhagen.)
- Huus, Hus, Hüüs.** f. Husen, Hüse, Hüser,

Hüsere. pl. Das Haus. Ein Gebäude zur Wohnung, auch zu jedem andern Behuf. Wird auch, wie im Hochd. für Heimath, Stadt oder Vaterstadt, Land oder Vater-, Heimathland, bezgl. für Familie genommen. To Huus siin, kann die dreifache Bedeutung haben: Im Hause, in der Stadt, in der Heimath sein. Ebenso: Van Huus siin, und na Huus kamen. Wo hörstu to Huus? Wo ist Deine Heimath? Bi mi to Huus: In meiner Heimath, in meinem Vaterland. Dest, Süd, West, to Huus is 't best: Nirgends besser als Daheim! Will hei na Hus! Will er wol nach Hause! ruft der Meklenburger scheltend seinem Hunde zu, den er auf der Straße trifft und nicht mitnehmen kann. Hei liggt Hus in: Er wohnt zur Mieth. Dat Huus is lütj; is man Kopp un Swanz: Ein kleines Haus, das nur aus dem Erdgeschoß besteht. Wenn ein Holsteiner sein ganzes Besitztum bezeichnen will, so pflegt er zu sagen: Huus un Hof, Weg un Page: Haus und Hof, Wagen und Pferde. En Spill as en Huus sagt der l'Homberspieler von einem großen Spiele und replicirt: 't giffst oof lütje Hüser. Wenn irgendwo viele Unfälle auf einmal zusammentreffen, so sagt man: 't is nig noog, datt dat Huus vull Unglück is, dar steit nog 'n Wagen vull vör de Dör, allerdings ein sehr kräftiger Zusatz! Eine ostfriesische Redensart lautet: D'r stunn giin Huus of Heem. Weber Haus noch Hof stand da. cfr. Geme S. 678. Kumm good to Huus ist der gute Wunsch für den Weggehenden. Dat Huus verse'en: Das Hauswesen besorgen. Lang al harrn Franzosen sit hiir innefelt; se de 'en hiir as to Hus; doch seweer'n naganern, weer'n hungrige Gäste. (Über Woort. Platt. Dicht. S. 167.) Wi sünd ut Eenem Huse: Wir sind von Einer Familie. He ward di dat to Huus bringen: Er wird Dir's besorgen, die Unbill rächen. Wenn ik wat hebben will, is nimmens to Huus: Wenn ich was fordere, so will Niemand hören. Dao bliiw man d'r mit to Huus: Prahle nur nicht damit. Ga na Huus, wird auch zu dem gesagt, der eine unhaltbare Meinung aufstellt. En Schelm van Huse uut: Ein Erbschelm. Bi Huse lang gaan: In allen Häusern einsprechen; von Haus zu Haus gehen, um Neugierigkeiten zu erfahren und weiter zu tragen oder auch zu betteln. Se moot dar apen Huus holden sagt man von einer Person, der die Aufsicht über ein leerstehendes Haus übertragen ist. He hett Infälle as en old Huus: Ihn fällt bald dies, bald jenes ein. Wird Infall im Sing. gebraucht, dann ist die Redensart ein Wortspiel. Dat Huus brennt achter un vör: Wirth und Wirthin taugen beide nicht. Wenn mi de Hur ut sin Huus verjagt, schäter ik beten verleeft mit de Wagd. (Über Woort, S. 43.) Miin Mann is (ist) to Hus, min Mann is to Hus, min löwer, söter Mann. (Samländische Mundart.) Da sproke de twe to em: Bliiw man to Huus, Du wascht möt Dinen Büttele Bastand oof nich mit kamen. Du wirst mit Deinem Bischof

Verstand auch nicht weit kommen. (Rastenburg, Altpreußen. Firm. I, 104, 109.) Fränklen, Du söst men nao Huse laupen, sag Bader. Fränklen leit si bat nich tweemaal seggen. (Fr. Giese, Frans Essint S. 33.) it. Dat Huus heißt in alten städtischen Schriften das Rathhaus. it. In Westfalen heißen die Rittersitze der alten abligen Geschlechter, die in der Familie von Generation zu Generation vererben, Häuser, während ihre Wohnhäuser in der Stadt (wie in Münster) Höfe genannt werden. Jene Landstücke sind von alten Zeiten her mit einem Wassergraben, häufig noch mit einem Wall umgeben, stets mit Mauerwerk; Zugbrücke und ein mächtiges Thor verschließen dat Huus. Landstücke von dieser Beschaffenheit sind u. A. im Kreise Münster: Huus Bispink, S. Borg, S. Hülshof, S. Lütkenbeck, S. Stapel, S. Wolbeck; im Kreise Tellenburg Huus Cappeln, S. Markt, S. Bortlage; im Kreise Burgsteinfurt: Huus Falkenhof, S. Neuhof. Das in jüngster Zeit oft genannte Huus tor Aist ist 1837 wegen Zerstückelung seiner Ländereien in der Matritel der Rittergüter des Fürstenthums Münster gelöscht. it. Der Niederrheinländer spricht Huiss, und der Nordfrieser auf dem Festlande und den Inseln Hüß für Haus. Altfrief., Altsäch., Angelf., auch Dan Huus. Holl. Huus. Schwed., Norweg., Schottisch Hus. Engl. House. it. Er dhuss, hieß vor Zeiten eine Schanze von aufgeworfener Erde, eine Feldschanze.

**Huusap'teel.** f. Ein Vorrath an Arzneien, Hausmitteln, in jeder Familie, besonders auf dem Lande.

**Husaar.** f. Ein magyarisches Wort, einen leichten Reiter bedeutend; in alle europäische Sprachen, auch die slawischen, übertragen zur Bezeichnung eines leicht bewaffneten und nach ungrischer Weise gekleideten Kriegsmanns zu Pferde, des Husaren. Zum Preussischen Kriegsheere gehören 17 Husaren-Regimenter.

**Husarbeed.** f. Die Hausarbeit, im Gegensatz der Feldarbeit.

**Husarenjack.** f. Der Dollmann (ein türkisch. Wort), die knapp anliegende, mit Schnüren besetzte Jacke der Husaren. Essint wunderde si al bi 't Upladen löwer de veelen bunten Bänder, Rippen, Kappeere, Husaorenjacken, grauten Stiweln u. s. w., well nao sinen slichten Begriip met en Studenten nich möhr te dohn hebben, äs en Underrokk un 'ne Nachtmüske met en Grenadeer van de aolle Garde. (Fr. Giese, Frans Essint S. 54, 55.)

**Husarm.** f. Ein Hausarmer, ein Almosen-Empfänger, der aus öffentlichen oder Privat-Mitteln regelmäßig unterstützt wird. Huus-aam hat die Münstersche Mundart.

**Huusbade.** f. Ein Rathsdienner, Magistratsbote.

**Huusballen.** adj. Hausbaden, zu Hause, oder selbst gebaden. it. Gewöhnlich, alltäglich, altväterisch; anspruchslos in der Lebensweise zc. Daar geit 't huusballen to: In dem Hause lebt man kleinbürgerlich, da wird kein unnützer Luxus, kein Staat getrieben, man lebt trivial, philisterhaft!

**Huusballenbrood.** f. Ein großes Roggenbrod,

welches im Hause vom Hausgesinde zubereitet, und auf dem Lande im eigenen Ofen, in der Stadt aber vom Bäcker gebacken wird.

**Huusballenkerl.** f. Ein Kleinbürger von — simpelm Verstande, philisterhaftem Wesen, der es liebt, im Bierhause am Stammtische allabendlich den hierpolitischen Auseinandersetzungen, Erklärungen, Urtheilen des Wortführers aufmerksam, stillschweigend zulauschen, höchstens ein hum hum! in die Unterhaltung werfend.

**Huusballen.** f. Der Hauptballen im Hause. Brem. Sprichwort: Van 'nen Huusballen 'nen Bessensteel maken: Eine wichtige, bezw. kostbare Sache zu einem geringen Gebrauch verwenden und dadurch verderben. it. Sagt man so von einer an unrechter Stelle angebrachten Sparsamkeit.

**Huusbeer.** f. Bier, welches zum Hausgebrauch gebraut wird.

**Huusbook.** f. Ein Rechnungsbuch, meistens von der Frau des Hauses geführt, in welchem sie sämtliche Kosten und Ausgaben der Haushaltung verzeichnet.

**Huushörige, —höring, —hörje, —richtige.** f. Die Aufrihtung eines neuen Hauses, wenn nämlich das Zimmerwerk gerichtet wird. it. Der Schmaus, der den dabei beschäftigten Werkleuten, den helfenden Freunden und Nachbarn vom Bauherrn gegeben wird; — besonders auf dem Lande, auch in kleinen Städten gebräuchlich.

**Huusbreev.** f. Der Hausbrief, die über den Kauf eines Hauses ausgestellte Urkunde.

**Huusbunjer.** f. Einer, der daheim bleiben und das Haus hüten muß, während die anderen Hausgenossen ausgehen, um sich ein Vergnügen zu machen.

**Huuscapelle.** f. Eine Hauscapelle; und Huuscapan. f. cfr. Caplan S. 280 und Goddesdeenst S. 588.

**Husch.** f. Der Husch, die Husche. Drückt verschiedene, mit einem zischenden Laute verbundene, rasche Bewegungen aus, die eben so schnell abwechseln. So sagt man: 't hett 'n Husch regent, von einem plötzlich eintretenden Regen, der bald wieder aufhört, ein Regenschauer. It hebb mennigen Husch treegen: Ich habe manche Scheltworte hören müssen. it. Eine Ohrfeige, welche man unvermuthet bekommt. it. Husch un Snusch: Eine gemischte Gesellschaft. it. Husch husch, öwer weg: Oberflächliche Behandlung einer Sache. (Pommern.)

**Husch!** Ein Zwischenwort, mit dem man Jemandem zuruft, insonderheit den Gang, den Lauf zu beschleunigen; it. womit man ihm Stillschweigen gebietet.

**Huscheln, huschen.** v. Sich in schneller, unvermerkter Eile fortbegeben. it. Einen in der Geschwindigkeit ohrfeigen, ihm eine kleine und leichte Tracht Schläge verfehen.

**Huusbeel.** f. In einigen Gegenden Niedersachsens der Antheil, welchen jedes Haus einer Dorfschaft an den gemeinschaftlichen Grasungen hat, die in den Marschlandschaften außerhalb des Deiches liegen.

**Huusbeele.** v. Der Hausflur, das Vorhaus, Tenne, vestibulum. Herr Je! Mi is so as'n Öör! Seit sachten man de Hus-



- däl 'nup un nimmt de Kof' sik wedder up. (W. Hense, Burhochtib S. 33, 34.)
- Huusdüre.** f. Die Thüre, durch welche man von der Straße in ein Wohnhaus tritt, zum Unterschied von der Achterdör oder Hinterthüre, nach dem Hofe, S. 7. cfr. Niendöör.
- Huusdriven gaan:** Auf Klatscherei von Haus zu Haus gehen.
- Huusdrunk.** f. Der Hausstrunk, das Getränk, welches man für sich und seine Hausgenossen nöthig hat, ein schwaches Bier. It heff man Huusdrunk (auch Huusdrinken), wat ik Di nig vörsetten kann: Ich habe nur schwaches Hausgetränk, ein Dünn-, ein Halbbier, das sich der Landmann selbst braut.
- Huusdüwel.** f. Eine im höchsten Grade zankfüchtige Person in der Haus-, besonders der ehelichen Genossenschaft, wo dieser Hausstellfel in der Regel von der Ehefrau vertreten wird. it. Ein streitbarer Strandvogel (Pommern). cfr. Ramphaan.
- Huse.** f. Die Behausung. (Grubenhagen.) Soll Quizing.
- Husen.** v. Wohnen, sich aufhalten an einem Ort. He hett daar nig lang huset: Sein Aufenthalt daselbst hat nicht lange gewährt. it. Jemand bei sich aufnehmen, beherbergen, ihm Schutz angedeihen lassen. It kann em nig länger husen: Ich kann ihn nicht länger im Hause behalten. In der Brem. Ord. 89: So we enen fredelosen Mann houet edder huset. it. Das Hauswesen führen, doch nur im bösen Sinn für: Schlechte Wirthschaft führen, und übele Behandlung der Hausgenossen unter einander. He huset dull mit siin Fru: Er behandelt seine Frau sehr schlecht. it. Überhaupt übel umgehen mit Personen, mit einer Sache, male tractare aliquem, male rem administrare. Mit em is nig good to husen: Mit ihm ist nicht auszukommen, er ist ein unverträglicher Mensch. it. Bauen, nämlich ein Haus.
- Husenblase.** v. Der Fischleim, welcher aus der Luftblase des Hausens, und der übrigen Fische seines Geschlechts, zubereitet wird, Accipenser Huso L., Russisch Bjeluga, Gattung Stör. Die beste Hausenblase ist die Astrachaner, welche an den Ufern des Kaspijsee und der untern Wolga erzeugt wird; sie stammt von dem echten Hausen. Außer der russischen Hausenblase kommen noch eine Menge anderer Leimarten in den Handel, welche in anderen Ländern von Fischen anderer Gattungen hergestellt werden, die alle unter dem Namen Husenblase gehen.
- Husen-Husen-Saterdag.** In Ostfriesland der zur gründlichen Reinigung von Haus, Scheune und Stall (Bus, Buus S. 260) bestimmte Sonnabend vor Ostern. Früher ein halber Feiertag, an welchem in der Kirche gesungen wurde: O grote Koot, Godd sülvst is dood ic. cfr. Hilken-Vikken-Sönnidag, S. 692.
- Husend.** f. Das Sausen. 'n Husend in de Luft: Ein Sausen in der Luft. (Grubenhagen.)
- Huseere.** f. Die Hausehre, die Ehre der Hausgenossenschaft. it. Die Hausfrau, Hausmutter, die Ehefrau des Hausherrn, weil sie es vornehmlich ist, die dem Hause Ehre und Ansehen verleiht, meist in scherzhafter Rede, doch auch in einem sehr ernsthaften Sinne; denn verlegt,

- oder überschreitet sie die Gesetze der weiblichen Ehre, so ist es in der Regel um die Ehre der übrigen Hausgenossen übel bestellt!
- Huseren.** v. Hausiren, Waaren von Haus zu Haus feil bieten. Huseren gaan: Auf solche Weise Handel treiben. it. Im Hause lärmern, toben, poltern. Se husnert immer to: Sie poltert immer im Hause. it. Schlecht wirthschaften, unordentlich leben. it. Herum huseren: Herum schwärmen, einen lasterhaften Lebenswandel führen. it. Unsicher bewegen. Dat leev Wedder huseert in de Lucht: Das Gewitter will nicht zum Ausbruch kommen!
- Huserer.** f. Ein Hausirer, der die Waaren seines Kleintrams von Haus zu Haus feil bietet.
- Huusfesten.** v. Eine feste, beständige Wohnung an einem Orte haben. it. An einem Orte sich niederlassen. He meende dat to huusfesten: Er gedachte, sich daselbst anzusiedeln.
- Huusfesting.** f. Das Obdach, die Herberge, Wohnung. Soll Huusvesting.
- Huusfrede.** f. Der Hausfriede. it. Die Sicherheit, welche ein Jeder in seiner Wohnung vor Gewaltthatigkeiten Anderer genießt und zu fordern berechtigt ist.
- Huusfredensbrät und —bräter.** f. Die Verletzung und der Verlezer dieser Sicherheit, des Hausfriedens.
- Huusfro, —fru, —fruw.** f. Die Frau vom Hause, die Ehegenossin des Hausherrn, die Hausherrin, insonderheit, wenn sie das Hausregiment mit Strenge führt. Selike Huusfruw ist in den Urkunden eine Benennung, die den Pommerschen Herzoginnen nicht zu geringe war. In Oberdeutschen Urkunden wird die Schutzheilige einer Kirche, die Patronin, ebenfalls Huusfrau genannt. Wat sünd Se doch sülör 'ne Huusfrau, segg Frans, ik slachte auk man en halv Swin, de andere Hälste slachtet mien Raober, ik häwwe de Schinken un de Swine-Ribben auk immer verkofft, awer de Pottass hadde ik doch nig umfäsa (Fr. Giese, Frans Eßfink S. 99.)
- Huusgeld, —tins.** f. Derjenige Selbstbetrag, den man für den Gebrauch eines Hauses oder von Theilen desselben dem Eigenthümer bezahlt, die Hausmiete. (Leges municipales Cellenses, oder das Cellische Stadtrecht, von 1310. Leibniz im script Brunsv. III, 483. Busendorf in Observ. jur. univ. II, App. p. 12—20.) cfr. Huushür.
- Huusgeraad.** f. Das Hausgeräth, Mobilien. cfr. Huusraad.
- Huusgeest.** f. Der Hausgeist, in der abergläubischen Vorstellung krankhafter, schwächlicher Gemüther ein Geist, welcher sich zuweilen in den Häusern sehen läßt und allerlei häßliche Arbeiten vornimmt, spiritus familiaris; eine traurige Folge der von Kindesbeinen an eingetrichterten Fabeln, womit die Einbildungskraft vergiftet wird.
- Huusgewelde.** f. Der Hausfriedensbruch, die Gewaltthatigkeit, die Einer in seinem Hause erleidet. cfr. Huusfredensbrät, Huuswald.
- Huusgobdesdeenft.** f. Der Hausgottesdienst, die Hausandacht, die Verehrung und Anbetung Gottes im Kreise der eigenen Familie und im eigenen Hause; bei den reichen, altadeligen Gutsbesitzern, römisch-katholischen Bekennt-

nisses, ultramontaner Richtung, in den Rheinisch-Westfälischen Diöcesen, in deren Häusern, Schlössern, auf dem Lande in einer besondern Kapelle durch den Hauscaplan S. 280, in Anwesenheit sämmtlicher Hausgenossen und der zunächst wohnenden Hintersassen abgehalten. it. In protestantischen Kreisen des hohen Adels, der dem orthodoxsten Lutherthum angehört, hat sich hin und wieder der Brauch eingenistet, auf den Landfiken Hauscapellen anzulegen und für dieselben junge Predigtamts-Candidaten als Hausgeistliche anzustellen, meist der Erzieher, Lehrer, Informator der Kinder des Hausherrn. it. Wird in manchem bürgerlichen Hause, protestantischen Bekenntnisses, wo man gern mit dem Frommthun kolettirt, Huusandacht (S. 36) durch Choral-Gesang und Vorlesen aus der Heiligen Schrift und Gebetbüchern gehalten. cfr. Conventikel, Conventikler S. 297.

**Huushaan.** f. Der Haushahn. it. Ein Familienvater, der häuslichen Sinns, viel zu Hause ist und nicht von einem Bier-, Kaffee-, Weinhaus ins andere, auf dem Lande von einer Schänke zur andern läuft.

**Huushaar,** —haar. f. Der Hausherr, pater familias. Sit äs Hushären uptespielen, met Fug un Recht de Bude entebethollen ic. (Fr. Giese, Frans Effink S. 4.) it. In der Bedeutung als Ehemann findet sich das f. in einem Testament von 1520: Dar negeft settende unde erloefß de ergenante Brouwe Aleke myth erem Vormunde vorscreven vor eren Bulmechtigen Testamentarieß unde lesten willen to vullenbringen, denne Ersamen Heren Johan Truppen, Borgermeister to Bremen, orem leven Hußheren. (Brem. W. B. V, 397.)

**Huushold,** —holding, —haald, —halige, —höllge, —hällge, —höllunt. f. Der Haushalt, die Haushaltung, die Wirthschaft. Wenn Frans Frank wass, dann kostede de Hußhöllunt jußt am allerweinigsten, un daorum iilde he auch gar nich, wier biäter te wären. (Fr. Giese, a. a. D. S. 214.)

**Huusholden,** —hollen v. Haushalten, wirthschaften. He versteit nig to huusholden: Er verthut viel Geld, weil er nicht zu wirthschaften versteht. Mit de Minst is geen huushollen nit: Mit dem Menschen ist nicht auszukommen, nicht umzugehen, nicht zu verkehren.

**Huusholder,** —holder. f. Der Haushälter, Wirthschafter.

**Huusholdersche,** —holderste. f. Eine Haushälterin, in einer Junggesellen-Wirthschaft, bei einem katholischen Priester.

**Huusholt.** f. Ein Sarg (Friesland).

**Huushund,** —löter. f. Ein an der Kette liegender großer Hund zur Bewachung von Haus und Hof.

**Huushür,** —hüre. f. Die Hausmiete, Hausheuer. cfr. Huusgeld. Husshure im Lübischen Rechtsbuch von 1240.

**Huusje,** Hüüsje. f. Dimin. von Huus. Eins mit dem unten folgenden Huuske: Ein kleines Haus, ein Häuschen, u. s. w.

**Huusjumfer.** f. Eine Haushälterin, namentlich auf dem Lande. Diejenige weibliche Person, welche die Hausfrau bei der Haushaltung vertritt, bezw. in deren Namen sie führt.

it. In der Stadt derjenige weibliche Dienstbote, welcher für Aufrethaltung der Reinlichkeit in der Wohnung und des gesammten Hausgeräths Sorge zu tragen hat. Auf dem Lande gemeinlich auch de Kamshell genannt, Verstümmelung des französischen Worts Mademoiselle.

**Huusklapp.** f. Eine Mühe, die im Hause getragen wird, namentlich von Männern, deren Haupthaar in Folge des Alters anfängt, gelichtet zu werden. Un as se nu nah bat wat? — fragen deden, dor kün dat jo gor nich anners wesen, as datt bat 'n Theolog wesen müßt, so'n richtig Landpaster mit de lütt swarte Huusklapp un de lange Piip, de dat sihr good un bequem hett un blot Sündags 'beten hild, un denn möten de Annern ja of noch all up em töwen. (Edm. Hoefer, Pap Ruh S. 29.)

**Huusklatt.** f. Die Hausklappe, zum Unterschied der wilden Kage.

**Huusklätten.** f. Dimin. von Katt, das Hausläzchen, sehr oft der Liebling der Hausfrau und der Töchter des Hauses.

**Huuske,** Hüüske, Hüüsken. f. Ein Häuschen. Ostfriesische Sprichwörter: Ell Hüüsken hett siin Brüüsken: In jeder Familie gibt es Zanf und Streit. Hüüsken kleen un bat alleen. it. Der Abort, Abtritt, de beste Kamer, in Ostfriesland und längs der Holländischen Gränze. He sitt up 't Hüüske to brillen: seine Rothdurst zu verrichten. it. Das Kernhaus des Obstes. De Appel hett 'n groot Hüüsje. it. Ein Futteral. Brillhüüske: Ein Brillenfutteral. it. Eine Düte, Lute. He beit bat in 'n papiren Hüüske: Er steckt das in eine Papier-Düte. it. Der Raum zwischen den auseinander gehaltenen Knien, wenn man sitzt, bezw. der Schooß einer niederhockenden Mutter, wohin ihre kleinen Kinder sich flüchten und bergen; wel kumb toerst in miin Hüüske? ruft sie ihnen zu. (Doornlaet II, 119.)

**Huusknacht.** f. Ein Hausknappe, —knecht, —diener, im neuern Hochdeütsch!

**Huuslage.** f. Eine Abgabe, die auf Häuser gelegt ist, die Haus- oder Gebäubesteuer. (Ostfriesland.) cfr. Huusstuur, Umlage.

**Huuslaat,** —loof. f. Der Mauerpfeffer, Sedum L., auch Fettehenne genannt, zur Pflanzenfamilie der Crassulaceen gehörig. it. Das Hauslaub, die Hauswurz, Sempervivum L., zu derselben Familie. Holl. Huusloof. Dän. Huusloog. Engl. Houseleek.

**Huuslänig,** —länke. f. Der Hausperling, verschieden von dem Feld- oder Baumperling, jener Passer domestica L., dieser P. montana L., Pyrgita Cuv., Vögelgruppe aus der Familie der Regelschnäbler, Conirostres, der Abtheilung Clamatores, Schreibvögel der Ordnung Passeros, Sing- oder Sperlingsvögel.

**Huusmann.** f. Huusläde, pl., zwei Wörter, welche nach der verschiedenen Bedeutung der Wörter Haus, Mann, Leute, auch in einem verschiedenen Sinne gebraucht werden. 1) In den großen Häusern einiger Städte ist Huusmann eine anständigere Benennung als die eines Hausknechts, besonders wenn derselbe verheirathet ist und dessen vornehmste Pflicht

darin besteht, daß er auf die Reinlichkeit des Vorhauses und des Hofes, sowie auf die Sicherheit des Hauses Acht habe, dasselbe zur gehörigen Zeit verschließe und wieder öffne. 2) Das Hausgesinde, die Bedienten, werden zuweilen im pl. *Huuslü'e* genannt. 3) Im gemeinen Leben wird der pl. auch sehr oft für Hausgenossen gebraucht, d. i.: für diejenigen Personen, welche zu Einer Familie gehören. *Hewers schürklöppen müßt ik doch, denn wat ik hiir von de Huslüb' kennen bed' mier 't von de ten west.* (Edm. Hofer, Pap. Ruhn S. 118.) In den aollen gemöbliken mönstersten Liden leit man en Snider to sit luemen un in Huse arbeiden. Für de Koft un en paar Stüwers, well man auf in Würste un Speck be-tahlen konn, satt de den Dag üwer, grade as nu 'ne Reiherste, tüzken de Huslüde un sniderde drup loss, wat dat Lüg hollen konn. (Fr. Giese, Frans Essint S. 46.) it. Gilt der pl. *Huuslüde* von Personen, welche zusammen in Einem Hause wohnen, sowol im Verhältniß zu einander, als auch in Beziehung auf den Eigenthümer, den sog. *Wirth*, des Hauses. *Use Huuslüde, de mit us in Een Huus wanen;* it. welche bei uns zur Miethe wohnen, *min Huusmann: Mein Miethmann, der bei mir zur Miethe wohnt.* Eingegen führt 4) doch gleichfalls nur im gemeinen Leben, der Hausherr oder Hauseigenthümer, besonders wenn er nicht vornehmen Standes ist, oft den Namen *Huusmann*, daher die Hausbesitzer in einigen Gegenden auch *Huuslü'e* heißen. 5) In engerer Bedeutung sind auf dem Lande einiger Gegenden *Huuslüde* Diejenigen, welche zwar ein eignes Haus, aber nicht so viel Acker dabei besitzen, daß sie Zugvieh darauf halten könnten; sie heißen auch *Hüssel* zc. *Hüssel*, und es gehören in dieses Rubrum gewissermaßen auch die *Brinksitter* S. 217. 6) In einigen Gegenden Westfalens und Niedersachsens, und so namentlich in Ostfriesland und im Herzogthum Bremen, bezeichnet *Huusmann*, und in der Mehrzahl *Huuslüde*, einen jeden Bauer, Hof-Besitzer, einen Hofwirth, Eigenthümer eines Plaats, im Gegensatz von *Warsmann: Rossäte, Rötter*; und man hat dort die Lebensart: *Se is so eerbar, as 'ne Huuslü'e Bruut*, die scherzhafte Benennung einer ehrbaren Frauensperson. Jene Bedeutung vielleicht, sofern dieses Wort in älteren Zeiten einen jeden Vasallen bezeichnete, der zu dem Hause, d. i. zu der Familie, oder auch zum Schlosse des Lehns- und Eigenthumsherrn gehörte. Alle Ministeriales der mittleren Zeiten werden daher im Hochd. auch Hausgenossen und Hausleute genannt. Im Schwed. ist *Husman* ein Knecht, ein Leibknecht, *Huskar* aber ein Bedienter, ein Vasall. 7) Im Herzogthum Schleswig sind *Huuslüde* die Bewohner der Marschländer und der Insel Fehmarn, die ihre Höfe und Ländereien zum vollen Eigenthum besitzen und vor den eigentlichen Bauern sehr vieles voraus haben. 8) Am häufigsten bedeutet *Huusmann* und im pl. *Huuslü'e*, Personen, welche keine eigenthümliche Häuser haben,

sondern bei Anderen zur Miethe wohnen, wo es sowol von solchen Einwohnern geringen Standes, wie Tagelöhner, in den Städten, als auch und zwar am häufigsten von solchen Leuten auf dem Lande gebraucht wird: *Sinlieger, Inquilin, Instmann.* 9) An einigen, besonders niedersächsischen Orten, auch in Pommern, führt auch der Thürmer oder Thurmwächter den Namen des *Huusmann*, vielleicht sofern er als ein Dienstmann angesehen wird, welchem der Thurm zu seiner Wohnung angewiesen worden (s. die vorige 6. Bedeutung); daher auch an solchen Orten derjenige Thurm, der von einem Thürmer oder Thurmwächter bewohnt wird, *Huusmannsturm* genannt wird. Nur in der vierten Bedeutung kann man von einer *Huusfrau* sprechen; dagegen kann der pl. *Huuslüde* auch Personen beiderlei Geschlechts bezeichnen. (Adelung II, 1029. Dähnert S. 201. Brem. W. B. II, 677. Stürenburg, S. 93.)

**Huusmannsbeslag.** l. Der Viehstand, das Geräthe und sonstige Mobilien, das Wirthschafts-Inventar eines Posseßors, eines *Huusmann* unter 6. cfr. *Beslag* S. 127.

**Huusmannsbüttjen.** l. In Hamburg im Munde der Haus- und Landleute Bezeichnung eines Dreischillingstücks, nach dänischer Prägung, vielleicht jetzt auf ein Zwanzigpfennigstück angewendet?

**Huusmannskost.** l. Die gewöhnlichen, alltäglichen Speisen auf einer bürgerlichen Familien-Tafel. it. *Ländliche Kost*, Speisen wie sie der Haus-, der Landmann, täglich in seiner Haushaltung von der Hausfrau zubereiten läßt.

**Huusmaat.** l. Ein Hausfreund.

**Huusmeester.** l. Der Haushofmeister, dem in vornehmen Häusern in Stadt und Land die Sorge für die Aufrechthaltung der Ordnung, namentlich auch bei Festlichkeiten und Gastmahlen, obliegt.

**Huusmiddel.** l. Das Hausmittel, dessen man sich ohne Beziehung eines Arztes oder Wundarztes, als Heilmittel bei Krankheiten oder Verletzungen bedient und in der *Huusap'teel* vorräthig gehalten wird, nach eignen Präparaten von Heilkräutern.

**Huusmoeder.** l. Die Hausfrau als Mutter, in Beziehung auf ihre Kinder, betrachtet.

**Huusmusikanten.** l. pl. Sie sind, im Gegensatz zu den Hofmusikanten S. 701, welche beiderlei Geschlechts zu sein pflegen, ausschließlich dem weiblichen Geschlecht angehörig. Oft, und wol in den meisten Fällen, ohn' allen Sinn zur Auffassung einer Melodie sind in jeder Familie in Stadt und Land und aller Stände die Töchter gezwungen, „*Salonmusik*“ zu treiben, weil es zur gesellschaftlichen Bildung, zum guten Ton gehört! Der Tasterkasten ist es, den die unglücklichen Opfer älterlicher, besonders mütterlichen Unverstandes vordändig mißhandeln müssen, vom piano durch die ganze Tonleiter crescendo bis zum äußersten forte fortissimo zum Entsetzen musikalisch empfänglicher Zuhörer, die bei diesem Herunterklappen und Rasseln seelenvoller Tonrichtungen durch Klavierstümper ein Beifall spendendes Lob auf den lächelnden Lippen haben müssen. Beflagenswerthe Ver-

Bildung der weiblichen Jugend! In Rheinischen Städten will man eine Klaviersteller zum Besten der Gemeinde einführen. Die Idee ist vortrefflich, da alsdann die zahlreichen, von unberufenen Fingern mißhandelten Klimperlasten doch wenigstens einen guten Zweck haben!

**Haußmüßken.** f. Ein Häubchen, das im Hause getragen wird. De Frau wass en tenger un drall Wivlen van ennige biärtig, met en propper Hüßmüßken up, un kriegel un lidwig üß en Jmen (Fr. Giese, Frans Essint S. 1).

**Haußnaam.** f. Der Familienname.

**Haußpostill.** f. Die Hauspostille, eine zur Hausandacht bestimmte Sammlung von Bibelstellen und Gebeten. it. Im Scherz eine ehrbare Haußmoder na de olle Welt!

**Haußrad,** —rescoop. f. Der Haußrath, dasjenige Gerath, Mobiliar, welches zur Nothdurft und zur Bequemlichkeit im Hause, des häuslichen Lebens erforderlich ist. cfr. Haußgeraad, Ingeböimte, Ingut. Schwed. Häusgeråd, Inwi- bur: Inventar.

**Haußrecht.** f. Das Hausrecht, die Befugniß, Gewalt, welche sowol dem Hausherrn oder Hausbesitzer in seinem Hause, in seiner Wohnung und in Ansehung derselben, als auch dem Hausherrn über die häusliche Genossenschaft zusteht. Dat Haußrecht bruten: Jemanden, der uns in unserer Wohnung Beleidigungen zufügt oder Gewalt anthun will, zum Hause hinaus treiben.

**Haußeten.** Dim. von huffen: Anfangen sauer zu werden. (Grubenhagen.)

**Huffen.** v. Von der Milch, von gekochten Speisen etc., zusammenlaufen, gerinnen, sauer werden. cfr. Hütteln S. 724. (Desgleichen.)

**Huffen,** huffig. adj. In Gährung übergegangen, sauer, wolkig; von der Milch, vom Bier, vom Kleister. (Desgleichen.)

**Huffen.** v. Sausen, von dem Knallen mit der Peitsche, von dem durch die Luft fahrenden Dreschflügel it. Einlullen, in den Schlaf lullen, von dem hu, hu, hu, der Ammen und Kinderwärterinnen. (Desgleichen.)

**Haußseten,** —sittend. adj. Mit einem Hause angeessen, erbgeseßen sein. Hausgeseßen, in Städten. Brem. Stat. 55: Wanneer de Rath' will, so mögen se to Swaren lesen do besten haußsittende Vorger. Dagegen sind haußsittende Arme mehr oder minder verschämte, nicht im Armenhause wohnende, sondern zu Hause verpflegte und unterstützte Arme, Almosen-Empfänger.

**Haußflütel,** —flüttel. f. Ein Haußschlüssel. Frans gonk up sin Hüß to. Aower wo dor inküemmen? En Hüßflüttel hadde he nich etc. (Fr. Giese, Frans Essint S. 85.)

**Haußföling,** —fölung, —föltige. f. Die von der Obrigkeit angeordnete Durchsuchung eines Hauses, in der Absicht, einen Diebstahl zu entdecken, oder einem andern Verbrechen, wegen dessen Verbergung das betreffende Haus in Verdacht steht, auf die Spur zu kommen. Haußfölung doon: Eine Haus-suchung vornehmen. Holl. Hüßjoeking.

**Hauß-, Häuße-, Häuße-spott.** f. Gelochtes Fleisch in kleinen Stücken. (Hamburg, Ostfriesl.) Holl. Hoeds-pott. Engl. Hedge-podgo, —pot. Franz. Hauchs on pots. it. Eine Sparblüchse.

Berg haus, Wörterbuch.

(Bremen.) Auch sagt man daselbst von einem alten Geißhals: He is en olen Hüttspott. Das Stammwort findet sich im Cod. Argent. Hud: Ein Schap.

**Huffebuffe** oder **Hüßenbüßten** ein einschläferndes Wort in dem Wiegenliede: Huffe Büßen, dat eerste Jaar twee, dat ander Jaar nog en Paar; so geit de Weeg immer, daar! Im Osnabrüchischen singt die Mutter, bezw. die Kinderwärterin, mit ihrem Hoffebüssen denselben Singsang: Ein reicher Kindersegen! Vier Kinder in zwei Jahren!

**Haußföge.** f. Die Sorge für's Haus, um das gesammte Hauswesen. (Grubenhagen.)

**Husten.** f. Ein größerer Haufen Heu oder Stroh. (Grafschaft Mark.)

**Husterbustern,** huffebüssen. v. Von einer Seite zur andern stoßen. (Osnabrüch.) Huster de Bustern, sagt man in Osnabrüch und Bremen für: Über Hals und Kopf, eins mit Schulter de Vulter, Hulterpulter. He geit husterbustern drup los: Er geht mit Gewalt drauf.

**Haußswaalk.** f. Die Hauschwabe, Hirundo domestica L., von der man im Volke allgemein glaubt, daß sie dem Hause, wo sie einkehrt und ihr Nest baut, Glück bringe; anderwärts zerstört man die Schwalbennester in den Fensterdecken, weil man meint, die reinlichen Vögel brächten Ungeziefer ins Haus.

**Haußstius.** f. Der Hauszins, die Hausmiethe.

**Hauß un Hat:** Haus und Habe.

**Haußuur.** f. Eine Hausuhr. It hämw up min Ridbergued Alverklärten auf 'ne Hüßuhr; wenn de nich mehr gaohn will, dann geite ik aohne Uhrmacher 'ne halwe Ranne Römwoolse drin, hange en paar Rieselinge bi de Büdend, un se geit wier tein Jaahr up en Kloten-slag. (Fr. Giese, Frans Essint S. 158, 159.)

**Haußutreitern.** v. Ein Haus durch Anbau erweitern. (Münstersche Mundart. Ebenda S. 87.)

**Haußvater.** f. Der Hausvater, das Haupt der Familie, des Hauses, in Bezug auf alle Angehörigen desselben, mit Einschluß des Gesinde.

**Haußvogd.** f. Der Hausvogt; in einigen Ämtern und herrschaftlichen Schlössern Niedersachsens der Aufseher über diese Schlösser und die übrigen dazu gehörigen Gebäude. Hausvogdsche: Die Frau des Hausvogt, bezw. die weibliche Person, welche das Amt eines Vogts versieht, die Schließerin. Hausvogedee, —vogedije: Die Hausvogtei; in Berlin, und zwar in der Abtheilung der Stadt, welche Friedrichswerber heißt, ein Gerichtsgebäude, mit Gefängnisräumen, an einem Platze, der nach ihr Hausvogteiplatz genannt wird, im gemeinen Leben aber auch Schinkenplatz heißt, wegen seiner unregelmäßigen Gestalt, die mit einem Schinken entfernte Ähnlichkeit hat. In dem Vordergebäude ist ein Saal zu gottesdienstlichen Berrichtungen eingerichtet; er ist die Hofgerichts-Kirche, bei der zwei Prediger und ein Organist angestellt sind.

**Haußwald.** f. Die Gewaltthätigkeit, gegen einen Andern in dessen eigenem Hause, der Hausfriedensbruch. cfr. Hausgewelde.

**Haußmars.** f. Der Hauswart, Hausaufseher; it. ein Pförtner, im newern Hochdeutsch, welches nun einmal — leider glaubt, Fremdwörter

- nicht entbehren zu können, Portje, Portier genannt.
- Hausweerd.** f. Ein Hauswirth; das Haupt der Hausgenossenschaft, der Hausvater, der Hausherr, wo dieses Wort nur von Hausherren geringen Standes, insonderheit bei Aderbürgern und bäuerlichen Wirthen im Brauch ist; hier eins mit Baas S. 70. it. Der Eigenthümer eines Hauses, in Bezug auf die Miethsleute in demselben, auch nur von Personen geringen Standes gebraucht. **Blitz-Hausweerd:** Der Bicewirth, Vertreter des Hauseigenthümers. it. Der seine gemiethete Wohnung theilweise anderweitig vermietet, als möblirte Zimmer, als chambres garnies, in Berlin ein sehr beliebter Ausdruck; ein sublocator, Aftervermieter.
- Hutje.** f. Eine getrocknete Apfelschneide. Der folgende Vers, womit Jemandes Einmischung abgewiesen werden sollte, ist nicht recht verständlich, scheint aber einen obscönen Sinn zu haben: Etet ju 'ne Hutje, Un smi'et Futje. (Grubenhagen. Schambach S. 90.)
- Hutsch.** f. Ein Stoß, mit dem man Einen, der im Wege steht, bei Seite schiebt.
- Hutsche, Hütsche.** f. Eine Fußbank, ein Fußschemel. Sett di up de Hutsche: Sett Dich auf die Fußbank. it. Ein niedriger Bergschlitten, nur für eine Person, worauf sich die Kinder auf der Eisbahn durch Ziehen oder Stoßen fahren, oder von Anhöhen herabgleiten lassen.
- Hutschen.** v. Tauschen. **Verhutschen:** Vertauschen. (Osnabrück.)
- Hutschen.** v. Mit einem Stoß Jemand im Gedränge bei Seite schieben. it. Rutschen. Over 't Jis hutschen: Übers Eis rutschen, gleiten. Up de Achterbellen hutschen, as de Rü'en doon: Wie die Hunde auf dem Hintern rutschen. it. Auf dem Boden kriechen.
- Hut selen.** v. In den ältesten Brem. Statuten von 1303, in der Abtheilung van Rotwere Art. XII heißt es: So welik borghere dobelet, ofte hut seket, ofte rike maket binnen wichelethe, wert heß (he des) vortucht mit enem tughe, the scal gheven ther stat teyn schillinghe unde wat he mit thessenen spele wunnen hevet. Was will hut selen sagen? Etwa nach einem Schätze suchen oder graben? oder auch unter dem Namen eines Schatzgräbers die Leute betrügen? Oder überhaupt durch betrügerische Künste sich bereichern? Dies ist zu vermuthen, da das Wort zwischen doheln würfeln, und rike maken steht. (Brem. W. B. VI, 120.)
- Huttsel.** f. Ein Apfel, eine Birne, im vertrockneten Zustande und von schlechter Sorte.
- Huttselu.** v. Schneiden; verhuttseln: Verschneiden, verhunzen; weil jene Obstfrüchte gemeinlich in vier Theile geschnitten werden. it. Runzelich werden, weil dergleichen gebörtes Obst sehr runzelich ist.
- Hutten.** v. Recken, sticheln. (Grafschaft Marl.) it. Schneiden (Niederrhein-Cleve.) **Hutten, uttutten,** von den Schafen: ausschneiden. cfr. Utschneiden. (Grubenhagen.)
- Hutte.** f. Eine Hütte. Dat ward bi in de Hutten snijen: Das wird dir übel bekommen; Du wirst es zu Deinem Schaden empfinden. (Bremen.) Dan. Hütte. Schwed. Hütte. Angelf.

Hutte. Engl. Hut. Franz. Hütte. Poln. Huta. Tschechisch Hutj. cfr. Hütt.

- Hutts-, Hütspott.** f. Ein Gemenge verschiedener kleiner Fleischstücke, bezw. die Fleischabfälle der geschlachteten Thiere, welche in einem irdenen Topfe eingesalzen werden. cfr. Hottspott S. 719. it. Ein Rischmasch verschiedener Gegenstände ohne großen Werth. it. Ein kleiner Schatz, eine Sparbüchse. Cod. Arg. Juzd: Der Schatz.
- Huttern.** v. Langsam fahren. (Mellenburg.)
- Hutterpferd.** Ein Reitpferd. (Desgleichen.)
- Huttje.** f. Ein Einspanner, ein armseliges Fuhrwerk, in Westfalen zum Torffahren.
- Huttjedrabb, —dras.** f. Ein kurzer, leichter Trab.
- Huttjen.** v. Mit Pferd und Wagen langsam fahren. cfr. Gott 2c.
- Huve, Huve, Huw', Hüve, Hüv'. f.** Die Haube, eine Weibermütze. **Huven, Hüven.** pl. Bei den Landleuten ist Huve ein äußerliches Zeichen der reinen Jungfräuschkeit; cfr. Hülle. Huve un Hüll ist der Gegensatz des, der Mode unterworfenen Kopfpubes, der den Kopf statt zu schmücken, ihn oft in der geschmacklosesten Weise verunstaltet. Wenn man sonst sagen hörte: Se geit man mit Huve un Hüll, so wußte man, daß die se, von der die Rede war, dem Mittel- oder dem Dienst-Stande angehörte. Jetzt ist das anders wie Jedermann weiß! Die weißen Hauben der Mägde, welche dicht an das Gesicht angeschlossen, haben dem fabelhaftesten Kopfzeug aus Haaren und Wolle den Platz räumen müssen. Dat Lütjemaid, die Kleinmagd, und andere Hausmägde trugen diese Haube und unterschieden sich dadurch von den Ammen, die eine Art runder Mütze von buntem Zeug tragen mußten. In Lübet sind die Mägde ihrer ortsüblichen Kopfbedeckung von ehedem trüg geblieben. Ein kleines Mützchen von Seide oder feinem Baumwollstoff, mit einem weit und hoch vom Gesicht abstehenden und tief über die Schulter hin abfallenden Linnen- und Spitzenrand, de Tellermütts, ist ihre Sonntagsschmuckhaube, eine weiße, der ehemaligen Hamburger ähnliche, dem Gesicht anliegende Huve ihre Alltags- oder Morgenmütze. — Die Form der Holsteinischen Frauenhauben ist sehr verschieden, erhält sich aber in einigen Gegenden unter dem Mittelbürger-, den Bauern- und dienenden Stande mit seltener Beharrlichkeit. Die alten Ditmarserinne trugen, wie Neocorus berichtet, güldne und perlins (mit Goldborten und Perlenstreifen besetzt) Huven, auch Schirdböckgen, um den Kopf gebunden, späterhin seiden geknüttete Huven. Die Kremperin hat noch jetzt ihre ortsüblichen Kopfschmuck. Sie trägt das Haar in einer Tüt zusammengedrückt und mit einer knöchernen Nestnadel befestigt unter einer seidenen oder wollenen Mütze, die von hinterher nur bis an die Ohren und so in gerader Linie über den Scheitel geht, und den Vordertheil des Haars drei bis vier Zoll unbedeckt läßt. Darüber wird bei Regenwetter, um zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen, ein Sammtlappe mit fleisem Vordach gesetzt. In Glückstadt, Herzhorn, Borsfleth und anderen Dörfern der Gegend ist eine fast gleiche Haar- und Haubentracht der Land

und Kleinbürgerstele Sitte. Um Kiel tragen Frauen u. Mädchen untern Standes nicht so hohe und spitze, sondern platt und rund um's Gesicht liegende Hauben; die Kieler Dienstmagd setzt den spitzen Strohhut darüber; cfr. Hood. Die Matrosen- und Schifferfrauen, in Hamburg, Altona, Glückstadt, zeichnen sich oft durch ein um die weiße Haube gebundenes farbiges Seiden- oder Wollentuch aus. Auf der Insel Fehmarn heißt Upsett huve ein Streifen feiner Leinwand mit Ranten und eingekniffen Spitzen umsetzt, Snipp, wenn um den Kopf gebunden. Über dieser wird die Spundmütze von Seidenzeug oder Goldstoff, mit goldenen oder silbernen Treffen besetzt und mit dergleichen Schnüren durchzogen, getragen, so daß jene mit ihrem Spitzenstreif vorn an der Stirn vorguckt. Die dritte, jetzt ziemlich a. D. gestellte Mütze heißt Wolke, eine Abendmahls-Haube, worin die Mädchen noch wol kommunizieren. Sie ist von steifer Pappe mit Seidenzeug überzogen und mit Schmelz besetzt; sie schließt sich fest und dicht an's Gesicht und wird oben, wo das Haar an der Stirn vorblüht, mit einer silbernen Heftnadel festgesteckt. (Schütze II, 167—169. Schütze schrieb im Jahre 1800.) Vor Zeiten bedeckte Huve auch eine gewisse Mütze der Männer. Renner's Brem. Chron. hat unterm Jahre 1532: Johan Dove hadde van der Sieden eine swarte siedenehuven maken laten, do he vaken drogh. it. Ist Huve die Leinwanddecke auf Frachtwagen, wie sie bei diesem durch das Eisenbahnwesen a. D. gestellten Fuhrwerk üblich war, auch Planlaken genannt. it. Ein Dienstkorb. it. Ein Behältniß oder Fach, bezw. ein Beutel, worin man Geld und Werthsachen aufbewahrt. He hett wat in de Hüve: Er hat Vermögen. cfr. Hüde. it. Die Pommerischen Urkunden erwähnen ein Marter-Werkzeug unter dem Namen der Pammerischen Huve: es war ein eiserner Ring, welcher dem Inquisiten um den Kopf gelegt und immer enger zugeschnitten ward. Holl. Huif. Dän. Huc, Huve. Schwed. Huswa. Engl. Hood, altengl. How. Im mittleren Lateln Coiffa, Caphia. Ital. Coffa. Franz. Coiffe.

**Huvenband.** I. Im Herzogthum Holstein die Gesamtheit der Gerechtigkeiten und Gerechtigkeiten der weiblichen Personen abligen Standes, auch der Wittwen charakterisirter Guts- und Hofbesitzer, ein Gewohnheitsrecht, zufolge dessen die Wittwe ein volles Jahr nach Absterben des Mannes im Besitz verbleibt. (S. Revidirte Landger. Ordnung der Fürstenthümer Schleswig-Holstein S. 526. Constitution von wegen Fraül. Gerechtigkeiten, der Huvenband genannt, und was darunter gehört. Glückstadt 1687.) it. Die Umhüllung eines Ballen Tuch.

**Huvenfleersche.** I. In Hamburg eine Wäscherin, die den Dienstmägden die Hauben reinigt und in Stand setzt.

**Huwald, —wold.** I. Gewalt. Huwold schrijen: Über Gewalt schreien.

**Huwel.** I. Eins mit Hüvel 2: Der Hobel.

**Hu!** Ruf beim Antreiben der Pferde cfr. Gott. Hu nu hott willen: Bald rechts, bald links, it. wider einander wollen. Statt hü hört man auch hül.

**Hüalen. v. Höhlen,** hohl machen. (Ravensberg.) Hübsch. adj. adv. Artig, hübsch. it. Willig. Do dat hübsch; gaa hübsch hen: Thue das willig; gehe gern dahin. He leet dat hübsch bliwen: Er ließ das hübsch bleiben! it. Sehr, recht. Hübsch jroß sagt der Nicht. Berl. S. 28 für: Sehr, oder recht groß.

**Hüchel.** adj. adv. Laulich. Dat Beer is hüchelwarm: Das Bier ist nicht kalt, nicht warm. (Ditmarschen.)

**Hüchel.** I. Grubenhagenscher Ausdruck für die hockende Stellung, in der man mit dem Gefäß fast auf den Hacken sitzt.

**Hüchelle,** —Ije. I. Die Heuchelei, da man, um einem Andern zu gefallen, anders spricht und handelt, als man denkt. Ein falscher Schein, der besonders unter den Gottesgelahrten aller Bekenntnisse gar oft zu Tage tritt, namentlich in dem —

**Hüchdelgloben.** I. Dem Heuchelglauben, der von dem wahren Glauben des betreffenden Subjects himmelweit verschieden ist.

**Hücheln. v. Heucheln.** Ik kann nig hücheln: Ich muß sprechen und handeln, wie es mir ums Herz ist. Dän. Spille. Schwed. Spilla.

**Hücheln, hucheln. v. Richern,** ins Falstchen lachen. De Blomen, de hucheln un lachen un lüssen sil de Föt. (W. Heyse, Meilenb. Burhochtid S. 152.) cfr. Hucheln S. 727.

**Hüchler.** I. Ein Heuchler. Schwed. Spillare: Heuchler, Schmeichler. Anmerkung: Dieses und die drei vorhergehenden Wörter mit üü hat nur die Pommerische Mundart. In ganz Niedersachsen wird das v. heucheln durch sicheln S. 458 vertreten, auch wol durch fucheln S. 510. In Meilenburg hat man dafür ogeln, ögeln, und Ogeler ist ein Heuchler, den man auch mit Dunkelguud S. 380 bezeichnet.

**Hüde, hü'e.** I. Eine Höhlung, ein Versteck im Heu, zur Aufbewahrung von Obst. it. Bildlich ein Speicher. He hett good wat in de Hüde: Er hat viel zusammen geschart. (Ostfriesland.) cfr. Hüde 1. S. 727.

**Hüdebut spelen. v. Verstecken spielen.**

**Hüdefatt.** I. Ein Fischbehälter. Ein kleiner bedeckter Kahn, der an beiden Seiten und am Boden durchlöchert ist, daß die darin befindlichen Fische stets im Wasser sind. (Steht schon in der Brandenburgischen Fisch-Ordnung von 1670.) Hüvat sprich man in Hamburg. Dän. Hüddesat.

**Hüdel.** I. Ein Mehlloß. cfr. Klütje. (Ostfriesland.)

**Häden, hüen, afhäten, afhäten. v. Häuten,** die Haut abwerfen, eine neue Haut bekommen, wie die Raupen und Schlangen. Behüen: In eine neue Haut sich stecken. it. Bildlich: Belleiden, verbergen. He kann sine Schaam nig behüen: Er kann seine Schaam nicht bedecken, er ist splinternackt. cfr. Behuben S. 114. it. Hüten, beschützen, bewahren, verbergen, verstecken; caveris, custodire, abscondere. cfr. Hüben S. 720, daß in Bremen mehr in Gebrauch ist, doch sagt man hier: Hü b di!, he bii di!: Nimm Dich vor ihm in Acht. Dän. Hüde. Angels. Hüdan. Engl. Hide.

**Hüdepennig, Hüpennig.** I. Zusammen gezogen von Hü den Pennin: Ein sparsamer Mensch, ein Fils, ein Knirer, ein Geizhals. it. Der Sparpfennig.

**Hüber, Hü'er.** l. Ein braver, guter, tüchtiger Haushälter. Ein Hüter, der Etwas bewahrt. Sprichwort: Up enen Hü'er kummt en Hi'er: Auf einen Sparrer folgt ein Verschwenker; was ein Geizhals zusammen geschart hat, verthut sein lieberlicher Erbe. Hi'er oder Hib'er bedeutet hier Einen, der mit Reitpferden und allen anderen — noblen Passionen das Seinige durchbringt. (Bremen.) Anderwärts sagt man statt Hi'er Hüber, welches Wort unmittelbar einen Verschwenker bezeichnet.

**Hüdig.** adj. Heütig (von heüte.) Hüdigen Dages is 't nog so: Jetzt ist es noch so. cfr. Hüüt. it. Hüütig (von Haut). Dickhüdig: Dickhäutig; cfr. Dickfellig, —hödig, Dikfell S. 333.

**Hü'er.** l. Ein Rachen, Riemenboot, welches zu einer Bergnügungsfahrt geheuert, gemietet wurde, ein Heller. Vor Einführung der Dampfschiffahrt waren die Heller zu kleinen Lustfahrten allgemein üblich, so zu Stetin auf der Ober für die Fahrten nach den Uferorten Polinken, Frauendorf, Gozlow.

**Hüst.** l. Die Hüfte. cfr. Huft S. 718.

**Hügen.** v. Eins mit Huchten S. 727: begierig, sehnsüchtig nach Etwas verlangen, nach Speise. it. Darauf, überhaupt auf Etwas finnen, denken, hoffen, warten. it. Lüftern sein. He hüget daar al lange up: Er ist schon lange darauf lüftern. Holl. Hügen.

**Hüer.** l. Eine niedrige kleine Bank, auf der die Mägde beim Nesten der Kühe sitzen. (Mellenburg) it. Ein niedriger Sessel ohne Rücklehne (Rübel).

**Hüfte.** v. Hauchen, von der Wäsche und deren Verbunften. (Niederrhein-Cleve.)

**Hüttel.** l. Hüttels. pl. Ein Hüßchen, nur von Sachen. it. Ein Hügel. (Grubenhagen.)

**Hütteln.** v. Hüßchen machen, ein Kartenspiel, namentlich der Kinder.

**Hütt.** So heißt in Stralsund eine Gegend der Stadt, welche für ihre höchste Stelle über dem Strelasund erachtet wird.

**Hüttupp.** l. Der Schluden. (Mellenburg.)

**Hüttuppen.** v. Den Schluden haben. (Desgleichen.)

**Hütt.** adj. Klein. (Biegler, Idiot. Ditm.)

**Hülle.** l. Eine Kindermütze. (Ravensberg.)

**Hülle.** l. Die Haube, weibliche Kopfbedeckung der Dienstboten, der Frauen auf dem Lande. Se is unner de Hülle kamen: Sie ist verheirathet. it. Bildlich der Kopf; der Verstand. He hett de Hülle vull: Ist besoffen. He hett wat in de Hülle: Hat Etwas im Sinn. (Ostfriesland. Kern-Willms S. 92, 93.) Holl. Hülle. cfr. Hulle S. 730.

**Hülle.** v. Heülen, heüend weinen. (Niederrhein-Cleve.)

**Hüllen.** l. pl. Eins mit Hollen S. 708, Gruben, Höhlungen, Löcher. Hüllen un Hüllen, Löcher und Erhöhungen im unangebauten Lande, ein schlecht bestellter Acker. cfr. Hült S. 270.

**Hüll nu Hüll.** l. Der Überfluß, Hülle und Fülle. Dor is Geld in Hüll un Hüll: Da ist Reichthum. (Mellenburg.) cfr. Hulle S. 730.

**Hülpe.** l. Die Hülfe, der Rath, Ausweg, die Rettung. Ik weet keen Hülpe: Ich weiß mir nicht zu helfen. Wat em vör Hülpe

nödig deit, kann Trina beter weten. De Deern hett em den Kopp verbreit; he is van eer beseten. (Lüber Woort. De slimme Krankheit. Plattb. Dichtungen S. 40.) Hülpe hat die Münstersche Mundart. Helpa und Galpa sprach man im 9. Jahrhundert. cfr. Hulpe S. 730.

**Hülper.** l. Ein Helfer, Gehülfe.

**Hülpe, Hülperoop.** l. Der Ruf um Hülfe.

**Hülplit, hulplit.** adj. adv. Hülfreich. Wenn averst de Herschop in welches Guederen solle Deweldaden geschehen, gerne straffen wolde, un were to schwall, de Land-Bagett is schuldich, up de Herschop anforderen und Unkosten de hulprite Hand lihnen. (Matthias Norrmann, das Wendisch-Rügische Recht, von 1520, in Dreger Monumentis anecdotis p. 315.)

**Hülplözen.** adj. Behülflich. Enen behülpfen wesen: Einem behülflich sein. cfr. Behulplit S. 114; hulpig S. 730.

**Hülplözen.** l. Der Hülflohn für Diejenigen, mit deren Hülfe Schiff und Ladung aus Seegefahr gerettet worden sind. cfr. Bargegeld S. 85. (Deutsches Handelsgesetzbuch, Art. 742—756.)

**Hülpsel.** l. In einem Theile von Ostfriesland eins mit Dragreemen S. 354: Tragriemen. it. Hosenträger.

**Hülpwunde.** l. Eine zweite, dritte Wunde, die mit einer andern gleichzeitig durch Eines Hieb oder Schlag u. verursacht ist. (Ostfriesl. L. R. S. 766.)

**Hülse, Hülsen.** l. Ravensbergischer und Ostfriesl. Name der gemeinen Stechpalme, *Nex aquifolium L.*, Hochd. auch Hülse, überdem Stecheiche, Stech- oder Christdorn, Waldbistelftrauch genannt, zur Familie der Sapolaceen. Hülskrabbe in der Grafschaft Marl genannt; ebenso Hülskrabben, neben Hülse; auch in der Grafschaft Ravensberg. cfr. Hulse S. 730.

**Hüljel.** l. Eine Hülle, ein Futteral.

**Hüm, hum.** Ostfriesisch für: ihm und ihn. it. Auf dem Eiland Borkum für: sich; so auch im Ostfriesl. L. R. S. 409, wo hüm, für sich, oft ööm, öme vorkommt. cfr. He S. 670, hei S. 672. Engl. Him.

**Hümm?** Als Frage: Was, wie? (Mellenburg.)

**Hümmeling:** Hummelheim? Name einer erhöhten Ebene in den Heid- und Moorflächen des Amtes Meppen im vormaligen Niederstift Münster.

**Hümmellen.** l. Eine verdrüßliche Sache. (Grafschaft Marl.)

**Hümpel.** l. Eins mit Hümpel S. 731. Ein Erdhügel, ein Höcker. it. Ein Haufen.

**Hümpen, hümpen.** v. Schneiden, hauen; flutzen, verstümmeln.

**Hümpelwüß.** adv. Haufenweise.

**Hündeken, Hünneken.** Dim. von Hund: Das Hündchen.

**Hüne, Hün, Hene, Henne, Heune, Hüne, Hunne.** l. Ursprünglich Volksname, Hüne im Mittelhochdeutschen (Grimm, Mythol. 2. Ausg. I, 489.) it. In den friesischen Mundarten ein Leichnam, ein Todter. Gehört „vor die Hühner gehen“, welches im westfälischen Hochdeutsche „sterben“ bezeichnet, etwa hierher? (Jellinghaus S. 104.) it. In allen übrigen Mundarten, wie auch im Hochd., ein Riese, und darum sagt man von einem hoch-

gewachsenen Menschen 't is en Keerl as en Hüne, wie im Hochdeutschen. cfr. Hünoffe. it. Ein Ausländer, Fremder, insonderheit einer von dem Volke der Hunnen, das im frühesten Mittelalter aus seiner asiatischen Heimath, wo es dem finnischen Völkertamme angehörte, ausbrach, um sich in den östlichen Gegenden von Europa ein neues Heim zu erobern, von wo es unter seinem Führer Attila ein Schrecken für das Abendland wurde, das aber nach dem Untergang des von diesem Führer gestifteten Hunnenreichs von der Völkerbühne verschwunden ist, wenn nicht Blut von diesen Hunnen, Hiongnu der chinesischen Schriftsteller, in den Aedern der Magyaren, Ugri, Ungri in slavischen Idiomen, der Ungern rinnt. Unter einem Fremdling wird auch ein Wende verstanden, jenem slavischen Völkertamme angehörend, der vor der germanischen Eroberung, bezw. Wiedereroberung und Colonisation die östlichen Länder des plattb. Sprachgebiets bis an den Elbstrom, und darüber hinaus, bewohnt haben, von den slavischen Schriftstellern allgemein Polaben genannt. Im Schwed. Hjon: Eine jede Person, insonderheit ein Familienglied ist, und im engern Besondere ein Anrecht. Engl. Hind. Hine: Ein Anrecht im böhmischem Stande.

**Hünenberge**, —bedden, —gräver, —hävvels, —stene. l. pl. Die alten, einer vorhistorischen Zeit angehörenden, heidnischen Grabstätten, Steingräbdler, die aus Granitfindlingen, erraticen Blöcken, zusammengefügt sind, welche rund um Ostsee und Nordsee im ganzen plattb. Sprachgebiet in großer Menge verbreitet sind, und deren Aufdeckung, in Folge der in diesen Gräbten gefundenen Gegenstände, zu den wichtigsten archäologischen Forschungen Anlaß gab, und noch ferner gibt. Un in de Keegh gees dat en Hunnengraff, un oopen Steen do setten wi twee Knaben un Inadten, wat för Lüde leegh dranner graben, un wo wi beid na tein Jahr bleeven af. (Karl Theod. Gaedert, Zulkapp S. 68.)

**Hünen**, Henne, Hunnenkleed. l. Ein Todtenkleid, Leichenhemd. (Friesische Mundarten.)

**Hungrig**, adj. Hungerig.

**Hünner**. l. Die Hünin, Hünnerfrau, eine Riesin.

**Hünnerbohn**. l. Das Kernhaus des Obstes. (Grafschaft Ravensberg.)

**Hünnerkn**. v. Durch Laute seine Freude äußern, bei einem Kinde; it. bei Hunden, Pferden; so nennt der Saterländer wiehern hünnerkn. it. Im Klagen um was bitten, wünschen. cfr. hünnerkn S. 748, hünnerkn S. 727.

**Hünneroffe**. l. Kennt man in Grubenhagen nur in der Redensart: Et is en Keerl as en Hünneroffe: Es ist ein Mann von ungeheurer Größe und Stärke. cfr. Hünneroffe.

**Hünnerfch**, adj. Den Hünen angehörig. Kommt wie das l. Hüne, mehrfach in Ortsnamen vor.

**Hünnerschen**. v. Hellen. (Bremen, Stadt und Land.)

**Hünnerfeln**, hünnerfeln. v. Schütteln, rütteln, aufwerfen; ein Spiel mit aufgeworfenen Münzen, wobei Wappen oder Bild und Schrift entscheiden. Holl. Hünnerschen, von hünner: Stoßen, kein geflochtenes aber geflochtenes Stäbchen durch einander werfen; hollen: Beschäftigen, verderben.

**Hünnerfeler**. l. In Münstercher Mundart ein Hünnerfeler S. 686, ein Hünner S. 722, ein Victualien-Kleinrämer. Son Hünnerfeler (solch' ein Hünnerfeler), dachte se, mott wat Lütwees hebben, is 't einen Hünnerfeler, so is 't en Hünnerfeler, un wenn Du met en aollen Hünnerfeler fäddig (fertig) worden büst, so bruust Du en jungen Hünnerfeler nich süder flechter se hollen, as en Hünnerfeler, de söldst de beste Kunde achter de Winkelbank is. (Fr. Giese, Frank'sches S. 2.)

**Hünnerfelerij**. l. Ein Victualien-Kleinrämer. 'ne Hünnerfelerij hadde et utfeihn, as wenn Hünnerfelerij Reisebeer, weil twee Hünnerfeler wieder 'ne Hünnerfelerij met guede Hünnerfelerij bebreew un met den se up en Raoderpeter fast ganz alleene banjet hadde, sil de mehrste Hünnerfelerij maken lönn. (Ebenda S. 2.)

**Hünnerfellen**. v. Kuschhöhlen; it. wühlen. (Grafschaft Mark.)

**Hünnerfellen**, hünnerfellen. v. Beschwichtigen. (Grafschaft Ravensberg.)

**Hünnerfeln**, hünnerfeln, hünnerfelig, hünnerfelig. adj. Gehäuft. En hünnerfeln Schepel: Ein gehäufter, unabh. gestrichener Schepel. 't was hünnerfelig, hünnerfelige vull: Es war gehäuft voll.

u, Kartoffeln und andere

u, in Menge, in Überfluß.

pl. Häufchen.

Einis mit hünnerfellen S. . . .

, bei verschiedenen Kinder-

Übermaach.

**Hünnerfelle**. l. Die Hüfte. (Westfalen.) Cod. Arg. Hünnerfelle. cfr. Hüft S. 748.

**Hünnerfelle spelen**. v. In steter Bewegung ein- und ausgehen; in Bezug auf ein Zimmer, wo beständig nach der Thürhülle gegriffen werden muß.

**Hünnerfelle**. Frequentativ von: —

**Hünnerfelle**, hünnerfellen, hünnerfellen. v. Einis mit hünnerfellen S. 697. Hüpfen, kurze Sprünge auf und nieder machen. De hünnerfelle herum as en Heister up en Kopanns (Kuh.Eingeweide): Er thut in alberner Weise außerordentlich geschäftig. (Holfstein.) Holl. Hünnerfelle, hünnerfellen. ungerl. Hünnerfelle.

**Hünnerfelle**. l. Hüpfen. pl. Der Floh. (Mellnburg) it. Der Frosch, der im Wasser lebende. (Grubenhagen.)

**Hünnerfelleling**. l. Ein Knabe, der gern umherhüpft und springt und nicht still stehen, nicht still stehen kann. Auf ein Mädchen findet dies Wort selten Anwendung.

**Hünnerfelleflock**. l. Der Bils, der sich auf dem Riste bildet. it. Ein aus Binsen geflochtenes Stäbchen, womit die Kinder spielen. it. Der Butterflock. cfr. Drehsack S. 368. (Grubenhagen.)

**Hünnerfelleflocken**. Einis mit Hünnerfelleflocken zc. S. 719: Ein Steckenpferd.

**Hünnerfellepup**. l. Der Steiß am Geflügel. (Hamburg.) it. Eine kleine Kinderpfeife von abgezogenen Weidenbast. (Bremen, Stadt.) Hünnerfellepup u. Hünnerfelle: Ein leichtfüßiges Mädchen. (Melln-



- burg.) Fr. Reiter's scherzhafte Benennung einer jungen Erzieherin von Töchtern, auch kleinen Knaben, adlicher Altern, die meist auf dem Lande, auf ihren Gütern leben.
- Hüfpring. l. Ein Geizhals; Einer, der nur ans Sammeln und Scharren denkt. Von ihm sagt man im Kaschubischen Küstenlande: Hei kann mit 'n Ellbogen nig in dei Fobke kamen, weil er so ungeru nach einem Stück Geld in die Tasche greift. (Brüggemann, I. Bd. S. LXV.)
- Hürad. l. Die Heirath. cfr. Hüsil S. 694, abgekürzt Hüf.
- Hüfbaur. l. Ein Pachtbauer, der das Nutzungsrecht von Ländereien vertragsmäßig auf eine bestimmte Anzahl von Jahren gegen Entrichtung einer verabredeten Summe Geldes — Zeitpacht, Pachtgeld — erworben hat. Ein Hüfbaur sündet Geld is 'n Deef an 't Feld, ein ostfriesisches Sprichwort mit der Bedeutung, daß jede Pachtung mit einem Betriebs-Kapital übernommen werden müsse, welches zur Größe des gepachteten Ackerlands im Verhältnis steht.
- Hürde, Hörde. l. Die Hürde; ein Gitterwerk von beslochtenen Weidenstöcken zur Einfassung des Raumes unter freiem Himmel, auf welchem die Schafe in den Nächten beisammenliegen. cfr. Horde S. 715.
- Hürdenroden. l. pl. Sträucher zu Hürden.
- Hürdenflag. l. Das Ackerstück, worauf die Schafe zur Düngung in Hürden gelegen haben.
- Hür, Hüre, Hü'er. l. Die Heter, Miethe, Pacht. He waant to'r Hü'r. it. Miethegeld, Pachtgeld. it. Der Dienst des Gefindes. Se geit Paasten uut de Hüre: Sie verläßt Ostern den Dienst. Wenn Jemand den Ehebund geschlossen hat, so sagt man von ihm scherzweise: He is in de lange Hü'r gaan. (Ostfriesland.) Hüre spricht der Saterländer. Holl. Huur. Dän. Hyre. Schwed. Hyra. Angelf. Hyre: Der Lohn, der Zins. Engl. Hire, vom Cambrischen (Keltischen) Hur.
- Hüfbreu. l. Ein Miethevertrag, ein Pachtcontract.
- Hüfbage, Hü'er-, oder Stevendale. l. pl. Bestimmte Lage, z. B. zur Aufgabe eines Miethevertrages, oder zur gerichtlichen Vorladung. (Der Stadt Flensburg Stadtrecht von 1284.)
- Hüren, hürern, hüren, hür'n, hüre. v. Heuern, miethen; pachten, von Grundstücken. Holl. Hure, huren. Dän. Hyre. Schwed. Hyra. Angelf. Hyran. Engl. To hire. 'n hür'd Hüf mit 'n leende Schwäp, dat ritt sharp, ein Ostfries. Sprichwort. it. Sil kuhüren: Sich wo einmiethen. Verhüren: Vermiethen.
- Hüren, hürn. v. Hören, horchen. cfr. horken S. 716, hören S. 724.
- Hüfrouw. l. So heißt in Stade, Herzogth. Bremen, die Ehefrau, besonders eine zweite, die sich mit ihrem Ehemann in den Ehepacten auf ein Gewisses vergleicht, und, im Fall daß sie Wittwe werden sollte, der Erbschaft auf des Mannes Hinterlassenschaft entsagt, conjux ad morganaticam; wörtlich eine — gemiethete Frau! it. Im bürgerlichen Leben eine sogenannte Miethefrau, welche in Städten die Anwerbung und Vermiethung weiblicher Dienstboten, Haus- und Küchenmägde, vermittelt.
- Hüfhuis. l. Ein gemiethetes Haus.

- Hürig. adj. Hörig, zugehörig, unterthänig. (Mellenburg.)
- Hürfutsche, — futske. l. Miethewagen. it. In großen Städten das Fuhrwerk, welches auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen hält. Sonst nannte man dasselbe, namentlich in Berlin, nach dem Französischen, Fiaker (fiacre), seit 1813 aber, als die Russen bei der Verfolgung der letzten Trümmer des französischen Heeres nach Deutschland kamen, Trojsche (Troika), was eigentlich ein Dreigespann ist, bei dem ein Pferd in der Satteldeckel einer leichten Kalesche im Trabe geht, die daneben, rechts und links gespannten zwei Pferde aber galoppiren müssen. Im gemeinen Leben bedeutet Troika einen zweispännigen Wagen. Aus dem russischen Wort hat die weiche Berliner Mundart Drosche gemacht, und ihr folgend jede der übrigen Mundarten, was aber falsch ist, da das russische l. Drosh, Droshanie das Zittern, Beben, Schauern bedeutet.
- Hüring. l. Ein Mietheherr, der zur Heter wohnt. it. Ein Mietheherr, der sich um Lohn zu einer Sache bingen läßt.
- Hürosse. l. Ein großer Doh, Auerochs? it. Ein Keerl as e'n Hürosse: Ein Mensch von riesenhafter Größe, bezgl. von groben und plumphen Manieren. cfr. Hünosse. (Grubenhagen.)
- Hürsching. l. Ein kleines Füllen. (Mellenburg.)
- Hürplaats. l. In Ostfriesland ein Platz, Landgut, oder Hof, der verpachtet ist, ein Pachtgut.
- Hürschilling. l. Eine städtische Abgabe, welche von den Mietheherrn eines Hauses nach Verhältnis der Miethe erhoben wird; Miethesteuer. In Berlin wurde sie 1806, als die Franzosen gekommen waren, zur Deckung der vom Feinde auferlegten Brandschätzung, als vorübergehende Belastung eingeführt; sie ist mit 6 1/2 Procent vom Miethebetrage — permanent geblieben!
- Hürslude. l. pl. Leute, die in einem Hause zur Heter, Miethe, wohnen.
- Hürsman. l. pl. Einer, der ein Stück Land, einen Garten oder ein Haus gemiethet, gepachtet hat. cfr. Hüring.
- Hürsch. l. Ein Hüsch. (Berliner Mundart. Trachsel. S. 23.)
- Hürstalter. l. Ein Miethevertrag. (In Emden, Ostfriesland, übliches Wort.) cfr. Upstel.
- Hürt. l. Ein Hüte. (Wie bei Hüsch.)
- Hürwagen. l. Der Wagen eines Hausbauers, mit dem man vor Einführung der Eisenbahnen Reisen unternahm. it. Die Personenwagen, welche den Verkehr zwischen kleinen Städten und den Eisenbahn-Stationen vermitteln, — bis auf Weiteres, so lange nicht alle Städte durch Schienenwege mit einander verbunden sind!
- Hüsche, huscht! Ein Laut, womit man scheuchet, namentlich Hüner. Man hört auch wol Huscht! Bremisches Sprichwort: Wenn man huscht seggt, so nennt man de Hüner alle: Mit einer allgemeinen und unbestimmten Warnung sucht man einen Jeden zu belehren.
- Hüsche. In Pommern, auch in Hamburg u. Altona sagt man Hüsch un Hüschke, Hüste, hüste, in Niedersachsen Hüsch un Hüsch für allerlei Gemenge von Leuten, wie auch von Sachen, besonders von Speisen, nicht im tadelnden Sinne; doch mehr gebräuchlich von Menschen

verschiedenen Standes, verschiedener Bildung, von einer gemischten Gesellschaft, Krethi und Blethi.

**Hüschén, hüsten.** v. Durch Worte zum Schweigen bringen (Holstein). Schellchen, verjagen. (Pommern.) it. Hin- und herbewegen, schaukeln. (Ditmarschen.) cfr. Hüffen.

**Hüscher un Sischer.** Zwei Ausdrücke, mit denen man ein Füllen lockt. (Mecklenburg.)

**Hüse.** f. pl. von Huus: Hüser. Um de Hüse ga an: Betteln gehen. (Dnabrück.)

**Hüfel, Hüfelin, Hüfeln, Hüfeling.** f. Ein dicker Bindfaden, ein dünnes Seil. (Nord- und Ostfriesland.) Die Dänen sprechen Hüfing, die Säten Hüfom.

**Hüfung, Hüfung,** —jung. Die Behausung, Wohnung. it. In der Stadt Berden: Ein unbebauter Platz zwischen zwei Häusern, eine Baustelle. it. In Pommern Name eines Biers, Haustrunks, das in der Stadt Wolgast gebraut wurde und sehr berühmt war. cfr. Hüse. S. 742.

**Hüfungrecht.** f. Das an gewisse, gesetzlich geregelte Bedingungen geknüpfte Niederlassungsrecht; durch das, in seinen Folgen sich als sehr nachtheilig erwiesene, Gesetz der bedingungslosen Freizügigkeit a. D. gestellt, — bis auf Weiteres!

**Hüsken, Hüskén, Hüskje.** f. Ein kleines Haus, Hüschén; it. Ein Gehäuse. it. Die Kalbsblase. it. Das Behältniß der Kerne im Apfel und der Birne. (Bellhüsken S. 120.) it. In Lübel sind Anehüsken Beren Birnen mit sehr kleinem Kerngehäuse. Die Engländer sagen auch Husk überhaupt für Schalen oder Hülsen der Früchte. it. Das heimliche Gemach (Brillhüsken, cfr. Brill S. 216. Kalkhüske, auch A. B. C. -Huus genannt. Das Räthsel: Achter unser Huus dar is en Kunkelhuus, dar schitet se in, dar kalkt se in, dar stippit de rike Mann sin Brood in, löset sich auf in Bienenstod und Honig. — Elk Hüskén hett siin Krüsken: Sein Kresschen! d. i.: Böllig glücklich ist Niemand, immer fehlt ihm noch Etwas zum Glück. 'n Hüskén kleen un dat alleen; kann heiken: Ein kleines Hüschén und noch dazu allein stehend, also etwa — ein dürftiger Aufenthalt; oder aber: Wird mir auch nur ein kleines Haus beschieden, steht es nur allein und abgesondert, daß ich mit bösen Nachbarn nichts zu schaffen habe, dann bin ich schon zufrieden. Kern-Willms S. 98.) it. In der Kinder Sprache der Raum zwischen den ausgespreizten Beinen; well kummt in miin Hüskje? it. Das Hundehäuschen (Hundehüsje). it. Das Schilderhäuschen, der Wachtposten (Schillerhüsken). it. Ist Hüskje in einem Material-Kramladen: Eine Papierdüte. it. Bildlich: Ut 't Hüskén kamen: Außer sich vor Vergnügen sein. In 't Dörp, dor steit en Hüskén, vor 't Hüskén steit en Boom; dor heff in jungen Jahren ik drömmt den schönsten Droom. (W. Heyse, Mecklenb. Burhochtid S. 147.) In de Wäthshüse saogen se to, off alls in Ordnunt wais, un hüllen sik nich länger up, bes se sik een edder twee Glas kniepen hadden.

Dann gont 'n Hüskén wieder. (Fr. Giese, Frans Eßint S. 157.) Sol. Quisic.

**Hüsteraw.** f. Ein Schodreif. (Pommern.)

**Hüslig.** adj. adv. Hüslig, wirthschaftlich; daher auch sparsam. Auf in den Swinstall, wo sik Josef as hüslig Mensch un Naturfrönd manksen upholl ic. (Fr. Giese, Frans Eßint S. 3.)

**Hüsligheit,** —keit. f. Die Hüsligkeit; die Fertigkeit, die Pflichten des Hausstandes zu erfüllen; die Fertigkeit, die häuslichen Ausgaben mit weiser Sparsamkeit einzurichten, ohne dem Stande, dem der Hausvater angehört, etwas zu vergeben; diese tugendhafte Sparsamkeit in der Haushaltung gehört so recht eigentlich in das Departement der Hausmutter. it. Die häusliche Einrichtung, Wohnung und deren Ausstattung an Möbeln und Geräthschaften. Un wi Rath Ras meente, he härr noch god acht Dag' hiir mit sine Hüsligkeiten to dohn un wull denn so lang' of noch 'n Dg' nach de Gerichtsfaken henflaan. (Edm. Hoefer. Pap Ruhn S. 107.)

**Hüsling, Hüfel, Hüfelt, Hüfent.** f. Ein Hüsler, auf dem Lande, ein geringer Bauersmann, ein Tagelöhner, der weder Haus noch Hof hat, sondern zur Mietho wohnt, oft nur eine Schlafstelle hat, ein Einlieger, Inquiline, Instmann. Die letzten zwei Wörter sind Dnabrücksche Form.

**Hüffen.** v. Einlullen, einschläfern. Kinder durch rütteln und schütteln, durch schaukeln in Schlaf bringen.

**Hüffeputt.** f. Eins mit Grapenbrade S. 603, welches Wort in einigen Gegenden von Holstein auch für das Gericht Schwarzfauer gilt. Hüttspott spricht man in Ostfriesland. cfr. Hüttspott S. 746.

**Hüster.** f. Der Eigenthümer eines vermiethten Hauses, der Vermiether.

**Hütt, hüde, hüte, hübe, hüte.** adv. Heute, jetzt, in jetziger Zeit. Hüüt to Dage: In unseren Zeiten. Uppen hüden oder hüten Date (1617): Auf den heutigen Tag. (Pommern und andere östliche Gebiete.) it. Van Dage (S. 307), Dalink (S. 310): Heute; dan de Weke, wekel: diese Woche; von 't Jaar, jarel: Heller, dieses Jahr; van de Tiid: Jetzt, gegenwärtige Zeit. (Niedersachsen, Westfalen.) Hütene: Heute, was an dem gegenwärtigen Tage ist, geschieht, gewesen oder geschehen ist. (Pommersche Urkunden.)

**Hütentüt.** So nennt der gemeine Mann einen Stümper in der Arzneikunst, jeden Quacksalber. Dat is de Docter Hütentüt, de den Buren, oder den Lüden dat Water besüüt. it. Wird auch so der gelehrte Arzt genannt, der von Obriktetswegen berufen ist, überliches Weibsvolk, das polizeilicher Seits geduldet wird, in Beziehung auf dessen Gesundheitszustand periodisch zu untersuchen. Zur Sitte je'en sagen die Berliner Freudendirnen, wenn sie sich zur allwöchentlichen Untersuchung melden müssen. cfr. Docter Affek, Dünnmantel S. 339.

**Hüttel, Hüting.** f. Altmärlischer und Ostfriesischer Name des Röhling, Rothschwänzchen, Sylvia phoenicurus L., Raticilla phoenicurus Brehm, zur Gattung der Sängler gehörig.

Der Vogel hat seinen Namen von seinem Ruf:  
Hüt dikk dikk dikk!

**Hütteler.** f. Ein Schütteler.

**Hütteln.** f. Ostfries. Ausdruck für das Spiel um Geld mit Münzen, die in der Hand geschüttelt und dann auf den Tisch geworfen wird; kommt Bild oder Wappen oben, so gehört das Geld dem Hütteler.

**Hütteln.** v. Schaukeln, schütteln; hin und her werfen; die Stelle, Wohnung, Dienst wechseln. (Ostfriesland.)

**Hüttenspeerd.** f. In der Kindersprache Ostfrieslands ein Pferd. cfr. Hüsfaal.

**Hütt.** f. Eine Hütte. cfr. Hutte. **Hi de Hütten:** Name einer Gasse in Hamburg, Neustadt, Kirchspiel St. Michaelis, wo ehemals nur kleine, Hütten ähnliche, Häuser standen, eine Wohnstätte überlichen Weibervolks, daher dat is Ene vun de Hütten so viel heißt als: Das ist eine Allemanns-Bettel. it. Der kleine Handwagen, den der Schäfer mit auf die Schafweide nimmt.

**Hüttenboom.** f. Die Deichsel an der Schäferkarre.

**Hüttje.** f. Dimin. von Hütt: Eine kleine Hütte.

**Hütt un Mütt** (Pommern), **Hüttje un Müttje** (Ostfriesland). Dort versteht man unter diesem Ausdruck Kleinigkeiten an Wirthschaftsgeräthen, und man sagt: Se is weg mit Hütt und Mütt, wenn eine Dienstmagd mit derlei Kleinigkeiten entwichen ist. Der Ostfrieße dagegen meint das gesammte Hausgeräth, — neben noch anderen Bedeutungen; und der Mellensburger, der sich auch des

Ausdrucks **Bermütt** bedient, versteht darunter: **Sammt und sonders**, mit **Sack und Pack**.

**Hütttschfell.** f. Ein junges Füllen, welches noch seiner Mutter nachläuft. (Preußen.)

**Hüven.** v. Hüllen, mit einer Hülle umgeben. it. Sammeln, sparen, zusammenhäufen.

**Hüverig.** adj. Beberig, frostig, schauerlich, schauerig, zitterig. *holl. huiverig*

**Hüvering.** f. Das Beben, Schaudern, Zittern.

**Hüvern.** v. Beben, frösteln, schaudern, zittern. *holl. huiveren.*

**Hüwede Ro, Rau.** adj. u. f. Eine Kuh mit weißer Stirn oder Blässe. cfr. Hüwke.

**Hüwe un Stiffel.** f. So nannte der Dänabräder ehemals den Kopfsuß der Frauengimmer.

**Hüwel.** f. Ein Hobel. it. Ein Hügel. (Dänabrück, Ravensberg.)

**Hüwen.** v. Behauben. **Sik hüwen:** Die Haube aufsetzen, sie in gute Ordnung bringen.

**Hüwke.** f. Dim. von Hüwe u.: Das Häubchen, besonders ein altmodisches, rundes und plattes mit langer Feder. **He ritt eer 't Hüwken van de Kopp:** Er gewinnt die Herrschaft über sie. it. Der Name, den man einer Kuh mit weißer Stirn gibt, die man auch 'ne hüwede oder witt hüw'de Ro nennt, wegen der Ähnlichkeit mit einem weißen Häubchen. it. Von einer jungen Frau, die zum ersten Mal Mutter geworden, sagt man in Bremen, Stadt und Land, 't is Hüwken eer eerst': Es ist ihr erstes Kind, indem man den spöttischen Sinn hineinlegt, daß sie es — das Kindergebären, erst lernen müsse!

